



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

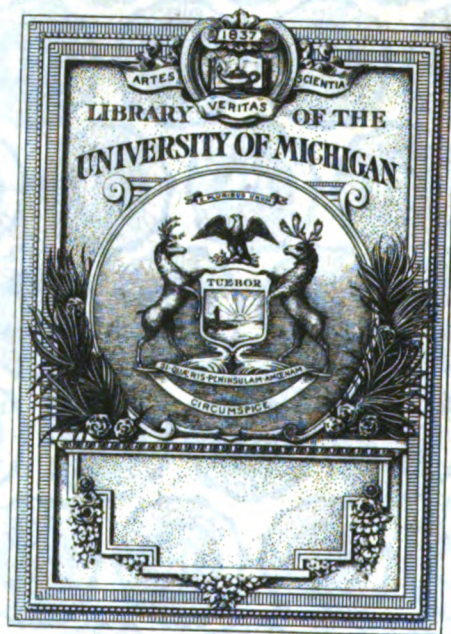
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

BUHR B

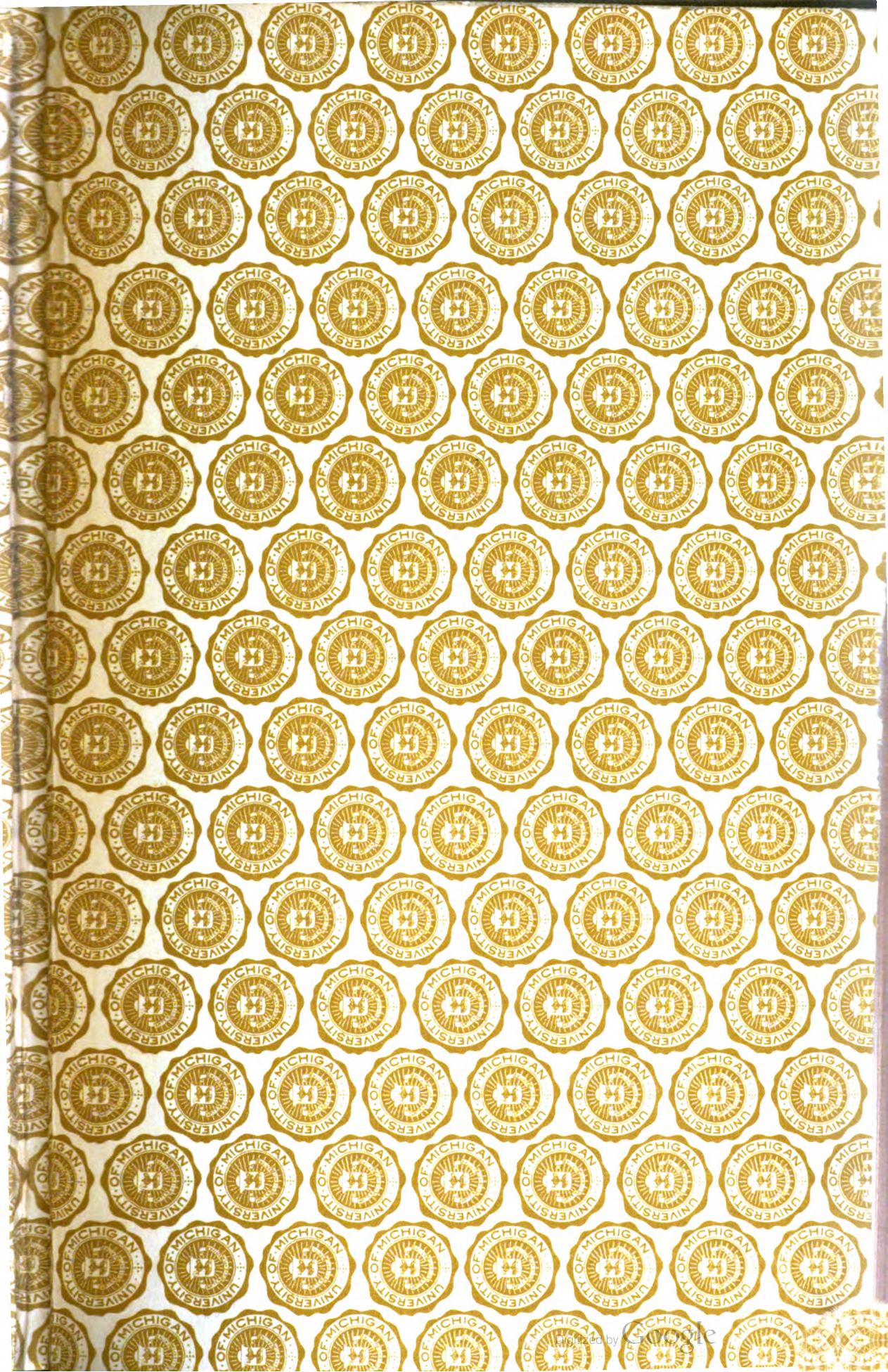


a39015 00001685 0b























# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände,  
insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

Schriftleitung:

Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins,  
und Stubienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

XXXXVIII. Jahrgang 1923. — Neue Folge Band XXXVIII.

## Inhalts-Verzeichnis.

### A) Sachregister.

|                                                                                                  | Seite |                                                                                                                          | Seite  |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Alkohol und Fischer . . . . .                                                                    | 43    | Blau felsen Laichfang, Bericht über<br>statistische Feststellungen während des<br>... im Dezember 1921 . . . . .         | 2      |
| Amerikanischer Regenbogenforel-<br>leneier, Der Ausfall der diesjährigen<br>Transporte . . . . . | 28    | — Laichfischfang, Der . . . . .                                                                                          | 8      |
| Angeln, Ist ein Erfolg beim . . . voraus-<br>zulegen? . . . . .                                  | 109   | Bodenseefischerei im Jahre 1922                                                                                          | 118    |
| Anstalt für Bodenseeforschung, Staat<br>b. Konstanz, Jahresbericht für 1922/23                   | 74    | Büttner, Landesökonomierat Hein-<br>rich . . . . .                                                                       | 157    |
| An unsere Leser betr. Allgemeine<br>Fischereizeitung 21 69 85 101 117<br>133 149 165             | 181   | Deutscher Fischereiverein, Kurzer Be-<br>richt über die Beratung des secmvort-<br>schaftlichen Ausschusses des . . . . . | 16     |
| Aufstieg von Glasaalen in der Elbe im<br>Jahre 1923, Der . . . . .                               | 107   | — Jahresbericht des . . . für die Zeit vom<br>1. Oktober 1921 bis 31. März 1923                                          | 122    |
| Aufzucht einsömmeriger Karpfen,<br>Grundsätze für die . . . . .                                  | 26    | Düngung in mehreren Positionen, Zur                                                                                      | 38     |
| — Kritik zu den Grundsätzen für die . . .                                                        | 45    | Durchschnittspreise für das<br>1. Quartal 1923 . . . . .                                                                 | 55     |
| Ausbildung der Fischereibiologen,<br>Zur Frage der . . . . .                                     | 7     | Eier, die Ueberreise der . . . der Grund<br>von Mehrfach- und Mißbildungen .                                             | 160    |
| Ausnutzung der Süßwasserschwämme                                                                 | 105   | Enten und Gänse in der Altmühl . .                                                                                       | 47     |
| Bach- und Regenbogenforel-<br>len, Wachstumsmöglichkeiten bei . . .                              | 70    | Erinnerungen eines alten Sport-<br>fischers . . . . .                                                                    | 46, 63 |
| Bakterien im Fischmehl . . . . .                                                                 | 171   | Fischdiebe, Verunglückte . . . . .                                                                                       | 172    |
| Beschlagnahme von Fischereigerä-<br>ten und deren Verwertung, Ueber die                          | 47    | Fischer und Alkohol . . . . .                                                                                            | 43     |
| Bestrafung von Handgranatenfischern                                                              | 109   | Fischerei, Förderung der . . . . .                                                                                       | 32     |
| Betriebsunkosten der Binnen-<br>fischerei und die Fischpreise, Die . . .                         | 150   | Fischereibericht, Rheinischer . . .                                                                                      | 169    |
| Bewertung der Fischereigeräte bei der<br>Zwangsanleihe und Vermögenssteuer,<br>Die . . . . .     | 14    | Fischereibiologen, Zur Frage der<br>Ausbildung der . . . . .                                                             | 7      |
| Bezirksfischereiverein Auf-<br>stein, Der . . . . .                                              | 109   | Fischereibiologische Streitfragen<br>88, 126 142<br>— Institutionen Moskau . . . . .                                     | 76 93  |
| Biologische und physiologische Versuche<br>an Forellenperma . . . . .                            | 138   | Fischereigeräte, Die Bewertung der<br>... bei der Zwangsanleihe und Ver-<br>mögenssteuer . . . . .                       | 14     |
| Bisamratte, Die Bekämpfung der . . .                                                             | 184   | — Ueber die Beschlagnahme von . . . und<br>deren Verwertung . . . . .                                                    | 47     |
| Bisamratten in Thüringen . . . . .                                                               | 95    | Fischereigesetz, Das neue hollän-<br>dische . . . . .                                                                    | 31     |
| Blau felsen brut . . . . .                                                                       | 47    | Fischerkarten in Bayern, Erhöhung<br>der Kosten für die . . . . .                                                        | 147    |
| Blau felsen des Bodensees, Unter-<br>suchung an . . . während der Laichzeit<br>1922 . . . . .    | 55    | Fischerkartengebühr . . . . .                                                                                            | 19     |
| — Laichfang von 1922, Der . . . . .                                                              | 6     |                                                                                                                          |        |

|                                                                                                                                               | Seite           |                                                                                                                                              | Seite      |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| Fischjeind, Seltener . . . . .                                                                                                                | 172             | Lebensweise der kleinen Maräne (Coregonus albula), Zur . . . . .                                                                             | 72         |
| Fischrevol durch Handgranaten . . .                                                                                                           | 78              | — der Zwerghmaräne, Zur . . . . .                                                                                                            | 41         |
| Fischmarktbericht, Berliner . . . 10                                                                                                          | 10              |                                                                                                                                              |            |
| 20 33 48 64 81 98 113 131 148 164 179 191                                                                                                     |                 |                                                                                                                                              |            |
| — Münchener . . . 10 20 33 48 64 81 98                                                                                                        | 113 147 179 191 | Maräne, Zur Lebensweise der kleinen . . . (Coregonus albula) . . . . .                                                                       | 72         |
| Fischmehl, Bakterien im . . . . .                                                                                                             | 171             | Mechanische Reßfabrik und Weberei Alt.-Gef. Iphoe in Holstein, Fünfundzwanzigjähriges Bestehen der . . . . .                                 | 170        |
| Fischpreise, Die Betriebsunkosten der Binnenfischerei und die . . . . .                                                                       | 150             | Mischfutter, Herstellung von . . . für Zier- oder Singvögel oder Zier- (Aquarium-) Fische . . . . .                                          | 63         |
| Fischrechten, Versteigerung von . . .                                                                                                         | 108             | Mehrfach- und Mißbildungen, Die Ueberreife der Eier der Grund von . . .                                                                      | 160        |
| Fischrogen und -Milch ohne Wasser in Glaspöpfen, Ueber Transport von . .                                                                      | 166             |                                                                                                                                              |            |
| Fischsterben, Ein großes . . . . .                                                                                                            | 63              | Pachtzufuhrordnung, Die . . . . .                                                                                                            | 20         |
| Fischzuchtprodukte, Zur Preisbildung für . . . . .                                                                                            | 134 155         | Preisbildung für Fischzuchtprodukte, Zur . . . . .                                                                                           | 134 155    |
| Flussfischerei und industrielle Wasserbetriebswerke, Ein für die . . . beachtenswerter Fall . . . . .                                         | 8               | Physiologische und biologische Versuche an Forellensperma . . . . .                                                                          | 138        |
| Forellensperma, Biologische und physiologische Versuche an . . . . .                                                                          | 138             | Physiologische und biologische Versuche an Forellensperma . . . . .                                                                          | 138        |
| Forellenzucht . . . . .                                                                                                                       | 61              |                                                                                                                                              |            |
| Fünfundzwanzigjähriges Bestehen der Mechanischen Reßfabrik und Weberei A.-G. Iphoe in Holstein . . . . .                                      | 170             | Negenbogenforelleneier, Der Ausfall der diesjährigen Transporte amerikanischer . . . . .                                                     | 28         |
|                                                                                                                                               |                 | Negenbogen- und Bachforellen, Wachstumsmöglichkeiten bei . . . . .                                                                           | 70         |
| Gänse und Enten in der Altmühl . . .                                                                                                          | 47              | Rheinischer Fischereibericht . . . . .                                                                                                       | 169 187    |
| Glasale, Der Aufstieg der . . . in der Elbe im Jahre 1923 . . . . .                                                                           | 107             |                                                                                                                                              |            |
| Grundsätze für die Aufzucht einsommeriger Karpfen . . . . .                                                                                   | 26              | Seenfischerei und Trappnetz . . . . .                                                                                                        | 102        |
| — Kritik zu den . . . . .                                                                                                                     | 45              | Sportfischer, Erinnerungen eines alten . . . . .                                                                                             | 46 63      |
|                                                                                                                                               |                 | Süßwasserchwämme, Ausnützung der . . . . .                                                                                                   | 105        |
| Handgranatenfischer, Bestrafung von . . . . .                                                                                                 | 109             | Statistische Feststellungen, Bericht über . . . während des Blaufelchen-Lachsfanges im Dezember 1921 . . .                                   | 2          |
| Herstellung von Mischfutter für Zier- oder Singvögel oder Zier- (Aquarium-) Fische . . . . .                                                  | 63              | Sterlettzucht, Die . . . . .                                                                                                                 | 70         |
| Hydrobiologie und Hydrographie, Vorlesungen über theoretische und angewandte . . . an den deutschen Hochschulen im Wintersemester 1922/23 . . | 1               | — (Nachtrag) . . . . .                                                                                                                       | 87         |
|                                                                                                                                               |                 | Streitfragen, Fischereibiologische . . . . .                                                                                                 | 88 126 142 |
| Jahresbericht für 1922/23 der Anstalt für Bodensee-Forschung Staad bei Konstanz . . . . .                                                     | 74              | Transport von Fischrogen und -Milch ohne Wasser in Glaspöpfen, Ueber . .                                                                     | 166        |
| — des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. X. 1921 bis 31. III. 1923 . .                                                            | 122             | Trappnetz und Seenfischerei . . . . .                                                                                                        | 102        |
| — 1921/22 des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen a. B. . . . .                                                | 17              | Ueberreife der Eier der Grund von Mehrfach- und Mißbildungen, Die . . .                                                                      | 160        |
| Jahresdurchschnittspreise für Fische 1910—1922 . . . . .                                                                                      | 81              | Versteigerung von Fischrechten . . . . .                                                                                                     | 108        |
| Jugendformen der karpfenartigen Fische, Zur Kenntnis der . . . . .                                                                            | 22              | Vorlesungen über theoretische und angewandte Hydrobiologie und Hydrographie an den deutschen Hochschulen im Wintersemester 1922/23 . . . . . | 1 22       |
|                                                                                                                                               |                 |                                                                                                                                              |            |
| Karpfenbrutergebnisse im Aischgrunde . . . . .                                                                                                | 95              | Wachstumsmöglichkeiten bei Bach- und Negenbogenforellen . . . . .                                                                            | 70         |
| Karpfen Grundsätze für die Aufzucht einsommeriger . . . . .                                                                                   | 26              | Wasserbetriebswerke und Flussfischerei, Ein für die industriellen . . . beachtenswerter Fall . . . . .                                       | 8          |
| — Kritik zu den Grundsätzen für die Aufzucht einsommeriger . . . . .                                                                          | 45              | Weichschildkröte Trionyx japonica im Wielenbacher Teichgebiet, Die . . .                                                                     | 86         |
| Kenntnis der Jugendformen der karpfenartigen Fische, Zur . . . . .                                                                            | 22              | Württemberg, Aus . . . . .                                                                                                                   | 20 78 108  |
|                                                                                                                                               |                 | Zeitungsfriedhof, Vom . . . . .                                                                                                              | 163        |
|                                                                                                                                               |                 | Zwerghmaräne, Zur Lebensweise der . . . . .                                                                                                  | 41         |



## B) Bekanntmachungen.

|                                                | Seite |                                                | Seite   |
|------------------------------------------------|-------|------------------------------------------------|---------|
| <b>Bayerischer Landesfischereiverein betr.</b> |       | <b>Deutscher Fischereiverein betr. Fracht-</b> |         |
| <b>Wanderversammlung</b> . . . . .             | 117   | <b>ermäßigung</b> . . . . .                    | 102     |
| <b>Bekanntmachung betr. Ausfuhr von</b>        |       | <b>betr. Satzungen</b> . . . . .               | 21      |
| <b>gefrorenen Lachsen und Lachsforellen</b>    | 166   | <b>Einladung zum XXX. Fischereirat</b> . .     | 85      |
| <b>betr. Beschaffung von Fischereimateri-</b>  |       | <b>Freigabe der Ausfuhr von Fischbesatz</b> .  | 53      |
| <b>alien mit Hilfe des Fischereikredits</b>    | 150   | <b>Freigabe der Ausfuhr von Speise-</b>        |         |
| <b>betr. Freigabe der Ausfuhr von See-</b>     |       | <b>fischen</b> . . . . .                       | 53      |
| <b>fischen</b> . . . . .                       | 70    | <b>betr. Zuweisung von Rentenmark zur</b>      |         |
| <b>betr. Generalversammlung des Bayer-</b>     |       | <b>Lebensmittelversorgung</b> . . . . .        | 183     |
| <b>ischen Landesfischereivereins</b> . . . . . | 150   | <b>Durchschnittspreise für das II.</b>         |         |
| <b>betr. Karpfenbörse in Cottbus</b> . . . . . | 136   | <b>und III. Quartal 1923.</b> . . . .          | 101 149 |
| <b>betr. Pachtzinserhöhung für Fische-</b>     |       | <b>Fischereischule Starnberg</b> . . . .       | 118     |
| <b>reien</b> . . . . .                         | 134   | <b>Fischsterben</b> . . . . .                  | 101     |
| <b>Deutscher Fischereiverein, An die Mit-</b>  |       | <b>Merkbuch der Binnenfischerei</b> . . .      | 54 85   |
| <b>glieder des</b> . . . . .                   | 37    | <b>Regierung von Unterfranken und</b>          |         |
| <b>An die Mitglieder des</b> . . . . .         |       | <b>Aschaffenburg, R. d. F. vom 6. Juni</b>     |         |
| <b>trag</b> . . . . .                          | 134   | <b>1923 betr. Vollzug der Landesfischerei-</b> |         |
| <b>An die Mitglieder der ständigen Fach-</b>   |       | <b>ordnung</b> . . . . .                       | 86      |
| <b>auschüsse des</b> . . . . .                 | 37    | <b>Schlesischer Fischereiverein betr.</b>      |         |
| <b>betr. Allgemeine Fischereizeitung</b> . .   | 69    | <b>Herbsthauptversammlung</b> . . . . .        | 150     |
| <b>betr. Bücherverkauf</b> . . . . .           | 166   | <b>Verein Deutscher Teichwirte e. V., Dr-</b>  |         |
| <b>betr. Durchschnittspreise für Fische im</b> |       | <b>dentliche Mitgliederversammlung</b> . .     | 21      |
| <b>Oktober</b> . . . . .                       | 183   |                                                |         |
| <b>betr. Durchschnittspreise für frische,</b>  |       |                                                |         |
| <b>nichtlebende Fische</b> . . . . .           | 183   |                                                |         |
| <b>betr. Frachterleichterung</b> . . . . .     | 134   |                                                |         |

## C) Mitteilungen.

|                                               | Seite |                                                 | Seite |
|-----------------------------------------------|-------|-------------------------------------------------|-------|
| <b>Bayerischer Landesfischereiverein,</b>     |       | <b>Mitteilung über frachtfreie Auslieferung</b> |       |
| <b>Die Hauptgeschäftsstelle des</b> . . . . . | 166   | <b>frischer Fische</b> . . . . .                | 182   |
| <b>Biologischer Kurs am Bodensee</b> . . .    | 54    | <b>betr. Dotterblasenwasserfucht</b> . . . .    | 182   |
| <b>Deutscher Fischereiverein</b> . . . . .    | 22    | <b>betr. die neue Gewerbesteuer und die</b>     |       |
| <b>betr. Jahresdurchschnittspreise</b> . . .  | 13    | <b>Fischerei</b> . . . . .                      | 183   |
| <b>Die Lebensdauer der Betriebsmittel</b>     |       | <b>betr. Hilfeleistung der Deutschösterrei-</b> |       |
| <b>der Binnenfischerei</b> . . . . .          | 13    | <b>chischen Fischereigesellschaft, Wien.</b>    | 182   |
| <b>Kreisfischereiverein für Schwaben</b>      |       | <b>betr. Preise für Forellenspeisefische</b> .  | 137   |
| <b>und Neuburg betr. Mitglieder-</b>          |       | <b>über Forellenpreise 1922</b> . . . . .       | 38    |
| <b>versammlung</b> . . . . .                  | 69    | <b>Niederbayerische Donaufischerei-</b>         |       |
| <b>Mitteilung an unsere Leser betr. Be-</b>   |       | <b>genossenschaft</b> . . . . .                 | 22    |
| <b>zugspreis der Zeitung</b> . . . . .        | 37    | <b>Württembergischer Landesfischerei-</b>       |       |
| <b>betr. Abtretung von Verlandungs-</b>       |       | <b>verein betr. Verlegung der Geschäfts-</b>    |       |
| <b>flächen an geschädigte Fischer</b> . . .   | 137   | <b>stelle</b> . . . . .                         | 70    |

## D) Vereinsnachrichten.

|                                               | Seite |                                              | Seite   |
|-----------------------------------------------|-------|----------------------------------------------|---------|
| <b>Bayerischer Landesfischereiverein,</b>     |       | <b>Kreisfischereiverein für Schwaben</b>     |         |
| <b>Jahresbericht des</b> . . . für 1922 . . . | 172   | <b>und Neuburg</b> . . . . .                 | 95      |
| <b>Bezirksfischereiverein Bay-</b>            |       | <b>Mittelbadische Berufsfischerver-</b>      |         |
| <b>reuth Jubiläumsfeier des</b> . . . . .     | 9     | <b>sammlung zu Jahr am 27. Mai 1923,</b>     |         |
| <b>in Ruffein, Bericht über die General-</b>  |       | <b>Bericht über die</b> . . . . .            | 111     |
| <b>versammlung des</b> . . . . .              | 97    | <b>Niederbayerisches Fischereigenos-</b>     |         |
| <b>Deutscher Anglerbund, Die 24. Tagung</b>   |       | <b>schaftstreffen</b> . . . . .              | 110 187 |
| <b>des</b> . . . in Hannover . . . . .        | 112   | <b>Provinzialfischereiverein</b>             |         |
| <b>Fischereilehrkursus an der Forst-</b>      |       | <b>Hannover</b> . . . . .                    | 79      |
| <b>lichen Hochschule Eberswalde</b> . . . .   | 109   | <b>Schlesischer Fischereiverein</b> . . . .  | 189     |
| <b>Fischerversammlung in</b>                  |       | <b>Verein Deutscher Teichwirte e. V.</b> . . | 175     |
| <b>Dissenburg</b> . . . . .                   | 64    | <b>Württembergischer Landes-</b>             |         |
| <b>Internationale Vereinigung für</b>         |       | <b>fischereiverein</b> . . . . .             | 96      |
| <b>theoretische und angewandte Limno-</b>     |       |                                              |         |
| <b>logie</b> . . . . .                        | 110   |                                              |         |

## E) Personalnotizen.

|                             | Seite  |                                  | Seite |
|-----------------------------|--------|----------------------------------|-------|
| Brandl † . . . . .          | 164    | Mehring . . . . .                | 95    |
| Breeß † . . . . .           | 79 95  | Reichsner, Lucas von † . . . . . | 188   |
| Brühl, Dr. Ludwig . . . . . | 188    |                                  |       |
| Büttner † . . . . .         | 47 78  | Rehn . . . . .                   | 171   |
| Fischer . . . . .           | 95     | Seiser . . . . .                 | 95    |
| Gennerich Dr. . . . .       | 109    | Sieglin-Fehr † . . . . .         | 147   |
| Kister Dr. . . . .          | 64 188 |                                  |       |
| Kanßich † . . . . .         | 79 95  | Walter . . . . .                 | 95    |
| Kowarsch . . . . .          | 171    | Walz . . . . .                   | 95    |
|                             |        | Werner, Paul . . . . .           | 188   |
|                             |        | Wohlgemuth . . . . .             | 64 95 |

## F) Zeitschriften und Bücherschau.

|                                                                                                          | Seite  |                                                                                                                 | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Verbig, Otto, Anglers Freud und Leid,<br>II. Band . . . . .                                              | 131    | Mayer, P. (Jena), Einführung in die<br>Mikroskopie . . . . .                                                    | 80    |
| Flora und Fauna der Züdersee . . . . .                                                                   | 190    | Meerwarth, F. und Sessel, Karl, Die<br>Vögel Europas . . . . .                                                  | 80    |
| Halbfaß, W., Grundlagen der Wasser-<br>wirtschaft . . . . .                                              | 189    | Mehring, Dr. F., Teichwirtschaft und<br>Fischzucht als landwirtschaftlicher Ne-<br>benbetrieb . . . . .         | 189   |
| Hassert, Dr. Kurt, Das Wirtschaftsleben<br>Deutschlands und seine geographischen<br>Grundlagen . . . . . | 113    | Neumann Verlag, Fischerei-Pacht-<br>vertrag . . . . .                                                           | 190   |
| Heinß, Dr., Der Anglersport im Süß-<br>wasser . . . . .                                                  | 32     | Nitter, Dr. R., Deutschlands Wirtschafts-<br>lage und die Produktionssteigerung der<br>Landwirtschaft . . . . . | 179   |
| Klut, Prof. Dr. F., Untersuchung des<br>Wassers an Ort und Stelle . . . . .                              | 112    | Stollberg Verlag, Kalender des<br>Deutschen Rechtes . . . . .                                                   | 191   |
| Kampert, Das Leben der Binnenge-<br>wässer . . . . .                                                     | 32 189 | Walter, Dr. E., Kleiner Leitfaden der<br>Teichbünung . . . . .                                                  | 147   |

## G) Verzeichnis der Mitarbeiter.

|                            | Seite                             |                           | Seite     |
|----------------------------|-----------------------------------|---------------------------|-----------|
| A. B.-I. . . . .           | 111                               | Maier, Dr. . . . .        | 32        |
| Arndt, Dr. . . . .         | 105                               | Maß, Dr. . . . .          | 7 61 70   |
| A. S. . . . .              | 22                                | Meißner . . . . .         | 80        |
| Auerbach . . . . .         | 74                                | Mohr . . . . .            | 31        |
|                            |                                   | Pr. F. L. K. . . . .      | 183       |
| Bauer, Dr. . . . .         | 2 17                              |                           |           |
| Bayersboerfer, Dr. . . . . | 6                                 | Möhler, Dr. . . . .       | 16        |
| Behringer . . . . .        | 26                                |                           |           |
| Braun, Dr. . . . .         | 55                                | Scheffelt, Dr. . . . .    | 6 102     |
| Profeldt . . . . .         | 166                               | Scheuring, Dr. . . . .    | 138       |
|                            |                                   | Schmidt, Dr. . . . .      | 43        |
| D . . . . .                | 9                                 | Schneider, Dr. . . . .    | 41 70 87  |
| Dedtschach . . . . .       | 76 93                             | Schr. . . . .             | 80        |
| Demoll, Prof. . . . .      | 38 79                             | Schulze . . . . .         | 45        |
| D-r. . . . .               | 32 80 112 113 147 179 189 190 191 | Seiser . . . . .          | 171       |
|                            |                                   | Steinhardt . . . . .      | 46 63     |
| Heimerle . . . . .         | 169 188                           | Stier . . . . .           | 20 78 108 |
|                            |                                   | Thienemann, Prof. . . . . | 88        |
| L . . . . .                | 110                               |                           |           |
| Laue . . . . .             | 112                               | Willer, Dr. . . . .       | 1 72      |
| Lübbert . . . . .          | 28 107                            | Wohlgemuth, Dr. . . . .   | 86        |
|                            |                                   | Wundsch, Dr. . . . .      | 126 142   |

## Druckfehler-Berichtigung.

Seite 160—162.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.



vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis vierteljährlich: Im Inland und Oesterreich 180 M., Ausland 2000 M.; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen Die viergespaltene Millimeterzeile 18 M.; Rabatt nach Tarif. — **Verlag:** Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III. **Beiblatt** für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— **Organ des Deutschen Fischereivereins.** —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 1.

München, den 1. Januar 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Der auf die Zeit vom 15. Januar bis 24. Februar 1923 vorgesehene Lehrgang der Fischereischule Starnberg, zu dem sich 32 Schüler und 3 Hörer angemeldet hatten, muß aus wirtschaftlichen Gründen auf die Zeit vom 4. April bis 18. Mai 1923 verschoben werden.

Für die Schule wurde von einem Gönner ein weiterer Betrag von 10 000 Mark gestiftet, wofür auch hier aufrichtig gedankt wird.

München, 1. Januar 1923.

Fischereischule Starnberg.

## II. Mitteilung.

Für die Verpachtungen mit gleitender Pachtsumme teilen wir nachstehend wiederum die Durchschnittspreise des Jahres 1922 für die wichtigsten Fischarten mit. Es sind dies die Preise des Großhandels, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes berechnet, und zwar für tote frische Fische in Eispackung pro 50 Kilo, bei Krebsen pro Schod.

|                   |              |                     |            |
|-------------------|--------------|---------------------|------------|
| Kal . . . . .     | M. 20 430.50 | Karausche . . . . . | M. 2 098.— |
| Aland . . . . .   | 6 021.—      | Blöße . . . . .     | 3 186.—    |
| Barbe . . . . .   | 5 109.—      | Quappe . . . . .    | 5 880.—    |
| Bleie . . . . .   | 4 698.—      | Robbow . . . . .    | 3 476.—    |
| Güster . . . . .  | 1 942.—      | Schleie . . . . .   | 4 140.—    |
| Hechte . . . . .  | 7 666.—      | Zander . . . . .    | 9 926.—    |
| Karpfen . . . . . | 8 970.—      | Krebs . . . . .     | 1 778.—    |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## III. Vorlesungen über theoretische und angewandte Hydrobiologie und Hydrographie an den deutschen Hochschulen im Wintersemester 1922/23.\*)

Berlin, Universität. Rolkwicz, Wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Hydrobiologie (tägl.), Günther, Hygiene der Wasserversorgung und der Beseitigung der Abfallstoffe (einst.), Merz, Allgemeine Meereskunde I (dreist.), Meereskundl. Seminar (zweist.), Range, Ueber Grundwasser und Quellen (einst.).  
 Berlin, Landwirtschaftliche Hochschule. Schiemenz, Fischereiliche Süßwasserbiologie (einst.), Fischzucht, II. Teil, Forellenzucht, Karpfenzucht (einst.).  
 Fischereibiologische Übungen (dreist.), Fischereibiologische Ausflüge.  
 Breslau. Dietrich, Meereskunde (zweist.).

\*) Im Auftrag der Vereinigung von Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten zusammengestellt von Dr. A. Wille, Königsberg i. Pr.

- Göttingen. B o s s, Süßwasserbiologie und Planktonkunde (dreist.).  
 Greifswald. Klinghardt, Biologie fossiler und lebender Meerestiere (einst.).  
 Halle. Kluge, Teichwirtschaft, Forellenzucht, Bach-, Fluß- und Seefischerei (zweist.).  
 Hamburg. Lohmann, Pflanzen- und Tierleben der Hochsee (einst.), Schott,  
 Physische Meereskunde II (einst.), Jensen, Farben der Gewässer (einst.).  
 Jena. Franz, Tiefseeforschung (einst.).  
 Kiel. Thienemann, Deutschlands Süßwasserfische, -Fischerei und -Fischzucht  
 (einst.), Fischzucht und Fischerei im Nebenbetrieb des Landwirts (einst.), Weßel,  
 Meeresleben der Vorzeit (einst.).  
 Königsberg i. Pr. Willer, Angewandte Hydrobiologie (einst.), Teichwirtschaft  
 und Fischzucht (einst.), Hydrobiologisches Praktikum (zweist.), Hydrobiologische Arbeiten  
 für Vorgerücktere.  
 Marburg. Schülze, Astronomische Erdkunde, Klimatologie, Meereskunde (vierst.).  
 München. Demoll, Fischkunde (zweist.).  
 Münster i. W. Wundsch, Fischereibiologie und Fischzucht (einst.), Angewandte  
 Biologie im modernen Wirtschaftsleben (einst.), Anleitung zu hydrobiologischen Ar-  
 beiten.

#### **IV. Bericht über statistische Feststellungen während des Blaufelchen-Laichfanges im Dezember 1921.**

Die im folgenden mitgeteilten Feststellungen wurden im Interesse der Fischer gemacht, welche von der Notwendigkeit und Wirksamkeit der gesetzlichen Einschränkungen des Fanges zur Laichzeit nicht durchaus überzeugt sind und die Gelegenheit benutzten wollten, die biologischen Unterlagen nachprüfen zu lassen, auf welche sich vermutlich diese gesetzlichen Verordnungen gründen.

Die in Frage stehenden Einschränkungen beziehen sich erstens auf die Fangzeit (im besonderen ist verboten vor dem 25. November mit dem Setzen der Netze zu beginnen) und zweitens auf die Länge der Schnüre, welche den Stand der Netze der Tiefe nach regeln.

Die erste Maßnahme soll offenbar bezwecken, die Fische nicht kurz vor ihrer Laichreise in größerer Menge wegzufangen zu einer Zeit, wenn die Eier noch nicht für die künstliche Erbrütung gewonnen werden können, also dem See verloren gehen würden.

Nun sind ja zwar erfahrungsgemäß im Herbst die Blaufelchen nicht mehr leicht in größerer Zahl zu fangen, sei es daß sie bei eintretendem Nahrungsmangel, der mit der Abkühlung der Oberfläche und mit der Durchmischung nahrungshaltiger und nahrungsleerer Schichten im See zusammenhängt, die Schwarmbildung aufgeben und sich vereinzeln, sei es daß sie größere Tiefen aufsuchen, die vom Netz nicht erreicht werden. Es wäre nun aber denkbar, daß sie vor der Laichreise wieder in Schwärmen in den oberflächlichen Schichten auftauchen (die Ursache könnte in vorbereitenden Liebespielen liegen) und dann könnte bei völlig freigegebener Fangzeit die erwähnte Schädigung durch Wegfangen vieler Fische kurz vor dem Laichen eintreten. Auch mag vielleicht daran gedacht worden sein, daß die Fische zur Zeit der Ausreifung ihrer Geschlechtsprodukte nicht beunruhigt werden sollten, was auf den normalen Ablauf des kommenden Laichgeschäfts vielleicht von nachteiligem Einfluß sein könnte. In den Sitzungsprotokollen der internationalen Kommission habe ich über die Gründe der zeitlichen Einschränkung nichts gefunden.

I. Die erste zu beantwortende Frage wurde nach diesen Überlegungen so formuliert: Ist die erneute Zusammenschauung der Blaufelchen in geringer Wassertiefe, auf welche sich der Schwarmfang im Winter gründet, an den Zeitpunkt der völligen Reife der Geschlechtsprodukte geknüpft oder tritt sie schon vor diesem Zeitpunkt ein?

Durch eine besondere Ausnahmegestimmung war unser Institut insd. ges. schon vor dem 25. November mit der Versuchsfischerei zu beginnen. Es wurden für jeden Tag 3 Fischer ausgelost, welche nach genauer Verabredung ihren Schwarmfang in 3 verschiedene Tiefen setzten.

Die Versuche begannen in der Nacht vom 21./22. Nov. Bis zum 25. Nov. wurden insgesamt nur 240 Fische mit jeweils  $24 \times 3 = 72$  Netzen gefangen. Auch während der Fangzeit blieben die Fänge anfangs gering und erreichten erst mit dem 3. Dez. die Höhe von 50 Fischen pro Netz und Tag. — Die Hauptfangzeit, welche pro Netz und Tag mehr als den Durchschnittsfang (78,7) lieferte, beschränkte sich wie gewöhnlich auf wenige (6) Tage.

Daraus ergibt sich, daß die Fische sich während der eigentlichen Begattungszeit in den besetzten Wasserzonen in besonders großer Menge zusammenscharen oder in besonders großer Menge ins Netz gehen. Für die letztere Auffassung könnte sprechen, daß während des Treibens der Milchner die Fische geradezu blind sind. Die Pärchen treiben sich häufig hart an der Oberfläche und in der Nähe der Boote herum, und man kann mit dem Ruder nach ihnen schlagen, ohne sie scheu zu machen. Auch daß man häufig Milchner und Rogner paarweise im Netz findet, spricht dafür, daß sie bei ihrem Treiben blind in die Maschen rennen.

Nach diesen Feststellungen könnte, wenn sie sich weiter bestätigen, der Termin für den Fangbeginn zurückverlegt werden, ohne einen umfangreichen Schaden wegen der Zahl der gefangenen Fische zu fürchten. Das Verhältnis der reifen zu den noch unreifen Fischen erwies sich wie folgt:

Vor der gefühligen Fangzeit:

Milchner reif 72, unreif 36 = 50 unreif auf 100 reif

Rogner " 75 " 57 = 76 " " 100 " .

In den ersten Tagen der gefühligen Fangzeit:

Milchner 20,6 unreif auf 100 reif

Rogner 77,7 " " 100 " .

Später nur noch wenig unreife, nach Beginn der Begattungszeit keine mehr. Die Reife tritt also schon früh ein, anscheinend sobald die Fische wieder an der Oberfläche bemerkt werden. Wenn man wollte, könnte man schon im November Laich gewinnen. Aus diesem Grunde könnte also die frühzeitige Versuchsfischerei — immer vorausgesetzt, daß die diesjährigen Befunde Allgemeingültigkeit haben — unbedenklich gestattet werden.

Und nur um Versuche wird es sich in dieser Zeit handeln, da die Fischer in größerer Zahl erst dann ihre Netze setzen, wenn sich der Fang lohnt. Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß sich unsere Befunde in gewissem Widerspruch mit den Angaben der Fischer befinden, welche in ihren statistischen Angaben zu Beginn der Fangzeit den größten Teil der Fische als unreif bezeichnen. Das hängt wohl damit zusammen, daß sie erst dann mit dem Streifen zu beginnen pflegen, wenn eine größere Zahl von Rognern aus dem Netz gehoben wird, erst dann beurteilen sie die Fische als reif. (Da in diesem Jahr infolge Versagens des Langenargener Bruthauses zunächst Unsicherheit über die Verwendung des Rogens bestand, wurden lange Zeit, bis in die Zeit des Hauptfangs hinein, die Fische noch als unreif bezeichnet). Es können aber unseres Erachtens die wenigen in der ersten Zeit gefangenen Fische unbedenklich für die Aufzucht vernachlässigt werden, da auch später nicht mehr als die Hälfte der laichreifen Fische gestreift und doch die Brutanstalten voll besetzt werden. Es sollte aber den Fischern empfohlen werden, wenigstens an den Hauptfangtagen so viel wie irgend möglich Laich zu befruchten und nach Befetzen der Anstalten in den See zu schütten. Wer weiß, ob nicht diese Eier unter natürlichen Verhältnissen sich weit besser entwickeln, wie unter den doch immer unnatürlichen Bedingungen in der Anstalt.

II. Eine zweite Frage wäre, ob durch frühzeitiges Befischen der Laichfische eine Deunruhigung und damit eine Störung des Laichgeschäftes eintreten würde. Darauf ist zu sagen, daß wohl immer erst dann viele Fischer ihre Netze setzen, wenn es sich wirklich lohnt. Die wenigen Versuchsnetze spielen wohl im See keine Rolle. Dafür ist aber bei frühzeitigem Beginn der Vorteil gegeben, das Verhalten der Fische genau verfolgen zu können, wie Eintritt der Reife, Abhängigkeit von äußeren Umständen, Fragen, über die wir noch viel zu wenig unterrichtet sind, um auf diese Unkenntnis gesetzgeberische Maßnahmen aufbauen zu können.



III. Weitere Feststellungen bezogen sich auf die Wirkung der Schnurlänge. Die Protokolle aus der Zeit der Einführung des beschränkten Schnurmaßes geben nur an, daß aus der Verwendung kurzer Schnüre für die Fischer kein Nachteil entspringe. Vermutet darf aber werden, daß in der Tiefe ein ungünstiges Verhältnis der Laichreise angenommen wurde. Außer gelegentlichen Beobachtungen wurden jedoch darüber Untersuchungen in größerem Maßstabe anscheinend nicht angestellt. Im folgenden gebe ich Auszüge aus den Kommissionsprotokollen:

5. Juli 1911: „Schon in den ersten Tagen des Dezembers 1910 kamen die Blauselchen der Wasseroberfläche sehr nahe, so daß bei Schnurlängen von 12–18 m keine günstigeren Fangresultate erzielt wurden als bei solchen von 6–12 m. Die Kommission ist daher der Ansicht, daß unter normalen Verhältnissen bei einer Schwebneplänge von 6–12 m weder ungünstige Fangergebnisse noch Verlust von Netzmaterial durch Schiffe usw. zu erwarten sind. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, die Festsetzung einer Maximalschnurlänge von 12 m zu empfehlen“ (warum wird nicht gesagt). „Die Kommission will zu geeigneter Frist noch weiter ermitteln, welche Schnurlänge in solchen Jahren, in denen die Laichreise spät eintritt, am geeignetsten ist, und ob nicht für alle Jahre mit normaler Laichzeit die Schnurlänge noch weiter verkürzt werden kann“ (warum?).

6. Juli 1912: „Während der Laichzeit 1911 wurden sowohl kurze wie bis zu 12 m lange Neßschnüre verwendet. Während der eigentlichen Laichreise wurden die günstigsten Fänge bei einer Länge 5–9 m erzielt. Die wenigen Fischer, die Schnüre von 10–12 m benutzten, haben keine bessere Ausbeute erzielt, wohl aber verhältnismäßig mehr unreife Fische gefangen“.

4. Juli 1913: „Die Schnurlänge habe im Jahr 1912 bei keinem Fischer mehr als 10 m betragen, meist seien nur Schnüre von 7–9 m verwendet worden; aber auch bei 6 m Länge seien die Fangergebnisse nicht wesentlich schlechter gewesen. Ein Nachteil aus der Länge der Schnüre von 6–10 m habe sich nicht ergeben“.

Nediglich auf Grund dieser Feststellungen wurde die Schnurlänge 1911 zunächst auf 12 m und dann 1912 auf 10 m zu beschränken empfohlen. 1913 wurde zum Beschluß erhoben: „Die Schnurlänge darf 10 m nicht übersteigen“.

Unsere Versuche über die etwaige Wirkung verschiedener Schnurlängen zunächst auf die relative Laichreise haben ergeben, daß sich für die 3 Stufen von 4–8, 8–12 und 14–16 Klafter kein erkennbarer Unterschied im Reifezustand zeigte. Daß sich etwa in der Tiefe die weniger laichreifen Fische aufhielten, hat sich nicht bestätigt.

Von Wichtigkeit erschien uns auch die Feststellung, ob in einer der 3 Tiefenstufen verhältnismäßig mehr Rogner gefangen würden. Es wurden folgende Zahlen gefunden:

|             |      |          |     |      |        |    |     |       |
|-------------|------|----------|-----|------|--------|----|-----|-------|
| 4–8 Klafter | 1165 | Milchner | und | 544  | Rogner | in | 547 | Neßen |
| 8–12        | 1713 | „        | „   | 1364 | „      | „  | 713 | „     |
| 14–16       | 80   | „        | „   | 49   | „      | „  | 43  | „     |

Auf 1 Schwebneß berechnet wurden gefangen in:

|             |       |          |     |       |        |
|-------------|-------|----------|-----|-------|--------|
| 4–8 Klafter | 69,87 | Milchner | und | 29,83 | Rogner |
| 8–12        | 72,09 | „        | „   | 57,39 | „      |
| 14–16       | 55,8  | „        | „   | 34,2  | „      |

Daraus ergeben sich folgende Prozentzahlen:

|             |         |        |       |          |
|-------------|---------|--------|-------|----------|
| 4–8 Klafter | auf 100 | Rogner | 214,1 | Milchner |
| 8–12        | „       | „      | 125,6 | „        |
| 14–16       | „       | „      | 163,1 | „        |

Die Versuche mit größerer Schnurlänge, als bisher nach den Verordnungen zulässig, ergab also eine verhältnismäßig beträchtliche Zunahme der Rogner. Die Bedeutung dieses Befundes kann nun eine verschiedene Beurteilung erfahren, je nachdem ob man es für erwünscht hält, möglichst viel Rogner zu erhalten und den Brutanstalten zur Aufzucht zuzuführen, oder ob man das Ergebnis dieser künstlichen Bebrütung kritisch beurteilt und es für erwünscht hält, möglichst viele Rogner zu fangen und auf die

natürliche Fortpflanzung zu rechnen. Nach der ersten Auffassung würde es zweckmäßig erscheinen, die Schnurlänge der Schwedneze fortan nicht zu beschränken.

Da für die Nachzucht in der Hauptsache ältere, kräftigere Rogner, die viel gleichmäßig ausgereiften Laich enthalten, in Betracht kommen, erscheint es auch von Interesse, auf die Größe der in verschiedener Tiefe gefangenen Fische zu achten. Es fanden sich:

in 4—8 Klaftern unter 33 cm lange Milchner 59,8%, Rogner 60,2%,  
" 8—12 " 66,5%, " 60,5%.

Die Gelegenheit, eine "größere" Menge Fische zu Gesicht zu bekommen, wurde ferner benutzt, um ein Urteil über die Befeiligung der verschiedenen Altersklassen an den Laichschwärmen zu gewinnen.

Die folgende tabellarische Darstellung zeigt für jede angegebene Größe die gefundene Menge (als Ordinaten eingetragen) an. Unter der Längenangabe befindet sich die Angabe des Alters, die sich auf eine große Anzahl von Schuppenuntersuchungen gründet. Danach werden weitans die meisten Fische, sowohl Milchner wie Rogner, in der Länge von 31—33 cm gefangen. Das sind 4—5 sömmerige Tiere, die zum ersten oder zweiten Mal zum Laich kommen. Ältere (6-, 7- und mehrsömmerige Tiere) wurden sehr viel seltener beobachtet.

#### **Verteilung auf Längen- und Altersklassen.**

##### **Laichfang Milchner (2875 Stüd).**

|                     |    |    |    |    |     |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |            |    |    |    |
|---------------------|----|----|----|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|----|----|----|----|----|------------|----|----|----|
| Zahl der Fische . . | 1  | 1  |    | 30 | 155 | 510 | 885 | 635 | 255 | 105 | 65 | 70 | 38 | 40 | 17 | 20         | 10 | 2  |    |
| Länge in cm . .     | 26 | 27 | 28 | 29 | 30  | 31  | 32  | 33  | 34  | 35  | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41         | 42 | 43 | 44 |
|                     |    |    |    |    | 4-  |     |     |     | 5-  |     |    |    |    | 6- |    | 7-sömmerig |    |    |    |

##### **Laichfang Rogner (1922 Stüd).**

|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|-----------------|----|----|----|-----|-----|-----|-----|-----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| Zahl der Fische | 1  | 2  | 40 | 171 | 401 | 477 | 296 | 135 | 94 | 73 | 79 | 53 | 35 | 21 | 22 | 16 | 2  | 1  | 1  | 1  | 1  |    |
| Länge in cm.    | 27 | 28 | 29 | 30  | 31  | 32  | 33  | 34  | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 | 48 |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|                 |    |    |    |     |     |     |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |

##### **Sommerfang 1922 (195 Stüd)**

|                           |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |  |
|---------------------------|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|--|
| Zahl der Fische . . . . . | 1  |    | 1  | 11 | 16 | 13 | 21 | 28 | 46 | 30 | 17 | 4  | 3  | 1  | 2  |    | 1  |  |
| Länge in cm . . . . .     | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 |  |

Die Darstellung bezieht sich auf eine verhältnismäßig große Zahl von Messungen und kann daher einen gewissen Grad von Sicherheit bieten. Von den 37 254 von württembergischen Fischern gemeldeten Fischen wurden von uns 4911, also 13% untersucht.

Dieser Befund kann eine verschiedene Deutung erfahren. Man könnte zunächst annehmen, daß die Blaufelchen von Natur überhaupt nicht älter werden, sondern nur ausnahmsweise mehr wie 2 mal zum Laich kommen; oder aber daß sie im Bodensee nicht mehr alt werden infolge intensiver Befischung. Man könnte aber auch an rein methodische Ursachen denken; daß nämlich die Auswahl der 4—5 sömmerigen, durchschnittlich 32 cm langen Fische von den Regen vorgenommen wird, die infolge der Maschenweite kleinere Fische durchlassen, größere aber nicht so gut fangen wie die mittlere Größe. Tatsächlich beobachtet jeder Fischer zahlreiche gesprengte Maschen, welche darauf hinweisen, daß sich kleinere Fische mit Gewalt befreit haben, und sog. „leere Zöpfe“, welche andeuten, daß größere Fische, die nicht mehr in den Maschen hängen bleiben, sich verwickelt hatten, dann aber wieder freigesommen sind.

Den Entscheid können bis zu einem gewissen Grade Messungen im Sommer geben, da mit dem Ausgarn kleine und große Fische mit Ausnahme der untermaßigen in gleicher Weise in den Sad kommen.

Die bisher vorgenommenen Messungen ergaben in der Tat ein etwas abweichendes Bild, insofern als das Häufigkeitsmaximum auf die Länge von 32 cm trifft, also Fische, die im Winter vielleicht 35,5—36 cm lang wären. Das weist auf eine Auswahl durch die Maschen der Schwedneze hin. Andererseits aber bleibt bestehen, daß die Blaufelchen in der Hauptmasse im Bodensee nicht älter als 5 Sommer werden.

Die Wichtigkeit der hier zum ersten Male vorgenommenen Messungen ergibt sich daraus ohne weiteres. Allerdings werden erst über Jahre hinaus fortgesetzte Untersuchungen Gewißheit geben, ob die Gefahr einer zu intensiven Befischung besteht. Aus den dargelegten Gründen kommen dafür besonders die Sommermonate in Betracht.

Bezüglich der anderen oben behandelten Fragen aber halte ich die Fortsetzung der statistischen Feststellungen auch während des Laichfangs für dringend erwünscht und würde es begrüßen, wenn auch im kommenden Winter wieder die Versuchsfischerei unter Aufsicht des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung behördlicherseits gestattet würde.

Langenargen am Bodensee, im Oktober 1922.

Dr. B. Bauer.

## V. Der Blaufelsenlaichfang von 1922.

Bearbeitet von Dr. Bayersdoerfer und Dr. Scheffelt.

Die von Dr. Bauer geschilderten Versuchsfänge auf Blaufelsen wurden auch 1922 wieder behördlich erlaubt und unter Aufsicht des Langenargener Instituts für Seenforschung ausgeführt. Durch ungünstige Witterungsverhältnisse (Sturm und Strömungen) fingen die Fischer sehr wenig, an einzelnen Tagen gar nichts. Deshalb konnten wir nur 615 Fische bearbeiten, während im vergangenen Jahr fast 4800 Individuen zur Beobachtung kamen. Wir stellen die Fänge in drei Gruppen zusammen:

Die ersten zwei Fangtage (23. und 24. November) vor der gesetzlichen Fangzeit zeichnen sich noch durch die Anwesenheit vieler unreifer Fische aus, besonders durch einen großen Prozentsatz unreifer Rogner (kaum 18% der Rogner sind reif, dagegen über 28% der Milchner). — In den folgenden Tagen (25. bis 28. November) sind fast die Hälfte der Rogner und über die Hälfte der Milchner reif. Es haben 2—3 Rogner sogar schon verlaicht. — Die dritte Gruppe ist von der zweiten durch drei Sturmtage getrennt. Offenbar hat sich die Hauptfortpflanzung in diesen Tagen abgespielt. Schweizer Fischer, die günstigere Wetterverhältnisse hatten, fingen an diesen Tagen befriedigende Mengen von Fischen und gewannen genügend Laich für ihre Brutanstalten. — In der dritten Gruppe sind von 85 Rognern 83 reif, einige haben verlaicht. Von 217 Milchnern sind 213 reif. Leider waren an diesen Tagen die Fischer nicht dazu zu bewegen, ihre Netze wie vorher in allen drei Stufen gleichmäßig zu setzen, wir haben die Fischzahl deshalb noch auf 50 Netze pro Stufe umgerechnet. Aus den errechneten Zahlen kann man vermuten, daß die Fischer gerade in der untersten Stufe die größte Beute gemacht hätten.

|                 |                    |              |           |               |
|-----------------|--------------------|--------------|-----------|---------------|
| 23. u. 24. Nov. | gesamt             | 108 Milchner | 73 Rogner |               |
|                 | davon 4—8 Kaster   | 17           | 7         | in 42 Netzen  |
|                 | " reif             | 7            | 1         |               |
|                 | davon 8—12 Kaster  | 35           | 24        | do.           |
|                 | " reif             | 9            | 3         |               |
| 25.—28. Nov.    | davon 12—16 Kaster | 56           | 42        | do.           |
|                 | " reif             | 14           | 9         |               |
|                 | gesamt             | 73 Milchner  | 59 Rogner |               |
|                 | davon 4—8 Kaster   | 28           | 9         | in 50 Netzen  |
|                 | " reif             | 24           | 4         |               |
| 1.—4. Dez.      | davon 9—12 Kaster  | 24           | 22        | do.           |
|                 | " reif             | 11           | 6         |               |
|                 | davon 12—16 Kaster | 21           | 28        | do.           |
|                 | " reif             | 10           | 14        |               |
|                 | gesamt             | 217 Milchner | 85 Rogner |               |
|                 | davon hoch         | 192          | 64        | in 157 Netzen |
|                 | " reif             | 189          | 64        |               |



|              |    |          |    |        |       |        |
|--------------|----|----------|----|--------|-------|--------|
| dabon mittel | 23 | Milchner | 13 | Rogner | in 46 | Netzen |
| „ reif       | 23 |          | 12 |        |       |        |
| dabon tief   | 2  |          | 8  |        | in 11 | Netzen |
| „ reif       | 1  |          | 7  |        |       |        |

1.—4. Dez. umgerechnet auf je 50 Netze:

|            |    |          |    |        |
|------------|----|----------|----|--------|
| hoch       | 61 | Milchner | 20 | Rogner |
| dabon reif | 60 |          | 20 |        |
| mittel     | 25 |          | 14 |        |
| dabon reif | 25 |          | 13 |        |
| tief       | 9  |          | 36 |        |
| dabon reif | 4½ |          | 32 |        |

Aus obigen Zusammenstellungen geht hervor, daß die Rogner zunächst unten sind, dann zum Teil hinauffleigen, daß aber bei Verwendung größerer Schnurlänge während der ganzen Laichzeit Aussicht besteht, unter 10 m mehr Rogner zu fangen als oben. Unten ist das Verhältnis der Milchner zu den Rognern ein anderes, ein günstigeres wie oben. Es sind vielleicht nach Beginn der Laichperiode unten absolut mehr Rogner als Milchner.

Von 653 Fischen wurde die Länge gemessen, bei 154 Exemplaren wurden außerdem Altersbestimmungen an Schuppen gemacht. Die Größe der in dieser Laichperiode gefangenen Fische war durchweg beträchtlicher als im letzten Jahr, das versichern auch Fischer und Händler. Wenn wir nun obige 154 Exemplare berücksichtigen, ergibt sich folgendes Bild:

|             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|-------------|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| Anzahl.     | 4  | 5  | 8  | 8  | 30 | 38 | 26 | 10 | 10 | 3  | 4  | 1  | —  | 2  | 4  | 1  |
| Länge in cm | 29 | 30 | 31 | 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43 | 44 |

Es ergibt sich ein deutliches Ueberwiegen der Länge 34 cm, während bei den Baurischen Fängen die Länge 32 dominiert, die bei uns selten ist. Jedenfalls haben die im Sommer 1921 stattgehabten Massenfänge mit dem Klusgarn einen Einfluß auf die vorjährige Fischgröße gehabt, während im Sommer 1922 die Klusgarnfänge minimal waren.

Es überwiegen im diesjährigen Laichfang die 5-jömmerigen Fische, von obigen 154 Exemplaren sind 86 Stück 5-jömmerig und gehören folgenden Längenklassen an:

|    |    |    |    |    |       |
|----|----|----|----|----|-------|
| 1  | 17 | 34 | 23 | 7  | 4     |
| 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 cm |

Die meisten 5-jömmerigen Fische sind also 33—35 cm lang. — Die 4-jömmerigen Tiere sind in obiger Reihe mit 39 Stück vertreten und sind 29—34 cm lang. Unsere Altersklassen differieren in der Länge also nur unerheblich von den Baurischen.

## VI. Zur Frage der Ausbildung der Fischereibiologen.

Zu diesem „Beitrag“ Buschkiels in Nr. 23, 1922, dieser Zeitschrift muß ich Stellung nehmen:

Ich schrieb wörtlich an Herrn Prof. Thienemann: „Mitihren Ausführungen über den Bildungsgang der Fischereibiologen sind wir vollständig einverstanden. Die Wissenschaft bleibt die Grundlage der Wirtschaft. Deshalb brauchen wir die Forschungsinstitute noch mehr wie früher.“ Nun ist der Herr Kollege von einst vielleicht so liebenswürdig und teilt mir brieflich mit, wie er dazu gekommen ist, zu schreiben, ich hätte Thienemanns Vorschläge in dieser Frage ziemlich herb abgelehnt. Für die Klärung solcher Angelegenheiten ist die Zeitschrift wohl zu teuer. Daß aber Buschkiel ganzer Aufbau in sich zusammenfällt, jeder Grundlage entbehrt, ist ohne weiteres verständlich.

Thienemanns Ausführungen in Nr. 14 der „Allg. F.-Ztg.“ empfand ich als Vorwurf, daß wir Fischereibewaltungsbeamten wissenschaftlich nichts leisteten. Ich habe gezeigt, daß wir es nicht können. Die Institute bleiben die Träger der Wissenschaft. Etwas anderes ist wiederum die Frage der Weiterbildung. Und da ertappe ich Buschkiel abermals auf einem sonderbaren Wege. Er sagt, ich hätte betont, es seien unsere Dienstes-

vorschriften, die uns an der Aus- und Weiterbildung hemmten. Er legt damit unter und nicht aus; aber er wird sich noch entsinnen, daß auch seine Dienstesvorschrift eine Stelle enthielt, die ihn verpflichtete, sich mit der Wissenschaft, soweit sie für unseren Wirtschaftszweig von Bedeutung ist, auf dem laufenden zu erhalten. Und nun muß ich nochmals darauf hinweisen, daß es uns infolge der Zersplitterung schon der deutschen Veröffentlichungen fischereibiologischen Inhaltes sehr erschwert ist, uns über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf dem laufenden zu erhalten. Aber B u s c h e l s Sturm gegen unsere Dienstesvorschriften bedarf es nicht. Es wäre ein Sturm im Wasserglas, und lächerlich machen will man sich doch auch nicht gern.

Die Biologische Versuchsanstalt in München hat im letzten Jahre begonnen, uns ihre Veröffentlichungen zuzuwenden. Dafür sei hier der beste Dank zum Ausdruck gebracht (leider wurde dies bisher versäumt) und ich erlaube mir die Bitte, es möchten die anderen Institute dieses Beispiel nachahmen und uns gegen Bezahlung (anders kann man dies nicht mehr, das ist selbstverständlich) ihre Veröffentlichungen zur Verfügung stellen.

Etwas herb im Tone war meine Ablehnung der Verherrlichung der Erfolge der außerdeutschen Wissenschaft, und mit Recht. Die von mir erwähnte Arbeit K n u t D a h l s z. B. fördert ja auch die Wissenschaft in nur geringer Weise. Sie bringt nach der Angabe T h i e n e m a n n s wirklich nur Ergebnisse, die in unserer Literatur schon längst niedergelegt sind; man braucht sie nur zusammenzutragen. Ich wurde und werde heute noch die Empfindung nicht los, als habe T h i e n e m a n n in echt deutscher Weise, der das eigene nichts, das von weit Hergebrachte aber alles gilt, die bisher anerkannten Vertreter unserer Fischereibiologen in seiner Kritik zu scharf mitgenommen.

Neugierig bin ich auf die ersten Berichte B u s c h e l s über schwedische Arbeiten. Ich kann wirklich nicht noch schwedisch lernen und freue mich außerordentlich schon im voraus, bis er uns regelmäßig in der „Allg. F.-Ztg.“ referieren wird. Unsere wirtschaftliche Lage wird ja für die Wissenschaft immer verhängnisvoller, so daß wir immer mehr auf das Ausland angewiesen sein werden hinsichtlich Forschung, sehr zu unserem Nachtheile.

M u g s b u r g, Dezember 1922.

H. M a s t.

## VII. Vermischte Mitteilungen.

**Der Blaueisfischfang** war bereits seit 10. Dezember vollständig beendet. Die Fangergebnisse sind so gering ausgefallen, daß die Fischer nicht einmal ihre Betriebskosten aus dem Fange decken konnten. Schon die Benzolkosten (1 Kilo 850 Mark) verbieten es dem Fischer bei der Ausichtslosigkeit von einigermaßen ergiebigen Fängen, mit Motorbooten den Fängen nachzugehen. Netze und Garne sind aus Baumwolle hergestellt und deshalb als Auslandsware sehr teuer und für den Fischer unerschwinglich. (1 Kilo Baumwollgarn kostet heute 9300 Mark, in der Vorkriegszeit 3.50 Mark.) Ein komplettes Zugnetz kostet heute eine halbe Million, früher circa 250 Mark. In der Vorkriegszeit erhielt der Fischer von der Fischgroßhandlung pro Pfund 90 Pfg., womit der Fischer 3 Kilo Benzol kaufen konnte. Und heute kann der Fischer für den Erlös von einem Pfund Blaueisfisch nur noch  $\frac{1}{4}$  Kilo Benzol erstehen. Zur Anschaffung eines Zugnetzes benötigte der Fischer den Erlös aus 4 Zentnern Fischen und heute denjenigen aus 20 Zentnern. Diese Verhältniszahlen erbringen den Beweis, daß die Bodenseefischerei den Stand der Berufsfischer nicht mehr ernährt, weshalb der große Teil der Fischer in den letzten Monaten anderweitig Arbeit und Verdienst suchen mußte. Nur die teilweise Ausfuhr einzelner Fischarten hat den Zusammenbruch der gesamten Bodenseefischerei bisher verhindert. Diese Tatsache ist höchst unerfreulich sowohl für den Fischerstand als auch für das Fisch konsumierende Publikum, das die Fischspeise als angenehme Abwechslung empfunden hat.

**Ein für die Flussfischerei und industrielle Wasserbetriebe wertvoller Fall** kam vor der Zivilkammer des Landgerichtes Bamberg zur Entscheidung. Im Mai 1919 zeigten der Wientbach und die Regnitz von Forchheim bis unterhalb der Mündung in den Main bei Bismberg Tausende von toten Fischen. Die dadurch schwer in Mitleidenschaft gezogene Fischereigenossenschaft Bamberg erhob auf Grund einer großen Anzahl von Gutachten von Gelehrten aus ganz Deutschland gegen die Brillenschleiferei Schweizer und gegen die Papierfabrik in Forchheim, welche Gefäße in der Regnitz reinigen ließen, Schadenersatzlage auf M. 200 000.—. Das Landgericht Bamberg erkannte in diesem Sinne gegen die genannten Firmen.

## VIII. Vereinsnachricht.

### Jubiläumsfeier des Bezirksfischereivereins Bayreuth.

Am 26. November 1922 beging in Bayreuth der Bezirksfischereiverein Bayreuth eine glückliche, aber eindrucksvolle Feier seines 25jährigen Bestehens. Der 1. Vorsitzende, Oberregierungsrat Alwens, eröffnete die Festigung mit einem kurzen Ueberblick über die Gründung des Bezirksfischereivereins und begrüßte S. Erzellenz, Regierungspräsident von Ströckenreuth als Vertreter der Regierung von Oberfranken, des Landwirtschaftlichen Kreisausschusses von Oberfranken und des Kreisfischereivereins von Oberfranken, ferner Oberregierungsrat Dr. Maier als 1. Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins und des Deutschen Fischereivereins, Oekonomierat Seuffert als Vertreter der Kreisbauernkammer Oberfranken, Bürgermeister Poppe als Vertreter der Stadt Bayreuth, Bürgermeister Pöhl als Vertreter der Bezirksbauernkammer Bayreuth-Land und Landesökonomierat Bergmann als Vertreter der Bezirksbauernkammer Bayreuth-Stadt. Hierauf wurde vom 1. Vorsitzenden der neue Kreisfischereirat Herold der Versammlung vorgestellt.

Mit anerkennenden Worten wurde der Gründungsmitglieder gedacht, von denen noch 12 dem Bezirksfischereiverein angehören. Hierunter ist das älteste Mitglied Privatmann Joseph Röder, der 34 Jahre die Brutaufzuchtstellen treu und sorgsamst überwacht hat und 23 Jahre lang 2. Vorsitzender des Bezirksfischereivereins Bayreuth und auch langjähriger 2. Vorsitzender des Kreisfischereivereins von Oberfranken war. Weiter wurden hier genannt Kaufmann Georg Schmid, der jetzige 2. Vorsitzende, welcher zusammen mit Privatmann Reumeyer die Forellenaufzuchtanstalt Flossanger überwacht, Hauptlehrer Hermann als getreuer und langjähriger Schriftführer, und die in den Fischereireisen wohlbekannten Gebrüder Roth in Rosenhammer. Mit bewegten Worten sprach der Vorsitzende von seinem Vorgänger, Oberregierungsrat Mildenberg, der die Geschichte des Vereins 24 Jahre lang geleitet hatte. Ihm gebühre der herzlichste Dank und die größte Anerkennung. Seiner Tätigkeit ist es gelungen, den Verein von 37 Mitgliedern auf 150 zu bringen. Der Vorsitzende schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß auch die nächsten 25 Jahre den Bezirksfischereiverein weiter vorwärts bringen möchten; denn nur der Arbeit und dem Willen zur Arbeit gebühre der Sieg.

S. Erzellenz Regierungspräsident von Ströckenreuth dankte für die freundlichen Begrüßungsworte und brachte dem Bezirksfischereiverein Bayreuth zu seinem 25jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche dar. Mit Wehmut gedachte auch S. Erzellenz des verstorbenen Oberregierungsrates Mildenberg und widmete ihm Worte der Ehrung. Weiter dankte er all den getreuen Männern des Bezirksvereins für ihr rastloses Arbeiten im Interesse des Ganzen. Alle die bereits genannten Namen kamen hierbei auch aus seinem Munde. Die Fischerei hat unter der Kriegszeit schwer gelitten, doch hoffe er zu Gott, daß es auch mit der Fischerei wieder aufwärts gehe, zumal es dank dem Entgegenkommen des oberfränkischen Kreistages gelungen sei, in der Person des Kreisfischereirates Herold eine tüchtige und wirklich vorzügliche Kraft als oberfränkischen Kreisfischereivereinspräsidenten zu gewinnen. Die Hebung und Förderung des Fischereiwesens gehört auch zum großen Produktionsförderungsprogramm und zum Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. Er wünschte dem deutschen Volke die Tugenden des Fischers: nicht viel reden, sondern arbeiten; abwarten, gut vorbereiten und fest zupacken. Dann wird es mit unserer Wirtschaft aufwärtsgehen und so Gott helfe, das deutsche Volk auch wieder auf die Höhe führen.

Oberregierungsrat Dr. Maier, München, sprach seinen Dank für die Einladung aus und freute sich, das Fest des 25jährigen Bestehens des Bezirksfischereivereins Bayreuth in der Mitte der Mitglieder verleben zu können. Als 1. Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins sprach er dem Verein die herzlichsten Glückwünsche aus und übermittelte zugleich die Wünsche des Landesökonomierates Büttner, welcher durch Krankheit verhindert war, mitzukommen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte er dem Hauptlehrer a. D. Wilhelm Hermann eine Ehrenurkunde des Bayerischen Landesfischereivereins und dem Kaufmann Georg Schmid in Bayreuth die Denkmünze des Bayerischen Landesfischereivereins. Er schloß seine ehrende Ansprache mit dem Wunsche, daß dem Bezirksfischereiverein Bayreuth noch ein reiches und von Erfolgen gekröntes Wirken beschieden sein möge.

Kaufmann Schmid dankte zugleich im Namen seines Freundes Hauptlehrer Hermann für die Auszeichnungen und versicherte, der Fischerei auch weiterhin von Herzen zugetan zu sein. Er schloß seine kurze Ansprache mit einem kräftigen Petri Heil.

Rechtsl. Bürgermeister Poppe überbrachte die Glückwünsche und Grüße der Stadt Bayreuth und teilte mit, daß die Stadt Bayreuth einen Jubiläumsbeitrag von 500 Mark gestiftet habe. Er erinnerte daran, daß schon bei der Gründung der damalige Bürgermeister, Geheimerr Hofrat von Kunze am 28. November 1897 mit anwesend war. Es sei ihm eine besondere Freude, das seit 25 Jahren bestehende gute Verhältnis zwischen der Stadt Bayreuth und dem Bezirksfischereiverein Bayreuth besonders hervorzuheben. Er wünschte nur, daß es auch fernerhin so bleiben möge.

Hauptlehrer Hermann gab in einem eingehenden Bericht einen Ueberblick über die Gründung und Organisation des Bezirksfischereivereins Bayreuth, gab die Namen der führenden Männer zur Kenntnis, besprach die Leistungen während des 25jährigen Bestehens und teilte ein großes Zahlenmaterial mit. Aus diesem Berichte wurde es allen Anwesenden klar, was der Bezirksfischereiverein für die Gewässer des Bayreuther Bezirkes geleistet hat. Besonders erwähnenswert ist, daß der Bezirksfischereiverein in der Forellenbrutanstalt Flossanger rund 2 Millionen Forelleneier eingelegt und 1 850 000 Brutforellen erhalten hat. Nicht immer waren diese günstigen Erfolge zu verzeichnen, der Verein hatte auch manchmal unter schweren Mißerfolgen zu leiden.

Oberregierungsrat **Alwens** sprach Hauptlehrer **Hermann** für seinen klaren und übersichtlichen Bericht den besten Dank aus und teilte hierbei mit, daß die Vorstandschaft die Ehrung des ältesten Mitgliedes, Privatmann **Joseph Rödler** in Bayreuth, durch ein die hohen Verdienste anerkennendes Schreiben beschlossen hat und es soll ihm weiterhin als Ehrengeschenk ein Hase und ein Karpfen überreicht werden.

Kreisfischereirat **Herold** gab in seinem Vortrag über Teichwirtschaft gute Winke, wie die Teiche angelegt und bewirtschaftet werden sollen und wie nicht. Er empfahl vor allem, eine Teichgrube und Teichgräben anzulegen, Regelung des Einlaufes und des Abflusses, die Trockenlegung der Teiche während des Winters, das Abmähen der Wasserpflanzen in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni, da sich in dieser Zeit die Wasserpflanzen auch zu Viehfutter gut eignen. Besonders eingehend sprach er über Düngung der Teiche (mit Jauche, Schweine-, Hühner- und Taubenmist), sodann über Fütterung und Futterplätze. Als bestes Karpfenfutter wurde die Lupine genannt. Zum Schlusse seiner Ausführungen bat Kreisfischereirat **Herold** die Fischer, sich vertrauensvoll in Fischereiangelegenheiten an ihn zu wenden.

Oberregierungsrat **Alwens** dankte dem Redner für seine trefflichen und belehrenden Ausführungen. Hierauf wurde zur Verlosung geschritten, die den Anwesenden große Freude machte. Verschönert wurde die Feier durch gute Musikvorträge einer Abteilung der 6. Seminarklasse.

D.

## IX. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 22. Dez. 1922 im Kleinverkauf das Pfund Seeforellen 750, Bachforellen tot 650—700, Hechte lebend 450—480, tot 380, Schleien lebend 450—480, Karpfen lebend 400, Renken 350, Barsch lebend 350, tot 250, Aale 210—250, Rot-augen lebend 250, tot 150 Mark.

**Berliner Fischmarktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meißner**, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. bis 23. Dezember 1922.

| Fische (Preise per ½ kg in Mark) | lebend     | tot             |
|----------------------------------|------------|-----------------|
| Hechte                           | 500—580    | 300—470         |
| Bander                           | —          | 345             |
| Schleien                         | 585—620    | —               |
| Aale                             | —          | 600—1800        |
| Karpfen                          | 450—600    | 400—437         |
| Barsche                          | 400—433    | 200—380         |
| Bläuen                           | 234        | 60—225          |
| Blei                             | 331—400    | 110—375         |
| Krebse per Schock                | RM. 5500.— | bis RM. 15300.— |

Zufuhr reichlicher, Geschäft lebhaft, Preise anziehend.

## Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1598/601(1

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

## Bekanntmachung.

Sonntag den 14. Januar findet die

**III. ordentliche Hauptversammlung der Niederbayer. Donau-Fischereigenossenschaft** in Plattling (Goldener Anker) statt. Tagesordnung nach § 12 der Satzungen.

1628

Der Schriftführer: Dr. Wagner.

## Bachforellen-Eier

200 000 evtl. mehr zu sofortiger Lieferung von Fischzuchtanstalt

**gesucht.**

Angebote nur mit Preisangabe unter E 1 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg. 1626

## Größere Fischzucht-Anstalt

in Bayern, ½ Stunde zur Bahn, mit modernem Bruthaus und über 3 ha Grund

**zu verkaufen.**

Angebote unter F 1 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg. 1627



Verzehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis vierteljährlich: Im Inland und Oesterreich 180 M., Ausland 2000 M.; bezugsbar durch Post, Buchhandel und Verlag. Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentat Dr. E. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Hilfsbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg und die Annoncen-Expeditoren Die viergespaltene Millimeterzeile 18 M.; Rabatt nach Tarif. — Verlag: Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III. Zustellort für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —  
(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 2. München, den 15. Januar 1923. XXXXVIII. Jahrg.

## I. Mitteilung.

### Jahresdurchschnittspreise der wichtigsten Fischarten.

Für die Verpachtung mit gleitender Pachtsumme berichteten wir in der Nummer 1 Jahrgang 1923 die Jahresdurchschnittspreise der wichtigsten Fischarten\*).

Da vielfach die Berechnung der Pacht nach den vierteljährlichen Durchschnittspreisen erfolgt, so geben wir untenstehend auch nochmals die Vierteljahresdurchschnittspreise und den Jahresdurchschnittspreis an.

| p. 50 kg                | I. Vierteljahr | II. Vierteljahr | III. Vierteljahr | IV. Vierteljahr | Jahresdurchschnitt |
|-------------------------|----------------|-----------------|------------------|-----------------|--------------------|
|                         | M.             | M.              | M.               | M.              | M.                 |
| Kal . . . . .           | 3 213.1        | 3 643.2         | 9 281.2          | 65 581.3        | 20 430.-           |
| Lamb (Kerfling) . . .   | 864.1          | 1 268.8         | 4 266.7          | 15 966.7        | 6 021.1            |
| Barb . . . . .          | 966.6          | 1 382.2         | 3 090.9          | 14 995.-        | 5 108.7            |
| Hei (Brachsen) . . .    | 795.-          | 1 157.1         | 3 462.5          | 13 377.2        | 4 698.-            |
| Güter . . . . .         | 255.-          | 340.7           | 1 213.1          | 5 957.9         | 1 942.-            |
| Hecht . . . . .         | 1 267.2        | 2 211.2         | 6 035.9          | 22 445.7        | 7 989.9            |
| Karpfen . . . . .       | 1 308.-        | 2 003.9         | 6 445.8          | 26 120.6        | 8 969.5            |
| Karassche . . . . .     | 1 209.2        | 1 646.5         | 2 740.5          | —               | 2 099.-            |
| Blöße (Kotauge) . . .   | 520.1          | 934.6           | 1 805.2          | 9 816.5         | 3 186.-            |
| Quappe (Rutte) . . .    | 836.4          | 1 189.5         | 4 000.-          | 14 678.-        | 5 880.-            |
| Robboio (Rotfieber) . . | 785.-          | 1 354.6         | 3 665.8          | 9 066.6         | 3 476.-            |
| Schlei . . . . .        | 1 555.3        | 2 272.8         | 6 240.2          | 11 200.-        | 4 140.-            |
| Zander . . . . .        | 2 301.7        | 3 140.6         | 8 570.3          | 25 692.4        | 9 926.4            |
| Krebs per Schod . . .   | 416.2          | 449.1           | 932.7            | 4 858.-         | 1 778.-            |

Deutscher Fischereiverein.  
Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## II. Aufruf.

### Die Lebensdauer der Betriebsmittel der Binnenfischerei.

Bei verschiedenen Gelegenheiten, insbesondere auch bei Steuer- und Verpachtungsfragen, ist es notwendig, möglichst zahlenmäßige Angaben über die Lebensdauer der wichtigsten Fischereigeräte zu haben. Selbstverständlich hängt die Abnutzung z. B. der Netze außer von der Art und Weise ihrer Behandlung auch von lokalen Einflüssen (Weschaffenheit des Wassers, des Untergrundes und der Ufer) ab. Immerhin aber wird sich aus möglichst zahlreichen Angaben ein ungefährer Durchschnittswert für die Zeit der Gebrauchsfähigkeit eines bestimmten Fischereigerätes feststellen lassen. Von seiten eines großen Seenfischers aus Norddeutschland liegen derartige Angaben vor. Wir würden es aber dankbar begrüßen, wenn wir auch aus allen Teilen Deutschlands und aus allen Zweigen der Fischerei derartige Angaben erhalten können. — Es wird sich empfehlen, die Haltbarkeit bzw. Lebensdauer der Geräte, falls dieselbe unter zwei Jahre alt ist, in Tagen

\*) Wir möchten bei dieser Gelegenheit einen Rechenfehler berichtigen, der sich bei der Berechnung des Hechtpreises eingeschlichen hatte. Der Zentnerpreis ist für Hecht im Jahre 1922 nicht M. 7666.-, sondern M. 7989.9.

anzugeben, also z. B. zu sagen: die Haltbarkeit von Reinen 300 Tage, die Haltbarkeit von Fischkästen 4 Jahre usw. Dabei sind natürlich nur die Gebrauchstage zu rechnen, so daß, wenn ein Zugnetz 50 Tage im Jahre gebraucht wird und die Lebensfähigkeit mit 150 Tagen angegeben wird, das Zugnetz also drei Jahre zu gebrauchen wäre. In diesem Sinne bitten wir, uns die Gebrauchsdauer folgender Geräte für die Wildfische rei anzugeben:

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Boote,</li> <li>2. Ruder und Ruderstangen,</li> <li>3. geteerte Reusen,</li> <li>4. " Reusenflügel,</li> <li>5. mit Katchu imprägnierte Reusen,</li> <li>6. " " Reusenflügel,</li> <li>7. mit sonstigen Konservierungsmitteln behandelte Reusen,</li> <li>8. Stellnetze,</li> <li>9. Staatnetze,</li> <li>10. Alalangeln (Segelchnüre),</li> <li>11. Netzlucher der Zugnetze im Sommer,</li> <li>12. " " " Winter,</li> <li>13. Kächer und Hamen,</li> <li>14. Reinen im Sommer,</li> <li>15. " " Winter,</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>16. hölzerne Aalkörbe,</li> <li>17. Krebsreusen,</li> <li>18. Drahtreusen,</li> <li>19. Aalpuppen und Sechtpuppen,</li> <li>20. Fischkästen,</li> <li>21. Fischbassin für den Kleinverkauf:               <ol style="list-style-type: none"> <li>a) aus Holz,</li> <li>b) aus Mauerwerk oder Beton,</li> </ol> </li> <li>22. Garn- und Reusenstüben (Pfähle),</li> <li>23. maschinelle Einrichtungen (Rehwinden usw.),</li> <li>24. Fischertiefel,</li> <li>25. Fischfässer,</li> <li>26.</li> <li>27.</li> <li>28. usw.</li> </ol> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Aus den Kreisen der Karpfen- und Salmonidenwirtschaft erbitten wir noch insbesondere Angaben über die Haltbarkeit von:

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. flache Teichlähne,</li> <li>2. Teichmönche               <ol style="list-style-type: none"> <li>a) aus Holz,</li> <li>b) " Mauerwerk,</li> <li>c) " Beton,</li> </ol> </li> <li>3. Sonstige Abfluß- und Zuflußgitter- und Sperrvorrichtungen,</li> <li>4. betonierte größere Bassins, Hälter und Sammelteiche,</li> <li>5. Fischbassin für den Einzelverkauf               <ol style="list-style-type: none"> <li>a) aus Holz,</li> <li>b) " Mauerwerk oder Beton,</li> </ol> </li> <li>6. große Bottiche zum Sortieren bei der Abfischung,</li> <li>7. Fischfässer für den Bahn- und Wagentransport,</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>8. wasserdichte Pläne für den Transport leb. Fische im Wasser,</li> <li>9. Zugnetze zum Abfischen der Teiche,</li> <li>10. Kächer und Hamen,</li> <li>11. Brutkästen für Salmonideneier               <ol style="list-style-type: none"> <li>a) aus Blech,</li> <li>b) " Holz,</li> <li>c) große aus Beton,</li> </ol> </li> <li>12. Brutgläser für alle anderen Eierarten,</li> <li>13. Rohrleitungen im Bruthaus,</li> <li>14. Versandkisten für Eier,</li> <li>15. Sauerstofftransportapparate (Hydrobion usw.),</li> <li>16. Fischkannen für Brut- und Seulingstransport,</li> <li>17.</li> <li>18. usw.</li> </ol> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Sollten uns noch andere ähnliche und zweckentsprechende Angaben über weitere Fischereigeräte gemacht werden können, so wären wir für Hinzufügung derselben sehr dankbar.

Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

**Deutscher Fischereiberein.**

Der Generalsekretär: gez.: Dr. Rö h l e r.

### III. Die Bewertung der Fischereigeräte bei der Zwangsanleihe und Vermögenssteuer.

Von nachstehender Eingabe des Deutschen Fischereibereins an das Reichsfinanzministerium geben wir unseren Fischereiinteressenten schon jetzt Kenntnis, damit dieselben bei ihren zuständigen Finanzministerien bei der Veranlagung zur Zwangsanleihe und zur Vermögenssteuer unsere Ausführungen zur Berücksichtigung vorbringen können:

„Sowohl in dem Vermögenssteuergesetz vom 8. April 1922 als auch in dem Gesetz über die Zwangsanleihe vom 20. Juli 1922 ist in den §§ 8 und 15 bzw. im § 7 bestimmt, daß sich die Steuerpflicht nach dem Vermögen richtet und daß zum Vermögen auch das Betriebsvermögen rechne, zu dem alle dem Unternehmen gewidmeten Gegenstände gehören. Für die Bewertung der dauernd dem Betriebe gewidmeten Gegenstände gibt § 15, A. 4 nähere Anweisungen.

Der Deutsche Fischereiberein als Spitzenorganisation der die Interessen der Binnenfischerei vertretenden Landes- und Provinzialfischereivereine bittet, diese Bestimmungen für die Vermögenssteuer und für die Zwangsanleihe in bezug auf Fischereibetriebe mildern zu wollen.

Wir erlauben uns hierfür die folgenden Gründe vorzutragen:

Wie wohl die meisten Wirtschaftszweige kämpft die Binnenfischerei schwer um ihre Existenz. Bei ihr liegen aber die Verhältnisse dadurch besonders ungünstig, daß die Preise ihrer Produktionsmittel, ihrer Geräte und Werkzeuge, insbesondere aber ihrer Netze dem raschen Aufwärtshasten des Dollars fast unmittelbar gefolgt sind und weiter folgen werden. Die Rohmaterialien, Baumwolle und Hanf, werden ausschließlich aus dem Auslande bezogen, so daß die Preise, wie nachstehende Uebersicht einer mittleren Baumwollsorte zeigt, in der Zeit seit 1918 eine derartig jähe Aufwärtsbewegung gemacht haben, wie wir es bei wenigen Rohstoffen finden.

|                |         |                  |                                                     |
|----------------|---------|------------------|-----------------------------------------------------|
| 1908 . . . . . | 45—60   | Pfennig pro Kilo | } nach den Notierungen<br>der Bremer Baumwollbörse. |
| 1909 . . . . . | 45—79   | " " "            |                                                     |
| 1910 . . . . . | 73—80   | " " "            |                                                     |
| 1911 . . . . . | 47—81   | " " "            |                                                     |
| 1912 . . . . . | 47—66   | " " "            |                                                     |
| 1913 . . . . . | 61—74   | " " "            |                                                     |
| 1920 . . . . . | 27—58   | Mark " "         |                                                     |
| 1921 . . . . . | 17—145  | " " "            |                                                     |
| 1922 . . . . . | 17—5364 | " " "            |                                                     |

Diesen Baumwollpreisen mußten die Preise für Netzgarne und für Netze in entsprechender Weise folgen. Die in einer größeren Fischerei vorhandenen Netzgeräte stellen demnach gegenwärtig bei Neuanschaffung derartig hohe Werte dar, daß der betreffende Betriebsinhaber zu hohen steuerlichen Abgaben gezwungen wäre, falls nicht eine sachgemäße Tarierung der Betriebsmittel vorgenommen wird. — Die Abnutzung der Fischereigeräte ist nämlich durch die Empfindlichkeit des Materials, die Eigenart der Fangmethoden und die stete Anwesenheit von Wasser eine weitaus höhere als z. B. bei landwirtschaftlichen Geräten. Bei einem einzigen Fange mit dem großen Zugnetze kann durch Zerreißten der Netzmaschen an Holz, Steinen usw. unter Wasser ein Schaden am Netz entstehen, der sich auf Hunderttausende beziffert, ganz abgesehen von dem Ausfall, der durch das zeitweise Aufhören der Fischerei mit dem beschädigten Netz und durch den unmittelbaren Verlust der im Netz befindlichen Fische entsteht. Der Fischer ist demnach gezwungen, für solche Fälle Reservenetze bereit zu halten, die aber andererseits, wenn sie nicht sehr sorgfältig aufbewahrt werden, schnell an Haltbarkeit und demnach an Wert verlieren. Andere Netze, wie z. B. die Reusen, liegen monatelang im Wasser und erleiden dadurch sehr rasch eine erhebliche Wertverminderung. Nach den Angaben eines angesehenen praktischen Fischers ist die Lebensdauer resp. die Gebrauchsdauer der wichtigsten Fischereigeräte etwa, wie folgende Uebersicht zeigt, einzuschätzen:

|                                             |          |
|---------------------------------------------|----------|
| Boote . . . . .                             | 20 Jahre |
| geteerte Reusen . . . . .                   | 250 Tage |
| „ Reusenflügel . . . . .                    | 500 „    |
| mit Katchu imprägnierte Reusen . . . . .    | 80 „     |
| „ „ „ Reusenflügel . . . . .                | 160 „    |
| Stellnetze . . . . .                        | 60 „     |
| Staatnetze . . . . .                        | 60 „     |
| Malangeln . . . . .                         | 100 „    |
| Netztücher der Zugnetze im Sommer . . . . . | 150 „    |
| „ „ „ „ Winter . . . . .                    | 200 „    |

|                                          |          |
|------------------------------------------|----------|
| Reinen im Sommer . . . . .               | 300 Tage |
| " " Winter . . . . .                     | 400 "    |
| hölzerne Kalkkörbe . . . . .             | 360 "    |
| Krebsreusen . . . . .                    | 150 "    |
| Fischkästen . . . . .                    | 4 Jahre  |
| Garn- und Reusenstügen, Pfähle . . . . . | 6 "      |
| Maschinelle Einrichtungen . . . . .      | 10 "     |

Aus allem diesem ergibt sich, daß in der Fischerei die Geräte viel schneller abgenutzt werden als in anderen Wirtschaftszweigen. Da dieselben nur zu hohen, dem Dollarkurs direkt unterliegenden Preisen wieder angeschafft werden können, so erlaubt sich der Deutsche Fischereiverein folgenden Antrag zu stellen:

Das Reichsfinanzministerium wolle die Finanzämter dahingehend anweisen, daß bei Fischereien aller Art bei der Einschätzung der Betriebsmittel als Betriebsvermögen nur der Anschaffungspreis zugrunde gelegt wird und daß mit Rücksicht auf den raschen Verbrauch der Fischereigeräte eine jährliche Abnutzungsamortisation (Wertverminderung) von

20% bei allen aus Baumwolle, Hanf und anderen Faserstoffen hergestellten Geräten,

15% bei allen übrigen Fischereigeräten abgesetzt werden darf.

§ 21 des Gesetzes über die Zwangsanleihe gibt die Möglichkeit, in einzelnen Fällen oder auch für bestimmte Gruppen Erleichterungen zu gewähren.

Wir bitten daher ganz ergebenst, unseren Antrag genehmigen zu wollen, da, wie schon oben bemerkt, die Fischerei in den Binnengewässern schwer zu kämpfen hat. Sie ist nicht in der Lage, die höheren Unkosten auf den Verbraucher abzumwälzen, weil dadurch der an sich schon schwierige Absatz noch weiter verschlechtert würde."

#### IV. Kurzer Bericht über die Beratung des Seewirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins.

Die Arbeiten zur Herstellung eines möglichst vollständigen Seenverzeichnisses sind trotz aller Schwierigkeiten immerhin ein ganzes Stück vorwärts gekommen. Die Seen von 5 ha Fläche an sind nach Verwaltungsbezirken geordnet und katalogisiert worden. Die bis jetzt eingegangenen Angaben sollen weiterhin vervollständigt werden. Nach den bisherigen Ermittlungen sind vorhanden:

|                                                                                         |           |          |         |        |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|-----------|----------|---------|--------|
| A. In Norddeutschland (Hamburg bis Ostpreußen einschließlich Brandenburg) . . . . .     | etwa 6363 | Seen mit | 375 950 | ha Fl. |
| B. In Mitteldeutschland . . . . .                                                       | 99        | " "      | 13 632  | " "    |
| C. In Westdeutschland (einschl. Württbg. u. Baden) . . . . .                            | 66        | " "      | 1 968   | " "    |
| D. In Bayern . . . . .                                                                  | 81        | " "      | 29 430  | " "    |
| E. Der Bodensee (der bad., bayer., österr., schweiz. und württemberg. Anteil) . . . . . | 2         | " "      | 53 779  | " "    |
| <hr/>                                                                                   |           |          |         |        |
| Insgesamt 6611 Seen mit 474 759 ha Fl.                                                  |           |          |         |        |

Die Ergiebigkeit der Seen ist durch folgende Faktoren bedingt:

1. Die Fläche nach Ausdehnung, Form, Lage zur Windrichtung;
2. Die Tiefenverhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Ausdehnung und Lage des Flachwasserrandes (der Schaar) im Verhältnis zur Gesamtfläche. Fläche und Tiefen werden am besten auf einer Karte von ausreichendem Maßstabe dargestellt;
3. Der Salzgehalt und der Durchfluß von Wasser, die in wesentlicher Abhängigkeit voneinander stehen;
4. Die Zugänge aus dem Umlande;
5. Die Meereshöhe.

Für die fischereiwirtschaftliche Bewertung kommen außer der Ergiebigkeit noch in Betracht die Befischbarkeit des Sees und die Verwertbarkeit der gefangenen Fische.



Lebhaft besprochen wurden die Arbeiten eines schwedischen Forschers *Gunnar Alm*, der die Bodensauna eines Sees in Beziehung setzte zu der Produktion an Fischen. Er stellte zu diesem Zweck zunächst durch Entnahme von Bodenproben fest, wieviel Grundtiere sich auf dem Quadratdezimeter bzw. auf dem Hektar des Gewässergrundes befinden. Diese Bodentiere sind die Hauptnahrung für die meisten Fischarten. Man kann aus dem Ertrag an Bodentieren und dem Fischertrag pro Hektar den sogenannten *Fb*-Koeffizienten bestimmen. Nach Ansicht des schwedischen Forschers ist dieser Koeffizient für den Fischertrag aller derjenigen Gewässer maßgebend, die nicht Plankton fressende Fische enthalten. Die Ergebnisse der Arbeiten in Schweden bedeuten einen neuen Weg fischereibiologischer Versuchsmethoden, doch darf man die von *Gunnar Alm* gefundenen Resultate nicht ohne weiteres verallgemeinern.

Der vom Deutschen Fischereiverein bearbeitete Pachtvertrag nebst Erläuterungsschrift dazu wird nochmals ausführlich beraten und soll nach Stellungnahme des Preussischen Landwirtschaftsministeriums veröffentlicht werden. Herr Fischermeister *Stropahl* trug sodann vor, in welcher Weise für die bessere Sachausbildung der Binnenfischer durch Lehrturfe und vor allem durch geeignete Lehrbetriebe gesorgt werden muß und kann. In Preußen ist die erste derartige Fischereilehrstation bei Potsdam eingerichtet worden. In Ostpreußen sind die Vorarbeiten dazu ebenfalls im Gange und die dritte Station wird voraussichtlich in Pommern errichtet werden.

Zum Schluß der Sitzung wurden dann noch die wichtigsten Fragen der Binnenfischerei, insbesondere Lehrlingshaltung und Lehrlingsfortbildung besprochen.

Dr. Rö h l e r.

## V. Jahresbericht 1921/22 des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen a. B.

Die Beziehungen des Instituts zur praktischen Fischerei.

Die Winterfischerei wurde im November vorigen Jahres eingeleitet durch einen Lehrvortrag über das „Laichgeschäft der Blaufelchen und die künstliche Laicherbrütung“. Verwertet wurden dabei Studien über die Lebensdauer der Spermien und deren Abhängigkeit von der Lufttemperatur, woraus sich gewisse praktische Maßregeln bei Frost ergeben.

Zur Hebung des Erfolgs der künstlichen Erbrütung, welcher im Lauf des Winters Gegenstand eines allerdings mehr theoretischen Meinungsaustausches in der Fachpresse war, wurden die Grundlagen untersucht für 1. die Gewinnung eines hohen Prozentsatzes entwicklungsfähigen Laichs (Alter der Fische, Ausföhrung der Befruchtung, Einfluß der Witterung usw.). 2. die Verhütung der Verpilzung und besonders der Ausbreitung des Pilzbefalls.

Die Versuche mit Einsetzen der befruchteten Eier in den See wurden fortgesetzt. Die dabei verwendeten Methoden ergaben noch keine praktisch brauchbaren Resultate, so daß die Versuche gelegentlich weitergeführt werden müssen.

Es war erwünscht, zur Sicherung der Erbrütungsergebnisse die natürlichen Lebensbedingungen der Eier im See kennen zu lernen, eine technische Aufgabe. In der Werkstatte der Drachenstation in Friedrichshafen wurde nach den Angaben von Prof. *Kleinschmidt* ein Spezialnetz erbaut. Gleich beim ersten Male, am 14. Dezember brachte es lebende Blaufelcheneier vom Grunde auf. Ihr sicheres Erkennen setzte den genauen Vergleich der Eier der verschiedenen Felschenarten voraus.

Das Netz brachte außerdem eine Menge Tiefseeformen und erwies sich dadurch auch für die systematische Untersuchung der im See vorkommenden Tierarten als nützlich.

Untersuchung des spez. Gewichts ergab, daß die Eier in wenigen Stunden in ihr Lebensgebiet am See Grunde absinken und dort ihre volle Entwicklung durchmachen.

Im Brutapparat haben sich die aus 200 m Tiefe aufgefischten Eier zu normaler Entwicklung bringen lassen bis zum Austreten der Augenpunkte.

Später gelang es noch zweimal, entwickelte Eier heraufzubringen, die im Aquarium bis zum Auskriechen gehalten wurden. In diesen und anderen im Aquarium zur Entwicklung gebrachten und fast 4 Monate lang am Leben erhaltenen Blau-

feldchen konnten interessante Beobachtungen über die Lebensweise, besonders über die Ernährung der Jungfische gemacht werden. Schon bei ihnen ließ sich die Auslese der Nahrung direkt beobachten, wie sie von den alten Fischen betrieben wird und aus Magenuntersuchungen an gefangenen Blaufeldchen erschlossen wurde.

Die Bedeutung der ganzen Aufzuchtfrage ist abhängig von der Beurteilung der Frage nach der Intensität der Befischung. Wird schon Raubbau betrieben oder ist eine weitere Steigerung des Fanges möglich, wie er im wirtschaftlichen Interesse der Fischer liegt?

Durch das Entgegenkommen der Behörden konnte eine Versuchsfischerei mit nach Tiefenzonen gestaffelten Schwebnetzen eingerichtet werden. Deren Ergebnisse sowie Größenmessungen und Altersbestimmungen an über 5000 Blaufeldchen erlaubten, die von den Fischen in ihrer Wirksamkeit angefochtenen Verordnungen über Schnurmaßbeschränkung und Schonzeit kritisch zu untersuchen. Weitere Feststellungen betrafen die Verteilung der Geschlechter und den Reifezustand der untersuchten Fische. Im Sommer wurde das Gefundene durch entsprechende Messungen nachgeprüft. Diese Arbeiten führten zu gewissen Schlüssen über die Ergiebigkeit der Fangmethoden.

Ueber die Ergebnisse der Laichfangstatistik wurde auf der Jahresversammlung der württembergischen Fischer am Bodensee in einem Vortrag an Hand von Tabellen und Kurven berichtet.

Zur Verbreitung der biologischen Kenntnisse wurde auf besonderen Wunsch der Fischer und Fischereiaufsichtsbeamten im Januar ein 4 tägiger Fischerkurs abgehalten. Das Programm enthielt:

1. Organisation und Lebensweise der Fische (Dr. Bauer);
2. Tier- und Pflanzenleben im See und seine Bedeutung für die Fischerei (Dr. Gams);
3. Gesetzliche Bestimmungen (Oberförster Umrath).

Den Schluß der Veranstaltung bildete ein Lichtbildervortrag, welcher in über 100 großenteils selbsthergestellten Bildern den behandelten Lehrstoff zusammenfaßte.

Die sonstige praktische Tätigkeit des Instituts betraf Mithilfe beim Aussetzen und Versand von Fischeiern. Mit der vom Institut angewendeten Methode gelang es, Blaufeldcheier selbst auf größere Entfernung in gutem Zustande zu versenden.

In Fällen von Fischsterben und Erkrankungen wurde das Institut mehrfach angerufen. Ueber einen besonders interessanten Fall von Forellensterben durch Eindringen von Nahrungsresten in den porösen Boden wurde in der Fachpresse berichtet.

Auch sonst hat das Institut mehrfach erkranktes Material zur Untersuchung erhalten. Selbst beobachtet wurde gelegentlich der statistischen Feststellungen eine bisher nicht bekannte Eierstockerkrankung bei Blaufeldchen, welche von Prof. Plehn näher untersucht wurde.

Diese speziellen Angaben führen schon zur wissenschaftlichen Tätigkeit des Instituts: Die Arbeitsplätze wurden im Laufe des Jahres 13 mal besetzt zu Untersuchungen über die mikroskopische Tier- und Pflanzenwelt des Bodensees, Lichtmessungen unter Wasser, die Horizontalverteilung des Netz-Planktons im Bodensee, Phytoplankton, Schlammflora, Fischparasiten aus der Gruppe der niederen Krebse, Elektrolytgehalt des Bodenseewassers, die charakteristischen Planktonformen des Sees, die Tiefenfauna des Sees, Schlammspirochäten und die Einwirkung des verschmutzten Schuppenwassers auf den See.

Für das Reichsernährungsministerium und den Deutschen Fischereiverein wird als Gegenleistung ihrer finanziellen Unterstützung je ein Arbeitsplatz dauernd zur Verfügung gehalten. Der Platz des Reichsernährungsministeriums wurde 4 mal nachgesucht.

Die Arbeiten von Dr. Gruber und Bahrer-Dörfer wurden als Doktor-dissertationen vom Institutsleiter vergeben und abgeschlossen.

Der Institutsleiter arbeitete u. a. über die Empfindlichkeit des Planktons gegen Temperaturschwankungen (Frühlingswinde und ihr Einfluß auf die Ausbildung der Sprungschicht), weitergeführt während eines Urlaubs auf Einladung der Leitung des

italienischen Fischereiinstituts am Trasimenischen See. Ferner über Sauerstoffschwankungen an der Seeoberfläche in Verbindung mit der Pollenwasserblüte, sowie über die Schädlichkeit des Maschinenöls für das Plankton.

Daneben wurden die Terminfahrten weitergeführt zur Untersuchung der quantitativen Zusammensetzung und der vertikalen Verteilung des Planktons.

Neuerdings wurden diese Fahrten weiter ausgebaut durch Beteiligung der Biologischen Anstalt für Bodenseeforschung in Staad, der Drachenstation in Friedrichshafen und der Biologischen Station Mooslach bei Wasserburg, welche sich mit dem Institut für Seenforschung in Langenargen zu gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit zusammenschlossen.

Gelegenheiten, die Ergebnisse der Institutsarbeiten einem größeren Kreise mitzuteilen, boten sich wiederholt:

Im Juni fand in Verbindung mit der Jahresversammlung des Deutschen Fischereivereins, des Württembergischen Landesfischereivereins und des Württembergischen Bodenseefischereivereins eine wissenschaftliche Ausstellung in Friedrichshafen statt, welche unter Mitwirkung der Drachenstation und der Biologischen Anstalt Staad sowie der Schweizerischen Fischereiaufsicht vom Institut für Seenforschung eingerichtet war. Ausgestellt waren die wissenschaftlichen Apparate für Seenforschung, die für die Fischerei wichtigen Wasservögel, Präparate von Fischkrankheiten und von den wichtigsten Fischnahrungstieren, Kurven und Tabellen über meteorologische und hydrobiologische Arbeiten, Fischereistatistik u. a.

Die Führung durch die Ausstellung sowie Vorträge über den Blaufelchen und seine Befischung und über Methoden und Arbeitsziele der Bodenseeforschung waren vom Institut übernommen.

Die Jahresversammlung der deutschen Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten tagte in den Räumen des Instituts, das sich mit einem Vortrag über die Technik der Lichtmessung unter Wasser an der Veranstaltung beteiligte.

Bei einem Besuch des Württembergischen Jagtclubs wurde ein Vortrag über Tier- und Pflanzenleben im Bodensee gehalten.

Die Mitglieder der Schottländer Lehrexpedition unter Prof. Rosen zur Ausbildung von Forschungsreisenden wurden durch einen Vortrag in die Arbeitsmethoden des Instituts eingeführt.

Allgemeinverständliche Vorträge mit Lichtbildern wurden vom Institutsleiter in Göppingen, Ulm, Ravensburg, Langenargen und Lindau abgehalten.

Im Frühjahr konnte das Institut drei jungen Ornithologen Gastfreundschaft gewähren, welche im Auftrag der süddeutschen Vogelwarte Beobachtungen über den Vogelzug am Bodensee vornahmen.

Zahlreiche Besuche von Fachgelehrten, namentlich auch aus dem Ausland, kamen im besonderen der Bibliothek des Instituts durch Stiftungen zugute.

Der weitere Ausbau der Laboratoriumseinrichtung wurde durch zahlreiche Stiftungen an Apparaten, Reagenzien usw. von Firmen und Freunden des Instituts im Wert von über 100 000 M. ermöglicht.

Die notwendigen wissenschaftlichen Exkursionen auf dem See wurden außer durch das stets hilfsbereite Entgegenkommen der Drachenstation wieder durch die Abmachung mit dem Reichswasserschutz gewährleistet, dessen verschiedene Fahrzeuge bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden. Nach seiner Auflösung sind Abmachungen mit der Schutzpolizei und der Zollbehörde getroffen worden, welche für die Zukunft die Arbeit auf dem See sicherstellen.

Dr. Bauer,

Langenargen a. Bodensee, im Oktober 1922.

## VI. Vermischte Mitteilungen.

**Fischerlartengebühr.** Mit Wirkung vom 1. Januar 1923 ab wurde in Bayern die allgemeine staatliche Fischerkarte auf 200 M. und die kurzfristige Fischerkarte für einzelne große Seen auf 100 M. Grundgebühr erhöht. Dazu kommt noch der 100%ige Teuerungsaufschlag, so daß die Fischerkarte jetzt 400 M., die Seenkarte 200 M. kostet. Diese Erhöhung, die von manchem Fischer vielleicht als unangenehme Neujahrsüberraschung empfunden wurde, ist aber im Verhältnis zur

Geldentwertung noch mäßig und gibt die Möglichkeit einer kräftigeren staatlichen Unterstützung der Fischerei, da die Einnahmen aus der Fischertele entprechend den Vereinbarungen bei der Einführung einer staatlichen Fischertele in erster Linie zur Förderung der Fischerei dienen sollen.

Die Pachtordnung soll nun auch in Bayern auf die Fischerei ausgedehnt werden, da die Schaffung freiwilliger Schiedstellen an dem Widerstande einzelner Pächter scheitert. Außerdem haben sich die Verhältnisse in der letzten Zeit so entwickelt, daß wegen des ungeheuern Anwachsend der Betriebskosten, mit denen die Fischpreise bei weitem nicht Schritt halten, die Pachtordnung bald nicht mehr allein zugunsten der Verpächter, sondern der Pächter anzuwenden sein wird.

**Aus Württemberg.** Durch das neue Sportelgesetz haben sich von 1. Januar d. J. ab die Kosten für die Fischertele auf das sechsfache erhöht, so daß jetzt eine Wochenertele 60—360 M., eine Monatsertele 120—720 M., eine Jahresertele 180—1440 M. kostet. Der Anteil für die restliche Gültigkeitsdauer ist binnen Monatsfrist nachzuzahlen. — Die Sportel für die Pachtverträge mit 10% hat sich nur im Mindestsatz von 10 auf 60 M. erhöht, dagegen muß der Verpächter nun binnen Monatsfrist vom Abschluß oder einer Erhöhung dem zuständigen Staatsrentamt Anzeige machen. E. Stier.

## VII. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Viktualienmarkt kosteten am 11. Januar das Pfund Renken 650—700, Hecht 600, Schleie 600, Karpfen lebend 600, Barsch 400—470, Brachsen 450, Ruten 450, Rotaugen 200 bis 250 M. im Kleinverkauf.

**Berliner Fischmarktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 8. bis 10. Januar 1923.

| Fische (Großhandelspreise per ½ kg in Mark) | lebende                     | tote     |
|---------------------------------------------|-----------------------------|----------|
| Hechte                                      | 500—730                     | 300—600  |
| Bander                                      | 865—1200                    | 450—850  |
| Aale                                        | —                           | 700—1500 |
| Karpfen                                     | 525—740                     | 300—550  |
| Schleien                                    | 680—700                     | —        |
| Barsche                                     | 400—480                     | 200—455  |
| Bleie                                       | 420—470                     | 160—380  |
| Blößen                                      | 300—400                     | 100—327  |
| Krebse per Schock                           | Mk. 10000.— bis Mk. 13600.— |          |

Zufuhr gering, Geschäft schleppend, Preise wenig verändert.

## Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert Eier, Brut und Setzlinge der großwüchsigen Moo'ach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Kiese, nur von Wildfischen stammend. 1596/601, 2

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

## 1 großes Zugueß

mit Sad, 100 Meter lang

erstklassige Handarbeit (handgefrickt), imprägniert auf die Hälfte eingewellt, Sad 12 Meter lang mit Schluß. Länge von Flügelanfang zu Flügelanfang 100 Meter. Höhe am Flügelanfang 4 Meter, zur Mitte steigend auf 7 Meter. Flügel 25 mm, Sad 20 mm Maschenweite. Am Floken eine Leine, am Blei zwei Leinen, vollständig langfertig, hat abzugeben 1629

**Süddeutsche Netzwertstatt  
Calmbach (Gnz).**

**Achtung! Verkauften od. verpachten**  
Sie Ihre Schilf-Rohr- u Binsenbestände nicht, ohne meine Preisgebote angefordert zu haben. 1420/22(3)

**Paul Hintze**

Berlin W. 50, Passauerstrasse 26  
Telef. Steinpl. 9898, 9670. Teleg.-Adr. Latifolia.

## Suche

zum Abfischen Forellenbäche, sowie Seen, große Teiche in Baden, Württemberg, Bayern. — Auch übernehmen wir jedes Quantum der gefangenen Fische zum höchsten Tagespreis.

Sämtliche Fanggeräte werden mitgebracht. Offerten unter „Spezialfischerei“ an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg. 1623/5(1)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Fintenstraße.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis vierteljährlich: Im Inland und Oesterreich 360 M., Ausland 4000 M.; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. **Schriftleitung:** Ooerregierungsrat Dr. G. R. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Stubentrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Korrespondenzbeiträge nur an ersteren, München 1. Schaller). — **Anzeigenannahme** nur durch Geor. v. d. Reiche l. Verlagsanstalt in Augsburg und die Annoncen-Expeditionen. Die viergespaltene Millimeterzeile 16 M.; Rabatt nach Tarif. — Verlag: Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III. **Zusatz:** Blatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3/4.

München, den 15. Februar 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## An unsere Leser!

1. Aus wirtschaftlichen Gründen sehen wir uns genötigt, die Nummern 3 und 4 zusammen als Doppelnnummer erscheinen zu lassen. Trotz aller nur irdentlichen Sparmaßnahmen ist es uns unmöglich, die Bezugsgebühr von 180 Mark für das Inland und 2000 Mark für das Ausland aufrechtzuerhalten. Die fortgesetzt steigenden Ausgaben für Druckerlöhne, Papier, Porto, Anzeigen zwingen uns zu einer 100%igen Erhöhung. Die Preise betragen also für das laufende Vierteljahr 360 Mark für das Inland und Oesterreich, 4000 Mark für das Ausland; Mitglieder von Vereinen erhalten die Zeitung zum Vorzugspreis von 300 Mark, jedoch nur beim Bezug durch den Verein oder direkt beim Verlag.

Wir bitten unsere Bezahler, auch diejenigen, welche unmittelbar bei der Post bestellt haben, höflichst, die genannten Bezugspreise bis spätestens 1. März auf unser Postkasskonto München 7557 einzuzahlen. Bereits geleistete Zahlungen rechnen wir selbstverständlich auf die neuen Preise an.

2. Der in Nr. 22, 23 und 24 vom Jahre 1922 von uns sowohl als auch vom Deutschen Fischereiverein, Württembergischen, Sächsischen und Badisch-Unterländer Fischereiverein angeforderten Bitte, die Erhöhungen für das 4. Vierteljahr 1922 an uns einzuzahlen, ist über nur ein kleiner Teil der Mitglieder nachgekommen. Wir ersuchen, auch diese Beträge spätestens bis zum 1. März 1923 auf unser Konto nachzuzahlen.

3. Wir bemerken, daß die Nachzahlungen unter 1. und 2. nur das unumgängliche Maß dessen darstellen, was wir zur Fortführung unserer Zeitung benötigen. Gehen diese Beiträge nicht reiflos ein, so ist unser Zeitungsunternehmen in höchstem Maße gefährdet. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß das Eingehen unserer bereits im 48. Jahrgang erscheinenden Zeitung allseits bedauert würde. Bis 1. März 1923 nicht eingegangene Beiträge werden wir uns erlauben, mit Postnachnahme einzuziehen.

4. Schließlich fügen wir noch an, daß wir Anfragen nur mehr dann beantworten können, wenn Rückporto beigelegt wird.

Verlag der Allgemeinen Fischereizeitung.

## I. Bekanntmachung.

An die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.

**Die neuen Satzungen des Deutschen Fischereivereins.**

Unterm 22. Dezember 1922 sind die in Friedrichshafen beschlossenen Satzungen des Deutschen Fischereivereins genehmigt worden. Sie gelten vom 1. Oktober 1922 ab.

Mit Rücksicht auf die hohen Druckkosten sehen wir uns genötigt, von einer Veröffentlichung der Satzungen in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung oder als Sonderheft abzusehen. Wir werden unseren angeschlossenen Vereinen je ein Exemplar in Maschinenschrift übersenden. Sollten weitere Exemplare gewünscht werden, so bitten wir die Geschäftsstelle zu benachrichtigen. Für die außerordentlichen Mitglieder (Einzel- und korporative Mitglieder) halten wir ebenfalls eine Anzahl von Satzungen in unserer Geschäftsstelle bereit, die wir auf Wunsch zur Verfügung stellen. Die hohen Porto- und Papierpreise machen leider einen Versand an alle Mitglieder unmöglich.

Berlin W. 10., Königin-Augustastr. 21.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

## II. Bekanntmachung.

**Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Reichwirte e. V.**

am Mittwoch den 21. Febr. 1923, vormittags 10 Uhr, im Weißen Saal des Lehrervereinshauses, Berlin C, Alexanderstraße 41.



**Tagesordnung:** 1. Jahresbericht. — 2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassensführers. — 3. Neufestsetzung der Mitgliederbeiträge für das Rechnungsjahr 1. April 1922/23 und 1923/24. — 4. Der diesjährige Karpfenmarkt und Besprechung der Befahfischpreise. — 5. Frachterhöhungen und deren Einwirkung auf die Fischerei. — 6. Ausführfrage von Süßwasserfischen. — 7. Pachtchußordnung und Fischerei (Grundsätze für die Berechnung bei Neufestsetzung von Pachtpreisen.) — 8. Bericht über die Entwicklung der Abteilung „Salmonidenzüchter“ des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. — 9. Gewerbesteuer. — 10. Anträge und Wünsche.

Freunde der Teichwirtschaft und Gäste sind willkommen.

**Verein Deutscher Teichwirte e. V.**  
Conze, Vorsitzender.

### III. Mitteilung.

Dem Deutschen Fischereiverein wurde ein Betrag von 10 000 Mark für arme, bedürftige Berufs-fischer zur Verfügung gestellt. Wir bitten, Anträge durch die zuständigen Fischereivereine an uns einzusenden.

Dem Spender sprechen wir auch an dieser Stelle unseren besten Dank aus.

**Deutscher Fischereiverein.** Der Generalsekretär: gez. Dr. R ö h l e r.

### IV. Mitteilung.

Die Niederbay. Donau-Fischerei-Genossenschaft hat in ihrer Hauptversammlung zu Plattling am 14. Januar 1923 den Jahresbeitrag auf 1000 Mark erhöht. Die Mitglieder, welche noch nicht bezahlt haben, werden gebeten, diesen Betrag an den Schriftführer der Genossenschaft (Dr. Aug. Wagner, Passau, Ort 9) einzusenden zu wollen.

**Niederbay. Donau-Fischerei-Genossenschaft.**

### V. Vorlesungen über theoretische und angewandte Hydrobiologie

(I. Heft 1. Allg. Fischereizeitung, XXXVIII. Jhrg. Nachtrag).

**Hamburg.** Ehrenbaum, Die Seefischerei und ihre Gegenstände.

### VI. Zur Kenntnis der Jugendformen der karpfenartigen Fische.

Nach mehrjährigen ausführlichen Untersuchungen und Beobachtungen hat Herr **Sinich Stanfovich** am dem unter Leitung von Prof. L. Léger stehenden Institut für Fischzucht an der Universität in Grenoble eine inhaltreiche Arbeit: *Etude sur la morphologie et la nutrition des alevins des poissons cyprinides* (Grenoble 1921, 182 Seiten) herausgegeben, die wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Formen und der Ernährung der Jungfische der wichtigsten Cyprinidenarten gibt. Es sind behandelt: Karpfen, Karausche (Goldfische), Schleie, Barbe, Gründling, Blei, Ukelei und Schneider, Blöße, Rotauge, Streber, Döbel, Elritze, Nase, Schmerle; von wichtigeren Cypriniden fehlen also nur noch Orfe, Zährte, Güster und Karpfen. Der erste Teil, welcher die Morphologie der Cyprinidenjungfische behandelt, gibt Abbildungen von allen behandelten Arten, in der Regel in mehreren Stadien, mit genauer Wiedergabe der kennzeichnenden Verteilung der Chromatophoren, der in der Entwicklung begriffenen Flossen usw.; diese Abbildungen erscheinen naturgemäß etwas schematisch, was aber im vorliegenden Falle kein Fehler ist, da eine photographisch genaue Wiedergabe die Einzelheiten nicht würde mit der für die Bestimmung wünschenswerten Schärfe hervortreten lassen; der Text ergänzt die bildliche Darstellung durch zahlreiche Maß- und Entwicklungsangaben. Wertvoller noch sind die Angaben über die Nahrung der Jungfische. Seine Hauptergebnisse faßt der Verfasser etwa folgendermaßen zusammen:

1. Bezüglich der **Formen** der Jungfische herrscht unter den Cypriniden eine große Gleichförmigkeit. Die Unterschiede zwischen zwei Arten sind gering und oft kaum bemerkbar, besonders in den frühesten Entwicklungsstufen unmittelbar nach dem Auskriechen. Erst nach dem Schwinden der Dotterblase und wenn die Anlagen der Flossen und Unterschlundzähne erscheinen, kann man die Arten leichter unterscheiden.

2. Diese Entwicklungsstufe tritt sehr rasch ein und meist bei einer geringeren Körperlänge als 12 mm, so daß man von dieser Größe an die Arten sicher unterscheiden kann.

3. Die Unterscheidungsmerkmale sind: Zahl und Verteilung der Unterschlundzähne, Zahl der oberen Myomeren der Leibesmuskulatur, die Stellung der Flossenanlagen und deren Längenverhältnisse, die Verteilung der Farbzellen am Körper und

die allgemeine Körperform. Nach diesen Merkmalen stellt Stankovitch für die von ihm untersuchten Jungfische folgende Bestimmungstabelle für die Größen von 12 bis 25 mm auf:

Der Dottter ist vollkommen aufgebraucht, der After liegt im allgemeinen am Ende des zweiten Drittels der Körperlänge, die Anlagen der Bauchflossen liegen dem After immer näher als die der Brustflossen, die Rückenflossenanlage ist einzählig und liegt nie hinter dem After. Niemals Zähne auf den Kiefern. Der Unterschlundknochen bezähnt. Die Schwimmblase zweiteilig.

1. Mund unterständig, auf der Oberlippe 3 Paar Barteln: *Cobitis barbatula* L.  
— Mund meist nicht unterständig, Oberlippe nie mit 3 Paar Barteln besetzt: 2.
2. Anlage der Rückenflosse sehr lang, fast so lang wie der Kopf; Zahl der Myomeren am Rücken nicht über 37; eine Ansammlung von Farbzellen am Grunde der Schwanzflosse; der Körper wenig gestreckt: 3.  
— Anlage der Rückenflosse viel kürzer als der Kopf, Zahl der Rückenmyomeren immer mehr als 37, der Farbzellenfleck am Grunde der Schwanzflosse fehlt im zweiten Teil der Entwicklungszeit, Körper ziemlich gestreckt: 4.
3. Zahl der Rückenmyomeren 36, sehr selten 37, Unterschlundzähne in 3 Reihen, nach der Formel 1. 1. 3 — 3. 1. 1 gestellt: *Cyprinus carpio* L.  
— Zahl der Rückenmyomeren 31—32, die Unterschlundzähne in einer Reihe: *Carassius auratus* L.
4. Anlage der Afterflosse sehr lang, mehr als zwei Drittel so lang als die Länge des Schwanzstiels; Unterschlundzähne in einer Reihe: *Abramis brama* L.  
— Anlage der Afterflosse kürzer als zwei Drittel der Länge des Schwanzstiels: 5.
5. Afterflosse beginnt in mehr oder minder großem Abstände vom After: *Gobio fluviatilis* Cuv.  
— Afterflosse beginnt unmittelbar hinter dem After: 6.
6. Zahl der Rückenmyomeren nie größer als 46. Außerdem der Mund unterständig und von der Größe von 18 mm ab mit 2 Paar Barteln versehen. Die Unterschlundzähne in 3 Reihen: *Barbus fluviatilis* Agass.  
— Zahl der Rückenmyomeren weniger als 46, Mund nie unterständig, die Unterschlundzähne nie in 3 Reihen: 7.
7. Am Grunde der Schwanzflosse ein dunkler Fleck: 8.  
— Am Grunde der Schwanzflosse nie ein dunkler Fleck: 9.
8. Körper mit großen Farbzellen, ein dunkles Band längs der Seite: *Phoxinus laevis* Agass.  
— Körper mit feinen Farbzellen, nie ein dunkles Band längs der Seite: *Tinca vulgaris* Cuv.
9. Anlage der Rückenflosse deutlich hinter dem Beginn der Bauchflossen: 10.  
— Anlage der Rückenflosse wenig oder nicht hinter dem Beginn der Bauchflossen: 12.
10. Die Farbzellen auf den vorgeschrittenen Entwicklungsstufen gleichmäßig über den Körper verteilt, Zahl der Rückenmyomeren nicht über 39, Unterschlundzähne in 2 Reihen nach der Formel 3. 5 — 5. 3: *Scardinius erythrophthalmus* L.  
— Farbzellen auf den vorgeschrittenen Stufen reichlicher am Rücken und in der Gegend der Seitenlinie als anderwärts, Zahl der Rückenmyomeren über 39, Unterschlundzähne in 2 Reihen, aber nach anderen Formeln: 11.
11. Unterschlundzähne nach der Formel 2. 5 — 4. 2: *Alburnus bipunctatus* Bloch.  
— Unterschlundzähne nach der Formel 2. 5 — 5 — 2: *Alburnus lucidus* Heck.
12. Unterschlundzähne in einer Reihe: *Leuciscus rutilus* L.  
— Unterschlundzähne in 2 Reihen: 13.
13. Unterschlundzähne meist nach der Formel 2. 5 — 4. 2: Peritoneum von der Größe von 19 mm an schwarz gefärbt: *Squalius* (= *Telestes*) *Agassizii* Heck.  
— Unterschlundzähne immer nach der Formel 2. 5 — 5. 2: Peritoneum niemals schwarz: *Squalius cephalus* L.

4. In der Entwicklung sind zwei Phasen zu unterscheiden: a) Erste Phase, vom Auskriechen bis zum Schwimmen des Dotters; die meisten Cyprinidenlarven zeigen, nach den Beobachtungen auch anderer Untersucher, eine langgestreckte birnenförmige Dottterblase, die bis

zum After reicht, dieser ist eingezogen und liegt hinter zwei Drittel oder drei Viertel der Körperlänge. Nur die Brustflossen sind entwickelt, die anderen Flossen nur durch Hautfalten angedeutet. Eine häufig kennzeichnende und durch mehrere Reihen von Farbzellen gebildete Pigmentation überzieht den Körper. — b) Zweite Phase, vom Schwinden des Dotters bis zum Ende des Larvenlebens, das durch das Auftreten der Schuppen bezeichnet wird: in dieser Phase tritt eine Reihe von Körperentwicklungen ein, die sich mit Erscheinen der unpaaren Flossen: Schwanzflosse, Rückenflosse, Afterflosse, endlich der Bauchflossen ausspricht, die zuletzt erscheinen; die Hautfalten verschwinden, die Unterschlundzähne werden gebildet, endlich erscheinen die Schuppen, der Rücken und die Seiten färben sich stärker.

5. Das Wachstum der verschiedenen Körperteile ist in der zweiten Phase ungleichmäßig, geht aber bei fast allen Arten in gleicher Weise vor sich. Kopf und Schwanzstiel strecken sich am raschesten, der Rumpf nimmt besonders an Höhe zu. Der Jungfisch, Anfangs sehr langgestreckt, nähert sich mehr und mehr der endgültigen Fischform, ohne sie jedoch vor dem Ende des Larvenlebens zu erreichen.

6. Nach dem biologischen Verhalten lassen sich zwei Typen von Jungfischen ziemlich gut unterscheiden:

- a) Bodenfische, die sich nur selten zu Schwärmen vereinigen, vielmehr einzeln zerstreut am Grunde leben, am liebsten zwischen Wasserpflanzen. Dies ist der deutlichste Typ, er umfaßt folgende Arten: Goldfisch, Schleie, Barbe, Gründling, Schmerle, Aale, letztere wenigstens in den älteren Stadien (30—40 mm);
- b) Oberflächentypen: die Jungfische leben immer in kleineren oder größeren Schwärmen, die sich auch untereinander mischen und unaufhörlich nahe unter der Oberfläche umherziehen. Hierzu gehören Blei, Ukelei, Schneider, Plöze, Rotaugen, Streber, Döbel, Elritze.

Diesen zwei Typen könnte man einen dritten, vermittelnden anreihen, dem der Karpfen angehört.

7. Jedem dieser biologischen Typen entspricht eine besondere Ernährungsart. Verschieden sind diese Ernährungstypen aber nicht so sehr in der Art der Nahrung, als in deren Ursprung. Die Jungfische vom Oberflächentypus jagen meist im freien Wasser und verzehren im stehenden Wasser mit Vorliebe die frei schwebenden, planktonischen Lebewesen. Die Jungfische vom Bodentypus ernähren sich fast ausschließlich von Lebewesen des Ufers und des Grundes.

8. Die Nahrung der Cyprinideng Jungfische, die oft durchaus gemischt ist, besteht doch nie ausschließlich aus Pflanzen, denn man findet im Darminhalt nie ausschließlich Pflanzen.

9. Meist überwiegen die tierischen Bestandteile im Darminhalte. Die am meisten gesuchten und am häufigsten gestressenen sind, nach der Häufigkeit im Nahrungsinhalt aufgezählt: die Cladoceren, die Rädertiere, die Röhropoden, die Insektenlarven, die entwickelten Insekten. Die anderen Tierkörper: Rhizopoden, Ostrakoden, Milben, spielen eine unbedeutende Rolle. Die Rädertiere und die Röhropoden, besonders die Nauplien, bilden die bevorzugte Nahrung der jüngsten Fische (8—16 mm) der meisten Arten.

Die Cladoceren, besonders die Chydoriden, Bosminiden und Sibatiden, die von den Jungfischen aller Arten genommen werden, werden von den etwas weiter entwickelten bevorzugt (15—20 mm). Die Insektenlarven, besonders die Chironomiden und Ephemeriden, die an Zahl zurückstehen, haben dort vermöge ihrer größeren Leiber einen hohen Wert als Nahrung. Die ausgewachsenen Insekten, besonders die Chironomiden, werden vorzugsweise von den Jungfischen gefressen, die an der Oberfläche der fließenden Gewässer leben (Streber, Schneider).

Die Schlammwürmer (Oligochäten) sind in ihrer zahlenmäßigen Wichtigkeit nicht gut abzuschätzen, das häufige Vorkommen ihrer Vorsten im Darminhalt läßt aber den bedeutenden Anteil vermuten, den sie bei der Ernährung der etwas älteren Bodeng Jungfische (von 15 mm ab) haben.

10. Pflanzen sind fast ausschließlich als einzellige Algen vertreten, Diatomeen, Peridineen, Desmidiiden, Protokoffen, Chrookoffen. Der Menge nach sind die Diatomeen am häufigsten, sie werden besonders von den Bewohnern der Flüsse genommen

(Eltze, Nase, Streber). Die Peridineen findet man vornehmlich bei Oberflächentfischen (Blöße, Ulfci).

11. Die Cyprinidenjungfische nehmen ihre Nahrung mit *Muswahl*. Die Wahl der Nahrung wird vornehmlich durch die Größe, die Herkunft und die Jahreszeit bestimmt. Dies folgt daraus, daß Jungfische einer bestimmten Art, bei gleicher Größe, am gleichen Ort und in derselben Jahreszeit, die gleichen Lebewesen als Nahrung benützen. Jede Aenderung in diesen Faktoren hat eine ausgesprochene Aenderung in der Ernährung zur Folge.

Die Jungfische vermögen sich in hohem Grade den verschiedenen Ernährungsselementen anzupassen, was durch die große Zahl der Tier- und Pflanzenarten bewiesen wird, die im Darminhalt angetroffen werden. Diese Anpassungsfähigkeit erklärt die zuweilen verschiedenen Ergebnisse der Forscher.

12. Aus den gewonnenen Ergebnissen besonders bezüglich der Ernährung läßt sich eine Reihe von wichtigen praktischen Ergebnissen ableiten.

13. Die Jungfische der *Karpfen* ernähren sich im ersten Lebensjahre von sehr verschiedenen Lebewesen, namentlich von Cladoceren, Kopepoden und Insektenlarven, besonders Chironomiden. Nach den Beobachtungen des Autors können die Jungkarpfen, schon von 20 mm an, Planktonwesen vollkommen entbehren, da sie auch die Nahrung des Ufers und des Grundes ausnützen. Man kann also auch Teiche, die arm an Plankton, aber reich an Uferkrustaceen und an Mückenlarven sind, sehr wohl als Aufzuchtteiche im ersten Jahre benutzen, gleich allen anderen.

Dagegen fordert die Schleie, die ihre Jungfische zu den Bodentfischen zählt, Teiche mit reicher Uferfauna, mit Cladoceren und Kopepoden und mit Mückenlarven. Wo man also beide Fische zusammen aufziehen will, hat man Teiche vorzuziehen, die reich sind an entsprechend kleinen Ufertieren.

14. Wenn es sich um Arten handelt, die nicht für eine Zucht besonders geeignet sind, wie Blei, Blöße, Rotauge, Ulfci, Döbel, Barbe, Gründling, Karausche, welche regelmäßig und gleichzeitig dieselben Gewässer bewohnen, so muß man den Lebensbedürfnissen ihrer Jungfische Rechnung tragen, die eine besondere Art der Ernährung verlangen. In den stehenden Gewässern werden die Grundfische die Lebewesen des Ufers und des Grundes ausnützen, während die anderen ihre Nahrung im freien Wasser, besonders im Plankton, suchen. Indessen kann man die Ernährung nicht etwa streng schematisieren. Der Wert des Planktons für die Ernährung ist von manchen Autoren überschätzt; man findet, daß Jungfische des Oberflächentypus (z. B. Ulfci, Blöße, Rotauge) sich stets an die Uferfauna halten, wenn sich ihnen Gelegenheit bietet, und erst recht in den Flüssen, wo das Plankton fehlt.

Andererseits nugen die ganz jungen Fische der meisten Arten besonders die Käbertiere und die Kopepodenlarven aus und gehen dann später zu anderer Nahrung über. Das findet man überhaupt in den ersten zwei Lebensjahren. Es stellt sich ein Gleichgewicht in der Ausnützung der vorhandenen Nahrung ein zwischen den kleinen und den großen Fischen, selbst innerhalb derselben Art.

In den Flüssen muß man die große Bedeutung der Tierwelt an den ruhigen Stellen beachten, besonders der Laichen und Altwässer, welche die Grundlage für die Ernährung der Cyprinidenjungfische in den Flüssen (Döbel, Streber, Gründling, Schneider, Eltze) abgeben.

Die vorliegenden Untersuchungen zeigen, daß die Laichen und toten Arme der Wasserläufe, selbst wenn sie nur für eine kurze Zeit bestehen, durch die Jungfische ausgenützt werden (Barbe, Streber, Döbel). Hieraus folgt auch, daß die kanalisierten und altwasserfreien Flußläufe immer arm an Fischnahrung sind.

15. Der Umstand, daß die Jungfische der Cypriniden Pflanzen direkt verwerten können, ohne Vermittlung niederer Tiere, verdient besondere Aufmerksamkeit. Die Jungfische der Nase, des Streber, der Eltze, des Gründling, des Döbel können sich gelegentlich überhaupt von Algen, besonders von Diatomeen ernähren. Das ist besonders wichtig für die an Nährtieren armen Gewässer, besonders für die meisten Flüsse und Seen der Alpen. Daß gewisse Arten, wie Eltze und Streber, in manchen ausgebauten Wildbächen nicht selten sind, erklärt sich ohne Zweifel aus der Fähigkeit, gewissermaßen

normalerweise sich von einzelligen Algen zu ernähren. Die Gegenwart zahlreicher Strizen in den hochgelegenen Alpanseken, die an Nährfauna sehr arm sind, könnte auf die gleiche Weise sich aufklären.

16. Man muß endlich auch den Wert des Zuzusses von außerhalb hervorheben, namentlich der ausgewachsenen Insekten. Während dieser Zuzusatz von außerhalb für die Fische der stehenden Gewässer nur eine Gelegenheitsnahrung darstellt, ist er von großer Bedeutung für die Fische der Bäche und kleinen Flüsse, z. B. Streber und Schneider. Der Umstand, daß sogar die Pollenkörner der am Wasser stehenden Pflanzen gelegentlich ausgenützt werden können, ist zu beachten.

17. Man sieht schließlich aus der Gesamtheit der Ergebnisse, wie verwickelt das Problem der Ernährung der Cypriniden ist und daß es nur allmählich und stückweise gelöst werden kann, wofür jetzt eine Grundlage geschaffen ist. Die vorliegende Arbeit will die Tatsachen feststellen, auf denen weitere Forschung aufgebaut werden kann, und läßt sogar schon einige Schlüsse für die Praxis zu; sie soll zur Ermittlung weiterer Tatsachen anregen.

Dem, der solchen Arbeiten fernsteht, erscheint es wohl auffällig, daß auf diesem naheliegenden und wichtigen Gebiete derartige Fundamentalarbeit überhaupt noch nötig ist. Aber wer selbst über die unterscheidenden Merkmale der Jungfische und ihre Lebensweise Beobachtungen anzustellen versucht hat, weiß, wie schwer das Material für viele Arten zu erlangen ist, daß auch künstliche Befruchtung nicht zu einem Ergebnis führt, wenn die natürliche Lebensweise und Lebensstätte ermittelt werden soll, und wie sehr es an zuverlässigen und umfassenden Arbeiten in dieser Beziehung fehlt. Deshalb ist die — wie es scheint, leider für die meisten schwer zugängliche — Arbeit aus dem Laboratorium des Professors Léger, der die Erforschung der Lebensweise der gemeinen Rußfische sich zur Aufgabe gemacht hat, auch in unserem Arbeitsgebiet zu begrüßen. A. S.

## VII. Grundsätze für die Aufzucht einsommeriger Karpfen.

### 1.

Nur vorwüchsige Karpfen sind als Laicher zu verwenden. Die Hauptsache ist die Vererbung und Steigerung der Raschwüchsigkeit sowie guter Körperformen. Der Beschuppung kommt bei der Zuchtwahl eine relativ geringere Bedeutung zu.

Leichtwirtschaftliche Kleinbetriebe sollen keine Laichkarpfen halten, sondern ihren Bedarf an Karpfendotterbrut, vorgestreckter Karpfenbrut, ein- oder zweisommerigen Karpfen kaufen.

### 2.

Die Karpfen-Rogner müssen wenigstens 4 Sommer alt sein, kein Milchne sollte älter als die Rogner sein; besser ist es, wenn die Milchne jünger wie die Rogner sind.

Wegen der Vererbung dürfen nur Milchne von massiger, einwandfreier Figur und bester Wüchsigkeit ausgesucht werden.

### 3.

Zulässig sind das alte Brutgewinnungs- und das Dubisch-Verfahren. Man kann beide auch nebeneinander betreiben, um in ungünstigen Lagen oder Jahren das Aufkommen von einsommerigen Karpfen möglichst zu sichern.

Beim alten Brutverfahren dürfen wohl einsommerige Karpfen zu den Laichern gesetzt werden, aber niemals zwei- oder dreisommerige, weil sich die mehrsommerigen Karpfen am Laichen beteiligen und die Qualität der Zucht schädigen.

### 4.

Die Brutstreckteiche sollen nicht allzu seicht sein, sondern neben flachen Rändern auch Tiefen von 1 m und darüber haben. Bei Temperaturstürzen, die im Juni besonders gefährlich für die Karpfenjungbrut sind, kühlt sich das Wasser sehr flacher Weiher rasch ab. Die zarte Brut kann den Wärmerückgang nicht aushalten, die Nahrungsentwicklung stockt und die Brut geht zugrunde. Wenn sich die Karpfenbrut in die wärmeren Wassertiefen zurückziehen kann, übersteht sie einen Temperatursturz leichter, falls er nicht allzu lange dauert.



## 5.

Als beste Brutaufzuchtsteiche erweisen sich Jungfernteiche mit nichtsauerem Boden und einer guten Süßgrasnarbe in den ersten Bepflanzungsjahren, gebrauchte Teiche und Dorf- sowie Gutweiher, letztere wegen ihres guten Düngungszustandes. Diese Teicharten erzeugen massenhaft Nahrung als bestes Futter für die Karpfenjungbrut.

Abgebaute Teiche sind entweder rechtzeitig zu brachen bzw. zu sömmern oder können gedüngt werden. Kalkarme Teiche erhalten zur Bindung der Bodensäuren wenigstens 5 Ztr. kohlensaures Kalkmehl oder ein Mehrfaches von Kalkmergel womöglich vor der Bepflanzung, ferner mindestens 1 Ztr. Kalisalz und 2 Ztr. Superphosphat auf je 1 Tagwerk. Die beiden Kunstdüngerarten können gemischt und sollen von April bis Mitte August in ein- bis zweiwöchentlichen Gaben ins Teichwasser gestreut werden.

Moorige Teiche kann man statt des Superphosphates auch mit Thomasmehl düngen. Dasselbe ist entweder auf den Teichboden zu streuen oder mit genügend Wasser zu vermengen und vom Kahn aus in den Teich zu schöpfen. Zwei Drittel des Thomasmehles werden vor oder bei der Bepflanzung gegeben, das andere Drittel folgt in der zweiten Junihälfte.

Auch Peruguano (Sternmarke), an Stelle des Superphosphates oder Thomasmehles verwendet, nachdem Düngung mit Kalk und Kalisalz vorausgegangen ist, gibt einen guten Erfolg.

Salpeterhaltige Stickstoffdünger wirken nach den bisherigen Erfahrungen nicht, dagegen hat sich öftere Saucheinfuhr bewährt. Als Maßnahmen zur Teichpflege kommen außerdem in Betracht:

Unterdrückung des Streuwuchses durch wiederholtes Abmähen unter Wasser während einer Vegetationsperiode,

Entwässerung und Entsäuerung des Teichbodens durch ein Grabenetz während des Trockenlegens von der Herbstabfischung bis zur Bepflanzung im Frühjahr,

Umpflügen des Teichbodens sowie

vielfältige landwirtschaftliche Nutzung der Brutstreckteiche durch Anbau von Haber u. dgl.

Auch die Dubischteiche sollen bei Beginn der Trockenlegung eine Düngung aus Phosphorsäure und Kali zur Förderung des Graswuchses erhalten.

## 6.

Die Karpfenbrut kann gefüttert werden. Empfehlenswert ist feiner Gerstenschrot oder eine Mischung aus diesem und knochenfreiem Fischmehl im Verhältnis von etwa 1 : 1 oder 2 : 1.

## 7.

Die Brutstreckteiche sollen nicht ausschließlich zur Brutaufzucht verwendet werden, sonst entwickeln sich dort Krankheitserreger (Gyrodactylus und Dactylogyrus), welche Massensterben der Jungfische durch Zerstörung der Kiemen verursachen. Diese Krankheitserreger sind Kiementräger, deren Wintererier weder durch Austrocknen oder Ausfrieren noch durch Kalken getötet werden. Die Gefahr wird beseitigt, wenn man alljährlich mit dem Besatz wechselt, noch sicherer, erst im dritten Jahre wieder Brut im gleichen Teiche züchtet. Das eine Jahr werden Dotter- oder vorgestreckte Karpfenbrut, das nächste Jahr ein-, besser zweiförmiger Karpfen eingesetzt. Die Wintererier der Kiementräger schlüpfen aus, die Schädlinge finden keinen Wirt (Jungbrut) und gehen zugrunde.

Ugze Feinde der Karpfenjungbrut sind auch der Rückenschwimmer und die Larven des Gelbrandkäfers. Letztere können, wenn sie zum Atmen an die Wasseroberfläche kommen, mit Gazefächern aus den Brutstreckteichen entfernt werden. Bei allen Teichabfischungen sollte man, so viel als möglich ist, die Rückenschwimmer und Gelbrandkäfer vernichten.

## 8.

Die einförmigen Karpfen vertragen das Zusammendrängen in engen Winterungen nicht und gehen gegen das Frühjahr hin täglich immer zahlreicher ein. Sie sollen womöglich in den Streckteichen überwintert werden, wenn Quellwasserzufluß für den Winter gesichert ist und im Herbst und Frühjahr auf Wassergeflügel, namentlich zahme

und wilde Enten, ein scharfes Auge gerichtet wird. Stehen die einsömmerigen Karpferricht in Winterungen, müssen sie, sobald die Winterungen eisfrei geworden sind, sofort abgefishet werden. Jeder Tag Verzögerung steigert die Verlustgefahr.

Die „Vereinigung bayrischer Teichwirte“ hat eine Anzahl namhafter Karpfenzüchter um Aeußerung zu dieser Sache ersucht. Die vorstehenden Ausführungen sind das kurz zusammengefaßte Ergebnis dieser Umfrage. Es soll auf dem heutigen Bayerischen Fischereitag zu Amberg besprochen werden. Die vorherige Veröffentlichung der Grundsätze geschieht in der Absicht und mit dem Wunsche, daß sich die bayrischen Teichwirte mit ihnen schon v o r der Versammlung befassen möchten, damit bei dieser eine fruchtbare Aussprache erzielt wird.

Frauenricht bei Weiden (Opf.), 1. Januar 1923.

Behringer.

### VIII. Der Ausfall der diesjährigen Transporte amerikanischer Regenbogenforelleneier.<sup>1)</sup>

Vom Staatlichen Fischereidirektor H. Lübbert, in Hamburg.

Nach einer der Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten in Hamburg durch die Deutsche Botschaft in Washington übersandten Mitteilung des Acting Commissioner of Fisheries an das amerikanische Handelsministerium vom 11. Februar 1922 sollten die an die Fischereidirektion in Hamburg abzufsendenden 100 000 Regenbogenforelleneier im Dezember 1922 zum Versand verfügbar sein. Für den Versand und für die Verteilung waren von der Fischereidirektion die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen. In entgegenkommendster Weise hatte die Hamburg-Amerika-Linie sich bereit erklärt, den Transport der Kiste und die Behandlung der Sendung unterwegs vollkommen kostenfrei zu übernehmen. Zweck gleichmäßiger Verteilung auf alle Forellen produzierenden Distrikte Deutschlands hatte sich die Fischereidirektion mit dem Deutschen Fischereiverein und dessen Salmonidenausschuß in Verbindung gesetzt. Das Ergebnis war die Bekanntmachung des Deutschen Fischereivereins vom 1. November 1922.<sup>2)</sup> Dem Bureau of Fisheries war eine Liste derjenigen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie übersandt worden, mit welchen die Verschiffung der Eier in den Monaten Dezember und Januar erfolgen konnte. Mit der Hamburg-Amerika-Linie war vereinbart, daß das Büro der Gesellschaft in New York mit dem Bureau of Fisheries in Washington Fühlung nehmen, für eine sorgfältige Unterbringung an Bord Sorge tragen und im Abgangstelegramm für den in Betracht kommenden Dampfer das Wort „eggs“ (Eier) einsetzen sollte, damit die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg die Fischereidirektion rechtzeitig zwecks Vorbereitung der erforderlichen Maßnahmen in Deutschland benachrichtigen konnte.

So schien alles vorbereitet zu sein, um eine sichere Ueberführung und Verteilung des heute für Deutschland besonders kostbaren Materials zu gewährleisten. Leider waren alle diese Bemühungen vergebens, weil das Bureau of Fisheries dem Büro der Hamburg-Amerika-Linie in New York keine rechtzeitige Mitteilung über den Abgang der Sendung gemacht hat. Das Bureau of Fisheries teilte mit einem Schreiben vom 14. Dezember dem Büro der Hamburg-Amerika-Linie in New York mit, daß mit dem Dampfer „Bayern“ ein Quantum Forelleneier versandt sei. Dieses Schreiben erreichte das New Yorker Büro erst nach Abgang des Dampfers „Bayern“, der am 14. Dezember von New York abfuhr, und es konnte daher dem mit der Behandlung der Eier auf der Reise zu betrauenden Beamten keinerlei Instruktion gegeben werden. Ob das Bureau of Fisheries etwa direkt derartige Instruktionen für Behandlung der Forelleneier während der Ueberfahrt gegeben hat, konnte nicht festgestellt werden. Die Deutsche Botschaft in Washington teilte durch einen Brief vom 9. Dezember 1922 dem Fischereibiologischen Laboratorium in

<sup>1)</sup> Siehe H. Lübbert, Neue Einführung von amerikanischen Regenbogenforelleneiern, Allg. Fisch. Ztg. 1922, Nr. 16, S. 246—249.

<sup>2)</sup> Siehe Allgemeine Fischereizeitung 1922, Nr. 21, S. 322.

Hamburg mit, daß mit dem Dampfer „Bayern“ eine Sendung von 100 000 Regenbogenforelleneiern ankommen würde. Dieses Schreiben ist erst am 2. Januar 1923 in Hamburg eingetroffen. Wahrscheinlich ist es ebenfalls mit dem Dampfer „Bayern“ befördert worden. Das Deutsche Generalkonsulat in New York hat unter dem 14. Dezember 1922, und zwar in einem Schreiben an die Zollbehörde in Hamburg mitgeteilt, daß mit dem Dampfer „Bayern“ Forelleneier abgesandt seien, und gebeten, die Sendung zollfrei passieren zu lassen und etwa entstehende Zollfragen später aufzunehmen. Bei der Fischereidirektion ging die Nachricht von dem Eintreffen des Transportes erst nach Ankunft des Dampfers „Bayern“ auf der Elbe ein, so daß weder die für den Empfang vorbereiteten Maßnahmen ins Werk gesetzt werden, noch auch die Empfänger der Sendungen rechtzeitig benachrichtigt werden konnten.

Die Nachricht traf am 27. Dezember abends in Hamburg ein. Noch am gleichen Abend wurden die süddeutschen Empfänger der Eier telegraphisch gebeten, einen Vertreter nach Hamburg zu entsenden. Am 28. Dezember wurde die Transportliste von dem Dampfer „Bayern“ abgenommen und in einen geeigneten Kühlraum des St. Pauli Fischmarktes, in welchem eine Temperatur von etwa + 4° C. herrschte, eingestellt. Am 29. Dezember vormittags, als die Herren N a n z und H a r t m a n n als Vertreter des Preussischen Fischereiverbandes, und Herr H o f e r - Oberndorf, als Vertreter der süddeutschen Fischereivereine zwecks Abnahme der Eier in Hamburg eingetroffen waren, wurde die Kiste geöffnet. Es stellte sich heraus, daß von 20 Rahmen nur die obersten drei Rahmen noch lebende Eier enthielten, während sich auf dem 4. bis 20. Rahmen nur tote Eier befanden. In den unteren Rahmen, etwa vom 6. bis 20., waren die Eier zu einer breiartigen Masse zusammengequollen, die einen starken Verwesungsgeruch verbreitete. Von den anwesenden Sachverständigen, zu denen außer den genannten Herren und dem Unterzeichneten auch noch der hamburgische Fischereinspektor S t e r n e r gehörte, wurde einstimmig beschlossen, die noch lebensfähigen Eier der obersten 3 Rahmen sofort in die in der Nähe von Hamburg gelegene Forellenzuchtanstalt Sarthausen des Herrn H a r t m a n n zu bringen, um zu retten, was noch zu retten war. Die Eier wurden noch am Nachmittag des 29. Dezember in dieser Anstalt in Brutkästen eingesetzt und am 30. Dezember früh morgens sortiert. Der Eindruck an diesem Morgen war der, daß eine kleine Anzahl der Eier durchhalten würde. Im Laufe des Tages gingen aber alle Eier ein, so daß am 31. Dezember vormittags der gesamte Bestand abgestorben war.

Am 13. Januar 1923 wurde die Fischereidirektion von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg benachrichtigt, daß mit dem Dampfer „Hansa“, der am 11. Jan. New York verlassen hatte, eine weitere Eiersendung für die tschecho-slowakische Regierung abgegangen sei. Die Fischereidirektion wurde von der Hamburg-Amerika-Linie gebeten, die Sorge für diese Sendung bei ihrer Ankunft zu übernehmen. Die Fischereidirektion setzte sich deswegen mit dem tschecho-slowakischen Generalkonsulat in Hamburg in Verbindung. Am 20. Januar traf in Hamburg als Vertreter der tschecho-slowakischen Regierung Herr Professor S c h a e f e r n a ein. Er wandte sich an die Fischereidirektion mit der Bitte, bei dem Empfang und der Weiterbehandlung der Eier behilflich zu sein. Am 21. Januar hat Herr Fischereinspektor S t e r n e r als Vertreter der Fischereidirektion zusammen mit Herrn Professor S c h a e f e r n a die Sendung von dem Dampfer „Hansa“ abgenommen. Eine oberflächliche Betrachtung der Eier zeigte, daß die Eier sich in einem sehr weit vorgeschrittenen Zustand befanden. Die Fischereidirektion hat deswegen Herrn H a r t m a n n - Sarthausen telegraphisch gebeten, sofort nach Hamburg zu kommen, um die zu weit vorgeschrittenen Eier in seine Anstalt aufzunehmen, nachdem der Vertreter der tschecho-slowakischen Regierung diejenigen Eier, welche nicht mehr transportabel waren, der Fischereidirektion zur Verwendung im Interesse der deutschen Fischzucht zur Verfügung gestellt hatte. Die Eierkiste wurde an diesem Tage in den gleichen Kühlraum, in dem bereits die für Deutschland bestimmte Sendung untergebracht war, eingestellt, und am 22. Januar vormittags wurde in Gegenwart des Herrn Professor S c h a e f e r n a, Professor E h r e n b a u m, Fischzüchter H a r t m a n n und des Unterzeichneten die Sendung ausgepackt. Die Eier waren auf 15 Rahmen verteilt. Nur die obersten 6 Rahmen mit etwa 40 000 Eiern waren in einem Zustand, der noch einen Transport in die Tschecho-Slowakei zu gestatten schien. Professor S c h a e f e r n a packte diese

Eier wieder in die amerikanische Transportkiste, um damit noch am Nachmittag abzureisen, und überließ die übrigen 9 Rahmen der Fischereidirektion. In welchem Zustand die obersten 6 Rahmen in der Tschecho-Slowakei eingetroffen sind, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Von den übrigen 9 Rahmen waren 5 in einem derartigen Zustand, daß sich auf ihnen keine lebenden Eier mehr befanden. Die obersten 4 Rahmen nahm Herr Hartmann nach Earlhusen. Sie wurden noch am Abend des 22. Januar in der Brutanstalt langsam an die Temperatur des dortigen Wassers gewöhnt und dann in einen Brutrog gesetzt. Am 23. Januar wurden die Eier sortiert. Es stellte sich heraus, daß von den in deutschen Besitz übergegangenen etwa 60 000 Eiern nur etwa 1250 lebend waren. Von diesen waren noch 200 im Eistadium, die übrigen waren in der Nacht ausgeschlüpft. Die kleinen Fische waren aber sehr schwach, weil sie zu früh ausgeschlüpft waren, so daß noch mit einem weiteren Verlust gerechnet werden muß. Bis zum 29. Januar waren weitere 60 Stück abgestorben.

Der Ausfall der beiden Sendungen gibt ein klares Bild über die Ursachen des Mißerfolges. Sie liegt in der Hauptsache darin, daß eine für so weite Transporte ungeeignete Transportkiste Verwendung gefunden hat. Diese von der Fischbrutanstalt White Sulphur, W. Va., verwendete Kiste mag gewiß für Transporte von einigen Tagen innerhalb der Vereinigten Staaten außerordentlich brauchbar sein. Für Transporte von einer mehr als 14 tägigen Dauer ist sie zweifellos nicht geeignet. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß das Bureau of Fisheries nicht diejenige Transportkiste der Anstalt Baird Station verwendet hat, deren sie sich bei der Ueberführung der in den Jahren 1912 und 1913 so außerordentlich erfolgreich verlaufenen Transporte bediente hatte. Diese Kiste ist im Bulletin of the United States Bureau of Fisheries, Volume XXVIII, 1908, in der Arbeit „Fish-cultural Practices in the United States Bureau of Fisheries“ von John W. Titcomb, auf Seite 751 als German-Chile shipping case beschrieben und abgebildet, nur mit dem Unterschiede, daß in der in den Jahren 1912 und 1913 für die Transporte von Baird Station nach Hamburg verwendeten Kiste nicht, wie in der Abbildung, 2 Stapel von Rahmen nebeneinander, sondern nur ein Stapel von Rahmen enthalten war.

Der grundlegende Unterschied beider Kisten bestand darin, daß die Kiste von Baird Station mit einer dicken Isolierschicht am Rand versehen war und daß sich zwischen der Isolierschicht und den Eierrahmen ein Hohlraum befand, der vollkommen mit Eis gefüllt war. Auf diese Weise wurden alle Eier vom obersten bis zum untersten Rahmen vollkommen gleichmäßig kühl gehalten. Bei der Ankunft der Sendungen in den Jahren 1912 und 1913 waren daher auch alle Eier vom obersten bis zum untersten Rahmen vollkommen gleichmäßig entwickelt, während in der Kiste von White Sulphur die in den unteren Rahmen befindlichen Eier in der Entwicklung viel zu weit vorgeschritten waren. Der weitere Unterschied in der Konstruktion der beiden Kisten bestand darin, daß die Rahmen der Kiste von White Sulphur  $41 \times 36$  cm Fläche hatten, während die Kiste von Baird Station nur eine Fläche von  $25 \times 20$  cm aufwies. In den großen Rahmen der Kiste von White Sulphur waren bei beiden Transporten die Eier in der Mitte zusammengedrückt, hatten sich übereinander gelagert und wurden nun durch die starke Moosschicht, mit der jeder Rahmen versehen war, gedrückt. Viele Eier erwiesen sich daher bei der Ankunft als zerplatzt.

Der besonders schlechte Zustand der für Deutschland bestimmten Sendung, die am 27. Dezember in Hamburg eintraf, erklärt sich dadurch, daß man in White Sulphur vergessen hatte, in dem Boden der Kiste eine Oeffnung anzubringen, die das Schmelzwasser ableitete. Infolgedessen konnte das Schmelzwasser nicht abfließen, und bei der Ankunft befand sich am Boden der Kiste eine Wassersäule, die sich während des Transports bereits in eine übelriechende Fauche verwandelt hatte. Die für die Tschecho-Slowakei bestimmte Kiste, die am 20. Januar in Hamburg eintraf, hatte eine Oeffnung im Boden und wies daher einen günstigeren Zustand auf als die erste Kiste.

Es dürfte völlig zwecklos sein, bei etwaigen weiteren Sendungen von Forelleneiern aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland oder anderen europäischen Ländern noch weiter die von White Sulphur aus verwendete Transportkiste zu benutzen. Nur die von Baird Station benutzte Kiste oder eine ähnliche Konstruktion gewährleistet eine glückliche Ankunft der Sendung.

## IX. Das neue holländische Fischereigesetz.

Das am 8. September 1922 im Staatsblad van het Koninkrijk der Nederlanden Nr. 503 erlassene neue Niederländische Fischereireglement ist von erfreulicher Kürze, ohne dadurch der Klarheit Abbruch zu tun. Es gliedert sich in vier Abschnitte: 1. Fischereireglement für die Flüsse, 2. Allgemeines Fischereigesetz für die Binnengewässer, 3. Sieben besondere Bestimmungen für bestimmte Landesteile, 4. Bestimmungen über Fischlaichplätze.

Abschnitt 1—3 umfassen durchgehend je 8 Paragraphen, von denen der erste eine genaue Erklärung der benutzten Ausdrücke bringt. Zum Vergleich mit den deutschen entsprechenden Bestimmungen interessieren besonders die Vorschriften für Mindestmaße und Schonzeiten. In einzelnen Binnengewässern sind einige Fischarten durch abweichende Mindestmaße geschützt. Sonst gelten allgemein in Flüssen und Binnengewässern folgende Zahlen: für Blöße, Rotfeder, Hasel, Bliete 15 cm, Barsch, Flunder 18 cm, Brassen, Bachforelle, Regenbogenforelle 20 cm, Schlei 21 cm, Aal, Döbel, Nase, Aalnd 25 cm, Barbe, Schnäpel 30 cm, Karpfen, Lachs, Meerforelle 35 cm, Hecht, Zander 40 cm, Stör 150 cm, geräucherte Aale 22,5 cm. Die Karausche hat nur in Südholland als Mindestmaß 15 cm, Blöße, Rotfeder und Bliete sind in Südholland und Zeeland bis zu 18 cm geschützt, Brassen bis 25 cm, Butt außerdem in Zeeland bis 20 cm. Der Brassen hat auch in Friesland ein Mindestmaß von 25 cm, in Nordholland sogar von 30 cm.

Für die meisten dieser Fische gelten zudem bestimmte Schonzeiten:

- a) vom 16. III. bis 31. V. für Barsch, Karpfen, Hecht, Zander und Schlei.
- b) vom 23. IV. bis 31. V. für Barbe, Blöße, Brassen, Bliete, Döbel, Rotfeder, Hasel, Nase und Aalnd.
- c) vom 21. VI. bis 28. II. für Maifisch und Finte.
- d) vom 1. VII. bis 31. VIII. für Stör.
- e) vom 16. X. bis 15. III. für die Bachforelle (in Binnengewässern bis 14. II.).
- f) vom 23. XI. bis 31. XII. für Schnäpel.
- g) das ganze Jahr für abgelaidete Lachse.

In einzelnen Landesteilen liegen die Schonzeiten teilweise etwas anders.

Wie für den Fang bestimmter Fischarten, sind auch für die Benutzung gewisser Fischereigeräte Sperrzeiten festgesetzt. Für alle diese Geräte sind Maße und Maschengröße vorgeschrieben.

Für den Aal besteht keine Schonzeit. Auch ist der Gebrauch aller spezifischen Aalfanggeräte — von denen für einige keine Maschengröße vorgeschrieben ist — das ganze Jahr über freigegeben. Die Handangel kann zu allen Zeiten benutzt werden, doch darf sie vom 1. VI. bis 31. X. nicht mit Fischen befördert werden. Beim Angeln auf Barsch und Zander können Ausnahmen gestattet werden.

Soweit die Fanggeräte für das betreffende Gebiet überhaupt zugelassen sind, ist in den südholländischen Strömen die Fischerei auch des Nachts mit allen Geräten gestattet; für die anderen Flüsse gilt nur eine Auswahl der nachts erlaubten Fanggeräte.

Es nimmt nicht wunder, daß über den stark bedrohten Lachs- und Maifischfang eine große Zahl von Bestimmungen getroffen worden ist. Es ist z. B. verboten, auf einem Saiduug mit Spill und einem oder mehr Aufholplätzen mehr als zwei Saide gleichzeitig ausgelegt zu haben. Sind beide Flügel einer Saide an Land, so wird das Netz als nicht fischend angesehen. Ein Fluß darf nie weiter als bis zur halben Breite mit Lachsnetzen irgendwelcher Art abgesperrt werden. Zu Zeiten, wo das Wasser nicht abfließt oder die Fischerei zeitweilig still liegt, darf bei Saideifischereien weder eine Saide noch ein feststehendes Netz zu Wasser sein. Abmessungen und Einstellung von treibenden wie von festen Netzen sind genau vorgeschrieben. Für den Lachs- und Maifischfang besteht eine Sperrzeit von Samstag abends 6 Uhr bis Sonntag abends 6 Uhr. Auf der Maas ist die Lachsfischerei nachts überhaupt untersagt.

Fischfang mit giftigen, betäubenden und explosiven Stoffen ist verboten, dergleichen die Benutzung von Laich und Fischbrut als Köder, ferner der Gebrauch von solchen Geräten, die wie z. B. das Stecheisen den Fisch verwunden, ohne daß er dem Fischer auch mit Sicherheit in die Hand fällt.



Ein Fischereigerät darf in gebrauchsfertigem Zustand nur dann in der Nähe eines Fischwassers mitgeführt werden, wenn es für die Jahreszeit und das betreffende Gewässer zugelassen ist und der damit Betroffene sich sofort als Fischereiberechtigter ausweisen kann.

In den Binnengewässern dürfen nur die Saide und das Muschelnetz durch das Wasser fortgeschleppt werden, andere Geräte nur beim Zu-Wasser-bringen und beim Aufholen.

Die im Reglement für die Laichgebiete von Fischen vorgesehenen Bestimmungen sind im Prinzip die gleichen wie im Preussischen Fischereigesetz vom März 1916, 8. Abschnitt, 2. Titel §§ 110—114. M o h r.

## X. Vermischte Mitteilung.

**Förderung der Fischerei.** Eine Zusammenkunft der staatlichen Oberfischmeister für die Küsten- und Binnengewässer fand Ende Januar in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen (am Müggelsee) statt. Die Tagung wurde durch den preussischen Landwirtschaftsminister Dr. W e n d o r f f eröffnet, der in einleitenden Worten auf die Bedeutung der Fischerei und Fischzucht für die Volksernährung und auf die Wichtigkeit ihrer Förderung zwecks Steigerung der Erträge hinwies. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden Fragen aus allen Gebieten der Fischereiwissenschaft und Fischereiwirtschaft behandelt.

## XI. Zeitschriften- und Bücherschau.

**Dr. Heinz: Der Angelsport im Süßwasser.** 5. Auflage (Oldenbourg, München-Berlin), 1922; gebunden 1440 M.

Noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch erschien die Neuauflage des immer noch unübertroffenen Heinschen Werkes über Angelsport. Die Ausstattung ist dieselbe vorzügliche geblieben wie bisher, insbesondere die reiche Zahl von 380 Abbildungen in unzähligen Einzeldarstellungen aller für den Angler in Frage kommenden Geräte, Systeme, Köder, Fische u. v. a. Ein besonderer Schmuck sind wieder die 4 Tafeln mit bunter Wiedergabe von 78 verschiedenen Kunstfliegen. Der Inhalt ist in sportlicher und wissenschaftlicher Beziehung auf dem neuesten Stand unter Beibehaltung der gerade beim Heinschen Buch so hochgeschätzten Art der Darstellung, bei welcher für jedes Gerät und für jeden Griff eine praktisch erprobte und wissenschaftlich durchdachte Begründung gegeben wird. Hierin ist unser Altmeister Heinz immer noch vorbildlich, und gerade in dieser Gründlichkeit liegt der hohe Wert des Buches im Vergleich zu so vielen leichteren Erscheinungen der Sportliteratur der letzten Zeit. Dabei enthält das 447 Seiten starke Buch alles, was der Angler zur Vorbereitung und Betätigung seines Sportes braucht: Beschreibung der einzelnen Angelgeräte und deren einzelner Bestandteile, Beschaffung und Verwendung der verschiedenen natürlichen und künstlichen Köder, Darstellung der einzelnen Angelmethoden, ferner allgemeine Gesichtspunkte und Verhaltensmaßregeln für Sportfischer hinsichtlich Kleidung, Ausrüstung, Regen und Schonen, Verhalten am Wasser, Behandlung und Verwertung der gefangenen Fische und noch manches andere, so daß der Angler auf jede Frage einen guten Rat findet. Ein besonderer Abschnitt ist der Beschreibung der für den Angler wichtigen Fische gewidmet und der Schluß behandelt den Bau und die Lebensweise der Fische auf Grund der neuesten Kenntnisse. Das Werk durchdringt von Anfang bis zum Schluß der Geist des großen Naturfreundes und des Vorkämpfers edelsten Sportes.

Verfasser und Verlag gebührt der aufrichtige Dank der Fischerei, daß sie trotz der Ungunst der Verhältnisse keine Mühe und kein Risiko scheuten, der Anglerwelt wiederum dieses deutsche Meisterwerk des Angelsports zugänglich zu machen. Nach Inhalt, Umfang und Ausstattung erscheint der Preis von 1440 M. für ein gebundenes Buch nicht zu hoch, wenn man bedenkt, daß dieser Betrag nach unserer inneren Geldwertung ungefähr 2—3 Goldmark, nach der äußeren sogar nur etwa 70 Pfennig beträgt. Dr. M a i e r.

**Lampert.** Das Leben der Binnengewässer. Lieferung 6. Verlag von Ch. S. Tauchnitz, Leipzig. — Von dem in etwa 18 Lieferungen erscheinenden Werk ist nunmehr das sechste Heft erschienen, welches die Krebstiere behandelt, und zwar den Schluß der „höheren Krebse“ und den Hauptteil der gerade für die Binnenfischerei so wichtigen „niederen Krebse“. Zahlreiche Textfiguren und eine Tafel mit den wichtigsten Vertretern erläutern die Darstellung des Körperbaues und der Lebensweise dieser Tierchen. Auch die als Schmarotzer auf vielen Süßwasserfischen lebenden parasitischen Copepoden sind verhältnismäßig ausführlich behandelt. Für die Bestimmung der Gattungen sind Bestimmungstabellen wie auch in den früheren Heften beigegeben. — Das Werk, dessen letzter erschienenen Heft wir oben besprochen haben, gehört eigentlich in die Hand eines jeden Fischers, der seinen See mit Verständnis bewirtschaften will. Er findet so viel Interessantes, daß er sicherlich mit Freude darin lesen wird, und für manche Frage, die sich ihm bei der Beobachtung der Lebewelt in dem Gewässer aufdrängte, wird er eine Antwort finden. D-r.

## XII. Fischmarktberichte.

**Münchener Fischmarktbericht.** Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten bei sehr schwacher Zufuhr am 26. Januar 1923 im Kleinverkauf das Pfund Karpfen lebend 1000, Hecht 900, Brachsen 500, Aitel 500, Barben 500, Weißfische 400 Mark.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. Februar 1923 das Pfund Karpfen lebend 2000, Hecht lebend 2000, tot 1800, Renken 1800—2000, Ruten 1600, Barben 1100, Kerslinge 1100, Aitel 1100, Brachsen groß 1100, klein 900, Barsch 800, Nase groß 800, Hasel 600, Kottaugen 600 Mark.

**Berliner Fischmarktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 5. bis 10. Februar 1923.

| Fische per ½ kg in Mark | lebende   | tote      |
|-------------------------|-----------|-----------|
| Hechte . . . . .        | 2200—3350 | 1500—2530 |
| Barben . . . . .        | 3500—3700 | 2250—3500 |
| Nale . . . . .          | 7000—7800 | 3000—4200 |
| Karpfen . . . . .       | 3000—3210 | 1800—2100 |
| Schleien . . . . .      | 3400—3850 | —         |
| Barsche . . . . .       | 2110—2200 | 300—1850  |
| Bleie . . . . .         | 1400—1950 | 570—1500  |
| Blößen . . . . .        | —         | 300—700   |
| Krebse per Schock       | 15000.—   | —         |

Zufuhr ungenügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert, für Blößen nachgebend.

## Fischzuchtanstalt Barbarsruh

**Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moo'ach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Heise, nur von Wildfischen stammend. 1596/601,3  
Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

### Sauerstoff-Apparate

komplett, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. unter V. 3 an die Ang.-Abt. d. A. F. 3. Augsburg. 1666/68(1)

**Prisma-Feldstecher**  
grüne und graue  
**Militär-Feldstecher**  
kauft zu höchsten Preisen  
**Franz Siemers, Hamburg**  
1666/1

**Kindelloses Beamten-Ghepaar**

**sucht freundl. Heim**  
auf dem Lande, wo der Mann mit im Betriebe tätig sein kann. Uebernimmt Verwalterstellen, Fluraufsicht, Kleinfischerei, Fischzucht, Geflügelzucht, schriftl. Arbeiten u. dgl. Früherer Starnberger Fischereiführer. Ang. unt. Nr. 4444 postlag. nach **Timmenborfer Strand** (Rübecker Buch) erbeten. 1672

**Die Allgem. Fischerei-Zeitung** erfolgreiches Informations-Organ.

**Anstreichfarben**  
**Lacke, Lackfarben, Carbolineum, Pinsel**  
für Boote, Bootshäuser, Jachten, Landhäuser 1669/1

**Farben-Fabrik R. Hebbeling**  
**München A 2**  
**Hochbrückenstr. 3 und Prielmayrstr. 12** beim Hauptbahnhof.

### Karpfensetzlinge.

Ein- und zweisömm. **Spiegelkarpfen**, schnellw. Galizier, in grossen Quantitäten preiswert abzugeben. 1441  
**Kempten (Allgäu)** **Rem. Reichart.**

Für die Schlepp- u. Stelleneisfischerei in der 4800 Morgen großen Wöhrnetalesperre wird noch ein tüchtiger

### Fischmelster

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbittet die Verwaltung der **Wöhrnetalesperre**, Post Rörbecke, Kreis Soest (Westfalen). 1662/3(1)

Zu sofort oder später lebiger

### Fischereigehilfe

für intensiven Großbetrieb der Salmonidenzucht gesucht. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften erbeten an 1673

**Dr. Schillinger'sche Fischzucht**  
Station Neufahrn bei Freising (Oberbayern).

In Forellenzucht erfahrener, lediger, fleißiger, tüchtiger, ehrlicher, absolut zuverlässiger

### Fischergehilfe

gesucht, bei freier Kost u. Wohnung, freier Krankenkasse u. Vohnsteuer. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter X. 3 an die Ang.-Abt. d. A. F. 3. Augsburg erbeten. 1670/1(1)

### Junger Mann

aus guter Familie, 23-jährig, Absolvent der Bayer. Fischereischule Starnberg, 2 Jahre in Karpfen- und Schleienwirtschaft gelernt, mit landwirtschaftl. Arbeiten vertraut, sucht Stellung in renommierter Landwirtschaft. Gefl. Angebote an 1674  
**Karl Hoffmann, Bidingen**  
Hessen, Marktplatz Nr. 8.

### Forellenzucht

(Nähe Westfalens) zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote unter K. F. 2 an die Ang.-Abt. d. A. F. 3. Augsburg. 1664

# Entgegnung

auf die Erwiderung des Adolf Gropp, Rohrdorf, in Nr. 1 dieser Zeitung:

1. Ist festzustellen, daß Adolf Gropp zu dem Zusammenschluß an uns herangetreten ist.
2. Haben wir mit Adolf Gropp, Rohrdorf, im ganzen 3 Schriftstücke gewechselt, so daß die Behauptung von Unterhandlungen in den letzten Monaten und einem Verlauf der Sache eine dreifache Entstellung der ganzen Sachlage darstellt.

Wir sind dem Vorschlag des Adolf Gropp vor vornherein skeptisch gegenübergegangen und haben eine Prüfungnahme mit anderen Fischhändlern, die wir zuerst beabsichtigten, überhaupt unterlassen, wie wir auch mit Adolf Gropp nicht einmal im großen Rahmen verhandelt haben. — Die naive Auslassung des Adolf Gropp über „geheim und hinten herum“, als ob die Bildung eines Konzerns der Öffentlichkeit vorzuenthalten wäre, überlassen wir der Beurteilung des Lesers.

1638

**Gebrüder Maier.**

## Bestes Forellenmutter

stärkster, angetrocknetes Fleisch. 50 kg circa 20 000 M. Probestatet 100 M. Versand erfolgt nur zum Tagespreise per Nachnahme. Sätze einmenden 1639/1

**Zaunegger**  
Blauenheim (Tel.)

Geb. u. 19. Jährig.,  
kautionsfähig, unverh.,  
mit langj. Praxis in  
Land- u. Forstwirtschaft.

## Sucht leit. Posten

am liebsten Forellenzucht  
in Verbindung mit Wald-  
wirtschaft in gebirgiger Gegend  
Beteiligung, auch Kauf st.  
Wirtschaft. n. ausgedehnt.  
Ang. u. A 3 an d. Ang.-  
Abt. in Augsburg. 1648

## Leb. Gehilfen

d. Fischweilers, auch  
Lehrling

Sucht 1655

**Gut Altmantel**  
bei Eichede (Kr. Celle).

## Zeichneß

80 m lang, 1 1/2 m hoch,  
neu, mit Bleien und  
Schwimmern gegen  
Hochstgebot zu verkaufen.  
Antwortkarte beilegen. 1641

**Rottlig, Freyburg a. U.**

## Der Pelznerber. Hause

Prakt. Anleitung g. d. elb-  
gerben von Schaf-, Ziegen-,  
Wild-, Kaninchen- u. Raub-  
tieren in 3 Bänden. 20.50 M.  
Belumw. Bestellg. Zusend.  
so. Nachn. extra. 3. bez. d.  
A. Ulrich, Brög, Neuenstr. 16.

## Edelkrebse



kaufe laufend zu allerhöchsten Tagespreisen  
jedes Quantum. 1608, 10/1

**A. Gropp, Fischgroßhandlung,**  
Rohrdorf b. Nagold (Wtbg.).

## Größere

## Forellenzuchtanstalt

am liebsten ganzes Gut  
mit Jagdrecht und Fischereigelegenheit, in  
Bayer. (Oberpfalz, Bayer. Wald, Oberbayern)

## zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis einschl. Inventar unter  
B 3 an die Ang.-Abt. d. A. Fisch.-Ztg., Augsburg  
erbeten. 1616

Liebhaber des Angelsportes sucht gegen  
Bezahlung 1651/2/1

## Gelegenheit zum Angeln

in fischreichem Wasser auf die Dauer von  
3 Monaten. Angebote mit genauer Angabe  
der Strecke und Aufenthaltsmöglichkeit erbeten  
unt. Z 3 an die Ang.-Abt. d. Ztg., Augsburg.

## Suche

zum Abfischen Forellen-  
bäche, sowie Seen, große  
Teiche in Baden, Württem-  
berg, Bayern. — Auch über-  
nehmen wir jedes Quantum  
erlangenen Fische zum höchsten Tagespreis.

Sämtliche Fanggeräte werden mitge-  
bracht. Offerten unter „Spezialfischerei“ an  
die Ang.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg.  
1623/5/2

**Wer inseriert, nie Geld verliert**

## Karpfen- Secklinge

ein und zweifelherrige  
abzugeben od. zu tau-  
schen geg. Speisefische  
(Karpfen od. Forellen).

**Fischzucht Geisenbach**  
in Baden.

NB. Wir kaufen ständig  
lebende und abgeschla-  
gene Forellen. 1643

## Matthäus Romig Ravensburg (Wtbg.)

Telephon 355

**Fischzucht und  
Fischgroßhandlung**

Gezündet 1890

Bin stets Kassa-Käufer  
jeden Quantums

**Speise-Forellen,  
Karpfen, Schleien u.**

bei Selbstübernahme.  
Transportgefäßestehen  
zur Verfügung

Habe größeren Posten

**Saalkarpfen**  
abzugeben. 1645/1/7/1

## Suche Stell- oder Zugnetz

Länge mindestens 20  
bis 25 Meter, Tiefe  
mindestens 7-10 Meter  
Angebot mit Preis unt.  
A 3 an d. Ang.-Abt. d.  
A. Fisch.-Ztg., Augsburg.  
1642

## Anzeigenannahme

für die Allg. Fischerei-Ztg.  
nur durch  
Gebrüder Reichel, Augsburg

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis monatlich M. 300. — für das Inland und Oesterreich, M. 1500 für das übrige Ausland; beziehbar durch den Buchhandel und Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. M. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch die vor der Reichl. Verlagsanstalt in Augsburg und die Annoncen-Expeditoren. Die vierteljährliche Mietsmiete 16 M.; Rabatt nach Tarif. — Verlag: Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. VIII. Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5/6.

München, den 15. März 1923.

XXXVIII. Jahrg.

## I. Mitteilung an unsere Leser.

Der Bezugspreis für die Allgemeine Fischerei-Zeitung beträgt für April monatlich M. 300. — für das Inland und Oesterreich, M. 1500. — für das übrige Ausland. Mitglieder von Vereinen erhalten die Zeitung zum Vorzugspreise von M. 300. —, jedoch nur beim Bezug durch den Verein oder direkt beim Verlag.

Wir hoffen, daß wir mit dieser durch die letzte Steigerung der Kosten für Druck und Papier notwendig gewordenen Erhöhung unser Fachblatt nun so finanzieren können, daß weitere Erhöhungen vermieden und monatlich wieder zwei Nummern (am 1. und 15. jeden Monats) erscheinen können. Dazu ist es aber dringend erforderlich, daß der monatliche Bezugspreis jeweils sofort einbezahlt wird. Es empfiehlt sich, zur Ersparung von Portokosten den Betrag auf mehrere Monate voranzubzahlen.

Uns besonderer Veranlassung machen wir darauf aufmerksam, daß beim Ausbleiben einzelner Nummern Reklamationen nicht an unseren Verlag, sondern an das zuständige Postamt gerichtet werden müssen.

München, 10. März 1923.

Verlag der Allgemeinen Fischerei-Zeitung.

## II. Bekanntmachung.

An die Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.

Bisher haben wir unseren Mitgliedern, welche ihren Jahresbeitrag bezahlten, den richtigen Empfang durch Uebersendung der Mitgliedskarte bestätigt. Soweit die Beträge durch Nachnahme eingezogen wurden, haben wir die Mitgliedskarten gleich beigelegt. Die gewaltigen Portoerhöhungen machen es uns nunmehr unmöglich, als Empfangsbestätigung die Mitgliedskarte zu übersenden, da deren Zusendung als Brief gegenwärtig doppelt so viel kostet, als der Beitrag selbst ist. Wir werden deshalb nur denjenigen Mitgliedern nach Einsendung des Beitrages die Mitgliedskarte senden, die durch Mitteleinsenden des Portos den Wunsch ausgebrückt haben, die Mitgliedskarte zu erhalten.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## III. Bekanntmachung.

An die Mitglieder der ständigen Fachausschüsse des Deutschen Fischereivereins.

Durch die außerordentliche Erhöhung der Reisekosten wird es voraussichtlich in diesem Jahre nicht möglich sein, die Ausschusssitzungen in der bisher üblichen Form abzuhalten. Es wird daher geplant, im Juni 1923 einen erweiterten Verwaltungsrat mit den Befugnissen des Fischereirates tagen zu lassen. In ihm sind die Ausschüsse durch ihre jeweiligen Vorsitzenden vertreten. Diese sind in der Lage, im Verwaltungsrat alle wichtigen Fragen der Fischwirtschaft zur Behandlung zu bringen. Wir richten daher an die Mitglieder unserer Ausschüsse die Bitte, etwaige Wünsche und Anträge an die betreffenden Ausschussvorsitzenden möglichst bald gelangen zu lassen.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

#### IV. Mitteilung über Forellenpreise 1922.

In Nr. 1 und 2 der Allgemeinen Fischereizeitung, Jahr 1923, sind die Großhandelspreise der wichtigsten Süßwasserfische für den Durchschnitt des Jahres 1922 am Berliner Markt angegeben. Da in Süddeutschland dank des Vorhandenseins zahlreicher Forellengewässer mehrfach der Wunsch geäußert worden ist, zum Zwecke der Wachtpreisregelung auch die Preisentwicklung für Salmoniden kennen zu lernen, beehren wir uns, nachstehend die Preise für Speiseforellen (Wachforellen, Regenbogenforellen, Bachsaiblinge) anzugeben, wie sie in Süddeutschland (München) am Markt vom Händler an die Fischer (Erzeugerpreis) im Jahre 1922 beim Absatz im Inland pro Pfund bezahlt wurden. Wir teilen dabei den Durchschnittspreis für die einzelnen Monate mit, um eine Uebersicht über die Preisentwicklung des ganzen Jahres zu geben.

|                  |                  |                  |                  |
|------------------|------------------|------------------|------------------|
| Januar . . 50 M  | April . . . 80 M | Juli . . . 80 M  | Oktober . 280 M  |
| Februar . . 60 M | Mai . . . 80 M   | August . 110 M   | November 600 M   |
| März . . . 70 M  | Juni . . . 80 M  | September 200 M  | Dezember 700 M   |
| 1. Quartal. 60 M | 2. Quartal. 80 M | 3. Quartal 130 M | 4. Quartal 527 M |

Aus diesen Zahlen berechnet sich ein Durchschnittspreis für das Jahr 1922 von rund 200 M, d. h. also etwa das 80—100fache des Preises des Jahres 1913 (2.— bis 2.50 M), und ein Durchschnittspreis für das 1. Quartal 1922 von 60 M, 2.: 80 M, 3.: 130 M, 4.: 527 M.

Wir dürfen bemerken, daß im Januar 1923 für das Pfund Speiseforellen durchschnittlich 2000 M und im Februar 1923 5000 M bezahlt wurden.

Schriftleitung.

#### V. Zur Düngung in mehreren Positionen.

Von Prof. Dr. Demoll

Ich hatte mich bisher zu den Wielenbacher Versuchsergebnissen des Jahres 1921 und 1922 noch nicht geäußert. Mit einer ausführlichen Darstellung der Reichdüngungs-wissenschaft und Reichdüngungslehre beschäftigt, glaubte ich — um unnötige Wiederholungen zu vermeiden — den Abschluß dieser Arbeit abwarten zu sollen. Ich habe es daher unterlassen, einzelne Teilfragen, wie sie durch die Ergebnisse eines einzelnen Jahres zur Besprechung herausfordern, getrennt zu behandeln. Wenn ich nun doch kurz vor Abschluß meiner Zusammenfassung die Frage nach dem Wert einer Düngung in vielen Positionen hier herausgreife, so tue ich es deshalb, weil gerade bei dieser Frage — wie mir scheint — immer noch hartnäckig an der früher vertretenen Auffassung, „möglichst häufig zu düngen“ festgehalten wird, und weil mir andererseits ein Hinweis auf die Nutzlosigkeit eines derartigen Vorgehens bedeutend genug erscheint, um es zu rechtfertigen, schon zu Beginn dieser Saison in aller Kürze dieser Frage nachzugehen. Dabei schide ich voraus, daß sich all das, was hier vorzubringen ist, nur bezieht auf Düngemittel, die stark vom Boden absorbiert werden, das sind Phosphor- und Kalisalze, daß die Betrachtung jedoch keine Geltung hat für sämtliche Stickstoffdünger, nicht nur, weil hier eine viel geringere Absorption von seiten des Bodens vorliegt, sondern auch aus anderen Gründen, deren Erwähnung uns zu weit von unserem Thema entfernen würde.

Ich werde mich hier so kurz als möglich fassen. Betreff einer näheren Ausführung muß ich auf die wohl noch in diesem Jahre erscheinende Zusammenfassung hinweisen.

Sowohl die Phosphor- als auch die Kalisalze, die dem Teich zugeführt werden, können dem Teichboden schlechterdings nicht vorenthalten werden; auch durch eine noch so häufige Düngung in kleinen Portionen würde dieses Ziel nicht erreicht, und wenn man es erreichen könnte, wäre es nicht wünschenswert. Der Teichboden ist der Regulator, der entsprechend dem Konsum das Nötige aus seinen Schätzen abgibt. Die wohlthätig regulierende Funktion des Teichbodens tritt besonders scharf bei der Kalidüngung in Erscheinung. Beim Verrotten und Versaulen großer Bestände von Wasserpflanzen wird so viel Kali frei, daß wohl die Schädlichkeitsgrenze des Kali erreicht werden könnte, würde nicht die Absorption durch den Boden das freigewordene Kali festlegen. Daß der Boden in hohem

Masse Kali- und Phosphorsalze absorbiert, dafür liegt nun eine Reihe bedeutender Beobachtungen aus dem Laboratorium vor; das beweist uns ferner die starke Nachwirkung, die sich bei der Phosphordüngung mindestens noch ein Jahr nach der Phosphorzufuhr in bemerkenswerter Stärke erkennen läßt. Diese starke Nachwirkung, die einen Ertrag sichert, der sich nicht erheblich von dem eines im selben Jahre mit Phosphor gedüngten Teiches unterscheidet, lehrt uns, daß die Angst unbegründet ist, die Phosphorsalze möchten sich gar bald im Boden in die unlöslichen Di- und Tricalciumphosphate umsetzen und damit aus dem Kreislauf ausscheiden. Die Umsetzung mag zum Teil erfolgen; daran ist wohl nicht zu zweifeln; aber die Löslichkeit oder Unlöslichkeit durch Wasser sagt nichts darüber, ob das betreffende Düngersalz in dem biologischen Kreislauf Verwendung finden kann oder nicht. Entscheidend ist, was die Bakterien und andere Organismen mit dem unlöslichen Salz anzufangen wissen, und wir sind durch Tatsachen, wie auch die der starken Phosphornachwirkung gezwungen, anzunehmen, daß all diese sog. unlöslichen Salze von einigen Bakterien ebenso gut verwertet werden können wie das leichter lösliche Monocalciumphosphat. Der starke Eisengehalt der Wielenbacher Böden hat in mir immer wieder die Frage lebendig werden lassen, ob nicht auch das in Wielenbach sicher in großen Mengen entstehende Eisenphosphat von den Mikroorganismen verwertbar ist? Ich kam hier zu der Ueberzeugung, daß ohne eine solche Verwertbarkeit eine volle Phosphornachwirkung nicht denkbar wäre. Nun wurde meine Vermutung wesentlich gestützt durch eine vor kurzem erschienene Arbeit von v. W r a n g e l l, welche nachweisen konnte, daß durch Ackerpflanzen nicht nur Di- und Tricalciumphosphat, sondern auch Eisenphosphat aufgenommen wird. Im Laboratoriumsversuch, welcher derart angelegt wurde, daß eine Düngung mit reinem Eisenphosphat erfolgte, ist leider durch den plötzlichen Tod des Chemikers vom Kaiser-Institut in Wielenbach — Dr B r e e s t — unterbrochen worden. Ferner ist bedeutsam, daß diese Umsetzungen nicht innerhalb von Tagen und Wochen, sondern innerhalb von mehreren Monaten und Jahren, also außerordentlich langsam vor sich gehen.

Auf Grund dieser Tatsachen und Vorstellungen war mir schon seit langem klar geworden:

1. daß die Phosphor- und Kalidüngersalze dem Boden gar nicht vorenthalten werden können;
2. daß es gar nicht wünschenswert wäre, daß sie ihm vorenthalten werden;
3. daß eine Verabreichung dieser Salze in vielen kleinen Portionen nur einen unbedeutenden Mehrertrag liefern könne gegenüber einer Verabreichung in nur einer oder in zwei Positionen, und daß, falls ein solcher Mehrertrag sich nachweisen ließe, er zu gering wäre, um die Kosten, die dadurch entstehen, zu decken. Wir werden aber sehen, daß es sich nicht nachweisen läßt.

Versuche sollten nun entscheiden, inwieweit durch eine Düngung in vielen Portionen ein Mehrertrag erzielt werden kann. Ausgeführt wurden die Versuche im Jahre 1915, 1917, 1918 und 1922.

Im Jahre 1915 wurde Superphosphat und Kali in wechselnden Mengen und in wechselnden Positionen verabreicht. Daß auch die Mengen wechselten, beeinträchtigt den Wert der Versuche für die hier zu behandelnde Frage. Da ferner die Positionen nur zwischen 3—6 variieren, so dürfen wir die Resultate vom Jahre 1915 nicht als entscheidend ansehen. Der Vollkommenheit wegen seien sie jedoch angeführt.

|       |     |         |        |               |     |            |      |      |         |          |
|-------|-----|---------|--------|---------------|-----|------------|------|------|---------|----------|
| Teich | 91  | erhielt | 300 kg | Superphosphat | 250 | Kali (40%) | in 3 | Pos. | Zuwachs | 226,5 kg |
| "     | 102 | "       | 300    | "             | 250 | "          | 3    | "    | "       | 335,5 "  |
| "     | 77  | "       | 450    | "             | 250 | "          | 5    | "    | "       | 224,0 "  |
| "     | 96  | "       | 450    | "             | 250 | "          | 5    | "    | "       | 209,5 "  |
| "     | 104 | "       | 450    | "             | 250 | "          | 5    | "    | "       | 310,0 "  |
| "     | 70  | "       | 475    | "             | 250 | "          | 5    | "    | "       | 306,0 "  |
| "     | 74  | "       | 600    | "             | 250 | "          | 6    | "    | "       | 311,5 "  |
| "     | 80  | "       | 600    | "             | 250 | "          | 6    | "    | "       | 311,5 "  |

Auf eines sei immerhin hingewiesen, daß hier der Höchstertrag mit 335,5 kg Zuwachs bei einem Teich gefunden wird, der die geringste Phosphorabgabe und die wenigsten Positionen aufweist. Große Bedeutung kommt solchen Einzelheiten natürlich nicht



zu, immerhin vermögen sie das Gesamtbild, wie es uns die ausschlaggebenden Versuche späterer Jahre bieten, abzurunden.

Im Jahre 1917 wurden bei feiner Superphosphatdüngung zwischen 4, 9 und 31 Positionen variiert. Das Resultat folgt hier:

Es wurden stets verabreicht 420 kg 10%iges Superphosphat.

|       |    |    |    |             |         |       |                       |
|-------|----|----|----|-------------|---------|-------|-----------------------|
| Teich | 69 | in | 4  | Positionen, | Zuwachs | 205,0 | (ohne P-Nachwirkung)  |
| "     | 93 | "  | 4  | "           | "       | 181,5 | "                     |
| "     | 76 | "  | 9  | "           | "       | 173,5 | (mit P-Nachwirkung)   |
| "     | 94 | "  | 9  | "           | "       | 282,5 | "                     |
| "     | 96 | "  | 9  | "           | "       | 227,0 | "                     |
| "     | 99 | "  | 9  | "           | "       | 264,5 | "                     |
| "     | 74 | "  | 31 | "           | "       | 262,5 | "                     |
| "     | 82 | "  | 31 | "           | "       | 188,5 | (ohne P-Nachwirkung). |

Ich habe hier jeweils beigelegt, ob die Teiche bereits im vorausgehenden Jahre eine Phosphordüngung erfahren haben, ob also mit einer P-Nachwirkung zu rechnen ist. Teilt man unter diesem Gesichtspunkte die Teiche in 2 Gruppen, in solche ohne und in solche mit Nachwirkung, so ergibt sich folgendes:

|                     |    |    |             |         |       |    |
|---------------------|----|----|-------------|---------|-------|----|
| ohne P-Nachwirkung: |    |    |             |         |       |    |
| Düngung             | in | 4  | Positionen, | Zuwachs | 205,0 | kg |
| "                   | "  | 4  | "           | "       | 181,5 | "  |
| "                   | "  | 31 | "           | "       | 188,5 | "  |
| mit P-Nachwirkung:  |    |    |             |         |       |    |
| Düngung             | in | 9  | Positionen, | Zuwachs | 173,5 | kg |
| "                   | "  | 9  | "           | "       | 282,5 | "  |
| "                   | "  | 9  | "           | "       | 227,0 | "  |
| "                   | "  | 9  | "           | "       | 264,5 | "  |
| "                   | "  | 31 | "           | "       | 262,5 | "  |

Beide Gruppen lehren uns, daß von einer fördernden Wirkung einer Düngung in vielen Positionen nicht gesprochen werden kann.

Nicht anders sind die Versuche im Jahre 1918 ausgefallen. Hier sind alle Teiche außer Nr. 105 im Jahre vorher schon mit Phosphor gedüngt worden. Ich führe diesen jedoch mit den anderen zusammen an, nachdem ich auf seine Ausnahmestellung hingewiesen habe.

Im Jahre 1918 wurden mit etwas verschiedenen Mengen 10%igem Superphosphat folgende Teiche gedüngt:

|     |     |         |     |    |               |    |    |             |         |       |    |
|-----|-----|---------|-----|----|---------------|----|----|-------------|---------|-------|----|
| Nr. | 80  | erhielt | 510 | kg | Superphosphat | in | 7  | Positionen, | Zuwachs | 249,0 | kg |
| "   | 81  | "       | 510 | "  | "             | "  | 7  | "           | "       | 233,0 | "  |
| "   | 82  | "       | 510 | "  | "             | "  | 7  | "           | "       | 183,0 | "  |
| "   | 103 | "       | 510 | "  | "             | "  | 7  | "           | "       | 175,0 | "  |
| "   | 105 | "       | 510 | "  | "             | "  | 7  | "           | "       | 194,0 | "  |
| "   | 101 | "       | 570 | "  | "             | "  | 53 | "           | "       | 201,5 | "  |
| "   | 102 | "       | 570 | "  | "             | "  | 53 | "           | "       | 201,5 | "  |

Der Ertrag in beiden Gruppen ist einander gleich. Bei 53 Düngerpositionen wurde ein Zuwachs von 201,5 kg je ha erzielt, bei Düngung in 7 Positionen im Durchschnitt 207 kg. Läßt man den Teich Nr. 105 infolge seiner Ausnahmestellung beiseite, so ergibt sich ein noch etwas günstigerer Durchschnitt, nämlich 210 kg. (Die geringe Differenz der verabreichten Phosphormengen kann unberücksichtigt bleiben).

Fortgesetzt wurden diese Versuche 1922. Diesmal wurden Teiche verwendet, die im Jahre vorher keine Phosphordüngung erfahren haben. Eine Ausnahme macht nur in der ersten Gruppe Teich Nr. 71. Wir stellen ihn mit den übrigen in eine Reihe, bitten aber zu beachten, daß er infolge der Phosphornachwirkung den anderen gegenüber begünstigt ist.

|                                                    |          |               |     |         |    |    |       |                      |       |    |       |
|----------------------------------------------------|----------|---------------|-----|---------|----|----|-------|----------------------|-------|----|-------|
| I. Gruppe, Düngung mit 150 kg Superphosphat je ha: |          |               |     |         |    |    |       |                      |       |    |       |
| Teich                                              | 97       | Verabreichung | des | Düngers | in | 2  | Pos., | Zuwachs              | 163,5 | kg | je ha |
| "                                                  | 77 u. 79 | "             | "   | "       | "  | 5  | "     | Durchschnittszuwachs | 141,0 | kg | je ha |
| "                                                  | 71       | "             | "   | "       | "  | 6  | "     | Zuwachs              | 182,5 | kg | je ha |
| "                                                  | 94       | "             | "   | "       | "  | 30 | "     | "                    | 123,0 | "  | "     |

II. Gruppe, Düngung mit Thomasmehl 155,85 kg je ha:

Reich 99 Dünger verabreicht in 2 Pof., Zuwachs 133 kg je ha

96 16 150

III. Gruppe, "Düngung" mit Rhén.-Phosphat "163,85" kg je ha:

Reich 98 Dünger verabreicht in 2 Pof., Zuwachs 142 kg je ha

95 31 137

(Die "ungeraden" Zahlen der Düngermengen bei Rhén.-Phosphat und Thomasmehl entstanden in der Absicht, in Gruppe II und III ebenso viel zitronensäurelöslichen Phosphor zuzuführen wie in Gruppe I wasserlöslichen.)

In Gruppe I wurde auch der Mergelreich Nr. 79 mit in Rechnung gezogen, der bei früheren Versuchen meist getrennt betrachtet wurde; seit den letzten Jahren ist er aber auf das Niveau eines normalen Reiches gerückt, so daß man ihn hier ruhig miteinbeziehen darf.

Aus diesen Aufstellungen ergibt sich nun, daß keineswegs durch eine Zufuhr des Düngers in vielen Portionen eine Steigerung des Ertrages zu erzielen ist. Ich hatte erwartet, daß mindestens bei dem leichtlöslichen Superphosphat eine geringe Mehrleistung des Reiches durch eine Zufuhr des Düngers in 30, im anderen Fall in 53 Positionen erreicht werden könne. Nichts von dem aber trat ein. Obwohl durchdrungen von der Bedeutung der Adsorption der Salze durch den Boden, hatte ich dennoch die Geschwindigkeit, mit der sich diese Adsorption vollzieht, unterschätzt.

Nach diesen Versuchen ist es daher richtiger, sowohl den Phosphor- wie auch den Kalidünger in einer oder höchstens in zwei Portionen dem Reich darzubieten, dabei aber auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu achten. Dies ist wirkungsvoller und billiger, als in sehr vielen Portionen zu düngen, wobei in der Praxis wohl häufig auf eine so gleichmäßige Verteilung nicht mehr so sorgfältig geachtet wird wie bei einer einmaligen Zufuhr. Am günstigsten ist es wohl, sofort nach dem Bespannen den Dünger fein verteilt ins Wasser zu geben; auf der einen Seite wird bei Düngung ins Wasser eine feinere Verteilung über den Boden hin erzielt, als wenn man auf den trockenen Boden düngt; auf der anderen Seite aber muß man starke Superphosphatgaben sofort nach dem Bespannen geben, um zu verhindern, daß die nach Bespannen bald aus dem Ei hervortretenden zarten Lebewesen durch die momentane starke Superphosphatgabe Not leiden.

Eine Fortsetzung dieser Versuche wird im nächsten Jahre stattfinden.

## VI. Zur Lebensweise der Zwergrähe (Coregonus albula).

Prof. Dr. Guido Schneider (Dorpat).

In dem Bande über Süßwasserfischerei und Fischzucht des im Erscheinen begriffenen großen schwedischen Handbuchs der Landwirtschaft (30 Bände, Verlag Albert Bonnier, Stockholm) schreibt Sven Ekman im Kapitel über die geographische Verbreitung der Fische folgendes über die Zwergrähe (Coregonus albula), welche er für einen typischen Kaltwasserfisch erklärt: „In den kleineren südschwedischen Binnenseen, wo das Wasser sich an den Ufern schon relativ früh im Sommer erwärmt, hält sie sich während des größten Teils des Jahres in der Tiefe auf. Im Wettern, der für seine geographische Lage ein ganz ungewöhnlich kalter See ist, sind die Verhältnisse etwas anders. In den genannten kleineren Seen setzt der Fischer seine Zwergrähenneze im Sommer und Frühherbst nur in den tiefsten Graben des Sees aus. Erst im Spätherbst wandert die Zwergrähe hinauf an die Ufer, um zu laichen (in gewissen Teilen des Wettern laicht sie jedoch in der Tiefe) und ist dabei sehr deutlich abhängig von der Temperatur. Nach L. H. Järvs (1919) sehr eingehenden Untersuchungen in Finnland, mit denen die von O. Nordqvist ebenfalls in Finnland gemachten Beobachtungen (1897) und diejenigen von Th. Ekman im Wettern und H. Huittel-Aas im Mjösen in Norwegen auf das Genaueste übereinstimmen, tritt die Zwergrähe ihre Wanderung zu den Laichplätzen bei einer Wassertemperatur von etwa 7 Grad an, laicht am lebhaftesten bei 6,7 bis 6,4 Grad und endet die Laichung, wenn die Temperatur auf 6 Grad gesunken ist.“ Diese Beschreibung der Lebensweise der Zwergrähe, die für Schweden und Finnland gewiß ihre Berechtigung hat, zeigt wieder einmal deutlich, daß man die Lebensgewohnheiten einer Fischart nicht

nach den bloß in einer Gegend gewonnenen Erfahrungen ausgiebig kennen lernen kann; denn, wie wir sogleich aus anderen Untersuchungen erkennen werden, kann die Zwergmaräne nicht nur als Teichfisch gezogen, sondern sogar in sehr warmen Seen ohne die Möglichkeit, sich in kühlere Tiefen zurückzuziehen, gut und reichlich gedeihen. Besonders lehrreich in dieser wie in mancher anderen Hinsicht ist der See Wirzjerw bei Dorpat. Dieser See ist ungefähr 24 000 ha groß und dabei nur wenige Meter tief — nirgends mehr als 8 m und nur an wenigen Stellen 6 m. Sein Wasser, das durch seinen Devon sandstaub stets gelblich gefärbt ist, erwärmt sich im Sommer in allen Teilen des Sees so stark, wie etwa ein Karpfenteich in diesen Breiten (58—59° n. Br.).

Nach der Angabe meines verstorbenen Freundes *Mar von zur Mühlen*, mit dem zusammen ich in den Jahren 1911—1913 den Wirzjerw untersuchte (vgl. „Der See Wirzjerw in Livland,“ Archiv für die Naturkunde des Ostbaltikums [vorm. Liv- und Kurlands] Bd. XIV, Bfg. 1), starb der Stint (*Osmerus eperlanus spirinchus*) in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts im Wirzjerw aus und machte seinem Nahrungskonkurrenten, der Zwergmaräne, Platz, die offenbar aus dem Peipussee durch den Embach hinauf in den Wirzjerw einwanderte. Wie meist in einem neu von ihr eroberten Gewässer, gedeihen die Zwergmaränen im Wirzjerw anfangs zu großen Exemplaren, deren sich *Mar von zur Mühlen* noch aus dem Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erinnerte. In den Jahren 1911—1913 jedoch kam die Zwergmaräne in großen Mengen im Wirzjerw vor, erreichte aber nur die geringe Größe von durchschnittlich etwa 133 mm Totallänge<sup>1)</sup> und 20 g Gewicht. Sie wurde und wird heute noch mit dem augenscheinlich aus Schweden irgend einmal eingeführten Spiralzugnetz (Kään) massenhaft während des ganzen Sommers, wenn der Wind vom Ufer weht, in der Tiefe von 1 bis 1,5 m im stark erwärmten Uferwasser gefangen. Die Nahrung besteht nach meinen Untersuchungen über den Darminhalt von am Ufer des Wirzjerw gefangenen Zwergmaränen fast ausschließlich aus Cladoceren, im Juni und Juli meist *Bosmina coregoni typica* und *Chydorus sphaericus*, im August bis November *Chydorus sphaericus* und gelegentlich *Leptodora kindtii*. Typisch für den Wirzjerw ist das massenhafte Vorkommen der Cladocere *Chydorus sphaericus*, die sonst ein Bewohner der warmen Uferzone anderer Seen, hier überall im See vorkommt, wodurch die gleichmäßige warme Temperatur dieses großen Sees besser als durch thermometrische Messungen illustriert wird. Ein anderer bemerkenswerter Umstand, der sich aus meinen Untersuchungen ergab, ist der, daß von 70 von mir untersuchten Exemplaren, die zum größten Teil nicht mit Seg- oder Stellnetzen, sondern mit dem Spiralzugnetz gefangen waren, nur eines 4 Jahre alt war, die übrigen alle jünger. Es ist nicht anzunehmen, daß in diesem großen See, wo die Zwergmaränen wesentlich nur in der Nähe der Ufer gefangen werden, Ueberfischung stattfindet. Eher könnte ich glauben, daß die Zwergmaräne im Wirzjerw aus anderen Gründen, z. B. infolge der hohen Sommertemperaturen kein höheres Alter erreicht. Für diese Auffassung scheint auch die Aussage der Fischer zu sprechen, daß in manchen Jahren die Zwergmaränen im Wirzjerw größer sind als in anderen. Im Peipussee, der noch viel größer als der Wirzjerw ist und bis zu 24 m tief, werden die Zwergmaränen größer und älter. Eine Probe von 8 Milchern und 1 Rogner, gefangen zur Laichzeit im Peipus am 16. November 1912, bestand aus vierjährigen Exemplaren, die durchschnittlich 160 mm Totallänge aufwiesen. Von 70 laichenden und laichreifen Exemplaren, die am 22. November 1912 am Ostufer des Wirzjerw gefangen waren, war nur ein 155 mm langes und 25 g schweres (Milchner) vierjährig, alle übrigen Exemplare, Milchener und Rogner, bloß dreijährig. Hieraus folgt, daß die Zwergmaräne in beiden Seen ans Ufer kommt, um zu laichen, und daß die Laichung Mitte November stattfindet. Nach Aussage des Fischereirates *Jaan Rodres* laicht dieser Fisch an den Ufern der genannten Seen an gewissen Stellen und geht höchstens in die Flussmündungen, aber nicht höher in die Flüsse hinauf zum Laichen. Uebrigens lebt *Coregonus albula* im Peipus friedlich zusammen mit dem Stint, ohne ihn durch seine Konkurrenz auszurotten, wie es im Wirzjerw geschah. Bis 1914 wurden in Dorpat in der von *Mar von zur Mühlen* gegründeten Brutanstalt unter anderem auch Zwergmaränenlarven erbrütet, zwecks Aussetzung in diverse Seen, wo dieser Fisch noch nicht eingebürgert war und meist vorzüglich sich akklimatisierte. So z. B. wurden im kleinen, aber bis 35 Fuß tiefen Spankauschen See

<sup>1)</sup> Gemessen von der Schnauzenspitze bis zur Verbindungslinie der Schwanzflossenspitze.

bei Dorpat  $2\frac{1}{2}$  Jahre nach erstmaliger Einsetzung von Brut schon 180 bis 200 mm lange Zwergmaränen gefischt. Einige Exemplare, die ich aus dem Pussenschen See in Kurland am 2. März 1911 erhielt, waren vier Jahre alt und 255 bis 260 mm lang. Es waren die größten, welche mir aus dem ostbaltischen Gebiet zu Gesicht gekommen sind. Zu den bereits erwähnten Verschiedenheiten in der Lebensweise zwischen den Zwergmaränen Schwedens und Finnlands einerseits und des Ostbaltikums andererseits kommt noch der Umstand hinzu, daß *Coregonus albula* im Süden und Südwesten von der Ostsee durchschnittlich erst im dritten Lebensjahr geschlechtsreif wird, während in Finnland und dem größeren Teil von Schweden die Reife schon im zweiten Lebensjahr eintritt.

Die in den Seen des Ostbaltikums sowohl, wie auch in denen Ost- und Westpreußens vorkommende Form von *Coregonus albula* unterscheidet sich also von der fennoskandischen Form hauptsächlich durch folgende Eigenschaften:

1. Sie ist kein typischer Kaltwasserfisch, sondern eurytherm.
2. Sie zieht sich im Sommer nicht in tiefe Gruben zurück, sondern wandert entgegen der jeweiligen Oberflächenströmung im See hin und her.
3. Sie wird ein Jahr später laichreif, als die nördliche Form.

Wir haben es also offenbar mit zwei physiologisch recht gut unterschiedenen Formen zu tun, und es erübrigt nun, die morphologischen Unterschiede an reichlichem Material festzulegen. Unterscheidet doch schon F. A. Smitt zwei europäische Varietäten von *C. albula*: 1. *C. albula* v. *albula* mit 79—84 Schuppen in der Seitenlinie und 2. *C. albula* v. *finnica* mit nur 69—73 Schuppen in der Seitenlinie. Es wäre festzustellen, inwieweit diese morphologischen Varietäten mit den physiologischen zusammenfallen (vgl. L. S. Järvi, *Siklöjan i Finska Sjöar*, Finlands Fiskerier, Bd. 5, 1919).

Hinsichtlich der Möglichkeit, Zwergmaränen in Teichen zu züchten, will ich hier nicht unerwähnt lassen, daß ihre Brut, gezogen aus Eiern von Weipüßerexemplaren, die im November 1908 künstlich befruchtet wurden, am 28. Juli 1910 103 bis 128 mm lange Fische ergab. Die Aufzucht geschah in der isländischen Forellenteichwirtschaft Range des Herrn F. v. Samson-Himmelsjerna.

## VII. Fischer und Alkohol.

Von Dr. Hans Walter Schmidt.

Die Frage, ob der Mensch Alkohol zu sich nehmen darf, und wenn ja, wieviel, ist heutzutage in unserem Vaterlande besonders aktuell geworden. Unser Wirtschaftsleben gebietet uns, alle uns zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Faktoren ernsthaft zu prüfen, wie wir uns am intensivsten in den Dienst des Wiederaufbaues eines neuen sozialen Lebens stellen können, wie wir durch sie am besten unsere Privatwirtschaft zu fördern vermögen. Daß sich mit diesen Faktoren naturgemäß auch die Regierung\*) zu beschäftigen hat, ist über alle Zweifel erhaben. —

Das üppige Schlemmerleben, welches gewisse Kreise deutscher Staatsbürger, welche die materiellen Nachmittel dazu in Händen haben, sich bieten zu müssen glauben, hat die Augen der Regierenden mit Recht auf diesen Unfug sich richten lassen. Da hier aber der Alkoholgenuß eine hauptsächlichliche Rolle zu spielen berufen ist, so hat sich die Arbeit in diesem Punkte gegen den Alkoholverbrauch gerichtet. Ein Alkoholverbot, wie wir es in Amerika kennen, soll beraten werden. Und wenn dies richtig und sachlich vom moralischen und medizinischen Standpunkte durchgeführt werden wird, so kann dies dem Lande nur zum Segen gereichen. Welche unendlich traurigen wirtschaftlich ruinösen Folgeerscheinungen das strikte Alkoholverbot in Amerika nach sich gezogen hat, ersehen wir aus einer Statistik der verbotenen Alkoholschenken, der Morphinisten, welche statt Alkohol das Morphinum gewählt haben, und anderem mehr. Es liegt daher nicht im Interesse eines Kulturvolkes, den Alkohol gänzlich aus seiner Mitte zu verbannen. Vielmehr kann hier eine gesetzgeberi-

\*) Anm. d. Schriftl.: Wir geben diesen Ausführungen Raum wegen der Bestrebungen auf Einführung eines allgemeinen Alkoholverbotes, von dem einzelne Berufszweige allenfalls zu befreien sind.

sche Entscheidung nur dann stattfinden, wenn alle Kultur- und Wirtschaftszweige sich zuerst darüber schlüssig werden, ob der Alkohol zu ihrem Schaden oder zu ihrem Nutzen ausbeutet werden kann. Demnach muß die Entscheidung sich sachlich richten. —

Es ist ja bekannt, daß der Seefahrer, der Schiffer überhaupt, einen guten Tropfen liebt. Und der Fischer ist mit diesem dermaßen verwandt, daß bei ihm das Nämliche zutrifft. Das kommt nicht etwa daher, weil diese Leute „Schlemmer“ sind. Im Gegenteil betrachtet der Schiffer und Fischer als solcher den Alkohol als Medikament, wenn man auch nicht in Abrede stellen darf, daß ein guter Tropfen zu Zeiten gut zu munden vermag. Wer Alkohol besonders als Medizin, welche eine stärkende Wirkung auf den Organismus ausüben soll, zu sich nehmen zu dürfen oder zu müssen glaubt, der darf nur guten Alkohol in Anwendung bringen. Fusel ist dem Organismus stets schädlich. Erstklassiges Bier, guter Wein und prima Likör alteingeführter Marken, nicht allen möglichen Branntwein aus unbekannten Erzeugerhänden, das sei das Material, mit welchem man zu arbeiten sich gewöhne. Das muß sich der Fischer vor allem sagen. Ferner muß er nachprüfen, warum er den Alkohol in manchen Tagen gerne zu sich nimmt. Dies tut er wegen seiner Wirkung, und über diese muß er sich zunächst klar werden, um den Wert, den der Alkohol für ihn besitzen kann, klar zu erfassen.

Die chemische Zusammensetzung des Alkohols ruft fast momentan einen sehr energischen Verbrennungsprozeß im Organismus hervor. Dadurch wird der Stoffwechsel beschleunigt und verstärkt. Es entsteht Wärme im Körper, und die Muskeln vermögen, so lange diese Erscheinung anhält, um so intensiver zu arbeiten. Besonders wenn die Bitterung kalt ist, ist die Wärmeerzeugung von großer physiologischer Wichtigkeit. Diese die Körperkraft hebende Wirkung hält jedoch nur so lange an, bis der Alkohol umgesezt ist und die Wärmewirkung aufhört. Dann erfolgt eine Reaktion der Erschlaffung, die um so größer ist, je größer die stärkende Wirkung des Alkohols gewesen, je größer die Portion des aufgenommenen Alkohols.

Wenn der Fischer diese Wirkung des Alkohols in wirtschaftlicher Beziehung betrachtet, so wird er finden, daß dieselbe zu Zeiten ihm hochwillkommen sein wird. Er ist sehr oft der Nässe und dadurch der Kälte ausgesetzt, so daß eine innerliche Erwärmung in vielen Fällen allein die Gesundheit erhalten kann. Ferner ist sein Beruf gewöhnlich körperlich anstrengend, so daß sehr oft nur eine außerordentliche Auffrischung seiner Körperkräfte ihn noch das Ziel erreichen lassen, welches fischereitechnisch bis zu diesem Zeitpunkte — der Abend des Tages — noch erreicht werden sollte. Ein guter Tropfen hebt auch nach anstrengender Fischereiarbeit die Lebensgeister des Fischers und läßt diesen sich wohlfühlen. Welche physiologische Rolle aber das seelische Moment in der Lebenspraxis zu spielen fähig ist, hat jeder wohl schon an sich selbst zur Genüge ausprobiert — Aber nicht nur im eigenen Interesse wird der Fischer die Wirkung des Alkohols willkommen heißen und als fördernd ansehen müssen. Auch im Samariterdienste zum Nutzen des Nächsten hat ein guter Schluck aus der Feldflasche oft schon Großes gewirkt. Beim Befahren von Gewässern kommen häufiger denn je Unfälle vor, bei denen ein Mensch über Bord kommt. Bewußtlose rasch zum Leben zurückzurufen, dafür sorgt der Alkohol, und Entkräftete wieder aufzufrischen, auch das besorgt der Alkohol. Erstarrte zu erwärmen, ist ebenfalls Sache des Alkohols als Medizin. Und auch der edle Retter, der unerschrocken in das nasse Element zu tauchen sich anschickt, um den Nächsten seinem nassen Wellengrabe zu entreißen, kann sich vorher durch einen Schluck aus der Feldflasche wappnen gegen Entkräftung, Nässe und Kälte. Vor allem, wenn es gilt, momentan eine nicht lange andauernde Kraftleistung auszuführen, ist Alkohol das einzige Mittel, das Ziel zu erreichen. —

Daraus erkennt der Fischer ohne Zweifel, daß der Alkohol als Medikament, als wirtschaftlicher Faktor für ihn unschätzbare Dienste leistet. Er muß sich nun nur noch fragen, ob er durch den ihm wirtschaftlich nützenden Alkohol sich nicht desto mehr reaktionär wirtschaftlich schädigt, indem er dadurch die Gesundheit seines Körpers schwächt. — Hier gibt ihm eine einfache Ueberlegung die richtige Antwort. Alkohol ist ein Genußmittel, wie jedes andere auch. Im Uebermaße genossen, wirkt es schädlich, mäßig und zu Zeiten eingenommen, wirkt es Wunder. Der moderne Kulturmensch nimmt tagtäglich Alkohol in verschiedenster Form — Bier, Wein, Likör — zu sich, ohne daß eine schädliche Wirkung im Durchschnitt wahrzunehmen wäre. Denn der Organismus ist daran gewöhnt. Eine gesund-

zeitliche Schädigung durch Alkohol im vernünftigen Hausgebrauche ist noch niemals festzustellen gewesen. Wenigstens beim Durchschnittsmenschen nicht, wenngleich dies bei Kranken oder Schwachen wohl zu befürchten ist — auch von anderen durchschnittlich unschädlichen Genußmitteln. Auch eine zeitweise eingenommene extraordinary höhere Dosis Alkohol zu Stärkungszwecken als Medizin schadet nichts, da in der Zeit, in welcher der Alkohol dann wieder nicht in größeren Mengen dem Organismus zugeführt wird, dieser die schädigende Wirkung der starken Dosis leicht überwindet. Wieviel jeder im einzelnen Falle zur Hervorbringung einer gewissen starken Kraftzufuhr an Alkohol zu sich nehmen darf, das richtet sich ganz nach der Konstitution, das wird jedermann sehr leicht und rasch selbst ausgeprobt haben. Wird in dieser vernünftigen Weise vom Menschen im allgemeinen der Alkohol als Genußmittel gebraucht, so ist sein Gebrauch nicht nur sittlich erlaubt, sondern sogar wirtschaftlich geboten, besonders in unserer Zeit schwerster sozialer Arbeitsleistung in Deutschland.

Wenn von diesen Gesichtspunkten aus der Fische den Alkohol als Medikament betrachtet, dann wird er nicht umhin können, als starker Zeuge für seinen vernünftigen Gebrauch aufzutreten. Und dies wäre zur Aufstellung der Punkte wider und für den Alkohol zwecks Gesetzgebung durchaus von Wichtigkeit, von einem wirtschaftlichen Werte, der in privater und völkischer Beziehung nicht hoch genug geschätzt werden kann.

## VIII. Kritik zu den Grundsätzen für die Aufzucht einsömmeriger Karpfen.

(Nr. 3/4.)

1. Halte ich in allen Punkten für richtig.
2. Biersömmerige Rogener sind nicht vollwertig, erst vom 5. Jahre an ist dies der Fall. Milchner können vom 3. Jahre an verwendet werden, da diese schon mit zwei Jahren fortpflanzungsfähig sind. Besser ist es aber auch, wenn man dieselben in etwa dem gleichen Alter als die Rogener verwendet. Inzucht ist zu vermeiden.
3. Das Dubisch-Verfahren liefert absolut sicher Brut in genügender Menge. Wer es nicht versteht, zu bequem ist oder nicht die erforderlichen Laich- und Vorstreckteiche hat, soll die Brutaufzucht lassen, er betrügt sich und andere. Vorstrecken ist von großem Vorteil und wachsen Karpfen, welche vorgestreckt wurden, auch die nächsten beiden Jahre besser, auch nimmt man nur die größten Fische, Schwächlinge können als Hühnerfutter oder dgl. Verwendung finden. Auf diese Art erzielt man einen schönen gleichmäßigen Estrich.
4. und 5. sind richtig und wohl allgemein bekannt. Vorstreckteiche und solche, wo Dotterbrut eingesetzt wird, müssen womöglich ganz schilffrei sein. Schilffreie Teiche werden von Gelbrand und Fröschen nur sehr ungern aufgesucht. Dotterbrut soll baldmöglichst nach dem Laichen abgefischt und umgesetzt werden, auch wenn, was niemals versäumt werden sollte, die Laicher sofort nach dem Laichen herausgenommen wurden. Die Laichteiche müssen natürlich sobald als möglich trockengelegt werden.
6. Naturnahrung kann durch kein Kunstfutter ersetzt werden. Einsömmerige Karpfen von 6—9 Zentimeter Länge, ungesüßert, sind wertvoller als gesüßerte von 18 Zentimeter Länge. Käufer einsömmeriger Karpfen können sich dieses merken.
7. Laich-, Brut- und Vorstreckteiche können alljährlich mit gleich gutem Erfolge benutzt werden, wenn die nötigen Vorkehrungen getroffen werden. Ist alles richtig gemacht, so spielen die Feinde der Brut, Parasiten und Insekten, keine große Rolle. Gesunde Fische wachsen schnell und sind so flink, daß sie selten die Beute eines Räubers werden. Erst späterhin können Möwen und Reiher, Enten und dgl. sehr bedeutenden Schaden anrichten. Die beiden angeführten Parasiten *Gyrodactylus* und *Daktylogyrus* schmarotzen auf allen Fischen; um sich dagegen zu schützen, müssen die oberhalb der Laichteiche liegenden Teiche absolut fischleer sein. Diese Teiche werden erst Ende Juni oder Anfang Juli mit vorgestreckter Brut besetzt und bringen volle Erträge.
8. Gesunde einsömmerige Karpfen überwintern in der Regel gut. Quellwasser als Zufluß ist oftmals nicht gut. Ein ganz geringer Zufluß aus fischleerem Teich, Bach oder Fluß ist in der Regel dem Quellwasser vorzuziehen. Stark mit Parasiten behaftete



einsömmerige Karpfen können und sollten vor der Einwinterung stets gebadet werden und nach dem Bade 1—2 Tage in fließendem Wasser gehältert werden. Kommen dieselben dann in einen reinen Teich, wird die Ueberwinterung gut sein. Niemals dürfen einsömmerige Karpfen in der Winterung so dicht gedrängt stehen als ältere Jahrgänge.

Th. Schulte, Samitz.

## IX. Erinnerungen eines alten Sportfischers.

Wir gehen wieder dem Frühling entgegen, da geht jedem Fischer das Herz auf; er freut sich auf die kommenden Tage und beginnt, sein Angelzeug in Ordnung zu bringen und zu ergänzen, was fehlt. Denn bei der jetzigen Teuerung schätzt man seine alten Fangvorräte höher ein als in den Vorjahren. Man sticht und häßelt manches Geräte wieder zusammen, das bereits für die Rumpfkammer bestimmt war. Bei dieser Beschäftigung, die ich für meine Person schon als ein Vorspiel der kommenden Erholungszeit am Bach ansehe, tauchen allerlei Gedanken und Erinnerungen an Vorkommnisse aus früherer Zeit auf, und wenn ich hiervon heute etwas erzähle, glaube ich, manchem lieben Sportsgenossen ein heiteres Lächeln abzugewinnen, und das schadet ja nichts in gegenwärtig trostloser Zeit. Was ich schreibe, ist alles wahr, denn der Fischer kennt kein Latein! Also:

### I.

Einmal an einem schönen Herbstnachmittag, es war der 30. November, zogen wir in größerer Gesellschaft aus, um nochmals vor Eintritt der Winterzeit das große Netz auszuwerfen. Der Erfolg war gut, Zug um Zug ein schönes Fangergebnis. Die Sonne neigte sich bereits zum Untergang, wir richteten uns ein zur Einstellung unseres Tagwerks; da kamen wir noch an einen schönen Auszugspfad, auf der einen Seite des Flusses entsprechende Wassertiefe, das Ufer mit Weiden und Erlengebüsch bewachsen, das andere Ufer flach und frei vom Gebüsch. Also frisch drauflos! Drei Mann bestiegen den kleinen Kahn und stießen ab, das große Netz nachziehend; der Zufall will es, daß durch einseitige Belastung und Unvorsichtigkeit des Fahrers der Kahn in dem Augenblick Wasser faßte und zu sinken begann, als wir am anderen tiefen Ufer angekommen waren. Wir konnten uns gerade noch an dem herabhängenden Gebüsch halten, dort zappelten wir himmellange Ketts und machten zum Gaudium der umstehenden Jugend so lange gymnastische Übungen, bis unsere Freunde uns mittels Stangen allmählich am strüppigen Ufer heraufzogen. Schade, daß kein photographischer Apparat zur Verfügung stand, es hätte ein köstliches Bild gegeben.

### II.

Ein andermal angelte ich mit einem Sportsgenossen ganz in der Nähe der Stadt hinter der Mühle. Mein Begleiter war ein schon etwas älterer Herr. Er nahm seinen kleinen Enkel mit, um ihm im Angelsport die erste Anleitung zu geben. Der Anfänger bekam die Angelgerte in die Hand, mußte sich unten am Bachbett aufstellen, während der Lehrmeister hoch oben von der Böschung aus das Kommando zum Auswurf der Angel gab. Plötzlich hörte ich einen jämmerlichen Aufschrei und sah wie der alte Herr an der Angel hing und stark aus der Nase blutete. Der eifrige Lehrling hatte mit der Angelrute fest nach hinten ausgeholt und beim Schwung nach vorwärts die Angel in die allerdings etwas weit vorstehende Nase seines oben stehenden Lehrmeisters geführt; daher der Schrei! Der arme Großvater trappelte wie ein Tanzbär, an der Angelgerte seines Enkels gefangen. Wir wußten im ersten Schreck gar nicht, was zu tun, brachten den Gefangenen zunächst in die nahe gelegene Wohnung des Tierarzts H., selbstredend nicht, um ihn von diesem behandeln zu lassen, sondern zunächst die Blutung abzuwaschen und zu besinnen, wie man die Angel möglichst schmerzlos aus der Nase ziehen kann und kamen auch bald auf die naheliegende Idee: das Vorfach vom Haken abzuschneiden und letzteren dann rasch vorwärts auszuführen. Jetzt konnten wir die seither unterdrückte Lachsalbe nicht mehr länger unterdrücken; der alte Herr machte zwar immer noch ein verdrießliches Gesicht, auch gelobte er, keinen weiteren Unterricht über die Angelführung mehr zu geben.

### III.

Auch ich blieb nicht verschont von der Tücke des Geschicks, das mich an einem anderen Tag beim Auswerfen von sog. Segangeln traf. Kaum hatte ich ein paar Angeln

ausgeworfen, bemerkte ich in kurzer Entfernung, daß an der erstausgeworfenen Angel schon ein Anbiß erfolgt ist. Ich eilte zur betreffenden Stelle und sah einen prächtigen Hecht an der Angel. Darum, rasch hinunter durch das etwas dichte Gebüsch, und in dem Moment, als die letzten Hindernisse zum Auszug der Schnur beseitigt waren, schlug sich ein zurückgebogener Ast wieder nach vorne, streifte mein Ohr und nahm bei dieser Gelegenheit meine goldene Brille mit. Wie hypnotisiert sah ich, wie die Brille gleich einem „Klinter“ in die Tiefe verschwand. Alle Mühe, sie noch zu erfassen, war erfolglos. — Der Hecht aber hatte sich unterdessen zu meinem weiteren Vortritt von der Angel wieder losgemacht. Mir blieb nur noch die Hoffnung übrig, daß ich eines Tags an gleicher Stelle den schönen Hecht — mit meiner Brille bewaffnet — nochmals an die Angel bekomme. (Schluß folgt.)

Ellwangen a. J., den 21. II. 1923.

H. Steinhardt,  
Oberamtspfleger a. D. u. Kreisfischmeister.

## X. Vermischte Mitteilungen.

**Blaufelchenbrut.** In der städtischen Fischbrutanstalt Konstanz a. B. ging in den letzten Tagen ein interessanter Prozeß vor sich. Im November vorigen Jahres war der von gefangenen Fischen abgestreifte Roggen in die Fischbrutanstalt gebracht worden. Nach Befruchtung kam dann der Roggen in Gläser, denen ständig frisches Wasser zugeführt wurde. Seit einigen Tagen schlüpften nun die jungen Fischlein (Gangfische, sog. Silberfelchen) aus, und zwar zu Millionen, und tummelten sich bald nach dem Ausschlüpfen lustig im Wasser. In mehreren Trögen waren schätzungsweise 3—4 Millionen Fische, während einige Tage zuvor ungefähr dieselbe Anzahl Jungbrut in den See ausgelegt wurde zur weiteren Fortpflanzung. Die Firma Gebrüder Einhart, welche der Anstalt großes Interesse entgegenbringt, hatte die Presse und den Stadtrat zur Besichtigung eingeladen, und hörte man nur ein Lob über die mustergültige Führung der Anstalt.

**Ueber die Beschlagnahme von Fischereigeräten und deren Verwertung** nach rechtskräftig gewordener Einziehung hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten am 16. Februar besondere Bestimmungen zur einheitlichen Regelung des Verfahrens getroffen. Sie enthalten Vorschriften über die Fälle, in welchen eine Beschlagnahme zu erfolgen hat, wobei auf die wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend Rücksicht genommen ist. Die Bestimmungen über die Verwertung beschlagnahmter Fischereigeräte erstrecken sich auf die zu Unrecht benützten, aber sonst erlaubten Fanggeräte, sowie auf die den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechenden Fischereigeräte, einschließlich schädlicher oder explosiver Stoffe. Die Bestimmungen werden im preußischen Ministerialblatt veröffentlicht.

**Enten und Gänse in der Altmühl.** Der Fischer in B. hatte gegen den benachbarten Müller beim Landgerichte Eichtätt Klage dahin gestellt, daß dieser seine Enten und Gänse, welche sich beständig im Fischwasser des Klägers in der Altmühl aufhielten und die Fischerei und Rohrnutzung schädigten, eingesperrt zu halten habe. Der von beiden Teilen vorgelegte Sachverständige setzte auseinander, daß die Enten nicht nur während der Laichzeit der Fische dem Laiche nachstellen, sondern auch später junge Fische, so viel sie erwischen können, verzehren, außerdem aber beim Durchstöbern des Rohres die Fische so gründlich daraus verschrecken, daß der Fischer an solchen Stellen nichts mehr zu fangen findet; die Gänse aber, welche die Fische in gleicher Weise vertreiben, verderben auch den an die Wasserpflanzen abgelegten Fischlaich, fressen die jungen Triebe des Rohres ab, brüden die älteren Pflanzen um und legen durch ihr Grüneln deren Wurzeln bloß, so daß ihr Wachstum wesentlichen Schaden leidet. Auch bei dem jedermann frei gegebenen Gemeingebrauch des Wassers, wozu das Baden, Waschen, Tränken usw. gehört, dürfen die besonderen Rechte des Fischers nicht geschädigt werden; um so weniger ist dies zulässig beim Einlassen von Enten und Gänsen, worauf niemand ein Recht zusteht. Auf diese Feststellungen hin zog es der beklagte Müller vor, einen Beschluß des Gerichtes nicht abzuwarten, sondern einen Vergleich einzugehen, wonach er sämtliche Kosten übernehme und sich verpflichtete, seine Enten und Gänse nicht mehr in das Fischwasser des Klägers laufen zu lassen, sondern sie eingezäunt zu halten. Der Kläger verzichtete dagegen auf einen Ersatz des ihm bisher erwachsenen Schadens.

## XI. Personalnotiz.

Wie wir der „Bayer. Bienenzeitung“ entnehmen, feiert der 1. Vorsitzende des Landesvereins Bayerischer Bienenzüchter, Landesökonomierat B ü t t n e r in München, am 5. April 1923 sein 50jähriges Jmterjubiläum. Den Freunden des auch um die bayerische und deutsche Fischerei hochverdienten Jubilars, der gleichzeitig auf eine 45jährige Tätigkeit als Fischzüchter zurückblicken kann, geben wir hiervon Kenntnis, indem wir selbst aus dankbarem Herzen unsere herzlichsten Glückwünsche zu dieser seltenen Feier aussprechen.

## XII. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchner Fischmarkt kosteten am 9. März im Kleinverkauf das Pfund Schleie lebend 3500, Karpfen lebend 3200, Hecht lebend 2800—3500, Barbe lebend 2500, Nerfling lebend 2500, Barich lebend 1800, tot 1600, Rassen 1200—1500, Rotaugen 700—1300 Mark. Die Zufuhr war zufriedenstellend.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 6. bis 10. März 1923.

Fische per ½ kg in Markt

|                  | lebende     | tote      |
|------------------|-------------|-----------|
| Hechte           | 1800—3350   | 1000—2500 |
| Barben           | —           | —         |
| Male             | 7800        | 3000—7500 |
| Karpfen (Zwiden) | 2350—2550   | 1400—2400 |
| Schleien         | 2600—4000   | 1500      |
| Barsche          | —           | 1500—2000 |
| Bleie            | 2300—2750   | 600—1200  |
| Blöhen           | —           | 300—900   |
| Krebse per Schod | 16000—30000 |           |

Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert.

### Mitteilung über Karpfen- und Schleienpreise in Bayern.

Eine Umfrage bei den Vorstandsmitgliedern der Vereinigung Bayer. Teichwirte ergab folgende Durchschnittspreise für den Zentner (50 kg), die zurzeit ab Teichdamm als angemessen bezeichnet werden:

|                       |            |                  |
|-----------------------|------------|------------------|
| Speisekarpfen         | 203 000 M. | (165—227 000 M.) |
| Zweiförmrige Karpfen  | 206 000 "  | (165—245 000 " ) |
| Einförmrige Karpfen   | 290 000 "  | (110—454 000 " ) |
| Speise Schleien       | 217 000 "  | (165—260 000 " ) |
| Zweiförmrige Schleien | 252 000 "  | (165—400 000 " ) |
| Einförmrige Schleien  | 335 000 "  | (247—500 000 " ) |

Wir bemerken, daß der Verein Deutscher Teichwirte in seiner Mitgliederversammlung am 21. Februar in Berlin als angemessene Preise für zweiförmrige Saatkarpfen und Saatschleien den jeweiligen Berliner Großhandelspreis für Speisefische abzüglich 15%, sowie für einförmrige den doppelten Preis der zweiförmrigen bezeichnet hat.

## Fischzuchtanstalt Barbarsruh

liefert Eier, Brut und Setzlinge der großwüchsigen Moo'nd-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachaiblings und der Aelche, alle von Wildfischen stammend. 1696/601/4

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

**Suche** zum Abfischen Forellenbäche, sowie Seen, große Teiche in Baden, Württemberg, Bayern. — Auch übernehmen wir jedes Quantum der gefangenen Fische zum höchsten Tagespreis.

Sämtliche Fanggeräte werden mitgebracht. Offerten unter „Spezialfischerei“ an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg. 1623/5/3

In Forellenzucht erfahrener, lediger, fleißiger, tüchtiger, ehrlicher, absolut zuverlässiger

### Fischergehilfe

gesucht, bei freier Kost u. Wohnung, freier Krankentasse u. Lohnsteuer. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter X. 3 an die Anz.-Abt. d. A. F.-Ztg. Augsburg erbeten. 1670/1/2

2 enzmächtige

### Zugnetze

10 mm Maschenweite 50 m lang 3 ½ m hoch, teils neu, teils gebraucht, in gutem Zustande, wegen Aufgabe der Fischerei zu verkaufen. Anfragen gegen Rückmarke. 1695

Philipp Dröbler  
Aichaffenburg.

### Für jeden Fischer

ist die „A. Fisch.-Ztg.“ von Wichtigkeit.

## Kaufe

graue und grüne

**Militär-Feldstecher**  
und Prismen-Gläser

Franz  
Siemers

Hamburg, Düsternstr. 35

Suche zum 1. 4. 23 oder später Stellung als verh.

### Fischmeister

auch zugleich als Jagd- u. Wildpfleger Gute Zeugnisse: E. Hamann, Stadt. Fischmstr., Strahlgäßchen b. Kamenz (Sachsen). 1676/7/1

Abzugeben ein größeres Quantum 1689

### 2 sömrr. Satzschleien

Johann Fbischer  
Nachfolger  
Auerbach, Oberpfalz.

Für die Schlepp- u. Stellnetzerei in der 4800 Morgen großen Wöhrnetalsperre wird noch ein tüchtiger

### Fischmeister

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbittet die Verwaltung der Wöhrnetalsperre, Post Rörbecke, Kreis Soest (Westfalen). 1662/3/2



## Fischereigehilfe oder junger Fischmeister

ehrlieh und tüchtig im  
Fisch. für sofort gesucht.  
Bewerbung mit Ge-  
haltsansprüchen an die

**Arthur Sandler'sche  
Forellenzuchtanstalt  
Helmsbach bei Schönau**  
(Katzbach) Schlesien.

**1 Solontär wird**  
gleichfalls eingestellt.

Geb. Landwirt, Flücht-  
ling, 25 J., ev., 3 J.  
Praxis, (½ J. Mühlen-  
gut)

**sucht Stellung**

z. 1. 4. oder später auf  
**Mühlengut** möglichst  
mit **Fischerei**. Mit  
allen landw. Arbeiten  
u. Maschinen vertraut.  
Vorkenntnisse in Fisch-  
zucht und Mühlenbetrie-  
b. Jede Arbeit mit-  
machend. Bescheidene  
Ansprüche b. Familien-  
anschluß. Angeb. unt.  
K. W. 6 a. d. Anz.-Abt.  
der A. F.-Z. Augsburg.

1702

## Jung verh. Fischmeister

der sich vor keiner Ar-  
beit scheut, sucht zum  
1. April 23 oder später  
Dauerstellung in Leich-  
wirtsch., Karpfen- u.  
Schleienzucht. Angeb.  
unt. 0 5 an die Anz.-  
Abt. der A. F.-Ztg. in  
Augsburg. 1679

## Der Pelzerberer Haupe

Prakt. Anleitung z. Selbst-  
gerben von Schaf-, Ziegen-,  
Wild-, Kanin- u. Raubzeug-  
teilen in 3-8 Tag. 20.50 M.  
Bei umgeh. Bestellg. Zusend.  
to. Nachn. extra. 3. bez. d.  
A. Ulrich, Breg, Nonnenstr. 16.

# Das Beste was es gibt

zum Fischen

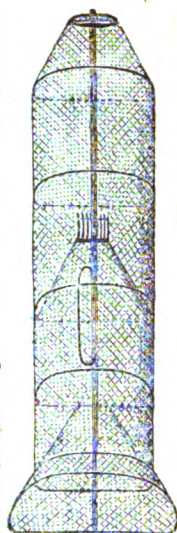
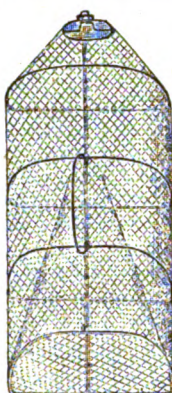
sind die bewährten u. praktischen

## Drahtreusen

von

**Albert Langjahr**  
Kirchheim a. N. (Württemb.)

Kataloge stehen zu Diensten  
und können gegen Porto bezogen  
werden. — Genaue Adresse und  
Bahnstation angeben. 1690/4(1)



## Fisch- und Krebs-Verwertung Zentral-Markthalle Berlin C

**Stadt. Verkaufsvermittler für Nahrungs- Paul Melger**  
**mittel, speziell für Fische und Krebse.**  
Täglich Auktionen. Nähere Informationen, insbesondere wegen der  
Frachtbrieft-Adresse und leihweisen Ueberlassung von Fischtransport-  
fässern verschiedener Größe, Spezialwagen zc. auf briefliche Anfrage.  
Telegramm-Adresse: **Marktverkehr Berlin.** 1630/32(4)

## 1- und 2sömmr. Spiegel-Karpfen

## 2sömmr., schnellwüchsige Schleien

gibt ab die 1684/5(1)

**Fürstlich Fugger'sche Fischereiverwaltung**  
Burgwalden, Post Strassberg (Schwaben).

Liebhaber des Angelsportes **sucht** gegen  
Bezahlung 1631/2(2)

## Gelegenheit zum Angeln

in fischreichem Wasser auf die Dauer von  
3 Monaten. Angebote mit genauer Angabe  
der Strecke und Aufenthaltsmöglichkeit erbeten  
unt. Z 3 an die Anz.-Abt. d. Ztg., Augsburg.

## Beteiligung

an ausdehnfähiger  
Fischzucht gesucht.  
Einlage vorl. 5-10  
Müll. Ev. auch Kauf  
oder Pachtung. Gefl.  
Angeb. unt. W. R. 6 an  
die Anz.-Abt. d. A. F.-  
Ztg. in Augsburg.

1700/0 (1)

## Schleien.

Sehr schöne ein- u. zwei-  
förmige 1709

## Schleien-Seglinge

können abgegeben werden.  
Bestellungen an den  
**Bayer. Landesfischereiverein**  
in München, Schnorr-  
straße 2/III.

## Fischmeister (Verwalter)

erfahrene Kraft, gesucht von einer großen  
Fischzucht und Mastanstalt in Oberbayern,  
verbunden mit Wildfischerei u. Landwirtschaft.  
Bewerber muß die Salmonidenzucht völlig  
beherrschen, sowie auch etwas von der Land-  
wirtschaft verstehen. 1702

Ausführliche Offerte unter B. B. 6 an die  
Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

## Größere Forellenzuchtanstalt

am liebsten ganzes Gut  
mit Jagdrecht und Fischereigelegenheit, in  
Bayern (Oberpfalz, Bayr. Wald, Oberbayern)  
**zu kaufen gesucht.**

Angebote mit Preis einschl. Inventar unter  
B 8 an die Anz.-Abt. d. A. Fisch.-Ztg., Augs-  
burg erbeten. 1646/2

# Als Erwiderung

auf die Entgegnung in Nr. 8/4 dieses Blattes sollen die an uns gerichteten Briefe der Gebr. Maier sprechen:

Wir beifügen Ihr gef. Schreiben v. 7. ds. und teilen Ihnen hoff. mit, daß wir Ihrem Vorschlag nicht abgeneigt gegenüberstehen. Eine Vereinigung dürfte jedoch nur Zweck haben, wenn sämtliche Fischhändler sich hierzu bereit erklären. Zu einer Aussprache sind wir bereit.

Wasserfetten, den 11. Oktober 1922.

Zurückkommend auf Ihre gef. Zuschrift v. 13. ds. teilen wir Ihnen hoff. mit, daß der Zusammenschluß sämtlicher süddeutscher Fischhändler zu einem Konzern notwendig wäre, um den Einzelverkauf einheitlich zu regeln und erfolgreich zu gestalten. Wir werden mit Grop, Ertingen und Pforzheim sowie ev. Wüschel gelegentlich Fühlung nehmen und Ihnen dann lieber Mitteilung zugehen lassen, sofern Sie von diesen Firmen inzwischen keine Aeußerung erhalten.

Wasserfetten, den 30. Oktober 1922.

Der von Ihnen vorgeschlagene Zusammenschluß hat seine Wirkung bei den Fischzüchtern, die schon alle informiert sind, nicht verfehlt. Anstatt daß Sie die Sache vorläufig streng vertraulich behandelt hätten, ist es in alle Welt hinausgetragen worden, als ob wir Ihnen schon unsere Zusage gegeben hätten. Unter diesen Umständen lehnen wir von vornherein einen Zusammenschluß ab.

## Aus diesen Briefen ersehen die Leser:

1. daß nicht wir, sondern die Gebr. Maier „die Sache dreist entstellen“,
2. daß die Gebr. Maier wenigstens am 4. 12. 22. selbst so „naiv“ gewesen sein wollten, daß die Bildung eines Konzerns der Öffentlichkeit vorenthalten werden könne.

Wohl überflüssiger Weise bemerken wir, daß wir nie behauptet haben, daß die Gebr. Maier an uns in der Sache herangetreten seien.

Solcherart ist also die „Entgegnung“ der Gebr. Maier, für so „naiv“ halten sie den Leserkreis dieser Zeitschrift.

1688

**Adolf Grop.**

**Matthäus Romig**  
Ravensburg (Wtbg.)

Telephon 355

**Fischzucht und**  
**Fischgroßhandlung**  
Gegründet 1890.

Bin stets Kassa-Käufer  
jeden Quantums

**Speise-Forellen,**  
**Karpfen, Schleien** u.  
bei Selbstübernahme.  
Transportgefäße stehen  
zur Verfügung.

Habe größeren Posten

**Sahtarpfen**  
abzugeben. 1645/47/2

## Zu verkaufen

gegen Meistgebot  
guterhalt. **Fische.**  
1 Netz 10 m lang 2 m  
hoch 1 1/2 cm Maschen-  
weite, 1 Netz 16 m lang  
2 m hoch 2 1/2 cm Ma-  
schenweite, 1 Netz 20 m  
lang 2 1/2 m hoch 4 cm  
Maschenweite, 250 Stck.  
Schwimmer, 860 Stck.  
Wlei, 4-5 Schlagfallen  
95 cm Bügelweite zum  
Lebendfangen von  
Haubfischen. 1698

**D. Sage, Erbing**  
Post Halbergmoos  
bei Freising.

## Gedeckter, werksneuer Waggon

im Transiprofil und Normalspur

## zum Transport lebender Fische

mit Sauerstoffverteiler, Unterkunftsraum für Begleiter, R. R. Luft-  
druckbremse und Heizstrang verkaufen 1704/06(1)

**Bahnwagen-Werk Kraus & Co., Quedlinburg.**

## Edelkrebse



kaufe laufend zu allerhöchsten Tagespreisen  
jedes Quantum. 1608/10/2

**A. Grop, Fischgroßhandlung,**  
**Stohrdorf b. Nagold (Wtbg.).**

Preiswert abzugeben:

- |   |                                       |      |
|---|---------------------------------------|------|
| 1 | Zugnetz, 38x3,8 m, Maschenweite 85 mm |      |
| 1 | Spiegelnetz, 30x8 m, „                | 50 „ |
| 1 | „ 23x2,5 m, „                         | 50 „ |
| 2 | Hobelnetze à 2,5 m, „                 | 30 „ |
| 1 | Krebssteller „                        | 20 „ |

1687 **Vordermühle Starnberg.**

## Regenbogen- Setzlinge

10 000 Stück, prima  
Ware, 7-12 cm lang,  
gegen Höchstgebot ab-  
zugeben 1696/7(1)

**Fischzucht Telsbach (Isar).**

## Fischerei- Wurfgarn

mittelschwer, fast neu,  
la Garn, verkäuflich bei

**Jacob Faust**  
Miltendorf a. Main.  
1678

## Anzeigenannahme

für die Allg. Fischerei-Ztg.

**nur durch**

**Gebrüder Reichel, Augsburg**

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis monatlich M. 300.— für das Inland und Oesterreich, M. 1500 für das übrige Ausland; bezahlbar durch Post, Buchhandel und Verlag. Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. F. R. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Stadtrat Dr. E. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Georg der Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Die vierzehntägige Mitteilungszeit 16 M.; Rabatt nach Tarif. — Verlag: Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III. Hauptblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7/8.

München, den 15. April 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

### Abchrift!

Der Reichsminister  
für Ernährung und Landwirtschaft  
II/8. — 759 — II. Ang.

Berlin, W 8, Mohrenstr. 11/12,  
den 31. März 1923.

An den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung

Berlin W 15  
Liebenburgerstr. 18.

Unter Bezugnahme auf meine Schreiben vom 14. März 1921 — I/7. — 2534 — und vom 1. Februar 1923 — II/8. — 295 —, betreffend Freigabe eines Kontingentes für Regenbogenforelle, Brut und -sehlunge an den Deutschen Fischereiverein.

Ich bitte künftige Anträge auf Ausfuhrbewilligung für Fischerei, Fischbrut und Fischsehlunge nicht mir, sondern dem Deutschen Fischerei-Verein in Berlin W 10, Königin-Augustastr. 21, zur Begutachtung vorzulegen.

Ich bitte ergebenst, derartige Anträge des Deutschen Fischereivereins ohne vorherige Einholung meiner Zustimmung zu genehmigen.

Im Auftrage gez.: Hoffmann.

Berlin, den 31. März 1923.

An den Deutschen Fischereiverein

Berlin W 10  
Königin-Augustastr. 21.

Vorstehende Abchrift übersende ich zur gefälligen Kenntnissnahme auf das Schreiben vom 3. März 1923 — Z. No. 2948 — E.

Ich bitte, mir vierteljährlich über die erfolgte Ausfuhr zu berichten.

Im Auftrage gez.: Hoffmann.

Gemäß obiger Verfügung können also von jetzt Anträge auf Ausfuhr von Eiern, Brut und Sehlungen aller Art von der Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin-Augustastr. 21, im direkten Verkehr mit dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung erledigt werden. Durch dieses Entgegenkommen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist in dem Ausfuhrverfahren eine wesentliche Vereinfachung erfolgt.

Die Anträge müssen auf den vorschriftsmäßigen Formularen (beim Deutschen Fischereiverein zum jeweiligen amtlichen Preise erhältlich) in dreifacher Ausfertigung bei uns eingereicht werden, und zwar am besten durch die uns angeschlossenen Landes-, Provinzial- oder Kreisfischereivereine, die in einem Begleitschreiben zu dem Antrag befürwortend oder ablehnend Stellung nehmen müssen.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## II. Bekanntmachung.

### Abchrift!

Der Reichsminister  
für Ernährung und Landwirtschaft  
II/8. — 759

Berlin W 8, Mohrenstr. 11/12,  
den 31. März 1923.

An den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung

Berlin W 15  
Liebenburgerstr. 18.

Unter Bezugnahme auf meine Schreiben vom 29. März und 30. April 1922 — I/4224 I. und II. Ausgabe —, betreffend Ausfuhrfreigabe von Forellen (über 100 Gramm Stückgewicht)



und vom 30. Juni 1922 — II/8. — 629 —, betreffend Ausfuhrfreigabe von Lachsen und Lachsforellen, erlaube ich, die Zollstellen zu ermächtigen, bis auf weiteres außer den bereits freigegebenen noch folgende Süßwasserfische, lebend, tot oder zubereitet, ohne Ausfuhrbewilligung die Grenze passieren zu lassen:

|                                  |   |                         |
|----------------------------------|---|-------------------------|
| Bachsaibling                     | } | über 100 gr Stüdgewicht |
| Seesaibling                      |   |                         |
| Fuchen                           |   |                         |
| Aeschen                          |   |                         |
| Maränen                          |   |                         |
| Felchen                          |   |                         |
| Kenten                           |   |                         |
| Schleie über 125 gr Stüdgewicht, |   |                         |
| Bander über 1 Pfd. Stüdgewicht,  |   |                         |
| Aale über 35 cm Länge.           |   |                         |

Im Auftrage gez.: Hoffmann.

Berlin, den 31. März 1923.

An den Deutschen Fischereiverein

Berlin W 10  
Königin-Augustastr. 21.

Vorstehende Abschrift übersende ich zur gefälligen Kenntnisaufnahme auf das Schreiben vom 3. März 1923 — J. No. 2948/S.

Ich bitte um Benachrichtigung der Interessenten und stelle Bekanntgabe in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ anheim.

Im Auftrage gez.: Hoffmann.

Gemäß obiger Verfügung sind außer den bisher zur Ausfuhr freien Forellen, Lachsforellen und Lachsen (Speisefischen) noch die obigen 10 Fischarten freigegeben worden und können ohne Ausfuhrerlaubnischein exportiert werden. Wir betonen ausdrücklich, daß es sich hierbei aber nur um Speisefische in marktfähigen Größen bzw. Gewichten handelt. Die von den Landesregierungen oder deren nachgeordneten Behörden festgesetzten Mindestmaße müssen auf alle Fälle eingehalten werden, da diese Bestimmungen durch obige Anordnung nicht berührt werden.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

### III. Bekanntmachung.

Merkbuch der Binnenfischerei von Dr. A. Emolian.

Die noch vorhandenen Exemplare des Merkbuches der Binnenfischerei sind dem Deutschen Fischereiverein zum Vertrieb überlassen worden. Wir bitten daher, Bestellungen auf dieses Werk an unsere Geschäftsstelle Berlin W 10, Königin-Augustastr. 21, zu richten. Der Preis wird sich nach dem jeweiligen Dollarstand richten und zwar für das Ausland 1 Dollar, für Inland ca.  $\frac{1}{2}$  Dollar und für die Mitglieder des Deutschen Fischereivereins, seiner angeschlossenen Vereine und deren Untervereine ca.  $\frac{1}{10}$  Dollar. Zu diesem Preise kommen noch die Kosten für Verpackung und Porto.

Deutscher Fischereiverein

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

### IV. Mitteilung.

Biologischer Kurs am Bodensee.

Am 3. September d. J. beginnend, findet am Institut für Seenforschung und Seebewirtschaftung in Langenargen am Bodensee ein 10 tägiger Kurs statt, der folgende Lehrfächer umfaßt: Einführung in die Mikroskopie. — Tiere und Pflanzen des Süßwassers. — Planktonkunde. — Seefischerei. — Vergleichende Seenkunde. — Biologie der Moore. — Geologie des Bodenseengebietes. — Die Fische Mitteleuropas. — Die Wasservögel.

Mehrere Fachgelehrte wirken als Lehrkräfte mit. Das Kurshonorar wird sich in mäßigen Grenzen halten, vielleicht 2000 M. für Inländer. Studenten, Mitglieder des Vereins für Seenforschung und diejenigen Teilnehmer, welche ein eigenes Mikroskop mitbringen, genießen Ermäßigung.

Bei genügender Beteiligung wird der gleiche Kurs auch vom 30. Juli bis 8. August abgehalten, also doppelt.

Alles Nähere ist zu erfragen beim Leiter des Instituts für Seeforschung

Dr. Scheffelt.

## V. Durchschnittspreise für das 1. Quartal 1923.

Für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarkts, pro 50 Kilo, bei Krebsten pro Schod.

|                | Alal       | Aland      | Barfch     | Blei      | Güster    |
|----------------|------------|------------|------------|-----------|-----------|
| Januar         | 109 833.30 | 39 000.—   | 46 618.88  | 42 533.30 | 12 875.—  |
| Februar        | 366 000.—  | 145 000.—  | 128 156.30 | 123 775.— | 40 500.—  |
| März           | 518 571.40 | 103 375.—  | 109 450.—  | 80 752.—  | 25 000.—  |
| 1. Vierteljahr | 331 468.20 | 95 791.70  | 94 741.70  | 82 353.40 | 26 125.—  |
|                | Hecht      | Karpfen    | Karausche  | Plöße     | Quappe    |
| Januar         | 76 684.60  | 54 207.—   | —          | 32 408.—  | 34 930.80 |
| Februar        | 201 387.50 | 231 363.60 | 123 000.—  | 74 857.10 | 115 167.— |
| März           | 175 461.50 | 181 277.70 | 111 666.60 | 58 750.—  | 99 178.50 |
| 1. Vierteljahr | 151 177.80 | 155 616.10 | 117 333.30 | 55 338.30 | 83 092.10 |
|                | Rodborow   | Schlei     | Zander     | Krebse    |           |
| Januar         | —          | 61 500.—   | 93 730.—   | 13 728.—  |           |
| Februar        | 78 000.—   | 268 125.—  | 341 333.—  | 21 250.—  |           |
| März           | 85 375.—   | 165 500.—  | 324 868.—  | 25 035.—  |           |
| 1. Vierteljahr | 81 687.50  | 165 041.70 | 253 310.60 | 20 004.30 |           |

Als Ergänzung zu unseren Bekanntmachungen in Nr. 1, 2 und 5/6 dieser Zeitschrift geben wir für die Berechnung der gleitenden Rachtsummen obige Preise bekannt.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

## VI. Untersuchungen an Blaufelchen des Bodensees während der Laichzeit 1922.

Bearbeitet im Auftrag der Internationalen Sachverständigen-Kommission für die Fischerei im Bodensee von Dr. H. Braun, Stuttgart.

Am 4. Dezember 1922 trat in Friedrichshafen unter dem Vorsitz von Dr. G. Surbed-Bern die von der Konferenz der Bevollmächtigten in Angelegenheiten der Bodenseefischerei bestellte Sachverständigen-Kommission wiederum zusammen, um die im Vorjahre wieder aufgenommenen fischerei-biologischen Untersuchungen und Beobachtungen während der Blaufelchen-Laichzeit weiterzuführen. Neben den Mitgliedern der Kommission: Prof. Dr. Muerbach-Karlsruhe, Wilgeri-Bregenz, Dr. Koch-Karlsruhe, Dr. Maier-München, Schweizer-Romanshorn, Dr. Surbed-Bern, Umrath-Friedrichshafen und Dr. Braun-Stuttgart wohnte der Tagung noch der Leiter des Institutes für Seenforschung in Langenargen, Herr Dr. Scheffelt, als Gast bei.

Untersucht wurden die in der Nacht vom 3. auf 4. Dezember von den Friedrichshafener Fischern in Schwebnetzen gefangenen Blaufelchen, die der Kommission zu diesem Zwecke von der Württembergischen Fischerei-Genossenschaft in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt worden waren. Die Beobachtungen erstreckten sich im einzelnen auf die Feststellung der Körperlänge, des Gewichtes, des Alters, des Geschlechtes, des Reifezustandes, des Magen- und Darminhaltes und des Vorhandenseins von Parasiten. Das Ergebnis der Beobachtungen und Untersuchungen ist in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt. Die Bezeichnung des Reifegrades erfolgte nach der Heinde-Maierschen Reifegradstabelle<sup>1)</sup>, dabei bedeutet: V = Eier bzw. Samen fließen auf Druck noch nicht aus, VI = Fische mit fließenden Laichprodukten, VII = halb ausgelaidt, VIII = völlig verlaicht. Magen- und Darminhalt der Fische Nr. 1—40 wurde von Herrn Prof. Dr. Schmalz-Konstanz in eingehender Weise untersucht und es sei ihm für diese Mitarbeit auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Die Körperlänge der untersuchten Fische schwankt zwischen 27 und 45 cm, doch sind die größten und die kleinsten Maße nur sehr schwach vertreten.

| Länge in cm     | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43 | 44 | 45 |
|-----------------|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| Zahl der Fische | 1  | 1  | 1  | 2  | 1  | 3  | 7  | 15 | 20 | 3  | 3  | 1  | —  | 1  | —  | —  | —  | —  | 1  |

<sup>1)</sup> Vgl.: H. R. Maier, „Beiträge zur Altersbestimmung der Fische.“ Wissenschaftliche Meeresuntersuchungen, N. F. Band VIII, Abt. Helgoland, Heft 1.

| Nr.<br>des<br>Stückes | Körper-<br>länge<br>cm | Gewicht<br>g | Alter, Jahre | Geschlecht<br>Nr.: Wächner | Reifegrad | Magen- und Darminhalt<br>(M = Magen, D = Darm, C = Cyclops, Di = Diaptomus, H = Heterocope,<br>Bo = Bosmina, By = Bythotrephes, Le = Leptodora)                                                                                                           | Bemerkungen                                                 |
|-----------------------|------------------------|--------------|--------------|----------------------------|-----------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|
| 1                     | 36                     | 360          | 5            | gr.                        | VI        | M: schmutzige, schleimige Masse, vermengt mit Epithelfetzen, am Ende großer Schleim-<br>pfropf. D: Schleim und Epithelteile.                                                                                                                              |                                                             |
| 2                     | 35                     | 320          | 5            | gr.                        | VI        | M: nahezu leer, einige H, C, Di und Bo. D: schleimige Masse, darin hauptsächlich H u. Bo,<br>ferner einige By und Eier derselben.                                                                                                                         |                                                             |
| 3                     | 34                     | 305          | 4            | gr.                        | VI        | M: Schleim und Epithelfüde. D: viele Fragmente von H, einige von Bo und By, einige<br>Eier von By.                                                                                                                                                        | Starker Laichausschlag.                                     |
| 4                     | 35                     | 305          | 5            | gr.                        | VI        | M: nahezu leer, Schleim, Epithelfetzen, einige zerfallene H, Bo und By, 2 Eier von By.<br>D: in Schleim eingebettet ein großer Sandmurm (Abothrium).                                                                                                      |                                                             |
| 5                     | 36                     | 375          | 5            | gr.                        | VI        | M: etwas Schleim. D: Schleim, darin Stüde von H, By und Le.                                                                                                                                                                                               | Riemen m. Entwicklungsstadien para-<br>sitischer Copepoden. |
| 6                     | 33                     | 300          | 5            | gr.                        | VI        | M: leer, am Ende Schleimpfropf. D: Epithelfetzen, massenhaft Teile von H, häufig von<br>Bo, einige von By, Larve von Ichthyotania.                                                                                                                        |                                                             |
| 7                     | 30                     | 240          | 4            | gr.                        | VI        | M: Schleim und Epithelfüde. D: Schleim, Nahrungsbestandteile unkenntlich.                                                                                                                                                                                 |                                                             |
| 8                     | 32                     | 250          | 4            | gr.                        | VI        | M: Schleim und Epithelfetzen. D: schleimige Masse.                                                                                                                                                                                                        |                                                             |
| 9                     | 32                     | 280          | 5            | gr.                        | VI        | M: Schleim und Epithelfüde.                                                                                                                                                                                                                               |                                                             |
| 10                    | 34                     | 325          | 5            | gr.                        | VI        | M: angeschnitten, Inhalt 3. T. ausgetreten. Noch vorhanden: Epithelfüde, H in großer<br>Menge, einige By und Eier derselben, einige Bo. D: gleicher Inhalt. Außerdem 1 Aboth-<br>rium und zahlreiche Larven von Ichthyotania longicollis in allen Größen. | Riemen m. Entwicklungsstadien para-<br>sitischer Copepoden. |
| 11                    | 35                     | 325          | 5            | gr.                        | VI        | M: angeschnitten, leer. D: Fragmente von vielen H und Bo, zahlreiche Stüde von By<br>und Eier derselben.                                                                                                                                                  | "                                                           |
| 12                    | 35                     | 335          | 5            | gr.                        | VI        | M: etwas Schleim. D: massenhaft H, zahlreiche By und deren Eier, zahlreiche Bo.                                                                                                                                                                           | 1 Basanistes in den Riemen.                                 |
| 13                    | 34                     | 335          | 5            | gr.                        | VI        | M: Schleim und Epithelfüde. D: Hauptmasse H und viele By mit Eiern, Teile von Le.                                                                                                                                                                         | "                                                           |
| 14                    | 34                     | 305          | 4            | gr.                        | VIII      | M: mäßig gefüllt, Inhalt in Epithelfetzen eingehüllt; viele H, zahlreiche By mit Eiern,<br>einige Bo und Le.                                                                                                                                              | "                                                           |
| 15                    | 33                     | 290          | 5            | gr.                        | VII       | M: gut gefüllt, massenhaft H und Bo, viele By m. Eiern, 1 Chironomus-Larve.                                                                                                                                                                               |                                                             |
| 16                    | 33                     | 290          | 4            | gr.                        | VI        | M: nahezu leer, Epithelfüde und ein Schleimpfropf, 14 H, 2 Bo. D: massenhaft Reste<br>von H, zahlreiche By, viele Bo, einige Le.                                                                                                                          |                                                             |
| 17                    | 35                     | 315          | 5            | gr.                        | VIII      | M: gut gefüllt, massenhaft H, ca. 20 By, hunderte Bo, an der Magenwand lösen sich große<br>Epithelfetzen los.                                                                                                                                             |                                                             |
| 18                    | 32                     | 260          | 4            | gr.                        | VI        | M: Epithelfüde. D: viele Bo und Stüde von H, einige Teile und Eier von By, einige<br>Eier von Daphnia.                                                                                                                                                    |                                                             |
| 19                    | 30                     | 215          | 4            | gr.                        | VI        | M: völlig leer. D: viele Fragmente von H, ferner solche von By und Bo, Eier von By.                                                                                                                                                                       |                                                             |
| 20                    | 27                     | 140          | 4            | gr.                        | VIII      | M: im Endteil ein Schleimbündel, darin Teile einiger H u. 1 mazerierte Chironomus-Larve.                                                                                                                                                                  |                                                             |
| 21                    | 45                     | 695          | 7            | gr.                        | VI        | M: Inhalt spärlich, vorwiegend H, einige C und Di, einige By und deren Eier, einige Bo.                                                                                                                                                                   |                                                             |
| 22                    | 37                     | 400          | 5            | gr.                        | VI        | M: wenig Inhalt, Epithelfetzen, zahlreiche H, einige By mit Eiern, einige Bo.                                                                                                                                                                             | Starker Laichausschlag.                                     |
| 23                    | 34                     | 300          | 4            | gr.                        | VI        | M: angeschnitten, Inhalt nahezu ganz ausgelassen. Noch vorhanden: stark mazerierte H,<br>Eier u. Larven von Daphnia.                                                                                                                                      | Riemen m. kleinen parasit. Copepoden.                       |

Digitized by Google

Die bei weitem überwiegende Zahl, nämlich 51 von 60 Blaufelchen, entfällt wie bei den vorjährigen Untersuchungen auf die Größengruppe von 32–37 cm. Am zahlreichsten vorhanden ist die Größe von 35 cm, der 20 Fische, also ein Drittel des ganzen Fanges angehören; 15 Exemplare, also ein Viertel des Fanges weisen eine Länge von 34 cm auf.

Das Körpergewicht läuft, wie aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen ist, im allgemeinen mit der Körperlänge parallel:

| Gewicht<br>g | Körperlänge in cm |       |       |       |       |       |       |
|--------------|-------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
|              | 27–29             | 30–31 | 32–33 | 34–35 | 36–37 | 38–40 | 40–45 |
| unter 200    | 3                 | —     | —     | —     | —     | —     | —     |
| 201–250      | —                 | 2     | 1     | —     | —     | —     | —     |
| 251–300      | —                 | —     | 8     | 6     | —     | —     | —     |
| 301–350      | —                 | —     | 1     | 26    | —     | —     | —     |
| 351–400      | —                 | —     | —     | 3     | 5     | —     | —     |
| 401–450      | —                 | —     | —     | —     | 1     | 1     | —     |
| über 450     | —                 | —     | —     | —     | —     | —     | 2     |

Das kleinste Gewicht von 140 Gramm hatte ein 4 Jahre alte Rogner von 27 cm Länge, der völlig verlaicht hatte. Das höchste Gewicht von 695 Gramm wurde für einen Milchner von 45 cm Länge ermittelt. Das Gesamt-Durchschnittsgewicht betrug 318 Gramm, das Durchschnittsludgewicht der 51 Milchner belief sich auf 319 Gramm, dasjenige der 9 Rogner auf 313 Gramm, dabei dürfte das geringere Stüdgewicht der Rogner wohl darauf zurückzuführen sein, daß 2 derselben schon vollständig und 3 zum Teil verlaicht hatten. Für die die Hauptmasse des Fanges bildende Größengruppe von 32–37 cm Länge ergibt sich im Durchschnitt ein Stüdgewicht von 317,3 Gramm.

Das Alter wurde für jedes einzelne Exemplar durch Untersuchung einer Anzahl von Schuppen mit der Lupe unter mikroskopischer Nachkontrolle festgestellt. Die Schuppen sind beim Blaufelchen im allgemeinen zur Altersbestimmung gut geeignet, die Ringleisten treten stets deutlich hervor und bei den meisten Schuppen lassen sich bei einiger Übung auch die Herbst-Winterzonen mit ihren enger gestellten Ringleisten unschwer von den einen stärkeren Zuwachs aufweisenden Sommerzonen unterscheiden. Die Altersbestimmungen selbst wurden jeweils von 3 Mitgliedern der Kommission ausgeführt bzw. nachgeprüft. Die untersuchten Fische verteilen sich auf 5 Jahrgänge und zwar waren Fische im Alter von 3–7 Jahren vertreten.

| Alter<br>(vollendete Lebensjahre) | Geschlecht |    | Insgesamt |
|-----------------------------------|------------|----|-----------|
|                                   | M.         | F. |           |
| 3                                 | 1          | —  | 1         |
| 4                                 | 23         | 4  | 27        |
| 5                                 | 24         | 5  | 29        |
| 6                                 | 1          | —  | 1         |
| 7                                 | 2          | —  | 2         |
|                                   | 51         | 9  | 60        |

Es entfallen von den untersuchten Fischen 93,3 % auf die 4. und 5. Jahresklasse, 1 Exemplar hatte erst das 3. Lebensjahr vollendet, 1 gehörte dem 6. und 2 dem 7. Jahrgang an. Bei einem Vergleich der Altersklassen mit den Größengruppen ergibt sich, daß Alter und Körpergröße, von einzelnen individuellen Abweichungen abgesehen, im wesentlichen übereinstimmen, und daß die hauptsächlich zum Fang kommenden Blaufelchen von 32–37 cm Länge durchweg ein Alter von 4–5 Jahren erreicht haben.

| Körperlänge<br>cm | Geschlecht |    | Gesamt-<br>zahl | Alter |    |    |   |   |
|-------------------|------------|----|-----------------|-------|----|----|---|---|
|                   | M.         | F. |                 | 3     | 4  | 5  | 6 | 7 |
|                   |            |    |                 |       |    |    |   |   |
| 27—31             | 5          | 1  | 6               | 1     | 5  | —  | — | — |
| 32—37             | 43         | 8  | 51              | —     | 22 | 29 | — | — |
| 38—45             | 3          | —  | 3               | —     | —  | —  | 1 | 2 |

Da die Blaufelchen am 4. Dezember unmittelbar vor Beendigung ihres Laichgeschäftes standen, so war der Reifezustand der Fische sehr weit vorgeschritten; nur 2 Milchner hatten noch feste Milch (Reifegrad V), insgesamt 52 Exemplare, darunter 4 Rogner, waren vollreif, 2 Rogner hatten halb und 2 Rogner und 1 Milchner hatten völlig verlaicht.

Die Untersuchung des Magen- und Darminhaltes zeitigte ein von den Beobachtungen des letzten Jahres stark abweichendes Resultat. Bei 34 Blaufelchen war Magen und Darm mehr oder weniger gut angefüllt. 13 Individuen hatten nur geringe Nahrungsmengen im Magen und bei den übrigen 13 Exemplaren war der Magen leer oder es fanden sich als Inhalt nur Schleim oder Epithelstücke vor. Der Magen- und Darminhalt selbst bestand bis auf wenige Ausnahmen aus Crustaceen-Plankton und zwar waren fast ausschließlich *Heterocope*, *Bythotrephes* und *Bosmina* aufgenommen worden. An erster Stelle stand dabei der Menge wie der Häufigkeit nach *Heterocope*, sie fand sich bei allen Exemplaren vor, bei welchen ein Magen- oder Darminhalt festgestellt werden konnte. Neben *Heterocope* waren in der Regel, wenn auch in geringerer Menge, *Bythotrephes* und meist auch *Bosmina* vorhanden. Außer diesen drei vorherrschenden Arten, welche den bei weitem überwiegenden Teil der Nahrung der untersuchten Fische bildeten, konnte wiederholt *Leptodora* in geringer Zahl und in wenigen Einzelfällen auch *Daphnia*, *Cyclops* und *Diaptomus* festgestellt werden. Bei 3 Blaufelchen fanden sich Teile einer Diptere vor und 2 Exemplare endlich hatten einige Chironomus-Puppen erbeutet. Endlich konnte noch in je 2 Fällen die Anwesenheit eines Bandwurmes (*Abothrium*) und das Vorkommen der Larven von *Ichtyotaenia-longicollis* beobachtet werden. In keinem einzigen Falle aber fanden sich, obgleich die Fische erst kurz vor Beendigung der Laichzeit gefangen wurden, Blaufelcheneier unter dem Mageninhalt vor.

Ein Zusammenhang zwischen Reifegrad und Nahrungsaufnahme läßt sich aus dem vorliegenden Material nicht erkennen, und während die Befunde der im letzten Jahre angefertigten Beobachtungen darauf hinzuweisen schienen, daß die Blaufelchen, wie verschiedene andere Fischarten, im allgemeinen während der Laichzeit keine Nahrung aufnehmen, haben nach den diesjährigen Befunden offenbar nur ein Teil der untersuchten Fische die Nahrungsaufnahme vorübergehend eingestellt. Möglicherweise hängt dieses Verhalten auch mit dem raschen Verlauf des diesjährigen Blaufelchenlaichs zusammen, der durch einen gleich zu Beginn einsetzenden Schneesturm in Verbindung mit dem Eintritt mondheller Nächte rasch beendet wurde. Jedenfalls dürfte eine Fortführung der Untersuchungen in den nächsten Jahren Aufschluß über diese Fragen bringen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde endlich noch dem Auftreten von *Riemensparasiten* geschenkt, und es konnte festgestellt werden, daß wiederum nahezu die Hälfte der untersuchten Fische (28 Exemplare) von parasitischen Copepoden befallen waren.

Die vorstehenden, auf die letzten Tage der Laichzeit beschränkten Beobachtungen finden nun eine Bestätigung und Ergänzung durch die von Dr. Schöffelt, dem Leiter des Langenargener Instituts, in Verbindung mit Dr. Waghersdörffer während der Laichzeit ausgeführten Versuchsfänge, deren Ergebnisse in Nr. 1 der Allgemeinen Fischereizeitung von 1923 veröffentlicht wurden. Auch bei diesen Versuchsfängen ergab sich, daß die überwiegende Zahl der gefangenen Blaufelchen der Großengruppe von 32 bis 37 cm angehörte und das 5. bzw. 4. Lebensjahr vollendet hatten. Ein Vergleich der Beobachtungen des Jahres 1922 mit den von Dr. Bauer im Dezember 1921 durchgeführten Feststellungen<sup>1)</sup> ergibt für die einzelnen Großengruppen folgendes Verhältnis:

<sup>1)</sup> Bgl.: Bauer, „Bericht über statistische Feststellungen während des Blaufelchenlaichfanges im Dezember 1921“, Allgemeine Fischereizeitung 1923, S. 2.



| Blaufelchen | unter 32 cm | 32—37 cm | über 37 cm |
|-------------|-------------|----------|------------|
| 1921        | 27,5%       | 66,6%    | 5,9%       |
| 1922        | 10,8%       | 80,8%    | 8,4%       |

Es kamen also in der Laichzeit 1922 im Verhältnis bedeutend weniger kleine Fische zum Fang als im Jahre 1921. Dafür aber waren die mittleren und großen Blaufelchen entsprechend stärker vertreten. Während 1921 die Länge von 32 cm in den Fängen vorherrschend war, dominierte 1922 die Größe von 34 bzw. 35 cm. Diese allgemeine Größenzunahme dürfte wohl zurückzuführen sein auf die durch die ungünstigen Temperatur- und Witterungsverhältnisse des abgelaufenen Jahres veranlaßte zwangsläufige Schonung des Blaufelchenstandes. Dafür werden die Klusgarnfische im kommenden Sommer bei günstiger Witterung auf den Fang größerer Fische rechnen dürfen.

Vergleichen wir nun diese Ergebnisse aber mit den Beobachtungen des Jahres 1909, so müssen wir eine auffallende Aenderung des Größenverhältnisses der Blaufelchen feststellen. Im Jahre 1909 wurden Fische unter 32 cm Länge nahezu keine gefangen, denn das kleinste Exemplar, das unter einigen hundert gefangenen Blaufelchen ausgelesen wurde, hatte eine Länge von 31,5 cm; während 1922 10,8% und 1921 sogar 27,5% der untersuchten Fische die Länge von 32 cm noch nicht erreicht hatten. Ebenso bemerkenswert ist, daß die Fische in der Größe von 32 bis 37 cm im Jahre 1909 durchweg erst 3 und 4 Jahre alt waren, während sie in den beiden letzten Jahren in dieser Größe zum Teil das 4., zum Teil das 5. Lebensjahr vollendet hatten. Endlich fällt bei den Fängen 1921 und 1922 der geringe Prozentsatz an größeren Blaufelchen, also an Fischen von über 37 cm Länge, auf, im Gegensatz zu 1909, wo über die Hälfte der untersuchten Fische dieser Größengruppe angehörten.

Der Bestand an älteren und großen Blaufelchen im Bodensee scheint daher im Rückgang begriffen zu sein und zwar Hand in Hand mit einer Abnahme des Längenwachstums der Blaufelchen. Zurückgeführt werden müßte dieser Rückgang an älteren großen Fischen wohl vor allem auf die intensive Befischung des Sees, die mit der Zulassung der Motorboote im Jahre 1913 und mit der starken Vermehrung der Klusgarne seit dem Jahre 1909 eingesetzt hat und die eine wesentlich schärfere Fangauslese zur Folge haben muß. Im Einklang steht damit die oben erwähnte allgemeine Größenzunahme der Laichfische im Jahre 1922 gegenüber dem Vorjahre, als Folge der Schonung des Fischenbestandes im letzten Sommer infolge der ungünstigen Witterung. Weitere Untersuchungen müssen ergeben, ob diese Schlüsse, die sich nur auf die Untersuchungen weniger Jahre während der Blaufelchenlaichzeit stützen können, verallgemeinert werden dürfen. Bei der fischereiwirtschaftlichen Bedeutung dieser Fragen erscheint es dringend geboten, die Untersuchungen weiterzuführen und sie insbesondere auch auf die Hauptfangzeit im Sommer auszudehnen, damit wir rechtzeitig Klarheit darüber bekommen, ob wir schon an der Grenze der rationellen Ausnützung der Hochseefischerei angelangt sind.

Von besonderem Interesse ist noch ein weiteres Ergebnis der in den Jahren 1921 und 1922 angestellten Versuchsfänge. Während Bauer bei dem „verzettelten“ Blaufelchenlaich des Jahres 1921 zu dem Ergebnis kam, daß bei Verwendung von verschiedenen Schnurlängen in den Tiefenstufen von 4—8, 8—12 und 14—16 Klaftern sich ein erkennbarer Unterschied im Reifezustand der Blaufelchen nicht zeige, wurden durch die Feststellungen von Bayersdörffer und Scheffelt während des geschlossenen Laichs des Jahres 1922 die bisherigen Erfahrungen bestätigt. In den mit einer Schnurlänge von mehr als 8 Klaftern gefegten Netzen war während der ganzen Laichzeit durchweg der Prozentsatz der gefangenen noch nicht laichreifen Fische ein größerer, als in den Netzen mit einer Schnurlänge von 4—8 Klaftern. Eine Zusammenfassung der Beobachtungen gibt folgendes Bild:

| nicht laichreife Blaufelchen | 23.—24. Nov. | 25.—28. Nov. | 1.—4. Dez. |
|------------------------------|--------------|--------------|------------|
| 4—8 Klafter . . . . .        | 67%          | 24%          | 1%         |
| mehr als 8 Klafter . . . .   | 78%          | 57%          | 6%         |

Leider fehlen infolge eines mit dem 28. November einsetzenden heftigen Schneesturms Beobachtungen in der Zeit vom 29. November bis 1. Dezember, und gerade an diesen Tagen scheint sich die Hauptfortpflanzung abgespielt zu haben. Immerhin geht aus den Beobachtungen zweifellos hervor, daß insbesondere zu Beginn der Laichzeit in den tiefer gesetzten Netzen ganz bedeutend mehr unreife Fische gefangen wurden, als in den hochgesetzten. Die Gesamtfangergebnisse sind naturgemäß zu Anfang der Laichperiode in den tiefergestellten Sähen günstiger. Mit dem Eintritt der allgemeinen Laichreise aber, die 1922 mit dem 28. November einsetzte, steigen die Fische auf und es werden oben mehr Fische gefangen als unten. Ein abweichendes Verhalten ergibt sich nach den Versuchsfängen vom 1.—4. Dezember für die Rogner; bei ihnen war das Fangergebnis in der Tiefe ein besseres als oben; sie sind also in der Mehrzahl in einer Tiefe von mehr als 10 m geblieben. Möglicherweise ist dieses Verhalten auf den Witterungsumschlag und das Eintreten mond heller Nächte vom 1. Dezember an zurückzuführen.

Jedenfalls ergibt sich aus diesen Beobachtungen, daß für den Beginn der Laichzeit an der Vorschrift, daß die Schnurlänge 10 m nicht übersteigen darf, zunächst festgehalten werden muß, da sonst die Gefahr besteht, daß noch unreife Fische in großer Zahl weggefangen werden und so für die Fortpflanzung verloren gehen. Dagegen dürfte m. E. kein Bedenken dagegen bestehen, daß nach Eintritt der allgemeinen Laichreise, die sich wohl am einfachsten an den Laichablieferungen der Fischer feststellen läßt, die Schnurlänge freigegeben wird. Bei einem normal verlaufenden Laichfang wird diese Freigabe der Schnurlänge für die Fischer zwar wenig Vorteil bringen, sie könnte jedoch bei einem sogenannten „verzettelten“ Laich beim Eintritt eines Witterungsumschlages oder mond heller Nächte, wenn sich die Fische erfahrungsgemäß mehr in die Tiefe aufhalten, von Bedeutung sein.

## VII. Forellenzucht.

Von H. Mast, Augsburg.

Die im letzten Jahrgang dieser Zeitschrift unter obiger Ueberschrift gebrachten Ausführungen bedürfen einiger Ergänzungen. Ich habe erwartet, diese im Verlaufe eines Meinungsaustausches, von dem ich mir manches erhoffte, geben zu können. Meine Hoffnung wurde nicht erfüllt. Inzwischen hatte ich nun auf dem Bayer. Fischertag in Donauwörth Gelegenheit, meine irrige Ansicht zu korrigieren, als ob es die Wissenschaft verneine, daß neue Rassen durch planmäßige Kreuzung von guten Rassen zu erzielen wären und konnte auf die Worte O. Hertwigs in „Das Werden der Organismen“ hinweisen, wo er u. a. sagt: „... Dagegen ist Rassenvermischung ein Kennzeichen für alle vom Menschen zur Zucht gewählten Pflanzen und Tiere. Hier ist durch die über Jahrhunderte ausgeübte Kultur bestimmter Arten, hauptsächlich wohl auf dem Wege der Kreuzung, ein Reichthum von neuen Formen, der ganz erstaunlich ist, entstanden. Vermuthlich aber wird derselbe von der Gegenwart an noch gewaltig gesteigert werden, seitdem wir in das Wesen und die morphologischen Grundlagen der Kreuzung und in die sich daraus ergebenden Vererbungs-gesetze tiefer eingedrungen und in den Stand gesetzt sind, nach streng wissenschaftlichen Methoden planmäßig neue Lebensformen von Pflanzen und Tieren zu unserem Nutzen und Wohlgefallen zu erzeugen.“

An der Wahrheit von Hertwigs Vermutung läßt sich angesichts der fast unerschöpflichen Fülle von Hühner-, Enten-, Tauben-, Hunde-, Schafs-, Rinder-, Schweine- und nicht zu vergessen Karpfentassen nicht mehr zweifeln. Es fragt sich nun nur noch, ob bei Forellen, die ja eigentlich noch gar nicht lange in „Kultur“ genommen sind, ein ähnlicher Formenreichtum zu erwarten ist bei planmäßiger Kreuzung. Daß verschiedene Rassen und Stämme schon bestehen, ist außer allem Zweifel. Es wird zunächst also Aufgabe sein, die Rassen einmal zu fixieren, sie rein zu erhalten. Dies ist nur möglich bei Durchzüchten der Nachkommenschaft unter entsprechenden Verhältnissen. Man spricht denn auch mit Hertwig von dem Isolationprinzip (nach Wilmorin), das gestattet, die erblich gleich veranlagten Individuen herauszufondern. Hertwig bezeichnet dieses Prinzip nach Johansen besser als „das Prinzip der individuellen

Nachkommenbeurteilung“, welches darin besteht, „daß man die verschiedengradige Ausbildung eines bestimmten Merkmals durch getrennte Beobachtung der Nachkommen entweder jedes einzelnen Individuums in einer Reihe aufeinander folgender Generationen oder, wenn die Zahl der Nachkommen zu groß ist, wenigstens in genügend zahlreichen Stichproben prüft.“

Meine Forderung, daß man endlich an das Durchzüchten einzelner Forellensassen gehen müsse, wenn wir weiter kommen wollen, bleibt demnach zu Recht bestehen. Worauf soll man abzielen mit planmäßiger Zucht? Da kann man ohne weiteres anschließen an Demoll's Abhandlung über „Neue Wege der Karpfenzucht“ in Nr. 17. der Allg. Fisch.-Ztg. des vorigen Jahrgangs, wo er zielbewußte Qualitätszüchtereie fordert. Beim Karpfen haben wir ja schon die Erfolge reiner Zucht. Demoll will sie durch wohlüberlegte Kreuzungen steigern. Bei der Forelle sind, wie gesagt, vor allem die Rassen zuerst noch rein heraus zu bringen, ehe man an das Kreuzen denken darf, denn die plattlose Kreuzung hat bis jetzt noch keine, auch noch keine Zufallserfolge gebracht. Welche wirtschaftlichen Gesichtspunkte sind nun zu Grunde zu legen bei der Qualitätszüchtereie? Vor allem müssen wir raschwüchsige Teich- (oder Bach-)Forellen herausbringen, die an die Wassertemperatur nicht so hohe Ansprüche stellen, wie wir es bisher im allgemeinen von ihnen kennen. Damit wird die Zahl der Teiche, die mit Forellen zu besetzen sind, erheblich gesteigert werden können. Was das bedeuten kann, geht aus dem Preisunterschied zwischen Karpfen und Forellen hervor. Mit dieser Teichforelle kommt man auch wohl leichter zu einer Rasse, die dem Fischmäster ein günstigeres Ausgangsmaterial liefert, die ihm gestattet, mit geringeren Stückverlusten als bisher zu arbeiten. Je mehr man die Forellennast und damit die Forellenausfuhr steigern kann ohne auf das gute eigentliche Zuchtmaterial zurückgreifen zu müssen, desto besser; denn es droht die Gefahr, daß wir mit den hohen Preisen für Ausfuhrgut unseren Forellenbeständen in den freien Gewässern wehe tun.

Zucht im besseren Sinne ist es aber noch lange nicht, wenn in einzelnen Salmonideichwirtschaften Rogner für öftere Eigewinnung zurückgehalten werden. Auf das Bedenklliche dieser einseitigen Durchhaltung (jüngere Milchner mit älteren Rognern zusammengebracht, und damit mehr männliche wie weibliche Nachkommenschaft), hat Mulsow schon in Nr. 8 der Allg. Fisch.-Ztg. vom Jahre 1914 im Anschluß an eine Abhandlung in der Schweizer Fisch.-Ztg. hingewiesen und entsprechende Versuche der Biol. Versuchstation in München angekündigt. Ueber deren Ergebnisse habe ich bis jetzt nichts lesen können. Vielleicht nimmt die Biol. Station in München Veranlassung, zu der Sache sich zu äußern.

Unsere guten Forellenzuchtanstalten garantieren Eier und Brut von Wildfischen. Damit kommen wir aber keinen Schritt weiter; denn zu einer Herauszüchtung von Rassen oder Stämmen kann das nicht führen, weil die Rassenmerkmale gar nicht festgehalten werden können bei dem ewigen Zurückgreifen auf dasselbe Ausgangsmaterial. Die Vergewaltigung der ganzen Forellennatur bei der Haltung unter ungünstigen Verhältnissen bei künstlicher Fütterung verschleißt aber ebenso die Wege nach vorwärts wie das erwähnte Zurückgreifen. Ich glaube deshalb, daß die einzige Möglichkeit, endlich zum Ziele, zu reinen Rassen bei unseren Forellen zu gelangen, nur darin besteht, daß man von dem unberechtigten, unter den heutigen Verhältnissen unhaltbaren Zuschußsystem an Fischerei-Genossenschaften abgeht, sofern es sich nur um die Befegung der Gewässer handelt, und die staatl. Mittel für umfangreiche Zuchtanlagen, die ein Durchzüchten von Stämmen gestatten, in den verschiedenen Forellengebieten (in Bayern z. B. zunächst in den einzelnen Kreisen) bereit stellt. So wenig wie der Bauer einen Staatszuschuß zu der Bestellung seiner Felder erhält, so wenig Recht oder Anspruch hat der Fischereiberechtigte auf Zuschüsse zur Befegung seiner Gewässer. Die regelmäßige Befegung gehört zur ordnungsmäßigen Wirtschaft! Es ist schlimm, daß man das noch sagen muß. Wie aber einzelne Zuchttrichtungen unserer Landwirtschaft vom Staat unterstützt, z. T. ins Leben gerufen, vielfach erst ermöglicht wurden, so wären auch Zuchttrichtungen in der Fischerei speziell bei Forellen zu behandeln.

## VIII. Erinnerungen eines alten Sportfischers. (Schluß.)

### IV.

Daß ich bei Ausübung meines Sports auch einmal mit den „Eisenbahnern“ ungemütlich zusammentreffen könnte, daran hatte ich nie gedacht. Jahrzehntelang befahre ich ein und dieselbe Strecke, das Fahrpersonal ist mir und ich ihnen bekannt. Mancher Schaffner usw. hat meine Fänge betrachtet und auch bewundert. Aber einmal, es ist allerdings schon lange her, an einem schönen Herbsttag, stieg ich vergnügt auf Station F. in den Zug. Raum hatte ich im Wagen IV. Güte Platz genommen und wie sonst auch meine Bechapsel mit 8 lebenden Forellen und darauf ein Netzchen mit 4 abgetöteten Forellen neben mir auf den Boden gestellt, da kam der mir bis jetzt nicht bekannte kontrollierende Schaffner auf mich zu und stellte in barscher Weise die Frage an mich: „Was haben Sie da in Ihrem Netz?“ Ich antwortete, wie Sie sehen, sind das gefangene Fische! Das sind Tierleichen!, war die Gegenrede des Schaffners, und der Transport von Tierleichen im Personenwagen ist nicht gestattet; ich muß Sie deshalb zur Nachbehandlung auf der Station E. vorsehren!“ Meine Einrede, daß ich seit Jahrzehnten meine Fischfänge auf solche Weise nach Hause bringe, und auch meinen Hinweis, daß im gleichen Wagen Jäger sitzen, an deren Seite geschossene Rebhühner herunterhängen und daß es sich dort um „Warmblütler“ handle, während meine Fische doch „Kaltblütler“ und vom hygienischen Standpunkt jedenfalls ungefährlicher seien, hörte der Schaffner wohl an, gab sich aber damit nicht zufrieden, und richtig wurde ich als „Schwerverbrecher“ dem Stationsvorstand in E. vorgeführt und dort — „nachbehandelt“. — Ich bezahlte die Frachtgebühr für Tierleichen und auch meine sofort eingereichte Beschwerde hatte keinen Erfolg, da nach § 27 der damaligen Verkehrsordnung der Eisenbahnunterbeamte zu seinem Vorgehen berechtigt war. — O heiliger Bürokratius! dies war mein letzter Stoßseufzer, den ich in dieser Sache getan.

### V.

An einem schönen Sommernachmittag begleitete ich einen mir gut bekannten Herrn, der als Pächter der Rot im schönen Rotbachtal den Krebsfang mit Gärtnchen betreiben wollte. Der Weg dorthin führt durch einen Wald. Kaum sind wir aus diesem herausgetreten, entdeckten wir unten im Bach einen Mann in Adamskostüm. Wir erkannten in ihm aus seinen Bewegungen im Wasser alsbald einen Krebswilderer, und es galt nun denselben als solchen festzustellen. Der Kriegsplan war sofort gemacht: In Deckung gingen wir dem Platz zu, an dem der „Attentäter“ seine Schuhe und Kleider abgelegt hatte; diese nahmen wir zu uns, wanderten auf der Straße talabwärts und riefen dem Wilderer zu: Wenn er seine Kleider wolle, solle er uns folgen! Der Angeredete war durch unsern Zuruf nicht wenig überrascht. Nach einigem Besinnen sprang er aber heraus aus dem Wasser. Sein mit Krebsen gefüllter „Kupfsack“ diente ihm als Schamuch. Hölliches Gelächter der in der Nähe arbeitenden Landleute begleitete ihn in seinem Sturmlauf um seine Kleider. Wir waren im Zweifel, ob wir unsere Stöcke auf dem nackten Rücken dieses bekannten Wilderers ausprobieren wollten; der Geschädigte aber, der, nebenbei bemerkt, dem Richterstand angehörte, entschied sich dahin, dem Frevler den Fang abzunehmen, die Kleider auszufolgen und ihn zur Anzeige zu bringen.

Dieser Fang machte uns viel Spaß, und schon oft haben wir uns mit Freuden daran erinnert. Damit für heute Schluß mit Petri Heil!

## IX. Vermischte Mitteilungen.

Ein großes Fischsterben machte sich Ende März, wie in Heidelberg beobachtet wurde, im Neckar bemerkbar. Massenhaft trieben die toten Fische den Fluß hinunter; die Ursache des Fischsterbens konnte noch nicht festgestellt werden.

**Herstellung von Nischfutter für Zier- oder Singvögel oder Zier- (Aquarien-) Fische.** Nach der Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 28. I. 1923 (RGBl. S. 98) finden auf Nischfutter, das zur Verfütterung an Zier- oder Singvögel oder Zier- (Aquarien-) Fische bestimmt ist, fortan die Vorschriften der Nischfutterverordnung vom 8. April 1920 (RGBl. S. 491) keine Anwendung mehr. Nischfuttermittel, die für Tauben oder Hühner bestimmt sind oder der Futterversorgung von Nutzfischen dienen, unterliegen, wie alle sonstigen Futtermittel, nach wie vor den Vorschriften der Nischfutterverordnung.

## X. Personalnotizen.

Am 1. April 1923 wurde der bisherige Rukos an der Bayerischen leichwirtschastlichen Versuchsanstalt (Hofer-Institut) in Wielenbach, Dr. W o h l g e m u t, zum Landesfischereirat für den Freistaat Sachsen beim sächsischen Landeskulturrat ernannt.

Der wiss. Assistent an der Preuß. Landesanstalt für Fischerei Dr. K i s t e r ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberfischmeisters für die Provinz Sachsen beauftragt worden.

## XI. Vereinsnachricht.

**Fischerversammlung in Offenburg.** Durch den als letzte Bitte geäußerten Wunsch des verstorbenen Schlachthofdirektors Herrn Dr. Haas-Offenburg, der als opferfreudiger, uneigennütziger Förderer der Fischerei die Fischerveranstaltungen in Offenburg ins Leben gerufen hatte, veranlaßt, hatte Herr Dr. Buschkiel-Gengenbach auf Sonntag den 19. Nov. 1922 nachm. 1 Uhr die Fischer der Bezirke Offenburg, Kehl, Lahr und Ettenheim zu einer Versammlung in Offenburg eingeladen. Als Vertreter der Behörden waren anwesend: Herr Oberamtmann Regierungsrat Dr. Schwörer vom Bezirksamt Offenburg und Herr Domänenrat Zimmermann vom Finanzamt Offenburg. Herr Prof. Auerbach, der Vorsitzende des Badischen Fischereivereins und der Landesfischerei-Inspektor Dr. Koch waren aus dienstlichen Gründen am Erscheinen verhindert. Die meisten Fischer der genannten Bezirke hatten der Einladung Folge geleistet.

Nach einer Gedächtnisrede des Herrn Dr. Buschkiel für den verstorbenen Herrn Dr. Haas, beriet die Versammlung, ob diese Zusammenkünfte in Zukunft fortgesetzt werden sollen. Es wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, die Zusammenkünfte wieder aufzunehmen. Als Leiter für die künftigen Versammlungen wurde der Fischmeister und Bürgermeister Herr Chyprian Hilß aus Kappel a. Rh. einstimmig gewählt. Man beschloß, die nächste Fischerveranstaltung schon im Januar abzuhalten, dazu auch die Fischerei-Interessenten des Bezirkes Oberkirch, Wolfach und Triberg einzuladen, und den staatl. Fischerei-Inspektor Herrn Dr. Koch um Uebernahme eines Lichtbildervortrages zu bitten.

Den breitesten Raum in den Verhandlungen beanspruchten Klagen der Fischer über die nachträgliche Erhöhung der Pachtätze für die ärarischen Gewässer. Es wurde als nicht gerechtfertigt bezeichnet, daß die Pächterhöhungen ohne Berücksichtigung des Ertragswertes in den einzelnen Gewässern heraufgesetzt seien und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Erhöhungen auf Grund örtlicher Prüfung durch den Landesfischerei-Inspektor vorgenommen würden. Herr Oberamtmann Dr. Schwörer empfahl, darauf hinzuwirken, daß eine gütliche Einigung zustande komme und für die Pachteinigungsämter Sachverständige unter den Fischern in Vorschlag zu bringen. Für die Bezirke Offenburg und Gengenbach wurde daraufhin Herr Oberkulturmeister a. D. Grueber in Einach bei Gengenbach, für Kehl Herr Georg Heib in Dierstein, für den Bezirk Rengingen Herr Wilhelm Pflieger in Niederhausen, für den Bezirk Ettenheim Herr Bürgermeister Chyprian Hilß in Kappel in Vorschlag gebracht.

Auf einen, aus Fischhändlerkreisen geäußerten Wunsch, die Lachsausfuhr zu sperren, wurde von der Versammlung festgestellt, daß die Lachse wegen des geringen Anfalls und ihrer Eigenschaft als Delikatesse nicht vom Volke, sondern nur von einem recht vermögenden Publikum genossen werden könnten, die Allgemeinheit jedoch habe vielmehr Interesse daran, daß durch Ausfuhr dieses Artikels das deutsche Auslandsgut haben vergrößert und damit die Einfuhr von lebensnotwendigen Nahrungsmitteln ermöglicht werde.

Die harmonisch verlaufene Versammlung endigte um 5 Uhr.

## XII. Fischmarktberichte.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 7. April 1923.**

Fische per ½ kg in Markt

|                    | lebende     | tote      |
|--------------------|-------------|-----------|
| Hechte . . . . .   | 1500—3000   | 890—2400  |
| Hander . . . . .   | 3950—4500   | 3000—4350 |
| Maie . . . . .     | 4000—5350   | —         |
| Karpfen . . . . .  | 2000—2500   | 1250—1750 |
| Schleien . . . . . | 2800—4000   | —         |
| Barsche . . . . .  | —           | 880—1650  |
| Hele . . . . .     | 1500        | 175—1920  |
| Blögen . . . . .   | 650 710     | 530—1050  |
| Krebse per Schock  | 18000—32000 |           |

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft bei anziehenden Preisen.

Auf dem M ü n c h e n e r F i s c h m a r k t kosteten am 28. März im Kleinverkauf das Pfund Hander tot 3500—4000; Schleie leb. 3000—3500, tot 2500; Hecht leb. 3000—3500, tot 2500; Karpfen leb. 2800—3000, tot 2500—2600; Rerfling leb. 2500, tot 1700—1800; Aitel leb. 2500, tot 1700; Brachsen leb. 2500, tot 1500—1700; Barben 1800; Barsch 1600—1800; Rasen 1000; Rotaugen 580—700 M. Die Zufuhr war sehr reichlich.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Preis monatlich M. 360. — für das Inland und Oesterreich, M. 1500 für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. R. Walter in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitgliederbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gedrüber & Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Verlag: Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III. Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9/10.

München, den 15. Mai 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## An unsere Leser!

Die Bezugsgebühren für unsere Zeitung für Januar bis April sind so spärlich eingegangen, daß wir uns, so ungern wir dies tun, genötigt sehen, diese mit Postnachnahme einzuziehen.

Damit wir künftig nicht wieder zu diesem Mittel greifen müssen, bitten wir unsere verehr. Leser, das Bezugsgeld für Mai und Juni gefl. umgehend auf unser Postcheckkonto München 7557 zu überweisen.

Verlag der Allgemeinen Fischereizeitung.

## I. Bekanntmachung.

Eine große Anzahl unserer Mitglieder steht noch aus mit der Nachzahlung für die Lieferung der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ für 1922 und zwar mit einem Betrage von je 30 M. Wir bitten diesen Betrag, umgehend an das Postcheckkonto der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Nr. 7557 beim Postcheckamt München einzusenden mit dem Vermerk: „Für Jahresabonnement 1922 der Allgemeinen Fischerei-Zeitung als Mitglied des Deutschen Fischereivereins.“ Nach dem 1. Juni werden diese Beträge durch Postnachnahme vom Verlag der Zeitung erhoben werden.

Ebenso bitten wir um die Zusendung der Bezugsgebühr für das 1. Quartal 1923, welche für die Einzelmitglieder, Vereine und Behörden pro 1. Quartal pro Exemplar 300 M. beträgt und für Ausländer 4000 M., an obiges Postcheckkonto.

Vom 1. April ab beträgt der monatliche Abonnementspreis 360 M., für das Ausland 1500 M.

An Mitglieder, welche den Betrag nicht einsenden und Postnachnahme nicht annehmen, muß die Zusendung eingestellt werden.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

## II. Bekanntmachung.

Nachdem die Fisländsfänge der deutschen Hochseefischerei wieder mit reichlicheren Erträgen eingeleßt haben, ist, wie in den vorangegangenen Jahren, nach eingehender Beratung mit den Küstenländern die Ausfuhr von Seefischen freigegeben worden. Es können von jetzt ab Salz- wasserfische, Klipp- und Stodfische sowie zubereitete Fische ohne Ausfuhrbewilligung ausgeführt werden. Alle mit deutschen Kohlen beunferten Fischdampfer sind verpflichtet, ihre Fänge nach deutschen Häfen zu bringen. Ferner hat die deutsche Hochseefischerei sich verpflichtet, in enger Fühlungnahme mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auch aus den mit ausländischen Kohlen gemachten Fängen in erster Linie den Bedarf an Konsumfischen im Inlande zu befriedigen.

## III. Mitteilung.

### Einladung

zu der am 26. Mai ds. Jhrs. nachm. 4 Uhr in der Gaststätte „Deutsches Haus“ dahier stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Voranschlag, 4. Neuwahl des Ausschusses, 5. Wünsche und Anträge. Wünsche und Anträge sind wenigstens 5 Tage vor der Mitgliederversammlung schriftlich bei der Vorstandschaft einzureichen.

Augsburg, den 14. April 1923.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.



#### IV. Mitteilung.

##### Württembergischer Landesfischereiverein.

Wir geben zur gefl. Nachachtung bekannt, daß sich unsere Geschäftsstelle nunmehr beim Landesfischereivereinverordnenden Herrn Dr. F. Braun, Marienstraße 33, in Stuttgart — Fernsprecher Nr. 4940, 4941, 4942 — befindet. Die Kasse dagegen verbleibt nach wie vor bei Herrn Hofrat Sinderer in Stuttgart, Akademie (Postfachkonto 11 900). Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Stuttgart, den 17. April 1923.

Der Vorsitzende: Dreiß.

#### V. Wachstumsmöglichkeiten bei Bach- und Regenbogenforellen.

Im April vorigen Jahres besetzte eine Genossenschaft einen Teich von etwa 4 a Fläche mit 2000 Stück Bachforellenbrut. Der Teich war unbefestigt gewesen und wurde nicht ganz abgelassen vor dem Einfaß der Brut, trotzdem das gänzliche Ablassen als Grundbedingung für den Erfolg bezeichnet worden war. Im Sommer 1922 kam ich gelegentlich am Teich vorbei und fand eine Reichhaltigkeit seiner niedern Bewohner, wie man sie schöner und mannigfaltiger sich kaum wünschen kann: Neben der geschätzten Fauna Gelbrandkäferlarven, Libellenlarven, Wasserwanzen aller Art, kurz eine fast vollständige Zusammenstellung der niedern Fischfeinde. Einige Vertreter der Fischereigenossenschaft konnte ich darauf hinweisen, daß der Einfaß vergebens gewesen sein werde. Anfangs März dieses Jahres wurde abgefischt. Ganze 34 Sechslinge kamen zum Vorschein, aber wie waren die gewachsen! Zwischen 12 und 23 cm Länge wiesen sie auf. Auf eine Ausstellung verbracht, würde man wohl bei den großen Sechslingen ernstlichen Bedenken über ihre Alter begegnet sein.

• In einen Teich von etwa 18 Tagwerk Größe bei Füssen kamen im vorigen Frühjahr 2000 Stück Regenbogenforellenbrut; es sollte lediglich eine Probe sein, ob der Teich, der von Quellen unmittelbar gespeist wird, den Anforderungen dieser Fischart entspricht, wo sie neben Karpf und Schleie faß. Beim Abfischen Mitte März 1923 wiesen sie Längen von 18 bis 24 cm auf. Die Stückzahl war allerdings auch ganz gering. Die Ursache der hohen Vernichtungsziffer konnte ich nicht ermitteln da ich weder über die Art der Aussetzung noch über die Abstammung der Brut Genaueres erfahren konnte.

Ich gebe die Beobachtungen nur an, um darauf hinzuweisen, daß wohl bei geeigneter Zuchtwahl es möglich sein könnte, eine rascher wachsende Bachforelle zu bekommen, zum mindesten für Teiche. Es wäre natürlich verfrüht, aus dem einmaligen Ergebnis allgemeine Schlüsse zu ziehen, namentlich da das Gesamtgewichtsergebnis ein denkbar schlechtes ist. Aber auf die Wachstumsmöglichkeiten sei trotzdem hingewiesen.

Im Jahre 1921 wurden auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft einjährige Schleien mit 50 g, zweijährige mit 330 g, dreijährige mit 800 g Stückgewicht ausgestellt und das Alter der Fische anerkannt. Diesem Zuchtergebnis könnten die beiden mitgeteilten Tatsachen an die Seite gestellt werden, namentlich deshalb, weil in beiden Fällen die Fische auf Naturnahrung angewiesen waren, die in dem kleinen Teiche im Uebermaß vorhanden war. Zur Untersuchung der niedern Fauna des großen Teichs bin ich nicht gekommen. Sein Besitzer meinte, daß die Schleienbrut das beste Futter für die Regenbogenforellen gewesen sei. Vielleicht liegen hinsichtlich der letzteren Frage schon anderweitig bestimmte Erfahrungen vor.

Mugsburg, April 1923.

G. Mast.

#### VI. Die Sterlettzucht.

Von Prof. Dr. Guido Schneider.

Die interessanteste und vielleicht wertvollste Art, die als Teichfisch in Frage kommt, ist wohl unstreitig der Sterlett (*Acipenser ruthenus* L.), der in Europa am weitesten verbreitete Repräsentant der störrartigen Knorpelfische, welcher sein ganzes Leben im Süßwasser verbringt. Der Sterlett kann im Freien über einen Meter lang und 16 kg schwer werden. Er kommt in Deutschland sehr selten in der Donau vor und nährt sich hauptsächlich von Bodentieren, Insektenlarven, Muscheln und Schnecken, die er mit Hilfe der vier quer in einer Reihe vor der an der Unterseite des Kopfes befindlichen Mundspalte gestellten Fühlfäden aufspürt und in den Mund befördert. Der Sterlett ist übrigens

durchaus nicht wählerisch bei der Auswahl seiner Nahrung. In Rußland ist es gelungen, diesen wertvollen Fisch mit Regenwürmern, Ameisenpuppen, gebörtem Pferdefleisch und sogar mit Roggenmehlzwiebad zu füttern. Feingehacktes Fleisch frischer Fische nimmt er sehr gern zu sich und gedeiht bei dieser Kost, welche als das zweckmäßigste Futter in Teichen bezeichnet werden muß, vorzüglich. Bei reichlichem Naturfutter wächst der Sterlett in Teichen nach J. N. Arnolds Erfahrung fast ebenso schnell wie im Wildgewässer. Die Laichung geschieht je nach der Gegend von Mitte Mai bis Mitte Juni auf steinigem oder grob sandigem Boden in fließendem Wasser. Aus den an Steinen, Sandkörnern und untergetauchten Pflanzenteilen anlebenden Eiern entschlüpfen die 6 bis 7 mm langen Larven bei einer Temperatur von 12° C in 8 bis 9 Tagen. Nach Messungen von N. N. Ostromoff in Kasan, der aus künstlich befruchtetem Sterlettrogen gezogene Brut im Aquarium beobachtete, erreichen die jungen Sterlette in drei Monaten eine Länge von 93 bis 135 mm. Etwa 10 cm lang waren ebenfalls die munteren Sterlettjungen, welche im Jahre 1910 Ende Juli auf der von Magdon zur Mühlen und mir in Riga zustande gebrachten internationalen Fischereiausstellung in einem großen Aquarium herumschwammen und allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Auch diese Exemplare stammten aus Eiern, welche im Mai genannten Jahres künstlich befruchtet worden waren. Die künstliche Befruchtung von Sterlett und Störrogen bietet keine Schwierigkeit. Er wird aus dem Ovarium am besten durch Aufschneiden des Fisches und Herausshütteln aus den der Leibeshöhle entnommenen Eierstöcken gewonnen. Die Klebrigkeit der Eier wird durch 3 bis 8 Minuten langes Waschen in trübem lehmhaltigem Wasser beseitigt, und die Befruchtung geschieht wie bei Forelleneiern durch Vermischen des Rogens mit durch wenig Wasser verdünntem Sperma im Laufe von 2 bis 5 Minuten. Die Ausbrütung erfolgt in Seth Greens floating box in 8 bis 9 Tagen. In geschlossenen Bassins wird der Sterlett überhaupt nicht laichfertig, und die zur Brutgewinnung verwendeten Exemplare müssen möglichst kurz vor der Entnahme der Geschlechtsprodukte eingefangen werden, da sie sonst den Laich nicht mehr zur vollen Reife bringen. Der Umstand, daß in Teichen gehaltene Sterlette steril und darum um so feister werden, ist eine den russischen Fischhändlern seit lange bekannte Tatsache. Sie pflegten in kleinen Seen und Teichen unter Kontrolle aus untermäßigen 7 bis 8 Zoll langen Sterletten gute Verkaufsware heran zu mästen. Im Jahre 1913 wurde von der Kasaner Fischzuchtanstalt der Versuch gemacht, in einen etwa 300 Quadratfaden großen, ablaßbaren Teich von 40 bis 60 cm Tiefe, dessen Temperatur am 10. Juli an der Oberfläche 21° C betrug, 3000 Sterlettsejlinge von durchschnittlich 3,5 cm Länge einzusetzen. Bis dahin waren die Fischechen mit gehackten Regenwürmern gefüttert worden. Leider war die Pflege des Versuchsteiches sehr wenig sorgfältig. Niemand kümmerte sich um ihn, und als nach genau einem Monat der Teich abgelassen wurde, war man erstaunt, in der Fischgrube vor dem Abflußrohr 11,2 bis 14,2 cm lange Sterlette von bernsteingelber Farbe sich tummeln zu sehen, die an der Oberfläche mit dem Bauch nach oben schwimmend mit ihren Barteln Insektenlarven fingen. Der Teich wurde wieder bespannt und ergab bei der endlichen Abfischung am 4. Oktober 1913 543 Sterlette von 15,5 bis 20,7 cm Länge. Wieviele bei der ersten nachlässigen Entleerung des Teiches mitgegangen waren, läßt sich nicht bestimmen. Gleichzeitig mit diesem wurde auf der Fischzuchtanstalt Nikolsk im Waldaigebiete ein Versuch mit der Aufzucht von Sterletten in Teichen unternommen, der bei besserer Pflege das gleiche Resultat hinsichtlich des Stüdwachstums ergab. Die Einsetzung geschah sieben Tage nach dem Auschlüpfen in 10 bis 15 cm tiefe Teiche und Gräben, und bei der Abfischung im Herbst waren die Sterlette 15 bis 19,5 cm lang.

Dr. L. G. Järvi berichtet in der Fiskeritidskrift för Finland (30, Nr. 1) über einen Versuch, 25 bis 30 cm lange Sterlette in den See Vesijärvi auszusetzen. Es wurden am 6. Juli 1901 in St. Petersburg gekaufte 138 Stück, deren Alter nicht bekannt war, ausgesetzt und 8 von ihnen sind in derselben kleinen Bucht, wo die Aussetzung geschah, in den Jahren 1910 bis 1920 zurüdgefangen worden. Ein im Jahre 1914 gefangenes Männchen hatte gemessen von der Schwanzspitze bis zum Ende des oberen Schwanzflossenlappens die Länge von 48,5 cm und wog 0,8 kg. Das im Jahre 1920 erbeutete Weibchen war 75 cm lang und 1,9 kg schwer. Nachwuchszucht ist im Vesijärvi nicht beobachtet worden und die Annahme liegt nahe, daß sich die Sterlette hier überhaupt nicht fort-

gepflanzt haben, der Akklimatisationsversuch also als mißglückt anzusehen ist. Dieses war übrigens zu erwarten, weil der Sterlett außerhalb seines natürlichen Verbreitungsgebietes aus noch unbekannter Ursache überhaupt nicht laicht und der See Vesijärvi, nach Dr. L. H. Järvis Meinung, keine geeigneten Laichplätze für den Sterlett aufzuweisen hat.

Dieser Umstand, daß der Sterlett in Teichen nicht laicht, sondern steril bleibt und deshalb besonders viel Fett ansetzt, macht ihn zu einem vorzüglichen Teichfisch, zumal er, wie obige Beispiele zeigten, unter den verschiedensten zum Teil sehr ungünstigen Bedingungen gut ausdauert und in der Wahl seiner Nahrung keineswegs einseitig ist. Von der Art und Menge des Futters einerseits und der Nachfrage andererseits wird es abhängen, wie lange der Sterlett im Teiche gehalten und gefüttert werden soll, d. h. ob er als zwei- oder dreißommeriger Fisch als Speisefisch am besten zu verwenden ist.

Vor dem Kriege war der Sterlett in Rußland der beliebteste Speisefisch und für schöne, fette Exemplare wurden fabelhafte Preise erzielt, mit denen weder Lachse noch Forellen wetteifern konnten. Ein russisches Sprichwort sagt aber, was dem Russen bekömmlich, sei dem Deutschen ein Gift. In der Tat muß zugegeben werden, daß man nur in Rußland die Kunst der Zubereitung störriger Fische verstand, deren Fleisch erst durch geeignete Würzung den feinen Geschmack erhält, welchen der Russe schätzt und alle Reisenden, welche in Rußland „Esturgeon“ oder „Sterlet à la russe“ richtig präpariert genossen haben, ebenfalls nicht verachten. Weileibe darf der Sterlett nicht blau wie eine Forelle oder in Bier wie ein Karpfen gereicht werden; auch Braten und Räuchern paßt nicht für diesen Fisch. Am beliebtesten war in Rußland Sterlettsuppe (Uchá) und gekochter Sterlett mit Oliven, Pilzen und anderen Zutaten „à la russe“. Das Fleisch der Störe, zu denen ja auch der Sterlett gehört, schmeckt eben ganz anders als das der Knochenfische, und wer seinen Geschmack auf „Fisch“ eingestellt hat, wird sich natürlich enttäuscht fühlen. In Rußland, wo bis zur Revolution, die durch Raubwirtschaft vielen Fischbeständen den Garaus gemacht hat, die Störe der Wolga, des Uralsflusses, des Schwarzen und Kaspischen Meeres und der Flüsse Sibiriens ein reichlich vorkommendes Volksmahrungsmittel bildeten, hatte man im Lauf der Zeit die geeigneten kulinarischen Methoden ausgearbeitet, nach denen sich aus Stör- und Sterlettfleisch die schönsten Speisen herstellen lassen. Man denke nur an den Störkaviar, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch eine wenig gekannte, von vielen verabscheute Speise bildete, jetzt aber als feinste Delikatesse mit den höchsten Preisen bezahlt wird. Und zwar ist es nur der in Rußland präparierte Kaviar, welcher geschätzt wird, und nicht der amerikanische, obgleich auch dort Störe vorkommen, die ein gutes Material an Rogen zur Kaviarbereitung liefern könnten.

## VII. Zur Lebensweise der kleinen Maräne (*Coregonus albula*).

Von Dr. M. Wille, Königsberg (Pr.)

In Nr. 5/6 des 48. Jahrganges der Allg. Fisch.-Ztg. findet sich ein Artikel von G. Schneider (Dorpat) über die Lebensweise der kleinen Maräne (hier als Zwergmaräne bezeichnet), zu dem in verschiedener Hinsicht Stellung zu nehmen ist. Vollkommen ist Schneider darin beizustimmen, daß man die in einer Gegend gemachten Erfahrungen mit einer Fischart nicht ohne genauere Kenntnis der Lebensgewohnheiten der betr. Fischart in anderen Gegenden verallgemeinern darf. Das trifft ganz besonders auch für die Koregonen zu. Deshalb ist es zu begrüßen, wenn die einzelnen Koregonengegenden auf die Lebensweise und Verbreitung dieser Gattung hin gründlich von Sachkennern bearbeitet werden. Ich habe in den letzten vier Jahren mich dem Studium der kleinen Maräne in Ostpreußen gewidmet und kann daher zu der von Schneider angeschnittenen Frage Stellung nehmen. Das Vorkommen des Fisches beschränkt sich hier auf die Seen des baltischen Höhenrückens, die Verbreitung innerhalb dieses Gebietes ist charakteristisch und wird von mir eingehend an anderer Stelle besprochen werden. Auch in Ostpreußen kommt *Coregonus albula* in einigen flacheren Seen vor, der flachste davon ist der Halek-See im Kreise Lyck mit 7 m Maximaltiefe. Es ist daher sicher, daß auch in Ostpreußen die niedrige Temperatur des Wassers allein direkt nicht als maßgebend und bestimmend für das Vorkommen der Kleinmaräne angesehen werden kann, da in diesen flacheren Seen im

Sommer eine ziemlich starke Erwärmung der gesamten Wassermasse erfolgen muß. Es ist aber bereits von Thienemann<sup>1)</sup> in einer älteren Arbeit darauf hingewiesen worden, daß es die Sauerstoffverhältnisse wahrscheinlich sein werden, die sich als bestimmender Faktor für die Lebensmöglichkeit der *Coregonus maraena*-Formen in einem Gewässer erweisen werden. Diese hängen bis zu einem gewissen Grade von der Temperatur ab, jedoch nicht allein, sondern werden vor allem in den höheren Regionen eines Sees durch die den Boden bedeckenden Sedimente bestimmt. Diese hängen wiederum von dem Organismengehalt des Sees und dieser wieder von dem Nährstoffgehalt ab. Daher die bekannten Unterschiede in der Sauerstoffsättigung zwischen oligo- und eutrophen Seen im Sinne Einars Raumanns. Meine Untersuchungen in Ostpreußen haben mir gezeigt, daß wir im Gebiet des baltischen Höhentüdens drei Typen von Seen unterscheiden können<sup>2)</sup>, den ermländischen, den masurenischen und den oberländischen Typus. Diese Seen fallen in ihrer Verbreitung nicht vollständig mit den geographischen Landschaften gleichen Namens zusammen. Die einzelnen Typen unterscheiden sich hydrographisch-biologisch voneinander. Auf die Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Ihre charakteristischen Unterschiede hängen größtenteils mit der Frage der Eutrophie resp. Oligotrophie zusammen. Und zwar kann man allgemein sagen, daß der ermländische Typus einen oligotrophen Charakter (z. B. beim Wuchsniz-See ganz ausgesprochen, im Juli Sichttiefe 9,1 m, Sauerstoffgehalt in der Tiefe von 64 m 4,56 ccm (Boden), geringe Planktonentwicklung, keine Wasserblüte usw.), der oberländische Typus einen eutrophen Charakter hat und der masurenische Typus eine Übergangsform zwischen beiden darstellt. Die kleine Maräne kommt nun nur in den Seen vom masurenischen Typus vor, deren Sauerstoffgehalt im Juli dicht über dem Boden niemals auf 0 sinkt, sondern sich meistens wesentlich darüber hält, 5 m über dem Boden aber bereits ziemlich hoch ist, z. B. Rhein Talter-See 2,37 ccm über Boden in 25 m, 4,06 ccm in 26 m Tiefe. In den oberländischen Seen mit starkem Sauerstoffschwund in der Tiefe bei der Stagnation des Tiefenwassers fehlt sie, sie fehlt aber auch mit einer Ausnahme (Nauen-See) in den Seen vom ermländischen Typus trotz günstiger Sauerstoffverhältnisse in allen Wasserschichten im Sommer und Winter. Hier fehlt sie, weil der Gehalt an Pflanzennährstoffen gering ist, und infolgedessen keine genügende Planktonentwicklung statthat, die die Maräne ernähren könnte. Der die Ausnahme bildende See besitzt die kleinwüchsigsten Maränen der Provinz.

Es sind also in Ostpreußen der Sauerstoffgehalt und der Planktongehalt der Gewässer, die bestimmend für das Vorkommen unseres Fisches sind, nicht ein Faktor allein, letzten Endes kann man sagen, in oligotrophen und eutrophen Gewässern fehlt sie und beschränkt sich auf den Übergangstypus, der zwar noch günstige Sauerstoffverhältnisse zu jeder Zeit des Jahres aufzuweisen hat, aber schon reich an Planktonorganismen ist, ohne daß die Bodenablagerungen bereits zu stark von diesen beeinflusst worden sind. Im einzelnen wird dies an anderer Stelle noch ausgeführt werden.

Der Beobachtung Schneiders, daß die kleine Maräne mit dem Stint sich nicht recht verträgt, weil sie Nahrungskonkurrenten sind, vermag ich nicht beizupflichten. Fast in jedem See, der die kleinen Maränen beherbergt, kommt in Ostpreußen der Stint vor, und zwar sind beide zusammen sowohl hinsichtlich der Größe der Einzelindividuen wie in der Menge des Vorkommens anscheinend ganz unabhängig voneinander. Eine Nahrungskonkurrenz macht sich deutlich jedenfalls nicht bemerkbar. Nach meiner Kenntnis frisst der Stint auch in den tieferen Wasserschichten vorwiegend *Leptodora kindtii*, während die kleine Maräne den Bosmina- und Copepodenschwärmern bis an die Oberfläche folgt. Tatsächlich hat Schneider ja auch im Peipussee ein friedliches Zusammenleben zwischen Stint und Kleinmaräne beobachtet, so daß das Aussterben des Stintes im Wirzjersee und das spätere Auftreten der kleinen Maräne wohl nicht in direktem Zusammenhang miteinander stehen.

Die Beobachtung, daß im Wirzjersee die *Coregonus albula* kein höheres Alter aufweist als vier Jahre, hängt sicherlich nicht mit den hohen Sommertemperaturen zusammen. Schon Järvi hat in seiner von Schneider zitierten Arbeit über die Kleinmaränen

<sup>1)</sup> Thienemann A., Untersuchungen an Coregonen. Zeitschr. f. Fischerei, N. F. Bd. 1. 1915.

<sup>2)</sup> Willer, Die kleine Maräne in Ostpreußen. Vortrag geh. in der Faunist. Session der Physikal.-ökon. Gesellschaft zu Königsberg am 18. III. 23.

im Reitelensee gezeigt, daß sich in den einzelnen Jahren niemals mehr als 6 Altersklassen finden und ich selbst habe zeigen können, daß im Mauersee, der Tiefen bis zu 38m aufweist, fünfjährige Maränen schon äußerst selten sind, sechsjährige überhaupt nur in einzelnen Schwärmen und dann nur vereinzelt auftreten<sup>3)</sup>. Hier kann aber von einer hohen Sommer-temperatur nicht gesprochen werden. An gleicher Stelle habe ich nachgewiesen, daß auch in Ostpreußen die kleine Maräne bereits im zweiten Jahre geschlechtsreif wird, was Schneider anscheinend entgangen ist. Somit entfällt dann aber auch seine Schlussfolgerung, daß es sich bei der kleinen Maräne im Ostbaltikum wie auch in Ost- und Westpreußen einerseits und denjenigen Finnlands und Scandinaviens andererseits „um zwei physiologisch recht gut unterschiedene Formen handelt“. Auch die bloße Angabe, daß sie sich im Sommer in den beiden ersten Gebieten nicht in tiefe Gräben zurückzieht, sondern entgegen der jeweiligen Oberflächenströmung im See hin- und herwandert, genügt wohl nicht, um „physiologisch unterschiedene Formen“ festzustellen, ganz abgesehen davon, daß für diese Angaben der Beweis noch zu liefern ist. Gibt doch Järvi selbst an, daß sie im Sommer in ganz leichtes Wasser und in die Buchten hinaufsteigt und nur während der hellsten Tageszeit in der Tiefe sich aufhält.

Meines Erachtens liegt vorläufig kein Grund vor, anzunehmen, daß es sich bei den fennoskandischen Kleinmaränen um eine physiologisch anders geartete Form handelt als bei den baltischen, im Gegenteil sprechen meine Untersuchungen dafür, daß Unterschiede von wesentlicher Bedeutung nicht vorhanden sind, auf die man eine Einteilung in mehrere Formengruppen gründen könnte.

## VIII. Jahresbericht für 1922/23 der Anstalt für Bodensee-Forschung, Staat b. Konstanz.

Von M. U e r b a c h.

Die Zeitumstände verlangen äußerste Kürze, und so wollen wir denn auch den Jahresbericht über die Tätigkeit unserer Anstalt so kurz wie irgend möglich fassen. Von einer Darlegung der finanziellen Verhältnisse wollen wir an dieser Stelle absehen und uns begnügen, zu sagen, daß wir unsere Aufgaben ohne wesentliche Ueberschreitung des Voranschlages durchführen konnten, da dem Berichterstatter von befreundeter Seite erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt wurden, die er ganz im Interesse der Anstalt verwenden durfte. Erfreulicherweise ist alle Aussicht vorhanden, daß diese Quelle auch im kommenden Jahre nicht versiegen wird. Neben verschiedenen Anschaffungen für das Boot, die Laboratorien und die Bibliothek erwarben wir von diesen Geldern zu erträglichen Preisen noch so viel Motorenbrennstoff, daß wir bei sparsamem Verbrauch bis zum Herbst 1923 eingedeckt sind.

Im Personalbestand der Anstalt trat insofern eine Aenderung ein, als uns unsere Assistentin, Frä. Dr. K u t t n e r, im November 1922 verließ; an ihre Stelle trat am 1. Januar 1923 Herr Dr. F. E g g e r s aus Marburg. Prof. W. M a e r k e r aus Konstanz, der bisher einen der staatlichen Arbeitsplätze inne hatte, hat die ständige Mitarbeit auf botanischem Gebiete übernommen, soweit das ihm seine außerdienstliche Zeit erlaubt.

Besonders freudig begrüßen wir es, daß die Landesregierung von Vorarlberg sich unserer Anstalt angeschlossen hat. Wie der Regierung des Reiches und Badens steht ihr jetzt ebenfalls ein Arbeitsplatz zur Verfügung. Es sind somit an festen Arbeitsplätzen für das ganze Jahr vergeben: an das Reich einer, an das bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts zwei, an die Landesregierung von Vorarlberg einer, an den Deutschen Fischereiberein einer, d. h. also im ganzen fünf Plätze, die von zehn Herren benützt werden können. Wie diese Plätze im Laufe des Jahres 1922/23 ausgenützt werden, werden wir später sehen.

Groß ist im vergangenen Jahr die Zahl der Stifter und Freunde unserer Anstalt gewesen, die teils durch Geldbeiträge, teils durch Stiftungen von Reagentien oder anderen Gegenständen uns helfend beizutragen. Direkt an die Anstalt wurden gestiftet von Herrn G r a f in Etzold M. 2000.—, Herr Dr. S c h e r r e r in Kreuzlingen spendete 10 Franken,

<sup>3)</sup> Willer, Mitteilungen d. Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen und Pommern. Bd. 14. 1922. und Bd. 15. 1923.

durch Vermittlung von Herrn Priv.-Dozent Dr. R. H u m m e l in Gießen erhielten wir von der Firma P o p p e u. Co. Gießen 25 m Druckschlauch für unsere Planktonpumpe, so daß diese Pumpe nunmehr mit 50 m Schlauch ausgerüstet ist, von der Fabrik W ä c h t e r s b a c h wurden auf Veranlassung des gleichen Herrn eine Anzahl photographischer Schalen gestiftet, die zum Auslesen der Tiefenfänge ausgezeichnete Dienste leisten; Herr Dr. H u m m e l selbst stiftete eine große Anzahl Glaswaren und chemische Reagentien. Einen treuen Freund besitzen wir in der Gesellschaft für Holzverkohlung in Konstanz, die uns ständig durch Ueberlassen wertvoller Reagentien die Arbeiten erleichtert, und das gleiche gilt von der bad. Bodensee-Fischereigenossenschaft in Staad, die uns in jeder Weise entgegenkommt und unsere Arbeiten unterstützt, wo sie nur kann.

Neben diesen offiziellen Stiftungen an die Anstalt nahmen im vergangenen Jahr diejenigen einen sehr weiten Raum ein, die dem Berichtserflatter privatim zur freien Verfügung überlassen wurden. An erster Stelle sind hier zu nennen die Herren Prof. Dr. F. J s c h o f f e in Basel und Prof. Dr. J. W. F e h l m a n n in Schaffhausen, die ein großes Schleppnetz zum Fang der Blaufelchenlarven (nach Plänen des Berichtserflatters) zur Verfügung stellten, Herr Fabrikant S c h ä u f f e l e in Stuttgart übergab 2000 M. zur Anschaffung irgendeines an Bord des „Friedrich Jschoffe“ notwendigen Apparates. Endlich stiftete die Mutter des Berichtserflatters und einige seiner Baseler Schulfreunde so namhafte Summen, daß wir für die nächste Zeit der Sorge um die Fahrtmöglichkeiten auf dem See enthoben sind. Die Hochschulevereinigung Karlsruhe stellte dem Berichtserflatter in dankenswerter Weise 15 000 M. zur Verfügung als Beitrag zur Anschaffung eines Strommessers; endlich verwandte der Berichtserflatter selbst sehr namhafte Summen aus seinen Privatmitteln zur Unterhaltung, Herrichtung und Versicherung der Anstaltsboote, die ja sein Privateigentum sind, die aber aus den hierzu vorgesehenen Anstaltsmitteln unmöglich in Ordnung gehalten werden können. Zum Schluß unserer Aufzählung sei endlich noch der Firma U n t e r b e r g u n d S e l m e in Karlsruhe gedacht, die bei Einbau der neuen Zündung am Motor des „Friedrich Jschoffe“ das größte Entgegenkommen zeigte, und die uns einen Magnetapparat lieferte, der jetzt ein ganzes Jahr lang geradezu bewundernswert gearbeitet hat. Wir gestatten uns, auch an dieser Stelle allen unseren Gönnern und Stiftern den besten Dank unserer Anstalt auszusprechen.

Die Neuanschaffungen an Ausrüstungsgegenständen sind schon unter den Geschenken und Stiftungen erwähnt, wir können deshalb wohl darauf verzichten, nochmals auf sie zurückzukommen und können uns nunmehr dazu wenden, eine kurze Uebersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit zu geben. Einleitend sei hier zunächst erwähnt, daß von unserer früheren Assistentin, Frä. Dr. O. K u t t n e r, eine kurze Mitteilung über die Fauna der Uferzone zwischen Staad und der Mainau erschienen ist. Die Arbeit über die Uferfauna soll durch einen anderen Mitarbeiter weitergeführt werden.

Von Januar 1922 bis März 1923 haben wir den See auf 46 Stationen untersucht, so daß die Zahl der bisher gemachten Stationen sich jetzt auf 128 beläuft. Wir konnten in diesem Jahr auch eine Anzahl von Untersuchungen im oberen Seeabschnitt, besonders in der Bregenzer Bucht ausführen; die Beteiligung der Landesregierung von Bortarlberg an unserer Anstalt wird in Zukunft diese Arbeiten noch ganz wesentlich erleichtern. Unsere wissenschaftlichen Untersuchungen sind nun seit der Gründung unserer Anstalt so weit gediehen, daß wir an eine Veröffentlichung der bisherigen Resultate herantreten können, es liegt jetzt eine große Arbeit, die die Herren U e r b a c h, M a e r k e r und S c h m a l z zu Verfasserin hat, druckfertig vor und soll im Lauf des Sommers in den Verhandlungen des Naturw. Vereins in Karlsruhe erscheinen. Ihr Inhalt wird ganz kurz folgender sein: I. H y d r o g r a p h i e: a) Temperaturverhältnisse, b) Chemische Untersuchungen, c) Transparenz und Farbe des Wassers, d) Zusammenfassung. II. B i o l o g i e: A) Zooplankton: a) Untersuchungstechnik, b) Systematik und Faunistik, c) Horizontale und vertikale Verteilung, d) das Auftreten in den verschiedenen Jahreszeiten und Monaten; B) Phytoplankton (in gleicher Einteilung wie das Zooplankton); C) Beziehungen zwischen Hydrographie und Planktonverteilung. III. F i s c h e r e i b i o l o g i e: a) Nahrungs- und Magenuntersuchungen an Blaufelchen, b) Zusammenhänge zwischen Planktonverteilung und Blaufelchenvorkommen, c) Untersuchungen über die Fortpflanzungsverhältnisse der Blaufelchen. IV. Z u s a m m e n f a s s u n g. —



Die Untersuchungen über die Tiefseefauna und die Bodensedimente schreiten gut fort; bis zu ihrer Veröffentlichung wird noch einige Zeit vergehen.

Die von der Anstalt fest vermieteten Arbeitsplätze waren wie folgt benützt: Die Plätze, die dem Bad. Minist. des Kultus und Unterrichts zur Verfügung stehen, sind verteilt an die Herren Prof. Maerker, Zandt und Trautwein, sämtlich in Konstanz; alle drei Herren haben das ganze Jahr hindurch regelmäßig gearbeitet; der dem Reich zur Verfügung stehende Platz wurde benützt von Herrn Kopp, der des Deutschen Fischereivereins von Herrn Ramprath. Außerdem hatten vorübergehend noch Vollarbeitsplätze belegt Herr Dr. Scherrer in Kreuzlingen und Herr stud. rer. nat. Fraenkel aus München.

Anfang August wurde ein 16tägiger hydrobiologischer Kurs abgehalten, der von 14 Teilnehmern aus fast allen Teilen Deutschlands besucht wurde und als durchaus erfolgreich verlaufen angesehen werden kann. Ferner hielt der Berichterstatter zwei Fischereikurse ab; einen im Februar, und einen zweiten im November 1922. Beide Kurse waren sehr gut besucht. Der erste machte die Fischer mit all dem bekannt, was sie eigentlich von ihrem See wissen mußten, der zweite beschäftigte sich nur mit dem Laichfang und der Vermehrung der Blaufelchen. — Der Berichterstatter hielt in Bregenz einen Vortrag über die bisherigen Arbeitsergebnisse und demonstrierte die verschiedenen Apparate des „Friedrich Schöffe“.

Endlich beteiligten wir uns auch an den Arbeiten, welche die staatlichen Fischereisachverständigen alljährlich am See vornehmen. — In einer ganzen Anzahl von Fällen konnten wir auswärtigen Instituten bei Beschaffung von Untersuchungsmaterial behilflich sein, so z. B. den zool. Instituten der Universitäten Tübingen und Würzburg, dem physiolog. Institut der Universität Heidelberg. Auch konnten wir eine recht große Anzahl wissenschaftlicher Anfragen über hydrographische und biologische Verhältnisse beantworten. Gerade diese Tätigkeit der Anstalt zeigt, daß sie in den Kreisen der Biologen nunmehr gut eingeführt ist und gern zur Erlangung von Auskünften und von Material benützt wird. Wir werden in Zukunft alles daran setzen, um dieser Aufgabe noch besser gerecht werden zu können.

Mit den anderen am Bodensee befindlichen Instituten bestanden im vergangenen Jahr gute Beziehungen. Mit Friedrichshafen, Langenargen und Wasserburg wurden monatliche Terminfahrten vereinbart, die auch durchgeführt werden konnten. Die Verarbeitung des Materials hat das Institut in Langenargen übernommen, da uns hierzu die Zeit fehlt.

Groß war die Zahl der Gelehrten des In- und Auslandes, die unsere Anstalt besucht haben. Anlässlich der Tagung des Deutschen Fischereirates in Friedrichshafen im Juni 1922 war einer großen Anzahl von Hydrobiologen und Fischereibiologen Gelegenheit gegeben, unsere Anstalt und ihre Einrichtungen kennen zu lernen. — Der Zugang von wissenschaftlichen Arbeiten aus allen Teilen der Erde war sehr befriedigend. Wir freuen uns, daß wir nun in diesem Jahre in der Lage sein werden, allen Instituten und Gelehrten, die uns ihre Arbeiten zustellten, nun auch unsererseits eine größere Arbeit aus unserem eigenen Untersuchungsgebiet zusenden zu können. Wir hoffen, daß damit für die Zukunft die Grundlage zu einem noch regeren Schriftenaustausch gegeben ist.

## IX. Fischereibiologische Institutionen Moskaus.

Von N. Dedschach (Moskau)<sup>1)</sup>.

### I. Fakultät für Fischerei an der landwirtschaftlichen Akademie Petrowskaja und Fischereiversuchstation daselbst.

Die Fakultät für Fischerei an der landwirtschaftlichen Akademie Petrowskaja (bis 1922 Abteilung für Fischerei) wurde 1913 gegründet; ihre wissenschaftlich-pädagogische Tätigkeit begann die Fakultät im August 1914. Die Notwendigkeit einer höheren Fischerei-

<sup>1)</sup> Während des Herbstes 1922 arbeitete Prof. Sernov (Moskau) und der Verfasser dieses Artikels längere Zeit an der Hydrobiologischen Anstalt zu Plön. Die vielfachen und anregenden Gespräche, die ich mit den beiden Herren über die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen und insbesondere fischereilichen Verhältnisse des heutigen Rußland geführt habe, ließen mich einen

lehramtstalt wurde schon längst von den Fachkreisen empfunden. Nicht Zufälligkeit war es, daß die Fakultät an einer landwirtschaftlichen Hochschule gegründet war; den Gründern war es ganz klar, daß landwirtschaftliche Wissenschaften mit denen der Fischerei aufs engste verbunden sind.

Die Fakultät besitzt ihr eigenes 1914 speziell erbautes geräumiges Gebäude, in dem außer einigen Hörräumen und Laboratorien, das Fischerei-Museum und die Bibliothek der Fakultät (außer den selbständigen kleinen Bibliotheken an einzelnen Kabinetts) sich befinden. Die Fischereiverfuchswirtschaft besteht aus 18 meist kleinen und seichten Teichen, die für die Karpfenwirtschaft bestimmt sind. Das von den Versuchsteichen eingenommene Areal beträgt 2 Morgen.

Die speziell fischereilichen Disziplinen haben alle ihr Obdach in dem Fischereigebäude gefunden. Es sind dies: Hydrobiologisches Kabinett, ichtthylogisches Kabinett, hydrologisches Kabinett, Laboratorium für Fischerei (im engen Sinne des Wortes: Fischfang), — Kabinett für Fischzucht, Kabinett für Fischerei-Statistik und -Ökonomie und Laboratorium für Fischerei-Technologie.

In demselben Gebäude und mit den einzelnen Kabinetts auf das engste verbunden befindet sich seit 1919 eine rein wissenschaftliche und wissenschaftlich-praktische Organisation — die Fischereiverfuchsstation. Dieselbe hat folgende Abteilungen: Hydrobiologische, ichtthylogische, hydrologische, die für Fischerei, für Fischzucht, für Fischerei-Technologie und für Fischerei-Statistik und -Ökonomie.

Was die Dauer der Lehrzeit anlangt, so wurde dieselbe bis 1922 auf 4 Jahre berechnet. Jetzt hat man 3 Jahre Lehrzeit, an die sich jedoch 1 oder 2 Jahre, die für die weitere Spezialisierung dienen, anschließen.

Bei der Ausarbeitung des Lehrplanes wurde nicht nur das Programm der Spezialkurse aufs sorgfältigste ausgearbeitet, da es sich dabei um Fächer handelte, die an keiner anderen Hochschule unterrichtet wurden (Fischerei-Statistik und -Ökonomie, Fischerei-Technologie), sondern es wurde dabei auch ausdrücklich betont, daß ein Fischerei-Biologe eine gründliche Vorbildung besitzen soll, die auf naturwissenschaftlichen Grundlagen ruht. In diesem Zwecke dienen eine Reihe naturwissenschaftlicher Disziplinen, die während des ersten und teilweise auch des zweiten Jahres studiert werden.

Wenn 1913—1914 das Programm der Fakultät den Anforderungen des Lebens völlig entsprach, so konnte es natürlich jetzt, da doch das Leben in Rußland sehr geändert ist, denselben nicht mehr entsprechen, und so wurden auf Vorschlag der Hauptverwaltung für Fischerei in Rußland („Glavribsa“) Veränderungen am Programm vorgenommen, denn es ist jetzt die hauptsächlichste Aufgabe, Praktiker für die Staatsfischerei vorzubilden. Man kann rechnen, daß jetzt die hauptsächlichsten Programm-Veränderungen schon vorgenommen und zu Ende geführt sind und demnach gestaltet sich der Lehrplan der Fakultät folgendermaßen:

#### A. Kurse für die gesamte Akademie.

1. Physik, 2. anorganische Chemie, 3. analytische Chemie, 4. organische und 5. biologische Chemie, 6. Zoologie, 7. Botanik, (Anatomie und Morphologie) 8. Geographie, 9. Meteorologie, 10. politische Ökonomie, 11. Theorie des Rechts und des Staates, 12. Theorie des historischen Materialismus.

#### B. Kurse für die gesamte Fakultät.

13. Einführung in die Fischerei, 14. allgemeine Ichthyologie, 15. spezielle Ichthyologie, 16. Hydrologie, 17. Hydrobiologie, 18. allgemeine Fischzucht, 19. spezielle Fischzucht, 20. Politik und Theorie der Fischereiwirtschaft, 21. Geographie und Statistik der Fischereiwirtschaft, 22. allgemeine Technologie der Fischzucht.

Den allgemeinen Kursen für die gesamte Fakultät folgen die der drei Sektionen der Fakultät — der Sektion für Fischzucht, der Organisation der Fischereiwirtschaft und der für Technologie.

Einblick tun in eine Organisation, die in Deutschland noch gänzlich unbekannt zu sein scheint. Auf meine Bitte hin hat Herr D e d s b a ch diesen Artikel verfaßt, der, so glaube ich, auch in deutschen Fischereikreisen Interesse finden wird. Die Anwendung auf unsere Verhältnisse mag man zwischen den Zeilen lesen. Ueber das Moskauer Institut für Fischerei der Oberen Fischereiverwaltung wird Herr D e d s b a ch demnächst an dieser Stelle berichten. August Thienemann.

### C. Sektions-Kurse.

a) **Fischzucht:** 1. Physiologie der Tiere, 2. Physiologie der Pflanzen, 3. allgemeine Zootechnik, 4. allgemeine Landwirtschaft, 5. landwirtschaftliche Hydrotechnik, 6. landwirtschaftliche Oekonomie, 7. Bakteriologie, 8. spezielle Fischzucht, 9. Seewirtschaft, 10. Fischkrankheiten;

b) **Organisation der Fischereiwirtschaft:** 1. Allgemeine Landwirtschaft, 2. landwirtschaftliche Oekonomie, 3. Bakteriologie, 4. höhere Mathematik, 5. allgemeine Statistik, 6. Wirtschaftlich wichtige Wasserfügetiere, 7. spezielle Fischerei, 8. Organisation des Fischunternehmens, 9. Rechnungswesen (allg. Kursus mit der ökonom. Fakultät der Akademie), 10. Wasserrecht;

c) **Technologie:** 1. Physiologie der Tiere, 2. Fischkrankheiten, 3. höhere Mathematik, 4. wirtschaftlich wichtige Säugetiere, 5. Physiologie der Pflanzen mit Bakteriologie, 6. Reizen (zusammen mit der Ingen.-Fakultät), 7. Mechanik (Theorie und Praxis), 8. Wärmetechnik (zusammen mit der Ingen.-Fakultät), 9. Elektrotechnik (daselbe), 10. Anfänge der Baukunst und Architektur, 11. Bauten an Fischunternehmen, 12. spezielle Technologie des Fischfanges.

Während des Aufenthaltes an der Fakultät ist jeder Student verpflichtet, an zwei obligatorischen Sommerpraktika — einem hydrobiologischen und einem fischereilichen — und zwar entweder an den Orten der Staatsfischerei am Rapsischen Meere oder an der Murmanküste, oder an größeren Seen, wo Fischerei getrieben wird, teilzunehmen.

Die Fakultät steht in enger Beziehung zu der Hauptverwaltung für Fischerei, worauf schon früher hingewiesen wurde, und zu dem Konserventrete. Die beiden genannten Organisationen unterstützen sie in mancher Hinsicht, so subsidiert die Hauptverwaltung für Fischerei ca. 50 Studenten.

Was die Studentenzahl betrifft, so waren es 1914 — 100 Personen, 1917 inmitten des Weltkrieges sank ihre Zahl auf 25—30 und jetzt beträgt sie 110.

### X. Vermischte Mitteilungen.

**Aus Württemberg.** Durch die weitere Erhöhung der Sporteln im allgemeinen auf das Dreifache des Sporteltarifs vom 28. März 1922 haben sich auch die Fischlarten-sporteln vom 1. März 1923 ab erhöht und betragen nun für eine Wochenkarte 300—1800 M., für eine Monatskarte 600—3600 M. und für eine Jahreskarte 900—7200 M. Für die restliche Gültigkeitsdauer ist der entsprechende Teilbetrag der Sportelerhöhung nachzuzahlen. Dabei ist in Württemberg nach dem veralteten Fischereigesetz vorgeschrieben, daß wenigstens für jedes Flußgebiet eine besondere Fischkarte gelöst werden muß, so daß ein Fischereiberechtigter genötigt sein kann, mehrere solcher teurer Fischlarten zu lösen. Auch in dieser Hinsicht wäre eine baldige Erneuerung des Fischereigesetzes dringend notwendig. — Die Sportel für Fischwasserpachtverträge beträgt nach wie vor 10 v. H. des Pachtgelbes für die Dauer des Pachtcs, dabei kann für Berufsfischer, welche Gewerbesteuer bezahlen, auf Antrag die Sportel ermäßigt werden.

Ehingen a. D.

Forstmeister E. Stier.

**Fischfabel durch Handgranaten.** In den Altwässern der Nar bei der Lattenlofer Brücke bei Wolfstathausen wurde eine Menge toter Fische beobachtet, welche durch hineingeschleuderte Handgranaten getötet worden waren. Die auf diese Art ergatterten Fische nahm der Täter mit sich, wodurch dem Bezirksfischereiverein ein ansehnlicher Schaden erwachsen ist.

### XI. Personalnotizen.

#### **Landesökonomierat Heinrich Büttner †.**

Am 11. Mai 1923 verschied nach kurzem Krankenlager Landesökonomierat **Heinrich Büttner**, der hochverdiente Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins in München. Mit ihm ist einer unserer erfolgreichsten Förderer der Fischerei Bayerns und Deutschlands, der auch auf dem Gebiete der Bienenzucht Hervorragendes geleistet hat, von uns geschieden. Wir werden auf seine Verdienste noch näher eingehen.

### Fritz Breeß † und Kurt Langsch †.

Dr. Fritz Breeß und Dr. Kurt Langsch sind von einer Skitour, die sie am 9. Januar d. J. nach dem Deptal antraten, nicht wieder zurückgekehrt. Rettungssolonnen fanden mitgenommenen Vorrat in einer Hütte, konnten im übrigen aber nur die außerordentliche Lawinengefahr des Gebietes (in der Nähe der Feiler Spitze) feststellen. Es besteht keinerlei Hoffnung mehr, daß die beiden noch unter den Lebenden sind. So müssen wir denn in schwerem Schmerz Abschied nehmen von zwei trefflichen Menschen, die so plötzlich herausgerissen wurden aus ihrem freudigen, vielfältigen und erfolgreichen wissenschaftlichen Schaffen. Ein schwerer Schlag ist es für das Institut wie für die Wissenschaft, ein schwerer Schlag für alle, die im „Hofer-Institut“ in Wielenbach und in der Biologischen Versuchsanstalt in München mit den Beiden zusammenarbeiteten, besonders schwer für mich.

Dr. Fritz Breeß wurde geboren am 13. VII. 1879 in Bielefeld (Prov. Posen). Er promovierte 1906 an der Universität München in Chemie mit Nebenfächern Physik und Mineralogie. Von 1908 bis 1909 war er Assistent am Pharmakologischen Institut in Würzburg, dann arbeitete er vom April 1915 bis November 1919 (mit Unterbrechung seiner Einberufung zum Wehrdienst 1916—1918) als Volontär-Assistent an der Biolog. Versuchsanstalt in München, am 1. Oktober 1919 wurde er als Chemischer Assistent am „Hofer-Institut“ Wielenbach angestellt.

Dr. Kurt Langsch, geboren zu Meuselwitz (S.-A.), promovierte 1913 an der Universität Leipzig in Zoologie mit den Nebenfächern Botanik und Chemie.

Am 1. Juli 1914 kam er als bakteriologischer Assistent an das „Hofer-Institut“ in Wielenbach, wurde aber bereits am 3. August 1914 zum Wehrdienst eingezogen. Als er aus dem Kriegsdienst zurückkehrte, war er vom März 1919 bis 1921 wiederum für das „Hofer-Institut“ als Bakteriologe tätig, wobei er jedoch — wie auch Dr. Breeß — seine Arbeitsstätte in der Biologischen Versuchsanstalt in München hatte; während dieser Zeit erhielt er seine Befolgung durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin. Ab 1. Juli 1921 erfolgte seine feste Anstellung als Assistent am „Hofer-Institut“.

Ein neuer Wissenszweig — die Teichbündung — begann durch die trefflichen Untersuchungen der beiden Verunglückten ein festes wissenschaftliches Fundament zu erhalten. Froh und begeistert gelang es ihnen, mit jedem Tag weiter vorzubringen auf dem noch unbekannten Gebiet; erwartungsvoll und zuversichtlich traten sie stets neuen Fragen und neuen Ausblicken entgegen. Immer freudiger und bestimmter durfte ich hoffen, daß diese Arbeiten, die zum Teil schon vollendet, zum Teil erst im Angriff genommen worden sind, in den nächsten Jahren tiefgreifend die Teichbündungswissenschaft und ebenso sehr die Bodenkunde, Hydrobiologie und Limnologie fördern würden. Besonders glücklich für das Gedeihen dieser Forschungen war einmal das enge Zusammenarbeiten, denn auch die biologische Durchbildung der Beiden, sowie das wechselseitige Verständnis für die von jedem Einzelnen behandelten Probleme. Die nächsten Jahre werden uns zeigen, daß die Untersuchungen dieser Beiden das Fundament sind, auf dem wir die Physiologie des „Teichbodens“ werden verstehen können.

Der wertvolle Wissenschaftler ist auch wertvoll als Mensch, und unser Leid wird nur noch größer in dem Gedanken, welch tüchtige Menschen wir in den Beiden verloren haben. Der aufrichtige kameradschaftliche Konnex ließ mich bald ihr Wesen tiefer erkennen und meine Jüngerung von Tag zu Tag wachsen. Gleich stark war ihre Begeisterung für die Wissenschaft, für ihr Vaterland und für die Natur. Es ist eine Größe im Menschen, die ihn in die Weite und auf die Höhen der Berge zieht; ihre Bestimmung hat sich in den Bergen vollendet. Wir werden sie nie vergessen, diese prächtigen Menschen von ehrlichem Fleiß, ernstem Wollen, von hohem Streben und erfolgreichem Können. Mitten aus freudigstem Schaffen und kräftigster und schönster Lebensäußerung wurden sie herausgerissen. Vergebens sucht man Trost in dem Gedanken, daß niemand unersetzlich sei. Auch wenn das wissenschaftliche Wirken der Beiden fortgeführt wird, in unser aller Gedanken werden sie nicht auszulöschen sein.

R. D e m o l l.

## XII. Vereinsnachricht.

Der Provinzial-Fischereiverein Hannover E. V. hielt am 28. Januar 1923 seine zweite Mitgliederversammlung ab, in der ein erfreuliches Bild über seine Tätigkeit gegeben werden konnte. Als Gäste waren erschienen: Der Herr Oberfischmeister der Provinz Hannover und der frühere Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins Dr. Buschkiel. Die Zahl der Mitglieder ist auf 1352 gestiegen, hierunter sind 6 Vereine mit 1300 Mitgliedern, und 52 Einzelmitglieder, die aus Teichwirten, Fischzüchtern, Berufsfischern und sonstigen Fischereianteressenten bestehen. Der Leiter des Ausschusses für Teichwirtschaft und Fischzucht, Regierungsrat a. D. H e e s e, konnte ein erfreuliches Bild über die Tätigkeit des Ausschusses entwickeln und über die in den 4<sup>ten</sup> abgehaltenen Sitzungen erledigten Punkte, die sich mit der Marktlage für Teichfische und Futtermittel, Beschaffungsmöglichkeiten für diese, Frachtfragen, Reiterplage, genossenschaftlicher Zusammenschluß zum Zwecke der Verwertung der Fische und Beschaffung von Futtermitteln beschäftigten. Der Bericht hat vor allem bewiesen, daß die Tagungen der Mehrzahl der in der Provinz wohnenden Teichwirte und Fischzüchter endlich die langentbehrte Gelegenheit zu persönlicher Berührung und Aussprache über Wünsche, Ziele und Sorgen des gemeinsamen Berufes verbunden mit Anregung und Berührung in häufiger Folge boten.

Auch der Bericht des Leiters für Sportangelegenheiten zeigte, daß die Angler sich zu einem wichtigen Gliede der Förderer der Fischereiwirtschaft entwickelt haben. Von 4 Vereinen sind im Jahre

1922 zur Hebung der Fischerei zusammen 400 842 M. aufgewendet. Es sind ausgelegt: 35850 Schleien, 5568 Karpfen, 3 Zentner Laichkarpfen, 5060 Hechte von 15—30 Zentimeter Länge, 2000 Bachforellensetzlinge, 27 000 Bachforellenbrut, 1 Zentner Laichzander, 2300 Zanderfischlinge und 15 000 Gründlinge. An Prämien für Aufsicht an den Gewässern und für Ergreifung von Fischwilderern sind 10 870 M. gezahlt. Der Ausschuß für Berufsfischer ist in der Neubildung begaffen, da der frühere Leiter sein Amt bald nach der Wahl niederlegte. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 17 012,80 M. und eine Ausgabe von 11 981,51 M. auf, so daß ein Uberschuß von 5031,29 M. verblieb. Dieser Uberschuß konnte aber nur mit Hilfe von freiwilligen Spenden erzielt werden, da die im Februar 1922, als die kommende Teuerung noch nicht voraussehen war, beschlossenen Ausgaben nicht ausreichten, um alle Unkosten zu decken. Die Mitgliedsbeiträge sind für 1923 auf Grund eines vorläufigen Anchlages erhöht auf 3000 M. für Leichwirte, 500 M. für Berufsfischer und 20 M. für die Mitglieder der Sportanglervereine. Ob diese Beiträge aber bei weiterer Selbstentwertung reichen werden, steht noch dahin. Einige Satzungsänderungen, namentlich die, daß die Vereine jetzt durch den Vorstand ausgenommen werden können, wurden sodann einstimmig genehmigt. Sodann hielt Herr Otto L i e h m a n n j u n., Altona, einen Vortrag über die Wirtschaftslage in der Fischerei, der ein betäubendes Bild über die Aussichten der Fischerei für das angefangene Jahr entwickelte. Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Oberfischermейsters der Provinz Hannover über die Fischereiverhältnisse in der Provinz Hannover. Beide Vorträge boten des Interessanten viel und ernteten reichen Beifall. Zum Schluß faßte der Verein noch den Beschluß, sich gegen jede Besteuerung der Fischereischeine zu wehren und sie, wo auch immer die Frage auftauche, abzulehnen.

## XIII. Zeitschriften- und Bücherschau.

**Die Vögel Europas.** Herausgegeben von H. Meermarth und Karl Seffel, N. Voigtländers Verlag in Leipzig. Band I: Von den Singvögeln (VI, 324 S. und 96 Tafeln mit 193 Bildern). 8°. Band II: Von allerhand buntem Geflügel, von Spechten und den gefiederten Räubern (VI, 226 S. und 64 Tafeln mit 111 Bildern). 8°. Band III: Von Tauben und Hühnern, Storchvögeln und allerhand Sumpfgesflügel (VI, 224 S. und 64 Tafeln mit 123 Bildern). 8°. Band IV: Von Schnepfen, Schwänen, Gänsen, Enten und vielerlei Wasser- und Meergeflügel (VI, 218 S. und 64 Tafeln mit 130 Bildern). 8°.

Der Voigtländersche Verlag hat trotz der schwierigen Zeitverhältnisse die Neuauflage seiner berühmten Naturkunden herausgebracht und uns damit ein Werk beschert, das in vorbildlicher Form Wissenschaft und künstlerische Darstellung harmonisch miteinander verbindet. Die gesamte heimische Vogelwelt wird uns in Einzelschilderungen vor Augen geführt, nicht nach Art und Weise der naturwissenschaftlichen Lehrbücher, die mit einer Beschreibung des Gefieders anfangen, über Lebensweise, Fortpflanzung, Gesang und so weiter in mehr oder weniger langweiligem Ton reden und mit gelehrten Ausführungen über Nutzen und Schaden schließen; was uns dagegen hier teglich geboten wird, das sind biologische Bilder und Skizzen, verfaßt von einem Hermann L ü n s, Egon v. K a p h e r r, B r ä h und anderen anerkannten Naturbildern, die mit Humor und Naturwahrheit in glänzender Form frei von langweilig pedantischem Lehrtone ein Lebensbild der Vogelwelt zeichnen, das seinesgleichen sucht. Aber gleichwohl liegt hierin nicht einmal der Hauptwert des Werkes; der steckt vielmehr in den photographischen Aufnahmen, die uns jede Vogelart in ihren Lebensäußerungen zeigt, beim Nestbau, bei der Jugendpflege, in der Entwicklung, in den biologischen Eigenarten usw., die mit überraschender Schärfe und Genauigkeit künstlerische Erfassung verbinden und zum Teil von unschätzbarem wissenschaftlichem Wert sind. Jedem Freunde der Natur sei das Werk aufs wärmste empfohlen; gerade auch der Fischer und Leichwirt wird über die ihn vor allem interessierenden Vogelarten, über deren Nutzen und Schaden ausführlich orientiert.

**P. Mayer (Jena).** Einführung in die Mikroskopie. II. Auflage. 1922. Verlag von J. Springer, Berlin. Preis 147 M.— Es gibt eine ganze Reihe von Handbüchern der mikroskopischen Technik. Aber entweder sind sie zu ausführlich und demgemäß zu teuer, oder sie sind nur ganz kurze Anweisungen. Das, was der Verfasser auf 210 Seiten bringt, dürfte gerade das Richtige sein für die Hand des Lehrers, Apothekers und des älteren Schülers. Das Buch setzt keinerlei Kenntnisse voraus, bringt die einfachsten, aber auch die feineren Methoden des mikroskopischen Arbeitens, wie Schneiden, Färben usw. Viele kleine Winke und Ratschläge werden selbst dem schon etwas erfahreneren Mikroskopiker von Wert sein, und das Werk kann allen mikroskopierenden Naturfreunden bestens zur Anschaffung empfohlen werden.

D-r.

## XIV. Jahresdurchschnittspreise für Fische.

Von P a u l M e l h e r, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Die jährliche Veröffentlichung der seit einer langen Reihe von Jahren von mir bearbeiteten Statistik für Fische hat durch den Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 eine unliebsame Unterbrechung erfahren. Auf ständiges Drängen von mehreren Seiten habe ich wenigstens teilweise, d. h. einstweilen nur für frische, nicht lebende Süßwasserfische in Eispackung, das statistische Material durch Feststellung der nachstehend zur Veröffentlichung kommenden Jahresdurchschnittspreise

ergänzt. Bei den aufgestellten Berechnungen sind IIa und IIIa Qualitäten unberücksichtigt geblieben, also nur hinsichtlich der Frische erstklassige Waren verzeichnet worden. Die Preise verstehen sich für 50 kg in Markt bzw. für Krebse für das Schod (60 Stück) ebenfalls in Markt und beschränken sich auf die Berliner Marktnotierungen.

Jahresdurchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 kg in Markt. — Krebspreise per Schod (60 Stück):

|      | Mai       | Juni    | Barfche | Blei   | Güster  | Hecht   | Karpfen |
|------|-----------|---------|---------|--------|---------|---------|---------|
| 1910 | 93.30     | 34.80   | 42.10   | 33.60  | —       | 63.80   | 56.60   |
| 1911 | 81.—      | 29.60   | 36.40   | 29.50  | —       | 59.90   | 50.—    |
| 1912 | 81.70     | 32.20   | 41.80   | 29.90  | —       | 67.—    | 50.90   |
| 1913 | 90.30     | 39.—    | 44.70   | 33.70  | —       | 70.40   | 56.—    |
| 1914 | 89.70     | 34.30   | 48.30   | 32.30  | —       | 67.90   | 55.70   |
| 1915 | 101.50    | 51.60   | 56.50   | 42.30  | —       | 86.30   | 69.50   |
| 1916 | 250.30    | 142.60  | 139.20  | 59.60  | —       | 109.40  | 105.50  |
| 1917 | 338.80    | 190.80  | 210.60  | 91.—   | 80.—    | 181.10  | 161.30  |
| 1918 | 335.—     | 175.—   | 160.40  | 138.20 | 103.—   | 221.30  | 226.60  |
| 1919 | 616.20    | 197.10  | 230.40  | 259.30 | 112.—   | 399.90  | 357.70  |
| 1920 | 776.60    | 335.40  | 384.40  | 289.80 | 191.—   | 605.40  | 481.60  |
| 1921 | 1 574.20  | 465.40  | 459.50  | 434.50 | 195.10  | 733.20  | 731.70  |
| 1922 | 20 429.70 | 6021.30 | 4990.20 | 4698.— | 1794.60 | 7989.50 | 8869.50 |

|      | Karaulche | Blöße   | Quappe  | Roddbow | Schlei  | Zander  | Krebs   |
|------|-----------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| 1910 | 47.40     | 24.50   | 33.60   | 27.20   | 65.70   | 99.70   | —       |
| 1911 | 44.50     | 21.90   | 30.70   | 24.10   | 59.50   | 91.—    | —       |
| 1912 | 52.—      | 23.10   | 37.50   | 23.70   | 63.70   | 102.80  | —       |
| 1913 | 46.40     | 25.20   | 46.50   | 23.20   | 71.10   | 98.20   | —       |
| 1914 | 51.90     | 25.10   | 40.60   | 27.30   | 62.90   | 93.60   | —       |
| 1915 | 67.40     | 35.20   | 57.40   | 35.—    | 78.80   | 125.—   | —       |
| 1916 | 162.10    | 47.60   | 116.10  | 48.40   | 122.90  | 235.60  | —       |
| 1917 | 222.40    | 70.—    | 190.50  | 71.30   | 178.80  | 366.90  | —       |
| 1918 | 200.—     | 95.70   | 200.—   | 92.60   | 244.80  | 314.20  | —       |
| 1919 | 200.—     | 144.30  | 280.20  | 142.90  | 420.—   | 545.40  | —       |
| 1920 | 399.—     | 216.70  | 399.90  | 199.50  | 611.50  | 844.50  | —       |
| 1921 | 444.60    | 274.70  | 491.20  | 474.80  | 821.—   | 1115.40 | 175.50  |
| 1922 | 2098.50   | 3185.80 | 5888.30 | 5378.60 | 4140.50 | 9926.50 | 1777.80 |

### XV. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Fischmarkt kosteten am 9. Mai im Kleinverkauf das Pfund Hechte 2200—3000, Schleie 2000, Brachsen 1200—1500, Aitel 1400, Kersling 1500, Barfch 1300, Karsen 900—1000, Rotaugen 700 Markt.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25, Zentral-Markt Halle, vom 19. bis 25. April 1923.

| Fische per ½ kg in Markt | lebende    | tote      |
|--------------------------|------------|-----------|
| Hechte                   | 1000—3000  | 1000—2350 |
| Zander                   | 3500—4400  | 2350—4800 |
| Kale                     | 4450—5200  | 4000—4900 |
| Karpfen                  | 1950—2900  | 1500—1900 |
| Schleien                 | 2000—3500  | 2000      |
| Barfche                  | 1650—2100  | 1050—1700 |
| Blei                     | 1000—2450  | 500—1950  |
| Blößen                   | —          | 400—900   |
| Krebse per Schod         | 9000—80000 |           |

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise anziehend.

## Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert Eier, Brut und Setzlinge der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Heiße, nur von Wildfischen stammend. 15961601/5

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III

**Pension** sucht geb. Herr nebst Frau b. Fischer od. Wesiger geg. Zahlung od. Arbeitsleistung ab 7. VI. Gebirgsnähebenort. Angeb. u. EK 9/10 a. d. Ang.-Abt. in Augsburg. 1893

**Frische Kale**  
kauft jeden Posten  
und erbittet Angebot  
**Henry Liders**  
Altona a. d. Elbe  
Friedrichsbadstr. 80—82.  
Kasträucherer.

**Karpfen - Jungbrut**  
(Ende Mai, Anf. Juni)  
Vorgestr. Karpfenbrut  
(Anf. bis Mitte Juli)  
liefert 1865  
**Gut Aschauteiche**  
b. Gschede (Kr. Celle.)

**Hohe Gummi-  
Fischer - Stiefel**  
zu verkaufen. 1858  
**Pasing**  
Muffinsstraße 8.

## Gesucht

wird in dauernde Stellung süddeutscher, verheirateter jüngerer

## Fischersohn

mit nationaler arbeitstreibiger Gesinnung in größerem Fischereibetr. Süddeutschlands. Derselbe hätte sich nebenbei mit Landwirtschaft, Jagdbege zu befassen. Nur gut empfohl. Leute, welche in erwähnten Arbeiten völlige Erfolge besitzen, mit la. Zeugnissen kommen in Frage.

Gef. Off. u. E 9/10 an die Ang.-Abt. der Allgem. Fischerz.-Ztg. Augsburg. 1878

## Fischmeister

26 Jahre alt, ledig, tüchtiger See- u. Flußfischer, gute Erfahrung in Salmoniden-, Karpfenzucht. Abschl. der Fischereischule. Mit jegl. Reparaturen vertraut, sucht Stellung, wo auch Jagdausübung gestattet ist. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angeb. bei freier Kost u. Wohng. u. Gehaltsangabe unt. H 9/10 an die Ang.-Abt. der A. F.-Z. Augsburg. 1862

Suche auf 1. Mai einen ordentlichen, fleißigen, katholischen

## Fischer

gegen guten Lohn und volle Verpflegung. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, welche auf Dauerstellung reflektieren. Offert. u. D 7/8 an die Ang.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 1786

## Fischmeister

ledig, 80 J. alt, von Jugend an in Fischzucht u. Landwirtschaft tätig, sucht passende Stellung. Ang. u. G 7/8 an d. Ang.-Abt. der A. F.-Ztg. in Augsburg. 1747/2

## BILLIGE NETZE

aus B'wollgarn, geflocht: 1 Staadnetz, 15 m lang und 1 m hoch  
" " " 1 Sechsfach, 60 cm mitts Flügel 1 die. 90 cm " 2  
" " " Je 1 Neuse 50 u. 70 mm Durchm.  
" B'wollgarn, weiß 160/8 - M. B. 28 mm - M. T. 120 - + 75 m lang  
" " " 50/9 - M. B. 44 mm - M. T. 200 - + 6 m lang  
" Sauggarn, grau 1 Wurfnetz, 15 mm im Gang, 22 mm im übrigen Teil, 16 m Umfang  
" " " 1 Seile aus 14/2 - M. B. 25 mm, 4 m im Bieder

sehr preiswert unter Tagespreis geteilt od. geschlossen in letzterem Falle besondere Preisermäßigung. Außerdem offerierte laufend: Saug-Neuse, Seile, Manilla-Seile u. dünne Leinen, Rohhaar-Seile etc.  
W. Muggenhaler, Seiler, Friedrichshafen a. B.  
Telephon 304. 1729/2



ein- und zweisömmerige

Satzschleien, Laichkarpfen u. Laichschleien  
1710/15/2 Oswald Zaruba.

## Edelkrebse



kaufe laufend zu allerhöchsten Tagespreisen jedes Quantum. 1839/41/2

A. Gropp, Fischgroßhandlung,  
Rohrdorf b. Nagold (Wtbg.).

## Tüchtiger, ganz verlässlicher Flußfischer

der auch die Fischerei versteht, mit oder ohne Neuse, nach Süd-Amerika gesucht. Evtl. kommt Beteiligung in Frage. Fahrt kann vorläufig bezahlt werden, falls Reflektant die Mittel nicht hat. Solche, die Güternachricht verfahren oder Fischräuchern können, bevorzugt. Grundbedingung ist Arbeitsfreudigkeit und anständiger Charakter. Ganz ausführl. Angaben, Lebenslauf, Alter, Kenntnisse, Empfehlungen an O. Halter, Buenos-Aires, Argentinien, Calle Güemes 2932. 1883

## Die vereinigten Fischzuchten Leinach-Marzell

Brief- und Telegr.-Adresse:  
Fischzucht Marzell bei Karlsruhe (Baden)  
offerieren dauernd große Posten

erstklassig. Eier u. Brut der Bach- u. Regenbogenforelle, desgl. erstklass. wüchsige Setzlinge der Bach- und Regenbogenforelle. — Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen.  
1830/32/2

Wir suchen in unsere Fischzucht nach Süddeutschl. einen durchaus tüchtigen, ehrlichen verheirateten 1891

## Fischmeister

welcher in allen Zweigen, insbesondere in der Aufzucht u. Mast von Forellen, desgleichen im Versand verseht ist. In Frage kommen nur Leute, welche in der Fischerei groß geworden u. gute Zeugnisse besitzen. Die Stellung ist dauernd, Behandlung gut, Wohnung würde gestellt. Gef. Offert. u. S 9/10 an d. Ang.-Abt. der A. F.-Z. in Augsburg erbeten.

## Fischer

für größere Forellenteichwirtschaft in Obersteiermark (Oesterreich) zu baldigem Eintritt gesucht.

Bewerber muß nicht nur in seinem Fache völlig bewandert sein, sondern auch die Anlagen und Wege in Ordnung halten. Anfragen, denen Lebensbeschreibung, Lichtbild, und Gehaltsansprüche (diese gegebenenfalls auch teilweise in Lebensmitteln und Bekleidung) beizulegen sind, an 1718/9/2

Jos. Graf Lamberg,  
Donnersbach, Obersteiermark (Oesterreich).

## Regenbogen-Forellenbrut

gibt ab 1859

Forellenzucht Marktheidenfeld-Halenlohr.

Bestellungen an  
Coester, Hossammühle  
Post Rothensfeld a. M.

Empfehle handgearbeitete  
Knie- und 1892

Armpfistiefel

in anerkannt guter Ware. Nachnahme od. hier. Anfragen Rückporto beifügen.  
Wilhelm Schütz, Kitzb.



vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis monatlich M. 3.00. — für das Inland und Oesterreich, M. 1.500 für das übrige Ausland; bezugsbar durch  
Buchhandel und Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. R. Maier in München, Präsident  
des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Röhrer in Berlin, Generalsekretär des Deutschen  
Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — Anzeigenannahme nur durch  
Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach  
dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Verlag: Bayerischer Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III.  
Postblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11/12.

München, den 15. Juni 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## An unsere Leser!

Der Verlagsanstalt Gebrüder Reichel in Augsburg, die seit vielen Jahren  
den Druck der „Allgemeinen Fischereizeitung“ ausgeführt und seit 1921 den Verlag des An-  
zeigenteiles übernommen hatte, wird vom 1. Juli 1923 ab bis auf weiteres auch der Verlag  
des Textteiles übertragen. Alle den Verlag betreffenden Anfragen und Mitteilungen ins-  
besondere auch Bestellungen und die Bezahlung der Bezugsgebühren sind vom 1. Juli ab  
an obengenannte Verlagsanstalt zu richten.

München, 12. Juni 1923.

Bayerischer Landesfischereiverein.

## I. Einladung.

zu der Sitzung des XXX. Fischereirates am Mittwoch, den 18. Juli 1923, 2 Uhr nachmittags, im  
Sitzungsraum des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augusta-Straße 21/III.

### Tagesordnung.

1. Geschäftliches.
2. Sitzungsgemäße Wahlen.
3. Bericht über die Prüfungen der Jahresrechnung 1921/22 und 1922/23 und Erteilung  
der Entlastung für diese 1½ Jahre.
4. Genehmigung des Jahresberichtes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1921/22 und  
1922/23.
5. Genehmigung des Voranschlages für 1923/24 und Beratung über die Verwendung der  
dem Deutschen Fischereiverein zur Verfügung stehenden Mittel.
6. Wünsche und Anträge der Ausschüsse, vorgetragen durch die Vorsitzenden, und Beschluß-  
fassung hierüber.
7. Festsetzung des Jahresbeitrages der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder.
8. Die Frage der Aufrechterhaltung des Lachsvertrages und der Lachsbrutaussetzungen.
9. Ort und Zeit des nächsten Fischereirates.
10. Verschiedenes.

Deutscher Fischereiverein.

Der Präsident: gez.: Dr. Maier.

Auf schriftlichen Beschluß des vorjährigen Fischereirates wird der diesjährige Fischereirat  
in verkleinelter Form abgehalten. Er setzt sich zusammen aus den Verwaltungsratsmitgliedern  
und je einem Delegierten der im Verwaltungsrat noch nicht vertretenen Landesvereine (Baden,  
Braubach, Bremen, Hessen, Oldenburg, Thüringen). Die Fachausschüsse tagen nicht, Anträge  
und Wünsche aus den Kreisen ihrer Mitglieder werden durch die Vorsitzenden vertreten.

## II. Bekanntmachung.

Der Preis für das „Merkbuch der Binnenfischerei“ von Dr. Kurt Smolian beträgt von  
jetzt ab bis auf weiteres

|                                       |             |
|---------------------------------------|-------------|
| für das Ausland . . . . .             | 50 000 Mark |
| „ „ Inland . . . . .                  | 7 000 „     |
| Vorzugspreis für das Inland . . . . . | 2 500 „     |

Dazu kommen die Kosten für Porto. — Die früheren Preisfestsetzungen werden hierdurch aufgehoben. — Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Deutscher Fischereiverein.  
Der Generalsekretär: Dr. A b h l e r.

### III. Bekanntmachung.

Nr. 2082 a G. Reg. von Unterfranken und Aschaffenburg, A. d. J., vom 6. Juni 1923, betr. Vollzug der Landesfischereiorordnung.

Auf Grund der Landesfischereiorordnung vom 23. März 1909 (GBl. S. 294) § 1 Abs. 4 werden die oberpolizeilichen Vorschriften v. 6. Mai 1909 (RrBl. S. 45/50), wie folgt, geändert: Art. 1 Abs. 1: „Für Karpfen (*Cyprinus carpio* L.) und für Brachsen (*Abramis brama* L.) wird eine Schonzeit vom 15. Mai bis 15. Juni, für Schleien (*Tinea vulgaris* Cuv.) vom 15. Mai bis 15. Juli für den ganzen Regierungsbezirk festgesetzt.“

### IV. Die Weichschildkröte *Trionyx japonica* im Wielenbacher Teichgebiet.

Mitteilung aus der Bayer. Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt von Dr. W o h l g e m u t h-Wielenbach, jetzt Dresden.

Im Sommer 1913 erhielt die Wielenbacher Versuchsanstalt seltsame Gäste: Prof. Hofer ließ durch die gütige Vermittlung des Herrn Prof. Suisan Koskujio vom K. Fischereinstitut Tokio 20 Stück junge Weichschildkröten *Trionyx japonica* kommen. Leider erreichten nur 6 oder 8 Stück lebend ihren Bestimmungsort. Diese Tiere wurden, da die für sie bestimmten Teiche noch nicht fertig waren, einstweilen in einen gewöhnlichen Karpfenteich (Dubischteich), dessen Graben unter Wasser war und der mit einem etwa  $\frac{1}{2}$  m hohen Drahtzaun umschlossen wurde, eingesetzt. Wöchentlich mehrmals wurden im Teich tote Frösche oder Fleischstücke beliebiger Art zur Fütterung ausgelegt, die auch über Nacht verschwanden. Fast ein Jahr blieben die Schildkröten in diesem Behelfsteich, merkwürdigerweise aber ohne jemals mit Sicherheit gesehen worden zu sein. Aus diesem Grund entschlossen wir uns, den Weiher abzulassen; mußten aber feststellen, daß sämtliche Tiere bereits zuvor entwichen waren. — Ehe ich nun vom weiteren Schicksal der Ausreißer, soweit es bekannt wurde, berichte, möchte ich einige Worte über die Art und Lebensweise dieser Tiere und den Zweck des Versuches sagen. Die Weich- oder Lederschildkröten verdanken ihren Namen der Beschaffenheit ihres Panzers, der besonders am Rande weich und biegsam wie Leber ist und keine Knocheinlagerung besitzt. Der spitze Kopf sitzt an einem langen Hals; in der Ruhe ziehen sie Kopf und Hals bis unter den Panzer. Bei Gefahr und beim Reizen schießt der Kopf blitzschnell hervor und die Kiefer des weitgeöffneten Maules packen mit Kraft, was ihnen entgegensteht. Die jungen Tiere, die wir hier hatten, bißen auf ein Hölzchen, daß es krachte. Größere Tiere sollen nach Brehm, auf dessen Schilderung ich mich vorwiegend stütze, leicht und glatt einen Finger abbeißen können. Die Füße der Weichschildkröten, die mit 3 Klauen bewehrt sind, tragen wohl ausgebildete Schwimmhäute. Ihre Beweglichkeit im Wasser, als ihrem eigentlichen Element, ist außerordentlich, doch sollen auch zu Lande ihre Bewegungen nicht ungeschickt sein. Ueber ihre Lebensweise scheint nicht viel bekannt zu sein. Sie bevorzugen nach Brehm die Nacht für ihre Tätigkeit; ihre Nahrung soll aus Teichschnecken und Muscheln, aus Fröschen und Fischen bestehen, mit Vorliebe sollen sie den jungen Alligatoren an den Stragen gehen. Die Gattung *Trionyx*, die einige zwanzig Arten umfaßt, von denen es manche Tiere auf 75–100 kg Gewicht bringen sollen, ist über die ganze Welt mit Ausnahme Europas verbreitet. Zur Eiablage begeben sich die Weibchen im Mai an das Land und legen auf höher liegenden Sandbänken in Gruben ihre zarten Eier ab, aus denen im Juni die Jungen hervorkommen (nach Brehm). Wegen ihres als Ledererei begehrten und hochbezahlten Fleisches sind die Tiere sehr verfolgt; sie werden mit Netzen, mit Speeren und mit Angeln gefangen. In Amerika soll, wie ich von privater Seite erfuhr, ihre Zucht in geschlossenen Betrieben versucht worden sein. Ihre Wanderlust ist

gering. Beim Austrocknen oder Ablassen der Gewässer ziehen sie sich in den Schlamm zurück. — Aus dem Versuch, den Höfer mit der Einführung der japanischen Lederschildkröte beabsichtigte, sollte hervorgehen, ob sich diese, ihrem Heimatgebiet nach härteste Art bei uns halten und züchten ließe, und ob die Zucht im Falle ihres Gelingens eine Rente für den Züchter abzuwerfen vermöchte. Für die Zucht wurden die sog. Schildkrötenteiche die sich später als Karpfenlaichteiche gut bewährt haben, hergestellt. Diese Teiche, von der Größe eines mittleren Dubischteiches, sind gekennzeichnet durch die vom Mönch her im Winkel von etwa 35° einseitig schräg ansteigende Fläche. Auf der Höhe dieser schiefen Ebene war die Anlage eines Sandbeetes von größerer Tiefe für die Eierablage vorbereitet. Durch eine in den Boden eingelassene Drahtgitterumzäunung sollten Fluchtversuche der Schildkröten vereitelt werden. Wie einleitend bemerkt, waren diese Vorbereitungen vergebens, da die Tiere bereits aus ihrem ersten Behältnis entwichen waren. Doch nicht spurlos waren die Schildkröten verschwunden. Im Jahre 1914 wurde ein Stüd tot aufgefunden; der Ort des Fundes ist mir leider nicht bekannt. Dieses Tier behielt ich für die Sammlung in Wielenbach. Im Hochsommer 1915 und 1916 fing ich je eine Schildkröte im Altwasser des Brunnenbaches in einer Forellenteuse. Ich setzte das Tier jeweils nach dem Fang ins gleiche Wasser zurück, leider ohne vorherige Messungen. Im Jahre 1918 und zwar nach der Abfischung am 7. Oktober wurde ein solches Tier im Schlamm des Hindenburgteiches (Nr. 110) gefangen. Nach Messung des Rückenschildes und nach Kennzeichnung wurde es wieder in den Ableitungsgraben ausgefetzt. Erst am 8. Februar 1923 wurde von den Fischereige Helfen Königsbaur und Ripsinski beim Räumen der Mönchgrube des Hoferteiches (Nr. 114) wieder eine Lederschildkröte gefunden. Leider war sie tot. Der Körper war bis auf einen geringen Teil des Rückenschildes im Schlamm eingebettet. Voraussichtlich hat das Tier nach Aufgehen des Eises sein sicheres Winterversteck verlassen und ist dann infolge der den sonnigen Tagen folgenden kalten Nächten erfroren. Das Tier war noch vollkommen frisch. Die Gewichts- und Größenverhältnisse sind nachstehend vergleichend verzeichnet.

| Zeit | Schildlänge | Schildbreite | Gesamtlänge | Höhe | Gewicht |
|------|-------------|--------------|-------------|------|---------|
|      | cm          | cm           | cm          | cm   | g       |
| 1914 | 9,5         | 8            | 14?         | 3    | 120     |
| 1918 | 18          | 15           | —           | —    | —       |
| 1923 | 25          | 20,5         | 44          | 6    | 1905    |

Wie aus der Uebersicht hervorgeht, haben die Schildkröten sich nicht nur bei uns gehalten, sondern sind auch nicht unbedeutend gewachsen. Daß sie sich bei uns auch vermehrt haben, halte ich zunächst für unwahrscheinlich, doch braucht der Grund hiefür nicht ohne Weiteres in der örtlichen Veränderung gesucht werden; es könnte da auch ihre geringe Zahl und eine mögliche Gleichgeschlechtlichkeit mitsprechen. Nach den bisherigen Fundstellen besitzen diese Schildkröten eine Vorliebe für das warme Wasser der Karpfenteiche und Altwässer. Eine Schädigung des Fischbestandes konnte in den Weihern, wo sie angetroffen wurden, bisher nicht festgestellt werden. — Damit wir bei unseren Versuchen auf diesem Gebiet nicht auf halbem Wege stehen bleiben — eine Wiederholung des Bezuges von der Anstalt aus kann wegen des derzeitigen Standes unseres Geldes nicht in Frage kommen —, wäre es sehr zu begrüßen, wenn ein Gönner sich zur Bereitstellung desselben finden würde und erwünscht wäre es auch, wenn ein Kenner dieser Schildkröten und ihrer Heimat uns ausführlich über ihre Lebensgewohnheiten, Wachstumsverhältnisse und die Aussichten eines Zuchtverfahrens berichten würde.

## V. Sterlettzucht (Nachtrag).

Prof. Dr. Guido Schneider.

Im Anschluß an meine Mitteilung über die Aufzucht des Sterletts (*Acipenser ruthenus*) in Teichen und Seen in Nr. 9/10 dieser Zeitschrift erlaube ich mir nachträglich folgende in tiroländischen Teichwirtschaften gemachte Erfahrungen mitzuteilen, die ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Grafen Fr. Berg, Schloß Sagnitz, verdanke:

Nach einigen vergeblichen Verhandlungen mit russischen Fischhändlern in St. Petersburg gelang es Graf Berg im Oktober 1911 gegen 250 junge Sterlette zu erhalten, von denen etwa 3 Stück auf ein russisches Pfund gingen, deren Gewicht im Durchschnitt also ungefähr 135 g betrug. Die jungen Sterlette waren demnach etwa 20 cm lang und im Frühjahr desselben Jahres zur Welt gekommen. Sie waren im Binnenboot von Jarizhn an der unteren Wolga bis Rybinsk hinauftransportiert und von dort in einem mit Wasser gefüllten Eisenbahnwagen nach St. Petersburg befördert worden, wobei recht viele umkamen. Von den 250 Stück, die Graf Berg durch zwei seiner Angestellten in Blechtransportkannen mit Luftpumpendurchlüftung aus St. Petersburg auf sein in der Nähe von Dorpat gelegenes Gut Schloß Sagnitz abholen ließ, kamen etwa 50 Stück unterwegs um. Von den 200 noch gebliebenen Sterletten erhielten die livländischen Teichwirtschaften Anzen (Besitzer Baron Stael von Holstein) und Hummelshof (Besitzer A. von Samson-Himmelskjerna) je 60 Stück, und den Rest verteilte Graf Berg in zwei Teiche seiner eigenen Teichwirtschaft, wobei die größere Portion in eine Mühlenflauung kam, aus der die meisten bis auf 2—3 Stück entkamen, der kleinere Teil in einen Karpfenteich dicht unterhalb des Schlosses zu Sagnitz. Hier wuchsen die Sterlette in einem Jahre von 135 g bis etwa 400 g ab, ohne daß Stückerlust eintrat, und der Geschmack war sehr gut. Auch auf den Gütern Anzen und Hummelshof war man mit dem Zuwachs der Sterlette sehr zufrieden.

Im übrigen schreibt mir der Graf, „daß auf dem sandigen, flachen linken Wolgaufer nach dem Hochwasser mitunter große Mengen Sterlettbrut zu finden seien“; ferner daß ihm in St. Petersburg ein Händler erzählte, „sein Vater habe einen Sterlett 14 Jahre in einem durchlöchernten Boot (Wünne) in einem Kanal gehalten, er sei ganz ungewöhnlich groß geworden; dann schenkte ihn der Vater in die kaiserliche Küche, der Koch habe aber später gesagt, der Geschmack sei schlecht gewesen, weil er in zu unreinem Wasser gelebt habe.“

## VI. Fischereibiologische Streitfragen.

Von August Thienemann (Blön).

In Nr. 17 des Jahrgangs 1921 der Allg. Fischereizeitung berichtete ich kurz über die Frage der fischereilichen Bedeutung der sogenannten biologischen Seentypen, in Nr. 18 brachte ich Gedanken über den derzeitigen Stand der deutschen Fischereibiologie und die Ausbildung der Fischereibiologen. „Meine Ausführungen gipfelten darin, daß ich den Grund für den Stillstand in der fischereibiologischen Forschung in Deutschland in der bewußten oder ungewollten Vernachlässigung der Ergebnisse der modernen reinen Hydrobiologie seitens der Fischereibiologie sah und daß eine Besserung der Verhältnisse meiner Meinung nach nur durch eine gründliche, tiefe und umfassende hydrobiologische Ausbildung derer, die sich später der Fischereibiologie zuwenden wollen, erreicht werden kann“ (Allg. Fisch.-Ztg. 1922 S. 217). Da sich auch nach fast einem Jahre noch keiner der berufenen Vertreter der deutschen Fischereibiologie zu meinen Reformvorschlägen geäußert hatte, so habe ich es noch einmal versucht, durch die auszugsweise Uebersetzung eines Artikels aus der schwedischen Fischereizeitung die Aufmerksamkeit derer, die es angeht, auf die Wichtigkeit der Frage zu lenken. (Allg. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 14.)

Daraufhin hat H. M a s t in einem „Offenen Brief“ an mich (Allg. Fisch.-Ztg. Nr. 15) zu einigen der von mir berührten Punkte Stellung genommen; ergänzt hat er seine erste Entgegnung dann in einem zweiten Aufsatz (Allg. Fisch.-Ztg. Nr. 17), sowie vor allem in seinem Artikel „Seentypenfrage und anderes“ (Schweiz. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 10). M a s t s Ausführungen zur Seentypenfrage wurden von H a e m p e l (Schweiz. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 12) zurückgewiesen. Inzwischen hatte sich B u s c h f i e l „zur Frage der Ausbildung von Fischereibiologen“ (Allg. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 23) im Anschluß an meinen ersten Aufsatz mir zustimmend geäußert; M a s t entgegnete (Allg. Fisch.-Ztg. 1923 Nr. 1) kurz und scharf ablehnend. Schließlich hat auch S c h i e m e n z am Schluß einer Arbeit „über Nahrungsuntersuchungen bei Wassertieren, insbesondere Fischen“ (Zeitschrift für

Fischerei N. F. Bd. V 1922) eine von mir (Allg. Fisch.-Ztg. 1922 Nr. 18) erwähnte Einzelheit einer ablehnenden Kritik unterzogen.

Es ist wohl selbstverständlich, daß ich zu dem Fragenkomplex, den meine Veröffentlichung über die deutsche Fischereibiologie aufgerollt hat, selbst noch einmal das Wort ergreife. Und ich sehe mich um so mehr gezwungen, dies zu tun, als die verschiedenen Pro- und Contra-Aufsätze in den Fischereizeitungen kein klares Bild geben, wie sich die deutschen Fischereibiologen zu dem Problem stellen. Für mich hat nur ein nicht-reichsdeutscher Kollege und ein jetzt in der fischereiwirtschaftlichen Praxis stehender Fischereibiologe eine Lanze gebrochen, gegen mich ist ein bayerischer Kreisfischereisachverständiger und der Leiter der preussischen Landesanstalt für Fischerei aufgetreten. Ich weiß aber, daß eine große Zahl auch jüngerer Fischereibiologen in Nord- und Süddeutschland die Berechtigung meiner Kritik anerkennt, und es ist mir klar, daß der Umstand, daß gerade die jüngeren beamteten preussischen Fischereibiologen nicht in die literarische Diskussion eingegriffen haben, nicht als Ablehnung meines Standpunkts aufzufassen ist, sondern ganz andere Gründe hat.

Ich wende mich zuerst zu der von Schiemenz herausgegriffenen Einzelheit. Schiemenz schreibt (l. c. S. 63): „Neuerdings hat Thienemann (Allg. Fisch.-Ztg. München 46. Jhrg. 1921, S. 227—232) unsere Arbeiten einer Kritik unterzogen und dabei auch bemängelt, daß wir bei den Nahrungsangaben zu unbestimmte Angaben machen und z. B. „Chironomus“ schreiben, ohne die Arten anzugeben.“ Ich kann hier meinem Kritiker den Vorwurf nicht ersparen, daß er meine Ausführungen unrichtig zitiert hat; ich schrieb wörtlich so: „Bei den Fischmageninhaltsuntersuchungen taucht immer wieder der nackte Name „Chironomuslarven“ auf. Gewiß wird man von dem praktisch arbeitenden Fischereibiologen nicht verlangen, daß er diese Larven bis zur Art bestimmt. Aber der Name „Chironomus“ allein sagt uns ja nicht einmal, ob der Fisch in der Seetiefe, im Sublittoral oder im Littoral seine Nahrung aufgenommen hat, und das zu wissen ist doch evtl. von ganz großer praktischer Bedeutung. Soweit diese Larven zu bestimmen, daß wir dies entscheiden können, ist aber heute in den meisten Fällen möglich.“

Nachdem ich mich nun 17 Jahre lang mit Chironomidenlarven beschäftige, weiß ich ganz genau, daß wir in vielen Gruppen dieser ungeheuer großen Mückenfamilie die Larven oft nicht bis zur „Art“ bestimmen können; woran das liegt, ist eine theoretisch überaus interessante Sache, die aber an dieser Stelle nicht zu erörtern ist. Aber bis zu „Artengruppen“ können wir sie bestimmen, und das müssen wir m. E. auch bei Fischnahrungsuntersuchungen tun, weil wir uns nur auf diese Weise an der Hand der Chironomidenlarven ein Bild davon machen können, in welchem Lebensbezirk in dem betreffenden Gewässer der Fisch seine Nahrung aufgenommen hat. Zwar schreibt Schiemenz (l. c. S. 64): „Drittens ist es uns häufig ganz gleichgültig, welche Art z. B. von Chironomus getroffen ist, denn die Fische fressen eben alle Chironomus, natürlich immer die, die an der betreffenden Stelle gerade vorkommen.“ Ich war aber immer der Meinung, der Fischereibiologe wollte durch die Untersuchung des Darminhaltes der Fische gerade auch ein Urteil darüber gewinnen, wie die verschiedenen Lebensbezirke z. B. in einem See — Schilfzone, Ried- und Untertalzone, unterseeische Wiesen, Sublittoral, Tiefe, freies Wasser — von den verschiedenen Fischarten in ihren verschiedenen Altersstufen zu den verschiedenen Jahreszeiten abgeweidet werden. „Chironomus“ bedeutet aber in den meisten Veröffentlichungen der Friedrichshagener Fischereibiologen nicht weniger als alle Angehörigen der ganzen Subfamilie der Chironominae, d. h. alle Chironomiden mit Ausnahme der Tanypinen und Ceratopogoninen. Diese Chironominae umfassen bei uns in Deutschland aber sicher an die 100 Gattungen und Tausende von Arten! Welchen Wert dann die Angabe „Chironomus“ hat, ist wohl klar! Gerade die von Schiemenz (S. 65) gebrachte Tabelle zeigt meines Erachtens, daß eine genau Bestimmung der Chironomidenlarven doch auch für fischereibiologische Zwecke nicht ohne Wert sein kann. Die drei ersten Branchen der Tabelle haben zweifellos ihre Nahrung von ziemlich pflanzenfreiem Schlammgrund aufgenommen; das zeigt „Tubifex“ + „Chironomus“ an; und hier wird sich's wohl sicher auch um An-

gehörige der Gattung *Chironomus*, und zwar der Plumosusgruppe (im weiteren Sinne) dieser Gattung handeln. Der vierte Brachsen aber hat, wie aus der Angabe „*Alona affinis*“ hervorgeht, wohl zwischen Pflanzen seine Nahrung aufgenommen. Und mit größter Wahrscheinlichkeit ist der von ihm verzehrte „*Chironomus*“ eine ganz andere Art als die oben erwähnte, wohl sicher kein Angehöriger der Gattung *Chironomus*. Nun zeigt ja zum Glück die *Alona* den Weideplatz dieses Fisches an. Wie aber, weyn zufällig — was doch durchaus möglich wäre — die *Aloniden* an der Futteraufnahme stelle dieses Fisches gefehlt hätten? Die Bestimmung der Artengruppe der *Chironomiden*larven aus dem Mageninhalt der vier Fische hätte auch dann noch den Schluß auf die Stelle zugelassen, an der der vierte Fisch gefressen hat; heißt's aber nur „*Chironomus*“, so hilft uns das gar nichts.

Die Inkonsequenz, die darin liegt, daß man „*Alona affinis*“ bis zur Art bestimmt, von *Chironomiden*larven aber nur die Unterfamilie mit dem Stereotypen „*Chironomus*“ bezeichnet, zwingt mir den Schluß auf, daß die von *Sch i e m e n z* für die Ablehnung einer genauen *Chironomiden*larvenbestimmung gegebenen Gründe den Kern der Sache gar nicht treffen, sondern daß ich doch wohl recht habe mit meiner Behauptung, daß gewisse Richtungen der deutschen Fischereibiologie die Fühlung mit der theoretischen Süßwasserkunde der Gegenwart verloren haben. Bestimmungsbücher für die niederen Krebse gibt's schon lange, die Bestimmung der Hauptgruppen der *Chironomiden*larven ist erst in dem letzten Jahrzehnt möglich geworden. Die betreffenden Tabellen sind in Spezialarbeiten enthalten; eine zusammenfassende Darstellung für die Brauerei Süßwasserfauna Deutschlands ist erst in Vorbereitung. Aber jene Spezialarbeiten sind den großen fischereibiologischen Instituten zugänglich, sie sind ihnen von ihren Verfassern geschickt worden. Werden sie in einem solchen Institut nicht benutzt, so sehe ich darin eine Vernachlässigung der Ergebnisse der modernen theoretischen Hydrobiologie seitens der Fischereibiologie. Darunter leiden wird aber nicht etwa die theoretische Wissenschaft!

Noch zu einem Passus der *Sch i e m e n z* schen Darstellung möchte ich mich äußern: *Sch i e m e n z* schreibt: „Wir arbeiten nicht für die Hydrobiologie, sondern für f i s c h e r e i l i c h e Biologie. Uns liegt ganz und gar nichts daran, internationale hydrobiologische Leuchten zu sein, sondern wir wollen einzig und allein die Fischerei unseres Vaterlandes (Preußen) weiter fördern . . .“ Auch wir wollen durch unsere Arbeit unserem Vaterlande dienen! Und gerade für die angewandte Wissenschaft schrieb ich ja am Schluß meines Artikels in Nr. 18, 1921 der Allg. Fisch.-Ztg.: „Sie ist ihrem Wesen nach mehr bodenständig, hat nicht so ausgeprägten übernationalen Charakter wie die reine Wissenschaft, sondern einen starken nationalen Einschlag. Müssen wir die Ergebnisse der angewandten Wissenschaft aus dem Auslande beziehen, so bedürfen sie erst der Umarbeitung auf unsere Verhältnisse. Darum ist es hier von Bedeutung, daß wir selbst grundlegend und tiefeschürfend schaffen.“ Grundlage jeder angewandten Wissenschaft ist und bleibt aber ihre theoretische Schwesterwissenschaft, und an ihr können wir nur wahrhaft fördernd schaffen und damit letzten Endes auch im nationalen Sinne wirken, wenn wir alle Ergebnisse, in welchem Lande sie auch erzielt sind, auszuwerten suchen. In diesem Sinne nehmen wir auch für uns in Anspruch, „vaterländisch“ zu wirken. Für mich allerdings ist mit *Er n s t M o r i z A r n d t* *Deutschland* mein Vaterland!

Nun zur *S e e t y p e n f r a g e* und ihrer fischereilichen Bedeutung.

Hier hat *H a e m p e l* auf *M a s s* Artikel alles Wesentliche erwidert; ich schlicke mich seinen Ausführungen voll an und möchte nur zweierlei noch bemerken. *M a s s* kritisiert den *k/b*-Koeffizienten seines schwedischen Kollegen *A l m*. Er kannte aber die betreffende große *A l m* sche Arbeit nur aus meinen kurzen Angaben in Nr. 17, 1921, der Allg. Fisch.-Ztg. Es ist aber im allgemeinen nicht Sitte, eine Arbeit nur auf Grund von Referaten literarisch zu kritisieren. Das gleiche gilt für *A n n u t Q a h l s* Arbeiten, die er ebenfalls nur aus meinen ganz kurzen Andeutungen kennt. Wer eine Arbeit nicht s e l b s t gelesen hat, kann sich kein Urteil über sie gestatten. Denn jeder, der eine Arbeit referiert, betrachtet sie von seinem Gesichtswinkel aus, und aus großen, inhaltsreichen Abhandlungen werden verschiedene Referenten oft ganz verschiedene Punkte als besonders wichtig

hervorheben. Es kommt eben ganz auf die „historische Reaktionsbasis“ an, mit der man an solche Werke herantritt. — Im übrigen möchte ich auch im Interesse des Schreibers jenes Briefes die Hoffnung aussprechen, daß M a s t s „offener Brief“ im Auslande und vor allem in Norwegen nicht allzu genau gelesen worden ist. Denn wenn auch ein anerkannter Fischereigelehrter, wie K n u t D a h l, jene Ausführungen über den 17jährigen bayerischen Landwirtschaftsschüler wohl nur mit einem schmunzelnden Lächeln genossen haben wird: das Ansehen der deutschen Fischereibiologie im Auslande kann durch solche Auslassungen nicht gehoben werden! Und wie tatsächlich M a s t s „offener Brief“ auch im uns befreundeten Ausland beurteilt worden ist, hat ja B u s c h i e l (l. c. S. 351) bemerkt; ich könnte ähnliche Beobachtungen anführen. Es ist aber gerade jetzt wahrhaftig geboten, daß wir aus der „glänzenden Isolierung“, in die sich ein Teil der deutschen Fischereibiologie, wie B u s c h i e l mit Recht betont, hat drängen lassen, herauszukommen versuchen!

Noch eines zur Seethypenfrage: gewiß „drängen“ wir niemanden unser Schema der Seethypen auf! Wenn die fischereiliche Wissenschaft finden sollte, daß es für sie keine Bedeutung hat: gut! Seine Bedeutung für die theoretische Seenkunde kann trotzdem bestehen bleiben. Im übrigen scheint es mir aber, daß die Erörterungen über diese Seethypen doch auch der Fischereiwissenschaft schon allerlei Anregungen gegeben haben. Ich weise in diesem Zusammenhang auf das Referat W a l t e r s in Nr. 38, 1922, der Neudammer Fischereizeitung, sowie die Ausführungen S e l i g o s' über fischereiwirtschaftliche Seethypen (ebenda Nr. 43) hin.

Und nun zum K e r n p u n k t des G a n z e n: dem Verhältnis der Fischereibiologie zur theoretischen Limnologie oder Hydrobiologie und der Frage der Ausbildung und Fortbildung der Fischereibiologen.

Auch M a s t betont (S. 237): „Mit Ihren Ausführungen über den Bildungsgang der Fischereibiologen sind wir vollständig einverstanden. Die Wissenschaft bleibt die Grundlage der Wissenschaft.“ Das war es aber gerade, worauf es mir bei meinen Veröffentlichungen ankam! Ich glaube, ich habe dies in meinen Artikeln auch deutlich genug hervorgehoben; ich freue mich, daß Herr Dr. Mast und ich in diesem Kardinalpunkt einig sind, und es wäre wohl von nun an, nach Klärung des Ganzen, das Zweckmäßigste, daß wir die mehr nebensächlichen Streitpunkte beiseite lassen und gemeinsam für die Durchführung des von mir skizzierten Programms der Ausbildung der Fischereibiologen kämpfen. Der wichtigste Punkt dieses Programms (Allg. Fisch.-Ztg. 1921 Nr. 18) ist der zweite: „Als G r u n d l a g e für die Fischereibiologie ist Beschäftigung mit theoretischer Hydrobiologie (Besuch von Vorlesungen und praktischen Übungen, Teilnahme an Exkursionen und Arbeiten im Freien) u n b e d i n g t zu fordern. Ist dies vor der Doktorprüfung unterblieben, so hat es im Beginn der fischereibiologischen Ausbildungszeit zu geschehen.“<sup>1)</sup> Grundlagen müssen gelegt werden, ehe das übrige Gebäude errichtet wird, und was da einmal verfaumt ist, läßt sich meist nur schwer nachholen.

Aber so lange von seiten des Staates von denen, die später höhere Fischereibeamte werden wollen, diese grundlegende Ausbildung nicht verlangt wird, oder wenn sogar, wie es die in Norddeutschland übliche Praxis zeigt, die u n b e d i n g t e Notwendigkeit dieser Grundlage von den maßgebenden Stellen nicht anerkannt wird, so lange werden wir nicht weiterkommen und so lange ist es Pflicht derer, denen die Fortentwicklung unserer Binnenfischerei (die der wissenschaftlichen Grundlagen so wenig entbehren kann wie die Landwirtschaft) am Herzen liegt, im Kampfe nicht zu erschlaffen!

Wenn M a s t meine Ausführungen „als Vorwurf, daß die Fischereiverwaltungsbeamten wissenschaftlich nichts leisteten“, empfand, so bedaure ich dies. Ich weiß mit ihm, daß sie dies in den meisten Fällen nicht können, und daß im allgemeinen die Institute die Träger der Fischereiwissenschaft bleiben. Ich habe auch nicht etwa von der Allgemeinheit der beamteten Fischereibiologen wissenschaftliche Produktivität verlangt, wohl aber wissen-

(1 Vergl. hierzu das von W i l l e r im Auftrag der Vereinigung von Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten zusammengestellte Verzeichnis der Vorlesungen über theoretische und angewandte Hydrobiologie und Hydrographie an den deutschen Hochschulen im Wintersemester 1922/23. (Allg. Fisch.-Ztg. 1923, Nr. 1.)



fachliche Rezeptivität! Mein Eindruck war und ist der, daß sie sich zum Schaden ihres Berufes zum Teil nicht auf der Höhe der für sie grundlegenden Wissenschaften halten. Aber ich gestehe, daß hierfür die Ursachen nicht nur in den betreffenden Persönlichkeiten liegen. Eine Ursache dafür scheint mir in Norddeutschland wenigstens darin zu liegen, daß jene Beamtenstellen allzusehr „bürokratisiert“ werden. Sobald die Zentrale von der dringenden Notwendigkeit überzeugt ist, daß auch die ihr unterstellten Lokalstellen mitgehen müssen mit den Fortschritten der für sie grundlegenden Disziplinen, wird viel gewonnen sein und durch geeignete Regelung des Geschäftsgangs auch die Möglichkeit solcher Weiterbildung geschaffen werden können. *B u s c h f e l s* Ausführungen über die „Dienstvorschriften“ unterschreibe ich, trotz *M a s s* mit nicht ganz verständlich gewordener Kritik daran.

Eine andere Ursache aber liegt für den in der Praxis stehenden Fischereiverwaltungsbeamten zweifellos in der Schwierigkeit der Literaturbeschaffung. Die inländische Fachliteratur ist schon sehr zerstreut, und die ausländische erst recht der Mehrzahl der deutschen Fischereibiologen ohne weiteres nicht zugänglich. Nun schlägt *M a s s* vor, ich solle gute Uebersetzungen oder Auszüge aus den schwedischen Werken liefern und in der *Allg. Fischereizeitung* veröffentlichen. Das habe ich auch getan (*Allg. Fisch.-Ztg.* 1922 Nr. 14, Nr. 21); im Archiv für Hydrobiologie habe ich eine große Zahl auch für den Fischereibiologen wichtiger ausländischer Arbeiten teils selbst referiert, teils referieren lassen; mein Freund *Einar R a u m a n n* hat in der *Neudammer Fischereizeitung* 1922 Nr. 32, 33 über die von ihm behandelten produktionsbiologischen Probleme berichtet usw. Aber ich darf doch vielleicht bemerken, daß ich zwar stets gerne auch in dieser Richtung weiterhin tätig sein will, indessen dies doch nur nebenbei, in freien Stunden tun kann, da meine Hauptaufgaben als Leiter eines limnologischen Forschungsinstitutes auf anderem Gebiete liegen. Es scheint mir aber, daß sich den fischereiwissenschaftlichen Zentralinstituten hier eine überaus wichtige Aufgabe bietet, deren Lösung sie sich im Interesse der Fortbildung der beamteten Fischereibiologen nicht entziehen sollten. Diesen Instituten steht die einschlägige in- und ausländische Literatur in vollem Umfange zur Verfügung, in größerem wahrscheinlich sogar als meiner kleinen Plöner Anstalt. Und was ihnen fehlt, können sie sich ohne allzugroße Mühe im Tausch beschaffen; Unterstützung findet man für solches Vorhaben stets auch bei dem Bibliotheksausschuß der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Wenn dann z. B. Friedrichshagen für die norddeutschen, München für die süddeutschen Fischereibiologen nach dem Vorschlage von *B u s c h f e l s* und *M a s s* einen solchen wissenschaftlichen Lesezirkel einrichten würden, und wenn diese Einrichtung auch in den mehr theoretisch arbeitenden Limnologentreifen des Inlandes und uns befreundeten Auslandes bekannt gemacht würde, werden sicher alle wichtigen Neuerscheinungen auf unserem Gebiete diesem Unternehmen kostenfrei zugehen. Ich habe stets die Sonderabzüge der aus meiner Anstalt hervorgehenden Arbeiten in großer Zahl auch meinen in der fischereibiologischen Praxis stehenden Kollegen zugesandt. Und das wissenschaftliche Personal der großen Fischereieinstitute ist doch so groß (ich arbeite mit einem einzigen Assistenten!), daß bei ihnen die Ausarbeitung von Referaten über die wichtigsten fremdsprachigen Veröffentlichungen auf fischereibiologischem Gebiete bei gutem Willen nicht auf ernste Schwierigkeiten stoßen kann. Auch die rein hydrobiologische Literatur enthält vieles, aus dem der praktisch tätige Fischereibiologe Anregungen für sein Fach schöpfen kann; und wie ich in den Literaturübersichten im Archiv für Hydrobiologie bemüht bin, aus der Fischereiliteratur das für die theoretische Hydrobiologie Wichtige zu verzeichnen, so sollte es auch umgekehrt der Fischereiwissenschaftler mit der reinen hydrobiologischen Literatur tun. Die Vereinigung der Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten wird all solchen Bestrebungen gewiß ihre Unterstützung leihen, ebenso wie die Internationale Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie durch die Zusammenfassung der reinen und angewandten Wissenschaft die in beider Interesse liegende wechselseitige Förderung immer intensiver zu gestalten sich bestrebt.

Ich habe mich ferner schon vor fast zwei Jahren (*Allg. Fisch.-Ztg.* 1921 Nr. 17) bereit erklärt, die im Interesse der Fischerei tätigen Herren an der Plöner Anstalt in unsere neueren

Methoden und Forschungsgeichtspunkte einzuführen: es hat z. B. von den jetzt in Preußen doch zahlreich vorhandenen, z. T. noch in der Ausbildung begriffenen jüngeren Fischereibiologen keiner von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht! Weshalb das nicht geschehen ist, weiß ich wohl; die Gründe dafür liegen nicht, wie der Fernerstehende wohl annehmen könnte, in der schwierigen wirtschaftlichen Lage. Bei solchem, wenn auch nur wenige Tage dauernden Aufenthalt in Plön könnte der Betreffende auch einen Einblick in die hier in recht großer Fülle vorhandene neuere ausländische Literatur tun. Mir gilt durchaus nicht, wie M a s t denkt, „das von weit Hergebrachte alles, das eigene nichts“; aber ich lerne gerne vom Ausland und versuche das, was mir dort an Wertvollem entgegentritt, für unsere deutsche Wissenschaft nutzbar zu machen. Gewiß stehen dem die Valutaschwierigkeiten stark hindernd im Wege; so bedaure ich es, um ein Beispiel zu nennen, daß das großartige schwedische Werk, das O. N o r d q u i s t in Verbindung mit zahlreichen Fachgenossen über „Süßwasserfischerei und Fischzucht“ (824 Seiten mit 349 Abbildungen, Stockholm, A. Bonniers Verlag) geschaffen hat, seines Preises wegen (52 Kr.) in Deutschland wohl kaum bekannt werden wird. Aber im allgemeinen gilt auch hier das Wort „Wo ein Wille, da auch ein Weg“; und a b s o l u t u n ü b e r w i n d l i c h sind solche Schwierigkeiten nur ganz selten. —

M a s t schreibt in seinem Artikel in Nr. 17 der Allg. Fisch.-Ztg.: „Aufgabe der Wissenschaft ist es, der Wirtschaft zu helfen, ihr neue Wege zu weisen. Um akademische Fragen zu studieren, dazu ist jetzt nicht mehr die Zeit.“ Gewiß, die von M a s t gestellte Aufgabe gilt unbedingt und unbeschränkt für die angewandte Wissenschaft. Nicht aber für die theoretische Wissenschaft; sie setzt sich ihre Aufgaben und Ziele, unbekümmert um die praktische Verwertung, sie folgt ihren eigenen inneren Gesetzen, und jene „akademischen Fragen“, die sie studiert heute wie früher, und die sie auch in jeder Zukunft studieren wird, und die oft so „weltfremd“ erscheinen: haben sie oft nicht doch schließlich der Menschheit ganz unmittelbaren, mit Händen greifbaren Nutzen gebracht? Ich glaube, es ist nicht nötig, hierfür Beispiele zu bringen; aber an das schöne Wort A l e x a n d e r v o n H u m b o l d t s sei hier erinnert: „Die Wissenschaft schüttet oftmals dann ihren reichsten Segen auf die Praxis aus, wenn sie sich am weitesten von ihr zu entfernen scheint.“

Ich komme zum Schluß!

Nicht aus Lust am Kampf kämpfe ich nun seit zwei Jahren in Wort und Schrift für die Hebung unserer deutschen, vor allem norddeutschen Fischereibiologie, sondern aus Liebe zu der Sache, der ich selbst zehn Jahre lang meine ganze Arbeitskraft gewidmet habe. Gewiß wäre es bequemer für mich, ich gäbe mich jetzt ausschließlich meinen theoretischen Forschungen hin und befaßte mich nicht mehr mit den Fragen der angewandten Wissenschaft, zu deren Bearbeitung ich in meiner jetzigen Stellung nicht verpflichtet bin. Vielleicht gäbe ich diesen Kampf auch auf, wenn die Zeiten für unser Vaterland nicht zu ernst wären, so ernst, daß jeder das, was er zur Hebung unserer Wirtschaft und Kultur für wertvoll erkannt hat, auch mit allen Kräften durchzubrüden die Verpflichtung hat. Ich hege daher auch jetzt noch die Hoffnung, daß sich die maßgebenden Persönlichkeiten, vor allem in Preußen, zu den von mir für den Bildungsgang der Fischereibiologen aufgestellten Leitfragen endlich äußern.

Nur im Kampf werden sich die Meinungen klären und gegeneinander abwägen lassen; aber natürlich soll dieser Kampf zwar mit sachlicher Klarheit, aber ohne persönliche Schärfe geführt werden! Denn wir alle streben ja nach dem gleichen Ziel, der Förderung unserer deutschen Fischerei; nur über die Mittel und Wege, die hierzu eingeschlagen werden müssen, gehen die Meinungen auseinander.

## VII. Fischereibiologische Institutionen Moskaus.

(Schluß.)

### II. Wissenschaftliches Institut für Fischerei-Wirtschaft.

Das wissenschaftliche Institut für Fischerei-Wirtschaft in Moskau (Pjatnizkaja) wurde von der oberen Verwaltung für Fischfang und Fischerei-Industrie in Rußland (Glawrjiba) im März 1922 gegründet und begann seine Tätigkeit im August desselben Jahres.

Die Aufgaben, die der Anstalt gestellt sind, können folgenderweise formuliert werden: Ausarbeitung der Methodik wissenschaftlich-industrieller Untersuchungen, Beobachtung über den Zustand des Fischreichtums in den fischereilich ausgenützten Gewässern, sowie Beratung der administrativen Organe über alle Fragen der Fischerei-Wirtschaft.

Der Direktor des Instituts ist Prof. W. J. Meisner, zugleich Vorstand der oberen Verwaltung für Fischfang und Fischerei-Industrie in Rußland. Das Institut besteht aus folgenden Laboratorien:

1. Das ichtthylogische Laboratorium; demselben steht als Aufgabe Ausführung vollständiger Fischproben-Analysen, die aus besuchten Wasserbeden entnommen sind (Fischnahrung, Wachstumstempo, Alter, Anwachsen der Gewichte, Fruchtbarkeit, Variabilität der Merkmale und ihre Abhängigkeit vom Milieu, Exterieur usw.), Ausarbeitung der Methodik des Fischstudiums bei stationären oder Exkursionsuntersuchungen, wobei der Fisch als industrielles Objekt betrachtet wird, endlich Ausführung von Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der angewandten Ichthyologie laut speziellen Aufgaben.

2. Das hydrobiologische Laboratorium beschäftigt sich mit der Erforschung der Fauna fischereilich genutzter Wasserbeden vom Standpunkte der Wichtigkeit derselben als Fischnahrung (Nahrungstiere, Schädlinge, Parasiten), Bonitierung der Wasserbeden nach der Fauna und Ausarbeitung der Methodik der Bonitierung bei stationären und Exkursionsuntersuchungen.

3. Hydrophysiologische Abteilung arbeitet an der Ausarbeitung und Verwertung feinerer physiko-chemischer Methoden (Leistungsfähigkeitsbestimmungen, S-Zonen Konzentration-Bestimmung — Ph — usw.) bei den Fragen der Bonitierung und Klassifikation der Gewässer.

4. Botanisches Laboratorium hat zur Aufgabe, Makro- und Mikroflora einzelner Wasserbeden zu studieren und wiederum vom Standpunkte ihrer Wichtigkeit für die Fische; dazu kommt das Studium von Ufer- und Sublitoralbeständen, submerger und emerger, von Wasserblüte, Phytoplankton, Pflanzendetritus, Bonitierung der Wasserbeden nach der Flora usw.

5. Das chemische Laboratorium besteht aus 2 Abteilungen — einer hydrologisch-chemischen und einer technologischen. Die erste beschäftigt sich mit der Gas- und Salzanalyse des Wassers, mit der Analyse der Bodenablagerungen, des Planktons und des Benthos; dazu kommen noch Stellung und Lösung der Düngungsfragen zwecks der Bilanz-Besserung biogener Elemente in einem Wasserbeden usw.

Die technologische Abteilung beschäftigt sich mit den Aufgaben der Erforschung in Theorie und Praxis der Vorbereitung der Fischware.

Es werden z. B. vom Institut folgende Arbeiten ausgeführt:

In Zentralrußland werden für Fischereiarbeitszwecke einige Seen untersucht, auf Murman werden Trawlfänge getrieben, im Gebiete der unteren Ob (Sibirien) werden biologische Beobachtungen an *Stenodus leucichtys* Guldenstädti ausgeführt. Besonderer Wert wird auf die Standardisation der Fischereigeräte, der Fahrzeuge, der Betriebsinstrumente, Materialien usw., sowie auf die Fragen der Normalisation verschiedener Arbeitsstadien im Fischereigewerbe gelegt.

Personal des Instituts:

1. Ichthyologisches Laboratorium: Leiter: M. P. Somow, Mitarbeiter N. W. Morosow und G. J. Monastirsky.

2. Chemisches Laboratorium: Leiter S. N. Dserow, Mitarbeiter W. J. Kazarow und W. W. Koltshew.

3. Botanisches Laboratorium: Leiter P. J. Uffatschew.

4. Hydrobiologisches Laboratorium: Leiter N. N. Lipin, Mitarbeiter N. N. Lipina.

5. Hydrophysiologische Abteilung: Leiter S. N. Skadowsty, Mitarbeiter S. J. Nachmanowa.

6. Versuchstation für Seenbewirtschaftung: S. J. Freimann und S. W. Doropheew.

In kurzer Zeit erscheint die 1. Lieferung der Arbeiten des Institutes, die alle mit Zusammenfassungen in der deutschen Sprache versehen werden.

Dr. R. D e d s b a c h (Moskau).

## VIII.. Vermischte Mitteilungen.

**Karpfenbrutergebnisse im Nischgrunde.** (bei Bamberg). An den schönen, warmen Tagen zwischen dem 4. und 9. Mai, an welchen das Wasser eine durchschnittliche Wärme von 22° C erreichte, wurden im Nischgrunde allgemein die Dubischteiche in Betrieb genommen. Das Laichgeschäft ging bei der überaus günstigen Witterung auch glatt vonstatten, und es hätte mit einer überreichen Anzahl von Jungbrut gerechnet werden können, wenn am 10. nicht der Witterungsumschlag eingetreten wäre. Derselbe hatte Verluste von 80 bis 100% zur Folge und war insbesondere deshalb verhängnisvoll, weil gerade am 10. und 11. die Eier schlüpften (Laichablage am 6. und 7.). In einer Anstalt, die zufälligerweise erst am 8. ihre Laichfische zum Ausfahre bringen konnte und bei der am 9. die Fische laichten, überstanden die Eier die Kälteperiode, die beinahe eine Woche währte und bei der das Wasser bis auf 11° C herunterging, kamen am 21. und 22. glücklich zum Auskriechen und ergaben Jungbrut in mehr als ausreichender Menge. In den Betrieben, bei denen infolge der Ungunst der Witterung der 1. Satz mißglückte, ist Ende Mai mit Erfolg der 2. Satz eingeleitet worden.

Nach verschiedenen Beobachtungen haben die nach dem alten Laichverfahren in Teiche eingesezten Mutterfische zum großen Teile auch bereits zu Beginn der Schönmutterperiode abgelaiht. Demnach dürfte die hieraus entstandene Brut ebenfalls sehr erheblich gelitten haben, und es ist wohl sicher, daß in diesem Jahre nicht mit dem glänzenden Brutergebnisse wie im Vorjahre gerechnet werden kann.

**Bisamratten in Thüringen.** Das Auftreten der Bisamratten nimmt in Thüringen erschreckende Formen an. Die Regierung hat deshalb zur Bekämpfung der Gefahr umfangreiche Maßregeln angeordnet und die Abwehr organisiert. Die Höhe der Fangprämie beträgt 1000 Mark.

## IX. Personalnotizen.

An Stelle des bisherigen Betriebsleiters des Hofer-Instituts, Teichwirtschaftliche Versuchsanstalt in Wielenbach, Dr. W o h l g e m u t h, ist Dr. **Emil Walter** aus Ballenstedt getreten.

Für den Bakteriologen des Hofer-Instituts Dr. L a n g s c h wurde Dr. **Teiser** und für den Chemiker Dr. B r e e f t Dr. **Walz** ernannt.

Der **Schlesische Fischereiverein** zu Breslau ernannte den Oberfischmeister, Weheimen Regierangs- und Baurat **G. Fischer** in Breslau zum Ehrenmitglied.

Dem Geschäftsführer des Schlesischen Fischereivereins, Dr. **H. Mehring** in Breslau, wurde ein Lehrauftrag in Teichwirtschaft, Fischzucht und Fischerei von der Universität Breslau erteilt.

## X. Vereinsnachrichten.

### Reisefischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Die am 26. Mai in Augsburg abgehaltene Mitgliederversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Als Gäste konnten begrüßt werden die Herren Oberregierungsräte Dr. M a i e r, München, Dr. M ü l l e r und S c h n e i d e r - Augsburg, Herr Dr. B r a u n - Stuttgart. Der Leiter der Versammlung, Herr Oekonomierat W i e d e n m a n n, widmete zuerst tief empfundene Worte der Trauer und der rückhaltlosen Anerkennung der Bedeutung der beiden verstorbenen Vorsitzenden des Vereins, Herren Weheimen Hofrat G e n t n e r und Landesökonomierat B ü t t n e r, denen der Verein zu dauernder Dankbarkeit verpflichtet ist.

Dem vom Leiter der Versammlung erstatteten Jahresbericht mußte man leider entnehmen, daß die Tätigkeit der angeschlossenen Vereine und Fischereigenossenschaften nicht dem entspricht, werden müßte. Die Vereinsleitung war weiters bemüht, geeignete Altwässer zwecks Errichtung von Karpfenteichen zu erhalten, bisher jedoch umsonst. Die Bemühungen werden jedoch fortgesetzt, so auch hinsichtlich freiverdender Gewässer. Dem Landesausschusse wurde der Vorschlag gemacht, derselbe wolle verfügen, daß bei erforderlichen Einschänkungen und Begutachtungen von Gewässern der Verein herangezogen werde. Die Eingabe war erfolgreich. Der Rechnungsbericht des Kassiers wurde geprüft und für richtig befunden. Das Vereinsvermögen beträgt zurzeit 200 000 Kronen. Die Entlastung wurde dem Kassier erteilt. Die Mitgliedsgebühr wurde mit Rücksicht auf die Gelbentwertung auf 5000 Kronen, die Beitrittsgebühr auf 1000 Kronen erhöht. Die Regelung des Fischverkaufes, der Fischpreise und des Fischereigeräteeverkaufes wurde einem engeren Komitee übertragen. Die Neuwahl ergab keine große Veränderung in der Vereinsleitung. Zum 1. Obmann wurde Herr Otto W e g m a n n, zum 2. Obmann Herr Hans E s u p p e n m o s e r gewählt. Der übrige Ausschuß, so auch die Vertreter der Gemeinden, wurden wiedergewählt. Der erschienenene Vertreter der politischen Behörde erteilt auf Wunsch eingehende Aufklärung hinsichtlich des neuen Fischereiabgabengesetzes, wofür ihm seitens des neugewählten Obmannes der Dank ausgedrückt wird. Derselbe dankt auch dem abtretenden Ausschusse für seine geleistete gute Arbeit, gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch in anderen Bezirken des Landes analoge Vereinsgründungen in Bälde erfolgen werden, so daß sich die Bezirksvereine zu einem Landesvereine zusammenschließen und ihre Interessen mit größerem Nachdruck dem Staate und Lande gegenüber vertreten können. Der Staat, das Land seien verpflichtet, die wirtschaftlichen Ziele des Vereins dadurch zu unterstützen, daß diese Fischzuchtanstalten errichten, somit den fischereilichen Körperschaften Ge-

was man hätte erwarten sollen und was man billigerweise angesichts der Not unseres Vaterlandes hätte erwarten können. Sind doch weder kurze Berichte, vielfach sogar nicht einmal Mitgliederbeiträge eingegangen! Der Rechnungsabluß mit M. 14 409.— Einnahmen und 15 101.— M. Ausgaben wurde gutgeheißen. Ein Voranschlag kam nicht zur Beratung; dafür wurde die Vorstandschaft ermächtigt, nach bestem Wissen und Gewissen zu wirtschaften.

Die Neuwahlen ergaben: 1. Vorsitzender: Oekonomierat **Wiedemann**, Augsburg; 2. Vorsitzender: Stadtfischer **Schöpler**, Augsburg; Schriftführer und Rechner: Dr. **Mast**, Augsburg. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich nunmehr im Büro des letzteren, Regierungsgebäude.

Die Jahresbeiträge für unmittelbare Mitglieder betragen nunmehr M. 1000.—, für jedes Mitglied der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften je M. 200.—, gleichzeitig wurde die Vorstandschaft ermächtigt, im Bedarfsfalle entsprechende Erhöhungen der Beiträge vorzunehmen. Die Satzungsänderungen, wonach der Mitgliederbeitrag alljährlich bestimmt wird, fand einstimmige Annahme.

Zum Schluß wies Herr Oberregierungsrat Dr. **Müller** als Vertreter der Regierung darauf hin, daß der Verein nach wie vor der wohlwollenden Unterstützung der maßgebenden Behörden sicher sein dürfe, daß er aber angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in viel stärkerem Maße als bisher sich an die Opferwilligkeit seiner Mitglieder wenden müsse und vor allem darnach zu trachten habe, sich durch wirtschaftliche Unternehmungen selbständig zu machen. Er hoffe, daß der Verein dann die schweren Verluste seiner bisherigen Vorstände überwinden werde und daß es der neuen Vorstandschaft gelingen möge, ihn wieder zu neuem Leben zu führen.

### Württembergischer Landesfischereiverein.

Am Samstag den 14. April nachmittags fand im Rathauskeller in Stuttgart die Hauptversammlung des Württembergischen Landesfischereivereins (29. Württb. Fischereitag) statt in Anwesenheit von Vertretern des Landtags, der Regierungsbehörden, der Landwirtschaftskammer und unter Beteiligung zahlreicher Mitglieder aus allen Landesteilen. Die Verhandlungen wurden, ebenso wie eine am Vormittag vorausgegangene Tagung der Forellenzüchter vom Vereinsvorstand, Geh. Kriegsrat **Dreiß**, geleitet. In Anbetracht ihrer hervorragenden Verdienste um die Fischerei wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: der Vorstand des Ulmer Fischereivereins, Kommerzienrat **Schwenk** in Ulm, sowie der Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins, Landesökonomierat **Büttner** in München. Aus dem vom langjährigen Geschäftsleiter des Vereins, Hofrat **Sindeler**, erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das längst erwartete neue Fischereigesetz in absehbarer Zeit dem Landtag zugehen wird. Es bringt u. a. einen längst gehegten Wunsch in Erfüllung, nämlich die Einführung einer für das ganze Land gültigen Fischarte, ähnlich der Jagdkarte. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Frage der „Pachtvertrags-Sporteln“. Es ist dies eine Besteuerung, wie solche nach den angelegten Erhebungen im Deutschen Reich außer in Württemberg nur noch in Sachsen besteht, aber auch dort weit nicht in der Höhe wie in Württemberg. Wenn sich auch die Kritik über diese Besteuerungsart in Anbetracht der Finanznot des Staates weniger gegen die Höhe der Sportel richtet, so wird doch eine besondere Härte darin gefunden, daß dieselbe zu Beginn des Pachts zum Voraus auf die ganze Dauer der Pachtperiode zu entrichten ist und eine Rückvergütung bei vorzeitiger Aufhebung des Pachts durch Tod oder andere Umstände nicht stattfindet. Es wurde denn auch beschlossen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die Sportel alljährlich mit dem Pachtgeld zum Einzug kommt. Dabei wurde lebhaft dem Bebauern Ausdruck gegeben, daß seitens des Staates die in viele Millionen gehenden Erträge der Fischerei an Pachtgelbern, Pachtvertrags- und Fischerlartenporteln vereinnahmt werden, ohne daß, abgesehen von einem Beitrag zum Gehalt des Landesfischereifachverständigen, sonst irgendwelche Aufwendungen für Förderung der Fischzucht und Fischerei gemacht, dieselben vielmehr ausschließlich der Landwirtschaftskammer zugemutet werden, welche ihrerseits keinerlei Einnahmen aus der Fischerei hat, da die Fischereirechte mangels gesetzlicher Vorschriften bis jetzt zur Umlage der Landwirtschaftskammer nicht beigezogen sind. Bemühungen des Deutschen Fischereivereins, weitere Erleichterungen beim Verkehr mit Süßwasserfischen bei der Bahnbeförderung vom Reichsverkehrsministerium zu erlangen, blieben bis jetzt erfolglos. Es wurde in dieser Hinsicht getabelt, daß für Tarifsachen ausschließlich für ganz Deutschland die Reichbahndirektion Altona maßgebend ist und beschlossen, hiergegen vorstellig zu werden. Wegen der durch die Redarbanalisierung zu erwartenden Schädigung der Fischerei fand man bei der Redarbaudirektion volles Verständnis und wurde zunächst die vom Landesfischereiverein angeregte vorläufige Abschätzung des Werts der einzelnen Fischwasser in letzter Zeit zu allseitiger Zufriedenheit der Beteiligten durchgeführt. Ein Fischereilehrkurs über „Karpfenteichwirtschaft im Nebenbetrieb des Landwirts“ fand durch den Landesfischereifachverständigen Dr. **Braun** im März d. J. an der Landwirtschaftlichen Winterschule in Waldsee unter Beteiligung zahlreicher Interessenten und unter Mitwirkung des Leiters des Instituts für Seenforschung in Langenargen, Dr. **Schöffel**, statt und soll derselbe im Herbst d. J. in Ravensburg wiederholt werden. Die im Dezember v. J. beschlossene Auflösung der „Fischerei-Einkaufsgenossenschaft“ ist nunmehr vollzogen. Die vorhandenen Mittel, der Reservefonds sowie die einbezahlten Anteile der Genossen reichten nicht einmal zur Dedung der durch die Liquidation entstandenen Gerichtskosten. Wie alle Vereinigungen so hat auch der

Landesfischereiverein in seinem Bestand unter der Gelbentwertung sehr zu leiden. Die auf der letzten Hauptversammlung beschlossene Erhöhung des Jahresbeitrags auf 30 M. ist inzwischen durch die Zeitverhältnisse längst überholt. Von einer nachträglichen Erhöhung des Beitrags wurde Umgang genommen, dagegen die Forellenzuchtanstalten und die Fischgroßhandlungen um einen freiwilligen Beitrag angegangen mit dem erfreulichen Ergebnis, daß von 22 Firmen 270 000 M. gezeichnet wurden, wofür allen Gebern herzlich gedankt wird. Für 1924 wurde der Jahresbeitrag festgesetzt: für persönliche und korporative Mitglieder auf mindestens 400 M. (also nicht einmal der Preis für ein halbes Pfund der billigsten Fische) und für Fischereivereine auf 10 M. für jedes Mitglied, mindestens aber 100 M. Es wurde hierbei der Verwunderung Ausdruck gegeben, daß viele Vereine heute noch Jahresbeiträge von ihren Mitgliedern von 5 M. und darunter erheben. Einen Hauptpunkt der Tagesordnung bildete eine „S a z u n g s ä n d e r u n g“, zu der die Zeitverhältnisse nötigen. Der erweiterte Vorstand des Vereins zählte bisher 25 Personen, gleichmäßig verteilt auf das ganze Land. Für einen solch großen Apparat die Reisekosten aufzubringen, ist unter den veränderten Verhältnissen unmöglich. Es wurde daher angeregt und von der Hauptversammlung auch einstimmig gutgeheißen, außer dem Vorstand und neben den bisherigen Kreisfischmeistern einen Ausschuß von nur fünf Mitgliedern zu bilden. Durch den Uebergang der Fischerei in die Obhut der Landwirtschaftskammer, welche ihrem jüngsten Kinde besondere Sorgfalt zuwendet, besteht auch keine Notwendigkeit mehr für eine größere Vertretung. Durch die Anstellung eines Landesfischereisachverständigen im Hauptamt, wodurch die Landwirtschaftskammer einem längst fühlbaren Bedürfnis abgeholfen hat, und durch die von ihr getroffene glückliche Wahl in der Person dieses Beamten, mit welchem der Landesfischereiverein von Anfang an in Eintracht zusammenarbeitet, ist jetzt schon ein größerer Teil der Geschäfte des Landesfischereivereins an den Landesfischereisachverständigen übergeben. Um diese Verbindung noch enger zu gestalten, ist in den neuen Satzungen vorgesehen, daß der letztere nicht nur der Stellvertreter des Vorsitzenden, sondern zugleich auch der Leiter der Geschäftsstelle ist, nachdem der langjährige Geschäftsleiter, Hofrat Hinderer, ohnehin aus Alters- und Gesundheitsrücksichten um Enthebung von diesem Ehrenamt gebeten hat, was dem Vorsitzenden unter dem Beifall der Versammlung Anlaß gab, demselben für seine aufopfernde selbstlose Tätigkeit während 31 Jahren den Dank wiederholt zum Ausdruck zu bringen, der ihm auf der vorjährigen Hauptversammlung durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied zuteil wurde, welchem Beispiel außer inländischen Fischereivereinen auch der Deutsche Fischereiverein, der Schweizerische und Bayerische Landesfischereiverein, sowie der Fischereiverein für die Provinz Brandenburg gefolgt ist. Um mit dem Verein auch fernerhin in tätiger Fühlung zu bleiben, hat sich Hofrat Hinderer bereit erklärt, die Kassengeschäfte auch weiterhin zu besorgen. Auf Grund der neuen Satzungen ergaben die Neuwahlen folgendes: Vorsitzender: Geh. Kriegsrat Dreiß, Stuttgart, Reinsburgstraße 60, Stellvertreter und Geschäftsleiter: Dr. Braun, Stuttgart, Rattenstraße 33, Kassier: Hofrat Hinderer, Stuttgart, Akademie (Postfachkonto 11 900), Schriftführer und Geldverwalter Reallehrer Griesinger, Stuttgart, Arminstraße 41, Ausschußmitglieder: Rudolf Böding-Völmesmühle als Vorstand der Züchtervereinigung, Rechtsanwalt Dr. Schmiß-Stuttgart als Vorstand des Württemb. Anglervereins, Fischermeister Keeser-Münster a. N. als Vorstand des Berufsfischerverbandes, Fischermeister Jäger-Langenangen als Vorstand des Württemb. Fischereivereins am Bodensee und Fischhändler Mayerle-Stuttgart als Vorstand des Württemb. Fisch-, Wildbret- und Geflügelhändlervereins, und die bisherigen Kreisfischmeister: Adolf Heß-Höchstberg, Joseph Hofe-Obernorf, Hugo Steinhard-Ellwangen und W. Willauer-Zwiefaltendorf. In der Vormittagsversammlung der Forellenzüchter kamen Fragen über Futterbeschaffung, Preise für Besatzmaterial und Fischausfuhr zur eingehenden Besprechung. Mit Dankesworten an den Landtag, die Reichs- und Staatsbehörden und die Landwirtschaftskammer, sowie einem Ausruf an die Mitglieder zum Festhalten am Verein und an der Fischereisache wurde die Versammlung geschlossen.

#### **Bericht über die Generalversammlung des Bezirksfischereivereins in Ruffein.**

Am 4. Febr. d. J. fand in Ruffein die ordentliche Generalversammlung des Bezirksfischereivereins statt, bei der fast alle Gemeinden des Bezirkes mit insgesamt 93 Teilnehmern vertreten waren. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers ergibt sich, daß der Verein bereits 132 Mitglieder umfaßt und das Interesse an dem Vereine immer größere Kreise zieht. Die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen ersten Bestandsjahre war gewiß eine erfolgreiche, doch konnte sich der Verein schon mit Rücksicht auf die anhaltende Wirtschaftskrise sehr schwer entfalten. Die vom Verein auf allgemeinen Wunsch ins Leben gerufene Fischverkaufsstelle für Vereinsmitglieder hat sich gut bewährt, so auch die Regelung einheitlicher Fischpreise durch den Verein. Der angeregte Verkauf von Fischgeräten in eigener Regie brachte manchen Vorteil, doch dürfte derselbe auf die Dauer für die Vereinsleitung nachteilig wirken, weil die Sache viel Zeit und Arbeit erfordert. Die vertretenen Gemeinden wurden von den wichtigsten Vorkommnissen stets mittels Vereinsnachrichten in Kenntnis gesetzt. Der Vereinsleitung gelang es mit Mühe und Aufopferung einzelner Ausschußmitglieder einige Gewässer pachtweise für den Verein zu erwerben, so den Inn vom Spardnerbach bis zur Eichlerangerüberfuhr, ab 1. Januar 1924 auch die Strecke Eichlerangerüberfuhr bis zum Einflusse des Jenbaches, den Kallertalbach bis zum Einflusse in den Inn. Es ist auch begründete Hoffnung vorhanden, den Sechsee pachtweise zu erhalten, ebenso das Klammabach von der Rienbergklamm aufwärts, welcher letzteres aber erst als Fischwasser herangebildet

legenheit geben, den Fischreichtum der Gewässer durch geeignete Besezung zu erhalten und der ins Leben zu rufenden Fischwirtschaft die Wege zu ebnen. Aber auch die materielle Unterstützung dieser Vereine seitens Staat und Land sei nicht zu umgehen und notwendig.

Mit einem herzlichen Petri Heil schloß der Obmann die nur von einheitlichem Sinn getragene Generalversammlung, den Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen den besten Dank ausdrückend.

## XI. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 1. Juni 1923 im Kleinverkauf das Pfund Schleien lebend 7000, tot 4070, Hechte tot 6000, Karpfen lebend 6000, Barsch lebend 8000, tot 1400, Schied 2500, Brachsen 2200–2500, Aitel 2200, Nasen 1600, Rotaugen 1500, dgl. am 16. Juni Renken 9000, Hecht 8500, Barben 4500, Brachsen 4000, Aitel 4000, Barsch 4000, Nasen 2800, Rotaugen 1600.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meißner**, Berlin C 25 Zentral-Marktthalle, vom 4. bis 9. Juni 1923.

| Fische per ½ kg in Markt | lebende      | tote       |
|--------------------------|--------------|------------|
| Hechte                   | 5000–9000    | 3000–7000  |
| Barben                   | 10000–15200  | 6000–12600 |
| Nale                     | 12000–14000  | 6600–12000 |
| Karpfen                  | 9000–12000   | 4000–6700  |
| Schleien                 | 5700–10000   | 2150–7000  |
| Barsche                  | 4000–4100    | 1000–4500  |
| Alie                     | 4200–5700    | 1000–3500  |
| Plöhen                   | —            | 1200–1800  |
| Krebse per Schock        | 180.0–240000 |            |

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise außer für Nale etwas nachgebend, Krebse begehrt und hoch bezahlt.

## Bekanntmachung.

Das Finanzamt Röttingen a. Br. verpachtet im Wege der Versteigerung das Fischereirecht in der **Gollach**, umfassend die Pl.-Nr. 5066 ½, 5360 ½, 5434 ½, 401 ½ und 5864 ½, sowie Pl.-Nr. 5817 ½ der Steuergemeinde Walderstheim, beginnend bei Pl.-Nr. 402 der Markungsgrenze Aub–Walderstheim und endigend bei Pl.-Nr. 5117 der Markungsgrenze Walderstheim–Burgerroth

**am Mittwoch den 27. Juni 1923, vorm. 9 ½ Uhr**  
**im Finanzamtsgebäude zu Röttingen — Zimmer Nr. 1 —**

Außer den üblichen Bedingungen (Muster des Fischereipachtvertrags im Fin.-Min.-Bl. 1909, S. 506 ff.) muß die Verpflichtung zum jährlichen Einsatz von 400 Stück Jährlingen Karpfen, Schleien oder Nalen übernommen werden. Für 1923 ist der Einsatz bis spätestens 1. September 1923 zu leisten. Die Genehmigung der Landesfinanzamts-Zweigstelle Würzburg bleibt vorbehalten. Der Höchstbietende hat keinen Anspruch auf Erteilung des Zuschlags, die Auswahl unter den Bietern steht vielmehr dem Staate frei. Diese bleiben aber an ihr Gebot bis zur Erteilung des Zuschlags gebunden.

Der Pächter ist verpflichtet, den Bedarf der einheimischen Bevölkerung an Nahrungs-fischen zu angemessenen Preisen vorzugsweise zu befriedigen.

Das Fischwasser ist von den Bahnstationen Aub und Burgerroth der Lokalbahn Ochsenfurt–Röttingen und der Station Vieberehren der Bahn Weikersheim–Geglingen b bis 10 Minuten entfernt.

Röttingen, den 12. Juni 1923.

**Finanzamt Röttingen.**

**Entkrautungsäge**

nach Ziemsen, 1928

**Hoher, Handbuch der Fischkrankheiten**

zu kaufen gesucht.  
Off. unt. Chiffre B 12  
an die Ang.-Abt. d. A.  
F.-Stg. in Augsburg.

**40000**

**Bachforellen-Wildlinge**

5–7 cm hat für Anfangs-Juni-Lieferung abzugeben 1889/90/2

**Emil Rameil**, Staatl. Fischzucht-Anstalt  
**Färstenberg i. Westfal.**

Suche zu kaufen

**Karplenteichwirtschaft**

m. Wohnung usw. geg. Anzahlung od. Tausch  
Gefl. Angebote erbittet

**Alfred Schröder**  
**Wilsen (Sachf.).**



Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Preis für Juli 1900 M. für das Inland und Oesterreich, 2000 M. für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. — Schriftleitung: Oberregistrationsrat Dr. F. H. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Stubtenrat Dr. E. Höfler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — Anzeigennahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Schnorrstraße 2/III. Verlag: Gebrüder Reichel in Augsburg; Postfach-Konto München 15614.

Zusatzblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13/14.

München, den 15. Juli 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## An unsere Leser!

Wie aus der Bekanntmachung des Bayerischen Landesfischereivereins in der letzten Nummer ersichtlich gewesen ist, wurde uns nun auch der Verlag der Zeitschrift übertragen. Wir bitten deshalb für die Folge alle Zuschriften, welche den Bezug oder die Anzeigen betreffen, an uns zu richten. Ebenso wollen die Bezugsbeholden ab 1. Juli auf unser Postfach-Konto, München Nr. 15614, eingezahlt bezw. überwiesen werden.

Augsburg, 15. Juli 1923.

Verlag Gebrüder Reichel.

## I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise für das II. Quartal 1923.

Für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarkts, pro 50 Kilo, bei Krebse pro Schod.

|             | Alal        | Aland     | Barsch      | Blei      | Güster    |
|-------------|-------------|-----------|-------------|-----------|-----------|
| April       | 419 218.7   | 87 750.-  | 116 976.2   | 105 044.4 | 28 000.-  |
| Mai         | 576 041.7   | —         | 230 062.5   | 205 608.7 | —         |
| Juni        | 1 410 809.1 | —         | 532 205.9   | 392 500.- | 400 000.- |
| II. Quartal | 802 056.5   | 87 750.-  | 293 081.5   | 234 384.3 | 214 000.- |
|             | Secht       | Karpfen   | Karausche   | Plöße     | Quappe    |
| April       | 157 437.5   | 158 235.3 | —           | 71 447.8  | 102 928.6 |
| Mai         | 386 100.-   | 533 000.- | 194 600.-   | 113 825.- | 190 000.- |
| Juni        | 832 403.8   | 640 454.5 | 723 571.4   | 301 833.3 | 440 000.- |
| II. Quartal | 458 647.1   | 443 896.6 | 459 085.7   | 162 368.7 | 244 309.5 |
|             | Robbow      | Schleie   | Zander      | Krebs     |           |
| April       | 110 000.-   | 215 625.- | 353 055.5   | 29 691.2  |           |
| Mai         | 191 250.-   | 448 666.6 | 782 458.3   | 46 087.5  |           |
| Juni        | 326 363.6   | 792 142.8 | 1 251 538.5 | 132 228.3 |           |
| II. Quartal | 209 204.5   | 485 478.1 | 795 684.1   | 69 335.7  |           |

Als Ergänzung zu unserer Bekanntmachung in Nr. 7/8 dieser Zeitschrift (I. Quartal 1923) geben wir für die Berechnung der gleitenden Pachtsumme nach Fischzentnern obige Preise bekannt.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Höfler.

## II. Bekanntmachung.

Fischsterben.

In Ergänzung seines Erlasses vom 15. November 1921 — I B II b 9055 — hat der Preussische Landwirtschaftsminister bestimmt, daß für die Ausführung von Untersuchungen über die Ursachen von Fischsterben in der Provinz Sachsen der mit der Wahrnehmung der Oberfischmeisterergeschäfte betraute wissenschaftliche Assistent Dr. Kister in Magdeburg (Oberpräsidium) zuständig ist.

### III. Bekanntmachung.

Wir geben hier die an den Deutschen Fischereiberein auf seine eingehende Eingabe nun erfolgte Antwort bekannt. Wenn auch einiger Erfolg zu verzeichnen ist, so sind wir leider noch weit entfernt vom Ziel.

#### A b s c h r i f t.

I. 1. V 14/410.

Altona, den 4. Juli 1923.

Betrifft: Frachtermäßigung für Süßwasserfische und Frachtberechnung für gebrauchte Padmittel, die in zurückgehende Privatgüterwagen verladen sind.

In der vom 26. bis 28. Juni d. Js. stattgefundenen 131. Vollversammlung der ständigen Tarifkommission ist beschlossen worden:

I. Die Ziffer (2) a) und c) des § 37 der Allgemeinen Tarifvorschriften des deutschen Eisenbahn-Gütertarifs, Teil I, Abteilung B, wie folgt zu fassen:

“ Die Beförderung von lebenden Fischen in Wasser zu den Säzen der Klasse II e sowie ihre Beförderung als beschleunigtes Güter nach Maßgabe des vorigen Absatzes ist von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig:

a) Die Fische müssen in geeichten oder eichamtlich gestempelten Gefäßen verladen sein. Für jedes angefangene Liter des durch den Eichstempel nachgewiesenen Raumgehalts des Gefäßes wird der Frachtberechnung 0,6 kg zugrunde gelegt, gleichviel ob das Gefäß vollständig gefüllt ist oder nicht.

Vorrichtungen zur Speisung des Wassers mit Sauerstoff während der Beförderung werden frachtfrei befördert.

Ausnahmsweise werden jedoch auch Fische in nicht geeichten oder eichamtlich gestempelten Blechgefäßen zur Beförderung unter Berechnung der Fracht nach dem wirklichen Rohgewicht zugelassen, sofern dieses für jedes Gefäß nicht mehr als 25 kg beträgt.

b) Ferner werden lebende Fische als Wagenladungen auch in nicht geeichten oder eichamtlich gestempelten Behältern, auch Plänen, zur Beförderung zugelassen.

Hierbei wird der Frachtberechnung 75 v. H. des wirklichen Gewichts der Sendung nach den Grundsätzen der Frachtberechnung für Wagenladungen zugrunde gelegt.

und II. den § 33 der Allgemeinen Tarifvorschriften wie folgt zu fassen:

„Werden leere gebrauchte Padmittel in Wagen verladen, die zur Beförderung der im Verzeichnis V genannten Güter besonders eingerichtet sind und die von der Entladestation ohne Ablenkung durch Verfügung der hierzu Berechtigten nach der Heimatstation oder der neuen Beladestation der Wagen befördert werden, so wird bei Aufgabe der Padmittel als Frachtgut die Fracht für das wirkliche Gewicht der Frachtbriefsendung, mindestens jedoch für 1000 kg für jeden Wagen und jede Frachtbriefsendung, zu den Säzen der Klasse E unter Wegfall der ermäßigten Fracht nach § 50 (8) berechnet.“

Diese Frachtberechnung tritt auch für Sendungen ein, die ohne Ablenkung der Wagen von einer Unterwegsstation nach der Heimatstation oder der neuen Beladestation der Wagen befördert werden. Für die für den Wagen etwa leer zurückgelegten Strecken wird die ermäßigte Fracht nach § 50 (8) A.L.B. erhoben. Im übrigen gelten für diese Sendungen die Bestimmungen für Wagenladungen. (Vgl. auch § 51 b).

b) im Verzeichnis V bei den Ziffern 1, 8 und 18 die Zusätze (wegen Rückbeförderung gebrauchter leerer Bierfässer usw. § 33)“

(„wegen Rückbeförderung gebrauchter leerer Gebäcklasten (listen) vergl. § 33“) und

„wegen Rückbeförderung gebrauchter leerer Mineralwassergefäße usw. vergl. § 33“) zu streichen.

Der Zeitpunkt der Durchführung der Beschlüsse steht noch nicht fest.

### IV. Seenfischerei und Trappnetz.

Von Dr. Sch e f f e l t, Langenargen.

Es gibt eine Anzahl von kleinen Seen, die einen geringen fischereilichen Ertrag liefern, obwohl die Untersuchung zeigt, daß Fischnahrung (Plankton, Ufer- und Schlammorganismen) genügend vorhanden wäre, um eine stattliche Anzahl von Fischen zu ernähren. Diese fischereilich unbefriedigenden Seen sind meist schwer zu befischen, sie sind zu seicht, als daß man Schweb- oder Grundnetze anbringen könnte; schlammige Ufer mit dichten Schilf- und Kräuternwuchs verhindern den Gebrauch des großen Zugnetzes. Oft fehlen den Fischereiberechtigten die nötigen Geräte und alle fischereilichen Vorkennt-

nisse. In solchen Seen (ich könnte in Süddeutschland Duzende dieser Art nennen) vermehren sich Hechte und Welse oft in großem Maß und werden sehr alt. Eingesezte Fischbrut verschwindet in kürzester Zeit. Dem Eigentümer entkleidet die Sache, er weiß nicht, wie er die großen Räuber herausbekommen soll. Und gehen dann im Lauf der Jahre die wenigen Netze und das Boot zugrunde, so wird von Neuanschaffungen abgesehen und die Wasserfläche, die zentnerweise Fischfleisch hergeben könnte, liegt ungenützt da. In heutiger Zeit sollen aber alle natürlichen Hilfsquellen ausgenützt werden, darum wollen wir sehen, wie wir den vernachlässigten kleinen Seen wieder einen Ertrag abgewinnen können.

Wenn die fischereilichen Künste der Besitzer oder Pächter erschöpft sind, wird man gut daran tun, einen Berufsfischer zuzuziehen. Derselbe kann vielleicht doch mit Schweb- und Treibnetzen arbeiten und kann vor allem durch fleißiges Legen von Grundangeln und Hechtschnüren die schlimmsten Räuber (große Hechte, Welse und Trütschen) beseitigen. Wenn man auf diese Weise einmal reinen Tisch gemacht und gewissermaßen ein Inventar des Sees aufgenommen hat, so kann man wieder an die Neubesetzung herangehen.

Eine Netart, die für seichte Seen recht empfehlenswert ist, da sie nach einmaliger Aufstellung durch den Berufsfischer selbsttätig arbeitet, ist die „große Reuse“, auch Trappnetz oder Klosserische Fischreuse genannt. Ein beliebig langes Leitgarn veranlaßt den am Ufer entlangstreichenden Fisch, seewärts abzuschwenken. Er gelangt dann in den Bereich der „Herzflügel“, das sind einfache Wände, aus denen ein Entweichen nach oben noch möglich ist. Meist aber wird der Fisch die Richtung tiefenwärts beibehalten und gerät nun in die allseitig geschlossene Reuse, die entweder rund oder viereckig ausgespannt sein kann. Es beginnt diese Reuse mit dem verhältnismäßig weiten „Preß“ der Vorderreuse. Dann folgen Mittel- und Hinterreuse, am Bodensee gemeinsam als „Sad“ bezeichnet. Diese Reusenteile haben verschiedene Maschenweite, die am württembergischen Bodenseeuser z. B. in Gebrauch befindlichen Trappnetze haben im „Preß“ 50 mm, im „Sad“ 30 mm Maschenweite. Der Sad spitzt sich nicht, wie bei dem in Seligos Buch\*) abgebildeten Stellsad (Fig. 117) nach hinten zu, sondern hat auf der Oberfläche eine Leiffnung zum Herausnehmen der Fische. Vom Leitgarn führt durch die ganze Reuse ein starkes Seil, das seewärts verankert ist.

Es hat das Trappnetz, das von den Fischermeistern J ä g e r in Langenargen und K l o s e r in Hard (Worarlberg) verfertigt wird, mehrere Vorteile. Erstens arbeitet es automatisch, auch bei Sturm und Hochwasser, und kann von Zeit zu Zeit durch Leute, die nicht Berufsfischer sind, nachgesehen und entleert werden. Zweitens halten sich die in ihm gefangenen Fische lebendig und gesund und eignen sich daher zur Entnahme von Laich. Wird die Maschenweite recht groß gewählt, so fängt das Netz nur große Fische und schont die kleinen; es ist jedem Seebesitzer freigestellt, die ihm zusagende Maschenweite bei der Bestellung des Netzes zu bestimmen. Das Trappnetz vernichtet also den Fischbestand nicht, sondern es reguliert ihn.

Am Bodensee ist das Trappnetz durch einen Beschluß der Kreuzlinger Konferenz 1922 verboten worden. Nur württembergische Fischer, die ein solches Netz schon angeschafft haben, sind berechtigt, dasselbe auf Widerruf weiter zu benutzen. Es ist dieses Zugeständnis gemacht worden, weil man Zeit finden wollte, die Wirkungsweise des Trappnetzes kennen zu lernen. Die erlaubte Höhe der ersten Reusenöffnung wurde auf zwei Meter festgesetzt, Maschenweite wie oben angegeben.

Im Frühjahr dieses Jahres waren nur fünf Trappnetze am württembergischen Ufer in Tätigkeit. Als der Seesand noch niedrig und das Wasser kalt war, fing man ganz wenig. Im Mai jedoch, als der See stieg und einige Fischarten ans Ufer gingen, um dort zu laichen, wurden die Fangergebnisse mit der großen Reuse besser. Ende April wurden im Trappnetz gefangene Hechte gestreift und die Eier in der Brutanstalt Friedrichshafen zu kräftigen Fischchen entwidelt. Wären die Fischer entsprechend belehrt gewesen, so hätte man mittels des Trappnetzes auch Zanderlaich gewinnen können; ein Teich zur Fütterung

\*) Seligo: Die Fanggeräte der deutschen Binnenfischerei. Berlin 1914.

laichreifer Zander ist vorhanden. Im nächsten Jahr wird das Institut für Seenforschung der Vermehrung dieses köstlichen Fisches ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Es sollen nun die Angaben der fünf Trappneßbesitzer folgen, die Wirkungsweise des neuartigen Netzes wird dadurch gut gekennzeichnet:

| Fischer E. |                              |  |
|------------|------------------------------|--|
| 2. Mai     | 3 Hechte von 2, 7, 8 Pfund   |  |
|            | 1 Aal, 2½ Pfund              |  |
| 3. "       | 3 Hechte von 3, 4, 8 Pfund   |  |
|            | 30 Pfund (9 Stück) Brachsen  |  |
| 11. "      | 68 Pfund (22 Stück) Brachsen |  |
| 12. "      | 1 Hecht, 5¼ Pfund            |  |
| 13. "      | 4 Hechte, 3 Pfund Aal        |  |
| 14. "      | 1 Aal, 3½ Pfund              |  |
| 17. "      | 1 Hecht, 9¾ Pfund            |  |
| 26. "      | 3 Hechte, 4, 5, 6 Pfund      |  |

| Fischer R.           |                    |  |
|----------------------|--------------------|--|
| vom 23. bis 29. Mai: |                    |  |
|                      | 171 Pfund Brachsen |  |
|                      | 31 " Hecht         |  |
|                      | 11 " Zander        |  |

| Fischer G.              |                    |  |
|-------------------------|--------------------|--|
| vom 7. Mai bis 3. Juni: |                    |  |
|                         | 289 Pfund Brachsen |  |
|                         | 19 " Zander        |  |
|                         | 8 " Karpfen        |  |
|                         | 15 " Hecht         |  |
|                         | 2½ " Barbe         |  |

| Fischer R.           |                    |  |
|----------------------|--------------------|--|
| vom 16. bis 30. Mai: |                    |  |
|                      | 122 Pfund Brachsen |  |
|                      | 68 " Hecht         |  |

|    |   |            |
|----|---|------------|
| 28 | " | Barsche    |
| 56 | " | Weißfische |
| 4  | " | Schleien   |

| Fischer J. |           |             |
|------------|-----------|-------------|
| 16. Mai    | 165 Pfund | Brachsen    |
|            | 10        | " Barsche   |
|            | 11        | " Hecht     |
|            | 9         | " Weißfisch |
| 18. "      | 236       | " Brachsen  |
|            | 9½        | " Zander    |
|            | 6         | " Barsche   |
|            | 4         | " Hecht     |
| 19. "      | 9         | " Brachsen  |
|            | 21        | " Hecht     |
| 21. "      | 9         | " Zander    |
|            | 40        | " Brachsen  |
| 22. "      | 68        | " Brachsen  |
|            | 4         | " Hecht     |
|            | 11        | " Zander    |
| 23. "      | 129       | " Brachsen  |
|            | 6         | " Hecht     |
| 25. "      | 3         | " Brachsen  |
|            | 2         | " Barsch    |
| 26. "      | 10        | " Barsch    |
|            | 2         | " Zander    |
| 28. "      | 9         | " Zander    |
|            | 6         | " Barsch    |
|            | 7         | " Brachsen  |
|            | 3         | " Aal       |
| 30. "      | 50        | " Brachsen  |

Insgesamt gingen also acht Fischarten in das neue Netz. Brachsen, die die Hauptmenge der Fänge ausmachten, wurden von den ohne Trappneß arbeitenden Berufsfischern sehr wenig gefangen.

Gesetzliche Maßnahmen werden darüber zu entscheiden haben, ob die Maschenweite des Trappnetzes im Bodensee noch vergrößert werden soll, ob das Netz nur zu bestimmten Jahreszeiten gestellt werden darf usw. Wünschenswert schien es mir, nur eine bestimmte Zahl von Trappnetzen zuzulassen, weil ein Uebermaß von diesen großen Reusen andere Zweige der Uferfischerei (das Ziehen mit der Landwatt, das Stenzen usw.) empfindlich stören könnte.

Keinesfalls ist es angängig, das Trappnetz ohne jede Prüfung zu verbieten und zu bekämpfen. Man unterbindet mit solchen Verboten jegliches Streben intelligenter Fischer nach besseren und billiger arbeitenden Fanggeräten, die doch heutzutage sehr am Platz wären. Warum sollen denn die Fischer in ihren Methoden auf der Pfahlbaustufe stehen bleiben? Aufgabe der beiden biologischen Institute am Bodensee ist es, Neuerungen in Fischereigeräten eingehend zu prüfen und die Fischer immer wieder zu belehren über die Notwendigkeit einer vernünftigen Schonung der Fischbestände. Und jede Möglichkeit, Laich zu gewinnen, soll ausgenützt und die Methode der künstlichen Erbrütung tunlichst auch auf die wertvolleren Uferfische ausgedehnt werden.

## V. Ausnützung der Süßwasserschwämme.

Von Dr. W. Arndt, Assistenten am Zool. Museum Berlin.

Wiederholte Anfragen aus dem Kreise der pharmazeutischen Industrie geben mir Veranlassung, die Teichwirte, Seenbesitzer und Fischereipächter auf ein Erzeugnis unserer Binnengewässer aufmerksam zu machen, das, wie es scheint, in Deutschland noch nirgends ausgebeutet wird: die Süßwasserschwämme (Spongilliden). Es ist in Deutschland wenig bekannt, daß getrocknete und gepulverte Süßwasserschwämme (Badiaga-Pulver) einen Handelsgegenstand bilden, der für den Bedarf der homöopathischen Apotheken vor dem Kriege aus Rußland zu uns eingeführt wurde. Das Versiegen jener Quelle hat bewirkt, daß im Juni 1923 in Berlin für 1 kg Badiaga-Pulver 30 Goldmark geboten wurden, ohne daß die Droge zu erhalten war.



Fig. 1. *Spongilla lacustris* (L.).



Fig. 2. *Ephydatia fluviatilis* (L.).  
In der pharmazeutischen Literatur  
oft noch irreführend *Spongilla flu-*  
*viatilis* genannt.

Die Süßwasserschwämme sind Tiere, die mit den die Badeschwämme des Handels erzeugenden Lebewesen verwandt sind (mit den oft auch als Schwämmen bezeichneten Pilzen haben sie nur den Namen gemein). Sie leben gesellig (koloniarweise) in langsam fließenden und besonders in stehenden Gewässern, in denen sie auf Pfählen, Baumwurzeln, faulenden Nesten, Wasserpflanzen und Steinen oft nahe dem Ufer krustenförmige, weich anzufühlende Ueberzüge bilden. Diese bleiben teils flach (Abb. 1), teils wachsen sie zu unregelmäßigen bis kufenskopfgroßen Klumpen oder verzweigten Bäumchen (Abb. 2) aus. Die Oberfläche der Schwammassen läßt gewöhnlich mehrere große runde Löcher (Ausströmungsöffnungen) erkennen. Gefärbt sind die in Deutschland vorkommenden Spongilliden schmutzig grau, braun oder tiefgrün. Auffällig ist ihr eigentümlicher Ge-

rich, der im ganzen an den des Schlammes erinnert, aber auch mit Phosphor- und Jodgeruch vergleichbar ist. Während der kalten Jahreszeit stirbt der Weichkörper der Spongilliden unserer Gewässer in der Regel ab und die Schwammstöcke zerfallen größtenteils. Im Frühjahr gehen aus etwa nadelförmigen Teilen des Spongillidenkörpers, die sich im Herbst mit einer widerstandsfähigen Schale umgaben (*Gemmulae*), junge Schwämme hervor, die langsam heranwachsen und etwa im August ihre höchste Entfaltung erreichen.

Bisher wurden in Deutschland sechs Arten von Spongilliden bekannt, von denen allerdings nur vier häufiger vorkommen. Die beiden gewöhnlichsten Formen sind die in Fig. 1 und 2 abgebildeten: *Spongilla lacustris* (L.) und *Ephydatia fluviatilis* (L.). Besonders gesucht ist die gewöhnlich in Form flacher Krusten, seltener als Klumpen wachsende *Ephydatia fluviatilis*. Eine sichere Unterscheidung ist nur mit dem Mikroskop möglich. Da indes zur Gewinnung des Badiaga-Pulvers alle sechs Schwammarten verwandt werden, erübrigt sich in der Regel jede weitere Untersuchung. Wie man bisweilen bei der Herbstabfischung nach Ablassen der Teiche zu beobachten Gelegenheit hat, kommen die Spongillen mitunter in solchen Massen vor, daß sie entlang der Uferzone förmliche Wiesen bilden, wie dies z. B. Braun von einem Karpfenteich in Succase (Westpr.) beschrieb. Weltner fand gelegentlich in der Spree innerhalb Berlins — zwischen der Jannowitz- und der Fischerbrücke — derartige Schwammwiesen.

Die Gewinnung des Badiaga-Pulvers ist überaus einfach: Hat man einen Schwammbestand von lohnender Größe festgestellt, so genügt es, die von ihrer Unterlage abgenommenen Schwammstöcke durch Abspülen von äußeren großen Verunreinigungen zu befreien, sie dann an der Luft zu trocknen und nach einigen Tagen durch bloßes Zerbröckeln und Zerreiben mit der Hand in das Badiaga-Pulver zu verwandeln. Die günstigsten Monate für das Einsammeln der Schwämme sind August und September. Jahre mit kaltem Frühjahr und Sommer — wie 1922 — liefern nur kleine, dürrtige Spongillenzolonien. Zur Verhütung der Ausrottung der Süßwasserschwämme ist es unbedingt notwendig, beim Abernten der Schwammstöcke kleine Reste an ihrer Unterlage zu belassen, von denen aus im nächsten Jahr die Neubildung der Bestände erfolgt.

Verwandt wird das Badiaga-Pulver als Heilmittel, teils äußerlich, teils zu innerlichem Gebrauch. Untersucht man das Pulver mit dem Mikroskop, so sieht man, daß es größtenteils von feinen, kaum 0,5 mm langen Nadeln gebildet wird, die aus Kieselsäure bestehen. Zu einem engmaschigen Netzwerk verbunden bilden sie im lebenden Schwamm dessen Skelett. Sie bewirken, daß das Badiaga-Pulver auf die Haut gerieben einen Reiz ausübt, der sich in einer lebhaften Durchblutung der Hautgefäße (Hautrötung) äußert. Aus diesem Grunde gilt das Pulver mancherorts, z. B. in Rußland, wo es von der weiblichen Landbevölkerung auch als eine Art wangenrötender Schminke gebraucht wird, als wirksames Mittel gegen rheumatische Leiden. Bestimmend für die Nachfrage nach der Badiaga in Deutschland ist die innerliche Anwendung eines aus dem Pulver gewonnenen Präparats durch die Anhänger der Homöopathie. Zu diesem Zweck wird das Badiaga-Pulver bei mäßiger Hitze geröstet und mit Alkohol ausgezogen. Die so gewonnene Tinktur wird gegen Muskelschmerzen, Neuralgien, Skrofulose und eine Reihe anderer Krankheiten eingenommen.

Als Interessent für die Droge sei die pharmazeutische Fabrik Dr. Maub & Co., Radeburg, Bez. Dresden, genannt. Wo Zweifel auftauchen, ob es sich bei einem Bewuchs wirklich um Süßwasserschwämme handelt, bin ich zur Untersuchung des fraglichen Materials bereit. Es genügt die Einsendung eines getrockneten erbsengroßen Stückes, das möglichst nahe der Unterlage zu entnehmen ist. (Anschrift: Berlin N 4, Invalidenstr. 43.)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Menge der in unsern Seen, Teichen und Flüssen alljährlich heranwachsenden Spongilliden für den bisher ausschließlich durch Einfuhr gedeckten Badiaga-Bedarf der deutschen pharmazeutischen Industrie voll ausreichen würde.

## VI. Der Aufstieg von Glasaalen in der Elbe im Jahre 1923. \*)

Vom staatlichen Fischereidirektor H. L ü b b e r t in Hamburg.

Nachdem der dänische Forscher Johs. S c h m i d t durch seine Untersuchungen in den Jahren 1904—1906 festgestellt hatte, daß alle europäischen Aale ihren Ursprung im Atlantischen Ozean haben müßten, veröffentlichte er im Herbst 1906 darüber einen Bericht, auf Grund dessen der Verfasser im Winter 1906/07 dem Deutschen Fischereiverein vorschlug, den Versuch zu machen, die an der Westküste Englands in ungeheuren Mengen vorkommenden Glasaale zu fangen, nach Deutschland zu transportieren und in die deutschen binnenländischen Gewässer wieder auszusetzen. Auf einer Informationsreise nach West-England im August 1907 fanden wir in dem Fluß Severn am Bristolkanal diejenige Stelle, auf welcher ungeheure Mengen von Glasaalen, hier Elvers genannt, aufstiegen. Im März und April 1908 gelang es nach außerordentlich mühseligen Arbeiten dem Generalsekretär M a n z und dem Verfasser, eine Methode zu finden, um die Glasaale in Kisten, ohne Wasser, nach Deutschland zu bringen und dort über das ganze Land zu verteilen. Die Methode wurde in den nächsten Jahren weiter ausgebaut und in Epney am Severn vom Deutschen Fischereiverein eine Hälteranlage errichtet, um von dort Deutschland und die anliegenden Länder in immer wachsendem Umfange mit Aalbrut zu versorgen. In den letzten sieben Jahren vor dem Kriege konnten folgende Mengen von Epney nach Hamburg überführt und von dort über ganz Deutschland verteilt werden:

|                |            |       |
|----------------|------------|-------|
| 1908 . . . . . | 687 000    | Stück |
| 1909 . . . . . | 3 266 000  | "     |
| 1910 . . . . . | 6 792 000  | "     |
| 1911 . . . . . | 7 530 000  | "     |
| 1912 . . . . . | 4 952 000  | "     |
| 1913 . . . . . | 7 770 000  | "     |
| 1914 . . . . . | 7 192 000  | "     |
| zusammen       | 38 189 000 | Stück |

Bei Beginn des Krieges wurde die Aalbrutfangstation in Epney von der englischen Regierung beschlagnahmt und für deren Rechnung weiter betrieben. Da die Nahrungsverhältnisse einen Bezug aus England unmöglich machen, mußte jetzt versucht werden, von den deutschen Küsten ausreichende Mengen zu gewinnen, um die deutschen Binnengewässer wieder in umfangreichster Weise mit Aalbesatzmaterial zu versorgen. Denn viele große Binnengewässer können infolge der an den Flüssen errichteten Strombauten und Kraftwerke auf natürlichem Wege nicht mehr von den aufsteigenden Aalen erreicht werden.

Nachdem in den letzten Jahren Versuche, an anderen Punkten der deutschen Küste aufsteigende Glasaale in großen Mengen zu fangen und zu versenden, nicht zum Erfolg geführt haben, eröffnet sich nach den Beobachtungen dieses Jahres die Möglichkeit, solche von einer Stelle der Oberelbe oberhalb Hamburgs zu gewinnen.

Durch die Aufmerksamkeit des hamburgischen Fischers Wilhelm B e h n k e n s in Spadenland ist die Fischereidirektion in diesem Jahre auf die Erscheinung eines außerordentlich reichlichen Glasaalaufstiegs aufmerksam gemacht worden. B e h n k e n s fuhr am Mittwoch den 9. Mai um 4 Uhr morgens mit seinem Sohn zum Fischen. Die Tide war Ebbe, es war dunkle Luft und ziemlich warm. An der Fährstelle Spadenland beobachtete er ganz dicht auf dem flachen Ufer einen Streifen von Glasaalen von etwa 1 m Breite elbaufwärts schwimmend. Die Aale schwammen in dichten Schwärmen, und man konnte beobachten, daß der Hintermann dem Vordermann auf das genaueste folgte, da der ganze Schwarm Ausbuchtungen des Ufers genau in der Uferlinie verfolgte. Um 6 Uhr mußte B e h n k e n s die Stelle verlassen, um nach dem Fischmarkt zu fahren. Zu dieser Zeit dauerte der Aufstieg an, nur war der Schwarm etwas schmaler geworden.

\*) Nach einem am 23. Juni 1923 in der Generalversammlung des Hamburgischen Hauptfischereivereins gehaltenen Vortrag.



Behnke meldete die Erscheinung noch am Vormittag dem Verfasser am Büro der Fischereidirektion, und am Nachmittag wurde der Fischereinspektor Sterner und der Fischereiaufscher Rübke nach Spadenland entsandt, um die Erscheinung weiter zu beobachten. Inzwischen war es kalt geworden und es regnete stark. Als die Beobachter in Spadenland eintrafen, war von den aufsteigenden Glasaalen nichts mehr zu sehen. Leider befand sich das Motorboot der Fischereidirektion in Cuxhaven. Es konnte erst am Freitag den 11. Mai nach der Oberelbe gebracht werden. An diesem Tage und am 12. Mai wurde von dem Verfasser und den beiden genannten Herren auf der Strecke Spadenland—Geesthacht die Beobachtung wieder aufgenommen. Am 12. Mai wurde in Geesthacht begonnen, beide Ufer genau zu untersuchen. Es waren aber keine Glasaale mehr zu sehen. Anscheinend war der Schwarm bereits durchpassiert. Von Geesthacht aus wurde nun die Rückreise angetreten. Am 12. und 13. Mai erfolgte eine genaue Untersuchung und eine protokolllarische Vernehmung aller auf der Strecke zwischen Geesthacht und Spadenland — das ist eine Strecke des Elblaufs von 30 km — erreichbaren Personen, die den Aufstieg beobachtet hatten. Es stellte sich heraus, daß am Mittwoch den 9. Mai der Schwarm der aufsteigenden Glasaale von Spadenland bis Hoopte, das sind 12 km, fortwährend aufsteigend beobachtet worden ist, während am Freitag den 11. Mai der Schwarm gleichzeitig zwischen Hoopte und Drage auf einer Strecke von etwa 10 km gesichtet wurde. Es ergibt sich aus dieser Beobachtung mit großer Sicherheit, daß der Schwarm von Glasaalen an diesen beiden Tagen, vielleicht mit einigen Unterbrechungen, im ganzen eine Länge von 10—12 km gehabt haben muß. Die Zahl der in diesem Schwarm enthaltenen Individuen muß bei einer Länge von durchschnittlich 10 km und einer von allen Beobachtern festgestellten Breite von 1 m und darüber sich nach Milliarden belaufen haben. Beobachtungen der Schleusenwärter an der Alsterschleuse am Rathausmarkt haben ergeben, daß am 9. Mai auch in die Älster bei jeder Öffnung der Schleuse ungeheure Mengen von Albrut aufgestiegen sind. Es muß also in diesen Tagen im ganzen hamburgischen Gebiet ein starker Alalaufstieg erfolgt sein.

Die Beobachtungen haben dazu geführt, daß die Fischereidirektion sich entschlossen hat, im nächsten Jahre den Fang von Glasaalen auf dem hamburgischen Gebiet aufzunehmen. Es ist natürlich nicht damit zu rechnen, daß in jedem Jahre so große Mengen aufsteigen. Immerhin ergibt sich auf der hamburgischen Nordelbe bei Moarwärder, wo beide Ufer im hamburgischen Staatsgebiet liegen und der Elbstrom ziemlich eng ist, eine außerordentlich gute Gelegenheit, den Fang aufzunehmen. An dieser Stelle soll im nächsten Jahre die Albrutfangstation errichtet werden, die hoffentlich dazu beitragen wird, das große Manko, das aus dem Fehlen der englischen Albrut entstanden ist, auszugleichen und die deutschen Binnenfischereien mit dem so viel begehrten Befahmaterial an Aalen zu versorgen.

## VII. Vermischte Mitteilungen.

**Versteigerung von Fischrechten.** Das Fischrecht im Brunnbach bei Oberföhring bei München wurde um 200 000 Mark jährlich, das Fischrecht in der unteren Par um 256 000 Mark an den Meistbietenden verpachtet. — Bei der Fischwasserversteigerung der unteren Alz durch die Chiemseeadministration wurde der von der Administration aufgeworfene jährliche Pachtpreis von 140 000 Mark durch den bisherigen Pächter auf 590 000 Mark gesteigert. Das gepachtete Fischwasser ist acht Kilometer lang. — Die Versteigerung der städt. Fischwasser bei Frankenthal i. Pfalz war sehr zahlreich von Interessenten besucht. Das Ausgebot geschah in Goldmark. Es ersteigerten: die Hienach die Zuderfabrik Frankenthal zu 33 Mark, den Altrheingraben bis zur Rogheimer Grenze Herr Georg Dahlmann zu 7 Mark, das Angelfangloch der Fischereiverein Frankenthal zu 8 Mark.

**Aus Württemberg.** Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. sind die Sporteln auf das 250fache des Standes vom 1. April 1922 erhöht worden. Demnach kosten jetzt Fischertarten für eine Woche 2500—15 000 M., für einen Monat 5000—30 000 M., für ein Jahr 7500—60 000 M. Für die restliche Gültigkeitsdauer muß der entsprechende Teilbetrag binnen Monatsfrist nachbezahlt werden. Die Sporteln für Fischwasserpachtverträge (10%) haben sich nicht erhöht. Für diese kann Verußfischern, die zur Gewerbesteuer veranlagt sind, auf Antrag die Sportel ermäßigt werden.

Ehingen a/D.

Forstmeister Stier.

**Bekrafung von Handgranatenfischern.** Anfangs März versuchten fünf junge Fischfrevler, einen großen Hecht in einem Klaraltwasser bei Wolfratshausen durch Anwendung von Sprengpatronen sich zu sichern. Die Folge war eine Vernichtung zahlreicher im Altwasser vorhandener Fische in allen Lebensaltern, so daß der Fischbestand auf Jahre hinaus empfindlich beeinträchtigt wurde. Im Interesse des Fischereischutzes wurde daher auf eine exemplarische Bekrafung hinarbeitet mit dem Erfolge, daß die Frevler zu je vier Wochen Gefängnis verurteilt wurden.

**Ist ein Erfolg beim Angeln vorauszusagen?** Auf diese kühne Frage glaubt nach langem Forschen und vielen Versuchen ein Erfinder H. Rosenboom in Holzminden a. W. (vgl. Anzeigenteil) eine eingehende Beantwortung gefunden zu haben. Nachdem seit Jahren Wissenschaftler und Sportler Versuche mit häufig angepriesenen Präparaten und Lockmitteln stets ohne durchschlagenden Erfolg angestellt hatten, will der Erfinder Friedfische anlocken und mit positivem Erfolg angeln, ja sogar nach einem „Aniß“ von etwa zwanzig Minuten bis zu einer halben Stunde genau sagen können, ob und wie der Fisch an dem betreffenden Tage anbeißen wird. Es soll ihm das durch eine Zusammenstellung natürlicher Stoffe gelungen sein.

**Der Bezirksfischereiverein Aussen hat für das Jahr 1923 von der Stadtgemeinde Aussen das Fischereirecht am Hechsee pachtweise übernommen.** Dieser See ist 56 m tief, herrlich gelegen, mit Fernsicht auf das Kaisergebirge, von der Stadt in 1 Stunde auf schattigem Waldbweg leicht erreichbar, Bade- und Schiffsahrtgelegenheit. Dem Sportfischer gibt dieser See beste Gelegenheit, seine Geschicklichkeit als Angler zu erproben. Der See besitzt nebst anderen Fischarten den seltenen Schwarzbarsch (Blad.-Bass.). Der Schwarzbarsch ist ein vorzüglicher Tafelfisch. Am zuverlässigsten wird dieser kampflustige Fisch mit dem Regenwurm in der Zeit von Juli bis September gefangen; doch auch auf Fliegen, Fische, Frösche, Heuschrecken geht er. Der Schwarzbarsch erreicht ein Gewicht von ca. 2 Pfund. Tageskarten sind in der Hechseewirtschaft, wo auch Nächtigungsgelegenheit geboten ist, Saisonkarten beim Vereinskassier Hans Stumpf erhältlich; so auch Gastkarten für eine Zinntafelstunde und den Kaisertalbach. Auskünfte erteilt bereitwilligst Obmannstellvertreter Hans Suppenmose, Hotel Gisela, und die Vereinsleitung.

## VIII. Personalnotiz.

Dem Volontärsassistenten Dr. Gennrich ist die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin übertragen worden.

## IX. Vereinsnachrichten.

### 17. Fischerei-Lehrkursus an der Forstlichen Hochschule Eberswalde.

Im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird vom 20. bis 25. August 1923 an der Forstlichen Hochschule Eberswalde ein Fischerei-Lehrkursus über Teichwirtschaft abgehalten werden.

1. Tag. Montag den 20. August, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr: Vorträge in der Forstlichen Hochschule: Die Teichfische, ihre Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung; Karpfen- und Schleienzucht. Nachmittags 3 Uhr: Vortrag über Teicharten, Anlage und Bau von Teichen; sodann Ausflug nach den Teichanlagen bei Spechthausen und Schönholzer Mühle.

2. Tag. Dienstag den 21. August, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr, in der Hochschule Vorträge über Teichwirtschaft: Bonitierung, Befahren der Teiche, Quantität und Qualität des Besatzmaterials, Teichaufsicht, Abfischen, Ueberwintern, Ein- und Verkauf, Buchführung. Nachmittags: Projektieren einer Teichanlage im Gelände. Besichtigung des Großschiffahrtsweges Stettin—Berlin (Hohenzollernkanal).

3. Tag. Mittwoch den 22. August, vormittags 9 bis 10 und 11 bis 12 Uhr: Vorträge: Natürliche und künstliche Ernährung der Fische; Melioration und Düngung der Teiche; die Feinde der Fische und ihre Bekämpfung. Nachmittags: Projektieren einer zweiten Teichanlage im Gelände.

4. Tag. Donnerstag den 23. August: Besichtigung einer großen Teichwirtschaft bei Angermünde.

5. Tag. Freitag den 24. August: Ausflug zu der unter Leitung des Geheimrats Eckstein stehenden Teichwirtschaft Stradow bei Bieschau.

Unterkunft: Hotel Pinnow am Bahnhof — Hotel Stettiner Hof, Eisenbahnstraße — Hotel Deutsches Haus, Promenade — Zentralhotel, Eisenbahnstraße. Die Wohnung im Hotel wolle man selbst rechtzeitig bestellen! — Privatquartiere können auf die bis zum 12. August eingehenden Anfragen (Rückporto beifügen) nachgewiesen werden.

Die Teilnahme an dem Fischerei-Lehrkursus, zu welchem Fischer, Fischzüchter, Teichwirte, Forstbeamte, Landwirte, Landwirtschaftslehrer, Kulturtechniker, Wiesenbaumeister und Wasserbaubeamte sowie alle Freunde der Teichwirtschaft hierdurch eingeladen werden, ist unentgeltlich.

Die Teilnehmer wollen sich jedoch vorher, bis spätestens zum 17. August, bei dem Leiter des Kurses, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Edstein in Eberswalde, schriftlich anmelden, welcher auch zu jeder Auskunft bereit ist.

Die am 19. August ankommenden Teilnehmer treffen sich zu zwanglosem Zusammensein abends im „Pilsener“, Schidlerstraße.

### **Internationale Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie.**

Die zweite Mitgliederversammlung findet statt vom 22. – 26. August 1923 zu Innsbruck.

#### **Vorläufiges Programm.**

Mittwoch den 22. August. 3 Uhr: Sitzung des Internationalen Ausschusses im Zoolog. Institut, Universitätsstr. 2. 8 Uhr abends: Zusammenkunft und Begrüßung.

Donnerstag den 23. August. 9 – 1 Uhr: Eröffnungssitzung im Zoolog. Institut. 1. Ansprachen. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Referat: Die quantitative Untersuchung der Bodensauna und -flora in ihrer Bedeutung für die theoretische und angewandte Limnologie. Referenten: Dr. Uim-Stodholm und Dr. Wundsch-Münster. 3–5 Uhr: 2. Sitzung im Zoolog. Institut. Vorträge. Anschließend Spaziergang.

Freitag den 24. August. 9–1 Uhr: 3. Sitzung im Zoolog. Institut. 1. Geschäftliches (Anträge des Int. Ausschusses u. a.) 2. Vorträge. 3–5 Uhr: 4. Sitzung im Zoolog. Institut. Vorträge. Anschließend Spaziergang.

Sonnabend, den 25. August. 9–1 Uhr: 5. (Schluß-)Sitzung im Zoolog. Institut. 1. Geschäftliches. a) Bestimmung von Ort und Zeit der nächsten Tagung, b) Wahlen, c) Verschiedenes. 2. Vorträge. Nachmittags: Ausflug in die Umgegend.

Sonntag den 26. August. Ganztägige Exkursion an den Achensee.

Vorträge sind bisher angemeldet von den Herren Besta, Erdman, Willer, Siegelmayr, Wereschagin, Alsterberg, Philipps.

Weitere Vortragsmeldungen möglichst bald (spätestens bis Ende Juli) zwecks Veröffentlichung der Themen erbeten.

Meldungen zur Teilnahme an der Tagung an die Geschäftsstelle erbeten.

Wünsche wegen Wohnungsverbeschaffung sind — im Interesse der Teilnehmer so früh als möglich — zu richten an das Zoolog. Institut in Innsbruck, Universitätsstr. 2.

Das definitive Programm erhalten diejenigen Mitglieder zugesandt, die ihre voraussichtliche Teilnahme der Geschäftsstelle (unverbindlich) melden.

Plön (Holstein), Hydrobiolog. Anstalt.

Der Geschäftsführer: Dr. Fr. Lenz.

### **Niederbayerisches Fischereigenossenschaftswesen.**

Am 27. Mai d. Js. wurde in Landau a/Mar eine Fischereigenossenschaft für die niederbayerische Strede der Wils gegründet. Die Genossenschaftsstrede umfaßt die Wils in den Bezirken Wilsbiburg, Dingolfing, Landau, Eggenfelden und Wilschöfen. Die Einbeziehung der Fischereiberechtigten der Kleinen Wils und des Kollbaches ist ebenfalls noch vorgesehen. Das Wirtschaftsgebiet umfaßt rund 152 km. Zweck der Genossenschaft ist: Geregelter Aufsichtsführung und gemeinsame Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes im Genossenschaftsgebiete durchzuführen. Für wie notwendig die Gründung dieser Genossenschaft gehalten wurde, geht daraus hervor, daß von den anwesenden rund 50 Fischereiberechtigten nicht einer gegen das Zustandekommen stimmte. In den Vorstand wurden gewählt:

1. Vorsitzender: Oberstleutnant Julius Vermer, Gutsbesitzer in Wildthurn. 2. Vorsitzender: Oberförster Schnell in Alldorf. Schriftführer und Kassier: Sekretär Anton Pittrow in Landau. 1. Beisitzer und zugleich Obmann der oberen Wilsbiburger-Strede: Kunstmühlbesitzer Schmittenr Josef in Oberabing. 2. Beisitzer und zugleich Obmann der unteren Wilsbiburger Strede: Fischer Mühls Hans Josef in Frontenhausen. 3. Beisitzer und zugleich Obmann der Dingolfinger Strede: Franz Xaver Silbereisen, Kaufmann in Reischbach. 4. Beisitzer und zugleich Obmann der oberen Landauer Strede: Bachmeyer Matth., Fischer und Landwirt in Mettenhausen. 5. Beisitzer und zugleich Obmann der unteren Landauer Strede: Wieland Xaver, Bierbrauer in Willing. 6. Beisitzer und zugleich Obmann der Eggenfeldener Strede: Reißendorfer Xaver, Oekonom und Fischer in Christorf. 7. Beisitzer und zugleich Obmann der oberen Wilschöfener Strede: Hausler Alois, Oekonom und Fischer in Walchling. 8. Beisitzer und zugleich Obmann der unteren Wilschöfener Strede: Götz Rudolf, Fischer in Wilschöfen.

Die Genannten vertreten in den Vorstandssitzungen die Belange der Fischereiberechtigten ihrer Wirtschaftsgebiete.

Zu Rechnungsprüfern und Revisoren wurden für das 1. Wirtschaftsjahr gewählt: August Wieland, Bierbrauereibesitzer in Vergweis und Danerbed Baptist, Fischer in Loitersdorf.

Schiedsrichter sind die oben erwähnten Obmänner der Bezirke, wobei jeweils drei Obmänner und zwar die, in deren Bezirk der Streitfall liegt, auszuweichen haben. Vorsitzender und Schriftführer des Schiedsgerichtes werden jeweils nach Zusammentritt des Schiedsgerichtes gewählt.

Für 1923 hat jeder Genosse einen Verwaltungsbeitrag von 1000 M. und einen Wirtschaftsbeitrag von 5000 M. zu leisten. Falls es die Verhältnisse verlangen, hat der Vorstand das Recht,

einen höheren Betrag nachheben zu lassen. Im übrigen wird der Verwaltungs- und Wirtschaftsbeitrag alljährlich von der Genossenschaftsversammlung jeweils für das kommende Wirtschaftsjahr festgelegt. Hierbei soll der Flächeninhalt der tatsächlich bewirtschaftungsfähigen Fischwasserstrecke für die Berechnung ausschlaggebend sein.

Die außerordentliche Generalversammlung sprach sich dahin aus, bei der Regierung die Bildung einer Zwangsgenossenschaft dann zu beantragen, wenn solche Fischereiberechtigte ihren Beitritt verweigern, deren Mitgliedschaft für die Wirtschaftlichkeit des neuen Unternehmens unbedingt erforderlich ist. Ihre erste Aufgabe sieht die Genossenschaft darin, einen ordentlichen Fischwasserkataster herstellen zu lassen, damit endlich einmal die tatsächlichen Rechtsverhältnisse festgelegt werden. Um gegen den überhandnehmenden Fischdiebstahl vorgehen zu können, soll eine wirksame Fischwasseraufsicht bestellt werden. Die Entnahme von Kiez soll stets im Benehmen mit den Fischereiberechtigten geregelt werden. Die Errichtung von sog. Entengärtchen wird dort angeordnet, wo das Entenhalten schon zu starken Klagen Veranlassung gab. Schließlich wurde angeordnet, daß alljährlich im Herbst und Frühjahr die Fischpreise den Genossen mitzuteilen sind. Entsprechend dem Vorbilde der Rottfischereigenossenschaft ist auch geplant, eine Hecht- bzw. Zanderbrutanstalt ins Leben zu rufen und die Züchtung von Brachsen und Schleien ebenfalls durchzuführen. Man sieht, daß die Genossenschaft eine große Aufgabe zu erledigen hat, die, einmal durchgeführt, unserer Fischerei- bzw. Volkswirtschaft nur zum Segen gereichen kann. Mögen daher alle Wildfischereiberechtigten, die der Genossenschaft noch ferne stehen, diesem Unternehmen beitreten! Petri Heil!

### **Bericht über die Mittelbadische Berufs-fischer-Versammlung zu Lahr am 27. Mai 1923.**

In der Begrüßung hieß der vorläufige Vorsitzende Dr. Busch die 25 erschienenen Berufsfischer, die Vertreter der Bezirksämter Emmendingen und Lahr, die Bezirksfischmeister, vor allen aber den trotz aller Verkehrs-schwierigkeiten von Karlsruhe herbeigereisten Landesfischereinspektor Dr. Koch vom Ministerium des Innern willkommen und erteilte diesem das Wort zu einem Vortrage über „Die Hebung der Binnenfischerei in den fließenden Gewässern“. Der Redner fesselte die Zuhörer und fand ihren großen Beifall. Eine rege Aussprache, bei der vor allem Klagen über mangelhafte Offenhaltung der Rheinaltwässer laut wurden, schloß sich an. Man einigte sich auf eine baldige Besichtigungsfahrt der Fischer mit ihrem Landesfischereinspektor, damit dieser an Ort und Stelle die Berechtigung der Klagen nachprüfen könne. Die Fischer erklärten sich bereit, an den Reinigungsarbeiten bei den Verbindungen von Altwässern mit dem Strom mit Hand anzulegen. Die Klagen über mangelhafte Fischereiaufsicht zeitigten einen Beschluß zugunsten von Fischereilehrkursen für die Gendarmerie. Den ersten derselben in Baden macht zu veranstalten, sagt der Vertreter des Bezirksamts Lahr, Amtmann Dr. Fernke, (\*). Günstige Nachrichten wurden laut über Ergebnisse der Lachsfischerei. Es verdient festgestellt zu werden, daß innerhalb Badens keineswegs nur Winter-Laichlache, sondern auch Sommerlache in namhaften Mengen gefangen werden. Deshalb faßte die Versammlung auch einen Beschluß, durch den der Herr Landesfischereinspektor nachdrücklich gebeten wird, die Interessen der Rheinlachs-fischer mit aller Kraft zu wahren, denn der Lachsfang gebe der Rheinfischerei den stärksten Rückhalt. Ferner wurde über Fang- und Schonzeit von Barbe und Aesche verhandelt, wobei der Landesfischereinspektor das Zustandekommen der auf Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten, insbesondere der Schweiz, beruhenden Bestimmungen erklärte.

Der wichtigste Beschluß betraf eine straffere Verbindung der Rheinfischer untereinander. Zu vielen Zwecken, so z. B. zur Vereinbarung örtlicher freiwilliger Schon- und Fangmaßnahmen — u. a. wurde zweckmäßigere Ausübung des Kalfanges angeregt — erscheint es notwendig, daß innerhalb des Badischen Fischereivereins eine Mittelbadische Berufs-fischergruppe am Rhein sich zusammenschließt. Einstimmig wurde beschlossen, die Vorstandschaft des Badischen Fischereivereins um Bildung von Untergruppen innerhalb des weiten Vereinsbezirks zu bitten. Die Anwesenden schlugen als Beginn dazu einen Zusammenschluß der Fischerschaft am Rhein von der Einzigmündung aufwärts bis Saßbach am Kaiserstuhl vor, damit regelmäßige Zusammenkünfte trotz der schlechten Verkehrsverhältnisse gewährleistet werden können. Die Gruppe soll eigene Mitgliedsbeiträge neben denen für den Badischen Fischereiverein erheben können. Staatlicher Fischermeister und Bürgermeister Hilß, als alter Vertrauensmann der Rheinfischer, Fischer Husser in Ichenheim, Fischer Brandenberger in Offenburg und Fischzüchter Dr. Busch in Gengenbach wurden beauftragt, den Beschluß in Form eines Antrages bei der Hauptversammlung des Badischen Fischereivereins zu vertreten. Man schritt auch gleich zur Bildung der neuen Vereinigung und wählte Fischer Brandenberger zum Kassenvwart und, nachdem Fischermeister Hilß die Uebernahme der Vorstands wegen dienstlicher Ueberlastung abgelehnt hatte, Fischzüchter Dr. Busch zum Obmann.

Eine sehr ergiebige, sachliche und wertvolle Aussprache über allerhand Sorgen des Fischerlandes hielt die Teilnehmer noch lange beieinander. Dabei wurden ganz unglaubliche Vorkommnisse aus „neuezeitlichem Sportfischertum“, das mit edler Liebhaberschwaib nichts gemein hat, erzählt. Im Schlußwort betonte der Vorsitzende, wie ungeheuer wichtig es fürs ganze Volk sei, daß die Berufsfischer fest zusammenstehen, um Aufklärung über den Wert geordneter Fischereiwirtschaft und den Schaden des Raubbaues, der Pflücherei und des Stehlens am Wasser in weiteste Kreise zu tragen.

H. B.-I.

\* ) Zwischen abgehalten am 27. Juni.

## Die 24. Tagung des Deutschen Anglerbundes in Hannover

bei der fast 8000 Stimmen vertreten waren, begann mit der Hauptversammlung der Bundesverwaltung und der Vereinsbelegierten am 23. Juni d. Js. im Landesheim, Volgersweg 61. Der Bericht des geschäftsführenden Präsidenten zeigte, daß der Bund, nachdem die von einer kleinen Gruppe Unzufriedener verursachten Wirren behoben waren, von dem Willen zu gemeinsamer, erspriechlicher Arbeit geleitet wird. Die Deutsche Anglerzeitung, sowie die Geschäftsführung und die Geschäftsstelle sind nach Hannover genommen. Infolge der zunehmenden Geldentwertung mußte der Preis für die Anglerzeitung entsprechend erhöht werden. Auch ist für das laufende Jahr ein Zuschußbeitrag von 500 Mark festgelegt. Das Vermögen des Bundes ist von 1 Million auf 50 Millionen Mark angewachsen. Die Prüfung der Rechnung durch einen vereidigten Bücherrevisor hat zu Bemerkungen keinen Anlaß gegeben, weshalb die Entlastung des Vorstandes einstimmig erfolgte. Um die Arbeiten der Bundesverwaltung schneller zu erledigen, ist das Gebiet des Bundes in drei Bezirke eingeteilt und diese Bezirke je einem jüngeren, arbeitsfreudigen Gauvertreter zugeteilt. Die Beziehungen der D.A.B. zu den Behörden und anderen fischereilichen Organisationen sind dauernd erfreulich. Als eins der hervorragendsten Momente der Würdigung des D. A. B. als Vertreter der anglerischen Interessen ist hervorzuheben, daß die neuen Fischereiaussschüsse in den Landwirtschaftskammern im Frühjahr 1924 derart zusammengelegt wurden, daß auch ein Vertreter des D.A.B. zur Wahl in den Ausschuß vorgeschlagen ist. In Bezug auf die Besetzung der Ämter von Beisitzern bei den Pachteinigungsämtern haben unsere Gause gute Erfolge zu erzielen gewußt. Die Frage der Fischereischeinbesteuerung scheint jetzt zu einem Abschluß zu kommen, indem die Regierung in dem neuen Stempelgesetz vorsieht, daß die Fischereischeine mit einem Stempel von M. 1000.— zu belegen sind. Der Mitgliederbestand des Bundes beträgt rund 8000. Da verschiedene Fischereibehörden für die Ausstellung der Fischereischeine und für die Beglaubigung der Fischereierlaubnisscheine, trotz der entgegenstehenden Bestimmungen der §§ 95 und 98,8 Gebühren erheben, soll der Minister gebeten werden, die Behörden auf die genannten §§ hinzuweisen. Ein Antrag auf Versicherung der Mitglieder des D.A.B. gegen Haftpflicht wird der Bundesverwaltung als Material überwiesen. Einige Anträge auf Satzungsänderungen wurden nach längerer Verhandlung zurückgezogen. Als Präsident des D. A. B. wurde sodann Herr Dr. Peters, Hamburg, als 1. Vizepräsident Herr Bankvorsteher P. A u f e r, Berlin, und als 2. Vizepräsident Herr Magistratsobersekretär W. L a u e, Hannover, gewählt. Herr Oberregierungsrat Dr. v. d. H e y d e n, der sein Amt als 1. Vizepräsident niedergelegt hatte, wurde zum Ehrenmitglied des D.A.B. ernannt mit Rücksicht auf seine großen Verdienste um den D.A.B. Die ausscheidenden Beisitzer wurden wiedergewählt mit Ausnahme des Schatzmeisters, der aus den Reihen der Mitglieder des Fischereivereins Hannover zu entnehmen ist. Als Ort für die nächste Bundestagung wird Lünen in Westfalen bestimmt; falls die Besetzung im nächsten Jahre noch besteht, wird der Bundesverwaltung die Ortsbestimmung überlassen.

Gleichzeitig mit der Hauptversammlung wurde in dem großen Saal des Landesheims ein Kommerz mit nachfolgendem Tanz abgehalten, der so zahlreich besucht war, daß mehrere hundert wieder umkehren mußten, weil sie keinen Platz fanden. Schließlich wurde noch ein zweiter Saal, der später frei geworden war, in Anspruch genommen, so daß den zahlreich anwesenden Damen auch Gelegenheit zum Tanz gegeben werden konnte. Hohe künstlerische Darbietungen, eine vorzügliche Kapelle, eine reich besetzte Tombola sorgten dafür, daß der Abend einen so guten Verlauf nahm, daß er allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Der Festausschuß unter Leitung des Herrn H ü t t l hatte aber auch in monatelanger Arbeit dafür gesorgt, daß alle Teilnehmer hochbefriedigt von dem Feste waren.

Der Bundestag am folgenden Tage im geschmückten Saale des Hotels M u ß m a n n zeigte durch seine große Teilnehmerzahl das rege Interesse der Hannoveraner und der erschienenen auswärtigen Herren an den Arbeiten des Bundes. Vertreten waren: Der Herr Oberfischmeister, verschiedene Behörden, sowie der Berufsbinnenfischerverband und der Provinzialverein, die der Präsident besonders begrüßte. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes und der Niederschrift über die Hauptversammlung hielt Herr Dr. M e h r i n g - Breslau einen Vortrag über Gewässerbewirtschaftung, der für alle Erschienenen viel Interessantes brachte. Der Vortrag wird demnächst in der Deutschen Anglerzeitung erscheinen, er ist nicht allein für Angler, sondern auch für alle Fischereitreibenden von großem Wert. L a u e.

## X. Zeitschriften- und Bücherschau.

Prof. Dr. H. M u t. **Untersuchung des Wassers an Ort und Stelle.** Berlin. Verlag von J. S p r i n g e r. IV. Auflage 1922. 190 Seiten mit 34 Textabbildungen.

Für alle Berufsweige ist das obige Werk eine wertvolle Zusammenstellung für die Untersuchung des Wassers an Ort und Stelle. Die wichtigsten physikalischen und chemischen Untersuchungsmethoden sind so ausführlich behandelt, daß danach gearbeitet werden kann. Die biologische Untersuchung hätte vielleicht etwas ausführlicher sein dürfen, doch lag dieses wohl nicht in der Absicht des Buches. Die Anforderungen, die an ein Fischgewässer in chemischer und physikalischer Beziehung zu stellen sind, werden nach Angaben von Geheimrat S c h i e m e n z

etwas ausführlicher behandelt, besonders wird dabei die Bedeutung der organischen und anorganischen Abwässer dargestellt. Jedenfalls bringt das Buch sehr viele Angaben über die Untersuchungsmethoden und kann allen, die mit Gewässerfragen zu tun haben, bestens empfohlen werden. D-r.

Dr. Kurt Hassert. **Das Wirtschaftsleben Deutschlands und seine geographischen Grundlagen.** Leipzig 1923. Quelle & Meyer. 127 Seiten. Band 188 der Bibliothek Wissenschaft und Bildung.

Der Schandvertrag von Versailles hat dem Wirtschaftsleben unseres Vaterlandes schwere Wunden geschlagen und unsere gallischen Nachbarn bemühen sich an Rhein und Ruhr nach Möglichkeit, diese schweren Schäden nicht zur Heilung kommen zu lassen. Der geradezu erstaunliche wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands 1900—1914 ist unsern Gegnern nicht verborgen geblieben und er zeigte dem innerlich doch morschen 40-Millionenvolke der Franzosen, welche eine Lebenskraft in den 70 Millionen Deutscher steckte. Und so kam der Weltkrieg, der also leibiglich wirtschaftliche Ursachen hatte. Mancher Deutsche ist an diesem Aufstieg Deutschlands achtlos vorbeigegangen. Und mancher andere möchte jetzt den Mut zur Weiterarbeit fast verlieren. Diesen beiden und allen anderen empfehle ich das vorliegende Werkchen, welches in leichtverständlicher und unterhaltender Form von den geographischen Verhältnissen ausgehend die einzelnen Wirtschaftszweige behandelt. Es ist ein gewisser Trost in unserer gegenwärtigen Lage, die deutsche Wirtschaft so in kurzer Darstellung an sich vorbeigeführt zu sehen und mit Freuden wird der Leser dem Schlußwort des Verfassers zustimmen: Per aspera ad astra! Durch Nacht zum Licht!

D-r.

## XI. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Lebensmittelmarkt kosteten am 13. Juli das Pfund Blaufelchen 35 000, Heeltreibe 35 000, Suppentreibe 32 000, Zander 32 000, Renten 25 000, kleine Maränen 25 000, Barsche 13 000—15 000, Brachsen 13 000, Kersfling 13 000, Aitel 13 000, Barben 10 000—13 000, Weißfische groß 9000 Mark.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. Juli 1923.**

Fische (Preise per ½ kg in Mark)

|                   | lebende      | tote        |
|-------------------|--------------|-------------|
| Gehste            | 15000—19100  | 6000—14500  |
| Zander            | 31000        | 24000       |
| Aale              | 20000—31500  | 18000—27300 |
| Karpfen           | —            | 8000—8500   |
| Schleien          | 18500—26300  | 6000—15000  |
| Barsche           | —            | 5000—12700  |
| Hele              | 6000 17000   | 3000—12500  |
| Bläßen            | 6000         | 3800—9200   |
| Krebse per Schock | 50000—650000 |             |

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend, zum Schluß der Woche für tote Fische fallend.

## Die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“

Organ des Deutschen Fischereivereins sowie zahlreicher Landes-, Provinzial-, Kreis-, Bezirks- und Ortsfischereivereine, Fischereiverbände öffentlicher Fischereigenossenschaften, Fischerinnungen, Fischerzünfte, Sportfischereivereine, Fischereiwissenschaftlicher Anstalten und Fischereiverwaltungsbehörden ist

**für jeden Berufs- und Sportfischer  
ein unentbehrlicher Ratgeber.**

Bestellungen für das nächste Quartal werden von jeder Postanstalt oder von dem Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Gebrüder Reichel in Augsburg entgegengenommen.

Die **Farbenfabrik R. Hobblerling in München** ist eine zu empfehlende Bezugsquelle für Anstreichfarben, Lacke, Carbolineum etc., wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in dieser Nummer.

## Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1596/601(6)  
Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III

**Preussische Oberförsterei Burgjoch, Post Oberndorf, Kreis Gelnhausen**  
verpachtet Dienstag den 31. Juli 1923, 10 Uhr vormittags, im Gasthause zur Krone in Burgjoch öffentlich meistbietend für die Zeit vom 1. April 1923 bis 31. März 1935 die

### Forellenfischerei

(auch Aesche, Maie und Weißfische) in der 9,3 km langen Strecke der Gossa, vom Dorf Pfaffenhausen bis zum Grenzstein 81 am Distrikt 168 und den 0,6 ha großen „Sahlensee“ in einem Lose. 1974

### Fischereigehilfe

18 1/2 Jahre alt, sucht Stellung in einer größeren Salmonidenzucht. Bin vertraut in allen vorkommenden Arbeiten. (Württemberg bevorzugt.) Off. unt. F. K. 13 an die Anz.-Abt. in Augsburg. 1959

Die Dr. Schillinger'sche  
Fischzucht in Neufahrn  
bei Freising

sucht zu sofort einen

### Fischereigehilfen

für ihre Salmonidenzucht bei hohem Lohn u. völlig freier Station u. freien Steuern u. Abgaben und Ueberlassen eines neuen Anzuges u. Schuhen extra nach Ablauf eines Dienstjahres. Um umgehende Offerten über Barlohn und Beifügen von Zeugnissen wird ersucht. 1979/80(1)

**Aluden  
von Friedfischen  
und erfolgreiches  
Angeln!**

Eine alte Frage endlich gelöst! Näheres für Sportfreunde unter Beifügung von Antwortporto durch den Erfinder 1967/9(1)

**Hermann Rosenboom  
Solzminnen a. Weser.**

## Spezialwaggon

zum Transport lebender Fische

zu mieten oder eventuell zu kaufen gesucht.

Angebote unter „Spezialwaggon“ mit Angabe des billigsten Preises sind an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg zu richten. 1918/9(1)

## See- u. Bachfischerei od. Fischzucht

zur selbständigen Bewirtschaftung gesucht; auch Uebernahme eines städtischen Fischereibetriebes oder Beteiligung an einer guten Fischerei oder Fischzucht sofort oder später. Besitze sämtliche Fanggeräte für ein umfangreiches Fischereigebiet komplett mit allem Zubehör.

Angebote unter B. R. 13 an die Anz.-Abt. in Augsburg. 1951/2(1)

## Nik. Mayr, München

Adelgundenstrasse 34 · Tel. 27 5 55

### kauf

gegen Kasse zu besten Preisen

**Flußfische, Fereilen,  
Wild, Geflügel**

Für Forellentransporte Sauerstoffapparate und persönliche Uebernahme. 1976/8(1)

## Die Deutsche Anglerzeitung

erscheint monatlich  
seit Mai im Verlage  
W. Laue, Hannover.

Postscheck-Konto  
16455.

Bezugspreis für Juli—  
September freibleibend  
Mk. 3000.—. 1975



Vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für Juli 40000 M. für das Inland und Oesterreich, 80000 M. für das übrige Ausland; beziehbar durch  
von Buchhandel und Verlag. - Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. F. M. Mäler in München, Präsident  
des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Mödler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen  
Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). - Anzeigenannahme nur durch  
Verlag der Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach  
dem beim Erscheinen gültigen Tarif. - Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Schnorrstraße 2/III.  
Verlag: Gebrüder Reichel in Augsburg; Postcheck-Konto München 15614.

Zusatz für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15/16.

München, den 15. August 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## An unsere Leser!

Die in der letzten Zeit ungeheuerlich gestiegenen Herstellungskosten haben es notwendig gemacht, eine neuerliche Preiserhöhung der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ vorzunehmen. Im Einvernehmen mit dem Bayerischen Landesfischereiverein, als Herausgeber der Zeitschrift, haben wir den Bezugspreis für die August-Doppelnummer 15/16 auf 40 000 M. für das Inland und Oesterreich und auf 80 000 M. für das übrige Ausland festgesetzt.

Dieser Betrag mag vielleicht hoch erscheinen, ist aber zur Deckung der Herstellungskosten unbedingt erforderlich; er entspricht jetzt etwa  $\frac{1}{10}$  Pfund Welsch oder  $\frac{1}{4}$  Liter Bier oder  $\frac{1}{2}$  Pfund Kartoffeln oder 4 Semmeln.

Wie bisher erhalten die Mitglieder der Fischereivereine die Zeitschrift zu einem ermäßigten Preise geliefert. Er beträgt für die Augustnummer 15/16 3350 Mark. Auch für die Julinummer 13/14 ist den Mitgliedern eine entsprechende Ermäßigung eingeräumt worden, so daß dafür nur 840 Mark zu entrichten sind.

Da nach den Postbestimmungen der Postbezugspreis für die Augustnummer schon Anfangs Juli angemeldet werden mußte, also zu einer Zeit, zu welcher es vollständig unmöglich war, den endgültigen Bezugspreis zu bestimmen, ist von der Post nur ein Bezugspreis von 1200 Mark erhoben worden. Die wirkliche Bezugsgebühr beträgt jedoch 40 000 Mark, so daß von den Postabonnenten 38 800 Mark zu wenig entrichtet worden ist. Dieser Differenzbetrag wird nicht durch die Post nacherhoben, sondern ist direkt an den Verlag einzufenden, bezw. auf das unten genannte Postcheckkonto einzubezahlen.

Auch diejenigen Abonnenten, sowohl für Vereinsmitglieder, wie nicht Vereinsmitglieder, welche die Zeitschrift direkt beziehen, werden gebeten, die Bezugsgebühr für August und soweit dies nicht schon geschehen ist, auch für Juli auf das unten genannte Postcheckkonto einzubezahlen und zwar:

|                        |          |          |            |          |
|------------------------|----------|----------|------------|----------|
| Vereinsmitglieder      | für Juli | 840 M.,  | für August | 3350 M.  |
| Nichtvereinsmitglieder | " "      | 1000 " " | " "        | 40 000 " |

Verlag Gebrüder Reichel, Augsburg.

Bezeichnung des Postcheckkonto: „Allgemeine Fischerei-Zeitung Augsburg  
Postcheckkonto München Nr. 15614.

## I. Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die derzeitige Wirtschaftslage wird von der Abhaltung einer Wanderversammlung, bzw. eines Bayer. Fischereitages, der Mitte September in **Amberg** in Verbindung mit Versammlungen des Oberpfälzischen Kreisfischereivereins, des Verbandes Bayer. Berufs-fischer und der Vereinigung Bayer. Teichwirte geplant war, in diesem Jahre **abgesehen** werden. Die Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins wird voraussichtlich im Oktober stattfinden; Einladung hierzu wird in dieser Zeitung erfolgen.

München, 16. August 1923.

Bayerischer Landesfischereiverein.

## II. Bekanntmachung.

Von Mitte Oktober bis November 1923 soll ein theoretischer und praktischer **Lehrgang der Fischereischule Starnberg** des Bayerischen Landesfischereivereins abgehalten werden. Anfragen und Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.  
München, 16. August 1923.  
Staatsministerium des Innern.

**Direktor der Fischereischule:**  
Dr. Maier, Oberregierungsrat.

## III. Bodenseefischerei im Jahre 1922.

(Aus den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches. 32. Jahrgang 1923. Heft I.)

Das Gesamtergebnis der deutschen Bodenseefischerei stellte sich wie folgt:

|             | 1922 | 1921 | 1920  |
|-------------|------|------|-------|
| Menge in dz | 2056 | 3207 | 2973. |

Von einer Mitteilung der Fangwerte für die Gesamtjahre ist abgesehen worden, da die Papiermark in den einzelnen Monaten, an ihrem Goldwert gemessen, durchaus verschiedenwertig ist, die Addition ungleichartiger Werte aber falsche Vorstellungen erzeugt.

Setzt man das Ergebnis des Jahres 1920 = 100, so ergibt sich folgendes Bild:

|       | 1922 | 1921 | 1920 |
|-------|------|------|------|
| Menge | 69   | 108  | 100. |

Die Ausbeute war bedeutend geringer als in den Vorjahren. Die Ursache dieses Rückgangs dürften die ungünstigen Witterungsverhältnisse des letzten Sommers sein.

Die wichtigsten Fischarten waren an dem Gesamtergebnis wie folgt beteiligt: (Die Zahlen in Klammern bedeuten den Anteil am Gesamtfang).

|                       | 1922 dz (v. H.) | 1921 dz (v. H.) | 1920 dz (v. H.) |
|-----------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Blaufelchen . . . . . | 1136 (55,2)     | 1792 (55,2)     | 1838 (61,2)     |
| Barsche . . . . .     | 225 (10,2)      | 327 (10,2)      | 221 (7,4)       |
| Gangfische . . . . .  | 160 (7,2)       | 234 (7,2)       | 182 (6,1)       |
| Hechte . . . . .      | 98 (4,2)        | 167 (5,2)       | 150 (5,0).      |

Das Ergebnis von 1920 = 100 angenommen, gibt folgende Verhältniszahlen:

|                       | 1922 | 1921 | 1920 |
|-----------------------|------|------|------|
| Blaufelchen . . . . . | 62   | 98   | 100  |
| Barsche . . . . .     | 102  | 148  | 100  |
| Gangfische . . . . .  | 88   | 129  | 100  |
| Hechte . . . . .      | 65   | 112  | 100. |

Gegenüber dem Vorjahre ist demnach bei allen wichtigeren Fischen ein starker Rückgang zu verzeichnen.

Der Anteil der Fanggebiete am Gesamtergebnis stellt sich wie folgt:

|                                        | 1922 dz v. H. | b. Gesamtfangs | 1921 dz | 1920 dz |
|----------------------------------------|---------------|----------------|---------|---------|
| a) Bodensee (Ober- und Ueberlingersee) | 1724          | 83,2           | 2681    | 2498    |
| b) Untersee . . . . .                  | 268           | 13,1           | 478     | 437     |
| c) Rheingrenzstrecke . . . . .         | 64            | 3,1            | 48      | 38.     |

Der Bodensee, d. h. der Ober- und Ueberlingersee, ist das Hauptfanggebiet.

Der Anteil der einzelnen deutschen Uferstaaten des Bodensees am Ertrag der gesamten deutschen Bodenseefischerei (s. Uebersicht 2) beträgt für:

|                       | 1922 dz | 1921 dz | 1920 dz |
|-----------------------|---------|---------|---------|
| Baden . . . . .       | 1051    | 1486    | 1542    |
| Württemberg . . . . . | 568     | 1060    | 827     |
| Bayern . . . . .      | 105     | 135     | 129     |

Setzt man den Ertrag im Jahre 1920 = 100, so ergeben sich folgende Verhältniszahlen:

|                       | 1922 dz | 1921 dz | 1920 dz |
|-----------------------|---------|---------|---------|
| Baden . . . . .       | 68      | 96      | 100     |
| Württemberg . . . . . | 69      | 128     | 100     |
| Bayern . . . . .      | 82      | 104     | 100.    |

Der Hauptanteil fällt auf Baden; in weitem Abstand folgen Württemberg und Bayern. Bei Baden ist der Mengenanteil gegen 1920 in den beiden letzten Jahren geringer geworden, bei Württemberg war er 1921 größer als 1920, er ist aber im Berichtsjahre ganz bedeutend gesunken; ähnlich — wenn auch nicht in gleich starkem Maße — sind die Ergebnisse bei Bayern gegen die Vorjahre zurückgegangen.

Uebersicht 3 bringt eine Aufstellung über die Fangergebnisse der wichtigsten Fischarten in den einzelnen Monaten des Jahres 1922. Danach war der Rückgang der Blaufelchenfänge gegenüber dem Jahre 1921 besonders stark im Mai und Oktober, während der Juli des Berichtsjahres beinahe das Doppelte der Fänge des gleichen Monats im Vorjahre brachte.

Den Fischbrutanalsten in Konstanz und Sigmaringen wurden behufs Verpflanzung in den Bodensee überwiesen: im Mai 780 000 Hechteier, im November 400 000 Sandfischeneier, im Dezember 5 Millionen Gangfischeier und 300 000 Blaufelcheneier. In der Brutanstalt Adolfszell wurden im Mai 508 000 Hechteier und 2 776 000 Hechteier und in der Vereinsbrutanstalt Reichenau 1 310 000 Hechteier eingelegt. Im Februar wurden 1 010 000 Blaufelchenbrut und 3 200 000 Gangfischbrut, im Juni 100 000 Hechtbrut in den See ausgelegt.

Ebenso wie die deutsche Bodenseefischereistatistik weist die schweizerische Statistik sinkende

Uebersicht I. Deutsche Rohenerzeugnisse (Rohenerzeugnisse, Halberstadt- und Halberstadt-Produkte).

| G i f t e                         | 1. Rohenerzeugnisse<br>(Ober- und Halberstadt) |         |         |    | 2. Halberstadt (Halberstadt) |        |        |    | 3. Halberstadt (Halberstadt) |       |       |    | Zusammen |         |         |    |
|-----------------------------------|------------------------------------------------|---------|---------|----|------------------------------|--------|--------|----|------------------------------|-------|-------|----|----------|---------|---------|----|
|                                   | 1922                                           | 1921    | 1920    | kg | 1922                         | 1921   | 1920   | kg | 1922                         | 1921  | 1920  | kg | 1922     | 1921    | 1920    | kg |
| Baumwolle . . . . .               | 113 554                                        | 179 218 | 183 771 |    | 6                            | 1      | —      |    | —                            | —     | —     |    | 113 560  | 179 219 | 183 771 |    |
| Gerbstoffe . . . . .              | 14 322                                         | 21 716  | 14 810  |    | 1 697                        | 1 707  | 3 414  |    | —                            | —     | —     |    | 16 019   | 23 423  | 18 224  |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 4 689                                          | 7 250   | 6 431   |    | 2 689                        | 6 452  | 6 532  |    | —                            | —     | —     |    | 7 378    | 13 702  | 12 963  |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 2 842                                          | 1 428   | 1 294   |    | —                            | —      | —      |    | —                            | —     | —     |    | 2 842    | 1 428   | 1 294   |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 74                                             | 16      | 166     |    | 2                            | 7      | —      |    | —                            | —     | —     |    | 76       | 23      | 166     |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | —                                              | —       | 835     |    | —                            | —      | 34     |    | —                            | —     | 8     |    | —        | —       | 877     |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 5 988                                          | 6 293   | 6 382   |    | 1 66                         | 397    | 514    |    | —                            | —     | —     |    | 6 154    | 6 690   | 6 896   |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 79                                             | 1 265   | 4       |    | —                            | 57     | 11     |    | —                            | —     | 5     |    | 79       | 1 322   | 20      |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | —                                              | —       | 4       |    | —                            | —      | —      |    | —                            | —     | —     |    | —        | —       | 4       |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 295                                            | 121     | 339     |    | —                            | —      | 4      |    | 313                          | 291   | —     |    | —        | 291     | 274     |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | —                                              | —       | 4       |    | —                            | —      | —      |    | —                            | 1     | —     |    | 295      | 122     | 343     |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 18                                             | 137     | 85      |    | 519                          | 1 554  | 1 810  |    | 1 920                        | 1 643 | 823   |    | 1 920    | 1 643   | 827     |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 1 353                                          | 1 833   | 1 322   |    | 36                           | 16     | 45     |    | 97                           | 194   | 55    |    | 634      | 1 825   | 1 950   |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 4 605                                          | 8 327   | 4 718   |    | 5 041                        | 8 238  | 10 161 |    | 1                            | —     | 3     |    | 1 390    | 1 849   | 1 370   |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 54                                             | 52      | 152     |    | 15                           | 4      | —      |    | 119                          | 125   | 81    |    | 9 765    | 16 690  | 14 960  |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 14 547                                         | 21 758  | 12 931  |    | 7 907                        | 10 059 | 9 134  |    | —                            | —     | —     |    | 69       | 56      | 152     |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 435                                            | 234     | 962     |    | 278                          | 101    | 104    |    | 65                           | —     | —     |    | 22 519   | 32 717  | 22 065  |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 4 500                                          | 9 382   | 6 937   |    | 1 532                        | 6 769  | 3 841  |    | —                            | 25    | —     |    | 713      | 350     | 1 066   |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 381                                            | 546     | 697     |    | 870                          | 2 312  | 1 246  |    | —                            | —     | —     |    | 6 032    | 16 151  | 10 780  |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 87                                             | 339     | 21      |    | 391                          | 1 086  | 395    |    | 292                          | —     | —     |    | 1 543    | 2 858   | 1 943   |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 4 033                                          | 7 737   | 7 623   |    | 5 681                        | 8 080  | 6 422  |    | 2 293                        | 1 087 | 1 412 |    | 2 771    | 2 512   | 1 828   |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 325                                            | 415     | 352     |    | 4                            | 24     | —      |    | 1 254                        | 1 217 | 1 011 |    | 0 968    | 17 034  | 15 056  |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | 210                                            | 4       | —       |    | 3                            | 61     | 39     |    | 65                           | 242   | 108   |    | 394      | 681     | 481     |    |
| Gerbstoffe (Gerbstoffe) . . . . . | —                                              | —       | —       |    | —                            | —      | —      |    | —                            | —     | —     |    | 213      | 65      | 39      |    |
| Zusammen                          | 172 391                                        | 268 061 | 249 840 |    | 26 887                       | 47 825 | 43 727 |    | 6 419                        | 4 765 | 3 782 |    | 205 617  | 320 651 | 297 349 |    |

Uebersicht 2. Anteil der deutschen Bodenseefischerei am Ertrag der Bodenseefischerei (Ober- und Ueberfingerei)  
(siehe vorstehende Uebersicht Ziffer 1.)

| Fortsetzung<br>Fische                         | Baden          |                |                | Württemberg   |                |               | Bayern        |               |               | Zusammen       |                |                |
|-----------------------------------------------|----------------|----------------|----------------|---------------|----------------|---------------|---------------|---------------|---------------|----------------|----------------|----------------|
|                                               | 1922           | 1921           | 1920           | 1922          | 1921           | 1920          | 1922          | 1921          | 1920          | 1922           | 1921           | 1920           |
|                                               | kg             | kg             | kg             | kg            | kg             | kg            | kg            | kg            | kg            | kg             | kg             | kg             |
| Blaufische . . . . .                          | 69 687         | 92 559         | 109 711        | 39 850        | 79 160         | 66 322        | 4 017         | 7 499         | 7 738         | 113 554        | 179 218        | 183 771        |
| Gangsfische . . . . .                         | 10 470         | 11 438         | 10 584         | 3 524         | 9 929          | 3 885         | 328           | 349           | 341           | 14 322         | 21 716         | 14 810         |
| Gamb- (Weiß-) Fische . . . . .                | 3 454          | 5 297          | 5 473          | 1 103         | 1 784          | 595           | 132           | 169           | 363           | 4 089          | 7 250          | 6 431          |
| Kische (Kropfische) . . . . .                 | 1 740          | 1 280          | 886            | 834           | 94             | 362           | 268           | 54            | 46            | 2 842          | 1 428          | 1 294          |
| Maränen . . . . .                             | 3              | 3              | 162            | 27            | 13             | 4             | 44            | —             | —             | 74             | 16             | 166            |
| Fische: a) Bach- . . . . .                    | —              | —              | —              | —             | —              | 835           | —             | —             | —             | —              | —              | 835            |
| b) Schweb- oder Silber- . . . . .             | 2 191          | 4 032          | 3 264          | 2 135         | 962            | 1 083         | 1 662         | 1 299         | 1 435         | 5 988          | 6 293          | 6 382          |
| c) Grund- . . . . .                           | 31             | 17             | 4              | —             | —              | —             | 48            | 1 248         | —             | 79             | 1 265          | 4              |
| d) Regenbogen- . . . . .                      | —              | —              | 4              | —             | —              | —             | —             | —             | —             | —              | —              | 4              |
| Seiblinge (Stiel) . . . . .                   | 289            | 120            | 339            | 6             | 1              | —             | —             | —             | —             | 295            | 121            | 339            |
| Fische . . . . .                              | 18             | 124            | 81             | —             | 13             | 4             | —             | —             | —             | 18             | 137            | 85             |
| Trüben . . . . .                              | 516            | 569            | 581            | 522           | 650            | 265           | 315           | 614           | 476           | 1 353          | 1 833          | 1 322          |
| Seiche . . . . .                              | 3 359          | 7 343          | 3 646          | 963           | 903            | 704           | 283           | 81            | 368           | 4 605          | 8 327          | 4 718          |
| Hander . . . . .                              | —              | 12             | 11             | 39            | 26             | 59            | 15            | 14            | 82            | 54             | 52             | 152            |
| Marische (Egli, Stäcker) . . . . .            | 9 586          | 17 349         | 10 482         | 3 124         | 2 985          | 2 035         | 1 837         | 1 424         | 414           | 4 547          | 21 758         | 12 931         |
| Karpfen . . . . .                             | 313            | 104            | 439            | 115           | 53             | 486           | 7             | 67            | 37            | 435            | 224            | 962            |
| Brachsen . . . . .                            | 495            | 2 242          | 3 202          | 2 901         | 6 830          | 3 125         | 1 104         | 310           | 610           | 4 500          | 9 932          | 6 937          |
| Gelbe . . . . .                               | 192            | 361            | 217            | 92            | 130            | 129           | 97            | 55            | 351           | 381            | 546            | 697            |
| Barben . . . . .                              | 74             | 297            | 13             | 13            | 41             | 8             | —             | 1             | —             | 87             | 339            | 21             |
| Weißfische (Alet, Rajen u. v.) . . . . .      | 2 510          | 5 250          | 4 883          | 1 155         | 2 295          | 2 137         | 368           | 192           | 603           | 4 033          | 7 737          | 7 623          |
| Aale . . . . .                                | 137            | 231            | 226            | 165           | 89             | 60            | 23            | 95            | 66            | 325            | 415            | 352            |
| sonstige Fische (Haisel, Kof u. v.) . . . . . | —              | —              | 4              | 210           | 3              | —             | —             | 1             | —             | 210            | 4              | 4              |
| <b>Zusammen</b>                               | <b>105 065</b> | <b>148 628</b> | <b>154 212</b> | <b>56 778</b> | <b>105 961</b> | <b>82 698</b> | <b>10 548</b> | <b>13 472</b> | <b>12 930</b> | <b>172 391</b> | <b>268 061</b> | <b>249 840</b> |

Uebersicht 3. Monatliche Gangersammlungen einzelner wichtiger Giftarten im Jahre 1922.

| Monate    | Blaufelchen |           | Gangfische |           | Sand- (Weiß-) Felchen |         | Forellen |         | Sechte |         | Wardche |         | Wardchen |        | Weißfische |        |
|-----------|-------------|-----------|------------|-----------|-----------------------|---------|----------|---------|--------|---------|---------|---------|----------|--------|------------|--------|
|           | kg          | ℥         | kg         | ℥         | kg                    | ℥       | kg       | ℥       | kg     | ℥       | kg      | ℥       | kg       | ℥      | kg         | ℥      |
| Januar    | —           | —         | 61         | 1 452     | 41                    | 704     | 62       | 2 130   | 22     | 372     | 361     | 2 225   | —        | —      | 211        | 1 359  |
| Februar   | —           | —         | 25         | 1 000     | 73                    | 2 250   | 51       | 1 840   | 223    | 6 485   | 420     | 4 195   | —        | —      | 385        | 1 762  |
| März      | —           | —         | 125        | 4 482     | 339                   | 7 684   | 106      | 5 575   | 895    | 16 705  | 2 240   | 21 959  | 5        | 30     | 1 794      | 7 778  |
| April     | —           | —         | 164        | 4 846     | 136                   | 4 846   | 143      | 8 650   | 1 141  | 40 397  | 2 232   | 33 384  | 64       | 1 576  | 1 330      | 11 151 |
| Mai       | 177         | 7 570     | 926        | 40 821    | 902                   | 36 160  | 146      | 12 218  | 2 815  | 123 755 | 6 359   | 97 562  | 3 130    | 44 521 | 1 068      | 14 142 |
| Juni      | 25 658      | 1 264 935 | 4 946      | 163 100   | 443                   | 19 253  | 699      | 78 720  | 1 183  | 61 717  | 791     | 14 673  | 577      | 8 987  | 739        | 9 036  |
| Juli      | 34 447      | 2 148 380 | 1 741      | 69 026    | 1 910                 | 97 303  | 1 379    | 247 800 | 1 254  | 70 605  | 809     | 23 631  | 555      | 8 814  | 699        | 5 812  |
| August    | 16 230      | 1 387 640 | 739        | 58 570    | 483                   | 31 333  | 2 113    | 760 650 | 813    | 49 738  | 2 085   | 67 878  | 451      | 7 610  | 998        | 13 357 |
| September | 31 301      | 3 367 040 | 1 021      | 138 980   | 696                   | 64 716  | 1 360    | 696 400 | 736    | 67 420  | 2 321   | 106 488 | 1 013    | 47 680 | 682        | 13 257 |
| Oktober   | 3 553       | 631 700   | 774        | 138 580   | 149                   | 26 600  | 267      | 234 460 | 266    | 38 170  | 2 243   | 162 840 | 216      | 14 870 | 560        | 20 510 |
| November  | 870         | 272 700   | 2 809      | 816 440   | 1 956                 | 598 155 | 152      | 221 600 | 260    | 75 460  | 1 387   | 156 180 | 15       | 900    | 973        | 47 855 |
| Dezember  | 1 324       | 798 550   | 2 688      | 1 378 420 | 250                   | 131 900 | 68       | 182 000 | 157    | 64 100  | 1 271   | 215 560 | 16       | 480    | 929        | 89 060 |

## Ertrag der schweizerischen Bodenseefischerei.

(Von schweizerischen Fischern im Bodensee (mit Untersee) gefangene Fische).

| Fischgattung                                    | 1922   |         | 1921   |         | Fischgattung                  |   | 1922           |                | 1921           |                |
|-------------------------------------------------|--------|---------|--------|---------|-------------------------------|---|----------------|----------------|----------------|----------------|
|                                                 | kg     | Fr.     | kg     | Fr.     |                               |   | kg             | Fr.            | kg             | Fr.            |
| Blaufelchen                                     | 67 214 | 146 741 | 91 925 | 197 654 | Sechte                        | — | 8 767          | 20 539         | 10 487         | 33 736         |
| Gangfische                                      | 26 869 | 42 112  | 21 887 | 37 046  | Hander                        | — | 14             | 28             | 28             | 107            |
| Sand- (Weiß-) Felchen                           | 3 189  | 6 655   | 4 858  | 10 118  | Wardche (Egli, Sträßer)       | — | 16 059         | 19 235         | 19 837         | 28 930         |
| Maränen                                         | 131    | 261     | 21     | 45      | Wardfen                       | — | 526            | 575            | 471            | 698            |
| Fische (Karpfelfelchen)                         | 286    | 562     | 94     | 209     | Wardchen                      | — | 8 394          | 5 119          | 9 649          | 10 393         |
| Ward- und Flußforellen                          | —      | —       | —      | —       | Sechlen                       | — | 314            | 452            | 548            | 1 057          |
| See- (Schweb- oder Silber-, Regenbogenforellen) | 4 743  | 21 716  | 2 916  | 14 601  | Wardfen                       | — | 379            | 561            | 917            | 1 842          |
| Forellen                                        | —      | —       | —      | —       | Weißfische (Wiet, Waien usw.) | — | 5 066          | 2 584          | 7 789          | 6 595          |
| Seiblinge (Hötel)                               | 44     | 191     | 8      | 34      | Wale                          | — | 241            | 491            | 321            | 808            |
| Felchen                                         | 528    | 1 320   | 825    | 3 076   | Welse                         | — | 10             | 18             | —              | —              |
| Frischen                                        | 1 699  | 3 227   | 1 419  | 3 267   | Gonfuge Fische (Kafel usw.)   | — | 920            | 460            | 1 244          | 1 223          |
|                                                 |        |         |        |         | <b>Zusammen</b>               |   | <b>145 993</b> | <b>272 847</b> | <b>175 244</b> | <b>351 439</b> |

Erträge auf. Die Menge blieb um 29 851 kg hinter der des Vorjahres zurück; der Erlös war um 78 592 Fr. geringer.

Beteiligt an der Fischerei im Bodensee ist auch die österreichische Republik. Ueber die Fangergebnisse der österreichischen Fischer liegen nur Meldungen für 9 Monate vor; für August, November und Dezember waren die Nachweise nicht zu erlangen. Danach wurden in 9 Monaten 31 436 kg Fische gefangen.

#### IV. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1923.

##### Tätigkeitsbericht.

Der nachstehende Bericht erstreckt sich über 1½ Jahre. Er umfaßt das Geschäftsjahr 1921/22 und das Geschäftshalbjahr 1922/23. Auf Beschluß des Fischereirates und der Hauptversammlung in Friedrichshafen ist das Geschäftsjahr des D. F.-V. wieder viel früher auf die Zeit vom 1. April bis 31. März gelegt worden, und wir werden das am 1. April 1923 begonnene Geschäftsjahr als „1923“ bezeichnen. Die Mitgliederbeiträge usw. werden dementsprechend im Laufe des Sommers eingezogen werden.

Die Tätigkeit des D. F.-V. wurde durch die zunehmende Geldentwertung und durch die dadurch bedingte Erhöhung aller Ausgaben, besonders im Halbjahr 1922/23 und im jetzt laufenden Geschäftsjahr, sehr behindert. Der Verwaltungsrat bestimmt, daß die Geschäftsführung auf jeden Fall aufrecht erhalten werden müsse und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind wir zu größtem Dank verpflichtet, daß es beim Reichsfinanzministerium die Mittel für unsere Organisation beantragt und erhalten hat. Eine weitere Einschränkung unserer Verwaltung war nicht möglich, und trotz größter Sparsamkeit in allen Nebenausgaben konnten wir eigentlichen fischereilichen Zwecken (Zuschüsse für Ausfektionen, Lehrkurse usw.) nur verhältnismäßig geringe Beträge zuwenden.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten war die Arbeit auf allen Gebieten eine sehr rege. — Die endgültige Genehmigung der neuen S a k u n g e n des D. F.-V. erfolgte am 22. Dezember 1922, nachdem der 29. Fischereirat und die 52. Hauptversammlung 1922 in Friedrichshafen einige Änderungen formeller Natur beschlossen hatten. Allen denjenigen Herren, die sich um die Aufstellung der neuen Satzungen und um die Beseitigung der Schwierigkeiten bei der endgültigen Fassung bemüht und verdient gemacht haben, sei auch an dieser Stelle bestens gedankt. Wir hoffen, daß der D. F.-V. nach Ueberwindung dieser Krisis sich mit Recht und Sicherheit seiner Arbeit im Dienste der Fischerei widmen können.

Von den großen Arbeitsgebieten seien an erster Stelle wieder die E i n - u n d A u s f u h r f r a g e n genannt. An Versuchen, die vollständig freie Ausfuhr beim Reichsministerium zu erreichen, hat es auch seitens anderer Organisationen nicht gefehlt; es fehlten aber zahlenmäßige Unterlagen in richtiger Darstellung, um den maßgebenden Stellen zu zeigen, daß die immer mehr zurückbleibenden Fischpreise nicht mehr zur Deckung der Unkosten ausreichen. Wir haben deshalb eine ganz ausführliche Denkschrift mit Tabellen und graphischen Darstellungen der Spannung zwischen Fischpreisen und Neppreisen ausgearbeitet und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft überreicht. Durch mündlichen Vortrag wurde die Notwendigkeit der freien Ausfuhr unterstrichen, und gerade am Ende des Berichtsjahres, unterm 31. März 1923 wurde für eine ganze Reihe von Speisefischen die Ausfuhr freigegeben. Für Fischer, Brut und Seelinge wurde auf unseren Antrag hin ebenfalls eine wesentliche Erleichterung dadurch herbeigeführt, daß die Beurteilung der Ausfuhranträge dem D. F.-V. überlassen wurde, der sie somit in kürzester Zeit im direkten Verkehr mit dem Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrfragen erledigen kann. Die Geschäftsstelle des D. F.-V. beobachtet an der Hand der Marktberichte und im Einvernehmen mit der Produktion und mit dem Fischhandel die Marktlage. Bisher war aber noch kein Anlaß zu irgendwelchen Maßnahmen; selbstverständlich hat es nicht an Angriffen einzelner Interessentengruppen z. B. Hoteliers, Fischhändlern, Räucherern usw. gefehlt, die aber nur ganz einseitig ihren eigenen Vorteil vertraten.

Für die Behandlung dieser Ausfuhrfrage sowie einer ganzen Reihe von Fragen machte es sich immer mehr fühlbar, daß uns genügendes Zahlenmaterial, insbesondere über die V e r t r i e b s u n k o s t e n der Fischerei fehlte. Diesem Mangel abzuweichen, hat sich die Geschäftsstelle bemüht, und es werden jetzt nicht nur die Fischpreise ständig verfolgt und die Monats-, Quartals- und Jahresdurchschnittspreise berechnet, sondern auch die Preise für einzelne, besonders wichtige Betriebsmaterialien. Es schwebt uns dabei der Gedanke vor, aus diesen fortlaufenden Notierungen einen Betriebsunkostenindex aufzustellen, der für die Beurteilung der Nachten für Gewässer unumgänglich notwendig ist. Man muß dabei graphische Darstellungen wählen, die auch dem Nichtfachmann verständlich sind. — Zu diesen Arbeiten gehört weiter die Feststellung der ungefähren Lebensdauer der wichtigsten Fischereigeräte, worüber wir ebenfalls eine Rundfrage veranstaltet haben, die allerdings leider nur von einigen wenigen Praktikern beantwortet worden ist.

Weiter wurden umfangreiche Berechnungen der F r a c h t e n für tote und lebende Fische ausgeführt und in Verbindung mit den Verhältniszahlen für das Steigen der Fischpreise gebracht. Die Ergebnisse dieser Arbeiten wurden in einem ganz ausführlichen Antragschreiben an das Reichsverkehrsministerium zusammengefaßt, um die Notwendigkeit einer bedeutenden Ermäßigung der Frachten für Fische darzulegen. Gern hätten wir allen Fischereiinteressenten diese Berechnung

durch Druck zugänglich gemacht, die Druckkosten machten dies aber bisher leider unmöglich, so daß wir uns damit begnügen mußten, unseren angeschlossenen Vereinen von der Eingabe nebst graphischen Darstellungen Kenntnis zu geben.

Das Gesetz über die Vermögenssteuer und die Zwangsanleihe gaben uns Anlaß, die zuständigen Behörden aufzuklären, daß die in den Fischereigeräten investierten Kapitalien nicht in vollem Umfange des jeweiligen Tagespreises bei der Veranlagung herangezogen werden können. Unsere diesbezügliche Eingabe ist in Nr. 2 der A. F.-Z. 1923 abgedruckt. Durch die Ausgleichskommission wurde auch ein Gutachten über einen Streitfall bei Verpachtung eines Fischwassers am Rhein abgegeben.

Im Berichtsjahr 1921/22 fanden die schon im vorigen Jahresbericht angeführten Reparationslieferungen an den Feindbund statt. Die auch für 1922/23, allerdings in verringertem Maße vorgesehenen Zwangslieferungen wurden durch den Ruhereinfall der Franzosen und Belgier unterbrochen und es erfolgte nur die Lieferung folgender Arten und Mengen:

|                   |         |       |                  |
|-------------------|---------|-------|------------------|
| A) an Frankreich: | 270 380 | Stück | Forelleneier     |
| B) an Belgien:    | 32 500  | "     | Forellensejlinge |
|                   | 198 300 | "     | Forelleneier     |
| C) an Italien:    | 91 000  | "     | Forellensejlinge |
|                   | 100 000 | "     | Lachseier        |
|                   | 500 000 | "     | Forelleneier.    |

Auch in diesem Jahre war der D. F.-B. bei diesen Lieferungen wieder als Berater der betreffenden Reichsbehörden tätig.

Die Bemühungen zur Erlangung von Regenbogenforelleneiern aus Amerika zur Mutauffrischung wurden bereits im Winter 1922 aufgenommen und zwar durch die Senatskommission für die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten in Hamburg. Herrn Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, verdanken wir es in erster Linie, daß die für unsere Forellenzucht so wertvolle Spende von der amerikanischen Regierung gratis zur Verfügung gestellt und von der Hamburg-Amerika-Linie nicht nur gratis, sondern mit ganz besonderer Vorsicht und Sorgfalt transportiert wurde, und der von ihm eingerichteten Organisation ist es gelungen, nach einem ersten, durch eine ungeeignete Versandliste aus Amerika hervorgerufenen Mißerfolge im Dezember 1922 nunmehr Ende Juni 1923 fast 50 000 Stück Eier von allerbesten Qualität für unsere angeschlossenen Vereine zur Verteilung zu bringen. Es gebührt ihm dafür unser bester Dank, ebenso wie den amerikanischen und hamburgischen Behörden und allen denen, die bei der Durchführung des Unternehmens geholfen haben. Der ausführliche Bericht über den ersten Transport findet sich in Nr. 3/4 der A. F.-Z.

Im Reichswirtschaftsministerium fanden im Berichtsjahre 1921/22 Beratungen statt über die Neuaufstellung des Warenzeichnisses für die Zollabfertigung. (Frankfurter Schemas.) Der D. F.-B. wurde mit anderen Organisationen der Fischerei zusammen zu den Beratungen über die Positionen 115a nsw. hinzugezogen. Die Frage eventueller Fischzölle ist vorläufig ohne Bedeutung, da der traurige Tiefstand unserer Mark einen natürlichen Schutz darstellt.

In Verbindung mit dem Fischhandel wurde eine Aufstellung der Süßwasserfischarten und -Sorten gemacht, die im Handel eine Rolle spielen, und zwar mit einer Klassifizierung nach den handelsüblichen Größen. Dieses Verzeichnis soll ferner die Grundlage bilden für einen Telegrammschlüssel für Süßwasserfische. Die Arbeiten über letzteren sind noch im Gange, während die Größeneinteilung unseren angeschlossenen Vereinen schon zugegangen ist.

Dem Reichsjustizministerium überreichten wir eine ausführliche Eingabe über die Wünsche der Fischerei bei dem Entwurf eines neuen Reichsstrafgesetzbuches. Die Wünsche wurden zusammengestellt nach einer Rundfrage, die wir bei den angeschlossenen Vereinen gehalten hatten und bei der wir mehrfach wichtige Anregungen erhielten. Unser Bestreben zielt hauptsächlich auf die Gleichstellung der Fischereivergehen mit den Jagdvergehen als Mindestforderung hin.

Eine besonders wertvolle Zuwendung wurde uns von der „Fischereibedarf“ Altona gemacht, indem diese uns fast den ganzen Restbestand des Smolianischen Werkbuches der Binnenfischerei geschenktweise übergab. Der Vertrieb dieses Buches bringt uns namhafte Einnahmen, die nach dem Wunsche der Spenderin zur Förderung des fischereilichen Unterrichtswesens verwendet werden sollen. Ein Teil der Bücher soll unter Wahrung des Eigentumsrechts des D. F.-B. an Fischereischulen leihweise zur Benutzung durch die Schüler dieser Kurse abgegeben werden. Wir sprechen der Fischereibedarf G. m. b. H. auch an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank für diese ebenso hochherzige wie wertvolle Spende aus.

Eine von Ostpreußen ausgehende Anregung zur Bearbeitung einer Preisaufgabe über die Untersuchung der neherstehenden Organisationen wurde durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft weiter verfolgt und es wurde eine namhafte Summe, die entsprechend der Geldentwertung steigen soll, für die Lösung dieser Preisaufgabe ausgesetzt. Ebenso wurde uns eine Geldsumme zum Ankauf eines umfangreichen Manuskriptes von Herrn Geheimrat Doell-Gotha über Landwirtschaft in Lothringen zur Verfügung gestellt.

Für unser von der englischen Regierung beschlagnahmtes Grundstück in Epney (Malbrut-fangstation) erhielten wir eine Vorentschädigung von 14 700 M., die zur Tilgung des Restes des Darlehens von Dr. Raumann-Lipsa ausgegeben wurden; ferner erhielten wir nochmals eine



# Wertbeständige Anleihe

## Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt

Das Reich beabsichtigt, eine wertbeständige Anleihe mit 12jähriger Laufzeit auszugeben. Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollars lautet, soll dazu dienen, die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer befreit. — Selbst um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögensteuern. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens. Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte steuerpflichtigen Vermögen verfügt.

Die Anleihe ist bei den Darlehnskassen des Reiches beleihbar.

Bed

## Die Zeichnung findet

Bestimmung über den Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

### 1. Zeichnungs- stelle, Annahme- stellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichshauptbank, Berlin C2, Breite Straße 8/9 (Postfachkonto 96300) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbankier der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preuß. Central-Genossenschaftskasse in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebener Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfolgen\*). In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Lieferung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.

### 2. Einteilung, Zinslauf, Einzahlung der Anleihe.

Die Anleihestücke und die Zinscheine lauten auf Mark in der Weise, daß 4,20 Mark gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgefertigt in Stücken von 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.

Die Anleihestücke von 4,20 M., 8,40 M. und 21 M. werden ohne Zinscheine ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 70 vom Hundert eingelöst.

Die Anleihestücke von 42 M. und darüber sind mit Zinscheinen versehen zahlbar jährlich einmal am 1. September. Der Zinssatz beträgt 6%. Der Zinslauf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinschein ist am 1. September 1923 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwert.

Die Stücke sowie die Zinscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

### 3. Zeichnungs- preis, Ein- zahlung.

Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend verzeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres 95 %, für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres 100 %; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung

Berlin, im August 1923.

\*) Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.

# des Deutschen Reiches

durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

auszugeben.

der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.

Zeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei.

sehen, sieht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Steuer zu erheben.

derung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.

deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über

Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

ungen

om 15. August ab statt.

von Markbeträgen gilt als Zeichnungs- und Zahltag der Tag, an dem die Ueberweisung bei der Annahmestelle zur Gutschrift gelangt. Für Markeinzahlungen wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mitteltkurs für Auszahlung New York. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einziehung der Valutenschecks sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung mit Valutenschecks werden die üblichen Laufzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.

Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelturse für Auslandsauszahlung der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsbald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Gutschriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Gutschriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht.

Dollarfahraganzweisungen werden zum Nennwert zuzüglich der jeweiligen Zinsen von  $\frac{1}{2}\%$  im Monat (im Monat August zu 102%) wie Dollars in Zahlung genommen.

**Voranmeldungen werden angenommen.** Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Verrechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.

Gezeichnete und bezahlte Beträge gelten als voll zugeteilt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermeßen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.

Die Anleihestücke werden mit Beschleunigung hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird Mitte September dieses Jahres begonnen werden. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen.

Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Werteingang geliefert.

**Reichsbank-Direktorium**

Havenstein.

v. Grimm.

4. Zuteilung  
der Stücke.

5. Ausgabe  
der Stücke.

Entschädigungs-Abschlagszahlung von 44 400 M., die für allgemeine fischereiliche Zwecke verwendet werden sollen.

Die Pachtabsetzung wurde im Frühjahr 1922 durch das fast völlige Ausbleiben der Laichlachse infolge der Wasserknappheit ganz illusorisch gemacht. Auch für die Feindbundlieferungen konnten fast keine Pachseier besorgt werden. Die ganze Rheinlachsfrage wird im Jahre 1923 Gegenstand von Beratungen zwischen den beteiligten Staaten sein. Die Sammlung von Lichtbildern wurde vergrößert und neue Wandtafeln für den fischereilichen Unterricht wurden angefertigt.

Trotz der Einbeziehung der Fischerei in die Pachtordnung und der Schaffung von Pachteinigungsämtern, die wir ja leider nicht verhindern konnten, wurden besonders zahlreiche Anfragen von Pächtern und Verpächtern über angemessene Pachtsummen für größere und kleinere Objekte an uns gerichtet. In den meisten Fällen gelang es, eine Einigung zwischen den beiden Parteien zu erzielen, so daß der Weg zum Pachteinigungsamt erspart wurde. Für die Verpachtungen mit gleitender Pachtsumme wurden sehr oft Auskünfte über die durchschnittlichen Fischpreise eingeholt. Ebenso wurde bei der Geschäftsstelle des öfteren bei Stellenvermittlungen und bei Bezug von Besatzfischen usw. angefragt. — Aus den vom Reich zur Förderung der Meerforellenzucht im Küstengebiet der Ostsee überwiesenen Beihilfen und mit einem Sonderzuschuß aus unserer Kasse wurden Meerforellen ausgelegt.

Der Schrift- und Briefverkehr hat in keiner Weise abgenommen, trotz der hohen Portokosten.

Die Allgemeine Fischereizeitung konnte unseren Mitgliedern leider nicht mehr für den ganz geringen Jahresbeitrag geliefert werden, sondern muß bei dem Verlag (nunmehr Gebr. Reichel in Augsburg) bestellt und bezahlt werden zu dem jeweils gültigen Preise.

Die Ausschussungen, der 29. Fischereirat und die letzte 52. Hauptversammlung fanden am 14. bis 17. Juni 1922 in Friedrichshafen am Bodensee statt. Als Abschluß der Tagung wurde zusammen mit dem Württembergischen Fischereiberein ein Deutscher Fischereitag am 18. Juni ebendort abgehalten. (Siehe die Berichte in der M. F.-Z.)

Was die Aufbringung und Verwendung der Mittel betrifft, so war es nur durch das wohlwollende Entgegenkommen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft möglich geworden, unsere Organisation durch die schweren Zeiten hindurch zu bringen. Welche Anforderungen die fortwährenden Steigerungen der Verwaltungskosten an unsere Kasse stellten, braucht hier nicht auseinandergelegt werden. Wir erhielten vom Reich die Summe von 3 859 900 M. während die Zuschüsse der Länder nur 50 224 M. betrugen. Aus sonstigen Einnahmen standen uns 253 201 M. zur Verfügung, so daß wir eine Gesamteinnahme von 4 163 325 M. hatten, denen eine Gesamtausgabe von 3 948 423,60 M. gegenüberstand. — Die Jahresrechnungen 1921/22 und 1922/23 sind geprüft und dahin beurteilt worden, daß die Führung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte eine in jeder Hinsicht ordnungsmäßige, gewissenhafte und den bestehenden Vorschriften entsprechende ist. Der Rechnungsauszug kann durch die Geschäftsstelle des D. F.-V., Berlin W 10, Königin-Augustastraße 21, kostenlos bezogen werden.

Dr. Röhlert, Generalsekretär.

## V. Fischereibiologische Streitfragen.

Von H. G. Wundsch, Münster i. Westfalen.

In Nr. 11/12 der „Allgemeinen Fischereizeitung“ hat Thienemann das Problem der zweckmäßigen Ausbildung des Fischereibiologen, im weiteren Sinne das Verhältnis der Fischereibiologie zur wissenschaftlichen theoretischen Limnologie erneut einer kritischen Besprechung unterzogen.

Er bedauert dabei unter anderem, daß die fischereibiologischen Fachkollegen sich an der öffentlichen Diskussion über die von ihm aufgeworfenen „Streitfragen“ in allzu geringer Zahl beteiligt hätten.

Dem abzuhelfen, sei es mir gestattet, ebenfalls einiges zu dem genannten Thema zu äußern.

Ich habe aus gelegentlichen Verhandlungen mit Fachgenossen aller Richtungen über die von Thienemann angeschnittenen Fragen vor allem den einen Eindruck gewonnen, daß der Schwerpunkt des Konflikts nicht dort liegt, wo Thienemann ihn gesehen wissen will, bei dem „offiziellen“ Programm der wissenschaftlichen Ausbildung der deutschen, insbesondere der preussischen Fischereibiologen, sondern an anderer Stelle, und daß wir zu einer Einigung oder auch nur zu einem gegenseitigen Verständnis nicht kommen werden, solange jede „Richtung“ an dem bewußter oder unbewußtermaßen völlig wegeschiedenen Ziel der anderen beharrlich vorbeizieht.

Die kritischen Betrachtungen Thienemanns wenden sich ja vor allem ersichtlicherweise an die Adresse der beamteten Fischereibiologen Preußens und an die Ten-

denz, in der diese unter dem Einfluß ihrer Ausbildung an der Preussischen Landesanstalt für Fischerei den Charakter ihrer angewandten Wissenschaft sowohl wie ihrer Tätigkeit überhaupt aufzufassen durchschnittlich geneigt sind.

Es sei mir gestattet, die wesentlichen Punkte dieser Kritik, so wie ich sie verstanden habe, hier kurz zu präzisieren:

1. Die „offizielle“ preussische Fischereibiologie sei zurzeit wissenschaftlich rückständig gegenüber dem Auslande, insbesondere Skandinavien und Amerika.
2. Dies beruhe darauf, daß bei der offiziellen Fachausbildung der Fischereibiologen der wissenschaftlich-theoretische Unterricht die neueren Forschungsergebnisse des Auslandes, besonders Skandinaviens, nicht genügend berücksichtigt würden, sondern daß die Summe des den Auszubildenden lehrmäßig übermittelten theoretisch-fischereibiologischen Wissens etwa mit dem Bestande der Vorkriegszeit abschließe.
3. Die Tendenz der preussischen Fischereibiologie sei darauf gerichtet, diese theoretisch-wissenschaftliche Seite b e w u ß t bei der Ausbildung der Fischereibiologen zugunsten anderer Bestrebungen in den Hintergrund zu rücken und dadurch hätte eben diese Fischereibiologie weitgehend die „F ü h l u n g“ mit der t h e o r e t i s c h e n S ü ß w a s s e r k u n d e der Gegenwart verloren.
4. Auf diese Weise sei die Fischereiwissenschaft des Auslandes, insbesondere Skandinaviens, in einen Zustand der Ueberlegenheit geraten, den es preussischerseits durch eine Reform unserer Fischereibiologenausbildung einzuholen gelte.

Dies ungefähr ist der wesentliche Inhalt der Gedanken, die dem seit einigen Jahren von **T h i e n e m a n n** geführten kritischen Feldzuge zugrunde liegen.

Zweierlei ist nun zuvörderst festzustellen. Einmal ist sich, wie ja auch die bisherigen Äußerungen zur Sache dargetan haben, alle Welt auf das schönste darüber einig, daß es auch für den angewandten Limnologen, den „Fischereibiologen“, durchaus erforderlich und wünschenswert ist, wenn er wissenschaftlich auf der Höhe des Wissens seiner Zeit steht (vgl. **B u s c h e l** und **M a s t**).

Andererseits findet in der Tat eine „Ausbildung“ in moderner theoretischer Limnologie und wissenschaftlicher Fischereibiologie im Sinne der neueren skandinavischen Methodik in Form eines eigentlichen Lehrbetriebes bei der Fachschulung der preussischen Fischereibiologen nicht statt.

Ist es nun zutreffend, daß die preussischen Fischereibiologen, d. h. mit anderen Worten die preussischen Oberfischmeister, soweit sie ihre Fachausbildung an der Landesanstalt für Fischerei genossen haben, dadurch die Fühlung mit der (fortgeschritteneren) Fischereiwissenschaft gewisser Auslandsstaaten verloren haben?

**T h i e n e m a n n** hat diesen Schluß offenbar aus der Tatsache abgeleitet, daß einmal gewisse methodische Fortschritte, neue Apparaturen, andererseits gewisse systematisch-didaktische Durcharbeitungen mancher fischereibiologischer Wissensgebiete (**M a u m a n n s** Produktionsbiologie) nicht bei uns, sondern in Schweden und Amerika zunächst überhaupt e r f o l g t sind, daß ferner in den Veröffentlichungen unserer Fischereibiologen, soweit solche vorliegen, die Frage dieses methodischen Fortschritts bis jetzt keine erhebliche Rolle spielt, und daß endlich die ganze Methodik der Schweden, insbesondere **A l m s** quantitative Ertragsberechnungen bei Seen, in der Praxis der preussischen Fischereibiologie zunächst nicht mit derjenigen Wertschätzung aufgenommen worden sind, die ihnen nach **T h i e n e m a n n s** Auffassung mit Recht zukommt.

Eine **U n b e k a n n t s c h a f t** mit der betreffenden Literatur hat indes zweifellos nicht vorgelegen. Die maßgebenden Veröffentlichungen des Auslandes sind sowohl an der Bibliothek der Landesanstalt für Fischerei als auch sonst in den Kreisen der preussischen Fischereiverwaltung, z. B. bei mir in Münster, stets vorhanden gewesen bzw. sind uns in dankenswertester Weise von den schwedischen Herrn Kollegen zugänglich gemacht worden, und ich glaube daher kaum, daß einer der preussischen Fischereibiologen j e m a l s l a n g e in Unkenntnis dessen gewesen ist, was insbesondere von der schwedisch-finnischen Schule gearbeitet wurde. Dafür sorgten ja auch schon in wünschenswertem Maße neben dem Schriftenaustausch die Verhandlungen im wissenschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischereivereins, an denen stets der größte Teil auch der jüngeren Kollegen als Zuhörer teilzunehmen pflegte.

Der Vorwurf der „verlorenen Fühlung“ und einer gewissen Rückständigkeit in wissenschaftlicher Beziehung, der sich daraus ergibt, kann sich also nur darauf beziehen, daß diese Kenntnis der neueren fischereiwissenschaftlichen Auslandsliteratur in unserer publizistischen und praktischen Tätigkeit sowie bei der Ausbildung des jüngeren Nachwuchses nicht genügend zum Ausdruck gekommen ist und noch kommt.

Es handelt sich also offenbar um eine grundsätzlich verschiedene Wertschätzung dieser Dinge in beiden „Lagern“, wohlgemerkt nicht an sich, sondern in ihrer Wesentlichkeit innerhalb der speziellen fischereibiologischen Fachschulung und Fachpraxis.

Damit kommen wir zum Kernpunkt: warum treibt die preußische Fischereibiologie, also die Friedrichshagener Schule, seit jeher so relativ wenig fischereiwissenschaftliche „Forschung“ und „Lehre“ im Sinne einer wissenschaftlichen Publizistik nach Thienemanns Ansprüchen, oder vielmehr, um die Frage gleich in meinem Sinne zu formulieren: warum kann ein solcher auf wissenschaftliche Publizistik eingestellter Forschungs- und Lehrbetrieb zurzeit nicht die wesentliche Aufgabe der preußischen Fischereibiologie sein?

Die Antwort muß lauten: Bei der Union zwischen den Funktionen des Fischereibiologen und des Fischereiverwaltungsbeamten, wie sie in Preußen zurzeit durchgeführt wird, liegen die wesentlichen Aufgaben der preußischen Fischereibiologie seit langer Zeit in einer Richtung, welche die theoretisch-wissenschaftliche Fortbildung der in Frage kommenden Persönlichkeiten bis auf den jeweils neuesten Wissensstand als relativ wenig dringlich erscheinen lassen mußte gegenüber der Fülle nächstliegender Aufgaben, so daß man diese Fortbildung mit einigem Recht der privaten Initiative der einzelnen Fischereibiologen überlassen durfte.

Hier treten die grundsätzlich verschiedenen Ziele, von denen ich zu Anfang sprach, deutlich in Erscheinung, und es ist eben notwendig, sich vor Augen zu halten, daß das preußische Zentralinstitut, an welchem wir in die „Fischereibiologie“ eingeführt wurden, schon seit langer Zeit auf die Aufgabe eingestellt sein mußte, nicht „Fischereibiologen“ schlechthin, sondern fischereibiologisch geschulte Fischereiverwaltungsbeamte auszubilden.

Die Verhältnisse haben es nun mit sich gebracht, daß dieser Zweig der Ausbildungstätigkeit seit einiger Zeit ganz ausschließlich in den Vordergrund getreten ist, unter den nach Zeit und Mitteln erschwerten Bedingungen der Nachkriegsepöche.

Ursache hierfür war die von Thienemann erwähnte „sprunghafte“ Vermehrung der staatlichen Stellen für Fischereibiologen in Deutschland. Es muß indessen gesagt werden, daß es sich dabei, wie jeder von uns weiß, um die Schaffung eines Stellenkomplexes handelte, der seit langer Zeit vorbereitet war, so daß es sich bei dem „Sprunghaften“ wohl nur um das Zutagetreten der betreffenden Anstellungsdekrete, nicht aber um die Sache selbst handeln kann.

Man hat nun als wesentlichen Grund für das geringe Hervortreten der wissenschaftlich-publizistischen Seite der Deutschen Fischereibiologie die infolge von durch den Dienst vorgeschriebener Kleinarbeit mangelnde Zeit angegeben. Die Tatsache dieser mangelnden Zeit, ebenso der wirtschaftlichen Schwierigkeiten usw., wird jeder zugeben, der die Verhältnisse kennt. Ich möchte mir aber doch diese Argumentation nicht zu eigen machen, hier vielmehr ganz im Sinne Thienemanns sagen, wo ein Wille ist, findet sich der Weg.

Wo ein Wille ist — das ist der Kernpunkt! Ist die Gefahr wissenschaftlicher Rückständigkeit für die deutsche und insbesondere die beamtete preußische Fischereibiologie wirklich so ernstlich, wie es nach den Ausführungen Buschfels und Thienemanns scheinen könnte, und müssen wir deshalb gerade in Preußen die Tendenz unserer bisherigen fischereibiologischen Bestrebungen im Sinne Thienemanns umbiegen?

Wie war es denn eigentlich? Als nach dem Kriege die längst geplante und vorbereitete Erfüllung der alten Fischereiverwaltungsstellen mit fischereibiologischem Geiste in Preußen einsetzen sollte, handelte es sich nicht darum, einen Fortschritt der Fischereibiologie zu erzielen, sondern darum, das zunächst bewährte, in der klassischen Periode unserer Fischereibiologie erworbene elementare Wissensgut in den Formen einer ganz bestenfalls im matten Zwergelementation auszumünzen. Nicht Fischereibiologie machen

sollte der Fischereibiologe, der an diesen Stellen zunächst stand, sondern Fischereibiologie treiben.

Nicht um eine „Ueberschätzung der Praxis“ also handelt es sich, sondern vorläufig einmal erst um ein überhaupt ganz anderes Ziel als die Weiterbildung der Fischereibiologie als solcher.

Der neue Stand der Fischereiverwaltungsbeamten mit biologischer Ausbildung, den die Friedrichshager Schule der preußischen Oberfischmeister repräsentiert (desgleichen die Süddeutschen Landes- und Kreisfischereifachverständigen und ähnliche Einrichtungen) rekrutiert sich nun aus Zoologen mit abgeschlossener Universitätsbildung, also aus jungen Leuten, die zumeist aus idealer Liebe zur Naturwissenschaft ein stets relativ ausichtsloses Studium ergriffen und durchgeführt haben.

Diesen Kräften erwächst während einer aus praktischen Gründen nicht übermäßig lang zu bemessenden Ausbildungszeit und später im Amt die Aufgabe, den theoretischen Wissensinhalt der „Fischereibiologie“ zum Nutzen eines bestimmten Wirtschaftszweiges, der „Fischerei“ verwertbar zu machen.

Um diese Hauptaufgabe, die Verbreitung fischereibiologischer Elementarkenntnisse bei Bevölkerung und Behörden, eine Aufgabe, die zunächst für uns eben wichtiger war, als die Fortentwicklung der Fischereiwissenschaft als solcher, überhaupt erfüllen zu können, müssen die erwähnten jungen „Biologen“ sich vor allem intensiv einfühlen in ein ihrer ganzen geistigen Einstellung und ihrem Interesse zunächst doch ziemlich fernliegendes Gebiet, nämlich den ganzen Komplex der im ganzen zwar biologisch bedingten, aber zunächst vorwiegend von örtlichen Wirtschaftsverhältnissen geformten Bedürfnisse des Fischereigewerbes. Und zwar handelt es sich hier eben nicht nur um ein „Kennen“, sondern um ein *wirkliches Einarbeiten*, um das Gewinnen einer gewissen Routine in der Behandlung der in Frage kommenden „wirkenden Kräfte“. Es ist, möchte ich sagen, oftmals wichtiger, die „Biologie“ der Fischereiinteressenten zu kennen, als die der Fische.

Denn die Fischerei verlangt von derjenigen Fischereibiologie, die für sie vom Staate unterhalten wird, in erster Linie nicht so sehr eine glänzende Fortentwicklung der produktionsbiologischen Gedankenreihen, als vielmehr eine sozusagen tägliche verständnisvolle Behandlung all der kleinen Stellen, wo den Fischer, Halbfischer, Nebenfischer, Gelegenheitsfischer und Sportfischer die verschiedenen Schuhe drücken, und die Art dieser Behandlung soll zwar von biologischem Wissen diktiert sein, sie ist aber selbst sehr häufig ganz und gar nicht biologischer Natur.

So kommt es, daß die Tätigkeit derjenigen Fischereibiologen, an welche sich der Appell *Thienemanns* richtet, zurzeit zu neun Zehnteln aus höchst „unwissenschaftlichen“ Dingen besteht, und daß selbst diejenigen unter uns, denen ein Universitätsamt die Pflicht auferlegt, wissenschaftlich produktiv tätig zu sein, sich die Zeit hierzu abfehlen müssen. Dürfen wir dies bedauern und uns als Jünger der Wissenschaft darum deplaciert fühlen? Wenn wir etwas über unsere eigenen persönlichen Neigungen hinaussehen, sicherlich nicht.

Die Entwicklung unseres Berufes muß dieses Stadium durchlaufen, wenn unsere angewandte Wissenschaft jemals mehr sein und werden will als ein nach oben und außen hin vorteilhaft repräsentatives Phantom.

Man wird mir nun im Sinne *Thienemanns* einwerfen können, daß, dies alles voll vorausgesetzt, die Forderung dadurch nicht ausgeschlossen werde, dem Fischereibiologen eine auf der Höhe der Zeit befindliche theoretisch-limnologische Ausbildung zu geben. Das ist ganz richtig. Ich habe ja auch bereits festgestellt, daß über die Berechtigung dieser Forderung vollkommene Einigkeit besteht. Nur richtet sich diese Forderung meines Erachtens nicht an die richtige Adresse, wenn sie an die Fischereibiologischen Institute vom Schlage der preußischen Landesanstalt gestellt wird, und wenn sie eingereicht wird in den „Lehrplan“ der fischereibiologischen *Spezialausbildung*.

Unsere Fischereiinstitute nämlich müssen aus einem ganz dringlichen Lebensinteresse heraus jene scheinbar dem wissenschaftlichen Niveau so abträgliche „Handwerkstendenz“ pflegen, sie können gar nicht anders, wenn sie nicht im Sinne der Fischerei Zuggegenstände sein wollen, und zwar aus folgendem Grunde: gerade weil der junge Fischereibiologe von seinem Universitätsbildungsgange her von Natur und Neigung eben „Biologe“ ist und weil es so sehr viel schöner und interessanter ist, „Biologe“ im Sinne der

Limnologie zu sein, als „biologisch geschulter Fischereisachverständiger“, deshalb liegt für unseren Beruf auch heute noch die Gefahr lange nicht so sehr in der Richtung des Verlustes der Fühlung mit der Limnologie, als vielmehr in der Möglichkeit des „Abreißens“ vom Wirtschaftskörper der Fischerei, im Abwärtsschreiten nach der rein wissenschaftlichen Seite hin bei der Verfolgung wissenschaftlichen Fortschritts.

Das mag dem „theoretischen Limnologen“ beinahe blasphemisch erscheinen und er wird, auf Grund gewisser Beobachtungen von seiner Seite wieder Anlaß nehmen, auf die Gefahr der verlorenen Fühlung hinzuweisen. Ich möchte aber einmal, nun auf Grund von Beobachtungen aus dem Gebiet unserer praktischen Tätigkeit, die Frage aufwerfen, wie es denn tatsächlich mit der „Fühlung“ nach der anderen Seite hin steht, nach jener Seite der Fischerei als Glied der Volkswirtschaft, mit deren Vertrauen zu uns, mit deren Anteilnahme an uns die Lebensberechtigung einer „staatlichen“ Fischereibiologie steht und fällt?

Jeder unter uns, der nicht nur mit den „ausgesuchten“ Fischern auf Kongressen und ähnlichen Veranstaltungen zusammenkommt, weiß, daß unter den Leuten, denen wir unsere Tätigkeit widmen sollen, ungefähr 10% uns überhaupt nicht brauchen, das sind die „Gerissenen“, die einfach infolge ihrer Intelligenz und Geschäftsgewandtheit stets ihr Schäfchen im Trocknen haben, mit oder ohne Fischereibiologie, und für die wir höchstens einmal in gewissen Prozessenfällen eine ad hoc herbeigewünschte Stütze bilden.

Von den übrigen 90% aber kennt die allergrößte Mehrzahl noch nicht einmal die allerelementarsten Begriffe der Fischereibiologie und ist weit davon entfernt, sich auch nur die einfachsten biologischen Tatsachen bewußt nutzbar zu machen. Es ist ja oft genug auch von führenden Fischern festgestellt worden, wie weit unsere Fischerei heute noch in dieser Beziehung selbst hinter dem Stand der kleinen Landwirte zurücksteht.

Und das gleiche, was hier von dem Verwaltungsobjekt gilt, kann naturgemäß oft genug auf die Behörden angewandt werden, mit denen der Fischereibiologe in Berührung kommt.

Es muß daher auch heute noch die wesentlichste, die alles andere in den Hintergrund drängende Aufgabe der Fischereibiologen bei uns sein, den vorhandenen elementaren klassischen Wissenschaft der angewandten Hydrobiologie für die Fischerei sozusagen „auszuschlachten“, ihn der fischereitreibenden Bevölkerung, nicht nur der Intelligenz, nahe zu bringen, ihn, was noch in sehr unzureichendem Maße der Fall ist, dem Fischer in benutzbarer Weise zuzuführen. Dies ist zurzeit viel wesentlicher für den Fischereibiologen, als diesen Wissenschaft zu vermehren.

Ich bin der Ansicht, daß nicht diejenige Fischereibiologie die beste ist, welche die vollkommensten und fortgeschrittensten wissenschaftlichen Erkenntnisse ihr eigen nennt, sondern diejenige, die es verstanden hat, von ihrem elementaren Wissensinhalt am meisten in der fischereitreibenden Bevölkerung durch Lehre und Verwaltung lebendig zu machen.

Die Gefahr aber, die Fühlung nach dieser Richtung hin zu verlieren, ist nach meiner Erfahrung für den Fischereibiologen, wenn er frisch von der Universität kommt, und auch später, viel größer als die, etwa wissenschaftlich rückständig zu werden. Denn es ist ganz gewiß sehr viel amüsanter und anregender, die fischereiwissenschaftliche Erkenntnis durch eigene Forschartätigkeit zu fördern, als etwa zum 25. Male die Wirkungen von Eishydrogyn in Flüssen gutachtlich auseinanderzusetzen, der Schupo in X-Stadt in Kurzen zu je 10 Mann die Rechte und Pflichten des Fischereischutzbeamten klar zu machen oder monatlich einem halben Duzend Fischereivereinen die Schönheiten des roten Chironomus in immer neue Beleuchtung zu rücken, zumal mit der auf diese Weise geleisteten Arbeit vielleicht in aller Stille dicke Altensüße zu füllen, aber nicht viel von den Vorbeeren zu ernten sind, auf die der wissenschaftlich tätige Limnologe Wert zu legen pflegt.

Aus diesem Grunde und infolge einer sehr natürlichen Reaktion grade junger Biologen gegen eine scheinbar und oft auch wirklich ziemlich trodene „unwissenschaftliche“ Tätigkeit liegt aber die Gefahr viel näher, daß Fischereinstitute und Fischereibiologen unwirtschaftlich und „unpopulär“ (um den Begriff der Popularität im guten Sinne zu gebrauchen) werden, als daß sie allzusehr unwissenschaftlich werden.



Deshalb möchte gerade ich, der ich mich stets bemüht habe, in meinem Leben auch die wissenschaftliche Seite der Fischereibiologie voll zu ihrem Rechte kommen zu lassen, es an dieser Stelle aussprechen, daß mir die Gefahr, unsere Fischereibiologen möchten durch das, was ich einmal als alter Friedrichshagener Schüler die Friedrichshagener Tendenz nennen möchte, wissenschaftlich rückständig werden, für keineswegs so wesentlich und dringlich halte, wie der Kollege **T h i e n e m a n n**. (Schluß folgt.)

## VI. Beischriften- und Bücherschau.

**Otto Verbig.** Anglers Freud und Leid. II. Band. Köln-Troisdorf. Selbstverlag des Verfassers. — Die Gemeinde der Jünger St. Petri dankt herzlich für den II. Band der Satiren und Novellen über Anglerglück und -Pech! Otto Verbigs humorvolle und dabei doch belehrende Schreibweise ist zu bekannt, als daß wir noch Proben davon bringen müßten und jeder, der den I. Band noch nicht kennt, bestelle sich gleich beide beim Verfasser in Troisdorf.

## VII. Fischmarktbericht.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Marktthalle, vom 23. bis 27. Juli 1928.**

Fische (Preise per ½ kg in Markt)

|                   | lebende          | tote        |
|-------------------|------------------|-------------|
| Hechte            | 43000—63000      | 30000—49000 |
| Zander            | —                | 28000—70000 |
| Kale              | 58000—84000      | 32000—57000 |
| Karpfen           | —                | —           |
| Schleien          | 37800—69000      | 30500—47000 |
| Barsche           | —                | 28000       |
| Bleie             | —                | 23000—33000 |
| Plößen            | —                | 6000—24000  |
| Krebse per Schock | Mk. 15000—580000 |             |

Zufuhr ziemlich reichlich. Geschäft lebhaft, Preise stark angezogen. Krebse Zufuhr reichlich, Preise etwas aufgebessert.

Die Zeichnung auf die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches nimmt am 15. August ihren Anfang. Im Anzeigenteil dieser Nummer werden die Bedingungen für die Zeichnung bekanntgegeben. Danach lauten die Stücke sowohl auf Dollar als auch auf Mark, und zwar werden Stücke von 1 Dollar bis zu 1000 Dollar ausgefertigt.

Die großen Stücke von 1000 Dollar bis zu 10 Dollar einschließlich tragen 6 Prozent Zinsen, die jährlich zahlbar sind. Die Stücke von 5 Dollar abwärts werden ohne Zinsscheine ausgefertigt. Sie werden im Jahre 1935 zu 170 Prozent, also mit einem Aufschlage von 70 Prozent zurückgezahlt, die großen Stücke hingegen nur zum Nennwerte, d. h. zu 100 Prozent. Ein Anleihestück über 10 Dollar würde also im Jahre 1935 mit dem Gegenwert von 10 Dollar, berechnet nach dem New-Yorker Wechselkurs, zahlbar sein; ein Stück über 1 Dollar mit dem Gegenwert von 1,70 Dollar.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht eine von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesekentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesekentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen. Demnach sind Zinsen und Kapitalrückzahlung der Anleihe durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen sichergestellt. Die Anleihe ist zudem mit besonderen steuerlichen Vorzügen ausgestattet; Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei; auf Umsätze in der Anleihe ist keine Börsenumsatzsteuer zu entrichten.

Die Einzahlung auf die neue Anleihe kann in hochwertigen Devisen, in Dollarschabanweisungen oder in Mark (auf Grund des New-Yorker Wechselkurses) vorgenommen werden. Erfolgt sie in Devisen oder Dollarschabanweisungen, so beträgt der Zeichnungsfurs bis auf weiteres 95 Prozent, erfolgt sie in Mark, 100 Prozent. Eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank, ferner fungiert eine große Anzahl von Banken, Bankfirmen und sonstigen Geldinstituten als Annahmestellen für die Zeichnung. Es kann aber der Zeichner auch jede andere nicht als Annahmestelle bestellte Bank oder Bankfirma mit der Zeichnung beauftragen.

## Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert Eier, Brut und Seelinge der großwüchsigen Moolach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aelche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III 1596j601/7

## Tüchtiger Fischer

verb., in allen Zweigen der Bach- und Flußfischerei aufs beste erfahren, **sucht gute Dauerstellung** im In- oder Ausland. Es kommen längere Fischwasserstreden in Betracht. War meistens in Forellen- u. Äschen-gewässern tätig. Nur sehr gute Zeugnisse mit Empfehlungen stehen jederzeit zur Verfügung. Angebote an **Hans Herzinger**, Landhaus Staufeneck, Post Piding b. Reichenhall, Bayern. 2014/2

**Die Dr. Schillinger'sche Fischzucht in Hofmühl bei Freising**

sucht zu sofort einen

## Fischereieingehilfen

für ihre Salmonidenzucht bei hohem Lohn u. völlig freier Station u. freien Steuern u. Abgaben und Ueberlassen eines neuen Anzuges u. Schuhen extra nach Ablauf eines Dienstjahres. Um umgehende Offerten über Barlohn und Beifügen von Zeugnissen wird ersucht. 1979/80 2

Suche per sofort oder später

## Fischerlehrling

für Flußfischerei und Karpfenteichwirtschaft. Bei freier Station u. Taschengeld. Ang. u. Z 15 an den Verlag der A. F. & Z. in Augsburg.

**Große und kleine Sauerstoff-Flaschen** sowie 2018

## Reduziertventile

(dürfen auch reparaturbedürftig sein)

**zu kaufen gesucht.**

Ebenso auch komplette **Sauerstoffapparate**. Gefl. Zuschriften unt. A 15 an den Verlag der A. F. & Z. in Augsburg.

# See- u. Bachfischerei od. Fischzucht

zur selbständigen Bewirtschaftung gesucht; auch Uebernahme eines städtischen Fischereibetriebes oder Beteiligung an einer guten Fischerei oder Fischzucht sofort oder später. Besitze sämtliche Fanggeräte für ein umfangreiches Fischereigebiet komplett mit allem Zubehör.

Angebote unter B. R. 13 an die Ang.-Abt. in Augsburg. 1951/2 1

## Württ. Fischerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Friedrichshafen a. B.

## kauft

1881/3

**Aale · Aschen · Hechte  
Forellen · Schleien · Karpfen  
sowie alle übrigen Fischarten.**



liefert  
Mai-Juni:

**Brut u. vop-  
gestreckte  
Brut**

ein- und zweisömmerige

**Satzschleien, Laichkarpfen u. Laichschleien**

1710/15/5

**Oswald Zaruba.**

Gesucht nach der Schweiz

## zuver- lässiger Fischmeister,

tüchtig im Fach, der auch Expedition besorgen kann. 2016

Offerte mit Lebensbeschreibung und Gehaltsansprüchen unter Chiffre B 15 an den Verlag der A. F. & Z. in Augsburg.

## Sonderangebot.

**Gebrauchte Gummitiefel,** 250 000.—  
kurz, bis zur Wade reichend  
**dto. lang, mit Segeltuchschaff,** 350 000.—  
bis zur Hüfte reichend

Sämtliche Beträge sind zuzüglich 5% für Porto, Versicherung u. Verpackung im voraus auf unser Postcheckkonto Stettin Erich Ascher 11589 zu überweisen. — Zurücknahme innerhalb 2 Tagen zugesichert. — Der Preis erhöht sich bei weiterer Entwertung der Mark. 2058 Die Anzeige ist am 2. August 1923 aufgegeben.

**Stettiner Versandhaus, Erich Ascher  
Stettin, Augustaplatz 3.**

## Suche

Leistungsfähigen

## Kaffa-Käufer

für lebend. Bachforellen 5—10 Ztr. pro Woche ab Station hier (Unterfranken). Briefl. Angebot unter E 15 an den Verlag d. A. F. & Z. in Augsburg. 2057

## Suche Bäcker

tätigen Teilhaber oder Käufer für größere, vorzüglich für Export geeignete Forellenzuchtanstalt. Angebote unt. F 15 an den Verlag d. A. F. & Z. in Augsburg. 2056

## Ankloßen von Friedfischen und erfolgreiches Angeln!

Eine alte Frage endlich gelöst! Näheres für Sportfreunde unter Beifügung von Antwortporto durch den Ersfinder 1987/9/2

**Hermann Rosenboom  
Holzwinden a. Wefer.**

## Geflügelzucht

oder geeignetes Anwesen zu kaufen gesucht. M. Jörger, Frankfurt a. Main, Baugraben 14. 1953/5/2

## Anzeigen- Annahme

für d. Allg. Fisch.-Ztg. durch Verlags-Anstalt **nur** **Gebrüder Reichel,  
Augsburg.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier, München.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Finkenstraße.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für Sept. 900 000 M. für das Inland u. Oesterreich, 3 600 000 M. für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. M. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch G. R. R. Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. **Anzeigenberechnung** nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Schnorrstraße 2/III. Verlag: Gebrüder Reichel in Augsburg; Postfach-Konto München 15614.

**Zusatzblatt** für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

— **Organ des Deutschen Fischereivereins.** —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Jr. 17/18.

München, den 15. September 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## An unsere Leser!

Unaufhaltsam rast die Marktentwertung weiter und überrennt alle bisherigen Preisfestsetzungen. Wir sind deshalb, im Einverständnis mit dem Bayerischen Landesfischereiverein, als Herausgeber der Zeitschrift genötigt, den **Bezugspreis** der „Allgemeinen Fischereizeitung“ für den September den Zeitverhältnissen anzupassen. Er beträgt

**für Vereinsmitglieder 750 000 Mark,**  
**für Nichtvereinsmitglieder 900 000 Mark.**

Für Oesterreich gilt der gleiche Preis, während er für das übrige Ausland auf 3 600 000 Mark festgesetzt ist. Mag der Septemberpreis für den ersten Augenblick etwas hoch erscheinen, so ist er doch sehr nieder gehalten und erreicht noch nicht einmal die Kosten für 3 Semmeln oder  $\frac{1}{4}$  Liter Bier.

Da mit der vorliegenden Doppelnummer das dritte Vierteljahr zu Ende geht, bitten wir unsere Leser, die Bezugsgebühr für diesen Zeitraum, soweit dies nicht schon geschehen ist, unverzüglich an uns abzuführen. Wir haben zu diesem Zwecke der heutigen Nummer eine besondere Abrechnung mit Zahlkarte beigelegt.

Ein großer Teil der Bezieher der „Allgemeinen Fischereizeitung“ ist mit der Zahlung der Abonnementsbeträge noch im Rückstande. Zum Teil stehen sogar noch die Bezugsgelder vom Juli ab aus. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen, unter denen die Presse ganz besonders schwer zu leiden hat, müssen wir natürlich mit größtem Nachdruck darauf bestehen, daß unsere Abonnenten **ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen**, weil andernfalls die weitere Existenz der Zeitschrift in Frage gestellt ist.

Wir ersuchen daher alle Bezieher der „Allgemeinen Fischereizeitung“, die es angeht, **umgehend** die geschuldeten Bezugsgelder zu zahlen und sich zu diesem Zwecke der **Zahlkarte** auf das Postfachkonto der „Allgemeinen Fischereizeitung“, München Nr. 15 614 zu bedienen, die der gesamten heutigen Postauflage beiliegt.

Wir rechnen **bestimmt** damit, daß die noch ausstehenden Zahlungen in wenigen Tagen in unsere Hände sind; andernfalls nehmen wir an, daß die Erhebung des Bezugsgeldes durch Nachnahme erwünscht ist. Ferner bitten wir dringend darum, daß künftig der jeweils fällige Abonnementsbetrag **unverzüglich nach Bekanntgabe** entrichtet wird.

**Verlag Gebrüder Reichel in Augsburg**

**Bezeichnung des Postfachkontos:** „Allgemeine Fischereizeitung Augsburg,  
Postfachkonto München Nr. 15 614.“

Wichtige Mitteilung!

## I. Zur Preisbildung für Fischzuchtprodukte.

Bei Beginn der Versandzeit häufen sich die Anfragen über angemessene Preise für Fischzuchtprodukte. Hinsichtlich der Karpfen und Schleien liegt eine Neußerung der Kottbuser Karpfenbörse in dieser Nummer vor, hinsichtlich der Salmonidenpreise gehen die Ansichten weit auseinander. Einerseits wird auch für Salmonidenzuchtprodukte der Friedenspreis mal dem Marktentwertungsfaktor als angemessen bezeichnet, andererseits wird in weiten Kreisen der Abnehmer dieser Preis als zu hoch bezeichnet. Es erscheint deshalb geraten, einen mittleren Weg einzuschlagen, den ein Vorschlag zeigt, wonach 50% des Friedenswertes mal jeweiligem Großhandelsindex als Grundlage dienen soll. Wir wären unseren Lesern dankbar, wenn sie zu dieser Frage Stellung nehmen würden, und sind gerne bereit, das Ergebnis der an uns gelangenden Mitteilungen zusammenzustellen und zu veröffentlichen.

S c h r i f t l i c h u n g.

## II. Bekanntmachung.

### An die Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.

Der 30. Fischereirat hat in seiner Sitzung am 18. Juli d. J. beschlossen, den Mitgliederbeitrag für die außerordentlichen Mitglieder (Einzelm Mitglieder) auf 5000 Mark Mindestbeitrag zu erhöhen. Mehrzahlungen einzelner Mitglieder werden gern entgegengenommen. Wir bitten um baldmöglichste Einsendung des Betrages für das Jahr 1923 an unser Konto Nr. 153001 bei der Sparkasse des Kreises Teltow zu Berlin auf deren Postcheckkonto Nr. 3420 Berlin, andernfalls wir uns erlauben werden, den Betrag durch Postnachnahme einzuziehen.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Rö h l e r.

## III. Bekanntmachung.

In Nr. 13/14 der A. F.-Ztg. teilten wir die Erleichterungen mit, welche für den Versand der Süßwasserfische auf unseren Antrag hin von der Reichsbahndirektion genehmigt worden sind. Nach einer uns zugegangenen Mitteilung der Reichsbahndirektion Altona vom 22. 8. 23 I/V. 14/415 tritt die Frachtermäßigung für lebende Süßwasserfische und gebrauchte leere Packmittel (§ 37 und 33 Deutscher Eisenbahn-Gütertarif, Teil I B) vom 1. 9. d. J. ab in Kraft.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Rö h l e r.

## IV. Bekanntmachung

### über Pachtzinsserhöhung für Fischereien.

Im folgenden geben wir die Verfügung des Preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten über die Pachtzinsserhöhung für staats eigene Fischereien bekannt. Die Richtlinien bedeuten eine wesentliche Verbesserung des bisherigen Zustandes, nach welchem die Fischpreise für die Bemessung der Höhe der Pachtsumme allein maßgebend waren. Der vielfach geäußerte Einwand, daß die Fischpreise keineswegs mit der Erhöhung der Betriebsunkosten Schritt gehalten haben, mußte als berechtigt anerkannt werden, wie insbesondere auch durch die eingehenden statistischen Erhebungen des Deutschen Fischereivereins nachgewiesen werden konnte. Es entstanden dadurch aber komplizierte Berechnungen, die zwar dem Fischereiverwaltungsbeamten eine wohlbegründete Richtschnur zur Bemessung der Pachtsumme geben sich aber wegen der schwierigen Art der Berechnung nicht allgemein einbürgern konnten. Diese Berechnungen führten etwa zu demselben Ergebnis, wie es sich nach der Verfügung des Preussischen Landwirtschaftsministers ergibt. Wir können deshalb die in dieser Verfügung enthaltenen Richtlinien auch für die Berechnungen privater Pachtverhältnisse, und zwar nicht nur für Preußen, sondern allgemein, auf das beste empfehlen, umso mehr, als die Berechnung eine verhältnismäßig sehr einfache ist. Die Durchschnitts-Fischpreise werden wir wie bisher in unserer Zeitung (vgl. Nr. 9/10 nachgenannter Anlage 1, Nr. 2, 7/8, 13/14 der Anlage 2 entsprechend) bekanntgeben.

### B e k a n n t m a c h u n g.

#### Pachtzinsserhöhung für staats eigene Fischereien auf Grund der Pachtzinsordnung (Allg. Bf. II 10)

Nachdem festgestellt ist, daß für die in Anlage 1 bezeichneten Fischarten die darin angegebenen Jahresdurchschnittspreise in den Kalenderjahren 1910—1920 als Großhandelspreise für frische Fische in Eispackung in den Berliner Zentralmarkthallen gezahlt worden sind, worüber statistische Aufzeichnungen bisher nicht vorhanden waren, und ferner die Vierteljahresdurchschnittspreise für 1922 und das 1. und 2. Vierteljahr 1923 vorliegen (siehe Aufl. 2), erlaube ich die Regierung nun-

mehr, im Anschluß an meine allgemeine Verfügung vom 15. Dezember 1922 — II 13 653 III, I B II b bei der Berechnung der Pachtzinserhöhung für domänen- und forstfiskalische Fischereien, auf die der Fiskus nach der Verordnung zur Ausdehnung der Pachtfishordnung auf Jagdpacht- und Fischereipachtverträge vom 23. November 1922 (Gesetzesamtl. S. 440) Anspruch erheben kann, folgendermaßen zu verfahren:

I. Vorweg ist zu bemerken, daß Fischereien und mit ihnen zusammen verpachtete Nebenungen domänen- und forstfiskalischer Gewässer, welche nach Maßgabe meiner allgemeinen Verfügung II 13/21 vom 31. Dezember 1921 — II 12 821, III 23 644, I B II b — für einen ableitenden Pachtzins bereits verpachtet sind, hier außer Betracht bleiben. Für diese Fischereien ist der Pachtzins bis auf weiteres von Pachtjahr zu Pachtjahr nach den Durchschnittspreisen der Hauptfischart in den vorangegangenen beiden Kalenderjahren neu zu berechnen.

II. a) Hinsichtlich der Berechnung der erhöhten Pachtzinsen für a l l e ü b r i g e n domänen- und forstfiskalischen Fischereien und der mit ihnen gemeinsam verpachteten Nebenungen ist von der Höhe des für das e r s t e Pachtjahr der laufenden Pachtperiode entrichteten oder fällig gewordenen Pachtzinses auszugehen (Ausgangsgeldpacht). Dieser Pachtzins ist in eine Naturalmenge an Fischen (Zentner bzw. Pfund) umzurechnen (Ausgangsnaturalpacht), um einen Maßstab zu gewinnen, an dem gemessen werden kann, auf welchen Betrag der Pachtzins für das laufende, gegebenenfalls auch für das vergangene Pachtjahr und für die folgenden Pachtjahre im Hinblick auf die Geldwertverteilung und die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse festzusetzen ist. Für die Umrechnung ist der Durchschnittspreis der H a u p t f i s c h a r t des dem Beginn des Pachtverhältnisses v o r a u s g e g a n g e n e n K a l e n d e r j a h r e s zu nehmen. Was unter „Hauptfischart“ zu verstehen ist, ist meiner allgem. Verfg. II 13/21 vom 31. Dezember 1921 zu entnehmen.

B e i s p i e l: Ein Fischgewässer ist vom 1. 4. 1913 bis 31. 3. 1925 für jährlich 3000 M. verpachtet. Hauptfischart ist der Hecht. Der Durchschnittspreis für Hecht betrug im Jahre 1912 (nach Anlage 1, Spalte 7) 67 M. Der Maßstab für die Berechnung des Pachtzinses beträgt also 44 2/3 Ztr. Hecht.

b) Pachtverhältnisse, deren Beginn vor dem 1. J a n u a r 1911 zurückliegt, sind, da Durchschnittspreise für die Jahre vor 1910 nicht vorliegen, so zu behandeln, als ob sie im Jahre 1911 zu laufen begonnen hätten.

c) Statt des Durchschnittspreises der Hauptfischart kann auch der Durchschnitt der Fischpreise sämtlicher notierten Fischarten (Spalte 16 der Anl. 1) zur Umrechnung genommen werden. Dies kommt namentlich dort in Betracht, wo von einer Hauptfischart nicht gesprochen werden kann, oder wo für die Hauptfischart (Forelle, Lachs, Maräne, Stint, Ullsee u. a.) ein Durchschnittspreis nicht festgestellt ist (vgl. allg. Verfg. II 13/22 vom 18. Oktober 1922 — II 7900, III, I B II b).

III. Es ist nun nicht meine Absicht, diesen Maßstab (die Ausgangsnaturalpacht) ungekürzt bei der Berechnung des erhöhten Pachtzinses anzuwenden zu lassen, einerseits mit Rücksicht auf die veränderten betriebswirtschaftlichen Verhältnisse in der Fischerei, andererseits will ich auch, wie bei den Domänen und Jagden, den Pachtwert der Fischereien nicht voll ausschöpfen, um tunlichst eine gütliche Einigung über die Höhe des Pachtzinses zu ermöglichen und eine Anrufung der Pachteinigungsämter zu vermeiden. Auf Grund von Erfahrungen, die inzwischen mit der Anwendung der Verordnung vom 23. November 1922 auf Fischerei-Pachtverträge von dritter Seite gemacht sind, will ich mich damit begnügen, nur folgende Forderungen zu stellen:

a) bei Vereinbarung der Zahlung des Pachtzinses in Q u a r t a l j a h r e s t e i l b e t r ä g e n im voraus 50 v. H., b. h. die Hälfte der Ausgangsnaturalpacht unter Umrechnung in Geld nach dem Durchschnittspreis der Hauptfischart in dem dem Pachtjahre v o r a u s g e g a n g e n e n K a l e n d e r v i e r t e l j a h r e.

B e i s p i e l: Ein Pachtvertrag laufe vom 1. 5. 1913 bis 30. 4. 1925, der Jahrespachtzins betrage 8000 M., zahlbar in vierteljährlichen Teilbeträgen im voraus, Hauptfisch sei der Blei. Der erhöhte Pachtzins beträgt dann z. B. für die Zeit vom 1. 2. 1923 bis

30. 4. 1923:  $\frac{1}{2} \times \text{Ausgangsnaturalpacht} \left( = \frac{\text{Ausgangsgeldpacht}}{\text{Bleipreis für 1912}} \right) \times \text{Bleipreis für das}$

4. Vierteljahr 1922 =  $\frac{1}{2} \times \frac{2000.-}{29.90} \times 13\,377.20 \text{ M.} = \text{M. } 447\,398.-$

b) bei Vereinbarung der Zahlung des Pachtzinses zum v o l l e n Jahresbetrage im voraus 50 v. H., b. h. die Hälfte der Ausgangsnaturalpacht unter Umrechnung in Geld nach dem Durchschnittspreis der Hauptfischart in dem dem Pachtjahre v o r a u s g e g a n g e n e n K a l e n d e r v i e r t e l j a h r e.

B e i s p i e l: Ein Pachtvertrag läuft vom 1. 10. 1918 bis 30. 9. 1930, der Jahrespachtzins betrage 10 000 M., im vollen im voraus zahlbar, Hauptfisch sei die Blöge. Der erhöhte Pachtzins beträgt dann für das Pachtjahr vom 1. 10. 1922 bis 30. 9. 1923:

$\frac{1}{2} \times \text{Ausgangsnaturalpacht} \left( = \frac{\text{Ausgangsgeldpacht}}{\text{Blögenpreis f. 1917}} \right) \times \text{Blögenpreis für das 3. Viertel-}$

jahr 1922  $\times \frac{1}{2} \times \frac{10\,000.-}{70.-} \times 1805.20 \text{ M.} = 120\,894 \text{ M.}$

c) Wo über die Nutzung von A l l f ä n g e n (Mahwehre und sonstige ständige Aalsfangvorrichtungen) besondere Verträge abgeschlossen sind, in denen ein fester Pachtzins vereinbart ist,

sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringen Betriebskosten der Kalfänge mindestens 75 v. H., d. h.  $\frac{3}{4}$  der nach Ziffer II a berechneten Ausgangsnaturalpacht unter Umrechnung in Geld nach dem Durchschnittspreis für Aal in dem letzten, dem Fälligkeitstage vorausgegangenen Kalendervierteljahr zu fordern.

d) Sind Meliorationskapitalien fiskalischerseits für Pachtgewässer aufgewendet, so ist auch der Zinsbetrag für solche Kapitalbeträge nach Maßgabe des Preises der Hauptfischart des dem ersten Pachtjahr vorausgegangenen Kalenderjahres in eine Naturalmenge umzurechnen und sodann in gleicher Weise wie der Hauptpachtzins zu Gelde zu setzen.

e) Wo in Pachtverträgen der Pächter zum Einsatz von Fischen verpflichtet und diese Einsatzverpflichtung nicht in Hundertsätzen des Pachtzinses oder in Pfund bzm. Gewichtsmengen an Fischbrut, Seelingsen oder Laichfischen ausgedrückt ist, sondern ein fester Geldbetrag vereinbart ist, ist eine Umrechnung dieses Betrages in einen entsprechenden Hundertsatz des Ausgangsgeldpachtzinses zu vereinbaren.

Beispiel: Pächter ist verpflichtet, alljährlich in das Pachtgewässer Fischbrut guter Beschaffenheit im Werte von mindestens 300 M. einzusetzen. Der Jahrespachtzins (Ausgangsgeldpacht) beträgt 3000 M. Einzusetzen sind künftig für mindestens 10 v. H. des erhöhten Pachtzinses.

Die Vierteljahres-Durchschnittspreise der Fische für 1922 und für das 1. und 2. Vierteljahr 1923 finden sich in Anlage 2 zusammengestellt. Die Durchschnittspreise für die folgenden Vierteljahre werden künftig regelmäßig von Vierteljahr zu Vierteljahr der Regierung zugehen.

IV. Die Regierung wolle hiernach und an Hand der Beispiele ermitteln, welche Pachtzinsbeträge dem Fiskus nach dem Inkrafttreten der Verordnung vom 23. November 1922 für die Fischerei und sonstigen Nutzungen in fiskalischen Pachtgewässern zustehen sollen und einen dahingehenden Anspruch gegenüber dem Pächter, nötigenfalls unter Anrufung der Pachteinigungsämter, zur Geltung bringen.

Sollte sich bei den Verhandlungen mit den Pächtern ergeben, daß die nach den Weisungen dieses Erlasses vorzunehmende Berechnung der erhöhten Pacht zu Ergebnissen führt, die wegen besonders gearteter Verhältnisse des Einzelfalles eine billige Regelung nicht darstellen, so ist vor weiterer zu meiner Entscheidung zu berichten. Ich erwarte aber, daß Anträge auf Ausnahmebehandlung nur in besonders und wirklich begründeten Fällen nach Anhörung des Oberfischmeisters gestellt werden. Hierbei möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Nebennutzungen vielfach höher im Werte gestiegen sind als die Fische. Namentlich gilt dies für Rohr, Schilf und Binsen. Auch aus der Erteilung von Erlaubnis Scheinen (Angelscheinen) durch die Fischereipächter werden stark erhöhte Einnahmen erzielt; bei den Verhandlungen über die Erhöhung der Pachtzinsen ist dies zu berücksichtigen.

V. Im übrigen sind meine Allg. Verfg. II 11/22 vom 26. Juli 1922 — II 6715 — und die damit in Zusammenhang stehenden Anordnungen bei der Erhöhung des Pachtzinses für staats eigene Fischereien und mit ihnen gemeinsam verpachtete Nutzungen sinngemäß zu beachten. Wird bei ablehnendem Verhalten der Pächter die Anrufung der Pachteinigungsämter nötig, so ist der Antrag auf ungekürzte Bezahlung eines der Ausgangsnaturalpacht entsprechenden Pachtzinses zu richten.

Ueber das Ergebnis der Pachtzinserhöhung wolle die Regierung binnen drei Monaten in tabellarischer Form berichten.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
In Vertretung: Albig.

## V. Bekanntmachung.

Die Karpfenbörse vollzog sich trotz der schwierigen Wirtschaftslage und unter Berücksichtigung derselben bei gutem Besuch in derselben Weise wie im Jahre 1922.

Die zu gleichen Teilen aus Vertretern des Handels und der Produktion eingesezte Handelsabteilung hat am Sonntag den 2. September, nachm. 4 Uhr, ihre Sitzung begonnen und nach mehrstündiger Beratung nachstehende Stellungnahme zur Veröffentlichung gutgeheißen:

„Der Handel erkennt an, daß die Forderung der Produktion auf Einführung der Goldmarkberechnung berechtigt ist. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit bei Einführung einer solchen Maßnahme im gegenwärtigen Zeitpunkt trägt der Handel jedoch Bedenken, seinen Mitgliedern schon jetzt die Einführung der Goldmarkberechnung zu empfehlen.

Die Produktion bleibt auf ihrer Forderung von 60 Pfennig für Karpfen und 80 Pfennig für Schleie bestehen. Der Handel glaubt dagegen vor Abschlüssen zu diesem Preise die weitere Preisentwicklung abwarten zu müssen.“

Der Verlauf der Börse war im Geschäft flau. Die innerpolitische Lage trug jedenfalls wesentlich dazu bei, daß von beiden Seiten Vorsicht geübt wurde. Wesentliche Abschlüsse sind nicht nachgewiesen worden.

Kottbus, den 3. September 1923.

Verein Deutscher Zeichwirte e. B.  
Conze.

Verein Deutscher Fischhändler e. B.  
Meyer.

## VI. Mitteilung.

Im folgenden geben wir die Antwort des Staatsministeriums des Innern auf die Eingabe des Bayerischen Landesfischereivereins über die Frage der

### Abtretung von Verlandungsflächen an geschädigte Fischer.

Die Staatsministerien der Finanzen und des Innern sind übereinstimmend der Ansicht, daß Rechtsansprüche von Fischereiberechtigten auf Entschädigung wegen eines infolge Flußregulierung oder Uferschutzbauten zugegangenen Schadens durch Zuteilung von Verlandungsflächen an regulierten Flüssen nicht bestehen. Die weitaus größte Anzahl von Wasserbauunternehmungen, die Verlandungen zur Folge hatten, sind in der Zeit der Geltung des Wasserbenutzungsgesetzes vom Jahre 1852 ausgeführt worden, in welchem ein Entschädigungsanspruch in solchen Fällen nicht ausgesprochen war. Ob Art. 11 des Wassergesetzes vom Jahre 1907, das war eine Zuteilung von Verlandungen an geschädigte Inhaber anderer dinglicher Rechte als des Grundeigentums, z. B. an Fischereiberechtigte kennt, auf Verlandungen, die infolge einer schon vor dem Jahre 1907 durchgeführten Korrektur vor oder nach Inkrafttreten des neuen Wassergesetzes entstanden sind, überhaupt anwendbar ist, kann dahingestellt bleiben. Denn eine Verpflichtung des Staates, von der Zuteilungsermächtigung des Art. 11 W.G. Gebrauch zu machen, besteht in keinem Falle.

Bei den in Ihren Eingaben vom 17. 3. 22 und 20. 7. 23 im einzelnen aufgeführten Gesuchen sprechen außerdem triftige Gründe dafür, von einer Zuteilung von Verlandungen sowohl wie von Veräußerungen derselben überhaupt abzusehen. Vor allem sind Veräußerungen staatlichen Grundbesitzes unter den heutigen schwankenden Wertverhältnissen als unwirtschaftlich zu erachten, wenn hierfür ein nicht ebenso wertbeständiges Entgelt, wie es Grundstücke darstellen, erworben werden kann. Sodann läßt es sich gegenwärtig und wohl auch kaum in absehbarer Zeit überblicken, in welchem Umfang die Verlandungen an der Donau bzw. am Main für den Ausbau der Großschiffahrtsstraße oder zu sonstigen öffentlichen Zwecken benötigt werden. Auch steht ferner noch nicht fest, welche Verlandungen nach dem Staatsvertrag über den Uebergang der Wasserstraßen auf das Reich an letzteres zu überweisen sind.

Dagegen bestehen gegen die praktische Ueberlassung von Verlandungsflächen an die Fischereiberechtigten unter dem Vorbehalte der Entbehrlichkeit der Flächen für staatliche oder öffentliche Zwecke und der jederzeitigen Widerruflichkeit keine grundsätzlichen Bedenken. Um hierbei einen der Selbstverwertung Rechnung tragenden angemessenen Pachtpreis zu erreichen, ist dieser nicht nach Papiermark, sondern nach dem Werte bestimmter Mengen der auf den Verlandungsflächen gewonnenen Erzeugnisse zu bemessen. Aber auch hierbei kann den Fischereiberechtigten gegenüber anderen Gewerbern eine Vorzugsstellung in der Regel nur dann eingeräumt werden, wenn die Regulierungsbauten nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes von 1907 ausgeführt worden und die Voraussetzungen des Art. 109 Abs. 2 a. a. D. in vollständig einwandfreier Weise nachgewiesen sind. Wenn hiervon zugunsten von Fischereiberechtigten abgewichen werden will, so wäre hierüber besonders zu berichten.

Eine kostlose Ueberlassung der Nutzung von Streuflächen an die Fischereiberechtigten kann nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen in Betracht kommen.

Die Regierungen, Kammern des Innern, wurden angewiesen, bei der Prüfung und Vertheilung von Gesuchen nach den vorstehenden Grundsätzen zu verfahren.

Es wird Ihnen daher anheimgegeben, sich wegen der weiteren Behandlung der Gesuche im einzelnen mit den zuständigen Regierungen, Kammern des Innern ins Benehmen zu setzen. Die von Ihnen mit Schreiben vom 20. 7. 23 Nr. 95 vorgelegten weiteren 5 Anträge von Fischereigenossenschaften habe ich den hierfür zuständigen Regierungen von Oberbayern, Niederbayern und Unterfranken zur weiteren Veranlassung zugehen lassen.

## VII. Mitteilung.

Auf mehrfachen Wunsch geben wir (vgl. Nr. 5/6) die Preise für Forellen- und Speisefische, wie sie im Jahre 1923 beim Verkauf aus Wildgeräßen und Fischzuchtanstalten an den Großhandel zum Absatz im Inland in München erzielt worden sind und zwar für je 1 Pfund in Mark bekannt:

|                   |           |                  |                   |
|-------------------|-----------|------------------|-------------------|
| Januar . . . . .  | 2000      | Mai . . . . .    | 8 000— 12 000     |
| Februar . . . . . | 4000—5000 | Juni . . . . .   | 15 000— 30 000    |
| März . . . . .    | 5000—6000 | Juli . . . . .   | 55 000— 100 000   |
| April . . . . .   | 7000      | August . . . . . | 150 000—1 000 000 |

Im September steigt der Preis von 2 500 000 bis zur Mitte des Monats auf 16 000 000 M.



## VIII. Biologische und physiologische Versuche an Forellensperma. (Vorläufige Mitteilung.)

Von Dr. Ludwig Scheuring, Privatdozent für Zoologie.  
(Aus der Bayer. Biol. Versuchsanstalt für Fischerei.)

Wenn man heute in eine Forellenzuchtanstalt kommt, tönt einem immer das gleiche Klage lied über die Degeneration des Zuchtmaterials entgegen. Immer wieder wird über schlechte Eier und schlechte Erbrütungsergebnisse geklagt, und immer wieder wird die „Degeneration“ dafür haftbar gemacht, die man meist auf Konto der Inzucht zu setzen beliebt, und zu deren Bekämpfung man (besonders für Regenbogenforellen) neuen Import von Zuchtfischen fordert. Trotzdem nun immer der Begriff Degeneration gebraucht wird, sind wir in der Fischzucht noch nicht so weit, bestimmte Merkmale für ihn zu haben (Krüppel- und Mißbildung können nach neueren Untersuchungen auf anderen Faktoren, z. B. Ueberreise der Eier beruhen, worüber später referiert werden soll), geschweige den ganzen damit verbundenen Erscheinungskomplex zu umreißen. Man muß erst durch systematische Untersuchungen — anatomisch und physiologisch — der einzelnen Organe zunächst das Material zusammentragen und dabei besonders die Einflüsse verschiedener Haltung und Fütterung studieren, denn wahrscheinlich dürften diese Milieufaktoren für die Degeneration wichtiger sein als die so viel geschmähte Inzucht.

Auf diese Wahrscheinlichkeit schien mir hauptsächlich die Tatsache hinzuweisen, daß durchweg die Erbrütungsergebnisse in den Zuchtanstalten von gemästeten Teichfischen weit geringer sind als von ungefügten Wildfischen. Da man erfahrungsgemäß in der Tierzucht von übermäßig schweren Männchen schlechtere Begattungs- und Befruchtungsergebnisse erzielt, war es naheliegend, die schlechten Aufzuchtsergebnisse auf befruchtungsuntüchtige Milch zu setzen. Es war deshalb zunächst meine Absicht, die Samenfäden von Fischen verschiedener Herkunft, Fütterung und Alters auf ihre Beweglichkeitsdauer zu vergleichen in der Hoffnung, darin einen Gradmesser für ihre Befruchtungstüchtigkeit und für die oben erwähnte Ansicht zu gewinnen. Denn da die Samenfäden der Salmoniden im Hoden unbeweglich sind und erst in dem Augenblick, in dem sie mit Wasser in Berührung kommen, Bewegung zeigen, die nur ganz kurze Zeit anhält, um für immer zu erlöschen, so kann angenommen werden, daß diejenigen Spermatozoen, die lange leben, mehr Aussicht haben, ein Ei zu befruchten als die kurzlebigen.

Tatsächlich ergaben meine Untersuchungen im Winter 1920 Unterschiede in der Bewegungsdauer der Samenfäden von Regenbogenwildfischen gegenüber Mästefischen, die sich wie 3 zu 1 verhielten. Da aber in den folgenden Jahren sich die Regel nicht bestätigte, war es nötig, die Untersuchungen auszudehnen und die verschiedenen Faktoren, die die Beweglichkeit und Lebensdauer eines Samenfadens veranlassen oder mitbestimmen, genauer zu studieren. Dabei ergaben sich eine Reihe teils wissenschaftlicher, teils rein praktischer Fragen, die untersucht wurden und über die an anderer Stelle ausführlich berichtet werden wird. Hier will ich im wesentlichen die Fragen wiedergeben, die Beziehung und Wichtigkeit für die Praxis haben. Neben Studien über das Aufbewahren und ev. Verschieden gestreifter Milch, sind es hauptsächlich die Untersuchungen, wo durch Einwirkungen von Salzen und Salzgemischen der Leichtmetalle und alkalischen Erden auf das Sperma höhere Lebensdauer der einzelnen Samenfäden und bessere Befruchtungsergebnisse erreicht worden sind.

(Ueber die Untersuchungstechnik siehe die vollständige Arbeit.)

Es wurden im ganzen untersucht: 63 Regenbogenforellen und 5 Bachforellen. Erstere gehörten den Altersklassen 0—9 an. Diese Untersuchungsreihe förderte ein Resultat, das mit den Erfahrungen der Praxis gut übereinstimmt. Die gleichmäßigste Lebensdauer des Spermas ergaben Milchener von 2 und 3 Jahren. Hier zeigten die Durchschnittswerte der Bewegungsdauer der Samenfäden bei den einzelnen Forellen nur geringe Abweichungen vom errechneten Mittelwert, und nur selten fand sich ein Tier, das gar keine oder völlig unbewegliche Spermatozoen aufwies. Bei den höheren Jahresklassen aber nahm die Zahl der gelben (unfruchtbaren) Tiere rasch zu, und die Milch war öfter wässrig, nicht alle

Spermien waren beweglich und die Abweichungen der Bewegungen der einzelnen Milchproben im Durchschnitt waren sehr groß. Während z. B. bei der Gruppe der Zweijährigen im Durchschnitt die Samenfäden 34 Sekunden bewegt waren und nur Plus- und Minus-Abweichungen von + 7 und - 3 aufwiesen, bei einem gelben Tier unter 10, und bei der Gruppe der Dreijährigen überhaupt kein unfruchtbares Exemplar unter 20 zu finden war, und die durchschnittliche Bewegungsdauer 51 Sek., die Plus- und Minus-Abweichungen + 31 und - 13 waren, finden wir bei den 20 Vierjährigen schon 3 gelbe Tiere und die Abweichungen vom Mittelwert (71 Sek.) steigen auf + 57 und - 37, um sich bei den Sechsjährigen (Mittelwert 62 Sek.) schon auf + 123 und - 28 zu erhöhen. Dabei ist bei den alten Tieren die Milch durchweg wässrig und häufig flüchtig.

Ausgedehnte Versuche wurden angestellt, um zu erfahren, wie lange kann man die gestreifte Forellmilch aufbewahren und befruchtungsfähig erhalten. Die Vorteile eines solchen Verfahrens liegen auf der Hand. Wäre es doch dann möglich, das bessere Sperma von Wildfischen am Ort des Fanges zu gewinnen und in die Zuchtanstalten zu verbringen; oder man könnte bei dem Fang der Wanderlachsmoniden (Huchen, Lachs und Escforellen) die Milch von Männchen aufbewahren, bis man auch Rogener fängt! Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse sind sehr gut. Es gelang mir, Milch in gut zugedeckter, sauberer Schale im Eisschrank bis zu 10 Tagen bewegungsfähig zu erhalten, und Befruchtungsversuche mit 5 Tage alter Milch ergaben eine Befruchtungsziffer, die nur um 8% geringer war als bei altem Material mit frischer Milch. In Gläser gefüllt und in der gekühlten Thermoflasche aufbewahrt, konnte Milch auch über Land im Kuckack mitgenommen werden und hielt sich dann noch tagelang, so daß auch einem Versand, unter der richtigen Verpackung, wahrscheinlich nichts im Wege steht.

Das Aufbewahren von ganzen, herausgenommenen Hoden zeitigte nicht so gute Resultate wie das von gestreifter Milch; bereits nach 2—3 Tagen waren keine lebensfähigen Spermien mehr vorhanden.

In sehr vielen Züchterkreisen ist es Sitte, ängstlich die gestreifte Milch vor Sonnenbestrahlung zu schützen. Deshalb wurden auch in dieser Richtung Prüfungen ausgeführt, mit dem Ergebnis, daß Sonnenbestrahlung die Lebensdauer der Forellenspermatozoen eher verlängert als verkürzt.

Dagegen ist es nicht ganz einerlei, bei welcher Temperatur das Streifen und die künstliche Befruchtung ausgeführt werden. Vielen Wildfischern, besonders den Felschfischern des Bodensees, ist ja bekannt, wie leicht die Milch gefriert. Tatsächlich liegt der Gefrierpunkt der Forellmilch sehr hoch — bei minus 0,05 bis 0,38° C — d. h. über dem des Blutes ( $\Delta = -0,55^\circ \text{C}$ ) und der anderen Körperflüssigkeiten, z. B. der Eiflüssigkeit der Weibchen, die beim Streifen abgeht ( $\Delta = -0,5^\circ \text{C}$ ). — Einmal für längere Zeit gefrorene Milch erlangt nach dem Auftauen ihre Beweglichkeit nicht mehr wieder und nur bei ganz kurz dauernder Erstarrung ist dies der Fall. Die Temperatur des Wassers, das bei der Befruchtung den mit Milch versetzten Eiern zugegeben wird, ist auch nicht ganz belanglos — immerhin ergeben sich in den praktisch vorkommenden Grenzen (3—15° C) keine nennenswerten Unterschiede, bei höherer Temperatur nimmt die Beweglichkeit der Samenfäden rasch ab und ihre Lebensdauer verkürzt sich stark.

Wichtig ist auch die Sauerstoffführung des Wassers, das der Milch zugeföhrt wird; so konnte ich mit stark sauerstoffreichem Wasser im Sauerstoffstrom eine Verlängerung der Lebensdauer der Samenfäden um mehr als das Doppelte erzielen. Der Sauerstoff kann auch in gebundener Form, z. B. in Kalium permanganat zugeföhrt werden, und mit  $\frac{1}{10000}$  und  $\frac{1}{100000}$  Lösungen dieses Salzes, die statt Wasser der Milch zugeföhrt wurden, konnte ich Bewegungsintensität und Bewegungsdauer beträchtlich anregen.

Haben wir gesehen, daß bei alten Fischen die Werte für die Lebensdauer der Samenfäden beträchtlich schwanken und auch eine große Anzahl überhaupt unbeweglich sind, so dürfen wir darin sicher eine Degenerationsercheinung sehen. Es fragt sich nun aber, erstreckt sich diese auf die Befruchtungsfähigkeit oder wird nur der Bewegungsapparat betroffen und somit indirekt die Befruchtung verhindert. Ist nämlich letzteres der Fall, dann müßte es möglich sein, durch künstliche Mittel zu versuchen, die Bewegungsfähigkeit

anzuregen und zu erhöhen und so doch Befruchtungen durch diese Spermatozoen zu erreichen.

Die Physiologie kennt nun eine große Menge von Stoffen, die „Reizmittel“ für kontraktile Elemente sind — zu diesen in weiterem Sinne dürfen wir ja wohl auch die Schwänze der Samensäden rechnen. Sowohl eine Reihe von Salzen als auch Alkaloiden lassen diese in stärkere Tätigkeit geraten. Auch für die Spermatozoen von Warmblütern, als für die von Fröschen und Seeigeln sind in neuester Zeit solche anregende Stoffe angewandt worden. Es war deshalb naheliegend, das gleiche bei Forellensperma zu versuchen. Hier um so mehr, als man dadurch noch praktische Erfolge für die Forellenzucht herausbekommen konnte. Ich wählte zunächst Salze und prüfte in verschiedenen Verdünnungen ( $n/_{10}$  bis  $n/_{1000}$ ) die Wirkung von 55 chemischen Verbindungen auf die Lebensdauer und Beweglichkeit von Forellensamensäden — verglichen mit der in Wasser.

Eine große Reihe von Salzen wirkte anregend und es konnten Verlängerungen der Lebensdauer der Spermatozoen um das Doppelte, ja bis um das Drei- und Vierfache erzielt werden. Andere Salze wieder wirkten mehr oder weniger stark schädlich und töteten die Samensäden in kürzerer oder längerer Zeit ab. Wenn ich die Wirkung der verschiedenen Metallsalze geordnet nach den Elementen in eine Reihe bringe, so daß links das best wirksamst anregende, rechts das schädlichste steht, so komme ich zu folgender Aufzählung, wobei die Chloride zugrunde gelegt sind.

Natrium > Lithium, Magnesium (Eisen)? > Calcium, Mangan > Strontium > Barium > Ammonium > Caesium > Kalium > Kupfer, Aluminium.

Die anregende oder schädigende Wirkung eines Elementes ist aber nicht gleich in seinen verschiedenen Salzen. Wenn man z. B. die Natriumverbindungen betrachtet, so ergibt sich auch hier eine Reihe, die folgendermaßen lautet:

Dinatrium-Phosphat, Carbonat > Thiosulfat » Sulfat > Nitrat  $\frac{1}{2}$ , Oxalat > Bromid > Tartrat > Chlorid, Cyanid » Sulfid > (Chlorat?) Fluorid > Acetat » Jodid. Diphosphat und Carbonat wirkt stark anregend, das Jodid schädigt.

Anregend wirkt auch Natronlauge und basische Natriumverbindungen wie Natriumsulfid, dagegen ist Kaliumlauge, selbst in starken Verdünnungen, noch hochgradig giftig für die Samensäden der Forellen. Ich wäre nun der Praxis sehr dankbar, wenn sie mir mitteilen wollte, ob aus ihren Reihen Klage zu führen ist über schlechte Befruchtungsergebnisse in kalihaltigen Gewässern (Abwässer von Bergwerken). Ist das der Fall, so kann hier Abhilfe geschaffen werden.

Es ist nämlich eine eigentümliche, bekannte Tatsache, daß viele Salze sich in ihrer Wirkung auf lebende Zellen oder Gewebe gegenseitig beeinflussen, derart, daß manche gemeinsam angewandt sich in ihrer anregenden Wirkung potenzieren, d. h. zusammen besser wirken als jedes einzelne, und daß häufig die Kombinationswirkung auch noch größer ist als die Summe der beiden Einzelwirkungen. Auf der anderen Seite können giftige Salze durch Zugabe anderer Verbindungen — die auch selber schädlich wirken können — teilweise oder völlig entgiftet werden.

Ich habe nun die Chloride und Sulfate der verschiedenen Elemente in verschiedenem Mischungsverhältnis in ihrer Wirkung auf Forellensamensäden geprüft und gefunden, daß — um nur einige Daten herauszugreifen — z. B. Kaliumsalze schon durch Natriumsalze im Verhältnis 1 : 13 völlig entgiftet werden, weitgehend wird auch die schädigende Wirkung von Kalium durch Calcium, Magnesium und Strontium aufgehoben. Kombinationen von Natrium mit Calcium und Magnesium geben bessere Anregungen als jedes einzelne Salz. Nicht entgiften konnte ich bis jetzt Kupfer- und Aluminiumsalze.

Bisher war die anregende oder schädigende Wirkung der Salze auf die Samensäden unter dem Mikroskop studiert worden. Um zu erkennen, ob nun tatsächlich eine Verlängerung der Lebensdauer eine bessere Befruchtungsmöglichkeit bedingt, wurden Befruchtungsversuche angestellt. Es wurden gleiche Eiern Gemische mit dem Sperma eines Männchen befruchtet, wobei in dem trockenen Befruchtungsweg statt Wasser das jeweils zu prüfende Salz zugegeben wurde. Der Erfolg war schlagend. Wurde doch bei einem sehr schlechten Forellensamm bis zu 50% mehr Brut aus dem Bruttrug abgeführt, wenn

die Milch mit Salzlösungen behandelt war, als dort, wo reines Wasser zugefetzt war. Ich lasse die betreffende Tabelle folgen, aus der die Wirkung der verschiedenen Chemikalien deutlich ersichtlich ist:

| Befruchtet in                                    | Befruchtet a. 11. 4. 22<br>Ausgefetzt a. 9. 6. 22 |                                    |       | Befruchtet a. 15. 1. 23<br>Ausgefetzt a. 10. 4. 23 |                                     |       | Befruchtet a. 29. 3. 23<br>Ausgefetzt a. 19. 5. 23 |                                    |                |
|--------------------------------------------------|---------------------------------------------------|------------------------------------|-------|----------------------------------------------------|-------------------------------------|-------|----------------------------------------------------|------------------------------------|----------------|
|                                                  | Ei-<br>zahl                                       | Anzahl der<br>ausgefetzten<br>Brut | %     | Ei-<br>zahl                                        | Anzahl der<br>ausgefetzten<br>Brut* | %     | Ei-<br>zahl                                        | Anzahl der<br>ausgefetzten<br>Brut | %              |
| Wasser . . . . .                                 | 400                                               | 107                                | 26,75 | 400                                                | 279                                 | 69,75 | 400<br>399                                         | 89<br>105                          | 22,25<br>26,25 |
| Permanganat $\frac{1}{10000}$ . . .              | 399                                               | 167                                | 41,75 |                                                    |                                     |       |                                                    |                                    |                |
| " $\frac{1}{100000}$ . . .                       | 400                                               | 152                                | 38    |                                                    |                                     |       |                                                    |                                    |                |
| Natronlauge $\frac{1}{10000}$ . . .              | 400                                               | 178                                | 44,5  |                                                    |                                     |       |                                                    |                                    |                |
| " $\frac{1}{100000}$ . . .                       | 398                                               | 58                                 | 14,5  |                                                    |                                     |       |                                                    |                                    |                |
| " $\frac{1}{1000}$ . . .                         |                                                   |                                    |       |                                                    |                                     |       |                                                    |                                    |                |
| Traubenzucker $\frac{1}{1000000}$ . . .          | 400                                               | 40                                 | 10    |                                                    |                                     |       | 395                                                | 157                                | 38,67          |
| Natrium bromid $\frac{1}{10000}$ . . .           |                                                   |                                    |       | 400                                                | 319                                 | 79,75 | 399                                                | 230                                | 57,50          |
| Natriumsulfat $\frac{1}{10}$ . . .               |                                                   |                                    |       | 400                                                | 258                                 | 64,50 | 398                                                | 215                                | 53,75          |
| Natrium phosphat $\frac{1}{10}$ . . .            |                                                   |                                    |       | 400                                                | 334                                 | 83,50 | 396                                                | 207                                | 52,27          |
| Natrium Thiosulfat $\frac{1}{10}$ . . .          |                                                   |                                    |       | 400                                                | 323                                 | 80,75 | 400                                                | 257                                | 64,25          |
| Natriumchlorid $\frac{1}{10}$ . . .              |                                                   |                                    |       |                                                    |                                     |       | 397                                                | 294                                | 74,05          |
| Natrium carbonat $\frac{1}{10}$ . . .            |                                                   |                                    |       |                                                    |                                     |       | 388                                                | 185                                | 47,68          |
| Calciumchlorid $\frac{1}{10}$ . . .              |                                                   |                                    |       |                                                    |                                     |       | 391                                                | 82                                 | 20,07          |
| Magnesiumchlorid . . .                           |                                                   |                                    |       |                                                    |                                     |       | 390                                                | 63                                 | 16,15          |
| Alkohol 5% . . .                                 |                                                   |                                    |       |                                                    |                                     |       | 391                                                | 87                                 | 22,25          |
| Froschringer . . .                               |                                                   |                                    |       |                                                    |                                     |       | 398                                                | 152                                | 39,07          |
| $\frac{1}{2}$ Thyrde . . .                       |                                                   |                                    |       |                                                    |                                     |       | 391                                                | 125                                | 31,97          |
| Natriumsulfat + Magne-<br>siumsulfat 1 : 1 . . . |                                                   |                                    |       |                                                    |                                     |       | 382                                                | 136                                | 35,60          |
| Wasser und 5 Tage altes<br>Sperma . . . . .      |                                                   |                                    |       | 400                                                | 253                                 | 63,25 |                                                    |                                    |                |

\*) Diese Versuchsreihe wurde an Bachforellen angestellt.

Selbstverständlich ist die Anzahl dieser Versuche noch zu gering, um schon jetzt verallgemeinert zu werden. Es müssen noch weitere Untersuchungen angestellt werden, es muß die bestwirksame Konzentration der Salze ausgemittelt werden. Wenn mir dies möglich gemacht werden soll, so bin ich auf die Mithilfe und Unterstützung der Praxis angewiesen. Denn die Platzverhältnisse an der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt sind so beschränkt, daß es mir unmöglich ist, auch nur eine Versuchsreihe glatt durchzuführen; und so mußte z. B. die Reihe mit Bachforellen, auf die aus verschiedenen Gründen besonderes Gewicht gelegt werden sollte, abgebrochen werden, weil es mir unmöglich war, sechs Aquarien für diesen Zweck aufzustellen. Ich bitte diejenigen Herren Fischzüchter, die bereit wären, mir eine Anzahl von Mädnern und Rogenern und einige Tröge in ihren Anstalten zur Verfügung zu stellen, mir dies baldigst mitteilen zu wollen. Denn schließlich hat ja die Praxis den meisten Nutzen von diesen Untersuchungen. Denn es ist wichtig, daß die gleichen Versuche unter verschiedenen äußeren Bedingungen und verschiedenem Material durchgeführt werden.

Auf noch einen Punkt will ich hier hinweisen. Es ist vielfach Sitte, daß die Eier in ein Sieb gestreift werden, damit die Leibeshöhlensflüssigkeit abrinne. Diese Methode muß aufgegeben werden. Die Leibeshöhlensflüssigkeit regt nämlich die Bewegung der Samenfäden stark an, und man erhält, wenn man die Eier mit Flüssigkeit sofort in die Schüssel streift und dann unter Umrühren die Milch und etwas Wasser zugibt, weit bessere Befruchtungsergebnisse. So wurde in dem letzten Frühjahr in zwei Fischzuchtanstalten, die 50—70% unbefruchtete Eier zu beklagen hatten, auf meinen Rat in der angegebenen Weise verfahren und die Verluste ermäßigten sich auf 5—10 %.

Die Versuche, über die ich zum Teil hier berichte, sollen nach verschiedener Richtung noch ausgedehnt werden, besonders soll auch noch der Einfluß verschiedener Fütterung auf die Lebendstüchtigkeit der Samenfäden untersucht werden, und ich richte deshalb nochmals die Bitte an die Praxis, mich mit Material und durch Zurverfügungstellen von Raum und Geräten zu unterstützen.

## IX. Fischereibiologische Streitfragen.

Von H. H. Wundsch, Münster i. Westfalen.

(Schluß.)

Dringlicher ist auch heute noch die Aufgabe, daß wir uns vor dem Schicksal bewahren, eine Armee von Führern ohne Truppen zu sein, eine Gefahr, welche in manchen „historischen“ Perioden der deutschen Fischereiwissenschaft nicht immer vermieden worden ist, und welche, als Entwicklungsstadium, die wissenschaftlich so fortgeschrittene skandinavische Fischereiwissenschaft vielleicht erst noch vor sich hat.

Wie ist es aber demgegenüber denn nun mit der doch zugegebenen Berechtigung von Thienemanns Forderung?

Nun, Thienemann hat in seinen „Leitfäden“ in einer Beziehung hierauf schon selbst eine Antwort gegeben, der ich vollkommen zustimme: Die Forderung muß sich nämlich an die Universitäten richten.

Mit anderen Worten, die Leute, welche von den Universitäten an die Fischereinstitute kommen, müssen nicht dort erst theoretische Limnologie lernen wollen, sondern sie müssen studierte Limnologen bereits sein. Die Entwicklung geht ja ganz offensichtlich in dieser Richtung vor sich. Vieten doch von den preussischen Universitäten bereits nicht weniger als drei, Kiel, Münster und Königsberg, die Möglichkeit, moderne theoretische Limnologie als Studienfach bei Spezialisten zu treiben. Andere werden folgen, und wir sollten nicht müde werden, nach dieser Seite hin im Verein mit Thienemann unsere Forderungen zu richten.

Die Fischereinstitute, auch in Preußen, werden künftig an diejenigen jungen Leute, die sie bei sich aufnehmen, die Anforderung stellen können, daß sie Hydrobiologie während ihres Nachstudiums gehört haben, genau so, wie man von jemandem, der sich etwa als Assistent an einem landwirtschaftlichen Veterinärinstitut betätigen will, verlangt, daß er in Bakteriologie theoretisch und technisch eben bereits auf dem Studienwege ausgebildet ist.

Die persönliche Weiterbildung, das „Auf der Höhe bleiben“, kann dann an der Hand der Literaturmittel der Fischereinstitute den Betreffenden ruhig selbst überlassen bleiben, in den Tätigkeitsbetrieb des Instituts gehört diese Aufgabe nicht mehr hinein.

Damit ist auch meine Stellungnahme zu den weiteren Leitfäden Thienemanns gegeben. Das darin unter 2 und 3 Gesagte versteht sich danach von selbst, ist übrigens ja auch nie Gegenstand einer Diskussion gewesen.

Den Satz unter 4 halte ich für sehr bedenklich. Nach dem, was ich oben auseinandergesetzt habe, liegen gerade für einen im Staatsdienst tätigen Fischereibiologen die wesentlichen Qualitäten auf so durchaus anderen Gebieten, als auf denen fischereiwissenschaftlicher Publizistik (wir wollen uns doch nicht darüber täuschen, daß es unter Umständen das leichteste Ding von der Welt ist, eine „wertvolle“ fischereibiologische Arbeit zu schreiben), daß ein sozusagen fischereibiologisches schriftliches Abschlußexamen für unsere Bestrebungen von höchst geringem Wert ist. Ein fleißiger Mensch bekommt das ohne weiteres fertig und paßt vielleicht zum Fischereibiologen in meinem Sinne wie die Faust aufs Auge.

Die Frage eines Examins für staatliche Fischereibiologen, sozusagen eines Staats-examins für Fischereikunde, ist ja wiederholt im Kreise der Nachkollegen erörtert worden. Ich stehe ihr vollkommen ablehnend gegenüber. Dem Berechtigungsweisen und Schematismus, Todfeinden jeder lebendigen Fortentwicklung unserer Bestrebungen, wird da-

durch Tür und Tor geöffnet. Der wissenschaftlich „abgestempelte“ Fischereibiologe ist das, was wir am allerwenigsten brauchen können.

Zu Satz 5 möchte ich sagen, daß sein erster Teil mir eigentlich so selbstverständlich vorkommt, daß er nicht in Form einer besonderen „Forderung“ formuliert werden sollte, nur muß man natürlich auch hier wieder hinzufügen, daß dies „Fortbildungsbestreben“ an sich über die Qualitäten des Betreffenden mit Rücksicht auf seine e i g e n t l i c h e Aufgabe als Fischereibiologe absolut nichts aussetzt. Ich kann da auch der Argumentation von Buschke nicht recht geben. Er führt den Schulmann, den Arzt, den Juristen an, der ja ebenfalls bemüht sein müsse, über seine praktische Tätigkeit hinaus an dem theoretischen Fortschritt seiner Wissenschaft teilzunehmen. Ganz richtig, nur ist diese Teilnahme durchaus kein Maßstab etwa für den Wert des Betreffenden als Sch u l m a n n, Arzt usw. Man wird mich verstehen, wenn ich das Gleiche auch bezüglich des Fischereibiologen behaupte. Die Forderung, diese theoretisch-limnologische Fortbildung in „Kurse“ zu pressen, läßt sich diskutieren. Meine Antipathie gegen so etwas ist vielleicht nur persönlich. Die Gefahr liegt aber nahe, daß infolge begeisterter Ueberschätzung solcher Dinge der aufgewandte Apparat nicht der wirklichen Bedeutung des Gebotenen für die zu solchen Veranstaltungen herangezogenen entspricht. Es wäre mir lieber, wenn man auch hier der persönlichen Neigung und Veranlagung des einzelnen einen weiteren Spielraum ließe.

So viel zu Th i e n e m a n n s positivem „Programm“.

Nun ist ja aber die Frage der Ausbildung des Fischereibiologen mit den daran geknüpften Forderungen von Th i e n e m a n n gar nicht ausschließlich für die Zukunft gestellt worden, sondern er hat daran die auf die Gegenwart bezügliche Feststellung geknüpft, daß wir insbesondere preussischen Fischereibiologen in seinem Sinne zurzeit nicht genügend wissenschaftlich ausgebildet sind, daß wir mit der fortgeschrittenen Wissenschaft des Auslandes die Fühlung verloren haben.

Ja, in der Diskussion spielt diese Forderung eines gewissen „Nachstudiums“ für uns im Sinne der Th i e n e m a n n s c h e n Anforderungen fast eine größere Rolle als die Erörterung der zukünftigen Verhältnisse.

Wie steht es denn nun damit? Ich erkenne durchaus nicht, daß die von Th i e n e m a n n kritisierten Zustände zum Teil wirklich vorhanden sind, es kommt mir aber doch so vor, als wenn etwas allzuschweres Geschütz gegen eine für unsere deutsche Fischereibiologie gar nicht so schwierig auszufüllende Lücke aufgeführt wird, und ich möchte fast mit der alten Berliner Redensart antworten: Bange machen gilt nicht!

Einmal haben, wie wohl festgestellt werden kann, ohne den Wert der fraglichen Werke im geringsten zu vermindern, die teilweise mustergültigen Arbeiten des Auslandes, soweit sie mehr sind als eine sorgfältige beschreibende Darstellung regionaler Verhältnisse, wirklich n e u e s, grundlegendes fischereibiologisch verwertbares T a t s a c h e n m a t e r i a l kaum gebracht. Ma st ist ja freilich etwas allzudrahtisch ins Zeug gegangen, so ganz unrecht hat er aber trotz dem von Th i e n e m a n n vorausgesetzten Lächeln D. M o r d - q u i s t s nicht. Die Lektüre des neuen großen Schwedischen Handbuchs der Fischereiwissenschaft hat mich in dieser Anschauung nur bestärkt. Was Ma st offenbar gemeint hat, ist, daß man sich porsehen muß, neue Begriffe mit neuen Tatsachen gleichzuwerten. Bei dem mir naheliegenden Beispiel der Seentypenfrage ist dies gut erkennbar. Die hier aufgestellte Typisierung ist zweifellos eine sehr wertvolle Bereicherung unserer Wissenschaft, äußerst brauchbar vor allem im Unterricht des akademischen Lehrers. Ist aber dadurch, daß wir gelernt haben, eutrophe und oligotrophe Seen zu charakterisieren und zu bezeichnen, unsere Kenntnis dieser Seen, soweit sie uns als Einzelobjekte vorliegen, i m S i n n e unserer f i s c h e r e i b i o l o g i s c h e n Aufgaben erweitert? Der Typus des „fruchtbaren Sees“ in seinen verschiedenen Abstufungen, der Charakter seiner Fauna und seines Stoffwechsels, die beste Methode seiner fischereiwirtschaftlichen Ausnutzung w a r u n s b e k a n n t, und diese Kenntnis wurde von uns ganz gewohnheitsgemäß verwertet, ehe noch die Typenschemata eine dankenswerte systematische Ordnung mit Hilfe neuer Vokabeln in unser freilich etwas empirisches Wissen bringen mußten. Und wenn Th i e n e -

man, um ein ganz konkretes Beispiel herauszugreifen, schreibt: „Immer noch werden Sauerstoffbestimmungen mit der Meyer'schen Schöpfflasche ausgeführt, trotzdem längst bewiesen ist, daß die so gewonnenen Ergebnisse auch für praktische Zwecke unbrauchbar sind. Noch ist die deutsche Fischereibiologie nicht dazu übergegangen zur quantitativen Untersuchung der Bodensauna von Seen den Ermanischen Bodengreifer zu benutzen, trotzdem nur (von mir gesperrt) mit solchen Apparaten einwandfreie Resultate erzielt werden können“ — so kann die apodiktische Fassung dieser Behauptungen eben nur mit dem propagandistischen Zweck dieses ersten, schärfsten Artikels entschuldigt werden — wofür man nicht dem Begriff „praktische Zwecke“ und „Einwandfreie Resultate“ einen Sinn unterlegt, der von meiner Auffassung vom Wesen fischereibiologischer Praxis sehr weit abweicht.

Der Wert dieser neueren, uns so empfohlenen Arbeiten für die Fischereibiologie ist vielmehr nach meiner Auffassung wesentlich ein didaktischer und liegt auf dem Gebiet der vervollkommenen Methodik, über deren wichtigstes Ergebnis ( $F/B$ -Koeffizient) eine völlige Einigkeit noch nicht einmal erzielt ist, und ferner auf dem Gebiet der gedanklich ordnenden, teilweise höchst originellen und genialen Synthese vorhanden, keineswegs unbekannten Materials (regionale Limnologie), etwas, was wir freilich auf diesem Gebiet bei uns nicht gehabt und gemacht haben, fischereibiologisch verwertet haben wir doch aber die diesen einleuchtenden Schemata zugrundeliegenden Erscheinungen und Tatsachen von jeher!

Nun will es mir überdies aber doch scheinen, als ob weder die Handhabung des neuen Instrumentariums so schwierig, noch der Gedankeninhalt aller dieser wirklich schönen Veröffentlichungen so schwer verständlich sei, daß es nicht für einen auf dem Wasser heimischen Biologen genügen sollte, von den betreffenden Schriften eben Kenntnis zu nehmen, um imstande zu sein, das für ihn daraus Brauchbare seinem Wissens- und Fertigkeitsschatz einzuverleiben. Sollte also jemand unter meinen Kollegen in der preussischen Fischereibiologie die Arbeiten von Naumann, Alm, Nordquist usw. noch immer nicht kennen (was freilich bedauerlich wäre), so lese er sie, oder falls ihm das Schwedische unüberwindlich erscheint, die dankenswerten deutschen Referate im Archiv für Hydrobiologie, und wenn er dann auf irgendeinem Gebiete in ähnlicher Weise arbeiten will, so tue er dies. Daß aber eine besondere „Ausbildung“ dazu gerade notwendig ist, glaube ich eigentlich nicht. Wer bisher überhaupt gewöhnt ist, hydrobiologische Untersuchungen im Gelände zu machen, wird dies auch nach der schwedischen Methodik können — wenn er will.

Daß diese Fortschritte unserer Wissenschaft, die wir uns aneignen können, einmal nicht auf unserem Boden gewachsen sind, ist ja gerade vom Gesichtspunkt der Internationalität alles Wissens aus nicht so arg niederdrückend.

Ich habe aus der Durcharbeitung der skandinavischen Schriften persönlich den Eindruck gewonnen, daß sich die dortige Fischereibiologie vor erst relativ kurzer Zeit in die Notwendigkeit verseht gesehen hat, sich dasjenige hydrobiologische Fundament für ihre Bestrebungen örtlich zu schaffen, welches wir in Gestalt unserer älteren, klassischen Hydrobiologie und unserer fischereibiologischen Empirie bereits in unserer Zeit zu nächst ausreichen dem Umfange besaßen.

Da man in Schweden an dieses Vorhaben erst jüngst, und zwar zu einer Zeit ging, wo unsere gesamte Tätigkeit lahmgelegt war, so ist selbstverständlich etwas in vieler Beziehung „Moderneres“ herausgekommen, als es unserem Zustande entspricht, ganz abgesehen von der überhaupt mustergültigen Lösung der Aufgabe.

Das Haus, welches man sich dort drüben gebaut hat, ist gegenüber dem, welches wir schon einige Zeit bewohnen, sozusagen ein „Neubau mit allem Komfort der Neuzeit“, wie das ja nicht anders zu erwarten.

Was aber die Frage der zweckmäßigen Benutzung anbetrifft, so ist es doch einigermaßen auffallend, daß gerade in jenem Lande der fortgeschrittensten Limnologie neuerdings die nämlichen Klagen laut geworden sind (über mangelnde Fühlung mit der fischereibiologischen Praxis), vgl. Naumann, wie im Sinne Thienemanns bei uns. Sollte das nicht ein Symptom in der Richtung sein, daß es sich bei dieser Erscheinung



nicht so sehr um eine Unterlassungssünde einzelner Persönlichkeiten, als vielmehr um ein, wie ich darzustellen versucht habe, notwendiges Entwicklungsstadium im Ausbau der Fischereibiologie zu einem volkswirtschaftlich verwertbaren Instrument überhaupt handelt?

Ich möchte nun meine Stellungnahme zu dem ganzen von Thienemann angeregten Fragenkomplex kurz noch einmal zusammenfassen:

1. Daß der Fischereibiologe den limnologischen Wissensbestand seiner Zeit kennen und beherrschen muß, ist keine Frage.
2. Der Platz für die zu diesem Zweck nötige „Ausbildung“ ist auf der Universität während des zoologischen (biologischen) Fachstudiums. Wir müssen deshalb die Einrichtung von hydrobiologischen Dozenturen in erweitertem Maße fordern.
3. Die Tendenz, bei der praktischen Spezialausbildung des jungen Fischereibiologen die wissenschaftlich-limnologische Seite „offiziell“ zurücktreten zu lassen gegenüber der fischereipädagogischen und gutachtertechnischen Schulung ist notwendig bei der naheliegenden Gefahr des Abrutschens nach der Seite einer im Sinne angewandter Wissenschaft unfruchtbaren und den praktischen Bedürfnissen allzusehr voraussetzenden Forschartätigkeit.
4. Die zeitgemäße Fortbildung in theoretisch-limnologischer Hinsicht muß man an „Fischereianstalten“ dem Selbststudium des Fischereibiologen an Hand der an diesen Instituten selbstverständlich zu beschaffenden Literaturmaterialien überlassen können. Da die an diesen Anstalten tätigen Kräfte nach abgeschlossener Universitätsbildung dort eintreten, müssen sie hierzu imstande sein, ohne daß die dringlich für die Aufgaben unter 3 gebrauchte Zeit offiziell hierfür verwendet wird.

Ich möchte zum Schluß noch auf eines hinweisen: Man sollte vielleicht bei der ganzen Frage den Einfluß einer „Ausbildung“ und der darin verfolgten „Richtung“ überhaupt nicht allzuhoch einschätzen.

Wie Thienemann es für die praktische Fischerei gelegentlich selbst hervor-gehoben hat, ist auch in der Fischereibiologie der Erfolg der Wirksamkeit des einzelnen an seinem Plage größtenteils eine Persönlichkeitsfrage, wie ja auch in der theoretischen Wissenschaft nicht minder.

Daß bei der großen Anzahl durchaus heterogener Persönlichkeiten gerade auch in der jungen Generation der deutschen und preussischen Fischereibiologie diese in irgendeiner Beziehung wirklich „rückständig“ werden wird, wenn man nur die allgemeinen Ziele konsequent festhält, glaubt ja doch im Ernst kein Mensch. Daß speziell wir preussischen Fischereibiologen einer gewissen Schule grade dasjenige Moment unseres Berufes vielleicht besonders bewußt vertreten, welches als Gegengewicht einer (selbstverständlichen) Wissenschaftlichkeit unseres Faches angesehen werden kann, ist vielleicht heute mehr als je ein Erfordernis.

Daß Wirksamkeit und Wert der preussischen Fischereibiologie im Sinne einer wahren „angewandten Wissenschaft“ darunter gelitten haben, glaube ich nicht

#### Nachwort der Schriftleitung:

Mit vorstehendem Artikel glauben wir die Erörterungen über die von Thienemann „Die deutsche Fischereibiologie und die Ausbildung der Fischereibiologen“ (M. F. Z. 1921 Nr. 18 S. 227—232) aufgeworfenen fischereibiologischen Streitfragen vorläufig abschließen zu können, um so mehr, als aus den bisherigen Ausführungen der unvoreingenommene Leser wohl den Schluß ziehen darf, daß grundsätzliche Verschiedenheiten der Meinungen nicht vorhanden sind. Wir dürfen Thienemann dafür dankbar sein, daß er diese Frage in so offener Weise aufgerollt hat. Wenn er damit auch nicht überall volle Zustimmung fand, so zeigte die öffentliche Diskussion doch, daß seine Grundforderungen berechtigt sind. Die Einwände Mafl's, dem wir dafür dankbar sind, daß er dem Wunsche Thienemann's nach einer öffentlichen Diskussion nachgekommen ist, verdienen dank der etwas merkwürdigen Form, in der er sie vorbrachte, zunächst sehr ab-

lehrend. Er legt aber in seinen späteren Ausführungen selbst dar, daß er *Thienemann's* Forderungen hinsichtlich der Ausbildung der Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten zustimme. Er glaubte sich nur gegen den Vorwurf wenden zu müssen, daß die Fischereiverwaltungsbeamten sich zu wenig wissenschaftlich betätigen und vor allem dagegen, daß „*Thienemann* in echt deutscher Weise, wo das eigene nichts, das von weither gebrachte aber alles gilt, die bisher anerkannten Vertreter unserer Fischereibiologie in seiner Kritik zu scharf mitgenommen“ hat. In diesem letzteren Punkt ist *Mast* als unparteiischer Kritiker wohl kaum ernst zu nehmen, nachdem er in einer ausländischen Zeitung einen erheblichen Teil seiner einheimischen Fischereiwirtschaft gegenüber dem Auslande heruntersetzte, indem er eine Reihe unrichtiger Behauptungen trotz wiederholter Aufklärung veröffentlichte, die nicht nur zu einer Herabsetzung des Ansehens, sondern auch zu einer wirtschaftlichen Schädigung unserer einheimischen Wirtschaft führen müssen. Jedenfalls hat er sich hierdurch in den Fragen des Tactes hinsichtlich der Bewertung einheimischer und ausländischer Methoden selbst ausgeschaltet. Es bleibt von seiner Kritik der *Thienemann's* Forderungen als berechtigt nur seine auf Tatsachen sich stützende Ansicht, daß es dem Fischereiverwaltungsbeamten bei gewissenhafter Erfüllung seiner Pflichten kaum möglich ist, neben seiner praktischen und aufklärenden Tätigkeit noch rein wissenschaftlich zu arbeiten. Darin stimmen auch die übrigen Diskussionsredner überein, denn es sind nur wenige Bevorzugte, die noch die nötige Zeit für wissenschaftliche Betätigung neben dem Verwaltungsdienste finden. Zu ihnen gehören allerdings unsere befähigsten. Vielleicht führt die jetzige Schwierigkeit des Reisefienstes und das Zurückgehen der brieflichen Anfragen infolge der ungeheuren Portoerhöhungen dazu, daß mehrere der Fischereiverwaltungsbeamten sich mehr wissenschaftlicher Betätigung zuwenden, was im Interesse der Fischereiwissenschaft sehr, im Interesse der Fischereipraxis nur teilweise zu begrüßen ist, da die jetzigen mißlichen Verhältnisse und der schwere Daseinskampf der praktischen Fischerei und Fischzucht eine besonders intensive Förderung durch die Fischereiverwaltung bedürfen.

Im übrigen glauben wir, daß man *Thienemann's* Grundforderungen ohne weiteres zustimmen kann. Eine gründliche naturwissenschaftliche und fischereibiologische einschließlich hydrobiologische Vorbildung muß auch für den Fischereiverwaltungsbeamten die Grundlage neben der Ausbildung in Fischereipraxis und Verwaltung bilden. Von untergeordneter Bedeutung scheint es aber zu sein, ob die spezielle hydro- und fischereibiologische Vorbildung der praktischen und verwaltungstechnischen Ausbildung vorangehen muß, oder ob sie nicht auch gleichzeitig erfolgen kann. In Bayern wird dem dadurch Rechnung getragen, daß die für den Fischereiverwaltungsdienst sich vorbereitenden Anwärter, die über eine hinreichende naturwissenschaftliche Vorbildung verfügen müssen, zu ihrer speziellen Ausbildung etwa halbtägig in der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei fischereibiologisch arbeiten und halbtägig bei einem der älteren Fischereiverwaltungsbeamten in Fischereiverwaltung und Fischereipraxis, teilweise durch Arbeiten in praktischen Betrieben eingeführt werden. Mit *Wundsch* stimmen wir darin überein, daß eine gründliche naturwissenschaftliche und fischereibiologische Vorbildung die unerläßliche Grundlage, das Vertrautsein mit Fischereipraxis und Fischereiverwaltung aber den Ausschlag geben muß. Wir möchten nicht unterlassen, zum Schlusse noch darauf aufmerksam zu machen, daß durch *Thienemann's* dankenswerter Aufrollung dieser Streitfrage bis jetzt zum mindesten der Erfolg zu verzeichnen ist, daß an mehreren Hochschulen des In- und Auslandes Vorlesungen über Hydrobiologie, Fischereibiologie und Fischereiwirtschaft eingeführt wurden. Vielleicht gelingt es mit der Zeit, auch hinsichtlich der Ausbildung der Fischereiverwaltungsbeamten zwischen den Ländern innerhalb des Reiches möglichst einheitliche Richtlinien aufzustellen, was nach unserem Dafürhalten nicht nur bei gutem Willen möglich, sondern im Interesse unseres Berufes so gut wie bei anderen Berufen sehr erwünscht wäre.

## X. Erhöhung der Kosten für die Fischerkarten in Bayern.

Auf Grund der Bekanntmachung zum Kostengesetz vom 13. August 1923 (G.-R.-Bl. Nr. 23 S. 263) ist mit Wirkung vom 15. August 1923 an die Gebühr für die Fischerkarte auf 25 000 M. erhöht worden. Für Fischerkarten, die nur zum Fischen mit der Handangel vom Ufer eines größeren Sees aus berechtigen und deren Gültigkeit auf weniger als 3 Monate beschränkt ist, beträgt die Gebühr 10 000 M. Diese Gebühren können bis auf das Zehnfache erhöht werden für Antragsteller, die in Bayern keinen Wohnsitz haben.

Die Erhöhung der Fischerkartengebühren war durch die Geldentwertung notwendig, bleibt aber bei weitem hinter dieser zurück. Mit Rücksicht darauf, daß die Einnahmen aus den Fischerkarten in erster Linie zur Förderung der Fischerei Verwendung finden sollen, ist die Erhöhung und eine allmähliche weitere Anpassung an die Geldentwertung vom fischereiwirtschaftlichen Standpunkt sehr zu begrüßen.

## XI. Personalnotizen.

**Sieglin-Fehr †.** Nach längerem Krankenlager verschied am 12. August 1923 in Stuttgart der frühere Württembergische Landesfischereifachverständige Professor Dr. Sieglin-Fehr. Als Professor der Tierzucht im Jahr 1884 an die Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim berufen, wandte Professor Dr. Sieglin seine besondere Fürsorge der Förderung der Fischerei und Fischzucht zu. Neben seinen Vorlesungen über Fischzucht suchte er durch Abhaltung von Fischereilehrkursen auf die Hebung der Fischerei hinzuwirken. Besonders bemühte er sich um die Einführung und Verbreitung der künstlichen Fischzucht und die Einbürgerung der Regenbogenforellen in Württemberg, und die Verdienste, die er sich in 34-jähriger Tätigkeit als Landesfischereifachverständiger erworben hat, werden ihm in württembergischen Fischerkreisen ein dankbares Andenken sichern.

Der Württembergische Landesfischereiverein, dessen Mitbegründer Professor Dr. Sieglin war, ehrte ihn durch Ernennung zum Ehrenmitglied und Verleihung der silbernen und goldenen Vereinsdenkmünze und auch der Deutsche Fischereiverein, dem der Verstorbene als korrespondierendes Mitglied und als Mitglied des früheren Ausschusses für die Fischerei in den Kolonien angehörte, hat seine verdienstvolle Tätigkeit auf fischereilichem Gebiet durch Ueberreichung der silbernen Vereinsmedaille gewürdigt.

Am Montag, den 13. August d. J. verschied in Nedarhausen bei Ladenburg infolge eines Herzschlages unser langjähriges Vorstandsmitglied und Mitglied des Verwaltungsrates des Berufs-fischereivereins Heidelberg Herr **Karl Meh.** Wir werden dem erfahrenen Manne, der mit Verstandnis und Liebe seinen Beruf als Fischer ausübte, ein dankbares Andenken bewahren.

**Badisch-Niederländer Fischereiverein.**

Der 1. Vorsitzende: W. Gf. Helmstätt.

## XII. Beischriften- und Bücherschau.

**Dr. E. Walter.** Kleiner Leitfaden der Teichdüngung. Neumanns Verlag Neudamm. 140 Seiten. — Der Leser der Neudammer Fischereizeitung wird mit Interesse die Kritikserie verfolgt haben, in der Dr. Walter versuchte, dem Teichwirt einen ungefähren orientierenden Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Teichdüngungsfrage zu geben. Die dort gebrachten Ausführungen hat der Verfasser nun in dankenswerter Weise in einem kleinen Büchlein herausgegeben, das im wahren Sinne des Wortes eine bisher noch klaffende Lücke ausfüllt. Nur wenigen Teichwirten war es vergönnt, sich durch die Teilnahme an den Sitzungen und Beratungen der Fachvereine bzw. ihrer speziellen teichwirtschaftlichen Ausschüsse über die noch vielfach ungeklärten Fragen der Teichdüngung auf dem laufenden zu erhalten. Und die Ergebnisse der Versuche der teichwirtschaftlichen Versuchstationen sind in der Fachliteratur auch wenig zugänglich und ermüdeten den Nicht-Wissenschaftler durch ihr ungeheures Einzelmateriale. Es fehlte bisher die Zusammenfassung aller dieser Einzelergebnisse zu einem übersichtlichen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand dieser Frage. Ich gebe die Ueberschriften der einzelnen Kapitel hier an: 1. Wie haben wir uns die Wirkung des Düngers zu denken? 2. Die physikalischen Lebensbedingungen der Nährflora. 3. Das Wasser und der Boden. 4. Arten und Anwendungen der Dungstoffe. 5. Die einzelnen Nähr- und Dungstoffe. 6. Kurze Charakteristik der anorganischen Wasserdüngung. 7. Die praktische Ausführung der Wasserdüngung. 8. Ergänzende Maßnahmen.

Die Steigerung unserer Produktion ist uns jetzt nötiger als je. Die Teichdüngung ist eines der Mittel. So empfehlen wir das obige Büchlein allen denen, die Teichwirtschaft betreiben und auch allen anderen Fischereinteressenten.

D.-F.

## XIII. Fischmarktberichte.

Am Münchener Fischmarkt kosteten am 15. September 1923 im Kleinverkauf das Pfund Blauselchen 7,5, Rentken 6,5 und Karpfen 6 Millionen. Die Zufuhr ist sehr gering, das Fehlen billiger Fische wird auf die hohen Bahnfrachten zurückgeführt.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Melzer**, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 8. September 1923.

Fische (Preise per ½ kg in Tausend Mark)

|                   | lebende              | tote      |
|-------------------|----------------------|-----------|
| Hechte            | 2000—4500            | 1000—2800 |
| Zander            | —                    | 1200—4000 |
| Aale              | 2400—4500            | 1700—3500 |
| Karpfen           | 4300—5000            | —         |
| Schleien          | 2030—5000            | 2300—2700 |
| Barsche           | 2200—3500            | 500—2000  |
| Hele              | 1750—3000            | 740—1500  |
| Pläßen            | —                    | 350—1200  |
| Krebse per Schock | 2—30 Millionen Mark. |           |

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise anziehend.

## Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Hele, nur von Wildfischen stammend. 1596/601/7

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III

### Fischereigehilfe

(unverheiratet), 21 J., sucht zum 1. Okt. od. später Stellung an einem Fluß oder See. Bin auch in Zucht bewandert, sowie mit Netzanfertigung. Angebote sind zu richten unt. A 17 an den Verlag in Augsburg. 2094

### Bach- und Regenbogenforellen-Setzlinge

gibt ab 2099  
K. Fricker, Fischzucht  
Heidelshelm/Bruchsal.

### Kaufe getrocknete Süßwasser-Schwämme

(Vgl. Nr. 13/14 d. Zschr.) 1 kg 1 Dollar. Angeb. u. P. I. 181 an d. Verlag in Augsburg. 2101

Für meine am Teutoburger Wald in der Nähe von Osnabrück gelegene **Forellenzucht**, welche seit 1916 in Anbetracht des Krieges stillliegt und jetzt wieder in Betrieb genommen werden soll, suche ich einen in der Branche und in den Teichanlagen bewanderten zuverlässigen, unverheirateten

### katholischen Fischmeister

welcher sich mit einem Kapital von 20% an dem Unternehmen beteiligt. — Teiche, gutes Quellwasser, sowie gute Wohnung und Kost sind vorhanden. 2092

Dörenkämper, Osnabrück.

**Fischergehilfe** sucht passenden Posten. Bin 34 Jahre, kräftig und gesund, an genaues Arbeiten gewöhnt. Zuschr. an Jos. Gruber, München, Wazzeilestr. 3/0.

### Württ. Fischerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Friedrichshafen a. B.

### kauf

1881/3

Aale · Aschen · Hechte  
Forellen · Schleien · Karpfen  
sowie alle übrigen Fischarten.

In Flußfischerei und Netzbau ausgebildeter 27-jähriger

### Fischermeister

sucht Dauerstellung. Bis heute in elterlicher Fischerei tätig. Würde auch andere Arbeiten mit übernehmen. Angebote unter K. W. an „Elbbote“ in Mühlsberg (Elbe). 2098

### Fischmeister

ledig, 30 J. alt, in allen Sparten der Forellenzucht erfahren, vollst. selbständig, sucht Stellung. Uebern. auch Neuanlagen u. Einrichtung. Off. u. B 17 an d. Verlag in Augsburg. 2102

**Kaufe** stets: Eisvogel Stck. 1 000 000  
M., Wasserramseln Stck. 500 000 M. **Schütz**, Präparator, **Niedereschach** (Baden). 2100

### Forellenzucht Marktheidenfeld

gibt ab

### erstklassige Setzlinge

der Bach- und Regenbogenforelle

billigt in größeren und kleineren Posten. Anfragen mit Rückporto an **Coester, Heßelmühle**, Post Rothenfels a. M. 2095

**Ende September** abzugeben ab Bahnstation Selb (Oberfranken): 2091

3-4 Zentner **Laichbachforellen**

1500-2000 2 fömmr. dto.

15-25 000 1 fömmr. dto.

6-8 Ztr. **Speise- u. Saatkarpfen**

Angebote, möglichst über den ganzen Posten, an

**Hutschenreuther, München, Elisabethstr. 34.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.  
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callwey in München, Finkenstraße.



Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Preis für Oktober 120 Mill. M. für das Inland u. Oesterreich, 360 Mill. M. für das übrige Ausland; beziehbar durch Post, Buchhandel und Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. F. R. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Höpfer in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Schnorrstraße 2/III.

Verlag: Gebrüder Reichel in Augsburg; Postfach-Konto München 15614

Zusatzblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Fr. 19/20.

München, den 15. Oktober 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## An unsere Leser!

Mit immer größeren Schritten schreitet der Markverfall fort. Die Herstellungskosten der Zeitschrift sind dadurch zu entsetzlich hohen Summen herangewachsen und auch die sonstigen Spesen sowie die Postgebühren haben eine gewaltige Erhöhung erfahren. Der Bezugspreis muß naturgemäß diesen Ausgaben angepaßt werden. Er beträgt bei niedrigster Berechnung für den Oktober

für Vereinsmitglieder 100 Mill. Mark, für Nichtvereinsmitglieder 120 Mill. Mark.

Für Oesterreich gilt der gleiche Preis, während er für das übrige Ausland auf 360 Millionen Mark festgesetzt ist. Der Bezug stellt sich bei einem Vergleiche mit den Preisen, die für andere Gegenstände bezahlt werden, immer noch sehr niedrig. Wegen der fortschreitenden Geldentwertung wolle diese Bezugsgebühr so fort durch Postfachkonto überwiesen werden.

Trotz der dem letzten Heft der Zeitschrift beigelegten Bezugsabrechnung mit Zahlkarte ist von einer Anzahl Abonnenten die sie treffende Bezugsgebühr für das 3. Quartal noch nicht entrichtet worden. Wir ersuchen deshalb die säumigen Bezieher, die noch rückständigen Beträge unverzüglich auf unser Postfachkonto einzuzahlen. Falls wir innerhalb einer Woche nach der Ausgabe dieser Nummer nicht im Besitze der Bezugsgebühr sein sollten, werden wir sie zuzüglich der nicht unerheblichen Portokosten durch Nachnahme erheben.

**Verlag Gebrüder Reichel in Augsburg**

Bezeichnung des Postfachkontos: „Allgemeine Fischereizeitung Augsburg“,  
Postfachkonto München Nr. 15 614.

### I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise für das III. Quartal 1923.

Für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilo, bei Krebsen pro Schod.

|                | Alal            | Aland           | Barfisch        | Blei          | Güster        |
|----------------|-----------------|-----------------|-----------------|---------------|---------------|
| Juli . . .     | 3 268 750.-     |                 | 1 627 692.3     | 1 530 263.1   | 837 500.-     |
| August . .     | 52 591 666.6    | 38 875 000.-    | 23 297 619.-    | 22 244 444.4  | 1 675 000.-   |
| September      | 1 398 166 666.6 | 899 500 000.-   | 298 727 272.7   | 549 800 000.- | 256 666 666.6 |
| III. Viertelj. | 484 675 694.4   | 469 187 500.-   | 107 884 194.7   | 191 191 569.2 | 86 393 055.5  |
|                | Hecht           | Karpfen         | Karasaue        | Plöße         | Quappe        |
| Juli . . .     | 2 371 346.2     | 2 112 500.-     | 1 366 666.6     | 1 173 928.5   | 3 500 000.-   |
| August . .     | 34 122 222.2    | 18 431 250.-    | 39 833 333.3    | 11 748 076.9  | 48 000 000.-  |
| September      | 854 840 000.-   | 1 460 000 000.- | 812 000 000.-   | 284 583 333.3 | 900 000 000.- |
| III. Viertelj. | 297 111 189.4   | 493 181 250.-   | 284 400 000.-   | 99 168 446.2  | 317 166 666.6 |
|                | Robbow          | Schleie         | Zander          | Krebs         |               |
| Juli . . .     | 1 750 000.-     | 2 262 000.-     | 4 440 625.-     | 228 660.-     |               |
| August . .     | 14 216 666.6    | 37 229 166.6    | 49 307 500.-    | 1 352 592.5   |               |
| September      |                 | 957 500 000.-   | 1 372 500 000.- | 44 975 000.-  |               |
| III. Viertelj. | 7 983 333.3     | 332 330 388.8   | 475 416 041.6   | 14 367 560.4  |               |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Höpfer.

## II. Bekanntmachung.

Die für Oktober vorgesehene Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins wird mit Rücksicht auf die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse bis auf weiteres verschoben.

München, 11. Oktober 1923.

Der 1. Präsident: Dr. Maier.

## III. Bekanntmachung.

### Schlesischer Fischereiverein.

Die Herbsthauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins findet am 14. November 1923 vormittags 11 Uhr im Landeshause zu Breslau, Gartenstraße, statt. Tagesordnung: Geschäftliches; Berichte über die Tagung des Deutschen Fischereirates zu Berlin und über den Verlauf der Karpfenbörse zu Cottbus. — Vortrag des Herrn Fabrikbesizers Herbert Vogt, i. F. Bruno Vogt, Breslau: Fischerei- und Angelgeräte. Vorführung fertiger Geräte und Modelle.

Der Vorsitzende: A. Lucas von Weichsner.

## IV. Bekanntmachung

Abdruck II/8. — 2147 III.

Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Berlin, den 6. Oktober 1923.

### Beschaffung von Fischereimaterialien mit Hilfe des Fischereikredits.

Wie der Hochseefischerei zur Beschaffung von Kohlen, ist auch der Kleinfischerei einschließlich der Binnenfischerei zur Beschaffung von Fanggeräten und Betriebsmaterialien ein Sonderkredit der Reichsbank zur Verfügung gestellt worden.

Die Höhe dieses „Fischereikredits“ beträgt zunächst 8—10 Billionen Mark. Der Kredit wird der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin gegen Reichsbankdiskont gegeben und zwar zur Hälfte in Festmark und zur Hälfte in Papiermark (Reichsbankzinsfuß für den Papiermarkkredit z. Bt. 90% pro Jahr.)

Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse verteilt den Kredit entsprechend der Anzahl der Fischer und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Fischereibetriebe auf die einzelnen Bezirke im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsministerium an die ihr angeschlossenen und im ganzen Reiche bestehenden Verbandsklassen, welche wiederum den fischereigenossenschaftlichen Organisationen bzw. für Nichtgenossenschaftler den landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskassen die Gelder mit einem geringen Aufschlag zur Verfügung stellen. Der Aufschlag soll voraussichtlich betragen 2% pro Monat für Verwaltungskosten der Zentralgenossenschaftskasse, 2% pro Monat für Verwaltungskosten der Verbandsklassen und höchstwahrscheinlich werden noch 2% für Unkosten der Genossenschaften bzw. der Darlehenskassen hinzukommen, so daß 6% im Monat oder 72% im Jahr außer den 90% der Reichsbank an Zinsen bei Papiermarkkredit zu zahlen wären. Für Festmarkkredite wird ein Zinsfuß von 10% pro Jahr außer den Unkosten berechnet.

Die Verbandsklassen und die genossenschaftlichen Organisationen sind von der Preussenkasse über die Angelegenheit unterrichtet und angewiesen, „Fischereikredite“ zu geben. Die näheren Bedingungen für die Kreditgewährung sind von den Verbands- und Darlehenskassen zu erfahren.

Der Kredit wird gegeben zur Beschaffung von Fanggeräten, besonders von Netzen, zur Beschaffung von Betriebsstoffen, Konservierungsmaterialien und dergleichen. Eine Kreditgewährung an Genossenschaften zum gemeinsamen Einkauf von Fischereimaterialien kann erfolgen. Der Kredit ist nicht bestimmt zur Beschaffung von Fahrzeugen und Motoren, für welche Zwecke besondere Reichsdarlehen durch die Hand des Deutschen Seefischereivereins anzufordern sind. Auch darf der Fischhandel an diesem Kredit nicht beteiligt werden. Die Kreditfrist läuft drei Monate, von Inanspruchnahme des Kredits ab gerechnet.

Der Fischer, welcher einen Kredit in Anspruch nehmen will, wendet sich am besten an seine Genossenschaft, die für ihn das weitere besorgen wird, der Nichtgenossenschaftler an seine landwirtschaftliche Darlehenskasse. Zur Vermeidung von Schäden durch eine eintretende Geldentwertung ist dem Fischer zu raten, den Kredit erst dann in Anspruch zu nehmen, wenn er die Lieferung des Fanggerätes, des Materials usw. mit der Lieferfirma vereinbart hat und dann den Kredit von der Kasse direkt an die Lieferfirma überweisen zu lassen.

Eine tatkräftige Mitarbeit der Fischverwertungs- und sonstigen fischereilichen Organisationen ist unbedingt notwendig, wenn der Kredit zum Vorteil des einzelnen Fischers ausgenutzt werden soll.

## V. Die Betriebsunkosten der Binnenfischerei und die Fischpreise.

Von Dr. Rö h l e r, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Berlin.

Fast in allen Fischereiversammlungen und in allen Beratungen über fischereiliche Fragen kommt dieses Thema von den Betriebsunkosten zur Erörterung, da es ja Anfang und Ende unserer Binnenfischerei umfaßt. Es fehlt aber leider an eingehenderen Darstellungen, die nicht nur zahlenmäßig die Kosten der Betriebe aufzählen, sondern die auch bis in die neueste Zeit hinein das Verhältnis von Betriebsunkosten und Fischpreisen an

der Hand exakter Zahlen zusammenstellen. Das Fehlen solcher Arbeiten hat verschiedene Gründe. An sich ist es für einen Privatmann nicht leicht, die amtlichen Zahlen zu bekommen. Weiterhin ist die ganze Arbeit gewissermaßen „endlos“, da sie dauernd fortgeführt werden muß. Sie eignet sich daher eigentlich mehr als Aufgabe für einen Fischereiverein, der in der Lage ist, dauernd die entsprechenden Notierungen zu verfolgen. Eine kurze Darstellung von den Betriebsunkosten finden wir in einem sehr lesenswerten Aufsatz von Hermann Struck in Fischereizeitung Neudamm, Nr. 8, Jhrg. 1913. Weiterhin gab Dröschner in Nr. 12/13, Jhrg. 1920 derselben Zeitschrift ein zahlenmäßiges Bild von den Betriebsunkosten der Süßwasser- und Küstenfischerei. In nächster Zeit können wir eine Arbeit von einem Volkswirtschaftler erwarten, der das bringen wird, was uns dringend fehlt: Bilanzen mehrerer Fischereibetriebe von großen Seen nach zuverlässigen Buchführungen. Diese letztere Arbeit wird gewissermaßen an einigen Beispielen das Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben und die dadurch bedingte Rentabilität auseinandersetzen.

Meine eigenen nachfolgenden Darstellungen geben nun ganz allgemein an, wie sich die Preise der wichtigsten Betriebsmaterialien im Laufe der Zeit gestaltet haben und in welchem Verhältnis die Fischpreise gefolgt bzw. zurückgeblieben sind. Es ist ohne weiteres klar, daß diese „Spannung“ zwischen z. B. Negepreis und Fischpreis immer stärker zugenommen hat und wohl auch noch weiter zunehmen wird, und da dieser Spannungsunterschied der Kern der Frage von der Rentabilität der Fischereibetriebe darstellt, so soll im folgenden näher darauf eingegangen werden.

Die Fischpreise sind in der nachfolgenden Darstellung immer die Großhandelspreise und zwar nach den amtlichen Notierungen des Berliner Marktberichtes. Es sind dies die einzigen amtlichen Preise, die wir zur Verfügung haben. Da es nun nicht möglich war, alle Fischarten bei dieser Darstellung zu berücksichtigen, so habe ich für die Berechnungen in der Tabelle I die vier Hauptfischarten genommen (Aal, Blei, Hecht, Plöke) und für die graphischen Darstellungen einen einzelnen Fisch und zwar den Hecht. Diese Fischart hat vor allen Dingen den Vorteil, daß sie fast täglich im Marktbericht aufgeführt ist, während andere Arten in manchen Monaten ganz fehlen. Der Hecht wird im ganzen Jahresverlauf gefangen, gehandelt und gegessen. Außerdem stellt er auch keinen Luxusfisch im eigentlichen Sinne dar, wie wir späterhin schon an seiner Preisgestaltung erkennen können, die sich von dem Gesamtdurchschnittspreis aller notierten Fischarten nur wenig entfernt, so daß wir den Hecht gut als Beispiel wählen konnten.

Die Preise für die Nege-materialien usw. verstehen sich ab Fabrik. Da in den letzten Monaten die Negepreise in Dollar festgesetzt werden durften, so mußte ich den Dollardurchschnittskurs des betreffenden Monats berechnen und daraus den Preis der Nege in Mark.

Werfen wir nun zuerst einen Blick auf die Tabelle I: Preissteigerung einiger Fischarten und einiger Betriebsmaterialien gegen 1913/14. Ich bin hierin ausgegangen von den von Herrn Meißner in Nr. 9/10 der N. F. Z. 1923 veröffentlichten Jahresdurchschnittspreisen und habe danach berechnet, auf das Wievielfache der Preis z. B. für Hecht in den einzelnen Jahren gestiegen ist, z. B. 1920 auf das 8,9 fache, 1921 auf das 10,8 fache, 1922 auf das 117,7 fache. Da es natürlich immer sehr wertvoll ist, diese Preisvergleiche bis zur Gegenwart durchzuführen, so habe ich auch den Durchschnitt des 1. Halbjahrs 1923 und des Juli 1923 berechnet. — Vergleichen wir nun diese Zahlen für die vier verschiedenen Fischarten miteinander, so sehen wir, daß gewisse Veränderungen in dem gegenseitigen Verhältnis eingetreten sind, z. B. 1922 war der Preis des Aals an 1. Stelle, 2. Blei, 3. Plöke, 4. Hecht; im 1. Halbjahr 1923 ist die Reihenfolge: Aal, Blei, Hecht, Plöke und im Juli 1923 sogar Blei, Plöke, Aal, Hecht.

Dieser Wechsel in der Preisgestaltung ist in doppelter Beziehung beachtenswert: Erstens für die Verpachtung mit gleitender Pachtsumme nach Fischzentnern. Nimmt man hierbei nur eine Fischart für die Berechnung des Zentnerpreises, so kann es dabei leicht Uebertäuschungen geben, wie obige Zusammenstellung ergibt, während man immer einen gleichmäßigen Durchschnittspreis erhält, wenn man zwei, drei oder vier Fischarten zusammennimmt. Zweitens aber zeigt die obige Zusammenstellung, daß der Aal den anderen Fischen gegenüber in der Preissteigerung wesentlich zurückgeblieben ist, ja im



Tafel I.  
Preissteigerung einiger Fischarten und einiger Betriebsmaterialien gegen 1913/14.

| 1        | 2       | 3       | 4       | 5                | 6                  | 7                  | 8                  | 9                  | 10                    | 11               | 12                    | 13                | 14                      |
|----------|---------|---------|---------|------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|-----------------------|------------------|-----------------------|-------------------|-------------------------|
| Jahr     | Wei     | Secht   | Stöße   | Durchschnitt 1-4 | Baumwollgarn 12/12 | Baumwollgarn 30/12 | Neße aus 12/12, 25 | Neße aus 30/12, 25 | Baumwollgarn 60/6, 32 | Samfgarn 10/2 mm | Avenarius-Parbolineum | Durchschnitt 6-11 | Verhältnis von 5 und 13 |
| 1915     | 1,2     | 1,2     | 1,2     | 1,2              | —                  | —                  | —                  | —                  | —                     | —                | —                     | —                 | —                       |
| 1916     | 3,2     | 1,2     | 1,2     | 1,2              | —                  | —                  | —                  | —                  | —                     | —                | —                     | —                 | —                       |
| 1917     | 4,1     | 2,2     | 2,2     | 2,2              | —                  | —                  | —                  | —                  | —                     | —                | —                     | —                 | —                       |
| 1918     | 4,1     | 3,2     | 3,2     | 3,2              | —                  | —                  | —                  | —                  | —                     | —                | —                     | —                 | —                       |
| 1919     | 7,4     | 8,2     | 5,2     | 5,2              | —                  | —                  | —                  | —                  | —                     | —                | —                     | —                 | —                       |
| 1920     | 9,2     | 9,2     | 8,2     | 8,2              | —                  | —                  | —                  | —                  | —                     | —                | —                     | —                 | —                       |
| 1921     | 18,2    | 13,2    | 10,2    | 10,2             | 9,2                | 10,2               | 20,2               | 20,2               | 6,2                   | 16,2             | 18,2                  | 14,2              | 1,2                     |
| 1922     | 244,1   | 145,2   | 117,2   | 126,2            | 13,2               | 29,2               | 29,2               | 28,2               | 18,2                  | 20,2             | 17,2                  | 24,2              | 1,2                     |
| 1923     | 6771,4  | 4903,1  | 4490,2  | 4336,2           | 158,2              | 853,2              | 556,2              | 524,2              | 338,2                 | 437,2            | 388,2                 | 557,2             | 3,2                     |
| 1. Halb- | —       | —       | —       | —                | 5125,2             | 17601,2            | 12669,2            | 11256,2            | 8259,2                | 9913,2           | 16357,2               | 13467,2           | 2,2                     |
| 1923     | 38878,2 | 47376,2 | 34952,2 | 46770,2          | 41984,2            | 179051,2           | 123368,2           | 109669,2           | 74718,2               | 99441,2          | 135166,2              | 129928,2          | 3,2                     |
| Juli     | —       | —       | —       | —                | —                  | —                  | —                  | —                  | —                     | —                | —                     | —                 | —                       |

Juli 1923 sogar nächst dem Secht hinter den anderen Fischen. Es ist dies um so beachtenswerter, als gerade in letzter Zeit von gewissen Fischereiiinteressentengruppen die Klage erhoben worden ist, daß die Fischpreise und zwar besonders die Altpreise durch die Ausfuhr gewisser Fischarten „ungeheuer“ in die Höhe getrieben worden seien. Ich habe ja mehrfach Gelegenheit gehabt, dieser Meinung entgegenzutreten und habe darauf hingewiesen, daß doch die Preissteigerungen in anderen Lebensmitteln ungleich stärker seien. Außerdem habe ich, was ich nur nebenbei bemerken möchte, hervorgehoben, daß die zum Export gelangenden Mengen lebender und frischer Fische doch im Verhältnis zur Gesamtproduktion keinen zu großen Posten darstellten, wie bisweilen angenommen wird. Es liegt dies außer anderem m. E. vor allen Dingen an der Dezentralisierung der Produktion, da ganz im Gegensatz zur Hochseefischerei fast in jedem Bezirk unseres Vaterlandes Gewässer vorhanden sind. Ein ganz erheblicher Teil der Produktion der vielen Seen und Flüsse bleibt ohne weiteres im lokalen Konsum der nächsten Umgebung, zumal auf dem Lande, da ja der Fischer auch im gewöhnlichen Sinne von seinem Nachbarn abhängig ist. (Liefertst du mir Fische, verkaufe ich dir Butter und Eier!)

In der Spalte 5 der Tabelle I habe ich außerdem noch ausgerechnet, auf das Wievielfache des Vorkriegspreises der Durchschnitt der vier Fischarten kommt. Der weitere Teil der Tabelle zeigt uns nun weiter, in welchem Maße die Preise der Betriebsmaterialien gegen den Friedenspreis gestiegen sind. Ich habe hierfür zwei Sorten Baumwollgarn, eine Sorte Samfgarn, drei Neßarten aus Baumwolle und schließlich das Avenarius-Parbolineum als Beispiele ausgewählt. Die Preissteigerungen dieser Neßmaterialien haben unmittelbar mit dem Dollar Schritt gehalten und so haben wir Preise, die das mehr als 100 000 fache des Vorkriegspreises darstellen. Nehmen wir für den Juli 1923 den Durchschnitt von diesen Zahlen, so erhalten wir als durchschnittliche Preissteigerung dieser Betriebsstoffe das 129 928 fache des Vorkriegspreises, ebenso für die anderen Jahre (siehe Spalte 13).

Vergleichen wir nun die beiden Spalten 5 und 13, die durchschnittlichen Preissteigerungen der Fische und der Betriebsmaterialien, und teilen die höheren Zahlen der

Spalte 13 durch die der Spalte 5, bilden also mit anderen Worten das Verhältnis von Betriebsmaterial- zu Fischpreis-Steigerung, so erhalten wir die Zahlen der Spalten 14, die uns das „Spannungsverhältnis“ zwischen Neppreis usw. und Fischpreis angeben, wie es sich seit 1920 entwickelt hat.

Diese Zahlen der Spalte 14 sind gewissermaßen die Indexziffer für die wirtschaftliche Lage der Binnenfischerei. Wenn es uns gelingt, auch die übrigen Betriebsunkosten Leinen, Rähne, Ruder, Stangen, Berufskleidung, Löhne, Frachten, Steuern usw. so zahlenmäßig zu erfassen und ihre Entwicklung im Verhältnis zum jeweiligen Fischpreis zu berechnen, so erhalten wir einen Betriebsunkosten-Index der Binnenfischerei. Ob dieser wesentlich von den Zahlen der Spalte 14 abweichen wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Leider fehlen uns hier die amtlichen Unterlagen, z. B. für die Löhne, so daß wir vorläufig von einer Ausdehnung dieser Berechnungen auf die übrigen Betriebsunkosten Abstand nehmen mußten.

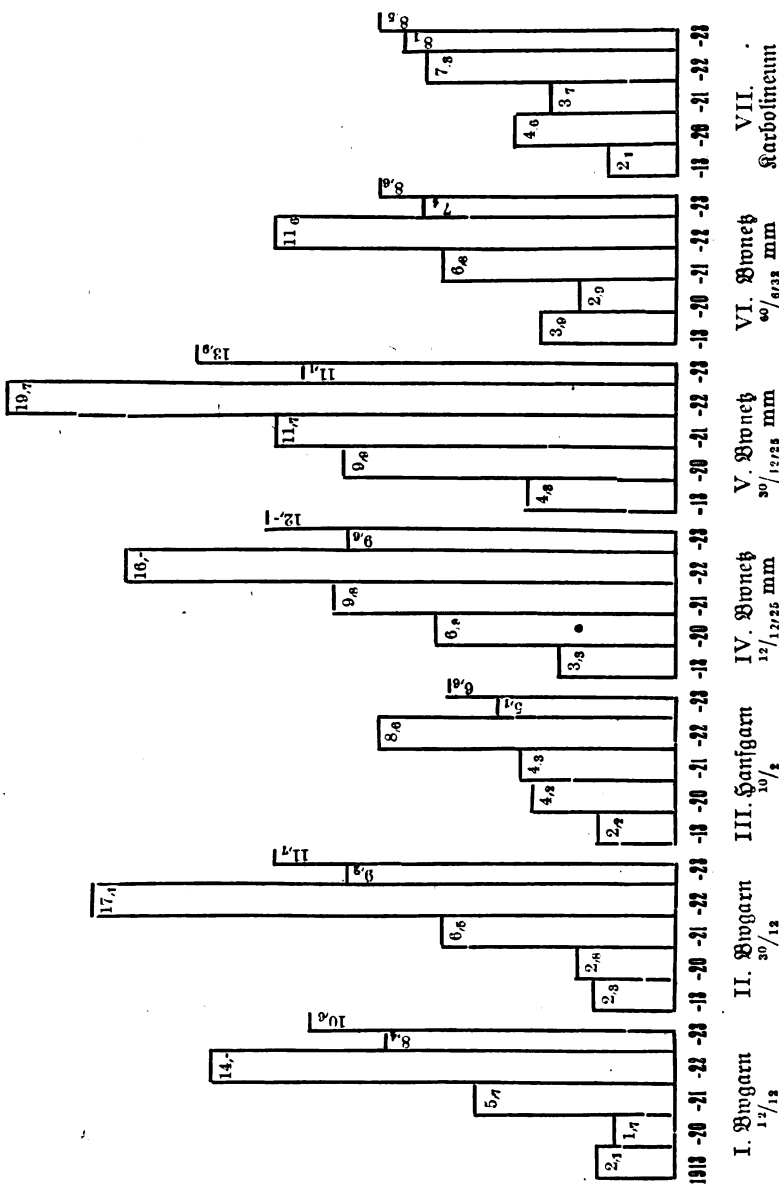
Alle diese Zahlen haben nun den Nachteil, daß man sie sehr leicht vergißt und verwechselt, und aus diesem Grunde habe ich diese Berechnungen nun noch graphisch dargestellt in der Tafel II. — Ich ging davon aus, daß der Fischer, der sich z. B. 1 Kilo Baumwollgarn 12/12 im Jahre 1913 kaufen wollte, zunächst eine gewisse Menge von Fischen haben und verkaufen mußte, um sich von dem Erlös dafür das Garn einzukaufen. Ich hätte also für diese Berechnungen eigentlich den Erzeugerpreis zugrunde legen müssen, den der Fischer ab See bekommt. Da wir hierüber keinerlei Notierungen haben, mußte ich wieder die Großhandelspreise zugrunde legen. Unter dieser Voraussetzung also mußte der Fischer im Jahre 1913 etwa 2,1 Kilo Hecht (tot, frisch, in Eispackung nach Berliner Notierung) verkaufen, um sich für den Erlös daraus 1 Kilo Baumwollgarn 12/12 zu kaufen. Im Jahre 1920 brauchte er sogar für diese Garnsorte nur 1,7 Kilo Hecht hinzugeben (es waren noch Reste von Kontingentsgarnen vorhanden), im Jahre 1921 mußte er für dasselbe Garnquantum 5,7 Kilo Hecht opfern, 1922 sogar 14 Kilo. Im ersten Halbjahr 1923 besserten sich die Verhältnisse etwas zugunsten des Fischers, er erhielt schon für 8,4 Kilo Hecht wieder 1 Kilo Garn 12/12 (Einfluß des Hochseefischerstreiks, allgemein schwacher Fang und geringe Infuhr, Marktstabilisierung), aber schon der Juli brachte wieder eine recht erhebliche Verschlechterung, so daß er 1 Kilo Garn mit 10,6 Kilo Hecht bezahlen mußte. Wie die Entwicklung nun weitergehen wird, ist bei unserer ganzen wirtschaftlichen Lage nicht schwer vorauszusagen.

Und wie beim Baumwollgarn 12/12, so gestalten sich auch die Verhältnisse bei den übrigen Betriebsmaterialien, die ich in derselben Form, immer bezogen auf Hecht, dargestellt habe. Bei den ersten 5 Figuren ist wieder je 1 Kilo von dem betreffenden Garn oder Netz zugrunde gelegt, beim Baumwollnetz 60/6,32 mm dagegen  $\frac{1}{4}$  Kilo und beim Karbolinum 10 Kilo.

Diese Darstellungen zeigen uns also im Grunde genommen dasselbe wie die Tabelle I, nur in übersichtlicherer Form. Ich möchte aber nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß das Mißverhältnis noch deutlicher werden würde, wenn man nicht die Großhandelspreise sondern die Erzeugerpreise ab Wasser zugrunde legen würde. Diese sind niedriger, der Fischer müßte also noch etwas mehr Fische für den Einkauf von 1 Kilo Garn hergeben, als es unsere Darstellung angibt. Ferner kommt noch dazu, daß der Preis des 1 Kilo Garn usw. sich ab Fabrik versteht, so daß noch Porto- und Infuhrspesen usw. dazu kämen, die der Fischer ebenfalls aus dem Erlös der Fische bezahlen muß. Da diese Zahlen aber schwer oder gar nicht zu erfassen sind, habe ich den Fabrikpreis für Garne usw. und den Handelspreis für Fische beibehalten. Der Fehler, der dadurch in die Darstellung hineinkommt, ist nur gering und kommt nicht in Frage gegenüber einem wirtschaftlichen Mißstande, den gerade die letzten Monate in schrecklicher Form hervorgebracht haben: die rapide Geldentwertung.

Der Fischer sitzt meist fern von der Großstadt und von den Netzfabriken. Heute und die ganze Woche fängt er Fische, erhält dafür einen guten Preis und hofft dafür etwas Netze kaufen zu können. Aber bis er nach seiner schweren Arbeit die Zeit findet, einen Bestellbrief zu schreiben und zu befördern, bis die Bestellung ankommt und erledigt wird, vergehen ein paar Tage und inzwischen sind die Papiermark, die er für seinen Fang der

Woche erhalten hatte, um ein Vielfaches entwertet worden. Diese Notlage macht es gerade dem Fischer, der oft weit ab von den Geschäftszentren wohnt, heute schwerer denn je, seine Vorräte usw. so zu ergänzen, wie es zur Aufrechterhaltung seines Betriebes notwendig wäre.

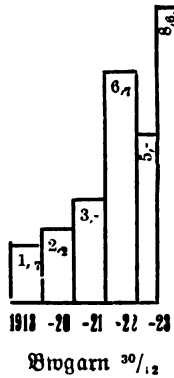


Tafel II.

Die Darstellung zeigt, wieviel Kilogramm Secht (frisch, in Verpackung, nach Berliner Notierungen) der Fischer in den Jahren 1913, 1920, 21, 22, 23 I. Halbjahr und Juli hingeben mußte, um dafür 1 Kilo (bzw. bei VI. 1/2 Kilo und bei VII. 10 Kilo) von den betreffenden Betriebsmaterialien kaufen zu können.

Schon bei der Besprechung der Tabelle I habe ich oben darauf hingewiesen, daß die Preissteigerung des Wollens ziemlich bedeutend hinter der anderer Fischarten zurückgeblieben ist. Es ergibt sich dies auch, wenn man in derselben graphischen Weise darstellt, wieviel Kilo Woll (tot, frisch in Verpackung, nach Berliner Notierungen) der Fischer für den Ankauf von 1 Kilo Baumwollgarn 30/12 in den verschiedenen Jahren hergeben mußte. Die Figur III zeigt uns hier, daß beim Woll ebenfalls nach einer Besserung im 1. Halbjahr 1923 wieder eine ganz erhebliche Verschlechterung eingetreten ist, wie das Hinaufgehen auf 8,6 Kilo Woll für 1 Kilo Garn 30/12 im Juli 1923 anzeigt.

Es wird eine Aufgabe sein für diejenigen Organisationen, welche die Förderung der Binnenfischerei betreiben, die weitere Entwicklung dieses Mißverhältnisses zu verfolgen und zu beobachten. Es ist als ein erfreuliches Zeichen des Entgegenkommens der Reichsregierung insbesondere des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zu begrüßen, daß an maßgebender Stelle diesen Tatsachen Rechnung getragen und den Eingaben des Deutschen Fischereivereins stattgegeben worden ist, soweit es die allge-



Tafel III.

Um 1 Kilo Baumwollgarn 30/12 zu kaufen, mußte der Fischer in den einzelnen Jahren (bei -23 Halbjahr und Julimonat) die oben gezeichneten Mengen von Al (frisch, in Eispackung, nach Berliner Notierungen) in Kilo hingeben.

meine Volksernährung zuließ. Auch das Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat ja in seiner Verfügung vom 16. 7. 1923 über die Pachtzinserhöhung für staatseigene Fischereien usw. bei Punkt III „mit Rücksicht auf die veränderten betriebswirtschaftlichen Verhältnisse“ erhebliche Milderungen der Pachtforderungen vorgesehen. Und ich hoffe, daß meine obigen Ausführungen und insbesondere die Berechnungen und Darstellungen manchem Pächter bei den Verhandlungen mit seinem Verpächter eine willkommene Hilfe zur Abwehr übermäßiger Forderungen sein werden.

## VI. Zur Preisbildung der Fischzuchtprodukte.

Auf unsere in der letzten Nummer bekanntgegebenen Vorschläge einer Zuchtanstalt sind bis jetzt folgende Ausführungen praktischer Fischzüchter eingegangen:

I. Die heutige Zeit bringt jeder Produktion ganz außerordentliche Schwierigkeiten, also sind diese für uns Salmonidenzüchter weiter keine verwunderlichen Ausnahmen! Unter dem Trude derselben ist unsere Produktion gegen den Frieden vor Anno 1914 dauernd zurückgegangen, Hand in Hand ging damit auch ein noch verhängnisvollerer Rückgang der ganzen Produktionsmittel, der Kultur unserer Weiher, des Zustandes unserer Geräte usw. Neuanschaffungen waren „zu teuer“, notwendige Arbeiten für Instandhaltung von tausend notwendigen Einrichtungen mußten aus Mangel an Kapital liegen bleiben. Die Anstalten begannen mehr und mehr auf die intensive Wirtschaft zu verzichten, wie sie allein die Beschaffung künstlicher Futtermittel ermöglicht hätte, auf die größere Betriebe gar nicht auf die Dauer verzichten dürfen, wollen sie sich nicht selbst aufgeben! Fragen wir nach der eigentlichen Ursache dessen, so werden wir leicht feststellen, daß diese mit in der Hauptsache an einer falschen Preisbildung, einer weltfremden Unkenntnis der entwerteten Mark lagen, wie wir sie in keinem Berufsstande finden! Die Erklärung hierfür ist leicht gegeben in der fehlenden Organisation unseres Berufsstandes!! Ob es hierzu jemals noch einmal kommt, ich wage es zu bezweifeln! Wie viel glücklicher und geschickter steht da die Landwirtschaft da, hier sehen wir überall Fortschritt, gesteigerte Produktion, eine den Verhältnissen angepasste Preis-

bildung und eine notwendige Bildung von Kapital, wie sie für eine gesunde Wirtschaft notwendig ist! Während man bei uns tatsächlich immer wieder hört, wie der Händler allein den Preis bestimmen soll!! Der Produzent hat davon meist wenig Ahnung, lebt von der Hand in den Mund und hofft, es möge nur noch ein wenig weiter gehen, bei vielen Berufsgegnossen ist es aber schon nicht mehr weiter gegangen...!!

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß in der Allg. Fischereizeitung die Frage der Preisbildung auch in einer die Wertbeständigkeit etwas berücksichtigenden Form behandelt wird! Hierzu gehört unbedingt eine gewisse Berücksichtigung der Erfahrungen anderer Erwerbszweige, wollen wir nicht nur böse Erfahrungen machen! Selbstverständlich müssen wir Rücksicht nehmen auf die Konsumenten bei der Höhe der Preisbemessung, jedoch hat es keinen Zweck, den Kreis derselben allzu eng zu ziehen, ich denke hier an das Ausland mit, denn ein großer Teil unserer Seelinge wandert heuer doch infolge mangelnder Kaufkraft des Inlandes ins Ausland, und hat es keinen Zweck, wie die Erfahrung gezeigt hat, zwischen Inlands- und Auslandspreisen wesentliche Unterschiede zu machen, damit ist nur ein unerfreulicher Kettenhandel zu unser aller Schaden gezeitigt worden. Wenn wir jetzt auf den mehr als doppelten Frachtpreis in Gold gegen den Frieden für die Eisenbahnfrachten sehen, wenn wir berücksichtigen, daß das Rohmaterial dreifach teurer als 1914 ist, wenn wir alle Futtermittelpreise mit dem Dollar zugrunde gelegt sehen, wenn wir bei allen notwendigen und notwendigen Anschaffungen Friedensgoldmark und noch den famosen Entwertungszuschlag dazu berechnet erhalten und bedenken, daß auch unsere treuen Angestellten infolge unserer geschäftlichen Kurzsichtigkeit und damit notwendigen Hungerlöhnen unseren so schönen Beruf verwünschen, da sie nichts mehr haben um auf den Leib zu ziehen, wenn wir denken endlich doch wieder unseren Betrieb zu versuchen aufzurichten, so ist uns die Berechnung von halben Friedenspreisen leider zu niedrig! Damit können wir nicht bis zum folgenden Herbst durchhalten, zumal die unglückselige Mark, in der allein wir bezahlt werden dürfen, uns auch nach Erhalt derselben noch dem Risiko eines Spekulantens aussetzt, denn es wäre Wahnsinn, die erhaltenen Mark (Papiermark!) nun aufstapeln zu wollen, sie würde nach kurzer Zeit wieder neu entwertet sein und unser Durchhalten unmöglich machen! Nein, wir müssen versuchen, unseren Preisen den Friedenspreis zugrunde zu legen und diesen dann mit dem vollen Marktentwertungsfaktor (nicht 50% davon!) multiplizieren, dann Zahlung voraus oder unmittelbar bei Empfang der Ware verlangen! Ein längeres Ziel können wir nicht mehr setzen, denn weder können wir den Preisabbau allein beginnen, noch verfügen wir Salmonidenzüchter über mehr bares Geld als irgendeine Bank. Sollte dabei der Absatz etwa stoden, so trösten wir uns, daß unsere Seelinge besser als Papiermark sind und daß eine zeitgemäße die Arbeit lohnende Bezahlung noch in jedem Berufe sich durchgesetzt hat und für uns einfach eine Lebensnotwendigkeit ist. Erinnern möchte ich auch noch an die neuen Steuern und Abgaben, deren drückende monatliche Begleichung in einer der Goldwährung entsprechenden Form uns in eigenstem Interesse mahnen sollte, unsere Sachwerte nicht zu verschleudern!!

Unsere Abnehmer aber sollten bedenken, ebenso wie der an unserer Arbeit volkswirtschaftlich interessierte Staat, daß ohne unsere Anstalten es mit der Seelingsproduktion sowieso zu Ende ist, unsere debastierten Gewässer fischleer bleiben werden, daß nur die Privatwirtschaft allen sozialistischen Ideen zum Trotz imstande sein kann, dies zu verhindern! Also bewillige man uns Preise, wie sie jedermann dem Staate und jedem Kaufmann bewilligt, nur dann können wir den mannigfachen Anforderungen nachkommen, auch denen, die der Staat berechtigt ist zu stellen, aber auch nur dann, nach dem alten Prinzip: Do, ut des!

\*

**II.** Ich stehe auf dem Standpunkt und kann dieses mit Zahlen leicht beweisen, daß, wenn wir für unsere Forellenzuchtprodukte in diesem Jahre nicht den vollen Friedenspreis mal Marktentwertungsfaktor erhalten, wir vollständig erlitten sind.

Sämtliche Futterartikel sind über den Goldwert weit hinaus. Frachten kosten für Futter das 72 000 000 fache (doppelter Friedenssatz mal 36 000 000). Brauchbares Fischmehl kostet heute 556 000 000 statt 10 und 11 M. früher. Früher hatte man für 5 Pfund

Forellen immer 1 Zentner Fischmehl, und heute? Mit allen anderen Bedarfsartikeln ist es das gleiche Verhältnis. Z. B. Netze, Bretter und Reparaturen sind unerschwinglich.

\*  
 HI. In Württemberg ist vorgeschlagen worden, die Preise für Salmonidenzuchtprodukte nach dem Preise des Karpfen, der eine offizielle Notierung hat, zu richten; und zwar sollen 1000 Salmonideneier =  $4\frac{1}{2}$  Pfund, 1000 Stück Brut = 9 Pfund, 100 Stück Selinge = 12–15 Pfund Karpfen je nach Größe gelten.

## VII. Landesökonomierat Heinrich Büttner.

Geboren 11. November 1854 in Pegnitz. Gestorben 11. Mai 1923 in München.



Mit dem im Mai dieses Jahres in München verstorbenen Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins, Landesökonomierat Heinrich Büttner, schied einer unserer besten Förderer der Fischerei von uns. Die Spuren seines erfolgreichen Wirkens in der bayerischen und deutschen Fischerei sind so zahlreich und so tief geprägt, daß eine Darstellung seiner Lebensarbeit den vielen Freunden willkommen sein dürfte. Es soll gleichzeitig ein Ehrenedenkmal für den verdienstvollen Mann sein, der sich durch seinen vorbildlichen Pflichteifer, seine uneigennützigste Arbeitsfreudigkeit, sein offenes und willensstarkes Eintreten für unsere Sache den Namen des getreuen Ekkehard des Fischerei verdiente.

Sein Werden und Wirken wollen wir an der Hand eigener Aufzeichnungen des Toten entwerfen und aus unserer Erinnerung ergänzen, um dieses Blatt der Geschichte der Fischerei einzuverleiben.

Heinrich Büttner war als Sohn eines Lehrers in Pegnitz (Oberfranken) am 11. November 1854 geboren. Schon während seiner Kinderjahre hatte er eine besondere Liebe zur Natur und streifte, soweit es ihm die Pflichten der Schule und des Vaterhauses erlaubten, gerne durch Feld und Wald und lauschte besonders den Rätseln des Lebens im Wasser. Daß ihm dabei manches Fischlein im nahen Forellensbach in die Finger kam, erzählte er oft voll freudigen Gedenkens an seine Jugendzeit. Nach den Schuljahren erstrebte er eine Stellung im öffentlichen Dienst, dem er 29 Jahre lang treu blieb. Davon arbeitete er 13 Jahre lang bei Kgl. Rentämtern (im Dezember 1880 hatte er bei der Regierung von Niederbayern die staatliche Prüfung für den Finanzdienst mit der Note der „sehr guten

Befähigung" als zweiter unter 43 Kandidaten bestanden) und 16 Jahre im Dienste der Stadt Augsburg, davon 15 Jahre als exponierter Polizeibeamter (Bezirkskommissär) der großen Arbeiterbezirke in den Wertachvorstädten. Dieses schwierige und besondere Fähigkeiten erfordernde Amt, an dem er mit voller Aufopferung hing, füllte er zu größter Zufriedenheit aus, so daß er vom Stadtmagistrat Augsburg in einem Beschlusse als „umsichtiger, energischer, humaner, fleißiger und unbesieglichlicher Beamter" qualifiziert wurde. Wie er es verstand, durch seine dienstliche Tätigkeit das Vertrauen der Bevölkerung des ihm anvertrauten Dienstbezirkes zu gewinnen, geht aus einem sehr anerkennend gehaltenen Schreiben des Bürgervereins der Wertachvorstadt hervor. Zu seinem größten Bedauern zwang ihn schwere Krankheit, im Jahre 1897 aus dem Dienste zu scheiden.

Seinem schaffensfreudigen Geiste entsprach es in keiner Weise, sich in verhältnismäßig jungem Alter völlig zur Ruhe zu setzen, und so begann er, sobald es seine gesundheitlichen Verhältnisse wieder gestatteten, seine Arbeitskraft voll seinen Lieblingsgebieten zuzuwenden. Schon von Jugend an verband ihn ein hohes Interesse mit der Landwirtschaft und besonders ihren Nebenbetrieben, die er nach Kräften zu fördern suchte, soweit es ihm seine freie Zeit neben dem Dienste gestattete. Vom Jahre 1890 bis zu seinem Wegzug aus Augsburg 1902 war Büttner Vorstandsmitglied des landwirtschaftlichen Bezirksvereins bzw. des landwirtschaftlichen Bezirksausschusses Augsburg und beteiligte sich insbesondere in den neunziger Jahren lebhaft an der Gründung von landwirtschaftlichen Konsumvereinen und Darlehenskassenvereinen. Als Anerkennung für diese Tätigkeit erhielt er die große silberne Denkmünze des Landwirtschaftlichen Vereins von Bayern.

Aber, wie gesagt, hauptsächlich den Nebenzweigen der Landwirtschaft widmete er seine Mitarbeit. So war er von 1883 an sieben Jahre lang als Vorstand des Augsburger Vereins für Geflügelzucht und zwei Jahre lang als Vorstand des schwäbischen Kreisgeflügelzuchtvereins mit der Verbreitung eines guten Aushuhnes auf dem Lande und der Einrichtung einer großen Zahl von ländlichen Zuchtstationen und Zuchtgenossenschaften eifrig beschäftigt. Gleichzeitig bekleidete er das Amt eines Redakteurs der damaligen Monatsschrift für Geflügelzucht. Später wurde er vom Augsburger Verein zum Ehrenmitglied ernannt. Auch das Militärbriefstaubenwesen förderte er jahrelang eifrig und erhielt dafür eine Anerkennung vom kgl. Preussischen Kriegsministerium.

In weitesten Kreisen des In- und Auslandes bekannt ist Büttners erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht. Seit dem Jahre 1872, wo er im Pfarrgarten zu Zeil in Unterfranken in den Bienenzuchtbetrieb eingeführt wurde, blieb er bis zu seinem Tode der Pflege der Biene treu. Im Jahre 1887 machte ihn der Bienenzuchtverein Augsburg, wo er einen Versuchs- und Musterbienengarten einrichtete, zum Vorstande und später zum Ehrenmitglied. Nach seiner Ubersiedelung nach München leitete er den Bienenzuchtverein München und wurde 1912 zum 1. Vorsitzenden des Vereins Bayerischer Bienenzüchter gewählt. Seinem Geschick gelang es nach schweren Kämpfen, die sämtlichen deutschen Imkerverbände in der Vereinigung der deutschen Imkerverbände zusammenzuschließen, deren 2. Präsident er seit der Gründungsversammlung 1914 war. Noch am 5. April 1923 wurden ihm anlässlich seines fünfzigjährigen Imkerjubiläums außerordentliche Ehrungen des In- und Auslandes für seine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Bienenzucht zuteil.

Besondere Zuneigung aber verband ihn von jeher mit dem Fischereiwesen, in dem er fünfundvierzig Jahre praktisch und organisatorisch wirkte. Schon im Jahre 1877 arbeitete er durch die Einrichtung und den Betrieb der ersten Fischzuchtanstalt in der Memminger Gegend anregend und veranlaßte dort im Jahre 1880 die Gründung eines Fischereivereins. Nach seiner Ubersiedelung nach Augsburg war er vom Jahre 1882 ab im dortigen Fischereiverein eifrig tätig. Seit 1887 war er im Vorstand, von 1889 bis zu seinem Tode 2. Vorsitzender des schwäbischen Kreiszischereivereins. Obwohl er seit 1902 den ständigen Wohnsitz nach München verlegte, wollten die Vorstandsmitglieder des schwäbischen Kreiszischereivereins ihn trotz seiner wiederholten Bitte nicht aus der Vorstandschaft scheiden lassen. Wie erspriesslich er zusammen mit den übrigen Vorstandsmitgliedern arbeitete, ergibt sich am besten aus der Festschrift des schwäbischen Kreiszischereivereins.



Als er im Jahre 1902 nach München übersiedelte, bearbeitete er beim Bayerischen Landesfischereiverein zunächst die leichwirthschaftliche Statistik und wurde seit 1904 zum Schriftführer, bzw. zum Generalsekretär beim Bayerischen Landesfischereiverein gewählt. In dieser Stellung, die er bis zu seinem Tode beibehielt, erzielte er große Erfolge, so daß er bald als die Seele des Bayerischen Landesfischereivereins gelten konnte. Unablässig war er in uneigennützigster Weise besorgt, die Interessen der bayerischen Fischer zu wahren und zu fördern. Jedem war er ein freundlicher und gewissenhafter Berater. Seinem starken Eintreten verdanken wir auch die allmähliche Einrichtung von Fischereiwanderlehrerstellen in jedem bayerischen Regierungsbezirke, wie sie dann für das sonstige Deutschland und auch das Ausland vorbildlich wurden. Er selbst hatte auf Wunsch seiner schwäbischen Freunde die Ausübung der fischereilichen Wanderlehre in Schwaben-M Neuburg ohne Vergütung mehrere Jahre übernommen, bis die Aufstellung eines eigenen Wanderlehrers (1910) möglich war.

Im Jahre 1909 wurde ihm nach der Berufung des damaligen staatlichen Konsulenten für Fischerei nach Bern die Leitung der Fischzuchtanstalt des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg übertragen. Es gelang ihm, das Eigentum des Vereins durch Erwerbung weiterer Grundstücke, Teiche und fließender Gewässer zu erweitern und insbesondere nach dem Weltkriege durch den Ankauf der Fischzuchtanstalten Mauka bei Neufahrn und Barbarasruh bei Freising, wodurch der Landesfischereiverein mit seinen Pachtanstalten Mühlthal bei Starnberg und Karlstein bei Reichenhall über fünf Fischzuchtanstalten verfügt, zu erreichen, daß für die Zwecke der Fischereivereine und der einzelnen Fischer eine gewisse Gewähr für den Bezug von Besatzfischen gegeben war. Gerade die Leitung dieser Anstalten unter den äußerst schwierigen Verhältnissen während des Weltkrieges und nach dessen Beendigung erforderte ein übervolles Maß an Arbeit und Verantwortung. An der Gründung der ersten deutschen Fischereischule in Starnberg im Jahre 1910 war er hervorragend beteiligt; insbesondere verdankt diese Schule ihm die Unterbringung in einem besonderen Gebäude und ihre weitere Ausgestaltung. Auch für die Aufrechterhaltung der Allgemeinen Fischereizeitung war er nachdrücklich bemüht.

Ein Zeichen seines Opferwillens und gleichzeitig des Vertrauens, das ihm seitens der Staatsregierung entgegengebracht wurde, war die Uebertragung der Stellvertretung des Landesinspektors für Fischzucht während dessen Vertretung als Abteilungsleiter beim Reichskommissar für Fischversorgung von Ende 1916 bis Frühjahr 1919. Im Jahre 1917 wurde er als Leiter der Bayerischen Landesstelle für Fischversorgung berufen und gleichzeitig als bayerischer Vertrauensmann des Reichskommissars für Fischversorgung für die Vertretung der Fischer mit allem Bedarf an Netzen, Garnen, Betriebsstoffen, Stiefeln usw. bestellt.

Seit etwa zwanzig Jahren war Büttner Vertreter des Bayerischen Landesfischereivereins beim Deutschen Fischereirat und seit 1906 Mitglied des Verwaltungsrats (Vorstand) des Deutschen Fischereivereins. Auch in dieser Eigenschaft hat er sich um die Förderung der bayerischen und deutschen Fischerei die größten Verdienste erworben. Insbesondere verstand er es, bei den mannigfachen Gegensätzen sachlicher und persönlicher Art, wie sie bei großen Organisationen oft unvermeidbar sind, gestützt auf eine reiche Erfahrung, durch sein zielbewußtes und mannhaftes Eingreifen und nicht zuletzt durch seine warme, herzliche Art ausgleichend zu wirken.

Mit welcher Liebe er an der Fischerei hing, zeigen seine eigenen Worte: „Die Tätigkeit für die Fischerei gewährt mir große Befriedigung und ich freue mich, daß auch ich an dem wichtigen und zukunftsreichen Wirken der Hebung des Fischereiwesens mittätig sein kann.“

Daß einem Mann von so vielseitigen Verdiensten zahlreiche Anerkennungen und äußere Ehrungen zuteil wurden, war zu erwarten. Außer den schon oben genannten wollen wir nur noch erwähnen, daß Büttner im Jahre 1908 der Titel eines Ökonometrats und im Jahre 1918 eines Landesökonomierates verliehen wurde. Im Jahre 1916 wurde er durch das König-Ludwig-Kreuz und im Jahre 1918 durch das Preuß. Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet. Außerdem wurden ihm mehrere Vereins-

denkmünzen, vor allem auch des Deutschen Fischereivereins, verliehen. Im Jahre 1923 wurde er zum Ehrenvorsitzenden des Landesverbandes Bayerischer Bienenzüchter, sowie zum Ehrenmitglied zahlreicher Bienenzucht- und Imkervereine und zum Ehrenmitglied des Württembergischen Landesfischereivereins gewählt.

Als dieser seltene Mann, dessen ganzes Denken bis zu seinem letzten Atemzuge der Fischerei und damit dem Interesse der Allgemeinheit gewidmet war, am 11. Mai 1923 nach einem rastlosen, arbeitsreichen Leben die Augen für immer schloß, waren sich diejenigen, die ihm näher standen, wohl bewußt, daß einer der größten und erfolgreichsten Freunde der Fischerei von uns gegangen ist, dessen Namen wir mit seinen schon vor ihm zur ewigen Ruhe gegangenen Mitarbeitern Dr. Schilling und Professor Hofert in einem Zuge nennen dürfen. Sie waren sich aber auch darüber klar, daß es schwer sein wird, die durch seinen Weggang entstandene Lücke auszufüllen. Das feierliche Leichenbegängnis und die am Grabe gesprochenen Worte zahlreicher Vertreter der Organisationen und Behörden zeigten die allgemeine Anerkennung seiner Tätigkeit und die Liebe und Achtung vor den edlen Charaktereigenschaften des Verstorbenen.

Das schönste Denkmal für Büttners unermüdliches, aufopferungsvolles und uneigennütziges Wirken für die Fischerei errichten wir aber dann, wenn wir die von ihm geschaffenen Einrichtungen in seinem Sinne bewahren und weiter entwickeln, wie es der Bayerische Landesfischereiverein als Ehrenpflicht erkannt hat.

## VIII. Die Überreife der Eier der Grund von Mehrfach- u. Mißbildungen.

Von Dr. L. Scheuring, Privatdozent für Zoologie, München.

Jeder Fischzüchter kennt in seinen Bruttrögen das Vorkommen von verkrüppelten oder verwachsenen Embryonen, als auch die oft recht häufigen Doppel- und Mehrfachbildungen. Mancher erfahrene Praktiker hat wohl auch schon die Beobachtung gemacht, daß er aus den gegen Ende der Streifsaion aufgelegten Eiern mehr solcher unerwünschter „Seltenheiten“ zieht, als sonst. Meistens aber wird über den möglichen Grund dieser Absonderlichkeiten nicht weiter nachgedacht, sondern man begnügt sich damit, in ihnen den Ausdruck irgendeiner so gern genannten „Degeneration“ des Zuchtmaterials und des betreffenden Forellensammes zu sehen. Was aber dann, wenn sich bei von Wildfischen stammenden Eiern, oder sagen wir einmal gar von Seeforellen gewonnenem Zuchtmaterial sich die Doppel- und Mißbildungen häufen? Es muß ein anderer Grund sein, der hier im Spiele ist. Im letzten Jahre sind nun zwei Arbeiten erschienen, die auch für den Fischzüchter von Bedeutung sind, weil sie eine alte Annahme, nämlich die, daß überreife Eier zur Bildung von mißgestalteten und gedoppelten und verwachsenen Embryonen neigen durch den Versuch bewiesen haben.

Im folgenden will ich auch die älteren einschlägigen Arbeiten berücksichtigen, besonders aber die neuesten Resultate von Witschi und Mutschig eingehender referieren.

Die älteren Arbeiten von Baer (1856), Bugnion (1880), Coste (1855), Felix (1897), Jakob (1765), Klausner (1890), Knöch (1873), Lereboullet (1863), Medel (1815), Dellacher (1873), Quatrefages (1855 und 1888), Rauber (1877, 1878 und 1880), Valentini (1851) und Wiedle (1895) beschäftigen sich in der Hauptsache oder auch ausschließlich mit der Gestalt und Anatomie der Mißbildungen und Doppelbildungen, ohne die kausalen Ursachen näher zu begründen. Die eine oder andere Untersuchung (z. B. die von Rauber) bringt noch den einen oder anderen Erklärungsversuch des Zustandekommens der verschiedenen Monstrositäten vom embryologischen und entwicklungsmechanischen Standpunkt. Tiefer in das Problem dringen besonders Roux (1885, 1888) und Seman (1900) ein, indem sie auf experimentellem Wege „halbe“ oder doppeltköpfige Embryonen erzeugen, teils durch Zerstörung von Zellen, teils durch künstliche Einschnürung ganz junger Entwicklungs- oder Furchungsstadien.

Einen großen Fortschritt in unserer Kenntnis sowohl der Morphologie als Anatomie, als auch der Entwicklungsmechanik der Doppel-embryonen bedeuten die Arbeiten von Franz Schmidt (1901 und 1902). Hier werden auf Grund der morphologischen

Verhältnisse die verschiedenen Doppelbildungen in 7 Gruppen geordnet<sup>1)</sup>, die freilich nicht scharf voneinander geschieden sind, aber doch die Möglichkeit geben, die Erscheinungen zu klassifizieren. Es werden folgende Gruppen unterschieden:

- |                                                                   |                                                               |
|-------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|
| 1. Nur mittelbar durch den Dottersack verbundene Doppelembrionen, | 5. vorwiegend seitlich verwachsene,                           |
| 2. rein ventral verwachsene,                                      | 6. rein seitlich verwachsene,                                 |
| 3. vorwiegend ventral verwachsene,                                | 7. äußerlich als Einfachbildung erscheinende Doppelembrionen. |
| 4. halb seitlich, halb ventral verwachsene,                       |                                                               |

Da Schmid<sup>2)</sup> auch besonders sein Augenmerk auf möglichst frühe embryonale Stadien der Mehrfachbildungen richtet (Gastrulastadium) und die Lage derselben auf die Symmetrieebene des Eies bezieht, erhält seine Einteilung eine sichere entwicklungsmechanische Basis und bringt außerdem wichtige Tatsachen über das Zustandekommen der normalen Embryonalanlage des Fischeies überhaupt, die uns hier aber nicht interessieren.

Wichtig für uns ist eine andere Beobachtung Schmid<sup>2)</sup>, die aber nicht weiter verfolgt wurde. Seite 37 berichtet er über die Gewinnung seines Untersuchungsmaterials. Er streifte in einer Fischzuchtanstalt in der Nähe von Würzburg zwei Bachforellenweibchen (Wildfische) und besamte die Eier getrennt mit dem Sperma eines Männchens. „Die Eier des einen Weibchens, ca. 900 Stück, waren etwas überreif, hellgelb und groß, die Eier des anderen Weibchens waren wesentlich kleiner, hellgelb und rötlich. Es gelang mir, aus den großen Eiern in der Zeit vom 26. Dezember 1898 bis 2. Januar des folgenden Jahres 68 Doppelbildungen zu konservieren; aus den kleinen Eiern erhielt ich nur einen Doppelembryo, die großen Eier lieferten außerdem noch einige Dreifach- und eine Vierfachbildung.“ Versuche, durch starkes, 24stündiges Aufwirbeln der Eier fünf Stunden nach der Befruchtung durch einen starken Wasserstrahl bei einem Teil des Materials mehr Doppelbildungen zu erzeugen, waren erfolglos.

Aus dieser Beobachtung geht schon klar hervor, daß Ueberreife der Eier die Bildung von Doppelembrionen begünstigt, und sie steht nicht allein. D. Hertwig konnte (1903) beim Frosch durch Ueberreife Mißbildungen erzielen, ebenso R. Hertwig (1912 und 1921) und Eidmann (1922). Werber (1917) wies darauf hin, daß die Eier von *Fundulus heteroclitus* (einem kleinen Fisch an der amerikanischen Küste) durch chemische Einflüsse desto leichter dazu zu bringen waren, sich unregelmäßig zu entwickeln, je überreifer sie waren. (Wahrscheinlich hätte es der chemischen Einflüsse gar nicht bedurft.)

Recht deutlich tritt der Einfluß der Ueberreife auf die Entstehung der Doppel- und Mißbildungen in den Forellenkulturen von Mrschik<sup>3)</sup> auf. Um verschiedenen starke überreife Eier zu erhalten, verfuhr Mrschik so, daß er die gleichen laichreifen Weibchen in verschiedenen Zeitabschnitten nur teilweise streifte<sup>2)</sup>. Er erhielt so fünf Kulturen:

- |                                  |                                  |
|----------------------------------|----------------------------------|
| I. normal reif (423 Eier).       | IV. 13 Tage überreif (268 Eier). |
| II. 4 Tage überreif (463 Eier).  | V. 21 Tage überreif (530 Eier).  |
| III. 7 Tage überreif (498 Eier). |                                  |

Es zeigt sich nun zunächst, daß die Verluste an Eiern, direkt nach der Befruchtung mit steigender Ueberreife rasch zunahmen, mit anderen Worten, daß viele stark überreife Eier überhaupt nicht mehr befruchtungsfähig waren, und daß die Mißbildungen ebenfalls in der gleichen Richtung stark zunahmen. Aus folgender Tabelle sind beide Tatsachen zu ersehen:

| Kultur                                                     | I    | II   | III  | IV   | V    |
|------------------------------------------------------------|------|------|------|------|------|
| Verluste von der Befruchtung bis zum Auskriechen . . . . . | 3%   | 6%   | 8%   | 30%  | 54%  |
| Strümpel und Mißbildungen. . . . .                         | 0,4% | 0,2% | 2,2% | 5,6% | 6,6% |

<sup>1)</sup> Auch schon frühere Arbeiten hatten verschiedene Klassen und Gruppen der Doppelbildungen bei Fischen unterschieden. Jedoch sind entweder zu weit auseinandergehende Formen zusammengestellt, oder es sind zu viel Unterabteilungen gemacht, die nur der Ausdruck derselben gleich gerichteten entwicklungsmechanischen Störung sind.

<sup>2)</sup> Es soll hier nicht auf die dabei möglichen Schädigungen des weiblichen Organismus und der Eier durch andere Faktoren eingegangen werden, die Mrschik zum Teil selber erörtert. Erwähnt sei nur, daß diese Weibchen meist bald starben.

Die Mißbildungen rekrutierten sich aus Rückgratsverkrümmungen, Kiemenbedeckel und Kieferverkürzungen, Maulverschluß, Maulsperrre usw.

Die bisher genannten Arbeiten waren immer zu einem anderen Zwecke (Versuche über Geschlechtsbestimmungen) angestellt worden und lieferten die eben erwähnten Resultate gewissermaßen nebenher. Nun hat W i t s c h i den Einfluß der Ueberreife auf die Mehrfachbildungen speziell an Fröschen studiert. Er hatte schon 1912 in seinen Froschkulturen aus überreifen Eiern fünf Tiere erhalten, die überzählige Arme besaßen. Da aber diese Mißbildungen in Kulturen, die bei erhöhter Temperatur gezüchtet waren, vorkamen, wurden die Experimente im Jahre 1921 wiederholt und der Sifixfaktor ausgeschaltet.

Einem Weibchen, das sich gerade in Kopula befand, wurden 300 Eier auf operativem Wege entnommen und künstlich befruchtet. Es entwickelten sich daraus ungefähr 280 Larven; die Sterblichkeit der Eier und Embryonen betrug also nur 7%. Vier Tage später wurden auf dem gleichen Wege über 450 Eier entnommen. Davon starben 147 oder ca. 33%. Vom Rest mußten 103 oder 23% Krüppel fixiert werden und nur 208 geschlüpfte Larven, die größtenteils auch mit Mißbildungen behaftet waren, konnten weitergezüchtet werden. Zur Metamorphose gelangten 162 Tiere. Als schließlich sechs Tage nach der ersten Operation das Weibchen getötet wurde, zeigte es sich, daß sämtliche noch im Uterus zurückgebliebenen Eier abgestorben waren.

Wir sehen hier als weitgehende Ähnlichkeit mit den Versuchen von M r s c h i s größere Sterblichkeit, mehr unbefruchtbare Eier und rasch zunehmende Krüppelbildung bei Ueberreife. Die Mißbildungen selber waren sehr mannigfaltiger Natur und zeigten sowohl Unterdrückung einzelner Organe, als auch Häufung derselben, Doppelbildungen, Zwillingsembryonen, sog. Parasitärezwillinge und schließlich richtiggehende Teratome. Es würde hier zu weit gehen, alle diese Mißbildungen zu beschreiben, und wir wollen sofort zu der Erklärung W i t s c h i s übergehen:

M r s c h i s gibt verschiedene Erklärungsmöglichkeiten an, hält aber die für die nächstliegende, daß die Mißbildungen nicht in Erbfaktoren begründet seien, sondern in Protoplasmenschädigungen ihren Grund hätten. Hatten doch schon die Versuche von D r i e s c h und M o r g a n bewiesen, daß die Defekte des Eiprotoplasmas später Schädigungen in der Organisation hervorriefen. Auch W i t s c h i kommt unabhängig von M r s c h i s zu dem gleichen Resultat und belegt diese Gedanken mit Tatsachenmaterial, das er durch das Studium der Furchung und Gastrulation der überreifen Eier gewinnt. Nach ihm ist das Uterusei keine ruhende Zelle, wenn auch sein Kern tagelang das gleiche Bild gewährt. In dem Plasma gehen Vorgänge weiter, die durch Vorreife, Reife, Ueberreife und Degeneration des Plasmas charakterisiert sind. Dies erhellt sich aus der Tatsache, daß in der normalen Kultur die ersten Entwicklungsstadien, also Furchung, Gastrulation und Nervenrohrbildung auch in normaler Weise verlaufen. Anders bei den überreifen Eiern. Meist schon bei der dritten Furchung beginnen Unregelmäßigkeiten, die zur Bildung ungleich großer Furchungszellen führen. Bei stärker veränderten Eiern ist auch die Reihenfolge, in der die Furchungsebenen auftreten, abgeändert; manchmal bleibt die Furchung auch zunächst auf dem einen Eipol (animalen) beschränkt und schreitet nur langsam nach dem anderen (vegetativen) fort. Ja die Furchung kann ganz pathologisch als Barockfurchung verlaufen und das Ei unregelmäßig zerklüften. Es macht sich also mit zunehmender Ueberreife eine stärkere Trägheit des Plasmas geltend, die bis zur Teilungsunfähigkeit gehen kann.

Diese Erscheinung zeigt sich auch in den weiteren Entwicklungsstadien (Morula- und Gastrulabildung), wo ebenfalls der vegetative Teil stark zurückbleibt und sich verschieden große Zonen ungeführtes Plasma zwischen die Blastoderzellen einschleichen. Manchmal teilen sich erstere noch später und bilden lockere Zellhaufen, die bald ausgestoßen, bald umwachsen werden. Dadurch wird schon auf diesem Stadium eine Trennung des entwicklungsfähigen Keimes in mehr oder wenig getrennte Bezirke bewirkt und so die Bildung von Mehrfach-Embryonen eingeleitet.

Die Einstülpung des Urmundes und des Nervenrohres verläuft, wie schon früher D. S e r t w i g festgestellt hatte, ebenfalls unregelmäßig, und häufig kommt es zum unvollkommenen Verschluß des letzteren. Alles in allem kann man sagen:

„1. Die Zellverbände sind gelockert, und es besteht darum die Neigung zur selbständigen Entwicklung einzelner Zellen oder Keimgebiete.“

2. Diese separatistischen Tendenzen werden weiterhin dadurch gefördert, daß nicht alle Teile des Eies durch die Ueberreife gleich stark geschädigt werden. Infolge davon wird der Keim häufig durch Stränge degenerierender Gewebes in mehrere lebenskräftige Teile zerlegt.

Die unmittelbare Ursache der Ueberreife-Mißbildungen besteht also stets in einer Störung oder gänzlichen Aufhebung des Zusammenhanges und der gegenseitigen Kontrolle von Keimteilen. Die isolierten Partien entwickeln sich ähnlich wie die von Spemann, Tournier u. a. durch Schnürung abgespaltener Blastomeren oder Keimteile. Je größer ein zusammenhängender Teil ist, desto stärker offenbart sich im allgemeinen eine Tendenz zur Bildung eines ganzen Embryos. Kleine Stücke geraten jedoch später unter den Einfluß des Hauptteiles. Ihr Wachstum wird durch diesen gehemmt und in manchen Fällen erfolgt schließlich eine vollständige Resorption."

Daß jedoch auch neben der Ueberreife noch andere Faktoren Mehrfachbildungen begünstigen, geht ebenfalls aus den Versuchen von Witschi hervor, der ein Teil seiner Kulturen bei optimaler Temperatur (16—21° C.) und einen andern Teil bei natürlicher Temperatur (12° C.) hielt. Mehrfachbildungen resultierten aus beiden Kulturen, jedoch war der Prozentsatz in der Wärme viel höher als in der Kälte.

Für den Fischzüchter sind die Resultate der erwähnten Arbeiten insofern wichtig, als sie ihn den Grund von Mehrfach- und Mißbildungen erkennen lassen und ihm die Möglichkeit geben, ihn zu vermeiden. Witschi hat ganz recht, wenn er schreibt: Auch die Klagen, die manchmal in Kreisen der Forellenzüchter über abnormale große Zahlen von Miß- und Doppelbildungen laut werden, deren Ursache man aber zumeist in starken Ernährungungen beim Eierverband gesucht hat, dürften wohl des öfteren eher darin ihre Erklärung finden, daß diese Eier überreif gewesen sind, als sie zur Befruchtung kamen; denn vielfach wird in Forellenzuchten besonders bei Personalmangel und Arbeitsüberlastung ein öfteres Durchproben der Laichfische zur Ermittlung ihres Reifezustandes unterlassen. Man wartet, bis größere Partien zusammenkommen, worunter sich dann naturgemäß auch viele überreife Tiere befinden; denn in den Teichen künstlicher Fischzuchten laicht die Forelle, auch wenn sie noch so sehr überreif ist, fast nie ab; besonders da die Laichfische zum Zwecke leichterer Erreichbarkeit zur Zeit der Reife meist in kleineren Teichen versammelt werden.

Besonders häufig kommen nach meinen Erfahrungen Doppel- und Mißbildungen bei den Salmoniden vor, die, meist nach Geschlechtern getrennt, von größeren Seen in kleinere Bäche auswandern, wie z. B. bei der Seeforelle. Hier werden meistens zuerst die Weibchen gefangen und gesammelt, und so lange bereit gestellt, bis eine genügende Anzahl von Männchen erbeutet ist. Es ist ohne weiteres klar, daß sich dann sehr viele überreife Weibchen darunter befinden, deren Eier sich dann anormal entwickeln. Um diese Verluste zu vermeiden, soll es das Bestreben eines jeden Züchters sein, lieber einmal öfter und kleinere Portionen zu streifen, als größere Mengen von Fischen, die dann zum Teil überreif sind, zusammenkommen zu lassen.

Literatur nachweis: Witschi W.: Die Spätbefruchtung und deren Einfluß auf Entwicklung und Geschlechtsbildung, experimentell nachgeprüft an der Regenbogenforelle; in: Arch. Mikrost. An t. und Entw.-Med. Bd. 98, S. 129—209, 1923. Schmidt H.: Systematische Darstellung der Doppel-embryonen der Salmoniden; in: Arch. Entw.-Med. Bd. 13, S. 34—134, 1901. Derselbe: Ueber die Gastrulation der Doppelbildungen der Forelle, mit besonderer Berücksichtigung der Concrescenztheorie; in: Verhandl. d. Deutschen Zoolog. Ges. 1902, Witschi E.: Ueber Metogenetische Entwicklung Äquivalenteller Fragmente in: Zeitschrift für Fischkunde Nr. 36 Basel 1920. Derselbe: Ueberreife der Eier als kausaler Faktor bei der Entstehung von Mehrfachbildungen und Teratomen in: Verhandl. der Naturforsch. Ges. in Basel, 1922, S. 33—40. (In diesen Arbeiten finden sich genaue Literaturnachweise der früheren einschlägigen Arbeiten.)

## IX. Vermischte Mitteilung.

**Vom Zeitungs-Friedhof.** Die seit 23 Jahren von Otto Bergig, Troisdorf, herausgegebene „Deutsche Fischerei-Correspondenz“ hat ihr Erscheinen eingestellt. Die Leser des Blattes werden dies sehr bedauern, verlieren sie dadurch doch eine unerschrodene Kämpferin für die Interessen der Fischerei aller Art.

## X. Personalnotiz.

**Joh. Brandl** †. Am 17. September ist der Kassier des Oberpfälzischen Kreissfischereivereines, Herr **Katsoh Brandl**, an einem Herzleiden an seinem 69. Geburtstag verschieden. Selbst Sportfischer, hat er die Geschäfte des Kreissfischereivereines während 35 Jahre mit feinstem Pflichteifer besorgt; er wurde f. d. Zt. auch mit der Medaille des Landesfischereivereines ausgezeichnet. Der Oberpfälz. Kreissfischereiverein wird ihm stets ein treues Andenken bewahren. Dr. Walter.

## XI. Fischmarktbericht.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Melzer**, Berlin C 23, Zentral-Markthalle, vom 1. bis 6. Oktober 1923.

| Fische (Preise per ½ kg in Tausend Mark) | lebende      | tote        |
|------------------------------------------|--------------|-------------|
| Hechte                                   | 24000—33000  | 14000—29000 |
| Zander                                   | —            | 30000—47000 |
| Aale                                     | 45000—86000  | 45000—71000 |
| Karpfen                                  | 22000—23500  | 15000—18000 |
| Schleien                                 | 23000—34000  | 18000—23500 |
| Barsche                                  | 14500—20000  | 10000—14500 |
| Blei                                     | 12000—24000  | 4000—24500  |
| Plögen                                   | 10000—14000  | 4000—9000   |
| Krebse per Schock                        | 35000—730000 | Mark.       |

Zufuhr genügend, Geschäft rege, Preise anziehend.

## Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 15961601/7

(Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III)

**Brenß. Oberförsterei Burgloß** Post Oberndorf, Kr. Gelnhausen, verpachtet Dienstag den 30. Oktober 1923, 10.30 vorm., im Gasthause „zur Krone“ in Burgloß öffentlich meistbietend für **Forellenzucht** (auch Aesche, Aale die Zeit vom 1. April 1923 bis 31. März 1935 die **Forellenzucht** und Weißfische) in der 9,3 km langen Strecke der Jossa, vom Dorf Pfaffenhausen bis zum Grenzstein 81 am Distrikt 168, und den 0,6 ha großen „Sahlensee“ in einem Lose.

Junger, leb. Mann, 21 J. alt, erfahren in der Forellenzucht sowie Landwirtschaft, kleineren Fluß- u. Seefischerei, sucht Stellung in Süddeutschland als selbständiger

**Fischergehilfe od. Fischmeister**

bei freier Kost u. Wohnung. Gute Zeugnisse vorhanden. 2149

**Särsil. Fischerei in Wolfegg.**

Treuendeutscher 2151

**Fischer u. Jäger**

bew. in Salmonidenfischerei, Netzarbeiten, Hege u. Jagd, unersch. im Jagdschuh, sucht sofort od. später Stellung, wo Verheiratung möglich. Gest. Angeb. unter G. A. 19 an den Verlag in Augsburg.

**Forellenzucht MarktHeidentfeld** gibt ab

**erstklassige Setzlinge**

der Bach- und Regenbogenforelle

billigt in größeren und kleineren Posten. Anfragen mit Rückporto an **Coester, Hefenmühle**, Post Rothenfels a. M. 2189

**Regenbogen-Portionen-Forellen Edelkrebse**

kauft stets fort in jedem Quantum

**Otto Ernst, Hünigen, Thun** Forellenzucht (Schweiz). 2152

**Anzeigen** haben in der **N. Fisch.-Ztg.** großen Erfolg!

**Bach- u. Regenbogenforellen-Wildlinge**

6–10 cm sowie größere Posten 15mm.

**Karpfen und Schleien** hat abzugeben 2093

**Emil Rameil** Staatl. Fischzucht-Anstalt Fürstenberg i. Westfal.

**60 000 Regenbogen-setzlinge**

verkauft 2150

**Fischgut Schloßmühle Lauingen (Donau).**

Dieselbst ständiger Verkauf v. Forellen, Teich- und Flußfischen.

**Kaufe Eisvögel**

Stück 1 Goldmark.

**W. Schütz, Niederelsbach (Baden).** 2148

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. A. Maier-München.

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Für den Buchhandel zu beziehen durch Georg D. W. Callweg in München, Fintenstraße.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für November 20 Goldpfennig für das Inland u. Oesterreich, 40 Goldpfennig oder 0.50 Schw. Franken für das übrige Ausland. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: O. erregierungsrat Dr. G. H. Rater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitwirkungsverträge nur an ersteren, München 1, Schalter). — **Anzeigennahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg u. die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Gerausgeber**: Baner Landesfischereiverein, München, Schnorrstr. 2/III. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; B. Ksch. Konto München 15614. **Beiblatt** für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21/22.

München, den 15. November 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## An unsere Leser!

Nachdem die Goldmarkberechnung allgemein zur Durchführung gelangt ist und auch überall im Zeitungsbetrieb Eingang gefunden hat, sehen wir uns veranlaßt, für die Bezugsgebühr der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ ebenfalls diese Berechnungsweise einzuführen. Bei der Festsetzung des neuen Preises haben wir uns im allgemeinen an den Friedenspreis gehalten, obgleich die jetzigen Kosten für die Herstellung von Drucksachen, besonders Papier und sonstige Rohstoffe die damaligen Notierungen erheblich überschritten haben. Die

## Bezugsgebühr für den November

beträgt

für Vereinsmitglieder 16 Goldpfennige

„ Nichtvereinsmitglieder 20 „

Für Oesterreich gilt der gleiche Preis, während er für das übrige Ausland auf 40 Goldpfennige oder 0,50 Schweizer Franken festgesetzt ist.

Bei Zahlungen in Papiermarkwährung erfolgt die Umrechnung und Gutschrift zu dem für den Zahlungstag maßgeblichen amtlichen Dollarkurs.

Wir bitten die Bezugsgebühr für den November sogleich zu entrichten und sie für den Oktober, sofern ihre Zahlung bis jetzt übersehen wurde (siehe diesbezügl. Bekanntmachung in voriger Nummer) ebenfalls beizufügen.

## Verlag Gebrüder Reichel in Augsburg

Bezeichnung des Postcheckkontos: „Allgemeine Fischerei-Zeitung Augsburg.“

Postcheckkonto München Nr. 15614.



## I. Mitteilung.

# Die Hauptgeschäftsstelle des Bayerischen Landesfischereivereins

einschließlich seiner besonderen Betriebe und Fachabteilungen:

Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten,  
Schriftleitung der Allgemeinen Fischereizeitung,  
Direktion der Fischereischule Starnberg,  
Revisionsstelle für Fischereigenossenschaften,  
Vereinigung Bayerischer Teichwirte,  
Verband Bayerischer Berufsfischer

befindet sich nunmehr **Salvatorstraße 19/1** (Eingang auch durch Theatinerstraße 21). **Auf-**  
**nummer** für Ortsverkehr **2893**, Nebennummer 170, für Fernverkehr **21641**, Nebennummer 170.  
**Geschäftszeit** 8—6 Uhr ununterbrochen.

**Bayerischer Landesfischereiverein**

München, 6. November 1923.

**Der I. Präsident:**

Dr. Maier, Oberregierungsrat.

## II. Bekanntmachung.

Aus Beständen des Deutschen Fischereivereins haben wir noch wertvolle Werke und kleine Broschüren käuflich abzugeben, die doppelt in unserer Bibliothek vorhanden waren. Ebenso sind wir noch in der Lage die wertvollen Zirkulare des Deutschen Fischereivereins und die früheren Jahrgänge der Zeitschrift für Fischerei, letztere zu ermäßigten Preisen abzugeben. Interessenten werden gebeten, sich unter Beifügung des Rückportos mit der Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin-Augustastr. 21, in Verbindung zu setzen. Auch von Emoliens Werkbuch der Binnenfischerei sind noch Exemplare zu haben.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Höfler.

## III. Bekanntmachung.

Durch eine Bekanntmachung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird die Ausfuhr von nicht lebenden, auch gefrorenen Lachsen und Lachsforellen freigegeben.

## IV. Ueber Transport von Fischrogen und -Milch ohne Wasser in Glasdöpsen.

Von P. Profeldt, Fischereirat, Finnland.

In der Allgemeinen Fischereizeitung 1923 Nr. 17/18 hat Dr. Ludwig Scheuring eine vorläufige Mitteilung über biologische und physiologische Versuche an Forellensperma veröffentlicht. In diesem sehr interessanten Aufsatz erwähnt der Verfasser u. a. folgendes:

„Ausgedehnte Versuche wurden angestellt, um zu erfahren, wie lange man die gestreifte Forellensperma aufbewahren und befruchtungsfähig erhalten. Die Vorteile eines solchen Verfahrens liegen auf der Hand. Wäre es doch dann möglich, das bessere Sperma von Wildfischen am Ort des Fanges zu gewinnen und in die Zuchtanstalten zu verbringen; oder man könnte bei dem Fang der Wandersalmoniden (Huchen, Lachs und Seeforellen) die Milch von Männchen aufbewahren, bis man auch Rogener fängt. Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse sind sehr gut. Es gelang mir, Milch in gut zugedeckter, sauberer Schale im Eisschrank bis zu 10 Tagen bewegungsfähig zu erhalten, und Befruchtungsversuche mit 5 Tage alter Milch ergaben eine Befruchtungsziffer, die nur um 8% geringer war als bei gleichem Material mit frischer Milch. In Gläser gefüllt und in der gekühlten Thermosflasche aufbewahrt, konnte Milch auch über Land im Rucksack mitgenommen werden und hielt sich dann noch tagelang, so daß auch einem Versand, unter der richtigen Verpackung, wahrscheinlich nichts im Wege steht.“

Diese Ausführungen veranlassen mich, hier ähnliche von mir schon im Jahre 1914 angestellte Versuche mit Forellensperma und -rogen zu erwähnen, die ich dank dem freundlichen Entgegenkommen von Professor P. Schiemenz im Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen ausführen konnte. Infolge des Weltkrieges war ich verhindert, einen Bericht über die Ergebnisse meiner Versuche in Deutschland zu veröffentlichen, und hatte

nur die Möglichkeit, in Finnland auf finnisch und schwedisch darüber zu referieren<sup>1)</sup>. Deshalb ist diese Untersuchung bisher nur wenig bekannt geworden<sup>2)</sup>. Vielleicht ist es gestattet, daß ich hier mit einigen Worten meine Untersuchung und deren praktische Resultate schildere.

Um zu erfahren, wie lange man die reifen Eier und das Sperma von Forellen außerhalb des Fisches lebendig und befruchtungsfähig aufbewahren kann, wurde der Rogen von einer lebendigen, geschlechtsreifen Regenbogenforelle in eine trockene Glasflasche und darauf die Milch von einem Milchner ebenfalls in eine kleinere Flasche gebracht. Unmittelbar darauf wurde eine kleine Portion von diesem Rogen mit einigen Tropfen von der Milch auf die übliche Weise befruchtet, worauf die so befruchteten Eier zwecks weiterer Entwicklung in einen Bruttrög getan wurden. Darauf wurden die beiden gut zugeförfkten Flaschen mit Rogen und Sperma in einen Eisschrank (Temperatur 5—6° C) gestellt. Nach 2 Stunden wurde wieder ein Teil Rogen mit einigen Tropfen Milch befruchtet, und so wurde die Befruchtung von neuen Rogenmengen 6, 12 und 24 Stunden nach dem Abstreifen der Forellen wiederholt. Jede so befruchtete Portion Rogen wurde getrennt in Bruttröge gebracht. Bei einer mikroskopischen Untersuchung der Milch konnte ich feststellen, daß die Spermatozoen, ins Wasser eingeföhrt, nicht nur 12 und 24, sondern noch 70 Stunden nach dem Abstreichen in rege Bewegung gerieten. Doch war die Sterblichkeit in den Brutapparaten sehr groß, aber bei allen Versuchen hatten sich doch einige Eier bis zum Augenpunktstadium entwickelt. Schließlich starben doch alle Eier. Da die zur Kontrolle ausgeföhrt Befruchtung und auch einige andere, für andere Zwecke gleichzeitig befruchtete Rogenpartien sehr schlechte Resultate ergaben, aber der eine Woche später von anderen Regenbogenforellen abgestreifte Rogen sehr gute Befruchtungsergebnisse zeigte, bin ich geneigt, die Ursache für die schlechten Resultate der ersten Befruchtungen darin zu suchen, daß der Rogen noch nicht ganz reif war. Jedenfalls zeigten meine Untersuchungen, daß abgestreifte Forellenmilch wenigstens 70 Stunden und abgestreifter Rogen wenigstens 24 Stunden sich ohne Wasser lebendig halten. — Mein Aufsatz in *Fiskeritidskrift för Finland* endigte mit folgenden Worten:

„Welche praktische Bedeutung können nun diese Ergebnisse haben? Erstens die, daß wir die Geschlechtsprodukte von einem getöteten Fische zwecks Befruchtung noch viele Stunden (vielleicht viele Tage, wenn der Fisch auf Eis aufbewahrt gewesen ist) nachher benutzen können, falls der Fisch geschlechtsreif war. Im allgemeinen sieht man ja die Geschlechtsprodukte von toten Fischen für Befruchtungszwecke als unbrauchbar an. Zweitens kann der Transport des Rogens bequemer und mit weniger Unkosten geschehen als bisher, wenn der Rogen in Flaschen transportiert und erst nach der Ankunft mit Milch, die entweder vom Ausgangs- oder vom Ankunftsorte stammt, befruchtet wird. In einigen Fischzuchtanstalten mangelt es zeitweise an Milchnern oder Rognern in der Laichzeit; in solchen Fällen kann der nötige Rogen oder die Milch bequem von anderen Orten bezogen werden.“

„Infolgedessen möchte ich jeden auffordern, bei Gelegenheit solche Befruchtungsversuche auszuföhren, wobei folgendes zu beachten ist:

Rogen und Milch sollen von ganz reifen Fischen abgestreift werden.

Die Bauchseite des Fisches um die Geschlechtsöffnung und die Afterflosse sollen sorgfältig mit einem weichen Tuche abgetrocknet werden, bevor der Rogen oder die Milch abgestreift wird.

Der Rogen soll gerade in geräumige, reine und vollkommen trockene Flaschen oder Töpfe, die Milch dagegen am besten in ebenfalls gereinigte und trockene Probegläser abgestreift werden, die Flaschen und Gläser sollen ganz gefüllt werden, so daß keine nennenswerte Luftmenge darin zurückbleibt und der Rogen und die Milch bei dem Transporte nicht erschüttelt wird. Die Mündung soll gut zugeförfkt sein, weil auch die geringste Feuchtigkeit die ganze Versendung verderben kann, doch darf der Pfropfen nicht auf den Rogen drücken.

<sup>1)</sup> *Fiskeritidskrift för Finland* und *Surmen Kalastuslehti* 1914, S. 98.

<sup>2)</sup> *Osc Nordqvist* hat sie doch in der großen Arbeit *Sötvattensfisko och Fiskodling* auf Seite 372 erwähnt.

Während kürzerer, nur einige Stunden dauernder Transporte und bei kühlerem Wetter dürften Kühlanordnungen überflüssig sein, während längerer Transporte oder in der Sommerhitze dagegen sollen die Flaschen mit Eis umgeben sein, am besten in doppelten Kasten. Für kleinere Sendungen dürften gewöhnliche Thermoöflaschen zweckmäßig sein.

Nach dem Eintreffen des Rogens in der Fischzuchtanstalt wird dieser auf übliche Weise befruchtet und in die Brutapparate eingesetzt."

Später hatte ich Gelegenheit, diese Methode in der Praxis an staatlichen Fischzuchtanstalten Finnlands anzuwenden resp. anwenden zu lassen, und sie in allen Beziehungen zweckmäßig gefunden. Einige Beispiele dürften hier am Platze sein.

In der Fischzuchtanstalt am Alea-Fluß ist meine Methode seit dem Jahre 1915 in Anwendung gewesen. Die an verschiedenen Laichplätzen eingesammelten Geschlechtsprodukte von Lachs sind — Rogen und Milch getrennt — in Glasköpfen oder Flaschen mit verschiedenen Transportmitteln (Pferd, Kahn, Fahrrad, zu Fuße im Rucksack) in die Zuchtanstalt transportiert worden, und trotzdem die Befruchtung daselbst in einigen Fällen erst 24 Stunden, in einem Falle sogar 44 Stunden nach dem Abstreichen der Fische ausgeführt wurde, waren die Resultate sehr gut. Folgende Tabelle, in die die Angaben der Jahresberichte der Zuchtanstalt aufgenommen sind, zeigt die Anzahl der erbrüteten Lachseier und die Sterblichkeitsprozente derselben in den Jahren 1915—1922.

| Brutperiode | Befruchtete Eier      | Ausgeschlüpfte Brut | Sterblichkeitsprozente |
|-------------|-----------------------|---------------------|------------------------|
| 1915—1916   | 300 000               | 263 000             | 12,3                   |
| 1916—1917   | 45 200                | 42 000              | 7,1                    |
| 1917—1918   | 125 000               | 112 700             | 9,8                    |
| 1918—1919   | 216 000               | 206 000             | 4,6                    |
| 1919—1920   | 212 500               | 209 400             | 1,5                    |
| 1920—1921   | 225 000               | 200 000             | 11,1                   |
| 1921—1922   | Betrieb unterbrochen. |                     |                        |

Hier möchte ich noch erwähnen, daß im Herbst 1919 in dieser Fischzuchtanstalt ca. 20 000 Lachseier versuchsweise mit Sperma, das 2½ Tage in einer trockenen, gut zugestopften Flasche aufbewahrt wurde, befruchtet wurden. Aus diesem Rogen sind im Frühjahr normalerweise ca. 19 700 lebenskräftige Fische ausgeschlüpft. Die Sterblichkeit betrug hier mithin nur 1,5%.

Im Herbst 1920 war ich in der Fischzuchtanstalt von Langinkoski am Rymmene-Fluß bei Befruchtung des Lachsrogens anwesend. Der Rogen der Fische, die an den Laichplätzen in der Nähe der Zuchtanstalt gefangen waren, wurde unmittelbar bei den Hältern befruchtet und in das Bruthaus eingeführt, aber ca. 55 400 Eier, die auf einem ca. 40 Kilometer von der Zuchtanstalt befindlichen Laichplatze abgestreift waren, wurden mit Pferd 7 Stunden dorthin transportiert. Von diesem Rogen wurden 29 000 Eier schon bei den Hältern befruchtet und dann weiter in Holzkästen auf übliche Weise, die übrigen Eier und etwas Milch dagegen nach meiner Methode transportiert. Von diesen Eiern wurden 6400 Stück erst in dem Bruthause (ca. 7 Stunden nach dem Abstreichen) befruchtet, wogegen die übrigen (ca. 20 000 Stück) unbefruchteten Eier und Milch in Flaschen weiter mit Pferd und Eisenbahn nach einer anderen Fischzuchtanstalt übersendet wurden. Bevor diese Eier dort befruchtet werden konnten, waren infolge eines bedauerlichen Versehens 55 Stunden seit dem Abstreichen dieser Geschlechtsprodukte vergangen. Infolge der Transportzeit und des zweitägigen Lagerens der Sendung im warmen Zimmer ohne Eis oder andere abkühlende Umhüllung ergab diese Befruchtung ein negatives Resultat. Dagegen entwickelte sich diejenige Partie Lachseier, die 7 Stunden nach dem Abstreichen befruchtet wurde, in jeder Hinsicht befriedigend, der größte Teil des bei den Hältern befruchteten und in Holzkästen transportierten Rogens jedoch starb einige Tage nach der Befruchtung, wahrscheinlich infolge von Stößen während des Transportes. In diesem Falle war der Transport nach meiner Methode völlig anwendbar, wogegen der nach der alten Methode versagte.

Im Herbst 1921 besuchte ich während der Laichzeit des Lachses die Brutanstalt am Kumo-Fluß, wo ähnliche vergleichende Befruchtungsversuche ausgeführt wurden. Von den für die Anstalt eingesammelten Lachseiern wurden ca. 91 000 Stück bei den

Hältern befruchtet und in Holzkästen, die übrigen 55 000 Stück dagegen nach meiner Methode transportiert. Diese Eier wurden erst 5—6 Stunden nach dem Abstreichen in dem Bruthause befruchtet. Zwischen den nach der alten und neuen Methode transportierten und befruchteten Eiern konnte während der Entwicklungsperiode bezüglich der Zeit der Entstehung der Augenpunkte und des Auskühlens der Brut, der Größe und des Wohlbefindens derselben kein Unterschied beobachtet werden, doch war die Sterblichkeit bedeutend geringer unter den nach meiner Methode transportierten Eiern (unter diesen 9,0%, unter jenen 12,4%)<sup>1)</sup>. Während der Brutperiode 1922—1923, zu der aller Rogen (104 000 Eier) nach meiner Methode transportiert und befruchtet wurde (Transportdauer 6—8 Stunden), betrug die Sterblichkeit der Eier und der eben ausgeschlüpften Brut nur 3,0%.

Da bei meiner Methode der Transport des Rogens bedeutend leichter und die Transportkosten geringer sind und außerdem die Befruchtung der Eier sehr bequem erst im Bruthause ausgeführt werden kann mit unter dem Mikroskope kontrollierter Milch, sowie sogar bessere Resultate erzielt wurden als mit der Befruchtung bei den Hältern und dem Transport in Holzkästen, ist sie seit einigen Jahren in allen Lachsbrutanstalten des finnischen Staates eingeführt worden.

Schließlich möchte ich hier noch erwähnen, daß sich diese Methode nicht nur mit Lachs- und Forelleneiern, sondern auch mit Eiern von anderen Fischen anwenden läßt, wenigstens ist sie mit Brachsen eiern gut gelungen.

## v. Rheinischer Fischereibericht.

1. Das Ergebnis der Angelfischerei auf dem Rhein war im vergangenen Sommer nur gering. Zunächst hielt sich der Wasserstand auf günstiger Höhe — etwa 2 m am Bonner Pegel —, aber die Witterung war lange kalt, so daß das Ablachen der Sommerlacher bedeutend verschoben wurde, wie es kaum noch in einem der Vorjahre zu beobachten war. Sodann trat warmes, trockenes Wetter ein, der Rheinwasserstand fiel dauernd von Anfang August und betrug längere Zeit weniger als 1,0 m am Bonner Pegel. Da entsprechend auch die Strömung nachließ, wurden von den Schokkern nebenbei viele Weißfische gefangen (zum Teil untermäßig), wodurch die Rheinfischer, die keine Schokker besitzen, bei ihren Fängen stark geschädigt wurden. Aber auch die Kalfischerei mit Unterkühen war August und September sehr wenig ergiebig, da die größeren Male infolge des Niederwassers kaum abtrieben. Andererseits war die infolge der politischen Verhältnisse eingetretene Stodung in der Rheinschiffahrt der Entwicklung der Brut günstig und wird sich dies wohl in nächsten Jahre bemerkbar machen. Die anfangs Oktober einsetzenden stärkeren Niederschläge brachten ein Anschwellen des Rheines bis 2,5 m am Bonner Pegel und steht zu hoffen, daß der Kalfang nun wieder günstiger wird.

Auffallend ist das Zunehmen der Regenbogenforelle im Rhein seit den letzten Jahren; sie findet sich selbst auf Stromstreden, deren Wasser an Reinheit sehr zu wünschen übrig läßt. Dagegen mangelt es noch — im Gegensatz zu den Rheinnebenflüssen — recht an Hechten. Beim etwaigen Befischen von Rheinstreden kommen daher in erster Linie Hechtbrut und Hechtsehlunge in Betracht.

2. Vom 1. September 1923 ab ist die Zahl der Fischereierlaubnisse auf der besetzten Rheinstraße für Angehörige der Besatzung auf zehn Stück für zwei Uferkilometer seitens der interalliierten Rheinlandkommission erhöht worden. Im übrigen gilt noch die Anweisung vom 27. 10. 1921 (vgl. Deutsche Fischerei-Korrespondenz 1922, Seite 3), wonach jeder Fischereiberechtigte oder Pächter verpflichtet ist, einen Erlaubnischein für je zwei Kilometer Wasserstraße auszustellen.

3. Der am 8. Mai 1923 gegründete Verein Düsseldorfer Sportangler, der jetzt von Herrn Albert Jost in Düsseldorf, Friedenstraße 50, geleitet wird, zählt rund 70 Mitglieder. Der Beitrag ist zeitgemäß festgesetzt, nämlich auf den fünffachen Betrag eines einfachen Fernbriefportos im Vierteljahr.

<sup>1)</sup> Die Resultate wären viel besser ausgefallen, wenn das Flußwasser nicht im Winter durch Grabungen oberhalb des Bruthauses verunreinigt worden wäre.

4. Bei verschiedenen größeren Hochwassern der letzten Jahre sind an natürlichen wie künstlichen Wasserläufen **Veränderungen** ihrer Lage eingetreten, die die Eigentumsverhältnisse am Wasserlauf und damit auch Fischereigerechtfame ändern können. Maßgebend hierfür ist der § 16 des preuß. Wassergesetzes vom 7. 4. 1913 — in Kraft getreten am 1. 5. 14. Hiernach wird bei Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung, d. s. den nichtschiffbaren, der neue Wasserlauf **Eigentum der Anlieger**, sofern das Gewässer infolge natürlicher Ereignisse sein altes Bett verlassen und sich ein neues Bett geschaffen hat. Den bisherigen Eigentümern des neuen Bettes steht ein Entschädigungsanspruch nicht zu; jedoch sind sie wie auch die Eigentümer des verlassenen Bettes sowie die Anlieger des früheren und des neuen Wasserlaufes berechtigt, binnen Jahresfrist den früheren Zustand wieder herzustellen. Die Wasserpolizeibehörde (d. h. der für die alte Strecke zuständige Landrat) kann durch polizeiliche Verfügung Art und Umfang der vorzunehmenden Arbeiten bestimmen, gegebenenfalls auch die einjährige Frist verlängern. Bei Streitigkeiten wird der Bezirksausschuß zuständig. Mit der Wiederherstellung des früheren Zustandes treten die früheren Eigentumsverhältnisse wieder ein. Geschieht jedoch nichts an dem veränderten Bett, so vollzieht sich der Uebergang des Eigentums am Wasserlauf an die neuen Anlieger unmittelbar nach erfolgter natürlicher Verlegung kraft Gesetzes. Nach § 7 des preuß. Fischereigesetzes vom 11. 5. 1916 hat in den Binnengewässern der Eigentümer das Fischereirecht. Im neuen Bett wird also der Eigentümer, über dessen Grund und Boden nunmehr der Wasserlauf fließt, **fischereiberechtigt**. Dem alten Eigentümer steht kein Entschädigungsanspruch für den Verlust des Fischereirechtes zu. Ausgenommen von dieser Regelung sind die nicht auf dem Eigentum beruhenden Rechte, die vom alten Wasserlauf unmittelbar auf den neu entstandenen übergehen (F.-G. § 10).

Bei bedeutenden Hochwasserveränderungen wird man die Regelung des Wasserlaufes durch die Gemeinde, den Kreis oder eine Wassergenossenschaft zweckmäßig erstreben; im übrigen empfiehlt es sich jedoch bei dem fortgeschrittenen Stand unserer Landeskultur, möglichst vom gesetzlichen Rechte Gebrauch zu machen (W.-G. § 16) und mit Hilfe von Uferdedwerken, Parallelwerken oder Buhnen den früheren Zustand auf der veränderten Wasserstrecke innerhalb Jahresfrist wieder herzustellen.

5. Am 5. November 1923 beginnen die Vorlesungen des Herrn Dr. **Viktor Bauer** über Fischzucht an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn-Poppelsdorf und dauern bis Ende Februar 1924 (wöchentlich 2 Stunden).

Bonn, Mitte Oktober 1923.

Professor **Heimle**.

Anm. d. Schriftleitung: Da die „Deutsche Fischerei-Korrespondenz“, Köln, ihr Erscheinen bis auf weiteres wegen der wirtschaftlichen Not eingestellt hat, haben wir uns bereit erklärt, den in den Leserkreisen sehr geschätzten „Rheinischen Fischereibericht“ künftig in unserer Zeitung zu veröffentlichen.

## VI. Fünfzigjähriges Bestehen der Mechanischen Nähfabrik und Weberei Akt.-Ges. **Ickhoe** in Solstein.

Am 1. Oktober 1873 wurde die Mech. Nähfabrik und Weberei Akt.-Ges. zu **Ickhoe** in Solstein gegründet, nachdem einige führende **Ickhoer** Geschäftsleute, die gelegentlich des Besuches der Weltausstellung in Paris im Jahre 1872 eine dort ausgestellte Nähmaschine gesehen, erkannt hatten, daß die Herstellung von **Fischernägen** auf **mechanischem Wege** zur Förderung der Fischerei in Deutschland von größter Bedeutung sein würde. Dem Unternehmungsgeist und Wagemut der 32 Gründer der Gesellschaft ist der Erfolg dann auch nicht versagt geblieben.

Aus kleinen Verhältnissen heraus hat sich die Gründung zu einem Unternehmen entwickelt, das heute die erste Stelle in dieser Branche nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa einnimmt. Die Firma kann mit um so größerer Genugtuung und Stolz auf ihre Erfolge in den 50 Jahren ihres Bestehens zurückschauen, als es in erster Linie als ihr Verdienst zu betrachten ist, daß die Fischerei in Deutschland und zum Teil im Auslande einen so gewaltigen Aufschwung genommen und damit auch zur Hebung und Förderung des Fischereigewerbes beigetragen hat, das vorher größtenteils darauf angewiesen war, die Netze in mühseliger und zeitraubender Arbeit selbst zu stricken.

Dieses unbestreitbare Verdienst der Gesellschaft und ihre Bemühungen, getreu ihrem Geschäftsprinzip: „**Vor allen Dingen gut**“ die Qualität und Arbeit ihrer Erzeugnisse mehr und mehr zu verbessern, hat denn auch gebührende Anerkennung gefunden.

Ausgezeichnet auf allen von ihr besuchten Ausstellungen mit ersten Preisen, hat die von Anfang an unter zielbewußter und sachkundiger Leitung stehende Fabrik, die mit eigener Baumwollzwirnerei ausgestattet ist, es verstanden, den guten Ruf, den die von der Spehner Mech. Webfabrik Akt.-Ges. hergestellten Netze und Garne sowohl im Inlande wie im Auslande genießen, im Laufe der Jahre mehr und mehr zu befestigen und zu erweitern. Hoffen wir, daß es auch in Zukunft der Fabrik gelingen wird, den Fischern nur erstklassige und wohlfeile Netze und Garne zu liefern, und den guten Ruf ihrer Fabrikate hochzuhalten, denn das Wohl der Fischer ist gleichzeitig auch das Wohl der Fabrik.

## VII. Personalnotizen.

Dem wissenschaftlichen Assistenten Dr. L o w a r z in Cassel ist die Stelle als Oberfischmeister für die Provinz Hessen-Nassau verliehen worden.

Frau Prof. Dr. Marianne Plehn feierte ihr 25jähriges Dienstjubiläum an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München. Ihre außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit liegt auf dem Gebiete der Fisch-Pathologie, für die sie gemeinsam mit Hofer die wesentlichsten Grundlagen schuf. Ihr Name wird mit der Entstehung und dem Gedeihen der Biologischen Versuchsanstalt stets innig verknüpft bleiben. Zu Ehren der Jubilarin wurde im Kollegienkreise eine kleine, herzliche Feier abgehalten, bei der einige der sonst so stummen Fische unter Aufopferung ihres eigenen Lebens ihre Gefühle der Anerkennung und des Dankes für ihre Wohltäterin in folgende Worte kleideten:

Man spricht davon in jedem Teich,  
Im Fluß, im Bach, im ganzen Reich,  
Daß 25 Jahr vergangen  
Seit Frau Professor angefangen  
Uns zu erklären:  
„Ihr seid krank!  
Da gibt's kein Zweifel — Gott sei Dank!  
Vom Kopf bis zu der Flossenstiel  
Seid ihr ein Parasitenfiß.  
Selbst in dem Blut ist's nicht geheuer,  
Da wimmelt ja ein Wurm, „ein Neuer“!  
Ist ihr lebendig hier noch schwimmt,  
Ist's, was mich wirklich wundernimmt.  
Doch komme ich euch zu kurieren,  
Zurück ins Leben euch zu führen;  
Ich will euch Diagnosen stellen  
Im Sonderheit in Todesfällen  
Da werd ich forschend euch durchspähen  
Und nach des Uebels Wurzel sehen. •  
Wer noch lebendig, kommt ins Bad;  
Gewiß ist's dann um den nicht schad,  
Der sich für solche Kur nicht „eignet“,  
Dies wird als „Selektion“ bezeichnet.“

Doch bald, da wurd' uns selber klar,  
Wie nötig uns ein Doktor war,  
Kein Fisch konnt je sich Antwort geben,  
Welch Leiden wohl beschließt sein Leben. —  
Man war ein ganz naives Ding,  
Man starb, weil's nicht mehr weiter ging.  
Und mancher mit . . . itis im Darne  
Hielt sich für kerngesund, der Arme!  
Heut kommt uns so was nicht mehr vor,  
Wir kennen den Bazillenchor,  
Und melancholisch, schwer bebrängt  
Hat mancher Fisch sich aufgehängt.  
Ein Segen ist's fürwahr zu nennen,  
Lernt man sich auch von innen kennen,  
Und gehn wir heute in die Binsen,  
So naht mit interessiertem Grinsen  
Ein Biologe sich und spricht:  
„Den Fall, den kenne ich noch nicht,  
Den Fisch, den schick ich Frau Professor,  
Die kennt dies Krankheitsbild schon besser.“

Ist dies für uns nicht wunderbar?  
Man weiß doch, woran man war.  
Dies alles treibt uns heut hierher,  
Wir danken und wir bitten sehr:  
„Sie möchten uns die Ehr erweisen  
Und uns mit Appetit verpeisen.“

So sprach die Frau Professor Plehn;  
Wir dachten erst, wir werden sehen —

## VIII. Vermischte Mitteilungen.

**Bakterien im Fischmehl.** Aus der Bayerischen Biolog. Versuchsanstalt für Fischerei, München. Wilhelm Callin beschreibt in seiner Inauguraldissertation (Hannover 1919) ein neues in Fischmehl gefundenes Kapselbakterium, ausgezeichnet durch seine hohe Pathogenität für weiße Mäuse. Die Infektion führt bei subkutaner Einverleibung der Bakterien in 24 bis 36, bei Infektion der Bauchhöhle in 12 bis 18 Stunden zum Tode. Kaninchen und Ratten und besonders Meerschweinchen zeigen eine größere Widerstandsfähigkeit. Sämtliche Versuchstiere waren auch auf dem Wege der Fütterung, Mäuse überdies bei gegenseitiger Berührung für eine wirksame Infektion empfänglich. Der Erreger zeigte mit zwei anderen aus Fischmehl gezüchteten Stämmen ein übereinstimmendes biologisches Verhalten. Er ist morphologisch und kulturell der Friedländergruppe zuzurechnen. Ueber die Häufigkeit des Vorkommens dieser Gruppe in Fischmehlen sind meines Wissens keine Erhebungen gepflogen. Fälle von Fischinfektionen sind nicht bekannt und auch sehr unwahrscheinlich. Ich untersuchte zwei Fischmehlproben aus dem Hofer-Institut Wielenbach, ohne ein Bakterium aus der Friedländergruppe zu finden. Die verhältnismäßig geringe Zahl der entwickelten Kolonien bestand aus ubiquitären Arten, die wir als Luft-

keime auch auf offenstehenden Platten finden. Es handelt sich bei den gefundenen Stämmen der Friedländergruppe um Zufallsbefunde von nachträglicher Batterieneinschleppung (Berreinigung beim Transport, Lagerung od. dergl.), die dem Fischzüchter keinen Anlaß zur Beunruhigung geben.

Abolf Setzer.

**Verunglückte Fischdiebe.** Der lebige Tagelöhner Wallner aus Bobolz bei Lindau trieb mit seinem Bruder verbotenerweise Fischfang und benützte dazu eine mit Explosivstoff gefüllte Flasche. Offenbar brachte der Fischer die gefährliche Flasche nicht mehr rechtzeitig aus der Hand. Sie explodierte und riß ihm die Hand vollständig weg. Auch im Gesicht erlitt Wallner sehr schwere Verletzungen, und es ist fraglich, ob sein Augenlicht gerettet wird.

**Seltener Fischfeind.** In einem Haraltwasser bei Freising wurde am Samstag, 22. September, ein Kranich mit zwei Meter Flügelspannweite erlegt, der eine Forelle mit  $\frac{1}{4}$  Pfund im Halse hatte. Das zeigt, daß die nur auf dem Durchzug bei uns eintreffenden Tiere ihre Gewohnheit des Fischfanges nicht lassen können.

## IX. Vereinsnachrichten.

### Jahresbericht des Bayerischen Landesfischereivereins für 1922.

Der Mitgliederstand war im Jahre 1922 geringen Veränderungen unterworfen. Neu beigetreten sind: 15 persönliche Mitglieder (darunter 1 Ehrenmitglied), 1 Verein und 2 Behörden, darunter, was gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann und dem Verein zur hohen Ehre gereicht, das Staatsministerium der Finanzen. Ausgetreten sind 19 persönliche Mitglieder und 1 Verein. Verstorben sind 10 Mitglieder, darunter unser allverehrter 1. Präsident Graf v. Moyn, sowie unser Ehrenmitglied Geh. Hofrat Dr. Gentner-Augsburg. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 511 persönliche Mitglieder, 8 Kreisvereine, 161 Bezirks- und sonstige Vereine und Genossenschaften, sowie 2 Behörden.

Hierzu kommen noch als Mitglieder der beiden Fachabteilungen des Vereins und zwar des Verbandes bayerischer Berufsfischer 28 Vereine, darunter 16 auch unmittelbar Mitglieder des Landesfischereivereins, 15 Einzelmitglieder, darunter 3 auch unmittelbar Mitglieder des Landesfischereivereins, sowie der Vereinigung bayerischer Teichwirte 175 Mitglieder, darunter 29 auch unmittelbar Mitglieder des Landesfischereivereins. Die Mitgliederzahl der sämtlichen bayerischen Fischereivereine (einschließlich der dem Bayerischen Landesfischereiverein nicht angeschlossenen) ist auf etwa 14 000 anzuschlagen.

Eine Veränderung im Vorstand wurde nötig, da, wie schon vorher erwähnt, der 1. Präsident des Vereins Graf v. Moyn am 10. Mai 1922 mit Tod abgegangen ist. An seiner Stelle wählte die Generalversammlung des Jahres 1922 den Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier zum 1. Präsidenten.

Einen weiteren Verlust erlitt der Vorstand durch den Tod des Geh. Hofrats Dr. Gentner, der langjähriger Vorsitzender und Vertreter des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg war. An seine Stelle ist Herr Oekonomierat Wiedemann, Stadtkämmerer, Augsburg, getreten.

Der Schriftführer des Vereins, Fischereinspektor Hofmann, wurde ab 1. April 1922 zum Kreisfischereirat für Mittelfranken ernannt. Zum Nachfolger wurde Major a. D. Furler, der vom Vorstande ab 1. April 1922 als Fischereinspektor des Landesfischereivereins angestellt wurde, von der Generalversammlung gewählt.

In den Vorstandschaften der Fachabteilungen (Verband bayerischer Berufsfischer, Vereinigung bayerischer Teichwirte) sowie in der Leitung der Fischereischule sind Änderungen nicht eingetreten.

Anlässlich der Feier des 30jährigen Bestehens des Württembergischen Landesfischereivereins in Friedrichshafen vom 18. Juni 1922 wurde dessen langjähriger Geschäftsführer Hofrat Hinderer-Stuttgart zum Ehrenmitglied ernannt. Die Feier des 25jährigen Bestehens des Bezirksfischereivereins Bayreuth gab dem Geschäftsauschuß Anlaß, den Gründungs- und Auschussmitgliedern dieses Vereins, Kaufmann Georg Schmitt die bronzene Einheitsmedaille des Landesfischereivereins zuzusprechen und Hauptlehrer a. D., Stadtschreiber Hans Hermann eine Ehrenurkunde zu überreichen (letzterer besitzt die bronzene Medaille bereits, silberne werden nicht mehr verliehen).

An den seit langen Jahren üblichen Donnerstagabendzusammenkünften wurde auch im Jahre 1922 festgehalten, trotzdem die Zahl der Besucher, wohl infolge der widrigen Zeitumstände, sehr zu wünschen übrig läßt und nur ein kleiner Kreis getreuer Betrieger am alten Brauche festhält.

Der Geschäftsauschuß hielt seine der Beratung wichtiger Vereinsangelegenheiten dienenden Zusammenkünfte meistens auch an den Donnerstagabenden ab.

Der Gesamtvorstand trat am 29. Juli 1922 zusammen, während die ordentliche Generalversammlung am 23. Juli 1922 abgehalten wurde. Ueber den Verlauf der letzteren gibt das Protokollbuch näheren Aufschluß.

- Der Landesfischereiverein hat ferner außer an größeren Versammlungen von angeschlossenen Vereinen noch teilgenommen an: den Beratungen des Deutschen Fischereirates, der Tagung des Deutschen Fischereitages und des Württembergischen Landesfischereivereins in Friedrichshafen am 17. Juni 1922 und folgende Tage und daran anschließend an der Wanderversammlung der



Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Nürnberg. Vertreter des Vereins hierbei war der I. Präsident bzw. der Generalsekretär.

In den Tagen vom 16. bis 18. September 1922 wurde in Donauwörth der 1. bayerische Fischereitag in Verbindung mit der Wanderversammlung des Schwäbischen Kreisfischereivereins abgehalten. Diese gut besuchte Tagung, gelegentlich derer auch der Verband bayerischer Berufsfischer seine Jahreshauptversammlung abhielt, verlief äußerst anregend und fruchtbar. Außer verschiedenen sachlichen Verträgen wurden überaus wichtige Punkte wie Pachtlichkeitsordnung, Nachtfischerei, Lehrlingswesen, Abgabe von Verlandungsflächen an Berufsfischer, Preisfestsetzung für Speise- und Saffische usw. beraten und ihre Weiterverfolgung beschlossen.

Wie im Bericht des Vorjahres erwähnt, ist die Bezieherzahl der Allgemeinen Fischereizeitung zurückgegangen. Diese durch die Not unserer Zeit hervorgerufene Rückwärtsbewegung hat auch im Jahre 1922 ernste Sorge bereitet. Es gelang jedoch, die Zeitung einigermaßen über Wasser zu halten. Dem Bericht für das Jahr 1923 vorgreifend, möchte aber jetzt schon erwähnt werden, daß die Verwaltung der Zeitung genötigt war, den Verlag ab 1. Juli 1923 an die Firma Reichel zu verpachten. Hoffentlich gelingt es dieser trotz der wahn sinnigen Papierpreise, Druckerlöhne, Portos usw. und den hierdurch bedingten fortwährenden Bezugspreiserhöhungen den Verlag bis zu besseren Zeiten fortzuführen.

Von den Kreisfischereiräten wurden auch im Berichtsjahre, soweit möglich, Lehrkurse abgehalten und zwar in Niederbayern 4 Kurse; in der Oberpfalz an den Kreislandwirtschaftsschulen Regensburg, Weiden, Amberg, Cham u. Neumarkt über Forellenzucht und Bewirtschaftung freier Gewässer; an der Kreislandwirtschaftsschule Eichenreuth und der Landwirtschaftsschule Plantketten über das gleiche Thema und über Karpfenteichwirtschaft; in Oberfranken an der Landwirtschaftsschule Bamberg; in Mittelfranken an der Kreisackerbauschule Triesdorf, den Landwirtschaftlichen Winterschulen Gunzenhausen, Neustadt a. A. und Altdorf bei Neuburg; in Unterfranken an den landwirtschaftlichen Winterschulen Haßfurt und Neustadt a. S. und an der staatlichen Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Weitzhöchheim; in Schwaben in Neuburg a. D., Kaufbeuren, Immenstadt, Mindelheim und Augsburg. In letzterer Stadt übernahm Herr Oberregierungsrat Dr. Maier einen Teil der Vorträge.

An der Fischereischule im Jahre 1922 einen Lehrgang abzuhalten, scheiterte leider an der Ungunst der Verhältnisse. Die Aufwendungen für Beheizung, Beleuchtung der Schulräume, Reisekosten für die Lehrer usw. wären so hohe geworden, daß sie nicht hätten geleistet werden können. Dies ist an und für sich überaus bedauerlich, muß aber wohl als eine Folge der Nachkriegszeit in Kauf genommen werden.

Die Vereinigung bayerischer Teichwirte hielt gelegentlich des Fischereitages in Donauwörth Besprechungen ab und wirkte auf Grund dieser bei Festsetzung der Preise für Speise- und Saffische bestimmend mit. Ihre sonstige Tätigkeit beschränkte sich, gehemmt durch die Not der Zeit, auf die Vertretung der aus Mitgliederkreisen eingegangenen Anträge.

Der Verband bayerischer Berufsfischer hielt gleichfalls gelegentlich des Fischereitages seine Jahreshauptversammlung ab, bei der er sich mit Lehrlingswesen, Zuteilung von Verlandungen an Berufsfischer, Nachtfischerei, Frachtermäßigung für den Versand lebender Fische, Fischpreisbildung befaßte.

Im Bestande der Fischereigenossenschaften traten nur geringe Änderungen ein. In Niederbayern ist die Gründung von 2 Genossenschaften in die Wege geleitet, die Gründung einer Laberfischereigenossenschaft wurde von einem Kreisratmitglied bei der Gründungsversammlung bereitet mit der Begründung, daß, wenn lauter Genossenschaften bestehen würden, der Kreisfischereirat die Arbeit allein nicht mehr bewältigen könnte und die Folge ein zweiter Kreisfischereirat wäre, was die Kreislosten nur vermehren würde! In der Oberpfalz ist die Gründung von Fischereigenossenschaften für die Donau, Heidenab und Lauterach in Aussicht genommen. In Oberfranken sollen die Fischereigenossenschaften Reiche Ebrach und Weißer Main wieder ausleben. In Unterfranken wurden neu gegründet: die Hegegenossenschaften der oberen Sinn (230 km), für die Streu (83 km). Diese ist aber noch nicht bestätigt. In Aussicht steht die Gründung der Genossenschaft: untere Sinn, obere Saale, untere Saale, Brend, Elz, Sauer, Schondra und Thulba, sowie Nassach. Weitere Gründungen sind beabsichtigt. Hernach ergibt sich folgende Zusammenstellung:

| Kreis                 | für Seen |        | für Teiche |       | für Flüsse |       | Bemerkungen |
|-----------------------|----------|--------|------------|-------|------------|-------|-------------|
|                       | Zahl     | ha     | Zahl       | ha    | Zahl       | km    |             |
| Oberbayern : . . . .  | 4        | 12 013 | —          | —     | 7          | 306   |             |
| Niederbayern . . . .  | —        | —      | —          | —     | 7          | 695   |             |
| Bayern . . . . .      | —        | —      | —          | —     | 4          | 276   |             |
| Oberpfalz . . . . .   | —        | —      | 1          | 520   | 7          | 173   |             |
| Oberfranken . . . . . | —        | —      | 3          | 790   | 16         | 933   |             |
| Mittelfranken . . . . | —        | —      | 2          | 85    | 8          | 553   |             |
| Unterfranken . . . .  | —        | —      | —          | —     | 2          | 313   |             |
| Schwaben . . . . .    | —        | —      | —          | —     | 19         | 1 211 |             |
| Summe:                | 4        | 12 013 | 6          | 1 395 | 70         | 4 460 |             |
| rd.                   |          | 12 000 |            | 1 400 |            | 4 500 |             |

Beschaffung und Vermittlung von *Salmateriale* blieb auch im Berichtsjahre eine der Hauptaufgaben des Landesfischereivereins. Seen und Flüsse konnten beträchtliche Mengen Salmateriale zugeführt werden. Der Bedarf an Salmonidenfischlingen konnte nicht ganz befriedigt werden. Insbesondere mangelte es an Aeschen- und Fuchsenfischlingen, was auf die Gewinnung nur geringer Mengen Eier zurückzuführen war, wovon die Ursache in einer für die Laichzeit dieser Fischarten ungünstigen Witterung lag. Auf die Forellenzucht wirkten im Jahre 1922 noch mehr als wie im Vorjahre die wahnsinnig in die Höhe gegangenen Preise und Transportkosten und der Mangel der Futtermittel.

Die *Flussfischerei* war infolge der meist hohen Wasserstände nicht recht ergiebig, die Erträge standen häufig nicht im Verhältnis zu den für die Abfischung aufgewendeten Kosten für Geräte und Zeit. Viele Fischer waren daher gezwungen, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit in der Landwirtschaft, Handwerk, Flußbau usw. zu suchen. Dasselbe gilt von der *Seefischerei*, wo ein geringer Ausgleich durch das Kahnverleihen geschaffen wurde. Mit der fortschreitenden Lebensmittelpnot stieg auch die Zahl der Fischfrevler besonders an Bächen und Flüssen, wo die wertvolle Verwendung von Sprengmitteln immer noch nicht aufhörte, obgleich es gelang, außerordentlich schwere Strafen für diese Verbrechen festzusetzen. Die Hebung des Fischbestandes durch Nachsetzen von Jungfischen läßt immer noch sehr zu wünschen übrig, da die Kosten für das nötige Besatzmaterial von kurzlichtigen Fischern gescheut werden. Aber auch hier gilt der Satz: Wer ernten will, muß säen.

Die *Teichwirtschaft* hatte einigermaßen zufriedenstellende Erträge gegenüber dem Vorjahre. An ein- und zweiförmigeren Karpfen und Schleien war kein Mangel, da die Laichablage und die Entwicklung der Brut durch die günstige Witterung wie im Vorjahre begünstigt war. Leider sind aber die meisten Teichwirte wegen der hohen Futterkosten immer noch auf den extensiven Betrieb eingestellt. Trotzdem stellte sich der Teichbetrieb günstiger als landwirtschaftlicher Betrieb, da ersterer weniger Arbeitskräfte braucht, die bei den jetzigen hohen Löhnen viele Wirtschaften unrentabel machen.

Bei der *Forellenzucht* machten sich die teuren Produktionskosten besonders bemerkbar, so daß von den über 50 bayerischen Anstalten manche nur unter großen Schwierigkeiten ihren Betrieb aufrecht erhalten konnten. Manche kleinere Betriebe mußten ihre Tätigkeit leider einstellen, größere Betriebe konnten sich meist nur durch Erzeugung von Speisefischen und Absatz ins Ausland über Wasser halten.

*Fischereischädigende Einwirkungen* waren mannigfacher Art zu verzeichnen. Von dem Ueberhandnehmen des Fischfrevels war schon die Rede. Die Bekämpfung der Fischfeinde leidet unter der Erhöhung der Preise für Patronen. An schweren Eingriffen in die Fischwirtschaften fließender Gewässer fehlte es nicht, insbesondere brachte die Regulierung der Moosach oberhalb Freising schwere Schädigungen der Fischerei durch Trockenlegung einzelner Bacharme.

Die im Berichtsjahre vom Verein an Stelle der *Pachtordnung* angestrebte Einrichtung von freiwilligen Schiedsstellen bei den Kreisvereinen und dem Landesvereine und die Aufstellung von Richtlinien über die Vermessung der Pachtummen unter Berücksichtigung der Produktionskosten hat sich leider wegen des kurzlichtigen Widerstandes einzelner Pächter gegen angemessene Erhöhungen nicht durchführen lassen, so daß durch das Ministerium die Pachtordnung auch auf die Fischerei ausgedehnt wurde (durch die Verordnung vom 12. März 1923).

Der *Bisamratte* wurde auch im Jahre 1922 ordentlich zu Leibe gegangen. Dem Landesfischereiverein wurden an Fangergebnissen zur Kenntnis gebracht: Oberbayern 18, Niederbayern 711, Oberpfalz 1126 und Oberfranken 111, im ganzen also 1966 Stück erlegte Ratten und dafür an Prämien bezahlt: 2087 Mark. Die bisher staatlich organisierte Vertilgung dieser Schädlinge durch besonders aufgestellte Bisamrattenjäger mußte am Ende des Berichtsjahres eine Verringerung insofern erleiden, als diese Jäger nicht mehr aus Staatsmitteln bezahlt werden, wohl aber die Bekämpfungsmittel zur weiteren Verwendung behalten dürfen, um ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf der Bisamrattenselle zu finden.

Die sonstige Tätigkeit des Vereins suchte die zahlreich eingegangenen Anfragen, Bitten und Beschwerden in Fischereianglegenheiten durch Rat und Tat soweit nur irgend möglich zu erledigen. Einen breiten Raum nehmen hierbei die in Pachtverhältnissen erteilten Aufschlüsse ein.

Die finanzielle Lage des Vereins ist keine rosige. Dies hatte u. a. zur Folge, daß der Verein seinen Sekretär, Herrn Regensburger, der ihm 22 Jahre hindurch treu und unermüdlich gedient hat, im November hat ziehen lassen müssen, weil der Verein nicht mehr in der Lage war, diesen verdienstvollen Beamten zeitgemäß zu entlohnen. So kommt es, daß die vielen und mannigfachen Aufgaben des Vereins von immer weniger Schultern getragen werden müssen, was allmählich zu einer Ueberarbeitung dieser Kräfte führen muß. Der Verein hofft daher, daß der unumgänglich notwendigen ausgiebigen Erhöhung der Beiträge Zustimmung nicht verweigert werden wird.

Schließlich möchte der Verein nicht unterlassen, allen jenen staatlichen und sonstigen Stellen, als: dem Staatsministerium des Innern und der Finanzen, den Kreisregierungen, dem Landesinspektor für Fischzucht, den Kreisfischereiräten, dem Deutschen Fischereiverein, den Kreis- und Bezirksfischereivereinen; den Fischereigenossenschaften.

aufrechtigsten Dank für ihre wertvolle Unterstützung, nicht zum mindesten für die Zuwendung von Mitteln an dieser Stelle auszusprechen. Auch allen jenen Mitgliedern, die an ihrem Teile die Ziele des Vereins mitfördern halfen, sei hiermit gedankt.

Und so sei mit dem Wunsche, daß dem Verein auch künftig, insbesondere in gegenwärtiger schwerer Zeit die gleiche Unterstützung werde, dieser Bericht geschlossen.

### Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Am Sonnabend, dem 1. September 1923, nachmittags 5 Uhr, trat in Cottbus, Ansforges Hotel, der Vorstand des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. zu einer Vorstandssitzung zusammen. Anwesend sind die Herren: Conze, Blume, Klee, Rosengarten, Fritzsche, Hermisdorf und Ranz. Entschuldigt fehlt Herr Landrat Tenge.

Als Gast erscheint später Herr von Heemsferd-Militisch.

Nach Eröffnung der Vorstandssitzung gibt der Vorsitzende einen Überblick zu Punkt 1 über die geschäftliche Tätigkeit des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. in den letzten Monaten. Er unterstreicht die schwierige Lage, unter der infolge der ganzen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Verein Deutscher Teichwirte arbeiten mußte, die natürlich den Gang der Arbeiten nicht unerheblich beeinträchtigte. Trotz alledem ist es aber möglich gewesen, bis hierher die Arbeiten auf dem laufenden zu erhalten.

Im einzelnen berichtet der Vorsitzende alsdann über die Absicht der Regierung, die Fischerei zur Gewerbesteuer heranzuziehen. Ein erster Entwurf enthielt die Bestimmung, daß geschlossene Gewässer und offene, in denen mehr als fünf Arbeiter, wenn auch nur vorübergehend, beschäftigt werden, von den Gemeinden zur Gewerbesteuer herangezogen werden konnten. Es ist nun erreicht, daß die geschlossenen Gewässer in einem zweiten Entwurf gestrichen sind, aber offene, in denen mehr als fünf Arbeiter beschäftigt werden im Jahresdurchschnitt, doch noch zur Gewerbesteuer herangezogen werden können. Es muß versucht werden, diese ungerechte Behandlung der Fischerei nach aus dem Gesetze zu entfernen, da wir die Gleichstellung mit der Landwirtschaft ohne Zweifel fordern können. Um einen stärkeren Druck ausüben zu können, wird die Preussische Hauptlandwirtschaftskammer und der Reichslandbund für diesen Fall noch zu interessieren sein.

Als ein ganz wesentlicher Vorteil ist es zu bezeichnen, daß es unseren Bemühungen gelungen ist, die Fischereipachtvergütungsämter zu erreichen, so daß bei der Besetzung dieser Ämter mit den richtigen Fischerei-Sachverständigen Entscheidungen ergehen, die sowohl den Interessen des Verpächters, wie der Pächter dienen. Was uns bei der Besetzung der schon früher bestehenden Vergütungsämter geblüht hätte, wird jeder beurteilen können, der mit ihnen als Landwirt zu tun hatte. Weiter ist es gelungen, gemeinsam mit den anderen großen Organisationen der Fischerei eine Frachtermäßigung für Süßwasserfische und eine veränderte Frachtberechnung für gebrauchte Padmittel durchzusetzen. Mit Wirkung vom 1. September ds. Js. traten die folgenden Bestimmungen in Kraft:

„Die Beförderung von lebenden Fischen in Wasser zu den Sägen der Klasse IIe, sowie ihre Beförderung als beschleunigtes Eilgut nach Maßgabe des vorigen Absatzes ist von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig:

- a) Die Fische müssen in geeichten oder eichamtlich gestempelten Gefäßen verladen sein. Für jedes angefangene Liter des durch den Eichstempel nachgewiesenen Rauminhalts des Gefäßes wird der Frachtberechnung 0,6 kg zugrunde gelegt, gleichviel ob das Gefäß vollständig gefüllt ist oder nicht.

Vorrichtungen zur Speisung des Wassers mit Sauerstoff während der Beförderung werden frachtfrei befördert.

Ausnahmsweise werden jedoch auch Fische in nicht geeichten und eichamtlich gestempelten Blechgefäßen zur Beförderung unter Berechnung der Fracht nach dem wirklichen Rohgewicht zugelassen, sofern dieses für jedes Gefäß nicht mehr als 25 kg beträgt.

- b) Ferner werden lebende Fische als Wagenladungen auch in nicht geeichten oder eichamtlich gestempelten Behältern, auch Plänen, zur Beförderung zugelassen.

Hierbei wird der Frachtberechnung 75 v. H. des wirklichen Gewichts der Sendung nach den Grundsätzen der Frachtberechnung für Wagenladungen zugrunde gelegt.

- II. Werden leere gebrauchte Padmittel in Wagen verladen, die zur Beförderung der im Verzeichnis V genannten Güter besonders eingerichtet sind und die von der Entladeation ohne Ablenkung durch Verfügung der hierzu Berechtigten nach der Heimatstation oder der neuen Beladestation der Wagen befördert werden, so wird bei Aufgabe der Padmittel als Frachtgut die Fracht für das wirkliche Gewicht der Frachtbriefsendung, mindestens jedoch für 1000 kg für jeden Wagen und jede Frachtbriefsendung, zu den Sägen der Klasse E unter Wegfall der ermäßigten Fracht nach § 50 (8) berechnet.

Diese Frachtberechnung tritt auch für Sendungen ein, die ohne Ablenkung der Wagen von einer Unterwegstation nach der Heimatstation oder der neuen Beladestation befördert werden. Für die für den Wagen etwa leer zurückgelegten Strecken wird die ermäßigte Fracht nach § 50 (8) A. T. V. erhoben. Im übrigen gelten für diese Sendungen die Bestimmungen für Wagenladungen. (Vgl. auch § 51 b.)

Dann teilt der Vorsitzende noch mit, daß Herr Dr. Walter nachdem er seinen Wohnsitz nach Bielenbach in Bayern als Leiter der dortigen Versuchsteichwirtschaft verlegt hat, den Wunsch ausspricht, unter Berücksichtigung der außerordentlich schwierigen Verhältnisse, für ihn in Zukunft an den Sitzungen teilzunehmen, aus dem Vorstand des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. auszuscheiden. Herr Dr. Walter betont dabei, daß er auch für die Zukunft sein volles Interesse dem Verein Deutscher Teichwirte zuwenden werde. Der Vorstand beschließt mit dem Ausdruck des Bedauerns, dem Wunsche des Herrn Dr. Walter zu entsprechen. Bei dieser Gelegenheit spricht der Vor-

izende Herrn Dr. Walter den Dank des Vereins Deutscher Teichwirte für die eifrige und sachkundige Unterstützung aus, die der Verein bei seinen Arbeiten stets durch Herrn Dr. Walter erfahren hat.

#### Punkt 2:

„Besprechung über die vom geschäftsführenden Vorstand im Rundschreiben vom 25. 7. 23 verordnete Aufforderung betr. Höhe des Beitrages für 1923/24.“

Der geschäftsführende Vorstand gibt einen eingehenden Bericht über die finanziellen Verhältnisse des Vereins Deutscher Teichwirte. Ein Vergleich eines Friedensetats mit 4000 M. ergibt, daß im Vergleich dazu die im Rundschreiben vom 25. Juli beantragten Sätze nur das Minimum der notwendigen Mittel darstellen. Um sich notdürftig über Wasser halten zu können — da der Vorstand die Notwendigkeit und den einmütigen Willen betont, den Verein Deutscher Teichwirte e. V. trotz aller Schwierigkeiten in der heutigen Zeit als die zuständige Berufsorganisation für die deutsche Teichwirtschaft zu erhalten, — beschließt er einstimmig, für das Rechnungsjahr 1923/24 die Erhebung eines Mitgliederbeitrages von 4 Pfund Roggen pro ha, nach dem Preisstande vom 1. August ds. Js. Bei der Entwicklung der Fischpreise dürften die Einwendungen gegen die Höhe dieses Beitrages, welche schriftlich bei der Geschäftsstelle eingegangen sind, nicht mehr aufrecht zu erhalten sein.

Bei dieser Gelegenheit werden gleichzeitig von verschiedenen Herren des Vorstandes Klagen über steuerliche Veranlagungen vorgetragen. Einzelne Fälle werden festgelegt und sollen von dem geschäftsführenden Vorstand bearbeitet werden, insbesondere die Veranlagung der Teichwirtschaft Teich zu den Beiträgen der Handelskammer für die westliche Nieder-Lausitz in Cottbus. Auch soll die Veranlagung der Teichwirtschaften in Sachsen zur Gewerbesteuer nachgeprüft werden.

Ein früherer Wunsch wird wiederholt, nämlich der, daß der geschäftsführende Vorstand durch öftere Veröffentlichungen als bisher in der Fachpresse die Teichwirte auf wichtige Vorgänge insbesondere in der Gesetzgebung aufmerksam macht.

In Zukunft soll der Termin für die Erhebung der Beiträge, die vorläufig fortlaufend auf 4 Pfund Roggen pro ha Teichfläche festgesetzt werden, der 1. April jeden Jahres sein. Zahlungen, die später eingekehren, sind aufzurechnen mit dem Kurs des Dollars am Zahlungstage.

#### Ueber Punkt 3:

„Ergebnis der Verhandlungen mit dem Reichslandbund wegen nur einmaliger Beitragszahlung an den Verein Deutscher Teichwirte“ erstattet Herr C o n z e Bericht über die Verhandlungen mit dem Reichslandbund. Der Stand der Verhandlungen ist heute kurz zusammengefaßt der folgende:

Die Februarversammlung hatte beschlossen, eine Abmachung mit dem Reichslandbund zu treffen, die dahin führt, daß für Teichflächen der Reichslandbund Beitrag nicht erheben wird, da die Teichwirte, soweit sie die Mitgliedschaft nachweisen können, im Verein Deutscher Teichwirte an diesen ihre Beiträge zahlen. Würde dieses erreicht, so stände einer Erhöhung der Vereinsbeiträge nichts im Wege. Es wurde dabei auf den Waldbesitzerverband hingewiesen. Danach besteht die Aussicht, im Sinne des Beschlusses zu der gewünschten Einigung zu kommen, indem der Verein höchstens  $\frac{1}{2}$  Pfund Roggen an die Zentrale des Reichslandbundes in Berlin als korporativen Beitrag abführt. Auf dieser Basis steht eine Einigung mit dem Waldbesitzerverband im September in Aussicht. Der Reichslandbund hat gebeten, das Ergebnis abzuwarten, um dann mit dem Verein Deutscher Teichwirte weiter zu verhandeln.

Der Vorstand ist einverstanden.

#### Punkt 4:

„Anschluß der Teichwirte „Gruppe Schlesien“ an den Verein Deutscher Teichwirte e. V.“

Der Vorsitzende berichtet über den Stand der Verhandlungen, die zwischen Herrn von H e e m s t e r d, als Vertreter der schlesischen Gruppe, und dem Vorsitzenden geführt sind. Der Gründungsbeschuß der Gruppe Schlesien vom 4. August ds. Js. in Breslau, der aufbaut auf die mündlichen Verhandlungen und das Verhältnis zum Verein Deutscher Teichwirte darstellt, lautet folgendermaßen:

„Die am 4. August ds. Js. in Breslau versammelten und in besonderer Liste als anwesend festgestellten schlesischen Teichbesitzer und Teichpächter beschließen in namentlicher Abstimmung mit allen gegen keine Stimme den wirtschaftlichen Zusammenschluß als „Gruppe Schlesien“ und alsdann den korporativen Beitritt zum „Verein Deutscher Teichwirte“ unter folgenden Vorbehalten:

1. Die Gruppe Schlesien erkennt die Satzungen des Vereins mit nachstehenden Einschränkungen an:
2. Der Jahresbeitrag (der an den V. D. T. abgeführt wird, b. Vors.) beträgt die Hälfte desjenigen Betrages, welchen die Mitgliederversammlung des „Vereins Deutscher Teichwirte“ für die übrigen Mitglieder (Teichbesitzer) festgesetzt hat. Dieser beträgt zurzeit 60 M. pro Morgen Teichfläche. Er wird durch die Gruppe Schlesien eingezogen und gesammelt an den Verein abgeführt. (Durch den heutigen Beschluß überholt. D. Vors.)
3. Die Gruppe „Schlesien“ ist jeweils mit der Hälfte der ihr angehörigen Mitglieder im „Verein Deutscher Teichwirte“ bei den Mitgliederversammlungen stimmberechtigt. Stimmenvereinigungen auf einen oder mehrere bevollmächtigte Vertreter ist zulässig.
4. Zur Vertretung der teichwirtschaftlichen Interessen Schlesiens entsendet die Gruppe Schlesien zwei stimmberechtigte Mitglieder in den Vorstand des „Vereins Deutscher Teichwirte“. Dieser wird gebeten, für eine entsprechende Vertretung in der im „Verein Deutscher Teichwirte“ und im „Verein Deutscher Fischgroßhändler“ verankerten „Handelsabteilung“ Sorge zu tragen.

5. Die Gruppe „Schlesien“ ist berechtigt, in Fühlungnahme mit dem Vorstand des „Vereins Deutscher Teichwirte“ ihre besonderen provinziellen Interessen selbständig zu vertreten, soweit sie nicht mit den Bestrebungen des Vereins im Widerspruch stehen. In Streitfällen entscheidet die Mitgliederversammlung endgültig.

6. Der Eintritt in den Verein erfolgt zum 1. Januar 1924. Falls der Verein in Abänderung des § 6 Absatz 3 der Satzung mit Zahlung eines Viertels (Annahme daß 1. Jan. das Geschäftsjahr beginnt, da 1. April also die Hälfte, d. Vors.) des Jahresbeitrages einverstanden ist, soll der Eintritt bereits zum 1. Okt. d. Js. stattfinden. Teichbesitzer und Teichpächter, welche bereits Mitglieder des Vereins sind, hatten für das laufende Geschäftsjahr ihre bisherigen Beiträge in voller Höhe zu zahlen. (Vergl. § 8 Abs. 1 der Satzungen.) Eine Rückzahlung oder Verrechnung auf Grund vorstehender Abmachungen findet nicht statt.

7. Die „Gruppe Schlesien“ beauftragt die Herren jetzigen Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte: von Heemsterd, Blume, von Debschitz usw., in der Generalversammlung des „Vereins Deutscher Teichwirte e. V.“ am 2. September ds. Js. vorstehenden Beschluß zu vertreten und ermächtigt die vorgenannten Herren, Abänderungen, soweit sie nicht grundsätzlicher Art sind, die Zustimmung zu geben.

Herr von Heemsterd gibt im Anschluß an die Ausführungen des Vorstehenden genaue Auskunft über den ganzen Stand der Gruppe Schlesien. Bis heute sind 21 größere Verwaltungen der Gruppe Schlesien beigetreten mit einer Teichfläche von rund 30 000 Morgen. Als Vorstandsmitglieder entsendet die Gruppe Schlesien die Herren Graf Hochberg und Herrn von Heemsterd. Alsdann werden an der Hand des Gründungsprotokolles der Gruppe Schlesien die einzelnen Punkte durchberaten. Nach eingehender Aussprache beschließt der Vorstand einstimmig die Aufnahme. Die erforderlichen Wahlen werden in der nächsten Mitgliederversammlung vorgenommen werden. Ebenso wird die entsprechende Änderung der Satzung des Vereins Deutscher Teichwirte.

Wird der Gedanke der Einheit im Verein Deutscher Teichwirte hochgehalten, wie dieses namentlich durch Herrn von Heemsterd im Laufe der Verhandlungen betont worden ist, so wird dieser Beschluß zum Segen und Förderung unserer Berufsinteressen dienen, weil in der heutigen Zeit provinzielle Interessen durch eine solche Gruppe leichter zu vertreten sind als durch die Zentrale. Dann würde auch gegen weitere Gruppenbildung nichts einzuwenden sein.

Die Punkte 5: „Wie wird der Abwachs sein und wie kann sich bei der herrschenden wirtschaftlichen Lage das diesjährige Karpfengeschäft abwickeln?“;

Punkt 6: „Richtlinien für die Mitglieder der Handelsabteilung. Besatzfischpreise“

und Punkt 7: Salmonidenmarkt“

werden zusammengefaßt. Nach eingehender Aussprache erfolgt eine Einigung im Vorstande, daß in der morgigen Produzentenversammlung unter allen Umständen die Einführung der Goldmarkberechnung für den diesjährigen Karpfenmarkt vorgeschlagen werden soll. Ueber die Höhe der Preisforderung gehen die Meinungen im Vorstande auseinander. Es wird dann unter Zugrundelegung der von Herrn von Heemsterd vorgetragenen und auf Grund der tatsächlichen Gesteckungen in verschiedenen Teichwirtschaften errechneten Preise die Forderung von 60 Friedenspfennigen für Speisefarpfen und 80 Friedenspfennigen für Schleien für berechtigt gehalten, unter Zugrundelegung der Dollarmotize ohne den einzelnen an diese Zahlen zu binden. Die Besatzfischpreise sollen entsprechend festgesetzt werden.

Der deutsche Salmonidenmarkt ist lediglich auf Ausfuhr eingestellt und hat daher augenblicklich für Cottbus keine Bedeutung.

Punkt 8: „Antrag von Borries-Mittelhausen:

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. wolle gegen das Verbot der Aufstellung von Pfahleisen Einspruch erheben.“

Der Antrag wird einstimmig gut geheissen.

Zu Punkt: „Verschiedenes“

in der Vorstandssitzung werden besondere Anträge nicht gestellt, und somit die Sitzung von dem Vorstehenden geschlossen.

Am Sonntag den 2. September 1923, vorm. 10 Uhr, trat alsdann die Produzentenversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. in Cottbus im evang. Vereinshaus zusammen.

Nach der Eröffnung durch den Vorstehenden und vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt Herr Conze des am 25. März zu Cottbus im 87. Lebensjahre verstorbenen Amtrats Kuhnert, des Ehrenmitglieds des V. D. L. In kurzen Zügen würdigt der Vorstehende die von dem Verstorbenen geleisteten Arbeiten im Interesse der deutschen Teichwirtschaft, insbesondere des früheren Lausitzer Fischereivereins. Zu Ehren des Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Alsdann berichtet Herr Conze über die Arbeiten des Vereins Deutscher Teichwirte und zwar

1. über die Bestrebungen der Reichsregierung, die Fischerei zur Gewerbesteuer heranzuziehen.

2. über die Errichtung der Fischpachteinigungsämter, und

3. über die erfolgte Frachtermäßigung (s. Bericht der Vorstandssitzung).

Auf Antrag aus der Versammlung wird alsdann beschlossen, die Punkte 5, 6, 7 vorweg zu handeln. Zu dem Punkt 5:

„wie wird der Abwachs sein und wie kann sich bei der herrschenden wirtschaftlichen Lage das diesjährige Karpfengeschäft abwickeln?“

berichtet Herr Conze über die Stellungnahme der Arbeitskommission der Handelsabteilung, sowie über die Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. Nach eingehender Aussprache beschließt die Produzentenversammlung einstimmig, für die diesjährige Karpfenbörse die

Goldmarkberechnung einzuführen. Wegen der Preisforderungen war es schwer, eine Einigung zu erzielen. Betont wurde, daß der Preis unter Berücksichtigung der tatsächlichen Gesehungskosten aufgebaut werden muß. Von einer Reihe größerer Teichwirtschaften liegen die Gesehungskosten vor. Dieselben schwanken von rund 30 bis über 70 Mark für den Zentner; im Mittel liegen die Gesehungskosten also auf 50 Mark für Karpfen. Die Versammlung schlägt nach langer Aussprache vor, Richtpreise nach Lage der Verhältnisse festzusetzen, und zwar sollen diese Richtpreise betragen 65 Mark für Karpfen und 95 Mark für Schleien. Für zweiförmiger. Saßkarpfen 80 Mark, für zweiförmiger. Schleien 110 Mark.

Gegen diese Vorschläge wird von verschiedenen Rednern Widerspruch erhoben, so werden u. a. die Preise für zweijährige Schleien als zu hoch bezeichnet. Andererseits wird auch wieder der Wunsch zum Ausdruck gebracht, von einer Preisbenennung überhaupt Abstand zu nehmen und lediglich sich auf den Beschluß der Goldmarkberechnung zu beschränken. Die Majorität der Versammlung ist jedoch damit nicht einverstanden, und es werden daher Abstimmungen über drei vorliegende Anträge vorgenommen.

Der erste Antrag geht dahin, auf die Preisfestsetzung überhaupt zu verzichten, vielmehr nur die Goldmarkberechnung der Preisforderung zugrunde zu legen, wird abgelehnt. Dafür stimmen nur fünf Produzenten.

Ein weiterer Antrag, die Preisfestsetzung auf 50 bis 70 Mark für Karpfen festzulegen, um durch diese Spannung den berechtigten Interessen der örtlichen Verhältnisse nachkommen zu können, wird abgelehnt, und zum Schluß mit größter Majorität beschlossen, daß für die diesjährige Karpfenbörse die Festsetzung der Preise in Friedensmark erfolgen soll auf Grund des Dollarkurses. Es werden als Richtpreise festgelegt:

60 Mark für Speisefarpfen pro Zentner,

80 Mark für Speisefischleien pro Zentner.

Die Zahlung soll unter Beachtung der zwischen dem Verein Deutscher Teichwirte e. V. und dem Verein Deutscher Fischhändler e. V. abgeschlossenen Bestimmungen für den Geschäftsverkehr zwischen Teichwirtschaft und Großhandel erfolgen. Grundsätzlich jedoch Zahlung am Tage der Abnahme. Erfolgt die volle Zahlung am Tage der Abnahme nicht, so erfolgt Abrechnung nach Eingang der Zahlung an dem betreffenden Tage, jedoch nicht unter Briefkurs des Abchlußtages.

Für Saßfische wird ein um 15 Mark höherer Herbstpreis als angemessen erachtet; für einjährige der doppelte Preis der Speisefische. Die Preise der Saßfische sollen nur als Richtschnur dienen.

Von der Preisfestsetzung für Salmoniden wird unter Berücksichtigung der augenblicklichen Verhältnisse Abstand genommen.

Zu den Salmonidensäßfischpreisen ist zu bemerken, daß in Süddeutschland, so z. B. in Württemberg, für Eier, Brut usw. folgende Preise gefordert werden:

1000 Eier gleich 4½ Pfund Karpfen,

1000 Stück Brut gleich 9 Pfund Karpfen,

100 Sechlinge gleich 12—15 Pfund Karpfen, je nach Größe.

Bei der Aussprache und der Preisfestsetzung für das diesjährige Karpfengeschäft wurde auch die Ausfuhrfrage erörtert. Die Versammlung beschloß jedoch unter den augenblicklichen Verhältnissen Anträge auf Freigabe der Ausfuhr nicht zu stellen, da man der Meinung war, daß ein Unterbringen der Produktion der diesjährigen Ernte in Deutschland wünschenswert und möglich sei. Die Produktion dürfte in diesem Jahre nicht groß sein.

Kurz besprochen wird die eventl. in Aussicht stehende Einfuhrsperr der Schweiz für Salmoniden, doch ist zu hoffen, daß durch eine derartige Einfuhrsperr das Geschäft nicht zu stark beeinträchtigt wird.

Nach eingehender Aussprache über den Punkt 2:

„Besprechung über die vom geschäftsführenden Vorstand im Rundschreiben vom 25. 7. 23 verhandelte Aufforderung betr. Höhe des Beitragess für 1923/24“

und nach erfolgter Berichterstattung durch den Vorsitzenden über die Stellungnahme des Vorstandes, beschließt die Mitgliederversammlung mit größter Majorität die für das laufende Jahr 1923/24 festgesetzten Beiträge mit

4 Pfund Roggen pro Hektar bespannter Fläche

unter Zugrundelegung der am 1. August geltenden Preise. Die Beiträge, die noch nicht an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. abgeführt sind, sollen mit größter Beschleunigung abgeführt werden. Auch für die Zukunft bleibt der Beitrag von 4 Pfund Roggen pro Hektar bestehen, indem hierzu beschlossen wird, mit Wirkung vom 1. April 1924 ab den Beitrag in 2 Terminen einzuzahlen und zwar am 1. 4. und 1. 10. des kommenden Jahres. Verspätete Zahlungen müssen mit dem Kurs des Zahlungstages geleistet werden.

Zu Punkt 3:

„Ergebnis der Verhandlungen mit dem Reichslandbund wegen nur einmaliger Beitragszahlung an den Verein Deutscher Teichwirte“

berichten der Vorsitzende und Herr von Heemsterd. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt, werden jedoch wahrscheinlich auf gleicher Basis wie mit dem Waldbesitzerverband abgeschlossen werden, wie im Vorstand berichtet. Die Versammlung ist einverstanden und beauftragt den geschäftsführenden Vorstand mit der Weiterführung der Verhandlungen.

Zu Punkt 4:

„Anschluß der Teichwirte „Gruppe Schlesien“ an den Verein „Deutscher Teichwirte e. V.“ gibt der Vorsitzende Kenntnis von dem Beschluß der Vorstandssitzung. Die Produzentenversammlung ist einverstanden.

Punkt 8: „Antrag von Borries-Mittelhausen:

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. wolle gegen das Verbot der Aufstellung von Pfahleisen Einspruch erheben“

gibt der Antragsteller selbst eine eingehende Begründung. Die Produzentenversammlung beschließt, an zuständiger Stelle mit Nachdruck die Forderung zu vertreten.

Im Anschluß an die Produzentenversammlung fand alsdann unter zahlreicher Beteiligung ein gemeinsames Mittagessen statt.

## X. Druckfehler - Berichtigung.

In dem Beitrag: „Die Ueberreife der Eier der Grund von Mehrfach- und Mißbildungen“ von Dr. Scheuring in Nr. 19/20 (S. 160—162) ist der Name „M. Mrschig“ durchweg in „B. Mrsic“ zu ändern.

## XI. Zeitschriften- und Bücherschau.

Dr. A. Ritter. Deutschlands Wirtschaftslage und die Produktionssteigerung der Landwirtschaft. Heft 4 der Veröffentlichungen der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer. Berlin, P. Parey, 1922.

In dieser sehr anregend und flüssig geschriebenen Darstellung gibt der Verfasser ein Bild von unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage. Der verlorene Krieg und der Schandvertrag von Versailles sind die Wurzeln des Übels, das nur durch rastlose Mehrarbeit, durch Besserung unserer Zahlungsbilanz beseitigt werden kann. Wie im Kriege ist Deutschland auf seine eigene Kraft angewiesen. Und „Zunahme deutscher Kraft, das ist und bleibt die Landwirtschaft“. Auf welchen Wegen wir zur Steigerung der Produktion unserer deutschen Landwirtschaft (einschließlich Forstwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei) gelangen können und müssen, das stellt der Verfasser in seiner für alle Kreise lesenswerten Schrift dar.

D-r.

## XII. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. November im Kleinverkauf das Pfund Buchen 170, Hecht lebend 120, tot 90—100, Blaufelchen 100, Karpfen lebend 100, tot 90, Rute 90, Renken 80, Schleie (klein) 80, Kersling 60—80, Brachsen 60, Barbe 60, Aitel 60, Barsch 50, Weißfische (Kotaugen) 45, Badijsche (Lauben) 35 Milliarden Mark.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzger, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 5. bis 10. November 1923.

| Fische (Preise per ½ kg in Millionen Mark) | lebende       | tote         |
|--------------------------------------------|---------------|--------------|
| Hechte . . . . .                           | 70000—174000  | 40000 142000 |
| Zander . . . . .                           | 110000—140000 | 70000—225000 |
| Aale . . . . .                             | 160000        | 60000—120000 |
| Karpfen . . . . .                          | 70000         | —            |
| Schleien . . . . .                         | —             | —            |
| Barsche . . . . .                          | 54000 85000   | 23000—58000  |
| Blei . . . . .                             | 53000—143000  | 35500—7 000  |
| Bläßen . . . . .                           | 45000—112000  | 20000—95000  |
| Krebse per Schock . . . . .                | 120000—910000 | Mark.        |

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise steigend.

## Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert Eier, Brut und Setzlinge der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend. 1598j601/7

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

## Bekanntmachung.

Die staatliche Fischereigerechtigkeit auf der Müggelspree von Sieverslake bis Neuzittau, von km 24,15 bis 15,45, soll vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1925 öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor Beginn des Termins bekanntgegeben werden, auch können sie 2 Wochen vorher beim Wasserbauamt eingesehen werden.

Angebote mit der Aufschrift „Fischereiverpachtung auf der Müggelspree“ sind bis zum

**Freitag den 18. Januar 1924, vormittags 10 Uhr**

einzuenden, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der Erschienenen stattfindet. Die fehlende Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Terminstage wird zum Pachtjahr zugerechnet. Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Berlin, den 15. November 1923.

2192

**Staatliches Wasserbauamt.**

## Bekanntmachung.

Das staatliche Fischwasser im Lohrbach, Pl. Nr. 1700 der Steuergemeinde Krommen-  
thal, umfassend 2,664 ha Fläche bei 4,87 km Länge wird

**am Freitag den 7. Dezember 1923, nachmittags 3 Uhr**

am Finanzamt Lohr, Zimmer Nr. 2, nach Maßgabe der vor der Versteigerung bekannt zu-  
gebenden und beim Finanzamt ausliegenden Bedingungen öffentlich auf die Dauer von 5 Jahren  
versteigert.

Lohr, den 15. November 1923.

**Finanzamt:**  
Streit.

210

## Die Landesfischzuchtanstalten des Bayerischen Landesfischereivereins

verfügen noch über grössere Vorräte an sehr schönen, sofort versandfähigen

### Satzschleien und Zandersetzlingen.

Dagegen sind zur Zeit Setzlinge von Huchen, Aeschen, Seeforellen, Seesaiblingen, Peipus-  
seemäränen u. Hechten, sowie einsömmerige Karpfen u. Satzkrebse völlig vergriffen.

Stets vorrätig sind Setzlinge von  
Regenbogenforellen, Bachforellen, Bachsaiblingen,  
zweisömmerigen Karpfen.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an die

**Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten**  
München, Salvatorstr. 19/1; Fernruf 21641, Ortsruf 2893 (Nebennummer 170).

**Fischmeister,** nationalgefinnt, sucht, ge-  
stügt auf gute Zeugnisse,  
Dauerstellung. Bin 34 J.  
alt, verh., kl. Familie. Seit dem 14. Lebensj.  
in Fischerei tätig. 10 J. in Binnenfischerei  
u. 10 J. in Forellen-, Karpfen- u. Schleienzucht  
tätig. Sowie sämtliche Netz- und Teichbauten,  
auch Holzarbeiten werden mitverrichtet. Ueber-  
nehme auch See von 4—600 Morgen zur  
Selbstbewirtschaftung, ebenso wird Wald- und  
Jagdschutz mitbesorgt. Habe auch landwirt-  
schaftliche Kenntnisse, da Landwirtschaftssohn. Gehe  
am liebsten zu größerer Gutsherrschaft. Würde  
auch in die Schweiz gehen. Angeb. befördert  
unt. K. B. 21 der Verlag in Augsburg. 2186

## Gesucht

f. Forellenzuchtanstalt  
im bad. Schwarzwald  
**lediger Fischmeister  
oder Fischereigehilfe**  
zum 1. Dez. od. später.  
Bewerber mit guten  
Zeugnissen wollen ihre  
Gesuche mit Gehalts-  
ansprüchen bei freier  
Station unt. F. S. 21 an  
den Verlag d. A. F. Z.  
i. Augsburg einfinden.

## Bach- u. Regen- bogenforellen- Wildlinge

6–10 cm sowie größere  
Posten 15 mm.

**Karpfen und Schleien**  
hat abzugeben 2191

**Emil Rameil**  
Staatl. Fischzucht-Anstalt  
Fürstenberg i. Westfal.

Abonniert die „Allgem. Fischerei-Zeitung“!

## MOTORBOOT zu verkaufen

gut erhaltener Einzylinder, Tra-  
fähigkeit 11 Personen, auch  
Fischerzwecke verwendbar. Offen-  
u. R. 21 an den Verlag in Augsburg

## Württ. Fischerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Friedrichshafen a. B.

## k a u f t

2188

Aale · Aeschen · Hechte  
Forellen · Schleien · Karpfen  
sowie alle übrigen Fischarten.

**Kaufe** stets Eisvögel  
u. Wasserram-  
seln, Stück 1 Goldmark,  
sowie alle Vogelarten.  
**Schütz, Präparator,  
Niedereschach (Bad.)**

**Anzeigen-  
Annahme**  
für die Allg. Fischerei-Zeitung  
nur durch  
**Gebrüder Reichel,  
Augsburg.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier-München.  
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.



Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für Dezember 20 Gold-Pfennig für das Inland u. Oesterreich, 40 Gold-Pfennig oder 0,50 Schw. Franken für das übrige Ausland. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. F. M. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Stubienrat Dr. C. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schaller). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, u. die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/1. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614. **Postblatt** für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— **Organ des Deutschen Fischereivereins.** —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23/24.

Augsburg, den 15. Dezember 1923.

XXXXVIII. Jahrg.

## An unsere Leser

richten wir die herzlichste und bringende Bitte, nachfolgenden Ausführungen über die Frage der Entrichtung der Bezugsgebühren ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Verlag hat sich notgedrungen Anfang November entschließen müssen, den leider sehr zahlreichen Beziehern der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“, die für das 3. Vierteljahr und für den Monat Oktober noch keine Bezugsgebühren entrichtet hatten, eine gedruckte Zahlungsaufforderung zugehen zu lassen. In dieser wurde um Einzahlung eines die furchtbare Geldentwertung in sehr beachtlichem Umfang berücksichtigenden Betrages auf Postfachkonto binnen einer Woche gebeten.

Gern und dankbar erkennen wir an, daß viele unserer geschätzten Abonnenten uns durch prompte Bezahlung der einzelnen Hefte gar nicht erst in die Notwendigkeit versetzt haben, ihnen eine Mahnkarte zuzusenden zu müssen, und daß viele der Gemahnten in angemessener Frist unserem Ersuchen nachkamen und die Außenstände beglichen.

Andererseits müssen wir aber mit Bedauern feststellen, daß eine bedenklich hohe Zahl von Beziehern die Bitte um Zahlung einer gewiß recht bescheidenen Summe als geringen Ausgleich für eine vier Monate lange Lieferung der Zeitschrift zum Anlaß nahmen, um die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ abzubestellen, und daß Hunderte von Abonnenten die Mahnung zur Entrichtung der rückständigen Gebühren einfach unberücksichtigt ließen und erst durch eine Nachnahme — zum Teil dazu noch erfolglos — an ihre moralische und rechtliche Zahlungspflicht erinnert werden mußten.

Wir geben zu bedenken, daß die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“, die gleich der ganzen anderen deutschen Presse schwer um ihr Dasein kämpfen muß, nur weiterbestehen kann, wenn ihre Leser ohne Ausnahme ihren Verpflichtungen mit derselben Pünktlichkeit und Vollständigkeit nachkommen, mit der (und zwar mit vollem Recht) die regelmäßige und rechtzeitige Lieferung der Zeitschrift verlangt wird.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß alle unsere Bezieher mit dem Verlag in dem Wunsch einig sind, die Allgemeine Fischerei-Zeitung möge im Interesse der deutschen Fischerei die derzeitige schwierige Periode überstehen. Dazu bedarf es aber der

## verständnisvollen Unterstützung durch alle Bezieher

die sich im wesentlichen darin äußern muß, daß sie der Zeitschrift die Treue halten und die Bezugsgebühren möglichst bald nach Aufforderung in der Zeitschrift entrichten.

Inzwischen ist auch die

## Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr

fällig geworden. Sie beläuft sich für das ganze Vierteljahr

für Vereinsmitglieder auf 48 Goldpfennige,

„ Nichtvereinsmitglieder „ 60 „

für die Monate November und Dezember allein

für Vereinsmitglieder auf 32 Goldpfennige,

„ Nichtvereinsmitglieder „ 40

Für Oesterreich ist der gleiche Bezugspreis festgesetzt, während er für das übrige Ausland pro Nummer 40 Goldpfennige, oder 0,50 Schweizer Franken beträgt.

Auch diese Bezugsgebühren wollen, sofern nicht schon für die einzelnen Monate Vorauszahlung erfolgt ist, sogleich dem unten bezeichneten Postfachkonto zugeführt werden.

## Verlag Gebrüder Reichel in Augsburg

Bezeichnung des Postfachkontos: „Allgemeine Fischerei-Zeitung Augsburg.“

Postfachkonto München Nr. 15614.

## I. Mitteilung

### über frachtfreie Auslieferung frischer Fische.

In letzter Zeit wurde wiederholt Klage darüber geführt, daß einzelne Bahnstationen die Auslieferung von frischen Fischen nur bei Vorauszahlung der Fracht annehmen. Dies führt häufig zu Schwierigkeiten, da die Fracht meist vom Empfänger getragen wird. Wir geben anbei eine Mitteilung der Zweigstelle Bayern des Reichsverkehrsministeriums bekannt, aus der hervorgeht, daß Ausnahmen zulässig sind und daß die Interessenten einen Antrag an ihre zuständige Reichsbahndirektion wegen der frachtfreien Auslieferung stellen müssen.

München, 12. Dezember 1923.  
Salvatorstraße 19/I.

**Bayerischer Landesfischereiverein.**  
Der I. Präsident: Dr. Maier.

Nr. 5451  
TO/41

A b s c h r i f t.

München, 10. Dezember 1923.

Tarifamt  
beim Reichsverkehrsministerium  
Zweigstelle Bayern in München.  
Betreff: Vorauszahlung der Fracht für  
lebende Fische.  
Zum Schreiben v. 9. XI. 23 an das Reichs-  
verkehrsministerium, Zweigstelle Bayern.

Nach Ausführungsbestimmung I zu § 69 der Eisenbahnverkehrsordnung muß die Fracht für Güter, die schnell verderben oder deren Wert die Fracht nicht sicher deckt, vorausbezahlt werden, sofern nicht dem Absender von der Verwaltung der Versandbahn die unfrantierte Auslieferung gestattet worden ist.

Wir stellen ergebenst anheim, die Interessenten zu verständigen, daß die den Versandstationen vorgelegten Reichsbahndirektionen zur Zulassung von Ausnahmen bei regelmäßigem Versand von frischen Fischen zuständig sind.

J. A.: gez. F u c h s.

## II. Mitteilung.

### Dotterblasenwassersucht.

Die Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, München, Veterinärstraße 6, bittet dringend um Zusendung von lebender Brut von Forellen und anderer Salmoniden, die an Dotterblasenwassersucht leidet. Sämtliche Auslagen werden ersetzt. Es wird ferner um Nachricht gebeten, wenn größere Bestände erkrankt sind, um sie von der Anstalt abholen zu lassen.

Der Vorstand: Demoll.

## III. Mitteilung.

Der Deutsche Fischereiverein gibt hiermit seinen Mitgliedern und allen Freunden und Förderern der Fischerei und der Allgemeinen Fischereizeitung von nachstehendem gütigen Schreiben der mit uns durch eine Arbeitsgemeinschaft verbundenen „Deutschösterreichischen Fischereigesellschaft“ in Wien Kenntnis. Wir möchten auch an dieser Stelle für das freundnachbarliche Gedenken und die hilfsbereite Anteilnahme an dem traurigen Schicksal unseres Volkes unserem Bruderverein aufrichtigen, herzlichen Dank aussprechen.

### Deutschösterreichische Fischereigesellschaft, Wien.

An das Präsidium des Deutschen Fischereivereins

in München.

Die beispiellose Not, die gegenwärtig das deutsche Volk im Reiche so hart bedrückt, erweckt bei uns Deutschösterreichern tiefste Anteilnahme und das Bestreben, nach Kräften hilfreich beizuspringen. Wir können diese traurige Lage voll und ganz verstehen, weil wir vor kurzer Zeit dem gleichen Schicksal nur knapp entronnen sind.

Das Bemühen, dem Brudervolk zu helfen, hat bereits an vielen Orten Deutschösterreichs Veranstaltungen verschiedener Art ins Leben gerufen, um durch Liebesgaben und Spenden die deutsche Not zu lindern.

Die Deutschösterreichische Fischereigesellschaft will bei diesem Liebeswerk nicht fehlen und erlaubt sich daher, den hochgeschätzten „Deutschen Fischereiverein“ zu bitten, die unter einem zur Abwendung gelangende Spende von ö. Kr. 500 000.— freundlich anzunehmen und für Zwecke der

„Allgemeinen Fischerei-Zeitung München“ zu verwenden. Wir knüpfen daran den aufrichtigen Wunsch, das Deutsche Reich möge die schwere Krise, in der es sich jetzt befindet, ehe baldigst glücklich überwinden.

**Deutschösterreichische Fischereigesellschaft.**  
Der Präsident: gez. Dr. Alex. Schwaach.

#### IV. Mitteilung.

##### Die neue Gewerbesteuer und die Fischerei.

Unter dem 23. 11. ist die Verordnung über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer erlassen. Der Gewerbesteuer unterliegen nach § 3 nicht die Land- und Forstwirtschaft, die Viehzucht und die Jagd, die Fischzucht und der Fischfang, der Obst- und Weinbau sowie der Gartenbau; jedoch gilt — entgegen den von den Berufsvertretungen gestellten Forderungen — die Verarbeitung in landwirtschaftlichen Brau- und Weinbrennereien als nicht im Bereiche der Landwirtschaft liegend.

Außerdem ist im § 42 eine Ausnahme für die F i s c h e r e i vorgesehen; denn es ist den Gemeinden freigestellt, zu beschließen, daß der Fischfang, soweit er mit Dampfkraft oder mit sonstiger motorischer Kraft von mehr als 50 PS. oder mit mehr als 5 im Jahresdurchschnitte beschäftigten Arbeitnehmern betrieben wird, zur Gewerbesteuer herangezogen wird.

Es ist somit die ganze landwirtschaftliche — im weiteren Sinne — Urproduktion gewerbesteuerfrei, ausgenommen die Fischerei, welche verschieden behandelt wird. Die Binnenfischerei sowie die Küsternfischerei (deren gemeinsame Spitzenvertretung in Preußen die Fachabteilung für Fischerei der Pr. H. L. K. ist) bleibt entsprechend den gestellten Forderungen fast in allen Fällen gewerbesteuerfrei. Nur die Hochseefischerei kann — und wird auch sicherlich — von den Gemeinden herangezogen werden. Diese verschiedenartige Behandlung der Fischerei, auf deren Unzweckmäßigkeit wir schon aus verschiedenen Anlässen hingewiesen haben, ist aus vielen Gründen sehr zu bedauern; sie hängt mit der Zersplitterung mit der Wahrnehmung der Interessen der Seefischerei ursächlich zusammen.

(Pr. H. L. K.)

#### V. Bekanntmachung.

**Durchschnittspreise der Fische im Monat Oktober per 50 kg, bei Krebs per Schoß, nach dem Amtlichen Berliner Marktbericht.**

|                   |                   |                     |                   |
|-------------------|-------------------|---------------------|-------------------|
| Alal . . . . .    | 172 560 000 000,— | Karausche . . . . . | 6 625 000 000,—   |
| Aland . . . . .   | —                 | Blöße . . . . .     | 81 029 540 000,—  |
| Barsch . . . . .  | 133 038 333 333,3 | Quappe . . . . .    | 178 900 000 000,— |
| Blei . . . . .    | 130 642 105 263,2 | Robbow . . . . .    | 130 875 000 000,— |
| Güster . . . . .  | 22 266 666 666,6  | Schleie . . . . .   | 3 625 000 000,—   |
| Hecht . . . . .   | 252 762 380 000,— | Zander . . . . .    | 232 945 454 545,4 |
| Karpfen . . . . . | 317 133 333 333,3 | Krebse . . . . .    | 10 416 020 000,—  |

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Köhler.

#### VI. Bekanntmachung.

**Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schoß, in Goldmark und Papiermark-billionen für Monat November 1923.**

|                      | Alal   | Aland  | Barsch | Blei    | Güster | Hecht  | Karpfen |
|----------------------|--------|--------|--------|---------|--------|--------|---------|
| Goldmark . . . . .   | 199,83 | 62,67  | 73,79  | 56,14   | 26,—   | 102,58 | 70,5    |
| Billionen Papiermark | 77,16  | 32,77  | 39,80  | 32,11   | 10,45  | 57,03  | 23,25   |
|                      | Blöße  | Quappe | Robbow | Schleie | Zander | Krebs  |         |
| Goldmark . . . . .   | 47,76  | 52,—   | 52,50  | 122,5   | 127,17 | 4,75   |         |
| Billionen Papiermark | 24,87  | 20,22  | 7,38   | 99,63   | 68,45  | 2,87   |         |

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Köhler.

#### VII. Bekanntmachung.

Dem Deutschen Fischereiverein sind auf seinen Antrag an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft von dem Rentenmarktbetrage, welcher diesem seitens des Reichsfinanzministeriums für Zwecke der Lebensmittelförderung zur Verfügung gestellt worden sind, 10 000 Rentenmark zur Verteilung überlassen worden. Diese Rentenmark soll zur besseren Lebens-

mittelversorgung verwendet werden, und wir bitten daher die Interessenten, sich mit uns in Verbindung zu setzen, um Rentenmarkbeträge durch uns bei der Rentenbank abheben zu können. Die entsprechenden Papiermarkbeträge sind vorher an uns zu zahlen. Eine Gewähr für den jeweiligen Umrrechnungskurs kann nicht übernommen werden. Für die Besorgung ist eine kleine Gebühr von 1% an den Deutschen Fischereiverein zu entrichten.

Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

### VIII. Die Bekämpfung der Bismarckratte.

Von der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz wurde uns der nachfolgende Entwurf eines Gesetzes über die Bekämpfung der Bismarckratte nebst Vollzugsbestimmungen und Begründung übergeben. Wir unterbreiten denselben unserem Leserkreise mit der Bitte, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen und die Ansichten an die Schriftleitung zu leiten, damit das eingegangene Material vom Bayerischen Landesfischereiverein verarbeitet werden kann. Wie wir hören, soll der Entwurf in der bevorstehenden Sitzungsperiode des Landtages zur Beratung kommen:

#### Entwurf

#### zu einer Gesetzesvorlage über die Bekämpfung der Bismarckratte.

**Art. 1.** Die Bismarckratte (*Bombus terrestris* L.) gehört nicht zu den jagdbaren Tieren.

**Abf. 2.** Sie unterliegt jedoch auch nicht dem freien Tierfang.

**Abf. 3.** Die Berechtigung, der Bismarckratte nachzustellen und sie in Besitz zu nehmen, ist abhängig von der Erwerbung einer besonderen von der zuständigen Behörde auf die Person des Inhabers ausgestellten und nur für diese gültigen Erlaubnisurkunde, die der Inhaber mit sich zu führen und auf Verlangen dem Polizei- und Aufsichtspersonal vorzuweisen hat.

**Abf. 4.** Jagdberechtigte, deren Jagdgäste und Jagdpersonal sind innerhalb ihres Jagdbezirkes ohne Erlaubnisurkunde berechtigt, der Bismarckratte nachzustellen und sie in Besitz zu nehmen.

**Abf. 5.** Den Fischereiberechtigten einschließlich der Teichwirte und deren Hilfspersonal ist es gestattet, ohne Erlaubnisurkunde die Bismarckratte innerhalb ihres Fischwassers und in einer Entfernung von höchstens 3 m vom Ufer des Fischwassers zu erlegen.

**Art. 2.** Die Erlaubnisurkunden werden von der Verwaltungsbehörde des Wohnsitzes oder des Aufenthaltsortes in der vom Staatsministerium des Innern bestimmten Form auf die Dauer von höchstens einem Kalenderjahr ausgestellt und gelten zunächst nur für den Amtsbereich der ausstellenden Bezirksverwaltungsbehörde. Darüber hinaus kann der Geltungsbereich der Erlaubnisurkunde auf weitere Verwaltungsbezirke ausgedehnt werden. Dies geschieht auf Antrag des Karteninhabers für jeden neu hinzutretenden Geltungsbezirk bei der für diesen Bezirk zuständigen Verwaltungsbehörde durch einen Zusatzvermerk zur Erlaubnisurkunde.

**Art. 3.** Für die Erlaubnisurkunde ist eine jährliche Gebühr zu entrichten.

**Abf. 2.** Eine Gebühr wird nicht erhoben für die von der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz für ihre Vollzugsorgane ausgestellten Erlaubnisurkunden.

**Abf. 3.** Die Erteilung des Zusatzvermerks zur Erlaubnisurkunde erfolgt kostenlos.

**Art. 4.** Die Erlaubnisurkunde und der Zusatzvermerk kann verweigert werden Personen, welche:

1. noch nicht achtzehn Jahre alt sind,
2. wegen Geisteskrankheit, Geisteschwäche, Verschwendung oder Trunksucht entmündigt oder nach § 1906 des Bürgerlichen Gesetzbuches unter vorläufige Vormundschaft gestellt oder notorisch geisteskrank sind,
3. wegen unberechtigten Fischens oder Krebsens, unberechtigten Jagens, Forstfrevels nach Art. 101 bis 105 des Forstgesetzes in der Fassung vom 4. Juli 1896 oder

nach Art. 40 des Forststrafgesetzes für die Pfalz in der Fassung der Bekanntmachung vom 2. Oktober 1879, vorsätzlicher Beschädigung von Wasserbauten, Fischereianstalten und Vorrichtungen rechtskräftig verurteilt wurden,

4. wegen Uebertretung fischereipolizeilicher Vorschriften innerhalb der letzten zwei Jahre mindestens zweimal rechtskräftig verurteilt wurden,
5. zum Zwecke ihres Lebensunterhaltes öffentliche Armenunterstützung genießen,
6. wegen Bettels, Landstreicherei oder Arbeitscheue innerhalb der letzten drei Jahre rechtskräftig verurteilt wurden,
7. unter Polizeiaufsicht stehen,
8. sich nicht im Besiz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,
9. zur Zuchthausstrafe verurteilt wurden, wenn seit Verbüßung oder Erlaß der Strafe fünf Jahre noch nicht verstrichen sind,
10. wegen Raubes, Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung, Hehlerei innerhalb der letzten fünf Jahre rechtskräftig verurteilt wurden.

**Abf. 2.** Die Verwaltungsbehörde, welche die Erlaubniskarte ausgestellt hat, ist berechtigt, dieselbe für ungültig zu erklären und einzuziehen, wenn erst nach der Ausstellung einer der in Abf. 1 genannten Gründe eintritt oder der Behörde bekannt wird.

**Abf. 3.** Verweigert eine um Erteilung des Zusatzvermerkes angegangene Behörde aus einem der in Abf. 1 angeführten Gründe die Ausstellung des Zusatzvermerkes, so hat sie gleichzeitig davon diejenige Behörde in Kenntnis zu setzen, welche die Erlaubniskarte ausgestellt hat. Diese kann dann auf Grund des Abf. 2 die nachträgliche Einziehung der Karte verfügen.

**Art. 5.** Der Inhaber der Erlaubniskarte ist berechtigt, zum Zweck des Bismarfanges Grundstücke auch außerhalb der öffentlichen Wege mit der zum Fang oder Erlegung der Bismarratte nötigen Ausrüstung (siehe Art. 7!) zu betreten. Nicht betreten werden dürfen die noch unabgeräumten Felder und unabgelesenen Weinberge. Das Verbot erstreckt sich nicht auf das Betreten der Gras- und Kleeflächen, sowie der Winterfaat-, Kartoffel-, Kraut- und Rübsenfelder.

**Abf. 2.** Der Inhaber der Erlaubniskarte ist ferner befugt, unter Einhaltung der zur Vermeidung von Beschädigungen erforderlichen Vorsicht fremde Ufergrundstücke, Brücken, Wehre und Schleusen zu betreten, an ihnen oder im Wasser Schiffe sowie zu Fang oder Erlegung der Bismarratte bestimmte Vorrichtungen zu befestigen.

**Abf. 3.** Die Befugnis erstreckt sich nicht auf eingefriedigte Grundstücke. Als eingefriedigt gilt ein Grundstück, wenn es außer auf der vom Wasser bespülten Seite von Mauern, Gittern oder anderen ständigen Einfriedigungen ganz umschlossen ist.

**Abf. 4.** An Grundstücken, an Jagd oder Fischerei durch die auf Fang oder Erlegung der Bismarratte gerichtete Tätigkeit angerichteter Schaden ist zu ersetzen.

**Art. 6.** Der Jagd- und der Fischereiberechtigte ist nicht befugt, den Inhaber einer Erlaubniskarte in der rechtmäßigen Ausübung seiner Tätigkeit zu hindern, sofern er nicht selbst jederzeit alle geeigneten Bekämpfungsmaßnahmen im notwendigen Umfang vornimmt. Der vom Jagd- oder Fischereiberechtigten in der rechtmäßigen Ausübung seiner Tätigkeit gehinderte Karteninhaber ist seinerseits verpflichtet, über jede beobachtete Hege der Bismarratte durch Jagd- oder Fischereiberechtigte Anzeige an die Verwaltungsbehörde zu erstatten; diese hat die Anzeige an die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz weiter zu leiten.

**Abf. 2.** Rechtmäßige Vorrichtungen zum Fang oder Erlegung der Bismarratte, die an einer Stelle bereits von irgendeinem Berechtigten getroffen sind, dürfen von einem zweiten, später dazu kommenden Berechtigten nicht verändert werden.

**Art. 7.** Der Inhaber einer Erlaubniskarte darf sich zur Erlegung der Bismarratte lediglich nur bestimmter Mittel und zwar nur in der vorgeschriebenen Weise bedienen. Es sind dies die folgenden:

1. Solche Reusenfallen, worin andere Tiere sich nicht fangen können, wie die sogenannte Roith'sche Bismarfalle.

2. Schlägeisen (Tellereisen und Haareisen). Die Schlägeisen dürfen nur in das Innere der Wisamröhren und der Wisambaue gelegt werden.
  3. Das Auslegen von spezifischen, krankheitsserregenden Bakterienkulturen, die von der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz hergestellt und bezogen sind. Diese Kulturen dürfen innerhalb und außerhalb der Baue ausgelegt werden.
  4. Das Auslegen bestimmter gifthaltiger Mittel. Die gifthaltigen Mittel, deren Anwendung gestattet ist, sowie ihre Anwendungsweise werden vom Staatsministerium des Innern besonders bekanntgegeben. Die Erlaubnisurkunde zur Bekämpfung der Wisamratte berechtigt an Stelle des sonst für den Bezug von Giften vorgeschriebenen Erlaubnischeines zu deren Bezug, sie entbindet aber nicht von der Ausfertigung des beim Bezug von Giftmitteln vorgeschriebenen Giftscheines. Die beabsichtigte Verwendung von Giftmitteln zur Wisambekämpfung ist bei der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Das Auslegen der Gifte darf nur in die Tiefe der Röhren und in das Innere der Nistkammern erfolgen.
  5. Das Ausgraben aus den Baue, wobei der Grundbesitzer womöglich zu verständigen und mit der gebotenen Schonung gegenüber dem fremden Grundbesitz zu verfahren ist.
  6. Das Abspüren der Baue mit Hunden und die Verwendung von Hunden beim Ausgraben und Ausräuchern. Die Hunde sind außerhalb der eigentlichen Arbeit am Bau abseits der öffentlichen Wege stets an der Leine zu führen.
- Abf. 2. Die ausgelegten Fangzeuge sind zu kennzeichnen.

**Art. 8.** Die Bestimmungen von Art. 7 gelten auch für die ohne Erlaubnisurkunde zur Erlegung der Wisamratte Berechtigten (Art. 1), jedoch mit der Einschränkung, daß

1. Der Jagdberechtigte nicht an die Bestimmung der Ziffer 6 gebunden ist,
2. Der Fischereiberechtigte nicht an die Bestimmung der Ziffer 1 gebunden ist.

Abf. 2. Zum Gebrauch der Schußwaffe gegen die Wisamratte ist ausschließlich der Jagdberechtigte innerhalb seines Jagdbezirkes, zum Gebrauch von Fischreusen zum Wisamfang ausschließlich der Fischereiberechtigte innerhalb seines Fischwassers befugt. Der Jagdberechtigte kann jedoch an Inhaber von Erlaubnisurkunden die Genehmigung zum Gebrauch der Schußwaffe gegen die Wisamratte innerhalb seines Jagdbezirkes, der Fischereiberechtigte die Genehmigung zum Gebrauch von Fischreusen zum Wisamfang innerhalb seines Fischwassers erteilen. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Führung von Schußwaffen sind einzuhalten.

**Art. 9.** Vom Inhaber der Erlaubnisurkunde durch irgendeine der genannten Bekämpfungsarten zufällig gefangene jagdbare Tiere oder Fische sind innerhalb 24 Stunden nach ihrer Erbeutung an den Jagd- bzw. Fischereiberechtigten oder deren Vertreter abzuliefern.

**Art. 10.** Es ist verboten, Wisamratten zu hegen oder sie in lebendem Zustand zu halten und zu versenden. Eine Versendung lebender Wisamratten ist nur an die Bayerische Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz zulässig. Diese ist berechtigt, in Ausnahmefällen eine Versendung an andere wissenschaftliche Anstalten vorzunehmen oder zu gestatten. Die Organe der Landesanstalt sind befugt, zu wissenschaftlichen Beobachtungen und Versuchen auch andere als die in Artikel 7 genannten Bekämpfungsmittel und -arten in Anwendung zu bringen.

**Art. 11.** Jedes Neuauftreten der Wisamratte ist innerhalb von drei Tagen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Abf. 2. Zur Anzeige sind verpflichtet die zur Erlegung der Wisamratte berechtigten Personen, ferner die Eigentümer, Besitzer, Ausnießer und Pächter besellener Grundstücke, die öffentlichen Sicherheitsorgane, die Fischschutzbeamten, sowie die Aufsichtspersonen der Straßen-, Fluß- und Kulturbauämter.

**Art. 12.** Sämtliche zur Erlegung der Wisamratte Berechtigten sind verpflichtet, die Bekämpfung des Schädling mit allen erlaubten Mitteln ständig durchzuführen.

Abf. 2. Die Verwaltungsbehörden sowie die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz sind berechtigt, durch ihre Organe sich jederzeit Einblick in den Stand der

Bisambekämpfung zu verschaffen, die Fangberechtigten der Gemeinde nötigenfalls unter Festsetzung einer Frist zur Ausführung der notwendigen Maßnahmen anzuhalten und bei Versäumnen der Frist die Ausführung auf Kosten der Säumigen durch auswärtige Inhaber von Erlaubnisarten bewirken zu lassen.

**Art. 13.** Sind die zur Erlegung der Bisamratte Berechtigten einer Gemeinde aus richtigen Gründen nicht in der Lage, ihrer Verpflichtung im notwendigen Umfang nachzukommen, so kann die Gemeinde entweder von sich aus oder auf behördliche Anordnung die Bekämpfungsmaßnahmen auf die Gemeinde übernehmen und die entstehenden Kosten auf die Eigentümer der durch die Bisamratte gefährdeten Grundstücke umlegen.

**Abf. 2.** Die Gemeinden können sich zu diesem Zweck auch zu Verbänden zusammenschließen.

**Art. 14.** Unberührt bleiben die von den Eisenbahnbehörden zur Bekämpfung der Bisamratte erlassenen besonderen Vorschriften.

**Art. 15.** Die Vollzugsbestimmungen zu diesem Gesetz erläßt das Staatsministerium des Innern.

**Art. 16.** Strafbestimmungen.

## IX. Rheinischer Fischereibericht.

1. Die Beschädigung des **Röln er Marktes** mit Rheinfischen hat seit dem Sommer wesentlich nachgelassen. Einmal haben sich die Fänge vermindert, andererseits werden die Fische vielfach schon in der Nähe der Fangstelle abgesetzt. Gegenüber den Preisen von Lachsleisch und auch von Seefischen (am 22. 11. kostete 1 Pfund Kabiau eine Million M.) sind die Preise der Rheinfische zurückgeblieben.

2. Vom **Niederrhein** (Bezirk Düsseldorf) wird gemeldet, daß der Lachsfang im Sommer 1923 der schlechteste seit Jahren war trotz des günstigen Wasserstandes. Ende August war der Aufstieg der Sommerlachs bereits beendet, während er in früheren Jahren bis zum Oktober anhielt. Dabei wurden Lachsalmen kaum gefangen. Erfreulicherweise haben sich Weißfische, Bream und Hechte bedeutend vermehrt. Neben dem Netzfang war namentlich des Hechtes auch die Angelfischerei wieder günstig; sogar 3- bis 4 pfündige Hechte wurden mit der Angel gefangen. Was den Aalsfang betrifft, so war er am Niederrhein nur gering, besser dagegen am Oberrhein, namentlich beim Wachsen des Wassers nach Eintritt des Vollmondes gegen Ende Oktober. Dabei erreichte das Rheinhochwasser seinen Höchststand von 6 m am Bonner Pegel am 27. 11. 23.

3. Die **Bewertung der Fischpachtungen** nach Fischmengen hat sich er nicht überall bewährt. Beim Karpfen konnte noch ein einheitlicher Preis von 60 Goldmark für den Zentner sich einbürgern, dagegen fehlt es bei Forellen an einem einigermaßen allgemein gültigen Einheitspreis. Wenn in hiesigen Pachtverträgen der Berliner Jahresdurchschnittsmarktpreis für Forellen als Grundlage angegeben ist, so hat dies zu Unzutraglichkeiten und Nachforschungen geführt, die in bezug auf hiesige Verhältnisse keine befriedigenden Ergebnisse hatten. Es kann daher nur geraten werden, den Pachtpreis nach Goldmark, und zwar Goldmark **Röln er Börse**, festzusetzen. Wie verschieden der Wert einer Goldmark ist, bezeugt die Bewertung am 16. 11. 23 in Berlin zu 600 Milliarden und in Köln 2000 Milliarden Papiermark. Da alle Preise sich im besetzten rheinischen Gebiet nach der Kölner Notierung richten, muß auch folgerichtig diese für die Umrechnung der Gold-Papiermark maßgebend sein.

Einen für die westlichen Verhältnisse passenden **Musterpachtvertrag** hat der Rheinische Fischereiverein im Verlag M. Sonnenburg zu Trier erscheinen lassen.

4. Als Vorsitzender des **Röln - Mühlheimer Sportanglervereins** ist Herr **Werkmeister Gustav Brunz** in Köln-Mülheim, Schanzenstraße 40, gewählt worden.

5. In den Nebenflüssen des Rheines findet der Befang mit **Schleien** immer mehr Anklang, auch bei Berufsfischern. So hat auch die **Erstfischereigenossenschaft**, die

etwa 150 km Wasserläufe in den Kreisen Bergheim, Grevenbroich und Neuß umfaßt, im Herbst wieder Schleienfische in die Erft eingebracht. Der Kaufpreis betrug 10 Mark pfennige für das Stück.

Von n, Ende November 1923.

Professor Heimerle.

## X. Personalnotizen.

**Oekonomierat Lucas von Reichsner** †. Am 22. November 1923 starb nach längerer Krankheit der Vorsitzende des Schlesischen Fischereivereins Herr Landesältester und Kreisdeputierter a. D. Oekonomierat Alfons Lucas von Reichsner, früher in Bielefeld, Kreis Rhyndt in Oberschlesien, auf seinem Ruhefische in Altreichenau i. Schl. Der Heimgegangene, der zu den Gründern des Schlesischen Fischereivereins zählte, ist in weiteren Fischereireisen wohlbekannt und wohlgenannt gewesen, zu den Fischereiratssitzungen kam er seit fast zwanzig Jahren als Vertreter seines Vereins und als Mitglied. Seine liebenswürdige und zugleich vornehme Art haben ihm in unsern Kreisen ebensoviel Freunde gewonnen, die seinen Heimgang betrauern werden, wie seine jahrzehntelange hingebende Mitarbeit in Fischereiangelegenheiten. Er war sowohl Teichwirt wie Forellenzüchter.

Professor Dr. **Ludwig Brühl**, Berlin-Steglitz, Fregestraße 49/I, ist aus Mossamedes (Angola) zurückgekehrt und hat seine Tätigkeit am Institut für Meereskunde an der Universität Berlin wieder aufgenommen. Sollten portugiesische Fachleute sich an deutsche Fischereireise wegen Ausübung einer Tätigkeit in Angola oder Lieferungen dorthin wenden, so werden diese betr. Interessenten gut tun, bei Professor Brühl direkt nähere Auskünfte einzuholen. Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Der Kreissfischereirat an der Regierung der Pfalz **Paul Werner** in Speyer ist von der separatistischen Regierung verhaftet und, da er sich weigerte, die geforderte Erklärung der Mitarbeit abzugeben, mit seiner Familie sofort ausgewiesen worden.

Dr. **Rieler**, wissenschaftlicher Assistent an der Landesanstalt für Fischerei, ist zum Oberförster für die Provinz Sachsen ernannt worden.

## XI. Vereinsnachrichten.

### Niederbayerisches Fischereigenossenschaftswesen.

Am 1. Juni d. J. wurde in Regen eine Fischereigenossenschaft für die **Rinchnach** mit ihren Zuflüssen gegründet. Die Rinchnach hat ein Gesamtzugsgebiet von 94 qkm. Zweck der Genossenschaft ist: Geregelte Aufsichtsführung und gemeinsame Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes im Genossenschaftsgebiete durchzuführen. Die anwesenden Fischereiberechtigten, die zugleich die Vollmacht sämtlicher Nichterfahrenen hatten, stimmten einstimmig für das Zustandekommen der Genossenschaft. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: **Sarneli W.** in Regen; 2. Vorsitzender: **Danzner H.** in Kirchberg; Schriftführer und zugleich Kassier: **Kaufher F.** in Regen; 1. Beisitzer: **Hämel** in Kirchberg; Obmann der oberen Stredde; 2. Beisitzer: **Hofmann A.** in Rinchnach, Obmann der Mittelfstredde; 3. Beisitzer: **Pfeffer J.** in Regen, Obmann der Mündungsstredde. Zu Rechnungsprüfern und Revisoren wurden gewählt: 1. **Hesse H.** in Regen, 2. **Grundl L.** in Landsbut. Zu Schiedsrichtern wurden ernannt: 1. **Hämel** in Kirchberg, 2. **Hofmann A.** in Rinchnach, 3. **Pfeffer J.** in Regen.

Jeder Genosse hat für 1923 einen Verwaltungsbeitrag von 5000 M. zu zahlen. Der jährliche Wirtschaftsbeitrag soll jeweils in der ordentlichen Genossenschaftsversammlung für das kommende Wirtschaftsjahr festgelegt werden, wobei der Flächeninhalt der tatsächlich bewirtschaftungsfähigen Fischwasserstredde für die Berechnung ausschlaggebend sein soll. Für 1923 wurde ein Wirtschaftsbeitrag von 20 000 M. je Genosse festgesetzt und der Vorstand zugleich ermächtigt, einen Beitrag nachzuheben, wenn infolge weiterer Geldentwertung für 1923 geplante wirtschaftliche Maßnahmen nicht durchgeführt werden könnten. Die Verpächter haben nur den Verwaltungsbeitrag zu zahlen. Zum Ausbau der Fischbrutanstalt wurden im September bereits 22,5 Millionen je Genosse nachgefordert. Um gegen den stark überhandnehmenden Fischdiebstahl wirksam vorgehen zu können, soll eine tatkräftige Fischereiaufsicht bestellt werden. Die Fischbrutanstalt wird vorerst in provisorischer Weise im früheren Schlachthause des Herrn **J. Pfeiffer** untergebracht und soll heuer noch in Betrieb kommen. Neuer werden bereits zehn Brutapparate aufgestellt.

Außer der Rinchnachsfischereigenossenschaft wurde im Oktober noch eine Fischereigenossenschaft für die **Schloßauer-Obere** gegründet, deren Ziel und Aufgaben die gleichen sind wie die der obigen Genossenschaft.



Weiters sind in Instruktion: Fischereigenossenschaften für den großen Regen nebst seinen Zuflüssen, soweit an solchen nicht schon Genossenschaften vorhanden sind. Dann eine Genossenschaft für die Auerbacher-Ohe und die Erlau.

Niederbayern besitzt heute 10 große Fischereigenossenschaften. Mögen sie alle der Fischereiwirtschaft zum Segen reichen! Petri Heil!

### Schlesischer Fischereiverein.

Der Schlesische Fischereiverein hatte am 14. November seine Hauptversammlung zu Breslau unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Hochberg-Wirschowitz in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden A. Lucas von Reichsner. In herzlichen Worten wurde des Grafen Werner von der Rede von Bolmerstein gedacht, der infolge eines Unglücks gestorben ist; der Verstorbene war der Sohn des früheren Vereinsvorsitzenden.

Der Vereinsbeitrag wurde für 1924 auf 3 Goldmark für Leichwirte festgelegt, auf 1 Mark für alle anderen Mitglieder. Für 1923 wurde eine Umlage beschlossen, 50 Goldpfennige für Leichwirte, 25 für andere Mitglieder. Diese Umlage ist alsbald an das Postcheckkonto des Schlesischen Fischereivereins, Breslau 908, einzuzahlen.

Ueber den Verlauf der Cottbuser Karpsenbörse berichtete Herr Major v. Heemsterli-Militzsch, zugleich über den Zusammenschluß einiger Leichwirte zur Gruppe Schlesien des Vereins Deutscher Leichwirte. — Herr Dr. Mehrling berichtete über eine Reise nebst Gutachten, die Herr Geheimrat Schiemenz ausgeführt hat zur Beurteilung einiger sehr schwerer Fälle von Wasserverunreinigung in Schlesien.

Herr Herbert Bogt. Fa. Bruno Bogt-Breslau hielt sodann einen Vortrag über die Herstellung von Fischerei-Geräten, den er durch Vorführung von Geräten, Rohmaterialien und Modellen veranschaulichte.

## XII. Zeitschriften- und Bücherschau.

**W. Halbsah.** Grundlagen der Wasserwirtschaft. 1921. Berlin. Gebr. Bornträger. 154 Seiten.

Der bekannte Autor gibt in diesem Buche eine kurze Darstellung der naturwissenschaftlichen Grundlagen und der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Wasserwirtschaft. Die Vorratskammern des irdischen Wassers sind so enorm, daß wir mit einer Abnahme desselben nicht zu rechnen haben. Einmal daselbe durch den Abfluß auf natürlichem Wege immer wieder zum Ozean zurückkehrt. Bei diesem sich auf oder in der Erde abspielenden Rücklauf zum Meere tritt das Wasser wirtschaftlich in die Erscheinung und die Technik hat hier eingeseht, um die Riesenmengen von Energie, die durch das Emporsteigen bei der Verdunstung in dem Wasser aufgespeichert wurden, dem Menschen nutzbar zu machen. Das Wasserrecht muß hierbei die verschiedenen Interessen gegeneinander zu ihrem Recht kommen lassen. Denn die fließenden Gewässer dienen nicht nur der Schifffahrt und der Landeskultur, sondern auch für die Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Fischerei und Wasserkraftanlagen. — Der Krieg und die seit fünf Jahren herrschende Kohlenknappheit drängen auf allen Gebieten auf intensivere Ausnutzung der im Wasser stehenden Kräfte. Hier die richtigen Wege zu finden, ist die Aufgabe der modernen Wasserwirtschaft. — Speziell über die Fischerei handelt das XVII. Kapitel, und wir wollen zum Schluß unserer Besprechung mit Freuden feststellen, daß der Verfasser diesem Zweige der Wasserwirtschaft voll und ganz zu seinem Rechte D-r.

**Dr. H. Mehrling: Leichwirtschaft und Fischzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb.** Leipzig 1921. Preis M. — 50 mal Schlüsselzahl des Buchhändler-Fachverbandes. Reichenbachsche Verlagbuchhandlung, Leipzig, Blumengasse 18. — Das kleine Werkchen gibt in gedrängter Form eine Uebersicht über die Arbeitsweise der verschiedenen Zweige der Leichwirtschaft. Es wird die-  
 nem zu weiterem Studium anregen, die sich ohne eingehenderes Studium theoretische und praktische Kenntnisse der Leichwirtschaft und Fischzucht anzueignen bestrebt sind. Eine weite Verbreitung ist diesem Buch zu wünschen, insbesondere als sich gerade die Leichfischerei und Leichwirtschaft in kurzer Zeit zu einem Erwerbszweig von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung entwickelt hat.

**Lampert. Das Leben der Binnengewässer.** Verlag von H. Lauchnitz, Leipzig. Schon mehrfach hatten wir Gelegenheit, in kurzen Besprechungen auf dieses wertvolle Werk hinzuweisen, von dem jetzt die Hefte 1—15 erschienen sind. Nachtragend sei erwähnt, daß in dem Heft 5 die Spinnentiere, also besonders die Wassermilben und Warentierchen behandelt sind. Ferner die Krebstiere, die ja für die Biologie des Süßwassers die wichtigste Rolle spielen. Lieferung 6, ebenfalls die Krebstiere darstellend, wurde bereits früher besprochen. Lieferung 7 bringt die Fortsetzung der niederen Krebstiere, besonders die Daphniden und ihre so hochinteressante Biologie. Im 8. Heft wird dann die Klasse der Würmer behandelt, die teils als freilebende Tiere, teils als Parasiten der Fische und anderen Wassertiere einen bedeutenden Anteil der Süßwasserfauna ausmachen. Heft 9 enthält ebenfalls die Würmer, insbesondere die schmarotzenden Arten.

Zu den Würmern gehören systematisch auch die Nübertiere, die mit den Hohltieren (Schwämme und Polypen) in dem Doppelheft 10—11 behandelt werden. Den Schluß dieses Heftes und den Anfang des Doppelheftes 12/13 bildet die Schilderung der Urtiere. Im Heft 12/13 sind dann die Pflanzen dargestellt, die im Haushalt des Wassers eine Rolle spielen, und zwar besonders die niederen, die Diatomeen, die Algen, die Pilze, die höheren Kryptogamen und schließlich die Blütenpflanzen. — Mit besonderem Interesse wurde der biologische Teil des Sammelwerkes erwartet, dessen Anfang sich im Heft 14/15 befindet. Die Oekologie des Süßwassers, das Mit einanderleben der Tiere und Pflanzen in dem Medium Wasser, die Organismen der verschiedenen Regionen wie Uferregion, freies Wasser, Bodenregion, die Lehre von den Seentypen, die Lebewelt der kleinen Wasserbeden, der fließenden Gewässer, die Brunnenfauna und die Höhlenfauna, die Lebewelt der Hochgebirgsseen, die Wasserblüte, die Lebewelt des Süßwassers im Winter, Herkunft und Verbreitung der Lebewelt des Süßwassers, Glazial-Biologie, Geographische Verbreitung, das sind einige der Kapitelüberschriften, die uns hier an Stelle einer ausführlichen Inhaltsangabe genügen müssen. — Brachten schon die Hefte 1—13 viel Wissenswertes in der systematischen Aufzählung der Tiere und Pflanzen des Süßwassers, so bringt das letzte Doppelheft 14/15 gewissermaßen die Zusammenfassung der Einzelheiten zu einem großen Ganzen. — Wie wir in früheren Besprechungen schon betonten, gehört ein solches Werk, das verständnisvoll die wissenschaftlichen Probleme auch dem Nichtwissenschaftler nahebringt, in die Bücherei jedes Fischereiereisinteressenten und auch den Berufsfischern empfehlen wir es dringend zur Anschaffung.

D-r.

**Flora en Fauna der Zuidersee.** Monographie eines Brackwassergebietes. Unter Redaktion von Dr. H. C. Rebede und unter Mitarbeit einer größeren Anzahl von Autoren herausgegeben von der Niederländischen Tierkundlichen Vereinigung gelegentlich ihres 50jährigen Bestehens. 1922. C. de Voer in Helber. (In holländischer Sprache.) — Eine würdige und wertvolle Festschrift. In einem stattlichen Bande von über 450 Seiten ist eine Uebersicht über die Naturgeschichte dieses einzigdastehenden Brackwassersees gegeben und zwar in folgender Einteilung: Vorwort — Geologie (Steenhuis), Hydrographie (Rebede), Halophyten und submerse Phanerogamen (van Goor), Algenflora (van Goor), Phytoplankton (van Goor), Protozoen (Hoffer), Spongien (Vorstman), Hydroiden (Funtke), Hydromedusen, Actinien und Etenophoren (van Kampen), Freilebende Nematothen (de Man), Polychaeten, Anneliden (Gort), Oligochaeten (de Vos), Nübertiere (Wibaut-Jezee Moens), Laboceren und Copepoden (de Vint), Cirripeden (Groenewegen), Isopoden (Mierstraß), Amphipoden (Tesch), Schizopoden und Decapoden (Tesch), Acaiden (Dudemans), Marine Mollusken (Davinga), Süß- und Brackwassermollusken (van Benthem Jutting), Bryozoen (van Benthem Jutting), Echinodermen (Engel), Tunicaten (Sluiter), Fische (Rebede), Cetaceen (Weber). Die Darstellungen sind durch viele Textabbildungen und Tafeln illustriert. — Das große Brackwasserbeden der Zuidersee wird zweifellos im Laufe der Jahrzehnte tiefgehende Veränderungen durch die Trockenlegung dieses Gebietes erfahren. Um nun für das Studium der Veränderungen, die durch diese Trockenlegung in der Tier- und Pflanzenwelt hervorgerufen werden müssen, eine gewisse Grundlage zu haben, wurde die Monographie dieses einheitlichen Buches durchgeführt.

D-r.

**Fischerei-Pachtvertrag.** Im Verlag von J. Neumann-Neudamm ist soeben ein willkommenes Büchlein erschienen, das unter obigem Titel eine Anleitung zur zweckmäßigen Abfassung eines Fischereipachtvertrages enthält. Für den Abschluß von Pachtverträgen wurde dem Heft im dritten Teil ein Muster für einen solchen Fischerei-Pachtvertrag beigegeben. Autor ist die Pachtvertragskommission des Seenwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischereivereins, also eine Gemeinschaft von Praktikern und Theoretikern. Der Raum erlaubt nicht, die einzelnen Paragraphen dieses Vertrages hier aufzuführen. Nur kurz sei der Inhalt angegeben: In § 1 wird das zu verpachtende Objekt festgelegt, § 2 behandelt Uferbetretungsrecht, Nebenberechtigungen und Pachtzuschlag, § 3 Eisgewinnung, Erlaubnisscheine, Ausschluss gewisser Personen vom See und Rahnhaltung, § 4 Pachtzins und Sicherheitssumme usw., § 5 Fischeinfang, § 6 Pflege des Gewässers, § 7 Besondere, § 8 Viehtränke und Schafwäße, § 9 Unterverpachtung, § 10 und 11 die üblichen gesetzlichen Vertragsvorschriften und § 12 eine Bestimmung über eine Schiedskommission. — Dem Muster geht ein Vorwort voraus, das kurz die Entstehung dieses Musterpachtvertrages schildert. In einem ersten Hauptteil sind ferner einige grundsätzliche Fragen über Verpachtung und Pachtverträge behandelt. Der zweite Hauptteil erläutert ausführlich das oben erwähnte Muster eines Pachtvertrages. Besonders eingehend sind natürlich die Kapitel über die Pachtsumme nach Fischzentnern usw. behandelt, so daß jeder Pächter wie Verpächter dem Heft alles entnehmen kann, was beim Abschluß von Pachtungen für ihn wichtig ist. Dieser Musterpachtvertrag kann allen Interessenten nicht genug empfohlen werden. Besonders sei auf den wertvollen Rat bei Abfassung von Pachtverträgen und Abschluß von Pachtungen hingewiesen, der den Interessenten wesentliche Dienste leistet. Der Preis der Broschüre errechnet sich aus Grundzahl 0,8 mit dem jeweiligen Multiplikator des Buchhandels. (Jede Grundzahl = ungefähr eine Goldmark.) Bei Bezug mehrerer Exemplare tritt Preisermäßigung ein. Um beim Abschluß des Vertrages eine Unterlage zu haben, hat der Verlag außerdem den Musterpachtvertrag im großen Altesformat auf schreibfähigem Papier erscheinen lassen, der zum Preis: Grundzahl 0,4 von dort zu beziehen ist. Bei Bezug mehrerer Exemplare tritt Preisermäßigung ein.

**Kalender des Deutschen Reiches.** Im Verlag Stollberg, Berlin S.W. 48, Besselstraße 21, ist ein Wandkalender für das Jahr 1924 zum Preise von 4 Mark pro Exemplar unter obigem Titel erschienen. Der Kalender bringt unter dem Raum für Notizen in Wort und Bild Darstellungen des Unrechts, welches die Entente gegen Deutschland getan hat. Bilder von der Ost- und Westgrenze zeigen den Verlust deutschen Landes und Volkes und reden eine deutsche Sprache von all den Unbilden, die die Bevölkerung dort zu erleiden hat. Ebenso zeigen graphische und statistische Darstellungen den unheilvollen Einfluß des Schandvertrages von Versailles auf unsere gesamte deutsche Wirtschaft. Es sind gewissermaßen tägliche Hammerschläge an das Gewissen eines jeden Deutschen: Vergiß nicht, was du verloren hast. — Da der Kalender auch sonst als Bürokalender sehr praktisch ist, kann er bestens zur Anschaffung empfohlen werden. Bestellung nimmt außer dem obigen Verlag auch der Deutsche Fischereiverein, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21, entgegen. D-r-

### XIII. Fischmarktberichte.

#### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 6. Dezember 1923 im Kleinverkauf das Fund Zander 1.50, Schleien lebend 1.30, Karpfen lebend 1.20, Blaufelchen 1.20, Hecht lebend 1.20, St. 1.—, Rutte 1.—, Renken —.90, Nafen groß —.60, kleine Maränen —.50, Brachsen —.50, Barsch —.50 Goldmark.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 23, Zentral-Marktthalle, vom 3. bis 8. Dezember 1923.

| Fische (Preise per ½ kg in Milliarden Mark) | lebende    | tote     |
|---------------------------------------------|------------|----------|
| Hechte                                      | 680—1280   | 500—1000 |
| Zander                                      | 910—1280   | 800—1000 |
| Aale                                        | —          | 700—1500 |
| Karpfen                                     | 1000—1400  | —        |
| Schleien                                    | 1000—1300  | —        |
| Barsche                                     | 800—910    | 460—760  |
| Hele                                        | 500—700    | 200—570  |
| Bläßen                                      | 400—500    | 70—350   |
| Krebse per Schock                           | 4500—15000 | Mark.    |

Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise stark fallend.

## Fischzuchtanstalt Barbarsruh

**Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Hele, nur von Wildfischen stammend. 1596/601/7

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Schnorrstraße 2/III.

## Die Landesfischzuchtanstalten

### des Bayerischen Landesfischereivereins

verfügen noch über grössere Vorräte an sehr schönen, sofort versandfähigen

## Satzschleien und Zandersetzlingen.

Dagegen sind zur Zeit Setzlinge von Huchen, Aeschen, Seeforellen, Seesaiblings, Peipus-seemärnen u. Hechten, sowie einsommerige Karpfen u. Satzkrebse völlig vergriffen.

Stets vorrätig sind Setzlinge von Regenbogenforellen, Bachforellen, Bachsaiblings, zweisommerigen Karpfen.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an die

## Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstr. 19/1; Fernruf 21641, Ortsruf 2893 (Nebennummer 170).

# Die staatl. Oberförsterei Ischieser

Bezirk Siegnitz

verpachtet am **Mittwoch den 2. Januar 1924**, vormittags 11 Uhr,  
im Gasthaus zur Oberbrücke bei Neusatz an der Oder  
öffentlich meistbietend

## die Fischerei in der Alten Oder, dem Rohrgraben und der Lipp'schen Lache

in Größe von rund 31 ha, und zwar bildet die Südgrenze das F-Gestell zwischen Fezen 27 und 28, die Nordgrenze der Schnittpunkt der Lipp'schen Lache mit dem Grenzzuge Bert an der Einmündung in die Oder. Die Verpachtung erfolgt in einem Lose. Als Vietungssicherheit ist bis zum 3. Tage ausschließlich vor dem Verpachtungstermin von jedem Bieter der Betrag von 50 Mark in wertbeständigem Gelde bei der Forstkasse in Freystadt N.-Schl. gegen Quittung zu hinterlegen. Bieter, die keine Hinterlegungsquittung von der Forstkasse vorweisen können, sind vom Mitbieten ausgeschlossen. Die Verpachtung geschieht auf die Dauer von 12 Jahren und zwar für die Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 30. September 1935. Die Zeit von Erteilung des Zuschlages bis zum 30. September 1924 gilt als ein volles Jahr. Die Gebote sind in Pechtmengen nach Pfunden abzugeben. Der Zuschlag für einen der drei Bestbietenden bleibt dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorbehalten. Bis zu seiner Entscheidung bleiben die drei Bestbietenden an ihr Gebot gebunden. Die weiteren Verpachtungsbedingungen können von der Oberförsterei gegen Einsendung von 0.10 Goldmark bezogen werden.

## Oberförsterei Budagla, Post Uederitz a. Usedom.

Die Neuverpachtung des 36 ha großen

### Rölpinsee's

(bei Rölpinsee a. Usedom) findet

**Donnabend den 29. Dezember d. Js., vorm. 11 Uhr**  
im hiesigen Geschäftszimmer statt. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Der Forstmeister.

## Gesucht

f. Forellenzuchtanstalt  
im bad. Schwarzwald

### lediger Fischmeister oder Fischereigehilfe

zum 1. Dez. od. später.  
Bewerber mit guten  
Zeugnissen wollen ihre  
Gesuche mit Gehalts-  
ansprüchen bei freier  
Station unt. F.S. 21 an  
den Verlag d. V. F.-Z.  
t. Augsburg einsenden.

## Würtl. Fischerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Friedrichshafen a. B.

**k a u f t**

2183

**Aale · Aschen · Hechte  
Forellen · Schleien · Karpfen  
sowie alle übrigen Fischarten.**

**Abonniert die „Allgem. Fischerei-Zeitung“!**

## Bach- u. Regen- bogenforellen- Wildlinge

8-10 cm sowie größere  
Posten 1 Sommer.

**Karpfen und Schleien**  
hat abgegeben 2184

**Emil Rameil**

Staatl. Fischerei-Instal.  
Fürstenberg i. Westfal.

## Ächtiger Fischereigehilfe

20 Jahre alt, erfahren  
in der Forellenzucht u.  
Karpfenteichwirtschaft,  
sucht Stellung in  
Süddeutschland. Gute  
Zeugnisse sind vorhan-  
den, sowie über den Be-  
such der Fischereischule  
in Starnberg. Antrag.  
wollen gerichtet werden  
unt. R. 24 an den Ver-  
lag d. Ztg. in Augsburg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregistrationsrat Dr. Hermann M. Maier, München.  
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände,  
insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

Schriftleitung:

Oberregierungsrat Dr. H. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins,  
und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

XXXXIX. Jahrgang 1924. — Neue Folge Band XXXIX.

## Inhalts-Verzeichnis.

### A) Fachregister.

| Seite                                                                                                                                      | Seite                                                                                                                                                                                       |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Abwasser-Fischteichanlage,<br>Die... in ihrem Zusammenhang mit<br>dem Wasserkraftunternehmen der Mitt-<br>leren Harz A.-G. . . . . 231 246 | Bismarckratte . . . . . 222<br>— Die . . . . . 111<br>— in Schlesien, Die . . . . . 155<br>— Kampf mit . . . . . 190<br>— Zum Entwurf eines Gesetzes über die<br>Bekämpfung der . . . . . 9 |
| Allgemeine Fischerei-Zeitung betr.<br>Bezugsgebühren 1 38 133 165 197 261 277                                                              | Bitter . . . . . 217                                                                                                                                                                        |
| Alt-bayerische Fischereihandchriften<br>250 262 278 294 309 325                                                                            | Blaufelchen, Zur Biologie der Boden-<br>see . . . . . 21 202                                                                                                                                |
| An alle Angestellten der Teich-<br>wirtschaft und Fischereibetriebe Deutsch-<br>lands . . . . . 336                                        | Briefkasten . . . . . 317                                                                                                                                                                   |
| Angler Sport im Januar, eine Plau-<br>derei . . . . . 10                                                                                   | Bund Medlenburger Berufsbinnen-<br>fischer . . . . . 111                                                                                                                                    |
| Angler im Februar, Der . . . . . 28                                                                                                        |                                                                                                                                                                                             |
| — im März . . . . . 41                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                             |
| Aufzucht von einsommerigen Bandern<br>in Teichen, Ueber die . . . . . 285                                                                  | Chinesischer Fischfang mit Kormo-<br>ranen . . . . . 187<br>— Krabben in deutschen Gewässern . . . 172<br>Cottbus, Karpfenbörse in . . . 1924 . 230                                         |
|                                                                                                                                            |                                                                                                                                                                                             |
| Wachwirtschaft, Intensive Forellen-<br>zucht und . . . . . 234                                                                             | Deutscher Fischereirat, Bericht über<br>die Sitzung des XXX. . . am 18. Juli<br>1923 in Berlin . . . . . 43<br>— des 54. (31.) . . am 18. Juni 1924 in<br>Hamel . . . . . 267               |
| Bedeutung gewisser ergänzender Nähr-<br>stoffe in der Fischerei, Ueber die . . . 198                                                       | Deutsch-Russische Fisch-Alt.-Ges.,<br>Eine . . . . . 47                                                                                                                                     |
| Beiträge zur Reizphysiologie des Fo-<br>rellenspermas . . . . . 245                                                                        | Dringende Fragen aus dem Gebiet<br>der Fischkrankheiten . . . . . 165                                                                                                                       |
| Beobachtung über das Wachstum der<br>Regenbogenforelle in einem freien Ge-<br>wässer . . . . . 61                                          | Durchschnittspreise für Fische<br>2 19 20 31 38 69 101 133 181 229 262 293                                                                                                                  |
| Bericht über die Sitzung des XXX.<br>Deutschen Fischereirates am 18. Juli<br>1923 in Berlin . . . . . 43                                   |                                                                                                                                                                                             |
| — 54. (31.) Deutschen Fischereirates am<br>18. Juni 1924 in Hameln . . . . . 267                                                           |                                                                                                                                                                                             |
| Bericht über die Vorführung des Motor-<br>Schiff-Mähers „Dreiflern“ . . . . . 312                                                          |                                                                                                                                                                                             |
| Berufscollegen der Forellenzucht-<br>anstalten, An die . . . . . 187                                                                       |                                                                                                                                                                                             |
| Berufsorganisation . . . . . 221                                                                                                           |                                                                                                                                                                                             |
| Besatztreibe eingetroffen . . . . . 238                                                                                                    |                                                                                                                                                                                             |
| Biologie der Bodensee-Blaufelchen,<br>Zur . . . . . 21 202                                                                                 | Einfluß, Der . . . von Licht, Wärme<br>und Wasserbewegung auf das Wachs-<br>tum und Wohlbefinden der Regenbogen-<br>forellen . . . . . 183                                                  |



|                                                                                                                                    | Seite   |                                                                                                         | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Meiße für Jagd- und Fischereibedarf, Waldwirtschaft und Waldverwertung in Leipzig . . . . .                                        | 314     | Sportfischerei (siehe besonderes Verzeichnis)                                                           |       |
| Mittelfranken, Fischereiliche Mitteilungen aus . . . . .                                                                           | 265     | Süßwasserfische, Die Stellung der . . . im Eisenbahngütertarif in geschichtlicher Darstellung . . . . . | 328   |
| Motor-Schilf-Mäher „Dreistern“, Bericht über die Vorführung des . . . . .                                                          | 312     | Süßwasser- (Fluß-) Fische, Größenverzeichnis der . . . . .                                              | 188   |
| Münchener Abwasser-Fischteichanlagen in ihrem Zusammenhang mit dem Wasserkraftunternehmen der Mittleren Harz-N. G. . . . .         | 231 246 |                                                                                                         |       |
| Nährstoffe, Ueber die Bedeutung gewisser ergänzender . . . in der Fischerei                                                        | 198     | Teichwirtschaft, An alle Angestellten der . . . und Fischereibetriebe Deutschlands . . . . .            | 336   |
| Neujahrstag Franz Klinger, Neubabelsberg, Zum 50 jährigen Bestehen der . . . . .                                                   | 266     | Teichwirtschaftliche Lehrgang zu Breslau, Der . . . . .                                                 | 303   |
| Neues Verfahren zur Herstellung hochwertiger, ganz leicht verdaulichen Fischfutters aus Lupinen für Karpfen und Schleien . . . . . | 236     | Todesursache, Luftschnappen als . . . bei Forellenbrut . . . . .                                        | 121   |
| Nürnberger Sportfischer . . . . .                                                                                                  | 287     |                                                                                                         |       |
| Petri Dank! . . . . .                                                                                                              | 45      | Umstellung der Salmonidenzucht auf Goldmarkrechnung, Die . . . . .                                      | 215   |
|                                                                                                                                    |         | Unterstände, Künstliche . . . . .                                                                       | 63    |
| Rechtsgutachten in Sachen betr das Fischereirecht der Gemeindeglieder von Schnaittach in der Schnaittach . . . . .                 | 109     | Untersuchung über die Flander in der Elbe . . . . .                                                     | 219   |
| Regenbogenforelle, Beobachtung über das Wachstum der . . . in einem freien Gewässer . . . . .                                      | 61      | Untersuchungen über die Leistungsfähigkeit verschiedener Karpfenrassen . . . . .                        | 182   |
| Regenbogenforellen, Der Einfluß von Licht, Wärme und Wasserbewegung auf das Wachstum und Wohlbefinden der . . . . .                | 183     |                                                                                                         |       |
| — Zu dem Vortrag des Herrn Dr. Buschkiel, Ueber den Einfluß . . . . .                                                              | 219     | Vereinigung Bayerischer Teichwirte betr. Fischpreise . . . . .                                          | 252   |
| Reizphysiologie des Forellenspermas, Beiträge zur . . . . .                                                                        | 245     | Versuch der Umgehung von Konzessionsbedingungen . . . . .                                               | 172   |
| Renkeleier, Farbige . . . . .                                                                                                      | 300     | Versuche über Fütterung von Fischen in Teichen . . . . .                                                | 286   |
| Riesenhecht . . . . .                                                                                                              | 77      | Vorführung des Motor-Schilf-Mähers „Dreistern“, Bericht über die . . . . .                              | 312   |
| Rohrerkrankung . . . . .                                                                                                           | 42      | Vorkommen des Fischegels, Zum . . . . .                                                                 | 14    |
|                                                                                                                                    |         | Vorrichtung zum Krauten von Flüssen, Teichen und Seen . . . . .                                         | 29    |
| Salmonidenzucht . . . . .                                                                                                          | 69      |                                                                                                         |       |
| — Die Umstellung der . . . auf Goldmarkrechnung . . . . .                                                                          | 215     | Warm- und Kaltblüter, Wie reagieren unsere . . . auf Kälte? . . . . .                                   | 107   |
| Schlesischer Fischereiverein, Teichwirtschaftlicher Lehrgang . . . . .                                                             | 229     | Wechsel des Fischbestandes in der oberen Donau . . . . .                                                | 105   |
| Separatistisches . . . . .                                                                                                         | 63      | — Zum Artikel . . . . .                                                                                 | 155   |
| Störung eines Fischereirechtes . . . . .                                                                                           | 252     | Wirkung der Eijenabwässer, Ueber die . . . . .                                                          | 167   |
|                                                                                                                                    |         |                                                                                                         |       |
|                                                                                                                                    |         | Zander in Teichen, Ueber die Aufzucht einjüngeriger . . . . .                                           | 286   |

## B) Bekanntmachungen.

|                                                                   | Seite |                                        | Seite  |
|-------------------------------------------------------------------|-------|----------------------------------------|--------|
| Bayerischer Landesfischereiverein, An unsere Mitglieder . . . . . | 197   | — Der 2. Bayer. Fischereitag . . . . . | 213    |
| — betr. Mitgliederbeiträge . . . . .                              | 149   | — Die Generalversammlung des . . . . . | 54 101 |

|                                                                                                          | Seite  |                                                                                                        | Seite   |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Bekanntmachung betr. Bezug von<br>Sapalen . . . . .                                                      | 53 181 | Handelsabteilung des Vereins<br>Deutscher Teichwirte e. V. betr. Ver-<br>sammlung . . . . .            | 278     |
| — betr. Fischsterben in Niederschlesien . . .                                                            | 53     | Hydrobiologischer Kurs am Bo-<br>densee . . . . .                                                      | 53      |
| — betr. Mitgliederbeitrag an den Deut-<br>schen Fischereiverein . . . . .                                | 149    | Fischereiverein für Nieder-<br>bayern e. V., betr. Generalversammlung                                  | 261     |
| — betr. Schutz gegen Fischfrevler . . . .                                                                | 38     | — für Oberbayern e. V., betr. General-<br>versammlung . . . . .                                        | 101     |
| — der Fischereischule Starnberg . . . .                                                                  | 53     | — für Schwaben und Neuburg, betr. Aus-<br>schußsitzung und Mitgliederversammlung                       | 86      |
| — über Freigabe von Süßwasserfischen . .                                                                 | 86     | — betr. Wanderversammlung . . . . .                                                                    | 214     |
| Beschaffung von Besätkrebsen . . . .                                                                     | 118    |                                                                                                        |         |
| Deutscher Fischereiverein betr. Bezug<br>von Albrut . . . . .                                            | 38     | Landesanstalt für Fischerei betr. Fi-<br>schereikursus für ältere praktische Fischer                   | 277     |
| — betr. Entwurf einer Verkehrsordnung<br>für die deutschen Seefahrt- und See-<br>wasserstraßen . . . . . | 69     | — für jüngere praktische Fischer . . . . .                                                             | 278     |
| — betr. Freigabe der Ausfuhr . . . . .                                                                   | 215    | Schlesischer Fischereiverein betr.<br>Hauptversammlung . . . . .                                       | 293     |
| — betr. Freigabe der Einfuhr . . . . .                                                                   | 20     | Umstellung der Fischereipachtzins auf<br>Goldbasis . . . . .                                           | 17      |
| — betr. Merkbuch der Binnenfischerei . .                                                                 | 20     | Verband Bayerischer Berufsfischer . .                                                                  | 214     |
| — betr. Praktische Vorführung von Entlan-<br>dungsarbeiten an Seen . . . . .                             | 198    | Verein Deutscher Teichwirte betr. Fisch-<br>preise . . . . .                                           | 87      |
| — betr. Sonderkredit für Küsten- und Bin-<br>nenfischerei . . . . .                                      | 86     | — Einladung zur ordentlichen Mitglieder-<br>versammlung am 21. II. 24 . . . . .                        | 21      |
| — betr. Voranzeige zu den Sitzungen am<br>16. bis 19. Juni 1924 in Hameln . . . .                        | 102    | Vereinigung Bayer. Teichwirte . .                                                                      | 214     |
| — Durchschnittspreise für Fische 2 19 20<br>38 69 101 181 229 262 293                                    | 293    | Verwaltungsgebührenord-<br>nung für Fischereivereine und Erlaub-<br>nisscheine zum Fischfang . . . . . | 85      |
| — Einladung zum 54. (31.) Deutschen<br>Fischereirat . . . . .                                            | 118    | Württembergischer Landesfische-<br>reiverein betr. Hauptversammlung                                    | 215 229 |
| — Kredit für die Binnenfischerei . . . .                                                                 | 181    | — betr. Jahresbeitrag . . . . .                                                                        | 3       |
| — Uebersichtsplan für die Tagungen des<br>in Hameln a. d. Weser vom 16.—19.<br>Juni 1924 . . . . .       | 117    |                                                                                                        |         |
| Erhöhung des Fischereikredites . . . .                                                                   | 17     |                                                                                                        |         |
| Fischereischule des Bayer. Landes-<br>fischereivereins Starnberg . . . . .                               | 19     |                                                                                                        |         |

## C) Mitteilungen.

|                                                                                                      | Seite   |                                                                                    | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Bayerischer Landesfischereiverein<br>betr. Generalversammlung . . . . .                              | 86      | — Bibliothek des Deutschen Fischereivereins                                        | 3     |
| — betr. Monatsversammlung . . . . .                                                                  | 309     | — betr. Preise für Forellen-Speisefische . .                                       | 21    |
| Dotterblasenwasserjucht . . . . .                                                                    | 293 309 | — der Fischereischule Starnberg . . . .                                            | 134   |
| Internationale Vereinigung für<br>theoretische und angewandte Limnologie,<br>betr. Beitrag . . . . . | 4       | Provincial-Fischereiverein Hannover<br>E. V., Einladung zur Hauptversammlung       | 3     |
| Mitteilung an unsere Leser, betr.<br>Bayer. Sport-Angler-Bund . . . . .                              | 85      | Verein Deutscher Fischhändler e. V. und<br>Verein Deutscher Teichwirte e. V. . . . | 293   |



## D) Vereinsnachrichten.

|                                                                                                                  | Seite |                                                                                                                | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| <b>Institut für Bodensee-Forschung in Staad bei Konstanz, Jahresbericht für 1923/24</b>                          | 126   | <b>Pommerscher Fischereiverein, Hauptversammlung des...</b>                                                    | 205   |
| <b>Badischer Landesfischereiverein, Gründung eines...</b>                                                        | 127   | <b>Provinzialfischereiverein Hannover e. V., Der... betr. Jahreshauptversammlung...</b>                        | 47    |
| <b>Bayerischer Fischereitag, Der 2...</b>                                                                        | 292   | <b>Rheinischer Fischereibericht...</b>                                                                         | 47    |
| <b>Bayerischer Landesfischereiverein, Jahresbericht des... für das Jahr 1923</b>                                 | 137   | <b>Rottefischereigenossenschaft betr. Generalversammlung...</b>                                                | 77    |
| <b>Bericht über die Generalversammlung des...</b>                                                                | 140   | <b>Sächsischer Fischereiverein e. V., Geschäftsbericht des... für die Jahre 1922/23 und 1923/24...</b>         | 301   |
| <b>Monatsversammlung...</b>                                                                                      | 340   | <b>Schlesischer Fischereiverein, Herbstversammlung...</b>                                                      | 343   |
| <b>Bericht über die Gründung eines Berufsfischereivereins für die Rheinstrecke Karlsruhe-Kinzigmündung...</b>    | 80    | <b>Sinnfischereigenossenschaft in Bad Brückenau...</b>                                                         | 128   |
| <b>Deutscher Fischereiverein, Vorläufiger Bericht über die Tagungen des... in Hameln vom 16. bis 19. Juni...</b> | 156   | <b>Thüringer Fischereiverein, Mitteilungen aus dem...</b>                                                      | 343   |
| <b>Hamburgischer Hauptfischereiverein, Wanderversammlung des...</b>                                              | 315   | <b>Verein Deutscher Teichwirte e. V. und Verein Deutscher Fischhändler e. V., Programm der Tagungen des...</b> | 205   |
| <b>Kreisfischereiverein von Mittelfranken betr. Hauptversammlung...</b>                                          | 77    | <b>Verein zur Hebung der Fischzucht für den Regierungsbezirk Potsdam betr. Frühjahrsversammlung...</b>         | 48    |
| <b>für Oberbayern, Jahresbericht des... für die Geschäftsjahre 1922 und 1923...</b>                              | 157   | <b>Württembergischer Landesfischereiverein betr. Jahresversammlung 270</b>                                     | 285   |
| <b>von Ober- und Mittelfranken betr. Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft...</b>                                 | 253   | <b>— betr. Tagung des Landesauschusses...</b>                                                                  | 79    |
| <b>Niederbayerische Wildfischereigenossenschaft betr. Generalversammlung...</b>                                  | 253   |                                                                                                                |       |

## E) Der Sport-Angler.

|                                                                                        | Seite |                                                                          | Seite   |
|----------------------------------------------------------------------------------------|-------|--------------------------------------------------------------------------|---------|
| <b>Alte Fischerzünfte...</b>                                                           | 241   | <b>Biber, Ein...</b>                                                     | 241     |
| <b>Altwassern des Lechs, An den...</b>                                                 | 288   | <b>Bismarcke...</b>                                                      | 146 161 |
| <b>Angelegenheiten...</b>                                                              | 177   | <b>— Die...</b>                                                          | 258     |
| <b>Angelsport und die Rheinschnaken, Der...</b>                                        | 257   | <b>Bussarde als Fischräuber...</b>                                       | 178     |
| <b>Angelsportverein Ingolstadt (e. V.)...</b>                                          | 193   | <b>Dammbrüche und Ueberschwemmungen durch das wilde Bacheutweesen...</b> | 209     |
| <b>Anglerfest in Ingolstadt...</b>                                                     | 178   | <b>Delphine...</b>                                                       | 191     |
| <b>Anglertag an den Vorbergen im Innthal...</b>                                        | 318   | <b>Der Sportfischer, Die neue illustrierte Zeitung...</b>                | 272     |
| <b>Anglers Freud und Leid...</b>                                                       | 240   | <b>Deutsche Bezeichnung für deutsche Fischereigeräte...</b>              | 208     |
| <b>Anstellung von Angelgeräten...</b>                                                  | 97    |                                                                          |         |
| <b>Auswüchse im Freibaden, Gegen...</b>                                                | 225   | <b>Fänge, Seltene...</b>                                                 | 179     |
| <b>Bayerischer Sportanglerbund 130 146 161 178 193 210 225 241</b>                     | 258   | <b>Fisch, Der schönste...</b>                                            | 223     |
| <b>Beobachtungen über das Verhältnis von Geschlecht und Größe beim Hecht...</b>        | 305   | <b>Fisch- und Wilddiebstahl...</b>                                       | 209     |
| <b>Beiseitigung zu starker Vertrautung in Gewässern, namentlich in flachen Seen...</b> | 209   | <b>Fischen, Bei den fliegenden...</b>                                    | 255     |
|                                                                                        |       | <b>Fischereifilmarchiv...</b>                                            | 209     |
|                                                                                        |       | <b>Fischerteile, Die...</b>                                              | 206     |
|                                                                                        |       | <b>Fischertag in Memmingen, Der...</b>                                   | 241     |



## VII

|                      | Seite |                        | Seite |
|----------------------|-------|------------------------|-------|
| Zhienemann . . . . . | 31    | Walter, Dr. E. . . . . | 31    |
| Zhiedede . . . . .   | 317   | Werner . . . . .       | 64    |
| Zreplin† . . . . .   | 286   | Wiedemann . . . . .    | 126   |
|                      |       | Wimmer . . . . .       | 126   |
| Zogler . . . . .     | 126   |                        |       |
|                      |       | Zehmen, von . . . . .  | 31    |

### G) Zeitschriften und Bücherschau.

|                                                                                                                                 | Seite |                                                                                    | Seite |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Bayerische Pachtordnung vom<br>2. Dezember 1920, Die . . . . .                                                                  | 287   | Lampert, Das Leben der Binnenge-<br>wässer . . . . .                               | 159   |
| Brodhaus, Handbuch des Wissens<br>61 128 223 301                                                                                | 301   | Nehresheimer Dr. E., Die Fische,<br>Lurche und Kriechtiere . . . . .               | 32    |
| Klett Bernhard, Die Geschichte der Jagd<br>und Fischerei im Gebiete der ehemali-<br>gen freien Reichsstadt Mühlhausen . . . . . | 254   | Schmidt, Prof. Dr. M., Die materielle<br>Wirtschaft bei den Naturvölkern . . . . . | 190   |

### H) Verzeichnis der Mitarbeiter.

|                         | Seite                    |                                  | Seite                  |
|-------------------------|--------------------------|----------------------------------|------------------------|
| Berbig . . . . .        | 45 175 238 257 274       | Laue . . . . .                   | 47                     |
| Bugoro . . . . .        | 42 266                   | Lehmann . . . . .                | 236                    |
| Buchtiel, Dr. . . . .   | 69 80 183 215            | Lietmann . . . . .               | 221 234                |
|                         |                          |                                  |                        |
| Bp. . . . .             | 190                      | Mann . . . . .                   | 187                    |
| Dr. . . . .             | 32 47 81 128 159 223 301 | Melzer . . . . .                 | 188                    |
|                         |                          | Mrg. . . . .                     | 303                    |
|                         |                          | Mrfic . . . . .                  | 75                     |
| Briichholz, Dr. . . . . | 4                        |                                  |                        |
|                         |                          | Plehn . . . . .                  | 165 182                |
|                         |                          |                                  |                        |
| Bascard . . . . .       | 161                      | Mabloff . . . . .                | 252                    |
| Baschott . . . . .      | 245                      | Rich . . . . .                   | 9                      |
| Briejinger . . . . .    | 78                       | Röhler, Dr. . . . .              | 157 267 296 312        |
| Bründl . . . . .        | 288 318                  | Rummel v. . . . .                | 96 129 159 191 255 304 |
| Bumberger . . . . .     | 159                      |                                  |                        |
|                         |                          | Sch., Dr. . . . .                | 226 242                |
| H . . . . .             | 266                      | Scheffelt, Dr. . . . .           | 21 202                 |
| Harrer . . . . .        | 105 155                  | Scheuring, Dr. . . . .           | 121                    |
| Hartmann . . . . .      | 61                       | Schiemenz, Dr. . . . .           | 328                    |
| Heimerle . . . . .      | 47                       | Schillingner . . . . .           | 231 246                |
| Hn. . . . .             | 63                       | Schindler 92 113 130 173 176 206 | 208 272                |
| Höllein . . . . .       | 305                      | Schmid Gg. . . . .               | 240                    |
| Horn . . . . .          | 223                      | Schubart . . . . .               | 143 226                |
| Huri . . . . .          | 62 63 112 273            | Schwaiger . . . . .              | 109                    |
|                         |                          | Seifer . . . . .                 | 300                    |
|                         |                          | Sendler . . . . .                | 155                    |
|                         |                          |                                  |                        |
| Koch, Dr. . . . .       | 250 262 278 294 310 325  | Zhienemann . . . . .             | 317                    |
| Krämer . . . . .        | 167                      |                                  |                        |

# VIII

|                                           | Seite    |                    | Seite |
|-------------------------------------------|----------|--------------------|-------|
| w . . . . .                               | 253      | 3 aunnid . . . . . | 254   |
| Walter, Dr. A. . . . .                    | 198      | 3 iemjen . . . . . | 29    |
| Walter, Dr. E. 14 38 58 71 87 102 119     |          |                    |       |
|                                           | 134 150  |                    |       |
| W ante. . . . . 25 54 107 186 187 219 336 |          |                    |       |
| W-r. . . . .                              | 10 28 41 |                    |       |

## Druckfehler-Berichtigung.

Seite 274 und 287.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Preis für Januar 30 Gold-Pfennig für das Inland u. Oesterreich, 60 Gold-Pfennig oder 0,75 Schweiz. Franken für das übrige Ausland. Bezugsrecht durch Post, Buchhandel und den Verlag. - Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. A. Rater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). - Anzeigenannahme nur durch G. E. R. R. Verlag, Verlagsanstalt in Augsburg, u. die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. - Herausgeber: Bayer. Landes-Fischereiverein, München, Salvatorstr. 19/1. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614. Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Jr. 1/2.

Augsburg, den 15. Januar 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## Rückständige Bezugsgebühren

sind noch von einer großen Anzahl unserer Abonnenten zu entrichten. Ihre Einziehung durch Mahnliste oder durch Nachnahme macht dem Verlag eine Unmenge unnötiger Arbeit und dem Gemahnten (wegen der Anrechnung der Mahngebühren) unnötige Kosten. Wir richten daher an alle Bezieger, die es angeht, die

### dringende Bitte,

umgehend das noch ausstehende Bezugsgeld für den Rest des Jahres 1923 auf das Postfachkonto der Allg. Fischerei-Zeitung München Nr. 15614 einzuzahlen. Es beträgt, wie wir schon in der vorigen Nummer bekanntgaben,

|                              |     |                             |
|------------------------------|-----|-----------------------------|
| für das 4. Vierteljahr 1923  | für | Mitglieder 48 Goldpfennige, |
|                              | "   | Nicht- " 60 "               |
| für die Monate Nov. und Dez. | "   | Mitglieder 32 "             |
|                              | "   | Nicht- " 40 "               |

Wir haben uns bei dem Uebergang zur Festmarkwährung bemüht, im Interesse unserer Leser mit einem möglichst niedrigen Bezugspreis auszukommen. Da sich aber die Herstellungskosten und die Versandspesen wesentlich höher stellen, als wir anfangs erwarteten, sehen wir uns

### zu einer mäßigen Erhöhung des Bezugspreises

genötigt, und wir sind überzeugt, daß sie von unsern Lesern als notwendig anerkannt und willig getragen wird. Demnach kostet bis auf weiteres die „Allg. Fischerei-Zeitung“ ab 1. Januar 1924

|                 |     |                            |
|-----------------|-----|----------------------------|
| Monatlich       | für | Mitglieder 25 Goldpfennige |
|                 | "   | Nicht- " 30 "              |
| Vierteljährlich | "   | Mitglieder 75 "            |
|                 | "   | Nicht- " 90 "              |

Wir hoffen, daß die Bezieger der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“, die uns über das vergangene schwere Jahr hinaus die Treue gehalten haben, jetzt erst recht an ihr festhalten. Diejenigen Leser, an welche die Zeitschrift vom Verlag aus durch die Post eingewiesen ist, brauchen sie nicht erneut zu bestellen, weil die Einweisung für die Dauer erfolgte, also die Weiterlieferung nur auf Grund einer ausdrücklichen Abbestellung unterbleibt. Sollte (was wir nicht hoffen) eine Abbestellung beabsichtigt werden, so ist sie an den Verlag (nicht an die heimische Postanstalt) zu richten, oder es ist durch Nichtannahme der gelieferten Hefte zum Ausdruck zu bringen, daß der Fortbezug nicht mehr gewünscht wird. Die Annahme eines Heftes verpflichtet auch zur Zahlung des Bezugsgeldes.

Verlag der Allgemeinen Fischerei-Zeitung.

## I. Bekanntmachung.

Goldmarkpreise für das IV. Quartal 1923 für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilo, bei Krebse pro Schod, in Goldmark.

|             | <b>Hal</b> | <b>Aland</b> | <b>Varisch</b> | <b>Blei</b> | <b>Güster</b> | <b>Secht</b> | <b>Karpfen</b> |
|-------------|------------|--------------|----------------|-------------|---------------|--------------|----------------|
| Oktober     | 38.—       | —.—          | 16.—           | 14.—        | 5.—           | 27.—         | 29.—           |
| November    | 199.83     | 62.67        | 73.79          | 56.14       | 26.—          | 102.58       | 70.50          |
| Dezember    | 150.—      | 47.50        | 60.54          | 43.60       | 13.94         | 97.93        | 101.—          |
| IV. Quartal | 129.28     | 55.09        | 50.11          | 37.91       | 14.98         | 75.84        | 66.83          |

|             | <b>Karaische</b> | <b>Plöge</b> | <b>Quappe</b> | <b>Noddom</b> | <b>Schleie</b> | <b>Zander</b> | <b>Krebs</b> |
|-------------|------------------|--------------|---------------|---------------|----------------|---------------|--------------|
| Oktober     | 11.—             | 10.—         | 19.—          | 17.—          | 18.—           | 33.—          | 1.79         |
| November    | —.—              | 47.76        | 52.—          | 52.50         | 122.50         | 127.17        | 4.75         |
| Dezember    | —.—              | 27.35        | 48.—          | —.—           | 150.—          | 129.15        | 9.52         |
| IV. Quartal | 17.—             | 28.37        | 39.67         | 34.75         | 96.83          | 96.44         | 5.35         |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

## II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise für den Monat Dezember 1923, für das 1. bis 4. Vierteljahr und Jahresdurchschnittspreis für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilo, bei Krebse pro Schod, in Papiermark.

|                    | <b>Hal</b>            | <b>Aland</b>         | <b>Varisch</b>       |
|--------------------|-----------------------|----------------------|----------------------|
| Dezember           | 150 000 000 000 000.— | 47 500 000 000 000.— | 60 540 000 000 000.— |
| I. Vierteljahr     | 331 468.2             | 95 791.7             | 94 741.7             |
| II. "              | 802 056.3             | 87 750.—             | 293 081.5            |
| III. "             | 484 675 694.4         | 469 187 500.—        | 107 884 194.7        |
| IV. "              | 75 777 520 000 000.—  | 26 756 666 666 666.— | 33 491 012 777 777.— |
| Jahresdurchschnitt | 18 944 501 452 305.—  | 6 689 284 009 427.—  | 8 372 780 262 449.—  |

|                    | <b>Blei</b>          | <b>Güster</b>        | <b>Secht</b>         |
|--------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| Dezember           | 43 600 000 000 000.— | 13 940 000 000 000.— | 97 930 000 000 000.— |
| I. Vierteljahr     | 82 353.4             | 26 125.—             | 151 177.8            |
| II. "              | 234 384.3            | 214 000.—            | 458 647.1            |
| III. "             | 191 191 569.2        | 86 393 055.5         | 297 111 189.4        |
| IV. "              | 25 280 214 035 088.— | 8 137 422 222 222.—  | 51 737 587 460 000.— |
| Jahresdurchschnitt | 6 320 101 385 849.—  | 2 034 377 213 851.—  | 12 934 471 295 254.— |

|                    | <b>Karpfen</b>        | <b>Karaische</b> | <b>Plöge</b>         |
|--------------------|-----------------------|------------------|----------------------|
| Dezember           | 101 000 000 000 000.— | —                | 27 350 000 000 000.— |
| I. Vierteljahr     | 155 616.1             | 117 333.3        | 55 338.3             |
| II. "              | 443 896.6             | 459 085.7        | 162 368.7            |
| III. "             | 493 181 250.—         | 284 400 000.—    | 99 168 446.2         |
| IV. "              | 41 522 377 777 777.—  | 6 625 000 000.—  | 17 433 676 513 333.— |
| Jahresdurchschnitt | 10 380 717 889 635.—  | 1 727 494 105.—  | 4 358 443 974 872.—  |

|                    | <b>Quappe</b>        | <b>Noddom</b>       | <b>Schleie</b>        |
|--------------------|----------------------|---------------------|-----------------------|
| Dezember           | 48 000 000 000 000.— | —                   | 150 000 000 000 000.— |
| I. Vierteljahr     | 83 092.1             | 81 687.5            | 165 041.7             |
| II. "              | 244 309.5            | 209 204.5           | 485 478.1             |
| III. "             | 317 166 666.6        | 7 983 333.3         | 332 330 388.8         |
| IV. "              | 22 766 300 000 000.— | 3 755 437 500 000.— | 83 211 208 333 333.—  |
| Jahresdurchschnitt | 5 691 654 373 517.—  | 938 861 443 556.—   | 20 802 885 328 560.—  |

|                    | <b>Zander</b>         | <b>Krebs</b>        |
|--------------------|-----------------------|---------------------|
| Dezember           | 129 150 000 000 000.— | 9 520 000 000 000.— |
| I. Vierteljahr     | 253 310.6             | 20 004.3            |
| II. "              | 795 684.1             | 69 335.7            |
| III. "             | 475 416 041.6         | 14 367 560.4        |
| IV. "              | 65 944 315 151 515.—  | 4 133 472 006 666.— |
| Jahresdurchschnitt | 16 486 197 904 138.—  | 1 033 371 615 892.— |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

### III. Mitteilung.

Wir geben hiermit eine Verfügung des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Preußen bekannt, wonach die Bibliothek des Deutschen Fischereivereins den Schutz der Verordnung über den Schutz von Denkmälern und Kunstwerken genießt:

Der preussische Minister für Wissenschaft,  
Kunst und Volksbildung.

Berlin, 19. November 1923.

An den Deutschen Fischereiverein in Berlin.

Die Bibliothek des Deutschen Fischereivereins hat ein besonderes wissenschaftliches und geschichtliches Interesse für die Allgemeinheit und genießt dauernden Schutz der Verordnung über den Schutz von Denkmälern und Kunstwerken vom 8. Mai 1920 (Reichsges.-Bl. 1920 S. 913). Auf Grund der Ziffer III der Ausführungsbestimmungen vom 7. Februar 1921 (Preuß. Ges. S. 1921 S. 336) benachrichtige ich Sie hiermit, daß die genannte Bücherei in die von mir geführte Liste unter Berlin Nr. 10 eingetragen worden ist. Mit der Eintragung in die Liste wird der Schutz der Verordnung wirksam, dessen Bedeutung aus der anliegenden Erläuterung ersichtlich ist.

J. A.: gez. Rentwig.

**Erläuterung zur Verordnung zum Schutz von Denkmälern und Kunstwerken vom 8. Mai 1920 nach Maßgabe der Preussischen Ausführungsbestimmungen vom 7. Februar 1921.**

Die in die Liste eingetragenen Gegenstände — Sammlungen und Büchereien — dürfen ohne Genehmigung nicht veräußert, verpfändet oder wesentlich verändert oder aus dem Reichsgebiet ausgeführt werden. Als wesentliche Veränderung gelten auch Ortsveränderungen, sofern sie den sachlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Wert der geschützten Gegenstände wesentlich herabzumindern geeignet sind.

Zuständig für die Erteilung der Genehmigung, die unter Bedingungen erteilt werden kann und regelmäßig nicht verweigert werden soll, wenn eine offensichtliche Notlage besteht oder sonst zwingende Verhältnisse nachgewiesen werden, ist der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Anträge auf Genehmigung sind durch den zuständigen Regierungspräsidenten (für Berlin durch den Oberpräsidenten) einzureichen.

Die Einsicht des Eintrags in die Liste ist den Beteiligten jederzeit, Dritten nur insoweit gestattet, als ein berechtigtes Interesse glaubhaft gemacht wird; auf Verlangen werden Abschriften gegen Erstattung der Unkosten erteilt.

Die Vereine, Vereinigungen, sowie die Eigentümer der Sammlungen und Büchereien, deren Eintragung in die Liste erfolgt ist, sind auf Verlangen verpflichtet, innerhalb einer bestimmten Zeit ein vorhandenes Bestandsverzeichnis (Katalog) mit den jeweiligen Nachträgen durch den Regierungspräsidenten (für Berlin durch den Oberpräsidenten) dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vorzulegen, gegebenenfalls seine Anfertigung zu gestatten. Der Minister kann nach Vorlage der Bestandsverzeichnisse den Schutz der Verordnung auf einzelne Gegenstände der Sammlungen und Büchereien beschränken.

Die Besitzer der geschützten Gegenstände — Sammlungen oder Büchereien — sind verpflichtet, diese dem mit einem Ausweis der zuständigen Aufsichtsbehörde oder des Regierungspräsidenten versehenen Sachverständigen nach vorheriger Benachrichtigung innerhalb einer angemessenen Frist zu zeigen, die Prüfung zu gestatten und die erforderliche Auskunft zu erteilen.

Zu widerhandlungen gegen die Verordnung und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. oder mit einer dieser Strafe geahndet. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Gegenstandes, auf den sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Rücksicht darauf, wem er gehört.

### IV. Bekanntmachung.

**Württembergischer Landesfischereiverein.**

Der Jahresbeitrag für 1924 ist festgesetzt: Für persönliche Mitglieder auf mindestens zwei Rentenmark, für körperschaftliche Mitglieder und kleinere Fischereivereine bis zu 50 Mitgliedern auf mindestens drei Rentenmark, für größere Fischereivereine auf mindestens fünf Rentenmark. Wir ersuchen die Beiträge jahresgemäß spätestens bis 1. März 1924 an den Kassier, Hofrat Pinderer in Stuttgart, Akademie, Postfachkonto Nr. 11900 einzusenden.

Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich jetzt beim Landesfischereisachverständigen Dr. Braun in Stuttgart, Marienstr. 33, Fernsprecher Nr. 4940/42.

Unsere Mitgliedern empfehlen wir dringend das Halten der „Allgemeinen Fischereizeitung.“

Der Vorsitzende: Dreiß.

### V. Mitteilung.

**Provinzial-Fischereiverein Hannover E. V.**

Einladung zur Hauptversammlung am Sonntag den 27. Januar 1924, vormittags 11 Uhr, im Landesheim zu Hannover, Volkersweg 61.

**Tagesordnung:** 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. — 2. Tätigkeitsberichte der Vorsitzenden des Ausschusses für Teichwirtschaft und Fischzucht, des Ausschusses für Berufsfischer und des Ausschusses für Sportangelei. — 3. Neuwahl des Vorsitzenden des Ausschusses für Teichwirtschaft und Fischzucht. — 4. Kassenbericht. — 5. Bericht der Kassenprüfer. — 6. Entlastung des Vorstandes. — 7. Festsetzung der Beiträge für 1924. — 8. Vortrag des Herrn **Liepmann**. — 9. Verschiedenes.

Der Vorstand:

Laue, Reese, Riggert, Liepmann.

## VI. Mitteilung.

**Internationale Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie.**

Mitteilung der Geschäftsstelle.

Die Beitragshöhe für das Deutsche Reich muß infolge der Umstellung der deutschen Währung auf Goldmarkbasis neu festgesetzt werden. Hierzu ist laut Beschluß der zweiten Mitgliederversammlung (cf. Bericht über die zweite Mitgliederversammlung p. 757, Abschnitt 7a) der Vorstand ermächtigt. In Anlehnung an den Beitragssatz, den die Deutsche Zoologische Gesellschaft für 1924 erhebt, hat der Vorstand die Festsetzung des jährlichen Beitrages auf 10 Goldmark für angemessen erachtet. Es wird darauf hingewiesen, daß bei dieser Beitragshöhe natürlich die Verhandlungen gratis geliefert werden.

Der Beitrag ist sofort nach Erscheinen dieser Mitteilung fällig und es wird dringend gebeten, ihn unge säumt einzufenden, da die Schnelligkeit des Druckes des II. Bandes der Verhandlungen abhängig ist vom Eingang der Beitragszahlungen.

Zahlung kann erfolgen an den Geschäftsführer oder durch Uebereweisung auf das Konto der Vereinigung bei der Landeshauptstadt Bank der Provinz Schleswig-Holstein, Filiale Plön. (Die Bank hat Postcheckkonto Hamburg Nr. 34 339.)

Plön (Holst.), 1. Januar 1924.

Hydrobiol. Anstalt.

Dr. Fr. Lenz,

Geschäftsführer der Vereinigung.

## VII. Künstliche Unterstände.

Von Dr. Frischholz.

Bei allen Regulierungen fließender Gewässer taucht die Frage auf, ob in das neue Rinnsal künstliche Unterstände eingebaut werden sollen, und in welcher Form. So notwendig und nützlich diese Einrichtungen in manchen Fällen sind, so wenig berechtigt wäre es, sie gewissermaßen gewohnheitsmäßig an jedem Fischwasser und bei jedem Umbau zu fordern.

Dem Fischereikundigen ist ohne weiteres klar, daß am reinen Secht- und Karpfenwasser künstliche Unterstände gar keinen Sinn haben würden. Denn diese Fischarten und ihre Verwandten suchen auch im natürlichen Wasserlauf nur selten den Schutz von Höhlungen des Ufers oder überhängender Baumstöcke und ähnliche Deckungen auf, sondern verbergen sich lieber am Grunde stiller tiefer Stellen, sind aber die meiste Zeit auf der Suche nach Nahrung im freien Wasser und zwischen den dort wachsenden weichen Pflanzen. Anders ist es mit den Forellen, der Bachforelle und Regenbogenforelle. Für sie ist ein dunkles, gegen Sicht und Licht abgedecktes Versteck, in dem sie stundenlang auf Beute lauern, Lebensbedürfnis. Will man am Forellenbach Fische, besonders die größeren sehen, dann muß man Nachschau halten unter niederen Brücken, in Durchlaßrohren, hinter groben Blöcken und unter Ueberfällen und wird auch dann erst den kleinsten Teil des Bestandes im Bache zu Gesicht bekommen haben; denn die meisten Forellen stecken unter den überhängenden unterhöhlten Ufern, unter dichten Wurzelstöcken oder auch im engstehenden Rafen von Wasserpflanzen, immer also an Stellen, wo sie nicht gesehen werden können und vor dem direkten Lichte geschützt sind, selbst aber die Umgebung beobachten und jede ihrer Raublust sich bietende Beute mit raschem Hervorschießen erfassen können. Aus diesen Verstecken unter dem Ufer sind die Fische auch nur schwer zu verjagen. Bisweilen gelingt es wohl, wenn man dicht an den Wasserrand tritt und hier kräftig auf den schwankenden Boden stampft, die eine oder andere Forelle auszutreiben, die dann blitschnell bachaufwärts schießt, um eine kurze Strecke weiter oben spurlos wieder zu verschwinden. Bleibt aber das Experiment erfolglos, so ist das gar kein Beweis, daß an der Stelle keine Forelle steckt. Eines Tages sah ich, in Begleitung eines Fischers seinen Bach begehend, eine starke Regenbogenforelle an einer bestimmten Stelle unter das Ufer schießen. Der



Fischer hatte Stielhamen und Staßfänge dabei; also wurde der Hamen vorgelegt und mit der Stange tüchtig und von allen Seiten unter dem überhängenden Ufer herumgewühlt. Nichts kam zum Vorschein. Der Fischer meinte, ich müsse mich getäuscht haben. Einige Schritte weiter blieben wir zufällig stehen und sahen über den Bach zurück; in diesem Augenblick schoß die Forelle aus ihrem Versteck hervor, an uns vorbei den Bach hinauf.

Solche Erfahrungen zeigen, wie sicher sich die Forellen im gedeckten Unterstand fühlen, ein wie großes Bedürfnis er in ihrer Lebensweise ist, und wie sehr ihr ganzes Verhalten daran angepaßt ist. Bekannt ist ja auch die Tatsache, daß es leider gar nicht sehr schwer ist, im Unterstand stehende Forellen mit der Hand zu fangen; sie verlassen eben den dunklen Stand so ungern, daß sie bei einiger Vorsicht und einigem Geschick dort leichter zu ergreifen und herauszuholen sind, als daß sie freiwillig den Platz räumen würden.

Eine bisher noch nicht genannte Forellenart, der aus nordamerikanischen Gewässern eingeführte Bachsaibling, macht da allerdings eine Ausnahme. Er lebt gern im freien Wasser, ist beweglich und viel weniger scheu als seine Artgenossen. Er ist aber auch besagen nur ein Nothbehelf, wenigstens in der Regel; man bevölkert eben solche Wasserläufe, in denen von Natur ausreichende Unterstände fehlen, gern mit Bachsaiblingen wegen ihrer andersgearteten Eigenschaften. Wo es möglich ist, Bachforellen oder die auch sehr beliebte Regenbogenforelle einzusetzen, erhalten diese immer den Vorzug, schon weil sie viel sportgerechtere Fische sind, als der leichtsinnige, auch für den Angelfischler bequem zu erbeutende Bachsaibling; und über eine Bachforelle aus gutem Wasser geht halt doch auch für den Kenner blaugesottener Fische nichts.

Wie steht es aber mit den jungen Fischen aller Art, der zarten Brut und den zoll- und fingerlangen Fischchen? Brauchen die auch künstliche Unterstände? Auch da scheiden wieder Karpfen, Schleie, Weißfische und ihre Mitbewohner sommerwarmer Gewässer aus; ihre Jugend spielt viel lieber im seichten sonnendurchwärmten Wasser am Ufer, als daß sie sich in dunkle kühle Höhlen verkriecht. Die jungen Forellen aber verkleugnen ihre Herkunft nicht; im schönen wilden Wasser bringen sie zwar ihre Tage fast ganz zwischen den grünen Wasserpflanzen zu, wo sie neben dem Schutz und der Deckung auch reichliche Nahrung finden. Wo aber, wie im neu regulierten Bach, keine Pflanzen sind, müssen sie anderen Unterschlupf haben, denn im freien Wasser, dessen Strömung auch oft für sie zu stark ist, taugt es ihnen nicht lange.

Somit wäre die Bedürfnisfrage einfach zu beantworten: wenn ein Forellenbach reguliert wird, oder ein Fluß, in dem Forellen einen ins Gewicht fallenden Anteil des Fischbestandes bilden, dann sollen künstliche Unterstände eingebaut werden, denn im regulierten Bett werden sich weder überhängende Ufer, noch unterwaschene Stöße oder Wurzelbüsche von Uferbäumen finden, und in der ersten Zeit auch keine Wasserpflanzen da sein; das Bett ist kahl und leer, überall frei einzusehen und dem Lichte zugänglich. Natürlich ist die Forderung von Unterständen nur dann berechtigt, wenn der Bach oder Fluß auch nach der Regulierung noch ausgesprochenes Forellenfischwasser sein wird. Es kann vorkommen, wird aber selten sein, daß ein Fluß, welcher bisher viel Forellen gehabt hat, durch die Regulierung ungeeignet für diese Edelfische wird. Wenn viele Strömungen durchstoßen werden und dort überall geräumige Altwasser entstehen, dann wird späterhin der Fischbestand dieser stillen und warmen Wasserteile jenen des Hauptbettes überwiegen und verdrängen, wenn hier auch an sich noch die Lebensbedingungen für Forellen gegeben wären. Häufiger wird der umgekehrte Fall sein, daß ein stagnierender, sumpfiger und verwachsener Bachlauf, in dem vielleicht nur einige spärliche Weißfische und ähnliche minderwertige Genossen leben konnten, durch das bessere Gefälle, die friskere Strömung, den Zulauf von Grundwasser, zu einem brauchbaren Forellenwasser gemacht wird.

So einfach und klar nun die Notwendigkeit von Unterständen sich begründen läßt, so rasch und sicher tauchen Gegengründe und Widerstand auf, welche die Zweckmäßigkeit der künstlichen Unterstände bezweifeln und ihre Ausführung wegen allerhand baulichen Schwierigkeiten ablehnen wollen. Die hauptsächlichste Einrede ist die, daß der Hohlraum der künstlichen Unterstände doch sehr bald mit Schlamm, Sand und Kies angefüllt

sein wird, und deshalb die aufgewendete Arbeit und die Kosten vergebliche waren; andererseits vermindern die in die Böschungen einschneidenden Aushöhlungen deren Standfestigkeit und gefährden oder erschweren wenigstens das Werk der Regulierung. Auch die Gefahr, daß aus den künstlichen Unterständen die Fische leicht gestohlen werden können, wird vor Augen gestellt. Allerlei Ersatzmittel und Zukunftsvertröstungen werden statt dessen angeboten: daß die am Fuße der Böschungen eingelegten Faschinen schon genug Schutz bieten, bald ausschlagen werden und dann eine noch bessere Deckung sind, daß das Bett sich bald mit Wasserpflanzen bestockt, das Gras vom Ufer überhängen wird, daß Brücken und Durchlässe eingebaut werden, und manches andere mehr. Dies alles hat seine gewisse Berechtigung, und manches davon auch sein Gutes. Um den richtigen Standpunkt dazu gewinnen zu können, ist es notwendig, sich noch einmal genau zu überlegen, was denn eigentlich die Aufgabe der künstlichen Unterstände sein soll.

Gleich nach der Regulierung ist der neue Wasserlauf ohne alles Leben, Tiere und Pflanzen sind verschwunden, über den nackten Boden rinnt das leere Wasser. Allmählich stellen sich dann wieder verschiedene Kleintiere ein, welche am Boden, unter Steinen, zwischen dem Reisig der Faschinen Halt und Nahrung finden, und nach und nach wächst da und dort ein Büschel Pflanzen auf, in dem sich wieder Insekten und Gewürm aller Art ansiedeln. So mehrt sich langsam die Nahrung für Fische und schon ziehen einzelne Forellen vom unverändert erhaltenen Unterlauf her in das neue Gebiet ein, oder durchwandern es auf der Suche nach günstigen Laich- oder Standplätzen, oder der Besitzer des Fischwassers setzt versuchsweise und vorsichtig eine kleine Anzahl Seglinge oder Brut in das Wasser aus. Finden diese Ankömmlinge in dem Bach ihnen zusagende Lebensbedingungen, also auch ihren gewohnten Schutz in sicherer Deckung, dann bleiben sie da, und der Anfang eines neuen Fischbestandes ist gemacht. Diesen jungen Fischbestand zu halten, sein Fortkommen, seine Vermehrung zu erleichtern und zu unterstützen ist die Hauptaufgabe der künstlichen Unterstände. Später, wenn im regulierten Wasser sich wieder natürliche Schutzstellen am Ufer und im Wasser ausgebildet haben, sind sie entbehrlich und haben ihre Schuldigkeit getan. Es ist also in der Regel nur eine vorübergehende Dienstleistung, die von ihnen erwartet wird; aber in diesen ersten Jahren nach der Regulierung sind sie eben oft dringend nötig, damit möglichst rasch und sicher ein neuer Fischbestand heranwachsen kann. Die Zukunftshoffnungen auf natürliche Veränderungen des Wasserlaufes können dem Fischer keinen Ersatz bieten und ihn nicht trösten, wenn er erst Jahre später als er sonst hätte erwarten dürfen wieder zu einem befriedigenden Ertrag aus seinem Fischwasser kommt. Denn bis wirklich brauchbare Unterstände im neuen Wasser von selbst entstehen, kann es lang hergehen, besonders wenn der Regulierungsbau von den Unternehmern sorgfältig im Stand gehalten wird. Die kleinen Veränderungen, welche sich an den Faschinen durch heranwachsende Pflanzen, durch den Graswuchs vom Ufer her ergeben, machen wohl das neue Siedelungsgebiet für die Forellen annehmbar und werden dies von Jahr zu Jahr in immer steigendem Maße tun. Ihre Mitwirkung ist sicher nicht zu unterschätzen, geht doch aus diesen Veränderungen späterhin zum Teil der Zustand hervor, welcher das Kinnusal wieder zum brauchbaren Fischwasser stempelt. Aber für den Anfang sind sie nicht ausreichend, die ausgiebige Zuwanderung von Forellen zu sichern und ihre Vermehrung wirksam zu fördern.

Von diesem Standpunkt aus, daß die künstlichen Unterstände hauptsächlich in den ersten Jahren nach der Regulierung Dienst tun sollen, sieht sich auch die Einrede, daß sie bald verschlammte oder versandet sein werden, etwas anders an. Es muß hauptsächlich darauf ankommen, wie lange es nach dem Abschluß der Bauarbeiten dauern wird, bis dieser Zustand eintritt, und ob dann die Unterstände überhaupt noch gebraucht werden. In manchen verbauten Wasserläufen werden sie allerdings dauernd nötig sein, wie etwa in Kanälen mit Stein- oder Betonuferrn und hartem pflanzenarmen Boden. Das sind zwar Ausnahmen, jedenfalls aber regen sie, auch für die gewöhnlichen Fälle die Fragen an, ob es denn nicht möglich wäre, die künstlichen Unterstände so auszuführen, daß sich Ablagerungen in ihnen überhaupt nicht oder erst nach so langer Zeit anhäufen können, daß inzwischen die Unterstände ihren Zweck erfüllt haben, oder ob nicht wenigstens da-

für gesorgt werden könnte, daß das Reinigen der Unterstände leicht und sicher nach Bedarf vorgenommen werden kann.

Damit ist zugleich die Frage nach der geeignetsten Form von künstlichen Unterständen aufgeworfen. Wenn diese Frage nur nach dem Zweck der Unterstände zu beurteilen wäre, dann würde die Antwort einfach lauten: sie sollen die natürliche und am meisten von den Forellen bevorzugte Deckung, also die unterwaschenen, überhängenden Ufer in der Form möglichst getreu nachahmen. Daß sie dabei, soweit sie, was die Regel ist, nur vorübergehend gebraucht werden, ganz einfache und wenig kostspielige Einrichtungen sein können, schlägt schon in die technische Beurteilung der Frage ein und vom technischen Gesichtspunkte aus muß auch der Wunsch der Annäherung an natürliche Formen sich eine Einschränkung gefallen lassen. Denn es ist natürlich nicht zu verlangen, daß die künstlichen Unterstände an beiden Böschungen ununterbrochen durchlaufend, wie es die natürlichen Uferunterstände waren, ausgeführt werden. Es können immer nur einzelne, in Abständen verteilte Höhlungen sein, und für diese gilt es dann eine Form und Anordnung so zu finden, daß die Unterstände dem Zwecke möglichst entsprechen, dabei zugleich die Standfestigkeit der Böschung, in welche sie eingebaut sind, nicht in Gefahr bringen und vor Versandung ganz oder doch genügend lange gesichert sind, wenigstens aber ihre Reinigung leicht möglich ist.

Wie die Unterstände anzuordnen wären, ist nicht schwer zu sagen. Es sollen natürlich möglichst viele sein; und wegen der Diebstahlsgefahr und weil große Forellen gerne ihren eigenen Stand haben und halten, ist es besser, eine größere Zahl kleine als einige wenige große Unterstände zu bauen. So ergibt sich, daß in jede der beiden Böschungen eine Reihe kleiner Höhlen, etwa im Abstand von 20 zu 20 m einzusetzen wären. Wie lange dabei der einzelne Unterstand wird, hängt vom technischen Können und Willen ab; unter 1 m Länge sollte man aber nur im Notfall und an kleinen Bächen gehen. Ob die beiderseitigen Unterstände sich gerade gegenüberliegen, oder ob die der einen Seite in die Zwischenräume der anderen gesetzt sind, wird bei einigermaßen breiteren Gewässern ziemlich gleichgültig sein. Wichtig ist dagegen die Höhenlage. Auch hier geben die natürlichen Verhältnisse wohl den besten Anhalt. Wenn die Unterstände so hoch gelegt werden, daß ihre Decke dicht oder nur etwa handbreit unter der Wasseroberfläche bei Mittelwasser liegt, dann finden die Forellen ungefähr den gleichen Stand wie unter dem natürlichen Ufer. Bei solcher Lage sind die Unterstände auch leichter zu reinigen, als wenn sie die meiste Zeit tief unter Wasser stecken. Nur wo oft und auf längere Zeiten niedere Wasserstände vorkommen, ist es vielleicht auch gut, die Unterstände dicht unter diesen Wasserspiegel zu legen, damit sie nicht so viele Zeit außer Wasser und unbenutzbar sind; aber es fragt sich, welches Uebel das größere ist, eine zu tiefe und unnatürliche, den Forellen unbequeme Lage bei Mittelwasser oder die zeitweise Unbrauchbarkeit, um so mehr als letztere in manchen Fällen vielleicht durch die Form der Unterstände ganz oder teilweise vermieden werden kann.

Die beste Form für künstliche Unterstände zu finden, ist wohl das schwierigste Kapitel bei der ganzen Sache; da ist schon vielerlei probiert worden. Aber eines scheint mir dabei immer übersehen worden zu sein: der natürliche Unterstand unter dem Ufer hat wohl eine gegen Licht und Beobachtung schützende Decke; er hat auch eine Hinterwand; aber er hat keinen Boden oder wenigstens einen sehr abschüssigen und deswegen kann er auch nie versanden oder verschlammen.

Da wäre also die einfache Lösung der Streitfrage wegen der Verschammung gegeben: man baut die künstlichen Unterstände ebenfalls ohne Boden oder mit sehr abschüssiger Sohle, und die ganze Schwierigkeit ist behoben. Aber freilich in der praktischen Ausführung stellt sich dies nicht immer so einfach dar.

Ein solcher Unterstand würde etwa folgendermaßen aussehen: die Decke ist eine wagerechte Fläche von der gewählten Länge des Unterstandes und so breit als der Unterstand tief ist; das werden je nach Umständen vielleicht 20 bis 50 cm sein; weniger gibt keine genügende Deckung mehr, besonders bei flachen Böschungen und für große Fische, mehr als 50 cm hat kaum noch Zweck. Die Hinterwand kann entweder auf etwa 10 bis 20 cm senkrecht verlaufen und dann die gegen das freie Wasser abfallende Sohle an-

sehen, oder man läßt die Hinterwand überhaupt schief nach unten durchlaufen, so daß Hinterwand und Sohle eine einzige ungebrochene Fläche bilden. Die Seitenwände am Anfang und am Ende des Unterstandes brauchen auch nicht senkrecht zum Ufer zu verlaufen; wenn sie so schräg angelegt werden, daß der Unterstand sich von seiner hinteren Wand gegen den Eingang erweitert, dann wird auch dadurch sowohl das Ausspülen durch das fließende Wasser gefördert, wie auch den Fischen der Eintritt in den Unterstand erleichtert. Endlich kann die reinigende Wirkung des durchfließenden Wassers noch vermehrt werden, wenn der ganze Unterstand an seinem stromaufwärtigen Anfang höher liegt als am unteren Ende, wenn also die Sohle auch noch ein Gefälle in der Richtung des fließenden Wassers hat. In diesem Falle müßte wohl wegen der leichteren Bauausführung die Decke dieselbe Neigung in gleicher Richtung erhalten. Welches Gefälle man der Sohle oder der Rückwand in den einzelnen Fällen geben soll, muß sich wohl nach dem Maße der zu erwartenden Verschlämmung, nach der Wasserströmung und vor allem nach der Bau Schwierigkeit richten. Die Sohle gegen den Eingang zu flacher als etwa 1 : 3 abfallen zu lassen, würde wohl den Zweck vereiteln; die Neigung in der Richtung des Wasserstromes darf dagegen kaum stärker als vielleicht 1 : 7 genommen werden, weil sonst eine für die einfliehenden Fische ungünstige Form herauskommt. Die geneigte Sohle soll natürlich möglichst glatt sein, damit Sand und Schlamm nicht stark an ihr haften und leicht abgespült werden können.

Stellt man sich einen so gebauten Unterstand vor, dann wird sofort klar, wo der Haken für die praktische Ausführung liegt. Die Oeffnung gegen das Wasser, der Eingang, wird verhältnismäßig hoch und zwar um so höher, je flacher die Böschung geneigt ist, in welche der Unterstand eingebaut werden soll, wenn dabei immer dieselbe Tiefe des Unterstandes an der Decke, also dieselbe Breite der Deckenfläche, angenommen wird, was ja für den Zweck des Unterstandes notwendig ist. Dieser hohe, weit offene Eingang macht es wohl sehr schwer, einen solchen Unterstand so standfest zu bauen, daß die darüber lagernde Böschung genügend gesichert bleibt. Allerdings schadet es dem Zweck des Unterstandes gar nichts, wenn am Eingang ein paar senkrechte Stützen für die Decke angebracht werden, wenn nur diese Stützen einen lichten Abstand von wenigstens etwa 20 cm voneinander haben und möglichst dünn sind, ja es wird damit sogar ein Vorteil erreicht, weil eine Art Gitter vor dem Eingang entsteht, welches den Handfang von Forellen im Unterstand für unberufene Liebhaber doch sehr erschwert. Deswegen wäre es auch nicht gut, die Stützen mehr als um das angegebene Maß auseinanderzurücken. Ein weiterer Vorteil ist mit der Neigung des Unterstandes in der Richtung des fließenden Wassers verbunden; es bleibt dadurch auch bei niederen Wasserständen immer ein Teil des Unterstandes unter Wasser und brauchbar, auch wenn der höchste Teil der Decke dicht unter den Wasserspiegel des mittleren Wasserstandes gelegt ist. Die gleiche Wirkung kommt übrigens, wenn auch nicht so vollkommen, schon durch die Neigung der Sohle gegen den Eingang heraus und zwar um so mehr, je stärker diese Neigung ist.

Also Vorteile würde diese Form genug bieten und sie wäre es deshalb wohl wert, daß ihre Ausführung versucht wird, wo sich die technischen Schwierigkeiten nicht als gar zu groß im Verhältnis zum Nutzen der Unterstände herausstellen.

Ueber die sonst gebräuchlichen Formen künstlicher Unterstände ist nun wohl nicht mehr viel zu sagen. Denkt man sich den eben beschriebenen Unterstand mit wagerechter statt geneigter Sohle und etwa 25 bis 30 cm hoch ausgeführt, dann hat man ein Muster dafür. Ob die Unterstände in Beton, Stein oder Holz gebaut werden, ist eigentlich nur eine Frage der für die Sicherheit der Böschungen nötigen Standfestigkeit. Denn für die Unterstände selbst würde bei ihrem meist nur vergänglichen Wert für das Fischwasser auch eine leichte Ausführung genügend sein. Aus diesem Grunde kann man oft auch mit einfacheren Mitteln als den in die Böschungen eingesenkten kastenförmigen Unterständen auskommen. Es würden ja auch die in Forellenteichen üblichen und hie und da auch in Forellentümpeln eingebauten Bretttafeln auf 4 Pfählen den Zweck erfüllen. Aber solche Einbauten im freien Bett, auch schon einfache Bretter, am Ufer auf Pfählen befestigt, hemmen den freien Abfluß des Wassers, sie verlegen sich mit treibenden Pflanzen und

Zweigen und werden bei Hochwasser eine Gefahr für den Bestand der Ufer und der Sohle. Solche Einrichtungen sind also dem Zweck der Regulierung zuwider, und werden kaum von den Unternehmern und den technischen Behörden zugelassen werden.

In kleineren Wasserläufen mit niedrigem Wasser lassen sich aber meistens die Stangen oder Fäschinen, mit welchen der Fuß der Böschungen gesichert ist, zur Herstellung einfacher Unterstände verwenden. Es kann etwa, wo das Profil des Minusales dies zuläßt, eine obere Fäschine so auf die untere gelegt werden, daß sie über diese hinaus etwas in das Wasser vorragt und damit die Decke eines Unterstandes bildet, dessen Rückwand die untere Fäschine und dessen Sohle die Nachsohle ist. Leichter in technischer Hinsicht ist eine andere Form ausführbar, wieder wo zwei übereinanderliegende Fäschinenstränge eingebaut werden. Man verlegt die einzelnen Fäschinen des unteren Stranges so, daß an den Stößen überall ein Zwischenraum von etwa 1 m Länge bleibt, während der obere Strang geschlossen durchläuft und so die Decke für die Zwischenräume der unteren Fäschinen bildet. Auf diese Weise erhält man eine große Anzahl einfachster Unterstände auf beiden Ufern, welche ihren Zweck vollkommen erfüllen, wenn der mittlere Wasserspiegel nicht viel über der Höhe der Fäschinen liegt und diese eine ausreichende Dicke von wenigstens 20 bis 30 cm haben. Ähnliche Aus Hilfsmittel lassen sich vielleicht in manchen Fällen noch finden, wo der Bau solcher Unterstände sich nicht rentieren würde. Es bedarf dazu nur eines gutwilligen Entgegenkommens der Unternehmer und der Bauleiter bei Regulierungen, aber auch der Einsicht des Fischereiberechtigten, daß er nicht mehr fordern soll und darf, als dem Werte und der Leistungsfähigkeit seines Fischwassers angemessen und für seine Neugestaltung nach der Regulierung unbedingt erforderlich ist.

## VIII. Zum Entwurf eines Gesetzes über die Bekämpfung der Bismratte.

Zu dem Entwurfe eines Gesetzes über die Bekämpfung der Bismratte gestatte ich mir folgende Anregungen zu geben, welche aus praktischen Erwägungen hervorgegangen sind:

Zu Art. 1 Abs. 5: Es wäre hinter das Wort „Fischereiberechtigten“ einzusetzen „und den Besitzern oder Pächtern gefährdeter Grundstücke oder Anlagen“ und sinngemäß hinter „des Fischwassers“ der Grenze „des gefährdeten Grundstückes oder der Anlage“.

Begründung: Weiheranlagen und Bewässerungs- (oder Entwässerungs-)anlagen mit Aufdämmungen werden in vielen Fällen durch Untergrabung der Dämme schwer geschädigt und manchmal direkt gefährdet. Der Besitzer solcher Anlagen muß das Recht haben, innerhalb des bestimmten Gebietes Schädigungen jederzeit selber entgegenzutreten zu können, denn er hat das meiste Interesse, die Ratte hier gründlich auszurotten, was beim Jagdpächter manchmal nicht zutrifft. Dies wäre um so mehr zu fordern, als gemäß Art. 13 die entstehenden Kosten beim Fang durch Gemeinden auf den Besitzer der gefährdeten Grundstücke umgelegt werden können.

Zu Art. 6: Der Satz: „sofern er nicht selbst . . . . vornimmt“ ist zu ersetzen durch: „sofern er nicht nachweisbaren Schaden an seinen Rechten durch unzuweckmäßige Ausübung der Vertilgung erleidet“.

Begründung: Es ist sehr schwer nachzuweisen, daß ein Jagd- oder Fischereiberechtigter jederzeit alle geeigneten Bekämpfungsmaßnahmen im notwendigen Umfang vornimmt, und persönliche Differenzen könnten hier zu größeren Streitigkeiten ausarten. Das größere Recht muß immer dem bleiben, der den größeren Schaden an seinem Eigentum erleiden kann.

Zu Art. 7, Ziff. 5: Das Wort „womöglich“ ist zu ersetzen durch „rechtzeitig vorher“.

Begründung: Die Erlaubnis zur Betretung fremden Besitzes darf nicht zur freien Verfügung darüber führen.

Zu Art. 8, Abs. 2, 2. Satz hinter das Wort „Erlaubnistarten“ ist sinngemäß zu setzen „und den in Art. 1 Abs. 5 Bezeichneten“.

Zu Art. 9: hinter das Wort „Erlaubnisakte“ ist sinngemäß zu setzen „und den in Art. 1 Abs. 5 Bezeichneten“.

Am Schlusse wäre anzufügen: „Nachweisbar durch den Gang entstandene Barauslagen sind zu ersehen.“  
R i c h, Kulturbauamt Regensburg.

### IX. Angelfahrt im Januar, eine Planderei \*)

Heut Nacht war's kalt, elend kalt. Auch jetzt am frühen Morgen zupft mich der Frost an den Ohren und gleich den anderen Leuten stecke ich den Kopf tief in den Mantelkragen, während ich meiner Beschäftigungsstelle zueile. Komisch, wie die Leute alle feuchen, als ob ihnen Zentnerlasten die Rücken drückten. Mißmutig schauen sie alle drein. Tut ihnen das bißel Frost weh oder denken sie an die knappen Kohlenvorräte und den kleinen Gehalt oder ist's nur, weil sie Stadtkinder sind? Plötzlich bleibe ich vor Bewunderung stehen. In feenhafter Pracht liegt der Hofgarten da. St. Peter hat Zunderbäder gespielt und all die Bäume bis in die kleinsten Nisthöhlen mit herrlichem Guß überstreut. In blendender Weise stehen sie da, seltsam abbleichend von der schmutzigen Farbe des Stadtschnees. Ich kann mich kaum trennen von diesem Zaubergarten mitten in der Stadt. Erst der Schlag der Uhr auf der nahen Kirche reißt mich aus dem Bann. Da fällt's mir wie Schuppen von den Augen: auch ich war verzaubert — trotz allem, was die Stadt mir bot, hat mir etwas gefehlt die Wochen her, und jetzt weiß ich, was es war: Ich muß raus in die Natur, muß mich gesund schauen im lichten Weiß, muß mal die Brust wieder vollhaben von herrlichster reinsten Winterluft, muß mich auslaufen, draußen in Gottes wundervoller weiter Natur.

Zufällig habe ich mir vor ein paar Tagen die Erlaubnis zum Fischen in einem kleinen Wässerchen erbeten, an dem ich vor zwei Jahren unvergeßliche Tage verlebte. Das wird mein Ziel sein, dort muß ich hin. Am Abend wird der Entschluß der Gattin unterbreitet. „Bei d e r Kälte und d e m Schnee, reiß für — — —!“ ist ihr wohl etwas hartes Urteil. Im Sommer, ja, da versteht sie mich eher, obwohl ihr auch da sicher im geheimen die Sonntage leid tun, an denen ich mich St. Peter verschrieben. Wie sie aber dann sieht, wie ich mit glänzenden Augen meine liebe, alte Spinnrute hervorthole, die Spinner und Haken streichle, als wären es Kleinodien, wie ich dann ins Erzählen komme von all den unvergeßlichen Erinnerungen, die daran hängen, da weiß sie auch, daß es mir Bedürfnis ist, wieder mal ans Wasser zu kommen, und schnell verfiegt der Unmut über den „verpaktten“ Sonntag. Geduldig hört sie meine Erinnerungen wohl zum zehntenmale an, wie ich mit dem alten Devon beim Spinnen auf Mittel einen Huchen erwischt, der mir mit meiner leichten Gerte und dem dünnen Zeug trotz winterlicher Kälte zu schaffen machte, daß mich bei Gott nicht froz, sie kann mit mir gar nicht begreifen, daß ich mit dem schönen Müllerspinner noch nie etwas erwischt habe und denkt mit mir voll Wehmut an den guten Heinz, der als Abschluß des vergangenen Anglerjahres ein unruhmlisches Ende an einem alten Baumstamm fand, den der Rhein bei seinem letzten Hochwasser mitgebracht hatte.

Montags — Samstags — geht's zum Zug. Ganz zaghaft höre ich als letztes von meiner Frau „— am Ende bringst gar was mit.“ Der Zug ist voller Skifahrer und Rodler, als möchte alles fort aus der Stadt. Ein paar junge Burschen versuchen mich anzuulken: „Ob ich Eiszapfen fangen wollte.“ Ich höre es kaum und träume schon vom Wasser. Starnberg. Viele steigen aus. Der See ist auf der Ostseite schon ein wenig zugefroren und ein paar Jungens tummeln sich auf dem Eis. Weiter, immer zu. Trotz der herrlichen Winterlandschaft geht's mir nicht schnell genug. Endlich kann ich aussteigen. Nun noch eine Stunde Fußmarsch. Aber der Schnee! Da hätte ich doch meine Schneereifen mitnehmen sollen. Ich kann ja womöglich gar nicht ans Wasser hin. Ein Meter Schnee liegt sicher. Rüstig schreite ich aus und nach einer halben Stunde liegt vor mir der Mühlbach, aber, o Schreck, fast ohne Wasser. Die große Kälte hat im Verein mit dem Müller das Wasser genommen, nur spärlich fließt es noch über die Kiesbänke. Aber in den Wumpen nach den vielen Stürzen

\*) Anm. d. Schriftleitung: Vielfachem Wunsche gemäß beabsichtigen wir, nunmehr regelmäßig monatliche Beiträge für unsere Angelfreunde zu bringen.

können noch Fische sein. Da habe ich schon einmal einen schönen Hecht gefangen und viele Forellen. Schade, daß die jetzt Schonzeit haben. Nahe am Dorf fange ich an. Immer und immer wieder betrachte ich trunkenen Auges die herrliche Gegend, vor mir die schneebedeckten Berge, rechts das weite Moos, aus dem leichter Nebel aufzusteigen beginnt, links das friedliche Dorf. Aus den Kaminen quillt der Rauch, als wüßte er nicht recht wohin sich wenden, bald senkrecht in die Höhe, bald an den Dächern entlang — ein gutes Zeichen. Nun hat mich aber die Leidenschaft gepackt. Mit größter Vorsicht schleiche ich an die nächste Gumppe heran. Bis an die Knie im Schnee mache ich mich zum Wurf fertig und leuchtend fliegt mein Blinker in den fahlen Abend. Mit Genugthuung stelle ich fest, daß der Wurf wirklich schön war und ich jetzt tadellos den ganzen Gumpen durchspinnen kann, da, ein scharfer Ruck und mein — wohl zu spät gesehter — Anhieb bringt mir den leeren Spinner. Ja, mit satter Ruhe kommt man unseren flinken Räubern im Wasser nicht bei. Also, einen kleinen Nasenflüßer und nochmals probiert. Fast lautlos gleitet der Blinker wieder ins Wasser, ein kurzes Versuchs-spinnen, dann lasse ich ihn sinken, um ihn gleich wieder in die Höhe schießen zu lassen, dann ein Stück geradeaus, dann rechts, dann links, durch den ganzen Tümpel macht er die verlockendsten Sprünge, aber nichts rührt sich mehr. Nichts rührt sich auch in der folgenden, in der dritten Gumppe, obwohl ich alle Minen springen lasse, mit den Kopf zerbreche, bis mir bei den einzelnen größeren Gumpen jeder nebenswerte Stein, jede Stelle einfällt, wo ich schon einen Fisch gesehen oder gefangen habe, nichts, rein gar nichts, wie wenn das Wasser ausgestorben wäre. Dafür sinke ich bei jedem Schritt bis an die Knie, oft bis an die Hüften in den Schnee und die bittere Kälte macht sich schon unangenehm bemerkbar. Infolge meines hohen Standpunkts gefriert die Schnur, in immer kürzeren Zwischentäumen muß ich sie in das Wasser stecken und abstreifen, um überhaupt noch weiter fischen zu können. Da kommt eine der größten Gumpen. Die kann ich anders anpacken. Aber ihr ist das Bachbett auf meiner Seite vollkommen trocken. Ich wechsle den Spinner und nehme jetzt einen Devon, dann schleiche ich im Bachbett an, fein gedeckt durch den Ueberfallbalken, da der Wasserpiegel des Gumpens mindestens 40 cm tiefer liegt. Ganz langsam führe ich den Schwimmschiff der Schwelle entlang, nur ein plötzliches Zucken hie und da, dann gleich wieder leicht nachgebend. Plötzlich ein Ruck, mein sofortiger Anhieb sitzt. Langsam lasse ich etwas Schnur abziehen und trete dann ganz vorne an den Ueberfallbalken, um mir einmal den Kampf eines Fisches genau anzusehen. Etwas besonderes kann es ja nicht sein, das merkte ich bald. Wichtig, da schießt in dem tiefgrünen Wasser eine schwachpfündige Forelle wie verzweifelt umher, überall Schutz und Rettung suchend, stets gerade noch rechtzeitig gehemmt von meiner elastischen Gerte. Immer aufgeregter werden die kurzen Fluchten, noch ein paar mal schießt sie hin und her und kommt mir dabei fast in einen am Boden liegenden Strauch; dann gibt sie ganz überraschend den Kampf auf und läßt sich widerstandslos heranziehen in mein Unterfangnetz. Ein Wilschmer ist's, der schon ziemlich lange verlaicht hat. Er hängt recht schön an dem Enddrilling, vorsichtig mache ich ihn los und lasse ihn, noch ist Schonzeit und auch das Fleisch nicht schmacht, wieder ins Wasser zurück, wo er sich schweratmend neben einen großen Stein stellt. Merkwürdig, wie er sich im Schrecken verfärbt hat. Jetzt würde den vorher Unsichtbaren jedes Kind sehen. Dann rührt sich wieder nichts mehr. Der Teufel hole die Kälte mit ihrem niederen Wasserstand. Umsonst sind alle Versuche, umsonst wechsle ich die Spinner, ich fange nichts. Fast werde ich ärgerlich. Nach so langer Zeit wieder einmal zum Fischen kommen und gar keine Beute. Mich tröstet eigentlich nur noch die prachtvolle Umgebung und die herrliche Luft. Vielleicht hat auch das letzte Hochwasser keine Fische gebracht oder sind sie alle gestohlen? Die Zeit ist wie im Fluge vergangen. Der erst rein weiße Schnee erscheint immer mehr blau, die Schatten werden länger, schnell kommt die Dämmerung und dann die Dunkelheit; es wird Zeit zum Heimgehen. Die letzte große Gumppe, wo ich vor zwei Jahren nach einem Hochwasser einen Suchen erwischt, hebe ich mir für den frühen Morgen auf. In meinem Leben habe ich noch selten so gut geschlafen wie nach diesem anstrengenden Nachmittag mit dem ständigen Schneewaten. Aber mit dem Suchen in der Frühe wird's nichts. Erst am späten Vormittag erwache ich aus tiefem Schlummer und suche vergebens meinen im Traum erbeuteten mindestens 30pfündigen Suchen. Trotzdem es reichlich spät ist und der Weg ziemlich weit, soll

der Vormittag der Stelle gewidmet werden, wo ich gestern aufgehört habe. Nachdem es gestern mit dem Spinnen gar nichts war, will ich es heute auf andere Weise versuchen. Mit meinem Unterfangnetz streife ich einen naheliegenden tiefen Graben mit schlammigem Grund ab und nach einigen vergeblichen Versuchen gelingt es mir auch, zwei kleine Aitel zu erbeuten. Das eine verschwindet vorläufig in meiner Köderfischkanne, dem andern schiebe ich einen starken Haken an gedrehtem Poil durch die Ober- und Unterlippe. Bald ist es im Gumpen und durch leises Ziehen an der Schnur oder Bewegungen der Rute veranlasse ich es immer wieder, in der Gumpen herumzuschwimmen, und bald ist kein Fledchen mehr, an dem ich es nicht vorbeigeführt hätte. Ein Fuchsen aber rührt sich nicht. So bleibt mir nichts anderes übrig als die Hoffnung auf das nächste Hochwasser, das mir hoffentlich einen bringt.

Für heute wende ich mich nun einem anderen Wasser zu. Unweit des Mühlbaches entspringt eine außerordentlich starke Quelle, die, für den Winter ziemlich warm, Regenbogen- und Bachforellen neben ein paar Aiteln und Hechten birgt. Sie mündet nach einigen hundert Metern in ein Altwasser, an dessen einem Arme ich nun entlang gehe. Hier sind keine Quellen mehr, das Wasser ist vollkommen stillstehend, mit schlammigem Boden, an den tiefsten Stellen, 1 bis  $1\frac{1}{2}$  m, ganz unscheinbar und mit Schilf verwachsen. Hier habe ich früher im Sommer eine Menge Schleien und Karpfen gefangen und zwar auf eine wohl selten geübte Art. Mit einer Senze an besonders langem Stiel schnitt ich mir zuerst kleine, 6 bis 10 qm große Flächen aus, nur ganz am Ufer blieb das Schilf als Deckung für mich stehen. In diesen nunmehr der Sonne zugänglichen Stellen sammelten sich Karpfen und Schleien, offenbar um sich zu sonnen. Ich konnte sie fast stets sehr leicht anschleichen. Meine Ausrüstung bestand aus einer kurzen gespließten Rute (Amerikanerspinngerte) mit sehr guter Schnur, dünnem Vorfach und ganz feinem langstieligen Haken, etwa Größe 7. Eine längere und vielleicht auch kräftigere Gerte wäre wohl noch praktischer gewesen. An den Haken kamen zwei Goldschwänze so geködert, daß sie sich lebhaft bewegten. Gewöhnlich traf ich hier bei grellem Sonnenschein einen Schwarm Schleien, zuweilen auch noch Karpfen, die an der Wasseroberfläche hingen und sich die Sonne auf den Buckel scheinen ließen. Ganz leise brachte ich meine Würmchen muntereicht auf das Wasser. Die kleine Bewegung des Wassers schien die Fische zu wecken. Ein kurzes Sichumschwenken und auf den Köder stürzen war meist eins; der Anbiß leicht, da ich ja die Fische genau sehen konnte, der Genuß dieser wohl im allgemeinen seltenen Art der Karpfensfischerei unbeschreiblich. Wenn so ein fetter Karpfen auf den Wurm zuschwamm, das Maul vorstülpte und gierig den Lederbissen einsog! Nie durfte auch nur die kleinste Spur eines Schattens auf das Wasser fallen, sonst war alles aus. Wenn Karpfen da waren, erwischte ich immer nur 1 Stück, Schleien zuweilen auch mehr, da ich letztere meist ohne jeden Drill ausheben konnte. Der größte auf diese Art erbeutete Karpfen wog etwas über 3 Pfund, große kamen mir regelmäßig ab, da ich es bei dem engbegrenzten Raum und dem feinen Angelzeug nicht verhindern konnte, daß sie das Schilf erreichten, wo sie immer verloren waren. Ebenso verlor ich zwei schöne Hechte, die ich vor dem Schilf nicht rechtzeitig abzubremfen vermochte. Einen Karpfen fing ich hier an der künstlichen Fliege, er sprang tadellos danach und hing gut. Heute liegen die ganzen Tümpel tot da, nichts zu sehen als dickes Eis und Schilf. Eigentlich könnte ich es mit einer kleinen Eisfischerei probieren und mir einige Löcher hineinhauen, um dann bei meiner Rückkehr einen Versuch mit Heben und Senken eines Kosaken oder eines der neueren schweren Metallfischchen zu machen. Das nächste Mal wird es probiert. Da werde ich mir ein kleines Beil zum Löcherschlagen mitnehmen. Für heute muß ich verzichten. Inzwischen bin ich wieder am Bache angekommen, überschreite ihn auf einem kleinen Steg und gehe den anderen Teil des Altwassers hinunter. Der Bach durchströmt es mit seinem klaren Wasser. Hier sind die verschiedenartigsten Plätze. Schmale Strecken, daß man sich an einem Forellenbache wähnt (wie habe ich aber hier eine Forelle gesehen, sie kommen wohl nur zur Laichzeit durch), dann 15 bis 20 m breite Stellen, auf der einen Seite vom Sumpf, auf der anderen von bornigem Gestrüpp umsäumt. Hier herrscht Eisz, der Gewaltige, und neben ihm können sich nur noch die paar Karpfen halten, die das Hochwasser einmal aus einem obengelegenen



Fischweiber weggeführt hat. Unermüdlich fliegt mein Blinker auf das Wasser, jede Oeffnung zwischen den Wasserpflanzen wird abgesucht, jede Deckung benützt, alles probiert, nichts mit gleichem Mißerfolg. Nichts rührt sich, nicht der leiseste Biß ist zu spüren. Längst bin ich durch den Schnee in den tiefsten Sumpf eingebrochen, soweit hat die Kälte doch nicht durchdringen können. Meine neu gekauften Schuhe gleichen gefrorenen Lehmklumpen. Auf die Augen der Gattin freue ich mich, ganz besonders, wenn ich nichts heimbringe als Schmutz und ein paar erfrorene Zehen. Hier unter diesem Didsicht standen vor zwei Jahren die Karpfen beisammen, wie in Winterruhe, doch ohne die typische Stellung. Wahrscheinlich, weil sie sonst der Strömung des Baches zu viel Widerstand geboten hätten. Die Kälte war eisig und doch gelang es mir damals, einen ganz netten Karpfen zu fangen. Ob sich das Wasser der sehr starken Quelle auf dem kurzen Lauf nicht unter acht abgekühlt hatte, oder ob der Karpfen doch auch noch bei niedriger Temperatur Nahrung annimmt, kann ich heute nicht mehr entscheiden. Jedenfalls schien es mir, als ob die Karpfen den Wurm mehr aus Spielerei genommen hätten, denn aus Hunger. Das Hochwinden des etwa zweipfündigen Fisches über die Sträucher war keine kleine Arbeit. Im Sommer wäre so etwas jedenfalls unmöglich gewesen. Es scheint doch, daß die infame Kälte auch lähmend auf den Karpfen gewirkt hat. Uebrigens war der Karpfen podentkrank, trotzdem er sich offenbar dauernd im ziemlich schnellströmenden, klaren Wasser befand. — So tröste ich mich durch die Erinnerungen über die Leere meines Rucksacks hinweg. Langsam trete ich den Heimweg an. Hier und dort wird noch ein Versuch gemacht, aber wie verheert ist das sonst so reiche Wasser. Das Vertrauen auf meine Spinnkunst wird allmählich immer mehr erschüttert. Mit allem Möglichen suche ich mich zu trösten: Daß ich ja auch nichts sehe, daß die Fische heute keinen Hunger haben, daß die Kälte, diese scheußliche, markdurchdringende Kälte die sonst so flinken Räuber lähmt, so daß der Blinker längst an ihnen vorbei ist, ehe sie zu der Ansicht kommen: „Halt, da wäre etwas für meinen gierigen Magen“. Im selben Augenblick stehe ich wie festgewurzelt. Vor mir ist eine große freie Wasserfläche, die größte des ganzen Altwassers. Ich habe sie von der anderen Seite nach allen Richtungen durchfischt und jetzt steht mitten darin ein prächtiger Hecht, sicher hat er 4 Pfund, schlank und lässig, ein Bild, das jedes Menschen Auge erfreuen muß. Ich aber bin in meiner ganzen Länge oben auf dem hohen Ufer, der Hecht muß mich sehen, obwohl ich wie eine Bildsäule stehe. Ich warte und warte, er rührt sich nicht. Nun bücke ich mich ganz langsam, dann geht's im Sturmschritt an den Steg zurück, wo ich meine Köderfischlampe mit dem zweiten kleinen Mittel eingehängt habe. Schnell sind Blinker, Blei und Vorfach abgemacht und an ihrer Stelle an gedrehtem Poil ein einfacher Haken. An dem rappelt gleich darauf das mir noch verbliebene Mittel, das allerdings durch den langen Transport schon ein wenig matt geworden war. Vorsichtig kriech ich wieder an das Wasser und richte mich langsam auf. Der Hecht ist noch da! Gerne ließ ich ihm den Köderfisch von oben her zutreiben, aber leider kann ich dort nicht ans Ufer. So schwinde ich vorsichtig, und ganz leise gleitet das Mittel ins Wasser vielleicht 1 m vor dem Hecht und zwischen ihm und mir. Der Hecht rührt sich nicht. Ich warte voller Aufregung, die Nerven bis zum äußersten gespannt. Das Mittel ist sofort auf den Grund gegangen und der Hecht hat es entweder nicht gesehen oder hat kein Interesse, obwohl ihm der Braten wunderschön vor der Nase liegt. Nun ziehe ich ganz leise an der Schnur. Mein Köderfisch macht ein paar Schwimmbewegungen und bleibt dann wieder ruhig liegen. Dasselbe Manöver nochmals. Da — täusche ich mich, oder blüht es wirklich in den Augen des Räubers auf? Ganz langsam, kaum merklich dreht er sich mir zu, plötzlich, viel schneller als jeder Gedanke, ein Schlag, und alles ist verhüllt in einer braunen Schlammwelle. Die trägt das Wasser schnell wieder fort und kaum 2 m vor meinen Füßen steht der Hecht. Weitab stehen die gewaltigen Riemen. Das Maul ist breit wie eine Fliegentatsche. Bald nach rechts, bald nach links fliegt mein Köderfisch in dem gewaltigen Maul herum, ein herrlicher Anblick. St. Peter, halte meine Nerven, daß ich nicht zu früh anhaue. Da endlich scheint die Mahlzeit fertig zu sein. Die Riemen schließen sich wieder mehr dem Körper an, immer noch atmet aber der Fisch aufgeregt, auch er hat offenbar Nerven. Nun geht's langsam wieder dem alten Stand zu. Merkwürdig, daß Hechte in dem Wasser nie mit der Beute abgehen. Auch

früher ist mir das hier nie passiert, immer wird die Beute hinuntergewürgt, wo sie ergriffen wurde, im Gegensatz zu den meisten anderen Wassern. Ich lasse meinen Freund langsam weiterziehen, dann ein kurzer, zügiger Anheb. „Der sitzt“. Mit einem gewaltigen Sprung schießt der Hecht aus dem niederen Wasser, dann geht's aufwärts. Nach etwa 10 m habe ich ihn abgebremst. Scharf legt er sich ins Zeug, kommt aber doch langsam näher. Da plötzlich erblickt er mich, offenbar zum ersten Male. Nun geht's aber los. Wütend peitscht er das Wasser, schießt rechts, schießt links, bald sehe ich in der braunen Brähe kaum mehr, wo mein Hecht ist. Hechte mittlerer Größe wehren sich doch am besten! Meine treue Rute fängt aber jeden Ansturm ab, schon brauche ich kaum mehr Schnur abzugeben. Es gelingt mir, mein Unterfangnetz vom Boden aufzuheben. Ich werfe es das Ufer hinunter. Dann rutsche ich selbst nach. In der Aufregung merke ich kaum, daß ich mit den Füßen ins Wasser komme. Langsam bringe ich den Hecht bei. Noch ein vergeblicher Versuch und es gelingt mir, ihn, obwohl noch nicht völlig abgetämpft, ins Unterfangnetz zu führen. Nun, wie wieder das hohe Ufer hinaufkommen? Zunächst werfe ich den Hecht samt Unterfangnetz hinauf, dann komme ich selbst auf allen Vieren mit Unterstützung eines herabhängenden Strauches, und, nachdem ich oben meinen Fang in Sicherheit gebracht, zuletzt die treue Rute. Voll Stolz betrachte ich meinen Hecht. Ich habe mich nicht getäuscht, sicher  $4\frac{1}{2}$  bis 5 Pfund. Nun packe ich aber schnell zusammen, sorgfältig wird alles verstaut, vor allem der Hecht. Dann geht's so schnell als möglich dem Dorfe zu. Jetzt erst spüre ich die Folgen meines unfreiwilligen Fußbades, aber der Gedanke an die schwer errungene Beute und der herrliche Anblick der Natur lassen mich die Kälte kaum fühlen. Nochmals packt mich mein Fischehrblut. Ich komme an einem Uferloch vorbei, wo ich vor Jahren eine schöne Rutte gefangen habe. Da könnte jetzt gerade wieder eine stehen. Die Biefter sind in der Laichzeit, also sicher wieder in Mengen im Bache vorhanden und fressen da den Laich der Forellen zusammen. Nochmals wird das Unterfangnetz zusammengelegt. Mit einem Stod stoße ich dann das Loch aus. Wichtig schießt eine Rutte heraus. Das helle Licht scheint sie zu blenden. Ganz ruhig bleibt sie stehen und läßt sich durch meinen Stod leicht in das seitlich auf den Grund gestellte Unterfangnetz leiten. Froh berge ich den unerwarteten Zuwachs meiner Beute. So eine fette Rutte ist ein seltener Lederbissen. Aber mein wenn der Bach wäre, müßten sie alle heraus, sie sind zu schädlich. In den Wägen erwischt man sie am besten in Reusen oder indem man alte Esenröhren hineinlegt, beim Nachsehen dann schnell eine Lössung verschließt und die Röhre samt Inhalt aushebt. Ist wird eine Rutte in dem Rohr sein. Die Rutte ist — bei ihrer Schädlichkeit muß man sagen leider — viel häufiger, als allgemein angenommen wird. Wenn mir ein Forellenwässer gehörte, würde ich überhaupt gerade jetzt oft zu ihm hinauspilgern. Nie braucht es meinen Schutz mehr wie jetzt, wo die Forellen auf den Laichbrühen zusammenstehen und dort sicher in Mengen, wie sonst während des ganzen Jahres nicht, gestohlen werden. Der Schnee hilft jetzt gerade besonders gut auf die Spur der Fischdiebe. Gekreuzt zeigt er an, wo sich jemand dem Wasser genähert hat.

Nun eilt's aber zum Zug. Noch ein letzter Abschiedsblick auf das unscheinbare und doch so schöne Wässerchen, dann geht's wieder der Stadt zu, neu gestärkt, sicher eines lieben Empfanges und voll froher Erinnerungen. W-r.

## X. Vermischte Mitteilung.

**Zum Vorkommen des Fischegels.** In den Wielenbacher Teichen hat sich der Fischegel in unliebsamer Weise ausgebreitet, wie ich es an anderen Orten bisher nicht kennen gelernt habe. Wasser und Boden tragen hier einen stark alkalischen Charakter. Es wäre mir nun von Interesse zu erfahren, ob dieser Umstand dem Auftreten resp. der starken Vermehrung des Fischegels besonders günstig ist, oder ob diese Plage auch bei mehr neutralem oder saurem Charakter des Bodens und Wassers in gleicher Weise auftritt. Ich wäre deshalb für Mitteilungen aus dem Bessertreife sehr verbunden, die zur Klärung dieser Frage beitragen könnten.

Dr. E. Walter, Wielenbach, Oberb.

## XI. Personalnotiz.

**Dr. Attinger †.** Am 14. d. M. starb in München der Ministerialdirektor Dr. Hans Attinger im Bayer. Staatsministerium für Landwirtschaft im Alter von 56 Jahren an einer Herz-

schwäche. Der weit über die Grenzen seines Vaterlandes anerkannte tatkräftige Führer der Tierzucht war auch ein sehr erfolgreicher Förderer der Landesfischzuchtanstalten und der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins, wodurch er sich ein dauerndes dankbares Gedenken in den Kreisen der bayerischen Fischerei gesichert hat.

## XII. Fischmarktberichte.

### Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt

von Paul Melker, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische pro 50 Kilo in Goldmark, Krebspreise pro Schock (60 Stück) in Goldmark für Oktober, November und Dezember 1923.

|              | <b>Kal</b>        | <b>Klond</b> | <b>Barfisch</b> | <b>Blei</b>   | <b>Güster</b>  | <b>Hecht</b>  | <b>Karpfen</b> |
|--------------|-------------------|--------------|-----------------|---------------|----------------|---------------|----------------|
| Oktober      | 37.65             | —            | 15.47           | 14.53         | 4.54           | 26.77         | 28.94          |
| November     | 199.83            | 62.67        | 73.79           | 56.14         | 26.—           | 102.58        | 70.50          |
| Dezember     | 150.—             | 47.50        | 60.54           | 43.60         | 13.94          | 97.70         | 101.—          |
| Durchschnitt | 129.16            | 55.09        | 49.93           | 38.09         | 14.83          | 75.68         | 66.81          |
|              | <b>Karauische</b> | <b>Plöge</b> | <b>Quappe</b>   | <b>Kodbow</b> | <b>Schleie</b> | <b>Zander</b> | <b>Krebs</b>   |
| Oktober      | 10.67             | 9.56         | 18.83           | 16.56         | 18.14          | 32.51         | 1.78           |
| November     | —                 | 47.76        | 52.—            | 52.50         | 122.50         | 127.17        | 4.75           |
| Dezember     | —                 | 27.35        | 48.—            | —             | 150.—          | 129.13        | 9.52           |
| Durchschnitt | 10.67             | 28.22        | 39.61           | 34.53         | 96.88          | 96.27         | 5.35           |

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melker, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 31. Dezember 1923 bis 5. Januar 1924.

Fische (Preise per 50 kg in Goldmark)

|                   | lebende      | tote    |
|-------------------|--------------|---------|
| Hechte            | 200—222      | 65—180  |
| Zander            | —            | 140—220 |
| Kale              | —            | 205—225 |
| Karpfen           | 150—240      | 132—190 |
| Schleien          | 200—220      | 120—150 |
| Barfische         | 120          | 40—62   |
| Blei              | 90—156       | 30—110  |
| Plögen            | —            | 15—54   |
| Krebse per Schock | 5—6,60 Mark. |         |

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise schwankend.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 4. Januar 1924 im Kleinverkauf das Fund Blaufelchen 1.20 bis 1.40, Schleien lebend 1.30, Karpfen lebend 1.30, tot 1.10, Hecht lebend 1.30, tot 1.— bis 1.10, Merling —.80, Brachjen —.80, Barfisch —.50, Weißfisch —.35 bis —.45, Backfisch —.35 Goldmark.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 11. Januar 1924 im Kleinverkauf das Fund Renten —.70 bis 1.30, Karpfen lebend 1.10 bis 1.30, Schleien lebend 1.10 bis 1.30, Hecht lebend 1.30, Barben lebend —.90, tot —.60, Merling lebend —.80 bis —.90, tot —.60, Barfisch —.60, Brachjen tot —.50, Weißfisch —.45, Backfisch —.35 Goldmark.

## Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert Eier, Brut und Setzlinge der großmächtigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Heiße, nur von Wildfischen stammend. 1596j601(8)

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

Gebr. gelohnte 28 mm

## Heringsnetze

große Netze, sehr preiswert.

J. de Beer jr.

Emden 10 (Nordsee).

Suche zu kaufen:

Goldfische, Schleie, Karpfen  
(bis 1 Pfund Gewicht)

gr. Goldorfen, Bitterlinge,  
Schlammzeitzger, dt. Welse  
und andere Fische.

Offerte mit Preis erbeten unt. R 1 an den  
Verlag der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg.

# Im Dienste der deutschen Fischerei

sieht die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ bald auf ein Bestehen von einem halben Jahrhundert zurück. Dank der Treue eines grossen Teils unseres alten Abonnentenstammes hat sie trotz aller Existenzsorgen, die sie mit der ganzen deutschen Presse teilte, das vergangene furchtbare Jahr des deutschen Währungsverfalls überstanden und tritt in das neue Jahr mit dem Willen ein, ihre Stellung als angesehenes deutsches Fischerei-Fachblatt zu behaupten und auszubauen. Dazu aber erbitten wir die tätige Unterstützung unserer Abonnenten durch

## Werbung neuer Leser für die „Allg. Fischerei-Zeitung“

Insbesondere richten wir an alle Fischereivereine, -Innungen und sonstigen Organisationen das Ersuchen, in Mitgliederversammlungen auf die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ empfehlend hinzuweisen und uns Interessenten für die Zeitschrift auf einer Postkarte sofort mitzuteilen. Je mehr Leser die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ gewinnt, desto mehr kann sie ihrer bedeutsamen Aufgabe gerecht werden, führendes Organ der deutschen Berufs- und Sportfischer und der Fischerei zu bleiben.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“, Augsburg.

### Bahnwagen-Werk Kraus & Co. Quedlinburg

Telegrammadr.: Kraus  
Fernruf Nr. 91 und 791.

### Unsere Spezialität:

Gedeckte Waggon mit hohem Tonnendach im Transitprofil zum Transport lebender Fische mit Sauerstoffverteiler, Unterkunfts-Raum für Begleiter, K.K. Luftdr.-Bremsen u. Heizstrang.

Feinste Referenzen, kurzfristig lieferbar bei günstigster Preisstellung.

### Suche Stellung als Fischmeister.

Bin firm i. d. Schlepp-, Stell- u. Zugnetzfischerei, desgl. i. Anfertigung u. Reparatur von Netzen. Beib., 1 Kind. Referenzen nur auf Dauerstellung.  
Germann Brike, Fischermeister, Mühlberg a. Elbe, Löschengasse 19.

### Württ. Fischerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Friedrichshafen a. B.

**k a u f t** 2188

Aale • Aschen • Hechte  
Forellen • Schleien • Karpfen  
sowie alle übrigen Fischarten.

**Gesucht** für größere Forellenzuchtanstalt im südblichen Schwarzwald

**led. Fischmeister od. Fischereigehilfe**

zu sofort oder später.

Nur Bewerber mit guten Zeugnissen, welche Dauerstellung suchen, wollen ihre Gesuche unter Z 1 an den Verlag der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg einenden.

### Gesucht

f. Forellenzuchtanstalt im bad. Schwarzwald

**lediger Fischmeister oder Fischereigehilfe**

s o f o r t oder später. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihre Gesuche mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unt. F. S. 21 an den Verlag d. A. F. Z. i. Augsburg einenden.

### Zwei Fischereigehilfen

stellen wir zum 1. Februar oder später an. Bewerbungen u. Zeugnisabschriften an

**Bayerische  
Lehrwirtschaftliche  
Versuchsanstalt  
München (Obb).**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Maier, München.  
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

*Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!*

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für Januar 30 Gold-Pfennig für das Inland u. Oesterreich, 60 Gold-Pfennig oder 0,75 Schweiz. Franken für das übrige Ausland. Bezugsart durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. A. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — **Anzeigenannahme** nur durch G. E. R. u. E. L. Verlagsanstalt in Augsburg, u. die Annoncen-Expeditoren Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landes-Fischereiverein, München, Salvatorstr. 19/1. **Verlag:** Gebrüder Neidels, Augsburg; Postfachkonto München 15614. **Beiblatt** für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3/4. Augsburg, den 15. Februar 1924. XXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

### Erhöhung des Fischereikredits.

Nach Mitteilung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist der zur Beschaffung von Fanggeräten und Betriebsmitteln für die Kleinfischerei gewährte Fischereikredit bei der preussischen Zentralgenossenschaftskasse, über dessen Bedingungen wir in Nr. 19/20 Jahrgang 1923 eingehender berichteten, nunmehr auf 15 Tausend Billionen Mark erhöht worden.

### Fischerkartengebühr.

Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß die gebührenpflichtige Fischerkarte in Bayern für das Jahr 1924 10 Goldmark kostet. Wir verbinden damit die Hoffnung, daß der Ertrag aus dieser Sonderbelastung der Fischerei zugunsten der Hebung der Fischerei verwendet wird.

## II. Bekanntmachung.

### Umstellung der Fischereipachtzinse auf Goldbasis.

Allgemeine Verfügung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 9. 1. 1924  
II 1/1924 — Nr. II 190, III 358, VI.

1. Bei der starken Verschiedenwertigkeit der Reichsmark (Papiermark) im Laufe des Jahres 1923 und da auch die Fischpreise im Großhandel in den Berliner Zentral-Markthallen seit November 1923 in Goldmark notiert werden, erschien es der nach meiner allgemeinen Verfügung II 13/1921 vom 31. Dezember 1921 — II 12821, III 23644, IB IIb — berufenen Preisfeststellungskommission notwendig und zweckmäßig, die Durchschnittspreise der Fische im Jahre 1923 nicht mehr in Reichsmark (Papiermark) festzustellen, sondern in Goldmark. Zu diesem Zwecke wurden sämtliche Tagesnotierungen der Preise, die nach den amtlichen Marktberichten der Städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Berliner Zentral-Markthallen im Kalenderjahre 1923 für frische Fische in Verpackung in Papiermark gezahlt worden sind, in Goldmark umgerechnet, und zwar nach dem vom Statistischen Reichsamt in Berlin errechneten Wert der Goldmark in Papiermark. Aus den in Goldmark umgerechneten täglichen Notierungen wurden zunächst die Monatsdurchschnittspreise berechnet. Bei der Berechnung der Vierteljahresdurchschnittspreise ist von der Kommission an dem arithmetischen Mittel der drei Monatsdurchschnittspreise und bei der Berechnung der Jahresdurchschnittspreise an dem arithmetischen Mittel der vier Vierteljahresdurchschnittspreise — trotz sich hierbei ergebender, allerdings geringfügiger Abweichungen gegenüber dem Durchschnitt aus sämtlichen Tagesnotierungen und auch dem Durchschnitt aus den zwölf Monatsdurchschnittspreisen — aus grundsätzlichen Erwägungen festgehalten worden. In gleicher Weise wie für 1923 sind die Vierteljahresdurchschnittspreise und die Jahresdurchschnittspreise für das Kalenderjahr 1922 in Goldmark umgerechnet worden.

2. Die Regierung erhält in der Anlage eine Zusammenstellung der in Goldmark festgestellten Vierteljahres- und Jahresdurchschnittspreise für die Kalenderjahre 1922 und 1923 mit dem Ersuchen, von ihnen Kenntnis zu nehmen und sie bei der Berechnung der fiskalischerseits für domänen-

und forsttaatlliche Fischereien zu erhebenden Pachtzinse zugrunde zu legen, und zwar sowohl für die nach meiner allgemeinen Verfügung II 14/23 vom 11. September 1923 — II 10758, III, IB IIb — nach Naturalwertpachtzins verpachteten und neu zu verpachtenden Fischereien als auch für die nach Maßgabe meiner allgemeinen Verfügung II 13/21 vom 31. Dezember 1921 — II 12821, III 23644, IB IIb — nach Papiermarkt gleitend nach Fischpreisen verpachteten Fischereien und auch für die nach Maßgabe meiner allgemeinen Verfügung II 10/23 vom 16. Juli 1923 — II 8244, III, IB IIb — auf Grund der Pachtschubordnung zu erhöhenden Pachtzinse für Fischereien, soweit diese nach Reichsmark (Papiermarkt) verpachtet sind.

3. Eine unmittelbare Verpachtung der Fischereien nach Goldmark im gegenwärtigen Zeitpunkt einzuführen, empfiehlt sich nicht, da sich die Gestaltung der Fischpreise in Goldmark noch nicht übersehen läßt. Auch die Preisfeststellungskommission war der Meinung, daß es am zweckmäßigsten ist, an der Verpachtung nach Fischmengen unter Umrechnung in Goldmark bis auf weiteres festzuhalten.

4. Bei der Berechnung der Pachtzinse für die im Absatz 2 aufgeführten drei Gruppen von Fischereien ist künftig wie folgt zu verfahren:

I. Bei den nach meiner allgemeinen Verfügung II 14/23 vom 11. September 1923 — II 10758 usw. — nach Naturalwertpachtzins verpachteten und neu zu verpachtenden Fischereien ist der Geldwert der gebotenen Fischmenge im voraus von Vierteljahr zu Vierteljahr unter Zugrundelegung der in Goldmark festgestellten Durchschnittsmarktpreise festzusetzen, die in dem letzten, dem Fälligkeitstage der jeweiligen Vierteljahrestribeträge vorausgegangenen Kalendervierteljahr erzielt worden sind. Nur bei Fischereinutzungen von geringem Wert bleibt gemäß Ziffer 3 der erwähnten Verfügung statt der Zahlung des Pachtzinses in Vierteljahrestribeträgen eine Zahlung des Pachtzinses zum vollen Jahresbetrage im voraus nach dem Durchschnittspreis der Hauptschicht in dem den Pachtjahre vorausgegangenen Kalendervierteljahr wie bisher zugelassen.

II. Bei den nach meiner allgemeinen Verfügung II 13/21 vom 31. Dezember 1921 — II 12821 usw. — nach Reichsmark (Papiermarkt) gleitend nach Fischpreisen verpachteten Fischereien ist zwecks einfacherer Berechnung der Pachtzinsebeträge der gebotene, vertraglich festgelegte Geldpachtzins nach dem der Anlage I zu meiner allgemeinen Verfügung II 10/23 vom 16. Juli 1923 — II 8244 usw. — zu entnehmenden Jahresdurchschnittspreis der in Betracht kommenden Fischart(en) für das dem ersten Pachtjahr vorhergehende Kalenderjahr ein für allemal in die ihm entsprechende Fischmenge umzurechnen. Der Geldwert dieses Naturalwertpachtzinses ist im voraus wie vereinbart von Pachtjahr zu Pachtjahr unter Zugrundelegung des in Goldmark festgesetzten Jahresdurchschnittspreises der im Verträge festgesetzten Fischart(en) in dem letzten, dem Pachtjahr vorausgegangenen Kalenderjahr festzusetzen.

Beispiel: Eine Fischerei ist vom 1. 4. 1922 ab auf 12 Jahre zu einem jährlichen Pachtgeld von 50 000 Mk. gleitend nach Secht verpachtet. Dem Pachtgeld von 50 000 Mk. entspricht ein Naturalwertpachtzins von  $50\,000 : 733,2 = 68,19$  Zentner Secht. Für das Pachtjahr vom 1. 4. 1924 bis 31. 3. 1925 beträgt das Pachtgeld  $68,19 \times 41,92 = 2858,52$  Mk. in Gold oder, falls vierteljährliche Teilzahlung vertraglich vereinbart, für jedes der vier Pachtvierteljahre 714,63 Mk. in Gold (wegen Aufrundung siehe Abschnitt 6).

Der Naturalwertpachtzins und die Art seiner Umrechnung ist in einem Nachtrage zu den in Frage kommenden Pachtverträgen festzulegen.

III. a) Hinsichtlich der Pachtzinserhöhung für Fischereien auf Grund der Pachtschubordnung verbleibt es bei den Vorschriften meiner allgemeinen Verfügung II 10/23 vom 16. Juli 1923 — II 8244 usw. — mit der Maßgabe, daß der Geldwert der Hälfte — bei Malfängen von  $\frac{3}{4}$  — der Ausgangsnaturalpacht unter Zugrundelegung der in Goldmark festgestellten Durchschnittsfischpreise zu fordern ist.

b) Eine stärkere Pachtzinserhöhung als 50 bzw. bei Malfängen 75 v. H. der Ausgangsnaturalpacht allgemein zu fordern, erscheint zum mindesten im gegenwärtigen Zeitpunkt wegen der Schwierigkeiten während der Uebergangsgeldwirtschaft noch verfrüht. Sobald es die günstigere betriebswirtschaftliche Lage zuläßt, kann jedoch von einer weiteren Aufwertung nicht Abstand genommen werden.

Die Regierung wolle bis zum 1. April 1924 unter Anhörung des Oberfischmeisters berichten, ob und inwieweit eine weitere Aufwertung, ohne die Betriebe in ihrem Bestehen zu gefährden, durchgeführt werden kann.

c) Ich habe Anlaß, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen im 2. Absatz des Abschnitts IV meiner allgemeinen Verfügung II 10/23 vom 16. Juli 1923 — II 8244 usw. — nicht nur dann anzuwenden sind, wenn der nach den Richtlinien dieses Erlasses erhöhte Pachtzins den Pächter zu stark belasten sollte, sondern gleichermaßen auch dann, wenn der Staat bei der Neubemessung des Pachtzinses nach Maßgabe der Richtlinien vom 16. Juli 1923 benachteiligt oder die Anwendung der Bestimmungen im Einzelfall ein zu weitgehendes Entgegenkommen gegenüber dem Pächter bedeuten würde. Die Richtlinien vom 16. Juli 1923 sind mithin namentlich in allen den Fällen, in denen sie noch nicht durchgeführt sind, nicht schematisch anzuwenden, vielmehr ist von Fall zu Fall zu prüfen, ob ihre Anwendung unter den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen und in Betracht der finanziellen Notlage des Staates zu einem für beide Teile annehmbaren oder erträglichen Ergebnisse führt.

5. Soweit die **B a h l u n g** der nach Abschnitt 4 Ziffer I bis III errechneten **P a c h t z i n s b e t r ä g e** nicht in inländischen wertbeständigen Zahlungsmitteln (Rentenmark, Goldanleihe, Dollarschapanweisung u. a.) erfolgt, hat bis auf weiteres bei Zahlung in Reichsmark (Papiermark), solange deren Wertverhältnis vom Reich nicht bestimmt ist, die Umrechnung in Goldmark nach dem letzten mittleren amtlichen Dollarkurs der Berliner Börse zu erfolgen.

Es ist ferner vertraglich zu vereinbaren, daß bei Aenderung der Kaufkraft der Zahlungsmittel die Begleichung der Pachtschuld nach der am Zahlungstage maßgeblichen, vom dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unter Ausschuß des Rechtsweges festgestellten Umrechnungsweise für die gesetzlichen oder im Verkehr zugelassenen Zahlungsmittel erfolgt.

6. Bei Zahlung in wertbeständigem Gelde sind die **P a c h t z i n s b e t r ä g e** auf volle zehn Pfennig, bei Zahlung in Reichsmark (Papiermark) auf volle Milliarden Mark aufzurunden.

7. Eine Aufwertung rückständiger Pachtzinsen vom Fälligkeitstage bis zum Zahlungstage, entsprechend der Geldentwertung am amerikanischen Dollar gemessen, kommt bei wertbeständiger Berechnung der Pachtzinsen nach Abschnitt 4 Ziffer I bis III dieses Erlasses nicht mehr in Betracht. Für noch nicht gezahlte Pachtzinsen sind jedoch vom Fälligkeitstage bis zum Zahlungstage **B e r z u g s z i n s e n** in Höhe von mindestens 12 v. H. jährlich wertbeständig zu fordern.

8. Soweit die Regierung mit der Durchführung der Erhöhung der Pachtzinsen auf Grund der Pachtzufuhrordnung gemäß meiner allgemeinen Verfügung II 10/23 vom 16. Juli 1923 — II 8244 usw. — noch im Rückstande ist, erwarte ich, daß alle Fälle mit größter Beschleunigung nach Maßgabe der Ziffer III Abschnitt 4 des vorliegenden Erlasses durchgeführt werden.

Einem Bericht über die Durchführung sehe ich bis spätestens 1. März d. J. entgegen.

9. Die Regierung hat ferner, namentlich bei wertvolleren Fischereien, die vorstehende Regelung der Umstellung des Pachtzinses auf Goldbasis für das laufende Pachtjahr auch auf die schon bezahlten Pachtbeiträge sinngemäß anzuwenden, soweit § 12 Abs. 2 der Preuß. Pachtzufuhrordnung vom 27. September 1922 (Gesetzsammlung S. 287) eine rechtliche Handhabe zur zeitgemäßen Aenderung des Pachtzinses bietet. Hierbei sind die bezahlten Beträge, in Goldmark zum jeweiligen Kurse am Einzahlungstage umgerechnet, wertbeständig anzurechnen.

Die Regierung wolle über das Ergebnis binnen drei Monaten berichten.

Berlin, 9. Januar 1924.

J. A.: Arnoldi.

### **Vierteljahres- und Jahresdurchschnittsmarktpreise für Fische in Goldmark.**

Fischpreise für 50 kg, Krebspreise für das Schod (60 Stüd).

|                            | Mal    | Aland | Barfisch | Gel   | Güster | Hecht | Karpfen | Karaulfische | Plöge | Quappe | Robben | Schlei | Sander | Krebs | Durchschnitt<br>(Spalten 2-16) |
|----------------------------|--------|-------|----------|-------|--------|-------|---------|--------------|-------|--------|--------|--------|--------|-------|--------------------------------|
| 1                          | 2      | 3     | 4        | 5     | 6      | 7     | 8       | 9            | 10    | 11     | 12     | 13     | 14     | 15    | 16                             |
| I. Viertel. 1922           | 61.65  | 18,72 | 18,28    | 15,10 | 4,73   | 24,09 | 24,06   | 22,27        | 9,80  | 15,82  | 14,49  | 28,84  | 43,19  | 7,04  | 23,07                          |
| II. " 1922                 | 50,89  | 19,05 | 19,77    | 16,39 | 4,81   | 30,88 | 28,23   | 23,14        | 12,81 | 17,28  | 19,21  | 31,59  | 44,36  | 6,27  | 24,40                          |
| III. " 1922                | 39,88  | 20,52 | 13,65    | 15,48 | 5,93   | 27,52 | 28,23   | 20,78        | 7,44  | 10,07  | 15,96  | 28,13  | 39,23  | 3,93  | 20,90                          |
| IV. " 1922                 | 43,78  | 12,32 | 10,27    | 9,45  | 3,85   | 15,45 | 17,31   | —            | 6,46  | 9,89   | 10,71  | 7,32   | 17,71  | 3,15  | 13,71                          |
| Jahresdurchschnitt<br>1922 | 49,05  | 17,15 | 15,49    | 14,10 | 4,83   | 24,48 | 24,68   | 22,06        | 9,13  | 13,26  | 15,09  | 23,07  | 36,12  | 5,10  | 20,56                          |
| I. Viertel. 1923           | 62,91  | 19,25 | 18,25    | 15,61 | 6,07   | 28,94 | 33,15   | 20,53        | 10,90 | 17,66  | 15,62  | 32,07  | 48,06  | 4,12  | 25,29                          |
| II. " 1923                 | 58,61  | 15,70 | 19,63    | 17,13 | 5,59   | 30,19 | 33,09   | 22,75        | 11,05 | 18,09  | 15,77  | 34,78  | 58,50  | 4,84  | 26,22                          |
| III. " 1923                | 51,68  | 28,65 | 20,59    | 21,72 | 6,79   | 32,88 | 33,47   | 28,42        | 11,71 | 23,27  | 25,25  | 32,72  | 50,42  | 2,30  | 28,27                          |
| IV. " 1923                 | 129,16 | 55,09 | 49,93    | 38,09 | 14,83  | 75,08 | 66,81   | 10,67        | 28,22 | 39,61  | 34,53  | 96,88  | 96,27  | 5,35  | 56,60                          |
| Jahresdurchschnitt<br>1923 | 75.59  | 29,07 | 27,10    | 23,14 | 8,32   | 41,02 | 41,63   | 20,59        | 15,40 | 24,66  | 22,79  | 49,11  | 63,31  | 4,15  | 34,09                          |

### **III. Bekanntmachung.**

#### **Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.**

Der achte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag, den 17. März 1924, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 12. April 1924.

Der Unterricht erstreckt sich auf:

- Naturlunde:** Bau und Einrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie). — Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers. — Wetterkunde.
- Fischerei:** Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischverband und Fischerverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischuß. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.
- Allgemeines:** Buchführung. — Vienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.
- Praktische Übungen:** Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von Fischereianlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

**Fischerei:** Oberregierungsrat Dr. S. R. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayer. Landesfischereivereins, in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern, in München; P. Werner, Kreisfischereirat der Pfalz, z. Zt. in München; Privatdozent Dr. Scheuring, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Professor Dr. Behn, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayer. Landesfischereivereins in Starnberg.

**Allgemeines:** Landesökonomierat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht im Staatsministerium für Landwirtschaft; Lehrer Demps in Starnberg; Dr. med. Magg, Starnberg.

Der Unterricht ist für bedürftige reichsdeutsche Schüler kostenlos.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 5. März 1924 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, den 11. Februar 1924.

Theatinerstr. 21/I.

Dr. S. R. Maier, Oberregierungsrat.

#### IV. Bekanntmachung.

Da durch die Stabilisierung der Mark das ganze Geschäftsleben in Deutschland wieder ein normaleres geworden ist, müssen auch die gesetzlichen Beschränkungen der Ein- und Ausfuhr nach und nach ganz fallen. Da außerdem das Reich Interesse daran hat seine Einnahmen durch Zölle zu verbessern, so hat man die Einfuhr gewisser Artikel freigegeben, die bisher aus wirtschaftlichen Gründen verboten war. Es handelt sich um folgende Positionen des Zolltarifes: 118 Kaviar und Kaviarerzeugnisse, 119 a Austern, 121 Schilbröten, 123 a Hummern und Langusten, 124 Seekrebse, Seemuscheln usw. Die vorstehenden Waren bedürfen also einer Einfuhrerlaubnis nicht mehr. Dasselbe gilt für die Ausfuhr folgender Positionen: 119 b Austernsetzlingen, 119 o Miesch- und andere Seemuscheln.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

#### V. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 „, bei Krebsen pro Schock für den Monat Januar 1924.

|          |        |           |       |         |       |
|----------|--------|-----------|-------|---------|-------|
| Mal      | 165,17 | Secht     | 83,65 | Robbow  | 41,88 |
| Aland    | 47,64  | Karpfen   | 91,44 | Schleie | 109,— |
| Barfisch | 53,70  | Karausche | 80,—  | Zander  | 154,— |
| Blei     | 41,29  | Plöke     | 24,88 | Krebse  | 6,95  |
| Güster   | 10,65  | Quappe    | 49,32 |         |       |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

#### VI. Bekanntmachung.

Der Preis für das zweibändige Merkbuch der Binnenfischerei von Dr. Kurt Smolian beträgt ab 1. Februar 1924 für das Inland 8 Goldmark, für die Mitglieder unserer angeschlossenen Vereine bei Bestellung durch diese 4 Goldmark, für das Ausland 2 amer. Dollar. Für das Inland kommt für das Porto und Verpackung jeweils 1 Goldmark hinzu, für das Ausland 1 Dollar. Wir empfehlen allen Fischereiinteressenten die Anschaffung dieses immerhin noch billigen Nachschlagebuches.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

#### VII. Bekanntmachung.

Schlesischer Fischereiverein.

Die Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins findet zu Breslau im Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer, Matthiasplatz 5/II, am Freitag den 7. März 1924, vorm. 11 Uhr statt. Tagesordnung (vorläufig): 1. Mitteilungen des Vorsitzenden; Mitgliederbewegung. — 2. Vorstandswahl. — 3. Rassenbericht; Jahresbericht 1923; Haushaltsplan; Entlastung. — 4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für 1924. — 5. Wahl der Vertreter des Vereins bei Behörden und Körperschaften 1924. — 6. Bericht über neuere Arbeiten auf dem Gebiete der Teichdüngung (Berichterfasser Dr. Mehring). — 7. Sonstiges. — Gäste willkommen!

Der stellvertretende Vorsitzende:

Reichsgraf von Hochberg-Wirshomitz.



## VIII. Einladung

zur ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.  
am Donnerstag, den 21. Februar 1924, vorm. 10 Uhr im „Box-Haus“ (Box-Saal),  
Berlin W 9, Potsdamerstraße 4.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. — 2. Vorlegung der Jahresrechnung 1923/24. Revisionsbericht und Entlastung des Kassenführers. — 3. Vorstandswahlen, Revisorenwahlen. — 4. Voranschlag und Festlegung der Mitgliederbeiträge für das Jahr 1924/25. — 5. a) Sind Naturalpachten weiterhin zu empfehlen? b) Können Pachtpreise nach den Friedenssätzen geleistet oder gefordert werden? c) Bewertung von jetzt ab rückzahlbarer Kautionen. — 6. Gewerbesteuer. — 7. Beiträge zu Handelskammern. — 8. Was ist bei Anträgen zur Anerkennung der D.L.G. als Saßfischzucht zu beobachten? — 9. Antrag des Vorsitzenden: „Betriebskostenrechnungen einzelner Teichwirtschaften aufzustellen, aus denen zu ersehen ist, wie hoch die Produktionskosten für 1 Pfund Karpfen oder Forellen sich stellen.“ — 10. Einfuhrzoll für Teichfische. — 11. „Teichkultur und Teichdüngung“, Vortrag des Herrn Dr. W o h l g e m u t h, Landeskulturamt Sachsen, Dresden. — 12. Anträge und Verschiedenes.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.  
C o n z e, Vorsitzender.

## IX. Mitteilung.

Im Nachgange zu unseren Mitteilungen in Nr. 17/18 im Jahrgang 1923 geben wir die Preise für Forellen-Speisefische, wie sie von September 1923 bis Januar 1924 beim Verkauf aus Wildgewässern und Fischzuchtanstalten an den Großhandel zum Abfah im Inland in München erzielt worden sind und zwar für je 1 Pfund in Mark bekannt:

|                                  |                              |
|----------------------------------|------------------------------|
| September 25 Millionen Mark      | November 1100 Millionen Mark |
| Oktober 45                       | Dezember 1.50 G.-M.          |
| " Januar 1924 2.— bis 2.20 G.-M. |                              |

## X. Zur Biologie der Bodensee-Blaufelsen.

Von Dr. E. S c h e f f e l t - Langenargen.

### I.

Ueber Probefänge von Blaufelsen des Bodensees und über die Untersuchungen an Fischen, die während der Laichzeit gefangen wurden, berichtete diese Zeitschrift schon zweimal.<sup>1)</sup> Auch während der Blaufelsen-Laichperiode von 1923 wurden unter Aufsicht des Langenargener Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung Probefänge durchgeführt, d. h. es wurde täglich mehreren Fischern die Erlaubnis gegeben, ihre Netze auch tiefer als das gesetzlich erlaubte Maß hinabzuhängen und etliche Tage vor Beginn der gesetzlich erlaubten Fangzeit mit dem Sezen zu beginnen.

Die angewandten Schnurlängen variieren zwischen 2—6 Klafter, 6—12 und 12—16 Klafter. Diese drei Stufen werden von mir in der Besprechung als hohe, mittlere und tiefe Stufe oder Schicht bezeichnet. Auf der Tabelle sind sie nicht näher benannt; die erste Zahlenzeile enthält das Ergebnis der ersten Stufe usw. Leider war es unmöglich, die Fischer dazu zu bewegen, immer gleichviel Netze in eine Stufe zu stellen, d. h. den Satz ordnungsgemäß zu dritteln (8: 8: 8 oder 10: 10: 10 Netze). Im Anfang waltete das Bestreben ob, recht viel Netze in die Tiefe zu setzen, in den ersten Tagen (vor der gesetzlichen Fangzeit) wurden dementsprechend 100 hohe, 101 mittlere und 113 tiefe Netze gesetzt. Später wird das Bestreben, möglichst viel hohe Netze anzubringen, immer deutlicher und vom 9. Dezember ab wird das Verhältnis 125: 45: 30. Dann fallen leider die tiefen Netze ganz aus und wir haben vom 14. bis 17. Dezember nur noch 74 hohe und 92 mittlere. — Da durchschnittlich in der einzelnen Stufe 100 Netze hingen, rechnete ich im zweiten Teil der Tabelle die Fänge auf je 100 Netze aus und man sieht daraus, daß die Fischer kein schlechtes Geschäft gemacht hätten, wenn sie die untere Stufe besser mit Netzen bedacht hätten. Dasselbe war in den beiden vorigen Jahren der Fall.

Die Laichzeit währte im Jahr 1923 verhältnismäßig lang. Ich habe sie in 5 Abschnitte geteilt, um nicht jeden Tag gesondert besprechen zu müssen (es gab Tage mit sehr geringer Fischzahl und aus kleinen Zahlen kann man keine Schlüsse ziehen). Die Tabelle enthält im ersten Teil die wirklichen Fangzahlen aus den Probefängen; man sieht, daß

<sup>1)</sup> Siehe Allg. Fischereizeitung, 1923; Bauer, Bayersboerfer u. Scheffelt, S. 2—7.

3071 Fische zur Untersuchung kamen, 1168 Rogner und 1885 Milchner. Man sieht ferner, daß vor Beginn der geschlichen Fangzeit mit 314 Nezen äußerst wenig Fische gefangen wurden. Am schlechten Fangergebnis des ersten Abschnittes trug teilweise auch der Mond schuld (Vollmond am 23. November), denn es ist eine alte Erfahrungssache, daß in hellen Mondnächten die Fische den Nezen ausweichen können. — Im Uebrigen sprechen die Zahlen der beiden Tabellen für sich selbst, man sieht, wie die Zahl der unreifen Fische ab- und die der reifen zunimmt, man sieht ferner, wie die bald und beinahe reifen Fische die mittlere Schicht bevorzugen, während die reifen Individuen mehr nach oben streben. Besonders die reifen Milchner versammeln sich an der Oberfläche, während die reifen Rogner gleichmäßiger über alle drei Schichten verteilt sind, wie dies deutlich aus den Zahlen 142, 118, 90 des vierten Laichabschnittes hervorgeht. — Im letzten Jahr (1922) war die Vorliebe der reifen Rogner für größere Wassertiefe viel ausgeprägter und wir konnten damals schreiben, „daß bei Verwendung größerer Schnurlänge während der ganzen Laichzeit Aussicht besteht, unten mehr Rogner zu fangen als oben“. Es soll aber damit die Einführung einer größeren Schnurlänge zur Gewinnung von laichreifen Rognern nicht empfohlen werden!

Es ist offenbar das Natürliche, daß beide Geschlechter möglichst nahe zusammenkommen, denn es würden wohl wenig Eier befruchtet werden, wenn fast alle Milchner oben, die meisten Rogner aber unten sich aufhielten. Man sieht ja auch bei ruhigem Wetter die Fische paarweise an der Oberfläche und findet sie paarweise in den Nezen. Es ist, wie weiter unten gezeigt werden soll, das Geschlechterverhältnis (die Sexualziffer) im Bodensee so günstig, daß fast auf jeden Rogner ein Milchner kommt.<sup>1)</sup> Um zum Zweck der künstlichen Befruchtung recht viele Rogner zu gewinnen, braucht man offenbar nur den richtigen Zeitpunkt zu erraten, den Höhepunkt der Laichzeit. Dieser fiel im letzten Jahr in eine Sturmperiode, deshalb schien die ganze Laichzeit 1922 den deutschen Fischern recht schlecht. Etwas besser schnitten die Schweizer ab<sup>2)</sup>, die am 29. November 1922 in 19 Säen über 2000 und am 30. November in 22 Säen über 3600 Fische fingen. Unsere Zahlen vom 1. bis 4. Dezember 1922 geben schon die Verhältnisse wieder, die denen des 5. Abschnittes von 1923 vergleichbar sind, den ich mit „Abklingen der Laichzeit“ bezeichnete. Da sind viel verlaichte Rogner wieder auf dem Weg nach abwärts, während die Milchner deren Zeugungsbereitschaft länger währt (auch früher beginnt?), sich noch nicht entschlossen haben, die Oberfläche zu verlassen.

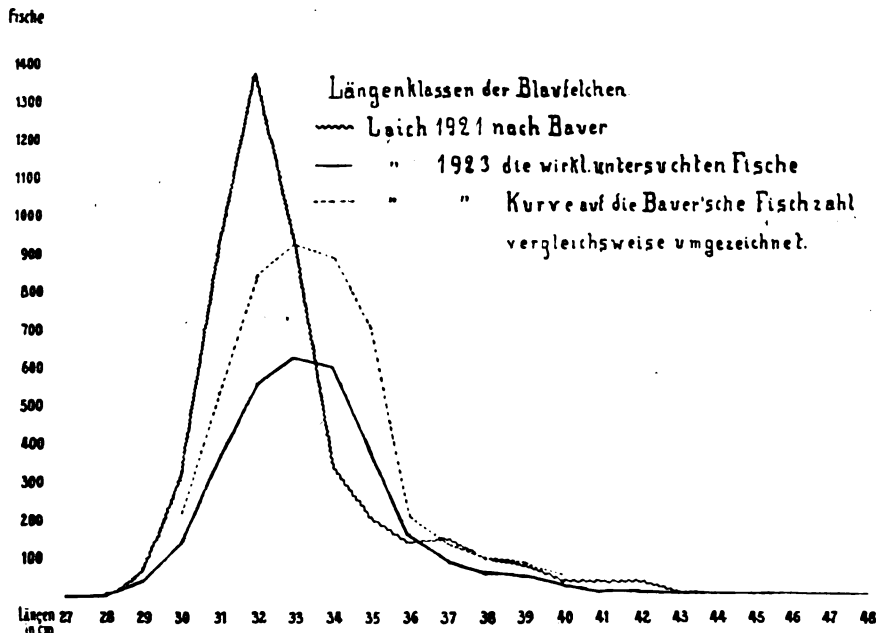
Ich möchte die diesjährigen Erfahrungen in bezug auf die fischereiliche Praxis folgendermaßen formulieren: um laichreife Rogner in genügender Menge zu fangen, ist es in normalen Jahren nicht nötig, das Schnurmaß zu verlängern oder freizugeben. Wenn über die Hauptlaichzeit Vollmond herrscht oder aus anderen Gründen die Fische tief stehen, so wäre die Freigabe des Schnurmaßes zu überlegen, damit wenigstens die Brutanstalten gefüllt werden können. Meist aber werden im Höhepunkt des Laichs genügend reife Milchner in den gesetzlich erlaubten Schnurbereich von 10 m kommen. Das Gewinnen der Geschlechtsprodukte soll erst dann einsetzen, wenn die Fische wirklich reif sind, dies ist der Fall, wenn große Rognermengen nach oben kommen. Beginnt man zu früh mit dem Streifen, so werden unreife Eier befruchtet. Diese sind, wenn überhaupt befruchtet, hinfällig und gegen Bakterienbefall und Verpilzung nicht widerstandsfähig. — Um die Laichperioden auch künftig kontrollieren zu können, sei vorgeschlagen, daß die Langenargener Probefänge zu einer dauernden Einrichtung werden möchten. Einige Probefänge vor Beginn des gesetzlich festgelegten Fangbeginns werden ja doch (heimlich) in den See gebracht und dieses Beginnen ist verständlich, da sich der Klaufelchen nicht an den Kalender hält und auch schon vor dem 25. November mit dem Fortpflanzungsgeschäft beginnen könnte. Kein Fischer will aber „neben den Laich“ kommen und die Laichgewinnung für die Brutanstalten ist für die Zukunft der Bodenseefischerei sehr wichtig. — Infolge der zentralen Lage von Langenargen könnten die gewonnenen Resultate, besonders das

<sup>1)</sup> In einem späteren Aufsatz.

<sup>2)</sup> Siehe W. Schweizer, den Klaufelchenlaich 1922 im Bodensee; Schw. Fisch.-Ztg. 1923. Schweizer hat die günstigsten Sexualziffern zwischen 28. Nov. und 3. Dez., vor und nach diesem Zeitraum überwiegen die Milchner sehr stark.

Herannahen des Laich-Höhepunktes, rasch nach Baden und Bayern und nach dem Schweizer Ufer mitgeteilt werden. An den Probefängen hätten sich nur wenige vertrauenswürdige Fischer zu beteiligen, die Polizeiboote von Friedrichshafen, Lindau usw. hätten täglich mitzuwirken.

Bevor wir das Geschlechtsverhältnis der Blaufelchen besprechen<sup>1)</sup>, sei kurz auf die Altersstufen und Größen der gefangenen Fische eingegangen. Im Jahr 1921 maß Bauer 4800 Fische, von denen die Hauptmasse 32 cm lang war. Im Jahr 1922 überwogen die Fische der Größenklasse 34 (cm). In der Laichperiode 1923 sind die Zahlen 33 und 34 fast gleichmäßig bevorzugt, in nahem Abstand kommt dann die Stufe 32. Gegenüber den Bauer'schen Zahlen fällt auf, daß Fische zwischen 35 und 40 cm verhältnismäßig häufig bleiben, was an einem langsamen Abfall meiner Kurven zum Ausdruck kommt. Es gab diese Erscheinung Anlaß zu der optimistischen Auffassung, es seien noch viel große Fischen



im Bodensee, dessen Fischreichtum schier unerschöpflich sei. Dem ist aber leider nicht so. Die großen Fische von 1923 haben ihr Leben in erster Linie dem schlechten Laichfang von 1922 zu verdanken, dort wurden sie geschont durch widrige Witterung, die den Fischern das Ausfahren verbot. Auch der Sommer 1923 war nicht besonders günstig, die Blaufelchenschwärme standen tief. Im Laich kommt jeder Fisch gegen die Oberfläche empor und da erwischte man 1923 auch viel große Exemplare, denn die Witterung erlaubte eine intensive Tätigkeit der Fischer, stellenweise stand Netz an Netz. Die meisten der großen Fische waren 6jährig, im Jahr 1922 also 5jährig. Daß aber auch 7-jährige Tiere nicht selten waren, ist nur wieder auf die lange, ruhige Laichperiode zurückzuführen, die auch überalterte Exemplare zu oft in Berührung mit Netzen brachte.

Bauer hat s. Z. mit Recht betont, daß das Schwebnetz kein richtiges Bild von der Zusammensetzung des Fischenbestandes gäbe, weil es die untermaßigen Fische passieren lasse, den ganz großen aber die Möglichkeit gäbe, sich zu befreien („leere Böpfe“ nennt der Fischer die Stellen im Netz, die von flüchtigem Besuch und gewaltamer Befreiung großer Fische Zeugnis geben). Das Klusgarn bringt kleine und große Fische und leider auch untermaßige, denn sein Ende oder Zipfel, dessen Maschenweite gewissermaßen entscheidend ist für die Zahl und Größe der Beutetiere, ist engmaschiger als das Schwebnetz, hat 35 mm (gegen 40 mm). Man müßte eine große Zahl von Klusgarnfischen untersuchen, um ein

<sup>1)</sup> In einem späteren Aufsatz.

einigermaßen richtiges Bild von der sommerlichen Beschaffenheit des Fischbestandes zu bekommen. Leider hinderte mich die Abhaltung zweier biologischer Kurse im Sommer 1923 daran, eine genügende Menge von Ausgarnfischen zu untersuchen, dies soll 1924 nachgeholt werden. Inzwischen müssen wir uns mit folgenden Zahlen über Sommerfische begnügen:

a) 202 Schwebneßfische vom Juli und 2. Oktober 1924.

|              | 3-fömmmerig |    | 4-fömm. |    | 5-fömm. |    | 6-fömm. |    | 7-fömm. |    |       |
|--------------|-------------|----|---------|----|---------|----|---------|----|---------|----|-------|
|              | 1           |    | 88      |    | 87      |    | 25      |    | 2       |    |       |
|              | —           |    | 44%     |    | 43%     |    | 12%     |    | 1%      |    |       |
| Längen in cm | 29          | 30 | 31      | 32 | 33      | 34 | 35      | 36 | 37      | 38 | 39 40 |
| Stückzahl    | 7           | 18 | 35      | 42 | 28      | 18 | 15      | 21 | 5       | 8  | 2 3   |
|              | 4jährig     |    |         |    | 5jährig |    |         |    | 6jährig |    |       |
|              |             |    |         |    |         |    |         |    |         |    |       |

b) 59 Ausgarnfische:

|  | 3-fömmmerig |  | 4-fömmmerig |  | 5-fömmmerig |  | 6-fömmmerig |  |
|--|-------------|--|-------------|--|-------------|--|-------------|--|
|  | 4           |  | 34          |  | 15          |  | 6           |  |

12 dieser Fische (=  $\frac{1}{5}$ !) sind untermaßig, d. h. 26—29 cm lang.

Vorstehende Sommerfische wurden sämtlich auf ihr Alter hin untersucht und zwar wurden jedem Fisch eine große Anzahl von Schuppen zur Altersprüfung entnommen. Es geht aus diesen Altersbestimmungen hervor, daß selbst 33 cm lange Fische zum großen Teil noch 4jährig sind, also sich noch nicht fortgepflanzt haben. Von 202 Schwebneßfischen sind 89 Stück 3- und 4-fömmmerig, d. h. es werden durchs Schwebneß sehr viel Fische dem

| Datum    | M i l c h n e r |           |       |      | R o g n e r |           |       |      |
|----------|-----------------|-----------|-------|------|-------------|-----------|-------|------|
|          | noch nicht      | balb reif | reif? | reif | noch nicht  | balb reif | reif? | reif |
| 21. bis  | 7               |           |       |      | 7           |           | 1     |      |
| 24. Nov. | 19              | 6         |       |      | 33          | 1         |       |      |
|          | 65              | 5         |       |      | 63          | 3         |       |      |
| 25. bis  | 6               | 8         |       |      | 5           | 21        | 2     |      |
| 30. Nov. | 18              | 13        | 1     |      | 36          | 33        |       |      |
|          | 10              | 2         |       |      | 21          | 18        | 1     |      |
| 1. bis   | 4               | 50        | 41    | 46   | 7           | 140       | 71    | 31   |
| 8. Dez.  | 2               | 146       | 102   | 54   | 60          | 330       | 122   | 21   |
|          | 5               | 43        | 40    | 13   | 15          | 66        | 53    | 8    |
| 9. bis   |                 | 8         | 47    | 177  | 6           | 58        | 95    | 183  |
| 12. Dez. | 1               | 8         | 55    | 53   | 3           | 23        | 42    | 47   |
|          |                 | 15        | 18    | 27   | 1           | 16        | 29    | 9    |
| 14. bis  |                 | 1         | 1     | 47   | 3           | 2         | 10    | 81   |
| 17. Dez. | 1               | 1         | 2     | 37   | 1           | 5         | 2     | 100  |

Dieselbe Tabelle, auf 100 Netze in jeder Tiefe umgerechnet.

|                          |        |    |     |         |        |     |    |         |
|--------------------------|--------|----|-----|---------|--------|-----|----|---------|
| 21. bis                  | 7      |    |     |         | 7      |     | 1  |         |
| 25. Nov.                 | 19     | 6  |     |         | 33     | 1   |    |         |
|                          | 58     | 4  |     |         | 56     | 3   |    |         |
| 25. bis                  | 7      | 9  |     |         | 6      | 24  | 3  |         |
| 30. Nov.                 | 20     | 15 | 1   |         | 41     | 38  |    |         |
|                          | 12     | 2  |     |         | 26     | 22  | 2  |         |
| 1. bis                   | 1,9    | 23 | 20  | 21      | 3      | 65  | 33 | 15      |
| 8. Dez.                  | 1      | 75 | 53  | 29      | 39     | 170 | 68 | 11      |
|                          | 6      | 52 | 49  | 16      | 18     | 81  | 65 | 10      |
| 9 bis                    |        | 6  | 38  | 142     | 5      | 47  | 76 | 147     |
| 12. Dez.                 | 2      | 18 | 122 | 118     | 7      | 51  | 94 | 104     |
|                          |        | 50 | 60  | 90      | 3      | 53  | 96 | 30      |
| 14. bis                  |        | 1  | 1   | 63      | 4      | 2   | 11 | 109     |
| 17. Dez.                 | 1      | 1  | 2   | 40      | 1      | 6   | 2  | 109     |
| Reifegrade<br>nach Raier | III-IV | V  | VI  | VI-VIII | III-IV | V   | VI | VI-VIII |

See entnommen, die noch nie Gelegenheit hatten, zur Vermehrung der Art beizutragen. Noch bedenklicher wird die Sache, wenn wir die Flußgarnfische unter diesem Gesichtspunkt betrachten, doch will ich mich angesichts der geringen Zahl damit begnügen, festzustellen, daß von 59 Fischen 38 in der Zeit weggefangen werden, da sie sich zur ersten Fortpflanzung rüsten. Angesichts dieser Zahlen sieht man erst, welche große Bedeutung der künstlichen Erbrütung zukommt! Und man sieht ferner, daß ein schlechter, stürmischer Sommer fischereilich günstig wirkt, da er einer großen Zahl von Blaufelchen Gelegenheit gibt, ihre Geschlechtsprodukte zur Reise zu bringen.

Im Laich sehen wir einen äußerst geringen Prozentsatz von unreifen Fischen. Es sind von den 3000 untersuchten Exemplaren etwa 50 Stück unreif gewesen, also 1½%. Dies waren 3jährige, untermäßige Tiere, aber auch einige 4jährige bis zu 34 cm Länge waren dabei, die aus unbekannten Gründen ihre Geschlechtsprodukte nicht zur Reise brachten. Ferner wurde ein Zwitter gefunden.

Was die Relation zwischen Alters- und Größenklassen betrifft, so verweise ich auf die Zusammenstellung der 202 Schwebneßfische und auf die Arbeiten von 1921 und 1922. Eine genaue Untersuchung von Wachstum, Alter und Schuppengröße der Blaufelchen ist in Aussicht genommen.

## An alle Leser

richten wir die herzliche Bitte:

## Helft,

dass der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ neue Abonnenten zugeführt werden, damit sie ihre Stellung als führendes deutsches Fischereifachblatt immer mehr ausbauen kann. — Insbesondere wiederholen wir an alle Fischereivereine, -Innungen und sonstigen Organisationen das Ersuchen, in Mitgliederversammlungen auf die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ empfehlend hinzuweisen und uns Interessenten für die Zeitschrift auf einer Postkarte sofort mitzuteilen.

**Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“, Augsburg.**

### **XI. Welches sind die tatsächlichen Gesehungskosten streufertigen Forellenfutters, wie soll dasselbe beschaffen und zusammengesetzt sein, und welche Erfolge sind damit zu erzielen?**

Von Fischzüchter W a n t e, Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.

Wie schon aus der Ueberschrift des Artikels ersichtlich ist, sollen in demselben Fragen von Bedeutung erörtert werden, welche hauptsächlich für Masfbetriebe von Interesse sein dürften. Besonders Anfänger, welchen jede praktische Erfahrung mangelt, möchten naturgemäß gern wissen, mit welchen Futtermitteln, und in welcher Zusammensetzung man am rentabelsten füttert. So eigentümlich es klingt, ist es dennoch Tatsache, daß viele Forellenzuchtanstaltsbesitzer und Pächter entschieden keine völlige Klarheit darüber besitzen. Der Praktiker allein vermag auch hierüber eine einwandfreie Auskunft nicht zu erteilen; er kann wohl zufriedenstellende Erfolge mit seiner Fütterungsmethode nach jahrelangen Versuchen erzielen, ohne dieselben aber vom wissenschaftlichen Standpunkte aus begründen zu können. Im Laufe der Erörterungen wird es den Lesern klar werden, was ich hiermit meine. Die Praxis braucht entschieden die Wissenschaft, wie auch umgekehrt letztere ohne die Praxis nicht auskommen kann. Erst beide in Verbindung vermögen vollkommenes zu leisten, soweit eben von einer Vollkommenheit überhaupt gesprochen werden kann.

Frägt ein Anfänger erfahrene Praktiker wie viel Pfund Futter er zur Produktion von 1 Pfund Forellenfleisch benötigt, so wird er wahrscheinlich sehr verschieden lautende

Antworten erhalten. Der eine spricht von 3 bis  $3\frac{1}{2}$  Pfund, ein zweiter von 4, ein anderer von 6, wieder ein anderer von 8 oder 10, ja einige versteigen sich auf 15 bis 20 Pfund. Wie ist nun dies eigentlich möglich, da doch bereits alle mehr oder weniger Erfahrung in der Mast besitzen wollen?

So sehr verwunderlich ist nun dies eigentlich nicht, wenn man den näheren Umständen mehr auf den Grund geht. Die einen rechnen mit dem rohen Futter, andere mit gekochtem; die einen mit Fleisch, andere mit Fischen; wieder andere mit gemischtem, trockenem oder frischem Futter. Muß diese verschiedene Art und Zusammensetzung der Futtermittel schon ein verschiedenes Resultat zeitigen, so kommt weiter die Art und Weise der Zubereitung und die verschiedenartige Fütterungsweise des fertigen Futters hinzu. Endlich spielt auch die Quantität und Qualität des Zuflußwassers, die Beschaffenheit der Mastteiche selbst, Witterungsverhältnisse, und schließlich endlich als eins der wichtigsten Momente, der Zustand der Forellen selbst, ihre größere oder geringere Schnellwüchsigkeit, eine große Rolle. Man sieht also hieraus, daß die Antworten auf die aufgeworfene Frage wie viel Kunstfutter zur Produktion von einem Pfund Forellenfleisch erforderlich ist, nicht allein sehr verschieden lauten können, sondern direkt müssen. Alle Angaben über die bisher etwa bekannt gewordenen Fütterungsergebnisse waren schon deswegen von geringer Bedeutung, weil aus ihnen nicht ersichtlich war, auf welchen Grundlagen dieselben fußten, bzw. unter welchen Verhältnissen die Ermittlungen zustande gekommen waren. Ich habe es mit deshalb zur Aufgabe gestellt, die in der Ueberschrift aufgeworfene Fragen unter ganz genauer Anführung aller Tatsachen und Verhältnisse, welche den Untersuchungen zugrunde lagen, einer Lösung entgegen zu führen. Da aber einem Einzelnen hierbei leicht Fehler unterlaufen können, habe ich meinen Praktikanten, Herrn Witte, einen sehr gewissenhaft und genau arbeitenden Herrn, und meinen Gehilfen Rönigbauer, ein früherer Gehilfe des Herrn Dr. Wolgemuth von der Versuchsanstalt Wielenbach, zu diesen Versuchen herangezogen.

Zunächst mag es vielleicht diesem oder jenem Forellenzüchter befremdlich erscheinen, daß ich diese Versuche in den Wintermonaten unternehme, da doch bekanntlich die Freßlust der Forellen zu dieser Zeit sehr gering ist. Darauf habe ich zu antworten, daß ich dies mit voller Absicht tat, denn in Wirklichkeit ist die Freßlust der Forellen unter gewissen Umständen durchaus nicht so gering als man im allgemeinen annimmt, dann aber wollen wir doch einmal genau wissen, wie weit wirklich die Freßlust und gleichzeitig wohl auch die Verdauung durch geringe Wassertemperatur eingeschränkt wird. Damit nun aber die Freßlust bei großer Kälte, wie wir sie hier manchmal haben, nicht ganz aufhört, was ein falsches Bild bei den Versuchen ergeben würde, habe ich dem Fütterungsteiche erhebliche Mengen Quellwasser zugeleitet. Der Versuch wurde zunächst mit 2jährigen Sehlungen ausgeführt. In diesem Frühjahr soll er auch mit 1jährigen Sehlungen, und zur Kontrolle auch gleichzeitig nochmals mit 2jährigen Sehlungen vorgenommen werden, da das Wachstum der 1jährigen m. E. günstiger sein wird und auch sein mußte, weil bei letzteren das sog. Erhaltungsfutter geringer ist.

Fütterungsversuche können nur dann einwandfrei sein, wenn stets genügend Futter vorhanden ist. Müssen längere Fütterungspausen eintreten, dann kann gleich der Versuch als gescheitert aufgegeben werden, besonders wenn die Zahl der Versuchsforellen eine große ist. Nimmt nämlich während einer längeren Futterpause jede Forelle nur einen ganz verschwindenden Teil ihres Gewichtes ab (1 Gramm oder noch weniger) so muß der Gesamtverlust bei vielen Hunderten oder Tausenden ein erheblicher sein. Solche lange Hungerpausen hatte ich im vorigen Jahre wiederholt, weshalb ich die vorjährigen Versuche immer wieder abbrechen mußte.

Karpfenteichwirtschaft und Forellenzucht rechnen bekanntlich zum landwirtschaftlichen Nebenbetriebe. Da dies nur Nebenbetriebe sind hat sich auch die Wissenschaft anscheinend nicht so eingehend damit befaßt, denn es kann nicht bestritten werden, daß uns die Landwirtschaft mit ihren wissenschaftlichen Errungenschaften meilenweit voraus ist. Diese Tatsache läßt sich auch dadurch erklären, daß die Versuche im rein landwirtschaftlichen Betriebe nicht so stark von schwer kontrollierbaren chemischen Vorgängen beeinflusst werden, was bei teichwirtschaftlichen durch das Wasser, ich denke hierbei besonders an die

Teichwasserdüngungsversuche im letzten Jahrzehnt, mehr oder weniger der Fall ist. In der Karpfenteichwirtschaft sucht man die Rentabilität, die Produktionserhöhung auf zweier- bzw. dreifache Weise zu erreichen und zwar einmal durch intensive Fütterung wie im Forellennetriebe, dann aber ganz besonders durch Boden- und Wasserdüngungen, und schließlich drittens durch Bodenbearbeitung. Was die Boden-, bzw. Teichwasserdüngungen anbelangt, so weise ich besonders auf die Arbeiten unseres leider zu früh gestorbenen großen Fischereigelehrten Professor Dr. S o f e r (stickstofflose Teichwasserdüngung), an die wertvollen Versuche in Wielenbach, welche als Fortsetzung der Hofer'schen Arbeiten zu betrachten sind und wohl noch weitere wichtige Aufklärungen bringen dürften und endlich an die zwar kurz gefaßten, für den Laien aber leicht verständlichen Ausführungen des Herrn Dr. W a l t e r hin. So könnte ich noch eine ganze Reihe Wissenschaftler anführen, welche sich auf diesem Gebiete erfolgreich betätigten. Besonders die Teichwasserdüngungen sind nicht allein sehr kompliziert, sondern auch zeitraubend, und erfordern deshalb ununterbrochen jahrelange gewissenhafteste Tätigkeit. Ganz anders liegen die Verhältnisse beim Forellennastbetriebe. Ich betone ausdrücklich Mastbetrieb, da bei der Forellenzucht, besonders bei der Brutaufzucht, gewissermaßen auch eine Teichbodendüngung und Bearbeitung von erheblichem Vorteil sein kann, um hierdurch die Entwicklung der niederen Fauna so weit wie möglich zu begünstigen.

Um so mehr ist es zu verwundern, daß wir über die intensive Fütterung der Forellen seitens der Wissenschaft noch herzlich wenig unterrichtet sind. Nicht die Menge des Futters allein bedingt den Zuwachs der Forellen, sondern vielleicht noch erheblicher die Qualität, die Zusammensetzung des Futters. Ununterbrochen einseitiges Futter bekommt den Forellen ebenso wenig, wie dem Menschen seine Pflanzen- oder Fleischkost.

Man spricht bei den Futtermitteln von sog. Nährstoffen. Was versteht man nun unter Nährstoffen? Die Beantwortung dieser Frage ist schon in dem zusammengesetzten Hauptwort: „Nähr-Stoff“ enthalten; es sind Stoffe, welche den Körper ernähren, ihn aufbauen. In allen Futtermitteln sind folgende 4 Hauptstoffe enthalten: „1. stickstoffhaltige oder Eiweiß, 2. stickstofffreie oder Kohlenhydrate, wie Fett, Dele, Stärke, Zucker, 3. mineralische Salze wie Salz, Kalk und schließlich 4. Wasser. Das Eiweiß dient hauptsächlich zum Aufbau des Körpers, zur Fleischbildung, Fette und Dele zur Erwärmung des Körpers, Stärke und Zucker befördern insbesondere die Verdauung; die mineralischen Salze wie phosphorsaures Salz und Kalk dienen zur Bildung und Stärkung des Knochengewebes. Das Wasser führt sozusagen die aufgelösten Stoffe den einzelnen Körperteilen zu.

Soll das Futter welches wir den Forellen reichen, günstig wirken, d. h. auf das beste ausgenützt werden, so müssen die oben erwähnten Nährstoffe im dargereichten Futter im richtigen V e r h ä l t n i s zu einander vorhanden sein, deshalb spricht die Wissenschaft von dem sog. Nährstoff v e r h ä l t n i s. Sind in dem Futter, welches wir den Forellen reichen, ein oder mehrere Nährstoffe in zu großer Menge vorhanden, so werden dieselben vom Organismus nicht genügend umgebildet, nicht vollkommen verwertet, ja es kann bei dauernder falscher Fütterung eine Erkrankung des Tieres eintreten, wir füttern also in diesem Falle unsachgemäß und kostspielig.

Die Wissenschaft hat festgestellt, daß in keinem einzigen Futtermittel die Nährstoffe zueinander im richtigen Verhältnisse vorhanden sind. Man hat also kein Idealfuttermittel, sondern ist gezwungen eine Mischung der Futtermittel vorzunehmen. Der fortschrittliche Landwirt oder Geflügelzüchter wird deshalb auf Grund von tabellarischen Aufstellungen alle diejenigen Futtermittel als Futter seinem Vieh reichen, welche die Nährstoffe in richtiger Menge enthalten. Dies ist auch nicht mit so großen Schwierigkeiten verbunden, da ihm alle erforderlichen Futtermittel entweder im trockenen oder frischen Zustande käuflich, oder im Selbstbesitz hinreichend zur Verfügung stehen, wie z. B. Körner, oder daraus gefertigten Mehlen, Hülsenfrüchten, Heu, Gras usw., mit einem Wort, er hat eine verhältnismäßig große Auswahl in allen möglichen haltbaren Futtermitteln. Ganz anders beim Forellenzüchter. Derselbe ist in der Hauptsache auf frische Futtermittel, Fleisch und Seefische angewiesen. Gewiß gibt es auch trockene, wie z. B. Fisch- und Fleischmehl, Garmehlen. Bei den Fisch- und Fleischmehlen ist aber größte Vorsicht geboten, gerade diese sind die meisten Ursachen von epidemisch auftretenden Fischkrankheiten. Ich mische

deshalb den Futtermitteln nur einen geringen Prozentsatz Fischmehl bei, meistens nur in den Fällen, wo das Futter zu feucht ist. Gut getrocknete und vollfleischige Garneelen sind allerdings ein ganz erstklassiges, besonders eiweißreiches Futter (55%), dieselben müssen aber gleichzeitig mit einem Bindemittel verfüttert werden, da sie sonst zu sehr streuen würden. Es könnten zwar noch eine Reihe andere Futtermittel aufgeführt werden, dieselben stehen aber meistens in so geringer Menge zur Verfügung, daß sie bei der eigentlichen Mästung keine Rolle spielen.

Man spricht von einem engen, mittleren und weiten Nährstoffverhältnis. Ein enges Nährstoffverhältnis haben wir dann, wenn die Eiweißstoffe vorherrschen, ein weites dagegen, wenn die Kohlenhydrate überwiegend vorhanden sind. Unsere Hauptfuttermittel frisches Fleisch, Fische und Garneelen haben ein enges Nährstoffverhältnis, d. h. sie besitzen bedeutend mehr Eiweiß als Kohlenhydrate. Da nun, wie wir erfahren haben, Eiweiß hauptsächlich zur Fleischbildung beiträgt, und in den Gräten der gemahlene Fische die Stoffe zur Bildung des Knochengestüßes liegen (die Fische dürfen deshalb nicht entgrätet, sondern müssen ganz gemahlen werden) besitzen wir anscheinend in den oben aufgeführten Futtermitteln auch das richtige Futter. Trotzdem werden alle diese Futtermittel, wenn wir dieselben auch noch so gut mischen und zubereiten, niemals das Naturfutter ersetzen. Das sehen wir z. B. ganz besonders deutlich bei der Geflügelzucht. Geflügel, welches großen freien Auslauf hat, wo es alle möglichen Insekten und Gewürm findet, legt bedeutend mehr Eier als in der Gefangenschaft gehaltenes und aus der Hand gefüttertes Geflügel. Aber auch im Forellnbetriebe können wir uns von dem gewaltigen Unterschied im Wachstum bei Kunstfutter (Mast) und andererseits Naturnahrung überzeugen. Besonders großartige Erfolge erzielt man häufig mit Forellen in Karpfenteichen. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß einsömmerige Regenbogenforellenseklinge von durchschnittlich 8 bis 10 cm Länge, welche im Frühjahr in gute Karpfenteiche eingesetzt wurden, d. h. gleichzeitig mit Karpfen, im Herbst als halb- bis pfündige Forellen wieder heraus gefangen wurden. In großen Forellenteichen, welche reichliche Naturnahrung besitzen, werden wir, wenn dieselben sehr stark, wie ein Mastteich besetzt wurden, und darin füttern, den höchstmöglichen Zuwachs erreichen. Worin hat dies seinen Grund? Diese Frage ist sehr leicht zu beantworten. Die Fehler, welche wir bei der reinen Kunstfütterung begehen, bessern die Forellen selbst wieder aus, indem sie neben dem Kunstfutter gleichzeitig auch das ihnen besser mundenbe und bekömmliche, die Verdauung regulierende und begünstigende Naturfutter aufnehmen. Beim weidenden Vieh können wir die Beobachtung ebenfalls machen, da kann man sehen, wie dasselbe an diesem oder jenem Grastengel erst riecht, ehe es frißt, oder aber unbeachtet läßt und sich andere Kräuter sucht. Stark hungrige Tiere machen natürlich keinen Unterschied, sie fressen zunächst wahllos um nur den größten Hunger zu stillen.

So viel für heut, der nächste Abschnitt soll uns über die Futterkosten und die Erfolge der künstlichen Fütterung Aufklärung geben. (Fortsetzung folgt.)

## XII. Der Angler im Februar.

Kalte eisige Winde fegen über das Land und sagen den Anglern die schlechtesten Monate an. Die meisten Seen und oft auch die Flüsse sind mit dickem Eis bedeckt und fast der gesamte Pflanzenwuchs fault am Grunde der Wasser zusammen. Saison ist eigentlich nur noch für den Fischenangler. Er zieht froh hinaus um an seinem Wasser die schönsten Tage seines Anglerjahres zu genießen. In herrlicher Winterlandschaft sucht er oft mit erheblichen körperlichen Strapazen den Kampf mit dem prachtvollen ungestümen Rotfisch; wie nie im Jahre kommt sein Winter zu Ehren. Leider ist nur wenigen dieser königliche Sport beschieden. Für die anderen Angler naht die Ruhezeit, zum mindesten ihrer Geräte. In besonders warmen Bächen laicht jetzt noch die Bachforelle. Den Besitzern solcher Wasser kann nicht oft genug gesagt werden, daß sie jetzt ihre Lieblinge vor unberufenen Händen zu schützen haben. Wie fast alle Tiere verlieren auch die Forellen während der Laichzeit ihre sonstige Scheu und fallen gerade auf den Laichbrüchen den Fischdieben zum Opfer. Bei diesen Hegegängen sollte nach Möglichkeit der Rutte nach-



gestellt werden. Sie zehntet sonst in unverschämtem Maße den Laich unserer Forellen. Auch die Regenbogenforelle hat schon begonnen für die Nachkommenschaft zu sorgen. Ihr muß natürlich die gleiche Sorgfalt gewidmet werden wie der rotgetüpfelten. Wer zur Mehrung seines Fischbestandes Bachforelleneier aus den Fischzuchtanstalten beziehen will, möge sich beeilen. Die meisten Anstalten werden jetzt kaum mehr viele verlandfähige Eier haben.

Der Hechtangler hat noch einige wenige gute Tage, wenigstens in kälteren Wassern. Mit dem Aufgehen des Eises, in den meisten wärmeren Wassern gegen Ende des Monats, beginnen die großen Hechte mit dem Ablaihen. Dort muß man sie natürlich jetzt schon schonen, außer wenn man ihre Zahl vermindern oder sie gar auszrotten will. Diese Hechte sind jetzt prall gefüllt mit Laich, leisten an der Angel wenig Widerstand und bieten ein mäßiges Gericht für die Tafel. Die jüngeren Hechte, sowie die in kalten Wassern kommen allerdings wesentlich später zum Laichen und bieten jetzt noch guten Sport. Auf dem Eise findet man oft noch recht anziehende Angelei. Auf Hechte und Barsche kann man seine Kunst mit dem Kosak oder dem für solche Zwecke besonders brauchbaren Schweizer Bunderfischli probieren, noch bessere Erfolge werden gewöhnlich mit den sogenannten Hechtuppen erzielt — Rollen aus Binsenfängeln, über welche die Schnur gewunden wird. An 1 bis 3 Meter Schnur, je nach der Tiefe auch noch ein wenig mehr, wird ein lebendes Köderfischchen ins Wasser gelassen. Reißt ein Hecht, so zieht er die Schnur von der Puppe ab, kann diese selbst aber durch den schmalen Spalt im Eis nicht in das Wasser reißen und wird so zu leichter Beute. Für diese Fischerei sind höchstens 15 Meter starker Schnur, ein guter Wirbel, Vorfach und Doppelhaken oder Drilling nötig. Manche verwenden auch einfache Haken. Als hochstehender Sport kann diese Art des Angelns natürlich nicht bezeichnet werden. Hier, wie beim Spinnen mit dem Kosak auf dem Eise werden in Abständen von 10 bis 20 Metern Löcher ins Eis geschlagen, was man vor allem dann ohne Angst vor einer Störung der Fische machen kann, wenn etwas Schnee liegt. Man denke stets daran, daß der Hecht jetzt ziemlich tief steht, da sich ja auch seine Nahrung ins Tiefe zurückgezogen hat.

In Flüssen kann man mit der Grundangel auch noch gelegentlich karpfenähnliche Fische erbeuten. Man muß ebenfalls tief senken, aber sofort anhaken, wenn man einen Biß spürt. Besonders anregend ist diese Art des Sportes jetzt aber auch nicht und die meisten Angler werden besser tun, wenn sie ihre für den Sport übrige Zeit auf die Ausbesserung ihrer Geräte verwenden, über die wir das nächstemal berichten wollen. W-r.

### XIII. Vorrichtung zum Krauten von Flüssen, Teichen und Seen.

Nach vielfachen Versuchen ist es mir gelungen, ein Krautmessmer zu konstruieren, mit dem man mit Sicherheit alles in Teichen und Flüssen vorkommende Schilf und Unter-Wasser-Gras jeglicher Art schneiden kann. Nur das harte Dachrohr bereitet Schwierigkeiten, wenn es zu spät geschnitten wird. Wenn man früh genug anfängt, läßt sich auch dieses bestimmt schneiden.

Diese Schneide-Vorrichtung wird einem Kahn nachgeschleift, als Triebkraft kann ein Motorboot, Pferd, auch das Wasser eines fließenden Gewässers Verwendung finden. Ein Fluß von 20 m Breite kann von ein oder zwei Rähen aus mit einem Male geschnitten werden. Es empfiehlt sich, diese Krautung genossenschaftsweise zu bewerkstelligen, da eine größere Zahl von Kilometern Flußlänge an einem Tage fertiggestellt werden kann.

Es kann sowohl flussauf wie flussab getrautet werden, worin ein großer Vorzug liegt, nur ist Stromaufwärts die doppelte Kraft nötig. Ein Motor- oder Dampfboot von 10 P. S. zieht die Krautmessmer in einer Breite von 18 m, stromab die doppelte Breite. Hierbei sind an Arbeitskräften nur drei Mann nötig, von denen einer das Antriebsboot steuert, einer in einem Beirahn die Messer reinigt und beim Schneiden beobachtet. Der dritte Mann ist dauernd damit beschäftigt, Messer zu schärfen und die stumpf gewordenen Messer auszuwechseln. Hierzu sind einige überzählige Messer nötig. Die ganze Arbeit kann ausgeführt werden, ohne daß das Triebboot zum Stehen kommt und die Arbeit unterbrochen wird. Die Messer müssen ein- bis zweimal je Tag geschärft werden, was ohne besondere Vorrichtung von einem Arbeiter ausgeführt wird.

Vom Ufer eines Flusses aus kann ein Pferd stromaufwärts 6 m, abwärts 12 m Breite entkrauten. Im Sommer des letzten Jahres wurde unterhalb Parchim von der Flußbaubverwaltung in der Elbe mit dem Dampfer „Marie“ getrautet. Anwesend waren die Herren: Geheimrat Peters, Schwerin; Baurat Wittmann, Schwerin; Amtshauptmann Bötesfür, Parchim; Baurat Sah n, Parchim. Dem Dampfer waren nur Messer in 9 m Schnittbreite angehängt, da nicht mehr Messer vorhanden waren. Die Messer arbeiteten am besten, wenn der

Dampfer mit halber Geschwindigkeit fuhr; es wurde stromauf und stromab geschnitten, beides ging ausgezeichnet, nur alle 500 m mußten die Messer gereinigt werden. Alle Herren waren der Ansicht, daß die Vorrichtung vorzüglich arbeitete.

Bei vielen Flüssen wird es sogar möglich sein, das Wasser des Flusses als Triebkraft zu verwenden, da durch das Entkrauten des Flusses eine wesentlich vermehrte Strömung im Fluß entsteht. Um diese Strömung auszunutzen, ist am vorderen Ende des Triebfahrzeuges eine Vorrichtung anzubringen, hinter der sich das Wasser des Flusses fängt. Zu diesem Zweck wird es genügen, wenn beiderseits des Rahns ein mit altem Segeltuch benagelter Lattenrahmen in das Wasser getaucht wird. Bei Seen ist es auch möglich, ein Segelboot mit ziemlich großem Segel vor die Krautmesser zu spannen, doch kann dann natürlich nur in einer Richtung, und zwar mit dem Winde, geschnitten werden, dann wären nach Beendigung der Schnitlänge die Messer zu heben und leer an den Ausgangspunkt zurückzufahren.

Besonders gut hat sich die Schneidevorrichtung bei ablaßbaren Karpfenteichen mit festem Grund bewährt, wo ein Pferd als Triebkraft verwendet werden konnte. In diesem Falle wird ein Pferd vor einen Rahn gespannt, dem die Schneidevorrichtung in Breite von 6 m nachschleppt. Hierbei ist zur Bedienung nur ein Mann nötig. Ein Apparat von 3 m Breite kann einen Rahn nachschleppen, den ein Mann mit einer Stange vorwärts bewegt.

Es ist unbedingt erforderlich, daß bei Entwässerung des Teiches alles Schilf gemäht wird, da die alten Schilfrückstände die Messer stark verstopfen, doch bietet das frisch gewachsene Schilf den Messern keinerlei Hindernis. Da ein Krautmesser von 3 m Schnittweite nur 50 Goldmark kostet, sollte jeder, dem das Krauten von Flüssen und Teichen obliegt, einen Versuch mit meinem neuen Krautmesser machen, er wird den Nutzen einer sehr wesentlichen Arbeitsersparnis haben. Alles Schilf aus unter Wasser wachsendes Gras wird nur wenige Zentimeter über dem Teich- oder Flußboden abgeschnitten, so daß das Krauten sehr wirkungsvoll ist und nicht so oft wiederholt werden braucht.

Vierreggenhof bei Wismar in Mecklenburg.

E. J i e m s e n.

#### XIV. Fischerverse.

Von W. M r s i c.

Was unbeweglich steht im Schilf,  
Wo d' hängen bleibst. — „Der Herrgotthilf!“  
Und dem kein Köderfischchen recht,  
Das ist der Hecht.

Was dir auf keinen Köder beißt  
Und wenn du schnaußt, von dannen reißt,  
Das dir vor Wut sich sträubt der Scheitel,  
Das ist der Aitel.

Was unverseh'ns dich überrascht,  
Den Köder wie der Blitz erhascht,  
Die Schnur abreißt mit jähem Knack,  
Das ist der Lachs.

Wenn du was an der Angel spannst,  
Wo du es niemals landen kannst,  
Daß man dich hört drei Meilen fluchen,  
Das ist der Suchen.

Was unter flachen Ufersteinen  
Du mühsam suchst mit nackten Beinen  
Und die dich immer foppen,  
Das sind die Koppfen.

Was lustig nach der Müde schnellst,  
Raum angehaut vom Haken fällt,  
An dir vorbeizieht immer weiter,  
Das ist der Schneider.

Was in der Hitz mit Müh und Not  
Du angest mit 'nem Stückchen Brot  
Und die zum Essen gar nichts taugen,  
Das sind Rotaugen.

Was dich durch seine Größe lodt,  
Daß dir oft fast der Atem stockt  
Und du dir wundstest deine Hagen,  
Das ist der Brachsen.

Was fed um deine Fliege spielt  
Und wenn du anhaust sich empfiehlt,  
Zurückläßt nur ein Stück Gelasche,  
Das ist die Alesche.

Was deinen Köder schlau beschnuppert  
Und stückweis' ihn herunterknuppert  
Die Schnur begudt verschmißt und schen,  
Das ist der Schlei.

Was immer lustig an der Schar  
Am Köder nagt so sonderbar,  
Bis du dir denkst . . . . .  
Das ist der Barsch.

Was auch der Dümme manchmal fängt,  
Wenn er die Schnur ins Wasser hängt  
Im kühlen Bach an tiefen Stellen,  
Das sind Forellen.

Petri Heil!

## XV. Personalnotizen.

Herr Forstmeister von Behmen auf Schloß Weisig (Sachsen) wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Hebung der Teichwirtschaft und seiner treuen Mitarbeit vom sächsischen Fischereiverein zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen hat den Herausgeber der Fischereizeitung Neudamm, Herrn Dr. Emil Walter in Wielenbach, seiner hervorragenden Verdienste um Hebung der Binnenfischerei und Teichwirtschaft wegen, und den Geh. Regierungsrat Herrn Ernst Fetsch in Königsberg i./Pr., den langjährigen früheren Vorsitzenden des Vereins und Fischerei-Dezernent der Königsberger Regierung, seiner Verdienste um die ostpreussische Fischerei wegen, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Vorstand der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Stiftung in Plön (Holstein), Professor Dr. A. Thienemann, der schon bisher in Kiel Vorlesungen über Hydrobiologie, Fischerei und Fischzucht abhielt, wurde zum ordentlichen Professor der Universität Kiel ernannt.

Marlus Koch, staatlicher Fischermeister für den Badisch-Schweizerischen Untersee seit 1. Juli 1891, ist mit vollendetem 65. Lebensjahre in den Ruhestand getreten. Alle Behörden und Fischer am Untersee sehen den ausgezeichneten Beamten ungern aus dem Dienst scheiden, der mit größter Sachkenntnis und Pflichttreue über 30 Jahre im Interesse der Unterseefischerei tätig war.

## XVI. Fischmarktberichte.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 4. bis 9. Februar 1924, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg. (Krebse pro Schoß = 60 Stück) in Goldmark:

| Fische   | lebende | tote    |
|----------|---------|---------|
| Hechte   | 45—130  | 31—95   |
| Zander   | 130—142 | 120—158 |
| Kale     | 120     | 200—220 |
| Karpfen  | 50—160  | 37—92   |
| Schleien | 100—171 | 91      |
| Barsche  | 40—89   | 20—72   |
| Blei     | 35—70   | 20—40   |
| Plögen   | 30—78   | 5—44    |
| Krebse   | 9—10    |         |

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

### Münchener Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Fischmarkt kosteten am 21. Januar im Kleinverkauf das Pfund Barsch lebend —.90, tot —.50, Hecht lebend 1.40, tot 1.—, Karpfen lebend 1.20 bis 1.30, Schleien lebend 1.40, Rotaugen lebend —.50, tot —.30, Blaufelchen 1.—, Varben lebend —.80, Brachsen —.70 bis —.50, Aitel —.70, Rassen —.40 bis —.35, Ruten 1.—, Lauben —.35 Goldmark.

Auf dem Münchener Fischmarkt kosteten am 8. Februar im Kleinverkauf das Pfund Zander 2.20, Karpfen 1.20 bis 1.40, Hecht 1.20, tot 1.—, Renten 1.30, Aitel —.60, Brachsen —.60, Barsch —.45 bis —.50, Nase —.40, Rotauge —.30 bis —.40 Goldmark.

### Jahres-Zusammenstellung der Vierteljahres-Durchschnittspreise 1923.

Preise für Fische (frische, nicht lebende) für 50 Kilo.

Krebspreise pro Schoß (60 Stück) in Goldmark.

|           | 1. Vierteljahr | 2. Vierteljahr | 3. Vierteljahr | 4. Vierteljahr | Jahresdurchschnitt |
|-----------|----------------|----------------|----------------|----------------|--------------------|
| Kal       | 62.91          | 58.61          | 51.68          | 129.16         | 75.59              |
| Wand      | 19.25          | 15.70          | 28.65          | 55.09          | 29.67              |
| Barsch    | 18.25          | 19.63          | 20.59          | 49.93          | 27.10              |
| Blei      | 15.61          | 17.13          | 21.72          | 38.09          | 23.14              |
| Wüster    | 6.07           | 5.59           | 6.79           | 14.83          | 8.32               |
| Hecht     | 28.94          | 30.19          | 32.88          | 75.68          | 41.92              |
| Karpfen   | 33.15          | 33.09          | 33.47          | 66.81          | 41.63              |
| Karausche | 20.53          | 22.75          | 28.42          | 10.67          | 20.59              |
| Plöge     | 10.60          | 11.05          | 11.71          | 28.22          | 15.40              |
| Quappe    | 17.66          | 18.09          | 23.27          | 39.61          | 24.66              |
| Kobbold   | 15.62          | 15.77          | 25.25          | 34.53          | 22.79              |
| Schleie   | 32.07          | 34.78          | 32.72          | 96.88          | 49.11              |
| Zander    | 48.06          | 58.50          | 50.42          | 96.27          | 63.31              |
| Krebs     | 4.12           | 4.84           | 2.30           | 5.35           | 4.15               |

## XVII. Beischriften- und Bücherschau.

**Dr. G. Keresheimer.** Die Fische, Lurche und Kriechtiere. Mit 30 farbigen Tafeln und 41 Textabbildungen. Pestalozzi Verlagsanstalt, Wiesbaden 1923. — In der Sammlung naturwissenschaftlicher Bücher für Schule und Haus von Dr. A. S. Schimid, die unter dem Titel „Das Naturreich“ bei obigem Verlag erscheint, ist dieser Band nunmehr herausgegeben. Da er eine vollständige Darstellung bringen sollte, konnte naturgemäß nur das Wichtigste aus dem überreichen Stoff herausgewählt werden und in gemeinverständlicher Form dargestellt werden. Unterstützt wird diese Darstellung durch die vielen bunten Tafeln, die es dem Leser erleichtern sollen, ihm begegnende Tierformen zu bestimmen. D-r.

Der heutigen Nummer liegt ein **Prospekt der Süddeutschen Rehwerkstatt, Calmbach a. G.** bei, welche besonders auf ihre **Patentgarnreusen** und andere bei ihr erzeugten **Fischereigeräte** aufmerksam macht. Es ist wohl jedem Fischereiliebhaber bekannt, daß sämtliche Reusen, welche von der Firma zum Kaufe angeboten werden, eine saubere Handarbeit von Fachleuten ist. Die Vorteilhaftigkeit der **Patentgarnreusen** einer runden Reuse gegenüber ist so klar, daß es ein jeder sich selbst leicht erklären kann. Die genannte Firma hatte in letzten beiden Jahren so viel Aufträge, daß, wenn sich der werthe Leser noch erinnern kann, die Firma längere Zeit inquirieren mußte, daß wegen Anhäufung von Aufträgen keine Aufträge mehr entgegengenommen werden konnten. Jeder Fischereiliebhaber, welcher mit Reusen fischt, wird in seinem eigenen Interesse gut tun, einen Versuch mit den bekannten Patentgarnreusen zu machen. Die vielen vorliegenden Danfschreiben bestätigen die Vorzüge der Patentgarnreusen. Für Forellengewässer eignet sich Höhe 30 und 35, für Waller, Hechte, Aale, Zander und Barben, Höhe 40, 45 und 50 und für Karpfen und Brassen, Höhe 60 bis 80. Die allgemeine Durchschnittsreuse, die für jedes Wasser paßt, ist die 40er und 45er Patentgarnreusen. Gegen Freimarkte ist die Firma bereit, jedem Interessenten illustrierten Katalog zugehen zu lassen.

## Fischzuchtanstalt Barbarsruh

Liefert **Eier, Brut und Seelinge** der gewöhnlichen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/1

## Fischerei-Verpachtung. Am Montag den 25. Februar 1924, nachm. 3 Uhr.

wird im Stadtverordneten-Sitzungsaal des Rathauses hieselbst die Fischerei folgender Seen: a) des großen Wandrow-See, ca. 7 ha groß, b) des Gröschchen-See, ca. 8 ha groß, c) des großen Ariening-See, ca. 20 ha groß, d) des Wendel-See, ca. 154 ha groß, e) des Sandin-See, ca. 165 ha groß, f) des Kloppe-See, ca. 402 ha groß,

geteilt oder im ganzen für die Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 30. September 1926 zu gleitenden Pachtpreisen nach dem Sechtpreise öffentlich meistbietend verpachtet werden. Pachtzuschlag bleibt vorbehalten. Zuschlagsfrist vier Wochen. Die Schiffs- und Rohrnutzung sowie die Jagdnutzung bleiben von der Verpachtung ausgeschlossen. Die Pachtbedingungen können im Rathaus — Zimmer Nr. 9 — eingesehen oder gegen eine Gebühr von drei Goldmark in Abschrift bezogen werden.

**Lippewne, Hr. Goldin, den 18. Januar 1924.**

**Der Magistrat.**

94

## Fischereiverpachtung.

Am Montag den 3. März 1924, 10 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Oberförsterei zu **Niederlahmstein** auf 12 Jahre:

1. Bach im Dinkelholdertale, etwa 2,5 km lang.
2. Bornhofener-Bach, etwa 1,0 km lang.

96

Größerer Posten

## Kraiss & Friz - Ventile

hat preiswert abzugeben.

**Suche**

größeren Posten eigener, guterhaltener, ovaler

## Fischfässer

100 bis 200 Liter haltend.;

95

**Adolf Gropp, Rohrdorf b. Nagold.**

## Satz-Aale sowie grüne Schleien, Spiegel-

Karpfen und Krebse zur Zucht liefert:

**Glauber & Comp., Wüstewaltersdorf 9 (Bezirk Breslau)**

Abteilung Besatzfische für Teichwirtschaft. 97

## Für jeden Fischer

ist die „A. Fisch.-Ztg.“ von Wichtigkeit.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Preis für März 30 Gold-Pfennig für das Inland u. Oesterreich, 60 Gold-Pfennig oder 0,75 Schweiz. Franken für das übrige Ausland. Besteht ab durch Post, Buchhandel und den Verlag. Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. F. R. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röbler in Berlin. Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schaller. — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg u. die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614. Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5/6.

Augsburg, den 15. März 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## Eine erfreuliche Mitteilung

konnen wir unsern Lesern machen. Die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ wird nämlich, nachdem sie 14 schwere Monate hindurch den Beziehern nur einmal monatlich in Form einer Doppelnummer zugestellt werden konnte,

### vom 1. April an wieder zweimal monatlich

erscheinen, und zwar am 1. und 15. jeden Monats. Dem Verlag ist der Entschluß zu dieser Rückkehr zur alten Erscheinungsweise und einer damit zugleich verbundenen erheblichen Vermehrung des Inhalts nicht leicht gefallen, weil die Nachwehen einer die deutsche Fachpresse fast an den Rand des Verderbens bringenden Zeit noch lange nicht überwunden sind und der Ausbau der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ starke Mehrkosten für Herstellung und Versand mit sich bringt. Der Verlag ist sich aber andererseits seiner Verpflichtung voll bewußt, der angesehenen Zeitschrift ihre

### führende Stellung unter den deutschen Fischerei-Fachblättern

unter allen Umständen, selbst unter Opfern zu wahren.

Wir vertrauen auch fest darauf, daß die erfreulicherweise beständig wachsende Zahl der bisherigen Bezieher ihr jetzt erst recht die Treue halten und durch Gewinnung weiterer Leser nach Kräften dazu beitragen, daß die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ immer mehr das bevorzugte Blatt in allen Kreisen der Berufs- und Sportfischer wird.

### Der vierteljährliche Bezugspreis

beträgt ab 1. April:

|                                                    |          |
|----------------------------------------------------|----------|
| für Fischereivereinsmitglieder . . . . .           | M. 1.20, |
| für Nichtmitglieder. . . . .                       | „ 1.50,  |
| für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . . | „ 1.75.  |

Der in Frage kommende Betrag ist **im voraus**, bei Beginn des Vierteljahrs zu entrichten. Wir bitten diejenigen Leser, an welche die Zeitschrift vom Verlag aus durch die Post eingewiesen ist, und welche noch das Bezugsgeld für das erste Vierteljahr 1924 schuldig sind (75 Pfg. für Mitglieder und 90 Pfg. für Nichtmitglieder), es **unverzüglich** zusammen mit dem Betrag für das zweite Vierteljahr auf das **Postfachkonto der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“** München Nr. 15614 einzuzahlen. Sollte das Bezugsgeld am 30. April nicht in unseren Händen sein, so glauben wir annehmen zu dürfen, daß die Einziehung mittels Postnachnahme trotz der dem Bezieher dadurch erwachsenden verhältnismäßig nicht geringen Erhebungskosten gewünscht wird.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“.

## I. Bekanntmachung.

Der Deutsche Fischereiverein wird durch Vermittlung der Staatlichen Fischereidirektion in Hamburg aller Voraussicht nach in der Lage sein, in diesem Frühjahr große Mengen von Aalbrut aus der früheren Aalbrutstation des Deutschen Fischereiverein in Epney (West-England) zu beziehen. Der Preis wird voraussichtlich M. 6.— für 1000 Stück ab Hamburg, bei großer Verteilung auch weniger, betragen. Um eine Uebersicht über das in England zu bestellende Quantum zu gewinnen, ist es erforderlich, daß Bestellungen möglichst umgehend gemacht werden. Alle Bestellungen, die nach dem 20. März 1924 eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin Augustastr. 21, zu richten.

Berlin, im Februar 1924.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebse pro Schod für den Monat Februar 1924.

|        |       |           |       |         |        |
|--------|-------|-----------|-------|---------|--------|
| Aal    | 145.— | Hecht     | 82.75 | Kodbow  | 47.50  |
| Aland  | 36.17 | Karpfen   | 60.82 | Schleie | 100.50 |
| Barsch | 57.78 | Karausche | 20.—  | Zander  | 182.59 |
| Blei   | 34.31 | Plöke     | 24.91 | Krebse  | 8.25   |
| Güster | 3.50  | Quappe    | —     |         |        |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär Dr. Röhlert.

## III. Bekanntmachung.

### Schutz gegen Fischfrevel.

Nachstehender uns vom Herrn Landesfischereinspektor für Baden eingesandter Erlaß, der eine wirksame Bestrafung des verbotenen Fischfangs zur Nachtzeit, mit Fadellicht oder unter Anwendung schädlicher oder explosiver Stoffe bezweckt, erscheint sehr begrüßenswert: Der Justizminister.

Karlsruhe, den 20. Februar 1924.

Den Schutz der Fischerei betr.

An die Staatsanwaltschaften.

Aus Kreisen der Fischereiberechtigten wird Klage darüber geführt, daß Fischfrevel auch im Falle des § 296 St. G. B. vielfach mit zu geringen Strafen belegt werden.

Die Staatsanwaltschaften werden angewiesen, wegen der in Frage kommenden strafbaren Handlungen nachdrücklich einzuschreiten und auf dem angerichteten Schaden und dem erzielten Gewinne angepaßte Bestrafung durch geeignete Antragsstellung und nötigenfalls durch Einlegung von Rechtsmitteln hinzuwirken.

J. A.: gez. Saffner.

## IV. Die Ergebnisse in den Forellenversuchsteichen.

Aus der bayerischen leichwirthschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.

Von Dr. E. Walter.

In der bayerischen leichwirthschaftlichen Versuchsanstalt in Wielenbach werden außer Karpfen auch Forellen gezüchtet, da die Bedingungen hierfür vorhanden sind. Außer Bachwasser steht der Anstalt auch Quellwasser zur Verfügung. Das Bachwasser entspringt ebenfalls einem Forellenbach, es dient aber nur zur Speisung der Karpfenteiche, es ist leider keine Einrichtung getroffen worden, seine Verwendung auch für die Forellenteiche zu ermöglichen. Bisher sind in Wielenbach nur Regenbogenforellen aufgezogen worden, die ich für die bestehenden Verhältnisse nicht für besonders geeignet halte, da das für die Salmonidenteeiche allein zur Verfügung stehende Quellwasser mit einer sehr hohen Alkalität eine sehr niedrige Temperatur verbindet. Dementsprechend sind denn auch die Resultate, die mit den Regenbogenforellen erzielt wurden, nicht besonders günstig gewesen. Die Anstalt hatte mit starken Verlusten und mit einer erheblichen Degeneration der Laichfische zu rechnen. Ich habe nach dem Antritt meiner hiesigen Stellung die hier übliche intensive Aufzucht in einigen Mastteichen noch einige Monate lang fortgesetzt. Dabei ergaben sich so starke Verluste nicht bloß an Stückzahl, sondern auch an Gesamtgewicht, daß ich im Juli mit der Fütterung endgültig Schluß machte, denn von einer Rentabilität konnte unter solchen Verhältnissen keine Rede sein. Hierdurch wurde nun die gesamte Reihe der zur Forellenaufzucht dienenden Mastteiche frei, und ich beschloß, dieselben zu Versuchen zu benutzen, welche der Klärung der Bedingungen für die

Aufzucht der jetzt gerade zur Verfügung stehenden Regenbogenforellenbrut dienen sollten. Von Anfang an habe ich die hiesigen Verhältnisse mehr für die Aufzucht von Bachsaiblingen geeignet gehalten. Es fehlte uns aber hierzu das nötige Besatzmaterial, das auch von anderen Seiten nicht zu beschaffen war. Die Versuche wurden deshalb speziell auf die Aufzucht der Regenbogenforellenbrut zugeschnitten, die gerade in den hiesigen Rinnen soweit herangewachsen war, daß sie ausgesetzt werden konnte. Die Teiche wurden also zu diesem Zweck sofort bespannt und besetzt. Freilich erfolgte die Besetzung erst am 30. Juli; da die Teiche bereits am 18. resp. 24.—27. September wieder abgefischt werden mußten, um für Winterungszwecke zu dienen, so ergab sich nur eine Versuchsdauer von noch nicht zwei Monaten, was bei der Beurteilung der nachstehenden Versuchsergebnisse immer im Auge behalten werden muß.

Für die Versuche standen zwei Gruppen von Teichen zur Verfügung, einmal die 10 sogenannten Hoferschen Brutteiche und dann eine zweite Gruppe von 30 etwas größeren Mastteichen, von denen etwa 5—6 bisher zur Fütterung benützt wurden.

#### A.

##### Die Versuche in den Hoferschen Brutteichen.

Es sollte bei diesen Versuchen festgestellt werden, welchen Einfluß die verschiedene Herkunft, Qualität und Temperatur des durchfließenden Wassers auf Wachstum und Gedeihen der Regenbogenforellenbrut hat. Die Hoferschen Brutteiche sind kleine tiefe grabenartige Teiche von je 26 qm Flächengröße. Sie erhalten ihren Zufluß durch ein Zementrohr, das am Ende des ersten Drittels am Grunde ausmündet. Ihr Boden ist in einer Höhe von zirka 30 cm betoniert, höhere Pflanzen können sich also nur auf den seitlichen Böschungen ansiedeln. Auch diese Teiche erhielten ursprünglich Quellwasserzufluß. Da dieser Quellzuleiter mit dem Bachzuleiter für die Karpfenversuchsteiche in Verbindung steht, um bei Bedarf das Quellwasser auch den Karpfenteichen zuführen zu können, gelang es wenigstens für einige aus der unteren Reihe der in zwei Reihen liegenden, durch den Ableiter getrennten Brutteiche Bachwasser zur Speisung heranzuholen. Diese Reihe besteht aus 6 Teichen, von denen die beiden dem Zuleiter zunächst liegenden mit Bachwasser gespeist werden konnten. In die untere Reihe schließt ein Vorstreckteich für Karpfenbrut an und an diesen wieder ein tieferer Vorwärmer für die Karpfenlaichteiche. Die Möglichkeit einer Speisung dieser zweiten Hälfte der Forellenbrutteiche aus dem Vorstreckteich war durch Zementrinnen gegeben. Ich ließ nun den Damm zwischen Vorstreckteich und Vorwärmer durchstechen und eine Holzrinne einlegen. Dadurch erhielt ich die Möglichkeit, einen Teil der Teiche dieser zweiten Reihe mit Bachwasser zu speisen, das zunächst im Vorwärmer und dann weiterhin im Vorstreckteich vorgewärmt war und deshalb eine erheblich höhere Temperatur zeigte als das Bachwasser, das seinerseits wiederum erheblich wärmer war als das Quellwasser. Es ergaben sich demnach 3 Gruppen von Teichen: 1. die mit dem kalten Quellwasser gespeisten 4 Teiche Nr. 9—12 der oberen Reihe. 2. die 6 Teiche der unteren Reihe Nr. 13—19, von denen 13 und 14 mit Bachwasser, die übrigen mit vorgewärmtem Bachwasser gespeist wurden. Bei der Bespannung ergab sich, daß der Teich 18 überhaupt kein Wasser hielt und daß die Teiche 17 und 15 infolge Undichtigkeiten den weitaus größten Teil ihres Wassers verloren und etwa nur bis zur Höhe der Betonrinne mit Wasser bedeckt waren. Trotz dieses Uebelstandes, der aber bei den Resultaten in Rechnung gestellt werden muß, wurde der Versuch auch in diesen beiden Teichen fortgesetzt. Von der zweiten Reihe erhielten also die Teiche 13 und 14 Bachwasser, 15—17, von denen aber nur 16 voll bespannt war, vorgewärmtes Bachwasser. Die auf den seitlichen Böschungen dieser Brutteiche wachsende Wasserflora war verhältnismäßig nur aeringfügig, ganz besonders in den mit Quellwasser gespeisten Teichen. Eingefetzt wurden in jeden der Teiche 30 Stück angefütterte Forellenbrut gleichen Alters, gleicher Abstammung und gleichen Entwicklungsstadiums am 30. Juli, abgefischt wurde bereits am 18. September. Die Resultate sind in der nachfolgenden Tabelle I niedergelegt.

Zur Erläuterung der verschiedenen Spalten der Tabelle sei folgendes mitgeteilt. Die Spalten über Flora, Fauna, Alkalität und Temperatur geben das Mittel aus mehreren Untersuchungen, zu deren Einzeldarstellung hier der Raum fehlt. Planktonuntersuchungen wurden nicht gemacht, da das Plankton im fließenden Wasser nicht erheblich entwickelt ist, im kalten Quellwasser sogar fast ganz fehlt. An ihre Stelle traten Abschägungen

Tabelle I.  
I. Mit Quellwasser.

| Nr.     | Zuw.<br>pro ha<br>in kg | Stüdgew.<br>R <sub>1</sub> in g | Pflanzen-<br>fauna | Flora |     | Alkalität | Tempe-<br>ratur | Stüd-<br>verlust |
|---------|-------------------------|---------------------------------|--------------------|-------|-----|-----------|-----------------|------------------|
|         |                         |                                 |                    | A + V | U   |           |                 |                  |
| 9       | 48,4                    | 4,003                           | 3                  | 27    | 3   | 17        | 11,7            | 0                |
| 10      | 24,0                    | 2,400                           | 2,5                | 9     | 2   | 15        | 11,3            | 5                |
| 11      | 6,4                     | 1,777                           | 2,5                | 18    | 3   | 18        | 11,3            | 21               |
| 12      | 20,0                    | 2,777                           | 2,5                | 31    | 2   | 16        | 11,0            | 12               |
| Mittel: | 24,7                    | 2,7                             | 2,6                | 21,3  | 2,5 | 18,5      | 11,3            | 9,5              |

II. Mit Bachwasser.

|         |      |       |      |   |     |       |      |   |
|---------|------|-------|------|---|-----|-------|------|---|
| 13      | 46,0 | 4,259 | 4,0  | 6 | 8   | 16,5  | 16,4 | 3 |
| 14      | 56,8 | 4,900 | 4,5  | 6 | 9   | 16,0  | 17,0 | 1 |
| Mittel: | 51,4 | 4,6   | 4,25 | 6 | 8,5 | 16,25 | 16,7 | 2 |

III. Mit vorgewärmtem Bachwasser.

|         |      |       |       |    |     |       |      |      |
|---------|------|-------|-------|----|-----|-------|------|------|
| 15      | 22,0 | 5,000 | 10,5  | 2  | 6   | 14,5  | 20,9 | 19   |
| 17      | 13,2 | 4,125 | 10,0  | 0  | 3   | 14,0  | 22,5 | 22   |
| Mittel: | 17,6 | 4,600 | 10,25 | 1  | 4,5 | 14,25 | 21,7 | 20,5 |
| 16      | 71,2 | 6,6   | 10,5  | 13 | 9   | 13,0  | 21,6 | 3    |

der Pflanzenfauna, die in der Weise vorgenommen wurden, daß mit einem Gazefischer ein etwa meterlanger Zug durch die Unterwasserflora ausgeführt, der Inhalt des Fisches in eine weiße Schüssel entleert und darauf die Menge der Kleinf fauna nach 4 verschiedenen Bestandteilen, und zwar nach den Insektenlarven, Krustazeen, Schnecken und Würmern, jeder Teil für sich auf Grund einer Skala von 10 Punkten, in der die ungeraden Ziffern bedeuten: 1 = sehr gering, 3 = gering, 5 = mittel, 7 = reichlich, 9 = sehr reichlich, abgeschätzt wurde. Aus diesen Schätzungen — bei der Pflanzenfauna handelt es sich um zwei — wurde alsdann die Summe aus sämtlichen Bestandteilen und aus den Summen schließlich wieder das Mittel für beide Untersuchungen gezogen. In der Spalte für die Flora bedeutet die linke Spalte A + V (Austrieb und Veralgung) den Austrieb der Algenwatzen an der Wasseroberfläche und die Veralgung unter Wasser, die rechte Spalte U die höhere Unterwasserflora, beide wiederum geschätzt nach der zehnteiligen Skala. Dieser Florenbestand wurde ebenfalls zweimal abgeschätzt. Die Ziffern geben nicht das Mittel wie bei der Pflanzenfauna, sondern die Summe aus beiden Untersuchungen wieder. Die Alkalität wurde mit Hilfe des Methylorangeindikators bestimmt. Die Ziffern geben die Anzahl von Tropfen  $\frac{n}{10}$  Salzsäure wieder, welche auf 20 ccm Wasser im Mittel von zwei Untersuchungen entfielen. Bei der hohen Alkalität des hiesigen Wassers genügt diese geringe Wassermenge. Bei Uebertragung auf 100 ccm Wasser müßte also diese Tropfenzahl mit 5 multipliziert werden. Bei den Temperaturangaben handelt es sich um das Mittel aus drei Untersuchungen. Hinsichtlich der Ertragsziffern möchte ich bemerken, daß mir bei diesen Versuchen mit Forellenbrut — im Gegensatz zu größeren Fischen mit konstanterem Stüdverlust — das erreichte Stüdgewicht maßgebender erscheint, als der Zuwachs pro ha, weil dieser infolge etwaiger zufälliger, durch irgendeinen Unfall hervorgerufener Umstände natürlich durch den Stüdverlust ganz außerordentlich beeinflusst wird und im Falle eines hohen Stüdverlustes nicht hinreichend durch ein entsprechend stärkeres Wachstum der zurückbleibenden Brut ausgeglichen werden kann.

Es ist nicht beabsichtigt, einen eingehenden Kommentar dieser Versuche zu liefern. Ich beschränke mich hier wie auch bei den folgenden Versuchen auf eine kurze Feststellung der hauptsächlichsten Ergebnisse.

1. Die Durchschnittstemperatur betrug in den mit Quellwasser gespeisten Teichen 11,3°, in den mit Bachwasser gespeisten 16,7°, in den mit vorgewärmtem Bachwasser gespeisten 21,7° C. Die Abstufung unter den 3 Teichgruppen betrug demnach je zirka 5° C.

2. Die Alkalität war am größten im Quellwasser, nahm ab im Bachwasser und noch mehr im vorgewärmten Bachwasser, eine natürliche Folge der längeren Einwirkung von Luft und Wärme auf das Wasser.



3. Die Beralgung war am größten im Quellwasser, am geringsten im Bachwasser, wuchs dann wieder an im vorgewärmten Bachwasser.

4. Die Entwicklung der höheren Unterwasserflora ging im Bachwasser und vorgewärmten Bachwasser in stärkerem Maße vor sich als im Quellwasser, wo sie schon durch die starke Algenbildung zum Teil unterdrückt wurde.

5. Die Entwicklung der Pflanzenfauna folgte nicht der Algenflora sondern der höheren Unterwasserflora und der Temperatursteigerung. Ihre Ziffern bilden im vorliegenden Falle einen sehr guten Indikator für das Wachstum der Fische.

6. Die Stückverluste der  $R_0$  (worunter Regenbogenforellenbrut zu verstehen ist) waren im Quellwasser bedeutend größer als im Bachwasser und vorgewärmten Bachwasser. (Bei den beiden Teichen 15 und 17 ergaben sich abnorm hohe Stückverluste durch den schon erwähnten Umstand, daß diese nur bis zur Betonrinne, also nur 10–30 cm hoch, mit Wasser angefüllt waren. Dementsprechend müssen natürlich auch die Ziffern für den Zuwachs pro ha außerordentlich viel niedriger ausfallen. Es sind deshalb die beiden Teiche in der Tabelle getrennt von dem Teich 16 für sich behandelt worden. Maßgebend für die dritte Gruppe ist nur der Teich 16, der vollen Wasserstand hatte.)

7. Der Stückzuwachs der  $R_0$  steigt innerhalb der drei Gruppen ganz parallel der Temperatur. Er beträgt im Quellwasser 2,7, im Bachwasser 4,6, im vorgewärmten Bachwasser 6,6 g. Eine auffallende Stellung nimmt in der ersten Gruppe nur der Teich 9 ein, der überhaupt keinen Stückverlust und ein verhältnismäßig hohes Stückgewicht der  $R_1$  aufweist. Der Teich liegt an der Straße, ob ihm von dorthier ein Zuschuß an Nährstoffen gekommen ist oder welche anderen Ursachen hier vorliegen, läßt sich nicht feststellen.

Zum Vergleich sei mitgeteilt, daß  $R_0$  gleicher Abstammung und gleichen Alters, die gelegentlich eines anderen Versuchs lediglich in Bruttrögen mit Kunstfutter aufgezogen wurde, zur Zeit der Teichabfischung in den verschiedenen Trögen ein Stückgewicht von durchschnittlich 0,3 bis 0,8 g aufwies! Dagegen lieferten das höchste Stückgewicht unter allen ausgesetzten  $R_0$  die amerikanischen Importen, die uns vom Deutschen Fischereiverein überwiesen wurden. Die am 7. August eingesetzten und am 5. November abgeernteten Brütlinge wogen durchschnittlich 12,4 g, erreichten also über doppelt so hohe Stückgewichte, als der Durchschnitt der hiesigen  $R_0$ . Leider war der Stückverlust aus unaufklärten Gründen ein besonders hoher.

(Fortsetzung folgt.)

## V. Der Angler im März.

Schon kommen die ersten Frühjahrswinde und wollen uns wieder hinauslocken in unser Revier. Dort regt es sich auch wirklich. Schüchtern beginnen einige Pflanzen zu grünen; zuerst gewöhnlich das Tausendblatt. Auch die gelbe Wasserrose *nuphar luteum*, beginnt schon ihre ersten Triebe auszuenden. Unter den Tieren, welche unseren Schuppenträgern als Nahrung dienen, kehrt ebenfalls langsam das Leben wieder. So reiben sich denn auch die Karpfen-ähnlichen Fische die Augen aus, und gehen wieder auf Nahrungssuche nach den langen Entbehrungen des Winters. Trotzdem ist für den Angler noch nicht viel zu holen. Die Forelle fängt zwar schon wieder zu beißen an, aber sie hat sich von den Strapazen des Laichens noch nicht recht erholt und ein rechter Sportangler schont seine Lieblinge daher noch mindestens  $\frac{1}{2}$  bis 1 Monat; manche gehen gar erst mit der Mai-Itzge ans Wasser. Der Hecht kommt jetzt in die Laiche. Er ist dann so gut wie unempfindlich selbst gegen die verlockendsten Köder, außer in Wassern, wo er schon abgelaicht hat. Dann ist aber sein Fleisch wenig schmackhaft. Auch unseren wehrhaften Räuber hat das Laichgeschäft stark mitgenommen. Wo noch Eis ist, kann man es gelegentlich auf Barsche probieren. In wärmeren Gewässern kommt bald die Barbe. Viel ist aber nicht mit dem Angeln zu holen. Am meisten verlohnt es sich zuweilen noch auf Blößen und am allerbesten wohl auf Äitel (Döbel) *Squalius cephalus*. Vor allem in den Grenzwassern der Forellenregion (gemeint sind Wasser in welchen die Forelle nicht mehr als Hauptfisch vorkommt) sollte man sich an schönen, warmen Tagen die Mühe nicht verdrießen lassen. In den wenigstens vor der Schneeschmelze meist ganz klaren Wassern sind die Äitel leicht aufzufinden. Sie sind lange nicht so scheu, wie sonst, so daß man sie mit einiger Vorsicht ruhig mit Hilfe der Augen aufsuchen darf. Sie stehen jetzt gewöhnlich in den tiefen Gumpen

und nehmen fast jeden Köder an. Sogar mit geknetetem Weißbrot sind sie zu fangen. Da man häufig auf beträchtliche Entfernungen werfen muß, ist eine dünne, elastische Gerte, eine Schnur und ganz feines Vorfach zu empfehlen, als Haken etwa Pennel Nr. 1 oder 2. Natürlich kann auch ein feiner Doppelhaken oder ein Drilling verwendet werden. Die gehaltenen Fische wehren sich leider nur ganz wenig. Da sich die Nittel vor allem in Süddeutschland zu Raubfischen entwickelt haben, sollten sie nach Möglichkeit unterdrückt werden. Wichtiger als all diese Angelei, die doch keinen rechten Sport bieten kann, ist eine genaue Kontrolle und sorgfältige Wiederinstandsetzung der Angelgeräte. Diese Mühe sollte sich kein Sportangler verdrießen lassen. Auch bei schonender Behandlung leiden vor allem die Angelstöcke durch längeren Gebrauch. Einzelne Bindungen lockern sich oder werden durchgeschauert (besonders bei Befestigung der Angelgeräte am Fahrrad), an anderen Stellen wird der Lack abgestoßen usw. Besonders bei gesplietten Gerten hat man da auf der Hut zu sein, da mit der Zeit das nicht mehr durch den Lacküberzug geschützte Holz leidet und an den zusammengeleimten Stellen Wasser eindringt. Für Bambusgerten wird kräftiges Einreiben mit rohem Leinöl empfohlen. Man läßt hierauf die Gerte 1 bis 2 Tage stehen, oder besser noch an der Spitze aufgehängt und reibt das nicht eingedrungene Öl mit einem Lappen ab. Bei Holz- und gesplietten Gerten werden Ausbesserungen auf folgende Weise vorgenommen: Beschädigte Bindungen werden aufgeschnitten, unter ihnen und ihrer nächsten Umgebung jede Spur von Firnis oder Lack entfernt, was am besten mit Sandpapier geschieht. Sollen Ringe aufmontiert werden, so binde man sie zuvor mit einem Faden fest und sehe, daß sie in gerader Linie auf den Stod zu liegen kommen. Zum Anwinden benutze man Seide, sogen. Anwindeseide, die mit Wachs oder Schusterpech eingewickelt wird. Unterläßt man das, so bleibt leicht eine gewisse Rauheit der Bindung zurück. Das Anwinden hat mit außerordentlicher Sorgfalt zu geschehen. Jede Windung muß fest an der vorhergehenden liegen. Man schließt die Windungen mit dem sog. verborgenen Knoten, indem man die Seide unter die letzten Windungen zurückführt und dann abschneidet. Der Bund wird sodann mit gutem Schellack sorgfältig 1 bis 2 mal überstrichen. Man hüte sich vor einem neuen Anstrich bevor der alte trocken ist. Da sich Schellack als Außenlack nicht eignet, vor allem auch die Berührung mit Wasser nicht verträgt, muß der Bund und die Umgebung (soweit sie vorher mit Sandpapier gereinigt wurde) mit einem weichen Lack überstrichen werden. Sogenannte harte Lade, wie der oft empfohlene Bernsteinlack eignen sich hiezu nicht. Sehr gut dagegen sind Boots- oder Rutschenlack, auch der sog. Lokomotivlack. Sie trocknen zwar etwas langsam, sind aber dafür um so haltbarer, dabei weich genug und vertragen die Berührung mit dem Wasser ganz ausgezeichnet. Ist der erste Anstrich noch nicht glatt genug, so reibe man die rauen Stellen mit ganz feinem Sandpapier nach und überstreiche ein zweitesmal. Nicht oft genug kann gesagt werden, daß jeder vorhergehende Anstrich vollkommen trocken sein muß und jeder Lack möglichst dünn aufgetragen werden muß. Nur in einem Falle darf man nicht sparen und zwar mit Firnis-Schellack beim Befestigen von Hülzen. Ueber die anderen wichtigen Winterarbeiten soll gelegentlich nachgeholt werden. Für heute sei nur noch auf die Probe von Schnur, Vorfächern und Haken, sowie Schutz aller dem Rost ausgesetzten Teile hingewiesen, wie Haken, Wirbel, Metallvorfächer. Man reibe sie sorgfältig ab und gebe ihnen einen leichten Hauch Öl. Ebenso gebe man den Rollen etwas dünnflüssiges Öl, evtl. Rizinusöl. Solche kurzweilige Winterarbeit erspart uns manche Enttäuschung während der Saison und bringt unserem leider meist nicht übervollen Geldbeutel eine fühlbare Erleichterung.

W-r.

## VI. Rohrerkrankung.

Auf dem Sacrower See, der zur Staatlichen Fischereilehrwirtschaft Jägerhof der Landesanstalt für Fischerei gehört, zeigten sich im Februar v. J. bei der Rohrernte Spuren einer Rohrerkrankung. Die befallenen Halme waren verkümmert, zum Teil stark gekrümmert, und eine Blütenbildung ganz unterblieben. An den Stengelgliedern zeigte sich ein braunschwarzer Belag, herrührend von Pilzsporen. Diese hatten verschiedentlich die Blattscheiden teufenartig aufgetrieben. Die Untersuchung ergab das Vorhandensein eines Flugbrandpilzes, welche ja häufig Gräser befallen und am Getreide schweren Schaden anrichten. Bei dem Rohr haben wir es mit dem Rohrbrand (*Ustilago grandis*) zu tun.

Bei der Rohrernte in diesem Winter zeigte es sich, daß sich der Schädling sehr stark vermehrt hatte. Befallene Halme fanden sich außerordentlich zahlreich, vielfach geknickt und ganz abgebrochen. Nicht befallene Halme waren im Wachstum zurückgeblieben, der Rohrbestand viel lichter geworden. Die Krankheit hat sich, wenn bisher auch nicht in erheblichem Maße, auch auf die Rohrbestände eines anderen Ufers ausgedehnt.

Nun besteht die Möglichkeit, daß bei weiterem Umsichgreifen der Erkrankung das Rohr so geschwächt wird, daß es ganz eingeht. Die durch den Pilz erzeugte Zerstörung der Halme muß auf die Pflanze ebenso wirken wie ein Grünschnitt. Wäre das der Fall, so hätten wir vielleicht eine natürliche Erklärung für das Verschwinden von Rohrhorsten gefunden, wie man solches ja festgestellt hat. Es wäre nun sehr interessant zu erfahren, ob sich in den letzten Jahren auch an anderen Stellen der Rohrbrand gezeigt hat und wie er sich hier äußerte. Diesbezügliche Mitteilungen erbittet der Verwalter der Staatlichen Fischereilehrwirtschaft Jägerhof, Post Gladow a. Havel. Da ja viele Fischereipächter auch die Rohrnutzung haben und für diese zum Teil ganz erhebliche Pachtsummen zahlen, so würde ein Umsichgreifen dieses Flugbrandpilzes für sie eine schwere Schädigung bedeuten. Eine Bekämpfung des Schädlings soll nur durch Verbrennen der befallenen Halme oder wenigstens des auf dem Eise verbleibenden Krummrohrs möglich sein. Da aber im Vorjahre auf dem Sacrower See sämtliches Rohr geerntet und entfernt, das Krummrohr an den Erkrankungsstellen verbrannt worden ist, so scheint das Verbrennen doch keine Vernichtung des Brandpilzes zur Folge zu haben. Abgefallene Sporen bleiben wohl auch im Wasser keimfähig und setzen sich an den jungen Sprossen fest, bei diesen die Erkrankung herbeiführend. Es liegt wohl im allgemeinen Interesse, wenn wir durch recht eingehende Mitteilungen, für die wir schon im Voraus bestens danken, in die Lage versetzt werden, über den Schädling nähere Mitteilungen zu machen.

R. B u g o w.

## VII. Bericht über die Sitzung des XXX. Deutschen Fischereirates am 18. Juli 1923 in Berlin.

Mit Rücksicht auf die schwierigen Finanzverhältnisse hielt der Deutsche Fischereiverein in diesem Jahr den Deutschen Fischereirat in etwas verkleinerter Form ab. Es nahmen daran teil die Mitglieder des Verwaltungsrates und außerdem je ein Vertreter von denjenigen angeschlossenen Vereinen, die noch keinen Vertreter ihres Landes im Verwaltungsrat hatten. Im ganzen waren 15 Vertreter, 1 Gast und 2 Vertreter vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zugegen.

I. Der Präsident eröffnete die Sitzung und begrüßte die Erschienenen und gedachte zunächst der Toten, die in diesem abgelaufenen Jahr von uns gegangen sind, Hofrat G e n t n e r, Landesökonomierat B ü t t n e r und Regierungsrat D o l j a n. — Zu dem Punkt „Geschäftliches“ der Tagesordnung teilt der Präsident weiter mit, daß zur Ersparnis von Porto die Sitzungen des D. F. V. den hier anwesenden Vertretern der angeschlossenen Vereine ausgeschrieben werden sollen mit der Bitte, dies Exemplar der Sitzungen den betreffenden Vereinen zu überbringen.

II. Der Präsident teilt mit, daß folgende Wahlen satzungsgemäß stattzufinden hätten: a) Erziehung für B ü t t n e r in den Verwaltungsrat, b) Erziehung für H i n d e r e r als Vorsitzender des Salmonidenausschusses, c) Erziehung für Graf H o l z e n d o r f f als Rechnungsprüfer, da dieser abgelehnt hat, d) Neuwahl des Stellvertr. Schatzmeisters. Der Fischereirat ist mit den Vorschlägen, die das Präsidium macht, einverstanden und es wird gewählt: Zu a) Hofrat H i n d e r e r in den Verwaltungsrat, zu b) Dr. B r a u n als Vorsitzender des Salmonidenausschusses, zu c) Rechnungsrat S c h l e i s e n b a u m als Rechnungsprüfer für Holzendorff, zu d) Buchhalter K e t t i g von der Sparkasse Kreis Teltow.

III. Da die Rechnungsprüfer L ü b b e r t und H o l z e n d o r f f nicht anwesend sind, verliest der Generalsekretär die Protokolle über die Prüfung der Jahresrechnung und auf Antrag der Versammlung wird der Kassensführung Entlastung erteilt. Der Schatzmeister, Kreisämtersekretär H a n n e m a n n, stellt dabei in Aussicht, daß eine weitere Vereinfachung der Kassensführung erstrebt werden soll.

IV. Der Generalsekretär verliest den Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1921/22 und 1922/23. Die Versammlung genehmigt den Jahresbericht. Im Anschluß daran entspinnt sich eine Diskussion über die Stellungnahme des D. F. V. zur Ausfuhr der Süßwasserfische. R e d e n ist vorläufig für Aufrechterhaltung der Ausfuhr, H i n d e r e r betont, daß Süddeutschland gut bei Freigabe der Ausfuhr gestanden hätte. C o n z e erwähnt zur Alausfuhr, daß die Räuchereiindustrie bei der diesjährigen großen Hitze verjagt hätte, daß die deutsche Industrie zwar in erster Linie mit Aalen zu beliefern sei, dafür aber auch angemessene Preise an die Produktion zahlen müsse. B r a u n betont die Notwendigkeit der Forellenausfuhr für Württemberg, welches 40 große Anstalten hätte und außerdem noch große Fänge an Bodenseefischen. E b n e r erklärt, daß das Ministerium wegen der Forellenausfuhr keine Befürchtungen hätte,

daß aber die Ausfuhr der Konsumfische aus volkswirtschaftlichen Gründen wohl überlegt werden müsse. Auch *K a m p r a t h* hat wegen Forellen und Ebfische keine Bedenken, wohl aber beim *M a l*. *E i c h e l b a u m* hebt hervor, daß wir alles an Lebensmitteln, was wir irgend im Lande verwerten könnten, hier behalten müßten, vorausgesetzt, daß dabei die Produktion nicht in ihrer Existenz gefährdet würde. Speziell bei der Küstentischerei sei die Aalausfuhr eine Notwendigkeit und überhaupt wäre es wünschenswert, wenn die maßgebenden Stellen immer wieder auf diese Notlage der Fischerei in der Öffentlichkeit hinwiesen. Ebenso bitten *K ü h l* und *K o n t e n* die Aalausfuhr freizulassen.

V. Punkt V. wird vorangenommen und der *P r ä s i d e n t* spricht den Vertretern der Reichsregierung den Dank des D. F. B. aus für die im Laufe der letzten 1½ Jahre gewährten Zuschüsse des Reiches. Er betont hierbei, daß auch eine Erhöhung der Länderzuschüsse dringend notwendig sei und daß vom D. F. B. Eingaben an die Landesregierungen gemacht werden sollten, zu deren Unterstützung auch die angeschlossenen Vereine ihrerseits an ihre Landesregierungen die gleiche Bitte vortragen sollten. Zu diesem Zweck sollen die angeschlossenen Vereine Durchschläge der betreffenden Eingabe des D. F. B. erhalten. Der Vertreter des Reichsministeriums, Oberregierungsrat *E b n e r* rät auch bringen zu diesen Maßnahmen und empfiehlt weitere Maßregeln zur Ersparnis und zur Sicherung eigener Einnahmen. Der *P r ä s i d e n t* berichtet hierzu auch über die von der Fischereibedarf G. m. b. H. gemachte Spende der Restbestände des Smolian'schen Wertbuches der Binnentischerei. *B r a u n* betont demgegenüber, daß man von den Landesregierungen keine allzu großen Erhöhungen ihrer Zuschüsse würde erwarten können.

VI. Da die Ausschüsse in diesem Jahre nicht zusammengekommen sind, ist beschlossen worden in dem verkleinerten Fischereirat Berichte von den Ausschußvorsitzenden entgegenzunehmen über besondere Ereignisse und Wünsche auf den betreffenden Arbeitsgebieten. *S e l i g* stellt vom Seenwirtschaftlichen Ausschuß den Antrag, daß die Schrift über den Musterpachtvertrag auf jeden Fall gedruckt wird. Die Versammlung stimmte dem Antrage zu (inzwischen ist bei *R e u m a n n* - Neubamm diese Broschüre „Fischereipachtvertrag“ Anleitung zu seiner zweckmäßigen Abfassung nebst erläuterter Mustervertrag, herausgegeben vom Deutschen Fischereiverein, erschienen und vom Verlage oder von der Geschäftsstelle des D. F. B. zum Preise von 0,80 Goldmark zu beziehen, ebenso der Musterpachtvertrag in Reichsformat zum Preise von 0,40 Goldmark). *L ü b e r t* berichtet seitens des Ausschusses für die fließenden Gewässer über die Bestrebungen zur Gewinnung von Albrut von den deutschen Küsten. Er hebt besonders hervor, daß die Mittel für die ersten Anschaffungen als Darlehen vom Reichsernährungsministerium gegeben werden müßten. Die Sammlung der Bestelleradressen und die Verteilung des Fanges müßte zentral durch den D. F. B. erfolgen. *K o n t e n* berichtet über den beobachteten Alalaufstieg in der Weser und teilt mit, daß durch Privatpersonen etwa 200 000 Stück verschickt und etwa 3 Millionen übergesetzt worden seien. *K ü h l* berichtet, daß in Mecklenburg ebenfalls in Wismar und Rostock Möglichkeiten zur Albrutgewinnung seien und daß bereits in diesem Jahre von Wismar aus 400 000 Stück verhandelt und ausgesetzt worden seien. Ueber die Mittel und Wege wird noch eingehend beraten und es wird folgendes beschlossen: Mit finanzieller Unterstützung des Reichsministeriums sollen die notwendigsten Anschaffungen an Risten und Fanggeräten erfolgen. Dazu ist zunächst eine Feststellung notwendig, welcher Bedarf bei den einzelnen Stationen vorliegt, der D. F. B. hätte dann diesen Bedarf an Geräten zu verteilen. Weiter soll die Sammlung der Adressen durch ihn erfolgen, im übrigen aber sollen die Fangstationen von den betreffenden Landesorganisationen eingerichtet und nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werden, d. h. die Fischer müssen die kleinen Male bezahlen und die ausführenden Vereine erhalten einen gewissen Prozentsatz für ihre Unkosten. *K o n t e n* bittet noch um die Befürwortung eines Antrages des Oldenburgischen Fischereivereins, welcher im sogenannten Küstenkanal bei der Neuanlage die Einrichtung fischereilicher Bauten (Fischpässe) verlangt. Der Fischereiverein wird diese Eingabe befürwortend begutachten. *S i n d e r e r* erstattet einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Salmonidenausschusses für 1922/23. Die angefangene Statistik über die Salmonidenzuchtanstalten Deutschlands konnte noch nicht vollendet werden. Die Ausfuhrfreiheit für die Forellen war für die Salmonidenzucht von grundlegender Bedeutung, zumal die Produktion stark unter Futtermangel zu leiden hatte. Weiter berichtet *S i n d e r e r* über den gelungenen Transport der 50 000 Stück Regenbogenforelleneier, welche durch die Hamburgische Fischereidirektion von der Amerikanischen Regierung erbeten und erhalten worden sind. Um über den weiteren Zustand der neu eingeführten Forelleneier bzw. deren Nachzucht laufend unterrichtet zu sein, müssen diejenigen Fischzuchtanstalten, welche von diesen Eiern bekommen haben, jährlich zum 1. Mai einen ausführlichen Bericht an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins einreichen. Die übrigen Ausschüsse haben keine Wünsche und Anträge vorzubringen.

VII. Als Jahresbeitrag der außerordentlichen Mitglieder wird pro Jahr als Mindestbeitrag 5000 Mark festgesetzt, es wird aber anheim gestellt, freiwillig diesen Betrag zu erhöhen. Betreffs der Beiträge der angeschlossenen Vereine, die nach einem im vorigen Jahr vom Präsidenten ausgerechneten Schlüssel bestimmt werden sollen, wird beschlossen, insbesondere auf Anraten des Vertreters der Reichsregierung das Hundertfache der jeweiligen Beiträge d. h. also das 500fache der Schlüsselzahl von den Landesvereinen als Beiträge einzuziehen.

VIII. Die Frage des Lachsvertrages und der Lachsbrutaussetzungen ist durch die politischen Umwandlungen am Rhein in ein gewisses neues Stadium getreten. Anscheinend hat aber Frankreich gar kein Interesse dem Lachsvertrag beizutreten und auch die Schweiz scheint nicht mehr allzusehr an der Innehaltung des Vertrages interessiert zu sein. Deutschland kommt nur als gelegentlicher Fangplatz und als Produktionsstätte für die Lachsbrut in Frage. Die jungen Lachse fressen

sich bei uns an, wandern dann ab und kommen als aufsteigende Fische nur in zweiter Linie für Deutschland in Frage. Schiemenz sagt, daß Preußen kein Interesse mehr am Lachsvertrag habe, zumal der Kalfang im Rhein immer mehr an Bedeutung zugenommen habe. Man geht jetzt im Rhein dazu über, auch den Kalfang im Winter zu untersuchen und Holland hat Bedenken wegen einer Gefährdung der jungen Lachse. Seine Untersuchungen im Rhein hätten aber ergeben, daß die Mehrzahl der angeblichen jungen Lachse, die in den Untertauen mitgefangen worden seien, nicht Lachse sondern Forellen gewesen seien. Außerdem hätten auch diese noch bei der Anwendung des Köthle'schen Korbes durchschlüpfen können. Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Rheinfischerei durch den Lachsvertrag nur geschädigt würde. Auch andere Herren des Fischereirats, wie Keden, Lübbert sind der Ansicht, daß der Lachsvertrag nicht mehr aufrechterhalten werden könne, zumal wir für die Brutausschätzungen Geldauswendungen machen müßten, die wir uns jetzt nicht mehr leisten können. — Es kommt zu keinem Beschluß hierüber, da erst noch mit den in Frage kommenden Regierungen Verbindung aufgenommen werden soll.

IX. Betreffs Ort und Zeit des nächsten Fischereirates wird es dem Verwaltungsrat überlassen darüber zu entscheiden.

X. Verschiedenes: Zunächst wird mitgeteilt, welche Erfolge unsere Bemühungen zur Ermäßigung der Frachttarife gehabt hätten. Ramprath bringt weiter die Frage der Wisamrattenbekämpfung zur Besprechung und der Präsident betont nochmals, daß ein starkes Vordringen dieses Tieres zu verzeichnen sei. Leider sind die Mittel, welche das Reich für derartige Schädlingsbekämpfung ausgeben kann, gegenwärtig unzureichend, es muß aber auf diese Gefährdung des ganzen Reichsgebietes nachdrücklichst achtgegeben werden.

## VIII. Petri Dank!

Eine Angler-Erinnerung aus der Maienzeit.

Von Otto Verbig - Troisdorf.

Der Morgen graut, im Dämmerchein  
Liegt noch der Berge Gipfel,  
Die Luft ist klar und köstlich rein,  
Sanft wiegt der Wind die Wipfel.  
Im tiefsten Frieden ruht das Vieh,  
Die Sieg nur plätschert leise,  
Und hoch im blauen Aether zieht  
Ein Reiher weite Kreise.

Da küßt der Morgensonne Strahl  
Die Erde wach vom Träumen, —  
Ein Lichtmeer flutet in das Tal,  
Die Winde an den Bäumen  
Erscheint in glühend Gold getaucht,  
Von zartem Purpur überhaucht.

Rasch ist der Sonne Feuerball  
Am Horizont gestiegen,  
Es funfelt, leuchtet, strahlt und blüht  
Nest von den Höhenzügen.  
In jedem Halmchen glitzert Tau,  
Gleich herrlichen Brillanten,  
Im Sonnenglast ist auf der Au  
Ein Märchenreich entstanden.

Allüberall beginnt mit Nacht  
Sich Lieb' und Lust zu regen,  
Vieltausendfältig Leben lacht  
Dem jungen Tag entgegen.  
Es zirbt und schwirrt und summt und girt,  
Musik in allen Tönen,  
Ein jed' Geschöpf sucht unbeirrt  
Den Sang mit zu verschönen.

Der Blümlein wunderbarer Duft  
Erfüllt berauschend rings die Luft,  
Aus jedem Strauch, dem Tal entlang,  
Ertönt der Vöglein Lobgesang,  
Die Schwalben ziehn am Himmelsbogen:  
Der Frühling kam ins Land gezogen!

Auf schwankem Halm, in schmuttem Kleid,  
Zigt träumend die Libellenmaid, —  
Da naht ihr ein Libellerich,  
Umwirbt sie ted und ritterlich,  
Und, ohne lange sich zu zieren,  
Lägt sie zur Brautfahrt sich entführen.

Zugleich hebt vom Vergißmeinnicht  
Ein allerliebster kleiner Wicht,  
Ein Bläuling, der dem zugeschaut,  
Sich in die Luft mit seiner Braut.

Ein Perlmuttersalter, dem die Glieder  
Noch etwas steif vom Nachtfrost sind,  
Lüpft leicht sein schillerndes Gefieder  
Und läßt sich von dem Morgenwind  
Zum nächsten Heckenröschen tragen,  
Ihm einen Morgengruß zu sagen.  
Auch Pfauenaug' und Schwalbenschwanz,  
Kohlweißling, Fuchs und Erbsenband,  
Geweckt vom warmen Sonnenglanz,  
Beginnen ihren Flug in's Land,  
Um von den zarten Blumenlippen  
Den süßen Nektarsaft zu nippen,  
Sich auf dem Blütenrand zu wiegen  
Und dann dem Blümlein zuzufiegen,  
Wo von der gleichen Weisensart  
Ein Fräulein auf den Freier harrt.

Mit viel Geßat, Gesumm, Gebrumm,  
Mit groben und mit feinen Stimmen,  
Umschwärmt das Käferpublikum,  
Die Hummeln, Fliegen und die Immen,  
Die dargebot'ne Blütenpracht,  
Die lenzessfroh zum Himmel lacht.

Ein lust'ger Heuschreck emsig geigt,  
Bis sich sein trautes Liebchen zeigt;  
Mit einem übermüt'gen Satz  
Springt er sogleich zu seinem Schatz,  
Schmiegt sich an ihre grüne Seite  
Und selig musizieren beide, —  
Bis sie ein Angler hat entdeckt  
Und in die Käferschachtel steckt,  
Um damit Aeschen und Forellen  
Und andern Fischen nachzustellen.

Gleich einem breiten Silberband  
Durchfließt die Sieg dies Märchenland.  
Des Wassersterns smaragd'nes Grün  
Schaut leuchtend aus der klaren Flut,  
Am Ufer Weidenläschen blüh'n,  
Und unter ihren Zweigen ruht,

Den Silberleib mit Prunkgeschmeide,  
Rubinen und Saphir, geschmückt,  
Des Anglers höchste Augenweide,  
Anscheinend aller Welt entrückt,  
Ein Ideal von Bachforelle;  
Sie läßt der Sieg kristall'ne Welle  
Sich wohligh durch die Flossen gleiten,  
Gedenkt vergang'ner schöner Zeiten  
Und an die letzte Hochzeitsreise,  
Als sie, von Laich und Lieb' bezwungen  
— Die Ufer starrten noch vom Eise —  
In's Duellgebiet hinaufgedrungen.

Da schwirrt, gleich einem Edelstein,  
Ein reizendes Eisvögelein  
Den Uferrand der Sieg entlang,  
Läßt sich auf einen Erzweig nieder,  
Sonnt sich sein herrliches Gefieder  
Und übt darauf den Fischchenfang. —  
Die Bachforelle sieht in Ruh'  
Dem lieben kleinen Fischer zu. —

Nicht weit davon, da steht im Kraut  
Ein kapitaler Hecht, der schaut  
Dem Königsfischer gleichfalls zu, —  
Der Hecht schleicht an und schnappt im Nu  
Das Vögelein von dem Erleastaft  
Und was der Hecht einmal erfaßt  
— Da hilft kein Heulen und kein Klagen —  
Das hat er bald schon auch im Magen.  
(Der Hecht hat nämlich, muß man wissen,  
Stets Hunger, aber kein Gewissen!)

Als die Forelle dies geschaut,  
Da überließ sie Gänsehaut,  
Auf ihre Sicherheit bedacht,  
Hat sie sich aus dem Staub gemacht, —  
Sie wollte, das sieht jeder ein,  
Nicht auch vom Hecht gefressen sein.

Doch was hier Schreckliches geschah'n,  
Hat auch ein Angler mitgesehen,  
Der unweit von dem Uferrand  
Im Schatten einer Weide stand;  
Wo die Forelle sich versteckt,  
Hat er alsbald schon auch entdeckt.

Das Herz schlug wild ihm in der Brust,  
Er spürte unzählbare Lust,  
Und ein begreifliches Verlangen,  
Die beiden Fische sich zu fangen.  
„Hilf, Petrus,“ flehte er im Stillen,  
„Hilf, diesen Wunsch mir zu erfüllen!“ —  
„Sanft Peter kennt nicht Futterneid,  
Und läßt deshalb zur rechten Zeit,  
Wie es die Angler gerne seh'n,  
Ein kleines frisches Lüstchen weh'n;  
Sobald dies über's Wasser säuget,  
Sich leicht die Oberfläche kräufelt,  
Worauf die Fische nicht gut seh'n,  
Was an dem Ufer mag geschah'n,  
Und sich dann ohne Scheu bequemen,  
Den Angellöder anzunehmen.“ —

Der Hecht betrachtet int' respekt  
Das Köderfischchen, das, armirt  
Mit scharfen Haken, vor ihm spinn't;  
Da wellt das Wasser leicht vom Wind  
Und, blind vor Frechgieier, stürzt der Hecht  
Sich auf das led're Truggebild, —  
Schon sitzt der Anhieb kunstgerecht,  
Und, ob der Hecht auch noch so wild  
Sich gegen seine Landung sträubt,  
Nach kurzem Kampf wird er betäubt  
Zum Uferrand herangezogen,

Zeigt taumelnd seinen weißen Bauch  
Und ist im Handumdrehen auch  
Weit in den Wiesengrund geflogen.  
Noch ein paar matte letzte Sprünge,  
Dann bringt des Anglers blanke Klinge  
Ihm in das Rückgrat tief hinein  
Und endet seine Qual und Pein.

Der Angler jauchzt laut auf vor Freude  
Und tättselt zärtlich seine Beute,  
Condiert darauf den weiten Nachen:  
„Ja, da war freilich nichts zu machen, —  
Wenn so die Angelhaken sitzen,  
Kann aller Widerstand nichts nützen!  
Du hast dich aber brav gewehrt,  
Und wirfst, wie sich das so gehört,  
Als extrapapitaler Fisch,  
Zu unserm Sonntags-Mittagstisch  
Mit Haut und Haaren aufgezehrt;  
Es wird zu diesem feinen Braten  
Der Anglerstammtisch eingeladen!“  
So sprach der Angler zu dem Hecht,  
Verstaute ihn dann weidgerecht  
In seines Rucksacks weiten Tiefen,  
Worin bereits zwei Aeschen schliefen,  
Und schlich sich wieder an die Sieg, —  
Vielleicht daß die Forelle stieg,  
Die er dort hatte aufgespürt.  
Schnell ist die Fliegenfischur montiert,  
Leicht fällt die Fliege auf die Flut, —  
Die Sonne und der Wind steh'n gut,  
Die Fliege treibt, ganz wie sie soll,  
Zum Unterstand der Bachforelle —  
Ein Blitz im Wasser — eine Welle —  
Und an der Leine reißt wie toll!

Der Haken sitzt, der Angler drüllt,  
Doch das ist Kampf mit Edelwild!  
Sie schießt zum Grund, springt aus der Flut,  
Wehrt sich mit wahren Löwenmut,  
Jagt aufwärts, abwärts, kreuz und quer,  
Macht Fluchtversuche hin und her,  
Und hat die Gerte schon im Bogen  
Bis auf die Flut herabgezogen.  
Dem Angler wird bald kalt, bald heiß,  
Und von der Stirne strömt der Schweiß, —  
Wenn nur das Zeug hält!“ „Stöhnt er schwach,  
Läuft mit am Wasser hin und her,  
So, wie es die Forelle will;  
Sie stürmt dahin und hält nicht still,  
Legt vielmehr sich mit aller Macht  
In's Zeug, — die Gerte ächzt und kracht! —  
Da, — endlich, endlich giebt sie nach  
Und kommt vom Grund herauf zu Tag;  
Sie liegt in sichtlich großer Schwäche  
Jetzt an der Wasseroberfläche. —

Da sieht der Angler mit Entsetzen,  
Die Fliege riß das Maul in Fäden, —  
Der Haken hängt nur lose noch  
Am Maulrand unterm Kieferloch! —  
Doch, wer kann seine Freud' beschreiben:  
Der Fisch beginnt an's Land zu treiben,  
Und hier, im letzten Augenblick,  
Faßt ihn der Angler in's Genick,  
Stellt seine Gerte in's Gestein,  
Strahlt fest sich in den Riemen ein,  
Und trägt in hochgehob'ner Hand  
Die Prachtforelle an das Land. —

Die Edle hatte wohl ihr Leben  
So halb und halb schon aufgegeben,

Nur leise zittern noch die Flossen,  
Und als ihr rotes Blut vergossen,  
Verblaßt der Schuppen Schmelz und Glanz.  
Der Angler schmückt mit einem Kranz  
Von weißen Winden ihren Leib, —  
Wie schön war dies Forellenweib!  
Die Nachtigall sang ihr im Ried  
Ein rührend süßes Sterbelied.

Im Glücksrausch tritt der Anglersmann  
Mit seinem Fang den Heimweg an  
Und wünscht in seines Herzens Freude  
Den Anglern allen solche Beute.  
Er schwenkt den Hut und wirft den Blick  
Noch einmal auf die Sieg zurück, —  
Laut hallt sein „Betri Dant!“ durchs Tal, —  
Das Echo wiederholt's dreimal.

## IX. Personalnotiz

† Am 6. Febr. 1924 starb im Alter von 46 Jahren infolge Herzschlages Herr Reichgutsbesitzer Konrad R ü h e l in Kosbach b. Erlangen. Mitten in der Ausübung seines von ihm so sehr geliebten Berufes wurde er vom Tode ereilt. Um am anderen Tag fischen zu können zog er den Schlegel eines Weiheres und als er nach getaner Arbeit die Stufen des Weiherdammes hinaufstieg, brach er tot zusammen. Die Kunde von seinem frühen Tode wird weit über die örtlichen Kreise aufrichtiges Bedauern hervorrufen. Rühel war ein äußerst geschäftstüchtiger hervorragender Teichwirt, der seinen Betrieb zu einer für den ganzen Aischgrund tonangebenden Mustervirtschaft ausgestaltet hat.

## X. Vermischte Mitteilungen.

**Fische als Opfer des Weltkrieges.** Die englische Tierschutzgesellschaft beabsichtigt in London ein Denkmal für die im Weltkriege gefallenen Tiere zu errichten. Es soll den beim Kampf und beim Transport verwendeten Pferden, Hunden, Kamelen, Renttieren, Elefanten, Zugochsen und Brieftauben, sowie den bei wissenschaftlichen Versuchen geopfertem Katzen, Mäusen und kleinen Vögeln gelten. Besonders erwähnt sind auch die Goldfische, die zur Prüfung von mit Gas vergiftetem Wasser verwendet wurden und dabei ihr Leben lassen mußten.

**Eine Deutsch-Russische Fisch-Alt.-Ges.** Wie wir der Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts Nr. 17 vom 10. Januar 1924 entnehmen, wurde unter Beteiligung der deutschen Firma *H o l t e n h a g e n* mit einem Grundkapital von 5 Millionen Goldrubel, von dem auf die deutsche Firma 1 Million Goldrubel entfällt, die „Nord-Altien-Gesellschaft für Fischindustrie“ gegründet, welche Ausbeutung der Murmansker und Archangelsker Fischindustrie. Mitglieder der Gesellschaft sind unter anderen noch die Russmansker Eisenbahndirektion, Zentrosjojus und Sewerolos, d. r.

## XI. Vereinsnachrichten

### Rheinischer Fischereibericht.

1. Den Höchstpreis erreichten die Fische in der zweiten Hälfte November 1923, wo z. B. 1 Pfund Räucheraal im Kleinverkauf zehn Billionen Mark in Bonn brachte. Andererseits konnten die im Laacher See beim Hochsteigen in der Laichzeit Ende November zahlreich gefangenen Felchen zu Vorkriegspreisen (etwa 2 M. per Pfd.) keinen Absatz finden, da gleichzeitig Bodensee-Felchen in Mengen zum Verkauf ins Rheinland gebracht worden waren. Diese erzielten nur einen Preis M. —.91 bis 1.20 per Pfund. Dagegen waren Speisefarpen sehr gesucht und konnten nicht genügend beschafft werden.

2. Die Nachfrage nach Forellenseklingen und Brut ist bisher recht gering gewesen; infolge der hohen Pachtpreise der Forellenseklinge halten die Pächter mit dem Besetzen zurück, obwohl sie sich jagen müssen, daß nur eifriger Wiederbesatz die Schäden der letzten Jahre ausgleichen und die Pachtung lohnend machen kann.

3. Der schädliche Einfluß der Abwässer der Wessener Hütte beginnt sich jetzt auch in der unteren Sieg bemerkbar zu machen. So wird von Siegburg gemeldet, daß sich Vertrübnungen und Absetzen des eisenhaltigen Schlammes, gekennzeichnet durch die gelbrote Farbe, schon bis zur Müllborfer Brücke an Kiesbänken und Ufern zeigen. Diesem Umstand wird auch der auffallende Rückgang an Fischen, besonders an Mönchen, zugeschrieben.

4. Die November- und Dezember-Anschwellungen der rheinischen Nebenflüsse waren für den Aufstieg der Lachse günstig. So wird besonders von dem Brölbach, einem rechtsseitigen Nebenfluß der Sieg, ein zahlreiches Aufsteigen der Lachse mitgeteilt, während in der Sieg selbst der Aufstieg bis Gitorj abflaute.

5. Die Hauptversammlung des Rheinischen Fischereivereins findet am Samstag den 23. Februar 1924 im Poppelsdorfer Schloß zu Bonn, nachmittag 2 Uhr, statt, wozu auch an dieser Stelle ergebenst eingeladen wird. Nach dem Jahresbericht des unterzeichneten Vorsitzenden wird Herr Professor Dr. S c h m i d t vom Zoologischen Institut der Universität Bonn einen Vortrag über die Färbung und den Farbenwechsel der Fische halten.

Bonn, Anfang Januar 1924.

Professor H e i m e r l e.

### Der Provinzialfischereiverein Hannover G. B.

nahm in seiner Jahreshauptversammlung den Bericht des Vorsitzenden entgegen, der wiederum ein erfreuliches Bild der Tätigkeit der Ausschüsse für Teichwirtschaft und Fischzucht und für Sportangeln bot. Die Mitgliederzahl ist auf etwa 3700 gestiegen. Nur durch fortwährende freiwillige Spenden der Mitglieder war es bei dem stetigen Fallen der Mark möglich, daß die notwendigen

Ausgaben des Vereins bestritten werden konnten. Anstelle des infolge Erkrankung zurückgetretenen Herrn v. Schrader, Sunder wurde Herr Reg.-Rat Heese zum Vorsitzenden des Ausschusses für Fischwirtschaft und Fischzucht gewählt. Die Beiträge für 1924 wurden für Einzelmitglieder auf 10–50 Mk. festgesetzt, für Vereine auf 50 Bfg., für das Mitglied. Zum Bedauern des Vereins mußte in zwei Fällen festgestellt werden, daß einige Reg.-Präsidenten der Provinz den Provinzialverein scheinbar ignorierten, indem sie auf seine Eingabe wegen Maßnahmen zum Schutze der Fischerei überhaupt nicht reagierten und eine für den Verein wichtige Mitteilung des Ministers ihm nicht mitteilten. Hoffentlich tritt auch hier bald eine Aenderung ein. Laue.

#### Verein zur Hebung der Fischzucht für den Regierungsbezirk Potsdam.

Der Verein hielt am 23. Februar seine diesjährige Frühjahrsversammlung in Potsdam, Wirtshaus Stadt Königsberg, ab. Die Versammlung war von etwa 50 Vertretern aus allen Teilen des Bezirks besucht. — Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende, Fischer-Obermeister Siegf. Schuler-Potsdam, dem kürzlich verstorbenen Kassensführer, Herrn Hoflieferant Paul Liebig-Potsdam, warme Worte der Anerkennung für die langjährige treue Mitarbeit in der Leitung des Vereins. Das Gedächtnis des Verstorbenen wurde durch Erheben der Anwesenden von den Plätzen geehrt. — Infolge der Geldbentwertung war es im vergangenen Jahre nicht möglich gewesen, die Vereinstätigkeit im früheren Umfange auszuüben. Da ferner Verhandlungen zur Bildung einer großen Fischerei-Schutzgenossenschaft eingeleitet sind, erschien zunächst die Prüfung der Frage notwendig, ob überhaupt die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit geboten sei. Es wurde einstimmig die Ansicht vertreten, daß die Vereinstätigkeit in vollem Umfange, wie vor dem Kriege, wieder aufgenommen werden müsse, da der Verein stets segensreich für die Fischerei gewirkt habe und seine Beibehaltung trotz der Bildung neuer Organisationen dringend notwendig sei. Dem entsprechend wurde auch beschlossen, die Beiträge wie in der Zeit vor dem Kriege zu erheben. — Ein Angebot über die Lieferung englischer Aalbrut gab zur Erörterung der Frage Anlaß, ob es zweckmäßiger sei, Aalbrut aus England oder aus Deutschland zu beziehen. Die Ansichten hierüber gingen auseinander. Die deutschen Aale sind größer, die englischen bei gleichem Gewicht der Zahl nach ergiebiger; die deutschen Aale werden aus der Unterelbe fortgeführt, es wird also der Nachwuchs, der in unsere Gewässer aufsteigt, etwas vermindert. Am besten wäre es deshalb, Aalbrut aus der Weser zu beziehen. Dies ist aber gegenwärtig nicht möglich. Aus dem Gesichtspunkt, daß es nicht angebracht ist, im Auslande Einkäufe zu machen, soweit sie nicht unbedingt notwendig sind, wurde einstimmig beschlossen, von dem Bezug englischer Aalbrut abzusehen. Auf eine Anregung, die früheren langjährigen Schleienausfahrungen wieder aufzunehmen, konnte leider beim Fehlen der notwendigen Gelder diesmal noch nicht eingegangen werden. Die Innungen Potsdam-Altkstadt, Potsdam-Neustadt, Cöpenick, Fahrland und Werder erklärten sich jedoch bereit, durch Vermittelung des Vereins auf eigene Kosten je 1 Jtr. Schleie zu beziehen. — Von fast allen vertretenen Innungen wird darüber geklagt, daß die Wasserbauverwaltung neuerdings von den Fischern für Fischkästen, Stege und Vorrichtungen zum Trocknen der Netze Wasserzins fordert. Derartige Forderungen wurden bereits hin und wider vor längeren Jahren gestellt, sind aber stets fallen gelassen, sobald die Fischer energischen Widerstand entgegensetzten. Der Vorsitzende legte der Versammlung ein ausführliches Rechtsgutachten über die Frage vor, in dem nachgewiesen wird, daß die Forderung der Wasserbauverwaltung rechtlich nicht haltbar ist. Auf Grund dieses Gutachtens und näherer Ertundigungen im Landwirtschaftsministerium wird den Fischern dringend empfohlen, die Forderung der Wasserbauverwaltung abzulehnen. Ferner wurde beschlossen, in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig zu werden. Zu bedenken ist namentlich, daß die Wasserbauverwaltung durch die Zahlung des Wasserzinses das Recht erhalten kann, den Fischern die zur Ausübung ihres Berufes unbedingt notwendigen Anlagen überhaupt zu verbieten. — Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt. Ergänzt wurde er noch durch die Zuwahl der Herren Finkele-Cöpenick und Noack-Cöpenick. — Schließlich wurde beschlossen, im Hinblick auf den überaus langen Winter die Aufhebung der diesjährigen Frühjahrsschonzeit zu beantragen.

### XII. Fischmarktberichte.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Marktthalle, vom 3. bis 8. März 1924.**

| Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:) | lebende | tote    |
|----------------------------------------|---------|---------|
| Gehle                                  | 81—167  | 70—140  |
| Zander                                 | 220—280 | 200—290 |
| Aale                                   | 245—330 | 175—260 |
| Karpfen                                | 91—160  | 60—138  |
| Schleien                               | 151—255 | —       |
| Barsche                                | 82—104  | 81—105  |
| Hele                                   | 40—86   | 24—71   |
| Blößen                                 | 39—50   | 20—54   |
| Krebse v. Schod                        | 7—15    | —       |

Zufuhr mäßig. Geschäft lebhaft, Preise befriedigend.

#### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten im Kleinverkauf das Pfund Lachs 3.20, Forellen 3.20, Aelchen 2.—, Zander 2.10, Karpfen lebend 1.40 bis 1.60, Hecht lebend 1.60, tot 1.50, Aitel lebend —.90 bis 1.—, Brachsen lebend —.90 bis 1.—, tot —.60, Raie lebend —.50, tot —.35 bis —.45, Rotaugen tot —.25 bis —.40 Goldmark.



vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Bestehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. M. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — **Anzeigenaufnahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditoren. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Gesamthändler:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postcheckkonto München 15614.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7. Augsburg, den 1. April 1924. XXXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Erlaß des Ministers für Landwirtschaft,  
Dom. u. Forsten vom 25. Februar 1924  
— VI 31184 —.

In Abänderung meiner Erlasse vom 15. November 1921 — I b II B 9055 — und vom 28. Dezember 1921 — I b II B 9899 — bestimme ich, daß für die Ausführung von Untersuchungen über die Ursachen von Fischsterben in der Provinz Niederschlesien künftig der Oberfischmeister zuständig ist.

## II. Bekanntmachung der Fischereischule Starnberg.

Am Samstag den 12. April 1924, morgens 11½ Uhr, findet die öffentliche Schlußprüfung in der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg statt. Hierzu werden alle Fischer und Fischereinteressenten freundlichst eingeladen. Die Schule wird zur Zeit von 37 Schülern und 2 Hospitanten besucht, von denen 29 aus Bayern, je 2 aus Baden, Sachsen und Litauen und je 1 aus Preußen, Thüringen, Württemberg und dem Saargebiet stammen.

München, den 27. März 1924.

Fischereischule Starnberg.  
Der Direktor: Dr. Maier.

## III. Bekanntmachung.

### Hydrobiologischer Kurs am Bodensee.

Die Anstalt für Bodensee-Forschung in Ettenbeil bei Konstanz hält vom 4. bis 20. August ds. J. einen hydrobiologischen Kurs ab, der in die gesamte moderne Hydrobiologie und ihre Untersuchungstechnik einführen soll. Behandelt werden u. a. Hydrographie mit Chemie des Süßwassers; das Zooplankton, die Ufer- und Tiefenfauna des Bodensees; das Phytoplankton sowie die Tierflora; die Fische des Bodensees; Geologie des Bodenseegebietes.

Der Kurs besteht aus Arbeiten im Laboratorium, Vorlesungen, Exkursionen und praktischen Übungen auf dem See. Das Honorar beträgt M. 30.—. Die Zahl der Teilnehmer muß auf 20 beschränkt werden. Für jüngere Herren, besonders für die Herren Studierenden ist für gemeinsames gutes billiges Quartier gesorgt; ebenso kann für gemeinsames Essen unmittelsbar neben der Anstalt gesorgt werden. Mitrosttop und Präparierbesteck sollten, wenn möglich, mitgebracht werden. Jede weitere Auskunft erteilt der unterzeichnete Direktor.

Prof. Dr. M. Auerbach,  
Karlsruhe i. B., Landesammlungen für Naturkunde.

## IV. Bekanntmachung.

Betreffend: Bezug von Sakaalen.

Der Deutsche Fischereiverein beabsichtigt in diesem Frühjahr auch größere Mengen von Sakaalen in der Länge von 20 bis 35 cm aus dem Auslande zu beziehen. Diese Sakaale würden eine wertvolle Ergänzung zu der aus England importierten Albrut bedeuten, besonders für diejenigen Pächter, die kurze Pachten haben oder deren Pachtverträge bald ablaufen. Die Verteilung der Sakaale wird voraussichtlich von einer Station in Süddeutschland aus erfolgen und es würde sich der Preis für die Sakaale voraussichtlich auf nicht ganz 100 Goldmark per Zentner ab Süddeutschland (Verteilungsstation) belaufen, wenn bei reichlicher Bestellung waggontweiser Bezug stattfinden kann. — Um eine Uebersicht über das zu bestellende Quan-

tum zu bekommen, bitten wir dringend Bestellungen möglichst umgehend und zwar bis zum 15. April d. J. an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W 10, Königin Augustastr. 21, zu richten. Später eingehende Bestellungen können nur nach Maßgabe vorhandenen Materials berücksichtigt werden.

Deutscher Fischereiverein.  
Der Generalsekretär: Dr. Höhler.

### V. Vorangeige.

Die Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins wird voraussichtlich Mitte Mai in München, die Wanderversammlung Anfang September in Amberg stattfinden. Genauere Mitteilungen nebst Tagesordnung folgen in der Nummer vom 1. Mai.

München, 27. März 1924.  
Salvatorstr. 19.

Bayer. Landesfischereiverein.  
Dr. Maier.

### VI. Welches sind die tatsächlichen Gesteungskosten streufertigen Forellenfutters, wie soll dasselbe beschaffen und zusammengesetzt sein, und welche Erfolge sind damit zu erzielen?

Von Fischzüchter Wankel, Fischzuchtanstalt Calmbach, G. m. b. H.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir bringen nun zunächst unsere Daten über die Preise für das Rohmaterial (einschl. Frachten) und die Zusammensetzung des von uns verwandten Futters, die wir der besseren Uebersicht halber in Tabellenform aufgestellt haben.

| Nr. |                           | Preis per kg roh |           | Gewicht |            | Abnahme             |                                 |                  |      | Ungefähres Verhältnis von Fi: Fi in roh. Zustände | Fertig. Futter in kg |
|-----|---------------------------|------------------|-----------|---------|------------|---------------------|---------------------------------|------------------|------|---------------------------------------------------|----------------------|
|     |                           | Fleisch M.       | Fische M. | roh kg  | getocht kg | des Fleisches in kg | in %                            | der Fische in kg | in % |                                                   |                      |
| 1.  | Fleisch v. Auh (Inneres)  | 0,07             |           | 41,0    | —          | —                   |                                 |                  |      | 3 : 2                                             | 74,5                 |
|     | Fleisch v. Auh (Muskel)   |                  | —         | 19,5    |            |                     |                                 |                  |      |                                                   |                      |
|     | Fische                    | —                | 0,152     | 40,0    | 29,5       | 15,5                | 25,6                            | —                | —    |                                                   |                      |
| 2.  | Fleisch v. Pferd (Muskel) | 0,06             | —         | 64,5    | 38,0       | 26,5                | 41,0                            | —                | —    | 8 : 3                                             | 55,5                 |
|     | Fische                    | —                | 0,149     | 24,0    | 17,5       | —                   | —                               | 6,5              | 27,0 |                                                   |                      |
| 3.  | Fleisch v. Pferd (Muskel) | 0,06             | —         | 54,0    | 32,5       | 21,5                | 40,0                            | —                | —    | 8 : 7                                             | 65,0                 |
|     | Fische                    | —                | 0,15      | 42,5    | 32,5       | —                   | —                               | 10,0             | 23,8 |                                                   |                      |
| 4.  | Fleisch v. Auh (Muskel)   | 0,06             | —         | 70,0    | 35,0       | 35,0                | 50,0<br>bzw. 42,9 <sup>1)</sup> | —                | —    | 7 : 4                                             | 63,5                 |
|     | Fische                    | —                | 0,15      | 39,0    | 28,5       | —                   | —                               | 10,5             | 27,0 |                                                   |                      |
| 5.  | Fleisch v. Auh (Muskel)   | 0,06             | —         | 38,0    | 20,0       | 18,0                | 47,1                            | —                | —    | 5 : 6                                             | 55,0                 |
|     | Fische                    | —                | 0,15      | 48,0    | 35,0       | —                   | —                               | 13,0             | 27,1 |                                                   |                      |
| 6.  | Fleisch (Muskel)          | 0,09             | —         | 50,0    | 33,0       | 17,0                | 34,0                            | —                | —    | 5 : 3                                             | 56,5                 |
|     | Fisch                     | —                | 0,154     | 30,0    | 23,5       | —                   | —                               | 6,5              | 21,6 |                                                   |                      |
| 7.  | Fleisch v. Auh (Inneres)  | 0,074            | —         | 70,0    | 47,5       | 22,5                | 32,1                            | —                | —    | 7 : 3                                             | 68,5                 |
|     | Fische                    | —                | 0,147     | 27,5    | 21,0       | —                   | —                               | 6,5              | 23,6 |                                                   |                      |
| 8.  | Fleisch (Inneres)         | 0,074            | —         | 31,0    | —          | —                   | —                               | —                | —    | 7 : 3                                             | 59,0                 |
|     | (Muskel)                  | 0,086            | —         | 35,0    | —          | —                   | —                               | —                | —    |                                                   |                      |
|     | Fische                    | —                | 0,147     | 66,0    | 34,8       | 31,5                | 47,7                            | —                | —    |                                                   |                      |
|     | Fische                    | —                | 0,147     | 18,5    | 14,5       | —                   | —                               | 4,0              | 21,6 |                                                   |                      |

<sup>1)</sup> 5 kg Fett.

| Nr. |                               | Preis per kg<br>roh |             | Gewicht   |               | Abnahme                |                    |                     |      | Unge-<br>fährtes<br>Verhält-<br>nis von<br>Fl : Fi<br>in roh.<br>Zustand | Fertig-<br>Futter<br>in kg |
|-----|-------------------------------|---------------------|-------------|-----------|---------------|------------------------|--------------------|---------------------|------|--------------------------------------------------------------------------|----------------------------|
|     |                               | Fleisch<br>M        | Fische<br>M | roh<br>kg | gekocht<br>kg | des Fleisches<br>in kg | in %               | der Fische<br>in kg | in % |                                                                          |                            |
| 9.  | Fleisch v. Pferd<br>(Inneres) | 0,063               | —           | 62,0      | 40,0          | 22,0                   | 35,4               | —                   | —    | 6:2,5                                                                    | 57,5                       |
|     | Fische                        | —                   | 0,16        | 25,0      | 17,5          | —                      | —                  | 7,5                 | 30,0 |                                                                          |                            |
| 10. | Fleisch v. Kuh<br>(Inneres)   | 0,062               | —           | 78,2      | 46,0          | 32,5                   | 41,0 <sup>1)</sup> | —                   | —    | 8 : 3                                                                    | 66,5                       |
|     | Fische                        | —                   | 0,16        | 28,0      | 20,5          | —                      | 38,4<br>bzgl.      | 7,5                 | 26,8 |                                                                          |                            |
| 11. | Fleisch v. Pferd<br>(Muskel)  | 0,062               | —           | 46,0      | 28,0          | 18,0                   | 43,4               | —                   | —    | 1 : 1                                                                    | 91,0                       |
|     | Fische                        | —                   | 0,16        | 45,0      | 33,5          | —                      | —                  | 11,5                | 25,5 |                                                                          |                            |
| 12. | Fleisch v. Pferd<br>(Muskel)  | 0,064               | —           | 57,5      | 29,0          | 28,5                   | 47,8               | —                   | —    | 6 : 5                                                                    | 65,0                       |
|     | Fische                        | —                   | 0,152       | 50,0      | 36,0          | —                      | —                  | 14,0                | 28,0 |                                                                          |                            |
| 13. | Fleisch v. Kalb<br>(Muskel)   | 0,068               | —           | 77,0      | 39,0          | 38,0                   | 49,4               | —                   | —    | 2 : 1                                                                    | 62,0                       |
|     | Fische                        | —                   | 0,152       | 31,0      | 23,0          | —                      | —                  | 8,0                 | 25,8 |                                                                          |                            |
|     |                               |                     |             |           |               |                        |                    |                     |      |                                                                          | 839,5                      |

Zu den mitgeteilten 13 Versuchen, die innerhalb eines Monats vorgenommen wurden, seien zunächst über die Zusammensetzung des Futters einige Worte gesagt. Als am praktischsten hat sich eine annähernde Zusammensetzung von zwei Teilen Fleisch auf ein Teil Fisch erwiesen, da dieses Verhältnis nach dem oben angegebenen Nährwert des Fleisches und des Fisches sowohl am günstigsten ist und auch sich in diesem Verhältnis technisch am besten verarbeiten läßt. In der Praxis kommen natürlich Verschiedenheiten in der Herstellung des Futters vor, wie dies die oben angeführte Tabelle auch zeigt. Neben der größtmöglichen Gleichartigkeit in der Herstellung des Futters wurde vor allem auf ein nicht zu schwieriges Fertigfutter Wert gelegt. Es ist erklärlich, daß auf festes Muskelfleisch im Verhältnis mehr Fisch verwandt werden mußte als z. B. bei Fleisch von inneren Teilen.

Der Schwund des rohen Fleisches und der Fische beim Kochen scheint uns besonders interessant. Während die Gewichtsabnahme der Fische sich größtenteils als konstant erweist (nahezu  $\frac{1}{4}$ ), schwankt die Abnahme des Fleisches in ziemlich weitem Maße. Auch scheint das Kuhfleisch eine größere Neigung zum Schrumpfen zu besitzen, als z. B. Pferdefleisch und innere Teile. Die Kochzeit des Fleisches war immer gleich lange bemessen, nämlich vier Stunden. Das Fleisch wurde erst dann in den Kessel gebracht, wenn das Wasser kochte, bzw. heiß genug war, daß sich die Poren des Fleisches sofort schließen mußten. Wir wollten auf diese Weise ein Auslaufen des Fleisches verhüten.

Bei der Errechnung des Preises von einem Zentner Fertigfutter wurden folgende Unkosten in Betracht gezogen: 1. das Rohmaterial einschl. Frachten, 2. das Heizmaterial und 3. Kosten für das Fuhrwerk ohne Wagenabnutzung. In den Kosten sind also nicht inbegriffen: Löhne, Steuern, Kessel- und Maschinenabnutzung und sonstige Unkosten. Es wurde angenommen, daß das Fuhrwerk nur allein zur Beförderung des Rohfutters von der Bahn gehalten würde, obgleich ja in Wirklichkeit das Fuhrwerk auch noch andere Arbeit verrichtet. Wir wollen aber bei unserer Kalkulation möglichst ungünstig rechnen, um uns vor zu niedrigen Selbstkostenpreisen zu schützen. Ferner haben wir in unserer Veröffentlichung die Löhne nicht mit in Rechnung gestellt, da diese ja in jedem einzelnen Falle verschieden sein werden. Weiter ist außer Betracht geblieben die Einnahme von dem gewonnenen Fett. Die Lebensdauer des Pferdes wurde mit 10 Jahren in Ansatz gebracht und als Futtermittel zur Erhaltung des Pferdes jährlich acht Zentner Hafer à 10 Mark und 50 Zentner Heu à 6 Mark. Diese Fuhrwerkskosten verteilen sich jährlich auf ca. 300 Zentner Fertigfutter, um jährlich 30—40 Zentner Speisefische produzieren zu können.

<sup>1)</sup> 2,5 kg Fett

Aus der Tabelle geht außerdem hervor, daß in 30 Tagen im Winter  $16\frac{1}{2}$  Zentner Futter verbraucht wurden, während im Sommerhalbjahr voraussichtlich das doppelte Quantum benötigt wird, um die angegebene Menge Speisefische produzieren zu können.

$$\begin{aligned} \text{nämlich: } 6 \times 16,5 \text{ Zentner} &= 99 \text{ Zentner im Winter,} \\ 6 \times 33 \text{ Zentner} &= 198 \text{ Zentner im Sommer} \\ &= 297 \text{ Zentner im Jahre.} \end{aligned}$$

Zu berücksichtigen wäre ferner noch, daß der Zentner Fertigfutter im Sommer etwas teurer zu stehen kommt als im Winter, da im Winter die Fleischsendungen als gewöhnliches Frachtgut expediert werden können, im Sommer muß das Rohfleisch der schnelleren Verderbnis halber als Eilgut befördert werden. Bei den Seefischen kommt im Sommer keine Frachtverteuerung hinzu, da diese auch im Winter der großen Entfernung wegen von der Küste bis nach Süddeutschland als Eilgut versandt werden. Bei Verteuerung des Zentners Fertigfutters im Sommer kann man mit 10% bei einem ungefähren Verhältnis von Fleisch zu Fisch wie 3 : 1 annehmen.

Der Preis der in 30 Tagen hergestellten und verbrauchten  $16\frac{1}{2}$  Zentnern Fertigfutter stellt sich nach obigem auf:

|                                                               |                  |
|---------------------------------------------------------------|------------------|
| 783,7 kg Rohfleisch zum Durchschnittspreis von 0,07 M. per kg | = 54,86 M.       |
| 448,5 kg Rohfische zum Durchschnittspreis von 0,15 M. per kg  | = 67,28 M.       |
| Heizmaterial 13 Tage à 0,50 M. <sup>1)</sup>                  | = 6,50 M.        |
| Anteil für Fuhrwerthaltung                                    | = 21,95 M.       |
|                                                               | <u>150,59 M.</u> |

Das entspricht einem Durchschnittspreis von 9,13 M. für den Zentner Fertigfutter, ohne Arbeitslöhne, Steuern usw., wie oben angegeben.

Da Gehälter und Löhne, ferner Steuern (Grund-, Gebäude-, Umsatz-, Körperschaftsteuer), Porto- und Telefongebühren, laufende Reparaturen usw. in jedem Betrieb ungemein verschieden sind, ward von einer anfangs beabsichtigten Rentabilitätsaufstellung schließlich abgesehen und nur das Resultat der Fütterung mit dem streufertigen Futter, dessen Herstellung und Kosten eingehend mitgeteilt wurde, ermittelt. Der Teich, in welchem die Kontrollfütterung vorgenommen ward, ist rund 25 qm groß, von rechteckiger Form, 1 Meter tief, hat steinigen Untergrund und besitzt nur wenige Wasserpflanzen. Das Zulaufwasser bestand zu  $\frac{2}{3}$  aus Quell- und  $\frac{1}{3}$  aus Bachwasser. Die sehr starken Quellen waren nur 5 Meter vom Versuchsteich entfernt. Da die Quellsfassung aber ziemlich hoch gelegen ist, stürzt dieses Wasser mit erheblichem Gefälle in den Futterteich, so daß es sich trotz der kurzen Strecke reichlich mit Sauerstoff vermischt. Der gesamte Zulauf betrug ungefähr 15 bis 20 Sek.-Liter, war also außergewöhnlich stark, besonders im Verhältnis zur geringen Größe des Futterteiches. Naturnahrung, wie Schnecken, Flohkrebse usw. die auch während der Wintermonate in manchen Teichen und Gegenden vorhanden sind, gab es nicht, die Forellen waren also einzig und allein auf das Kunstfutter angewiesen.

Dieser Teich wurde am 20. Dezember v. J. mit 311 Stück zweiförmrigen Regenbogenforellen im Gesamtgewicht von 57 Pfund besetzt. Die Forellen waren von ziemlicher Gleichmäßigkeit, so daß also das Stückgewicht rund 90 Gramm betrug. Die Temperatur des Wassers betrug fast konstant  $+6\frac{1}{2}$  Grad Reaumur, dieselbe sank nur an zwei sehr kalten Tagen auf  $5\frac{1}{2}$  und stieg nur an wenigen wärmeren Tagen auf 7 Grad Reaumur. Die Lufttemperatur schwankte während der Versuchsperiode zwischen  $4\frac{1}{2}$  Grad Kälte und  $31\frac{1}{2}$  Grad Wärme. Meistens waren 0 bis 1 Grad Wärme vorhanden, diese Feststellung geschah regelmäßig täglich zwischen 10 und 12 Uhr vormittags im Schatten. Das Wasser der übrigen Teiche, welche nicht durch Quellwasser gespeist wurden, zeigte während der Versuchszeit eine Temperatur von  $+1$  bis  $31\frac{1}{2}$  Grad Reaumur. Der Temperaturwechsel der Luft macht sich im Wasser viel langsamer bemerkbar. Die Fütterung wurde am 21. Dez. begonnen und am 2. Februar beendet, erstreckt sich also auf 44 Tage. Gefüttert wurde so viel als die Forellen fressen mochten; meistens wurde zweimal am Tage gefüttert. Jedoch nicht in der Weise, wie sonst üblich, indem immer nur so viel in den Teich geworfen wurde, als die Forellen das noch schwimmende Futter sofort aufzunehmen vermögen, sondern die halbe

<sup>1)</sup> Bei einem Preis von 2 M. für 1 Zentner Briketts und 10 M. für 1 Raummeter Holz bei 4—5 stündiger Kochdauer.

Fütteration auf einmal, ungeachtet des Umstandes, daß bei diesem Quantum ein Teil des Futters nicht sofort aufgenommen werden konnte, sondern zu Boden sank. Das tägliche Futterquantum hatte ich mit 3 bis 5% des Gesamtgewichtes der eingefetzten Forellen anfangs festgesetzt. In Teichen mit schlammigem Untergrund wäre eine solche Fütterungsart natürlich unsachgemäß und verschwenderisch gewesen. In diesem Falle konnte ich es jedoch getrost tun, denn es ging keine Spur von dem am Boden liegenden Futter verloren. In wenigen Stunden war auch das am Boden liegende Futter restlos aufgenommen. Vorbedingung für eine solche Fütterungsart ist ferner, daß das fertige Futter die richtige Bindung besitzt, also die Kugel- oder Regenwurmförmigkeit auch auf dem Teichboden im Wasser behält, mit einem Wort, daß es absolut nicht streut. Selbstverständlich wäre eine solche auch in Teichen mit steinigem Untergrund ein Fehler, wenn so viel Futter auf einmal in den Teich geworfen würde, daß dasselbe tagelang liegen bleibt, denn dann würde es durch Auslaugung sicherlich wertlos werden. Die mutmaßlich als richtig angenommene tägliche Futtermenge von 3 bis 4 Pfund erwies sich bald als zu reichlich, nur an 2 Futtertagen konnte ich täglich 4 Pfund reichen, an wenigen Tagen 3 Pfund, meistens genügten 2 Pfund pro Tag, manchmal sogar noch weniger. Im letzten Drittel mußte ich sogar zeitweise einen Tag mit der Fütterung ganz aussetzen; dies hatte aber noch eine besondere Ursache, die sich bei der Abfischung aufklärte. Das in 44 Tagen gereichte Futter betrug 80 Pfund. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Fressbedürfnis im Sommer erheblich größer sein wird, worüber uns ja der zweite Fütterungsversuch Aufklärung geben wird.

Die Abfischung am 2. Februar ergab 171 Stück mit 43 Pfund Gewicht (Speiseforellen) und 70 Stück mit 15,4 Pfund, in Summa 241 Stück im Gewicht von 58,4 Pfund; es fehlten der Stückzahl nach 70 Forellen. Da keine einzige Forelle während der Versuchsfütterung abgestorben war, mußten dieselben auf andere Weise aus dem Teiche verschwinden sein und zwar geschah dies durch den Müch. Es war nämlich in der 4. Fütterungswoche das Abperrsieb vom Müch entfernt worden, da die bedeutende Wassermenge nicht immer reich genug durch das sich verstopfende Sieb abfließen konnte, und deshalb durch zu hohe Anstauung des Teiches eventuell ein Durchbrechen des Teichdammes zu befürchten war. Es bleibt nun die Frage offen, wann diese 70 Stück Forellen den Teich verlassen haben, dieselben konnten nämlich ungehindert in den etwa 6 Meter unterhalb liegenden größeren Abwachtisch, in welchem ebenfalls diese Altersklasse vorhanden war, gelangen. Zweifellos geschah dies nur während den Nachstunden, zu welcher Zeit die Forellen gern undichte Stellen bzw. Böcher in Teichdämmen zum Entweichen benötigen, was wohl allgemein bekannt ist. Wahrscheinlich haben gleich in den ersten Nächten nach Entfernung des Gitters die meisten Forellen von den 70 Stück den Teich verlassen. In dieser Annahme wurde ich auch dadurch bestärkt, daß ungefähr von demselben Zeitpunkt an nicht mehr ganz so viel Futter aufgenommen wurde als vorher; immerhin haben sie einen gewissen Prozentsatz des Futters zu sich genommen, ehe sie den Teich verließen. Da das Stückgewicht durchschnittlich 90 Gramm beim Einsatz betrug, so sind wenigstens  $70 \times 90 = 6300$  Gramm = 12,6 Pfund dem ermittelten Gewicht von 58,4 Pfund hinzuzufügen, das sind 71 Pfund. Das Einsatzgewicht betrug 57 Pfund, mithin ist ein Zuwachs von 14 Pfund Forellenfleisch mit 80 Pfund streufertigem Futter erzielt worden. Zur Produktion von 1 Pfund Forellenfleisch waren somit 5,7 Pfund Futter, welches in der bereits eingehend geschilderten Weise und Zusammensetzung hergestellt worden war, erforderlich gewesen. Die Produktion von 1 Pfund Forellenfleisch kommt uns demnach, wenn wir die 5,7 Pfund Futter auf 6 Pfund und den Preis für 1 Pfund streufertigen Futters auf 10 Pfennig abrunden, auf  $6 \times 10 = 60$  Pfennig zu stehen. Dieses günstige Resultat wird im ersten Augenblick selbst den nicht genau Buchführenden Züchter verblüffen, dem Laien aber entschieden ein falsches Bild von der wirklichen Rentabilität einer Mastanstalt geben. Gerade im Forellenbetriebe sind die weiteren Unkosten außerordentlich groß, besonders was das Konto „Reparaturen“ anbelangt. Die Besoldung des Personals darf nicht zu gering sein, denn der Fischereibetrieb ist ein sehr anstrengender und gesundheitschädlicher. Schon bei einem mittelgroßen Betriebe werden drei Beamte (ein Fischmeister und zwei Gehilfen) nötig sein. Außerordentlich hoch ist heute auch das Steuerkonto belastet, das selbst bei mittleren Betrieben mit weit über 100 Mark pro Monat in Rechnung zu stellen sein wird. Weiter kommen hierzu die manchmal ganz erheblichen Verluste an Fischen durch Krankheiten oder Durchbrüche von Teichen. Wer nicht

wenigstens 1 oder 2 größere Naturteiche besitzt, in welchen er Laichforellen halten kann, um sich auf Eierproduktion verlegen zu können, ferner gute Forellenbäche sein eigen nennen kann oder günstig gepachtet hat, wird trotz größter Sparsamkeit und intensiver Arbeit kaum auf einen nennenswerten Gewinn rechnen können.

Zum Schluß möchte ich noch einige persönliche Ansichten zum Ausdruck bringen. Wenn wir im Forellenzuchtbetriebe noch nicht die Fortschritte gemacht haben, die wir eigentlich hätten machen können, ist das auch dem Umstande mit zuzuschreiben, daß in diesen Kreisen eine gewisse Geheimnisthämerei und Eigenbrötlerei herrscht. Besonders der letztere Umstand findet wohl darin eine Erklärung, daß sehr viele Forellenzuchtanstalten im Besitz von Personen sich befinden, welche die Forellenzucht nur als Nebennutzung betrachten, von den Einkünften also nicht abhängig in ihrer Existenz sind. Der Pächter handelt wieder aus anderen Gründen. Hat jemand in seinem Betriebe irgendeine vorteilhafte Entdeckung, Beobachtung oder Erfindung gemacht, so hütet er diese Errungenschaft ängstlich vor den Blicken anderer. Es ist mir wiederholt vorgekommen, daß ich bei Besichtigung fremder Karpfen- und Forellenzuchtbetriebe wirklich praktischen Einrichtungen und Maßnahmen begegnete, welche nicht Allgemeinut waren. Auf meine Frage, warum man solche Errungenschaften nicht veröffentliche, erhielt ich wiederholt die Antwort: „Warum soll ich den Vorteil anderen mitteilen, mögen sie sich doch ihren Kopf auch anstrengen.“ Andere sind wieder weniger eigennützig, sie scheuen sich aber vor der Öffentlichkeit, getrauen sich nicht ihre Beobachtungen und Erfindungen in passende Worte zu kleiden, sie fürchten die Kritik. Dies ist eine durchaus falsche Scham; schreibe jeder wie ihm der Schnabel gewachsen ist, nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt kommt es an. Wir müssen entschieden mehr zusammenhalten, mehr Gelegenheit suchen zusammenzukommen, um Gedanken und Beobachtungen auszutauschen. Nicht nur bei Landesfischerei-Versammlungen, wo mehr Vereinsfachen zur Sprache kommen, sondern in kleinen Verbänden, wobei mit dem Versammlungsort jedesmal gewechselt werden könnte. Wäre hierfür mehr Geneigtheit und Interesse vorhanden, dann schritten wir auch schneller vorwärts.

## VII. Die Ergebnisse in den Forellenversuchs-teichen.

Aus der bayerischen leichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.

Von Dr. E. Walter.

(Fortsetzung.)

### B.

#### Die Versuche in den Mastteichen.

Die zweite Gruppe von Teichen, die für die Versuche diente, waren die sogenannten Mastteiche. Es sind das ebenfalls längliche grabenartige tiefe Teiche, jedoch von etwas größerem Umfang. Sie liegen in zwei Reihen, die durch den Zuleiter getrennt sind, in einer Anzahl von 30 Stück nebeneinander. Die Reihe 37—50 hat eine um ein geringes größere Länge als die Reihe 22—36. Diese Teiche sind deshalb etwas größer, ihre Flächen-größe beträgt 152 qm gegenüber 140 qm der anderen Reihe. Praktisch können wir aber beide Reihen insofern gleichsetzen, als der größere Umfang wenigstens bei den von den längeren Teichen für die Forellenversuche benützten 8 Stück Nr. 37—44 durch den Umstand kompensiert wird, daß der Boden derselben abweichend von den Teichen 22—36 in einem der Flächendifferenz etwa entsprechenden Ausmaß aus einer in der Mitte verlaufenden schmalen Zementrinne und einer größeren Zementplatte vor dem Mönch besteht, die früher zur besseren Säuberung der Teiche von Futterresten angelegt wurden. Zur Speisung diente das gleiche Quellwasser wie für die Teiche 9—12.

Im Versuchsplan wurden folgende Faktoren miteinander kombiniert: 1. Durchfluß — stagnierendes Wasser, 2. ungedüngt — Düngung mit Kainit und Kainit + Superphosphat, 3. mit einem Normalbesatz von 100 Stück  $R_0$  — mit verstärktem  $R_0$  = Besatz, je einmal 250 resp. 350  $R_0$ , 4. ohne Weisfische — mit einem verschiedenen Weisatz von zweiförmrigen Schleien ( $S_2$ ). Die Kaliphosphatdüngung war ursprünglich nur für stagnierende Teiche geplant, nach Besspannung und erster Düngung ergab sich jedoch, daß der Teich 27 infolge des eines starken Zuflusses benötigte. Da der Versuch einmal eingeleitet war, wurde trotz des Durchflusses die Düngung weitergeführt. Die Düngung bestand im Falle des Kainit aus einer einmaligen Gabe von 5 kg Kainit, im Falle des Kaliphosphat aus 2 kg Superphosphat und 2 kg Kainit pro Teich,

die gemischt in 4 wöchentlichen Gaben zu 1 kg in den ersten 4 Wochen des Versuches verabreicht wurden. In einem Falle wurde diese Düngung noch erweitert durch eine Jauchedüngung. Es handelt sich hierbei um den am Schluß der längeren Reihe liegenden Teich 51, der aber nach verschiedenen Richtungen hin eine Sonderstellung vor den anderen Teichen einnimmt und deshalb nicht direkt damit verglichen werden kann. Der Teich ist zunächst etwas breiter als die übrigen Teiche. Er hat eine Flächengröße von 214 qm. Er wurde gedüngt mit  $2\frac{1}{2}$  kg Superphosphat und  $2\frac{1}{2}$  kg Kainit in 4 wöchentlichen Gaben und erhielt dazu 2 Kübel Jauche. Ebenso wurde er abweichend besetzt mit 730 Stück  $R_0$  und zwar erst am 9. August. Es handelte sich dabei um eine qualitativ sehr geringe Spätbrut von großer Hinfälligkeit und Sterblichkeit. In der Tabelle II sind zunächst die Teiche mit genauer Differenzierung ihrer Behandlung nach 10 verschiedenen Gruppen aufgeführt, mit ihren Stückverlusten, Stückzuwachs und Zuwachs pro ha. Ich bemerke nochmals, daß ich auch bei diesen Versuchen wegen der schwankenden Stückverluste den Hauptwert nicht auf den Zuwachs pro ha, sondern auf den Stückzuwachs lege, wenigstens bei den Teichen, die einen gleichmäßigen Besatz von 100 Stück gleichaltriger vorgestreckter  $R_0$  erhalten haben. In den Tabellen III—IV sind dann die biologischen und physikalisch-chemischen Faktoren in die Betrachtung eingezogen worden. Beide Tabellen sind nach verschiedenen Gesichtspunkten angeordnet. Für die Tabelle III war die Behandlung und Düngung maßgebend, für die Tabelle IV der Besatz und der Ertrag nach dem Stückzuwachs. Für die Spalten, welche die Pflanzenfauna, die Flora, die Alkalität und die Temperatur betreffen, gilt das gleiche, was schon für die Versuche der Tabelle I gesagt worden ist. Die Erhebungen, die hier noch hinzukommen, sind nicht wie bei den Karpfenversuchsteichen mit Hilfe der Seechifischen Scheibe, sondern gleichfalls durch Abschätzung nach der zehnteiligen Skala festgestellt worden. Die Ziffern bedeuten das Mittel aus zwei Untersuchungen. Bei der Berechnung der Mittel für die verschiedenen Spalten der einzelnen Gruppen sind die eingeklammerten Ziffern nicht mit einbezogen worden.

Tabelle II.

(Gruppe a bis h mit Normalbesatz  $R_0 = 100$  Stück. V = Stückverlust, St<sub>z</sub> = Stückzuwachs)

| Nr.     | Behandlung                                    | V<br>$R_1$ | V<br>$S_2$ | St <sub>z</sub><br>$S_2$ | St <sub>z</sub><br>$R_1$ | Zuw. pro ha: kg |       |             |
|---------|-----------------------------------------------|------------|------------|--------------------------|--------------------------|-----------------|-------|-------------|
|         |                                               |            |            |                          |                          | $R_1$           | $S_2$ | $R_1 + S_2$ |
| a)      | 23 Durchfluß ohne Düngung und $S_2$           | 39         | —          | —                        | 2,902                    | 12,39           | —     | —           |
|         | 26 " " " " "                                  | 27         | —          | —                        | 4,178                    | 21,35           | —     | —           |
|         | 29 " " " " "                                  | 48         | —          | —                        | 2,513                    | 9,17            | —     | —           |
|         | 38 " " " " "                                  | 65         | —          | —                        | 3,314                    | 8,12            | —     | —           |
| Mittel: |                                               |            |            |                          | 3,227                    | 12,76           |       |             |
| b)      | 28 Durchfluß ohne Düngung mit 10 St. $S_2$    | 64         | 0          | 50                       | 2,694                    | 6,79            | 38,5  | 45,29       |
| c)      | 27 Durchfluß mit Kaliphosphat u. 20 St. $S_2$ | 18         | 3          | 40,3                     | 6,159                    | 35,35           | 47,95 | 83,30       |
| d)      | 22 Stagnierend ohne Düngung und $S_2$         | 26         | —          | —                        | 6,014                    | 31,15           | —     | —           |
|         | 25 " " " " "                                  | 26         | —          | —                        | 5,500                    | 28,49           | —     | —           |
|         | 37 " " " " "                                  | 20         | —          | —                        | 5,063                    | 28,35           | —     | —           |
|         | 39 " " " " "                                  | 25         | —          | —                        | 5,813                    | 30,52           | —     | —           |
|         | 43 " " " " "                                  | 3          | —          | —                        | 8,227                    | 55,86           | —     | —           |
| Mittel: |                                               |            |            |                          | 6,123                    | 34,874          |       |             |
| e)      | 30 Stagnierend mit Kainit ohne $S_2$          | 14         | —          | —                        | 6,000                    | 36,12           | —     | —           |
|         | 31 " " " " "                                  | 14         | —          | —                        | 7,035                    | 42,35           | —     | —           |
|         | 36 " " " " "                                  | 17         | —          | —                        | 4,614                    | 26,81           | —     | —           |
|         | 44 " " " " "                                  | 13         | —          | —                        | 5,344                    | 32,55           | —     | —           |
| Mittel: |                                               |            |            |                          | 5,748                    | 34,45           |       |             |
| f)      | 32 Stagnierend mit Kainit und 10 St. $S_2$    | 11         | 1          | 79                       | 3,966                    | 24,71           | 50,05 | 74,76       |
| g)      | 24 Stagnierend mit Kaliphosphat ohne $S_2$    | 19         | —          | —                        | 7,617                    | 43,19           | —     | —           |
|         | 34 " " " " "                                  | 63         | —          | —                        | 7,622                    | 19,74           | —     | —           |
|         | 42 " " " " "                                  | 20         | —          | —                        | 6,088                    | 34,09           | —     | —           |
| Mittel: |                                               |            |            |                          | 7,109                    | 32,34           |       |             |

| Nr.     | Behandlung                                           | V<br>R <sub>1</sub> | V<br>R <sub>2</sub> | Etz.<br>S <sub>2</sub> | Etz.<br>R <sub>1</sub> | Zuw. pro ha : kg |                |                                |
|---------|------------------------------------------------------|---------------------|---------------------|------------------------|------------------------|------------------|----------------|--------------------------------|
|         |                                                      |                     |                     |                        |                        | R <sub>1</sub>   | S <sup>2</sup> | R <sub>1</sub> +S <sub>2</sub> |
| h)      | 35 Stagnierend ohne Düngung m. 20 St. S <sub>2</sub> | 26                  | 2                   | 41,6                   | 3,648                  | 18,90            | 39,76          | 58,66                          |
|         | 33 " " " 10 " "                                      | 18                  | 3                   | 100,0                  | 5,280                  | 30,31            | 49,14          | 79,45                          |
| Mittel: |                                                      |                     |                     | 70,8                   | 4,464                  | 24,605           | 44,45          | 69,055                         |
| i)      | 40 Stagnierend ohne Düngung mit 250 R <sub>0</sub>   | 157                 | —                   | —                      | 3,366                  | 20,91            | —              | —                              |
|         | 41 " " " 350 "                                       | 102                 | —                   | —                      | 3,596                  | 57,44            | —              | —                              |
| Mittel: |                                                      |                     |                     |                        | 3,481                  | 39,175           |                |                                |
| h)      | 51 Jauche und Kaliphosphat mit 750 R <sub>0</sub>    | 355                 | —                   | —                      | 3,171                  | 56,68            | —              | —                              |

Tabelle III.

## A. Mit Durchfluß.

| Nr.     | Zuw.<br>R <sub>0</sub><br>pro ha | Etz. R <sub>1</sub> | Pflanzen-<br>fauna | Flora |     | Tri-<br>bun-<br>gen | Alkalität | Tempe-<br>ratur | Stück-<br>verluft<br>R <sub>0</sub> |
|---------|----------------------------------|---------------------|--------------------|-------|-----|---------------------|-----------|-----------------|-------------------------------------|
|         |                                  |                     |                    | A + V | U   |                     |           |                 |                                     |
| 29      | 9,17                             | 2,513               | 8,0                | 1     | 10  | 0                   | 18        | 14,2            | 48                                  |
| 28      | 6,79                             | 2,694               | 7,0                | 4     | 10  | 0                   | 19        | 14,9            | 64                                  |
| 23      | 12,39                            | 2,902               | 3,0                | 5     | 2   | 0                   | 17        | 15,9            | 39                                  |
| 38      | 8,12                             | 3,314               | 3,5                | 13    | 14  | 0                   | 18        | 14,9            | 65                                  |
| 26      | 21,35                            | 4,178               | 7,0                | 1     | 8   | 0                   | 16        | 14,4            | 27                                  |
| Mittel: | 11,6                             | 3,1                 | 5,7                | 4,8   | 8,8 | 0                   | 17,6      | 14,1            | 48,6                                |

## B. Stagnierend.

|         |         |         |       |     |      |     |       |              |       |
|---------|---------|---------|-------|-----|------|-----|-------|--------------|-------|
| 40      | (21,91) | (3,366) | (5,5) | 2   | 8    | 2   | 16    | 21,6         | (157) |
| 41      | (57,44) | (3,596) | (7,0) | 3   | 9    | 4,5 | 16    |              | (102) |
| 35      | 18,90   | 3,648   | 6,0   | 4   | 11   | 4   | 17    |              | 26    |
| 37      | 28,35   | 5,063   | 6,0   | 0   | 14   | 1,5 | 18    |              | 20    |
| 33      | 24,71   | 5,280   | 9,0   | 3   | 15   | 5   | 16    |              | 18    |
| 25      | 28,49   | 5,500   | 9,0   | 3   | 16   | 5   | 14,16 | 21,9<br>21,5 | 26    |
| 39      | 30,52   | 5,813   | 11,5  | 3   | 13   | 4   | 16    |              | 25    |
| 22      | 31,15   | 6,014   | 7,5   | 0   | 7    | 4,5 | 14,33 |              | 26    |
| 43      | 55,86   | 8,227   | 13,0  | 3   | 14   | 4,5 | 14    |              | 3     |
| Mittel: | 31,2    | 5,6     | 8,9   | 2,3 | 11,8 | 3,8 | 15,7  |              | 20,5  |

## C. Mit Stallnit.

|         |       |       |      |     |      |     |       |              |      |
|---------|-------|-------|------|-----|------|-----|-------|--------------|------|
| 32      | 24,71 | 3,966 | 5,5  | 3   | 14   | 3,0 | 15    | 20,8<br>21,2 | 11   |
| 36      | 26,81 | 4,614 | 6,5  | 0   | 11   | 1,0 | 14    |              | 17   |
| 44      | 32,55 | 5,344 | 8,5  | 0   | 13   | 2,0 | 16    |              | 13   |
| 30      | 36,12 | 6,000 | 12,0 | 2   | 13   | 3,0 | 16,67 |              | 14   |
| 31      | 42,35 | 7,035 | 12,5 | 1   | 15   | 2,5 | 15,33 |              | 14   |
| Mittel: | 32,5  | 5,4   | 9,0  | 1,2 | 13,2 | 2,3 | 15,4  |              | 13,8 |

## D. Mit Kaliphosphat.

|         |         |         |        |     |      |     |       |      |       |
|---------|---------|---------|--------|-----|------|-----|-------|------|-------|
| 51      | (55,40) | (3,171) | (14,0) | 9   | 10   | 6,0 | 14    | 20,7 | (355) |
| 42      | 34,09   | 6,088   | 12,5   | 4   | 12   | 7,0 | 16    |      | 20    |
| 27      | 35,35   | 6,159   | 11,5   | 6   | 12   | 1,5 | 17,67 |      | 18    |
| 24      | 43,19   | 7,617   | 13,0   | 17  | 10   | 8,0 | 12,70 |      | 19    |
| 34      | (19,74) | 7,622   | 11,5   | 11  | 9    | 2,5 | 15    |      | (63)  |
| Mittel: | 37,5    | 6,9     | 12,1   | 9,4 | 10,6 | 5,0 | 15,1  | 21,3 | 19    |



Tabelle IV.

## A. Die Teiche mit Normalbesatz.

a) Die Teiche mit mehr als 5,6 g Stückzuwachs.

| Nr.     | Behandlung   | Zuw.<br>pro ha<br>in kg | Stückgew.<br>$R_1$ in g | Pflanzen-<br>fauna | Flora |      | Frü-<br>bun-<br>gen | Mortalität |
|---------|--------------|-------------------------|-------------------------|--------------------|-------|------|---------------------|------------|
|         |              |                         |                         |                    | A + V | U    |                     |            |
| 43      | Stagnierend  | 55,86                   | 8,227                   | 13,0               | 3     | 14   | 4,5                 | 14         |
| 34      | Kaliphosphat | 19,74                   | 7,622                   | 11,5               | 11    | 9    | 2,5                 | 15         |
| 24      | Kaliphosphat | 43,19                   | 7,617                   | 13,0               | 17    | 10   | 8,0                 | 12,7       |
| 31      | Kainit       | 42,35                   | 7,035                   | 12,5               | 1     | 15   | 2,5                 | 15,3       |
| 42      | Kaliphosphat | 34,09                   | 6,088                   | 12,5               | 4     | 12   | 7,0                 | 16,0       |
| 22      | Stagnierend  | 31,15                   | 6,014                   | 7,5                | 0     | 7    | 4,5                 | 14,3       |
| 30      | Kainit       | 36,12                   | 6,000                   | 12,0               | 2     | 13   | 3,0                 | 16,6       |
| 39      | Stagnierend  | 30,52                   | 5,813                   | 11,5               | 3     | 13   | 4,0                 | 16,0       |
| Mittel: |              | 36,62                   | 6,8                     | 11,7               | 5,1   | 11,6 | 4,5                 | 14,9       |

b) Die Teiche mit weniger als 5,6 g Stückzuwachs.

|         |             |       |       |     |     |    |     |      |
|---------|-------------|-------|-------|-----|-----|----|-----|------|
| 25      | Stagnierend | 28,49 | 5,500 | 9,0 | 3   | 16 | 5   | 14,2 |
| 44      | Kainit      | 32,55 | 5,344 | 8,5 | 0   | 13 | 2,0 | 16,0 |
| 37      | Stagnierend | 28,35 | 5,063 | 6,0 | 0   | 14 | 1,5 | 18,0 |
| 36      | Kainit      | 26,81 | 4,614 | 6,5 | 0   | 11 | 1,0 | 14,0 |
| 26      | Durchfluß   | 21,35 | 4,178 | 7,0 | 1   | 8  | 0   | 16,0 |
| 38      | Durchfluß   | 8,12  | 3,314 | 3,5 | 13  | 14 | 0   | 18,0 |
| 23      | Durchfluß   | 12,39 | 2,902 | 3,0 | 5   | 2  | 0   | 17,0 |
| 29      | Durchfluß   | 9,17  | 2,513 | 8,0 | 1   | 10 | 0   | 18,0 |
| Mittel: |             | 20,9  | 4,2   | 6,4 | 2,8 | 11 | 1,2 | 16,4 |

## B. Die Teiche mit Schleim-Besatz.

|         |                                |       |       |      |   |      |     |      |
|---------|--------------------------------|-------|-------|------|---|------|-----|------|
| 28      | Durchfluß (10)                 | 45,29 | 2,694 | 7,0  | 4 | 10   | (0) | 19   |
| 35      | Stagnierend (20)               | 58,66 | 3,648 | 7,0  | 4 | 11   | 4   | 17   |
| 32      | Kainit (10)                    | 74,76 | 3,966 | 5,5  | 3 | 14   | 3,0 | 15   |
| 33      | Stagnierend (10)               | 79,45 | 5,280 | 9,0  | 3 | 15   | 5,0 | 16   |
| 27      | Kaliphosphat<br>Durchfluß (10) | 83,30 | 6,159 | 11,5 | 6 | 12   | 1,5 | 17,6 |
| Mittel: |                                | 68,29 | 4,4   | 7,8  | 4 | 12,4 | 3,4 | 16,9 |

C. Die Teiche mit verstärktem  $R_{01}$  = Besatz.

|         |                            |       |       |      |     |     |      |      |
|---------|----------------------------|-------|-------|------|-----|-----|------|------|
| 40      | Stagnierend                | 21,91 | 3,366 | 5,5  | 2   | 8   | 2    | 16   |
| 41      | Stagnierend                | 57,44 | 3,596 | 7,0  | 3   | 9   | 4,5  | 16   |
| Mittel: |                            | 39,7  | 3,481 | 6,25 | 2,5 | 8,5 | 3,25 | 16   |
| 51      | Zauche und<br>Kaliphosphat | 55,40 | 3,171 | 14,0 | 9   | 10  | 6,0  | 14   |
| Mittel: |                            | 44,9  | 3,377 | 8,8  | 4,7 | 9,0 | 4,2  | 15,3 |

(Schluß folgt.)

## VIII. Beobachtung über das Wachstum der Regenbogenforelle in einem freien Gewässer.

Im Oktober 1922 setzte ich in den sog. Mchbach bei Euxenheim (Unterfranken), in dem noch niemals Regenbogenforellen vorkamen, im Auftrage der Pächter, mehrerer Würzburger Sportangler, neben 2000 Bachforellenseklingen auch einige Hundert Regenbogenforellenseklinge von 7 bis 10 cm Länge aus. Schon im Laufe des vergangenen Sommers versicherten mir die Herren, daß sie wiederholt Regenbogenforellen bis zu  $\frac{1}{2}$  kg Gewicht gefangen hätten. Ich hielt diese Mitteilungen offen gestanden für Anglerlatein, wurde aber eines Besseren belehrt, als ich am 29. Dezember 1923 zum Streifen von Bachforellen an dem fraglichen Bache weilte und dabei mit eigenen Augen sah, daß neben Bachforellen auch mehrere sehr schöne Exemplare der Regenbogenforelle gefangen

wurden. Von drei Exemplaren habe ich das genaue Gewicht festgestellt. Es war dies 275, 360 und 400 g.

Da im Mischbach, den ich schon über 20 Jahre kenne, vorher niemals Regenbogenforellen beobachtet wurden, müssen diese unbedingt von dem im Herbst 1922 gemachten Einsatz herkommen, sind also noch nicht ganz zwei Jahre alt. Der Mischbach ist ein sehr nahrungsreicher Bach des unterfränkischen Kalksteingebietes, in dem auch die Bachforelle ungewöhnlich schnell wüchsig ist.

Ich machte dabei noch die interessante Beobachtung, daß, während die gefangenen Bachforellen, die im Mischbach sehr spät laichen, erst etwa zu einem Drittel laichreif waren, sämtliche gefangenen Regenbogenforellen, allerdings lauter Mischner, vollkommen laichreif waren. Es scheint also, daß die Regenbogenforelle in quellreichen, im Winter verhältnismäßig warmen Bächen, in denen die Bachforelle erfahrungsgemäß sehr spät laicht, außergewöhnlich früh laichreif wird. Dieselbe Erfahrung habe ich übrigens an einem, im hiesigen Fischgute gelegenen Quellteiche schon seit Jahren gemacht. Die in diesem Teiche befindlichen Regenbogenforellen habe ich in wasserreichen Wintern schon wiederholt anfangs Januar gestreift.

W. Hartmann - Seerwiese.

### XI. Am Forellenbach.

Gar still ist der Wald, die Bäume lauschen,  
Die Luft ist frisch und kühl;  
Im Wildbach lustig die Wellen rauschen,  
Sonst ist es so feierlich still.  
Und hüpfend und tanzend jagen die Wellen,  
Im kühlen Grunde huschen Forellen.

So friedlich ist's hier — fern von Menschenwegen,  
Die Falteln taumeln in trunkenen Ruh,  
So richtig atmet hier Gottesseggen.  
Die Käfer und Bienen schwirren ab und zu.  
Hinauf und hinunter gaukeln Libellen,  
Nach Beute haschen die flinken Forellen.

Auf Beute lauernd steh' ich am Gestade,  
Die Gerte bereit zum Fange —  
Da packt's mich — ach nein, es wäre schade!  
Mir wird's so eigen, so bange;  
Und ich gehe davon — fange keine Forellen!

H. r. i.

### X. Mein erster großer Secht.

Fronleichnamstag 1919 war's. Am Abend vorher war ich mit meinem Kollegen Stahl zum Wasser gefahren, um einige Sechte zur Aufbesserung des mageren Kriegsmittagstisches zu holen. Spät nachts kamen wir an und schliefen, da im Dörfchen alles in den Federn lag, unter einer Höhle am Berghange, d. h., schlafen ist zu viel gesagt, wir froren jämmerlich und vermochten nur durch unausgesetztes Qualmen irgend eines mehr als fragwürdigen Kriegstabaks uns der Schnaden zu erwehren. Kaum graute der Tag, als wir schon am Altbache standen. Große Tümpfel dicht bewachsen mit Leichrosen, an den Rändern bestanden mit Erlen, dazwischen schmale, völlig zugekräutete Minisale, das war das Wasser, in dem nach Versicherung des Müllers „schwere“ Sechte weilen sollten. Nach Lage der Sache konnte nur mit der Stopfelangel mit lebender Mühlschuppe etwas erreicht werden. Tatsächlich folgte Biß auf Biß, doch stets war es solches Kleinzeug, daß nach langem Würgen und Herumschütteln der Köder übel zugerichtet wieder losgelassen wurde.

Eben blidt der erste Sonnenstrahl über die Jurahänge, krachend weden Böller schüsse den Menschen zu frommem Tun, da zuckt wieder der Stopfel. Zwei, dreimal

leicht und kurz. Eben rufe ich: „wieder so ein Schneider“, da ein etwas kräftigerer Ruck, der Stopfel verschwindet unter den Wurzeln einer Erle. Stahl und ich, zwei „blutige“ Anfänger schauen uns fragend an — und warten. Es dauert 10 Minuten gut, nichts rührt sich, nur hie und da zittert leise die Schnur.

Jetzt muß „er“ geschluckt haben! Ein leichter Anhub — nichts rührt sich. Und jetzt — verzeiht all ihr edlen Jünger des Angellsports, es war unsportlich und dumm, aber, ich sagte es schon, ich war ein ganz ganz grüner Anfänger, sagte ich die Schnur mit beiden Händen und zog. Der Schneider hatte sich offenbar in den Erlezwurzeln verwickelt! Da — der Stopfel — das Vorfach, daran emporgeschoben das arme Mühlkopperl und dann — hl. Petrus hilf! Ein Riesentopf, der quer im Maule den „Schneider“ hält. Zum Glück sah uns das Vieh nicht, sonst wäre es vielleicht noch mehr erschrocken als wir und hätte Reißaus genommen. Was tun. Unbewußt gab ich Schnur, legte die Beute ins Wasser und wartete. Noch gute 10 Minuten, dann kam Bewegung in die Sache. Und es gab einen starken Anhub. Jetzt ging es los, der alte Herr wurde sehr ungemüthlich und wir in dem Tümpel herum, daß es uns angst und bange wurde. Nur nicht in die schmale Reine lassen, sonst ist er hin, das war mein ganzes Denken. In der jetzt folgenden Viertelstunde habe ich das Drillen gelernt, und als der Hecht endlich matt an die Oberfläche kam, da war nicht nur er, sondern auch ich fertig.

Nun das Landen. Schmal der Platz, wir sind von Erlezwurzeln beengt, fast einen Meter tief unter dem steilen Ufer liegt der Wasserspiegel. Ich führe den Hecht ans Ufer, Stahl und ich das Vorfach, nicht minder erregt als ich, haut (!) er damit auf den Fisch und zieht das Vorfach durch. Doch der Hecht war schon zu matt; blüßschnell liegen wir am Rande und fassen ihn mit den Händen; der Knicker tut als Landungshaden treffliche Dienste, und liegt die Beute da. Ueber ein Meter lang, gute zwölf Pfund. Zwei lange Stunden, verging und — ab, in glühender Sonne habe ich den Hecht geschleppt, um in triumphierend der Gattin vor die Füße zu legen, deren erste Sorge war: Ich habe keinen Topf, um die Hechte ganz zu kochen. Und keine Butter! Nun, für Butter hatte meine Mutter gesorgt, und so aß die ganze Familie zwei Tage lang Hecht in allen Kocharten, die nur möglich sind.

Gar manchen großen Burschen habe ich seitdem gelandet und habe gelernt, was ein rechter Sportangler ist und können muß, aber keiner von allen hat mir so viel Freude gemacht, wie dieser eine. Selbst mein „Größter“, von dem ich dir lieber Leser ein anderes Mal erzählen will, hat mir zwar mehr Sportgenuß, mehr Siegerbewußtsein bereitet, aber im liebsten denke ich immer wieder an meinen ersten großen Hecht. S u r i.

## XI. Vermischte Mittheilungen.

Als Ergänzung zu dem Artikel Künstliche Unterstände in Heft Nr. 1/2 wird hiermit noch auf eine andere Art Unterschluß aufmerksam gemacht, die sich sehr gut bewährt hat und von Seiten des Kulturbauamtes Nürnberg Anwendung findet. In Bächen, deren starkes Gefälle durch Sohlenabstürze von 0,30 bis 0,60 m gebrochen wird, ist auf die den Absturz bildende Grundwand ein Brett derart aufzunageln, daß es nach der Seite des Absturzes 0,20 bis 0,30 m vorsteht und so einen Unterstand für Forellen bietet. Bei größeren Bachbreiten ist das Brett auch in der Mitte durch einen Pfahl zu stützen. Hn.

**Separatfische.** Bekanntlich haben die Separatisten, um ihre leeren Kassen zu füllen, das Recht der Ausgabe von Jagd- und Fischearten in Anspruch genommen. Um den Anglern die Sache schmachhafter zu machen, wurde ausgesprochen, daß die Angellarten nicht nur für den Rhein, sondern auch für die Altwasser gelten sollten, ein lang gehegter Wunsch aller Angler, dem wir leider die Sicherheit, daß die Altwasser so viele Angler nicht vertragen, entgegensteht. Nun wird uns aus Speyer berichtet, daß trotz dieses Lockmittels die Speyrer Angler in echt deutscher Haltung keine Angellarten gelöst haben. Nur von den kleineren Ortschaften sind einige Karten geholt worden.

## XII. Personalnotizen.

† Mit 81 Jahren starb in München der königl. und herzogl. bayerische Hofmeister Friedrich Steinbacher, ein in Kreisen der Fischerei und des Fischhandels gleich bekannter Mann. Er hatte im Jahre 1886 die bedeutendste süddeutsche Fischhandlung der Gebrüder Kuffer übernommen, die die erste künstliche Fischbrutanlage in Bayern anfangs der 50iger Jahre des vorigen Jahrhunderts angelegt hatten. Steinbacher trat auch in fischzüchterischer Beziehung in ihre Fußstapfen durch Gründung einer der größten Fischzuchtanstalten Barabaszub h. Freising, die er

später an den Bayer. Landesfischereiverein im Interesse dessen gemeinnütziger Tätigkeit abtrat. Außerdem hatte er große Fischereien in Bayern und Oesterreich erworben. Die letzten traurigen Jahre trübten leider die Lebensfreude dieses national gesinnten, aufrechten Mannes. In den Kreisen der Fischerei wird ihm stets ein gutes Andenken gesichert bleiben.

Der Kreisfischereirat für die Pfalz, Paul Werner, der von den Separatisten ausgewiesen war, konnte seinen Dienst in Speyer wieder aufnehmen.

Dr. Gennrich, wissenschaftlicher Assistent an der Landesanstalt für Fischerei, ist an Stelle des mit Ende März d. Js. von seinem Ehrenamte zurücktretenden Ober- und Geheimen Rats i. R. Fischer mit Wahrnehmung der Geschäfte des Oberfischmeisters für die Provinz Niederschlesien beauftragt worden.

### XIII. Fischmarktberichte.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. bis 22. März 1924.

| Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:) | lebende | tote     |
|----------------------------------------|---------|----------|
| Hechte                                 | 93—172  | 76—138   |
| Zander                                 | 255—350 | 245—3000 |
| Hele                                   | 310—350 | 120—260  |
| Karpfen                                | 96—188  | 117—130  |
| Schleien                               | 177—219 | 128      |
| Barbe                                  | 80—123  | 60—76    |
| Hele                                   | 60—108  | 15—90    |
| Blögen                                 | 30—68   | 9—50     |
| Krebse p. Schod                        | —       | —        |

Zufuhr ziemlich genügend, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend.

#### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 27. März im Kleinverkauf das Pfund Forellen 2.80, Salm 2.80, Zander 1.80, Hecht lebend 1.50, tot 1.50 bis 1.—, Schleie 1.50, Karpfen lebend 1.30 bis 1.50, tot 1.20, Aitel lebend —.90, Nerzling lebend —.80 bis —.90, tot —.70, Brachsen lebend —.80 bis —.90, tot —.60 bis —.70, Barbe —.60 bis —.80, Barich —.50 bis —.70, Nasen —.40, Rotaugen —.30 bis —.35, Hasel —.20 Goldmark.

Zum 1. Mai suchen wir einen gewissenhaften, zuverlässigen jungen

## Gehilfen

der Lust u. Liebe zum Fach hat, und erbitten Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsfordg.

G. v. Wulffen'sche Forellenzucht G.m.b.H. Rottkorf b. Götze Bez. Magdeburg.

## Bachforellen-Brut

gibt ab

Fricker, Fischzucht, Heibelsheim, Baden.

## Futterlupinen

für prompt und später haben preisw. abzugeben.

Glafer & Heinrich, Spezialgesch. f. Lupinen

Breslau I, 204

Dhlauer Straße 63.

## Fischzucht u. Fischversand Tittmoning kaufen ständig jede Menge

Forellen, lebend u. geschlachtet  
ausserdem

## Hechte, Aeschen Schleien, Karpfen u. sämtliche Flussfische lebende Edel-Krebse

gegen sofortige Kasse.

Drahtantwort: Fischzucht Tittmoning.

## Forellenzuchtanstalt

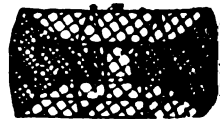
mittlerer Größe mit guten Gebäuden  
und etwas Landwirtschaft im Rheinlande

**sofort zu verkaufen.** 208

Zuschriften an die Anzeig.-Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg unt. **N. 4.**

**Privat. Fischereimeister**  
sucht Stellung  
Strom-, See- od. Land-  
fischerei. Bin firm u.  
Reparatur u. Neuan-  
fertigung sämtl. Netze  
arbeiten. Off. unt. **N.**  
**W. 1886** an die Anz.-  
Abt. d. A.-F. Z. Augsb.

oooooooooooooooo



**Draht-Fisch-**  
**Reusen,**

**Draht-Fisch-**  
**Behälter**

**Aluminium-Draht**

sind vor unbegrenzter Halt-  
barkeit, da Aluminium im  
Wasser nie rostet; in all. Ver-  
kehr lieferbar Preis gar.  
Drahtreusenabrit Brosch.  
Triefen Wm. S.

209

oooooooooooooooo

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. M. Walter in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Korrespondenzbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

Organ des Deutschen Fischereivereins.

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 8. Augsburg, den 15. April 1924. XXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebse pro Schod für das I. Vierteljahr 1924.

|              | Kal    | Klond | Barfisch | Blei  | Gäcker | Hecht | Karpfen |
|--------------|--------|-------|----------|-------|--------|-------|---------|
| Januar       | 165,17 | 47,64 | 54,43    | 42,13 | 10,65  | 84,25 | 96,64   |
| Februar      | 145,—  | 36,17 | 57,78    | 34,31 | 3,50   | 82,75 | 60,82   |
| März         | 208,25 | 43,—  | 64,66    | 44,57 | 10,50  | 99,68 | 93,58   |
| Durchschnitt | 172,81 | 42,27 | 58,96    | 40,34 | 8,22   | 88,89 | 83,68   |

|              | Karassche | Blöße | Quappe | Kodbow | Zähleie | Zander | Krebs |
|--------------|-----------|-------|--------|--------|---------|--------|-------|
| Januar       | 80,—      | 25,27 | 49,32  | 41,88  | 109,—   | 157,25 | 6,95  |
| Februar      | 20,—      | 24,91 | —      | 47,50  | 100,50  | 182,59 | 8,25  |
| März         | 96,—      | 27,93 | 61,10  | 39,—   | 109,88  | 252,28 | 14,67 |
| Durchschnitt | 65,33     | 26,03 | 55,21  | 42,79  | 106,46  | 197,37 | 9,96  |

Die in Nr. 3/4 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ veröffentlichten Durchschnittspreise für Januar sind bei einigen Fischarten zu berichtigen nach den obestehenden Zahlen.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Köhler.

## II. Bekanntmachung

Gegenwärtig wird im Reichsverkehrsministerium der 1. Entwurf einer Verkehrsordnung für die deutschen Seefahrts- und Seewasserstraßen bearbeitet. Im § 37 dieses Entwurfs war eine Bestimmung vorgesehen:

„Es ist verboten, im Fahrwasser, soweit es als Verkehrsstraße für Dampfer dient, Netze auszulegen, die die Schrauben der Dampfer unklar machen können.“

Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchten wir hier mitteilen, daß nach „Einführungen und Begriffsbestimmungen“ des Entwurfs diese Vorschriften für alle mit der See im Zusammenhang stehenden und von Seeschiffen befahrenen Wasserstraßen gelten. Somit trifft diese Bestimmung nicht auf unsere Binnenwasserstraßen und die großen Binnenseen zu, so daß hier eine Gefährdung der Fischerei nicht zu befürchten ist, wohl aber würde die Fischerei auf den Unterläufen der großen Ströme, z. B. besonders die Harnischfischerei auf Elbe und Weser ganz in Frage gestellt, wenn diese Bestimmung durch die Verkehrsordnung wirklich eingeführt würde.

Die zuständigen Stellen, insbesondere das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft haben bereits Maßnahmen ergriffen, um dieser Gefahr vorzubeugen.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Köhler.

## III. Salmonidenzucht?

Von Dr. A. L. Buschke, Leiter der Fischzuchtanstalten Paigerach und Oberharmersbach.

Es ist den Salmonidenzüchtern in Deutschland einmal zum Vorwurf gemacht worden, daß sie nicht Zucht im vollsten Sinne des Wortes treiben, weil sie ohne Rücksicht auf Rassen oder auf örtliche Formen züchten.

Man kann sogar die Behauptung aufstellen, daß die Salmonidenzüchter ihr Handwerk ohne jene wichtigen, der modernen Viehzucht eigentümlichen Gesichtspunkte treiben, wie Verbesserung der Wüchsigkeit, Eignung für bestimmte Gegenden, Widerstandsfähigkeit u. a. m., ohne so ganz daneben zu greifen. Wenn manche Züchter ihre Tätigkeit oder ihre Anstalten selbst als „Züchterei“ bezeichnen, sich also eines Ausdrucks bedienen, durch den man z. B. einen Viehzüchter oder einen Gebrauchshundezüchter schwer beleidigen würde, so kann man sich sogar als Angehöriger der Kunst fragen, ob die deutsche Salmonidenzucht tatsächlich viel mehr als eine Züchterei von Edelfischen ist, nämlich nichts anderes als eine ganz auf Masse oder Gewinn eingestellte Vermehrungstätigkeit, bei welcher auf Güte des Erzeugnisses und züchterischen Fortschritt kaum Wert gelegt wird.

Man muß schon einige alte Meister in der Salmonidenzucht näher kennen oder auf die ältere Fachliteratur, wie sie ein v. d. Horne, ein Arens und ein Jassé schufen, zurückgreifen, um nicht zu einer hangen, von der Ehrlichkeit gebotenen Bejahung der bitteren Frage zu kommen. Wer tieferen Einblick in die Verhältnisse der Praxis gewonnen hat, weiß von allerhand Züchterkönnen und Züchtererfolg, die im Verborgenen blühen, aber dennoch wird er bei einem Vergleich mit anderen Zuchtzweigen eingestehen müssen, daß wir allen Anlaß haben, züchterische Fortschritte in der Salmonidenwirtschaft zu erstreben.

Freilich, Gründe für die verhältnismäßig geringe Fortschrittllichkeit der Salmonidenzucht sind in großer Zahl anzuführen. Um vom theoretischen Unterbau auszugehen, sei festgestellt, daß es seit Bruno Hofers Tod an einem Lehrer gefehlt hat, der als Vermittler der Zuchtlehren befruchtend auf die praktische Tätigkeit des Züchters einwirkte. Mit Hofers Tod oder infolge des Krieges ist so manches Problem nicht mehr angerührt, dessen Lösung der geniale Gelehrte auf das Programm von Wielenbach gesetzt hatte. Es sei nur an Formenzucht, Schnellwüchsigkeit, Futterverwertung, die Züchtung lebenden Futters, Vermeidung von Degeneration, Einfluß von Inzucht oder, dem Gegenteil davon, Fremdblutzuführung, Beziehungen zwischen Wasserbeschaffenheit und Wassergeschwindigkeit zum Wachstum der Fische, Verhältnis von Futterart und Futtermenge zum Gedeihen der einzelnen Altersstufen, erinnert; eine Reihe, die mancher, der das Glück hatte, öfters mit Hofer zusammenzukommen, noch verlängern könnte.

Aber auch in rein praktischen Dingen konnten uns kaum leuchtende Führernaturen entstehen, nachdem der Krieg die Salmonidenzucht so zu lähmen begonnen, daß der Züchter froh sein mußte, wenn er seinen Betrieb gerade noch durch alle Nöte hindurchschleppen konnte.

Es wäre also sehr ungerecht, wollte man unseren Züchtern tadelnde Vorwürfe machen. Denjenigen, die treu beim Werk blieben, muß man im Gegenteil Dank wissen. Aber daß ihnen der Dank auch sicher b l e i b t, daß nicht eine junge Generation einmal sagen darf: „Ihr habt euch hinter euren Entschuldigungen versteckt, als die Zeit der Fortschritte herabrach,“ dafür werden wir doch sorgen müssen.

So nahe nun auch der Gedanke liegt: „Voraussetzung erspriechlicher Züchtertätigkeit ist eigener klingender Erfolg, drum halte schön geheim, was du dir selbst angelernt hast,“ so gefährlich wirkt solche Engherzigkeit auf unser Gewerbe und auf jeden Träger desselben zurück. Weg daher mit Geheimnisträumerei, im Austausch der Erfahrungen von einander lernen!

Geschäftsgeheimnisse im eigentlichen Sinne braucht man deshalb nicht preiszugeben. Ueberhaupt kann das Geschäftliche, das mehr Kaufmännische nicht der Gegenstand freien Gedankenaustausches sein. Wo dies der Fall — angeblich — sein soll, gewinnen doch nur die Fische, und die Bären verlieren. Dabei wird eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen, welche die Beziehungen der Züchter untereinander eher vergiftet als verbessert.

Deshalb müssen zur gemeinsamen Förderung der Salmonidenzucht mehr die technischen und rein züchterischen Fragen in den Vordergrund gestellt werden. In die erste Gruppe gehören z. B. Einrichtungsfragen wie „Ist Einzelbewässerung jeden Teiches wirklich eine fast unerläßliche Vorbedingung oder gibt es Fälle, wo Lage zur Bahn oder Straße, Nähe einer Futterquelle oder eines Abfaggebietes veranlassen sollen, Serienbewässerung in Kauf zu nehmen?“ (Ausführung praktischer Beispiele), „Neuere Erfahrungen in Bruthausbau und -betrieb“, „Zentralbruthäuser oder dezentralisierte Eierbrütung?“, „Modernisiert

Bruttransport", „Doppelausnutzung des Wassers zur Durchspülung der Teiche und Elektrizitätsgewinnung", „Große oder kleine Gefällstufen?", „Rohrleitung oder Gerinne?", „Wo gehört Beton verwendet und wo nicht?", „Neuere Filtrieranlagen", „Wo und wann muß filtriert werden?", „Sind die am schönsten gereinigten Brutkästen die gesündesten?", „Wann tut den verschiedenen Gärten Ruhe not?", „Allerhand Methoden, Eier zu reinigen?", „Für welches Brutkastensystem hat sich die Mehrzahl der Züchter entschieden?", „Die beste Form des Bruthauses", „Sollen Eier dunkel liegen?", „Das Eierauslesen im Massen- und im Kleinbetrieb", „Praktische Formen und Selbstreinigung von Ansütterungskästen", „Die beste Holzkonserverierung", „Kosten- und Haltbarkeitsvergleiche zwischen Holz-, Eisen- und Betonkonstruktionen", „Die besten Teichformen", „Wo soll der Einfluß liegen?", „Warum wachsen die Fische in den einzelnen Teichen bei Intensivbetrieben verschieden?", „Wie soll man Futter streuen?", „Hilfsmittel bei der Futterherstellung", „Die beste Form des Futters", „Konserverierung von Futter". Ich will die Zahl der Fragen nicht verlängern, nicht etwa aus Furcht vor den sehr Gescheidten, die aus der Menge der Zweifel auf die Unwissenheit des Verfassers schließen, sondern um den Leser nicht zu ermüden. Auch aus der zweiten Gruppe, den Zuchtfragen, seien nur einzelne herausgegriffen, z. B.: „Wie ist der zukünftige Zuchtfisch vom Ei an zu behandeln?", „Was heißt gute Zuchtform?", „Sind die besten Futterausnutzer (die raschwüchsigsten) die besten Zuchtfische?", „Wie gewinnen wir Frühlaicher?", „Fischlaich als Futter für Zuchtfische", „Raschwüchsigkeit und Borwüchsigkeit", „Harte und weiche Fische", „Wie wird die Widerstandsfähigkeit bei Intensivzucht erhalten", „Futter und Geschmack". Eine dritte Gruppe bilden die Fragen v o r w i e g e n d wissenschaftlicher Natur — wissenschaftlich ist schließlich jede ernste, richtig gestellte Frage —, als da sind: „Brutinfektion und Hilfsmittel dagegen", „Sollen wir Krankheiten austoben lassen?", „Licht und Temperaturoptima" (oder: „Bei welchem Licht- und Temperaturgrad fühlen sich die verschiedenen Zuchtfischarten am wohlsten?"), „Die Bedeutung des liegenden Futters in der Intensivzucht", „Wassermenge und Zuchtintensität", „Gibt es Kokalformen?", „Was sind Forellentrassen?", „Zeitliche Farbenunterschiede an denselben Arten und Individuen", „Können örtliche Anpassungen durch Zuchtwahl gesteigert werden?", „Welche Lehren der allgemeinen Tierzucht sind auf die Salmonidenzucht übertragbar?", „Nach welchen Grundfäsen wären Salmonidenzuchten anzuerkennen?"

Die Beantwortung von diesen und vielen anderen Fragen, die uns die Salmonidenzucht aufgibt, setzt viel ernste Arbeit voraus, und diese Arbeit wäre nur gerechtfertigt, wenn auch materielle Fortschritte sich erhoffen lassen. Wo kein Gewinn in Aussicht steht, wenn auch nur in der Ferne, da kann auf die Dauer keine Zucht getrieben werden, unter den heutigen Verhältnissen am allerwenigsten. Deshalb ist eine gewisse Rentabilität der Salmonidenzucht Voraussetzung zu ernstlicher Zucht, und wer die Zucht gefördert sehen möchte, der trage auch nach seinen Kräften dazu bei, daß der Züchter lohnenden Absatz findet. In dieser Beziehung können Fischereivereine und Fischerei-Verwaltungsbehörden einen sehr vorteilhaften Einfluß ausüben, indem sie die Verbindung zwischen der Bewirtschaftung offener Gewässer und der künstlichen Fischzucht immer enger gestalten und treu die Traditionen hüten, die wir infolge des Krieges und der Nachkriegswirtschaft im letzten Jahrzehnt zu verlieren schienen.

Eine ganz besonders wichtige Aufgabe bei der Entwicklung der Salmonidenzüchtereier zur Salmonidenzucht fiel dem Deutschen Fischereiverein zu, und von diesem erhoffen wir Salmonidenzüchter ein besonders treues Festhalten an alter Ueberlieferung. Um dieser Erwartung Rechnung zu tragen, wurde ein besonderer Sachausschuß für Salmonidenzucht nach Kriegsende ins Leben gerufen, von dem wir annehmen dürfen, daß er keine Gelegenheit vorübergehen lassen wird, um seine Existenzberechtigung zu erweisen. (Februar 1924)

#### IV. Die Ergebnisse in den Forellenversuchsteichen.

Aus der bayertischen teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.

Von Dr. E. Walter.

(Schluß.)

Bei der Besprechung der Resultate beschränke ich mich auch hier wieder auf möglichst gedrängte Zusammenstellung und warne vor einer vorzeitigen Verallgemeinerung. Es handelt sich hier nur um vorläufige orientierende Versuche, die zunächst nur eine allgemeine Grundlage für den weiteren Aufbau der Versuche liefern sollten und lediglich für

die hiesigen Verhältnisse Gültigkeit besitzen. Weitergehende Schlüsse können erst nach jahrelanger Fortsetzung der Versuche gezogen werden.

1. Die Temperatur der durchflossenen Teiche betrug  $14,1^{\circ}$  gegenüber  $21,3^{\circ}\text{C}$  bei den stagnierenden.

2. Die Alkalität betrug im Mittel 17,6 bei den durchflossenen Teichen, 15,1–15,7 bei den stagnierenden.

3. Die durchflossenen Teiche waren klar und gänzlich frei von Trübungen. Die Trübungen entwickelten sich erst bei den stagnierenden und besonders bei den mit Superphosphat gedüngten Teichen. Mit der größeren Trübung ist im allgemeinen auch ein größerer Zuwachs verbunden. Trübungen zeigen natürlich auch die mit  $\text{S}_2$  besetzten, nicht durchflossenen Teiche, und zwar solche, die infolge des Wühlens der  $\text{S}_2$  zum großen Teil nicht organischer sondern anorganischer Natur sein werden. Es dürfte von Wichtigkeit sein, solche Methoden zu finden, die dem Praktiker auf einfache Weise eine Unterscheidung der verschiedenen Arten von Trübungen ermöglichen.

4. Die geringste Algenentwicklung zeigten die stagnierenden, nicht gedüngten und die mit Rainit gedüngten Teiche, die größte die mit Superphosphat gedüngten. Eine erhebliche Algenentwicklung findet aber auch im durchfließenden Quellwasser statt, wenn auch nicht gleichmäßig in allen Teichen. Mit dem größeren Zuwachs ist also bei stagnierenden Teichen die größere Algenentwicklung verbunden. Ob die Algen aber in ursächlichem Zusammenhang mit dem höheren Zuwachs stehen, sei es als Nährpflanzen für die Kleinfauuna, sei es als Substrat für symbiotisch mit ihnen lebende stickstoffammelnde Bakterien, wie es auch behauptet worden ist, oder ob sie nur eine sekundäre Begleiterscheinung der Mineralstoffvermehrung sind, geht aus diesen Ziffern nicht hervor. Offenbar sind sie in den durchflossenen Teichen keineswegs von günstigem Einfluß auf den Ertrag. Daß sie in Forellenteichen überhaupt häufig lästig fallen, ist bekannt. Insofern wäre, die Feststellung, daß sie in den mit Rainit gedüngten Teichen am geringsten entwickelt sind, von praktischer Bedeutung. Die Bestätigung bleibt aber der weiteren Prüfung vorbehalten.

5. Ausschlaggebende Differenzen in der qualitativen Entwicklung der Unterwasserflora sind bei durchflossenen und stagnierenden, gedüngten und ungedüngten Teichen nicht zu beobachten, ebensowenig ein wesentlicher Einfluß der Pflanzenproduktion auf den Fischzuwachs. Die Flora bestand in den hiesigen Versuchsteichen aus verschiedenen Wasserpflanzen, namentlich *Potamogeton densus* und *natans*, Wasserfresse, Froschlöffel, Wasserpest, Sternkraut, Armleuchter, Hahnenfuß, Glyzeria. Von aufragenden Sumpfpflanzen war in den tiefen Teichen sehr wenig vorhanden, in einzelnen Teichen war besonders an den Rändern Schachtelhalm nicht selten. Die stärkste Produktion an Unterwasserpflanzen lieferten in vorliegendem Falle die mit Rainit gedüngten Teiche.

6. Die Menge der Pflanzenfauna läßt auch hier innerhalb der einzelnen Gruppen eine gute Uebereinstimmung mit dem Stüdzuwachs erkennen.

7. Einen auffallend großen Stüchverlust ergaben auch hier die Teiche mit Durchfluß, den geringsten die mit Rainit gedüngten Teiche. Bei den übrigen Teichen findet sich nur einmal, nämlich bei Teich 34, ein sehr großer Stüchverlust, der offenbar auf irgendeinen Unfall oder Zufall zurückzuführen ist. Ich habe deshalb diesen Teich in der Tabelle III auch bei der Berechnung des Mittels für den Stüchverlust und den Zuwachs pro ha außer Berechnung gelassen.

8. Der Stüdzuwachs ist unter den hiesigen Verhältnissen am geringsten in Teichen mit Quellwasserdurchfluß, bei niedriger Temperatur und hoher Alkalität (starker Algenentwicklung). Er steigt sich ganz wesentlich im warmen stagnierenden Wasser, bei abnehmender Alkalität und zunehmender Trübung. Rainit als alleiniger Dünger führte nicht zu einer Zuwachsteigerung, wohl aber ergab Superphosphat und Rainit eine deutliche Steigerung im Stüdzuwachs, die aber in ihrem Gesamtbetrag nur von geringer Ausgiebigkeit war. Lassen wir den Teich 34 wegen seines abnormen Stüchverlustes beiseite, so ergibt sich für die verbleibenden drei normal besetzten, mit Kaliphosphat gedüngten Teiche ein Durchschnittszuwachs von 37,5 kg pro ha, also 6,4 kg mehr als für die nicht gedüngte Gruppe. Der Düngungsaufwand betrug pro ha je 140 kg Rainit und Superphosphat im Wert von zirka 25 Goldmark. Rechnen wir das Gramm Sechlinge zu zwei Pfennig — ein Mindestpreis, der wohl unter allen Umständen erzielt werden wird —,



so ergibt sich als Wert des Mehrzuwachses 128 Mf. Trotzdem könnte es fraglich erscheinen, ob ein solch geringer Mehrzuwachs Mühe und Kosten verlohnt. Dem gegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß es sich hier um Versuche handelt, die nicht von vornherein planmäßig angelegt, sondern aus der Not der Verhältnisse heraus plötzlich mitten im Sommer angestellt wurden, und daß wir wahrscheinlich Mittel und Wege haben, einen viel ausgiebigeren Mehrzuwachs aus den gedüngten — und ungedüngten — Teichen herauszuholen, als in den vorliegenden Fällen. Der Versuch dauerte genau 8 Wochen. Es wurde also kaum ein Drittel der sommerlichen Wachstumsperiode ausgenützt. Ferner ist es fraglich, ob die Salmoniden, als ausgesprochene Freiwasserfische, die gerade durch die Düngung hervorgerufene Nahrung in dem Wasser so ausnützen, wie Fische, die ihre Nahrung vorwiegend vom Grunde und von den Pflanzen nehmen. Daß eine Kombination beider Fische höheren Gesamtzuwachs liefert, ergibt sich aus den in den Parallelversuchen außer mit  $R_0$  mit  $S_2$  besetzten Teichen. Diese lieferten einen Durchschnittszuwachs von 68,29 kg gegenüber dem Durchschnittszuwachs von 28,76 kg bei den nur mit  $R_0$  besetzten Teichen, also zirka 40 kg mehr. Einer dieser Teiche, Nr. 27, war mit Kaliphosphat gedüngt. Er lieferte den höchsten Zuwachs von 83,3 kg der ganzen Reihe. Es ist also anzunehmen, daß der Zuwachs der Forellenbrutteiche und wahrscheinlich auch der Effekt der Düngung ganz wesentlich gesteigert werden kann, wenn die Teiche schon zeitig im Frühjahr bespannt und gegebenenfalls auch gedüngt und dann sofort mit Schleien besetzt werden. Die später nachfolgende Forellenbrut, deren Entwicklung und Aussetzung möglichst zu beschleunigen wäre, würde dann auch sofort einen gedeckten Tisch finden, der ihr in den am Tage der Bespannung besetzten Teichen dieser Versuche nicht zu Gebote stand. Die Kombination: Forelle und Schleie erscheint überhaupt vorteilhaft; nicht nur wegen der Gegenfälligkeit in Aufenthaltsort, Nahrung und Temperament, sondern auch weil die Schleie von den wertvolleren Hypriniden sich noch am besten mit kühlerem und tieferem Wasser abfindet. Einen Beleg dafür liefert der Teich 27, der bei Durchfluß und Kaliphosphatdüngung nicht nur den höchsten Gesamtzuwachs, sondern auch einen sehr hohen Schleienzuwachs brachte.

9. Wie von den Teichen mit verstärktem  $R_0$ -Besatz die Teiche 41 und 51 ausweisen, scheint auch ein höherer Besatz an  $R_0$  vorteilhaft zu sein, als der niedrigere von 100 Stück, selbst wenn man zugunsten eines höheren Gesamtzuwachses auf einen höheren Stückzuwachs verzichten und dabei mit einem größeren Stückverlust rechnen müßte. Die verhältnismäßig hohen Ziffern für den Hektarzuwachs dieser beiden Teiche werden nur von dem Teich 43, der bei sehr geringem Stückverlust den höchsten Stückzuwachs der  $R_0$  liefert, erreicht. Es bedarf dieser Punkt jedoch noch weiterer Feststellung.

10. Der unter 8. erwähnte mit  $S_2$  und  $R_0$  besetzte Teich 27 ist noch nach einer anderen Richtung von Interesse. Er ist nämlich der einzige mit Kaliphosphat gedüngte Teich, der infolge Auftretens eines Lecks Durchfluß erhielt. Entgegen der ursprünglichen Erwartung waren auch die in diesem Teiche erzielten Resultate recht befriedigende, sowohl in bezug auf den  $R_0$  wie auf den  $S_2$ -Besatz. Auch dieser Fingerzeig soll im nächsten Jahr weiter verfolgt werden.

Die Ergebnisse enthalten noch einige weitere Beziehungen, die sich hoffentlich in dem weiteren Ausbau der für die Zukunft geplanten Versuche werden einreihen lassen.

Es sei nochmals betont, daß aus diesen einleitenden Versuchen, die sich nur auf die oben geschilderten Wielenbacher Verhältnisse, insbesondere ein kaltes, stark alkalisches Quellwasser, nur auf Regenbogenforellenbrut und nur auf extensiven Betrieb ohne Fütterung beziehen, mit Absicht allgemeine Schlußfolgerungen noch nicht gezogen werden.

Es sind in Wielenbach noch einige andere Teiche mit  $R_0$  besetzt worden, die aber einen abweichenden Charakter von den oben geschilderten Brut- und Mastteichen tragen und deshalb zum Vergleich mit diesen Versuchen nicht herangezogen werden können. Diese Teiche tragen mehr den Charakter von Karpfenteichen, sind flacher und mit einer mehr oder weniger starken Sumpfflora bewachsen. Die Resultate entsprachen im allgemeinen keineswegs den berechtigten Anforderungen, und zwar weder in bezug auf die Stückgröße noch auf die Stückzahl der abgefischten  $R_1$ . Es ergaben sich vor allen Dingen sehr große Stückverluste in diesen Teichen, die wohl in erster Linie außer der Hinfälligkeit der hiesigen Rasse auf die niederen Schädlinge zurückzuführen sind. Ein etwas günstigeres

Resultat, in bezug auf Stückverlust und Stückgröße, lieferte nur der in Abschnitt A als Vorwärmer bezeichnete Teich, der mit 900 Stück vorgestreckter  $R_0$  besetzt wurde und 344 Stück im Stückgewicht von 5,5 g brachte. Dieser 660 qm große Teich besitzt abweichend von den vorgenannten größere Tiefe, da seine Bodentrüme für andere Zwecke ausgehoben wurde, und weist dementsprechend auch keinerlei Sumpfflora auf. Sein Boden ist mit Armleuchter bedeckt.

Für die Verluste an  $R_0$  sind aber in der hiesigen Teichwirtschaft außer Degeneration und niederen Schädlingen auch noch höhere Tiere verantwortlich. Dafür zwei Beispiele. So wurde der im Abschnitt A erwähnte Vorstreckteich mit 500 Stück  $R_0$  besetzt. Die Abfischung lieferte nur 22 Stück  $R_1$ , daneben aber 119 Stück gut gewachsener einsömmeriger Karpfen im Stückgewicht von 68 g, die durch ein Versetzen in diesen Teich hineingekommen waren und schon zur Zeit des Einsetzens der  $R_0$  eine ziemliche Größe besaßen. Wenige Tage nach dem Einsetzen der schwimmsfähigen  $R_0$  war von diesen schon nichts mehr zu bemerken. Ich kann mir diesen Mißerfolg kaum anders erklären, als daß die Karpfenbrut, die zur Zeit des Aussetzens der  $R_0$  doch schon 5–6 cm Größe haben mochte und sich sehr flink, gewandt und scheu im Teich zeigte, die  $R_0$  als gute Beute betrachtete, obgleich mir ein ähnlicher Fall bisher noch nicht bekannt geworden ist.

Viel schlimmer sind die Schäden, die die Forellenzucht hier von seiten eines anderen Schädlings bedrohen. Es sind in früheren Jahren hier auch in einige der Karpfenversuchs- teiche mit sehr wechselndem Erfolg  $R_0$  eingesetzt worden. Auch im abgelaufenen Jahre besetzte ich 3 dieser Teiche mit je 3000  $R_0$ , davon einen außerdem noch mit 166  $S_2$ , einen vierten mit 500  $R_1$  im Stückgewicht von 7,8 g. Die Abfischung ergab, daß in einem Teiche gar keine, in zwei Teichen je 30  $R_1$  und im vierten noch 26  $R_2$  vorhanden waren, die gut gewachsenen  $S_2$  in dem einen Teich hatten nur einen Verlust von 7 Stück. Die abgefischten  $R_1$  und  $R_2$  waren außerdem mit wenigen Ausnahmen erblindet. Die Ursache der Erblindung war das *Diplostomum volvens*, ein parasitischer Plattwurm, der nach Lütke in Rotauge, Plöke, Nase, Barsch, Zander, Kaulbarsch und Rutte vorkommt. Zu seinen Wirten gehört aber auch die Regenbogenforelle. Erblindung von Karpfen und Schleien aus diesem Anlaß sind hier noch nicht beobachtet worden. Das *Diplostomum volvens* ist eine Larvenform, die dazugehörige geschlechtsreife Form ist das *Hemistomum spathaceum*, das im Dünndarm verschiedener Möwenlarven lebt, darunter auch der Lachmöwe. Die Lachmöwe kommt im Frühjahr und Sommer hier in größerer Anzahl vor und macht sich auch als direkter Fischräuber recht lästig. In den umliegenden Teichwirtschaften wird ebenfalls sehr darüber geklagt, daß die Lachmöwe der Karpfenbrut stark nachstellt. Trotzdem möchte ich nicht einmal annehmen, daß wenigstens in den hiesigen Teichen ihr Schaden nach dieser Richtung hin ein sehr beträchtlicher ist, da mir ihre Art und Fähigkeit zum Rauben nicht geradezu dazu angetan erscheint, daß sie in etwas tieferen Teichen wesentlichen Schaden macht. Wie aber die vorstehenden Beispiele zeigen, richtet sie nach einer andern Richtung hin einen ungeheuren Schaden an, nämlich durch die Erblindung der Regenbogenforelle infolge Infektion mit ihren Darmparasiten. Die Larvenform, die aus den Eiern ihrer parasitischen Plattwürmer hervorgeht, ruft diese Erblindung hervor, die, wie es scheint, die gesamten Ansassen einzelner Teiche erfassen kann. Die Erblindung ist zunächst eine partielle und wird dann immer vollständiger. Die völlig erblindeten Fische vermögen sich nicht mehr genügend zu schützen und fallen in diesem hilflosen Zustande leicht ihren Feinden zur Beute, insbesondere wird es auch der Möwe nun ein leichtes sein, sich dieser Fische zu bemächtigen. Dadurch wird sie von neuem mit der Larvenform infiziert und der Kreislauf kann von neuem beginnen. So sind es gerade ihre eigenen Darmwürmer, die die Möwe instandsetzen, sich einer sonst nur schwer erreichbaren Beute zu bemächtigen. Ein *circulus vitiosus*, so raffiniert und teuflisch, als wenn er von einem Dämon der Vernichtung erdacht wäre! Nimmt man noch dazu, daß die Lachmöwe auch zu den hauptsächlichsten Verbreitern des für zahlreiche Fische, besonders den wirtschaftlich so wichtigen Brachsen überaus gefährlichen Nemenwurms (*Ligula intestinalis*) gehört, so ist es vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ganz unerträglich, daß sie durch das Bayerische Fischereigesetz (Artikel 85) dem Eingriff des Fischereiberechtigten entzogen ist. Es ist dringend erforderlich, daß in solchen Fällen, wo die Lachmöwe sich als direkt oder indirekt schädlich erweist, den Fischereiberechtigten auch die gesetzliche Möglichkeit geboten wird, sich ihrer zu erwehren.

**Nachschrift.** In dem Abschnitt A über die Versuche in den Hoser'schen Brutteichen habe ich unter 7. mitgeteilt, daß der Teich 9 unter den mit Quellwasser gespeisten Teichen insofern eine Ausnahmestellung einnimmt, als er überhaupt keinen Stückverlust und ein verhältnismäßig hohes Stückgewicht der R. aufweist, und daß ich über die Ursachen dieser Ausnahmestellung bisher nicht habe ins Klare kommen können. Ein Vorfall, der sich in der Zwischenzeit seit dem Erscheinen des betreffenden Artikels hier abgespielt hat, hat nunmehr eine Aufklärung gebracht. Um für die diesjährigen Versuche festzustellen, ob die Hoser'schen Brutteiche genügend wasserdicht seien, ließ ich kürzlich in die über Winter bis jetzt trocken liegenden Teiche Wasser einlaufen. Zu dem Zwecke wurde wiederum wie im Vorjahre der Zuleiter, der das Quellwasser um die Hoser'schen Brutteiche herum in die Bachzuleiter leitet, abgestellt und von dem Bachzuleiter aus das Bachwasser zu den Hoser'schen Brutteichen geleitet. Diese Zuleitung führt an der Längsseite des Teiches 13 und dann des Teiches 9 entlang, um sich an der Stirnseite des letztgenannten Teiches mit dem Quellzuleiter, der an dieser Stelle abgestellt war, zu verbinden. Als ich einige Stunden darauf an den noch nicht vollständig gefüllten Teichen vorbeiging, bemerkte ich etwa in der Höhe des ersten Drittels des Teiches 9 ein größeres Loch von zirka 15 cm Durchmesser, aus dem das Bachwasser mit starkem Strahl in den Teich 9 einlief. Der Zuleiter hatte demnach hier ein Leck, das bei voller Bespannung des Teiches aber nicht bemerkbar wird. Es mag sehr wohl sein, daß sich dieses Leck erst im Laufe des verflossenen Winters so stark erweitert hat. Immerhin ist anzunehmen, daß es bereits im vergangenen Sommer vorhanden hat und daß von dort aus Bachwasser in den Teich gelangt ist. Das hätte allerdings in der höheren Temperatur des Teiches zum Ausdruck kommen müssen. In der That hat dieser Teich, wie die Tabelle zeigt, die höchste Temperatur von allen vier Quellteichen, immerhin ist sie nur um zirka  $\frac{1}{2}$  Grad höher als die der anderen drei Teiche. Es kann das jedoch daher kommen, daß die Temperatur unterhalb des Quellwassereinlaufes gemessen ist, wo sich der Einfluß des Bachwassers noch nicht hinreichend bemerkbar machte. Jedenfalls legt diese Beobachtung die Vermutung sehr nahe, daß auch bei diesem Teich ein mehr oder minder großer Einfluß des Bachwassers stattgefunden hat. Damit wären die günstigeren Resultate dieses Teiches in Bezug auf Stückverlust und Stückzuwachs ganz in Uebereinstimmung mit den sonstigen Resultaten dieser Versuchsreihe, und der Zufall hätte hier eine unvermutete weitere Bestätigung des günstigen Einflusses des Bachwassers auf das Gedeihen des R. geliefert.

## V. Der Große.

Von Dr. W. M'ric.

Es ist Mai. Ich bin schon früh am Wasser. Ganz still liegt der See im Morgennebel. Mein Lüftchen regt sich. Leise betrete ich den Landungssteg, neben dem ein kleiner Bach einmündet. Die Schar fällt unweit vom Ufer steil ab. Es ist sehr tief hier. Ist doch erst heuer der Knecht vom Seewirt beim Pferdeschwimmen hier ertrunken! Gefunden hat man ihn nicht. Ich aber weiß die Stelle und meide sie beim Werfen; denn da sitzt dann, wenn man zu tief senkt, der Haken fest und kommt nicht mehr los, und ich muß abreißen mit einem leisen Gruseln jedesmal.

Wunderbar still ist es. Heute war sicher noch niemand hier. Mein Zeug habe ich vorsichtig montiert. Bevor ich aber zum ersten Wurf aushole, will ich erst noch probieren, ob nicht gleich unterm Steg einer steht. Das ist mir schon öfter passiert und durch das Werfen kann ich ihn leicht verschrecken.

Ich nehme ein lebendes Fischchen aus dem Behälter. Ein einfacher großer Haken wird leicht durch die Oberlippe geführt. Geschwind schwänzelt der kleine Barsch in die Tiefe. Ich nehme zu dem Zweck immer lieber kleine Barsche. Sie sind hier leicht zu fangen, bleiben länger frisch als Rotaugen und Lauben und bewegen sich besser als die Koppeln, die bald am Boden liegen bleiben. Mit dem Stopfel aber mag ich nicht fischen. Langsam gebe ich Schnur nach. Da, ein Ruck! Rasch wird die Schnur nun durch die Ringe gezogen, in den See hinaus. Das Herz pocht. Jetzt heißt es den rechten Moment erwischen zum Anhaken; denn wartet man zu lange, speit oft der Hecht den Stachelborstigen wieder aus. Wie ich das so bei mir denke, stoppt plötzlich das Laufen der Schnur. Der leise reibende Ton, den ihr Gleiten durch die Ringe verursacht hat, und der die Nerven so fein in Spannung

hält, ist verstummt. Der Hecht ist stehen geblieben, so denkt ich. Jetzt ist es höchste Zeit zum Anhaken; denn sonst spürt er im Maul den Braten und wenn er den Haken spürt . . . . Zügig haue ich an. Aber, o Schmerz, in hohem Bogen fliegt, denn ich war auf Widerstand gefaßt, das Köderfischchen über mich in die Weiden, wo auch der Haken im Geäße hängen bleibt. Das war ein Reinfall! Einige kräftige Worte erleichtern die Brust. Dann gehe ich und löse die entstandene Verwirrung, prüfe auch das Fischchen. Donnerwetter, ein paar tüchtige Zahnspuren! Nun, es ist ja noch nichts verloren; denn vergrämt ist der Hecht nicht. Meine frommen Wünsche von vorhin hat er ja nicht gehört.

Ich montiere eine Laube nach dem D-System und im flachen Bogen fällt sie weit draußen ein. Langsam spinnend wird sie herangezogen. Nichts rührt sich. Mittlerweile ist auch die Sonne über den Bergen heraufgestiegen. Die Nebel wogen hin und her, zerreißen, lösen sich auf. Die ersten Fliegen tanzen über dem Wasserspiegel. Schon sind auch in großen Schwärmen die Lauben da, ziehen in Scharen am Steg vorbei, unaufhaltsam, immer mehr. Kleine Kreische an der Oberfläche verraten, wie sie im Vorbeiziehen nach einem Müdlein haschen. Da! von weit draußen ein feines Rauschen und Schwirren. Wie eine kleine Wasserhose sieht es aus. Es schwillt an. Ein Rauschen und Plätschern, und wie Hunderte von silbernen Pfeilen schießen geängstigte Lauben über den Spiegel. Dann ein gewaltiger Schlag, ein weißer Leib einen Augenblick an der Oberfläche sich wälzend. In all den Schwärmen, auch ganz am Ufer, teilt sich wie durch elektrische Wellen der Schreck mit, und in wilder Flucht ist alles verschwunden. Totenstill und dunkel liegt der See. Die Sonne ist eben hinter den Wolken verschwunden. Nur von der Stelle, wo der Fisch aufschlug, dehnen sich weite Kreise in die Ferne. Mein Herz klopft stärker bei diesem Anblick. Ich hebe zum Werfen an, wieder und wieder. Aber die Stelle ist zu weit draußen. Ich erreiche sie nicht. Ich gehe vom Steg ans Ufer, wate bis in die Schar vor — das Wasser ist noch elend kalt — und suche den See rings um die Kiesbank mit meinem Spinnfisch ab. Nichts! Da! ganz nah am Steg dasselbe Spiel von vorhin; derselbe riesige Schlag. Verdammst, gerade jetzt muß ich vom Steg weg sein! Aber nur keine Hast! Ich gehe vorsichtig auf ihn zurück. Ein neues Fischchen wird montiert. Während ich noch dabei bin, nochmals das Aufschlagen. Aber diesmal schon wieder weit draußen. War das überhaupt ein Hecht?

Die Sonne ist wieder hinter ihrer Wolke hervor. Sie wärmt nun schon recht schön. Die Zeit ist schon fortgeschritten. 7 Uhr schlägt's von der Kirche. Raum zu glauben, zwei Stunden bin ich schon hier. Ein leichter Morgenwind erhebt sich und kräuselt die Oberfläche. Ich nütze ihn. Von ihm getragen fliegt in weitem Bogen das Fischchen hinaus. Ein prächtiger Wurf! Noch über die Stelle hinaus, wo der letzte Aufschlag erfolgte! Ich warte ein Weilchen. Dann lasse ich zufrieden mein Fischchen hereinspinnen; denn nicht nur Fische haben und drillen gewährt Befriedigung, auch ein schön gelungener Wurf ist immer schon eine kleine Vorfreude. Ich bin so ganz bei der Sache, daß ich das brillante Spinnen des Köders buchstäblich in zarter Schwingung im Arme spüre.

„Wenn jetzt der Große beißt,“ sinniere ich, „den kannst du nicht an den Steg heranziehen. Da mußt du übers Geländer ins Wasser steigen und ihn am Ufer landen.“ Da, auf einmal werde ich aus meinen Gefühlen gerissen. Das Spinnen ist gewaltig gebremst. Das ging so blitzschnell, daß ich für einen Augenblick die Herrschaft über die Schnur verlor, die insolgebeissen im Saus davongezogen wird. Aber nicht lang, dann will ich meinen Fehler verdoppelt gut machen und haue gewaltig an. Des Guten zuviel! Solchen Widerstand hatte ich nicht erwartet; und — blitzartig fährt ein Schreck durch meine Glieder — auf einmal kein Widerstand mehr, die Schnur saust wild durch die Ringe — sie ist gerissen! „Jetzt ist alles hin — nachspringen kann ich nicht“ — im Bruchteil einer Sekunde rasen Legionen Gedanken und Gefühle durch mein Hirn. Aber, o Wunder, plötzlich spür ich neuen Widerstand. Am letzten Ring der Gerte hat sich die allzusehnell abgezogene Schnur mit dem Ende verfangen. Ebenso schnell wie vorhin der Schreck muß nun mein Hirn die Ueberraschung fassen und die Gelegenheit nutzen. Ich kehre die Spitze der Gerte zu mir und ergreife die Schnur. Ich hatte sie kürzlich erst umgedreht, also ist nur ihr hinteres Ende schadhast. Je mehr ich von ihr einhole, desto besser wird sie, so denke ich fröhlich und ich ziehe sie zügig ein, damit der Haken sich nicht lodert. Da, noch ziemlich weit vom Steg erscheint ein Fischleib von gewaltiger Größe an der Oberfläche und wälzt sich. So groß und gewandt kann ein Hecht gar nicht sein. Mein Atem stockt. Der hat wohl 20 Pfund! Eine Lachsforelle ist's. Und

ich mit der gerissenen Schnur ohne Hilfe meiner Gerte! Der Fisch hat mich noch nicht eräugt. Ich mache einen kurzen Ruck, damit die Haken sicher sitzen, und gebe dann Schnur. Ich muß Spielraum gewinnen; denn er ist noch nicht matt. Mit Arm und Körper muß ich, die Gerte erregend, die Bewegungen des Fisches parieren, um die Schnur nicht schlaff werden zu lassen. Dabei muß ich das Geländer des Stegs überklettern und ans Ufer waten. Wohl kein Kampf, den ich erlebt, war aufregender als der. Am Ufer angelangt, hole ich die Leine wieder ein. Der Fads kommt wieder an die Oberfläche. Diesmal liegt er schon auf der Seite. Ich ziehe ihn vorsichtig ans Ufer. Schon ganz nah ist er. Da stößt er an einen Stein, eine rasche Bewegung verrät mich ihm. Er macht einen letzten gewaltigen Schlag, schüttelt sich und die Schnur ist ab. Schon macht er Anstalten, sich zu drehen, dem Wasser zu. Aber ich bin zu nah. In letzter Verzweiflung stürze ich mich der Länge nach auf den Fisch ins seichte Wasser, umschlinge ihn mit den Armen und schlepe mich mit ihm ans Land. Triefend stehe ich vor meiner Beute. Ein seltener Fang, aber hart erkämpft. Gut, daß niemand meinen Pyrrhussieg mitangeesehen! Das hätte ein schönes Theater abgegeben. Ich schlage den Fisch in ein Tuch, hänge meine Kleider zum Trocknen auf, setze mich derweil ins Weidengebüsch und ordne das arg verwirrte Angelzeug. Dann aber drängt das stolz geschwellte Anglerherz heimzu, um zu berichten von meinem harten Kampf. Das Spritzbad aber verschweigt es . . . —

## VI. Vermischte Mittheilung.

**Niesenhocht.** In der Altmühl wurde am 21. März von dem Fischer der Gräfl. Pappenheimischen Standesherrschaft ein 28 Pfund schwerer Hecht gefangen.

## VII. Vereinsnachrichten

### Kottfischereigenossenschaft.

Am 25. Februar 1924 wurde die Generalversammlung der Kottfischereigenossenschaft abgehalten. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Leider fehlten die Mitglieder aus dem Rühlborfer Bezirke (Neumarkt) fast vollständig, was der Sache wegen sehr zu bedauern war. Setzt doch die Tagesordnung so viel Interessantes, daß es der Mühe wert gewesen wäre, die paar störrische Fahrtauslagen zu opfern. Um 11 Uhr vormittags hatte sich bereits eine große Anzahl von Mitgliedern eingefunden, um die neu errichtete Hecht-Brutanstalt zu besichtigen. Die Führung übernahm Herr Kreisfischereirat Streibl, der auch den Mitgliedern den ganzen Vorgang erklärte. Die Besichtigung hat großes Interesse hervorgerufen, zumal z. B. auch Bachforelleneier in den Brutkorparaten auslagen. Die Brutanstalt wird während des Winters zum Ausbrüten von Forelleneiern verwendet, damit der Raum auch während dieser Zeit ausgenützt ist. Infolge der großen Schneeverhältnisse war es leider noch nicht möglich, die drei ebenfalls vorgesehenen Teiche fertigstellen zu können. Ihr Bau wird aber gleich im ersten Frühjahr vollendet werden. In der Brutanstalt ist auch eine Hälteranlage, die es ermöglicht, Fische darin längere Zeit aufzubewahren. Das ist besonders wichtig für die Zeit der Befischung. Von auswärts bezogene Besatzfische können hier untergebracht und gelegentlich abgeholt werden. Im übrigen dient der Hälter zum Aufbewahren der Hechtmilchner. Das Wasser der Brutanstalt wurde durch Drainieren der oberhalb liegenden Grundfläche gewonnen; es ist in hinreichender Menge vorhanden. Die Hechtlaicher müssen von den Mitgliedern an die Anstalt angeliefert werden. Nach dem Streifen werden die Elterntiere wieder zurückgegeben oder für Rechnung des Anlieferers veräußert. Die Hechtbrut erhalten dann die Mitglieder zu besonders günstigen Bedingungen. Die Mitglieder haben sich durchweg mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt und die Lieferung der Laichfische zugesichert.

Daß die ganze Anlage gebaut werden konnte, ist das Verdienst des Vorstandes des Kulturbauamtes Pfartkirchen, Herrn Oberbauamtmannes Vogler und des Vorstandes der Höheren Landwirtschaftsschule, Herrn Oberstudiendirektors Alzheimer. Beiden und auch Herrn Baubetriebsrat Böß, dem die Bauleitung übertragen war und der den Bau auch musterfällig durchführte, wurde in der Nachmittagsversammlung der gebührende Dank abgeflattet. Bei den Besichtigungsteilnehmern ward denn auch bald der Wunsch laut, daß ähnliche Anlagen noch mehr im Kottgebiet errichtet werden möchten, da nur eine solche Tätigkeit in der Lage ist, die Fischerei im Kottale entsprechend heben zu können. Gerade deshalb, daß Bachforelleneier ausgebrütet werden können, ist auch die Möglichkeit gegeben, die Seitengewässer — die hauptsächlich der Bachforellenegeion angehören — reichlich mit Besatzmaterial zu versorgen. Dies kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, da man bisher bekanntlich den Besatz aus weiter Ferne heranholen mußte, was zeitraubend, teuer und unsicher war.

Die Hauptversammlung begann um 1 Uhr mittags. Die Zahl der Teilnehmer hatte sich inzwischen vermehrt. An Stelle des leider erkrankten 1. Vorsitzenden, Herrn Kunstmühlbesitzer Wöginger, eröffnete der 2. Vorsitzende, Herr Karl Müller, Landwirt und Fischer in Kotten-

studen die Versammlung unter herzlichster Begrüßung der Anwesenden. Insbesondere begrüßte er die Vertreter der Behörden, Herrn Oberregierungsrat Schriber, Eggensfelden, Herrn Bezirksamtmann Greiner von Pfarrkirchen, die beiden oben erwähnten Herren Vorstände der Höheren Landwirtschaftsschule und des Kulturbauamtes Pfarrkirchen, sowie den Herrn Kreisfischereirat Streibl von Landsbut. Letzterer überbrachte die Grüße und Wünsche des Landesinspektors für Fischzucht, Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier, München, und des Kreisfischereirates von Oberbayern, Herrn Dr. Frischholz, München, die beide dienstlich verhindert waren, an der Versammlung teilzunehmen.

Den Rechenschafts- und Geschäftsbericht erstattete unser verehrter Geschäftsführer, Herr Hauptlehrer Rainzinger, Eggensfelden. Er erwähnte, daß es bei der fortwährenden Geldentwertung der Genossenschaft natürlich nicht möglich war, die in der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse auch nur einigermaßen zu verwirklichen. Die große Opferfreudigkeit einzelner Mitglieder war aus diesem Grunde ebenfalls umsonst. Das hätte aber kein Mitglied abhalten dürfen, die Bezahlung der eingeforderten Beiträge zu verweigern. Das zeigt von wenig Gemeinnutz, und er wünscht, daß in Zukunft infolge der Stabilisierung der Mark ein gedeihliches Arbeiten wieder möglich sein wird. Mit Rücksicht auf sein hohes Alter sei er auch gezwungen, die bisherige Stelle niederzulegen. Der Herr Versammlungsleiter sprach ihm den Dank der Genossenschaft aus für seine langjährige, pflichttreue und mühsame Arbeit. Durch Beifallskundgebung brachte auch die Versammlung ihr Einverständnis mit den Worten des Vorsitzenden zum Ausdruck. Der Jahresbeitrag für 1924 wurde auf 5 G.-M. festgesetzt. Aus der Neuwahl gingen folgende Herren hervor: 1. Vorsitzender: Herr Graf von Geldern auf Tuhurnstein; 2. Vorsitzender: Herr Dentist Maurer in Pfarrkirchen; Schriftführer und Kassierer: Herr Bauamtssekretär Schamberger in Pfarrkirchen; Beisitzer und Obmann für den Bezirk Mühldorf: Herr Dentist Wissmann in Neumarkt; für den Bezirk Eggensfelden: Frau Rechtsanwältin Bössl in Eggensfelden; für den Bezirk Pfarrkirchen: Herr Fischer Gröndmeyer in Postmünster; für den Bezirk Griesbach: Herr Gutsbesitzer Frankenberger in Gerau; für den Bezirk Passau: Herr Fischermeister Haulinger in Weismörting. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten fesselte die Anwesenheit der Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über Fischzucht. Er behandelte das Vorkommen des Hechtes, seine Ernährung, sein Wachstum und seine Fortpflanzung. Hierauf ging er über zu der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Fisches, erklärte die Gegenmaßnahmen und die Art, wie Gewässer mit dem Hecht besetzt werden sollen, um schließlich die Zuhörer in das Wesen der künstlichen Zucht einzuführen. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden.

In der einsetzenden Aussprache wurde den anwesenden Obmännern ihre künftige Tätigkeit vorgezeichnet. Sie sollen insbesondere bei Begehung ihres Bezirkes innige Fühlung mit den Mitgliedern suchen, deren Wünsche und Beschwerden entgegennehmen und darüber in den Vorstandssitzungen berichten. Sollten in dem einen oder anderen Bezirke Versammlungen gewünscht werden, so sollte man unbedingt solche abhalten, um dadurch das innige Verhältnis noch mehr zu fördern. Fischdiebstähle sollen ohne Rücksichtnahme auf die Person des Täters der Genossenschaft angezeigt werden, die dann die Anzeige weitergeben wird.

Auch über die Wisamratte entwickelte sich eine lebhafteste Unterhaltung. Die Ansichten über den fischereilichen Schaden des Tieres haben sich gegen früher geändert. Es mag wohl vorkommen, daß sie in Zeiten der Not sich an ermatteten Fischen vergeist, sonst ist aber dieses Tier zweifellos Pflanzensresser. Den bedeutendsten Schaden macht die Wisamratte durch ihre Mäharbeit. So gab Herr Oberbauamtmann Vogler bekannt, daß sie an regulierten Bächen ganze Büschungen und Dämme zerstört, und sie dem Einsturz nahe brachte. Auch Herr Gutsbesitzer Frankenberger, Gerau, berichtete, daß Ufergrundstücke, wo das Tier hauste, nicht mehr befahren werden konnten, da die Gelpanne einbrachen. Lediglich der Pelz hat einen gewissen Wert, sonst ist aber das Tier als ausgesprochenen Schädling anzusehen und muß daher mit allen Mitteln bekämpft werden. Herr Kreisfischereirat gab dann bekannt, daß die Benützung von Tellereisen seitens Unberechtigter unzulässig ist, da dieses Fanggerät als Jagdausrüstung angesehen werden muß. Die 3. St. beste Falle ist die Roth'sche Fangrenne, die von der Firma Grünzweig in Landsbut vertrieben wird.

Von der Versammlung wurde die Auffassung vertreten, daß nur eine restlose Zusammenfassung sämtlicher Kottischwasserbesitzer in der Genossenschaft auch den Zweck der Genossenschaft erreichen läßt, nämlich die Hebung der Kottischerei. Schluß der Versammlung nachm. 5 Uhr.

### Kreisfischereiverein von Mittelfranken.

Bei der diesjährigen Hauptversammlung des Kreisfischereivereins von Mittelfranken am 21. März in Nürnberg konnte der 1. Vorsitzende Staatsrat Dr. Huber neben einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern auch den früheren Vorsitzenden des Vereins Regierungspräsidenten a. D., Erz. Rath v. Welfer und Oberregierungsrat Dr. Maier, Landesinspektor für Fischzucht und Präsident des Deutschen und Bayerischen Landesfischereivereins begrüßen. Die Tätigkeit des Kreisvereins wie die der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften war im Vorjahre durch die zerrütteten Wirtschaftsverhältnisse im hohen Maße in Mitleidenschaft gezogen. Durch die Festigung der Währung besteht nun wieder die Möglichkeit das Arbeitsgebiet entsprechend den Vorkriegsverhältnissen zu erweitern und auch Neugründungen von Genossenschaften (Neben-, fr. und schw. Nezat, Anlauter) in Angriff zu nehmen. Nach dem Geschäftsberichte des Schriftführers Kreisfischereirat Hofmann waren die Fangergebnisse in den fließenden Gewässern im allgemeinen gut, während die Abwachsresultate in der Teichwirtschaft vielfach zu wünschen übrig ließen. Nicht befriedigend waren die Preise, die für die Fische im Vorjahre erzielt wurden. Die Festigung der Währung erbrachte auch hier eine Besserung, so daß die Fischerei die Renta-

bilität der Zeit vor dem Kriege wieder annähernd erreicht hat. Das Hochkommen des Krebses wurde neuerdings von den verschiedensten Stellen berichtet. Nachdem in den letzten Jahren ein Wiederaufleben der Krebsbestände in den kleineren Bächen festzustellen war, scheint sich nun der Krebs auch in den größeren Flüssen wieder einzukellen. Berichte liegen vor aus der Begnitz, Rednitz, Altmühl, fr. Regat und Schutter. Leider fehlt es aber da und dort sowohl an Interesse wie an den nötigen Kenntnissen für die ordentliche Bewirtschaftung eines Krebswassers. Der Fischotter scheint stärker auszutreten. An der Altmühl, Wörnitz, Sulzach und Schnaittach wurde er sehr empfindlich gespürt. Die Wisamratte ist seit 1919, wo sie in zwei Exemplaren an der unteren Altmühl gefangen wurde, in Mittelfranken nicht mehr gesehen worden. Sie ist aber Mittelfranken neuerdings wieder sehr nahe gerückt, da sie in Oberfranken bei Begnitz und Ebermannstadt festgestellt ist.

Es besteht begründete Aussicht, daß der Kreisfischereiverein im Jahre 1924 über Mittel in annähernd der Höhe wie im Jahre 1914 verfügen kann. Der Beitrag wurde für die mittelbaren Mitglieder in ungefähr der gleichen Höhe wie vor dem Kriege und zwar auf 1 Mark festgesetzt. Folgende Maßnahmen sind in Aussicht genommen: 1. Wiederaufnahme der Allgemeinen Belegung (1924: Bibert, Jenn, Aurach und Aisch); 2. Förderung der Teichwirtschaft (Beihilfe an Kleinteichwirte und kleinere Züchter zur Beschaffung von reinfraßigen Fesak- und Laichfischen, Einführung der Verwendung von Kunstdünger in Vollbetrieben); 3. Beschaffung eines Lichtbilderapparates und von Lichtbildern über das gesamte Fischereigebiet.

Auf Antrag von Oberregierungsrat Pr ü d n e r soll die Staatsregierung gebeten werden, daß die Einnahmen aus den Fischarten der Fischerei nach wie vor im vollen Umfange zugute kommen. Ebenso wurde ein Antrag E n g e l b r e c h t - M ü n c h e n a n g e n o m m e n, nach dem die in Art. 85 Abs. 3 F. G. verlangte Ablieferungspflicht von Fischottern an den Jagdberechtigten künftig im Wegfall kommen soll. Kreisfischereirat H o f m a n n hielt zum Schluß einen Vortrag mit Lichtbildern über die mittelfränkische Teichwirtschaft, der allgemein großen Beifall erzielte.

### Württembergischer Landesfischereiverein.

Der Landesauschuß tagte am Samstag den 15. März 1924 im Sitzungssaale der Württ. Landwirtschaftskammer in Stuttgart. Der 1. Vorsitzende, Geh. Kriegerat D r e i ß, unter dessen gewandter und sachkundiger Leitung die umfangreiche Tagesordnung in drei Stunden abgehandelt wurde, begrüßte zur Anfang der Beratung Herrn Oberforstrat H o f m a n n als Vertreter der Forstdirektion, sowie Herrn Direktor S t r ö b e l M. d. L. von der Württ. Landwirtschaftskammer, ferner als Mitglieder des Fischzucht Ausschusses der Landwirtschaftskammer die Herren Gutsbesitzer D r e i ß w e n g e r (M. d. L.), Landwirt M e l c h i n g e r (M. d. L.) und Gutsbesitzer Hermann B o s c h, sowie die Ausschußmitglieder unseres Vereins aufs herzlichste. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß es nach den schlimmen Zeiten des Währungsverfalls, der für viele Vereine und auch für unseren L. F. V. jede erwerbsfähige Tätigkeit niederlegte, nunmehr wieder möglich sei, die durch vielerlei Ereignisse schwer geschädigten Fischwasser zu bevölkern, so daß diese in absehbarer Zeit auf den früheren schönen Stand gebracht werden können. Zugleich dankte er unter allgemeinem Beifall der Württ. Landwirtschaftskammer für die großzügige Unterstützung des L. F. V., durch welche dieser in seiner schwierigsten Zeit am Leben erhalten und weiterwirken konnte.

Der 2. Vorsitzende, Landesfischereifachverständiger Dr. B r a u n erstattete sodann den Geschäftsbericht. Die Tätigkeit der Geschäftsstelle ist im letzten Jahr eine bescheidene gewesen, die angeschlossenen Bezirksvereine haben sich gewissermaßen in einem Dornröschenschlaf befunden. Erst im laufenden Geschäftsjahr 1924 ist der Schriftverkehr mit Mitgliedern und Behörden wieder aufgeblüht und zuversichtlich ist ein neues, opfer- und arbeitsfreudiges Vereinsleben zu erwarten.

Der Kassabericht, den Hofrat H i n d e r e r zum 33. Mal vortrug, zeigte für 1923 eine große Null. Für das laufende Jahr ergibt sich jetzt schon die erfreuliche Tatsache, daß die Beiträge der Korporations- und Einzelmitglieder, sowie auch der angeschlossenen Vereine, teilweise im erhöhtem Maße einbezahlt worden sind. Fischzuchtanstalten, Fischgroßhandlungen, einzelne Fischereivereine und Einzelmitglieder haben durch wiederholte Beiträge dem L. F. V. unter die Arme gegriffen und so seine Weiterarbeit ermöglicht; die Kosten der Geschäftsführung wurden in der Hauptsache von der Landwirtschaftskammer übernommen. Mit besonderem Dank würdigte der 1. Vorsitzende die Verdienste unseres Kassiers und früheren langjährigen Geschäftsführers, auch dankte er allen Geldgebern vom Jahre 1923.

An dem Ende September von der Württ. Landwirtschaftskammer und dem Landw. Hauptverband in Aussicht genommenen landwirtschaftlichen Hauptfest wird sich der L. F. V. mit seiner Schauausstellung beteiligen, die womöglich alle in unserem Lande vorkommenden Fischarten enthalten soll. Unter diesjähriger Fischereitag wird während dieser Veranstaltung in Stuttgart abgehalten. Zeit und Ort werden noch bekannt gegeben.

Um den zahlreichen, bei unserer Geschäftsstelle einlaufenden Anfragen nach Fischern, Brut und Setzlingen gerecht zu werden und die Züchter beim Abgab ihrer Zuchtprodukte unterstützen zu können, soll bei unserer Geschäftsstelle zum Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage eine Vermittlungsstelle für Fischbesatz eingerichtet werden. Die Forstdirektion wurde ersucht, bei der Verpachtung staatlicher Fischwasser an Zuchtanstalten den wirtschaftlichen Wert des Wassers zu Grunde zu legen und gegebenenfalls vor der Festsetzung der Einsatzverpflichtungen den Landesfischereifachverständigen zu hören. Die Durchführung der Einsatzverpflichtung soll schärfer überwacht und jännige Pächter sollen im Interesse der Erhaltung des Ertrags der

Gewässer unachtsamlich zur Durchführung der übernommenen Verpflichtung angehalten werden. Der Vertreter der Forstdirektion sicherte Entgegenkommen zu und erklärte, daß gegen nachlässige Pächter, welche sich ständig um den Fischeinsatz in die staatlichen Fischwasser zu bilden versuchen, nötigenfalls mit Entzug der Fischwasserpacht vorgegangen werde.

Um einen besseren Schutz gegen Abwasserverunreinigungen wird dringend gebeten. Wir haben in Württemberg wohl Kläranlagen; allein diese sind teils unzureichend, häufig aber nicht in Ordnung, oder nicht in Betrieb, so daß Fische und Menschen unter der Verunreinigung der Gewässer zu leiden haben. Es fehlt an der hier so nötigen Kontrolle. In Bayern bestehen hiefür besondere Aufsichtsorgane. Der Ausschuß beschließt, die Regierung zu bitten, eine schon vorhandene Stelle, z. B. das chemische Landesuntersuchungsamt, mit der Sache betrauen zu wollen; die Untersuchungen sollten unter Mitwirkung des Landesfischerei-Sachverständigen vorgenommen werden. Ferner sollen Staat und Gemeinden ersucht werden, Fischwasser nicht an die abwasserzuführende Industrie zu verpachten. Diese zahlt wohl einen hohen Pacht, sie läßt aber dafür das Fischwasser aus durchsichtigen Gründen verwahrlosen.

**Albrutbezug.** Seit 13 Jahren wurden in Württemberg keine Aale mehr eingeführt, daher ihre starke Bestandsabnahme. Es sind nunmehr über 400 000 Stück Albrut bestellt worden, welche aus der früheren Fangstelle des D. F. B. in Epney (Westengland) stammen. Besteller von 10 000 Stück erhalten dieselben direkt geliefert; für die kleineren Besteller werden, um Kosten zu sparen, Sammellieferungen vorgesehen, bei welchen die Aale von einer Vertrauensperson an die Besteller verteilt werden.

Vom Neckar, von Kocher, Jagst und Tauber, ja sogar von der Donau sind zahlreiche Klagen über starke Vermehrung der Fischreier eingegangen. Die Frage der Abschlußprämien wird aufs neue aufgerollt. Die Landwirtschaftskammer, welche seither diese Prämien bezahlt, wird gebeten, für die Erlegung von Fischreibern wieder Prämien von 5 Mark zu gewähren. Eisvögel und Wasserramseln gehören zu den geschützten Vögeln, richten aber in Fischzuchtanstalten großen Schaden an. Es wurde beschlossen bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die Fischzüchter die Ermächtigung erhalten, diese beiden Vogelarten innerhalb ihrer Zuchtanstalten fangen zu dürfen.

Durch einen Beschluß der Bodenseefischerei-Konferenz wurde das **Schönmaß** für den **Hecht** im Bodensee auf 35 cm erhöht. Der Ausschuß ist der Anschauung, daß es sich im Hinblick auf die Markt- und Verlehrskontrolle empfiehlt, das Mindestmaß bei dieser Gelegenheit für das ganze Land auf 35 cm zu erhöhen. Da auch in Baden und Bayern die gleiche Absicht besteht, so würde sich dadurch für ganz Süddeutschland ein einheitliches Schönmaß für den Hecht erreichen lassen.

Endlich wurde wiederum die **Entenfrage** angeknüpft. Mit Verneinung wird berichtet, daß einzelne Oberämter energisch vorgehen. Es wird dem Fischpächter geraten, im Falle des Versagens der Oberamtsbehörde von sich aus Strafantrag zu stellen. Es gilt, mehr Selbstschutz zu üben.

Die Ausführungen unseres 2. Vorsitzenden, Landesfischereisachverständigen Dr. Braun, welcher zugleich Leiter der Geschäftsstelle des Württ. Landesfischereivereins ist, zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung bewiesen aufs neue die Tüchtigkeit und große Arbeitsfreudigkeit dieses für die Fischerei unseres Landes so wichtigen Beamten. Mit dem innigen Danke an ihn für seine erfolgreiche Tätigkeit verband der 1. Vorsitzende den Dank an die Forstdirektion und die Württ. Landwirtschaftskammer für ihr großes Entgegenkommen und schloß die anregend und schön verlaufene Versammlung mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft.

Theo Griesinger, Schriftführer, Stuttgart, Arminstr. 41.

#### **Bericht über die Gründung eines Berufs-fischervereins für die Rheinstrede Karlsruhe-Kinzigmündung.**

Am Sonntag den 23. März fand in Rastatt eine von dem Bad. Landesfischereinspektor im Ministerium des Innern in Karlsruhe, Dr. Koch, einberufene Berufs-fischer-Versammlung statt. Von Behörden waren der Einladung leider nur das Bezirksamt Bühl, dessen Vorstand Oberamtmann Dr. Pfaff selber erschienen war, sowie das Bezirksamt Baden-Baden durch Domäneninspektor Fröhlich gefolgt. Der Besuch seitens der Fischer war sehr stark und bewies das Interesse der Beteiligten.

Landesfischereinspektor Dr. Koch führte einleitend aus, daß auf der Rheinstrede Mannheim-Karlsruhe und der Strede Kinzigmündung-Kaisersstuhl die Berufs-fischer schon in Vereinen im Rahmen des Badischen bzw. Unterländer Fischereivereins organisiert seien, nunmehr solle für die Strede Karlsruhe-Kinzigmündung ein Verein ins Leben gerufen werden; schließlich würden die Oberrheinstrede Kaisersstuhl-Basel und Basel-Bodensee in Angriff genommen werden. Da die Bodenseefischer schon zusammengeschlossen sind, wird nach Abschluß der Organisation am Oberrhein die gesamte Bad. Rheinfischerei in einem Bunde vereinigt werden können, der wiederum ein Teil des Bad. Fischereivereins sein wird. Nachdem sich verschiedene Redner für die Bildung eines Berufs-fischervereins auf der Strede Karlsruhe-Kinzigmündung ausgesprochen und auch Geheimrat Dr. Pfaff die Bedeutung eines solchen Zusammenschlusses für die in ständiger Fühlung mit den Berufs-fischern stehenden Behörden dargelegt hatte, beschloß man die vorgeschlagene Gründung einstimmig und schritt zur Wahl eines Ausschusses zur Satzungs- und Vorstandsbildung. In diesen wurden gewählt: Staatl. Fischermeister Frei in Amlingen, die Fischer Adolph Schmid in Illingen, Hauns in Wittersdorf, Frisch in Wittersdorf und Ambros Brenner in Iffezheim. Der Vorsitzende des Badischen Fischereivereins, Prof. Dr. Auerbach in Karlsruhe, übernahm die Vorarbeiten zu einer Sitzung des Ausschusses.



Den Schluß der Sitzung bildeten Klagen der Fischer über das Umsichgreifen einer sogenannten „Sportfischerei“, die sich jedoch keineswegs auf den Gebrauch sportgerechter Handangeln beschränkt, sondern — außer im Bezirk Baden-Baden — auch mit Hebgarn arbeitet, und dies sogar mit Genehmigung der Domänenabteilung des Finanzministeriums, die selbst dazu dienende „Sportfischer-Karten“ in großer Zahl ausstellt für dieselben Gewässer, die sie an Berufsfischer verpachtet. Jegendwelche Verpflichtungen zu Besetzungen bindet die Domänenabteilung nicht an die Ausgabe der Karten. Größtes Befremden aber erregte eine von mehreren Fischern vorgelegte Mitteilung der Domänenabteilung an die Pächter (Berufsfischer), worin diesen nahegelegt wird, statt bisher vorgeschriebener Aussetzungen den Gegenwert dafür in Bar an die Finanzkasse abzuführen, womit man versucht, der Landesfinanznot abzuhelfen. Es wurde weiterhin aus dem Kreise der Versammelten mit Erstaunen festgestellt, daß dem Herrn Landesfischereinspektor die Erlasse der Domänenabteilung vielfach nicht zur Kenntnis gebracht werden, und dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß vor allem bei der Bewirtschaftung seiner eigenen Gewässer der Staat von der Sachkunde des im Ministerium des Innern tätigen Landesfischereinspektors weitgehendst Gebrauch machen möge. Schließlich wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es mit vereinten Kräften gelingen möge, durch eine zeitgemäße Umänderung des inzwischen veralteten Bad. Fischereigesetzes und der Verordnungen unser Badisches Land wieder zu dem auch in fischereisicher Hinsicht gelobten Musterland zu machen, das es zu den Zeiten eines Buchenberger war.

(Verantwortlich Dr. Buschfeld, Gengenbach.)

## VIII. Zeitschriften- und Bücherschau.

**Brochhaus-Handbuch des Wissens** in vier Bänden. VI. gänzlich umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage von Brochhaus, Kl. Konversationslexikon. Mit über 10 000 Abbildungen und Karten im Text und 178 einfarbigen und 88 bunten Tafel- und Kartenseiten und mit 87 Uebersichten und Zeitfasseln. Leipzig, F. A. Brochhaus 1923. In Halbleinen geb. pro Band Grundzahl 17. — Kl. Auch dem Buchgewerbe kommt ein nicht unwichtiger Anteil am Wiederaufbau Deutschlands zu. Deutsche Bücher waren bis 1914 in der ganzen Welt vorbildlich. Daß dies auch weiterhin der Fall sein wird, zeigt der uns vorliegende erste Band des vierbändigen kleinen „Brochhaus“. — Es ist unmöglich, den Inhalt eines solchen Buches berichtend anzugeben. Wir finden eben alles in dem Nachschlagewert, was wissenschaftlich ist, und zwar, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, nach dem neuesten Stande. Es sind also die Umwälzungen und Neuerscheinungen der hinter uns liegenden Zeit 1914—1923 berücksichtigt. — Mit besonderer Liebe ist natürlich das Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik behandelt und zahlreiche, z. T. farbige Tafeln illustrieren diesen Teil. Das gleiche sei auch bezüglich der Landarten, die nach dem neuesten Stande bearbeitet sind, hervorgehoben. Auch die Fischerei bzw. die Fischarten usw. sind berücksichtigt. Die Lebensgeschichte des Aales, der Bitterling mit seiner eigenartigen Brutpflege, die schädliche Bismarckratte, über alle finden wir schon im ersten Bande Angaben. Wir werden bei Besprechung der weiteren, ebenfalls bereits gedruckt vorliegenden Bände auf den fischereilichen Teil besonders eingehen. Wir empfehlen den „kleinen Brochhaus“ allen unseren Lesern bestens zur Anschaffung.

D-r.

## IX. Fischmarktberichte.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 31. März bis 5. April 1924.**

| Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:) | lebende | tot     |
|----------------------------------------|---------|---------|
| <b>Hechte</b> . . . . .                | 65—123  | 36—95   |
| <b>Änder</b> . . . . .                 | 280—350 | 220—335 |
| <b>Aale</b> . . . . .                  | 180—385 | 205—325 |
| <b>Karpfen</b> . . . . .               | 110—200 | 45—93   |
| <b>Schleien</b> . . . . .              | 160—305 | 94—130  |
| <b>Barbe</b> . . . . .                 | 74—101  | 40—64   |
| <b>Hele</b> . . . . .                  | 40—107  | 16—64   |
| <b>Bläue</b> . . . . .                 | 65—70   | 10—51   |
| <b>Krebse p. Schod</b> . . . . .       | 8—15    |         |

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig, Preise schwankend.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 11. April im Kleinverkauf das Pfund Karpfen lebend 1.50 bis 1.70, tot 1.40, Schleien lebend 1.50 bis 1.70, tot 1.20, Hecht ebend 1.50 bis 1.70, tot 1.20 bis 1.40, Renken 1.50, Ruten 1.50, Barbe lebend —.90, tot —.55 bis —.70, Brachsen lebend —.80 bis —.90, tot —.60, Barbe —.70 bis —.80, Kersling lebend —.80 tot —.70, Aitel lebend —.80, Rotauge lebend —.60, tot —.30 bis —.50, Aale —.40 bis —.45 Goldmark.

# Fischzuchtanstalt **Barbarasruh**

liefert **Eier, Brut und Seblinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

## Schnellwüchsige, reinrassige **Besatz-Schleien**

10—14 cm 1000 Stück 175 Mk.

14—18 „ 1000 „ 225 „  
in unseren Leihfässern.

**Fischzüchterei Kleinöls**

Kr. Ohlau.

215

## Wer liefert?

gute  
**Regenbogen-  
forellen-Eier**

Zahle jeden Preis bei la Ware.  
Offerten unt. 00.666 an die Anz.-  
Abt. der N. F.-Ztg. in Augsburg.

223

## Württ. Fischerei-Genossenschaft

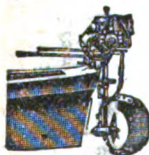
e. G. m. b. H.

Friedrichshafen a. B.

**k a u f t**

205[2]

**Aale • Aschen • Hechte  
Forellen • Schleien • Karpfen  
sowie alle übrigen Fischarten.**



## Aussenbordmotoren

für Sport und Fischerei  
liefert prompt und preiswert

**Ludwig Käbitz, Hannover 3**

Kl. Pfahlstrasse 18. 220[1]

## Forellenzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

liefert zu äusserst billigen Preisen

**Eier und Brut der Regenbogenforelle  
Bachforellen- u. Bachsaiblings-Jungfische**

4—8 cm lang

### Aeschenbrut

Große Posten **Schleien** mit 50% Ermäßigung

Auch **Karpfen-, Hecht-, Krebs-, Aal-, Gold-  
orfen- und Goldschleien-Satz.**

224

## Bachforellenbrut

## Regenbogenforellenbrut

## Heidenbrut

ferner

## Regenbogenforellen- u. Heidenreier

in bester Qualität,

große Posten

sehr schöne

## Satzschleien

u. reinrassige Spiegeltarpfen liefert sofort

Die Verwaltung des Fischgutes Seewiese  
bei Gemünden a. Main, Bayern. 178[2]

in kleinen  
u. großen  
Posten  
billigst

## Pension für Anfang

Mai, am  
liebsten etwas abgele-  
gen, mit Gelegenheit  
zum Fischen (Forellen  
bevorzugt), ev. mit Be-  
rufsfischer, **gesucht.**  
Angeb. u. H. W. 8 a. d.  
Anz.-Abt. i. Augsburg.

Habe ca. 10—15 Stk.

## 3 jömmrige Spiegeltarpfen schnellwüchsige

### Rasse

per Stück 150—250 g  
schwer, abzugeben.

**Karl Pfarr  
Attenweiler**

D. N. Biberach a. Nib.

**Abonniert die Allg.  
Fischerei-Zeitung.**

## Futterlupinen

für prompt und später  
haben preisw. abzugeb.

**Glafer & Heinrich,**  
Spezialgesch. f. Lupinen

**Breslau I, 204[2]**

Ohlauer Straße 63.

## Beste Erfolge

bringt Inserenten eine Dauer-Anzeige in der

## „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“

Das bestätigte uns erst dieser Tage wieder ein  
alter, treuer Inserent, der unt. and. schreibt:

„Ich habe mit dem Inserat in Ihrer Zeitung die besten Erfolge zu verzeichnen.  
Den von mir innegehabten Inseratenraum behalte ich auch für die weiteren Jahre.“

vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. N. R a t e r in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. R ö h l e r in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — **Anzeigennahme** nur durch G e b r ü d e r R e i c h e l, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Gerausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag. G e b r ü d e r R e i c h e l, Augsburg; Postcheckkonto München 15614.

**Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere**

— **Organ des Deutschen Fischereivereins.** —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9.

Augsburg, den 1. Mai 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## Mitteilung an unsere Leser.

Einem vielfach gehegten Wunsche eines großen Teiles unserer Leser nach reichterer

### Ausgestaltung des sportlichen Teiles

unserer Zeitung haben wir schon seit Jahresbeginn durch regelmäßige Aufnahme sportlicher Beiträge zu entsprechen gesucht. Mit der heute vorliegenden Nummer sind wir nun einen Schritt weitergegangen, indem wir mit dem

## Bayerischen Sport-Angler-Bund

der am 13. April 1924 als selbständiger Verein und gleichzeitig als

### Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins

in München gegründet wurde und alle Anglervereinigungen, Sportvereine usw. in Bayern zusammenschließen soll, eine besondere Vereinbarung getroffen haben. Die „Allgemeine Fischereizeitung“ soll hienach auch als das offizielle Bundesorgan des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ gelten. In einer besonderen Abteilung

## „Der Sportangler“

werden künftig alle Beiträge sportlichen Inhalts mit den Mitteilungen der Anglervereine, Sportklubs usw. unter fachmännischer Leitung eines Beauftragten des Bayerischen Sport-Angler-Bundes vereinigt. Als solcher wurde das in Anglertreisen bekannte Vorstandsmitglied der „Gesplüsten“ und II. Vorsitzender des Bayerischen „Sport-Angler-Bundes“ Herr Dr. S c h i n d l e r in München, Landwehrstr. 36/I, aufgestellt. Außerdem wurden einige ebenso als Kunstangler wie als Schriftsteller namhafte Mitarbeiter gewonnen.

Bayerischer Landesfischereiverein.

Bayerischer Sport-Angler-Bund.

Verlag und Schriftleitung der „Allgemeinen Fischereizeitung“.

## I. Bekanntmachung.

Verwaltungsgebührenordnung für Fischereischeine und Erlaubnisscheine zum Fischfang.

Vom 28. März 1924.

Auf Grund des § 8 Abs. 3 des Gesetzes über staatliche Verwaltungsgebühren vom 29. September 1923 (Gesetzsamml. S. 455) wird gemäß § 4 Abs. 1 a. a. O. im Einverständnis mit dem Herrn Finanzminister folgendes verordnet:

### § 1.

Als Verwaltungsgebühr sind zu erheben:

1. für Fischereischeine (§ 92 Abs. 1 des Fischereigesetzes) zwei Goldmark,

2. für die Beglaubigung von Erlaubnis-scheinen zum Fischfang (§ 98 Abs. 8 des Fischereigesetzes) eine Goldmark.

Für Doppelausfertigungen tritt keine Ermäßigung ein.

### § 2.

Der Betrag zu § 1 Nr. 1 erhöht sich auf zehn Goldmark für Personen, die nicht die Reichsangehörigkeit besitzen. Für deutsch-stämmige Personen, die durch Gebietsabtretungen die Reichsangehörigkeit verloren haben, kann der Regierungspräsident die Gebühr bis auf den Satz für Inländer ermäßigen. Entgegenstehende Bestimmungen in Staatsverträgen bleiben unberührt.

### § 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Ministerialblatte der Preussischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Kraft.

Berlin, den 28. März 1924.

**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.**  
Dr. Wendorf.

## II. Bekanntmachung.

### über Freigabe von Süßwasserspeisefischen.

Auf unseren Antrag, die Ausfuhr der Süßwasserspeisefische freizugeben, teilt uns das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft folgendes mit:

Der Reichsminister für Ernährung  
und Landwirtschaft  
B/II. 8. 4451

Berlin, den 19. April 1924.

An den Deutschen Fischereiverein, Berlin.

Ich habe mit Schreiben vom 16. April 1924 den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung eruchtet, die Zollstellen zu ermächtigen, bis auf weiteres die Ausfuhr von Süßwasserspeisefischen der Pos. 115a—c des statistischen Warenzeichnisses, soweit ihre Ausfuhr nicht schon bisher freigegeben oder ohne Bewilligung zugelassen war, ohne Bewilligung zuzulassen mit Ausnahme von Saffischen und Fischbrut. Als Saffische sind solche Fische anzusehen, die wegen ihrer geringen Größe offenbar als Speisefische nicht in Frage kommen.

Im Auftrage: Unterschrift.

Nach dieser Mitteilung sind also von jetzt ab bis auf weiteres alle Süßwasserspeisefische zur Ausfuhr freigegeben. Nicht von der Freigabe betroffen werden die Besaffische, Fischbrut und Fischeier. Von einer genaueren Größenbezeichnung ist in der Verordnung abgesehen worden und als Saffische sind diejenigen erklärt worden, die ihrer Größe wegen nicht für Speisezwecke geeignet sind. Für Besaffische, Fischbrut und Fischeier ist die Ausfuhr in vor kommenden Fällen durch Antrag am besten beim Deutschen Fischereiverein, Berlin W 10, Königin-Augustastr. 21 nachzusehen.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## III. Bekanntmachung.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt uns unterm 11. April 1924 folgendes mit:

Durch Bereitstellung eines Sonderkredits für Küsten- und Binnenfischerei bei der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse ist der Küsten- und Binnenfischerei Gelegenheit gegeben, durch Vermittlung der genossenschaftlichen Organisationen (Fischereigenossenschaften, Spar- und Darlehnskassen usw.) Betriebsmittelkredit zu erlangen. Der Kredit wird regelmäßig auf drei Monate gewährt, doch kann bei dem Vorliegen der sonstigen bankmäßigen und wirtschaftlichen Voraussetzungen auf ein- bis zweimalige Prolongation des Kredits gerechnet werden. Unterschrift.

Weitere Auskünfte erteilen sowohl die Fischereivereine als auch die Spar- u. Darlehnskassen.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## IV. Mitteilung.

Die Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins kann mit Rücksicht auf die späte Haushaltungsstellung nicht vor 25. Mai stattfinden. Genauerer Zeitpunkt und Tagesordnung werden noch bekanntgegeben.

München, 28. April 1924.

**Bayerischer Landesfischereiverein.**  
Dr. Maier.

## V. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 18. Mai d. J. findet in Augsburg im Cafe Schachameyer, 1. Stod, Ammastraße, Ausschussung und Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg statt, mit folgender Tagesord-



nung: 10.30 Uhr vorm. Ausschußsitzung; 1 Uhr nachm. Mitgliederversammlung mit folgenden Beratungsgegenständen: 1. Jahresbericht 1923; 2. Kassenbericht 1923; 3. Voranschlag 1924; 4. Wünsche und Anträge (müssen satzungsgemäß 5 Tage vor der Mitgliederversammlung eingebracht werden); 5. Vortrag: Die Wassertrastausnützung in Schwaben und ihr Einfluß auf die Fischerei (Dr. M a f t). Wir geben uns der Hoffnung hin, daß alle angeschlossenen Vereine und Genossenschaften sich vertreten lassen werden auch auf der Ausschußsitzung am Vormittag. Es werden einige Privatquartiere zur Verfügung gestellt, so daß auch kleinere Vereine ohne allzuhohe Belastung ihre Vertreter abordnen können. Anmeldungen dazu sowie Teilnahme an einem gemeinsamen einfachen Mittagessen im Cafe Schachameyer sind bis zum 16. Mai zu richten an den Rechner und Schriftführer des Vereins, Dr. M a f t, Kreisfischereirat, Regierung. Samstags eintreffende Gäste treffen abends im Schachameyer Vereinsmitglieder. Zur Mitgliederversammlung sind alle Vereinsmitglieder und Freunde und Gönner des Fischereiwesens herzlichst eingeladen. Unsere Tagung erhält besondere Bedeutung, weil nunmehr 25 Jahre verflossen sind, seit unser 1. Vorsitzender, Herr Oekonomierat W i e d e n m a n n, Mitglied der engeren Vorstandschaft des Vereins ist. Es gilt, ihn durch zahlreichen Besuch besonders zu ehren.

Der Schriftführer: gez. Dr. F. M a f t.

Der 2. Vorsitzende: Fr. S c h ö p p l e r.

## VI. Bekanntmachung.

Die am 5. April 1924 in Görlitz zu einer Sitzung über Besatzfischpreise zusammengetretene Kommission hat folgenden Beschluß gefaßt:

Als Richtpreis wird empfohlen bei normaler Größe und Qualität für:

|                           |                           |            |
|---------------------------|---------------------------|------------|
| 1. zweiförmiger. Karpfen  | (120—150 Stk. a. d. Btr.) | 250—300 M. |
| 2. einförmiger.           | (zirka 1500 " " " " )     | 500—600 M. |
| 3. zweiförmiger. Schleien | (800—1000 " " " " )       | 20—25%     |

mehr als für zweiförmiger. Karpfen.

Für einförmiger. Schleien konnte ein Preis mangels Angebot nicht ermittelt werden.

Vorstehende Richtpreise sind unter Berücksichtigung der erheblichen Winterverluste an Besatzmaterial errechnet worden.

gez. F e r m s d o r f.

gez. Frhr. v o n M i l k a u.

gez. v o n S e e m s t e r d.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

C o n z e.

## VII. Die Ergebnisse in den Karpfenversuchssteichen 1923.

Aus der bairischen teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.

Von Dr. E. Walter.

### I. Allgemeines.

Die Ergebnisse der Karpfenversuchssteiche des Jahres 1923 sollen hier in einer Anzahl kleinerer Artikel besprochen werden. Da bei dem knappen Raum die räumliche Beschränkung das Gebot der Stunde ist, so muß von langatmigen Darstellungen abgesehen und ein Eingehen ins Detail auf das Notwendigste beschränkt werden. Dazu nötigt auch noch der weitere Umstand, daß wir außer einem hinreichend gesicherten Bestand der Düngungslehre noch zahlreiche wichtige Probleme haben, über die wir noch keineswegs hinreichende Klarheit besitzen. Die Erklärungen für viele Erscheinungen beruhen noch mehr oder minder auf Mutmaßungen, die erst durch systematischen Ausbau der verschiedenen Richtlinien geklärt werden müssen. Wir kommen freilich um den Versuch solcher Erklärungen nicht herum, wenn wir die späteren Versuche in die richtigen Wege leiten wollen, die geeignet sind, immer mehr von den wichtigen Gesetzmäßigkeiten festzustellen. Soweit im Nachfolgenden solche Erklärungsversuche gemacht sind, konnte das also nur, wie ein für allemal bemerkt sei, mit allem Vorbehalt geschehen.

Ich gebe hier zunächst eine Tabelle mit der Düngung, dem Zuwachs und der Vorbehandlung der Karpfenversuchssteiche. In der letzten Rubrik der Tabelle ist ganz besonders die Phosphatdüngung berücksichtigt worden, die für Nachwirkungen in erster Linie in Frage kommt. Die beiden Spalten über Sumpfflorat und Bedeckung (durch Sumpfflorat und Pflanzen mit Schwimmblättern) können erst in einem späteren Artikel besprochen werden. Die Abkürzungen für die Düngemittel: Superphosphat, Thomasmehl, Rhénaniaphosphat, schwefelsaures Ammoniak, Natronsalpeter, Kalimagnesia werden ohne weiteres verständlich sein. In der Düngemittelspalte bedeutet die Ziffer vor dem Düngemittel die je ha verteilte Menge, die Ziffer hinter dem Düngemittel die Anzahl der Gaben während der Düngungsperiode.

Tabelle I.

## Versuchs-Ergebnisse 1923.

| Nr.            | Düngemittel,<br>Menge und Verteilung pro<br>Fektar in kg | Zuwachs<br>pro Fektar<br>in kg | Summ-<br>flora | Be-<br>deckung | Behandlung in den Vorjahren                        |
|----------------|----------------------------------------------------------|--------------------------------|----------------|----------------|----------------------------------------------------|
| 89             | Unge dü ng t .....                                       | 51,4                           | 15             | 10             | Unge dü ng t                                       |
| * 72           | " .....                                                  | 58,5                           | 10             | 16             | "                                                  |
| 85             | " .....                                                  | 76,9                           | 24             | 15             | "                                                  |
| 100            | " .....                                                  | 93,0                           | 16             | 8              | "                                                  |
| Mittel:        |                                                          | 69,9                           | 16             | 12             |                                                    |
| 95             | Nachwirkung von Rh.-Ph. .                                | 70,6                           | 20             | 13             | 1922: Rh.-Ph.                                      |
| 98             | " " " .                                                  | 72,0                           | 17             | 13             | 1922: "                                            |
| Mittel:        |                                                          | 71,3                           | 18             | 13             |                                                    |
| 97             | Nachwirkung von Sup. ....                                | 73,9                           | 24             | 13             | 1922: Sup.                                         |
| 94             | " " " ....                                               | 75,0                           | 19             | 13             | 1922: "                                            |
| Mittel:        |                                                          | 74,5                           | 21             | 13             | 1922: Sup.                                         |
| 96             | Nachwirkung von Thom.-M.                                 | 72,1                           | 24             | 15             | 1922: Thom.-M.                                     |
| * 99           | " " " .                                                  | 86,5                           | 12             | 5              | 1922: "                                            |
| Mittel:        |                                                          | 79,3                           | 18             | 10             |                                                    |
| 91             | 50 kohls. Kalk 1 .....                                   | 112,4                          | 13             | 9              | 1922: Sup.-Kalkit.                                 |
| 88             | 500 " " 1 .....                                          | 85,4                           | 18             | 14             | 1922: " Na. S.                                     |
| 90             | 5000 " " 1 .....                                         | 94,5                           | 10             | 14             | 1922: " Schw. A.                                   |
| Mittel:        |                                                          | 97,4                           | 13             | 12             |                                                    |
| 84             | 157,65 Rh.-Ph. 31 .....                                  | 96,0                           | 29             | 15             | 1922: Trocken.                                     |
| * 81           | 157,65 " 1 .....                                         | 103,5                          | 20             | 12             | 1922: "                                            |
| Mittel:        |                                                          | 99,7                           | 24             | 13             |                                                    |
| 92             | 250 Kieserit 1 .....                                     | 79,4                           | 25             | 14             | 1922: Schw. A. 1921: Thom.-M.                      |
| 93             | 500 " 1 .....                                            | 130,0                          | 22             | 12             | 1922: " 1921: "                                    |
| Mittel:        |                                                          | 104,7                          | 23             | 13             |                                                    |
| 74             | 50 Schw. A. 2 .....                                      | 97,7                           | 12             | 17             | 1922: Na. S. 1921: Sup.                            |
| * 68           | 50 " 2 .....                                             | 110,9                          | 14             | 13             | 1922: Sup.                                         |
| 73             | 50 " 20 .....                                            | 86,2                           | 3              | 16             | 1922: Na. S. 1921: Sp. Na.                         |
| 69             | 50 " 20 .....                                            | 106,8                          | 17             | 13             | 1922: Sup.                                         |
| 71             | 250 " 50 .....                                           | 129,4                          | 5              | 10             | 1922: "                                            |
| 70             | 250 " 2 .....                                            | 155,9                          | 12             | 10             | 1922: "                                            |
| Mittel:        |                                                          | 114,5                          | 10             | 13             |                                                    |
| 101            | 50 Kalkit 1 .....                                        | 84,8                           | 24             | 16             | 1922: Ungeb. Vorher Phosph.                        |
| 87             | 250 " 1 .....                                            | 179,5                          | 4              | 0              | 1922: Rh.-Ph. 1921: 750 Kalk.                      |
| 102            | 500 " 1 .....                                            | 106,0                          | 19             | 13             | 1922: Unge dü ng t.                                |
| 104            | 2500 " 1 .....                                           | 92,4                           | 21             | 13             | 1922: "                                            |
| Mittel:        |                                                          | 115,5                          | 17             | 10             |                                                    |
| 105            | 94,65 Knochenmehl 1' ....                                | 100,4                          | 22             | 13             | 1922: Ungeb. 1921: Na. S.                          |
| 103            | 94,65 " 19 ....                                          | 136,6                          | 11             | 11             | 1922: " 1921: Schw. A.                             |
| Mittel:        |                                                          | 118,5                          | 16             | 12             |                                                    |
| * 106          | 150 Sup. 2, 100 Schw. A. 10                              | 120,6                          | 14             | 13             | 1922: Unge dü ng t.<br>1921: Na. S. 1920: Thom.-M. |
| * 82           | 155,85 Thom.-M. 1 .....                                  | 105,6                          | 17             | 12             | 1922: Trocken.                                     |
| 86             | 155,85 " 31 .....                                        | 139,7                          | 8              | 10             | 1922: Unge dü ng t.                                |
| Mittel:        |                                                          | 122,7                          | 12             | 11             |                                                    |
| 80             | 150 Sup. 1 .....                                         | 147,3                          | 7              | 8              | 1922: Ungeb. 1921: Sup. Schw. A.                   |
| 83             | 150 " 30 .....                                           | 117,5                          | 23             | 13             | 1922: Trocken. 1921: Sup. Na. S.                   |
| Mittel:        |                                                          | 132,4                          | 15             | 10             |                                                    |
| 79             | 150 Sup. 6 .....                                         | 143,2                          | 4              | 8              | 1922: Sup. 1921: Sup.                              |
|                | 250 Kalkit 1 .....                                       |                                |                |                |                                                    |
|                | 150 Schw. A. 10 .....                                    |                                |                |                |                                                    |
| 107            | 155,85 Thom.-M. 2 .....                                  | 156,5                          | 13             | 10             | 1922: Unge dü ng t.<br>1921: Sup.                  |
|                | 100 Schw. A. 10 .....                                    |                                |                |                |                                                    |
| * geschnitten. |                                                          |                                |                |                |                                                    |

Eine Erörterung dieser Ergebnisse bis ins Einzelne hinein ist nicht beabsichtigt, doch soll folgendes hervorgehoben werden.

Zunächst ist zu konstatieren, daß das Jahr 1923 ein außergewöhnlich ungünstiges

für das Karpfentwachstum war. Das ergibt sich aus dem Zuwachs der ungedüngten Kontrollteiche, der sich im Durchschnitt auf 69,9 kg pro Hektar stellte. Vergleicht man die Tabelle von Wohlgemuth auf Seite 294 des Jahrgangs 1923 der „Fischerei-Zeitung“, so steht dieser Zuwachs mit unter den geringsten Resultaten der Versuchsteihe. Maßgebend ist hierfür die sehr ungünstige Frühjahrswitterung. Allerdings kommt dieselbe nicht im Mittel der Periode zum Ausdruck, das nach den Beobachtungen der Wetterwarte München für Mai bis Juni 15,8° betrug, also nur um 0,1° niedriger war, als das von Wohlgemuth mitgeteilte achtjährige Mittel. Es liegt aber hier wiederum der schon von Wohlgemuth für das Jahr 1919 konstatierte Fall vor, daß die niedrige Temperatur sich nicht gleichmäßig auf alle Monate erstreckte, sondern nur auf Mai und Juni. Die Abweichung von dem achtjährigen Mittel betrug für Mai -0,8° (sie würde auch für diesen Monat bedeutend größer sein, wenn nicht die Kälteperiode erst etwa Mitte des Monats begonnen hätte), Juni -3,8, Juli +2,2, August +1,5, September +0,5°. Das erhebliche Wärmeminus des Mai und Juni ist also durch einen Ueberschuß in den andern Monaten ausgeglichen worden, so daß durch das Mittel der Wachstumsperiode der Temperatureinfluß nicht richtig charakterisiert wird.

Von den verschiedenen Phosphaten, die nach wie vor in der hiesigen Teichdüngung die Hauptrolle spielen und in ihren Gaben je Hektar auf gleiche Mengen wasser- resp. zitronensäurelöslicher Phosphorsäure berechnet wurden, hat, wie in den früheren Jahren, Superphosphat den besten Ertrag gegeben, ein Ergebnis, das bei dem ausgesprochen alkalischen Charakter des Wielenbacher Wassers und Bodens nicht anders zu erwarten ist. Die physiologisch basischen Phosphate, Rhenaniaphosphat, Thomasmehl und aufgeschlossenes Knochenmehl (Dikalzium-Phosphat), das 1923 etwa auf der gleichen Stufe mit dem Thomasmehl steht, müssen hier in ihrer Wirkung zurücktreten. Am meisten ist das mit dem Rhenaniaphosphat der Fall. Wahrscheinlich hängt das mit der stärkeren Verwachsung der betr. Teiche zusammen, da dieses Phosphat in früheren Jahren günstigere Resultate lieferte.

Von Interesse wäre es nun, festzustellen, ob nicht die Wirkung der Phosphatdüngung auf dem Wielenbacher alkalischen Boden durch eine saure Beidüngung entsprechend gesteigert werden könnte. Solche physiologisch sauren Düngemittel haben sich hier 1922 und 1923 gut bewährt, sowohl als Beidüngung wie als alleinige Düngung. In letzterem Falle wird ihre aufschließende und anregende Wirkung sich natürlich um so besser bewähren, wenn aus den Düngungen der Vorjahre entsprechende Nährstoffe, hier insbesondere Phosphorsäure, zur Verfügung stehen. Wir werden auf diese Wirkung des Kainits und Kieserits noch später bei Besprechung der Nachwirkung zurückkommen. Schon im Jahre 1922 haben sich die Beidüngungen von Kieserit und Kainit zu Superphosphat gut bewährt, sie standen mit 175, resp. 189,8 kg Durchschnittsertrag je Hektar mit an der Spitze der gedüngten Teiche. Im Jahre 1923 wird das Bild durch die Kombination mit Schwefelsäure etwas gestört. Wir kommen darauf noch zurück. Immerhin sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß auch in diesem Jahre die Kombinationen der Phosphate mit sauren Düngemitteln an der Spitze der Erträge stehen.

Ein auffallend geringes Resultat ergaben die auf die Nachwirkung der Phosphorsäure gerichteten Versuche. Die Mittel von 71,3, 74,5 und 79,3 kg erheben sich kaum nennenswert über das Mittel von Ungedüngt. Trotz der auffallenden Uebereinstimmung in den geringen Resultaten dieser sechs Teiche, von denen sich nur der Teich 99 etwas über das Mittel erhebt, ist ihnen eine prinzipielle Bedeutung meiner Meinung nach nicht beizumessen, denn einmal sind in früheren Jahren schon deutliche und ausgiebige Nachwirkungen konstatiert worden, und dann werden wir auch bei andern Teichen des Jahres 1923 noch solche Nachwirkungen kennen lernen.

Das ergibt sich beispielsweise gleich beim Kalk. Der Kalk wirkt in den kalkreichen Wielenbacher Teichen nicht als Nährstoff, sondern nur in seiner aufschließenden Eigenschaft als Mobilisator anderer Nährstoffe. Aber auch diese Rolle wird eine Kalkgabe hier nur in beschränktem Maße spielen können, da der Boden ja ohnedies bereits hinreichend mit Kalk versehen ist. Die Wirkung des Kalkes wird sich also 1923 wesentlich auf die Aufschließung der Reste der aus 1922 noch vorhandenen Phosphormengen, sowie der organischen Bestandteile beschränkt haben. Etwas anderes ist es bei dem Teich 87, der, im Jahre 1921

mit 75 Zentner kohlensaurem Kalk je Hektar gedüngt, den höchsten Zuwachs von 380 kg je Hektar, im Jahre 1923 mit Kainit wieder den höchsten Zuwachs von 179,5 kg lieferte. Dabei handelt es sich um einen eigenartigen, von den andern ganz abweichenden Teich, der sonst keineswegs Höchstserträge bringt. Er ist nämlich im Gegensatz zu den andern seiner Oberkrume beraubt, die bis auf die kalkarme Letten- und Moorschicht ausgehoben wurde, damit der Teich über Winter zur Eisgewinnung dienen kann. Demgemäß steht er auch über Winter unter Wasser. Bei der Kalkarmut seines Bodens ist die außerordentliche Wirkung der Kalkung im Jahre 1921 erklärlich. Ebenso erklärlich ist auch der starke Abfall seines Zuwachses im Jahre 1922 bei Düngung mit 164 kg Rhenaniaphosphat je Hektar (siehe die Tabelle IV im folgenden Artikel). Die übrigen Nährstoffe waren eben durch die vorangegangene Kalkung erschöpft, insbesondere war das Kali durch den Kalk aus seinen Verbindungen herausgetrieben, so daß die Phosphorsäure für sich allein unwirksam bleiben mußte. Durch die Zufuhr von Kainit 1923 wurde dieses Minimum wieder aufgefüllt, und damit konnten auch die übrigen Nährstoffe wieder in Wirksamkeit treten.

Abgesehen vom Teich 87 ergibt sich für das Kainit etwa dieselbe Durchschnittswirkung wie für Kalk. Die Teiche waren im Vorjahr nicht gedüngt worden, nur im Jahre 1921 waren Phosphate verabreicht. Es handelt sich also bei den Teichen 101, 102, 104 nicht um die düngende d. h. ernährende Wirkung des Kainits resp. um das Kali, das ja unter normalen Verhältnissen zur Genüge in den Versuchsteichen vorhanden ist, sondern um die auflösende und anregende Wirkung der Schwefelsäure. Eine ähnliche Wirkung hat das gleichfalls physiologisch saure Kieferit (Teich 92 und 93). Diese Wirkung wird natürlich unter sonst gleichen Verhältnissen um so größer sein, je mehr anderweitige Nährstoffe, vor allem Phosphorsäure, zur Verfügung stehen. Daher die günstige Wirkung der Beidüngung von Kieferit und Kainit zu Superphosphat in den Versuchen des Jahres 1922 (siehe später Tabelle IV).

Das Ausstreuen des trockenen Düngers erfolgte hier in den kleinen Teichen von den Rändern aus möglichst gleichmäßig über den ganzen Teich. In der zeitlichen Verteilung der Phosphate ergaben die Versuche des Jahres 1923 ganz widersprechende Resultate: Die häufige Verteilung lieferte die besseren Resultate bei Thomasmehl und präzipitiertem Knochenmehl, die einmalige bei Superphosphat und Rhenaniaphosphat. Daraus ist wohl zu schließen, daß in der Verteilung allein das ausschlaggebende Moment nicht zu suchen ist. Andere beteiligte Faktoren, die wir zum Teil noch besprechen werden, sind offenbar von größerem Einfluß als die Verteilung. Das Jahr 1923 bestätigt also in diesem Punkte durchaus die Ergebnisse früherer Versuchsjahre und damit die Schlussfolgerungen, die Demoll in dem eingehenden Artikel „Zur Düngung in mehreren Positionen“ (Allg. Fisch.-Ztg. 1923, Nr. 5/6) gezogen hat. Es wäre wohl denkbar, daß unter bestimmten Verhältnissen eine möglichst häufige Verteilung kleinster in Wasser aufgelöster Düngermengen die günstigsten Resultate ergibt. Es bleibt aber immer noch fraglich, ob die damit verbundenen höheren Verteilungskosten auch die höhere Rentabilität liefern würden. Was wir bis jetzt über die Rolle des Teichbodens wissen, läßt den Schluß zu, daß der Teichboden im allgemeinen ein durchaus geeigneter Bewahrer und Verteiler der ihm anvertrauten Düngemittel sein wird. Es kommt nur darauf an, in jenen Fällen, in denen er diese Nährstoffe eigensinnig festhält, durch geeignete Maßnahmen und Beidüngungen wieder zum Umsatz und zur Abgabe dieser Stoffe anzuregen. Diese Maßnahmen dürften voraussichtlich wichtiger sein, als eine möglichst feine Verteilung der Düngemittel. Von besonderer Bedeutung ist aber das Ergebnis der verschiedenen Verteilung bei den Stickstoffdüngungen, auf die wir nun zu sprechen kommen.

(Fortsetzung folgt).

## VIII. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 28. April im Kleinverkauf das Pfund Krebs lebend 3.— bis 2.20, Karpfen lebend 1.80, Hecht 1.70, Barben —.80, Brachsen —.80, Aitel —.80, Aersling —.70, Rassen —.45 Goldmark.



**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25,**  
**Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. April 1924.**  
**Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:)**

|                                  | lebende | tote    |
|----------------------------------|---------|---------|
| <b>Hechte</b> . . . . .          | 115—170 | 80—140  |
| <b>Zander</b> . . . . .          | —       | 150—235 |
| <b>Aale</b> . . . . .            | 160—360 | 120—270 |
| <b>Karpfen</b> . . . . .         | 150—200 | 64—130  |
| <b>Schleien</b> . . . . .        | 140—265 | 70—125  |
| <b>Barsche</b> . . . . .         | 71      | 33—81   |
| <b>Bleie</b> . . . . .           | 85—120  | 29—91   |
| <b>Plößen</b> . . . . .          | 40—72   | 10—35   |
| <b>Krebse p. Schod</b> . . . . . | 8—20    |         |

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft lebhaft, Preise angezogen.

## Der Sport-Angler

Es wird gebeten, alle Manuskripte für diese Abteilung an die Anschrift:  
 Dr. Hans Schindler, München, Landwehrstr. 36/1 zu senden.

### 1. Gründung des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“.

Am Sonntag den 13. April 1924 wurde in München der „Bayerische Sport-Angler-Bund“ gegründet. Es waren dazu Vertreter des „I. Münchener Angler-Clubs E. V.“ und des „Sportfischer-Vereins „Die Geflüßten“ E. V.“ aus München und die anderer auswärtiger Vereine erschienen. Die Delegierten des „Angler-Clubs Lichtenfels“ waren, um rechtzeitig erscheinen zu können, bereits morgens 2 Uhr von Lichtenfels aufgebrochen, andere Vereine wie der „Verband der am Chiemsee ansässigen Schleppangler“ hatten schriftlich ihre Zustimmung erklärt. Anwesend waren auch Herren des „Bayerischen Landesfischereivereins“, an ihrer Spitze der 1. Präsident des „Deutschen Fischereivereins“ und des „Bayerischen Landesfischereivereins“, Herr Ob.-Reg.-Rat Dr. Maier. Die Anregung zur Gründung des Bundes war von der über 170 Mitglieder zählenden „Angelsport-Vereinigung Ingolstadt“ ausgegangen. Der 1. Vorsitzende des I. Münchener Angler-Clubs, Herr Eisvogel, hatte in dankenswerter Weise die nötigen Vorbereitungen für die Gründung als solche getroffen. Er führte in der Gründungsversammlung den Vorsitz, legte die Ziele des zu gründenden Bundes dar und verlas einen Entwurf zu den Statuten. Herr Ob.-Reg.-Rat Dr. Maier begrüßte die Absicht des Zusammenschlusses auch unter den Sportfischern und zeigte ein warmes Verständnis für die Bestrebungen des neu zu gründenden Bundes. Er zeigte in längerer Rede was bei gemeinsamem verständnisvollem Zusammenarbeiten mit dem Bayerischen Landesfischereiverein alles geleistet werden kann und versprach seine tatkräftige Unterstützung in allen die Fischerei fördernden Fragen.

In der darauf folgenden Aussprache, an der sich die Herren Schmid, Herold, Ob.-Reg.-Rat Dr. Maier, Dr. Schindler, Mederer, Ob.-Med.-Rat Dr. Wohlmuth u. a. beteiligten, zeigte sich bereits deutlich, wie groß das Arbeitsfeld des neuen Bundes sein wird und wie notwendig ein Zusammenarbeiten mit dem Bayerischen Landesfischereiverein ist. Es ergab sich daraus die gemeinsame Auffassung, daß der neue Bund, für den der Name „Bayerischer Sport-Angler-Bund“ gewählt wurde, ein selbständiger Verein für sich sein soll, gleichzeitig aber auch eine Nachabteilung des „Bayerischen Landesfischereivereins“ in der Weise bilden soll, daß in seiner Vorstandschaft ein Vorstandsmitglied des Bayerischen Landesfischereivereins und umgekehrt in der Vorstandschaft des Bayerischen Landesfischereivereins ein Vorstandsmitglied des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ Sitz und Stimmrecht haben soll. In diesem Sinne wurde denn auch die Gründung einstimmig beschlossen.

Der „Bayerische Sport-Angler-Bund“ soll ein Gegenstück zu den Jagdschützenvereinen bilden; er will alle Bayerischen Anglervereinigungen und Einzelangler unter seiner Fahne vereinigen, um möglichst geschlossen seine Ziele

durchsetzen zu können. Sie bestehen im Wesentlichen in der Hebung des Fischreichtums der Bayerischen Sportgewässer und daher in einer energischen Bekämpfung aller ungeseligen die Angelfischerei schädigenden Formen der Regulierungen und Unterstützung bei Geltendmachung aller durch die Regulierung den Anglern erwachsenden Schäden, in der Einwirkung auf die Gesetzgebung zur Einspeßpflicht unter staatlicher Aufsicht in allen, nicht allein in den Sportgewässern, in der Bildung von Genossenschaften zur Bewirtschaftung aneinander grenzender Gewässer nach gemeinsamem Plane, in einer energischen Bekämpfung des Fischwildererunwesens an den Sportgewässern, durch Aussetzung von Prämien für erfolgreiche Anzeigen und Einwirkung auf die Gesetzgebung die Fischfrevler in gleicher Weise zu bestrafen wie die Jagdfrevler, im Schutze der Sportgewässer gegen die Fischbestände schädigende Einwirkungen durch industrielle Anlagen und Unterstützung Geschädigter bei Geltendmachung ihrer Ansprüche. Schließlich sollen auch die Angler selbst zu einem mäßgerechten Betriebe des Angelfortes angehalten werden.

Die Vorstandschafft des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ setzt sich wie folgt zusammen: Als 1. Vorsitzender wurde Herr Eisvogel, als 2. Vorsitzender Herr Dr. Schindler von der Versammlung einstimmig mit dem Auftrage gewählt eine Vorstandschafft zu bilden und sich in geeigneter Weise zu ergänzen. Dazu wurden die Herren Rechtsanwalt Vogl als 1. Schriftführer, Herr R. Storz als 1. Kassier, Herr Zid als 2. Schriftführer, Herr Dr. Feustel als 2. Kassier und in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des Bayerischen Landesfischereivereins Herr Ob.-Med.-Rat Wohlmuth als Beisitzer gewählt.

Der Jahresbeitrag für Angler-Vereine ist auf 1 Goldmark für jedes ihrer Mitglieder, für Einzelangler auf 3 Goldmark festgesetzt.

Die Veröffentlichungen des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ erfolgen bis auf weiteres in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung München. Alle den Angelfort betreffenden Einwendungen, ebenso auch alle Berichte und Nachrichten der Angler-Vereine werden an die Anschrift des Schriftleiters für diese Abteilung der Zeitung, Herrn Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/I, erbeten. Recht deutlich schreiben!

Alle Angler-Vereine und Einzelangler werden dringend ersucht, sich im Interesse der Sache schnellstens mit Postkarte bei der Geschäftsstelle des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“, München, Marsplatz 8 anzumelden, damit der neue Bund raschestens durch eine sehr hohe Mitgliederzahl die ihm gebührende Bedeutung gewinnt.

## 2. Suchenfieber.

Von Dr. Hanns Schindler.

Weihnachten 1919. Es war grimmig kalt gewesen. Kurz vor den Feiertagen schlug Wind und Wetter um und es regnete, regnete unaufhörlich. Gott sei Dank, sagten die Leute, da sparen wir Kohlen und wir haben wieder Elektrizität für Kraft und Beleuchtung. Einige meiner Sportfreunde wollten auch die Feiertage über, weg zum Fischen. Bei dem Wetter aber verzichteten sie lieber darauf. Der Frühzug des ersten Feiertages brachte mich in langsamer Fahrt hinaus hinter Dachau. Bei Indersdorf . . . da, was ist das? Alles stürzt aus Fenster: eine weite, weite Wasserfläche. Wo ist der Weg? — Verschwunden. Wo ist die Glonn? Dort — dort mitten in dem See drinn muß sie fließen, da sieht man noch die oberen Teile des Steges mit seinen Stützen. Die Menschen müssen von der Bahn aus weite Umwege machen, um dahin zu gelangen, wohin sie wollen. Nach einigem Mangieren geht der Zug weiter. Auch weiter oberhalb überall mächtige Wasseransammlungen, wenn auch nicht mehr so stark. Ich steige an meinem Ziele gegen Mittag aus. Auch hier weite Strecken überschwemmt. Der Fußweg nach dem Dorf ist indes benutzbar. Aber auch er trägt seine Spuren; über und über ist er mit gelben Schilfgras bedeckt, teilweise ganz weggerissen. Später erfuhr ich, daß er so überschwemmt war, daß er vor einem Tage noch nicht benutzt werden konnte. Ein paar Burschen vom Ort, die seinen Verlauf doch genau kannten und mit hohen dichten Stiefeln durch zur Bahn wollten, waren ab und zu ins Tiefe gekommen, daß ihnen das Wasser oben ins Gehörs hineinfließ.

An Angeln war natürlich nicht zu denken. Na, dann habe ich wenigstens auch einmal ein paar Stunden Zeit zum Hamstern; für gewöhnlich komme ich vor lauter Fischpassion trotz aller guten Vorsätze ohnehin nicht dazu und wirklich habe ich, da sonstige Hamsterer heute ausgeblieben sind, einigen Erfolg.

Der Nachmittagszug bringt mich bereits wieder zurück. Schnell wird zu Haus die Beute abgegeben, ein paar andere Angelwerkzeuge eingepackt und dann gehts mit dem Abendzug hinaus ins Fartal. Der Zug ist, obwohl ich schon sehr zeitig dran bin, pflöpfen-voll. Trotzdem erwische ich noch ein Plätschen.

Sie erlauben schon, Herr Nachbar? Und ich lege meinen Angelstock der Fensterwand entlang quer über die zwei Sitzbänke. „Damit ihm nix passiert“, meint mein Gegenüber. „Gehts zum Fischen?“ Ich bejahe. Auch er ist ein alter Fischer. „Da draußen hab’ i a scho gfischt. Vor a 10—12 Jahr scho fast“. Und bald reden wir über die Forellen- und Aeschenfischerei, über listige Mittel und große Hechte und über den Fuchen. „Amal, sagt er, wissens an der Stelle wars wo vom Hauptstrom das Wasser weg über die Schleusen in den Seitenarm geht“. „Ja, ja, unterbrech ich ihn, ich weiß schon, da hab ich heuer im Frühjahr an Fuchen mit a sechs Pfund gefangen“. „Es is lauter Gschtrüpp und Holz drin, net leicht zum Fischen! Da bind i amal an neuen Köderfisch hin, laß ihn mit ziemlich viel loser Schnur runter auf den Boden fallen, weil i oben an der Verten no was richten will, und wie der Köder glei beim Ufer ins seichte Wasser fällt, schiaßt ein Mordskerl vom am Fuchen von unten rauf, a Kerl a so, und er mißt ihn mit den ausgebreiteten Armen, gwis mit a 25, 30 Pfund, packt den Köderfisch und schiaßt weg. In der Schnelligkeit kann i nix tun als gschwind die lose Schnur am Boden packen — aber sie federt halt net a Schnur ohne Vertenspiß — an Augenblick halt i ’n noch, da macht der Quack an Schlag, weg is er, und i steh da . . . a so“ und er macht die Bewegungen als wenn einer mit den Händen und am ganzen Leibe zittert. — Bei der nächsten Haltestelle ist er dann ausgeflogen.

Ich mußte noch eine ganze Weile durch die Nacht fahren. Als ich auslieg war bei der Westermaierin, dem Bauernhaus, in dem ich sonst immer übernachtete, schon alles finster. Nicht einmal der Schlüssel des Hauses, den ich habe, nützte mir etwas, denn es war von innen zuverriegelt. So ging ich nach dem Wirtshaus weiter und fand dort, wo sonst in der Regel alles besetzt ist, ein Unterkommen. Am nächsten Morgen steckte ich wohl meine Gerte zusammen und rüstete meine Köderfische. Es schneite aber so dick und der Wind blies so heftig dazu, daß es wohl vergebens wäre zum Fischen zu gehen. Ich ging also zu meiner Freundin, der Westermaierin. Sie erzählte mir als Neuigkeit, daß sie eingehelratet habe, d. h. ihr Sohn habe geheiratet, eine vom Ort, die er schon lang „kennt“ hat. Die alte Westermaierin, die in Wirklichkeit noch gar nicht einmal so alt ist, hat sich noch gar nicht recht in ihr Los als Austragbäuerin finden können. Sie wohnt jetzt im Nebenhause und da ist halb noch alles nicht so wie sie es von herüben gewohnt war. Mitarbeiten tut sie doch noch, denn sie könnt’s sonst scho glei gar net mehr aushalten, aber — „Herr“ — ist sie halt nimmer. „Aber mei, hätt er die net gnomma, nacha wars halt a andere gwesn und „sie“ hätt wohl a net so lang zuagwart und hätt nacha a an andern gnomma, und a Geld hat s’ a und arbeitsam is a, und schließli will ma seine Kinder a net im Weg sei. Jetzt is scho wia ’s is“, und sie lacht schon wieder die Westermaierin. Der Hans ist ein braver Bursch, hat den ganzen Krieg in allen Ehren mitgemacht. Ein ganzer Kerl, einer von den guten alten braven gedienten Soldaten, mit denen man diesen und jeden anderen Krieg gewonnen hätte — wenn man genug davon gehabt hätte. Jetzt sind sie in der Kirche, der Hans und seine junge Frau, und die alte Westermaierin hütet das Haus. Als ich gegen Abend beim Rückweg vom Fischen am Haus vorbeikomme, treff ich die junge Bäuerin in Stallhofen fest bei der Arbeit. Eine kräftige, saubere Person mit gutmütigen lustigen Augen.

Als ich von meinem Vormittagsbesuch bei der Westermaierin zurückgehe, läßt das Schneetreiben etwas nach. Da nehme ich schon um 11 Uhr mein Mittagsmahl ein und zieh gleich darnach mit meiner Angelgerte und einem baumelnden Fischlein daran frohgemut hinaus. Es hat ganz aufgehört zu schneien. Fast warm wars geworden und auf einmal bricht der helle Sonnenschein durch. Suchhei! da kanns gut werden heut. Wohl ist der Wasserstand auch hier hoch, aber er reicht nicht einmal bis an die höchste Stelle des Ufers hinauf. Das Wasser ist trüb, aber nicht milchig weiß oder lehmig-schmutzig — fliege

mein Fischlein! und da faust es schon dahin an der Schnur. Weit draußen ist's, in frohem Uebermut — mein totes Formalinfischlein. Ich sehe es nicht, so weit ist's draußen, nur an der Richtung der Schnur kann ich erkennen wo es arbeitet. Langsam rolle ich ein, die Gerten Spitze bald hebend, bald senkend, bald einen Haken schlagend, wie wenn das geängstigte Fischchen einem verfolgenden Hecht oder Fuchsen ausweichen wollte; nun kommt es näher in stilleres Wasser, ich rolle schneller ein, da, was ist das — ein kleiner Ruck, nichts, ein kleiner Hänger, schon ist es wieder los, nun kommt's ganz nahe heran. Beim Heben der Gerten Spitze kann ich sogar sehen wie es spinnt, das Wasser ist also doch nicht ganz so trüb als ich zuerst dachte. Es spinnt fast tadellos, das kleine etwa 15 cm lange Nitel. Ich geleite es sachte, nicht mit einem Ruck aus Ufer heraus für den Fall, daß sich doch noch im letzten Augenblick ein Raubfisch entschließen sollte es zu nehmen. Nichts. Ein ganz klein wenig verbessere ich die Krümmung meines Köders. Dort an dem tiefen Gumpen will ich's versuchen. Tief taucht der Köder hinab, hebt sich, spinnt hin und her, immer wieder, tänzelt hinaus ins freiere Wasser, kehrt wieder zurück wie ein lustiger lebendiger Fisch, der sich seines Lebens in der plötzlich erwachten winterlichen Sonne freut. Aber alle Verführungskünste sind umsonst. Nichts regt sich. Er ist nicht da, der gesuchte Fuchsen, oder — er mag nicht. Dort vielleicht, dort gegenüber der Kiesbank, oder noch weiter unten bei der Krümmung, im Nebenwasser am Rande des Schusses. Unermüdlich geht's weiter. Es ist auch zu herrlich bei dem schönen Wetter in frischer klarer Winterluft sich ordentlich körperlich zu betätigen. Schon das Werfen allein macht Freude. Das Werfen und das *T r e f f e n* des gewünschten Fisches. Und es gehört schon viel, sehr viel Übung dazu, namentlich wenn man mit wechselweise verschieden schweren Ködern fischt, um stets sein Ziel zu erreichen.

Nun kommt die Schleuse. Mit einem Lächeln denke ich an meinen Freund von gestern wie ihm der große Fuchsen das Fischl vor den Füßen weggeschnappt hat und wie er dann da stand . . . a so! Heute ist die Schleuse wegen des Hochwassers gezogen. Noch viel wilder als sonst stürzt das Wasser hernieder, zerstäubt und schäumt, treibt am Rande Holztrümmer im Kreise, spritzt an eingerammten Pfosten, um die sich Reifig gesammelt hat, empor und brandet weit draußen mit schäumendem Gischt hinaus zum Hauptstrom. Nicht leicht ist's hier zu werfen. Vorsichtig fühlt die Gerten Spitze immer wieder und immer wieder ob der Köder nicht irgendwo hängt. Bald zieh ich ihn hier mit einem Stückchen Holz oder Reifig heraus, bald schleife ich ihn mit einem schweren Baumaß, an dem er am Grunde hing, aus Ufer. Da, patzsch, sitze ich fest. Kein Zerrn, kein noch so langes Mütteln hilft, kein Ziehen in entgegengesetzter Richtung. Ich wage mich auf eine Eisplatte aus zusammengefrorenem, gelben Schilf, die, mit dem Ufer verbunden, tüdich auf dem tiefen Wasser ruht, hinaus um bei vollkommen eingerollter Schnur mit der Gerten Spitze nach dem Köder zu stechen, aber die Länge der Gerte reicht nicht hin. Ich bin froh als ich zurück bin und wieder festen Boden unter den Füßen habe. Noch viele andere Versuche mache ich der Reihe nach und in Wechselungen. Der Schneider, der hoch oben am Berge sein Häuschen hat, fragt mich boshaft abends im Wirtshaus: „Ham S' n do no raus bracht, den schweren Fisch, an dem S' gar so lang zogn ham?“ Als alles nichts hilft, reiße ich ab. Fahr wohl Griseldis! Und auch noch etwas Anderes murmelte ich zwischen den Zähnen.

Aber der Platz ist zu verlockend, und ich habe hier doch auch schon einmal einen Fuchsen gefangen. Also wird weiter gefischt und wenn's noch ein paar Köderfische kostet. Und wirklich kostet's noch ein paar andere samt Systemen, Vorfächern, Wirbeln, Bleien und außerdem einen kostbaren Blinker. Trotzdem, dort drüben ist noch ein Platz, so verlockend, daß im mich nicht bezähmen kann auch dorthin noch einen, vielleicht den letzten Wurf für heute zu wagen. Hoppla! einen Herzschlag lang bin ich im Zweifel obs ein Anbiß ist, aber schon habe ich angehaut und er — sitzt. Herrgott und nicht einmal ein kleiner! Ich halte einen Augenblick stramm, um zu sehen was er macht und um den Haken besser eindringen zu lassen . . . da, o weh, schon hat er sich wieder losgeschlagen! Ich werfe noch einmal nach, ein, zwei, dreimal, er mag nicht mehr. Die Sonne ist schon weg und es wird wieder kühl. Ich will ihn nicht mit unnötigen Würfen ganz vergrämen. Aber wart nur, wir reden schon noch ein Wörtl miteinander. Und ich baue auf morgen.

Am 27. Dezember rasselte der Weder um 7 Uhr früh herunter. Ich weiß nicht, was in meinem Unterbewußtsein vorgegangen war, daß ich ihn auf so früh gestellt hatte. Draußen wars stichdunkel und durch das Loch in der Fensterscheibe, das allerdings durch einen ge-

häderten Vorhang keusch verdeckt war, piff der Wind kalt herein. Das konnte ich noch sehen, daß es draußen did schneite. Dann drehte ich mich auf die andere Seite und schlief ruhig wieder ein. Es war auch später nicht sehr gemüthlich, in diesem kalten neueingebauten ofenlosen Zimmer aufzustehen. Aber, na, es mußte eben sein. Sonst bin ich gar nicht einmal so. Im Sommer war ich oft schon um 4 Uhr früh bereits beim besten Angeln.

Als ich etwas später nach einem durch einige Weihnachtsbäckereien versüßtem, sonst übrigens sehr einfachem Frühstück hinausschaute, schneite es noch immer. Hundekalt wars außerdem — aber es litt mich nimmer. Also hinaus! Ich wanderte dem Wasser zu. Die Schneeflocken hängten sich nur so an einander, dicke und immer dickere Flocken kamen herunter, dicht gedrängt. Bald bin ich ganz eingedeckt davon; von den Brillengläsern muß ich sie immer wieder und wieder herunterwischen, um nur sehen zu können. Lästig! Als ich ans Wasser komme, waren ein paar meiner Fingerspitzen so kalt, daß ich schon fürchtete sie erfroren zu haben. Ich zog also zunächst meine Handschuhe aus und rieb erst vorsichtig und dann fester und so lange bis wieder Wärme in sie kam. Da, auf einmal, ich hatte während dieser Arbeit gar nicht darauf Obacht gegeben, merke ich daß das Schneien vollkommen aufgehört hat und gleichzeitig fühle ich einen ganz warmen Wind im Gesicht und gleich darauf kommt strahlend die Sonne heraus. Der Wasserfall braust und brandet in wildem Sticht, in Tausenden feinst zerstäubter Tröpfchen bricht sich im Farbenspiel die Sonne. Mein Blinker, den ich gleich an die richtige Stelle von gestern in flachem Bogen hinüberjende, blüht beim Berühren der Welle auf, aber nur einen Augenblick! Dann fühle ich einen scharfen Ruck, den ich im Anhieb noch verstärkte . . . er hat ihn! Saufend . . . rrrrr . . . läuft die Rolle ab. Jetzt wirds Zeit zu bremsen, die Schnur läuft langsamer, stopp, er steht. Die Rutenspitze habe ich gesenkt, muß aber nun die scharf gebogene über einen kleinen Busch wegführen. Herrgott, ein riesiger Rachen wird sichtbar und ein wunderbar silbern und rosa schillernder Leib wälzt sich wie eine Wassernixe in grün schillernder weißstämmiger Welle. Dahinter ein schneeweißes Ufer. Unten dunkle, von oben weißbeschnittene Tannen unter schwerer Schneelast, duftig weißgefiedertes Buschwerk stehen am Saum. Draußen, in den ich meinen Flußarm münden sehe, zieht brausend der Hauptstrom, dahinter blau greifbar nah in der klaren durchsichtigen Höhenluft leuchten die weißverschneiten Berge. Donnernd grollt das nahe Wehr des großen Stromes als wäre es zornig über den Raub seines Königs. Mit einem einzigen Blick, nur wenige Sekunden lang, sah ich das Zauber-schauspiel im Märchenland Mit weitausgebreiteter riesiger Schwanzflosse peitschend und wiederum funkelnd in Wellengischt und Sonnenglanz sah ich nochmals meinen Kapital-buchen, dann stürzt er sich in die Tiefe an der straffen Seidenschnur. Er trogt und es dauert eine geraume Weile bis er allmählich meinem Zuge widerwillig gehorchend wieder höher kommt. Nun schießt er nochmals los. Wird der ober die Faden halten, ob ich ihn kriege, ob ich ihn kriege? Alle Pulse hämmern, das Pumpen hört man, des Herzens unter der dicken Winterhülle. Es ist ganz so wie genau heute am 27. Dezember vor mehr als 30 Jahren: Ein blutjunges Büschel war ich noch. Eine lange Birsch durch den schweigenden Winterwald. Da, auf einmal kommts daher durchs Holz, dem mein Sehnen gilt, ein Rudel Rotwild. Voraus das Leittier, ein mächtiges gelbes altes Stuck. Ob es in Schußweite kommt, ob es mich windet oder eräugt? Ich bin gut gedeckt. Da — verhofft es, wendet sich spitz zu mir . . . im nächsten Augenblick ist weg, ich ziele schnell und gut und laß fliegen. Ein Knall, der Rauch nach ein paar hangen Minuten versiegt und im Schnall zusammengebrochen liegt das stolze Tier. Wie ich vorsichtig fangschußbereit näher pirsche ist es bereits verendet. Ich bin maßlos stolz. Mein erster Kugelschuß auf lebendes Wild!

Und heut nach dreißig Jahren schlägt das Herz auf den Fuchen noch gerade so ungestüm wie damals auf das Hirschstuck. Aber es gehört noch viel mehr dazu einen Fuchen zu fangen. Auffinden und Ausmachen sind bei den geringen Beständen an Fuchen von heute mindestens ebenso schwierig, wenn nicht noch schwieriger; das Anpirschen eines scharf äugenden, im klaren Wasser stehenden Fuchen kann, namentlich bei wenig Deckung bietenden Gelände, sich genau so aufregend gestalten wie auf irgend ein Hochwild. Dort, ist nach dem Schusse die Hauptnervenspannung wieder gelöst. Hier aber, beim Fuchen, mag der Anhieb auch noch so sicher sitzen — der alle Nerven durchfiebernde, alle Raubtierinstinkte im Menschen lodende, seine zurückhaltende List und kalte Hebertlegung, seine blitzartig vor schnellenden Entschlüsse fordernde *R a m p f*, der Drill, beginnt jetzt erst.

Aber die Fluchten meines Fuchens werden allmählich kürzer und kürzer, doch matt ist er noch lange nicht. Schade, daß ich ihn nicht stromabwärts führen kann, aber schwere teils ins Wasser niederhängende Büsche verwehren es. Immerhin läßt er sich bereits führen. Ich führe ihn also vorsichtig gegen die Strömung hinauf; nun laß ich ihn wie eine Fähre, die ebenfalls am Seile gehalten wird, vom Strome zu mir herüber treiben, wie tot kommt er dahergeschwommen, ein prächtiger Kerl; wie viel über ein Meter kann er wohl haben, 10, 20 cm? Mein vorigsjähriger 28½ Pfünder hatte 1,10 m, der scheint, im Wasser wenigstens, noch schwerer. Der Blinker hängt ihm ganz dicht am Rachen, der Kopfhaken hat ihn gefaßt. Nun bist du mein, herrlicher Fisch! Langsam kommt er heran, 2 m noch, 1, ½, den Teleskopgaff habe ich schon während des letzten Endes des Drills vom Rucksack losgemacht und ausgezogen; 20, 30 cm etwa noch, dann kann ich ihn erreichen. Langsam, um ihn nicht zu erschrecken, strecke ich den gaffbewehrten linken Arm aus. Da erst sieht er mich, der ich bisher bewegungslos wie vor einem angepirschten Rehbock stand... da, ein Schlag, in rasender Flucht reißt er mir in Blüheschnelle mit Riesengewalten trotz sanften Bremsens 20, 25 m Schnur von der Rolle, gerade dem Ufer entlang gehts, unter die Büsche hinein; Donnerwetter jezt heißt aber halten, die Schnur kann sich im Geäst verfangen oder er geht in Uferunterschlüpfen verloren, und ich halte stramm. Was ist die ganze fiebernde Aufregung von vorher gegen diese Augenblide! Einen Moment flucht er, überlegt was er tun soll. Dann ein nochmaliges Wälzen und ein wuchtiger Schlag, das kann ich noch sehen, mit dem Schwanz nach der Schnur. Einen Augenblick scheint die Schnur locker, das Herz zittert mir, — nein, sie hängt noch — hängt, ja, an einem Zweig und dann fällt der Blinker matt — kraftlos herunter und ich rolle ihn leer herein. Und da stehe ich nun . . . und zwar schon wirklich a s o!

### 3. Ein Riesenhering.

Walter v. Rummel.

Ein Riesenhering! Ein Hering von mehr denn hundert Pfunden Gewicht! Und dabei durchaus nicht zu verwechseln mit der im Seefahrerlatein sehr oft auftauchenden, in der nüchternen Wirklichkeit niemals in die Erscheinung tretenden Seeschlange von ungeheurer Länge. Da ist mein Riesenhering schon was ganz anderes, ist vor allem die reinlichste und lauterste Wahrheit. Ich habe ihn auch nicht nur etwa flüchtig schwimmen oder an der Oberfläche des Wassers herumwischen sehen, nein, ich habe ihn sogar eigenhändig mit Gerte, Leine und Angel gefangen. Allerdings nicht in nahen nordischen Fischgründen, sondern im heißen tropischen Süden, im Panuco, der sich bei dem durch seine Delfelder berühmten mexikanischen Städtchen Tampico ins Meer ergießt.

„Tarpon“ ist dieser mein Riesenhering getauft. Reiche Engländer und Amerikaner, Inhaber von Pfunden und Dollars, reisen im Winter nur zu dem Zwecke nach Florida und Mexiko, um dem Fang dieses Heringes zu obliegen. Als ich selbst in Tampico landete, sah es allerdings mit den Aussichten, einen Tarpon zu erbeuten, trübselig genug her. Die eigentliche Fangzeit war vorbei. Kein fischender Engländer oder Amerikaner mehr zu erblicken. Sie waren jezt, im Mai, vor der Malaria geflüchtet, die mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit das Leben in den Sümpfen Tampicos gefährlich macht. Aber nicht nur keine Englishmen und Yankee's, es war leider auch kein Tarpon zu sehen, es war in dem breiten und tiefen Panuco überhaupt nichts zu sehen. In den Bergen hatte die Regenzeit schon eingesetzt, gelb, trüb und schmutzig trieb der Strom daher. Manchmal hoben sich aus seiner eilig der See zutreibenden Welle die sattbraunen, breiten Rücken spielender Delfine oder man konnte einen Hai jagen sehen. Auch in den weithin sich dehrenden grauen Lagunen, die in den Panuco münden, nicht die Spur eines Tarpons. Nur die Alligatoren glitten beim Nahen des Bootes aus dem Uferschilf in die Tiefe.

Wenig Hoffnung also, den berühmten Riesenhering zu Gesichte zu bekommen. Wenn er überhaupt nicht schon in das Meer zurückgegangen war, so mußte man ihm, wenn er anbeißen sollte, bei dem unsichtigen Wasser schon mit Angel und Leine unmittelbar an der Nase vorbeifahren. Trotz all dieser widrigen Umstände machte ich aber dennoch mich daran, einen Versuch zu wagen, verschaffte mir als Köder einen toten fliegenden Fisch, einen kräftigen, nicht allzugroßen Stahlhaken, einen kurzen Angelstock mit dazu-

gehöriger Rolle. Ein brauner Indianerjunge nahm auf der Ruderbank Platz und hinaus ging es auf den seine Hochwasserwellen mißmutig zu Tale treibenden Panuco. Wir waren noch nicht lange gefahren, als ein schwerer Ruck meine Berge erschütterte. Ein starker Anstieg. Und nun die Ueberraschung: Ein . . . zwei . . . drei Meter und, ich glaube, noch höher springt etwas in die klare Morgenluft empor, ein Fisch von mehreren Fuß Länge, hell-silbern im Sonnenglanz leuchtend und blühend. Nun ist er wieder verschwunden, stößt zum Grunde hinab, stürmt stromaufwärts davon, den Indianerjungen und mich, unser Ruderboot wie eine leichte Nußschale mit sich reißend. Jetzt überquert er mit uns den Strom. Der Indianer deutet erschrocken vorwärts. Dort drüben, wo der verfluchte Riesenhering scheinbar es sich in den Kopf gesetzt hat, hinzureißen, ist eine Delfinherde aufgetaucht und ergeht sich in den vergnüglichsten und muntersten Wasserspielen. Wenn eines dieser Seeungetüme beim Lusttauchen gerade unser Boot auf seinen schwarzbraunen Buckel nimmt, liegen wir beide im Wasser, der Indianer und ich. Und im Wasser die Haie, die Alligatoren! Messer heraus! Die Leine muß gefappt werden.

Da hält der Tarpon plötzlich und unvermittelt an, als ob er nach dem ungestümen Sturm laufe Atem schöpfen wolle. Drei, vier, fünf Sekunden. Aber das genügt. Die fröhlichen Delfine trollen sich in der Richtung auf die See davon . . . Langsam, das daran lastende Gewicht ist schwer, ziehe ich einen Teil der Leine ein. Eine halbe Minute später hat der Fisch uns in wildem, erneut blitzartig rasch einsetzendem Rückzuge weit mehr als die eingerollte Leine entrisen. So tobt der Kampf hin und her, wohl mehr als eine halbe Stunde. Endlich legt sich der mächtige Fisch matt und erschöpft auf die Seite, läßt sich willig ans Boot heranziehen. Mit einem Stahlhaken wird er hereingezogen. Kaum ist er seinem Elemente entrisen, hat ihn die heiße Tropensonne betäubt und getötet. Langgestreckt liegt er in seinem prächtigen Silberkleide da. Ich löse ihm eine seiner glänzenden, muschelgroßen Schuppen vom Leibe und nehme sie mit zum Andenken an den braven, heißen Kämpfen, an den Riesenhering von Tampico.

#### 4. Ausstellung von Angelgeräten.

Der „Bayerische Sport-Angler-Bund“ veranstaltet am Samstag, 14., und Sonntag, 15. Juni 1924 in München eine öffentliche **Angelgeräte-Ausstellung**.

Zugelassen sind alle bayerischen Verfertiger von Angelgeräten oder Händler mit solchen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren durch den 2. Vorsitzenden des Bayerischen Sport-Angler-Bundes, Herrn Dr. Hans Schindler, München, Landwehrstr. 36.

**50 jähriges Geschäftsjubiläum!** Am 1. Mai 1924 begeht die Firma **Mechanische Regfabrik G.m.b.H.**, (vorm. Schroeder & Moegelin) Landsberg a. W., Angerstr. 14—16 ihr 50 jähriges Geschäftsjubiläum. Im Jahre 1874 gegründet, hat sich genannte Firma zu ihrer jetzigen Bedeutung emporgearbeitet, sodaß sie heute unter den Firmen der gleichen Branche mit an erster Stelle steht. Ihre Fabrikate sind im In- und Auslande wohl bekannt und werden mit Vorliebe gekauft.



liefert weltbekannte

203

### Angelgeräte und Netze

auf 30 Weltausstellungen höchst ausgezeichnet.

Beste gespl. Bamb. Ruten, beste **Greenheart-Ruten**, feine und gewöhnliche **Bambusruten**, beste Qualität **Rollen, gekl. Seiden- und Hanfschnüre**, ff. englische u. amerikanische **Waterproof-Schnüre**, echte **Seidenwurmdarmvorläufer**, frischer spanischer **Seidenwurmdarm**, garantiert echt englische künstliche **Fliegen und Fliegenbücher** original Fabrikat **Alcock**. **Bester Patent-Gimp**, lose und mit **Angeln**. **Künstliche Spinner** in ca. 100 verschiedenen Mustern, ff. englische und amerikanische, garantiert echt englische **Devons u. Wasserhexen**, original Fabrikat **Alcock**, **Stachelweiseposen**. Nur garantiert echt englische **Angelhaken**, **Doppelhaken u. Drillings**, alles original Fabrikat **Alcock**. **Landungsnetze**. Alle Arten **Fischnetze** zum sofortigen Gebrauch fertig montiert, wie: **Rensen**, **Senknetze**, **Hamen**, **Wurfgarne**, **Spiegelnetze**, **Zugnetze**, **Treibnetze**. Echt englische **Fischertrampole**. Preisliste kostenlos!

## Angelgeräte

sendet Ihnen gut und billig postwendend die

**Gerätestelle**  
**des Deutschen Anglerbundes**  
**Karl Schmorte** G.m.B.H. **Berlin N 113**  
**Schönhauser-Allee 110.**

Katalog gratis.

204



## Forellenzucht und Fischgrosshandlung

# NEUFRA a. d. Donau bei Riedlingen Hch. GROPP

kauft ständig jeden Posten

**lebende und geschlachtete Forellen, Karpfen, Hechte** und sämtliche Sorten **Flussfische, Edelkrebse** zu reellen Tagespreisen bei sofortiger Bezahlung.

Sauerstoffapparate und Packmaterial stelle zur Verfügung, auch kann persönliche Uebernahme erfolgen.

279

## Ankündigungen für alle Bedarfsartikel

der Fluss-, Küsten- und Hochseefischerei, des Fischhandels und der Fischindustrie, für alle Neuerscheinungen der Fachliteratur, Ausschreibungen von Fischwasser-Verpachtungen, Empfehlungen von Sportsausrüstungen und Bootsadjustierungen finden weiteste Verbreitung in der bei allen Berufs- und Sportfischern besteingeführten

## Allgemeinen Fischerei-Zeitung

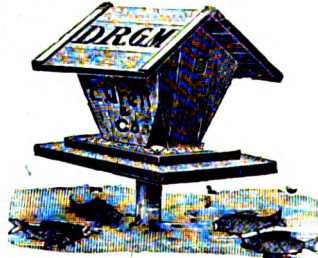
Amtliches Organ des Deutschen Fischereivereins.



## Aussenbordmotoren

für Sport und Fischerei  
liefert prompt und preiswert

Ludwig Käbitz, Hannover 3  
Kl. Pfahlstrasse 18. 280



## Madenkasten für Fische Mk. 11.-

Broschüre Nr. 16 über kostenfreie  
Fischzucht gratis.  
Fischzucht a. Draht, Gefährten etc.  
Preisliste Nr. 16 kostenfrei.

E. Grell u. Co. Hofl. Haynau i. Schl.

## Württ. Fischerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Friedrichshafen a. B.

## kauft

281

Aale · Aschen · Hechte  
Forellen · Schleien · Karpfen  
sowie alle übrigen Fischarten.

## Forellenzucht Dejede b. Osnabrück

hat billigt abzugeben

unter Garantie lebender Ankunft 282

## Eier, Brut und Setzlinge der Bach- u. Regenbogen-Forelle.

## Spiegelkarpfen- und Schleien-Satzfische

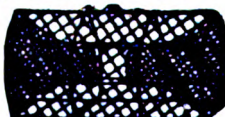
große Posten  
abzugeben

Fischzucht Stetten  
A. Ott, Laupheim  
Württemberg.

## Futterlupinen

für prompt und später  
haben preisw. abzugeb.

Glaeser & Heinrich,  
Spezialgesch. f. Lupinen  
Breslau I, 284  
Dhlauer Straße 63.



## Draht-Fisch- Reusen, Draht-Fisch- Behälter

## Aluminium-Draht

sind von unbegrenzter Haltbarkeit, da Aluminium im Wasser nie rostet; in all. Art. sof. lieferbar Preisl. gratis.  
Drahtreusenfabrik Brose,  
Dresden Am. 5. 285

## 3—4000 Stück schöne Satzschleien

4—6 Stk. (1 Pfund)  
à 3tr. M. 140

Kaver Meindl  
Fischzucht  
Landenberg a. Vech.

Sohn achtbarer Eltern  
16 Jahre alt, kräftig,  
sucht Lehrstelle  
in Forellenzucht od.  
Fischwirtschaft.

Angebote an  
Fischmeister Gbner,  
Körbe (Krs. Soest  
Westfalen).

Zum alsbaldigen  
Eintritt **suche** ich  
für meine **Forellen-**  
**zucht** u. den Versand  
einen durchaus umsichtigen, tüchtigen, zuverlässigen 278

## Fischmeister

welcher insbesondere  
in Forellenzucht und  
dem Transportwesen  
gute Erfahrungen  
besitzt.

Gefl. Offerten unt.  
S 9 zur Weiterleitung  
an die Anzeigen-Abt.  
der Allg. Fischerei-Ztg.  
in Augsburg.



Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Nutzen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Bestellbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. N. M a i e r in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. R ö h l e r in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Reichel gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag. Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 10.

Augsburg, den 15. Mai 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

**Bayerischer Landesfischereiverein (E. V.)**

Am Sonntag den 25. Mai 1924, vormittags 10 Uhr, findet im Großen Sitzungs-  
saale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14, Hauptauf-  
gang, II. Stock, die Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins statt, zu  
welcher alle Mitglieder sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht für 1922 und 1923; 2. Kassabericht für 1922 u. 1923;  
3. Voranschlag für 1924; 4. Bericht über die Fischereischule Starnberg und die Allgemeine  
Fischereizeitung; 5. Bericht über die Landesfischzuchtanstalten; 6. Satzungsänderung; 7. Fest-  
setzung der Mitgliederbeiträge; 8. Neuwahlen; 9. Ehrungen und Auszeichnungen; 10. Vortrag  
des Fischereifachverständigen der „Mittleren Jar, A. G.“ Herrn Alfred Schilling über  
„Die projektierten Abwasserfischteichanlagen der Mittleren Jar A. G. bei München“. 11. Wahl  
des Ortes der Wanderversammlung 1924; 12. Anträge, Wünsche und Sonstiges.

München, den 3. Mai 1924

Salvatorstraße 19.

Telefon 2164, Ortsruf 2893 (Nr. 176).

Der I. Präsident:

Dr. M a i e r, Oberregierungsrat.

## II. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 25. Mai 1924, nachmittags 3 Uhr, findet im Kleinen Sitzungssaale der  
Kreisregierung von Oberbayern in München, Maximiliansstr. 14 (II. Stock, Zimmer 142), die  
Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Oberbayern statt. Hierzu werden  
alle Mitglieder sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstands über die Vereinsjahre 1922 und 1923. —  
2. Anerkennung der Vereinsrechnung für 1922/23 und Entlastung des Schatzmeisters. — 3. Neu-  
wahl der Vorstandschafft. — 4. Festsetzung der Mitgliederbeiträge. — 5. Bekanntgabe des Vor-  
anschlages für 1924.

München, im Mai 1924.

**Kreisfischereiverein für Oberbayern (E. V.).**

Der I. Präsident: Freiherr Riederer von Paar.

## III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den  
amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod, für den  
Monat April 1924.

|        |        |           |       |         |        |
|--------|--------|-----------|-------|---------|--------|
| Mal    | 224,03 | Secht     | 96,85 | Robbow  | 43,27  |
| Aland  | 56,63  | Karpfen   | 80,04 | Schleie | 108,50 |
| Barich | 50,24  | Karaulche | —     | Zander  | 231,25 |
| Hei    | 43,—   | Plübe     | 24,79 | Krebs   | 14,70  |
| Güster | 9,—    | Quappe    | 48,36 |         |        |

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

#### IV. Voranzeige.

Die Sitzungen des **Deutschen Fischereivereins** (Fachauschüsse, Verwaltungsrat, Fischereirat, Deutscher Fischertag) werden vom 16. bis 19. Juni 1924 in **Hameln a. Weser** stattfinden. Nähere Mitteilungen und Tagesordnungen folgen in nächster Nummer.

#### V. Die Ergebnisse in den Karpfenversuchsenteichen 1923.

Aus der bayerischen leichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.

Von Dr. E. Walter.

(Fortsetzung.)

##### II. Das Stickstoffproblem.

In den letzten Jahren sind bekanntlich in Wielenbach neuerdings Versuche mit Stickstoffdüngung eingeleitet worden, nachdem die Versuche in den ersten Jahren seit Begründung der Anstalt so gut wie negativ ausgefallen waren. Veranlaßt wurden diese Versuche durch die Beobachtung, daß die Düngungsergebnisse immer mehr zu wünschen übrig ließen. Wohlgemuth hat in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Nr. 12 und 13 des Jahrganges 1922 darüber eingehend berichtet. Ich lasse hier nochmals die Tabelle folgen, die er dort über das Zuwachsmittel dauernd ungedüngter und gedüngter Versuchsenteiche von 1915 bis 1921 gegeben hat. Die Ziffern in Klammern bedeuten die Anzahl der der Berechnung zugrunde liegenden Teiche.

Tabelle II. Zuwachsmittel der gedüngten und ungedüngten Teiche 1915—1921.

| Jahr  | Zuwachs in kg je 1 ha<br>Ungedüngt | Gedüngt     |
|-------|------------------------------------|-------------|
| 1915: | 151,2 (5.)                         | 252,7 (30.) |
| 1916: | 124,3 (5.)                         | 211,7 (29.) |
| 1917: | 163,6 (5.)                         | 214,6 (30.) |
| 1918: | 91,6 (5.)                          | 200,3 (32.) |
| 1919: | 53,0 (5.)                          | 114,3 (27.) |
| 1920: | 67,5 (3.)                          | 107,8 (23.) |
| 1921: | 140,6 (4.)                         | 256,3 (23.) |

Hieraus ergibt sich allerdings, daß das Jahr 1919, absolut genommen, einen starken Abfall im Ertrage der gedüngten Teiche brachte. Noch etwas größer war dieser Abfall im Jahre 1920, obwohl die ungedüngten Teiche in diesem Jahre sich etwas günstiger stellten. Es schien also, als ob im Laufe der Jahre ein Nährstoff in den Wielenbacher Teichen ins Minimum geraten wäre, und nichts lag näher, als dabei an den Stickstoff zu denken. Es wurden deshalb im Jahre 1921 neue Versuche mit Stickstoffdüngung eingeleitet, deren Ergebnis ich hier nochmals nach Wohlgemuths Tabelle folgen lasse.

Tabelle III. Ergebnisse der Stickstoffdüngung 1921.

| Charakter der<br>Düngung | Teich-<br>Nr. | Düngung in kg p. 1 ha                    | Zuwachs<br>in kg |
|--------------------------|---------------|------------------------------------------|------------------|
| Ungedüngt                | 85            | —                                        | 151,0            |
|                          | 100           | —                                        | 155,0            |
|                          | Durchschnitt  |                                          | 153 kg           |
| Hofers<br>Methode        | 84            | 300 $\Sigma$ p.                          | 258,5            |
|                          | 107           | 300 $\Sigma$ p.                          | 278,5            |
|                          | 81            | 300 $\Sigma$ p.; 500 Fangstoff.          | 231,0            |
|                          | 102           | 300 $\Sigma$ p.; 500 Fangstoff.          | 225,5            |
|                          | 101           | 4,50 $\Sigma$ p.; 250 Kali               | 261,5            |
|                          | Durchschnitt  |                                          | 251 kg           |
| Organ.<br>Stickstoff     | 82            | 300 $\Sigma$ p.; ca. 10 000<br>Stallmist | 256,0            |
|                          | Durchschnitt  |                                          | 256 kg           |

| Charakter der Düngung | Teich-Nr.    | Düngung in kg p. 1 ha | Zuwachs in kg |
|-----------------------|--------------|-----------------------|---------------|
| Anorgan. Stickstoff   | 105          | 150 Na.-Salpeter      | 265,0         |
|                       | 106          | 300 Na.-Salpeter      | 278,5         |
|                       | 103          | 250 Ammoniumsulfat    | 238,5         |
|                       | Durchschnitt |                       | 260,7 kg      |
|                       | 80           | 250 Ammoniumsulfat    | 322,0         |
|                       |              | 300 Sp.               |               |
|                       | 83           | 300 Na.-Salpeter      | 319,0         |
|                       |              | 300 Sp.               |               |
|                       | 86           | 300 Kaliammonsalpeter | 295,5         |
|                       |              | 300 Sp.               |               |
|                       | Durchschnitt |                       | 312,2 kg      |

Es ergibt sich hieraus eine deutliche Ueberlegenheit der Stickstoff- und Superphosphatdüngung gegenüber der bloßen Superphosphatdüngung. Die drei lediglich mit Stickstoff gedüngten Teiche reichen in ihrem Durchschnitt noch nicht ganz an den Durchschnitt der Superphosphatteiche heran. Auch sei dazu bemerkt, daß diese drei Teiche im Vorjahre 1920 sämtlich mit Thomasmehl gedüngt waren, daß hier also sehr wohl auch eine Nachwirkung in Frage kommen konnte. Das überlegene Resultat der Stickstoffphosphatdüngung wurde im wesentlichen zurückgeführt auf die abweichende Verteilung des Stickstoffs gegenüber derjenigen in den ersten Versuchsjahren. Damals war der Stickstoff nur einmal zu Beginn der Düngung verteilt worden. Es wurde festgestellt, daß er schon nach etwa sechs Tagen so gut wie vollständig aus dem Wasser verschwunden war, und dieses Verschwinden wurde auf die Tätigkeit der denitrifizierenden Bakterien zurückgeführt. Um diese Verluste zu vermeiden oder doch wenigstens zu beschränken, wurde bei den neuerlichen Versuchen bei jeder Gabe pro Teich von  $\frac{1}{2}$  ha nur 1 kg der Substanz in Wasser aufgelöst und möglichst gleichmäßig über den Teich verteilt. Das Ergebnis war, daß tatsächlich die Spitzenresultate mit dieser Stickstoffphosphat-Kombination und dieser Art der Verteilung erreicht wurden. Nur der eine Teich 87, von dem schon früher die Rede war, lieferte lediglich mit 75 Zentner Kalbdüngung ein noch höheres Resultat, nämlich 380 kg pro Hektar. Kainit und Kieserit sind, worauf ich besonders aufmerksam mache, in diesem Jahre in Verbindung mit Phosphaten noch nicht verabreicht worden.

Es blieb nun übrig, in den Folgejahren Probe auf dieses Exempel zu machen. Das geschah im Jahre 1922 in der Weise, daß der Stickstoff wiederum wie im Vorjahre in sehr häufiger Verteilung, andererseits aber nur in zwei großen Gaben verabreicht wurde. Um die Resultate miteinander vergleichen zu können, gebe ich in nachstehender Tabelle die Gesamtergebnisse des Jahres 1922, die bisher noch nicht veröffentlicht wurden.

Tabelle IV.

## Versuchs-Ergebnisse 1922.

| Teich-Nr.  | Düngemittel            | Menge pro ha in kg | Verteilung | Zuwachs pro ha kg |
|------------|------------------------|--------------------|------------|-------------------|
| 72         | Unge düngt .....       | —                  | —          | 57,5              |
| 89         | " .....                | —                  | —          | 61,0              |
| 78         | " .....                | —                  | —          | 71,0              |
| Mittel: .. |                        |                    |            | 63,2              |
| 87         | Rhenaniaphosphat ..... | 163,775            | 2 x        | 77,0              |
| 98         | " .....                | 163,775            | 2 x        | 142,0             |
| 95         | " .....                | 163,775            | 31 x       | 137,0             |
| Mittel: .. |                        |                    |            | 116,7             |
| 73         | Katronsalpeter .....   | 300                | 60 x       | 138,0             |
| 74         | " .....                | 300                | 2 x        | 134,0             |
| Mittel: .. |                        |                    |            | 136,0             |
| 99         | Thomasmehl .....       | 155,85             | 2 x        | 123,0             |
| 96         | " .....                | 155,85             | 16 x       | 150,5             |
| Mittel: .. |                        |                    |            | 136,8             |

| Teich<br>Nr. | Düngemittel                    | Menge pro ha<br>in kg | Verteilung | Zuwachs pro ha<br>kg |
|--------------|--------------------------------|-----------------------|------------|----------------------|
| 77           | Superphosphat .....            | 150                   | 30 x       | 120,0                |
| 94           | " .....                        | 150                   | 30 x       | 123,0                |
| 79           | " .....                        | 150                   | 5 x        | 162,0                |
| 97           | " .....                        | 150                   | 2 x        | 163,5                |
| 71           | " .....                        | 150                   | 5 x        | 182,5                |
| Mittel: ..   | .....                          | .....                 | .....      | <b>150,2</b>         |
| 76           | Superphosphat 17% .....        | 150                   | 5 x        | 159,0                |
|              | Kali — Magnesia .....          | 250                   | 5 x        |                      |
| 93           | Ammoniumsulfat .....           | 250                   | 50 x       | 155,5                |
| 92           | " .....                        | 250                   | 2 x        | 169,0                |
| Mittel: ..   | .....                          | .....                 | .....      | <b>162,25</b>        |
| 88           | Superphosphat 17% .....        | 150                   | 5 x        | 154,5                |
|              | Natronsalpeter .....           | 300                   | 60 x       |                      |
| 68           | (gleiche Düngung wie 88) ..... | "                     | "          | 184,5                |
| Mittel: ..   | .....                          | .....                 | .....      | <b>169,5</b>         |
| 75           | Superphosphat 17% .....        | 150                   | 5 x        |                      |
|              | Kieserit .....                 | 250                   | 1 x        | <b>175,0</b>         |
| 90           | Superphosphat 17% .....        | 150                   | 5 x        | 146,0                |
|              | Ammoniumsulfat .....           | 250                   | 50 x       |                      |
| 70           | (gleiche Düngung wie 90) ..... | "                     | "          | 210,5                |
| Mittel: ..   | .....                          | .....                 | .....      | <b>178,25</b>        |
| 69           | Superphosphat 17% .....        | 150                   | 5 x        | 183,0                |
|              | Kainit .....                   | 250                   | 1 x        |                      |
| 91           | (gleiche Düngung wie 69) ..... | "                     | "          | 196,5                |
| Mittel: ..   | .....                          | .....                 | .....      | <b>189,8</b>         |

Hieraus ergibt sich zunächst, daß der Natronsalpeter, der im Vorjahre noch dem Ammoniumsulfat überlegen war, diesmal erheblich dagegen zurücksteht. Es handelte sich im Jahre 1921 auch nur um einen einzigen Teich, der mit Ammoniumsulfat gedüngt war, so daß hier schon leicht der Zufall eine Rolle spielen konnte. Alsdann ergibt sich, daß die Überlegenheit der häufigen Verteilung gegenüber der zweimaligen beim Natronsalpeter kaum nennenswert und beim Ammoniumsulfat sogar ins Gegenteil umgeschlagen ist. Dieses Resultat gibt sehr zu denken. Es ist damit eine wesentliche Voraussetzung, von der man nach den Ergebnissen der Hoferschen Forschungen und Versuche die Wirksamkeit der Stickstoffdüngung abhängig glaubte, als unbegründet erwiesen. Des weiteren ergibt sich aber aus der Tabelle, daß die Kombination Kieserit und Superphosphat sich nicht nur wirksamer erwies als Natronsalpeter und Ammoniumsulfat für sich allein, sondern auch als die Kombination Natronsalpeter und Superphosphat, und daß die Kombination Kainit und Superphosphat zu alledem noch die Kombination Ammoniumsulfat und Superphosphat übertraf. Wenn demnach ein Stickstoffminimum vorlag, so wurde es auch durch die sauren Bedingungen Kieserit und Kainit — natürlich nicht auf direktem, sondern auf indirektem Wege — in noch vorteilhafterer Weise ausgefüllt als durch die anorganischen Stickstoffdünger. Es sei übrigens noch bemerkt, daß die mit Salpeter gedüngten Teiche 73 und 74 sowohl wie die mit Ammoniumsulfat gedüngten Teiche 92 und 93 im Jahre vorher Phosphate erhalten hatten, so daß hier sehr wohl auch Nachwirkungen möglich sind.

Im Jahre 1923 wurde von dem Natronsalpeter, der sich für die hiesigen Teiche offenbar weniger bewährte, Abstand genommen und nur mit Ammoniumsulfat gedüngt. Die Tabelle I in dem früheren Artikel orientiert über die erzielten Resultate. Es finden sich leider keine Teiche, die die Kombination Kieserit oder Kainit und Phosphat aufweisen. Die Kombination Ammoniumsulfat und Kainit und Phosphat ist nicht eindeutig genug, um aus ihr Schlüsse abzuleiten. So bleiben uns zunächst nur die Teiche, die lediglich mit Ammoniumsulfat gedüngt sind. Wenn wir das Mittel derselben mit 114,5 kg betrachten, so ergibt sich, daß schon dieses wesentlich zurücksteht gegenüber der bloßen Superphosphatdüngung mit 132,4 kg und selbst gegenüber Thomasmehl mit 122,7 kg.

Besonders interessiert uns aber der Vergleich zwischen den Teichen mit verschiedener Verteilung. Hier ergibt sich sowohl bei den Teichen mit 50 kg wie bei denen mit 250 kg Gesamtmenge, daß jeweils das bessere Resultat nicht mit der häufigen, sondern mit der zwei-

maligen Verteilung erzielt wurde. Es lieferte also auch dieses Jahr die Bestätigung, daß die Wirkung des Stickstoffdüngers nicht, wie ursprünglich anzunehmen war, von einer möglichst häufigen Verteilung abhängig war. Von Interesse dürfte es noch sein, daß unter den beiden Gruppen von verschiedener Verteilung bei 50 kg Gesamtmenge jeweils derjenige Teich das bessere Resultat brachte, der im Vorjahre mit Superphosphat gedüngt war, während jeweils der andere in beiden Gruppen im Vorjahre kein Phosphat erhalten hatte. Die besprochenen Resultate der letzten beiden Jahre liefern den Beweis dafür, wie notwendig es ist, aus den Versuchsergebnissen eines einzelnen Jahres noch keine bindenden Schlüsse zu ziehen, sondern erst eingehende Bestätigung durch weitere Versuchsergebnisse abzuwarten. Auch heute kann ein endgültiges Urteil über das Stickstoffproblem noch keineswegs abgegeben werden. Aber so viel läßt sich wohl sagen, daß die aus der Tabelle II ersichtlichen, stark verminderten Düngungsergebnisse der Jahre 1919 und 1920 entweder gar nicht oder nur zum geringen Teile auf ein Stickstoffminimum zurückzuführen sind. Die Bestätigung dafür liefert uns gerade das klimatisch günstige Jahr 1921. Ich gebe hier eine Tabelle, in welcher nur die Ergebnisse der Superphosphatdüngung von 1916 bis 1923 zusammengestellt sind.

Tabelle V. **Ergebnisse der Superphosphatdüngung 1916—1923.**

| Düngung       | Jahr | Mittel     | Mittel ungedüngt | + gegen ungedüngt in kg | + gegen ungedüngt in % | Abweichung vom Temperatur-Mittel |
|---------------|------|------------|------------------|-------------------------|------------------------|----------------------------------|
| Sup. 17% ..   | 1916 | 255,6 (4)  | 124,1            | 131,5                   | 106%                   | —1,2                             |
| Sup. 10% ..   | 1917 | 223,1 (8)  | 162,4            | 60,7                    | 37%                    | +1,7                             |
| Sup. 10% ..   | 1918 | 210,5 (8)  | 91,6             | 118,9                   | 130%                   | —0,5                             |
| Sup. 10% ..   | 1919 | 132,1 (19) | 52,8             | 79,3                    | 150%                   | —0,4                             |
| Sup. 6% ..    | 1920 | 110,3 (8)  | 67,5             | 42,8                    | 63%                    | —0,1                             |
| Sup. 17% ..   | 1921 | 253,8 (8)  | 140,6            | 113,2                   | 81%                    | +1,1                             |
| Sup. 17% ..   | 1922 | 150,2 (5)  | 63,2             | 87,0                    | 138%                   | —0,5                             |
| Sup. 17% ..   | 1923 | 132,4 (2)  | 69,9             | 62,5                    | 89%                    | —0,1                             |
| Mittel: ..... | ..   | 184 kg     | 97               | 87                      | 99%                    |                                  |

Hieraus ergibt sich, daß in dem klimatisch günstigen Jahre 1921 auch bei der bloßen Superphosphatdüngung wieder eine sehr starke Steigerung der Zuwachsergebnisse eintrat, die, absolut genommen, den besten Ergebnissen der Vorjahre sich näherte. Erinnern wir uns dann noch an die Feststellung, daß die sauren Düngemittel Kieserit und kainit sowohl für sich allein, als noch viel mehr in Verbindung mit Phosphaten, die Wirkung des Stickstoffes in Wiefenbach vollkommen ersetzten, so bleibt die Stickstoffwirkung im Teiche auch heute noch ein Problem, dem erst bis in alle Einzelheiten nachgegangen werden muß, ehe wir uns ein klares Urteil darüber bilden können.

(Fortsetzung folgt.)

## VI. Wechsel des Fischbestandes in der oberen Donau.

Nahezu 50 Jahre sind es her, seit ich als kleines Buble meinen Vater zum Angelfischen an die Donau begleiten durfte. An einen besonders reichen Fang erinnere ich mich noch so gut, wie wenn's erst gestern gewesen wäre. Am sog. Gaisenberg vorbei hatte die Donau einige tiefe Gumpen, in welchen zahlreiche Barsche sich aufhielten. Ich hatte die Aufgabe, auf einer nahen Wiese als Köder Heuschrecken zu fangen und so viel ich Heuschrecken fing, so viel Barsche zog mein Vater aus dem Wasser. Nach einer Stunde wurde Schluß gemacht, wir hatten weitere Fische in unserer geräumigen Ledertasche nicht mehr unterbringen können. Wer aber heute an der Donau auf Barsche angeln wollte, der könnte sich 8 Tage lang die Beine in den Leib stecken, er würde doch ohne Beute abziehen müssen. Der Barsch ist aus der Donau hier so gut wie verschwunden, was an sich ja kein Fehler ist, denn er ist ein übler Räuber, während er selbst wegen seiner stacheligen Flossen von anderen Fischen nicht gern genommen wird.

Und wie der Barsch, so sind auch andere Fischarten im Lauf der letzten 30 Jahre in der Donau hier selten und immer seltener geworden. Ich erinnere mich noch, wie wir als Ruben auf dem Gang zur Schule öfters unser halbes Vesperbrot opferten, um die an der Sägebrücke stehenden zahlreichen Döbel (Mittel) oder Mande, Kerle mit 2 und mehr Pfund, zu füttern. Und wie leicht waren diese mit einer Kirsche an der Angel zu betören. Heute sieht man keinen Mand mehr und nur selten fängt der Fischer kleinere Exemplare, die ihm dann als willkommener Köder für die Sechtleangel dienen.

Auch die Nafen, die man früher in Zügen von Hunderten in der Donau hier beobachten konnte, haben sich sehr vermindert, ebenso die Barben, die früher in Exemplaren bis zu 8 Pfund schwer an den Brückenpfeilern standen. Rotaugen konnte man noch vor 20 Jahren, wenn man Glück hatte, duzendweise mit der Wurmgabel in wenigen Stunden aus einem einzigen Gumpen herausholen, heute ist das Rotauge in der Donau hier eine Seltenheit geworden.

Wenn der Hecht in der Donau nicht mehr so häufig vorkommt, so trägt hieran wohl die Drahtreusen-Fischerei, die im Lauf der letzten 40 Jahre immer mehr in Schwung gekommen ist, die Schuld. Mit einer genügend großen Zahl von Drahtreusen läßt sich der Hecht, der die Reuse sehr gern annimmt, nahezu ausrotten.

Während nun bei den vorgenannten zum Teil minderwertigen Fischer eine bedeutende Abnahme stattgefunden hat, hat der Bestand an edlen Fischen (Forelle und Aesche) erfreulicherweise sich gegen früher wesentlich gehoben. Besonders die Forelle, die nach den Erinnerungen aus meiner Jugendzeit nur ganz vereinzelt und dann meistens in großen Exemplaren vorkam, wird heute in der Donau zahlreich angetroffen. Der Aeschen-Bestand ist als vorzüglich zu bezeichnen. So ist, alles in allem betrachtet, der Fischbestand in der Donau hier quantitativ wesentlich zurückgegangen, qualitativ hat er sich bedeutend gehoben.

Nun wirft sich wohl von selbst die Frage auf: Welches sind die Ursachen des vorstehend geschilderten Wechsels im Fischbestand?

Meine Beantwortung dieser Frage stützt sich auf bloße Vermutungen, und — mögen sie richtig oder falsch sein — auf alle Fälle würde ich für eine Erklärung von berufener Seite dankbar sein.

Zunächst ist zu bemerken, daß Flußregulierungen, die häufig auf den Fischbestand einwirken, an der Donau bei Sigmaringen nicht vorgekommen sind. Auch von Fischkrankheiten ist mir außer der Furunkulose, die besonders an den Gelfischen vor Jahren ziemlich Schaden anrichtete, nichts bekannt geworden. Daß der Krebs in den 80er Jahren durch die Krebspest völlig vernichtet worden ist und bis heute noch nicht wieder eingebürgert werden konnte, ist eine Sache für sich.

Nun möge der verehrte Leser erfahren — vielleicht werde ich darob ausgelacht —, was ich als Ursache des Rückganges der obengenannten Fischarten vermute.

Vor etwa 30 Jahren ist der Aal in der Donau hier eingebürgert worden. In den kalten Monaten befindet er sich in seinen Winterquartieren und nimmt wenig oder gar keine Nahrung zu sich. Um so eifriger geht der Aal in den Sommermonaten auf Raub aus und mit seiner spitzen Schnauze ist er in der Lage, jedes Grübchen und jede Höhlung unter Steinen auszufundschaften und hier seine Nahrung zu suchen.

Barfch, Nase, Aal, Barbe und Rotauge sind durchweg Sommerlaicher, es ist also nicht von der Hand zu weisen, daß gerade die Nachkommenschaft dieser Fische durch den Räuber Aal ganz besonders gefährdet ist. Die Forelle dagegen laicht in den ersten Wintermonaten, die Aesche im zeitigen Frühjahr, wo der Aal noch nicht mobil ist, daher die folgerichtige Erscheinung, daß diese beiden Fischarten, die früher unter den Bruträubern Barfch und Aal zu leiden hatten, sich nach deren Verschwinden vermehrt haben. Es sei hier noch kurz erwähnt, daß die Bodenseefischer behaupten, seit der Aal im See heimisch ist, habe der Hechtbestand bedeutend abgenommen.

Zum Schluß sei meine Bitte um Äußerungen von sachverständiger Seite zu dem doch immerhin bemerkenswerten Wechsel im Fischbestand der oberen Donau wiederholt.

Mit Petriheil!

R. H a r r e r, Vorstand des Fischereivereins Sigmaringen.

Nachwort der Schriftleitung. Daß das Einsetzen von Aalen die oben beschriebene Veränderung in der oberen Donau ausschließlich bewirkt haben soll, ist wohl kaum anzunehmen. Wenn auch der Aal bei seiner großen Gefräßigkeit unter der Brut stark aufzuräumen vermag, so würde das nur zu einer Entvölkerung, nicht aber zu einer vollständigen Aenderung des Fischbestandes führen können, abgesehen davon, daß ihm außer den Sommerlaichern auch die erst im Frühjahr ausschüpfende Brut der Forellen und Aeschen zum Opfer fallen würde. Hier dürften andere Gründe vorliegen, die in einer Aenderung der Lebensbedingung im Gewässer selbst beruhen. Die in Frage stehende Donaustrecke scheint in der Grenze der Aeschen- und Barbenregion zu liegen. Früher war sie überwiegend Barbenregion (Barbe, Nase, Aitel, Hecht, daneben Aesche, Barfch und Rota-

augen in einigen tiefen Gumpen), jetzt ist sie Aeschenregion (vorwiegend Aesche, Forelle). Wenn in der fraglichen Strecke selbst Regulierungen und dadurch eine Beschleunigung des Wasserlaufes nicht durchgeführt worden sind, so wurde möglicherweise in den oberen Teilen der Donau durch die Regulierung ein starker Abfluß bewirkt, so daß das Wasser in der fraglichen Strecke mit niedriger Temperatur fließt. Ich erinnere mich an einen ganz ähnlich liegenden Fall in Bayern, wo ebenfalls durch mehrere Kilometer oberhalb liegende Regulierungen eine früher der Barbenregion angehörigende Fischwasserstrecke nach Durchführung der Regulierung zu einem ausgesprochenen Aeschenwasser geworden ist.

## VII. Wie reagieren unsere Warm- und Kaltblüter auf Kälte?

Von Fischzüchter W a n k e, Fischzuchtanstalt Calmbach (G. m. b. H.).

Schon in meiner frühesten Jugend war ich ein großer Naturschwärmer und setzte es auch durch, daß ich gegen den Wunsch und Willen meiner Eltern, welche mich gern als Zeeisjörger gesehen hätten — mein Bruder mußte sich schließlich dem geistlichen Beruf widmen — zum Forstfach übergehen durfte. Die mir in dieser Eigenschaft später gleichartig unterstehende Reichverwaltung einer großen Herrschaft ließ mich so viel Freude und Interesse an diesem Berufszweig gewinnen, daß ich mich endlich ganz demselben widmete. Sowohl als Forstbeamter als auch als Reichwirt war ich ununterbrochen bemüht, die Geheimnisse der Natur zu belauschen und zu studieren. Ich fühle heute noch die Genugthuung und Befriedigung, als es mir nach monatelangen Bemühungen gelang, die in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgeworfene Streitfrage über die Entstehung des merkwürdigen Schreies der großen Rohrdommel, über welchen alle möglichen Anschauungen herrschten, einwandfrei zu lösen. Die verschiedenen schriftlichen Anerkennungen und Geschenke, in Form wissenschaftlicher Werke, für diese Feststellungen seitens einiger Naturforscher gehören heut noch mit zu meinen schönsten Erinnerungen und waren ein Ansporn zu weiteren Beobachtungen in Gottes freier Natur.

Daß ich mich bei meiner Veranlagung auch mit den besonders geheimnisvollen Vorgängen, dem Leben und Treiben der niederen und höheren Tiere im Wasser unausgesetzt beschäftigte, war schließlich selbstverständlich. Gerade bei den in den letzten Wochen vorgenommenen Kontrollfütterungen, wobei ich gewissenhaft täglich Luft- und Wassertemperaturmessungen vornahm, konnte ich feststellen, daß die Fische, es handelt sich hier lediglich um Forellen, fast auf jeden Grad sowohl nach unten oder oben reagierten, indem sie mehr oder weniger fraßen; allerdings handelt es sich hierbei um niedere Temperaturen, also um wenige Grad unter oder über Null. Ich suchte für dieses Verhalten der Forellen wissenschaftlich begründete Erklärungen und kam mir da eine wissenschaftliche Abhandlung von F. S c h w e i z e r sehr gelegen, welcher die Kältewirkungen auf die verschiedenen niederen und höheren Tiere schilderte. Da es sicherlich auch die Leser dieser Zeitung sehr interessieren dürfte, bringe ich in leicht verständlicher Form, besonders für das Fischereipersonal, einen kurzen Auszug. Nach Ansicht der Geologen leben wir zur Zeit in einer sogenannten Kälteperiode. Trocken-warme und feucht-kalte Perioden sollen ungefähr alle 30 Jahre miteinander abwechseln; ein Merkzeichen dafür sollen die Gletscher sein. In der trocken-warmen Periode gehen sie zurück, und in der feucht-kalten wachsen sie. Die Natur hat nun dem verschiedenen Lebewesen Mittel gegeben, große Kältegrade ohne Schaden zu überwinden. Für die Pflanzen sind es andere wie für die Tiere, und unter den letzteren wieder andere für Kaltblüter als wie für Warmblüter; der Herbst ist die Vorbereitung für den Winter.

Alle die Beobachtungen über Kältewirkungen sind sowohl bei Pflanzen als auch bei Tieren teils zufällig in der Natur, teils durch wissenschaftliche Experimente festgestellt worden. Besonders der Polarforscher John F r a n k l i n war einer der ersten, welcher nach dieser Richtung hin hochinteressante Beobachtungen machte. Auf seiner Polarreise im Jahre 1820, fand er im Eise eingefrorene Karpfen. Wurden dieselben am Feuer vorsichtig d. h. langsam erwärmt, so fingen sie an sich wieder zu bewegen, während die andern so hart gefroren waren, daß sie zu Pulver gestoßen werden konnten. Andere Forscher haben wieder nach anderen Richtungen hin sehr interessante Beobachtungen gemacht. In vollständig, und zwar sehr lange Zeit trocken gelegenen Flußbetten und Seen, welche mit ihrem Zulauf mehr Verbindung hatten, zeigten sich nach Wiederbespannung durch starke

Regengüsse alle möglichen Lebewesen, auch Fische, welche nur aus dem ausgetrockneten Boden hervorgekommen sein konnten. So schützt die Natur die verschiedensten Lebewesen vor ihrem Untergange.

Uebrigens braucht man gar nicht erst nach fremden Erdteilen zu pilgern; auch bei uns sind ähnliche Beobachtungen von Forschern gemacht worden, wenn auch an niederen Tieren oder deren Fortpflanzungsprodukten. Ich weise dabei nur auf die Latenzeier verschiedener niederer Krustier, besonders der Wasserflöhe hin, dieselben können sich jahrelang in ganz ausgetrocknetem Boden lebend, bzw. fortpflanzungsfähig erhalten. Im Jahre 1921 konnte ich auf einem Teiche bei Altenburg ungeheure Mengen Winter Eier von Wasserflöhen auf der Wasseroberfläche treibend beobachten, wodurch der Eindruck hervorgerufen wurde, als ob die ganze Wasseroberfläche, besonders an den Teichrändern mit Kuckstörnchenbedeckt wäre.

Unter den Wirbeltieren unterscheidet man je nach ihrem Verhalten gegenüber der Temperatur ihrer Umgebung, sei es im Wasser oder in der Luft, 2 Gruppen, nämlich Kaltblüter und Warmblüter. Die Warmblüter können ihre Körpertemperatur unabhängig von der Außentemperatur auf der gleichen Höhe erhalten. Bei großer Kälte dienen zur Erhaltung der Wärme zwei Mittel. Einmal die wärmere Kleidung wie beim Menschen, bei den Tieren das dichtere Haar- oder Federkleid; dann aber die größere Wärmeproduktion hervorgerufen durch Steigerung der Verbrennungsprozesse, erreicht durch größere Nahrungsaufnahme und vermehrte Muskelarbeit. Ein hungriger Mensch friert nämlich leichter als ein gesättigter; durch Muskelarbeit, also körperliche Bewegung erwärmen wir uns, der Verbrennungsprozeß ist dann lebhafter, der Verbrauch an Substanz aber auch gleichzeitig ein größeres und muß durch verstärkte Nahrungszufuhr wieder ersetzt werden.

Während den letzten Jahren konnte man öfters im Ernst oder Späß die Redensart hören: „Könnte man doch das ganze Elend durch einen jahrelang anhaltenden Schlaf vergessen und überwinden“. Das blieb natürlich ein frommer Wunsch. Tatsächlich sind aber Fälle bekannt geworden, wo hungernde Menschen, besonders während der kalten Jahreszeit, sich ins Bett legten; dadurch erreichten sie, daß Hunger und Frost sich nicht so intensiv fühlbar machten und zwar einmal durch die Wärmeabstrahlung beeinträchtigende Bettenumhüllung und andererseits durch die Herabsetzung des Verbrennungsprozesses, bzw. der Muskelaktivität.

Unter den Säugetieren gibt uns der Dachs ein typisches Beispiel. Derselbe hält, wie wohl allgemein bekannt sein dürfte, einen Winterschlaf, ohne während dieser Zeit Nahrung zu sich zu nehmen. Allerdings geschieht dies auf Kosten des angesammelten Fettes, was sich dann im Frühjahr an der nicht unbedeutenden Gewichtsabnahme seines Körpers bemerkbar macht.

Uns interessiert natürlich mehr das Verhalten der Fische gegenüber der Kälte. Man spricht bekanntlich auch von einem sog. Winterschlaf der Karpfen. Viele Karpfenzüchter werden wohl auch schon bei ganz klarem und nicht zu starkem Eise die Beobachtung gemacht haben, daß diese in der Fischgrube vollständig bewegungslos, den Kopf etwas nach unten geneigt, dastehen. Ein wirklicher Schlaf ist es sicher nicht, vielmehr nur eine auf ein Minimum zurückgegangene Lebenstätigkeit. In diesem Zustande nehmen sie keine Nahrung zu sich; diese ist ja auch gar nicht vorhanden. Die Karpfen leben vielmehr ebenfalls von ihrer Körpersubstanz. Auch deren Gewichtsabnahme ist sicherlich nicht unerheblich. Dieselbe ist natürlich um so größer, je länger der Winter bzw. die strenge Kälte anhält. Eine erhöhte Gewichtsabnahme findet aber besonders in den Fällen statt, wo die Karpfen entweder durch plötzlich starke Wasserströmungen oder vorübergehendes unnormales Tauwetter veranlaßt werden, ihr Winterlager zu verlassen. Durch die dadurch vermehrte Muskelaktivität, wobei natürlich auch der Verbrennungsprozeß lebhafter ist, muß auch eine stärkere Gewichtsabnahme erfolgen, da ein Ersatz durch Nahrungsaufnahme nicht stattfindet. Aus diesem Grunde ist ein zu starker Durchstrom durch die Ueberwinterungsteiche schädlich. Diejenigen Karpfen und Schleienzüchter, welche gezwungen sind, einen großen Teil ihrer Speisefische in Häktern zu überwintern, werden deshalb gut tun, dem Durchfluß durch die Häkter ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ueber den Umfang der Körpergewichtsabnahme\*) von gehälterten Speisefischen besteht meines

\*) Nachv. d. Schriftl.: 2—6% Winterungsschwund gelten als Durchschnitt.



Wissens auch noch ziemliche Unklarheit; dies genau festzustellen ist aber von größter Wichtigkeit, was ja auch sehr leicht festzustellen ist, wenigstens probeweise für kleinere Mengen.

Manche Teichwirte, welche über große und gute Hälteranlagen verfügen, warten mit dem Verkauf ihrer Speisefische wenigstens bis Weihnachten oder gar bis zum zeitigen Frühjahr, um dann höhere Preise zu erzielen. Es wäre also von größter Wichtigkeit festzustellen, ob die Gewichtsabnahme während der Hälterung durch den besseren Verkauf der Fische wieder gut gemacht wird, oder ob der Gewinn im letzteren Falle wirklich ein erheblich höherer ist. Bei einigen hundert Zentnern Fischen kann Gewinn oder Verlust doch sehr erheblich sein. Ich finde die Klärung dieser Frage mindestens ebenso wichtig wie die Kostenberechnung des Produktionsfutters für 1 Pfund Karpfensfleisch.

Die Forellen verhalten sich etwas anders wie Karpfen und Schleien. Dieselben sind seit urdenklichen Zeiten an kältere Temperaturen gewöhnt, doch reagieren auch sie darauf, sofern die Temperatur sich immer mehr dem Nullgrad nähert. Von einem Winterschlaf ist bei ihnen natürlich keine Rede, doch ist ihr Verhalten träger, die Nahrungsaufnahme geringer. Die Fresslust wechselt dann bei ihnen fast mit jedem Grade nach oben oder unten. Dies konnte ich bei den gewissenhaften Feststellungen der Luft- und Wassertemperaturen während der Kontrollfütterungen in allen Teichen feststellen.

### VIII. Rechtsgutachten\*) in Sachen

betr. der Fischereirechte der Gemeindeglieder von Schnaittach in der Schnaittach.

Ausweislich des Grundsteuer-Katasters der Steuergemeinde Schnaittach für das Anwesen Haus-Nr. 16 (17) in Schnaittach haben die Gemeindeglieder von Schnaittach in der Schnaittach „nach altem Herkommen und Vergünstigung beim Markte Schnaittach oberhalb der Schnaittacher Mühle angefangen beim Fall, bis herab zu der Brücke beim Kranzhammer w ö c h e n t l i c h z w e i T a g e als Freitag und Samstag mit g e b ü h r l i c h e n F i s c h z u g e zu fischen die Befugnis, jedoch ohne Einschränkung des Besitzers“.

Der Eigentümer des Fischwassers strebt gemäß Artikel 17 des Bayer. Fischereigesetzes vom 15. August 1908 die Aufhebung dieses Fischereirechts gegen Entschädigung an.

Es steht hier zur Begutachtung, ob die Voraussetzungen des Artikels 11 des genannten Gesetzes, auf welche Artikel 17 l. c. Bezug nimmt, gegeben sind. Nach genanntem Artikel 11 ist die Beschränkung des Fischereirechtes auf das Fegen oder die Aneignung bestimmter Wassertiere oder auf die Benützung bestimmter Fangmittel oder ständiger Vorrichtungen (Wehre, Jäune, Selbstfänge, feststehende Revorrichtungen, Sperrnetze usw.) unzulässig. Die zur Zeit des Inkrafttretens des Fischereigesetzes bestehenden beschränkten Rechte dieser Art bleiben aufrecht.

Das vorbezeichnete Recht der Gemeindeglieder von Schnaittach erscheint als ein solches beschränktes Fischereirecht im Sinne des Artikels 11, nicht wegen der zeitlichen Beschränkung auf „wöchentlich zwei Tage als Freitag und Samstag“, sondern wegen seiner Beschränkung „mit gebühlichem Fischzuge“.

Die Aufzählung der Beschränkung des Fischereirechtes im Artikel 11 ist keine beizuziehende, sondern eine erschöpfende. Das ergibt sich aus dem Wortlaut und dem Sprachgebrauch des Gesetzes. Beschränkung des Fischereirechtes auf Zeit (wie z. B. auf eine bestimmte Jahreszeit oder auf bestimmte Monate oder auf bestimmte Tage) ist in Artikel 11 nicht aufgeführt. Ja sogar eine zeitliche Beschränkung des Fischereirechtes in der Art, daß dem Fischereiberechtigten das Recht zustehen soll, das Fischereirecht nur eine gewisse Anzahl von Tagen im Jahre auszuüben, fällt nach dem starren Wortlaut des Gesetzes nicht unter Artikel 11, obwohl gerade im letzteren Falle die *ratio legis*, Veranlagung und Zweck dieser Gesetzesbestimmung die Anwendung des Artikels 11 befürworten müßte. Hier ist wohl nur im Wege der Gesetzesabänderung Abhilfe zu schaffen, ein Einbeziehen des letzteren Falles unter Artikel 11 im Wege extensiver Gesetzesauslegung würde zwar dem Gesetzeszwecke Rechnung tragen, sich aber zweifellos in Widerspruch setzen mit dem Wortlaut des Gesetzes.

\*) Anm. der Schriftleitung: Das vorliegende Rechtsgutachten bringen wir mit Erlaubnis des Verfassers, unseres fischereilichen Rechtsberaters, zum Abdruck, da es uns von grundlegender Bedeutung auch für ähnliche Fälle erscheint.

Der Entwurf des Bayer. Fischereigesetzes verweist wegen der Vorschriften des Artikels 11 auf die allgemeine Begründung zu Abteilung II und die besondere Begründung zu Artikel 17.

Aus der allgemeinen Begründung zu Abteilung II sind für die Beurteilung des gegenwärtigen Falles wesentliche Momente nicht zu entnehmen, dagegen wird in der besonderen Begründung zu Artikel 17 ausgeführt: „Es bestehen mitunter Fischereirechte, die auf bestimmte Fangarten oder gewisse Wassertiere beschränkt sind. So verleiht z. B. das Fuldaer Recht den Müllern das Kalfangrecht. Diese beschränkten Fischereirechte sind zu meist von ungünstigem Einfluß auf die gesamte Fischerei eines Gewässers. Die Neubegründung solcher Rechte soll daher nach Artikel 11 nicht mehr stattfinden. Daneben empfiehlt sich aber auch, wenigstens für nicht geschlossene Gewässer, nach dem Vorgang anderer Gesetze (vergl. § 5 des preuß. Fisch. Ges. v. 30. Mai 1874, Artikel 3 des hessisch. Fisch. Ges. v. 27. April 1881, § 4 des braunschw. Fisch. Ges. v. 1. Juli 1879, § 3 des sachsen-weimarsch. Fisch. Ges. v. 6. Mai 1876 usw. usw.) die Einführung eines Zwanges zur Aufhebung oder zur besonderen Einschränkung der Rechte gegen Entschädigung“.

Diese Begründung der Gesetzesbestimmung („ungünstiger Einfluß auf die gesamte Fischerei eines Gewässers“) ist, wie ohne weiteres erkennbar, sehr bedürftig, sie läßt den eigentlichen Zweck dieser Gesetzesbestimmung nicht erkennen.

Deutlicher kommt dieser Zweck der Gesetzesbestimmung zum Ausdruck in dem Bericht des Abgeordneten v. Mallen als Referent an den VII. (besonderen) Ausschuß über den Entwurf des Fischereigesetzes: „Mit dem Beschränkungsverbot in Artikel 11 bin ich einverstanden und schließe mich der Begründung an. Das Fischereirecht soll, um wirtschaftlich betrieben werden zu können, rechtlich möglichst ungeteilt sein (vergl. die Tendenz, die der Entwurf auch gegenüber der sogenannten Koppelfischerei einnimmt). Auch führen derartige beschränkte Rechte in der Praxis fast unvermeidlich dazu, daß sie überschritten und zur widerrechtlichen Aneignung auch von Fischen und Wassertieren mißbraucht werden, auf deren Fang sie sich nicht beziehen. Das gleiche gilt von der Beschränkung auf bestimmte Fangmittel (z. B. Angel mit Ausnahme der Segangel). Neue derartige Rechte können nach Artikel 11 nicht begründet werden, bestehende werden zwar aufrecht erhalten, können aber mit Ausnahme der in nicht geschlossenen Gewässern bestehenden nach Artikel 17 gegen Entschädigung der Berechtigten aufgehoben oder weiteren Beschränkungen unterworfen werden, als solche der Entwurf ohnehin vorsieht. (Vergl. in letzterer Beziehung Artikel 18 ff. Artikel 23 ff., Artikel 70, 72 usw.). Als Beispiel „weiterer Beschränkungen“ kann man sich die Beschränkung auf nur einen Teil der gesetzlichen Fangzeit oder die Beschränkung auf nur eines von mehreren Fangmitteln usw. denken. Vergl. zu Artikel 17 die analoge Bestimmung im preuß. Fisch. Ges. v. 30. Mai 73 § 5). Die Verpachtung eines Fischereirechtes unter Beschränkung auf den Fang bestimmter Wassertiere oder auf die Beschränkung bestimmter Fangmittel ist nach den Bestimmungen des „E“ ebenfalls unzulässig (vergl. Artikel 30 Abs. 4 „E“). Geht man dem Gedanken der Gesetzesbestimmung, neben der rationellen Gestaltung des Fischereirechtes aber auch den Mißbrauch des Rechtes durch Ueberschreiten des in beschränktem Umfange eingeräumten Fischereirechtes zu verhüten, nach, so würde man wohl eine Beschränkung des Fischereirechtes auf eine bestimmte Zahl von Tagen im Jahr mit Rücksicht auf die sehr erschwerte Kontrolle als ein zur Aufhebung nach Artikel 17 geeignetes beschränktes Fischereirecht erklären müssen im Gegensatz zu dem gegenwärtigen Fall, wo die Ausübung des Fischereirechtes nur auf bestimmte Wochentage beschränkt ist.

Ein nach Artikel 17 l. c. der Möglichkeit der Aufhebung unterliegendes Fischereirecht ist ferner das auf die Benutzung bestimmter Fangmittel beschränkte Fischereirecht.

Wenn im gegenwärtigen Fall den Gemeindegliedern von Schnaittach das Recht zusteht, „mit gebührllichem Fischzuge zu fischen“, so muß das als ein auf die Benutzung eines bestimmten Fangmittels (Nes) beschränktes Fischereirecht bezeichnet werden.

Daß die Bezeichnung „Fischzug“ sich nur auf Netz-fischerei bezieht, ergibt sich aus dem Sprachgebrauch und zweifellos auch aus den Bestimmungen des Bayer. Ldr. Th. III c. 7 § 24 und Th. IV c. § 4 sowie den einschlägigen Erläuterungen in Kreittmayrs Anmerkungen zum bayer. Landrecht.

Das Fischereirecht gibt aber nach Artikel 1 Fisch. Ges. die Befugnis, in einem Gewässer Fische, Krebse und andere nughbare Wassertiere, soweit sie nicht Gegenstand des Jagdrechtes sind, zu hegen und sich anzuzeigen.

Nach Artikel 72 l. c. werden die Bestimmungen über die Zeit und Art des Fischfanges, insbesondere über Fangarten, Fanggeräte und Fangvorrichtungen durch oberpolizeiliche Vorschriften erlassen.

Auf Grund dieses Artikels ist eine besondere Landesfischereiordnung (Bekanntmachung vom 23. März 1909) erlassen worden, die in § 9 besondere Vorschriften über Fangarten und Fanggeräte enthält.

Das Fischen mit Netzen ist nur eines der vielen Fangmittel, eine Beschränkung auf den Gebrauch von Netzen fällt danach unter Artikel 11 und 17 Fisch. Ges.

München, den 22. März 1924.

Schwaiger, Justizrat.

## IX. Personalnotizen.

Der Geheime Baurat Doebl in Gotha (Seebachstr. 35) feierte seinen 80. Geburtstag. Er ist seit langen Jahren eines der eifrigsten Mitglieder des Deutschen Fischereivereins und Deutschen Fischereirates, in welchem er den Vöhringischen Fischereiverein vertrat. Infolge der politischen Ereignisse mußte er seinen früheren Wirkungskreis in Meß verlassen. Dem erprobten Förderer der Fischerei wünschen wir anlässlich seines 80. Geburtstags einen ruhigen sonnigen Lebensabend.

Am 8. Mai 1924 vollendete der langjährige Geschäftsführer und Kassier des Württembergischen Landesfischereivereins Herr Hofrat Hinderer in Stuttgart sein siebenzigstes Lebensjahr in voller körperlicher und geistiger Frische. Seine Lebensarbeit und sein Name sind mit demjenigen des Württembergischen Landesfischereivereins und des Deutschen Fischereivereins eng verknüpft, in deren Dienst er seine umfassenden Kenntnisse und reiche Erfahrung auf fischereitechnischem und fischereiwirtschaftlichem Gebiet nunmehr 32 Jahre lang unermüdet und uneigennützig gestellt hat und heute noch stellt. Die Ehrenmitgliedschaften nicht nur des württembergischen, sondern auch des deutschen, bayerischen, schweizerischen u. a. Fischereivereins legen bereites Zeugnis davon ab. Möge dem Jubilar noch ein langer und schöner Lebensabend beschieden sein.

Dreiß, Geheimer Kriegsrat, I. Vorstand des Württ. L.-F.-V.

## X. Vermischte Mitteilungen.

Die **Bisamratte** ist in Bayern nun von Oberfranken aus nach Mittelfranken vorgebrungen. Zwei Exemplare dieses Tieres wurden Anfang April bei Alsfeld in der Pegnitz gefangen.

**Bisamratte.** Nach Mitteilung des Bezirksamtes Erding wurde in Berglern im Kanallauf der „Witteren Har A. G.“ bei Einmündung des Hauptkanals in den Semptflutkanal eine Bisamratte erlegt.

Der **Bund Mecklenb. Berufsbinnenfischer** hielt am 4. April d. J. in Barchim unter dem Vorsitz des Fischermeisters W. Kühn, Barchim und den Beisitzern Fischermeister Otto Rosengarten Waren, und Fischermeister Paul Sander, Warin seine diesjährige Gefellenprüfung ab. Der Prüfung hatten sich unterzogen die Lehrlinge 1. Erich Schöffler beim Fischermeister C. Kraas, Sternberg; 2. Erich Düse beim Fischermeister H. Düse, Neu-Radow; 3. Heinz Rosengarten beim Fischermeister Otto Rosengarten, Waren; 4. Hermann Wulff beim Fischermeister H. Frohrieß, Ortfrug; 5. Heinz Holz beim Fischermeister Fr. Ahlreß, Fürstenberg; 6. Paul Müller beim Fischermeister W. Peters, Fürstensee; 7. August Burmeister beim Fischermeister A. Burmeister, Borkow. Alle Lehrlinge erhielten das Prädikat „Gut“. Seit Einführung der Lehrlingausbildung vom 1. April 1912 an, haben bis heute 51 junge Fischer die Prüfung bestanden.

## XI. Fischmarktbericht.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 28. April bis 3. Mai 1924.

| Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:) | lebende | tote    |
|----------------------------------------|---------|---------|
| Hechte                                 | 70—180  | 35—100  |
| Heisler                                | 230     | 100—195 |
| Hele                                   | 140—210 | 150—180 |
| Karpfen                                | 180—225 | 46—110  |
| Schleien                               | 146—230 | 50—135  |
| Barsche                                | 20—113  | 21—83   |
| Hele                                   | 69—122  | 34—97   |
| Bläue                                  | 52—81   | 20—80   |
| Krebse p. Schod                        | 7—50    |         |

Zufuhr reichlicher, Geschäft rege, Preise teilweise leicht nachgebend.

# Der Sport-Angler

Es wird gebeten, alle Manuskripte für diese Abteilung an die Aufschrift:  
Dr. Hans Schindler, München, Landwehrstr. 36/1 zu senden.

## 1. Mein Großer.

Ein wundervoller Herbstnachmittag Ende September war es. In leuchtendes Hellbraun haben die Buchen der Talhänge sich gekleidet, die Sonne spielt durch die weißgrauen Stämme flammende Lichter auf dem schwarzgrünen Wasser der Laaber. Rinde Lauben schießen an der Oberfläche herum, sich noch einen fetten Happen zu erjagen, ehe die magere Zeit kommt. Auf allen Wegen wimmelt es von Menschen, auch sie wollen nochmals Sonne kosten, ehe des Winters lichtleere Tage kommen. Seit drei Stunden schon suche ich mit dem Spinnfisch das Wasser ab; heute hat Petrus kein Gesehen, ein einziger kleiner Hecht hat gebissen; da er nur leicht gefangen war, gab ich ihn mit einem Klaps auf die Rückseite wieder frei, ihm empfehlend, sich in ein bis zwei Jahren wieder vorzustellen.

Noch dreiviertel Stunden habe ich bis Zugabgang, die Köderfische sind alle, mühtunig will ich schon zusammenpacken, da kommt mir gerade der Heinsche Fischerspinner in die Hand, also versuche ich's noch einmal. Es war an einer Stelle nahe am Bahnhofe, kurz oberhalb der Brücke, von der aus bald einige Ausflügler mitleidig dem „verrückten“ Angler zusahen, der „doch nichts fängt“. Zwei weite Würfe — nichts. Mit Lachen wird von der Brücke aus das Herausheben des Spinners begrüßt. Noch einmal, dann ist Schluß, beschleße ich ärgerlich. Weit, wohl zwanzig Meter werfe ich hier über einen tiefen Gumpen und lasse den Spinner sinken. Da — ein schwacher Ruck, dem von meiner Seite ein kräftiger Hebel meiner weichen, leichten Hechtgerte antwortet. Ich schäke auf einen Hecht mit drei bis vier Pfund. Ganz sanft folgt er zunächst der aufrollenden Schnur, so daß die Zuschauer noch nichts merken. Nachdem ungefähr fünf Meter Schnur eingeholt sind, wird es ungemütlich. Plötzlich ein wilder Fahrer hinaus in die Tiefe, kaum kann ich die Rolle bremsen, wohl fünfzehn Meter Schnur werden abgezogen; ich habe Mühe, die Gerte zu halten. Und nun begann der Kampf! Auf der Brücke steht die Menge Kopf an Kopf, das gegenüberliegende Hochufer ist mit Menschen besetzt, jeder, der zur Bahn geht, bleibt stehen. Als nach einigen Minuten der Hecht zum ersten Male an der Oberfläche erscheint, ertönen Schreie aus der Menge. Und nun begann ein Raten und Rufen, ein Beraten des Anglers, was zu tun sei. Ich habe von allem gar nichts gehört, mein einziges Denken war nur: Du mußt ihn herausbringen, sonst wirst du ausgelacht. Langsam werden die Bewegungen meines Gegners weniger wild, er wird matt, aber auch mir steht in dicken Tropfen der Schweiß auf der Stirne, bald kann ich nimmer. Endlich bringe ich ihn in die Nähe und greife zum Gaff, da sieht er mich und fährt in wilder Todesangst nochmals in die Tiefe. Immer erregter wird die Menge der Zuschauer. Ich rolle auf, wenig nur noch widerstrebend läßt sich Held Esz herführen; als ich ihn schön handlich vor mir habe, fährt ihm blitzend das Gaff in den breiten Rücken und mit mächtigem Ruck fliegt er ans Ufer. Nacht mich nicht aus, liebe Sportsgenossen, aber es ist Tatsache, jetzt haben auch mich die Kräfte verlassen und ich knie mich zu dem Kiesen nieder, da mich die Füße nimmer tragen wollen. Mein Gummimittel bringt ihn ins Jenseits. Nun erst schau ich auf, wohl zweihundert Menschen sind um mich versammelt, während es mir bisher gelang, die Leute von meinem Ufer wegzuhalten, um zum Drill genügend Platz zu haben. Hundertzehn Zentimeter lang ist die Beute, dreiundfünfzig Zentimeter mißt die Taille und achtzehn Pfund hat er gewogen. Als ich den Spinner aus dem Rachen löse, sehe ich mit Schrecken, daß fünf Haken von den zwei Drillingen abgedrückt waren, ein einziger nur saß im Kiefer unter einem Zahn. Also war Petrus doch gnädig! Dank sei ihm.

In dem Rucksack konnte ich den Kerl nicht unterbringen, so nahm ich ihn, da es höchste Zeit zum Zuge war, auf die Schulter — „wie ein Schwein“, sagte ein Junge — und ging, geleitet von der erregten Menge, zum Bahnhofe. Hunderte von Fragen sollte ich beantworten, über das wie und wieso und über weiß Gott noch was; ich habe nur still gelacht.

Im Zuge gelang es mir, den Fisch so unterzubringen, daß nur Kopf und Schweiß

hinter dem Rucksack hervorsahen, und doch war es ein wahres Spießrutenlaufen in der Stadt vom Bahnhofe zu meiner Wohnung. Schreiend hat sich meine Kleine vor dem Untier geflüchtet, als ich es daheim auspackte.

Ein Hotel hat mir die Beute abgekauft, auf deren etwas fragwürdigen Genuß ich gerne verzichtete.

Und so ist mein „Großer“ im Magen hungriger Geschäftsreisender verschwunden, unter meinen Angeltröpfchen aber ist die schönste und mir liebste: Der Unterkiefer meines Nachschneppfunders.

H u r i.

## 2. Das Ansichtbarmachen der Vorfächer.

ist bekanntlich eine Notwendigkeit, wenn man beim Angeln Erfolge haben soll. Drahtvorfächer, gleichviel ob es sich um einfache oder gedrehte handelt, brüniert man dazu, wodurch sie nicht nur eine dunklere Farbe bekommen, sondern, was weit wichtiger ist, auch ihren Glanz verlieren. Poilvorfächer werden zwar ebenfalls braun oder grün gefärbt, den schädlichen Glanz verlieren sie aber dadurch nicht. Dieser verliert sich bei ihnen sowohl wie bei den ungefärbten erst durch längeren Gebrauch.

Bei glänzenden Drahtvorfächern wurde wiederholt beobachtet, daß Raubfische, namentlich Hechte, den nachfolgenden armierten Köder vollkommen unbeachtet lassen, sich aber auf die sich bewegende glänzende Drahtvorsfachschlange stürzen, um nach einem Schnapper den ganzen Betrug, der ihnen da vorgemacht wird, zu durchschauen.

Vor unbeweglich im Wasser liegenden glänzenden Vorfächern aber, oder vor Fliegen, die ihnen an glänzenden, sei es an ungefärbten oder gefärbten Poils vorgelegt werden, fliehen die Fische, wie man bei klarem Wasser direkt beobachten kann.

Mechanischen Mitteln kann man die Poils nicht wohl aussetzen, ohne Gefahr zu laufen, die Poils zu verderben; chemische Mittel wie Alaun u. a., wie sie z. B. Herr Prof. Dr. A. L u b bei seinen Versuchen angewandt hat, haben bisher versagt; die Poils kamen aus den Flüssigkeiten genau wieder so glänzend auch bei längerer Behandlung heraus wie sie in das Bad hineingelegt worden waren. — Zieht man in Betracht, daß die Veränderung der Poils außer durch die mechanischen Einwirkungen auch, und zwar nicht unwesentlich, unter dem Einflusse der Sonne und Luft zustande kommen, so wäre es immerhin nicht ausgeschlossen, daß durch längere oder kürzere Einwirkung in Wasserstoffsuperoxydlösungen verschiedener Konzentration, ev. auch durch gleichzeitige oder für sich gehende sichtbare bzw. unsichtbare Bestrahlungen Erfolge erzielt werden könnten.

An unsere Leser ergibt nun die Anfrage, ob jemand unter ihnen Verfahren kennt oder ob sich einige Herren in dankenswerter Weise der Aufgabe unterziehen möchten, Präparationsmethoden, seien es mechanische oder chemische, auszuprobieren. Es wird gebeten, solche Erfahrungen dem „Sport-Angler“, München, Landwehrstr. 36/I, kurz mitzuteilen bzw. die Ergebnisse der unternommenen Versuche, so wie sie eben ausfallen, mit möglichst genauer Beschreibung des Versuchsverlaufes an die gleiche Anschrift gütigst einsenden zu wollen Dr. S. Schindler.

## 3. Münchner Angler-Club (S. B.)

Obiger Club hielt am 2. Mai, im Clublokal Zweigstr. 4, eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Genehmigung des Nachvertages im neugepackten Fischwasser (Paar); 4. Verschiedenes. — Nach Verlesen des Protokolls durch den I. Schriftführer S. e i b e r l nahm der I. Vorsitzende die Aufnahme von 10 Herren vor, begrüßte dieselben als Mitglieder, ermahnte sie, sich streng an die Satzungen und an die Fischereivorschriften zu halten und auch die Versammlungen die jeden 1. Freitag im Monat stattfinden fleißig zu besuchen. Zu Punkt 3 erfolgte die Genehmigung ohne Debatte. In Punkt 4 bittet der I. Vorsitzende die Mitglieder, wenn sich welche in die Paar zum fischen begeben, darauf zu achten ob wieder Abwässer in dieselbe geleitet werden, dann eine große Flasche von diesem Wasser zu füllen und zwecks Untersuchung mit nach München zu nehmen, damit weitere Schritte unternommen werden können. Nach kleineren Anfragen und Beantwortungen derselben wurde die von 34 Herrn besuchte Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Wir suchen für unseren Forellen-Mastbetrieb

**jungen Gehilfen**

welcher in derartigen Betrieben längere Zeit tätig war und in Mast-Erfahrungen besitzt.

**G. v. Wulffen'sche Verwaltung**  
**Nittergut - Wären -**  
**Jerchow bei Burg,**  
**Bez. Magdeburg.**  
313/141

Fortlaufend kauft

**Forellen,** 240/30[1

**Hechte,**

**Karpfen,**

**Schleien**

**Fischzucht Schleifmühle**

bei Bayerischen.

Bitte um Angebote unter W 10 an die Anzeig.-Abtl. der Allg. Fisch.-Z. in Augsburg.

**! Gesucht !**

**2 Fischereigeheilen**

für Strom u. Altwasser. (Rhein bei Mannheim-Baden). Dieselben haben Gelegenheit, sich in Fischerei weiter auszubilden — Aalfang, Fischfutter. Offerten mit Gehaltsanspruch und Alter unter M 10 an die Anzeig.-Abteil. der Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

**Abonniert die**  
**Allgemeine**  
**Fischerei-**  
**Zeitung.**

# Fischerei - Verpachtung.

Die Oberförsterei

## Hachenburg zu Hachenburg

(Westerwald) verpachtet am 28. Mai ds. Js. nachmittags 2 Uhr im Hotel zur Krone zu Hachenburg öffentlich meistbietend auf 12 Jahre (1. 4. 1924 bis 31. 3. 1936) die Fischereinutzung in dem

### Altstadt-Hatterter-Bach

(11,5 km) sowie seinen Nebenbächen (7,45 km) u. Mühlgräben (2,65 km) zus. 21,6 km.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

**Bachforellenbrut**  
**Regenbogenforellenbrut**  
**Meißenbrut** } in kleinen  
 u. großen  
 Posten  
 billigst  
 ferner  
**Regenbogenforellen- u. Meißenerei**  
 in bester Qualität,  
 große Posten  
 sehr schöne **Saxschleien**  
 u. reinfraßige Spiegeltarpfen liefert sofort  
 Die Verwaltung des Fischgutes Seewiese  
 bei Gemünden a. Main, Bayern. 287



### Aussenbordmotoren

für Sport und Fischerei  
 liefert prompt und preiswert

**Ludwig Käbitz, Hannover 3**  
 Kl. Pfahlstrasse 18. 280

Suche gegen sofortigen Abschluß, alljährlich  
 laufend, circa 20000 Stück ferngefunde

**Bach- und Regenbogenforellen-Sehl.**  
 zu kaufen.

Habe zukünftig 1—1½ Million angeb.

**Bach- und Regenbogenforellen-Eier,**  
 Natureier von ganz besonderer Qualität, ab-  
 zugeben.

Gefällige Offerten unter M 10 an die An-  
 zeigen-Abt. der „Allgem. Fischerei-Zeitung“ in  
 Augsburg. 312

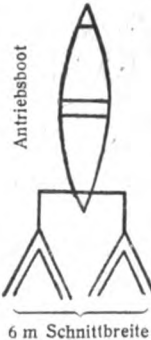
### Forellenzucht Desede b. Osnabrück

hat billigst abzugeben  
 unter Garantie lebender Ankunft 282

**Eier, Brut und Seklinge der**  
**Bach- u. Regenbogen-Forelle.**

## Bin Abnehmer von 1 Waggon Edelkrebse wöchentlich.

Offerten sind zu richten an Romanoff  
 Caviar Co., Paris, 100, rue St. Lazare.



### Ziemsens Flusskrautungs- messer

Namenschutz u. D. R. G. M.  
 Nr. 868495.

Preis Goldmark 90.— für  
 1 Apparat mit 3 m Schnittbreite.  
 2—3 Apparate zieht ein Pferd,  
 4 Apparate ein Motorboot. Ein  
 Apparat kann einen Kahn nach-  
 schleppen, den ein Mann mit  
 einer Stange vorwärts bewegt.

**E. Ziemsen**  
 Viereggenghof b. Wismar, Meckl.

### Garnelen

getrockn., vollfleischig, bestes  
 Futter für Fische, Vögel,  
 Gänser. Preisliste gratis  
 u. franko Hugo Schröder,  
 315 Bunde 13, Ditzl.

### Fischzucht Friedland

N.-Laufisch  
 hat im Mai-Juni  
**Karpfenjungbrut**  
 der schnellwüchsigen  
 Galizier Rasse pro  
 Tausend Stück zu 5 Mk.  
 abzugeben. 302/03  
 H. Henkel Mühlenbef.

### Leichtfähne

und alle anderen Arten  
 Boote nach Katalog  
 schnell und billig.  
**Boots-Gröblich,**  
 Wert  
 Wittichenau 7  
 in der Oberlausitz.

Suche zu sofortig. Eintritt  
 zuverlässig, unverheirateten

### Gehilfen

bert. Forellen- u. Karpfen-  
 zucht Erfahrung hat. Ein-  
 sendung von Zeugnissen,  
 Gehaltsansprüchen u. Licht-  
 bild umgehend erbeten.  
**Sagemeyer,**  
 Rittergut Holm  
 Post Buchholz Str. Garburg

Vermehren und hegen; dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. H. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Höfler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag. Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11.

Augsburg, den 1. Juni 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Uebersichtsplan für die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Hameln a. d. Weser vom 16. bis 19. Juni 1924.

Sonntag den 15. Juni:

Begrüßungsabend in Thiemanns Hotel, Ecke Osterstraße und Wall, von 7 Uhr an.

Montag den 16. Juni:

8 Uhr: Ausschuß für Salmonidenzucht.

Tagesordnung: 1. Einfuhr amerikanischer Regenbogenforellenseier im Jahre 1923. — 2. Der Einfluß von Licht, Wärme und Wasserbewegung auf das Wachstum und Wohlbefinden der Regenbogenforellen. — 3. Kann und soll einer Ueberproduktion an Forellen vorgebeugt werden? — 4. Einfuhrzoll für Salmoniden. — 5. Ausfuhr von Salmonidensetzlingen. — 6. Verschiedenes. — Der Ausschuß für Salmonidenzucht hält seine Beratung ab in Hemeringen bei Hameln, um bei dieser Gelegenheit die Fischzuchtanlage der Landwirtschaftskammer in Hemeringen zu besichtigen. Abfahrt von Hameln mit Wagen 7 Uhr morgens. Treffpunkt: Thiemanns Hotel. Rückfahrt von Hemeringen 2 Uhr nachmittags; Ankunft in Hameln zirka 3 Uhr nachmittags.

3 Uhr: Wissenschaftlicher Ausschuß.

Tagesordnung: 1. Mitteilung über die Flunder in der Unterelbe (Ehrenbaum). — 2. Bodensee-Studien (Auerbach). — 3. Zur Laichzeit der Coregonen (Thienemann). — 4. Unregelmäßigkeiten im Plankton (Schiemenz). — 5. Dringliche Fragen aus dem Gebiete der Fischkrankheiten. — 6. Liegen irgendwelche Erfahrungen darüber vor, ob Saftische, die in wärmeren Gegenden Europas gezüchtet sind, in Deutschland Schädigungen oder Wachstumsstörungen erfahren (Höfler). — 7. Gibt es sichere Merkmale, um an noch nicht laichreifen Karpfen die Geschlechter unterscheiden zu können? — 8. Die Leistungsfähigkeit verschiedener Karpfenrassen (Demoli). — 9. Wünsche und Anträge.

6 Uhr: Ausschuß für Fischereiverwaltung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 4. Dienstanweisung für Fischereibeamte (Reden). — 3. Betriebskostenstatistik (Schudel). — 2. Berufskrankheiten in der Fischerei (Willer). — 5. Pachtverträge (Höfler). — 6. Reiherfrage (Reden). — 7. Fischerei- und Gewerbebesteuerung (Reden). — 8. Fischerei- und Binnenschiffahrtsberufsgenossenschaft (Reden). — 9. Fischerei- und Reichs-Verufs- und Bodenbenutzung-Statistik (Höfler). — 10. Fischereipachtordnung (Gebhardt). — 11. Fischzölle (Reden). — 12. Verschiedenes.

Abends von 8 Uhr ab: Gemütliches Zusammensein im Felsenkeller.

Dienstag den 17. Juni:

8 Uhr: Ausschuß für die fließenden Gewässer.

Tagesordnung: 1. Die diesjährige Einfuhr von Albrut aus England. — 2. Der Aufstieg von Aalen in deutsche Flüsse im Jahre 1923 und 1924. — 3. Die Verunreinigung der Wasserläufe. — 4. Die Kaliabwässerfrage. — 5. Fischpässe. — 6. Welches ist die zweckmäßigste Form der Kalleiter. — 7. Verschiedenes.

12 Uhr: Verwaltungsrat.

Tagesordnung: 1. Bericht der Geschäftsstelle. — 2. Entwurf des Voranschlages für 1924. — 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. — 5. Verschiedenes.

Nachmittags: Gemeinsamer Ausflug der Teilnehmer nach Bad Pyrmont.

Abfahrt 4 Uhr. Rückkehr 12 Uhr nachts.

Mittwoch den 18. Juni:

8 Uhr: 54. (31.) Deutscher Fischereirat.

Tagesordnung: Siehe Einladung.

3 Uhr: Deutscher Fischereitag.

Tagesordnung: 1. Lichtbildervortrag des Herrn Privatdozent und Oberfischmeister Dr. Wundsch: Fischerei im Weser-Ems-Gebiet. — 2. Lichtbildervortrag des Staatlichen Fischereidirektors H. Lühbert: Die Einführung von Albrut aus England und von Regenbogenforellen aus Amerika in den Jahren 1923/24. — 3. Dr. Röhlert: Aus der Arbeit des Deutschen Fischereivereins.

6 Uhr abends: Gemeinsames Essen in Thiemanns Hotel darauf von 8 Uhr ab gemütliches Zusammensein im Felsenkeller.

Donnerstag den 19. Juni:

8 Uhr morgens: Dampferfahrt auf der Weser.

von Hameln nach Porta Westfalica. Ankunft in Porta zirka 11 Uhr. Besichtigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal; gemeinschaftliches Mittagessen im Kaiserhof in Porta. Von Porta kann die Rückfahrt nach allen Richtungen von zirka 2 Uhr ab angetreten werden.

Für die Teilnehmer an den Tagungen, die noch Ausflüge im Anschluß oder vorher unternehmen wollen, empfehlen wir eine Fahrt in den Teutoburger Wald zum Hermanns-Denkmal, sowie eine Besichtigung des Steinhuder-Meers (Kleinbahnstrecke Wunsdorf-Steinhude). Näheres bei den Sitzungen.

Die Ausschüsse und der Verwaltungsrat halten ihre Beratungen in Hameln in Thiemanns Hotel ab. Nur der Salmoniden-Ausschuß fährt am Montag früh nach Hemeringen. Der Fischereirat und Fischereitag finden in Hameln in Thiemanns Hotel statt. Allgemeiner Treffpunkt in Hameln: Restaurant Thiemanns Hotel.

Nur die in obigem Programm angezeigten Ausschüsse halten in diesem Jahre ihre Sitzungen ab.

Der Deutsche Fischereitag ist öffentlich. Zum Fischereirat und Verwaltungsrat haben nur deren Mitglieder und geladene Gäste Zutritt. An den Ausschusssitzungen können Gäste mit Einverständnis des betreffenden Vorsitzenden teilnehmen. Auch zu der Dampferfahrt am 19. Juni nach Porta sind Gäste willkommen.

Betreffs Unterkunft oder sonstiger Auskünfte bitten wir Zuschriften zu richten an: Herrn Geheimen Baurat R e d e n, Hannover, Leopoldstr. 11/13.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## II. Bekanntmachung.

Einladung zum 54. (31.) Deutschen Fischereirat

am Mittwoch den 18. Juni 1924, vormittags 8 Uhr, in Hameln a. d. Weser, im Thiemann's Hotel, Ecke Osterstraße und Wall.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1923 und Entlastung. — 3. Entgegennahme des Jahresberichtes 1923. — 4. Die Finanzlage des Vereins und Vorschlag für 1924. — 5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge. — 6. Berichte der Fachausschüsse. — 7. Satzungsänderungen. — 8. Sitzungsmäßige Wahlen. — 9. Ort und Zeit des Fischereirats 1925. — 10. Anträge. — 11. Verschiedenes.

Deutscher Fischereiverein.

Der Präsident: gez.: Dr. Maier.

## III. Bekanntmachung.

Beschaffung von Besatzkrebsen.

Um die Wiederbevölkerung unserer Gewässer mit Krebsen zu fördern, hat der Deutsche Fischereiverein Vorbereitungen getroffen, durch die es ermöglicht werden soll, gute Edelkrebs aus geeigneten Krebsseen zu beziehen. Diese Besatzkrebs werden unter Aufsicht von Fachleuten 14 Tage in Quarantäne gehalten, um dadurch die Keimeinschleppung von Krebspest nach Möglichkeit zu verhindern. Ebenso wird Vorsorge getroffen werden, daß 60% der Besatzkrebs Weibchen sind.

Um einen Ueberblick zu bekommen, welche Mengen wir bei den Bestellungen erwarten können, bitten wir die Interessenten, für dieses Besatzmaterial sich mit uns unter Angabe des voraussichtlichen Bedarfes und unverbindliche Angabe des Preises, der für 100 Stück angelegt werden kann, in Verbindung zu setzen.

Berlin W 10,

Königin Augustastr. 21.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.



#### IV. Die Ergebnisse in den Karpfenversuchssteichen 1923.

Aus der bayerischen leichwirthschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.

Von Dr. E. Walter.

(Fortsetzung.)

Ohne Zweifel sind gewisse Wirkungen der stickstoffhaltigen Düngemittel in den letztjährigen Versuchen in Wielenbach festgestellt worden, aber worauf beruhen diese? Es kommen zwei Möglichkeiten in Betracht. Einmal die Wirkung des Stickstoffes an sich und zweitens die Wirkung der mit gewissen Stickstoffdüngern eingeführten Nebenbestandteile, hier in erster Linie die Schwefelsäure des Ammoniumsulfats. Selbstverständlich beziehen sich alle diese Erfahrungen und Erwägungen — das sei ausdrücklich und eindeutig festgestellt — lediglich auf die Wielenbacher Teiche und können demnach auch nur auf Verhältnisse übertragen werden, die den hiesigen ähnlich sind, das sind stark alkalische Wässer und stark alkalische Bodenarten mit hinreichendem Gehalt an Kalk, Kali und organischen Substanzen. Es sei hinzugefügt, daß der Wielenbacher Boden auch reich an Ton ist und im Untergrund auch nicht unbeträchtliche Mengen von Eisen enthält. Unter diesen Umständen war von vornherein anzunehmen, daß von den stickstoffhaltigen Düngemitteln sich der physiologisch basische Natronsalpeter weniger bewähren würde als das saure Ammoniumsulfat. Nach den Ergebnissen der letzten Jahre stellt sich nun auch das saure Ammoniumsulfat etwa auf die gleiche Stufe wie die sauren Kalitrohsalze Kieserit und Kainit. Für die Wirkung der beiden letzteren käme noch eine dritte Möglichkeit in Frage. Sie enthalten nicht unbeträchtliche Mengen von Magnesia. Diese wirkt, wie landwirtschaftliche Versuche der letzten Jahre ergeben haben, in beträchtlichem Maße als Reizmittel, ebenso wie Mangan. Man hat des weiteren auch festgestellt, daß diese beiden Stoffe nicht bloß auf die Kleinflora des Wassers, sondern auch auf Protozoen als Reizmittel wirken. Es käme nun darauf an, in weiteren Versuchen und Untersuchungen die verschiedenen Richtungen der Wirkung dieser Stoffe des näheren aufzuklären und auseinanderzuhalten. Allem Anschein nach kann es sich aber hier kaum um eine solche Reizwirkung der Magnesia handeln, da Boden und Wasser hinreichend Magnesia enthalten. Alle Spuren weisen vielmehr auf die andere Richtung hin, die in der Entkalkung und Ansäuerung des Bodens liegt. Das Chlor der Kalitrohsalze verbindet sich mit dem reichen Kalkgehalt des Bodens zu Chlorkalzium, das leicht ausgewaschen wird, und die Schwefelsäure setzt die Alkalität weiter herab. Von den physiologisch sauren Düngemitteln ist es bekannt, daß sie auf alkalischen Böden nennenswerte Steigerung der Erträge hervorrufen können. Ihre Wirkung haben wir uns so zu erklären, daß sie einmal auflösend auf die alkalischen Verbindungen des Bodens einwirken und dadurch gewisse Nährstoffe, die sonst im Boden festliegen, in den Stoffkreislauf überführen. Andererseits schaffen sie aber auch im Boden die Bedingungen für das Gedeihen der so überaus wichtigen Bakterienflora, die weder in stark sauren noch in stark alkalischen Böden das Optimum des Gedeihens findet. Ein so einseitig situierter Boden ist vielmehr für das Gedeihen der Bakterien als geradezu krank zu bezeichnen. Er arbeitet erst, wenn wir ihn von dieser Krankheit befreien. Diese auflösende und anregende Wirkung der sauren Düngemittel auf alkalischen Böden sind freilich nicht streng auseinanderzuhalten. Beide werden mehr oder weniger ineinander überfließen. Andererseits liegt jedoch bei der Anwendung dieser sauren Düngemittel auf alkalischen Böden die Gefahr nahe, daß sie den Boden mit der Zeit erschöpfen und verhältnismäßig schnell zur Verarmung bringen können, wie das umgekehrt auch bei der Anwendung des Kalks auf Moorböden leicht zu beobachten ist. Auch hierüber müßten weitere Versuche Auskunft erteilen.

Auch der Stickstoff kann und wird wohl zu einem Teile, besonders in den ersten Tagen nach seiner Anwendung im Wasser, zur Ausnützung gelangen, indem er namentlich zu einer starken Vermehrung von Bakterien führt. Die andere Möglichkeit der Ammoniumsulfatwirkung würde aber, wie gesagt, in der Ansäuerung des alkalischen Bodens bestehen. Erreichen wir mit den sauren Kalitrohsalzen mindestens das gleiche Ausmaß der Ammoniumsulfatwirkung, so hätten wir natürlich keine Veranlassung, uns hierzu der teureren Stickstoffdünger zu bedienen. Die Unrentabilität der Versuche des Jahres 1921 mit Stickstoffdüngung habe ich bereits in meinem Leitfaden der Teichdüngung Seite 80 nachgewiesen. Für das Jahr 1922 stellt sich die Rentabilität der Stickstoffdüngung folgendermaßen. Setzen wir in den je zwei korrespondierenden Versuchen mit Superphosphat und Ammoniumsulfat einerseits und Superphosphat und Kainit andererseits den Hektareertrag auf 180 kg fest, so ergibt sich gegenüber ungedüngt

ein Mehrertrag von 117 kg, im Werte von rund 140 M., bei einem Karpfenpreis von 1,2 Goldmark pro Kilogramm. In dem ersteren Falle würde dieser Mehrertrag erzielt sein mit rund 15 Goldmark für Superphosphat und 59 Goldmark für Ammoniumsulfat, insgesamt also mit einem Aufwand von 74 Goldmark; im zweiten Falle benötigen wir dazu an Stelle des Ammoniumsulfats die gleiche Menge kainit, die aber nur den Wert von rund 2,5 Goldmark hat, also einen Gesamtaufwand von 17,5 Goldmark. Gleiche Wirkung vorausgesetzt, würde also der Teichwirt mit dem Ammoniumsulfat eine kolossale Verschwendung treiben. Für das Jahr 1923 ergibt eine ähnliche Berechnung bei den vier mit 50 kg Ammoniumsulfat pro Hektar gedüngten Teichen mit einem Aufwand von 11,8 Goldmark einen Mehrertrag von 29 Goldmark, bei den beiden mit 250 kg Ammoniumsulfat gedüngten Teichen mit einem Aufwand von 59 Goldmark einen durchschnittlichen Mehrertrag von 28 Goldmark. Auch hier würde also das Risiko in gar keinem Verhältnis zum Mehrertrag stehen, namentlich bei der starken Ammoniumsulfatdüngung, die mit 47 Goldmark Mehraufwand einen geringeren Mehrertrag lieferte als die schwache. Unter ähnlichen Verhältnissen, wie es die hiesigen sind, kann also vorderhand eine Stickstoffdüngung in der Praxis überhaupt nicht in Frage kommen. Es sei aber nochmals ausdrücklich wiederholt, daß wir nur von solchen Verhältnissen sprechen können, die den hiesigen, oben skizzierten analog sind. Ob die oben dargelegten Mutmaßungen das Richtige treffen, ob auf anderen Bodenarten sich bessere Stickstoffwirkungen ergeben, oder ob sich für die bessere Ausnützung des Stickstoffs im Teich andere Wege finden lassen, müssen die weiteren zur Erforschung dieses Problems aufzustellenden Versuche und Untersuchungen lehren.

### III. Sind Unterschiede in der Qualität der Teiche vorhanden?

Die hiesigen Versuche setzten natürlich eine möglichst gleichmäßige Beschaffenheit der Teiche voraus und es ist auch von Anfang an alles getan worden, um diese gleichmäßige Beschaffenheit zu sichern. Die Versuchsteiche sind auf einem zusammenhängenden Terrain hergestellt, andere Teiche liegen nicht dazwischen, ebensowenig landwirtschaftlich genutzte Flächen. Immerhin gibt es wohl größere Flächen von absolut gleichmäßiger Beschaffenheit überhaupt nicht. Hier handelt es sich um ein Terrain in der Größe von etwa 9 ha, das bei seiner Ausdehnung schon gewisse Unterschiede in der Beschaffenheit bei aller äußerlichen Gleichmäßigkeit aufweisen dürfte. Im Laufe der Jahre konnten diese Unterschiede vielleicht immer schärfer in Erscheinung treten, namentlich unter dem Einfluß der verschiedenartigen Bepflanzung der Teiche mit Pflanzen. Wenn wir uns die Teiche mit gleichmäßiger Düngung im Jahre 1922 wie auch in den Vorjahren betrachten, so finden wir hierin mehr oder weniger Differenzen im Ertrage, die sich kaum anders als durch solche Qualitätsunterschiede erklären lassen. Es kommen freilich noch andere Ursachen für den verschiedenen Ertrag gleichmäßig behandelter Teiche in Betracht, von denen ich hier insbesondere diejenigen aufführen will, die sich auf den Befatz beziehen. Die Teiche werden zwar gleichmäßig besetzt. Im Jahre 1923 betrug dieser Befatz für jeden Teich ausnahmslos 25 Stück zweiförmrige Karpfen, 35 Stück einförmrige Karpfen und 25 Stück zweiförmrige Schleien. Bei der Auswahl dieses Befazes wird natürlich auf eine möglichst gleichmäßige Sortierung in bezug auf Größe, Gesundheitszustand usw. Wert gelegt. Immerhin kann es aber vorkommen, daß sich hierbei doch Differenzen ergeben, die nachher im Stückzuwachs zum Ausdruck kommen. Eine weitere Ursache liegt alsdann im Stückverlust, der in ungünstigen Fällen natürlich so weit gehen kann, daß er das ganze Resultat illusorisch macht. Die Ursachen des Stückverlustes können in Krankheiten, Parasiten und natürlichen Feinden liegen. Auch Diebstahl könnte vielleicht hier oder da einmal in Frage kommen. Bei der Vergleichung der Resultate muß dieser Stückverlust natürlich berücksichtigt werden, Teiche mit abnorm hohen Stückverlusten müßten aus der Betrachtung ausgeschaltet werden. Im Jahre 1923 haben sich die Stückverluste einigermaßen gleichmäßig verteilt. Immerhin sei angeführt, daß speziell zu den Teichen mit den höchsten Stückverlusten, nämlich mit über 17 bis 24 Stück, die Teiche 89, 99, 88, 81, 71, 80 und 79 gehören, während die Teiche 94, 87, 86 und 107 den geringsten Stückverlust mit 4 Stück und weniger hatten. Eine wesentliche Rolle spielen bei diesen Verlustziffern natürlich auch Art und Alter der Fische. Die zweiförmrigen Karpfen werden hier am meisten, die zweiförmrigen Schleien am wenigsten ins Gewicht fallen. Die Verluste an zweiförmrigen Karpfen haben nur in zwei Fällen die Ziffer 6 erreicht.

Schalten wir diese Ursachen des ungleichmäßigen Zuwachses aus, so bleiben uns bei Teichen gleicher Behandlung und Vorbehandlung aber immer noch Differenzen, die wir nicht anders als durch natürliche Unterschiede erklären können. Ganz einwandfrei lassen sich diese natürlichen Unterschiede nachweisen bei einer Betrachtung der ungedüngten Teiche innerhalb der elf Jahre ihrer bisherigen Bewirtschaftung. Ich lasse hier eine Tabelle folgen, in welcher diese Unterschiede klar zum Ausdruck kommen. Die eingeklammerten Jahrgänge, in denen gedüngt wurde (Teich 72), oder mit abnormem Stüdverlust (Teich 85) wurden aus der Berechnung der Mittel ausgeschaltet.

**Tabelle VI. Zuwachsmittel der ungedüngten Kontrollteiche pro ha.**

| Jahr     | Abweichung vom<br>langj. Temp.-Mitt. | 78     | 72      | 89     | 100    | 85     | Mittel        |
|----------|--------------------------------------|--------|---------|--------|--------|--------|---------------|
| 1913 ... | .                                    | 142,35 | (170,0) | 187,0  | 96,0   | .      | 141,78        |
| 1914 ... | .                                    | .      | (95,5)  | 89,0   | 105,0  | .      | 97,00         |
| 1915 ... | 0                                    | 128,30 | (141,8) | 117,5  | 168,0  | 199,8  | 153,40        |
| 1916 ... | — 1,2                                | 64,00  | 76,9    | 96,0   | 170,5  | 193,0  | 120,08        |
| 1917 ... | + 1,7                                | 137,50 | 138,0   | 166,0  | 164,0  | 212,4  | 163,58        |
| 1918 ... | — 0,5                                | 76,50  | 103,0   | 67,5   | 86,5   | 125,5  | 91,80         |
| 1919 ... | — 0,4                                | 66,00  | 71,0    | 55,5   | 60,0   | (12,5) | 63,13         |
| 1920 ... | — 0,1                                | 49,00  | .       | .      | 58,5   | 95,0   | 67,50         |
| 1921 ... | + 1,1                                | .      | 112,5   | 144,0  | 155,0  | 151,0  | 140,63        |
| 1922 ... | — 0,5                                | 71,00  | 57,5    | 61,0   | .      | .      | 63,17         |
| 1923 ... | — 0,1                                | .      | 58,5    | 51,4   | 93,4   | 76,9   | 69,95         |
| Mittel   | .                                    | 84,64  | 88,2    | 101,87 | 118,38 | 150,51 | <b>106,55</b> |

Es handelt sich hierbei um fünf Teiche, die von 1913 ab ungedüngt geblieben sind, um als Kontrollteiche für die gedüngten Teiche zu dienen. Einmal ergibt sich aus der Tabelle die Abhängigkeit von der jeweiligen Jahreswitterung, wobei allerdings nochmals bemerkt sei, daß das jeweilige Temperaturmittel nicht immer richtig den Einfluß der Witterung auf den Zuwachs der Fische wiedergibt, namentlich gilt das von den Jahren 1916, 1919 und 1923. Je nach der verschieden günstigen Witterung variiert das Zuwachsmittel der ungedüngten Teiche innerhalb der elfjährigen Periode pro Hektar von 63,13 kg bis 163,58 kg, also mit einer Differenz von rund 100 kg resp. 159% vom Mindestertrag. Im allgemeinen ergibt sich dann weiter, daß die Teiche, wie alle Jungfernteiche, im ersten Jahr ihrer Bepannung einen hohen Ertrag lieferten und dann nachließen. Merkwürdigerweise findet sich aber auch hier ein Teich, Nr. 100, bei dem wir den umgekehrten Verlauf konstatieren können. Also auch hierbei kann von einer absoluten Gesetzmäßigkeit nicht die Rede sein. Wenn nun diese Teiche von gleichmäßiger Qualität wären, dürften wir wohl erwarten, daß sich die Differenz, die sich bei ihnen in jedem einzelnen Jahrgang zeigt, doch in dem langjährigen Mittel einigermaßen ausgleichen würde. Das ist aber, wie die Tabelle zeigt, nicht der Fall. Diese Mittel variieren zwischen 84, 64 und 150,51 kg, also um 78%. (Fortsetzung folgt.)

## **v. Luftschnappen als Todesursache bei Forellenbrut.**

Von Dr Ludwig Schauring, Privatdozent für Zoologie an der Bayer. Biol. Vers.-Anstalt für Fischerei, München.

Dieser Tage hatte ich Gelegenheit, eine recht merkwürdige Erscheinung bei Forellenbrut in Bruttrögen zu beobachten, die ziemlich starke Verluste im Gefolge hatte. In der betreffenden Fischzuchtanstalt waren alle Bruttröge nicht mit Deckel versehen. Abgesehen von der dadurch augenfällig begünstigten Entwicklung von Saprolegnien (Werpilzungen) auf den Eiern, zeigte sich eine recht eigentümliche Erscheinung bei der Dotterbrut. Am fünften bis sechsten Tag fingen die Tiere an umherzuschwimmen und bald standen in immer größerer Anzahl die Fische auf dem Schwanz und trieben hilflos in dem Trog umher, um schließlich von dem Wasser an das Ablaufgitter angezogen zu werden und hier dieses verstopfend massenhaft den Tod zu finden. Da der Durchstrom in den Trögen ziemlich stark war, wurden die Dotterfäde durch die Siebporen hindurchgedrückt, und plakten. Aber auch Fische, die nicht an das Gitter angeschwemmt wurden, starben.

Die Untersuchung der Brut zeigte nun, daß alle die Tiere, die senkrecht auf dem Schwanz standen, eine mehr oder weniger große Luftblase im Maul oder Schlund hatten, die die Fische in diese Stellung zwang. Ich konnte nun beobachten, daß das Zulaufwasser, das ungefähr 10—15 cm hoch in die Bruttröge einfiel, ziemlich viel Luft mitriß, die unter dem Einsaß sich ansammelte und in mehr oder weniger feinen Blasen durch das Wasser aufstieg, die dann von den Fischen aufgeschnappt wurden. Ein Abschluden in den Darm wurde nicht gesehen, die Blase saß vielmehr im Schlund über der Kiemenregion, und je nach ihrer Größe wurden Maul und Kiemendeckel weit aufgespreizt. Hin und wieder wurden Versuche gemacht, die durch diesen Ballast erzwungene Gradstellung des Körpers zu ändern, oder die Blase auszuspuken. Meist vergebens, was die große Anzahl der matten Tiere bewies, die von dem Wasserstrom an das Gitter angetrieben wurden. Diejenigen, die nicht von diesem Schicksal erreicht wurden, zeigten infolge des Druckes der Luftblase auf das Herz und die Kiemengefäße Blutstauungen in den Dottergefäßen, und häufig war es zu Blutansammlungen in dem Dotterack gekommen.

Die gleiche Erscheinung des Luftschnappens hatte ich schon vor zwei Jahren bei Zuchten von Bachforellen im hiesigen Institut beobachtet. Damals wurde schon angeführte Brut in einem Aquarium mit Luftinjektor gehalten. Auch hier schnappten die Tiere die Luft und zeigten genau dieselben Erscheinungen. Da mir damals an der Aufzucht dieser Proben sehr viel lag, drückte ich entweder zwischen den Fingern oder vermittels einer feinen Pinzette die Luftblase aus dem Maul heraus und die Fische waren wieder normal. Sie wiederholten aber des öfteren das Luftschnappen, jedoch auch das öftere Abdrücken der Blase wurde gut überstanden.

Selbstverständlich kommt dieses Verfahren zur Rettung der Brut, wenn es sich um große Mengen handelt, nicht in Frage. Bei obigem Falle wurde Zudecken der Tröge angeordnet, damit die Fische die aufsteigenden Blasen nicht fäßen, und außerdem durch unter den Einlauf gelegte Steine versucht, das Mitreißen von Luft in das Wasser zu verhindern. Weiter wurde geraten, da die Brut in den Ansfütterungsrinnen bald die Erscheinung verlor, möglichst früh mit dem Aussetzen und Ansfüttern zu beginnen.

Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß nur das Luftschnappen im obigen Falle die Todesursache war, da die genaue mikroskopische Untersuchung der Brut auf Hautparasiten (Costia u. dgl.) keine Infektion ergab.

## VI. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. April 1923 bis 31. März 1924.

Ein Rückblick über das Geschäftsjahr 1923, das nach der neuen Anordnung mit dem 1. April 1923 beginnt und mit dem 31. März 1924 schließt, gibt nur ein unvollkommenes Bild von den Arbeiten, die geleistet wurden und von den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Es ist wohl selbstverständlich, daß eine Organisation wie der Deutsche Fischereiverein unter der furchtbaren Geldentwertung und ihrer rapiden Zunahme besonders leiden mußte, da die Einnahmen durchaus sich nicht in demselben Maße erhöhten, wie die zahlenmäßigen Ausgaben durch die Geldentwertung zunahmen. Ein Voranschlag über die zu erwartenden Ausgaben ließ sich ja überhaupt nicht mehr machen und die in dem früheren Voranschlage vorgesehenen Mittel für bestimmte Arbeitsaufgaben waren vollkommen wertlos geworden. Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, daß sich der Deutsche Fischereiverein an eigentliche fischereiliche Aufgaben nur noch im Anfang dieses Berichtsjahres heranwagen konnte, während vom Sommer 1923 an unser ganzes Bestreben dahin gerichtet sein mußte, wenigstens unseren Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten. Die Mitgliederbeiträge, die Zuschüsse der Länderregierungen und sonstige Einnahmen des Vereins kamen wegen ihrer niedrigen Zahlen überhaupt nicht mehr in Betracht und es muß auch an dieser Stelle der Reichsregierung, insbesondere dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft der größte Dank ausgesprochen werden, daß uns in einer der Geldentwertung ungefähr wenigstens folgenden Höhe Zuschüsse zur Bestreitung unserer Verwaltungskosten bewilligt wurden. Eine Uebersicht über die Rechnung des Jahres 1923 in Papiermark ist vollkommen wertlos und wir sehen deshalb davon ab, den üblichen Rechnungsauszug in Papiermark zu geben. Rechnen wir die Zuschüsse des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft nach dem Tage der Anweisung in Goldmark um, so erhalten wir rund 5500 Mark als Zuschuß für das Jahr 1923. Allerdings entwerteten sich auch diese Beträge, bis sie in unsere Hände kamen, um ein ganz Beträchtliches, so daß der unserer Kasse zufließende Geldbetrag in Goldmark nach dem Tage des Eingangs nur rund 4500 Mark betrug. Gegenüber diesen Summen, welche zur Deckung unserer Verwaltungskosten bei allergrößter Sparsamkeit und Zurückstellung nicht unbedingt notwendiger Arbeiten ausreichten, spielen die Länderbeiträge fast gar keine Rolle. Ihr Goldwert war am Tage der Ueberweisung insgesamt zirka 104.— Mark, am Tage des Eingangs aber nur noch fast 102.— Mark. Diese Geldkrisis spigte sich natürlich im Sommer und Herbst 1923 immer stärker zu, so daß

wir mehrfach nicht in der Lage waren, die Gehälter rechtzeitig zu zahlen und auch sonst Zeitungen usw. abbestellen mußten. Der heilsame Einfluß der Rentenmark machte sich auch bei uns sehr bald erfreulicherweise bemerkbar, um so mehr wir einer Verfügung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft folgend, durch verschiedene Maßnahmen einerseits Ersparnisse zu machen und andererseits neue Einnahmen zu schaffen versuchten. Das Büropersonal wurde zum 1. Januar noch weiter verkleinert, so daß wir zurzeit nur noch eine einzige Stenotypistin haben. Außerdem haben wir einen Teil unseres Büros möbliert abermietet und erzielen dadurch eine große Ersparnis an Miete. Weiter sind wir dazu übergegangen, für Auskünfte, Gutachten, Mitteilung von Adressen und für die Bearbeitung von Ausfuhranträgen kleine Entschädigungen einzuziehen. Diese Einnahmen haben dann in Verbindung mit Geldern, die wir durch den Verkauf von Büchern, Broschüren und vor allen Dingen des Werkbuches der Binnenfischerei erhielten, die Durchhaltung der Verwaltung auch in den allerschwersten Zeiten ermöglicht. — Ein kleiner Aufschuß kam uns auch durch die Zahlung einer weiteren Entschädigung für die beschlagnahmte Alabustration in Epney. Es wurde uns nämlich durch das Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden als Vorausbezahlung für die endgültige Abfindung nochmals ein Betrag bewilligt und zwar in Höhe von 44 400.— Mark = 25,37 G.-M. Leider war es ja nicht möglich in der damaligen Zeit, das Geld wertbeständig anzulegen und die Finanzlage des Vereins machte es notwendig diese Mittel für die Verwaltungskosten schnell mitzuverbrauchen, bevor es entwertet war. Merkwürdigerweise wurde uns nun aber auch noch zugemutet, im Ausgleichsverfahren eine Entschädigung an den deutschen Vizekonsul in Gloucester für Bemühungen zu bezahlen, welche dieser im Jahre 1907 bis 1914 bei Gelegenheit der Gründung von Epney für uns geleistet hat. Wir haben diese Forderung in Höhe von £ 161.14.0 abgelehnt, da diese Forderung durch keinerlei schriftliche Abmachungen begründet und außerdem bereits verjährt sei. Eine Entscheidung hierüber ist noch nicht erfolgt, wird aber hoffentlich in unserem Sinne erledigt werden.

Vorausgreifend können wir erfreulicherweise berichten, daß für das neue Geschäftsjahr uns die Mittel in Aussicht gestellt sind, nicht nur unsere Verwaltungskosten zu decken sondern darüber hinaus uns auch wieder fiskalischen Aufgaben in alter Weise zuwenden zu können.

Den oben geschilderten Umständen entsprechend, wird von einer Rechnungslegung in der früher üblichen Form und Mitteilung eines Kassenauszeuges an die Öffentlichkeit abgesehen werden. Die Jahresrechnung ist von Herrn Ministerialamtmann *Recling* vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geprüft worden, soweit dies nach den Umständen überhaupt möglich ist und der Rechnungsprüfer des Deutschen Fischereivereins, in diesem Jahre Herr Direktor *Lübber* allein hat ebenfalls durch Stichproben und durch Prüfung der Belege die ordnungsmäßige Führung der Kassengeschäfte bestätigt.

**Tätigkeitsbericht.** Wie auch in den früheren Jahren war die Behandlung der Ein- und Ausfuhrfrage ein wichtiges Arbeitsgebiet der Geschäftsstelle. Bereits im März 1923 war es uns gelungen, das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft davon zu überzeugen, daß die Behandlung der Ausfuhranträge für lebende Fische so schnell als möglich erfolgen müsse und daß es deshalb von größter Bedeutung wäre, wenn der Deutsche Fischereiverein im direkten Verkehr mit dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung Anträge auf Ausfuhr von Eiern, Brut und Setzlingen erledigen könne. Unter Anfertigung einer monatlichen Berichterstattung an das Ministerium über die ausgeführten Mengen wurde uns dieses Verfahren zugestanden und wir können heute feststellen, daß sich dieser Weg gut bewährt hat. Wir möchten aber auch hinzufügen, daß sich hierbei gezeigt hat, daß die im Laufe eines Jahres hinausgehenden Mengen schließlich doch so gering sind, daß eine Befürchtung für die deutsche Fischerei in normalen Zeiten nicht vorliegt. Die Valutaverhältnisse 1923/24 haben sowieso die Ausfuhr der Süßwasserfische stark eingeschränkt. Schon in den letzten Monaten 1923 waren die Fischpreise verhältnismäßig hoch und damit hörte die Ausfuhr mehr oder weniger auf. Die Fischausfuhr war kein Valutageschäft mehr, sondern nur eine Abfahrfrage, und so kam es, daß gerade die minderwertigen Fische, insbesondere die kleinen Bleie nach Polen verlangt wurden, während die Ausfuhr von Forellen nach den früher hochvalutarigen Ländern Schweiz, Frankreich usw. sehr stark nachließ. — Der Deutsche Fischereiverein hatte schon früher versucht, nachdem die Ausfuhr der Seefische freigegeben war, auch die freie Ausfuhr der Süßwasserpeisefische zu erreichen. Aber erst unter den oben geschilderten Wandlungen auf dem Geld- und Lebensmittelmarkt war es uns möglich, das Reichs Ernährungsministerium davon zu überzeugen, daß die Freigabe der Ausfuhr einerseits notwendig und andererseits unbedenklich sein würde. Durch Verfolgung der Preisgestaltungen von Rohmaterial und anderen Betriebsstoffen und den Fischpreisen wurde ein Vergleich gezogen über die Lage der Binnenfischerei im Frieden und jetzt. Diese statistischen Berechnungen, die wir bis zur Gegenwart weitergeführt haben und auch weiterführen werden, geben auch für die Fachkreise einen guten Anhalt bei Verpachtungen und bei Rentabilitätsberechnungen von Betrieben. Unter dem Eindruck dieser statistischen Zahlen und gleichzeitig auf Antrag anderer Fischereiorganisationen und Interessentenvertretungen hat dann das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft am 16. April 1924 an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung die Verfügung geschickt, daß nunmehr alle Süßwasserfische ohne besondere Ausfuhrerlaubnis ausgeführt werden dürfen. Wenn die Witterungsverhältnisse des vorigen Jahres und auch des diesjährigen Frühjahr nicht so ungünstig gewesen wären, so hätten wir gar keine Bedenken getragen, auch für die Peisefische usw. die Ausfuhr völlig freizugeben. Da wir aber mit unzureichender Versorgung Deutschlands mit Karpfen- und Schleienbesatz sowohl wie auch mit Forellenbesatzmaterial rechnen müssen, so haben wir uns doch entschlossen, die Ausfuhr von Eiern, Brut und Setzlingen aller Art nur auf Antrag hin, der am besten an den Deutschen Fischereiverein zu stellen wäre, zur Befür-

wortung und Genehmigung weiterzuleiten. Wir bitten vorkommendenfalls von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

Mit der Einführung der Rentenmark haben die Fische in Deutschland Weltmarktpreis erreicht und bald auch überschritten. Damit war es selbstverständlich, daß sofort auch die Einfuhr der Fische wieder begann. Die Kapitalknappheit legte dieser Einfuhr allerdings starke Beschränkung auf, aber sie hat doch so stark zugenommen, daß sofort auch die Zollfragen auf die Tagesordnung gestellt wurden. Bisher haben über den Einfuhrzoll für Fische nur Vorverhandlungen stattgefunden, bei denen der Deutsche Fischereiverein zugezogen war. Es wird erforderlich sein, diese Frage nach jeder Richtung genau zu prüfen und rechtzeitig das nötige Material von den angeschlossenen Vereinen und befreundeten Organisationen zu sammeln, um bei Beginn der eigentlichen Wirtschaftsverhandlungen mit einem klaren Programm und positiven Anträgen bei der Regierung vorstellig werden zu können. Dabei müssen ebenso die besonderen Verhältnisse in der Teichwirtschaft und Fischzucht, wie die der freien Gewässer Berücksichtigung finden. Außer acht bleiben dürfen auch nicht die im Interesse der Produktion gelegene Sicherstellung der nötigen Zuchtbetriebsmittel und die Abfahrmöglichkeit des eigenen Produktionsüberschusses.

Nachdem es bereits im vorigen Jahr der Hamburgischen Fischereidirektion und dem Hamburgischen Senat durch freundschaftliche Beziehungen mit der amerikanischen Fischereiverwaltung gelungen war, geschenktweise einen Transport amerikanischer Regenbogenforellencier zu erhalten, wurden die Hoffnungen der deutschen Fischzüchter leider zerstört, da der Transport unterwegs so gelitten hatte, daß nur wenige von den Eiern in lebensfähigem Zustande herüberkamen. Um so erfreulicher war es, daß am Anfang unseres Berichtjahres wiederum durch die Bemühungen des Hamburgischen Senats und der Herren Fischereidirektor Lübbe und Professor Dr. Ehrenbaum es gelungen ist, eine zweite Sendung von 50 000 Stück prachtvollen Regenbogenforellenciern als Geschenk der amerikanischen Regierung an die Hamburgische Fischereidirektion glücklich nach Deutschland zu bringen. — Die Verpackung dieser Eier war ausgezeichnet, nur ganz wenige tote waren darin und durch die vortreffliche Organisation bei der Uebernahme und Verteilung in Europa wurde das möglichste für eine restlos gute Verwertung dieses Transportes getan. Der Deutsche Fischereiverein übernahm die Verteilung und erhielten Baden 4760 Stück (10%), Bayern 9700 Stück (20%), Preußen 18 400 Stück (40%), Sachsen 2900 Stück (5%), Thüringen 2900 Stück (5%), Württemberg 9340 Stück (20%), im ganzen 48 200 Stück (vgl. den Jahresbericht in Nr. 15/16 der Allg. Fisch.-Ztg. 1923, sowie den Bericht des Salmonidenausschusses). Leider hat die Ungunst der Witterung und der lange Winter 1923 auch die Setzlingsbestände stark mitgenommen. Ein großer Teil ist aber doch für die weitere Reinzucht zur Verfügung geblieben (vgl. den Bericht des Salmonidenausschusses).

Erfreulicherweise gelang es uns, auch noch eine zweite Quelle für wertvolles Beschafmaterial für unsere deutsche Binnenfischerei zu erschließen, die uns durch die Kriegsjahre verschlossen worden war. Zwar haben wir unsere Albrutstation in Epney als Eigentum verloren, aber die Stabilisierung der Mark ermöglichte es uns wenigstens, dem Gedanken näher zu treten, Albrut aus England anzukaufen und unserer deutschen Binnenfischerei zuzuführen. Auch auf diesem Gebiete war es wieder Herr Fischereidirektor Lübbe in Hamburg, der durch seine gute Beziehungen in England zunächst feststellte, daß die englische Fischereibehörde unserem Unternehmen günstig gegenüber stünde und daß der frühere Pächter des Anchor Hotels in Epney gern bereit wäre das Geschäft mit Deutschland zu machen. Dieser letztere Umstand war um so wichtiger, als dieser Herr durch uns f. Bt. angelernt worden war mit dem Fang und der Versendung der Albrut. Die Vorarbeiten liegen noch in dem Berichtsjahr 1923/24, zur Ausführung gekommen ist aber infolge der kühlen Jahreszeit die Versendung der Albrut erst im neuen Geschäftsjahr 1924, so daß wir hier nur vorausgreifend bemerken möchten, daß wir von Epney zirka 1,5 Millionen herübergebracht und verteilt haben (vgl. den Bericht des Fließauschusses und in der Allg. Fisch.-Ztg. später).

Nebenbei haben wir versucht, die Albrutgewinnung von den deutschen Nordsee- und Estflüssen zu organisieren. Die Unsicherheit und Unregelmäßigkeit des Auftretens größerer Mengen von Albrut in den deutschen Flußmündungen ist hier eine gewisse Schwierigkeit, jedoch ist es den zuständigen Vereinsorganisationen gelungen, wenigstens kleine Mengen von Albrut zu besorgen, so z. B. an der Weser bei Bremen und in Mecklenburg.

Als Ergänzung zu dieser Albrut halten wir nach wie vor die Beschaffung genügender Mengen von Sakaalen für die deutsche Binnenfischerei für sehr wichtig und sind deshalb dazu übergegangen, auch den Bezug von Sakaalen, sei es aus Deutschland sei es auch aus dem Auslande, zu vermitteln. Es wurde uns entgegengehalten, daß wir nach Möglichkeit uns von dem Auslande unabhängig machen sollten. Wir stehen aber auf dem Standpunkte, daß Beschafmaterial, welches wir aus dem Auslande bekommen, speziell gerade bei Kalen eine Vergrößerung des arbeitenden Kapitals unserer Fischerei darstellt und solange erforderlich ist, bis das Inland völlig lieferungsfähig ist. Die Ausführung dieser Aufgabe liegt auch bereits im Geschäftsjahr 1924.

Die Inflation brachte naturgemäß ein zahlenmäßiges Anschwellen der Frachttarife, durch welches eine sehr starke Belastung der im Preise weit zurückbleibenden Fische erfolgte. Gegen diesen Mißstand hat der Deutsche Fischereiverein, wie früher schon auch im Jahre 1923 Protest erhoben. Es wurde von der Geschäftsstelle eine ausführliche Denkschrift mit Zugrundelegung ausführlicher Frachtberechnungen und Darstellung der Belastung in Friedenszeiten und Gegenwart angefertigt, die allen Fischereioptionen im Entwurf vorgelegt und von diesen dann unterzeichnet worden ist. Der Erfolg dieser Eingabe ist zwar weit hinter unserer Erwartung zurückgeblieben, jedoch haben wir wenigstens für den Lebendversand einen nennenswerten Vorteil durch die Erhöhung des Wasserfreigewichtes erreicht. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in Nr. 13/14 der Allg. Fisch.-Ztg. vom 15. Juli 1923. — Gerade der Lebendversand und der Fisch-

transport in Spezialwaggons hat von jeher mit großen Unkosten zu kämpfen gehabt. Aus Reisen des Fischgroßhandels wurde darüber Klage geführt, daß einzelne Eisenbahndirektionen Schwierigkeiten bei der Mitnahme von Sauerstoffflaschen in beliebiger Zahl machten. Wir sind diesbezüglich beim Reichsverkehrsministerium und bei den betreffenden Direktionen vorstellig geworden und haben erreicht, daß z. Bt. größeres Entgegenkommen in dieser Frage gezeigt wird. Weiter haben wir uns, allerdings erst in letzter Zeit, für die Beförderung der Fischwaggons in Personen- und Schnellzügen und für sonstige Erleichterungen dieser Transporte bemüht. Ein Antrag des Preussischen Fischereiverbandes, die Vornelbegebühr für Fischsendungen zu ermäßigen, konnten wir leider nicht durchsetzen, da die Reichsbahnerverwaltung auf dem Standpunkt steht, daß für eine Vornelbe dieselben Gebühren wie für ein Telegramm zu zahlen sind.

Nach jahrelangen Arbeiten ist endlich das Muster für einen Fischereipachtvertrag nebst einer dazugehörigen Erläuterungsschrift „Pachtvertrag“ im Verlage von Neumann-Neudamm im Druck erschienen und kann von dort oder von der Geschäftsstelle bezogen werden. Erfreulicherweise können wir berichten, daß sowohl die Broschüre als auch das Vertragsmuster in Altenformat von allen Seiten oft verlangt und gekauft werden, ein Zeichen dafür, daß diese Druckschrift eine Notwendigkeit war. Wir wissen wohl, daß die Arbeit nichts ganz Vollkommenes darstellt und durch die Stabilisierung der Mark im gewissen Sinne überholt ist, aber die großen Richtlinien und auch die zahlenmäßigen Beispiele dürften doch manchem Verpächter und Pächter gerade in den letzten Monaten ein wertvoller Ratgeber gewesen sein, sei es in eigener Angelegenheit vor dem Pachteinigungsamt, sei es als Gutachter in Streitigkeiten. Wenn wir dieses mit der Broschüre erreicht haben, so ist ihr Zweck erfüllt.

Für die Verpachtung mit gleitender Pachtsumme nach Fischzentnern war es während der hinter uns liegenden Inflationsperiode besonders wichtig, stets die Durchschnittspreise der Fische am Berliner Markt so schnell als möglich zu erhalten. Und so sind wir dazu übergegangen, in den Nachblättern sowohl monatlich als vierteljährlich die Durchschnittspreise anzugeben auf Grund der amtlichen Marktberichte. Diese Einrichtung hat sich gut bewährt und wird auch noch von Einzelpersonen durch private Anfragen oft benutzt.

Eine große Gefahr drohte im Frühjahr der Binnenfischerei durch Sparmaßnahmen, welche auf eine Einschränkung der Ressorts bei den Ministerien ausgingen. Es bestand die Absicht, dem Reichsverkehrsministerium nicht nur das ganze Schiffsfahrtswesen anzugliedern (bisher beim Wirtschaftsministerium), sondern auch bei dieser Gelegenheit die Fischerei miteinzubeziehen. Dieser Uebergang zum Reichsverkehrsministerium wäre unseres Erachtens für die Binnenfischerei von verhängnisvollster Bedeutung geworden. Die Belange der Binnenfischerei sind oft genug denen der Binnenschifffahrt geradezu entgegengesetzt, und es wäre für die betreffenden Referenten und Dezernenten im Verkehrsministerium vielfach unmöglich gewesen, gegen das eigene Ministerium für die Interessen der Binnenfischerei einzutreten. Aus diesen und anderen Erwägungen heraus haben wir in schriftlicher und mündlicher Darlegung gegen die geplanten Maßregeln Einspruch erhoben und hoffen vorläufig die Gefahr abgewendet zu haben. Die Binnenfischerei als Reproduktion gehört unseres Erachtens mit der Landwirtschaft zusammen in das Ressort des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Auch bei einer anderen Gelegenheit hatten wir Anlaß, auf diese Zusammengehörigkeit mit der Landwirtschaft hinzuweisen. Nämlich bei der Frage der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge, zu der die Fischerei auch herangezogen werden sollte. Wir haben uns hierbei im wesentlichen auch auf den Standpunkt gestellt, daß die Binnenfischerei der Landwirtschaft in dieser Frage gleichzustellen sei und hoffen auch hier erreicht zu haben, daß die Binnenfischer von der Beitragspflicht befreit werden, soweit sie entweder auf Jahresvertrag angestellt sind oder soweit sie einen derartigen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb haben, daß sie sich davon im Notfalle selbst versorgen können.

Einem schon seit langem gehegten Wunsche der Fischereireise entsprechend, bemühen wir uns sobald bei dem Statistischen Reichsamt die Ansicht durchzudrücken, daß die Fischerei und zwar besonders die Binnenfischerei bei der nächsten Berufs- und Gewerbezahlung berücksichtigt werden solle. Wir haben in einer ausführlichen Eingabe gebeten, daß die Fischerei auch auf der sogenannten Landwirtschaftskarte, einem besonderen Fragebogen für landwirtschaftliche Betriebe, eingetragen werden soll und haben weiter dem Statistischen Reichsamt Vorschläge hierüber gemacht. Auf Wunsch des Statistischen Reichsamtes haben wir eine Aufstellung angefertigt, in der für die Auszählung der Fragebögen Richtlinien für Berufsbezeichnungen aus der Binnenfischerei gegeben werden. Außerdem beabsichtigen wir kurz vor der Zahlung, deren Termin ja noch gar nicht feststeht, durch geeignete Artikel in der gesamten Fachpresse den Fischereitreisen eine Anleitung für die richtige Ausfüllung der Fragebögen zu erteilen.

Es würde viel zu weit führen, wenn wir all die kleinen Arbeiten, die von der Geschäftsstelle fast täglich erledigt werden, aufzählen wollten. Unsere gutachtliche Tätigkeit wurde in erster Linie dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung gestellt, für welches wir über die verschiedenartigsten Gebiete Gutachten anfertigen mußten. Mit dem Fischhandel arbeiteten wir über die Frachttarife zusammen, versuchten einen Telegrammschlüssel für Süßwasserfische aufzustellen und übernahmen die Vermittlung von Sakjiden, Futtermitteln usw. In gewohnter Weise wurden wieder Verpachtungsanzeigen an die Fachpresse verteilt, Anfragen und Auskünfte wurden in großer Anzahl erteilt. Auch die Bibliothek des Deutschen Fischereivereins wurde reichlich benutzt, und es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß durch eine Verfügung des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Bibliothek des Deutschen Fischereivereins unter Denkmalschutz gestellt ist.

Alle diese vielen verschiedenen Arbeiten mußten von dem Büro, das außer dem Generalsekretär nur noch eine Hilfskraft hatte, erledigt werden. Hierzu kam ein ziemlich lebhafter Ver-



land und Verkauf von Büchern usw., so daß auch durch diese praktische Arbeiten die Zeit des Büros sehr in Anspruch genommen wurde.

Die finanzielle Notlage sowohl der Behörden als auch unserer freien Organisation nötigte uns dazu, den Fischereirat und die sonstigen Sitzungen in verkleinerter Form abzuhalten. Nach einer schriftlichen Umfrage bei den Mitgliedern des vorjährigen Fischereirates, die ja für die Abstimmung hierüber zuständig waren, wurde festgestellt, daß die Mehrzahl damit einverstanden war im Jahre 1923 nur einen verkleinerten Fischereirat abzuhalten und die Ausschusssitzungen ganz ausfallen zu lassen. Etwaige Wünsche und Anträge der Ausschußmitglieder wurden beim Fischereirat durch die betreffenden Vorsitzenden vorgetragen. Der Fischereirat selbst wurde in der Form abgehalten, daß daran zunächst die Verwaltungsratsmitglieder teilnahmen und außerdem je ein Vertreter von denjenigen angeschlossenen Vereinen, die noch nicht durch eine Stimme bei dieser Versammlung vertreten waren. Der Bericht über den Fischereirat befindet sich in Nr. 5/6 der Allg. Fisch.-Ztg. 1923.

Wir hoffen, daß der Deutsche Fischereiverein nunmehr die schweren Zeiten überstanden hat und sich wieder ganz seinen fischereilichen Aufgaben widmen kann. Großer Dank gebührt hier vor allen Dingen dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, welches uns auch für das Geschäftsjahr 1924 die Mittel zur Verfügung gestellt hat, um unsere Arbeiten durchzuführen.

## VII. Personalnotizen.

In der Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins am 25. Mai 1924 in München wurde die **G o l d e n e V e r e i n s d e n k m ü n z e** dem I. Präsidenten, Oberregierungsrat Dr. H. R. M a i e r in München, für seine Verdienste um die Erhaltung des Vereins und seiner Unternehmungen verliehen. Die **S i l b e r n e V e r e i n s d e n k m ü n z e** erhielten der I. Vorsitzende des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg, Oekonomierat W i e d e n m a n n in Augsburg, anläßlich seines 25jährigen Vorstandsjubiläums; Oberbauamtmann B o g l e r am Kulturbauamt Marktskirchen für seine fischereifördernde Tätigkeit bei Regulierungen und für die Errichtung einer genossenschaftlichen Hechtbrutanlage; Zollamtmann a. D. S c h m i d in Burghausen, für seine langjährigen Verdienste um die Salzach-Fischerei; der kaufmännischen Leiterin der Landesfischzuchtanstalten Fräulein A. B u r k a r t in München für ihre langjährige, treue und selbstlose Mitarbeit; dem Fischmeister der Landesfischzuchtanstalt des Vereins, M e i n d l in Starnberg, für seine mehr als 20jährige treue und vorbildliche Tätigkeit. Die **B r o n z e n e V e r e i n s d e n k m ü n z e** wurde zuerkannt dem früheren Fischereiverwalter W i m m e r in Teublitz für seine züchterischen Erfolge; dem Fischmeister R o m m e l in Zellsee für seine langjährigen treuen Dienste; dem Privatier R e u m e i s t e r in Bayreuth für seine Verdienste um die Vereinsbrutanlage; dem I. Vorsitzenden der Bamberger Fischereizunft, S c h n e i d e r in Bamberg, für die Förderung der Berufsfischerinteressen; ferner den Fischmeistern der Landesfischzuchtanstalten S u b e r in Mühltal b. Starnberg; M ü l l e r in Barbarasruh b. Freising; R i e ß in Karlstadt b. Bad Reichenhall und G u m b e r g e r in Mauthausen b. Freising, für ihre treuen Dienste besonders in der letzten schwierigen Zeit.

## VIII. Vereinsnachrichten.

### Jahresbericht für 1923/24 der Anstalt für Bodenseeforschung in Staad bei Konstanz.

Mit voller Genugtuung dürfen wir auf das vergangene Jahr zurückblicken; war es doch das erste seit Bestehen der Anstalt, das ein vollständig ununterbrochenes Arbeiten während des ganzen Jahres nach dem von uns aufgestellten Plane gestattete.

Auch unsere Anstalt hatte unter Geldentwertung und Geldknappheit zu leiden. Jedoch gelang es uns mit Hilfe vieler Freunde und Gönner, diese Schwierigkeiten alle zu überwinden und ungestört die sämtlichen wissenschaftlichen Aufgaben zu erfüllen, die wir uns gestellt hatten.

Die Stadt Konstanz, das Bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts, sowie das Bad. Ministerium des Innern, das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, die Landesregierung von Vorarlberg und der Deutsche Fischereiverein gewährten dem Institut namhafte Unterstützungen, so daß keine Störung im Betrieb der Anstalt eintrat. Ganz besonders freut es uns, daß auch im vergangenen Jahre viele private Kreise uns ihr Interesse und ihre tatkräftige Hilfe bekundeten. Besonders eine Reihe von Freunden des Anstaltsdirektors sprangen mit Freuden ein, als die Betriebsmittel knapp zu werden drohten. Die Gesellschaft für Holzverkohlung bewährte ihre alte Freundschaft durch Ueberlassung von Reagentien und Glaswaren und auch die Bad. Bodenseefischereigenossenschaft Staad stand an Hilfe nicht zurück. Allen Freunden und Stiftern sei auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank gesagt.

Im Kreise unserer Mitarbeiter trat insofern eine Änderung ein, als unser Assistent, Dr. E g g e r s uns im August verließ, um eine Stellung als Assistent am Zoologischen Institut der Universität Kiel anzunehmen. Sein Posten ist seither nicht wieder besetzt worden, da die Herren S c h m a l z, M a e r l e r und J a n d t in zuvorkommendster Selbstlosigkeit abwechselnd einsprangen und so der Anstalt eine große Summe ersparten. Wir werden auch in Zukunft, bis die Verhältnisse wieder bessere sind, auf einen fest bezahlten Assistenten verzichten müssen. Die Fortführung unserer wissenschaftlichen Arbeiten leidet darunter nicht, und diese sind ja in unserer Anstalt die Hauptsache.

Der Bestand unserer wissenschaftlichen Apparate konnte durch einige wertvolle Neuerwerbungen bereichert werden. So erwarben wir einen neuen Schlammhaggar nach E m a n n zur quantitat. Untersuchung der Boden- und Tiefenfauna, da der bisher gebrauchte Wagger sich als



nicht vollkommen einwandfrei erwies. Das geograph. Institut der Universität Kiel überließ uns gütigst einen Etmann'schen Strommesser, mit dem die regelmäßigen Untersuchungen in diesem Jahre ausgenommen werden sollen; sollte es sich zeigen, daß der Apparat für die im See vorhandenen Ströme nicht empfindlich genug ist, so soll ein ganz neuartiger Apparat nach Plänen des Berichterstatters gebaut werden.

Unser „Friedrich Bicholle“ hat das ganze Jahr hindurch, Sommer und Winter ununterbrochen Dienst getan. Diese lange Tätigkeit, besonders im Winter, hat dem Schiff recht geschadet, so daß in diesem Frühjahr umfassende Ueberholungsarbeiten notwendig wurden. Das Deck in der Mitte mußte z. T. erneuert werden, desgleichen bedurfte der Decksbelag einer vollständigen Erneuerung. Nunmehr ist das Fahrzeug aber wieder vollständig hergerichtet und hat nach einmonatlicher Pause wieder in Dienst gestellt werden können.

Wie wir schon sagten, waren die Arbeiten auf dem See sehr erfolgreich, und wurden ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch ausgeführt. Vom 1. III. 1923 bis 1. IV. 1924 wurde der See auf 38 Stationen untersucht, so daß durchschnittlich auf jeden Monat mindestens drei Stationen kamen, die jeweils auf Anfang, Mitte und Ende des betreffenden Monats lagen. Es gelang uns dieses Mal auch, die oberen Gebiete des Sees öfters zu untersuchen und auch einen ganzen Längsschnitt durch ihn zu legen; die alte Rheinmündung sowie die wichtigsten Zuflüsse konnten ebenfalls chemisch untersucht werden.

Ganz besonders erfreulich ist es, daß im Berichtsjahre nun auch eine Veröffentlichung der bisherigen Untersuchungsergebnisse stattfinden konnte. Im Archiv für Hydrobiologie erschien als Supplementband III 1924 eine von Auerbach, Maerker und Schmalz verfaßte größere Arbeit: „Hydrographisch-biologische Bodenseeuntersuchungen I, Ergebnisse der Jahre 1920—1922“; im Archiv für Geologie veröffentlichte unser Mitarbeiter, Herr Priv.-Dozent Dr. Hummel seine bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen über die Bodenseebenthos, und Herr Zandt schloß seine Arbeit über die Parasiten der Bodenseefische ab; dieselbe wird im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Die Resultate unserer Fahrten auf dem See im Jahre 1923 sind von Auerbach, Maerker und Schmalz ebenfalls schon fast fertig zusammengestellt und werden im Laufe dieses Jahres zum Abdruck gelangen, so daß durch sie eine wesentliche Erweiterung und Ergänzung der oben genannten Arbeit gegeben ist. Von Auerbach endlich ist noch eine Arbeit über: „Forschungsfahrzeuge für Untersuchungen auf Binnengewässern“ im Abderhalden'schen Handbuch der biolog. Arbeitsmethoden im Druck. Wir glauben also mit voller Berechtigung sagen zu dürfen, daß unsere wissenschaftlichen Leistungen auf gutem Wege sind.

Für das kommende Jahr sind neben den weiterlaufenden hydrographischen, biologischen und fischereibiologischen Untersuchungen als spezielle Arbeiten in Aussicht genommen: Strommessungen, systematische Bearbeitung des Kaltgehaltes des Seewassers, quantitat. Untersuchung über die vertikale Verteilung des Zooplanktons in der obersten fünf Meter tiefen Wasserschicht, horizontale Verteilung des Zooplanktons u. a.

Die gemeinsam mit den anderen Bodenseeanstalten vorgenommenen Terminfahrten wurden von uns vorläufig eingestellt, da die zu denselben zu verwendenden Netze nach unserer Erfahrung und Ueberzeugung so unvollkommen sind, daß die mit ihnen gemachten Fänge keinesfalls ein richtiges Bild ergeben, und die Arbeit mit ihnen nur ein unnötiger Verlust an Zeit und Arbeit ist. Wir hoffen, daß es in Bälde möglich sein wird, diese gemeinsamen Arbeiten mit Hilfe von einwandfreien Untersuchungsinstrumenten wieder aufzunehmen.

Kurse haben wir im vergangenen Jahre nicht abgehalten. Es wurde mit dem Institut in Langenargen die Vereinbarung getroffen, daß dieselben abwechselungsweise zu veranstalten sind. So übernahm denn Langenargen für das Berichtsjahr den Kurs, während 1924 ein solcher von uns abgehalten wird. Er ist auch bereits in der üblichen Weise angekündigt worden.

Unsere Arbeitsplätze waren in der gleichen Weise besetzt wie im vorangehenden Jahre. Außerdem würde die Anstalt noch von anderen Herren zum Arbeiten benutzt. So machte Herr Prof. Kühn aus Wien spektroskopische Untersuchungen am Bord des „Friedrich Bicholle“, die in diesem Jahre fortgesetzt werden sollen.

Die Nachfrage nach gut konserviertem Bodenseematerial hat sich gehoben. Wir konnten Institute der Universitäten Würzburg, Göttingen, Heidelberg, Halle und Leipzig mit solchem nach Wunsch versehen; auch an Private haben wir gerne Zooplankton abgegeben.

Sehr rege war der Besuch unserer Anstalt durch auswärtige Biologen und Hydrobiologen; jedoch würde es zu weit führen, sie alle hier aufzuzählen. Besonders erfreulich ist es auch, daß sich der Verkehr und Schriftaustausch mit Instituten und Gelehrten fast der ganzen Erde gegen die Vorjahre noch ganz wesentlich gehoben hat, ein Beweis für das gute Ansehen, das unsere Anstalt jetzt überall genießt.

#### Gründung eines Badischen Landesfischereivereins.

Am Sonntag den 18. Mai fand in Karlsruhe unter Leitung von Prof. Dr. Auerbach in Karlsruhe die Generalversammlung des Badischen Fischereivereins statt, zu der außer zahlreichen Vertretern von Behörden sowie aus Kreisen der Berufsfischer, Sportfischer und Fischzüchter auch der stellvertretende Vorsitzende des Badischen Unterländer Fischereivereins, Prof. Dr. Zimmernann-Mannheim, erschienen war. Es wurde mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse, die eine straffe Zusammenfassung aller Badischen Fischereiereferenten in einem Zentralverein erfordern, die Schaffung eines Badischen Landesfischereivereins an Stelle der bisher bestehenden zwei Hauptvereine beschlossen und einstimmig auf Vorschlag Prof. Zimmernanns gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Ministerialdirektor Leers, zum stellvertretenden Vorsitzenden und Geschäftsführer Landesfischereinspektor Dr. Koch und zum Kassier Ministerialrechnungsrat Fleig in Karlsruhe.

### Sinnfischereigenossenschaft in Bad Brückenau.

Die Genossenschaftsversammlung hat am 22. März 1924 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Nach Prüfung der Rechnung durch die Revision wird diese anerkannt und dem Kassenvwart Entlastung erteilt.

2. Die bisherige Vorstandschaft wird wiedergewählt und ihr ein neuer Obmann in der Person des Herrn Forstmeisters Härtel-Weisenbach hinzugefügt. Dem Vorstand wird die Ermächtigung erteilt, im Falle der Ablehnung der Wahl durch einen Obmann einen anderen Genossen als Obmann zu wählen.

3. Die Ausgaben für das laufende Jahr werden auf 1300.— M. veranschlagt; hiervon treffen auf das Besatzgeschäft 1100.— M., 100.— M. für Zahlung von Prämien, 100.— M. für Verwaltungskosten und Unvorhergesehenes. Die 1300.— M. sind auf die 26 Mitglieder nach dem vom Forstmeister Härtel errechneten Schlüssel, welcher anerkannt wird, auszuschlagen; der Mindestbeitrag ist 6.— M. Die Beiträge sind zahlbar bis 1. Mai 1924 und können bis 1. Oktober 1924 gestundet werden. Bei Zahlungen nach dem 1. Mai werden für jeden angefangenen Monat 5% Zinsen berechnet. Nach dem 1. Oktober 1924 sind Rückstände zwangsweise beizutreiben und wird die Zusammenlegung der in Betracht kommenden Fischereibetriebe eingeleitet werden.

Brückenau, den 10. April 1924.  
Der Vorstandsvorsitzende:  
gez. Dr. Dagenberger.

## IX. Bücherschau.

**Brodhaus-Handbuch des Wissens** in vier Bänden. VI. gänzlich umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage von Brodhaus, Hl. Konversationslexikon. Mit über 10 000 Abbildungen und Karten im Text und 178 einfarbigen und 88 bunten Tafel- und Kartenseiten und mit 87 Uebersichten und Zeittafeln. Leipzig, F. A. Brodhaus, 1923. — Der zweite Band des neuen „Brodhaus“ liegt uns vor, mit den Buchstaben F bis K. Es ist wohl selbstverständlich, daß wir da mal gleich auf den ersten Seiten nachblättern, was das neue Handbuch des Wissens zur Fischerei und den Fischen sagt! Seite 55 fängt es an mit Fisch, Fischadler, Fischbein, Fischblase; beim Wort Fische ist eine kurze Orientierung gegeben über Anatomie, Systematik und Biologie, erläutert durch 2 einfarbige Tafeln. Auch einige Literaturhinweise sind gegeben. Dann geht's weiter: Fischegel, unterbrochen wird dieses Gebiet hier durch die vielen Träger des Namens Fischer, die ihrer Berühmtheit halber aufgenommen wurden. Auf Seite 57 wird dann das Wort: Fischerei erklärt und umgrenzt und ihre Organisation in Deutschland kurz dargestellt. — Dann weiter kommt: Fischernetz, Fischerstechen, Fischgift, Fischguano, Fischkonservierung, Fischkörner, Fischläuse, Fischleiter, Fischotter, Fischpest, Fischreier, Fischreue, Fischsade, Fischsaurier, Fischschuppen, Fischspeck, Fischsterben, Fischwege, Fischweid, Fischzucht. Es würde viel zu weit führen, wenn wir alle in das Gebiet der Fischerei gehörenden Ausdrücke aufzählen wollten, die in dem Lexikon aufgezählt sind, z. B. Fliegenfischerei, Flossen, Flügelkreuzen, Flußkrebs, Flußmuschel u. a. m.

Und so wie auf dem Gebiete der Fischerei bringt das Handbuch des Wissens auch für andere Wirtschaftszweige die Erklärungen der Fachausdrücke. Besonders erwähnt seien aus dem geographischen Teil die vielen Landarten, die nach dem neuesten Stande berichtigt sind. Auf der Rückseite der Landkarten sind meist Ansichten interessanter Landschaften und Orte gegeben.

Man kann den „Brodhaus“ auch geradezu „lesen“, d. h. durchblättern, denn man findet dabei so mancherlei Angaben z. B. über Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens, über volkstümliche Redensarten, über Sprichwörter, Fremdwörter usw. — Die Anschaffung des neuen Brodhaus, von dem bisher Band 1 u. 2 besprochen sind, Band 3 u. 4 aber auch schon erschienen sind, kann bestens empfohlen werden. Der Band kostet in Halbleinen gebd. 18.— Goldmark, in Halbpergament gebd. 25.— Goldmark.

D—r.

## X. Fischmarktberichte.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. bis 24. Mai 1924.

| Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:) | lebende | tote    |
|----------------------------------------|---------|---------|
| <b>Hechte</b> . . . . .                | 60—144  | 43—87   |
| <b>Zander</b> . . . . .                | 140     | 110—130 |
| <b>Kale</b> . . . . .                  | 120—185 | 50—149  |
| <b>Karpfen</b> . . . . .               | 190—194 | 50—92   |
| <b>Schleien</b> . . . . .              | 80—132  | 40—87   |
| <b>Barsche</b> . . . . .               | —       | 10—54   |
| <b>Bleie</b> . . . . .                 | 20—77   | 10—46   |
| <b>Plögen</b> . . . . .                | 25—31   | 5—26    |
| <b>Krebse p. Schod</b> . . . . .       | 3—46    |         |

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, in der Mitte der Woche lebhafter, Preise schwankend.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Viktualienmarkt kosteten am 23. Mai im Kleinverkauf das Pfund Forellen 3.—, Salm 3.—, Karpfen lebend 1.60 bis 1.90, tot 1.—, Schleien lebend 1.60, tot 1.50, Hecht lebend 1.60, tot —.80 bis 1.50, Ruten 1.50, Renken 1.40, Brachsen lebend —.75 bis —.90, tot —.50 bis —.75, Aitel lebend —.80 bis —.90, tot —.40 bis —.70, Kersling lebend —.50, Barsch —.50, Rotaugen lebend —.50, tot —.20 bis —.30, Rajen —.20 bis —.40 Goldmark.

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage der E. Schweizerbart'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart über das „Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas“, herausgegeben von Dr. Reinhard Demoll und Dr. Herm. Mit. Raier, bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

# Der Sport - Angler

Es wird gebeten, alle Manuskripte für diese Abteilung an die Anschrift:  
Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/1 zu senden.

## 1. Flocken im Sommer.

Von Walter v. Rummel.

Ein warmer, wolkenloser Sommerabend. Der Tag ist glühend heiß gewesen, nun aber wird es langsam und mählich kühler. Der letzte Glanz des letzten Sonnenstrahles spielt auf der klaren Flut des Bergflusses, der seine rasche Welle über glatten Kiesel lustig dahinreitet. Wie rinnendes, flüssiges Gold gleißt es mir entgegen. Gold, das sich langsam in dunkle und satte, edle Bronze wandelt. Ab und zu ein Fisch, der nach einer Fliege aus dem flüssigen Metall steigt, ein um den Weidenstrauch schwirrendes Insekt sich in sein nasses Element herabholt. Meist sind es flüchtige Aeschen, dort drüben unter der Erle kommt aus versunkenem Uferwerk auch eine große, goldig schimmernde Standforelle hervor. Sie scheint hungrig zu sein, fast öfters als die Aeschen läßt sie sich blicken. Je mehr der Abend vorwärts schreitet, je mehr das Licht verblaßt und die Kühle sich breitet, desto mehr tauchen die Fliegen auf, desto lebhafter jagen die Fische.

Und nun plötzlich aus dem Walde heraus ein Heerzug von weißen Faltern. Das wirrt sich und schwirrt durcheinander in trunkenstem Reigen, wird zum Hexensabbat tollster und letzter Tageslust, zu einem Bacchanal in den Lüften, daß mich, der ich mitten darin stehe, die Augen schmerzen. Falter nach Falter klatscht mir an Hand, Stirne und Wange, sie sehen, sie hören nichts mehr als nur sich selbst, beschwingtes Leben drängt zu dem anderen Leben, die ganze übrige Welt ist um und für sie versunken. Schneegetriebe und Flockenfall mitten im Sommer... Hinauf und hinunter. Oben ist die Grenze das Blattwerk der Erle, unten der rinnende Strom. Und was zu tief dahertaumelt, ist mitten in höchster Inbrunst jauchzender Lust dem bitteren Tode verfallen. Auch die Fische alle scheinen von dem weißen Rausch, der da in den Lüften anhub, trunken geworden zu sein. Jede Scheu und Vorsicht, die von den Klauen tagsüber nie außer acht gelassen wird, scheint vergessen zu sein. Die Standforelle kennt sich vor Gier gar nicht mehr aus, kaum daß sie in die schützende Welle noch zurückgeht, so eifrig schlürft sie Falter um Falter ein, der nur irgendwie in ihre Nähe kommt. Wie kleine Wellchen tauchen die graubraunen Rücken der großen Aeschen, einer neben dem anderen auf, manchmal spiegelt sich eine silbern wie ein rascher silberner Mondstrahl. Hinter ihnen aber ein Räuber. Ein Fuchsen, der sich listig und leise an sie herangepircht hat, um eine der Schlanken, während sie der edlen Rückenweid obliegen, zur Abendmahlzeit sich zu haschen. Künster funkelt sein Auge. Doch plötzlich scheint auch er auf den noch eben so eifrig geplanten Mord der Schwestern vergessen zu haben, beteiligt sich nun selbst vergnügt und zufrieden an dem eingefallenen Faltererschmaus. Nicht lange. Meine künstliche, weiße Motte tanzt ihm verführerisch ein-, zweimal vor die Nase hin. Ein fahles Aufleuchten im Strom, ein Flitzen der Gerte. Der Anhieb sitzt, der Aeschenräuber ist mir verfallen. Noch wehrt er sich allerdings eine Weile redlich gegen das Teufelhexenwerk, das ihn da im Rachen gefaßt hat, versucht mit breiten kräftigen Kiefern und scharfen Zähnen den Haken zu fassen und zu zermalmen. Aber es ist nichts als ein winziges Häkchen, für seine Schwestern, die Aeschen bestimmt, so klein, daß er es gar nicht zu fassen bekommt. Nun wütet er gegen das fast unsichtbare, leichte Spielzeug von feinstem Vorfach, gegen die dünne Leine, schnaubt und pustet, macht Luftsprung auf Luftsprung, wälzt sich ungebärdig hin und her. Abwärts den Fluß! Hand und Gerte gebieten es ihm. Murrend stemmt er sich noch gegen den Befehl. Aber der scharfe Talsfall des Flusses tut nun das Seine dazu, hilft dem Zuge der Leine, hilft, den Widerwilligen herunterzuschieben. Von rückwärts dringt ihm das scharf herabdrängende Wasser in die Kiemen, während des heißen Kampfes hat er nicht Zeit, es auszustoßen, er beginnt zu wanken und unsicher zu werden, der Fisch ertrinkt im ureigenen Element. Nicht ganz. Bevor es soweit ist, liegt der Nachtpfunder bezwungen, kupferrot im gelben Ufersande. Dort oben aber, wo ich ihn herausgeholt, jagen die Aeschen nun ungestört die fliegende Beute, geht der Hexensabbat der weißen Falter weiter, furt und schwirrt es wie vorher, flieben weiter die Flocken im Sommer.....

Unsere Leser werden gebeten, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis der Schriftleitung des „Sportangler“, München, Landwehrstr. 36/1 freundlichst mitzuteilen!

## 2. Bayerischer Sport-Angler-Bund. Geschäftsstelle München, Marsplatz 8; Postfach-Konto 46 158.

Die vorläufige Vorstandschafft hat sich in einer Anzahl von Sitzungen bereits eingehend mit den Ausgaben des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ befaßt und ladet zur **1. Hauptversammlung des Bayerischen Sport-Angler-Bundes am Sonntag den 29. Juni 1924, vormittags ½ 10 Uhr in München, Pschorrbräuhallen, Neuhauserstraße 7, I. Stod, Eingang durch die Küche (neben dem Büfett) ein.**

**Tagesordnung:** 1. Bericht des vorbereitenden Ausschusses über die bisherige Tätigkeit. — 2. Endgültige Gründung des Verbandes. — 3. Wahl der Vorstandschafft und der Kassensrevisoren. — 4. Aufnahmen. — 5. Allgemeines.

Es haben sich weitere Vereine und eine größere Zahl von Einzelanglern bei der Geschäftsstelle des Bayerischen Sport-Angler-Bundes, München, Marsplatz 8, zum Beitritte gemeldet und ihre Jahresbeiträge (Vereine 1 Mark für jedes ihrer Mitglieder, Einzelangler 3 Mark) auf Postfach-Konto 46 158 eingezahlt. Andere Vereine haben nach ihrer in Kürze abzuhaltenden nächsten außerordentlichen Generalversammlung ihren Beitritt in baldige Aussicht gestellt.

An dieser Stelle möge darauf hingewiesen werden, daß für **Beitritts-Erklärungen bis zur 1. Hauptversammlung am 29. Juni 1924 eine Aufnahmegebühr nicht erhoben wird.** Die für Beitritts-Erklärungen nach dem 29. Juni 1924 einzuhebenden Aufnahmegebühren setzt die Hauptversammlung fest.

An allen Orten, an denen sich eine größere Zahl von Einzelanglern befindet, wird diesen empfohlen, sich zu **Vereinigen** zusammenzuschließen, die dann als Korporationen dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“ beitreten.

### 3. I. Münchner Angler-Club, E. V.

#### Ausstellung von Angelgeräten.

Es wäre sehr erwünscht, wenn sich zu der am Samstag den 14. und Sonntag den 15. Juni 1924 in München stattfindenden **öffentlichen Angelgeräte-Ausstellung**, veranstaltet vom „Bayerischen Sport-Angler-Bund“, nicht allein Münchener, sondern auch auswärtige bayerische Firmen in größerer Zahl, als dies bisher noch der Fall war, anmelden würden. Bedingungen durch die „Geschäftsstelle des Bayerischen Sport-Angler-Bundes“, München, Marsplatz 8.

### 4. Sportfischereiverein „Die Gespflisten“ E. V. München.

Am Freitag den 2. Mai 1924 fand in den Pschorrbräuhallen, München, Neuhauserstraße 7, unsere Monatsversammlung statt. Nach Aufnahme des Herrn Dr. von Hoeßle, Direktors der Paulanerbrauerei, in unseren Verein erfolgte ein Bericht des Herrn Dr. Schindler über die Gründung des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“, worauf einstimmig der Beschluß zum korporativen Beitritte gefaßt wurde.

Bei Punkt 3 der Tagesordnung wurde von der Schaffung eines eigenen Vereinszeichens abgesehen, unsere Künstler wurden aber gebeten, Entwürfe, die die weißblauen Landesfarben enthalten sollen, dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“ gütigst zur Verfügung zu stellen. Herr Kunstmaler Falkenberg und Herr Professor Kirchner hatten zwei geschmackvolle Entwürfe vorgelegt.

Nach Erlebigung des geschäftlichen Teiles hatte der Herr Dr. Karl Lutz, Professor an der Sternwarte, die Freundlichkeit, uns einen sehr interessanten Vortrag mit praktischen Vorfürungen über „Selbstanfertigung von Angelgeräten“ zu halten.

Auf die Bitte des Schriftleiters des „Sportfischers“ in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung wird Herr Prof. Dr. Lutz die Freundlichkeit haben, den Vortrag zum Abdruck im „Sportfischer“ unter Vorbehalt aller Rechte zur Verfügung zu stellen, so daß seine interessanten Ausführungen auch weiteren Kreisen zugänglich sein werden.

Dr. Schindler, Schriftführer.

Junger, ledig. Fischer, mit sehr guten Zeugnissen, erfahr. in Fischzucht, See- und Flußfischer, sowie in Netzarbeit 328

**sucht Stellung als Fischmeister.**

Gefl. Offerten unter A 11 an die Anz.-Abt. der A. F.-Z. in Augsburg.

**Leichtfahne** 306/11

und alle anderen Arten nach Katalog schnell und billig.  
**Boote Fröhlich,**  
Boots-Werft Wittichenau 7  
in der Oberlausitz.

Suche zu sofort. Antritt zuverlässig, unverheiratet

**Gehilfen** 33

bert. Forellen- u. Karpfenzucht Erfahrung hat. Einsegnung von Zeugnissen, Gehaltsansprüchen u. Lichtbild umgehend erbeten.

**Gagemeier,**

**Kittergut Holm**

Post Buchholz Str. Garburg

**Fischzucht Friedland**

N.-Lausitz

hat im Mai-Juni

**Karpfenjungbrut**

der schnellwüchsigen

Galizier Rasse pro

Tausend Stück zu 5 Mk.

abzugeben. 302/03

**A. Hensel** Mühlenbef.

**Markung Arnegg,**  
Station Gerringen,  
Oberamt Blaubeuren.

**Fischwasser**

am Blaufuß von der unteren Seite der Brücke bis zur Eigentumsgränze der P.-Nr. 92u. 93famt dem Graben bei P.-Nr. 217 mit 1 ha 77 a 75 qm und 11 a 59 qm Fischerhaus, Fischteich usw.

**zu verkaufen.** 323

Angebote erbeten unter F 100 an die Anz.-Abt. der A. F.-Z. in Augsburg.

**Für jeden Fischer**

ist die „A. Fisch.-Ztg.“

von Wichtigkeit.

**SEIDL & MAYER**



**FABRIK  
GELOCHTER  
BLECHE  
MÜNCHEN**

319/20

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. M. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Höfler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Gesamtschreiber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag. Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

**Sachblatt** für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

— **Organ des Deutschen Fischereivereins.** —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 12.

Augsburg, den 15. Juni 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## Die Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr 1924 der Zeitschrift

sind von einer großen Anzahl Abonnenten im Inland sowohl wie im Ausland, welche die Zeitschrift direkt vom Verlag beziehen und sie entweder durch die Post zugestellt oder unter Streifband übersandt erhalten, noch nicht entrichtet worden. Wir wenden uns deshalb an alle Bezieger, die es angeht, mit dem

**dringenden Ersuchen,**  
**die noch rückständige Bezugsgebühr unverzüglich**  
**auf das**

**Postfachkonto der Allgemeinen Fischerei-Zeitung München Nr. 15 614**

einzahlen zu wollen. Sie beträgt für das 2. Vierteljahr:

|                                                   |            |
|---------------------------------------------------|------------|
| für Fischerei- oder Anglervereinsmitglieder       | G.-M. 1,20 |
| „ Nichtmitglieder und für Bezieger in Oesterreich | „ 1,50     |
| „ Auslandsbezieher außer Oesterreich              | „ 1,75     |

Sollte das Bezugsgeld nicht **bis zum 30. Juni** auf obengenanntes Postfachkonto eingezahlt bzw. überwiesen oder auf andere Weise eingesandt worden sein, werden wir uns erlauben, den fälligen Betrag zuzüglich der Postnachnahme- und Erhebungskosten **ohne weitere Benachrichtigung** durch Postnachnahme einzuziehen.

**Verlag der Allgemeinen Fischerei-Zeitung.**

### I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod für den Monat **M a i 1924.**

|          |        |            |       |         |        |
|----------|--------|------------|-------|---------|--------|
| Kal      | 104,18 | Hecht      | 65,54 | Robbow  | 29,60  |
| Aland    | 32,88  | Karpfen    | 58,50 | Schleie | 73,02  |
| Barfisch | 36,24  | Karasaufse | 44,—  | Zander  | 125,03 |
| Blei     | 30,78  | Plöße      | 18,23 | Krebse  | 18,81  |
| Güfter   | 3,—    | Quappe     | 38,31 |         |        |

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Höfler.

## II. Mitteilung der Fischereischule Starnberg.

Der Deutsche Anglerbund hat anlässlich der Feier seines 25jährigen Bestehens der Fischereischule Starnberg einen Zuschuß von 500 Goldmark bewilligt. Für diese sehr willkommene Spende, die ein erfreuliches Zeichen des Interesses des Bundes an der durch die Schule erzielte Belehrung bildet, sprechen wir auch hierdurch unseren ergebensten Dank aus.

Fischereischule des Bayer. Landesfischereivereins.

Der Direktor: Dr. M a i e r, Oberregierungsrat.

## III. Die Ergebnisse in den Karpfenversuchsleichen 1923.

Aus der bayerischen leichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.

Von Dr. E. W a l t e r.

(Fortsetzung.)

Ebenso wie bei den ungedüngten, werden wir auch bei den gedüngten Teichen solche Unterschiede erwarten können. Freilich wird uns in diesem Fall die Berechnung des langjährigen Durchschnittes nicht so einwandfreie Resultate liefern können wie bei den ungedüngten Teichen, denn die Teiche sind im Laufe der Jahre natürlich nicht immer nach gleichmäßigen Gesichtspunkten behandelt worden. Es wurden nicht immer alle nach den Methoden gedüngt, welche die höchsten Erträge liefern mußten, je nach dem Versuchsplan mußten sie sich vielmehr Behandlungen gefallen lassen, welche offenbar Mißerfolge mit sich brachten. Dennoch dürfte auch hierbei die Aufstellung des langjährigen Mittels ein gewisses Interesse beanspruchen. Ich lasse dieses deshalb in der Tabelle VII folgen. Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Anzahl der Jahre, für welche das betreffende Mittel errechnet wurde. Der Teich 97, der in seinem Ertragsmittel in weitem Abstand den anderen Teichen folgt, wurde zur Berechnung des Gesamtmittels nicht herangezogen, da die vier Jahre, in denen er gedüngt wurde, sämtlich zu den klimatisch ungünstigen gehören.

Tabelle VII. Zuwachsmittel der gedüngten Teiche.

|                  |                      |      |                         |                      |      |
|------------------|----------------------|------|-------------------------|----------------------|------|
| Nr. 68 . . . . . | 220,43 kg pro Hektar | (9)  | Nr. 76 . . . . .        | 173,87 kg pro Hektar | (8)  |
| " 71 . . . . .   | 218,43 " " "         | (9)  | " 90 . . . . .          | 173,61 " " "         | (9)  |
| " 80 . . . . .   | 211,97 " " "         | (8)  | " 87 . . . . .          | 172,71 " " "         | (7)  |
| " 70 . . . . .   | 205,32 " " "         | (9)  | " 79 . . . . .          | 171,96 " " "         | (8)  |
| " 107 . . . . .  | 203,27 " " "         | (9)  | " 103 . . . . .         | 169,84 " " "         | (9)  |
| " 74 . . . . .   | 199,52 " " "         | (8)  | " 105 . . . . .         | 167,35 " " "         | (4)  |
| " 75 . . . . .   | 194,12 " " "         | (8)  | " 82 . . . . .          | 165,88 " " "         | (8)  |
| " 86 . . . . .   | 191,07 " " "         | (9)  | " 69 . . . . .          | 165,64 " " "         | (9)  |
| " 92 . . . . .   | 190,79 " " "         | (10) | " 84 . . . . .          | 162,81 " " "         | (8)  |
| " 91 . . . . .   | 190,48 " " "         | (9)  | " 96 . . . . .          | 161,38 " " "         | (8)  |
| " 102 . . . . .  | 189,55 " " "         | (9)  | " 99 . . . . .          | 157,11 " " "         | (9)  |
| " 104 . . . . .  | 184,32 " " "         | (9)  | " 77 . . . . .          | 156,72 " " "         | (9)  |
| " 83 . . . . .   | 184,31 " " "         | (8)  | " 98 . . . . .          | 155,22 " " "         | (9)  |
| " 81 . . . . .   | 184,06 " " "         | (8)  | " 95 . . . . .          | 147,17 " " "         | (9)  |
| " 106 . . . . .  | 183,90 " " "         | (4)  | " 93 . . . . .          | 142,70 " " "         | (10) |
| " 73 . . . . .   | 181,63 " " "         | (9)  | " 94 . . . . .          | 135,55 " " "         | (9)  |
| " 101 . . . . .  | 179,70 " " "         | (9)  | " 97 . . . . .          | (98,98) " " "        | (4)  |
| " 88 . . . . .   | 175,98 " " "         | (9)  | Ges. Mittel: 178,48 kg. |                      |      |

Diese Tabelle wird natürlich nur mit allem Vorbehalt zu Schlußfolgerungen verwendet werden können. Wir werden aber kaum fehlgehen, wenn wir aus ihr den Schluß ableiten, daß die Teiche 93 bis 99, die in fast geschlossener Reihe am Ende der Aufzählung stehen, die Gruppe bilden, welche von allen Teichen am ungünstigsten situiert ist, und daß andererseits die Teiche 68 bis 75, von denen nur der Teich 69 eine Ausnahme bildet, die günstigsten Bedingungen aufweisen. Soweit ich durch Nachforschung feststellen konnte, ist das Terrain der letztgenannten Gruppe früher zeitweise Ackerland gewesen, während es sich bei dem Terrain der übrigen Teiche um Streuwiesen handelte. Der Durchschnitts-

ertrag dieser gedüngten Teiche schwankt also zwischen 135,55 und 220,43 kg, also um 63% des geringsten Ertrages.

Bei den Versuchsteichen konnten, wie schon erwähnt, nicht immer die erprobtesten Düngungsmethoden zur Anwendung gelangen. In viel höherem Maße war das selbstverständlich bei den hiesigen Großteichen der Fall, die nicht unmittelbar zum Vergleich dienen sollten und konnten. Es war dem Wirtschaftler hier freie Hand gelassen. Es dürfte deshalb von Interesse sein, den beiden vorangegangenen Aufstellungen auch noch den Durchschnittsertrag der drei Großteiche folgen zu lassen. Hierbei sind die Jahre weggelassen, in denen gefüttert wurde, und ebenso diejenigen, in denen nicht gedüngt wurde. Dieses Mittel beträgt beim Hindenburgteich 170,43 (4), beim Hoferteich 275,03 (4), beim Schillingerteich 255,46 (5). Dazu sei bemerkt, daß der Hindenburgteich die geringste Qualität von allen hiesigen Teichen aufweist und so total verwachsen ist, daß er eine freie Wasserfläche überhaupt nicht mehr aufweist. Der Hoferteich lieferte etwa 55, der Schillingerteich 35 kg pro ha mehr wie der beste der Versuchsteiche in der Tabelle VII. Gegenüber dem langjährigen Mittel von Unge düngt = 106,55 erbrachte der Schillingerteich also etwa 149, der Hoferteich 169 kg Mehrzuwachs pro ha durch die Düngung.

Nachdem also der Nachweis erbracht ist, daß gewisse Unterschiede in der Qualität der Versuchsteiche bestehen, ergibt sich, daß es für die Versuchsanordnung von Wichtigkeit ist, nach Möglichkeit immer gleichwertige Teiche zu derselben Versuchskombination heranzuziehen. Unter diesem Gesichtspunkt wächst deshalb das Interesse an der Frage, ob es möglich ist, Indikatoren für die verschiedenartige Beschaffenheit der Teiche aufzufinden. Ich habe versucht, im abgelaufenen Jahre dieser Frage nach verschiedenen Richtungen hin nachzugehen und werde die Resultate, die freilich noch recht lückenhaft sind und nur einen Teil der gegebenen Möglichkeiten umfassen, in den nachfolgenden Artikeln den Lesern unterbreiten.

#### IV. Zufluß, Alkalität, Plankton, Trübungen.

Von den Faktoren, die etwa weiterhin die Ertragsunterschiede gleichmäßig gedüngter Teiche unmittelbar oder mittelbar bedingen, sollen zunächst die in der Ueberschrift genannten kurz besprochen werden. Ich lasse zunächst die in fünf Gruppen getrennte und nach absteigendem Zuwachs der Teiche geordnete Tabelle VIII folgen. Es sei bemerkt, daß die Ziffern für Plankton und Durchsichtigkeit das Mittel aus vier Untersuchungen, diejenigen für Alkalität das Mittel aus drei Untersuchungen angeben, die einzeln hier aufzuführen der Raum nicht gestattet.

Tabelle VIII. A. Die gedüngten Teiche.

##### 1. Die Teiche über 100 kg Z pro ha.

| Nr.     | Zufluß                 | Alkalität | Plankton | Durchsicht. | Z. pro ha |
|---------|------------------------|-----------|----------|-------------|-----------|
| 87      | Normal . . . . .       | 10,37     | 10,37    | 84          | 179,5     |
| 107     | Verstärkt . . . . .    | 10,75     | 18,62    | 84          | 156,5     |
| 70      | Normal . . . . .       | 9,00      | 18,09    | 90          | 155,9     |
| 80      | Verstärkt . . . . .    | 9,50      | 10,80    | 66          | 147,3     |
| 79      | Normal . . . . .       | 10,30     | 16,46    | 61          | 143,2     |
| 86      | Verstärkt . . . . .    | 13,50     | 8,84     | 70          | 139,7     |
| 103     | Normal . . . . .       | 12,00     | 12,88    | 135         | 136,6     |
| 93      | Normal . . . . .       | 11,67     | 19,26    | 123         | 130,0     |
| 71      | Normal . . . . .       | 9,75      | 13,72    | 83          | 129,4     |
| 83      | Normal . . . . .       | 9,50      | 11,99    | 110         | 127,5     |
| 91      | Normal . . . . .       | 10,67     | 13,22    | 120         | 112,4     |
| 69      | Normal . . . . .       | 8,50      | 17,11    | 71          | 106,8     |
| 102     | Leergelaufen . . . . . | 12,50     | 12,42    | 103         | 106,0     |
| 105     | Normal . . . . .       | 12,75     | 10,42    | 92          | 100,4     |
| Mittel: |                        | 13,77     | 13,87    | 91,57       | 132,93    |



## 2. Die Teiche unter 100 kg Z. pro ha.

| Nr.     | Zufluß              | Alkalität | Plankton | Durchsicht. | Z. pro ha |
|---------|---------------------|-----------|----------|-------------|-----------|
| 74      | Normal . . . . .    | 10,00     | 9,99     | 73          | 97,7      |
| 84      | Normal . . . . .    | 12,00     | 10,41    | 109         | 96,0      |
| 90      | Normal . . . . .    | 7,50      | 16,03    | 128         | 94,5      |
| 104     | Normal . . . . .    | 12,50     | 8,50     | 95          | 92,4      |
| 73      | Normal . . . . .    | 10,25     | 13,93    | 82          | 86,2      |
| 88      | Normal . . . . .    | 8,67      | 14,02    | 117         | 85,4      |
| 101     | Verstärkt . . . . . | 13,00     | 16,68    | 99          | 84,8      |
| 92      | Normal . . . . .    | 10,83     | 19,95    | 130         | 79,4      |
| 94      | Normal . . . . .    | 12,67     | 14,09    | 101         | 75,0      |
| 97      | Normal . . . . .    | 10,50     | 15,56    | 120         | 73,9      |
| 96      | Normal . . . . .    | 11,00     | 14,72    | 124         | 72,1      |
| 98      | Verstärkt . . . . . | 11,33     | 12,26    | 120         | 72,0      |
| 95      | Normal . . . . .    | 11,00     | 16,09    | 102         | 70,6      |
| Mittel: |                     | 10,87     | 14,02    | 107,69      | 83,08     |

## 3. Die gemähten Teiche.

| Nr.     | Zufluß                 | Alkalität | Plankton | Durchsicht. | Z. pro ha |
|---------|------------------------|-----------|----------|-------------|-----------|
| 106     | Leergelaufen . . . . . | 14,25     | 7,90     | 62          | 120,6     |
| 68      | Normal . . . . .       | 8,00      | 17,22    | 100         | 110,9     |
| 82      | Normal . . . . .       | 8,75      | 11,53    | 85          | 105,6     |
| 81      | Normal . . . . .       | 9,16      | 12,40    | 99          | 103,5     |
| 99      | Verstärkt . . . . .    | 12,00     | 8,84     | 85          | 86,5      |
| Mittel: |                        | 10,44     | 11,58    | 86,2        | 105,42    |

## 4. Die am 21. Juni gespannten Teiche.

| Nr.     | Zufluß           | Alkalität | Plankton | Durchsicht. | Z. pro ha |
|---------|------------------|-----------|----------|-------------|-----------|
| 75      | Normal . . . . . | 12,00     | 9,92     | 106         | .         |
| 76      | Normal . . . . . | 11,25     | 12,24    | 66          | .         |
| 77      | Normal . . . . . | 11,50     | 9,84     | 128         | .         |
| 78      | Normal . . . . . | 12,25     | 11,63    | 125         | .         |
| Mittel: |                  | 11,75     | 10,91    | 106,25      | .         |

## B. Die ungedüngten Teiche.

| Nr.     | Zufluß              | Alkalität | Plankton | Durchsicht. | Z. pro ha         |
|---------|---------------------|-----------|----------|-------------|-------------------|
| 100     | Verstärkt . . . . . | 11,5      | 14,13    | 73          | 93,0 <sup>a</sup> |
| 85      | Normal . . . . .    | 11,0      | 12,36    | 102         | 76,9              |
| *) 72   | Normal . . . . .    | 12,0      | 9,29     | 70          | 58,5              |
| 89      | Normal . . . . .    | 9,33      | 8,56     | 130         | 51,4              |
| Mittel: |                     | 10,95     | 11,08    | 93,7        | 69,95             |

In der Spalte über den Zufluß sind diejenigen Teiche angeführt, die während der Bepansungsperiode entweder led geworden sind oder einen stärkeren Zufluß als die andern infolge größerer allgemeiner Durchlässigkeit benötigten. Größere Led's entstehen meist plötzlich in der Nähe der Abflußröhren, und die größere Durchlässigkeit bezieht sich in den Wiedenbacher Versuchsteichen auch nicht auf den Untergrund, sondern in der Regel auf Undichtigkeiten in den nach dem Ableiter zu gelegenen Dammseiten, durch die das Schweißwasser in verstärktem Maße austritt. In zwei Fällen, bei den Teichen 102 und 106, war der Teich infolge Ledbildung einmal nahezu bis auf den Graben leergelaufen. Wenn nun die im Teichwasser enthaltenen Nährstoffe von größerer Bedeutung wären als diejenigen im

<sup>a</sup>) geschnitten.



Boden, so müßten wir bei allen solchen Anlässen eine merkbare Beeinträchtigung des Zuwachses konstatieren. Das ist aber nicht der Fall, wie wir durch Vergleich der Tabelle VIII mit den Kombinationen der Tabelle I feststellen können. Von den Teichen mit gleicher Düngung haben die Teiche 80, 86, 98, 99 sogar das bessere Resultat geliefert; unter den ungedüngten steht 100 sogar an der Spitze; von den Rainenteichen steht, wenn wir den eine Sonderstellung einnehmenden Teich 87 weglassen, der leergelaufene 102 an der Spitze, und nur der Teich 101 steht an letzter Stelle. Speziellere Schlüsse aus diesen Beobachtungen zu ziehen, liegt mir gänzlich fern. Aber so viel geht wohl daraus hervor, daß der Zufluß, wie er durch ein einmaliges Ablaufen des Teiches oder durch stärkeres Schwinen der Dämme bedingt ist, nicht von ausschlaggebendem Einfluß auf den Ertrag ist. Eine andere Frage ist es, wie es sich mit dem Zufluß verhält, der durch normalen, dauernden Abfluß — bei Forellenteichen — oder durch durchlässigen Untergrund bedingt ist. Die obigen Beobachtungen liefern eine weitere Bestätigung dafür, daß der Boden unter ähnlichen Verhältnissen wie hier in Zielenbach das eigentliche Düngerreservoir ist, aus dem ein etwaiges Manko im Wasser sehr bald ausgeglichen wird. In welchem Maße das auch noch in durchflossenen Forellenteichen der Fall ist, soll im nächsten Sommer hier durch Versuche festgestellt werden.

(Fortsetzung folgt.)

#### IV. Vereinsnachrichten.

##### Jahresbericht des Bayerischen Landesfischereivereins für das Jahr 1923.

Für das Jahr 1923 erhöhte sich trotz der mißlichen Wirtschaftsverhältnisse der Mitgliederzahl. Es sind neu beigetreten 24 persönliche Mitglieder und 2 Vereine, ausgetreten 13 persönliche Mitglieder und 2 Vereine (wegen Auflösung), gestorben 3 persönliche Mitglieder. Am Ende des Jahres gehörten dem Vereine 522 persönliche Mitglieder, darunter 4 Ehrenmitglieder, 8 Kreisfischereivereine und 161 Bezirks- und Ortsfischereivereine und Genossenschaften an, ferner die Mitglieder der beiden Fachabteilungen, und zwar vom „Verband Bayerischer Berufsfischer“ 28 Vereine (darunter 16 auch unmittelbare Mitglieder des Landesfischereivereins) und 15 Einzelm Mitglieder (darunter auch 3 unmittelbare Mitglieder des Landesfischereivereins), sowie von der „Vereinigung Bayerischer Teichwirte“ 175 Mitglieder (darunter auch unmittelbare Mitglieder des Landesfischereivereins). Die Mitgliederzahl der sämtlichen bayerischen Fischereivereinigungen (einschließlich der wenigen dem Landesfischereiverein noch nicht angeschlossenen Vereinigungen) kann auf etwa 14 000 angeschlagen werden.

Der Vorstand des Vereins erlitt einen herben Verlust insofern, als am 11. Mai 1923 der Generalsekretär, Landesökonomierat Heinrich Büttner, von einem tödlichen Leiden dahingerafft wurde. Seit dem Jahre 1904 bekleidete Büttner die Stelle des Schriftführers bzw. Generalsekretärs und seit 1909 des Leiters der Fischzuchtanstalten, bis der Tod der für den Landesfischereiverein überaus segensreichen Tätigkeit dieses nimmermüden Mannes ein Ziel setzte. Näheres über Büttners vielseitigen Verdienste finden wir in dem ausführlichen Nachruf der Vereinsleitung in Nr. 19/20 der Allgemeinen Fischereizeitung 1923.

Der Geschäftsausschuß beschloß in seiner Sitzung vom 16. Mai 1923, daß bis zu einer endgültigen Regelung die Geschäfte des Vereins in der Weise fortgeführt werden sollen, daß der Schriftführer und Fischereinspektor Major a. D. Hurler die Arbeiten des Generalsekretärs und der Beisitzer und stellvertretende Vorsitzende der Fischzuchtanstalts-Kommission Rentier Hermann Heler diejenigen des Leiters der Fischzuchtanstalten übernimmt. Als am 1. Oktober 1923 Major a. D. Hurler um Enthebung von seinem Posten als Fischereinspektor und Vertreter des Generalsekretärs bat, legte auch Herr Hermann Heler die Führung der Geschäfte des Leiters der Fischzuchtanstalten nieder. Ihre Geschäfte wurden in der Folge vom I. Präsidenten, Oberregierungsrat Dr. Maier, ausgeführt, da es dem Vereine infolge der durch die traurigen Zeitverhältnisse bedingten, schlechten Vermögenslage nicht möglich war, die Stellen neu zu besetzen. In den übrigen Stellen des Vorstandes ergaben sich Änderungen insofern, als an Stelle des Landgerichtspräsidenten Scherpf Regierungspräsident Dr. von Henle als Vertreter des Kreisfischereivereins für Unterfranken, und an Stelle des verstorbenen Geheimen Hofrats Rentner Ökonomierat Wiedenmann als Vertreter des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg getreten sind.

Größere Versammlungen konnten im Berichtsjahre nicht abgehalten werden, insbesondere mußten die Generalversammlung und die Wanderversammlung ausfallen, ebenso auch die Monatsversammlungen und Vorstandssitzungen. Altem Brauche treu fanden sich alle Donnerstag Jünger Petri zu fischereilichem und geselligem Tun zusammen. Mit Bedauern muß hier festgestellt werden, daß der Kreis selbst dieser Unentwegten immer kleiner wurde und dadurch die Fühlungnahme und Aussprache, die im Interesse des Vereins und seiner Bestrebungen wünschenswert wäre, beeinträchtigt worden ist.

Der Geschäftsausschuß hielt seine Beratungen im Sinne des § 16 der Satzungen meistens auch an diesen Abenden ab.

An wichtigen Versammlungen der angeschlossenen Vereine, sowie an den Verhandlungen des Deutschen Fischereivereins wurde der Landesfischereiverein durch den I. Präsidenten vertreten.

Wie schon aus den Berichten der beiden Vorjahre über die Lage der „Allgemeinen Fischerei-

zeitung“ zu entnehmen, war die Lage unseres Zeitungsunternehmens in den letzten Jahren eine sehr prekäre. Der Rückgang der Bezahlerzahl, der schlechte Eingang der Bezugsgebühren erhöhte die Schwierigkeiten, die Zeitung im bisherigen Sinne weiterzuführen, außerordentlich. Um die Zeitung über die schwierigen Zeiten hindübereutreten und dem Unternehmen außerordentliche Mittel zuzuführen, wurde der Verkauf älterer Jahrgänge, die noch in größerer Menge zur Verfügung standen, mit Erfolg betrieben. Bei der lawinenartig fortschreitenden Geldentwertung und den immer höher werdenden Herstellungskosten verfiel auch diese Sanierungsmaßnahme nicht lange; es mußte zu gründlicher Abhilfe geschritten werden. Und so faßte der Geschäftsausschuß in seiner Sitzung vom 16. Mai 1923 den Entschluß, Verlag und Expedition der Zeitung zu verpachten. Unter den hierwegen eingeholten Angeboten erwies sich das der Firma Gebr. Reichel-Augsburg, die seit Jahren den Druck der Zeitung besorgt und seit Jahresfrist schon den Anzeigenteil gepachtet hatte, als günstig; es wurde mit Rücksicht auf die bisherigen in jeder Hinsicht zufriedenstellenden Beziehungen dieser Firma die Pacht ab 1. Juli 1923 übertragen. Dadurch wurde der Verein der finanziellen Sorge um die Zeitung enthoben, außerdem läßt diese Maßnahme erwarten, daß das Unternehmen nunmehr gesichert ist.

Von den Kreisfischereitätten wurden im Jahre 1923 folgende Lehrcurse abgehalten, soweit die geringen zur Verfügung stehenden Mittel und die Geldentwertung dies zuließen: für Oberbayern an den Landwirtschaftsschulen St. Ottilien, Landsberg, Pfaffenhofen und Erding, für Niederbayern in Passau, Schweichelberg, Straubing, Weltenburg und Schönbbrunn, für die Pfalz an der Kreisadlerbauschule in Kaiserslautern, für die Oberpfalz an den Kreislandwirtschaftsschulen Regensburg, Weiden, Amberg und Cham, für Oberfranken an den Landwirtschaftsschulen Bamberg und Bunsiebel, ferner in den Bezirken Hochtadt und Forchheim, für Mittelfranken an der Kreisadlerbauschule Triesdorf, an den Landwirtschaftsschulen Ansbach, Dinkelsbühl und Fürth, für Unterfranken an der landwirtschaftlichen Winterschule Markttheidenfeld, an der staatlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Veitshöchheim, für die Gendarmerie und Polizei der Bezirke Schweinfurt, Würzburg und Kitzingen, ferner Vorträge im Unterfränkischen Kreisfischereiverein, im Thüngerheimer Fischereiverein und im Bezirksfischereiverein Neustadt, für Schwaben und Neuburg an den Landwirtschaftsschulen in Lauingen, Weißenhorn und Günzburg.

An der Fischerschule war ein Lehrcurs zu Jahresbeginn 1923 vorgesehen, mußte aber wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zunächst aufs Frühjahr und dann auf Herbst verschoben werden und schließlich ganz unterbleiben.

Ueber Änderungen im Bestande der Genossenschaften geht aus den Berichten der Herren Kreisfischereitätten hervor, daß in Niederbayern neue gegründet wurde die Bilsfischereigenossenschaft mit 152 km, die Rindnachfischereigenossenschaft mit rund 50 km, die Schloßauerohegenossenschaft mit rund 30 km Bewirtschaftungsgebiet, in Aussicht genommen ist die Gründung von Genossenschaften für den Regen, die Erlau und die Pengersbergerohe; in Unterfranken neue gegründet wurde die Hegegenossenschaft für die untere Sinn mit rund 64 km, gegründet sind die Genossenschaften für die Untere Saale, die Thulba, die Lauer und die Streu, in Arbeit genommen sind die Genossenschaften für die Obere Saale, die Elz, die Brend, die Baunach, die Nassach, die Lohr und die Elßava, und die Mainfischereigenossenschaftsgründung zwar im vollen Gange ist, die Vorarbeiten aber noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen werden; in der Pfalz in Aussicht genommen eine Genossenschaft für den Rodenbach. Der Stand der Genossenschaften ist daher folgender:

| Kreise        | Für Seen |       | Für Teiche |      | Für Flüsse |      | Bemerkungen |
|---------------|----------|-------|------------|------|------------|------|-------------|
|               | Zahl     | ha    | Zahl       | ha   | Zahl       | km   |             |
| Oberbayern    | 4        | 12013 | .          | .    | 7          | 306  |             |
| Niederbayern  | .        | .     | .          | .    | 10         | 927  |             |
| Pfalz         | .        | .     | .          | .    | 4          | 276  |             |
| Oberpfalz     | .        | .     | 1          | 520  | 7          | 173  |             |
| Oberfranken   | .        | .     | 3          | 790  | 16         | 933  |             |
| Mittelfranken | .        | .     | 2          | 85   | 8          | 533  |             |
| Unterfranken  | .        | .     | .          | .    | 3          | 377  |             |
| Schwaben      | .        | .     | .          | .    | 19         | 1211 |             |
| Summa:        | 4        | 12013 | 6          | 1395 | 74         | 4736 |             |
| rund:         |          | 12000 |            | 1400 |            | 4800 |             |

Die Vereinstätigkeit des Jahres 1923 stand im Zeichen des Währungsverfalls und des Daniederliegens von Handel und Wandel.

Das Staatsministerium des Innern hat auch für das Jahr 1923 dem Verein nennenswerte Zuschüsse gewährt, während sonstige Einnahmen nur in geringem Umfange zur Verfügung standen. Die sonst übliche Einhebung der Mitgliederbeiträge hatte nicht erfolgen können, eine solche durch Postauftrag hätte zu hohe Kosten verursacht, so daß der größere Teil der Mitglieder mit dem Beitrag für 1923 im Rückstand blieb.

Diese ungünstige Vermögenslage hatte zur Folge, daß die ab 1. Oktober 1923 freigewordenen Stellen des Generalsekretärs, des Fischereieinpektors und des Leiters der Fischzuchtanstalten unbesezt bleiben und die gesamten Vereinsgeschäfte einschließlich derjenigen für die Fischzuchtanstalten vom 1. Präsidenten mit nur einer Hilfskraft bewerkstelligt werden mußten. Als im Herbst

der Verein die Aufwendungen für die Geschäftszimmermiete, Beheizung, Beleuchtung und Reinigung nicht mehr bestreiten konnte, stellte der I. Präsident im Einverständnis mit dem Staatsministerium des Innern in seinen ihm als Landesinspektor für Fischzucht überlassenen Diensträumen unter äußerster Einschränkung seines eigenen Raumbedarfes unentgeltlich Platz zur Unterbringung des noch verbliebenen Personals und des Vereinsinventars zur Verfügung.

Die dem I. Präsidenten infolge der geschilderten Verhältnisse erwachsene Arbeitslast war eine gewaltige, wurde aber von ihm unter Einfluß seiner ganzen Kraft, mit zeitlichen und geldlichen Opfern, soweit nur immer möglich, bewältigt, so daß dem Bericht für das nächste Jahr vorgehend heute gesagt werden kann, daß der Fortbestand des Vereins wieder gesichert ist. Dem I. Präsidenten sei daher auch an dieser Stelle der wärmste Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht.

Soweit es die erwähnten Umstände zuließen, ist der Verein trotzdem seinen Aufgaben gerecht geworden. Es konnten Seen und Flüssen immerhin beträchtliche Mengen *S a h m a t e r i a l* zugeführt werden. Der Bedarf an Karpfenseglingen sowie Salmonidenseglingen (einschließlich Fuchsen- und Neusegglingen) konnte fast ganz gedeckt werden. Die *F o r e l l e n z u c h t* wurde auch im Jahre 1923 sehr beeinträchtigt, vor allem der Mastbetrieb durch den Mangel und die hohen Kosten der Futtermittel. Insbesondere im 1. Halbjahr machte sich der durch mehrmonatigen Streik der Seefischer hervorgerufene Mangel an Seefischen und Fischmehl empfindlich fühlbar. Dazu kamen die außerordentlich hohen Versandkosten, wobei allerdings eine Erleichterung durch unseren Präsidenten in der Weise erreicht wurde, daß das Wasserfreigewicht von 25 auf 40% erhöht wurde, so daß nur noch 60% des eichamtlichen Maßgewichtes zur Berechnung gezogen werden.

Die *F i s c h e r e i* in Flüssen und Seen leidet immer mehr durch die Ausnützung der Wasserkräfte zur Erzeugung von elektrischer Kraft. Selbst an kleinen und kleinsten Wasserläufen entstanden eine Wasserkraftanlage nach der anderen. In dieser Richtung wurden empfindliche Schädigungen von verschiedenen niederbayerischen Gewässern gemeldet, ferner von der Saale, dem Main, der oberen Sinn, dem Lech (Inbetriebnahme der 3. Kraftstufe der Lechwerke), der Iller (Inbetriebnahme der 1. Kraftstufe der Württemberg.-Oberschwäb. Illerwerke). Von besonders einschneidender Wirkung ist auch der Ausbau der Donau zur Großschiffahrtsstraße.

Die Einleitung giftiger Fabrikabwässer rief in mehreren Fällen ein Fisksterben hervor, so in der Schwabach und in der Schwesnitz.

Bewegte Klage wird aus der Pfalz über starke Behinderung der Fischerei durch den passiven Widerstand (Verkehrsperre), die Separatistenherrschaft und die Ausweisung des Kreisfischereirates auf mehrere Monate erhoben.

Erfreulicherweise kann von einem Wiederhochkommen des *K r e b s e s* berichtet werden, besonders in verschiedenen oberbayerischen, niederbayerischen und mittelrätischen Gewässern, so daß sich der Landesfischereiverein entschlossen hat, größere Krebsbesetzungen mit quarantanierten Krebsen in Verbindung mit den angeschlossenen Vereinen durchzuführen.

In der *K a r p f e n t e i c h w i r t s c h a f t* ließen die Abwachergebnisse infolge der ungünstigen Witterung im Mai und Juni zu wünschen übrig. Die Karpfenbrut litt sehr unter dem nach beendigem Laichgeschäft eintretenden Kälterückschlag.

Der *F i s c h d i e b s t a h l* blüht leider mehr denn je. Solange nicht bedeutend höhere Strafen für Fischdiebstahl ausgesprochen werden können, wird dieser Mißstand auch nicht eingedämmt werden können. Hierwegen sind ja, wie bereits im Bericht für das Jahr 1921 erwähnt, entsprechende Anträge an das Reich zum geplanten neuen Reichsstrafgesetzbuch gestellt worden.

Auch der Betrieb der Landesfischzuchtanstalten des Bayer. Landesfischereivereins in Starnberg, Bernried, Mühltal, Barbarasruh, Maula und Karlstein hatte, wie schon oben erwähnt, unter den mißlichen Verhältnissen sehr zu leiden. Glücklicherweise gelang es, den Bestand über die schwierigen Zeiten hinweg zu retten und die Anstalten für ihre gemeinnützige Tätigkeit zu erhalten. Mit Rücksicht auf die schwierige Beschaffung fremden Zuchtmaterials waren die Anstalten in erster Linie auf eigene Produktion angewiesen. Trotzdem gelang es, den Bedarf an Zandern, Bachforellen, Regenbogenforellen, Schleien und Karpfen nahezu vollständig zu decken und nur in Seeforellen, Seesaiblingen, Bachsaiblingen, Neuseen, Hechten, Fuchsen und Krebsen überstieg die Nachfrage das vorhandene Material. Es wurde seitens der Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten Sorge getroffen, daß künftig auch in dieser Beziehung der Bedarf unserer Vereine und sonstigen Interessenten gedeckt werden kann. Besonders ist hervorzuheben, daß einem langgehegten Wunsche der Berufsfischer an Seen und größeren Flüssen durch Beschaffung von Brachsenseglingen Rechnung getragen werden soll. Die Anstalten haben sich besonders schnellwüchsige Brachsenrasen aus Norddeutschland zur Weiterzucht für das kommende Jahr gesichert. Außerdem soll die Beschaffung des Edelkrebses in perfekten Gewässern in großem Umfange in die Hand genommen werden, da sich die früheren Krebsbesetzungen als sehr erfolgreich bewiesen haben. Erfreuliches kann über die Erfolge mit den uns vom Deutschen Fischereiverein als Geschenk der amerikanischen Regierung überlassenen Eiern der Regenbogenforelle aus dem unmittelbaren Import aus Nordamerika im Sommer 1923 berichtet werden. Von den für unsere Landesfischzuchtanstalten überlassenen 9700 Regenbogenforelleneiern kamen 9200 lebend in unserer Landesfischzuchtanstalt Starnberg an. Davon wurden 8000 Stück Brut gewonnen, von denen 6000 in die Landesfischzuchtanstalt Barbarasruh eingesetzt wurden. 1500 Stück blieben in Starnberg und 500 Stück Regenbogenforellenbrut waren an die leichwirtschaftliche Versuchsanstalt (Hofer-Institut) in Wielenbach abgegeben worden. Die Abzählung ergab insgesamt 3620 schöne Jährlinge von 7—12 cm Länge. Wie sich schon bei der Brut gezeigt hatte, daß sie der aus eigenen einheimischen Gewässern an Größe bei weitem überlegen war, behielten auch die Seglinge diese Schnellwüchsigkeit bei, wenn man berücksichtigt, daß die Eier erst anfangs Juli auschlüpften, also eine kurze Frezperiode hatten. Die

Originalsehlänge sollen nunmehr unter Vermeidung jeglichen Kunstfutters bis zur Gewinnung von Laichfischen gehalten werden, und zwar sollen 2000 Stüd in unseren großen, tiefen, seenartigen Weihern bei Bernried neben Karpfen und Schleien, 1000 Stüd in der Landesfischzuchtanstalt Barbarsruh auf Naturfutter und 600 Stüd im Hachingerbach weiter gezogen werden. Mit den Laichfischen bzw. mit deren Laichprodukten sollen dann zuverlässige Anstalten in Bayern versorgt werden, um eine allgemeine Erneuerung unserer Regenbogenforellen zu erreichen.

Am Ende des Berichtes angelangt, möchte der Landesfischereiverein allen jenen staatlichen und sonstigen Stellen, insbesondere den Staatsministerien des Innern und der Finanzen, den Kreisregierungen, dem Landesinspektor für Fischzucht, den Kreisfischereiräten, dem Deutschen Fischereiverein, den Kreis- und Bezirksfischereivereinen, den Fischereigenossenschaften und allen sonstigen Mitarbeitern und Gönnern den warmsten Dank für ihre tatkräftige Unterstützung und die Zuwendung von Mitteln aussprechen, wie auch allen Mitgliedern, die die Ziele des Vereins fördern halfen, hiermit gedankt werden möchte mit der Bitte, daß der Verein auch künftig der gleichen Unterstützung teilhaftig werden möchte.

#### **Bericht über die Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.**

Am Sonntag den 25. Mai 1924, vormittags 10 Uhr, fand im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München die Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins statt. Der I. Präsident, Oberregierungsrat Dr. Maier, eröffnete die stattliche Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, Freunde und Förderer der Fischerei, insbesondere als Vertreter des Staatsministeriums des Innern, Herrn Ministerialrat Schmeider, des Staatsministeriums der Finanzen, Herrn Oberregierungsrat v. Küder, der Kreisregierung von Oberbayern, Herrn Oberregierungsrat Dr. Schmitt, der Kreisbauernkammer für Oberbayern, Herrn Direktor Reisinger, sowie die sonstigen Vertreter von Behörden, Korporationen und der Presse.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident der Verluste, die der Verein in der letzten Berichtszeit durch den Tod erlitten hat. Insbesondere betonte er die Verdienste, welche der langjährige 1. Vorsitzende des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg, Geheimrat Hofrat Gentner in Augsburg um die gesamte bayerische Fischerei und vor allem um die Vorbereitung der muftergültigen bayerischen Fischereigesetzgebung sich erworben hatte. Besonders schmerzlich war für den Verein der Verlust seines langjährigen, verdienstvollen Generalsekretärs, Landesökonomierat Büttner in München, der bis zu seinem letzten Atemzuge für die Interessen des Vereins unermüdlich gearbeitet und in der Erweiterung der Landesfischzuchtanstalten sich selbst ein dauerndes Denkmal gesetzt hat. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sätzen.

Für das Ausfallen der Generalversammlung des Jahres 1923 wird nachträglich die Genehmigung erteilt.

Den Jahresbericht für die Jahre 1922 und 1923 erstattete der Schriftführer des Vereins, Major a. D. Hurler. Der erstere ist in der Allgemeinen Fischereizeitung Nr. 21/22 von 1923 veröffentlicht, der letztere liegt hier vor.

Der von dem Schatzmeister des Vereins, Bankprokurist Mederer vorgetragene Kassenericht für 1922 und 1923 gab ein Bild der traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Berichtszeit. Dem Verein gelang es sich aus der Milliarden- und Billionennot mit einem Ueberschuß von etwa 4 Goldmark zu retten. Zu dem vom Schatzmeister ebenfalls vorgetragenen Voranschlag für 1924 gab der I. Präsident die erforderlichen Erläuterungen zu den einzelnen wichtigen Positionen. Unter möglicher Einschränkung der reinen Verwaltungsausgaben wurden die Ausgaben für den eigentlichen Zweck der Förderung der Fischerei relativ erhöht. Der Voranschlag schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 40 000 M. ab und wurde einstimmig genehmigt.

Der vom Präsidenten erstattete Bericht über die Fischereischule Starnberg ergab, daß, nachdem im Jahre 1923 ein Lehrgang nicht abgehalten werden konnte, die Schule im Frühjahr 1924 von 37 Schülern und 2 Gästen besucht wurde, von denen 29 aus Bayern, je 2 aus Baden, Sachsen, Litauen und je 1 aus Preußen, Thüringen, Württemberg und dem Saargebiete stammte. Die Schule wurde in Verbindung mit dem Wehrkreiscommando abgehalten, welches Wehrleute, die Interesse an der Fischerei hatten, zum Besuche der Schule beurlaubte. Das Ergebnis des Unterrichts kann als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden.

Die Allgemeine Fischereizeitung konnte trotz der schwierigen Zeiten, allerdings in etwas verkleinertem Umfange, durchgehalten werden, insbesondere nachdem von Mitte 1923 ab der Verlag an die Hofbuchdruckerei Gebrüder Reichel in Augsburg verpachtet worden war. Sie erscheint jetzt wieder zweimal monatlich im früheren Umfange und hat durch die regelmäßige Aufnahme sportlicher Artikel eine Erweiterung erfahren.

Aus dem Berichte des Präsidenten über die Landesfischzuchtanstalten, die seit 1. Oktober 1923 unter seiner Leitung, stehen, geht hervor, daß die großen Schwierigkeiten, die sich während der Zeit der Geldentwertung ergeben hatten, glücklich überwunden werden konnten und daß die Landesfischzuchtanstalten schon im Frühjahr 1924 in der Lage waren, nahezu alle Bestellungen der Mitglieder und sonstigen Interessenten wunschgemäß auszuführen. Glücklicherweise konnte ausdrücklich festgestellt werden, daß die Gerüchte über den Verkauf der einen oder anderen Anstalt völlig unbegründet sind und daß der Bestand der Fischzuchtanlagen des Vereins gesichert ist. Es gelang, die Preisbildung so zu gestalten, daß im allgemeinen die Friedenspreise die Grundlage bilden konnten. Grundsätzlich wurden die in anderen Teilen des Reiches hervorgetretenen übertriebenen Preissteigerungen, die eine Gefährdung der Produktion bedeuten, vermieden. Die Züchtergebnisse an Bachforellen und Regenbogenforellen (einschließlich der im Sommer 1923 erfolgten Neu-

einfuhr aus Amerika), sowie von Schleien und Zandern waren vorzüglich. An Seeforellen, Bachsaiblingen und Hechten waren die Vorräte leider nicht hinreichend. Neu aufgenommen wird die Lieferung von Besatzkrebsen mit Rücksicht auf die außerordentlich erfreulichen Mitteilungen über das Wiederhochkommen der Krebse in unseren bayerischen Gewässern. Es liegen bis jetzt schon Bestellungen auf mehr als 20 000 Sackkrebs vor; es sind Vereinbarungen getroffen, nach welchen jede gewünschte Menge so möglich noch zu billigeren Preisen als vor dem Kriege geliefert werden kann. Besonders begrüßt wurde von den Berufsfischern die Mitteilung, daß die Landesfischzuchtanstalten auch die Produktion von Sehlungen schnellwüchsiger Brachsen aus norddeutschen Gewässern eingeleitet haben. Auch die Gewinnung von Hechtsehlungen wird vom nächsten Jahre ab in großem Umfange möglich sein. Daß es gelungen ist die Landesfischzuchtanstalten durch die schwierige Zeit hindurchzuhalten und zu neuer Entfaltung ihrer segensreichen Tätigkeit zu bringen, verdankt der Verein in erster Linie der treuen Mitarbeit seiner Fischmeister und Gehilfen, denen zum Dank dafür Pensionsrechte eingeräumt werden sollen in Anlehnung an den Gemeindeversorgungverband. **Satzungsänderungen** waren insofern geboten, als die beschlossene Aufnahme des neugegründeten „**Bayer. Sport-Angler-Bundes**“ als Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins eine Änderung erforderlich machte.

Die Mitgliederbeiträge wurden in der Weise festgesetzt, daß eine Eintrittsgebühr von 3 M., ein Jahresbeitrag für persönliche Mitglieder von 5 M. und für Vereine und sonstige korporative Mitglieder von 10. M. beschlossen wurde. Außerdem wurde beschlossen, daß der Präsident auf begründeten Antrag den Beitrag von persönlichen Mitgliedern ganz oder teilweise erlassen kann.

Bei den **Wahlen** wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Der II. Präsident, Obermedizinalrat Dr. **Wohlmuth**, der Schatzmeister, Sanprokurist **Mederer**, die Besitzer Privatier **Bermühler**, Privatier **Georg Aumüller** und Oberlehrer a. D. **Hammer**, sowie die Rechnungsprüfer Ingenieur **Edelmann** und Hotelbesitzer **Marg Aumüller** wieder gewählt.

Die vom I. Präsident vorgeschlagenen Auszeichnungen wurden einstimmig genehmigt.

Die **Silberne Vereinsdenkmünze** erhielten der I. Vorsitzende des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg Oekonomierat **Wiedenmann** in Augsburg anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums im Vorstand, Oberbauamtmann **Bogler** im Kulturbauamt Pfarrkirchen für seine fischereifördernde Tätigkeit bei Regulierungen und für die Errichtung einer genossenschaftlichen Hechtbrutanlage, Zollamtmann a. D. **Schmid** in Burghausen für seine langjährigen Verdienste um die Salzach-Fischerei, der kaufmännischen Leiterin der Landesfischzuchtanstalten **Fräulein A. Burkart** in München für ihre langjährige, treue und selbstlose Mitarbeit, dem Fischmeister der Landesfischzuchtanstalt des Vereins **Meindl** in Starnberg für seine mehr als 20-jährige treue und vorbildliche Tätigkeit. Die **Bronzene Vereinsdenkmünze** wurde zuerkannt dem früheren Fischereiverwalter **Wimmer** in Teublitz für seine züchterischen Erfolge, dem Fischmeister **Ammele** in Zellsee für seine langjährigen treuen Dienste, dem Privatier **Neumeister** in Bayreuth für seine Verdienste um die Vereinsbrutanlage, dem I. Vorsitzenden der Bamberger Fischergunst **Schneider** in Bamberg für die Förderung der Berufsfischerinteressen, ferner den Fischmeistern der Landesfischzuchtanstalten **Huber** in Mühltal bei Starnberg, **Müller** in Barbarsruh bei Freising, **Kieß** in Karlstein bei Bad Reichenhall, und **Gumburger** in Mautla bei Freising für ihre treuen Dienste in der letzten schwierigen Zeit.

Zu diesem Punkt der Tagesordnung erbittet und erhält der II. Präsident, Obermedizinalrat Dr. **Wohlmuth**, das Wort. Er hebt die Verdienste des I. Präsidenten Dr. **Maier** um den Landesfischereiverein, insbesondere für die Zeit nach dem Ableben des Landesökonomierats **Büttner** hervor und betont, daß es diesem Herrn allein zu danken ist, wenn der Verein sowohl als auch die Fischzuchtanstalten des Vereins über die schwere Zeit des Jahres 1923 hinweg gerettet werden konnten. Er schlägt vor, Herrn Oberregierungsrat Dr. **Maier** die **goldene Vereinsdenkmünze** zu verleihen.

Diesem Antrage wurde von der Versammlung ganz besonders lebhaft zugestimmt.

Der Vorsitzende erteilte nunmehr Herrn **Schillinger** das Wort. Dieser verbreitete sich in einem äußerst interessanten Vortrag unter Verwendung von Karten und vielem Bildermaterial über die geplanten Abwasserfischteichanlagen der „**Mittleren Isar A. G.**“.

Die Versammlung spendete dem Vortragenden lauten Beifall. Der Vorsitzende unterstreicht diesen Beifall noch und gibt bekannt, daß geplant ist, mit den Generalversammlungen der nächsten Jahre Besichtigungen fischereilicher Anlagen u. a. auch der „**Mittleren Isar**“ zu verbinden.

Oberregierungsrat Dr. **Maier** schlägt für die nächste Bänderversammlung als Ort: **Amberg**, als Zeit: 13. und 14. September 1924 vor und erwähnt, daß mit der Versammlung eine Besichtigung der „**Amberger Abwasserfischteichanlagen**“ und daran anschließende Abfischung nebst Kostprobe verbunden werden soll. Der Vorschlag wurde angenommen.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die „**Vereinigung bayer. Teichwirte**“ und der „**Verband bayer. Berufsfischer**“ beschlossen haben, gelegentlich der Versammlung in **Amberg** ihre Jahreshauptversammlung abzuhalten.

An den Landesfischereiverein sind Anträge der acht Kreisfischereivereine gelangt, dahingehend, daß die Einnahmen aus den Fischereikartengebühren ganz für die Förderung der Fischerei Verwendung finden sollen. Die Anträge sollen nach Beschluß der Versammlung dem Staatsministerium des Innern unterbreitet werden.

Der gleiche Beschluß wird hinsichtlich einer Anregung aus **Württemberg**, das Mindestmaß für Hechte auf 35 cm festzusetzen, gefaßt.

Ein Antrag **T e r n e**-Eibsee bei Garmisch, den Fischereiberechtigten das Uferbenützungrecht auch auf eingefriedeten Grundstücken zuzubilligen und ein Antrag des Fischers **B ö d** in Gersthofen bei Augsburg auf Einführung eines gesetzlichen Zwanges zur Eintragung aller Fischereirechte in das Grundbuch sollen auf Beschluß der Versammlung dem Ministerium des Innern als Material für eine etwaige Aenderung des Fischereigesetzes hinübergegeben werden.

Professor **Dr D e m o l l** richtet einen Appell an die Fischer zur ausgiebigen Besetzung der Gewässer und ersucht, dotterblasenranke Fische und Fischabnormitäten an die Fischereibiologische Station einzufenden oder hierüber wenigstens Mitteilung an diese Station kommen zu lassen, worauf dann Vertreter entsandt werden würden.

Oberregierungsrat **Dr M a i e r** beantragte hierzu, einen Aufruf in der Allgemeinen Fischereizeitung zu erlassen und Sonderabdrücke hiervon herstellen und den Fischzüchtern übermitteln zu lassen. Antrag wird genehmigt.

Ministerialrat **S c h n e i d e r** dankt für die Einladung zur Generalversammlung, er gedenkt der segensreichen Tätigkeit **B ü t t n e r s** für den Verein und insbesondere auch für das Staatsministerium des Innern, bei dem er während der Beurlaubung den Landesinspektor für Fischzucht vertreten hat. Er hebt rühmend hervor die Tätigkeit des **L. Präsidenten Dr M a i e r** für Verein und Fischzuchtanstalten, die getreue Pflichterfüllung des Personals der Fischzuchtanstalten und die Tätigkeit der Kreisfischereiräte. Zum Ausgleich der beim Ausbau der Wasserkräfte und Wasserstraßen für die Fischerei entstehenden Schäden sei eine enge Fühlungnahme der Kreisfischereiräte mit den Straßen- und Flußbauämtern und Kulturbauämtern geboten.

Das Staatsministerium des Innern habe für die Gesamtzwecke der Fischerei 70 000 Mark zur Aufnahme in den Staatshaushalt vorgeschlagen, wovon dann dem Landesfischereiverein 30 000 Mark zugewiesen werden könnten, der Rest für die übrigen Zwecke der Fischerei verwendet werden müßten.

Zu den Anträgen **T e r n e** und **B ö d** bemerkt er, daß eine Aenderung des Fischereigesetzes nach den beiden angeregten Punkten nicht ohne weiteres in Aussicht gestellt werden könne.

Schließlich versichert er, daß das Ministerium auch zukünftig der Fischerei jedmögliche Unterstützung angebeden lassen wird und wünscht dem Verein eine erfreuliche Weiterentwicklung.

Oberregierungsrat **Dr M a i e r** dankt für die Wünsche und spricht endlich noch Dank aus der Kreisregierung von Oberbayern für die unentgeltliche Ueberlassung des Saales und den Vertretern der Presse für das durch die Teilnahme an der heutigen Versammlung bekundete Interesse.

Die Versammlung wurde hierauf mit dem Wunsche auf Wiedersehen in Amberg geschlossen.

## V. Vermischte Mitteilung.

### Fischereifilmarchiv.

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor **Dr E h r e n b a u m** (Hamburg) und **Dr S o l m** (Bremen) ist an die hiesige Deutsche Kulturfilmgesellschaft ein „Fischereifilmarchiv“ angegliedert worden, das die Aufgabe verfolgt, alles über die Fischerei und seine Entwicklung Wissenswerte im Film festzuhalten. Aus dem gesammelten Material werden Filme geschaffen werden, die sowohl der Propaganda für den Fischgenuß, als auch belehrenden und aufklärenden Zwecken über Fischfang, Fischverwertung usw. dienen. Durch die Schaffung einer eigenen Kopieranstalt und durch Anstellung eines eigenen Aufnehmers wird das Archiv in der Lage sein, jederzeit wichtige Momente in der Fischerei aufzunehmen und selbst Filme herzustellen.

## VI. Fischmarktberichte.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Melger**, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. Mai 1924.

**Fische** (Preise per 50 kg in Goldmark:)

|                           | lebende   | tote    |
|---------------------------|-----------|---------|
| Hechte . . . . .          | 90—168    | 53—98   |
| Zander . . . . .          | —         | 110—164 |
| Aale . . . . .            | 80—222    | 50—156  |
| Karpfen . . . . .         | 142—210   | 73—115  |
| Schleien . . . . .        | 84—140    | 50—85   |
| Barsche . . . . .         | —         | 25—41   |
| Bleie . . . . .           | 70—126    | 16—59   |
| Plöcken . . . . .         | 40        | 15      |
| Krebse p. Schod . . . . . | 2.50—32.— |         |

Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise angezogen, für Krebse bei reichlicher Zufuhr Preise nachgebend.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem **M ü n c h e n e r** Viktualienmarkt kosteten am 6. Juni im Kleinverkauf das Pfund Karpfen lebend 1.60 bis 1.80, kleine —.90 bis 1.—, Schleie lebend 1.60, tot 1. bis 1.30, Hecht 1.20 bis 1.60, Renken 1.20 bis 1.40, kleine —.80, Rutten 1.20, Aitel lebend —.70 bis —.90 tot —.50 bis —.70, Karauschen —.70, Kottaugen lebend —.50, tot —.25, Nerfling —.50, Rasen lebend —.50, tot —.25 bis —.40 Goldmark.

# Der Sport - Angler

Es wird gebeten, alle Manuskripte für diese Abteilung an die Anschrift:  
Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/1 zu senden.

## Spätwinter.

Von Arthur Schubarth.

Ein söhniger Februartag geht zur Rüste, einer von denen, die ganz nur würdigt, wer den langen und rauhen Hochlandswinter im Alpenvorland aus eigenem Erleben kennt. Mild und goldklar sind diese Tage, ähnlich ihren Brüdern im Altweibersommer, wenn die fernsten Fernen erschlossen, die Berge wie Silbergepinste hingehaucht sind gegen den blaß-blauen Himmel und die Sehnsucht die schillernden Schwingen breitet. Aber statt der stillen Wehmut, die im Herbst durch das große Abschiednehmen zittert und beklemmt trotz all ihrer Süße, erfüllt diese leuchtenden Spätwintertage beglückende Zuversicht auf die Rückkehr der Sonne und des Lenzes endliche Wiederkunft. Dem Suchenangler freilich sind sie nicht hold, diese seligen Tage! Ihre einflussende Wärme nimmt den Raubrittern in der kupferglühenden Rüstung die Jagdlust und weckt in ihnen den Wandertrieb, den Vorboten ihrer hohen Zeit. Unempfindlich für Hunger und Neugier stehen sie dann wie traumverloren, rastend vom nächtlichen Aufstiege, eingesponnen in sonst ungewohnte Gleichgültigkeit gegen die Außenwelt, beachten den glitzernden Köder nicht, der tolldreist an ihnen vorübertaumelt, und verschwinden schließlich, satt seiner Zubringlichkeit, in der Tiefe wie rote Schatten.

Sechs Stunden wate und angle ich nun schon umsonst im liebvertrauten Fluß, der sich an ruhigen Stellen, wie aus Glasplatten zusammengesetzt, über den lichten Schottergrund schiebt, viele das ganze Jahr über sorgsam behütete Geheimnisse seines Reiches dem Blick erschließend. Kein Anbiß lohnte bisher meinen Fleiß, obwohl ich mehr als einen Suchen stehen sah und weder Listen noch Mühen sparte. Trotzdem angle ich unverdrossen weiter; wer weiß, ob nicht doch einmal einer der Traumverlorenen Lust verspürt, eine bequem zu erreichende Wegzehrung anzunehmen? Und wenn auch nicht — mir sind schon Lohn genug: die Ausübung eine durch jahrelange Gewohnheit zur Meisterschaft gesteigerte Fertigkeit in menschenferner Kuwilderis und die von jeder guten Anglistelle neu genährte, köstlich erregende Erwartung, im nächsten Augenblick müsse sich einer der rotleuchtenden Salme auf den so verführerisch gaukelnden Köder stürzen. Dazu gesellt sich der für mich nie alternde Reiz des oft gefährlichen Kampfes mit dem Wasser, dieser schönsten, freilich auch unberechenbarsten Tochter des Schöpfers, die man hundertmal ungestraft reizt wie ein Fackel die Kobra, bis man plötzlich eine kleine Unvorsichtigkeit, wenn auch nicht stets mit dem Leben, so doch mit einem Sturze büßt, der besonders zur kalten Jahreszeit sehr böse Folgen haben kann.

Jetzt kommt eine langgestreckte Reihe, die von uns Anglern geliebte und zugleich gefürchtete „Lawine“, ein berühmter Suchenstandplatz, der meine Gedanken in andere Bahnen lenkt. Der Fluß, der hier die Reste eines verfallenen Fackelbauwerks unterwaschen und an manchen Stellen den Sockel der steilen Mergelwände ausgeschökt hat, macht hier große Gumpen von erheblicher Tiefe über zerklüftete Felsplatten und lertigem Grund, in dem festgefahrenes Altwort, ja ganze Bäume, die von den häufigen Hochwässern herabgeschwemmt werden, treffliche Suchenschlupfwinkel, zugleich aber auch gefährliche Fallen bilden für den Angler und sein Gerät. Bläßgoldene Lichter tanzen unruhig auf dem teilweise schon beschatteten Fluß, an manchen Stellen schillert die dunkle, hier trüg und tödlich dahingleitende Flut Regenbogenfarben, als wäre Naphtha darauf gegossen, und stärker denn je empfand ich in dieser abendlichen Beleuchtung die Ähnlichkeit des Wassers mit einer bunt gefleckten riesigen Schlange. Geschmeidig und geheimnisvoll gleiten sie beide, Wasser wie Schlange, beide dämonisch, ewig wechselnd in Form, Farbe und Laune, Töchter der Schönheit, Sinnbilder der Ewigkeit, der Heilkraft, des Horteilens und der Versuchung. Wird Circe, meine Bambusgerte, mit ihrer oft erprobten Zauberkunst auch heute die Schlange beschwören und deren köstliche Schätze heben noch in letzter Stunde?

Ein starker Verbündeter des Anglers ist an solchen milden Februartagen der Abend, besonders nach Vollmond wie heute, weil die vom nächtlichen Raubzug gefättigten Fische erst in der Dämmerkühle wieder zu jagen beginnen. Heute aber scheint auch die Nacht dieses treuen Bundesgenossen unwirksam; wieder und wieder taucht meine silberglänzende Laube in die düstere Flut, taumelt fahl leuchtend heran, sinkt und steigt, lockt und tändelt — aber nichts regt sich in der geheimnisvoll brauenden Tiefe. Zu neuem Wurf ausholend, denk ich: Wenn ich genau in diese Lücke dort drüben zwischen den niederhängenden Fichtenzwipfeln treffe, hab' ich heut noch Erfolg . . . Das schwierige Wagnis gelingt, und obwohl ich meinen Köhlerglauben belächle, der das Schicksal beeinflussen zu können vermeint, wächst meine Zuversicht, durch das günstige Orakel gestärkt. Schon hab' ich bedächtig watend das letzte Drittel der Gumppe erreicht — da fühl' ich den wohlbekannten Ruck eines starken Anbisses, der wie ein elektrischer Schlag den ganzen Körper durchzuckt und das Anglerherz mit der prickelnden Wonne hochgespannter Erwartung erfüllt. Mächtig zerrt der Suchen gegen die Schlupswinkel des jenseitigen Ufers, dann in die Tiefe, trotz dort unbeweglich, kommt hoch, gerät in einen der gefährlichen Trichter, schnellst sich radschlagend über Wasser, peitscht die schäumende Oberfläche mit wütenden Schwanzschlägen — mehr einem Ungetüm der Vorzeit ähnlich als einem Fisch — da gelingt es mir, ihn flußabwärts zu drehen. Stoßweise zertrend, gehorcht er dem zäh beharrlichen Zug der Schnur . . . jetzt erscheint er im knietiefen Wasser, eräugt mich, fährt zurück in die Strömung, schnellst sich nochmal empor. Damit ist aber auch seine Kraft erschöpft; matt schlagend kommt er wieder heran, wälzt sich im Seichten und liegt endlich auf fußhoch überspülter Schotterbank fest wie ein gestrandeter Stumpf. Ich lege die Gerte nieder, nähere mich, die stramm gehaltene Schnur in der Linken, dem Festgefahrenen und hebe ihn, unter seinen linken Riemenbedel greifend, nicht ohne Mühe an Land. Also doch einer zu gutem Schluß! Der letzte für heute und zugleich auch für den heurigen Winter! Ein Männchen . . . gottlob! denn ein Weibchen, eine der schon fast laichreifen Mütter dieses unseres edelsten Fischgeschlechtes, hätte meine Freude arg gedämpft, wenn ich es nicht überhaupt wie schon so manches Mal, allerdings blutenden Herzens, dem Fluß zurückgegeben hätte, zur Erhaltung und Vermehrung meines in deutschen Landen dem langsamen Untergang geweihten Lieblings unter den Fischen, der meinem Anglerherzen das gleiche ist, wie der Gams dem Jäger in mir, mein Wintertrost.

Ich habe den Schnee schon immer gehaßt trotz seiner gleichnerischen Gaukelfünste, als den Dieb, der mir ein reichliches Drittel des kurzen Lebens stiehlt, und die Jahre haben diesen Haß nicht gemildert. Gams und Suchen allein lassen mich unseren Winter, diese schier endlose weiße Wüste ohne Blumen, Vogelgesang und Insektengeschwirr, durchwandern, ohne daß mir das Herz erstarre, sie sind mir die seltenen Lichtblitze in der langen Nächte trostlos düsteren Zeit, die ich am liebsten verschlafen möchte, bis die ersten Märzglöckchen läuten und die heimgekehrte Schneepfe ihr geheimnisvolles: „baar, baar“<sup>1)</sup> durch die lichte Dämmerung der blauen Stunde raunt.

Ich lagere mich neben meiner herrlichen Beute am Ufer, stopfe mir eine Pfeife und halte wohlverdiente, stillglückliche Rast. In den Erlen, den ersten Frühlingskündern, beginnen die rostroten Troddeln bald zu stauben, am Salweidenbusch neben mir lugen die silbernen Käpchen neugierig aus ihren braunen Kapuzen, und ein Moßkäfer summt brummend durchs Schummerlicht, als wär's bereits Judika. Die blaue Stunde naht, mir die liebste unter all ihren Schwestern, die nie schöner ist als an söhnigen Vorfrühlingsagen wie heute, die alles Weh dieser Erde einhüllt in ihren dunkelseidenen Schleier, Balsam gießt in die vom Lärm und Kampf des lauten Tages wunde Seele, Gnomen und Elfen weckt und in uns Ruhelosen die Sehnsucht nach Kindheit und Unschuld, nach Wiedervereinigung mit der Altmutter, bei der allein das wahre Glück wohnt, das wir verloren haben, seit wir uns trotzig von ihr getrennt, um auf eigene Faust Gold zu graben, das doch nur Blendwerk ist und unsere besten Kräfte vergiftet.

Ich breche ein Zweiglein von der alten Weide, an der ich liege. Schon steigt der Saft empor in den Ästen. Auch du wirst bald wieder grünen, alte Freundin, an die ich oft gedacht in düsteren Winternächten, während junge Freundinnen mich im hellen, wohligh durchwärmten Saal wie bunte Schmetterlinge umgaukelten.

<sup>1)</sup> Norwegisch; sprich wohl, gleich Frühling.



Wir beweglichen Menschen jagen das Leben, ihr geruh samen Bäume laßt es an euch herankommen, wir streben ins Weite, ihr in die Höhe . . . wir wandern, indes ihr beharrt . . . Geschwister aber sind wir doch alle; denn wir alle sind Kämpfer, und das Leben mit seinen Gefahren und Gnaden ist überall und im Grund stets das gleiche . . . Die Sonne ist untergegangen, schon blinkt im bleichen Blau, mehr geahnt als ersicht, der Orion, mein Lieblingssternbild. Er ist auch das ihre, die heute noch fern im Süden zu ihm emporblickt, mein gedenkend, wie wir's beim Abschied einander versprochen, bald aber schon . . . Da, ein seltsames Klingen hoch über mir. Singeschwäne sind es, die nordwärts wandern, die Boten des Lenzes, und übermorgen wird auch mein Wandervogel wiederkehren, genesen und heimatstroh, um bei mir zu bleiben, bis die Linden verblüht. Frühling wird's wieder, März! Und unwillkürlich sag' ich, von heiligem Schauer überrieselt, halbblaut das Lied vor mich hin, das ich Dagmar zum Abschied nach Aegypten mitgegeben:

März wird es wieder, endlich März!  
Die Vögel wandern heimatwärts  
In wenig Tagen . . .

Der März, der März, das ist die große Wende!  
Voll tiefer Rührung heb' ich Herz und Hände,  
Um Dank zu sagen

Dem Namenreichen, der uns alle lenkt,  
Daß er mir wieder einen Frühling schenkt  
Und dich . . . in wenig Tagen . . .

Unsere Leser werden gebeten, Erzählungen, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis der Schriftleitung des „Sport-Angler“, München, Landwehrstraße 36/I, freundlichst einzusenden!

## Verschiedene Mitteilungen.

**Wahrheit und Dichtung.** Wenn eine Tageszeitung wie „Der Hannoversche Anzeiger“ als fischereiliche Märchenzählerin auftritt, so ist das weiter nicht sehr verwunderlich. Wenn aber wirkliche Fischerei-Zeitungen wie die „Neudammer Fischerei-Zeitung“ und die „Deutsche Angler-Zeitung“ (Organ des Deutschen Angler-Bundes) solche satamorganische Erzählungen nicht als Kuriosum bringen, sondern wenn zum Schlusse in einer dieser Zeitungen noch die „Gelehrten“ aufgefodert werden, das Wort dazu zu nehmen, so ist dies doch einigermaßen verwunderlich. So sollen in der Jhne (genaue Zeiten waren nicht angegeben) ungefähr 12 große Fische, anscheinend Weserlachs, dem Strome „entgegengelämpft“ haben. Jeder Fisch von etwa  $\frac{1}{2}$ —1 m Länge hatte sich in der Schwanzflosse des Vorderfisches festgebissen. Die Fische waren mit einer Eiskruste umgeben, man konnte nur Kopf- und Schwanzende erkennen. Der erste Fisch zog die ganze Kette hinter sich her. Selbstverständlich sind ein Duzend Augenzeugen dabei gewesen. Einer beschreibt unter Aufzählung von Namen und Stand ganz genau den Vorgang. Der in der Zeitung gesuchte Gelehrte nimmt dann in der nächsten Nummer auch kurz und bündig das Wort und sagt, wirklich nicht ganz unrichtig, daß das einzige Fortbewegungsmittel des Fisches der Schwanz ist und alle anderen Flossen nur zur Erhaltung des Gleichgewichtes oder zur Hemmung der Vorwärtsbewegung oder zur Rückwärtsbewegung dienen, daß aber nicht einzufehen ist, wie der Fisch stromaufwärts rudern soll, wenn ihn sein Hintermann am Schwanz festhält. Die Wissenschaft in allen Ehren, aber ob man zu dieser wirklich sehr einleuchtenden Erklärung noch einen besonderen Gelehrten brauchte! — Selbstverständlich hat sich dann herausgestellt, daß es sich auch hier wie in den meisten solchen Fällen um eine Sinnestäuschung gehandelt hat.

Es geht neuerdings eine Notiz durch die Zeitungen (M. N. N. 154), daß ein Hecht einen badeben Knaben angefallen und sich in dessen linker Hand festgehackt habe, sich jedoch, bevor er gefangen werden konnte, wieder abgeschlagen habe. Die Wunde sei tief gewesen und habe an den Wip eines Hundes (hoffentlich war's kein tollwütiger Hecht! Die Schriftlgt. des „Sportangler“) erinnert. Leider ist in der Notiz weder Ort noch Gewässer angegeben, wo sich die Sache abgespielt haben soll; auch ist das Alter des Knaben nicht angegeben. Von Angriffen ganz schwerer Hechte auf kleine badeben Kinder verlautet ja ab und zu einmal etwas. Man wird aber auch hier gut tun, alle solche Erzählungen erst einmal gewissenhaftesten nachzuprüfen, um das, was als Tatsache von wirklichem Werte ist, aus diesen Erzählungen herauszuschälen.

**Der Hecht als Krebsfresser.** In Christineborg (Schweden) wurde nach „Fauna och Flora“ ein Hecht gefangen, in dessen Magen ein mittelgroßer Krebs mit harter Schale, vier einzelnen Scheren und sonstigen Resten von Krebsen gefunden wurden. Bisher waren nur Krebsräuber bekannt, die ihn nach der Häutung, solange er also noch weich ist, fressen.

**Fischreierplage.** Daß man den Naturschutz leicht zu weit treiben kann, beweisen Klagen, die von Hirten und Bauern über Räubereien von den dort zwar vernünftigerweise geschonten, aber schon wieder überhand nehmenden Steinadlern aus dem Karwendel kommen. In gleicher Weise haben sich auch die Fischreier in Württemberg so stark vermehrt, daß auf Antrag des Landesfischereivereins die Landwirtschaftskammer eine Prämie von 3 Mark für jeden befugterweise in Württemberg erlegten Fischreier ausgesetzt hat, der binnen acht Tagen nach Erlegung einer der im Erlasse bezeichneten Stelle vorgelegt wird, worüber diese dann eine amtliche Bescheinigung ausstellt.

**Bisamratte,** nun auch in der Pegnitz. Wie uns gemeldet wird, wurde nun auch in der bisher noch davon verschont gebliebenen Pegnitz von Herrn Stelzer in Alfalter (Hohenstadt) eine Bisamratte gefangen, die bisher schon das niederbayerische Donaugebiet und die Oberpfalz unsicher machen. Sportfischer, stellt allem zwei- und vierbeinigen Raubgesindel mit allen Mitteln nach!

## Bayerischer Sport-Angler-Bund.

**Geschäftsstelle München, Marsplatz 8. — Postkassento: 46 158, München.**

### Druckfehler-Berichtigung:

Durch ein Versehen der Druckerei kam die in Nr. 11 der Allg. Fischereizeitung angekündigte „Ausstellung von Angelgeräten“ unter I. Münchener Angler-Klub, während sie selbstverständlich wie dies auch schon aus dem Texte hervorging, unter „Bayerischer Sport-Angler-Bund“, der sie veranstaltet, gehört hätte.

Uebrigens muß die beabsichtigte Ausstellung aus technischen Gründen auf ein späteres Datum, wahrscheinlich die 2. Oktoberfest-Woche verlegt werden. Außerdem kann erfreulicherweise dazu berichtet werden, daß voraussichtlich einige ehrenvolle Preise an die besten Aussteller verteilt werden können und vielleicht auch eine Verlosung von Angelgeräten damit verbunden werden wird.

Die für 29. Juni 1924 vorgesehene Hauptversammlung des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ wird auf Anregung der 140 Mann starken „Angelsport-Vereinigung Ingolstadt“, die an diesem Tage ein Anglerfest veranstaltet, ebenfalls verschoben und wird nun, um den Besuchern der Hauptversammlung Gelegenheit zur Besichtigung der „Angelgeräte-Ausstellung“ zu geben, zeitlich mit letzterer vereinigt werden.

## Angler-Vereinsnachrichten.

An dieser Stelle können Ankündigungen und Berichte von Angler-Vereinigungen aufgenommen werden. Einsendungen an die Schriftleitung der Abtlg. „Der Sportangler“, München, Landwehrstraße 36, erwünscht.

### Sportfischer-Verein „Die Gespölkten“, E. B., München.

Die am 6. Juni 1924 abgehaltene Monatsversammlung war mit einer kleinen Vereinsausstellung über Neuerungen auf dem Gebiete der Angelgerätefabrikation aus den letzten 10 Jahren verbunden. Zur Besichtigung waren mehrere Firmen aufgefordert worden. Es hatte aber lediglich die allbekannte Angelgeräte-Fabrik H. Hildebrand's Nachf. J. Wieland eine größere Anzahl von Gegenständen eingefandt. Der um das Zustandekommen der Ausstellung bemühte Schriftführer des Vereins erläuterte die Gründe der Ablehnung der übrigen eingeladenen Firmen, die eben keinerlei Neuerungen in den letzten zehn Jahren aufzuweisen hatten, wie dies im großen ganzen eine allgemeine Erscheinung war. Auch die Firma Hildebrand war daher nicht imstande, eine besonders große Zahl von eigenen oder eingeführten fremden wirklichen Neuerungen zu liefern. Aber was sie gebracht hat, war durchweg allererste Präzisionsarbeit. Das muß auch unbedingt für alle diejenigen Sachen hervorgehoben werden, die ohne wirkliche Neuerungen zu sein, zum ersten Male von Wieland in Deutschland hergestellt wurden, während diese vorgezeigten Sachen früher aus England kamen. Es wurde denn auch den gesamten ausgestellten Gegenständen von der Versammlung höchste Anerkennung gezollt.

Nach den Darlegungen des Schriftführers wurden die Ausstellungsgegenstände noch in vielen Einzelheiten einer eingehenden Aussprache gewürdigt, an der sich besonders die Herren Architekt Ludwig Deiglmayr, Prof. Dr. R. Luz, Rechtsanwalt A. Vogl, Obermedizinalrat Dr. W. Wohlmut mit ihren reichen Erfahrungen beteiligten und das Thema des Abends durch ihre anschaulichen und belehrenden Ausführungen und Anregungen noch ganz besonders belebten.

Dr. Schindler, Schriftführer.

vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hg., Doppelnummern 40 Hg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. H. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitgliederbeiträge nur an ersteren, München I. Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditoren. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/1. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postcheckkonto München 15614.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13. Augsburg, den 1. Juli 1924. XXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Bayerischer Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0.

An unsere Mitglieder.

Nach den Beschlüssen der Generalversammlung vom 25. Mai 1924 beehren wir uns über die Regelung der Mitgliederbeiträge folgendes mitzuteilen:

- I. Auf die nachträgliche Einhebung der Mitgliederbeiträge für das Jahr 1923 wird mit Rücksicht auf die Geldentwertung verzichtet. Freiwillige Zuwendungen sind erwünscht.
- II. Der Mitgliederbeitrag für das Jahr 1924 beträgt:
  - a) 5 Goldmark für Einzelm Mitglieder (der I. Präsident kann in besonderen Fällen auf begründeten Antrag ganz oder teilweise auf die Einhebung verzichten);
  - b) 10 Goldmark für korporative Mitglieder (Vereine, Genossenschaften, Innungen, Verbände, Behörden, Gemeinden usw.).
- III. Die Mitgliederbeiträge sind bis 15. Juli 1924 auf das Postcheckkonto Nr. 7558 München auf Kosten der Säumigen einzuzahlen, andernfalls darf die Zustimmung zur Einhebung durch Nachnahme angenommen werden.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder uns in der Werbung neuer Mitglieder in ihrem Bekanntenkreis tatkräftig zu unterstützen. Die Mitglieder genießen außer den Vorteilen, den jede Berufsvertretung ihren Mitgliedern bei der Vertretung ihrer besonderen Interessen bietet, noch die nachstehenden weiteren **Vergünstigungen der Mitglieder:**

1. Die „Allgemeine Fischereizeitung“, das Organ des Deutschen Fischereivereins, besonders auch des Bayerischen Landesfischereivereins, sowie seiner Fachabteilungen (Verband Bayerischer Berufsfischer, Vereinigung Bayerischer Leichwirte, Bayerischer Sport-Angler-Bund) gewährt für unsere Mitglieder einen Rabatt von 20 % (4.80 Mk. statt 6.— Mk. jährlich). Dieses führende Fachblatt Deutschlands erscheint alle 14 Tage. Bestellungen sind zu richten an den „Verlag Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse B 204“.
2. Beim Bezug von Fischzuchtprodukten durch unsere Landesfischzuchtanstalten (in Starnberg, Bernried, Mühltal, Barbarasruh b. Freising, Mauts b. Neufahrn, Karlstein b. Reichenhall) wird unseren Mitgliedern ein Rabatt von 5 % gewährt. Die Landesfischzuchtanstalten liefern Eier, Brut, Seplinge (ein- und zweijährige) von Bachforelle (garantiert ohne Kunstfutter), Regenbogenforelle, Seeforelle, Bachsaibling, Fuchen, Aesche, ferner Seplinge von Zander, Karpfen, Hecht, Schleie sowie quarantanierte Saftrebse. Bestellungen sind zu richten an die „Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten, München, Salvatorstr. 19/0, Fernruf 21641, Ortsruf 2893, Nebenstelle 176“. Die beste Bezugszeit ist der Herbst.
3. Die außerordentlich reichhaltige Bibliothek des Vereins steht den Mitgliedern unentgeltlich zur Benützung frei.
4. Die Erteilung von Rat und Auskunft über Fischereifragen und die Abgabe von Gutachten an Mitglieder erfolgt kostenlos.
5. Bei der Gewährung von Zuschüssen für die Errichtung von Fischereianlagen und für die Besezung von Fischgewässern werden die Mitglieder besonders berücksichtigt. Gesuche sind unter ausführlicher Begründung an den „Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0“ zu richten.

## II. Bekanntmachung.

Betrifft: Mitgliederbeitrag an den deutschen Fischereiverein.

Der 64. Deutsche Fischereirat hat in seiner Sitzung in Hameln beschlossen, den Jahresbeitrag für die außerordentlichen persönlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins auf 10 Mark festzusetzen. Dieser Beitrag gilt vom 1. April 1924 an, für das jetzt laufende Geschäftsjahr. Den

Mitgliedern wird dafür gratis die „Allgemeine Fischereizeitung“ geliefert. Wir bitten zur Ersparnis weiterer Portokosten diesen Betrag von 10 Mark möglichst bald auf unserer Girokonto 356 bei der Sparkasse des Kreises Teltow zu Berlin, Postcheckkonto 3420 Berlin, zu überweisen.

Deutscher Fischereiverein  
Der Generalsekretär: Dr. A ö h l e r.

### III. Die Ergebnisse in den Karpfenversuchsleichen 1923.

Aus der bayerischen leichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach.

Von Dr. E. Walter.

(Schluß.)

Zur Bestimmung der Alkalität diente als Farbstoff-Indikator die Methyl-Orange. Die in der Tabelle VIII angegebenen Ziffern beziehen sich auf 20 ccm Wasser, so daß sie mit den auf 100 ccm berechneten (siehe Seite 31 meines Leitfadens der Leichdüngung) nur nach Multiplikation mit 5 vergleichbar sind. Danach ergibt sich, daß das Wasser der hiesigen Karpfenleiche stark alkalisch ist und nach der Schiemenzischen Definition bereits jenseits der Grenze der optimalen Alkalität steht. Noch erheblich stärker ist die Alkalität in den hiesigen Forellenleichen, worauf ich an anderer Stelle zurückkomme. Aus der Anordnung der Tabelle ergeben sich aber keine wesentlichen Differenzen zwischen der Alkalität der gedüngten und ungedüngten Leiche einerseits und den gedüngten Leichen über\*) und unter 100 kg Zuwachs anderseits. Nur die spät bespanten Leiche weisen eine geringfügig höhere Alkalität auf. Als brauchbarer Indikator für feinere Qualitäts-Unterschiede der einzelnen Leiche bei sonst gleichem Boden und Speisewasser ist also die Alkalität unter den hiesigen Verhältnissen nicht anzusprechen.

Das gleiche gilt vom Plankton. Ein greifbarer Unterschied ergibt sich hier nur zwischen dem Mittel der gedüngten und ungedüngten Leiche zugunsten der ersteren. Von einer Parallelität zwischen Plankton und Zuwachs kann jedoch ebensowenig wie bei den bisherigen Kriterien die Rede sein. Könnten wir die Gesamtheit der Nährfauna nach ihrer räumlichen und zeitlichen Verteilung richtig erfassen, so würden wir meines Erachtens zu einer solchen Parallelität gelangen müssen, denn die Nährfauna bildet doch die unmittelbare Vorstufe des Zuwachses. Leider bietet sich zu einer solchen vollständigen Erfassung der Nährfauna keinerlei Aussicht. Bei den hiesigen Forellenleichen habe ich an Stelle des Planktons die Abschätzung der Pflanzenfauna treten lassen, und zwar augenscheinlich, wie ich in dem Bericht über die Forellenversuche gezeigt habe, mit weit besserem Erfolge. Dagegen erweist sich selbst die bloße Abschätzung der Bodensauna in nur einigermaßen zutreffender Weise für 70 bis 80 Leiche als eine Aufgabe, der weder der einzelne Praktiker noch Wissenschaftler auch nur einigermaßen gewachsen ist.

Eine Vorstufe der Nährfauna im beschränkten Sinne sind ihrerseits die im Wasser suspendierten feinsten organischen Teilchen, die wiederum Bestandteile abgestorbener Organismen oder kleinste Lebewesen sein können. Insofern können auch diese Trübungen des Wassers für uns von großer Bedeutung sein. Ihre Menge wurde hier geprüft mit der Secchischen Scheibe, deren Sichtbarkeitsgrenze jeweils die größere oder geringere Menge der Trübungen bezeichnet. — Die Ziffern der Tabelle geben also das Mittel der Sichtbarkeitsgrenze aus vier Untersuchungen an.

Hierbei ergibt sich allerdings zwischen den gedüngten Leichen mit über und unter 100 kg Zuwachs ein Unterschied von zirka 16 cm Sichtweite im Mittel. Die größte Menge von Trübungen weisen die gemähten Leiche auf, vielleicht eine Folge der ausgelaugten Stoffe aus den im Leich lagernden abgemähten Pflanzenteilen. Eine Parallelität zwischen Trübung und Zuwachs ist aber ebenfalls nicht zu konstatieren. Dennoch bin ich der Meinung, daß diese Trübungen, soweit sie aus Nanoplankton und Bakterien bestehen, ein gutes Kriterium für Düngungszwecke abgeben könnten, weil sie eben eine der Vorstufen für die Entwicklung höherer Organismen darstellen. In der Tat läßt sich ja auch ein Ergreifen des Wassers als erste Folge erfolgreicher anorganischer Düngung im Wasser fast immer nachweisen, worauf wir noch weiter unten zurückkommen. Es wäre deshalb wichtig, einfache Methoden zu finden, welche die Feststellung solcher organisierter Trübungen durch den Praktiker selbst ohne Schwierigkeiten und lange Untersuchungen nach ihrem ungefähren Ausmaß ermöglichen. Leider haben wir hier insofern mit Schwierigkeiten zu kämpfen, als auch anorganische Trübungen auftreten, die in Karpfen- und Schleienteichen durch die Leiche selbst hervorgerufen werden. Es wäre eine dankbare Aufgabe der Wissenschaft, Mittel und Wege zur Differenzierung der verschiedenen Trübungen nach Art und Menge zu finden.

\*) Anm. Die Angabe des Mittels für die gedüngten Leiche auf Seite 135 der Allg. Fischereizeitung ist infolge eines Druckfehlers unrichtig. Anstatt 13,77 muß es heißen: 10,77.

### V. Die Teichflora.

Eine sehr wichtige Rolle für die Fischproduktion des Teiches spielt die Flora, und zwar nach den entgegengesetzten Richtungen des Nutzens wie des Schadens. Die Flora ist einmal die unumgängliche Vorstufe des tierischen Aufbaues; für die kleinen Nährtiere der Fische kommen hier in erster Linie die kleinsten Pflanzenwesen in Betracht, die Bakterien und die Algen. Andererseits erweisen sich besonders die größten Glieder der Teichflora, die sogenannte Sumpfflora, als recht hinderlich für das Gedeihen der Nährfauna. Es wäre deshalb von Wichtigkeit, wenn wir einen Einblick in diesen Teil des Teichhaushalts gewinnen könnten. Leider bietet sich bisher keine Möglichkeit, hier auf exaktem Wege, auf Grund genauer Angaben für Maß und Gewicht, vorzugehen. Ich habe deshalb versucht, auf dem Wege eines Abschätzungsverfahrens, wie es auch für andere Zwecke üblich ist, einen Maßstab für diese Verhältnisse zu gewinnen. Berücksichtigt wurde hierbei nur das makroskopische Bild, und zwar in Beziehung einmal auf den Auftrieb, worunter ich die an die Oberfläche aufgestiegenen Massen der meist spangrünen Algen der Wasserblüten, und ferner der Algenwatten der Fadenalgen verstehe, ferner in bezug auf die aus dem Wasser aufragende Sumpfflora, hier aus Schilfrohr, Kolbenschild und Rinsen bestehend, und endlich in bezug auf die Unterwasserflora, sowohl die mit als die ohne Schwimmblätter. Die Unterwasserflora besteht hier in erster Linie aus Laichkräutern, und zwar *Potamogeton natans*, *lucens*, und einer besonders feinsblättrigen Art, wahrscheinlich *filiformis*, zu denen in den Forellenteichen noch andere Arten hinzutreten. Aber auch Wasserpest, Armleuchter, Hahnenfuß, Froschlöffel, Schachtelhalm sind je nach den Teichen mehr oder minder reichlich vertreten. Der Stand der Sumpfflora in den Versuchsteichen ist ein sehr verschiedener. In einigen wenigen Teichen ist fast die ganze Wasserfläche davon bedeckt, aber auch in diesen Fällen ist der Stand der Sumpfflora lange nicht so stark und dicht wie in den verwachsenen Partien der drei größeren Teiche, die außerhalb des Verbandes der Versuchsteiche liegen. In den meisten Versuchsteichen sind nur mehr oder minder große Teile von der Sumpfflora bestanden, in einzelnen Teichen finden sich nur ganz spärliche Halme, in erster Linie gehören dazu die Teiche 79 und 87. Es sind das die beiden einzigen Teiche, deren Bodentiefe zu besonderen Zwecken bis auf den Untergrund ausgehoben wurde, so daß sie eine erheblich größere Tiefe als die andern aufweisen, deren Bankett bei mittlerem Wasserstand in der Regel nur 30 bis 40 cm hoch mit Wasser bedeckt ist. Das ist ein wesentlicher Vorteil, den die tieferen Teiche gegenüber den flacheren aufweisen. Ein anderer Vorteil liegt darin, daß sie in Jahren mit ungünstiger Witterung besser gegen den Kälteeinfluß geschützt sind. Das hat beispielsweise wieder das abgelaufene Jahr bewiesen, in dem der Teich 87 an der Spitze der Erträge steht und auch 79 zu den besten Teichen zählt. Die flachen Teiche, die in günstigen Jahren recht vorteilhaft sein mögen, haben also auch ihre recht empfindlichen Nachteile, die, zumal in hohen und sumpfigen Lagen, die Vorteile überwiegen werden. Die Unterwasserflora ist in den hiesigen Teichen fast durchgehend sehr üppig entwickelt. Nach dem Ablassen bleibt sie meistens als eine mehrere Finger hohe Decke auf dem Bankett liegen, die dann allerdings bis zum Frühjahr stark zusammensinkt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Verrottung dieser zarten Pflanzendecke dem Teiche für die nächstjährige Spannungsperiode reichliche Nährstoffe zuführen wird. Das Minimum an Flora für die Entwicklung der Nährfauna dürfte also in allen Teilen vorhanden sein, es handelt sich nur um die Frage, in welchen Teichen durch Entwicklung von Sumpfflora und Unterwasserflora das Optimum überschritten ist. Nach den Ziffern der Tabelle IX hat es den Anschein, als ob ein Zubiel an Unterwasserflora kaum in Frage kommen dürfte, wenigstens soweit es die Flora ohne Schwimmblätter anlangt, denn der Spizenertrag wurde durch den Teich 87 mit der größten Menge an Unterwasserpflanzen geliefert. Freilich handelte es sich hier nur um einen dichten und hohen Rasen von Elodea, der aber nirgends bis zur Oberfläche reichte. Wo wir es mit Pflanzen mit Schwimmblättern zu tun haben, muß mit einer wesentlichen Beeinträchtigung der Durchlichtung, Durchlüftung und Erwärmung des Wassers gerechnet werden, eine Voraussetzung, die, wie wir gleich sehen werden, durch die Untersuchungen vollkommen bestätigt worden ist. Es ist deshalb als vierter Faktor der Feststellungen noch die Bedeckung der Wasserfläche aufgenommen worden. Es stellt dieser Faktor gewissermaßen eine Kombination der zuerst genannten drei dar, also des Algenauftriebs, der aufragenden Sumpfpflanzen und der Pflanzen mit Schwimmblättern, nach Maßgabe ihrer Beeinträchtigung der Belichtung der Wasseroberfläche. Es wurde

dabei genau so verfahren, wie bei der meteorologischen Abschätzung der Bedeckung des Himmels. Man denkt sich dabei die Oberfläche in zehn Teile eingeteilt und schätzt ab, wie viele von den zehn Teilen von Pflanzensubstanz bedeckt sind. Freilich spricht hierbei nicht bloß die Pflanzensubstanz selbst mit, sondern, wenigstens bei den aufragenden Sumpfpflanzen, auch noch der Schatten, der durch die mehr oder weniger dichten und hohen Stengel entsteht und bei lichten Beständen natürlich viel weniger ins Gewicht fällt als bei dichten. In gleicher oder ähnlicher Weise sind auch Auftrieb, Sumpfflora und Unterwasserflora abgeschätzt worden. Es bedeuten hierbei die Ziffern 1 = sehr spärlich, 3 = spärlich, 5 = mittel, 7 = reichlich, 9 = sehr reichlich. Zur Bezeichnung von Zwischenstufen dienten die dazwischen liegenden Ziffern. Daß die Ziffern in der Tabelle vielfach über 10 hinausgehen, hat seine Bewandnis darin, daß hier nicht eine Untersuchung vorliegt, sondern mehrere, von denen zur besseren Hervorhebung der Unterschiede nicht das Mittel, sondern die Summe der festgestellten Ziffern mitgeteilt wurden. Es wurden angestellt von der Bedeckung zwei, dem Auftrieb drei, der Sumpfflora und der Unterwasserflora je vier Untersuchungen, zu deren Einzelwiedergabe hier der Raum fehlt. Das Mittel erhält man also, wenn man mit der Anzahl der betreffenden Untersuchungen, bei der Bedeckung z. B. mit 2, dividiert. In der Tabelle findet sich alsdann noch eine Spalte, welche die Summe von Sumpfflora und Unterwasserflora angibt und damit die Gesamtproduktion an höheren Wasserpflanzen wiedergibt. In diese Tabelle ist auch noch eine Spalte über das Auftreten von Bolbor aufgenommen, der, streng genommen, ja nicht zur Pflanzenproduktion gehört, aber produktionsbiologisch hier mit untergebracht werden kann.

Tabelle IX. A. Die gebüngten Teiche.

## 1. Die Teiche über 100 kg Z. pro ha.

| Nr.     | 1.<br>Bolbor | 2.<br>Auftrieb | 3.<br>Sumpfflora | 4.<br>Unterwasserflora | 5.<br>Sa.<br>3 + 4 | 6.<br>Bedeckung | 7.<br>Z.<br>pro ha |
|---------|--------------|----------------|------------------|------------------------|--------------------|-----------------|--------------------|
| 87      | 0            | 0              | 4                | 31                     | 35                 | 0               | 179,5              |
| 107     | 0            | 2              | 13               | 12                     | 25                 | 10              | 156,5              |
| 70      | 0            | 4              | 12               | 23                     | 35                 | 10              | 155,9              |
| 80      | 0            | 1              | 7                | 14                     | 21                 | 8               | 147,3              |
| 79      | 1            | 10             | 4                | 17                     | 21                 | 8               | 143,2              |
| 86      | 0            | 4              | 8                | 15                     | 23                 | 10              | 139,7              |
| 103     | 0            | 3              | 11               | 20                     | 31                 | 11              | 136,6              |
| 93      | 0            | 1              | 22               | 23                     | 45                 | 12              | 130,0              |
| 71      | 1            | 6              | 5                | 18                     | 23                 | 10              | 129,4              |
| 83      | 2            | 2              | 23               | 19                     | 42                 | 13              | 117,5              |
| 91      | 0            | 5              | 13               | 21                     | 34                 | 9               | 112,4              |
| 69      | 0            | 5              | 17               | 20                     | 37                 | 13              | 106,8              |
| 102     | 1            | 3              | 19               | 20                     | 39                 | 13              | 106,0              |
| 105     | 0            | 1              | 22               | 17                     | 39                 | 13              | 100,4              |
| Mittel: | 0,3          | 3,3            | 12,8             | 19,2                   | 32,1               | 10              | 132,93             |

## 2. Die Teiche unter 100 kg Z. pro ha.

|         |     |     |      |    |      |      |       |
|---------|-----|-----|------|----|------|------|-------|
| 74      | 1   | 6   | 12   | 27 | 39   | 17   | 97,7  |
| 84      | 3   | 2   | 29   | 19 | 48   | 15   | 96,0  |
| 90      | 0   | 5   | 10   | 22 | 32   | 14   | 94,5  |
| 104     | 0   | 0   | 21   | 20 | 41   | 13   | 92,4  |
| 73      | 0   | 6   | 3    | 25 | 28   | 16   | 86,2  |
| 88      | 0   | 3   | 18   | 20 | 38   | 14   | 85,4  |
| 101     | 4   | 3   | 24   | 19 | 43   | 16   | 84,8  |
| 92      | 0   | 5   | 25   | 24 | 49   | 14   | 79,4  |
| 94      | 1   | 2   | 19   | 21 | 40   | 13   | 75,0  |
| 97      | 2   | 3   | 24   | 24 | 48   | 13   | 73,9  |
| 96      | 0   | 3   | 24   | 22 | 46   | 15   | 72,1  |
| 98      | 0   | 1   | 17   | 22 | 39   | 13   | 72,0  |
| 95      | 0   | 2   | 20   | 22 | 42   | 13   | 70,6  |
| Mittel: | 0,8 | 3,1 | 18,9 | 22 | 38,6 | 14,3 | 83,38 |

## 3. Die gemähten Teiche.

| Nr.     | 1.<br>Bolbog | 2.<br>Auftrieb | 3.<br>Sumpfflora | 4.<br>Unterwasserflora | 5.<br>Sa.<br>3 + 4 | 6.<br>Bedeckung | 7.<br>Z.<br>pro ha |
|---------|--------------|----------------|------------------|------------------------|--------------------|-----------------|--------------------|
| 106     | 0            | 4              | 14               | 18                     | 32                 | 13              | 120,6              |
| 68      | 0            | 5              | 14               | 20                     | 34                 | 13              | 110,9              |
| 82      | 2            | 2              | 17               | 20                     | 37                 | 12              | 105,6              |
| 81      | 10           | 4              | 20               | 23                     | 43                 | 12              | 103,5              |
| 99      | 0            | 5              | 12               | 16                     | 28                 | 5               | 86,5               |
| Mittel: | 2,4          | 4              | 15,4             | 19,4                   | 34,8               | 11              | 105,42             |

## 4. Die am 21. Juni bespannten Teiche.

|         |   |     |    |    |    |     |   |
|---------|---|-----|----|----|----|-----|---|
| 75      | 0 | 0   | 19 | 14 | 33 | 6   | . |
| 76      | 2 | 1   | 17 | 12 | 29 | 6   | . |
| 77      | 2 | 1   | 13 | 16 | 29 | 8   | . |
| 78      | 0 | 0   | 7  | 14 | 21 | 5   | . |
| Mittel: | 1 | 0,5 | 14 | 14 | 28 | 6,2 | . |

## B. Die ungedüngten Teiche.

|         |   |     |    |    |    |    |       |
|---------|---|-----|----|----|----|----|-------|
| 100     | 0 | 2   | 16 | 14 | 30 | 8  | 93,0  |
| 85      | 0 | 0   | 24 | 18 | 42 | 15 | 76,9  |
| *72     | 0 | 1   | 10 | 23 | 33 | 16 | 58,5  |
| 89      | 0 | 0   | 15 | 19 | 34 | 10 | 51,4  |
| Mittel: | 0 | 1,3 | 16 | 18 | 34 | 12 | 69,95 |

In die Tabelle 1 sind nun bereits die Ziffern für die beiden wichtigsten Faktoren, die Sumpfflora und die Bedeckung, mit aufgenommen worden, und hieraus ergibt sich bereits deutlich die hohe Bedeutung, die beide für den Zuwachs gleich gedüngter Teiche besitzen. In den Parallelteichen mit gleicher Düngung finden wir fast regelmäßig den größeren Zuwachs mit der geringeren Menge an Sumpfflora verbunden, und wo Ausnahmen vorkommen, finden wir, daß die geringere Menge an Sumpfflora durch eine größere Bedeckung der Wasserfläche aufgewogen wird. Um diesen Zusammenhang auch noch auf anderem Wege nachzuweisen, sind die Teiche in der Tabelle IX nach bestimmten Gruppen geordnet; für sich behandelt sind die ungedüngten Teiche, die gemähten Teiche und eine dritte Gruppe von Teichen, die erst spät, am 21. Juni bespannt und mit Regenbogenforellenbrut besetzt wurde, jedoch infolge Auftretens des *Diplostomum volvens*, wie schon in dem Bericht über die Forellenversuche mitgeteilt, keinen Ertrag brachten. Der Rest der Teiche ist wieder in zwei Gruppen geteilt worden, solche mit über und solche mit unter 100 kg Hektarertrag. Aus der Zusammenstellung ergibt sich kurz folgendes:

1. Bolbog trat nur in gedüngten Teichen auf. Auf die geringe Differenzierung in den verschiedenen Gruppen lege ich keinen Wert. Auch seine Abwesenheit in nicht gedüngten Teichen kann sehr wohl ein Zufall sein oder gilt doch höchstens für die hiesigen Teiche, denn ich traf diese charakteristische Massenform auch sonst in nicht gedüngten Gewässern an. Sein massenhaftes Auftreten hat, wie es scheint, keinen irgendwie wesentlichen Einfluß auf die Produktion.

2. Im Algenauftrieb existiert ein deutlicher Unterschied zwischen gedüngten und ungedüngten Teichen. In den gedüngten ist die Algenentwicklung zwei- bis dreimal so groß als in den ungedüngten. Darin findet das in der Praxis schon so oft beobachtete „Ergrünen“ der gedüngten Teiche seine Bestätigung. Wir beabsichtigen ja mit der organischen Düngung in erster Instanz eine Vermehrung der Bakterien und Alkinalgen. Auch von Fadenalgen ist eine Symbiose mit stickstoffammelnden Bakterien behauptet worden. Eine ziffernmäßige Bestätigung der Algenvermehrung dürfte demnach von Interesse sein. Ein Eindringen in die näheren Zusammenhänge ist Sache genauerer wissenschaftlicher Untersuchungen. Die gedüngten gemähten Teiche zeigen die größte Algenentwicklung, während diejenige der im Juni bespannten Teiche ganz auffallend gering ist.

3. In der Sumpfflora weisen die beiden Gruppen der gedüngten Teiche einen ganz markanten Unterschied auf, im allgemeinen ist also mit der größeren Menge an Sumpfflora

auch der geringere Ertrag verbunden. Auf den auffallenden Unterschied in der Bewachung der beiden tiefen Teiche 79 und 87 mit Sumpfflora gegenüber den flachen ist oben schon hingewiesen. Die ungedüngten Teiche stehen mit ihrer Ziffer etwa in der Mitte zwischen beiden Ertragsgruppen der gedüngten Teiche. Aus diesen Ziffern ergibt sich also kein Anhaltspunkt dafür, daß mit der Düngung eine Vermehrung der harten Flora in quantitativer Hinsicht verbunden wäre.

4. In der Entwicklung der Unterwasserflora sind die Unterschiede in den einzelnen Gruppen nicht erheblich. Die angeführten Mittelzahlen lassen hier eher einen geringen Einfluß der Düngung auf die Vermehrung der Unterwasserflora erkennen.

5. Dementsprechend bildet auch in der Gesamtproduktion an höheren Pflanzen die harte Flora den ausschlaggebenden Faktor.

6. Ein charakteristischer Unterschied, wenn auch nicht von demselben Ausmaß wie bei den Sumpfpflanzen, ergibt sich dann wieder bei der Bedeckung zwischen den beiden Ertragsgruppen der gedüngten Teiche. Unter Voraussetzung einer genügenden Entwicklung von Bakterien, Algen und Unterwasserflora können demnach die harte Flora und die Bedeckung als die bestimmenden floristischen Faktoren angesehen werden. Ganz auffallend ist die geringe Bedeckung der spät bespannten Teiche. Auch sonst finden wir bei diesen ein starkes Zurückbleiben der Algen und Unterwasserflora. In noch verstärktem Maße scheint das in der Entwicklung der Pflanzen mit Schwimmblättern zum Ausdruck zu kommen.

Zeigen somit diese Zusammenstellungen, daß wir in der Algenentwicklung einen positiven, in der Sumpfflora und der Bedeckung zwei negative Indikatoren für die Ertragschwankungen der Teiche zu erblicken haben, so muß doch mit allem Nachdruck davor gewarnt werden, hierin mehr als eine Richtschnur von ganz allgemeiner Bedeutung zu erblicken. Eine absolute Parallelität, eine strenge Gesetzmäßigkeit läßt sich hier ebenso wenig nachweisen als bei den andern bisher geprüften Faktoren. Auch diese floristischen Momente sind nur begrenzte Ausschnitte aus der Mannigfaltigkeit der Bedingungen, die für die Ertragsbestimmung in Frage kommen. Davon legen die zahlreichen Anomalien in dem dargestellten Zahlenmaterial beredtes Zeugnis ab. Es dürfte lehrreich sein, auf einige dieser Widersprüche hier des näheren einzugehen.

Was zunächst den Algenauftrieb anlangt, so haben wir die größten Gegensätze in den beiden schon mehrfach erwähnten ausgehobenen Teichen 87 und 79. Beide haben mit die höchsten Erträge geliefert; der eine weist gar keinen, der andere den stärksten, überhaupt konstatierten Auftrieb auf. Beide Teiche gehören, wie erwähnt, auch zu denjenigen, die die geringste Sumpfflora aufweisen. Nur ein Teich hat noch weniger harte Flora, nämlich 73, trotzdem zeigt er einen außerordentlich geringen Zuwachs. Dieser erklärt sich einmal aus dem Umstande, daß er zwei Jahre lang kein Phosphat erhalten hat, und zweitens aus seiner sehr starken Bedeckung, zurückzuführen auf die starke Entwicklung von Potamogeton natans mit seinen Schwimmblättern. Wir haben allerdings auch Teiche, wie 93 und 83, die trotz starker Gelege-Entwicklung verhältnismäßig hohe Erträge gebracht haben. Davon hat der eine die unter hiesigen Verhältnissen wirksamste Superphosphatdüngung, der andere eine starke saure Düngung erhalten, die wahrscheinlich aus den Vorjahren reichlich Nährstoffe mobilisierte. Mit Ausnahme des Teiches 93 finden wir übrigens auch hier wieder die schon im dritten Abschnitt erwähnte Gruppe der geringsten Teiche am Ende der Ertragsreihe, und dementsprechend, die verhältnismäßig hohen Ziffern der Bewachung. Andererseits zeigt sich, daß der Teich mit der stärksten Gesamtverwachsung, 92, im zehnjährigen Ertragsmittel (siehe Tabelle VII) keineswegs zu den geringsten Teichen gehört. Ob bei ihm die Bewachung erst jüngeren Datums ist, kann ich nicht mehr feststellen. Da er die verwachsene Gruppe nach der einen Seite hin abschließt, so liegt die Möglichkeit dafür vor. Eine ähnliche Anomalie ergibt sich bei der Bedeckung. Die beiden Teiche mit der stärksten (74) und der schwächsten (99) Bedeckung, wenn wir von Teich 87 absehen, liegen nicht an den Enden der Reihe, sondern ziemlich nahe beieinander in der Mitte der Reihe, nur durch eine Zuwachsdifferenz von zirka 11 kg voneinander getrennt. Besser kommt dieser Einfluß der Bedeckung auf den Ertrag im langjährigen Mittel (Tabelle VII) der beiden Teiche zum Ausdruck. Solche scheinbaren oder wirklichen Widersprüche ließen sich noch eine ganze Anzahl anführen. Sie beweisen, daß außer der Be- und Bewachung der Teiche sicherlich noch eine ganze Reihe anderer Faktoren, in erster Linie natürlich der Düngung selbst, den Ertrag mitbestimmen. Das kann aber an der Tatsache nichts ändern, i



daß die Flora große Bedeutung für den Ertrag der Teiche besitzt, die namentlich beim Vergleich der Parallelteiche der Tabelle 1 in die Augen springt.

Ich habe nun versucht, im abgelaufenen Jahre an einigen Parallelteichen auch den Einfluß der Entfernung der Flora durch Abmähen auf den Ertrag festzustellen. Es wurden sechs stark verwachsene Teiche — außer der Gruppe 3 noch der mit \* bezeichnete ungedüngte Teich 72 — etwa Mitte des Sommers abgemäht und die abgemähte Flora im Teiche in Haufen gesetzt. Das Resultat ist folgendes: Bei dem ungedüngten Teich hat das Abschneiden keineswegs vermocht, den Teich an die Spitze der Gruppe zu bringen. Er bleibt vielmehr noch wesentlich hinter den beiden besseren Teichen der Gruppe zurück. Unter den gedüngten Parallelteichen hat das Abmähen das bessere Resultat geliefert bei Ammoniumsulfat, Rhénaniaphosphat und Nachwirkung von Thomasmehl, das wesentlich geringere dagegen bei Thomasmehl. In letzterem Falle war der Parallelteich allerdings durch eine bedeutend geringere Verwachsung von vornherein im Vorteil. Der Teich 106 kann mit dem Teich 79 verglichen werden, der bis auf das Raimit die gleiche Düngung erhalten hat. Auch hier wäre der nicht geschnittene Teich ziemlich bedeutend im Vorteil. Bei der Aufklärung dieses Vorteils ließe sich an drei Momente denken: an das fast völlige Fehlen der Verwachsung in dem ausgehobenen Teich, an die größere Tiefe (in dem klimatisch ungünstigen Jahr) und an die saure Beidüngung. Aber auch in den drei Fällen, in denen ein zweifelloser Vorteil durch das Mähen erzielt wurde, stellt sich dieser so gering, daß er etwa gerade ausreicht, um die Kosten des Mähens zu decken. Diese Resultate haben mich einigermassen überrascht. Lehren sie doch anscheinend, daß das Mähen allein nicht anstreichend ist, um dem Teiche eine höhere Produktion zu sichern. So weiß wenigstens Teiche in Betracht kommen, in denen die Verwachsung bereits das Produkt einer Reihe von Jahren ist, dürfte die sie bedeckende Wurzelmasse ein ebenso starkes oder noch stärkeres Hindernis der Produktion bilden als der aufragende Stengelwald. Ich möchte aber davor warnen, aus diesen wenigen Versuchen irgendwelche abschließenden Folgerungen abzuleiten. Das Problem der Teichflora und der Teichverwachsung, das sicherlich eines der wichtigsten für unsere Teiche ist, muß erst viel umfassender nach allen Richtungen hin bearbeitet werden, ehe solche Folgerungen möglich sind.

Das eine aber haben uns diese Feststellungen gezeigt: Es gibt außer der Düngung d. h. dem Düngemittel, seiner Menge und Verteilung, noch eine ganze Anzahl von Faktoren, die für den Ertrag von Bedeutung sind. Je mehr uns diese Erkenntnis wächst, desto wichtiger wird es, aber auch gleichzeitig desto schwieriger, in Parallelversuchen und Versuchskombinationen möglichst gleichmäßige Bedingungen herzustellen, respektive solche Teiche mit möglichst gleichmäßigen Bedingungen zu finden.

#### IV. Zum Artikel „Wechsel des Fischbestandes in der oberen Donau“.

Die von der Schriftleitung zu meinem kürzlich in der Fischereizeitung erschienenen Aufsatz „Wechsel des Fischbestandes in der oberen Donau“ gegebene Erklärung war für mich sehr interessant. Ich habe in meinem Aufsatz geschrieben, daß Flußregulierungen nicht stattgefunden hätten. Dies trifft nur zu bezüglich der Flußstrecke, auf die sich in der Hauptsache meine Beobachtungen beschränkten. Dagegen ist die Donau etwa eine Stunde oberhalb von Sigmaringen anlässlich des Bahnbaues Anfangs der 70er Jahre an mehreren Stellen reguliert worden. Und da ebenfalls etwa 1 Stunde oberhalb ein Quellsbach in die Donau fließt, ist es leicht möglich, daß nicht nur der Wasserablauf ein rascherer, sondern auch die Wassertemperatur eine niedrigere geworden ist. Ihre Erklärung des Wechsels im Fischbestand leuchtet mir daher sehr ein und ich glaube, daß Sie damit das Richtige getroffen haben.

Mit Petriheil

Ihr ergebener H a r r e r, Hofintendant.

#### V. Die Bismarckratte in Schlesien.

Die Bismarckratte, dieser ungeheure Schädling der Wasserwirtschaft, ist nun auch in Niederschlesien eingewandert. Am 1. Pfingsttage wurde in der Nähe der Kopatscher Spinnerei unterhalb der Stadt Goldberg/Schlesien an der Ragbach eine Bismarckratte gefangen. Dieselbe hatte eine Länge von reichlich 30 cm.

Wenn man bedenkt, daß gerade an der Ragbach, die nunmehr fast in ihrem ganzen

Flußlauf mit einem ungeheuren Kostenaufwande reguliert worden ist, sich meilenlange Schutzdämme entlang ziehen, die bei weiterer Vermehrung der Bismarckratte dieser tolsicher zum Opfer fallen, so kann man ermessen, welcher Schaden entstehen muß, wenn nichts getan wird, um eine weitere Vermehrung dieses Schädlings zu unterbinden. Was soll ferner werden, wenn die vielen Stauweiherr in Schlesien, die meistens nur aus Erddämmen bestehen und den Zweck haben, Schaden bringende Hochwasser aufzuhalten und langsam ablaufen zu lassen, durch die Bismarckratte zerstört werden? Dieser Fall könnte vernichtend wirken für ganze Landstriche und zwar aus folgenden Gründen:

Die Zermürbung der Dämme wird sich, solange die Stauweiherr nicht in Tätigkeit treten, kaum feststellen lassen, da die Staudämme meistens abgepfästert sind. Tritt dann einmal Hochwasser ein, was bei dem Charakter der schlesischen Gebirgsbäche meistens ungeheuer schnell geschieht, so wird der Staudamm bis zu beträchtlicher Höhe das Wasser oberhalb anstauen, nach und nach werden sich die von der Bismarckratte geschaffenen Gänge mit Wasser füllen, bis mit einem Male das Wasser an der Rückseite des Dammes durchsickert; und wenn es erst einmal dazu gekommen ist, ist auch der Damm verloren, d. h. er wird in den seltensten Fällen dem Drucke des inzwischen angestauten Wassers standhalten, und der Durchbruch ist unvermeidlich. Welche Folgen ein derartiger Dammbruch haben kann, haben wir beim Durchbruch der im nahen Böhmen liegenden Desselsperre gesehen. Hierzu kommt noch, daß in Schlesien Hochwasser erfahrungsgemäß sich meistens gleichzeitig über die ganze Provinz erstrecken, sodaß ein einziger Tag unsere ganze blühende Provinz vernichten kann.

Die Werke also, die man zum Schutze des Landes gegen Hochwasserschäden geschaffen hat, können durch die Bismarckratte geradezu zu einer ungeheuren Gefahr werden, und ein einziger Tag kann genügen, um alle diese Werke zu vernichten, sodaß nicht nur die großen Summen Geldes, die für ihre Errichtung verwendet wurden, verloren sind, sondern auch das Land noch weit mehr verwüstet wird, als wenn die Schutzanlagen nicht vorhanden wären.

Als alter Fischzüchter und genauer Kenner der schlesischen Wasserverhältnisse halte ich es daher für meine Pflicht, nicht nur die Fischerei- und Fischereischutz-Bereine, sondern vor allem auch die zuständigen Behörden darauf aufmerksam zu machen, daß es allerhöchste Zeit ist, durchgreifende Schutzmaßnahmen zu treffen, um eine weitere Verbreitung der Bismarckratte zu verhindern, ehe es zu spät ist. Ich will nicht reden von den Schäden, die den Fischzüchtern durch die Bismarckratte bevorstehen, diese sind schließlich mehr oder weniger privater Natur, und jeder Fischzüchter wird im eigenen Interesse alles aufbieten, um dieses Schädlings Herr zu werden. Aber hier steht mehr auf dem Spiele! Ein beträchtlicher Teil unseres Volksvermögens, das wir unter heutigen Verhältnissen niemals mehr ersetzen können, droht vernichtet zu werden! Drum nochmals, es ist allerhöchste Zeit für die Behörden, hier energisch durchzugreifen. Vor allem ist auch die mit Wasserkraft arbeitende Industrie vor dem ihr drohenden Schaden zu warnen und für die zu ergreifenden Schutzmaßnahmen zu gewinnen.

Möchten meine vorstehenden Warnungen nicht ungehört bleiben. Deshalb bitte ich alle Berufsgenossen, überall für eine durchgreifende Vertilgung der Bismarckratte einzutreten, nicht nur zum eigenen Nutzen, sondern zum Schutze unseres gesamten Volkes.

M. Konrad Sandler.

## VI. Vereinsnachrichten.

### Vorläufiger Bericht über die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Hameln vom 16. bis 19. Juni 1924.

Nachdem im Jahre 1923 wegen der furchtbaren Marktentwertung und der dadurch bedingten schwierigen Finanzlage des Vereins eine eigentliche Fischereitagung mit Fachauschüssen nicht hatte abgehalten werden können, versammelten sich die Vertreter der deutschen Fischerei aus allen Gauen Deutschlands im Juni 1924 in der sagenumwobenen schönen Weserstadt, um in altgewohnter Weise die Ausschusssitzungen und den Fischereirat abzuhalten.

Die Ausschusssitzungen fanden teils in Hameln selbst, teils in dem schöngelegenen Hemmeringen statt, wo die Fischzuchtanstalten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover besichtigt und Kostproben der dort gezüchteten Forellen eingenommen wurden. Die in den Ausschusssitzungen beratenen Fragen werden später noch in den besonderen Berichten der Ausschüsse, die auszugeweise in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden sollen, zusammengefaßt werden.

Am 18. Juni fand dann die Sitzung des 54. (31.) Deutschen Fischereirats statt, über dessen

Verlauf ebenfalls später ausführlicher berichtet werden wird. Es sei hier nur erwähnt, daß zwei neue Ehrenmitglieder, nämlich Herr Geheimrat Reden, Hannover, und Herr Geheimrat Doell, Gotha, vom Fischereirat ernannt wurden. Ferner sei hervorgehoben, daß der Mitgliedsbeitrag für den Deutschen Fischereiverein auf 10 Mark pro Jahr ab 1. April 1924 an festgesetzt ist. Die Mitglieder, die diesen Beitrag zahlen, erhalten dafür wie früher die „Allgemeine Fischereizeitung“ gratis (siehe die Bekanntmachung in dieser Nummer der A. F.-Ztg.). — Der anwesende Vertreter der Reichsregierung überbrachte die Glückwünsche und Grüße des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und versprach dahin zu wirken, daß im nächsten Jahre dem Deutschen Fischereiverein die zu seiner Verwaltung und zu Erreichung seiner fischereilichen Ziele nötigen Mittel in erhöhtem Maße bewilligt werden. — Immer wieder hat es sich gezeigt, wie wichtig es ist, unsere Versammlungen als Wanderversammlungen abzuhalten und so wurde auch im Fischereirat beschlossen, den 55. Deutschen Fischereirat im Jahre 1925 (etwa im Anschluß an die Fischereiausstellung des D. L. G. in Stuttgart) in der schönen Medarstadt Heidelberg, etwa um dieselbe Jahreszeit, abzuhalten, wohin der Badische Fischereiverein den Deutschen Fischereiverein einlädt.

Am 18. Juli nachmittags fand dann der II. Deutsche Fischereitag statt. Der Fischereiverein und die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover und insbesondere der Fischereiverein Hameln hatten die Vorbereitungen für die obigen Versammlungen und für den Fischereitag so vorzüglich getroffen, daß alle Veranstaltungen glatt verliefen. Der Präsident Dr. M a i e r des Deutschen Fischereivereins brachte dies in seiner Ansprache zur Eröffnung des Fischereitages zum Ausdruck und dankte allen Beteiligten für ihre große Mühe.

Herr Geheimrat R e d e n begrüßte den Fischereitag als Vorsitzender des Fischereiausschusses der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover und Herr L a u e als Vertreter des Provinzialfischereivereins Hannover. Es folgten dann drei Vorträge, von denen der erste, den Herr Dr. W u n d s c h - Münster hielt, über die Fischerei im Weser-Ems-Gebiet und den Nachbargebieten handelte. Der Vortragende schilderte an der Hand zahlreicher Lichtbilder die verschiedenen in diesem Gebiet vorhandenen Gewässer und die bis jetzt erfolgende Ausnutzung derselben durch Berufs- und Sportfischer. Er wies darauf hin, daß noch in vielen Beziehungen Verbesserungen der Bewirtschaftung zu erstreben und zu erreichen seien und hat um die Unterstützung dieser Bestrebungen durch den Deutschen Fischereiverein. Der zweite Vortrag, den Herr Staatlicher Fischereidirektor L ü b b e r t - Hamburg hielt, betraf zwei wertvolle Einführungen wichtigen Bepflanzmaterials für die deutsche Binnenfischerei: Die Einfuhr amerikanischer Regenbogenforelleneier zur Gewinnung von Originalaichern und der Wiederbeginn des Imports englischer Albrut aus unserer früheren, durch den Krieg uns leider verlorengegangenen Station in Epney; Sonderberichte hierüber werden noch näheres über diese Arbeiten bringen. An dritter Stelle trug der unterzeichnete Generalsekretär einiges aus dem Arbeitsgebiet des Deutschen Fischereivereins vor, insbesondere wies er darauf hin, in welcher Weise der Deutsche Fischereiverein versucht hatte, einen Überblick über das Verhältnis der Betriebsunkosten und der Fischpreise zu gewinnen, um auf Grund dieser Unterlagen bei Verpachtungen usw. eingreifen zu können (siehe Jahresbericht 1923 in Nr. 11 der A. F.-Ztg.).

Die Stadt Hameln mit ihrer herrlichen Umgebung war für die Abhaltung eines Deutschen Fischereitages auch in gefelliger Hinsicht besonders günstig. Der nahe der Stadt gelegene Jellenseller bot die Möglichkeit allabendlich den schönen Blick auf das Wesertal zu genießen. Der Ausflug nach Hemmingen zeigte den Mitgliedern des Salmonidenausschusses und den Gästen ein herrliches Landschaftsbild im Wesertal. Durch den Nachmittagsausflug mit Sonderzug nach dem reizvollen Bad Pyrmont fanden in dessen herrlichem Kurpark die Teilnehmer des Fischereitages eine wohlverdiente Erholung nach den anstrengenden Arbeiten der Sitzungstage. Als Abschluß der so harmonisch verlaufenen Tagungen fand am 19. Juni morgens eine Fahrt auf einem von der Wasserbauverwaltung zur Verfügung gestellten Dampfer weſerabwärts von Hameln bis zur Porta Westfalica statt, an der noch über 40 Personen teilnahmen. Wie die ganzen Tagungen, so war auch diese Fahrt von herrlichem Wetter begünstigt und war so der richtige Abschluß für den Deutschen Fischereitag in Hameln.

Allen denen, die sich um die Vorbereitungen zu der Tagung bemüht haben, gebührt der größte Dank.

Dr. R ö h l e r.

### **Jahresbericht des Kreisfischereivereins für Oberbayern für die Geschäftsjahre 1922 und 1923.**

Die Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1922, welche im vorigen Jahr abzuhalten gewesen wäre, mußte wegen der außergewöhnlichen wirtschaftlichen Verhältnisse ausfallen. Es bezieht sich infolgedessen dieser Bericht auf die Jahre 1922 und 1923.

Der Mitgliederstand des Kreisfischereivereins hat um die Mitte des vorigen Jahres, soweit sich aus den eingelaufenen Mitteilungen entnehmen ließ, 22 Bezirksvereine und Genossenschaften mit zusammen 843 Mitgliedern umfaßt. Diese Zahlen können jedoch, da nicht von allen Vereinen Jahresberichte zu erhalten waren, nur als annähernd richtige betrachtet werden. Es ist anzunehmen, daß mit dem Wiederaufleben der allgemeinen Vereinstätigkeit bei geordneteren wirtschaftlichen Verhältnissen auch die Mitgliederzahl des Kreisfischereivereins sich wieder heben und dem früheren Stande annähern wird. Außer den vorgenannten mittelbaren Mitgliedern hat der Kreisfischereiverein z. Bt. noch 6 Einzelm Mitglieder.

Der Verein und seine Vorstandschaft haben in der Berichtszeit einen schweren Verlust erlitten durch den am 11. Mai 1923 erfolgten Tod des Landesökonomierats B ü t t n e r, Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins. Der Verstorbene, seit langen Jahren ein treuer Freund und Berater des Kreisfischereivereins, gehörte dem Ausschuss seit 1917 als Beisitzer an. In seiner

Eigenschaft als Generalsekretär des Landesfischereivereins hat er auch den Fischwässern Oberbaherns stets seine unermüdlige Fürsorge gewidmet und war besonders auf die ausgiebige und regelmäßige Besetzung unserer Seen und größerer Wasserläufe bedacht. Der Kreisfischereiverein für Oberbahern wird dem Verstorbenen stets ein dankbares Gedenken bewahren.

Die Generalversammlung für das Jahr 1922 fand am 30. Juli 1922 statt. Der dabei vorgelegte Rechnungsabluß für 1921 wurde durch die Revisionsberichte vom 25. August und 13. September 1922 anerkannt. Die damals in Aussicht genommene Bildung von freiwilligen Schiedsstellen bei den Kreisfischereivereinen, welche der Anpassung der Pachtbeträge für Fischwasserpachten an die Geldentwertung dienen sollten, kam nicht zustande; die Fischereipachtverträge wurden vielmehr nachträglich in die allgemeine staatliche Pachtshufordnung einbezogen.

Im Jahre 1923, namentlich in der 2. Hälfte dieses Jahres, war die Tätigkeit des Kreisfischereivereins, wie auch der angeschlossenen örtlichen Vereine und Genossenschaften durch die zunehmende Beschleunigung der Geldentwertung und die dadurch bedingten unhaltbaren wirtschaftlichen Verhältnisse nahezu lahmgelegt. Dagegen konnten im Jahre 1922 die Aufgaben der Vereine, insbesondere die Besetzung der Gewässer, noch in einigem Umfang durchgeführt werden. So wurden in 14 Bezirken Besetzungen verschiedener Seen und Wasserläufe, teilweise in ausgiebigem Maße vorgenommen. Auch dem Kreisfischereiverein war es noch möglich eine Anzahl von Vereinen durch Zuschüsse für Besetzungen zu unterstützen, wenn auch in weitaus geringerem Maße als früher.

Die Karpfenteichwirtschaft hatte unter der kühlen, regnerischen Witterung des Jahres 1922 zu leiden. Der Abwachs war schlecht und die Brut wurde durch den Witterungsumschlag im Juli sehr geschädigt. Ähnlich war es auch im Jahre 1923. Die Salmonidenzucht wurde durch die üblen wirtschaftlichen Zustände der letzten Jahre von ihrer eigentlichen Aufgabe, gutes Besatzmaterial für die einheimischen Gewässer zu liefern, mehr oder wenig abgedrängt. Teils durch den Anreiz der verhältnismäßig hohen Auslandspreise, teils durch mangelnden Absatz im eigenen Lande sind leider die meisten Fischzuchtanstalten mehr Handelsgeschäfte als züchterische Betriebe geworden, und die Ausfuhr ins Ausland mußte oft die Haupteinnahmen abwerfen. Hoffentlich bringt die Festigung unserer Währung den Fischzuchtanstalten auch wieder reichlicheren Absatz im Inlande und gibt ihnen damit die Möglichkeit, das Hauptgewicht wieder auf züchterische Leistungen zu legen und einheitliches, selbst gezüchtetes Besatzmaterial vom alten guten Rufe zu liefern.

Fischseinde scheinen in den letzten beiden Jahren nicht sehr zahlreich aufgetreten zu sein: wenigstens wird in den Berichten davon wenig gemeldet und auch sonst sind keine erheblichen Schädigungen dieser Art bekannt geworden. Nur die Bismartrate dringt offenbar immer weiter in Oberbahern vor und verbreitet sich über verschiedene Gewässergebiete. Sie ist aber nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht eigentlich als Fischschädling anzusprechen. Nachteile durch die Vermehrung der Bismartrate werden hauptsächlich nur die Industrie und Wasserbautechnik zu fürchten haben, weil die Ratte durch ihre Gänge und Baue die Dämme und Ufersicherungen unterwühlt und deren Standfestigkeit gefährdet. Die Bekämpfung des Tieres würde daher in erster Linie Sache der Besitzer von Kraftwerken und ähnlichen Anlagen am Wasser sowie der staatlichen Baubehörden sein. Fern zu halten ist die Bismartrate allerdings den Fischteichen, teils wieder wegen der Gefährdung der Dammanlagen, teils weil sie in den dicht besetzten Teichen wenigstens beunruhigend wirken kann und vielleicht auch die hier leichter zu erbeutenden Fische nicht immer verschmähen wird.

Verbreitete Fischkrankheiten oder größere Fischsterben sind nicht bekannt geworden. Dagegen wird wieder viel geklagt über Fischfrevler, in einem Fall auch über die Verwendung von Sprengstoffen hierzu. Zum Teil hängt dies mit dem verstärkten Ausbau der Wasserkräfte zusammen, wodurch größere Mengen von Arbeitern an Flüssen und in der Nähe derselben beschäftigt werden.

Der allgemeine Stand der Fischerei in den fließenden Gewässern und in den Seen wird durchschnittlich als ziemlich guter bezeichnet. Auch der Fang und Absatz waren zufriedenstellend. Sehr beeinträchtigt wurde aber der Ertrag der Fischerei durch die im Verhältnis zu den Fischpreisen sehr hohen Kosten der Fischereigeräte.

Erfreulich ist, daß in verschiedenen Gewässern wieder Krebse auftreten, so daß zu hoffen ist, daß nunmehr allmählich die Nachwirkungen der Krebspest überwunden werden und sich ein allgemeiner Krebsbestand wie früher wieder bilden kann. Hier durch vorsichtige und sachgemäße Besetzung nachzuhelfen, wird eine aussichtsreiche Aufgabe der Fischereivereine für die nächste Zeit sein. Jedenfalls darf angenommen werden, daß die in vielen Gewässergebieten beobachtete Vermehrung und Verbreitung der Krebse zum Teil wenigstens auf die umfassenden Besetzungen mit Krebsen zurückzuführen sind, welche der Kreisfischereiverein in den Jahren 1913/14 auf eigene Kosten besonders in kleineren Bächen des ganzen Kreises vorgenommen hat, welche er aber infolge des Kriegsbeginnes dann nicht mehr fortsetzen konnte.

Hoffentlich wird es dem Kreisfischereiverein von nun ab wieder möglich sein, derartige gemeinnützige Unternehmungen durchzuführen wie überhaupt mit Erfolg seiner vornehmsten Aufgabe, der Erhaltung und Vermehrung des Fischbestandes und der Unterstützung des Fischereischutzes sich zu widmen. Hierzu bedarf es aber auch weiterhin der ihm schon bisher in dankenswerter Weise zuteil gewordenen Unterstützung aus Staatsmitteln und von leistungsfähigen Verbänden; denn aus eigenen Mitteln wird es ihm nie möglich sein den großen Anforderungen gerecht zu werden, welche die Hege und Erhaltung des Fischbestandes in den zahllosen Gewässern des Kreises dauernd, und jetzt unter den Nachwirkungen der unwirtschaftlichen Behandlung der Fischwässer im Kriege und der Nachkriegszeit in besonders hohem Maße stellt.

München, im Mai 1924.

Der I. Präsident: Freiherr Riederer v. Paar.

Der Schriftführer: Dr. Frischholz.

## VII. Vermischte Mitteilung.

**Die Koppe als Bruträuber.** Am 7. Juni 1924 setzte ich in einen unbefestigten Teich der Landesfischzuchtanstalt Manfa Forellenbrut aus. Als ich die Brut in den Teich leerte, beobachtete ich, daß eine Koppe (Mühlkoppe, *Cottus gobio*) unter den Haufen Brut schob, und ich sah deutlich, daß sie Brut wegschnappte. Sofort holte ich einen Käscher und es gelang mir, die wohl mit dem Einlaufwasser in den Teich gelangte Koppe zu bekommen. Ich untersuchte sofort ihren Darmkanal sorgfältig und fand, daß sie nicht weniger als 28 Stüd Brut in sich hatte, welche sie in einer Zeit von kaum zwei Minuten (vom Beginn des Bruteinsatzes bis zum Holen des Käschers) verschluckt hatte. Diese kaum glaubliche, aber völlig sichere Wahrnehmung zeigt, wie außerordentlich schädlich die Koppen auch in freien Gewässern unter der Brut aufträumen können. G u m b e r g e r.

## VIII. Fischmarktberichte.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Melzer**, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. Juni 1924.

**Fische** (Preise per 50 kg in Goldmark:)

|                  | lebende | tote    |
|------------------|---------|---------|
| Hechte           | 100—152 | 40—110  |
| Änder            | —       | 100—120 |
| Kale             | 150—226 | 52—165  |
| Karpfen          | 120     | 40—55   |
| Schleien         | 80—129  | 43—91   |
| Barsche          | 50      | 25—64   |
| Bleie            | 86—100  | 40—58   |
| Blößen           | —       | 5—31    |
| Krebse p. Schod. | 3—40.—  | —       |

Zufuhr mäßig, gegen Ende der Woche reichlicher, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise zum Schluß der Woche abflauend. Zufuhr in Krebse genügend, Preise teilweise gedrückt.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem **Münchener Viktualienmarkt** kosteten am 27. Juni im Kleinverkauf das Pfund Salm 2.80, Waller lebend 2.50, Ruten lebend 1.60 bis 1.80, Karpfen lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.40, Schleien lebend 1.80, tot 1.20, Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.30 bis 1.40, Blauselchen 1.60, Rentgen 1.20 bis 1.50, Brachsen lebend —.90, tot —.50 bis —.70, Aitel lebend —.80 bis —.90, tot —.50 bis —.70, Barben lebend —.80 bis —.90, tot —.50 bis —.70, Kersling —.60, Saiken —.30 bis —.35, Rotaugen —.25 bis —.30 Goldmark.

## IX. Bücherschau.

**Das Leben der Binnengewässer** von **Lampert**, Leipzig-Tauchnitz, Heft 16. — Dieses Heft des schon mehrfach besprochenen, allgemeinverständlichen Sammelwerkes bringt in seinem ersten Kapitel eine interessante Zusammenfassung über: Die Verbreitung der Lebewelt des Süßwassers, und geht dabei besonders auf die Bedeutung derselben im Haushalt der Natur ein. Es sind dies Ausführungen, die für alle Leser von größtem Interesse sein werden. Besondere Bedeutung haben sie aber für den Fischer und für den Fischereibiologen. Der nächste Abschnitt behandelt dann die Methodik der Erforschung der Binnengewässer. Von Wichtigkeit ist das letzte Kapitel: Fische, das von einem sachverständigen Fischereibiologen gearbeitet ist und in gedrängter Form das wichtigste von der Anatomie, Physiologie und Biologie der Süßwasserfische bringt. — Dieses ganze Heft 16 ist gewissermaßen die Zusammenfassung und die Zuganwendung der im systematischen Teil vermittelten Einzelkenntnisse. D. r.

## Der Sport-Angler

Es wird gebeten, alle Manuskripte für diese Abteilung an die Anschrift:  
**Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/I** zu senden.

Mitteilungen über Verpachtungen oder Verkäufe von Sportwässern oder über Ausgabe von Angel-Erlaubnischeinen an die Schriftleitung des „Sport-Angler“ München, Landwehrstraße 36/I sind sehr erwünscht.

## Wanderfischer.

Von **Walter v. Rummel**.

Wanderfischer möchte ich diejenigen von der Wilde Sankt Peters nennen, die versuchen, mit der künstlichen Fliege, mit Blinker oder Spinnköder die Wasserbewohner zu betören. Wanderfischer im Gegensatz zu jenen braven Leuten, und geduldigen Kiefern, die Tage, Wochen und Jahre mit einem Wurm oder sonstigen Grundköder am Haken immer an einer und derselben Stelle sitzen. Solches Hinhocken und Verharren auf einem

und demselben Punkte hätte bei unserer Art des Fischens nicht den geringsten praktischen Wert. Nimmt der Geschuppte die aus buntem Federzeug irgend einem Naturinsekt nachgebildete Fliege nicht im Augenblicke, wo sie auf's Wasser hinweht und mit der Welle hinabtreibt, steigt er nicht auf den bligenden, künstlichen Metallblinker oder auf das lustig um seine Längsachse wirbelnde, angeköderete tote Fischlein gierig auf den ersten oder zweiten Wurf, so wird er auch durch hundert weitere Würfe sich nicht mehr irgendwie verleiten lassen. Wir tun dem Fische nicht die Ehre an, lange auf ihn zu warten. Mag er nicht, dann auf das nächste Mal! Wir aber ziehen weiter den Fluß hinab, ewige Wanderer durch Winter- und Sommerpracht, setzen uns erst spät am Abend nach weiten und langen Wegen, nach anstrengendem Tagwerk zur wohlverdienten Ruhe.

Petri Heil! . . . Voll von hundert Geheimnissen, ganz wie das Leben, und manche kaum je von uns Menschen zu ergründen, ist die raschende Flut. Ohnmächtig versucht unser Auge in ihre Tiefe zu dringen. Unmöglich! Aber mit der Leine, die wir hineingleiten lassen, können wir vielleicht so manches Geheimnis enträtseln, können, wie im Leben manchmal einer das Glück, auch unsererseits etwas Seltenes und Unerwartetes aus den dem Auge verschlossenen Reichen ans Tageslicht heraufholen. Ganz derselbe Trieb ist es, der den Spieler an den grünen Tisch, der uns Fischer ans Wasser lockt. Der Spieler bekommt die Karte, der Jünger St. Petri die Gerte in die Hand. Aber wenn beim Hazard schließlich nur der unberechenbare Zufall entscheidet, beim Fischen gibt letzten Endes immer Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit den Ausschlag. Wer es versteht, den Stahl- und Federneib der künstlichen Fliege mit dem unruhigen Leben einer wirklichen Mücke zu erfüllen und zu befeelen, wer es vermag, Blinker und Köder wie ein wahrhaftiges Fischlein trotz weiten Wurfs leise ins Wasser gleiten, es schwimmen, steigen und sinken, spielen und schwänzeln zu lassen, wer den Anhieb kurz und scharf, aber auch nicht allzu wuchtig setzt, wer den Fisch, der am Haken tobt, ruhig und sicher drückt, wird die beste Beute des Tages haben. Rotgesprenkelte Forellen und schlanke, silberweiße Aeschen beschert ihm die künstliche Fliege, Zander und Hechte der Spinnfisch. In der Donau und deren südlichen Gebirgsnebenflüssen kommt dann dazu noch der Huchen, der Donaulachs, der ein mächtiger Gefelle ist. Lange muß man sich oft mit ihm abraufen und herumbalgen, bis man den wilden Kämpfen mit den schwarzen, vornehmen Ordenssternen auf der kupferroten Schuppentrüfung in den Sand geworfen hat. Wird er doch seine dreißig und vierzig Pfund schwer. Sehr frommen Jüngern St. Petri, die bei dem Himmelspförtner besonders gut angeschrieben sind, ist es auch schon geglückt, sie mit einem halben Zentner und noch schwererem Gewicht dingfest zu machen. Freilich wird der Huchen oder Rotfisch nicht so rasch und leicht gefangen, als sich das hier herunterliest. Es ist weitaus das strapaziöseste Fischen, das ich kenne. Denn erst dann, wenn infolge der Winterkälte die kleinen Fische alle aus dem freien Laufe des Wassers verschwunden sind, bekommt dieser große Räuber heftigeren Hunger. So beginnt die Fangzeit in den meisten Flüssen erst gegen Ende November, um dann bis Mitte März weiter zu laufen. Schnee, Eis und Frost sind also das tagtägliche und selbstverständliche Brot des Huchenfischers. Dafür ist nun freilich auch wieder die Beute etwas ganz Besonderes. Keine Aesche, keine Forelle kann mit dem Wohlgeschmack eines zwanzig- oder dreißigpfündigen Rotfisches auch nur annähernd in Wettbewerb treten.

Doch es ist sicherlich nicht nur die Hoffnung auf Beute, die uns aus den grauen Städten in die weißen und grünen Weiten hinauslockt. Die Liebe zur Natur ist wohl sogar der stärkere Antrieb. Darum machen wir auch kein groß betrübtes Gesicht, wenn einmal ein schlechter oder gar kein Fangtag gewesen ist. Auch ohne Fische haben wir des Schönen genug gehabt. Wir kennen und sehen, wir lieben alles da draußen, Tagdämmern und das Sinken der Nacht, Morgenröten und Abendgluten, den hellen, sonnigen Tag und den jauchzenden Sturm. Nichts spinnt und webt da so geheimnisvoll, wir verstehen sein Rauschen, raten und ahnen den Sinn seines leisesten Raunens. Wir kennen den wildbrausenden, weißschäumenden Bergbach und die tobende, sprühende Klamme mit ihren tiefen, von wilden Wirbeln durchtosenen Kesseln, wir lieben aber auch den still und stetig daherrinnenden klaren Bach mit seiner Poesie verlassenen Mooslandes. Die raschen, zügigen Flüsse der Hochebene, die breiten Ströme des Flachlandes sind wir hinabgepilgert. Mancher von uns hat noch im Norden an den lachsreichen Flüssen Norwegens seine Fliegen tanzen lassen, ein Anderer hat seinen Lachsfisch in die tiefgrünen Bergströme Bosniens geworfen, ein Dritter hat sich in heißem Sonnenbrand an den herrlichen Fischgründen Mexikos, Floridas und Kaliforniens

herumgetrieben. Überall fühlten wir uns zu Hause. Land und Leute erschließen sich uns und dem Jäger vielleicht rascher und tiefer wie jedem anderen Wanderer.

Einsamkeit ist um uns da draußen am rinnenden Strom, am murmelnden Bach. Vergessen die Hast der Tage, Qual und Unruhe, die tausend Wünsche der Stadt. Alles Trübe lacht die Sonne fort und jede Sorge verweht der Wind. Bitteres löst sich, Schweres fällt ab. Wir leben, wir wissen auch, daß wir leben, munschlos und glücklich. Lautlos werden wir mitten im Strom von den glucksenden, schwachhaften Wellen langsam hinabgetrieben, kühl und weich umspült die klare Flut Schenkel und Knie. Ein vom Felde heimkehrender Schnitter geht nahe an uns vorbei, er bemerkt uns nicht. Ein Reh kommt ruhig ans Ufer, um zu trinken, im Unterholz schleicht durch Weiden und Buschwerk lech der Fuchs vorüber. Das badende Mädchen steigt nicht tiefer in die feine Glieder lieblosende Flut. Sie sehen, sie hören uns alle nicht. Es ist, als ob wir eine Larnkappe über den Kopf gezogen hätten, eins geworden, aufgegangen in allumfassender Natur . . .

### Das Korrekturenlied.

(Nach der Melodie vom „Bummelpetrus“.)

Überall ist große Wohnungsnot,  
Bei den Fischlein ärgern sie sich tot;  
Raum ein Riß der Böschung, dann und wann,  
Wo der Fisch sich drücken kann. —  
Und sie sagen sich zumal,  
Ist das nicht fast ein Standal!  
Denn es geht in diesem Ton,  
Bald bei jeder Korrektur. —  
Drum ans Telephon! Oh Herr Schutzpatron!  
Deine Fischlein mindern schon!  
Und es sprechen über diesen Punkt  
Ingenieur und Fischereiadjunkt.  
Eins ist wahr, etwas muß gescheh'n,  
Wie, das muß man zwar versteh'n!  
Bei der schönen Fischerei  
Ist's uns halt nicht einerlei,  
Ob das Fischlein in der Tat,  
Etwa eine kleine, grobe oder feine  
Oder keine Wohnung hat.

Fritz Gascard.

Unsere Leser werden gebeten, Erzählungen, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis der Schriftleitung des „Sport-Angler“, München, Landwehrstraße 36/I, freundlichst einzusenden!

### Verschiedene Mitteilungen.

**Bisamratte.** Durch Verordnung des Landeshauptmannes für Niederösterreich vom 18. April 1924 wird für dort die Bisamratte unter diejenigen Tiere eingereiht, welche von jedermann gefangen, erlegt und hiedurch erworben werden kann.

**Sprengungen.** Es wird wiederum von einem Fall berichtet, bei dem ein mit Sprengmitteln arbeitender Fischobst schweren körperlichen Schaden erlitten hat. Die Wirkung eines Sprengschusses auf Fische soll eine Reichweite bis zu 20 m im Umkreis je nach der Ladung haben. Fische, Jungfische und Brut, alles wird radikal vernichtet. Mit Verbrechern, die dabei umkommen oder Schaden nehmen, braucht man daher gewiß keinerlei Mitleid zu haben!

### Bayerischer Sport-Angler-Bund.

Geschäftsstelle München, Marsplatz 8. — Postfachkonto: 46 158, München.

Der Kreisfischereiverein für Oberbayern, gez. Dr. Frischholz, hat dem „Bayerischen Sport-Angler-Bund“ freundlichst mitgeteilt, daß der Bezirksfischereiverein Tölz den Kirchsee bei Sachsenhain (Kloster Reutberg) Bahnstation Schäftlach gepachtet hat.

Der Bezirksfischereiverein Bad Tölz gibt den Vereinen und Einzelanglern, die dem „Bayerischen Sport-Angler-Bund“ angeschlossen sind, Gelegenheit im Kirchsee mit Grund-, Spinn-, Flug- und Schleppangel zu fischen. Die



Mitglieder des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“, die daran Interesse haben, wollen sich betr. der näheren Bedingungen mit dem Bezirksfischereiverein Bad Tölz direkt in Verbindung setzen!

Weitere Beitrittserklärungen von Vereinen und Einzelanglern zum „Bayerischen Sport-Angler-Bund“ sind dringend erwünscht. Meldung bei der Geschäftsstelle: München, Marsplatz 8; Postkarte genügt.

Den Einzelanglern eines Ortes wird empfohlen sich möglichst zu einer örtlichen Vereinigung zusammenzuschließen und als geschlossener Verein korporativ dem „Bayerischen Sport-Angler-Bund“, beizutreten oder aber auch sich direkt als „Ortsgruppe des Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ aufzutun.

Wie alle Jäger und Jägervereine Mitglieder des Bayerischen Jagdschutzvereines sind, so sollten auch alle bayerischen Sportfischer und Sportfischer-Vereinigungen Mitglieder des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ sein, da ihre Interessen vertritt.

### Angler-Vereinsnachrichten.

An dieser Stelle können Ankündigungen und Berichte von Angler-Vereinigungen aufgenommen werden. Einsendungen an die Schriftleitung der Abtlg. „Der Sportangler“, München, Landwehrstraße 36, erwünscht.

#### I. Münchner Angler-Club (E. V.).

Am Freitag den 6. Juni hielt der I. M. A.-C. abermals eine außerordentliche von 42 Herrn besuchte Mitgliederversammlung ab. Der I. Vorsitzende eröffnete dieselbe gegen 9 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls, 2. Neuaufnahmen, 3. Genehmigung des Pachtvertrages eines neugepachteten Fischwassers, 4. Ausschluß eines Mitgliedes, 5. Verschiedenes.

Nach Verlesen des Protokolls und Begrüßung der Neuaufgenommenen Herrn gab der I. Vorsitzende, Herr Eisvogel, bekannt, daß es ihm abermals gelungen sei, einen günstigen Pachtvertrag abzuschließen, und zwar in der Paar zwischen Bahnstation Naderdorf und Hörtshausen. Der Vertrag mußte ohne vorherige Anhörung der Mitglieder so schnell abgeschlossen werden, weil auch andere Herrn dahinter steckten und ersuchte der I. Vorsitzende deshalb um nachträgliche Genehmigung, was auch einstimmig geschah. Leider mußte ein Mitglied wegen Nichtbefolgung der Satzungen und Fischereiordnung aus dem Club ausgeschlossen werden. Nach Erledigung verschiedener Clubangelegenheiten, verteilte Herr Eisvogel, die vom Verlag Reichel in Augsburg in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Exemplare der Fischereizeitung und empfahl dieselbe den Mitgliedern zu abonnieren. Schluß der Sitzung um 1/12 Uhr.

R. Seiberl, I. Schriftführer.

## Zum vollen Genuss

der edlen Künste der Flug- und Spinnfischerei kommen Sie nur, wenn Sie sporttechnisch richtig konstruierte Geräte verwenden

Die „NORIS-Fischerei-Geräte“ gehören zu den drei besten Fabrikaten der ganzen Welt.

„NORIS“ Erzeugnisse sind deutsche Qualitätsarbeit, und edel, wie der Zweck, zu welchem sie verwendet werden.

**Otto Felix Geissler**

Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

Fabrik der „NORIS“-Fischerei-Geräte.

389

### Kleines Leihgut,

16 Tgw. Abwachtstsch,  
3/4 Tgw. Bruteiche,  
10 Tgw. landw. Fläche,  
3 Rühr-, hübsche kleine  
Villa, 2 Nebengeb.,  
ist preisw. zu verkaufen.  
Gef. Anfragen u. S 10  
Ang.-Abt. d. M. F. Ztg.  
390

## NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf u. Baumwollgarn: Zug-, Stak-, Teich- u. Stellnetze. Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen-, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden, als auch Fischerstiefel liefert in sachgemäßer Ausführung, - Prospekte gratis und franko -

**Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., Landsberg a. W.**

Angerstr. 14/16 (vormals Schröder & Moegelin) Gegr. 1874.

Fabrikniederlage: München, Sendlingerstrasse 60 i. Fa. Speer & Kienmoser.



*Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!*

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hg., Doppelnummern 40 Hg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. M. Rater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag. Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

**Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere**

— **Organ des Deutschen Fischereivereins.** —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 14.

Augsburg, den 15. Juli 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## Die Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr 1924 der Zeitschrift sind die gleichen wie im letzten Vierteljahr geblieben.

S i e b e t r a g e n :

|                                                       |          |
|-------------------------------------------------------|----------|
| für Fischerei- oder Anglervereinsmitglieder . . .     | GR. 1.20 |
| „ Nichtmitglieder und für Bezieher in Oesterreich . . | „ 1.50   |
| „ Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . .        | „ 1.75   |

Um auch fernerhin eine pünktliche und ordnungsgemäße Zustellung zu ermöglichen, bitten wir den Betrag, soweit er noch nicht entrichtet ist, sogleich auf das Postfachkonto der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“, München Nr. 15 614, einzuzahlen.

**Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“  
Augsburg.**

Aus der Bayer. biolog. Versuchsanstalt in München: .

### I. Dringende Fragen aus dem Gebiet der Fischkrankheiten.

Referat, erstattet im Wissenschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischereivereins in Hameln am 16. Juni 1924 von Prof. Dr. P l e h n.

In der Erforschung der Fischkrankheiten ist ein Stillstand eingetreten, welcher durch die Verhältnisse bedingt ist. Als man anfing, sich mit ihnen zu beschäftigen, bedeutete es schon viel, wenn die Merkmale einer Krankheit genau festgestellt und der etwa vorhandene Erreger studiert werden konnte; dies kann in weitem Umfange im Laboratorium geschehen und hat zur theoretischen Erforschung einer Reihe von Infektions- und anderen Krankheiten geführt. — Oft ist damit für die Praxis aber nicht genug geschehen. Die Bedingungen, welche Infektionen fördern oder hemmen, die Empfänglichkeit verschiedener Fischarten oder Rassen, die Erbllichkeit und vieles andere muß in langdauernden Versuchen in Teichen beobachtet werden; solche Teiche stehen aber nicht zur Verfügung — denn in den vorhandenen Versuchsanstalten müssen mit Rücksicht auf den übrigen Bestand alle Infektionsmöglichkeiten aufs peinlichste vermieden werden. — Eine zweite Arbeitserleichterung wird durch unsere Verkehrsverhältnisse bedingt; obwohl sie in dankenswerter Aufschwung sind, haben sie den Zustand der Vorkriegszeit durchaus noch nicht erreicht. War es früher einem Teich-

oder Fischwasserbesitzer leicht, seine Patienten lebend oder lebendfrisch an eine Untersuchungsanstalt zu senden oder einen Sachverständigen an Ort und Stelle zu berufen bei Eintritt einer Seuche, konnten auch die Institute selbst aus eigenen Mitteln längere Studienreisen unternehmen lassen, so wird dem jetzt nur zu oft durch die hohen Kosten von Frachtsendungen oder Reisen ein Niegel vorgeschoben. Dadurch lösen sich die Beziehungen der Praxis zur Wissenschaft, was im Interesse der ersteren ganz besonders zu beklagen ist — denn für rein wissenschaftliche Forschung gibt es stets genug Stoff, nur kann er nicht immer in der Art verarbeitet werden, daß ein unmittelbares praktisches Ergebnis dabei herausspringt.

Da es kaum zu erwarten ist, daß die nahe Zukunft uns eine Krankenanstalt für Fische mit einer größeren Anzahl verschiedenartiger Leiche bescheren werde, müssen wir diesen Mangel zu ersetzen trachten, und das kann nur geschehen, wenn weite Kreise zur Mitarbeit bewogen werden können. Die Beobachtungen über Fischkrankheiten dürfen nicht wie bisher fast ganz auf sehr wenige Anstalten beschränkt sein, die, wie die Verhältnisse jetzt liegen, nur einen engen Bezirk zu bestreiten in der Lage sind. Wir bedürfen lebhafterer Mitwirkung aller fischereiwissenschaftlichen Beamten, ja noch mehr: auch aller denkenden Züchter! — Trotz der bekannten Ueberlastung aller derjenigen, die überhaupt mit wahrem Interesse in ihrer Arbeit stehen, wagen wir es, auf Bereitwilligkeit zu rechnen bei allen, die für unsere Sache Verständnis besitzen, und von denen viele uns ja auch schon oft auf wirksamste unterstützt haben. Möchten sie sich klar machen, daß das jetzt noch nötiger ist als früher!

Wir wollen uns aber nicht auf diese allgemeine Bitte beschränken, sondern wollen zur Erleichterung der Wohlgesinnten einige wenige, festumschriebene Fragen stellen, von denen jeder sich eine oder die andere zur Behandlung wählen mag.

#### A) Salmoniden.

1. Furunkulose. Kommt die Seuche, wie es in Bayern den Anschein hat, jetzt seltener vor als noch vor einigen Jahren? Ist eine Besserung im freien Wasser zu beobachten oder in den Anstalten? Bestätigt sich die bisherige Annahme, daß die Bachsaiblinge am schwersten gefährdet sind, die Regenbogenforellen am wenigsten? Wurde die Krankheit auch bei anderen Fischen als bei Salmoniden gesehen?

2. Drehkrankheit. Hier ist eine Abnahme wohl mit Sicherheit vorhanden. Liegt das an der sorgfältigeren Behandlung? Könnte in Frage kommen, daß nicht im gleichen Umfang wie früher Seefische gefüttert werden? Ist die Drehkrankheit in der Freiheit beobachtet worden, wo Einschleppung ausgeschlossen erscheint?

3. Leberdegeneration der Regenbogenforelle. Diese Krankheit scheint in bedenklichem Umfang zuzunehmen, was auf die schlechtere Qualität des Futters zu beziehen ist. Aber auch an sich gutes Futter, wenn es schwer verdaulich ist (Schlachthausabfälle), oder zu einseitig angewandt wird, kann dazu führen. Das auffälligste Merkmal ist ungleichmäßige Verfärbung der Leber und Leere Gallenblase; meist ist die Erkennung leicht, mitunter ist mikroskopische Untersuchung erforderlich.

Auf welche Fütterungsfehler hin hat man die Krankheit entstehen sehen? Wie entwickeln sich Fische aus einem leberkranken Bestand, die mit dem Leben davonkamen, in den folgenden Jahren? (Es ist Grund zu glauben, daß auch die leichter Kranken nicht vollständig gesund werden können.)

#### B) Karpfen.

1. Podenkrankheit. Obwohl der erste Erforscher, Hofer, längst seine Hypothese widerrufen hatte, die Karpfenpoden wären der Ausdruck einer Niereninfektion, spudt diese Annahme immer noch in der Fachpresse! Es ist hohe Zeit, daß sie endgültig verschwinde! Höchst wahrscheinlich ist die Krankheit, die mit der Niere nichts zu tun hat, überhaupt nicht ansteckend. Vermutlich spielt Rassenanlage mit, doch dürfte die Beschaffenheit des Wassers das Wichtigste sein, insonderheit der Gehalt an Mineralstoffen. Das ist in einem Artikel in der Neudammer Fischereizeitung (No. 21, 25. Mai 1924 „Nochmals: Podenkrankheit“, von v. Vorries) neuerdings ausgeführt; der Verfasser erzählt, wie durch Leichdüngung mit Kalk und Superphosphat seine podenkranken Karpfen geheilt und der Teich saniert wurde; er empfiehlt solche Düngung als sicheres Mittel. Wir halten für sehr wahrscheinlich, daß

er in der Hauptsache Recht hat, legen aber großen Wert darauf, von weiteren Erfahrungen zu hören, die aus der künstlichen Düngung gemacht wurden. Ist ihre Wirkung die S. v. Borries behauptete, so müßten die Boden während des Krieges wieder zugenommen haben, da die künstliche Düngung in viel geringerem Grade Anwendung fand. Verhält es sich in der Tat so?

2. **Schlaffucht.** In der Praxis auch als „Knochenweiche“ bekannt, aber zu Unrecht so genannt. Die „schlaffüchtigen“ Karpfen sind schlaff und weich; faßt man sie in der Mitte, so hängen Kopf und Schwanz wie ein Lappen herunter; das liegt aber nicht an der Wirbelsäule, — die Knochen sind von normaler Beschaffenheit — sondern wird als eine Funktionschwäche des Muskel- oder Nervensystems zu betrachten sein. — Wo kommt die „Schlaffucht“ vereinzelt vor? Wo bei zahlreichen oder gar den meisten Fischen? Sind gewisse Rassen mehr betroffen als andere? Ist ein Zusammenhang mit der Beschaffenheit des Wassers zu erkennen?

### C) Freilebende Fische.

1. Im Chiemsee ist sehr verbreitet beim **Kilch** eine Beulentrankheit, welche wie die bekannte Barbenseuche auf einer Infektion mit Sporentieren (hier *Henneguy Zschokkei*) beruht. Der Fisch weist eine oder mehrere Beulen auf, aus welchen beim Aufschneiden ein rein weißer, dünner Brei hervorquillt. — Die Krankheit, welche von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt, kommt bei anderen Coregonen nur verschwindend selten vor. Wie steht es damit in anderen Seen?

2. **See forelle.** Im Bodensee finden sich in großer Zahl „sterile“ Forellen; sie leben an der Oberfläche, werden deshalb auch „Schwebforellen“ genannt, oder ihrer hellen Farbe und ihres schönen Glanzes wegen als „Silberlachs“ bezeichnet. In anderen Seen scheint diese Form auch vorzukommen, wennschon nicht so zahlreich. — Ist die Sterilität dieser Fische eine dauernde — können sie überhaupt keine Eier produzieren, — oder lassen sie nur eine oder einige Laichperioden vorübergehen, ohne Eier zu liefern, und genügt diese Unterbrechung der Produktion, um Farbe und Körperform so stark zu beeinflussen? Sind Parasiten nachweisbar, die die Sterilität bedingen könnten? — Um die erste dieser Fragen zu lösen, wäre es allerdings nötig, die gefangenen Schwebforellen zu marrieren und wieder freizulassen; für die zweite Frage ist mikroskopische Untersuchung unerlässlich; beide sind also nicht so einfach zu behandeln und sollen mehr den Wissenschaftlern anempfohlen werden.

Die vorhergehenden Fragen seien dagegen auch den Züchtern, ja ihnen in erster Linie, ans Herz gelegt! Es dürfte nicht ganz überflüssig sein, die Praktiker daran zu erinnern, daß nur **g e n a u e** Angaben irgend welchen Wert haben, und daß das Gedächtnis uns häufiger im Stich läßt als wir meinen. Es kann daher nicht dringend genug geraten werden, alle Beobachtungen sofort zu Papier zu bringen, nur dann kann man sie zuverlässig abwägen gegen die später gemachten; nur dann sind sie für wissenschaftliche Zwecke zu brauchen. Natürlich müssen sie in einem Institut gesammelt und gemeinsam verarbeitet werden.“

Wir haben im Sinne, an dieser Stelle von Zeit zu Zeit auf weitere brennende Fragen hinzuweisen, denen nicht anders beizukommen ist, als durch Studium in möglichst verschiedenen Gegenden und durch Inanspruchnahme aller derjenigen, die mit Fischerei zu tun haben. — Bei reger Beteiligung der interessierten Kreise können **p r a k t i s c h w e r t v o l l e** Ergebnisse nicht ausbleiben, und auf solches hinzustreben, ist heute ja nötiger als ehemals.

## II. Ueber die Wirkung der Eisenabwässer.

Von Dr. F. J. Krämer, Berlin-Friedrichshagen.

(Mitteilung aus der hydrobiologischen Abteilung der landw. Versuchstation zu Münster in Westfalen.)

Die **Eisenabwässer** spielen in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes, vor allem in den westlichen Provinzen Westfalen und Rheinland, eine ganz erhebliche Rolle im Stoffhaushalt der Gewässer. Sie setzen sich im wesentlichen zusammen aus den eisenhaltigen Heizwaschwässern der Walzwerke und Draziehereien sowie der Verzinkereien, wie wir sie im Lemmetal und seiner Umgebung in großer Zahl antreffen.

In den Abflußgräben dieser Fabriken und in den Bächen, welche die Kanäle aufnehmen, sieht man einen starken Eisenhydroxydschlamm abgelagert, der Ufer, Grund und alle unter Wasser befindlichen Gegenstände mit einem gelblichen Ueberzug bedeckt. Diese Verunreinigung übt eine äußerst schädigende Wirkung auf das gesamte pflanzliche und tierische Leben im Wasser aus, das der völligen Vernichtung anheimfällt.

Wie kommt nun diese Wirkung zustande? Bisher herrschte ganz allgemein folgende Ansicht: Das Eisenhydroxyd überzieht als feiner Schlamm den Boden des Gewässers vollständig mit einer sterilen Schicht, unterdrückt so das Leben der untergetauchten Pflanzen, denen die Kohlen säure- und Sauerstoffassimilation unmöglich gemacht wird, und vernichtet den Aufwuchs, d. h. die im Wasser auf Pflanzen, Steinen und Hölzern lebenden, mikroskopisch kleinen Pflanzen und Urtierchen, die die „Nahrung“ der Wassertiere ausmachen. Somit werden den Kleintieren und Fischen die zum Leben notwendigen Verbindungen genommen.

Wir hätten es also mit einer indirekten Wirkung der Eisenverbindung zu tun, wie sie jeder anorganische „Schlamm“, ganz gleich welcher Zusammensetzung, hervorrufen muß. Es ist nun aber nicht einzusehen, warum das Eisenhydroxyd, wenn es in den Stoffwechsel aufgenommen wird (was zumindest bei den schlammfressenden Formen anzunehmen ist) nicht auch unmittelbare Wirkungen ausüben soll. Weist doch die Literatur eine Reihe von Fällen auf, die eine direkte Wirkung des Eisens in den verschiedensten Verbindungen unzweifelhaft erscheinen lassen.

Da ich bereits an anderer Stelle einen ausführlichen Bericht über die in Betracht kommende Literatur gegeben habe (siehe: Krämer, Grundlagen für die Beurteilung der Wirkungen ausgeflockten Eisenhydroxyds auf Flora und Fauna natürlicher fließender Gewässer, in *Ztschr. f. d. Unterf. d. Nahrungs- u. Genußmittel*, 1924 Bd. 47, Heft 1/2), soll hier nur kurz mitgeteilt werden, was für Fragen sich ergeben haben, deren Beantwortung für die Beurteilung der Wirkung der Eisenabwässer notwendig erscheint.

Folgende Verhältnisse liegen uns etwa in den mit Eisenabwässern infizierten Gewässern vor: Das Eisen ist in anorganischer Form, und zwar in Lösung und in Form des ausgeflockten Eisenhydroxydes vorhanden. In größeren Mengen gelöst ist das Eisen vor allem in der sauren Lösung, mit der es in unsere Gewässer kommt. Mit zunehmender Alkalinität findet dann in steigendem Maße die Ausflockung statt. Aber auch in der alkalischen Lösung ist noch reichlich gelöstes Eisen vorhanden.

Es fragt sich nun einmal, ob das Eisen vom Organismus aufgenommen wird. Der Literatur nach müßte der Organismus befähigt sein, Eisen in anorganischer Form seinem Stoffwechsel einzuverleiben. Auch ist theoretisch eine toxische oder den Stoffwechsel sonstwie direkt beeinflussende Eisenwirkung möglich. Das Eisen kann den Stoffwechsel der Organismen in der verschiedensten Weise beeinflussen und eventuell Störungen in demselben herbeiführen. Entsprechend würde natürlich auch auf den gesamten Lebensraum eine Einwirkung zustande kommen, die hier die verschiedenartigsten Veränderungen hervorrufen könnte.

Was für Wirkungen ruft das Eisen nun wirklich hervor, und wie kommen diese Wirkungen zustande?

Die Frage der Eisenaufnahme wurde mit Hilfe mikrochemischer Methoden zu lösen versucht. Es ließ sich einwandfrei zeigen, daß von einer ganzen Anzahl von Wassertieren aus den verschiedensten Klassen das ausgeflockte Eisenhydroxyd aufgenommen wird. Die Aufnahme findet wohl allgemein durch den Darmtraktus statt. Das Eisenhydroxyd wird hier wahrscheinlich durch Salz- oder Milchsäure zum Teil gelöst und als Chlorür oder milchsaures Eisen von den Darmzellen aufgenommen und zum Teil in Oxidform von diesen ausgeschieden. In was für einer Verbindung das Eisenoxyd nun vorliegt, wurde nicht untersucht. Da nach zahlreichen Analysen in sämtlichen Teilen des tierischen Organismus phosphorsaure Verbindungen sehr häufig sind, ist die Annahme eines Phosphates nicht von der Hand zu weisen. Aus dem Verhalten der Eiweißkörper gegen gewisse Metalloxyde könnte man aber auch schließen, daß Albuminate die Grundlage für höchst komplizierte Verbindungen bilden.

Von den Darmzellen geht die Resorption dann durchweg zu den hepatischen Zellen und von da in mehr peripher gelegene Schichten über.

Ganz allgemein läßt sich nach der Menge der aufgenommenen Eisenverbindung,

die in der Intensität der Eisenreaktion zum Ausdruck kommt, aus den untersuchten Formen eine aufsteigende Reihe darstellen, auf deren verschiedenen Stufen sich die Formen auch durch die Art der aufgenommenen Nahrung überhaupt unterscheiden. Auf der untersten Stufe stehen die Formen, die wohl nur von den Säften ihrer Beutetiere leben (Muscheltreibe, Wasserspinnse). Es schließen sich dann die räuberischen Arten an, die ihre Beute ganz verzehren. Bei Nephelis (Egel) zeigt sich schon eine regelmäßige Eisenreaktion nicht nur in den Darmzellen, sondern auch in Drüsenzellen und im Bindegewebe. Die dritte Gruppe umfaßt die Pflanzensresser. Hier werden schon erheblichere Eisenmengen in den Darmtraktus aufgenommen. In den Darmzellen erfolgt immer eine typische Eisenreaktion. Auch die Leberzellen und peripher gelegene Organe zeigen eine Eisenspeicherung. Die oberste Stufe schließlich nehmen die den Bodenschlamm fressenden Formen ein, wie Tubifer, Lumbriculus (Würmer) und die Wasseraffel. Hier finden sich immer ganz charakteristische Eisenreaktionen in den verschiedensten Organen.

Ich komme nunmehr zu der Eisenwirkung, die ich durch direkte Beobachtung festzustellen suchte. Eine Giftigkeit des Eisens, die in einer stimulierenden Wirkung zum Ausdruck kam, zeigte sich nicht. Daß aber eine direkte Eisenwirkung zustande kommen kann, zeigen Befunde an der Wasseraffel. Die Eisenwirkung äußert sich hier in einer ganz erheblichen Verabsetzung der Wachstumsgeschwindigkeit. Da die Wachstumsgeschwindigkeit in der Zahl der Häutungen klar zutage tritt, ließen sich verhältnismäßig exakte Untersuchungen anstellen. Abb. 1 gibt die Häutungsanzahlen von acht Tieren in einem Zeitraum von 65 Tagen an.

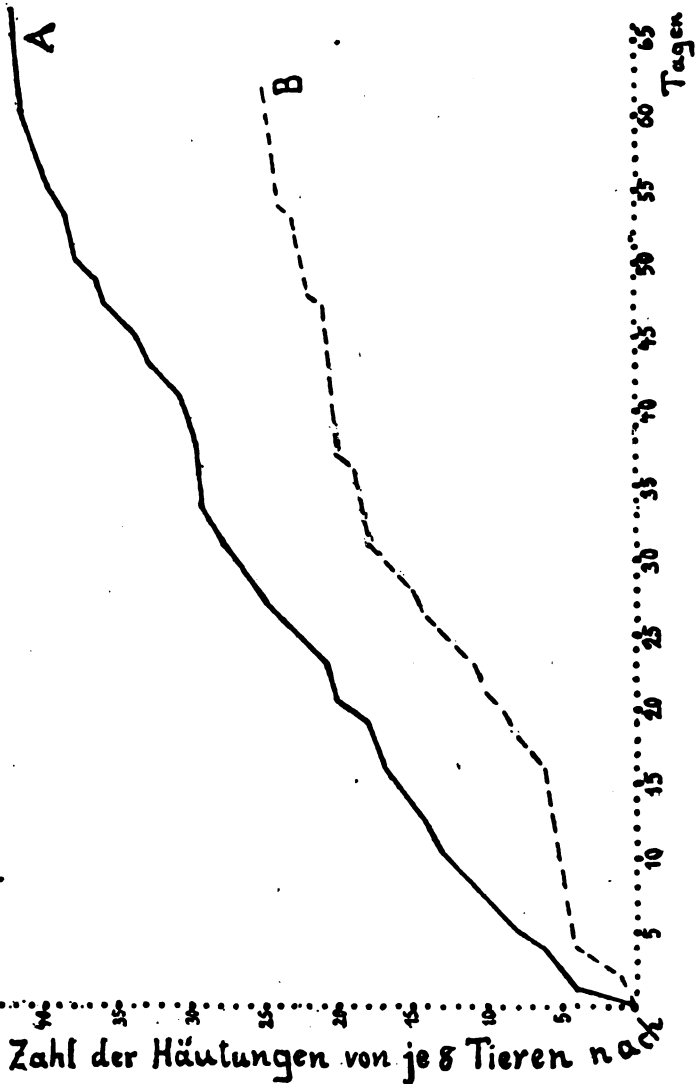


Abb. I. Anzahl der Häutungen von 8 Wasseraffeln, die A unter normalen Verhältnissen, B unter Zusatz von ausgeflocktem Eisenhydroxyd gehalten wurden.

Zahl der Häutungen von je 8 Tieren nach

Das Verhältnis der Wachstumsgeschwindigkeiten der unter normalen Verhältnissen (A) gehaltenen und der Eisen-(B)-Tiere ist etwa gleich 1 : 2.

Die Eisenwirkung läßt sich abschwächen durch Zusatz von Aluminium, wie Abbildung 2 zeigt.

Die hier für die Wachstumsge-  
schwindigkeit ermit-  
telten Zahlen (C  
und D) liegen unge-  
fähr in der Mitte  
zwischen A und B.

Auch bei der  
Kriebelmücke (*Me-  
lusina*) äußert sich  
eine Giftigkeit des  
Eisens dadurch, daß  
das Larvenstadium  
erheblich über das  
normale Maß hin-  
aus verlängert wird.

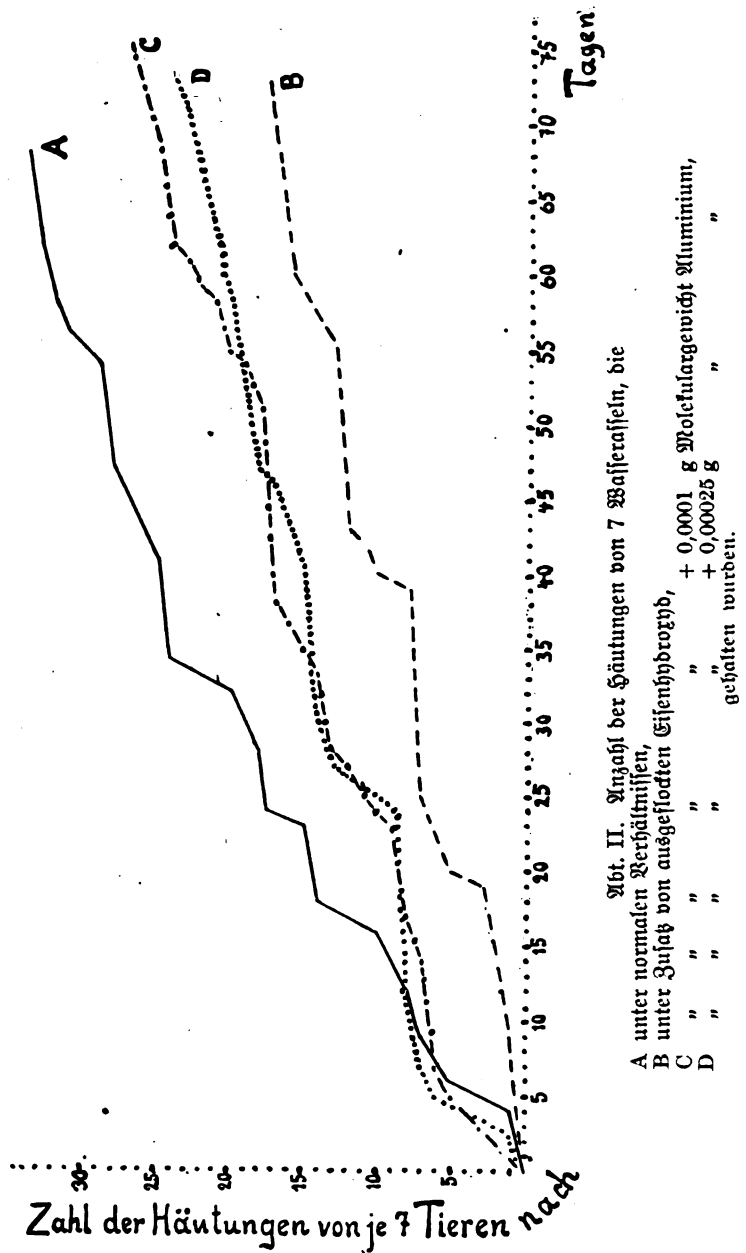
Die mitgeteilten  
Befunde lassen dar-  
auf schließen, daß  
das Eisen Störun-  
gen im Gesamt-  
stoffwechsel der  
Tiere hervorrufen  
kann. Wenn solche  
Störungen nicht  
ganz allgemein bei  
den untersuchten  
Tieren in Erschei-  
nung traten, so liegt  
das neben der  
Versuchsanordnung  
wohl vor allem in  
der Schwierigkeit  
der Beobachtung  
von Lebewesen, bei  
denen die Reife-  
rung der normalen  
Prozesse ziemlich  
unbekannt und sehr  
häufig der Beob-  
achtung völlig unzu-  
gänglich ist.

Bei verschiede-  
nen untersuchten  
Formen konnten

Störungen bei der Eiablage und dem Bau von Gespinnsten festgestellt werden. Der Grund hierfür ist wohl weniger in einer direkten Giftwirkung des Eisens als in den für den normalen Lebensverlauf der betreffenden Tiere durch das Eisenhydroxyd ungünstig gestalteten Bedingungen der Umwelt zu suchen.

Ganz allgemein ergibt sich aus der Betrachtung der Formen, bei denen eine Ein-  
wirkung des Eisens tatsächlich festgestellt werden konnte, eine Abstufung in der Wirkung,  
die theoretisch auch von vornherein zu erwarten war. Je mehr Eisen gestressen wird, um  
so stärkere Schädigung erleiden die Organismen.

Diese Erscheinung läßt gleichzeitig einen allgemeinen Schluß zu auf die Art, wie  
das Eisenhydroxyd in dem Abwasser wirkt. In erster Linie werden Schlammfresser be-  
einflußt. Tiere, die nur gelegentlich Eisen aufnehmen, werden günstigere Aussichten haben.  
Bei ihnen werden entsprechend der verminderten Eisenaufnahme die Eisenwirkungen mehr  
mechanischer Art sein.



Es läßt sich also nach den Wirkungen des Eisens eine Linie konstruieren, welche etwa der nach der Intensität der Eisenreaktion aufgestellten Reihe gleichkommt. Es zeigt sich, daß die augenscheinlichste Wirkung des Eisens bei der schlammfressenden Wasseraffel auftritt. Eine weitere toxische Wirkung äußert sich bei *Melusina*, einer Form, die wohl hauptsächlich von organischem Detritus lebt und so auch ziemlich Mengen des Eisenhydroxyds mit aufnimmt. Pflanzenfresser wie Muscheln und Schnecken zeigen eine starke Abneigung gegen das Eisen, während bei räuberischen Formen (außer Wirkungen mehr mechanischer Art) nie eine direkte Eisenwirkung beobachtet werden konnte.

Durch meine Untersuchungen glaube ich festgestellt zu haben, daß das Eisenhydroxyd vom tierischen Organismus aufgenommen werden kann und auch tatsächlich aufgenommen wird, und daß es in größeren Quantitäten aufgenommen auch direkte, toxische Wirkungen erzeugt.

Untersuchungen in der freien Natur an Eisenabwässern und Gewässern mit starkem natürlichen Eisengehalt zeigten, daß das Eisen eine deutliche Veränderung in den normalen Verhältnissen der Lebensgemeinschaft hervorruft. Hand in Hand mit der Veränderung der Umwelt — dem äußern für die Zusammensetzung einer Tiergemeinschaft wirkenden Faktor — geht eine Veränderung in der Zusammensetzung der normalen Fauna des fließenden Wassers vor sich. Die Wirkung steht aber auch in einer Parallele zu dem sog. biologischen Faktor, der Reaktionsfähigkeit, die dem einzelnen Organismus auf dem Erbwege übermittelt ist. So ist die Empfindlichkeit der durch das Abwasser vollständig unterdrückten Formen zu erklären. Infolge der allzustarten Reaktionsfähigkeit wird von diesen Formen die Wirkung des Eisens zuerst empfunden und eine Abwanderung, bzw. Vernichtung zur Folge haben. Gerade diese Erscheinung, die Parallelität zwischen der Eisenwirkung und dem biologischen Faktor, kann auch als Beweis für eine direkte Eisenwirkung angesehen werden.

Auf Grund meiner Untersuchungen fasse ich für die Wirkung der Eisenabwässer folgendes zusammen: **Die Eisenabwässer rufen in fischereiwirtschaftlicher Hinsicht ganz erhebliche Schädigungen hervor.**

In den Einlaßstellen wird durch die Säurewirkung alles Leben vernichtet und ein kleiner Bezirk so völlig steril gemacht. Mit zunehmender Alkalität findet dann die Fällung des Eisenhydroxyds statt. Dieses schlägt sich auf den Pflanzen nieder und erzeugt bei den untergetauchten pflanzlichen Organismen eine vollständige Vernichtung der Kohlenensäure- und Sauerstoffassimilation. Die untergetauchten Wasserpflanzen verschwinden daher vollständig. So wird auch allen tierischen Organismen, die in ihrer Ernährung ganz und gar von diesen Pflanzen abhängig sind, die Existenzmöglichkeit genommen. Nur einige wenige, genügsame Formen können in geringer Anzahl ihr Dasein noch fristen. Im gleichen Maße muß sich auch die Zahl der räuberischen Formen verringern, da diese ja im engsten Zusammenhang mit der Zahl der vorhandenen Beutetiere steht.

Bei den übrigbleibenden pflanzlichen und tierischen Organismen wird jetzt die direkte Wirkung des Eisens einsetzen.

Die Pflanzen nehmen das gelöste Eisen, von dem auch im alkalischen Abwasser immer eine ziemlich Quantität vorhanden ist, direkt in ihren Stoffwechsel auf, wo nun allerlei Störungen auftreten, die zur Vernichtung des Pflanzenlebens führen.

Bei den Tieren richtet sich die Eisenwirkung nach der Menge des aufgenommenen Eisens und nach der Empfindlichkeit der einzelnen Formen. So erklärt es sich, wenn Schlammfresser und empfindliche Formen wie Ephemeriden ( Eintagsfliegen ) und Mollusken in den stark mit Eisenhydroxyd verunreinigten Strecken überhaupt nicht angetroffen werden. Nur aus Tieren, die gelegentlich das Eisenhydroxyd aufnehmen, — und hier sind es auch nur die am wenigsten empfindlichen Formen — setzt sich die Fauna des mit Eisenabwasser infizierten Gewässers zusammen. Sobald die „Selbstreinigung“ des Gewässers eingesetzt hat, mit deren Zunahme allmählich die Eisenwirkung immer geringer wird, wird die Zusammensetzung der Fauna nach und nach auch wieder normal. Zunächst tritt eine immer stärker werdende Entwicklung der übriggebliebenen Formen ein (vergl. auch Thienemann, „Lebensgemeinschaft und Lebensform“), dann kommen langsam auch die empfindlicheren Arten wieder hinzu, bis nach vollständigem Schwund der Eisenverbindung das Gewässer auch in faunistischer Beziehung wieder als normal zu bezeichnen ist.

Die bisher herrschende Ansicht, daß die Schädwirkung des Eisenhydroxyds nur auf der durch den Niederschlag erzeugten mechanischen Wirkung beruht, ist also nicht mehr

hinreichend begründet. Aus meinen Darlegungen geht vielmehr hervor, daß wir es bei den Eisenabwässern mit einer höchst komplizierten Wirkung zu tun haben, dergestalt, daß sich die mechanischen Wirkungen des Eisenniederschlags mit den toxischen Wirkungen des gelösten Eisens und den physiologischen Wirkungen des in den Stoffwechsel aufgenommenen Eisenhydroxyds summieren und sich in den Schädwirkungen ergänzen, wobei die toxischen und physiologischen Wirkungen eine erheblich größere Rolle spielen, als man bisher angenommen hat.

### III. Chinesische Krabben in deutschen Gewässern.

Im wissenschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischereivereins in Hameln am 16. Juni 1924 machte der Vorstand der Fischereibiologischen Abteilung des Zoologischen Staatsinstituts in Hamburg, Professor Dr. Ehrenbaum, eine sehr interessante Mitteilung. Ende vorigen Jahres kam zu unserer Kenntnis, daß in der Unterelbe kurzschwänzige Krabbe von Fischern gefangen waren. Eingelieferte Exemplare wurden bestimmt und als Vertreter einer in China heimischen Form, *Eriocheir sinensis* Milne-Edwards, festgestellt. Weitere Nachforschungen ergaben, daß dieser Krebs bereits an verschiedenen Stellen der Unterelbe zwischen Brunsbüttel und Ilmenau und in diesem Flüschen selbst gefunden war. In Hamburger Häfen haben ihn Fischer bereits seit 1915 gefangen\*). Nach den neuesten uns zugegangenen Nachrichten ist dieselbe Form aber auch in der Aller erbeutet worden. Es ist nun von größtem Interesse, zu erfahren, ob dieser Krebs auch an anderen Stellen beobachtet wurde, und es wird deshalb an alle Persönlichkeiten, die als Naturfreunde oder durch ihren Beruf Gelegenheit haben, dementsprechende Beobachtungen zu machen, die Bitte gerichtet, Angaben über Ort, Zeit und Menge der gemachten Funde von dieser chinesischen Krabbe und deren Größe einzusenden. *Eriocheir sinensis* ist der einzige kurzschwänzige Krebs, der in Deutschland im Süßwasser zu finden ist, aber ganz abgesehen davon macht es auch keine Schwierigkeiten, ihn zu erkennen. Der vordere Rand des Panzers ist stark bedornig, ebenso Glieder der Gangbeine und Scherenfüße. Besonders typisch ist ein großes, beim Männchen stärker als beim Weibchen entwickeltes Haarpolster; das sich um die „Hand“ herumlegt. Angaben, für die Portoauslagen auf Wunsch zurückerstattet werden, erbeten an die Fischereibiologische Abteilung des Zoolog. Staatsinstituts Hamburg 5, Kirchenallee 47.

\*) Näheres hierüber ist mit einer Abbildung berichtet im „Fischerboten“ 1924, Heft 2, in den „Naturwissenschaften“ 1924, Heft 11 und in den „Schriften für Süßwasser- und Meereskunde“ 1924, Heft 5.

### IV. Vermischte Mitteilung.

**Versuch der Umgehung von Konzessionsbedingungen.** Wie gefährlich es unter Umständen ist, wenn Wasserkraftwerke Fischereirechte erwerben, um sie dann an die früheren Fischer weiter verpachten zu können, geht aus einem Pachtvertrag hervor, den ein großes süddeutsches Wasserkraftwerk nach Erwerb des Fischereirechtes mit dem neuen Pächter abschloß: „Die Wasserentnahme durch die Verpächterin für ihren Betrieb ist ohne Einfluß auf gegenwärtiges Pachtverhältnis, insbesondere auf den vereinbarten Pachtzins. Jegdenwelche auf den Wasserentzug sich beziehende Ansprüche können vom Pächter nicht geltend gemacht werden. Weiter verzichtet der Pächter der Verpächterin gegenüber auf die Erfüllung der dieser nach den Wasser-Benützungs-Konzessionsbedingungen auferlegten Verpflichtung zur Durchleitung von 2 sek. kub. Wasser durch den Fischpaß im . . . . . Wehr.“ Es wird also hier der Versuch gemacht, die bei der Erteilung der Konzession im Interesse der Gesamtfischerei des Flußlaufes gemachten Bedingung zu umgehen, indem dem Fischer ein Schweigegebot auferlegt wird. Die Bedingung wurde aber natürlich nicht im Interesse des lokalen Fischereiberechtigten, sondern im Interesse des ganzen Flußlaufes gestellt; die Umgehung würde daher eine Schädigung des Gesamtfischbestandes bedeuten. Selbstverständlich ist eine derartige Pachtbedingung, die ein bestehendes Rechtsverhältnis zu beseitigen versucht, unzulässig und dementsprechend auch beanstandet worden. Aber immerhin ist es bedauerlich, daß von einem Wasserkraftwerk ein derartiger Versuch zur Schädigung der Fischerei überhaupt unternommen wird.

### V. Fischmarktberichte.

Auf dem **Münchener Fischmarkt** (am Viktualienmarkt) kosteten am 11. Juli im Kleinverkauf das Pfund Lachs 2.— bis 3.—; Forellen tot 2.—; Karpfen lebend 1.70 bis 1.90; Schleie lebend 1.80; Hecht lebend 1.80, tot 1.— bis 1.50; Kienken 1.—; Blaufelchen —.90 bis 1.—; Aitel lebend —.90, tot —.60 bis —.70; Barbe lebend —.90, tot —.40 bis —.70; Aersling lebend —.90, tot —.60; Brachsen —.60 bis —.70; Barsch —.60 bis —.70; Aasen —.35; Rotaugen —.25 bis —.30 Goldmark.

**Mitteilung über Forellenpreise.** Im Nachgange zu unseren früheren Mitteilungen geben wir die Preise für Forellen-Speisefische, wie sie beim Verkauf aus Wildgewässern und Fischzuchtanstalten an den Großhändler in München zum Abhag im Inland erzielt worden sind und zwar für je 1 Pfund in Goldmark bekannt: Januar Mark 2.—, Februar 2.40, März 2.40, April 2.40—2.50, Mai 2.40—2.50, Juni 2.50, Juli 2.50—2.80.



# Der Sport-Angler

Schriftleitung: Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/I  
Alle Manuskripte für diese Abteilung an diese Anschrift erbeten.

Nach alle unsere Leser werden gebeten, Erzählungen, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis obenstehender Anschrift freundlichst einzusenden!

## Das Wildbaden im Freien.

(Nachdruck dieses Artikels mit Quellenangabe ist ausnahmsweise erlaubt und erwünscht.)

Erneut von allen Seiten kommen heftige Klagen gegen das Wildbaden an unseren Gewässern. Reinlichkeit ist gewiß etwas Schönes und gegen eine sommerliche Erfrischung im kühlen Bade wird kein vernünftiger Mensch ein Wort verlieren. Das Alles konnte man aber auch vor dem Kriege und noch viel früher haben. Man hat sich in den Badeanstalten gebadet, in denen es ordentlich und gesittet zugeht. Damals waren allerdings auch noch die Anstalten nach Geschlechtern getrennt; das gemeinsame Baden ist erst allmählich, als die Sitten loderter wurden, von den Seebädern her, die ohnehin mehr dem Flirt und den Vergnügungen als einer wirklichen Erholung von schweren Pflichten dienen, zu uns eingedrungen.

In der Nähe von großen Städten kann man jetzt beobachten, daß sämtliche Gewässer im ganzen Umkreise bis zu 30 und 50 km mit sogenannten Badenden besetzt sind. Welchen ungeheuren Schaden dies der Fischerei im Allgemeinen und der Angelfischerei im Besonderen bringt, wissen wir Sportfischer leider gut genug. Wozu setzen wir Fischer unser teures Besagmaterial überhaupt aus? Die Brut und die Setzlinge sollen sich an ihren Standplätzen eingewöhnen und an Ort und Stelle in unserm Wasser, das oft nur eine sehr beschränkte Zahl von Kilometern lang ist und für bessere Erwerb oder Pacht ungut wir ganze Wermdagen oder sonstige sehr hohe Summen hingelegt haben und hinlegen, zu brauchbaren, fangbaren Fischen heranwachsen. Die Zeit, in der wir sie fangen können, ist eine sehr beschränkte, und erstreckt sich nur auf die warme Jahreszeit. Der „Sport“-Fischer, der so ungeheure Summen für Erwerb oder Pacht eines Fischwassers, für Besatz, kostbare Fischereigeräte und seine persönliche Ausrüstung ausgegeben hat, hat wie jeder Andere, der einen „Sport“ treibt, für gewöhnlich nur an Sonn- und Feiertagen Zeit, seinem Sport zu huldigen und in diesem neuen Aft für die Mühe und Last und Arbeit des Alltags zu sammeln.

Die Tageliebe dagegen hungert die ganze warme Jahreszeit tagaus, tag ein an unseren Gewässern mit ihren ebenso arbeitscheuen Weibspersonen, denen es beiden ganz gewiß nicht um die ihnen während der übrigen Jahreszeit meist so verpönte Reinlichkeit, sondern in der Hauptsache um eine sehr bequeme Gelegenheit zur Unzucht zu tun ist. Dabei schämt sich das Gefindel nicht im Allergeringsten vor einander und eben so wenig vor dem Angler, der es einmal versuchen sollte, an seinem Bache oder Flusse mit ein paar Angelnwürfen sein Heil zu erproben. Selbst wenn man sie „in flagranti“ erwischt, wird man höchstens noch von den Bürscheln und selbst von ihren Dirnen frech angelacht, als hätten sie sich einen guten Witz geleistet. Schweigen wir von den besseren Ständen! Auch hier ist es vielfach um kein Haar besser. Worauf geht denn die ganze Sache auch bei den letzteren hinaus? Doch leuchtet es am Ende immer nur auf das Eine. Haben hier vielleicht die „Peregrin“ einen ausländigen Badeanzug an? Im Gegenteil, ein möglichst weit ausgeschnittenes Höschen, oder gar nur einen kleinen Lappen, und der weibliche Teil glänzt und prunkt mit seinem naß und prall anliegenden Stoffen, die meistens auch sonst noch mehr „enthüllen“ als verdecken. Würde sich der männliche und ganz besonders der weibliche Teil dieser „Besucher“ unserer Gewässer auch dann tagelang daran aufhalten, wenn das andere Geschlecht, so wie es früher in gesitteten Zeiten war, für sich im geschlossenen oder umzäunten Raume baden würde? Ganz gewiß nicht!

Daß außerdem alljährlich noch eine ganze Anzahl von wild Badenden, Erwachsenen sowohl als Kindern, aus Unkenntnis der Wasserverhältnisse und deshalb, weil keine Rettungsgeräte vorhanden sind, ertrinkt und dabei zumeist noch ihre in der Rettung

Ertrinkender unfundigen Helfer und sogar andere vollkommen Unbetheiligte, die die ertrinkende Person gerade erwischt und fest umklammert, ins nasse Grab mit hinunterzieht, sei nur nebenbei erwähnt.

Aber das alles sind schließlich Erwägungen, die **Alle** angehen. Was jedoch den **Fischer** im Allgemeinen und uns **Angler** ganz im Besonderen angeht, ist zunächst einmal die Tatsache, daß das **Wildbaden**, insbesondere auf dem Lande, entweder überhaupt nur als ein **Vorwand** zum **Fischstechen** dient oder, daß sich nun einmal die Gelegenheit dazu bietet, von **Jung und Alt** so lange dazu benützt wird, als noch ein **Fisch** vorhanden ist. Dabei werden nicht nur die schweren **Fische** herausgeholt, sondern auch unsere teuren **Secklinge**, die wir zum **Heranwachsen** und zur Vermehrung ins Wasser gesetzt haben, werden eine sehr bequeme Beute dieser Salunken. Selbst die **Brut** wird nicht einmal geschont, und mit **Brettern**, die theils aus Bosheit, theils aus Muthwillen ins Wasser geschlagen werden, vernichtet. Da, wo sich die **Brut** wie zumeist an den seichteren Stellen angesammelt hat, wird sie mit **Händen** und **Konservenbüchsen** herausgeschöpft und achtlos auf den **Strand** geschüttet oder sonst in unnützen Spielereien zu **Tode** gequält. **Alle** größeren **Fische** aber verlassen durch die fortwährenden Beunruhigungen verschreckt sehr bald ihre **Standplätze** und wandern aus, um sich andere **Standplätze** in weit entfernten Lagen zu suchen, in denen sie dann, wenn sie wieder günstige Lebensbedingungen gefunden haben, auch **bleiben**. **Alle unsere Opfer**, die wir gebracht haben, um uns einen guten **Fischbestand** heranzuziehen, sind **vollkommen vergebens gebracht** und unser **Geld** ist hier buchstäblich ins Wasser geworfen worden. Solche **Strecken**, an denen sich **Badende** befinden, mit der **Angelgerte** zu begehen, ist vollkommen unmöglich, weil es **zwecklos** ist. Es sind nicht allein die unwillkommenen **Zuschauer**, die schon durch ihre **Erscheinung** und ihre **Bewegungen** nahe am **Ufer** unser **Wild** verschrecken würden und auf die man noch fortwährend aufpassen müßte, um sie nicht bei seinen **Würfen** anzuhaken und schwer an **Augen** usw. zu verletzen, es ist auch sonst **technisch** wegen der im Wasser sich fortwährend hin- und her **Bewegenden** unmöglich und es wäre auch schließlich, wie schon oben gesagt, vollkommen zwecklos, sein **Fischrecht** ausüben zu wollen, weil eben ganz einfach keine **Fische** mehr da sind, da sie durch die **Badenden** schon vorher verschreckt worden und bereits **ausgewandert** sind, soweit sie nicht vorher schon am „**Lagerfeuer**“ unserer ungebetenen **Gäste** verzehrt wurden. Diese „**Lagerfeuer**“ in der dünnen Jahreszeit mit ihrer **Feuergefahr** wären vielleicht noch ein Kapitel für sich.

Es wäre, wenn wir doch allmählich aus der ganzen **Revolutionschweinnerei** heraus kommen wollen, tatsächlich **Aufgabe** und **Pflicht** unserer **Behörden** aus **Gründen** der **Moral**, aus solchen der **privaten** und **öffentlichen Sicherheit**, zum **Schutze** der **Fischerei** und ganz besonders solcher **Gewässer** und **Strecken**, die als **Angelgemässer** dienen, das **wilde Badeunwesen zu verbieten** und nicht nur **papierene Verbote** zu erlassen, sondern für deren **Innehaltung** auch mit aller **Strenge** und **Schärfe** Sorge zu tragen. Am besten wäre es, wenn die **Gemeinden** selbst mit einfachen Mitteln umzäunte **Badeanstalten** errichten würden, in denen sie auf **Zucht und Ordnung** halten und durch die sie sich eine **schöne Einnahme** sichern und **Leuten** **Beschäftigung** geben, ohne daß der **Einzelne** dabei eine besondere **Belastung** zu tragen hat, denn die **kleine Gebühr**, die der **Einzelne**, ganz besonders im sogenannten **Freibad**, d. i. bei ermäßigter **Gebühr** für die **Minderbemittelten**, im **Wasser-, Licht- und Sonnenbad** zu zahlen hat, kann **Jeder** **aufbringen**. **Licht- und Sonnenbäder**, unter deren „**Namen**“ am **Wildwasser** oft die unerhörtesten **Ausschweifungen**, sogar unter gleich **Geschlechtlichen**, getrieben werden, was mit vollem Rechte unter **Strafe** steht, können mit **Sand** usw. eingerichtet und mit **Abwaschvorrichtung** oder einer **kleinen Brause** versehen, sogar am **trockenen Lande** erstellt werden.

**Aufgabe** aller **Sportfischer** ist es, unaufhörlich selbst bei den einzelnen **Behörden** ihres **Bezirks** auf Alles hinzuweisen, was in dieser für uns **Sportfischer** **schwer** wiegenden Angelegenheit gesagt werden kann, und alle **lokalen sachlichen Einzelheiten** noch ganz besonders **herauszugreifen**, die die Angelegenheit noch von einer be-

sonderen Seite beleuchten können. Außer der Reihe dieser Einzeleingaben wird aber noch besonders gebeten, der Geschäftsstelle des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“, München, Marsplatz 8, alle bekannt werdenden Fälle, in denen sich ganz besondere Unzuträglichkeiten durch das Wildbaden herausstellen, mitzuteilen, da der „Bayerische Sport-Angler-Bund“, der alle Interessen der Sportfischer vertritt, die Absicht hat, das hiefür einschlägige Material in einer besonderen Mappe zusammen zu stellen, um es seinerzeit gesammelt zur Bekämpfung des wilden Badeunwesens zu verwerten.

Dr. Schindler.

## Fischwitterung.

Von Otto Verbig, Troisdorf.

Ueber das Kapitel „Fischwitterungen“ ist schon so vielerlei Gelehrtes und noch viel mehr Blech geschrieben worden, daß ich den verehrten Leser bitten muß, diese Zeilen nicht einfach als wahrscheinliches Blech zu überschlagen, sondern mit jener tiefgründigen Gemütsruhe durchzustudieren, die den Fischer im Allgemeinen und den Sportfischer im Besonderen von jeher vor den übrigen Menschenkindern auszeichnet.

Also über „Fischwitterungen“ wollte ich dem verehrten Leser Einiges vorplaudern. Für mich haben die Fischwitterungen von jeher etwas Ekelhaftes an sich gehabt. Das jahrelange gründliche Studium des wunderbaren Büchleins von Ehrenkreuz, das ein jeder Angler eingehend verdaut haben muß, wenn er überhaupt von Fischerei und Angelsport mitreden will, ist hieran schuld. Dieses Büchlein nämlich enthält eine Unzahl Rezepte zur Zubereitung von Fischwitterungen, die, nach ihren Grundstoffen zu urteilen, einen Dufst verbreiten müssen, der mit den bekannten Wohlgerüchen von Indien jedenfalls nichts zu tun hat. Daß man aus- gesucht mit diesen Stinkereien die Fische anlocken kann, ist meines Erachtens bisher noch niemals rechtskräftig bewiesen worden.

Daß man mit systematischem Anfüttern geeigneter Stellen mittelst Kartoffeln, Würmern, Blut, Maden und dergl., den Fischen als Delikatesse erscheinenden Futtermitteln schließlich die Fische auf einen bestimmten Platz locken kann, weiß jeder Friedfischangler; dazu ist aber keine besondere Verstärkung des Vorfutters erforderlich. Wenn ein mit sogenannter Fischwitterung parfümeriertes Vorfutter die Fische anlockt, so werden sie wohl in erster Linie wegen des Futters überhaupt und nicht wegen des meist unserem Geruchssinn widerstrebenden Gestankes den Rödter aufsuchen.

Es gibt ja nun Angler, die ihre Madenschachtel mit Moschus, Zibeth u. dergl. parfümieren und darauf schwören, daß der mit den aus dieser Schachtel entnommenen Maden gefangene Fisch speziell auf diesen Geruch hereingefallen ist, wie ein Bauer auf den Odeur einer Halbweib, „dame“. Der Beweis dürfte aber schwerlich erbracht werden können, daß der mit der parfümierten Made gefangene Fisch nicht auch auf eine unpräparierte Made angebissen haben würde.

Daß die Fische Geruchsvermögen haben, ist nicht zu bestreiten und daß sie auch auf schlechte Gerüche reagieren, wenn sie aus Erfahrung wissen, daß die schlecht riechende Abwässerwelle aus einem städtischen Kanal massenhaft Futter bringt, weiß jeder Angler, der sich für solche an Kanalausflüssen zu fangenden Fische interessiert, die dann allerdings selbst zehn Meilen gegen den Wind aus dem Kochtopf stinken. Hier nehmen augenscheinlich die Fische den Gestank als etwas selbstverständliches mit in Kauf, so lange sie in dem Kanal-abwasser Nahrung finden und nicht gleich vergiftet werden.

Wenn solche Kanalabwässerwellen ab und zu in verstärktem Maße in ein Fischgewässer geschwennt werden, so mögen sie allerdings als Fischwitterung wirken; aber es zieht nicht etwa der Gestank, sondern die in dem Abwasser enthaltene Fischnahrung die Schuppenträger an. Kame aus dem betreffenden Kanal schön reines Wasser, das mit Fischfutter durchseht wäre, so würden sich auch da leicht Fische ansammeln, wie an der stinkigen Stelle.

Daß die Fische auf Gerüche reagieren, soll nicht bestritten werden, immer aber wird es einer Anköderung mit von den Fischen bevorzugten Futtermitteln bedürfen, um die Fische anzuloden. Die Witterung allein tut es ganz bestimmt nicht.

Richtig ist es auch, daß man die Fische — vorausgesetzt, daß man regelmäßig anfüttert und diese Anfütterungsstoffe mit einem gewissen nicht direkt widerlich riechenden Del imprägniert — an gewisse Gerüche gewöhnen kann, denen sie dann nachgehen, da sie wissen, daß ihnen bei Wahrnehmung dieses sich flussabwärts verbeitenden Geruches Nahrung

in Aussicht steht. Ein den Geruch bereits kennender Stromaufwärts eilender Fisch lockt leicht andere mit an die betreffende Futterstelle und da wohl selten der mit Witterung fischende Angler den letzten Fisch von der angefütterten Stelle wegfangen wird, so ist die Möglichkeit gegeben, daß die nicht gefangenen Fische die nächste Anfüttierung mit verwittertem Köder annehmen und schließlich dem betreffenden Angler zur Beute werden. Durch regelmäßige Anfüttierung mit verwittertem Futter werden nach und nach ja alle Fische auf der Strede, soweit die Witterung wirkt, an den Geruch gewöhnt und wenn das Futter reichlich geboten wird, so ist der Erfolg des Anglers zweifellos größer, als ohne Anfüttierung.

Der Effekt wird also in der Hauptsache wenigstens nicht durch die Witterung, sondern durch die Anfüttierung erzielt.

Da es auch durchaus nicht Bedingung ist, daß die neben der Anköderung verwandte Fischwitterung stinken muß, wie meist angenommen wird, so kann man den Anglern, die Fischwitterung anzuwenden wünschen, nur empfehlen, derartige Fischwitterung zu wählen, die der menschlichen Nase nicht direkt zuwider ist.

— Der Gedanke, über Fischwitterungen zu schreiben, entsprang einer für mich höchst ergötzlichen Veranlassung:

Schreibt mir da ein Herr aus Aachen, daß er eine Fischerei-Erlaubnis für die Agger haben möchte. Da er den Betrag dafür mit 30 Mark einsendet, erfülle ich auch seinen Wunsch auf das prompteste. Nach einigen Tagen kommt von dem neugebadehen Aggerfischer aus Dankbarkeit eine Kiste Fischwitterung an, die, wie der Absender schrieb, sich bei Angeltouren immer vorzüglich bewährt habe.

Wie der Postbote die Kiste bringt, schrei ich meinem Weibchen zu, die Fischwitterung sofort in den Ziegenstall zu lagern, denn in meiner kleinen Hütte wollte ich mir doch das Klima nicht von möglicherweise nicht wieder austrottbaren Dpoffumstänkereien verelken lassen.

Dort lagerte nun die Fischwitterung bis zum nächsten Tage, wo wir, mein Weibchen, nebst Bübchen und ich die Wirkung der Fischwitterung an der Agger ausprobieren wollten. Ein befreundetes Auto brachte uns in die gesegneten Fischgründe und hier wurde direkt am Wasser die ominöse „Fischwitterung“ aus der Kiste ausgepackt. Ich war schon auf einen Ohnmachtsanfall meines Weibchens gefaßt, wenn die diabolischen Gase dem fischwitterlichen Gemenge entweichen würden und hielt schon ein Fläschchen Schwefeläther zur Wiederbelebung bereit, mich selbst aber noch in angemessener Entfernung!

Mein Weibchen packte eine ganze Menge einzelner, geheimnisvoll verschnürter und etikettierter Dinge aus, die anscheinend gar nicht so eklich sein konnten und ich näherte mich daher vorsichtig der gefährlichen Kiste. Wir brachen schließlich sämtlich in ein erleichterndes Gelächter aus, den der schalkhafte Absender und Besitzer einer Wurstfabrik, hatte sich den Spaß gemacht, mir als „Fischwitterung“ eine solch delikate Auswahl feinsten Wurst-, Fleisch- und Fischkonserven zuzusenden, daß wir 14 Tage lang reichlichst mit „Fischwitterung“ versehen waren.

Die Geschichte nahm also ein sehr erfreuliches Ende — trotzdem möchte ich aber von solchen Scherzen abraten, denn beinahe hätte ich als abgesagter Feind aller Fischwitterungen die Kiste mit der Fischwitterung, ohne sie näher zu prüfen, in das Wasser geworfen und hinterher, nachdem ich von dem wirklichen Charakter der „Fischwitterung“ Kenntnis erhalten hätte, die bitterlichsten Tränen geweint.

### Watzeng.

Wer ein richtiger Sportfischer ist, begnügt sich nicht mit dem Angeln nur vom Ufer aus; nur wer im Wasser selbst wadet, hat die nötige Bewegungsfreiheit, überallhin werfen zu können, wo er glaubt, daß sich ihm Ausichten auf einen guten Fang bieten.

Schön ist es mitten im heißen Sommer am Morgen oder Abend mit n a d t e n W e i n e n, nur mit ein paar alten Stiefeln an den Füßen im Wasser gehen zu können. Bei kühler Witterung aber ist ein guter Schutz gegen die Auskühlung des Körpers unerläßlich. Es gibt sehr gute F i s c h e r s t i e f e l a u s L e d e r, wie sie beispielsweise von der Firma Scharf, München, Theresienstraße 22, deren Inhaber selbst Sportfischer ist, geliefert werden. Solche Stiefel halten, wenn sie stets gut behandelt werden, auch jahrelang dicht, selbst wenn man sie nicht nur zum D u r c h w a t e n, sondern auch zum andauernden Waten im Wasser, selbst in starker Strömung, benützt. Alle Lederstiefel aber haben den Nachteil,

daß sie erstens einmal eine sehr gründliche Behandlung brauchen, zweitens sehr schwer sind und drittens, wenn die Reparaturen einmal angehen, überhaupt nicht mehr aus der Reparatur kommen.

Weit besser sind schon die *Cordingstiefel*; sie sind viel weniger schwer, sind absolut wasserdicht, brauchen sehr lange keine Reparatur, mußten dann aber allerdings, wenigstens vor dem Kriege, zur Reparatur stets nach England geschickt werden; allerdings hielten sie dann auch wiederum sehr lange Zeit dafür.

Ein ganz vortrefflicher Ersatz aber für Beide, Leder- sowohl als Cordingstiefel, wenigstens im Frühjahr, Sommer und Herbst sind die *Wattstrümpfe*, die man eben falls bis an den Bauch heraufzieht. Sie sind aus wasserdichtem Stoff, können bei einiger Geschicklichkeit in gleicher Weise wie die Fahrradschläuche selbst repariert werden, was indessen erst nach sehr langem Gebrauche notwendig wird, und können an allen Stellen, an denen einmal eine Verletzung eintreten sollte, in dieser Weise behandelt werden. Sie haben den außerordentlichen Vorteil, daß man sie bequem zusammenrollen kann, erst am Wasser an- und ausziehen braucht, weder viel Raum im Rucksack einnehmen noch ein besonderes Gewicht haben, und keine andere Pflege erfordern, als daß man sie nach dem Gebrauch umdreht und erst innen und dann außen austrocknen läßt, und sie zuhause vor Sonnenlicht, Ofenhitze, strenger Kälte geschützt aufbewahrt, und sie auch nicht an der Dede eines durch Gas erleuchteten Raumes aufhängt. Bewahrt man sie also z. B. in einer dunklen Kammer auf, so hat man alle Bedingungen erfüllt, die erforderlich sind. Zum Gebrauch zieht man zu ihrem Schutze nach außen Soden über den Fuß, ehe man den Schnürschuh darüber zieht, um das Aufschuern des Gummistoffes der Wattstrümpfe durch Sand und kleine Steine, die sich sonst zwischen Schuh und Wattstrumpf setzen würden, zu verhindern. Auch *Wattsofen* aus demselben Stoffe sind erhältlich und können durch die renommierten Angelgeräte-Geschäfte, die sie leider noch immer aus England beziehen müssen, da sie in Deutschland noch nicht gemacht werden, wie z. B. durch H. Stork, München, Residenzstraße 15, oder durch H. Hildebrands Nachf., München, Ottostraße 3b, beschafft werden. Sie haben auch den großen Vorteil, daß sie ganz bedeutend billiger als Cordingstiefel sind. Wattstrümpfe sind z. B. bei Stork vorrätig und können dort besichtigt werden. Vollständig zu verwerfen sind die schwarzen englischen *Schüßengrabenstiefel*, wie sie nach dem Kriege massenhaft angeboten wurden, nun aber wohl nicht mehr zu erhalten sein werden. Sie waren schwer und zerrissen nach ganz kurzer Benützung an allen möglichen Hindernissen und nur einigermaßen scharfen Gegenständen, z. B. Schiffsstoppeln, mit denen sie in Berührung kamen.

Dr. Schindler.

### Angel-Gelegenheiten.

Mitteilungen über Verpachtungen oder Verkäufe von Sportwassern oder über Ausgabe von Angel-Erlaubnißscheinen an Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/I sind sehr erwünscht.

Angellarten werden abgegeben:

- 1.) für 30 Minuten von der Bahn gelegenen 15 ha großen See, in dem Hechte, Barsche, Zander, Aitel usw. gefangen werden.
- 2.) für ein 10 Minuten von der Bahn gelegenes Forellenwasser.

Näheres durch Wilhelm Rauschmayer, Tittmoning.

### Verschiedene Mitteilungen.

„Wahrheit und Dichtung.“ Die Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag F. Neumann, Neudamm), Herausgeber Dr. Emil Walte, ersucht uns, zu unserem Artikel in Nr. 12 um folgende Berichtigung. Ihre feinerzeitige Bemerkung zur Pressenotiz des „Hannoverschen Anzeigers“ in Ihrer Zeitung lautete: „Vorstehende Meldung ist in dieser Form ganz unverständlich und unerklärlich. Wenn hier wirklich ein tatsächliches Vorkommnis zugrunde liegt — der obige Wortlaut, der trotz der „Eistruße“ die beste Hoffnung auf baldiges Erscheinen der Hundstage erwecken könnte, stellt das überhaupt in Frage — so findet sich vielleicht unter unseren Lesern jemand, der über diesen rätselhaften Vorgang nähere Auskunft geben könnte.“

Wir erwähnen dazu, daß mit unserer Bemerkung, „wenn zum Schlusse in einer dieser Zeitungen noch die Gelehrten aufgefordert werden, das Wort dazu zu nehmen“, nicht der Artikel der „Fischerei-Zeitung“, sondern der „Deutschen Angler-Zeitung“ gemeint war, die diese Aufforderung damals gebracht hatte.

**Seltene Fänge.** In Aland fing der Fischer Soltau-Wahrenberg in einer Reuse einen Waller mit 56 Pfund und einer Länge von 1,70 Meter, und ebenfalls in einer Reuse im Gewicht von 53 Pfund mit einer Länge von 1,60 Meter wurde ein solcher im Starnbergersee in der Gegend von St. Heinrich gefangen, der längere Zeit hindurch im Kasser am See in Seeshaupten gehalten wurde. Ebenfalls in einer Reuse (Fringsreufe) wurde im Wolgaster Aufsichtsbezirk ein Stör von 216 Pfund gefangen. Im Starnbergersee am südlichen Ausgange des Karpfenwinkels wurde ein 16 Pfund schwerer Hecht mit der Schleppangel erbeutet, und an der gleichen Stelle von einem Bernrieder Fischer ein 21 pfündiger Karpfen, bid wie ein Fäß, gefangen. In der Drau bei Töblitz wurden zwei starke Huchen von 24 und 34 Pfund, letzterer 1,30 Meter lang, erbeutet und in der Krainach eine Forelle von fast 4 1/2 Pfund und 63 cm Länge von einem Kunstangler gefangen.

**Die Forelle in der Milch.** Der „Münsterische Anzeiger“ bringt folgende Notiz: „Eine große Ueberraschung gab es jüngst in einer Lehrerfamilie in Bad Homburg v. d. G. Als die Hausfrau die für die Kinder bestimmte Milch von ihrer Lieferantin aus Wehrheim i. T. empfing, fand sie in dieser eine muntere Forelle umher schwimmen. Die Milchfrau muß täglich an einem forellenreichen Taunusbächlein vorüber. Da nun um diese schöne Frühlingszeit auch die Fischlein im Sonnenglanze spielen, und Sprünge aus den klaren Fluten machen, ist es gar nicht unmöglich, daß so ein fürwichtiges Forellenbaby zu weit gesprungen ist und in die Milchkanne der Wehrheimerin hüpfte.“ — (Man sieht, daß es im frommen Münsterlande tatsächlich gutgläubige Menschen gibt! Die Schriftleitung.)

**Bussarde als Fischräuber.** Ein Mäusebussard wurde beobachtet, wie er schwere Karpfen mit Geschid auf Eislöcher zog und sogleich zu kröpfen begann. Als Karpfenräuber wurden an demselben Fischwasser in wenigen Tagen drei Mäusebussarde gefangen.

## Bayerischer Sport-Angler-Bund.

Geschäftsstelle München, Marsplatz 8. — Postkassentonto: 46 158, München.

Es ist Ehrenpflicht aller bayerischen Sportfischer, dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“, der ihre Interessen vertritt, beizutreten. Es sollen sich an allen Orten Anglervereinigungen bilden, die dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“ korporativ beitreten, oder sich als Ortsgruppen des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ aufbauen. Nur wo dies aus Mangel einer hinreichend großen Zahl oder aus anderen Gründen vorläufig noch nicht gelingt, wollen sich die Einzelangler als Einzelmitglieder anmelden.

## Angler-Bereinsnachrichten.

An dieser Stelle können Aufkündigungen und Berichte von Angler-Bereinigungen aufgenommen werden. Einsendungen an die Anschrift: Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstraße 36, erwünscht.

### Anglerfest in Ingolstadt.

Grau und schwer hingen die Wolken am Himmel, als ich Sonntag den 29. Juni 1924, früh 5 Uhr zum Hauptbahnhof ging, um nach Ingolstadt zu fahren, einer Einladung der Anglersportvereinigungen Ingolstadt folgend, um am Preisfischen und Gartenfest teilzunehmen.

Ob wohl St. Petrus ein Einsehen haben und seinen Jüngern und Verehrern ein schönes Wetter beschicken wird? Und wirklich, je mehr ich mich Ingolstadt näherte, desto mehr zerrissen die Wolken und als ich dort angekommen, und vom II. Vorsitzenden empfangen war, lachte schon die Sonne zwischen den Wolken hervor. Wir begaben uns zunächst nach der neuen Schießstätte, wo einige Herren noch mit Vorarbeiten zum Gartenfest beschäftigt waren. dann in den Ingolstädterhof, wo sich die Sportskollegen zur Aufstellung des Zuges trafen. Von 6—9 Uhr hatte bereits ein Preisfischen stattgefunden, das leider infolge ungünstiger Wasserverhältnisse keinen Abschluß fand und erst in acht Tagen zum Austrag kommen wird. Allmählich trafen auch sämtliche Sportskollegen ein, ebenso die 11 Mann starke Militärkapelle; Mit aufgesteckten Gerten und unter flotten Märschen bewegte sich der Zug, freudig begrüßt von der dortigen Bevölkerung, durch die Stadt zur neuen Schießstätte, um den Rest des Vormittags noch bei einem gemütlichen Frischoppen zu verbringen. Nach kurzer Mittagspause schon um 2 Uhr, trafen die ersten Festgäste ein und um 4 Uhr war der ganze Garten so voll, daß mindestens die Hälfte der Besucher wieder abziehen mußte. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Ingolstädter Bevölkerung, daß sie den schönen und gesunden Sport so zu würdigen weiß; es war auch tatsächlich hoch und nieder, reich und arm vertreten. Wie sehr dort die Fische beliebt sind, geht schon daraus hervor, daß von nahezu 3 Zentnern Fischen, die teils als Stedersfische, teils zu sehr schmadhaften Fischwürsten hergerichtet waren, um 4 Uhr schon nichts mehr zu haben war. St. Petrus hatte auch ein Einsehen mit dem Wetter, oder vielleicht hat er gehört, wie ein dortiger Sportskollege sagte: „Wenn heute Petrus kein schönes Wetter macht, wird er abgesetzt und künftig statt „Petri Heil“ nur mehr mit „Pauli Heil“ bei uns begrüßt.“

Nur allzu schnell verrannen die schönen unvergeßlichen Stunden und rufe ich noch auf diesem Wege den Ingolstädter Sportskollegen mit ihrem rührigen I. Vorsitzenden Schmid an der Spitze ein kräftiges Petri Heil zu.

Auf Wiedersehen beim nächstjährigen Strandfest!

Hans Eisvogel, I. Vorsitzender des Bayer. Sport-Angler-Bundes.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hfg., Doppelnummern 40 Hfg. Bestehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. H. Rater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Stabrat Dr. G. Röbler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/1. Verlag. Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischer sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15.

Augsburg, den 1. August 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Betrifft: Bezug von Sakaalen.

Nach einer Mitteilung der Firma Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe, kann der Preis für Sakaale von 20 bis 35 cm Länge aus der Elbe infolge günstiger Fänge von dem ursprünglichen Preis von 55 Mk. per Ztr. auf 44 Mk. per Ztr. einschließlich Verpackung ab Boizenburg unter Garantie 90% lebender Ankunft herabgesetzt werden. Wir machen alle Interessenten für Aufbesatz auf dieses günstige Angebot aufmerksam, da von Mitte August an mit einem Nachlassen der Fänge zu rechnen ist.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röbler.

## II. Bekanntmachung.

Betrifft: Kredit für die Binnenfischerei.

Der für die Binnenfischerei bereitgestellte Kredit ist nach uns zugegangenen Mitteilungen noch nicht voll in Anspruch genommen. Wir weisen darauf hin und bitten, sich in vorkommenden Fällen an die Kredit- und Darlehenskassen, die mit der preuß. Zentral-Genossenschaftskasse in Verbindung stehen, zu wenden.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röbler.

## III. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod für das 2. Vierteljahr 1924:

|                 | Mal       | Aland | Warsch | Blei   | Güster  | Hecht  | Karpfen |
|-----------------|-----------|-------|--------|--------|---------|--------|---------|
| April . . . . . | 224.03    | 56.63 | 50.24  | 43.—   | 9.—     | 96.85  | 80.04   |
| Mai . . . . .   | 104.18    | 32.88 | 36.24  | 30.78  | 3.—     | 65.54  | 58.50   |
| Juni . . . . .  | 120.90    | 55.50 | 41.80  | 40.47  | 5.—     | 77.98  | 76.21   |
| Durchschnitt    | 149.70    | 48.34 | 42.76  | 38.08  | 5.67    | 80.12  | 71.58   |
|                 | Karausche | Plöke | Quappe | Robbow | Schleie | Zander | Krebs   |
| April . . . . . | —.—       | 24.79 | 48.36  | 43.27  | 108.50  | 231.25 | 14.70   |
| Mai . . . . .   | 44.—      | 18.23 | 38.31  | 29.60  | 73.02   | 125.03 | 18.81   |
| Juni . . . . .  | 37.14     | 18.81 | 41.—   | 37.22  | 68.63   | 138.67 | 15.62   |
| Durchschnitt    | 40.57     | 20.61 | 42.56  | 36.70  | 83.38   | 164.98 | 16.38   |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röbler.

## IV. 18. Fischerei-Lehrkurs an der Forstlichen Hochschule Eberswalde.

Im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird vom 18. bis 22. August 1924 an der Forstlichen Hochschule Eberswalde ein Fischerei-Lehrcursus über Teichwirtschaft abgehalten werden.

1. Tag, Montag, den 18. August, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr: Vorträge in der Forstlichen Hochschule: Die Teichfische, ihre Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung; Karpfen- und Schleienzucht. Nachmittags 3 Uhr: Vortrag über: Teicharten, Anlage und

Bau von Teichen; Johann Ausflug nach den Teichanlagen bei Spechthausen und Schönholzer Mühle.

2. Tag. Dienstag, den 19. August, vormittags 8 bis 10 und 11 bis 12 Uhr, in der Hochschule Vorträge über Teichwirtschaft: Bonitierung, Befahren der Teiche, Quantität und Qualität des Besatzmaterials, Teichaufsicht, Abfischen, Ueberwintern, Ein- und Verlaus, Buchführung. Nachmittags: Projektieren einer Teichanlage im Gelände. Besichtigung des Großschiffahrtsweges Stettin—Berlin (Hohenzollernkanal).

3. Tag. Mittwoch, den 20. August, vormittags 9 bis 10 und 11 bis 12 Uhr: Vorträge: Natürliche und künstliche Ernährung der Fische; Melioration und Düngung der Teiche; die Feinde der Fische und ihre Bekämpfung. Nachmittags: Projektieren einer zweiten Teichanlage im Gelände.

4. Tag. Donnerstag, den 21. August: Besichtigung einer großen Teichwirtschaft bei Angermünde.

5. Tag. Freitag, den 22. August: Ausflug zu der unter Leitung des Geheimrats Edstein stehenden Teichwirtschaft Stradow bei Betschau.

Unterkunft: Hotel Pinnov am Bahnhof — Hotel Stettiner Hof, Eisenbahnstraße — Hotel Deutsches Haus, Promenade — Zentralhotel, Eisenbahnstraße — Hotel Saumsiegel, Eisenbahnstraße. Die Wohnung im Hotel wolle man selbst rechtzeitig bestellen! — Privatquartiere können auf die bis zum 10. August eingehenden Anfragen (Rückporto beifügen) nachgewiesen werden.

Die Teilnahme an dem Fischerei-Lehrtourbus, zu welchem Fischer, Fischzüchter, Teichwirte, Forstbeamte, Landwirte, Landwirtschaftslehrer, Kulturtechniker, Wiesenbaumeister und Wasserbaubeamte sowie alle Freunde der Teichwirtschaft hierdurch eingeladen werden, ist unentgeltlich.

Die Teilnehmer wollen sich jedoch vorher, bis spätestens zum 10. August, bei dem Leiter des Kurses, Geheimem Regierungsrat Professor Dr. Edstein in Gera, wald e, schriftlich anmelden, welcher auch zu jeder Auskunft bereit ist.

Die am 17. August ankommenden Teilnehmer treffen sich zu zwanglosem Zusammensein abends im „Pilsener“, Schilderstraße.

## V. Untersuchungen über die Leistungsfähigkeit verschiedener Karpfenrassen.

Referat, erstattet wegen Verhinderung des Verfassers von Fr. Professor Dr. Plehn im Wissenschaftlichen Ausschuss des Deutschen Fischereivereins im Hameln am 16. Juni 1924.

Es gehört zum Fundament jeder Tierzucht, daß die Leistungsfähigkeit der in Frage stehenden Rassen bekannt ist. In der Viehzucht sind die verschiedenen Rassen scharf gegeneinander charakterisiert hinsichtlich ihrer Wüchsigkeit, hinsichtlich ihrer Milchproduktion u. s. f. Für jeden Boden und für jede Leistung hat man eine besonders geeignete Pferderasse, über deren Qualitäten keine Zweifel bestehen. Wenn man dagegen bei den verschiedenen Karpfenrassen sich zu orientieren versucht über die Leistungsfähigkeit und über die Geeignetheit einzelner Rassen für bestimmtes Klima, so findet man statt zwingenden Feststellungen meist nur Angaben, die nicht viel mehr als den Wert von Vermutungen haben. Es scheint daher dringend geboten, eingehende Untersuchungen vorzunehmen, die uns klar Vorzüge und Nachteile der einzelnen Rassen erkennen lassen.

In erster Linie sind die verschiedenen Rassen zu untersuchen auf

1. Nahrungsverwertung bei verschiedenen Temperaturen,
2. Empfindlichkeit gegen niedere und hohe Temperaturen,
3. " " Sauerstoffmangel,
4. " " Parasiten und Krankheiten,
5. Neigung zu Fettansatz,
6. Verhältnis von Fleisch zu dem Gesamt-Körpergewicht.

Von jeder Rasse sind verschiedene Altersklassen in Betracht zu ziehen.

Vor zwei Jahren schon sollten an der Biologischen Versuchsanstalt derartige Untersuchungen vorgenommen werden; sie scheiterten jedoch an der Materialbeschaffung.

Es ist unumgänglich notwendig, daß bei diesen Untersuchungen von jeder Rasse nur bestes Material zum Vergleich gelangt. Dies ist jedoch nur durch Mithilfe der Fischereibeamten zu erreichen. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn einzelne Herren sich zur Beschaffung jeweils einer bestimmten Rasse bereit erklärten.

Ich richte daher an die Herren die Bitte, sich zunächst umzusehen, welche Teichwirtschaft reinrassiges Material besitzt und geneigt wäre, im Herbst dieses Jahres mindestens 200 Stück einjährige und 50 Stück zweijährige Karpfen



der Biologischen Versuchsanstalt womöglich unentgeltlich zu überlassen. Es ist nicht nötig, daß die Repräsentanten einer bestimmten Rasse, die zur Untersuchung kommen sollen, alle von der gleichen Fischzuchtanstalt gestiftet werden. Es könnten also durch die Vermittlung der Herren mehrere nahe beisammen gelegene Zuchtanstalten eine gemeinsame Sendung ihres besten Materials an die Biologische Versuchsanstalt gelangen lassen.

Die Versuche sind zunächst in der Weise geplant, daß jeder Fisch markiert wird. Sie gelangen in gemeinsame Winterungen, nachdem zuvor Gewicht, Parasitenbefall und Gesundheitszustand festgestellt sind. Im Frühjahr wird die Gewichtsabnahme der verschiedenen Rassen festzustellen sein, ebenso wie der Gesundheitszustand. Dann wird ein Gemisch der verschiedenen Rassen z. B. in sehr flache, z. B. in tiefe Teiche ausgesetzt, um festzustellen, welche Rasse in flachen und welche in tiefen Teichen bei der in Frage kommenden Witterung am besten abwächst. Eine kleine Partie wird abgesondert und besonders stark gefüttert. Es soll die unermüdete Neigung zum Fettansatz festgestellt werden. Schließlich wird das Verhältnis vom Fleisch zum Gesamtkörpergewicht bei einer Reihe von Fischen zu konstatieren sein.

Zum Schluß möchte ich darauf hinweisen, daß es wünschenswert wäre, daß die gleichen Versuche auch in anderen Gegenden, wo möglich einerseits in Ostpreußen, wo sehr niedere Temperaturen vorkommen, andererseits im Rhein- oder Maingebiet, wo die Temperaturen sehr viel höher steigen, durchgeführt werden. Auch ein Vergleich mit Teichen, die von sehr kalkarmem Wasser gespeist werden, — gegenüber den sehr kalkreichen Wielenbacher Teichwasser — ist nötig. Ich bitte alle diejenigen, die mir dabei behilflich sein können, mir möglichst bald ihre Mitarbeit in Aussicht zu stellen. D e m o l l.

## VI. Der Einfluß von Licht, Wärme und Wasserbewegung auf das Wachstum und Wohlbefinden der Regenbogenforellen.

Vortrag, gehalten im Salmonidenausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins zu Hameln i. W. von Dr. A. L. Buschfiel, Haigerath.

Vor einigen Jahren vertrat Schiemenz in einem Vortrage zu Berlin die Ansicht, daß die Forelle kein Schattenbedürfnis, sondern nur ein Versteckbedürfnis habe und man deshalb von einer Bepflanzung der Teichränder mit Schatten spendern Abstand nehmen solle.

In der sich anschließenden Aussprache hielt ich dieser Auffassung entgegen, daß sie nicht auf die in Zuchtanstalten bei künstlicher Fütterung gehaltenen Regenbogenforellen allgemein zutrefte. Da die Richtigkeit meiner Angabe nicht unbestritten blieb, nahm ich Anlaß, fortdauernde Beobachtungen über das Verhalten der Regenbogenforelle gegenüber dem Licht anzustellen.

Schwer zu trennen ist, wenn man nicht etwa genaue Laboratoriumsversuche anstellt, der Einfluß des Lichtes vom Einfluß der Wärme. Der Fisch richtet sich bei der Wahl seines jeweiligen Standortes zweifellos nicht nur nach dem Licht, sondern er sucht eine Stelle auf, die ihm auch in bezug auf die Wärme zusagt. Die Wärmeunterschiede in meinen Teichen sind jedoch in annähernd gleicher Wassertiefe recht gering, so daß man wenigstens von den in gleicher Höhe nebeneinander stehenden Fischen annehmen kann, daß sie sich in gleicher Wasserwärme befinden. Schaltet man ferner das Versteckbedürfnis aus, das bei unseren täglich mehrmals gefütterten Fischen, vor allen den älteren, geradezu einer Notwendigkeit gewichen ist — denn vor wenigen Stunden abgefischte und mit der Hand sortierte, im Zuber eng zusammengepfercht gewesene Regenbogenforellen schwimmen massenweise wieder dem Fütterer zu — so muß man wohl annehmen, daß es ein ausgesprochenes Schattenbedürfnis ist, wenn die Fische rudelweise im Schatten der Bäume stehen. Werfen mehrere Bäume Schatten auf das Wasser, so sieht man die Fische klar verteilt in diesen Schatten und mit dem wandernden Schatten wandern sie mit.

Je höher die Sonne am Himmel steigt, je praller sie scheint, desto deutlicher reagieren die Regenbogenforellen auf den Schatten. Einzelne Individuen verlassen ihn hie und da um Futter zu erhaschen, sie kehren aber wieder zu den anderen zurück, es sei denn, daß sie hungern oder Eigenbrüder sind. Die Eigenbrüdererei ist oft ein Zeichen von Krankheit. Beginnt man zu füttern, so verlassen die Fische den Schatten, um das Futter zu erhaschen,

aber bald danach verammeln sie sich wieder an den schattigen Stellen. Verschwindet die Sonne, so zieht sich das Rudel etwas auseinander oder schwimmt dorthin, wo das Wasser sich in den Teich ergießt.

Diese Beobachtungen habe ich im Sommer und spätem Frühjahr gemacht. Anders ist es im Winter und im zeitigen Frühjahr. Zur kalten Jahreszeit kann man mitunter beobachten, wie die Regenbogenforellen gerade durchsonnte Stellen aufsuchen. Aus der Tatsache, daß sie dann deutlich seichte Stellen aufsuchen, besonders Uferländer, und dabei sich nicht in der sonst gewohnten Art in den stärksten Strom stellen, auch nicht sich an hellen, stark durchströmten Stellen und über Tiefen zusammenscharen, wenn auch viel Licht dorthin fällt, möchte ich den Schluß ziehen, daß es sich wenigstens in der Hauptsache um ein Aufsuchen der Wärme handelt, weniger oder nicht um ein Reagieren auf Licht. Aber wenn es auch ein Aufsuchen der Helligkeit wäre, so wäre das noch kein Beweis dafür, daß sie die größte Helligkeit erstreben, sondern nur ein ihnen zusagenden Helligkeitsgrad.

Von der Wärme ist bekannt, daß das Optimum, d. h. die der Regenbogenforelle am besten zusagenden Grade, zwischen 14 und 18° C liegt. Ich halte es für wahrscheinlich, daß es analog ein Helligkeitsoptimum gibt, wie es von niederen Wassertieren festgestellt worden ist. Das Helligkeitsoptimum dürfte von dem Wärmeoptimum beeinflusst werden.

Für die Praxis kommt man deshalb zu dem Schluß, daß es bei sich stark erwärmenden Teichen angebracht ist, den Regenbogenforellen die Möglichkeit zu bieten, sich in Schattenpartien zurückzuziehen. Vor einer zu dichten Bepflanzung der Ufer sei aber gewarnt, denn es ist nicht erwünscht, große Teile des Teiches zu beschatten, die Ueberflichtigkeit des Teiches stark zu verringern und das Arbeiten am Ufer, z. B. Rezeziehen oder Füttern zu erschweren. Auch hüte man sich davor, die Dämme so zu bepflanzen, daß ihre Dichtigkeit unter Wurzelbildungen leidet.

Der Einfluß von Licht wäre zu kurz behandelt, wenn man die künstlichen Lichtquellen unerörtert ließe. Vergeblich habe ich in der Literatur danach gesucht, ob man sich des künstlichen Lichtes noch nicht zur Anziehung von fliegender Fischnahrung bedient hat. Der Gedanke, mit elektrischem Licht Insekten anzuloden, liegt sehr nahe. Ich habe schließlich nach Guldünken einen Versuch gemacht, eine wasserdichte Armatur, so eben über dem Wasserspiegel angeordnet, daß man sie je nach dem Wasserstand etwas heben oder senken kann. Die ganze Konstruktion kostete 4 Mark. Der Erfolg war gut. Von Eintritt der Dunkelheit bis zum Morgen kann man die Forellen in weitem Umkreise um die Lampe nach Insekten springen sehen. Kaum hat sich eins eben auf der hellen Wasseroberfläche niedergelassen, schon ist es von einem Fisch erhascht. Die Stromkosten für diese Futterlampen sind, da eine eigene Turbine vom Ueberschußwasser aus dem Zuleiter gespeist wird und einen ziemlich starken Dynamo antreibt, gleich null, denn auf ein paar brennende Lampen mehr kommt es nicht an.

Daß aus der Kraftanlage strömende Wasser wird einem tief liegenden Teich zugeführt, also auch fischzüchterisch verwendet, oberhalb der Turbine durchfließt es einen langen Stauweiher. Diese beiden Teiche sind die besten unserer Wirtschaft, haben den stärksten Durchstrom und in ihnen erzielen wir das beste Wachstum.

Daß Durchströmung und Wohlbefinden der Salmoniden in Beziehung zu einander stehen, ist nichts neues. In der Regel führt man die gute Wirkung des Wasserstromes auf den Sauerstoff zurück, der mit dem Wasser dem Teiche zugeführt wird. Die Salmoniden haben bekanntlich ein hohes Sauerstoffbedürfnis. Dies hat der Züchter nicht nur gerade zu befriedigen, sondern es muß sein Bestreben sein, für jede Fischart die ihr am meisten zusagende Sauerstoffmenge in den Teich zu bringen, also auch hierin das Optimum zu erreichen. Das Sauerstoffoptimum hängt wiederum mit dem Temperaturoptimum, in Teichen mit Unterwasserflora auch mit dem Lichtoptimum zusammen, denn das Licht bewirkt Sauerstoffabscheidung der Pflanzen, und diese Optima sind wiederum die Faktoren zur Erreichung eines Verdauungs- oder allgemein eines Stoffwechseloptimums, bei dem eben der Fisch am besten gedeiht.

Von diesen Gesichtspunkten aus muß man wohl die Erklärung dafür suchen, daß die Futteraufnahme und -Verwertung, mithin das Wachstum in verschiedenen Teichen auch bei intensivstem Fütterungsbetrieb keineswegs gleichmäßig ist. Von alten Praktikern wie H o f e r - Oberndorf fand ich meine Beobachtung bestätigt, daß im Allgemeinen mit dem Durchströmungsgrad, also mit zunehmender Wasserbewegung das Futterbedürf-

nis der Regenbogenforellen zunimmt. Nach meinen Beobachtungen ist es durchaus nicht gleichgültig, ob das Wasser träge in den Teich kommt und träge diesen durchfließt oder gar Teile des Teiches ohne Durchfluß bleiben. Dort wo das Wasser mit gutem Gefälle eintritt oder gar durch mehrere Zuflüsse eine besonders lebhafte Wasserbewegung hervorruft, ist die Freßlust und das Wachstum besonders gut. Ich habe Versuche angestellt und zeitweise einem Weiher nur einen Zufluß gegeben, zeitweise aber zwei und dabei eine wesentliche Beeinflussung der Freßlust gefunden.

Außer auf der Sauerstoffanreicherung, die man erzielt, könnte die Zunahme der Freßlust auch darauf beruhen, daß die größere Arbeitsleistung des Fisches gegen den Strom stärkeren Stoffwechsel hervorruft. Zu dieser Erklärung führt mich nicht nur die an Teichen gemachte Beobachtung, daß die Futteraufnahme und das Wachstum in kleinen, auch gut durchströmten, jedenfalls aber kalten und sauerstoffreichen Teichen geringer ist als in großen, dem Fische mehr Schwimmraum bietenden, sondern vor allem die allgemeine Feststellung von Aquarienhaltern, daß das Wachstum der Fische in größeren Aquarien besser als in kleinen ist, auch dann, wenn die Futter- und sonstigen Lebensbedingungen gleich günstig liegen.

Daß die Versuche, in kleinen viereckigen tiefen Zementbehältern Forellen zu mästen, meist wieder aufgegeben wurden, erfahrene Züchter dagegen solche Becken geradezu benutzen, um zur Portionsgröße herangewachsene Fische im Wachstum zurückzuhalten, erkläre ich mir auch mit der Tatsache, daß der Fisch in den kleinen Becken weniger gut wächst.

Ich glaube auch die Beobachtung gemacht zu haben, daß die viereckige, überhaupt die rechteckige Teichform nicht das Ideal zur Förderung des Wachstums ist, da die vom Strom weniger berührten Winkel gewissermaßen tote Region sind. Dabei setze ich immer Intensivzucht mit Fütterung voraus, wobei Entstehung natürlichen Futters so gut wie ausgeschlossen ist, denn wo man Naturfutter erzeugen will, können gerade solche stillen Winkel Produktionsstätten sein. Professor Bruno Hofer hat dies sogar zu fördern versucht, indem er den Einfluß nicht an den Anfang des länglich rechteckigen Teiches legte, sondern erst in das zweite Drittel ungefähr den Zufluß einleitete, so daß sich am oberen Ende oder Anfang des Teiches eine stille Kammer zur Futtererzeugung bildete. In sehr fruchtbaren Teichen und bei dünner Besezung könnte man tatsächlich etwas Brutfutter auf diese Weise erzeugen. Ich halte es aber für weniger fraglich, ob man nicht besser tut, die Futtererzeugung in besondere fischlose Teiche zu verlegen, um so mehr als man dort intensiv düngen kann, ohne die Fische durch Verunreinigung zu gefährden.

Die beste Durchströmung erreicht man dadurch, daß man zwei Zuleiter in den Teich führt und diesen gegen sein Ende hin verzängt, so daß sich die Strömung energisch fortpflanzt oder umgekehrt, indem man an der Verzängung einen starken Zuleiter einführt und an der breitesten (gegenüberliegenden) Seite zwei gewissermaßen stark saugende Ableiter anlegt. Raumausnutzung würde dazu nötigen, bei einigermaßen quadratischem Gelände ein System ineinandergeschachtelter Dreiecke anzulegen. Wer sich damit nicht anzufreunden vermag, aber die gleiche oder ähnliche Wirkung erzielen will, muß ganz schmale rechteckige, also gewissermaßen schlauchförmige Weiher anlegen, wie es ja tatsächlich vielfach geschehen ist. Man hat dann aber zu beachten, daß der Zufluß stark genug ist, um eine fortwährende gute Durchströmung zu erzielen. — In der Praxis wird man sich jeweils nach dem Gelände zu richten haben, aber auf jeden Fall tut man m. E. gut daran, sich den besten Durchfluß zu sichern.

Vor einem hat man sich zu hüten, das Zuleitungswasser so zu verzetteln, daß alle oder einzelne Teiche zu wenig Strom bekommen. Aus dem Bestreben heraus, jedem Teich eigenen Zufluß zu geben, damit Krankheiten lokalisiert bleiben, verfiel mancher in den Fehler, die einzelnen Teiche zu wenig zu durchfluten. Damit entsteht wiederum in den einzelnen Teichen größere Möglichkeit zur Schwächung der Fische und zu Infektionen. Was man also auf der einen Seite zu vermeiden suchte, beförderte man auf der anderen. Bei aus Bachläufen gespeisten Anlagen, welche Infektionen wohl meistens mit dem Wasser zugetragen erhalten, erscheint es mir deshalb unter Umständen wichtiger, der Wassersparris und Erzielung stärkerer Durchströmung halber auf die Nebeneinanderschaltung von Teichen zu verzichten und teilweise oder vollständige Hintereinanderschaltung vorzuziehen. Man wird dabei aber immer vorsorgen sollen, daß bei gutem Wasserstande auch Einzelbewässerung der Teiche angewandt werden kann.

Im ganzen darf man wohl sagen, daß der Züchter umso vorteilhafter arbeitet, je mehr Wasser ihm zur Verfügung steht, also innerhalb gewisser Grenzen das Maximum der Wasserbewegung praktisch auch das Optimum ist.

## VII. Welche Bedeutung hat der Lehm für unsere Karpfen- und Forellenzucht?

Was ist eigentlich Lehm? Eine törichte Frage höre ich diesen oder jenen Leser leise in den Bart brummen, und dennoch würden sie wohl vom wissenschaftlichen Standpunkt aus die an sie gerichtete Frage des Chemikers kaum richtig beantworten können. Er ist nämlich ein durch Quarzsand, Glimmerblättchen, Kalk und Eisenhydroxyd vermengter Ton, welcher je nach seinem Eisengehalt eine hellere oder dunklere Farbe besitzt. Er fühlt sich weniger fettig an als der ebenfalls allgemein bekannte Ton. Seine Bündigkeit verliert er um so mehr, je mehr Sand oder Kalk vorherrschend sind. Der Lehm ist entweder ein an Ort und Stelle entstandenes Verwitterungsprodukt der oft direkt darunter liegenden Gesteine, und man spricht in diesem Falle von einem Verwitterungslehm; oder aber ein durch fließendes Wasser zusammengespülter Zerfegungsschlamm, und heißt dann Geschiebelehm.

Schon aus der Zusammensetzung des Lehms geht seine Bedeutung im Haushalte der Natur hervor, denn besonders der Kalk spielt in unseren Teichboden eine wichtige Rolle. Schon in altersgrauer Zeit schätzte man die Bedeutung des Lehms und es wird in manchen alten Schriften von der guten Wirkung des Lehms berichtet. Manche Teichwirte glauben auch heute noch, daß der Lehm direkt als Futtermittel eine Rolle spielt, dies ist aber sicher nicht der Fall. Der Lehm beeinflusst nur die gereichten Futtermittel, welchen er beigemischt ist, im günstigen Sinne. Er begünstigt m. E. in erster Linie die Verdauung, beschleunigt wahrscheinlich durch die im Lehm vorhandenen feinen Sandkörnchen die Zermahlung, die Zerkleinerung des aufgenommenen Futters.

Daß Teiche mit Lehmboden fast immer zu den ertragreichsten, besonders in der Karpfenzucht gehören, ist wohl allgemein bekannt. In neuerer Zeit wird der Lehm aber auch bei der Forellenfütterung von manchen Züchtern verwendet, ohne daß sich dieselben aber wohl bewußt sind, welchen Umständen sie die günstige Wirkung verdanken. Wissenschaftliche Versuche hierüber sind aber meines Wissens noch nicht gemacht worden. Ein Forellenzüchter erklärte mir vor kurzem, daß er auffallend wenig Verluste habe, seitdem er dem Forellenfutter Lehm beigebe. Ich selbst mengte im Jahre 1921 in einer Teichwirtschaft dem Karpfenfutter, welches aus Lupinen und Fischmehl bestand, Lehm in frischem Zustande bei, hatte aber keine Zeit genaue Versuche damit anzustellen. Zuverlässige Ergebnisse können nur in Kontroll- bzw. Vergleichsteichen festgestellt werden. Hierbei ist von außerordentlicher Bedeutung, daß die beiden Versuchs- oder Kontrollteiche eine absolute Gleichmäßigkeit nach jeder Richtung besitzen. Dazu rechne ich: Größe der Versuchsteiche, örtliche Lage, Tiefe, Belichtung bzw. Beschattung, Wasserzufluß, Bodenbeschaffenheit und Besatzmaterial. Auch müßte selbstverständlich die Quantität und Qualität des gereichten Futters, außer der Lehmbeigabe in einem der Versuchsteiche, genau übereinstimmen. Solche Versuche können m. E. einwandfrei nur von wissenschaftlich geleiteten Versuchsanstalten vorgenommen werden. Ich denke hierbei besonders an die Versuchsanstalt in Wielenbach unter dem erfahrenen Leiter Herrn Dr. Walter. Der Artikel soll besonders eine Anregung für unsere Wissenschaftler sein, und ich vertrete persönlich die Ansicht, daß diese Versuche sowohl für die Karpfen- als auch Forellenzucht von ganz erheblicher Bedeutung sein können. Auf Grund dieser wissenschaftlichen Ermittlungen könnten dann weitere Versuche in der Praxis ausgeführt werden.

Vielleicht geben aber schon heut Praktiker, welche den Lehm als Beifutter benützen, ihre Erfahrungen hierüber bekannt. Die Lehmbeimischung in den verschiedensten Formen könnte m. E. gerade in den Forellen m. a. S. betrieben eine wichtige Rolle spielen. Die Hauptwirkung desselben dürfte m. E. hauptsächlich in antiseptischer Hinsicht zu suchen sein, und zwar sowohl hinsichtlich des bereits aufgenommenen Futters im Darm, als auch gegen Verjauchung des bei starker Fütterung reichlich mit Futterresten geschwängerten Teichbodens.

Fischzuchtanstalt Calmbach G. m. b. H.

Wanke, Fischzüchter.

## VIII. Chinesischer Fischfang mit Kormoranen.

Von E. Mann - München.

In China und Japan gibt es, genau so wie in Europa, bei den Inselbewohnern oder an den Küstenstrichen des Meeres, Völker, die sich ausschließlich von Fischfang ernähren. Diese Menschen leben im innigsten Zusammenhang mit der Natur, stehen allerdings auf einer ziemlich niederen und primitiven Kulturstufe. Auf dem Verfluß in China leben ganze Völker auf beweglichen Häusern, die eine eigentümliche Verquickung von Rähnen und Wohnstätten darstellen. Bei dem beständigen Aufenthalt auf und an den Gewässern des Landes, kommt es, daß diese Menschen viel Gelegenheit haben, das Tierleben in der sie umgebenden freien Natur zu belauschen und diese oft sehr merkwürdigen Beobachtungen haben sich die Wasserbewohner auf eine seltsame Weise zunutze gemacht. So hat sie die Kenntnis des Wesens und Treibens der Wasservögel auf ihren Raubzügen auf den Gedanken gebracht, diese Tiere für Menschendienste brauchbar zu machen.

Die verbreitetste und interessanteste Art des Fischens in China, wenigstens an der Küste, ist die mit Kormoranen. Diese pelikanartigen, bronzefarbigen Vögel, auch Scharben genannt, werden von den Chinesen jung gefangen und dann für den Fischfang dressiert. Die Kormorane gedeihen in der Gefangenschaft recht gut und pflanzen sich ebenso wie in der Freiheit fort, nur werden die gelegten Eier von Hennen ausgebrütet. Sind nun diese Tiere für den Fischfang abgerichtet, so kommen sie aufs Meer. Auf 5—6 m langen Bambusflößen, kaum meterbreit, fährt der Chineser begleitet von seinen Kormoranen auf die See. Das Floß wird mit einem Ruder in der Weise gewirkt, daß die Fortbewegung dem Schwimmen der Fische ähnlich ist; deren Lebensgewohnheiten sind vom chinesischen Fischer genauestens belauscht. Auf Kommando verlassen nun die Kormorane das Boot, stürzen sich mit ihrem häßlichen, plumpen Körper ins Meer, um für kurze Zeit unsichtbar zu werden. Nach einigen Sekunden tauchen sie mit der ertrungenen Beute unweit des Bootes wieder auf. Naturgemäß würden nun diese Tiere ihren Fang verschlingen wollen, aber ein dickes Hanseil, das unter ihrem gefüllten Schnabeltropf festgebunden ist, hindert sie daran. Die im Halse befindlichen Male, Seeschlangen, Fische usw. werden ins Boot geworfen und zum Lohne bekommen die tüchtigen Helfer einige kleine Fische. Dieser Vorgang wiederholt sich so oft, bis der vorläufige Bedarf an Fischen gedeckt ist. Und wie unermüdlich und eifrig diese Vögel bei dieser Tätigkeit ausharren, und mit welchem Fleiß und Ausdauer sie immer wieder ins Meer untertauchen! Man muß staunen, wie gut geschult diese Tiere sind, mit welcher gespannter Aufmerksamkeit sie beim Kommando ihre meergrünen Augen auf das Fischerboot heften. Oft kommt es auch bei dieser Art Fischfängen zu aufregenden Szenen, die von Hunderten von Zuschauern mit Spannung und Interesse verfolgt werden. Es entspinnt sich ein hartnäckiger Kampf zwischen einem Kormoran und seinem Raub. Besonders wenn es ein großer starker Fisch ist, der Leben und Freiheit mit großem Kraftaufwand zu retten sucht. In diesem Falle endet der Kampf dann so, daß der Fischer mit seinem Floß herbeieilt und über Räuber und Beute ein Netz wirft.

Das Fischen auf dem Meere birgt für den chinesischen Fischer vielerlei Gefahren. Verderblich und gefürchtet ist der Taifun, der Tausende von Fischerbarken und sogar ganze Dörfer vernichtet. Auch vor Haien und anderen Meeresungeheuern ist größte Achtsamkeit geboten. Aber trotz steter Lebensgefahr und mannigfaltiger Entbehrung ist der chinesische Fischer mit Liebe und Treue bei seinem schweren Handwerk, und keine Macht könnten ihn dazu bringen, sein Leben mit einem ruhigeren und gefahrloseren zu vertauschen. Man muß wirklich dem chinesischen Fischer ob dieser Festigkeit und Anhänglichkeit an den Fischerberuf ein aufrichtiges: Petri Heil! zusrufen.

## IX. An die Berufskollegen der Forellenzuchtanstalten Deutschlands.

Fast jeder Stand oder Beruf hat heute seine Vertretung in Form von Gewerkschaften, Vereine u. dgl. m., welche die Interessen seiner Mitglieder nach innen und außen vertreten, nur die Angestellten im Fischereiberuf, ich denke hierbei speziell an die Fischmeister der Forellenzuchtanstalten, stehen einsam und verlassen da. Das liegt vielleicht weniger daran, weil dieselben an Zahl verhältnismäßig sehr gering sind, oder weil sie kein Standesbewußtsein, kein Vorwärtstreben besitzen, sondern hat wohl hauptsächlich seinen Grund darin, daß sie meistens vom allgemeinen Verkehr abgeschnitten sind.

Ferner besitzen die Fischmeister auf manchen Anstalten nur geringe Selbständigkeit, sie sind zuweilen nur ein willenloses Werkzeug ihrer Herrn Chefs. Jedes Verantwortungsgefühl wird ihnen auf diese Weise naturgemäß allmählich genommen, das stumpft ab, und macht teilnahmlos und interesselos. Finden Fischereiversammlungen im Jahr ein- oder zweimal statt, so besucht sie der Chef, bzw. Besitzer der Anlage. Bei solchen regelmäßigen Jahresversammlungen der Fischereivereine würde der Fischmeister auch ein überflüssiges Möbel sein, denn dort werden in der Hauptsache nur Vereinsangelegenheiten besprochen. Dagegen sollten die Fischmeister unter sich wenigstens einmal im Jahre an einem Zentralpunkt zusammen kommen, bei welcher Gelegenheit dann in der Hauptsache Erfahrungen und Beobachtungen im Wirtschaftsbetriebe gegenseitig ausgetauscht und Vorträge über einzelne Wirtschaftszweige abwechselnd von den einzelnen Mitgliebern gehalten werden könnten. Daß diese Maßnahmen das Standesbewußtsein, das Verantwortlichkeitsgefühl und die fachmännische Bildung nur fördern kann, dürfte ohne Zweifel sein. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet sollte dann auch seitens der Forellenzuchtanstaltsbesitzer oder Pächter ihren Beamten keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, um diese Zusammenkünfte regelmäßig besuchen zu können, sondern im Gegenteil die durch Teilnahme an diesen Versammlungen entstehenden unvermeidlichen Kosten von ihnen getragen werden, da doch diese in erster Linie den größten Nutzen darausziehen würden.

Man wird mir vielleicht entgegnen wollen, daß ja bereits etwas derartiges durch den sog. Berufsbinnenfischerverband ins Leben gerufen wurde. Mit diesem hat aber mein Vorschlag nicht das geringste gemein. Der Berufsbinnenfischerverband umfaßt zu viel verschiedenartige Elemente, ist viel zu ausgedehnt, verfolgt bzw. vertritt zu vielseitige Interessen, und trägt wenig oder gar nicht zur Berufsbildung bei, was ja der Hauptzweck dieser Zusammenkünfte sein soll.

Es wäre mir nur angenehm, sowohl von Berufskollegen, als auch von Forellenzuchtanstaltsbesitzern wie auch von den Landesfischereifachverständigen die Ansichten und Meinungen über meinen Plan zu hören.

Natürlich müßten die Zusammenkünfte zu einer Zeit stattfinden, wo es ziemlich ruhig im Betriebe ist, das wäre die Sommer- oder Winterzeit, denn im Frühjahr während der Brutauzucht oder in den Herbstmonaten wo die Abfischungen und Sortierungen stattfinden, wird ein gewissenhafter Beamter schon von sich aus nicht gern seinen Posten verlassen, selbst wenn sein Chef damit einverstanden wäre.

Alle Zuschriften bitte an den Unterzeichneten richten zu wollen.

Forellenzuchtanstalt Calmbach (G. m. b. H.) Württemberg.  
W a n t e.

## X. Größenverzeichnis für Süßwasser- (Fluß-) Fische.

Von Paul Melker, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Die durch den Weltkrieg hervorgerufene Venderung der allgemeinen Wirtschaftslage hat auch den Fischhandel teilweise schärfer, teilweise weniger stark in die Augen springend, aus den vorkriegszeitlichen Bahnen gedrängt. Solches macht sich neuerdings, nachdem das rastlose Hin- und Herpendeln der allgemeinen Wirtschafts- und Preislage glücklicherweise einer hoffentlich bleibenden Festigkeit in der Währung hat weichen müssen, mehr und mehr fühlbar. Die dem Währungsstaukel gefolgte Geldknappheit zwingt jetzt jeden einzelnen, genauestens und zwar noch mehr wie früher mit Pfennigen und Bruchteilen davon zu rechnen. Als natürliche Folge hieraus treten von Tag zu Tag sich mehr und mehr häufende Unstimmigkeiten in der Größenbestimmung der einzelnen Süßwasser- (Fluß-) Fischarten, welche dem Preise als Grundlage dient, in Erscheinung. Die vordem durch langjährigen Handelsbrauch für die einzelnen Fischarten geltenden Normen können heut gerade bei der erforderlichen scharfen Preiskalkulation sowohl auf Seiten des Handels als auch des Verbrauchers, der ebenfalls sehr haushälterisch rechnen muß, nicht mehr als zeitgemäß und maßgebend anerkannt werden. Dieses veranlaßte schon vor Monaten die in Frage kommenden Interessentenverbände, in gemeinsamer Beratung die bisherigen Größenbestimmungen der Fische zu überprüfen und, wo erforderlich, zeitgemäß zu ändern und zu ergänzen. Aus den vorerwähnten Beratungen ergab sich in Uebereinstimmung sowohl der interessierten

Produktions- als auch Handelsverbände eine Zusammenstellung der im Handel mit Süßwasser- (Fluß-)Fischen jetzt üblichen und gerechtfertigten Sorten- und Größenbezeichnungen (Stückgewicht). Durch die nachstehende Veröffentlichung derselben und deren Beachtung im Verkehr zwischen Lieferant und Abnehmer dürfte den oftmals recht unliebsamen und beide Teile verärgern den Unstimmigkeiten wünschenswert vorgebeugt werden.

Vorbehaltlich nicht erheblicher Abweichungen sind nach Sorten- und Größenbezeichnung (Stückgewicht) zu klassifizieren:

|                                                                                             |                     |                                                                                                                                                                  |                                 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------|
| <b>Aale</b>                                                                                 |                     | <b>Hechte</b>                                                                                                                                                    |                                 |
| stark (extra groß)                                                                          | Pfund und darüber   | groß                                                                                                                                                             | 6 Pfd. und darüber              |
| groß                                                                                        | 1½ bis 2 Pfd.       | groß-mittel                                                                                                                                                      | 4 bis 6 Pfd.                    |
| groß-mittel                                                                                 | 1 bis 1½ Pfund      | mittel                                                                                                                                                           | 1½ bis 4 Pfd.                   |
| mittel                                                                                      | ¾ bis 1 Pfd.        | klein                                                                                                                                                            | ½ bis 1½ Pfd.                   |
| klein-mittel                                                                                | ½ bis ¾ Pfd.        | Brathechte                                                                                                                                                       | ¼ bis ½ Pfd.                    |
| klein                                                                                       | ¼ bis ½ Pfd.        | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| kleinste                                                                                    | bis ¼ Pfd.          | <b>Huchen</b>                                                                                                                                                    |                                 |
| unfortiert                                                                                  |                     | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| Aale: „Breitkopf“ muß besonders bezeichnet werden.                                          |                     | Portionsfische                                                                                                                                                   |                                 |
| <b>Aalquappen</b> , siehe Quappen                                                           |                     | <b>Karasschen</b>                                                                                                                                                |                                 |
| <b>Aland</b> (Dicksopf, Kersling, Gese, Orfe)                                               |                     | groß                                                                                                                                                             | ¾ Pfd. und darüber              |
| groß                                                                                        | 1 Pfd. und darüber  | mittel                                                                                                                                                           | ½ bis ¾ Pfd.                    |
| mittel                                                                                      | ½ bis 1 Pfd.        | klein                                                                                                                                                            | bis ½ Pfd.                      |
| klein                                                                                       | bis ½ Pfd.          | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| unfortiert                                                                                  |                     | <b>Karpfen</b>                                                                                                                                                   |                                 |
| <b>Aesche</b>                                                                               |                     | extra groß                                                                                                                                                       | 5 Pfd. und darüber              |
| groß                                                                                        | 1 Pfd. und darüber  | groß                                                                                                                                                             | 2½ bis 5 Pfd.                   |
| unfortiert                                                                                  |                     | mittel                                                                                                                                                           | 1 bis 2½ Pfd.                   |
| <b>Bachforellen</b> , siehe Forellen                                                        |                     | klein                                                                                                                                                            | bis 1 Pfd.                      |
| <b>Barbe</b> (Barbine)                                                                      |                     | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| groß                                                                                        | 2 Pfd. und darüber  | Vorstehende Notierung für Karpfen aus Wildgewässern; für solche aus Teichwirtschaften besondere Größensfestsetzung nach Stala und nähere Bezeichnung der Klasse. |                                 |
| mittel                                                                                      | ¾ bis 2 Pfd.        | <b>Kaulbars</b>                                                                                                                                                  |                                 |
| klein                                                                                       | bis ¾ Pfd.          | groß                                                                                                                                                             | weniger als 10 Stück auf 1 Pfd. |
| unfortiert                                                                                  |                     | klein                                                                                                                                                            | 10 bis 25 St. auf 1 Pfd.        |
| <b>Barsche</b> (Barsche)                                                                    |                     | kleinste                                                                                                                                                         | mehr als 25 St. auf 1 Pfd.      |
| groß                                                                                        | ¾ Pfd. und darüber  | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| mittel                                                                                      | ¼ bis ¾ Pfd.        | <b>Lachs</b>                                                                                                                                                     |                                 |
| klein                                                                                       | ¼ bis ½ Pfd.        | extra groß                                                                                                                                                       | 25 Pfd. und darüber             |
| kleinste                                                                                    | bis ¼ Pfd.          | groß                                                                                                                                                             | 14 bis 25 Pfd.                  |
| unfortiert                                                                                  |                     | groß-mittel                                                                                                                                                      | 10 bis 14 Pfd.                  |
| <b>Blaufelchen</b>                                                                          |                     | klein-mittel                                                                                                                                                     | 4 bis 10 Pfd.                   |
| unfortiert                                                                                  |                     | klein                                                                                                                                                            | bis 4 Pfd.                      |
| klein (Portionsfische)                                                                      | bis ½ Pfd.          | kleinste (Speißen)                                                                                                                                               |                                 |
| <b>Bleie</b> (Brassen, Brachsen)                                                            |                     | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| groß                                                                                        | 3 Pfd. und darüber  | Halenlachs (Laichlachs) und Halenlachs, weiß-schnittig, sind besonders zu kennzeichnen.                                                                          |                                 |
| mittel                                                                                      | 1½ bis 3 Pfd.       | <b>Frostlachs</b>                                                                                                                                                |                                 |
| klein                                                                                       | ¾ bis 1½ Pfd.       | a) Amerikaner                                                                                                                                                    |                                 |
| kleinste (Bleifische)                                                                       | bis ½ Pfd.          | extra groß                                                                                                                                                       | 14 Pfd. und darüber             |
| unfortiert                                                                                  |                     | groß                                                                                                                                                             | 11 bis 14 Pfd.                  |
| <b>Bleifische</b> (Plüßen, Breitlinge), siehe Bleie (kleinste)                              |                     | mittel                                                                                                                                                           | 6 bis 11 Pfd.                   |
| <b>Döbel</b> (Diebel, Aitel)                                                                |                     | klein                                                                                                                                                            | bis 6 Pfd.                      |
| unfortiert                                                                                  |                     | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| <b>Fische</b> , bunte (ein Gemisch von kleineren Böden, Barsen, Robbow, Aland, Bleifischen) |                     | b) Sibirier                                                                                                                                                      |                                 |
| <b>Forellen</b> (Bachforellen, Regenbogenforellen)                                          |                     | groß                                                                                                                                                             | 6 Pfd. und darüber              |
| extra groß                                                                                  | 1½ Pfd. und darüber | klein                                                                                                                                                            | bis 6 Pfd.                      |
| groß                                                                                        | ½ bis 1½ Pfd.       | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| klein (Portionsfische)                                                                      | ¼ bis ½ Pfd.        | <b>Lachsforellen</b> (Meerforellen, Seeforellen)                                                                                                                 |                                 |
| unfortiert                                                                                  |                     | groß                                                                                                                                                             | 5 Pfd. und darüber              |
| <b>Golborfen</b>                                                                            |                     | mittel                                                                                                                                                           | 2 bis 5 Pfd.                    |
| unfortiert                                                                                  |                     | klein                                                                                                                                                            | unter 2 Pfd.                    |
| <b>Gründling</b>                                                                            |                     | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| unfortiert                                                                                  |                     | <b>Maifische</b>                                                                                                                                                 |                                 |
| <b>Güster</b>                                                                               |                     | unfortiert                                                                                                                                                       |                                 |
| groß                                                                                        | ½ Pfd. und darüber  |                                                                                                                                                                  |                                 |
| klein                                                                                       | bis ½ Pfd.          |                                                                                                                                                                  |                                 |

|                                           |                             |
|-------------------------------------------|-----------------------------|
| <b>Maränen</b> (Dreeschnäpel)             |                             |
| groß                                      | 1 bis 4 Pfd.                |
| klein                                     | 1 <sub>10</sub> bis ½ Pfd.  |
| <b>Maränen, große</b>                     |                             |
| unfortiert                                |                             |
| <b>Maränen, kleine</b>                    |                             |
| unfortiert                                |                             |
| <b>Meerforellen, siehe Lachsforellen</b>  |                             |
| <b>Räse</b>                               |                             |
| unfortiert                                |                             |
| <b>Merfling, siehe Aland</b>              |                             |
| <b>Neunauge</b>                           |                             |
| unfortiert                                |                             |
| <b>Orse, siehe Goldorse</b>               |                             |
| <b>Plieten, siehe Bleisfische</b>         |                             |
| <b>Plöben</b>                             |                             |
| groß                                      | ¾ Pfd. und darüber          |
| mittel                                    | ¼ bis ¾ Pfd.                |
| klein                                     | 1/3 bis ½ Pfd.              |
| kleinste                                  | bis 1/8 Pfd.                |
| unfortiert                                |                             |
| <b>Quappen (Rutte)</b>                    |                             |
| groß                                      | 2 Pfd. und darüber          |
| mittel                                    | 1 bis 2 Pfd.                |
| klein                                     | bis 1 Pfd.                  |
| unfortiert                                |                             |
| <b>Rap (Rapfen, Schieb)</b>               |                             |
| groß                                      | 3 Pfd. und darüber          |
| mittel                                    | ¾ bis 3 Pfd.                |
| klein                                     | bis ¾ Pfd.                  |
| unfortiert                                |                             |
| <b>Regenbogenforellen, siehe Forellen</b> |                             |
| <b>Robbow (Rotaugen, Rotfeder)</b>        |                             |
| groß                                      | ¾ Pfd. und darüber          |
| mittel                                    | ¼ bis ¾ Pfd.                |
| klein                                     | bis ½ Pfd.                  |
| unfortiert                                |                             |
| <b>Rotaugen, Rotfeder, siehe Robbow</b>   |                             |
| <b>Rutte, siehe Quappe</b>                |                             |
| <b>Saibling</b>                           |                             |
| Portionsfische                            | 1/8 bis 1/3 Pfd. unfortiert |

|                                                                                               |                      |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| <b>Salmon, siehe Lachs</b>                                                                    |                      |
| <b>Seeforelle, siehe Lachsforelle</b>                                                         |                      |
| <b>Seetarpfen, siehe Aland</b>                                                                |                      |
| <b>Speißen, siehe Lachs</b>                                                                   |                      |
| <b>Stinte</b>                                                                                 |                      |
| unfortiert mit Herkunftsbezeichnung, zum Beispiel: Hamburger-, Elb-, Havel-, Haffstinte, usw. |                      |
| <b>Schleie</b>                                                                                |                      |
| groß                                                                                          | 1 ½ Pfd. und darüber |
| mittel                                                                                        | ¾ bis 1 ¼ Pfd.       |
| klein                                                                                         | ½ bis ¾ Pfd.         |
| kleinste                                                                                      | 1/8 bis ¼ Pfd.       |
| Portionsfische                                                                                | 1/3 bis ca. ½ Pfd.   |
| unfortiert                                                                                    |                      |
| <b>Schnäpel (Nordsee)</b>                                                                     |                      |
| unfortiert                                                                                    |                      |
| <b>Nedelei (Ullei)</b>                                                                        |                      |
| unfortiert, mit Schuppenkleid                                                                 |                      |
| <b>Weisfische (siehe Räse, Döbel, Raifisch, Güster, Raap, usw.)</b>                           |                      |
| <b>Weis</b>                                                                                   |                      |
| extra groß                                                                                    | 40 Pfd. und darüber  |
| groß                                                                                          | 25 bis 40 Pfd.       |
| mittel                                                                                        | 8 bis 25 Pfd.        |
| klein                                                                                         | bis 8 Pfd.           |
| unfortiert                                                                                    |                      |
| <b>Zährtten</b>                                                                               |                      |
| unfortiert                                                                                    |                      |
| <b>Zander</b>                                                                                 |                      |
| extra groß                                                                                    | 5 Pfd. und darüber   |
| groß                                                                                          | 3 ½ bis 5 Pfd.       |
| groß-mittel                                                                                   | 2 ½ bis 3 ½ Pfd.     |
| mittel                                                                                        | 1 ¼ bis 2 ½ Pfd.     |
| klein                                                                                         | ½ bis 1 ¼ Pfd.       |
| Bratzander                                                                                    | ca. ½ Pfd.           |
| unfortiert                                                                                    |                      |

Die vorstehende Klassifizierung bezieht sich nur auf die in den Handel kommenden Speisefische, also nicht auch auf Satz- und Zuchtfische.

## XI. Vermischte Mitteilung.

**Kampf mit Bismarratten.** Anaben mit dicken Stöcken ausgerüstet, die der ausgesetzten Belohnung wegen auf die Jagd nach Bismarratten gingen, stießen bei Lampodring am Rande des mit Schilf bewachsenen Ufers des Waginger Sees (Bayern) auf eine Bismarratten-Familie, deren Männchen ein außergewöhnlich großes Exemplar war. Während es den Anaben gelang, eine junge Ratte zu erschlagen, gingen Männchen und Weibchen sofort zum Angriff über. Das Männchen sprang an einem Anaben hoch und biß ihn in den Finger. Der Anabe konnte das Tier abschütteln und Reißhaus nehmen, worauf sich die Ratte mit dem weniger angriffs-lustigen Weibchen gegen die übrigen Buben wandte. Auch diese verloren den Mut und gaben Fersengeld, verfolgt von den beiden Bismarratten. Als ein Anabe stolperte, fielen die beiden Ratten über den Gestürzten her. Auf sein Geschrei eilte ein Feldarbeiter herbei, dem es mit Mühe gelang, die beiden Angreifer, die ihrem Opfer ziemlich erhebliche Wunden, vor allem an den Beinen beigebracht hatten, zu erschlagen. Das Männchen hatte sich so arg in der Wade ver-bissen, daß es nur mit dem Messer losgelöst werden konnte.

## XII. Literatur.

**Die materielle Wirtschaft bei den Naturvölkern.** Von Professor Dr. M. Schmidt. (Wissenschaft und Bildung, Heft 185). 168 Seiten. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1923.

In diesem kleinen Heftchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ gibt der Verfasser eine ausführliche Darstellung der Wirtschaftskunde vom ethnologischen Standpunkt aus. Der erste Abschnitt behandelt „Subjekt und Voraussetzungen der technischen Produktion“, der zweite „die Sachgüter als Gegenstand der technischen Produktion“. Im dritten Abschnitt werden die einzelnen Produktionsarten und naturgemäß zuerst die Urproduktion behandelt, d. h. die Gewinnung der Rohstoffe aus der Pflanzen- und Tierwelt und aus der toten Natur. Hierbei wird auch die Fischerei von ihren primitivsten Anfängen an dargestellt. — Die übrigen Kapitel behandeln dann die Stoff-umwandlung oder gewerbliche Produktion, den Sachgütertransport und die Sachgüterverhaltung. Alle diese interessanten Fragen der Wirtschaft bei den Naturvölkern werden ausführlich in diesem Werkchen behandelt.

D.p.



### XIII. Fischmarktbericht.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 30. Juni bis 5. Juli 1924.**

| Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:) | lebende | tote    |
|----------------------------------------|---------|---------|
| Hechte                                 | 60—133  | 60—93   |
| Bander                                 | 150     | 101—150 |
| Aale                                   | 100—209 | 60—161  |
| Karpfen                                | —       | —       |
| Schleien                               | 80—100  | 46—75   |
| Barsche                                | 50—80   | 26—53   |
| Hele                                   | —       | 22—42   |
| Blöhen                                 | —       | 20—30   |
| Krebse p. Schod.                       | 3—45    | —       |

Zufuhr im allgemeinen mäßig bei anfänglich wenig belebter gegen Wochenschluß lebhafterer Nachfrage, die Preise durchweg ziemlich fest. Krebse: Zufuhr in Krebsen kleiner und mittlerer Größe über Bedarf bei gedrückten Preisen, große bei mäßiger Anlieferung gut bewertet.

## Der Sport-Angler

Schriftleitung: Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/1  
Alle Manuskripte für diese Abteilung an diese Anschrift erbeten.

Auch alle unsere Leser werden gebeten, Erzählungen, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis obenstehender Anschrift freundlichst einzusenden!

### Delfine.

Von Walter v. Rummel.

Luftig gleitet das Schiff mit weißen, weit ausgespannten Flügeln, eine silberne Möve, über die See. Lautlos zieht es dahin wie ein Traum. Wie ein Traum so blau ist Himmel und Meer, blau ist die Welt. Silbern und weiß nur das Schiff und sein Segel, silbern und weiß die Kronen aus sprühendem Schaum, die Vater Neptun seinen wandern, den göttlichen Wogentöchtern geschenkt.

In all der sonnigen Bläue plötzlich ein brauner, satter Ton, der glänzende Rücken eines Delfhins. Nun noch einer und noch einer. Sprung nach Sprung tun sie über das Wasser, immer gleiche Fahrt mit dem Schiffe haltend. Zutraulich kommen sie näher, spielen dicht an den Planen, tauchen unter das Schiff und den Kiel, steigen vorne beim Bug wieder munter hervor. Freudig wedeln sie um uns herum wie ein treuer Hund, der den Herrn und Freund endlich wiedergefunden in den Weiten des Weltmeeres. Neben uns unermüdlich hergaloppierend geben sie unserem Wasserroß lang das Geleite.

Ein edles Tier dieser Delfhin. Apoll, der Strahlende, ist sein hoher Schutzherr, verschmäht es nicht, manchmal die Gestalt des ihm geweihten Geschöpfes anzunehmen. Fischer und Seefahrer, den Frühling als den Wiederbeginn ihrer Fahrten begrüßend, feiern den ihnen gewogenen Gott unter dem Ehrennamen „Delfhinos“. Auch von so mancher Sage ist unser Delfhin umwoben. Auf seinem breiten, treuen Rücken reitet der Säng'er Orion, den habgierige Schiffer ins Meer geworfen, sicher und wohlbehalten ans Land.

Naturgeschichtlich gehört er zum großen, weit verzweigten und viel verästelten Geschlechte der Wale, ist also kein Fisch, sondern ein Säugetier, ein armes, viel geplagtes Säugetier, das, wenn es ein Sturm oder ein anderer Zufall ans Festland geworfen hat, dort elend zu Grunde gehen muß, ein Säugetier, das die salzige Meereswoge zum Dasein braucht und doch nicht ganz in ihr aufgehen, nicht für immer in ihre schützende Tiefe sinken darf, immer wieder zu Sonne und Licht empor tauchen muß, dort Atem und Lust zu schöpfen, allen Gefahren und Verfolgern dadurch viel leichter preisgegeben.

Eine Heimtücke des Menschen gegen die Wasserbewohner scheint allerdings den braunen, immer vergnügten Gefellen zu seinem Heile wenig Ungemach zu bereiten. Das ist die Angel. Ich hatte des öfteren an amerikanischen Küsten, da und dort auch im Stillen Ozean, reichlich Gelegenheit, vom Ruder- und Segelboote aus mit der Weitwurfrolle die schönsten Metallbinker und die ledersten fliegenden Fische unmittelbar vor seinen gezähnten Schnabel zu setzen, sie verführerisch ihm um die Nase spielen zu lassen. Er

lachte mich nur aus, schüttelte lustig den Kopf und machte einen vergnügten Wasserpurzelbaum über mein schlechtes Blendwerk. . . Selbst auf der schönen Insel Santa Catalina bei Los Angeles in Kalifornien, wo man vom Motorboot aus so ziemlich alles Wassergetier, darunter mächtige Thunfische, Schwarzbarsche im Gewichte von drei und vier Zentnern mit Gerte und Leine fängt, hörte ich nie ein Wort von einem geangelten Delphin, sah auch weder im dortigen Klubhaus noch in sonstigen Fischerheimen ein ausgestopftes Beutestück oder eine andere, auf den Delphin hinweisende Trophäe.

Die gelangweilten Matrosen der Segelschiffe fangen auf langer Fahrt allerdings manchmal einen oder den andern, aber nur mit der Harpune. Kein großes Kunststück, wenn der brave Patron arglos und zutraulich, als ob wir heute noch im Paradiese lebten, stundenlang dem schäumenden Buge den Weg weist. Gott Apoll aber rächt sofort den Tod seines Liebling. So schön und saftig sich solch runder Delphinrücken ansieht, so abscheulich und traurig schmeckt er.

Trotz alledem wird dem Braunen auch von Leuten nachgestellt, die sich leicht bessere Fische fangen könnten. Den interessantesten Fang sah ich auf den Marianen. Eines Sonntagmorgens war großer Tumult und mörderisches Geschrei in dem unter hohen Palmen gelegenen Karolinerdörflein der Insel Saipan. Aufmerksam geworden, eile ich hinzu. Frauen und Kinder deuten aufgeregt auf die See hinaus, wo die Brandungswoge sich mit weißem Gischt am smaragdgrün schimmernden Riffe bricht. Dort tummeln sich, ebenfalls mit lautem Geschrei und emsigen Speerwürfen, vollbesetzte Kanus, die eiligst da und dorthin rudern. Vor ihnen taucht ab und zu für einen Augenblick der Rücken eines flüchtenden Delphins auf. Eine ganze Herde hat sich in das Riff hinein verirrt und findet den Ausgang nicht mehr.

Der Fisch, wenn er Gefahr mittelt, geht tief und versucht, dicht am Grunde hinschießend, sich seinen Verfolgern zu entziehen. Aber der Delphin, gewohnt, mehr an der Oberfläche des Wassers zu schwimmen und zu verweilen, will sich scheinbar von dem ihm notwendigen Lebenselemente, der Luft, nicht so weit entfernen. Anders kann ich es mir nicht erklären, daß er in diesem Falle den Weg in die Tiefe, der ihm unter den Kanoes hinweg rasch zur Freiheit verholfen hätte, nicht gefunden und genommen hat. Durch die Fahrzeuge, die Speerwürfe und das gewaltige Gebrüll der Karoliner verliert er jede Besonnenheit und läßt sich ins Seichtwasser hinausprengen, bis er seinen schweren, walzerförmigen Leib hilfs- und rettungslos im Uferlande festgefahren hat. Drei, vier Männer haben an den großen, ausgewachsenen, ihre sechs Fuß langen Tieren zu schleppen, die Knaben tragen die kleineren. Unter den Palmen am Ufer wird die Straße zusammengelegt, mehr als zwanzig gestrandete Delphine. Eine Weile schnappt noch der scharfgezahnte, spitze und vogelartige Schnabel kläglich und jammervoll ins Leere, die seltsame, wagrecht gestellte Schwanzflosse schlägt matt auf die heiße Tropenerde. Dann läuft ein schweres, lehtes Zittern durch den prallen Körper. Ausgelitten. . .

Jubel im Dorfe. Die Mädchen tanzen, die Frauen singen. Es soll ein Dank- und Freudentanz für die große, unerwartete Beute sein. Aber die Bewegungen sind so langsam und gemessen, der Gesang so weich und getragenen, daß sich das alles in meinem Aug' und Ohr zu einem Totenreigen wandelt, zu einer Trauerfeier für das seiner blauen Woge entrissene, starr daliegende Tier, das ödes Meer belebte und den einsamen Seemann erfreute, für den treuen Weggenossen unserer Schiffe, den raschen und fröhlichen Delphin. . .

### Angel-Selegenheiten.

Mitteilungen über Verpachtungen oder Verkäufe von Sportwassern oder über Ausgabe von Angel-Erlaubnißscheinen an Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/1 sind sehr erwünscht.

### Angelgeräte und Ausrüstung.

#### Rollen.

Die Feinmechanische Werkstätte Max Goergen, München 25, Boshetzriederstraße 4, stellt eine Normalrolle mit 60 mm Durchmesser aus Messing, stahlgrau oder kupferbraun brüniert, 100 g schwer und dieselbe Rolle aus Aluminium, naturfarbig-blank, 50 g schwer und eine Metallweitwurfrolle, 90 mm Durchmesser, aus brüniertem Messing, 200 g schwer, her.

Die der Schriftleitung des „Sport-Angler“ vorliegende Aluminiumrolle zeigt um den Kern sechs Stäbe und durchbrochene Seitenwände, die eine gewisse Trodnung der

Schnur auch während des Fischens und auf dem Wege und der Fahrt vom Fischwasser nach Hause ermöglichen. Die Rolle ist mit Knarre versehen.

Die vorliegende *Weitwurfrolle* läuft ungemein leicht und besitzt eine Federbremse mit kleinem Seitenhebel. Die Feder dürfte wohl etwas stärker sein, um dem abziehenden Fisch mehr Widerstand zu bieten. Durch Anbringung von sechs Stäben um die Achse und von einer ganzen Anzahl von Löchern an beiden Seitenwänden wird auch hier für reichliche Luftdurchfuhr gesorgt. Daß man aber trotzdem, nach dem Angeln zu Hause angekommen, die Schnur abziehen und an der Luft trocknen muß, dürfte jedem Angler genügend bekannt sein. Ob die Anmontierung der Stäbe statt eines biden Kernes bei einer *Weitwurfrolle*, bei der ein Ueberlaufen der Schnur bei weiten Bürsten ohnehin leicht eintreten kann, zweckmäßig ist, ist sehr in Frage zu ziehen, da dadurch eine Möglichkeit für Schnurverwicklungen gegeben ist. Als ein ganz entschiedener Vorteil der Metallrollen gegenüber den Holzrollen ist der Ausschluß des Verquellens anzusehen, das beim Naßwerden der Holzrollen leicht eintreten kann und dann das gleichmäßige und richtige Ablaufen der Schnur vollkommen verhindern kann.

## Verschiedene Mitteilungen.

**Wettangeln in England.** Ein Bild darüber gibt der Bericht über ein solches in Birmingham. Separatzüge bringen die Kämpfer (beim letzten Wettangeln waren es nicht weniger als 1300) und die Zuschauer bzw. Wettenden ans Gelände, wo die 5 Unparteiischen schon am Tage vorher mit Brauergerste angefüllt und die Angelstellen ausgewählt haben. Befischt wird eine 12 Meilen lange Flußstrecke auf beiden Ufern. An günstigen Stellen stehen die Angler 12 Yards, an weniger günstigen etwas weiter voneinander entfernt; Flußdampfer bringen sie zu den entfernteren Stellen. Das Wettangeln dauert zwei Stunden. Strenge Bestimmungen sorgen für Einhalten des Mindestmaßes der zu fangenden Fische. Entscheidend für den Sieg ist das Reifsgewicht der gefangenen Fische. Gefangen werden zumeist Rotaugen. Als erster Sieger ging einer mit 5 Pfund hervor, immerhin eine anerkennenswerte Leistung, da alles, was unter 17 cm Länge hatte, wieder zurückgesetzt werden mußte. Daß es zumeist wirkliches Können und nur seltener der Zufall ist, das den Sieg verschafft, beweist, daß der Wanderspölar verschiedentlich schon zweimal und noch öfter dem Sieger vom Jahre vorher verblieb.

Eine andere Art des Wettangelns ist unter den Vergleuten der Stadt Wigan üblich. Gewöhnlich verabreden sich zwei Angler dazu in einer Bierkneipe. Nr. 1 bestimmt eine Brücke des Liverpooler Kanals zwischen der und der nächsten der Match ausgetragen werden soll. Nr. 2 gibt an, ob am rechten oder linken Ufer geangelt werden soll. Nr. 1 wählt dann an diesem Ufer einen geeigneten Platz, wo er in Abständen von je 20 Yards drei Pflöde einschlägt. Zuerst nimmt nun Nr. 2 seinen Stand an einem ihm passenden der drei Pflöde ein, dann Nr. 1. Geangelt wird 90 Minuten lang im Sheffield-Stil (einem ins Unglaubliche verfeinertem Nottingham-Stil mit feinsten Schnur, winzigkleinem Floß, einem Atom von Blei und mikroskopischem Angelhaken an feinstem Korbhaar, der mit Blutwurm (tubifex) befördert ist.) Es ist vorgekommen, daß in diesen 90 Minuten der eine der beiden Angler 96 Fische und sein Partner 90 Fische gefangen hat. Die „Fische“ sind dort meistens Rotaugen und Barsche, während der Stichling nicht mitzählt. Es wurden aber auch wiederholt Brachsen und Aitel bis zu 4 Pfund dabei gefangen. Im Winter fängt man selbstverständlich bedeutend weniger. Bei Kälte und Schnee setzen sich die Angler auf zwei erwärmte Ziegelsteine und stecken sich heiße Kartoffeln in die Tasche, um die erstarrenden Finger wieder aufzuwärmen. Besonders siegesbewußte Angler fordern in der Zeitung einen Gegner heraus, dem sie oft noch dazu eine Vorgabe von z. B. 6 Fischen versprechen.

## Bayerischer Sport-Angler-Bund.

**Geschäftsstelle München, Marsplatz 8. — Postcheckkonto: 46 158, München.**

Es ist Ehrenpflicht aller bayerischen Sportfischer, dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“, der ihre Interessen vertritt, beizutreten. Es sollen sich an allen Orten Anglervereinigungen bilden, die dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“ korporativ beitreten, oder sich als Ortsgruppen des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ aufstun. Nur wo dies aus Mangel einer hinreichend großen Zahl oder aus anderen Gründen vorläufig noch nicht gelingt, wollen sich die Einzelangler als Einzelmitglieder anmelden.

## Angler-Vereinsnachrichten.

An dieser Stelle können Ankündigungen und Berichte von Angler-Vereinigungen aufgenommen werden. Einsendungen an die Anschrift: Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstraße 36, erwünscht.

### Angelsportverein Ingolstadt (e. V.).

Der Angelsportverein Ingolstadt hielt am 14. Juni 1924 seine Monatsversammlung im Vereinsheim Tafelmeier ab mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesen des letzten Protokolls. 2. Lokalwechsel, 3. Neuaufnahmen, 4. Preisfischen mit Gartentonzert, 5. Bekanntgabe der Bundesstatuten, 6. Verschiedenes.

Nach Verlesen des letzten Protokolls durch den 1. Schriftführer, Herrn Treutter, wurde zu Punkt 2 Stellung genommen. Es wurde als neues Vereinsheim der Neugarten gewählt, da bei dieser Gastwirtschaft zugleich ein Garten für Abhaltung von Gartentonzerten usw. sich befindet, was bei vorherigem Lokal nicht der Fall war.

**Punkt 3.** Neuaufgenommen wurde ein Herr. 1. Vorsitzender, Herr Schmid, begrüßte den Neuaufgenommenen mit einem Petri Heil und forderte denselben auf, ein treuer und gewissenhafter Anhänger des Angelsportes zu werden.

**Punkt 4.** Das Preissfischen findet in der Donau, das Gartenkonzert in der neuen Schießstätte statt.

**Punkt 5.** 1. Vorsitzender gab hierauf die Bundesatzungen bekannt.

**Punkt 6.** Nach verschiedenen Anfragen und Beantwortungen schloß 1. Vorsitzender mit einem „Petri Heil“ die Versammlung. Anwesend waren 86 Mitglieder.

gez. Schmid, 1. Vorstand.

1. Schriftführer: Tretter.

### **Sankt Petrus und seine Jünger in einer Provinzstadt an der Donau.**

(Aus den „Vorbereitungen“ zum Anglerfest am 29. Juni 1924 in Ingolstadt.)

Grau und bleiern ziehen die Wolkenschwaden dem Firmament entlang, zeitweise die lieben Petrijünger mit Donner und Regengüssen begrüßend. Fürwahr, ein echtes Angliewetter! Es ist Sankt Petrus, der auf seine Jünger sieht und sie nie verläßt.

Und doch erblickte man in den Gesichtern einer kleinen Schar Angelsportfischer in einer Provinzstadt an der Donau ernsthafte Gesichter, die von Zeit zu Zeit gegen den Himmel blickten, um scheinbar ihren Altherren und Patron um Sonnenlicht zu bitten. Mir wurde, da ich diesem Vorgange schon einige Zeit stillschweigend zusah, sonderbar zumute, und kurzerhand steuerte ich auf die als lebenslustig bekannte Gesellschaft los, um näheren Grund über die Mißstimmung zu erfahren. Schon nach kurzer Zeit wurde es mir klar, daß ja am kommenden Tage, dem Feste von Sankt Petrus ein besonderes Fest zu seinen Ehren von seinen Jüngern gefeiert werden sollte. Schon wurden die ersten Vorbereitungen dafür getroffen, und es sollte auch dieses Jahr an „am Stederl gebratenen Fischen und ff. Fischwürsten nicht fehlen“. Trotz eifrigen Zusammenarbeitens aller Sportler machte sich doch der Abend rasch heran und die Schleusen des Himmels wurden von Sankt Petrus anscheinend zu schließen vergessen. Denn noch immer fiel Regen und es schien fast, als sollte Sankt Petrus diesmal nicht damit einverstanden sein, seinen Ehrentag im Garten bei Muijil zu feiern.

Man beschloß nun doch in einem lauschigen und anmutigen Vereinszimmer das Wetter „abzuwarten“, denn man war ja allgemein der Anschauung, daß es doch noch zu regnen aufhöre. Nun allgemeines Warten. Von 5 zu 5 Minuten begaben sich die Lauscherposten ins Freie, um das Firmament nach allen Richtungen zu beobachten.

Endlich um 2 Uhr morgens. Das Firmament ist klar und friedlich blickten die Sterne hernieder.

Aber schon behaupteten einige Petrijünger wieder, daß es doch regnen werde, da die Sterne auffallenberweise „wadeln“, und unwillkürlich kam mir das Lied in den Sinn: „Was für ein schiefes Gesicht, Mond, machst denn du! Ein Auge hat er auf, eins hat er zu.“ Aber diese kleine Gruppe wurde doch bald überstimmt und es wurde deshalb mit  $\frac{3}{4}$  Stimmen Mehrheit „schönes Wetter“ beschlossen. Nun war alles für das kommende Fest beschlossen und vorbereitet. Am Stederl Gebratene einstimmig, Fischwürste gegen 1 Stimme und schönes Wetter gegen 5 Stimmen angenommen. Noch eine kurze Belehrung über Verhaltensmaßregeln betreffs der vielen von der Landeshauptstadt zu erwartenden Gäste und dann brach man endlich auf, um ja den lieben Wettermacher nicht zu erzürnen. Doch sollte dem Leiter dieser Petrijüngergesellschaft in erster Linie für das voraussichtlich gute Gelingen des Festes durch ein Ständchen gedankt werden. Aber die Freude über das kommende schöne Wetter hatte schon den Leit-Stein der Petrijünger aus den Federn gelockt und nach kurzer Frist erschien er unter seiner Türe in Scheitelsgewand, vor Freude Walzer tanzend. Nach einigen gut gelungenen, teilweise in später Stunde selbst komponierten Liedern begaben sich die Petrijünger nach Hause, teilweise nach den noch wadelnden Sternen blinzelnd, und mit einem guten „Petri Heil“ wünschend, löste sich die kleine Schar auf, den Tag und gutes Wetter erwartend.

N. N. Tretter, Schriftführer A. G. B. J.

### **Zutterlupinen**

für prompt und später haben preisw. abzugeb.

**Waser & Petrusch,**

Spezialgesch. f. Lupinen

Breslau I, 243/4

Ohlauer Straße 63.

### **Garnelen** (Krabben)

für Fische etc, ferner getrock. Fleisken als

bestes Sundesutter, offerierte Proben 1 Mf.

Preis auf Anfrage.

**R. Göhring, Luda,**

i. Thür.

**SEIDL & MAYER**



**FABRIK  
GELOCHTER  
BLECHE  
MÜNCHEN**

241/2

Junger zuverl. Gehilfe, mit sehr guten Zeugn. erfährt. in Forellenzucht See- und Flußfischerei sowie in Reparatur

**sucht Stellung als**

**Fischmeister**

Gefl. Offert. unt. N 15

a. d. Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Ausabg.

**Zeichnlöhne**

und alle anderen Arten nach Katalog

Boote schnell und billig.

Boots- Fröhlich, Wert in der Oberlausitz.

### **Fischerei-Beratungsstelle**

306 für

beide Mecklenburg.

**Rostock**

Neuer Markt 17

Telephon 97.

Dr. Ernst Ulrich Abrams

Fischereibiologe.

**Die Allgem. Fischerei-Zeitung erfolgreiches Insertions-Organ.**

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hg., Doppelnummern 40 Hg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/I. Verlag. Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Postamt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 16. Augsburg, den 15. August 1924. XXXIX. Jahrg.

## Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr der „Allgem. Fischerei-Zeitung“.

Sie betragen:

|                                                       |          |
|-------------------------------------------------------|----------|
| für Fischerei- oder Anglervereinsmitglieder . . .     | GM. 1.20 |
| „ Nichtmitglieder und für Bezieher in Oesterreich . . | „ 1.50   |
| „ Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . .        | „ 1.75   |

Wir ersuchen, den zutreffenden Betrag, soweit er nicht schon entrichtet wurde, bis längstens 31. August auf das Postfachkonto der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“, München Nr. 15 614, einzuzahlen. Bezugsgebühren, die bis dahin nicht bei uns eingegangen sind, werden ohne weitere Mitteilung zuzügl. der erwachsenen

Untkosten durch Postnachnahme erhoben.

**Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“  
Augsburg.**

### I. Bekanntmachung.

An unsere Mitglieder.

I. Ein Teil unserer Mitglieder ist noch mit der Einbezahlung der Mitgliederbeiträge für das Jahr 1924 im Rückstand (vgl. unsere Bekanntmachung in Nr. 13 der A. F.-Z.). Wir bitten nochmals um möglichst umgehende Erledigung. Sollten bis 1. September 1924 die Mitgliederbeiträge nicht einbezahlt sein, so nehmen wir das Einverständnis mit der Einhebung durch Nachnahme auf Kosten der säumigen Mitglieder an.

II. Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß die Vergünstigungen beim Bezug der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ und bei Bestellungen von Fischseglungen usw. aus unseren Landesfischzuchtanstalten sowohl unseren direkten Mitgliedern wie den Mitgliedern der uns angeschlossenen Fachabteilungen und Fischereivereine zustehen.

III. Ueber die Lieferung von Seglingen macht die Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten (München, Salvatorstr. 19/0) auf Grund zahlreicher Anfragen darauf aufmerksam, daß die Seglinge von

Seeforelle, Äsche, Fuchen von Ende August bis Mitte September;  
Edelkrebs im September;  
Bachforelle, Bachsaiblinge und Regenbogenforelle von Ende August bis zum Frühjahr;

Zander und Hecht im Oktober und November;  
Karpfen und Schleie von Oktober bis Frühjahr

geliefert werden. Im Interesse einer gesicherten Lieferung empfiehlt sich rechtzeitige Bestellung.

München, 14. August 1924.

Salvatorstr. 19/0.

Bayer. Landesfischereiverein.

## II. Bekanntmachung.

### Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten an Seen.

Am 9. und 10. September 1924 findet eine praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten statt durch Herrn Fischereiverwalter Karl Bugow und dem Unterzeichneten unter Mitwirkung von Herrn Geheimrat Schiemenz. Es werden auf dem Hienewitz-See in der Nähe von Potsdam Entlandungsarbeiten, insbesondere das Heraus-schneiden von Büllen u. a. praktisch ausgeführt werden. Die teilnehmenden Fischer und Fischereointeressenten können dabei die Handhabung der Geräte selbst versuchen; es ist deshalb einfache und wasserfeste Arbeitskleidung vorzusehen. Unterkunft wird von den Veranstaltern für bescheidene Ansprüche am Hienewitz-See, sonst in Potsdam auf Bestellung besorgt werden.

Nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21/III. Anmeldungen bis spätestens zum 7. September 1924.

Deutscher Fischereiverein.

Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## III. Ueber die Bedeutung gewisser ergänzender Nährstoffe in der Fischerei.

Von Dr. August Walter, Regensburg.

Während man bis in die neuere Zeit den Wert der Nahrungs- und Futtermittel hauptsächlich danach beurteilte, welche Mengen an Wärmeeinheiten sie liefern könnten und ob mit ihnen die zum Körperaufbau nötigen Stoffe dem Organismus einverleibt würden, haben seit einigen Jahren durchgeführte Untersuchungen gezeigt, daß außer den Kohlehydraten, dem Eiweiß, den Fetten und gewissen Salzen auch noch gewisse organische Verbindungen, wenn auch in ganz geringer Menge, vorhanden sein müssen, damit sich der Körper richtig entwickeln und das Leben unterhalten werden kann. Es sind das also Stoffe, die die eigentlichen Nahrungsmittel in geeigneter Weise ergänzen müssen, Stickstoffverbindungen, die im Hinblick auf die Wichtigkeit zur Erhaltung des Lebens *Vitamine* genannt werden (von lateinisch *vita*, das Leben, *Amin* = stickstoffhaltige Substanz). Sie sind in ihrer chemischen Zusammensetzung noch ganz unbekannt und kommen in der Natur fast immer zusammen vor. Im Tierkörper können sie anscheinend nicht gebildet werden, sie bilden sich in den Pflanzen, deren Fähigkeit des Aufbaues verwidelter Verbindungen ja die des Tierkörpers bedeutend übertrifft.

Man unterscheidet verschiedene Vitamine, bei deren Mangel in der Nahrung genau umschriebene Krankheitsbilder sichtbar werden; so ruft das Fehlen von Vitamin B die Beri-Berikrankheit hervor, die bei der Ernährung mit geschältem und poliertem Reis auftritt, das Fehlen von Vitamin C bewirkt den Skorbut, der seit Jahrhunderten schon auf längeren Seereisen beobachtet wurde, wenn die Besatzung der Schiffe ausschließlich auf die Ernährung mit dauerhaft gemachten Nahrungsmitteln angewiesen war, und bei Abwesenheit von Vitamin A bemerkt man Augenerkrankungen und außerdem Knochenstörungen, die den Erscheinungen der Rachitis ähneln. Wenn nun diese Krankheiten abgesehen von Tierversuchen zunächst beim Menschen beobachtet worden sind und auch zur Entdeckung der Wirkung der Vitamine geführt haben, so erscheint es mir doch wichtig, daß auch bei der Fütterung der Fische auf das Vorhandensein der Vitamine geachtet werde: denn einmal beginnt man die mit den Vitaminen gemachten Erfahrungen auch auf das Halten der Haustiere auszudehnen und dann ist den Krankheitsbildern, die beim Fehlen der Vitamine auftreten, so verschieden sie an und für sich auch sind, doch eine Reihe von Zügen gemeinsam, die auch bei der Fütterung der Fische sich unangenehm bemerkbar machen können, und das sind Abnahme der Fresslust, Gewichtsminderung, allgemeine Schwäche, Wachstumsstillstand und Abnahme der Geschlechtsfunktionen.

Besonders zum Wachstum der jungen Tiere sind Vitamin A und B unbedingt erforderlich. Das Vitamin A, das fettlösliche Vitamin, ist ein Begleitstoff vieler natürlicher Fette, es findet sich in reichlicher Menge im Milchfett, im Eigelb, im Nierenfett der Rinder, im Leberfett und am reichlichsten im Leberttran. Sehr verbreitet ist es im Pflanzenreich, so in den grünen Gemüsen, im Spinat, im Salat, in den Kohlarten und vor allem in den Karotten, dann in den Getreidearten, zumal in deren Keimling. Arm daran sind die Kartoffeln, die zum Genuße verwandten Früchte mit Ausnahme der Tomate, ferner das Schweinefett und merkwürdigerweise auch die pflanzlichen Fette und Öle, was viel-

leicht mit der Art deren Bereitung zusammenhängt. Auch beim Erhitzen auf höhere Temperaturen an der Luft verschwindet es, und so enthalten auch die meisten Margarinen nur Spuren davon.

Das **Vitamin B**, dem wasserlöslichen Vitamin, hat die Vitaminforschung ihren Ausgang genommen. Fehlt es in der Nahrung, so treten bald Stoffwechseltörungen auf, der Appetit und damit die Nahrungsaufnahme gehen zurück, dann erscheinen Störungen des Nervensystems und unter zunehmender Schwäche tritt der Tod ein. Das Vitamin B regt also den Stoffwechsel, die Zellatmung und die Tätigkeit der Verdauungsdrüsen kräftig an, aber auch die Nerven bedürfen seiner, um leistungsfähig zu bleiben. Dieses Vitamin findet sich vor allem in Sprossspitzen, die sich schnell teilen, wie in der Gese, dann im Getreide, in den Hülsenfrüchten, in der Kartoffel und in vielen Gemüsen, ferner von tierischen Lebensmitteln in der Milch, im Eigelb, in Leber, Nieren, Herz usw.

Mehr dem erwachsenen Organismus scheint das Vitamin C nötig zu sein; es ist dasjenige, welches gegen äußere Einflüsse am empfindlichsten ist, so daß es bei den üblichen Konservierungsmethoden meist zerstört wird. Es kommt in vielen Pflanzen und in fast allen saftigen Früchten vor.

Da bei Fischen Fütterungsversuche mit vitaminfreien Nahrungsmitteln bewußt wohl noch nicht angestellt worden sind, so muß ich zunächst einmal einige Versuche beschreiben, die bei Säugetieren und auch bei Menschen durchgeführt worden sind. Wurde Mäusen Futter gereicht, woraus die Vitamine entfernt worden waren, so gingen die Tiere nach 3 bis 3½ Wochen zugrunde. Sehr schön konnte an jungen Ratten gezeigt werden, wie sich das Fehlen von Vitamin A am Wachstum der jungen Tiere auswirkt. Auffällig blieben die Tiere, die vitaminfrei ernährt wurden, gegenüber normal ernährten Ratten zurück, wurden immer weniger und starben schließlich, wenn ihnen nicht vitaminhaltige Nahrung zugeführt wurde. Wurde ihnen aber Butter zugegeben, so stieg die Wachstumskurve sofort an, um bald wieder zu sinken, wenn die Butter durch Schweineschmalz ersetzt wurde. Auch Säuglinge, die mit Magermilch ernährt wurden, blieben im Gewichte hinter viel jüngeren Kindern zurück, nahmen aber sofort zu und gediehen prächtig, wenn sie außerdem Butter und Lebertran erhielten; dabei ist dieser Versuch dadurch bemerkenswert, daß er so eingerichtet war, daß der Gehalt der Nahrung an Wärmeeinheiten immer der gleiche blieb.

Nicht so eindeutig sind die Ausfallerscheinungen, die von rachitisähnlichen Störungen der Knochen, Knochenerweichung und ungenügender Verkalkung der Knochen begleitet sind. Hier gibt nicht allein die Ernährung den Ausschlag, sondern sie werden auch, wie ein englischer Forscher an jungen Hunden gezeigt hat, durch das Einschließen in enge Käfige, durch Mangel an Licht und Luft begünstigt. Amerikanische Forscher bewiesen dann, daß für eine normale Entwicklung des Knochengerüsts gar nicht besonders große Mengen von Vitamin A genügen, wenn Kalksalze und Phosphorsäure im richtigen Verhältnis in der Nahrung vorhanden sind, daß aber Mangel an solchen Salzen nur durch erhebliche Mengen dieses Vitamins ausgeglichen werden können. Ebenfalls nicht so strenge erwiesen ist der Zusammenhang — er liegt aber sehr nahe — mit der Erscheinung, daß eine ungenügende Aufnahme von Vitaminen die Widerstandsfähigkeit gegen ansteckende Krankheiten herabsetzt. So hat man die gute Wirkung von Lebertran gegen Skrofulose und Tuberkulose schon längst durch Erfahrung erkannt, ehe noch die Vitaminforschung die wissenschaftlichen Grundlagen hiervon aufgehellte hat.

Mit dem Lebertran wären wir nun wieder zu den Fischen gekommen. Bekanntlich wird er aus der Leber des Dorsch gewonnen und bezüglich des männlichen Wales, dessen Leber besonders reich an Vitamin A ist, haben englische und norwegische Forscher festgestellt, daß er das Vitamin A aus dem Plankton beziehe, und weiters nachgewiesen, daß das Plankton eine besonders ergiebige Quelle dieses Vitamins bilde. Wenn das auch zunächst nur für das Meeresplankton gilt, so ist doch anzunehmen, daß auch das Süßwasserplankton keine Ausnahme mache, und daraus ergibt sich auch der Wert der natürlichen Nahrung in der Aufzucht der Fische, wie uns die Erfahrung schon längst gelehrt hat. Wir müssen nur daran denken, daß es sich bei der Heranzucht der Fische nicht allein darum handelt, nur das Leben zu erhalten, sondern wir wollen die Wachstumsfähigkeit junger Tiere ausnützen, um in möglichst kurzer Zeit einen verkaufsfähigen Fisch zu bekommen. Dadurch gewinnen die wachstumsfördernden Vitamine A und B auch für die Fischerei Bedeutung.

Es wäre deshalb von großer Wichtigkeit, wenn die Versuche, auf einfache Weise zu jeder Zeit Plankton zur Fütterung heranziehen zu können, bald zu einem greifbaren Ergebnis führen würden.

Wenn wir zuerst die Fütterung der Salmoniden betrachten und uns überlegen, daß die Vitamine im Pflanzenkörper entstehen, so sehen wir, warum es gerade bei diesen fleischfressenden Fischen so schwierig ist, ihnen die nötigen Vitamine zu verschaffen; denn sie erhalten es erst wieder auf dem Umwege durch andere Tiere, und gerade das Muskeleis der Säugetiere ist arm an Vitaminen und noch ärmer ist das Fleisch der Fische. Für gewöhnlich genügt der Vitamingehalt des Fleisches; wenn wir aber bedenken, daß hier Tiere im besten Wachstum in Betracht kommen, so dürfte eine erhöhte Zufuhr von Vitaminen sicherlich angebracht sein und es erscheint die Fütterung mit Süßwasser- oder Seefischen allein noch nicht als das einzig richtige; wenn hierbei die Ergebnisse auch besser sind als bei der Verabreichung von Säugetierfleisch, so kommt es vielleicht davon her, daß einmal das Fischfleisch leichter verdaulich ist, daß aber auch die ganzen Fische und damit auch Organe gegeben werden, die Vitamine enthalten. Wie nun der Ausfall der Vitamine sich bei den Fischen äußert, das muß erst genauer untersucht werden. Gewöhnlich werden ja bei solchen Fütterungskrankheiten Darmentzündungen beobachtet, es wird dann angenommen, daß auch bei einwandfreier Beschaffenheit des Futters sich doch einmal ein verdorbenes Stück eingeschlichen hätte. Sicherlich sind auch viele Darmentzündungen die Folge nicht ganz frischen Futters; es kann aber auch sein, daß die Fische infolge ungenügender Zufuhr von Vitaminen zu Darmentzündungen neigen, wie auch künstlich ernährte Säuglinge leichter daran erkranken als Brustkinder. Hier sei noch angefügt, daß das Vitamin A gegen Luftauerstoff sehr empfindlich ist, so daß hoch erhitzte Fischmehle und noch vielmehr ranzige wohl gänzlich frei davon sind. Hiégrade bis zu 120° kann Vitamin A ganz gut vertragen, wenn es dabei so wenig wie möglich mit der Luft in Berührung kommt. Hierauf wäre bei der Herstellung von Fischmehlen zu achten.

Der Wert von Phosphorsäure- und Kalzsalzen ist bei der Fütterung der Fische auch schon seit längerer Zeit erkannt worden, und es werden Fischmehle, bei deren Herstellung die Knochenenteile mit vermahlen werden, schon immer empfohlen. Weniger hat man auf den günstigen Einfluß Rücksicht genommen, den freie Bewegung gewährt, und es werden zumal die Salmoniden sehr enge gehalten, schon deswegen, damit weniger Futter verloren geht. Mit den oben erwähnten Beobachtungen an Hunden stimmt es aber überein, daß Salmonidenfischlinge, in umfangreicheren und tieferen Teichen gezogen, größer werden als in kleineren und seichteren.

Wenn man also Avitaminosen, wie man die durch das Fehlen der Vitamine hervorgerufenen Krankheiten heißt, bei den gemästeten Fischen noch nicht unmittelbar festgestellt hat und wir solche bei manchen Krankheitserscheinungen nur vermuten können, so ist sicherlich auf den Mangel dieser Stoffe zurückzuführen, daß die Mastfische hinfalliger sind als die Wildfische und daß sie den Angriffen von Krankheitsserregern leichter erliegen, was sich besonders beim Fätern und bei länger dauernden Versendungen bemerkbar macht. Vielleicht ist es auch darauf zurückzuführen, daß die Futrunkslose in den freien Gewässern meist die größeren Fische befällt, während die kleineren Fische verschont bleiben, indem sich die jüngeren Fische nämlich mehr von dem vitaminreichen Plankton nähren, soweit man in einem Forellenbache von Plankton sprechen kann.

Wenn ich oben erwähnt habe, daß Muskeleis sehr arm an Vitaminen ist, daß es dagegen in anderen Organen viel reicher vorkommt, so sind das, wie ebenfalls schon angeführt, Gehirn, Leber und wahrscheinlich auch die Milz, worüber ich keine Angaben gefunden habe — also Organe, womit wir die Salmonidenbrut ernähren, und es ist auch Tatsache, daß die Brut dabei längere Zeit gut gedeiht. Allerdings kommt es auch vor, daß die Brut auf einmal die Nahrung verweigert, abmagert und zugrunde geht. Es scheint mir das auf einer echten Avitaminose zu beruhen; es kann hier doch ein Vitamin fehlen, das uns noch unbekannt ist und das der Fischkörper braucht. Wir stehen ja erst am Anfange der Vitaminforschung und müssen vorerst nur aus ihrer physiologischen Wirkung auf ihre Anwesenheit schließen. Eine Avitaminose dürfte auch das sein, daß die Salmonidenbrut nur eine Zeitlang das Kasein der Milch, den Quark, verträgt. Abgesehen davon, daß ein Teil der Vitamine in der Molke zurückgeblieben sein könnte, ist der Gehalt der Milch selbst sehr verschieden und er hängt von dem Futter ab, das den Kühen vorgesetzt wird.



Rühe, die Grünfütter erhalten, zumal wenn sie es sich auf der Weide selbst suchen müssen, geben die vitaminreichste Milch; werden sie aber mit Trockenfutter ernährt, wie es im Winter geschieht, so geht der Vitamingehalt der Milch sehr stark zurück. Sie können eben aus der Nahrung zu wenig mehr von diesen Stoffen entnehmen; denn durch den Trocknungsvorgang werden in den Pflanzen die Vitamine zerstört. Den Quart brauchen wir aber gerade im Winter für unsere Pfleglinge und deshalb mag er auch kein vollwertiges Ernährungsmittel sein.

Die Vitamine werden bei den Tieren in hervorragendem Maße in den Organen aufgespeichert, die der Erhaltung der Art, also der Fortpflanzung dienen. Nachgewiesen ist der reiche Gehalt an Vitaminen beim Kahlbuh, den Stierhoden und den Hühner-eiern. Die Tiere können aber Vitamine nicht selbst bilden, der Gehalt der Geschlechtsprodukte hängt also von dem Futter ab, und da läßt sich leicht ableiten, warum diese bei den gemästeten Fischen oder von den in Teichen gehaltenen Zuchtforellen so wenig zur Erbrütung taugen; es liegt das demnach nicht bloß an der Inzucht oder anderen Ursachen, die sonst angegeben werden, sondern zum größten Teile an der Nahrung. Hier möchte ich noch anfügen, daß auch ein Zusammenhang zwischen Farbstoffgehalt und Vitamingehalt zu bestehen scheint; je gelber der Dotter der Hühnereier ist und je gelber die Butter (wenn sie nicht künstlich gefärbt ist), desto reicher sind sie auch an Vitaminen, und das sind gerade die Eier von Hühnern und die Butter von Rühnen, die sich viel im Freien bewegen und dort ihr Futter suchen. Unwillkürlich fallen einem da auch die lebhaft gefärbten Eier ein, die von Wildfischen abgestreift werden, und dagegen die zwar großen, aber blassen und weißlichen Eier der Maifische. Die Schlussfolgerungen daraus liegen so auf der Hand, daß ich es wohl unterlassen kann, sie zu ziehen. Auch die kräftig gefärbten Erzeugnisse des Pflanzenreiches wie die Tomate und die Karotten haben besonders viel fettlösliches Vitamin A, und es dürfte kein Zufall sein, daß man die Krebse in der Gefangenschaft gerade mit Karotten ernährt.

Wenn also die Vitamine in der Pflanze aufgebaut werden, so müssen sie durch manches Tier hindurchgehen, bis sie schließlich im Leibe der Forellen landen. Kürzer ist da der Weg bei der Fütterung des Karpfens. Gehen wir die Pflanzenstoffe durch, die wir dabei verwenden, so finden wir als besonders vitaminreich die Lupine, wenigstens reich an Vitamin A, was wahrscheinlich mit ihrem ziemlichen Fettgehalt zusammenhängt, der bis 6% betragen kann. Sonst ist der Vitamingehalt der Hülsenfrüchte ein geringer und nur bei der Keimung dürfte erst Vitamin C gebildet werden. Auch im sprossenden Keimling der Getreidearten entsteht solches, sonst findet sich im Getreide noch Vitamin A und vor allem reichlich Vitamin B ebenfalls im Keimling und in den unter der Fruchthülle liegenden Schichten, die beim Mahlen als Kleie entfernt werden. Kartoffeln enthalten in genügenden Maße Vitamin B und C, die aber beim Lagern sich erheblich vermindern; von Vitamin A sind sie frei. Aus diesen Angaben können ausübende Teichwirte das Entsprechende folgern; ich will ja hier keine Fütterungslehre geben, sondern nur darauf hinweisen, daß die in einem Futtermittel vorhandene Menge an Kohlehydraten und Eiweiß noch nicht die Ausnützbareit eines Futtermittels bedingt. Wahrscheinlich genügen die darin sich befindenden Vitamine überhaupt noch nicht; denn die Erfahrung hat uns gezeigt, daß das Futter nur dann gut verwertet wird, wenn der Karpfen dazu noch eine entsprechende Menge seines natürlichen Futters zu sich nimmt. Darauf wäre noch aufmerksam gemacht, daß die Futterstoffe auch richtig aufbewahrt und behandelt werden; so z. B. wird Vitamin C schon beim Trocknen zerstört.

Wenn wir nun betrachten, welchen Wert die Fische als menschliche Nahrung in Bezug auf den Vitamingehalt aufweisen, so habe ich schon erwähnt, daß ihr Fleisch sehr wenig von diesen Stoffen in sich trägt. Die Fische sind fast durchwegs arm an Fett und infolgedessen auch an Vitamin A, das im Tierkörper meistens das Fett begleitet, wodurch sich auch erklärt, daß Butter als Beigabe bei der Zubereitung und beim Genuß der Fische beliebt ist. Sehr fettreich ist der Aal, und es ist zu vermuten, daß sich in seinem Fett, wie auch in dem des Herings, der Makrele das fettlösliche Vitamin vorfindet. Untersuchungen hierüber sind mir nicht bekannt; wissenschaftlich wäre auch, nachdem der Farbstoffgehalt in geradem Verhältnis zum Vitamingehalt steht, ob rotfleischige Forellen vielleicht reicher daran sind. Sicherlich enthält Lachsfleisch viel davon; denn es ist fett und der Lachs wird auf seiner Fahrt aus dem Meere wohl größere Mengen davon aufge-

speichert haben. Möglicherweise gilt das jedoch nur von frischem Lachsleisch; denn die gefalzten Fische sind wie auch das Rottfleisch nahezu vitaminfrei. Ganz allgemein scheint das aber nicht zuzutreffen; denn die anregende Wirkung der gefalzten Fischeier, des Kaviars, wird auf eine reichliche Anwesenheit von Vitaminen zurückgeführt. Da als sicher anzunehmen ist, daß alle Fischeier, nicht nur die des Störes und der sonst auf Kaviar verarbeiteten Fische, darin übereinstimmen, wäre es wohl wert zu versuchen, ob sich nicht aus den in großen Mengen anfallenden Seefischeiern ein ähnliches wohlfeiles Vollnahrungs- und Genußmittel herstellen ließe, und wenn es nur gelänge, die Seefischeier eine Zeitlang haltbar zu machen, so daß sie zur Fütterung der Forellenbrut gebraucht werden könnten, so wäre schon viel gewonnen. Was in dieser Hinsicht bisher geschehen ist, war ja nicht von Erfolg begleitet; nachdem wir aber jetzt wissen, wie notwendig die Vitamine zum Aufbau des Tierkörpers sind und wie es gerade nicht leicht ist, sie uns bei der Aufzucht der Forellen zu beschaffen, wäre es wohl angebracht, solche Versuche von neuem aufzunehmen.

Ich glaube nun einen Ueberblick über unsere gegenwärtigen Kenntnisse der Vitamine gegeben zu haben, soweit sie die Fischerei betreffen. Ihre Erforschung steht zurzeit im Vordergrund der Ernährungswissenschaft und wird voraussichtlich noch manche Umwälzung nicht nur in der Ernährung des Menschen sondern auch in der Fütterung der Haustiere bringen, zumal wenn es einmal gelungen sein wird, diese Stoffe selbst rein herzustellen; denn augenblicklich kennen wir sie selbst noch gar nicht, sondern ihre Kenntnis wird uns nur durch ihre physiologischen Wirkungen vermittelt. Wenn man nun vermutet, daß die Vitamine auch in den höheren Pflanzen nicht selbst entstehen, sondern daß sie von ihnen aus dem Boden aufgenommen werden, so sie von den Bakterien gebildet werden, welche Vermutung sich darauf gründet, daß in rascher Vermehrung begriffene einzellige Lebewesen, wie die Hefepilze, sie in großer Menge erzeugen, und wenn wir daran denken, daß die künstliche Düngung der Teiche wahrscheinlich nur eine erhöhte Lebensfähigkeit der Bakterien hervorruft, so ergeben sich daraus Ausblicke, die zeigen, daß die Vitamine vielleicht in höherem Grade mit der Fischzucht verknüpft sind, als die obigen Ausführungen noch ahnen lassen.

#### IV. Zur Biologie der Bodensee-Blaufelchen.

Von Dr. E. Scheffelt-Langenargen.

##### II.

Der Leser wird zunächst gebeten, den gleichnamigen Aufsatz (I) in Nr. 3/4 des Jahrgangs 1924 der Allg. F.-Z. zur Hand zu nehmen und bei der Tabelle auf Seite 24 die Worte „Müchner“ und „Rogner“ zu vertauschen. Das Versehen rührt daher, daß in meinem Manuskript die zoologischen Zeichen ♂♂ und ♀♀ standen, die vom Setzer falsch gedeutet worden sind.

Bisher hielt man es für eine feststehende Tatsache, daß bei den Coregonen der süddeutsch-schweizerischen Seen die männlichen Tiere die weiblichen an Zahl weit übertrafen. Surbed\*) hat über die Sexualziffer, d. h. über diejenige Zahl, welche ergibt, wieviel Männchen auf 100 Weibchen kommen, einen Bericht gegeben, er gewann seine Zahlen in der Laichzeit der verschiedenen Coregonen (siehe Tabelle). W. Schweizer-Romanshorn hat während mehrerer Laichperioden das Geschlechterverhältnis der Bodensee-Blaufelchen geprüft und fand immer ein gewaltiges Ueberwiegen der Müchner. Von Langenargen aus wurden in den Laichzeiten 1921, 1922 und 1923 auch Blaufelchen in größeren Mengen untersucht und es wurde auch da eine Sexualziffer gefunden, die man als ungünstig bezeichnen kann, wenn man der Ansicht ist, als wäre das natürliche Geschlechterverhältnis bei Fischen 1:1. In Wirklichkeit werden die Geschlechterziffern nach den äußeren Bedingungen, unter denen der Fisch laicht, wechseln, und die Natur wird mit verschiedenen Mitteln zu erreichen suchen, daß wirklich alle Eier befruchtet werden. Ein solches Mittel ist das, daß der männliche Fisch imstande ist, längere Zeit, tagelang, Samenflüssigkeit abzugeben, während das Weibchen seine Eier auf einmal ausflößt. Dieses Mittel wird beim Blaufelchen offensichtlich angewandt und da die Weibchen sich nur vorübergehend in den oberflächlichen Wasserschichten aufhalten, um sich ihrer Geschlechtsprodukte zu entledigen, so fängt man bedeutend mehr Männchen.

\*) Beitrag zur Kenntnis der Geschlechterverteilung bei Fischen. Schweizer. Fischereiztg. Bd. 21, 1913.

Die bisher bekannt gewordenen Zahlen für die Sexualziffern bei Coregonen lauten:

| Gewässer                | Fischart                  | Zahl der unterl. Fische | Sexualziffer |
|-------------------------|---------------------------|-------------------------|--------------|
| <b>a) Laichfische:</b>  |                           |                         |              |
| Bierwalbstättersee      | Edelfisch (Cor. nobilis)  | 1654                    | 687          |
| Thunersee               | Albed (Cor. alpinus)      | 10150                   | 405          |
| Bielsee                 | Balchen (Cor. palea)      | 2057                    | 110          |
| Bodensee 1911           | Blaufelchen Cor. wartm.   | 71317                   | 529          |
| Bodensee Thurgau 1910   | " "                       | 17807                   | 355          |
| " total 1913            | " "                       | 87722                   | 376          |
| " Thurgau 1922          | " "                       | 14454                   | 317          |
| " Württbg. 1921         | " "                       | 4911                    | 149          |
| " " 1922                | " "                       | 615                     | 183          |
| " " 1923                | " "                       | 3071                    | 161          |
| <b>b) Sommerfische:</b> |                           |                         |              |
| Bodensee 1923           | Blaufelchen (Cor. wartm.) | 261                     | 89           |
| Bodensee Juni/Juli 1924 | " "                       | 500                     | 72           |

Wenn nun schon die in Langenargen (Württemberg) an Laichfischen errechneten Zahlen günstiger sind als alle übrigen vom Bodensee angeführten Zahlen, so war es mir besonders auffallend, daß an den einzelnen Tagen der Laichzeit selbst die Verhältnisse sehr verschieden waren. Ich teilte die Laichperiode 1923 in fünf natürliche Zeitabschnitte ein und fand, daß vor der erlaubten Fangzeit, als die Fische noch größtenteils unreif waren, die Sexualziffer eine günstige war. Dazu kam, daß ich von einem allerdings kleinen Material (261 Fische) des Hoch- und Spätsommers 1923 die Geschlechtsziffer 89 herausgerechnet hatte.

1923 vor der erlaubten Fangzeit; Unreife; 21.—24. Nov. Sexualziffer: 105

Zeit der Vorbereitung; 25.—30. Nov. " 188

Beginnende Laichreise; 1.—8. Dez. " 179

Höhepunkt der Laichzeit; 9.—12. Dez. " 133

Abklingen der Laichzeit; 14.—16. Dez. " 133

Der erste Abschnitt zeigt noch sommerliche Verhältnisse, bzw. nur schwaches Ueberwiegen der Weibchen. Erst vom 25. Nov. ab werden die Männchen häufiger und kommen in reifem oder fast reifem Zustand an die Oberfläche, um die Weibchen zu erwarten. Im Höhepunkt der Laichzeit wird die Weibchenzahl wieder größer, die Sexualziffer also kleiner. Und man ist geneigt, anzunehmen, daß nach Schluß der Laichzeit, in der winterlichen Seetiefe, die sommerliche Sexualzahl wieder herrscht.

Es war nun mein Wunsch, in diesem Jahre eine große Zahl von Sommerfischen zu untersuchen, um über die wirkliche Geschlechterverteilung ein Urteil zu gewinnen. Ich schreibe diese Zeilen nieder in dem Augenblick, wo 500 Fische untersucht sind, die eine Sexualziffer von 72 ergeben. Da ich die Studien mit Blaufelchen fortsetze, um über Gewicht und Umfang der einzelnen Altersklassen Klarheit zu bekommen, so könnte es möglich sein, daß die bisher gefundene Sexualziffer sich noch zugunsten der Weibchen änderte. Aber an ein Ueberwiegen der männlichen Blaufelchen im Bodensee ist schon jetzt schwer mehr zu glauben.

#### Versuche mit Blaufelcheneiern.

Dr. Bauer brachte Dezember 1921 angebrüteten Blaufelchenlaich in mehrere pflanzenbewachsene Aquarien des Instituts für Seenforschung und erlebte es, daß in einem der Behälter die Tierchen schlüpften. Sie schnappten später mit Vorliebe nach Cyclopiden, gingen aber dann ein.

In der Laichperiode 1922/23 streute ich Laich in verschiedene bepflanzen Aquarien ein (über durchströmte bzw. durchlüftete Aquarien verfügte unser Institut damals noch nicht), doch wurden die Eier bald weiß, verpilzten und verwesten schließlich, unter Schwefelwasserstoff-Bildung. — Ich brachte dann Jungfische, die am 23. 1. 1923 in der Friedrichshafen-Brutanstalt geschlüpft waren, in die Aquarien. Sie waren zunächst ganz durchsichtig, doch im letzten Februardrittel bildeten sich schwarze Farbzellen auf Hinterkopf und Rücken

und besonders stark in einer Region über dem Darm. Es schnappen die Tiere erfolglos nach Diaptomus und Cladoceren, im März werden junge Cyclopiden aufgenommen. Dem Magen Darm entquillt bei der Untersuchung in wenigen Fällen ein farbloser oder bräunlicher Schleim, vielleicht herrührend von aufgenommenen Infusorien und Rotatorien der Oberfläche. Meist ist gar kein Darminhalt nachzuweisen, insbesondere sind Grünalgen, Kieselalgen und Crustaceen nicht zu finden, obwohl alle diese Organismen in den Aquarien vorhanden waren. Starke Sterblichkeit Anfang März, die letzten Tiere gehen zugrunde am 13. März 1923.

In der Laichperiode 1923/24 kam am 18. Dez. Laich, der wenige Tage in der Langerargener Brutanstalt zugebracht hatte, ins Institut und zwar

a) in Aquarien, welche nicht vorbehandelt waren, am Fenster standen und guten Pflanzenbewuchs zeigten. Die Eier, die teilweise an den Pflanzen hängen geblieben waren, verpilzten bald. Wahre Pilz-Sonnen am 27. Dez., keine Entwicklung;

b) in bepflanzte Aquarien, welche vorher mit Kaliumpermanganat desinfiziert waren, doch so, daß Schnecken, Ephemeridenlarven und Crustaceen nicht geschädigt wurden. In diesen Gläsern zeigte sich Verpilzung erst im Januar 1924; am 25. I. die ersten großen Pilz-Sonnen; keine Entwicklung;

c) in ein großes, 148 Liter fassendes Aquarium, das schwach bepflanzt war und ziemlich dunkel stand. Es enthielt  $\frac{1}{3}$  Bodensee- und  $\frac{2}{3}$  Leitungswasser, war leicht mit Kaliumpermanganat behandelt. Am 19. I. 24 einzelne Pilzsonnen, am 16. I. sind die meisten Eier abgestorben, nur vier Stück, die im Schlamm lagen, zeigten Augenpunkte, gingen aber doch zugrunde;

d) in zwei Aquariengläser ohne Sand und Pflanzen mit Bodenseewasser. Das eine wurde nur peinlichst gereinigt, das andere, nachdem die Eier darin sind, mit Kaliumpermanganat-Lösung versetzt. Die Eier sind Ende Januar noch klar, sehen aus wie lebend, keine Pilze, aber auch keine Entwicklung;

e) Eier, die aus einem von Pilzen bereits befallenen Glas der Brutanstalt stammen, wurden am 20. Dez. in Porzellanschüsseln gebracht:

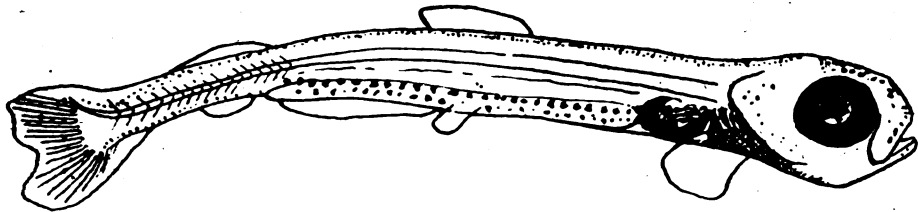
- |                            |                                                                         |
|----------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
| 1. mit Kalump., im Dunkeln | } Am 16. I. sind die Eier noch klar, aber unentwickelt, fast ohne Pilze |
| 2. ohne " " "              |                                                                         |
| 3. mit " " Tageslicht.     |                                                                         |
| 4. ohne " " " " " " "      |                                                                         |
- Am 16. I. Eier weiß, mäßig verpilzt. verpilzt und in Fäulnis.

Aus diesen Versuchen geht nicht viel hervor, doch scheint es wichtig zu sein, daß die Eier besonders in den ersten Tagen nach der Befruchtung viel sauerstoffreiches Wasser zur Verfügung haben. Es entsprechen diese Tage dem langsamen Absinken des Eies von der Seeroberfläche in große Tiefen. Raum gelingen wird es, in undurchströmten Aquarien frisch befruchtete Eier zur Entwicklung zu bringen, doch mit angebrüteten Eiern gelang der Versuch im Jahre 1921/22 bis zum fertigen Fischchen und 1923/24 bis zum Augenpunkt-Stadium. — Der gefährlichste Feind des Blaufelcheneies scheint der Pilz zu sein, doch dürfte Bakterienbefall in vielen Fällen der Verpilzung vorangehen.\*) Kaliumpermanganat scheint Verpilzung und Bakterienwucherung hemmen zu können, Dunkelheit scheint auf diese Schädlinge ungünstig einzuwirken. Seewasser zeigt bessere Resultate als Leitungswasser. Eine systematische Fortsetzung dieser Versuche, die besonders im neu zu erbauenden Institut für Seenforschung in Langenargen anzustellen wären, kann wohl dazu führen, daß unsere bisherige Erbrütungsmethode eine Umgestaltung erfährt, eine Verbesserung, die größere Widerstandsfähigkeit der Eier und Jungfische in der Brutanstalt und nachher im See garantiert.

Am 5. Februar setzte ich Jungfische, die kurz vorher in der Friedrichshafener Brutanstalt geschlüpft waren und folglich noch ihren Dotterack hatten, in mehrere Aquarien ein. Am 10. April lebten die zuerst ganz munteren Tierchen nur noch in einem mäßig bewachsenen Aquarium in Fensternähe. Zunächst Sorge ich nicht um ihre Ernährung, sondern entferne nur täglich die „Staubschicht“ von der Wasseroberfläche. Dann werden sie gefüttert mit Cyclops strenuus, dem sie heftig schnappend nachjagen, doch die erwachsenen Exemplare sind ihnen zu groß. Simocephalus und kleine Ostrakoden sind auch ungeeignet, sie lösen aber

\*) In mehreren Brutanstalten finden sich vor der Verpilzung weiße, rote, violette, blaue, gelbe und braune Eier, die sich alle von Bakterien befallen erwiesen, wie mir Herr Dr. Seifert (Bayer. Biolog. Versuchsanstalt f. Fischerei), dem ich die Eier einjandte, gütigst mitteilte.

Schnappreflege aus. Ein kleiner Cyclops (*C. prasinus*), der zufällig in großen Mengen in einem anderen Aquarium vorhanden ist, verursacht freudige Erregung. Die Fischchen fassen ein Exemplar ins Auge und jagen ihm nach, bis sie es erschnappt haben. Den letzten lebenden Blaufelchen, 18 mm lang und mit großen Farbzellen am Rücken und über dem Darm fand ich in Algenfäden verwirrt am 24. Mai sterbend vor. (Siehe Fig.) Auffallend



Blaufelchen, im Aquarium aufgewachsen, 16 Wochen nach dem Schlüpfen.

an den kleinen Fischen war ihre Ruhelosigkeit und ihre Vorliebe für die Wasseroberfläche, vom ersten Tage ihres Aquariumslebens an. Sie strebten entschieden zum Licht, wie ja auch ein heller Tag in der Brutanstalt Veranlassung zu lebhaftem Schlüpfen der Jungfischchen zu sein pflegt. Es läßt sich bei dieser Lichtliebe der Blaufelchen schwer vorstellen, daß die freilebenden Larven längere Zeit in der dunkeln Tiefe des Sees verbleiben. Ihr großes Auge wird sie insandsetzen, noch die spärlichsten Lichtmengen, die in jene Tiefe dringen, wahrzunehmen und diesem Reiz folgend steigen sie langsam nach oben. Es ist wahrscheinlich für die Brutanstaltsfischchen nicht von Vorteil, daß sie so früh an Tageslicht gewöhnt werden und es wäre darauf zu achten, daß die Gläser möglichst dunkel stehen und daß die Fische bei einbrechender Nacht dem See anvertraut werden. Ihre erste Nahrung wird im freien See aus kleinsten tierischen Planktonen (Nauplien, Rädertieren usw.) bestehen, die kleinen Fische selbst werden aber ihrerseits in erschreckendem Maße den eigenen Artgenossen und dem Tiefseefisibling zum Opfer fallen.

## V. Vereinsnachrichten.

**Programm der Tagungen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.**

Am Sonntag den 31. August 1924, vorm. 10 Uhr, tagt in Cottbus, Evangel. Vereinshaus, Bahnhofstraße, die Produzentenversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht des geschäftsführenden Vorstandes. — 2. Aussprache über den voraussichtlichen Abwachs und die diesjährige Lage des Karpfenmarktes. — 3. Richtlinien für die Mitglieder der Handelsabteilung. — 4. Befassischmarkt. a) Karpfen und Schleien, b) Forellen. — 5. Anträge. — Im Anschluß an die Produzentenversammlung findet nachmittags 1½ Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansforges Hotel statt. Anmeldungen dafür werden bis spätestens zum 28. August direkt dorthin erbeten.

Am Sonntag den 31. August 1924, nachmittags 4 Uhr, tagt in Cottbus, Ansforges Hotel, die Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Tagesordnung: 1. Preisvereinbarung für das diesjährige Karpfengeschäft.

Am Montag den 1. September 1924, vormittags 9 Uhr, findet alsdann in Cottbus, Evang. Vereinshaus, Bahnhofstraße, der diesjährige „Karpfenmarkt (Börse)“ des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. statt. Tagesordnung: 1. Bekanntgabe der Beschlüsse der Handelsabteilung durch den Vorsitzenden der Handelsabteilung und daran anschließend Eröffnung der Karpfenbörse. (Aussprache findet nicht statt.)

Zur Börse haben alle Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. freien Zutritt. Für die Mitglieder beider Vereine dient ihre Einladung als Legitimation.

Im Anschluß an den Karpfenmarkt (Börse) gemeinsames Mittagessen, mittags 12½ Uhr in Ansforges Hotel. Anmeldungen dafür werden bis zum 28. August direkt an Ansforges Hotel erbeten.

### Hauptversammlung des Pommerischen Fischereivereins.

Am 17. Juli hielt der Pommerische Fischereiverein in Neustettin, im Restaurant Junkerhof, seine diesjährige, zahlreich besuchte Hauptversammlung ab, an der Vertreter der Regierung, der Landwirtschaftskammer, sowie des Kreises und der Stadt Neustettin teilnahmen. — Nach dem Geschäftsbericht hat der Verein z. Jt. 700 Einzelmitglieder, außerdem gehören 20 Kreise, 30 Städte und mehrere Landwirtschaftliche Zweigfischerei- und Anglervereine korporativ dem Verein an. Infolge der Inflationszeit war die finanzielle Lage des Vereins im Berichtsjahre eine recht schwierige, um so mehr, als vom Staat, der Provinz und der Landwirtschaftskammer kaum nennenswerte Zuschüsse gegeben wurden. Nur durch die Zuwendungen verschiedener Mitglieder, unter denen besonders die Fischereipächter sich opferwillig zeigten, konnte der Verein seine vielfache Tätigkeit auf fischereilichem Gebiet einigermaßen aufrecht erhalten. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung hielt Dr. R r ä m e r, Fischereifachverständiger der Land-

wirtschaftslammer in Stettin, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Das Schonen in der Fischerei“. Er führte darin aus, daß man infolge langjähriger Untersuchungen, besonders von Prof. Schiemtz-Friedrichshagen, das Schonen in der Fischerei, wie es früher gefordert worden sei, als unter Umständen direkt verderblich erkannt habe. Bei der ungeheuren Vermehrungsfähigkeit der Fische sei es durchaus unbedenklich, ja sogar notwendig, daß größere Mengen kleiner Fische und auch der Laichfische weggenommen werden. Würde nicht genug herausgenommen, dann sei das Wachstum der Fische ein ungenügendes, die Widerstandsfähigkeit ließe nach und verderbende Krankheiten räumten unter dem zu dichten Bestande auf. Ein junger Fisch nutze die Nahrung sehr viel besser aus, große Fische verbrauchen verhältnismäßig sehr viel Nahrung bei nur geringem Wachstum. — Dann sprach erster Fischmeister Möller, Geschäftsführer und Fischereisachverständiger des Vereins, über „Den Krebs und seine wirtschaftliche Bedeutung für die Binnenfischerei“. Der Krebs, so führte er aus, ist früher, mit Ausnahme einiger russischer Flüsse, wo der Galizische Sumpfkrebs vorherrscht, über ganz Europa verbreitet gewesen; in fast allen Flüssen und vielen Landseen war er stark vertreten. Infolge der Krebspest ist er, besonders in den Flüssen, beinahe gänzlich ausgestorben. Neuerdings macht sich allerdings hier und da eine Besserung bemerkbar, doch kommen auch schon wieder Nachrichten, wonach der sich eben entwickele Bestand wieder durch verheerende Seuchen vernichtet worden ist. Die in den achtziger Jahren zuerst in französischen Flüssen ausgebrochene Krebspest beraubte in 1½ Jahrzehnten fast sämtliche Gewässer ihrer Krebse und scheint auch heute noch nicht erloschen zu sein. — Zum Schluß zeigte Redner Edeltreibe und Sumpftreibe und erläuterte die verschiedenen Unterschiede zwischen beiden Arten, wobei er vor der Einsetzung des minderwertigen Galiziers warnte. — Die beiden Vorlesenden, Forstmeister Kraemer-Schmolzin und Fischereipächter Stropahl-Gr. Rübe berichteten dann über die Tagungen der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, des Preussischen Fischereiverbandes und des Deutschen Fischereirats. — Eine ziemlich rege Aussprache verschiedener Fischereianglegenheiten bildete den letzten Teil der Tagesordnung, wobei mehrfache Wünsche und Beschwerden der Fischer zur Sprache kamen. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen fand ein Ausflug nach Gr. Rübe statt, zur Besichtigung der Fischereieinrichtungen des Fischereipächters Stropahl, wie auch der in der Rübbow, nahe dem Bilmsee angebrachten Kalfangvorrichtung und der vor der Mündung aufgestellten Bodenreze. — Darauf fand noch eine Besichtigung der Dorrwischen Kefabrik in Gr. Rübe statt. Kraemer-Schmolzin.

## VI. Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Reiser, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 4. bis 9. August 1924.

Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:)

|                  | lebende   | tote    |
|------------------|-----------|---------|
| Bische           | 100—151   | 50—118  |
| Bander           | 241       | 140—180 |
| Kale             | 55—205    | 30—147  |
| Karpfen          | —         | —       |
| Schleien         | 130—206   | 73—110  |
| Barbe            | —         | 20—51   |
| Hele             | 38—73     | 10—38   |
| Plögen           | —         | 5—33    |
| Krebse p. Schod. | 2,50—51.— | —       |

Zufuhr reichlicher, Geschäft abflauend, Preise teilweise nachgebend.

## Der Sport-Angler

Schriftleitung: Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/1

Alle Manuskrpte für diese Abteilung an diese Anschrift erbeten.

Auch alle unsere Leser werden gebeten, Erzählungen, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis obenstehender Anschrift freundlichst einzusenden!

### Die „Fischerkarte“.

Wozu wird der Ertrag der amtlich ausgegebenen Fischerkarten verwendet? Wozu werden überhaupt Fischerkarten ausgegeben? — In früheren Jahren — es ist noch gar nicht so lang her — war die Lösung einer amtlichen Fischerkarte zur Ausübung des Angeln überhaupt nicht vorgeschrieben. Wer ein Fischwasser besaß oder ein solches gepachtet oder vom Fischereiberechtigten einen Erlaubnischein hatte, konnte ohne weiteres sein dadurch erworbenes Recht ausüben. Später wurde eine Fischerkarte für einen mäßigen Betrag eingeführt, deren Ertrag dazu verwendet werden sollte, die Fischerei im allgemeinen zu fördern.

Bekanntlich ist es ja nun so, daß mit allen Verwaltungsmaßnahmen an sich schon ein Teil lediglich für diese selbst verbraucht wird. So entfällt ein, wenn auch immerhin nur

verschwindend geringer Betrag für die Herstellung der in Massen angefertigten Karte und für Ausfertigung und Eintragung der Karte durch den Gemeindefschreiber. Man könnte auch vielleicht noch sagen, daß ein weiterer kleiner Teil auf die staatlichen und gemeindlichen Kontrollorgane, nämlich die Polizei- und Forstbeamten entfiel, deren Aufgabe es tatsächlich wäre, die Angler auf den Besitz der vorgeschriebenen Fischerkarte zu kontrollieren. Daß diese Nachprüfung in Wirklichkeit aber nicht erfolgt, wissen wir leider alle. Es ist ja zwar nicht zu leugnen, daß diese Kontrolle für die den Angelsport rechtmäßig Ausübenden eine arge Belästigung darstellt, denn wenn eine solche Kontrolle einmal ausnahmsweise erfolgt, geschieht sie, so wie sie häufig gehandhabt wird, in der Regel nur aus Langeweile oder Neugierde des Polizisten, um ihm einen Vorwand oder Rechistitel zu verschaffen, den braven Anglersmann anreden und ihm nach erfolgter Kontrolle durch einviertelstundlanges Zuschauen und durch unnütze Fragen langweilig oder lästig zu werden. Auch Fälle wie der folgende sind schon wiederholt vorgekommen: Herr St. wird einmal, als er an der Straße fischt, von einem Landgendarmen angesprochen und auf seine Fischerkarte kontrolliert. Herr St. zeigt sie ihm auch bereitwilligst. Am nächsten Sonntage wiederholt sich der Vorgang. Als am dritten Sonntage wieder der gleiche Gendarm von Herrn St. die Vorzeigung seiner Fischerkarte verlangte, sagte ihm dieser: Nun dürften Sie mich aber doch schon kennen! worauf der Gendarm erwiderte: „Ja, kennen tu ich Sie schon und wissen tu ich auch, daß Ihre Fischerkarte in Ordnung ist und daß Sie eine haben; ich kontrolliere Sie aber, ob Sie sie auch d a b e i haben!“ Also reine Schikane!

Es ist auch hier leider häufig so, daß der gänzlich Unerbächtige, weil er gerade an der Straße steht und bequem zu haben ist, genauestens kontrolliert wird, während man sich um den sich weiter draußen im Gelände herumdrückenden w i r k l i c h e n Frevler, der vielleicht sehr ungemütlich werden kann, überhaupt n i c h t k ü m m e r t. Das wissen wir Sportfischer leider ganz genau, denn s o n s t g ä b e s e s e b e n n i c h t s o v i e l e D um p e n an unseren Wässern.

Uebrigens wird durch den Besitz einer Fischerkarte noch nicht im allermindesten bewiesen, daß der Betreffende an dem Wasser, an dem er gerade fischt, a u c h w i r k l i c h f i s c h e n d a r f. Eine Angelgerte ist keine gefährliche Waffe, wie es ein Gewehr ist. Im letzteren Falle mag eine Kontrolle, ob der Gewehrträger zum Führen der Waffe berechtigt ist, angebracht erscheinen und der Träger der Waffe zur Vorzeigung seiner Jagdkarte auch außerhalb seines Revieres angehalten werden. Vielleicht könnte man auch noch mit einigem Rechte sagen, die Jagd ist ein teurer Sport; wer sich diesen leisten kann, mag ebenso wie der Auto- und Luxuspferdebesitzer eine besondere Steuer, hier in Form einer Jagdkarte, bezahlen. Das trifft aber für den Angler, abgesehen von vielleicht einigen g a n z seltenen Ausnahmefällen für gewöhnlich leider in keiner Weise zu. Die Angler konnten für gewöhnlich schon früher, und heute noch viel weniger denn je Wasser n u r d e s S p o r t e s wegen ohne Rücksichtnahme auf irgendwelche Ertragnisse erwerben oder pachten. Gewiß, jeder, der durch seine Pflicht und seinen Beruf zum traurigen Stubenhocker und staubigen Stadtmenschen geworden ist, hat das Recht, irgendeinen Sport zu treiben, aber dann könnte man ebensogut, vielleicht mit noch mehr Recht, jeden Radfahrer, der sich ein F a h r r a d leisten kann oder jeden Alpinisten, oder schließlich überhaupt jeden Spaziergänger, Turner oder Schwimmer noch für einen Sport besonders besteuern. Solange das aber nicht geschieht, erheben auch wir Sportfischer entschiedenen Protest gegen diese d u r c h N i c h t s gerechtfertigte Extrabesteuerung.

Die Angler setzen sich zum weitaus größten Teile aus Personen zusammen, die weder in der Lage sind, ein Fischwasser selbst zu kaufen oder auch nur ein solches selbst zu pachten; zum allergrößten Teile bestehen sie aus Personen, die lediglich E r l a u b n i s s c h e i n e bei einem Fischwasserbesitzer oder -pächter haben, der s e l b s t wieder auf diese Einnahmequelle aus seinem Wasser a n g e w i e s e n ist, weil der Ertrag aus dessen eigentlicher Bewirtschaftung zu gering wäre, als daß er es sonst halten könnte.

In der letzten Zeit wurden sogar, obwohl das Einkommen eines jeden an sich schon bedeutend kleiner geworden ist, die Gebühren für die Fischerkarten in einer ganz u n g e h e u e r l i c h e n Weise um mehr als das dreifache erhöht und das Ertragnis daraus zum allergrößten Teile allgemeinen Zwecken des Staates zugeführt.

Wir Sportfischer empfinden es daher als eine ungerechtfertigte Härte, daß wir gesondert von allen übrigen Sportlern besteuert werden und daß die Ertragnisse aus unseren F i s c h e r k a r t e n größtenteils in den allgemeinen Staatsfädel fließen. Es ist

vielmehr gerecht, daß das, was von Sportfischern, Berufsfischern und Leichwirthen in Form von Fischerkarten einbezahlt wird, auch **ausschließlich der Fischerei** wieder zugute kommt und zwar in der Verteilung, in der diese Beträge einbezahlt werden, so daß also auf die Sportfischer, die den bei weitem größten Betrag für Fischerkarten einbezahlen, auch der weitaus größte Teil der Leistungen des Staates entfallen muß, der in der proportional ihren Einzahlungen vermehrten kostenlosen oder sehr wesentlich verbilligten Lieferung von Besatzmaterial an die Sportfischer gegenüber den Berufsfischern und Leichwirthen bestehen soll. Ein weiterer Teil der Ertragnisse der Fischerkarte könnte für wissenschaftliche fischereiliche Zwecke Verwendung finden, soweit diese der allgemeinen Fischerei dienen und nicht spezieller leichwirthschaftlicher Natur sind. Der Rest entfielen auf den Schutz der Gewässer durch staats- und gemeindepolizeiliche Aufsicht. Es handelt sich aber dabei nicht nur um die übernommene, sondern um die wirklich **dauernd** und gewissenhaft durchgeführte Kontrolle aller Personen, die sich an der Fischerei dienenden Gewässern aufhalten. Diese Kontrolle hat sich nicht allein auf den Besitz der staatlichen Fischerkarte, sondern, und zwar hauptsächlich darauf zu erstrecken, ob der Kontrollirte auch wirklich an der Strecke, an der er fischend betroffen wird, zur Ausübung der Fischerei berechtigt ist. Eine richtig ausgestellte allgemeine Fischerkarte kann auch der Fischwilderer haben.

Nur unter den obigen Voraussetzungen hat die Ausgabe von Fischerkarten an Sportfischer noch einen wirklichen Zweck und eine Berechtigung. In jedem anderen Falle muß sie als zwecklos und ungerechtfertigt abgelehnt werden.

Dr. Schindler.

### Deutsche Bezeichnungen für deutsche Fischereigeräte.

England ist das Land der Fischerei. Von allen Seiten vom Meere eingeschlossen und von zahlreichen Wasseradern durchzogen, ist es am Ende gar nicht so sehr verwunderlich, daß sich gerade in diesem Lande neben allen anderen Arten der Fischerei auch der Angelsport zu einer besonders hohen Stufe entwickelt hat; durch die hochstehende englische Industrie wurden dann alle möglichen Angelgeräte in bester Ausführung geschaffen und durch den weitverbreiteten englischen Handel in allen Erdtheilen eingeführt. So ist, wenn von alters her auch in Deutschland mit der Angel gefischt wurde, der eigentliche Angelsport tatsächlich in Deutschland zumeist auf englischen Einfluß zurückzuführen, nicht zuletzt durch die vielen wanderlustigen Engländer, die bei ihren Reisen durch Deutschland auch ihren geliebten Fischersport mit der Angel nicht vernachlässigten. Insbesondere waren es viele Engländer, die dauernd in Deutschland ansässig waren wie John Horrocks, der sogar ein besonders für damalige Zeiten sehr bedeutendes Buch über Fliegenfischerei in deutscher Sprache geschrieben hatte und viele andere, von denen wir technisch und sportwaidmännisch vieles in fischereilicher Hinsicht lernen konnten und auch tatsächlich gelernt haben.

Es ist auch ohne weiteres klar, daß dadurch viele englische Fachausdrücke zu uns kamen und daß insonderheit durch die Einführung der englischen Geräte sehr viele dieser Gegenstände, die für uns zumeist völlig neu waren, unter englischen Namen bei uns Eingang fanden, unter diesen verkauft und auch leider von den deutschen Sportfischern, sogar in ihrer Literatur, theils aus Bequemlichkeits-, theils aus Eitelkeitsgründen dauernd so weiter bezeichnet wurden.

Es ist wirklich allerhöchste Zeit, daß auch wir „Sportfischer“ uns auf unsere deutsche Eigenart besinnen und alles, was undeutsch ist, auch aus unserer Sportliteratur weglassen. Ein Engländer, eben der oben erwähnte John Horrocks, sagt schon in seinem 1879 erschienenen Buche wörtlich: „Ich bitte den Leser um Nachsicht wegen der oft mangelhaften deutschen Uebersetzung der englischen Namen der Fliegen; es stellt sich uns hier eine Schwierigkeit entgegen, die in England nicht existiert; dort kennt man die Fliegen besser in den Benennungen der Jagdsprache, als in denen der Wissenschaft, in Deutschland ist es das Gegenteil. Ich glaube kaum, daß in Deutschland ein Entomologist aus Liebhaberei für die Fliegenfischerei existiert, jedenfalls kennt kein Fischer den Unterschied zwischen den Fliegen, viel weniger ihre Namen. Ich habe deshalb der Bequemlichkeit halber die englischen Namen beibehalten und die deutsche Uebersetzung darunter gestellt, da voraussichtlich noch manche Jahre hindurch in den Handlungen die englischen Namen beibehalten werden. Ich hoffe aber, daß auch die Zeit nicht so fern liegt, wo in



Deutschland die Fliegen mit deutschen Namen gekannt und verlangt werden."

Das also sagt ein Engländer, der es für ganz selbstverständlich findet, daß ein Deutscher in seiner Muttersprache im eigenen Lande spricht. Haben wir etwas gelernt daraus? Nein, leider nicht! Wir sprechen auch heute noch vom Reisfisch und Käsefisch, obwohl man gerade so gut, und wohl für einen Deutschen besser verständlich, Unterfangen, und vom Gaff, obwohl man ebensogut oder, weil deutsch, besser Landungshaken sagen kann. Sogar von „gaffen“ hört man in der Fischersprache reden, obwohl man gemeiniglich unter diesem Worte etwas ganz anderes versteht. Die Fliegen, die man statt mit Goro-Dung Flie gerade so gut deutsch mit Ruhmst-Fliege (der Geruch bleibt derselbe), statt mit Marth Brown mit brauner Märzfliege, statt Coachman mit Kutscher usw. bezeichnen kann, werden nicht nur noch immer mit fremdländischen Namen verkauft und verlangt, sondern es werden sogar noch immer neue Fliegen und andere Geräte unter fremden Bezeichnungen durch die Händler eingeführt. Gerade die Händler können sich hier ein ganz besonderes Verdienst im vaterländischen Sinne erwerben, wenn sie ihre Waren nur mehr unter deutscher Bezeichnung verkaufen. Daß ein Deutscher Angelgerätehersteller seine Erzeugnisse, auch wenn diese ursprünglich von Engländern gefertigt wurden, gerade, weil sie nun in Deutschland hergestellt werden, auch nur deutsch bezeichnen soll, wird man wohl kaum anders erwarten dürfen.

An alle wahrhaft deutsch gesinnten Sportfischer aber sei die ernste Mahnung gerichtet, in vaterländischem Sinne jeder an seiner Stelle dazu beizutragen, auch unsere deutsche Sportfischersprache von allen fremdländischen Ausdrücken und Bezeichnungen zu reinigen!

Dr. Schindler.

### Angel-Gelegenheiten.

Mitteilungen über Verpachtungen oder Verkäufe von Sportwassern oder über Ausgabe von Angel-Erlaubnissscheinen an Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/I sind sehr erwünscht.

### Verschiedene Mitteilungen.

**Dammbrüche und Uberschwemmungen durch das wilde Badeunwesen.** Seit Wochen überflutet der Hachingerbach die ihn umgebenden Grundstücke und Straßen. Badende zerstörten aus Rottwillen den Damm an zwei Stellen, am 13. Juli an der St.-Michelsstraße, am 15. Juli, abends 7 Uhr, an der Kampenwandstraße; binnen einer Stunde standen Gärten, Häuser, Aeder und Straßen in tiefem unter Wasser. Die Angreifer (etwa 30 Personen) mußten bis nachts 1 Uhr arbeiten, um den Damm notdürftig zu verstospen.

**Fisch- und Wilddiebplage.** Nach langen Bemühungen ist es der Regensburger Kriminalpolizei gelungen, ein Wildererneß gründlich auszuheben und bisher neun Beteiligte einzuliefern. Die Wilderer haben die halbverhungerten Ache, Golen, Fasanen usw. bei dem harten Winter in Menge niedergeschossen. Sie stammen aus den Ortschaften Rogging, Pfalofen und Pfellkofen. Gewehre, Gesichtsmasken, Autobrillen und Rehgeweihe wurden beschlagnahmt. Es war eine organisierte Wildererbande, die noch viele Helfershelfer hat. Erste Kraft war der Gemeinbediener und amtlich verpflichtete Waldbauhelfer Kaiser von Pfellkofen. Die noch nicht verhafteten Wilderer treiben ihr Unwesen fort weiter, in der Rogginger Jagd wurde wieder eine Rehgeweihe angeschossen.

**Vom Geschick ereilt.** Zwei amerikanische Raubfischer fuhrten in einem Kahn, in dem sie einen großen Hund hatten, auf einen See hinaus. Der Hund, ein Neufundländer, war darauf abgerichtet, die Fische zu apportieren. Als die Wilderer, draußen angelangt, eine Sprengpatrone warfen, verstand der Hund das Apportit falsch, sprang sofort dahinter her, erwischte es und ruderte damit sofort auf seine Wände zu, die verzweifelt fortzurudern suchten, der Hund hinter ihnen her. Eine fürchterliche Detonation und verwundeten sind Hund, Fischer und Kahn. Der brave Hund kann einem dabei noch am meisten leid tun.

**Fischereifilmarchiv.** Unter der Leitung von Professor Dr. Ehrenbaum (Hamburg) und Dr. Solm (Bremen) ist an die Deutsche Kulturfilmgesellschaft ein „Fischereifilmarchiv“ angegliedert worden, das die Aufgabe verfolgt, alles über die Fischerei und seine Entwicklungswerte im Film festzuhalten. Aus dem gesammelten Material werden Filme geschaffen, die der Propaganda für Fischgenuss und aufklärenden Zwecken über Fischfang, Fischverwertung usw. dienen.

**Beseitigung zu harter Verkräutlung in Gewässern, namentlich in flachen Seen.** Hier hat sich das Flußkrautmesser von H. Biehn, Biehhof bei Wismar (Preis ca. 90. M.), bewährt. Das Schneiden wird von einem Kahn oder von einem Segelboote aus vorgenommen, indem eine oder mehrere Senfen nachgeschleppt werden. Das Messer arbeitet so rasch, wie das Fahrzeug fährt und schneidet alles direkt über dem Boden ab.

~~Merkwürdiger Fang eines Niesenhais (Walschhais) an der Mündung von Elbe.~~  
 Das Schiff „Amerikaner“ fuhr am 17. Mai auf einem Saume von Heringen im Meere, der vor dem Fahrzeuge vorbeischwimmen wollte. Das Tier wurde förmlich aufgespießt, das Schiff hielt ihn durch die Geschwindigkeit, mit der es dahinfuhr, an der Bugspitze fest. Er wurde keiner verspürt, so daß der gefangene Fisch erst nach mehreren Stunden entdeckt wurde; er konnte auch während der Fahrt nicht aus dem Wasser gezogen werden. Dies gelang erst, nachdem die Maschine gestoppt und auf rückwärts gestellt worden war, worauf sich der Fischkörper löste. Er maß 9 Meter.

Ein Waller von 54 Pfund wurde am Böhrlöcher von einem Fischer aus Regensburg gefangen.

Eine Forelle von acht Pfund mit einem Umfange von 39 cm und einer Länge von 70 cm wurde in Westfalen in der Listeralsperre erbeutet.

Zwanzigjähriger Karpfen. Er wog 17 Pfund und war 80 cm lang; er wurde beim Abfischen des Anlagensees bei Tübingen gefangen, in den er vor 20 Jahren eingesetzt worden war.

Fliegen zum Raffischen sollen mit Hennensfedern gebunden sein, da die dadurch erzielten Hefeln der Fliege unter Wasser ein natürliches Aussehen verleihen. Man sehe sich seine Fliegen vor dem Gebrauche genau an. Fliegen mit zusammengeklebten Hefeln sind nicht brauchbar.

## Bayerischer Sport-Angler-Bund.

Geschäftsstelle München, Marsplatz 8. — Postcheckkonto: 46 158, München.

Es ist Ehrenpflicht aller bayerischen Sportfischer, dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“, der ihre Interessen vertritt, beizutreten. Es sollen sich an allen Orten Anglervereinigungen bilden, die dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“ korporativ beitreten, oder sich als Ortsgruppen des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ aufstun. Nur wo dies aus Mangel einer hinreichend großen Zahl oder aus anderen Gründen vorläufig noch nicht gelingt, wollen sich die Einzelangler als Einzelmitglieder anmelden.

### 1. Hauptversammlung des Bayerischen Sport-Angler-Bundes

am Sonntag, 5. Oktober 1924, vormittags ½10 Uhr in München, Nürnberger Hof (Ede Bayer- u. Paul-Heyse-Straße).

Tagesordnung: 1. Bericht des vorbereitenden Ausschusses über die bisherige Tätigkeit. — 2. Endgültige Gründung des Verbandes. — 3. Wahl der Vorstandschaft und der Kassenrevisoren. — 4. Aufnahmen. — 5. Allgemeines.

### An die Herren Kreis- und Zweigvereinsvorstände.

Die Allgemeine Fischerei-Zeitung erfreut sich im In- und Ausland immer größerer Verbreitung und Beliebtheit. Um die Zeitschrift in noch weiteren Kreisen bekannt zu machen, stellen wir Probenummern kostenlos zur Verfügung. Wir bitten die verehrl. Herren Vereinsvorstände, den Bezug der Allgemeinen Fischerei-Zeitung ihren Vereinsmitgliedern sowie sonstigen Interessenten angelegentlichst zu empfehlen und die dazu benötigten Probehefte zu verlangen.

Gebrüder Reichel, Verlag, Augsburg. Abtlg. Allgem. Fischerei-Zeitung.

Der Gesamt-Auflage dieser Nummer liegt ein Prospekt mit Bestellkarte der Firma Schindler & Co., Scharmbeck bei Bremen, Zigarrenfabrik und Versandhaus, bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

### Leichtfahne

und alle anderen Arten  
Boote nach Katalog  
schnell und billig.  
Freudlich,  
Bittichenau 7  
in der Oberlausitz.

Zu kaufen gesucht  
6000 Bachsaiblinge  
4—6 od. 5—9 cm lang,

5000 Bachforellen  
5—8 cm od. and. Größen  
lieferbar sofort oder  
September. Angebote  
unt. J J 48 a. d. Anz.-  
Blttg. d. Allg. Fisch.-  
Ztg. in Augsburg. 318

Einl. Karpfen,  
Laichtkarpfen u.  
zweif. Schleien

in bekannter Qualität  
hat abzugeben 321

Th. Schulze  
Garnitz, b. Reisch.

Fischereigehilfe  
mit der Forellenzucht  
vertraut, 326

sofort gesucht.  
Leichtwirtschaftl.  
Versuchsanstalt  
Mietzenbach  
Oberbayern.

Bestes Forellen- und  
Saiblings-Futter  
prima 329

Heringsrogen

pro Tonne 18.—  
habe ab meinem Lager  
Altensburg abzugeben.

L. Geiffert  
Helmrechts (Obfr.)

Goldorfen  
5—7 cm lang.

1000 Stüd 40 G.-M.  
500 Stüd 25 G.-M.  
ab Eschede, liefert  
Gut Aichenteiche,  
bei Eschede, Kr. Celle.

Fischzuchtanstalt  
Zunleiten

Post Rosenheim, Obb.  
gibt ab schöne.

Sezlinge

von Kessen, Bach-  
saiblingsen, Bach-  
forellen, Regen-  
bogenforellen.

Die Allgem. Fischerei-  
Zeitung erfolgreiches  
Inseritions-Organ.

vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. N. Vater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 17.

Augsburg, den 1. September 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## 1. Bekanntmachung.

### Der 2. Bayerische Fischereitag

des Bayerischen Landesfischereivereins und seiner Fachabteilungen

sowie die Hauptversammlung des Oberpfälz. Kreisfischereivereins finden statt

vom 20.—22. September 1924 in Amberg (Opf.)

Verlauf:

- |            |     |      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|------------|-----|------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 20. 9. 24, | 4   | Uhr: | Vertreterversammlung der Vereinigung Bayer. Teichwirte, Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins, im Herrenzimmer des Zivilkasinos.                                                                                                                                                      |
| 20. 9. 24, | 6   | Uhr: | Jahreshauptversammlung des Verbandes Bayer. Berufsfischer, Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins, im Billardzimmer des Zivilkasinos.                                                                                                                                                  |
| 21. 9. 24, | 9   | Uhr: | Ausflugsfahrt des Oberpfälz. Kreisfischereivereins in der Nähe bei der Klärteichanlage.                                                                                                                                                                                                         |
| 21. 9. 24, | 9½  | Uhr: | Beginn der Abfischung eines Weiheres in der Klärteichanlage.                                                                                                                                                                                                                                    |
| 21. 9. 24, | 10  | Uhr: | Führung durch die Klärteichanlage, Beginn der Führung an der Pumpstation.                                                                                                                                                                                                                       |
| 21. 9. 24, | 11  | Uhr: | Lichtspielhaus beim Rathaus:                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|            |     |      | 1. Vortrag von Herrn Apotheker H a u d -Amberg über „Abwasserklärung und Verwertung“ mit Filmbildvorführungen des Betriebes der Amberger Klärteichanlagen und der Entenzuchtanstalt.                                                                                                            |
|            |     |      | 2. Lichtbildervortrag des Herrn Kreisfischereirates für die Oberpfalz Dr. A. W a l t e r -Regensburg über die Fischereiverhältnisse der Oberpfalz.                                                                                                                                              |
| 21. 9. 24, | 12½ | Uhr: | Gemeinsames Mittagessen im Billardzimmer des Zivilkasinos. Gedeck: 1.20 Mk. — Suppe, Karpfen blau mit Kartoffel und Butter, Kalbs- und Schweinebraten mit gem. Salat; Dessert und Kaffee auf Wunsch.                                                                                            |
| 21. 9. 24, | 2   | Uhr: | Hauptversammlung des Oberpfälz. Kreisfischereivereins (ebenda):                                                                                                                                                                                                                                 |
|            |     |      | 1. Rechenschaftsbericht, 3. Vorstandswohl,                                                                                                                                                                                                                                                      |
|            |     |      | 2. Kassenbericht, 4. Wünsche und Anträge.                                                                                                                                                                                                                                                       |
| 21. 9. 24, | 3   | Uhr: | 2. Bayerischer Fischereitag (ebenda):                                                                                                                                                                                                                                                           |
|            |     |      | 1. Begrüßung der Teilnehmer, Ansprachen, Bildung eines gemeinsamen Präsidiums.                                                                                                                                                                                                                  |
|            |     |      | 2. Vortrag des Herrn Dr. W a l t e r -Wielenbach über „Teichwirtschaftliche Tagesfragen“.                                                                                                                                                                                                       |
|            |     |      | 3. Vortrag des Herrn Oberlehrer B e h r i n g e r -Frauenricht über die „Grundlagen der Aufzucht der einsömmerigen Karpfen“.                                                                                                                                                                    |
|            |     |      | 4. Vortrag des Herrn W a u e r -Tirschenreuth über „Teichmeliorierung, Pflaudensäge, Roith'sche Bismasalle“.                                                                                                                                                                                    |
|            |     |      | 5. Vorschläge für den nächsten Versammlungsort.                                                                                                                                                                                                                                                 |
|            |     |      | 6. Wünsche und Anträge.                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| 22. 9. 24: |     |      | Besichtigung der gräf. v. Holstein'schen Teichwirtschaft in Schwarzenfeld insbes. der Dubisch-Teichanlagen und Teilnahme an der Abfischung eines Teiches (Abfahrt von Amberg nach Schwarzenfeld 6.07 Uhr vorm., Rückfahrt von Schwarzenfeld nach allen Richtungen nachm. 3.26 Uhr und 3.40 Uhr. |

Zu diesen Tagungen werden unsere Mitglieder, alle Freunde der Fischerei und sonstige Interessenten an der Tagesordnung freundlichst eingeladen.

Anmeldungen über Quartierbedarf in Amberg (Zimmer von 1.—Mk. bis 2.50 Mk.) desgl. zur Teilnahme am gemeinsamen Mittagstisch und Anmeldungen zur Beteiligung an dem Ausflug nach Schwarzenfeld werden bis 16. ds. an das städt. Forstamt Amberg (Rathaus pat., Zimmer Nr. 12) erbeten.

München, 1. September 1924.

Regensburg, 1. September 1924.

**Bayer. Landesfischereiverein:**  
Dr. Maier, I. Präsident.

**Oberpfälz. Kreisfischereiverein**  
Dr. v. Winterstein, Regierungspräsident,  
I. Vorsitzender.

## II. Bekanntmachung

**der Vereinigung Bayer. Teichwirte (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).**

In Verbindung mit dem 2. Bayer. Fischereitag findet am **S a m s t a g** den 20. 9. 24, n a c h m. 4 U h r im Herrenzimmer des Zivillasinos in A m b e r g die tagungsgemäß alle 3 Jahre abzuhaltende Vertreterversammlung der „Vereinigung Bayer. Teichwirte“ (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins) statt.

### Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinstätigkeit seit der letzten Vertreterversammlung.
2. Kassenbericht.
3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für die nächsten 3 Jahre.
4. Festsetzung von Richtpreisen für Speise- und Saffische.
5. Besprechung über die Tätigkeit in Zukunft insbes. Futtermittel- und Düngemittelbeschaffung — Referat des Herrn Kreisfischereirats für Oberfranken, H e r o l d, hiezu.
6. Wünsche und Anträge.

Auf § 9 der Satzungen wird hingewiesen.

Um recht zahlreiche Beteiligung sowohl an der Vertreterversammlung als auch an dem tags darauf stattfindenden Fischereitag, der heuer besonders im Zeichen der Teichwirtschaft steht, und der gemeinsamen Besichtigung in Schwarzenfeld wird gebeten.

M ü n c h e n, 1. September 1924.

**Vereinigung Bayer. Teichwirte:**  
Graf D t t i n g, I. Vorsitzender.

## III. Bekanntmachung

**des Verbandes Bayer. Berufsfischer (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).**

In Verbindung mit dem 2. Bayer. Fischereitag findet am **S a m s t a g** den 20. 9. 24, n a c h m. 6 U h r im Billardzimmer des Zivillasinos in A m b e r g die Jahreshauptversammlung des „Verbandes Bayer. Berufsfischer“ (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins) statt.

### Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht und Entlastung.
4. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
5. Wünsche und Anträge.

Um recht zahlreiche Beteiligung sowohl an der Jahreshauptversammlung als auch an dem tags darauf stattfindenden Fischereitag und der gemeinsamen Besichtigung in Schwarzenfeld wird gebeten.

M ü n c h e n, 1. September 1924.

**Verband Bayer. Berufsfischer:**  
J o h. E v. M a y e r - Straubing, I. Vorsitzender.

## IV. Bekanntmachung.

**Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.**

Am Sonntag den 14. September findet in Nitrang die Wanderversammlung unseres Vereins statt. Nach Ankunft der Frühlüge von beiden Richtungen Kaufbeuren—Kempten erfolgt Führung durch die neue Forellenzuchtafstalt unter der lebenswürdigen Führung ihres Besitzers, des Herrn Dr. F a i s l e. Ab 11 Uhr Vorträge mit anschließender Besprechung: 1. Herr Geistl. Rat R e i c h über Erfahrungen in der Karpfenzucht im Allgäu, 2. Herr Fischzüchter G e i g e r über die Karpfenteiche im Allgäu.

Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Mittagessen zu Mk. 1.50 wolle man richten an Herrn Dr. F a i s l e in Nitrang.

Zu der Versammlung ergeht an alle Vereinsmitglieder und Freunde der Fischerei herzlichste Einladung.

Es bietet sich Gelegenheit, mit dem Nachmittagszug um 3 Uhr noch die Landwirtschaftliche Bezirksausstellung in Kaufbeuren zu besuchen, weshalb die Teilnahme an der Versammlung doppelten Nutzen bieten wird.

A u g s b u r g, im August 1924.

Der Schriftführer: Dr. H. M a t t.

Der 1. Vorsitzende: W i e d e n m a n n.

## V. Bekanntmachung.

Betreffend: Freigabe der Ausfuhr.

Der Reichsminister für Ernährung  
und Landwirtschaft  
II/8. 12456

Berlin, den 19. August 1924.

Ich habe durch den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung die Zollstellen ermächtigt lassen, bis auf weiteres die Ausfuhr folgender Waren ohne Bewilligung zuzulassen:

- aus 115 a-c: Saffische, Fischbrut;
- " 160: Fischerei, Fischschuppen;
- " 161: Fischmehl zur Viehfütterung oder zu Düngezwecken; Abfälle von Fischen, auch von gesalzene Fischen; die bei der Transfiederei abfallenden, lediglich zur Düngung verwendbaren Rückstände von Dorsch- und Robbenlebern und dergleichen (Trangrügge), sowie derartige Rückstände von Fisch- und Robbensped.

Etwasige Verfügungen, die die Ausfuhr beschränken oder von Bedingungen abhängig machen, sind hiermit aufgehoben.

Im Auftrage: Unterschrift.

An den Deutschen Fischerei-Verein  
Berlin W 10.

Obige Bekanntmachung übersandte uns das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Veröffentlichung.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Köhler.

## VI. Bekanntmachung.

Württembergischer Landesfischereiverein.

Einladung zur Hauptversammlung (30. Württ. Fischereitag) am Sonntag, den 28. September 1924, vormittags 10 Uhr im Hotel Banzhaf (Möhl), Schloßstraße 5 in Stuttgart.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Jahresbericht und Besprechung desselben (Reiherfrage, Fischereipacht- und Fischerartenportel, Wasserverunreinigungen usw.). — 3. Vermittlungsstelle für Fischbeleg. — 4. Kassenbericht. — 5. Jahresbeitrag für 1925. — 6. 30. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart-Cannstatt 1925. — 7. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung. — 8. Anträge, welche bis spätestens 23. September schriftlich einzureichen sind.

Anschließend gemeinschaftliches Essen, Anmeldungen hierzu bis zum 23. September an die Geschäftsstelle, Marienstraße 33, in Stuttgart erbeten.

Am 27. September findet das 77. Landw. Hauptfest in Cannstatt, verbunden mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung statt; die dabei geplante Fischerei-Schauausstellung muß unterbleiben. Die Gartenbau- und die Bauausstellung sind noch offen.

Stuttgart, den 20. August 1924.

Der Vorsitzende:

Gch. Kriegsrat Dreiß.

## VII. Die Amstellung der Salmonidenzucht auf Goldmarkrechnung.

Von Dr. M. L. Buschfiel,

Fischzuchten Haigerach und Oberharmersbach bei Gengenbach (Schwarzwald).

Unabhängig davon, ob die erfreuliche Stabilisierung unserer Währung anhält oder nicht, wird der Fischzüchter genötigt sein, in Zukunft nach Goldmark 22 Dollar zu rechnen; denn das Wesen der Geldentwertung ist — viel zu spät — vom deutschen Publikum allgemein erkannt worden und gleitenden Geldbegriffen schenkt man kein Vertrauen mehr.

Diejenigen Züchter, welche frühzeitig erkannten, daß alle Schönfärberei der Papiermark keinen Rückhalt geben könne, dazu übergingen, ihre Forderungen in irgendeiner Festwährung zu stellen und ihre Verdienste wertbeständig anzulegen, sind zwar nicht in eine so üble Lage gekommen wie jene, welche sich vor der Entwertung nicht zu schützen wußten, aber mehr oder minder kritisch ist dennoch der gegenwärtige Wirtschaftszustand für alle Salmonidenzüchter, und die Umsicht gebietet, sich über die nächsten und späterhin erforderlichen Schritte Klarheit zu verschaffen.

Die Grundlage des Zuchtbetriebes bildet die Buchhaltung oder eine sichere Ueber- und Einsicht in die finanzielle Lage des Unternehmens. Daß buchhaltende Betriebe sich an eine Verordnung vom 28. Dezember 1923 über Aufstellung neuer Eröffnungsbilanzen

zu halten haben, ist wohl durch die Tageszeitungen bekannt genug geworden, und eine Reihe erläuternder Schriften über die notwendige Umstellung der Bücher auf Goldmark sind erschienen. Wer ihrer bedarf, ziehe diese Erläuterungen zu Rate. Sie können den Züchter vor manchem Rechnungs- und Steuer Schaden bewahren.

Aber mit der Umrechnung in Goldmark ist keineswegs alles Erforderliche getan, wichtiger fast noch für die Zukunft unserer Betriebe ist die richtige Berechnung der Betriebskosten und Betriebsgewinne, also auch der Preise, in Goldmark.

Im allgemeinen halten sich die verschiedensten Erwerbsstände womöglich an die Kennpreise, die vor dem Kriege gültig waren. Man läßt dabei unbeachtet, daß unsere mit dem aufgeblähten Mister Dollar in eine Zwangsbege brachte Frau Goldmark nicht mehr dieselbe Dame ist, die so hübsch golden und silbern schimmerte und zu den Herren Gulden und Schweizerfranken in einem ebenso festen wie bürgerlich ehrbarem Verhältnis stand. Wer aber wie der Salmonidenzüchter eine Ware erzeugt, die zum erheblichen Teile im Ausland verbraucht wird, darf die alte Goldmark nicht so ohne weiteres mit der  $\frac{2}{3}$  Dollarmark von heute gleichsetzen, weil er dabei vergessen würde, daß die neue Festmark mehr Gulden oder Franken wert ist als die alte. Das Uebersehen des Unterschiedes könnte uns von unserer Auslandsfundschaft verübelt werden.

Doch hier handelt es sich um keine sehr großen Unterschiede, bis jetzt wenigstens. Dagegen stoßen wir auf sehr wesentliche Abweichungen gegen früher, wenn wir unsere allgemeinen Betriebskosten von heute mit denen der Vorkriegsjahre vergleichen.

Die schon manches Mal beklagten höheren Frachtkosten, verhältnismäßig recht hohe Futterpreise u. a. m. spielen eine wohl zu beachtende Rolle, der weitaus am meisten ins Gewicht fallende Umstand ist aber der gegen früher sehr geringe Umsatz. Bei mindestens gleichen, meist aber höheren Nebenkosten ist unsere Erzeugung an Menge viel geringer geworden, somit die Einheit, das Tausend Eier oder Brut, das Hundert Setzlinge, das Kilo Speisefische mit viel höheren Nebenkosten belastet als früher. Demnach müßte, wenn gleicher Gewinn wie früher erzielt werden sollte, der Preis unserer Erzeugnisse wesentlich höher als vor dem Kriege sein. Ich sage damit den meisten Lesern nichts Neues. Wenn ich's dennoch ausspreche, geschieht es, weil wir nur aus solchen Ueberlegungen heraus zu richtigen Schlüssen kommen.

Man hat den Beamten gegenüber das für den Betroffenen wenig angenehme, aber doch wohl wertvoll aufklärende Wort „Entbehrungsfaktor“ geprägt. Einen solchen Entbehrungsfaktor muß jeder ernste, gebiegene Deutsche in seine Rechnung einstellen, auch der Produzent und der Kaufmann!

Die Höhe des Entbehrungsfaktors wird bei jedem, soweit er Verbraucher ist, bestimmt durch die Möglichkeit, sich einzuschränken, ohne ideelle, zukunfts wichtige Werte zu schädigen. Der Entbehrungsfaktor im produzierenden Betrieb darf nicht auf Kosten der Erzeugungsmöglichkeit vergrößert werden. Bildlich gesprochen: Es soll nichts vom Mark des Baumes weggenommen werden. Es ist unsere Pflicht, die Einhaltung dieser Grenzen zu erkämpfen, damit die Entbehrung Sinn behält.

Wo diese ideale Grenze liegt, darüber werden die Ansichten natürlich auseinandergehen. Von nicht unmittelbar betroffener Seite dürfte bei der Festlegung der Grenze leicht betont werden, daß die Salmonidenzucht recht weit von „lebenswichtigen Betrieben“ abstehe, ja, viele werden sie als „Luxusgewerbe“ bezeichnen, da die Menschheit sehr gut ohne Salmoniden auskomme. Letzteres läßt sich wohl kaum bestreiten, aber daraus den Schluß herleiten, daß es unwichtig sei, die paar Salmonidenzüchter-Existenzen in Deutschland zu erhalten, wäre falsch; denn nicht, ob eine mehr oder minder erfegbare Ware erzeugt wird, ist volkswirtschaftlich von Bedeutung, sondern ob irgendein Nuzeffekt durch Arbeitsleistung erzielt wird, der einer Uebervölkerung entgegenwirkt. Daß aber die Ausnuzung in den Gewässern von der Natur gegebenen Nährwerte durch die Fischzucht ein solcher Nuzeffekt ist, die Beschäftigung mit der Fischerei außerdem gesundheitliche Werte fürs Volk schafft, in Verbindung damit auch moralische, kann nicht bestritten werden.

Wenn Gegner diese Werte zwar zugeben, sie aber zahlenmäßig für zu gering erachten, um sie einer Verächtlichung zu würdigen, so muß erwidert werden, daß die bewußt betriebene Fischzucht viel zu jung ist, um die mögliche Ausdehnung beurteilen zu können.

Solche ernsten Gedankengänge sind nötig, um den festen Boden zu gewinnen, auf

dem man für die Fischzucht kämpfen kann, ohne daß man sich durch die landläufigen Einwände zum Zweifler an der Berechtigung seiner eigenen Forderungen machen läßt.

Wer rechnen kann und seine Wirtschaftsverhältnisse zu übersehen vermag, ist wohl imstande festzustellen, was er für seine Ware fordern muß. Aber vom erwünschten Preis bis zum erzielbaren gibt's meist eine erhebliche Spanne, besonders jetzt, wo wir nicht mehr auf Scheinzahlen hereinfallen und das Bargeld zum Kaufen so sehr knapp ist. Der alte Satz, daß der Preis von Angebot und Nachfrage bestimmt wird, hat wieder unbesrittene Gültigkeit.

Auf diesen alten Satz baut sich die fast ebenso alte Lehre auf, daß man das Angebot durch Begrenzung der Erzeugung regeln müsse. Einer solchen Regelung steht aber wiederum das Geldbedürfnis des einzelnen Erzeugers entgegen, vor allem aber die schon oben erwähnte Betriebsrentabilitätsgrenze, welche wir einhalten müssen, um das Endprodukt nicht zu sehr mit Nebenkosten zu belasten.

Um zu erkennen, wieviel der Markt zu Preisen aufnehmen kann, welche die Erhaltung unserer Betriebe sichern, müssen wir die Absatzmöglichkeiten richtig einzuschätzen suchen. Wir dürfen als Produzenten nicht lediglich auf das angewiesen sein, was uns der Handel wissen läßt; denn dieser kann u. U. seinen Gewinn gerade in einem durch Ueberproduktion herbeigeführten Massenumsatz zu billigen Preisen sehen. Diese nüchterne Erkenntnis ist keineswegs gleichbedeutend mit einer Verkennung der Notwendigkeit und großen Möglichkeit eines gesunden Handels.

Gegenwärtig ist die Abschätzung der Absatzmöglichkeiten besonders schwierig. Sie liegen wahrscheinlich für die verschiedenen Verkaufsobjekte des Salmonidenzüchters ganz verschieden. Der Preis für Bachforelleneier wird z. B. teils von der Nachfrage und Preisbildung für Brut bestimmt, die zur Befüllung unserer fließenden Gewässer verlangt wird, teils aber auch von einer geringeren Nachfrage nach Eiern für kleine Brutanstalten und von der des Auslands. Außerhalb Deutschlands ist wohl der stärkste Interessent für Eier die Schweiz, welche einen eigenen Bedarf hat, sich aber während und nach dem Krieg auch eine besondere Rolle als Zwischenhändler nach dem Süden und Westen erwarb. Alle Ausfuhrerschwerungen haben es nicht verhindert, daß die Schweiz namhafte Mengen Forelleneier aus Deutschland zu verhältnismäßig niedrigen Preisen bezog. Welchen Einfluß in diesem Jahr die Nachfrage des Auslands auf die Preisbildung für Eier ausüben wird, kann im Augenblick wohl nur von jenen Bruthausbesitzern beurteilt werden, welche ihre Anstalten zu Zentralen des Eierhandels ausgebildet haben. Daß im größeren Züchterkreis erhebliche Unsicherheit über die Nachfrage besteht, geht schon aus den vielen Anfragen hervor, welche die Züchter untereinander austauschen, vor allem aber aus der Tatsache, daß man wagt, den Züchtern für das Tausend Bachforelleneier Preise zu bieten, die weit unter der Friedensnorm liegen.

Wo nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, kann ein Züchter, welcher die Salmonidenzucht berufsmäßig betreibt, zu solchen Preisen nicht liefern. Ein so niedriger Preis erscheint nicht einmal gerechtfertigt, wenn man die Möglichkeit ins Auge faßt, daß der Wettbewerb der dänischen Anstalten sich nach der Einführung der Goldmarkrechnung bei uns wieder fühlbar macht.

Daß überhaupt solche Preise geboten werden, andererseits erheblich teurer verkauft wird, deutet auf mangelhafte Aufklärung der Züchter und ruft den Wunsch wach, daß man sich allgemein auf gewissen Grundlagen einigen möge. Diejenigen, welche die Haupteinnahmen des Jahres aus dem Zwischenhandel mit Eiern und Brut gewinnen, werden von einem solchen Vorschlag wenig erbaut sein und gegen seine Befolgung arbeiten. Aber bei aller Schätzung jeden ehrlichen Handels kann der Produzent es doch nicht zulassen, daß in der Preisbildung die Belange des Zwischenhandels ausschlaggebend sind. Es ist anzuerkennen, daß die Tätigkeit des Händlers ihren Lohn finden muß, aber eine Entlohnung überflüssigen Zwischenhandels, der nicht seine Aufgabe darin sieht, das Produkt der für Erzeuger, Händler und Verbraucher günstigsten Verwertung zuzuführen, geht auf Kosten von Züchter und endgültigem Käufer. Welch krasser Kettenhandel sich zwischen den beiden letztgenannten mitunter einschaltet, haben wir zufällige Einblicke im Laufe der Jahre an verschiedenen Stellen gezeigt. Da ging am Ende des Krieges ein Pösten Forelleneier vom dänischen Züchter über eine dänische Sammelstelle in die des D. F. B. Von hier gingen die Eier an einen deutschen Züchter. Um unserer Zucht zu

helfen, befaßte sich ja der D. F. B. mit der „Zentralisierung“ der Eiereinfuhr. Meine Auffassung, daß die Eier bei diesem Züchter erbrütet seien — der übrigens Stein und Bein klagte, weil die Eier etwas teurer geworden, als ursprünglich angenommen war —, bekam schon einen betrüblichen Stoß, als ich zufällig erfuhr, daß der Züchter den Posten an einen anderen im Lande verkauft habe; der Leser wird sich aber meine größte Ueberraschung vorstellen können, als ich nach Jahren bei einem Besuch einer ausländischen Anstalt feststellen mußte, daß die Eier von dieser jenem zweiten deutschen Züchter abgekauft und nach neuer Durchsicht nach Italien weitergeschickt worden waren an einen „Großfisten“, der sie vielleicht (!) direkt an den Verbraucher abgegeben haben wird. Die Eier sind also durch mindestens sechs Zwischenstationen gegangen, um vom Erzeuger zum Verbraucher zu gelangen! Solch ein Kettenhandel dürfte wohl ziemlich vereinzelt dastehen, aber Fälle, wo mehr als zwei Zwischenglieder tätig sind, werden recht häufig sein.

Dagegen hilft nur Aufklärung der Züchter, andererseits eine gewisse Mühewaltung der Käufer, die zu ihrem eigenen Vorteil nicht immer den Wunsch hegen sollten, ihre verschiedenen Bedürfnisse an einer Stelle gewissermaßen in einem „Salmonidenwarenhaus“ zu decken. Die Bequemlichkeit und Unwissenheit der Käufer hat u. a. auch zur Folge, daß Angebot und Nachfrage in den verschiedenen Wochen der „Saison“ schwanken. Es ist eigentümlich, daß die meisten Pächter nicht wissen, daß man im Winter schon die Brut bestellen soll, damit der Züchter rechtzeitig erfährt, wieviel Eier er einzulegen hat, noch merkwürdiger aber ist, daß viele Bestellungen auf Bachforellen *brut* im Spätfrühjahr, zu Sommersbeginn, im Sommer, ja, im Herbst einlaufen. Als ob die Forellen wie die Haushühner fast alltäglich „Eier legen“, aus denen der Züchter jeweils Brut zieht! Von den verspäteten Bestellungen hat der Zwischenhändler den Vorteil, der am besten Bescheid darüber weiß, wo noch späte Posten aufzutreiben sind, der Empfänger aber muß die Verspätung bezahlen, auch dadurch, daß er weniger lebenskräftige Brut in den Bach einsetzt. Oftmals stellen aber die späten Antrager nur Tricks dar, durch welche ausverkaufte Pächter den Nachweis zu führen versuchen, daß es keine Brut mehr gibt. Leider wird diesen Schlaubergeru nur selten von den Verpächtern der Gewässer ein ordentlicher Sehlingsbefaß aufgebrummt.

Die Nachfrage nach Sehlings zu beurteilen, fällt dem Züchter heute noch schwerer als sonst. Immer schon war es schwierig, für die verschiedenen Qualitäten — ohne oder mit Kunstfutter aufgezogene — und Größen angemessene Preise zu bestimmen. Man findet starke Gegensätze und nur allzuhäufig fallen Verbraucher auf scheinbar billige Angebote herein. So findet man immer wieder Anzeigen in den Tagesblättern, die Sehlings zu 10 Pfg. für das Stück anbieten. Wie jemand im Frühjahr eine (einjährige) Forelle, die nicht etwa durch krasses Zurückbleiben im Wachstum züchterisch überhaupt wertlos ist, zu 10 Pfg. im Kleinhandel abgeben kann, dürfte dem Züchter unbegreiflich sein. Bietet aber der gewissenhafte Züchter seine Produkte zu höherem Preise an, so läuft er Gefahr, unberücksichtigt zu bleiben, weil der „billige“ Wettbewerber zwar vielleicht z. Bt. von Bestellungen die angepriesene Sorte „gerade ausverkauft“ hat, aber dennoch den angelodten Kunden für „etwas teure, aber auch bessere“ Ware fängt. Wären dem Käufer mehr oder minder allgemein gültige Normalpreise bekannt, so würde er bei auffällig billigen Angeboten besonders vorsichtig sein. Auch sollten die Züchter darauf hinweisen, daß sie selbst naturgemäß preiswerter liefern können als ein Wiederverkäufer und überdies leichter den Nachweis bringen können, daß Ursprungsangaben, z. B. bei mit Naturfutter großgewordenen Fischen, auch den Tatsachen entsprechen.

Den angemessenen Normalpreis von Sehlings zu ermitteln wird nur einer Mehrzahl von Züchtern gemeinschaftlich gelingen, eine Einigung auf bestimmter Grundlage ist notwendig.

Verhältnismäßig leichter ist die Bestimmung des Preises für Speisefische, weil die nur von der Schonzeit etwas unterbrochene dauernde Nachfrage die Orientierung erleichtert. Aber jetzt, im Augenblick der Rechnungsumstellung, täten die Züchter offenbar auch gut, bezüglich der Speisefischpreise gründlich Fühlung miteinander zu nehmen. Wenn gleichzeitig im Absatz nach Berlin 2,10 M. per Pfund, in Süddeutschland selbst (nicht für den Export) aber 2,30 M., kurz darauf aber 2,30 bis 2,40 M. in Norddeutschland und sogar 3,00 M. stellenweise in Süddeutschland von den Züchtern selbst erzielt wurde, so zeigen diese Schwankungen, daß es für die Zucht unvorteilhaft ist, wenn jeder allein „wurstelt“.



Die bequeme Methode, von einigen Exporteuren Angebote zu verlangen, und dem höchstzahlenden seine Fische zu geben, reicht nicht mehr aus, denn die völlige Beherrschung des Marktes durch die Ausfuhr hat aufgehört.

Bald eine Preisgrundlage zu gewinnen, ist der Wunsch vieler Züchter und es ist bereits der Vorschlag gemacht worden, als vorläufigen Ausgangspunkt die letzte Vorkriegspreisliste des Bayerischen Landesfischereivereins zu wählen. Einige Züchter sind schon dazu übergegangen, aber nach dem oben Dargelegten dürfte dies kaum ausreichen, um dauernden Einfluß auf Produktionsstärke und Preisbildung zu gewinnen.

## VIII. Untersuchungen über die Flunder in der Elbe.

Im wissenschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins in Hameln am 16. Juni 1924 berichtete Prof. E h r e n b a u m - Hamburg über Untersuchungen über die Flunder oder den Butt, *Pleuronectes flesus* L.

Die Flunder und der Aal sind die einzigen katadromen Fische unserer Gewässer (zum Laichen seewärts die Flüsse hinabsteigend), während die anadromen Formen viel zahlreicher sind. Die Parallele zwischen Flunder und Aal ist — biologisch gesehen — in der Tat eine sehr weitgehende; die Ähnlichkeit kommt auch darin zum Ausdruck, daß bei beiden Arten verschiedene Ernährungs- oder Wohnformen entwickelt werden, beim Aal Breitkopf und Spitzkopf, bei der Flunder, Wattbutt und Rohenbutt (Elbbutt, Weserbutt usw.). Bei beiden Formen verläßt diese Differenzierung mit dem Eintritt der Geschlechtsreife.

Indessen liegen bei der Flunder doch noch ganz besondere Verhältnisse vor, die erst durch das Studium des Wachstums vermittelt Altersbestimmungen eine gewisse Klärung erfahren haben. Auch hierbei hat sich wieder die außerordentliche Bedeutung solcher Altersbestimmungen für biologische Studien erwiesen, wenn diese Bestimmungen an einem umfangreichen Material in streng methodischer Weise durchgeführt werden.

Es hat sich gezeigt, daß sich die Flunder im rein süßen Wasser wahrscheinlich nur vor Eintritt der ersten Geschlechtsreife aufhält. Auf den Hauptfanggebieten im Süßwasser der Niederelbe werden mehr als dreißömmrige Flundern und solche die größer sind als 22 cm nur in ganz verschwindend geringer Zahl angetroffen, der 4. Jahrgang nur mit 2 bis 5% und selbst in höher gelegenen Teilen der Elbe, wo — wie z. B. bei Hixader — die Flundern sehr spärlich gesät sind und deshalb viel größer werden, nämlich bis d u r c h s h n i t t l i c h 32 cm und 350 g Gewicht (maximal sogar 2 Pfund!), werden dieselben nur 1 Jahr älter als in der Niederelbe, und gehören meist dem 3. und 4., ausnahmsweise dem 5. Jahrgang an.

Dagegen finden wir im Brackwasser der Elbe z. B. bei der Estemündung schon sechs Jahrgänge vertreten und dabei die ältesten drei mit nicht weniger als 52%, sodaß sich unter ihnen sicherlich viele Individuen befinden, die schon einmal gelaicht haben.

Im reinen Salzwassergebiet dagegen, z. B. in der Deutschen Bucht, kommen die Flundern bis zum 9. Jahrgang — und wahrscheinlich noch darüber — vor, und zwar fehlen die ersten 2 bis 3 Jahrgänge ganz und die älteren laichfähigen sind mit fast 100% vertreten. Allerdings ist die Zahl der mehr als 5jährigen Fische auch hier verhältnismäßig nur gering.

Dennoch wäre es irrig zu glauben, daß die Fischerei bei diesem Sachverhalt gut täte, die Butt vorzugsweise im Salzwasser zu fangen; im Gegenteil, Qualität und Marktpreis der Süßwasserbutt ist ein unvergleichlich höherer.

Aber man darf die Süßwasserbutt nicht größer verlangen als sie sind und nicht etwa glauben, daß man die Marktware durch Heraufsetzung des gesetzlichen Mindestmaßes auf 18 cm größer machen könnte. Das Mindestmaß muß bei 15 cm bleiben, wie man jetzt erkannt hat; sonst würden die Wattfischer etwa 26% und die Elbfischer gar 60—70% ihres bisherigen Fanges einbüßen.

## IX. Zu dem Vortrag des Herrn Dr. Busckiel über den Einfluß von Licht, Wärme und Wasserbewegung auf das Wachstum und Wohlbefinden der Regenbogenforellen.

Wenn Herr Professor Dr. Schiemenz bezüglich des Versted- und Schattenbedürfnisses an die Bachforelle gedacht hat, so ist seine Ansicht sicherlich zutreffend, nicht aber bei der Regenbogenforelle in Teichen. Die Bachforelle im Bache hat es auch nicht

nötig, schattige Stellen aufzusuchen, denn das Schattenbedürfnis der Forellen im allgemeinen hat m. E. andere Ursachen, als wie Herr Dr. Buschkiel anzunehmen scheint. Sehr richtig ist es aber, wenn er sagt, daß der Einfluß des Lichtes schwer vom Einfluß der Wärme zu trennen ist, denn die Wärme ist eine Auswirkung des Lichtes, der warmen Sonnenstrahlen. Das Schattenbedürfnis ist die Reaktion auf die Temperatur des Teichwassers, in welchem die Forellen stehen. Es wird im Winter, Herbst oder zeitigen Frühjahr keiner Forelle einfallen, sich vor den Sonnenstrahlen zu verbergen. Nur in jenen Teichen wird man die Forellen im Sommer schattige Stellen aufsuchen sehen, welche sich sehr stark erwärmen. Man wird also ganz besonders in Naturteichen, welche nur ganz geringen Zulauf haben, diese Beobachtung machen. In solchen Teichen kann die Temperatur an den verschiedenen Stellen auch erheblich verschieden sein, und zwar je nach der Beschattung durch Bäume oder Sträucher vom Ufer aus, wie auch durch den Pflanzenwuchs im Teiche selbst, dichten Schilf oder Rohrkraut. Als Pächter der Diepoldsdorfer Fischzuchtanstalt besaß ich mehrere solcher Teiche, welche im Sommer nur wenig Zulauf hatten, meistens aber stellenweise reichlichen Pflanzenwuchs zeigten, deren Wasser zeitweise sehr hohe Temperaturen aufwies. Ich schuf deshalb künstliche Unterstände, durch Zusammennageln einer Anzahl Bretter, so daß auf diese Weise Flächen bis zu 10 qm damit bedeckt wurden; meistens standen die Forellen an heißen Tagen unter diesem Schutz. Sie sind aber wahrscheinlich nicht den Sonnenstrahlen, dem Licht ausgewichen, sondern suchten kühleres, sauerstoffreicheres Wasser auf, warmes Wasser gibt doch auch mehr Sauerstoff ab als kaltes. Noch ein anderer Grund könnte die Forellen vielleicht in Naturteichen veranlassen, schattige Stellen aufzusuchen. Ich denke hierbei an die Nahrung, speziell an das Plankton: Obgleich dieses bekanntlich nur eine geringe Eigenbewegung besitzt, vermag es doch in beschränktem Maße den Aufenthaltort zu wechseln; starker Besonnung scheint es aber auszuweichen, das habe ich seinerzeit in den Wildweber Karpfenteichen bei Alkenburg bei den Ermittlungen der Planktonmenge in den verschiedenen Tiefen und verschiedenen Tageszeiten wiederholt feststellen können. Immerhin ist die Belichtung m. E. nur von geringer Bedeutung für das Wachstum und Wohlbefinden der Forellen, sofern nicht die Wärme des Wassers, hervorgerufen durch schwachen Zufluß und starke Sonnenbestrahlung, eine bedächtigende Höhe erreicht. Ich muß Herrn Dr. Buschkiel auch darin recht geben, daß es ein Fehler wäre, diese Mißstände lediglich durch Bepflanzung der Teichdämme, besonders mit Weiden und niederem Gesträuch, beseitigen zu wollen. Dagegen spielt die Durchströmung der Teiche im allgemeinen, ganz besonders aber in den Mastteichen hinsichtlich des Wohlbefindens und Wachstums der Forellen eine ganz gewaltige Rolle, deren Bedeutung zweifellos noch von manchen Züchtern nicht voll Rechnung getragen wird. Sehr richtig bemerkt weiter Herr Buschkiel, daß davon die Futteraufnahme und Verwertung beeinflusst, und weiterhin auch das Wachstum naturgemäß in den verschiedenen Anlagen und Teichen bei intensivem Fütterungsbetriebe verschieden sein wird und muß. Ich lasse hierbei die Tatsache ganz unberücksichtigt, daß durch den Zufluß, besonders wenn das Wasser mit bedeutendem Gefälle in die Teiche stürzt, reichlich Sauerstoff mit eingeführt wird, nebenbei auch mehr oder weniger Nahrung, sondern ich denke hierbei in erster Linie an die mechanische Einwirkung des starken Wasserstromes. Die Forellen werden bei starker Durchströmung zu lebhafterer Tätigkeit angeregt, dadurch selbstverständlich der Verbrennungsprozeß, der Stoffumsatz gefördert. Wir können an uns selbst doch sehr gut diese Wirkung feststellen. Ein fauler, träger Mensch hat meistens nur geringen Appetit und wird viel leichter von Krankheiten befallen, als ein arbeitsamer Mensch. Wir sehen auch stets die stärksten Fische dort stehen, wo das Wasser in den Teich einströmt, das ist besonders auffallend bei der Brut. Um Krankheiten zu vermeiden, bzw. plötzlich auftretende Krankheiten in einem Teiche nicht in alle andern zu übertragen, erblickt man das Heil darin, daß jeder Teich möglichst gesondert seinen Zufluß erhält. Wo man über sehr reichliche Wassermengen zu verfügen hat, ist dies wohl angebracht, in keinem Falle aber dort, wo Wassermangel herrscht; dadurch wird das bißchen Wasser derart verzettelt, daß die einzelnen Teiche einen viel zu schwachen Zulauf erhalten. Was man vermeiden wollte, wird auf diese Weise geradezu begünstigt, denn in solchen toten Teichen ist die Gefahr einer ausbrechenden Krankheit bei intensiver Fütterung ganz besonders groß. Nehmen wir uns doch ein Beispiel an den Verhältnissen im Bache. Also Haupt- und Grundbedingung: Leben in die Teiche hineinbringen; bei Neuanlagen um Got-

teswillen keine Quadrate, sondern bachähnliche, langgestreckte bauen. Starke Durchströmung macht viele Fehler wieder gut, bzw. läßt dieselben erst gar nicht in Erscheinung treten, die durch Nachlässigkeit oder aus Unverstand begangen wurden.

Wanke.

## X. Berufsorganisation.

Dieses leidliche Thema hat Kollege Wanke in Nr. 15 der Allgem. F.-Ztg. erneut aufs Tapet gebracht, und zwar sogleich in einem gewissen Aufstuf. Es wäre zu wünschen, daß diesen nicht nur eine Interessentengruppe betreffenden, sondern schließlich die ganze Fischereiwirtschaft angehenden Fragen allseitiges Interesse, Förderung und Unterstützung von seiten aller bestehenden Fischereiorganisationen und Behörden zuteil würde. In ihrer Auswirkung auf die gesamte Fischereiwirtschaft darf tatsächlich das Angestelltenorganisationsproblem nicht mehr übersehen werden und ist, weil es eben mit der Entwicklung der Fischereiwirtschaft verbunden ist, von außerordentlicher nationalökonomischer Bedeutung. Ich habe in dieser Zeitung in Nr. 18, 1920, in der Neudammer und in anderen seinerzeit einige Vorschläge zur Organisation und zum Aufbau eines solchen Zusammenschlusses veröffentlicht, und es sind sehr viele zustimmende Zuschriften nicht nur aus den Reihen der Angestellten, sondern auch aus den Kreisen der Teichwirte und Fischereibesitzer eingegangen, die alle die Veredlung, ja Notwendigkeit eines geeigneten Zusammenschlusses aller Angestellten im Fischereiberufe anerkannten. Ermunterungen dazu gingen auch nicht zuletzt von höchster Stelle der Fischereiverwaltung aus und auch der Deutsche Fischereiverband, der Verein Deutscher Teichwirte und der Berufsbinnenfischerverband interessierte sich dafür. Die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung in unserem Vaterlande seit 1920, die ja sattem bekannt ist, verhinderte wohl auf beiden Seiten eine intensive Verfolgung der Frage.

Für verfehlt halte ich es allerdings, wenn sich etwa nur die Angestellten der Forstzuchtbetriebe vereinigen würden. Eine Organisation, wenn sie einmal ins Werk gesetzt wird, muß alle Angestellten der gesamten Binnenfischerei umfassen. Dabei müßten natürlich die der Teichwirtschaft einschl. der Forstzucht eine Gruppe für sich bilden. Es hat sich auch seinerzeit schon die Frage darum gedreht, ob durchweg alle Arbeitnehmer der gesamten Fischereiwirtschaft einbezogen werden könnten, oder ob sich der Zusammenschluß nur auf Angestellte, nicht also auch auf gelegentliche Arbeiter in der Fischerei erstrecken müßte. Von seiten einiger Besitzer werden nun sicher Bedenken sozialpolitischer Natur geltend gemacht werden können, die allerdings um so unbegründeter sein werden, je loyaler und zuvorkommender sich die bestehenden Fischereiorganisationen auch dieser Sache annehmen und in der Zusammenarbeit mit einem etwa neu entstehenden Angestelltenverbande alle die Fragen regeln helfen, die nicht allein für den Angestellten aktuell, sondern in höherem Maße mit dem Gedeihen des Betriebes eng verknüpft sind. Ich möchte hier nur kurz auf die Aus- und Durchbildung im Berufe hinweisen, ein Thema, das unerschöpflich und mit dem mit allen Mitteln zu erstrebenden Fortschritt auf dem gesamten Fischereigebiete im öffentlichen Interesse derart verbunden ist, daß wir schließlich gar nicht mehr darum herum kommen werden, auch hier das Organisationsproblem zur Durchführung zu bringen.

Zm Anschluß an die Aufforderung des Herrn Wanke möchte ich diese dahin erweitern, alle Fischereibehörden und Korporationen möchten sich erneut diesen Fragen in Besprechungen mit den Angestellten zuwenden.

Ohne weitere Zitate aus den einschlägigen Abhandlungen zu bringen, die schon vor dem Kriege von Dießner, Hennings u. a. erschienen, möchte ich auf die neueren Artikel nach dem Kriege hinweisen, die mehr oder minder das Organisationsproblem behandeln oder, in bezug auf eine Auswirkung, streifen. Leider kann ich die betreffende Zeitungsnummer nicht immer mehr angeben.

Es sind: Fischerei-Zeitung Neudamm: Nr. 2, 1921. Beitrag zur Produktionsvermehrung. Dasselbst 1920—21. Artikel von Hübner, Regow und Speichert zur Berufsausbildung. Nr. 1, 1920: Zur Organisation der Teichwirtschafts- und Fischereiangestellten, Nr. 8, 1920: Ertragsicherung in Binnenfischerei und Teichwirtschaft und Organisationsprobleme, worin in einem weiteren Artikel in derselben Zeitung 1920—22 „Schlecht geleitete Teichwirtschaften?“ Dann: Allgem. Fischerei-Ztg. Nr. 18, 1920 I.

Alle, die es angeht, und das dürften nicht allein alle Angestellten, sondern auch die Besitzer, sowie die Fischereibehörden sein, möchte ich auf dieses Material hiermit hinweisen in der Hoffnung, daß auf irgendeiner Versammlung oder in speziellen mündlichen Besprechungen diese Angelegenheit energisch gefördert werden wird zum Nutzen nicht allein eines Standes, sondern der gesamten Fischerei.

Vietmann.

## XI. Vermischte Mitteilungen.

**Bisamratte.** In einem bei Roding (Oberpfalz) gelegenen Bache wurde gestern früh ein Bisamrattenpaar beim Verzehren einer eben erhaschten einhalbpfündigen Forelle überrascht. Beide Bisamratten zeigten keinerlei Scheu, schwammen auf der Wasseroberfläche gemächlich bachaufwärts und verschwanden im Bau. Ihr Verhalten deutete auf Angriffslust hin. Der mit keinerlei Verteidigungsmittel ausgerüstete Beobachter hätte beide Ratten leicht erlegen können, wenn er wenigstens im Besitze eines Stodes gewesen wäre, zumal auch die Bachstrecke genügend leicht war. Es handelt sich um zwei Exemplare von besonderer Größe. Wieder ein Beweis, daß die Bisamratten der Fischzucht sehr gefährlich sind.

Die **Bisamratte** ist nun bereits in den Aischgrund vorgebrungen. Eine große weibliche Bisamratte wurde Anfang August bei Sintmannsbuch (ungefähr 10 km östlich von Reustadt a. Aisch) gefangen.

## XII. Personalnotizen.

**H. Radmann** †. Im 74. Lebensjahr starb in Berlin am 25. August Paul Radmann, der allseits hochgeschätzte Führer des deutschen Fischhandels. Mit ihm schied ein Mann aus dem Leben, dessen Name weit über Deutschlands Grenzen einen guten Klang hatte. Er verstand es, in jahrzehntelangem erfolgreichem Bemühen dem deutschen Fischhandel eine erste Stelle im Weltfischhandel zu verschaffen. Sein verständnisvolles Eintreten auch für die Interessen der Fischproduktion wird dem charaktervollen und stets liebenswürdigen Freunde auch in diesen Kreisen ein dauerndes ehrenvolles Andenken sichern.

Major a. D. **Hurler**, bisher Schriftführer des Bayer. Landes-Fischereivereins wurde auf Grund der Ermächtigung der letzten Generalversammlung vom Geschäftsauschuß als Generalsekretär des Bayer. Landes-Fischereivereins aufgestellt.

Dem Privatdozenten Dr. **Ludwig Scheuring**, Mitarbeiter der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, wurde der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen.

# Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern im September

erstklassige nur mit **Naturnahrung** aufgezogene Setzlinge von

## Aeschen und Bachforellen

sowie geschlechtsreife, garantiert krebspestfreie

## Edelkrebs-Setzlinge

Man rechnet auf je 3 m Uferlänge 2 Satzkrebse. Die Lieferungen bestehen aus mindestens 60% weiblichen Krebsen. Die Krebse sind (wie die Aeschen) im September einzusetzen, daher **sofort** zu bestellen. Genaue Anleitung und Beratung über Besetzungen aller Art werden gerne kostenlos erteilt.

Später lieferbar, aber schon jetzt zu bestellen sind Setzlinge von

**Regenbogenforelle, Bachsaibling, Hecht, Zander, Karpfen, Schleie.**

Dagegen sind Huchen, Seeforellen, Seesaiblinge vergriffen, Maränen nicht vorrätig.

Bestellungen und Anfragen sind zu richten an die

## Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19/0.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

### XIII. Literatur.

**Brochhaus, Handbuch des Wissens**, in vier Bänden. 1924, Leipzig. F. A. Brochhaus III Bd. Buchstabe L—R in Halbl. geb. M. 18.—

Der dritte Band des kleinen Konversationslexikons liegt uns vor mit den Angaben zu den Buchstaben L—R. Von fischereilichen Dingen ist in diesem Band verhältnismäßig weniger die Rede. Vom Lachs und allen seinen Verwandten, von Lachstrepfen und von Laid finden wir Angaben. Das mehr wissenschaftlich interessante Lanzettfischchen (*Amphioxus*), die Nase, Neunauge, Plöze und andere fischereilich interessierende Begriffe sind erklärt. Ich nenne hier nur die Worte: Leitwerk und Plankton. Um so reichhaltiger sind gerade in diesem III. Bande die anderen Stichworte. Aus der Geschichte der neuesten Zeit finden wir z. B. einen Artikel über die Marneschlacht, über die neue deutsche Reichsverfassung. Mit Stolz können wir Deutsche den Aufsatz „Nobelpreisträger“ lesen, denn er bringt in einer Uebersicht die Mitteilung, daß von insgesamt 109 Preisträgern, die 1901—1922 ausgezeichnet worden sind, fast ein Drittel, 31, Deutsche waren. Eine Illustration zu dem Wortwurf, daß die Deutschen Barbaren seien. — Und ein Volk, das ein solches Handbuch des Wissens in seinen gegenwärtigen wirtschaftlichen Nöten herausbringt, braucht sich vor der ganzen Welt nicht zu schämen. Wir sind überzeugt, daß auch dieser dritte Band den gewünschten Abjaß finden wird.

D-r.

### VI. Fischmarktbericht.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melger, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 8. bis 23. August 1924.

Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:)

|                  | lebende   | tote    |
|------------------|-----------|---------|
| Hechte           | 75—143    | 70—110  |
| Bander           | —         | 100—177 |
| Aale             | 50—200    | 50—145  |
| Karpfen          | 150       | —       |
| Schleien         | 125—184   | 80—110  |
| Barsche          | 50—88     | 20—60   |
| Welse            | —         | 20—33   |
| Plözen           | 35—45     | 10—39   |
| Krebse p. Schod. | 28,0—42.— | —       |

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale stark nachgebend.

Auf dem **Münchener Viktualienmarkt** kosteten am 29. August im Kleinverkauf das Pfund  
 Tafelkrebse lebend 3.20—3.50, Suppenkrebse lebend 2.60—3.—, Forellen 2.60, Hecht lebend 1.90,  
 Schleie lebend 1.80, Wels lebend 1.80, Kanten 1.80, Blaufelchen 1.80, Barben lebend —.80 bis  
 —.90, tot —.60 bis —.70, Barsch —.70 bis —.80, Aelfling —.70, Aitel —.60, Nasen —.40 bis —.45,  
 Rotaugen —.35 Goldmark.

## Der Sport-Angler

Schriftleitung: Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/1  
 Alle Manuskripte für diese Abteilung an diese Anschrift erbeten.

Auch alle unsere Leser werden gebeten, Erzählungen, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis obenstehender Anschrift freundlichst einzusenden!

### Der schönste Fisch.

Von Friß Horn.

Ueber die Geschmäcker soll man nie streiten; gewiß nicht! „Aber ich streite auch nicht, ob des Hechtes edles Fleisch feiner ist als das der Forelle und ob die Zunge noch besser ist als der Steinbutt.“ So schmunzelt vielwissend der Kenner. „Der Schellfisch frisch von der Angel weg, am besten gleich auf hoher See, ist doch mit keinem Meeresfisch zu vergleichen!“ — Und ob die Regenbogenforelle im Spiel der Sonnenstrahlen noch reizvoller ist als der silbern in allen Farben funkelnde Hering, wer will das wohl entscheiden?

Aber daß die an der Schleppangel aus dem Nordseegrün in den Rutter gezogene Makrele der schönste Fisch ist, der allerschönste, den unser Herrgott gemacht, das kann ich entscheiden!

Helgoland! — Schon seit einigen Tagen kommen Einwohner und auch Badegäste mit Makrelenbündeln an der Hand die lange Treppe zum Dorf auf dem Oberland hinaufgestiegen. Das reizt mich so, daß ichs nicht mehr abwarten kann. Heute will ichs versuchen! Der herrliche Fisch ist nun in die deutsche Bucht eingelaufen.

Hoch und hell blaut der Himmel. Salzig weht die brisige Luft. Die gischumsprühende

Insel fängt an, sich dicht mit Gästen zu füllen. Täglich heulen auf der von breiter Sonne überspannten Reede die Räderdampfer, die sie in Schwärmen vom sommerheißen Festland bringen.

Ich warte, bis sich das Gewimmel der Neugelandeten verzogen hat. Dann setze ich die alte, festsitzende Schirmmütze auf, hänge die schwarze Regenhaut auf den Arm und steige aus meinem Holzhäusle heraus.

Die Häuser sind hier aus dem Biliputanerland. Willst du etwa von draußen hereinsehen, so mußt du dich bücken. Aber blank und sauber sind sie; staublos wie die gescheuerte Gasse, die mich abwärts führt. Nun geht's am „Falm“ entlang, der Promenade, von der man übers ganze Unterland der Insel weg weit aufs Meer hinaus sieht. Die Sonne brennt auf die Pflaster, und die bunten Flaggen knattern im Wind. Das ist das rechte Segelwetter!

Unter der Landungsbrücke wartet mein Freund Zwan, der Dide, mit dem Boot. Giftgrün hat er's in diesem Jahre gestrichen. Aber die Ranten und der Kiel bis zum Bug mit grünrotweißem Schildchen sind schneeweiß bemalt. Die goldenen Ohrringe gleiten an Zwans gewichtigen Backen. Er verschiebt den Priem im Mund und verzieht die bräunlich triefenden Winkel. Das ist sein Gruß. Der jüngere Segelgehilfe steht schon im Boot und spuckt, ohne Notiz von mir zu nehmen, über Bord. Der Typ friesischer Verschlossenheit! Mit fast zwei Zentnern Lebendgewicht nimmt mein „Kapitän“ Platz am Steueruder. Man meint es sinke tief ins Wasser. Der Jüngere wendet die unoffenen Augen ab und macht sich am Segel zu schaffen; das sommersprossige Gesicht von fahlroten Haaren umrahmt! Mein Freund schaut mich fragend an, ob ich fertig sei und stößt auf mein Niden ab. Der andere zerrt die Gassellänge mit dem geslitten Segel halbhoch; ein paar Sekunden nur, dann kommen wir schon in Fahrt.

Auf der Spitze der Brücke stehen Duben mit Reifnehen. Rufende Sturm Möven hasten drüber hin. Ins Zentrum ihres Kreisens klemmen sie ein Krabbenstück ein; als Vorschöder. Dann werfen sie an einer Leine ihr Fanggerät in den Hafen hinunter und warten bis ein Fisch darüber steht. Am besten geht's bei stillem Wetter. „Was ein Häthen werden will, krümmt sich beizeiten!“ — Jetzt erscheint hinter der Brücke ein zweiter Rutter. Mit vollem Segel nehmen wir volle Fahrt und fliegen vor ihm vorbei zum Hafen hinaus. Zwischen den letzten Bojen der großen Fahrtrinne steuert Zwan, mit seinen wasserklaren Neuglein bald voraus, bald achteraus peilend, dahin; die offene See nimmt uns rauschend in ihre wilden Arme. Aufgerollte Handleinen, vier an der Zahl, jede mit einem Haken, liegen im Bug bereit. Mit den Augen blinzeln, reicht mir mein Steuermann fingerlange Streifen noch frischer Bauchhaut unseres edlen Wildes. Behutsam teile ich sie auf der Bank in gleiche Teile und streife die Stückchen an die Haken. Nein; an den letzten nehme ich ein gleichgroß Fetzchen Stanniol von der Schokolade, die ich eigens dafür erstand. Das will ich doch auch versuchen! Dann knüpfe ich drei Leinen in die verschließbaren Ruderlücken der Vordrante fest — eine Leine bleibt in Reserve — und lasse sie schleppen. Je eine beiderseits hinten. Eine vorne im Boot! Einmal rechts einmal links speiend, guckt mein dicker Lehrer den listigen Roderblättchen nach — immer mit gleichem Mienenspiel — wie sie im Sonnenglast des quirlenden Kielwassers verschwinden.

In finstern, verhaltenem, „unausgegorenem“ Schweigen brütet mein Gegenüber der Note, unter dem Segel. Ich glaube er würde mich eher ins Meer, eh er die Zähne voneinanderbringt. — Gerade voraus, genau in einem ölglaten Wellental entlang, tippen die surrenden, komischen Flügel von sechs, sieben streichenden Dummern fast ins Wasser. Von der Düne her trägt der saufende Wind das Klopfen von Schüssen über uns weg. Mövenjäger! — Aber da: zuckte nicht die letzte Angelleine in meiner ständig nachfühlenden Hand? Schnell hole ich den schleppenden Haken in Sichtweite heran. Fast sieht die Sonne die Augen wund, und mein Herz kommt in Aufruhr vor Freude, als ich spüre, daß der Haken tiefer kommt. — — In jähem Schwung zappelt der grün-silbrige lange Diamant über die Planken. Gut dreißig Zentimeter! Vor Jubel vergesse ich fast das Neubestechen der leise und behutsam — als gelte es noch etwas zu retten — gelösten Angel.

Rund und gewaltig rollen jetzt Sturzseen heran, und rauschend teilt sie der steigende, springende Kiel. Jetzt ist auch die vordere Leine straff, und der zweite Fisch sitzt in meiner Hand. Sieh nur die Augen: Fernrohrlinsen voll Seele! Nicht wie die blöden

Fenster des Nabeljaus. Gepanzert wie der Steven des Schlachtflugzeugs, schlank und eigenwillig durchbohrt der rassistige Kopf seine Welt. Stählern fest, weit hinten, liegt die energische Wange des „Riemenschuttschildes“ an. Die pralle, festschlächtige, in den Flanken abgeflachte Rumpfspindel ist nach hinten fast zur Spitze ausgezogen. Dann erst folgt die wirbelnde „Turbine“ des Wundersfisches: der markige Gabelschwanz; eisenschwarz! Noch im Tode zittert sein jagend Leben. Unbeschreiblicher Opalschimmer fliegt über den leise bebenden „Porzellan“-Leib. Zwei schwarze Brustflossen vorn, ein Duzend feine Kielschen hinten und die spitze Rückenflosse wie ein Visier obenauf, steuern das zartbeschuppte Unterfischschiff. Ein Urmodell des ersten Torpedos! — Schau dem bunten Jäger des Wassers auf den Rücken: fünfunddreißig schwarzgrüne Zebrabinden auf goldig schimmerndem Grunde spiegeln die Wellenfurchen dem Auge zurück. Fliege hoch übers Meer wenn eine weißgeballte Wolke schattet: So malt der kräuselnde Wind! — Und in der Seite, über die Gottes Hand vor Freude leicht zitternd die schwarze Seitenlinie zog bis zum aufglatzten Bauch herum leuchtende Silberweiße! So blinkt die blaue Luft, wenn du die Oberfläche der See vom Grunde her ansiehst!

Glieder und -Ganzes-Form und Farbe, Haut und Bein gewordene Ideen!

Wieder sträubt sich der beigeholte hintere Haken: — ein Riesenfisch! Schwer plumpst er ins Boot. Auch am Staniolblatt beißt eine vierte — dann wenden wir um. Polternd wirft sich die Brise in die andere Segelfläche und gurgelnd trägt uns die Flut — —

### Angel-Gelegenheiten.

**Mitteilungen über Verpachtungen oder Verkäufe von Sportwassern oder über Ausgabe von Angel-Erlaubnis-scheinen an Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/I sind sehr erwünscht.**

Der Bezirksfischereiverein Fürstenseelbrunn hat noch 10 Fischerei-Erlaubnis-scheine für die Amper zu je 10 Mark für die Zeit bis 31. März 1925 abzugeben.

### Verschiedene Mitteilungen.

**Gegen Auswüchse im Freibaden** richtet sich ein von einer ganzen Anzahl von Frauenvereinen unterzeichneter Aufruf, in dem es heißt: Das Freibaden hat in der Umgebung Münchens Auswüchse angenommen, die jeden gesund und anständig denkenden Menschen anwidern müssen. Das Benehmen der Badenden, die sich nackt oder in ganz ungenügender Badebekleidung an den Ufern herumtreiben, überall herumliegen und sogar in Gastwirtschaften einkehren, ruft geradezu Ekel hervor. Die Badeplätze stehen nicht mehr im Dienste der Volksgesundheit, sondern sind zu Vergnügungsfstätten geworden, in denen Badesitten, die allem gesunden Empfinden Hohn sprechen,ucht und Sittlichkeit untergraben und besonders unserer Jugend, deren sittliche Verwilderung wir so sehr beklagen, zu einer Quelle der Verführung werden. Bei aller Würdigung der gesundheitlichen Vorzüge des Badens müssen wir Einspruch dagegen erheben, daß hier, angeblich im Interesse der körperlichen Gesundheit des Volkes, ein Treiben geduldet wird, das seiner seelischen und sittlichen Gesundheit schweren Schaden zufügt. Welche Eltern können heute die Verantwortung übernehmen, ihren Kindern den Besuch der Freibäder zu erlauben? In engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden müssen Einrichtungen geschaffen werden, die zur Wahrung der guten Sittlichkeit unbedingt notwendig sind. Wir wenden uns daher an die Behörden mit der Bitte, die erforderlichen Anordnungen sofort zu beschließen und durchzuführen. Resolutionen und Proteste nützen nichts, wenn nicht der Tatwille der Träger dahinter steht.

**Beim Freibaden ertrunken.** Unterhalb der Großhejlsloher Brücke ist der Hilfswachtmeister der Landespolizei Lorenz Schöfl beim Baden in der Isar ertrunken. Drei Personen schwammen dem Ertrunkenen nach, konnten ihn aber nicht retten. Die Kleider des Verunglückten konnten nicht gefunden werden.

**Pfritte auf Äschen.** Wenn die Fliege versagt, soll man es mit der Pfritte versuchen. Ein Angler soll an einem Tage mit Pfritten 30 Äschen gefangen haben.

**Schnur-Konservierung.** Empfohlen wird 6 Monate langes Einlegen der Schnur in rohes baltisches Leinöl; die Schnur bleibt dann sehr dauerhaft.

**Reiher-Attrappen** werden, um das Einfallen der Reiher zwecks Fang und Abschuß zu veranlassen, in neuerer Zeit angeboten.

### Bayerischer Sport-Angler-Bund.

Geschäftsstelle München, Marsplatz 8. — Postkasskonto: 46 158, München.

Es ist Ehrenpflicht aller bayerischen Sportfischer, dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“, der ihre Interessen vertritt, beizutreten. Es sollen sich an allen Orten Anglervereinigungen bilden, die dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“

**Korporativ** beitreten, oder sich als Ortsgruppen des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ anstun. Nur wo dies aus Mangel einer hinreichend großen Zahl oder aus anderen Gründen vorläufig noch nicht gelingt, wollen sich die Einzelangler als Einzelmitglieder anmelden.

## Sport-Literatur.

Erhältlich durch alle Buchhandlungen.

**Die Forelle und ihr Fang.** Von Arthur Schubart. Verlag Paul Parey, Berlin S.W.11.

Der Anglergilbe.

Mit Ruhe, Vorsicht, Bähigkeit,  
Verbindet Schnellentschlossenheit,  
Kenntnis des Fisches, des Orts, der Zeit;  
Das Werkzeug haltet stets bereit;  
Schont und beherrscht in Freud' und Leid,  
Ehrt das Gesetz, nehmt's ernst und weit  
Auch meidet mir „Latein“ und Reiz  
Und pfleget mir die Reinlichkeit,  
Stets ü bend Maß und Menschlichkeit  
Auf daß ihr echte Angler seid!  
Gut Wasserwaid!

Mit diesen Worten ist uns Sportanglern das Buch von Arthur Schubart gewidmet, der nicht nur ein anerkannt hervorragender Novellist, sondern auch ein durch heute 40 jährige Erfahrung an deutschen und ausländischen Forellen- und auch sonstigen Fischwassern geläuteter Sportfischer ist. Die zweite Auflage des Buches ist wesentlich gegen die erste verändert und fast um das Ein- und einhalbfache erweitert. Auch rein äußerlich tritt sie schon in anderer Form auf. Das Format ist bedeutend höher und auch breiter geworden; auch ein anderer Druck wurde gewählt. Die Einbandzeichnung ist von Ludwig Hohlwein. Das Buch enthält 76 Abbildungen im Texte, eine Farbendruck-Tafel und besteht aus zwei wesentlichen Teilen, von denen jeder eine größere Anzahl von Unterabteilungen umschließt. Der erste Teil bringt in 82 Seiten in ausführlicher Form Alles, was über die Biologie der Forelle bekannt ist und alle seit Erscheinen der ersten Auflage bekannt gewordenen umfangreichen neuen Kenntnisse auf diesem Gebiete, auf dem noch immer ein sehr großer Teil von Fragen ungelöst ist und der Wissenschaft auch noch weiter ein sehr reiches Feld der Betätigung bieten wird. Fast neu aufgenommen wurde das Kapitel Fischkrankheiten, darunter besonders Abhandlungen über die Furunkulose, die bei Erscheinen der ersten Auflage nicht oder noch kaum allgemein bekannt war. In eigenen Abschnitten werden auch noch die Erkennungszeichen kranker und gesunder Fische, Mästung, Zucht, Beförderung, Aufbewahrung, Zubereitung, Hege, Schützer und Freunde, die Forelle im Volksmunde und in der Kunst behandelt.

Der 100 Seiten starke zweite Teil beschäftigt sich mit dem Fang. Es ist dabei erfreulich, feststellen zu können, daß dieser Teil, wenn es sich auch immerhin nur um den Fang einer bestimmten Art von Fischen handelt, nicht wie es bei vielen Angelbüchern der Fall ist, wie der Katalog einer Angelgeräte-Handlung aussieht; und man kann auch wirklich nicht Alles und Jegliches, was an Angelgeräten auf den Markt kommt und gebracht worden ist und in sehr vielen Fällen auch sehr bald wieder daraus verschwand, bringen, mag auch das Eine oder Andere historische Bedeutung haben. Alle wirklichen wichtigen Systeme, wichtigen Köder und Anbörungsmethoden sind dagegen klar und leicht verständlich beschrieben und durch Abbildungen noch besonders erläutert. Die Abbildung des heute allgemein bekannten und wohl aus der ersten Auflage noch mit übernommenen Rudfades hätte dagegen auch hier weggelassen werden können. Eine ebenfalls weise Beschränkung ist auch bei Aufzählung der Fliegen zu konstatieren. Ein ganz besonders wertvoller Teil des Buches sind die Abhandlungen über die verschiedenen Fangmethoden und über die Praxis des Fischens. Gerade hierin sehen wir, daß Schubart wie auf dem Gebiet der Novellistik so auch in der realeren Kunst und Technik des Angelsportes ein wirklicher Meister ist, der nicht nur das auszuführen versteht, was er in seiner Jugend von seinem Vater und Großvater erlernte, sondern der selbst den Fisch in allen seinen Lebensgewohnheiten und die ins gleiche Kapitel einschlägigen Wasser- und Witterungsverhältnisse, Strömungsgesetze, Monats- Tageszeiten und sonstigen Umstände, die den Fischfang in wichtiger Weise beeinflussen, genauestens beobachtet und studiert. So ist er denn auch am Besten in der Lage, Aufschlüsse über die besten Methoden des Fanges bei dessen wechselreichen Arten und seine Winke zu geben, nach denen der Angler die notwendigen Eigenschaften in der schwierigen Erlernung und Vervollkommenung des Angelsports sich aneignen und sich in der allmählichen Stufenleiter vom Lehrling zum Meister weiter verbessern und vervollkommen kann.

Was jedoch dieses Buch, ganz abgesehen von seinem wertvollen theoretischen und praktischen Inhalte, so ganz besonders anziehend macht, ist nicht allein die bereits erwähnte äußerst klare Form, die niemals beim Studieren einen Zweifel darüber, wie Etwas gemeint sei, aufkommen läßt, sondern es ist vor allem die formvollendete Sprache, die sofort erkennen läßt, daß es eben nicht allein ein Angelmeister, sondern auch ein gottbegnadeter Dichter ist, der dieses Werk geschrieben hat. So ist es nicht allein ein Studium, sondern auch eine Freude, dieses an vielen Stellen von wahrer Tierliebe und von einer vornehmen weibmännischen Gesinnung zeugende Buch zu lesen.

Dr. Sch.



Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. R. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schaller). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditoren. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Verleger:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 18. Augsburg, den 15. September 1924. XXXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod für den Monat August 1924.

|                   |       |                     |        |
|-------------------|-------|---------------------|--------|
| Kal . . . . .     | 99.28 | Karlsruhe . . . . . | 57.—   |
| Mand . . . . .    | 55.50 | Flöße . . . . .     | 18.50  |
| Barisch . . . . . | 39.82 | Quappe . . . . .    | —      |
| Glei . . . . .    | 28.95 | Modow . . . . .     | 32.—   |
| Güster . . . . .  | 9.—   | Schlei . . . . .    | 94.17  |
| Hecht . . . . .   | 88.72 | Zander . . . . .    | 158.75 |
| Karpfen . . . . . | 72.67 | Krebs . . . . .     | 17.68  |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## II. Bekanntmachung

Württembergischer Landesfischereiverein.

Einladung zur Hauptversammlung (30. Württ. Fischereitag) am Sonntag, den 28. September 1924, vormittags 10 Uhr im Hotel Danzha (Royal), Schloßstraße 5 in Stuttgart.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Jahresbericht und Besprechung desselben (Reiherfrage, Fischereiwacht- und Fischertartenportal, Wasserverunreinigungen usw.). — 3. Vermittlungsstelle für Fischbesatz. — 4. Massenbericht. — 5. Jahresbeitrag für 1925. — 6. 30. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart-Cannstatt 1925. — 7. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung. — 8. Anträge, welche bis spätestens 23. September schriftlich einzureichen sind.

Anschließend gemeinschaftliche Essen, Anmeldungen hierzu bis zum 23. September an die Geschäftsstelle, Marienstraße 33, in Stuttgart erbeten.

Am 27. September findet das 77. Landw. Hauptfest in Cannstatt, verbunden mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung statt; die dabei geplante Fischerei-Schauausstellung muß unterbleiben. Die Gartenbau- und die Bauausstellung sind noch offen.

Stuttgart, den 20. August 1924.

Der Vorsitzende:

Geh. Kriegsrat Dreiß.

## III. Schlesischer Fischereiverein.

Teichwirtschaftlicher Lehrgang

veranstaltet von der Landwirtschaftskammer Schlesien und dem Schlesischen Fischereiverein zu Breslau im Zoologischen Institute der Universität Breslau, Sternstraße 21, am 29. September bis 4. Oktober 1924.

Montag, den 29. September, vorm. 9—12 Uhr: Dr. S. Mehring-Breslau: Gewässerfunde, Einfluß von Wetter und Klima auf die Teichwirtschaft, Karpfenzucht. Nachm. 2½ Uhr: Ausflug mit Dampfschiff nach Wilhelmshafen (Abfahrt Ohlemündung nahe Mäherbrücke). Ufer- und Hochwasserschuttbauten. Rückfahrt gegen 6 Uhr. Nachher Zusammenkunft und Aussprache nach Heberkunft.

Dienstag, den 30. September, vorm. 8—9 Uhr: Dr. S. Mehring: Karpfenzucht, Schleienzucht. — 9—10 Uhr: Kulturingenieur M. Scheibe-Breslau: Wiese, Moppel und

- Teich im nachbarlichen Verbande. — 10—12 Uhr: Fabrikbesitzer H. Vogt: Fischereigeräte, deren Herstellung und Verwendung, Vorführung von Geräten. — Nachm. 2—4 Uhr: Dr. Dr. Schroeder-Breslau: Vorführung von lebenden Planktonorganismen und Dauerpräparaten unter dem Mikroskope.
- Mittwoch, den 1. Oktober, vorm. 6.05 Uhr: Besuch der Gräflich Pfort von Wartenburg'schen Fischzuchtanstalt Kleinöls, Kr. Ohlau, nebst Park- und Gemüsezuhtanlagen. Vortrag am Ufer und Vorführung der Geräte: Teichverwalter P. Neugebauer-Kleinöls. Ankunft in Breslau 6.05 Uhr nachmittags.
- Donnerstag, den 2. Oktober, vorm. 9—11 Uhr: Dr. H. Mehring: Teichwirtschaft, Besatz, Weibesatz, Teichbodenbearbeitung, Fütterung, Düngung. — 11—12 Uhr: Oberfischmeister Dr. J. Genrich-Breslau: Verunreinigung der Gewässer. — 12—1 Uhr: Derselbe: Fischkrankheiten (mit Lichtbildern). — Nachm. 3—5 Uhr: Dr. H. Mehring: Forellenzucht, Zucht der Wildfische, Krebszucht, Bewirtschaftung der Wildgewässer. — Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Aussprache in der Gaststätte der Brauerei E. Haase, Tauenzienplatz-Lauenzienstraße 20.
- Freitag, den 3. Oktober, vorm. 9—11 Uhr: Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins Dr. R. Röhlert-Berlin: Naturnahrung der Teichfische (mit Lichtbildern); Fischereigesetz und Wasserrecht. — 11—1 Uhr: Professor Dr. F. Paz-Breslau: Tierwelt der schlesischen Teichgewässer, Naturdenkmalspflege (mit Lichtbildern). Danach Führung durch die Sammlung des Zoologischen Instituts.
- Sonabend, den 4. Oktober (nur bei genügender Beteiligung), vorm. 6.16 Uhr: Besuch der Otto Semblerischen Forellenzucht- und Teichanlagen bei Helmsbach und des Steinbach-Schauweihers bei Schönau a. R. Vortrag und Führung des Besitzers Leutn. Otto Sendler. — Der Lehrgang ist kostenfrei. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen, doch wird Auskunft wegen Hotel erteilt. Anmeldung an den Leiter des Lehrganges, Dr. H. Mehring, Breslau 10, Matthiasplatz 5, zu richten.

#### IV. Karpfenbörse in Cottbus 1924.

Gelegentlich der diesjährigen Karpfenbörse hielten die Produzenten des Vereins deutscher Teichwirte e. V. ihre Versammlung ab, die zahlreich besucht war, um über die Karpfenmarktfrage zu beraten. Nach eingehender Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse wurde einstimmig beschlossen:

Die Produzenten erklären unter Zugrundelegung der in diesem Jahre erheblich gestiegenen Produktionskosten einen Preis von M. 120 bis 130. — für den Zentner Speisefarpfen und M. 140. — bis 150. — für den Zentner Speisefschleien beanspruchen zu müssen, wenn sie nicht mit Verlußt gewirtschaftet haben sollen. Der Beschluß soll gelten für die Abschlüsse, die bis 1. Oktober 1924 getätigt werden.

Für Besatzfische werden die folgenden Preise festgesetzt:

|                                             |                                                |
|---------------------------------------------|------------------------------------------------|
| 2-jährige Besatz-Karpfen                    | bis 20% über Speisefischpreis,                 |
| 1                                           | M. 250.— je Zentner,                           |
| 2                                           | " Besatzschleien " 170.— bis 180.— je Zentner, |
| 1                                           | " " " 300.— " 400.— " "                        |
| Forellenscklinge 6—9 cm                     | M. 100.— für tausend Stück, " "                |
| kleinere Mengen entsprechend höhere Preise. |                                                |
| Speiseforellen (Portionsfische)             | M. 350.— bis 380.— für den Zentner.            |

**Verein deutscher Teichwirte e. V.**  
Conze.

In Cottbus wurde seitens des Handels festgestellt, daß das Frühkarpfengeschäft enttäuscht hat. Die Kaukraft ist wesentlich überschätzt worden. Der Handel sieht auf hereingekommenen Posten noch teilweise fest und mit einem weiteren Herabsinken der Preise muß für die nächste Zeit leider gerechnet werden.

In Würdigung dieser Verhältnisse erachtet der Handel für angemessen, Friedenspreise zuzüglich 25%, das heißt:

|                       |                             |                                  |
|-----------------------|-----------------------------|----------------------------------|
| Frühkarpfen           | bis 10. September lieferbar | bis M. 100.— je Zentner;         |
| Portionsfischleien    | " 10. "                     | " " 130.— " "                    |
| Für spätere Lieferung | bis 30. September           | " " " "                          |
| Karpfen               | bis M. 90.—                 | Schleie bis M. 120.— je Zentner. |

Für 8. November ist eine neue Sitzung der beiden Handelsabteilungen vorgesehen, auf der der Winterpreis erörtert werden soll.

Der Handel bedauert lebhaft, daß die allgemeine Lage ihm nicht erlaubt, einen den Produktionskosten mehr entsprechenden Preis gegenwärtig zu befürworten.

**Verein deutscher Fischhändler e. V.**  
Meller, Vorsitzender.

Die Karpfenbörse hatte trotz wirtschaftlicher Depression den gewohnten guten Besuch aus den Kreisen des Handels und der Produktion aufzuweisen. Leider konnte, wie die veröffentlichten Abschlüsse der beiden Organisationen zeigen, in diesem Jahre noch weniger eine Einigung in bezug auf die Preise erzielt werden, da die Entwicklung der Marktfrage ganz verschieden beurteilt wurde. Eine nicht unwesentliche Rolle mögen dabei die gestiegenen Produktionskosten und eine Befürchtung

auf seiten des Handels, daß für die nächste Zeit infolge der Kreditverhältnisse und Geldnot eine überreichliche Beschickung des Marktes stattfinden könne, gespielt haben.

Soweit Abschlüsse vor Börstertemini bekannt geworden sind, wurden dieselben in der Preislage von M. 110.— bis 140.— für den Zentner getätigt.

Auf der Börse selbst sind, wie das schon in den letzten Jahren zum Ausdruck kam, nicht so viel Geschäfte abgeschlossen, wie dies in der Vorkriegszeit der Fall war. Immerhin sind Abschlüsse auf kleinere und größere Produktionen bekannt geworden, die sich in der Preislage M. 120.— bis 150.— je Zentner bewegen.

**Verein deutscher Fischhändler e. B.**  
M e l p e r.

**Verein deutscher Zeichwirte.**  
C o n z e.

## **v. Die Münchener Abwasser-Fischteichanlage in ihrem Zusammenhang mit dem Wasserkraftunternehmen der Mittleren Isar AG.**

(nach einem Vortrage in der Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins).

Von M. Schilling er, Chemiker und Fischerei-Sachverständiger  
der „Mittleren Isar AG.“

Die „Mittlere Isar A.-G.“ nützt das Rohgefälle der Isar von rund 87 m zwischen München und Moosburg dadurch aus, daß bei Oberföhring ein Wehr eingebaut wurde, welches den Mittelwasserspiegel der Isar um 4,45 m hebt. Vom Wehr zweigt auf dem rechten Ufer der Werkanal ab, welcher bei Unterföhring parallel zur Isar verläuft und dann von West nach Ost das Erdingermoos durchquert. Von Eitting wendet sich der Kanal nach N.-O. bis Wartenberg, dann nach N. und N.-W., um bei Moosburg in den Oberwasserkanal des Appenbornwerkes und weiter in die Isar zu münden. Auf seinem Verlauf sind 4 Kraftläusen mit folgendem Nutzgefälle, bzw. Kilowattleistung, eingebaut:

|                                                 |                     |
|-------------------------------------------------|---------------------|
| 1. Bei Finsing mit einem Nutzgefälle von 11,0 m | = 7150 kW           |
| 2. bei Aufkirchen                               | „ 26,4 m = 17150 kW |
| 3. in Eitting                                   | „ 25,3 m = 16450 kW |
| 4. in Pfombach                                  | „ 21,1 m = 13700 kW |
| = 54450 kW = 82 200 PS.                         |                     |

Das Einzugsgebiet der Isar umfaßt nördlich München (Bogenhauserbrücke) 2845 km<sup>2</sup>. Die Mittelwasserführung der Isar einschl. der Stadtbäche beträgt in den einzelnen Jahren zwischen 90 und 100 schm, im Winterhalbjahr zwischen 60—70 schm.

Zwischen Unterföhring und dem Kraftwerk Finsing wird nördlich des Werkanals der Speicherweiher oder -see angelegt mit einem Gehamtinhalt von 34,7 Millionen cbm. Bei einer Länge von rund 7 km und einer durchschnittlichen Breite von 1 km beträgt seine Fläche einschließlich der Weherdämme rund 670 ha. Er ist also etwa dreimal so groß wie der Schliersee (223,6 ha), größer als der Königssee (528,8 ha) und ungefähr gleich groß wie der Simsee bei Rosenheim.

Außer dem Speicherweiher ist hinter dem untersten Kraftwerk der Mittleren Isar noch die Anlage eines Ausgleichweihers vorgesehen mit einem Inhalt von 3 Millionen cbm. Er bedeckt eine Fläche von rund 140 ha, ist also in seiner Flächenausdehnung nahezu doppelt so groß wie der Alpsee bei Hohen Schwangau (87,8 ha). Er dient dazu, die Ungleichmäßigkeiten im täglichen Wasserverbrauch auszugleichen, um den Unterliegern eine gleichmäßige, den Abflußverhältnissen der Isar entsprechende Wassermenge zuzuführen.

Von Süden nach Norden fließt rechts der Isar ein mächtiger Grundwasserstrom, der in der Gegend von Johanniskirchen, Alshheim, Kirchheim, Landsbam an die Oberfläche austritt und die Moosbildung nördlich dieser Gegend verursacht. Durch die Anlage eines bis zu 14 m tief in das Gelände eingeschnittenen Grabens soll das Grundwasser gefangen, dem Kraftwerk Finsing und den anderen Kraftwerken durch den Werkanal zugeführt werden. Durch die Wirkung des Abfanggrabens wird einerseits das Erdingermoos entwässert und der Bebauung zugänglich gemacht, andererseits die abgeführte Wassermenge zur Kraftgewinnung verwertet.

In engstem Zusammenhang mit dem Ausbau des Wasserkraftunternehmens steht die Reinigung und Wertverwertung der Abwässer der Stadt München.

Die Abwässer der Stadt München wurden bisher ohne jede Vorklärung der Isar zugeführt. Bei der ständig zunehmenden Bevölkerungszahl trat trotz der bedeutenden Reinigungskraft fließender Gewässer eine Überlastung ein, die zu mancherlei Beschwerden

von seiten der Unterlieger sowie der Fischereiberechtigten, namentlich in wasserarmen Zeiten, Anlaß gab. Mit dem Ausbau der Wasserkraftanlage der Mittleren Isar wird die Hauptmenge des Isarwassers in den Werkkanal abgeführt, so daß während des größten Teils des Jahres ein Verdünnungswasser für die Abwässer überhaupt nicht oder nur in geringem Maße in dem ursprünglichen Isarbett zur Verfügung steht.

Da hierdurch bei dem an und für sich schon überlasteten Flusse namentlich in hygienischer Beziehung große Mißstände zu befürchten sind, müssen die Abwässer in anderer Weise einwandfrei beseitigt werden. Außerdem sollten die in den Abwässern enthaltenen Nährstoffe zweckdienlich erfasst und verwertet werden. Bisher sind jährlich mit den gesamten anfallenden 107 Millionen cbm Abwasser 890 t Phosphorsäure, 830 t Kali und 4000 t Stickstoff ungenützt die Isar heruntergeflossen. Es ist unsere Pflicht, in der heutigen Zeit, in der wir mehr denn je auf unsere eigenen Hilfsquellen angewiesen sind, diese Stoffe zum Nutzen und Wohle des Volkes zu verwerten.

Bei der Beseitigung und Verwertung der im Abwasser enthaltenen Stoffe müssen wir unterscheiden, die Behandlung:

1. der im Abwasser mitgeführten festen Stoffe,
2. der gelösten und kolloidalen Stoffe.

Die ersteren werden durch mechanische Vorrichtungen und Kläranlagen abgeschieden, während die gelösten Stoffe durch chemische und biologische Prozesse unschädlich gemacht und verwertet werden. In dem Keppner'schen Projekt für München ist vorgesehen, daß die gesamten Abwässer, welche bisher an verschiedenen Stellen durch Kanäle der Isar zugeführt werden, künftig in einem Sammelkanal zusammengefaßt werden, welcher sie nach der Kläranlage bei Freimann führt. Dort werden die gewaltigen Abwassermengen von z. Bt. etwa 3,5 scbm geklärt. Eine Rechenanlage und Sandfang beseitigt die grobsinnlichen Stoffe, die Geschiebe und den Sand. Von dem Sandfang gelangt das Abwasser in zentral angeordnete 16 Absitzbecken, von denen jedes bei einer Länge von 25 m, einer Breite von 20 m und einer Tiefe von 14 m 1440 cbm Schlamm aufzunehmen vermag. Bei der geringen Fließgeschwindigkeit von 6 mm/sec., welche in diesem Becken herrscht, fallen die Sedimentstoffe zu Boden, wodurch das Abwasser die zu etwa 70% von den absitzbaren Stoffen befreit wird. Die Becken sind so konstruiert, daß sowohl Frischschlamm, als auch Faulschlamm entnommen werden kann. Der Frischschlamm wird mit dem in der Stadt anfallenden Moll in einer zu errichtenden Fabrik zu Mengedünger verarbeitet und damit die Pändereien in der Garchingenerheide aufgeerdet und so dieses Oedland in wertvolles Kulturland verwandelt. Der Faulschlamm wird auf Schlammtrodenbeeten von seinem hohen Wassergehalt teilweise befreit und an Gärtner und Landwirte als Düngemittel abgegeben.

Die die Kläranlage verlassenden Abwässer enthalten noch außer dem geringen Teil der in der Kläranlage nicht zurückgehaltenen absitzbaren Stoffe die sämtlichen gelösten und kolloidalen Stoffe organischer und anorganischer Natur. Gerade in den gelösten Stoffen sind die größten Mengen der Hauptnährsubstanzen enthalten. Dieses so vorgeklärte Abwasser wird einem die Tagesschwankungen aufnehmenden Ausgleichsbecken mit 20 000 cbm Inhalt zugeleitet und von dort mittels elektrischer Kreiselpumpen durch eine eiserne Druckrohrleitung von 2 m lichter Weite auf das rechte Isarufer geführt. Nach Ueberschreiten des Werkkanals in einer Rohrbrücke werden die vorgeklärten Abwässer in einer Eisenbetonrohrleitung von etwa 7,5 km Länge zur biologischen Reinigung und Verwertung in eine Abwasserfischteichanlage von etwa 240 ha entsprechend einer angeschlossenen Einwohnerzahl von rund 460 000 Personen zugeleitet, nachdem es zuvor mit der 5fachen Menge Reinwasser verdünnt wurde, das in einem eigenen Kanal, dem „Zubringer“, aus dem Werkkanal nach Durchlaufen eines Vorwärmeteiches zufließt. Die Anpassungsfähigkeit der Fischteiche, welche nicht ständig die Zuführung von Abwasser benötigen, gestattet auch, daß zu gewissen Zeiten das Abwasser zur Vertiefung und Beregnung, also zur düngenden Bewässerung des Erdingermooses verwendet werden kann.

Grundlegend für den Ausbau des Abwasserfischteichverfahrens waren die Erfahrungen, welche in Berlin, Dortmund und Münster durch Nachbehandlung der aus den Rieselfeldern stammenden Abflüsse in Teichen gemacht wurden. Es war naheliegend, in diese Teiche Fische einzusetzen, um die dort sich massenhaft entwickelnden Organismen als Futter zu verwerten. So wurden aus diesen Nachreinigungsbecken bereits Fischteiche. Im Jahre 1899

saßte G. Dessen den Gedanken, organische Stoffe in größere flache Erdteiche einzuleiten und in diese je nach dem Fortschreiten der Selbstreinigung die für die einzelnen Reinigungszone (polyfaprobe bis oligofaprobe Zone) geeigneten Tiere einzusetzen, um Massenproduktionen dieser Organismen als Futtermittel für Cypriniden und Salmoniden zu erzielen. Diese Behandlung der organischen Stoffe wurde nach den Versuchern Dessen-Jassée'sches Umsetzungsverfahren genannt. Die Teiche waren hierbei unterteilt in Bakterien-, Crustaceen-, Cypriniden- und Salmonidenteiche. Der allzu früh verlorbene Professor Dr. Hofer, Vorstand der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München weist selbst in der „Allgemeinen Fischereizeitung“ im Jahre 1903 auf diese wenig beachtete Methode hin. Er ging aber noch einen Schritt weiter dadurch, daß er nicht vorher biologisch gereinigte, sondern lediglich von den suspendierten Stoffen befreite und verdünnte Abwässer in ein und demselben Teich zu reinigen und fischereilich zu nutzen suchte. Sein unbestrittenes Verdienst ist es, die große Idee in rechte Bahnen gelenkt und durch den Bau der Versuchsteichanlage in Straßburg in die Tat umgesetzt zu haben. Mit vollem Recht spricht man daher bei dieser hervorragenden Reinigungsmethode von dem Hofer'schen Fischteichverfahren. Nach Hofers Tod sind durch dessen Mitarbeiter, Prof. Dr. Graf, Vorstand der staatl. Abwasserstation der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, in Erkenntnis der weittragenden Bedeutung dieser Reinigungsmethode weitere, die Straßburger Versuchsteiche an Umfang noch übertreffende Anlagen angeregt und durchgeführt worden. Neben einer Reihe von kleineren Ausführungen (Spandau, Jerzabelshof bei Nürnberg usw.) sind die zurzeit bedeutendsten Abwasserfischteichanlagen in Ulmberg und Grafenwöhr in der Oberpfalz unter Leitung Prof. Dr. Grafs entstanden.

Das Wesen des Abwasserfischteichverfahrens besteht darin, daß die in dem vorgeklärten Abwasser noch enthaltenen ungelösten, ferner die große Menge der gelösten und kolloidalen hochmolekularen organischen Stoffe, soweit sie nicht durch die Tätigkeit der Bakterien vergast werden, durch pflanzliche und tierische Organismen abgebaut und in einfachere Verbindungen umgesetzt werden. Um nicht Gefahr zu laufen, daß eine anaerobe Zersetzung, also stinkende Fäulnis eintritt, und mit dieser die für alle Organismen schädlichen Stoffe, wie Ammoniak und Schwefelwasserstoff entstehen, muß für eine stets reichliche Zufuhr von Sauerstoff gesorgt werden. Unter dem Einfluß des Sauerstoffs wird der Aufspaltungsprozeß derart geregelt, daß die zwar fäulnisfähigen Stoffe keinen Fäulnisprozeß durchlaufen und trotzdem letzten Endes die hochmolekularen Eiweiß- und Kohlenhydrate mineralisiert werden, d. h. sich in unschädliche höhere Oxydationsstufen ihrer elementaren Aufbaustoffe umsetzen, wie der Stickstoff zu salpetrigsauren und salpetersauren Salzen (den Nitriten und Nitraten), der Schwefel zu schwefelsauren Verbindungen (den Sulfaten) und der Kohlenstoff zu Oxalaten und der gasförmigen Kohlensäure. Die letztere wird unter dem Einfluß der Pflanzen und des Lichtes wieder zerlegt in Kohlenstoff, welcher zum Aufbau der Pflanzen dient und in Sauerstoff, welcher wieder für die Oxydationsprozesse verbraucht wird. Die unter dem Einfluß dieser Oxydationsprozesse entstandenen Nitrite und Nitrate werden von Pilzen und Algen als Nahrung aufgenommen. Je reicher der Gehalt des Wassers an diesen Stickstoffverbindungen ist, desto üppiger wird die Entwicklung der Pilze und Algen, welche die Grundlage für die biologische Reinigung und für das Gedeihen der höheren tierischen Organismen ist. Um zu verhindern, daß diese wertvollen Stickstoffverbindungen durch die Tätigkeit der denitrifizierenden Bakterien wieder zerstört und in gasförmigen Stickstoff, welcher entweicht, umgesetzt werden, ist dafür Sorge zu tragen, daß ein Ueberhandnehmen dieser Bakterien vermieden wird. Dies ist Aufgabe der Bakterienfresser, welche durch diese Aufnahme der Bakterien selbst zu reichem Wachstum und üppiger Fortpflanzung gelangen und ihrerseits wieder anderen höher entwickelten Tieren zur Nahrung dienen.

Eine Massenentwicklung von Protozoen, Würmern, Insektenlarven, Krebschen und Schnecken ist das Resultat dieser Umsetzungsprozesse.

Dieser große Nahrungsreichtum bedingt den gewaltigen Zuwachs in den Abwasserfischteichen, welchen wir mit Ausnahme einiger Dorsteiche, in welchen sich ja die gleichen Vorgänge abspielen, in sonst keinem anderen Teiche beobachten. Während in mittelt guten Teichen der Zuwachs **100 kg pro ha.** in sehr guten 200 kg beträgt, ist nach den Erfahrungen, die in allen gut geleiteten Abwasserfischteichanlagen gemacht wurden, der Zuwachs pro ha 600 kg und darüber. Es bestehen keinerlei Bedenken, in einen guten Abwasserfischteich von

1 ha Größe 500 Stück 2fömmrige Karpfen mit einem Stückgewicht von 1 Pfund einzusetzen, die im Herbst ein Stückgewicht von 3 Pfund erreichen sollen; während in einem mitteltguten Karpfenteich von gleicher Fläche ein Besatz von 100 Stück schon reichlich ist.

Wir wissen aus den Untersuchungen von Dr. Walter-Wielenbach, daß der Karpfen als Allesfresser einer Nahrung bedarf, deren Verhältnis an stickstofffreien: stickstoffhaltigen Substanzen wie 1 : 0,5 bis 1 : 5,0 beträgt. Die dem Karpfen im Abwasserfischteich gebotene Nahrung entspricht dieser Forderung im vollkommensten Maße. Damit entbehrt auch die häufig auftretende Meinung, daß der in einem Abwasserfischteich gezüchtete Karpfen einen unangenehmen Geschmack hätte, ihrer Hauptbegründung, denn er frißt ja nichts anderes als in der freien Natur oder einem gewöhnlichen Teich. Ein Unterschied besteht nur darin, daß ihm im Abwasserfischteich stets der vollgebedete Tisch des bekömmlichsten Futters zur Verfügung steht, während er sonst ständig und mühsam seine Nahrung zusammensuchen muß.

Auch eine in der Amberger Anlage von den dortigen Vertretern der Stadt vorgenommene Kostprobe lieferte hierfür wohl den besten Beweis. Die den Abwasserfischteichen direkt entnommenen Karpfen wurden ohne vorhergegangene Wässerung zubereitet. Der Geschmack war so vorzüglich, daß allgemein bedauert wurde, daß nicht eine größere Menge für die Kostprobe zur Verfügung gestellt wurde. Ein hin und wieder auftretender unangenehmer Geschmack ist wahrscheinlich auf eine sich an den Kiemen ansetzende Blaualge zurückzuführen; nach kurzer Haltung der Karpfen in frischem Wasser verlieren sie diesen Geschmack jedoch vollständig.

Daß außer dem Karpfen auch die Schleie besonders gut in Abwasserfischteichen gedeiht, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Bei genügender Verdünnung mit Frischwasser dürfte auch die Haltung von Regenbogenforellen nicht ausgeschlossen sein.

(Fortsetzung folgt.)

## VI. Intensive Forellenzucht und Bachwirtschaft.

Die steigende Beliebtheit der Forelle als Delikatesse infolge erhöhten Wohlstandes in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts bedingte eine überaus starke Nachfrage, so daß die Bachwirtschaft, stellenweise durch die Industrie eingeengt, nicht mehr in der Lage war, den Anforderungen des Konsums zu genügen. Obschon man längst die künstliche Eiergewinnung übte und die Bäche mit Brut besetzte, so war es doch erst der künstlichen Forellenzucht in Teichen, den Zuchtanstalten, vorbehalten, durch bahnbrechende Arbeiten auf dem Gebiete der individuellen Zucht, der Fütterung und Haltung, sowie der Bewirtschaftung der Forellengewässer derart Vorzügliches und Vorbildliches zu leisten, daß sich der Schwerpunkt aller züchterischen Bestrebungen nach der Zuchtanstalt verlegte. Ich erinnere nur an *Arrens* - Ebersingen, *Jaffe* - Sandfort, *Linke* - Tharandt, welche Namen mit der intensiven deutschen Forellenzucht untrennbar verbunden sind. Der Forellenteich aber wurde mit wenigen Ausnahmen ausschließlich Sportobjekt, mehr noch, als er es vorher gewesen war, und vom Gesichtspunkte des reinen Sportes wurde jetzt die Bewirtschaftung betrieben.

Diese Abkehr von der Bachwirtschaft, oder besser gesagt, die Vernachlässigung dieses Wirtschaftsgebietes lag ja auch in den Züchterfolgen der Anstalten besonders hinsichtlich der neugeführten Regenbogenforelle begründet. Man glaubte, die mit diesen Salmoniden gemachten Erfahrungen in der Aufzucht, Haltung usw. auch auf die Bachforellen ausdehnen zu können, welches aber, und auf diese Feststellung kommt es sehr an, nur in ganz seltenen Fällen in völlig zufriedenstellender Weise gelang. Unter den Zuchtanstalten befanden sich nur wenige, die es zeitig genug erkannten, daß eben die deutsche Bachforelle viel mehr als die artfremde Regenbogenforelle an angestammte Verhältnisse gebunden war. Trotzdem ist es doch einigen Züchtern gelungen, in Verbindung mit der Bachwirtschaft auch mit der Bachforelle Züchtergebnisse zu erzielen und zwar unter künstlichen Verhältnissen, die jetzt zum Nachdenken anregen und uns die Frage vorlegen, ob es denn tatsächlich nicht möglich sei, auch bei der Bachforelle einen tüchtigen, schnellwüchsigen und an künstlicher gewöhnlichen Stamm heranzuziehen, der auch den Anforderungen der Bachwirtschaft voll genügt. Daß es möglich ist, beweisen die Erfolge von *E. Arrens*, damals Ebersingen und ich selbst möchte hier einen Erfolg, den wir selbst in meiner Heimat zu verzeichnen

hatten, hier bekannt geben. Die Unterlagen ersehe ich aus meinen Tagesnotizen, die ich gesammelt aufbewahre.

Im Frühjahr 1904 erhielten wir von Mansford-Nolding 10 000 Meerforellen-Eier, gewonnen aus den in dänischen Fluen gefangenen über 10 Pfund schweren Meerforellen — einer schnellwüchsigen Tieflandsform der Bachforelle —, die in tadellosem Zustande und in einer Qualität eintrafen, die alle Erwartungen in den Schatten stellte. Die Farbe der Eier war schön orange und die Eier hatten die Größe von Lachseiern, 6 mm Durchmesser. Die Brut wurde mit zerkleinerten Flohkrebse (Gammarus), Milz, Garneelen, Schnecken und minderwertigen Weißfischen gefüttert. Sie stand in langen, zementierten, mit Kies belegten Rinnen und war Ende April 3—5 cm groß. Verlust vom Ausschlüpfen ab: 20%. Von diesen Fischen erhielten wir Frühjahr 1905 2000 schöne, durchweg  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$  pfündige Fische, worunter sich die Männchen ebenfalls durch größeres Wachstum auszeichneten. Wir haben von diesen Fischen zu Zuchtzwecken abgegeben. Auch wurden die Milchner 1906 mit der einheimischen Bachforelle gekreuzt, und zwar wurden beiderseitige Vorwüchse verwendet. Die Nachkommen dieser Kreuzung, die sich übrigens von der Bachforelle in Farbe nicht unterscheiden (womit ja auch die Vrgleiche erwiesen wird), lieferten noch jahrelang bei künstlicher Haltung sehr schöne, große Eier und tadellose Brut, die übrigens viel besser ans Kunstfutter ging, als seine hiesigen Bachforellen. Von diesen Meerforellen bzw. deren Vermischung mit der einheimischen Bachforelle haben wir eine ganze Menge Eier nach Schlesien, Baden, Bayern und Westfalen damals verkauft. Auf Rückfragen über Einschlag dieser Zucht wurde uns besonders von schlesischen Kleinzüchtern das kolossale Wachstum und die geringen Verluste gemeldet.

Das sind nun Erfolge der künstlichen Forellenzucht in der Anstalt, und noch unter keineswegs ganz günstigen Anstaltsverhältnissen. Es ist ganz einfach die Befolgung des Arenschen Prinzips der Zuchtwahl in bezug auf Schnellwüchsigkeit und Frühreife zugleich. Denn gewöhnlich fallen unter einem raschwüchsigen Säge ungewöhnlich viel sog. Sterile, blanke (fette) Fische, welches allerdings schon ein Zeichen von zu reichlichem und fettem Futter ist. Sind nun unter einem mäßig gefütterten Säge noch viele sterile (blanke), so darf man diese nicht zur Zucht verwenden, obschon es meist Weibchen sind. Zeigen Männchen des betreffenden Sages dieselbe Schnellwüchsigkeit, so sind aus diesem die männlichen Zuchtnachwüchse auszuwählen. Bei den Rognern achte man auf die Größe der Eier, denn große Eier, mit schnellwüchsigen Milchnern befruchtet, ergeben ungemein raschwüchsige Fische. Und solche schnellwüchsigen Fische werden auch niemals in der Bachwirtschaft ein Fiasko machen. Die neuerliche Anfeindung des Futterseglings ist daher, um noch mit Altmeister Arens zu sprechen, gegenstandslos; denn Schund gibt Schund und gute Anstaltsfische ergeben auch im Bache gute Fische, ohne diesbezügliche Verluste, ob sie nun als Brut, was ja natürlicherweise das empfehlenswerteste bis jetzt zu sein scheint, oder als Segling, als Anstaltssegling, in das Wildwasser gelangt. Es hat eben alles seine zwei Seiten, jedenfalls, und das steht unumstößlich, trotz Sturmhauf eifriger in Fragen der künstlichen Forellenzucht noch nicht genügend erfahrener, fest, daß nicht die Fütterung und Haltung an sich an der Untauglichkeit von Brut und Seglingen schuld ist, sondern die praktische Unkenntnis oder Gleichgültigkeit des Züchters in diesen Dingen. Jedenfalls sind ein Aufschwung der Bachwirtschaft und die Zuchtziele auf diesem Gebiete nicht Selbstzweck, sondern das Gedeihen der Bachwirtschaft ist mit der Zuchtanstalt eng verbunden und wird es auch bleiben, was uns nicht allein die Vergangenheit lehrt, sondern auch die Zukunft zeigen wird, trotzdem ja Zuchtbemühungen bei der Bachforelle wahrscheinlich auf größere Schwierigkeiten stoßen werden, als bei der Regenbogenforelle.

Es wäre aber doch ganz gut möglich, daß sich auch bei der Bachforelle durchgreifende Verbesserungen erzielen ließen, wenn die Züchter planmäßig vorgehen, vorerst mal in den Nüchtern, die Arens neuerdings wieder in der Neud. F.-Ztg., in Nr. 35, Bd. 27 angedeutet hat. Das Heil wird also nicht in den Extremen der Anstaltsfütterung, noch in denen der Naturaufzucht liegen, sondern wo beides verständnisvoll gepaart wird, dürften die Erfolge sich wieder und in höherem Maße einstellen, die lange vor jetziger Zeit ergraute Praxistatter aufzuweisen hatten. Diese Wege sind immer noch die einzig richtigen und wir sollen von ihnen lernen.

Lietmann.

## VII. Neues Verfahren zur Herstellung hochwertiger, ganz leicht verdaulichen Fischfutters aus Lupinen für Karpfen und Schleien.

(Zum gesetzlichen Schutz angemeldet.)

Von Karl Lehmann,

Treuenbricken, i. Sa. Lehmann & Sohn, Lupicinwerk und Teichwirtschaft.

Das neue Verfahren bezweckt, dem Teichwirt ein ganz hochwertiges, leicht verdauliches Futter für Karpfen und Schleien in die Hand zu geben, um eine noch größere Rentabilität der Fütterung zu ermöglichen.

Der Anmelder geht von der allgemein bekannten Tatsache aus, daß Karpfen und Schleien bei der reinen, natürlichen Ernährung auf ganz leicht verdauliches Naturfutter eingestellt sind. Ihre verhältnismäßig geringen Verdauungssäfte (der Karpfen hat keine Pepsin-Verdauung wie das warmblütige Tier, sondern eine Trypsin-Verdauung) sind so ohne weiteres nicht in der Lage, die ihm gereichte Kunstnahrung in Form von rohem Lupinenschrot gut zu verdauen. Es ist erwiesen, daß das im Teich in größeren oder kleineren Mengen vorhandene Naturfutter (Plankton- und Grundnahrung) verhältnismäßig sehr große Mengen Verdauungssäfte enthält, welche dem Fisch gestatten, mit Hilfe seiner eigenen, verhältnismäßig geringen Mengen Verdauungssäfte die Naturnahrung gut zu verdauen.

Mit dieser Tatsache rechnet der künstlich fütternde Teichwirt. Dabei ist jedoch von allergrößter Wichtigkeit, daß das Verhältnis des Naturfutters zum Kunstfutter ein günstiges sein muß. Je günstiger dies ist, desto lohnender gestaltet sich der Fütterungserfolg. Im allgemeinen rechnet man drei Teile Kunstfutter auf einen Teil Naturfutter, dementsprechend den dreifachen Besatz bei Fütterung. Relativ muß daher der nur doppelte Besatz rentabler wirken, da das Erhaltungsfutter bei starkem Besatz und einem ungünstigen Sommer, den man nicht vorhersehen und dementsprechend den Besatz auch nicht mitten im Sommer verringern kann, eine kolossale Rolle spielt, sobald es bei kalter Witterung an Naturnahrung fehlt.

Es gibt nun zwei Wege, zu besseren Resultaten zu kommen. Diese beiden Wege müssen sich ergänzen, resp. sie müssen zusammenlaufen.

Der erste Weg ist der, die Naturnahrung durch künstliche Düngung zu vermehren. Teichwirtschaftliche Versuchstationen sind seit Jahren am Werke, dieses Ziel zu erreichen, und haben auch damit große Fortschritte erzielt. Diese Düngungsversuche werden jedoch stark beeinflusst von sehr vielen Faktoren, und es ist wohl erwiesen, daß die Teichdüngungslehre ganz andere Schwierigkeiten bietet als die Ackerdüngungslehre. Zufällige Zuschwemmungen in gewitterreichen Jahren, zufällige Schwankungen im Nährstoffgehalt des Zuflusswassers, zufällige eintreffende Kälteperioden, Beschattung und viele andere Momente lassen kein absolut klares und zuverlässiges Bild aufkommen. Besonders ist es die Stickstofffrage, die noch ungeklärt ist.

Der zweite Weg besteht darin, das den Fischen gereichte Kunstfutter leichter verdaulich zu machen. Viele Teichwirte lassen sich nicht von der Ueberzeugung abbringen, daß für den schlecht verdaulichen Karpfen rohe Lupine, grob oder feiner gemahlen, das beste Futter sei. Sie vergessen dabei, daß die Lupine zu den Hülsenfrüchten gehört. Wollte man z. B. dem Warmblüter (sagen wir dem Menschen) rohe, allenfalls aufgequollene Hülsenfrüchte (Erbsen, Linsen) aufstischen, so würde er, trotzdem seine Verdauungsorgane ganz anders befähigt sind, solch schwer verdauliche Kost zu bewältigen, schónstens danken, und Blähungen schlimmster Art würden ihm beweisen, daß dies nicht die richtige Art der Zubereitung ist. Die Kochflüße sorgt für leichtere Verdaulichkeit.

Wenn auch der Teichwirt oft ganz zufriedenstellende Resultate mit rohen Lupinen erzielt hat, so hat er sie immer nur dort erzielt, wo reichliche Naturnahrungsmengen die Mitverdauung bewirken haben. Es ist eine ganz irrtümliche Annahme, daß gerade in den mageren Teichen die Fütterung am besten lohnt. Unzählige bekanntgewordene schlechte Resultate, auch mit besten Saatlupinen, haben das Gegenteil erwiesen. Dagegen ist durch jahrelange Versuche in allen Gegenden Deutschlands von allerersten Teichwirten festgestellt worden, daß die bislang besten Resultate, die überhaupt je erzielt wurden, mit



gedämpften, aufgeschlossenen Lupinen erzielt wurden, denn Futterkoeffizienten von 1,3 bis 1,5 bei Fütterung und Düngung sind vorzügliche Resultate.

Genau wie bei der Düngung kommt es auch bei der Fütterung darauf an, daß der Leichwirt das richtige Gefühl — die glückliche Hand — dafür hat, wie und womit er düngt, und wie stark er ohne jedes allzu große Risiko besetzen darf. Ein Schema läßt sich hierbei auf keinen Fall aufstellen.

Das neue Verfahren, die Lupine für die Fischfütterung noch geeigneter zu machen, wird dadurch gekennzeichnet, vollwertige Lupinenkörner, welche im lufttrockenen Zustande 15% Wasser enthalten, bis auf 20 bis 25% Wassergehalt zunächst aufzuquellen. Bei feuchten Lupinen, welche oft gleich nach der Ernte diesen Feuchtigkeitsgehalt haben, ist ein Aufquellen nicht nötig. Derartig vorbereitete Lupinen werden im besonders konstruierten Kessel bei fortwährender Bewegung des Materials auf kurze Zeit einer hohen Temperatur ausgesetzt, welche über dem Verdampfungspunkte liegt. Solange die innewohnenden Nährstoffe noch von Wasser oder Wasserdampf umgeben sind, schadet diese nasse Hitze ebensowenig, wie sie den Nahrungsmitteln beim Kochen schädlich sind. Was geschieht nun im Lupinenkorn? Durch die plötzliche Erhitzung wird das in den feinsten Zellen befindliche Wasser plötzlich zur Verdampfung gebracht. Der Dampf zerreißt nicht nur die feinsten Zellenwände, sondern auch die äußere Hülle des Lupinenkorns. Man kann beobachten, wie jedes Korn hochspringt, als wenn es eine geheime Kraft in sich hätte und mit hörbarem, leichten Knall auseinanderplatzt. Das Korn wird viel größer, als es vorher war. Der Dampf hat durch seine plötzlich einsetzende Spannung alle Zellen und die Zellwände samt der äußeren Lupinenschale förmlich zerrissen und das Korn ganz mürbe gemacht. Nun muß es schnell heraus aus der Hitze, da trodene Hitze der Verdaulichkeit schaden kann. Es enthält noch so viel Wärme und ist so porös geworden, daß das dann erfolgte Trocknen in dünn ausgebreiteter Schicht in der nicht erwärmten Außenluft erfolgt und nun so schnell vor sich geht, daß die Körner wenige Stunden, sobald sie erkaltet sind, auch trocken geworden sind. Jedermann weiß, daß feuchte Lupinen wochenlang auf dem Boden liegen müssen, um zu trocknen, weil die derbe, harte, äußere Schale und die Zellen des Kornes geschlossen sind und die Feuchtigkeit schwer abgeben. Die aufgeschlossenen Körner dagegen trocknen in wenigen Stunden.

Die Mahlung derartig aufgeplakten resp. mürbe gemachten Produktes ist eine sehr wenig Kraft verbrauchende Arbeit. Rohe, harte Lupinen dagegen mahlen sich bekanntlich sehr schwer.

Durch diese Deformation und das vollständige Aufreißen der in den kleinsten Zellen eingebettet gewesenen Nährstoffe sind dieselben nun freigelegt und den Verdauungssäften der Fische leicht zugänglich gemacht worden.

Wehr als diese Tatsache beweist die Analyse die Richtigkeit des Vorgangs:

Gelbe Lupine:

|              |                |            |
|--------------|----------------|------------|
| nach Kellner | 38,3% Protein, | 4,4% Fett, |
| verdaulich   | 34,4% Protein, | 3,8% Fett. |

Aufgeschlossenes Lupinenmehl:

|              |                |            |
|--------------|----------------|------------|
| laut Analyse | 45,3% Protein, | 4,8% Fett, |
| verdaulich   | 42,3% Protein, | 4,3% Fett. |

Die Versuchstation bemerkt hierzu weiter:

„Da Lupine im Mittel etwa 32,5% verdauliches Protein und 4,7% verdauliches Fett enthält, so besitzt die untersuchte Probe einen außer gewöhnlich hohen Gehalt an verdaulichem Protein.“

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die in der rohen Lupine enthaltenen Kohlenhydrate wie alle rohen Kohlenhydrate ebenso schwer verdaulich sind und bei diesem Verfahren an Verdaulichkeit ungemein gewinnen.

Die Bedeutung eines derartigen Produktes für die Fütterung, insbesondere der Jungfische, ist in die Augen fallend. Das Futter ist absolut gesund, haltbar und frei von allen die Verdauung störenden Keimen.

## VIII. Besatzkrebse eingetroffen.

Die erste Sendung der durch den Deutschen Fischereiverein vermittelten Besatzkrebse sind in vorzüglicher Beschaffenheit in der Bayerischen Landesfischzuchtanstalt Starnberg eingetroffen. Obgleich aus erfahrungsgemäß krebspestfreien Gewässern stammend, werden sie vor Abgabe unter wissenschaftlicher Kontrolle 14 Tage lang in Quarantäne gehalten. Auf 1 km Flußlänge rechnet man etwa 2000 weibliche und 1000 männliche Besatzkrebse. Etwaige weitere Bestellungen sind sofort an die „Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten“ (München, Salvatorstr. 19) zu richten, da der Versand ab Mitte Oktober eingestellt wird. — Daselbe gilt auch für Bestellungen von Aeschenfischlingen, die heuer bei bestem Abwachs in genügender Menge gewonnen werden konnten.

## IX. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 12. September im Kleinverkauf das Pfund Lachs 3.— bis 4.—, Forellen 2.80, Zander 2.50, Krebs lebend 2.20, Schleie lebend 1.90, Karpfen lebend 1.80, tot 1.50, Hecht 1.60 bis 1.80, Rutte 1.80, Blaufelchen 1.80, Renken 1.60, Brachsen lebend —.90, tot —.70, Aitel lebend —.90, tot —.60 bis —.70, Barbe lebend —.90, tot —.70, Aersling lebend —.90, Barsch —.70, Rotaugen —.35 bis —.40, Nase —.30 bis —.40 Goldmark.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 1. bis 6. September 1924.**

| Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:) | lebende   | tote    |
|----------------------------------------|-----------|---------|
| Hechte                                 | 113—147   | 80—115  |
| Zander                                 | 167—190   | 100—195 |
| Nale                                   | 110—172   | 85—134  |
| Karpfen                                | 120—145   | 90—103  |
| Schleien                               | 120—208   | 83—115  |
| Barsche                                | 80        | 30—76   |
| Bleie                                  | —         | 18      |
| Blöken                                 | —         | 12—30   |
| Krebse p. Schod.                       | 2,50—39.— | —       |

Zufuhr mäßig, Geschäft im allgemeinen ruhig, Preise in guter Mittellage fest.

## Der Sport-Angler

Schriftleitung: Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/1  
Alle Manuskripte für diese Abteilung an diese Anschrift erbeten.

Auch alle unsere Leser werden gebeten, Erzählungen, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis obenstehender Anschrift freundlichst einzusenden!

## Der Segen des Anglersports.

Eine zeitgemäße Betrachtung von Otto Verbig.

Ein jeder Mensch — und möge er noch so sehr in seinem Beruf aufgehen — benötigt von Zeit zu Zeit eine Ablenkung, eine Erholung von seiner täglichen Arbeitsleistung, sei es nun eine kleine Liebhaberei, ein sogenanntes Steckenpferd, oder ein Sport.

Welcher Art diese Ablenkung und Erholung sei, ist völlig gleichgültig, die Hauptsache ist, daß damit halbwegs das seelische und körperliche Gleichgewicht wieder hergestellt wird, das naturgemäß unter der einseitigen Betätigung des Menschen leiden muß. Wenn dem erschöpften Gehirn oder dem erschlafenen Körper durch die gewählte Ablenkung die erforderliche Erholung zuteil wird, so ist der Zweck erfüllt und es kommt dabei nicht im geringsten in Betracht, ob die gesuchte Ablenkung und Erholung unbeteiligten Personen sonderbar oder gar lächerlich erscheint.

Die vergangenen Kriegsjahre haben über fast die gesamte Kulturwelt eine unleidliche Nervosität gebracht, die sich in den verschiedensten Formen äußert und allem Anschein nach außerordentlich schwer zu heilen ist. Man sieht nur noch ganz selten ein menschliches Angesicht, aus dem Zufriedenheit oder gar gute Laune herausleuchtet. Die Menschen sind sich gegenseitig recht zuwider geworden und ein jeder, der gesellschaftlichen Verpflichtungen aus dem Wege gehen kann, tut dies bestimmt. Die harten Zeiten haben die Menschen einander gegenüber so rücksichtslos gemacht, daß selbst die engsten Familienbeziehungen vielfach auf das häßlichste verunstaltet sind; die halberwachsenen Sprößlinge benehmen sich ihren nächsten Unverwandten gegenüber in so unehrlicher und liebloser Weise

daß der unendliche Segen der Familienzusammengehörigkeit vielfach völlig verloren gegangen ist. Es kann nicht geleugnet werden, daß ein erschrecklicher moralischer Tiefstand in breitesten Kreisen eingerissen ist, daß man strupellos den lieben Nächsten ausplündert und bestiehlt, wo sich auch nur einigermaßen Gelegenheit dazu bietet. Die heutige Rechtsprechung ist auch keineswegs geeignet, in dieser Richtung eine Wendung zum Besseren herbeizuführen, denn weder die Diebe noch die Fehler werden e n t s p r e c h e n d abgestraft; die milde Ahndung der Diebstähle setzt ja geradezu Prämien auf dieses Verbrechen, und die ganz unangebrachte Milde gegen die Fehler ist dem gesunden Menschenverstande einfach unverständlich. — Wenn die Fehler nicht wären, hätte es keinen Zweck, die Diebstähle auszuüben, die Fehler also sind in der Hauptsache schuld an der unausstottbaren Dieberei. Man hänge eine Zeitlang die erwischten Diebe an den nächsten Laternenpfahl und die Fehler daneben — das würde schnell die erschreckend große Anzahl Diebstähle, von denen täglich berichtet wird, einschränken. Außergewöhnliche Zeiten verlangen außergewöhnliche Mittel! Alle Welt würde es den Behörden danken, wenn sie endlich einmal wieder mehr Schutz der Person und des Eigentums verzeichnen könnte. Zu strengsten Maßnahmen ist um so mehr Veranlassung, als die dem einzelnen Deutschen durch den verlorenen Krieg aufgebürdeten Lasten ihn so wie so in absehbarer Zeit an den Bettelstab bringen müssen und es keiner besonderen Nachhilfe durch Spitzbuben bedarf.

Die begreifliche Empörung über die unzulänglichen Maßnahmen gegen all das räuberische Gefindel, das in Deutschland, zum Teil mit gesetzlicher Erlaubnis, das Volk ausplündert — seien es nun Börsenjobber, Preistreiber, Schieber oder einfache Straßenräuber — verbittert den wenigen Deutschen, denen nicht alle vorkrieglichen moralischen Gefühle verloren gegangen sind, und die sich heute schämen, daß Deutschland so tief gesunken ist und alle rühmliche Vergangenheit Deutschlands vergessen zu sein scheint, das Dasein in einer unerträglichen Weise, und so ist es denn zu verstehen, wenn sich so mancher von den herrschenden Verhältnissen Angewiderte so oft als möglich aus dem Lohwabobu des Alltags flüchtet und in seiner Liebhaberei Erholung sucht, die ihm die gegenwärtige allgemeine Misere auf kurze Zeit vergessen zu machen geeignet ist.

Diejenigen, die sich den Angellport als Heilmittel erkoren, lernen ihn recht bald als ein Universalmittel gegen all die durch die mißlichen Verhältnisse der Jetztzeit hervorgerufenen „Unstimmigkeiten“ im Allgemeinbefinden schätzen und fühlen sich nach einem am Wasser verbrachten Tag zumeist recht merklich gestärkt für den weiteren schweren Kampf ums Dasein.

Im der Tat dürfte der Angellport wie wohl selten ein anderer geeignet sein, die überarbeiteten Nerven wieder zu gesunden und dem Körper die notwendige Erholung, dem Gemüt die gesuchte Beruhigung, Erleichterung und bessere Stimmung zurückzugewinnen, deren wir alle jetzt so dringend benötigen.

Die Flucht aus der uns täglich umgebenden aufreibenden und zermürbenden Atmosphäre auch nur auf einen Tag in die erwähnten Fischgründe löst in wunderbarer, äußerst wohlthuender Weise die Spannung und den Druck, der auf uns lastet. Sei selbst das Wetter, wie in diesem Sommer, recht ungünstig, so wirkt doch schon das Bewußtsein, wieder einmal allen Widerwärtigkeiten auf kurze Zeit entronnen und sich selbst wieder zurückgegeben zu sein, in solch erfrischender, befreiender Weise, daß wir neue Lust am Leben gewinnen und wieder hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken vermögen. Mutter Natur nimmt uns an ihr allgütiges Herz und erfüllt das unsere mit neuer Zuversicht, wir gewinnen neue Kräfte und fühlen den Drang in unserem Innern, der Welt wieder so viel als möglich „ein Engel“ zu sein.

Ja, es geschieht eine merkwürdige Wandlung in unserem ganzen Organismus — es fällt wie Krusten von uns, unser Blut pulsiert freudiger, und milder sehen wir und beurteilen wir all die Schattenseiten des Daseins. Unsere versöhnliche Stimmung erweitert sich in Herzensfröhllichkeit und gleich dem lustigen Zecher, der die Welt durch das Weinglas beschaute, schwingt sich unsere Seele in jene rosige Stimmung, die uns schließlich den Ausruf abzwingt: „Wie schön ist doch die weite Welt!“

In jedes Menschen Gemüte ruht eine Saite, die hell und harmonisch erklingt, sobald sie, von Feenhänden berührt, die guten Triebe erweckt. Ewig jungfräulich, wie die Natur ist, vermag nur sie allein diese Saite zum Tönen zu bringen und die Menschen aus ihrem

Irren und Hasſen wieder zurückzuführen zur Natur, die allen Weltensſchmerz und Jammer, den ſich die Menſchen gegenseitig bereiten, wieder heilt.

Der Angelfport breitet ſich unter der enthuſiaſtiſchen Bewertung ſeiner begeisterten Jünger immer weiter aus und findet in den höchſten Kreiſen ſeine Anhänger, wie auch im werttätigen Volke. Ob nun der Angler im ſchlichten Rod oder „in full dress“ am Waſſer ſteht, ein jeder Sportfreund empfindet die unendlich wohltuenden Wirkungen dieſer Ausſpannung vom täglichen Frondienſt. Der materielle Erfolg — ſo ſehr er auch namentlich dem minderbemittelten Angler zu gönnen wäre — bildet ja durchaus nicht den Hauptanreiz des Fiſchersports, es iſt vielmehr in erſter Linie die Rückkehr zur Natur, die den überkultivierten Menſchen lehrt, wie nichtig und kleinlich doch das Leben, Weben und Streben der Welt iſt und ihn zwingt, die Dinge von einer höheren Warte zu betrachten.

### Anglers Freud und Leid.

Etwa vor zwei Jahren war es, als Kollege D. mich zu einer Jagd auf Schiert (Schied, Rapfen), die am Paarauslauf bei Großmehring ihr Unweſen trieben, einlud. Am Chriſtihimmelfahrtstag früh 1/4 Uhr kam D. mit Kollegen F. an meine Wohnung und holte mich ab. Nach knapp drei Viertelſtunden Fahrt am Waſſer angelangt, mußte Kollege D. feſtſtellen, daß er Rolle und Schnur vergeſſen hat. Kollege F. aber war gut ausgerüſtet, nur fehlte bei ihm auch die Rolle. Die Schnur war auf einem Brett aufgewickelt. Kollege D. als gewandter Sportmann wußte ſich zu helfen. „Es iſt ſehr einfach“, ſagte er, „Peter, du nimmſt das Brett, wickelſt Schnur ab und ich fiſche.“ Geſagt, getan. Aufmontiert war im Nu. Der Devonſpinner wird noch ſchnell mit Sand abgerieben, daß er feſt bligt, und los geht's.

D. macht einen Weitwurf in die Donau, ließ den Spinner vom Waſſer treiben, um den ganzen Paarauslauf gut beſiſchen zu können.

F. hatte vollauf zu tun, um ſo viel Schnur vom Brett abzuwickeln, daß D. zufrieden war. Auf einmal tat F. einen Schrei, wie vom Schiert gebiſſen: „Haſt die Schnur“, und ehe ſich D. beſann, war der Spinner und die 30 m Schnur auf Nimmerwiederschn in den Wellen verſchwunden.

Seitdem will D. nichts mehr vom Schiertfiſchen wiſſen, er verſchmäht dieſen Fiſch, weil er nicht ſchmachhaft iſt.

Jetzt fängt er nur mehr B ä r ſ c h e bis zu 200 g.

Mit Petri Heil!

(Hg. S c h m i d, Jngolſtadt.

### Angel-Gelegenheiten.

**Mitteilungen über Verpachtungen oder Verkäufe von Sportwaſſern oder über Ausgabe von Angel-Erlaubniſſcheinen an Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrſtr. 36/1 ſind ſehr erwünſcht.**

### Angelgeräte und Ausrüſtung.

#### Fiſchkörbe.

Die Firma M a x G a n z e r, M ü n c h e n, Türkenſtraße 36, ſtellt Fiſchkörbe her, von denen ein Exemplar eingelaſt wurde. Der Korb, von dem drei Größen gefertigt werden, iſt aus ganzen geflechteten, bräunlich gefärbten Weidenreißern gefertigt. Im Gegenſatz zu den bisher üblichen Fiſchkörben, die franzöſiſchen Urwürms waren, ſind dieſe Körbe bindig aus e i n e m Stück gemacht, ſo daß ſich bei ihnen nicht der Boden von den Seiten trennen kann. Sie können, da ſie ganz nach dem Muſter der bisher gebräuchlichen angefertigt ſind, ſowohl umgehängt als im Ruckſack getragen werden und ſind, obwohl die franzöſiſchen aus geſpaltenen Weiden beſtehen, was leſtere brüchiger macht, ſaum nennenswert ſchwerer als die franzöſiſchen gleicher Größe. Es kann nur auf das Lebhaſteſte begrüßt werden, daß nun auch unſer Fiſchkorb d e u t ſ c h e s Fabrikat iſt.

### Verſchiedene Mitteilungen.

**Schwarzes Meer und Jlar-Hochwaſſer.** Das Hochwaſſer, das am 31. Juli durch München ſchoß, dürfte ſetzt am Schwarzen Meer angekommen ſein. Die Donau iſt 2850 km lang, die Jlar 300 km. Von der Donau iſt die Strecke vom Urwürm bis Regendorf abzuziehen, etwa 500 km, von der Jlar die Strecke Urwürm München, etwa 150 km. Das Jlarwaſſer durchläuft alſo von

München bis zum Schwarzen Meer eine Strecke von  $2350 + 150 = 2500$  km. Nehmen wir an, daß das Wasser der Donau etwa so schnell läuft, als ein Mensch geht, nämlich 5 km in der Stunde, so bräunte das Wasser 500 Stunden von München bis zum Meer, das sind aber 20 Tage etwa. Das Hochwasser der Isar dürfte also etwa um den 19. August das Meer erreicht haben.

**Alte Fischerzünfte.** Die Fischer- und Schifferzunft Miltenbergs besteht seit 500 Jahren, die Fischerzunft Haßfurts bereits seit dem Jahre 1208, die Würzburger Fischerzunft sogar seit 900 Jahren.

**Fischer im Festzuge.** Im Festzuge der Jahrhundertfeier des See- und Soolbades Swinemünde zeigten der Kleinfischereiverein und die Swinemünder Garnfischer in Fischertracht zu Wagen und zu Fuß die ursprüngliche Beschäftigung der Swinemünder, der Anglerklub „Petri Heil“ zu Fuß und in Festwagen den Angelsport.

**Der Fischertag in Memmingen** nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Er wurde in altertümlicher Weise mit allen Sitten und Gebräuchen dieses Tages begangen. **Fischerkönig** wurde ein zwölfjähriger Knabe namens Karl Vähler, der die größte Forelle mit 2 Pfund fing. Den nächstgrößten Fisch mit  $1\frac{1}{2}$  Pfund erbeutete ebenfalls ein Knabe.

**Ein Mausebussard** wurde beim Fang von Forellen beobachtet. Er strich gegen den Wasserlauf, überraschte also seine Beute von hinten, und es gelang ihm auch, eine Forelle zu schlagen. Auch an Laichplätzen wurden Bussarde schon beobachtet.

**Der Versand lebender Aale** soll nicht in neuen Kisten stattfinden, die nicht vorher längere Zeit gewässert wurden, da sonst auch ganz frische Aale absterben.

**Ein Viber** wurde am 1. Mai 1924 in der Elbe bei Magdeburg gefangen und dem Zoologischen Garten in Berlin einverleibt. König Friedrich von Preußen befahl im Jahre 1706 durch in Königsberg erlassene Ordre vom 16. August die völlige Schonung des Vibers. 1796 wurde ein Viber auf der Frischen Neuhung erlegt, 1876 wurde einer bei Thorn geschossen. Der letzte Viber im dortigen Gebiet, vielleicht ein Einwanderer aus Polen, ist im Jahre 1830 nach einem Eisgang der Hogat bei Jeger, jetzt zu Danzig gehörig, erlegt worden. Er wog nach Bericht von Harter Zimmermann in Marienauß  $28\frac{1}{2}$  Pfund.

**Weiteres.** In einer Rheinischen Zeitung fand man vor einiger Zeit einen Artikel, in dem über die Diebstähle und Räubereien an Fischwässern geklagt wurde. Es wurde von aufgefundenen Legangeln, von gestohlenen Reusen samt Inhalt und sogar von mehreren gestohlenen Fischern berichtet. An all diesen Tatsachen zweifeln wir auch nicht im allergeringsten. Wenn es aber darin weiter heißt: Letzte Nacht wurden in St. Barbara dem Fischereipächter und dem Fischer Nikolay aus St. Barbara zwei ganz neue **Weißer** gestohlen in der Meinung, daß Fische darin seien, so müssen die dortigen Fischräuber schon ganz gewaltige Kerle sein, denn in einer Nacht gleich ganze Fischweiber stehlen, das ist schon allerhand! Daß man ganze Gebäude von einer Stelle fortbewegen kann, das wissen wir. Aber gleich ganze Fischweiber?! — Vielleicht waren es doch bloß Fischkaffer oder am Ende gar nur Lagen, die diese Riesen, die diese Riesen, die vielleicht dort gern den Mund ein wenig voll nehmen, als „Weißer“ bezeichnen.

## Bayerischer Sport-Angler-Bund.

Geschäftskette München, Marsplatz 8. — Postkassenkonto: 46 158, München.

Es ist Ehrenpflicht aller bayerischen Sportfischer, dem „Bayerischen Sport-Angler-Bund“, der ihre Interessen vertritt, beizutreten. Es sollen sich an allen Orten Anglervereinigungen bilden, die dem „Bayerischen Sport-Angler-Bund“ korporativ beitreten, oder sich als Ortsgruppen des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ aufbauen. Nur wo dies aus Mangel einer hinreichend großen Zahl oder aus anderen Gründen vorläufig noch nicht gelingt, wollen sich die Einzelangler als Einzelmitglieder anmelden.

Der „Bayerische Sport-Angler-Bund“ hat im Sinne der in Nr. 14 und 16 der Abt. Sportangler der Allg. Fischerei-Zeitung erschienenen Artikel über „Das Wildbade-n-im-Freien“ und über „Die Fischerkarte“ unter Vermittlung des Bayerischen Landesfischereivereins zwei Eingaben an das Bayerische Ministerium des Innern gerichtet und darin dringend um Abhilfe gegen das wilde Badenweien, und darum gebeten, daß das, was die Sportfischer in Form der Fischerkarte einbezahlen, auch der Sportfischerei wieder zugute kommen soll.

## Sport-Literatur.

Erhältlich durch alle Buchhandlungen

**Der Forellengang mit der Kunstfische.** Von F. G. M f a l o, aus dem Englischen ins Deutsche überlebt von Dr. E. Graeter, Verlag von „Fische und Sport E. M.“, Genf. Es ist das Buch eines englischen Diplomaten mit den Erfahrungen eines Drittelsjahrhunderts in- und außer-europäischen Fischwässern. Eine sehr große Zahl von Veröffentlichungen fischersportlicher Natur in englischer Sprache sind von ihm erschienen. Die Sprache in unserem Buche zeigt die gewandte und amüsante Art eines Weltmannes. Für den Deutschen Sportsmann ist es etwas störend, wenn fortwährend vom „Fressen“ der Forelle oder vom Fang „diejer Tiere“ geredet wird, was ja

vielleicht ganz gut in eine Naturgeschichte passen würde, sich aber mit dem Sport- und waidmännischen Sprachgebrauch nicht vereint. Indes mag dies wohl ein Mangel oder wenigstens ein Schönheitsfehler in der sonst übrigens recht guten Uebersetzung sein, der um so mehr auffallen muß, als sonst überall im Buche davon die Rede ist, wie hoch entwidelt und verfeinert der Sport in England getrieben wird, daß in vielen englischen Wassern nicht allein der Wurm verpönt ist, sondern auch nicht einmal mit der nassen Fliege und nur ausschließlich mit der Trockenfliege gefischt werden darf. Nicht einmal das Spinnfischen will der Autor in den Fällen zu den sportmäßigen Anbörderungsarten rechnen, in denen die Forelle die Fliege nimmt, und sagt, er würde das „mit Kanonen nach Spaten schießen heißen“ und er würde für seinen Teil in diesem Falle gerade so gern nach Leichen fischen.

Allerdings kontrastiert es dazu merkwürdig, wenn in dem von anderer Hand geschriebenen Anhange des Buches über die verschiedenen Angelgelegenheiten in der Schweiz an verschiedenen Stellen gesagt wird, daß man mit dem Wurm gute Erfolge haben kann, nachdem sich der eigentliche englische Autor vorher mit nicht zu verkennender Geringschätzung gegen die in der Schweiz bevorzugte Wurmangelmethode gewandt hat, oder wenn z. B. in diesem Anhang bei Beschreibung im Kanton Graubünden unter „Fangmethode“ der Beschreiber sagt, daß das Fischen dort mancherorts nicht leicht sei, da er oft, wenn er eine Forelle aus dem Wasser zog, in der — „Krone einer Wirtin“ hängen blieb!!

Das Buch befaßt sich, wie schon sein Name sagt, ausschließlich mit dem Fang der Forelle mit der Kunstfliege. Es ist nicht zu leugnen, daß uns dieser erfahrene Engländer in seinem Buche eine ungemein verfeinerte Methode zum Fischen mit der nassen Fliege stromab, mit der nassen Fliege stromauf und mit der trockenen Fliege gibt. Die Methode mit der nassen Fliege stromauf bezeichnet er als die bei weitem schwierigste, gegen die jene mit der trockenen Fliege, von der sich manche Leute nur im Flüsterton zu reden trauen, das reine Kinderpiel sei. Zweifellos werden alle unsere ausgemachten Fliegenfischer und die es noch werden wollen, dieses Buch, in dem auch verschiedene Auffassungen enthalten sind, die von dem bisher Üblichen abweichen, mit großem Interesse lesen. So bezeichnet z. B. der Autor den Wurf aus dem Handgelenk als eine gezielte Art, die ja wohl schließlich auch zum Ziele führe, als falsch und sagt, der Unterarm mit fleisem Handgelenk hat die Fliege zu werfen. Jedenfalls muß seine ausführliche Beschreibung der Trockenfliegen-Methode, die sich auch in Deutschland immer mehr Freunde erwirbt, begrüßt werden, da unsere Lehrbücher darüber noch sehr wenig gebracht haben.

Wenn schon in dem Buche erwähnt wird, daß bereits von Aelian im 3. Jahrhundert die künstliche Fliege beschrieben wurde und daß die Engländer bereits im 15. Jahrhundert mit der künstlichen Fliege fischten, so hätte darin gerechter Weise auch gesagt werden müssen, daß die „vederangel“ in Deutschland schon im Jahre 1200 von Wolfram von Eschenbach häufig erwähnt wird (z. B. „Schionatulander mit einem vederangel viene äschen unde vöhen“, altbayerisch Fischen-Forellen); unsere Gebirgler reden bekanntlich heute noch von der Federangel oder vom Federesl, wenn sie die künstliche Fliege meinen.

So wenig der, wie oben bemerkt, von anderer Hand geschriebene Anhang in seinen rein sportlichen Ausführungen befriedigt, ein so vorzüglicher Ratgeber und Wegweiser wird er für alle sein, die in der Schweiz, die F. G. Alfalo selbst als das Anglerparadies bezeichnet, Angelgelegenheit suchen, die man dort in häufigen Fällen durch Lösung einer Erlaubnistarte beim Bezirksamte erwirbt.

Dr. Sch.

## 40–50% billiger

wie die allerbesten Auslandserzeugnisse, bei garantiert gleicher Qualität, sind

## „Noris-Fischerei-Geräte“

Es gibt nichts „noch Besseres“, als „NORIS“ Geiten, Rollen, Kescher, Fliegen, Spinner, Blinker, Vorfächer usw.

Lassen sie sich nicht täuschen und verlangen Sie nur „echte Noris-Geräte“. Sie werden, wie die vielen anderen Sportfischer vor Ihnen, finden, dass „Geissler's Noris-Geräte“ nicht nur von allererster Qualität sind, sondern bei niedrigsten Preisen Meisterwerke deutschen Gewerbelebens darstellen.

**Otto Felix Geissler** Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

Fabrik der „NORIS“-Fischerei-Geräte.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. M. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Verlagsgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg. Postfachkonto München 15614.

Wachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 19.

Augsburg, den 1. Oktober 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## I. Beiträge zur Reizpsychologie des Forellenspermas.

Otto Gassott, München.

(Aus der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei,  
Vorstand Prof. Dr. R. Demolt.)

Im Anschluß an die Arbeiten von Herrn Professor Dr. L. Scheuring, über die er in Nr. 17/18 Jhrg. 1923 dieser Zeitschrift unter dem Titel „Biologische und physiologische Versuche an Forellensperma“ vorläufig berichtet hatte\*), habe ich unter dessen Leitung im Laufe des letzten Jahres verschiedene Fragen auf dem genannten Gebiete zu lösen versucht. Da das eine oder andere Ergebnis einmal für die Salmonidenzucht von Bedeutung werden kann, wenn noch mehr praktische Versuche vorliegen, möchte ich auch hier kurz über meine Arbeit berichten\*\*).

Nachdem Scheuring gefunden hatte, daß bei Zufügen vieler Salzlösungen zu der Milch statt Wasser die Bewegungsdauer der Forellenspermien erhöht werden kann, wodurch die Forellensperma an Befruchtungsfähigkeit gewinnt, war die Frage noch zu lösen, in welcher Konzentration die betreffenden Salzlösungen am günstigsten wirken. Scheuring hatte nur mit  $n/10^{***}$ ,  $n/100$ ,  $n/1000$  Konzentrationen gearbeitet. Ich prüfte nun der Reihe nach  $n$ ,  $n/2$ ,  $n/3$ ,  $n/4$  usw. bis zu  $n/1000$  Lösungen auf die gleiche Spermaprobe durch und konnte auf diese Weise feststellen, bei welcher Konzentration die Bewegung beginnt und bei welcher sie am günstigsten (optimal) ist. Bei Kochsalzlösungen (NaCl) beispielsweise erhielt ich bei  $n$ ,  $n/2$ ,  $n/3$  Lösungen keine Spermienbewegung, dagegen bewegten sich die Spermatozoen in  $n/4$  Lösungen (c 1,5% NaCl) kurze Zeit. Am günstigsten wirkt eine  $n/10$  Kochsalzlösung. Außer Kochsalz wurden noch untersucht das Bromid, Jodid, Fluorid, Sulfat, Thiosulfat, Carbonat, Oxalat, Chlorat, Di-, Triphosphat, Nitrat und Cyanid des Natriums. Auch bei diesen Salzen ergab sich, daß die Bewegung bei Konzentrationen von  $n/3$  bis  $n/5$  einsetzt und zwischen  $n/6$ — $n/15$ , meist aber zwischen  $n/8$  und  $n/10$  ihr Optimum erreicht. Berücksichtigt man alle Faktoren der Einwirkung (Intensität, Zahl, Klumpung der beweglichen Spermien), so läßt sich eine Reihe der Salze nach ihrer Förderung bzw. Schädigung aufstellen, wie dies auch Scheuring tat. Als günstigstes Salz kommt an den Anfang dieser Reihe Dinatriumphosphat, als ungünstigstes habe ich Natriumfluorid gefunden. Von der Reihe Scheurings unterscheidet sich die meine nur durch unwesentliche Umstellungen, die ihren Grund in den enger gewählten Konzentrationsunterschieden haben.

Für die Salmonidenzucht kann einmal, wenn mehr praktische Versuche vorliegen, das Di- oder auch Trinatriumphosphat von Wichtigkeit werden, besonders weil die Eisflüssigkeit, die, wie Scheuring gezeigt hat, normaler Weise schon die Beweglichkeit viel stärker anregt

\*) Die ausführliche Arbeit erscheint im Archiv für Hydrobiologie.

\*\*) Die ausführliche Arbeit wird an anderem Ort erscheinen.

\*\*\*) eine Normallösung ( $n$  Lösung) ist bei Kochsalz 5,8 prozentig.

als Wasser durch Zusätze von diesen Salzen zu einem stärkeren Anregungsmittel wird, wie folgende kleine Tabelle zeigt:

|                                        | Versuch I |      | Versuch II |      |
|----------------------------------------|-----------|------|------------|------|
|                                        | matt      | tot  | matt       | tot  |
| reine Flüssigkeit . . . . .            | 138%      | 190% | 140%       | 300% |
| Flüssigkeit mit Phosphatzusatz . . . . | 150%      | 350% | 143%       | 430% |

In dieser Tabelle bedeutet „matt“ den Zeitpunkt, in dem die Spermien die heftige Wirbelbewegung einstellen und nur mehr drehende und bohrende Bewegungen am Platz ausführen, „tot“ dagegen zeigt das Ende jeder Bewegung überhaupt an. Die Prozentzahlen geben an, um wieviel die Bewegung bei der betreffenden Flüssigkeit länger ist als in Brunnenwasser (100%). Außerdem zeigte es sich in vielen Fällen, daß bei Forellenmilch, in der nach Zusatz von Wasser keinerlei Bewegung eintrat, eine solche durch Dinatriumphosphat in der günstigsten Konzentration n/6 sehr wohl (wenigstens bei einem größeren Teil der Spermatozoen) ausgelöst wurde.

Weitere Unternehmungen stellte ich dann an über den Einfluß der Salze bei wechselnder p h Konzentration auf die Forellenspermien. Unter der p h Konzentration versteht man den Grad der sauren (Säure) bzw. basischen (Lauge) Reaktion einer Lösung. Man kann diese Reaktion mit Methoden, auf die ich hier nicht weiter eingehen kann, ziemlich genau bestimmen. Bei meinen Untersuchungen habe ich die verschiedenen p h Konzentrationen erreicht, indem ich zu den zu untersuchenden Salzlösungen bestimmte Mengen der 3 Phosphate (Monophosphat, schwach sauer, Diphosphat, schwach basisch, Triphosphat, stärker basisch) sowie genau angefertigte Mischungen von je 2 dieser Salze mit ebenfalls wieder bestimmter p h Konzentration zugefetzt habe.

Auf diese Weise habe ich untersucht Lösungen von Natriumchlorid, Bromid, Fluorid, Sulfat, Thiosulfat, Carbonat, Oxalat, Nitrat, Chlorat und Cyanid. Es hat sich dabei ergeben, daß erstens eine mittlere p h Konzentration (7,5—9, Dinatriumphosphat = 8,4) besonders günstig auf Bewegungsdauer, Intensität und Verklumpung der Spermien einwirkten und daß weiter die Wirkung von der schon optimal wirkenden Salzlösung durch Erhöhung der Alkaleszenz durch Zusätze solcher Phosphatlösungen noch weiter gesteigert werden konnten. Das gilt vor allem für das Bromid, Chlorid, Sulfat und Nitrat. In gleicher Weise erhöht Phosphatzusatz auch die schädigende Wirkung von Salzen, z. B. von Fluorid.

Es hat sich nun bei diesen Versuchen gezeigt, daß der Phosphatzusatz zu Salzlösungen fast nur eine Verlängerung der 2. Bewegungsphase, in der die Samenfäden bohrende und drehende Bewegungen ausführen, um in das Ei zu gelangen, bewirkt. Dagegen wurde die wirbelnde und kreisende Anfangsbewegung, die zur Auffindung des Eies führt, kaum beeinflusst. Es war daher ein besseres Befruchtungsergebnis nicht zu erwarten. Das wurde auch durch Versuche, die in der Bayer. Landesfischzuchtanstalt Barbarasruh (bei Freising) gemacht wurden, bestätigt. Dagegen lieferten bei diesen Versuchen die reinen Salzlösungen ein sehr viel besseres Ergebnis als Kontrollversuche, die nur mit Wasserzusatz durchgeführt wurden.

Es ist nötig, diesen Fragen an Hand großer Versuchsreihen weiter nachzugehen. Diese können aber nur mit Hilfe der Praxis vorgenommen werden. Es wäre verdienstlich, wenn Interessenten ihre Anstalten dafür zur Verfügung stellen wollten. Ich habe noch die angenehme Pflicht, Herrn Oberregierungsrat Dr. H. M. Maier sowie den Fischzüchtern Herrn v. Bodenberg, Kießling und Röcher für das zur Verfügung gestellte Material auch hier meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

## II. Die Münchener Abwasser-Fischteichanlage in ihrem Zusammenhang mit dem Wasserkraftunternehmen der Mittleren Isar AG.

(Nach einem Vortrage in der Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins).

Von M. Schilling, Chemiker und Fischerei-Sachverständiger  
der „Mittleren Isar AG.“

(Fortsetzung u. Schluß.)

Die vorzügliche Verwertung der organischen Substanzen im Abwasserfischteich durch Umjagung in Fischfleisch ist aber nicht der Endzweck. Hauptsache ist und muß bleiben die biologische Reinigung.



Betrachten wir die chemischen Analysen der Straßburger Teiche von Prof. Levy und Dr. Jeser und ziehen analoge Schlüsse auf die zu erwartenden Münchener Verhältnisse, so sehen wir, daß der Abbau der im Wasser enthaltenen Trockensubstanzen ein Maß erreicht, das dem nicht verunreinigten Flusse gleichkommt.

Mit der Projektierung der Münchener Abwasserfischteichanlagen in fischereilicher Hinsicht beauftragt, habe ich, um weitere Erfahrungen zu sammeln, Untersuchungen an den bestehenden Anlagen in Grafenwöhr und Amberg in den Jahren 1922 und 1923 vorgenommen. Aus den Ergebnissen möchte ich kurz ein paar Angaben herausgreifen, um die günstige Wirkung der Reinigung darzutun.

Ein scharfes Kriterium für die Reinigung ist die Oxydierbarkeit und die Sauerstoffzehrung. Der Rückgang in der Oxydierbarkeit beträgt bei gutem Funktionieren der Abwasserfischteiche rund 90%.

Bei den Versuchen über die Sauerstoffzehrung wird aller mit dem Frischwasser zugeführter Sauerstoff am Teicheinlauf nach 14stündiger Bebrütung aufgebraucht (nahezu 7,6 mg pro Liter), während die Zehrung in der Nähe des Auslaufes auf 0,5 mg zurückgeht, also auch hier eine Abnahme von etwa 93%.

Die Keimzahlen, welche am Teicheinlauf noch zwischen rund 300 000 und 500 000 pro cem betragen, verringern sich in der Nähe des Auslaufes auf 120—250.

Die Probe auf Fäulnisfähigkeit des Wassers gibt schon in dem oberen Drittel, spätestens in der Mitte der Teiche negative Resultate. Die stark fäulnisfähigen Wasser verlieren also ihre Fäulnisfähigkeit auf dem Verlauf durch den Teich vollständig. Der Gehalt an organischem Stickstoff nimmt um rund 88% ab, an gebundenem Ammoniak geht auf dem Weg durch den Teich um rund 97% zurück.

Es würde zu weit führen, auf die übrigen Untersuchungsergebnisse einzugehen.

Gemäß den von Prof. Dr. Jeser für die Anlage von Abwasserfischteichen gestellten Forderungen und den in bestehenden Anlagen gemachten Erfahrungen wurden die Abwasserfischteichanlagen für die Stadt München projektiert. Entsprechend der Anzahl der an das städtische Kanalsystem angeschlossenen Einwohnerzahl von vorerst 460 000 umfassen die mit wasser gespeisten Teiche eine Wasserfläche von rund 233 ha. Das entspricht einer Belastung pro ha von 2000 Einwohnern. Steigt die Einwohnerzahl auf 740 000, so ist die Belastung pro ha 3160 Einwohner, welche nach Prof. Jeser noch gut zulässig ist. Bei einer weiteren Ausdehnung der Stadt und der damit verbundenen Steigerung der Bevölkerungszahl ist genügend Platz vorhanden für die Vergrößerung der Anlage.

Die gesamten anfallenden Abwassermengen von gegenwärtig 3,4 sec/cbm werden nach der besprochenen Vorflutung in der Druckrohrleitung von 2 m—1,60 m l. W. den Teichen entlang geführt, welche südlich des Speicherweihers angelegt werden. Ueber der Druckrohrleitung verläuft der Frischwasserzubringer, welcher sein Wasser aus dem Werkkanal erhält. Zur Abscheidung grober Sedimentstoffe und vornehmlich zur Erwärmung des Wassers wird das Frischwasser durch den Vorflärteich geleitet, welcher möglichst leicht gehalten ist und eine Fläche von rund 12 ha einnimmt. Aus dem Zubringer gelangt das Frischwasser in die einzelnen Teiche gemeinsam mit dem Abwasser. Abweichend von den in den bestehenden Anlagen eingebauten Vorrichtungen, in welchen das Frischwasser mit dem Abwasser schon am Beginn des Zubringers gemischt wird und dadurch jeder Teich das gleiche, nicht mehr änderbare Mischungsverhältnis erhält, wird bei der Münchener Anlage in jeden Teich das Frischwasser eingeleitet und das Schmutzwasser durch besondere Vorrichtungen auf das Frischwasser in fein verteiltem Zustand aufgespritzt. Die Vorrichtung besteht aus einer an die Druckrohrleitung aufgesetzten verkehrten Glocke; ein bewegliches auf die Glocke aufgesetztes Stück, das durch Handsteuerung bedient wird, regelt die Menge des austretenden Wassers. Unter einem Winkel von 400 strömt das unter max. 1,8 atm stehende Abwasser aufgelöst in feine Wasserfäden aus und fällt auf dem Weg durch die Luft mit Sauerstoff angereichert auf das Frischwasser in einzelnen Tropfen nieder. Diese Art der Mischung wurde der bisher angewandten vorgezogen, um die lästige Bildung des Abwasserpilzes *Sphaerotylus natans* in den Mischgerinnen zu vermeiden, welche ständiges Verlegen der Zuleitungsrohre zur Folge hat. In Grafenwöhr z. B. tritt gleich nach der Mischvorrichtung infolge der Sauerstoffanreicherung der *Sphaerotylus* in derartigen Mengen auf, daß kaum mehr ein Wasser durch die Zuleitungsrohre zu den Teichen gelangt, wenn der Wärter nur 48 Stunden von der Reinigung der Einlaufrohre abieht.

Ein weiterer Vorteil für die Mischung kurz vor dem Teicheinlauf ist die Möglichkeit, für jeden einzelnen Teich das Mischungsverhältnis nach Bedarf verändern zu können. Jedem der Teiche wird das Mischwasser durch 4 in gleichen Abständen voneinander an der Stirnseite angebrachten derartigen Vorrichtungen zugeführt. Nach den Erfahrungen, die in der Amberger Anlage gemacht wurden, haben einfache Einlaufvorrichtungen vollständig ihren Zweck erfüllt. Sollte sich jedoch ergeben, daß eine noch durchgreifendere Verteilung des Mischwassers durch Rinnen oder Röhrenzubringer, welche den Teich an der Stirnseite und im oberen Drittel umfassen, nötig wird, so kann die bisher vorgesehene Art der Wasserzuführung jederzeit in die andere Form umgeändert werden.

Die Größe der einzelnen für den Abwachs der zweiförmigen und dreiförmigen Karpfen bestimmten Teiche beträgt ca. 7 ha bei einer Länge von 345 m und einer Breite von 210 m, wovon für die zweiförmigen Karpfen 12 Teiche mit zusammen 77,7 ha und für die dreiförmigen Karpfen 18 Teiche mit zusammen 143,8 ha treffen. Die Zuleitungen und Ablaufvorrichtungen sind so dimensioniert, daß bei einer vorgesehenen fünffachen Verdünnung pro ha etwa 111 sec./Liter Frischwasser zugeführt werden können. Eine Verringerung der Frischwasserzuführung ist jederzeit durch Verstellen der Einlaufschützen, eine Veränderung der Abwasserzufuhr durch Regulieren der Glosenvorrichtungen möglich.

Die Tiefe dieser Teiche, welche an der Stirnseite ganz leicht beginnen, beträgt ca. 90 cm. Auf eine weitere Verringerung der durchschnittlichen Teichtiefe mußte wegen der vorliegenden Geländeverhältnisse verzichtet werden.

Die Beschaffung des Besatzes für diese ausgedehnte Anlage mit ihrer großen Produktivität ist, da besonderes Gewicht darauf gelegt werden muß, nur erstklassige Besatzfische zu verwenden, äußerst schwierig.

Außer der Gefahr, beim Anlauf dieser großen Mengen Besatzmaterials sich mit minderwertigen Fischen zufrieden geben zu müssen, nur um den Besatz zu sichern, ist auch die Einschleppung von Krankheiten zu befürchten. Es ist daher die Anlage einer Reihe von Dubisch- bzw. Hoferteichen, von 20 Vorstreckteichen à 0,2 ha und 10 Aufzuchtteichen à 0,87 ha für die einsörmigen Karpfen vorgesehen, um unabhängig von anderen Anlagen das Besatzmaterial züchten zu können. Diese Art des Vollbetriebs macht natürlich auch den Bau von Winterteichen und getrennter Abteilungen für die Haltung der Laichkarpfen im Winter und Sommer nötig. Die Winterteiche haben eine langgestreckte Form, um eine größere Fließgeschwindigkeit zu erzielen. Ihre Tiefe beträgt im Durchschnitt 3,5 m. Außer diesen Teichen sind noch eine große Anzahl Hältereiche und eine kleine Versuchsanlage geplant.

Sämtliche Teiche, mit Ausnahme der Winterteiche und Hältereiche, können mit verdünntem Abwasser gespeist werden. Doch ist vorgesehen, daß zur Vermeidung der Schädigung der empfindlichen Jungfische die Vorstreckteiche nur in geringem Maße mit dem Abwasser gespeist werden. Die Flächenausdehnung dieser Teiche ist daher im Verhältnis zu den übrigen Teichen wegen der dadurch bedingten geringeren Produktivität entsprechend höher gewählt.

Das die Teiche verlassende biologisch gereinigte Wasser, welches sich kaum mehr in seiner Zusammensetzung von natürlichem nicht verunreinigten Bachwasser unterscheidet, gelangt durch normale, mit Grundwasserabzug versehene Mönche nach dem sich zwischen den Norddämmen und dem Werkkanal hinziehenden Vorfluter und vereinigt sich nach Durchlaufen des Kraftwerkes Finsing, wo es zur elektrischen Energiegewinnung verwendet wird, mit dem Werkkanalwasser.

Da die Gefälleverhältnisse zwar gestatten, das Betriebswasser bei gespannten Teichen nach dem Vorfluter abzugeben, nicht aber das Entleerungswasser bei der Abfischung, sind besondere Entleerungsleitungen vorgesehen.

Die Entleerungsleitungen sind so dimensioniert, daß selbst der größte Teich in 2 Tagen trocken gelegt werden kann. Sämtliche Abwachsteiche können in 22 Tagen abgefischt sein.

Da hierdurch der Vorfluter unabhängig ist von der Abfischung und daher auch während der Abfischung unter Wasser gehalten und vom Vorwärmeteich gespeist werden kann, steht einer Besetzung des Vorfluters nichts im Wege.

Das während des Teichbetriebes nach dem Vorfluter abfließende Wasser ist immer noch nahrungsreich. Bei seiner Länge von rund 10 km und 20 m Breite entsteht hier eine weitere

fischereilich hervorragend nutzbare Fläche von 20 ha, welche während oder nach der Abfischung der Abwächsteiche auch durch den Bachableiter abgelassen werden kann.

Besonderes Augenmerk ist den Transport- und Verkehrsmöglichkeiten geschenkt. Zur leichten Abbeförderung der in den Fächern aufbewahrten Fische sind diese an die Mischeimerstraße gelegt. Die Dammkronenbreiten betragen 3 m, außerdem ist auf den Norddämmen ein Feldbahngleis vorgesehen, um bei den Abfischungen einen raschen und sicheren Transport der Fische nach den anderen Teichen zu ermöglichen.

Die Feldbahn steht in Verbindung mit einer südlich des Zubringers bereits angelegten Bahnlinie, welche bis nach München führt. Eine weitere Transportmöglichkeit besteht auf dem Werkkanal, welcher mit Motorbooten und Anhängern befahrbar ist.

Südlich der Winterteich- und Aufzuchtanlage, im Westen von der Mischeimerstraße begrenzt, liegt die Entenfarm mit den fischereilichen und landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden. In der Entenfarm gelangen die Eier der Brutenten zur Ausbrütung. Die Brutenten selbst werden auf den Abwächsteichen gehalten, wo sie sich von der auf Abwasserfische reichlich wachsenden Entengröße ernähren und ein Ueberhandnehmen dieser die Durchsonnung des Teiches beeinträchtigenden und dadurch schädlich werdenden Pflanzen verhüten.

Nach den in anderen Anlagen gemachten Erfahrungen kann, ausschließlich der Nutzung des Vorfluters, allein aus der Abwasserfischteichanlage mit einer jährlichen Produktion von 112 000 kg oder 2240 Zentnern Karpfen gerechnet werden.

Hierzu kommen noch Erträge aus der Abgabe von Besaffischen, aus dem Nebenbesatz von Schleien, und wenn die Wasserverhältnisse es gestatten, von Regenbogenforellen, und endlich aus der Entenzucht.

Die fischereiliche Nutzung des Speichersees und des am Ende des Kanals gelegenen Ausgleichweiher wird sich auf die Karpfischerei, ähnlich wie bei der Seenbewirtschaftung, beschränken müssen, da diese Weiher nicht ablaßbar, sondern nur absenkbar sind. Trotzdem können bei richtiger Bewirtschaftung namentlich aus dem Speicherweiher, welcher jederzeit auch mit Abwasser gedüngt werden kann, Erträge erwartet werden, die die unserer natürlichen Seen erheblich übersteigen. Finden in den Abwasserfischteichanlagen vornehmlich Karpfen und Schleien und in den Stauweihern die in den Seen sich heimisch fühlenden Fische günstige Lebensbedingungen, so ist durch die Anlage des Abfanggrabens auch für die Haltung und das Gedeihen der Salmoniden in bester Weise gesorgt.

Das reinste Grundwasser, wie es unsere Bäche im Erdringermooß der Seebach, die Sempt und die Dorfen führen, deren Fischreichtum manchem Sportfischer aus eigener Erfahrung bekannt sein wird, wird hier in den eingeschnittenen Abfanggraben gesammelt. Seine Länge beträgt 10,2 km, seine Wasserspiegelsbreite 10—12 m, seine durchschnittliche Tiefe bei normalem Fließen etwas über 2 m.

Die äußerst günstige Beschaffenheit des Wassers im Abfanggraben macht diesen besonders geeignet zur Aufzucht und Haltung von Laichfischen in rein natürlichen Verhältnissen. Der Einbau von Gittern und die Unterteilung in einzelne Abschnitte ist vorgesehen. Wenn es sich auch kaum durchführen lassen wird, den Abfanggraben vollständig abzulassen, so ist doch eine erhebliche Absenkung des Wasserspiegels möglich, so daß er mit geeigneten Geräten abgefischt werden kann. Daß eine stärkere Besetzung dieses Abfanggrabens als bei ausgesprochenen Wildwassern angängig ist, kann angenommen werden, da jederzeit die Möglichkeit besteht, bei den Netzfängen in dem Speicherweiher kleine wertlose Fische als Futterfische einzuführen. Trotz dieser Futterbeigabe werden die Laicher ihren Charakter als Wildwasserfische in dem breiten Bach bewahren und günstige Laichprodukte liefern.

Außer diesen genannten Stauflächen, Kanälen und Bachläufen sind infolge der Bau-maßnahmen noch einige kleine Bäche, die sogenannten Bachsammler, entstanden, die reinstes Quellwasser führen und sich vorzüglich zur Aufzucht von Salmoniden eignen würden. Ihre fischereiliche Nutzungsmöglichkeit zu beurteilen, muß späteren Zeiten vorbehalten bleiben, da heute es sich nicht übersehen läßt, wie weit diese nach Ausbau des Abfanggrabens noch wasserführend bleiben.

Ich hoffe, daß diese Ausführungen gezeigt haben, daß nicht jedes Wasserkraftunternehmen für die Fischerei nur zerstörend und schädigend ist, sondern daß gerade das größte, der Vollendung nahe gekommene Wasserkraftprojekt es sich besonders angelegen sein läßt, unsere bayerische Karpfenteichwirtschaft und Salmonidenzucht durch seine großzügig projektierte Anlage zu heben und zu fördern.

Wenn vor den Toren Münchens die großen Teiche entstanden sein werden, dürfen wir nicht vergessen, daß Prof. Dr. S o f e r es war, der durch seine Idee den Grundstein zu diesen Anlagen gelegt hat. Wir, die wir an dem Projekt arbeiten, haben die Pflicht, seine große Idee in die Tat umzusetzen und haben unser bestes Wissen und Können daran zu setzen, daß die Anlagen so ausgeführt werden, wie sie seinem schöpferischen Geiste vorgeschwebt sein mögen.

### III. Altbayrische Fischereihandschriften.

Von Dr. Wilh. Koch, Landesfischereinspektor im Bad. Ministerium des Innern.

Für die Beurteilung der Entwicklung unserer frühzeitigen Fischereiliteratur, der vielen im 16. bis 18. Jahrhundert erschienenen Fischbüchlein, ist von großer Bedeutung, die Quellen kennen zu lernen, auf die der Inhalt dieser Fischbücher letzten Endes zurückgreift. Bisher sind uns solche noch in ganz verschwindend geringer Zahl bekannt geworden. Dies hat zwei Gründe: Einmal ist es Tatsache, daß sich bisher nur wenig Freunde ernster fischereigeschichtlicher Forschung gefunden haben. Da und dort wurde zwar aus späteren Drucken zusammenhangslos irgendeine „curiose Stelle“ herausgegriffen und in irgendeinem Fachblatte, nach meinem Dafürhalten mehr zum Nachteil als zum Vorteil der fischereigeschichtlichen Forschung, einem Leserkreise vorgesetzt, der damit nichts anzufangen wußte. Die Folge war, daß sich wohl die meisten Leser an solchen „Curiosis“ belustigten, ohne sich über ihre kulturgeschichtliche Bedeutung klar zu werden. Ist ist letzteres auch gar nicht möglich, zumal wenn die hervorgeholten Abschnitte ohne weiteren Kommentar zum Abdruck gelangen. Zweitens aber sind auch Handschriften, die fischereiwirtschaftlich von einiger Bedeutung und als Vorläufer unserer Fischereibücher zu betrachten sind, verhältnismäßig recht selten. Das hat seine Erklärung darin, daß der Fischer, der selbst heute noch selten dazu zu bewegen ist, die oder jene von ihm gemachte Beobachtung niederzuschreiben oder sonst an die Öffentlichkeit zu bringen, dazu in früheren Jahrhunderten noch weniger in der Lage war, solange die Schreibkunst nur wenigen Ausgewählten geläufig war. Eine rühmliche Ausnahme hiervon machten erst später der Straßburger Fischer L e o n h. B a l d n e r (1612—1694) mit seinem „Vogel-, Fisch- und Thierbuch“ vom Jahre 1666, der Entdecker der künstlichen Fischzucht S t e p h. L u d w i g J a c o b : (1711—1784), der seine Untersuchungen im Hannoverschen Magazin in den Jahren 1763 und 1765 veröffentlichte, der Garn- und Fischermeister bei Frankfurt a. Oder J. R. M e i ß n e r mit seiner „Kleinen Lustfischerei“ (Leipzig, J. L. Supprian 1799) und wenige andere. Im übrigen aber waren es Klosterangestellte oder Naturforscher, die dem Fischer diese Arbeit abnahmen, namentlich im 15. und 16. Jahrhundert, also in der Zeit, aus der uns überhaupt die ersten eigentlichen Fischbücher bekannt sind. Denken wir nur an das älteste Angelfbuch, das „Boke of Saint Albans“ vom Jahre 1486, das angeblich von einer Benediktineräbtissin, der Dame Juliana Berners (Barnes) im Jahre 1496 in zweiter Auflage herauskam und bis zum Jahre 1600 allein in 15 Neudrucken erschien („The Treatyse of fysshynge wyth an angle“), oder an das älteste Teichwirtschaftsbüchlein des Bischofs von Olmütz J a n u s D u b r a v i u s (1486—1553) vom Jahre 1547, das A. W ü s t n e r und J. K o l l m a n n im Jahre 1906 (Wien) in deutscher Uebersetzung herausgaben und das in vielen Auflagen und wohl auch schon in deutschen Uebersetzungen<sup>1)</sup> im 16. und 17. Jahrhundert verbreitet war.

Ueber den bedeutenden Einfluß, den das im Jahre 1492 in Antwerpen erschienene, mit dem „Treatyse“ anscheinend nicht verwandte Angelfbüchlein, das böhmische „Bocczken“ auf die Entwicklung unserer frühdeutschen Angelliteratur gehabt hat, verdanken wir A.

<sup>1)</sup> Im Reichsarchiv München fand ich unter Serie A (Generalregistratur) Fasc. 444 Fischwesen Nr. 1 eine altbayrische Handschrift ohne Jahresangabe, die aus einem Bande, in den sie ursprünglich eingeleimt war, entnommen sein muß, und die noch die alten Seitenzahlen desselben (326—343) führt. Sie beginnt mit der Ueberschrift „Teuch und quellen Pruelt, auf daß uns in dem Fahl auch bei unwissenheit nit schaden bring“; die Herkunft dieser Handschrift ist nicht näher bekannt, aber ich konnte feststellen, daß sie eine deutsche Uebersetzung des Teiles der Dubravischen Schrift ist, welcher in der W ü s t n e r - K o l l m a n n 'schen Uebersetzung von S. 62—92 reicht (Dubravius Buch III, cap. 4 bis Buch V, cap. 2, und zwar bis zu den Worten „leichter gefangen“).

**Jauniz** eine gründliche Untersuchung<sup>2)</sup> der in dem von ihm wiederentdeckten ältesten deutschen Angelfischlein, dem Erfurter Druck vom Jahre 1498 (Dessentl. Bibliothek Dresden Sign. Dec. C. 113) eine Uebersetzung des blämischen „*Boecchen*“ vom Jahre 1492 erkannte, die später auch in **Gregor Mangoltz** (1498 bis nach 1576) viel nachgedrucktes Fischbuch vom Jahre 1557 und in andere Fischbücher des 16. bis 18. Jahrhunderts überging. So wichtig aber auch diese blämische Quelle für die Entwicklung unserer deutschen Angelliteratur gewesen sein mag, so wenig dürfen wir doch darüber im Zweifel sein, daß unsere frühzeitigen Angelfischlein sich zum Teil auch auf andere Quellen zurückführen lassen. So ist schon in dem ältesten deutschen, dem „Erfurter Büchlein“ ein Abschnitt vorhanden, der die Ueberschrift führt „*Diß ist ein schimpfflich Gleichnus der fisch*“, und der der blämischen Quelle fehlt. Die Quelle dieser sehr beachtenswerten in alemannischer Mundart geschriebenen Gleichnisse ist leider unbekannt. **C. F. F. F. F.** druckte sie später in seiner deutschen Uebersetzung von **C. G. G. G. G. G.** *Historiae animalium liber IV. dem „Fischbuch“* (Zürich 1563 und 1575, Frankfurt 1598) ab, ebenso **Gregor Mangoltz** (1557); später brachten sie das „*Edle Fischbüchlein*“ (Münster, **J. A. Endter**, um 1660), die „*Wohlbewährten Fischgeheimnisse*“ (Münster, **G. Bauer** 1758 und **C. Beh** 1789); **J. Schulte**<sup>3)</sup> gab in einer ganz nahe verwandten Handschrift aus der Zeit vor 1500 und aus der Gegend von Straßburg stammend ähnliche Gleichnisse mit ihren Auslegungen bekannt, die auch **J. Herrmann** = Darmstadt<sup>4)</sup>, offenbar aus dem gleichen Folioblatt, das **Schulte** gefunden hatte, ohne Signaturangaben<sup>5)</sup> abdruckte. Auffallend aber ist auch hier die süddeutsche Herkunft und das fast ausschließliche Vorkommen in süddeutschen Frühdrucken.

Es steht für mich einwandfrei fest, daß an der Entwicklung unserer Fischereiliteratur Süddeutschland in frühester Zeit besonders verdienstvollen Anteil hat, wahrscheinlich sogar nicht nur an ihrer Entwicklung, sondern auch an ihrem Ursprung. Es wäre gewagt, hier etwas Sicheres zu behaupten, denn noch kennen wir erst vereinzelte frühzeitige Fischereihandschriften des Auslandes und müssen wir die auf genauer Vergleichung fußende Entscheidung darüber abwarten, was deutschen Ursprungs und was fremder Herkunft ist. Dabei fällt erschwerend ins Gewicht, daß wir von den frühzeitigen ausländischen, vor allem englischen Fischereitraktaten keine in deutschen Bibliotheken verbreiteten Neuausgaben besitzen und die Benützung der in ausländischen Museen oder Bibliotheken gelegenen wertvollen Fischbüchlein kaum möglich ist. Immerhin gelang es mir nachzuweisen, daß zum mindesten Bruchteile neu gefundener Fischereihandschriften altbayerischer Herkunft sind, ferner daß neben dem bisher ältesten böhmischen Teichwirtschaftsbuche des **Jan. Dubravius** auch in Süddeutschland schon frühzeitig eigene teichwirtschaftliche Handschriften vorhanden waren, deren Inhalt von **Dubrav** unabhängig ist, und endlich, daß zwischen den bisher allein bekannten zwei süddeutschen Angelfischereihandschriften, dem „*Tegernseer Fischbüchlein*“ (ca. 1490—1500 geschrieben) und dem „*Salzburger Fischbüchlein*“ (1712) verwandtschaftliche Beziehungen bestehen, die uns durch eine von mir neu gefundene Münchener Fischereihandschrift besonders verständlich werden. Wir wollen auf diese frühesten süddeutschen Fischereitraktate hier etwas näher eingehen. Leider war es mir bisher nicht möglich, die hier zu besprechenden Fischereihandschriften irgendwo im Wortlaut zum Abdruck zu bringen, weil unsere Zeitschriften die letzten Jahre nicht Platz für derartige Publikationen haben konnten. Ich möchte aber ausdrücklich betonen, daß ich von allen zu besprechenden Handschriften druckfertige Abschriften besitze, von denen ich die wichtigsten bald wörtlich bekannt geben zu können hoffe.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> **Jauniz**, M.: Das älteste deutsche Fischbüchlein vom J. 1498. *Archiv f. Fischereigeschichte*. Festgabe für **E. Uhles**, Berlin, P. Parey 1916.

<sup>2)</sup> **Schulte**, J.: Ein mittelalterlicher Fischkenner. *Archiv f. Fischereigeschichte*, 1914, Heft 2, S. 133 ff.

<sup>3)</sup> **Herrmann**, J.: Eine 500 Jahre alte Charakterisierung der Fische. *Allgem. Fisch.-Ztg.*, 44. Jahrgg. 1919, S. 13 ff.

<sup>4)</sup> **Herrmann** sagt nur: „Zufällig fand ich eine Spur davon (alte Ueberlieferung) auf einem etwa dem Jahre 1400 angehörenden Folioblatt, das aus einem, vielleicht einem Mainzer Kloster oder Stift entstammenden Kodex herausgerissen worden ist“. **Schulte** gibt auch nur ungenau an: „Auf einem Papierblatt, wohl Bruchstück einer größeren Handschrift in Privatbesitz.“

#### IV. Störung eines Fischereirechts.

(Nr. 8008 a) (Nachdr. verb.) rd.

Der beklagte Unternehmer hatte mit dem zuständigen Wasserbauamt einen Pachtvertrag abgeschlossen, demzufolge ihm eine bestimmte Wasserfläche als Liegeplatz für sein Baggergerät verpachtet wurde. Gemäß den Vertragsbestimmungen hatte der Unternehmer sich mit der an der fraglichen Wasserfläche fischereiberechtigten Gemeinde wegen der durch die Lagerung seines Baggergerätes verursachten Beeinträchtigung der Fischerei auseinanderzusetzen, und nach Ablauf des Vertrages sollte der Unternehmer den von ihm benutzten Liegeplatz von allen Gegenständen, die er dorthin gebracht hatte, räumen.

Nach Beendigung des Pachtvertrages stellte die fischereiberechtigte Gemeinde, die bis dahin von dem Beklagten alljährlich eine bestimmte Entschädigung erhalten hatte, fest, daß der Liegeplatz durch den Beklagten nicht ordnungsmäßig geräumt war. Allerdings waren die Baggergeräte fortgeschafft, aber auf dem Grunde des Gewässers lagerten zahlreiche Stahltrossen, Eisenteile und sonstiger Unrat, durch welchen die Fischerei mit Netzen stark beeinträchtigt bzw. unmöglich gemacht wurde. Im Klagewege forderte die Gemeinde von dem Unternehmer Wiederherstellung des früheren Zustandes, d. h. Entfernung aller auf dem Grunde des Gewässers befindlichen Stahltrossen, Eisenteile und sonstigen Unrates.

Landgericht und Oberlandesgericht Kiel entsprachen dem Antrage der Klägerin. Der Beklagte hatte geltend gemacht, die Reinigung des Grundes, wie sie die Klägerin forderte, könne ihm nicht zugemutet werden, weil sie Aufwendungen erfordern, die in keinem Verhältnisse zum angerichteten Schaden ständen. Die Klägerin dürfe daher nur eine billige Entschädigung in Geld verlangen. Diese Ausführungen hat das Oberlandesgericht Kiel indessen nicht gelten lassen. Der § 251, Abs. 2 BGB, wonach der Erschöpfliche den Gläubiger in Geld entschädigen kann, wenn die Herstellung nur mit unverhältnismäßigen Aufwendungen möglich ist, kann hier nicht platzgreifen. Der Anspruch der klagenden Gemeinde ist unter Anwendung des § 1004 BGB als Beseitigungsklage schlüssig begründet. Nach § 1004 BGB kann der Eigentümer, wenn das Eigentum in anderer Weise als durch Entziehung oder Vorenthaltung des Besizes beeinträchtigt wird, von dem Störer Beseitigung der Beeinträchtigung verlangen. Es ist in der Rechtsprechung anerkannt, daß der Grundsatz des § 1004 BGB nicht nur auf das Eigentum, sondern auch auf sonstige Rechtsgüter und absolute Rechte Anwendung findet, namentlich auch auf Fischereirechte.

Daß das durch amtliche Auskünfte erwiesene Fischereirecht der Klägerin durch die auf dem Grunde des Gewässers liegenden Gegenstände beeinträchtigt wird, und daß diese Gegenstände infolge ungenügender Reinigung von dem Beklagten zurückgelassen sind, steht fest. Der Grund der Rucht war früher rein und für Schleppnetze ungefährlich; heute ist er für die Fischerei nicht mehr brauchbar. Die Verunreinigung fällt dem Beklagten zur Last, und mit Recht fordert die Klägerin die Wiederherstellung des früheren Zustandes. — Demgemäß ist der Beklagte zur Entfernung der auf dem Grunde des Gewässers befindlichen Stahltrossen, Eisenteile und sonstigen Unrates zu verurteilen. (Oberlandesgericht Kiel, 22. 6. 22.)

Albert Radloff, Berlin-Steglitz, Thonstr. 25.

#### V. Vereinigung bayerischer Teichwirte.

(Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins.)

Dem Berichte über die am 20. September in Amberg stattgehabte Vertreterversammlung vorausgreifend, teilen wir den Beschluß der Vereinigung hinsichtlich der Karpfenpreise mit.

Die Vereinigung bayerischer Teichwirte schließt sich im allgemeinen den gelegentlich der Karpfenbörse in Cottbus normierten Preisen an (siehe Allgemeine Fischereizeitung Nr. 18, Seite 230) und erachtet ihrerseits für die hier übliche Sortierung nachstehende Preise für den Zentner (50 kg) als angemessen:

|                                         |                    |
|-----------------------------------------|--------------------|
| für 25er bis 35er Speisefarpfen . . . . | M. 120.— bis 130.— |
| „ 36er „ 45er „ . . . .                 | „ 100.— „ 110.—    |
| „ 46er „ 60er „ . . . .                 | „ 90.— „ 100.—     |
| „ zweiförmrige Besatzfarpfen . . . .    | „ 150.—            |
| „ einförmrige „ . . . .                 | „ 250.—            |

München, 23. September 1924.

Salvatorstraße 19.

Vereinigung bayerischer Teichwirte.

J. M.: Furler.

## VI. Vereinsnachrichten.

Die Kreisfischereivereine von Ober- und Mittelfranken beabsichtigen vom Sonntag den 26. bis Dienstag den 28. Oktober 1924

im Zoologischen Institute der Universität Erlangen (Universitätsstraße) einen

### Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft

abzuhalten. Leiter des Lehrganges: Kreisfischereirat **Herold**, Bayreuth, und Kreisfischereirat **Hofmann**, Ansbach. Der Lehrgang ist weniger für Anfänger als für solche Teichwirte bestimmt, deren Betrieb auf eine verbesserte Wirtschaftsform umgestellt werden kann.

#### Vortragssordnung:

**I. Tag:** 9—11 Uhr: Lebensweise des Karpfen, Karpfentrassen.

11—12 " Bau von Karpfenteichen.

2—4 " Behandlung des Karpfenteiches.

4—5 " Teichdüngung.

5—6 " Lichtbilder.

**II. Tag:** 8—9 " Bewirtschaftung von Karpfenteichen im Nebenbetriebe.

9—11 " Bewirtschaftung von Karpfenteichen im Vollbetriebe.

11—12 " Karpfenfütterung.

2—3 " Nebenfische im Karpfenteiche.

3—4 " Abfischung, Verkauf, Transport.

4—5 " Krankheiten und Feinde des Karpfens.

5—6 " Lichtbilder.

**III. Tag:** Besuch der Nüzelschen Teichwirtschaft in **Rosbach** bei Erlangen und Teilnahme an einer Abfischung.

Der Lehrgang ist kostenlos. Bedürftigen Teilnehmern können die Eisenbahnfahrkosten erübt werden. Der Beginn des Lehrganges ist derart gelegt, daß die meisten Teilnehmer am Sonntag noch mit den Morgenjügen in Erlangen eintreffen können; die Rückfahrt kann von Erlangen ab Dienstag nachmittag erfolgen.

Anmeldungen sind bis **15. Oktober 1924** an den Kreisfischereiverein von Oberfranken in Bayreuth oder an den Kreisfischereiverein von Mittelfranken in Ansbach zu richten, wobei anzugeben ist, ob Zimmerbesorgung (M. 1.— bis 2.—) erwünscht wird.

### Niederbayerische Wilsfischereigenossenschaft.

Am Sonntag den 6. Juli 1924 fand in Aufhausen/Wils die ordentliche Generalversammlung der Wilsfischereigenossenschaft statt. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Das mochte wohl daher kommen, daß an dem gleichen Tage auch sonstige Festlichkeiten abgehalten wurden, die die Wilsfischer, die meistens auch Landwirte sind, angezogen haben. Schließlich mag den einen oder anderen auch die schlechte Witterung abgehalten haben.

Der 1. Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer und Oberleutnant a. D. **Permer**, begrüßte die Erschienenen herzlichst. Er betonte, daß die Wilsfischer allen Grund haben, fest zusammen zu halten, um ihre Belange wahren zu können. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der Tätigkeitsbericht, vorgetragen von Herrn Bezirkssekretär **Pittrow**, wurde ohne Erinnerung entgegen genommen.

Die Genossenschaft mußte im abgelaufenen Wirtschaftsjahre einigemal zur Wahrung der Interessen der Wilsfischer eintreten, so in einer Sache die Forellenzucht im Schleismühlbache betr., dann wegen einer Anzeige Sonntagsschließen betr., ferner in einer Wilsrattensfangangelegenheit und schließlich in einer Sache, die die Bachholznutzung betraf. Die ebenfalls von dem Herrn Berichterstatter vorgetragene Abrechnung über das abgelaufene Geschäftsjahr wurde zur Kenntnis genommen und dem Kassier Dank und Entlastung erteilt.

Der Jahresbeitrag für 1924 wurde auf 6 M. festgesetzt, zahlbar in zwei halbjährigen Raten von je 3 M. Die Obmänner erklärten sich bereit, die Beiträge einzukassieren; dadurch werden Portoauslagen eingespart. Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Beiträge rechtzeitig an die Herren Obmänner abzuführen.

#### Verzeichnis der Obmänner:

|                             |                                        |
|-----------------------------|----------------------------------------|
| Obere Wilsbiburgerstrecke:  | Herr Joseph Schmittner in Oberbabling  |
| Untere " "                  | Herr Joseph Mühlhans in Frontenhäusen  |
| Dingolfingerstrecke:        | Herr Frz. X. Silbereisen in Reischbach |
| Obere Landauerstrecke:      | Herr Matth. Bachmeier in Mettenhausen  |
| Untere " "                  | Herr Xaver Wieland in Willing          |
| Eggenfeldenerstrecke:       | Herr Xaver Meißendorfer in Ehrentorf   |
| Obere Wilschhofenerstrecke: | Herr Alois Hauser in Walchling         |
| Untere " "                  | Herr Rudolf Götz in Wilschhofen.       |

Das Vortragsthema wurde auf Wunsch der Anwesenden abgeändert und dafür von dem Herrn Kreisfischereirat **Streibl** über die Fischereigesetzlichen Bestimmungen gesprochen. Dieser Vortrag fand großen Beifall und löste eine vielseitige Erörterung aus. Aus den verschiedenen Anfragen war zu entnehmen, daß hinsichtlich der gesetzlichen Bestimmungen noch viel Unkenntnis herrscht.

Da nach Art. 47 des Fischereigesetzes ein Genossenschaftskataster hergestellt werden muß, werden die verehrl. Mitglieder aufgefordert, eine beglaubigte Abschrift ihres Fischwasserkatasters herstellen zu lassen und die Abschrift baldigst an den Geschäftsführer, Herrn Bezirkssekretär **Pittrow** in Landau/Isar, einzusenden.

Der Beitritt zum Bayer. Landes- und zum Niederbayerischen Kreisfischereiverein wurde einstimmig beschlossen.

Auch hinsichtlich der Besoldung des Geschäftsführers wurde ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt.

Wie aus der Versammlungsmitte heraus festgestellt wurde, nimmt das Kahnfahren auf der Bils in einem Maße zu, daß darunter die Fischereiberechtigten stark zu leiden haben. Diesbezügliche Anträge sind seitens der Genossenschaft bei den zuständigen Bezirksamtern einzubringen und auf Abstellung der Mißstände hinzuwirken.

Zahlreich waren die Klagen, die wegen des maßlos blühenden Fischfrevels vorgebracht wurden. Daß diese Klagen nicht verstummen, hängt nach Ansicht der Versammelten damit zusammen, daß viel zu geringe Strafen für die Fischfrevler ausgesprochen werden. Es ist geradezu ein Hohn, wenn Fischfrevler für zentnerweis gestohlene Fische, wobei auch die Netze so beschädigt wurden, daß sie nicht mehr brauchbar waren, 1 bzw. 2 Tage Haft bekamen. In einem anderen Falle wurden einem Berechtigten 3 Zentner aus dem Fischalter gestohlen. Wenn nicht bald eine Strafverschärfung eintritt und vor allem die Strafen nicht in der notwendigen Höhe ausgesprochen werden, dann helfen alle wirtschaftlichen Maßnahmen der Fischer nichts mehr. Es muß unbedingt gefordert werden, daß für Fischfrevel gleich hohe Strafen wie für Jagdfrevel vorgesehen werden.

Zahlreich liefen auch Klagen darüber ein, daß Ries aus der Bils ohne Genehmigung der Verwaltungsbehörde und ohne Rücksichtnahme auf die fischereilichen Belange herausgenommen wird. Die besten Bünge werden dadurch ruiniert. Entsprechende Anträge sind den zuständigen Verwaltungsbehörden zuzuleiten.

Auch wurde beschlossen, wegen der Benützung von Sperrnetzen eine allgemeine Eingabe an die zuständigen Bezirksamter zu machen.

Ueberhaupt müssen an der Bils wieder Zustände geschaffen werden, die es ermöglichen, daß die Fischereiberechtigten ihre Rechte wieder ungehindert ausüben können. Einstimmig wurde auch gefordert die Beiziehung von Berechtigten, die bis heute der Genossenschaft noch nicht angehören. Wer Rechte hat, muß auch Pflichten übernehmen! Allgemein wurde die Notwendigkeit des Einsaßes von Hechten, Schleien und Krebsen anerkannt. Wegen des Einsaßes von Zandern waren die Ansichten geteilt. Der engere Vorstand wurde ermächtigt zum Anlauf und zur Verteilung der Beisafische. Auch wegen der Errichtung einer Hechtbrutanstalt sollen die notwendigen Erhebungen gepflogen werden, so daß im kommenden Jahre der Versammlung bereits positive Vorschläge unterbreitet werden können.

Herr Silbereisen-Reisbach bittet die in der Umgebung von Reisbach ansässigen Fischer um Bezeichnung der Fischausstellung in Reisbach. Es wurde zum Schlusse der Versammlung der Wunsch laut, in Zukunft die Generalversammlung an einem Werktag abzuhalten.

Die nächste Generalversammlung findet in Frontenhausen statt und zwar entweder Mitte Juli oder Ende September. Bis dahin Petri-Feil!

w.

## Nachruf.

Am Morgen des 25. August ist nach langem Leiden

**Herr Paul Radmann**

aus einem arbeitsreichen Leben durch den Tod abgerufen worden.

Der deutsche Fischhandel hat in ihm einen seiner Besten verloren und insbesondere steht der Verein Deutscher Fischhändler trauernd an der Bahre seines derzeitigen Ehrenpräsidenten und langjährigen Vorsitzenden.

Der Verein und das Wirken für denselben war dem pflichtgetreuen, unermüdblichen Manne in den drei Jahrzehnten seiner Führerschaft zur ernststen Lebensaufgabe geworden, die er unter Hintansetzung der eigenen Person bis zum letzten Augenblick erfüllte.

Den Treuen wird der Verein nimmer vergessen.

**Verein Deutscher Fischhändler.**

J. A.: Melker.

## VII. Literatur.

**Klett, Bernhard.** Die Geschichte der Jagd und der Fischerei im Gebiete der ehemaligen freien Reichsstadt Mühlhausen. Mit 5 Bildtafeln und 1 Karte. Mühlhausen i. Th. (Urquell-Verlag Erich Rötth), 1924. Kl. 8°. 173 S. Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Das Thüringer Land ist fischereigeschichtlich eine Terra incognita. Daß gerade im Gebiete der alten freien Reichsstadt Mühlhausen, einem mitteldeutschen Kulturzentrum, Teichwirtschaft betrieben wurde, war uns bisher nur durch einen versteckten Zeitungsaussatz von **Fordan** (1914) über die Popperöder Teiche bekannt. Ich begrüße daher das Büchlein **Klett's**, das in seinem 2. Teile (S. 95 ff.) den Reichtum der Mühlhäuser Archive an fischereilichen Altentwürfen verwertet zeigt.

**Klett** schildert zunächst die Flußfischerei in ihren einzelnen Abschnitten und verschiedenen Besitzverhältnissen, sodann die seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts einsetzenden Fischzuchtbestimmungen. (Der Leser vergleiche hierzu die Studie von **Joh. Schupke** „Staatlicher Fisch-



isch in Hessen und in Braunschweig-Hannover vom 16.—18. Jahrhundert", Archiv für Fischereigeschichte, Heft 3, 1914, S. 193 ff., sowie die für das thüringische Fischereiwesen besonders wichtige Darstellung Robert Härtwig's der „Geschichte der Fischereigesetzgebung im Königreiche Sachsen", ebenda, Heft 9, 1917, S. 123 ff.) Weiter schildert Klett die Vorschriften über den Fischverkauf (hier neue Belege zu meiner Arbeit „Ueber den Für- und Verkauf von Fischen im Mittelalter", ebenda, Heft 9, 1917, S. 91 ff.). Für die allgemeine Fischereigeschichte recht bedeutsam sind dann die Mitteilungen über die Fischteiche bei Mülhhausen, die ein geschlossenes Bild der Teichwirtschaft eines mitteldeutschen Gebietes im Wandel der Geschichte geben. Es ist interessant, zu hören, daß auch in Thüringen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Bestrebungen einsetzten, die Teiche in Wiesen umzuwandeln. Klett hätte hier zum Vergleich z. B. die hessischen und kurmainzischen analogen Verhältnisse heranziehen können. (Vgl. Joh. Schulpes Arbeit über „Blüte und Niedergang der landesherrlichen Teichwirtschaft in der ehemaligen Landgrafschaft Hessen", Arch. f. Fischereigesch. Heft 2, 1914, S. 1 ff.; weiter auch Schulpes Skizze „Teichwirtschaft oder Wiesenkultur? Der Vorschlag eines kurmainzischen Beamten von 1776", ebenda, Heft 7, 1916, S. 61 ff.).

Geschmückt ist das Büchlein mit guten Wiedergaben alter Ansichten und Karten und mit einer Gebietskarte. Alles in allem: eine gute archivalische Sonderarbeit, die der allgemeinen Fischereigeschichte viel nützen kann.  
Dr. Rud. Zauoid, Dresden.

### VIII. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 26. September im Kleinverkauf das Pfund Krebs lebend 2.— bis 4.—, Forellen lebend 4.—, tot 2.20 bis 2.40, Aeschen 2.40, Karpfen lebend 1.60 bis 1.90, tot 1.30, Schleie lebend 1.70 bis 1.90, tot 1.30, Blaufelchen 1.50 bis 1.70, Hecht lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.20 bis 1.50, Rentgen 1.30 bis 1.50, Silberfischchen 1.50, Kuttlen 1.20, Kersling lebend 1.—, tot —.80, Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.70, Barben —.70 bis —.90, Barsch —.70 bis —.90, Brachsen —.70, Rasen —.35 bis —.40, Rotaugen —.35 Goldmark.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Marktthalle, vom 15. bis 20. September 1924.

Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:)

|                  | lebende | tote    |
|------------------|---------|---------|
| Hechte           | 100—160 | 60—128  |
| Barben           | 174.—   | 76—205  |
| Kale             | 110—172 | 100—131 |
| Karpfen          | 150—158 | 60—99   |
| Schleien         | 130—235 | —       |
| Barsche          | 72—103  | 20—76   |
| Bleie            | 40—120  | 25—97   |
| Plößen           | 41—61   | 8—38    |
| Krebse v. Schod. | 2—25.—  | —       |

Zufuhr anfänglich ungenügend, erst in den letzten Tagen etwas reichlicher, Geschäft rege, Preise im allgemeinen fest, in den letzten Tagen anziehend.

## Der Sport-Angler

Schriftleitung: Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/1  
Alle Manuskripte für diese Abteilung an diese Anschrift erbeten.

Auch alle unsere Leser werden gebeten, Erzählungen, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis obenstehender Anschrift freundlichst einzusenden!

### Bei den fliegenden Fischen.

Von Walter v. Rummel.

Unser kleines Segel schmiegt sich den tiefen Atemzügen und der wogenden Brust der See an wie eine weiße Motte, die vom Winde ihr auf den Leib geklatscht wurde. Wir sehen nichts als Himmel und Meer und vom Meere wiederum nichts als zwei Wellen, eine schnell enteilende, eine uns hoch und starkbusig entgegenzuschwellende. In den gleichmäßig rauschenden, schweren Wellenschlag knistert plötzlich ein leichter, schmaler Ton hinein. Lebhaft, hastig und eilig schwirrt es über blaue Woge und weiße Kämme daher: Zwanzig, dreißig glitzernde Fische, die großen Brustflossen als starr ausgestreckte Flügel der Luft, dem frischen Meereswind entgegengebreitet. Nach längerem, immer schnurgerade vorwärts gehendem Fluge müde geworden, fallen die Fische wieder in ihr Element zurück. Aber meist nur für eine halbe, eine Viertelsekunde, nur für solange, um sich in der hilfreichen Welle neue Kraft, neuen Abstoß und Flugantrieb für die federnde Schwanzflosse zu holen. Schon fliebt die ganze Schar wie ein aufgegangenes Volk Feldhühner flüchtig davon.

Sind wir so einmal mitten in den fliegenden Fischen drin, wird sich das Bild häufig wiederholen. Man freut sich immer wieder, sieht sie stets von neuem gern, diese libellenhaft zarten und durchsichtigen, meist silbrigen, manchmal auch rosigen Flügel. Wie ein frohes, vergnügliches, nur zur Kurzweil des Lebens getriebenes Spiel schaut sich das für das unerfahrene Auge an. Für den Neugekommenen ist das nur ein Luft-, Licht- und Sonnenbad, das die munteren Wellenkinder über ihre blanken, glatten Leiber hinwegrieseln lassen. In Wirklichkeit ist aber dieser ganze Flug nichts anderes, als ein atemloser Flucht-, Rettungs- und Verzweiflungssritt durch die Lüfte. Denn dicht hinter, unter den davonschwirrenden, in ihrer Angst und Seelennot zu halben Vögeln gewordenen Wasserbürgern huschen dicht an der Oberfläche in saufender Fahrt die dunklen und schweren Schatten großer Raubfische daher. Hart an den großen Schwanzflossen der Fliegenden bleiben sie. Wenn diese abgemattet ins Wasser zurücksinken müssen, packen die Räuber zu. Schon vorher, der falsche Vogel hat noch nicht den Meerespiegel erreicht, fangen sie den oder jenen mit eigenem scharfem, steil aufbäumenden Sprung noch in den Lüften ab und morden ihn hin, rasen wie der Satan, um die Spur nicht zu verlieren, hinter dem entsezt weiterfliehenden Schwarme einher. Wenn die hochmögenden, mächtigen Thunfische in irgendeinem ihrer wohlbesetzten Reviere Treibjagd abhalten, dann sprühen allenthalben die Fliegenden verzweifeln in die Höhe, versuchen nach allen Seiten hin die verderbliche Kette der Jäger und Treiber zu durchbrechen. Befindet man sich im Fischerboote zufällig selbst in einer solchen Meeresgegend, so kann man gar nichts Besseres tun, als selbst an seinen Haken einen der Seefliegenden zu befestigen und damit auf die großen, starken und rauf-lustigen Gesellen zu kreuzen. Kommt man einem in die Nähe, so ist der Gierige unserer Reine verfallen. Der Versuch ist der Mühe wert. Denn meist wird es sich um einen Fisch von zwei bis drei Zentnern handeln.

Aber nicht nur die großen Räuber des Meeres, auch die Menschen stellen den fliegenden Fischen wegen ihres zarten und wohlschmeckenden Fleisches nach. Ja, auf der und jener Insel des Stillen Ozeans hat sich der Fang des fliegenden Fisches zu einem ganzen Kult entwickelt und ausgebildet. Da muß der braune, arme Kanako Monate lang abgeschieden von seinen anderen Dorfgenossen, völlig abgeschieden besonders von allen Frauen und Mädchen einsam dahinleben, muß fasten und sich kasteien, sich aller möglichen verlockenden Speisen und guten Gerichte wie ein Wüstenanachoret enthalten. Erst dann, nach gründlichster Vorbereitung, ist die Ausfahrt gestattet. In dunklen Nächten, wenn der Mond keine unlautere Konkurrenz macht, gleiten die Hochseefkanus durch die schmale Niffausfahrt auf das freie Meer hinaus, das sich in endloser Schwärze breitet. Jedes Kanu hat am Bug einen Mann stehen, der eine schwelende, grell leuchtende Palmstrohfackel dicht an den Wasserspiegel niederhält. Wie ein Schwarm verwehter, umherschuhender und durcheinander tanzender Leuchtkäfer schauen die Fahrzeuge aus der Ferne sich an. Ist man aber selbst bei der Reise dabei, wird man bald die fliegenden Fische, diesmal, ohne daß sie freßgierige Seeräuber hinter der Schwanzflosse hätten, heranschwirren hören. Sie haben es eilig, können sich nicht rasch genug die so plötzlich auf das Meer heruntergefallenen Sonnen und Sterne begrüßen. Aber das vermeintliche Himmelslicht ist eitles Blendwerk, das keine andere Bestimmung hat, als sie in Tod und Verderben zu locken. Mit dem Pandneß werden die armen Toren herausgefangen. . . . Anderes Getier, das in den südlichen Meeren, den Heimatregionen des fliegenden Fisches lebt, wird von den Fackelhaltern weniger willkommen geheißen. So mancher Inselaner, den ich bei meinen Wanderungen sah, hatte tiefe und schwere Narben am Leibe, herrührend von einem hechtähnlichen Fische, der auch nach der Fackel springt, einem Fische, dessen länglicher Kopf sich zu einem scharfen, spizen Dolche verjüngt, der so ein nacktes Kanakenfell schon tüchtig beschädigen kann.

Diese Fangart mit dem Lichte erklärt auch zur Genüge die Tatsache, warum nicht selten in der Nacht — nie am Tage — fliegende Fische auf das Deck der in den Tropenmeeren fahrenden Segelschiffe fallen. Sie schwirren den blendenden Schiffslaternen zu und bleiben, nicht mehr fähig, sich mit dem Schweiße wieder von den Planen abzuschneilen, hilflos auf den Brettern liegen.

Thalatta. Das Meer. Es wogt und braust. Der Thun jagt, die fliegenden Fische fliehen. Der Große frist den Kleinen. Oberstes Gesetz ist das des Mordes. Totschlag und Frevel, wohin wir sehen. Da unten in der dunklen, unheimlichen Tiefe ist schier eine noch schlimmere Welt als unsere gepriesene in der Sonne ist. . . . Und dennoch, auch über dem

Meere steht versöhnend der Regenbogen, die im Glanze des scheidenden Tagesgestirns erströmende und zitternde See ist ein Sinnbild des Friedens, wie es schöner nicht gesehen werden kann, der Silberflug der fliegenden Fische wird dem Unkundigen immer wieder ein holdes Spiel des Lebens sein. Ueber Raub, Mord, Totschlag und finstere Gewalttat zieht Urmutter Meer den schwarzen Vorhang, die schweren Schleier des Schweigens zu.

## Der Angelfport und die Rheinsnaken.

Von Otto Bierbig.

Wird auch die Welt nie einig sein, —  
Darin ist Einigkeit vorhanden,  
Daß unser Schnadenvieh am Rhein  
Das böseste von allen Landen.  
Gleichwie ein Tropfen Vomster Wein,  
Den man verkehentlich vergießt,  
Sich durch den härtesten Marmelstein  
In wenigen Sekunden frist,  
So bohren sich die bösen Schnaden  
In deinen Hals und deinen Nacken;  
Sie stechen vorne dich und hinten,  
Wo sie dazu ein Fleckchen finden,  
Vom großen Beh bis ins Genid,  
Es schützt kein einzig Kleidungsstück.  
Die Lederhandschuh an den Händen  
Vermögen keinen Schutz zu spenden,  
Sie setzen sich auf dein Gesicht,  
Der Rücken schleier hilft dir nicht;  
Selbst wasserdichtes Sportkostüm  
Schützt nicht vor ihrem Ungeßüm  
Und ihrer Gier, dein Blut zu saugen. —  
Sie fliegen dir in Mund und Augen  
Und hüllen schließlich dich in Wolken,  
Dein Blut wird literweis' gemolken, —  
Und willst du der Gefahr nicht weichen,  
Dann zählst du bald mit zu den Leichen! —  
Wenn du am Wasser stehst und fischst  
Und dich die bösen Mücken stechen,  
Dann wirfst du dich mitunter rächen,  
Wenn du ein Mückenvieh erwischst:  
Du drehst ihm einfach um den Stragen, —

Doch was will schließlich das besagen:  
Für eine, die du umgebracht,  
Da kommen tausende gesungen,  
Kein Vieh an deiner Wut sich stört  
Und schlägst du aus, gleich einem Pferd,  
Du kannst dies Viehzeug nie besiegen!  
Das Angeln macht dann kein Vergnügen;  
Du fluchst zwar erst geraume Weile,  
Dann aber fliehst du voller Eile,  
Guckst schnell dein Kognakfläschchen aus  
Und fährst sobald es geht, nach Haus!  
Zertrüß, zerstoche und voll Beulen,  
Legst du daheim zum Schlaf dich nieder,  
Doch juckt's dich immer, immer wieder,  
Der Schlaf flieht dich — er ist zum Heulen!  
Am Morgen schaust du schrederfüllt  
Im Spiegelglas dein Zammerbild:  
Dein Kopf gleicht einem Hefekloße,  
Mit Flecken wie von Himbeersauce,  
Der Hals, die Hände, sind geschwollen  
Voll Beulen wie Kartoffelnollen  
Und erst nach qualdurchsetzten Tagen  
Wirfst du dich aus dem Hause wagen,  
Doch lang noch ist's dir anzusehen,  
Was dir am Wasser ist gesch'h'n!  
Doch, einmal auf den Sport veressen,  
Haßt du die Beulen schnell vergessen.  
Du fischst bald wieder quetschvergnügt,  
Wie dir das so im Blute liegt,  
Und läßt dich von dem elendstreckten  
Rheinsnakenviehzeug weiter stechen!

## Angel-Gelegenheiten.

Mitteilungen über Verpachtungen oder Verkäufe von Sportwassern oder über Ausgabe von Angel-Erlaubnis-scheinen an Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/I sind sehr erwünscht.

## Verschiedene Mitteilungen.

**Der Fluch der bösen Tat.** Ein Schmied, der nachts mit einer Handgranate „fischte“, wurde von ihr in Stüde zerrissen.

**Mit je sechs Monaten Gefängnis bestraft** wurden vom Amtsgericht Nordhausen sieben Fischdiebe, die mehrere Forellenbäche mit Chlorkalk bearbeiteten und dadurch die gesamten Bestände an Brut, Seelingen und ausgewachsenen Fischen vernichteten.

**Peipusmaräne.** Sie wurde vor einigen Jahren in einige Gewässer des ostpreussischen Oberlandes eingelegt. Sie übertrifft an Größe die Nikolaiter Maräne und hat sich nun bereits so entwidelt, daß mit ihrem Fang begonnen wurde.

**Verhaftet** werden konnte Friß Kunow und Hermann Benzlin, die Betäubungsmittel in das Wasser gelegt hatten, wodurch eine große Menge von Fischen getötet wurden. 30 Fische hatten die Haubfischer erbeutet, mehr als 150 trieben tot auf dem Wasser.

**Ein 26 Pfund schwerer Karpfen**, 98 cm lang und 28 cm breit, wurde in Böhmen gefangen und seine einzelnen Teile für das Pilsener naturwissenschaftliche Museum präpariert.

**Einen Lachs von 47 1/2 engl. Pfund** hat ein Sportfischer in dem berühmten Hampton Bishop Wasser gefangen.

**Ein riesiger Zümmler** von 576 Pfund und einer Länge von 3,70 m wurde von einem Hochseemotorkutter in aufregender Jagd gefangen.

**Der Störfang** in der Eider hat sich so verbessert, daß sich dort Leute dem Störfang zuwenden,

die bisher einen anderen Beruf hatten, diesen aber in jetziger Zeit verloren. Es wurden Störe von 30 bis 130 Pfund erbeutet, die zum großen Teile der Räucherung zugeführt wurden. Dabei gehen wie auch beim Räuchern des Aals ca. 30% an Gewicht verloren.

**Fischotter, die einen Menschen anfallen.** Bekanntlich ist der Fischotter eines der vorsichtigeren und scheuesten Tiere. Um so mehr muß der nachfolgende Bericht des Zeltower Kreisblattes interessieren: „Einen Kampf mit Fischottern hatte der Fährmeister August Schulz an der Gemeindefähre Niederlehme-Wildau zu bestehen. Als er am Heligabend gegen 11 Uhr im Begriff war Fährgäste herüber zu holen, stürzten plötzlich aus dem Wasser drei Fischotter in den Fährfahn. Der Fährmann, in diesem Augenblicke wie vom Schlage gerührt, wußte gar nicht, was ihm geschehen, und schlug, als ihm eins der Tiere zu Leib ging, mit dem Eishaken um sich, so daß ein Otter auf der Strede blieb. Nach dem Vorfall waren die Otter noch stundenlang auf dem Eise zu sehen. Es ist möglich, daß sie den getöteten Otter suchten.“ — Da die Otter eine festbegrenzte Nanzzeit nicht haben, wäre es vielleicht möglich, daß die Fährer vor den Räden sich auf das Fahrzeug geflüchtet hätte und diese ihr blindlings nachgestürzt sind. Der „Angriff“ auf den Fährmann wird aber wohl nur eine mißverständliche Bewegung eines Otters, vielleicht eben der verfolgten Fährer gewesen sein, die dann wohl auch erschlagen worden sein wird. Auch das sich Herumtreiben der beiden anderen Otter nach dem Vorfall auf dem Eise wird wohl mit ihrer Sehnsucht nach der verschwundenen Fährer zusammenhängen.

**Die Bismarckratte** ist nicht nur für die Ufer und deren Umgebung gefährlich und unter die Fischfeinde zu rechnen, sondern greift auch die Gelege von Fasanen, Enten, Wasserratten, Sumpfbögen. Rebhühnern, Wildvögeln, Wachteln, Schnepfen usw. an und verschmäht auch die junge Brut nicht. Eine erfolgreiche Bekämpfungsmethode läßt sich mit der Adam Rott'schen Falle durchführen, die sich auf die Beobachtung gründet, daß die Bismarckratte beim Schwimmen bestimmte Wechsel einhält und beim Auftreffen senkrecht in die Tiefe taucht. Die Falle (erhältlich durch die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München, Liebigstraße 25) wird in den Wechsel der Bismarckratte gebracht, ein Spanndraht veranlaßt sie zum Untertauchen und ein reusenähnlicher Sad nimmt das Opfer in Empfang. So fängt sich ein Tier nach dem andern und nicht selten gehen in der ersten Nacht die sämtlichen Bismarckratten der näheren Umgebung in die Falle. Fänge bis 9 Stück in einer Nacht in derselben Falle sind nicht selten.

## Bayerischer Sport-Angler-Bund.

Geschäftsstelle München, Marsplatz 8. — Postfachkonto: 46 158, München.

Es ist Ehrenpflicht aller bayerischen Sportfischer, dem „Bayerischen Sport-Angler-Bund“, der ihre Interessen vertritt, beizutreten. Es sollen sich an allen Orten Anglervereinigungen bilden, die dem „Bayerischen Sport-Angler-Bund“ korporativ beitreten, oder sich als Ortsgruppen des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ aufstellen. Nur wo dies aus Mangel einer hinreichend großen Zahl oder aus anderen Gründen vorläufig noch nicht gelingt, wollen sich die Einzelangler als Einzelmitglieder anmelden.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige Erzeugnisse** herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler**

Kommandit-  
Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

Für die kommende Saison, empfehle ich mich allen Herren Salmonidenzüchtern **als Hilfskraft**, mit fachmännischer akadem. deutsch. Volkszugehörigkeit, tschechoslow. Staatsbürgerschaft. Zuschrift erbitte direkt an **HEINRICH GROHMANN**, Schönlinde, Fachschulstrasse 1 Nordböhmen, (Tschechoslow. Republik).

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Gold-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Gold-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hfg., Doppelnummern 40 Hfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. - **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. M. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Möhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I, Schalter). - **Anzeigemannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. - **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 20.

Augsburg, den 15. Oktober 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## An unsere Leser! Zur gefälligen Beachtung!

Die Bezugsgebühren  
für das 4. Vierteljahr 1924 der Zeitschrift  
sind die gleichen wie im letzten Vierteljahr geblieben.

Sie betragen:

|                                                         |         |
|---------------------------------------------------------|---------|
| für Fischerei- oder Anglervereinsmitglieder . . . . .   | M. 1.20 |
| „ Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . | „ 1.50  |
| „ Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . .          | „ 1.75  |

Um auch fernerhin eine pünktliche und ordnungsgemäße Zustellung zu ermöglichen, bitten wir den zutreffenden Betrag, soweit er noch nicht entrichtet ist, sogleich auf das Postfachkonto der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“, München 15614, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“  
Augsburg.

### I. Bekanntmachung.

Am Sonntag den 26. Oktober 1924, nachmittags 1½ Uhr, findet im Gasthause zur „Schießstätte“ in Deggendorf die ordentliche Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, zu der alle Mitglieder und Freunde der Teichwirtschaft, Fischzucht und Flußfischerei höflich eingeladen werden.

**Tagesordnung:** 1. Tätigkeits- und Kassenbericht über 1922 und 1923, Voranschlag für 1924. — 2. Vorstands- und Auswahlwahl. — 3. Zuschüsse und Beschäftigungsvermittlung. — 4. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates über „Förderung der Fischerei durch die Fischereivereinigungen“. — 5. Sonstiges, Wünsche, Anträge.

Anträge sind mindestens 8 Tage vorher bei der Geschäftsstelle schriftlich einzubringen.

Mittags 12 Uhr: Gemeinsamer Mittagstisch im Versammlungslokal (zeitgemäßer Preis). Die Beteiligung daran wolle bestimmt bis spätestens 18. ds. Mts. bei der Geschäftsstelle in Landshut (Regierungsgebäude) angemeldet werden.

Landshut, 7. Oktober 1924.

Kreisfischereiverein für Niederbayern e. V.

Der 1. Vorsitzende: v. Ehlingensperg, Regierungspräsident.

## II. Bekanntmachung.

Großhandels-Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg. (bei Krebsen pro Schod = 60 Stück) für den Monat September 1924.

|         |        |         |        |
|---------|--------|---------|--------|
| Alal    | 110,09 | Karause | 59,25  |
| Aland   | 62,—   | Blöße   | 19,08  |
| Barsch  | 42,63  | Quappe  | —,—    |
| Blei    | 43,88  | Robbow  | 51,75  |
| Güster  | 20,—   | Schlei  | 93,78  |
| Hecht   | 96,52  | Zander  | 153,79 |
| Karpfen | 73,45  | Krebs   | 12,04  |

Deutscher Fischereiverein

Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhlert.

## III. Bekanntmachung.

Großhandels-Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg. (bei Krebsen pro Schod = 60 Stück) für das III. Vierteljahr (Juli, August, September) 1924:

|              | Alal    | Aland | Barsch | Blei   | Güster | Hecht  | Karpfen |
|--------------|---------|-------|--------|--------|--------|--------|---------|
| Juli         | 118,87  | —,—   | 40,44  | 35,75  | 8,33   | 73,46  | 66,25   |
| August       | 99,28   | 55,50 | 39,82  | 28,95  | 9,—    | 88,72  | 72,67   |
| September    | 110,09  | 62,—  | 42,63  | 43,88  | 20,—   | 96,52  | 73,45   |
| Durchschnitt | 109,41  | 58,75 | 40,96  | 36,19  | 12,44  | 86,23  | 70,79   |
|              | Karause | Blöße | Quappe | Robbow | Schlei | Zander | Krebs   |
| Juli         | 47,50   | 18,32 | —,—    | 33,56  | 69,59  | 119,61 | 15,44   |
| August       | 57,—    | 18,50 | —,—    | 32,—   | 94,17  | 158,75 | 17,68   |
| September    | 59,25   | 19,08 | —,—    | 51,75  | 93,78  | 153,79 | 12,04   |
| Durchschnitt | 54,58   | 18,63 | —,—    | 39,10  | 85,85  | 144,05 | 15,05   |

Deutscher Fischereiverein

Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhlert.

## IV. Altbayrische Fischereihandschriften.

Von Dr. Wilh. Koch, Landesfischereinspektor im Bad. Ministerium des Innern  
(Fortsetzung.)

### I. Die Tegernseer Fischereihandschrift.

a) Die Tegernseer Klosterfischerei vor Niederschrift derselben bis um das Jahr 1500.

Bei der Gründung des Klosters Tegernsee, des bedeutendsten südbayrischen Benediktinerklosters, dessen Geschichte bis auf die II. Hälfte des 8. Jahrhunderts zurückreicht (766), dürften die Brüder Adalbert und Otakar daran gedacht haben, daß nicht nur die einzig schöne Lage dieses stillen Platzes am Fuße hoher Schneeberge für die Schaffung einer bedeutenden Kulturstätte, sondern auch der Tegernsee mit seinen forstentreichen Zuflüssen besonders geeignet war, einer Brüdergemeinde hinlänglich willkommene Nahrung zu bieten. Ohne Zweifel kam der Fischerei, die über ein Jahrtausend von dem Kloster betrieben wurde, eine große Bedeutung zu. Es wäre verloren, diesen vielfachen Wandlungen der Klosterfischerei — nach H. Beeß<sup>6)</sup> war die Fischerei im See dem Kloster schon von Otto II im Jahre 979 verbrieft worden — nachzugehen, und an anderer Stelle soll dies später auch geschehen. Heute wollen wir uns mit der Anführung einiger für unsere Betrachtungen wichtigerer Einzelheiten aus ihnen begnügen. Die ältesten Nachrichten über die Tegernseer Fischerei sind uns in den Bruchstücken des ersten Mittelalterlichen Heldenromans in lateinischer Sprache, des „Ruodlieb“, überliefert, die, in einzelnen Pergamentblättern auf die Innenseite von Einbanddeckeln Tegernseer Klosterschriften geklebt, von B. J. Döcck und A. Schmeller losgelöst und veröffentlicht (1838), vor allem aber von F. Seiler (1882) in neuer Bearbeitung bekanntgegeben wurden.<sup>7)</sup> Dieser älteste Roman des Mittelalters stammt aus der Zeit um 1030 n. Chr. von einem unbekannten Tegernseer Mönche — nicht von dem in der Literatur-

<sup>6)</sup> Beeß, Hartw.: Die Fischwaid in den bayrischen Seen. München, 1862.

<sup>7)</sup> Seiler, Frdr.: Ruodlieb, der älteste Roman des Mittelalters. Halle, 1882. Buchhandlung d. Waisenhauses.

geschichte allbekannten, nach J. Kempf<sup>8)</sup> Untersuchungen ums Jahr 965 geborenen *Ærroun* —, der u. a. auch über die Fischerei im Tegernsee berichtet, allerdings nicht vom meist gebräuchlichen Netzfang, sondern von dem schon auf *Aristoteles* (384—322 v. Chr.) und *Plinius* den Älteren (23—79 n. Chr.) zurückgehenden Fischfang mit giftigen, fischbetäubenden Pflanzenteilen. Hier ist es das Pulver des Krautes „*buglossa*“ (= „Ochsenzunge“, eine *Anchusa*-art), mit dem der Ritter dem Könige als eine besondere Kunst vorführt, wie jeder Fisch, der die aus dem Pulver gemachten Pissen greißt, an der Oberfläche bleibt und leicht mit einer Gerte vom Kahn aus zum Fang ans Ufer getrieben werden kann (Seiler II, Vers 1—25, XIII, 18). Von besonderem Interesse für uns ist, daß die gleiche Methode des Fischfangs mit „Ochsenzungen“ auch später in dem von uns hier hauptsächlich zu besprechenden „Tegernseer Angel- und Fischbüchlein“ (aus der Zeit 1490—1500) wieder erwähnt wird und zwar in dem Abschnitt, der die 27 Fischköderrezepte enthält, die auch in dem „Erfurter Fischbüchlein“ vom Jahre 1498 wiederkehren. Die Stelle der Tegernseer Handschrift heißt (Fol. 107, Ziff. 19): „Item im prachmonat<sup>9)</sup> recipe<sup>10)</sup> grab ochsenzungen mit sampt der wurtzen et pulverisa<sup>11)</sup> und zu dem pulver recipe neptunsaft<sup>12)</sup> ain wenig darunder et<sup>13)</sup> inunge manus et accedent pisces etiam de profundissimis aquis; poteris etiam calcem vivam addere buglosse et tunc morientur pisces“. Und ein weiteres Köderrezept findet sich kurz darauf (Fol. 107b, Ziff. 27): „Item<sup>14)</sup> recipe springwurtz kraut und frucht et proiecta in aquam, et quicumque piscis comederit, super nabit aeternaliter secundum Albertum Magnum nec potest effugere, nisi proiceretur de novo ad frigidissimam aquam“. — Außerdem verdanken wir noch dem Verfasser des „Ruodlieb“ eine recht gute Zusammenstellung aller im Tegernsee vorhandenen Fischarten, von denen er 18 aufzählt. Der Dichter schreibt (Seiler XIII, 38—48):

„Tunc sunt expositi, quotquot fuerant ibi capti:  
Lucius et rufus, qui sunt in piscibus hirpus,  
Pisces namque uorant, illos ubi prendere possunt,  
Prahsina, lahs, charpho, tinco, barbatulus, oruo,  
Alnt, naso, qui bini nimis intus sunt acerosi,  
Rubeta fundicola, truta digena, rufa uel alba,  
In capite grandis capito post degener alis,  
Labilis anguilla uel per caput horrida uualra,  
Asco, rinanch, ambo dulces nimis in comedendo,  
Ast agapuz ut acus in dorso pungit acutus,  
Preterea multi pisces mihi non bene noti.“

Die verschiedentlich nicht ganz glückliche Uebersetzung von Moritz Schöne („Ruodlieb“, Leipzig, 1897, X, 40—51):

„— — — — Ausgestellt sind da:  
Die Hechte, Quappen, die da Wölfe sind  
Für Fische, weil sie sie als Raub verschlingen,  
Die Brassen, Lachse, Karpfen, Schleien, Schmerlen<sup>15)</sup>,  
Die Orfen, Älsen<sup>16)</sup> und die grätigen Nasen,

<sup>8)</sup> Kempf, J.: Fromund von Tegernsee. Programm d. R. Ludw. Gymnas. i. München für das Jahr 1899/1900. München 1900, Druck J. Straub.

<sup>9)</sup> Prachmonat = Juni.

<sup>10)</sup> recipe = Nimm.

<sup>11)</sup> pulverisa = stoß zu Pulver.

<sup>12)</sup> Neptunsaft, im „Erfurter Fischbüchlein“ steht neptensaft = Saft von *Nepeta cataria* L.

<sup>13)</sup> Zu deutsch: „und reibe die Hände damit ein, und die Fische werden herzukommen auch aus dem tiefsten Wasser; man kann auch ungelöschten Kalk zur Buglossa hinzunehmen, dann sterben die Fische“.

<sup>14)</sup> Zu deutsch: „Ebenso nimm Springwurtz, Kraut und Frucht und wirf's ins Wasser; und jeder Fisch, der's frisst, schwimmt für immer oben auf — nach Albertus Magnus — und kann nicht mehr entfliehen, außer er würde neuerlich in frisches Wasser geworfen.“ Springwurtz-Euphorbia lathyris L.

<sup>15)</sup> Barbatulus wohl nicht die kleine wirtschaftlich unbedeutende Schmerle oder Bartgrundel (*Cobitis barbatula* L.), sondern die sonst nicht genannte Barbe (*Barbus fluviatilis* A.). Bei Albertus Magnus „barbellus“ genannt, bei Gesner (Fischbuch, Zürich 1575) „Barbulus“.

<sup>16)</sup> Alnt dürfte wohl nicht die Älse oder Maifisch (*Alosa vulgaris*), sondern der weitverbreitete Äitel (*Squalius cephalus* L.) sein.

Die Grundeln<sup>17)</sup> und zweiseitige Forellen,  
 So rot als weiß, Großköpfe<sup>18)</sup> auch, die hinter  
 Dem großen Haupt nur schwachen Körper zeigen,  
 Die glatten Aale und die bärtigen Welse,  
 Rheinanken, Eschen, beide zarten Fleisches,  
 Die Barsche mit den scharfen Stachelslossen,  
 Und viele noch, die ich so gut nicht kenne."

Von diesen Fischarten werden auch 13 in dem von mir früher hier (1921, S. 110) bekannt gegebenen Spruch „Von vischen“ aufgeführt. Der Seesaibling, in Tegernseer Kloster-Literalien meist „Röttl“ genannt, wurde im Jahre 1503 von Tegernsee aus im Walchensee erstmals eingesetzt, ein Ereignis, das der Abt Marzjissus von Benediktbeuren in seinem Ausgabenbuche buchete: „Item in die Sancti Johannis Evangelistae (28. Dez.) hat uns der (Abt) von Tegernsee geschickt LXI Röttl, sind die IIII abgangen. Also hab wir den nechsten Tag darnach dy LXI Röttl hinauf gen Walchensee geschickt in See, bei Hennsl Vischmaister, Gott geb uns Glick darzue.“ Andererseits wurden zu Befehlungen des Sees und der bei Hartpenning, Georgentrieb und Wiessee im Jahre 1455 angelegten Weiher bisweilen in großen Mengen Befangfische geholt: „Anno 1483 hat Dominus Conradus geben 29 Gulden Rh. umb Sechzigck tausend clain Setzling-visch genant lawben und 102 nürfling und Schieden von Swaiger vom Ammersee ze setzen in unsern See“ (Teg. Kl. Lit. 185½, Fol. 146). 1508 wurden 550 Seßlinge für die Weiher von der Margrainerin um 5 Gulden gekauft (ebenda). Die Teichwirtschaft fand, da die Erträge des Sees für den großen Bedarf an Fischen allein nicht ausreichten, besondere Pflege. 1471 wurden „die drey weyer zu Wessee im mos gar gemacht und besetzt mit 9 hundert karpffen, kauft umb 24 Rh. Guld.“ (Teg. Kl. Lit. 99, Nota 1472), 1515 wurde „ain weyer zue Sandt Jorgenriedt gemacht, kost mit aller sach vierhundert Guld. Rh. (Teg. Kl. Lit. 104), 1499 wird ein „weyermaister von Sewn“, 1501 ein „weyermaister genant frymherr“, 1502 ein „weyermaister ze Warngau“ und ein „teichmaister“, 1507 ein „weyermaister von Deichselfurt“ erwähnt, der beim graben von 2 Weihern beschäftigt war, 1512 wird ein „weyermaister von Oberhoffen“ und „mayster Hanns weyermacher“ genannt, 1513 der „weyermaister von Pollingen“, 1514 der „weyermaister von Wesselprunn“, 1516 als Lohnempfänger „mayster Conradt weyermaister vom weyer zu Sahenreut“ usw. Das Kloster stand in Bezug und Abgabe von Befangfischen mit allen näheren und weiteren Teichwirtschaften im ständigen Verkehr. Als regelmäßige Angestellte waren bis zum 13. Jahrhundert der Fischermeister, genannt Seehay, und 4 Fischertnechte tätig, später um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert 2 Fischermeister und 6 diesen unterstellte Fischer, die alle ihren Wohnsitz seit alters in Egern hatten. Sie waren vor allem für die Seefischerei nötig, denn die Bachfischerei war verpachtet. Krebse, auch „kreussen“, „chrewssen“ genannt, wurden von den Bachfischern, das Hundert zu 10 Pfg. alljährlich gekauft, durchschnittlich im Jahre 10 000 Stück, im Jahre 1500 sogar 14 050 Stück und im Jahre 1515 ausweislich der Klosterrechnungsbücher 31 200 Stück. Als Krebser werden um diese Zeit vor allem Hans Rauch von Tölz, Gläsl von Gmundt, Matheis Dachsner von Schliersee, Wolfgang Emerolt, Jörg von Dürnbach u. a. genannt. In großen Mengen kaufte das Kloster auch Mühlkappen (Cottus gobio), die alljährlich massenweise bezogenen „Dolln“ oder „Tollen“, wie es scheint auch von weit her und gemeinsam mit den regelmäßig geholten Seefischen; der Hausen wurde aus Oesterreich bezogen, der Bedarf an Seefischen (jährlich 1—2 Tonnen Heringe, 60—90 Stodfische, öfters auch 1 Tonne „Lagen“ und einige Hundert „Plateyslen“) durch Bezug von Nürnberg und Augsburg gedeckt. Röttl brachte alljährlich ein „Rottelträger“ nach Oesterreich, da das Kloster mit österreichischen Klöstern stets in wirtschaftlichem und geistlichem Verkehr stand. Die für die Seefischerei benötigten Fischereigeräte, Schiffe, Rähne, Netze, wurden am Ort gefertigt, die Fischermeister und Fischer bekamen mit ihrem Jahreslohn (der Fischermeister 4  $\frac{1}{2}$  L, jeder

<sup>17)</sup> Rubeta fundicola als „Grundel“ zu bezeichnen, ist mindestens gewagt; eher wäre wohl an die schmadhafte Altraupe oder Rutte (Lota vulgaris) zu denken. Rubeta ist sonst die Kröte, so auch bei Albertus Magnus (Bufo spe.)

<sup>18)</sup> Capito ist die Mühlkoppe oder Groppe (Cottus gobio), in Tegernsee auch „Dolln“, „Tollen“ genannt. Ebenso dürfte der in der Stadler'schen Neuausgabe des Albertus Magnus nicht erklärte „Capitatus“ die Mühlkoppe sein (Alb. Magn. 24, 20). Gesner, Fischbuch: Cottus sive Gobio fluviatilis capitatus.



Fischer 18  $\beta$  S.), das sog. „Haargeld“ (15 S.) zur Beschaffung von Flachs, wie auch „Stieselgeld“ (40 S.) und „Käsgeld“ (63  $\beta$  S.). Angeln, „Rutten-angel“, „Hechten-angel“ u. a. wie auch Reusen, „vischpontzen“, „vischerpitrich“, „vischzuber“, Taubeln und Neze wurden auf Klosterregie angeschafft. Bestimmte Schonzeiten oder Secordnungen gab es nicht, sondern die Fischer fischten ganz nach Bedarf. Im Teg. M. Lit. 1851 $\frac{1}{2}$  findet sich aus dem Jahre 1481 folgender interessante Eintrag über die Laichzeiten der Fische und die Zeiten des besten Fangs:

#### Vermerdt der Biß Laich und pest fanch.

Der Hechten pest fand im merzen, Georgii<sup>19)</sup> im Aprill, werdt pey 2 oder 3 wochen. Der fōrchen pest fanch umb Pfingsten oder wann das plue herfür scheußt. Oder so dy langen muden sich im see auffschwingen. Laich umb Bartholomey<sup>20)</sup> geen alsden gem auß in dy pächh, werdt ongeverlich hincz auf Martini<sup>21)</sup>. Der karpfen, prägen und alitein pest fand umb dy zehnt jrs laichs dezo umb Pfingsten, werdt zu zeiten 8, zu zeiten 14, zu zeiten nur 3 tag; darumb ist not das man bleißigklich und eben auf sy lueg. Der rōtēn pest fanch im may, werdt vast darnach das ganz jar. Laich umb Martini, werdt ongeverlich hincz auf Weinachten. Der nagmaile<sup>22)</sup> pest fand ... laich in dem andern may<sup>23)</sup>. Der rēdhēn pest banch ... laich umb weinachten werdt ongeverlich usque ad purificationen<sup>24)</sup>. Der rutten pest banch ist in jrem laich, der sich anhebt umb weynachten und werdt hincz auf Lichtmessen<sup>25)</sup>. Der hasel pest vanch ... laich im lang<sup>26)</sup>, werdt ongeverlich 8 tag. Der lawben pest vanch ... lawben laich umb der alten laich und werdt auch pey 8 tagen. Der krepsen pest vanch umb Margarethe<sup>27)</sup>, werdt hincz auf die keltten des herbstes. Item ye wermer ein wasser ist oder wirt, he früher der biß laich wirt<sup>28)</sup>.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>19)</sup> Georgii = nach Ostern, im April.

<sup>20)</sup> Bartholomei = 24. August.

<sup>21)</sup> Martini = 11. November.

<sup>22)</sup> Nagmailer = Zander (*Lucioperca sandra*), vgl. Gesner, Fischbuch, S. 176 b: „Ein Schill, schilu, Nagmaul“.

<sup>23)</sup> Der andere Mai = Juni.

<sup>24)</sup> Purificatio Mariae = 2. Februar.

<sup>25)</sup> Lichtmess = 2. Februar.

<sup>26)</sup> lang, vgl. Schmeller, Bayr. Wörterb.: Längß, Längß, das Frühjahr, der Lenz. Vgl. A. Birlinger, Schwäb.-Nugsburg. Wörterb.: Lang im. Frühling, Langs bei Füßen.

<sup>27)</sup> Margarethe = 13. Juli.

<sup>28)</sup> Diese Tegernseer Laichzeitbestimmungen finden sich, teilweise etwas verändert, auch in dem „Tegernseer Kalender“ v. J. 1534, also dem Teil I der Handschrift, auf den wir hier nicht eingehen können. Ich verweise auf Birlingers Wiedergabe dieses Eintrags in Pfeiffers *Germania*, IX, 1864, S. 192–198.

### V. Fischereiliche Mitteilungen aus Mittelfranken.

Die diesjährigen anhaltenden Sommerübersflutungen boten den Fischen günstige Laichgelegenheiten und ausgedehnte Weideplätze. Insbesondere gilt dies für den Altmühlgrund zwischen Gunzenhausen und Treuchtlingen, der in diesem Sommer gewissermaßen als ein großer Aufzuchtweiher wirkte. Der Bestand an Jungfischen ist dort ein außergewöhnlich reicher, insbesondere gibt es sehr viele Jungkarpfen, die bereits zu 15 cm langen und 100 g schweren Fischen herangewachsen sind. Seit dem Jahre 1911 konnte ein Hochkommen des Karpfenstriches in der Altmühl nicht mehr in diesem Maße beobachtet werden. Leider sind damals sehr viele junge Karpfen als Speisefische verkauft worden. Um solche unwirtschaftliche Fänge in diesem Herbst auszuschließen, hat die Mittlere Altmühlfischereigenossenschaft bei der Regierung den Antrag gestellt, daß für den Karpfen der Altmühl vorübergehend ein Mindestmaß festgesetzt wird (25 cm) und es wird eine derartige Verordnung wohl von jedem ordentlichen Altmühlfischer im hohen Maße begrüßt werden.

Als Anfang Juli das Hochwasser vorübergehend zurückging, war mit der Möglichkeit eines Fischsterbens ähnlich dem im Jahre 1910 zu rechnen. Damals sind Hunderte von Zentnern Fischen in dem von dem übersluteten Gras und Heu angesauten Wasser erstickt. Daß dieses Mal das Fischsterben auf eine kurze Strecke oberhalb Gunzenhausen beschränkt blieb, dürfte wohl daran liegen, daß das Hochwasser schon seit Ende April die Wiesen überslutet hatte, wodurch die Vegetation frühzeitig in ihrer Entwicklung gehemmt war.

Auch aus anderen mittelfränkischen Flüssen liegen Nachrichten über große Bestände an Jungfischen vor, insbesondere solche aus der Pegnitz, in der sich die Aesche und Barbe außergewöhnlich vermehrte.

Während der Sommermonate fingen Nürnberger Sportfischer annähernd 150 Regenbogenforellen im Gewichte von 1—5 Pfund und zwar mitten in der Stadt auf einer verhältnismäßig kurzen Pegnitzstrecke (500 m). Dieser außergewöhnliche Fang an Regenbogenforellen kann wohl wieder als ein Beweis dafür gelten, daß die Regenbogenforelle im Alter abwärts wandert. In diesem Falle wurde sie nur dadurch aufgehalten, daß kurz unterhalb der Fangstelle die Abwassereinleitung von seiten der Stadt Nürnberg einen derartigen Umfang angenommen hat, daß jegliches Fischleben ausgeschlossen ist.

Der Fischfang war im allgemeinen durch die anhaltenden hohen Wasserstände sehr beeinträchtigt, der Erwerbs- wie Sportfischer mag sich aber damit trösten, daß die Fänge in den nächsten Jahren dafür um so reichlicher ausfallen werden. H.

## VI. Zum 50jährigen Bestehen der Knetfabrik Franz Klinger, Neubabelsberg.

Von R. Bugow, Jägerhof.

Vor ca. 30 Jahren hatte ich mir die erste Knetfischerei gepachtet und schaffte dafür das notwendige Knetmaterial an. Da die Knetfabrik Klinger ganz in meiner Nähe lag, so ging ich dorthin, um die nötigen Leinen und Netztücher zu erwerben. Dabei lernte ich sowohl den Inhaber wie sein Unternehmen kennen. Noch heute beziehe ich mein gesamtes Knetmaterial von der Firma Franz Klinger, habe immer mit derselben im regsten Verkehr gestanden, ihre Entwicklung gewissermaßen mit erlebt und daran die größte Freude gehabt. Sie zeigt uns, was ein tatkräftiger Mensch bei zielbewußter Arbeit zu erreichen vermag. Vielen Lesern der Allgemeinen Fischerei-Zeitung, die zu den weitverbreiteten Kunden der Firma zählen, wird daher wohl ein kurzer Bericht über das Aufblühen der Firma wie uns von Interesse sein.

Am 1. September 1874 gründete Franz Klinger in Berlin an der Fischerbrücke 7 ein kleines Seilerwarengeschäft. Er versorgte die Fischerbevölkerung der Umgegend mit den für den Beruf nötigen Leinen und Garnen. Er war rührig und seine Kundschaft mehrte sich daher. Bis dahin stellten sich die Fischer ihre Netze meist selbst her. Da kam Klinger auf den Gedanken, die damals noch wenig bekannten Knetwebemaschinen in den Dienst der Sache zu stellen und kaufte zwei solcher, mit deren Hilfe er nun die Fischer mit Netztüchern versorgte. Das Geschäft ging gut, so daß er in den nächsten Jahren die Zahl der Maschinen vermehren konnte. Bald waren die verfügbaren Räume zu klein, weshalb er sich nach anderen umsah. Er erwarb sich auf Neubabelsberg in der Nähe des Bahnhofes ein größeres Grundstück, auf dem nun ein Fabrikgebäude errichtet wurde. Wir kennen das Unternehmen noch aus dieser Zeit. Wie ganz anders sieht es aber heute aus. Große Um- und Neubauten sind im Laufe der Jahre erfolgt, und rastlos mußte an der Vergrößerung des Betriebes gearbeitet werden. In einem weiten Saal stehen heute 50 Maschinen, die nur der Knetweberei dienen. Da werden Netztücher aller Art hergestellt, wie sie sowohl die Binnen- wie die Seefischerei gebraucht. Hier werden die feinsten Garne verarbeitet, wie sie zu Netzen gebraucht werden, die zum Fange der kleinsten Fische dienen, aber auch die größten Fäden zu Netzen verwebt, in denen man die stärksten beschuppten Meeresbewohner erbeuten kann. Die Firma Klinger liefert eben Netze nicht nur für die gesamte Binnenfischerei, sondern auch solche für die Hochseefischerei des In- und Auslandes.

Klingers Prinzip war es, seinen Kunden „Bom Guten das Beste“ zu liefern. Er sah ein, daß er eine Garantie für einwandfreies Knetwerk nur dann übernehmen könne, wenn er auch den Fäden dafür in bester Qualität selbst herstellte. Darum errichtete er im Jahre 1900 eine eigene große Zwirnerei. Auch diese entwickelte sich der Knetfabrik entsprechend, so daß heute darin über 20 Maschinen im Betriebe sind, die Knetfäden aller Art herstellen. Es ist für jeden Besucher der Fabrik sicher eine Freude, zu sehen, mit welcher Sorgfalt hier alles Material für die Knetfabrikation ausgewählt und hergestellt wird.

Sehr interessant ist ein Rundgang durch das große Lager der Fabrik. Da sehen wir Knetfäden aller Art vom feinsten bis zum stärksten, aus Hanf, Zwirn und Baumwolle, roh und gelocht, denn natürlich gehört auch eine Färberei zur Fabrikeinrichtung. In langen

Regalen lagern Netztücher jeder Stärke und Maschenweite, die der weiteren Verarbeitung harrten. Aber auch ganze Stapel von fertigen Reusen und Säden, eingestellte Stell- und Stahneze können wir hier finden, wie auch Leinenzeug aller Art auf die Käufer wartet. Was der Binnen- wie Seefischer für den Beruf braucht, hier findet er es in reicher Auswahl.

Es muß für jeden Beobachter eine Freude sein, wenn er sieht, wie sich das Unternehmen aus keinem Anfang zu seiner jetzigen Blüte entwickelt hat. Noch heute nach 50 Jahren steht an der Spitze der Gründer desselben, Herr Franz K l i n d e r, im Alter von 78 Jahren in vollster Rüstigkeit und Tatkraft. Hat auch der Krieg seinem Unternehmen schwere Wunden geschlagen, denn das frühere große Auslandsgeschäft ging ihm verloren, so hat er es doch verstanden, seine Fabrik während dieser schlimmen Zeit für das Inlandsgeschäft zu erhalten und auszubauen. Nach dem Friedensschluß ist das Geschäft mit aller Tatkraft wieder aufgenommen worden. Das Ziel, den Fischern für möglichst niedere Preise nur bestes Material zu liefern, verfolgt er wie seine Söhne, die ihm treu zur Seite stehen, unentwegt weiter und beweist, daß die heimische Industrie auch auf diesem Gebiete auf der Höhe ist. Hoffen wir, daß sich das Unternehmen auch in der Zukunft in der alten Weise weiter entwickelt und unserer Fischerei noch recht lange ein geeignetes Netzmateriale liefert.

## VII. Bericht über die Sitzung des 54. (31.) Deutschen Fischereirates am 18. Juni 1924 in Sameln.

1. Der Präsident Oberregierungsrat Dr. M a i e r, München, eröffnete die Sitzung, begrüßte die erschienenen Mitglieder und die Vertreter der Regierungen, welche an der Sitzung teilnahmen. Sodann gedachte er des verstorbenen Vorsitzenden des Schlesischen Fischereivereins Oekonomierat Lucas von Reichner, zu dessen Ehrung sich die Versammlung von den Plänen erhob. Er erwähnte mit Bedauern den Rücktritt des Grafen H e l m s t e d t, der lange Jahre den Badischen Unterländer Fischereiverein sehr erfolgreich geleitet und nunmehr wegen vorgerückten Alters den Vorsitz niedergelegt hat. Dem anwesenden Ehrenmitglied Hofrat H i n d e r e r, Stuttgart, sprach er die Glückwünsche des Vereins zum 70. Geburtstag aus und gedachte auch des 80. Geburtstages des früheren Württembergischen Vertreters Geheimrat D o e l l, Gotha. Es erfolgte dann die Feststellung der Vertreter der angeschlossenen Vereine und der sonstigen Fischereirats-Mitglieder.

2. Staatl. Fischereidirektor L ü b b e r t, Hamburg, berichtet als Rechnungsprüfer über die Prüfung der J a h r e s r e c h n u n g 1923 und erwähnt besonders die Sparsamkeit, mit der im Deutschen Fischereiverein gearbeitet worden ist. Auf einen Antrag aus der Versammlung heraus wird dem Schatzmeister Entlastung erteilt und der Präsident verbindet hiermit den besten Dank für die Arbeit des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer.

3. Da der J a h r e s b e r i c h t bereits in Nr. 11 der Allgemeinen Fischerei-Zeitung, Jahrgang 1924, erschienen ist, wurde von einer Verlesung desselben im Fischereirat Abstand genommen und der Jahresbericht als solcher entgegengenommen.

4. Der Schatzmeister Kreiskammerer H a n n e m a n n, Berlin, verlas den V o r a n s c h l a g für das Jahr 1924, der mit einer Einnahme und Ausgabe von je 50 000 Mark vorgesehen ist. Vom Präsidenten wurde hierzu bemerkt, daß der Voranschlag abichtlich nicht so ausführlich gemacht worden sei und daß außerdem die einzelnen Kosten übertragbar sein sollen, da man sich über die Höhe der einzelnen zu erwartenden Ausgaben noch nicht ganz klar sein konnte. Der Präsident erwähnt weiter, welche Ersparnismaßnahmen seitens der Geschäftsstelle im vergangenen Jahre getroffen worden seien und durch welche Einnahmen das Durchhalten während der Inflationszeit 1923 möglich gemacht worden sei.

5. Um auch die eigenen Einnahmen des Vereins aus den Mitgliederbeiträgen dem allgemeinen Etat anzupassen, wurde beschlossen, für die außerordentlichen Mitglieder einen Jahresbeitrag von 10 Mark festzusetzen, worin die kostenlose Lieferung der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ an diese Mitglieder einbegriffen ist. Der Beitrag der ordentlichen Mitglieder soll nach den schlußmäßigen Berechnungen in der Höhe erhoben werden, daß er ungefähr 50% des Beitrages vor dem Kriege ausmachen würde.

Zur E h r u n g besonders verdienster Mitglieder wurde der Versammlung vom Präsidenten im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat vorgeschlagen, die Herren Geheimrat K e c k e n - Hannover in Anbetracht seiner langjährigen äußerst verdienstvollen Tätigkeit im Interesse der Festigung und des Ausbaues des Deutschen Fischereivereins zum Ehrenmitglied und ebenso auch Herrn Geheimrat D o e l l - Gotha für seine langjährigen Verdienste um die deutsche Fischerei zum Ehrenmitglied zu ernennen, was mit großem Beifall beschlossen wurde.

6. Ueber die B e r i c h t e der J a c h a u s s c h ü s s e kann hier nur eine kurze Zusammenfassung erfolgen:

Landesfischereisachverständiger Dr. B r a u n, Stuttgart, berichtete über den S a l m o n i d e n a u s s c h u ß, der seine Sitzung am 16. 6. 24 in Hemeringen abhielt, nachdem er zuvor die Fischzuchtanlagen der Landwirtschaftskammer Hannover besichtigt hatte. Im Salmonidenauschuß ist von Direktor L ü b b e r t ausführlich über die in dem Jahre 1922/23 erfolgten Transporte von Regenbogenforelleneiern aus Amerika berichtet worden. — Dr. B u s c h f e l d - Gengenbach hielt einen Vortrag über die Einflüsse von Licht, Wärme und Wasserbewegung auf das Wachstum

und Wohlbefinden der Regenbogen forellen. Das Referat ist in der „Allg. Fisch.-Ztg.“ 1924, Nr. 15, abgedruckt; für die nächste Salmonidenausstellung soll das Thema „Futterbereitung“ vorgelesen werden. Ferner sprach Dr. Buschke über: „Kann und soll einer Ueberproduktion an Forellen vorgebeugt werden?“ — In der Vollsfrage erklärte sich der Ausschuss einstimmig für einen Zoll auf Salmoniden-Speisefische. — Für die Ausfuhr von Salmonidensetzlingen usw. wurde auf Anfrage festgestellt, daß man Anträge auf Ausfuhr solcher Setzmaterialien mit Rücksicht auf die stille Geschäftslage in Deutschland weitgehendst berücksichtigen würde und daß der Deutsche Fischereiverein bemüht sei, die Freigabe bald zu erreichen. (Die völlige Freigabe der Ausfuhr ist inzwischen erfolgt.)

Ueber den Wissenschaftlichen Ausschuss berichtete Geheimrat Prof. Dr. Schiemmeiz, Friedrichshagen. Zuerst hatte Professor Ehrenbaum-Hamburg über seine Ergebnisse der Untersuchungen über die Flundern in der Unterelbe vorgetragen (siehe das Referat in Nr. 17 Jahrg. der Allg. Fisch.-Ztg.) — An zweiter Stelle referierte Professor Thiememann-Plön über die Laichzeit der Coregonen, insbesondere Weißfischen und Blaufischen und wies auf die Uebereinstimmung der furbenmäßigen Darstellungen der Laichzeit hin. Anscheinend ist nicht die absolute Wassertemperatur für die Laichzeit maßgebend, sondern die Homothermie des ganzen Sees. Es wurden dann noch weitere ähnliche Fälle von Temperatureinflüssen auf die Laichzeit erwähnt. — Prof. Dr. Lehmann-München wies darauf hin, daß es für das Studium gewisser Fischkrankheiten unbedingt notwendig sei, Versuchsteiche hierfür zu haben, die unabhängig von Fischzuchten gehalten werden müßten, um eine Schädigung der letzteren zu vermeiden. An einer Reihe von Fragen über Fischkrankheiten müßten die Fischereisachverständigen und die Praktiker mitarbeiten und notieren, was ihnen in ihrer Praxis vorkommt. Von diesen Fragen wies ich besonders auf folgende hin: Ist die Furunkulose im Abnehmen oder ist sie überall noch vorhanden und nur schwächer im Auftreten? Wird der Bachsaibling am meisten davon betroffen? Ist die Regenbogenforelle noch immun dagegen? — Für die Drehkrankheit erhebt sie die Frage, woran es liegt, daß sie jetzt zum Beispiel in Westfalen nicht mehr so stark auftritt, liegt es am Kochen des Futters oder spielt die Zeit der Brutauslegung eine Rolle? Ist Drehkrankheit in freiem Wasser beobachtet worden? Weiter wird hingewiesen auf die sogenannte fettige Leberdegeneration, die sich in einem Schwarzwerden der Fische zeigt und durch eine pathologische Verfettung der Leber den Tod der Fische hervorruft. Ebenso sei man über das Zunehmen oder Aufhören der Bodenkrankheit des Karpfens nicht ganz klar, insbesondere fehlten Beobachtungen, ob durch die künstliche Düngung tatsächlich ein Nachlassen der Krankheit erfolgt sei. Ferner bedarf die Frage der Myxoboluskrankheit weiterer Klärung, ebenso die Schlaffucht der Karpfen, über deren Ursachen gar nichts bekannt sei und schließlich gewisse Beulenerkrankungen, die an den in der Tiefe lebenden Kälchen im Chiemsee beobachtet worden seien. (Die Ausführungen von Prof. Lehmann sind in Nr. 14 der Allg. Fisch.-Ztg. 1924 erschienen). — Generalsekretär Dr. Röhlert, Berlin, legt der Versammlung die Frage vor, ob irgendwelche Erfahrungen darüber vorlägen, ob Safrische, die in wärmeren Gegenden Europas gezüchtet sind, in Deutschland Schädigungen oder Nachlassen des Wachstums erfahren. Sowohl im Wissenschaftlichen Ausschuss als auch im Fischereirat konnte ein abschließendes Urteil zu dieser Frage nicht gefällt werden und im allgemeinen war man der Ansicht, daß Einfuhr fremden Besatzmaterials zwar gewisse Gefahren berge, unter Umständen bei großem Bedarf, wie im Jahre 1923/24, aber von größter Wichtigkeit sei. Ein Nachlassen des Wachstums sei auch in anderen Fällen z. B. bei italienischen Schleien, die in der Havel ausgesetzt wurden, nicht beobachtet worden. — Die von Herrn von Zehmen-Weißig aufgeworfene Frage, ob man an noch nicht laichreifen Karpfen die Geschlechter unterscheiden könne, wurde im allgemeinen verneint, wiewohl einzelne erfahrene Fischmeister auch bei jungen Karpfen diese Unterscheidung wollen machen können. Weiter wurde die schriftliche Aufforderung von Prof. Demoll-München, bekanntgegeben, nach der zur Feststellung der Leistungsfähigkeit verschiedener Karpfenrassen und der Rassenmerkmale der einzelnen Karpfenarten ein- und zweijährige Safrische von den besten Safrischzüchtern zu vergleichenden Versuchen der staatlichen lehrwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Wielenbach (Oberbayern) zur Verfügung gestellt werden sollen. (Allg. Fisch.-Ztg. 1924 Nr. 13.) — Zum Schluß erwähnte Geheimrat Schiemmeiz einige Unregelmäßigkeiten im Auftreten des Planktons, die sich gerade auch in diesem Jahre besonders auffällig gezeigt hätten.

Für den Fließauschuss erstattete Direktor Lübbert-Hamburg Bericht und trug selbst in gekürzter Form die diesjährige Einfuhr von Walbrut aus England vor, über die er auch im anschließenden Deutschen Fischereitag ausführlicher berichten werde. Durch die Ungunst der Witterung gelang es nur eineinhalb Millionen Walbrut in Epnch zu gewinnen und nach Deutschland zu bringen. Die Gewinnung deutscher Walbrut an der Nordseeküste war im Jahre 1924 nicht möglich, da sich der Aufstieg sehr verzettelte. Fischereiereisenden, die also in diesem Jahre bringend Walbesatz benötigten, müssen auf die Sahara, die aus der Elbe gewonnen werden, zurückgreifen. — Ueber die Verunreinigung der Wasserläufe durch Abwässer wurde im Fließauschuss ausführlicher verhandelt und es wurden zwei wichtige Beschlüsse gefaßt, nämlich: 1. Bei der Reichsregierung die Schaffung eines Reichsabwassergesetzes zu fordern und gleichzeitig zu verlangen, daß der deutsche Fischereiverein bei der Ausarbeitung des Gesetzes gütlich gehört werde. 2. Für die weitere Prüfung der Abwasserfrage einen Unterausschuss, der aus den Herren Heimerle, Kister, Mierau, Mundt, Reden, Möhler, Schiemenz und Wohlgenuth bestehen soll, einzusetzen mit dem Auftrage, sobald als möglich zusammenzutreten und Vorschläge dem Verwaltungsrat bzw. Präsidium zu unterbreiten. — In der Frage der Fischpässe wies der Referent auf die demnächst erscheinende Arbeit von Dr. Frickholz, München, in dem „Handbuch der Binnenfischerei“ von Demoll-Raier hin; über die zweimächtigste Form der Pässe, für die in Zukunft als besserer Ausdruck „Altfisch“ vorgeschlagen wird, wurde im Fließauschuss ausführlich von mehreren Herren berichtet. — Eine sehr interessante Demonstration fand dann noch im Fließauschuss durch Professor Ehrenbaum, Hamburg, statt,

der zwei Exemplare der aus China zunächst in die Unterelbe (durch Seeschiffe?) verschleppten Rostkrabbe zeigte, die ein Süßwasserbewohner ist und zunächst in der Unterelbe beobachtet wurde. Aus der Versammlung heraus erfolgte dann noch die Mitteilung, daß die Rostkrabbe auch im Wesergebiet bereits aufgetreten sein soll. (Allg. Fisch.-Ztg. 1924 Nr. 14.)

Ueber den Ausschuß der Fischereiverwaltung berichtete Geheimrat R e d e n - Hannover. Es ist dort zunächst ausführlich über die Dienstanzweisung für Fischereibeamte gesprochen worden. Zum Kapitel Betriebskostenstatistik wurde darauf hingewiesen, daß nächstens eine Arbeit von Karl S c h i e m e n z in der Zeitschrift für Fischerei erscheinen würde, die an der Hand von 4 Buchführungen verschiedener Fischereibetriebe wichtige Aufschlüsse über die Frage bringen würde. — Ueber die Berufskrankheiten in der Fischerei hat Dr. W i l l e r, Königsberg, weitergearbeitet und der Ausschuß beantragte einen weiteren Zuschuß von 150 Mark beim Fischereirat. — Die Klagen über die Reisherlage hören nicht auf, im Gegenteil, in der Provinz Hannover haben die Schädigungen durch Ueberhandnehmen des Reihers zugenommen und der Ausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß die Zahl der Reiher auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden müsse. — In der Frage der Heranziehung der Fischerei zur Gewerbesteuer hat sich durch die Diskussion ergeben, daß immer noch nicht Gleichmäßigkeit hierin besteht, und daß in manchen Ländern immer noch die Fischzüchter und Berufsfischer zur Gewerbesteuer herangezogen werden. — Zu der Frage ob die Fischerei zur Binnenschiffahrts-Versicherungsgesellschaft beitragsmäßig heranzuziehen sei, wurde einstimmig vom Ausschuß betont, daß die Fischerei zur Landwirtschaft gehöre und auch im Versicherungswesen dort einzugliedern sei. — Diese Zugehörigkeit der Fischerei zur Landwirtschaft wurde nach dem Bericht des Generalsekretärs Dr. R ö h l e r, Berlin, auch dem Statistischen Reichsamt gegenüber betont und es wurde verlangt, daß bei der nächsten Volks- und Berufszählung eine entsprechende Berücksichtigung der Fischerei statfinde. — Die Frage der Fischereipachtungsordnung wurde in einem interessanten Vortrage unseres juristischen Mitgliedes Justizrat G e b h a r d t - Frankfurt a. d. O. und durch eine ausführliche Diskussion besprochen. — In der Zollfrage entschied sich der Ausschuß dafür, daß Schutzzölle gefordert werden müßten.

Der Vorsitzende des Seenausschusses, Professor S e l i g o - Danzig, teilte mit, daß die Abhaltung einer Sitzung in Hameln nicht möglich gewesen sei, daß man aber beabsichtige, im Anfang des August eine Sitzung des fernwirtschaftlichen Ausschusses und zwar in Schwerin in Mecklenburg abzuhalten.

Der teichwirtschaftliche Ausschuß hat ebenfalls nicht stattfinden können, da der Vorsitzende Fortmeister v o n Z e h m e n - Weiskig wegen Krankheit verhindert war, ebenso der stellvertretende Vorsitzende Generalsekretär R a n z - Kiel. Es wird bedauert, daß gerade dieser Ausschuß bei der Fülle der vorhandenen Fragen nicht auch zusammentreten könnte. R a m p r a t h - Altenburg als Vertreter Thüringens stellte folgenden Antrag: „Notwendig muß die Bedeutung der deutschen Teichwirtschaft innerhalb der deutschen Gesamtfischwirtschaft verhältnismäßig mit jedem Jahre steigen, je mehr durch die stärkeren Belange der Industrie und der Wasserwirtschaft die fischereilichen Belange zurückgedrängt werden. Zudem ist allein die Teichwirtschaft einer gleichmäßigen Hochentwicklung fähig, weil sie im höchsten Maße der wissenschaftlichen Erforschung und der intensiven Bewirtschaftung zugänglich ist und weil bei ihr individuelle Tüchtigkeit zu wirklichen Höchstleistungen führen kann. In diesem Zusammenhang erwähne ich beiläufig ihre noch gar nicht abzuschätzende Wichtigkeit für Abwässerklärung. Deshalb ist der Ausfall des Teichwirtschaftlichen Ausschusses im höchsten Maße bedauerlich, gleichgültig, auf welche Gründe er zurückzuführen ist. Um die Folgen dieses Ausfalles zu mildern, soll der Deutsche Fischereiverein geeignete Maßnahmen ergreifen, was ich hiermit beantrage bzw. antrage.“

7. S a z u n g s ä n d e r u n g e n. Durch den Eintritt sämtlicher Provinzialfischereivereine in den Preuß. Fischerei-Verband haben sich eine Anzahl Änderungen in den Satzungen notwendig gemacht. Im § 3, 1b sind Rhein. Fischereiverein, Bonn, Schlesischer Fischereiverein, Breslau, und Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu streichen, da sie dem Preuß. Fischereiverband, Kiel, angehören. Eine doppelte Mitgliedschaft eines Provinzialfischereivereins ist nach § 3, 1b letzter Satz nicht möglich. Da inzwischen der Fischereiverein für die Grenzmark gegründet worden ist, gehören dem Preuß. Fischereiverband nunmehr 12 Vereine an, so daß er in § 16 mit 12, statt mit 8 Stimmen eingesetzt werden muß. In ähnlicher Weise muß in § 3b der Badische Fischereiverein, der durch die Vereinigung des Badischen Fischereivereins, Karlsruhe und Badisch-Unterland Fischereivereins gebildet worden ist, eintreten, der in § 16 mit 2 Stimmen eingesetzt werden muß. Außerdem ist noch eine Satzungsänderung vorzunehmen im § 15 Abs. 3, 1. Satz: Die ordentliche Tagung des Fischereirates muß vor Beginn des neuen Rechnungsjahres stattfinden, nachdem die Rechnung für das abgelaufene Jahr abgeschlossen und geprüft ist. Durch die Verlegung des Geschäftsjahres ist diese Bestimmung hinfällig geworden.

8. S a z u n g s g e m ä ß e W a h l e n. Der Fischereirat wählte auf Vorschlag des Verwaltungsrates: Herrn Kreiskämmerer H a n n e m a n n, Berlin, als Schatzmeister des Vereins, Herrn Direktor L ü b b e r t, Hamburg, und Herrn S c h ü l e r, Potsdam, als Rechnungsprüfer und die Herren D o n s b a c h - Köln, F r i s c h h o l z - München, K r a u t i n g e r - Konstanz, P e t e r s - Hamburg, R i g g e r t - Schnegau, S c h ü l e r - Potsdam, S t r o p a h l - Gr. Küdde und W i l l e r - Königsberg als Vertreter der außerordentlichen Mitglieder im Fischereirat. Es fanden außerdem folgende, von den betreffenden Ausschüssen vorgeschlagene Wahlen statt:

Der wissenschaftliche Ausschuß behält seine alte Zusammenfassung, nur an Stelle von L a u t e r b o r n - Freiburg tritt W i l l e r - Königsberg. Der Ausschuß hat demnach folgende Mitglieder: S c h i e m e n z (Vorsitzender), T h i e n e m a n n (stellv. Vorsitzender), W u n d s c h (Schriftführer), A u e r b a c h, D e m o l l, C h r e n b a u m, W i l l e r, P l e h n, S e l i g o, R ö h l e r.

Im Salmonidenausschuß wird von einer Wiederwahl von S e n d l e r abgesehen und eine

Ersatzwahl nicht vorgenommen, ebenso wird für Büttner kein Ersatz gewählt. Der Ausschuss setzt sich demnach zusammen aus: Braun (Vorsitzender), Ranz (stellv. Vorsitzender), Buschtiel (Schriftführer), Drenk, Kießling, Linke, Riggert, Schumacher, Speidel, Röhler.

Im Ausschuss für die fließenden Gewässer wird von einer Wiederwahl der Herren Ranz und Ransch abgesehen und an deren Stelle Koch, Karlruhe, und Mundt, Weissenfels, gewählt. Der Ausschuss hat nun folgende Zusammensetzung: Lühbert (Vorsitzender), Braun (stellv. Vorsitzender), Konken (Schriftführer), Ehrenbaum, Friedrich, Krautinger, Mierau, Nehl, Smolian, Koch, Mundt, Röhler.

Im Ausschuss für Fischereiverwaltung finden folgende Neuwahlen statt: Dreiß, Stuttgart, für Duge, Germershausen, Stettin, für Seibel, Streibl, Landshut, für Dröschner. Der Ausschuss bekommt dann folgende Zusammensetzung: Keden (Vorsitzender), Wille (stellv. Vorsitzender), Koch (Schriftführer), Dreiß, Buschtiel, Germershausen, Streibl, Gebhardt, Röhler.

Der Seenausschuss behält vorläufig seine alte Zusammensetzung, bis er bei seiner nächsten Sitzung in Schwerin wegen seiner Verkleinerung Beschluß fassen kann.

Für den Reichswirtschaftlichen Ausschuss soll, da niemand von diesem anwesend war, die Wahl-ergänzung auf schriftlichem Wege erfolgen.

Der Fischereirat war mit diesem Vorschlage der Ausschüsse einverstanden und damit ist die Wahl derselben erfolgt.

9. Zu der Beschlußfassung über Zeit und Ort des Fischereirates 1925 überbrachte Dr. Koch, Karlruhe, die Einladung vom Badischen Landes-Fischereiverein, die nächste Sitzung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg abzuhalten und zwar kurz vor der landwirtschaftlichen Ausstellung in Stuttgart.

Der Präsident dankte für diese Einladung und der Fischereirat beschloß, 1925 dort zu tagen. Wille überbrachte im Auftrage von Ostpreußen nochmals die Bitte, 1926 an der schon beschlossenen Tagung in Königsberg festzuhalten, was wiederum in Aussicht gestellt werden konnte.

10. Anträge irgendwelcher Art lagen nicht vor.

11. Verschiedenes. Bezüglich der Reiseentschädigung wird beschlossen, im allgemeinen nur für Hin- und Rückreise je einen Tag zu gewähren, nur in besonderen Fällen können älteren Herren auf Antrag vom Präsidenten Ausnahmen gestattet werden. Nachdem noch verschiedene Einladungen zu Versammlungen nach Magdeburg, Hamburg und Schwerin überbracht worden waren, ergriff der Vertreter der Reichsregierung Dr. Eichbaum, Berlin, das Wort und dankte für die Begrüßungsworte des Präsidenten, er übermittelte weiter die Glückwünsche des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und sagte als Anerkennung für die vom Deutschen Fischereiverein geleistete Arbeit die weitere Unterstützung nach bester Möglichkeit zu.

Der Präsident dankte für diese Glückwünsche des Ministers und versprach, daß der Deutsche Fischereiverein in harmonischem Zusammengehen mit dem Ministerium weiter arbeiten werde.

Dr. Röhler.

## VIII. Vereinsnachrichten.

### Württembergischer Landesfischereiverein.

Auf Sonntag den 28. September hat der Württembergische Landesfischereiverein seine Mitglieder zur 30. Jahresversammlung im Gartenhof des Hotels Banzhaf eingeladen. Zahlreich waren diese der Einladung gefolgt. Der 1. Vorsitzende, Geh. Kriegsrat Dreiß, begrüßte die Anwesenden und sprach den anwesenden Vertretern der württ. Behörden den Dank für ihr Erscheinen aus. Als Vertreter waren erschienen: Oberforstrat Hofmann von der Forstdirektion, Prof. Dr. Schwenkel und Dr. Linde von der Landesamt für Denkmalpflege und vom Württ. Naturalienkabinett, Oberrechnungsrat Frank von der Stadt Stuttgart, Polizeidirektor Duinten von Friedrichshafen, Oberbaurat Ranz von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung, Oberfischmeister Schönfelder als Vertreter der Regierung in Sigmaringen, sowie als Vertreter der Württ. Landwirtschaftskammer und des landwirtschaftlichen Hauptverbandes das Mitglied des Fischereiausschusses der genannten Kammer, Landtagsabgeordneter Melching. Besondere Freude herrschte über die Anwesenheit des 1. Vorsitzenden des Deutschen Fischereivereins und des Bayerischen Landesfischereivereins, Oberregierungsrat Dr. Maier aus München, und des 2. Vorsitzenden des Badischen Landesfischereivereins, Landesfischereinspektor Dr. Koch aus Karlruhe. Der Deutsche Anglerbund war durch seinen 2. Vorsitzenden, Privatier Rauscher aus Berlin, vertreten. Der Referent für Fischerei im Württ. Ernährungsministerium hat, da er wegen anderer Tagungen am Erscheinen verhindert war, die besten Wünsche entbieten lassen, in gleicher Weise auch der schweizerische Fischereiverein.

Im letzten Geschäftsjahr hat der Verein 5 Mitglieder durch den Tod verloren, Kommerzienrat Bauris in Salach, Badischer Hofbaurat in Ebnach, Forstmeister Dencker in Wildbad, Fischzüchter Schabbe in Aach (Freudenstadt) und Rittmeister a. D. Schmidt in Schloß Krauthausen (Baden), sowie 3 Ehrenmitglieder: Landesökonomierat Büttner, den Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins, Regierungsrat Haller, den langjährigen Vorstand des Fischereivereins Redarjulum und Vorstandsmitglied unseres Landesvereins, sowie Prof. Dr. Sieglin, den langjährigen Landesfischereisachverständigen und Mitbegründer unseres Vereins, dessen Tätigkeit wir insbesondere die Einführung der Regenbogenforelle und des Bachsaiblings, sowie des Forellens- und Schwarzbarches verdanken. Zum ehrenden Andenken an die Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sigen.

Hierauf erstattete der Landesfischereisachverständige Dr. Braun, 2. Vorsitzender und Geschäftsführer unseres Vereins, den Geschäfts- und Jahresbericht. Der fortschreitende Zerfall der deutschen Währung und der des ganzen Wirtschaftslebens verhin­derten im Jahr 1923 eine er­spießliche Tätigkeit des Vereins. Dank der Unterstützung der Landwirtschaftskammer und der opfer­willigen Beitragsleistungen einiger Fischzuchtanstalten und Fischgroßhandlungen konnte der Verein über Wasser gehalten werden. Seit Einführung der neuen Währung setzte erst wieder ein lebhafterer Verkehr mit den Mitgliedern ein. Auch die Vereine des Landes nahmen ihre Tätigkeit wieder auf. Neue Vereine entstanden in Kirchheim-Teck (Bezirksfischereiverein), in Waiblingen, Badnang, Untergröningen und Ochsenhausen. Die wichtigsten Fischereifragen wurden von unserem Vereins­auschuß zusammen mit dem Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer in 2 Sitzungen behandelt. Die Auskünfte und Beratungen in Fischerei- und Wasserrechtssachen, die Befürwortung von Ge­suchen, die Erstattung fischereitechnischer Gutachten und auch die Vermittlung von Besatzmaterial wurde von der Geschäftsstelle unmittelbar erledigt. Da Geschäftsstelle und Kasse ehrenamtlich ge­führt werden und da dank dem Entgegenkommen der Landwirtschaftskammer verschwindend wenig Ausgaben für Bürobedarf u. a. anfallen, so können unsere gesamten Geldmittel zur Förderung der Fischerei verwendet werden. Leider war es nicht möglich, bei dem diesjährigen landwirtschaftlichen Hauptfest in Cannstatt eine Fischereiausstellung zu veranstalten, da im Hinblick auf die während der Wanderversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft geplante große süddeutsche Fischerei­ausstellung zu wenig Teilnehmer sich gemeldet hatten.

Im Jahre 1923 wurden ausgelegt: 196 500 Stüd Bachforellenbrut, 7500 Stüd Bachforellen­seglinge und -Jährlinge; 43 000 Stüd Regenbogenforellenbrut; 1600 Stüd Karpfenbrut, 8200 Stüd ein­förmiger und 3300 zweiförmiger Karpfenseglinge; 6300 Stüd zweiförmiger Schleien­seglinge; 1200 Stüd Hechtseglinge (ein- und zweiförmiger); 500 Stüd Zanderjährlinge; 1 Zentner Sapaale. Aus den Brutanstalten Friedrichshafen und Langenargen wurde 8 100 000 Blaufelchen­brut in den Bodensee eingesetzt.

Der Fischfang in den Forellengewässern war im allgemeinen befriedigend. Der Aeschen­bestand unserer wenigen Aeschengewässer ist wegen der Empfindlichkeit dieses Fisches gegen Wasser­verunreinigungen sehr zurückgegangen. Wenig günstig lauten auch die Nachrichten über die Gewässer der Barbenregion des Neckars, Kochers und der Jagst, wobei über den starken Rückgang der Barben und Rasen und auch des Aales geklagt wird. Die Hechtfänge im mittleren Kocher waren gut. Der Fischbestand der Enz hat sich von den Folgen des Fischsterbens im Jahre 1921 wieder erholt.

Die Fangergebnisse aus den oberen Donau befriedigten; im weiteren württ. Teil wird über einen Rückgang des Ertrags von Barben, Forellen und Aeschen geklagt.

Eiseltreibe finden sich im oberen Neckar, in der großen Lauter und anderen Wasserläufen in größerer Zahl vor.

Das unbefriedigende fischereiliche Ergebnis unserer Gewässer ist auf das Fischsterben vom Jahr 1921, auf zunehmende Wasserverunreinigung durch Industrie- und Stadt-Abwässer, sowie auf die zahlreichen „stillen Teilhaber“ usw. zurückzuführen.

Bei der Bodenseefischerei beeinträchtigten widrige Bitterungsverhältnisse den Fang des hechtes und Barsches und des Brachsen. Der Blaufelchenlaichfang brachte überaus reiche Fänge. Ueber 45 000 Stüd, also mehr, als in den letzten 10 Jahren in dieser Zeit gefangen wurden, gingen in die Nege. Insgesamt wurden im Jahre 1923 74 812 kg Fische ans Land gebracht, darunter über 47 000 kg Blaufelchen.

Da für den Bodensee das Mindestmaß des Hechtes von 30 cm auf 35 cm erhöht wurde und ein einheitliches Schonmaß für den Hecht im ganzen Lande erwünscht ist, so wurde durch Verfügung des Finanz- und Ernährungsministeriums vom 21. Juni 1924, einem Vorschlag des Ausschusses gemäß, das Mindestmaß des Hechtes für das ganze Land auf 35 cm festgesetzt. Ein gleiches Vorhaben ist, soweit verlaubar, von den Nachbarländern Baden und Bayern beschlossen. Die Fischereiüber­aufsicht im Bodenseegebiet wird von der Polizeidirektion Friedrichshafen ausgeübt.

Fischkrankheiten sind im Betriebsjahr 1923/24 nur wenig beobachtet worden. Die Furunkulose scheint in offenen Gewässern erloschen zu sein; nur in einem Forellenteich in Oberschwaben trat sie auf. Im Neckar wurden einzelne beulentranke Barben gefangen und in einigen Fischzuchtanstalten stellte sich wegen mangelnder Sorgfalt in der Teich- und Futterbehandlung die Drehkrankheit in star­kem Maße ein.

Viel und mit Recht wird geklagt über die zunehmende Verunreinigung unserer Gewässer durch industrielle und städtische Abwässer, daher die verschiedenen Fischsterben in letzter Zeit. Sehr oft handelt es sich hierbei um rücksichtslose Einleitung schädlicher Substanzen, durch welche nicht bloß der Fischereiberechtigte schwer geschädigt, sondern auch jeder sonstige Gebrauch des Wassers un­möglich gemacht wird. Die letzte Teeröleinfleitung in die Lauter bei Kirchheim-Teck gefährdete in hohem Grade die Trinkwasserversorgung der Stadt Stuttgart. Wegen die Täter sollte rücksichtslos vorgegangen werden. Aber auch bei der regulären Abwasserzuführung, über welche die Flußpolizei­behörde Vorschriften erteilt, zeigt sich häufig in der Praxis, daß die Vorschriften nicht eingehalten, sondern die angesammelten Rückstände einfach bei Nacht abgelassen werden. Es hat den Anschein, daß es hierin bei uns an der erforderlichen Ueberwachung fehlt. Da die Reinhaltung der Gewässer nicht nur für die Fischerei, sondern für die Allgemeinheit von großer Bedeutung ist, wurde folgender An­trag einstimmig beschlossen: Das Staatsministerium wird gebeten, der Ministerialabteilung für die Bezirks- und Körperchaftsverwaltung genügende Mittel zur strengeren Kontrolle der poli­zeilich angeordneten Einrichtungen zur Verhinderung von Wasserverunreinigungen im Etat zur Verfügung zu stellen. Hierbei soll auf die muster­gültigen bayerischen Einrichtungen hingewiesen werden, wo die Ueberwachung der Reinhaltung der Gewässer biologisch und chemisch vorgebildeten Beamten anvertraut ist.

(Fortsetzung folgt.)

**Fischmarktbericht.** Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 10. Oktober im Kleinverkauf das Fsd. Rheinlachs 4.—, Forelle lebend 4.—, Duchen 3.30, Krebß lebend 3.—, Aesche 1.80 bis 2.20, Hecht lebend 1.50 bis 1.80, tot 1.10 bis 1.40, Schleie lebend 1.50 bis 1.80, Zander 1.80, Rutte lebend 1.80, tot 1.50, Karpfen lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.—, Blaufelchen 1.80, Renten 1.60, Barsch lebend —.90 bis 1.—, tot —.50 bis —.70, Kersling lebend —.90 bis 1.—, Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.60 bis —.70, Barbe lebend 1.—, tot —.60 bis —.80, Brachsen lebend 1.—, tot —.70, Rajen —.30 bis —.40, Rotaugen —.25 Goldmark.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 29. September bis 4. Oktober 1924.

| Fische (Großhandelspreise per 50 kg in Goldmark:) | lebende   | tote    |
|---------------------------------------------------|-----------|---------|
| Hechte                                            | 100—180   | 70—120  |
| Zander                                            | 240.—     | 140—180 |
| Aale                                              | 120—171   | 90—139  |
| Karpfen                                           | 140—145   | 90—100  |
| Schleien                                          | 120—183   | 100—117 |
| Barsche                                           | 33—41     | 20—66   |
| Wleie                                             | 44—88     | 18—40   |
| Blögen                                            | 38—44     | 5—30    |
| Krebse v. Schod.                                  | 2,20—24.— | —       |

Die Zufuhr war durchweg nur eine mäßige, das Geschäft bei Beginn der Woche: still, später lebhafter, Preise fest in guter Mittellage.

## Der Sport-Angler

Schriftleitung: Dr. Hanns Schindler, München, Landwehrstr. 36/1  
Alle Manuskrpte für diese Abteilung an diese Anschrift erbeten.

Auch alle unsere Leser werden gebeten, Erzählungen, Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sportfischerpraxis obensiehender Anschrift freundlichst einzusenden!

### Die neue illustrierte Zeitung „Der Sportfischer“.

Verlag Dr. Hanns Schindler, München, Karlstraße 44, Postkch-Konto 43 454, München.

Es gibt eine große Reihe von Fischer- und Jagdzeitungen, die auch alle einen Anhang über Sportfischerei haben, denn auch eine große Zahl von Teichwitten, Berufsfischern und Jägern hat am Angelsport Interesse. Abgesehen aber von einigen mehr, meist jedoch minder bedeutenden Vereinszeitungen hat aber eine eigene Zeitung über den Fischersport, insbesondere eine mit Bildern geschmückte, vollkommen gefehlt. Die Aufgabe der neuen illustrierten Zeitschrift

#### „Der Sportfischer“

soll es nun sein, für den sehr mäßigen Preis von vierteljährlich nur 1.85 G.-M., halbjährlich 3.50 G.-M., jährlich 6.80 G.-M., für Deutschland und Deutschösterreich, für das übrige Ausland vierteljährlich 2.25 G.-M., halbjährlich 4.20 G.-M., jährlich 8.15 G.-M., für Mitglieder von Anglervereinen in Deutschland und Deutschösterreich sogar nur vierteljährlich 1.25 G.-M., halbjährlich 2.50 G.-M., jährlich 5.— G.-M. bei freier Zustellung, auf gutem Illustrationsdruckpapier in großem Formate, allen, die an den herrlichen Genüssen des sportlichen Teiles der Fischerei Freude haben und echte, weidgerechte Fischer sein wollen, eine Monatszeitschrift zu bieten, an der sie ihre aufrichtige Freude haben sollen.

Gerade die bayerischen Wasser bieten dem wirklichen und echten Sportfischer so viele Anregungen, daß es kein Wunder ist, wenn gerade ein bayerischer Fischer schon lange darauf gesonnen hat, wie er seinen Sportkameraden für einen erschwinglichen Preis eine gute Zeitschrift geben kann, wie sie jeder Jäger als selbstverständlich seit Jahr und Tag hält.

#### „Der Sportfischer“

soll darum in jedem Anglerheim zu Hause sein und euch von nah und fern alles Schöne und Wissenswerte aus unserer Kunst in Wort und Bild vorführen. Hervorragende Mitarbeiter und Künstler sind dafür gewonnen. Wenn aber die Zeitschrift wirklich und dauernd Gutes bringen soll, so kann sie auch eurer Mitarbeit, liebe Sportkameraden, nicht entraten. So ergeht denn an alle Sportfischer nicht nur die Bitte, neben den Zeitschriften, die sie aus anderen Gründen haben, insbesondere neben der Allgemeinen Fischereizeitung, die auch künftig einen sportlichen Teil bringen wird, die neue Zeitschrift „Der Sportfischer“ sich für den äußerst mäßigen Preis zu halten und für sie überall zu werben, sondern sie auch durch Einsendungen von gegenwärtigen oder früheren Erfahrungen, von Erinnerungen und guten Bildern zu unterstützen. Sofortige Bestellung ist sehr erwünscht!



Die Angehörigen des „Schußverbandes Bayerischer Sportangler“ (bisher Bayerischer Sportanglerbund) erhalten die Zeitschrift laut Beschluß vom 5. Oktober 1924 für den künftig mit dem Jahresbeitrag einzuziehenden Bezugspreis ab Nummer 1, die Anfang, spätestens Mitte November 1924 erscheint, frei ins Haus zugestellt. Um die rechtzeitige Zufendung an alle Verbandsangehörigen zu ermöglichen, werden die Vereinsvorsände ersucht, unverzüglich eine genaue Liste der Anschriften ihrer Mitglieder an den Verlag Dr. Hanns Schindler, München, Karlstraße 44, einzusenden. Die Vereine werden gebeten, ihre Berichte, Veröffentlichungen usw. an den Verlag der durch den Beschluß der Hauptversammlung vom 5. Oktober 1924 zum Organ des „Schußverbandes der Bayerischen Sportangler“ gewählten Zeitschrift „Der Sportfischer“, Verlag Dr. Hanns Schindler, München, Karlstraße 44, einzusenden.

## Der alte Secht.

Frei nach W. v. Schöffel.

1. Es waltet und rauschet im Schilfe,  
Wilt woget das Wasser empor;  
Da schaut aus den brodelnden Wellen  
Ein mächtiger Sechtkopf hervor.
2. Bemoot ist das Haupt schon, das alte,  
Das Auge ist halb schon erstarrt,  
Und eine eiskalte Träne  
Quillt ihm in den Flechtenbart.
3. Mit Behmut denkt er der Zeiten,  
Der Zeiten, die längst schon vorbei.  
Wo noch nicht so sehr im Schwunge  
Die verfluchte Sportsangelei.
4. Einst bot man Helb Esz beim Fänge  
Die schönsten Fischelein nur,  
Doch heute betrügt man den Edeln  
Mit blinkendem Blech an der Schnur.
5. Ihn jammert, daß alles so anders,  
So anders geworden ist;  
Ihn freut nicht mehr sein Leben,  
Da — hat ihn ein Otter erwischt.
6. Und schon in den letzten Jügen  
Seuht er noch, in schwerer Not:  
Gelobt seist du Raubvieh, du wilbes,  
Nun sterb ich doch ehrlichen Tod.

S u r i.

## Angel-Selegensheiten.

Mitteilungen über Verpachtungen oder Verkäufe von Sportwassern oder über Ausgabe von Angel-Erlaubnißscheinen an Dr. Hanns Schindler, München, Karlstraße 44 sind sehr erwünscht.

## Verschiedene Mitteilungen.

**Hummerfang.** Der deutsche Hummerfang, der bekanntlich nur in der Umgebung von Helgoland betrieben werden kann, hat in den letzten Jahren in erschreckender Weise in seinen Erträgen abgenommen, da die früheren Mahnungen, die auf die Notwendigkeit der Schonung hinwiesen, leider unbeachtet geblieben sind. Auch der dänische Hummerfang läßt in gleicher Weise viel zu wünschen übrig. Es will dazu nichts besagen, daß es ab und zu glückt, neue Fangplätze ausfindig zu machen, wie dies durch Entdeckung des sog. Steingrundes auf Helgoland vor einigen Jahren der Fall war oder wie eine neuere Meldung von dem Riffgrund anzeigt, der 4—6 dänische Meilen vor der jütischen Küste liegt. Uebrigens war die Qualität der Fänge nicht sehr befriedigend, da es sich meist um sehr große, zu alte Hummern handelte, die zu weich im Fleische waren; auch waren sie empfindlich und schwer am Leben zu erhalten, was zum Teil auf die große Tiefe von 25—30 Faden zurückzuführen sein wird. Man gibt sich jedoch nach anderen Erfahrungen der Hoffnung hin, auf diesen Gründen auch eine feinere und gleichmäßigere Ware zu fangen. Jedoch müssen allgemein durchgreifende Maßregeln zur Schonung des Hummers ergriffen und auch an seine künstliche Zucht gedacht werden.

## „Schußverband der Bayerischen Sportangler“ (bisher Bayerischer Sportanglerbund).

Geschäftsstelle München, Marsplatz 8. — Postkasskonto: 46 158, München.

Es ist Ehrenpflicht aller bayerischen Sportfischer, dem „Bayerischen Sportangler-Bunde“, der ihre Interessen vertritt, beizutreten. Es sollen sich an allen Orten Anglervereinigungen bilden, die dem „Bayerischen Sport-Angler-Bunde“ korporativ beitreten, oder sich als Ortsgruppen des „Bayerischen Sport-Angler-Bundes“ aufbauen. Nur wo dies aus Mangel einer hinreichend großen Zahl oder aus anderen Gründen vorläufig noch nicht gelingt, wollen sich die Einzelangler als Einzelm Mitglieder anmelden.

Auszug aus dem Berichte der Hauptversammlung vom 5. Oktober 1924 in München.

(Ein genauer Bericht wird noch in Nummer 1 der illustrierten Zeitschrift „Der Sportfischer“ erscheinen.)

Es wurden die von dem einstweiligen Ausschusse vorbereiteten Satzungen durchberaten und festgelegt. Um den eigentlichen Zweck des Verbandes, der sämtliche bayerischen Anglervereine und Einzelangler umschließen soll, noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen, wurde an Stelle des bisherigen Namens die Bezeichnung „Schußverband der Bayerischen Sport-

„Angler“ gewählt. Es wurde beschlossen, den Verband unter dieser Bezeichnung in das Vereinsregister eintragen zu lassen.

Die Wahl der Vorstandschaft ergab als 1. Vorsitzenden Herrn Hans Eisvogel, 2. Vorsitzenden Herrn Dr. Hanns Schindler, 1. Schriftführer Herrn Rechtsanwalt August Wogl, 2. Schriftführer Herrn R. Bidl, 1. Kassier Herrn Rudolf Storz, 2. Kassier Herrn Dr. Robert Feustel, Beisitzer: Herrn Obermedizinalrat Dr. Max Wohlmuth (als Vertreter des bayerischen Landesfischereivereins), Herrn Kipfer (Ingolstadt), Herrn Herold (Lichtenfels), Herrn Kreisfischereirat Dr. Walter (Regensburg), Herrn Schwarz (Nürnberg), Herrn Direktor Brenke (München). Als Rechnungsführer wurden gewählt: Herr W. Storz und Herr Fabrikant G. Reidehardt.

Es wurde beschlossen, die demnächst im Verlag Dr. Hanns Schindler, München, Karlstraße 44, erscheinende illustrierte Fachzeitschrift „Der Sportfischer“ als Organ des Verbandes zu wählen und diese Zeitung allen Verbandsangehörigen gegen die künftig mit dem Mitgliederbeitrag zu entrichtende Bezugsgebühr zuzustellen.

Beschlossen wurde ferner die alljährliche Abhaltung von Wurfkonkurrenzen und einer Sportausstellung. Die von Professor Dr. K. Lutz mit Berücksichtigung der Uebersetzungen der Deutschen Angelsportschriftsteller und der Deutschen Angelgerätfirmen vorgeschlagene Verdeutschungsliste der bisher englischen Fliegenamen wurde gut geheißen und wird den Vereinen und Angelgerätfirmen zugeleitet werden. Ein hübsches Verbandszeichen als Huttschmuck kann in Bälde an die Verbandsangehörigen abgegeben werden.

Nach Mitteilungen des Herrn Oberregierungsrates Dr. H. M. Maier darf wohl angenommen werden, daß die vor mehreren Wochen erfolgte Eingabe des „Schutzverbandes der Bayerischen Sportangler“ an das Ministerium des Innern zum Schutze gegen das die Fischerei schwerstens schädigende wilde Badeunwesen einzuschreiten, von Erfolg begleitet sein wird.

Als Ort der nächsten ordentlichen Hauptversammlung wurde Ingolstadt gewählt.

### Druckfehlerberichtigung.

Herr Otto Verbig schreibt: Sehr verehrter Herr Doktor! Beim Abdruck des Gedichtes „Der Angelsport und die Rheinsnaken“ in Nr. 19 hat der Setzer meinen Namen in Bierbig verwandelt. Er scheint ahnungslos die Stammform meines Namens gefunden zu haben, die mir bisher unbekannt war. Ich trinke, wie meine Vorfahren, leidenschaftlich einen guten Tropfen Bier und erinnere mich noch mit Hochgenuß des köstlichen Trankes, den ich vor ca. 45 Jahren in Nürnberg schlürfen durfte. — Bei fernerm Abdruck meiner bescheidenen Beiträge bitte ich es aber bei meinem bisherigen Namen Verbig zu belassen, der den Fischereifreunden geläufiger sein wird. Mit herzlichem Petri Heil Ihr alter Verbig.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

# Otto Felix Geissler

Kommandit-  
Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

453

### Fischwasser-Verkauf!

Gut beicktes, v. M. z. M. geschl. Fischwasser, ca. 3 km lang, m. id. Altwasser, (Zusam.) Bahnst. Welden, dabei ca. 20 Dez. gr. Obst- u. Gemüsegarten eingezäunt, Fischerhütte, Heizb. (Kochen- u. Geräteraum), elektr. Bel., an 80 m br., 8 m tiefem Mühlgraben gelegen, mit Bahn und Fischereigerätschaften, für H. Fam. auch als Sommeraufenthalt geeignet, gegen Barz. zu verkaufen. Angebote unter S 20 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. Augsburg. 488

### Fischwasser

gutes Forellenwasser in den Stauden, Länge 20 km ist **zu verkaufen**. Angebote unter L 20 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischerei-Zeitung Augsburg. 489

Vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hg., Doppelnummern 40 Hg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. M. Mater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentat Dr. G. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0 Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21. Augsburg, den 1. November 1924. XXXIX. Jahrg.

## An unsere Leser! Zur gefälligen Beachtung!

Der in der letzten Nummer unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr 1924 haben leider nur wenige Bezieger Beachtung geschenkt. Um die Entrichtung der Beiträge wesentlich zu erleichtern, haben wir der heutigen Ausgabe eine

### Z a h l k a r t e

zur gefl. Bedienung beigelegt. Soweit die Fischereivereine nicht gemeinsam für ihre Mitglieder Zahlung leisten oder eine solche nicht schon erfolgt ist, erbitten wir von jedem einzelnen Abonnenten die sofortige Entrichtung des zutreffenden Betrages auf das Postfachkonto der Allgemeinen Fischerei-Zeitung, München 15614.

Die Gebühren für das 4. Vierteljahr betragen:

|                                                 |                  |
|-------------------------------------------------|------------------|
| für Fischerei- oder Anglervereinsmitglieder     | . M. 1.20,       |
| für Nichtmitglieder und Bezieger in Oesterreich | . . M. 1.50,     |
| für Auslandsbezieher außer Oesterreich          | . . . . M. 1.75. |

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 15. 11. 24 bei uns eingegangen sind, werden wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenen Unkosten durch Postnachnahme erheben.

**Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“  
Augsburg.**

### I. Bekanntmachung.

Landesanstalt für Fischerei.

In der Zeit vom 17. bis 21. November findet in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin ein

**Fischereikursus für ältere praktische Fischer**

statt, mit folgendem Programm:

17. November: Fischereiliche Süßwasserbiologie.
17. " Fischzucht (Teichwirtschaft).
18. " Seen- und Flußwirtschaft.
20. " Fischkrankheiten und Fischsterben.
21. " Buchführung, Steuerfragen, Frachtenwesen, Abfaß, Transport.

Zu dem Kursus werden nur ältere Berufsfischer zugelassen. Anmeldungen werden rechtzeitig an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin erbeten, gegebenenfalls mit Angabe, ob die Versorgung einer Wohnung gewünscht wird.

P. Schiemenz.

## II. Bekanntmachung.

### Landesanstalt für Fischerei.

In der Zeit vom 8. bis 16. November findet in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin ein

**Fischereikursus für jüngere praktische Fischer**  
statt mit folgendem Programm:

8. November: Naturgeschichte der Fische.
9. " Fischereiliche Süßwasserbiologie.
10. " Dasselbe, Fortsetzung.
11. " Fischzucht (Teichwirtschaft).
12. " Seen- und Flußwirtschaft.
13. " Fischkrankheiten und Fischsterben.
14. " Buchführung, Steuerfragen, Frachtenwesen, Absatz, Transport.
15. " Fischereibiologische Übungen.
16. " Dasselbe, Fortsetzung.

Zu dem Kursus werden nur jüngere praktische Fischer und Teichwirte zugelassen. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 25 beschränkt.

Anmeldungen, soweit noch nicht geschehen, sind an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen zu richten. Wird die Besorgung von Wohnungen gewünscht, wird gebeten, dies bei der Anmeldung anzugeben.

B. Schiemenz.

## III. Bekanntmachung.

In Ausführung des Beschlusses der Februarversammlung in Berlin und der Herbsttagung in Cottbus tagt die Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. am

Sonntag den 8. November 1924, vormittags 10 Uhr  
in Berlin W 9, Bellevuestraße 19,

im vorläufigen Reichswirtschaftsrat, Sitzungssaal Nr. 3  
mit der Tagesordnung:

„Besprechung über den Karpfenmarkt“.

Im Anschluß an die Sitzung ist den Produzenten wie dem Handel Gelegenheit gegeben, in dem Versammlungslokal über Abschlüsse Verhandlungen zu führen und solche zu tätigen.

Die Handelsabteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Congz.

## IV. Altbayerische Fischereihandschriften.

Von Regierungsrat Dr. Wilh. Koch, Landesfischereinspektor im Bad. Ministerium des Innern.

(Fortsetzung.)

### b) Entstehung und Inhalt der Fischereihandschrift.

Das Kloster Tegernsee war in Südbayern das bedeutendste Kloster, das namentlich nach seiner Reformation (1426) zu hoher Blüte und wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen zu höchstem Ansehen gelangte. B. Lindner<sup>29)</sup> hat festgestellt, daß seit dem Jahre 1426 aus Tegernsee 24 Mönche nach anderen neureformierten Klöstern berufen wurden. Ueber ganz Deutschland verbreiteten sich die Handschriften, die in Tegernsee mit beispiellosem Eifer abgeschrieben waren. Die Bibliothek des Klosters selbst wuchs im 15. und 16. Jahrhundert von Jahr zu Jahr, namentlich unter den Mönchen Kaspar (1426—1461) und Konrad (1461—1492), und im Jahre 1494 waren in Tegernsee 1738 Bibliotheksnummern vorhanden, die allein im letzten Jahrzehnt um 635 Bücher vermehrt waren. Ich habe an anderer Stelle<sup>30)</sup> gezeigt, daß die 7 Tegernseer Bibliothekskataloge, von denen der älteste aus dem Jahre 1483 stammt, von Fischereihandschriften so viel wie nichts enthalten, erst in dem der Zahl nach sechsten vom Jahre 1682 findet sich unter der Rubrik „*libri qui noviter accesserunt*“ ein „*Fischbuch von natur und eigenschaffen der fischen in 8*“. Wie bedeutend aber der Eifer im Fertigen von Handschriften und Büchern war, geht auch daraus hervor, daß im Jahre 1573 von Abt Quirin Rest eine Buchdruckerei im Kloster angelegt wurde, die bis zur Klosteraufhebung (1803) bestehen blieb.

Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß in Tegernsee bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung der Fischerei auch eine oder mehrere Fischereihandschriften entstanden. Erhalten ist uns allerdings nur eine einzige, die im Bayerischen Nationalmuseum

<sup>29)</sup> Lindner, B.: Die Mönche und Mönche der Benediktiner-Abtei Tegernsee. München 1897 u. 1898. Oberbayr. Archiv.

<sup>30)</sup> Koch, W.: Die Geschichte der Binnenfischerei v. Mitteleuropa, in: Demoll-Maier, Handbuch der Binnenfischerei v. Mitteleuropa, Stuttgart, Schweizerbart (im Erscheinen).



händen gelegen ist<sup>31</sup>). M. B i r l i n g e r hat den uns vor allem interessierenden Teil 4 geschrieben, das „*Tegernseer Angel- und Fischbüchlein*“ im Jahre 1869, leider recht unvollständig und fehlerhaft und unter bequemer Weglassung auch aller lateinischen Stellen (!), wieder bekanntgegeben<sup>32</sup>), und der Wiener Sportangler Rechtsanwalt Dr. Stölzle von diesem Erstdruck eine bereits im Jahre 1912 angekündigte<sup>33</sup>) und wie er selbst schrieb „bisher fehlerhafte Abschrift“ im Jahre 1916 zum Abdruck gebracht. Es ist bedauerlich, daß diese kulturgeschichtlich ganz einzigartige Handschrift bisher nur stark verstümmelt im Druck vorliegt. Auch die Entstehung der Handschrift hat B i r l i n g e r nicht weiter verfolgt, obwohl in ihr ein Name vorkommt, der besondere Beachtung verdiente. Auf Fol. 104 findet sich zum Schluß des Fischfangrezepts „*Wiltu visch vahren in stillstenden wasser in pachen oder in seen*“, möglicherweise auch auf noch andere Fangvorschriften sich beziehend, die Unterschrift „*a Martino Vörchel*“. Es lag nahe, diesem Namen, der mit aller Deutlichkeit als Verfassername vorkommt, nachzugehen. Durch mühsame Durchsicht der Teg. Klosterliteralien im Allgem. Reichsarchiv München gelang es mir, den M a r t i n V ö r c h e l für die Zeit 1471—1518 als Maurer des Klosters und als Besitzer des Lehens „in der Gassen“ (Zum Gassenschuster) in Egern nachzuweisen<sup>34</sup>), der aber in engster Fühlung mit der Klosterfischerei stand, Rege zu stricken verstand, Fischtransporte ausführte, Angeln u. s. w. Schon im Jahre 1471 treffen wir ihn als Maurer (wie seinen Vater Hans Vörchel, letzteren nachweislich seit 1443) im Hauptberuf, ab 1492 mit dem Tode seines Vaters als Maurermeister in Klosterdiensten. Nach verschiedenen beiläufigen Bemerkungen in den Klosterausgabenbüchern müssen wir annehmen, daß er um 1471 noch als junger Maurerbursche tätig war, für den der Vater noch häufig den Lohn entgegennahm, der sonst in Geldangelegenheiten handelte<sup>35</sup>). Etwa um 1450 dürfte er also geboren sein. Sein Sohn Oswald erscheint vom Jahre 1492 an als Lohnempfänger für „*10 lang waurtag*“ (Teg. Kl. Lit. 184, Fol. 21b) und konnte bis über's Jahr 1542 hinaus als Maurer und Inhaber des Gassenlehen in Egern verfolgt werden. Die Familie V ö r c h e l (auch Vörchl, Verhel u. a. genannt) ließ sich also über 100 Jahre als Maurerfamilie des Klosters betätigen. M a r t i n V ö r c h e l starb im Jahre 1518 (? 1517), vom Jahre 1518 an treten in den verschiedenen Klostereintragebüchern, in denen er Jahrzehnte hindurch an bestimmten Stellen verzeichnet war, sein Sohn Oswald und andere Nachfolger auf. Wir müssen also annehmen, daß er von etwa 1450—1518 lebte. Ueber seine Beziehungen zur Fischerei habe ich an anderer Stelle<sup>36</sup>) verschiedene Belegstellen gebracht. Zur Vermeidung von Wiederholungen führe ich nur eine Stelle aus den Teg. Kl. Lit. 185, Fol. 172 an, wo direkt steht: „*1/2 Gulden dem Marten Vörchel für den zuig, so er darmit fischet*“ (anno 1505).

Es ist natürlich nicht wahrscheinlich, daß das „*Angel- und Fischbüchlein*“ von V ö r c h e l selbst geschrieben wurde. Dazu wird er als Fischer und Maurer nicht in der Lage gewesen sein. Aber soviel können wir mit Sicherheit annehmen, daß er einem für die Fischerei besonders interessierten Klosterbruder, wie etwa dem „*Frater Placidus*“, der nachweislich die Weiher bei Hartpenning fischen half und häufig als „*una cum piscantibus*“ erwähnt wird, seine Fischfangmethoden bekanntgegeben oder auch direkt diktiert hat. Da die Handschrift in keinem Tegernseer Kataloge genannt wird und wohl mehr im praktischen Haushalt von Bedeutung, also wohl gar nicht in der Bibliothek gelegen war, sondern als Handbuch dem Vater Congregationis, dem die Klosterfischerei unterstand, dem Küchenmeister oder auch dem Abt selbst zur Verfügung stand, wird sich über

<sup>31</sup>) In der vorgenannten Arbeit habe ich die genaue Einteilung der Handschrift beschrieben.

<sup>32</sup>) B i r l i n g e r, M.: Das Tegernseer Angel- und Fischbüchlein. Moritz Haupts Zft. Dent. Altertum. XIV (N. F. II) 1869.

<sup>33</sup>) Stölzle, Ad.: Das Tegernseer Angel- und Fischbüchlein. Oesterr. F.-Ztg. 1912 IX. Jahrgg., S. 12—13. Dann: 1916 (XIII. Jahrgg.), S. 13—14 und 21—23.

<sup>34</sup>) Im Teg. Kl. Lit. 10, Fol. 238 steht: „In der gassen Marten Vörchel von der wolfsgrueb Bund S, item vom stroader 15 S.“ — Ferner Fol. 285b: „In der gassen lehen: Marten Vörchel hat ain pewnt peym haws, ist 5 jeuch, item 1 jeuch zu stift im Bichornacher veld, item 6 tag wiß zu stift in der wolfsgrueb, fuert 6 rinder.“ (Die Jeuch = das Jauchert = Fläche von 10000 Quadratruthen [Schmeller]).

<sup>35</sup>) Im Teg. Kl. Lit. 99 steht im J. 1472: „Martein Vörchel item habet 13 β S, im lehen sein vatter . . . hat gehabt 167 langtag.“ — Im Teg. Kl. Lit. 36 Fol. 48b: „Die Lehen sein anno Dm. 1473 sub abbate Conrado: Item Hanns Vörchl hat empfangen an stat sein und Martens seins suns den hernach geschriben gehent, den er von dem Scherer von Muespach aufkaufft hat.“

<sup>36</sup>) a. a. D. (im Erscheinen).

die Entstehung der Schrift schwerlich noch mehr feststellen lassen. Dagegen können wir das Alter des uns interessierenden Handschriftenteils nunmehr, mit annähernder Sicherheit bestimmen. Sowohl die oben angegebenen Lebensdaten des *Börschel* wie die Schriftzeichen, über die ich Sachverständige zu Rate zog<sup>37)</sup>, machen es sehr wahrscheinlich, daß das „*Angel- und Fischbüchlein*“ im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts entstanden ist.

Wenn wir die anderen Teile der Handschrift, den „*Einschreibkalender*“, die „*Speiseordnung*“ und das „*Kochbüchlein*“, in denen auch recht interessante Einzelheiten über die Fischverwertung im Klosterhaushalte enthalten sind, außer Betracht lassen und uns lediglich mit dem „*Fischbüchlein*“ befassen wollen, so läßt sich gerade von diesem Abschnitt am schwersten eine gedrängte Inhaltsangabe machen. Die recht bunt durch einander geworfenen Fischfangrezepte bringen Vorschriften über die anzuwendenden Köder, Angaben über die günstigsten Zeiten der Angelfischerei, über die Herstellung künstlicher Fliegen nach natürlichen Mustern, über die Fischerei mit der Angel in stillstehenden und fließenden Gewässern, bei Tag und Nacht. Nicht alles in der Handschrift ist seinen Inhalt nach leicht verständlich, und die Fehler oder Auslassungen von Sachtteilen machen es wahrscheinlich, daß ihr ein anderes Original zugrunde gelegen hat, das von dem Schreiber nicht in allen Einzelheiten verstanden wurde. Wir können uns hier aber auf diese sprachlichen Details nicht einlassen, deren Erörterung einer Neubearbeitung der Handschrift überlassen bleiben muß<sup>38)</sup>. Verfolgen wir kurz den Inhalt:

Das Fischbüchlein beginnt: „*Von erst in der vasten, die weil die wasser gros und trüb sein, so visch mit dem rot köder angel, mit den gelen wirmen aus dem mist, der angestossen sey untz an das hertz; darnach alsalt die päche clain und lautter werden al in dem may des ersts moneidt ist oder das ander, so machst nemen stinkeder auf der vederangel, der gefaßt sey mit gelber seiden und mit liebfarben seiden, umb das hertz nader ainer suarzen umb das hertz (!) vermengt. Das gefider sol sein liecht gesprengt. Ist aber das wasser tunkel, so sol das gefider dester liechter sein sam swertlich gefider. Ist es auf hohen wassern, so sol pleyfarb gefider sein, ist es aber auf nideren wassern, sol aber das gefider swertlicht sein mit liechtpraun darunder vermengt. Hoc auf rinnet wasser.*“

In der Fastenzeit, wird also empfohlen, soll man mit dem „*rot köder*“ fischen. Das später zu besprechende „*Münchener Angelbuch*“ vom Jahre 1560 beginnt mit der gleichen Einleitung<sup>39)</sup> und dort heißt es „*so visch mit dem roten köder, der anngl mit dem gelben wurm aus dem mist*“. Hier ist der rot-gelbe Regenwurm (*Blandling*) gemeint, der über die ganze Länge des Angelhafens bis an das „*Herz*“, also das Plättchen des Angelhafens (= Kopf der Kunstfliege) anzuködern ist. Dann später im Mai oder Juni (= *ander mai*), wenn die Bäche nach Abfluß der Hochwässer klar werden, nehme man den Steinköder, die Steinfliege (= *Perlbaicaudata*<sup>40)</sup>) und zwar künstlich nachgebildet aus gelber und leibfarbener Seide mit schwarzer Seide am Kopf und hellgesprenkeltem Gefieder. Diese Kunstfliege soll bei dunklem Wasser helleres, bei hellerem Wasser dunkleres Gefieder haben, bei Hochwasser bleifarbiges Gefieder, bei niederem Wasser schwärzlich-braunes Gefieder. So solle man es auf fließendem Wasser halten.

Es folgen dann Angaben zur Herstellung von 7 Kunstfliegen für die Fischerei im Sommer und Herbst, Vorschriften, wie die Angel „*gefaßt*“ sein soll. Als erste Angel wird eine Kunstfliege mit rotem, raubbehaartem Körper („*roucher rotter stingel*“) genannt, in der Stöckle wohl richtig einen Palmer (= Raupenfliege mit behaartem Körper ohne Flügel) zu sehen meint, „*gefaßt mit weißen seiden und gelben seiden und umb das hertz mit roten seiden*“. Die anderen Fliegen werden mit verschiedenfarbigen „*vedern*“ beschrieben, also als geflügelte Fliegen. (Fol. 97–97b.) Und ganz ähnlich auch die weiteren 6 Fliegen für die Septemberrischerei, „*zu dem anderen august*“ (Fol. 97b–98). Ohne innere Begründung folgen dann 9 Angeln für den August bei hohem Wasser: „*In dem ersten august zu vischen auf michelen wassern zu des morgens frie und zu nachtes und zu vesperzeit*“. Offenbar sollen diese Fliegen alle an einer Schnur benützt werden, denn zum Schluß der Beschreibung der einzelnen Fliegen heißt es: „*Es sol sein ain angel von dem anderen ain daumelen*<sup>41)</sup> und ain handt, und den geliden ain kurtze spann von der schnur“. (Fol. 98–98b.) Ebenso wird dann eine Schnur für Seen „*oder ander groß wasser*“ mit 15 verschiedenen Kunstfliegen beschrieben (Fol. 99–100), wobei die Muster für die einzelnen Fliegen angegeben sind. Da die gleichen 15 Fliegen in dem „*Münchener Angelbuch*“ aufgeführt sind, wird die Nebeneinanderstellung der Bezeichnungen von besonderem Interesse sein:

(Anmerkungen siehe Seite 282).

**Vorbilder der „Fliegen“:**

Tegerns. Handschrift

„Münchn. Angelbuch“

**Beschreibung der „Fliege“:**

in ( ) nach „Münchn. Angelbuch“

1. nach der *kerpsen mucken*  
die da haist die *holtzmuck*.

nach der *mucken kerpen*,  
die da haist die *holtzmuck-*  
*hen*.

Gefieder eisengrau, gesprenkelt mit  
dunkelbraun-schwarz-gelber Seide,  
Kopf gelb, Körper schwarze Seide.  
Gefieder allerlei, bleifarb, schwärz-  
lich u. aschenfarb, darin schwarz mit  
leibfarber Seide, Kopf schwarz-hell-  
blau, Körper leibfarben.

2. nach der *grasmucken* zu  
den *sechten*.

ebenso.

Gefieder v. Wachtel, gemischt mit  
rotbrauner, roter u. bleifarber Sei-  
de, Kopf rot, Körper bleifarb.

3. nach der *mundel* zu den  
*chaiden*<sup>42</sup>).

nach der *muckhen*, die da  
haist die *laimbmuckh* zue  
dem *schült*.

Gefieder v. Eisvogel („von den  
*schwangen vögl’n*“), darauf gefiedert  
als ein kuckuck („als ain *gugen*“),  
schwärzlich bleifarb u. weiß, der  
Kopf bleifarbe, der Körper grüne  
Seide.

4. nach dem *kuntler*<sup>43</sup>), daß  
da haist die *spinn* zu den  
*prachsen* (!).

nach dem *chunten*, daß da  
haist die *spin* zue den  
*perben* (!).

Gefieder rebhuhn u. aschenfarbige  
Federn, blau, grün, braun u. weiß,  
Körper braun.

5. nach dem *wepfler*),<sup>44</sup> der  
*erpher* ist grab u. gehört  
zu den *prachsen*.

nach dem *wepfler*, der *kefer*  
ist grab und gehört zue  
*prägen*.

Gefieder schwarzbraun, grün und  
schwarz, Kopf grün, Körper braun.

6. nach dem *kepher wen-*  
*rit*<sup>45</sup>) zu den *alten*.

nach dem *kefer* der *erd-*  
*grillen* zue den *allten*.

Gefieder dotterfarb-hellbraun mit  
gelber u. hellblauer Seide, Kopf  
weiß, Körper gelb u. hellblau.

7. nach dem *flegen*, daß da  
haist die *sullerin* zu den  
*nasen*.

nach der *fleugen*, die da  
haist *suellerin* zue den  
*nasen*.

Gefieder roter rauher Körper mit  
weißer u. ziegelfarber Seide, Kopf  
grün, Körper ziegelfarb u. weiß.

8. nach dem *glitzenwurm*<sup>46</sup>)  
der da ist in der *maur* . .  
zu den *aschen*; gehört auch  
zu den *rutten*, zu den  
*almen*.

nach dem *glitzwurm*, der  
da ist in der *maur* . . zue  
den *aschen*, gehört auch zu  
den *rutten*.

Gefieder wachsfarb gesprenkelt mit  
gelber u. brauner Seide, Kopf braun,  
Körper braun.

9. nach dem *gamander* daß  
ist ain *muß* . . zu *aschen*  
u. zu den *förchen*.

nach dem *gemuetter*, daß  
ist auch ein *muß* . . zu  
*aschen* u. *förchen*.

Gefieder bleifarbig rauh „und den  
*grien*“ („umb den *gray*“), grün-  
schwarz-hellbraune Seide, Kopf  
grün, Körper grün u. schwarz.

10. nach dem *gewäßer* u.  
gehört zu den *laimvisch*.

nach dem *gewesser* u. ge-  
hört zue dem *laimb vischen*

Gefieder schwärzlich u. braune Sei-  
de, hellfarbig u. gelb, Kopf gelb,  
Körper gelb u. braun.

11. mit dem *wurm*, der da  
haist der *haus* . . zu allen  
wilden *vischen* sam zu den  
*schischfroschen*.

nach dem *wurm*, der da  
haist *hauser* . . zu allen  
wilden *vischen* als zu *Lar-*  
*ferhen*.

Gefieder wachsbraun hell mit gold-  
farber Seide, Körper schwarz.

12. nach dem *gallmucken*  
u. ain *peisvischen*.

nach der *grillmucken* zu  
ain *pos vischen*.

Gefieder bleifarb, grüne Seide,  
„ain *par*“, Kopf braun, Körper  
braun.

13. nach dem *wurme*, der  
da haist der *küner* . . auf  
den *lachsvischen* u. auf  
*förchen*.

(XV.) nach dem *wurm*, der  
da haist der *hauer* . . auf  
den *lag visch* und *ferchen*.

„ain *par*“ mit roter u. gelber Seide,  
Kopf rot, Körper bleifarb.

14. nach dem der *himmel-*  
*mucken*, die ist die große,  
webt *funen* was *fer* und  
haist die *schreckmucken*.

(XIII.) nach der *himel-*  
*muckhen*, ist ain große  
*muckh* u. schwebt auf den  
*steundten wassern* u. haist  
die *schreckh muckhen*.

Gefieder ascherfarb mit weißer u.  
grüner Seide, Kopf grün, Körper  
grün.

15. nach dem *winter-*  
*wurme* des *wassers* . . zu  
den *prachsen* und *rutten*.

(XIV.) ebenso.

Anmerkungen siehe Seite (282)

Endlich wird noch eine Schnur für den Anfang des Jahres angegeben, deren Beschreibung im „Münchener Angelbuch“ vor der „XV. anngl.“ eingeschoben ist.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>37)</sup> Dank dem großen Entgegenkommen des Nationalmuseum München, das mir die wertvolle Handschrift lange Zeit zur Fertigung der Abschrift zur Verfügung stellte, konnte ich in Münchener, Nürnberger Archiven und auch sonst vielfach Sachverständige befragen. Ich möchte auch an dieser Stelle dem Nationalmuseum für diese gütige Unterstützung meiner Studien aufs beste danken.

<sup>38)</sup> Auch das „Münchener Angelbuch“ vom Jahre 1560, von dem später zu sprechen sein wird, ist die Abschrift eines anscheinend verlorengegangenen, jedenfalls unbekannten Originals. Es enthält große Teile des „Tegernseer Fischbüchleins“; die verschiedene Schreibweise von Einzelheiten beider Handschriften wird im folgenden soweit möglich nebeneinandergestellt.

<sup>39)</sup> Ebenso lehrt der gleiche Absatz in dem „Salzburger Fischbüchlein“ vom Jahre 1712 wieder (Bl. IIIa): „*Erstlich in der fasten, wan die wasser drieb sein, so fisch mit rottheder, mü den grillen (!), und regen wirmben, auß den mist, die kheder an den ängln biß an das herz...*“

<sup>41)</sup> Später wird der „Staincheder“ zum Fischen bei Dunkelheit empfohlen und an anderer Stelle heißt es: „*Stainkeder das in den rauhen stainheislen*“; hiernach wäre an die Phryganidenlarven zu denken.

<sup>41)</sup> *daumelen*, die Länge eines halben Ellbogens (Schmeller, I, 370).

<sup>42)</sup> Scheid, Schaiden wird der Wels (Silurus glanis) genannt, so auch bei L. B al d n e i (1666) „*Ein Scheid*“ und bei C. G e s n e r (C. Forer) 1575, „*Von dem Schaydfisch*“.

<sup>43)</sup> *Kunter, Kunder* = das Ungeheuer, munstrum (Schmeller).

<sup>41)</sup> *Wepfler*: Wepf, Weppen-Gewebe (Webb und Wepf-Garn), also wohl „Weber“. <sup>43)</sup> *Wengril*, sonst nicht bekannt, doch werden für Aitel auch heute noch Heuschrecken als Köder verwendet.

<sup>46)</sup> *glizen* = glänzen.

## V. Vereinsnachrichten.

### Der 2. Bayerische Fischereitag.

Der Bayerische Landesfischereiverein und seine Fachabteilungen tagten unter sehr reicher Beteiligung aus allen Kreisen vom 20.—22. September zusammen mit dem oberpfälzischen Kreisfischereiverein in Amberg altertümlichen Mauern. Seit Einführung der Fischereitage ist dies das zweite Mal, daß sich die Jünger Petri auf einer Wanderversammlung treffen. Das erste Mal war dies 1922 der Fall, wo sich die Fischer in Donaumörth vereinigten, 1923 mußte der Fischereitag der Ungunst der Verhältnisse wegen unterbleiben.

Die Stadt Amberg sowohl als auch der rührige Kreisfischereiverein der Oberpfalz hatte das möglichste getan, um den Fischern die Amberger Tagung so angenehm wie möglich zu machen. Das städtische Forstamt hatte in liebenswürdiger Weise die Bereitstellung und Anweisung der Luchstiere übernommen, wie denn auch von seiten der Stadt die Gestellung und Ausschmückung der Versammlungsräume im Zivill Kasino in dankenswerter Weise getätigt wurde.

Am Samstag trat (nachmittags 4 Uhr) zuerst die Vereinigung der bayer. Reichswirte (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins) zusammen, um unter Vorsitz des Grafen von Otting ihre Vertreterversammlung abzuhalten, die sich in der Hauptsache mit der Erstattung des Jahresberichtes, Rechnungsablage, Vorstandswahl, Festsetzung der Jahresbeiträge, Beratung über die notwendigen Erzeugerpreise für Speise- und Salsische (siehe Allgemeine Fischerei-Zeitung Nr. 19 S. 252), Bezug von Futtermitteln (Lupinen usw.) befaßte.

Anschließend daran vereinigte sich der Verband bayer. Berufs-fischer (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins) zu seiner Jahreshauptversammlung, in der unter Leitung des Vorsitzenden, Fischmeister J. E. M a h e r in Straubing, der Jahres- und Kassenbericht erstattet, die Mitgliederbeiträge neu geregelt, die Vorstandschaft neu gewählt und Landesfragen (Entschädigung bei Verlandungen, Nachfischerei, Bestrafung des Fischfrevels usw.) erörtert wurden.

Es ist im Rahmen gegenwärtigen Berichtes nicht möglich, ausführlicher auf diese beiden Versammlungen einzugehen, wir werden dies aber in einer späteren Nummer nachholen.

Am Sonntag vormittag wurde den Besuchern des Fischereitages Gelegenheit gegeben, die Klär- und Abwässerfischteichanlage der Stadt Amberg in Augenschein zu nehmen. Der Stadtrat hatte in dankenswerter Weise eine bis ins einzelne gehende Führung durch die berufenen Organe, an der Spitze Herrn Forstmeister K l e i n h e i n z, angeordnet, so daß alle Teilnehmer ein klares Bild über diese großzügige, ganz moderne Anlage erhalten haben. Ueber die Anstalt selbst möchte nur kurz gesagt werden, daß diese nach dem System Bruno Hofer erbaute Anlage in musterbildender Weise die Klärung der städtischen Abwässer herbeiführt und das geklärte, mit Frischwasser gemengte Abwasser dadurch nützlich macht, daß es in 16 Teichen der Produktion von Fischfleisch dienen kann, und zwar mit solchem Erfolge, daß hierdurch die Kläranlage einen sehr gut rentierlichen Teil der städtischen Betriebe darstellt. Die vorgesehene Probeabfischung eines Teiches hat dies klar vor Augen geführt. Die vom Stadtrat gelegentlich des gemeinsamen Mittagmahles gegebene Kostprobe hat auch denen, die mit einem gewissen „Aber“ einer derartigen Fischzucht gegenüberstehen, bewiesen, daß die erzeugten Fische nicht nur der Menge, sondern auch der Güte nach jeden Vergleich aushalten. Es möchte hier insbesondere hervorgehoben werden, daß der Geschmak der Fische nichts zu wünschen übrig läßt und daß die gelegentlich aufgestellte Behauptung, die Fische seien geschmacklich minder wertig, durchaus unrichtig ist.

Allen denen, die an der Tagung nicht teilnehmen konnten und sich für die Anlage näher



interessieren, sei das kleine Werk „Die Kremer-Märanlage und die Abwasserfischteiche der Stadt Amberg“ von Stadtbaumeister Hans Eichmüller-Amberg. (Karl Heymanns Verlag, Berlin W. 8), besonders empfohlen.

Im Anschlusse an die Besichtigung führte im Lichtspielhaus Herr Apotheker **S a u d - A m b e r g**, der wohl als der hauptsächlichste Förderer der Amberger Anlage gelten darf, die Abwasserklärung und Verwertung im Filme vor. Er führte hierzu unter anderem aus, daß die Stadt lange erwogen hat, welches System sie wählen will, daß eine städtische Kommission die Abwasseranlagen großer und größter Städte studiert hat und daß schließlich das System Hofer, das die Stadt Straßburg mit bestem Erfolge bereits längere Zeit veruchsweise eingeführt hat, den Sieg davon getragen hat. Hier möchte auch bemerkt werden, daß auch die Stadt München im Begriffe steht, das fragliche System in Verbindung mit dem Werke „Mittlere Isar“ in vergrößertem Maßstabe anzuwenden. Wir verweisen hierwegen auf den von Herrn **S c h i l l i n g e r** bei der Generalversammlung des Bayer. Landesfischereivereins gehaltenen und in der Allgemeinen Fischereizeitung 1924 Nr. 18/19 wiedergegebenen Vortrag.

Anschließend an den Vortrag des Herrn Apotheker **S a u d** führte der Kreisfischereirat für die Oberpfalz, Herr Dr. **A. W a l t e r - R e g e n s b u r g**, die Fischereiverhältnisse der Oberpfalz im Lichtbilde vor. Er zeigte insbesondere Teichanlagen und begleitete die hochinteressanten Bilder als gründlicher Kenner alles dessen, was dem Teichwirte nützt, mit erläuterndem Vortrag. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen der beiden Vortragenden.

Um 1 Uhr vereinigte ein gemeinsames Mittagessen die Teilnehmer des Fischereitages im Jockeykasino. Hierbei gab die Stadt Amberg, wie schon oben erwähnt, eine Kostprobe von den in der Frühe abgefischten Karpfen, die ungeteilten Beifall fand.

Hierauf reichte sich die Hauptversammlung des oberpfälzischen Kreisfischereivereins. Herr Regierungspräsident Dr. v. **W i n t e r s t e i n** eröffnete die Versammlung unter Begrüßung aller Teilnehmer und Ehrengäste; er erteilte zunächst dem Herrn Oberbürgermeister Dr. **K l u g** das Wort. Dieser begrüßte die Erschienenen und gab der Genugthuung darüber Ausdruck, daß es der Stadt Amberg vergönnt war, die Fischergilde in ihren Mauern beherbergen zu dürfen. Die Stadt sei stolz darauf, den Fischern die Märanlage, die selbst für das Ausland vorbildlich geworden sei, zeigen zu können. Es folgten nun interne Verhandlungen des Kreisfischereivereins. Dr. **A. W a l t e r - R e g e n s b u r g** gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder, des Regierungspräsidenten von **M e t t i n**, des langjährigen Vereinsassessors Rat **B r a n d l** und ging dann zum sachlichen Teil über. Er regte an, die Krebsbekämpfung der Gewässer wieder aufzunehmen, für die Erlegung von Fischfeinden und für erfolgreiche Anzeigen von Fischfrevler Belohnungen zu geben, für Fischbesetzungen Zuschüsse zu gewähren, mustergültige Teichanlagen zu prämiieren und der künstlichen Teichbündung erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er fordert schließlich zum Zusammenhalten auf und hofft, daß alle Fischereiinteressenten den berufenen Organisationen, Orts- und Bezirksfischereivereinen und dem Kreisfischereiverein beitreten mögen. Der neue Kassier, Oberrechnungskommissär Herr **M e d e r - R e g e n s b u r g**, erstattete nunmehr den Kassenbericht und erhielt Entlastung. Die daran anschließende Wahl der Vorstandschast ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

Es folgte hierauf der 2. Bayer. Fischereitag als gemeinsame Tagung des Landesfischereivereins und des Kreisfischereivereins. Es wurde ein gemeinsames Präsidium aus den Vorsitzenden und Geschäftsführern der beiden Vereine gebildet. Der I. Präsident des Bayer. Landesfischereivereins, Herr Oberregierungsrat Dr. **M a i e r**, übernimmt nunmehr den Vorsitz und erklärt den 2. Bayer. Fischereitag für eröffnet. Er begrüßt die Erschienenen, insbesondere den Regierungspräsidenten der Oberpfalz, Herrn Dr. v. **W i n t e r s t e i n**, der als seinerzeitiger Referent die Biologische Versuchsanstalt für Fischerei und auch das Hoferinstitut Wielenbach hochgebracht habe, den Vizepräsidenten des Deutschen Fischereivereins, Vorsitzenden des Preuß. Fischereiverbandes und der Vereinigung Deutscher Teichwirte Herrn Major **C o n z e** aus Lübeck, den sächsischen Vertreter Herrn Fischzüchter **V i n k e** aus Tharandt, den Thüringischen Vertreter Herrn Fischzüchter und Fischhändler **K a m p r a t h** aus Altenburg usw. usw., sowie alle Vereine und Genossenschaften. Dr. **M a i e r** gab bekannt, daß er die Grüße des Bayer. Staatsministeriums des Innern und des Deutschen Fischereivereins überbringen dürfe, ferner daß das Staatsministerium der Finanzen, sowie die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, der Preussische Fischereiverein und die Landesfischereivereine für Württemberg und Baden bedauerten, Vertreter nicht entsenden zu können.

Der Vertreter des Preussischen Fischereiverbandes, Herr Major **a. D. C o n z e**, dankte gleichzeitig im Namen der übrigen Vertreter und betonte, daß er sehr gerne gekommen und daß es ihm anfangs der neunziger Jahre schon einmal vergönnt gewesen sei, Preußen bei den Tagungen des Bayer. Landesfischereivereins zu vertreten. Er fordert die Berufsfischer und Teichwirte auf, sich energisch hinter ihre Organisationen zu stellen, nichts solle unberücksichtigt bleiben, die berechtigten Interessen der Fischerei zu unterstützen und durchzuführen. Er schloß mit den Worten: Niemals gab es in der deutschen Fischerei tiefgehende Kisse, niemals sind wir persönlich geworden. „Deutsch sein, hieß für uns alles.“

Dezonomierat **W i e d e n m a n n**, I. Vorsitzender des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg, Augsburg, dankt im Namen aller Kreisfischereivereine für die Einladung und Begrüßung und spricht seine Freude darüber aus, daß es ihm als Vertreter des schwäbischen Kreisfischereivereins vergönnt war, nach Amberg zu kommen; er wünscht, daß die heutige Tagung einen günstigen Verlauf haben und neue Anregungen für die bayerische Fischerei geben möge.

Dr. **Emil W a l t e r - W i e l e n b a c h** erstattet nun sein Referat über Erscheinungen bei der Brutzeugung in der Forellen- und Karpfenzucht (Eierverlust, Mißbildungen, parasitäre Erkrankungen). Er wies auf die möglichen Ursachen dieser Erscheinungen und die Mittel zu ihrer Beseitigung hin. Da es zu weit führen würde, hier mehr über das interessante Referat zu sagen, werden wir hierüber später in der Allgemeinen Fischereizeitung noch einen ausführlicheren Bericht bringen.

Oberregierungsrat Dr. **M a i e r** bittet unter bestem Dank für den sehr interessanten Vortrag

den Vortragenden, die aufgeworfenen Fragen in der staatlichen teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt Wielenbach (Hofer-Institut) weiter zu verfolgen, da es sich hierbei um Lebensfragen unserer Züchter handle.

Oberlehrer **Behringer** führte in seinem Berichte über „Grundlagen der Aufzucht der einschlammigen Karpfen“ aus, daß er im Herbst 1921 auf der Fahrt nach München zur Vertreterversammlung der Vereinigung bayerischer Teichwirte eine Anzahl von Teichfäden niederschrieb, um in der Versammlung eine Aussprache hierüber herbeizuführen. Wegen Zeitmangels habe aber eine solche damals nicht stattfinden können. Von der Geschäftsstelle der genannten Vereinigung seien in der Folge diese Leitsätze einer Reihe namhafter bayerischer Teichwirte übersendet worden, die in zahlreichen Antworten Stellung nahmen. Der Vortragende gab nun die Leitsätze nach seinem ursprünglichen Entwurfe, dann die hierzu eingelangten Bemerkungen und schließlich jene Fassung bekannt, wie sie auf Grund der eingelaufenen Antworten in Nr. 3/4 der Allgemeinen Fischereizeitung 1923 veröffentlicht wurden. An der bei jedem einzelnen Punkt anschließenden Aussprache beteiligte sich die Versammlung sehr lebhaft, insbesondere der Vertreter des Vereins deutscher Teichwirte, sowie Dr. **E. Walter** - Wielenbach und Deconomierat **W. Weber** - Schwarzenfeld, so daß das Ergebnis als sehr nützlich für die Teichwirtschaft bezeichnet werden konnte.

Herr **Maurer** - Tirschenreuth sprach im Anschlusse hieran über „Teichmeliorierung, insbesondere über Entfernung des Unkrautes“. Er führte die von ihm konstruierte äußerst praktische Säge zum Beseitigen der Pflauren (Wülten) vor und regte die Konstruktion von Motorschilfmaschinen an, nachdem die bisherigen Systeme nicht überall Verwendung finden können.

Herr Oberbauamtmann **Roch** - Amberg führte nunmehr eine Ziemssensche Krautsäge vor, und empfahl dem Kreissfischereiverein diese Säge praktisch ausprobieren zu lassen.

Herr Kreissfischereirat **Herold** - Bayreuth gab sodann seine Erfahrungen bei Entfernung der Pflauren (Wülten) bekannt. Die Sprengung der Pflauren sei wohl ein rationales, aber etwas kostspieliges Mittel, das Abbauen mit der Hacke ergebe gleichfalls günstige Resultate, erfordere jedoch viel Zeit und Arbeitskräfte, so daß auch er das Entfernen mittels Säge nur empfehlen könne.

In ähnlichem Sinne äußerte sich Herr Kreissfischereirat Dr. **A. Walter** - Regensburg. Der Vorsitzende Dr. **Mai** berichtete über die diesbezüglichen Versuche des Deutschen Fischereivereins und über den von diesem kürzlich abgehaltenen Entlandungslehrgang. Herr Oberregierungsrat Dr. **Mai** r teilte unter „Wünsche und Anträge“ mit, daß der Bayer. Landesfischereiverein mit Rücksicht auf das Wiederaufblühen der Krebsbestände es heuer zum erstenmal wieder unternommen habe, **Weselskreise** aus erfahrungsgemäß krebspestfreien Gewässern zu beziehen und diese nach 10—14 tägiger Quarantäne an Interessenten abgebe. Anschließend daran gab er bekannt, daß als Versammlungsort für den nächstjährigen Fischereitag **Würzburg** vorgeschlagen worden sei und daß er diesen Vorschlag der Generalversammlung 1925 des Bayer. Landesfischereivereins vorlegen wolle. Mit einem „Auf Wiedersehen 1925 in Würzburg“ und mit der Bitte, sich recht zahlreich an der am kommenden Tage stattfindenden Besichtigung der Gräflin von **Holnstein** - schen Teichwirtschaft in Schwarzenfeld zu beteiligen, schloß er den 2. Bayer. Fischereitag.

Am Montag fanden sich denn auch in aller Frühe dieses lachenden Morgens eine erfreulich große Zahl von Interessenten zur Fahrt nach **Schwarzenfeld** ein. Vom Bahnhof Schwarzenfeld wanderten die Teilnehmer nach den Reichsgräfl. v. **Holnstein** - schen Teichanlagen. Diese inmitten einer schönen Höhenlandschaft gelegenen, 850 Tagewert umfassenden Teiche können wohl mit vollem Recht als Musteranlagen bezeichnet werden. Herr Reichsgraf von **Holnstein**, der in liebenswürdigster Weise sich bereit erklärt hatte, sein Teichgut den Teilnehmern des Fischereitages zugänglich zu machen, hatte es sich nicht nehmen lassen, an diesem Tage selbst anwesend zu sein. Durch Herrn Deconomierat **W. Weber** wurde zunächst die Abfischung eines Teiches vorgeführt, die ein sehr gutes Ergebnis hatte. Vierzehn Zentner gesunder, gut abgewachsener Karpfen der Schwarzenfelder Rasse nebst einer Anzahl Hechte und Schleien konnten die Wage passieren und dem Händler überantwortet werden. Nun führte Herr Deconomierat **W. Weber**, dieser Altmeister der Karpfenzucht, die wißbegierige Schar von Teich zu Teich, an Faltungen, Dubischteichen usw. vorbei, gab mit unermüdlicher Verebnsamkeit ein Bild seiner Erfahrungen, seiner Versuche, seiner Erfolge in mehr als 30 Jahren seiner teichwirtschaftlichen Tätigkeit. Mit einer bewunderungswürdigen Geduld hielt er den unzähligen Fragen der Besucher stand, offenherzig gab er sein Bestes bekannt. Ihm und nicht minder dem Besitzer dieser einzig schönen Teichanlagen sei daher auch an dieser Stelle der Dank der Teilnehmer und des Bayer. Landesfischereivereins ausgesprochen.

Am Schlusse der Besichtigung lud Herr Reichsgraf von **Holnstein** zu einem Imbiß in dem inmitten der Teichanlagen gelegenen Forsthaus ein. Eine Kostprobe der in der Früh abgefischten Karpfen bewies die vorzügliche Güte des Schwarzenfelder Stammes der fränkischen Rasse.

Herr Regierungspräsident Dr. von **Winterstein** sprach im Namen aller Teilnehmer ungeteiltes Lob über das heute Gesehene aus und wies darauf hin, daß der Großgrundbesitz in diesem Falle seine Aufgabe glänzend erfülle.

Namens des durch die in Würzburg stattfindende Tagung des Sonderausschusses für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft verbindenden I. Präsidenten des Bayer. Landesfischereivereins sprach der Generalsekretär, Major a. D. **Hürle**, dem Herrn Reichsgrafen von **Holnstein** sowohl als auch dem Leiter der Teichwirtschaft, Herrn Deconomierat **W. Weber**, Dank und Anerkennung des Vereins aus.

Die so schön verlaufene Besichtigung sollte leider mit einem Mißgeschick endigen. Die Teilnehmer wurden um 1/2 2 Uhr mittags auf 4 Leiterwagen zum Bahnhof Schwarzenfeld rückbefördert. Der letzte Wagen entlud infolge einer Ungeschicklichkeit des Wagenlenkers seine Insassen über die ziemlich hohe Straßenböschung hinab in einen tiefen Graben, wobei Herr Oberregierungsrat **Samhammer** - Bayreuth bedauerlicherweise einen schweren Beinbruch erlitt, während die übrigen Fahrgäste zum Teil mit Beulen und Prellungen, zum Teil mit dem Schrecken davon kamen. Die

unverlezt gebliebenen Herren, voran Herr Kreisfischereirat **S e r o l d** - Bayreuth und Herr Forstmeister **K l e i n h e i n z** - Amberg, bemühten sich, dem Schwerverletzten einen Rotverband anzulegen, bis der durch den vorausfahrenden Grafen von **O t t i n g** herbeigeholte Schwarzenfelder Arzt die Pflege übernahm, wodurch es ermöglicht wurde, daß Herr Oberregierungsrat **S a m h a m e r** noch am Montag mit der Bahn nach Bayreuth befördert werden konnte. Möge dieser Unfall keine schlimme Vorbedeutung für die künftigen Fischereitage sein, hatte doch St. Petrus seinen Jüngern größte Günst durch blendend schönes Wetter erwiesen.

### Württembergischer Landesfischereiverein.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Ausschuß hat sich wegen der von allen Seiten einlaufenden Beschwerden über die starke Zunahme des **F i s c h r e i h e r s** eingehend mit dieser Angelegenheit befaßt, und die Württemb. Landwirtschaftskammer hat auf seine Bitte hin die schon in früheren Jahren bestehende Abschlußprämie für Fischreihewieder ausleben lassen. Das Landesamt für Denkmalspflege beantragte hingegen unter Befugigung eines Gutachtens von Dr. **L i n d n e r** am Württemb. Naturalientabinett beim Ernährungsministerium die Aufhebung der Abschlußprämie. Zur Klärung der Sachlage wurde daher das Landesamt für Denkmalspflege zu unserer Hauptversammlung eingeladen. Nach eingehenden Referaten von Prof. Dr. **S c h w e n t e l** und Dr. **L i n d n e r**, die den obengenannten Standpunkt begründeten, wurde von diesen Vertretern anerkannt, daß die Fischer nicht die Naturbarbaren sind, welche die Ausrottung dieses einheimischen Vogels fordern, daß aber Schutzmaßnahmen im Interesse des Fischbestandes in den in Betracht kommenden Bezirken zu treffen seien. Der Ausschuß wird versuchen, in mündlichen Verhandlungen mit dem Landesamt für Denkmalspflege eine für beide Teile befriedigende Lösung zu finden. Er hält aber zunächst an der Abschlußprämie fest und will die Rückführung der Zahl der Forste in Morstein auf 25 bei der zuständigen Behörde beantragen. Es wurde demgemäß beschlossen, eine diesbezügliche Bitte an die Regierung und an den Besitzer der Reiherrhalde von Morstein zu richten und zugleich das Oberamt Gerabronn zu ersuchen, die Jagdberechtigten zur Verminderung dieses Fischräubers anzuhalten. Ferner wird der Badische Landesfischereiverein gebeten, eine gleiche Bitte wegen der Reiherrkolonie bei Gmüngen am unteren Neckar an die dortige zuständige Behörde zu richten. Die Württemb. Landwirtschaftskammer wird um Beibehaltung der eingeführten Abschlußprämie für Fischreihewer gebeten. Nach Mitteilung von Hofrat **S i n d e r** wurde auch auf dem Deutschen Fischereitag in Hameln über die starke Vermehrung der Fischreihewer in Norddeutschland geklagt.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die Fischkartensportel besprochen, wobei krasse Fälle zur Sprache kamen. So zahlen 20 Mitglieder des Ellwanger Fischereivereins 600 Mark Fischkartensportel bei einem jährlichen Pachtpreis von 130 Mark.

Wegen der Fischwasserpachtvertragsportel, welche für die ganze Pachtzeit im voraus mit 15% zu bezahlen ist, wird mitgeteilt, daß die ansehnlichen Behörden durch Verfügung sämtlicher Ministerien vom 30. April 1924 ermächtigt worden sind, die Sportel jeweils nur für ein Jahr zum voraus anzusetzen, wenn nach der wirtschaftlichen Lage und der Höhe der Sportelbeiträge anzunehmen ist, daß dem Pächter die Bezahlung der Sportel für die ganze Pachtdauer zu schwer fallen würde.

Unter allgemeiner Zustimmung wurde wegen dieser zwei Sporteln beschlossen, die Regierung zu bitten, daß die Fischkartensportel auf die früheren Sätze ermäßigt wird und daß die frühere Praxis wieder zur Geltung komme, nach welcher die Gesamtsporteln für eine und dieselbe Fischwasserkarte für Vereine die Hälfte des betreffenden Pachtpreises nicht übersteigen darf. Ferner soll die Regierung ersucht werden, die Fischwasserpachtvertragsportel möge für die Berufsfischer und Fischpächter von 15% auf 5% ermäßigt werden.

Die Aussprache über Neuverpachtungen ergab, daß einzelne Industrielle um jeden Preis die in der Nähe ihres Anwesens liegenden Fischwasser zu pachten versuchen, um dann in diese in rücksichtsloser Weise ihre schädlichen Abwässer einleiten zu können. Der anwesende Vertreter der Forstdirektion wurde deshalb gebeten, diesen Mißständen seine besondere Aufmerksamkeit schenken und derartige Pachtverträge nicht genehmigen zu wollen.

Den Schluß des Jahresberichtes von Dr. **B r a u n** bildete eine Darlegung der Lage der Forellenzuchtanstalten und der Teichwirtschaft. Erstere haben auch im letzten Jahr unter dem Mangel an geeigneten Futtermitteln zu leiden gehabt. Speiseforellen wurden günstig abgesetzt, die Nachfrage nach Saßfischen überstieg das Angebot. Die Wiederaufnahme der Saßfischproduktion wird gefordert, wobei die Fischwasserbesitzer und Pächter durch Abgabe von Laichfischen aus geeigneten Gewässern beihelfen sollen. Ein gleiches gilt in vermehrtem Maße bei der Regenbogenforelle.

Von den Hamburger Fischereidirektion von der amerikanischen Regierung geschenktweise übersandten 60 000 prächtigen Regenbogenforelleneiern erhielt der Württemb. Landesfischereiverein zur Blutauffrischung in dankenswerter Weise 9540 Stück, welche von Forellenzüchter **H o f e r** - Oberndorf/Neckar in Euzhaven abgeholt wurden.

Die Karpenteichwirtschaft in Oberschwaben ist entschieden ertragreicher zu gestalten durch Auswahl geeigneter schnellwüchsiger Besatzfische, richtige Bearbeitung der Teiche, sowie durch mineralische Teichwasserdüngung, welche mit geringen Kosten den Ertrag der Teiche steigert. Eine kurze Zusammenfassung über die Voraussetzungen und die Ausführung der Düngung wird in nächster Zeit von dem Fischereiauschuß der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft herausgegeben und den Mitgliedern unseres Vereins zugeteilt werden. Ein Karpenteichlehrgang soll voraussichtlich im Winter 1924/25 in Oberschwaben abgehalten werden.

Hofrat **S i n d e r** erstattete zum 33. Mal den Kassenbericht. Einen Auszug hieraus zu geben erübrigt sich im Hinblick auf die Geldentwertung im Jahre 1923. Dem Vereine gehören im Jahre 1924 215 persönliche Mitglieder, 27 körperschaftliche Mitglieder und 51 Vereine an. Leider sind viele der angeschlossenen landwirtschaftlichen Bezirksvereine ausgetreten; neu entstanden sind 5 Fischereivereine (siehe oben).

Der Vereinsbeitrag wurde für 1925 folgendermaßen festgesetzt: Einzelmitglieder zahlen 3 M., korporative Mitglieder 5 M., Fischereivereine unter 50 Mitglieder 5 M., solche mit über 50 Mitgliedern 10 M. pro Jahr.

Der Württemb. Landesfischereiverein beteiligt sich an der während der 30. Wanderversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart stattfindenden Fischereiausstellung, an welcher auch die Landesvereine von Baden und Bayern teilnehmen werden, so daß diese Ausstellung das ganze süddeutsche Gebiet umfassen wird. Die nächste Landesversammlung wird deshalb während dieser Ausstellung zwischen dem 9. und 14. Juni 1925 hier stattfinden.

Dem Antrag des Fischereivereins Murgtal auf Erlass für den durch das auf badischer Gebiet stehende Murgkraftwerk Forbach entstehenden Schaden wird von badischer Seite nach Mitteilungen des Landesfischereinspektors Dr. Koch durch Einlaß von 5000 Forellenseklingen in die obere Murg entsprochen werden.

Der Antrag des Sportanglervereins Friedrichshafen auf Zulassung eines 2. Vertreters in dem Ausschuß des Württemb. Landesfischereivereins wird vom Vorsitzenden dahin beantwortet, daß es den einzelnen Interessengruppen (Leichwirte, Berufsfischer, Sportangler usw.) anheim gegeben wird, Unterausschüsse zu bilden und die Bildung derselben dem Vorsitzenden des Landesvereins anzuzeigen, so daß die Interessenvertretung der einzelnen Gruppen hinreichend gewährleistet erscheint.

Zum Schluß der vierstündigen Sitzung, in welcher die umfangreiche Tagesordnung dank der gewandten Leitung unseres ersten Vorsitzenden, Geheimer Kriegsrat Dr. Reiß, glatt erledigt wurde, betonte derselbe das gute Einvernehmen mit dem Deutschen Fischereiverein, sowie mit den badischen und bayerischen Brudervereinen. Der Präsident des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr. Maier, feierte den Württemb. Landesfischereiverein und dankte insbesondere dessen Vorstandsmitgliedern für ihre tatkräftige Mitarbeit in den verschiedenen Ausschüssen des Deutschen Fischereivereins. Ein gemeinschaftliches Mittagessen schloß sich den Verhandlungen an. Griesinger.

## VI. Personalnotizen.

**Treplin f.** Zu unserem großen Bedauern erfahren wir, daß Geheimer Baurat Oberförster Treplin in Frier in hohem Alter verschieden ist. Er war seit Jahrzehnten einer der eifrigsten Mitarbeiter des Rheinischen und des Deutschen Fischerei-Vereins. Dem erfolgreichen Förderer der Fischerei und von tiefer Vaterlandsliebe beseelten Mann ist ein dankbares Andenken in den Kreisen der Fischerei sicher.

Der Badische Landesfischereinspektor Dr. W. Koch, Karlsruhe, wurde zum Regierungsrat im Badischen Ministerium des Innern ernannt.

Das Württembergische Staatsministerium hat dem Landesfischereisachverständigen Dr. Braun bei der Landwirtschaftskammer für die Dauer seiner Verwendung als staatlicher Fischereisachverständiger die Amtsbezeichnung eines Regierungsrats verliehen.

## VII. Vermischte Mitteilungen.

**Fischen mit Sprengstoff.** In einem Fischwasser in der Au bei Weilheim wollte der Viehhändler Hoffmann mit Hilfe von Sprengstoff fischen. Wahrscheinlich ging die Ladung vorzeitig los, wobei der unglückliche Fischer durch schwere Verletzungen am ganzen Körper, insbesondere im Gesicht gestraft wurde. Außerdem wurde ihm die linke Hand total abgerissen.

**Heber die Aufzucht von einsommerigen Zandern in Teichen.** Bei der Teichwirtschaftlichen Versuchstation Aneboda ist seit vielen Jahren Aufzucht von einsommerigen Zandern für Besatzzwecke betrieben worden, und hat sich dabei in der Hauptsache folgendes herausgestellt: Die für die Zanderzucht verwendeten Teiche sollen erst kurz vor dem Ausschlüpfen der Brut aufgestaut werden und am besten keinen Besatz von größeren Fischen irgendwelcher Art bekommen. In Aneboda sind sehr günstige Ergebnisse in der Weise erzielt worden, daß der auf Wachholderzweigen besetzte Zanderrogen entweder in besonderen, unter dem Teichzulauf aufgestellten Zuchtapparaten oder auch einfach in dem bis auf einen ganz kleinen Riß an der oberen Seite zugestopften und daher mit Wasser gefüllten Teichrohr ausgebrütet wird. In letzterem Falle kommt die ausschüpfende Brut mit dem ganz gelinden Wasserstrom durch den genannten Riß in den unter dem Zulauf gelegenen Teichgraben und durch diesen weiter hinab in das anfangs nur sehr langsam steigende Wasser der tieferen Teichabschnitte. Der Abflußmündung muß sehr genau zugestopft werden, um das Entfliehen der winzigen Brut zu vermeiden. Mit Zanderbrut besetzte Teiche sollen ziemlich früh im Herbst, schon Ende August oder im September abgefischt werden, weil sonst der Kannibalismus der größeren Individuen allzu großen Schaden anrichten könnte. Das Ablassen der Teiche muß sehr langsam erfolgen, da sonst die Zanderseklings sich auf das Gitter legen. Auch bei der Abfischung ist größte Vorsicht geboten, und dürfen die Fische besonders nicht viel berührt werden. (Schriften des Süd-Schwedischen Fischereivereins 1924, Heft 1—2.) —mm.

**Versuche über Fütterung von Hechten in Teichen.** Die Versuche wurden in drei kleinen Teichen (Länge 6 m, Breite 1,5 m, mittlere Tiefe ca. 0,5 m) der Fischzucht Kälmarne (im nördlichen Schweden) angestellt. In jeden Teich wurde am 1. Juni ein Hecht eingesetzt, es konnte aber wegen Mangel an Futterfischen die Fütterung erst am 2. Juli beginnen. Die Fütterung wurde so ausgeführt, daß jeder Hecht immer einen Futterfisch bei sich im Teiche hatte. Also wurde immer sofort, nachdem ein Hecht den Futterfisch genommen hatte, an dessen Stelle ein neuer — aus einem Vorratsteiche — eingesetzt. Die Futterfische (meistens Blöge, außerdem einige Barsche) wurden immer vor dem Einsetzen in die Hechteiche genau gewogen. Es wird zuerst die Art und Weise, auf welche der Hecht seine Beute ergreift und verschlingt, genau geschildert. In bezug auf den Zuwachs der Hechte waren die Ergebnisse folgende: Der Hecht Nr. 1 hatte vom 2. Juli bis 12. September insgesamt 16 Blöge mit einem Gesamtgewicht von 810 g gefressen und dabei 200 g

an Gewicht zugenommen; Futterquotient: 4,05. Der Hecht Nr. 2 hatte vom 2. Juli bis 6. September 12 Fische mit einem Gesamtgewicht von 510 g gefressen und dabei 100 g an Gewicht zugenommen; Futterquotient: 5,1. Der Hecht Nr. 3 hatte vom 6. Juli bis 8. September 11 Fische mit einem Gesamtgewicht von 360 g gefressen und dabei 100 g an Gewicht zugenommen; Futterquotient: 3,6. Die auffallend niedrigen Werte der Futterquotienten bringt Verfasser zum Teil mit der in den kleinen Teichen stark beschränkten Beweglichkeit der Fische, zum Teil auch mit der durch die Gefangenschaft vermutlich bewirkten Herabsetzung der Freßlust derselben zusammen. Verfasser berichtet schließlich über die beobachteten Fraß- und Ruheperioden der Versuchshechte. Es konnten solche Perioden tatsächlich — wenn auch nicht sehr deutlich — für alle drei Hechte festgestellt werden. Die Länge der Fraßperioden variierte ziemlich stark, zwischen 6 und 14 Tagen. Die Ruheperioden zeigten eine Neigung, gegen den Herbst hin länger zu werden. (Schriften des Süd-Schwedischen Fischereivereins 1924, Heft 1—2.) —mm.

**Nürnberg Sportfischer** fingen während der Sommermonate annähernd 150 Regenbogenforellen im Gewichte von 1—5 Pfund, und zwar mitten in der Stadt auf einer verhältnismäßig kurzen Begnißstrecke (500 m). Dieser außergewöhnliche Fang an Regenbogenforellen kann wohl wieder als ein Beweis dafür gelten, daß die Regenbogenforelle im Alter abwärts wandert. In diesem Falle wurde sie nur dadurch aufgehalten, daß kurz unterhalb der Fangstelle die Wasser-Verunreinigung von seiten der Stadt Nürnberg einen derartigen Umfang angenommen hat, daß jegliches Fischleben ausgeschlossen ist. H.

## VIII. Bücherschan.

**Die bayerische Pachtordnung vom 2. Dezember 1920** wurde durch Verordnung vom 26. Februar 1924 (GVB. Seite 61) den Änderungen angepaßt, welche die Reichsverordnung vom 13. Februar 1924 gebracht hatte. Die verschiedenen Änderungen sind derart einschneidend, daß sich eine Neuauflage des von Dr. Otto Woerner, Oberregierungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, bearbeiteten Kommentars zur Bayerischen Pachtordnung nicht vermeiden ließ. Pächter und Verpächter, Pachteinigungsämter, Verwaltungsbehörden, Rechtsanwälte werden sich des Kommentars, der Rechtsprechung und Gesetzgebung nach dem jüngsten Stand berücksichtigt, mit Nutzen bedienen.

## IX. Berichtigung und Nachtrag zum Fischereiratsbericht 1924.

Auf Seite 270 der Nr. 20 der A. F. Btg. sind bei der Zusammenfassung der Ausschüsse einige Irrtümer zu berichtigen.

Auf Zeile 2 sind die Namen Linke und Buschkiel miteinander zu vertauschen, da Linke Schriftführer des Salmonidenausschusses ist.

Auf Zeile 7 und 9 sind die Namen Braun und Koch miteinander zu vertauschen.

Auf Zeile 13 ist im Ausschuß für Fischereiverwaltung Buschkiel zu streichen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch die Zusammenfassung des Seenwirtschaftlichen Ausschusses nach seinen Beschlüssen am 10. August 1924 in Schwerin mitgeteilt: Seligo (Vorsitzender), Otto (stellv. Vorsitzender), Willer (Schriftführer), Auerbach, Frohriep, Leg, Schiemenz, Seydel, Stropahl, Strud, Thienemann, Willig, Röhlcr.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Röhlcr.

## X. Berichtigung.

In dem ersten Artikel der Nummer 19 vom 1. Oktober hat der Seher-Robold aus dem Worte der Überschrift „Reizphysiologie“ fälschlicherweise „Reizphysiologie“ gesetzt.

## XI. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Viktualienmarkt kosteten am 31. Oktober im Kleinverkauf das Pfund Hecht lebend 1.50 bis 1.70, tot 1.20 bis 1.30, Schleie lebend 1.60 bis 1.70, tot 1.30 bis 1.50, Karpfen lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.20 bis 1.50, Renken 1.30, Barbe lebend 1.—, tot —.80, Brachsen lebend —.90 bis 1.—, tot —.70, Herfling lebend —.90 bis 1.—, tot —.80, Aitel lebend —.90, tot —.80, Barsch lebend —.90, tot —.70, Rotaugen —.30 bis —.40 Goldmark.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25 Zentral-Markthalle, vom 13. bis 18. Oktober 1924.

| Fische (Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark:)                                                            | lebende   | tote    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|---------|
| Hechte                                                                                                               | 109—162   | 80—112  |
| Bander                                                                                                               | 220.—     | 130—210 |
| Aale                                                                                                                 | 150—194   | 120—140 |
| Karpfen                                                                                                              | 120—152   | 80.—    |
| Schleien                                                                                                             | 130—190   | —       |
| Barsche                                                                                                              | 40—104    | 20—67   |
| Bleie                                                                                                                | 30—106    | 20—60   |
| Plögen (klein)                                                                                                       | 20—21     | 5—32    |
| Krebse v. Schod (60 Stück)                                                                                           | 3.20—24.— | —       |
| Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preis wenig verändert, in Krebsen Zufuhr gering, Preise wenig verändert. |           |         |

# Der Sportangler

Vom 1. November ab wird der „Schußverband der Bayerischen Sportangler“ (bisher „Bayerischer Sportanglerbund“) Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins gemäß dem Beschluß der Hauptversammlung vom 5. Oktober 1924 die neu gegründete illustrierte Fachzeitung „Der Sportfischer“ als offizielles Organ benützen. In der „Allgemeinen Fischereizeitung“ wird der Teil „Der Sportangler“ wieder von der Gesamtschriftleitung dieser Zeitung weitergeführt werden, ebenso wird auch über die wichtigeren Beschlüsse des „Schußverbandes der Bayerischen Sportangler“ hier berichtet werden.

München, 31. Oktober 1924.

Dr. Maier. Dr. Schindler.

## An den Altwässern des Lechs.

Aus meinem Erinnerungsschatz über die Fischweid.

Von Alois Gröndl-München.

Zwischen eng verwachsenen Auen zog der wilde Sohn der Berge, der Lech, seine Bahn.

Es war noch in der Zeit, in der sich die Strecke, die ich befischen konnte, im Urzustande befand. Gute natürliche Verstecke in unterwaschenen Ufern, prächtige Unterstände in tiefen Gumpen, hinter mächtigen Felsblöcken, wo der Fuchs, der süddeutsche Vertreter des Salmengeschlechtes seine Raubritterstände bezog und von da aus planmäßig revieren konnte. Seichte Buchten, Kiesbänke, ruhige Stellen bei Uferverkürzungen sicherten der Brut ihr Fortkommen und baunten die Fische an das ihnen zusagende Geläuf.

Aus dem Hauptstrom zweigten Altwasserarme ab, die nicht verlandeten, sondern Aus- und Einlauf in den Flußarm hatten. Diese Altwasserarme von der Bevölkerung „Brunnenwasser“ genannt, wegen ihrer auch in heißen Sommern kaum 15° R. übersteigenden Temperatur, gehören der Fischfauna nach beurteilt, an die Grenze der Aeschen- und Barbenregion.

Größere Exemplare der Bachforelle waren an den ihnen zusagenden Plätzen als Standfische verteilt. Die Geringeren hielten sich in abzweigenden, kleinen Seitenarmen, mit starkem Gefälle und üppig wuchernden Gesträuchern, mit vielen natürlichen Verstecken, wo Jungbrut und Jährlinge passende Tummelplätze, guten Unterschlupf und durch herabfallende Insekten stets gedeckten Fisch vorfanden. Aesche, Barbe, Äitel, Hasel, Nase, Hecht und Aaltrute waren vertreten, vereinzelt in guten Stücken.

Obwohl ich gegenüber meiner damaligen Station Meitingen noch eine andere Fischereigelegenheit in einem breiten Bache, der Schnutter, besaß, führte mich während der Sommermonate doch fast immer der Weg an den Lech.

Der Nachdienst, der ohne Störung verlaufen, neigt sich dem Ende zu. Die Wetterauschau befriedigt mich: „Wechselnde Bewölkung, Westwind“. . . es wird ein schwüler Sommertag . . . voraussichtlich ein Beistag werden.

Frühstück und Umkleiden sind nach Ablösung rasch erledigt; ich ziehe los.

Ruhig liegt der Mittag über der staubigen Dorfstraße. Ich zweige bald ab und gehe linksseitig längs der Aldertruppen, am schmalen Wiesentain zu den nahen Auen.

Ueber die angrenzenden Aesfelder hutschen abwechselnd helle Sonnenflecke und dunkle Wolkenschatten. Die Lerche flattert, während sie ihr Morgenlied trillert, dem blauenden Himmel entgegen.

Ein kurzer Marsch auf dem Gangsteig und ich stehe, nachdem ich die letzten Büsche der Lechauen hinter mir lasse, vor dem Altwasserarm.

Der Fluß geht seit dem letzten Gewitter niedrig und klar. Das Altwasser, unberührt vom brandenden Gewoge, hell bis auf den Grund, durchsichtig wie Fensterglas, ließ bis zu einer Tiefe von zwei Metern jeden Stein am Grunde erkennen.

Dunkelgrau, längliche Schatten ziehen von der Mitte des Gumpens neben dem schmalen Fußgängersteig unter die überhängenden Weidenbüsche; streichende Döbel sind's, in Altbayern . . . Äitel, in Schwaben . . . Aet genannt.

Beim Abstreifen des Wassers war meistens nicht viel zu sehen. Nachdem ich aber die Wünschelrute aus dem Futterale nahm und als Schuhwader näher an die Fischstände herankam, zauberte ich die stummen Bewohner des nassen Reiches an den Haden.

Ruhe, jede Bewegung beim Einwurf des Köders vermeidend, Anwendung jeder erdenklichen List, Kraft, Mut, Ausdauer und Ausdauer nebst Verwendung verschiedener künstlicher Köder machten mir die damalige Fischweid, zudem ich noch von Gesundheit und Kraft strotzte, zu einem Paradies auf Erden.

Das Wasser barg derartige Schätze, daß mich bis zum heutigen Tag das „Fischerheimweh“ packt, wenn ich an diese prächtige Fischweid denke.

Der Reiz bei Ausübung der Angerei ließ die Anstrengungen des Tages nicht viel verspüren; was wirklich davon übrig blieb, vertrieb am Abend ein erfrischendes Bad. Guter Appetit, gesunder, tiefer Schlaf, wie er mir ohne diese Betätigung nicht mehr zuteil gewesen wäre, bildeten die erwünschten Zugaben zu den Ergebnissen meiner damaligen Fischertage.

Die köstliche, frische und gesunde Luft, die Ruhe am Wasser, die nur hier und da durch das Geläute aufgeschreckter Wildenten, durch ein abspringendes Reh, das Gurren einer Wildtaube, das Abstreichen eines Fasans oder das gleichmäßige Hämmern des Spechtes, vermischt mit den wiederholten Rufen des Ruckucks aus den umliegenden Wäldchen unterbrochen wurde, wirkte wohlthuend auf Nerven und Gemüt.

Die Einsamkeit und das Alleinsein zauberten nebst Freude an allem, was die Freiheit mir bot, edle Gefühle in meine Brust und mit mehr und mehr sich weitendem Blick wurde ich zum stillen Beobachter des Buches Gottes, „der Natur“.

Während meiner Betrachtungen näherte ich mich einem guten Jorellenstand.

Leichte Regentropfen fallen; die Wasseroberfläche wird unruhig... so wünsch' ich mir's!

Durch das vom erhöhten jenseitigen Ufer herabhängende Gebüsch stürzt das Wasser über großes Geröll in einen dahinterliegenden, tiefen Tümpel.

Der rote Palmer mit Fliegenvorfach wird entfernt und ein Wurmvorfach eingeschlungen, weil an dieser verwachsenen, aber vorzüglichen Stelle mit Fliege und Spinner leider nichts auszurichten ist.

Der Köder, ein langer, dicker, fetter Laubwurm, genannt „Jorellenbeefsteak“, fliegt oberhalb der Büsche an langer Schnur in das Rinnsal, schwimmt durch das wirbelnde Element dem Wasserloche zu und wird sofort in der Gumppe hin- und hergezogen. Ich nehme durch Schnureinziehen Fühlung und setze nach mehreren leisen, kurzen Stößen, die mir das Schlucken des Köders durch den Fisch anzeigen, den Anhieb.

Eine rasende Flucht ist die Quittung hierfür. Meine alte, getreue „Gespliekte“ gibt wieder einmal aus, was sie kann.

Nach längerem Kampfe, der sich durch Umsicht und Ruhe allmählich zu meinen Gunsten entscheidet, winde ich mittelst der Rolle die Beute auf das seichte Wasser der Kiesbank zu meinen Füßen. Ein rascher Griff mit der „Zinken“ hinter die Kiemen faßt den Fisch und fast gleichzeitig fliegt er, durch eine rasche Handbewegung, die wenigen Schritte ans sandige Ufer. Eine 48 cm lange, fast  $2\frac{3}{4}$  Pfund schwere, prächtig gefärbte Bachjorelle wars, eine herrliche Gabe... für meinen heutigen Geburtstag.

Altem Brauche treu, hebt die Rechte den wetterfesten Fischerhut in die Luft und aus freudiger Brust dringt ein hellklingender Jauchzer über die Wipfel der Auenbüsche zum Lenker der Welten, ihm zeigend, daß ich im Geschöpfe den Schöpfer ehre.

Die schöne und in dieser stattlichen Größe ziemlich seltene Beute wird in dem Bergsack verstaut; im Herzen dagegen die leise Hoffnung... auf mehr.

Kein unberusener Zuschauer hat mir die stillvergnügte Zeitspanne entweicht. Mit tiefem inneren Empfinden habe ich mich allein dem stillen Glücksgefühl hingeben können. Nichts gemahnt an den eben stattgefundenen Kampf zwischen ungestümr Kraft des Salms in seinem Elemente und menschlicher Ueberlegenheit... weihewolle Stille in der Stunde.

Der Regen hat aufgehört, zerrissene Wolkensegen lassen des Himmels Bläue durchschimmern. Ein leiser Wind zerteilt auf Minuten die über den Wassern schwebende, drückend schwüle Luft.

Der rote Palmer hängt wieder im Vorfach... weiter geht's zu fröhlicher Fischweid. Auf eine längere Strecke kommen lauter tiefe, ruhige Stellen, unter überhängendem Gesträuch, der gemachte Aufenthalt für das Weißfischvolk während der Fliegenzeit.

Leicht schwippend trage ich durch die biegsame Gerte die Fliege unter die Büsche auf dem Wasserspiegel. Ein neugieriges Mittel ganz anständiger Größe schwimmt unter den Büschen dem anrinnenden Kunstprodukt zu. Deutlich sehe ich, wie es aufgeht, das Maul öffnet, schon ruckt mein Handgelenk, der Fisch hängt.

Ein paar plumpe, ungelenke Fluchten, dann ist er mein. Mit weit aufgesperrtem Maule versinkt er im untergeschobenen Kescher und wird ausgehoben.

Die zwischen den ziehenden Wolken durchleuchtende Sonne läßt den schlauen, scheuen, aber gefräßigen Dickkopf in glanzvollem Messinggelb aufleuchten... einige Sekunden... und er ist dem Tode verfallen.

Weiter aufwärts geht's, ohne Rast. Wurf auf Wurf erfolgt, fast regelmäßig wird die Fliege genommen. Es wechseln Netel von  $\frac{1}{2}$  bis 2 Pfund Gewicht. Nach 2 Stunden finds im ganzen deren 23. Der Korb ist beinahe gestrichen voll und einige der größten liegen noch im Rucksack. Bei einer Krümmung steigen mir unterhalb der Rollen, hinter einem großen Felsbrocken noch eine  $\frac{3}{4}$ - und eine  $\frac{1}{2}$  pfündige Forelle, die beide nach kurzem, aber scharfem Drill im Kiese zappeln.

Die bleierne Schwüle, die Anstrengung beim Aufwärtswaten und das erwachende Hungergefühl, dazu eine mehr als reichliche Beute, lassen in mir den Entschluß reifen, an die Heimkehr zu denken.

In einer seichten Stelle überquere ich den Altwasserarm, steige die steile Halde hinauf und mache neben den Wachholderbüschen Strecke. Zwischen frischen Blättern ruhen die glitschigen Leiber, der Korb verschwindet im Rucksack, damit neugierige Blicke und Fragen im Heime erstickt werden.

Ein kurzer Blick von erhöhter Stelle auf die Windungen der „Alt'n“, wie diese Altwasserarme hier ebenfalls im Volksmunde genannt werden. Dann geht's auf einem schmalen, ausgetretenen Jägersteig durch Nuen und Niederholz, durch Ader und Rain, zum nahen Dorfe.

Ein Tag voll Ruhe und Frieden liegt hinter mir; es waren aber auch Stunden reinster Freude und voll Lebensgenusses.

Kannst du mir's nachfühlen, lieber Leser?

Wenn nicht, dann hast du eben noch keine erfolgreichen Fischweidtage am klaren Wasser, in welchem man die Fische rauben sieht, miterlebt, oder es ist deinem Inneren das Freudegefühl beim innigen Zusammenleben mit der Natur überhaupt fremd.

Ich bin aus anderem Holze geschnitten und denke:

„Wie ist so schön im Erdenrund,  
Was von Natur geschaffen,

Mit ihr verleb' ich manche Stund'  
Und laß die Menge gaffen!“

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige Erzeugnisse** herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler**

Kommandit-  
Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

453

## Fischzuchtanstalt Barbarsruh

**liefert Eier, Brut und Setzlinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Kiese, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/1

**Habe zu sofortiger Lieferung abzugeben:**

ca. 50 Zentner erstklass. gesunde, garant. einlömm. Spiegeltarpfen von hervorragender Form und Wüchsigkeit,  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Pfd. Stückgem.

ca. 30 Zentner zweilömmrige Saftarpfen jugoslaw. Abstammung Spiegel und Schuppen gem.

ca. 40 Ztr. 2 lömmr. Saftichleien, ca. 10 Ztr. 1 lömm. Saftichleien  
Preisliste frei.

Contag, Fischzucht, Horka, O./L.

Ein tüchtiger, fleißiger

Fischerei-Gehilfe  
24 Jahre alt, mit Forellen-  
mast, Versand- und Trans-  
portwesen sowie mit Spezial-  
wagen vertraut, steht  
Stelle am liebsten in Bayern,  
Württemberg oder Baden.  
Stellenfuchender war 3 Jahre  
in Forellenmast und Fisch-  
großhandlung tätig. Antrag.  
sind zu richten unt. A. G. 21  
an die Allgem. Fisch.-Zeitg.



Vermehren und hegen, dem Fische zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hg., Doppelnummern 40 Hg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. H. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitgliederbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15814.

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 22. Augsburg, den 15. November 1924. XXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod für den Monat Oktober 1924.

|        |        |         |       |        |        |
|--------|--------|---------|-------|--------|--------|
| Kal    | 127.92 | Hecht   | 87.26 | Koddom | 28.50  |
| Klond  | 68.50  | Karpfen | 67.67 | Schlei | 112.25 |
| Karsch | 47.16  | Karause | 50.—  | Zander | 149.28 |
| Klei   | 39.31  | Plöke   | 16.93 | Krebs  | 6.76   |
| Küster | 9.13   | Quappe  | —     |        |        |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr Köhler.

## II. Bekanntmachung.

Schlesischer Fischereiverein.

Herbst-Hauptversammlung am Montag den 24. November 1924, vormittags 11 Uhr bei Ehr. Hansen, Breslau, Schweidnitzerstraße 16.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstehenden. — 2. Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers. — 3. Bericht über die Hauptversammlung des Deutschen Fischereivereins und des Deutschen Fischereirates 1924 zu Hameln und über die Cottbuser Karpfenbörse 1924. — 4. Die Lage des Fischmarktes. — 5. Vortrag des Herrn Oberfischmeisters Dr. Joh. Gennrich: Die Bewirtschaftung der Wildgewässer. — 6. Sonstiges.

Gäste sind willkommen!

Der Vorsitzende:

Reichsgraf von Hochberg.

## III. Mitteilung.

Die am 8. November d. J. tagende Handels-Abteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. kam zu dem einstimmigen Beschluß, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktlage einen Speisefarpfenpreis von 130 bis 150 Mark, für Speisefleisch von 150 bis 170 Mark für den Zentner als angemessen anzusehen.

Für zweifelhafte Saatkarpfen für Herbstlieferung 20% über Speisefarpfenpreis.

Berlin, den 8. November 1924.

Verein Deutscher Fischhändler e. V.  
Meißner.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.  
Gönze.

## IV. Mitteilung.

Dotterblasenwassersucht.

Die Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, München, Veterinärstraße 6, bittet dringend um Zuführung von lebender Brut von Forellen und anderer Salmoniden, die an Dotterblasenwassersucht leidet. Sämtliche Auslagen werden ersetzt. Es wird ferner um Nachricht gebeten, wenn größere Bestände erkrankt sind, um sie von der Anstalt abholen zu lassen.

Der Vorstand: Demoll.

## v. Altbayrische Fischereihandschriften.

Von Regierungsrat Dr. Willh. Koch, Landesfischereinspektor im Bad. Ministerium des Innern.  
(Fortsetzung.)

Das folgende Angelrezept (Fol. 100b) beginnt: „*Hie lert ain maister von Kriechen-landen sein sun vischen auf clainen wassern*“. Wer der Meister von Griechenland ist, ist unbekannt, vielleicht soll *Aristoteles* (384—322 v. Chr.) gemeint sein, vielleicht auch keine bestimmte Person, wie der Text des „*Münchener Angelbuchs*“ vermuten läßt: „*Hie lernnt ain maister aus Kriechen seine khindt vischen*...“ Darin wird empfohlen bei hellem heitern Wetter die Angel „*nach den gebulken*“ (M. A.: „*nach dem gewilckh*“), also nach den Wolken zu nehmen, und zwar den „*gamandermuck*“ (M. A.: „*gamennter*“) auf die Schnur, bei dunkeln Wetter aber „*den wurm, der da haist Janet*“ (M. A.: „*hanner*“). Im Maiabend sei der „*goltwurm*“ (M. A.: „*rottköder*“) gut, und wenn es dunkler werde, das „*stainköder*“. Es kommen dann einige unverständliche Stellen. Bei Vergleich mit dem „*Münchener Angelbuch*“ sieht man, daß einige Abschnitte verständnislos ineinander geschrieben wurden. Gemeint ist etwa: Im Mai soll der Angler gegen Sonnenuntergang, im Juni gegen Sonnenaufgang (M. A.: „*gegen mittenacht*“), im August gegen Mittag (M. A.: „*gegen dem aufgang der sunnen*“), im September „*gegen mittentag*“ fischen gehen und „*man soll die vier monat geen nach der natur der vische zue vischen*“. Im Herbst aber nehme man im Gebirge („*auf der höch*“) bei hellem Wetter das dunkel Gefieder und die „*mucke Janet*“ (M. A.: „*jamer*“), an dunklen Tagen aber helles Gefieder und die „*muck dye da haysset der haus*“ (M. A.: „*den mucken gutter hausser*“); in der Ebene dagegen am hellen Tage den Käfer „*der da haist schreiber*“ (M. A.: „*schreier*“); bei Dunkelheit aber den „*vormuck, mit gelben gesider und grien*“. Im September fische man gegen Sonnenuntergang, im Oktober gegen Mitternacht, im November gegen Sonnenaufgang (Fol. 100—101b).

Weiter wird eine gute Fischeschnur mit 2 Haken am Vorfach empfohlen und der Gebrauch einer einteiligen Rute („*so laß die ruellen undler dem arme nach dem arme hingen pis an den ellenbogen und setz dann also an die hüff, so empfindestu villeicht, was dir rürt*“) und der zweiseitigen Rute beschrieben, die man am Oberschenkel („*oben am diech*“) ansetzt. Als Köder seien geeignet die „*gelben stainpeißen*“ und der „*schön holzwurm*“ für die Fische im Winter, für Forellen das „*rot vechkeder*“<sup>47)</sup>, auch der „*gelbe heuschrecken*“ oder „*amaysair*“. Eine schwere Fische oder Forelle müsse mit aller Vorsicht geborgen werden: man solle dabei, „*das sy neben dir gang oder ob dir*“, so lasse sie sich gut ans Ufer führen („*sleepfen*“) und „*auslaitten*“, unter Umständen mit dem „*schepfperen laitten*“ (Fol. 101—101b).

In klarem Wasser soll man nur „*guets auserlesens hars*“ und kleine „*gesmeidig angel, die da guet grätig afferhacken (Widerhacken) haben*“, verwenden, für große mehr am Grund lebende Fische genügend Blei mit „*5 Sätzeln*“, das schwerste zu unterst usw. Von Ködern ist auch „*guet das stainkeder das in den rauhen stainheislen leit*“, sowie „*wann du ainer anderen förchen undlen den kropf aufsneidest und das an die ängel stößts*“ oder „*weisse pfrillen*“ für große Forellen und Maden vom Hammelfleisch und von „*hennen die man zu maden lät werden*“ (Fol. 101b—102).

Dann folgen die Köder, die ein jeglicher Fisch gern nimmt: für die Alten die „*erdgrillen*“, für Fische „*vechkeder*“ und „*wassergrillen*“, für Fische „*rote wasserfrosch und die gelen oder die schönen langen*“, dann für den Hecht im Mai das „*vechkeder oder clain weißwischel oder die langen*“ u. a. „*Die rullen nement die koppen gern und sunst kain visch und die sind etwen guet an lugangel und legängel*“. Andere Fische wieder die „*egel*“, die Alten auch „*kotheser undler den roßzorten*“. Weiter werden getrocknete Froschschenkel empfohlen, gebeizt in Harn, Honig und Mehl (Fol. 102b—103).

In dem folgenden Abschnitt (Fol. 103b) wird die Verwendung bestimmter Federn einzelner Vögel zur Herstellung von Kunstfliegen beschrieben, eine „*wipfelrote vedern aus ainem kappau oder hanen zwischen der fliegel auf den rucken*“, dann eine „*swertfarbe*“ und eine „*aschenfarbe*“ Feder, eine „*Spechtenveder*“, eine „*nater winterfeder*“, eine „*mausfarbe*“ und eine „*nebelkra-veder*“. Und das von Martin Borchel unter-schriebene Rezept eines Fischköders für „*stillstende wasser, päche oder seen*“, bestehend

<sup>47)</sup> vech, adj. = bunt (Konr. v. Megenberg, Buch der Natur, Ausg. Pfeiffer, 1861).

aus einem Mus aus Menschenblut und „*frauenspünn*“ (Muttermilch) gemischt mit gebrannter Gerste (Fol. 104) führt über zu dem Abschnitt der „*Vischspeysen*“ (Fol. 104b—105) mit 13 Fischködern. Dabei ist zuerst ein Köder für Leichfische angegeben, Kugeln von Malz und Lehm. Ihm folgen verschiedene andere für Aelken, Rutten, Aeschen, Forellen, Aebje, meist Köder für Heusen. Und schließlich die bekannten 27 Köderrezepte (Fol. 105b—107b)<sup>48)</sup>, die das „*Erfurter Fischbüchlein*“ enthält und die auch hier überschrieben sind „*Wie man visch fahen sol und vögel*“. Besonders bemerkenswert ist hier, daß diese Rezepte vorwiegend lateinisch niedergeschrieben sind, viele auch teils deutsch, teils lateinisch. Ich will hier als Beispiel nur das eine Rezept 5 von der schwarzen Henne auführen, die ja in der Angelförderliteratur lange genug zur Köderbereitung hat herhalten müssen:

„*Item recipe pullum nigrum, qui numquam ovarit, ac interfice sine effusione sanguinis eius et buli bene addens duos rubros snecken; post bulicacionem carnes excoriabis ab ossibus et ponas in novam ollam et claude ne quid evaporet ponendo per 8 dies ad solem; postea aperi ollam et ponas ad ventum ad mediam horam; postea recipe ain handtvöl gersten, die wol gesoten und verschaumt sey; et ponas etiam ad ollam, so verzert sich die gersten und wird ain taig daraus; von dem taig nym albeg ain wenig an den angel, poteris etiam inungere manus etc.*“<sup>49)</sup>.

Sprachlich bieten diese Fischköder viel Interessantes, doch müssen wir uns ein Eingehen hierauf schenken. Im Gegensatz zu dem Rezept XIII im „*Erfurter Fischbüchlein*“ tritt hier an gleicher Stelle der „*Hertzog Friedrich*“ nicht als Verfasser des Rezepts auf, wogegen die Rezepte 26 und 27 ebenfalls (fälschlich) dem *Albertus Magnus* zugeschrieben werden. Der Abschnitt „*Hye merck in was zeit im jar rin jeglicher visch am besten ist*“, ist in der Teg. Hbst. (Fol. 107b—108), wenn auch ohne diese Ueberschrift enthalten.

Von weiteren Ködern (Fol. 108) werden dann empfohlen die Regenwürmer, gebeizt in Mist und Honig, und als „*gemeine keder*“ die folgenden zusammengestellt:

|                     |                    |                                  |
|---------------------|--------------------|----------------------------------|
| <i>regenwürm</i>    | <i>hierskefer</i>  | <i>fröschel</i>                  |
| <i>heyschrecken</i> | <i>mayenkefer</i>  | <i>schnebitzen</i>               |
| <i>veltgrillen</i>  | <i>melwürm</i>     | <i>gesoten krebsswentzen</i>     |
| <i>hausgrillen</i>  | <i>krautrappen</i> | <i>amesair</i>                   |
| <i>padgrillen</i>   | <i>aselwirm</i>    | <i>das ingewaid auß rencken.</i> |

Dann folgt wieder (Fol. 108b) eine „*federschnuer*“ mit 5 im einzelnen beschriebenen Angeln, die in dem „*Salzburger Fischbüchlein*“ (Bl. IIIa) als Schnur mit 5 Eisen ebenfalls angeführt wird, ferner eine Zusammenstellung der verschiedenen Köder unter Berücksichtigung der Jahreszeiten, darunter für den „*rothueck*“ angelödert „*wampffenstleck*“, dann „*hirschwürmlin*“, „*wassergrillen unter den stain*“, auch „*laubfrösch zu den röttlen*, *hechten und allen*, *koppen in dem wintter*“, schließlich „*schmiedel*“ und „*brackkeffer zu den alten im prachmonat*“ und verschiedene, besonders gebeizte Fischköder. Weiter eine Anzahl Köder, darunter „*sprillen oder lauben*“ für Forellen und kurz darauf auch für den Ait, dessen Raubnatur gut erkannt war. Schließlich werden auf den zwei letzten Seiten des Fischbüchleins (Fol. 109 u. 109b) noch allerlei Köderrezepte angeführt, verschiedene Fleischsorten und Pflanzenarten, wobei es dem Schreiber auch nicht darauf ankommt, daß er uns ein Rezept doppelt bringt.

Betrachten wir den Gehalt der Handschrift, von dem zur Vermeidung von ermüdender Aufzählung von Einzelheiten nur eben das für das Verständnis dieser und der Münchener Handschrift Wichtigste herausgegriffen wurde, so fällt vor allem die gute Kenntnis der Biologie der meisten Fischarten auf, die durch keine Fischereihandschrift aus so früher Zeit belegt und die selbst in den annähernd gleichzeitigen größeren Fischbüchern wie *Gesner* u. a. nicht in gleichem Maße zu beobachten ist, da

<sup>48)</sup> Von diesen sind von mir 13 Rezepte in einer Textprobe der Handschrift nach photographischer Aufnahme in meiner „*Geich. d. Binnenfischerei v. Mitteleuropa*“ abgedruckt.

<sup>49)</sup> zu deutsch: „Desgl. nimm eine schwarze Henne, die noch nie Eier legte, töte sie ohne Blutverlust und siebe sie wohl und gib zwei rote Schnecken hinzu; wenn sie gesotten, löse das Fleisch von den Knochen und lege in einen neuen Topf und schließe ihn zu, damit nicht verdunstet, stelle ihn 8 Tage in die Sonne, dann öffne ihn und stell ihn auf eine halbe Stunde an die Luft. Nimm dann eine Handvoll Gerste, die wohl gesotten und verschaumt sei und leg sie gleichfalls in den Topf, so verzert sich die Gerste und wird ein Teig daraus. Von dem Teig nimm allwegen ein wenig an den Angel. Auch kannst du die Hände (damit) einsalben usw.“

dort der meiste Inhalt aus den verschiedensten älteren Quellen bis zurück auf Aristoteles und Plinius zusammengetragen wurde, während hier ausschließlich praktische Erfahrungen auf Grund der Fischbeobachtung gebracht werden. Ebenso wertvoll ist die Mitteilung einer so großen Zahl von Fischfödem, Wasserbewohnern aller Art, Kleintieren, die an oder in den Seen und Flüssen leben. Die Deutung derselben ist nicht immer möglich, doch wird der Vergleich mit anderen gleichzeitigen naturkundlichen Schriften ergeben, um welche Kleintiere es sich handelt, soweit nicht die Beschreibungen selbst eine Identifizierung ermöglichen. Endlich lernen wir kennen, wie hoch entwickelt schon im 15. Jahrhundert die Herstellung der Kunstfliegen war, deren Entdeckung oder erste Erwähnung schon ins Altertum zurückreicht, wo erstmals von dem Dichter Martial (42 bis zirka 102 n. Chr.) die Fliegenfischerei erwähnt und von dem Italiener Melian (170—230 n. Chr.) die Herstellung einer Kunstfliege eingehend beschrieben wurde<sup>50</sup>).

<sup>50</sup>) Vgl. meine Uebersetzung der Stelle aus Melian in meiner „Gesch. d. Binn.-Fisch. v. Mitteleur“.

## VI. Entlandungsarbeiten am Lienewitzsee.

Bericht über praktische Vorführung für Fischer und Fischereiereisende  
am 9. und 10. September 1924

erstattet von Generalsekretär Dr. Böhrer-Berlin.

Aus Fischereireisen waren in letzter Zeit mehrfach Anfragen an den Deutschen Fischereiverein gerichtet worden, auf welche Weise man der Verlandung unserer Gewässer entgegenarbeiten könne, insbesondere, welche Geräte dafür in Frage kämen, und ob es Unternehmer gäbe, welche sich mit solchen Arbeiten berufsmäßig beschäftigen. Diese Anfragen brachten den Berichterstatter auf den Gedanken, in ähnlicher Weise, wie auch schon vor dem Kriege, für Fischereiereisende derartige Arbeiten vorzuführen und zwar so, daß jeder von den Teilnehmern selbst mit Hand anlegen und die Wirksamkeit der Geräte prüfen könne. Freundschaftliche Beziehungen zu Herrn Fischereiverwalter Karl Bugow sicherten uns die tatkräftige Unterstützung von dieser Seite, und Herr Geheimrat Schiemenz erklärte sich mit Freuden bereit, seinerseits bei der Vorführung mitzuwirken. So kam der Entlandungsfahrt zustande, der mit Rücksicht auf die Jahreszeit so rasch wie möglich abgehalten werden mußte.

Die Hauptfrage war, ob wir genügend Beteiligung von Fischern und Fischereiereisenden haben würden, und zuerst schien es nicht so, denn noch wenige Tage vor dem Beginn waren nur einige Anmeldungen erfolgt. Um so mehr gereicht es uns zur Freude berichten zu können, daß schließlich die Gesamtzahl der Teilnehmer sich bis auf 26 Personen erweitert hat, von denen 11 praktische Fischer und Fischereiberechtigte waren, während die übrige Zahl sich aus Herren der Forstverwaltung und Fischereisachverständigen usw. zusammensetzte. Diese Teilnahme allein beweist schon, daß für diese Arbeiten großes Interesse vorhanden ist, und daß der Kampf gegen die Verlandung soweit als möglich aufgenommen und durchgeführt werden muß. Wir möchten auch an dieser Stelle allen Herren, die teilgenommen haben, danken, daß sie durch ihre Anwesenheit und durch das Interesse, mit dem sie alle Arbeiten verfolgten, die Veranstalter für die aufgewandten Mühen und Arbeiten belohnten.

Am 9. September früh 9 Uhr begannen die Arbeiten. Herr Bugow hatte zunächst an einer Stelle des Lienewitzsees, in der schon früher Entlandungsarbeiten ausgeführt worden waren, ein Arbeitsfeld ausgewählt, um an dieser Stelle das Herausschneiden der sogenannten Bülden, d. h. der vom Ufer in den See vorwachsenden Schwingwiesen zu zeigen. Nachdem mit einer gewöhnlichen Sense die üppige Vegetation von Gras, Rohr, Schilf und Farnkräutern entfernt worden war, wurde mit dem wichtigsten Instrument, dessen Anwendung bei der Entlandung das Verdienst des Herrn Bugow ist, nämlich mit einem Gattersägenblatt das Herausschneiden der Bülden gezeigt. Wir wollen dieses aus einem alten Gattersägenblatt mit langem Handgriff nach Art der Balkensägen bestehende Gerät in Zukunft als Bugow'sche Bülden-säge bezeichnen. Auf den Schwingwiesen, oder auf darauffliegenden Brettern stehend, konnten die Teilnehmer selbst von den schwimmenden Massen zirka 30 cm breite Streifen mit leichter Mühe ab-

jäten, die dann mit langen Haken an das Ufer herangezogen, mit der Gattersäge in kleinere Stücke zerteilt und mit Misthaken herausgezogen wurden. Es zeigte sich, daß beim Fehlen größerer Hindernisse in Gestalt von Holz, Stubben oder Bäumen die Arbeit sehr rasch vorwärts schreitet, so daß im Laufe einer Stunde mehrere Quadratmeter durch Handarbeit entlandet werden konnten. Auch schwierige Verhältnisse wurden vorgeführt. Es wurde ein Büldenstück herausgesägt, auf dem sich eine armstarke Erle von 2 m Höhe bereits festgewurzelt hatte. Das betreffende Büldenstück wurde abgesägt und dann mit einer Hebevorrichtung, die Herr B u g o w mit einer Ankerwinde und zwei Kloben, von denen der obere an einer am Ufer stehenden Kiefer befestigt war, konstruiert hatte, erfaßt und auf das feste Land mit Leichtigkeit herausgezogen. Aber noch schwerere Aufgaben wurden gelöst. Eine große doppeltstämmige Erle, die auf dem Ripprand der Büldenmassen gestanden hatte, war im Laufe der Jahre eingebrochen, so daß ihr Stamm im Wasser lag. Auch dieser Baum wurde mit dem Hebezeug gefaßt, die Büldenmassen und die Wurzeln wurden durchgesägt bzw. mit der Büldenaxt durchgehauen und, im Laufe einer Stunde war auch dieses Hindernis gehoben. An der Stelle, wo der umgefallene Baum gestanden hatte, war nun blankes Wasser. Zur Entfernung solcher Büldenstücke, die man wegen der Verwucherung mit Wurzeln nicht gut zersägen kann, wurde die Verwendung eines eisernen Greifers in Verbindung mit der Hebevorrichtung gezeigt.

Die auf diese Weise herausgeschafften Pflanzenmassen werden nun mit einer breit-schneidigen Büldenaxt auf dem Ufer weiter zerteilt und zur Aufhöhung und Verbesserung des Ufers verwendet. Die Teilnehmer hatten noch mehrfach im Verlaufe des Kurses Gelegenheit zu sehen, welch ergiebigen Boden so aufgehöhte Partien ergeben.

Das Interesse aller Teilnehmer für diese Arbeiten war so groß, daß auch strömender Regen die Herren nicht vertrieb, und als ein wärmender Mittagskaffee gereicht wurde und Herr Geheimrat S c h i e m e n z im Anschluß daran einen anschaulichen Vortrag über das Wesen und über die Bekämpfung der Verlandung hielt, da stieg die Stimmung wieder und mitten im Walde fand eine Debatte zwischen Praktikern und Sachverständigen statt, die gewiß manchem der Teilnehmer in guter Erinnerung bleiben wird und sicherlich vielen der Herren neue Anregungen und Belehrungen gegeben hat.

Am Nachmittage wurde dann an einer anderen Ecke des Sees gezeigt, wie mit leichter Mühe die schwimmenden Pflanzenmassen entfernt werden können. Es waren durch das Eis einzelne Partien solcher schwimmenden Horste abgesprengt worden, die in einer Bucht lagen und abzutreiben drohten. Ohne Zuhilfenahme der Säge wurden diese Massen mit einer Leine gefaßt und nach der gegenüberliegenden Seite der Bucht, wo das Ufer durch frühere Entlandungen aufgehöhrt war, gezogen. Dort wurden diese kleinen Inseln ebenfalls wieder mit der Gattersäge zerschnitten und an den Rohsteingeln und mit Misthaken herausgezogen und auf dem Ufer verteilt. Auch hier zeigte es sich wieder, daß die Arbeit weniger Stunden einen immerhin ganz beträchtlichen Erfolg hatte.

Diese beiden Vorführungen hatten gezeigt, in welcher Weise man schon verlandete Partien zu bearbeiten hat. An dem in der Nähe liegenden kleinen Dienewißsee zeigte Herr B u g o w am Nachmittag aber noch, in welcher Weise man durch Pflege des Ufers dem Entstehen von Verlandungen vorbeugen kann. Am Dienewißsee sind es gewisse Farnkräuter, welche den See einrahmen und welche zuerst, auf dem festen Lande wachsend, sich allmählich in einem dichten Polster nach dem Wasser zu vorschieben. Dieses Vordringen geht so weit, daß der Gürtel von Schilf und anderen Wasserpflanzen erreicht wird, und damit ist dann die erste Brücke zur Verlandung des Ufers geschlagen. Es wurde nun gezeigt, wie man hier mit einer breiten Hacke und einem Haken das Polster von Farnkrautwurzeln entfernen muß, um das Ufer freizubekommen. Selbstverständlich muß zuerst mit der Sense der Pflanzenwuchs abgemäht werden. Hier wie überall bei diesen Arbeiten wies Herr B u g o w immer wieder darauf hin, daß es eine Hauptaufgabe bei der Erhaltung eines Gewässers sei, mit der Handsense die Ufer regelmäßig zu mähen und darüber hinaus mit der Sense alles das zu fassen, was man im Wasser noch erreichen könne. Die Grenze zwischen Wasser und Land ist immer bei der Verlandung der gefährliche Punkt, und hier muß also die Gegenwirkung zuerst und am stärksten einsetzen.

Der zweite Tag der Vorführung am 10. September brachte dann die Methoden zur Entfernung der Wasserpflanzen am Ufer eines Sees. Es sei auch an dieser Stelle nochmals hervorgehoben, daß das Idealinstrument zur Entfernung von Rohr, Schilf usw.

die Handsense ist, die deswegen immer zunächst in Aktion treten muß, soweit ihre Anwendung möglich ist, d. h. soweit man vom Ufer aus oder durch Hineintreten in das Wasser die Flora mähen kann. Dieses Freischneiden des Uferstreifens ist auch bei Anwendung aller anderen Geräte die erste zu leistende Arbeit. Das geschnittene Material muß aber sorgfältig am Ufer zusammengeharßt werden, da es sonst beim Liegenbleiben direkt die Ursache weiterer Verlandungen wird. Dasselbe gilt für die durch den Wind am Ufer zusammengetriebenen sogenannten Dressmassen, die größtenteils aus zerbrochenem Rohr, Schilf, Binzenhalmen bestehen und unbedingt im Frühjahr entfernt werden müssen. Geschieht dies nicht, so bilden sich besonders unter der Einwirkung des Eises Uferwälle, hinter denen nach Zurückgehen des Hochwassers Tümpel zurückbleiben, die die schlimmsten Fischfallen darstellen. Gleichzeitig wird dadurch die absolute Wasserfläche verkleinert.

Eine Abänderung der gewöhnlichen Sense ist die sogenannte Schilfsense, welche aus mehreren gelenkig miteinander verbundenen Sensenblättern besteht, die durch zwei an den Enden befestigten Zugseilen hin- und hergezogen werden kann.

Die Firma Julius Cronenberg, Sophienhammer bei Hülsten i. Westf., hatte uns für diese Versuche eine Universalschilfsense eigener Fabrikation zur Verfügung gestellt, die sich von der ursprünglichen alten Rössing'schen Sense dadurch unterscheidet, daß sie im ganzen kräftiger gehalten ist und außerdem in der Mitte durch zwei angehängte Beschwerungsgewichte mehr auf Grund gehalten wird. Die Arbeitsbreite der Sense ist etwa 2,50 m. Dies ist genau zu beachten, denn greift man einen breiteren Schilfstreifen mit diesem 3 m langen Instrument an, so bleiben an den beiden Rändern ungeschnittene Halme stehen, die sich umknicken und an denen dann die Zugseile allmählich hinaufsteigen, so daß schließlich die Sense an der Wasseroberfläche erscheint. Man muß also erst den Schilfgürtel mit der Handsense nach Möglichkeit vom Ufer aus schneiden und den stehenbleibenden, nicht über 3 m breiten Streifen kann man dann mit der Schilfsense schneiden. Wenn die Sense gut geschärft ist, schneidet sie alle Pflanzen. Für kleine Verhältnisse und zum Beispiel zum Nachschneiden von Schneisen, insbesondere auch zum Wegschneiden weicherer Pflanzen unter Wasser eignet sich diese Sense sehr gut.

Das zweite Gerät, das vorgeführt wurde, war die bekannte Krautsäge. Dieses Gerät, das aus einem schmalen auf beiden Seiten mit Sägezähnen versehenen Stahlband besteht, darf wohl gegenwärtig als das beste und vielseitigste Instrument bezeichnet werden. Die herstellende Firma Wilhelm Müller, Trahtwerte und Konstruktionswerkstätten, Wismar i. Mecklenbg., hatte uns für diese Vorführungen ein über 20 m langes Sägeband zur Verfügung gestellt mit den dazu notwendigen Beschwerungsgewichten. Es stellte sich nun bei der Vorführung heraus, daß man die Beschwerungsgewichte besser wegliegt, da das sehr lange Band durch seine eigene Schwere schon genug Grund hielt, während bei Anlegung der Gewichte die Säge nicht nur die Schilf- und Rohrstengel, sondern auch die Rhizome und Wurzelstöcke der Pflanzen durchsägte. Dadurch trat es mehrmals ein, daß die torpedoähnlichen Beschwerungskörper sich klemmten, so daß die Säge nicht hin- und hergezogen werden konnte. Man muß also von Fall zu Fall ausprobieren, ob mit oder ohne Gewichte geschnitten werden muß. Das Sägen geschieht übrigens ebenfalls mit zwei Zugseilen, deren eine von einem Mann am Ufer bedient wird, während für die Bedienung der anderen Seite ein Rahn außerhalb des Schilfgürtels verankert werden muß, von dem aus gezogen wird. Die Zugbewegung muß gleichmäßig und nicht ruckweise erfolgen. Klemmt dann die Säge doch einmal, so muß die eine Leine etwas nachgegeben werden, so daß eine andere Stelle der Säge an das klemmende Hindernis kommt. Unter Umständen hilft auch bei solchen Störungen das Rückwärtssägen. Bei dieser Handhabung schneidet die Krautsäge gut und leicht alle Pflanzen, selbst die dichtesten und härtesten Rohthalme und Stoppeln. Ein älteres Modell dieser Krautsäge mit schmalerem Baube und etwas anders gestalteten Zähnen wurde auch vorgeführt. Die Schneidwirkung war ebenfalls sehr gut, jedoch ist die Festigkeit etwas geringer, so daß man die Säge öfters mit Bindedraht flicken muß.

Bei der Vorführung der Entlandungsarbeiten war es ursprünglich unsere Absicht gewesen, nur ausprobierte und jahrelang bewährte Geräte und Methoden vorzuführen. Es war uns aber von der Firma Thiede & Dominik, Berlin W. 15, ein Schleppmesser in Form eines starren hinten offenen Winkels, auf dessen Schenkeln scharfe Schneiden aufgesetzt werden, zur Verfügung gestellt worden, um die Wirksamkeit zur Beseitigung

von Wasserpflanzen vorzuführen. Der Apparat ist in erster Linie wohl für die Entkrautung von fließenden Gewässern vorgesehen, auf denen man mit einem Motorboot den Apparat nachschleppen kann. Es sollte nun im Lienewitzsee der Versuch gemacht werden, inwiefern dieser Apparat für unsere Binnenseen brauchbar wäre. Die Schneidebreite von 3 m legte es nahe, diesen Versuch in der Weise anzustellen, daß man eine Schneise durch dichtes Gelege hineinzuschneiden versuchte. Das dreieckige Schneidegerät wurde mit einem Rahn ausgefahren, und vor dem Schilfbusch zugrunde gelegt. Dann wurde die Leine durch den zwar ziemlich dichten, aber aus weichem Schilf (*Typha angustifolia*) bestehenden Busch hindurchgezogen. Durch die Schwere des Gerätes wird das Grundhalten im wesentlichen gewährleistet und nur an der Spitze, die selbst nicht schneidend ist, bleiben einzelne Rohrhalmstige. Es gelang mit 4 Mann, die an der Leine zogen, das Gerät durch den Schilfbusch hindurchzuziehen, so daß in kürzester Zeit eine 3 m breite Bahn geschnitten war. Dazu ist das Instrument also zu gebrauchen. Es wurde weiter versucht, schwerere Aufgaben zu lösen. An einer anderen Ecke des Lienewitzsees stand ein dichter Busch von altem hartem Rohr. Das Schneidegerät wurde in derselben Weise ausgefahren und es zeigte sich, daß auch hier zunächst mit Menschenkraft, es zogen 8 Mann an dem Seile, das Gerät durch das Rohr hindurchgebracht werden konnte. Bei einem zweiten Versuch an demselben Busch waren 8 Mann und mehr nicht imstande, den Apparat vorwärts zu bewegen. Man versuchte daher mit Hilfe eines Pferdegespannes, das Herr Forstmeister S p e n e r liebenswürdigerweise zur Verfügung stellte, die Fortbewegung zu bewirken. Dieser Versuch gelang auch und es blieb eine breite Gasse zurück, in der nur in der Mitte einzelne Halme übrig blieben, die wahrscheinlich von der Spitze des Gerätes zuerst niedergedrückt waren, so daß sie von den Schneiden nicht erfaßt werden konnten. Bei einem dritten Versuch ebendort klemmte sich der Apparat entweder zwischen den Wurzelstöcken oder vielleicht auch zwischen Pfählen oder dergleichen fest, so daß die Leine mehrfach von den Pferden zerrissen wurde. Als man schließlich zwei Leinen verwendete schafften die Pferde das Gerät heraus, es zeigte sich aber, daß der eine Schenkel des Winkels vollständig verbogen war, so daß das Gerät zusammengeklappt herauskam. — Die Versuche haben gezeigt, daß das Gerät, an richtiger Stelle verwendet, brauchbar ist und zwar zur Entkrautung von Bächen, Flüssen und kleinen Flüssen, da hier die Gelege nie so hart und dicht sind, als in Seen. Für schwerere Verhältnisse in Seen, wo alte sehr feste Rohrkorke zu beseitigen sind, muß das Gerät noch solider konstruiert werden, um den gewaltigen Druck, der auf die hinteren Enden des Winkelschenkels ausgeübt wird, aushalten zu können. Immerhin war diese Vorführung für alle Anwesenden von gewissem Interesse und auch die Konstrukteure des Apparates werden aus dieser Probe den richtigen Weg zur Vervollkommenung zu finden wissen. Für ganz dichtes Gelege wird es sich empfehlen, die Schneidenbreite auf 1 bis 2 m zu verringern und dafür mehrmals zu schulden. Die Beseitigung etwa stehenbleibender schmalere Streifen und einzelner Halme läßt sich dann leicht mit der Grundsichel oder mit der Krautfähe ausführen.

Damit hatte der Entlandungsfur Jus sein Ende gefunden und nach kurzem Mittagssmahl bei dem Verwalter des Herrn W u g o w, Herrn K r a u ß, L i e n e w i t z begaben sich die noch anwesenden Teilnehmer mit der Bahn von Lienewitz nach Kaputh wo ein von Herrn Obermeister S c h ü l e r, Potsdam, freundlichst zur Verfügung gestelltes Motorboot uns erwartete, um uns in einer zuerst regenfeuchten, nachher aber von schönem Wetter begünstigten einstündigen Fahrt über den Templiner See nach Potsdam zu bringen.

Was war mit dieser Vorführung beabsichtigt gewesen? und war diese Absicht erreicht worden? Es lag uns daran, denjenigen Herren, welchen diesen Fragen noch fern standen, zu zeigen, daß etwas gegen die zunehmende Verlandung unserer Seen geschehen kann, und diejenigen Teilnehmer, die selbst den Kampf gegen die Verlandung führen zu müssen erkannt haben, sollten in praktischer Vorführung diejenigen Geräte sehen, die sich bisher als die besten und einfachsten erwiesen haben. Wie die Geräte und die Methoden in den einzelnen Fällen bei den verschiedenen Gewässern anzuwenden sind, das muß jedem Interessenten, der sich hier die nötigen Kenntnisse geholt hat, selbst überlassen werden. Und nie wollen wir dabei vergessen, daß ein Universalinstrument, das für alle Zwecke gleichmäßig paßt, auch in anderen Wirtschaftszweigen nicht vorhanden ist, sondern daß man Spezialinstrumente von Fall zu Fall verwenden muß. Nur das Prinzip und die allgemeinen Richtlinien für die Entlandungsarbeiten konnten in der Kürze der Zeit vor-

führt werden, und wir hoffen, daß uns dieses doch im wesentlichen gelungen ist. Vielleicht bietet sich im nächsten Jahr die Gelegenheit, derartige Arbeiten zu wiederholen. Vor allen Dingen aber soll versucht werden, noch andere Bekämpfungsmittel gegen die Verlandung und Verschlammlung, bis dahin auszuprobieren und dann vorzuführen.

## VII. Farbige Renkeneier.

Von Dr. Adolf Seiser (Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei).

Vor 40 Jahren veröffentlichte Bonnet in dieser Zeitschrift seine Untersuchungen über farbige Renkeneier und wies unter Berufung auf die gesamte zugängliche Literatur auf die außerordentliche Seltenheit dieser Erscheinung hin. Auch in der Literatur nach Bonnet sind solche Beobachtungen nicht wieder erwähnt. Trotzdem sind farbige Eier wohl nicht allzu selten; die Mustering der Brutapparate wird dem aufmerksamen Fischzüchter so manchesmal die unerwünschte Gelegenheit zu solchen Funden geben. Die Häufigkeit der Fälle schwankt erfahrungsgemäß in den einzelnen Jahren, ohne daß es bisher gelungen wäre, die ursächlichen Zusammenhänge aufzuklären. Gerade im vergangenen Jahre wurden nach Mitteilung von H. Dr. Schöffel in Langenargen wieder des öfteren farbige Eier ausgemustert und auch anderwärts scheinen gewisse Faktoren das Auftreten dieser Färbungen begünstigt zu haben. Ich hatte zweimal Gelegenheit, der Ursache dieser Erscheinung nachzugehen. Herrn Prof. Schüring verdanke ich eine Probe aus dem Fischereiverein zu Starnberg, Herrn Dr. Schöffel eine solche aus Langenargen.

Da der Befund Bonnet's sich im wesentlichen mit meinen eigenen Betrachtungen deckt, sei Bonnet's Schilderung auszugsweise meinen Mitteilungen vorangestellt: „Die Eier erinnerten, wenn der Vergleich zulässig ist, an die buntfarbigen Tragantkugeln, mit welchen die Zuderbäder ihre Werke verzierten. Vom rein weißen, undurchsichtig gewordenen Ei finden sich alle Uebergangsfarben zum blassen Schwefelgelb, Hochgelb und Orange, vom zartesten Fleischrosa bis zum intensiven Karminrot; daneben Zinnoberrot, Hellblau, Violett und Enzianblau. Neben diesen reinen Farbennuancen fallen auch mehr schmutzig oder verwaschen aussehende auf vom Graugelben bis Bräunlichen, oder sogar völligem Schwarz. Nur rein grüne Töne scheinen völlig zu fehlen. Die Farbe ist entweder gleichmäßig über die ganze Eioberfläche verbreitet oder an einzelnen Stellen zu intensiven Flecken gesteigert. An manchen Eiern finden sich nur vereinzelte, meist intensiv braun, gelb, oder rot gefärbte Flecken. Auffallend ist, daß man mitunter doppelt gefärbte Eier finden kann. So fand ich ein halb violett, halb karminrot und ein schmutzig blau und schwarz gefärbtes Ei. Viele der Eier sind mit dem charakteristischen Belag von Saprolegnien in wechselnder Masse bedeckt.“ Diesen Ausführungen habe ich für das von mir untersuchte Material lediglich hinzuzufügen, daß sich weder schwarze noch enzianblaue Eier, dagegen in der Starnberger Probe ausgesprochen grüne fanden.

Trotzdem die Infektions- und Kulturversuche negativ verliefen, hielt Bonnet an seiner Ueberzeugung fest, daß wohl bakterielle Farbstoffproduktion die erwähnten Färbungen veranlaßt habe. In diesem Glauben bestärkte ihn vor allem das massenhafte Vorkommen von verschiedenen Spaltpilzen, die den Inhalt der faulenden Eier durchsetzten. Bonnet befand sich mit seiner Meinung auf dem richtigen Weg. In anbetrach der „noch recht fragmentarischer Kenntnisse über Morphologie und Physiologie farbstoffbereitender Pilze“ setzte er sich über die ergebnislosen Züchtungsversuche seines Mitarbeiters Peter hinweg. Er glaubte sie zu wiederholen und überprüfen zu müssen und kündigte eingehendere Untersuchungen an, sobald ihm durch hinreichendes Material die Möglichkeit dazu geboten wäre.

Dieser Wunsch Bonnet's ist offenbar nicht in Erfüllung gegangen, denn Mitteilungen über weitere Untersuchungen liegen nicht mehr vor. Ich nahm deshalb die Gelegenheit wahr, den Gedanken Bonnet's wieder aufzugreifen und die mir übermittelten Eier auf farbstoffbildende Bakterien zu untersuchen. In anbetrach der fortgeschrittenen Zersetzungsercheinungen kam eine Anhäufung in flüssiger Kultur überhaupt nicht in Frage. Diese Methode, mit der Peter zum Ziele zu kommen glaubte, ist an und für sich sehr wenig aussichtsreich, da in Rohkulturen die Farbstoffproduktion häufig geschädigt bzw. ganz unterdrückt zu werden pflegt, selbst wenn die Farbstoffbildner neben den Begleitbakterien in ausreichender Menge zur Entwicklung gelangen. Aber auch die Isolierung der Farbstoff-



bildner mittels der Plattenmethode stieß auf erhebliche Schwierigkeiten. Durch die konkurrierenden Fäulnisbakterien waren sie offenbar schon so zurückgedrängt und überwuchert worden, daß aus der stark in Fäulnis begriffenen ersten Probe nur mehr der grüne Farbstoffbildner isoliert und dann in Reinkultur fortgezüchtet werden konnte. Die gemachten Erfahrungen veranlaßten bei Verarbeitung der zweiten Probe eine Aenderung der Methodik mit dem Erfolge, daß auch der violette und rote, nicht aber der gelbe Bakterienstamm in Reinkultur erhalten wurde. Zur Untersuchung kamen nur ausgesprochene grüne, rote, gelbe und violette Eier. Es handelte sich bei diesen Untersuchungen ja nicht darum, möglichst viele Varianten von Farbstoffbildnern zu isolieren, sondern lediglich um die Entscheidung der prinzipiellen Frage, ob die Färbungen durch Bakterienpigmente veranlaßt seien. Es ist möglich, daß die verschiedenen Farbnuancen hin und wieder durch besondere Bakterienstämme hervorgerufen werden bzw. die verschiedene Intensität des Farbstoffproduktionsvermögens der einzelnen Stämme. Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß die Abtufungen in der Tönung überwiegend auf Pigmentveränderung beruhen. Der Einfluß der konkurrierenden Begleitbakterien mit der Anhäufung verschiedener Stoffwechselprodukte und insbesondere Reaktionsverschiebungen mögen hier die maßgebenden Faktoren sein. Die Bedeutung der Reaktion für die Farbstoffproduktion ist durch Variationsversuche mit Reinkulturen ja schon zur Genüge bewiesen worden.

Die isolierten Bakterienstämme gehören alle zu weit verbreiteten, wohlbekannten Gruppen von Farbstoffbildnern. Der grüne bis blaugrüne Farbstoff (*Bakt. pyocyaneum*) ist ein Gemenge von grünem Bakteriofluorescein und blauem Phosphorylanin. Beim Schütteln der Reinkultur mit Chloroform geht das letztere mit prachtvoll blauer Farbe in Lösung. Das Bakteriofluorescein ist löslich in Wasser und verdünntem Alkohol. Die Farbe der wässrigen Lösung schwankt je nach der Reaktion von einem zarten Gelb bis zu Grün und Blau. Der rote Farbstoff, das Prodigiosin (*Bakt. prodigiosum*) ist in Alkohol, nicht in Aether löslich. Je nach der Reaktion des Nährmediums zeigen die Kulturen eine wechselnde Färbung, vom fatten Purpurrot bis leuchtenden Zinnober- oder Ziegelrot. Der violette Farbstoff (*Bakt. violaceum*) löst sich in Alkohol, nicht in Aether oder Chloroform. Ein Salzsäurezusatz (1 : 3) entfärbt die alkoholische Lösung, Ammoniak läßt sie unverändert, Zusatz von Alkali ruft grünblaue Verfärbung hervor.

Wodurch es den Spaltpilzen ermöglicht wird, sich im Innern der Eier anzusiedeln und warum gerade die Renteneier befallen werden, ist vorerst noch eine offene Frage. Die reinweißen, undurchsichtigen Eier beweisen uns, daß nicht immer Farbstoffbildner die ersten Eindringlinge sind, daß auch farblose Bakterien das Zerstörungswerk beginnen können. Für die gefärbten Eier ist es ziemlich wahrscheinlich, daß die Farbstoffbildner die primären Infektionserreger sind, wenigstens dann, wenn sich besonders intensive Färbung zeigt. Die farblosen Begleitbakterien sind hier anfänglich wohl nur spärlich vorhanden oder gesellen sich erst zu einem späteren Zeitpunkt bei. Mit fortschreitender Fäulnis scheinen besondere putride Keime rasch die Oberhand zu gewinnen. Dies führt zur Überwucherung und Vernichtung der Farbstoffbildner. Es ist deshalb notwendig, bei Isolierungsversuchen sich möglichst frisches Material zu verschaffen. Mit zunehmender Zersetzung wird die Möglichkeit der Isolierung von Farbstoffbildnern aus den erwähnten Gründen immer mehr in Frage gestellt.

### VIII. Vereinsnachrichten.

#### Geschäftsbericht des Sächsischen Fischereivereins e. V. für die Jahre 1922/23 und 1923/24.

Die Mitgliederversammlung und die Herausgabe eines gedruckten Geschäftsberichtes ist infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Vereins im Jahre 1922/23 unterblieben. Letzterer kann aus diesem Grunde auch bis auf weiteres nur in beschränktem Umfange erscheinen.

Verwaltungsratssitzungen wurden am 29. Novbr. 1923 und am 21. Januar 1924 abgehalten.

Die 38. Mitgliederversammlung fand am 21. Januar 1924 nach ordnungsgemäßer Einladung statt. An die Mitgliederversammlung schloß sich eine öffentliche Vortragsversammlung, in welcher Landesfischereirat Dr. W o h l g e m u t h einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: Mittel und Wege zur Hebung der Teichertträge hielt. Der Vortrag wurde auszugsweise in der „Sächs. Landw. Zeitschrift“, Jahrgang 1924, Heft 9, veröffentlicht.

Zahl der Mitglieder am 1. April 1922: 343; am 1. Januar 1924: 380. Im Laufe der Vereinsjahre 1922/23 und 1923/24 sind freiwillig ausgetreten 12, durch den Tod ausgeschieden 3, neu eingetreten 2 Mitglieder. Durch den Tod verlor der Verein: Wirkl. Geheimen Rat Exz. Dr. M e h n e r t, Oberst A f t e r und Geh. Oekonomierat Dr. h. c. H ä h n e l. — Ein Vermächtnis in Höhe von 300 Mk. erhielt der Verein letztwillig von seinem langjährigen verdienten Vorstandsmitglied Oberst A f t e r.

Am 1. Oktober 1922 legte Major v o n C a m p e sein Amt als Geschäftsleiter nieder, das der 1. Vorsitzende vertretungsweise bis Mitte Juni 1923 führte. Am 15. Juni 1923 trat Landesfischereirat Dr W o h l g e m u t h sein Amt als Vorstand der Fischerei-Abteilung des Landeseskulturrats an und übernahm gleichzeitig die Geschäftsleitung des Sächsischen Fischereivereins, dessen Geschäftsstelle nunmehr nach dem Amtsgebäude des Landeseskulturrats, Dresden-N., Eidonienstr. 14, IV, verlegt wurde. Damit trat auch die von der 37. Mitgliederversammlung beschlossene Arbeitsgemeinschaft zwischen Landeseskulturrat und Fischereiverein ins Leben. Der Landeseskulturrat nimmt die Geschäftsstelle des Fischereivereins in seine Fischerei-Abteilung auf und deren Vorstand übernimmt die Geschäftsleitung des Vereins. Die Kassengeschäfte des Vereins werden auf besonderem Konto durch die Kasse des Landeseskulturrats besorgt. Das Inventar einschl. der Bücherei des Sächs. Fischereivereins bleibt dessen Eigentum, kommt aber in Verwahrung des Landeseskulturrats und steht diesem zu unentgeltlicher Mitbenutzung zur Verfügung. Leihgebühren für die Aquarien fließen der Kasse des Landeseskulturrats zu. — Die allgemeinen Angelegenheiten zur Förderung der Fischerei in Sachen und die Entschlieung über die Verwendung öffentlicher Mittel hierzu ist Sache des Landeseskulturrats, während die Organisation des Fischereivereins unverändert bleibt und die zu den satzungsgemäßen Aufgaben desselben gehörenden Angelegenheiten, insbesondere der Verkehr mit seinen Mitgliedern und angeschlossenen Verbänden wie bisher Sache des Vereins ist.

Vereinstätigkeit 1922/23 und 1923/24: Trotz der Ungunst der Verhältnisse, durch die der Verkehr mit den Mitgliedern fast gänzlich unterbunden wurde und ausreichende Mittel nicht mehr zur Verfügung standen, hat die Geschäftsstelle ihre Aufgabe nach Möglichkeit zu erfüllen gesucht.

Mehrfach und erfolgreich wurde gegen die Schädigung der Fischerei durch Wasserverunreinigung vorgegangen, in dankenswerter Weise unterstützt vom Ministerium des Innern. Gutachten an Behörden, sowie Ratsschlüsse und Auskünfte an Fischereiinteressenten wurden in großer Zahl gegeben. Zu einem Antrag der demokratischen Fraktion im Landtag, Abänderung des Fischereigesetzes betr., wurde in einer die Fischereiinteressenten währenden Denkschrift Stellung genommen. — Durch das selbstlose Entgegenkommen des Herrn Fischzüchters L i n k e in Eble Krone wurde es möglich, 3000 Stüd amerikanische Regenbogenforelleneier, die der Deutsche Fischereiverein, und 350 000 Stüd Bachforelleneier, die der Reichskommissar für Wiederaufbau dem Sächsischen Fischereiverein zur Verfügung stellte, zu erbrüten und die Brut in sächsischen Forellenwässern auszulegen. Um die heranwachsenden Forellen möglichst in beaufsichtigte Wasserläufe zu bringen, wurden sie vorwiegend in Forellenbäche staatlicher Forstreviere und der Fischereigenossenschaften ausgesetzt und zwar in den Forstrevieren Hohenstein 15 000, Tharandt 12 000, Rehefeld 40 000, Rosental 10 000, Frauenstein 40 000, Bienenmühle 12 000, Klossche 15 000, Fischereigenossenschaften Niederbobritzsch 15 000, Mochau 7000, Kaulfisch-Pinnewitz 3000, Zöthain 3000, Dresdner Anglerverein 9000 und für die Weißeritz etwa 80 000 Stüd.

Ueber die Kontrollteiche in Jeschütz und Präpperitz sandten Landw.-Oberlehrer G r ü n e r -Bauken und über die Teiche in Eppendorf, Eholdshain und Reinsdorf Landw.-Oberlehrer Dr. M a t t h e s -Nochitz Berichte ein. Die Zuwachsergebnisse waren befriedigend, leider konnte den Teichbesitzern aus Mangel an Mitteln keine Vergütung gezahlt und keine Befassische zur Fortsetzung der Versuche geliefert werden.

Die Versuche mit der Bewirtschaftung von Kleinteichen sollen fortgeführt und durch Hinzunahme der Teichdüngung erweitert werden.

Die Fischerinnung zu Meissen berichtet über die Ausfischung des dortigen Hafens, die am 21. und 22. November erfolgte und 3 695 kg Ausbeute lieferte. Die Abfischung des Albert-Hafens durch die Dresdner Innung erfolgte vom 12.—17. November 1923 und ergab 52 Ztr. Fische — vorwiegend Bleie. Der Dresden-Neustädter Hafen, sowie der Pieschener Hafen wurden gleichfalls im November von der Dresdner Innung gefischt. Das Ergebnis war im ersteren Falle 12 Ztr., im letzteren 5 Ztr. Fische.

Der Cospiter und der Königsteiner Hafen werden nach Verordnung des Finanzministeriums in Zukunft durch die Fischerinnung zu Pirna ebenfalls im zweijährigen Turnus abgefischt und in der Zwischenzeit als Schonrevier behandelt werden.

Berichte gingen ferner ein von den Genossenschaften Mochau und Kaulfisch-Pinnewitz. Bei beiden war das Ergebnis unter den obwaltenden Verhältnissen gering.

Große Sorge bereitete dem Vorstand die Unterbringung der Aquarien, die bisher im „Hotel Gude“ in Bautzen lagerten. Die Lagerräume waren bereits seit Juli 1923 gekündigt und geräumt worden, ohne daß es bisher den Bemühungen des Vorstandes gelungen ist, ein anderweitiges Unterkommen für die Aquarien zu finden. Solange eine sichere Einlagerung nicht erfolgt ist, kann die Uebergabe der Aquarien an den Landeseskulturrat nicht erfolgen und der Vorstand muß die Verantwortung für dieses wertvolle Inventar des Vereins ablehnen.

R e c h n u n g s b e r i c h t: Die Kassenverhältnisse des Vereins haben sich infolge der beständigen Geldentwertung, der steigenden Ausgaben und ausbleibenden Einnahmen in den Jahren 1922/23 und 1923/24 so ungünstig gestaltet, daß das Vermögen (mit Ausnahme des Inventars) und der Kassenbestand des Vereins vollständig entwertet und aufgebraucht sind. Die nötigsten Ausgaben sind durch die Vorschüsse aus der Kasse des Landeseskulturrats bestritten worden. Die rückständig gebliebenen Mitgliederbeiträge konnten infolge der hohen Portokosten und Geldentwertung nicht eingezogen werden. Staatsbeihilfen hat der Verein vom 1. 4. 1923 nicht mehr erhalten. Durch Entwertung und Verfall von Barbeständen, Bankguthaben und Postcheckkonten gingen verloren: 41 932.11 Mark.

Ertraglos sind zurzeit 5400 M. 3%ige im Sächsischen Staatsschuldbuch vorgetragene Rente, 3000 M. 5%ige Kriegaanleihe, 200 M. 4%ige Preussische Boden-Kredit-Pfandbriefe.

Der Vorstand hat zu seiner Entlastung für die unter diesen Umständen außerordentlich komplizierte Rechnungslegung beantragt, daß der Abschluß in Gemeinschaft mit den Rechnungs-

prüfen erfolgt, und der Bericht der nächsten Mitgliederversammlung vorgelegt wird, da er bis heute nicht fertiggestellt werden konnte. Die 38. Mitgliederversammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

Der Vorsitzende Regierungsrat Prof. Dr. Steglich wurde wieder gewählt. Forstmeister von Zehm en lehnte aus Altersrücksichten eine Wiederwahl ab. An seine Stelle trat deshalb als 2. Vorsitzender des Vereins Fischereibesitzer Rudolf Linke sr.-Paulsdorf bei Malter. Forstmeister von Zehm en wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Dienste im Interesse der Teichwirtschaft und des Sächs. Fischereivereins zum Ehrenpräsidenten ernannt. Zum Geschäftsleiter wurde Landesfischereirat Dr. Wohlgemuth gewählt. Von den Verwaltungsratsmitgliedern wurden wieder gewählt: Prof. Dr. Haupt - Dresden, Landwirtschaftsprofessor Grühner - Dresden, Oberpostinspektor Berthold - Dresden, Prof. Dr. Brandes - Dresden, Privatmann Janz - Dresden, Dr. Rautmann - Königsbrück, Stadtrat Dr. Weise - Radeberg. Neugewählt wurden Major von Campe - Dresden, Rittergutsbesitzer Hermsdorf - Kauppa, Fischereibermeister Köderitz - Pirna, Rittergutspächter Opitz - Deutsch-Waselsitz, Oberforstmeister Schönfeld - der - Frauenstein, Rittmeister von Globig - Weissenbach auf Frauenhain und Kommerzienrat Dr. Rautmann - Dresden.

Der Sächs. Fischereiverein ist bezüglich seiner Ausgaben jetzt lediglich auf die Einnahmen aus den Beiträgen der Mitglieder angewiesen. Beihilfen aus öffentlichen Mitteln stehen für Vereinszwecke nicht mehr zur Verfügung. Die 38. Mitgliederversammlung hat für das Vereinsjahr 1924/25 folgende Beiträge beschlossen: für vollzahlende Mitglieder 3 M., Berufsfischer, Fischereibeamte und unteres Forstpersonal 1 M., Körperschaften für je 100 Mitglieder 5 M., mindestens aber 6 M. Der Haushaltsplan ist mit 1100 M. in Einnahmen und Ausgaben abgeglichen.

## IX. Vermischte Mitteilung.

Der Teichwirtschaftliche Lehrgang zu Breslau war trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage noch zustande gekommen. Zum Ausfluge nach Teichwirtschaft und Fischzüchterei Kleinols Rt. Ohlau waren 22 Teilnehmer mitgenommen, zum Ausfluge auf der Oder 16, zum Ausfluge nach Forellenzüchterei Helmshaus bei Schönau a. N. 8. — Die Vorträge und Übungen wurden gut besucht bis zur Höchstzahl von 19 Anwesenden. Mrg.

## X. Bücherschau.

**Brodhäus.** Handbuch des Wissens in 4 Bänden. Leipzig. F. A. Brodhäus. — Der vierte und letzte Band des schon mehrfach von uns besprochenen Nachschlagewerkes — früher lagte man Konversationslexikon — ist erschienen und behandelt die Worte mit den Anfangsbuchstaben S bis Z. — Fische mit diesen Anfangsbuchstaben gibt es nur wenige, aber Schleie, Schmerle, Stieling, Stint und Störe sind ausreichend erwähnt. Auch sonstige fischereilich wichtige Ausdrücke sind erklärt z. B. Seen, Wasserlöcher u. a. Erwähnen möchten wir hier gleich noch, daß in dem Nachtrag, der zu den vier Bänden am Ende des letzten gebracht wird, auch die Ergebnisse der neuesten Forschungen über den Aal und seine Fortpflanzung berücksichtigt sind, ein Beweis für die sorgfältige Arbeit dieses Werkes. — Aber die Fischerei ist ja nur ein verhältnismäßig kleines Gebiet. Und gerade die Vielseitigkeit des kleinen „Brodhäus“ setzt uns bei der Durchsicht auch dieses vierten Bandes immer wieder in Erstaunen. Ob wir uns über die Daten und Ereignisse des Weltkrieges, oder über die Wirtschaftsstatistik orientieren wollen, ob wir die Entwicklung des Sozialismus in Deutschland und in den übrigen Ländern Europas nachlesen wollen, für alle Wissensgebiete gibt der „Brodhäus“ uns Auskunft. Es ist unmöglich, den Inhalt eines solchen Werkes in kurzen Worten wiederzugeben, nur eigenes Lesen und Durchblättern beweist, was für eine Arbeit in diesem Handbuch des Wissens steckt und in wie vorbildlicher Weise die Ausstattung des Werkes mit Karten, Ansichten, Plänen, Uebersichten usw. zum Verständnis der Worterklärung beiträgt. Dr.

## XI. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Viktualienmarkt kosteten am 11. November im Kleinverkauf das Pfund Schleien lebend 1.60 bis 1.70, Blaufelchen 1.80, Hecht lebend 1.60 bis 1.70, tot 1.20, Karpfen lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.—, Ranten 1.50, Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.65, Ruten 1.10, Brachsen lebend 1.—, Barbe lebend 1.—, tot —.70, Kersling lebend —.90 bis 1.—, Barsch lebend —.90, tot —.70, Rotauge —.30 bis —.40 Goldmark.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. bis 8. November 1924.

Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:)

|          | lebende | tote   |
|----------|---------|--------|
| Hechte   | 60—100  | 40 85  |
| Bänder   | 150.—   | 75—132 |
| Aale     | 150—211 | 55—145 |
| Karpfen  | 120—150 | 60—90  |
| Schleien | 107—160 | 90—95  |
| Barsche  | 70—81   | 22—80  |
| Heie     | 25—71   | 15—29  |
| Bildben  | 22—40   | 10—43  |

Krebse p. Schod (60 Stück).

Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend, Preise durchweg stark nachgebend mit Ausnahme für Aale.

# Der Sport-Angler

## Der Waldhannsl.

Von Walter v. Rummel.

Der Waldhannsl? . . . Was hat nun der Wald und was hat gar der Hannsl mit der Allgemeinen Fischereizeitung zu schaffen? Der Waldhannsl, der, was seine Personalien anlangt, aus Föhrling bei München gebürtig ist und, wie er dort 1740 das Licht der Welt erblickt, in seinem Heimatdorf auch zweifelsohne verstorben wäre, wenn ihn nicht verschiedene Missetaten schließlich für immer über die bayerischen Grenzpfähle getrieben hätten! Und so einer in der Allgemeinen Fischereizeitung? Aber gewiß! Denn der Waldhannsl selbst will nun einmal partout, wie er mir aus dem Jenseits wissen ließ, seinen Namen in der Allgemeinen Fischereizeitung gedruckt, schwarz auf weiß stehen sehen. Auch St. Peter hätte, nachdem der Petent seine irdische Sündenzuwegung mit etlichen Jahren mittleren Fegefeuers schön brav und ganz abgebüßt hat, gegen solche Ehrung des Waldhannsl weiter nichts zu erinnern. Wenn nun auch die verehrliche Redaktion gnädig ihr Ja und Amen zu des Waldhannsl Aufsinnen sagte, könnte dem guten Hannsl sein letzter Wille geschehen.

Vielleicht verdient er es sogar. Weil er ein gar so eifriger und fleißiger Fischer war! Schon im kindlichen Alter von sechs Jahren hat er im Föhrlinger Bach seine ersten Forellen gestohlen. Hat sich auch nicht geschämt, sondern war stolz darauf, hat sich von diesem wichtigen Tag seines jungen Lebens an stets zu der Gilde der Jünger St. Petris gezählt, hat ihr immer die Treue gehalten, auch wenn diese gestrenge und damals etwas verkümmerte Furst von ihm selbst nichts wissen wollte, ihn ein Vierteljahrhundert nicht nur nicht anerkannt, sondern sogar grausam verfolgt hat. Ständig und alleweil fühlte sich der Waldhannsl zuerst als Fischer. Selbst wenn es ihn trieb, ab und zu den höllischen Wildbretschützen zu spielen, was nicht gut anders möglich war, da er immer ein geladenes Schußgewehr im Hause wohl versteckt hatte. Auch das Tagwerken, mit dem er sich zuweilen, ging es gar nicht anders mehr, schlecht, recht und redlich ernährte, stand für ihn erst in zweiter Linie, ebenso die anderen Berufe, deren er so manche nebenher gehabt. So machte er, wenn man ihn dazu berief, gern, sach- und fachkundig, einen Brunnenmeister, einen Wehrräumer oder Moosableiter. Leicht begreiflich ist's daher auch, daß selbst das kurfürstliche Militari, in das unser Freund wegen verschiedener delicta zwangsläufig gestoßen wurde, ihn trotz aller seiner sonstigen Schneid weniger anzog, ihn vor allem nicht auf die Fischerei vergessen machte, so wenig vergessen machte, daß er, um wieder fischen zu können, sogar desertierte, ein höchst schauderbares Verbrechen, das eine *capitis deminutio maxima* bedeutete und auf deutsch gesagt dem armen Waldhannsl seinen eigensinnigen Querschädel gekostet hätte, wenn die kurfürstlichen Schergen, Mauthner und Konfinwächter ihn nämlich erwischt hätten . . . Hat solch begeisterter Fischer, selbst wenn er, was gar nicht bestritten werden will, manchmal ein grober Schrollen war, dies und jenes Schönheitsfehlerchen an seinem irdischen Leibe anhaften hatte, nicht nach dem Tode einen Anspruch auf lobenswerte Nennung und Erwähnung in der Allgemeinen Fischereizeitung . . . ?

Viel Schweres — aus dem Wenigen, was ich bisher erzählt, erhellt das zur Genüge — viel Schweres und Bitteres hatte der Waldhannsl zu Beginn seiner Erdenlaufbahn durchzumachen. Und eigentlich lagen Mitte des 18. Jahrhunderts in und um München herum die Verhältnisse für jeden, der ein Nachso'ger St. Petri werden wollte, ungemein günstig. Da gab es noch keinerlei † † † Korrekturen, keine schnurgeraden Wasserläufe und keine glatten Betonmauern. Da war noch alles, wie es die liebe, gute Urmutter Natur geschaffen, da sprangen mitten in der Stadt die Fleschen lustig, als ob die Ffar ein Fischkasten oder ein Aquarium wäre, und die schwersten Großhuchen lauerten hinter dem auf der Fliegenjagd sich erlustigenden Fleschengetier. In den Forellenbächen im Moos wimmelte es nur so von Rotgesprenkelten.

Der Waldhannsl nun, der es ganz mit Walter Tell hielt: „Sie dürfen doch frei fischen in dem Strom“, angelte drauf los, was er nur konnte. Kinderspiel, das alles zu fangen, noch leichter, es zu verkaufen, wenn man in der Stadt ein paar Kreuzer weniger verlangte

als die pappigen Stadtfischer! Aber! Wie ein grausames Kreuz stand ein großmächtiges „Aber“ über all diesen Herrlichkeiten aufgerichtet und der Waldhannsl wurde an dies Kreuz geschlagen. Da war ein kurfürstliches Ordnungsmandat, wonach da all denen Muern, Beshlern und Saydhhausnern, dann anderen Ortschaften und allda vorhandenen Burschen (da war wohl der Waldhannsl von Föhring damit gemeint), sowie sonstigen unprivilegierten Fischern alles Fischen und Krebsen bei Zuchthausstraf inhibiert war. Wegen diesem und anderem, auch wegen seines Schußgewehres kam der Waldhannsl mit der löblichen Obrigkeit, der gegenüber er viel zu wenig Respekt empfand, in schwere Konflikte, bei welchen Meinungsverschiedenheiten er der leidende Teil wurde. Erst nachdem er glücklich desertiert war, begann der Stern seines Lebens wieder aufzuleuchten. Er wurde Fischmeister beim Fürstbischof von Salzburg und unter der milden Herrschaft des Krummstabes endlich ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft, hatte nunmehr mit seinem Jahresfold von 30 Gulden und fernerem 30 Gulden Fleischgeld, mit den jährlichen Bezügen von 5 Faß Bier, 12 Strich Korn, 60 Pfund Butter und 50 Pfund Käse, 50 Seidel Salz, 15 Klafter Holz sein reichliches Auskommen. So gut ging es ihm, daß er auch seine Schwester, das fleißige, brave Zillerl, aus dem Bayerischen noch nachkommen lassen konnte. Denn er benötigte unbedingt eine Hauserin, konnte aber beileibe keine Frau brauchen, die ihn von der Fischerei und seinem fürstbischöflichen Amte allzusehr abgezogen hätte. Mit dem Zillerl hat er zusammen herrlich und in Freuden gelebt, ein gesegnetes Alter erreicht. Dann ließ St. Peter ihn gnädig zu sich heraufkommen und wies ihm nach den schon erwähnten abgebüßten drei Jahrlein mittleren Fegefeuers ergiebige Fischgründe in der Himmelszone der Sports- und Berufsfischer, Abteilung A (Gebirgswasser) zu.

So viel für heute vom Waldhannsl. Wer mehr von ihm, wer mehr von dem braven, fleißigen Zillerl, auch noch von vielen anderen ansehnlichsten Persönlichkeiten sowie ihren höchst merkwürdigen Schicksalen und mancherlei sonderbaren Begebenheiten hören will, der entleihe sich meinen bei Knorr und Hirth, München, erschienenen Roman „Die liebe Freiheit“ bei irgendeinem freundlichen und willfährigen Nachbarn, so dieser ihn hat. Und wenn das Buch zu Nuß und Lehr mit freundlichem Gesichte gelesen wird, freut sich niemand darüber mehr als der Waldhannsl in seinem sicheren, warmen Fischerhimmel!...

### Beobachtungen über das Verhältnis von Geschlecht und Größe beim Hecht.

Ich fing in den letzten drei Wochen mit Blinker in meinem Wasser — Nils — 24 Stück Hechte und zwar im Gewicht von

|   |   |   |   |   |    |    |       |
|---|---|---|---|---|----|----|-------|
| 3 | 4 | 6 | 7 | 8 | 10 | 12 | Pfund |
| 2 | 5 | 4 | 4 | 4 | 3  | 2  | Stück |

Hechte unter 3 Pfund werden ihrem Elemente wieder zurückgegeben. Nun machte ich die Beobachtung, daß sämtliche Hechte Rogner waren.

Ich mußte einen Hecht mit  $1\frac{1}{2}$  Pfund töten — es war ein Milchner, darauf fing ich weitere 3 Stück mit 2 und  $2\frac{1}{2}$  Pfund, es waren ebenfalls Milchner.

Das gleiche beobachtete ich auch voriges Jahr, ich fing Hechte mit 16, 18, 20 Pfund, immer Rogner, mußte ich einen kleinen unter 2—3 Pfund zu meinem Leide töten, so war es stets ein Milchner. Ich rechne voriges Jahr mit Zufall, nachdem aber heuer sich gleiches wiederholte, möchte ich mir die Anfrage erlauben, ob unter Sportkollegen oder Berufsfischern dieselben Beobachtungen gemacht wurden und auf was diese Eigentümlichkeit wohl zurückzuführen ist.

Beim Laichgeschäft der Hechte sieht man meist einen oder mehrere kleine, die sich mit einem großen dem Laichgeschäfte hingeben, auch hier ist regelmäßig der kleinere der Milchner.

Es ist doch wohl nicht gut anzunehmen, daß es keine großen Milchner, z. B. mit 16 und mehr Pfund geben soll. Gefangen habe ich noch keinen, obwohl ich seit vielen Jahren in meiner freien Zeit mit Blinker auf Hechte fische und manchen Riesen, darunter 16, 18, 20, 21 und mein schwerster mit 23 Pfund unter schwierigsten Verhältnissen zur Strecke brachte.

Ich erlaube mir in der Allgemeinen Fischereizeitung diese Frage anzuschneiden; es wäre gewiß interessant, hierüber Aufschluß und Erfahrungen zu hören.

Carolinenhütte (Oberpfalz).

Raim. Höllein.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige Erzeugnisse** herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler** Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28  
453

## Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften  
in **Starnberg, Bernried, Mülthall, Barbarasruh** bei Frelsing, **Mauka** bei  
Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

**Bachforelle, Rogonhogenforelle, Bachsaibling, Zander,  
Schleie, Hecht, Karpfen.**

Im Winter bzw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

**Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling,  
Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.**

Mitglieder des Landesfischereivereins und  
seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

**Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten**

München, Salvatorstrasse 19.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

### Reisender

zum Besuch der süd-  
deutschen Fischer gegen  
Gehalt, Provision und  
Speisen von Messfabrik  
gesucht. Nur strebs-,  
gewandte, möglichst  
branchefundige Herren  
wollen Zeugnisse unt.  
H. B. 22 a. d. Anz.-Abt.  
d. Allg.-Fisch.-Ztg. einf.

Für den Fischerei-  
betrieb eines großen  
Sees wird ein in allen  
Teilen der Fischerei  
erfahrener <sup>574</sup>  
**tüchtiger Fischmeister**  
**gesucht.**

Angebote mit selbst-  
gesch. Lebenslauf und  
begl. Zeugnisabschrift.  
unt. V 22 an die Allg.-  
Fischereiztg. Augsburg

### Bach- und Regenbogen-

Forellensehlinge, 1lbr.,  
nicht künstl. gefüttert,  
hat abzugeben

**Fischzucht Sandau**  
**Post Sandberg a. L.**

573

### Ich kaufe Sehlinge

von Bachforellen,  
Bachsaiblinge  
und Zander

in kleinen und großen  
Mengen. Angebote  
unter AZ 22 an die  
Anz.-Abt. der Allgem.  
Fisch.-Ztg. in Augsburg

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hfg., Doppelnummern 40 Hfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. M. Vater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. G. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München I. Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postcheckkonto München 15614.

Hauptblatt für die Gesamtinteressen der Fischer sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23.

Augsburg, den 1. Dezember 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## I. Mitteilung.

### Dotterblasenwassersucht.

Die Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, München, Veterinärstraße 6, bittet dringend um Zufendung von lebender Brut von Forellen und anderer Salmoniden, die an Dotterblasenwassersucht leidet. Sämtliche Auslagen werden ersetzt. Es wird ferner um Nachricht gebeten, wenn größere Bestände erkrankt sind, um sie von der Anstalt abholen zu lassen.

Der Vorstand: Demoll.

## II. Mitteilung.

### Der Bayerische Landesfischereiverein

hat im Winter 1924/25 mit seinen regelmäßigen Veranstaltungen an den Donnerstag-Abenden begonnen. Am ersten Donnerstag jeden Monats findet eine „Monatsversammlung“ mit Vorträgen und Vorweisungen statt, während die übrigen drei Donnerstage der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und der Pflege der Geselligkeit dienen. Die Zusammenkünfte finden im Lebenszimmer der Gaststätte „Scholastika“ (München, Ledererstraße) von 8 Uhr ab statt. In der Monatsversammlung am 4. Dezember wird Herr Professor Dr. Demoll einen Vortrag über Teichdüngung halten. Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

## III. Altbayerische Fischereihandschriften.

Von Regierungsrat Dr. Wilh. Koch, Landesfischereinspektor im Bad. Ministerium des Innern.  
(Fortsetzung.)

### II. Die Münchener Fischereihandschrift vom Jahre 1560.

Die Handschriftenabteilung der Münchener Staatsbibliothek verwahrt mit der Signatur Cod. germ. 997 eine in Schweinsleder gebundene zweiteilige Handschrift in 4<sup>o</sup> (Format 16 : 21 cm), auf deren Rücken steht: *Kochbuch, Kunst mit der Angel zu fischen. 1560.* Der erste Teil (Bl. 1—143) ist ein Kochbuch, in dem auch in großer Zahl (Bl. 78—86) Fischkochrezepte enthalten sind, dann folgen 23 nicht beschriebene Blätter und schließlich: „Ein hübscher Tractat volgt hienach von den vischen mit dem Anngl unnd zu dem ersten auf den Pächen“ (Bl. 145—180). Wie mir die Direktion der Handschriftenabteilung mitteilte, handelt es sich hier um eine Handschrift nicht Tegernseer, sondern wohl Münchener Ursprungs, so daß ich den Fischereitraktat als „Münchener Angelbuch“ bezeichnet habe<sup>1)</sup>.

Inhaltlich ist der Fischereitraktat dem der Tegernseer Handschrift, wie ich im vorigen Abschnitt zeigte, sehr nahe verwandt, ebenso wie auch das „Kochbuch“ große Verwandtschaft mit einem uns erhaltenen Tegernseer Kochbuche (vom Jahre 1549?) zeigt, das (mit der

<sup>1)</sup> Eine Schriftprobe von der ersten Textseite (Bl. 145) sowie die Außenansicht der Handschrift habe ich, vergrößert nach Photographien, in meiner „Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa“ (im Erscheinen) abgedruckt. Die Handschrift ist von einer Hand geschrieben. Auf der ersten Umschlagseite findet sich als alte Signatur: c. v. No. 240 Das einzige Wasserzeichen aller Handschriftenblätter wird in V r i q u e t (No. 2174) für München (1541—61), Freising (1536), Jnnstätt (1543—44), Augsburg (1544), Würzburg (1548—49) und Bamberg (1548—67) angegeben.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler** Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28  
453

## Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften  
in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei  
Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

**Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander,  
Schleie, Hecht, Karpfen.**

Im Winter bezw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

**Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling,  
Maräne, Blaufleichen, Renke, Aesche, Huchen.**

Mitglieder des Landesfischereivereins und  
seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

**Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten**

**München**, Salvatorstrasse 19.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

### Reifender

zum Besuch der süd-  
deutschen Fischer gegen  
Gehalt, Provision und  
Speisen von Kefabrik  
**gesucht**. Nur strebs-,  
gewandte, möglichst  
branchefundige Herren  
wollen Zeugnisse unt.  
H. B. 22 a. d. Anz.-Abt.  
d. Aug.-Fisch.-Ztg. einsf.

Für den Fischerei-  
betrieb eines großen  
Sees wird ein in allen  
Teilen der Fischerei  
erfahrener

**tüchtiger Fischmeister  
gesucht.**

Angebote mit selbst-  
gesch. Lebenslauf und  
begl. Zeugnisabschrift.  
unt. V 22 an die Aug.-  
Fischereiztg. Augsburg

### Bach- und Regenbogen-

Forellensehlinge, 1jhr.,  
nicht künstl. gefüttert,  
hat abzugeben

**Fischzucht Sandau  
Post Sandberg a. E.**

573

### Ich k a n f e Sehlinge

von **Bachforellen,  
Bachsaiblinge  
und Zander**  
in kleinen und großen  
Mengen. Angebote  
unter **A Z 22** an die  
Anz.-Abt. der Aug.-  
Fisch.-Ztg. in Augsburg



vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hfg., Doppelnummern 40 Hfg. Bestellbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. H. Vater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Möhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mittealterbeiträge nur an ersteren, München I, Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfach 10 München 15614.

Zeitschrift für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereivereine, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23. Augsburg, den 1. Dezember 1924. XXXIX. Jahrg.

## I. Mitteilung.

### Dotterblasenwassersucht.

Die Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, München, Veterinärstraße 6, bittet dringend um Zusendung von lebender Brut von Forellen und anderer Salmoniden, die an Dotterblasenwassersucht leidet. Sämtliche Auslagen werden ersetzt. Es wird ferner um Nachricht gebeten, wenn größere Bestände erkrankt sind, um sie von der Anstalt abholen zu lassen.

Der Vorstand: Demoll.

## II. Mitteilung.

### Der Bayerische Landesfischereiverein

hat im Winter 1924/25 mit feinen regelmäßigen Veranstaltungen an den Donnerstag-Abenden begonnen. Am ersten Donnerstag jeden Monats findet eine „Monatsversammlung“ mit Vorträgen und Vorweisungen statt, während die übrigen drei Donnerstage der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und der Pflege der Geselligkeit dienen. Die Zusammenkünfte finden im Nebenzimmer der Gaststätte „Scholastika“ (München, Lebererstraße) von 8 Uhr ab statt. In der Monatsversammlung am 4. Dezember wird Herr Professor Dr. Demoll einen Vortrag über Teichbünung halten. Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

## III. Altbayerische Fischereihandschriften.

Von Regierungsrat Dr. Wilh. Koch, Landesfischereinspektor im Bad. Ministerium des Innern.  
(Fortsetzung.)

### II. Die Münchener Fischereihandschrift vom Jahre 1560.

Die Handschriftenabteilung der Münchener Staatsbibliothek verwahrt mit der Signatur Cod. germ. 997 eine in Schweinsleder gebundene zweiteilige Handschrift in 4<sup>o</sup> (Format 16 : 21 cm), auf deren Rücken steht: *Kochbuch, Kunst mit der Angel zu fischen. 1560.* Der erste Teil (Bl. 1—143) ist ein Kochbuch, in dem auch in großer Zahl (Bl. 78—86) Fischkochrezepte enthalten sind, dann folgen 23 nicht beschriebene Blätter und schließlich: „Ein hübscher Tractat volgt hienach von den vischen mit dem Anngl unnd zu dem ersten auf den Pächen“ (Bl. 145—180). Wie mir die Direktion der Handschriftenabteilung mitteilte, handelt es sich hier um eine Handschrift nicht Tegernseer, sondern wohl Münchener Ursprungs, so daß ich den Fischereitragat als „Münchener Angelbuch“ bezeichnet habe<sup>51</sup>).

Inhaltlich ist der Fischereitragat dem der Tegernseer Handschrift, wie ich im vorigen Abschnitt zeigte, sehr nahe verwandt, ebenso wie auch das „Kochbuch“ große Verwandtschaft mit einem uns erhaltenen Tegernseer Kochbuche (vom Jahre 1549?) zeigt, das (mit der

<sup>51</sup>) Eine Schriftprobe von der ersten Textseite (Bl. 145) sowie die Außenansicht der Handschrift habe ich, vergrößert nach Photographien, in meiner „Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa“ (im Erscheinen) abgedruckt. Die Handschrift ist von einer Hand geschrieben. Auf der ersten Umschlagseite findet sich als alte Signatur: c. v. No. 240 Das einzige Wasserzeichen aller Handschriftenblätter wird in V r i q u e t (No. 2174) für München (1541—61), Freising (1536), Jungsbrud (1543—44), Augsburg (1544), Würzburg (1548—49) und Bamberg (1548—67) angegeben.

Sign. Tegernsee Cod. germ. 3726) ebenfalls in der Handschriften-Abteilung der Münchener Staatsbibliothek liegt. Ueber den Verfasser des „Münchener Angelbuchs“ wissen wir nichts, da kein Personenname in ihr vorkommt und die Unsicherheit ihrer Herkunft vorerst auch weitere Nachforschung ausschließt.

Etwa ein Drittel der Fischereihandschrift (Fol. 145—156) stimmt fast wörtlich mit dem ersten Teile des „Tegernseer Angel- und Fischbüchleins“ (Fol. 97—101) überein. Ich kann hier auf meine Gegenüberstellung der beiden Teile im vorigen Kapitel verweisen. Dann folgen mehrere Abschnitte, die die Herstellung von Kunstfliegen behandeln und sprachlich fast genau mit den Vorschriften für die Fliegenanfertigung übereinstimmen, die das spätere sog. „Salzburger Fischbüchlein“ (1712) enthält. Ich will mich darauf beschränken, aus der großen Anzahl dieser kurzen Fliegenbeschreibungen je eine aus dem „Münchener Angelbuche“ und dem „Salzburger Fischbüchlein“ nebeneinander zu stellen, um die augenfällige Verwandtschaft dieser zwei Handschriften zu zeigen:

Münchener Angelbuch (Fol. 156): *Zue dem ersten anngl nimb wipfelbraun federn, das gefaß<sup>62</sup> weiß und prauun und ain grüslains prüstlein! unnd umb den stingl weiß und prauun.*

Salzburger Fischbüchlein (Bl. IIa): *Erstlich khöstenprauun födern saß darunter prauun und gell, ein guldenes prüst.*

In dem „Münchener Angelbuch“ nimmt die Beschreibung dieser einzelnen Kunstfliegen etwa das zweite Drittel der Fischereihandschrift (Fol. 156—166) ein und zwar werden immer mehrere Angeln unter einer Ueberschrift zusammengefaßt: Die „Intentatio<sup>63</sup> Clausonis“ (Fol. 156—157) umfaßt sieben in dieser Weise beschriebene Angeln, unter der „Alia Intentio<sup>64</sup> Clausonis“ *ander angl zu fassen*“ (Fol. 157b—158b) werden ebenfalls sieben einzelne Angeln (*eissn*) beschrieben, dann weitere 8 Angeln unter der „Intentio Lipponis“ (Fol. 158b—160), eine weitere Serie von fünf Angeln mit der Ueberschrift „*Die Schnuer ist gut zu nutzen den gannltzen sumer: Deß Juden pundt*“ (Fol. 160—161), dann folgt (Fol. 161—162b) „*Deß Windischen mainung*“ mit neun ebenso beschriebenen Kunstfliegen und dem Nachsatz „*Zepffer<sup>65</sup> untler ain tutterfarbe<sup>66</sup> federn gannz golt*“. In ähnlicher Weise werden sieben Angeln unter der Ueberschrift „*In dem Augst, was man vassn soll*“ (Fol. 162b—163b) und mit 13 Angeln „*Ain annder vassn in dem augst*“ (Fol. 164—165), schließlich „*Über ain annder pundt in dem Augsten*“ (Fol. 165—166) mit neun Angeln beschrieben. Wer mit Clauso, Lippo, wer unter dem Juden und unter dem Windischen zu verstehen ist, ließ sich nicht feststellen, auch nicht durch Umfrage bei Archiven und Bibliotheken. Es sind anscheinend fingierte Namen. Die Beschreibung der im ganzen 65 Kunstfliegen bietet weniger Interessantes, zumal nur selten ein Tier als Vorbild angegeben ist. In der „Intentatio Clausonis“ heißt es bei Beschreibung der fünften Angel „*unnd das herz ziegelfarb seiden nach amaysen*“, in der sechsten Angel wird eine Wespe als Muster genommen: „*nach der wepsen mit der seiden schwarz und gelb gefast und ain schwertleichte feder darauf gelegt gesprenngt mit gelb*“; in Angel sieben „*nach der fluigen (Stubenfliege?) nach der seiden grab und schwarz und ain guldens prüstlein unnd umb das koppslein prauun und ain feder darauf mit ainem schwarzen schillt, die vor schwertleicht sey*“. Bei den einzelnen Fliegen wird unterschieden zwischen dem „koppslein“ oder „kröpfel“ oder dem „herz“, ferner dem Fliegenkörper als „stingel“, von dem das „prüstlein“ besonders beschrieben wird; bei den verwendeten Vogelfedern ist fast stets das Federauge, wie wir zu sagen pflegen, als „schillt“ eigens angeführt<sup>67</sup>).

Der dritte Teil der Handschrift (Fol. 166b—179b) ist wieder sehr nahe verwandt mit dem „Tegernseer Angel- und Fischbüchlein“, auch wenn nur vereinzelte Stellen (Fol.

<sup>62</sup>) *gefaß* = *fass*! = umkleide, umwidle, vgl. später „*ander angel zu fassen*“ usw. und in „Salzburger Fischbüchlein“: „*Volgt ain anders saß biechl zum fischen auf alle monaten*“.

<sup>63</sup>) *Intentatio (intento)* = Das Ausstrecken nach etwas, das Bedrohen mit etwas. Es dürfte wohl wie in den nächsten Ueberschriften *Intentio* gemeint sein.

<sup>64</sup>) *Intentio (intendo)* = Das Hingedichtetsein, die Spannung, Aufmerksamkeit, Anspannung, Ansinnen, Absicht, das Vorhaben.

<sup>65</sup>) *Zepffer*: später heißt es in der Handschrift (Fol. 169): „*Item mit dem Zepffer, das ist der federnagel*“. In dem „Salzburger Fischbüchlein“ steht (Bl. II d): „*Zepfer zu fassen*“, auch „*Zepfer im meyl*“.

<sup>66</sup>) *tutterfarbe* = dotterfarbig.

<sup>67</sup>) Auch im „Salzburger Fischbüchlein“ heißt es auf Blatt II b: *nimb ain prauune födern die schwarz im schillt ist*.

169b, Fol. 177b) wörtlich mit ihr übereinstimmen. Zuerst werden unter der Ueberschrift „Zu vischen mit der grund schnuer“ zwei Angelschnuren mit zwei und drei Angeln beschrieben (Fol. 166—167): „An dem undlern anngl gehört das rottköder<sup>58</sup>) zu äsch unnd fôrchen, an den obern gehört der wassergryll<sup>59</sup>)“ usw. Dann heißt es weiter: „Zue dem kôder mag man wol ain feder darauf legen, auf den obern anngel, nach jedem monat ain feder, die natürlich ist zu den vorgeannten kôdern“. Unter den vorgeannten waren noch der „slainkôder, amayspruedt, holzwurm, heyschrecken, oxenkôder oder fôrchenrogen“ genannt. Es ist also nicht leicht verständlich, wie eine Feder, „die natürlich ist zu den vorgeannten kôdern“, aussehen müßte. Es folgt dann bunt durcheinander, wie in dem letzten Teil des Tegernseer Fischbüchleins (von Fol. 108 an), die Anführung einer großen Zahl der verschiedensten Angelföder und Köderrezepte ohne bestimmte Einteilung. Die zwei Kapitel, die das „Tegernseer Angel- und Fischbüchlein“ mit dem „Erfurter Fischbüchlein“ gemein hatte, sind im „Münchener Angelbuch“ nicht enthalten.

Aus der großen Zahl von Angelfödem seien nur einige angeführt: Der *Wassergryll* sei gut Sommer und Winter im klaren Wasser. „Item *hirschkôder* soll man eintragen zu Sanndt Partholomeustag<sup>60</sup>); der findt man in den hirschhelmen unnd schneidt die helm ab und thue die hirschföder darein unnd laß baide glider gannz“ usw. Weiter werden genannt der *rinderkôder*<sup>61</sup>), die *wasserkhelber*, *clain grundlein*, der „*oxenkôder* mag man auch behalten den ganzen winter an ainer stat“, das *rottkhôder*, das besonders gemästet werden soll; weiter zu Aeschen „nimb ain *kheder* auf den faulen wassern, das hat ain heisl wie ain aichapfl“, auch *orhöl*<sup>62</sup>) zu Aeschen und Forellen; „*madust*“ findt man in den orten unnd weiden unnd findt rot untter den flügeln“, schließlich „*runckhen*“, die die plüie essen und das kraut“. Die *grossen regenwürm* wann die Wasser trüeb sein“. Sogar gefangene und ausgeweidete *Schwalben* werden für den Herbst empfohlen: „waidens schön auß und spanß dan an ain wanndt mit den flügeln, so erlarn sy unnd werden tuer (dürre)“. Zu Fuchen „ain *khünigl*“<sup>63</sup>) und eine „*schöne kholmaysß ämerling*“<sup>64</sup>), im Winter ein „*grönsponh*“<sup>65</sup> oder ain *pamheckl*<sup>66</sup>) oder ain schwarzen aichorn“. Für den Hecht „*klaine eschling*, *allten*, *lanngen*, *reimmuckhen*“ im Winter. Für Krebse „*pockhsleber*“ und später abgezogene Krösch; ferner für den Aitel „*grien arbaiß*“<sup>67</sup>), auch Schafsdarm oder „*veligrillen*“ oder im September „*klaine fröschlein*, die da fallen in dem regen“ (Fol. 167—171b). Es folgt ein Rezept zur Herstellung von Köderfugeln (Fol. 172), ein Vorschlag zur Aufbewahrung und Vermehrung von Fröschen für den Winter (Fol. 172b) und die Angabe mehrerer Köder für Nachtangeln: rote Krösch für Fuchen, der „*eschling*“, die schöne „*reimmuckhen*“, die „*wassermuß*, ein *weiß ferchlein*, darnach ain *wasserambsel*“; für Forellen, Aitel und Fuchen seien gut „*pfrillen und khoppen*“, für Barben (*perm*) ebenfalls die „*clain khoppelein* und das *rottkôder*“ (Fol. 173). Auch der Fischfang mit Nachtangeln an kleinen Bächen und großen Wassern wird eingehend beschrieben (Fol. 173b—174). Im Mai fische man auf die Aiten mit „*maienköffer unnd kôder die an unnd prich in die flügl ab oder nimb egl oder heyschreckh*“; auf die Barben mit „*schwarz egl auf den anngl*“, auf Aeschen „nimb ain *äschedl* . . . dieselben maden syndt guet zu den äschen“ (Fol. 174).

<sup>58</sup>) *rottkôder* und *veckeder* werden in gleichem Sinne gebraucht. Im „Salzburger Bischpiechl“ (Bl. III): *Rothkeder* das findt man auf den griesern in faullen stöcken; höbt sich an im herbst und gewert biß mitfasten; das behalt in den heißlein oder hilßlein“. — Ferner steht im „Münchener Angelbuch“: „Im Sumer ist das *rottkôder* auch guet zu hechten und permern, man muëß sein aber vil anstossen (ankôdern) als bey fünffen oder sechsen“. Auch später noch im „Salzburger Bischpiechl“ (Bl. Ic): „nimb . . . ain rots außgangen rothkeder zu grundt“.

<sup>59</sup>) *Wassergryll*: Bei Balder „Vogel-, Fisch- und Thierbuch 1666“ ist der Wassergryll nach Lauterborn = *Nepa cineria* = Wasserfrosch. Und der *Holzworm* „Ein Holzwurm“ = Larve von *Anabolia laevis*, einer Phryganide.

<sup>60</sup>) Bartholomei = 24. August.

<sup>61</sup>) *rinderkôder* = (?) Rindenköder. Im „Salzburger Bischpiechl“ (Bl. IIIb): „*Rindtenkeder* das findt man in den lerchen und seichten ripden, das keder ist guet zu grundt“.

<sup>62</sup>) *Ortwurm* = *Forficula auricularia*.

<sup>63</sup>) „ain *khünigl*“. In A. G. Ö. e., Frühneuhochdeutsches Glossar (Bonn 1920): *kün(i)glein* n. = Zaunfönik (Anorthura troglodytes).

<sup>64</sup>) *Kohlsmeiße* (*Parus major*), ferner „*emerling*“ m. (bair. österr.) = Goldammer (*Emberiza citrinella*).

<sup>65</sup>) „*grönsponh*“ = (?) Grünspecht (*Picus viridis*).

<sup>66</sup>) „*pamheckl*“ = (?) Mäusepecht oder kleiner Baumläufer (*Certhia spec.*)

<sup>67</sup>) „*arbaiß*“ = Erbse (*Pisum spec.*)

Es werden dann ohne Ueberschrift Angaben zur Herstellung von sechs Kunstfliegen gebracht, die anscheinend nicht hierher gehören und von dem Schreiber der Handschrift fälschlich hier eingefügt wurden (Fol. 175—175b). Zudem sind es fast wörtlich die gleichen Vorschriften, die wir früher (Fol. 162b—163b) unter der Ueberschrift „*In dem Augst was man vassen soll*“ erwähnt haben. Auch die folgenden Rezepte sind anscheinend unverstanden aus unbekannten Quellen zusammengeschrieben, ohne zu den Ueberschriften zu passen (Fol. 176—176b). Was die Erfindungskunst auch sonst auf dem Gebiete der Köderbereitung fertig brachte, mag noch folgendes Rezept zeigen:

„Item nimb ain stadlheu, thue sy in ain neues hesen unnd techh den hasen zue und sez in in ain roßmist VIII tag, das maden darinn waxen; unnd nimb sy dan herauß unnd legs in ain süesse milch. Unnd wann sy sich woll getruncken, so nimbs dann herauß, unnd mach ain tinß taigl aus ainem waizenmeel unnd thue es auf ain prell, unnd thue es in ain offen, der nit haß sey. Darinn bach sy khüel. Unnd nimb sy dann heraus unnd suech sy aus dem prott; unnd wan es nuzen wildt, so leg die köder vor in ain hönig,“ (Fol. 177).

Auch die letzten Köderrezepte (Fol. 177b—180), wie Salben zum Einreiben der Hände zum Fischfang, Reiher- und Schweinsfüße, Eselhart, faules Fleisch, zerstoßene Krebse oder Frösche, Baldrianwurzel (*valeriana officinalis*), Haselwurzel (*Asarum europ.*), Förschenrogen mit Schöllkraut (*Chelidonium maius*) und Verbenakraut (= Eisenkraut, *Verbena officinalis*) erinnern sehr an die Tegernseer Köderrezepte. Die Handschrift endet mit einer Fischfangmethode unter Anwendung giftiger Pflanzen, die, wie wir früher hörten, seit Jahrtausenden Verwendung fanden; die Beschreibung lautet:

„Item zu visch fachen nimb ain krautt, haist moram, unnd mal mainstain. das wext in warmen lannden nachendt bey dem mör. Diser wurzen soll ain michtail genomen unnd zu clainen stückhen geschviden unnd mit ainem hulzschlegl woll geschlagen unnd gekhnischl unnd nachmalls in seckh in ain fleissents wasser gelegt und mit füessen darauß woll getreten; unnd durch dise vermischung deß saffts mit dem wasser wiert der flus gar weit ausgepraidt. Unnd von stundt die visch soliches vernehmen, so fliehen sy gar schnell in die nez, da man sy dann hinrichten mueß; unnd mueß nur zu sumerzeiten geschehen, so hat die wurzen am meisten safft: Ist der visch gift!“ (Fol. 179b—180)<sup>88</sup>.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>88</sup>) Das Kraut moram und mal mainstain konnte bisher von mir und Botanikhistorikern noch nicht gedeutet werden.

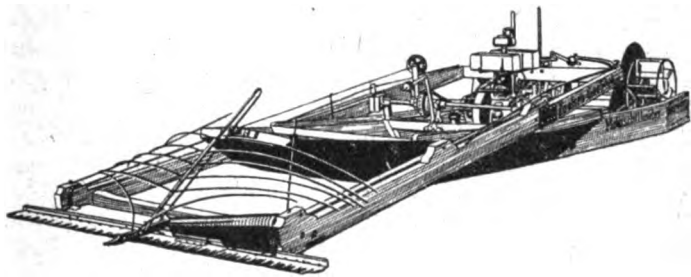
#### IV. Bericht über die Vorführung des Motor-Schiff-Mähers „Dreistern“.

Von Dr. Röhler, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Berlin.

Am Sonntag den 12. Oktober 1924 wurde auf den Teichen des Herrn Rosengarten in Peitz eine neue Schiff-Mäh-Maschine vorgeführt, die von der Maschinenfabrik Paulsen & Co. A.-G., Berlin W. 10, Genthinerstr. 38, hergestellt worden ist. Da diese Firma mit der Maschinenfabrik Betschau schon früher angewendete Modell, welches eine Schneidevorrichtung nach Art der Getreidemäher besaß, im wesentlichen übernommen. Auf einem flachen Rahn mit etwa 30 cm Tiefgang (je nach der Zahl der Mitfahrenden) ist, wie bei der früheren Betschauer Maschine ein starker hölzerner Rahmen so angebracht, daß die beiden Längsbalken desselben um eine auf den Bordwänden liegende Achse drehbar sind. Am vorderen Ende des Rahmens, also ein Stück vor der Spitze des Rahnes ist die Schneidevorrichtung, die aus vielen kleinen Messern besteht, genau wie bei einer Land-Mähmaschine, angebracht, die durch eine besondere Konstruktion in Tätigkeit gesetzt wird. Die Arbeitsbreite beträgt etwa 2½ m. Der Antrieb dieser Schneidevorrichtung erfolgte bei der vorgeführten Maschine durch einen 6-PS-Motor, der mit Benzin, Benzol oder Rohöl angetrieben werden kann. Der Motor wird außer zum Schneiden auch noch zur Fortbewegung des Rahnes benutzt, und zwar geschieht dieses durch zwei seitlich angebrachte Schaufelträger, die gegen den Rahn durch Blechwände abgedeckt sind, um ein Hineinspritzen des Wassers zu verhindern. Die Schaufeln der Räder sind verstellbar, um die Wirkung je nach Bedarf zu regulieren.

Der Hauptfehler der früheren Betschauer Maschinen war der, daß das geschnittene Schiff, namentlich beim Heraus schneiden von schmalen Schneisen, auf das vordere Ende des Holzrahmens und später auch des ganzen Bootes fiel und schließlich ein Weiter schneiden unmöglich machte, da es dem an der Spitze des Rahnes stehenden Arbeiter nicht mehr möglich

war, die angehäuften Massen mit einem harfenähnlichen Instrument herunter und beiseite zu ziehen. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes ist bei dem neuen Paulsen-Motor-Schilf-Mäher „Dreistern“ vorn auf dem Rahmen eine besondere gitterähnliche Konstruktion aus Eisenstäben angebracht, welche wie ein Schutzkorb, der nach beiden Seiten schräg abfällt, die Schneidevorrichtung überdeckt und das Beiseiteschieben der geschnittenen Massen behebend erleichtert, da diese nicht in die Schneidevorrichtung selbst hineingelangen können. Am hinteren Ende des Rahmes ist ein Steuerruder angebracht; die Steuerfähigkeit ist gut und kann durch ein Stakruder noch verbessert werden, welches der am Steuer stehende Mann nebenbei bedienen kann. Tiefgang der Maschine ist etwa 30 cm, Gewicht ca. 25 Zentner. Der Preis ist noch nicht ganz feststehend, wird sich aber voraussichtlich auf 3600 Mark belaufen und hängt natürlich etwas von dem betreffenden Motor, der eingebaut wird, ab. Die Versuche am 12. Oktober 1924 wurden auf den stark verschilften Teichen in Peitz vorgenommen, und zwar wurde die Maschine mit Motorkraft zur Arbeitsstelle hingefahren und schnitt dann am Rande der Schilfhorste  $2\frac{1}{2}$  m breite Streifen ab. Das Abweisen des geschnittenen Schilfes erfolgt zum Teil durch die oben erwähnte schuttkorbähnliche Vorrichtung, zum Teil durch einen zweiten Bedienungsmann, der auf dem Rahn stehend mit einem harfenähnlichen Holzstab die Schilfmassen zur Seite wirft. Die Schilf-



horste waren zum Teil sehr dicht, so daß es schwer war, mit einem Handfahn hineinzukommen. Die Dike und Festigkeit der Schilfstengel war sehr beträchtlich, die geschnittenen Typha-Palme hatten z. T. an der Schnittfläche Durchmesser von 30 bis 50 mm. Von der Preisrichterkommission der D. L. G. wurde die Aufgabe gestellt, mit der Maschine eine Schneise quer durch einen solchen Schilfhorst, der mehrere Morgen groß war, hindurchzuschneiden. Die gestellte Aufgabe wurde glatt gelöst, natürlich wurde die Arbeitsgeschwindigkeit etwas verlangsamt, aber immerhin war doch in wenigen Minuten eine glatte, sauber geschnittene Schneise bei einer Schneidetiefe von etwa  $\frac{1}{2}$  m hergestellt. Dieses Resultat muß doch unbedingt als sehr befriedigend anerkannt werden und wir dürfen in dem neuen Paulsen-Motor-Schilf-Mäher „Dreistern“ ein wertvolles Gerät für die Bekämpfung der Verschilfung unserer Teichflächen erhalten haben. Selbstverständlich werden sich noch im Laufe der Zeit kleine Verbesserungen der Maschine herausfinden lassen, und ich möchte besonders betonen, daß es vor allen Dingen notwendig ist, daß die auf dem Boot arbeitenden Leute Praxis im Schilfmähen haben und gut zusammenarbeiten. Insbesondere wird es sich immer empfehlen, wenn man an einem Schilfhorst entlangschneidet, das geschnittene Rohr nur nach der freien Außenseite abzuwerfen. Weiter spielt die Windrichtung eine sehr große Rolle. Es wäre unpraktisch, an der Windseite zu schneiden, weil dann die geschnittenen Massen durch den Wind an die noch stehenden Palme herangedrückt werden, so daß sie beim nächsten Streifen ein Hindernis für das ganze Fahrzeug bilden würden. Schneidet man dagegen unter Wind, so drückt dieser die schwimmenden Schilfmassen von der Arbeitsstelle weg nach dem freien Wasser hin, wo sie dann entweder direkt aufgenommen oder am nächsten Tage am Ufer aufgesammelt werden können.

Wie bekannt, ist es ja bei der Bekämpfung des Rohres und Schilfes bis zur völligen Vernichtung wichtig, daß der Schnitt mehrere Male im Laufe eines Sommers erfolgt. Man wird also, wenn man die Pflanzen ganz aus dem Teich heraushaben will, im zeitigen Sommer und ein zweites Mal im späten Hochsommer schneiden. In diesem Falle werden die Palme noch kaum so große Höhe erreicht haben, wie wir es bei den Vorführungen in Peitz hatten und infolgedessen wird das Beseitigen der geschnittenen Massen nicht entfernt so schwierig sein, wie dieses Mal.

Die Maschinenfabrik Paulsen & Co. A.-G. hat mit diesem Gerät den Leichwitten und Seenbesitzern ein Mittel in die Hand gegeben, um gegen das Verwachsen ihrer Wasserflächen mit motorischer Kraft vorgehen zu können. Der Preis und die leichte Transportabilität des Gerätes ermöglichen großen und mittleren Besitzern die Selbstanschaffung, während für kleinere Teich- usw. Besitzer der Zusammenschluß mehrerer zu einer Benutzungs-genossenschaft eines solchen Gerätes anzuraten wäre.

## **v. Eine Messe für Jagd- und Fischereibedarf, Waldwirtschaft und Waldverwertung in Leipzig.**

Im Rahmen der großen alljährlich zweimal stattfindenden Leipziger Mustermesse wird vom Frühjahr 1925 ab künftig regelmäßig auch eine Sondermesse für Jagd- und Fischereibedarf, Waldwirtschaft und Waldverwertung stattfinden. Damit wird eine Sondermesse geschaffen, wie sie auf diesen Spezialgebieten noch nie in der Welt gezeigt worden ist. Von ihrem voraussichtlichen Umfange kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß sie folgende Zweige umfassen wird:

1. W a f f e n für die hohe und niedere Jagd, als: Büchsen, Karabiner, Flinten, Hirschfänger, Nidfänger, Saufedern usw.
2. a) Jagdmunition und Gegenstände zu ihrer Fabrikation, auch bei Selbsterstellung durch die Jäger; Waffenreinigungsmaterial.  
b) S c h e i b e n: feste, bewegliche und schwimmende.
3. Jagdtaschen, Rucksäcke usw.
4. O p t i k: Fernrohre div. Art, Jagdbrillen usw.
5. F a n g a p p a r a t e: a) zur Raubtiervernichtung;  
b) zum Fange von lebendem Wild.
6. T r a n s p o r t e i n r i c h t u n g e n: a) für lebendes Wild, b) für totes Wild.
7. A l l g e m e i n e s J a g d w e s e n: Signalinstrumente, Tierloden, (z. B. Rehrupe, Muscheln für die Hirschbrunst, Hasenquäken, Entenloden) Lappjagdbedarf, Jagdsitze für die Ansitzjagd, Jagdstöcke, Jagduhren, Kompass, Speisebehälter, Trinkgefäße, Jagdbestecke.
8. J a g d s c h u ß: (a) Forstschuß, z. B. Schußmittel gegen Wildverbiß usw. b) Tier- schuß, z. B. Wildfütterungs-Einrichtungen, hierzu Futtermittel, Lecksteine usw.
9. F l u g w i l d j a g d: z. B. Vorführungen von Einrichtungen für die Fasanen- jagd, Geräte für die Wasserjagd — als Jagdkähne usw.
10. J a g d b e k l e i d u n g aller Art.
11. J a g d w a g e n — Jagdgeschirre.
12. F ü r d e n J a g d h u n d: Artikel für die Dressur und praktische Führung des Hundes; Halsbänder, Führungsleinen, Hundehütten, Hundefutter; Literatur über die Krankheiten des Hundes und ihre Behandlung, Arzneimittel.
13. J a g d h ü t t e u n d d e r e n E i n r i c h t u n g: Schlaffsäcke, Kochgelegen- heit, Beleuchtung.
14. D i e V e r w e n d u n g d e r J a g d b e u t e: Die Bedeutung im Handel von Fleisch und Fellen sowie die Verwendung des Wildsettes zu besonderen Nutzzwecken (Hirschtalg, Dachsfett, Hasenfett usw.).
15. J a g d t r o p h ä e n — T i e r a u s s t o p f e r e i.
16. D e s J ä g e r s H e i m: Waffenschränke, sonstiges Mobiliar, Erinnerungs- und Schmuckgegenstände, unter Benutzung von Jagdbeuteartikeln.
17. A l l g e m e i n e J a g d l i t e r a t u r: Werke über die Jagd und Jägerei, Waffen- und Schießwesen, über das Wild in aller Welt, seine Hege und Pflege, Wildschäden, Besehung des Reviers, den Jagdhund usw.
18. F i s c h e r e i b e d a r f: Angelgeräte, Fischereiindustrie, sowie Sportgeräte aller Art.
19. F i s c h e r e i u n d J a g d b o o t e.
20. H o c h s e e f i s c h e r e i b e d a r f.

Eine besondere Abteilung der Sondermesse wird dann die Musterausstellung für Waldwirtschaft und Waldverwertung bilden, für die als Untergruppen wiederum in Betracht kommen:

1. Saatgut und Werkzeuge zur Bearbeitung des Waldbodens.
2. Instrumente: a) Vermessungsinstrumente, b) Meßinstrumente zur Berechnung der Holzmenge usw.
3. Hilfsmittel aller Art zum Fällen, zur Rodung, zur Abfuhr und zur Bearbeitung bzw. Verarbeitung des Holzes für die verschiedensten Zwecke.
4. Waldschutz gegen Tiere und Krankheiten.
5. Literatur hierüber sowie über die Bedeutung der Waldwirtschaft, — rationelle Waldwirtschaft für die verschiedenen Bodenarten und unter Berücksichtigung des deutschen volkswirtschaftlichen wie weltwirtschaftlichen Bedarfs usw. usw.

Der geplanten Meßveranstaltung, die vom 1. bis 7. März stattfindet, wird im Hinblick auf die weitgesteckten Ziele bereits jetzt von allen maßgebenden Stellen das größte Interesse entgegengebracht.

## VI. Fischereilehrkurs in Franken.

In den Tagen vom 26.—28. Oktober 1924 haben die Kreisfischereivereine von Ober- und Mittelfranken unter Leitung der Kreisfischereiräte **H e r o l d**, **B a y r e u t h** und **S o f m a n n**, Ansbach mit Beteiligung des Professors **A. Fleischmann** einen wissenschaftlich praktischen Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft im Zoologischen Institute der Universität Erlangen besonders für solche Teichwirte abgehalten, deren Betrieb auf eine verbesserte Wirtschaftsform umgestellt werden kann. Seit der Festigung der Währung hat die Teichwirtschaft die frühere Rentabilität erreicht. Es regt sich deshalb überall das Bestreben, den Betrieb möglichst zu vervollkommen und die Schäden auszugleichen, an deren Behebung unter den ungünstigen Verhältnissen der letzten Jahre nicht gearbeitet werden konnte. Erstrecklicherweise nahmen über 60 Teilnehmer, vor allem fränkische Teichwirte, dann einige Kulturbauante und Landwirtschaftsbeamte an dem Lehrgange teil. Besondere Erwähnung verdient, daß unter den Teichwirten auch Adelige vertreten waren, die über großen Teichbesitz verfügen und die in der Lage sind, ihren Betrieb zu einer Musterwirtschaft einzurichten. Mit großer Befriedigung und Aufmerksamkeit folgten die Teilnehmer während zwei Tagen von 8—12 Uhr und 2—6 Uhr dem Unterrichte; denn die beiden Fischereiräte Herren **H. H e r o l d** und **J. S o f m a n n** behandelten, unterstützt durch die reichen Anschauungsmittel des Zoologischen Instituts und vieler Lichtbilder, die wichtigsten Fragen des Karpfenlebens, des Baues, der Behandlung des Karpfenteiches, das Dubischlauchverfahren, die Bekämpfung der Wasserpflanzen, die Düngung der Teiche mit Kunstdünger, Krankheiten und Feinde des Karpfens, mit hervorragender Sachkenntnis, so daß jeder einen großen Schatz von Kenntnissen und einen neuen Ansporn zur Verbesserung des eigenen Betriebes mit nach Hause nehmen konnte.

Den Höhepunkt bildete ein Lichtbildervortrag über die Hochsee und ihr Leben von Professor **J a n d e r**, dem Leiter der weit über die Grenzen von Bayern hinaus bekannten Anstalt für Bienen zucht.

Am 3. Tage wurde die ganz nach wissenschaftlich-praktischen Grundsätzen angelegte **M ü s s e l s c h e** Musterwirtschaft in Rosbach bei Erlangen besucht, welche vorbildlich für die Teichwirtschaft im Mischgrunde geworden ist. Dort konnte das Wesentliche, was vorher im Hörsaal erklärt worden war, wie an einem riesigen Modelle gezeigt werden.

Alle Teilnehmer gingen mit dem Gefühle aufrichtigen Dankes für die Urheber des Lehrganges und die fränkische Hochschule auseinander, deren großer Wert für die engere Heimat ihnen in diesen Tagen recht deutlich gezeigt wurde.

Dieser Erfolg hat die Urheber der Veranstaltung in der Absicht bestärkt, den Lehrkurs **r e g e l m ä ß i g** in Erlangen als den gegebenen Mittelpunkt des fränkischen Teichgebietes zu wiederholen, und weitere Lehrgänge über Fluß- und Bachfischerei daran zu knüpfen.

## VII. Vereinsnachrichten.

### Wanderversammlung des Hamburgischen Hauptfischereivereins.

Zum ersten Male nach dem Kriege veranstaltete der Hamburgische Hauptfischereiverein am Sonnabend den 16. August 1924 eine Wanderversammlung, welche in Finkenwärder bei **H. A. M e w e s** unter Vorsitz von Fischereidirektor **L ü b b e r t** und unter Beteiligung zahlreicher Mitglieder und Gäste stattfand.

Zu Beginn der Versammlung wurde dem Ehrenmitgliede des Vereins **J u l i u s C a r s t e n W r i e d e** aus Anlaß seines 80. Geburtstages eine eindrucksvolle Ehrung zuteil. Der Vorsitzende gab in seiner Ansprache ein warmherzig gezeichnetes Bild des Lebensganges von **W r i e d e**, der seit mehr als 4 Jahrzehnten unermüdet für die Förderung der Fischerei gestrebt und sich dadurch die Hochachtung und Freundschaft der namhaftesten Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Fischerei erworben habe.

Als zweiter Redner überbrachte Regierungsrat **Dr. M e r d** die Glückwünsche des Senats und der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe in Hamburg und überreichte ein Glückwunschschreiben vom Präsidenten des Senats, Bürgermeister **Dr. P e t e r s e n**, mit folgendem Wortlaut:

„Mehr als ein halbes Jahrhundert haben Sie sich um die deutsche und vor allem die Finkenwärder See- und Küstenfischerei verdient gemacht und die hamburgischen Behörden in allen Fischereianglegenheiten mit Ihrem klugen, besonnenen Rat unterstützt. Es ist dem Senat daher eine besondere Freude, Ihnen zum heutigen Tage seine herzlichsten Glückwünsche

auszusprechen und dabei dem Dank Ausdruck zu geben, den Ihnen die Vaterstadt für Ihr erfolgreiches Wirken schuldet. Möge es Ihnen vergönnt sein, einen neuen Aufstieg der deutschen Fischerei, der Ihrer Lebensarbeit galt, zu erleben und sich noch lange eines ungetrübten Lebensabends zu erfreuen."

Der Vorsitzende des Deutschen Seefischereivereins, Hr. v. Maltzahn, überbrachte die Glückwünsche des Reichsernährungsministers und des Seefischereivereins, der dem Jubilar zu besonders großem Danke sich verpflichtet fühle, und ihm deshalb eine besondere Ehrung zugebracht habe.

Es folgte eine lange Reihe weiterer Redner, die Glückwünsche ihrer Auftraggeber überbrachten, vielfach unter Ueberreichung wertvoller und sinnreicher Geschenke, nämlich Fischerältermann Schnorr, Laboe, für den Reichsverband deutscher See- und Küstentischer, Fischereidirektor a. D. Duge, für den Wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischereien und die Krabbenverwertungsgenossenschaft in Cuxhaven, Albers, Finkenwärder, für die Küstentischergenossenschaft in Finkenwärder, Hauptlehrer a. D. Johnson, Harburg, als alter treuer Mitarbeiter Wriedes, C. F. Becker, Bremen, für den Fischereiverein Bremen, Sanitätsrat Dr. Johannsen, Hamburg, für den Provinzialfischereiverein von Hannover, Plath, für den Fischereiverein an der Kieler Förde, G. F. Schuber, Hamburg, für den Deutschen Anglerbund. Außerdem waren zahlreiche telegraphische und schriftliche Glückwünsche eingegangen, z. B. von den Blantener und Büsumer Fischern, von der Biologischen Anstalt auf Helgoland, von Geheimrat Penning, Berlin, und anderen mehr.

Der Gefeierte brachte in seiner urwüchsigem und humorvollen Weise seinen herzlichsten Dank in plattdeutscher Sprache zum Ausdruck.

Der stimmungsvollen Feier schlossen sich mehrere Vorträge an, als letzter ein solcher von F. C. Wriede selbst über Motoren in der Finkenwärder Segelfischerei. Vorher sprachen Prof. Dr. Ehrenbaum über den Elbbutt und Fischereidirektor Lübber, gab „Mitteilungen über die Hochseefischerei der Isländer". Wir lassen beide Vorträge in kurzen Auszügen hier folgen.

#### Ueber den Elbbutt.

Zwei der wichtigsten Brotfische der niederelbischen Küstentischer sind der Aal und der Butt. Beide äußerlich einander so unähnlich, daß man kaum auf den Gedanken kommt, sie miteinander zu vergleichen, und dennoch lassen sich rein biologisch betrachtet und abgesehen von der äußeren Erscheinung recht viele Vergleichspunkte finden. Beide Fische gehören zu den sogenannten „herabsteigenden" (katadromen), die zum Laichen ins Meer hinabziehen, und zwar sind sie die beiden einzigen Angehörigen unserer Fischfauna mit derartigen Gewohnheiten, während die „hinaufsteigenden" (anadromen) Arten viel zahlreicher sind. Allerdings haben sich unsere Fischer von jeher gestraut — und sträuben sich auch heute noch — zu glauben, sowohl vom Aal wie vom Butt, daß sie zum Laichen ins Meer ziehen. Aber die Tatsache ist naturwissenschaftlich vollkommen einwandfrei festgestellt. Für den Elbbutt ist eine derartige Laichwanderung vom Redner selbst gemeinsam mit Fischereidirektor Lübber durch wiederholte Markierungsversuche nachgewiesen. Die hierbei auf der Niederelbe gezeichneten fast laichreifen Butt wurden zu annähernd 10% wiedergefangen und zwar meist im Meer, teils in der Deutschen Bucht und teils in der flämischen Bucht zwischen der englischen und flämischen Küste. Außerdem wurden die freischwimmenden Eier gefangen und zwar in größten Mengen auf den oben angebeuteten Laichplätzen im Meere, und schließlich wurden auch die aus dem Meere zurückwandernden jungen Butt gefangen, die kleinen symmetrischen draußen in See, die in Umwandlung begriffenen im Brackwassergebiete und die zum Plattfisch umgewandelten im Süßwasser der Niederelbe — alle sehr klein, nämlich nur 10 mm und darunter lang. Also auch hierin zeigt sich ein gleichartiges Verhalten beim Aal und beim Butt. Beider Entwicklungsformen wandern in Form von sogenannten Larven aus dem Meere aus, verwandeln sich auf der Wanderung und erscheinen im Süßwasser als umgewandelte Jungfische.

Schließlich sei noch auf einen letzten Punkt hingewiesen, in dem Aal und Butt biologisch eine gewisse Ähnlichkeit zeigen. Das ist das Bestehen von verschiedenen örtlichen oder Ernährungs-Varietäten, dem Breitkopf und Spitzkopf beim Aal, dem Wattbutt und Hobenbutt beim Butt. Für den Aal handelt es sich hierbei um verschiedene Ernährungsformen, für den Butt um verschiedene Wohnformen, aber es ist höchst bemerkenswert, daß bei beiden Arten diese Verschiedenheit verschwindet, sobald die Geschlechtsreife erreicht wird, bzw. kurze Zeit danach. Beim Butt sind durch das Studium des Wachstums mit Hilfe von Altersbestimmungen noch ganz besondere Verhältnisse aufgedeckt worden. Es hat sich gezeigt, daß sich der Butt im rein süßen Wasser wahrscheinlich nur vor Eintritt der ersten Geschlechtsreife aufhält, also nur in der Jugend, vom ersten bis zum dritten Jahrgang und meist nur bis 22 cm Länge, der vierte Jahrgang ist schon selten (zirka 2—5%). Dagegen finden sich im Brackwasser der Elbe und auf den Elbwatten schon sechs Jahrgänge vertreten und dabei die drei ältesten mit über 50% der Individuen, von denen also viele schon einmal gelaiht haben werden. Im Meere aber finden sich Butt bis zum neunten Jahrgang und zwar durchweg nur die älteren laichfähigen Jahrgänge. Allerdings ist die Zahl der mehr als 5jährigen Fische auch hier prozentual nur gering.

Praktisch folgt aus diesen Feststellungen, daß man die Butt im Meere zwar größer fangen kann, aber ihr Ernährungszustand und ihre Qualität ist im Süßwasser unvergleichlich viel besser, daher spielt der Fang im Süßwasser die Hauptrolle; aber man darf die Butt hier nicht größer verlangen, als sie durchschnittlich vorkommen, man darf also nicht das Mindestmaß auf 18 cm heraussetzen, sonst würde der Buttfischer  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{2}{3}$  seines früheren Fanges einbüßen.

Mitteilungen über die Hochseefischerei der Isländer.

Die Isländer, ein rein germanisches Volk von hoher Kultur, haben in den letzten Jahren in wirtschaftlicher Beziehung große Fortschritte gemacht. Neben der Landwirtschaft, die in der Hauptsache Schafwolle produziert, ist die Seefischerei das wichtigste Gewerbe. Die Isländer



haben in technischer Beziehung ihre Fischereiflotte im letzten Jahrzehnt erheblich verbessert. Außer zahlreichen, sehr seetüchtigen Motortuttern besitzen sie 30 Hochseefischdampfer, die sämtlich in Kopenhagen beheimatet sind, davon etwa ein Duzend sehr große, 45–50 m lange, ganz moderne in Deutschland und England gebaute Schiffe, die eine Besatzung von 32 Mann führen. Die Dampfer ebenso wie die Motortutter fischen von Februar bis April oder Mai an der Südküste in der Gegend der Westmännerinseln und von Mai bis Mitte oder Ende Juli im Nordosten der Insel, bei Kap Nord. Alle Fische, die man von diesen Fangplätzen anbringt, werden gleich nach dem Fang an Bord geschnitten und gelazert, die Salzfiische im Heimatshafen gelandet, an Land getrocknet und alsdann nach den Mittelmeerländern exportiert. Mitte oder Ende Juli beginnt die Heringsfischerei mit der Ringwade (purse seine) an der Nordküste Islands, wohin Dampfer und Motortutter mit zahlreichen Salzern und Salzerinnen als Passagiere im Laufe des Monats Juli fahren. Enorme Mengen des schönen großen Islandsherings werden gefangen und teils in Fässern gelazert, teils in Transfabriken zu Heringstran und Heringsmehl verarbeitet. Ende September beginnt für die Dampfer der Frischfischfang. Die Fänge werden in englischen Häfen, Hull oder Grimsby, gelandet. Diese Periode dauert bis Januar, dann werden die Dampfer wieder der Salzfiischproduktion zugeführt.

Durch diese Einteilung des Jahres in drei Perioden, den Salzfiischfang, den Heringsfang und den Frischfischfang, und durch die Verwendung besonders ergiebiger Fanggeräte hat die isländische Seefischerei in technischer und in wirtschaftlicher Beziehung einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, daß sie heute wohl an der Spitze aller europäischen Seefischereien marschiert.

Der Vortragende, der kürzlich auf Island war, nahm zum Schluß Veranlassung, gegen die in der deutschen Presse unter der Ueberschrift „Das gefährliche Island“ erhobene Behauptung Stellung zu nehmen, daß deutsche Fischdampfer beim Ueberschreiten der isländischen Hoheitsgrenze von der isländischen Regierung schlechter behandelt würden als andere Ausländer. Der Vortragende schloß sich der in einer Hamburger Tageszeitung von dem Altonaer Fischdampferkapitän M a r q u a r d t gegebenen Darstellung an, daß keine Animosität gegen Deutschland in dem Verhalten der Isländer gefunden werden kann. Daß die isländische Regierung im Interesse ihrer Fischer ihr Hoheitsgebiet schützt, ist ihr gutes Recht, und wir tun das, wie alle Seefischerei treibenden Nationen, auch. Dieses Recht wird aber von Island gleichmäßig allen fremden Fischern gegenüber ausgeübt. Die deutschen Fischer haben übrigens in dem gegenwärtigen deutschen Generalkonsul einen besonders sachkundigen und energischen Vertreter ihrer Interessen.

### VIII. Personalnotiz.

Obermeister T h i e d e von der Berliner Fischerinnung feiert mit seiner Ehefrau Helene geb. Krause am 29. November die goldene Hochzeit. Obermeister T h i e d e gehört über 50 Jahre der Berliner Fischerinnung als Mitglied an und ist seit über 25 Jahren deren Obermeister.

### IX. B i t t e .

Für eine tiergeographische Untersuchung möchte ich genaue Angaben über die Verbreitung folgender Fische in Norddeutschland haben:

- Aesche (Thymallus vulgaris),
- Barbe (Barbus barbus),
- Räse (Chondrostoma nasus),
- Alandbleie (Alburnus bipunctatus),
- Bitterling (Rhodeus amarus).

Die in der gebräuchlichen Literatur vorhandenen Angaben kenne ich. Doch findet sich wohl in den Berichten und Akten der Fischereivereine allerlei Material. Ebenso können mir vielleicht Fischer und Fischereiaufsichtsbeamte auf Grund eigener Erfahrungen helfen.

Ich bin für jede Mitteilung dankbar. Prof. Dr. A. T h i e n e m a n n , Plön (Holstein).

### X. Briefkasten.

Ich bin in der Lage, im Mai beliebig viel Elritzen (oder Bitterlinge) zu fangen. Was läßt sich mit diesen kleinen Fischen anfangen? Sind sie für menschlichen Genuß zu verwerten? Etwa wie Sardellen in Gläser mit Essig einmachen? Oder als Fischmehl verarbeiten? Wie wird Fischmehl hergestellt? Für sachkundige Mitteilungen wäre sehr dankbar Schulrat K e i l n e r in Nordhausen.

### XI. Fischmarktberichte.

#### Münchener Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melger, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. bis 22. November 1924.

| Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:) | lebende  | tote   |
|----------------------------------------|----------|--------|
| Hechte . . . . .                       | 80–130   | 40–91  |
| Zander . . . . .                       | 175–191  | 98–160 |
| Aale . . . . .                         | 140–228  | 85–170 |
| Karpfen . . . . .                      | 140–158  | 45–92  |
| Schleien . . . . .                     | 125–180  | —      |
| Barsche . . . . .                      | 90–100   | 33–79  |
| Bleie . . . . .                        | 25–75    | 15–67  |
| Pläßen . . . . .                       | 25–30    | 10–42  |
| Krebse v. Schod (60 Stück) . . . . .   | 4.40–6.— | —      |

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, in Karpfen schleppend, Preise wenig verändert.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 21. November im Kleinverkauf das Pfund Fischen 3.—, Zander (Schill) 2.—, Hecht lebend 1.50 bis 1.70, tot 1.20 bis 1.40, Schleie lebend 1.50 bis 1.70, Karpfen lebend 1.60, tot 1.— bis 1.50, Ruten lebend 1.60, tot 1.20, Blaufelchen 1.70, Renken 1.20 bis 1.40, Kerfling lebend —.90 bis 1.—, tot —.75, Barsch lebend 1.—, tot —.60 bis —.70, Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.60, Warben lebend —.90 bis 1.—, tot —.60, Schied (Rapfen) lebend 1.—, tot —.80, Brachsen lebend —.90, tot —.60 bis —.75, Rotaugen lebend —.50, tot —.30 bis —.40, Nasen —.40 bis —.50 Goldmark.

## An die Herren Kreis- und Zweigvereinsvorstände.

Die Allgemeine Fischerei-Zeitung erfreut sich im In- und Ausland immer größerer Verbreitung und Beliebtheit. Um die Zeitschrift in noch weiteren Kreisen bekannt zu machen, stellen wir Probenummern kostenlos zur Verfügung. Wir bitten die verehrten Herren Vereinsvorstände, den Bezug der Allgemeinen Fischerei-Zeitung ihren Vereinsmitgliedern sowie sonstigen Interessenten angelegentlichst zu empfehlen und die dazu benötigten Probehefte zu verlangen.

Gebrüder Reichel, Verlag, Augsburg. Abtlg. Allgem. Fischerei-Zeitung.

# Der Sport-Angler

## Anglertag an den Vorbergen im Innthal.

Aus meinem Erinnerungsschatz über die Fischweid.

Von Alois Grün d l - München.

Da, wo der Inn, aus dem Kaisertal kommend, die Bergkette verläßt und seine graugrünen Wellen das heimatlische Gestade bespülen, liegt das hübsche Städtchen Rosenheim.

Dies, in den Anfängen des vergangenen Jahrzehnts mein Stationsort, bot mir durch seine reizende Umgebung, deren Schmuckstück die nach Süden gelegene Gebirgskette bildet, manch angenehme Erholungsstunde.

Für Inn und Altnäfler, die wie die meisten, im Weichbild einer Stadt gelegenen Flüsse fischereilich nicht allzu hoch anzuschlagen waren, bekam ich bald einen Erlaubnischein zum Angeln. Das Ergebnis war aber auch dementsprechend. Nie konnte ich eine echte, rechte Fischerfreude daran erleben. Nachdem ich heimisch war, gelang es mir, in dem dicht am Fuße des Samerberges gelegenen Bach — der Rohrdorfer Ache —, deren hoch aufstrebenden Hintergrund die langegezogene Hochriß bildet, fischen zu dürfen.

Im Mshauer Revier entspringend, führt der kleine Bach nach kurzem Laufe seine klaren Wasser dem Innflusse zu.

Gehst du den in breiten Windungen das Tal unterhalb Törwang durchfließenden Bach entlang, so siehst du, wenn dein Auge ein bißchen auf das „Innwassersehen“ eingestellt ist, die „Rotgetupfte“ schwanzfächelnd im schmalen Innthal stehen. Lauernd bewegt sich die bunte „Fische“ neben oder hinter einem größeren Stein, um die heranschwimmende Nahrung rauben zu können. Durch eine rasche Bewegung erhascht sie das spielende, ahnungslos von der Furt herabstängelnde Pfrillchen, nach einem kühnen Sprung versinkt ihr das auf oder über dem Wasserspiegel schwimmende oder schwärmende Insekt.

Selten verfehlt sie ihr Opfer.

Das Quellsbächlein war zu damaliger Zeit ziemlich reichlich mit Bachforellen besetzt, einige kleine Wehreinsbauten, Gumpen und Gelege fehlten nicht, Wasserlage, Umgebung und Hintergrund boten besondere Reize und so zog es mich häufig hierhin und nicht zum mächtigeren Bergflusse, dem Inn oder seinem Seitenarm, der Mangfall.

Jeder Feinschmecker unter den Anglern wird mir dies nachfühlen können, selbst wenn er Gegend und Gebirge gar nicht näher kennt, sondern die Lage nur an Hand einer Karte nachprüfen kann. Denn er weiß . . . der Bergbach . . . ein Jöhl . . . ist ein Gedicht für sich!

Willst du, lieber Leser, einen frischfröhlichen Maienfischertag am klaren, sprudelnden Quellswasser miterleben, so folge mir im Geiste, wie ich auf flüchtigem Stahlroß die sonst über zwei Wegestunden betragende Entfernung in knapp 40 Minuten durchheile.

Nach Ueberwindung des steilen Höhenrückens rechts des Inns, außerhalb der Stadt, rade ich den guten Fahrweg zwischen den moosgründigen „Fälzen“ über Thansau zum Samerberg.

Vor mir liegt, noch in zartem Frühnebelchleier, die lange, durch das Juntal geteilte Bergkette: Rechts die Tegernseer-, Schlierseer-, und Wendelsteingruppe, links das dicht vor mir liegende Hochrißmassiv, die Ischauer-, Chiemseer- und Salzburgergipfel. Ueber mir prangt der kobaltblaue, wolkenlose Himmel, neben mir am Wegsaum treibt das Insektenvolk bereits an Blüt' und Blatt sein täglich' Spiel. Ueber'm Moorgrund und dessen tiefbraunen Wasserlachen liegen noch grauweiße Nebelseen. Die Blätter der zerstreut umherstehenden Moosbirken erschauern im leisen Frühwinde und schütteln die Wassertropfen, welche ihnen die taufrische Nacht gespendet hatte, auf die braungüne Heide.

All' diese kleinen Herrlichkeiten der eben erwachten Natur entgehen meinem Auge nicht, trotz des schnellen Laufes meines Zweitades.

Eine unterhalb des Dorfes einsegende steile Anhöhe zwingt mich zum Absteigen. Während ich mein Rad bergan schiebe, betrachte ich die an den abschüssigen Hängen verteilten Obstbäume in ihrem herrlichen Blütenschmucke; ein lieblich Bild. Aus der großen Zahl der blühenden Bäume leuchtet hin und wieder ein rotes Ziegeldach. Ein angenehmer Gegenatz in dem vielen Grün, der das Landschaftsbild verschönern hilft.

Nach Ueberschreiten des Höhenkammes besteige ich nochmals mein Rad, um in rasender Talfahrt den letzten Abschnitt in einigen Minuten zu erledigen.

Ich bin am Ziel!

Ein über dem Bach am Fuße des Samerberges gelegenes Bauernhaus ist mein Stammquartier. Dort verwahre ich, was ich nicht brauche. Die Bäuerin mit einem rotwangigen Mädchen steht am Brunnen und erwidert meinen Gruß landesüblich mit einem: „Grüß di Gott, Fischer!“ In eine große Schüssel frischer Milch wird ein nicht allzukleiner Happen Brot eingebrödt und herausgelöffelt. Das Frühstück ist erledigt, es ist gut und dauerhaft.

Das Bachwasser ist um diese Zeit noch sehr frisch, 10—11 Grad Reaumur. Ich entnehme deshalb meinem Verfaß die Gummistümpfe und die genagelten Sandalen und beginne, nachdem ich einige Minuten später am Bache stehe, zu waten. Die unmittelbar oberhalb des kleinen Brettersteiges gelegene Gumppe, die mir schon mehreremal ein prächtiges Stück aus dem Edelgeschlecht der „*trutta fario*“, schenkte, kommt auch heute wieder als erste an die Reihe.

Die Fliege, eine weißgraue Maisfliege, fällt beim Einlauf sachte auf das ziehende Wasser, wird ein paar Male im Kreise gedreht und rinnt langsam dem Gumpenauslauf zu.

Ein grüngold'ner Schimmer huscht blitzartig aus dem Grunde gegen den Wasserspiegel . . . ein kurzer Ruck . . . sie flieht. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, unter das auf der gegenüberliegenden Seite angeschwemmte Kleinholz zu gelangen, führe ich die ermattende Forelle meinem Landungsneze zu.

Es ist nichts besonderes, eine der Durchschnittsforellen, deren Gewicht in diesem Wasser  $\frac{1}{2}$  Pfund beträgt. Doch ist die hier vorkommende Art eine weißfleischige und von so zartem, feinem Wohlgeschmack, wie ich, der ich nicht nur Kenner von Wasser und Fischen, sondern auch Feinschmecker im Zubereiten und Essen der Fische zu sein glaube, weder vor- noch nachher, aus irgendeinem Bache, Forellen von dieser Güte gefangen und verspeist habe. Die Beute verschwindet im Korbe und vorsichtigen Trittes setze ich durch eine Furt ans andere Ufer über.

Raum 30 Schritte oberhalb nähere ich mich schon wieder einem guten Unterstand für eines der besseren Stücke. Vor mir zieht sich die Kiesbank auf eine längere Strecke, die Landung wird leicht.

Die Sonne meint es gut. Eine mehr als behagliche Wärme liegt über den Wassern. Drüben über dem gurgelnden Rolk tanzen verführerisch die kleinen Mücken.

Sanft fällt nach dem Wurfe meine Fliege auf die Wirbel des Fließwassers. Zwei Sekunden später fährt die gehackte „Notgesprenkelte“ abwärts und fast im gleichen Zuge wind ich sie durch Schmutzeinziehen zur Kiesbank und zu meinen Füßen. Sie ist gar nicht so recht zur Besinnung gekommen.

Die Landung war wirklich leicht, in einer halben Minute lag „Sie“ neben ihrer Schwester im Korbe.

Ein lustig Viedlein wird gepfiffen, einige Schlüpfer durch Busch und Strauch, und ich stehe unterhalb der alten Sägmühle.

Wie viele ihrer Schwestern an unseren Vorberg- und Flachlandsbächen ist auch sie idyllisch gelegen und bildete wegen ihrer verfallenen Bretterschuppen und Radkästen, ihres hundertemale ausgebesserten, in allen Farben, vom hellsten Zinnober bis zum tiefsten Rotbraun aufleuchtenden Schindeldaches, unter dem Einfluß einer herrlichen Abendbeleuchtung, schon öfters den Vorwurf für ein prächtiges Stimmungsbild eines Malers.

Das Wasserloch unterhalb des Brettergerüsts leuchtet meergrün zu mir herauf und läßt verborgene Schätze ahnen. Wenn . . . nur die Mühlburschen nicht wären. Meine Erfahrungen lehrten mich aber, daß so ein ungebundener, frischer, freier, feder, durch und durch kerngesund, „Kohlweißling“ ein gar biegsames Handgelenk hat, das zwar auch zum „Flugangeln“ gut, jedoch noch besser zum Handfischen ist.

Hast du es schon einmal gesehen, lieber Leser, wenn so ein geriebener Bursche in einer halben Stunde ein Duzend Bachforellen mit den Händen greift und herauswirft? Ich schon! Das ist der Gipfel der Geschicklichkeit auf diesem Gebiete.

Und nun . . . ans Werk!

Das Sonnenlicht fällt in rechtem Winkel gegen meinen Stand ins Wasser, also beste Beleuchtung. Ich kann alles gut unterscheiden. Der Vergack liegt weiter zurück zwischen mehreren Steinbroden, das Landungsnetz neben mir.

Ob „Sie“ wohl heute steigen wird, die schlaue „Alte“, die sich mir vor einigen Wochen nach einem kurzen Hänger und einem kräftigen Schüttler auf „Nimmerwiedersehen“ empfahl?

Die Verte holt zum Wurf aus und legt die durch mehrere Leertwürfe immer wieder verlängerte Reine mit kurzem, federndem Ruck dicht unterhalb des Wischtwassers auf die ineinanderfließenden Kringel des Mühlentolkes. Kein Erfolg!

Steht „Sie“ heute bei Klarwasser mehr am gegenüberliegenden Ufer neben dem moosigen Felsblock . . . oder . . . ist „Sie“ am Ende gar schon verspeist?

Einige Klänge Schnur verlängern die Wurfweite bis zur gewünschten Stelle, die Fliege schwimmt. Fast gleichzeitig sehe ich aber auch einen farbigen Lichtblitz im und eine Bewegung am Wasserspiegel, alles in Sekundenbruchteilen. Ich rucke an und unter dem Anarren der Rolle beginnt der Kampf mit dem Fisch.

Wie an dem Hoppel die Bremse, sind im Hirnkasten blizartig die Gedanken eingeschaltet über das „Was nun“. Ruhe, Kaltblütigkeit, Ueberlegung und raschester Entschluß bedeutet oft alles; so war's auch hier. Alia! Zu den Brettern und Pfählen unter dem Wehrgerüst zieh't dich hin? Dort hast du wahrscheinlich zu anderer Zeit dein Versteck?

Während ich dieser Gedankenreihe folge, setzt meine brave Gefährtin auf allen Anglerwegen, die „Gesplichte“ der Fischtüde ein Ziel. Sie biegt sich und schmiegt sich, fast zum Zerbrechen. Daß es die „Alte“ sein muß, ahne ich schon nach der ersten Flucht und ihrer Kraftanstrengung. Bestimmt weiß ich es, nachdem sie wieder die gleichen Befreiungskünste anwendet, wie das letztmal.

Umsonst!

Sie hängt, wie ich nachher feststellte, durch die Oberlippe gestochen, so sicher, daß ihr diesmal schon nach kurzer Zeit der Dampf ausgeht. Schon beginnt sie seitwärts zu fahren wie ein kenternder Kahn. Ich greife zum Netz. Noch wenige Minuten und ein prächtiges Stück wird im Landungsnetz umfischschlagend ausgehoben. Es ist eine gewichtige „Pfündnerin“; für unsere Vorbergbäche schon ein gutes Stück an der Fliegenangel.

Mehrere Würfe an verschiedenen Stellen im Wehr bleiben ergebnislos. Die „Alte“ hat durch ihre Fluchten und Sprünge das übrige Fischvolk von der drohenden Gefahr verständigt.

Ein anstrengender Marsch durch Gebüsch und Wasser, über Sandbänke und schweres Geröll, der mich an alle mir bereits bekannten Standplätze führte, brachte nur eine Strecke von 14 Stück Bachforellen. Für mich und meinen kleinen Haushalt mehr als genug.

Die Sonne wirft ihr Licht schräg über die Gipfel der Schliersee- und Wendelssteingruppe in's einsame friedliche Törwangertal. Mein Weg zieht sich wasserabwärts, immer eug am Bachlauf bleibend, zum Steg. Unweit des Gangsteiges führt, mit diesem gleichlaufend, die Alschau—Hofenheimer Fahrstraße, die mich nach kurzer Verabschiedung im Bergbauernhof meinem Wohnort zuführt.

Während ich nach dem Absteigen vor einem langanstiegenden Hügelrücken, an

dem die Straße eine Halblinkswendung macht, stehen bleibe, verschnauze und der von Osten kommende Luftzug mit Kühlung bringt, umfaßt mein Blick nochmals die ganze Herrlichkeit der im Glanze der Abendsonne liegenden Jnnatalerberge.

Meine Augen suchen die gewundene Linie des Lörmangertales mit seinen friedlichen Wohnstätten, seinem kernigen, urbarischen Menschenschlag, seinem lustig plätschernden Bergbach und reime, die Gefühle der eben verlebten glücklichen Stunden zusammenfassend:

„Dort, wo das Alpenvögel in stillen Hütten haust,  
Und wo im engen Tal der klare Bergbach braust,  
Wo bunte „Fetzerchen“ springen nach der Müd'  
An diesem trauten Ort . . . da wohnt mein Glück!“

**Wir machen unsere Leser auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Firma B. Mällerlein, Baumschulen, Karlstadt a. M., aufmerksam.**

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige Erzeugnisse** herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler** Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

691

**Fischgut Schlammühle Lauingen**  
hat ständig kerngesunde  
**la Seelinge der Regenbogenforelle**  
abzugeben.

588



**Aussenbordmotoren**

für Sport und Beruf  
liefert prompt und preiswert

**Ludwig Käbitz, Hannover 3**  
Kl. Pfahlsstrasse 18.

587

**Zu verkaufen:** 80 Stück neue Spezial-  
Forellenteufen, Länge 60 cm,  
bestehend aus 8 Drahtbügel, vorderster 27 cm Ø,  
Baumwollgarn 15/30 fach, 60 Stück braun,  
20 Stück grün, gelocht, gegen **höchstes Gebot**.  
**Fischzucht Eitmoning (Postfach 55).**

593

Kaufe ständig jede Menge

599

**Hechte, Karpfen, Aitel, Forellen,  
Schleien, Nuchen, Aeschen**

usw. lebend und geschlachtet

**W. Kaufsmayer, Fischhandlung**  
**Fischzucht in Eitmoning.**  
Drahtanschrift Kaufsmayer, Eitmoning.

Für die Fischerei in der 4000 Morgen  
großen Möhnetalsperre zwischen Soest und  
Arnsberg (Westfalen) wird ein in allen Teilen  
der Fischerei er-  
fahrener, tüchtiger **Fischmeister** gesucht.  
Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebens-  
lauf und beglaubigten Zeugnisabschriften er-  
bittet die **Verwaltung der Möhnetalsperre**,  
Post Körbecke, Kreis Soest (Westf.).

691

### Kleine Leichwirtschaft

mit 8 Tagwerk Grund bei **Passau** in  
Niederbayern sucht 1000 Mark gegen  
erste hypothetische Sicherheit und guten Zins  
zu leihen.

Gest. Angebote erbittet

592

**Johann Gruber, Leichwirt,**  
in **Hofmark**, Post Sandbach bei Passau (Nbg.)

**Kaufe gegen Kasse:**

**Schleien von 1/3 Pfd. aufwärts,  
Spiegellarpfen 20er, 30er, 40er,  
2- und 3-fömm. Spiegellarpfen.**  
Aber nur reinrassige, gesunde Fische.

**Ludwig Kamprath,**  
**Altensburg, Thür.**

# Verpachtung.

Die Fischerei-, Rohr-, Schilf-, Binsen- und Eisnugung auf dem domänenfiskalischen Gellin-See bei Gellen, Kreis Neustettin, in Größe von 28 ha (ca.) soll am

**Mittwoch den 17. Dezember 1924, vormittags 10 Uhr**

im Gasthause von Hackbarth in Gellin für die Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. Dezember 1936 öffentlich gegen Meistgebot verpachtet werden.

Zugelassen werden nur Berufsfischer, die den eigentümlichen Besitz eines zur Uebernahme der Pachtung ausreichenden Vermögens nachweisen können.

Die Verpachtungsbedingungen können auf der Regierung Zimmer Nr. 36 und bei dem fiskalischen Vertreter Domänenpächter Miethe in Schützenhof eingesehen oder gegen eine Gebühr von 3 RM. von der Regierung in Röslin bezogen werden.

Röslin, den 13. November 1924.

**Regierung.**

**Fischmeister**  
nur bestempfohlener,  
evtl. mit Gehilfen,  
**gesucht** 580  
für größere süddeutsche  
Forellenzuchtanstalt.  
Angebote unt. G. B. 23  
an die Anz.-Abtl. der  
Allgem. Fischerei-Ztg.  
in Augsburg.

**Fischreusen**  
(aus verzinktem Draht)  
werden von Fachmann  
(Fischmeister), sehr  
billig angefertigt. 579  
**Guten Kollros,**  
Waldbsee, Wittbg.

**Fischzuchtanstalt**  
**in Leiten,**  
Bon Rosenheim (Obb.)  
hat noch sehr schöne  
einsömmrige Seelinge  
zu vergeben:  
etwa 1500 Stück  
**Bachforellen** 585  
etwa 4000 Stück  
**Regenbogenforellen**

Junger, tüchtiger  
**Fischereigehilfe**  
19 Jahre alt, in Forel-  
lenzucht und Handel  
aufgewachsen, daher  
mit fast allen vorkom-  
menden Arbeiten ver-  
traut, **sucht Stelle** in  
größerer Fischzucht.  
Angebote unter St. 23  
an die Anz.-Abtl. der  
Allgem. Fischerei-Ztg.  
in Augsburg. 578

Für den Fischerei-  
betrieb eines großen  
Sees wird ein in allen  
Teilen der Fischerei  
erfahrener  
tüchtiger **Fischmeister**  
**gesucht.** 625

Angebote mit selbst-  
geschr. Lebenslauf und  
begl. Zeugnisabschrift.  
unt. V 22 an die Allg.  
Fischereiztg. Augsburg

**Garnelen**  
getrockn., vollfleischig, bestes  
Futter für Fische, Vögel,  
Gärtner. Preisliste gratis  
u. franco. **Gugo Schröder,**  
558 Bunde 18, Ostfr.

**Suche per sofort** 577

**1 Waggon Spelsekarpfen**

und per Frühjahrslieferung

**1 Waggon Salzkarpfen**

Angebote erbeten unter Z R. 23 an die Anz.-Abt.  
der Allgemeinen Fischerei-Zeitung in Augsburg.

| Fleischfaser-Geflügelbackfutter, hergestellt aus reinem Weizenmehl, Rindfleischmehl u. Naturknochenmehl . . . . . | per Ztr. | 10 Pfd. |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|---------|
| Fleischfaser-Geflügelbackfutter mit 50% Gerste . . . . .                                                          | 20.—     | 3.50    |
| Fleischfaser-Küchenbackfutter, hergestellt aus reinem Weizenmehl, Rindfleischmehl u. Naturknochenmehl . . . . .   | 15.—     | 2.50    |
| Fleischgries für Küken, aus gesundem Rindfleisch . . . . .                                                        | 20.—     | 3.50    |
| Kükenmischfutter aus geschälter Hirse, Reis, Maisgrütze, Gerstengrütze . . . . .                                  | 20.—     | 2.50    |
| Geschälte Hirse I, für Speise- und Futterzwecke . . . . .                                                         | 20.—     | 3.50    |
| Geschälte Futterhirse I . . . . .                                                                                 | 22.—     | 3.50    |
| Rohhirse I . . . . .                                                                                              | 18.—     | 1.80    |
| la. Ital. Bruchreis . . . . .                                                                                     | 15.—     | 1.80    |
| la. Ital. Vollreis . . . . .                                                                                      | 18.—     | 2.50    |
| Fleischfaser-Hundekuchen, hergestellt aus reinem Weizenmehl, Rindfleischmehl und Naturknochenmehl . . . . .       | 20.—     | 2.50    |
| Fleischfaser-Zwieback, do. do. . . . .                                                                            | 15.—     | 2.—     |
| Rindfleischstücke oder -Mehl, überaus stark eiweißhaltig . . . . .                                                | 15.—     | 2.—     |
| Tiermehl, überaus stark eiweißhaltig . . . . .                                                                    | 15.—     | 2.—     |
| Natur-Knochenmehl oder -Schrot, nicht entfettet und nicht entleimt, also reine Naturware . . . . .                | 15.—     | 2.50    |
| Körnermischfutter aus Mais und Gerste la. Futtergerste . . . . .                                                  | 15.—     | —       |
| la. Gerstenschrot . . . . .                                                                                       | 12.—     | —       |
| la. Gerstenschrot . . . . .                                                                                       | 14.—     | —       |
| la. Weizenmehl, 100%ige Mahlung . . . . .                                                                         | 14.—     | —       |
| Hafermehl la. geruchfrei . . . . .                                                                                | 15.—     | 2.50    |
| la. Weizenmehl und Roggennachmehl . . . . .                                                                       | 15.—     | —       |
| Maltschrot u. Malzmehl . . . . .                                                                                  | 15.—     | —       |
| Garneelen la., helle, vollfleischige . . . . .                                                                    | 26.—     | 3.50    |
| Fischmehl la. (Dorschmehl hell) . . . . .                                                                         | 26.—     | 3.50    |
| la. Taubenfutter . . . . .                                                                                        | 10.—     | 2.—     |
| la. kohlen-saurer Futterkalk mit 10% phosphorsaurer Kalk . . . . .                                                | 5.—      | 1.—     |
| la. phosphorsaurer Futterkalk . . . . .                                                                           | 25.—     | 3.—     |
| Grit la. . . . .                                                                                                  | 3.—      | 0.50    |
| Futterschüssel, per Stück 50 Fig.                                                                                 |          |         |

NB. Unsere Fleischfaserbackfutter (Hundekuchen, Geflügel- und Kükenfutter) sind denjenigen jeder Konkurrenz mindestens ebenbürtig, dabei billiger!

Alles freibleib. mit Sack ab Fabrik hier.  
Netto Kassa. An Unbekannte Nachnahme.  
Bei Abnahme von 100 Ztr. u. mehr billigere Preise.

**R. Bubeck & Sohn**

Inhaber: Wilhelm Bubeck  
Krafftwerk und Futtermittel-Großhandlung  
Stuttgart-Untertürkheim I.  
Gegründet 1893. — Inhaber vieler Auszeichnungen.  
Telephon SA 30170. Postcheck-Konto Stuttgart 1894.

Vermehren und hegen, dem Fiskus zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hfg., Doppelnummern 40 Hfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. H. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentrat Dr. G. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditoren Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfach 100 München 15614

Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereihandelsverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 24.

Augsburg, den 15. Dezember 1924.

XXXXIX. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Betreff: Vergünstigungen bei Versicherungsabschlüssen.

Der Bayerische Landesfischereiverein hat mit der Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft einen Empfehlungsvertrag mit Wirkung ab 1. Januar 1925 auf 5 Jahre abgeschlossen. Hiernach verpflichtet sich die Allianz, den Mitgliedern des Landesfischereivereins beim Abschluß von Haftpflicht-, Unfall- oder Maschinen-Versicherungen auf die sich nach den jeweilig gültigen Prämientarifen der Allianz ergebenden Rettoprämien folgende Vertragsrabatte zu gewähren:

a) für Haftpflicht-Versicherungen 10%

b) 1. für Unfallversicherungen 10%

2. für Unfall-Versicherungen mit Prämienrückgewähr sowie lebenslänglichen Verkehrsmittel-Unglück-Versicherungen mit Prämien-Rückgewähr 5% aus der reinen Unfallprämie

c) für Maschinen-Versicherungen 5%

d) für Mobiliar-Feuerversicherungen 10%.

Für Automobil-Haftpflicht- und Seereise-Unfall-Versicherungen wird kein Rabatt gewährt. Außerdem werden bei Vorauszahlung der Prämie auf 5 Jahre neben den genannten Rabatten ein Freijahr, bei Vorauszahlung auf 10 Jahre 2½ Freijahre zugestanden.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, von dieser neuen Vergünstigung recht ausgiebig Gebrauch zu machen, um so mehr als es sich bei der Allianz um eine bekannt erstklassige Gesellschaft (der Allianzformern verfügt über 85 Millionen Goldmark Garantiemittel) handelt.

Etwasige Anfragen, auch über andere Versicherungsarten (Leben, Einbruch, Automobil, Transport u.v.) bitten wir an den Vertreter der Allianz, Oberinspektor Bruno Bock, München 19, Pöschnerstraße 9/II, zu richten.

München, 10. Dezember 1924.

Bayer. Landesfischereiverein.

I. Präsident: Dr. Maier.

## II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod, für den Monat November 1924.

|         |        |            |       |        |        |
|---------|--------|------------|-------|--------|--------|
| Sal     | 137.50 | Hecht      | 69.40 | Robbow | 39.71  |
| Aal     | 43.11  | Karpfen    | 65.13 | Schlei | 92.50  |
| Barlach | 56.79  | Karaiische | 63.—  | Pander | 121.10 |
| Flei    | 30.91  | Flöße      | 23.48 | Krebs  | 7.56   |
| Güster  | 8.32   | Quappe     | 36.08 |        |        |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Köhler.

## III. Altbayrische Fischereihandschriften.

Von Regierungsrat Dr. Wilh. Koch, Landesfischereinspektor im Bad. Ministerium des Innern.

### III. Das Salzburger Fischpicchl vom Jahre 1712. (Fortsetzung.)

Reichlich 1½ Jahrhundert nach dem „Münchener Angelbuch“ entstand das in seinem Inhalt auf die Tegernseer Handschrift und das Münchener Angelbuch zurückgehende Salzburger Fischbüchlein, das von dem österreichischen Landesfischereidirektor G. Freudls-

perger im Archiv der Landesregierung Salzburg<sup>69</sup>) gefunden und von dem Rechtsanwalt Dr. Stölzle im Jahre 1916 in der „Oesterreichischen Fischereizeitung“ (Jahrgang XIII) abgedruckt wurde. Verfasser und Herkunft sind uns nicht näher bekannt. Es scheint mir so gut als sicher, daß das erhaltene Salzburger Fischbüchlein lediglich die Kopie eines uns unbekannten Originals ist<sup>70</sup>).

Der Text dieser Angelfischereihandschrift beginnt (Bl. IIa) mit der Ueberschrift *Vischpiechl* und dem ersten Abschnitt *Auch was für födern und seiden zu besondern eisen zu gebrauchen sein etc.* Es werden hier in kurz zusammengefaßten Sätzen 18 Angeln beschrieben, und ich zeigte bereits im vorigen Abschnitt, daß die Beschreibungen ganz auffallend mit denen des „Münchener Angelbuch“ übereinstimmen, nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich (*Die Wepfl, Zepfer, amespruet* u. a.). Der nächste Abschnitt (Bl. IIb) ist überschrieben, *wie man die föder schnuer fassen und die eisen nacheinander einschlagen soll etc. folgt hernach.* Es werden hier 3 Angeln (*eisen* oder *föder*) in gleicher Weise wie die vorausgegangenen 18 Angeln beschrieben. Ähnlich ist auch die folgende *Schnuer mit 5 eisen*, bei deren Erklärung die Übereinstimmung mit der der Tegernseer Handschrift besonders deutlich zutage tritt:

**Tegernseer Handschrift**  
(Fol. 108b):

*Item ain federschnuer zu vischen:*

Von erst den voderen angel weiß und gel mit ainem gulden prüstel und ain liechte federn.

Den anderen prau und gel und ain gulden prüstel und ain wipfelrote feder.

Den dritten prau und grab und zu vordrist ain wenig grab, das prüstel gar grab, und ain tunkelgrabe feder.

Den vierdten feurfarb und gelb darauf, ain liechte federn, die gemengt seh.

Den fünfften angel grab und weiß, das prüstel gar grab, darauf ain grab liechte feder.

**Salzburger Vischpiechl**  
(Bl. IIb—IIIa):

*Volgt ain schnuer mit 5 eisen:*

No. 1: Nimb ain liechte föder, gefaßt mit weiß und gelb: ain guldes prüstl.

No. 2: Der ander angl zwisfl (farb)<sup>71</sup> rot gefaßt, prau und gelb, ain guldes prüstl.

No. 3: Die dritte föder mueß auch liecht sein, gefaßt prau und grau, das prüstl ganz grau.

No. 4: Dise auch liecht gefaßt, prau und ein wenig mit pleyfarb vermengt, ain gelbs prüstl.

No. 5: Die mueß liecht grau sein, gefaßt grau und weiß, das prüstl ganz grau etc. und haist dise die äschschnuer.

Ebenso stimmt der nächste Absatz (Bl. IIIa) *Wie man das ganz Jahr mag fisch fangen* fast wörtlich mit der Einleitung des „Tegernseer Fischbüchleins“ (Fol. 97) überein, also auch mit dem Anfang des „Münchener Angelbuchs“, und beginnt: *Erstlich in der fasten, wan die wasser was drieb sein, so fisch mit rothkeder, mit den grillen und regenwürmben*

<sup>69</sup>) Die Handschrift wurde mir in entgegenkommender Weise vom Landesarchiv zur Fertigung genauer Abschrift zugesandt, wofür ich an dieser Stelle besonders danken möchte. Wie mir Herr Staatsarchivdirektor Dr. M u d r i c h - Salzburg und Herr Dr. Stölzle selbst mitteilten, enthält der Abdruck in der „Oesterreichischen Fischereizeitung“ ziemlich viele Fehler. Wenn möglich, lasse ich gelegentlich einen Neudruck der Handschrift an anderer Stelle folgen. Sie besteht aus 3 ineinander gelegten losen Papierbogen, so daß sich folgende Seitenfolge ergibt: Bl. Ia, Ib, IIa, IIb, IIIa, IIIb, IIIc, IIId, IIe, IIId, Ic, Id. Jede Seite hat die Größe 20,9: 32 cm. Die erste Textseite ist nach einer Photographie, vergrößert auf etwa natürliche Größe in meiner „Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa“ (a. a. O.) abgebildet. Auf Bl. Ib findet sich folgende *S i g n a t u r*: *Jagbarkeit und Fischwässer. P. „ex“ III“ 14. Zerschiedene Nachrichten von der Fischerey. No. 1 Fischerey betr. (1712. Grsl. Kuenburg'sches Archiv).* Die Jahreszahl und Archivangabe ist mit anderer Tinte (dunkler) und anscheinend später geschrieben, es ist also sehr wohl möglich, daß diese Handschriftenkopie schon etwas älteren Datums ist.

<sup>70</sup>) Nachforschungen nach einem Original waren bisher vergebens. Auch Anfragen bei anderen österreichischen Archiven (Landesarchiv Klagenfurt i. Kärnten, Archiv des Geschichtsvereins Klagenfurt, Museum Francisco-Carolinum in Linz, Stiftsbibliotheken Kremsmünster und St. Florian) führten zu keinem Erfolg. Herr Staatsarchivdirektor Dr. M u d r i c h teilte mir gütigst mit: „daß sich in dem grsl. Kuenburg'schen Archiv, welches vor einigen Jahren in hiesige Verwaltung übernommen wurde, keine weitere Spur zur Auffindung des Originals findet. Ob die Abschrift gerade aus dem Jahre 1712 stammt, läßt sich allerdings nicht beweisen. Diese Zahl steht bei dem Alt im Repertorium, welches 1768 angelegt wurde, und wurde mit Bleistift auf den Alt selbst gesetzt — der Evidenz halber. Weit gefehlt dürfte damit nicht sein. Anderwärts gibt es keine Kuenburg'sche Archivalien.“

<sup>71</sup>) In der Handschrift durchstrichenes Wort.



auß dem mist; die kheder an den ängln bis an das herz; mit dergleichen ängl magst du fischen so oft die wasser drieb sein, aber im mey, wan die wasser clar sein, so magst du nemen stinkheder etc.

Unter den folgenden Kheder auf die äsch und ferchen (Bl. IIIa—IIIb) werden 8 Köder aufgeführt; der gelbe gril für die Fastenzeit, der grau gril ist guet, biß sy gell werden, weiter eigne sich zur Grundangelei der stinkheder, für Juni bis August heyschrecken, im Herbst bis Mitfasten rothheder, ferner zum Grundangeln noch die rindlenkheder aus den lerchen und feichten rindlen, zum Aeschenfang im Sommer kleine war gelbe wirmblein, angeködert an eine khöstenpraune<sup>72)</sup> föder und endlich regenwirmb auf die Nachtschnur. Als Huechenkheder werden Krösche, schwarze meiß, moltwirmb<sup>73)</sup>, razen, khoppen, lauben, lannil, auch Psrillen und andere kleine Fische empfohlen.

Weiter werden Methoden zum Färben der Angelfschüre angegeben (Bl. IIIb—IIIc), nämlich zumgrün, blau, gelb, braun und rot färben: Harr grien zu förben: Prauch grienspat: den reib clain, auch allaun össig und harmb<sup>74)</sup>: waickh das har drein in ein rostig khupfergeschirr, laß drein ligen, biß es grien genueg ist. Ähnlich wird für die andersfarbigen Haare Maun und Essig zum Kochen empfohlen und als Farbmittel für blau lasurstain, für gelb von paißlpaumb<sup>75)</sup> die gelbe rindlen, für braun Presil<sup>76)</sup> kleinge- stoßen, für rotes Haar Prauch rözen<sup>77)</sup>, wasch den schay, und hackh ihn khlein, siede das har drein mit össig und allain.

Als Fischköder werden dann (Bl. IIIc) khizllungl, ferner die kleinen Eier vom Eierstod einer Henne genannt und für den Herbst die: sauer kheferlein, Johannswirmblein, prich das köpfl ab und stöckhs an angl. Bei Beschreibung einer fisch schnier mit 3 Angeln wird erwähnt, daß auch Borsten zum Umwideln der Angelhaken verwendet werden.

Es folgt ain anders faßbiechl zum fischen auf alle monaten (Bl. IIId—Ie), das für jeden Monat die geeigneten Köder und Kunstfliegen angibt und den Hauptteil der Handschrift ausmacht. Es muß hier, solange ein Neudruck des Textes noch nicht möglich ist, auf den allerdings fehlerreichen Abdruck der Handschrift von Stölzle verwiesen werden. Für jeden Monat werden 4—5 Angeln beschrieben. Nur ein Beispiel aus den Januar-Vorschriften: Nimb erstlich 2 griene har und 2 gelbe, fiers nöben einander, nimb ain silberfarbe födern, die khupfer spranzen hat, und eisen No. 3. Neu ist hier die auch in allen anderen Vorschriften wiederkehrende Angabe von Nummern für die Angelhakenstärken. Es kommen die Nummern  $0\frac{1}{2}$  (für Aeschen im April, also wohl die kleinste Stärke), 1, 2, 3, 4 vor, die No. 4 zum Anködern des grauen grillen im Januar, also anscheinend die stärkste<sup>78)</sup> Angelform. Von lebenden Ködern sind weiter im Februar und März der wassergrillen, der ganz gelb ist, genannt und im März: Suech das praukhöpf, prau oder hartschalle oder waizkherndle genannt, später wieder das recht grobe stinkheder, im April auch das praukhöpf und: die wasserlauß<sup>79)</sup>, sich wo das wasser vil khot zusammen- trägt, ferner auch wieder das rothheder, sonst nur Angeln ohne natürliches Muster. Die huddsfarbe Feder ist hier wie im „Münchener Angelnbuch“ (Fol. 150 = als ain gugen) guggenfarbe födern genannt. Der Beginn der Fliegenfischerei wird auf die warmen Tage des April angesetzt: Wan der april warm ist; in obbenenten monat hób an mit der föder zu fischen. Im allgemeinen werden wohl für dunkelgründige Gewässer auch dunkle Köder beschrieben, wie z. B. im Juni: Auf dunckhl wasser nimb ain praune födern die schwarz. (!) im schilt ist; nimb ain weixelpraune seiden oder veigelpaune seiden und ain pfaben prisl, für helle Gewässer leuchtendere Fliegen: im Oktober auf liecht wasser ain äschenfarbe

<sup>72)</sup> khöstenpraun. Die Kesten = Die Kastanie, also kastanienbraun.

<sup>73)</sup> moltwurm = Der Woldh (Schmeller I. 1595). Der Molt, Molter = Mulm, Pulver, Zerriebenes, Erde, Staub.

<sup>74)</sup> harmb = Harn.

<sup>75)</sup> paißlpaumb. Die Weißbeer, Baiffelber (berberis vulgaris), Sauerdornbeere, Berberbeere (Schmeller, I. 287).

<sup>76)</sup> presil. Brezil, die roten Spähne von Fernambuk oder Brasilienholz zum Eierfärben (Schmeller, I. 364).

<sup>77)</sup> rözen. Hanf-Nachströfe. Sinn unverständlich, auch das Wort schay läßt sich nicht deuten.

<sup>78)</sup> Bei den heute käuflichen Angelhaken haben die kleinsten im allgemeinen die höchste Nummer. In früheren Zeiten waren die auch heute noch bevorzugten Englischen Angelhaken die beliebtesten, aber auch die Nürnberger und Schwabacher viel im Gebrauch.

<sup>79)</sup> Wasserlaus, bei Waldner (1966) nach Lauterborn die Schwimmvanze Nau- coris cimicoides.

*föder im schilt hinfür prau, faß gelb und leibfarb, ain guldcs brisl. Es findet sich aber auch hier wieder im Anschluß an die für jeden Monat beschriebenen Angeln nach den Dezembervorschriften die gleiche Grundregel, die wir schon im Einleitungssatz der Tegernseer und der Münchener Handschrift fanden: N. B. Dunckhl wasser brauch liechte föder, liecht wasser dunckhle föder.*

Zum Schluß (Bl. Id) werden noch *selbkheder eisen* (?Legschnüre?) empfohlen: *Faßt alle selbkheder eisen mit weixl und liechtprauner seiden zum wasserkheder, und genauere Angaben für das Binden der Fliege gebracht: Wan du ain eisen faßt, so bindts mit seiden hinfür bis zum pogen, nimb 4 weiße harr, die windt nöbeneinander hinder zum steßl, darauf windt erst die gestorbt harr, und darnach lög auf die föder mit 4 oder 6 harr. Der Tegt der Handschrift schließt mit dem Abschnitt: „Z u r n a c h t: Auf die großen fisch brauch dich der psrillen und khöpfst schnuer, ser spat oder frue und umb den vollschein its noch bösser, so wierts dir nit fällen. Im winter suech die ferchen in dieffen und stillen ständten. Mit der föder suech die äsch an reschen ständten auf weissen grundt und sandt. Von morgen acht bis 10 uhr, abend 4 ur bis 7, da nimbt der äsch am liebsten. Probatum.“*

Hiermit hätten wir die ältesten süddeutschen, ihrer Herkunft nach altbairischen Handschriften kennen gelernt, die sich mit der Angelfischerei befassen. Wenn uns auch manche Einzelheit noch unverständlich sein mag, da die Deutung von mittelalterlichen Bezeichnungen und Dialektformen langwierige Studien erfordert, so werden wir darüber doch einer Meinung sein, daß die Fischer vor 4—500 Jahren bereits ausgezeichnete Fischbeobachter waren und die Herstellung von Kunstfliegen bereits eine Stufe der Vollkommenheit erreicht hatte, die durch unsere modernsten Künste der Technik kaum überschritten zu sein scheint. Es kann an dieser Stelle nicht darauf eingegangen werden, zu untersuchen, inwieweit diese ältesten Angelvorschriften in die spätere Fischereiliteratur übergingen. Aber der Leser mag sich den altbekannten *Ehrenkreuz*<sup>80)</sup>, der in vielen Auflagen seit 1845 weit verbreitet war, vornehmen oder weiter zurückgreifend den *J. R. v. Train*<sup>81)</sup> oder das noch ältere Büchlein des *J. B. Meißner*<sup>82)</sup> oder eines der noch älteren Fischbücher des *G. J. Wagne*<sup>83)</sup>, den alten *Coler*<sup>84)</sup> oder auch die *Lexika und Enzyklopädien* wie den *J. F. Stahls*<sup>85)</sup> oder den *J. G. Krünitz*<sup>86)</sup> zur Hand nehmen, überall wird er, vielfach wertvoll, die alten Fischföderrezepte wiederfinden, die uns hier schon aus dem XV. Jahrhundert bekannt sind. Ja, es läßt sich leicht nachweisen, daß die Literatur des XVII. und XVIII. Jahrhunderts weit oberflächlicher war, daß gerade die alten, oft sehr guten Beobachtungen von lebenden Fischfödem und die Angaben über ihre künstliche Nachbildung größtenteils in Vergessenheit gerieten. Fischereitechnisch sind diese ältesten Handschriften also von hohem Wert und sie zeigen uns deutlicher als Fischereieurkunden, als Fischereiverordnungen von Fürsten oder Fischordnungen der Fischerzünfte, wie gründlich sich der Fischer auf seinen Beruf verstand und wie er auf Grund scharfer Beobachtung von Fischen und Fischnährtieren die Methoden zum Fischfang herausarbeitete, die sich meistens bis auf die heutige Zeit erhalten haben. (Fortsetzung folgt).

<sup>80)</sup> *Ehrenkreuz*: Das Ganze der Angelfischerei. 1845 und später.

<sup>81)</sup> v. Train, J. R.: Fisch- und Krebsfanggeheimnisse. Nach dem Französischen des Ch. L. Morand überseht. Weimar 1835 und 1839 (B. F. Voigt).

<sup>82)</sup> J. B. Meißner: Kleine Lustfischerei oder die Kunst zu angeln. Leipzig 1799.

<sup>83)</sup> G. J. Wagne: Der in der edlen Fischerei wohlunterrichtende und erfahrene Fischer. Nürnberg 1729, 1730 u. 1739. — Der vollkommene Fischer. Nürnberg 1738, Breslau 1758 und 62.

<sup>84)</sup> Coler, J.: Oeconomia ruralis et domestica. Wittenberg 1593—1601 u. 0.

<sup>85)</sup> J. F. Stahl: Onomatologia forestalis-piscatorio-venatoria (Forst-, Fisch- und Jagd-Lexikon). Frankfurt und Leipzig 1772—73 und Supplementum, Stuttgart 1780.

<sup>86)</sup> J. G. Krünitz: Oekonomisch-technologische Encyclopädie. Theil XIII. Berlin 1886.

#### IV. Die Stellung der Süßwasserfische im Eisenbahngütertarif in geschichtlicher Darstellung.

Von Dr. Karl Schiemenz.

Der große Aufschwung, den die Binnenfischerei im Laufe des vorigen Jahrhunderts genommen hat, wäre niemals Wirklichkeit geworden, wenn die beständige Ausdehnung des Eisenbahnnetzes und das fortdauernde Sinken der Frachtsätze nicht stattgefunden hätte. Ohne die Wohltat des Eisenbahntransportes und der fallenden Frachten wären die von den größeren Fischmärkten entfernteren Gewässer, namentlich die Seen, zu einer dauernd

höchst extensiven Bewirtschaftung gezwungen geblieben. Die Fischereibetriebe hätten ohne sie zum größten Teil ihre Erzeugnisse nur auf den sehr beschränkt aufnahmefähigen örtlichen Märkten in ihrer nächsten Nähe absetzen und daher niemals so hohe Preise loco Hof erzielen können, wie sie eine intensive Wirtschaft mit den hohen Unkosten einer r a t i o n e l l e n Befischung und eines regelmäßigen Einbringens von Fischbesatz erfordert hätte. Der kaufkräftige Markt, besonders für die besseren Fischarten, in den größeren Städten wäre ein Monopol der in deren nächster Nähe gelegenen Betriebe geblieben. Der planmäßige und großzügige Bezug von Besatzfischen auch aus größeren Entfernungen, von dem der hohe Stand unserer heutigen Fischwirtschaft so abhängig geworden ist, wäre ein bloßer Traum geblieben. Die Steigerung der gesamten Süßwasserfischproduktion sowohl der Menge als dem Werte nach hätte nicht im entferntesten ohne sie einen solchen Umfang annehmen können, wie es tatsächlich geschehen ist. Gewiß gilt Entsprechendes auch für alle übrigen Produktionszweige, aber nur in wenigen von ihnen ist die Transportfrage in dem Maße eine Lebensfrage wie für die Binnenfischerei, gibt es doch kaum eine Ware, die so empfindlich wäre wie die Fische. Die Dauer des Transportes entscheidet schlechthin über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit des Versandes nach auswärtigen Märkten. Aber diese ist nicht allein bestimmend. Von derselben Bedeutung ist die Frage der Kosten des Transportes, die Frachtenfrage. Nicht allein deshalb, weil die Fische im ganzen nicht zu den hochwertigen Gütern gehören, die — nach den allgemeinen Grundsätzen der Frachtbemessung — eine hohe Fracht vertragen können — waren doch nur einige Fischarten teurer als das Fleisch —, sondern weil die Packmittel (Emballage) sowohl bei den frischen Fischen als auch namentlich bei den lebenden zur Ware dem Gewichte nach in einem derartig ungünstigen Verhältnis stehen, wie nur bei wenigen anderen Waren. Es ist daher begreiflich, daß die Transport- und Frachtenfrage immer in besonderem Maße Gegenstand der Aufmerksamkeit der Fischerzeuger und des Fischhandels gewesen ist. In der Erkenntnis, daß der Aufschwung der Fischerei in so überaus enger Weise mit der B e s c h l e u n i g u n g des Transportes und der V e r b i l l i g u n g der Frachten verknüpft ist, waren sie im ganzen unablässig bestrebt, auf eine schnellere Beförderung der so leicht verderblichen Ware und auf eine Günstigerstellung derselben im Eisenbahngütertarif hinzuwirken.

Die letzten Jahre haben solche Umgestaltungen in der Fischbeförderung auf der Eisenbahn mit sich gebracht, wie es kaum jemand vor dem Kriege für möglich gehalten hätte. Mit der Stabilisierung unserer Währung ist nun allerdings wieder eine gewisse Beruhigung und Festigung auch der Transport- und Frachtverhältnisse eingetreten. Daher erscheint es jetzt vielleicht nicht unangebracht, einmal einen Rückblick auf die hinter uns liegenden bewegten Jahre zu werfen und zu prüfen, wie sich die Lage der Dinge verschoben hat und welche berechtigten Wünsche erfüllt bzw. noch nicht erfüllt worden sind. Dabei sollen zwar auch die Fragen des Transportes i. e. S. berührt werden, aber das Schwergewicht soll doch auf der Frachtenfrage und in Hinsicht auf diese wieder auf dem Stückgutversand liegen, der ja für die Binnenfischerei eine weitaus größere Rolle spielt als der Versand von Wagenladungen.

\* \* \*

Die Frachtenfrage wurde eigentlich erst einige Jahre vor dem Kriege in den Vordergrund des Interesses gerückt. Früher, besonders in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, lag das Schwergewicht der Wünsche mehr auf der Beschleunigung der Beförderungsdauer<sup>1)</sup>. Aber als im Jahre 1904 im Deutschen Fischereiverein die Beförderung von Fischen wieder einmal Gegenstand besonderer Erörterungen war, richteten sich die Wünsche auf eine Frage der Frachtgestaltung, die auch heute noch nicht zur Zufriedenheit der Fischer und Fischhändler gelöst ist; es ist die Frage der Frachtfreiheit des Packeises bei den Fischsendungen. Namentlich H ü b n e r, der sich um die Hebung unserer Binnenfischerei so große Verdienste erworben hat, trat aufs nachdrücklichste für eine wenigstens teilweise Befreiung des Eises von der Fracht ein. Es müsse den Absatz der frischen Fische erheblich beeinträchtigen, wenn das Eis mit denselben Säzen wie die Fische bezahlt werde. Denselben Wunsch äußerte 1910 der Verein deutscher Fischhändler in einer Eingabe, in der ausgeführt wurde, daß häufig, im Sommer regelmäßig, das Packeis ebensoviel wiege wie die Fische. Es wurde deshalb gebeten, die Frachtfreiheit des Eises durchzuführen, und

<sup>1)</sup> Zeitschrift für Fischerei Bd. 2 S. 99ff, Allgemeine Fischerei-Zeitung Bd. 12 S. 146ff.

zwar nicht nur bei Wagenladungen, sondern auch und in erster Linie bei Stückgutsendungen. Derselbe Verein stellte dann im Jahre 1913 einen weiteren Antrag (Antrag Ahlrey und Genossen), daß zwecks Förderung des Lebendverkehrs eine Frachtermäßigung von 50% gewährt werden möchte. Ohne diese sei der Fischversender genötigt, die Fässer mit Fischen zu überladen, um nicht zu hohe Frachtkosten auf die Fischpreise aufschlagen zu müssen. Denn die Kaufwilligkeit sei derart gering, daß aufs äußerste an Transportkosten gespart werden müsse. Durch die Überladung der Fässer sei aber das Risiko des Absterbens der Fische sehr groß. Der Handel habe viel Verluste zu tragen. Man wolle gern der Eisenbahn auch in Zukunft je Kilogramm lebender Fische denselben Frachtbetrag zahlen, wenn die Bahn nur mehr Raum bzw. die doppelte Literzahl für denselben Betrag bewillige, damit die Fische halb so dünn gesetzt werden und dann gesund an die Empfangsstellen gebracht werden könnten. Die Eisenbahn würde demzufolge keinen Rückgang an Frachteinnahmen zu befürchten haben. Es solle nur das Mißverhältnis beseitigt werden, daß der Eisenbahn das Transportwasser als Fische bezahlt werden müßte. Schon in einer früheren Eingabe von 1911 war betont worden, eine Stärkung der Einfuhr aus dem Ausland sei infolge der Ermäßigung keineswegs zu erwarten. Sie werde vielmehr eine Herabsetzung der Verkaufspreise, eine Hebung des Absatzes und eine Einschränkung der Einfuhr ermöglichen.

Der Antrag fand jedoch nicht ungeteilte Zustimmung. Es wurde die Befürchtung, namentlich seitens der Teichwirte, geäußert, daß eine so erhebliche Frachtermäßigung die Einfuhr begünstigen und damit den heimischen Erzeugern mehr schaden als nützen und nur den Großhandel stärken würde. So wurde in einer Denkschrift einer Landwirtschaftskammer ausgeführt, die angestrebte Ermäßigung von 50% würde vorwiegend dem Karpfengroßhandel zugute kommen. Der Großhandel wolle von den wenigen zentralen Stellen der Großstädte aus auch das platte Land erobern. Er werde suchen, die kleineren und mittleren Provinzhändler mit Hilfe des ermäßigten Frachttarifes abhängig zu machen. Der Großhandel erkenne längst, daß er im Kampf gegen die Karpfenproduzenten nicht länger bestehen könne, wenn er nicht zuvor den unabhängigen Provinzhandel auf dem Lande beseitigt habe. Der Provinzhändler zahle bisher wegen seiner geringeren Frachtkosten, die er aufzuwenden habe, den Produzenten wesentlich höhere Preise als der entfernt wohnende Großhandel. Der Karpfengroßhandel solle konzentriert werden. Der Karpfenproduzent solle fernerhin nicht mehr an seine Händler in der Provinz oder direkt an den Konsumenten seiner näheren Umgebung liefern, sondern die ganze Produktion solle zunächst nach Berlin, Hamburg oder Dresden gehen und von da aus über das ganze Land verteilt werden. Dazu sei freilich die Herabsetzung der Fracht um 50% erforderlich. Alle Anstrengungen der Teichwirte, angemessene Preise zu erzielen, würden nutzlos sein, wenn es dem Großhandel gelänge, diese Bestrebungen mit Hilfe einer Frachtermäßigung aus dem Felde zu schlagen. Denn es läge auf der Hand, daß der Großhandel ein Interesse daran habe, daß die Karpfenpreise niedrig gehalten würden, solange der deutsche Markt Auslandsware brauche. Bei der Frachtermäßigung könne dann der Provinzhändler seine Ware ebenso billig aus Berlin beziehen wie von der nächsten Teichwirtschaft. Der Großhändler könne dann auch den inländischen Teichwirten die niedrigen Preise des Auslandes bieten; denn die Konkurrenz des Provinzhändlers sei beseitigt, der nun ebenfalls ein Interesse daran habe, daß der Karpfenpreis herunterginge. Der Großhändler sei nun zugleich sein Lieferant und Käufer geworden. Der Großhändler habe nun endlich volle Uebersicht über die Inlandsproduktion und könne in Auslandsware richtig spekulieren. Eine Frachtermäßigung dürfe daher nur für Beisfische und allenfalls für Flußfische Platz greifen.

So standen sich zwei entgegengesetzte Anschauungen gegenüber. Ihre Stichhaltigkeit soll an dieser Stelle nicht geprüft werden, betont mag nur werden, daß auch die Gegner der Frachtermäßigung ihre Ansichten keineswegs durchgehend so einseitig und wenig sachlich formuliert haben. Aber die angeführte, sogar von einer öffentlich-rechtlichen Berufsvertretung stammende scharfe Ausdrucksweise zeigt, wie stark die Gegensätze unter den Interessenten waren. In Anbetracht dieser Sachlage war der Deutsche Fischereiverein vor die schwierige Aufgabe gestellt, einen Antrag zu formulieren, der nur einen geringstmöglichen Widerspruch erfahren würde. Zur Vorbereitung wurden alle angeschlossenen Vereine um ihre Meinung befragt. Es ergab sich, daß überwiegend ein Bedürfnis nach Frachtermäßigung für Wagenladungen verneint, für den Stückgutverkehr dagegen bejaht wurde, teilweise selbst von Seiten der Teichwirtschaft, die in der Mehrheit jedoch eine Frachtermäßigung für

Speisefische ablehnte. Für die Frachtermäßigung auch bei Wagenladungen traten in der Hauptsache nur die ostpreussischen Großfischer ein. Der Deutsche Fischereiverein wies bei seinem eigenen Antrage darauf hin, die 50%ige Frachtermäßigung sei wegen der erheblichen ausländischen Einfuhr bedenklich. Er befürwortete daher bloß eine Frachtermäßigung von 25% für lebende Fische, und zwar nur für den Stückgutversand, weil eine Ermäßigung in der Hauptsache lediglich im Interesse des Bezuges von Besatzfischen gefordert werden dürfe, da ganzen Gebieten leistungsfähige Zuchtanstalten fehlten. Wegen die Ermäßigung auch für Wagenladungen wurde geltend gemacht, die meisten Fischer versicherten ihre Ware wegen der geringen, gleichzeitig versendbaren Mengen nur als Stückgut. Eine Ausnahme bilde nur der verhältnismäßig kleine Teil der Großproduzenten, vornehmlich der Großteichwirte. Aber ja gerade diese müßten besonders fürchten, daß die uneingeschränkte Verbilligung der Wagenladungsfrachten eine vermehrte Einfuhr aus dem Auslande und damit eine Erschwerung des Wettbewerbes bewirken würde.

Am 25. September 1911 trat für den Versand der Seefische ins Binnenland ein günstiger Ausnahmetarif („S 18 d“) in Wirksamkeit. Er wurde eingeführt, um die unvorteilhafte Verkehrslage der See- und Küstentischerei in Hinsicht auf die Absatzgebiete zu verbessern. Demzufolge hatte man es nicht für erforderlich gehalten, die Ermäßigung schon auf nahe Entfernungen eintreten zu lassen. Sie trat erst ein bei den Transporten, die ins t i e f e Binnenland hineingingen. Der Fischhandel versuchte alsbald, die Ausdehnung dieses Tarifes auch auf die Süßwasserfische zu erreichen, und zwar sollte dieser für alle Erzeugungsgebiete, nicht bloß für die in den Haffen und Bodden gefangenen Süßwasserfische gelten. Demzufolge wurde gefordert, daß der Tarif S 18 d für alle lebenden und toten Süßwasserfische und von und nach allen Stationen gültig werden sollte. Die Bedeutung dieser Forderung erhellt aus folgenden Zahlen: Die Fracht für Stückgut (Eilgut) betrug für 100 kg in Pfennigen auf Entfernungen von

| Kilometer               | 50 | 100 | 200 | 300 | 500 | 1000 |
|-------------------------|----|-----|-----|-----|-----|------|
| Tarif S 18 d . . . . .  | 69 | 124 | 190 | 210 | 233 | 383  |
| Allgem. Tarif . . . . . | 69 | 124 | 225 | 315 | 465 | 765  |

Demnach belief sich die Fracht nach dem Ausnahmetarif auf folgende Hundertsätze der gewöhnlichen Fracht bei Entfernungen von

| Kilometer | 50  | 100 | 200 | 300 | 500 | 1000 |
|-----------|-----|-----|-----|-----|-----|------|
|           | 100 | 100 | 84  | 67  | 50  | 50   |

Der Ausnahmetarif war also stark vertikal gestaffelt, d. h. die Frachtsätze je 100 kg und 1 km sanken beträchtlich mit zunehmender Entfernung, und zwar besonders von 151 bis 500 km, um von da ab auf der halben gewöhnlichen Fracht zu beharren. Die in ihm enthaltene Erleichterung kam also nur den längeren Transporten zugute (von mehr 150 km).

Auch gegen die Bestrebungen des Fischhandels, eine Ausdehnung des Seefisch-Ausnahmetarifes auf alle Süßwasserfische zu erreichen, wurden Bedenken laut. Sie waren dieselben wie gegen die allgemeine Frachtermäßigung um 50%. Von der starken vertikalen Staffelung der Tariffsätze fürchtete man in besonders hohem Grade eine Erleichterung der Einfuhr. Die Ausdehnung des Ausnahmetarifes auf Süßwasserfische sei überhaupt nur diskutabel, wenn absolut sichere Bürgschaft geboten werde, daß das Ausland aus ihm keinen Vorteil ziehen könne. Man dachte sich die Bürgschaft derart, daß der Ausnahmetarif ebenso wie bei den Seefischen nur von bestimmten Stationen aus zur Anwendung kommen sollte. Dagegen wurde jedoch eingewandt, daß dies nicht durchführbar sei. Da die Binnengewässer über das ganze Land verstreut seien, könne man nicht gewisse Stationen ausschließen, ohne daß die in deren Nähe befindlichen Betriebe gegenüber den übrigen benachteiligt würden. Das aber wäre ein ungerechter Eingriff in die einheimischen Wettbewerbsverhältnisse. Gelte aber der Tarif von a l l e n Stationen, so könne — in Rücksicht auf die bestehenden Handelsverträge — nicht verhindert werden, daß der Importeur seine Ware in einer Grenzstation von neuem aufbebe und damit aus dem Ausnahmetarif denselben Vorteil ziehe, wie der inländische Produzent. Auch die Eisenbahnverwaltungen erklärten aufs bestimmteste die Durchführung des Ausnahmetarifes unter Ausschluß der importierten Sendungen für schlechterdings unmöglich. Wenn also auch, vornehmlich von seiten der Teichwirtschaft, der Einführung des Ausnahmetarifes auch für Süßwasserfische f o r m a l zwar zugestimmt, aber von der Erfüllung der genannten Bedingung abhängig gemacht wurde, so war dies in An-

betracht der bekannten Stellungnahme der Eisenbahnverwaltungen praktisch gleichbedeutend mit einer Ablehnung.

Infolge dieses Mangels an Uebereinstimmung, nicht nur zwischen Fischhandel und Fischproduktion, sondern auch zwischen Wildfischerei und Teichwirtschaft und sogar noch innerhalb der letzteren, lehnten die Eisenbahnverwaltungen im allgemeinen sowohl die 50%ige bzw. 25%ige allgemeine Frachtermäßigung für lebende Fische als auch die Ausdehnung des Seefischausnahmetarifes auf die Süßwasserfische ab. Auch ein späterer Kompromißvorschlag, den Ausnahmetarif nur bis zu einer Entfernung von 300 km zur Anwendung zu bringen, wurde abgelehnt. Nur Württemberg gewährte eine allgemeine Frachtermäßigung von 30%.

Ehe auf die weitere Entwicklung eingegangen wird, scheint es am Platze, an dieser Stelle kurz darauf einzugehen, welche Stellung die Süßwasserfische im Eisenbahngütertarif vor Ausbruch des Krieges innehatten. Lebende und tote Süßwasserfische waren in den Spezialtarif für bestimmte Güter eingegliedert. Sie genossen demzufolge den Vorzug, als Gilgut zu den gewöhnlichen Frachtgütern befördert zu werden. Fischsendungen in Wagenladungen gehörten der allgemeinen Wagenladungsklasse an. Bei dem Versand als beschleunigtes Gilgut wurden nur die einfachen Gilgutfäße (2mal Säße der allgemeinen Stückgutklasse bzw. der allgemeinen Wagenladungsklasse) erhoben. Ein Wasserfreigewicht bestand nicht. Vielmehr wurde bei den geeichten Fässern für 1 Liter Rauminhalt 1 volles Kilogramm bei der Frachtberechnung zugrunde gelegt. Nur für Wagenladungen bestand ein Eisfreigewicht, und zwar von 5%. Wurden Wagenladungen — wie fast stets — in bedeckten Wagen befördert, so wurde das der Frachtberechnung zugrunde liegende Gewicht um 10% erhöht. Eine besondere Vergünstigung für gebrauchte Packmittel in Privatgüterwagen bestand nicht. Für sie wurde allgemein bei der Aufgabe als Stückgut die Fracht nach den Säßen der allgemeinen Stückgutklasse für das halbe wirkliche Gewicht berechnet. Was die Lieferungsfristen anlangt, so betrug für beschleunigtes Gilgut die Abfertigungsfrist und die Beförderungsfrist für je auch nur angefangene 300 Tarifkilometer je  $\frac{1}{2}$  Tag und für gewöhnliches Gilgut je 1 Tag. Die Lieferungsfrist betrug z. B. bei Entfernungen von

| km   | beschleunigtes<br>Gilgut | Gilgut |
|------|--------------------------|--------|
| 300  | 1 Tag                    | 2 Tage |
| 600  | 1½ Tage                  | 3 "    |
| 900  | 2 "                      | 4 "    |
| 1000 | 2½ "                     | 5 "    |

Ein in diese Frist hineinfallender Sonn- oder Feiertag verlängerte die Frist um einen Tag.

Zu Beginn des Jahres 1915 unternahm der Verein Deutscher Fischhändler einen erneuten aber erfolglosen Versuch, die 50%ige Frachtermäßigung zu erreichen. Sie sollte zunächst nur für die Dauer des Krieges im Interesse der Volksernährung gewährt werden. Man wies auf den ins Stoden geratenen Absatz und auf die Steigerung der Fischpreise hin, welchen beiden die Frachtermäßigung entgegenwirken würde. Während des weiteren Verlaufes des Krieges ruhte die Erörterung der Frachtenfrage. Nach seinem Ende lebte sie aber wieder in steigendem Maße auf. Die Frachten stiegen fortgesetzt, Ausnahmetarife und Lieferfristen wurden aufgehoben, und sowohl die Gütereinteilung als auch die Grundsätze der Tarifstellung wurden seit dem 1. Dezember 1920 einer einschneidenden Neuordnung unterworfen.

Die gewöhnlichen Frachtfäße waren nach Maßgabe der Entfernung bis dahin für Fische in Wagenladungen überhaupt nicht und als Stückgut nur gering gestaffelt. So betragen für Stückgut (Gilgut) die Streckensäße für 100 kg und 1 km

|                  |         |
|------------------|---------|
| bis 50 km        | 1,1 Pf. |
| Anschl. 51—200 " | 1,0 "   |
| " 201—300 "      | 0,9 "   |
| " 301—400 "      | 0,8 "   |
| " 401—500 "      | 0,7 "   |
| " über 500 "     | 0,6 "   |

Die Abfertigungsgebühren betrugen für 100 kg bei

|                   |        |
|-------------------|--------|
| 1—10 km . . . . . | 10 Pf. |
| 11—20 " . . . . . | 11 "   |
| 21—30 " . . . . . | 12 "   |
| usw.              |        |

Insgesamt entfiel auf 100 kg und 1 km folgender Frachtbetrag bei Entfernungen bei

| Kilometer: | 50   | 100  | 200  | 300  | 500  | 1000 |
|------------|------|------|------|------|------|------|
| Pf.        | 1,38 | 1,24 | 1,13 | 1,05 | 0,93 | 0,76 |

Singegen waren die Ausnahmetarife stärker gestaffelt. Bei dem Ausnahmetarif für Seefische betrug der Frachtbetrag bei denselben Entfernungen

| Kilometer: | 50   | 100  | 200  | 300  | 500  | 1000 |
|------------|------|------|------|------|------|------|
| Pf.        | 1,38 | 1,24 | 0,95 | 0,70 | 0,47 | 0,38 |

Nunmehr wurden auch die Streckeneinheitsätze für das Tonnenkilometer für Stückgut nach dem allgemeinen Tarif stärker gestaffelt. Sie verhielten sich bei Entfernungen von

| Kilometer:        | 100  | 300   | 500   | 1000  |
|-------------------|------|-------|-------|-------|
| im Jahre 1913 wie | 100: | 94,36 | 85,44 | 71,52 |
| am 1. X. 1922 wie | 100: | 90    | 80    | 55    |

Desgleichen wurden die Frachtsätze für Wagenladungen vertikal gestaffelt. Das Reichsverkehrsministerium hat diese bedeutungsvolle Reform in seiner Denkschrift „Die Tarifpolitik der deutschen Reichsbahn“ (Berlin 1922) wie folgt begründet (S. 16 f.):

„Die Reichsbahn hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die durch die Verreichlichung gewonnene einheitliche Zusammenfassung des deutschen Volkswirtschaftsgebietes ihr die Pflicht auferlegt, notleidende Teile dieses Gebiets auch auf tarifarischem Wege zu unterstützen. Sie hat sich dadurch den Vorwurf zugezogen, daß sie als Wirtschaftsunternehmen über ihre Aufgabe hinausgehe, wenn sie in den Wettbewerb anderer Wirtschaftszweige eingreife und durch tarifarische Maßnahmen wirtschaftliche Gebilde künstlich schaffe oder am Leben erhalte. Es ist zuzugeben, daß sich die Reichsbahn in den Wettbewerb der Einzelwirtschaften regelmäßig nicht einzumischen hat, sie hat aber als Reichsunternehmen die Pflicht, durch ihre Tarifpolitik dazu beizutragen, daß einzelne ungünstig gelegene Gebiete des Reichswirtschaftslebens vor dem Verkümmern geschützt werden.“

Nicht mit Unrecht wird in derselben Schrift die allgemeine Einführung der Staffeltarife zum 1. XII. 1920 als ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Gütertarifwesens bezeichnet. Ihre grundsätzliche Bedeutung für die Winnenfischerei soll jedoch in dieser nur geschichtlichen Darstellung noch nicht gewürdigt werden.

Die Lage der vom übrigen Reichsgebiet abgeschnürten Provinz Ostpreußen wurde dadurch berücksichtigt, daß die Fracht zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reichsgebiet durch den polnischen Korridor so berechnet wird, wie wenn nur deutsche Strecken berührt würden, die Staffeln durch den polnischen Korridor also durchgerechnet werden.

Mit dem 1. Januar 1923 wurde eine neue ermäßigte Stückgutklasse (II) für gewöhnliches (allerdings für den Fischversand nur wenig in Betracht kommendes) Frachtgut und eine neue Wagenladungs-kategorie (B) geschaffen, in welche auch die Fische aus der allgemeinen Stückgutklasse (I) bzw. aus der Wagenladungs-kategorie A (mit höheren Frachtsätzen) versetzt wurden. Bedeutete dies eine v e r h ä l t n i s m ä ß i g e Erleichterung der Frachtkosten und somit des Verbandes, so war andererseits die nach dem Kriege einreißende Verlangsamung der Transporte verbunden mit der Aufhebung der Lieferfristen, die Einführung eines 50%igen Gewichtszuschlages bei der ermäßigten Güterklasse (IIe), sowie die Aufhebung der Vergünstigung für gebrauchte Packmittel eine schwere Beeinträchtigung des Fischabfahes. Eine Erleichterung des Seefischabfahes bedeutete die Aufhebung des Ausnahmetarifs S 18 d am 1. September 1919. Demgegenüber gelang es aber den Fischereiorganisationen im Jahre 1921 gewisse Erleichterungen durchzusetzen, die zum Teil schon seit Jahren angestrebt worden waren. Am 1. August 1921 wurde das Freigewicht für die Eispackung bei frischen Fischen in Wagenladungen von 5% auf 20% erhöht und für den Versand von lebenden Fischen ein Wasserfreigewicht von 25% zugelassen. Der genannte 50%ige Gewichtszuschlag bei Güterbeförderungen fiel schon am 1. Juli. Die Frachtvergünstigung für

gebrauchte Packmittel, bei denen bei der Frachtberechnung früher nur das halbe Gewicht in Ansaß gebracht wurde, wurde wieder eingeführt. Hingegen ließ sich die Befreiung vom 10%igen Gewichtszuschlag für die Benutzung bedeckter Wagen (beim Wagenladungsverband) nicht auf die Dauer erreichen. Sie wurde am 1. II. 1922 wieder aufgehoben. Zugunsten der Seefischerei wurde am 15. Juni 1921 wieder ein Ausnahmetarif eingeführt. Alle diese Maßnahmen, die mit Ausnahme des Eis- und Wasserfreigewichtes allerdings nur verloren gegangene Ertragsenschaften wiederherstellten, wurden von der Ständigen Tariftkommission in den für die Fischerei denkwürdigen Sitzungen während des 18. bis 20. Mai 1921 in Bad Sachsa beschlossen. — Auch allerdings längere Lieferfristen wurden wieder eingeführt (siehe unten).

Es ist nur zu begreiflich, daß die Fischereiorganisationen gegen eine Einführung beträchtlich verlängerter Lieferfristen Stellung nahmen. Obgleich die Reichsbahn erklärt hatte, daß bei Festsetzung der neuen Lieferfristen alle zur Eisenbahnbeförderung aufgelierten Güter als ein Ganzes angesehen werden müßten, und daß jede einheitliche Bestimmung über die Lieferfristen in Frage gestellt würde, wenn man die Lieferfrist der Natur jedes einzelnen Gutes anpassen wollte, richtete dennoch zunächst der Reichsverband der Deutschen Fischkleinhändler im August 1921 eine Eingabe an das Reichsernährungsministerium, es wolle bei der Ständigen Tariftkommission beantragen, daß für die so überaus transportempfindlichen Fische doch eine Ausnahme zugelassen werde. Mindestens müßten für die Fische die Lieferfristen aus der Zeit vor dem Kriege, die aber damals schon kaum dem Bedürfnis genügt hätten, wieder eingeführt werden. Im September schlug dann der Deutsche Seefischereiverein vor, für die im Ausnahmetarif 8 (Seefisch-Ausnahmetarif) genannten Gegenstände die Lieferfristen für Gilgut entweder auf die allgemeine Lieferfrist für beschleunigtes Gilgut oder auf die ehemalige gewöhnlichen Gilgutlieferfristen zu verkürzen. Gleichzeitig machte der Deutsche Fischereiverein den erweiterten Vorschlag, daß für alle Fische und Fischwaren, die als gewöhnliches Gilgut befördert würden, die allgemeinen Lieferfristen für beschleunigtes Gilgut festgesetzt werden möchten. Das Reichsverkehrsministerium lehnte jedoch leider die vom Reichsernährungsministerium weitergegebenen, im einzelnen etwas voneinander abweichenden Wünsche der Organisationen sämtlich ab.

Indessen ließen es die Fischereiorganisationen bei diesen Erfolgen nicht bewenden. Sie nahmen die ihrerzeit schon namentlich vom Fischhandel gestellte Forderung, den Seefischausnahmetarif auf die Süßwasserfische auszudehnen, wieder auf. Im August 1922 wurde beantragt, den neuen Seefischausnahmetarif 8 auf lebende und tote Süßwasserfische in Wagenladungen und für Stückgut von allen Stationen auszudehnen. Weiter wurde gefordert, daß für Fische in Wagenladungen bestehende Eisfreigewicht von 20% auch auf Stückgutladungen auszudehnen, sowie das Wasserfreigewicht auf 75% zu erhöhen und eine besondere Frachtermäßigung für gebrauchte Packmittel in Kühl- und Spezialwagen zu gewähren. Indessen fanden diese Wünsche zunächst nicht einmal eine teilweise Erfüllung. Deshalb wiederholten die Fischereiorganisationen unter der geistigen Führerschaft des Deutschen Fischereivereins im Juni 1923 im wesentlichen unverändert diese Forderungen. Die Schaffung eines besonderen Ausnahmetarifes für Fische und Fischwaren wurde gefordert, nach dem die Frachtberechnung nach der (niedrigeren) Klasse D zugrunde gelegt werden sollte. Das hätte gegenüber der bestehenden Tariflage (nach Maßgabe der horizontalen Staffellung) eine Frachtermäßigung von 34,9% bedeutet. Die Stückgutsätze sollten entsprechend einer Spanne von 20% berechnet werden. Sollte indessen die Einführung dieses Tarifes vorläufig nicht möglich sein, so sollten wenigstens für die Gilgutsendungen von Süßwasserfischen, die jetzt in der ermäßigten Gilgutklasse (Ie. Sätze der allgemeinen Stückgutklasse (I)) befördert werden, die Sätze der ermäßigten Stückgutklasse (II) berechnet werden. Damit wurde die Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege insofern gefordert, als nach diesem zwischen gewöhnlichem Frachtgut und Gilgut hinsichtlich der Frachtsätze überhaupt kein Unterschied bestand. Allerdings gehörten die Fische damals zwar in den Spezialtarif für bestimmte Güter, aber nicht in den (ermäßigten) Spezialtarif für Stückgüter (gewöhnliche Frachtgüter), während sie heute sich sowohl in der ermäßigten Gilgutklasse (Ie) als auch — als Frachtgut — in der ermäßigten Stückgutklasse (II) befinden.

Hatte man bisher eine Ausdehnung des 20%igen Eisfreigewichtes bei Wagen-



ladungen auf die Stückgutsendungen schlechthin gefordert, so bezog man im Juni 1923 in Anbetracht des Widerstandes der Reichsbahn die Forderung nur noch auf die wärmere Jahreszeit (1. April bis 30. September). Auch die Erhöhung des Wasserfreigewichtes auf 75% wurde wieder gewünscht, und zwar auch für Spezialwagen. Für gebrauchte Packmittel (Kisten, Körbe, Wiegen usw.) wurde eine weitere Frachtermäßigung gefordert, insbesondere auch bei Beifügung bei den Leerläufen der Kühl- und Spezialfischtransportwagen. Die Reichsbahn verhielt sich diesen Wünschen gegenüber leider überwiegend ablehnend. Selbst die Ausdehnung des Seefischausnahmetarifes auf die von der Wasserfrachte kommenden Süßwasserfische billigerer Arten wurde sowohl im Jahre 1923 als auch im Jahre 1924 abgelehnt. Auf das Für und Wider der tarifarischen Gleichstellung der See- und Süßwasserfische soll an dieser Stelle jedoch nicht eingegangen werden<sup>1)</sup>. Hier sei nur jened erwähnt, daß die Reichsbahn das Verstreutsein der Süßwasserfischproduktion gegenüber der Seefischproduktion für einen Vorteil zugunsten der Süßwasserfische ansieht, demzufolge ein Versand derselben auf weitere Entfernungen weder eine Notwendigkeit noch ein Bedürfnis sei. Auch wäre die Preislage der Süßwasserfische derart, daß sie gegenüber den Seefischen eine höhere Frachtbelastung vertragen könnten. Die Prüfung dieser Argumente kann erst durch eine theoretische und statistische Untersuchung erfolgen.

Auch die Anwendung der ermäßigten Stückgutsätze auf die Eilgutsendungen wurde abgelehnt. Das Wasserfreigewicht wurde zwar nicht auf 75%, aber wenigstens auf 40% erhöht. Geringes Eisfreigewicht für Stückgutsendungen nicht eingeräumt. Eine besondere Vergünstigung für gebrauchte Packmittel in leerlaufenden Privatgüterwagen wurde gewährt, desgleichen (seit dem 1. IX. 1923) ein Wasserfreigewicht für Wagenladungen in Spezialwagen von allerdings nur 25%. Vom 22. April 1924 ab wurde ein Notstandstarif für den Versand von Besatzfischen nach Ostpreußen, das unter einem Mangel an Zuchtanstalten leidet, mit 40%iger Frachtermäßigung eingeführt. Er gilt von allen Stationen der Reichsbahngesellschaft außerhalb Ostpreußens nach allen Stationen Ostpreußens.

Die tarifarische Stellung der Süßwasserfische hat, wie die vorstehenden Ausführungen gezeigt haben, namentlich in den letzten Jahren ein wechselvolles Schicksal gehabt. Manches hat sich nicht zuletzt dank der unermüdlichen Tätigkeit der Fischereiorganisationen, namentlich des Deutschen Fischereivereins, heute gegenüber dem Zustand vor dem Kriege zugunsten der Binnenfischerei, soweit es sich um Betriebe in ungünstiger Verkehrslage handelt, gebessert. Es sei zusammenfassend noch einmal genannt: die Verstärkung der vertikalen Staffellung im Stückgutversand, ihre Einführung im Wagenladungsversand, die Detarifizierung (d. h. Versetzung in eine niedrigere Tarifklasse) des Frachtgutes sowohl als Stückgut (Stückgutklasse II) als auch als Wagenladung (Klasse B), die Einführung eines Wasserfreigewichtes von 40% beim Stückgutversand und von 25% beim Wagenladungsversand, die Erhöhung des Eisfreigewichtes von 5% auf 20% und Einführung der Beförderung der gebrauchten Packmittel in leerlaufenden Spezialfischtransportwagen zu den Sätzen der (niederen) Klasse E. Manches hat sich aber auch verschlechtert, so die Lieferfristen, abgesehen von der allgemein höheren Lage der Frachtsätze. Sie betragen jetzt z. B. bei einer Entfernung von

| km   | Eilgut | beschleunigtes<br>Eilgut |
|------|--------|--------------------------|
| 300  | 3 Tage | 1 Tag                    |
| 600  | 5 "    | 2 Tage                   |
| 900  | 8 "    | 3 "                      |
| 1000 | 10 "   | 4 "                      |

In der Lieferfrist bei Entfernungen über 600 km ist notwendig ein Sonntag enthalten; daher lauten die Zahlen bei 900 und 1000 km nicht bloß 7 bzw. 9, sondern 8 bzw. 10.

Schließlich sind eine Reihe von zum Teil schon seit Jahren gestellter Forderungen noch nicht in Erfüllung gegangen: Die Gleichstellung der Süßwasserfische mit den Seefischen

<sup>1)</sup> Ueber diese besondere Frachtenfrage vgl. auch „Zur Frachtenberechnung für Süßwasserfische“ im „Verfassungsj. 6 S. 45/49.

ist noch nicht erfüllt, das Wasserfreigewicht beträgt noch nicht 75%, die Stüdgüter genießen noch kein Eisfreigewicht, Eislstüdgüter werden nicht zu den Säben der niedrigeren Stüdgut-Klasse II befördert und die Lieferfristen sind noch nicht herabgesetzt worden. Es bleibt daher den Fischereiorganisationen in gemeinsamen, einheitlichen Vorgehen für die Zukunft noch eine gewiß nicht leichte Arbeit, ehe das g a n z e Ziel erreicht sein wird.

(Abgeschlossen 30. September 1924.)

## V. An alle Angestellten der Reichswirtschaft und Fischereibetriebe Deutschlands.

Mein letzter Aufruf erging speziell an die Angestellten der Forellenzuchtanstalten, heute erweitere ich denselben auf alle Fischereibetriebe. Der Erfolg des ersten war ein mäßiger; was' war wohl die Ursache hierfür? Ich glaube wohl mit der Annahme nicht fehl zu gehen, daß nur verschwindend wenig Angestellte den Aufruf gelesen, ja daß vielleicht dieser oder jener Forellenzuchtanstaltsbesitzer aus falscher Schlußfolgerung seinem Personal die fragliche Nummer vorenthalten haben könnte. Es liegt durchaus nicht in meiner Absicht, „Versteckspiel“ zu treiben, die Motive meiner Handlungsweise sind edel und gerecht; frei und offen bekenne ich mich zu folgenden Anschauungen: Es wird nicht bestritten werden können, daß die Fischereiangestellten im Privatdienst zu denjenigen Berufsständen gehören, welche am allerschlechtesten besoldet sind, Ausnahmen bestätigen nur die Regel, und doch werden an ihre Leistungen, wenigstens was körperliche anbelangt, meistens ganz erhebliche Ansprüche gestellt, auch die Verantwortung ist bei vielen nicht gering. Tag und Nacht müssen sie zeitweise auf dem Posten sein, jedem Unwetter sind sie ausgesetzt, weshalb Rheumatismus und Gicht sich regelmäßig schon in frühem Mannesalter einstellen. Welch leichten Dienst haben dagegen die meisten Fabrikarbeiter bei doppelt bis dreifach so hoher Bezahlung. Je größer die Leistung, um so besser soll auch die Bezahlung sein. Das ist es, was ich zunächst anstrebe, nämlich eine allgemeine bessere und einheitliche Ausbildung der Fischereiangestellten, was z. B. durch Errichtung einer Reichsschule für Fischereibeamte mit 2jährigem Kurs zu erstreben wäre. Die nur für 1 oder 2 Tage berechneten Lehrgänge an einzelnen Orten, ja selbst die musterhafte Fischereischule in Starnberg sind durchaus nicht genügend, da zu kurzfristig; für die Meeresfischerei bzw. deren Angestellte ist da schon bedeutend mehr getan worden. Die Fischereiangestellten, ob Fischmeister oder Gehilfen, dürfen nicht wie bisher in der Hauptsache nur bezahlte Arbeiter, sondern müssen in Wirklichkeit wertvolle Mitarbeiter, Mitinteressenten des Unternehmers sein. Ihnen muß das Wohl und Wehe des Betriebes ebenso am Herzen liegen, wie dem Besitzer selbst, darum lasse man sie in erster Linie auch am Gewinn in bescheidenen Grenzen beteiligt sein. Heute besteht doch schon, wenigstens sollte es so sein, in den meisten Betrieben eine geordnete Buchführung, so daß der ausgemachte Prozentsatz des Gewinnes am Ende des Jahres leicht festgestellt werden kann. Wenn man mir entgegnet, daß dann der Beamte zu genauen Einblick in den Betrieb bekommt, so ist das kleinlich gedacht. Nur eine geordnete Buchführung klärt uns über die Schwächen bzw. Fehler des Betriebes auf, zeigt uns, wo der Hebel zur Verbesserung angesetzt und wie es anders gemacht werden könnte. Davon muß sich auch der Beamte selbst überzeugen können; ihm einfach zu sagen, daß der Betrieb nicht gewinnbringend sei, ist nicht hinreichend. Ein Angestellter von der Qualität und Gesinnung, wie ich ihn mir denke und wünsche, wird keinen Mißbrauch mit dem ihm geschenkten Vertrauen begehen. Von einer besseren Ausbildung und Besoldung wird also in erster Linie der Besitzer selbst den größten Nutzen ziehen, er kann sich in diesem Falle sorglos auch mehr seinen anderen Pflichten und Obliegenheiten widmen. Ein gleiches Interesse an einer besseren Ausbildung und Besoldung haben aber auch die Vertreter der Behörden bzw. des Staates, nämlich die Fischereisachverständigen. Einmal werden ihnen ihre Maßnahmen bei wissenschaftlichen Untersuchungen und Ermittlungen in den verschiedenen Betrieben an Ort und Stelle, ich denke hierbei auch an Fischwasserschädigungen, durch ein geschultes Personal erheblich erleichtert. Ferner bieten sie eine größere Gewähr dafür, daß ihre Anordnungen in ihrem Sinne zur Ausführung gelangen, was natürlich wiederum zum großen Vorteile der Besitzer sein würde; man denke z. B. an die oft sehr kostspieligen Teichbodendüngungsversuche, die ja glücklicherweise immer mehr Allgemeingut der Fischereibesitzer werden. Letzten Endes wird aber natürlich auch die Wirtschaftlichkeit des Staates auf fischereilichem Gebiete ge-

hoben. An diesen beiden Zielen, nämlich bessere Ausbildung und damit gleichzeitig auch bessere Bezahlung, mitzuarbeiten, sind nach dem bereits Angeführten in erster Linie die Fischereifachverständigen nicht allein interessiert, sondern direkt dazu berufen und verpflichtet. Der ins Leben zu rufende Verein bezweckt aber auch weiterhin, durch Gründung einer Art Pensionsfonds für das spätere Alter der Fischereiangestellten besser zu sorgen, anderseits auch unverschuldete in Bedrängnis gekommene Mitglieder des Vereins vorübergehend zu unterstützen. Soll der Verein lebensfähig werden und bleiben, so bedarf er unbedingt einer Zeitschrift. In dieser sollen in erster Linie die Erfahrungen und Beobachtungen in den verschiedenen Fischereibetrieben seitens der Kollegen untereinander ausgetauscht und besprochen werden. Gleichzeitig soll sie auch als Stellenvermittlung dienen, denn ich bin überzeugt, daß bald ein großer Teil der Fischereibesitzer Leser dieser Zeitung sein dürften. Daß fernerhin auch allmählich eine gute Vereinsbibliothek zu gründen wäre, welche den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung stünde, erwähne ich nur nebenbei. Das sind im großen und ganzen die Ziele des zu gründenden Vereins, und richte ich deshalb an alle Fischereiangestellten Deutschlands den dringenden Ruf, umgehend ihren Beitritt zu diesem Verein durch Zuschrift an den Unterzeichneten erklären zu wollen. Die Fischereibesitzer selbst möchte ich aber bitten, nicht kleinlich und kurzfristig zu sein und etwa absichtlich diesen Aufruf ihren Angestellten vorzuenthalten, sondern im Gegenteil sie dazu aufzumuntern, dem Rufe Folge zu leisten.

**An alle Gründer und Mitglieder des früheren Vereins der Privatbeamten der Reichswirtschaft und Fischereibetriebe Deutschlands ergeht hiermit das dringende Ersuchen, ihre jetzigen Adressen baldigst dem Unterzeichneten mitteilen zu wollen.**

Fischzuchtanstalt Calmbach, G. m. b. H., Württemberg.  
W a n t e, Oberförster a. D. und Fischzüchter.

## VI. Förderung der Fischerei durch die Fischereivereinigungen.

Vortrag des Kreisfischereirates S t r e i b l gelegentlich der Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern am 26. Oktober 1924 zu Deggendorf.

M. H.! Unter den während der Kriegszeit, insbesondere aber während der Nachkriegszeit eingetretenen Verhältnissen hat die Fischerei schwer gelitten. Wohin man kommt, immer die gleichen Lagen: „Start ausgebeutete Flüsse und Bäche, meist Fennelbetrieb in den Teichen.“ Die Gründe, warum es so weit kommen mußte, sind bekannt. Ich habe bereits in der Generalversammlung von 1922 darauf hingewiesen. Es muß aber daran gegangen werden, die Mißstände mit allem Nachdruck und unter Einsetzen der ganzen Kraft baldigst zu beseitigen.

Mit Rücksicht auf die Volksernährung und die Volkswirtschaft ist danach zu trachten, den Ertrag aus der Fischerei nicht nur auf den Stand der Vorkriegszeit zu bringen, er muß vielmehr noch erheblich gesteigert werden.

Nach einer ziemlich eingehenden Erhebung aus dem Jahre 1863 über den Flächeninhalt der Flüsse, Seen und Gewässer Bayerns verteilt sich dieser auf die einzelnen Kreise Bayerns wie folgt:

| Regierungsbezirk        | Flüsse und Seen        | Teiche                |
|-------------------------|------------------------|-----------------------|
| Oberbayern . . . .      | 146 721 Tagwert*)      | 9 195 Tagwert         |
| Niederbayern . . . .    | 37 117 „               | 1 445 „               |
| Palz . . . . .          | 13 916 „               | 2 028 „               |
| Oberpfalz . . . . .     | 23 127 „               | 17 696 „              |
| Oberfranken . . . .     | 9 928 „                | 11 243 „              |
| Mittelfranken . . . .   | 10 397 „               | 4 883 „               |
| Unterfranken . . . .    | 17 877 „               | 1 074 „               |
| Schwaben . . . . .      | 35 317 „               | 6 240 „               |
| <b>Bayern . . . . .</b> | <b>294 400 Tagwert</b> | <b>53 804 Tagwert</b> |

Berücksichtigt man, was inzwischen durch die Regulierung der Flüsse in Wegfall kam, so kann man den heutigen Flächeninhalt der fließenden Gewässer Niederbayerns mit mindestens 30 000 Tagwert\*), den der Teiche mit rund 1000 Tagwert (Erhebungen von 1912/13) veranschlagen.

Bei unseren vorzüglichen Bodenverhältnissen und dem Nahrungsreichtum unserer Gewässer ist ein Ertrag von rund 30 Kilogramm je Hektar und Jahr anzunehmen. Das ergibt somit eine Fleischmenge von jährlich rund 6000 Zentnern aus den fließenden Gewässern, während aus den Teichen ebenfalls mindestens 800 Zentner Fischfleisch herausgeholt wird. Diese Zahlen sind nun nicht etwa Phantasiezahlen, sie stehen vielmehr hinter dem wirklichen Ertrag zurück. Niederbayern besitzt die meisten und größten fließenden Gewässer Bayerns, die bekanntlich hinsichtlich ihres Ertrages weit über dem der Gebirgsseen stehen. Es ist bekannt, daß während der öffentlichen Bewirtschaftung (Zwangswirtschaft) von allen Kreisen Bayerns Niederbayern die meisten Fische an die Städte abliefern konnte (rund 7000 Zentner). Eine große Menge von Fischen wurde ferner an

\*) 1 Tagwert ist rund  $\frac{1}{3}$  Hektar (0,34 Hektar).

den einzelnen Fangorten selbst abgesetzt. Was hintenherum noch verkauft und was gestohlen wurde, darf ebenfalls nicht zu gering eingeschätzt werden. Die bisherigen Erträge aus der Fischerei lassen sich aber un schwer verdoppeln, wenn nicht noch weiter erhöhen bei entsprechender Bewirtschaftung und energisch durchgeführtem Fischereischuß. Die vorhin erwähnten Zahlen sprechen für sich selbst, sie dokumentieren wohl am besten den Wert der niederbayerischen Fischerei als Wirtschaftszweig. Es wäre ein Verbrechen an unserer Volkswirtschaft, wollte man die vorhandenen Nahrungsquellen nicht reiflos ausnützen oder sie gar unbeachtet lassen und dem Verfall preisgeben.

Eine Hebung der heute ziemlich darniederliegenden Fischereiwirtschaft ist aber nur möglich, wenn die berufenen Kreise zusammenarbeiten. Zu diesen Kreisen gehören in erster Linie der Kreisfischereiverein, dann die ihm angeschlossenen Bezirksfischereivereine und Fischereigenossenschaften, der amtliche Sachverständige, die Distriktsverwaltungs- und die Justizbehörden, die Straßen- und Flußbauämter und die Kulturbauämter. In meinem Vortrage gelegentlich der Generalversammlung im Jahre 1922 sagte ich in Plattling u. a.: „Es ist kein Zweifel, daß sich dereinst die Fischereivereine überleben werden, das wird dann der Fall sein, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben, wenn die gesamte Fluß- und Bachfischerei und die Teichwirtschaft genossenschaftlich zusammengeschlossen ist. Dazu hat es aber noch gute Wege. Einstweilen müssen die Vereine noch mitwirken. Um diese Mitwirkung ersucht der Kreisfischereiverein und der amtliche Sachverständige mit Rücksicht auf die Hebung der Fischerei. In der Landwirtschaft sind die Bahnen seit langem geebnet. In jedem Kreise ist eine Anzahl Landwirtschaftskassen vorhanden, deren Beamte einen bestimmten Bezirk zu bearbeiten haben. Und diese Bezirke müssen immer und immer wieder bearbeitet werden, wenn etwas erreicht werden soll. Die Wissenschaft bringt soviel Neuerungen für den Praktiker, daß es selbst dem eifrigsten Landwirt nicht immer möglich ist, sich auf dem laufenden zu halten. Hier müssen dann die beratenden Organe helfend eingreifen. Für die Flußfischerei, die Teichwirtschaft und Fischzucht steht im Kreise eine einzige Persönlichkeit zur Verfügung, der die Aufgabe eines Beraters zukommt. Wenn er seiner Aufgabe gerecht werden will, dann braucht er die Unterstützung und Mitarbeit der Vereinigungen.“

W. H.! Der Kreisfischereiverein soll der Mittelpunkt aller fischereilichen Bestrebungen sein. Er muß nach außen hin die enge Zusammengehörigkeit aller Beteiligengruppen betonen können, schon zum Zwecke einer erfolgreichen Vertretung. Je stärker diese Zentralstelle ist, desto ausichtsreicher ist ihre Arbeit auf allen Gebieten. Wir können heute keine Zersplitterung brauchen, wenn wir aufbauen wollen. Der Kreisfischereiverein in seiner jetzigen Gestalt ist trotz seines jahrzehntelangen segensreichen Wirkens für die Fischerei nicht in der Lage, die Belange des Fachgebietes wirksam zu vertreten und zu fördern ohne die Mitarbeit der Außenvereinigungen. Es kann daher nur dann Ersprießliches geleistet werden, wenn wir draußen in den Bezirken auch entsprechende Unterstützung finden. Deshalb müssen an die Spitzen der Bezirksfischereivereine und Genossenschaften Männer treten, die in gemeinnütziger Weise die Fischerei in ihrem Bezirke auch fördern helfen. Sie müssen ihren Vereinigungen den Stempel ihrer Persönlichkeit aufdrücken; ihr eigenes Streben muß bestimmend auf das der Vereinigung sein. Das Verhältnis der angeschlossenen Vereinigungen zum Kreisverein muß innig, vertrauensvoll und fest werden. Es muß draußen auch tatsächlich gearbeitet werden. Schablonen haben keinen Platz. Fischereivereine, die dieser Aufgabe nicht gewachsen sind, werden bald wieder von der Bildfläche verschwinden. Die Vorstände der Vereinigungen müssen fähige Männer sein, die vor schwerer und oft unangenehmer Arbeit nicht zurückschrecken dürfen. Sie in ihrer Arbeit tatkräftig zu unterstützen, ist Aufgabe der Mitglieder. Der Vorstand muß sich einen Stab von Vertrauensmännern der einzelnen fischereilichen Zweige um sich sammeln, die ihn sach- und sachgemäß beraten. Nur zu oft konnte man beobachten, daß Fischereivereine, die früher in hoher Blüte standen, plötzlich versagten. Grund: Ein der Sache völlig gleichgültig gegenüberstehender neuer Vorstand oder Versagen der beratenden Mitglieder. Die Zahl der Vereinsmitglieder sinkt dann immer mehr, schließlich schläft alles ein. Was seit vielen Jahren mühsam aufgebaut wurde, geht in kurzer Zeit verloren. Wenn wir heute unser Vereinsleben betrachten, so können wir genau feststellen, in welchen Vereinen etwas geschah und wo nichts gearbeitet wurde. Ehe die Aufgaben besprochen werden, die an Sie herantreten, möge nur noch betont werden, daß wir an dem Bestehenden nichts zerstören wollen, es soll nur auf den bisherigen Grundlagen weitergearbeitet werden unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse. In den Vereinen sollen sich Ausschüsse bilden für die Fischerei in den fließenden Gewässern, für Teichwirtschaft (Karpfen, Forellen usw.) und Fischzucht und, wo die Verhältnisse dies erheischen, auch für Sport.

Die Hauptaufgaben der Vereine lassen sich kurz in zwei Teile zusammenfassen:

1. Förderung der Fischerei in den fließenden Gewässern, soweit dort nicht schon Genossenschaften bestehen.
2. Förderung der Teichwirtschaft und Fischzucht.

Daraus geht schon hervor, daß in den Vereinen nur solche Personen Aufnahme finden sollen, denen an der wirklichen Förderung der genannten Zweige auch tatsächlich etwas gelegen ist, die ferner Fischereirechte oder Teiche besitzen oder in Pacht haben, oder die eine Fischzuchtanstalt ihr Eigen nennen. Das Werben anderer Persönlichkeiten sollte man durchweg vermeiden (wie z. B. durch Verprechen billiger Speisefischabgabe oder Abhalten von Fischessen usw.). Das Ueberwuchern von Einzelinteressen muß in den Vereinen unbedingt unterdrückt werden. Besser wenige, aber opferfreudige Mitglieder als viele Mittläufer.

Im folgenden sei kurz die Marschrichtung angegeben, in der gegangen werden soll. Aufgabe der Ausschüsse für die fließenden Gewässer ist die Schaffung von Zuständen an den Gewässern, die eine Bewirtschaftung ermöglichen. Es muß eine Gewässerkarte und ein Fischwasserkataster für den betr. Bezirk angelegt werden. Man muß sich auch bemühen, die einzelnen Gewässer kennen zu lernen hinsichtlich der fischereilichen Eigenschaften und der bestehenden Fischereiberechtigungen.

Die an einem Gewässer herrschenden Mißstände müssen schonungslos aufgedeckt werden (unzulässige Fischereiausübung, Nichteinhalten der Schonzeiten und Mindestmaße, Benützung verbotener Fanggeräte, vorschriftswidrige Pachtverträge, gesetzwidrige Ausstellung von Erlaubnis-scheinen, rücksichtsloses Vorgehen der Industrie und Triebwerke in Abwasser- oder Wasserbenützungssachen, Bachräumung, Bachauslehr usw., Zerstörung der Laichplätze oder Winterlager durch Wasserbauten, Entnahme von Eis und Kies an ungeeigneten Plätzen, Feststellen der gewöhnlich ortsbekannten Fischdiebe und Abnehmer usw.). Das bedeutet eine Unterstützung des Vollzuges des Fischerei- und Wassergesetzes. Es müssen für die einzelnen Gewässer Vertrauensleute gewonnen werden, die jedoch über die von ihnen wahrgenommenen Mißstände nur zu berichten haben. Sie selbst sollen nicht vorgehen. Die Weiterverfolgung soll nur seitens der Bezirksbehörde im Einvernehmen mit dem Fischereiverwaltungsbeamten geschehen. Auf jeden Fall muß gegen die gemeinlichlichen Mißbräuche und Uebelstände rücksichtslos vorgegangen werden. Die zum Schutze der Fischerei bestehenden gesetzlichen Bestimmungen müssen in geeigneter Form zur Kenntnis der Bevölkerung kommen. Insbesondere soll auch der Inhalt des § 361 Ziffer 9 R. Str.-G. öfters bekannt gegeben werden. Die erschreckende Entvölkerung vieler Gewässer ist auf Rechnung des maßlosen Fischdiebstahls zu setzen. Viele Berechtigte kümmern sich um ihren Fischwasserbesitz überhaupt nicht. Ihr Hauptberuf läßt ihnen häufig keine Zeit dazu. Es wird dann der Eindruck eines aufsichts- und herrlosen Besizes erweckt. Dadurch wird der Fischdiebstahl natürlich recht gefördert. Für eine richtige Aufsicht wird meist nichts ausgegeben. Wir ist sogar einmal ein Fischereiberechtigter untergekommen, der die aus seinem eigenen Fischwasser gestohlenen Fische stets von einem notorischen Fischdieb kaufte (ich glaube, er tut dies heute noch). Auf meine diesbezügliche Bemerkung meinte er: „so bekomme ich wenigstens Fische, denn selbst komme ich nicht zum Fischen.“ Daß damit der Fischdiebstahl gutgeheißen wird, kommt diesem braven Mann gar nicht zum Bewußtsein. Ein gut bewirtschaftetes und daher geschnittenes und bewirtschaftetes Fischwasser gleicht einem gepflegten Jagdrevier. Ihm kann ohne Schädigung des Gewässers eine bestimmte Fischmenge alljährlich entnommen werden und das für die Aufsicht aufgewendete Geld verzinst sich reichlich. Beim Fischschutze handelt es sich aber nicht etwa um den Schutz einer Liebhaberei oder des Vergnügens einzelner, sondern um den Schutz eines wertvollen Zweiges der vaterländischen Volkswirtschaft. Für diesen Schutz muß daher unbedingt etwas geschehen.

Die Beaufsichtigung der Gewässer ist gerade seit einigen Jahren recht notwendig geworden. Vielleicht bietet sich schon in absehbarer Zeit Gelegenheit, eine Aufsicht einzuführen. Durch eine demnächst erscheinende landespolizeiliche Vorschrift über die Befämpfung der Bismarck, die in der Hauptsache nur mehr Personen gestattet wird, die im Besitze von bezirksamtlichen Erlaubnis-scheinen sein müssen, eröffnet sich die Aussicht, eine wirkliche Fischereiaufsicht einzurichten. Diese Bismarckjäger, die nur ganz unbescholtene Personen sein dürfen, halten sich stets an den Gewässern auf und übernehmen den Fischereischutz sicher gerne gegen geringe Bezahlung. Für die Besoldung dieser Aufseher sollen die Vereine und Genossenschaften aufkommen, die einen Teil der benötigten Mittel von den zuständigen Fischereiberechtigten einheben. Damit fällt das Unangenehme für den Fischereiberechtigten weg und das Ganze erhält eine vertrauensverweckende Unterlage.

Aber auch eine Fischereiaufsicht hilft nichts, wenn nicht ganz bedeutend schärfere Strafen vorgesehen und auch ausgesprochen werden. Ist die Fischereiausübung usw. an den einzelnen Gewässern geregelt, dann kann an die richtige Bewirtschaftung und Besetzung herangegangen werden. Daran haben sich natürlich in erster Linie die einzelnen Berechtigten zu beteiligen entsprechend dem räumlichen Umfange ihrer Gewässerstreden. Solche Besetzungen müssen aber auch von den Vereinigungen unterstützt werden.

Mit einer großzügig durchgeführten Besetzung geht natürlich Hand in Hand die Förderung der künstlichen Fischzucht und der Teichwirtschaft.

Und damit komme ich zu Punkt II der Hauptaufgaben, den ich bedeutend kürzer fassen kann.

Wie kann die Teichwirtschaft und Fischzucht seitens der Vereine gefördert werden?

In einem Bezirke, in dem an den fließenden Gewässern Zustände herrschen, die auch eine Bewirtschaftung ermöglichen, wird bald eine starke Nachfrage nach Besatzfischen eintreten. Dieser Nachfrage muß nun die betr. Fischereivereinigung gerecht werden können. Entweder übernimmt sie die Vermittlung der Besatzfische, was wohl für die erste Zeit nicht vermieden werden kann oder — und das ist das Beste — sie geht selbst daran und erbaut eine oder nach Bedarf mehrere Brutanstalten usw. Wenn es früher den Vereinen möglich war, Brutanstalten zu errichten zu einer Zeit, wo man hinsichtlich der künstlichen Fischzucht noch recht im Dunkeln tappte, so muß es heute, wo uns die langjährigen Erfahrungen zu Gebote stehen, erst recht möglich sein.

Sicher hat der eine oder andere Verein von früher her noch Apparate, die mit geringen Ausgaben leicht wieder in Dienst gestellt werden können. Die Brutanstalten müssen natürlich in jeder Hinsicht musterträchtig arbeiten. Von einer unentgeltlichen Abgabe der Erzeugnisse sollte nur in bestimmten Fällen Gebrauch gemacht werden. Solche Fischereivereinigungen erhöhen ihre eigene Leistungsfähigkeit und damit auch ihren Mitgliederstand. Das selbst erzeugte Besatzmaterial kommt bedeutend billiger als das von auswärtig bezogene; außerdem hat es auch ungeliebter viel voraus gegenüber fremdem. Das eben Besprochene bezieht sich hauptsächlich auf Salmoniden-gewässer des Bayer. Waldes. In solchen Brutanstalten können natürlich auch Hechteier ausgebrütet werden, so daß geeignete Gewässer mit Hechtbrut versorgt werden können. Wo Seelinge (verschiedener Fischarten) gebraucht werden, ist danach zu trachten, daß die Vereinigungen auch dieser Nachfrage gerecht werden können. In entsprechend großen und vorbereiteten Teichen können auch Karpfen-, Schleien- und Brachsenkehlunge gezogen werden.

M. H.! Selbstverständlich ist es, daß zur Hebung der Teichwirtschaft (Karpfen, Schleien) der Verein mit dem gleichen Eifer mitzuwirken hat. 2.

Die häufig bei uns anzutreffende Vernachlässigung der bäuerlichen Teichwirtschaft hat ihren Grund hauptsächlich darin, daß gutes Besatzmaterial nur schwierig zu beschaffen ist. Wir müssen unser gesamtes Besatzmaterial von auswärts beziehen, da wir im Kreise selbst keine Teichwirtschaft besitzen, die Besatzmaterial abgeben könnte. Wo es möglich und geeignetes Gelände vorhanden ist, sollen die Vereinigungen dazu übergehen, wenigstens einige größere Stredteiche, Winterungen und Hälteranlagen zu errichten. Bei billiger Abgabe guter Besatzfische wird bald der Fernetrieb verschwinden und damit die ländliche Teichwirtschaft gehoben und einträglicher gemacht. Es wird wieder Lust und Liebe zu diesem einträglichen Nebenbetrieb der Landwirtschaft geweckt werden.

Die wichtigsten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung im Bereiche der allgemeinen Fischerei, der Teichwirtschaft, Fisch- und Krebszucht, dann die Erfahrungen der Praxis sollen in Vorträgen weitere Verbreitung finden. Hierzu eignen sich die Hauptversammlungen der Vereinigungen. Zu diesen Vorträgen stehe ich gerne zur Verfügung. Fischausstellungen erwecken das Interesse der weitesten Kreise. Die Vereinigungen sollen daher nicht veräumen, gelegentlich von Volksfesten usw. auch Fischausstellungen zu veranstalten. Mancher nimmt da Anregungen mit nach Hause und wird für unsere Sache gewonnen. Ueber Fischereilehrkurse, die alljährlich an unseren Landwirtschaftsschulen abgehalten werden, sollen die Teichwirte usw. durch die Vereinigungen aufmerksam gemacht werden. Es wird hier manches Samenkorn in die Herzen der angehenden Landwirte und der sonstigen Teilnehmer gelegt, das beitragen wird zur besseren Verständigung der Fischerei, insbesondere der Teichwirtschaft als Nebenbetrieb der Landwirtschaft. Da die Landwirtschaftsschulen meist an größeren Orten sind, an denen auch eine Fischereivereinigung ihren Sitz hat, so sollten womöglich dorthin oder doch in deren Nähe die vorhin erwähnten Fischereianlagen kommen, damit bei solchen Lehrkursen die praktische Seite auch auf ihre Rechnung kommen kann. Die Anlagen müssen natürlich unter der Leitung der betreffenden Fischereivereinigung stehen. Selbstverständlich ist, daß vor der Verwirklichung solcher Pläne die Fachberater gehört werden müssen.

M. H.! Was Sie nun gehört haben, sind Vorschläge, die, einmal in die Tat umgesetzt, sicher zur Hebung der Fischerei in unserem Kreise beitragen werden.

M. H.! Ich bin mir voll bewußt, daß die Arbeit, die uns bevorsteht, nicht so ohne weiteres geleistet werden kann. Ohne großzügige Unterstützung mit öffentlichen Mitteln kann an den Wiederaufbau des Vereinslebens nicht herangegangen werden. Wir sind heute so weit wie einstens, als vor nahezu 50 Jahren die Kreisvereine ihre Tätigkeit begannen. Damals bekamen die jungen Vereine recht namhafte Zuschüsse vom Staate, um ihre Arbeit beginnen zu können. Auch heute können wir der Zuschüsse nicht entbehren. Daher möchte ich an die anwesenden Herren Vertreter der staatlichen und Kreisstellen die Bitte richten, unsere Bestrebungen durch Gewährung reichlicher Zuschüsse unterstützen zu wollen.

## VII. Vereinsnachrichten.

### Bayer. Landesfischereiverein.

Am 4. Dezember hielt der Bayerische Landesfischereiverein seine erste Monatsversammlung des Winters 1924/25 im neuen Vereinslokal, Gaststätte „Scholastika“, ab. Nach Begrüßung der Versammlung erteilte der Präsident, Oberregierungsrat Dr. Maier, Herrn Professor Dr. L. Schüring, Biologische Versuchsanstalt für Fischerei, das Wort zu seinem Vortrage über „Die Bedeutung der Schwimmblase für verschiedene Fischarten“. Der Redner gab an Hand von Tafeln, Präparaten und unter Vorlegung der einschlägigen Literatur ein Gesamtbild über die Entwicklung der Schwimmblase aus dem Darm und über die Homologie und Analogie der Schwimmblase mit den Atmungsorganen höherer Tiere. Besondere Sorgfalt verwendete er auf die Beschreibung der verschiedenartigen Anpassungsmöglichkeiten der Schwimmblase an die Lebensweise der Fische. Von der Bedeutung der Schwimmblase für die Herabsetzung des spezifischen Gewichtes der Fische und zur Angleichung an das spezifische Gewicht verschiedener Wassertiefen ausgehend, schilderte er die allmähliche Ausbildung der Schwimmblase zu einem statischen Organ, das auf verschiedene Art mit dem statischen Sinnesorgan, das heißt dem Gehörorgan der Fische, in Verbindung tritt. Während diese Verbindung bei den karpfenartigen und welsartigen Fischen durch Vermittlung von 4 Knöchelchen zwischen Schwimmblase und Gehörorgan hergestellt wird, wächst bei den heringsartigen Fischen ein Fortsatz der Schwimmblase selbst an das Gehörorgan heran, wie der Vortragende an Hand mit Dr. Maier gemeinschaftlich veröffentlichten Untersuchungen erläuterte. Die vollkommenste Ausbildung zeigt die von einer Knochenkapfel umgebene Schwimmblase der Wetterfische, bei denen außerdem noch eine freie Verbindung mit dem umgebenden Wasser vorhanden ist, wodurch auch die feinsten Druckschwankungen, z. B. infolge Gewitterföhrungen, dem Fische bekannt werden, und zwar schon lange ehe andere Tiere hiervon etwas wahrnehmen, so daß sie den Namen Wetterfische als Wetterpropheten tatsächlich verdienen. Der Redner wies ferner auf das Vorhandensein bzw. Fehlen einer offenen Verbindung der Schwimmblase mit dem Vorderdarm, bzw. wie bei den Heringen mit der Kloake, sowie auf die anatomischen, histologischen und physiologischen Vorbedingungen für den Gasaustausch in der Schwimmblase hin und erklärte die biologischen Gründe, weshalb einzelnen Fischarten, z. B. den Koppfen, eine Schwimmblase vollständig fehlt. Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen hochinteressanten Vortrag gespendet.

Auf Veranlassung des Präsidenten schilderte sodann Herr Sportfischer Picola die näheren Umstände des Fanges eines ca. 50 Pfund schweren Fuchens bei Wasserburg a. Inn, der in München im Schaufenster der Photographen Firma Obergassner ausgestellt war. Die Schilderungen dieses seltenen und wohl gelungenen Fanges erweckten bei den anwesenden Sportfischern großes Interesse. Nach vorläufigen Untersuchungen über das Alter des 128 Zentimeter langen Fuchens scheint er dank der reichlichen Nahrung des Innfischwassers verhältnismäßig sehr schnell gewachsen

zu sein und nur ein Alter von etwa 12—13 Jahren erreicht zu haben. Als Zeichen seiner Gefräßigkeit mag erwähnt werden, daß dieser 50 Pfund schwere Fuchse im Magen einen 3 Pfund schweren eingeschlossen hatte. Auf die Frage über die Möglichkeit der Bestimmung des Alters bei Fischen gab der Präsident die Methode der Altersbestimmung an den Schuppen bekannt und regte an, daß die Mitglieder bei ihren Fängen, besonders in interessanten Fällen, dem Landesfischereiverein einige Schuppen der gefangenen Fische unter Angabe von Länge, Gewicht und Geschlecht des betreffenden Fisches einbringen sollen, um beim Landesfischereiverein allmählich eine Uebersicht über das Alter und die Wachstumsfähigkeit der verschiedenen Fischarten in den verschiedenen Fischwässern zu erhalten. Ueber die beim Fang dieses schweren Fuchses verwendete vorzügliche Anlegeeinrichtung, die von der Münchener Firma C h a m b r o u z bezogen war, gab der Inhaber dieser Firma selbst noch die gewünschten Aufklärungen.

Der Präsident gab dann zu den geschäftlichen Mitteilungen noch einen mit der Versicherungs-gesellschaft Allianz abgeschlossenen Empfehlungsvertrag bekannt, nach welchem Mitglieder des Landesfischereivereins beim Abschluß von Unfall-, Haftpflicht-, Maschinen- und Feuerversicherungsverträgen von dieser Gesellschaft einen bedeutenden Rabatt erhalten.

Außerdem wurde bekannt gegeben, daß der langjährige Sekretär R e g e n s b u r g e r des Landesfischereivereins mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand seinem Wunsche gemäß unter Anerkennung seiner dem Landesfischereiverein geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt werden soll.

Die von den Landesfischzuchtanstalten geführten Verhandlungen über den Erwerb von Alalbrut aus Italien im Austausch gegen andere Fischzuchtprodukte stehen vor dem Abschluß, so daß die Hoffnung besteht, demnächst eine größere Menge von Alalbrut für die fränkischen Gewässer sowie für die Nachbarländer zu verhältnismäßig sehr günstigem Preis durch den Verein zu erhalten. Diese Mitteilung war um so erfreulicher, als die süddeutschen Besteller von Alalbrut bei der letzten großen Lieferung englischer Alalbrut über Hamburg fast nicht berücksichtigt werden konnten.

Herr P i c o l a machte noch auf einen seiner Mitwirkung von einer Münchener Firma hergestellten Film über den Sechtfang aufmerksam, der ab 19. Dezember in den Rathäusern bzw. Sendlingertorlichtspielen laufen soll und von dem sich auch der Bayer. Landesfischereiverein ein Exemplar für die Fischereischule sicherte. Erst gegen Mitternacht konnte die unter regloser Anteilnahme der anwesenden Mitglieder verlaufene Versammlung geschlossen werden, nachdem der Präsident allen Mitgliedern noch dringend ans Herz gelegt hatte, auf keinen Fall, auch beim schönsten Angeltwetter, die erste Staatsbürgerpflicht angesichts der bevorstehenden Reichstags- und Stadtratswahlen zu verletzen.

### Kreisfischereiverein für Niederbayern.

Am Sonntag, den 26. Oktober d. J., fand in den festlich geschmückten Räumen des Oberrichten Gasthofes in Teggenndorf die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, die außergewöhnlich zahlreich besucht war. Unter anderem waren erschienen der Landesinspektor für Fischzucht, Herr Oberregierungsrat Dr. M a i e r-München, die einschlägigen Herren Referenten der Kreisregierung von Niederbayern, die meisten Herren Bezirksamts-vorstände des Kreises, die Herren Vorstände verschiedener Straßen- und Flußbauämter und Kulturbauämter, dann sehr viele Berufsfischer, Zeichwirte und Sportfischer. Nach einem gemeinsamen Mittagssmahl, bei dem man sich u. a. auch Donauschül und -hecht trefflich schmecken ließ, begrüßte der rührige Vorstand des Bezirksfischereivereins Teggenndorf, Herr Oberlehrer Sechuber von Teggenndorf die Erschienenen, vor allem den 1. Vorsitzenden des Kreisfischereivereins, Herrn Regierungspräsidenten von C h l i n g e n s p e r g a u f B e r g. Darauf entbot Herr Oberlehrer B u c h n e r als Vertreter des Stadtrates ein herzlich willkommen. Der 1. Herr Vorsitzende begrüßte dann seinerseits die erschienenen Gäste, dankte für die erwiesenen Aufmerksamkeit, gab seiner lebhaften Freude Ausdruck über den überaus zahlreichen Besuch und verbreitete sich über den Wert und die Bedeutung des Fischereiwesens für die Volkswirtschaft und Volksernährung. Nach den furchtbaren Lasten, die uns der verlorene Krieg auferlegt, müssen alle Kräfte ungleich mehr angespannt und alle Erwerbszweige ausgenützt werden, um an dem Wiederaufbau unseres unglücklichen Vaterlandes mitzuhelfen. Auch die Fischerei darf sich dieser Aufgabe nicht entziehen, zumal der Wiederaufbau der fischereilichen Wirtschaft unbedingt notwendig erscheint. Hierzu sind aber in erster Linie die fischereilichen Vereinigungen berufen. Nur mit ihrer Hilfe ist es möglich, die Fischerei wieder auf ihren ursprünglichen bzw. auf einen noch blühenderen Stand wie vorher zu bringen. Die Fischerei in Niederbayern stellt einen wichtigen Zweig der niederbayerischen Wirtschaft dar. Seiner sich wieder anzunehmen ist selbstverständliche Pflicht. Der Vortrag des Herrn Kreisfischereirates wird den Weg zeigen, der zum Ziele führen wird. Soweit es die Mittel des Vereins erlauben, werden die Vereinigungen in ihren Bestrebungen gerne unterstützt werden. Opfer müssen aber auch die Vereinigungen und deren Mitglieder bringen. Die Arbeit bedarf aber auch der weitgehendsten Unterstützung aus Staats- und sonstigen öffentlichen Mitteln. Mit der Bitte an diese maßgebenden Stellen um Unterstützung der Bestrebungen endete die mit großem Beifall aufgenommene Rede des Herrn 1. Vorsitzenden. Daraufhin gedachte er noch zweier Männer, die dem Verein durch den Tod entzogen wurden. Im Januar 1923 verstarb der frühere 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungspräsident Dr. h. c. v o n P r a c h e r. Im Mai des gleichen Jahres ging eine niederbayerische Fischerei stets fördernde Persönlichkeit mit Tod ab, Herr Landesökonomie-rat Heinrich B ü t t n e r. Beider Gedenken wurde durch Erheben von den Sitten geehrt. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und von dem Geschäftsführer der Tätigkeitsbericht für 1922 und 1923 erstattet. Es wurden insgesamt 529 Schreiben erledigt bzw. hinausgeleitet. Die Vermittlung des Karpfen- und Schleienbesatzes hat Herr Fischermeister J. C. M a y e r in Straubing



zur Zufriedenheit der Besteller ausgeführt. Zuschüsse konnten in den Berichtsjahren keine verteilt werden, da das Vermögen der Inflation restlos zum Opfer fiel. Das ist um so bedauerlicher, als auch der zur Errichtung eines Leichgutes angesammelte Fonds in Höhe von rund 30 000.— M. (Friedensmark) verloren ging. In den Berichtsjahren wurden nur einige kleinere Karpfenteiche errichtet. Von dem Bau umfangreicher Anlagen mußte der Geldverhältnisse wegen abgesehen werden. Im Gegensatz zur Karpfenteichwirtschaft erhielt die Forellenteichwirtschaft einen Zuwachs durch vier neue Brutanstalten. Die Brutanstalt Grainet fiel einem Wollenbruche zum Opfer. Sie muß unbedingt wieder aufgebaut werden. Der allgemeine Stand in den größeren fließenden Gewässern kann als gut bezeichnet werden. Leider hat aber die Fischerei in kleineren Gewässern infolge der großen Menge neuerbauter Triebwerke usw. böß zu leiden. Der Bau des Rachtelwerkes wird sich in der Donau und den oberhalb der Stauanlage liegenden Seitengewässern unangenehm bemerkbar machen. Erfreulicherweise wird das Wiederauftreten des Krebses in den verschiedensten Gewässern gemeldet. Es wird nicht schwer fallen, bei sachgemäßer Besezung krebspfeilfreie Gewässer wieder mit diesem Wasserbewohner zu bevölkern. Im Jahre 1923 wurden drei Genossenschaften neu gegründet. Eine Genossenschaft für die große Bils (Wirtschaftsgebiet = 152 km), eine Genossenschaft für die Richnacheröhe (Wirtschaftsgebiet = 35 km) und eine Genossenschaft für die Schlossaueröhe (Wirtschaftsgebiet = 30 km). Die beiden letzteren haben bereits eine Forellenbrutanstalt in Betrieb. Die Genossenschaften werden in der Fischerei in Niederbayern bald die führende Rolle übernehmen. Es sind dies die Werte schaffenden Organisationen, die weitgehendst zu unterstützen sind. Fischereilehrkurse wurden insgesamt 12 abgehalten. Der Tätigkeitsbericht wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der von dem Vereinskassier erstattete Kassabericht wurde ebenfalls unter Dankeserstattung vernommen und Herrn Oberregistrator B a i e r l Entlastung erteilt. Zum Rechnungsprüfer wurde Herr Polizeioberinspektor S a d l - Landshut gewählt. Gegen den Voranschlag wurden keine Einwendungen gemacht. Die nunmehr erfolgende Wahl wurde durch Zufall vorgekommen. Es gingen aus der Wahl hervor: 1. Vorsitzender: Herr Regierungspräsident v. Chlingensperg aus Berg, 2. Vorsitzender: Herr Fischermeister J. E. M a y e r in Straubing; Geschäftsführer Herr Kreisfischereirat S t r e i b l; Kassier: Herr Oberregistrator B a i e r l. Ständiger Ausschuß: Herr Dr. Aug. W a g n e r, Oberstudienrat a. D. in Passau; Herr S t a p f e r Joseph, Bürgermeister in Rottenburg; Herr Dr. S i p p e l, Generaloberveterinär in Landshut an Stelle des vom Ständigen Ausschuß zurückgetretenen Herrn Grafen v. O t t i n g; Herr Andreas S c h m i d, Zollamtmann a. D. in Grafenried; Herr W a g n e r Max, Fischermeister in Bilsbosen; Herr S t e i b l Joseph, Fischermeister in Kelheim; Herr M a u d Joseph, Fischermeister in Plattling. Verstärkter Ausschuß: Herr Graf v. O t t i n g - F ü r s t e t t e n in Wiesenfelden; Herr Karl V e n s e r, Oberregierungsrat in Rottenburg; Herr S e i l, Gutsverwalter in Holzen; Herr M ü n s t e r e r F r i s c h e n, Zahntechniker in Mainburg; Herr Anton S e e h u b e r, Oberlehrer in Deggendorf.

Sodann wurden die vom Bayerischen Staatsministerium des Innern dem Bayerischen Landesfischereiverein und dem Niederbayerischen Kreisfischereiverein bewilligten Zuschüsse mitgeteilt und den genannten Stellen nochmals öffentlich gebankt.

Mit der Vermittlung des Karpfen- und Schleienbesatzes wurde wiederum Herr Fischermeister J. E. M a y e r betraut.

Mit Spannung wurde der Vortrag des Herrn Kreisfischereirates S t r e i b l über „Förderung der Fischerei durch die Fischereivereinigungen“ erwartet. Es waren vortreffliche Ausführungen. Der Vortrag wurde so beifällig aufgenommen, daß aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt wurde, das Referat möchte unbedingt gedruckt und allen Fischereivereinigungen Niederbayerns dadurch zugänglich gemacht werden. Der Antrag wurde einstimmig mit großem Beifall aufgenommen. Er wird demnächst in dieser Zeitung erscheinen. Der Vortrag löste eine längere Aussprache aus, an der sich beteiligten: Herr Sanitätsrat Dr. K a r l, Herr K e g e l e in Englofen, Herr Domkapitular Dr. S t a d l e r, Herr Fischermeister S t e i n b e r g e r in Mamming, Herr S e s s e l m e i e r in Straubing und ein Herr aus den Kreisen der Sportfischer. Insbesondere wurden Klagen über den stark blühenden Fischdiebstahl vorgebracht und dringend um Abhilfe gebeten. Auf die verschiedenen Anfragen hin erwiderten Herr Oberregierungsrat Dr. M a i e r und der Referent. Schriftliche Anträge kamen nicht ein. Auf das Referat des Herrn Kreisfischereirates S t r e i b l hin faßte die Versammlung einstimmig nachstehenden Beschluß:

„Die bei der Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern am 26. Oktober 1924 in Deggendorf zahlreich anwesenden Mitglieder des Vereins und die Vertreter der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften erklären sich mit den Ausführungen des Herrn Kreisfischereirates S t r e i b l vollständig einverstanden. Sie sehen in der Wiederbelebung der fischereilichen Vereinstätigkeit und insbesondere in dem Ausbau des fischereilichen Genossenschaftswesens die einzige Möglichkeit, die Fischerei in all ihren Nebenzweigen wieder heben zu können. Mit Rücksicht auf diese Förderung, die in erster Linie der gesamten Volkswirtschaft zugute kommt, stellen sie an das Staatsministerium des Innern die ergebene Bitte, die Bestrebungen des Kreisfischereivereins durch Gewährung eines einmaligen namhaften Zuschusses, der zum Wiederaufbau der Vereinstätigkeit verwendet werden soll, gütigst unterstützen zu wollen. Ferner bitten sie, die öffentlichen Sicherheitsorgane zu nachdrücklichem Vorgehen gegen Fischreveller gütigst anzuweisen zu wollen. Schließlich bitten sie noch beim Justizministerium gütigst dahin wirken zu wollen, daß die staatsanwaltlich istlichen Beamten für Fischrevell jeweils das Höchststrafmaß beantragen und, daß seitens der Gerichte dieses auch ausgesprochen werden möge.“

Ferner ersucht die Versammlung die Herren Vorstände der Bezirksämter um tatkräftige Mitarbeit beim Aufbau des Vereinslebens und Unterstützung der Arbeiten der Vereine. Schließlich



erlaubt auch die Versammlung die Herren Vorstände der Straßen- und Flußbauämter und der Kulturbauämter um Wahrung der fischereilichen Belange beim Ausbau unserer Gewässer."

Als nächster Versammlungsort wurde Straubing gewählt. Die ganzen Verhandlungen fanden im Zeichen der Einmütigkeit; man konnte den Eindruck gewinnen, daß die Erschienenen mitarbeiten werden am Wiederaufbau der Fischerei. Hierzu forderte auch der Mahnruf auf des Herrn 1. Vorsitzenden in seinem Schlußwort. Petri Heil!

#### Mitteilungen aus dem Thüringer Fischereiverein.

Den steten und zielbewußten Bemühungen des 1. Vorsitzenden, Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. H o b b e t t e r, ist es gelungen, dem Verein die Anstellung eines Fischereibiologen als Geschäftsführer zu ermöglichen. Der Verein hat hiermit auch seine im Vorjahre infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse eingestellte fischereiliche Beratungsstelle wieder eröffnet. Den Fischereinteressenten des Landes ist dadurch Gelegenheit gegeben, sich in sämtlichen Fragen der Fischwirtschaft, wie Gewässerbesetzung, Teichdüngung und -sanierung, Fischkrankheiten, Fang und Transportmittel usw., zu beraten.

Besonderer Wert wird auf die Bekämpfung von Verunreinigungen der Gewässer gelegt und es wird gebeten, Anzeichen einer solchen, massenhaftes Fischsterben usw., sofort und auf dem schnellsten Wege (telegraphisch) der Geschäftsstelle mitzuteilen.

Fernerhin ist eine Vermittlungsstelle für Eier, Brut, Setzlinge, überhaupt Befallsfische aller Art innerhalb Thüringens eingerichtet und es wird schon jetzt gebeten, verlässliche Bestände oder Bedarf der Geschäftsstelle des Thüringer Fischereivereins Jena, Veterinäranstalt, mitzuteilen.

Es wird erhofft, daß von diesen der Thüringer Fischerei so nützlichen und fördernden Einrichtungen reger Gebrauch gemacht wird.

Die Geschäftsstelle des Thüringer Fischereivereins.

J. A.: Dr. F. B a h e r s d o e r f e r.

#### Der Schleißische Fischereiverein

hielt am 24. November 1924 seine diesjährige Herbstversammlung zum erstenmal unter dem Vorsitz des Reichsgrafen von H o c h b e r g - W i r s c h k o w i c z ab, der in Worten warmer Anerkennung seines verstorbenen Vorgängers Lucas v o n M e i c h s n e r und des ebenfalls verstorbenen Rittergutsbesizers v o n G r ä f f e n d o r f auf Schollendorf gedachte, der zu den Gründern des Vereins gehört hatte.

Der Geschäftsführer Dr. M e h r i n g gab einen Bericht über den Verlauf der Sitzungen des Deutschen Fischereivereins und des Deutschen Fischereirates in Hameln an der Hand des Berichtes aus Nr. 20 der „Allgemeinen Fischereizeitung, Seite 267, und erwähnte, daß die Hamelner Tagung deutlich unter dem Zeichen der wiederbeginnenden Arbeit in den Fischereivereinen gehalten hätte, wie dann auch im Schleißischen Fischereiverein sich überall Neuarbeit bemerkbar macht, nach dem traurigen Stillstande während der Inflationszeit. Beweis dessen sei die große Zahl der Anwesenden, die alle anderen Sitzungen der letzten 10 Jahre um ein Bedeutendes übertraf. Er wies ferner darauf hin, daß in diesem Jahre schon 65 Tage beratender Dienstreisen nötig gewesen wären, während im ganzen vorigen Geschäftsjahre nur 5 Reisetage verbucht waren. — Die Kasse frunkt noch immer, weil die Mitglieder mit der Beitragszahlung sehr zurückhalten.

Herr Major v o n S p e e m s t e r k - M i l i t s c h berichtete über die Lage des Fischmarktes und über den Verlauf der Beratungen in Cottbus und Berlin wegen Abiag der Teichfische und begründet eingehend die dahin gehenden Beschlüsse der Handelsabteilung des Vereins deutscher Teichwirte.

Der als Gast in der Versammlung weilende, bekannte Teichwirt F. v. D a v i e r gab einen Bericht aus seiner Tätigkeit in einer großen Teichwirtschaft in Jugoslawien und zog interessante Vergleiche zwischen der dortigen und der schleißischen Teichwirtschaft. Dieser Vortrag wurde dankbar entgegengenommen und es schloß sich daran noch eine Aussprache über den Wert ausländischer Befallsfische, die dabei keine sehr günstige Kritik erlebten. Daran schloß sich der Vortrag des Herrn Oberfischmeister Dr. Joh. G e n n e r i c h über die Bewirtschaftung der Wildgewässer, worin er allgemeine Gesichtspunkte auf Grund praktischer Erfahrungen des Fischereigewerbes gab. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, wobei besonders an den Abwasserfischen innerhalb der Provinz Ober- und Niederschlesien gründliche Kritik geübt wurde. Freiherr von K e s s e l - J e u t s c h auf Raake wies auf die Verwendung von Molken zur Teichfütterung hin.

Der Mitgliederbeitrag für 1925 wurde festgesetzt, so wie er 1924 gewesen ist.

Die Versammlung dauerte über die gewohnte Zeit hinaus von 11 bis 2 Uhr.

#### VIII. Personalnotizen.

**Freiherr von Girsfeldt.** Auf einer Reise nach England verstarb plötzlich Oberstallmeister Freiherr v o n G i r s e w a l d aus Braunschweig im Alter von 74 Jahren. Er war Vorsitzender des Braunschweiger Fischereivereins. Der Deutsche Fischereiverein wird dem Entschlafenen, dessen Vater Gründungsmittel war, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wie wir hören, soll Geheimrat **Schiemenz**, der am 4. Dezember das 68. Lebensjahr erreichte, in den Ruhestand treten. Diese Nachricht werden mit uns alle Fischer und Freunde der Fischerei aufs tiefste bedauern und hoffen, daß Herr Geheimrat S c h i e m e n z auch fernerhin, wenn auch nicht in amtlicher Eigenschaft, der Fischerei seine reiche Erfahrung und unermüdete Arbeitskraft zur Verfügung stellen wird.

**Dr. F. Bahersdoerfer** aus Karlsruhe wurde vom 1. Dezember 1924 ab zum Geschäftsführer des Thüringer Landesfischereivereins ernannt.

## IX. Vermischte Mitteilung.

**Der Hecht und die Sperlinge.** Ein interessanter Vorfall aus dem Tierleben wird von ostpreussischen Zeitungen berichtet. Am Ufer eines Torfmoores bei dem Städtchen Seeburg im Ermland zankten sich zwei Sperlinge. Als sie gerade wütend mit den Schnäbeln aufeinander eingehieben, sprang plötzlich aus dem Moor ein großer Hecht heraus, schnappte zu und verschlang die beiden Streitenden. Aber es bekam ihm schlecht. Er blieb infolge seines Sprunges auf dem Ufer liegen und kam trotz aller Anstrengungen nicht in das Wasser zurück. Der Besitzer des Torfmoores, der in der Nähe arbeitete und den Vorfall bemerkt hatte, lief nun eilends hinzu, und es gelang ihm, den Hecht zu fangen. Es war ein Fünfspünder.

## X. Bücherschau.

**Die Preussische Pachtordnung** vom 27. Februar 1924 auf Grund amtlichen Materials erläutert von **Wagmann**, Oberjustizrat im Preuß. Justizministerium, und **Dr. Krug**, Oberregierungsrat im Reichsarbeitsministerium. (Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.) Preis: in Leinen gebunden Mark 12.—. — Der von den beiden Bearbeitern der neuen Bestimmungen im Reich und in Preußen bearbeitete Kommentar bringt den Text der Pachtordnung in seiner neuesten Fassung mit amtlicher Begründung und eingehender Erläuterung unter besonderer Berücksichtigung der höchststrichterlichen Rechtsprechung und der durch die jüngste Gesetzgebung insbesondere auch auf steuerlichem Gebiete geschaffenen Verhältnisse. Die zurzeit noch gültigen Rechtsentscheide des Kammergerichts sind im Anhang in chronologischer Form zusammengestellt. In einem besonderen Abschnitt wird der Pachtzins für Jagd und Fischerei behandelt. Scharfe Betonung findet hier der Grundsatz, daß nur der wirkliche Ertragswert der Fischerei, nicht Liebhäberwerte, der Aufwertung des Pachtzins zugrunde gelegt werden dürfen, und daß hierbei die erhebliche Verteuerung der Netze und sonstigen Fanggeräte sowie deren schnelle Abnutzung besonders berücksichtigt und auf jeden Fall eine Notlage für Fischer vermieden werden muß. Der Hinweis darauf, daß eine Naturalwertpacht (gleitender Pachtzins) unter Zugrundelegung der Hauptfischart des Gewässers das Risiko bei künftigen Veränderungen der Wirtschaftslage erheblich abmildert, ist für alle Beteiligten höchst wertvoll, ebenso wie die Tabellen für die praktische Durchführung des gleitenden Pachtzins mit den Durchschnittspreisen für die Hauptfischarten nach der amtlichen Notiz in den Jahren 1910 bis 1924. Auf die ferner abgedruckten hauptsächlichsten Erlasse des Preussischen Landwirtschaftsministeriums über die wertbeständige Bemessung des Pachtzins mit praktischen Beispielen sei besonders hingewiesen.

**Anglerbente.** Geschichten von Fischern und Frauen von **Arthur Schubart**. In Ganzleinen gebunden M. 4.50. Verlag von Adolf Bonz & Comp., Stuttgart. — Der ständig wachsende Leserkreis Schubarts ist ein Beweis für die in vielen lebendige Sehnsucht nach einer einfachen naturnahen Weltanschauung, die den Menschen in den gewaltigen Kreis der Schöpfung einreicht, ihn zurückführt zu Schlichtheit, Ruhe und Heiterkeit, ihm wieder Bescheidenheit und Ehrfurcht geben kann. Nicht umsonst spricht man von einer Philosophie der Jagd, nicht umsonst bemüht man sich redlich, in das Wesen unserer Brüder und Schwestern, der Tiere und Pflanzen einzudringen. Man will alles von höherer Warte ansehen. Unter den Führern zu diesen Höhen steht Schubart an erster Stelle. Seine Bedeutung geht weit über die eines Jagdschriftstellers, eines glänzenden Naturbilders, eines Frauenkenners und eleganten Plauderers hinaus, so meisterlich er auf allen diesen Gebieten ist. Seine Stärke liegt darin, daß er sich ständig bemüht, die ewigen Linien im Angesicht der Schöpfung zu entziffern, jeden Schlag unseres Herzens zu deuten, daß er dabei nicht in Himmelsferne schweift, sondern, daß er jedes kleinste Erlebnis zur Betanlassung nimmt, tiefste Fragen aufzuwerfen und zu lösen. Bekannt ist, in wie liebenswürdiger Weise das geschieht, bekannt ist ferner, daß sich seine Gedanken mit Vorliebe um die nächstliegenden, nichtsdestoweniger aber reizvollsten Dinge unseres Lebens drehen, und er dadurch für jedermann verständlich redet. Auch in diesem Buche ist die Wasserwaide nur der Rahmen für die oft ergreifend ernsten, oft schlagend humoristischen Erzählungen, die sich aber gerade aus diesem seltenen Rahmen so wirkungsvoll abheben.

## XI. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Viktualienmarkt kosteten am 5. Dezember im Kleinverkauf das Pfund Zander 1.50 bis 1.80; Karpfen lebend 1.50 bis 1.60, tot 1.10; Hecht lebend 1.50, tot 1.— bis 1.30; Schleie lebend 1.60, tot 1.—; Blaufelchen 1.50; Renken 1.— bis 1.30; Ruten 1.20; Brachsen lebend —.80 bis 1.—, tot —.60 bis —.80; Barben lebend —.90 bis 1.—, tot —.60 bis —.70; Rösling lebend —.80 bis 1.—; Barsch lebend 1.—, tot —.60 bis —.70; Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.50; Schlei —.80; Nasen —.35; Kottaugen —.25 bis —.35 Goldmark.

**Marktbericht** des nächsten Verkaufsvermittlers **Paul Meißner**, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 1. bis 6. Dezember 1924.

| Fische (Preise per 50 kg in Goldmark:) | lebende | tote   |
|----------------------------------------|---------|--------|
| Hechte . . . . .                       | 60—115  | 50 90  |
| Zander . . . . .                       | 120—160 | 90—145 |
| Aale . . . . .                         | 225—237 | 80—180 |
| Karpfen . . . . .                      | 125—161 | 30—60  |
| Schleien . . . . .                     | 130—180 | —      |
| Barsche . . . . .                      | 40—86   | 40—73  |
| Bleie . . . . .                        | 25—68   | 13—56  |
| Blößen . . . . .                       | 18—36   | 6—42   |
| Krebse v. Schod (60 Stück) . . . . .   | 6—12.—  | —      |

Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

# Der Sport - Angler

## Der Erwerb von Fischgewässern seitens der Vereine.

Von Otto Verbig, Troisdorf.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß ein Angellport- oder Fischereiverein sich niemals zu besonderer Bedeutung entwickeln wird, wenn er nicht im eigenen Besiz eines oder mehrerer Fischgewässer ist. Einen eklatanten Beweis hierfür bildet der Hannoversche Fischereiverein, der seinen Mitgliedern eine reiche Auswahl von Fischereigelegenheiten aller Art bietet und damit zum stärksten Fischerei- beziehungsweise Sportfischereiverein Deutschlands angewachsen ist, dessen Bedeutung allgemein, namentlich auch von den maßgebenden Behörden, anerkannt ist.

Das Fischwassereigentum bildet zweifellos den besten Kitt, um die Mitglieder fest an die Vereinigung zu binden, und vor allem auch die Mitglieder zu den erforderlichen Leistungen der Fischereiorganisation gegenüber willfährig und opferbereit zu machen. Die Fischereiorganisation, die über eigene Fischgewässer verfügt, vermag eine viel peinlichere Auswahl in der Aufnahme ihrer Mitglieder zu treffen, da sie eben andererseits ihren Mitgliedern Vorteile bietet, die im allgemeinen von den zahlreichen Sportvereinigungen ja nicht geboten werden können.

Zum eigentümlichen Erwerb von Fischgewässern gehören heutigentags ganz bedeutende Mittel; denn die Zahl der wirklichen Fischgewässer — worunter ich teingehaltene und möglichst unregulierte oder doch den Anforderungen einer rationellen Fischwirtschaft entsprechend regulierte Gewässer, auch ertragsfähige Teiche oder sonstige zur Fischereiwirtschaft geeignete Wasserschlächen verstanden wissen will — ist ständig im Abnehmen begriffen, da leider durch die Industrie und sonstige Einflüsse immer mehr Fischgewässer als solche vernichtet beziehungsweise ganz bedeutend entwertet werden. Naturgemäß müssen also die wirklichen Fischgewässer immer höher im Werte steigen, und dies umsomehr, als sich mit der Zeit ein weit höheres Interesse an der Ausübung der Fischerei entwickelt hat, so daß heute die guten Fischgewässer ein sehr gesuchtes Objekt sind.

Da die Fischereiorganisationen fast ausnahmslos keine Schätze ansammeln konnten, da sie verständigerweise alle ihnen zufließenden Mittel möglichst zur Hebung der Fischerei in ihrem Wirkungsbezirk zunächst verwenden, so stehen die Vereine, wenn sich wirklich die seltene Gelegenheit bietet, ein Fischgewässer zu erwerben, meist vor der schwierigen Frage, woher das Geld nehmen zum Erwerb des Gewässers. In der Regel kann diese Kardinalfrage nur dadurch gelöst werden, daß einige bemittelte Mitglieder die Mittel vorstrecken, um den Ankauf zu ermöglichen. Und hier treten dann meist diejenigen in die Bresche, die die Fischerei als Sport betreiben und zunächst nicht auf eine besondere Gegenleistung rechnen, sondern rein aus Liebe zum Sport der betreffenden Fischereiorganisation zu Hilfe kommen. Der Berufsfischerstand ist leider immer ein wenig bemittelter gewesen, so daß er sich selten an den Kauf solcher Gewässer heranwagen konnte. Hier zeigt sich nun so recht die Notwendigkeit, daß eine uneigennütige Freundschaft zwischen Berufsfischern und Sportfischern besteht, um solche Fischwässerterwerbungen reibungslos zum günstigen Abschluß für beide Teile zu bringen.

Eine Voraussetzung hierbei ist natürlich immer, daß diejenigen Gewässer, die einen Berufsfischer zu ernähren vermögen, diesem Stand nicht direkt entzogen werden, sondern zur berufsmäßigen Fischerei auch ferner unter der Bedingung freigegeben werden, daß diese Gewässer nicht überfischt und im Einklang mit den sportfischereilichen Ansprüchen bewirtschaftet werden; daß dies sehr wohl möglich, dafür hat der Hannoversche Fischereiverein, dessen Mitglieder in der Mehrzahl aus Sportfischern bestehen, den Beweis erbracht.

• Wo also Gelegenheit geboten ist, seitens der Fischereiorganisationen gute Fischereien zu erwerben, sollte sich der Vorstand diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, sondern im wohlverstandenen Interesse der Organisation alles aufbieten, diese Fischereien in seinen Besiz zu bringen, da sie nicht nur ein äußerst wertvolles Besitztum darstellen, sondern auch das Weiterblühen und Gedeihen der Fischereiorganisation garantieren, weil die Mitglieder viel treuer zur Fahne halten, wenn sie sicher sind, sich nicht immer wieder wegen einer Fischereierlaubnis mit den Verpächtern herumzuschlagen zu müssen.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten-  
höchstwertige Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen  
Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und  
lassen Sie sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-  
FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

# Otto Felix Geissler

Kommandit-  
Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

621

**Abonniert die  
Allgemeine  
Fischerei-  
Zeitung.**

**Kaufe oder pachte**  
nur sehr gut besetztes erftilaffiges  
**Forellen-Fischwasser**

oder ditto

638

**Forellenzuchtanstalt**

im nähr. Umkreis von **München**. Ausführl.  
Angebote mit Preis und nächster Bahnstation  
n. M M 5355 an **Hudolf Hoffe, München**.

**Kaufe gegen Kaffe:**

**Schleien**

von 1/2 Pfd. aufwärts,  
**Spiegelfarfen**  
20er, 30er, 40er,  
2- und 8-fömm.  
**Spiegelfarfen.**

Nur wüchsige gesunde Fische.  
**Ludwig Ramprath,**  
Altenburg, Thür.

## Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften  
in **Starnberg, Bernried, Mülhthal, Barbarasruh bei Freising, Mauka bei  
Massenhausen-Neufahrn, Karlstein bei Bad Reichenhall**

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

**Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsalbling, Zander,  
Schleie, Hecht, Karpfen.**

Im Winter bzw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

**Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsalbling, Seesalbling,  
Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.**

Mitglieder des Landesfischereivereins und  
seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

## Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

**München**, Salvatorstrasse 19.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

• Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände,  
insonderheit

Organ des Deutschen Fischereivereins.

Schriftleitung:

Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins,  
und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins.

50. Jahrgang 1925. — Neue Folge Band 40.

## Inhalts-Verzeichnis.

### A) Fachregister.

|                                                                                                                         | Seite |                                                                                                                       | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| 1925. 50 Jahre Allgemeine Fischerei-Zeitung                                                                             | 1     | Beobachtungen über das Verhältnis<br>von Geschlecht und Größe beim Hecht. . .                                         | 10    |
| Halbeslag, Ueber . . . . .                                                                                              | 260   | Bericht über die Vorführung von Ent-<br>landungsarbeiten und Motorfischmähern<br>am 29. und 30. September 1925. . . . | 341   |
| Halbrut aus dem Sebern (West-Eng-<br>land), Die Einfuhr von . . . nach Deutsch-<br>land im Jahre 1925. . . . .          | 203   | Berlin, Die Fischversorgung . . . .                                                                                   | 263   |
| — nach Deutschland. Die Wiederaufnahme<br>der Einfuhr von . . . . .                                                     | 35    | Berufs- und Betriebszählung. Die<br>Volks- . . . am 16. Juni 1925 . . . .                                             | 122   |
| Abwässerischäden und Fischsterben,<br>Die Untersuchungsstellen für . . . . .                                            | 22    | Besatzkarpfen, Zur Behebung des<br>Mangels an zweiförmigen . . . . .                                                  | 52    |
| Allgemeine Fischerei-Zeitung,<br>50 Jahre . . . 1925 . . . . .                                                          | 1     | Bewirtschaftung kleiner Flußläufe,<br>Bäche und Kleinteiche, Die . . . . .                                            | 280   |
| — Aufforderung zur Zahlung der Bezugs-<br>gebühren 34 49 141 161 249 293 341                                            | 357   | Bildungs- und Organisationsfragen,<br>Fischereifische . . . . .                                                       | 105   |
| — Das fünfzigjährige Jubiläum der . . . .                                                                               | 225   | Biologische Station am Valaton-See                                                                                    | 220   |
| Altbayerische Fischereihandlschriften                                                                                   | 218   | Bismarck als wirtschaftlicher Feind<br>der Perlfischerei, Die . . . . .                                               | 235   |
| Altmühlische Fischerei, Von der . . . .                                                                                 | 51    | — Die . . . . .                                                                                                       | 369   |
| Angelfarten, Sind die Entgelte für<br>. . . umsatzsteuerpflichtig? . . . . .                                            | 107   | — in Mittelfranken . . . . .                                                                                          | 402   |
| Anleitung für Fischer zur Ausfüllung<br>der Fragebogen der Volkszählung. . .                                            | 178   | — Zur Frage der . . . (ein Schriftwechsel). .                                                                         | 389   |
| Aufruf an alle Angestellten der Teich-<br>wirtschaft und Fischereibetriebe Deutsch-<br>lands, Nachtrag zu dem . . . . . | 10    | Laufelienlaichzeit, Fangvor-<br>hersage zur . . . . .                                                                 | 330   |
| Ausstatt zur Wanderausstellung Stutt-<br>gart 1925 . . . . .                                                            | 8     | Blutmehl als Fischfutter . . . . .                                                                                    | 111   |
|                                                                                                                         |       | Brutpflege, Das richtige Besetzen<br>der Salmonidengewässer und die inten-<br>sive . . . in denselben . . . . .       | 200   |
|                                                                                                                         |       | Cottbus, Karpfenbörse . . . 1925 . . . .                                                                              | 294   |
| Bastard, Ein seltener . . . . .                                                                                         | 151   |                                                                                                                       |       |
| Bayerische Fischereitag, Der 3. . . . .                                                                                 | 300   | Deutscher Fischereiverein, Die Fischerei-<br>vereine Deutschlands und ihre Zusam-<br>menfassung im . . . . .          | 196   |
| Behandlung gefangener, gehälterter<br>Wildforellen und der Versand in leben-<br>dem und geschlachtetem Zustande . . .   | 92    | — Jahresbericht des . . . für die Zeit vom<br>1. April 1924 bis 31. März 1925 . . .                                   | 167   |
| Behbung des Mangels an zweiförm-<br>igen Besatzkarpfen, Zur . . . . .                                                   | 52    | — Vorläufiger Bericht über die Tagungen<br>des . . . in Heidelberg vom 21. — 24. Juni<br>1925 . . . . .               | 250   |
| Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge und<br>die Ausnahmen für die Fischerei, Die . .                                       | 41    | Deutsche Fischereiwoch. . . . .                                                                                       | 195   |
| — Berichtigung zu der Mitteilung . . . .                                                                                | 59    |                                                                                                                       |       |

|                                                                                                                                                                  | Seite   |                                                                                                                                                       | Seite                                                                           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| Durchschnittspreise für Fische 17<br>50 60 81 82 89 97 121 131 164 173 194<br>221 227 244 274 293 305 325 338 357<br>369 389                                     |         | Fischereigesetz für Mecklenburg-<br>Schwerin, Der Entwurf eines . . . . .                                                                             | 326                                                                             |
| Düsseldorf, Die große Fischereiaus-<br>stellung . . . 1925 . . . . .                                                                                             | 54      | Fischereihandschriften, Alt-<br>bayerische . . . . .                                                                                                  | 218                                                                             |
| Einfrieren lebender Fische . . . . .                                                                                                                             | 54      | Fischereinstitut Königsberg . . . . .                                                                                                                 | 151                                                                             |
| Einfuhr von Albrut aus dem Severn<br>(West-England) nach Deutschland im<br>Jahre 1925, Die . . . . .                                                             | 203     | Fischereiliche Bildungs- und Orga-<br>nisationsfragen . . . . .                                                                                       | 105                                                                             |
| — Die Wiederaufnahme der . . . . .                                                                                                                               | 35      | Fischereiorganisationen und<br>Steuerfragen . . . . .                                                                                                 | 27                                                                              |
| Einführung von amerikanischen Re-<br>genbogenforellen, Erneute . . . . .                                                                                         | 23      | Fischereipachtverträge . . . . .                                                                                                                      | 198                                                                             |
| Einigung der Fischer in Sicht? . . . . .                                                                                                                         | 283     | Fischereipachtvertrages, Rich-<br>tigkeit eines . . . . .                                                                                             | 40                                                                              |
| Entgelte für Angellarten umsatzsteuer-<br>pflichtig? Sind die . . . . .                                                                                          | 107     | Fischereitag, Der 3. Bayerische . . . . .                                                                                                             | 300                                                                             |
| Entlandungsarbeiten, Bericht<br>über die Vorführung von . . . und Mo-<br>torischiffmähern am 29. und 30. Sept.<br>1925 . . . . .                                 | 341     | Fischereivereine Deutschlands und<br>ihre Zusammenfassung im Deutschen<br>Fischereiberein . . . . .                                                   | 196                                                                             |
| Entleerung der Talsperre Marklissa,<br>Die . . . . .                                                                                                             | 182     | Fischereiwache, Deutsche . . . . .                                                                                                                    | 195                                                                             |
| Entscheidung des 55. Deutschen Fi-<br>schereirats zu den neuen Steuerge-<br>setz-entwürfen . . . . .                                                             | 228     | Fischerglück, Ein seltenes . . . . .                                                                                                                  | 243                                                                             |
| Entwurf eines Fischereigesetzes für<br>Mecklenburg-Schwerin, Der . . . . .                                                                                       | 326     | Fischerschule in Berna, Von der . . . . .                                                                                                             | 126                                                                             |
| Ergebnisse und Organisation von Fi-<br>schereibetrieben in natürlichen Binnen-<br>gewässern . . . . .                                                            | 76      | Fischfang, Samoanischer . . . . .                                                                                                                     | 216                                                                             |
| Erklärung für die Ursache der Boden-<br>krankheit, Eine neue . . . . .                                                                                           | 373     | Fischmarktberichte, Berliner . . . . .                                                                                                                | 13 28 43 60 80 97 111 131 152 188 268<br>288 304 319 370 385 404                |
| Erwerbslosenfürsorge, Die<br>Beiträge zur . . . und die Ausnahmen<br>für die Fischerei . . . . .                                                                 | 41      | — Münchener . . . . .                                                                                                                                 | 13 28 43 60 80 97 111<br>130 152 172 188 220 244 268 288 305<br>319 333 370 403 |
| — Berichtigung zu der Mitteilung . . . . .                                                                                                                       | 59      | Fischpreise, Durchschnittspreise 17<br>50 60 81 82 89 97 121 131 164 173 194<br>221 227 244 274 293 305 325 333 357<br>369 389                        |                                                                                 |
| Fang, Ein guter . . . . .                                                                                                                                        | 354     | Fischsterben, Die Untersuchungs-<br>stellen für Abwässerichäden und . . . . .                                                                         | 22                                                                              |
| — Einen nicht alltäglichen . . . . .                                                                                                                             | 29      | Fischversorgung Berlins, Die . . . . .                                                                                                                | 263                                                                             |
| — Seltener . . . . .                                                                                                                                             | 151     | Fischzuchtlehrgang auf dem Fisch-<br>gut Welschnendorf . . . . .                                                                                      | 368                                                                             |
| Fangergebnisse in der Mühnetal-<br>sperre . . . . .                                                                                                              | 53      | Forellenfutter „Salmona“, Das<br>neue streufertige und haltbare . . . . .                                                                             | 365                                                                             |
| Fangvorherfrage zur Blausfischen-<br>laichzeit . . . . .                                                                                                         | 230     | Fortpflanzung der Süßwasser-<br>muscheln, Die . . . . .                                                                                               | 142                                                                             |
| Fischbeförderung auf den deut-<br>schen Eisenbahnen, Die . . . . .                                                                                               | 69      | Frage, Der Karpfen- und Schleien-<br>preise, Zur . . . . .                                                                                            | 317                                                                             |
| Fischbrutanstalt in Konstanz . . . . .                                                                                                                           | 43      | — über das Wachstum des Hechtes ( <i>Esox<br/>lucius</i> L.) Zur . . . . .                                                                            | 333                                                                             |
| Fische, Einfrieren lebender . . . . .                                                                                                                            | 54      | Fütterungsmethoden und Fut-<br>terzubereitung . . . . .                                                                                               | 253                                                                             |
| Fischer, Einigung der . . . in Sicht? . . . . .                                                                                                                  | 283     | Futtermittel, Zubereitung und Ver-<br>breitung verschiedener Forellen-<br>brut- . . natürlichen und unnatürlichen<br>Ursprungs . . . . .              | 379                                                                             |
| Fischerei, Die Beiträge zur Erwerbs-<br>losenfürsorge und die Ausnahmen für<br>die . . . . .                                                                     | 41      | Genossenschaftliche Organisation<br>der Fischereiberechtigten in Fließwässern,<br>an Hand der in Unterfranken gemachten<br>Erfahrungen, Die . . . . . | 346 362                                                                         |
| — Berichtigung zu der Mitteilung . . . . .                                                                                                                       | 59      | Gesetz zur Aenderung der Nachtschuß-<br>ordnung, Das . . . . .                                                                                        | 256                                                                             |
| — in der Zollvorlage, Die ungenügende<br>Berücksichtigung der . . . . .                                                                                          | 198     | Grüne Woche Berlin 20.—28. Februar<br>1926 . . . . .                                                                                                  | 358                                                                             |
| — und Jagd im Februar . . . . .                                                                                                                                  | 41      |                                                                                                                                                       |                                                                                 |
| — im Oktober . . . . .                                                                                                                                           | 317     |                                                                                                                                                       |                                                                                 |
| — Von der Messe für Jagd, . . . und Wald-<br>wirtschaft . . . . .                                                                                                | 43      |                                                                                                                                                       |                                                                                 |
| Fischereiausstellung Düsseldorf<br>1925, Die große . . . . .                                                                                                     | 54      |                                                                                                                                                       |                                                                                 |
| Fischereiberechtigten in Fließ-<br>wässern, Die genossenschaftliche Organi-<br>sation der . . . an Hand der in Unterfran-<br>ken gemachten Erfahrungen . . . . . | 346 362 |                                                                                                                                                       |                                                                                 |
| Fischereibetrieben, Organisation<br>und Ergebnisse von . . . in natürlichen<br>Binnengewässern . . . . .                                                         | 76      | Hannibal vor den Toren! . . . . .                                                                                                                     | 232                                                                             |
|                                                                                                                                                                  |         | Hecht, Beobachtungen über das Verhält-<br>nis von Geschlecht und Größe beim . . . . .                                                                 | 10                                                                              |
|                                                                                                                                                                  |         | Hechte ( <i>Esox lucius</i> L.), Zur Frage<br>über das Wachstum des . . . . .                                                                         | 333                                                                             |
|                                                                                                                                                                  |         | H-M-G-Rohöl-Motor, Der . . . . .                                                                                                                      | 10                                                                              |
|                                                                                                                                                                  |         | Holzbauteile im Walchensee, Alte . . . . .                                                                                                            | 243                                                                             |

|                                                                                                         | Seite   |                                                                                                                    | Seite               |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|
| In wie weit ist die Sportfischerei umsatzsteuerpflichtig? . . . . .                                     | 125     | Salmonidengewässer, Das richtige Befahren der . . . und die intensive Brutpflege in denselben . . . . .            | 200                 |
| Jagd und Fischerei im Februar . . . . .                                                                 | 41      | Samoaanischer Fischfang . . . . .                                                                                  | 216                 |
| — im Oktober . . . . .                                                                                  | 317     | Schilfmähmaschine, Neues teichwirtschaftliches Kulturgerät . . . . .                                               | 79                  |
| Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 . . . . . | 167     | Schlamm im Schmollensee, Der . . . . .                                                                             | 210                 |
| Karpfen- und Schleienpreise, Zur Frage der . . . 1925 . . . . .                                         | 317     | Schleien- und Karpfenpreise 1925, Zur Frage der . . . . .                                                          | 317                 |
| Karpfenbörse Cottbus 1925 . . . . .                                                                     | 294     | Schutzmaßnahmen gegen das verbotene Fischen mit Koffelskörnern, Die . . . . .                                      | 375                 |
| Kilch des Bodensees, Der . . . . .                                                                      | 164     | Schwefelbakterien . . . . .                                                                                        | 6                   |
| Kleintierzucht auf der Stuttgarter Wanderausstellung (18. bis 23. Juni 1925), Die . . . . .             | 220     | Sind die Entgelte für Angellarten umsatzsteuerpflichtig? . . . . .                                                 | 107                 |
| Koffelskörnern, Die Schutzmaßnahmen gegen das verbotene Fischen mit . . . . .                           | 375     | Sportfischerei, Inwie weit ist die . . . umsatzsteuerpflichtig? . . . . .                                          | 125                 |
| Konstanz, Fischbrutanstalt in . . . . .                                                                 | 43      | Sprengungen in der Donau . . . . .                                                                                 | 172                 |
| Krebsfang mit einer Rattens Falle . . . . .                                                             | 59      | Steuerfragen und Fischerei-Organisationen . . . . .                                                                | 27                  |
| Mecklenburg-Schwerin, Der Entwurf eines Fischereigesetzes für . . . . .                                 | 326     | Steuergesetzentwürfen, Entschliessung des 55. Deutschen Fischereirats zu den neuen . . . . .                       | 228                 |
| Reise für Jagd, Fischerei und Waldbewirtschaft, Von der . . . . .                                       | 43 94   | Stuttgart 1925, Aufstakt zur Wanderausstellung . . . . .                                                           | 8                   |
| — Erweiterung der . . . . .                                                                             | 367     | Süßwasser muscheln, Die Fortpflanzung der . . . . .                                                                | 142                 |
| Möhetalsperre, Fangergebnisse der . . . . .                                                             | 53      | Teichwirte, düngt eure Teiche . . . . .                                                                            | 90                  |
| Neue Untersuchungen über den Weichsellachs . . . . .                                                    | 298     | Teichwirtschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts . . . . .                                               | 394                 |
| Neues teichwirtschaftliches Kulturgerät Schilfmähmaschine . . . . .                                     | 79      | Terminkalender für Fischereiver sammlungen usw. 28 42 58 80 111 130 151 172 187 246 268 287 317 385                |                     |
| Organisation und Ergebnisse von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern . . . . .             | 76      | Ungenügende Berücksichtigung der Fischerei in der Zollvorlage, Die . . . . .                                       | 198                 |
| Organisationsfragen, Fischerei-liche Bildungs- und . . . . .                                            | 105     | Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rhein- fischerei . . . . .                           | 351 376 391         |
| Pachtshuordnung, Das Gesetz zur Aenderung der . . . . .                                                 | 256     | — über den Weichsellachs, Neue . . . . .                                                                           | 298                 |
| Perlfischerei, Die Bismarck als wirtschaftlicher Feind der . . . . .                                    | 235     | Untersuchungsstellen für Abwässerichäden und Fischsterben, Die . . . . .                                           | 22                  |
| Perna, Von der Fischerschule in . . . . .                                                               | 126     | Vergiftung von Barbenroten . . . . .                                                                               | 172                 |
| Podentrantheit, Eine neue Erklärung für die Ursache der . . . . .                                       | 373     | Versand in lebendem und geschlachtetem Zustande, Behandlung gefangener, gehälterter Wildforellen und der . . . . . | 92                  |
| Regenbogenforellen, Erneute Einführung von amerikanischen . . . . .                                     | 23      | Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchstation Wielenbach, Die . . . . .                    | 229 257 276 299 310 |
| Refordfalle, Eine . . . . .                                                                             | 268     | Voll-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925, Die . . . . .                                                 | 122                 |
| Rheinische Fischerei, Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die . . . . .           | 351 376 | Vollszählung, Anleitung für Fischer zur Ausfüllung der Fragebogen der . . . . .                                    | 178                 |
| Richtigkeit eines Fischereipachtvertrages . . . . .                                                     | 40      | Vorführung von Entlandungsarbeiten und Motorschilfmähern am 29. und 30. September 1925, Bericht über die . . . . . | 341                 |
| Robol-Motor, Der H-M-G-. . . . .                                                                        | 10      | Vorläufiger Bericht über die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg vom 21.—24. Juni 1925 . . . . . | 250                 |
|                                                                                                         |         | Wachstum des Hechtes (Esox lucius L.), Zur Frage des . . . . .                                                     | 333                 |
|                                                                                                         |         | Walchensee . . . . .                                                                                               | 130                 |

|                                                                                                      | Seite               |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|
| Wanderausstellung Stuttgart 1925, Auftakt zur . . . . .                                              | 8                   |
| Weichellach, Neue Untersuchungen über den . . . . .                                                  | 298                 |
| Widerstandsfähigkeit einiger Wassertiere gegen Kälte, Die . . . . .                                  | 286                 |
| Wiederaufnahme der Einfuhr von Kalbrut aus dem Severn (West-England) nach Deutschland, Die . . . . . | 35                  |
| Wielenbach, Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchstation . . . . .      | 229 257 276 294 310 |

|                                                                                                                      | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Wildforellen, Behandlung gefangener, gehälterter . . . und der Versand in lebendem und geschlachtetem Zustande . . . | 92    |
| Zollvorlage, Die ungenügende Berücksichtigung der Fischerei in der . . . . .                                         | 198   |
| Zubereitung und Verabreichung verschiedener Forellenbrut-Futtermittel natürlichen und unnatürlichen Ursprungs . . .  | 379   |

## B) Bekanntmachungen.

|                                                            |     |
|------------------------------------------------------------|-----|
| Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte . . . . .       | 177 |
| Ausnahmetarif für Ostpreußen, Bekanntmachung betr. . . . . | 273 |

|                                                                                                               |         |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Bayerischer Landesfischereiverein, betr. das wilde Baden im Freien . . . . .                                  | 227     |
| — betr. Generalversammlung am 17. 5. 25 . . . . .                                                             | 141     |
| — Wanderversammlung des . . . am 11. bis 13. Juli 1925 . . . . .                                              | 193 226 |
| Bekanntmachung betr. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung . . . . .                           | 69      |
| — betr. Entschliessung des Bayer. Staatsministeriums des Innern vom 29. April 1925 über Fischfrevel . . . . . | 161     |
| — betr. Fischereikredit . . . . .                                                                             | 105     |
| — betr. Lichtbilder des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen . . . . .          | 69 228  |
| — betr. Vergünstigung bei Versicherungsabschlüssen . . . . .                                                  | 2       |
| — betr. Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht in Stuttgart . . . . .                             | 177     |
| — des Deutschen Fischereivereins, Durchschnittspreise für Fische 50 89 121 164 194 227 274 293 325 . . . . .  | 357     |
| — des Regierungspräsidenten von Stettin betr. Fischereihilfsaufsehern . . . . .                               | 89      |
| — über Bestellungen auf Jäger-Gläser. . . . .                                                                 | 121     |

|                                                                                                                                                                       |       |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Deutscher Fischereirat 1925, Heidelberg. . . . .                                                                                                                      | 49 69 |
| Deutscher Fischereiverein, Bekanntmachung wegen Wohnungsbestellungen in Heidelberg . . . . .                                                                          | 177   |
| — betr. Mitgliedsbeitrag an den . . . . .                                                                                                                             | 249   |
| — betr. Sonderdruck über „Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen“ . . . . .                                                                                   | 130   |
| — Uebersichtsplan für die Tagungen des . . . in Heidelberg vom 21.—24. Juni 1925 . . . . .                                                                            | 162   |
| — Zu den Beschlüssen des 55. Deutschen Fischereirates in Heidelberg, betr. Bildung eines Berufsfischer-Ausschusses und eines Ausschusses für Sportfischerei . . . . . | 274   |
| — Farbige Lichtbilder von Fischkrankheiten. . . . .                                                                                                                   | 389   |

|                                                                                  |   |
|----------------------------------------------------------------------------------|---|
| Einladung zur Hauptversammlung des Provinzialfischereivereins Hannover . . . . . | 2 |
|----------------------------------------------------------------------------------|---|

|                                                             |     |
|-------------------------------------------------------------|-----|
| Fang von Renten und Zandern während der Schonzeit . . . . . | 368 |
| Fischereiausstellung Dresden. . . . .                       | 178 |
| Frachtermäßigung für ostpreussische Fische . . . . .        | 358 |

|                                                                        |     |
|------------------------------------------------------------------------|-----|
| Hydrobiologischer Kurs am Bodensee am 3. bis 19. August 1925 . . . . . | 121 |
|------------------------------------------------------------------------|-----|

|                                                                                               |        |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen betr. Lichtbilder . . . . . | 69 228 |
| Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1924 . . . . .                                      | 227    |

|                                                                                   |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Kreisfischereiverein für Niederbayern, Generalversammlung am 11. 10. 25 . . . . . | 309 |
| — für Oberbayern, Generalversammlung am 16. Mai 1925. . . . .                     | 150 |

|                                                                                                                                 |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Kreisfischereiverein der Oberpfalz, Oberfranken und Mittelfranken, Einladung zum Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft . . . . . | 325 |
| — für Schwaben und Neuburg, Einladung zur Mitgliederversammlung am 24. Mai 1925 . . . . .                                       | 142 |
| — Augsburg, Einladung zur Wanderversammlung . . . . .                                                                           | 294 |

|                                                       |            |
|-------------------------------------------------------|------------|
| Lehrgang 1925 der Fischereischule Staruberg . . . . . | 2 18 33 50 |
|-------------------------------------------------------|------------|

|                                                                                                                                                                                          |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Oberpolizeiliche Vorschriften der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, vom 10. September 1925 betr. Abänderung der Kreisfischereiordnung betr. Schonzeit der Forellen . . . . . | 341 |
| — des Staatsministeriums des Innern vom 19. 10. 25 über die Bekämpfung der Wisamratte in Bayern . . . . .                                                                                | 358 |
| — Zum Vollzuge der . . . . .                                                                                                                                                             | 360 |

|                                                                               |     |
|-------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Praktische Vorführung von Entladungsarbeiten und Schilfmähmaschinen . . . . . | 275 |
|-------------------------------------------------------------------------------|-----|



|                                                                                           | Seite   |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| <b>Rheinischer Fischereiverein betr.</b><br>Fischzuchtlehrgang vom 16.—21. 3. 1925        | 89      |
| <b>Schlesischer Fischereilehrgang 1925</b><br>Der . . . . .                               | 309     |
| <b>Schlesischer Fischereiverein betr.</b><br>Herbstversammlung am 20. 11. 25.             | 341 358 |
| <b>Sonderausstellung für Wasserwirtschaft in Leipzig 1925</b>                             | 178     |
| <b>Umsatzsteuer, Ermäßigung der</b> . . . . .                                             | 274 293 |
| — Zur . . . . .                                                                           | 274     |
| <b>Verband Bayerischer Berufsfischer,</b><br>Jahreshauptversammlung des . . . . .         | 194     |
| <b>Verein Deutscher Forellenzüchter,</b><br>Gründung des . . . . .                        | 326     |
| — Deutscher Teichwirte e. V., Ordentliche<br>Mitgliederversammlung am 17. 2. 25 . . . . . | 34      |

|                                                                                                                 | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| — und des Vereins Deutscher Fischhändler,<br>Programm der Tagungen des . . . . .                                | 275   |
| <b>Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung, Langenargen</b> . . . . .                                  | 275   |
| <b>Vereinigung Bayerischer Teichwirte</b><br>betr. Karpfen- und Schleienpreise . . . . .                        | 309   |
| — Vorstandssitzung des . . . am 11. Juli<br>1925 . . . . .                                                      | 194   |
| <b>Wahrnehmung der steuerlichen Be-</b><br>lange der Binnenfischerei, Die . . . . .                             | 17    |
| <b>Württembergischer Landesfische-</b><br>reiverein betr. Fischerei-Ausstellung . . . . .                       | 164   |
| — betr. Satzfishbezug . . . . .                                                                                 | 275   |
| — Hauptversammlung am 25. 10. 25 . . . . .                                                                      | 310   |
| <b>Zentral-Fischereiverein für</b><br>Schleswig-Holstein, Vortragskursus am<br>6. und 7. Februar 1925 . . . . . | 34    |
| <b>Kollrieg mit Polen, Bekanntmachung</b><br>betr. . . . .                                                      | 273   |

### C) Mitteilungen.

|                                                                                                                                       |             |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| <b>Bayerischer Landesfischereiverein</b><br>betr. Monatsversammlung. . . . .                                                          | 2 33 69 105 |
| <b>Erhebungen über die Kiemenfäule</b><br>der Karpfen. . . . .                                                                        | 310         |
| <b>Fachauschuß der Ja. Fi. Wa., Der</b> . . . . .                                                                                     | 50          |
| <b>Institut für Meereskunde an der Uni-</b><br>versität Berlin, betr. Vortrag von Prof.<br>Brühl über „Das Rätsel des Aals“ . . . . . | 362         |

|                                                                                     |         |
|-------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| <b>Karpfenbörse in Cottbus</b> . . . . .                                            | 249 294 |
| <b>Münchener Anglerklub, I.</b> . . . . .                                           | 45      |
| <b>Schlesischen Fischereiverein, Die</b><br>Frühjahrshauptversammlung des . . . . . | 69 90   |
| <b>Umsatzsteuerfreiheit, Die</b> . . . . .                                          | 35      |
| <b>Wanderausstellung Stuttgart,</b><br>Änderung des Termins der . . . . .           | 51      |
| — Die Tieranmeldung für die . . . . .                                               | 51      |

### D) Vereinsnachrichten.

|                                                                                                                           |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>Altstädtischer Fischereiverein Kemp-</b><br>ten, Seltene Jubelfeier . . . . .                                          | 398 |
| <b>Allgemeinen Schutzverbandes Deut-</b><br>scher Sportfischer, Gründung des . . . . .                                    | 380 |
| <b>Anstalt für Bodenseeforschung in Staab</b><br>b. Konstanz im Jahre 1924/25. Bericht<br>über die Arbeiten der . . . . . | 147 |
| <b>Saabischer Landesfischereiverein, Früh-</b><br>jahrsversammlung des . . . . .                                          | 218 |
| — Generalversammlung des . . . am 24.<br>11. 1924 . . . . .                                                               | 11  |
| — 1. Wanderversammlung in Tauber-<br>bischofsheim . . . . .                                                               | 399 |
| <b>Bayerischer Fischereitag in Würzburg,</b><br>Der III. . . . .                                                          | 107 |
| <b>Bayerischer Landesfischereiverein,</b><br>Bericht über die Generalversammlung<br>des . . . am 17. Mai 1925 . . . . .   | 183 |

|                                                                                                       |       |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| — Jahresbericht des . . . für das Jahr 1924                                                           | 180   |
| — Monatsversammlung des . . . . .                                                                     | 55 56 |
| <b>Bezirksfischereiverein Erlan-</b><br>gen, betr. Versammlung am 18. I. 25 . . . . .                 | 57    |
| <b>Binnenfischer!</b> . . . . .                                                                       | 95    |
| <b>Fischereiausstellung in Augsburg</b>                                                               | 287   |
| <b>Fischereigenossenschaft für das</b><br>Obere Oberrheingebiet . . . . .                             | 109   |
| <b>Fischereivereins für Hessen, Ta-</b><br>gung des . . . . .                                         | 219   |
| <b>Fischereiverein für die Provinz</b><br>Sachsen und für Anhalt, Geschäftsbe-<br>richt des . . . . . | 400   |
| <b>Hamburghischer Hauptfischereiverein,</b><br>Generalversammlung des . . . . .                       | 109   |

|                                                                                                                      | Seite  |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <b>Internationalen Bodenseefischereiverbandes, Versammlung des ... am 8. März 1925 in Rorschach</b> . . . . .        | 108    |
| <b>Kreisfischereiverein für Oberbavern, Jahresbericht des ... für das Geschäftsjahr 1924</b> . . . . .               | 185    |
| — für Schwaben und Neuburg, betr. Mitgliederversammlung am 24. Mai 1925                                              | 242    |
| — Wanderversammlung am 4. Okt. 1925                                                                                  | 353    |
| <b>Mittelfränkischer Fischereitag am 14. März 1925</b> . . . . .                                                     | 148    |
| <b>Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft, betr. ordentl. Generalversammlung am 1. Februar 1925</b> . .       | 56     |
| <b>Pommerischen Fischereiverein, Hauptversammlung des</b> . . . . .                                                  | 96 303 |
| <b>Provinzial-Fischereiverein Hannover, Mitgliederversammlung des ... am 25. Jan. 1925 im Landesheim zu Hannover</b> | 57     |
| <b>Sächsischen Anglerbundes, Dresden, Tagung des</b> . . . . .                                                       | 267    |

|                                                                                                     | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| <b>Schlesischen Fischereiverein, Hauptversammlung des ... zu Breslau am 2. April 1925</b> . . . . . | 129   |
| — Hauptversammlung des ... zu Breslau am 20. November 1925                                          | 402   |
| <b>Schlossauer ohe-Fischereigenossenschaft, Generalversammlung der</b> . . . . .                    | 127   |
| <b>Teichgenossenschaft Hilpoltstein, Teichwirtschaftlicher Lehrgang in Erlangen</b> . . . . .       | 368   |
| <b>Thüringer Fischereiverein, Bericht über die 43. Hauptversammlung des</b> . . . . .               | 128   |
| <b>Unterfränkische Fischerei</b> . . . . .                                                          | 264   |
| <b>Verein Deutscher Fischhändler, betr. Satzungsänderung und Neuwahlen</b> . .                      | 243   |
| <b>Württembergischer Fischereitag</b> .                                                             | 381   |
| — Fischereiverein am Bodensee, betr. Jahresversammlung . . . . .                                    | 95    |
| <b>Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein, betr. Vortragsturnus</b>                          | 110   |

## E) Sport und Unterhaltung.

|                                                                           |     |                                                                                   |     |
|---------------------------------------------------------------------------|-----|-----------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>Mal, Der</b> . . . . .                                                 | 370 | <b>Frage des Größenunterschieds bei dem Geschlecht des Hechtes, Zur</b> . . . . . | 62  |
| <b>Angelsport und Fischereiwirtschaft</b> . .                             | 62  | <b>Havelberger Fischergilde, Die</b> . . . . .                                    | 319 |
| <b>Angelsportliches Turnier</b> . . . . .                                 | 244 | <b>Herr von Spiegel</b> . . . . .                                                 | 61  |
| <b>Anglerlied, Das</b> . . . . .                                          | 288 | <b>Fuchsenfang</b> . . . . .                                                      | 98  |
| <b>Bachforelle, Meine erste 2½ pfündige</b> . . . . .                     | 152 | <b>Klepperboot von Deutschland nach Afrika, Im</b> . . . . .                      | 113 |
| <b>Deutsche Fliegenbenennungen</b> . . . .                                | 29  | <b>Schicksale zweier Tafelfreuden, Die</b> . . .                                  | 132 |
| <b>Fischereigesetzgebung, Aus der französischen</b> . . . . .             | 13  | <b>Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes, Das</b> . . . . .        | 44  |
| <b>Fischeridyllen im oberbayerischen Seengebiet</b> . . . . .             | 83  | <b>Wie ich im Marmarameer fischte</b> . . . .                                     | 386 |
| <b>Fischmarkt, Am</b> . . . . .                                           | 245 |                                                                                   |     |
| <b>Fischversorgung, Die ... in den Städten des Mittelalters</b> . . . . . | 269 |                                                                                   |     |
| <b>Forellenfang im Hochland</b> . . . . .                                 | 112 |                                                                                   |     |

## F) Personalnotizen.

|                          |     |                              |     |
|--------------------------|-----|------------------------------|-----|
| <b>Verbigt</b> . . . . . | 385 | <b>Davier, von</b> . . . . . | 243 |
| <b>Blum</b> . . . . .    | 337 | <b>Doellt</b> . . . . .      | 130 |
| <b>Braun</b> . . . . .   | 243 | <b>Eichelbaum</b> . . . . .  | 28  |
| <b>Brühl</b> . . . . .   | 267 | <b>Geim</b> . . . . .        | 243 |
| <b>Bunge</b> . . . . .   | 267 |                              |     |
| <b>Conze</b> . . . . .   | 243 |                              |     |

|                                | Seite |                                         | Seite   |
|--------------------------------|-------|-----------------------------------------|---------|
| Graf . . . . .                 | 337   | Meyer, Selzenhof . . . . .              | 243     |
| Heinß, Dr. † . . . . .         | 28 45 | Nede, v. d. . . von Bolmerstein, Graf † | 149     |
| Helmstatt, von, Graf . . . . . | 243   | Neden . . . . .                         | 337 403 |
| Höfer . . . . .                | 243   | Nöhler . . . . .                        | 243     |
| Jonescu † . . . . .            | 243   | Schiemenz, Geh. Rat . . . . .           | 80      |
| Koch . . . . .                 | 243   | Schiemenz, Karl . . . . .               | 12      |
| Krautinger † . . . . .         | 150   | Schmidt, Joh. . . . .                   | 80      |
| Kühl . . . . .                 | 243   | Schumacher † . . . . .                  | 287     |
| Lehmann, Dr. . . . .           | 150   | Neberle . . . . .                       | 267     |
| Maier, Dr. G. R. . . . .       | 243   | Willer . . . . .                        | 150     |
| Reindl . . . . .               | 80    | Wohlmüt . . . . .                       | 354     |
|                                |       | Wundsch . . . . .                       | 42      |

### G) Zeitschriften und Bücherschau.

|                                                                                    |                |                                                                                                      |         |
|------------------------------------------------------------------------------------|----------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Angelsport, Der . . . . .                                                          | 188            | Lauterborn, R., Das Leben der<br>Binnengewässer . . . . .                                            | 220     |
| Arbeitslosenversicherung,<br>Die . . . . .                                         | 355            | Lampert, Das Leben der Binnenge-<br>wässer . . . . .                                                 | 151 337 |
| Demoll R. und G. R. Maier, Handbuch<br>der Binnenfischerei Mitteleuropas . . . . . | 287<br>354 403 | Mitschell-Hedges, F. A., Kämpfe mit<br>Riesenfischen . . . . .                                       | 318     |
| Deutscher Jägerkalender und Jahrbuch<br>1925 . . . . .                             | 59             | Schubart, Arthur, Auf Elchjagd in<br>Norwegen . . . . .                                              | 304     |
| Giers, Dr. R., Sportangler-Taschen-<br>kalender . . . . .                          | 59             | Sportfischer, Der . . . . .                                                                          | 220     |
| Heuß, Aug., Rechtstaschenbuch für Gläu-<br>biger . . . . .                         | 188            | Wagemann G. und Dr. M. Krug, Die<br>Preussische Pachtschutzordnung vom 27.<br>Februar 1924 . . . . . | 12      |
| Kalender des Deutschen Rechts . . . . .                                            | 43             | Zeitschrift für Fischerei . . . . .                                                                  | 130 318 |
| Koch, Dr. W., Die Geschichte der Binnen-<br>fischerei von Mitteleuropa . . . . .   | 385            |                                                                                                      |         |

### H) Verzeichnis der Mitarbeiter.

|                         |         |                                           |           |
|-------------------------|---------|-------------------------------------------|-----------|
| A. E. . . . .           | 300     | D-r. 12 43 59 151 188 220 287 337 354 362 |           |
| A. J. M. . . . .        | 354     | Davies . . . . .                          | 394       |
| Arnemann . . . . .      | 152     | Dr. R. . . . .                            | 150       |
| Auerbach, Prof. . . . . | 148     | Ehrenbaum, Prof. . . . .                  | 260       |
| Bauernfeind . . . . .   | 245     | Eisvogel . . . . .                        | 10        |
| Behringer . . . . .     | 232 317 | Griesinger . . . . .                      | 381       |
| Verbig . . . . .        | 62 288  | Gründl . . . . .                          | 45 83 112 |
| Brillmeier . . . . .    | 18      |                                           |           |
| Burlard . . . . .       | 62      |                                           |           |

# VIII

|                  | Seite              |
|------------------|--------------------|
| h..              | 127                |
| H-r.             | 304                |
| Hofmann          | 198                |
| Hurler           | 300                |
|                  |                    |
| Klein            | 319                |
| Koch, Reg.-Rat.  | 2 18               |
| Köller           | 386                |
| Krüger           | 61                 |
|                  |                    |
| Kauc             | 57                 |
| Kietmann         | 92 105 200 280 379 |
| Kindt            | 13                 |
| Kübbert          | 23 35 203          |
| Kup, Prof.       | 29                 |
|                  |                    |
| K.               | 303                |
| Kann             | 216                |
| Kast, Dr.        | 242 287            |
| Kayenne          | 333                |
| Kilfening        | 53                 |
| Küller, Obering. | 10                 |
|                  |                    |
| Kifola           | 98                 |
| Kuftet, Dr       | 235                |

|                    | Seite                    |
|--------------------|--------------------------|
| r.                 | 287                      |
| Reich              | 318                      |
| Riggenbach         | 375                      |
| Riggert            | 253                      |
| Röhler, Dr.        | 22 41 59 196 250 256 263 |
|                    | 326 341 373 375          |
| Rummel             | 370                      |
|                    |                          |
| Scheffelt, Dr.     | 164 330                  |
| Scheuring, Prof.   | 142 286                  |
| Siemenz, Geh. Rat. | 283                      |
| Siemenz, Dr. Karl  | 27 76 107 125            |
| Schulze, Th.       | 52 79 151                |
| Seifer, Dr.        | 6                        |
| Siebert, Dr.       | 269                      |
| sk.                | 188 355                  |
| Smolian, Dr.       | 264 346 362              |
| Steinmann          | 351                      |
| Strud              | 210                      |
|                    |                          |
| Walter, Dr. G., 91 | 229 257 276 294 310      |
| Wante              | 10 365                   |
| Weber, Dr.         | 54                       |
| Weller             | 95                       |
| Winfelmann         | 385                      |

## Druckfehler-Berichtigung.

Seite 293.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Hg., Doppelnummern 40 Hg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. M. M a i e r in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Stabrat Dr. E. R ö h l e r in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München 1, Schaller). — **Ausgabenannahme** nur durch G e b r ü d e r R e i c h e l, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Verleger:** Bayer. Landesfischereiverband, München, Salvatorstr. 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Nachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 1.

Augsburg, den 1. Januar 1925.

50. Jahrg.

1 · 9 · 2 · 5

## 50 Jahre Allgemeine Fischerei-Zeitung.

Mit Beginn des Jahres 1925 tritt unsere Fachzeitung in ein Jubiläums-jahr ein. Als vor 50 Jahren die maßgebenden Mitarbeiter des Bayer. Landesfischereivereins den Entschluß faßten, eine „Bayer. Fischereizeitung“ zu gründen, ahnten sie wohl nicht, daß es dieser Zeitung nach verhältnismäßig kurzer Zeit von 10 Jahren schon beschieden sein würde, das führende Fischereifachblatt Deutschlands und damit des Deutschen Fischereivereins zu werden. Dadurch wurde die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“ seit 40 Jahren das Sprachrohr für die gesamte deutsche Fischerei und blieb bemüht, ebenso den Interessen der Fischerei in Wildgewässern, wie der Teichwirtschaft, künstlichen Fischzucht, Fischereiwissenschaft und des Fischereisportes zu dienen. Wieweit ihr das gelungen ist, möge dem Urteile unserer Leser überlassen bleiben.

Uns aber soll der Eintritt in das Jubiläumsjahr ein Ansporn dafür sein, das auf uns gekommene Erbe der Fischereimänner des letzten Halbjahrhunderts in Treue zu wahren und durch stetige Anpassung an die Bedürfnisse der neuen Zeit zu entwickeln. Nach den ungeheueren Schwierigkeiten der letzten Jahre, denen so manche Zeitung erlag, dürfen wir hoffen, daß die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“, die mit größtem Opfermut durchgehalten wurde, unseren Lesern in ihrer Eigenart eines objektiven Fachorgans erhalten bleibt. Eine sichere Gewähr hierfür bietet die gerade im letzten Jahre stetig stark steigende Zahl der Bezahler und die reichliche Vereinstellung von Abhandlungen und Mitteilungen aus allen Gebieten der Fischerei. Wir behalten uns vor, anlässlich des Jubiläums der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ eine Sondernummer im Verlaufe des Jahres herauszugeben.

Unsere verehrten Leser und Freunde möchten wir bitten, uns ebenfalls die Treue zu wahren, wie wir sie in der schweren Zeit gehalten haben, und in der Mitteilung von Beiträgen und Anregungen zur Ausgestaltung unserer Zeitung nicht zu erlahmen, vor allen Dingen auch im Bekanntenkreise neue Freunde für unser Nachblatt zu werben.

Anlässlich des Jahreswechsels sprechen wir unseren verehrten Lesern unseren herzlichsten Dank für ihre Mitarbeit und die aufrichtigsten Glückwünsche für das kommende Jahr aus.

## I. Bekanntmachung.

### Betreff: Vergünstigungen bei Versicherungsabschlüssen.

Der Bayerische Landesfischereiverein hat mit der Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft einen Empfehlungsvertrag mit Wirkung ab 1. Januar 1925 auf 5 Jahre abgeschlossen. Hiernach verpflichtet sich die Allianz, den Mitgliedern des Landesfischereivereins beim Abschluß von Haftpflicht-, Unfall- oder Maschinen-Versicherungen auf die sich nach den jeweilig gültigen Prämientarifen der Allianz ergebenden Nettoprämien folgende Vertragsrabatte zu gewähren:

a) für Haftpflicht-Versicherungen 10%

b) 1. für Unfallversicherungen 10%

2. für Unfall-Versicherungen mit Prämienrückgewähr sowie lebenslänglichen Verkehrsmittel-Unglück-Versicherungen mit Prämien-Rückgewähr 5% aus der reinen Unfallprämie

c) für Maschinen-Versicherungen 5%

d) für Mobiliar-Feuerversicherungen 10%.

Für Automobil-Haftpflicht- und Seereise-Unfall-Versicherungen wird kein Rabatt gewährt. Außerdem werden bei Vorauszahlung der Prämie auf 5 Jahre neben den genannten Rabatten ein Freijahr, bei Vorauszahlung auf 10 Jahre 2 1/2 Freijahre zugestanden.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, von dieser neuen Vergünstigung recht ausgiebig Gebrauch zu machen, um so mehr als es sich bei der Allianz um eine bekannt erstklassige Gesellschaft (der Allianzkonzern verfügt über 85 Millionen Goldmark Garantiemittel) handelt.

Etwasige Anfragen, auch über andere Versicherungsarten (Leben, Einbruch, Automobil, Transport usw.) bitten wir an den Vertreter der Allianz, Oberinspektor Bruno D o s s, München 19, Pöschnerstraße 9/II, zu richten.

M ü n c h e n, 10. Dezember 1924.

Bayer. Landesfischereiverein.

I. Präsident: Dr Maier.

## II. Bekanntmachung.

### Einladung

zur Hauptversammlung des Provinzialfischereivereins Hannover G. B.

auf Sonntag den 25. Januar 1925, vormittags 11 Uhr, im Landesheim, Hannover, Volgersweg 61.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden. — 2. Tätigkeitsbericht der Vorsitzenden des Ausschusses für Teichwirtschaft und Fischzucht, des Ausschusses für Berufsfischer und des Ausschusses für Sportangler. — 3. Neuwahl des Vorstandes und der Ausschüsse. — 4. Kassenbericht. — 5. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. — 6. Wahl von zwei Rechnungsprüfern. — 7. Festsetzung der Beiträge für 1925. — 8. Vortrag des Herrn Prof. Dr S c h i e m e n z über „die Ernährung der Süßwasserfische“. — 9. Verschiedenes.

Der Vorstand:

Laue. Heese. Riggert.

## III. Voranzeige.

### Lehrgang 1925 der Fischereischule Starnberg.

Auf mehrfache Anfragen wird darauf aufmerksam gemacht, daß der nächste Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg vom 2. März bis 28. März 1925 stattfinden wird. Der Lehrgang wird wiederum naturgeschichtliche und fischereiwirtschaftliche Fächer umfassen, mit dem theoretischen Unterricht sind praktische Übungen über künstliche Fischzucht, Kestriden, Anlage von Teichen, Fischfang in Wildgewässern usw. verbunden. Nähere Mitteilungen über Stundenplan, Aufnahme usw. folgen. Anfragen sind an den Direktor zu richten.

M ü n c h e n, 1. Januar 1925.

Salvatorstr. 19

) Direktor der Fischereischule:

Dr Maier, Oberregierungsrat.

## IV. Mitteilung.

### des Bayerischen Landesfischereivereins.

Am Donnerstag den 8. Januar 1925, abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal „Gaststätte Scholastika, München, Ledererstraße“ eine Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins statt, in welcher Freiherr von Hummel-München aus eigenen Fischereinovellen vortragen und Herr Reibhart-Nürnberg einen Vortrag über den Fang mit der trockenen Fliege halten wird.

## V. Altbayerische Fischereihandschriften.

Von Regierungsrat Dr Wiltb. Koch, Landesfischereinspektor im Bad. Ministerium des Innern.  
(Fortsetzung.)

### IV. Das Münchener Teichwirtschaftsbuch vom Jahre 1601.

Aus spätmittelalterlicher Zeit sind Schriften, die teichwirtschaftliche Fragen behandeln, nur in ganz geringer Zahl auf uns gekommen. Das ist um so auffallender, als sonst in Archiven aus Klosterzeiten Nachrichten über Besetzung und Abfischung einzelner Teiche oder Teichgebiete nicht selten sind. Man sollte deshalb auch meinen, daß die Klosterfischer oder

für sie die an den regelmäßigen Abfischungen beteiligten Klosterbrüder da und dort die Grundlagen der Teichbewirtschaftung zusammenfassend niederschrieben, um ihre Erfahrungen auf weitere Generationen zu vererben. Aber an solchen, wie wir heute sagen, Lehrbüchern oder Leitfäden der Teichwirtschaft fehlt es fast vollkommen. Nur das lateinisch geschriebene „*Buch von den Teichen*“ des Olmüzer Bischofs J o h a n n e s D u b r a v i u s vom Jahre 1547, das ich früher schon erwähnte, ist durch die Uebersetzung von A. W ü s t n e r und J. K o l l m a n n (Wien 1906) weiteren Kreisen bekannt geworden, behandelte aber lediglich die Teichwirtschaftsverhältnisse Böhmens. Es ging inhaltlich vor allem in J. C o l e r s landwirtschaftliches Hauptwerk über, später auch in das heute seltene Teichwirtschaftsbüchlein von Andreas Leopold Stänzl de Cronfels (*Piscinarium oder Teichordnung*: Olmütz b. Joh. Jos. Khljan. 1680, 12°), der sich außer auf die von D u b r a v angeführten alten Schriftsteller besonders auf C o l e r beruft, während er nach eigener Angabe D u b r a v s Schrift nicht selbst gekannt hat. Auch die Schrift A. L. Stänzls, geschrieben, wie er sagt, „*tempore Contagionis in meinem beyacht Wochen gesperrtem Quartier*“, die zweifellos viel eigene Beobachtungen bringt, behandelt die Mährische Teichwirtschaft und zwar in Gesprächsform zwischen einem Isidorus und Petrus. In Deutschland war nur D u b r a v s Teichwirtschaftsbuch, und sein Inhalt durch J. C o l e r verbreitet. Daß es auch frühzeitige deutsche Uebersetzungen gab, habe ich früher erwähnt (s. Num. S. 250 (1924)).

Na deutschen Traktaten über Teichbewirtschaftung fehlt es bisher vollständig. H. E r m i s c h und R. W u t t k e, die (Leipzig, B. G. Teubner 1910) die „*Haushaltung in Vorwerken*“ des Kurfürsten August von Sachsen (1553—1586), geschrieben ums Jahr 1569—70, neu herausgaben, machten erneut auf einige darin enthaltene Teichwirtschaftskapitel aufmerksam, deren Quellen bis heute noch unbekannt sind; und auch in verschiedenen Werken der „*Hausväterliteratur*“ (ca. 1650—1750)<sup>87)</sup> sind kürzere Abschnitte über die Teichwirtschaft enthalten, die erst bei W. H. v o n H o c h b e r g (1612—1688)<sup>88)</sup> eine gründlichere Bearbeitung fanden. Als eines der ältesten deutschen Teichwirtschaftsbüchlein größeren Umfangs, das wir ohne Bedenken als das f r ü h e s t e s ü d d e u t s c h e L e h r b u c h d e r T e i c h w i r t s c h a f t ansprechen dürfen, konnte ich in Münchener Archiven 2 Handschriften feststellen, die ich mit dem Namen „*M ü n c h e n e r T e i c h w i r t s c h a f t s b u c h*“ (vom Jahre 1601) in die fischereiliche Handschriftenliteratur einfügen möchte. Beide Handschriften sind Kopien anscheinend verloren gegangener Originale, und zwar findet sich die eine weit vollständigere in der Handschriftenabteilung der Münchener Staatsbibliothek in einem Rezeptbuche vom Jahre 1601<sup>89)</sup> und die andere im Staatsarchiv München ohne Jahresangabe<sup>90)</sup>. Letztere ist unvollständig, enthält aber manche Auslassungen der Kopie von 1601 und ist deshalb ein wertvolles Vergleichsstück. Nach dem Wasserzeichen des Papiers wäre die unvollständigere Handschrift des Staatsarchivs die ältere (ca. 1525—1550), doch kann auf diese Fragen hier nicht näher eingegangen werden. Wir wollen versuchen, den Inhalt der Handschriften kurz durchzusprechen.

Der Inhalt der Handschriften ist nicht scharf gegliedert. Im ersten Teile wird vorwiegend vom Teiche selbst, sowie von den Wasser- und Bodenverhältnissen gehandelt. Der Text beginnt mit der Ueberschrift: *Zu vermörckhen, wie mann mit den weyerstöllten und mit der versetzung sollt umbghen als es khörpffen betrifft*. Die erste Frage ist, wo man einen W e i h e r a n l e g e n kann (Fol. 137): Es trage der Grund Getreide oder Gras, mit den Fischen ist mehr zu erreichen als mit der Frucht, namentlich in den ersten 5—6 Jahren, solange der Boden am fruchtbarsten ist. Später muß man den w e y e r g e m a i n c k l i c h am 3. oder 4. jar edt an wasser ligen lassen; so zeucht im windter die gefrier die seuer herauß und im sommer macht die sonn den weyr das ertrich widerumben süß und fruchtparlich, nachmalls die visch in 3 jarn wider guet wait haben migen. Noch besser sei es, im S o m m e r d e r T r o c k e n l e g u n g Getreide oder Kraut anzubauen. Auch Zulauf nahrungsreicher feldigß sei den Sommer über vorteilhaft, im Winter aber nicht nötig, weil w o l l

<sup>87)</sup> Vgl. M. G ü n t h: Handbuch der landwirtschaftlichen Literatur. Leipzig, 1897 und 1902. Hugo Voigt.

<sup>88)</sup> W. H. v o n H o c h b e r g: *Georgica curiosa* Nürnberg 1682—1687, und in Prosa *Georgica curiosa aucta*. Nürnberg 1687 M. Endters 1701. 1716.

<sup>89)</sup> Cod. germ. 3722 Lederband, Folio, Bl. 137—165 beiderseitig beschrieben.

<sup>90)</sup> Serie A (Generalregistratur) Fasc. 444 Fischwesen No. 1. Bl. 45 ff. (alte Signatur v. in 43). Papier.

*khain visch im winter die waydt nimbt* (Fol. 137b). Am besten wachsen die Fische in flachen seichten Weihern, zumal die Karpfen. Auch eine mäßige Vertrautung des Weihers sei unbedenklich, soferne sie nur die Abfischung nicht verhindere. Auf die Dauer dürfe sie aber nicht anhalten, sondern müßten die Pflanzen alle drei bis vier Jahre verfaulen: *das ist den weyern nur gut, denn es macht den weyer an der weyd vast gut* (Fol. 138<sup>91</sup>). Der Nutzen der Sommerung wurde also richtig erkannt. Dagegen wird der Wert der Fütterung der Karpfen bestritten mit der Begründung, daß sich die Fische dann nur auf den fleckh verlassen, *nimbt auch sein natirliche waidt an dem grundt nimer also gern allß vor*. Wohl aber sei es nützlich, anstatt Getreide fette Erde, Rot oder *khurtzen schoffmist* in die Weiher zu bringen, und zwar den Sommer über; im Winter aber dürfe man nichts in die Weiher bringen, da die Fische den Geschmack danach bekämen, auch im Herbst und Winter nicht wüchsen. Ebenso zwecklos sei die Fütterung in Weihern oder hölzernen vischdruchen bis nach Ostern.

Es werden dann Vorsichtsmaßregeln gegen Wasserschäden (Fol. 138b) empfohlen, gute Festigung des Dammes durch Einlegen *inwendig in den thaim reisach, viechlen, than, grassach*, durch Anlage guter fluchtgräben und Einbau von Rechen, die das Abschwemmen der Fische, aber auch *daß die visch nit dariber springen mögen* verhindern sollen. Kommen aber große Hochwasser (Fol. 139), so reiße man besser den Rechen weg und nehme den Verlust der Fische in Kauf, als daß man durch den Wasserstrom den Teichdamm abbrechen läßt. Bei der Anlage von Weihern in Wäldern (Fol. 139b) soll man so verfahren, daß man den Holzstod in Manneslänge stehen läßt. Steht dann ein solcher Weiher zwei Jahre unter Wasser, so *erwaicht sich die wurtzn*. Dann füllt man im Winter den Weiher nur halb mit Wasser, läßt ihn zufrieren, eist danach zu *hinderst ain weyer ain 10 schritt woll auf*, läßt mehr Wasser einfließen und durch dieses das Eis mit samt den Stöcken und Stümpfen emporheben: *so hebt dann das wasser, so man hineingelassen hat, das eys in die höch, pläet sich und reist also die stumpff sambt der wurtzen mit gewalt herauß vom grundt*.

Zur Winterzeit (Fol. 140) schlägt man nach der Tagwerkgröße<sup>92</sup> des Weihers Löcher von etwa Fischgröße ins Eis, soferne der Weiher keinen regelmäßigen Zulauf hat. Falls Schnee fällt oder zwei Eisdecken übereinander entstehen, könnten die Fische wegen der Dunkelheit im Weiher leicht krank und schwach werden (Fol. 140b). In solchen Fällen müsse man dreimal, selbst sechsmal eisen. Es wird dann in ähnlicher Weise wie bei Dubrav<sup>93</sup> gut beobachtet beschrieben, woran man im Winter die unter Sauerstoffmangel leidenden Fische erkennt, wie sie sich an die Wasseroberfläche begeben, wobei *khlayne wasserpläerl wie die pörrl auffaren*. Dann müsse man *von nodwegen den dritten taill des weyers das eys weckhauen* und Wasser durch den Weiher laufen lassen (Fol. 141), gegebenenfalls einen ganzen Tag lang, bei Wassernot aber *dannocht den ablaß an dem weyr ziehen* oder auch die Fische in anderes Wasser umsetzen. Solche schwache Fische aber soll man dann nicht *lanng in dem kholt hin und wider umbieziehen*, sondern in einem Netzfad freihängend in frischem Wasser 1—3 Stunden sich erholen lassen (Fol. 141b—142), im Wasser heben und senken und mittels eines schaff oder zuber übergießen. Aber auch bei Transepporten solle man auf frisches Wasser sehen, nie ein neues, sondern mindestens 14 Tage gewässertes Raß nehmen: *Das benimbt im dan den neuen geschmack*. Das Raß ist nur halb mit Wasser, dann mit Fischen zu füllen, aus der mit Strohbindel verschlossenen Öffnung so viel Wasser abzulassen, daß sich die Fische nicht mit den Köpfen oben aufstoßen, und nach Bedarf das Wasser zu erneuern und das Raß in ständiger Bewegung zu halten (Fol. 142b).

Die folgenden Abschnitte befassen sich mit der eigentlichen Fischzucht. Für die Brutauzucht seien Teiche von 2—3 Tagwerk Größe am geeignetsten. Darcin setze man 20 pruelkhärpffen (Zaichfische), *halb rogner und halb milchener* (Fol. 143), die man als solche durch Streichen über den Bauch leicht erkenne: *sy sein jung oder alt, daran will nit*

<sup>91</sup>) Dieser Absatz ist nur verständlich durch Vergleich beider Handschriften wegen der mehrfachen Schreibfehler in der Kopie vom Jahre 1601.

<sup>92</sup>) Es wird (Fol. 140) für die Tagwerkgröße folgende Definition eingefügt: *Erstlich haist man ain tagwerckh aines weyers so praidt und groß aines grundts, darauf ain sueder heus wachsen mag oder ain mader ain halben tag so vill mäen mag*. Eine ähnliche Definition findet sich auf Fol. 151—151b.

<sup>93</sup>) Ausgabe Büßner und Kolmann S. 87—88 (Vib. IV, Kap. 8).



gelegen sein: wann man nur sieht, das sy hinter 5 jarn nit sindt. Um Pfingsten, wenn sy die khärpfen auf der seich anheben zu laichen in dem gras, halte man das Vieh, das zur Tränke zu gehen pflegt, fern, weil es den Laich zertritt. Auch verdirbt es (die Brut) gern, wann khalt und schwär platzregen sein. Die gutgeratene Brut werde dann um S. Micheltag herausgefangen und den Winter über in behalter grueben gesetzt, die ständig frischen Zulauf haben, aber nicht Schnee- oder Schmutzwasser (Fol. 143b). Wo Kälterteiche fehlen, lasse man die Brut bis zur Karwoche stehen, oder wenn es zu kalt ist, auch eine Woche länger. Bei plötzlichem Umsetzen in kaltes Wasser ist zu besorgen: es erhüschet (erhiget) und stürb darnach oder es thuet zum münsten dester weniger wachsen. Bei der Brutausehung (Fol. 144) rechne man auß Tagwert 4 oder 5 Schock, die man in das 3. jar in dem weyer steen lassen und alsdann wider heraus fachen soll: so gibt man in das erst jar den namen pruet, das annder setzling, das dritt jar haist man es visch. Vor Bruteinsatz in Hechteiche wird besonders gewarnt, ebenso vor dem Uebersetzen der Teiche: pesser man verkhäuff oder speis höchten damit, dann das man über die ordentlich anzahl einsetze! (Fol. 144b). Die verschiedenen Jahrgänge zusammenzuhalten, wird nur bei alljährlicher Abfischung angetraten, der Jemelbetrieb also schon hier, wie übrigens auch bei Dubrav für Böhmisches Teichwirtschaften, auß Entschiedenste bekämpft: so möcht ainer, wie zu ermessen pruet, setzling und visch mit einnander erziehen, sover ainer dieselben weyer alle jar vischen woldt; dann on das khundt mann under den vischen khain ordnung halten. Ebenso wird sehr bestimmt die alljährliche Trockenlegung der kleinen Weiher, so 10 tagwerch groß sein, empfohlen, damit die Sömmierung nicht so häufig nötig wird. Bei einem im Herbst regelmäßig abgefischten Teiche nimbt im die gefrier und khelle die seuer und truckhnet inn, das man in füran dester lenger an den jarn darff nimer edt ligen lassen. Und so man dann die visch im somer widerumb darein setzt, hat dester mehr schöne wayd, größer thut sy darnach wachsen (Fol. 145). Die alljährliche Abfischung sei auch deshalb vorzuziehen, weil man dann die Nebenfische wie khottvisch, rottaugen, persing oder schrätzen zu beseitigen in der Lage sei: die khärpfen sein gern mer allein in denn weyern; dann wo die khlain obgemelt bey in sein, so nehmen sy dem khärpfen die waidt, so khan man ir sovill nit geniessen als der khärpfen (Fol. 145b). Auch soll man immer nur großgewachsene, nie zufolge Uebersetzung der Teiche zurückgebliebene Setzlinge einsetzen, und zwar Setzlinge, deren jeder zwischen khopff und schwantz ainer gleichen vordern spann lanng sey. Guttraffige Setzlinge seien daran zu erkennen, daß sie ain gleichen khopff haben, auch flach nach der praitn sein; ist er aber gescheybt (beschuppt) als ain höchl, ist ain zeichen, das sy unnütz seyn; ervolgt auch kein nutz gewächs mehr daraus (Fol. 146). Die Bedeutung des Hechtes wird durchaus richtig erkannt und der Hechtbesatz nur für Teiche mit viel kleinen nutzlosen Fischen empfohlen, die sie vermindern sollen. Und zwar sollen die Hechte gleichgroß sein, sonst beschedigt ains deß annder, die Karpfen aber nur als große Setzlinge beigelegt werden (Fol. 146b). Von anderen Nebenfischen wird der Rersfling sehr empfohlen (Fol. 147), von denen man ungeverlich alweg auf ain schockh 10 oder 12 nemen soll und die ir waidt am maisten in der höch nehmen, weßhalb sie von den vögln so die vischer haissen, gern auß den Weihern geführt würden. Auch heißt es von der Orse, daß sie ain gueter fisch ist und in ainem merrerm werdt sein dann die höchten.

Im Folgenden (Fol. 147b—148) wird die Anlage des Weiheres und der Dammbau näher besprochen. Dabei sei zu bedenken, daß dem Unternehmer sein maister für schäden guet sey, auch wenn der Weiher noch übers Jahr rinnen sollte. Beim Dammbau grabe man in die Tiefe und eh er anhebt zu schütten, mueß ainer geen thaall eingraben geleichter weiß als wollt er ain maur darauf pauen, auf moorigem Grund in Mannestiefe. Die aufgeschüttete Erde soll man mit rossen dretten lassen auffß pest. Erdmaterial auß dem Weiher zum Dammbau zu nehmen, sei deshalb nicht anzuraten, weil der obergrundt in dem weyr in der höch an dem tag ist den vischen nützer dann in der tieff. Auch Rrebsen soll man nicht in die Weiher setzen, weil sie die Dämme durchlöchern und der Brut schaden (Fol. 148b).

Bei der Bruteinsetzung sei zu beachten, daß man sich die Karpfenbrut stets rechtzeitig sichert, da die pruet oft in ainem jar nit gerät. Um St. Jakobstag gehe man täglich mehrmals an die Weiher und überzeuge sich, ob sie gut gedeiht, da sie an warmen Tagen sich an feuchten Stellen in der Sonne zusammenschart. Mancherorts wie in der weiherreichen Pfaltz, Behaim und ander orthen werde mit Brut und Setzlingen mehr erlöst als

mit Speisefischen. Wer aber nicht geeignete Aufzuchtteiche habe, solle sich besser nur mit Bucht von Speisefischen abgeben (Fol. 149). Der Preis eines Schoß Brut, die man zur Fastenzeit einsetzt, wird *auffs theuerst umb 6 kreutzer zu raitten* sein (Fol. 149b). Bei der Abfischung der Weiher sammle man alle Fische in einer *eines khnies tiefen* Wassergrube und entleere diese durch Oeffnen des Ablaufs; *so feldt das wasser mit gewalt in die rinnen und stoßt alsdann die visch wie vor angezaigt mit gewalt hinaus* (Fol. 150). (Schluß folgt.)

## vi. Schwefelbakterien.

Von Dr Adolf Seiser (Bayerische Biologische Versuchsanstalt für Fischerei).

Die Allgemeinheit hat der Bakteriologie der Gewässer bisher recht wenig Beachtung geschenkt. Die besondere Kleinheit dieser Lebewelt, die ihre Wunder nur dem bewaffneten Auge enthüllt, trägt die Hauptschuld an der geringen Anteilnahme. Nur dann, wenn eine größere Massenentfaltung auch ohne besondere Apparatur die Möglichkeit der sinnfälligen Wahrnehmung bietet, ist die Kenntnis solcher Erscheinungen auch weiteren Kreisen, vielfach aus praktischen Gründen zum Bedürfnis geworden. Die Verpilzung der Gewässer mit ihren schädlichen Folgen hat die Aufmerksamkeit der Fischer längst wachgerufen. Auch die Eisenablagerungen an den Uferhängen und auf den Böden flacherer Seen und Teichgewässer sind häufig die Folge bakterieller Lebensprozesse. Die breiigen ockergelben Massen, die sich mit Vorliebe in den Rinnsalen der Zulaufgräben auf eingewehemtem moderndem Herbstlaub finden, bestehen mitunter fast ausschließlich aus Fadenbakterien, welche die löslichen Eisensalze als Rost in ihren Zellscheiden niederschlagen.

Im Gegensatz zu den genannten Bakteriengruppen entfaltet die formenreiche Gruppe der Schwefelbakterien eine vorwiegend nützliche Tätigkeit. Nur wenn ihre Massenentwicklung zum Verstopfen der Fischerneze oder zur Anhäufung säunismfähiger Materie führt, kann ihre Entwicklung auch unangenehme Folgen haben. Wie überall, wird die segensreiche Wirksamkeit auch hier durch ein gewisses Gleichgewicht der verschiedenen biologischen Prozesse bedingt.

Zu den Schwefelbakterien gehören die mannigfaltigsten und die größten der bisher bekannten Bakterienformen. Dieser letztere Umstand sowie die Massenentfaltung unter besonders günstigen Umweltsbedingungen sind die Ursache, daß sie allgemeinere Beachtung fanden. Im Salzwasser, in den Buchten der verschiedenen Meere, hat die Hochproduktion von Schwefelbakterien das Interesse der Biologen frühzeitig auf sich gelenkt. Nach und nach wurden auch die süßen Gewässer durchforstet. Heute wissen wir, daß die Schwefelbakterien überall anzutreffen sind, wo die Vorbedingung für ihre Lebensmöglichkeit, das Auftreten von Schwefelwasserstoff gegeben ist. Aus diesem Grunde sind auch die natürlichen Schwefelquellen und ihre Abflüsse als die ureigensten Standorte der Schwefelbakterien zu betrachten. Der Durchforschung solcher Quellen verdanken wir die ersten Kenntnisse vom Wesen dieser Bakterienflora.

Die Schwefelbakterien scheiden sich in zwei große Gruppen, die farblosen und die Purpurbakterien. Wo erstere in größerer Menge sich entwickeln, überziehen sie als kreide-weiße Neze den dunklen Schlamm oder haften als weiße Polster oder Zotten an Erdteilen, Wasserpflanzen oder dgl. fest. Der sog. weiße oder tote Grund der vieler Bucht verdankt diese Bezeichnung der genannten Erscheinung. In fließenden Gewässern können die Rasen der typischen Abwasserpilze Anlaß zur Verwechslung mit den farblosen Schwefelbakterien geben. Vom Auftreten einzelner Zellen oder Fäden, die nur bei eingehender Untersuchung festzustellen sind, bis zur augenfälligen Bucherung in der geschilderten Weise gibt es natürlich alle Uebergänge. Die Polster und Zotten werden von festsitzenden Fadenbakterien, die schleierartigen Ueberzüge von freibeweglichen Formen gebildet. Letztere bevorzugen ruhige, stehende Gewässer, tote Winkel und Buchten, die ihre Ansammlung erlauben, während die festsitzenden, flutenden weißen Büschel sich wider die Kraft des fließenden Wassers behaupten. Es scheint sogar, als ob sie im strömenden Querschnitt die günstigen Bedingungen für üppige Entwicklung fänden.

Die Purpurbakterien sind als vegetationsfärbender Faktor besonders in den Buchten der Meere festgestellt worden. Im Süßwasser ist ihre Massenentfaltung offenbar an Waldseen und Teiche gebunden, abgesehen von kleineren Tümpeln und Gräben. Flecke von roten Bakterienrasen wurden aber auch schon in fließendem Wasser gefunden. Bei der

Diagnose ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß auch andere Organismen z. B. Algen und niedere Tiere solche Färbungen veranlassen können, wie dies für die Blutseen der Alpen bewiesen ist. Größere Ansammlungen von Purpurbakterien breiten über den Schlamm einen teppichartigen Ueberzug von wechselnder Tönung. Sie schwankt von pfirsichblühroter bis blutigeroter, von weinroter bis violetter Färbung. Wird durch stärkeren Wellenschlag der Leichgrund aufgerührt, so steigen, sich überall hin verbreitend, farbige Wolken aus der Tiefe auf. Das Wasser tauscht seine Eigenfarbe dann unvermittelt mit einem intensiven Rot. Dieser selteneren Erscheinung hat sich auch der Volksmythus bemächtigt und ihr mancherorts durch Legendenbildung dauernden Ausdruck verliehen. Eine Bucht an der Küste Dänemarks taufte der Volksmund das „rote Meer“.

Wie erwähnt, sind die Schwefelbakterien allerorts verbreitet, Massenansammlungen finden sich jedoch nur dort, wo der Schwefelwasserstoff in reichlicherer Menge entsteht. Ihre nützliche Tätigkeit ist darin gelegen, daß sie dies schädliche Gas in Schwefel und Schwefelsäure überführen und somit die Fauna vor seiner giftigen Wirkung bewahren. Die gebildete Schwefelsäure wird gleich bei ihrem Entstehen in Form von schwefelsauren Salzen gebunden. Die bei diesem Prozeß in Freiheit gesetzte Kohlensäure dient den Bakterien wieder als Kohlenstoffquelle. Da zur Bindung der Schwefelsäure gewisse Kalkmengen erforderlich sind, findet sich die üppigste Entfaltung von Schwefelbakterien gerade in solchen Gewässern, die über hinreichende Mengen an kohlensaurem Kalk verfügen. Die mit Kalk intrustrierte Flora des Gewässergrundes ist der Lieblingssitz der Schwefelbakterien, zumal die faulenden Algen, insbesondere Characeenrasen, auch für die nötige Zufuhr von Schwefelwasserstoff, dem Energiematerial der Bakterien, sorgen.

Im Lebensprozeß der farblosen und der roten Bakterien besteht nun ein tiefgreifender Unterschied, der mit der Wahl ihres Standortes in enger Beziehung steht. Zur Verbrennung des Schwefelwasserstoffs benötigt die farblose Gruppe den freien Sauerstoff, die Purpurbakterien gewinnen ihn durch Abspaltung bei der Kohlensäureassimilation. Ihr roter Farbstoff, das Bakteriopurpurin, befähigt sie, wie das Chlorophyll die höheren Pflanzen, die Energie des Lichtes auszunutzen, sie in chemische Energie zu verwandeln. Nach neueren Untersuchungen bedürfen, in Uebereinstimmung mit der älteren Forschung, die Purpurbakterien stets des Lichtes, nicht aber des Luftsaauerstoffs zu ihrer Entwicklung. Sie vertragen deshalb weit größere Schwefelwasserstoffmengen als ihre farblosen Artgenossen. Diese sind gezwungen, ihr Siedelungsgebiet auf solche Räume zu beschränken, wo eine noch hinreichende, wenn auch sehr geringe Menge gelösten Luftsaauerstoffs vorhanden ist.

Bei übergroßer Produktion an Schwefelwasserstoff verlassen die beweglichen Bakterienformen den Grund, um im freien Wasser günstigere Lebensbedingungen zu suchen. In einer Zone, wo der zufließende Luftsaauerstoff mit dem emporsteigenden Schwefelwasserstoff in Berührung tritt, entwickeln sich dann flächenhaft in der Horizontalen ausgedehnte „Bakterienplatten“. Diese Scheidewände zwischen der schwefelwasserstofffreien und der schwefelwasserstoffhaltigen Zone wurden sowohl im Schwarzen Meere wie in Süßwasserseen vorgefunden. Sie wirken als Sperrwall gegen das lebensfeindliche Gas. Verschiedene Beobachtungen lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß beim Einreißen solcher Bakterienplatten der ausströmende Schwefelwasserstoff ein augenblickliches Verenden der Fische zur Folge haben kann.

Der Schwefelwasserstoff der Gewässer entstammt nicht ausschließlich der Gärungs- oder Fäulnis, oft liefert die Reduktion der schwefelsauren Salze weit größere Mengen von Schwefelwasserstoff. Da die an diesem Prozeß beteiligten Bakterien jedoch nur bei Abwesenheit des Luftsaauerstoffs gedeihen, wird die durch Fäulnisprozesse gesteigerte Sauerstoffzehrung auch begünstigend auf die Reduktion der Sulfate wirken. Meist werden wohl gleichzeitig beide Quellen der Schwefelwasserstoffproduktion nebeneinander fließen, zumal die Tätigkeit der Schwefelbakterien ja unmittelbar zur Sulfatbildung Veranlassung gibt, also Ersatz für die reduzierten Sulfate schafft. In diesem Sinne ist es vielleicht bis zu einem gewissen Grade berechtigt, die Schwefelbakterien als Leitorganismen des Sapropels zu bezeichnen. Auf Grund physiologischer Forschungen, die erst in jüngster Zeit durch die Reinkultur ermöglicht wurden, wissen wir, daß die Schwefelbakterien als autotrophe Organismen zum Sapropel in keiner anderen Beziehung stehen, als daß sie auf die Schwefelwasserstoffproduktion angewiesen sind und nur einer geringen Sauerstoff-

Spannung bedürfen, bzw. auf Sauerstoff sogar verzichten können. Ihre Ansiedlung ist also der feinste Indikator, daß Schwefelwasserstoff in irgendeiner Weise entsteht. Daß dieser Schwefelwasserstoff nicht von Fäulnisprozessen herzurühren braucht, zeigt schon ihr üppiges Wachstum in den Schwefelquellen. In Reinkultur gedeihen die farblosen wie die roten Schwefelbakterien nur in rein mineralischen Nährlösungen mit Kohlensäure oder Karbonaten als Kohlenstoffquelle.

Die irrthümliche Annahme, daß die roten Schwefelbakterien auf organische Stoffe angewiesen seien, ist durch Kulturversuche endgültig widerlegt. Der Irrtum erklärt sich daraus, daß es zwei Gruppen von Purpurbakterien gibt, die vielfach zu Verwechslungen Anlaß geben, die Thiorhodaceen und die Athiorhodaceen. Die ersteren verbrennen, wie auch alle farblosen Schwefelbakterien, den Schwefelwasserstoff und speichern den gebildeten, weichen amorphen Schwefel in Form feiner Tröpfchen in ihrem Inneren auf, um ihn dann weiter zu Schwefelsäure zu oxydieren. Die zweite Gruppe dagegen, die Athiorhodaceen, lagern niemals Schwefel in ihrem Zelleib ab, vermögen Schwefelverbindungen als Energiequelle nicht auszunutzen und sind, im Gegensatz zu den autotrophen Schwefelbakterien, als heterotrophe Organismen auf organische Kohlenstoffquellen angewiesen. Sie haben mit den Purpurschwefelbakterien also nur die Fähigkeit gemeinsam, die Kohlensäure der Luft mit Hilfe des Sonnenlichtes zu reduzieren. Daß sie außerdem noch einer zweiten Energiequelle, wie ja auch die Purpurschwefelbakterien, bedürfen, hat man dahin gedeutet, daß die Reduktion der Kohlensäure vielleicht nur dem Zwecke der Sauerstoffgewinnung dient. Denn es ist eine höchst eigenartige Erscheinung, daß sie zu ihrer Existenz eine doppelte Energiequelle nötig haben. Diese Erklärung findet eine Stütze in den Versuchsergebnissen der ersten Forschung. Es wurde nämlich festgestellt, daß ausgesprochener sauerstoffbedürftige Bakterien bei Abschluß des Luftsaauerstoffs ungestört zu leben vermögen, wenn sie unter Voraussetzung genügender Belichtung mit Purpurbakterien vergesellschaftet sind. Sie bedienen sich also des Sauerstoffs, der von den Purpurbakterien ausgeschieden wird. Durch exakte Untersuchungen in jüngster Zeit ist diese ältere Auffassung wieder zu Ehren gekommen.

Ein Beweis für die Lichtbedürftigkeit der Purpurbakterien ist außer der Tatsache, daß sie ohne Licht nicht gedeihen, ihre prompte Reaktion auf phototaktische Reize (Reize durch Licht). Es ist wiederholt auf experimentellem Wege nachgewiesen worden, daß die Purpurbakterien sich an belichteten Stellen sammeln und daß solche Stellen gleichsam als Lichtfallen wirken. Die beweglichen Arten werden angelockt und können, sobald sie erst eingefangen sind, den Bannkreis der Lichtzone nicht mehr verlassen. Im projizierten Spektrum versammeln sie sich gerade in den Absorptionsstreifen des Bakteriopurpurins. Es ist nun von besonderem Interesse, daß das Absorptionsspektrum des Bakteriopurpurins gleichsam das Negativ bildet zum Absorptionsspektrum des Chlorophylls. Mit anderen Worten: das Chlorophyll läßt gerade jene Strahlen passieren, die für die Purpurbakterien als Energiequelle von Bedeutung sind. Er ergibt sich daraus, daß eine schwimmende Pflanze von grünen Pflanzen dem Gedeihen der Purpurbakterien nicht hinderlich ist. Diese Erkenntnis ist ein schönes Beispiel dafür, wie die exakte wissenschaftliche Forschung Schritt für Schritt die Zusammenhänge begreifen lehrt, und so allmählich Licht in das scheinbar unentwirrbare Rätsel der Biozönosen, der Lebensgemeinschaften der Gewässer wirft.

## VII. Auftakt zur Wanderausstellung Stuttgart 1925.

Vor wenigen Tagen hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Lautenschlager im großen Rathhause zu Stuttgart eine Versammlung abgehalten, um das Interesse der Ausstellungsstadt und des Ausstellungslandes auf ihre 31. Wanderausstellung zu Stuttgart im Jahre 1925 zu lenken. Vertreter der Behörden, der Presse und der interessierten Wirtschafts- und Geschäftskreise hatten in großer Zahl der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet. Der Vorsitzende wies in seinen Begrüßungsworten auf die engen Beziehungen zwischen der D. L. G. und dem Lande Württemberg hin. Vertreter der D. L. G. gaben dann einen Ueberblick über die Organisation der Gesellschaft sowie über den Umfang und Aufbau der nächstjährigen Wanderausstellung, mit der bekanntlich auch eine große Fischereiausstellung verbunden wird, an der sich vorwiegend die Züchter, Leichwirte und Berufsfischer Württembergs, Badens und Bayerns beteiligen sollen.

Die D. L. G. kommt im nächsten Sommer zum dritten Mal mit einer Ausstellung in das schöne Heimatland ihres Gründers Max v o n E h t h, der die erste D. L. G.-Schau in Schwaben 1896 noch persönlich leitete. Die zweite Schau in Stuttgart fand im Jahre 1908 statt, und der Schauplatz dieser beiden Unternehmungen, der Cannstatter Wasen, wird nun im nächsten Sommer in den Tagen vom 16. bis 21. Juni die dritte D. L. G.-Ausstellung aufnehmen. Der Zeitpunkt liegt mit Rücksicht auf die Heuernte vielleicht etwas spät, aber die ungünstige Lage des Pfingstfestes und des Fronleichnamtages zwangen zur Wahl dieser Tage. Der spätere Zeitpunkt hat auf der anderen Seite den Vorteil, daß die mit der Ausstellung verbundenen Gesellschaftsreisen die zur Besichtigung kommenden Landwirtschaftsbetriebe in voller Entwicklung ihrer Kulturen zeigen werden.

Für den Aufbau der Ausstellung werden drei Monate gerechnet, und das Bau-bureau der Schaulitung wird am 1. März 1925 auf dem Cannstatter Wasen eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt beginnt auch die Verteilung der Plätze in den einzelnen Gruppen. An Bauarbeiten kommt neben der Schaffung einer festen Umzäunung zunächst die Anlage eines Regenröhrsystems in Betracht, da bei dem starken Lehmgelhalt des Bodens der Transport der Baustoffe und die Spedition des Ausstellungsgutes bei nassem Wetter andernfalls auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Neben der Anlage der Büroräume für die 25 Geschäftsstellen der Gesellschaft ist für etwa 2000 Großtiere Unterkunft zu schaffen, und die Ausstellung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse verlangt, ebenso wie die Butter- und Käseausstellung, den Bau umfangreicher Hallen. Für die Unterbringung der Maschinen sind dagegen lediglich Zeltschuppen vorgesehen. Das Wasserleitungsnetz wird bis zu den einzelnen Ställen und Ständen durchgeführt, und seitens des technischen Bureaus der D. L. G. wird Vorsorge getroffen, daß jeder Aussteller auf Wunsch mit elektrischer Energie versorgt wird. Verkehrstechnisch liegt der Platz außerordentlich günstig; der Cannstatter Güterbahnhof grenzt unmittelbar an die Ausstellung und der Cannstatter Personenbahnhof liegt nur drei Minuten vom Haupteingang entfernt.

Die einzelnen Wirtschaftsbetriebe, die zur Verpflegung einer Besucherzahl von 3—400 000 Personen erforderlich werden, sind bereits vergeben, und die D. L. G. wird ihrerseits die rühmlichst bekannten Kofshallen für Milch, Trauben- und Obstweine zur Geltung bringen.

Den Ausführungen der Vortragenden wurde das wärmste Interesse entgegengebracht, und von allen Seiten herrschte die größte Bereitwilligkeit zur umfangreichen Beteiligung an der Schau. Die Vertreter der D. L. G. konnten von dem Ort ihrer nächstjährigen Tätigkeit mit dem Bewußtsein scheiden, daß die maßgebenden Stellen und alle interessierten Kreise volles Verständnis und reiche Hilfsbereitschaft für die Durchführung der im nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse gleich wertvollste Arbeit zeigen werden.

### Die Tieranmeldung zur Wanderausstellung Stuttgart 1925.

Die weittragende Bedeutung der Wanderausstellungen der D. L. G. in volks- und landwirtschaftlicher Beziehung sichert ihnen die Beachtung aller in Betracht kommenden Kreise. Neben den Erzeugnissen und Maschinen sowie dem Bauwesen beansprucht die Abteilung Tiere erhöhte Aufmerksamkeit. Für die Anmeldung der Tiere zur Stuttgarter Wanderausstellung (16. bis 21. Juni 1925), die unter den seit 1887 durchgeführten Wanderausstellungen die 31. bildet, sind folgende Schlußtage festgesetzt:

|                                            |            |
|--------------------------------------------|------------|
| Pferde, Rinder, Schafe, Schweine . . . . . | 1. Februar |
| Ziegen . . . . .                           | 15. "      |
| Hütehunde . . . . .                        | 1. März    |
| Geflügel, Kaninchen . . . . .              | 1. April   |
| F i s c h e, Bienen . . . . .              | 15. "      |

In der Geflügelgruppe wird außerdem auf Stallungen und Stalleinrichtungen, Gegenstände zur Förderung der Geflügelzucht und auf Eierfortimente Wert gelegt, die für den Eierabatz eine ausschlaggebende Rolle spielen. Bei der Kaninchengruppe kommen neben den Stallungen Felle und Fellerzeugnisse in Betracht. Die Gruppe der Fische soll durch Hilfsmittel zur F i s c h - u n d K r e b s z u c h t und durch wissenschaftliche Darstellungen ergänzt werden. In der Gruppe der Bienen kommen die Erzeugnisse der Bienenwirtschaft, die Beuten aller gängigen Systeme, Geräte und Darstellungen hinzu. Für alle diese Gegenstände läuft der Anmeldetermin bereits am 1. Februar ab.

Die maßgebende Schauordnung, die den anerkannten Züchtervereinigungen und den anerkannten Schaf-, Schweine-, und Geflügelstammzuchten mit Anmelde Scheinen ohne weiteres zugeht, ist im übrigen von der Tierzucht-Abteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, kostenlos zu beziehen.

## VII. Nachtrag zu dem Aufruf an alle Angestellten der Teichwirtschaft und Fischereibetriebe Deutschlands.

Um unter allen Umständen einer falschen Auslegung meines Aufrufes von vornherein vorzubeugen, nicht allein seitens der Herren Fischereibesitzer, sondern auch seitens der Angestellten, erkläre ich klar und deutlich:

Ich verlange durchaus nicht die alsbaldige bessere Befolgung, sondern in erster Linie eine allgemeine bessere *Ausbildung*; dies muß naturgemäß eine bessere Leistung verbürgen, wofür dann billigerweise auch eine bessere Bezahlung zu leisten wäre. Es wird mir aber zugegeben werden müssen, daß dieses Ziel erst nach einer langen Reihe von Jahren zu erreichen möglich sein dürfte. Der Wunsch vieler Angestellten geht aber dahin, daß bald etwas zur Besserung geschieht. Unter diesen Umständen bleibt also zunächst nichts anderes übrig als zu versuchen, aus eigenen Kräften etwas zu unternehmen; dies wäre m. E. die Gründung eines Fonds, aus welchem an unverschuldet in Not geratene Angestellte kleine Darlehen vorübergehend gezahlt werden könnten. In diesem Falle rechne ich auf eine wohlwollende Unterstützung der Herren Fischereibesitzer, denn dadurch werden doch die Interessen derselben nicht gefährdet, sondern ich sehe dies eher als eine moralische Entlastung an. Was weiter zu tun wäre, müßte natürlich den Beschlüssen einer Versammlung der Angestellten überlassen bleiben.

Wanke.

## VIII. Beobachtungen über das Verhältnis von Geschlecht und Größe beim Hecht.

Auf den Artikel in der Allgemeinen Fischereizeitung Nr. 22: „Beobachtungen über das Verhältnis von Geschlecht und Größe beim Hecht“ möchte ich folgendes erwidern:

Ich stelle mir drei Möglichkeiten vor:

1. Daß beim Hecht (ähnlich wie beim Aal) die Milchner überhaupt nicht so groß werden wie die Rogner.

2. Ist es sehr leicht möglich, daß die kleinen Milchner von größerem Rogner nach dem Laichgeschäft aufgestressen werden und so die Zahl der Milchner sehr dezimiert wird.

Ich selbst habe schon öfter beobachten können, daß fast immer ein großer Rogner 2 ja selbst 3 kleinere Milchner um sich hatte.

3. Wäre die Möglichkeit gegeben, daß die Milchner nach dem Laichgeschäft oder zu irgendeiner bestimmten Jahreszeit abwandern.

Den ersten Punkt aufzuklären wäre wohl Sache der Fischereibiologen, während Punkt 2 und 3 Sache der Berufsfischer sein dürfte, hier] aufklärend zu wirken und zwar: in größeren Wassern, z. B. in der Donau, darauf zu achten, ob auch da nur Rogner unter den größeren Hechten vorkommen, ebenso bei Punkt 2 die größeren Hechte auf den Mageninhalt zu untersuchen, hauptsächlich kurz nach dem Laichgeschäft.

Hans Eisvogel,

I. Vorsitzender des Schußverbandes bayer. Sportangler.

## IX. Der H-M-G-Rohöl-Motor.

Von Oberingenieur Bruno Müller, Kiel-Friedrichsort.

Daß beispielsweise der Fischfang heute vielfach nur unter der Voraussetzung ertragsfähig gestaltet werden kann, wenn er mit Motorfahrzeugen betrieben wird, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Das gleiche gilt auch für andere Erwerbszweige, bei denen Boote als Transportmittel zur Verwendung kommen. Das Motorboot hat also gegenüber dem Segel- und Ruderboot ganz erhebliche Vorzüge und ist es deshalb auch nicht zu verwundern, daß das erfolgreiche Vordringen des Motorbootes auf dem Gebiete des Erwerbslebens zu Wasser festgestellt werden muß.

Die Hanseatische Motoren-Gesellschaft in Hamburg hat sich nun veranlaßt gesehen, für Boote jeglicher Art einen besonderen Motorentyp zu schaffen, den man überall leicht einbauen kann. Es ist dies der H-M-G-Rohöl-Motor, der in den Stärken 5, 10, 15, 25, 36 und 45 PS als Einzylinder-, und 24, 35, 50, 60, 75 und 100 PS als Zweizylinder-motor ausgeführt wird.

Da sich diese Motorentypen auf Küsten- und Binnenwasserfahrten seit langer Zeit schon größter Beliebtheit erfreuen, und da es durchaus nicht so einfach ist, einen Schiffsmotor zu bauen, der auch unter den schwierigsten und widrigsten Verhältnissen unbedingt zuverlässig arbeitet, so sollen im nachstehenden kurz einige Merkmale dieses Motors angeführt werden.

Der Hanseatische Motor ist das Produkt jahrzehntelanger, eingehender Spezialarbeit auf dem Gebiete des Schiffsmaschinenbaues. Ganz besonders ist hervorzuheben, daß die Form der Grundplatte dem Schiffskörper angepaßt ist, d. h. sich nach achtern verjüngt. Dies ermöglicht, den Motor erheblich weiter nach hinten zu setzen, wodurch wertvoller Laderaum gewonnen wird.

Der Motor wird als Einheit geliefert; es ist also nicht erforderlich, zwei Fundamente, das eine für den Motor, das andere für die Umsteuerung bzw. das Wendegetriebe vorzusehen, was bekanntlich erhebliche Nachteile in sich birgt.

Die Schraubenanlage besteht normal aus folgenden Teilen:

Der R e i b u n g s k u p p l u n g, die leicht nachstellbar ist und durch einen Hebelarm schnell und sicher bedient wird,  
 der B e t ä t i g u n g f ü r d i e U m s t e u e r u n g, die je nach Größe des Motors durch Hebelarm oder Handrad erfolgt,  
 der S c h r a u b e n w e l l e,  
 dem S t e b e n r o h r und  
 der D r e h f l ü g e l s c h r a u b e.

Bei der Glühhaube verhindert eine Schutzhaube jegliche Beschädigung und besonders die unangenehme Wärmeausstrahlung in engen Maschinenträumen.

Die Umdrehungszahl ist bei allen Motoren sehr niedrig gehalten. Ein zwangsläufig angeordneter Präzisionsregler sorgt dafür, daß die Tourenzahl stets gleich bleibt und ermöglicht selbst ein plötzliches Uebergehen von Leerlauf auf Volllast und umgekehrt, ohne daß eine schädliche Tourensteigerung eintritt.

Die Inbetriebsetzung der Motoren bis einschließlich 25 PS geschieht mühelos durch Anpendeln von Hand, größere Motoren werden mit Druckluft angeworfen. Das Ergänzen der verbrauchten Ansaugluft geschieht bei kleinen Maschinen durch ein am Motor befindliches Ladeventil, bei größeren entsprechend den Vorschriften der Schiffs-Klassifikations-Gesellschaften durch Handpumpen oder Kompressoren, die durch kleine besondere Rohölmotoren angetrieben werden.

Alle H-M-G-Motoren werden im Seriensystem hergestellt. Die Bearbeitung der Einzelteile erfolgt nach dem Toleranzsystem, wodurch leichte Auswechselbarkeit und unbedingtes Passen aller Ersatzteile ohne Nacharbeit gewährleistet ist. Die Normen der deutschen Industrie finden weitgehende Anwendung.

Der ganze Aufbau der Maschine ist ihrem Spezialzweck entsprechend äußerst einfach und kräftig gehalten und ermöglicht es die Einfachheit der Maschinenanlage, daß für die Wartung des Motors kein geschulter Maschinist erforderlich ist. Die Wartung erstreckt sich in der Hauptsache auf das Nachfüllen von Brennstoff und Schmieröl und die gelegentliche Kontrolle der bewegten Teile.

## x. Vereinsnachrichten.

### Generalversammlung des Bad. Landesfischereivereins.

Am 9. November 1924 fand in Karlsruhe die erste Generalversammlung des neugegründeten Bad. Landesfischereivereins statt, zu der sich in außergewöhnlich großer Zahl die Fischereiereisenden aus dem ganzen Lande eingefunden hatten. Der erste Vorsitzende, Ministerialdirektor L e e r s, begrüßte die Vertreter der der Fischerei nahestehenden Behörden und besonders den aus München herbeigeeilten Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr M a i e r. Man sei sich, so etwa führte der Vorsitzende aus, der Schwierigkeiten wohl bewußt, die ein Zusammenschluß aller badischen Fischereiereisenden bereite, aber es scheine heute besonders wichtig, daß mit den Maßnahmen, die zur Förderung des Fischereiwesens seitens der

Regierung getroffen würden, wie auf vielen anderen Gebieten so auch auf dem der Fischerei die Selbsthilfe Hand in Hand gehe und der Landesfischereiverein sich der Hege und Pflege unserer Fischgewässer annehme. Auch Dr. Maier begrüßt den seitens des Deutschen Fischereivereins schon längst erwarteten Zusammenschluß aller badiſchen Fischereiinteressenten zum Landesfischereiverein sowie die ſatzungsgemäß vorgesehene Schaffung von besonderen Fachgruppen und Fachausſchüſſen und dankt für die Einladung des Deutschen Fischereivereins nach Heidelberg im Frühjahr 1925. Der Schriftführer, Regierungsrat Dr. Koch, berichtet hierauf über die Entwicklung der badiſchen Fischereiorganisation seit frühester Zeit bis zu den letzten Verhandlungen, die zur Bildung des Landesfischereivereins geführt haben. Hiernach entstand als einer der ersten deutschen Fischereivereine im April 1865 die „Badiſche Geſellſchaft für Fiſchzucht“ in Freiburg, die ſich im Jahre 1885 in den „Badiſchen Fischereiverein“ umbildete. Da ſich deſſen Tätigkeit vorwiegend auf das badiſche Oberland erstreckte, zweigte ſich im November 1892 von ihm fürs badiſche Unterland der „Badiſche Unterländer Fischereiverein“ ab. Auf die erfolgreiche Entwicklung beider Vereine bis über die Kriegszeit hinaus braucht hier nicht eingegangen zu werden; es ſei nur der Namen Schuster, Gruber, Seldner, Auerbach als der Vereinsvorſitzenden im Oberland sowie Nibel und Graf Helmſtatt im Unterland dankbar gedacht. Krieg und die Nachkriegszeit haben auch hier viel zertümmert, was mühsam aufgebaut worden war. Verschiedentlich gaben ſie auch der Fischerei eine neue Entwicklungsrichtung, insbeſondere durch die Entſtehung starker Angellport-Fischereivereinigungen. Die gewaltige Entwicklung der Industrie, die Notwendigkeit weitgehender Ausnützung der Waſſerkraften, die brennende Frage der Abwaſſerbeseitigung drängen auf eine Verſchärfung und Verbesserung teilweise veralteter geſetzlicher Beſtimmungen, überall wird die Verbesserung der Fischereiaufsicht gefordert. Die beiden früheren Hauptvereine beſchloſſen deſhalb die Bildung eines ſich über das ganze Land erſtreckenden Landesfischereivereins, der am 28. Juli 1924 ins Leben trat. Die Generalverſammlung wählte für die nächsten drei Jahre zum I. Vorſitzenden Miniſterialdirektor Leers, zum II. Vorſitzenden Berufsfiſcher J. Heberle-Heidelberg, zum Schriftführer Dr. Koch, zum Kaſſenwart Rechnungsrat Fleig-Karlsruhe. ſatzungsgemäß wurden weiter in den Vorſtand gewählt: Als Vertreter der Berufsfiſcher Elſer-Rußheim, Pilß-Kappel a. Rhein, Brunner-Staad am Bodensee; als Vertreter der Sportfiſcher Stolz-Mannheim, Dörr-Karlsruhe und Schröder-Konſtanz, als Forellenfiſcher Beith-Mannheim im Rahmen des § 9 Abſ. 2 der ſatzung, endlich als Fiſchzüchter Dr. Buſchiel-Gengenbach. Entſprechend dem Vorſchlage des Kaſſiers Fleig wird die nächste Frühjahrsverſammlung den Voranſchlag in Verbindung mit dem bis dahin auszuarbeitenden Arbeitsplan beraten. Als Mitgliederbeiträge beſchloß die Verſammlung 5 Mk. für Einzelmitglieder und — 30 Mk. für die Mitglieder angeſchloſſener Vereine. Hiernach wird bis zur nächsten Frühjahrsverſammlung, für die Freiburg als Tagungsort beſchloſſen wurde, der Arbeitsplan durch den Vorſtand aufzuſtellen ſein. In der angeſchloſſenen Ausſprache, die äußerst anregend verlief, kamen die Fragen der Abwaſſerſchädigung, Schutz der Fischerei bei Rheinbauarbeiten, Sicherung der Brut bei zurückgehendem Hochwaſſer, der Bachreinigung, Schädigung durch Diebſtahl und Reiher und Verſchärfung der Aufſicht ſowie Fragen der Verpachtung und Angellartenausgabe und der Sicherung des Nachſanges zur ſchonzeit zur Behandlung. Nach reichlich dreistündiger Tagung und Worten des Dankes an den I. Vorſitzenden für die Uebernahme der Leitung des Landesfischereivereins und der ſo erfolgreich verlaufenen ſitzung ſchloß der I. Vorſitzende die Verſammlung, an die ſich anschließend ein großer Teil der Beſucher zu gemeinſamem Eſſen zuſammenſand.

## XI. Personalnotiz.

Dr. Karl Schiemenz, Friedrichshagen, wurde beim Deutschen Fischereiverein als wiſſenſchaftlicher Aſſiſtent zur Bearbeitung volkswirtſchaftlicher Fragen aufgeſtellt.

## XII. Bücherschau.

**G. Wagemann und Dr. A. Krug.** Die Preußiſche Pachtsuſtordnung vom 27. Februar 1924 auf Grund amtlichen Materials erläutert. 2. Auflage. Verlag von Georg Stilke, Berlin. — Von beſonderen Stelle bearbeitet bringt dieſe Broſchüre den Text der Preußiſchen Pachtsuſtordnung vom 27. 9. 1922 und 27. 2. 1924. In der mitgeteilten Faſſung ſind die Aenderungen, die ſich aus der Verordnung zur Aenderung der Pachtsuſtordnung ergeben, beſichtigt. Der zweite Hauptteil bringt dann den ausführlichen Kommentar zum Pachtsuſt für Landwirtschaft und Gärtnerei und ein weiterer Abſchnitt behandelt ganz ausführlich die Verordnung zur Ausdehnung der P. Sch. D. auf Jagd- und Fischereipachtverträge, die in ihrem Wortlaut mitgeteilt wird. Die Anmerkungen zu der Verordnung bringen wertvolle Aufklärung über die Anwendung in Jagd- und Fischereipachtfragen, über Pachteinigungsämter und ihre Zuſammenſetzung. In zuſammenfaſſender Darſtellung ſind dann die zwei Fragen erörtert: a) welche Verträge fallen unter den Pachtsuſt? b) welche Beſtimmungen kann das Pachteinigungsamt treffen? — Auf Seite 229 iſt die Literatur zu den Pachtsuſtfragen in der Fischerei angeführt und auf weiteren 7 Seiten werden die ſpeziellen Verhältnisse in der Fischerei behandelt. Berufsfiſcherei, das Mißverhältnis zwischen Fiſchpreis und Betriebskoſten, Nebenleiſtungen, Sportfiſcherei, gleitende Pachtsumme, Fiſchdurchſchnittspreiſe, das ſind die wichtigſten Punkte aus dieſem für die Fischereiereiſſenten beſonders wertvollen Abſchnitt. — Als Anhang iſt dann noch die Reichspachtsuſtordnung und die Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtſchaftlichen Grund-



niden und im letzten Hauptteil sind die Rechtsentscheide des Kammergerichts zur Preussischen Pachtfußordnung zusammengestellt. — Allen denen, die sich noch in Pacht Schwierigkeiten befinden oder dienstlich mit solchen Fragen zu tun haben, kann die Anschaffung des Buches nur dringend empfohlen werden. D—r.

### XIII. Fischmarktberichte.

#### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 19. Dezember 1924 im Kleinverkauf das Pfund Fische 2.— bis 3.—; Waller lebend 2.—; Aeschen 2.—; Zander 1.50 bis 2.50; Blaufelchen 1.60; Karpfen lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.20; Rutte 1.10 bis 1.30; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.10 bis 1.40; Schleie lebend 1.60 bis 1.80; Barben lebend —.90 bis 1.—, tot —.70 bis —.80; Renken 1.10 bis 1.30; Brachsen lebend —.80 bis 1.—, tot —.55 bis —.75; Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.55 bis —.75; Kersling lebend —.80 bis 1.—, tot —.70 bis —.75; Barsch lebend —.70; Rotauge lebend —.50, tot —.30 bis —.40; Rassen —.45 bis —.50 Goldmark.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 15. bis 20. Dezember 1924.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark: | lebende   | tote    |
|----------------------------------------------------------|-----------|---------|
| Hechte                                                   | 70—118    | 50—99   |
| Zander                                                   | 150—190   | 111—175 |
| Kale                                                     | 150—288   | 100—230 |
| Karpfen                                                  | 140—180   | 60—100  |
| Schleien                                                 | 120—200   | 80—96   |
| Barsche                                                  | 60—85     | 30—60   |
| Bleie                                                    | 60—91     | 32—41   |
| Bläßen                                                   | —         | 10—35   |
| Krebse p. Schod (60 Stüd).                               | 5.30—15.— | —       |

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

## Sport und Unterhaltung

### Aus der französischen Fischereigesetzgebung.

Die Angler, die doch Leute von friedlicher Gemütsart sind, sind in hellem Zorn; da sie 3 Millionen Menschen darstellen, haben die Herren Cléron und Le Trocquer als Gegenstand ihres Ragegefühls allen Grund, sich gut mit ihnen zu stellen.

Die Anglervereinigungen genießen ein durch das Gesetz vom 20. Januar 1902 eingeführtes Vorrecht, das die Verleihung gewisser Fischereianterteile vorsieht, ohne daß diese Lose durch Zuschlag erworben sind.

Nun werden alle Fischereiverpachtungen und -Verchtigkeiten auf allen zum Staatsgebiet gehörigen Gewässern mit 31. Dezember 1924 erlöschen. Und zwar derart, daß sie nicht mehr erneuert werden.

Durch ein Ausschreiben vom 19. Mai 1924 haben Le Trocquer und Cléron in der Tat neue Vorschriften erlassen.

Der Zuschlag nach öffentlicher Versteigerung, so sagt der Erlaß, soll die Regel und die Verleihung auf Grund Uebereinkunft die Ausnahme bilden. Folglich wird das Vorrecht der Anglervereinigungen nur aufrecht erhalten werden für die großen Verbände und „die Gesellschaften, die sich in sozialer Hinsicht und im Interesse der Fischzucht betätigen“.

Auch dürfen auf FischereikonzeSSIONen nicht rechnen Verbände, die noch nicht 4 Jahre bestehen. Das ist der Fall in den vom Feinde befreiten Gebieten bei den seit 1920 neu gegründeten Vereinen.

Kurz, das Fischereirecht für fließende Gewässer wird in öffentlicher Versteigerung vergeben und für einen Zeitraum von 4 Jahren zugeschlagen.

Daraus erhellt klar, daß die Gebote bei den Versteigerungen stark in die Höhe werden getrieben werden; nun die fließenden Gewässer sind zurzeit wieder reich mit Fischbrut durch die Fischereigesellschaften besetzt, sie auszubeuten, wird ein gutes Geschäft sein.

Aber bei diesem glatten Geschäft scheint man an die Zukunft nicht zu denken. Man

wird die Höchstzahl Fische in der geringsten Zeitspanne aus dem Wasser herausziehen und die teure Lebenshaltung ausnützen, um sich Vermögen zu machen. So werden die Konzessioneninhaber unumschränkte Herren der Flußgewässer sein.

Wenn in der Tat das Gesetz von den Anglervereinigungen verlangt, daß sie auf Anwendung von Netzen und Geräten anderer Art als die gewöhnliche mit Blei versehene und die schwimmende Angel verzichten, so verpflichtet es sie, ihre Anteile beaufsichtigen zu lassen und sie wieder mit Fischen zu besetzen.

Dagegen ist solche Verpflichtung denen, die im Meistgebot ein Fischereianteil erlangen, nicht auferlegt; diese können sich des Wurfnetzes bedienen und es wird ihnen die Verwendung von Schleppnetzen mit 10-Millimeter-Maschen zugestanden, also die Anwendung eines Gerätes, das die Wasserläufe in wenigen Monaten von Fischen entvölkern wird.

Wenn man nach 4 Jahren von neuem die leeren Gewässer der Versteigerung aussetzen wird, so werden die Bieter ausbleiben.

Die tüchtigen Fischer werden alsdann die Möglichkeit erlangen, zu Konzessionen zu kommen, man wird ihnen sogar gestatten, die Wasserläufe mit Fischbrut zu besetzen. Oder vielmehr der Staat selbst wird sich mit diesen Maßnahmen befassen müssen, die ihn bei weitem mehr kosten werden, als ihm die Versteigerungen nach dem 31. Dezember 1924 eingetragen haben.

Paul Perrin, der Leiter der Zeitschrift „Pêcheur français“, hat die Entstehungsgeschichte der ganzen Angelegenheit erzählt.

Chéron und Le Trocquer oder vielmehr die ihnen unterstellten Dienstressorts haben sich an den Fischern, die sie ehemals lächerlich machten, rächen wollen.

Es war im Jahre 1920. Engländer, die den Winter in Pau (Südfrankreich) zubrachten, erwarben im Steigerungswege für 60 000 Fr. einen Fischereibezirk von 10 km am Gave d'Oloron (Fluß im Dép. Basses-Pyrénées).

Welch Erstaunen erfaßte aber die Flußanwohner, als sie baskische Fischer da ihr Gewerbe ausüben sahen, ohne sich im geringsten um sie zu kümmern, die die schönsten Salmen dem Flusse entnahmen.

Die Engländer glaubten ein Monopol an sich gebracht zu haben. Aber die Fischer kannten das Gesetz vom 15. April 1829, das jedermann die Befugnis zum Salmenfang in fischbaren Gewässern verleiht, der mit schwimmender Angel versehen ist, die mit dem gewöhnlichen künstlichen Köder versehen ist (Fischköder).

Es kam zum Zusammenstoß. Die Verwaltung nahm sich der Sache an und verfolgte die Fischer vor dem Polizeigericht, indem sie bestritt, daß „der Fischfang mit Fischköder ein Fischfangen mit schwimmender Angel darstelle“.

Es erfolgte die Freisprechung der Fischer durch das Gericht in Orthez, das Obergericht in Pau und den Kassationshof.

Die Achtung der Engländer mußte für ungültig erklärt werden. Und die Verwaltung mußte ihnen eine große Entschädigungssumme zahlen.

Nun übt sie Wiederbergeltung. Fortan werden die reichen Steigerer diese Gewässer von Fischen unter den Augen der Fischer entvölkern. Die letzteren werden in zwei Kategorien zerfallen: Die erstere wird die Mitglieder der Fischereiverbände umfassen, die zweite die Unabhängigen.

Jede Vereinigung wird 2 Mitglieder für den Flußkilometer ernennen, die wie ein Fisch fischen können, indem sie ein Pachtgeld zahlen.

Was die übrigen betrifft, so darf nur eine Angel benützt werden, die „höchstens 2 Angeln hat unter Ausschluß jedes künstlichen metallischen oder nicht metallischen Fischköders und jedes lebenden oder toten Fisches“.

So liegen die Dinge. Sie rufen einmütige Verwahrungen bei den Fischern wie bei den Erzeugern von Fischereigeräten hervor.

Die neuen Minister Queuille und Peytral wissen das sehr wohl.

Ein Monat trennt uns noch von dem Zeitpunkt, an dem das Ausschreiben in Wirksamkeit treten soll.

Die sanften Lämmer, die die Fischer ehemals waren, sind jetzt in hellem Zorn. Wollen die beiden Minister sie noch vollends rasend machen?

Raymond Laubier im „Progrès Civique“.  
Uebersetzung von Justizrat Lindt in Darmstadt.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. R. Mäfer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentrat Dr. E. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

**Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere**

**— Organ des Deutschen Fischereivereins. —**

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 2.

Augsburg, den 15. Januar 1925.

50. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebse pro Schod für den Monat Dezember 1924.

|          |        |         |       |        |        |
|----------|--------|---------|-------|--------|--------|
| Al       | 171.50 | Secht   | 76.30 | Robbow | 44.63  |
| Mand     | 53.67  | Karpfen | 80.73 | Schlei | 82.13  |
| Barfisch | 52.35  | Karause | 92.33 | Zander | 133.75 |
| Blei     | 38.33  | Blöße   | 24.68 | Krebs  | 7.73   |
| Güster   | 9.30   | Quappe  | 44.76 |        |        |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## II. Bekanntmachung.

Vierteljahress- und Jahresdurchschnittspreise in Goldmark für 1924, für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebse pro Schod.

|                    | Al     | Mand  | Barfisch | Blei  | Güster | Secht | Karpfen |
|--------------------|--------|-------|----------|-------|--------|-------|---------|
| I. Viertelj.       | 172.81 | 42.27 | 58.96    | 40.34 | 8.22   | 88.89 | 83.68   |
| II. "              | 149.70 | 48.34 | 42.76    | 38.08 | 5.67   | 80.12 | 71.58   |
| III. "             | 109.41 | 58.75 | 40.96    | 36.19 | 12.44  | 86.23 | 70.79   |
| IV. "              | 145.64 | 55.09 | 52.10    | 36.18 | 8.92   | 77.65 | 71.18   |
| Jahresdurchschnitt | 144.39 | 51.11 | 48.70    | 37.70 | 8.81   | 83.22 | 74.31   |

|                    | Karause | Blöße | Quappe | Robbow | Schlei | Zander | Krebs |
|--------------------|---------|-------|--------|--------|--------|--------|-------|
| I. Viertelj.       | 65.33   | 26.04 | 55.21  | 42.79  | 106.64 | 197.37 | 9.96  |
| II. "              | 40.57   | 20.61 | 42.56  | 36.70  | 83.38  | 164.98 | 16.38 |
| III. "             | 54.58   | 18.63 | —      | 39.10  | 85.85  | 144.05 | 15.05 |
| IV. "              | 68.44   | 21.70 | 40.42  | 37.61  | 95.63  | 134.71 | 7.35  |
| Jahresdurchschnitt | 57.23   | 21.75 | 46.06  | 39.05  | 92.83  | 160.28 | 12.19 |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## III. Bekanntmachung.

Die Wahrnehmung der steuerlichen Belange der Binnenfischerei.\*)

In Anbetracht der Schwierigkeiten in der gegenwärtigen Besteuerung und der in Kürze bevorstehenden endgültigen Neuordnung hat der Deutsche Fischereiverein es für notwendig gehalten, diese schwebenden und die weiterhin zu erwartenden Steuerfragen sachmännisch bearbeiten zu lassen. Wir fordern alle Fischereiwirte und Fischereinteressenten auf, sich in allen Steuerfragen, namentlich auch in Einzelfällen, an uns zu wenden und uns Material besonders über Steuerveranlagungen zukommen zu lassen zwecks Schaffung von Unterlagen zur Wahrnehmung der steuerlichen Belange des Berufsstandes im ganzen. Auch für mündliche Auskünfte stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

\*) Vergleiche hierzu nachstehenden Beitrag über „Fischerei-Organisationen und Steuerfragen“.

## IV. Voranzeige.

### Lehrgang 1925 der Fischereischule Starnberg

lese ich eben in Nr. 1 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ — und dabei fallen mir alle meine Sünden wieder ein — namentlich eine Unterlassungssünde brüht mich ordentlich! — —

Als Kursteilnehmer von 1924 hatte ich die feste Absicht, aus tiefer Dankbarkeit gegenüber dem gesamten Lehrer-Kollegium über den schönen und überaus anregenden Verlauf des Kurzes einen genauen Bericht zu geben, zur Aufklärung für so manchen Petri-Jünger. Durch allerlei beruflichen Umstände kam mein fester Vorsatz nicht zur Ausführung, aber es drängt mich wirklich — im Interesse der guten Sache —, folgende kurze Ausführungen zu machen.

Seit 19 Jahren bin ich eifriger Sportfischer — und namentlich dem „Flugangeln“ gehört mein ganzes „Fischerherz“. In dieser langen Zeit hatte ich so oft das Gefühl, daß es neben dem „Angeln“ selbst noch so Vieles gibt, was einen „Fischer“ interessiert, worüber ich mir aber nie volle Klarheit verschaffen konnte. So reiste in mir — obwohl nur Sportfischer — der Gedanke, gelegentlich mal einen solchen Fischereikursus in Starnberg mitzumachen, und heute weiß ich, daß mir die Absolvierung des Kurzes in jeder Beziehung nur Vorteile brachte. —

Mit ganz anderen Gefühlen und Genuß treibe ich seither den schönen Sport, weil mir alles, was damit zusammenhängt, viel verständlicher und klarer ist, und weil ich jetzt am Wasser Vieles sehe, was ich früher gar nicht beachtete. —

Im Kursunterricht geht Theorie und Praxis nebeneinander her. Jeder der Herren Dozenten ist eine Autorität und Spezialist in seinem Fach — und alle sind ehrlich und redlich bemüht, den dargebotenen Stoff so verdaulich als möglich zu machen, so daß es jedem Kursteilnehmer gelingt, das Dargebotene zu verarbeiten.

Für Züchter und Berufsfischer ist ein solcher Kursus eine wahre Quelle neuer Anregungen und einfach unerläßlich — aber auch den Herren Sportkollegen kann ein Besuch nur bestens empfohlen werden.

Mögen deshalb die Kurse, welche der Bayerische Landesfischereiverein alljährlich in Starnberg veranstaltet, von Seiten aller Fischer die Beachtung finden, die ihnen zukommt, und möge dies alljährlich durch recht zahlreichen Besuch zum Ausdruck kommen, dann werden sich die guten Früchte dieser Saat sicherlich bald offensichtlich zeigen — zum Nutzen und Frommen unserer schwer daniederliegenden Volkswirtschaft. —

Stuttgart, im Januar 1925.

Marienplatz 14 (Kaiserbau).

T. Brilmayer.

## v. Altbairische Fischereihandschriften.

Von Regierungsrat Dr. Wilh. Koch, Landesfischereinspektor im Bad. Ministerium des Innern.  
(Schluß.)

Der erste Teil der Handschrift ist hiermit zu Ende. Der zweite unterscheidet sich von ihm schon äußerlich dadurch, daß die einzelnen Kapitel Überschriften tragen, während Teil I ein zusammenhängendes Ganzes darstellt. Es ist anzunehmen, daß der zweite Teil auf eine andere Quelle als Teil I zurückgeht, einmal schon wegen der äußeren Einteilung in Kapitel, dann auch weil wir inhaltlich mancherlei im Teil II finden, was bereits in Teil I behandelt war. Und für die Annahme einer anderen Quelle spricht besonders auch, daß die Handschrift im Staatsarchiv überhaupt nur Teil I der Handschrift der Staatsbibliothek enthält und anschließend an diesen nur noch einige das vorher Gesagte zusammenfassende Sätze.

Der zweite Teil der Handschrift vom Jahre 1601 schließt sich ohne besondere Unterbrechung an den Schlußsatz des ersten Teiles (Fol. 150) mit der Überschrift *Vonn den theuchen und wie sy sollen gehalten werden* an. Die ersten Sätze über Teichbesetzung bieten inhaltlich nichts wesentlich Neues. Bei Besetzung der Laichteiche wird ein stärkerer Einsatz von Milchnern als Rognern empfohlen und zwar mit der Begründung (Fol. 150b): *dann die milch hat vill mehr anstos und irrung vom wasser und thannen im teicht dann der rognen<sup>\*)</sup>*. Die Befruchtung der Eier wird gut beobachtet beschrieben: *alßpaldt der rogen von vischen khumpt, so bleiben die visch (und) das pruell (Eier) beyeininander gantzlich. Aber wann die milch von vischn khumbt, so zertaillt sy sich aufs wasser hin und heer mehr allß die rogen. Das mag woll und leichtlich erkennenndt und gernerckht werden. Dann die milch ist von natur dünner dann der rognen (!) und der rogen ist schwerer, und wann nun die milch den rogen beriert, so füegt es sich mit dem rogen zusammen. Natirlich darauff wirdt darnach ain pruedt*. Es wird hier recht deutlich ausgesprochen, daß das Wesen der Befruchtung, die Notwendigkeit der Verschmelzung von Ei(zelle) und Samen(zelle), dem Verfasser der Handschrift wohl bekannt war. Er führt das auch noch weiter (Fol. 151) aus mit der Schilde-

<sup>\*)</sup> Das Wort Rogner wird hier und weiter unten öfters für das Wort Rogen gebraucht.

rung des Laichgeschäfts der Fische, das sy sich streichen und daß der rogner (!) die  
 milch empfächt, aus demselben wird ain lebendiges pruellein. Das geschieht (in) 10 tagen . . .  
 und das streichen ist allweg der khärpfen im heumonat. Laichfische soll man 5 jährig nach  
 St. Philippi und Jakobitag<sup>99</sup>) einsetzen, aber nur in einen Teich, der verneurd ist worden.  
 Während früher (Fol. 144) eine Brutbesetzung von 4—5 Schock je Tagwert an-  
 geraten wurde, empfiehlt der Verfasser dieses Handschrift-Teiles eine solche von 10 schöckh :  
 wird aber die pruet so groß alß ain haring ist ain khainer, so soll auf aine jede obbestimble  
 stellung (Flächeneinheit) nuer 6 schockh des pruels eingesetzt werden (Fol. 151b), auf 20  
 Tagwert Fläche 200 Schock oder entsprechend nur bis 120 Schock. Die empfohlene Be-  
 setzung ist übrigens nicht zu hoch gegriffen und stimmt recht gut mit den von uns  
 auch heute empfohlenen Besatzsiffern überein: 5 Schock Brut je Tagwert wären 900 Stück  
 je Hektar. Auch wir rechnen auf 1 Hektar Brutstreckteich 1000—1200 Stück, Du bis ch  
 1050 Stück zur Abfischung von 1000 Stück Brut im Herbst, ebenso auch Du b r a v etwa  
 1100 Stück auf die gleiche Fläche. Und wenn weiter vor dem Einsatz von Streichkhärpfen  
 zu der Brut oder auch von im Wachstum zurückgebliebener Brut gewarnt wird, von der zu  
 erwarten wäre, daß dieselbig im 3. jar sovil pruet höckht, das ainer ganntzen gegnet genueg  
 hat zu begeben, so können wir auch dem reßlos zustimmen (Fol. 152). Bei der Abfischung  
 soll zuerst die Brut abgefischt werden, sonst würden die khärpfen mit irem zapplen der pruet  
 schaden. Auch komme alles auf gute Behandlung der Fische beim Abfischen an (Fol. 152b  
 bis 153), auf Verwendung reinen Wassers usw. Nach der Abfischung soll dann der Teich  
 mit dem Pflug geackert werden, je mehr je nützer ist es. Sehr treffend ist auch die Warnung,  
 daß man ja gut acht auf die Laichkarpfen gebe, die zur Laichzeit gern geflohlen  
 werden: man hab achtung auf sie von wegen der leith auch von wegen der hundert; dann von  
 wegen der überschwencklichen begirt, die die streichkhärpfen zu ainander haben, ferchten  
 sy sich wenig . . . Aber darnach khumbt ain khärpf wider zu im selbst (Fol. 153b—154).  
 Die Brutabfischung geschehe am besten im mörzn, so der mann (Mond) im abnemen  
 ist. Was dabei alles zu beachten ist, wird eingehend beschrieben (Fol. 154b—155): Und  
 wann man anhebt zu vischen, so soll man ain vischpern setzen in die tieff, und mit ainem  
 vischpern soll man säuberlich vischen gegen dem andern pern, wellicher an die tieff gesetzt  
 ist, Da soll man sich aller der verhüten, mit wem der pruet schaden mag. Insbefondere sei  
 der Erstfang der Fische vorzubeugen, denn in trübem Wasser wern die vischenorn  
 verschlecht und mit der unsauberkeit angefüllt usw. Auch bei zu starker Befegung der Ge-  
 fäße erhitzen sy sich; darauß in die schwachait khumbt. Durch die engen Winterhälter aber  
 verdorren unnd schmackhen die visch. Man solle sie deshalb lieber verkaufen; um  
 Allertheiligen würden sie teurer, dann soll man sie in der Fastenzeit abgeben und umb  
 S. Martinstag ersfischen (?) die visch in den wassern, das sy in den stelten theuer sindt  
 (Fol. 155b). Sogar wie man die Karpfen an fassen soll, bringt eine underweysung  
 und zwar soll der khärpfen mit baiden henden griffen werden, mit der denckhen handt nemb  
 er den bey dem haubt und mit der rechten bey dem schwantz. So fasse man ihn über dem  
 Nese und lege ihn ins Schaff (Fol. 156). Beim Umsetzen der Brut von wärmeren in kältere  
 Teiche kämen häufig Verluste durch Erkältungskrankheit vor; wenn nämlich  
 das wasser ist darin kheller dann in dem ersten, so sterben die visch vor frost und khellen.

Es wird (Fol. 156b—158b) dann von den verschiedenen Möglichkeiten zur Verhin-  
 derung von Fischkrankheiten und Verlusten gesprochen, wobei allerdings  
 auch die Freude der Zeit an schönen Rezepten zu ihrem Recht kommt. So wird ein Gewürz  
 empfohlen, daß man — natürlich in Henneneigröße — in Luchlein gebunden in den Teich  
 legt und ist die natur derselben gewürtz zu besterckhen das hertz der visch. Im Winter,  
 wenn die Fische in der Tiefe stehen, lege man die wurtzn oder gewürtz in die Tiefe, daß sie  
 die Fische erfrischen und am Leben erhalten. Auch sterben die Fische, wenn ihnen bei Un-  
 gewitter Steine auf die Häupter fallen. Deshalb solle man belaubte Bäume in die Teiche  
 legen, unter denen die Fische Schutz suchen, bis das Wetter vergeht. Ebenso müsse man  
 vorbeugen, das man khain laug oder unsauberkeit nit in den theicht gieß, dann es schadt  
 den vischen. Zum Schutze der Augen der Brutfische verwende man nur Neze oder Fisch-  
 gann, das vorn weitmaßig ist; also werden sich die visch nit verletzen oder verwunden  
 alß wo da die pierch<sup>99</sup>) oder augen weit seindt. Gefärbtes Wasser soll man nur nach vorheriger

<sup>99</sup>) Philippi et Jacobi = 1. Mai.

<sup>99</sup>) Das Birgauge, Auge, welches ganz weißgrau oder weißlich ist, vor allem bei Men-  
 schen, Hunden und Pferden. (Schmeller, S. 274).

Untersuchung für einen neuen Teich verwenden, indem man es zunächst in eine Teichgrube leitet und zwei Tagelang kleine Karpfen versuchsweise einsetzt. Wenn diese am Leben bleiben, könne man an der Stelle auch einen Teich anlegen. Andernfalls, wenn es sich um eisenerzhaltiges Gebirgswasser handelt, wie es aus den *perg nachent umb Ronsperg*<sup>97)</sup> und in der *selbigen gegend* abfließe, sei diese Arbeit umsonst.

Den dritten und letzten Teil des Teichwirtschaftsbüchleins nimmt eine *Teichordnung* ein (Fol. 159—165), die überschrieben ist: *Dem Wollgebornen Herrn Herrn Hartman von Liechtenstein*<sup>98)</sup> *Theicht-Ordnung*. Am Schlusse derselben steht: *Lieber herr. Die deichtordnung han ich euch zue gefallen aufs eillendt gemacht, bitt euch mir nit zu verargen, dann wo ich euch in ainem vill mehrren zu dienen wist, ich will solliches alzeit gern thun*. Anscheinend ist also diese Teichordnung für Hartmann von Liechtenstein von einem seiner Wirtschaftsbeamten gemacht worden, bestimmt aber von einem praktischen Teichwirt, der sich als solcher im Text selbst zu erkennen gibt<sup>99)</sup>.

Die Teichordnung beginnt mit einer eingehenden Beschreibung der Vorteile seichter gegenüber tiefer Teiche mit dem Ergebnis: *in den warmen und flachen deichten ist des karpfes natur zu wachsen und des hechten in den tieffen* (Fol. 159). Auch laiche der Secht allein in tiefen Teichen und *ir strich hebt sich an umb S. Benedietentag*<sup>100)</sup> und *werdt durch die fastn, die weils khalt ist. Und darnach von stundan vill der strich der anpeisen*<sup>101)</sup>. Bei der Besezung der Teiche im Frühjahr, die am 5. oder 6. Tag des Neumonds bald nach Ostern oder in der Fastenzeit zu geschehen habe, dürfe man nicht die *Wochen vorm Palmtag untz auf den Ostertag zwischen dem Passion* wählen: *dann wo man in der zeit besetzen wirdt, gerichts nichts guets und wachst nur im khopf . . . Es wellen auch etlich das für ain gewisse prob haben, wann die grösch khern*<sup>102)</sup>, so soll man die pruet einsetzen in die theicht (Fol. 159b). Wenn man aber im Herbst beseze, so müsse dies bei abnehmendem Mond geschehen, worauf die Brut in ihre Winterruhe gehe: *so geth die pruet und der sich und suecht ir ain leger und bleiben bey einander hauffenweiß* (Fol. 160). Der Secht aber suecht sein *waidt im windter gleich so woll als im sumer*. Bei Aussetzung der Brut bringe man diese auf Reke zur Schonung der sich leicht abstoßenden Haut: *und welliche schwach sein, die fallen gen poden auf das netz und erfrischen sich und khumen also schon frisch in den theicht*. Auch kaufe man die Brut stets nur gegen Sonnenuntergang und setze sie nicht aus einem weichgründigen Teiche in einen mit steinigem, sandigen oder kiesigen Boden (Fol. 160b): *wern nichts guets und wern lang schmall visch daraus . . . und gewinnen gemaincklich groß khöpf*.

Recht lehrreich sind die Vorschläge unseres Teichverwalters bezüglich der Erzielung einer guttraffigen Brut (Fol. 161). Man könne solche mit durch schwache Teichbesezung heranzüchten, dürfe aber keinen Anstoß daran nehmen, *wenn die pruet khlaime heubter haben; je khleiner je besser. Und mitten praidt und am schwannntz schmalt sein die pesten*. Auch setze man auf den Teich *alweg etlich stückh zu wenig dan zu vill, dann was ir zu wenig in ain theicht setzt, sovill desto größer, besser und schöner werden die visch und theurrer an geelt*. Die Laichteiche (Fol. 161b) müssen stets gut gepflegt und windstills gelegen sein, am besten *in der nider von wegen der windt, flach und pflanzenfrei*, ein Jahr vor Benützung *edt, thür und truckhen ligen*. Etwas bedenklich ist die Behauptung, daß die Rogner auch allein streichen: *Und wann ir schon khainen Milchner darunter setzt, so werden sy ohn allen zweiffel streichen*. Es sei nicht richtig, daß unbedingt ein Milchner dabei sei. Wohl aber verspricht sich der Verfasser einen guten Erfolg damit, daß man mit ein wenig Pfeffer die Räuche der Rogner eintreibe: *Es ist aber das aller pest, wan sy von ir selber streichen*. Laichfische müsse man gut schützen, denn *sy werden verhintert durch groß windt oder mit gewalt vertrieben durch das vich, fuchs, wölff, auch haimlich von den*

<sup>97)</sup> Ronsperg liegt im Böhmerwald nahe der Oberpfälzisch-Böhmischen Grenze.

<sup>98)</sup> Aller Wahrscheinlichkeit ist Hartmann II (1544—1585) als Veranlasser dieser Teichordnung anzunehmen. Ein Hartmann I ist bereits 1540 gestorben. Auf Anfrage im „Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein“ teilte mir Herr Ministerialrat Dr. F. Wilhelm-Wien freundlichst mit, daß eine Teichordnung im dortigen Archiv und der fürstlichen Fideikommissbibliothek weder im Original noch in einer Abschrift vorhanden sei. Die Ueberlieferung in dieser Handschrift ist deshalb besonders wertvoll.

<sup>99)</sup> Auf Fol. 163 heißt es: *Dan ich hab auch streichkarpfen, die etlich woll ain 30 jar alt sind*.

<sup>100)</sup> Benedieti abb. = 21. März.

<sup>101)</sup> Der Anbeiß = Barßch (*Perca fluviatilis*).

<sup>102)</sup> Unertklärlich, vielleicht Schreibfehler (*frösch?*).

leutn außgefangen. Auch künstliche Laichgelegenheiten zu bauen war dem Verfasser wohl bekannt; er empfiehlt in den Teich *hinden hinein lassen legen lange pürchene paum oder sonst ander baum yn die seicht, davon sy dann gar gern den strich hengen* (Fol. 162). Innerhalb neun Tagen sei das Laichgeschäft vorbei; solange die Fische laichen, dürfe man nicht mit Büchsen am Teiche schießen lassen, denn dadurch würden die Laichfische vertrieben und der Laich im Teiche vernichtet (Fol. 162b). Die großen Laichfische müssen nach der Eiablage herausgefischt und in einen großen Teich zu anderen Karpfen gesetzt werden, *dann khumen sy wider zu den peuchen und ihren rogen und werden wider schön und groß*. So könne man Laichkarpfen bis zu 30 Jahren verwenden (Fol. 163).

Ueber die Teichkultur und Bodenbehandlung wußte man im Mittelalter, wie wir schon früher hörten, sehr wohl Bescheid. Auch hier wird empfohlen, die Teiche die ersten 10 Jahre regelmäßig zu nützen und dann alle 2—3 Jahre öd liegen zu lassen (Fol. 163b), da den Karpfen in sauren Teichen die Weide nicht zusage: *Wo in die waidt nit gefelt, so ist das zaichen: die visch hoch über das wasser, sy stupsen und werffen. Wo inen aber vast woll die waidt zugeth und gefelt, so machen sy ain radt oder schupfen sy gar ain wenig und schwär oder thun je gar den khopff herfür oder ainen plumpf, das ist ain gewiß zaichen der waidt* (Fol. 163b).

Das folgende Kapitel *Wie man den teuchten hellfen soll* (Fol. 164) bringt im wesentlichen die Vorschläge der alljährlichen winterlichen Trodenlegung und zeitweisen Sömerung, wie sie im 1. Teil der Handschrift schon ähnlich enthalten waren. Auch wird geraten, die ausgetrodneten Teiche mit Schafmist zu veradern und zur Bodenverbesserung die *Gründung* durchzuführen (Fol. 164b): *Und etlich . . . lassen den theucht ackhern und gar umbwerffen und säen habern, wickhen, arweiß, gersten durch einander. Und alspaldt es ain wenig wachß, lassen sy das viech und die schaff darinnen waiden dann ain ganntz sumer, dann so wirdt der theicht zerretten zu gemist. Also werden auß besen theichten gueth theicht gemacht*. Zur Verbesserung und Lustanreicherung des Wassers wird die Maschine empfohlen, mit der der von Rosenberg im Winter *därchtreibt und bewegt das gantz wasser des theuchts und ist vast die pest khunst*. Diese Kunst des Herrn von Rosenberg wurde auch von Dürer<sup>103)</sup> schon rühmend hervorgehoben. Um das Zufrieren der Weier zu verhindern, soll man in die Teiche verschiedene Fässer, die keinen Boden haben, einstellen und mit Blut von Kindern vollgießen; dann friere der Teich nicht (Fol. 165). Endlich auch sei es zweckmäßig, in Kälterteichen mehrschichtige Bodendüngung vorzunehmen, da dann die Karpfen auch dort sehr zunähmen.

Den Schluß der Handschrift (Fol. 165b) bildet ein kleiner nicht mehr zur Teichordnung gehörender Abschnitt mit der Ueberschrift *Von dem strich der seicht*, in dem kurz die Reihenfolge der Laichzeiten angegeben wird: *Vom Mal, die den strich haben in dem Winter, von den Rutten umb Weinachtn, welche gern under den stainen streichen, vom Hecht umb S. Benedietntag und im lentzn, dann des Barsches, der Schleien und Karauschen, sowie der Karpfen; darnach im somer ist der strich der pratwisch und weiswisch und der lauben. Die geen auf die seicht und streichen untz in das monat Juli. Darnach findt ir khainen rogen mehr in khainen visch, allein der da golt ist untz auf das monat Augusti*. Dann wachse wieder jeder Fisch und gehe im Herbst in die Winterruhe.

Es ist interessant festzustellen, daß das Teichwirtschaftsbuch, das wir hier kurz kennen lernten, größtenteils in Wolfgang Helmhards von Hohbergs (1612—1688) bedeutendes landwirtschaftliches Werk, seine in Regensburg verfaßte *Georgica curiosa aucta* (1687) überging, das wichtigste Werk des 17. Jahrhunderts über die Landwirtschaft. Hohberg (Hochberg) war Schlesier, ging aber 1664 nach Verkauf seiner Güter nach Regensburg, wo er 1688 starb. Hier entstand sein dreibändiges Werk, das außer den österreichischen auch in bedeutendem Umfange die bayerischen Verhältnisse beschreibt. Und wenn er in seinem XI. Buche, in der *Wasser-Lust* (Ausgabe Nürnberg 1716 auf S. 551, 553, 556, 578 und 596), als Quelle für seine Angaben ein *geschriebenes Fischbuch* angibt, während sonst alle Autoren sehr exakt mit ihren Namen genannt werden, gehen wir wohl nicht fehl in der Annahme, daß unter diesen Handschriften auch unser Teichwirtschaftsbuch oder dessen Original gewesen sein mag. Unter den von Hohberg angeführten 120 Quellen, die er für

<sup>103)</sup> Ausgabe Büstner und Kolman S. 88—89 (Lib. IV. Kap. 8): „Vielleicht hat da Peter Rosenberg (Rosenfis), der vornehmste der böhmischen Adelligen . . . besser für seine Fische gesorgt, indem er eine Maschine ausflügelte“ usw.

seine *Wasser-Lust* angibt, finden wir auch (Ausgabe 1716, S. 578) eine *Fisch-Kunst des Herrn Hartmann von Liechtenstein*, die Hobbberg aus einem uralten geschriebenen *Fisch-Büchlein* genommen hat und Köderrezepte für den Reusenfang enthält. Es muß weiterer Nachforschung vorbehalten bleiben, festzustellen, auf welchem Wege sich unsere spätmittelalterliche Teichwirtschaftsliteratur herausgebildet hat. Die genauen Quellenangaben Hobbbergs werden dabei von besonderem Wert sein. So viel aber scheint sicher, daß neben der Böhmisches-Mährischen Teichwirtschaft auch die Fränkisch-Oberpfälzische in hohem Grade Material für die ersten Darstellungen der Teichwirtschaftslehre geliefert hat.

## VI. Die Untersuchungsstellen für Abwässerschäden und Fischsterben.

Neu zusammengestellt von Dr. Röhler, Berlin.

Im Heft 24 des Jahrganges 1920 der Allg. Fisch.-Ztg. (Seite 299—302) brachte der Deutsche Fischereiverein eine Zusammenstellung der Untersuchungsstellen für Abwässerschäden und Fischsterben. Immer wieder auftretende Schädigungen unserer Fischgewässer durch industrielle Abwässer verschiedenster Art veranlassen mich, diese damalige Zusammenstellung in Erinnerung zu bringen und gleichzeitig unter Berücksichtigung inzwischen eingetretener Veränderungen nochmals die Adressen derjenigen Stellen bekannt zu geben, welche für die Untersuchung von Abwässerschäden usw. zuständig sind, sowie die Anschriften der betreffenden Fischereivereine. Betreffs der Verhaltensmaßregeln bei solchen Fällen verweise ich auf das in Nr. 24, 1920, Gesagte.

### I. Preußen.

- a) **Ostpreußen:** Oberfischmeister Dr. Wille, Königsberg, Oberpräsidium. — Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen, Königsberg, Oberpräsidium.
- b) **Westpreußen:** Für den Bereich des Freistaates Danzig: Prof. Dr. Seligo, Danzig, Schwarzes Meer 6.
- c) **Grenzmark:** Oberfischmeister Dr. Mertens, Schneidemühl. — Fischereiverein für die Grenzmark Posen-Westpreußen, Deutsch-Krone (Grenzmark).
- d) **Pommern:** Oberfischmeister Dr. GERMERSHAUSEN, Stettin, Schloß. — Fischereiverein für die Provinz Pommern, Köslin i. Pomm.
- e) **Brandenburg:** Oberfischmeister Dr. Quiel, Friedrichshagen b. Berlin, Landesanstalt für Fischerei. — Fischereiverein für die Provinz Brandenburg, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrichstr. 3.
- f) **Schlesien:** Oberfischmeister Dr. Gennrich, Breslau 13, Sadowastr. — Schlesischer Fischereiverein, Breslau 13, Sadowastr. 37.
- g) **Sachsen und Anhalt:** Oberfischmeister Dr. Rister, Magdeburg, Oberpräsidium, Domplatz. — Fischereiverein für die Provinz Sachsen und Anhalt, Magdeburg, Goethestr. 11.
- h) **Westfalen (und Lippe):** Oberfischmeister Dr. Wundsch, Münster i. W., Südstr. 72. — Fischereiverein für Westfalen und Lippe, Münster i. W., Südstr. 72.
- i) **Schleswig-Holstein:** Oberfischmeister Dr. Törlig, Kiel. — Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein, Kiel, Eisenbahndamm 5.
- k) **Hannover:** Für die Untersuchungen von Abwässern usw. sind Meldungen an die Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen b. Berlin, zu richten. — Provinzial-Fischereiverein Hannover, Hannover, Fernroderstr. 32.
- l) **Rheinprovinz:** Oberfischmeister Dr. Bürger, Coblenz, Regierungsstr. 4. — Rheinischer Fischereiverein, Bonn, Fußallee 1.
- m) **Hessen:** Oberfischmeister Dr. Lowarz, Cassel, Oberpräsidium. — Fischereiverein für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Wiesbaden, Rheinstr. 35/37. — Casseler Fischereiverein, Kassel, Humboldtstr. 4.

### II. Bayern.

- a) **Oberbayern:** Biologische Versuchsanstalt für Fischerei in München, Vorstand Prof. Dr. Demoll. — Abwasserstation von Prof. Dr. Graf (Kreisfischereirat Dr. Frischholz, München-Laim, Fürstenriederstraße 26).
- b) **Niederbayern:** Kreisfischereirat Streibl, Landshut, Regierung.
- c) **Palz:** Prof. Dr. Krauß, Ludwigshafen a. Rh. — (Kreisfischereirat Werner, Speyer, Regierung.)



- d) **Oberpfalz:** Dr. Frd. Wiedemann, Städt. Untersuchungsanstalt, Regensburg. — (Kreisfischereirat Dr. Walter, Regensburg, Regierung.)
- e) **Oberfranken:** Prof. Dr. Pabstena, Gymnasiallehrer in Bamberg (Neues Gymnasium). — (Kreisfischereirat Herold, Bayreuth, Regierung.)
- f) **Mittelfranken:** Prof. Dr. Braun, Nürnberg. — (Kreisfischereirat Hofmann, Ansbach, Jüdisstr. 26.)
- g) **Unterfranken:** Prof. Dr. Weber, Kippingen a. Main. — (Kreisfischereirat Dr. Smolian, Würzburg, Birchowstr. 10.)
- d) **Schwaben und Neuburg:** Prof. Dr. Frobenius, Augsburg. — (Kreisfischereirat Dr. Mast, Augsburg, Regierung.)

Siehe auch die Erklärungen hierzu auf Seite 301 der früheren Veröffentlichung.

### III. Sachsen.

Landesfischereirat Dr. Wohlgemuth, Dresden, Landeskulturrat, Sidonienstraße 14. — Die Geschäftsstelle des Sächsischen Fischereivereins befindet sich ebendort.

### IV. Württemberg.

Landesfischereisachverständiger Regierungsrat Dr. Braun, Stuttgart, Marienstraße 33. — Württembergischer Landesfischereiverein, Stuttgart, Marienstraße 33.

### V. Baden.

Regierungsrat Dr. Koch, Karlsruhe, Ministerium des Innern, Schloßplatz 19. — Badischer Landesfischereiverein (Geschäftsstelle), Karlsruhe, Schloßplatz 19.

### VI. Mecklenburg.

Für die Untersuchung von Gewässerverunreinigungen: Landesgesundheitsamt, Schwerin. — Mecklenburgischer Fischereiverein, Parchim i. M.

### VII. Oldenburg.

Versuchs- und Kontrollstation, Vorsteher Prof. Dr. Popp, Oldenburg. — Oldenburgischer Landesfischereiverein, Oldenburg, Marslatourstr. 2.

### VIII. Braunschweig.

Geheimrat Prof. Dr. Bedarfs, Braunschweig, Technische Hochschule. — Braunschweigischer Fischereiverein, Braunschweig, Neustadttring 8.

### IX. Thüringen.

Dr. F. Bayersdoerfer, Geschäftsführer des Thüringischen Fischereivereins, Jena, Dornburgerstr. 29 (Veterinäranstalt), führt Abwasser-Untersuchungen aus.

### X. Hamburg.

Hygienisches Institut, Hamburg. — Ferner: Fischereibiologische Abteilung, Prof. Dr. Ehrenbaum, Hamburg 5, Kirchenallee 47. — Die Staatl. Fischereidirektion (Dir. Lübbert), Hamburg, Admiralitätsstr. 46, vermittelt die Verbindung mit den vorgenannten zwei Instituten. — Hamburgischer Hauptfischereiverein, Hamburg, Admiralitätsstr. 46.

### XI. Lübeck.

Prof. Dr. Steiner, Lübeck, Friß-Reuterstr. 1

### XII. Bremen.

Für Wasseruntersuchungen zuständig ist der Geschäftsführer des Gesundheitsrates, Obermedizinalrat Professor Dr. Tjaden, Bremen. — Der Fischereiverein Bremen hat seine Geschäftsstelle in Bremen, Balgebrückstr. 16.

## VII. Erneute Einführung von amerikanischen Regenbogenforellen.<sup>1)</sup>

Vom Staatlichen Fischereidirektor H. Lübbert in Hamburg.

Die Fischereidirektion hatte dem Bureau of Fisheries in Washington von dem unglücklichen Ergebnis der im Dezember 1922 nach Hamburg abgerichteten Sendung<sup>2)</sup> Kenntnis gegeben. Daraufhin lief am 23. Mai 1923 bei der Fischereidirektion eine Mitteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin ein, nach welcher von Seiten des Bureau of Fisheries für den Winter 1923/24 eine neue Sendung von 100 000 Forelleneiern in Aussicht gestellt wurde. Ganz unerwarteterweise wurde die Fischereidirektion dann am 18. Juni 1923 von der Hamburg-Amerika-Linie benachrichtigt, daß mit dem Dampfer „Thuringia“, der am 13. Juni New York

<sup>1)</sup> Siehe Allgemeine Fischereizeitung 1912, Seite 287–289, 1913, Seite 247–244, 1922, S. 248–249, 1923, Seite 28–30.

<sup>2)</sup> Siehe Allgemeine Fischereizeitung 1923, Seite 29.

verlassen und voraussichtlich am 26. Juni 1923 in Cuxhaven eintreffen würde, ein weiterer Transport von Regenbogenforelleneiern für die Fischereidirektion verladen sei. Da nur noch 6 Tage bis zum Eintreffen der wertvollen Sendung zur Verfügung standen, mußten die erforderlichen Vorbereitungen für den Empfang und die Verteilung der Eier mit größter Beschleunigung getroffen werden. Es wurde daher sogleich an den Preussischen Fischereiverband, den Bayerischen Landes-Fischereiverein, den Württembergischen Landes-Fischereiverein, den Sächsischen Fischereiverein, den Thüringer Fischereiverein und den Landesfischereinspektor für Baden, Herrn Dr. Koch, geschrieben, und gebeten, zum 26. Juni für die Abholung der Eier Bevollmächtigte nach Cuxhaven zu senden. Wie bereits früher mitgeteilt, sollte die Verteilung der Eier in der Weise erfolgen, daß von der eintreffenden Menge Preußen 38%, Bayern und Württemberg je 20%, Baden 10%, Sachsen und Thüringen je 6% erhalten sollten. Außerdem wurden in Cuxhaven die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um einen Kühlraum zum Umpacken der Eier und die nötigen Verpackungsmaterialien zur Verfügung zu haben.

Der Dampfer „Thuringia“ traf pünktlich am 26. Juni 1923 1 Uhr nachmittags auf der Reede von Cuxhaven ein und legte etwa um 2 Uhr an dem Imperator-Höft an. Der Unterzeichnete begab sich mit einigen Angestellten der Fischereidirektion an Bord, um die Kiste persönlich in Empfang zu nehmen. Die Kiste, für deren Ueberführung die Hamburg-Amerika-Linie nach den Vorschlägen der Fischereidirektion die sorgfältigsten Vorkehrungen getroffen hatte, stand unter Obhut eines Proviantaufsehers im Gemüse-raum des Schiffes, in dem eine Temperatur von  $+4-5^{\circ}\text{C}$  gehalten wurde. Es zeigte sich sogleich, daß das Bureau of Fisheries diesmal die in den Jahren 1911/13 so gut bewährte, bereits früher beschriebene Transportkiste gewählt hatte. Die Kiste wurde mit größter Beschleunigung von Bord genommen und nach dem Kühlraum der Cuxhavener Fischvertriebs-Compagnie Schmidt & Co. gefahren, wo die Deffnung erfolgte. Beim Öffnen der Kiste zeigte es sich, daß die Eier in denkbar bestem Zustande sich befanden. Lachrot glänzte die Farbe der Eier den Beschauern entgegen. Der Verlust erwies sich als äußerst gering, er betrug nur  $1\frac{1}{2}\%$ . Eine genaue Zählung und Messung der Eier ergab, daß die Kiste der besonderen Größe der Eier wegen nicht 50 000, sondern nur 48 200 Eier enthielt. Pünktlich waren zur Abholung der Eier für Preußen Herr Hartmann, Carlshafen, für Bayern Herr Fischmeister Meindl, Starnberg, für Württemberg und Baden Herr Hofer, Oberndorf, für Sachsen und Thüringen Herr Linke, Tharandt, eingetroffen. Entsprechend dem in Aussicht genommenen Verteilungsverhältnis erhielt Herr Hartmann 18 400 Eier, Herr Meindl 9 700, Herr Hofer 9 600 für Württemberg und 4 700 für Baden, Herr Linke 2 900 für Sachsen und 2 900 für Thüringen ausgehändigt. Die Verteilung und Wiederverpackung der Eier durch die erfahrenen Fachleute erfolgte so schnell, daß die Herren Hartmann und Linke bereits mit dem Gilzuge um 4 Uhr, die Herren Meindl und Hofer 2 Stunden später Cuxhaven mit ihrer kostbaren Fracht wieder verlassen konnten.

Die Eier sind im besten Zustande in den Brutanstalten eingetroffen. Herr Hartmann schrieb unter dem 27. Juni 1923, daß er nur 200 Stück Verlust unterwegs gehabt habe und daß die Eier großartig seien. Herr Linke berichtete, der Verlust sei minimal und die Eier außerordentlich schön. Alle seine Leute seien über die außerordentliche Größe der Eier und den geringen Transportverlust erstaunt. Herr Meindl teilte mit, daß nur 74 Eier unterwegs abgestorben seien und daß die übrigen gut angekommen wären. So war der Transport von der Westküste der Vereinigten Staaten bis Hamburg und von dort bis in die Fischbrutanstalten diesmal auf das beste gelungen.

Nach den Bestimmungen, zu deren Einhaltung sich die Empfänger der Eier dem Deutschen Fischereiverein gegenüber verpflichtet hatten, mußten sie bis zum 1. Mai 1924 über den derzeitigen Zustand der Forellen berichten.

Es hatten erhalten:

|                                                            |                   |
|------------------------------------------------------------|-------------------|
| Preussischer Fischereiverband (Hartmann) . . . . .         | 18 400 Eier       |
| Bayerischer Landes-Fischereiverein (Meindl) . . . . .      | 9 700 "           |
| Württembergischer Landes-Fischereiverein (Hofer) . . . . . | 9 600 "           |
| Badischer Landes-Fischereiverein (Hofer) . . . . .         | 4 700 "           |
| Sächsischer Fischereiverein (Linke) . . . . .              | 2 900 "           |
| Thüringer Fischereiverein (Linke) . . . . .                | 2 900 "           |
|                                                            | <hr/> 48 200 Eier |

Die Schicksale der aus diesen Eiern erbrüteten Fische sind sehr wechselvolle gewesen. Am schlimmsten ist es den dem Preussischen Fischereiverband übergebenen Eiern ergangen. Der Preussische Fischereiverband schrieb darüber am 6. März 1924 an den Deutschen Fischereiverein das Folgende:

„Der schwere anhaltende Frost hat in der Teichwirtschaft des Adelligen Gutes Earlhufen sehr ernste Schäden angerichtet. Besonders stark ist der Verlust bei den amerikanischen Regenbogenforellen-Gezlingen, so daß nur noch einige Hundert Stück verfügbar, die in andere Teiche überführt sind. Eine Belieferung und Verteilung kann daher nicht vorgenommen werden und haben wir den Bestellern eine entsprechende Nachricht zugehen lassen. Nach Abfischung im Herbst 1924 werden wir weiter über den Bestand unterrichten.“

Auf eine Nachfrage des Deutschen Fischereivereins, veranlaßt durch eine Reklamation des Provinzial-Fischereivereins für Hannover, gab der Preussische Fischereiverband unter dem 26. Mai 1924 die folgenden Erklärungen ab:

„Das dortige Schreiben vom 9. d. M., betr. Amerikanische Regenbogenforellen, hatten wir der Fischzuchtanstalt Earlhufen, welcher derzeit die eingetroffenen Eier zugeführt wurden, zur Aeußerung übergeben. Wir erhalten hierauf heute folgende Antwort:

Zu 1. Die Gezlinge konnten erst spät abgefischt werden. Schon bei dem Abfischen setzte starker Frost ein. Die abgefischten Gezlinge wurden in ein Bassin gesetzt, da mit Eintritt von geeignetem Wetter sofort der Versand erfolgen sollte. Die Fische konnten aber nicht lange gehältert werden, mußten vielmehr, um Verluste zu vermeiden, wieder ausgefetzt werden, da der Frost immer schwerer wurde.

Zu 2. Es sind nicht 50 000 Eier, sondern etwa 18 000 Eier nach Earlhufen gekommen. Die Fische schlüpften Anfang Juli aus und konnten in der zweiten Hälfte des Juli ausgefetzt werden, in der Zeit, wo das kalte regnerische Wetter einsetzte. Weil sonst keine passenden Teiche vorhanden waren, mußten einige Teiche, die mit einjährigen Forellen besetzt waren, abgefischt werden. Beim Abfischen ging natürlich die ganze Nahrung in den Teichen mit verloren und die Fische blieben klein. Dann waren in dem einen Teich auch verschiedene Male gefangen, die sicherlich mit dazu beigetragen haben, daß die Zahl nicht zu groß wurde.

Zu 3. Von Anfang bis 15. Juli 1923 hatten wir eine furchtbare Hitze und da die Brut nicht allein nach Hannover, sondern auf ganz Preußen verteilt werden sollte, war an einen Versand der Brut nicht zu denken, deshalb wurde, wenn auch die Verhältnisse nicht günstig waren, hier alles ausgefetzt.

gez. H a r t m a n n.  
Wir bitten hiervon Kenntnis zu nehmen. Preussischer Fischerei-Verband“.

Ueber das Schicksal der nach Bayern gelangten Eier berichtet der Bayerische Landesfischereiverein unter dem 9. Mai 1924 dem Deutschen Fischereiverein das Folgende:

„Von den dem Bayerischen Landesfischereiverein überlassenen 9700 Eiern der Regenbogenforelle aus dem Import Ende Juni 1923 gelangten 9200 Eier lebend in unsere Landesfischzuchtanstalt in Starnberg an. Wir erzielten daraus rund 8000 Stück Brut, die zu Jährlingen herangezogen wurden, und zwar wurden 1500 Stück Brut in der Fischzuchtanstalt Starnberg und 6000 Stück in unserer Fischzuchtanstalt Barbarasruh bei Freising ausgefetzt. Außerdem gaben wir auf besonderen Wunsch 500 Stück Brut an die Staatliche Teichwirtschaftliche Versuchsstation Wielenbach (Höfer-Institut). Die Abfischung ergab im Frühjahr in Starnberg 1000 Jährlinge, in Barbarasruh 3600 Jährlinge und in Wielenbach infolge noch nicht ganz aufgeklärter Ursachen nur 20 Stück Jährlinge. Die Fische haben eine Durchschnittslänge von 10—12 cm. Sie sollen weiterhin ohne künstliche Fütterung zu zweijährigen Fischen herangezogen werden, und zwar 1000 Jährlinge in Barbarasruh, 2000 in unseren großen seenartigen Teichen bei Bernried und 600 im Hachingerbach, einem Niederungsbach, der nur einen unterirdischen Ablauf besitzt. Die 20 Jährlinge in der Station Wielenbach blieben in Wielenbach. Die Verteilung erfolgte in der angegebenen Weise, um die Fische an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Verhältnissen aufwachsen zu lassen. Die 1000 Jährlinge in Barbarasruh sind in einem gewöhnlichen Salmonidenteich und werden mit aus der Mofach (Niederungsbach) geholtter Naturnahrung großgezogen. Die 2000 Jährlinge bei Bernried sind in einem mit einsümmrigen Karpfen und zweisümmrigen Schleien besetzten Teich

von ca. 10 ha Fläche und bis zu 7 Meter Tiefe eingesetzt. Sowohl aus den Jährlingen von Barbarastruh wie Bernried sollen Laichfische gewonnen werden, deren Nachkommen lediglich für die Befegung von Teichen dienen. Aus dem Hachingerbach, in dem sonst keinerlei Regenbogenforellen mehr vorhanden sind, sollen Laichfische zur Gewinnung von Besatzfischen für fließende Gewässer herangezogen werden.

An private Anstalten haben wir bisher kein Material abgegeben, da wir von dem Standpunkt ausgehen, daß es nicht zweckmäßig ist, an einzelne Anstalten nur wenige Seglinge zu geben, denn dabei besteht die Gefahr, daß die Seglinge mit anderen vermengt werden und daß das Vorhandensein weniger Importfische nur zu geschäftlichen Zwecken als Reklame dienen soll, ohne daß eine Reinheit der Zucht gesichert ist. Wir beabsichtigen vielmehr, nur wenigen zuverlässigen Züchtern lieber das gesamte Material an Laichfischen aus den Importen zu geben unter der Bedingung, daß sie alle übrigen Laichfische aus der Anstalt wegnehmen. Soweit ein Ueberschuß an Wildkern vorhanden sein sollte, was ja zu erwarten ist, so kann dieser Ueberschuß auch an andere Anstalten zur „Blutauffrischung“ abgegeben werden.“

Sehr günstig war das Ergebnis der nach Baden gelangten Eier, über die der Badische Fischereiverein unter dem 4. Juni den folgenden Bericht des Fischzüchters Herrn Dr. W a n n o w s k i an den Deutschen Fischereiverein übersandte:

„Ich erhielt das für Baden bestimmte Kontingent in Gestalt von 2700 Stück angestützten Brutfischen von Herrn Fischzüchter S o f e r in Oberndorf/Württemberg am 31. Juli 1923. Herr S o f e r hatte die für Baden und Württemberg bestimmten Eier in Hamburg abgeholt und dieselben, da sie in der Entwicklung schon sehr weit vorgeschritten waren, bis zur Transportfähigkeit der Brutfische in seiner Anstalt versorgt. Der Transport von Oberndorf nach Schweighof erfolgte mittels Sauerstoffgeräten. Infolge eines Mißverständnisses waren die Fische am Tage des Transports noch gefüttert worden. Trotzdem überstanden sie den Transport in der großen Mehrzahl gut. Während des Transports und in den ersten 5 Tagen nach demselben gingen im ganzen 80 Fische ein. Die Fische wurden von mir in den ersten zwei Monaten nur mit Daphnien gefüttert und entwickelten sich sehr gleichmäßig und schnell. Stückverluste infolge von Ertränkungen kamen nicht mehr zur Beobachtung. Leider stellten sich im Spätsommer und Herbst, wie alljährlich, einige Wasserramseln und Eisvögel ein, denen einige Fische zum Opfer fielen, auch eine Wasserspizmaus holte sich einige Exemplare, bis sie gefangen werden konnte. Am 15. November wurden die Fische gezählt und in den Ueberwinterungsteich gesetzt. Es ergab sich eine Anzahl von 2550 Stück von durchschnittlich 9—10 cm Länge von außerordentlich gleichmäßiger Entwicklung. Der außerordentlich lange und strenge Winter war für die Wachstumszunahme der Forellen sehr ungünstig. Da meine Anstalt nur von Bachwasser gespeist wird, das monatelang Temperaturen unter 2° C hatte, war bis zum März ds. Js. ein weiteres Wachstum der Fische kaum zu konstatieren. Es wurde überhaupt die Erfahrung gemacht, daß die amerikanischen Seglinge bei niedrigen Wassertemperaturen — unter 6° C — noch weniger freßlustig waren als die anderen Regenbogenforellen. Mit zunehmender Wassertemperatur stieg die Freßlust aber schnell und die Fische wuchsen zusehends. Am 15. Mai wurden sie wieder abgefischt, nunmehr in zwei Größen sortiert, da sie mittlerweile doch auseinandergewachsen waren, und gezählt. Es sind jetzt noch 2510 Stück in einer Größe von 12—17 cm. Der Durchschnitt war 15 cm lang. Einige Exemplare wurden beim Abfischen verletzt. Die übrigen Fehlenden sind anscheinend wieder einer Wasserspizmaus zum Opfer gefallen. Alle Fische sind gleichmäßig wohl gebaut und kräftig, Krüppelbildungen, kurze Kiemendeckel usw. sind nicht beobachtet worden.

Ich glaube demnach, daß das Gesamtergebnis als sehr gut bezeichnet werden darf und daß auch in Zukunft keine beträchtlichen Verluste eintreten werden.“

Ueber die nach Württemberg, Sachsen und Thüringen gelangten Eier liegen dem Verfasser bisher ins Einzelne gehende Berichte nicht vor. In der am 16. Juni 1924 in Hammeln abgehaltenen Sitzung des Salmonidenausschusses wurde aber von Herrn S o f e r und Herrn L i n k e Günstiges über die Weiterentwicklung dieser Eier berichtet.

Nach der in dieser Sitzung des Salmonidenausschusses gemachten Feststellung befanden sich im Juni 1924 in den Zuchtanstalten der einzelnen Landesfischereivereine noch folgende Mengen von Seglingen:

|                                 |      |       |
|---------------------------------|------|-------|
| Preußen . . . . .               | etwa | 500   |
| Bayern . . . . .                | "    | 4 600 |
| Württemberg . . . . .           | "    | 3 000 |
| Baden . . . . .                 | "    | 2 500 |
| Sachsen und Thüringen . . . . . | "    | 2 700 |

zusammen etwa 13 300 Seeflinge.

### VIII. Fischerei-Organisationen und Steuerfragen.

Solange sich unsere Volkswirtschaft in dem Stadium des beispiellosen Aufschwunges befand, der durch den Krieg so jäh abgebrochen wurde, erschien die Notwendigkeit einer Vertretung der wirtschaftlichen Belange der Erwerbszweige nicht brennend. Das Wirtschaftsleben floss in verhältnismäßig ruhigen Bahnen dahin, die Preise der Erzeugnisse waren gut, die Steuerlast im Verhältnis zum Wohlstand gering und das Kapital billig. Auch in den Fischereiorganisationen traten daher die eigentlich wirtschaftlichen Fragen ziemlich zurück, ja, im ganzen sogar erheblich stärker als in den Organisationen anderer Berufszweige, beispielsweise der Landwirtschaft i. e. S. Im Vordergrund der Fischereiförderung standen damals durchaus die fischereitechnischen Fragen. Es galt, die günstige Wirtschaftslage voll auszunutzen. Und dies ließ sich nur erreichen, wenn die Fischerei-Technik alle erdenkliche Förderung erfuhr, denn nur durch ihre vervollkommnung konnte der Uebergang von der Fischereinutzung zur Fischereiwirtschaft, vom extensiven zum intensiven Betrieb sich vollziehen.

Als mit dem Kriege und namentlich seinen Folgeerscheinungen die Wirtschaftslage sich immer mehr verschlechterte, drängten sich die rein wirtschaftlichen Belange mit harter Hand immer mehr in den Vordergrund. Daher wurde den Wirtschaftsfragen auch seitens der Fischereiorganisationen eine immer größere Bedeutung beigemessen. Namentlich der Deutsche Fischereiverein hat hier frühzeitig die Notwendigkeiten erkannt und sich unablässig bemüht, Schädigungen der wirtschaftlichen Belange der Fischerei abzuwenden und Erleichterungen zu erringen. Es sei in diesem Zusammenhange nur sein erfolgreiches Vorgehen in der Frachtenfrage genannt.

Nun sind die wirtschaftlichen Belange eines Erwerbszweiges außerordentlich mannigfaltig und ihre wirkungsvolle Wahrnehmung nicht immer eine leichte Aufgabe. Namentlich für die Binnenfischerei, die trotz ihrer großen und ständig wachsenden Bedeutung mit der Landwirtschaft i. e. S. sich nicht messen kann, ist es nicht so schnell möglich, solche großzügigen Einrichtungen zur Wahrnehmung aller wirtschaftlichen Belange zu schaffen, wie sie andere umfangreichere Berufsstände bereits haben. Es ist nur zu begreiflich, daß die Fischereiorganisationen manches Gebiet bisher noch nicht so intensiv bearbeitet haben, wie es sachlich gerade heute erforderlich ist, wo ein Berufsstand gar zu leicht unter die Räder kommt, wenn er seine berechtigten Wünsche nicht mit dem gebotenen Nachdruck geltend macht.

Zu diesen bisher noch kaum gepflegten wirtschaftspolitischen Gebieten gehört die Besteuerung. Die einschlägigen Fragen sind gerade in der Gegenwart überaus brennend. Das Vorkriegs-Steuerhsystem war zum größten Teil gegenstandslos geworden. Ein Provisorium folge dem anderen. Fortwährende grundstürzende Änderungen kennzeichnen die letzten Jahre auf steuerlichem Gebiet. Auch zurzeit besteht nur ein vorläufiges Steuerhsystem, das nunmehr allerdings mit raschen Schritten seinem Ende entgegengeht und in absehbarer Zeit durch ein neues endgültiges Steuerhsystem abgelöst werden wird. In Anbetracht dieser Sachlage müssen die Fischereiorganisationen zu Auskünften und Gutachten unbedingt zur Verfügung stehen. Die Gegenwart darf keinesfalls unbenuzt vorübergehen.

Der Deutsche Fischereiverein als Vertretung der Belange der gesamten Binnenfischerei hat nunmehr Vorkehrungen getroffen, daß auch die Steuerfragen sachmännisch bearbeitet werden (s. die Bekanntmachung in dieser Nummer). Damit dürfte ein lebhaft gefühlter Wunsch namentlich vieler praktischer Fischereiwirte in Erfüllung gehen. Dazu ist nun allerdings die Mitarbeit aller erforderlich. Namentlich muß Material über die Steuer-Veranlagungen zur Verfügung gestellt werden. Nur auf diesem Wege ist es möglich, die Unterlagen zu schaffen, die zur Wahrnehmung der steuerlichen Belange unserer Binnenfischerei unerläßliche Voraussetzung sind. Aber auch in allen Einzelfällen sind Mitteilungen und namentlich auch Anfragen stets willkommen.

Dr. Karl Schiemenz (D. F. V.).

## IX. Terminkalender über Fischereiversammlungen usw.

Für die Festsetzung der Termine von Versammlungen, Lehrläufen, Vorträgen, Ausstellungen usw. aus dem Gebiete der Fischerei ist es erwünscht, über etwa schon festgelegte Veranstaltungen dieser Art unterrichtet zu sein. Wir wollen deshalb von jetzt ab kurze Notizen hierüber bringen und bitten alle Fischereiorganisationen, uns stets so schnell als möglich die geplanten Sitzungen usw. mitzuteilen. Der Terminkalender wird je nach Bedarf monatlich in der A. F.-Ztg. neu veröffentlicht werden.

Dr. Köhler.

- Jan.** 23. Pommerischer Fischereiverein, Hauptversammlung in Stettin.  
25. Provinzialfischereiverein Hannover, Hauptversamlg. in Hannover, Landesheim 11 Uhr.  
26. Sächsischer Fischereiverein, Mitgliederversammlung in Dresden, Sibonienstraße 14.  
27.—28. Generalversammlung des Unterfränkischen Kreisfischereivereins. Fischereilehrkurs Würzburg.  
31. Hamburgischer Hauptfischereiverein, Mitgliederversammlung in Hamburg.
- Febr.** 4. Bayer. Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica“.  
6.—7. Vortragskurs des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Kiel.  
10.—12. Fischereikursus des Provinzialfischereivereins Hannover und der Fischerei-Abteilung der Landwirtschaftskammer Hannover, in Lüneburg.  
17. Verein Deutscher Teichwirte in Berlin, 10 Uhr Vorstandssitzung, Königin-Augustastraße 21, 2 Uhr Mitgliederversammlung im Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße.  
17.—18. Sonderauschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.
- März:** 2.—28. Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.  
5. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica“.
- Mai:** 23. Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.
- Juni:** 8.—14. Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.  
16.—21. Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart.

## X. Personalnotizen.

Der Referent für Fischerei im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Eichelbaum in Berlin, wurde zum Regierungsrat ernannt.

Dr. Karl Heins †. Nach längerer Krankheit verstarb am 10. Januar 1925 im Alter von 75 Jahren in München der Altmeister der deutschen Sportfischer, der praktische Arzt Dr. Karl Heins. Mit hoher Begeisterung widmete er sich dem edlen Angelsport und war zeitlebens mit größtem Erfolge bestrebt, diesen Sport zu veredeln und zu vertiefen. Es gelang ihm dadurch in Deutschland diesen Sport zu so hoher Blüte zu bringen, daß sich die deutschen Kunstangler mit denen in anderen Ländern, die uns früher überlegen waren, nunmehr ebenbürtig fühlen dürfen. In Wort und Schrift, insbesondere durch sein überall bekanntes und bisher noch unübertroffenes Werk „Angelsport im Süßwasser“, hat er für die Förderung des Angelsportes eine dauernde Grundlage geschaffen. Der Bayer. Landesfischereiverein durfte den Verstorbenen seit dem Jahre 1877 zu seinen eifrigsten Mitgliedern zählen. In zahlreichen Versammlungen und Ausschüssen gab er seinen Vereinsmitgliedern sein Bestes. Der Landesfischereiverein ehrte ihn an seinem 70. Geburtstag durch Verleihung der silbernen Vereinsdenkmünze. Trotz seines hohen Alters und seines allmählich immer schwerer werdenden Leidens beschäftigte er sich fortwährend mit seinem Lieblingsport und der Vorbereitung der Neuauflage seines Werkes. Heins war als Sohn des früheren Justizministers und als Schwager des Hofschauspielers Gustav Waldau und Vetter des unleren Lesern wohlbekannten Schriftstellers Freiherr von Rummel in der Münchener Gesellschaft eine sehr bekannte Persönlichkeit. Durch die Geradsheit seines Charakters, seine Schärfe des Urteils und seine unwandelbare Treue bleibt er allen, die den Vorzug seiner persönlichen Bekanntschaft hatten, in dauernder, dankbarer Erinnerung.

## XI. Fischmarktberichte.

**Münchener Fischmarktbericht.** Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 8. Jan. im Kleinverkauf das Pfund Karpfen lebend 1.80, tot 1.20 bis 1.50; Hechte lebend 1.80, tot 1.50; Blaufelchen 1.70; Aeschen 1.50; Renten 1.40; Barsch lebend 1.—, tot —.60 bis —.70; Barben lebend 1.—, tot —.80; Aitel lebend 1.—, tot —.75; Brachsen lebend 1.—, tot —.70 bis —.75; Schleie 1.—; Kersling lebend 1.—, tot —.75; Rösen —.45 bis —.60; Rotaugen —.30 bis —.35 Goldmark.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 29. Dezember 1924 bis 3. Januar 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark: | lebende | tote    |
|----------------------------------------------------------|---------|---------|
| Hechte                                                   | 70—141  | 50—107  |
| Barben                                                   | 160—177 | 125—163 |
| Aale                                                     | —       | —       |
| Karpfen                                                  | 135—170 | 63—125  |
| Schleien                                                 | 135—194 | —       |
| Barsche                                                  | 80—101  | 28—75   |
| Hele                                                     | 40—113  | 30—80   |
| Plöhen                                                   | —       | 10—30   |
| Krebse v. Schod (60 Stüd.)                               | 8—7.30  | —       |

Zufuhr genügend, teilweise reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, teilweise nachgebend.

# Sport und Unterhaltung

## Deutsche Fliegenbenennungen.

mit Berücksichtigung der Uebersetzungen durch die deutschen Angelsportschriftsteller  
und die deutschen Angelgeräte-Firmen  
vorge schlagen von Professor Dr. C. W. Luß, München.

| Englischer Name   | Deutscher Name          | Nr. | Englischer Name    | Deutscher Name       |
|-------------------|-------------------------|-----|--------------------|----------------------|
| Alder Fly         | Erlenfliege             | 36  | Hawthorn Fly       | Hagedornsfiege       |
| Appelgreen Dun    | Apfelsfliege            | 37  | Hosland's Fancy    | Hosland's Schnale    |
| August Dun        | Augustfliege            | 38  | March Brown        | Märzfliege           |
| Black Ant         | Schwarze Ameise         | 39  | Daf Fly            | Eichenfliege         |
| Black Gnat        | Schwarze Mücke          | 40  | Orange Dun         | Orange Eintagsfliege |
| Black Palmer      | Schwarze Raupe          | 41  | Orange Fly         | Orangefliege         |
| Black Spider      | Schwarze Spinne         | 42  | Paleblue Dun       | Bläßblaue Eintagsfl. |
| Blue Bottle       | Stubenfliege            | 43  | Partridge Fly      | Rebhühnfliege        |
| Blue Dun          | Blaue Eintagsfliege     | 44  | Peacock Fly        | Pfauensfliege        |
| Blue Upright      | Blaustelze              | 45  | Queen of Water     | Wasserkönigin        |
| Brown Palmer      | Braune Raupe            | 46  | Quill Gnat         | Kiehmücke            |
| Cinnamon Fly      | Zimtfliege              | 47  | Red Ant            | Rote Ameise          |
| Claret Palmer     | Weinrote Raupe          | 48  | Red Fly            | Rotfliege            |
| Claret Spinner    | Weinroter Spinner       | 49  | Red Gnat           | Rote Mücke           |
| Coachman          | Kutscher                | 50  | Red Palmer         | Rote Raupe           |
| Codtail           | Hahenschwanz            | 51  | Red Spinner        | Rotspinner           |
| Cock-h-Bombhu     | Junifläser              | 52  | Red Tag            | Rotschwanz           |
| Cow Dung Fly      | Mistfliege (Kuhmistfl.) | 53  | Sand Fly           | Sandfliege           |
| Fern Fly          | Farnkrautfliege         | 54  | Silver Palmer      | Silbertaupe          |
| Francis Fly       | Francis-Fliege          | 55  | Sty Blue           | Himmelblaue Fliege   |
| Fiernace Brown    | Brauntachel             | 56  | Spider Fly         | Spinnenfliege        |
| Goat Fly          | Ziegenfliege            | 57  | Spider March Brown | Märzspinne           |
| Golden Palmer     | Golddraupe              | 58  | Soldier Palmer     | Soldatenraupe        |
| Governor          | Landvogt                | 59  | Stone Fly          | Steinfliege          |
| Gravel Bed        | Riesbett-Fliege         | 60  | Trout Fly          | Forellenfliege       |
| Gray Palmer       | Graue Raupe             | 61  | Turkey Fly         | Truthahnfliege       |
| Green Midge       | Grüne Mücke             | 62  | Wasp               | Weisse               |
| Green Tail        | Grünschwanz             | 63  | Water Cridet       | Wasserheimchen       |
| Greenwell's Glory | Greenwell's Fliege      | 64  | Wickham's Fancy    | Goldfliege           |
| Hadle Claret      | Weinrote Hechelfliege   | 65  | Willow Fly         | Weidenfliege         |
| Hadle Red         | Rote Hechelfliege       | 66  | Whirling Blue Dun  | Wirbelfliege         |
| Hare's Ear        | Hasenlöffel             | 67  | White Moth         | Weisse Motte         |
| Horrocks Fly      | Horrocks Fliege         | 68  | Wren Tail          | Jaunkönig            |
| Iron Blue Dun     | Eisenfliege             | 69  | Yellow Dun         | Gelbe Eintagsfliege  |
| July Dun          | Julifliege              | 70  | Yellow Eallh       | Gelbe Mücke          |

Nachwort der Schriftleitung: Wir bringen hier die uns von dem Verfasser freundlichst zur Verfügung gestellte Uebersicht über deutsche Fliegennamen. Es ist tatsächlich in hohem Grade erwünscht, daß in dieser Frage Klarheit und vor allem Vereinigung geschaffen wird. Wir bitten deshalb alle Sportfischer, Vereinigungen und Fischereigerätefabriken und -Händler die auf Grund langjähriger Erfahrung unter Anwendung der vorhandenen Literatur im Benehmen mit Sportfreunden und Gerätehilfsantanten vereinbarten deutschen Bezeichnungen grundsätzlich zu verwenden, selbst bei waigem Bestehen abweichender Meinung in einzelnen Fällen. Auch hier müssen etwaige objektive Bedenken und Eigenbröteleien zurückstehen hinter dem unzweifelhaften Vorzug einer einheitlichen Benennung der Fliegen.

## Vermischte Mitteilung.

Einen nicht alltäglichen Fang machten zwei Donaufischer bei Kleinprüfening. Bei der Herausnahme ihres Netzes befand sich darin ein Waller mit dem Gewicht von 84 Pfund. Das Konstrum konnte in dem mitgeführten Behälter gar nicht untergebracht werden, da sich dort bereits ein Hecht mit dem ansehnlichen Gewicht von 26 Pfund befand.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten **höchstwertige Erzeugnisse** herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“  
Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

# Otto Felix Geissler

Kommandit-  
Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

621

Ein- u. zweiförmige  
**Goldorfen**

liefert

Gut **Altmanteiche**  
bei Gmünd Kr. Gelnhausen  
647

Komplette  
**Fischzucht**

möglichst mit Wild-  
wasser von Fachmann  
zu pachten gesucht.

Offerten unter R 2 an  
die Anzeigen-Abt. der  
Allgem. Fischerei-Ztg.  
Augsburg.

**Fischmeister**

zum sof. Antritt gesucht  
f. Forellen-, Karpfen- u.  
Schleien-Teichwirtsch.  
Schriftliche Meldungen  
an G. v. Waisenfische

Verwaltung  
Nittergut Wästen-  
Zerichow b. Burg  
Bez. Magdeburg

**Kanbende**

**Sechtbrun**

(keine Dotterbrut) ge-  
ab Ende April (tawid  
auch mit Forellenbrut  
die

Spezialzucht f. Hecht  
**Michl Berr,**  
Bayerischen (Oberk.)

## Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften  
in **Starnberg, Bernried, Mühltal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei  
Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

**Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsalbling, Zander,  
Schleie, Hecht, Karpfen.**

Im Winter bzw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:

**Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsalbling, Seesalbling,  
Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.**

Mitglieder des Landesfischereivereins und  
seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

### Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten

München, Salvatorstrasse 19.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.



Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pf., Doppelnummern 40 Pf. Beziehbare durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. H. A. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Saluatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— **Organ des Deutschen Fischereivereins.** —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 3.

Augsburg, den 1. Februar 1925.

50. Jahrg.

## An unsere Leser! Zur gefälligen Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben oder nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, die

### Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr 1925

sogleich auf das Postfachkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie im letzten Vierteljahr und betragen:

|                                                          |          |
|----------------------------------------------------------|----------|
| für Fischereivereins-Mitglieder . . . . .                | M. 1.20, |
| für Nichtmitglieder und Bezieher in Österreich . . . . . | „ 1.50,  |
| für Auslandsbezieher (außer Österreich) . . . . .        | „ 1.75.  |

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Augsburg.

### I. Mitteilung.

Am Donnerstag den 5. Februar, abends 8 ½ Uhr, findet im Vereinslokal „Gaststätte Scholastika, München, Ledererstraße“ eine Monatsversammlung des **Bayerischen Landesfischereivereins** statt, in welcher der Vorstand der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, Universitätsprofessor Dr. Demoll, einen Vortrag über „Düngungsmöglichkeiten großer Seen“ halten wird.

### II. Bekanntmachung.

**Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Etarberg.**

Der neunte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag, den 2. März 1925, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Etarberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 28. März 1925. Der Unterricht erstreckt sich auf:

**Naturkunde:** Bau und Verrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie). — Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers. — Wetterkunde.

**Fischerei.** Teichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischverhand und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischuß. — Staatliche Maßnahmen und Fischereiorganisationen.

**Allgemeines:** Buchführung. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.

**Praktische Übungen:** Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

**Fischerei:** Oberregierungsrat Dr. H. N. Maier, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayer. Landesfischereivereins, in München; Dr. E. Frischholz, Kreisfischereirat für Oberbayern, in München; Major a. D. Hurler, Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins, in München; Professor Dr. Schüring, Biologische Anstalt für Fischerei, in München, Professor Dr. Plehn, Biologische Anstalt für Fischerei, in München; Fischmeister Meindl der Landesfischzuchtanstalt des Bayer. Landesfischereivereins in Starnberg.

**Milgemeine:** Landesökonomierat Hofmann, Landesinspektor für Bienenzucht im Staatsministerium für Landwirtschaft in München; Lehrer Demps in Starnberg; Dr. Ant. Magg in Starnberg.

Der Unterricht ist für bedürftige reichsdeutsche Schüler kostenlos.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1925 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

München, den 1. Februar 1925.

Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

Theatinerstraße 21/1.

### III. Bekanntmachung.

**Verein Deutscher Teichwirte e. V.**

Kiel (Eisenbahndamm 5/I), im Januar 1925.

#### Einladung

zur „Ordentlichen Mitgliederversammlung“ des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am Dienstag, den 17. Februar 1925, nachmittags 2 Uhr, in Berlin W. 9, Reichswirtschaftsrat, Bellevuestraße 15.

#### Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlegung der Jahresrechnung. Revisionsbericht und Entlastung des Kassensführers.
3. Wahl der Revisoren.
3. Vorstandswahlen:
  - a) Neuwahl der jahresgemäß ausscheidenden Herren: W. Tenge-Rietberg in Rietberg i. Westf., v. Rehmen, Weißig bei Ohlin i. Sachsen, Hermann Fritzsche, Rietschen O/L., W. Klee, Dominiunum Jentendorf.
  - b) Wahl von Vertretern für die Mitglieder der Handelsabteilung.
4. Rasfennzeichnung der vier wichtigsten Karpfensassen als Zuchtziel:
  - a) Aischgründer; b) Galizier; c) Lausitzer; d) Fränkische Karpfen.
5. Leistungsprüfung dieser vier Rassen in der Versuchsanstalt Wielenbach.
6. Merkblatt für Teichdüngungsversuche.
- Zu 4 bis 6: Referenten: Der Vorsitzende und Dr. Walter-Wielenbach.
7. Fischerei-Ausstellung auf der D. L. G. 1925 am 16. bis 21. Juni in Stuttgart.
8. Anträge und Verschiedenes.

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. hofft bei der Wichtigkeit der Tagesordnung seine Mitglieder und zahlreiche Gäste begrüßen zu können.

**Verein Deutscher Teichwirte e. V.**

Conze, Vorsitzender.

### IV. Bekanntmachung.

**Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein e. V.**

Kiel (Eisenbahndamm 5/I), im Januar 1925.

#### Einladung zum Vortragskursus

des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. und des Bundes Schleswig-Holsteinischer Ostseefischer einschließlich des Gebietes der Provinz Lübeck und der Freien und Hansestadt Lübeck e. V. am Freitag den 6. Februar und Sonnabend, den 7. Februar 1925

im großen Saal des Hauses der Landwirte in Kiel (gegenüber dem Bahnhof).

**Freitag, den 6. Februar 1925, Beginn 11 Uhr vormittags.**

1. Einwirkung von Abwässern auf die Fischerei.
  - a) Binnengewässer: Oberfischmeister Dr. Törlitz-Kiel.
  - b) Küstengebiet: Prof. Dr. Steyer-Lübeck.
2. Nahrungstiere und Nahrungsaufnahme der Fische. (Mit Lichtbildern.) Dr. Röhlert, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Berlin.

— Pause. —

3. Fischereiliche Besteuerungsfragen. Dr. Karl Schiemer-Friedrichshagen.
4. Vortrag Professor Dr. Ludwig Brühl-Berlin.

Abends 7 Uhr: Treffpunkt der Teilnehmer: Hotel „Union“, Hafenstraße.

**Sonnabend, den 7. Februar 1925. Beginn 9 Uhr vormittags.**

1. Der Einfluß der Witterungsverhältnisse auf die Fischerei, Geheimrat Professor Dr. P. Schiemer, Landesanstalt für Fischerei, Friedrichshagen.
2. Verbreitung der Süßwasserfische Schleswig-Holsteins. Prof. Dr. Thiemann-Plön.
3. Altforschung und Altkultur (mit Lichtbildern). Staatl. Fischereidirektor Lübber-Hamburg und Professor Dr. Ehrenbaum-Hamburg.
4. Plattfische. Dr. Strodtmann-Wilhelmsburg.

## v. Mitteilung.

**Die Umsatzsteuerfreiheit** hat durch eine Verordnung vom 16. Januar 1925 eine weitere Ausdehnung erfahren. § 5 derselben bestimmt nämlich, daß die Vergünstigung für Fänge von Fischen, Muscheln oder Krabben (Freiliste Ia) außerhalb des Kleinhandels auch für *F i s c h e r o r t e* am *M e e r e*, und an *S a f f e n*, die nicht Seehafenplätze sind, sowie für Fischerorte am *B o - d e n s e e* gilt. Mit dieser Erweiterung der Umsatzsteuerfreiheit ist ein schon lange gestelltes Verlangen der Fischerei und namentlich auch des Fischhandels in Erfüllung gegangen. Der frühere Zustand, nach dem die Herkunft aus den „Seehafenplätzen“ nachgewiesen werden mußte, hat zu den größten Unzuträglichkeiten zwischen den Beteiligten und den Finanzämtern geführt, die nunmehr endlich behoben sein dürften.

Dr. Karl Schiemenz (D. F. B.).

## vi. Die Wiederaufnahme der Einfuhr von Halbrut aus dem Severn (West-England) nach Deutschland.<sup>1)</sup>

Vom Staatl. Fischereidirektor H. Lübbert in Hamburg.

Im Februar 1924 entschloß sich der Deutsche Fischereiverein auf Vorschlag des Verfassers, den Versuch zu machen, wiederum, wie vor dem Kriege, Halbrut aus der ehemaligen Fangstation des Deutschen Fischereivereins in Epney nach Deutschland einzuführen. Die Station war während des Krieges von der englischen Regierung beschlagnahmt worden. Sie wurde von der englischen Regierung nach dem Kriege an den früheren Pächter des Deutschen Fischereivereins, E. C. Stephens, verkauft. In den ersten Jahren nach dem Kriege hatte, wie wir wußten, das englische Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei den Vertrieb von Halbrut aus der Station Epney selbst übernommen. Auf die Bitte des Verfassers wandte sich Professor Ehrenbaum an einen ihm persönlich befreundeten Beamten des Ministeriums wegen Lieferung von Halbrut nach Deutschland, erhielt aber die Antwort, daß das Ministerium den Halbrutverhand nicht mehr selbst ausführe, sondern daß Stephens nunmehr der Unternehmer sei. Daraufhin setzte sich der Verfasser am 26. Februar mit Stephens direkt in Verbindung. Es erwies sich aber als notwendig, da Stephens sehr hohe Forderungen stellte, die Verhandlungen persönlich zu führen. Nachdem die für die Reise erforderlichen Mittel vom Deutschen Fischereiverein mit Genehmigung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung gestellt waren, reiste der Verfasser am 1. April 1924 nach England ab.

Vorher hatte er im Auftrage des Herrn Präsidenten des Deutschen Fischereivereins einen Vertrag mit der Firma H. G. Schullze abgeschlossen, die auch in den letzten Jahren vor dem Kriege als Beauftragte des Deutschen Fischereivereins den Versand der Halbrut ausgeführt hatte. Nach diesem Vertrag sollte die Firma H. G. Schullze den gesamten Versand von Halbrut unter Aufsicht des Deutschen Fischereivereins übernehmen; die Verkaufspreise sollten im Einvernehmen mit dem Deutschen Fischereiverein festgesetzt werden. Von dem erzielten Reingewinn sollte die Firma H. G. Schullze alljährlich dem Deutschen Fischereiverein 20% dieses Gewinnes vergüten.

An der Reise nach England nahm auch der Mitinhaber der Firma H. G. Schullze, John Schullze, teil. Der Verfasser traf am 2. April 1924 in Gloucester mit John Schullze zusammen. Am 3. April wurde in Epney mit Stephens verhandelt und die für den Deutschen Fischereiverein vorteilhaften Abmachungen mit ihm getroffen. Am 4. April wurden in Gloucester mit Stephens die Versandvorbereitungen getroffen, am 5. und 6. April in Grimsby der Weiterversand der mit der Eisenbahn aus Gloucester dort eintreffenden Halbrutsendungen vorbereitet. Am 7. und 8. April hielt der Verfasser sich in London auf, um die Deutsche Botschaft über das Veranlaßte zu unterrichten und noch weitere Nachrichten von Stephens abzuwarten. Diese Nachrichten trafen am 9. April in London ein, und am Abend dieses Tages trat der Verfasser seine Rückreise nach Deutschland an, wo er am Freitag den 11. April wieder eintraf.

Inzwischen waren in Hamburg alle Vorbereitungen für die Auffrischung, Aufbewahrung und den Weiterversand der Halbrut getroffen worden. Wie vor dem Kriege waren in der St. Pauli-Fischhalle große Hälteranlagen für die Auffrischung und Aufbewahrung der Halbrut zur Verfügung gestellt worden. Leider gestörte sich die Wetterlage sehr ungünstig, indem kaltes, trockenes Wetter den Halbrutausschlag im Severn bis Mitte April verzögerte. Das war um so bedauerlicher, als am 30. April im Severn die Schonzeit für

<sup>1)</sup> Siehe Zeitschrift für Fischerei, XII. Band, 1. Heft S. 17—60, 2. u. 3. Heft S. 182—233, 4. Heft S. 251—318.

Malbrut eintritt. Der Unterzeichnete hatte sich bereits am 3. April von Epney aus an den ihm bekannten Präsidenten der Severn-Fischereibehörde gewandt mit der Bitte, die Erlaubnis zu erteilen, daß für die Verpflanzung nach Deutschland auch noch nach dem 1. Mai Malbrut gefangen werden dürfe. Am 17. April erhielt der Verfasser von Stephens die Nachricht, daß die Severn-Fischereibehörde nicht in der Lage sei, irgendwelche Erleichterungen für den Fang von Malbrut während der Schonzeit zu gewähren. Damit war die Möglichkeit, Malbrut für die Verpflanzung nach Deutschland zu kaufen, nur auf eine Springtide, die vom 17. bis 24. April reichte, beschränkt.

Die Transporte von Epney nach Hamburg wurden auf das sorgfältigste vorbereitet. Für den Versand von Gloucester nach Grimsby sorgte Stephens, für den Weitertransport von Grimsby nach Hamburg wurden von Hamburg aus fischereikundige Leute nach Grimsby geschickt, die auf dem englischen Dampfer die sachgemäße Wartung der Malbrut übernehmen sollten. Den letzten Transport begleitete Stephens selbst von Epney nach Hamburg.

Der erste Transport mit etwa 400 000 Stück Malbrut traf am 21. April in Hamburg ein, leider mit einem Verlust von etwa 20%, während bekanntlich vor dem Kriege der Verlust auf dem Transport von Epney nach Hamburg nur 1 bis höchstens 5% betragen hatte. Am 24. April kam der zweite Transport, wiederum mit etwa 400 000 Stück Malbrut, an, ebenfalls in keiner sehr guten Verfassung. Am 26. und 28. April trafen die letzten Transporte ein. Der dritte Transport befand sich in erheblich besserem Zustande. Der letzte hatte ebenfalls einen größeren Verlust.

Da die Transportmethode die gleiche war, wie vor dem Kriege, wird der nicht unerhebliche Transportverlust darauf zurückzuführen sein, daß der Fang, der bei außerordentlich ungünstigem Wetter und großer Kälte vor sich ging, sehr knapp war, daß die Malbrut beim Fang und kurz nach dem Fang durch die Kälte schon sehr mitgenommen war, und schließlich, daß bei knappen Fängen der Versender naturgemäß, um überhaupt noch einigermaßen große Quantitäten versenden zu können, auch weniger lebensfähige Malbrut kauft, die er bei reichlichen Fängen zurückweisen würde.

Erfreulicherweise erholte sich in den großen Hälteranlagen des St. Pauli-Fischmarktes die Malbrut, wie auch in den früheren Jahren, sehr schnell. Der Versand wurde durch die Firma H. G. Schulze ausgeführt. Von der Staatlichen Fischereidirektion waren mehrere, in der Behandlung der Malbrut geübte Angestellte zur Verfügung gestellt worden. Der Versand erfolgte am 23., 25., 27. April, 2., 5., 6. und 9. Mai. Wieder konnte, wie vor dem Kriege, die Beobachtung gemacht werden, daß sich die Malbrut in den Hältern in kurzer Zeit vollkommen erholte und beim Versand in vorzüglicher Verfassung befand.

Im ganzen konnten 1 336 000 Stück in 40 Kisten an 31 verschiedene Empfänger versandt werden. Die Versandergebnisse waren hervorragend gut. 29 Sendungen von insgesamt 1 155 000 Stück hatten zusammen einen Verlust von 3563 Stück, das sind 0,3%. Nur 2 Fehlsendungen kamen vor, von denen die eine 41, die andere 36 Stunden unterwegs gewesen war, und die in die Ende April eintretende außerordentlich große Hitze hineinkamen. Diese 180 000 Stück hatten einen Verlust von 25 000 Stück, also von 13%. Insgesamt betrug der Verlust einschließlich der beiden Fehlsendungen bei einem Quantum von 1 336 000 Stück nur 28 500 Stück, also 2,1%, ein Ergebnis, mit dem man sicherlich zufrieden sein kann. Die Einzelheiten der Versandergebnisse sind aus der nachfolgenden Liste zu ersehen.

Sehr bedauerlich war es, daß nur ein Teil der in großen Mengen beim Deutschen Fischereiverein eingelaufenen Bestellungen erledigt werden konnte. Die Zahl der bestellten Malbrut belief sich auf 5 128 000 Stück, von denen nur 1 336 000 Stück geliefert werden konnten. Gegenüber den im Sommer 1924 verbreiteten Nachrichten, daß die deutschen Besteller deswegen nicht hätten befriedigt werden können, weil ausländische Bestellungen vorweg berücksichtigt seien, darf auch an dieser Stelle ausdrücklich betont werden, daß die Lieferung an ausländische Besteller selbstverständlich nur dann in Frage kommen kann, wenn alle deutschen Bestellungen vorher erledigt sind. Daher ist im Jahre 1924 natürlich überhaupt keine Malbrut an das Ausland geliefert worden.

Da die Abmachungen mit Stephens auch für die nächsten Jahre gelten — nur der Preis bedarf einer neuen Vereinbarung —, so kann bei einigermaßen günstigem Frühjahrswetter damit gerechnet werden, daß es im Jahre 1925 gelingen wird, eine erheblich größere Anzahl von Malbrut als im Jahre 1924 aus England nach Deutschland einzuführen.

Verband englischer Halbrut in das Binnenland im Jahre 1924.

| St. Nr. | Küsten-<br>nummer | Empfänger                         | Ort                                         | Empfangs-<br>station      | Abgel. aus<br>der St. Halle | Abkunft a. d.<br>Empfangs-<br>station u. d. St. | Abkunft am<br>Auslieferungsort<br>Tag u. d. St. | Transport-<br>dauer in<br>Stunden | Beurteilung<br>der<br>Halbrut | Zahl der<br>verkauften<br>Halbrut | Zahl<br>der<br>Toten | Bemerkungen<br>des Empfängers                                         |
|---------|-------------------|-----------------------------------|---------------------------------------------|---------------------------|-----------------------------|-------------------------------------------------|-------------------------------------------------|-----------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|----------------------|-----------------------------------------------------------------------|
| 1.      | 1                 | E. Stropahl                       | Gr. Rübde i. Pom.                           | Rübde                     | 23. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 24. 4.<br>6.29 Uhr<br>nachm.                    | 24. 4.<br>7 1/2 Uhr<br>nachm.                   | 22 1/2                            | gut                           | 50 000                            | nur<br>eingel.       | Die Male schwammen<br>munter fort.                                    |
| 2.      | 2/4               | Eduard<br>Dorow                   | Werben bei Gr.-<br>Schönfelde,<br>Gr. Rübde | Groß-Schönfelde           | 23. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 24. 4.<br>2.25 Uhr<br>nachm.                    | 24. 4.<br>3.30 Uhr<br>nachm.                    | 18 1/2                            | gut                           | 150 000                           | 96                   | Die Male sind alle gut fort-<br>gegangen.                             |
| 3.      | 5/6               | Mechanische<br>Webfabrik<br>Gedr. | Gr. Rübde i. Pom.                           | Rübde                     | 23. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 24. 4.<br>6.29 Uhr<br>nachm.                    | 24. 4.<br>7.30 Uhr<br>nachm.                    | 22 1/2                            | gut                           | 100 000                           | 20—30                | —                                                                     |
| 4.      | 7/9               | Carl,<br>Oberbahn-<br>betriebs    | Magdeburg, Neues<br>Fischerufer 26          | Magdeburg                 | 25. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 26. 4.<br>5.45 Uhr<br>vorm.                     | 26. 4.<br>11 Uhr<br>vorm.                       | 14                                | sehr<br>gut                   | 150 000                           | 52                   | Die Male waren sehr leb-<br>haft und lüchsten sogleich<br>Unterflüpf. |
| 5.      | 10                | Ernst<br>Tulcher                  | Zangermünde                                 | Zangermünde               | 25. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 26. 4.<br>8 Uhr<br>vorm.                        | 26. 4.<br>9 Uhr<br>vorm.                        | 12                                | gut<br>lebend                 | 50 000                            | 20                   | Die Halbrut traf in sehr<br>gutem Zustande ein.                       |
| 6.      | 11/12             | Fischerie-<br>verwalter<br>Bugsbo | Potsdam                                     | Potsdam                   | 25. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 26. 4.<br>8 Uhr<br>vorm.                        | 26. 4.<br>10.45 Uhr<br>vorm.                    | 13 3/4                            | vor-<br>züg-<br>lich          | 68 000                            | 94                   | —                                                                     |
| 7.      | 13/14             | Joßs. Ho-<br>fengarten            | Dramburg                                    | Dramburg                  | 27. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 28. 4.<br>2.12 Uhr<br>nachm.                    | 28. 4.<br>3 Uhr<br>nachm.                       | 18                                | gut                           | 100 000                           | 30                   | —                                                                     |
| 8.      | 15                | Otto<br>Hiemers                   | Berlin-Geschwalbe,<br>Grünauerstr. 53       | Gr. Rießen,<br>Gr. Zeltow | 27. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 28. 4.<br>3 1/2 Uhr<br>nachm.                   | 28. 4.<br>4 Uhr<br>nachm.                       | 19                                | sehr<br>gut                   | 40 000                            | 100                  | —                                                                     |
| 9.      | 16                | Friedr.<br>Zudis                  | Göpenitz b. Berlin,<br>Rieß 7               | Göpenitz                  | 27. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 28. 4.<br>4 Uhr<br>nachm.                       | 28. 4.<br>5 1/2 Uhr<br>nachm.                   | 20 1/2                            | gut                           | 50 000                            | 100                  | In kurzer Zeit hatten sich<br>die Male verflochten.                   |
| 10.     | 17                | Bruno<br>Reichardt                | Di. Eylau                                   | Di. Eylau                 | 27. 4.<br>9 Uhr<br>abends   | 29. 4.<br>8 Uhr<br>nachm.                       | 29. 4.<br>5 Uhr<br>nachm.                       | 44                                | gut                           | 50 000                            | 20                   | —                                                                     |

| St. Nr. | Kassennummer | Empfänger                              | Ort                             | Empfangsstation      | Abgef. aus der St. Halle | Tag u. Etb.           | Ankunft a. d. Empfangsstation | Tag u. Etb.           | Ankunft am Auslieferungsort | Transportdauer in Stunden | Belastung der Kisten     | Gehalt der verladenen Kisten | Zahl der Kisten | Prozent der Kisten | Bemerkungen des Empfängers                                           |
|---------|--------------|----------------------------------------|---------------------------------|----------------------|--------------------------|-----------------------|-------------------------------|-----------------------|-----------------------------|---------------------------|--------------------------|------------------------------|-----------------|--------------------|----------------------------------------------------------------------|
| 11.     | 21           | Wilh. Kühl                             | Parchim                         | Parchim              | 2. 5. 9 Uhr abends       | 3. 5. 7 1/2 Uhr vorm. | 3. 5. 2 Uhr nachm.            | 3. 5. 2 Uhr nachm.    | 17                          | 1                         | gesund und lebend        | 10 000                       | 10              | 0,1                | Die Male waren im ganzen etwas matt, haben sich aber schnell erholt. |
| 12.     | 22           | Alb. Ahlrepp                           | Hohen-Wangelin bei Kollkatzruhe | Hohen-Wangelin       | 2. 5. 9 Uhr abends       | 3. 5. 8 Uhr vorm.     | 3. 5. 10 Uhr vorm.            | 3. 5. 10 Uhr vorm.    | 13                          |                           | gut                      | 20 000                       | 60              | 0,3                |                                                                      |
| 13.     | 23           | S. Jensen                              | Sternberg i. M.                 | Sternberg            | 2. 5. 9 Uhr abends       | 3. 5. 8 Uhr vorm.     | 3. 5. 10 Uhr vorm.            | 3. 5. 10 Uhr vorm.    | 11                          |                           | großartig, alles lebend. | 10 000                       | 3               | 0,03               | Die Male schwammen eifrig davon.                                     |
| 14.     | 24           | Ed. Dorow                              | Plau i. Meckl.                  | Plau i. M.           | 2. 5. 9 Uhr abends       | 3. 5. 9.08 Uhr vorm.  | 3. 5. 10.40 Uhr vorm.         | 3. 5. 10.40 Uhr vorm. | 13 1/2                      |                           | sehr gut                 | 20 000                       | 9               | 0,04               | Lebhaft, nach einer halben Stunde war keiner mehr zu sehen.          |
| 15.     | 25           | Arthur Klein                           | Gr. Rörz i. d. M.               | Gr. Rörz             | 2. 5. 9 Uhr abends       | 3. 5. 6 Uhr vorm.     | 3. 5. 7 Uhr vorm.             | 3. 5. 7 Uhr vorm.     | 10                          |                           | gut                      | 20 000                       | 20              | 0,1                | Die Male zeigten viel Leben, ging alles gut von statten.             |
| 16.     | 26           | A. Halle                               | Gohas a. Schwiebschee           | Gohas                | 2. 5. 9 Uhr abends       | 3. 5. 9 Uhr abends    | 3. 5. 9.15 Uhr abends         | 3. 5. 9.15 Uhr abends | 24                          |                           | sehr gut                 | 30 000                       | 20              | 0,06               |                                                                      |
| 17.     | 27           | Rosengarten-Ische Fischerei-Verwaltung | Schl. i. Schl.                  | Schlave              | 5. 5. 9 Uhr abends       | 6. 5. 8 Uhr abends    | 6. 5. 8.50 Uhr abends         | 6. 5. 8.50 Uhr abends | 24 1/2                      |                           | gut                      | 20 000                       | 167             | 0,8                |                                                                      |
| 18.     | 28           | Paul Bengte                            | Zena                            | Zena                 | 5. 5. 9 Uhr abends       | 6. 5. 5 Uhr nachm.    | 6. 5. 5 Uhr nachm.            | 6. 5. 5 Uhr nachm.    | 20                          |                           | gut                      | 16 000                       | 120             | 0,7                |                                                                      |
| 19.     | 29           | Otto Kühnemanns Kübbowwerke            | Bettenhammer                    | Bettenhammer         | 5. 5. 9 Uhr abends       | 6. 5. 4.43 Uhr nachm. | 6. 5. 5.15 Uhr nachm.         | 6. 5. 5.15 Uhr nachm. | 20 1/4                      |                           | sehr gut                 | 10 000                       | 100             | 1                  |                                                                      |
| 20.     | 30           | Fischerei-Verwaltung Maria Saach       | Maria Saach/Wshb.               | Niebermenbig         | 5. 5. 9 Uhr abends       | 6. 5. 6 Uhr abends    | 6. 5. 7 Uhr abends            | 6. 5. 7 Uhr abends    | 22                          |                           | gut                      | 10 000                       | 412             | 4                  |                                                                      |
| 21.     | 31           | Verwaltung der Mähnetalperre           | Mähnetalperre                   | Wamel b. Soest i. W. | 5. 5. 9 Uhr abends       | 6. 5. 7.30 Uhr vorm.  | 6. 5. 9 Uhr vorm.             | 6. 5. 9 Uhr vorm.     | 12                          |                           | im Durchschnitt gut      | 20 000                       | 150             | 0,7                |                                                                      |



(Nr. 8197a) (Nachdr. verb.) rd.

## VII. Richtigkeit eines Fischereipachtvertrages.

Klägerin und Beklagter hatten im Dezember 1913 einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge der Beklagte von der Klägerin eine in einem größeren See befindliche Badeanstalt mit dem Recht zur Gestattung des Wintersports und des Booteverleihs für drei Jahre pachtete, während die Fischerei der Klägerin vorbehalten blieb. Ende Dezember 1919 schlossen die Parteien einen neuen Vertrag für die Dauer von fünf Jahren, nach dem die Klägerin dem Beklagten, außer den ihm bereits früher überlassenen Rechten, auch das Fischereirecht an dem See überließ und dem Beklagten hierbei bestimmte Auflagen machte. Der Pächter sollte die Fischerei ordnungs- und sachgemäß betreiben und durch Aussetzen von Fischbrut für Auffrischung und Aufrechterhaltung des Fischbestandes sorgen; die Verpächterin, eine Aktiengesellschaft, behielt sich das Recht vor, über ein Drittel des Fanges für sich und ihre Angestellten zu verfügen, und zwar zu den ortsüblichen Preisen.

Die Parteien gerieten in Streitigkeiten, und die Klägerin erhob vor dem ordentlichen Gericht Klage auf Räumung der Badeanstalt und Unterlassung der Fischerei, indem sie gleichzeitig im Verwaltungsstreitverfahren Feststellung der Richtigkeit des im Dezember 1919 geschlossenen Vertrages beantragte, insoweit durch den Vertrag dem Beklagten das Recht zur vollen Ausübung der Fischerei übertragen worden sei. Hierbei berief sich die Klägerin auf § 29 des Fischereigesetzes, wonach Pachtverträge, welche die volle Ausübung der Fischerei zum Gegenstand haben, sich auf eine Pachtzeit von mindestens 12 Jahren erstrecken müssen.

Der beklagte Pächter wandte ein, durch den Vertrag vom Dezember 1919 sei ihm die Ausübung des Fischereirechtes nicht in vollem Umfange, sondern nur unter Beschränkung auf den Fischfang übertragen worden. Die anderen im Fischereigesetz erwähnten Wassertiere seien in dem Vertrage nicht genannt, auch stehe ihm nach dem Vertrage nur ein Anspruch auf zwei Drittel des Fanges zu, während das restliche Drittel der Klägerin vorbehalten sei. Es komme also nicht die volle Ausübung des Fischereirechtes in Frage, demgemäß sei für die Anwendung des § 29, Abs. 1 des Fischereigesetzes hier kein Raum.

Indessen hat das Preussische Oberverwaltungsgericht diese Einwände des Pächters nicht gelten lassen. Es frage sich, ob der Verpächterin nach dem Wortlaut des Vertrages Rechte verbleiben sollten, die sich als Ausübung des Fischereirechtes darstellen. Davon kann — entgegen der Ansicht des Beklagten — keine Rede sein; denn die Klägerin hat sich des Rechtes auf den Fischfang völlig begeben und sich nur den Anspruch auf käufliche Ueberlassung eines Drittels jeden Fanges gesichert. Daß die anderen, in § 4 des Fischereigesetzes genannten Wassertiere in dem Vertrage nicht ausdrücklich erwähnt worden sind, ist unerheblich. Die Tatsache, daß dem Beklagten alle Maßnahmen zur Erhaltung und Hebung des Fischbestandes, wie Einsetzen der Fischbrut usw. übertragen wurden und ihm die Verpflichtung zur ordnungs- und sachgemäßen Fischerei auferlegt worden war, läßt deutlich erkennen, daß die Klägerin sich nicht nur des Rechtes auf den Fischfang durch den Vertrag begeben wollte, sondern auch den zweiten wesentlichen Bestandteil des Fischereirechtes, das Hegerecht, dem Beklagten überlassen hat, also mit der Ausübung des Fischereirechtes während der Vertragsdauer überhaupt nichts zu tun haben wollte. Das rechtfertigt nur den weiteren Schluß, daß die Ausübung des Fischereirechtes nach dem übereinstimmenden Willen der Parteien auch sonst nicht auf gewisse Arten der Wassertiere im gesetzlichen Sinne, wie insbesondere auf die eigentlichen Fische beschränkt sein sollte. Es kommt daher nicht darauf an, daß diese anderen in § 4 des Fischereigesetzes genannten Wassertiere in dem Vertrage nicht ausdrücklich Erwähnung gefunden haben, sei es weil die Parteien nicht daran dachten, sei es weil solche Tiere in jenem Gewässer überhaupt oder nach Meinung der Parteien nicht vorkommen.

Danach ist hier der § 29 des Fischereigesetzes maßgebend, nach dessen zwingender Vorschrift die zulässige Mindestpachtdauer 12 Jahre beträgt. Der Zweck der Vorschrift ist der, dem Pächter den Erfolg seiner Hege zu sichern und Raubbau im Fischbestand auszuschließen.

Da die gesetzlich vorgeschriebene Mindestpachtdauer hier nicht gegeben ist, war der Vertrag für nichtig zu erachten. (Preuß. Oberverw.-Ger. III B. 14/22.)



## VIII. Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge und die Ausnahmen für die Fischerei.

Die Fünfte Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 14. November (erschieden im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 68 vom 18. November 1924) bringt die Ausnahmen von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge, darunter auch die Binnenfischerei.

Nach Artikel 1 ist eine Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Binnen- und Küstentischerei beitragsfrei, wenn der Beschäftigte zwar während eines Teiles des Jahres als Arbeitnehmer tätig, außerdem aber Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann. Bei welcher Mindestfläche an Grundbesitz diese Befreiung eintritt, bestimmt die für den Beschäftigungsort zuständige oberste Landesbehörde oder die von ihr bezeichnete Stelle. — Ehegatten oder Abkömmlinge solcher befreiten Personen, die im gleichen Haushalt leben, sind, wenn sie zeitweise z. B. in der Fischerei beschäftigt werden, ebenfalls beitragsfrei.

Beitragsfrei ist nach Artikel 2 ferner jeder Arbeitnehmer aus der Landwirtschaft usw., der einen Arbeitsvertrag von mindestens einem Jahr geschlossen hat oder bei unbestimmter Dauer eines solchen Vertrages nur mit dreimonatiger Frist gekündigt werden darf.

Hauspersonal usw. ist beitragsfrei, nach Artikel 3.

Artikel 4 sagt: Beitragsfrei ist eine Beschäftigung in der Binnen- und Küstentischerei auf Anteil am Fange (Partentischerei). Die oben in Artikel 1 bezeichneten Stellen entscheiden auch hier, bei welchem Mindestfanganteil die Befreiung eintritt.

Für die Lehrlinge gibt Artikel 5 besondere Bestimmungen: Beitragsfrei ist die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer. Die Beitragsfreiheit erlischt sechs Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet.

Die Beitragsfreiheit wird erreicht durch eine vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam unterzeichnete Anzeige bei der zuständigen Krankenkasse (Artikel 6). In der Anzeige müssen nähere Angaben gemacht werden über Art, Dauer der Beschäftigung usw. Die übrigen Bestimmungen der Artikel 6—9 enthalten mehr Verwaltungsvorschriften.

Diese Verordnung tritt am 1. Dezember 1924 in Kraft. Die Binnentischerei-Arbeitnehmer sind hiernach zum größten Teil von dem Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge befreit, da sie entweder nebenbei landwirtschaftliche Nutzung betreiben oder auf langfristigeren Vertrag angestellt sind.

Dr. R ö h l e r.

## IX. Jagd und Fischerei im Februar.

In normalen Jahren pflegt dieser Monat nicht selten neben lachenden Vorfrühlings Tagen eine Steigerung des Frostes und der Schneedecke und als unerfreuliche Begleiterscheinung Harschbildung zu bringen. Hierdurch wird die Not des Wildes sogar dort, wo Fütterungen angelegt und beschickt sind, mehr natürlich noch dort, wo solche fehlen, erhöht. Auf alle Fälle muß deshalb während dieser Zeit besagten hegerischen Maßnahmen vermehrtes Augenmerk geschenkt werden, um das hauptsächlich bedrohte Schalenwild gegen die Wirkung des kommenden Aesungswechsels nicht widerstandsunfähig werden zu lassen. Selbst ein so schneearmer Winter wie der heutige entbindet, wie „Der Deutsche Jäger“, München, mitteilt, nicht von dieser Verpflichtung.

Alles Rehwild, Wildenten ausgenommen, hat Schonzeit. Der Rehbock zeigt schon deutliche Spuren des Aufbaues seines neuen Gehörnes und die Hasen sind eifrig daran, für die Ausfüllung der Lücken ihres Bestandes zu sorgen.

Wildenten haben noch Schutzzeit, doch sollte man von ihr nur mehr wenig Gebrauch machen. Der Abschuss ist auf den überzähligen Erpel zu beschränken.

Gegen Ende des Monats zeigen sich die ersten Anzeichen des beginnenden Zuges und den ersten Staren folgen neben Wildtauben zuweilen die ersten Waldschneepfen, während Enten und Gänse sich zur Rückreise nach Norden rüsten.

Das Haartrabwild steht in voller Ranzzeit. Die gesiederten Räuber rüsten sich zum Frühjahrzug.

Das Wilderertum verdient stete Aufmerksamkeit, namentlich sind die Umfriedungen

der am Ortrand gelegenen Obst- und Heimgärten der Schlingensellerie wegen zu überwachen.

Der Fuchsen hat noch Fangzeit. Bachsaibling, Forelle und Aesche entbehren noch des Wohlgeschmacks und verdienen Schonung. Die Rutte laicht, geht jedoch gerne in Reusen.

## X. Vereinsnachricht.

### Niederbayerisches Fischereigenossenschaftswesen.

Am 27. Dezember 1924 wurde in Gangkofen eine Fischereigenossenschaft für die Bina gegründet. Die Genossenschaft umfaßt die Fischereiberechtigten (Besitzer und Pächter) der Bina von Binaburg abwärts bis zur Einmündung der Bina in die Rott. Die Einbeziehung der Fischereiberechtigten des oberen Teiles der Bina und der Seitengewässer ist vorgesehen. Die Genossenschafts-strecke ist rund 25 km lang und hat einen Flächeninhalt von ungefähr 12 ha. Zweck der Genossenschaft ist: Geregelter Aufsichtsführung und gemeinsame Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes im Genossenschaftsgebiete durchzuführen. Von den 30 Geladenen sind 21 erschienen, die sämtlich ihre Stimme für die Gründung einer Genossenschaft abgaben. Es wurde beschlossen, bei der Regierung die Bildung einer Zwangsgenossenschaft dann zu beantragen, wenn solche Fischereiberechtigte ihren Beitritt verweigern sollten, deren Mitgliedschaft für die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens unbedingt erforderlich ist. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Herr Oekonom Alois Witt er h u b e r in Unterschmidsdorf; 2. Vorsitzender: Herr S p a n g l e r Franz, Privatier in Gangkofen; Schriftführer und Rechner: Herr B i r l n e r Emil, Oberlehrer in Gangkofen; 1. Beisitzer und zugleich Obmann der Fischwasserstrecke Binaburg-Dirnau: Herr S o f b a u e r Joseph in Siebengabern. 2. Beisitzer und zugleich Obmann der Fischwasserstrecke Dirnau-Gangkofen: Herr prakt. Arzt Dr. Joseph T h o o s in Gangkofen. 3. Beisitzer und zugleich Obmann der Fischwasserstrecke Gangkofen-Gerafort: Herr B f i t z e r h a m m e r Lorenz in Gerafort. 4. Beisitzer und zugleich Obmann der Fischwasserstrecke Gerafort — zur Mündung in die Rott: Herr T r a g e r Sebastian in Hochholzing. Die Genannten vertreten in den Vorstandssitzungen die Belange der Genossen ihrer Wirtschaftsgebiete. Zu Rechnungsprüfern und Revisoren wurden gewählt: Herr M a y e r h o f e r Michael, Schreinermeister in Gangkofen, und Herr Dr. T h o o s. Schiedsrichter sind die oben erwähnten Obmänner der einzelnen Fischwasserstrecken; sie treten jeweils auf Veranlassung des 1. Vorsitzenden, bei dem der Antrag über die Einberufung des Schiedsgerichtes einzubringen ist, zusammen und wählen dann ihren Vorsitzenden und den Schriftführer.

Der Verwaltungsbeitrag wurde für 1925 für alle Genossen auf jährlich 2 Mark festgesetzt. Der Wirtschaftsbeitrag beträgt für Strecken unter 1 km 3 Mark, für Strecken über 1 km 5 Mark im Jahre. Die Beiträge sind bis spätestens 1. April jeweils einzuzahlen. Die Verpächter haben nur den Verwaltungsbeitrag zu leisten. Die Reueffektung der Beiträge erfolgt in der ordentlichen Generalversammlung jeweils für das kommende Wirtschaftsjahr.

Die Genossenschaft tritt dem Kreisfischereiverein für Niederbayern und dem Bayer. Landesfischereiverein als Mitglied bei. Für den 1. Vorsitzenden ist ein Stüd der „Allgemeinen Fischereizeitung“ zu halten. Zur Befegung sollen im 1. Wirtschaftsjahre kommen: Hecht, Schleien- und allensfalls Zanderseelinge bzw. -Brut. Die Versammlungen werden in Gangkofen abgehalten. Aufsichtsbehörde ist das Bezirksamt Eggenfelden. Mögen die Binafischer, die noch ferne stehen, dem Unternehmen bald beitreten. Petri Heil!

## XI. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

- Febr.** 5. Bayer. Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica“.  
6.—7. Vortragskursus des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein in Kiel.  
10.—12. Fischereikursus des Provinzialfischereivereins Hannover und der Fischerei-Abteilung der Landwirtschaftskammer Hannover, in Lüneburg.  
16.—19. Fischereilehrgang vom Fischereiverein Grenzmark, in Schneidemühl.  
17. Vorstandssitzung, Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte, in Berlin, Bellevuestraße 15. Reichswirtschaftsrat.  
17.—18. Sonderauschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.  
25.—1. März. Fischereiausstellung gelegentlich der grenzmärkischen Provinzialausstellung in Schneidemühl.
- März:** 2.—28. Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.  
5. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica“.
- Mai:** 23. Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.
- Juni:** 8.—14. Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.  
16.—21. Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart.

## XII. Personalnotiz.

Der Leiter der Biologischen Abteilung für Fischerei an der landwirtschaftlichen Versuchstation zu Münster in Westfalen, Dr. Hans Helmut W u n d s c h, Privatdozent an der Universität Münster, ist zum ordentlichen Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin ernannt worden und hat den Lehrstuhl für Fischerei und Fischzucht erhalten.

### XIII. Vermischte Mitteilungen.

**Fischbrutanstalt in Konstanz.** Im vorigen Sommer 1924 war bei einer Tagung des Bodensee-Fischereiverbandes in Konstanz angeregt worden, die am Bodensee bestehenden Fischbrutanstalten nach Möglichkeit zu erweitern und auszubauen. Heute stellen wir fest, daß diese Anregung an allen Ecken des Sees Gehör gefunden hat. In Langenargen und Friedrichshafen z. B. sind die Brutanstalten vollständig umgebaut worden und nun nach dem Prinzip gegliedert, wie es am See erstmals bei der Errichtung der Brutanstalt in Konstanz erdacht und erprobt worden war. Die Schweizer Brutanstalten haben sich größtenteils die Anordnung nach dem Konstanzer Muster — System Eduard Schöff, Konstanz — schon seit Jahren zu eigen gemacht. Eine weitere Fischbrutanstalt wurde in Immenstaad im Auftrag des Kommerzienrats Schulz in Konstanz zur Bewirtlichung des bei Immenstaad gelegenen Alpsees ebenfalls nach dem System Schöff errichtet. Wir betrachten heute eine Anstalt für Felschenerbrütung als musterhaft und besteinrichtung, wenn die logen. Zugergläser, in denen die Fischeier vom Wasserstrom umspült werden, in einem besonderen Trog angeordnet sind, und wenn an diesem Gläsertrög sich ein zweiter Trog, der Sammeltrög, für die Fischbrut anschließt. Im Gläsertrög sedimentieren sich beim Ausschlüpfen der Brut die gesamten Eihüllen, während die jungen Fische dem Wasserstrom folgend ihren Weg in dem Sammeltrög finden. Aus diesem können die Jungfische, umgeben von reinstem Wasser, in Fäßchen abgelassen werden zur Verbringung in den See.

Auch die Fischbrutanstalt der Stadt Konstanz im Petershauser Schulhaus ist in diesem Spätjahr ausgebaut und erweitert worden. Durch Beschluß des Stadtrats wurde das städt. Wasserwerk mit der Errichtung beauftragt. Neben der Vermehrung der Gläser und der Neuordnung der Tröge wurden eine Menge von kleinen Verbesserungen im Interesse der Erleichterung des Betriebs der Anstalt vorgenommen. Jetzt zählt die Anstalt 36 Brutgläser und gehört mit dieser Gläserzahl zu den größten Brutanstalten am Bodensee.

Die Beschickung der Anstalt mit Fischeiern wird in Zukunft in gleicher Weise geschehen wie bisher; es werden in erster Linie regelmäßig Gangfische, Blaufelchen und Hechte erbrütet werden. Weiterhin ist die Brutanstalt auch eingerichtet für Erbrütung von Aeschen, Bachforellen und Regenbogenforellen. Gegenwärtig ist die Brutanstalt im Betrieb. Es sind nahezu alle Gläser mit Gangfischeiern angefüllt, welche von den Fischern des städt. Bachfischwassers und von Fischern in Staad eingeliefert wurden.

**Von der Messe für Jagd, Fischerei und Waldbirtschaft.** Auf der am 1. März beginnenden Messe für Jagd, Fischerei und Waldbirtschaft in Leipzig wird auch amtliches Material zur Ausstellung gelangen. Insbesondere wird das staatliche Forsteinrichtungsamt in Dresden auf Veranlassung der Landesforstdirektion so umfangreiches Lehrmaterial zur Ausstellung bringen, daß hierfür ein besonderes Zimmer eingeräumt werden mußte. Ebenso haben die Deutsche Jagdflammer wie der Allgemeine Deutsche Jagdschützenverein die Uebersendung entsprechenden Materials angemeldet. Infolge der starken Nachfrage nach Plätzen hat sich die Messehausverwaltung noch eine größere Fläche in der benachbarten Halle gesichert. Die Wand zwischen diesen Hallen wird durchbrochen, so daß ein einheitlicher Rundgang hergestellt werden kann.

### XIV. Bücherschau.

**Kalender des Deutschen Rechts.** Herausgegeben vom Bund der Auslandsdeutschen III. Jahrgang 1925. — Wie auch im Vorjahre weisen wir auf den Kalender des Deutschen Rechts hin, der auf über 100 Blättern in Wort und Bild die Vergewaltigung und die Not Deutschlands vom Frieden zu Versailles bis zum Dawes-Gutachten schildert. Wir merken es ja gerade jetzt in Deutschland bei den Verhandlungen mit Frankreich und England, wie Deutschland wirtschaftlich geknebelt worden ist und die Nichträumung Kölns zeigt deutlich, was wir vom Feindbund zu erwarten haben. — Um über diese Fragen aufzuklären, hat der Bund der Auslandsdeutschen auch in diesem Jahre wieder den Wandkalender herausgegeben, dessen Anschaffung nur allen Deutschen bestens empfohlen werden kann. Bestellungen bitten wir zu richten an W. B u n d e r l i c h, Berlin W. 30, Rosßstraße 74. D-r.

### XV. Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 23. Januar im Kleinverkauf das Pfund Wels lebend 2.50; Zander 2.—; Karpfen lebend 1.70 bis 1.80; tot 1.40 bis 1.50; Hecht lebend 1.60 bis 1.80; Schleie lebend 1.80; Ruten lebend 1.80, tot 1.50; Nerfling lebend —.90 bis 1.—; Aitel lebend 1.—, tot —.70; Barsch lebend 1.—, tot —.80; Brachsen lebend —.90, tot —.70 bis —.80; Barben lebend —.90; Rotaugen —.35 bis —.50 Goldmark.

**Marktbericht** des nächsten Vertausvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. Januar 1925 bis 24. Januar 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark: | lebende | tote    |
|----------------------------------------------------------|---------|---------|
| Hechte                                                   | 80—128  | 46—108  |
| Zander                                                   | 133—160 | 100—158 |
| Aale                                                     | 290.—   | —       |
| Karpfen                                                  | 90—135  | 40—76   |
| Schleien                                                 | 110—190 | —       |
| Barsche                                                  | 80—102  | 40—88   |
| Blie                                                     | 40—90   | 15—59   |
| Plögen                                                   | 40—55   | 5—40    |
| Krebse v. Schod (60 Stück)                               | 6.—     | —       |

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, für Karpfen schleppend, Preise wenig verändert, für Weißfische nachgebend.

# Sport und Unterhaltung

## Das Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes.

In Nr. 22 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ habe ich über Beobachtungen über das Verhältnis zwischen Geschlecht und Größe des Hechtes gesprochen und gebeten, eventuell gemachte Erfahrungen der Sportfreunde und Fischer an gleicher Stelle mitzuteilen.

In der behandelten Angelegenheit sind mir in dankenswerter Weise verschiedene briefliche Mitteilungen zugegangen, die meine Beobachtungen bestätigen und tungeben, daß auch andererseits ein größerer Milchner — Hecht männlichen Geschlechts — bisher weder festgestellt noch gefangen worden ist. Die gleiche Bestätigung gibt auch Herr Eisvogel in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“, Nr. 1/25, Seite 10, und nimmt für die eigenartige Erscheinung drei Möglichkeiten an, auf die ich weiter unten näher eingehen werde.

Vorausgeschien möchte ich, daß weder unsere Fischereihandbücher noch Brehm in seinem Tierleben die angeschnittene Frage näher behandeln, woraus zu entnehmen ist, daß die uns Fischer außerordentlich interessierende Angelegenheit bislang eine ernsthafte Beachtung nicht erfahren hat. Und doch haben alle Sportsfreunde und die sonst interessierten Kreise ein Recht darauf, das Leben und die eigentümlichen Verhältnisse eines unserer wichtigsten Raub- und Sportfische eingehend zu kennen. Herr E. Eisvogel, 1. Vorsitzender des Schutzverbandes bayer. Sportangler, hat daher vollkommen recht, wenn er die Anregung gibt, die Fischereibiologen sollten sich der Sache annehmen und gründliche Aufklärung über die angeschnittene Frage zu finden suchen. Ich darf dazu bemerken, daß die Jahreszeit insofern jetzt sehr günstig ist, als der Hecht nunmehr zu laichen beginnt, welcher Umstand den Untersuchungen und Forschungen sehr zutrifft.

Zu den von Herrn Eisvogel angenommenen drei Möglichkeiten gestatte ich mir folgendes zu sagen:

- Zu 1: Der Meinung, daß der Milchner überhaupt nicht so groß wird, wie der Rogner, schließe ich mich an. Ich glaube aus den Beobachtungen schließen zu dürfen, daß das Höchstgewicht des Milchners bei etwa 2½ bis 3 Pfund liegt.
- Zu 2: Die Beobachtung, daß zwei und mehrere Milchner beim Laichgeschäft einen größeren Rogner liebend umwerben, habe ich selbst wiederholt gemacht. Ich glaube aber nicht, daß die kleineren Milchner nach dem Fortpflanzungsgeschäft vom größeren Rogner grundsätzlich aufgefressen werden. Ich folgere diese Annahme daraus, daß auch dann mindestens ab und zu ein Milchner dieser Vernichtung entgehen würde und schließlich als ausgewachsener, oder doch als größerer männlicher Fisch den Fischern zur Beute werden müßte. Sollte diese letztere Beobachtung, daß wenigstens ab und an ein größerer Milchner gefangen wird, festgestellt sein, so läge hierin gleichzeitig die Bestätigung dafür, daß die großen Rogner ihre Gatten nach dem Laichgeschäfte verpeisen. Ich möchte zudem zu bedenken anheimgeben, daß eine derartige Vernichtung der männlichen Hechte sich für die Fortpflanzung der Hechte überhaupt unter Umständen katastrophal gestalten könnte und daher auch den Erhaltungsgesetzen der Natur zuwiderläuft.
- Zu 3: Als Abwanderungsgebiet für den Milchner kommt innerhalb des Donaugebietes nur das Schwarze Meer und die untere Donau in Frage; eine Abwanderung in die durch Nebenflüsse mit der Donau verbundenen Seen kommt wohl kaum in ernsthafte Erwägung. Wegen diese angenommene Abwanderung ins Schwarze Meer spricht der Schwefelwasserstoffgehalt desselben, der für alle Tiefseefische den Aufenthalt unmöglich macht. Sollte der Hecht im Schwarzen Meere leben wollen, so müßte er seine Gewohnheit ändern und dort unten ausschließlich an der Meeresoberfläche bleiben. Aber auch dieses Weiterleben und Entwideln des männlichen Geschlechtes in völlig einseitiger Weise widerspräche den Ein-

richtungen der Natur und hätte keinerlei Berechtigung. Gegen die Abwanderungstheorie sprechen demnach Momente, die wohl der Beachtung wert sein dürften. Entsprechende Untersuchungen der einschlägigen Fachleute werden zu näheren Aufschlüssen führen.

Die ganze Angelegenheit erfordert dringend, daß zunächst sämtliche Fischer und Sportfreunde genaueste Beobachtungen anstellen und einfache Aufzeichnungen über die Geschlechts- und Gewichtsverhältnisse führen, die den Vereinen zur weiteren Verarbeitung zugänglich gemacht werden. Zunächst wird hauptsächlich die Größe der Milchner, festgesetzt nach dem Gewicht der gefangenen Fische interessieren. Alle übrigen Feststellungen, dürften den Fischereibiologen lohnende Aufgabe sein.

Meines Erachtens würde es sehr dankbar sein und der Aufklärung der angeschnittenen Frage besondere Dienste leisten, wenn geeignete Teiche lediglich mit Milchnern besetzt würden. Nach einiger Zeit wären diesen Besätzen wenige Rogner von der Größe der Milchner beizugesellen, um Vergleichsfische zur Hand zu haben. An diesen Besätzen könnte sodann leicht festgestellt werden, ob die Milchner einer geringfügigeren Wachstumsgränze unterworfen sind als die Rogner und ferner, ob erstere tatsächlich der Gefahr des Aufstossens durch die Rogner ausgesetzt sind.

Volle Klarheit über das Leben unseres Räubers und hochinteressanten Sportfisches „Secht“ möglichst bald zu gewinnen, stellt eine Aufgabe dar, deren Lösung allen einschlägigen und befähigten Personen hohe Befriedigung bringen wird. Letztere um so mehr, als die Wissenschaft über diesen Teil des Lebens des Sechtes bis heute noch lückenhaft ist.

### Mitteilung.

Der I. Münchener Angler-Klub E. V., Mitglied des Bayerischen Landesfischereivereins, hält am Dienstag, den 17. Februar, im großen Haderbräu-Keller, Theresienhöhe 2, einen großen Fischereiball ab, wozu höflichst eingeladen wird. Eintritt für Herren 3 M., Damen 2 M. einschließlich Steuer. Beginn abends 8 Uhr. Ländliche Kostüme erwünscht.

Die Vorstandschaft.

### Dr. Karl Heinz †.

Die irdische Hülle unseres Meisters und hehren Vorbildes, des prakt. Arztes

Herrn Dr. Karl Heinz in München

ist, bis diese Zeilen in die Hände meiner deutschen Anglerbrüder gelangen, bereits zur ewigen Ruhe bestattet. Was er uns deutschen Sportanglern war, braucht nicht in viel Worte gleichzeit zu werden — unser Meister und Vorbild.

Es ist nicht an mir, seine hohen Verdienste für den Aufstieg des „Deutschen Angelsportes“ gebührend hervorzuheben. Dies überlasse ich getrost berufeneren Federn.

Was er aber für die deutschen Sportfischer geleistet hat durch Veröffentlichung seines Werkes, „Der Angelsport im Süßwasser“, das in festen Umrissen, in überaus klarer und schöner Sprache das ganze Gebiet des Sportanglers meistert, weiß heute jeder mannhafteste Weidgenosse. Mit ihm ist einer der Tüchtigsten und Besten aus der „Fischergilde“ in die ewigen Fischgründe hinübergewechselt. Er war ein feinsinniger Naturbeobachter und Schilderter, ein weidgerechter Feger und Pfleger und ein ganz hervorragender Sportfischer.

Ihm klinge als letzter Gruß seiner getreuen Anhänger und Verehrer nach:

„Uns alle erfasst in tieffter Trauer  
An Deinem Grabe ein Wehmutschauer.  
Was Du getan für die „Anglergilde“,  
Darüber ist jeder von uns im Bilde.  
Als praktischer Angler hast Du uns gegeben  
Das geistige Rüstzeug fürs Anglerleben.  
Wir alle waren Dir treue Verehrer,  
Du warst uns Meister . . . Vorbild und Lehrer.  
Wir weihen Dir mit der letzten Zeil'  
Unser letztes . . . Ehren-Petri Heil!  
Es klinge Dir nach in die Ewigkeit  
Dein eigener Wahlspruch: „Gut Wasserweid!“

Alois Gröndl, München.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige Erzeugnisse** herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

# Otto Felix Geissler

Kommandit-  
Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

131/32

### Fischwasser

zu verkaufen ca.  
2 Kilometer lang, direkt  
an Bahnstation. Näh.  
durch **Fehr. v. Cetto-**  
**sche Gutsverwaltung,**  
**Reichertshausen** an  
der **Sim.**

**Kaufe gegen Kaffe:**

**Schleien**  
von 1/2 Pfd. aufwärts,  
**Spiegelkarpfen**  
2er, 4er, 40er,  
2- und 4-förm.

**Spiegelkarpfen.**

Nur **wächsige gesunde Fische.**

**Ludwig Ramprath,**  
133/34 Altenburg, Thür.

**Für den Teichwirt unentbehrlich!**

**Sutta, Ernährung des**  
**Fischa, Karpfen** 666  
und seiner Teichgenossen.

Veräufertes und grund-  
legendes Werk des Alt-  
meisters der böhmischen  
Teichwirts 8 Mf.

**Nidlas, Lehrbuch der**  
**Teichwirtschaft,**  
herausgegeben von Nachschla-  
gerwert 10 Mf.

**Malerit, Der Goldfisch**  
u. seine Zucht.  
Mit zahlr. Abbild. 5 Mf.

**Herrde & Rebeling-**  
**Verlag / Stuttgart.**

### Karpfenweiber

zu kaufen gesucht.  
Angeb. m. ausführl.  
Beschreibung unt.  
M. P. 5958 an Rud.  
Mosse, München. 60

### Garneelen

prima getrocknete  
vollfleischige helle  
Ware zu Gm. 29.—  
per Zentner. 135 / 36

### Dorschmehl

bestes Fischmehl, prima  
helle Ware ganz feine  
Mahlung splitterfrei u.  
lastgeruchfrei. Analyse  
ca. 65% Protein, ca. 20%  
phosphors. Kalk, ca. 2%  
Fett und ca. 1% Salz.  
Hervorragend für Fische  
aller Art, Geflügel und  
Schweine, Gm 28. per  
Zentner, alles Br. f. N.  
mit Sack ab Untertürk-  
heim. Posikolli 10 Pfd.  
Gm 3.50 (NB. Enorme  
Frachtersparnis gegen-  
über d. Nordseestation.)

**R. Bubeck & Sohn**

Kraftfutterwerk.  
Stuttgart-Untertürkheim.

Zum Frühjahrsbefehl  
haben wir abzugeben:  
etwa 15 000 gut ent-  
wickelte einförmige

### Karpfen.

Verwaltung der  
Dortmunder Rieselfelder,  
Waltrop. Kr. Beckinghausen.

Strebsamer **Fischerei-**  
**gehilfe**

**sucht Stellung**  
in größ. Forellenzucht  
oder intensiver Teich-  
wirtschaft. Gefl. An-  
gebote unt. LW 5 an  
die Anz.-Abt. der Allg.  
Fisch.-Ztg. Augsburg.

Sehr schöne  
einförmige galizische

### Spiegel- Karpfen

ca. 6—11 cm lang

### J. Gunder

Darmstadt, 74

Bedstr. 25.

Erstklassige

### Bachforellen - Brut

hat abzugeben

**Fischzuchtanstalt**

**Schelllingen**

**German Schnopp.**

Gebrauchte, jedoch  
sehr gut erhaltene, funk-  
tionierende

### Fisch-

### Transportapparate

hat laufend abzugeben  
zum Preis von **M. 80**

pro Stück. 137/38

**Fischzucht Anstalt**

**bei Runkel.**

**Wir kaufen grosse Posten**

**Bach- und**

**Regenbogenforellenzucht.**

### Speise-Karpfen

ca. 80 bis 100 Ztr. 35/40er,

80 % Spiegelkarpfen, und

**ca. 10 Ztr. Schleien**

verkauft gegen Gebot

Forstverwalder Hise, Bergh.-Akt.-Ges. Skaden, Seelitzberg H.

68 **Fischzüchter**

mit 2 jähriger Praxis,  
in allen Zweigen der Sal-  
moniden- und Karpfenzucht  
durchaus erfahren, sucht  
**Vertrauensstellung.** Be-  
werber besitzt alle erforderl.  
Eigenschaften auch in kauf-  
männischer Beziehung, um  
größeres Unternehmen selbst-  
ständig fördern zu helfen,  
und würde auch ins Aus-  
land gegen. weßl. Zuschr.  
erb. unt. S 890 an die An-  
z.-Abt. der Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg.

Suche zu kaufen so-  
fort oder später jedes  
Quantum lebender

### Fluß-

### Fische.

**Karl Erhardt, Ultingen.**

Studenkrähe 217 59

O.-H. Göttingen (Wtbg.)

**Ein- u. zweiförmige**

### Goldorfen

liefert

**Gut Althausen**

bei Gmehde & Co. Gelle

139/40

Vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Bfg., Doppelnummern 40 Bfg. Beziehbare durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. R. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

**Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere**  
**Organ des Deutschen Fischereivereins.**  
(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 4. Augsburg, den 15. Februar 1925. 50. Jahrg.

## An unsere Leser! Entrichtung der Bezugsgebühr für 1. Vierteljahr 1925.

Der in der vorhergehenden Nummer unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühr für das 1. Vierteljahr 1925 haben bis jetzt nur wenige Bezieher entsprochen. Wir bitten deshalb nochmals alle Abonnenten, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder unserer Zahlungsaufforderung schon entsprochen haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postfachkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Zur Bequemlichkeit für die in Deutschland wohnenden Bezieher legen wir eine

### Zahlkarte

bei. Die Bezugsgebühren für das 1. Vierteljahr 1925 betragen:

|                                                          |            |
|----------------------------------------------------------|------------|
| für Fischereivereins-Mitglieder . . . . .                | R.M. 1.20, |
| für Nichtmitglieder und Bezieher in Österreich . . . . . | R.M. 1.50, |
| für Auslandsbezieher außer Österreich . . . . .          | R.M. 1.75. |

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 28. Februar bei uns eingegangen sind, werden wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.

**Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Augsburg.**

### I. Bekanntmachung.

**Deutscher Fischereirat 1925, Heidelberg.**

Nach einer Mitteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ist die Ausstellung der D. L. G. in Stuttgart mit Rücksicht auf die Volkszählung (15. und 16. Juni) um zwei Tage verlegt worden und findet vom Donnerstag, den 18. bis Dienstag, den 23. Juni 1925 statt. — Mit Rücksicht darauf sehen wir uns genötigt, auch die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg zu verlegen, und zwar auf die Zeit nach der D. L. G.-Ausstellung, voraussichtlich also 22.—27. Juni.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg., bei Krebsen pro Schod.

Für den Monat Januar 1925.

|                   |        |                     |        |
|-------------------|--------|---------------------|--------|
| Mal . . . . .     | 172.60 | Karausche . . . . . | 86.—   |
| Mand . . . . .    | 45.17  | Plöße . . . . .     | 29.60  |
| Barsch . . . . .  | 72.24  | Quappe . . . . .    | 39.50  |
| Blei . . . . .    | 42.43  | Robbow . . . . .    | 49.75  |
| Güster . . . . .  | 15.25  | Schleie . . . . .   | 80.—   |
| Hecht . . . . .   | 93.98  | Zander . . . . .    | 140.61 |
| Karpfen . . . . . | 71.84  | Krebs . . . . .     | 8.09   |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

## III. Bekanntmachung.

Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins Starnberg.

Der neunte Lehrgang der Fischereischule beginnt am Montag, den 2. März 1925, vormittags 8 Uhr, im Fischereischulgebäude in Starnberg und endigt mit einer öffentlichen Prüfung am 26. März 1925.

Der Unterricht erstreckt sich auf:

- Naturkunde:** Bau und Einrichtungen des Fischkörpers (Anatomie und Physiologie). — Unterscheiden, Einteilen und Lebensweise der Fische (Systematik und Biologie), Fischkrankheiten und Fischfeinde. — Tier- und Pflanzenleben des Wassers. — Wetterkunde.
- Fischerei:** Leichbau. — Karpfenteichwirtschaft. — Künstliche Fischzucht und Forellenteichwirtschaft. — Bewirtschaftung von Flüssen, Bächen und Seen. — Krebsgewässer. — Perlfischerei. — Gerätekunde. — Fischverband und Fischverwertung. — Fischereigesetzgebung und Fischereischutz. — Staatliche Maßnahmen und Fischereivorgansationen.
- Allgemeines:** Buchführung. — Bienenzucht. — Erste Hilfe in Unglücksfällen.
- Praktische Übungen:** Arbeiten im Bruthaus und an Teichen. — Fischen in freien Gewässern. — Anfertigung von Fischereigeräten. — Besichtigung von fischereilichen Anlagen und Anstalten.

Als Lehrkräfte wirken für:

- Fischerei:** Oberregierungsrat Dr. H. R. M a i e r, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischereivereins und des Bayer. Landesfischereivereins in München; Dr. E. F r i s c h o l z, Kreisfischereirat für Oberbayern in München; Major a. D. H u r l e r, Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins in München; Professor Dr. S c h e u r i n g, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Professor Dr. P l e h n, Biologische Anstalt für Fischerei in München; Fischmeister W e i n d l der Landesfischzuchtanstalt des Bayer. Landesfischereivereins in Starnberg.
- Allgemeines:** Landesökonomierat H o f m a n n, Landesinspektor für Bienenzucht im Staatsministerium für Landwirtschaft in München; Lehrer D e m p f in Starnberg; Dr. med. M a g g in Starnberg.

Der Unterricht ist für bedürftige reichsdeutsche Schüler kostenlos.

Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 20. Februar 1925 an den unterzeichneten Direktor der Fischereischule zu richten.

M ü n c h e n, den 1. Februar 1925.

Theatinerstraße 21/I.

Dr. H. R. M a i e r, Oberregierungsrat.

## IV. Mitteilung.

Der Jaghausschuß der J.a.Ji.Wa.

Der Ehrenausschuß der Messe für Jagd, Fischerei und Waldbwirtschaft besteht zurzeit aus folgenden Herren:

Graf von der Asseburg-Falkenstein, Vorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Waldbesitzerverbände.

Oberregierungsrat Dr. M a i e r, Präsident des Deutschen Fischereivereins,

Professor Dr. S t e g l i c h, Vorsitzender des Fischereivereins Sachsen,

Professor Dr. E d s t e i n, Vorsitzender des Fischereivereins Brandenburg,

Dr. R ä m p n, Geschäftsführer der Deutschen Jagdkammer,

Konsul S a n s o n - L ü b e c k,

Direktor K o r t h — Fa. Dresdner Neßwerke,

Fabrikbesitzer Paul M e r k e l s e n. — Fa. Gebr. Mertel-Zuhl,

Dofrat H o r s t W e b e r - L e i p z i g,

Direktor Ingenieur U f e r t - L e i p z i g,

Syndikus Dr. V i e b s c h e r - L e i p z i g.



## v. Mitteilung.

### Änderung des Termins der Wanderausstellung Stuttgart.

Auf Anregung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, der ein Zusammenfallen der Volks-, Berufs- und Betriebszählung (15. und 16. Juni) mit der Eröffnung der Wanderausstellung für unerwünscht erklärt, hat sich der Vorstand der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft genötigt gesehen, die Ausstellung um zwei Tage zu verschieben und den Termin auf die Tage von

Donnerstag den 18. bis Dienstag den 23. Juni 1925

festzusetzen.

## vi. Mitteilung.

### Die Tieranmeldungen für die Stuttgarter Wanderausstellung.

Das Großvieh ist nach dem gegenwärtigen Stand für die Stuttgarter Wanderausstellung (18. bis 23. Juni) in einem Umfange angemeldet worden, der auch den weitestgehenden Erwartungen entsprochen hat. Die Besichtigungsziffern der vorjährigen Hamburger Wanderausstellung sind teilweise bereits übertroffen, die der Stuttgarter Wanderausstellung von 1908 fast überall fast überholt worden. An *Pferden* sind 330 gemeldet worden (gegenüber 1908: 309), darunter Warmblut fast aller Klassen, Rheinisch-deutsches Kaltblut, Schleswiger und Noriker. Die *Kinderanmeldung* ist mit 850 gemeldeten Tieren dem Jahre 1908 um 200 voraus und übertrifft die Hamburger Ausstellung um mehr als 300 Tiere. Hier fehlt auch das Tiefenlandrind nicht, sondern ist mit 190 Vertretern genau doppelt so stark angemeldet wie 1908. Dabei verkörpern 20 Paar Zugochsen die Klasse der Arbeitstiere. Besonders stattlich ist auch die Zahl der *Schafe*, nämlich 660 (1908 nicht ganz 300). Die *Schweine* kommen mit 460 Melbungen nahe an die Ziffer von 1908 (493) heran. Erfreulicherweise laufen auch die Melbungen für das *Kleinvieh* in erwünschter Weise ein. Hier schließt die Anmeldefrist für *Biegen* am 15. Februar, *Hühner* am 1. März, *Geflügel* und *Raninchen* am 1. April, *Fische* und *Bienen* am 15. April.

## vii. Von der Altmühlfischerei.

In der Altmühl sind in den letzten Jahren verschiedene kleinere Fischwasserbesitzer dazu übergegangen, die Abfischung ihrer Fischwasser Fischern aus *Rehlheim* zu übertragen, die zu diesem Zwecke die Altmühl von Rehlheim bis nach Dollnstein ein- bis zweimal im Jahre befahren. Als Entgelt für ihre Arbeit wird ihnen gewöhnlich die Hälfte des erzielten Fanges gewährt. Ueber die Art und Weise, wie hierbei der Fischfang ausgeübt wird, laufen von allen einsichtigen Fischwasserbesitzern in immer größerem Umfange Klagen ein, insbesondere da auch eine Absperrung der Fischwasser nicht nur auf Stunden sondern sogar auf Tage beobachtet wurde. An und für sich ist die intensive Befischung eines Fischwassers vom Fischerei- wie volkswirtschaftlichen Standpunkte aus erwünscht. Eine solche Wirtschaftsform erfordert aber, daß größere zusammenhängende Fischereibetriebe bestehen und daß durch reichlichen und regelmäßigen Einsatz der Fischbestand auf seiner Höhe gehalten wird. Die Fischerei, wie sie sehr viele kleinere Fischwasserbesitzer durch die Rehlheimer Fischer ausüben lassen, ist aber ausschließlich auf den Fang und nicht zugleich auch auf die Pflege des Fischbestandes eingestellt. Es mögen wohl Verlöbte gegen das FG. nicht mehr in dem Maße wie früher vorkommen, es ist aber eine Fischerei, bei der der letzte marktfähige Fisch herausgeholt und bei der die unterbundene natürliche Fortpflanzung nicht durch reichlichen Einsatz ausgeglichen wird, auch nichts besseres als eine *Raubfischerei*. Sie führt nicht nur zu einer *schweren* Schädigung aller derartig besetzten Fischwasser, sondern zu einer solchen auch der angrenzenden Fischwasser. Ueber kurz oder lang wird auch der gesamte Fischbestand der Altmühl in Mitleidenschaft gezogen sein, vor allem wenn diese Art der Fischerei in dem großen Umfange wie im Jahre 1924 weiter betrieben wird oder sich sogar noch weiter ausbreiten sollte. Die letzte Folge wäre eben die, daß die Altmühlfischerei, die einen Jahrhunderte alten guten Klang hat, nunmehr ihrem Untergange entgegengeht.

Man sollte von allen Mitgliedern der Altmühlfischereigenossenschaft erwarten dürfen, daß sie selbst mithelfen, diese auf die Dauer unhaltbaren Zustände zu beseitigen. Entweder es muß reichlich für den großen Abgang an Laichfische eingesetzt oder dafür gesorgt werden, daß die Befischung der Altmühlfischwasser in ein richtiges Verhältnis zu dem Abwachsen und der natürlichen Fortpflanzung der Fische gestellt wird. Die Ausübung eines Fischfanges, bei dem nur die Hälfte des erzielten Fanges tatsächlich den Besitzern zukommt, wird aber auch bei einer intensiven Betriebsweise niemals lohnend sein. Weiter müssen sich die Altmühlfischer vor Augen halten, daß dadurch, daß sowohl der Fischer wie der Fischereiberechtigte aus dem Fange zufriedengestellt sein wollen, an und für sich der Anreiz für eine zu gründliche Ausfischung besteht und daß die gewinnbringende Bewertung größerer Fänge noch dazu sehr oft großen Schwierigkeiten begegnet.

Es ist aber auch Pflicht der Verwaltungsbehörden, in dieser Angelegenheit einzuschreiten. Soweit die Fischerei im Widerspruch zum F.G. und der Landes-Fischereiordnung betrieben wird, ist rücksichtslose Anzeige sowohl des Fischereiberechtigten wie des Fischereiausübenden angezeigt. Art. 74 F.G. verbietet auch die Absperrung eines Fischwassers durch vorübergehende Anbringung von Sperrnetzen und es wird eine Uebertretung dieses Verbotes nach Art. 100 F.G. mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen geahndet. Nach Art. 103 F.G. wird mit Geld bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer mit nicht verpackten Fischereigeräten durch ein fremdes Fischwasser fährt, auch wenn dies nur zu dem Zwecke geschieht, um ein zum Fischen berechtigendes Wasser zu erreichen. In diesem Falle kann auch die Einziehung der Geräte und Fahrzeuge erkannt werden. Außerdem steht den Kehlheimer Fischern durchaus kein Recht zu, die Altmühl zu dem Zwecke zu befahren, um bei einzelnen Fischwasserbesitzern den Fischfang ausüben zu können. Die Altmühl ist nicht ein öffentlicher Fluß, wie z. B. die Donau, auf der ein Schiffsfahrtsrecht besteht. Es kann also jederzeit, auch von seiten der Fischereiberechtigten, eine Durchfahrt der Kehlheimer Fischer verwehrt und zur Anzeige gebracht werden. Soweit die Altmühl ein im Staatseigentume befindlicher Privatfluß ist (im Bezirksamt Eichstätt), könnte höchstens das Bezirksamt die Erlaubnis zu einer solchen Durchfahrt erteilen.

In den Jahren nach dem Kriege mag eine gewisse Notlage insofern vorgelegen haben, daß die aus Salutarostoffen hergestellten Netze nicht nachgeschafft werden konnten. Mit der Festigung der Währung haben sich aber die Verhältnisse derart gebessert, daß selbst die kleineren Fischwasserbesitzer wieder in der Lage sind, Netze zu beschaffen, und zwar auch solche, die bisher nicht gebräuchlich waren (Spiegelnetze). Ein anderer Ausweg wäre der, daß, ähnlich wie in anderen Flüssen, auch an der Altmühl durch die Verwaltungsbehörde die kleineren Fischrechte zu einem größeren Betriebe zusammengelegt werden oder daß die Ausübung eines kleineren Fischereirechtes, das zwischen zwei größeren Fischereirechten liegt, den Inhabern dieser größeren Fischereirechte gegen eine angemessene jährliche Entschädigung übertragen wird. Es müssen eben Mittel und Wege gefunden werden, um diesen Gefahren, durch die die Altmühlfischerei im hohen Maße bedroht ist, wirksam begegnen zu können, selbst wenn auf Kurzsichtige ein gewisser Zwang ausgeübt werden muß. Man darf wohl auch die Ueberzeugung haben, daß es der Altmühlfischereigenossenschaft, die sich zunächst mit diesen Verhältnissen zu beschäftigen hat, gelingen wird, eine allen Teilen gerecht werdende Lösung zu finden. Leicht ist sie, wenn jeder Altmühlfischer wie in früheren Zeiten seinen Stolz darein setzt: ein fremder Fischer hat in der Altmühl nichts zu suchen.

## VIII. Zur Behebung des Mangels an zweiförmigen Besatzkarpfen.

Seit langen Jahren war die Nachfrage nach zweiförmigen Besatzkarpfen nicht so groß wie dieses Jahr. Schon im Vorjahre fehlten dieselben. Der Mangel an Futtermitteln und Betriebskapital wirkten jedoch ausgleichend. Mehrfach wurde in den Fachblättern darauf hingewiesen, starke einförmige Karpfen zum Ausgleich und als Ersatz zu verwenden. Daß dabei viel Fehler gemacht werden, ist nur zu leicht erklärlich, und im Ende des Karpfenjahres dürfte manche Vorausberechnung nicht stimmen. Trotzdem ich weiß, daß die Teichwirtschaft noch viel weniger schablonenmäßig betrieben werden kann als die Landwirtschaft, will ich es doch versuchen, einige brauchbare Anleitungen zu geben. Zum Strecken des einförmigen Karpfens bis zum Speisefisch in einem Jahre müssen besonders gute, gesunde, von schnellwüchsigen Laichern stammende Fische verwendet werden. 9—12 Zentimeter lange einförmige Karpfen sind, sobald ihre Altersgenossen kleiner waren als sie, genügend groß, während 15—18 Zentimeter lange Fische, wenn es die kleinsten im Teiche waren, weniger gut abwachsen werden. In jedem Teich sind die größten immer die besten Futterverwerter. Solche gefräßigen Fische eignen sich dazu, bis Herbst Speisefische zu werden. Der Futterkoeffizient ist der denkbar günstigste etwa  $2\frac{1}{2}$ , während er bei zweiförmigen etwa  $3\frac{1}{2}$  ist, bei drei- und vierförmigen ist er noch viel höher. In gute Teiche setze man per Hektar 400—800 Stück einförmige Karpfen und 200—500 Stück kleine zweiförmige Schleien, einige sehr kleine Hechte, welche den Schleien nichts anhaben können, sind nebenbei sehr gut. Das Sprichwort vom Hecht im Karpfenteich hat auch seine Berechtigung. Mit der Fütterung beginne man, sobald das Futter aufgenommen wird. Geschrotene Lupine ist

eines der besten Futtermittel. Mais, Erdnuß, Sojabohne, Fisch- und Fleischmehl sind auch gut. Häufiger Wechsel der Futtermittel ist jedoch wenn möglich zu vermeiden. Lupine allein ist genügend. Etwa Mitte Juni dürften die Fische das Futter in kleinen Portionen aufnehmen. Die Fütterung geschieht am besten auf möglichst vielen Stellen. Die tiefsten schlammigen Stellen sind zu meiden, während in schwachem Schilfwuchs ruhig gefüttert werden kann. Es ist genügend, alle zwei Tage zu füttern. Die Futterstellen sind so oft als möglich zu wechseln.

Zu starker Schilfwuchs ist schon Ende April oder Anfang Mai zu bekämpfen. In den Schilfbeständen werden Schneisen von 3—4 Meter Breite geschnitten, während 2 Meter breite Streifen stehen bleiben. Sobald nun in diesen Schneisen das Schilf wieder wächst, was in 1—3 Wochen der Fall ist, wird das stehengebliebene geschnitten. Sollte dieses Mitte oder Ende Mai geschnittene Schilf nochmals wachsen, so wird das zuerst geschnittene zum zweiten Male geschnitten. Wenn irgend möglich, schneide man von Süd nach Nord.

Da die verhältnismäßig wenigen Fische bei der starken Fütterung die Nährstoffe des Teiches nicht voll ausnützen würden, (vgl. hierzu die Schiemenzischen Ausführungen über die mit dem abfließenden Wasser verloren gehende Nahrung), so kann man in größeren, zuweilen auch kleineren Teichwirtschaften diesen Verlust verhindern. Anfang Dezember setzt man kleine einsommerige Karpfen von 5—8 Zentimeter Länge aus überfetzten Teichen hinzu. Die kleineren Fische wachsen bis Ende Oktober Anfang November noch recht beträchtlich und der Teich ist reiflos ausgenützt. Die Abfischung geschieht folgendermaßen: Der nahezu ganz abgelassene Teich wird zunächst mit Netz von 4 Zentimeter Maschenweite gefischt. Der Rest Schleien und Strich werden nicht auf den Sortiertisch gebracht, sondern mit kleinen Reischern gleich aus den Zubern herausfortiert. Wer diesen Trick, den kleinen Strich resp. Vorgestr. nachsetzen, anwenden will, muß natürlich von Anfang an damit rechnen und den Einsatz kleiner Hechte unterlassen. 40er Fische sind bei Verabfolgung des eben angegebenen Futterquantums selbst in mittelmäßigen Sommern zu erreichen, also per Hektar 10—20 Kilo. In mageren Teichen ist es etwas schwieriger, jedoch lassen sich auch da noch 50er Fische erzielen. Der zweisommerige schnellgewachsene Fisch ist ebenso wohlschmeckend als der dreisommerige, jedoch verträgt er das Fäultern schlechter, daher so spät als möglich abfischen.

T. h. S c h u l z.

## ix. Fangergebnisse in der Möhnetalsperre

nach den Einzelsorten je Hektar in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1924.

| Sorte                     | 1915<br>Pfd. | 1916<br>Pfd. | 1917<br>Pfd. | 1918<br>Pfd. | 1919<br>Pfd. | 1920<br>Pfd. | 1921<br>Pfd. | 1922<br>Pfd. | 1923<br>Pfd. | 1924<br>Pfd. |
|---------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Forellen . .              | 0,55         | 0,17         | 0,18         | 0,05         | 0,11         | 0,06         | 0,03         | 0,03         | 0,005        | 0,03         |
| Aale . . .                | 0,001        | 0,03         | 0,57         | 0,87         | 0,29         | 0,09         | 0,62         | 0,03         | 0,05         | 0,65         |
| Schleie . .               | 0,35         | 1,25         | 0,77         | 0,78         | 0,45         | 0,52         | 0,38         | 0,12         | 0,22         | 0,82         |
| Hechte . .                | 1,47         | 5,26         | 3,65         | 4,45         | 1,93         | 1,36         | 1,43         | 3,71         | 1,61         | 1,84         |
| Karpfen . .               | 0,64         | 1,58         | 0,46         | 0,90         | 0,29         | 1,12         | 0,24         | 0,23         | 0,50         | 1,54         |
| Felchen . .               | —            | —            | —            | 0,002        | 0,001        | 0,0005       | 0,09         | 0,03         | 0,30         | 0,18         |
| Zander . .                | —            | —            | —            | —            | 0,002        | 0,07         | 0,16         | —            | —            | 0,0005       |
| Aeschen . .               | 0,002        | —            | 0,003        | —            | —            | —            | —            | —            | —            | —            |
| Saibling . .              | —            | —            | —            | —            | —            | 0,005        | —            | —            | —            | —            |
| Karusche . .              | —            | —            | 0,001        | —            | —            | —            | —            | —            | —            | —            |
| Barbe . .                 | 0,88         | 1,79         | 1,34         | 2,35         | 1,54         | 2,99         | 1,35         | 0,39         | 0,18         | 0,13         |
| Weißfische .              | 2,59         | 9,02         | 11,99        | 12,83        | 19,77        | 29,68        | 11,78        | 17,17        | 12,60        | 6,27         |
| Barbe . . .               | 0,002        | —            | 0,01         | 0,003        | 0,002        | —            | 0,008        | —            | —            | —            |
| <b>zusammen<br/>je ha</b> | <b>6,5</b>   | <b>20,5</b>  | <b>19,0</b>  | <b>22,0</b>  | <b>24,4</b>  | <b>36,0</b>  | <b>16,0</b>  | <b>21,7</b>  | <b>15,5</b>  | <b>11,5</b>  |

im Durchschnitt 19,3 Pfund je ha.

„In der Möhnetalsperre ist in den letzten Jahren unter den Weißfischen, hauptsächlich unter den Blöken, die Bandwurmsseuche derartig stark aufgetreten, daß der Weißfischbestand so gut wie vernichtet ist. Infolgedessen sind zur Ergänzung des Weißfischbestandes Bleienselinge und Laichbleie eingesetzt. Die Seuche wird durch den Riemenwurm, der in der Leibeshöhle des Fisches lebt, verursacht. Die Infektion erfolgt größtenteils

durch Wasservögel, wie Taucher, Reiher und Krähen. Zwischenwirt: Fisch; Hauptwirt: Vogel.

Seit Herbst 1922 ist in der Möhnetalsperre die sogenannte Wasserblüte sehr stark aufgetreten. Diese Wasserblüte besteht aus einer Alga (*Oscillatoria*), die zusammen mit den Kieselalgen und Urtierchen das Plankton bildet und besonders im Herbst und Winter in derartig großen Mengen auftritt, daß dadurch das Fischen mit Stellennetzen, besonders während der Laichzeit der Fische fast vollständig vereitelt wird. Eine Bekämpfung dieser Algen ist unmöglich. Nach Aussagen von Sachverständigen sollen sie nach einiger Zeit von selbst wieder verschwinden. Infolge der Bandwurmsuche und der Wasserblüte haben die Fänge in den letzten Jahren abgenommen." Milkening

Möhnetalsperren, den 15. Januar 1925.

Verwalter der Möhnetalsperre.

## X. Einfrieren lebender Fische.

Wie die „Zeitschrift für Kälte-Industrie“ berichtet, hat der bekannte Forscher auf dem Gebiete der Kältetechnik, Professor Pictet in Genf folgenderweise gezeigt, daß das tierische Leben bei großer Kälte zum Stillstand kommen kann, ohne jedoch zu erlöschen.

Pictet brachte eine Anzahl Süßwasserfische in eiskaltes Wasser und hielt dessen Temperatur 24 Stunden lang in einem Kühlraum auf fast 0 Grad Celsius. Die Fische fühlten sich dabei anscheinend ganz wohl. Danach erniedrigte er die Temperatur des Kühlraumes weiter, so daß ein Eisblock entstand, in dem die Fische eingefroren waren.

Diesen Block bewahrte er 2½ Monate im Kühlraum bei — 20 Grad Celsius auf. Als dann taute er ihn mit Sorgfalt ganz langsam wieder auf. Die Fische lebten wieder auf und schwammen munter in dem geschmolzenen Eis umher. Die Temperatur von — 20 Grad Celsius ist ungefähr die niedrigste die Süßwasserfische vertragen. Frösche vertragen — 28 Grad Celsius und gewisse Wassersalamander — 50 Grad Celsius.

## XI. Die große Fischereiausstellung Düsseldorf 1925\*).

Wie alle übrigen Städte an Rhein und Ruhr, veranstaltet auch die Stadt Düsseldorf im kommenden Sommer anlässlich der tausendjährigen kulturellen und politischen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich eine Reihe von größeren Ausstellungen. Das Kennwort der ersten Schau, die Ende Mai oder Anfang Juni für die Dauer von sechs bis acht Wochen ihre Tore öffnen wird, lautet:

„Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit“.

Bei der Aufstellung des generellen Planes, der dieses ausgedehnte Gebiet in all seinen Einzelheiten weitgehend berücksichtigt, ging man von dem Grundlag aus, daß es unbedingt nötig sei, das Thema nach drei Richtlinien zu bearbeiten, daß also neben der theoretisch-wissenschaftlichen und praktischen Auswertung auch das künstlerische Moment einbezogen werden muß. Nach eingehender Prüfung dieser verschiedenen Punkte ergibt sich für die Fischerei folgendes schematisches Bild, welches beigelegt ist.

Eine derartige, bis in das einzelne durchgearbeitete Schau wird einen nachhaltigen Eindruck bei den Besuchern nicht verfehlen, und selbst bei den nüchtern Denkenden eine Ehrfurcht vor der Größe und Schönheit des belebten Als wachrufen. Bunte Bilder gleiten an seinem Auge vorüber. Neben dem fröhlich plätschernden und murmelnden Forellenbach, über dessen Lauf Brombeeren, Geißblatt, Efeu, grüne rankende Dächer spannen, finden wir ein anderes Landschaftsbild unserer weiten Heimat: Den Nordseeküstenstrand mit seiner charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt. Zahllose, große und kleine Glasbehälter zeigen uns weitere, natürliche Ausschnitte aus Moor und Heide, Lümpel- und Steinbrüchen, aus der Brandungszone des Atlantischen Ozeans und den stillen Tiefen des Mittelmeeres mit allen Wundern an Farben und Formen. Eine Urwaldlandschaft mit Palmen und Orchideen, sowie Lianen, Krokodilen und Schildkröten führt uns in die Tropen, in denen einst auch deutsche Auslandsjäger in ihrer neuen, zweiten Heimat der Fischweid hulbigten. Friesische Fischerzimmer, bildnerische und plastische Kunstzeugnisse geben dieser Abteilung einen würdigen Abschluß. Fischport, Fischzucht, Berufsfischerei, Fischhandlungen, Räucherereien, Marinieranstalten, Fischereifahrzeuge füllen die andere Abteilung. Sie geben einen vorzüglichen Einblick in das Leben und Treiben der Liebhaberei. Berufsfischer und Angler haben alles unter Hintersetzung ihrer persönlichen Interessen getan, um hier Vollkommenes zu schaffen.

Die dritte und letzte Gruppe ist den Wissenschaftlern und Theoretikern vorbehalten. Laboratorien, Fachbüchereien, optische Apparate, Modelle füllen die Räume.

Die Erkenntnis, daß es sich bei dieser Ausstellung um ein Werk handelt, das von Heimat- und damit Vaterlandsliebe getragen ist, haben bei Firmen, Instituten, Vereinen alle persönlichen Interessen und kleinliche Bedenken in den Hintergrund gedrängt. Sie alle sind bemüht, etwas Vollkommenes zu schaffen. Die Fischereibiologische Versuchsstation der Landwirtschaftskammer Westfalens, die Landesanstalt für Vorgeschiedte, Halle a. d. S., die Biologische Nordseestation Büsum, die hiesigen Fischereien und Angelsportvereine und auch der größte Aquarien- und Terrarienverein, ferner die Berufsfischer und Fischhandlungen am Platze, dazu noch Künstler und Kunsthändler sagten ihre Hilfe zu. Weitere Verhandlungen mit größeren Unternehmungen des In- und Auslandes stehen vor einem günstigen Abschluß.

Dr. Rud. Weber, Düsseldorf.

## Jubiläumsausstellungen Düsseldorf 1925.

### „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit“.

#### A. Jagd.

1. Historische Abteilung mit Falknerei.
2. Moderne Jagdtrophäen (erbeutet in den letzten 25 Jahren in Deutschland und den ehemaligen deutschen Kolonien).
3. Waffen, Munition, Optik, Ausrüstung.
4. Jagdbild und Tierplastik.
5. Jagdtierkunde und Dermoplastiken.
6. Schießen.
7. Literatur.

#### B. Fischerei.

##### Theorie.

Fischkrankheiten:

Vorbeugung und Bekämpfung.

Fischwanderungen:

Lachse, Aale.

Fachbücherei:

einschl. Literatur, Sammelwerke, Zeitschrift, Tafeln, Mod.

Laboratoriumsbedarf:

Mikroskope, Zentrifugen, Thermokaten, Mikrotom.

Sichtbildraum

für naturw. Vorträge.

##### Praxis.

Fischsport:

Angel-Mecherätschäften, Jagdtrophäen.

Fischzucht:

Forellen- und Karpfenzucht, Fütterung, Teichdüngung, Fischfeinde.

Berufsfischerei.

Fischhandlungen.

Fischereifahrzeuge.

##### Aquariet.

Forellenbach:

Salm mit Laichgrube.

Süßwasseraquarien und Terrarien:

Einheimische und exotische Bieriische, Amphibien, Reptilien und Pflanzen.

Korbselüstenstrand:

Seewasserboden m. Nordsee- u. Mittelm.-Tieren und Pflanzen.

Tropische Urwaldlandschaft:

Palmen, Orchideen, Lianen, Protodile, Schildkröten.

Fischerzimmer (anfile).

Bildnerische und plastische Kunst.

\*) Anfragen und Anregungen aller Art, welche auf die Ausgestaltung dieser Ausstellung Bezug haben, sind unmittelbar an den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Herrn Joseph Werner, Düsseldorf, Rochusstraße 45, zu richten.

## XII. Vereinsnachrichten.

### Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins am 8. Januar 1925.

Anwesend: 34 Mitglieder.

1. Dr. Maier begrüßte die Erschienenen, erinnerte daran, daß das Jahr 1925 für den Landesfischereiverein eine besondere Bedeutung habe insofern, als die vom Verein herausgegebene „Allgemeine Fischereizeitung“ in den 50. Jahrgang trete und erteilt sodann Herrn Schriftsteller von Kummel das Wort zu einem Vortrag.
2. Dieser gab von ihm verfaßte, bisher noch nicht veröffentlichte fischereiliche Skizzen, betitelt: a) der Großwader, b) der Aal, c) der Lachs zum Besten. Diese von guter Beobachtungsgabe zeugenden und mit feinem Humor gewürzten Skizzen fanden freudige Aufnahme.
3. Hieran reihte sich ein Vortrag des Herrn Fabrikanten Reithard über „das Fischen mit der trodenen Fliege“. In freiem Vortrag gab dieser die Angelmethode fast sämtlicher Herren Länder aus eigener Anschauung kennende Sportfischer sein Bestes bekannt über Theorie und Praxis des Fischens mit der trodenen Fliege. Seine durch Herumreichen von Anschauungsmaterial wirksam unterstützten Ausführungen ließen die Anglerherzen hochschlagen und reicher, ungeteilter Beifall wurde dem Vortragenden zuteil.
4. Die vorliegenden Zuschußgesuche wurden genehmigt und zwar wurden zugestimmt: dem Fischereiverein Main a/Lech 2000 Bachforellenbrut (im Werte von 16 M.), dem Bezirksfischereiverein Neustadt a/W. 100 M. in Form von Besatzfischen nach Wahl, der Sinnfischereigenossenschaft 150 M. in Form von Besatzfischen nach Wahl.
5. Bekanntgabe eines Schreibens der Firma Hildebrand, worin diese bedauert, den Termin für die Weihnachtsverlosung übersiehen zu haben und zusichert, bei der nächstjährigen Verlosung einige Erzeugnisse ihrer Angelgerätefabrikation zu stiften.
6. Schreiben der Kronratsverwaltung, wonach Anfang Februar das Fischwasser im Söllbach und der Breitenbach neu zur Verachtung kommt, wird bekanntgegeben.
7. Ein Schreiben des Stadtmagistrats München wird des allgemeinen Interesses halber zur Kenntnis gebracht, in dem um Stellungnahme zu einem Verbot des Fischens mit Drillingshaden und mit Blinkern in der stadteigenen Fischwasserstrecke der Isar ersucht wird. Dem Stadtrat sollen die Unterschiede zwischen Grund- und Spinnangel und die Bedeutung der Drillingshaden klargestellt und hiebei auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, einen Teil der eingehenden Fischkartenerlöse zum Besatz der Isar zu verwenden; der Landesfischereiverein will hiebei dem Stadtrat an die Hand gehen.

8. Kreisfischereiverein der Pfalz will vom 23. bis 30. Mai 1925 eine Ausstellung abhalten und bittet, ihm hiezu 30 Aquarien leihweise zu überlassen und einen Zuschuß zu gewähren. Antrag wird genehmigt. Höhe des Zuschusses soll später festgelegt werden.
9. Einem Aufruf der Provinz Ostpreußen zur Unterstützung der Hinterbliebenen der zu Ende des Jahres 1924 verunglückten 13 Fischer einen Betrag zu leisten, wird stattgegeben und 100 M. hierfür genehmigt.
10. Bekanntgabe, daß nächsten Donnerstag Fischereigerätfabrikant Geißler einen Vortrag halten will über Neuerungen auf dem Gebiete der Fischereigeräteherstellung, Fabrikation gesplänkter Ruten usw.

#### **Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins vom 5. Februar 1925.**

Anwesend: 40 Mitglieder.

Der Vorsitzende Oberregierungsrat Dr. Maier begrüßte die Versammlung, insbesondere Herrn Ministerialrat Schneider vom Ministerium des Innern sowie Herrn Pfarrer und Landtagsabgeordneten Johnson-Koburg. Er weist darauf hin, daß es der Landesfischereiverein sich zur hohen Ehre anrechnet, den Referenten für das Fischereiwesen in seiner Mitte zu wissen und hebt hervor, daß Herr Pfarrer Johnson ein warmes Herz für die Fischerei hat und gewillt ist, für die Belange der Fischerei im Landtag einzutreten.

Dr. Maier erteilte nun Herrn Universitätsprofessor Dr. Demoll das Wort zu seinem Vortrag über „Düngungsmöglichkeit großer Seen“. Dieser wies an Hand von Skizzen und Beispielen nach, daß es wohl möglich sei, große Seen durch die Abwässer der anliegenden größeren Gemeinden mit Vorteil für die Fischerei und ohne Nachteil für die Seeanwohner zu düngen. Der Vortrag fand den ungeteilten Beifall der Anwesenden, den der Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten noch besonders unterstrich.

Der Vorsitzende betonte hierauf, daß der zahlreiche Besuch der Wochenabende und der Monatsversammlungen ein Zeichen für das wieder erwachende Interesse an der Fischerei sei, was auch in der wachsenden Zahl der Neuaufnahmen zum Ausdruck komme. Er gab dann die Namen der im Januar Neueingetretenen — 16 aus München, 6 von auswärts, darunter 2 Vereine — bekannt.

Dr. Maier besprach dann verschiedene in der letzten Zeit an den Landesverein gerichtete Anträge usw., und zwar:

„Der Bezirksfischereiverein Brud bot verabredungsgemäß 2 Angellarten für die Amper an. Interessenten hierfür erhalten Aufschluß bei der Geschäftsstelle.“

Am 11. Februar 1925 versteigert das Forstamt Peiting ein 6 km langes Fischwasser in der Ammer.

Freiherr von Cetto-Reichertshausen verkauft eine 2 km lange Fischwasserstrecke in der Alm.

Die Fischerinnung Starnberg bittet um Unterstützung ihres an die Seeadministration gerichteten Gesuches um Zulassung einer beschränkten Anzahl von Motorbooten zur Ausübung der Fischerei. Das Gesuch soll befürwortet werden.

Der Deutsche Fischbund ersucht um Unterstützung in seinem Kampfe gegen die Befestigung der Kölner Zone durch Verteilung von Flugblättern. Unterstützung wird zugesagt.

Die im Laufe gegen Albrut an die staatlichen Fischzuchtanstalten Rom gelieferten Fischeier sind dort gut angekommen.

Der I. Münchner Anglerklub hält in Verbindung mit dem Sportverein „Die Gesplückten“ am 17. Februar 1925 einen Fischerball ab. Beteiligung des Bayer. Landesfischereivereins wird erbeten und zugesagt.

Vier Besatzzuschußgesuche sind eingelaufen und werden verbeschieden wie folgt: Dem Fischereiverein Chiemsee 5000 Regenbogenforellensehlinge, der Fischereigenossenschaft Schwarzbachgebiet in der Pfalz 20 000 Bachforellenbrut, der Fischereigenossenschaft Aurach Hechte oder andere Sehlänge im Werte von 100 M., dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein zur Mainbesetzung Sehlänge verschiedener Art im Werte von 500 M.

Oberregierungsrat Dr. Maier machte hierauf noch Mitteilungen über die anläßlich des Fischereitages 1925 in Würzburg vom Unterfränkischen Kreisfischereiverein und den örtlichen Vereinen geplanten Veranstaltungen und schloß dann den offiziellen Teile des angeregten verlaufenen Abends.

#### **Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft.**

Am Sonntag den 1. Februar d. J. hielt die Niederbayerische Donaufischereigenossenschaft im Gasthof „Gold. Anker“ zu Plattling ihre 5. ordentliche Generalversammlung ab, die erfreulicherweise sehr gut besucht war und sich unmittelbar an die Hauptversammlung der Harzfischereigenossenschaft angeschlossen.

Der 1. Vorsitzende, Herr Fischermeister Frz. Rößl, eröffnete kurz nach 1 Uhr die Versammlung und begrüßte alle Anwesenden, insbesondere die Herren Oberbaurat Hiltner des Straßen- und Flußbauamts Deggendorf, Kreisfischereirat Streibl und Rechtsanwalt Dr. Danner, den Syndikus der Genossenschaft.

Hierauf trug der Schriftführer Dr. Wagner den Jahresbericht vor, dem wir folgendes entnehmen:

Auf ihre Eingabe erhielt die Genossenschaft einen Staatszuschuß von 1000 M. in bar, vom Bayerischen Landesfischereiverein 500 M. in Form von 2500 Schleiensehlängen und vom niederbayerischen Kreisfischereiverein 100 M. ebenfalls in Form von 500 Sehlängen der gleichen Fischart, die in sorgfältiger Weise an geeigneten Stellen ausgelegt wurden. Für diese reichlichen Zuwendungen wurde der gebührende Dank zum Ausdruck gebracht.

Im Juni des verflossenen Jahres wurden auf Anregung des Herrn Kreisfischereirates und des Herrn J. E. Maier 8000 Stüd Karpfenseklinge angelauft und an die Obmänner zur Einlegung verteilt. Auch eine größere Menge schöner Hechtfische aus dem Reichgut Zellsee bei Weilheim wurde an der Altmündung eingesetzt.

Am 2. bayerischen Fischereitag in Amberg beteiligten sich als Vertreter der Genossenschaft Herr J. E. Maier und Oberstudienrat Dr. Wagner. Erheblich größer war die Beteiligung der Genossenschaft an der Generalversammlung des Niederbayerischen Kreisfischereivereins in Teggenndorf.

Nachdem der Kassabericht vorgelesen, die Kasse geprüft und dem Kassier Entlastung erteilt war, wurde nach kurzer Debatte der Jahresbeitrag für 1925 wieder auf 5 M. festgesetzt.

Bei Punkt 4 der Tagesordnung „Wünsche und Anträge“ wurde von den Straubinger Fischern Klage darüber geführt, daß die Altwasser der Donau von ganzen Flottillen von sog. Raddlbooten befahren werden, wobei allerlei Unfug getrieben und der Fischerei erheblicher Schaden zugefügt wird.

Da sich nun nach den Darlegungen des Syndikus Herrn Dr. Danz eine gesetzliche Handhabung nicht bietet, um gegen das Befahren der Altwasser einzuschreiten, wird nach längerer Aussprache von allen Teilnehmern der einstimmige Beschluß gefaßt, dem Ministerium des Innern ein Gesuch um Einschränkung bzw. Abschaffung dieses Unfugs zu unterbreiten. Herr Kreisfischereirat Streibl erklärt sich bereit, die Sache in die Hand zu nehmen.

Auf Anfrage des Herrn Heininger betreffs Deckung des Erlauer Sporns erwidert Herr Oberbaurat Hiltner, er werde, soweit eben die Mittel hierfür reichen, dem Uebelstand abhelfen, worauf sich der Vorsitzende bereit erklärt, gegen eine Entschädigung von 100 M. die Arbeit zu übernehmen.

Um alle Außensteiter endlich für die Genossenschaft zu gewinnen, wird die Umwandlung in eine Zwangsgenossenschaft einstimmig zum Beschluß erhoben und Herr Dr. Danz als Syndikus beauftragt, die nötigen Schritte zu tun.

Hierauf wurde über die durch das Nachletwerk hervorgerufenen Schäden sowie über die Entschädigungs- bzw. Ablösungsfrage lebhaft diskutiert. Dabei waren alle Interessenten der Ansicht, unter keinen Umständen die Fischereirechte an die Rhein-Main-Donau-Mitiengeellschaft zu verkaufen. Auch die Klarfischereigenossenschaft, die sicherlich ebenfalls den Einfluß des Nachletwerkes spüren wird, soll sich, wie Herr Kreisfischereirat meint, eine Entschädigung vorbehalten, wenn sie sich nach Vollendung des Werkes in ihren Fangergebnissen beeinträchtigt fühlt.

Bezüglich des Haltens der „Allg. Fischereizeitung“ bemerkt Herr Rat Streibl, es wäre sehr wünschenswert, wenn jedes Mitglied der Genossenschaft sie auf Kosten des Vereins erhielte, was mit der Zeit anzustreben sei. Herr J. E. Maier beantragt die Bestellung von 5 Exemplaren der „Neudammer Fischereizeitung“, was genehmigt wird.

Nachdem noch verschiedene Anfragen beantwortet waren, schloß der 1. Vorsitzende die in voller Einmütigkeit und Sachlichkeit verlaufene Versammlung mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes an die Herren Oberbaurat Hiltner, Rat Streibl und Dr. Danz Punkt 4 Uhr.

#### Bezirksfischereiverein Erlangen.

In einer am 18. Januar in der Gastwirtschaft Römmling stattgefundenen Versammlung von Interessenten der Teich- und Sportfischerei aus Erlangen und der weiteren Umgebung wurde unter dem Vorsitz des Bezirksamtmannes und Oberregierungsrats Rebenbacher ein Bezirksfischereiverein für Erlangen und Umgebung gegründet. Der neugegründete Verein ist dem Kreisfischereiverein für Mittelfranken in Ansbach angeschlossen. Der vorbereitete Satzungsentwurf wurde mit einer geringen Aenderung einstimmig angenommen. Als 1. Vorsitzender wurde Rechnungsoberinspektor Andreas Schmidt-Erlangen, als 2. Vorsitzender Studienrat Michael Wernsdorfer-Erlangen, als Kassier städtischer Hauptkassier Hans Amersdorfer-Erlangen, als Schriftführer Waffen- und Sportgeschäftsinhaber Friedrich Hubert-Erlangen, als Fischmeister Bezirksbeamter Ludwig Dachauer-Erlangen gewählt. Als Beisitzer wurden gewählt: Bezirksarzt Kohn-Eschenau, ferner die Dekonomen und Teichwirte Kaiser-Baiersdorf, Lehn-Büchenbach und Helm-Frauenaurach. Besondere Erwähnung verdient der von Kreisfischereirat Hoffmann-Ansbach gehaltene interessante und allgemeinverständliche Vortrag über Flußfischerei und Teichwirtschaft, sowie die Zusicherung des genannten Herrn, daß im heurigen Jahre eine Generalbesetzung sämtlicher stehender und fließender Gewässer des Bezirks Erlangen und Umgebung durch Vermittlung des Kreisfischereivereins Ansbach stattfinden werde. Nachdem der 1. Vorsitzende Oberregierungsrat Rebenbacher für seine Verdienste um die Gründung des Vereins und Kreisfischereirat Hoffmann für seinen lehrreichen Vortrag den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. F. K.

#### Mitgliederversammlung des Provinzial-Fischereivereins am 25. Januar 1925 im Landesheim zu Hannover.

Der unterzeichnete Vorsitzende begrüßte die erschienenen Vertreter der Behörden, nämlich den Oberfischmeister, Herrn Geh. Baurat Rebenbach als Vertreter des Oberpräsidenten und der Landwirtschaftskammer, sowie Herrn Reg.-Rat Dr. Kämmerer als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten zu Lüneburg. Die übrigen Regierungspräsidenten der Provinz waren leider am Erscheinen verhindert. Ferner begrüßte er den Geh. Regierungsrat Professor Dr. Schiemann, den berühmtesten Fischereibiologen und den Präsidenten des D. M. B. Herrn Dr. Peters.

Dem Provinzialfischereiverein gehören 15 Vereine und 46 Einzelnmitglieder an. Die Kasse schließt mit einem Ueberschuß von M. 994.— ab. Der weitere Bericht über die Tätigkeit im ver-

flossenen Jahre zeigte, daß der Verein bestrebt ist, seine Aufgaben auf allen Gebieten der Fischerei zu erfüllen, und daß er alle an ihn gestellten Forderungen zur Zufriedenheit der Mitglieder erledigt hat. Die Ausschüsse für Leichwirtschaft und Fischzucht und für Sportangelei haben in mehrfachen Sitzungen die ihnen übertragenen Arbeiten beraten und ausgeführt. Neue Aufgaben, wie Anpachtungen und Verpachtungen von Gewässern sind an den Verein herantreten und werden von ihm gelöst. Für die Veranstaltung eines Fischereilehrkurses in Lüneburg hat der Verein einen Beitrag geleistet. Mitglieder desselben sind in die Fachabteilung für Fischerei gewählt und sitzen im Deutschen Fischereirat. Die im Jahre 1924 von der Regierung festgesetzten Gebühren für die Ausstellung von Fischereischeinen und die Beglaubigung von Fischereierlaubnischeinen bringen dem Lande Preußen eine ansehnliche Einnahme. Die Vereine müssen jedoch, da die Erhebung dieser Gebühr durch das Fischereigesetz ausgeschlossen war, das Verlangen stellen, daß wenigstens ein Teil zur Hebung der Fischerei wieder Verwendung findet.

Die Auszeichnungen von sieben Sportanglervereinen haben in diesem Jahre den Wert von 7700.— M. erreicht, während von den anderen angeschlossenen Vereinen eine Aufstellung nicht rechtzeitig eingegangen ist. Wenn man bedenkt, daß die Vereine im vorigen Jahre besonders der Ende 1923 noch nicht geklärten Geldverhältnisse wegen nur sehr geringe Beiträge erheben konnten, so verdient diese Leistung der sieben Vereine allgemeine Anerkennung. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder und Ausschußmitglieder. Der engere Vorstand besteht somit aus den Herren Stadtoberinspektor W. L a u e als 1. Vorsitzender, Regierungsrat H e e s e als 2. Vorsitzender, Fischzüchter K i g g e r t als 3. Vorsitzender. Die Rechnungsprüfer beantragten Entlastung des Vorstandes, nachdem sie die Rechnung geprüft und als richtig befunden hatten. Diese Entlastung wurde erteilt. Die Beiträge für 1925 wurden wie folgt festgesetzt. Einzelmitglieder 20 M., Berufsfischer 5 M., Mitglieder der Anglervereine je 50 Pf.

Ueber die aufgeworfene Frage, wie kann man Fische zeichnen, versprach Herr Geheimrat S c h i e m e n z einen Aufsatz für die Anglerzeitung fertigen zu wollen. Die im Entwurf zum Strafgesetzbuch vorgesehene Strafe für Fischereivergehen, die im Verhältnis zu den Strafen für Jagdvergehen als viel zu gering bezeichnet wurden, müssen unbedingt erhöht werden, da ein Fischfrevler durch einen guten Fang in der Lage ist, die ihm auferlegte Strafe reichlich zu deden. Es wird gefordert, daß die Strafen mehr denjenigen für Jagdvergehen genähert werden. Weiter wird gewünscht, daß der Verlauf von Kokselskörnern ebenso erschwert wird, wie derjenige mit anderen starken Giften.

Zum Schluß hielt Herr Geheimrat S c h i e m e n z den angekündigten Vortrag über die Ernährung der Fische. Er forderte, daß das Aussehen von Fischen nicht wahllos vorgenommen werden solle, sondern daß diesem eine Prüfung vorauszugehen habe, ob das Gewässer auch genügend Nahrung für die Fische hat, und ob sich die Fische für das betreffende Gewässer eignen. Er streifte die neuesten Erforschungen über die Laichplätze des Aales und die Entwicklung der Aalbrut und erklärte, daß dem sogenannten Plankton nur ein geringer Teil der Bedeutung zukomme, wie man bisher gedacht habe. Die Hauptnahrung der Fische besteht aus den größeren Krebstierchen, Rädertierchen usw. Diese kommen aber meistens am Ufer der Gewässer vor. Die Karpfen fressen nicht wahllos Schlamm, sondern nur eine ganz bestimmte Art des Schlammes.

Nach dem Gebiß die Ernährung der Fische festzustellen, ist unrichtig, denn z. B. die Forelle hat ein scharfes Raubtiergebiß, trotzdem sie bis zu einer Länge von 40 cm unbedingte ein Friedfisch ist; erst wenn sie größer ist, raubt sie, während z. B. der Karpfen ein ausgesprochenes Friedfischgebiß hat und seine Nahrung zur Hauptsache aus Fischen besteht. Es gibt auch unter den einzelnen Fischarten große Gegensätze, z. B. verwandelt sich der Aal in einen Raubaal mit breitem Maul und in einen spißkopfigen Aal, je nachdem seine Nahrung aus Fischen oder aus Kertieren und dergleichen besteht. Als Hauptnahrung des Fisches, bei der er am besten gedeiht, sei die Müdenlarve anzupprechen. Die Fische gingen meistens nur aus Neugierde an den ihnen mit der Angel vorgeworfenen Köder und wurden gefangen, ehe sie den zur Probe genommenen Köder wieder ausspicien. Die Hauptnahrung der Raubfische ist die Zudmüdenlarve. Schneden werden in der Hauptsache nur von Plögen gefressen. Der Aal paßt in jedes Gewässer, weil er alles frißt. Der Redner wendet sich dann auch gegen den Aberglauben, daß der Aal wie der Fuchs gern an faules Fleisch ginge, dieses sei grundfalsch, denn der Aal nehme nur frisches Fleisch, ebenso wie der Krebs.

Der Fisch findet seine Nahrung nur durch seine Augen und den Geruch, besonders beim Aal sei das Geruchsorgan so sehr ausgebildet. Die Bitterung habe auf die Freßlust der Fische einen großen Einfluß. Wie lange die Fische hungern können, sei noch nicht festzustellen gewesen. Jedenfalls habe er Aalbrut, die von den Laichstellen aus bis Deutschland bereits drei Jahre unterwegs gewesen sei, in einem Behälter noch  $\frac{1}{2}$  Jahre gehalten, ohne sie zu füttern, und ohne daß auch nur ein Fisch dabei zugrunde gegangen wäre.

Eine ganze Reihe von Gläsern, in denen die Hauptnahrung der Fische vom Plankton bis zu den größeren Köcherfliegen enthalten war, ergänzte die interessanten Ausführungen des Vortragenden, dem reicher Beifall das dankbare Interesse der Zuhörer bewies.

W. L a u e, 1. Vorsitzender.

### XIII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

- Febr. 16.—19. Fischereilehrgang vom Fischereiverein Grenzmark, in Schneidemühl.  
 17. Vorstandssitzung, Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Leichwirte, in Berlin, Bellevuestraße 15. Reichswirtschaftsrat.  
 17.—18. Sonderausschuß für Fischzucht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin.  
 25.—1. März. Fischereiausstellung gelegentlich der grenzmärkischen Provinzialausstellung in Schneidemühl.



- März:** 2.—26. Lehrgang der Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.  
 5. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München, „Scholastica“.  
**Mai:** 23. Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.  
**Juni:** 8.—14. Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.  
 16.—21. Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart.

## XIV. Vermischte Mitteilungen.

**Krebsfang mit einer Rattens Falle.** Der Fischereiberechtigte Ulrich Schöll, Verbereibefizer in Pfaffenhofen a. M. hat, in einer von der Firma Curt R o b i s c h, München, für 12.80 M. gekauften Rattens Falle für Massenfang lebend (es sind schon mit einer solchen Falle in einer Nacht 40 Ratten lebend gefangen worden), mit toten Fischen als Köder ganz hervorragende Fangserfolge auf R e b j e gehabt, mit einer Falle gleich 200 Stüd.

## XV. Berichtigungen

zu der Mitteilung über die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge und die Ausnahmen für die Fischerei.

In Nr. 3 vom 1. Februar 1925 brachte ich auf Seite 41 einen kleinen Aufsatz über die V. Verordnung über Erwerbslosenfürsorge. Dieser Aufsatz wurde irrtümlich in dieser Fassung aufgenommen und es müssen die darin gemachten Angaben für die Fischerei, insbesondere der letzte Satz, berichtigt werden.

Beitragsfrei sind gegenwärtig folgende in Fischereibetrieben beschäftigte Personen:

1. Alle diejenigen Arbeitnehmer, welche nebenbei Land- oder Forstwirtschaft treiben.
2. Ehegatten und Abkömmlinge.
3. Hauspersonal (Hausmädchen usw.), aber nicht z. B. in einer Schupperei angestellte Mädchen.
4. Fischer, die auf Anteil am Fange beschäftigt sind (Partenfischer).
5. Lehrlinge usw., die auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer beschäftigt sind.

Die übrigen in der früheren Mitteilung angegebenen Bestimmungen bleiben bestehen.

Ich bitte, von dieser Berichtigung Kenntnis zu nehmen.

Dr. R ö h l e r.

In der Veröffentlichung: VI. „Die Untersuchungsstellen für Abwasserfäulen und Fischsterben“, Seite 23 der A. F.-Z. ist ein Druckfehler unterlaufen. Der Sachverständige für Oberfranken heißt nicht „Pabstenu“, sondern „P a b s t m a n n“.

## XVI. Bücherschau.

**Sportanglers Taschentalender für das Jahr 1925.** Unter Mitwirkung des D. A.-B. herausgegeben von Dr. R. Giers. Verlag Walter Krieg, Leipzig. Ladenpreis 3 M. Für Mitglieder des D. F.-B. 2.50 M., ab 10 Expl. 2.25 M., ab 25 Expl. 2 M. pro Expl. — Auf 142 S. im Taschenformat, geschmackvoll und einfach, bringt der Taschentalender eine ganze Fülle wertvoller Beiträge aus der Feder anerkannter Führer des Angelsports. Ueber Zweck und Sinn des Angelsportes, wann und wo wir angeln sollen, wann nicht geangelt werden kann, das sind die speziellen Ausführungen für den Angler. „Sommerabend“, „Der See im Glase“ sind Natur Schilderungen. Und so wechseln allerlei Bunte für den Angler mit allgemeineren Ausführungen ab. Am Schluß sind die üblichen Zusammenstellungen über Posttarife, Eisenbahnfahrtpreise, Gepäcktarif, Maße und Gewichte usw. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß diese Zusammenstellung in tabellarischer Form sehr geschickt ausgewählt ist. So enthält sie z. B. auch eine Tabelle zur Ermittlung eines Wochentages für jedes Datum von 1801 bis 1923 in gekürzter Form, die Einwohnerzahlen der wichtigsten deutschen Städte und die Heimatzeichen der deutschen Kraftwagen. — Wir können wohl sagen, daß dieser zum ersten Mal erscheinende Taschentalender nicht nur „eine fühlbare Lücke“ ausfüllt, sondern daß er dies in ganz hervorragender Weise tut. Sicherlich wird der Kalender zum Zusammenschluß aller deutschen Sportangler beitragen und auch aus diesem Grunde wünschen wir ihm eine recht weite Verbreitung. D-r.

**Deutscher Jägertalender und Jahrbuch 1925.** Ein Taschenbuch für den Weidmann, herausgegeben von der Schriftleitung des „Deutschen Jägers“. 7. Jahrgang. Verlag F. C. Mayer, G. m. b. H., München, Briennerstraße 9. Preis in Leinen gebunden 2.50 Mark.

Im schmucken grünen Gewande ist auch heuer wieder dieses beliebte Taschenbuch des Weidmanns erschienen. Sein Inhalt muß jedes Jägerherz erfreuen: Das Kalendarium mit Sonnen- und Mondzeiten stellt für jeden Tag eine halbe Seite für Eintragungen zur Verfügung, so daß der Kalender gleich gut als Revierchronik des Jagdherrn wie Belaybuch des Revierjägers sich eignet. Vollkommen umgestaltet wurden die Abdrucklisten für die einzelnen Monate, die eine übersichtliche Aufzeichnung allen erlegten Wildes gestatten. Listen über erteilte und eingelassene Jagdeinladungen, Treibjagdformulare, Jagdeinnahmen, und -ausgaben und Wildschadenschätzung werden jedem Besitzer hochwillkommen sein. Der Textteil bietet außer dem Rückblick auf das vergangene Jahr eine interessante Abhandlung aus Forstmeister Simons Feder über Fang und Ueberwinterung der Rebhühner. Konrad Eilers, der bekannte Schießtechniker, bringt einen ausführlichen Ueberblick über die Entwicklung der Jagdwaaffen in den letzten Jahrzehnten. Hans Hajencleber, der bekannte Suchenführer, eine Anleitung über zweckentsprechende Haltung des Junghundes. Röstlich

ist Walter Foersters Humoreske „Der neue Jäger“. Dem Fischer ist Schubarts Anglertalender, dem Züchter das Verzeichnis der wichtigsten Jagdhundestammbücher gewidmet. Ein Verzeichnis jagdlicher und kynologischer Vereine sowie ein Posttarif beschließen den Inhalt des gediegenen Taschenbuches, für dessen illustrative Ausstattung Mayer-Eberhardt, Alf Bachmann, Adolf Scheitner und andere sich verdient machten.

## XVII. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. II. im Kleinverkauf das Pfund Zander lebend 2.20, tot 1.50; Karpfen lebend 1.50 bis 1.80; Hecht lebend 1.50 bis 1.80; Renken 1.60; Barbe lebend 1.—, tot —.70; Brachsen lebend 1.—, tot —.70; Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.70; Kersling lebend —.90 bis 1.—; Rotaugen —.30 bis —.40 Goldmark.

### **Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Januar 1925.**

Die kleinen Ziffern in den Vortspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische            |    |        | Tote Fische           |    |        |
|---------------------------|----|--------|-----------------------|----|--------|
| Zander                    |    |        | Zander                | 12 | 151.37 |
| groß . . . . .            | 4  | 175.—  | groß . . . . .        | 5  | 123.90 |
| mittel . . . . .          | 2  | 138.25 | mittel . . . . .      | 6  | 139.67 |
| unfortiert . . . . .      | 1  | 170.—  | unfortiert . . . . .  |    |        |
| Aale                      |    |        | Aale                  |    |        |
| groß . . . . .            | 4  | 267.62 | groß . . . . .        | 1  | 200.—  |
| groß-mittel . . . . .     | 8  | 261.19 | groß-mittel . . . . . | 1  | 200.—  |
| mittel . . . . .          | 2  | 172.75 | klein . . . . .       | —  | —      |
| unfortiert . . . . .      | 1  | 180.—  | unfortiert . . . . .  | 1  | 160.—  |
| Schleien                  |    |        | Hechte                |    |        |
| Portionschleien . . . . . | 12 | 181.12 | groß . . . . .        | 16 | 75.44  |
| unfortiert . . . . .      | 10 | 147.40 | groß-mittel . . . . . | 3  | 94.—   |
| Hechte                    |    |        | mittel . . . . .      | 22 | 103.73 |
| groß . . . . .            | 19 | 82.84  | unfortiert . . . . .  | 21 | 69.05  |
| mittel . . . . .          | 20 | 126.05 | Karpfen               |    |        |
| unfortiert . . . . .      | 20 | 116.35 | groß . . . . .        | 4  | 62.13  |
| Karpfen, Spiegel-         |    |        | unfortiert . . . . .  | 15 | 81.13  |
| (20—30) . . . . .         | 1  | 140.—  | Barsche               |    |        |
| Barsche                   |    |        | groß . . . . .        | 23 | 78.95  |
| groß . . . . .            | —  | —      | klein . . . . .       | 2  | 50.50  |
| unfortiert . . . . .      | 14 | 98.50  | unfortiert . . . . .  | 19 | 63.11  |
| Bleie                     |    |        | Bleie                 |    |        |
| groß . . . . .            | 13 | 85.16  | groß . . . . .        | 8  | 53.25  |
| unfortiert . . . . .      | 11 | 63.32  | klein . . . . .       | 2  | 28.50  |
| Plößen                    |    |        | unfortiert . . . . .  | 10 | 36.—   |
| groß . . . . .            | —  | —      | Plößen                |    |        |
| unfortiert . . . . .      | 6  | 46.50  | groß . . . . .        | 23 | 39.91  |
| Krebse                    |    |        | klein . . . . .       | 12 | 13.04  |
| (8—10) Schod . . . . .    | —  | —      | unfortiert . . . . .  | 22 | 24.36  |

Lebende unfortierte Schleien fielen im Preise anfangs, stiegen dann aber wieder an. Lebende Hechte mittel und unfortiert, sowie tote Hechte groß und unfortiert sind im Preis allmählich gefallen, desgleichen tote Karpfen und alle drei Größenarten der toten Plöße. Gegen Ende des Monats besserten sich jedoch die Preise für tote Plöße etwas.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melger, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. Februar 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark: | lebende | tote    |
|----------------------------------------------------------|---------|---------|
| Hechte                                                   | 70—142  | 50—117  |
| Zander                                                   | 151—160 | 100—140 |
| Aale                                                     | 210—330 | —       |
| Karpfen                                                  | 100—125 | 60—90   |
| Schleien                                                 | 110—161 | —       |
| Barsche                                                  | 83—108  | 35—80   |
| Bleie                                                    | 60—92   | 20—50   |
| Plößen                                                   | 42—50   | 20—45   |
| Krebse p. Schod (60 Stück)                               | —       | —       |

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise anziehend, zum Schluß nachgebend.

# Sport und Unterhaltung

## herr von Spiegel.

Ein dicker Karpfen, fett und lebensmüde,  
bedeckt auf Stirn' und Rücken mit grünem Altersamt,  
schwamm arg verdrießlich ob der Frösche Liede  
am Ufer eines Teiches längs und brummte zornentflammt.

„Seit hundert Jahren hör' ich diese grünen Fräde  
zu Gottes und der Engel Lob im Chöre plärren;  
man möchte sie gleich einer Meereschnecke  
mit Stacheligeln ins Gehäuse sperren!

Wir alten Karpfen sind der Lausiß Adel  
und haben manchen Sturm im Teich erlebt;  
ein Spiegelwappen schmückt uns sonder Tadel,  
und Schuppenpanzer sind uns um den Leib gewebt.

Hingegen diese dummen, dreisten Frösche,  
sie können weiter nichts als lästern;  
selbst meine alte Freundin, jene Eberesche,  
beklagte sich bei mir und meinen Schwestern.

Wie herrlich ist's an schönen Sommertagen,  
die Lausiß ist nur Einsamkeit;  
im Schilf wispert's wie von alten Sagen,  
von dunkler Mär' und stiller Heimlichkeit!“

Und Herr von Spiegel, philosophenflug,  
schwamm stillvergänißt und zornesfrei  
zum nächsten wohlbekannten Karpfenfrug,  
wo's gab zum Abend Laich mit Möwenrei.

Die lieben Freunde saßen schon bei Tische,  
ein kleiner Sandfloh schenkte fleißig ein,  
und heftig schimpften uns're lieben Fische  
und schlürften andachtsvoll den Krebbsenwein.

Gar eifrig schmausten sie mit viel Behagen  
was Witwe Schleie ihnen aufgetischt,  
vor Wonne glänzte buttergelb ihr Magen,  
ihr Karpfenherz war wie erfrischt.

Auch Herr von Spiegel in gewohntem Seißel,  
er schnappte eifrig und mit lautem Schmaggen  
den Froschlaich mit geschmalzter Kesself  
für sechs-einhalb Karpfenbagen.

Und alle brumnten drob im Kreise  
ein Lied von stummer Melodei;  
es war so ihre Abendweise,  
uns Menschen aber einerlei.

Walther Krüger.

## Zur Frage des Größenunterschieds bei dem Geschlecht des hechtes.

Indem diese Frage immer noch offen ist, gestatten Sie mir freundlichsst, auch meine Wahrnehmungen zu publizieren.

Diese Unterschiede sind von mir schon lange wahrgenommen und ihrer Ursache nachgeforscht worden. Ich bin schon vor Jahren zu dem Urteil gekommen, daß die männlichen Hechte bzw. Milchner größtenteils ihren beim Laichen sich zuziehenden Verletzungen erliegen, denn der Milchner arbeitet im Röhricht und Weidenstumpfen beim Laichen viel ungestümer als der Rogner. Außerdem bekämpfen sich die ersteren bei dem Duhlen um das Weibchen, welches ich schon vor zirka 30 Jahren an einem klaren Sonnentage an einem Teiche mit hochgelegenen Beobachtungsstande zusehen die Gelegenheit hatte. Zwei Milchner von je 4 und  $2\frac{1}{2}$  Pfund folgten einem laichenden Rogner von ungefähr 4—5 Pfund. Plötzlich schoß der etwas tiefer streichende stärkere nach oben über Wasser, den schwächeren quer im Maule haltend und schüttelte ihn dermaßen am Wasserspiegel, daß Schleimhaut und Schuppen nur so flogen. Dies dauerte nur einige Sekunden, worauf der Sieger den Besiegten losließ und eiligst der Fährte des Rogners folgte, der Geschlagene zog langsam ab, eine dünne Blutspur im Wasser hinterlassend. Nach 14 Tagen lag er tot im Schilf, die Wunden bis auf die Gräten verpilzt und vereitert. Seit dieser Zeit revidiere ich alle nach der Laichzeit im Maine am Ufer usw. liegenden toten Hechte auf das Geschlecht und konnte stets feststellen, daß  $\frac{9}{10}$  Milchner darunter waren, die sich beim Laichgeschäfte an den scharfkantigen Röhricht- und Weidenstumpfen oder gegenseitig verlegt hatten und die Wunden tief ins Fleisch mit einer schwammigen, widerlich riechenden Eiterung (Byssus) ausgefüllt waren. Der größte von mir unverletzt gefangene Milchner wog 5 Pfund. Ebenso fand ich noch keinen größeren toten Milchner. Der größte tote Rogner wog sieben Pfund, hatte aber keine äußeren Verletzungen, sondern Rüdgratbruch, den ihm irgendein Fischei oder Fischdieb durch einen Schlag beim Laichen im flachen Schilfuser zugefügt haben muß, ohne ihn fangen zu können.

Mit welcher Erbitterung sich die Milchner manchmal bekämpfen, erfuhr ich im Frühjahr 1921 in einem Altwasser, wo ich durch mehrmaliges Aufspeitschen des Wassers zwischen Röhrichtstumpfen neugierig nach der Stelle fuhr, wo ich jedoch im Augenblicke infolge einer trüben Stelle inmitten klarem Wasser vorerst nichts sehen konnte. Ich wartete eine Zeitlang, bis sich die Trübung verzog und bemerkte zunächst einen Hecht von 3 Pfund unter mir. Rasch griff ich nach einem gewöhnlichen Schöpffamen, konnte jedoch nicht schöpfen infolge des dichten Röhrichts. Ich machte rasch den Aermel hoch, griff zu und hatte den Hecht, der sich mit einem anderen, gleichgroßen Exemplar zwischen Ober- und Unterkiefer derart verbissen hatte, daß sie, im Rachen liegend, selbst durch heftiges Hochschlagen ohne Hilfe nicht voneinander loskamen. Beide waren Milchner.

J. B. Burkard, Seligenstadt (Main).

## Angelsport und Fischereiwirtschaft.

Von Otto B e r b i g, Troisdorf.

Angelsport und Fischereiwirtschaft sind zwei grundverschiedene Begriffe; sie werden sich in Wirklichkeit auch nur in den seltenen Fällen reibungslos ergänzen, wo die Besitzer oder Pächter des in Frage kommenden Fischgewässers keinerlei besonderen Interessen nach der einen oder anderen Seite haben.

Der Angelsport sucht nach Möglichkeit „kapitale“ Fische in einem Gewässer zu erbeuten, die ihm beim Fang besonderen Sportgenuß gewähren und an die sportlichen Fähigkeiten des Sportanglers hohe Ansprüche stellen, so daß die Erbeutung solcher Kapitalfische eine auch von den Sportkameraden anerkannte Leistung darstellt, die dem betreffenden Sportfischer volle Befriedigung und reine Freude bringt. Der echte Sportangler wird Fische, die gelegentlich an seinem Haken hängen bleiben, sofort wieder vorsichtig vom Haken lösen und sie dem Wasser wieder übergeben, wenn sie nicht die gewünschte Größe haben. Die auf sportliche Art gefangenen Fische sind in der Regel so wenig verletzt, daß die Zurücksetzung in ihr Element für sie von keinerlei bösen Folgen begleitet ist. Freilich, wenn ein Fisch den Haken zu tief verschluckte, oder der Haken in der Zunge faßte, ist es selbstverständlich, daß der gefangene Fisch sofort durch einen kräftigen Schlag betäubt und getötet wird, und zwar ehe man ihm den Haken entfernt, was namentlich bei einer Hakenflucht oder einem stark armierten Spinner Anglerpflicht ist. Fische, die den Angelhaken tief im Magen

sitzen haben, sind nicht sportgerecht erbeutet, und einen derartig gefangenen Fisch, der keinerlei ernsthaften Widerstand mehr zu leisten vermag, an das Land zu bringen, kann keinem echten Sportangler irgendwelche Freude bereiten, denn nicht die Größe der Beute ist der Effekt bei der Sportfischerei, sondern das erhebende Gefühl, einen guten Fisch auf sportgerechte Weise gelandet zu haben. Mit den Anglern, die beispielsweise die Hechte an Sehgarnen fangen und die armen Tiere womöglich eine ganze lange Nacht mit dem Hals im Leibe sich abquälen lassen, hier gelegentlich eine Diskussion über sportgerechtes Fischen zu beginnen, liegt nicht im Rahmen dieses Aufsatzes. Es sei nur nebenbei bemerkt, daß solche Art Angelei mit „Sport“ nicht das mindeste zu tun hat.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus — und namentlich, wenn ein Fischgewässer von einem Berufsfischer besichtigt wird, der dem Wasser die marktfähigen Fische zu entnehmen gezwungen ist, wenn er auf seine Rechnung kommen will — betrachtet, ist natürlich das Wegfangen großer Raubfische, die der Sportfischer weit höher einschätzt als der Berufsfischer, da sie ihm Schaden an seinem Bestand an Friedfischen verursachen, eine Notwendigkeit. Der Berufsfischer wird also solche „kapitale“ Räuber, sobald er ihrer habhaft werden kann, aus seinem Wasser herauszufangen suchen und überhaupt scharf fischen, so daß die marktfähigen Fische verwertet und dem Nachwuchs so vermehrte Gelegenheit zu reichlicherer Futteraufnahme gegeben ist. Der Berufsfischer muß eben anders rechnen als der Sportfischer, welcher letzterer aus seinem Sport keinen Gewinn ziehen, sondern nur den Genuß am Fischfangen haben will.

Sind also die Motive für das an der Fischerei gezeigte Interesse beim Sportfischer ganz andere als wie bei dem Berufsfischer, so ist es nur allzu natürlich, daß die Sportfischer mit den Berufsfischern nicht immer harmonieren können und auch wohl niemals völlig harmonieren werden. Hier einen beiderseits für alle Fälle befriedigenden Ausgleich schaffen zu wollen, wäre ein recht vergebliches Bemühen. Man muß eben von vornherein mit der Tatsache rechnen, daß gewisse Gewässer dem Berufsfischer zugesprochen werden müssen und sonach vom fischereiwirtschaftlichen Standpunkte aus zu behandeln sind, und daß der Sportfischer hier erst in zweiter Linie in Frage kommt, also auch keine besonderen Ansprüche auf den Fang starker Fische erheben kann, wenn er in solchem Gewässer von dem Berufsfischer eine Angelberechtigung erwirbt. Anders wird natürlich das Verhältnis, wenn Sportfischer und Berufsfischer zusammen ein Gewässer pachten; hier unterliegt es der freien Vereinbarung, ob gewisse Fische im Sportinteresse besonders gehegt werden sollen, wofür natürlich der Sportfischer den Berufsfischer entschädigen muß, da die Hege großer Raubfische für die Zwecke des Angelsports im fischereiwirtschaftlichen Interesse nicht erwünscht ist, weil größere Raubfische unbedingt Schädlinge für ein wirtschaftlich behandeltes Gewässer sind. In größeren, von Berufsfischern besetzten Gewässern wird sich der Sportfischer in den meisten Fällen damit abfinden müssen, daß nur ab und zu einmal ein besonderer Rekordfisch erbeutet werden kann; dafür hat aber andererseits der Sportfischer weit größere Chancen, nicht vergeblich zu fischen, denn ein Gewässer, was von einem Berufsfischer bewirtschaftet wird, wird immer einen gewissen Fischbestand aufzeigen, andernfalls könnte ja auch der Berufsfischer dort nicht bestehen, denn er muß laufend ernten, d. h. Fische fangen können, und das ist eben ausgeschlossen, wenn das Wasser leergefischt ist. Der Sportfischer fährt also im allgemeinen ganz gut, wenn er ein Wasser besichtigt, das ein Berufsfischer bewirtschaftet — besser ist schließlich, ein gutbesetztes Wasser mit einem Bestand mittelgroßer Fische besichtigen zu können, als unter Aufwendung hoher Kosten nur auf die Erbeutung besonderer kapitaler Fische sich kaprizieren zu wollen, die in wirtschaftlich ausgenützte Gewässer nicht hineingehören.

Da nun einmal die sportlichen Ansprüche höherer Art nicht mit den fischereiwirtschaftlichen Interessen in Einklang zu bringen sind, ist es für die Sportfischer zweifellos das empfehlenswerteste, die Dinge zu nehmen wie sie sind und sich mit den gebotenen Sportgelegenheiten zufrieden zu geben, die in Berufsfischereigewässern möglich sind. Hier ist eben der fischereiliche Ertrag maßgebend für die Bewirtschaftungsart. Spezifische Sportgewässer werden in den seltensten Fällen von den Berufsfischern beansprucht werden, also müssen auch die Sportfischer bei Fischereien, die einen Berufsfischer ernähren können, dem Berufsfischer den Vorrang lassen und mit der dann noch verbleibenden Angelgelegenheit sich genügen lassen. Auf dieser Basis wird das Verhältnis zwischen Sportfischer und Berufsfischer immer ein erträgliches, beide Teile leidlich zufriedenstellendes sein.



Der heutigen Nummer liegt eine Bestellkarte der Firma **Bernhard Preller, Marinetauchverband- und Ausrüstungsgeschäft in Kiel** bei. Näheres darüber siehe deren Inserat, ebenfalls in heutiger Nummer.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten **höchstwertige Erzeugnisse** herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

# Otto Felix Geissler

Kommandit-  
Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

131/32

## Selbstrasierer!

**Wie Gift**

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

## Acodra-Diamant

verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** Acodra-Diamant macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen.

— Hunderte Dankschreiben liegen vor. —

**Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30**

In 4 Jahren 3 1/2 Millionen Stück verkauft.

**Wir bürgen für diese Angaben. Garantie:**

Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

**Bethge Compagnie, Dresden-A. 27**

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.

Vertreter überall gesucht. 196

**Strebsamer Fischerei-  
gehilfe**

## sucht Stellung

in größerer Forellenzucht oder Teichwirtschaft. Gest. Angeb. unter R 4 an die Anz.-Abt. der Allg. Fischz.-Ztg. Augsburg. 169

## Gesucht

## Fischer u. Gärtner

zu 15 km Flußlauf, welcher auch Obst- und Gemüsearten versorgt und bei der Ernte mit-  
hilft. Angebote an

**C. A. Meyer**  
Kunstmühle Bierheim  
Post Möttingen.

## Hohe Fischerstiefel

prima Rindleder (etwengerut), doppellohtig, Doppel-Vorfuß, garant. wasserdicht, fertigt n. Maß

**Karl Günther,**

Berlin SW,

Deffauer Straße 20, part.

Telephon: Kurfürst 1041.

154/56(1)

## Karpfen- od. Forellenteichwirtschaft

oder hierfür geeignetes Gelände 167

## zu kaufen gesucht.

Dff. 10494 an Max  
Berlin W 35.

20 000 Ia

## Bachforellen-Sebflinge

von 5—10 cm lang gegen Gebot nach cm sofort oder später in jedem Posten **abzugeben**. Gebote bef. unter SK 4 die Anzeigen-Abteilung der Allg. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

## Garneelen

prima getrocknete vollfleischige helle Ware zu Gm. 29.— per Zentner. 135/36

## Dorschmehl

bestes Fischmehl, prima helle Ware ganz feine Mahlung, splitterfrei u. fast geruchfrei. Analyse ca. 65 % Protein, ca. 20 % phosphors. Kalk, ca. 2 % Fett und ca. 1 % Salz. Hervorragend für Fische aller Art, Geflügel und Schweine, Gm 28. per Zentner, alles Br. f. N. mit Sack ab Untertürkheim. Postkoll 10 Pfd. Gm 3.50. (NB. Enorme Frachtersparnis gegenüber d. Nordseestation.)

**R. Bubeck & Sohn**

Krafftutwerck,  
Stuttgart-Untertürkheim.

Schöne, kräftige **Bachforellenbrut** à 1000 Stck. zu 8 M. ab hier abzugeben **Fischzucht Scheiklingen** (Württbg.)

**German Schnopp.**

163(1)

Gebe noch 100 000

## Ia Bachforelleneier

ab von Wildfischen.

**C. Gross**

Dietershausen

bei Fulda. 186

## Fischmeister

sucht auf 15. März oder 1. April

## Stellung.

26 Jahre alt, ledig, 11 Jahre in d. Forellenzucht tätig. Fünf Jahre selbständig gearbeitet. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Ich reflektiere nur auf gute Dauerstellung. Angeb. unt. B 4 an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischz.-Ztg. Augsburg. 164

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. S. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an erhabenen, München i. Schalter). **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. **Anzeigenberechnung** nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 5. Augsburg, den 1. März 1925. 50. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

über den Termin des Fischereirates 1925 in Heidelberg.

Wie schon in der vorigen Nummer der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ bekanntgegeben wurde, muß die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart auf die Tage vom 18. bis 23. Juni 1925 verlegt werden. Mit Rücksicht darauf und wegen der am 16. Juni erfolgenden Volkszählung ist auch der Termin für die Versammlungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg auf die Tage vom Sonntag den 21. bis Mittwoch den 24. Juni verlegt worden.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## II. Bekanntmachung.

Einigen schätzenswerten Anregungen Folge gebend, wird das Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen im Laufe dieses Frühjahrs eine Anzahl von Diapositiven herstellen, die den Herren Fischereifachverständigen usw. bei Vorträgen dienlich sein sollen. Es sind folgende Serien geplant:

- |                                             |                                         |
|---------------------------------------------|-----------------------------------------|
| 1. Kleinpflanzen, Pilze und Bakterien.      | 4. Fische,                              |
| 2. Kleintiere.                              | 5. Fischparasiten und Fischkrankheiten. |
| 3. Bilder aus dem Leben der Wasserinsekten. | 6. Fischerei an deutschen Gewässern.    |

Jede Serie soll 10 bis 15 Bilder umfassen. Für Ueberlassung guter Negative wären wir dankbar. Vorschläge und Bestellungen nimmt entgegen Dr. E. Schefelt, Institutsleiter.

## III. Bekanntmachung.

Am 5. März abends 8½ Uhr findet eine Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins im Vereinslokal München, Gasthaus Scholastika, Lebererstr. 20, mit einem Vortrage des Leiters unserer Rechtsauskunftsstelle, Herrn Justizrat Georg Schwabiger, über „Das Uferbenützungsgerecht des Fischereiberechtigten“ statt. Mitglieber und Freunde der Fischerei sind freundlichst eingeladen.

München, 1. März 1925.

Bayerischer Landesfischereiverein.

## IV. Mitteilung.

Die Frühjahrs-Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins wird am Mittwoch den 25. März, vormittags 11 Uhr, zu Breslau bei Chr. Hansen, Schweidnitzerstraße 16, stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: Geschäftliche und Vereinsmitteilungen und ein Vortrag des Vereinsmitgliedes Fischzüchters Hugo Malich in Bernstadt in Schl.: „Praktische Winte zur Hebung der Flußfischerei.“ Gäste sind willkommen! Der Vorsitzende: Reichsgraf von Hochberg.

## v. Die Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen.

Die in Nr. 6 und 7 des Jahrgangs 1922 der Allg. Fisch.-Ztg. letztmals bekanntgegebenen Beförderungs- und Tarifbestimmungen für die Versendung von Fischen auf deutschen Eisenbahnen haben in der Zwischenzeit zahlreiche Abänderungen erfahren. Die Tariffsätze selbst wurden mit Beendigung der Inflationsperiode auf Goldmarkbasis gestellt. Wenn nun auch die Einführung dieser „Goldmarktarife“ mit ihrer Stetigkeit allseits als aufatmende Erleichterung für das Wirt-

schaftsleben empfunden wurde, so bilden sie infolge ihrer Höhe noch lange nicht das Ideal für Industrie und Wirtschaft, und der Ruf nach weiterem Abbau der Tarife und ihre allmähliche Anpassung an die Friedenssätze erhebt sich immer wieder von neuem. So berechtigt diese Forderung im Interesse eines allgemeinen Preisabbaues auch sein mag, so muß doch dabei berücksichtigt werden, daß die Reichseisenbahnen unter dem Druck der Entente inzwischen in eine finanziell selbständige A.-G. übergegangen sind, die neben dem alten Grundsatz: „Dienerin der Volkswirtschaft zu sein“, außerdem jährlich noch große Ueberschüsse für das Reparationskonto herauswirtschaften muß. Jeder Reisende und jeder Frachtfahrender muß sich daher klar sein, daß er mit jeder Fahrkarte und jeder Frachtbriefrechnung eine indirekte Tributzahlung an die Entente leistet.

Nach einer Pressenotiz hat denn auch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft dem Bayer. Handelsministerium auf seine Vorstellungen hin erklärt, daß ihre Finanzlage eine neuerliche allgemeine Ermäßigung der Gütertarife z. Bt. nicht gestattet; es werde aber den Bedürfnissen der Wirtschaft und Industrie durch Ermäßigungen für einzelne Güter und einzelne Verkehrsbeziehungen, insbesondere durch Gewährung von Ausnahmetarifen, nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Es müsse indessen auch zugegeben werden, daß durch die Schaffung neuer Ausnahmetarife für den Binnenverkehr, von Ausnahmetarifen zur Ein-, Aus- und Durchfuhr, von Seehafenausnahmetarifen, Rottarifen usw., sowie durch fortlaufende Ergänzung dieser Tarife bereits eine Verbesserung eingetreten sei. Der Leserkreis unserer Zeitung dürfte es begrüßen, wenn zur allgemeinen Orientierung die wichtigsten der gegenwärtig gültigen Tarif- und Beförderungsbestimmungen für Fische aller Art nochmals übersichtlich zusammengestellt, folgen:

## I. Tarifbestimmungen.

### 1. Allgemeine Grundsätze für die Frachtberechnung.

#### A. Eil- und Frachtgut.

Die Frachtberechnung ist verschieden, je nachdem das Gut als Frachtgut, Eilgut oder beschleunigtes Eilgut, und ob es als Stückgut oder als Wagenladung aufgegeben wird. Zu den Sätzen der Wagenladungsklassen werden die Güter befördert, die der Absender als Wagenladung — mit einem Frachtbrief für einen Wagen — ausgibt. Das der Berechnung zugrunde zu legende Mindestgewicht einer Sendung beträgt:

|                                        |       |
|----------------------------------------|-------|
| bei Frachtstückgut . . . . .           | 20 kg |
| „ Eilstückgut . . . . .                | 20 kg |
| „ beschleunigtem Eilstückgut . . . . . | 30 kg |

Höhere Gewichte werden auf volle 10 kg aufgerundet.

Für Stückgut bestehen die Tarifklassen: „Allgemeine Stückgutklasse (I)“ und „Ermäßigte Stückgutklasse (II)“.

Für Eilgut bestehen die Tarifklassen: „Allgemeine Eilgutklasse (Ie)“ und „Ermäßigte Eilgutklasse (Iie)“.

Für die der Klasse IIe angehörenden Güter wird die Fracht zu den Sätzen der Stückgutklasse I berechnet.

Beschleunigtes Eilgut wird vorzugsweise vor anderem Eilgut mit den günstigen von der Eisenbahn dafür freigegebenen Zügen befördert. Die Fracht wird für alle Güter — sowohl für Güter der Klasse Ie als auch der Klasse IIe — nach den Sätzen der Klasse Ie für das 1½fache wirkliche Gewicht berechnet. Eine Ausnahme hiervon bilden nur Fische und Krabben. (Siehe unter 2 und 3, Tarifbestimmungen für Fische.)

Für Wagenladungen (Mindestgewicht 5000 kg) bestehen je besondere Frachtsätze

|                                        |                                         |
|----------------------------------------|-----------------------------------------|
| a) für Sendungen zu mindestens 5000 kg | } oder Frachtzahlung für dieses Gewicht |
| b) „ „ „ 10000 kg                      |                                         |
| c) „ „ „ 15000 kg                      |                                         |

Das wirkliche Gewicht wird daneben auf volle 100 kg aufgerundet.

Werden für Wagenladungen gedachte Wagen verwendet — was bei Fischsendungen wohl immer zutreffen wird —, so erfährt das der Frachtberechnung zugrunde zu legende Gewicht (also mindestens 5000 kg) eine Erhöhung von 5%.

Die Mindestfracht beträgt:

|                                     |         |
|-------------------------------------|---------|
| für Frachtgut . . . . .             | 0.40 M. |
| für Eilgut . . . . .                | 0.80 M. |
| für beschleunigtes Eilgut . . . . . | 1.20 M. |

Die Mindestentfernung, die der Berechnung zugrunde gelegt wird, beträgt 5 km.

Frachtgüter werden mit weißem, Eilgütern mit rotbraunem Frachtbrief aufgegeben. Die für beschleunigtes Eilgut bestimmten Eilfrachtbriefe sind in der Spalte: „Zulässige oder vorgeschriebene Erklärungen“ mit dem Vermerk: „Beschleunigtes Eilgut“ zu versehen.

Frachtberechnung und Beispiele siehe unter III.

#### B. Expreßgut.

Stücksendungen (nicht Wagenladungen), die sich zur Beförderung im Packwagen eignen, können bei den Gepäcckabfertigungen (Bahnhöfen, nicht Güterstationen) als Expreßgut mittels Expreßgutarke aufgegeben werden. Jedes Frachtstück muß die genaue und dauerhaft befestigte Adresse des Empfängers tragen. Soll die Sendung dem Empfänger nicht zugeführt werden, so muß der Adreße jedes Frachtstücks noch der Vermerk „Zur Selbstabholung“ oder „Bahnlagernd“ beigefügt sein.

Expreßgut wird nur freigemacht zur Beförderung angenommen; Nachnahmen sind nicht zugelassen.



Das Mindestgewicht für Frachtberechnung beträgt 5 kg; bei höheren Gewichten hat Auf-  
rundung auf volle 10 kg zu erfolgen.

Die Mindestfracht beträgt 0.40 M., die Mindestentfernung beträgt 5 km.

## 2. Tarifbestimmungen für Fische im allgemeinen.

a) Zur e r m ä ß i g t e n Stückgutklasse (Klasse II) gehören:

1. Fische, lebende, frische, gefrorene, gesalzene, geräucherte, getrocknete, gebratene, geröstete, marinierte (vgl. auch die Bestimmungen unter 3).
2. Fischmehl, aus Fischen hergestellt, zum Düngen, zur Vereitung von Düngemitteln oder zu Futterzwecken bestimmt.
3. Fischabfälle.

Bei Wagenladungen erfolgt die Berechnung der vorstehend unter 1 aufgeführten Fische nach Klasse B, Fischlebern nach Klasse D, Fische zum Düngen und Fischmehl nach Klasse E und Fischabfälle nach Klasse F der Gütererteilung.

b) Zur e r m ä ß i g t e n Eilgutklasse (Klasse IIo) gehören:

1. lebende, frische und geräucherte, auch in Stücken und in Wurfform, jedoch nicht in Dauer-  
verpackung, gebratene oder geröstete trodene Fische, gewässerte Stöckfische, auch oberflächlich  
gesalzene (grüne) Speringe und Breitlinge, Fischbrut, für Aquarien bestimmte kleine Fluß-  
und Seetiere, ferner beim unmittelbaren Versand an Fischzuchtanstalten zur Verfüterung:  
Fischabfälle, auch zerkleinert und zerkleinerte frische Fische, sowie der von den Seehafen-  
stationen an Fischzuchtanstalten zum Versand kommende Fischrogen (Fischeier).

Lebende Fischeier zur Zucht (angebrütete) fallen mit unter den Begriff „Fischbrut“.

2. Marinierte Fische, jedoch nur in der Zeit vom 1. April bis 30. September.

Als „marinierte Fische“ gelten alle nicht sterilisierten, und zwar nur die durch Salz  
in Verbindung mit Gewürzen oder durch Salz und Essig oder durch einfaches Kochen oder  
Braten gar gemachten Fische, sogenannte Halbkonserven, z. B. Rollmöpfe, Bismarckheringe,  
Delikatessheringe, Bratheringe, Fische in Gelee, Appetitsüß, Anchovis. Die Inhaltsangabe  
im Frachtbrief hat zu lauten: „Marinierte Fische“, wobei die Art, z. B. „Anchovis“ noch  
zugefügt werden kann.

Nicht — zu den „marinierten“ Fischen gehören dagegen alle sterilisierten, d. h. durch  
Ueberhitzung in geschlossenen Dosen keimfrei gemachten Fischkonserven, sogenannte Dauer-  
konserven, wie z. B. Delfardinen, die meist aus Spanien, Portugal, Frankreich oder Standi-  
nabien stammen, ferner alle in Tunten, wie Remoulade, Mayonnaise, Bouillon, Senf,  
Tomaten und Oelstücken eingelegten Fische, ferner auch Salzheringe. Diese Fische genießen  
daher keinerlei Frachtermäßigung.

Die Beförderung von Fischabfällen und zerkleinerten frischen Fischen zu den Säzen  
der Klasse IIo (also als Eilgut zu Frachtgutfähigen) sowie ihre Beförderung als beschleunigtes  
Eilgut zu Eilgutfrachtfähigen ist davon abhängig, daß sie in festen, dicht verschlossenen Fässern  
verpackt sind. (A. L. B. § 37.)

Die vorstehend unter b genannten Fische werden daher zweckmäßig nicht mit weißem  
Frachtbrief als Frachtgut, sondern mit Eilfrachtbrief, und zwar als Eilgut oder beschleunigtes  
Eilgut aufgegeben. Stückgutendungen und Wagenladungen, die als Eilgut (mit rot-  
gerändertem Eilfrachtbrief) aufgegeben werden, werden eilgutmäßig befördert; die Fracht-  
berechnung erfolgt aber nur nach den Säzen für gewöhnl. Frachtgut (d. h. als Stückgut nach  
Klasse I, als Wagenladung zum einfachen Gewicht nach Klasse B, Mindestgewicht 5000 kg).

- c) Bei Aufgabe als b e s c h l e u n i g t e s E i l g u t wird bei Stückgutendungen nur die einfache  
Eilgutfracht nach Klasse Io (Mindestgewicht 20 kg, Mindestfracht 0.80 M.), bei Wagenladungen  
das b o p p e l t e wirkliche Gewicht nach den Säzen der Klassen A, A 10 oder A 5 berechnet.  
Dieselbe Ermäßigung genießen auch frische oder nur abgetöchte Krabben (Garneelen, Granat).  
Für l e b e n d e Fische werden die vorgenannten Frachtvergünstigungen nur gewährt, w e n n  
d i e A n w e n d u n g s b e d i n g u n g e n d e s § 37 A. L. B. (siehe unter 3) e r f ü l l t  
s i n d. Fische, auch Wasser zur Beförderung von Fischen, sind zur Beförderung in Privat-  
güterwagen zugelassen. Für lebende Fische und Wasser zu deren Beförderung ist auch die  
Einstellung großräumiger bedeckter Privatgüterwagen zugelassen.

Bei bedeckten Güterwagen — ausgenommen Privatgüterwagen — erfolgt allgemein  
die Berechnung eines 5%-Gewichtszuschlages.

## 3. Tarifbestimmungen für lebende Fische.

(A. L. B. § 37.)

Die Beförderung von lebenden Fischen im Wasser zu den Säzen der Klasse IIo (d. h. als  
Eilgut zu den Frachtgutfähigen) sowie ihre Beförderung als beschleunigtes Eilgut nach Maßgabe  
der vorstehenden Ziff. 2c ist von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig:

- a) Die Fische müssen in geeichten oder eichamtlich gestempelten Gefäßen verladen sein. Für  
jedes angefangene Liter des durch den Eichstempel nachgewiesenen Raumgehalts des Gefäßes  
wird der Frachtberechnung 0,6 kg zugrunde gelegt, gleichviel, ob das Gefäß vollständig gefüllt  
ist oder nicht. Vorrichtungen zur Speisung des Wassers mit Sauerstoff während der Beför-  
derung werden frachtfrei befördert.

Ausnahmsweise werden jedoch auch Fische in nicht geeichten oder eichamtlich gestem-  
pelten Blechgefäßen zur Beförderung unter Berechnung der Fracht nach dem wirklichen Roh-  
gewicht zugelassen, sofern dieses für jedes Gefäß nicht mehr als 25 kg beträgt.

- b) Der Raumgehalt der einzelnen Kübel oder Fässer darf bei Eilgutendungen nicht mehr als

350 Liter, bei Sendungen beschleunigten Eilguts nicht mehr als 150 Liter betragen. Die Gefäße müssen mit Handhaben versehen sein, und zwar die bis 100 Liter Inhalt mit solchen, die zwei Personen, die größeren mit solchen, die vier Personen das ungehinderte Anfassen mit beiden Händen ermöglichen. Fässer von kreisrundem Querschnitt müssen Einrichtungen haben, die geeignet sind, das Rollen während der Fahrt auszuschließen.

Für den Verkehr innerhalb Bayerns werden bei den als Eilgut aufgegebenen Fischsendungen Kübel oder Fässer bis zu 500 Liter Raumgehalt zugelassen.

- c) Die Kübel oder Fässer müssen behufs tunlichster Verhütung des Ausströmens von Wasser einen passenden, durch Schloß oder Blei gegen unbefugtes Öffnen gesicherten Verschuß besitzen. Dieser ist entweder durch einen durchlochten Dedel oder durch einen in das Füllloch eingesetzten und im mittleren Teile mit einem durchlochten Dedel versehenen Trichter herzustellen.
- d) Für Sendungen im Gewicht von mindestens 1500 kg oder bei Frachtzahlung für dieses Gewicht gelten die Beschränkungen unter b und c nicht.
- e) Ferner werden lebende Fische als Wagenladungen auch in nicht geeichten oder eichamtlich gestempelten Behältern, auch Plänen, zur Beförderung zugelassen. Hierbei wird der Frachtberechnung 75 v. H. des wirklichen Gewichts der Sendung nach den Grundsätzen der Frachtberechnung für Wagenladungen zugrunde gelegt.

Zu jeder Sendung von lebenden Fischen und Fischbrut und, wenn eine Sendung aus mehr als einer Wagenladung besteht, zu jedem Wagen wird ein Begleiter zugelassen. Hierbei gelten folgende Bestimmungen:

Wenn der Begleiter in dem Wagen Platz nimmt, in dem die zu begleitende Sendung verladen ist, so hat er für die Tarifentfernung des Güterverkehrs das Fahrgeld der 4. Klasse Personenzug zu zahlen; nimmt der Begleiter bei Benutzung eines Zuges mit Personenbeförderung in einem Personenwagen Platz, so hat er eine Fahrkarte der benutzten Wagenklasse zu lösen.

#### 4. Tarifbestimmungen für gebrauchte Packmittel.

Frachtermäßigung genießen auch die gebrauchten Packmittel aller Art, wenn sie als Frachtfüßgut aufgegeben werden. Sie werden nach den Säben der ermäßigten Stüdgutklasse (Klasse II) für das halbe, wirkliche Gewicht — mindestens für 10 kg — berechnet. Die Mindestfracht beträgt 0,20 M.

Hierunter fallen alle Gefäße, die beim Transport anderer Gegenstände als Umhüllung dienen, z. B. Kisten, Blechkannen, Blechboxen, Blechbüchsen, Blechanister, Bottiche, Fischfässer, Körbe, Säcke, Schachteln, Zuber, Kübel, Verschläge usw. Im Frachtbrief müssen sie ausdrücklich als „gebraucht“ bezeichnet werden. Die häufig angewandte Bezeichnung „leer“, z. B. „leere Fässer“ genügt nicht. Benutzte Behälter, die nicht zur Beförderung, sondern nur zur Aufnahme von Waren oder Tieren dienen, wie z. B. Fischglaskästen, gebraucht, die nur auf Ausstellungen verwendet werden, gelten nicht als „Packmittel“ und genießen daher keine Ermäßigung. Bei Aufgabe als Wagenladungen erfolgt die Frachtberechnung nach Klasse E.

Packmittel, die als Eilgut aufgegeben werden, genießen keinerlei Ermäßigung.

#### 5. Ausnahmetarif für Fische.

Für frische und gefrorene Seefische, einschließlich Serringe und Breitlinge besteht ein Nottarif (Ausnahmetarif Nr. 8), der in Entfernungen über 150 km für Stüdgut und Wagenladungen ermäßigte Frachtsätze gewährt. Der Tarif gilt nur im Versand ab bestimmten See-Stationen.

Süßwasserfische sind von diesem Ausnahmetarif auch dann ausgeschlossen, wenn sie in der See gefangen werden.

## II. Beförderungsbestimmungen.

### 1. Annahme.

Die Aufgabe von Fracht-, Eil- und beschleunigtem Eilgut hat bei den Güterabfertigungen (Güterstationen), die Aufgabe von Expressgut bei den für den Gepäcverkehr eingerichteten Bahnstationen zu erfolgen, und zwar innerhalb der durch Aushang bekanntgegebenen Dienststunden. Soweit es nach den örtlichen Verhältnissen angängig ist, sind Sendungen lebender Fische auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden anzunehmen, wenn die Lage eines Zuges besonders günstig ist. Die außerhalb der Dienstzeit zur Anlieferung kommenden Sendungen sind der Versandabfertigung vom Absender vorher anzumelden. Den Zeitpunkt und den Ort (Schuppen, Bahnsteig usw.) der Anlieferung bestimmt in diesen Fällen die Versandabfertigung. Auf ihr Verlangen hat der Absender auch den Frachtbrief zur vorherigen Abfertigung während der gewöhnlichen Dienststunden einzuliefern.

### 2. Beförderung.

Expressgut wird mit allen dem Personenverkehr dienenden Zügen befördert, soweit deren Benutzung nicht ausgeschlossen oder beschränkt ist. Die Beförderung mit einem bestimmten Zuge kann nur dann beansprucht werden, wenn das Gut spätestens  $\frac{1}{4}$  Stunde vor dessen Abgang aufgeliert wird.

Beschleunigtes Eilgut wird vorzugsweise vor anderem Eilgut mit den günstigsten, von der Eisenbahn dafür freigegebenen Zügen befördert. Beschleunigtes Eilgut ist möglichst im Packwagen unterzubringen; das Gepäck hat hierbei den Vorrang vor Expressgut und beschleunigtem Eilgut.

Eilgutsendungen werden im allgemeinen mit Eilgüterzügen befördert; Personenzüge werden nur ausnahmsweise benützt, wenn und soweit sie für Eilgut allgemein oder für Fischsendungen im besonderen freigegeben sind. (Nachfrage bei den Stationen!)

Lebende Fische, Fischbrut, für Aquarien bestimmte kleine Fluß- und Seetiere sowie der von den Seehafenstationen an Fischzuchtanstalten versandte Fischrogn (Fischeier), ferner lebende Krebse werden, wenn geeignete Eilgüterzüge nicht zur Verfügung stehen:

- a) bei Aufgabe als Eilgut mit Personenzügen befördert, die für Eilstückgut allgemein oder für lebende Fische besonders freigegeben sind;
- b) bei Aufgabe als Eilgut in Wagenladungen mit allen Personenzügen, wenn sie nicht ausdrücklich ausgeschlossen sind.

In jedem Falle werden die Verbindungen so gewählt, daß tunlichst jedes längere Stillager unterwegs vermieden bleibt.

Aufschlüsse über etwa bestehende, besondere Fischkurse oder günstige Zugverbindungen erteilen die Stationen oder die Verwaltungsbehörden (Betriebsinspektionen, Direktionen). Liegt ein besonderes Bedürfnis vor, Beförderungspläne für lebende Fischsendungen aufzustellen, so ist dies bei der Versandstation bzw. bei den Verwaltungsbehörden zu beantragen. Eine Haftung für Innehaltung dieser Pläne wird nicht übernommen. Ist die Zugslage bei einer Station dem Fischversand besonders ungünstig, so kann der Versender für Einzelfälle oder regelmäßige Transporte eine ausnahmsliche Beförderung bei den vorgenannten Stellen beantragen.

Wagenladungen mit lebenden Fischen werden mit dem Plakat „Lebende Fische“, sonstige Fischsendungen in Wagenladungen mit dem Plakat „Fische“ versehen.

Die Frachtbriefe dürfen vom Absender oberhalb der Frachtbriefanschrift mit dem ins Auge fallenden Vermerk „Lebende Fische“ versehen werden. Es ist zu empfehlen, andere Eilgüter als lebende Fische nicht mit demselben Frachtbrief zur Beförderung aufzugeben.

Um das Absterben lebender Fische unterwegs zu verhüten, ist auf den Stationen, auf denen die Sendungen längeren Aufenthalt erleiden müssen, gelegentlich durch Rütteln der Behälter usw. für Bewegung des Wassers zu sorgen, es sei denn, daß der Absender durch Vermerk im Frachtbrief und Aufschrift am Behälter solches ausdrücklich verboten hat. Dvassässer mit lebenden Fischen dürfen nicht festgelegt werden. Auf Antrag wird auf Kosten des Absenders Sendungen von Fischbrut und lebenden Zuchtfischen unterwegs frisches Wasser gegeben, soweit es der Aufenthalt des Wagens gestattet. Bei telegraphischer Anforderung ist eine Gebühr zu entrichten, die der jeweils für Privattelegramme geltenden Mindestgebühr entspricht. Gegen die gleiche Gebühr kann der Absender eine Sendung lebender Fische von der Versandabfertigung der Bestimmungsstation unter Bezeichnung des Empfängers (bei Sendungen nach größeren Städten auch der Wohnung) telegraphisch vormelden lassen. Ist die telegraphische Vormeldung vom Absender nicht beantragt, so erfolgt dieselbe gebührenfrei, jedoch ohne Bezeichnung des Empfängers.

### 3. Verfahren auf der Empfangsstation.

Der Empfänger von Eilgutsendungen ist berechtigt, auf der Bestimmungsstation die Auslieferung des Eilgutes bei der Abfertigungsstelle zu verlangen, sobald nach Ankunft des Zuges die zur ordnungsmäßigen Bereitstellung erforderliche Zeit verstrichen ist. Holt der Empfänger das Gut nach Ankunft des Zuges nicht ab und ist das Gut nicht bahnlagernd gestellt, so wird es nach dem Tarife der Empfangsbahn dem Empfänger angemeldet oder zugeführt. Zur Selbstabholung bestimmtes Gut wird dem Empfänger stets angemeldet.

Der Nachweis zur Berechtigung der Empfangnahme des Gutes kann verlangt werden. Das Gut ist innerhalb 24 Stunden nach Ankunft des Zuges (bahnlagernd!) oder nach der Anmeldung abzuholen; andernfalls wird Lagergeld erhoben.

Stückgut- und Eilgutsendungen, sowie die Frachtbriefe hierzu werden dem Empfänger gegen Zahlung der durch den Frachtvertrag begründeten Forderungen und gegen Empfangsbescheinigung übergeben.

### III. Frachtberechnung.

#### Vor bemer k u n g.

Die Fracht wird auf Grund der Stationsentfernungen (Tarifkilometer) und eines Frachtsatzzeigers berechnet.

Ein Auszug aus dem derzeit gültigen Frachtsatzzeiger folgt am Schlusse. Es sind hierbei anzuwenden:

1. Allgemein: bei Aufgabe als Eilgut: die Frachtsätze der Spalte a (für 10 kg). (Fischsendungen haben keine Ermäßigung.)
2. Für Fischsendungen bei Aufgabe als Stückgut: die Frachtsätze der Spalte d (Ermäßigte Stückgutklasse II), (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2a);
- als Eilgut: die Frachtsätze der Spalte c (Allg. Stückgutklasse I), (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2b und I, 3);
- als beschleunigtes Eilgut: die Frachtsätze der Spalte b (Allg. Eilgutklasse Ie), (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2c und I, 3);
- als Stückgutwag en l a d u n g: die Frachtsätze der Spalten h, i und k (Klasse B 5 für Wagenladungen mit mindestens 5000 kg, Klasse B 10 von mindestens 10000 kg, Klasse B 15 von mindestens 15000 kg), (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2a);
- als Eilgutwag en l a d u n g: genau wie vorstehend für Stückgutwag en l a d u n g (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2b und I, 3);
- als beschleunigtes Eilgut in Wag en l a d u n g: die Frachtsätze der Spalten e, f und g unter Mithinung des d o p p e l t e n wirklichen Gewichts (siehe auch Tarifbestimmungen unter I, 2c und I, 3).

3. Bei Aufgabe von gebrauchten, leeren Packmitteln als Frachttüdgut kommen die Frachtfäße der Spalte d (Ermäßigte Stüdgutklasse II) zur Anwendung, wobei jedoch nur die Hälfte des wirklichen Gewichts der Berechnung zugrunde gelegt wird. Bei Aufgabe als Eilgut besteht keinerlei Ermäßigung; Frachtberechnung erfolgt dann nach Spalte b (Allg. Eilgutklasse Ie).

Für die Verwendung gedeckter Güterwagen zu Wagenladungen wird ein 5%iger Gewichtszuschlag verrechnet, und zwar auf das zur Berechnung zu ziehende, jedoch nicht aufgerundete Gewicht. Die Aufrundung auf 100 kg findet erst am Schlusse statt, z. B. 3450 kg = 5000 kg (Mindestgewicht für Wagenladungen) + 250 kg = 5250 kg;

$$15\,360 + 768 = 16128 = 16\,200 \text{ kg.}$$

Befreit vom Gewichtszuschlag sind Sendungen, die in Privatgüterwagen oder in Kesselwagen befördert werden.

### Beispiele.

#### Vorbemerkung.

Frachtbeträge werden grundsätzlich auf volle M. 0.10 in der Weise abgerundet, daß Beträge unter 5 Goldpfennig gar nicht, Beträge von 5 Goldpfennig ab für M. 0.10 gerechnet werden.

Werden Fischsendungen als Expresgut aufgegeben, so ist dafür die gewöhnliche Expresgutfracht (ohne Ermäßigung) nach Spalte a zu entrichten.

Der Satz für 10 kg ist aus der Preistafel zu entnehmen und mit dem Gewicht zu vervielfältigen, bei Sendungen von 5 kg durch 2 zu teilen. Mindestgewicht für Expresgutsendungen 5 kg; bei höheren Gewichten Aufrundung auf volle 10 kg.

#### Expresgut:

233 kg Fische als Expresgut auf eine Entfernung von 200 km.

$$233 \text{ kg} = 240 \text{ kg.}$$

Frachtsatz nach Spalte a = 116 Goldpfennig für 10 kg.

$$\text{Fracht} = 116 \times 24,0 = 27,84 = \text{M. } 27.80$$

#### Stüdgut:

##### Frachtgut.

233 kg Fischmehl, Entfernung: 200 km, 233 kg = 240 kg.

Frachtsatz nach Spalte d = 286 Goldpfennig für 100 kg.

$$\text{Fracht} = 286 \times 2,40 = 6,864 = \text{M. } 6.90.$$

(Die Verwendung von Fischen als Stüdgut dürfte selten vorkommen.)

#### Gebrauchte Packmittel.

233 kg gebrauchte Fischfässer, Entfernung 200 km.

$$233 \text{ halbiert} = 116,5 \text{ kg} = 120 \text{ kg.}$$

Frachtsatz nach Spalte d = 286 Goldpfennig für 100 kg.

$$\text{Fracht} = 286 \times 1,20 = 3,432 = \text{M. } 3.40.$$

(Frachtermäßigung nur bei Aufgabe als Frachtgut!)

#### Eilgut.

233 kg Fische, Entfernung: 200 km; 233 = 240 kg.

Frachtsatz nach Spalte c = 357 Goldpfennig für 100 kg.

$$\text{Fracht} = 357 \times 2,40 = 8,568 = \text{M. } 8.60.$$

NB.! Bei der Gewichtsfestsetzung ist gegebenenfalls die Bestimmung unter 3a zu berücksichtigen!

#### Beschleunigtes Eilgut.

233 kg Fische, Entfernung: 200 km; 233 = 240 kg.

Frachtsatz nach Spalte b = 714 Goldpfennig für 100 kg.

$$\text{Fracht} = 714 \times 2,40 = 17,136 = \text{M. } 17.10.$$

B.! Bei der Gewichtsfestsetzung ist gegebenenfalls die Bestimmung unter 3a zu berücksichtigen!

#### Wagenladungen:

##### Vorbemerkung.

Mindestgewicht für Wagenladungen: 5000 kg. Der Frachtberechnung nach den Sätzen der Nebentklassen A 5, B 5 usw. (= Nebentklasse für 5 t) wird ein Gewicht von mindestens 5000 kg für jeden verwendeten Wagen, der Frachtberechnung nach den Sätzen der Nebentklassen A 10, B 10 usw. ein Gewicht von mindestens 10 000 kg zugrunde gelegt. Bei einem Gewicht über 15 000 kg kommen die Hauptklassen A, B usw. zur Anwendung.

Für Sendungen im Gewicht von mehr als 5000 kg und weniger als 10 000 kg wird die Fracht nach den Nebentklassen A 5, B 5 usw. für das wirkliche Gewicht so lange berechnet, bis die Frachtberechnung nach den Sätzen der Nebentklassen A 10, B 10 usw. für ein Gewicht von 10 000 kg eine billigere Fracht ergibt.

Ebenso wird für Sendungen im Gewichte von mehr als 10 000 kg und weniger als 15 000 kg die Fracht nach den Sätzen der Nebentklassen A 10, B 10 usw. für das wirkliche Gewicht so lange berechnet, bis die Frachtberechnung nach den Sätzen der Hauptklassen für ein Gewicht von 15 000 kg eine billigere Fracht ergibt.

**Frachtsätze in Goldpfennig**

bei Erpreßgut für 10 kg, bei den übrigen Gütern für 100 kg anzuwenden.

| km  | Erpreß-<br>gut<br>für je<br>10 kg | St ü d g u t                         |                                       |                                      | W a g e n l a d u n g e n |     |     |          |      |     | km  |     |      |   |
|-----|-----------------------------------|--------------------------------------|---------------------------------------|--------------------------------------|---------------------------|-----|-----|----------|------|-----|-----|-----|------|---|
|     |                                   | Allge-<br>meine<br>Eilgut-<br>klasse | Allge-<br>meine<br>Stüd-<br>gutklasse | Er-<br>mäßigte<br>Stüd-<br>gutklasse | Klasse A                  |     |     | Klasse B |      |     |     |     |      |   |
|     |                                   |                                      |                                       |                                      | I e                       | I   | II  | A 5      | A 10 | A   |     | B 5 | B 10 | B |
|     |                                   |                                      |                                       |                                      |                           |     |     |          |      |     |     |     |      |   |
| a   | b                                 | c                                    | d                                     | e                                    | f                         | g   | h   | i        | k    |     |     |     |      |   |
| 10  | 16                                | 98                                   | 49                                    | 45                                   | 38                        | 35  | 32  | 36       | 33   | 30  | 10  |     |      |   |
| 20  | 22                                | 132                                  | 66                                    | 59                                   | 52                        | 47  | 43  | 47       | 43   | 39  | 20  |     |      |   |
| 30  | 28                                | 166                                  | 83                                    | 72                                   | 66                        | 61  | 55  | 59       | 54   | 49  | 30  |     |      |   |
| 40  | 34                                | 200                                  | 100                                   | 86                                   | 79                        | 73  | 66  | 70       | 64   | 58  | 40  |     |      |   |
| 50  | 40                                | 236                                  | 118                                   | 99                                   | 94                        | 86  | 78  | 82       | 75   | 68  | 50  |     |      |   |
| 60  | 44                                | 270                                  | 135                                   | 112                                  | 107                       | 98  | 89  | 94       | 86   | 78  | 60  |     |      |   |
| 70  | 50                                | 304                                  | 152                                   | 126                                  | 121                       | 111 | 101 | 104      | 96   | 87  | 70  |     |      |   |
| 80  | 56                                | 338                                  | 169                                   | 139                                  | 134                       | 123 | 112 | 116      | 107  | 97  | 80  |     |      |   |
| 90  | 60                                | 372                                  | 186                                   | 153                                  | 149                       | 136 | 124 | 127      | 117  | 106 | 90  |     |      |   |
| 100 | 66                                | 406                                  | 203                                   | 166                                  | 162                       | 149 | 135 | 139      | 128  | 116 | 100 |     |      |   |
| 110 | 72                                | 436                                  | 218                                   | 178                                  | 174                       | 160 | 145 | 150      | 138  | 125 | 110 |     |      |   |
| 120 | 76                                | 468                                  | 234                                   | 190                                  | 187                       | 172 | 156 | 160      | 146  | 133 | 120 |     |      |   |
| 130 | 82                                | 498                                  | 249                                   | 202                                  | 199                       | 183 | 166 | 170      | 156  | 142 | 130 |     |      |   |
| 140 | 86                                | 530                                  | 265                                   | 214                                  | 211                       | 194 | 176 | 180      | 165  | 150 | 140 |     |      |   |
| 150 | 92                                | 560                                  | 280                                   | 226                                  | 224                       | 206 | 187 | 191      | 175  | 159 | 150 |     |      |   |
| 160 | 96                                | 590                                  | 295                                   | 238                                  | 236                       | 217 | 197 | 202      | 185  | 168 | 160 |     |      |   |
| 170 | 102                               | 622                                  | 311                                   | 250                                  | 248                       | 228 | 207 | 211      | 194  | 176 | 170 |     |      |   |
| 180 | 106                               | 652                                  | 326                                   | 262                                  | 260                       | 239 | 217 | 222      | 204  | 185 | 180 |     |      |   |
| 190 | 112                               | 684                                  | 342                                   | 274                                  | 274                       | 251 | 228 | 232      | 212  | 193 | 190 |     |      |   |
| 200 | 116                               | 714                                  | 357                                   | 286                                  | 286                       | 262 | 238 | 242      | 222  | 202 | 200 |     |      |   |
| 210 | 120                               | 742                                  | 371                                   | 297                                  | 296                       | 272 | 247 | 252      | 231  | 210 | 210 |     |      |   |
| 220 | 126                               | 768                                  | 384                                   | 308                                  | 308                       | 283 | 257 | 260      | 239  | 217 | 220 |     |      |   |
| 230 | 130                               | 796                                  | 398                                   | 318                                  | 319                       | 293 | 266 | 270      | 248  | 225 | 230 |     |      |   |
| 240 | 134                               | 824                                  | 412                                   | 329                                  | 330                       | 303 | 275 | 280      | 256  | 233 | 240 |     |      |   |
| 250 | 138                               | 852                                  | 426                                   | 340                                  | 342                       | 314 | 285 | 289      | 265  | 241 | 250 |     |      |   |
| 260 | 142                               | 878                                  | 439                                   | 351                                  | 353                       | 323 | 294 | 298      | 273  | 248 | 260 |     |      |   |
| 270 | 148                               | 906                                  | 453                                   | 362                                  | 364                       | 333 | 303 | 307      | 282  | 256 | 270 |     |      |   |
| 280 | 152                               | 934                                  | 467                                   | 372                                  | 374                       | 343 | 312 | 317      | 290  | 264 | 280 |     |      |   |
| 290 | 156                               | 960                                  | 480                                   | 383                                  | 386                       | 354 | 322 | 325      | 298  | 271 | 290 |     |      |   |
| 300 | 160                               | 988                                  | 494                                   | 394                                  | 397                       | 364 | 331 | 335      | 307  | 279 | 300 |     |      |   |
| 310 | 164                               | 1012                                 | 506                                   | 403                                  | 407                       | 373 | 339 | 343      | 315  | 286 | 310 |     |      |   |
| 320 | 168                               | 1036                                 | 518                                   | 413                                  | 416                       | 382 | 347 | 350      | 321  | 292 | 320 |     |      |   |
| 330 | 172                               | 1060                                 | 530                                   | 422                                  | 426                       | 391 | 355 | 359      | 329  | 299 | 330 |     |      |   |
| 340 | 176                               | 1084                                 | 542                                   | 432                                  | 436                       | 399 | 363 | 367      | 337  | 306 | 340 |     |      |   |
| 350 | 180                               | 1108                                 | 554                                   | 441                                  | 445                       | 408 | 371 | 376      | 344  | 313 | 350 |     |      |   |
| 360 | 184                               | 1130                                 | 565                                   | 450                                  | 455                       | 417 | 379 | 383      | 351  | 319 | 360 |     |      |   |
| 370 | 188                               | 1154                                 | 577                                   | 460                                  | 464                       | 426 | 387 | 391      | 359  | 326 | 370 |     |      |   |
| 380 | 192                               | 1178                                 | 589                                   | 469                                  | 474                       | 435 | 395 | 400      | 366  | 333 | 380 |     |      |   |
| 390 | 196                               | 1202                                 | 601                                   | 479                                  | 484                       | 443 | 403 | 407      | 373  | 339 | 390 |     |      |   |
| 400 | 198                               | 1226                                 | 613                                   | 488                                  | 493                       | 452 | 411 | 415      | 381  | 346 | 400 |     |      |   |
| 410 | 202                               | 1246                                 | 623                                   | 496                                  | 502                       | 460 | 418 | 422      | 387  | 352 | 410 |     |      |   |
| 420 | 206                               | 1268                                 | 634                                   | 504                                  | 510                       | 468 | 425 | 430      | 394  | 358 | 420 |     |      |   |
| 430 | 208                               | 1288                                 | 644                                   | 512                                  | 518                       | 475 | 432 | 436      | 399  | 363 | 430 |     |      |   |
| 440 | 212                               | 1308                                 | 654                                   | 520                                  | 527                       | 483 | 439 | 443      | 406  | 369 | 440 |     |      |   |
| 450 | 216                               | 1330                                 | 665                                   | 528                                  | 525                       | 491 | 446 | 450      | 413  | 375 | 450 |     |      |   |
| 460 | 218                               | 1350                                 | 675                                   | 536                                  | 542                       | 497 | 452 | 457      | 419  | 381 | 460 |     |      |   |
| 470 | 222                               | 1370                                 | 685                                   | 544                                  | 551                       | 505 | 459 | 464      | 426  | 387 | 470 |     |      |   |
| 480 | 226                               | 1390                                 | 695                                   | 552                                  | 559                       | 513 | 466 | 470      | 431  | 392 | 480 |     |      |   |
| 490 | 228                               | 1412                                 | 706                                   | 560                                  | 568                       | 520 | 473 | 478      | 438  | 398 | 490 |     |      |   |
| 500 | 232                               | 1432                                 | 716                                   | 568                                  | 576                       | 528 | 480 | 485      | 444  | 404 | 500 |     |      |   |
| 510 | 234                               | 1450                                 | 725                                   | 575                                  | 583                       | 535 | 486 | 491      | 450  | 409 | 510 |     |      |   |
| 520 | 238                               | 1466                                 | 733                                   | 581                                  | 590                       | 541 | 492 | 497      | 455  | 414 | 520 |     |      |   |
| 530 | 240                               | 1484                                 | 742                                   | 588                                  | 596                       | 547 | 497 | 502      | 460  | 418 | 530 |     |      |   |
| 540 | 242                               | 1500                                 | 750                                   | 595                                  | 604                       | 553 | 503 | 508      | 465  | 423 | 540 |     |      |   |
| 550 | 246                               | 1518                                 | 759                                   | 602                                  | 611                       | 560 | 509 | 514      | 471  | 428 | 550 |     |      |   |
| 560 | 248                               | 1536                                 | 768                                   | 608                                  | 618                       | 567 | 515 | 520      | 476  | 433 | 560 |     |      |   |
| 570 | 252                               | 1542                                 | 776                                   | 615                                  | 625                       | 573 | 521 | 526      | 482  | 438 | 570 |     |      |   |
| 580 | 254                               | 1570                                 | 785                                   | 622                                  | 631                       | 579 | 526 | 530      | 486  | 442 | 580 |     |      |   |
| 590 | 256                               | 1586                                 | 793                                   | 628                                  | 638                       | 585 | 532 | 536      | 492  | 447 | 590 |     |      |   |
| 600 | 260                               | 1604                                 | 802                                   | 635                                  | 646                       | 592 | 538 | 542      | 497  | 452 | 600 |     |      |   |

Eine billigere Fracht ergibt sich im allgemeinen:

- a) gegenüber der Berechnung nach den Nebenklassen für 10 t bei Anwendung der
- | Nebenklassen          | A 5 | B 5 |
|-----------------------|-----|-----|
| für Gewichte bis zu t | 9,1 | 9,1 |
- b) gegenüber der Berechnung nach den Hauptklassen für 15 t bei Anwendung der
- | Nebenklassen          | A 10 | B 10 |
|-----------------------|------|------|
| für Gewichte bis zu t | 13,6 | 13,6 |

Beispiele:

#### Frachtgutwagenladungen.

Eine Wagenladung Fische, 4220 kg; Entfernung 300 km; verwendet ein bedeckter Wagen.  
 $4220 \text{ kg} = 5000 \text{ kg (Mindestgewicht)} + 5\% = 5250 \text{ kg} = 5300 \text{ kg}.$   
 Frachtsatz nach Spalte h = 335 Goldpfennig für 100 kg.  
 Fracht =  $335 \times 53,00 = 177,55 = \text{M. } 177.60$

#### Eilgutwagenladungen.

1. Eine Wagenladung Fische, 4220 kg; Entfernung 300 km; bedeckter Wagen. Die Frachtberechnung ist genau die gleiche wie bei Frachtgutwagenladungen. Fracht = M. 177.60.  
 Hieraus ergibt sich, daß Fische in Wagenladungen nie als Frachtgut, sondern stets als Eilgut mit rotgerändertem Frachtbrief aufzugeben sind.
2. Eine Wagenladung Fische 9200 kg; Entfernung 300 km; bedeckter Wagen. Frachtberechnung für 10 000 kg nach B 10, da 9200 kg nach B 5 eine höhere Fracht ergibt (da über 9,1 t, siehe Vorbemerkungen). Also  $10\,000 \text{ kg} + 5\% = 10\,500 \text{ kg}.$   
 Frachtsatz nach Spalte i = 307 Goldpfennig für 100 kg.  
 Fracht  $307 \times 105,00 = 322,35 = \text{M. } 322.40.$
3. Eine Wagenladung Fische 14 200 kg; Entfernung 600 km; bedeckter Privatgüterwagen. Frachtberechnung für 15 000 kg nach B, da 14 200 kg nach B 10 eine höhere Fracht ergibt. Also 15 000 kg (Privatgüterwagen ohne 5%igen Zuschlag).  
 Frachtsatz nach Spalte k = 452 Goldpfennig für 100 kg.  
 Fracht  $452 \times 150,00 = \text{M. } 678.—.$

#### Beispielenichtiges Eilgut in Wagenladungen.

1. Eine Wagenladung Fische 4220 kg Entfernung 300 km; bedeckter Wagen.  
 $4220 \text{ kg} = 5000 \text{ kg, verdoppelt} = 10\,000 \text{ kg} + 5\% = 10\,500 \text{ kg}.$   
 Frachtsatz nach Spalte e (A 5) = 397 Goldpfennig für 100 kg.  
 Fracht  $397 \times 10\,500 = 416,85 = \text{M. } 416.90.$
2. Eine Wagenladung Fische 9200 kg; Entfernung 300 km; bedeckter Wagen.  
 $10\,000 \text{ kg verdoppelt} = 20\,000 \text{ kg} + 5\% = 21\,000 \text{ kg}.$   
 Frachtsatz nach Spalte f (A 10) = 364 Goldpfennig für 100 kg.  
 Fracht =  $364 \times 210,00 = \text{M. } 764.40.$
3. Eine Wagenladung Fische 14 200 kg; Entfernung 600 km; bedeckter Privatgüterwagen.  
 $15\,000 \text{ kg verdoppelt} = 30\,000 \text{ kg (ohne 5\% Gewichtszuschlag)}.$   
 Frachtsatz nach Spalte g (A) = 538 Goldpfennig für 100 kg.  
 Fracht =  $538 \times 300,00 = \text{M. } 1614.—.$

## VI. Organisation und Ergebnisse von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern.

(Zeitschrift für Fischerei, Bd. 23, 1. Heft.)

Autor-Referat von Dr. Karl Schiemenz,  
 wissenschaftlicher Assistent beim Deutschen Fischereiverein.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um einen erstmaligen größeren Versuch, die Organisation und die Ergebnisse einer Reihe von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern einer betriebswissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen. Es versteht sich von selbst, daß dabei auch biologische Tatbestände nicht unberachtet geblieben sind. Aber im ganzen steht die Arbeit außerhalb des bisher üblichen Rahmens unserer fischereilichen wissenschaftlichen Untersuchungen. Sie dürfte somit auch den Nachweis erbringen, daß die Fischereiwissenschaft nicht ganz identisch ist mit der Fischereibiologie.

Nun ist natürlich die Aufnahme eines neuen Gegenstandes in den Bereich der Fischereiwissenschaft mit Mängeln behaftet. Namentlich fehlt es anfänglich wohl immer an genügend breitem Material. Dies trifft in ausgesprochenem Maße auch für meine Arbeit zu. Die Grundlage meiner Untersuchungen ist in der Tat sehr schmal, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn mir noch mehr Buchführungen aus Fischereibetrieben zur Verfügung gestanden hätten, als dies der Fall war. Vielleicht darf ich hoffen, daß meine Arbeit Veranlassung gibt, zunächst einmal die Buchführungsergebnisse zu veröffentlichen,

die sicher mancherorts noch vorhanden sind. Nur mit Hilfe eines wirklich breiten Materials können die behandelten Fragen tiefgehend geklärt werden.

Die Arbeit will eine wissenschaftliche sein. Trotzdem ist der in ihr erörterte Fragenkomplex von der größten Tragweite. Betriebswissenschaftliche Untersuchungen sind zunächst einmal von größter Bedeutung für die *Schätzungsehre*. Nur eine genaue Kenntnis der Erträge und des Gefüges der Kosten in einer gewissen Anzahl von Betrieben gestattet die Fällung von überzeugenden Schätzungsurteilen, die ja ganz auf Analogieschlüssen beruhen. Ueber die Wichtigkeit der Schätzungslehre gerade in der Binnenfischerei brauche ich keine näheren Ausführungen zu machen. Genannt seien nur die Fragen des *Pachtzinses*, der *Entschädigungen* und der *Steuereinschätzungen*. Weiterhin ist eine möglichst genaue Kenntnis fischerlicher Betriebsverhältnisse ganz unerlässlich für die Vorbereitung wirtschaftspolitischer Maßnahmen, wie z. B. der *Zölle* und der *Besteuerung*, wozu letzterer neuerdings seitens der Fischereiorganisationen ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht wird. —

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile. Die ersten beiden Abschnitte behandeln den Gegenstand der Untersuchung, die Gewinnung des Materials und den Geltungsbereich der Ergebnisse sowie die grundlegenden Fragen der Untersuchungen, d. h. namentlich die allgemeinen Eigentümlichkeiten des Fischereibetriebes in natürlichen Binnengewässern. Nach den allgemeinen theoretischen und Verfahrungserörterungen des ersten Teiles sind die beiden folgenden Teile den speziellen Untersuchungen der bearbeiteten Betriebe gewidmet. Der dritte Abschnitt behandelt die Betriebsorganisationen, während der normalen verkehrswirtschaftlichen Verhältnisse bis zum Beginn des Krieges, der vierte Abschnitt während der anormalen Verhältnisse unter Zwangswirtschaft und Geldentwertung. —

Es würde zu weit führen, sollten in diesem Referat Einzelheiten, namentlich Zahlen, gebracht werden. Es mögen an dieser Stelle nur wenige Hinweise auf einige der wichtigsten Punkte gemacht werden, wobei eine Beschränkung auf den ersten Teil, auf die allgemeinen grundlegenden Fragen, Platz greifen muß.

Im allgemeinen versteht man unter Betrieb die Erscheinungsform der dauernden Produktionstätigkeit nach der *technischen* und *organisatorischen* Seite hin unter einheitlicher Leitung (Philippovich). Bei einer rein wirtschaftlichen Betrachtungsweise, wie sie meiner Arbeit zugrunde liegt, versteht es sich jedoch von selbst, daß die *technische* Seite aus den Untersuchungen ausscheidet. Die sichtbaren Handlungen beim Fischfang, bei der Beförderung der Fische usw. werden nicht behandelt. In Übereinstimmung mit der allgemeinen landwirtschaftlichen Betriebslehre wird vielmehr der Fischereibetrieb lediglich in *wirtschaftlicher* Hinsicht untersucht. Natürlich ist ein Ueberblick über die technische Seite des Betriebes unerlässliche Vorbedingung für das Verständnis der wirtschaftlichen, handelt es sich doch im Grunde um dieselbe Erscheinung, welche nur jeweils unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet wird. Dem Fischerei praktiker wird nun allerdings diese Scheidung vielleicht gewaltsam vorkommen; er wird die Loslösung der wirtschaftlichen Fragen von den technischen für unmöglich halten. Indessen scheint mir eine möglichst weitgehende Verselbständigung der wirtschaftlichen Fragen nicht nur aus wissenschaftlichen, methodischen Erwägungen geboten zu sein, sondern auch aus einem praktischen Grunde. Ueber die Fischereitechnik besteht eine ziemlich umfangreiche von Fischereibiologen und Praktikern geschaffene Literatur, der gegenüber die Erörterungen über rein wirtschaftliche Fragen bisher stark zurückgetreten sind. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß die Neigung zu wirtschaftlichen Untersuchungen verhältnismäßig gering ist. Es besteht nur zu sehr die Gefahr, bei wirtschaftlichen Untersuchungen aus dem Bereich der Wirtschaft in das der fischerlichen Technik hinüberzugleiten. Dem scheint mir nur dadurch sicher vorgebeugt zu werden, daß man sich von vornherein das Ziel setzt, alle technischen Fragen, soweit das überhaupt möglich ist, beiseite zu lassen. Nur dann ist eine Gewähr gegeben, daß die eigentlichen wirtschaftlichen Probleme klar zum Vorschein kommen und klare Antworten gefunden werden.

Aus dem Wesen des Betriebes ergibt sich, sofern er als eine wirtschaftliche Kategorie aufgefaßt wird, auch die Art und Weise, in der das Material entsteht, das zu seiner Erforschung nötig ist. Der Betrieb in wirtschaftlicher Hinsicht und die Ergebnisse, welche in ihm in die Erscheinung treten, die „Geschäftsvorfälle“, sind in der Hauptsache etwas nicht äußerlich Sichtbares, sondern ihrem Wesen nach etwas durchaus Abstraktes. Man kann

also einen Betrieb nicht dadurch verstehen, daß man die sinnfälligen Hantierungen beobachtet, aufzeichnet, zusammenstellt und das so gewonnene Material systematisch zu verarbeiten sucht. Das zur Erkenntnis der Betriebe nötige Material muß daher mit einem anderen Verfahren gewonnen werden, das dem Wesen aller wirtschaftlichen Tatbestände wirklich gerecht zu werden vermag. Dieses Verfahren ist die „Buchführung“. Die in ihr niedergelegten Vorfälle haben das eine Merkmal gemeinsam, daß sie *zahlbar* sind. Infolgedessen werden sie mengenmäßig meßbar und auch in ihrer abstrakten Gestalt als wirtschaftliche Größen untereinander vergleichbar. Ungeachtet dessen, daß ihre sinnfälligen Unterlagen überhaupt nicht verglichen werden können. Die Geschäftsvorfälle lassen sich zu größeren Summen zusammenfassen. Dies gestattet, die unübersehbar beständig fortlaufende Kette der Vorfälle mit Einschnitten derart zu versehen, daß für stets gleich bemessene Zeiträume (Jahre) die durch die Buchführung festgestellten und bereits nach aus dem Wesen des Betriebs folgenden Gesichtspunkten (Arten der Einnahmen und Unkosten) geordneten Vorfälle zusammengezählt und damit „Abschlüsse“ gewonnen werden.

Die Abschlüsse zeigen für die von ihnen umspannte Wirtschaftsperiode das gegenseitige Verhältnis der einzelnen Aufwendungen; sie legen dar, wie die menschliche Arbeitskraft und die sachlichen Hilfsmittel miteinander organisiert sind, und geben durch den Vergleich zwischen Kosten und rohem Ertrag Aufschluß über den wirtschaftlichen Erfolg. Der Vergleich einer Reihe von Abschlüssen, die sich regelmäßig aufeinander gefolgt sind, gewährt den Einblick in die Umgestaltungen der Organisation oder in die Verschiebungen der natürlichen oder verkehrswirtschaftlichen Grundlagen des Betriebes. Auf dem in den Wirtschaftsbüchern enthaltenen Material baut sich also die wirtschaftswissenschaftliche Durchforschung von Fischereibetrieben auf.

Ziel besonderer Untersuchungen muß es immer sein, von den Einzelergebnissen zu einem allgemeinen Urteil zu kommen. Natürlich hängt dessen Wert von Umfang und Inhalt der Einzelergebnisse sehr stark ab. Zuzufolge der schmalen Grundlage, die mir bei meinen Untersuchungen zur Verfügung stand, versteht es sich von selbst, daß meine — als Grundlage vorangestellten — Ausführungen über die allgemeinen Eigentümlichkeiten des Fischereibetriebes in natürlichen Binnengewässern nur skizzenhaft und unvollständig sein können.

Ein Vergleich zwischen dem Landbau und der Fischerei in natürlichen Binnengewässern lehrt, daß in jenem die wirtschaftlichen Verhältnisse erheblich verwickelter sind, und daß daher die landwirtschaftlichen Betriebe im allgemeinen eine feinere und schwierigere Organisation aufweisen als die vergleichsweise einfach gestalteten Fischereibetriebe. Dieser Unterschied rührt von der natürlichen Beschaffenheit der Gewässer her. Im Vergleich zum landwirtschaftlichen Betrieb mit Ackerbau, der einen spezifischen „kulturellen Charakter“ aufweist, treten beim fischereilichen Betrieb in natürlichen Binnengewässern stärker die „okkupatorischen“ Züge in die Erscheinung. Die Beherrschung und Lenkung der Kräfte der Natur ist in der Fischerei in natürlichen Binnengewässern eine geringere als im Landbau. Der Betrieb, steht seiner natürlichen Grundlage, dem Gewässer, verhältnismäßig mehr passiv gegenüber. Allein schon durch diese größere Gebundenheit an die Natur wird eine einfachere Organisation und Funktion des Betriebes bedingt. Das Gewässer ist ferner ein im wesentlichen durchaus einheitliches Objekt. Eine Einteilung in *Schläge* und die damit verbundene Einrichtung von *Fruchtwechseln* ist daher unmöglich. Dadurch wird naturgemäß auch die Mannigfaltigkeit der Produktion begrenzt. Weiter kennt der Fischereibetrieb ein dem Wechselverhältnis von Fruchtbau und Viehhaltung mit allen seinen wirtschaftlichen Folgeerscheinungen ähnliches Verhältnis nicht. Er muß sich mit einer Produktionsrichtung, der Erzeugung von Fischfleisch, begnügen.

Der im Landbau üblichen, so intensitätssteigernden Bodenkultur durch Düngung und Bearbeitung des Bodens hat man in der Fischerei in natürlichen Binnengewässern vorläufig noch nichts Ähnliches an die Seite zu stellen vermocht. Die wenigen üblichen *Kulturmächten* dienen zur Zeit im Wesentlichen bloß zur Abwehr der Verschlechterung des Gewässers. Aber selbst dieser Aufwand erscheint einstweilen vielfach noch als unrentabel.

Für die binnenfischereiliche Betriebstechnik ist es kennzeichnend, daß im allgemeinen Maschinen nicht verwendet werden. Das Inventar für den Fischfang besteht im wesentlichen nur aus Werkzeugen, Geräten. Auch tierische Kräfte pflegen nicht eingesetzt zu werden,



es sei denn bei der Verwendung der bereits gewonnenen Erzeugnisse, d. h. bei ihrer Beförderung zur Eisenbahnstation. Diese durch das Wesen der natürlichen Grundlage bedingte Einfachheit der Betriebstechnik, welche durch das bloße Zusammenwirken menschlicher Arbeitskraft und durch die Hand bedienter Werkzeuge gekennzeichnet ist, muß als der Hauptgrund für die so schlichte und deshalb durchsichtige Organisation des Fischereibetriebes angesehen werden.

Im ganzen sind die den Ertrag bedingenden Faktoren, soweit sie vom Menschen geschaffen und geleitet werden können, im Vergleich zum Landbau von geringerer Wirksamkeit. In besonders ausgeprägter Weise liegt der Schwerpunkt der Betriebsgestaltung bei der Fischerei in natürlichen Binnengewässern in den der Beeinflussung durch Menschenhand ganz oder zum großen Teil entrückten natürlichen Faktoren.

Indessen darf doch diese Einfachheit des Fischereibetriebes auf keinen Fall überschätzt werden. Die vielfach unter Außenstehenden verbreitete Meinung, daß der Fischereibetrieb mindestens in natürlichen Gewässern bloß okkupatorisch sei, muß m. E. als vollständig irrig zurückgewiesen werden. Denn bei der Ausnutzung des für die Fische im Gewässer gegebenen Nahrungsspielraumes setzt die wirtschaftliche Aktivität im vollen Umfang ein, sei es durch planmäßige Verminderung oder Vermehrung des Fischbestandes oder durch Hebung der wirtschaftlich vorteilhaftesten Fischarten, d. h. durch die ja beständig an Bedeutung zunehmende „*Hegedes Fischbestandes*“.

Ueber die Mannigfaltigkeit und die Größe der Wirtschaftskosten, an deren Spitze zahlenmäßig bei den größeren Betrieben weitaus die Lohnkosten stehen, denen die Inventar-, also namentlich Netz-Kosten, erst in einem ziemlichen Abstand folgen, unterrichten eingehend die beiden besonderen Teile meiner Arbeit. Sie behandeln auch ausführlich die Zusammensetzung der Roherträge und in Verbindung damit die Frage, des örtlichen und auswärtigen Absatzes. Den Erörterungen der Betriebsgestaltung in der Zeit der Zwangswirtschaft und Geldentwertung ist eine Darstellung der Konjunktur auf den hauptsächlich in Frage kommenden Märkten, dem Fisch-, Netz- und Arbeitsmarkt, vorangestellt worden, um zu zeigen, wie sehr gerade auch der fischereiliche Betrieb verkehrswirtschaftlich bedingt und damit vom Wohl und Wehe des allgemeinen volkswirtschaftlichen Geschehens abhängig ist. Auch die Schicksale des unbedeutendsten und entlegensten Fischereibetriebes können nicht verstanden werden, ohne die Fäden bloßzulegen, die ihn mit dem ganzen Wirtschaftsweir, ja der Volkswirtschaft überhaupt, hundertfältig verknüpfen.

## VII. Neues leichwirtschaftliches Kulturgerät Schilfmähmaschine.

Endlich scheint es einem bekannten Teichwirt hiesiger Gegend gelungen zu sein, eine wirklich brauchbare Schilfmähmaschine konstruiert zu haben. Mir wurde Gelegenheit geboten, das Modell zu sehen und muß sagen, daß schon der erste Blick darauf einem die Ueberzeugung aufzwingt, daß mit dieser von einem Benzinmotor betriebenen Maschine die Teiche mit Leichtigkeit sauber zu halten sind. Selbst Teiche mit ganz dichter Pflauden-Rüstenbildung und mit ganz dichten Schilf- und Rohrstopeln werden mit dieser Maschine glatt am Teichboden gesäubert. Die Hauptsache an dieser Maschine ist die eigenartig konstruierte endlose rotierende Gliederfähe, die bereits mehrfach geschützt ist (2 m Schnittbreite). Voraussichtlich wird man in nächster Zeit etwas Genaueres darüber hören. Th. Schulze.

## VIII. Vereinsnachricht.

### Teichgenossenschaft Hilpoltstein.

In dem Bezirksfischereiverein Hilpoltstein waren sowohl Teichwirte wie die Fischwasserbesitzer der Schwarzach und Anlauter zusammengeschlossen. Eine gedeihliche Arbeit dieses Vereins war bisher dadurch behindert, daß die Teichwirte und Fischwasserbesitzer zum Teil verschiedene Interessen verfolgen, dann insbesondere dadurch, daß die Teichwirte sich mehr um Hilpoltstein gruppieren, während die Schwarzach- und Anlauterfischer entsprechend dem Lauf dieser Bäche im südlichen Teil des Hilpoltsteiner Bezirkes ansässig sind. Die derzeitige bessere wirtschaftliche Lage der Fischerei erforderte gebieterisch, die Fischereiinteressenten in Organisationen zusammenzufassen, die die Vorbedingungen für eine bessere Bewirtschaftung der Teiche wie der fließenden Gewässer gewährleisten und deren geeignete Form die öffentliche Fischereigenossenschaft ist. Während noch die Vorhebungen zur Gründung einer Schwarzach- und Anlauterfischereigenossenschaft im Gange sind, führten die bezüglich der Teichwirte bereits zu einem Ergebnis. Am Sonn-

tag den 8. Februar wurde eine Teichgenossenschaft für den Amtsbezirk Hilpoltstein gegründet, nachdem schon im Dezember eine vorbereitende Versammlung mit einem daran anschließenden Lehrgange des Kreisfischereirates Hofmann, Aunsbach, stattgefunden hatte. Die Wahl der Vorstandschaft ergab als 1. Vorsitzenden: Gärtnerereibesitzer Dauter, als 2. Vorsitzenden: Bezirksbaumeister Schindler und als Schriftführer: Stabobersekretär Reidl. Die Genossenschaft beschaffte bereits ein Feldbahngeleis, um den Mitgliedern die dringend notwendige Kultur der Teiche zu ermöglichen. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Vermittlung von Besatzfischen, von Dotterfischbrut und Lupinen. Durch die Gründung der Teichwirtschaft ist auch der Boden für eine weitere Entwicklung der Kleinteichwirtschaft bereitet. Es gibt gerade im Hilpoltsteiner Bezirk da und dort Flächen, insbesondere Gemeindeheutungen, die, teichwirtschaftlich genutzt, eine wesentlich höhere Rente abwerfen würden.

## IX. Personalnotizen.

Der Deutsche Fischereiverein ernannte Geheimrat Professor Dr. Paulus Schiemenz, den hochverdienten Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin anlässlich seines Ausscheidens aus dem Amte zum Ehrenmitglied.

Die gleiche Ehrung wurde dem durch seine Forschungen über die Lebensgeschichte des Aales berühmt gewordenen dänischen Forscher Johannes Schmidt zuteil.

Am 26. Februar feierte der in weitesten Fischerkreisen bekannte Fischmeister Reindl an der Landesfischzuchtanstalt Starnberg das Fest der Silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurden ihm vom Bayerischen Landesfischereiverein, sowie von vielen Freunden und Bekannten besondere Ehrungen zuteil.

## X. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

- März** 1.-7. Messe für Jagd, Fischerei und Waldbwirtschaft in Leipzig.  
 2.-26. Fischereischule des Bayerischen Landesfischereivereins in Starnberg.  
 5. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika“.  
 7. Gau Thüringen des Deutschen Angler-Bundes, I. Thüringer Gantag in Jena.  
 8. Versammlung des internationalen Bodenseefischereiverbandes in Rorschach.  
 14. Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Mittelfranken in Nürnberg.  
 15. Mecklenburgischer Fischereiverein und Bund Mecklenburger Berufsfischer, Versammlungen in Güstrow.  
 16.-21. Fischzuchtlehrgang des Rheinischen Fischereivereins in Krust.  
 25. Frühjahrshauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins in Breslau.
- April** 2. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika“.
- Mai** 7. Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika“.  
 23. Pfälzische Fischereiversammlung in Ludwigshafen.
- Ende** Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit“ in Düsseldorf (Dauer circa 2 Monate).
- Juni** 18.-23. Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.  
 21.-24. Tagung des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.

**Deutscher Fischereiverein.**  
 Der Generalsekretär: Dr. Höhler.

## XI. Fischmarktberichte.

**Münchener Fischmarktbericht.** Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 24. Febr. im Kleinverkauf das Pfund Zander 1.30 (Eis), 2.50 (Donau); Karpfen lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.50; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.50; Schleie lebend 1.80; Renken 1.60; Ruten 1.50; Aitel lebend 1.—, tot —.80; Barben lebend 1.—, tot —.80; Kersling lebend 1.—; Brachsen lebend 1.—, tot —.60 bis —.80; Barsch lebend —.70 bis —.80; Kase —.40 bis —.50; Rotaugen —.35 bis —.40 Goldmark.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25 Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. Februar 1925.**

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark: | lebende   | tote    |
|----------------------------------------------------------|-----------|---------|
| Hechte                                                   | 70—122    | 50—113  |
| Zander                                                   | 140—156   | 100—130 |
| Aale                                                     | 110—280   | 100—125 |
| Karpfen                                                  | 115—136   | 67—93   |
| Schleien                                                 | 120—167   | 80.—    |
| Barsche                                                  | 60—107    | 30—89   |
| Bleie                                                    | 31—99     | 26—68   |
| Bläßen                                                   | 25—66     | 15—47   |
| Krebse p. Schod (60 Stück)                               | 7.50—14.— | —       |

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise gegen Schluß der Woche abflauend.

# Monatsdurchschnittspreise für 50 kg lebende Fische in Mark auf dem Berliner Markt im Jahre 1924.\*

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

|                          | Januar    | Februar   | März      | April     | Mai       | Juni      | Juli      | August    | Sept.     | Oktober   | Novbr.    | Dezbr.    |
|--------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| <b>Zander</b>            |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .           | 6 185.—   | 10 204.55 | 13 280.38 | 4 272.50  | 1 140.—   | 1 175.—   | 2 166.25  | 2 220.50  | 1 180.—   | 7 192.50  | 13 167.90 | 18 166.40 |
| mittel . . . . .         | —         | —         | 3 273.—   | —         | —         | —         | —         | —         | 3 170.86  | 1 150.—   | 1 160.—   | 1 120.—   |
| unfortiert . . . . .     | —         | 1 225.50  | 1 280.—   | 2 258.75  | —         | —         | 1 150.—   | —         | —         | —         | 3 160.66  | 6 149.42  |
| <b>Alte</b>              |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .           | 1 215.—   | —         | —         | —         | 12 152.50 | 16 182.75 | 15 196.20 | 3 176.66  | 2 148.75  | 1 210.—   | —         | —         |
| groß-mittel . . . . .    | 5 243.50  | 3 337.50  | 4 361.87  | 21 305.10 | 25 164.20 | 23 200.40 | 26 213.40 | 26 185.20 | 24 161.30 | 22 177.20 | 15 208.40 | 14 237.30 |
| mittel . . . . .         | —         | 1 220.—   | 4 302.50  | 2 164.—   | 2 147.—   | 4 192.87  | 10 166.50 | 12 153.17 | 11 148.09 | 2 153.—   | 1 190.—   | —         |
| unfortiert . . . . .     | —         | —         | 2 205.—   | 5 274.50  | 8 138.50  | 9 165.11  | 18 165.90 | 10 144.45 | 13 142.20 | 13 155.27 | 6 164.17  | 4 205.—   |
| <b>Ähren</b>             |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| Portionsfische . . . . . | 10 170.20 | 7 169.79  | 8 213.25  | 13 260.20 | 18 160.—  | 17 112.80 | 23 121.60 | 24 167.70 | 17 194.20 | 5 178.70  | 3 180.—   | 20 182.55 |
| unfortiert . . . . .     | 10 141.55 | 1 127.11  | 12 160.37 | 17 186.80 | 25 132.10 | 24 99.38  | 19 102.10 | 18 140.10 | 15 152.25 | 21 147.—  | 17 144.20 | 14 149.90 |
| <b>Hechte</b>            |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .           | 18 65.45  | 16 63.25  | 11 85.73  | 7 102.86  | 10 66.65  | 2 87.50   | 2 72.50   | 4 89.25   | 2 100.—   | 7 73.—    | 10 69.—   | 16 74.62  |
| mittel . . . . .         | 24 147.80 | 19 132.10 | 22 147.37 | 20 143.12 | 22 137.20 | 21 132.48 | 28 118.20 | 26 131.40 | 20 148.82 | 26 137.—  | 17 108.50 | 18 113.80 |
| unfortiert . . . . .     | 9 101.56  | 10 109.05 | 7 126.75  | 17 128.40 | 24 120.50 | 17 112.10 | 25 101.48 | 21 117.62 | 20 134.75 | 18 119.40 | 15 102.83 | 23 105.28 |
| <b>Karpfen, Spiegel-</b> |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| (20—30). . . . .         | —         | 1 148.50  | 11 169.52 | 11 195.18 | 10 191.—  | 1 207.50  | 1 149.50  | —         | —         | 3 149.16  | 16 150.87 | 18 158.80 |
| <b>Karpe</b>             |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .           | 14 85.71  | 14 85.43  | 13 95.54  | 6 95.75   | 4 91.50   | —         | 5 87.50   | 2 85.25   | —         | 3 93.67   | 6 92.08   | 8 79.94   |
| unfortiert . . . . .     | —         | 4 71.25   | 4 82.—    | 6 74.33   | 1 66.50   | 1 50.—    | 3 66.—    | 4 68.25   | 8 97.81   | 5 68.90   | 1 59.50   | 9 65.61   |
| <b>Kleie</b>             |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .           | 19 67.68  | 15 69.13  | 19 84.58  | 14 104.61 | 17 68.06  | 10 91.40  | 8 84.87   | 4 67.50   | 9 100.11  | 15 84.07  | 10 68.10  | 16 73.14  |
| unfortiert . . . . .     | 9 44.—    | 13 48.92  | 9 58.50   | 5 77.40   | 12 50.52  | 1 75.—    | 3 65.50   | —         | 6 65.75   | 8 60.75   | 6 38.42   | 7 74.—    |
| <b>Flusskarpfen</b>      |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .           | 3 71.—    | 4 59.37   | 8 56.—    | 7 76.86   | 4 66.85   | 1 40.—    | —         | —         | —         | —         | 1 38.—    | —         |
| unfortiert . . . . .     | 3 53.33   | 14 41.14  | 11 40.—   | 3 39.66   | 6 38.16   | —         | 2 31.—    | 1 40.—    | 4 40.—    | 6 36.83   | 10 29.15  | 7 32.—    |
| <b>Krebse</b>            |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| (8—10) (Schopf). . . . . | 1 5.20    | 4 8.37    | 3 8.37    | 7 9.25    | 21 5.54   | 8 3.38    | 14 3.42   | 17 3.17   | 18 2.52   | 12 3.35   | 1 4.10    | —         |

\* Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der begünstigten Fische notiert wurden.

# Monatsdurchschnittspreise für 50 kg tote Fische in Mark auf dem Berliner Markt im Jahre 1924.\*

Aufgestellt vom Deutschen Fischerei-Verein.

|                       | Januar    | Februar   | März      | April     | Mai       | Juni      | Juli      | August    | Sept.     | Oktober   | Novbr.    | Dezbr.    |
|-----------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| <b>Zander:</b>        |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .        | 17 170.10 | 15 186.20 | 22 255.55 | 16 251.10 | 10 133.70 | 6 164.58  | 4 141.37  | 14 164.70 | 17 173.35 | 18 171.90 | 15 140.20 | 18 139.40 |
| mittel . . . . .      | 1 140.—   | —         | 1 170.50  | 4 196.87  | 6 116.42  | —         | 1 85.50   | —         | 9 139.—   | 7 122.07  | 5 77.80   | 4 104.62  |
| unfortiert . . . . .  | 7 132.57  | 2 158.—   | 2 217.75  | 7 216.43  | 7 117.43  | 7 116.21  | 6 118.58  | 5 126.70  | 2 143.75  | 10 135.05 | 19 116.20 | 9 123.28  |
| <b>Alte:</b>          |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .        | —         | —         | —         | 1 265.—   | —         | 6 115.58  | —         | —         | 9 115.14  | —         | —         | —         |
| groß-mittel . . . . . | 4 202.75  | —         | 4 260.—   | 15 239.66 | 22 129.23 | 23 137.50 | 26 140.60 | 21 125.02 | 11 119.18 | 12 134.33 | 12 161.25 | 13 191.90 |
| klein . . . . .       | 1 60.—    | 3 83.33   | 3 103.33  | 1 100.—   | 9 61.33   | 5 58.80   | 7 60.71   | 8 40.31   | —         | —         | 1 55.—    | —         |
| unfortiert . . . . .  | 1 150.—   | 2 210.—   | 5 248.10  | 4 190.—   | 9 99.83   | 8 107.19  | 7 104.14  | 5 95.30   | 12 102.33 | 4 102.50  | 2 120.—   | 3 140.—   |
| <b>Hechte:</b>        |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .        | 19 51.50  | 9 49.50   | 14 69.43  | 6 78.17   | 13 39.83  | 4 49.75   | 3 43.60   | 1 65.—    | 5 70.10   | 7 52.14   | 13 47.04  | 15 58.93  |
| groß-mittel . . . . . | 11 72.64  | 10 71.45  | 17 81.70  | 3 50.66   | 7 51.04   | 3 59.83   | —         | —         | —         | 1 61.—    | 8 65.81   | 2 60.50   |
| mittel . . . . .      | 22 113.—  | 19 101.—  | 24 119.70 | 21 105.36 | 25 79.18  | 22 85.48  | 27 81.74  | 24 95.64  | 22 107.12 | 26 96.04  | 20 81.85  | 21 90.86  |
| unfortiert . . . . .  | 19 90.74  | 15 82.67  | 16 96.62  | 19 84.82  | 21 61.33  | 17 72.82  | 25 66.16  | 21 76.90  | 23 91.17  | 19 77.52  | 22 68.84  | 23 77.08  |
| <b>Karpfen:</b>       |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .        | 1 125.—   | 2 81.—    | 8 114.75  | 1 74.—    | —         | —         | —         | —         | —         | —         | 2 88.50   | 3 106.33  |
| unfortiert . . . . .  | 5 99.30   | 11 63.41  | 5 64.30   | 12 81.75  | 10 58.05  | 6 82.25   | 2 66.45   | 3 72.66   | 10 73.45  | 6 67.67   | 15 140.20 | 16 78.81  |
| <b>Barbe:</b>         |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .        | 15 65.87  | 18 63.89  | 14 76.78  | 9 68.66   | 12 49.17  | 6 54.—    | 4 52.75   | 9 48.78   | 8 71.06   | 11 54.09  | 10 64.11  | 22 57.91  |
| klein . . . . .       | 3 24.50   | 4 26.25   | 4 32.—    | 5 27.80   | 4 12.12   | 3 20.—    | 1 15.—    | —         | 6 24.17   | 3 23.66   | 2 24.75   | —         |
| unfortiert . . . . .  | 17 46.94  | 5 47.40   | 12 53.45  | 12 49.58  | 13 28.04  | 3 34.66   | 8 40.12   | 13 32.73  | 11 46.55  | 7 41.14   | 11 38.59  | 15 45.80  |
| <b>Hele:</b>          |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .        | 16 50.84  | 14 45.53  | 14 62.57  | 7 73.57   | 17 43.15  | 8 50.33   | 12 44.79  | 4 43.75   | 7 37.43   | 10 54.55  | 8 50.44   | 14 53.86  |
| klein . . . . .       | 6 19.08   | 4 14.87   | 6 20.25   | 4 17.87   | 4 10.—    | —         | 5 16.20   | 4 15.—    | 1 18.—    | 3 17.17   | 3 15.—    | 5 16.40   |
| unfortiert . . . . .  | 16 31.16  | 14 27.53  | 11 32.77  | 8 37.01   | 15 22.30  | 8 27.12   | 7 31.64   | 4 28.37   | 5 34.—    | 6 29.42   | 13 25.42  | 14 32.11  |
| <b>Fische:</b>        |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |           |
| groß . . . . .        | 14 42.18  | 14 36.68  | 10 48.80  | 8 40.01   | 13 23.—   | 3 29.50   | 8 28.01   | 12 26.62  | 4 30.75   | 8 30.75   | 20 35.05  | 23 35.48  |
| klein . . . . .       | 17 16.12  | 6 10.92   | 3 11.17   | 3 12.17   | 1 5.—     | 2 7.50    | 6 7.33    | 2 6.25    | 2 15.50   | 8 6.62    | 4 6.62    | 7 10.14   |
| unfortiert . . . . .  | 20 26.45  | 21 23.33  | 18 26.—   | 15 20.33  | 11 15.68  | 5 14.90   | 16 17.21  | 20 15.—   | 15 20.20  | 16 16.19  | 22 16.25  | 24 17.58  |

\* Die kleinen Differenz in den Vorspalten bezeichnen die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.

# Sport und Unterhaltung

## Fischeridyllen im oberbayerischen Seengebiet.

Aus dem Erinnerungsjahre über meine Fischweid.

Von Alois Gründl-München.

Nach einstündiger Schnellzugsfahrt aus der Landeshauptstadt nach dem Süden teilen sich im alten Städtchen Rosenheim die Schienenwege.

Um in unser Gebiet zu gelangen, benutzen wir den Personenzug Rosenheim—Salzburg und können mit diesem sowohl den Simssee, als auch den im Volksmund als Bayersches Meer bezeichneten, prächtig gelegenen und herrlich umrahmten Chiemsee bequem erreichen. Ich selbst benützte zur Fahrt an den Simssee von Rosenheim aus stets mein Rad, während ich an den Chiemsee mit obenangeführter Fahrgelegenheit Beförderung fand.

Rosenheim, ein größerer Bahnnotenpunkt, ist zwar nur ein altes, aber hübsch an Inn und Mangfall gelegenes Städtchen, dessen Bauwerke zum Teil südländischen Charakter haben (Venetianische Torbogen usw.), aber mit einer alpinen Umgebung, intimen landschaftlichen Reizen und malerischen Aus- und Durchblicken, wie nicht viele andere Städte unseres geliebten Bayernlandes.

Der Simssee, 1½ Wegstunden von Rosenheim entfernt, mit seinen verhältnismäßig flachen, teils bewaldeten, teils offenen, freien Durchblick gewährenden Ufern ist von länglicher Ausdehnung (7 km), aber wenig breit (1 km). An versumpften Stellen steht hoher Binzenwuchs und wuchert üppig die sonstige Wasserflora. Seerosen und viele Sorten Unterwasserpflanzen bedecken Oberflache und Grund. Ein Spiel- und Zummelplatz für Kleinfische, ein Unterschlupf für allerlei Räuber — voran Hecht und Zander.

Die Südseite, mit der Gebirgskette — Wendelsteingruppe, Wildbarran, Kranzhorn, Hochriß, Rampenwand, Hochgern, Hochfelln und Salzburger Berge — zeigte sich dem Frühaufsteher im Morgenglanz der aufgehenden Sonne in apfelgrünem Aetherdust mit feinen Linien und Einzelheiten.

Beim Hochstand der Sonne war auf Graten und Faden jegliche Gliederung scharf zu unterscheiden.

Bei Sonnenuntergang mit verschiedensten Beleuchtungseffekten verschwammen Aufbau und Gliederung allmählich mit dem Blau und Violett der Ferne und nur die Silhouette hob sich scharf vom Horizont ab.

Dazu lag eine friedliche Stille über und um den See, einzelne Lichter erglänzten in den Berghöfen und Almhütten der Höhenzüge . . . das Tagewerk war vollbracht.

Der Kahn trug mich, mit sanften Ruderschlägen vorwärts geschoben, am Ufer entlang und dann dem jenseitigen Gestade entgegen.

Aber auch die Rehrseite der friedlichen Stimmung des Sees war manchmal schön.

Wildaufgepeitscht durch kräftigen Föhn, schlugen die Wellen klatschend an Strand, Badehütten und Kahn. Es schaukelte und schwankte, daß es dem Reuling am Wasser ordentlich bange zumute ward. Einem alten Wasserhuhn jedoch konnte der Bläser nicht viel anhaben. Mit kräftigen Ruderschlägen führte ich mein Schifflein quer durch die sich überstürzenden Wellen zum Ländleplaz. Feine Licht- und Wasserstimmungen entzündten das Auge des Beschauers.

Die Fischweid ist für den Angler am See entschieden schwieriger auszuüben, wie am Bach oder Fluß. Das Gelände ist ausgedehnter, Tiefenverhältnisse wechseln oft und stark; manche Seen können überhaupt nur mittels der Schleppangel erfolgreich befischt werden.

Der Hauptfang waren Barsche, Kottaugen und Brachsen, andere Sorten vereinzelt, besonders Hecht und Zander.

Das Ergebnis war im Hinblick auf die gute Befezung mit vielerlei Arten und doch gewiß auch großen Exemplaren nicht hervorragend zu nennen, besonders was größere Stüde betrifft. Es ist eben, wie ich schon vorher erwähnte, die Schleppangel das geeignetere Fanggerät . . . und die war hier verboten.

Obwohl ich wußte, daß die fischereilichen Verhältnisse, trotz, oder gerade wegen der Größe des Chiemsees nicht besser waren, als am Simssee, besorgte ich mir doch eine Erlaubnisakte.

Es war mir neben dem Angelergebnis auch um Land und Leute, See und Umgebung zu tun. Ich wollte die von manchem berühmten Künstler im Bilde festgehaltenen Seestimmungen aus eigener Anschauung kennen lernen.

Und ich habe dies wahrlich nicht bereut.

Ich sah den See ruhend in gleichmäßigem Sonnenlichte liegen. Leichte Wellen erzeugte ein nach Tagesanbruch aufgesprungener Ost.

Ich erlebte Dämmerstunden mit wechselnden Farbenstimmungen, vom leuchtendsten Gelbrot auf Seewasser und Bergzacken, die Regenbogenfarbenskala durchlaufend, bis zum sattesten Blau und Violett.

Ich sah den vielbesuchten und überaus malerischen See, aufbrausend, von wichtigem, stoßartigem Sturm gepeitscht, die brandenden Wellenmassen sich in wechselvollem Spiele überschlagend, sah ihn bei aufziehendem und losbrechendem Gewitter, die einfallenden Hagelmassen auf den Wellenkämmen in der Mitte des Sees einen weißen Gischtfstreifen bildend, von kilometerlanger Ausdehnung.

Dazu die großartige Umrahmung der abgedunkelten und stets unter wechselnden Lichtverhältnissen liegenden Berge in nächster Entfernung. Ein Naturschauspiel von erheben-der Großartigkeit. Ich sah ihn endlich bei sinkendem Tageslicht, friedlich und ruhig, mit geglättetem Spiegel, inmitten die drei Inseln, deren Umrisse bereits mit dem violetten Grau der Ferne verschwammen. Im weiten See zog ein Schifflein einsam seine Bahn. Der Insasse sang eine einschmeichelnde heimatliche Weise, deren gebrochene Töne der leise Abendwind über die Seefläche trug. Aus der Ferne ertönte das Glöcklein der Klosterkirche in Frauenschimsee, das fromme Väterinnen zum Abendsegen rief.

Die Dämmerung umfing allmählich See und Gestade. Gesang und Glockenklang vermischten sich zu harmonischen Tönen. Dies erzeugte eine trauliche Stimmung und erweckte inniges Heimatgefühl.

Unendliche Ruhe und stiller Abendfrieden lag nunmehr über Gebirg und Wald, Land und See. Der Mond war bereits am Himmel aufgezogen und warf sein glühend Licht als langen Streifen auf die von sanftestem Windhauch bewegte Wasseroberfläche, daß es schimmerte und bligte, wie eine schlängelnde Linie flüssigen Silbers.

Lange noch weilte das trunkene Auge auf dem geheimnisvollen Zauber, den die Natur über diesen herrlichen Fleck unseres vielgeliebten Heimatlandes ausgebreitet hatte.

Das eben Gesehene verwertend, zusammenschmiegend, dichtend, schrieb ich:  
 „Draußen im Weitsee zieht seine Bahn,  
 Bei Frauenwörth ist's, ein Fischerkahn.  
 Die Ruderschläge erklingen ganz leise,  
 Der Fischer singt eine heimische Weise,  
 Der Abendwind trägt's leise mit fort  
 Verschwommene Klänge, in einem Accord  
 Und in der Ferne . . . in duftigsten Weiten  
 . . . Abendstimmung . . . und Abklingen!“

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler** Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

290/91

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehb. durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. S. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Stubienrat Dr. E. Röhrer in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 6.

Augsburg, den 15. März 1925.

50. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod, für den Monat Februar 1925.

|                    |        |                      |        |
|--------------------|--------|----------------------|--------|
| Alal . . . . .     | 152.75 | Karasauche . . . . . | 60.—   |
| Aland . . . . .    | 51.42  | Blöke . . . . .      | 32.—   |
| Barfisch . . . . . | 67.21  | Quappe . . . . .     | 39.39  |
| Blei . . . . .     | 42.09  | Rohdow . . . . .     | 50.90  |
| Güster . . . . .   | 13.—   | Schlei . . . . .     | 91.20  |
| Hecht . . . . .    | 81.14  | Zander . . . . .     | 119.24 |
| Karpfen . . . . .  | 83.61  | Krebs . . . . .      | 11.48  |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhrer.

## II. Bekanntmachung.

Der Rheinische Fischereiverein veranstaltet in der Fischzuchtanstalt zu Krust bei Andernach vom 16. bis 21. März 1925 einen

### Fischzuchtlehrgang.

- Montag** den 16. 3. 25: 10 bis 12 Uhr: Vortrag über Teichanlagen mit Besichtigung.  
2 bis 5 Uhr: Vortrag über die Forellenarten, ihre natürliche und künstliche Vermehrung und den Brutapparat.
- Dienstag** den 17. 3.: 9 bis 12 Uhr: Abläichen von Regenbogenforellen im Bruthaus.  
2 bis 5 Uhr: Vortrag über Schleien, Karasauchen, Alal und Felchen.
- Mittwoch** den 18. 3.: Fahrt zum Laacher See: Fischfang und Bruthaus.
- Donnerstag** den 19. 3.: 9 bis 10 Uhr: Behandlung und Fütterung der Brut.  
10 bis 12 Uhr: Anleitung zum Versand von Eiern, Brut u. Fischen.  
2 bis 4 Uhr: Gebrauch von Angeln, Reken und Reusen.
- Freitag** den 20. 3.: 9 bis 11 Uhr: Vortrag über den Karpfen und seine Zucht.  
11 bis 12 Uhr: Arbeit im Bruthaus, die Behandlung der Eier.  
2 bis 4 Uhr: Vortrag von Professor Heimerle-Bonn über wichtige Bestimmungen des Wasser- und Fischereigesetzes.  
Sodann Bettangeln in den Tuffsteingruben bei Krust.
- Samstag** den 21. 3.: 9 bis 12 Uhr: Vortrag über Fischkrankheiten und Schädlinge der Fischerei und ihre Bekämpfung.

Die Teilnahmegebühr beträgt 20 Mark. Näheres durch den Leiter des Lehrganges, Herrn Wanderlehrer Schumacher zu Krust.

## III. Bekanntmachung.

Der Regierungspräsident

Stettin, den 11. Februar 1925.

Nr. II. F. 884

Die im Außendienst tätigen Beamten des Reichswasserschutzes Polizeibezirk Unteroder sind von mir auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 12. Januar 1925 VI. 33617 zu Fischereihilfsaufsehern für die Küsten- und Binnengewässer des Regierungsbezirkes Stettin ernannt worden.

Zu Auftrage:

gez.: G ü n t h e r.

Beglaubigt:

gez.: T e s c h, Regierungs-Kanzleinspektor.

#### iv. Mitteilung.

Die Frühjahrshauptversammlung des **Schlesischen Fischereivereins** zu Breslau ist vom 25. März auf Donnerstag den 2. April, vorm. 11 Uhr, verlegt worden. In die Tagesordnung wurden noch zwei Punkte eingefügt: Aussprache über Teichboden-Bonifizierung, Berichterstatter Major v. Seemaster-Militich; Aussprache über Teichbodenbearbeitung, Berichterstatter Dr. Mehring.

Dr. S. Mehring.

#### v. „Teichwirte, düngt eure Teiche.“\*)

Flugblatt Nr. 72 vom März 1925 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Aus Mitteilungen der D. L.-G. Stüd. 11, 1925.

Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.

Die Teichdüngung bietet sowohl nach der Art ihrer Wirkung, von der hier nicht die Rede sein soll, wie nach der praktischen Anwendung der einzelnen Düngemittel wesentliche Abweichungen von der Ackerdüngung. In der Bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchstation in Wielenbach sind im Laufe von 12 Jahren in 40 hierfür besonders hergestellten Versuchsteichen in über 400 Einzelversuchen die in den nachfolgenden Punkten niedergelegten Erfahrungen gesammelt worden. Boden und Wasser in Wielenbach sind reich an Kalk und Kali und deshalb auch gut für die Düngung geeignet. Daneben bestehen aber auch ungünstige Einflüsse. Es findet sich z. B. auch das schädliche Eisen, außerdem sind sie zu flach und leiden deshalb andauernd unter Verwachsung. Da sich trotzdem bisher einschneidende Rückschlüsse nicht ergeben haben, so darf der heutige Stand der langjährigen Wielenbacher Erfahrungen, wenn auch noch manche Frage, namentlich theoretischer Art, in der Teichdüngung offen bleibt, doch bereits als eine gesicherte Grundlage für die Einführung der Düngung in die teichwirtschaftliche Praxis und für die sinn- und sachgemäße Anwendung auf anders geartete Verhältnisse betrachtet werden. Um die Prüfung und Uebertragung der anderweitig gesammelten Erfahrungen auf die eigenen Verhältnisse kommt freilich der düngende Teichwirt ebenso wenig herum, wie auch heute noch der düngende Landwirt.

#### I. Voraussetzung für eine richtige Bewertung der Düngwirkung.

1. Ein richtiger Maßstab für die Wirkung der Düngung kann sich nur dann ergeben, wenn die Erträge, die die zu düngenden Teiche bisher geliefert haben, mindestens für die letzten drei Jahre aus der Buchführung der betreffenden Wirtschaft genau feststehen. Diese früheren Erträge sind aber auch kein sicherer Maßstab für die Düngwirkung, da die Erträge in weitem Maße vom jährlichen Witterungscharakter abhängig sind. Es sollen deshalb, wenn möglich, außer dem oder den zu düngenden Teichen ein oder mehrere Vergleichsteiche vorhanden sein, die ungedüngt bleiben und deren Erträge ebenfalls mindestens für die letzten drei Jahre genau feststehen. Voraussetzung ist ferner, daß weder die zu düngenden noch die Vergleichsteiche während dieser Zeit Dünger oder Futter erhalten haben, und daß die Erträge pro Hektar der zu düngenden Teiche und der Vergleichsteiche während der drei Jahre in einem annähernd konstanten Verhältnis zueinander gestanden haben.

2. Ein für die Erkenntnis der Düngwirkung brauchbares Resultat kann sich nur ergeben, wenn auch im Versuchsjahr selbst sowohl in den zu düngenden Teichen wie in den Vergleichsteichen von jeder Fütterung und in den Vergleichsteichen außerdem von jeder Düngung abgesehen wird, und wenn überhaupt alle sonstigen Einwirkungen unterlassen werden, welche den bisherigen Ertragsmaßstab zwischen den in Frage kommenden Teichen nach irgendeiner Richtung hin verändern könnten.

3. Die zu düngenden und die Vergleichsteiche sind nach ihrem bisherigen durchschnittlichen Zuwachs zu besetzen, und zwar nach einem gemeinsamen, nicht zu hohen Maßstab für den projektierten Stüdzuwachs, der für einen Mehrzuwachs der Düngwirkung genügenden Spielraum läßt. Handelt es sich also z. B. um zwei Abwachssteiche und betrug der Zuwachs des zu düngenden Teiches 140, der des Vergleichsteiches 70 kg, so wäre bei einem nicht höher als mit etwa 700 g anzusetzenden Stüdzuwachs des zweiförmigen Karpfens der erstere mit 200, der letztere mit 100 Stück zu besetzen. Eine relativ stärkere Besetzung des zu düngenden Teiches sollte zunächst unterbleiben.

\*) Das Merkblatt: „Teichwirte, düngt eure Teiche!“ baut sich auf den Erfahrungen in der Bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchstation Wielenbach (Oberbayern) auf, und seine Herausgabe ist vom D. L.-G.-Sonderausschuß für Fischzucht beschlossen worden. Der Sonderausschuß hält es für zweckdienlich, zur Durchführung von Teichdüngungsversuchen Versuchsringe zu bilden.



## II. Die Ausführung der Düngung.

1. Die Voraussetzung einer wirksamen Teichdüngung bildet ein Wasser und Boden von neutraler oder schwach alkalischer Reaktion. Freie mineralische oder organische Säuren wirken schädlich und sind zu bekämpfen. Falls nach dieser Richtung hin irgendwelche Zweifel bestehen, empfiehlt sich die Untersuchung durch eine landwirtschaftliche Versuchstation.

Eine Kalkung erfolgt hauptsächlich, um in sauren Gewässern die Säure unschädlich zu machen, um schwere bindige Böden aufzulockern und um aus dem organischen Vorrat des Teiches neue Nährstoffe freizumachen. In den letzteren Fällen soll man aber in der Kalkmenge Maß halten. An Stelle einmaliger großer Kalkungen empfiehlt es sich, lieber alljährlich eine kleine Menge von etwa 100–200 kg pro Hektar anzuwenden. Bei der erstmaligen Kalkung könnte diese Menge auch wohl vermehrt werden. Handelt es sich darum, eine Versäuerung des Bodens zu bekämpfen, so müssen wesentlich größere Mengen, 1000 kg und mehr pro Hektar, zur Anwendung kommen. Der intensiv wirkende Kalk soll schon auf dem trockenen Teichboden verteilt werden. Namentlich müssen stark verschlammte Partien mit Kalk versehen werden, da der Schlamm im Uebermaß schädlich wirkt. Wird erst im Frühjahr kurz vor oder nach der Bepannung gekalkt, so darf auch kohlen-saurer Kalk verwendet und Superphosphat erst 8–14 Tage später gegeben werden.

2. Eine volle Ausnützung der Düngung erfolgt nur, wenn die aus dem Wasser ragende „harte“ Flora zunächst bekämpft und niedergehalten wird. In Wielenbach lieferten im Jahre 1924 die geschnittenen Teiche im Mittel 55 kg pro Hektar mehr Zuwachs als die ungeschnittenen bei gleicher Düngung.

3. Die Düngung, die nach den bisherigen Erfahrungen die allgemeinste und sicherste Aussicht auf Erfolg in unsern Teichen bietet, ist die Phosphatdüngung. Sie ist besonders angezeigt bei älteren Teichen, deren Boden reich an organischen Stoffen (Teichschlamm) ist, wie es bei der großen Mehrzahl unserer Teiche der Fall ist, und liefert hier in der Regel schon für sich allein volle Düngertwirkung. Bei sehr alkalischem Boden und Wasser wäre das physiologisch saure Superphosphat, bei Neigung zur Säurebildung wegen seines Kalkgehaltes das physiologisch basische Thomasmehl zu bevorzugen. Rhénaniaphosphat und Dicalciumphosphat schließen sich mehr dem Thomasmehl an. Im übrigen ist anzunehmen, daß der Erfolg dieser Phosphate, die sich in der Teichdüngung bereits alle bewährt haben, nicht bloß von der Reaktion des Bodens, sondern auch von der Zusammensetzung seiner Teile und seiner Organismenwelt bedingt ist.

Die Normalgabe für die Phosphatdüngung betrug in Wielenbach 25–30 kg reine Phosphorsäure pro ha. Von einer Steigerung dieser Gabe ist in der Regel keine Ertragssteigerung zu erwarten. Mit Superphosphat allein wurden in Wielenbach in 8 Jahren 62 Teiche gedüngt, mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 43–131 kg pro ha. Durchschnittsmittel des Mehrertrages: 87 kg pro ha. Mit Thomasmehl allein wurden in 7 Jahren 22 Teiche gedüngt, mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt von 45–103 kg pro ha. Durchschnittsmittel: 64 kg pro ha. Mit Rhénaniaphosphat allein wurden in 4 Jahren 11 Teiche gedüngt mit einem Mehrertrag des Jahresmittels gegenüber Ungedüngt 30–87 kg Durchschnittsmittel: 57 kg pro ha. Nach den heutigen Preisen betragen die Kosten für das Phosphat pro ha 9 M. Dem gegenüber beträgt der Mehrertrag an Karpfenzuwachs im geringsten Jahresmittel (30 kg) 72 M. Im Durchschnitt liegt der Mehrertrag um das Zwei- bis Dreifache höher. Bei diesen Mehrerträgen machen sich auch entsprechende Mehraufwendungen für Schilfschneiden, Teichmeliorationen usw. bezahlt.

Es wird Fälle geben, in denen ein voller Erfolg der Phosphatdüngung erst im zweiten oder dritten Jahre, andere, in denen er erst nach Entsäuerung oder nach Entschluffung des Teichbodens eintritt. Andererseits sind aber von den Phosphaten auch sehr erhebliche Nachwirkungen in späteren Jahren unter normalen Verhältnissen zu erwarten, denn die Düngung mit Phosphor und nötigenfalls auch mit Kalk und Kali wirkt nicht nur direkt, sondern wird auch im Boden aufgespeichert und verbessert nachhaltig seine Zusammensetzung und seine niedere Organismenwelt, die für den Umsatz und Aufbau der Stoffe von größter Bedeutung ist. Die Nachwirkungen treten nicht in jedem Jahre und in jedem Teich regelmäßig ein, Boden und Witterung, die letzte besonders im Frühjahr, scheinen hierbei eine Rolle zu spielen, die noch nicht genügend geklärt ist. In Wielenbach wurden Nachwirkungen im ersten Jahre von 80, selbst 100% und darüber, im zweiten Jahr bis 50% des Mehr-

ertrags der gleichzeitigen Phosphatdüngung erzielt, in anderen Teichen und Jahren war die Nachwirkung aber auch nur unbedeutend. Mit sauren Düngemitteln, insbesondere mit Kainit (100—250 kg pro ha), konnte in Wielenbach eine wesentliche Steigerung der Nachwirkung der Phosphate erzielt werden.

4. Bei Böden und Wasser, die arm an Kali sind, wird sich eine schwache Kalidüngung etwa in der gleichen Höhe (25—30 kg reines Kali pro ha) empfehlen. Auch Teiche, deren Wasser arm an Unterwasserpflanzen und deren Boden hart und arm an organischen Stoffen ist, in denen also erst durch eine Pflanzenproduktion die Bedingungen für einen arbeitenden Teichboden und damit für eine volle Phosphorwirkung geschaffen werden müssen, werden durch eine Kalidüngung nach und nach verbessert werden können. Man verwende dazu in Gewässern, die zur Säurebildung neigen, das hochprozentige Kalisalz. In kali- und kalkreichen Gewässern, wie in Wielenbach, in denen eine Kalidüngung keinen Nutzen bringt, kann sich eine Kainitdüngung wegen der sauren Nebensalze dann vorteilhaft erweisen, wenn gleichzeitig mit basischen Phosphaten gedüngt wird, oder wenn in früheren Jahren bereits mit Phosphaten gedüngt wurde (siehe Nachwirkung unter 3).

5. Eine Düngung mit anorganischem Stickstoff im Teich hat sich bis jetzt nicht als hinreichend rentabel erwiesen.

6. Phosphor und Kali können gemischt und am besten in einer Gabe, entweder kurz vor der Bepflanzung auf den Boden oder, wenn dadurch eine bessere räumliche Verteilung ermöglicht wird, sofort nach der Bepflanzung vom Kahn aus verabreicht werden. 8 Tage darauf kann der Teich seinen Besatz erhalten. Von einer öfteren Verteilung ist in der Regel keine Steigerung, sondern eher eine Beeinträchtigung der Düngewirkung zu erwarten. Der Dünger entfaltet seine Hauptwirkung nicht vom Wasser, sondern vom Boden aus, der die Düngersalze sofort aufnimmt, und es kommt darauf an, gleich im Frühjahr mittels der Normalgabe die richtige Düngerkonzentration im Boden herzustellen. Die Verteilung des trockenen oder mit Wasser angefeuchteten Düngers vom Kahn aus erfolgt durch möglichst sorgfältiges gleichmäßiges Ausstreuen über die ganze Wasseroberfläche, soweit sie von aufragender harter Flora frei ist oder freigehalten werden kann.

7. Bei gleichzeitiger schwacher Fütterung (mit der ein Mehrzuwachs von 100—200 kg pro ha erzielt werden soll) verspricht die Düngung mit Phosphor resp. mit Phosphor und Kali eine starke Einsparung von Futterstoffen. In Wielenbach wurden im Jahre 1924 mit 250 kg roher gebrochener blauer Lupine pro ha in Teichen mit Phosphordüngung 165 kg, in ungedüngten Teichen, die aber unter Phosphornachwirkung standen, 127 kg Mehrzuwachs pro ha im Mittel gegenüber Ungedüngt erzielt. Gegenüber einem mittleren Futterquotienten von 4—5 für blaue Lupine betrug dieser also in ersteren Falle etwa  $1\frac{1}{2}$ , im zweiten etwa 2. Es ergibt sich demnach eine Ersparnis von 2—3 Einheiten oder rund der Hälfte am Futterquotienten. Die Ersparnis betrug demnach beim Mehrzuwachs der gedüngten Teiche pro ha etwa 400 kg Lupine im Einkaufswert von 64—80 M. gegenüber einem Düngewert von etwa 9 M. (ohne) resp. 15 M. (mit Kainit). Die Phosphatdüngung stellt sich also viel billiger als die hierdurch ersparten Futtersstoffe.

Dr. E. Walter.

## vi. Behandlung gefangener, gehälterter Wildforellen und der Versand in lebendem und geschlachtetem Zustande.

Für den Anfänger.

Die Forelle ist ein Kind des wilden, tosenden Baches und seine edle Bewohnerin im rotgetupften Kleide ist nicht minder wild und ungestüm. So stark und unbändig die Forelle nun auch im Wasser ist, so hinfällig ist sie außerhalb desselben. Schon nach wenigen Augenblicken wird sie matt und einige Minuten an der Luft genügen gewöhnlich schon, sie dem sicheren Tode zu weihen.

Gegenüber vielen anderen Fischen ist die Forelle also sehr empfindlich, und zwar immer mehr, je wärmer das Wasser und je älter der Fisch ist. Das kommt größtenteils daher, weil die Forelle sehr sauerstoffbedürftig ist, d. h. nun, sie kann zwar den im Wasser gelösten Sauerstoff verwerten, aber nicht den luftförmigen. Erst wenn dieser mit dem Wasser innigst verbunden ist, hat er Wert für den Fisch.

Aus dieser Tatsache folgen eine ganze Reihe Notwendigkeiten und Maßnahmen, die wir beim Lebendtransport der Forellen beachten müssen. Nun ist die Forelle nicht

immer gleich empfindlich, im Winter weniger, im Sommer mehr, je nach Wasser- und Lufttemperatur, und zwar hat das seinen Grund zum großen Teil darin, weil kälteres Wasser mehr Sauerstoff enthält als wärmeres und kalte Luft nicht so leicht austrocknet als warme. Das gibt schon eine Richtschnur für den Transport beim Forellenfang im Bach. Zu demselben Quantum Forellen muß man also im Sommer eine größere Menge Wasser gebrauchen als im Winter. Man soll also auf jeden Fall lebende Forellen nicht in zu kleinem Geschirr transportieren. Es kann sonst leicht vorkommen, daß infolge eines guten Fanges das Geschirr zu stark besetzt wird und die Folge ist, daß die Fische leiden und wenn es Fische vor oder in der Laichzeit sind, unbrauchbar werden können, oder gar eingehen.

Für kleinere Fänge läßt sich mit Vorteil eine Gießkanne verwenden. Noch besser sind 2 Transporteimer, welche unten breiter als oben sind, also nach oben konisch zulaufen und hier mit einem einhängenden durchlöchernten Dedel versehen sind. Die Eimer werden unter Zuhilfenahme des bekannten Tragejoches getragen. Das beste Transportgerät auch für etwas größere Mengen ist die Fauchetkarre. Das ist ein eisernes Karrengeßell mit Rad und Handgriffsbäumen, zwischen denen ein verzinkter Tragkessel an angelenkten Bolzen rotierend angebracht ist. Der Kessel mit Fahrgestell wird in den Größen von 50—75 Liter durch die landwirtschaftliche Industrie geliefert. Das Transportmaximum an Forellen muß man sich ausprobieren, wobei Größe der Fische, Wasserreinheit, Temperatur und Entfernung zu beachten sind. Lieber nehme man also etwas weniger Fische hinein als zuviel und hat man eine längere Strecke bis zur Hälterung, so nehme man eine Hilfe mit, damit das Gerät immer im Fahren bleiben kann. In den Dedel müssen viele kleine Löcher geschlagen werden. Wichtig ist auch die richtige Hälterung.

Die Wildforelle ist mit einem Jagdwild zu vergleichen, z. B. mit dem Reh. Fängt man ein solches und sperrt es in einen engen Stall, oder bindet es gar wie eine Ziege an, so kann man in 90 von 100 Fällen auf Verlust rechnen. Ähnlich geht es mit der Forelle. Es muß also der Aufbewahrungsort ihrem natürlichen Aufenthaltsorte möglichst entsprechen. Allerdings ist dabei zwischen längerer oder kürzerer Aufbewahrung zu unterscheiden. Bei Hälterungen auf längere Zeit sind die besten Hälter Erbhälter, kleine Grabenteiche, lang und schmal, allerdings durch feste Verschlüsse und eingerammte Pfähle von umgekehrten Nadelholzbaumpitzen oder solche mit Nägeln zu sichern. Auch Stacheldraht kann man ruhig einziehen. Ein praktischer Hälter ist ein solcher mit eingerammten Pfählen, worauf ein mit Steinen beschwerter Bohlenbelag ruht. Ich habe einen solchen Hälter während meiner fischereilichen Tätigkeit in Kurland kennen gelernt und in der Neudammer F.-Ztg. 1920, Nr. 21, S. 186, beschrieben. Wir können die Bohlen auch mit Nägeln befestigen, die man dort nicht immer zur Verfügung hatte. Der Artikel „Aus kurländischer Teichwirtschaft“ in besagter F.-Ztg. gibt näheren Aufschluß.

Solche natürlichen Hälter sind besonders wertvoll für Fischereischuttsge nossenschaften, wenn die Mitglieder ihre gefangenen Forellen gemeinsam hältern, um sie zur Eiergewinnung oder als Speisefische bestmöglichst zu verwerten. Weil sich nun nicht überall, wenigstens nicht immer in günstiger Nähe von bewohnten Häusern solche Hälter anlegen lassen, muß man zu immerhin etwas unnatürlichen Einrichtungen seine Zuflucht nehmen zu Holzkästen, Hältern aus Zementbeton und Ziegeln. Solche Kästen müssen gut verdeckt werden, wobei man aber die Luftlöcher nicht vergessen darf. Auch schwimmende Kästen kann man anbringen, sog. Drebel. Füttern soll man Wildforellen in solchen Hälterungen lieber nicht. Sie würden das Futter schwer annehmen und es würde auch den Aufenthaltsort, der ja doch nur für kürzere Zeit berechnet ist, verschmutzen und verderben.

Man soll die Fische also baldmöglichst verwerten, verkaufen. Und da müssen wir sie entweder lebend oder geschlachtet verschicken. Der Lebendversand geschieht meistens in ovalen Fischfässern, am besten in der Größe von 150 Liter. Größere Fässer sind zu unhandlich, besonders bei knappen Bahnanschlüssen als Stückgut. Kleinere wieder unrentabel, weil zu wenig hineingehen. Im Sommer kann man in den Trichter des Fasses etwas Eis legen, so daß dieses langsam abtropft. Eis ins Faß geben soll man vermeiden.

Es gibt auch noch Standfübel mit eingebauten Sauerstoffflaschen, die ihren Inhalt durch feine Düsen ans Wasser verteilt abgeben. In diese Fässer kann man die 3—4fache Anzahl Fische setzen.

Unstreitig die bequemste und humanste Versandart ist aber die im geschlachteten Zustande, und ich möchte allen Interessenten empfehlen, immer eifriger auf die Suche nach

Privatabnehmern, Kleinkonsumenten zu gehen. Dem Schlachtfisch muß mehr Beachtung gezollt werden, von Seiten der Produzenten wie auch der Konsumenten. Ein schlecht lebend transportierter, geschundener und halbtoter Fisch kann m. E. nicht den kulinarischen Wert haben wie ein frisch geschlachteter. Ueber eine zweckmäßige Verpackung gelegentlich ein andermal.

L i e t m a n n.

## **vii. Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft (Ja. Fi. Wa.) in Leipzig.**

In der Zeit vom 1.—7. März 1925 fand die erste Messe für Jagd, Fischerei und Waldwirtschaft in Leipzig statt. Sie ist gerade in der jetzigen Zeit, in der die deutsche Industrie und der deutsche Handel einen schweren Wirtschaftskampf zu bestehen haben, von größter Bedeutung. Denn sie soll nicht nur im Ausland, das wir als Exportgebiet zur vollen Beschäftigung unserer Betriebe notwendig haben, unsere Fortschritte zeigen und durch Aufträge den Betrieben mit ihrer zahlreichen Arbeiterschaft Arbeit und Lebensunterhalt beschaffen helfen, sondern durch Steigerung des Umsatzes vor allen Dingen auch dem inländischen Verbraucher die Fortschritte und Verbesserungen zeigen, und dazu beitragen, daß er gute Ware ohne Ueberteuerung erhält. Die Fachgeschäfte in anderen Branchen waren schon seit Jahren darauf eingestellt, sich für die Deckung ihrer Einkäufe auf der Leipziger Messe zu orientieren, und da sie hier die Ware ihrer Lieferanten gleich an Ort und Stelle nebeneinander prüfen können, ist dies auch zum Vorteile der Verbraucher gewesen.

Bei der wirtschaftlichen Bedeutung, welche die deutsche Fischerei glücklicherweise hat, ist es aber gleichfalls bitter notwendig, daß die Fischereibetriebe mit Nutzen arbeiten können, und hierzu soll auch ihnen die Messe von Nutzen sein.

Leider wurden die Anmeldungen der Aussteller gerade auf dem Gebiete des Fischereiwesens eine Zeitlang dadurch beeinträchtigt, daß der Reichsverband deutscher Sportartikel-Fabrikanten einen heftigen Kampf gegen diese neue Messe führte und zugleich gegen das Mesamt Leipzig, das diese Messe genehmigt hatte. Dieser Verband beabsichtigt nämlich selbst ein neues großes Sportmessehaus in Leipzig ins Leben zu rufen und glaubte, daß er hierin durch die Ja. Fi. Wa. gehindert würde. Durch eine Aussprache, die vor dem Mesamt Leipzig zwischen dem Vorstand des Reichsverbandes und der Leitung der Ja. Fi. Wa. Ende Januar stattfand, hat sich herausgestellt, daß dieser einseitige Kampf wesentlich aus irrtümlichen Gründen geführt wurde, zumal, soweit es die Fischerei anbetrifft, die reine Sportfischerei im Verhältnis zur Berufsfischerei in ihrem Bedarf außerordentlich zurücktritt. Hierzu kommt aber, daß das neue Sportmessehaus frühestens nächstes Jahr bezogen werden kann, vorausgesetzt, daß es überhaupt möglich ist, die Gelder für den Bau desselben aufzubringen. Die Aussteller in diesem neuen Hause würden nämlich nicht nur jeder für seinen Stand einen besonderen Baukostenzuschuß leisten müssen, sondern es muß außerdem die sogenannte Mesmiete auf wohl mindestens sechs Messen im voraus bezahlt werden müssen. Zur Aufbringung solcher Beträge sind die deutschen Fabrikanten und selbst Großhändler heute nur verhältnismäßig selten in der Lage. Selbst wenn das Projekt gelingen sollte, könnten Interessenten der reinen Sportmesse in der Zwischenzeit in der Ja. Fi. Wa. untergebracht werden, deren Gebäude ja bereits fertig dastehen, so daß die Aussteller in der Ja. Fi. Wa. weder einen Baukostenzuschuß noch Vorauszahlungen auf künftige Messen zu leisten haben. Sollte das neue Sportmessehaus aber doch zustande kommen, so haben beide Messeleitungen sich im voraus Loyalität zugesichert und werden sich in freundschaftlicher Weise über alle notwendigen Fragen verständigen. Der Streit ist also beigelegt, so daß der Aufnahme von Firmen, die durch denselben vielleicht bedenklich geworden waren in der Ja. Fi. Wa., zunächst für die Messen des Jahres 1925 nichts im Wege stand.

Die Ja. Fi. Wa. hat aber diese ihre ursprünglich vorgesehenen Räume wesentlich dadurch vergrößern können, daß ihr noch die Nachbarhalle zur Verfügung gestellt wurde.

Die Ja. Fi. Wa. hatte aber ungeachtet des vorerwähnten Vorganges doch eine Reihe anscheinlicher Aussteller für Fluß- und Seefischerei aufzuweisen.

Wenn die Ja. Fi. Wa. als Messe auch in erster Linie dem reinen Handel dient, so war es doch auch sonstigen Interessenten möglich, dieselbe zu besuchen, da vom

Freitag, den 4. März, in Leipzig Tageskarten ausgegeben wurden, die für die innere Stadt einschließlich Ja. Fi. Wa. Mk. 2.— und für Karten, die auch den Besuch der technischen Messe ermöglichen, Mk. 3.— kosten. Eine Anzahl Jagdvereine haben der Ausstellung ihren Besuch abgestattet, und die sächsischen Reichswirte konnten unter der Geschäftsführung des Sächsischen Fischereivereins eine Sitzung in Leipzig abhalten.

Da auf der Ja. Fi. Wa. insbesondere auch an Jagdwaffen, Munition usw., sowie Maschinen und Geräten für die Waldwirtschaft allerhand ausgestellt war, was sich auch die Fischereiereisenden gern angesehen haben, so durfte mit einem starken Besuch dieser Messe und einem dementsprechenden wirtschaftlichen Erfolg gerechnet werden.

## VIII. Vereinsnachrichten.

### Binnenfischer!

Im Jahre 1922 rief ich bei der Dresdner Tagung des Deutschen Fischereivereins euch zu: Schließt euch zusammen, habt mehr Korpsgeist! In der heutigen Zeit, wo der Schwache untergehen muß, wenn er nicht die nötige Unterstützung hat, ist die einzige Hilfe der genossenschaftliche Zusammenschluß. Alle für einen, einer für alle!

Seit Jahresfrist ist dieser Zusammenschluß für die gesamte Binnenfischerei Ostpreußens in der Ostpreußischen Fischereigenossenschaft zu Allenstein erfolgt. Allenstein ist gewählt als Mittelpunkt der Provinz. In der Genossenschaft ist der größte Teil der Fischereipächter mit  $\frac{1}{10}$  der gesamten Wasserfläche zusammengeschlossen.

Die Genossenschaft besorgt ihren Genossen nicht nur den nötigen Kredit, sondern auch sämtliches Betriebsmaterial zu bedeutend billigeren Sätzen. Sie unterstützt ihre Genossen bei den Pachtbietungsterminen und drückt ihre feste Hand darauf, daß nicht unsinnige Ueberbietungen erfolgen. Falls Genossen zahlungsunfähig werden, führt sie mit dem Verpächter die Verhandlungen und tritt unter Umständen selbst in den Pachtvertrag ein. Sie führt im Namen ihrer Genossen die Verhandlungen mit den Regierung betr. Milderung der Pachtbedingungen. Für alle diese Zwecke ist ein Syndikus angestellt. Wenn der Bedarf vorhanden, wird sie auch an die gemeinschaftliche Fischerverwertung herangehen. Aber was die Hauptsache ist, die Genossenschaft ist die Vertretung der Standesinteressen der Binnenfischerei. Nur anständige Leute werden in die Genossenschaft aufgenommen, wer gegen das Interesse derselben verstößt, fliegt hinaus! Was das bedeutet, wo fast alle Fischer organisiert sind, brauche ich nicht auseinanderzusetzen. Die Organisation geht über die ganze Provinz, kleinere Genossenschaften zersplittern nur.

Fischer Brandenburgs, von Pommern, der Grenzmark, Mecklenburgs und Schleswig-Holsteins, organisiert euch in eurem eigenen Interesse auch genossenschaftlich provinzweise! Die Ostpreußische Fischereigenossenschaft zu Allenstein wird euch im genossenschaftlichen Interesse gerne mit Rat und Tat beistehen. Seid ihr organisiert, so wird eine Zentralgenossenschaft für die Binnenfischerei Norddeutschlands gegründet, wo ihr unter euch seid und finanziell bedeutend billiger arbeiten werdet.

Also Korpsgeist und Zusammenschluß. Die Uhr ist bereits 5 Minuten vor 12!

Weller — Metgethen

Vorsitzender des Ostpreußischen Fischereivereins  
und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ostpreußischen  
Fischereigenossenschaft zu Allenstein.

### Württembergischer Fischereiverein am Bodensee.

Der Württbg. Fischereiverein am Bodensee hielt in Anwesenheit des Württbg. Landesfischereisachverständigen Regierungsrat Dr. Braun, des Vorstandes der Polizeidirektion Friedrichshafen, Polizeidirektor D u i n t e n z und Schultheiß M a h e r von Langenargen seine Jahresversammlung im Gasthof „Zum Schiff“ in Langenargen ab.

Fischermeister A u g u s t J ä g e r, der I. Vorsitzende des Vereins, begrüßte die erschienenen Mitglieder und erteilte darauf dem Schriftführer des Vereins das Wort zum Jahresbericht.

Schriftführer S t r e i b führte aus, daß im abgelaufenen Jahr eine Menge Kleinarbeit geleistet worden ist. Der Verein hatte sich mit dem Einfuhrverbot für Felsen in die Schweiz, mit Zollfragen, Schongebieten im Bodensee, Einführung neuer Fangmethoden, Vorschlägen für Festsetzung bestimmter Maschenweiten von Netzen und Fischereisatz zu befassen.

Es wurden 3 Btr. Jungaale, 2000 Stüd Janderjährlinge, 10 000 Schleienjährlinge eingesetzt, ferner aus der Fischbrutanstalt Friedrichshafen zirka 30 000 Hechtbrut. Die während der Laichperiode im Februar 1923/24 in den Brutanstalten Friedrichshafen und Langenargen erbrüteten Blaueselchen, die dem See übergeben worden sind, gehen in die Millionen. 40 000 Stüd Aalbrut aus Italien wird in nächster Zeit wieder eingesetzt.

In dankenswerter Weise hatte sich die Württbg. Landwirtschaftskammer bereit gefunden, die beiden Fischbrutanstalten umzubauen und mit modernen zweckmäßigen Einrichtungen auszustatten, die in Zukunft für noch bessere Brutresultate bürgen.

In eingehenden Ausführungen sprach der Württbg. Landesfischereisachverständige über die verschiedenartigen Fangmethoden im See und ihre Neuregelung, über die Blaueselchenlaich-

ergebnisse 1924/25, über die Leistungen Württembergs zum Edelfischieinfang, die Frage der Motorbootsteuer usw.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen empfahl er die Bevorzugung von Albrut zum Einfang gegenüber den Jungaalen aus der Elbe. Er weist darauf hin, daß es zweckmäßiger sei, Albrut dem See zu übergeben, da unter dieser bedeutend mehr Weibchen als Männchen sind. Letztere werden nur zirka 45 cm lang, während die weiblichen Aale ein Gewicht bis zu 6 Pfund und darüber erreichen.

Polizeidirektor D u i n t e n z stellte das Ersuchen an die Fischer, die Gewinnung des Blauschlanges in Zukunft mit größter Sorgfalt zu betreiben. Es sollte der Versuch mit dem Auslesen der Eier in den Brutanstalten durch die Fischer selbst gemacht werden.

Hofgärtner M a h e r wird der Dank des Vereins für die umsichtige Wartung der Fischbrutanstalt Friedrichshafen ausgesprochen.

Der Kassenbericht, von Schatzmeister B e r g m a n n erstattet, zeigte ein wenig erfreuliches Bild. Infolge der umfangreichen Fischeinfänge sind nahezu keine Mittel mehr vorhanden.

### Hauptversammlung des Pommerischen Fischereivereins.

Gelegentlich der Tagungen während der Landwirtschaftlichen Woche hielt der Fischereiverein am 23. Januar im Pommernsaal des neuen Landwirtschaftskammergebäudes in Stettin eine öffentliche, zahlreich besuchte Hauptversammlung ab. — Der Vorsitzende, Forstmeister K r a h m e r - Schmolzin, eröffnete die Versammlung. Er legte dar, wie schwer unter dem wirtschaftlichen Niedergang, welche die Fischereiwirtschaft betroffen, insbesondere Pommern leide, welches mit 5,3 v. H. der Fläche Fischgewässer umfasse, wozu noch die lange Küstenstrecke hinzukomme, so daß in Pommern die Fischerei größere Bedeutung habe als in jeder anderen Provinz. Er begrüßte es, daß nunmehr die amtliche Berufsvertretung der der Landwirtschaft angeschlossen sei, allerdings zunächst nur passiv. Es fehle das aktive Wahlrecht der Fischereiwirte als solches, und über diesen Mangel helfe auch nicht hinweg, daß bisher nur die Eigentümer von Fischgewässern zu den Kammerbeiträgen herangezogen würden.

Dr. Freiherr v. W a n g e n h e i m, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, bemerkt dazu, daß die Kammer bestrebt sei, die Belange der Fischer nach Möglichkeit zu unterstützen, sie möchten in der Beziehung Vertrauen haben. — Ministerialrat Dr. S e h d e l - Berlin betonte die Notwendigkeit des allgemeinen Zusammenschlusses der Fischer, deren Bestrebungen durch den Pommerischen Fischereiverein in bester Weise gewahrt würden. Namens des Ministeriums wünschte er dem Verein eine erbpriestliche Tätigkeit.

Als erster Redner sprach Freiherr v. M a l t z a h n - B a n s e l o w, Präsident des Deutschen Seefischereivereins über „Küstenfischerei“. Die eigentliche Küstenfischerei in der Ostsee werde meistens in offenen Booten mit 2—3 Mann Besatzung mit Sejnegen und in den Rügenischen Gewässern auch mit Reusen betrieben. Von den größeren Kuttern und Motorbooten werde meistens Zeesenfischerei, z. T. auch außerhalb der drei Seemeilengrenze betrieben, da die nahe der Küste liegenden Fangplätze vielfach abgefishet sind. Zur Beschaffung von Motorbooten seien vom Staat ziemlich umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt. — Als Stützpunkte für die Motorfischerei werde die weitere Schaffung von Fischereihäfen angestrebt. — Den zweiten Vortrag hielt Oberfischmeister Dr. G e r m e r s h a u s e n - Stettin über „Fischerei und Landeskultur“. An der Hand ausgehängter Zeichnungen zeigte er, wie durch Senkung von Landseen und Gerabelegung von Flüssen und Bächen für die Fischerei oft schwere Schädigungen entstehen. Es müsse verlangt werden, daß den davon betroffenen Fischern der entstandene Schaden voll ersetzt werde. — Darauf sprach Fischereipächter A r n d t - Seelow über „Sorgen und Nöte der Fischereipächter“. Man hält, so führte er aus, auch heute noch die Fischerei für ein Gewerbe, für welches es, da die Fische doch einfach nur aus den Gewässern herausgenommen werden könnten, Schwierigkeiten eigentlich kaum gäbe. Aber auch die Fischerei befindet sich in einer sehr schwierigen Lage. Auch die Fischer leiden unter der allgemeinen Kreditnot, zumal die Preise für Netze und sonstige Fischereigerätschaften auch jetzt noch sehr viel teurer sind als vor dem Kriege, während dagegen die Fischpreise höchstens für die feineren Fischarten etwas höher sind als früher, wogegen die eigentlichen Massenfische, aus denen die Fischer meistens den Hauptertrag erzielen müssen, z. T. niedriger im Preise stehen als vor dem Kriege, und zeitweise kaum los zu werden sind. Durch die Geldentwertung hätten auch die Fischer alles verloren und Ende 1923 hätten wohl die meisten Fischer dem Nichts gegenübergestanden. Dazu kämen die hohen Steuern. Er begrüßt es dankbar, daß bei der Landwirtschaftskammer und auch beim Deutschen Fischereiverein Steuerberatungsstellen eingerichtet sind, deren Benutzung er den Fischern sehr empfahl. Redner riet allen Fischern, sich in Vereinen und Genossenschaften zusammenzuschließen. — Für die nötige Fachausbildung müsse mehr als bisher geordert werden, und es sei erfreulich, daß voraussichtlich in nächster Zeit die Einrichtung einer Fischereischule in Pommern — in Großflöde — in Aussicht stehe. — Redner sprach dann über die jetzigen hohen Frachttarife, die es den Fischern oft unmöglich machten, ihre Ware nach Berlin oder andern etwas weiter abliegenden Orten zu verschiden. — Zum Schutz der Fischerei sei ein ausreichender Zoll auf Fische notwendig. — Dr. A r a m e r, Geschäftsführer des Fischereiausschusses der Landwirtschaftskammer, hielt dann noch einen hochinteressanten, durch Lichtbilder erläuterten Vortrag: „Der Aal, seine Entwicklung und sein Fang“, in dem er die Forschungsergebnisse des dänischen Gelehrten, Professor S c h m i d t, bekanntgab. Der vorgerückten Zeit wegen mußte Redner den zweiten Teil seines Vortrages, über den Fang des Aals, ausfallen lassen, und ging zu der Vorführung eines Films „Die Forellenzucht“ über, der, wie auch die Vorträge, die vorher stattgefunden, reichen Beifall fand. — Nach der öffentlichen Versammlung fand noch eine besondere Sitzung für Mitglieder statt, in der verschiedene, mehr interne Vereinsangelegenheiten verhandelt wurden.

## IX. Fischmarktberichte.

Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Februar 1925.

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische            |    |        | Tote Fische           |    |        |
|---------------------------|----|--------|-----------------------|----|--------|
| <b>Zander</b>             |    |        | <b>Zander</b>         |    |        |
| groß . . . . .            | 4  | 150.—  | groß . . . . .        | 8  | 118.—  |
| mittel . . . . .          |    | —      | mittel . . . . .      | 5  | 117.20 |
| unfortiert . . . . .      | 2  | 160.50 | unfortiert . . . . .  | 2  | 112.—  |
| <b>Aale</b>               |    |        | <b>Aale</b>           |    |        |
| groß . . . . .            |    | —      | groß . . . . .        | 6  | 184.—  |
| groß-mittel . . . . .     | 11 | 297.45 | groß-mittel . . . . . |    | —      |
| mittel . . . . .          | 4  | 228.50 | klein . . . . .       | 2  | 80.—   |
| unfortiert . . . . .      | 2  | 195.—  | unfortiert . . . . .  |    | —      |
| <b>Schleien</b>           |    |        | <b>Hechte</b>         |    |        |
| Portionschleien . . . . . | 7  | 175.71 | groß . . . . .        | 21 | 61.14  |
| unfortiert . . . . .      | 12 | 148.04 | groß-mittel . . . . . | 1  | 80.—   |
| <b>Hechte</b>             |    |        | mittel . . . . .      | 13 | 100.60 |
| groß . . . . .            | 18 | 180.44 | unfortiert . . . . .  | 13 | 87.46  |
| mittel . . . . .          | 13 | 123.20 |                       |    |        |
| unfortiert . . . . .      | 23 | 15.30  | <b>Karpfen</b>        |    |        |
| <b>Karpfen</b>            |    |        | groß . . . . .        | 3  | 75.66  |
| (20—30) . . . . .         |    | —      | unfortiert . . . . .  | 15 | 85.20  |
| (40—50) . . . . .         | 16 | 119.25 | <b>Barsche</b>        |    |        |
| <b>Barsche</b>            |    |        | groß . . . . .        | 13 | 80.27  |
| groß . . . . .            | 10 | 98.35  | klein . . . . .       | 5  | 33.60  |
| unfortiert . . . . .      | 5  | 78.70  | unfortiert . . . . .  | 14 | 60.96  |
| <b>Bleie</b>              |    |        | <b>Bleie</b>          |    |        |
| groß . . . . .            | 14 | 82.36  | groß . . . . .        | 6  | 56.—   |
| unfortiert . . . . .      | 4  | 74.—   | klein . . . . .       | 1  | 20.—   |
| <b>Plößen</b>             |    |        | unfortiert . . . . .  | 3  | 39.50  |
| groß . . . . .            | 1  | 63.—   | <b>Plößen</b>         |    |        |
| unfortiert . . . . .      | 3  | 51.16  | groß . . . . .        | 23 | 39.41  |
| <b>Krebse</b>             |    |        | klein . . . . .       | 2  | 16.—   |
| (8—10) Schod. . . . .     | 1  | 7.50   | unfortiert . . . . .  | 14 | 23.96  |
| (12—13) Schod. . . . .    | 6  | 13.42  |                       |    |        |

Im Vergleich zum Vormonat (Januar) sind im Preis gestiegen: lebende und tote Bleie, lebende Aale, tote Karpfen und unfortierte lebende Plöge. Im übrigen ist hinsichtlich der Plögen keine nennenswerte Veränderung in den Durchschnittspreisen eingetreten. Im Preis etwas gefallen sind lebende und tote Hechte. Stärker zurückgegangen ist der Preis für lebende und tote Zander. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Monats Februar anlangt, so sind die großen Zander gefallen. Dasselbe gilt von den lebenden Aalen. Auch die lebenden Hechte sind im Preis gesunken, erfuhren doch gegen Ende des Berichtsmonats eine Besserung. Auch die mittleren unfortierten toten Hechte fielen anfangs, stiegen dann aber wieder an. Dasselbe ist von den großen lebenden Barschen zu sagen. Tote große und unfortierte Barsche zogen an, ebenso große lebende Bleie. Auch tote unfortierte Karpfen stiegen im Preis. Die Preise für tote Plögen zogen erst an, gaben aber gegen Ende des Berichtsmonats wieder nach.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25**

Central-Markthalle, vom 2. bis 7. März 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark: | lebende  | tote    |
|----------------------------------------------------------|----------|---------|
| Hechte                                                   | 80—135   | 52—116  |
| Zander                                                   | 140—181  | 115—147 |
| Aale                                                     | 100—300  | 80—200  |
| Karpfen                                                  | 100—135  | 66—87   |
| Schleien                                                 | 120—180  | —       |
| Barsche                                                  | 105—116  | 25—91   |
| Bleie                                                    | 20—101   | 40—66   |
| Plögen                                                   | 50—63    | 8—46    |
| Krebse v. Schod (60 Stüd).                               | 11—11.10 | —       |

Zufuhr reichlicher, Geschäft ruhig Preise wenig verändert.

**Münchener Fischmarktbericht.** Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 10. März im Kleinverkauf das Pfund Forelle lebend 3.50; Zander 1.30 (Eis), 2.— (Donau); Hecht lebend 1.80, tot 1.50 bis 1.60; Schleie lebend 1.80; Karpfen lebend 1.70, tot 1.20 bis 1.50; Ruten 1.50; Kersling lebend —.90 bis 1.—; Aitel lebend —.80 bis —.90, tot —.60; Barben —.70; Barsch —.70; Brachsen lebend —.80, tot —.60 bis —.70; Rotaugen —.15 bis —.30 Goldmark.

# Sport und Unterhaltung

## „Fuchsenfang“.

Nachdruck vorbehalten!

Zu beifolgendem Anglerbilde stelle ich wunschgemäß gerne näheren Bericht zur Verfügung:

Am Morgen des 30. November 1924 begab ich mich bei nebligem, windstillem Frostwetter mit meinem Begleiter innaufwärts, bis wir den an der obersten Grenze bereit liegenden Rahn erreichten. Die Stimmung war beiderseits gehoben und zuversichtlich, denn es waren alle Umstände in bezug auf Wetter und Wasserstand dafür gegeben, daß wir auf irgendein Erlebnis am Fuchsenwasser fast bestimmt hoffen konnten.

Um ½ 12 Uhr begannen wir unsere Fahrt flussabwärts durch Stromschnellen hindurch und an Felsenklippen vorüber, die allein schon dank der sicheren Steuerung durch meinen Begleitmann einen hervorragenden Naturgenuß bereitete. Wir kamen gegen 1 Uhr an einen in der Mitte des Flusses gelegenen, besonders schönen Fuchsenstand, der dadurch charakteristisch war, daß von dem Grunde des Flusses sich die Umriffe von schweren an- und übereinander liegenden Felsblöcken deutlich sichtbar abhoben.

Nach Verankerung unseres Bootes wagte ich den ersten Wurf schräg nach abwärts, und nach kurzem Spinnen über und neben den herausleuchtenden Felsblöcken fühlte ich einen kurzen, schwer ziehenden Ruck, der mich zum sofortigen Anhieb veranlaßte. Sofort mußte ich mit Sperrer und den Fingern die Rolle stark bremsen, denn der schon fühlbar schwere Fuchsen zog mit Gewalt, am Grunde Halt suchend, nach abwärts. Mein Begleiter erkannte sofort die Situation und steuerte vorsichtig stromab dem Ufer zu, um eine günstige Landungsstelle zu finden.

Nachdem ihm dies gelungen, kam für mich die schwierige Aufgabe, dem stark ziehenden Fuchsen zu parieren und, ihn führend, Schritt für Schritt nach rückwärts das Boot zu verlassen. Als ich endlich festen Uferboden unter mir hatte, fühlte ich mich wesentlich sicherer, so daß ich besorgte Fragen meines Begleiters, ob alles in Ordnung und an dem Angelgerät nichts brechen könne, bestimmt und beruhigend beantworten konnte.

Inzwischen hatte der Fuchsen einige Sekunden Zeit gewonnen, sich neue Kräfte zu sammeln und der Kampf begann von neuem damit, daß sich der Fisch mit aller Kraft am Grunde feststemmte. Alles Heben war von meinem Platze aus vergeblich und ich entschloß mich nun, weiter Schnur gebend, nach abwärts zu gehen, wodurch es mir endlich gelang, den Fuchsen seitlich nach abwärts zu wende n. Dadurch konnte ich ihn, Schnur aufrollend, höher nehmen und bekam ihn damit zum ersten Male in seiner ganzen Größe zu Gesicht. — Der Fuchsen, dadurch aus seinem Element gebracht, verlor sichtlich an Kräften und nach einem zweiten, schon schwächeren Versuche, sich am Grunde zu stellen, zog ich ihn wieder flussabwärts und schritt an einer dazu geeigneten Stelle zur sofortigen Landung.

Die Rute stramm haltend, zog ich ihn nahe an das dort etwas seichte Ufer; jetzt machte der Fuchsen seine letzten, verzweifeltsten Anstrengungen, sich zu befreien, jedoch vergeblich — seine Kraft war gebrochen. Nunmehr griff mein Begleiter mit dem bereitgehaltenen, großen und sackartigen Unterfangnetz ein, indem er den Fuchsen geschickt unterfang und ihn unter beiderseits größter Freude ans Ufer schleppte. Hier lag der prachtvolle Fisch, in seinen Farben leuchtend, zu unseren Füßen und erst jetzt konnte ich ihn in seiner ganzen Größe und Umsfange bewundern.

Nach lange genossener Freude an dem prächtigen Fange untersuchte ich mein Angelgerät und konnte mit Befriedigung feststellen, daß sich dieses eigene Spezialfabrikat der Firma W. C h a m b r o u r, München, wiederum vorzüglich bewährt hatte. Pfaden, Vorfach, Schnur und Rute waren unversehrt.

Nachdem wir unsere Freude bei dampfenden Zigarren und wärmender Magenstärkung in Form von einigen Gläschen Zwetschgenwasser lange und genugsam auskostet hatten, ging es an die Vorbereitungen zum Einpacken und Heimbringen des Erfolges. Hier stand mir bis zur endlichen Ankunft in München noch schweres bevor, doch





habe ich auf meiner Reise über Mühlendorf seitens der mitfahrenden Passagiere nicht nur Staunen und Bewunderung erregt, sondern auch hilfreiche Unterstützung beim Umsteigen usw. gefunden.

Der Fang des Fisches erfolgte gegen 1 Uhr mittags, die Landung war in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 20 Minuten geschehen. Die schweren Haken saßen tief und fest in der Zunge und ein Abkommen wäre auch nicht mehr möglich gewesen, wenn ich infolge schlechter Uferverhältnisse gezwungen gewesen wäre, den Fisch noch länger zu führen.

Das Lebendgewicht des Fisches war 50 Pfund, seine Länge war 128 cm und der Umfang 68 cm; den Kopf des gewaltigen Fisches habe ich mir zur bleibenden Erinnerung von der Firma H. K. Henseler-München präparieren lassen und freue mich, ihn in nächster Zeit zu erhalten.

Mit Petri Heil!

Franz Birkola, München-Augsburg.

Ein jeder kann sein Leben verlängern, wenn er den Prospekt der Firma Dr. med. Schröder G. m. b. H. Berlin W 85, der der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegt, beachtet und die angebotene Probedose, die jedermann umsonst und portofrei erhält, mittels der angefügten Postkarte bestellt.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige Erzeugnisse** herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler** Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

240/91

### Selbstrasierer!

**+ Wie Gift +**

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

### Acodra-Diamant

verwenden. Kein Schleifen mehr notwendig. Acodra-Diamant macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen.

— Hunderte Dankschreiben liegen vor. —

Preis nur M. 1.—, Nachnahme M. 1.30

In 4 Jahren 3½ Millionen Stück verkauft

Wir bürgen für diese Angaben. Garantie:

Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Bethge Compagnie, Dresden-A. 27

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.

Vertreter überall gesucht. 196



353

**Laufend abzugeben:**

Spring- **Edel-Krehse** 9-15 cm lang  
lebende

**Fischzucht Tittmoning, Bay.**

### Endlich!

**Gebr. Nordsee-Herings-Netze,**

in Gatedou geflocht, 28 mm Maschenweite, zum Spottpreis von 55 Mark für 500 Quadratmeter.

Bestellen Sie sofort! — Vertreter gesucht!

**J. de Beer junior, Emden 10 (Nordsee),**

Telef. 157. — Begr. 1873.

159/621

### Fischzuchtanstalt Unterschleiß (Baden)

hat in der Laichperiode der **Regenbogenforelle** in kerngesunder Ware abzugeben:

**la. angebrütete Eier**

**la. angeführte Brut**

**la. Jährlinge**

330/32

### Forellenzucht Mentrup

b. Hagen, Bez. Osnabrück

Bahnl. Münster—Osnabrück

**Inh. Heinrich Dörenkämper**

kauft

**Fischbestände**

aller Art.

24

**Forellenzucht Deseede b. Osnabrück**

hat billigst abzugeben

unter Garantie lebender Ankunft 292/93

**Eier, Brut und Seelinge der Bach- u. Regenbogen-Forelle.**

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. G. R. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Gesamtherausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

**Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere**

**— Organ des Deutschen Fischereivereins. —**

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 7.

Augsburg, den 1. April 1925.

50. Jahrg.

## I. Mitteilung.

Die nächste Monatsversammlung des Bayer. Landesfischereivereins findet nicht am 2., sondern erst am Donnerstag den 9. April, abds. 8 ½ Uhr, im Vereinslokal, Gasthaus „Scholastika“, Ledererstraße 20, statt. Der II. Präsident des Bayer. Landesfischereivereins, Herr Obermedizinalrat Dr. Wohlmuth, wird über Sportliches berichten.

## II. Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Kleinfischerei hat sich das Reichsbankdirektorium bereit erklärt, den der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse für die Küsten- und Binnenfischerei im April 1924 eingeräumten Sonderkredit über den 31. März 1925 hinaus zu verlängern.

## III. Fischereiliche Bildungs- und Organisationsfragen!

Nach meinem ersten, bereits Januar 1920 in Nr. 1 der Neud. F.-Ztg. veröffentlichten Artikel: „Zur Organisation der Teichwirtschafts- und Fischerei-Angestellten“, worin ich einige Ursachen der ungenügenden beruflichen Allgemeinbildung hervorhob und lediglich dem bisherigen System zur Last legte, hat Herr Hübner in Nr. 38 desselben Jahres Gedanken und Vorschläge hauptsächlich zu einer „höheren“ Ausbildung im Fischereiberufe vorgetragen.

Dr. Walter sagt dazu in einer Nachschrift, daß die Bedingungen zur Bewertung des ganzen Standes (Binnenfischerei, d. i. Wildfischerei und Teichwirtschaft) jetzt, nach jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit in der fischereilichen Wissenschaft gegeben seien und daß wir jetzt wohl das Messer hätten, daß ihm aber der Griff noch fehle, um damit schneiden zu können. Er formuliert seine Vorschläge dahin, wie ich es auch bereits in Nr. 8, 1920, der Neud. F.-Ztg. in: „Ertragsicherung in Binnenfischerei und Teichwirtschaft und Organisationsprobleme“ getan hatte, daß wir im Norden, Süden, Westen und Osten praktische Bildungsstätten haben müßten, die dann nach allmählich herausgeschältem Programm das (auch das höhere) Bildungswesen zu übernehmen hätten. Die infolge dieses nun kritisierten, ungenügenden Bildungssystems Hauptbenachteiligten sind aber sämtliche Angestellten im Fischereiberufe, in der Wildfischerei (um mich mal so auszudrücken im Gegensatz zur Teichwirtschaft und weil ich diese Gruppeneinteilung „hier“ beibehalten möchte) sowohl wie auch in der Teichwirtschaft. Das geht deutlich aus einem Artikel von Waldmann in Nr. 34, S. 370 der Neud. F.-Ztg. hervor, wo er von schlecht geleiteten Teichwirtschaften spricht und den ungebildeten, bildungsträgen usw. Teichmeistern (Fischmeistern) leider in einer wenig logischen Weise eine Hauptschuld (persönliche) an den geringen Erträgen der Teichwirtschaft zuschreibt. In einer Kritik von mir unter dem Titel: „Schlecht geleitete Teichwirtschaften?“ in einigen Nummern später im selben Jahrgang habe ich unter Warnung vor Verallgemeinerungen Herrn Waldmann im Prinzip beipflichtet und gezeigt, daß lediglich das System die Schuld an den Zuständen trägt.

Ich habe dort aus diesem System einige Stichproben gegeben, die sich tatsächlich nicht fischereifördernd auswirken und je länger je mehr die beteiligten Kreise zu irgendwelchen positiven Handlungen zwingen. In meinen „Vorschlägen zur Organisation der Angestellten in Binnenfischerei und Teichwirtschaft“ in der Neud. F.-Ztg. im Sommer 1920, ebenfalls in der Allgem. F.-Ztg., Nr. 18 v. 15. Sept. 1920, habe ich daher als obersten Grundsatz die Aus- und Durchbildung aller Fischereiangestellten als notwendig erneut hingestellt und dabei auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen, da er mir als vorläufig am ehesten zur weiten Klärung beitragend, evtl. zum Ziele führend, vorschwebte.

Die in meinen derzeitigen Betrachtungen gemachten Vorschläge: Beschränkung der Anwärterzahl, Errichtung von Lehrbetrieben, Zusammenarbeit mit bestehenden Fischereiorganisationen, Kammerausschüssen und staatlichen Fischereiorganen usw. scheinen allmählich den beteiligten Kreisen nun doch als vorläufige dringende Notwendigkeiten zum Bewußtsein zu kommen und es ist deshalb auch zu begrüßen, wenn berufene Volkswirtschaftler sich intensiver mit diesen Fragen beschäftigen, wie es Dr. R. Schiemenz in Nr. 19 und 20 der Mitteilungen (im Paulus Schiemenz-Fest, II. Teil) getan hat. Da er in seinen Abhandlungen nur die Verhältnisse der Wildfischerei berücksichtigt, was ja in Anbetracht ihres größeren Umfanges und ihrer Mannigfaltigkeit zu verstehen ist, würde es zweckmäßig sein, mit diesen Zielen erneut auch auf die Verhältnisse in der Teichwirtschaft hinzuweisen, die hier ebenso mißlich sind und der Reform ebenso bedürfen.

Dr. R. Schiemenz spricht von dem sog. kleinen und dem großen Befähigungsnachweis und kommt unter Vergleichen mit dem Handwerk zu dem Schluß, daß doch auch wohl für die Fischerei der große Befähigungsnachweis unerreichbar, ja, entbehrlich sei.

Ich bin allerdings der Meinung, daß die Fischerei nicht mit einem Handwerk ohne weiteres vergleichbar ist, ja daß sogar die Teichwirtschaft und darin besonders die Salmonidenzucht kaum der Landwirtschaft, der Gärtnerei usw. gegenübergestellt werden kann in diesen Fragen, weil eben die einzelnen Betriebe und Betriebsarten lange nicht in der Weise miteinander vergleichbar sind wie es die anderen verwandten Betriebe unter sich sind! Demnach müßte auch die Ausbildung ganz anders organisiert werden. Das „Wie“ ist jedoch tatsächlich vorderhand nicht so brennend, es kommt vorerst nur darauf an, daß überhaupt etwas geschieht und das scheint ja allmählich zu kommen, wie aus den Ausführungen von Dr. Drösch in Nr. 2 und 3 der Neud. F.-Ztg. zu ersehen ist. Allerdings nur erst in der Wildfischerei und in Mecklenburg, wie dort zu lesen ist. In Preußen schiebt man die Sache scheinbar wieder auf die lange Bank und es wäre doch sehr angebracht, auch hier so lange zu rütteln, bis eine Tür aufgeht. Die Sache darf jetzt nicht wieder aufs tote Gleis kommen. Leider ist in der Abhandlung von Schiemenz sowohl wie auch in der von Drösch nicht die Teichwirtschaft erwähnt und herangezogen. Und doch ist die Teichwirtschaft ihrer ganzen Entwicklung nach auch in diesen Fragen nicht mehr zu umgehen, denn wenn sie das bringen soll, was sie kann, so muß sie mehr wie bisher als selbständiger Betrieb behandelt und gehandhabt werden. Es würde nun tatsächlich zu weit führen, wollte man alle einzelnen vorliegenden Veröffentlichungen kritisieren. Betrachtungen zur Durchführung, Vorschläge usw. gelegentlich ein andermal. Ich glaube, das vorliegende Material dürfte vorläufig, abgesehen von nebensächlichen Fragen, genügen, den Beweis von der Notwendigkeit der geregelten Ausbildung nicht nur für die Wildfischerei, sondern auch für die Teichwirtschaft zu geben. Und besonders muß diese Notwendigkeit mit dem eingangs erwähnten Angestelltenproblem unbedingt verbunden werden. Jetzt hört man so oft die Redensart, daß der Grad des wirtschaftlichen Erfolges zum großen Teil abhängig sei von der Fähigkeit oder Unfähigkeit der Person, daß also die Erfolgsfrage eine Personalfrage sei. Wenn es nun tatsächlich praktisch erfahrene, leistungsfähige Angestellte gibt (und die gibt es), ohne die Vorteile einer etwa kommenden beruflichen Durchbildung genießen zu haben, was würden dann diese leisten, nachdem sie in anzustrebendem Sinne gebildet wären?

Da ich aber glaube, daß sich alle diese Fragen noch weit eher klären lassen, wenn tatsächlich möglichst alle Beteiligten, also auch alle Angestellten in Wildfischerei und Teichwirtschaft zur Mitarbeit herangezogen werden, so müßte m. E. sogar von Seiten der Besitzer mit allem Nachdruck darauf gedrungen werden, daß ein Zusammenschluß aller Angestellten der gesamten Fischerei zustande kommt. Nur die Gesamtorganisation, die Mobilisierung aller Kräfte kann schließlich das Werk vollenden und daß es sich tatsächlich

um höhere Werte handelt als um einige dürftige Gehaltsaufbesserungen, daß dürfen die Auseinandersetzungen dieserhalb in den Fachzeitzungen zur Evidenz beweisen. In diesem Sinn möchte ich auch auf die Ausführungen des Herrn Oberförsters a. D. **W a n t e** hinweisen und jetzt, nachdem vor 4 Jahren infolge der Inflation die weitere Verfolgung der Angelegenheit behindert wurde, seinen Aufruf unterstützen, nochmals auf meine früheren, eingangs erwähnten Veröffentlichungen verweisend in der Hoffnung, daß endlich etwas Positives irgendwo geleistet wird in organisatorischem Sinne zum Wohle des Ganzen.

**L i e t m a n n.**

#### **iv. Sind die Entgelte für Angelkarten umsatzsteuerpflichtig?**

Von Dr. **K a r l S c h i e m e n z**, Berlin.

Seitens der Steuerverwaltung ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die „entgeltliche Zulassung von Fischgästen“ durch den Inhaber einer Fischerei die Umsatzsteuerpflicht nach sich ziehen kann. Es scheint unerlässlich, die Auffassung auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Die gesetzlichen Bestimmungen besagen zwar, daß **L e i s t u n g e n**, die jemand innerhalb der von ihm selbständig ausgeübten gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit gegen Entgelt ausführt, zu versteuern sind. § 2, Ziff. 4 nimmt jedoch ausdrücklich Verpachtungen und Vermietungen von Grundstücken und von Berechtigungen aus. Nun ist zwar die Ausstellung von Angelkarten keine Verpachtung im buchstäblichen Sinne. In wirtschaftlicher und damit in steuerlicher Beziehung scheint man aber doch im allgemeinen wenigstens die Angelkarten von längerer Dauer (Jahres- oder Halbjahreskarten) unbedingt einer Verpachtung gleichsetzen zu müssen. Auch wenn ein Fischereipächter Angelkarten ausstellt, deren Entgelte seine Einnahmen aus dem eigenen Fischereibetrieb vermehren, kann die Umsatzsteuerpflicht nicht allgemein anerkannt werden, da die Ausgabe von Angelkarten wirtschaftlich gleichbedeutend mit einer „Unterverpachtung“ wäre. Eine solche hat nun der Reichsfinanzhof der Verpachtung gleichgestellt (V. A. 385 vom 11. 10. 22 RStBl. 1923 S. 45 und Entsch. 10 S. 260). Ferner ist es steuerrechtlich belanglos, daß ein Vertrag (also die Angelkarte) nicht als Pachtvertrag bezeichnet ist. Denn für die Auslegung eines Vertrages ist nicht dessen Benennung durch die Vertragsteile maßgebend; es ist vielmehr der Wille der Parteien zu erforschen (V. A. 6121 vom 28. 2. 22 RStBl. 1922 S. 191).

Die Frage spitzt sich also dahin zu, ob und wann die Ausgabe von Angelkarten wirtschaftlich einer Verpachtung gleichzustellen ist. Soweit es sich um Tages- oder Wochenkarten handelt, wird man zugeben müssen, daß ein der Pacht ähnliches Verhältnis nicht vorliegt. Anders scheinen die Dinge m. E. jedoch bei der Ausstellung von Dauerkarten (Halbjahres- und Jahreskarten) zu liegen. Ob der Besitzer oder Pächter z. B. eines Forellenbaches dessen Nutzung verpachtet, sei es an einen einzelnen, sei es an mehrere, oder ob er die Nutzung (ganz oder teilweise) an Dritte abgibt im Wege der Ausstellung von Angelkarten, die deren Inhabern eine planmäßige dauernde fischereiliche Tätigkeit erlauben, dürfte — wirtschaftlich gesehen — dasselbe sein, da die Wirkungen beider Rechtsverhältnisse ja ganz oder wenigstens annähernd die nämlichen sind. Daß bei der Ausstellung von Angelkarten vielleicht gewisse Arten der Nutzung (z. B. Reusenfang) den Empfängern nicht zugestanden werden und insolgedessen beim Eigentümer oder Verpächter verbleiben, dürfte ohne Bedeutung sein, da ja auch bei Verpachtungen im wörtlichen, eigentlichen Sinne keineswegs immer der Gebrauch aller Geräte freigegeben wird (z. B. Verpachtung der „kleinen Fischerei“, von „Korbstellen“ usw.).

Die steuerrechtliche Lage berechtigt jedenfalls die Ausgeber von Angelkarten in ihrem Interesse die Verhältnisse genau zu prüfen und gegebenenfalls gegenüber den Steuerbehörden mit Nachdruck die Auffassung geltend zu machen, daß die Ausstellung von Dauerkarten unter den Begriff der Verpachtung im wirtschaftlichen Sinne fällt und demnach von der Umsatzbesteuerung freigelassen werden muß.

#### **v. Vereinsnachrichten.**

##### **Der III. Bayerische Fischereitag in Würzburg.**

Der Bayer. Landesfischereiverein wird mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein seine diesjährige Wanderverammlung in Würzburg vom 10. bis 12. Juli als III. Bayer. Fischereitag abhalten.

Der über 900 Jahre bestehenden alten Fischerzunft Würzburg wurde die Durchführung des Festprogrammes für den III. Bayer. Fischereitag übertragen.

Würzburg, die Perle Frankens, umrahmt von den Rebenhügeln des edlen Frankenweines freut sich heute schon, das bayerische Fischervolk in seinen Mauern begrüßen zu können.

Zu ernstem Tun und Wirken werden aus allen Gauen Bayerns und auch von außerhalb die Vertreter nach hier entboten. Die Würzburger Fischerzunft ist stolz darauf, daß ihr die Durchführung dieser hochwichtigen Tagung übertragen wurde und höchstbefriedigt werden alle Teilnehmer sich einstens in späteren Jahren erinnern an den III. Bayer. Fischereitag. Die beiden unermüdblichen Zunftmeister A d r e a s G ö ß Vater und Sohn stehen an der Spitze eines schon seit mehreren Wochen gegründeten Festausschusses, und die Vorbereitungen sind in größtem Gange.

Zu begrüßen ist, daß das Fest mit dem alljährlichen großen Kilianifest zusammenfällt, es wird dadurch allen Teilnehmern ein kaum wiederkehrendes Fest geboten werden. In allen Bürgerkreisen regt sich freudigste Zustimmung und Mitarbeit, ja das ganze Frankenvolk nimmt daran teil. Zahlreiche Sitzungen haben bereits stattgefunden und immer wieder wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, anläßlich des Bayer. Fischereitages die Durchführung eines großen historischen Festzuges vorzubereiten.

Die gesamte Würzburger Künsterschaft hat bereitwilligst und mit Freude die Ausarbeitung dieses Juges übernommen. Das gesamte Würzburger Gewerbe mit seinen zahlreichen Zünften und Bünden wird teilnehmen, aber auch die Landwirtschaft hat es sich nicht nehmen lassen hier mitzuwirken und nahezu sämtliche Gemeinden und Ortschaften aus dem schönen Frankenland werden durch Festwägen und historische Gruppen vertreten sein. Ein Festzug wie ihn kaum je Würzburg gesehen, wird entstehen und mit einer übergroßen Teilnehmerzahl ist zu rechnen. Aber auch unsere ganzen bayerischen Fischerzünfte und Fischereinnungen werden mit Festwägen, historischen Gruppen und alten Fahnen den Festzug verschönern.

Selbstverständlich läßt die Würzburger Fischerzunft es sich nicht nehmen, historische Fischerspiele, wie solche im Jahre 1842 anläßlich des großen landwirtschaftlichen Kreisfestes letztmalig gezeigt wurden, auch in diesem Jahre vorzuführen.

Schon deshalb lohnt es sich am 10. und 11. Juli die alte Frankenstadt zu besuchen, um Zeuge zu sein, wie einstens unsere Urgroßväter in lustigen und ernsten Spielen sich erfreuten.

Laßt nun alle Bedenken fallen und rüftet euch zu dem III. Bayer. Fischereitag, kommt an Kiliani in die schöne Wein- und Frankenstadt Würzburg, an herzlicher Aufnahme soll es nicht fehlen.

Auskünfte werden jederzeit bereitwillig gegeben in der Geschäftsstelle: Fischerzunftshaus Würzburg, wo auch Anmeldungen für Festwägen, Fahnenabordnungen, Einteilung in den Festzug usw. aufgenommen werden.

#### **Versammlung des Internationalen Bodenseefischereiverbandes am 8. März 1925 in Norkach.**

Der 1. Vorsitzende, Oberregierungsrat Graf v. H i r s c h b e r g, begrüßte die Erschienenen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

1. R e c h n u n g 1924: Gegen die vom 1. Vorsitzenden bekanntgegebene und nebst den Beiträgen zur allgemeinen Einsicht aufgelegte Rechnung 1924 wurde keine Erinnerung erhoben.

2. B e i t r ä g e z u m V e r b a n d: Die Beiträge für 1924 sind noch nicht alle eingezahlt. von den Vorkänden der in Frage kommenden Vereine wird umgehende Zahlung zugesagt, für Baden nach Gründung des Berufsfischereiverbandes. Mit Rücksicht auf die Leistungen der Schweiz während des Krieges bleiben die Beiträge für deutsche Verbände und Vereine in Höhe des Vorjahres bestehen, d. i. 5.— G.M. für Berufsfischer, 1.— G.M. für Sportfischer. Der Vorschlag, die Verbands- und Fischerbeiträge zur Vereinfachung des Rechnungsverfahrens zusammenzulegen, findet Annahme.

3. R e g u l e r u n g d e r B e s e t z u n g d e s S e e s: Der 1. Vorsitzende erstattet auf Grund eines Antrages des Schweizer Berufsfischerverbandes ausführlichen Bericht über die bisherigen Einsätze seit 1914. Durch Ausbau der Brutanstalten und durch Beschaffung von See-forellen- und Zanderbrut muß angestrebt werden, den Einsatz zu erhöhen. Verhandlungen mit dem Fischereiverein in Feldkirch wegen Abgabe von Seeforellenbrut sind im Gange. Da der dortige Verein eine neue Brutanstalt errichtet, besteht die Aussicht, in größerem Umfange mit Forellenbrut beliefert zu werden. Mit der Landesregierung von Vorarlberg wurde wegen Unterstützung des Vereins, oder Neuanlage der aufgelassenen Anstalt in Gaard in Verbindung getreten.

Das Bedürfnis, die Einsätze im See mit allen Mitteln zu fördern und zu erhöhen, wurde von sämtlichen zur Sache sprechenden Fischern anerkannt. Der Obmann des Fischereivereins Feldkirch warnt vor übertriebenen Hoffnungen, stellt die Zahlungsbedingungen in den Vordergrund, sagt aber Mitarbeit zu. Verschiedene Vorschläge auf finanzielle Unterstützung von Feldkirch bei Errichtung der Brutanstalt und Ausdehnung in Fachzeitschriften werden gemacht. Einstimmig wird im Schlußantrag des 1. Vorsitzenden der Ausschuß ermächtigt, die weiteren Verhandlungen mit Vorarlberg zu pflegen und nach Maßgabe der Mittel für stärkeren Einsatz in den See zu sorgen. Dem Einsatz von Peipusmaränen wird zugestimmt.

4. A b l i e f e r u n g u n d A u s b r ü t u n g v o n S e c h t l a i c h: Die Ablieferung, sowie Erbrütung soll weiterhin gefördert werden, obwohl, entgegen früherer Ansicht, der Secht im See nicht abnimmt.

5. S c h u t z p l ä t z e d e r S e c h t e: Die Regierungen der einzelnen Uferstaaten sind über Schutzmaßnahmen verständigt, bisher ist nur von Württemberg eine zuiagende Antwort eingetroffen.

6. V e r u n t e r n e h m u n g d e s S e e s: Vor allem von seiten der Schweizer Fischer werden viele Klagen vorgebracht. Wissenschaftliche Wasseruntersuchungen wegen der Fabriken

in Wangen und Dornbirn durch Dr. Scheffelt, Langenargen, sind im Gange. Die Angelegenheit ist Sache der einzelnen Uferstaaten und Kantone; der Verband wird alle berechtigten Klagen vertreten. Ein ausführliches Referat von Dr. Kobler, St. Gallen, beleuchtet die Schädlichkeit der Abwässer der hauptsächlich am See gelegenen Industrien. Ein Antrag wegen Wiedererrichtung der Fischleiter am Behr in Kennelbach (Breg. Ache) wurde bei der Landesregierung von Vorarlberg gestellt.

7. **Aufhebung der Motorboottagen:** Es besteht Uebereinstimmung darüber, daß der Wunsch, die Motorboottagen aufzuheben, heuer bei der Konferenz vertreten wird.

8. **Sonntagsruhe in der Fischerei:** Der Wunsch der Versammlung, daß die heutige Konferenz zu einer einheitlichen Regelung der Sonntagsruhe für Fischer in den sämtlichen Uferstaaten kommt, soll vertreten werden.

9. **Fischerei auf Gangfische:** Neben Schonzeit, Schutzmaß und Fangart soll auch die Ablieferung des Laiches der Konferenz für endgültige Regelung vorgeschlagen werden.

10. **Sonstiges:** Auf Grund eines Sonderfalles beschließt die Versammlung der Konferenz vorzuschlagen, daß eine Schiffsfahrtsbestimmung erlassen wird, wonach Motor- und Segelboote für Schäden, die sie innerhalb der Halben anrichten, aufkommen müssen.

11. **Trappnetz:** Die Eingabe des Württembergischen Fischereivereins wegen Einführung und Zulassung des Trappnetzes (vertreten durch Jäger-Langenargen) wird zurückgezogen und soll auf die Tagesordnung der nächstjährigen Versammlung gesetzt werden.

12. **Neuwahl des Vorsitzenden:** Der derzeitige 1. Vorsitzende Graf v. Hirschberg legt im Hinblick auf seine Ruhestandüberlegung die Vorstandschaft nieder. Auf Bitte von Jäger-Langenargen, Anna-John-Uttwil und Oberförster Graf v. St. Gallen und auf einstimmigen Wunsch der Versammlung erklärt sich Graf v. Hirschberg bereit, vorläufig sein Amt weiterzuführen unter der Voraussetzung, daß infolge seines Umzuges nach München die Vorstandschaft sobald als möglich in andere Hände übergeht. Anna-John-Uttwil überreicht dem Vorsitzenden unter Würdigung seiner Verdienste im Namen des Bodenseefischereiverbandes ein Delgemälde. Hierauf wird die Tagung geschlossen.

gez. Graf Hirschberg. gez. Schlemmer.

### **Fischereigenossenschaft für das Obere Glangebiet.**

Am 22. Februar hielt die Fischereigenossenschaft für das Obere Glangebiet in der Bahnhofswirtschaft zu Altenglan eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Bezirksamtmann Binder-Walbmohr wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Versammlung hin, die nach einer langen, durch die widrigen Verhältnisse erzwungenen Untätigkeit der Beginn des Aufstieges für die Fischerei im Glan sein solle und werde. Die große Zahl der erschienenen Mitglieder erweise, daß es die Fischereipächter am Glan mit der Bewirtschaftung der übernommenen Pachtstrecken ernst nehme. Auch von seiten der Aufsichtsbehörde werde alles geschehen, was die Arbeit der Genossenschaft ermöglichen und fördern könne.

Die Gegenwart der Vertreter der beiden Bezirksämter Kusel und Walbmohr, sowie des Kreisfischereirates Werner wurde nach einem Hinweis auf die in Ludwigshafen in diesem Jahre stattfindende Fischereiausstellung zur sofortigen Besprechung mehrerer den Pächtern besonders am Herzen liegender Fragen benutzt. Im übrigen wurde beschlossen, alle weiteren Fragen durch die gewählten Obmänner (Beisitzer) gelegentlich einer demnächst abzuhaltenden Vorstandssitzung besprechen zu lassen. Neben allen Klagen und Wünschen sollen diesen Obmännern auch alle Beobachtungen über die einzelnen Fischwasserstrecken mitgeteilt werden, um so einen klaren Ueberblick über die fischereilichen Verhältnisse des ganzen Gebietes zu ermöglichen.

Die jugungsgemäße Neuwahl ergab als 1. Vorsitzenden Reg.-Rat Dr. Häußler aus Kusel, als 2. Vorsitzenden Oskar Eid-Kusel, als Schriftführer wieder Hauptlehrer Heil-Magenbach. Als Beisitzer (Obmänner) wurden gewählt: für den Oberlauf von der Quelle bis Elschbach Bezirksfischerarzt Dr. Sauer-Homburg und Landstallmeister Dr. Ehrensberger-Zweibrücken, von Elschbach bis Glanmündweiler Duschl-Homburg, von Glanmündweiler bis Altenglan Reg.-Rat Dr. Häußler-Kusel und von Altenglan abwärts Hertel-Ilmet.

Um möglichst schnell Mittel für die Bewirtschaftung in die Hand zu bekommen, wurde beschlossen, nachdem die Goldmarkpachtpreise noch nicht überall feststehen, für 1925 zu erheben als Verwaltungsbeitrag pro Pachtstrecke am Glan 10 Mark und an den Nebengewässern pro Pachtstrecke 3 Mark, zahlbar bis zum 1. Mai und außerdem an allen Gewässern pro Kilometer der Pachtstrecke 1.05 Mark, zahlbar bis zum 1. September.

Bei der Vorstandschaft wird eine besondere Beratungsstelle für Fischereiangelegenheiten eingerichtet. Auch von seiten des Kreisfischereivereins konnte weitestgehende Unterstützung zugesichert werden.

### **Generalversammlung des Hamburgischen Hauptfischereivereins.**

Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am Sonnabend den 31. Januar 1925 im Hörsaal des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten zu Hamburg-St. Pauli statt.

Als Vertreter des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft war Regierungsrat Dr. Eichelaum erschienen. Der Deutsche Fischereiverein war durch seinen Präsidenten, „Oberregierungsrat Dr. Maier, und der Deutsche Seefischereiverein durch Rechnungsrat Zirkel vertreten.

Der Vorsitzende, Fischereidirektor Lübber, widmete vor Eintritt in die Tagesordnung dem verstorbenen Oberförster Claus Weß, Blankenese, der seit 1908 dem Vorstand angehörte, und stets regen Anteil an den Vereinsinteressen nahm, Worte ehrenden Andenkens. Zu Ehren des Toten erhoben sich die Versammelten von den Sigen.

Nach Erstattung des Rassenberichts und Erledigung der Vorstandswahlen gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand in seiner letzten Sitzung dem bekannten Aalforscher Dr. J. O. S. Schmidt, Kopenhagen, der bereits seit 1911 korrespondierendes Mitglied des Hamburgischen Hauptfischereivereins ist, aus Anlaß seiner neueren Entdeckungen über die Laichplätze des Aals, die Ehrenmitgliedschaft verliehen habe. Diese Bekanntgabe wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen.

Hierauf wurde von den Vertretern der praktischen Fischerei Bericht erstattet über die Ergebnisse der Fischerei im Jahre 1924. Wir übergehen die Berichte aus dem Gebiet der Hochsee- und Küstentischerei, die für die Leser der „Allg. Fischerei-Zeitung“ nicht so viel Interesse bieten und geben von den Berichten über die Fischerei in der Elbe das folgende wieder:

Ueber die Finkenwärd der Elbfischerei berichtete Obervorsteher Mewes, Finkenwärder. Nach einer 17 Wochen währenden Winterpause ohne jede Verdienstmöglichkeit begann im Frühjahr der Fang von Butt und Stint. Gleich nach Ostern der des Sturs. Die Fänge waren gering bis auf den Stint, der aber schwer abzusehen war. Eine große Enttäuschung brachte die am 19. Mai beginnende Maifischfangzeit, die für viele Fischer völlig erfolglos verlief. Dann begann die Sommerbuttfischerei, die auf der ganzen Unterelbe bis Krautland versagte, und nur im Wattenmeer große Fänge brachte. Leider können die kleinen Fahrzeuge dort der Seefahrt wegen nicht fischen. Die Herbstfischerei war sehr schlecht, und schon früh wurden die Fahrzeuge aufgelegt. Das Gesamtergebnis ist unbefriedigend.

Aus dem vom Vorsitzenden des Vereins Hamburger Berufsfischer, Herrn Brendele, erstatteten Bericht ergab sich, daß die Fischerei im Hafen und in den angrenzenden Gebieten der Elbe von Jahr zu Jahr zurückgeht. Die Fänge an Weißfischen und Butt waren sehr gering. Auch der Aalfang mit Neulen lieferte keine befriedigende Fänge. Die Fangergebnisse der Hamenfischerei sind so gering, daß die Fischer ohne Nebenbeschäftigung nicht existieren können.

Der Bericht über die Altenwerder Fischerei wurde vom Schriftführer Kleiß vorgetragen. Wegen des langen Frostes zu Beginn des Berichtsjahres, der bis März anhielt, konnte die Stinfischerei, die mit zum Hauptbetrieb der Altenwerder Fischer gehört, nicht ausgeführt werden. Der Treibaalfang ließ auch zu wünschen übrig. Die Vangleinensfischerei auf Aal war mittelmäßig. Die Neulensfischerei dagegen brachte sehr befriedigende Ergebnisse. Die Hamenfischerei auf Stint und Stur im Spätsommer lieferte gute Fänge, ebenso auch die Hamenfischerei im Herbst. Auch den Altenwerder Fischern kam die milde und ausnahmsweise ruhige Witterung in den letzten Monaten des Jahres zugute, so daß die Fischerei bis zum Schluß des Jahres ohne Unterbrechung ausgeübt werden konnte.

Die Ergebnisse der oberelbischen Fischerei wurden vom Fischereiberechtigten Jul. Harden aus Altengamme mitgeteilt. Der Hechtfang mit Körben war wenig ergiebig. Der Aalfang dagegen etwas besser. Die Fischerei mit dem großen Zugnetz auf Aaland, Brassen, Raap usw. war einigermaßen zufriedenstellend. Der Quappenfang, der in den Herbstmonaten betrieben wird, lieferte nur an wenigen Tagen gute Fänge.

In der an die Berichterstattung anschließenden Aussprache wurde besonders die Notwendigkeit der Gewährung von Darlehen aus Reichsmitteln für die Instandhaltung und Ergänzung der Fahrzeuge der Kleinfischereibetriebe betont. Der Vorsitzende erklärte, daß der Vorstand sich gemäß seinem Beschluß vom 6. Januar ds. Js. bereits an die in Betracht kommenden Instanzen und an die hamburgischen Reichstagsabgeordneten wegen Flüssigmachung von Reichsdarlehen in größerem Umfange und unter erträglicheren Bedingungen als bisher gewandt habe.

Auf Anregung von Herrn J. C. Wriede wurden die in Aussicht stehenden Schonmaßnahmen zum Schutze des Schollenbestandes in der Nordsee besprochen. Prof. Ehrenbaum setzte sich lebhaft ein für die Annahme der Vorschläge der wissenschaftlichen Kommission der deutschen Meeresforschung, die sich zum Teil mit den Beschlüssen der internationalen Meeresforschung decken und in der Hauptsache auf die Einführung eines Schongebiets abzielen, das nach Westen durch die 22-m-Linie begrenzt wird. Fischdampferreederei Woldmann erkennt die Notwendigkeit der Schonmaßnahmen auch an, wünscht aber aus praktischen Gründen die Abgrenzung des Schongebiets durch eine Verbindungslinie der Feuerfahrzeuge. Der Vorsitzende empfahl weitere Verhandlungen mit den Fischereiiinteressenten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß noch eine Einigung erzielt werde.

Zum Schluß sprach der Staatliche Fischereidirektor Lühbert über Seefischerei und Fischverwertung auf Island. Der Vortragende ist im vorigen Sommer selbst einige Zeit auf Island gewesen und gab ein lebendiges Bild von der Bedeutung der dortigen Hochseefischerei und namentlich der mustergültigen Verarbeitung der gefangenen Vorcharten (Mabelsau, Schellfisch, Lengfisch, Seelachs) zu einem erstklassigen Klippfischprodukt. Der Vortrag wurde durch eine große Anzahl von Bildern illustriert, die den Fang der Fische, das Leben und die Arbeit an Bord der Fischdampfer, das Landen der bereits auf See geschlachteten und eingefalzenen Fische im Hafen von Reykjavik, den Transport zu den Trockenplätzen und die fabrikatorischen Vorgänge der Klippfischherstellung zeigten.

Die diesjährige Wanderversammlung wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Juni in Cuxhaven stattfinden. Die Fahrt nach Cuxhaven soll mit einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie ausgeführt werden.

### **Zentralfischereiverein für Schleswig-Holstein e. V.**

Am 6. und 7. Februar 1925 wurde in Kiel im Haus der Landwirte ein zweitägiger Vortragskursus des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein e. V. und des Bundes Schleswig-



Holstein. Oseefischer e. B. abgehalten. Der Kursus wurde von rund 300 Teilnehmern aus allen Gegenden der Provinz besucht. Von den Behörden hatten Vertreter entsandt, Regierung Schleswig, Landeshauptmann, Kiel, Senat Lübeck, Magistrat Kiel u. a. m., ferner waren vertreten der Deutsche Fischereiverein, der Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer usw. Der Kursus wurde eröffnet vom Vorsitzenden, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Kursus so zahlreich besucht, was dem Verein Veranlassung geben werde, auch in Zukunft wieder regelmäßig Vortragskurse abzuhalten. Als Vortragende sprachen Dr. Törlitz-Kiel und Prof. Dr. Steyer-Lübeck über Einwirkung von Abwässer auf die Fischerei; Dr. Höhler-Berlin über Nahrungstiere und Nahrungsaufnahme der Fische; Fischereidirektor Lühbert-Hamburg über Seefischerei und Fischverwertung auf Island; Dr. Karl Schiemenz über fischereiliche Besteuerungsfragen. Am zweiten Tage sprach Geh. Prof. Dr. Schiemenz-Friedrichshagen über den Einfluß der Witterungsverhältnisse auf die Fischerei; Prof. Dr. Thienemann-Pöden über Verbreitung der Süßwasserfische Schleswig-Holsteins; Prof. Dr. Ehrenbaum-Hamburg über Aalforschung und Aalkultur und Direktor Dr. Strodtmann-Wilhelmsburg über den jetzigen Schollenbestand der Ostsee. Sämtliche Vorträge fanden lebhaften Beifall bei den Hörern. An jeden Vortrag schloß sich eine Diskussion. Mit einem Dank an die Vortragenden sowie dem Wunsch an die Hörer, daß wohl jeder etwas aus dem vielfach Gebotenen mit nach Hause nehmen würde der Kursus durch den Vorsitzenden beendet. Die gehaltenen Vorträge werden in einem demnächst erscheinendem Jahresbericht veröffentlicht. z.

## VI. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

- April 2.** Schlesischer Fischereiverein, Hauptversammlung in Breslau.  
**9.** Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika“.  
**17.** Deutschösterreichische Fischereigesellschaft, Generalversammlung in Wien.  
**Mai 7.** Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika“.  
**22.-26.** Deutscher Angler-Bund, Bundestag in Breslau, mit Feier des 25jährigen Jubiläums des D. A. B.  
**23.** Pfälzische Fischereiversammlung in Ludwigshafen.  
**31. Mai-15. Juni.** Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit“ in Düsseldorf.  
**Juni 4.** Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika“.  
**7.** Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Karlsruhe.  
**18.-23.** Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.  
**21.-24.** Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Höhler.

## VII. Fischmarktbericht.

**Münchener Fischmarktbericht.** Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 24. März im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Schleien lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.40; Hecht lebend 1.60 bis 1.80; Karpfen lebend 1.70, tot 1.30 bis 1.40; Renken 1.70; Zander 1.60; Nerling lebend —.90; Rotaugen —.50 Goldmark.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meyer, Berlin C 25.**  
 Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. März 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark: | lebende | tote    |
|----------------------------------------------------------|---------|---------|
| Hechte                                                   | 90—148  | 70—123  |
| Zander                                                   | 170—190 | 137—160 |
| Aale                                                     | —       | —       |
| Karpfen                                                  | 100—140 | 80—105  |
| Schleien                                                 | 131—175 | 80      |
| Barsche                                                  | 129—136 | 62—90   |
| Bleie                                                    | 45—108  | 33—76   |
| Bläßen                                                   | 62—78   | 6—55    |
| Krebse v. Schod (60 Stüd)                                | —       | —       |

Zufuhr mäßig, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise im allgemeinen befriedigend.

### Blutmehl als Fischfutter.

Blutmehl ist eins der hochwertigsten Futtermittel, die wir überhaupt haben. Sein Gehalt von 80/85 % Protein ist der höchste bisher erreichte Eiweißgehalt. Der Proteingehalt des Blutmeihls ist fast reiflos verdaulich. Die verdaute Menge wirkt sich auch voll im Tierkörper aus, was bei anderen Futtermitteln nicht immer der Fall ist. Z. B. ist der Nährwert aller pflanzlichen Proteine, also auch der Lupinen, für die Tier- und Fischfütterung bedeutend geringer, als der des tierischen Eiweißes. Bei Berechnung der Wertigkeit des Blutmeihls ist daher ein anderer Maßstab anzulegen, als bei sonstigen Futtermitteln. Abgesehen davon, daß das Prozent Eiweiß im Blutmehl an sich schon billiger ist, als in vielen anderen Futtermitteln, wird man das Prozent wirklich nutzbares Eiweiß jedenfalls am billigsten im Blutmehl kaufen.

Der Spratts Aktiengesellschaft, Berlin-Mummelsburg, gebührt das Verdienst, die deutsche Öffentlichkeit auf dieses hochwertige Futtermittel erneut aufmerksam gemacht zu haben. Ein besonderes gutes und hochwertiges Blutmehl ist von dieser Gesellschaft laufend zu beziehen.

# Sport und Unterhaltung

## Forellenfang im Hochland.

Aus dem Erinnerungsschatz über meine Fischweid.  
Von Alois Gründl-München.

Sonnenschein und linde Luft,  
Helles Licht auf Berg und Tal,  
Frisches Grün und Blumenduft,  
Lenzesfreud' . . . allüberall!

Frühling im Land!

Welch wonniges Gefühl durchrieselt den Körper, wenn nach langen, grauen, öden Wintermonden die warme Frühlingssonne lacht.

Nur einem alten, mürrischen Querkopf schmilzt die um Herz, Humor und Gemüt gelegte Eiskrinde auch unter den wärmenden Sonnenstrahlen nicht mehr.

Wir anderen, im Namen und unter dem Schutze Petris tätigen Jünger der edlen Fischerzunft, werfen den Winterballast ab, greifen nach Rucksack und Fangzeug und folgen dem Rufe der allgütigen Mutter Natur, die uns in der ihr eigenen Zeichensprache sagt:

„Heraus, du Siebenschläfer; Fischerfreuden warten dein!“

Ich schlüpfe in die kurze „Lederne“ und den Bodenkittel, hole die verben „Schwergenagelst“ aus der Schuhbank, hänge Rucksack und Fangzeug um und mache mich wegfertig für meine . . . erste Frühjahrspirsch.

Das Pfeiflein brennt und qualmt, die kleinen Rauchringelchen zerfließen im Blauen.

Rüstig schreit ich aus, verlasse die Landstraße und zweige auf den Seitenweg ab, der mich über den langgestreckten Höhenzug ins stille Bachtal führt. Vorher geht's durch feuchten Grund, durch Moorwiesen mit vereinzeltem Birkenbestand.

Überall treibt und sproßt es. Wo du gehst und stehst, siehst du die Spuren aufkeimenden Lebens, spürst du den lindenden Hauch der wiedererwachenden Natur.

Frisches Grün in der Runde, zarte Rispengräser und Schachtelhalmspitzen stehen auf braunem Moorgrunde, rotgeränderte Gänseblümchen an vielen Stellen im kurzen Grase am Wegrain und zierliche Anemonen gucken weißschimmernd aus dem schattigen Mooshaun am Waldeingang gegen die hohen Wipfel.

Über dem Ganzen liegt ein Hauch frischen Erdgeruches, der nächstlicherweile dem Boden entströmt und mit den Nebeln aufwärts zieht.

Unzählige Tauperlen glitzern wie Dementschein im Lichte der aufgehenden Sonne an Farn und Strauch und leise schaukeln die Hängezweige einer verträumten Birke im Frühwinde. Ihr Spiegelbild zerfließt in den Moorwassern, die der zarte Windhauch träufelt.

Es ist noch früh am Tag . . . köstliche Stille ringsum.

Eine mir bekannte Hochwaldlichtung zum Abstieg benutzend, sehe ich in leichten Umrissen die in weiter Ferne liegenden Faden und Zinnen der Gebirgskette zum blauen Himmel ragen. Schrittverhaltend zieh ich den Hut vom Kopfe und wische mir den ersten Schweiß vom Gesichte, den mir der vollbepackte Rucksack und der weitausgreifende Taktschritt aus den Poren treibt.

Der Hochwald schweigt . . . nur einige Büschchen im Jungholz bewegen zitternd ihr Laub.

Noch einige Minuten strammen Marsches vergehen, dann dringt ein vertrauter Ton an mein Ohr; das Rauschen des Wildwassers. Es drängt mich vorwärts mit Macht und Gewalt. Hundert Gedanken und Erinnerungen lösen einander ab. Und obenan steht wieder, wie immer, die eine bange Frage: „Was wird mir St. Peter heute beschenken?“

Wieder gilt es seinen Mann zu stellen . . . Auf Edelwild geht's!

Nach einigen hundert Schritten durch Gestrüpp und Gesträuch steh ich vor meinem Ideal . . . dem Bergbach.

Hochaufschäumend wälzt er seine grünklaren Wellen über das Gestein; die Frühjahrshochwasser haben sich bereits verlaufen. Zitternde Lichter huschen über die Wellenlämme und breite tiefgrüne Schatten liegen hinter Felsen und Baumwurzeln. Ich verstehe diese vertraute Sprache, die Brust weitet sich und saugt den frischen Odem ein, der über dem murmelnden Bergwasser liegt. Frohen Herzens wird das Angelgerät zu rechtgemacht. Die Schnur gleitet geschmeidig durch die Ringe meiner Lieblingsfliegengerte und nach einigen Minuten hängt eine kleine doppelhaftige „Märzbraune“ am Vorfache.

Der Bach ist wohl über 4—5 m breit, doch an den Ufern größtenteils so hoch und dicht bewachsen, daß ich, um erfolgreich fischen zu können, waten muß.

Also, auf in den Kampf!

An ebener Stelle steige ich ins Bachbett und beiße die Zähne übereinander. Bei den ersten Schritten entwirrt meinen Lippen ein verhaltener Laut . . . Fusch . . . Fusch . . . denn das Bachwasser hat kaum 10° R.

Es dauert aber nur eine kleine Weile, dann fühle ich mich in dem mir wohlvertrauten Elemente schon wieder zu Hause. Ich habe Stand gefaßt und schon freist die grauschwarze, pergamentartige Patentleine über meinem Haupte. Die Fliege fällt, wie immer, sicher und leicht auf den Wasserspiegel.

Aufwärts waten und werfe ich noch einige Male an einladende Stellen, doch noch ist kein Leben im Wasser zu spüren. Die Insektenwelt hängt noch mit tauschweren Flügeln am Gesträuch.

Nach einer kurzen Rast geht's wieder aufwärts.

Nun sendet die allesbelebende Sonne ihre wärmenden Strahlen bereits über die Wipfel und schon zeigen sich auf der Wasseroberfläche schwärmende Insekten.

Im Bachbette waten, komme ich nach rasch ansteigenden Höhenzügen mit Lehmwänden oder Nadelholz, in welchem einige Holzfäller Säge und Äxt handhaben, an tiefere Talgesenke, mit Ausblicken auf die Wiesen und Obstgärten der umliegenden Höfe. Abwechselnd führt ein Steglein über den Bach, steht eine Felsgruppe in sprudelndem Gischte oder dichtes Buschwerk am Ufer. Hinter einer starken Krümmung führt mich die Furt zu einer Sandbank bachauf, in der sich beim letzten Frühjahrshochwasser eine kräftige Fichte mit einer Abstreifseite verankert und mit dem Stamm quer durch das Bachbett gelegt hat. Im Hinterwasser hat sich ein prächtiger Unterschlupf für einige größere Standforellen gebildet.

Hier wird ausgiebig „Halt“ gemacht. Eine angenehme Abwechslung bei dem an sich ziemlich anstrengendem Wandelfischen auf grobem Kies, Geröll und Felsplatten. Der Bergsack wird abgelegt und unbehindert beginne ich mit kurzen Würfen auf nahe Entfernungen. Umsonst!

Die Schnur wird verlängert und erst nach mehreren Leertwürfen in die Luft lasse ich die Fliege auf eine tiefgrüne Gumppe fallen.

Ein Schlag . . . ein Ruck . . . und blitzschnell fahren mir einige Meter Schnur aus der Rolle.

Na! Na warte nur, beschwänzter Schuppenträger, wir rechnen ab!

Nach mehreren Fluchten und stoßartigem Schütteln bringe ich etwas Schnur auf die Rolle. Die Rute ist noch immer in halbkreisförmigem Bogen in Auslage. Ich lasse ziehen, verhindere aber die Möglichkeit des Unterschlupfes am Baumstamme. In verlangsamer Fahrt geht's noch einige Male bachauf, dann folgt der Fisch dem Zuge meiner feillich gestellten Wette. Das Schöpfnetz ist bereits dem Karabiner am Lederriemen des Ruchades entnommen und ruht aufnahmefähig in meiner „Rechten“. Nach einem spannenden Augenblick . . . „Was und wie groß“ . . . bücke ich mich gewohnheitsmäßig, um den Fisch im letzten Augenblick nicht zu erschrecken und zu erneuter Flucht zu veranlassen, rolle die Leine vollends auf, drücke mir den ermatteten Flossenträger unter „Griffzeigen“ mit schräg über den Kopf gehaltenen Rute auf den Ring des Unterfangnetzes und schon zappelt und schlägt eine „Pfünderin“ auf dem Kies.

Der Anblick der herrlichen Beute, die in allen Schattierungen von goldgelb und grün schimmernd, mit blutrot leuchtenden, weißgeränderten Tupfen bestreut, in meiner hohlen Hand ruht, löst ein herzliches Freudegefühl aus, und wie immer nach einem „besonderen“ Fang, dringt hellklingend ein freudiger Jauchzer durchs stille Bachtal in den sonnigen Morgen.

Die Wände geben das Echo zurück und wie mit verhaltenem Laut klingt's an mein Ohr . . . Juchhu . . . u . . . u . . . u, Juchhu . . . u . . . u . . . u.

Hoch oben im Blauen zieht ein Bussard, der fast ohne Flügelschlag im Aether schwebt, aufgeschreckt von dannen.

Der Bach murmelt leiser, als hätt' auch er aufgehört und trauere um eine „Verlorene“.

Ein fester Griff hinter Kiemen und Brustflossen, einige kräftige Schläge mit dem Weidmesser auf das Schädeldach und der mir widerlichste Teil des so prächtigen, anregenden Fanges ist erledigt. Dieser Abschnitt dauert mir immer noch zu lange. Töten zu müssen, ist der bittere Vermutstropfen im Freudenbecher der Fischweid.

Langsam und vorsichtig löse ich mit Hilfe der niedlichen Scheerenzange die Fliege aus dem Maul der Forelle. Die kleinen Doppelhäkchen verlangen aufmerksame Behandlung, um nicht zu brechen.

Meine Fischherberge zum „grauen Korb“, die während 15 Jahren manch prächtiges Stück aus der gleichen Verwandtschaft aufgenommen, verschlingt die seltene Beute.

Ich schließe Rucksack und Fischkorb und beginne mit frischer Kraft und Leidenschaft meine Rute zu schwingen. Bei dem dritten Wurf nach einer Stelle oberhalb der ersten Gumppe sehe ich blitzartig einen grünlich-silbernen Lichtschimmer. Das Handgelenk ruckt ebenso blitzartig und wieder gehen in toller Fahrt mehrere Leine vom Hangel.

Diesmal ist's anscheinend eine „Amerikanerin“, denn nach der ersten Fahrt und meinem Gegendruck springt die bewegliche und muskelkräftige Bewohnerin des Mittellaufes unseres klaren Bergwassers zweimal fluchtartig meterhoch aus dem nassen Element. Es hilft ihr aber nichts. Ich kenne auch diese „Fieseßen“. Vor vielen Jahren war ich ja beim Anblick solcher Akrobatenkunststücke im ersten Augenblick überrascht, doch nicht ohne Entschlußfähigkeit. Heute versangen diese Kampfmittel bei mir nicht mehr. Es freut mich aber immer herzlich, einen Edelstich in der Vollkraft seiner Muskeln im heimischen Element um Leben und Freiheit ringen zu sehen und ihm durch Kunst und Vernunft den Rang abzulaufen.

Nach kurzem, scharfem Drill schwebt auch „Sie“ über meinem Unterfangnetz und liegt geborgen im Grase.

Ein schönes Stück, noch etwas gewichtiger als ihre einheimische Verwandte, teilt die Regenbogenforelle vorerst mit ihr den Platz im Korb.

Bachaufwärts, bei einer hölzernen Brücke, gelingt es mir, noch drei Stück mit geringerem Gewichte zu erbeuten.

In der tiefen, ausgewaschenen Gumppe unterhalb eines hohen Wehres lande ich nach und nach sechs Forellen mit zusammen  $4\frac{3}{4}$  Pfund und ein bedächtig steigendes Ästel mit beinahe  $2\frac{1}{2}$  Pfund. Obwohl diese Fischgattung, andernorts „Döbel“ genannt, weder an Kühnheit beim Angriff, noch an Kraft und Ausdauer beim Kampfe, irgendeiner der edlen Salmoniden erreicht, bin ich doch jedesmal froh, wenn ich einen Futter- und Laichräuber, besonders in dieser stattlichen Größe auf Nummer „Sicher“ habe. In unseren Alpenbächen ist es nämlich nicht weit her mit Gras- und Algenfutter. Das starke Gefälle der Gewässer läßt nicht viel davon aufkommen. Er ist also in der Hauptsache auf Fisch- und sonstige Wasserfauna angewiesen und nimmt gleich den Salmoniden während der warmen Jahreszeit Flugnahrung auf und unter dem Wasserspiegel. Nun hat ihn, den alten, geriebenen „Schlaumeier“ ja auch sein Schicksal ereilt und hochbefriedigt lege ich den, im Sonnenlichte wie blank gepuhtes Messing schimmernden, schwergewichtigen Eindringling zum edlen Volke seiner Heimat.

Das Duzend ist voll, mehr als ich hoffte und wollte. Beim Durchwaten der Furt unterhalb des Wehres hätte mir beinahe der reißende Bach meine 160 Pfund Eigengewicht umgelegt. Ein kräftiger Ruck mußte das Gleichgewicht wiederherstellen.

Es ist spät geworden! . . . !

Der Sonne Gold liegt warm auf Baum und Strauch, Wiese und Wald. Die sonst schneeweißen Sprühlichter der Wellenkämme unterhalb des Wehres leuchten goldgelb aus dem tiefschwarzen Grün der hinter den Pfählen liegenden Bretter und Planken, die mit schweren Moospolstern überzogen sind. Wie gesättigte Tinten spielen an tieferen Stellen die langsamer bewegten Wassermassen, in smaragdgrünen und saphirblauen Schattierungen prangend, um Fels und Gerüst.

Neben einer langgezogenen Sandbank entsteige ich dem Wasser, lege Rucksack und Fischkorb nochmals ab und mache Strecke. Lachend verlaue ich unter frisch eingelegten Blättern meine köstliche Beute. Das Ausbrechen derselben spare ich mir, denn in einer halben Stunde bin ich zu Hause.

Eine kleine Stärkung, ein kühler Trunk, ein neuer Pfeifenbrand und dann denke ich an den Heimweg.

Bevor ich die Schustersappen in Schwung setze, stecke ich mir den „Bruch“ neben den schmutzen Gamsbart auf mein grünes, verwittertes Fischerhüatl.

Noch bin ich mit Herz und Gemüt am Bache. Alle Erlebnisse des heutigen Tages mit seinen herrlichen Natureindrücken, für die jedes braven Fischers Herz empfänglich sein soll, wenn der „Petrijinger“ echten Genuß erleben will, ziehen an meinem geistigen Auge vorüber.

Schon in meiner Jugend habe ich als Student in den Ferien am Donaustrande mit einfachstem, billigstem Gerät geangelt, habe in meinen besten Mannesjahren an Niederungsbächen des schwäbischen Flachlandes verschiedenes Fischvolk mit verschiedenster Angelarten überlistet, habe den Reiz der Fischerei an mehreren unserer vielbesuchten und überaus malerisch gelegenen oberbayerischen Hochlandseen kennen und schätzen gelernt, an denen Bilder von wildromantischer Schönheit mit solchen von lieblichster Ruhe Stimmung wechseln . . . aber nichts geht mir über einen Tag erfolgreicher Fischweid am wild-  
rauschenden Bergbache.

Ich liebe seine ursprüngliche Kraft, seine klaren, sprudelnden Wasser, sein kostbares Edelvolk, aus dem manch muskulöser, wehrhafter Kämpfe mir in seinem Urelemente einen aufregenden, minutenlangen Kampf lieferte, dessen einzelne Abschnitte noch heute frisch in meiner Erinnerung leben.

Ich verstehe seit langem, in der abgeschiedenen Stille und der wilden Schönheit seiner Landschaft vertraulichste Annäherung an die Natur zu suchen und zu finden. Und diese köstliche Ruhe, diese weltferne Einsamkeit strömt frisch in Seele und Gemüt, zittert tagelang nach und bildet den lindernden Balsam für des Alltags Last.

Im stiller Dankbarkeit lufte ich mein altes Hüatl und rufe beim Scheiden dem lieben Bergbach zu:

„Und komm ich wiederum zu dir,  
Oh, öffne deiner Gaben Schoß  
Und schenk von deinen Schätzen mir  
Von Edelfischen . . . viel . . . und groß!“

## Im Klepperboot von Deutschland nach Afrika.

Der bekannte Sportmann Karl Schott, Mitglied des Klepperbootklubs Rosenheim a. Inn, der mit einem zerlegbaren Klepperboot, allein nur von seinem treuen Hunde „Lumpi“, einem Foxterrier, begleitet, die zirka 10 000-km-Strecke von Bayern nach Ägypten paddelnd und segelnd zurücklegte, wurde in Kairo vorerst an seiner Weiterfahrt verhindert, da er von der englischen Regierung infolge der Ermordung des englischen Militär-Gouverneurs vorläufig keine Weiterreiseerlaubnis erhielt. Er ist inzwischen nach Deutschland zurückgekehrt, um seine Ausrüstung zu vervollständigen und nach Erhalt der Weiterreiseerlaubnis nach dem Sudan und Abyssinien vorzudringen. Schotts sportliche Leistungen fanden in allen Ländern, die er berührte, volle Anerkennung. Viele englische, türkische und sogar französische Zeitungen brachten Abbildungen des kühnen Sportmannes. Das von Schott benützte, zerlegbare Klepperboot, das bekanntlich eine deutsche Erfindung ist, erregte überall größtes Aufsehen.

Die Reiseroute Schotts war folgende: Neuburg a. Donau—Österreich—Ungarn—Serbien—Bulgarien—Rumänien—nach Sulina an der Donaumündung (35 Tage) — durchs Schwarze Meer nach Konstantinopel — durchs Marmara-Meer—Dardanellen—Ägäisches Meer über Smyrna an der Anatolischen Küste entlang, die Inseln Samos, Rhodos, Kaselloriso berührend, zu längerer Rast in Adalia und Mercina; von dort fuhr er weiter nach Syrien—Palästina—Haifa—Jaffa, am Mittelmeer vorüber nach Alexandria. Von hier aus kam Schott durch den Mahmudie-Kanal zum Nil, auf dem er nach achtmonatlicher Fahrt Kairo erreichte.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten. **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie sich von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler** Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

416/17

### Selbstrasierer!

**+ Wie Gift +**

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

### Acodra-Diamant

verwenden. Kein Schleifen mehr notwendig. Acodra-Diamant macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen.

— Hunderte Dankschreiben liegen vor. —

**Preis nur M. 1.—, Nachnahme M. 1.30**

In 4 Jahren 3 1/2 Millionen Stück verkauft.

Wir bürgen für diese Angaben. Garantie:

Gold sofort zurück, wenn kein Erfolg.

**Bethge Compagnie, Dresden-A. 27**

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.

V ortrotter überall gesucht. 418/19

**Somit lieferbar in gröb. geschlossen. Botten:**

**10 000 Stüd 10–15–20 cm-Spiegellarpfen** allerbeste Ware.

**10000–20000 Stüd 6–10 cm-Larpfen** für Seen, billig.

**50 Str. rd. 1/2–1 pfund. zweif. Spiegellarpfen.**

**5 Str. zweif., rd. 3/4–1 pfd. „ beste**

**8 Str. zweif., rd. 1/2–3/4 pfd.**

**50 Str. dreif. Spiegel- u. Schleienlarpfen,**

**90–100 Stüd je Str.**

**15 Str. Spiegel- u. Schleienlarpfen 1/2–1 pfd.**

**100 pfd. 8–5 pfd. edelste Zuchtlarpfen.** 420/21

**Laichlarpfen,**

**Schleien, Goldforen, Goldschleien.**

**Endwig Kamprath, Altenburg, Thür.**

**Drahtanschr.: „Kamprath, Steinweg“.**

## Saß-Edeltrebse

**Schod 5–8 Mk. gibt ab**

**Bräunow, Rt. Peterkau bei Schwefin**  
**Kr. Rummelsburg in Pommern.** 383

### Fischzuchtanstalt Unterschüpf (Baden)

hat in der Laichperiode der Regenbogenforelle in kerngesunder Ware abzugeben:

**la. angehrütelte Eier**

**la. angefütterte Brut**

**la. Jährlinge**

422/23

### Suche

dauernd zu kaufen **alle Arten Wildfische** 5–7 cm lang. Erbittet Angebot mit Preis. Transportkannen werden gestellt. 363/65

**Willy Kürschel, Liegnitz, Saagstr. 6.**

Habe noch  
eine Million erstklassiger

## Regenbogen- Forellen-Eier

zu günstigen Preisen abzugeben.

**A. GROPP,**

**Forellenzucht** 434/25

**Rohrdorf-Nagold (Würtbg.).**

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbare durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. F. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhrer in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reigel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reigel, Augsburg; Pöschel & Söhne München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 8. Augsburg, den 15. April 1925. 50. Jahrg.

## I. Bekanntmachung

über Bestellungen auf Zuger-Gläser.

Der Deutsche Fischereiverein beabsichtigt eine größere Anzahl von Fischbrutgläsern zur Erbrütung von Hechteiern, Maräneniern usw., sogenannte Z u g e r - G l ä s e r, durch eine leistungsfähige Glasfabrik herstellen zu lassen. Der Stückpreis wird voraussichtlich RM. 3.75 einschließlich Strohpäckung, ab Fabrik, betragen. Um eine möglichst große Sammelbestellung zusammenzubringen, bitten wir alle Interessenten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Deutscher Fischereiverein,

Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.

Der Generalsekretär: Dr. Röhrer.

## II. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarkts, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod für das

1. Vierteljahr 1925.

|                | Mal    | Mand  | Barich | Blei  | Güster | Hecht | Karpfen |
|----------------|--------|-------|--------|-------|--------|-------|---------|
| Januar . . .   | 172.60 | 45.17 | 72.24  | 42.43 | 15.25  | 93.98 | 71.84   |
| Februar . . .  | 152.75 | 51.42 | 67.21  | 42.09 | 13.—   | 81.14 | 83.61   |
| März . . . .   | 168.60 | 50.92 | 72.20  | 50.50 | 12.50  | 89.96 | 81.32   |
| Durchschnitt . | 164.65 | 49.17 | 70.55  | 45.01 | 13.58  | 88.36 | 78.92   |

|                | Karaische | Plöke | Quappe | Kodder | Schleie | Zander | Krebs |
|----------------|-----------|-------|--------|--------|---------|--------|-------|
| Januar . . .   | 86.—      | 29.60 | 39.50  | 49.75  | 80.—    | 140.61 | 8.09  |
| Februar . . .  | 60.—      | 32.—  | 39.39  | 50.90  | 91.20   | 119.24 | 11.48 |
| März . . . .   | —         | 26.17 | 55.79  | 42.88  | 85.—    | 130.—  | 11.04 |
| Durchschnitt . | 73.—      | 29.59 | 44.89  | 47.84  | 85.40   | 129.95 | 10.20 |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhrer.

## III. Bekanntmachung.

Hydrobiologischer Kurs am Bodensee.

Die Anstalt für Bodensee-Forschung in Staad bei Konstanz hält vom 3. bis 19. August d. J. einen hydrobiologischen Kurs ab, der in die gesamte moderne Hydrobiologie und ihre Untersuchungstechnik einführen soll. Behandelt werden u. a. Hydrographie mit Chemie des Süßwassers; das Zooplankton, die Ufer- und Tiefenfauna des Bodensees; das Phytoplankton sowie die Uferflora; die Fische des Bodensees; Geologie des Bodenseegebietes.

Dozenten des Kurses sind die Herren:

Prof. Dr. M. Auerbach, Zoologie, Hydrographie, Fischerei.

Prof. Dr. F. W. Fehlmann, Tiefseefauna.

Geh. Rat Prof. Dr. F. Oltmanns, Botanik.

Dr. Portmann, Zoologie.

Prof. Dr. F. Schmalz, Chemie, Hydrographie.

Geh. Rat Prof. Dr. Schmidle, Geologie.

Dr. F. Zandt, Fischparasiten, Bakteriologie.

Der Kurs besteht aus Arbeiten im Laboratorium, Vorlesungen, Exkursionen und praktischen Übungen auf dem See. Das Honorar beträgt M. 30.—. Die Zahl der Teilnehmer muß auf 20 beschränkt werden. Für jüngere Herren, besonders für die Herren Studierenden, ist für gemeinsames, gutes, billiges Quartier gesorgt; ebenso kann für gemeinsames Essen unmittelbar neben der Anstalt gesorgt werden. Mikroskop und Präparierbesteck sollten, wenn möglich, mitgebracht werden. Jede weitere Auskunft erteilt der unterzeichnete Direktor

Prof. Dr. M. Auerbach,  
Karlsruhe i. B., Landesammlungen f. Naturkunde,  
Friedrichsplatz.

#### iv. Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925.

18 Jahre liegen zwischen heute und der letzten allgemeinen Berufs- und Betriebszählung. Es ist nunmehr die vierte große Zählung, welche bevorsteht. Die erste fand im Jahre 1882, die zweite 1895 und die dritte 1907 statt. Die unruhigen Verhältnisse, in denen sich Deutschland nach Ende des Krieges befand, gestatteten nicht, den bisher üblichen Zwischenraum von 13 bzw. 12 Jahren innezuhalten. Immer wieder sahen sich die entscheidenden Stellen gezwungen, den Zeitpunkt der fälligen Berufs- und Betriebszählung hinauszuschieben. Am 13. März 1925 erging jedoch endlich das Gesetz, welches die genannte Zählung anordnet. Soeben (am 26. März 1925) ist im Reichsministerialblatt (Nr. 14) die Verordnung erschienen, die alles Nähere regelt.

18 Jahre sind seit der letzten Zählung vergangen. Welch ungeheuer tiefgreifende Veränderungen haben in dieser Zeit die deutsche Volkswirtschaft und mit ihr alle Wirtschaftszweige und Berufsgruppen erfahren. Wer könnte diesem Geschehen gegenüber die Augen verschließen? So tief auch der Eindruck von jenem sein mag, so scheint es doch unerlässlich, die Ergebnisse der über uns und unser Wirtschaftsleben hinweggegangenen Stürme auch im einzelnen festzustellen und zu untersuchen. Diese Aufgabe ist nun das vornehmliche Ziel der bevorstehenden Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925. Ganz objektiv soll gleichsam eine zahlenmäßige Bilanz unserer derzeitigen wirtschaftlichen, Berufs- und sozialen Verhältnisse auf statistischem Wege gewonnen werden. Ein eingehender Vergleich mit der letzten Bilanz aus der glanzvollen Vorkriegszeit ergibt sich hernach von selbst.

Der außerordentlichen Bedeutung gerade der jetzt bevorstehenden Zählung wird sich kein Ernstdenkender verschließen können. Es ist eine staatsbürgerliche Pflicht ersten Ranges für jeden, zu seinem Teil zum Gelingen dieses großen nationalen Wertes beizutragen. Die Erfüllung dieser Pflicht besteht lediglich darin, die ihm zugehenden Fragebogen aufs genaueste und gewissenhafteste mit Interesse und Hingebung auszufüllen. Jrgendwelche Bedenken sind nicht berechtigt, da gesetzliche Bürgschaft gegeben ist, daß über die erteilten Auskünfte das *Mitsgeheimnis* gewahrt wird und die Angaben nur zu statistischen Zusammenstellungen und zu keinerlei anderen Zwecken, insbesondere nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Wenn hiermit an den Berufsstand der Fischer und Leichwirte im besonderen die Mahnung und Bitte ergeht, der Zählung volles Interesse entgegenzubringen, so geschieht dies mit Grund. In den bisherigen Zählungen ist die Binnenfischerei recht stiefmütterlich behandelt worden<sup>1)</sup>. Dank dem unermüdblichen Eintreten der Fischereiverwaltung und der Fischereiorganisationen bei der Vorbereitung der bevorstehenden Zählung ist diesmal den berechtigten Bedürfnissen und dem Wesen der Binnenfischerei als Urproduktion besser entsprochen worden als früher. Leider glaubte das Statistische Reichsamt aus allgemeinen Erwägungen in einigen, allerdings wichtigen Einzelheiten den Wünschen der Fischereiorganisationen nicht entsprechen zu können. Obwohl der *Deutsche Fischereiverein* noch bis zur letzten Stunde immer wieder vorstellig geworden ist, sind in den Fragebogen indessen einige Fragen in einer Fassung stehen geblieben, welcher er nicht freudig zustimmen vermag. Es wäre jedoch gänzlich verfehlt, deshalb nicht voll und ganz für die große Sache einzutreten. Die Fragen sind nun endgültig formuliert. Sie lassen sich nicht mehr ändern. Es kommt daher nun darauf an, mit allen Kräften auf die richtige Beantwortung der einmal gestellten Fragen hinzuwirken.

Da der einzelne Fischereiwirt die Fragebogen auszufüllen hat, und diese Tätigkeit

<sup>1)</sup> Vgl. *Karl Schiemenz*: Zahl und soziale Gliederung der Binnenfischerei treibenden Bevölkerung Deutschlands, Zeitschrift für Fischerei, Band 21, S. 244—324.



war nicht schwierig ist, aber doch teilweise einiges Ueberdenken der Fragen erfordert, scheint es zweckmäßig, den Ausfüllern des Fragebogens mit einigen Belehrungen an die Hand zu gehen. Daraus ergibt sich auch zugleich die dringend erforderliche Information über Wesen und Inhalt der Zählung für diejenigen Organisationen und Stellen, die sich mit den Berufs- und Betriebszählungen nicht besonders befaßt haben.

Vor dem Tage der Zählung erhalten alle **H a u s h a l t u n g s v o r s t ä n d e** zunächst die **H a u s h a l t u n g s l i s t e**. In ihr sind alle zur Haushaltung gehörigen Personen nachzuweisen. Als Haushaltung gelten dabei die zu einer Wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen. Dazu gehören nicht nur Familienangehörige, sondern auch in Kost und Logis befindliche Lehrlinge, Gehilfen usw. Eingetragen werden alle diejenigen, welche vom 15. zum 16. Juni in der Wohnung des Haushaltungsvorstandes ü b e r n a c h t e t haben, Personen, die in der Zählungsnacht in keiner Wohnung übernachtet haben (Haushaltszugehörige, die nachts gereist sind oder nachts gefischt haben), werden natürlich in der Liste derjenigen Haushaltung verzeichnet, in der sie am 16. Juni angekommen sind.

Während in dem Verzeichnis **A** sämtliche **A n w e s e n d e** einzutragen sind, also auch solche, die nur besuchshalber anwesend sind, sind im Verzeichnis **B** die **n u r v o r ü b e r g e h e n d** oder **z u f ä l l i g A b w e s e n d e n** einzutragen. Familienangehörige, die ausbildungs- oder erwerbshalber für längere Zeit aus der Haushaltung ausgeschieden sind (z. B. ein Sohn, der als Lehrling bei einem auswärtigen Meister lernt und wohnt), sind hier jedoch **n i c h t** anzugeben, da sie ja zu einem anderen Haushalt gehören.

Was nun die einzelnen Fragen anlangt, so verdienen die Fragen bezüglich der Berufstätigkeit einige besondere Hinweise. Zunächst wird nach dem **H a u p t b e r u f** (bzw. dem alleinigen Beruf) gefragt. Hauptberuf ist derjenige Beruf, auf dem hauptsächlich die gegenwärtige Lebensstellung beruht, und von dem im **a l l g e m e i n e n** der Gesamt-erwerb oder dessen größter Teil herrührt. Die Beantwortung dieser wichtigen Frage ist natürlich ganz dem richtigen und gewissenhaften Ermessen des einzelnen überlassen. Einiges Ueberlegen wird erforderlich sein, wo es zweifelhaft ist, ob der Betreffende mehr Fischer oder Leichwirt einerseits oder mehr Landwirt, Fischhändler, Bootsverleiher usw. andererseits ist. Die Art der Berufstätigkeit ist so genau wie möglich anzugeben, also nicht bloß Fischer, bzw. Leichwirt, sondern z. B. Küstenfischer, Flußfischer, Seenfischer, Karpfen-leichwirt, Forellenzüchter usw.

Weiterhin ist nach der Stellung im Beruf gefragt, also ob Eigentümer, Meister (Fischermeister), Verwalter, Werkführer, Fischmeister, Gehilfe, Lehrling, Arbeiter usw.

Die nächsten Fragen richten sich darauf, wo der Hauptberuf ausgeübt wird, namentlich auf die Art des betreffenden Betriebes. Dies ist wichtig für solche Personen, die für den Fischereibetrieb zwar manchmal unentbehrliche, aber nicht charakteristische Hilfskräfte darstellen, z. B. ein Kutscher, der für die Abfuhr der Fischfässer und sonstige Fuhrarbeiten unselbständig beschäftigt wird.

Die letzten allgemeinen Fragen befassen sich mit dem Nebenberuf und dem Neben-erwerb. Als solcher gilt jede Berufstätigkeit, welche, ohne Hauptberuf zu sein, sei es zur Zeit der Zählung oder zu einer anderen Jahreszeit, zum Zwecke des eigenen Erwerbes ausgeübt wird.

Zum Schluß sind noch einige besondere Fragen bezüglich der **B o d e n b e w i r t s c h a f t u n g**, zu der nunmehr auch die Fischerei in Binnengewässern statistisch gerechnet wird, vorgesehen:

„Wird von einem Mitglied (oder mehreren Mitgliedern) der Haushaltung . . . . Fischerei betrieben, d. h. eine Bodenfläche, wenn auch von kleinstem Umfang — . . . . als Fischgewässer — bewirtschaftet?“

Unter Fischerei ist hier aber nur die Binnen- und Küstenfischerei zu verstehen. Schon hier wird nach der Größe der bewirtschafteten Fläche gefragt. Die Anmerkung sagt:

„Fischgewässer sind nur insoweit anzugeben, als es sich um Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum) handelt. Nicht anzugeben sind kommunale und fiskalische Gewässer.“

Zur größeren Klarheit sei hier ausdrücklich betont, daß sich die **A n s c h l e ß u n g** der nicht im Privateigentum stehenden und der kommunalen und fiskalischen Gewässer **nur**

auf die Angabe der Fläche erstreckt. Die erste Frage, ob überhaupt Fischerei (d. h. hier Küsten- und Binnenfischerei) betrieben wird, wird dadurch also gar nicht berührt und muß daher selbstverständlich bejaht oder verneint werden.

Alle diejenigen Personen, die als selbständige Fischereiwirte (Fischer und Teichwirte) Fischerei (Binnen- oder Küstenfischerei) betreiben, haben nun noch, ebenso wie die Landwirte usw., den grüngesägten **Land- und Forstwirtschaftsbogen** auszufüllen. Wer ihn bekommt, ergibt sich aus den eben genannten besonderen Fragen am Ende der Haushaltungsliste. Das **Bählungs-geschäft** wird jedoch sehr erleichtert, wenn diejenigen Personen, die selbständig eine Fischerei bewirtschaften, gleich den grünen Land- und Forstwirtschaftsbogen vom Aussteiler der Formulare verlangen.

Für jeden Fischereibetrieb, soweit es sich um Binnen- und Küstenfischerei handelt, gleichgültig in welchem Eigentums- oder Besitzverhältnis sich das bewirtschaftete Gewässer befindet, gleichgültig ferner, ob es sich um einen reinen Fischereibetrieb oder um einen mit der Landwirtschaft verbundenen Fischereibetrieb handelt, ist ein Land- und Forstwirtschaftsbogen auszufüllen. Bei gemeinschaftlicher Bewirtschaftung der nämlichen Fläche — Miteigentum, Mitpacht — sind laut Anleitung die Angaben nur einmal zu machen; die Beteiligten haben sich darüber zu verständigen, von wem dies geschehen soll.

Die Angaben hat immer der tätige Fischereiwirt zu machen, also wo es sich um einen Pachtbetrieb handelt, nicht der Verpächter (der Eigentümer), sondern der Pächter.

Im allgemeinen sind die Fragen leicht verständlich und daher ohne weiteres zu beantworten; dies gilt sowohl von den allgemeinen Fragen (A), sowie von den Fragen nach den beschäftigten Personen (D) und den besonderen Fragen für Fischereibetriebe (G II).

Zu gewissen Zweifeln und Bedenken geben indessen die Fragen nach „Fläche und Besitzverhältnisse“ (B) und nach der „Bodennutzung“ (C) Anlaß. Die Flächenangaben sind nämlich zu unterlassen, wenn es sich um Fischgewässer handelt, die

1. nicht im Privateigentum stehen,
2. im kommunalen und
3. im fiskalischen Besitz sind.

Dies gilt für alle Fischgewässer, sowohl für Teiche als auch für sog. Wildgewässer. Die wichtige Frage „9“ im Abschnitt „Bodennutzung“ lautet im übrigen:

„9a. ablaßbare Fischteiche?

b. andere zur Fischerei benutzte Gewässer im Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum)?“

Dem Wunsch, eine Dreiteilung zwischen Teichen, anderen stehenden und fließenden Gewässern, sowie die Flächenangabe sämtlicher Gewässer ohne Rücksicht auf das Eigentumsverhältnis Platz greifen zu lassen, wurde nicht stattgegeben. Auf die eingehende Erörterung dieser schwierigen statistischen Probleme im eigenen Schoße und auf die langwierigen Verhandlungen mit den zuständigen Stellen kann hier nicht eingegangen werden. Die bei der jetzt gültigen Fassung der heiß umstrittenen Frage „9“ bestehenden Schwierigkeiten liegen einmal in dem an sich nicht ganz klaren und namentlich für den praktischen Fischer nicht immer leicht zu fassenden Begriff Privateigentum. Besonders hervorzuheben ist, daß es sich hier nicht um das Privateigentum am Fischereirecht, sondern um das Privateigentum am Gewässer als solchem handelt. Eine weitere Schwierigkeit tatsächlicher Natur besteht darin, daß bei allen auf die Fläche bezüglichen Fragen des Land- und Forstwirtschaftsbogens die Angaben in Flächen einheiten, also in Hektaren, Morgen, Tagewerken usw. zu machen sind. Soweit also auch fließende Gewässer (die im Privateigentum und die nicht im kommunalen oder fiskalischen Besitz befindlichen) anzugeben sind, darf die Angabe nicht in Kilometer Länge, sondern muß lediglich in Hektar, Morgen, Tagewerken usw. gemacht werden.

Wo der Flächenumfang nicht urkundlich festliegt oder wo der urkundlich bezeugte Flächenumfang nicht mehr der Wirklichkeit entspricht (Verlandung, Senkung), muß, da es sich um statistische Fragen handelt, welche die Wirklichkeit erfassen sollen, selbstverständlich immer nur die tatsächliche Fläche angegeben werden.

Sofern mit dem Fischereibetrieb Landnutzung verknüpft ist, ist die Landfläche in den dafür vorgesehenen Fragen anzugeben (Ackerland, Gartenland, Wiesen usw.). —

Diese kurzen Bemerkungen mögen zunächst genügen, um eine erste Kenntnis weiteren Kreisen zu vermitteln und die allgemeine Aufmerksamkeit auf die hochwichtige Zählung hinzulenken, deren Ergebnisse für die Kenntnis und Förderung unserer heimischen Fischerei von größter Bedeutung sein werden, wenn der Berufsstand der Fischer und Leichwirte in klarer Erkenntnis seiner oft verkannten Bedeutung den jetzt an ihn gestellten Anforderungen Genüge leistet. Zu diesem Behufe weitere Aufklärungsarbeit zu leisten, dürfte auch die Aufgabe der Landes-, Provinzial- und lokalen Fischereiorganisationen sein. Der Deutsche Fischereiverein, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, der mit dem die Zählung leitenden Statistischen Reichsamt dauernd in Verbindung steht, stellt sich sowohl ihnen als auch allen anderen Interessenten zur Verfügung. Er erteilt auf Anfrage umgehend jede gewünschte Auskunft und wird sich die Besprechung aller einschlägigen Fragen in der Fachpresse auch weiter angelegen sein lassen und noch eine genauere, ins einzelne gehende Anweisung für die Ausfüllung der Fragebogen veröffentlichen.

D. F. B.

## V. Inwieweit ist die Sportfischerei umsatzsteuerpflichtig?

Von Dr. Karl Schiemenz, Berlin.

Es dürfte vielleicht die meisten unter den Sportfischern überraschen, daß man überhaupt die Frage, inwiefern die Sportfischerei umsatzsteuerpflichtig ist, aufwerfen kann. Wie sollte denn ein Sport, der häufig noch überdies erhebliche Unkosten mit sich bringt, steuerpflichtig sein? Indessen liegen die Dinge leider so, daß es nicht mehr in unserer Belieben steht, ob wir an dieser Frage vorübergehen können. Ein Finanzamt hat sich bereits mit ihr auseinandergesetzt. „Zwecks Vermeidung von Irrtümern, die für die Steuerpflichtigen unangenehme Folgen nach sich ziehen könnten“, hat es einer Landes-Fischereiorganisation seine Auffassung dargelegt, nach der die Sportfischerei unter gewissen Voraussetzungen sehr wohl umsatzsteuerpflichtig sein könne. Es ist also das Verhalten der Finanzverwaltung, welches uns zwingt, die Frage einmal zu überprüfen. Dabei muß hier unbeachtet bleiben, wie etwa die Frage vom Standpunkt der Gerechtigkeit und Vernunft aus zu beantworten wäre. Es kann und soll sich im folgenden vielmehr nur darum handeln, wie die Dinge nach dem geltenden Steuerrecht liegen.

Nach § 1 des Umsatzsteuergesetzes entsteht durch Lieferungen, die jemand innerhalb der von ihm selbständig ausgeübten gewerblichen Tätigkeit gegen Entgelt ausführt, die Steuerpflichtigkeit. Wenn also die Umsatzsteuerpflicht der Sportfischerei festgestellt werden soll, so muß man zunächst die Frage stellen: Werden überhaupt Fische verkauft oder vertauscht, d. h. gegen Entgelt an Dritte geliefert? Da das bekanntlich in der großen Mehrzahl der Fälle nicht zutrifft, erübrigt sich alles weitere von selbst.

Wie steht es aber nun mit den übrigen Fällen? Unterliegen sie alle der Umsatzsteuerpflicht?

Zunächst könnte der Einwand erhoben werden, daß, falls gewisse Ueberschüsse der durch die Sportfischerei gewonnenen Fische verkauft oder vertauscht würden, auch dann eine Umsatzsteuerpflicht nicht anzuerkennen sei, wenn die Absicht fehle, einen Gewinn zu erzielen. Zweifellos wird dies die Regel bilden. Aber auch wenn die Gewinnabsicht fehlt, und der verkaufende Sportfischer bloß seine Unkosten oder einen Teil von ihnen einigermaßen decken will, ist doch dadurch die Umsatzsteuerpflicht an sich nicht ausgeschlossen. Denn das Gesetz erklärt ausdrücklich, daß die Steuerpflicht nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß die Absicht, Gewinn zu erzielen, fehlt. Ebenso ist es ohne Belang, daß die Sportfischerei ja keine hauptberufliche, sondern nur eine nebenberufliche Tätigkeit ist.

Trotzdem dürfte nur sozusagen ausnahmsweise die Umsatzsteuerpflicht in denjenigen Fällen gegeben sein, wo Fische verkauft werden. Denn die Steuerpflicht greift erst Platz, wenn jemand mit einer gewissen Nachhaltigkeit die von ihm gefangenen Fische an den Markt bringt. „Nachhaltigkeit liegt vor, wenn es sich um eine Mehrheit von Handlungen handelt, die zu einer Einheit dadurch zusammengefaßt sind, daß sie auf die vorher gefaßte Absicht des wiederholten Handelns zurückgehen“ (Hoppe-Stein 9. Aufl. S. 13). Eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes definiert die Nachhaltigkeit als „die Absicht planmäßiger Wiederholung“. Dabei wird darauf hingewiesen, daß nicht jede Wiederholung eine Tätigkeit aus einer bloß gelegent-

lichen zu einer nachhaltigen macht. Es muß vielmehr hinzukommen, daß der Wiederholung ein gewisser Plan, eine von vornherein gewollte Absicht, zugrunde liegt. Darin, daß die Wiederholung nur gelegentlich bleibt, kann eine Nachhaltigkeit nicht erblickt werden (R. M. 416 vom 28. 11. 22, RStM. 1923, S. 47).

Im ganzen wird man durchaus berechtigt sein zu der Auffassung, daß der Fischverkauf durch den Sportfischer fast immer nur als ein zufälliger, bedingt durch einen ebenso zufälligen größeren Fang, und damit nur sehr selten als eine planmäßig wiederholte, umsatzsteuerpflichtige Tätigkeit angesehen werden kann. In Zweifelsfällen sollte man sich daher nicht durch eine vielleicht zu weit gehende Auffassung der Steuerbehörde beirren und einschüchtern lassen. Wenn natürlich die Voraussetzungen für die Steuerpflicht tatsächlich einmal gegeben sind, ist es zwecklos, Widerstand zu leisten, da das für den Betroffenen nur unangenehme Folgen haben würde.

Falls die Umsatzsteuerpflicht einer Sportfischerei einwandfrei festgestellt ist, so hat das auch die lästige Wirkung — worauf seitens des erwähnten Finanzamtes zutreffend hingewiesen worden ist —, daß nun nicht nur die erhaltenen Entgelte, sondern auch der Eigenverbrauch, also mithin das gesamte Ergebnis der Sportfischerei versteuert werden muß, auch wenn der Verkauf hinter dem Eigenverbrauch stark zurücktritt. § 1 bestimmt nämlich, daß auch die Entnahme von Gegenständen aus dem eigenen Betrieb — die Sportfischerei gilt hier als ein solcher —, um sie zu Zwecken, die außerhalb der gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit liegen, zu verbrauchen, außer den Entgelten steuerpflichtig ist. Das bedeutet eine zweifelloße Benachteiligung der umsatzsteuerpflichtigen gegenüber der Mehrzahl der umsatzsteuerfreien Sportfischer, welche letztere ja ihren Eigenverbrauch nicht zu versteuern brauchen. Daraus scheint nun aber zu folgen, daß die Heranziehung der Sportfischerei (im wirklichen Sinne) tatsächlich sachlich verfehlt ist. Es bleibt nur zu hoffen, daß die unzumutbaren Konsequenzen des Umsatzsteuergesetzes hinsichtlich der Sportfischerei keinen großen Umfang annehmen. Auf jeden Fall sollten die etwa Betroffenen sich mit dem Deutschen Fischereiberein in Verbindung setzen, der zu Auskünften jederzeit zur Verfügung steht.

## vi. Von der Fischerschule in Perna.

Früher war es bedauerlicherweise für die Jugend unter der Schärenbevölkerung in Finnland unmöglich, zur Winterzeit Unterricht in den ihrem eigentlichen Arbeitsgebiete nahestehenden Wissenszweigen zu erhalten. Schulen für diesen Zweck fehlten vollkommen. Ein großer Schritt vorwärts in dieser Richtung geschah, als die Volkshochschule von Ostra Nyland im Jahre 1911 neben ihrer Abteilung für Landwirte und Hauswirtschaft eine Abteilung für Fischer einrichtete. Im Jahre 1922 wurde mit Unterstützung des Staates diese Abteilung zu einer selbstständigen Fischerschule entwickelt, die einträchtig mit der Volkshochschule zusammenarbeitet.

Hier fand sich die Jugend von Oesterbotten, Nyland, den Mands-Inseln und von Moosland an dunklen Herbst- und kalten Wintertagen zusammen, um Kenntnisse für spätere Zeiten zu erwerben. Alljährlich wurde u. a. ein modernes Fischerfahrzeug mit Motor von den Schülern auf der Fischerschule gebaut, und zwar mit solchem Erfolge, daß bei den Motorbootrennen seit zwei Jahren das Boot der Fischerschule den Sieg über die anderen davongetragen hat.

Im Nachstehenden sei kurz der Lehrplan dieser Fischerschule nach einem Bericht des finnischen Fischereirates C. Segerstrale geschildert:

Navigation und Bootsbau. Da die Schärenbevölkerung in erster Linie zu Seeleuten und Lotsen ausgebildet werden muß und die Schifffahrt eine der hauptsächlichsten Erwerbsquellen für Finnland bildet, wird während des allerdings nur sechsmonatlichen Aufenthaltes auf der Schule ein gründlicher Kursus in Navigation sowie in theoretischem und praktischem Bootsbau abgehalten. Daß der Gebrauch der Seekarte, die Kenntnis von der Beeinflussung des Kurses durch Mißweisung und Deviation hierbei eingehend gepflegt werden, ist selbstverständlich. Neuerdings können die Schüler auch ein Navigationsgeräten am Schluß des Kurses ablegen und hierdurch die Befähigung zur Führung eines Küstenfahrzeuges mit Maschine bis zu 200 Brutto-Registertonnen oder eines Küstenjagers bis zu 150 Brutto-Registertonnen erwerben.

Auch für die künftigen Jolten unter den Schülern ist ein solches Examen von großer Bedeutung, da es eine gute Vorbereitung auf das für die Jolten erforderliche Unter-Neuermanns-Examen bildet.

Infolge der erhaltenen Ausbildung werden die Schüler der Fischerschule bei der Bewerbung um lebige Stellen *ceteris paribus* vielfach bevorzugt.

**Spezialausbildung in der Fischerei.** Auch die Söhne von Fischern, die in die Fußstapfen ihres Vaters treten wollen, können weitgehende Kenntnisse erwerben, indem sie die Konservierung von Fischen nach verschiedenen Methoden, die Herstellung und Einstellung moderner Fanggeräte u. dergl. lernen. Auch Fischhandel und Fischtransport, die theoretische Fischereilehre, Unterweisung in der Kenntnis der Pflanzen- und Tierwelt des Meeres und ein kurzer Kurs in Meteorologie und Hydrographie gehören gleichfalls zum Arbeitsprogramm. Leider ist im Hinblick auf den reichhaltigen Lehrstoff die Zeit für den Kursus etwas kurz, zumal auch noch Fächer der allgemeinen Bildung, wie z. B. modernes Rechnen und Geschichte gemeinschaftlich für die Schüler der Volkshochschule und der Fischerschule gelehrt werden.

**Geselliges Zusammensein in den Freistunden.** Die Freistunden werden in der Schule durch geselliges Zusammensein der Kameraden (Männer und Frauen) ausgefüllt. Jeder ist bestrebt, in den kurzen Monaten des Schulbesuchs möglichst viel zu lernen, und zwar nicht nur in den Unterrichtsstunden, sondern auch im gegenseitigen Verkehr mit anderen Schülern oder mit den Lehrern. Diesem Zwecke dienen besonders Zusammenkünfte und Vorlesungsabende, so daß man sich nach der gemeinsamen Arbeit des Winters im Frühjahr meist nehmütig voneinander trennt, um in die Heimat zurückzukehren.

**Stipendien für Schüler.** Der Schulbesuch kostet insgesamt etwa 275 (finnische) Mark im Monat (d. h. z. B. rund 27 Reichsmark). Der Unterricht ist frei. Für weniger Bemittelte stehen 12 Stipendien von je 1000 finnischen Mark zur Verfügung. Der Aufenthalt kostet auf der Schule also meist weniger als daheim, wenn der einzelne Schüler nicht gerade zu Hause eine lohnende Verdienstmöglichkeit findet.

Die Schule beginnt am 3. November und dauert bis in die ersten Tage des Mai. Im Notfalle können Schüler auch noch nach der offiziellen Eröffnung des Unterrichts aufgenommen werden.

— h —

## VII. Vereinsnachrichten.

### Generalversammlung der Schlossauer-Fischereigenossenschaft.

Am 28. Dezember 1924 fand in Regen die erste Generalversammlung der Schlossauer-Fischereigenossenschaft statt. Da die Brutanstalt im Gemeinbesitz der Schlossauer- und Rindnach-Fischereigenossenschaften sich befindet und in Berücksichtigung des sonstigen gegenseitigen Einvernehmens und Zusammenarbeitens der beiden Genossenschaften wurde die Generalversammlung gemeinsam abgehalten.

Der Vorstand Schiller begrüßte die Erschienenen und dankte für das Erscheinen. Er erstattete für die abgelaufene Zeit den Tätigkeitsbericht:

Während der Kriegszeit und hauptsächlich nach der Revolution wurden die Fischwässer im Genossenschaftsbezirke fast radikal zugrunde gerichtet. Der Wiederaufbau der fischereilichen Wirtschaft war und ist daher Aufgabe der Genossenschaft. Im Vereine mit der Rindnach-Fischereigenossenschaft wurde eine primitive Fischbrutanstalt errichtet, die aber leider den Bedürfnissen nicht entsprach. Schon des teuren Wassers wegen (die Anstalt wurde vom Wasserleitungswasser der Marktgemeinde Regen gespeist) entschloß sich die Schlossauer-Fischereigenossenschaft, selbst ein Fischbruthaus gemeinsam mit der Rindnach-Fischereigenossenschaft zu erbauen. Mit Hilfe von Zuschüssen war bald das Häuschen gebaut. Wenn auch die Anstalt in ihrem jetzigen Zustande den Zweck erfüllt, so müssen dennoch verschiedene Arbeiten ausgeführt werden, die aber erst im Sommer und Herbst 1925 zur Ausführung gebracht werden können.

Aus der Mitte der Versammlung wurde hierbei dankbar betont, daß sich um das Zustandekommen der Brutanstalt besonders verdient gemacht haben Kunstmühl- und Sägenwerksbesitzer Schiller und Verwaltungsinспектор Bielmeyer in Regen.

Besonderer Dank wurde Kreisfischereirat Streibl in Landshtut ausgesprochen, an dem die Genossenschaft einen besonderen Gönner und Förderer hat. Sodann wurde der seitens des Kassiers erstattete Kassenbericht entgegengenommen. Hierbei wurden insbesondere die vom Staatsministerium des Innern, vom Landesfischereiverein, vom Kreisfischereiverein und Bezirke Regen bewilligten Zuschüsse mitgeteilt und den genannten Stellen seitens des Vorsitzenden Schiller nochmals öffentlich gedankt. Nach Prüfung des Tagebuches und der Belege wurde dem Kassier Entlastung erteilt.

Für das Wirtschaftsjahr 1924 wurde der Genossenschaftsbeitrag auf 3 M. pro Mitglied festgesetzt.

Der Vorschlag, die bisherige Vorstandschaft wieder zu belassen, wurde einstimmig angenommen. Die betreffenden Herren nahmen die Wiederwahl an.

#### **Wünsche und Antzäge:**

1. Angeregt wurde insbesondere, zur wirklichen Hebung des Fischbestandes einen geeigneten Fischwasseraufscher aufzustellen. Es soll aber zuerst das Erscheinen der oberpolizeilichen Vorschrift betr. die Belämpfung der Bismarratte abgewartet werden, um ev. durch Aufstellung eines vertrauenswürdigen Bismarratfängers zugleich die Fischwasseraufsicht zu regeln.

2. Als großer Mißstand wurde die Anlage bzw. Nichtanlage von Fischpässen bei Wasserbauten empfunden. Obwohl, wie bekannt, seitens des Kreisfischereirates und der einschlägigen Behörden den betreffenden Bauunternehmern bei Ausführung von Wasserbauten die Errichtung von Fischpässen zur Bedingung gemacht wird, wird diese Auflage teils nicht, teils aber in ganz ungenügender Weise erfüllt. Es wurde daher angeregt, bei den maßgebenden Stellen dahin vorstellig zu werden, daß bei Schlußkontrollen solcher Wasserbauten die Bauausführungen auch hinsichtlich der Anlage von Fischpässen kontrolliert werden, und zwar durch einen Sachverständigen. Sehr wünschenswert wäre die Nachkontrolle solcher Fischpässe überhaupt, wenn möglich durch den Kreisfischereirat bei Gelegenheit von Dienstreisen. Gerade bei Wasserbauten werden die fischereilichen Interessen ja in keiner Weise gewahrt.

3. Einstimmig wurde beschlossen, die bereits genannten Behörden und Vereine, die durch Gewährung von namhaften Zuschüssen die Bestrebungen der Genossenschaft besonders unterstützten, wieder zu bitten, die Genossenschaft durch Wierbergewährung von Zuschüssen fernerhin gütigst unterstützen zu wollen. Die Mitglieder der Genossenschaft selbst werden keine Mühen und Opfer scheuen, die Fischwasser wieder auf einen guten Stand zu bringen.

4. Nach einigen weiteren kleineren Anregungen und Wünschen wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Petri Heil“ seitens des Vorstehenden Schiller geschlossen.

Nach der Versammlung wurde noch die neuerbaute Brutanstalt besichtigt, die allgemein sehr befriedigte.

Schiller, Vorstand. Bielmeyer, Schriftführer.

#### **Bericht über die 43. Hauptversammlung des Thüringer Fischereivereins.**

Am 14. Februar 1925 fand in Jena die 43. Hauptversammlung des Thüringer Fischereivereins statt.

Als Gäste wurden begrüßt vor allem der Präsident des Deutschen Fischereivereins Oberregierungsrat Dr. H. M a i e r, Kreisfischereirat von Unterfranken Dr. S m o l i a n, Regierungsrat Dr. R o c h vom Thür. Ministerium für Inneres und Wirtschaft, Regierungsrat Dr. K l e e m a n n vom Thür. Finanzministerium, sowie verschiedene Vertreter von Staats- und Stadtbehörden. Der Vorstehende des Vereins, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. S o b e t t e r, erstattete hierauf den Geschäftsbericht.

Das Jahr 1924 endigt mit einem Mitgliederbestand von 246 Einzelmitgliedern, darunter 11 städt. und staatl. Behörden und 12 angeschlossene Vereine.

An Gutachten für staatl. und städt. Behörden, sowie Private wurden insgesamt 5 abgegeben; Untersuchungen an Fischen über Krankheiten, Altersbestimmungen usw. wurden 2 ausgeführt.

Zuschüsse zu Befestigungen konnten keine geleistet werden. An Besatz wurden vermittelt: 1 Btr. und 350 Stück Saßkarpfen, ½ Btr. und 400 Stück Saßschleien; von der Bachforelle 32 000 Eier, 8000 Stück Brut und 3600 Stück Seßlinge, von der Regenbogenforelle 2000 Stück Brut, 450 Stück Seßlinge, ferner 250 Seßaale und 3 Schod Krebse.

Durch vom Wirtschaftsministerium gegebene Zuschüsse und deren Sicherstellung für das kommende Geschäftsjahr war es dem Verein ermöglicht worden, ab 1. Dezember 1924 einen Fischereibiologen, Dr. B a h e r s d ö r f e r aus Karlsruhe, als Geschäftsführer anzustellen. Hiermit wurde auch wieder die fischereiliche Beratungsstelle, sowie eine Vermittlungsstelle für Eier, Brut und Besatz jeder Art eröffnet. Die Vermittlungsstelle war bis zum 1. Januar bereits 10mal beansprucht worden. Fernerhin konnte ein über die Weihnachtsfeiertage eingetretenes Fischsterben in der Ilm an Hand der biologischen Untersuchung geklärt und der Täter festgestellt werden. Der Schaden belief sich auf etwa 20 000 Mark.

Leider ist der im Vorjahre der Regierung vorgelegte Entwurf zu einem Fischereigesetz bis heute noch nicht Gesetz und harrete bis vor kurzem der Begründung. Wir hoffen aber im Laufe dieses Jahres noch auf die endgültige Annahme.

Die Bismarratten machten trotz stärkster Belämpfung Fortschritte. Es wurden im ganzen 743 Stück Bismarratten (gegen 213 im Vorjahre) erlegt und die Prämien zur Auszahlung angefordert.

Dem Kassier W e b e r, der den Kassenbericht erstattete, wonach mit Schluß des Geschäftsjahres ein Vereinsvermögen von 1420.86 M. vorhanden ist, wird von der Versammlung nach Prüfung der Rechnung Entlastung erteilt.

Zur Ueberleitung in die folgende Tagesordnung hielt der Geschäftsführer des Vereins, Dr. phil. B a h e r s d ö r f e r, einen Vortrag über „den wirtschaftlichen Aufbau der Thür. Fischerei“ und begründete zum Schluß die Notwendigkeit der Umstellung in den Thür. Landesfischereiverein und die Vorlage neuer Vereinsstatuten. Nachdem die vom Vorstand der Versammlung vorgelegten neuen Statuten mit geringen Änderungen genehmigt waren, wurden folgende Anträge einstimmig angenommen:

I. Die Hauptversammlung des Thür. Fischereivereins beschließt mit dem Tage der Verleihung der Rechtsfähigkeit vom Ministerium die Auflösung des Thür. Fischereivereins E. V. und die Neugründung des Thür. Landesfischereivereins mit Uebernahme sämtlicher Mitglieder des alten Vereins in den neuen Landesfischereiverein.

II. Die neuen Satzungen, die die Versammlung soeben genehmigt hat, treten mit dem Tage der Verleihung der Rechtsfähigkeit in Kraft.

III. Sollte das Ministerium für Inneres und Wirtschaft dem Thür. Landesfischereiverein die Rechtsfähigkeit aus besonderen Gründen nicht verleihen können, so wird der Vorstand ermächtigt, die soeben genehmigten Satzungen mit den diesbezüglichen Änderungen ohne neuerliche Genehmigung der Hauptversammlung eintragen zu lassen.

Die nach Punkt 5 der Tagesordnung vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. H o b s t e t t e r, 2. Vorsitzender Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. K n a u t h, Kassier W e b e r, Beisitzer die Herren W e n ß k e, T i t s c h e r, L u t s c h e, O s c h a ß, R i s t r i k und L i c h t e n e d e r.

Den auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen bisherigen Vorstandsmitgliedern, Ministerialrat J a u b i e r, Geh. Rat Prof. Dr. E b l e r und Universitätsamtmannt H e r z e r, wird vom 1. Vorsitzenden für ihre dem Verein geleistete langjährige Mitarbeit im Namen der Versammlung der Dank ausgesprochen.

Die Beiträge werden wie folgt festgesetzt: Einzelmitglieder zahlen pro Jahr 10 Mk. (1. Rate spätestens bis 1. April, 2. Rate spätestens bis 1. Oktober fällig), jedoch kann auch der ganze Beitrag auf einmal geleistet werden. Angeschlossene Vereine zahlen pro Jahr und pro Mitglied 50 Pf., mindestens aber 25 Mk. Der Beitrag ist auf einmal zu leisten, und zwar spätestens bis 1. April. Staatliche und kommunale Behörden zahlen einen Beitrag von 25 Mk. Der Beitrag ist auf einmal zu leisten, und zwar spätestens bis 1. April. Der Vorstand ist berechtigt, für Fischereiangestellten und Aufsichtsbeamte den Beitrag zu ermäßigen bzw. zu erlassen.

Punkt 7 der Tagesordnung erregt eine lebhafte Aussprache zwischen Berufs- und Sportfischern. Der Antrag des Gaues Thüringen des Deutschen Anglerbundes wird gegen eine Stimme mit folgender Forderung angenommen: „Mitglieder des Thür. Fischereivereins sollen Angelarten nur an Personen ausgeben, die dem Thür. Fischereiverein oder dem Deutschen Anglerbund angeschlossen sind.“

Unter Punkt 8 (Verschiedenes) werden Fragen der Fischereischädigung durch Abwässer, verbotene Fangvorrichtungen und Schonzeiten betr. zur Sprache gebracht. Auch die Bismarck als Fischereischädling bleibt nicht unerwähnt. Aus Fischzüchterkreisen wird angeregt, im Laufe der nächsten Jahre wieder eine Fischereiausstellung abzuhalten.

Schluß der äußerst anregenden Sitzung 5 Uhr 30 Minuten.

#### Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins zu Breslau am 2. April 1925.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Reichsgrafen v. S o c h b e r g, berichtete der Geschäftsführer Dr. M e h r i n g, daß die Tätigkeit des Vereins im Winter weiter zugenommen habe, und, gemessen an der Zahl der Posteingänge, fast den Umfang der Vorkriegszeit erreicht hat, trotzdem der ganze Briefwechsel wegen Wasserverunreinigung herausgefallen ist, nachdem sich der neue Herr Oberfischmeister der Bearbeitung aller dahin gehörigen Fragen mit Liebe und mit gutem Erfolge angenommen hat. Laut Kassenbericht konnte der Verein zum ersten Male seit der Inflationszeit wieder aus eigenen Mitteln 30 000 Regenbogenforelleneier verteilen und aus Mitteln des Magistrats Breslau der Oder 5 Zentner Albfisch und 4½ Zentner Hechtseklänge zuführen. Nachdem nun der Herr Landeshauptmann für die Provinz Niederschlesien dem Vereine eine namhafte Beihilfe gewährt hat, werden in diesem Frühjahr wieder Mittel für Forellenbefatz frei werden. Für den Kreis Schönau liegen zu diesem Zwecke außerdem Staatsmittel bereit. Ein Teil der Kosten des teichwirtschaftlichen Lehrganges gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Schlesiens wurde aus Vereinsmitteln bestritten, außerdem waren hierzu Mittel vom Deutschen Fischereiverein gewährt worden. Nach dargelegtem Kassenbericht wurde Entlastung erteilt und danach als Vertreter im Fischereirat der Vorsitzende Reichsgraf v. S o c h b e r g und als seine Stellvertreter Dr. M e h r i n g und Major v. S e e m s t e r k gewählt. Der seitherige Vorstand wurde wieder gewählt.

Fischzüchter Malich Bernstadt gab gute Anregungen zur Befischung von Wildgewässern aus seiner langjährigen Erfahrung heraus. Major v. S e e m s t e r k - M i l i t s c h regte eine lebhafte Aussprache über Teichboden-Donitierung an, danach Dr. M e h r i n g über Teichbodenbearbeitung, wonach Major v. S e e m s t e r k eingehend zur Frage des Fischzollses berichtete. Den Anregungen des Herrn v. S e e m s t e r k zufolge wurde beschlossen, durch die Schlesische Landwirtschaftskammer die Hauptlandwirtschaftskammer anzuregen, über die von ihm behandelten Fragen in die Arbeiten einzutreten, weil bei den zuständigen Behörden noch keine einheitliche Behandlung der Einschätzung von Teichen zur Grundsteuer eingeführt ist, diese Einschätzungen bei der großen Verschiedenheit der Teichböden und bei der ganz ungleichen Ausnutzung der katastermäßigen Fläche außerdem von Fall zu Fall zu behandeln sind.

Nach dieser Versammlung tagte der Forellenzüchterverband, der über die Pflege der Regenbogenforelle und des amerikanischen Bachsaiblings in schlesischen Gewässern beriet. Die unrichtige Auslegung des Fischereigesetzes hatte zu der irrigen Auffassung geführt, daß etwa diese ursprünglich in Amerika heimatisierten Fische ohne die Erlaubnis des zuständigen Regierungspräsidenten in jedem einzelnen Falle überhaupt nicht mehr in öffentliche Gewässer ausgelegt werden dürften. Wirklich besteht diese Auflage nur dann, wenn „aus dem Auslande“ eingeführter Befatz von Regenbogenforelle, Saibling, Forellenbarsch, Zvergwels u. a. m. in deutsche Gewässer gebracht werden soll, ferner wenn Befatz dieser Fische deutschen Ursprunges in Gewässer eingetragen werden soll, in denen sie bis dahin noch nicht heimisch waren. Wo aber wie z. B. in einigen Gewässern der Grafschaft Glatz, des Raxbach-, Roher- und Queißgebietes Regenbogenforelle und Saibling bereits heimisch sind, steht der Befegung mit Brut von diesen Fischen inländischen Ursprunges kein gesetzliches Hindernis im Wege.

## VIII. Personalnotiz.

**D o e l l f.** Am 29. März starb im Alter von fast 81 Jahren das Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins Geheimer Baurat a. D. D o e l l in Gotha. Er hatte als langjähriger Vorsitzender des Lothringer Fischereivereins in hohem Maße große Verdienste um die Förderung der Fischerei in den Reichslanden erworben. An den Arbeiten des Deutschen Fischereivereins nahm er stets regles Interesse und nahm noch trotz seines hohen Alters in letzter Zeit an Fischereisitzungen teil. Wir werden dem erfolgreichen Förderer der Fischerei, dem stets pfllichteifrigen und bescheidenen Manne ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren.

## IX. Bekanntmachung.

Der von einem Fachmann geschriebene Artikel über die „Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen“ in Nr. 5 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ ist als Sonderdruck erschienen und kann gegen Einsendung von 25 Pfennig in Briefmarken von der Geschäftsstelle Berlin W. 10, Königin Augustastr. 21 bezogen werden.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Köhler.

## X. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

- April 17.** Deutschösterreichische Fischereigesellschaft, Generalversammlung in Wien.  
**Mai 7.** Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika“. **22.–26.** Deutscher Angler-Bund, Bundestag in Breslau, mit Feier des 25jährigen Jubiläums des D. A. B.  
**23.** Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.  
**31. Mai–15. Juli.** Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit“ in Düsseldorf.  
**Juni 4.** Bayerischer Landesfischereiverein, Monatsversammlung in München „Scholastika“. **7.** Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Karlsruhe.  
**18.–23.** Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.  
**21.–24.** Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Köhler.

## XI. Vermischte Mitteilung.

**Walchensee.** Aus den Hauptfischereiberechtigten am Walchensee hat sich eine Walchensee-Motorfahrts-Gesellschaft gebildet. Neben Wahrnehmung der Interessen der Fischereiberechtigten soll in Kürze mit neuzeitlichen Motorbooten ein geordneter Verkehr zwischen Ursfeld, Walchensee, Einsiedel, Altlach und Sachenbach aufgenommen werden. Daneben wird die Gesellschaft der Zebung der Fischzucht im Walchensee stärkstes Interesse zuwenden.

## XII. Bücherschau.

**Zeitschrift für Fischerei.** Von der Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben im Auftrage des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Prof. Dr. P. S c h i e m e n z in Friedrichshagen und Ministerialrat Dr. E. S e n d e l in Berlin, ist Heft 1 des XXIII. Bandes in einem Umfange von 135 Seiten erschienen. Es enthält eine sehr beachtenswerte grundlegende Arbeit von Dr. K a r l S c h i e m e n z über „Organisation und Ergebnisse von Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern“, ferner „Studien am See-Saibling mehrerer Alpenseen“ von Dr. R. B u r e s c h (mit 5 Abbildungen), sowie einen Vortrag von Oberfischmeister K i o d auf der 1. Oberfischmeistertagung in Friedrichshagen über „Wanderung und Fang der Fische im Unterlauf der Remele“ (mit 2 Kartenskizzen).

Die folgenden vierteljährlich erscheinenden Hefte werden wertvolle Originalarbeiten bringen über die Lebensweise und den Fang der Fische, die Chemie und Biologie der Fischgewässer, Fischereigeschichte, Fischereirecht, Fischereiuunterricht, Fischverwertung, Statistik, Abwässer und Wasserbauten, Angelsport u. a. In ihrer neuen erheblichen Ausgestaltung ist die Zeitschrift für Fischerei von Wert für jeden fortschrittlichen Bewirtschafter von Seen, Flüssen, Teichen und anderen Fischgewässern, für Gerichts-, Verwaltungs- und Kommunalbehörden, für wissenschaftliche Institute, wirtschaftliche und Berufs-Vereinigungen, Parlamentarier und Politiker. Der Bezugspreis ist so billig bemessen, daß die Anschaffung leicht möglich ist. Das Jahresabonnement (4 Hefte) beträgt 24 M., das Einzelheft kostet bis auf weiteres 8 M. (Verlag J. Neumann, Neudamm und Berlin).

## XIII. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. April im Kleinverkauf das Pfund Rheinsalm 5.—; Forellen lebend 3.50; Krebse lebend 3.—; Rander 1.30 bis 2.20; Schleien lebend 1.80 bis 1.90, tot 1.60; Karpfen lebend 1.70 bis 1.80, tot 1.50; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.60 bis 1.70; Warben lebend 1.20, tot —.90 bis 1.—; Aitel lebend 1.— bis 1.10, tot —.70 bis —.90; Brachsen lebend 1.10, tot —.60 bis —.90; Nerling lebend 1.—, tot —.70 bis —.90; Barsch —.50 bis —.80; Maie —.40 bis —.70; Rotaugen —.35 bis —.40 Goldmark.



**Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt  
im März 1925.**

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)  
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische             |    |        | Tote Fische           |    |        |
|----------------------------|----|--------|-----------------------|----|--------|
| <b>Zander</b>              |    |        | <b>Zander</b>         |    |        |
| groß . . . . .             | 5  | 176.67 | groß . . . . .        | 9  | 131.72 |
| mittel . . . . .           |    | —      | mittel . . . . .      | 8  | 116.—  |
| unfortiert . . . . .       | 2  | 105.—  | unfortiert . . . . .  | 1  | 110.—  |
| <b>Nale</b>                |    |        | <b>Nale</b>           |    |        |
| groß . . . . .             |    | —      | groß . . . . .        | 2  | 200.—  |
| groß-mittel . . . . .      | 5  | 269.50 | groß-mittel . . . . . |    | —      |
| mittel . . . . .           | 5  | 217.40 | klein . . . . .       | 1  | 80.—   |
| unfortiert . . . . .       |    | —      | unfortiert . . . . .  | 2  | 207.50 |
| <b>Schleien</b>            |    |        | <b>Hechte</b>         |    |        |
| Portionsschleien . . . . . | 3  | 167.17 | groß . . . . .        | 19 | 67.21  |
| unfortiert . . . . .       | 14 | 150.92 | groß-mittel . . . . . | 3  | 82.83  |
| <b>Hechte</b>              |    |        | mittel . . . . .      | 20 | 106.82 |
| groß . . . . .             | 15 | 82.60  | unfortiert . . . . .  | 22 | 93.26  |
| mittel . . . . .           | 17 | 128.18 | <b>Karpfen</b>        |    |        |
| unfortiert . . . . .       | 23 | 128.70 | groß . . . . .        | 5  | 91.70  |
| <b>Karpfen</b>             |    |        | unfortiert . . . . .  | 11 | 77.86  |
| (20—30) . . . . .          | 20 | 134.07 | <b>Barsche</b>        |    |        |
| (30—40) . . . . .          | 9  | 128.11 | groß . . . . .        |    | —      |
| (40—50) . . . . .          | 8  | 130.—  | klein . . . . .       | 3  | 35.67  |
| <b>Barsche</b>             |    |        | unfortiert . . . . .  | 15 | 66.40  |
| groß . . . . .             | 7  | 122.74 | <b>Bleie</b>          |    |        |
| unfortiert . . . . .       | 5  | 89.70  | groß . . . . .        | 5  | 58.40  |
| <b>Bleie</b>               |    |        | klein . . . . .       | 1  | 35.50  |
| groß . . . . .             | 9  | 94.44  | unfortiert . . . . .  | 7  | 46.29  |
| unfortiert . . . . .       | 6  | 75.67  | <b>Blößen</b>         |    |        |
| <b>Blößen</b>              |    |        | groß . . . . .        | 23 | 38.56  |
| groß . . . . .             | 7  | 60.43  | klein . . . . .       | 7  | 9.36   |
| unfortiert . . . . .       | 7  | 43.07  | unfortiert . . . . .  | 23 | 24.02  |
| <b>Krebse</b>              |    |        |                       |    |        |
| (8—10) Schod. . . . .      |    | —      |                       |    |        |
| (12—13) Schod. . . . .     |    | —      |                       |    |        |

Im Vergleich zum Vormonat (Februar) sind im Preise gestiegen große Zander, große lebende Nale. Höher im Preise stehen, wenn auch nicht erheblich, die Hechte. Dasselbe gilt von den unfortierten toten Barschen. Stärker gestiegen sind lebende Barsche, große lebende und unfortierte tote Bleie, lebende Karpfen (40—50), die während des ganzen Monats auf RM. 130.— standen; sowie große tote Karpfen. Unfortierte tote Karpfen sind dagegen niedriger im Preise. Gefallen sind ferner unfortierte lebende Zander, lebende Nale, groß und groß-mittel, Portionsschleien, unfortierte lebende und kleine tote Blößen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Monats März anlangt, so zogen die Preise für Hechte allmählich an, bröckelten jedoch gegen Ende des Monats wieder ab. Die lebenden mittleren und unfortierten Hechte hatten häufig den gleichen Preis. Die Karpfen sind im ganzen anfangs gestiegen, gegen Ende des Monats aber wieder gefallen. Im übrigen war die Preisgestaltung der Karpfen eine sehr ruhige. Ebenfalls anfangs steigende, später aber wieder fallende Tendenz wiesen die Blößen und unfortierten lebenden Bleie auf. Große lebende Barsche und Bleie zogen im Preise allmählich an.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25  
Zentral-Markthalle, vom 30. März bis 4. April 1925.**

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark: | lebende       | tote    |
|----------------------------------------------------------|---------------|---------|
| Hechte . . . . .                                         | 85—136        | 55—110  |
| Zander . . . . .                                         | 150—212       | 109—151 |
| Nale . . . . .                                           | 150—320       | 80—245  |
| Karpfen . . . . .                                        | 100—140       | 40—94   |
| Schleien . . . . .                                       | 130—182       | 64—90   |
| Barsche . . . . .                                        | 98—130        | 53—91   |
| Bleie . . . . .                                          | 40—97         | 30—76   |
| Blößen . . . . .                                         | 10—61         | 5—53    |
| Krebse p. Schod (60 Stüd) . . . . .                      | 6.30 bis 10.— |         |

Zufuhr genügend, Ende der Woche reichlicher, Geschäft ruhig, zum Schluß lebhafter, Preise im allgemeinen befriedigend.

# Sport und Unterhaltung

## Die Schicksale zweier Tafelfreuden.

„Uff!“ machte der Alal und riß sein Maul auf und zog so viel Wasser ein, als er fassen konnte. Dann drehte und wand er sich im großen Fischkasten wie eine wildgewordene Schlange, machte alle Kameraden rebellisch, stieß hier einen alten Karpfenvater vor den Bauch, daß der Greis ein ganz griesgrämiges Gesicht schnitt, schob eine Forelle, die gerade recht behaglich an einem fetten Regenwurm lutschte, vom gedeckten Tisch und achtete nicht auf das empörte Schimpfen der alteingewohnten Bewohner des Bassins.

„Anmaßendes Geschöpf!“ schalt ein vornehmer Lachs aus edlem Geblüt, der sich gerade mit einem jungen Schleienfräulein über die heutigen Fischpreise unterhielt. — „Je teurer wir werden, desto länger ist unser Leben gesichert!“ meinte Fräulein Schleie. —

„Ja, ja, das gemeine Volk, der gemeine Mann, speist ja fast überhaupt nur noch die Proleten unseres Geschlechts: Schellfisch, Hering, Cabellau — aber unsereins?! Ach! du lieber Himmel, wer kann sich heutzutage noch einen Lachs leisten?!“

„Ihr habt gut reden, Vetter!“ lächelte schmerzhaft die Schleie und gedachte des graufigen Tages, da sie bereits in der großen Fischwage gelegen, aber dann wieder ins Bassin zurückgeworfen wurde, weil sie der Frau Doktor zu teuer gewesen war.

Der Neuankömmling im Fischkasten, der Alal, tobte weiter. Das wurde dem Lachs nun denn doch zu bunt. — „Wollt Ihr nun endlich einmal Ruhe geben und Euch gesittet benehmen, Schwager Alal!“ rief er empört. — Da stand der Alal still und beäugte den vornehmen Herrn. — „So — so — gesittet benehmen? Ihr habt gut reden, Freund Lachs! Euch hat man sorgsam in einem Wasserzuber hereintransportiert, aber ich — uff — ich bin in einen Korb mit nassem Gras gesteckt worden und habe so fünf Stunden lang unseres Elementes entbehren müssen. Soll man da nicht aufgeregt sein?“ — Mit einem Schlage war der Alal eine interessante Persönlichkeit im Fischkasten geworden. — „Fünf Stunden ohne Wasser!“ stöhnte der Karpfenvater, und ihm wurde ganz mies, und die Regenbogenforelle bekam beinahe einen Weintrampf, wenn sie daran dachte, daß ihr das je im Leben passieren könnte. —

„So, so — fünf Stunden ohne Wasser? Dann kann ich Eure Aufregung verstehen! Nichts für ungut, Schwager!“ begütigte der Lachs. Der Alal schüttelte die Flossen: „Ich nehm's ja gar nicht übel, aber ein Hundeleben war das die letzten Tage.“

„Wo hat man Euch denn verhaftet?“

„Im Meere, auf der Hochzeitsreise! Gerade als ich zum Laichen wollte, denn ich bin nämlich eine Alalin!“ — Da drängten die Kameraden hinzu und ein junger Hecht sprach:

„Mit Verlaub, Frau Alalin, wollt Ihr uns nicht Eure Lebensgeschichte erzählen, Ihr müßt doch allerhand durchgemacht haben!“

„Sicher nicht mehr, als der hochedle Herr Lachs, der das Unglück hatte — wie ich sehe — gerade im schönsten Hochzeitsstaate gefaßt worden zu sein.“

„Stimmt, Alalin — es war eine verfluchte Geschichte. In einem Gebirgsbach, der sich in den Rhein ergießt, wollte ich Hochzeit feiern. Ich war unvorsichtig und toll vor Eifersucht, da packte mich die rauhe Hand eines Fischers und ich mußte meine schönste Frau, deren Laich ich gerade bemilchen wollte, ein paar frechen Junglachsen überlassen! Es ist zum Verrücktwerden! — Ohrfeigen könnt ich mich, wenn ich daran denke!“

„Erzählt! Erzählt! O, das ist ja riesig interessant!“ baten die Fischkameraden und bedrängten Lachs und Alal. Die beiden Edelfische sahen sich an. „Wollen wir die Geheimnisse unserer Geschlechter preisgeben?“ fragte der Alal.

„Ich denke, es hat keine Gefahr! Unsere Zuhörer sind ja stumm wie ein Fisch und werden schweigen. Fangt an, Alalin!“

„Redet Ihr zuerst, Monsieur Lachs!“

„So loset doch!“ riet der schlaue Hecht, brach ein Stückchen Algenstengel in zwei Teile und schob beide unter seine Seitenflosse, so daß nur die Spitzen hervorlugten und

sagte: „Kurz fängt an!“ — Mal und Lachs zupften mit dem Maule die grünen Stengel hervor und Frau Mal hatte „kurz“ gezogen und begann: „Die Menschheit, die meint, alle Weisheit mit Löffeln gefuttern zu haben, spricht von Flußaal und Seeaal. Das ist Unsinn, das ist Blech! Es gibt keine Flußaale, denn wir Familie der Male werden im Meere geboren. Die Binnengewässer sind nur der Tummelplatz unserer Jugend, die Meerfahrt ist unsere Brautfahrt, die Tiefe des Ozeans ist unser Hochzeitbett und unser Grab, denn wir gehören zum Stamme jener „Mra“, die da sterben, wenn sie lieben.“

Stille, tiefe Stille herrschte im Fischbeken, nur Fräulein Schleie flüsterte ihrem Bräutigam, einem arroganten Schleierich, zu: „Gott, wie interessant!“ Aber der Zukünftige der Schleienjungfrau stieß seine Braut mit der Schwanzflosse in die Seite und gebot ihr mit einem wütenden Blick Schweigen.

Frau Mal fuhr fort: „Sie sehen also, liebe Kameraden: Geburt, Laichzeit und Tod spielen sich bei uns im Meere ab, wir können also nicht als Süßwasserfische angesprochen werden. Die Mütter legen ihre Eier Hunderte von Metern tief im Meere ab, und dem Laich ent schlüpft nicht etwa, wie bei Ihnen, ein fertiges Jungfischlein! O nein, sondern ein Wesen in Larvenform. Unsere Neugeborenen sehen aus wie ein flaches Weidenblatt, sind 6 bis 8 — 6 bis 8 — — wie spricht gleich der Mensch?“

„Zentimeter!“ half der Karpfenvater ein, der im Universitätsstich zu Tübingen 26 Semester Regenwurmologie studiert hatte und als bemoostes Haupt ins Fischbassin gekommen war.

„Danke, Herr Doktor! — Also unsere Neugeborenen sind 6 bis 8 Zentimeter lang und fast glasartig durchsichtig, ja, selbst unser Blut ist farblos in diesem Alter. Man kann, wenn man eine unserer Alarven auf ein Blatt gedruckten Papiers legt, durchlesen. Das hochmütige, alberne Volk der Menschen hat's probiert. Nach und nach wird der Leib unserer Mal-Widelskinder dicker, er rundet sich, die Flossen bilden sich aus, und endlich ist der Jungaal fertig, aber auch noch glashell. Man nennt uns deshalb in diesem Lebensalter Glasaal. Ich kann mich dieser Zeit meiner Jugend noch genau entsinnen. Meine älteren Genossen gaben mir ein paar zarte Seetangwurzeln als Zehrpfennig und sagten: So, nun marsch auf die Wanderschaft, daß du etwas siehst von der Welt! — Das war nun eine wunderbare Sache! Zu Millionen, es ist nicht übertrieben, sammelten wir uns nach den Strommündungen des Festlandes und zogen flusßaufwärts in die 1 bis 3 — 1 bis 3 — beim Seeigel! Wie sagt doch der Mensch?“ „Meter wahrscheinlich in diesem Falle!“ half der Karpfen. „Ganz recht! Danke, Herr Doktor! Also in die 1 bis 3 Meter breiten Schlangen schoben wir uns vorwärts. Aber es war eine verdammt gefährliche Chose, denn die gefräßige Menschheit schätzt die Glasaale als seltene Lederbissen ganz außerordentlich und fing uns zentnerweise. Die Unzahl der Verluste können Sie sich vorstellen, wenn Sie bedenken, daß auf ein Pfund etwa zweitausend Stück Jungaale gehen. Man verspeißt uns mit Hühnereiern zu Omeletten verbacken. Aber alle erwischen die Menschen doch nicht, vor allem die jungen Herren unserer Sippe nicht, die bleiben hauptsächlich an den Flußmündungen und tummeln sich dort und warten, bis die Aaljungfrauen hochzeitsreif von der Wanderschaft zurückkehren. Aber wir weiblichen Alchen, die der menschlichen Lüsterheit entgingen, wanderten flusßaufwärts, immer weiter, immer weiter! Hindernisse im Flusse, wie Wehre und Wasserfälle überwinden wir mit erstaunlicher Tatkraft, selbst den Rheinfluss bei Schaffhausen haben wir bezwungen.“ — Erstaunt fragte ein fauler Karpfenjunggefelle: „Wie ist das aber möglich?“

„Wir winden und schlängeln uns von Stein zu Stein, wir benutzen die Leiber unserer toten Kameraden als Brücke und Stütze, ja, unser Erzfeind, der Mensch, ist uns — natürlich aus selbstsüchtigen Gründen — sogar dabei behilflich. Er baut uns „Kalleitern“, das sind feuchte Holzrinnen mit Querrippen. Natürlich bekommen wir bei der anstrengenden Arbeit des „Gegen-den-Strom-schwimmens“ mächtigen Hunger und die Mitbewohner der Gewässer schelten uns ausgesprochene Räuber. — Mein Gott, was kann es helfen! Man muß leben und jeder muß sehen, wo er bleibt! So naschen wir besonders gern frischen Fischlaich . . .“

„Das ist eine Gemeinheit!“ rief der Elbhecht.

„Bitte regen Sie sich nicht auf, Wesler! — Sie „oller Hecht“ hätten am besten Grund, den Moralischen zu spielen! Oder nähren Sie sich etwa von Butterblumen, he? — Der Hecht ist ein Raubfisch! hörte ich einmal eine Schulklasse, die an Ufers Rande stand, im

Chore sagen!" — Der Hecht wurde rot vor Wut und schwieg. Der Alal aber fuhr fort: „Wir Alale sind Nachttiere. Die Nacht ist unsere Raubzeit. Gibt's keine Fischeier, so gibt es frischgeschälte Krebse, Butterkrebse nennen sie die Menschen. Aber wir nehmen auch mit Nas vorlieb.“

„Pfui!" zischelte die Schleienbraut. Sie lutschte gerade an einem zarten Wasserlinsenwurzeln. Die Alalfrau achtete nicht des Einwurfes. — „Eins können wir schlecht vertragen: Elektrische Entladungen in der Natur. Dann machen wir, daß wir während der Zeit des schlimmsten Gewitters aus dem Wasser kommen. Wir schnellen uns auf die nächste beste nasse Wiese und warten, bis das Unwetter wieder vorbei ist, dann schlängeln wir uns zurück ins Wasser. — So habe ich nun drei Jahre, es können auch vier bis fünf gewesen sein, im Flusse, im klaren, sauerstoffreichen Wasser gelebt und mich wohlgeföhlt. Aber plötzlich packte mich eine unbezwingliche Sehnsucht nach meiner Heimat, nach dem Meere. Ich ließ mich stromabwärts treiben und benutzte dazu stürmische, finstere Nächte, weil alsdann die Fischer lieber daheim hinter dem Ofen hocken, als ihre Netze auswerfen. — Etwa 15 — 15 — — nein, nein, Herr Doktor Karpfen, bitte nicht einhelfen, ich weiß es diesmal selbst: etwa 15 Kilometer pro Nacht ließ ich mich treiben und kam nach etlichen Wochen an der Flußmündung an. Hier gesellte sich mir ein wunderhübscher, schlanker, galanter Alaljunke zu. Er war äußerst nett und zuvorkommend, ließ mir die fettesten Bissen, und ich hatte keinen Grund, ihm mein „Zawort" zu verweigern. So strebten wir gemeinsam dem Meere zu, wo ich nun meinen Lebenszweck erfüllen wollte. Denken Sie: 1 bis 1½ Millionen Eier trug ich in meinem Leibe..."

„Wozu renommieren? Soviel habe ich auch!" entrüstete sich eine fette Spiegelkarpfenmutter.

„Ich weiß, ich weiß und wollte Euch nicht zu nahe treten, Tante Silbesterkarpfen. — Wie ich nun soeben in die Tiefe des Ozeans tauchen wollte, um im fernen Westen meine Eier abzutun, merkte ich vor Aufregung und Fortpflanzungseifer nicht, daß ein Netz nach mir haschte — und schwapp, saß ich gefangen!" — Die Alalin schwieg, ergriffen in Wehmut ob der verlorenen Freiheit. Die Fischgenossen hatten staunend zugehört und wollten nun die merkwürdigen Erlebnisse der Alalin debattieren, aber da begann auch der edle Lachs schon zu sprechen: „Sonderbar, mein Leben verlief gerade in umgekehrter Folge und hat doch eine unleugbare Ähnlichkeit mit dem unserer verehrten Frau Alal. Wir Lachse nennen uns Seefische, obgleich wir in kieselklaren, frischen Gebirgsbächen geboren werden. Unsere Eltern allerdings halten sich im Meere auf und steigen im Frühjahr in Trupps von 30 bis 40 Stück in den Strömen aufwärts, um Hochzeit zu halten. So tat auch ich, mit, nachdem ich vorher mich an den Flußmündungen mehrere Wochen an den Wechsel zwischen Salz- Süßwasser gewöhnt hatte. Ich war ein kraftstrobender Bursch mit silbrigen Seiten und weißschimmerndem Bauch, und die Fischer nannten uns — bevor wir laichen — Salm. Manche meiner Kameraden blieben lange, etwa ein Jahr, ohne in das Laichen einzutreten, im unteren Teil der Ströme. Sie bekamen dann zartes, rotgefärbtes Fleisch und sind so als Lederbissen am begehrtesten. Ich aber zog mit den anderen weiter und bekam nach und nach mein köstliches Hochzeitskleid, das Sie ja bewundern konnten, als ich zu Ihnen gebracht wurde ins Rassin: den sammelschwarzen Rücken, die Flanken mit brennenden Tupfen geschmückt, der Bauch färbte sich orangerot. Mein Unterkiefer — weil ich ein männlicher Lachs bin — wuchs sich zu einem eberzahnartig nach oben gebogenen Haken aus, der mir später zur Verteidigung meines Weibchens dienen sollte. Die Geschlechtsorgane wuchsen so, daß ihr Gewicht ein Viertel meines Gesamtleibesgewichtes ausmachten. Aber dadurch wurde ich am übrigen Körper klapperdürr. Nun packte mich ein unbändiger Wandertrieb und die Sehnsucht, meine Geschlechtsprodukte loszuwerden. Ich überwand alle Hindernisse und setzte mein Leben aufs Spiel, wenn es galt, Wehr oder Wasserfall zu überspringen. Ich stützte mich auf die Schwanzflosse und schnellte hoch, habe es auf drei bis vier Meter Höhe und fünf bis sechs Meter Weite gebracht. Ist hundertmal mußte der Sprung wiederholt werden, bis er gelang. Mancher meiner armen Kameraden zerfetzte am Stein oder geriet aufs Trockene und mußte sterben. Auch ich trug viele Schrammen davon, aber ich kam vorwärts. Und dabei, Sie mögen's glauben oder nicht, habe ich während dieser ganzen abenteuerlichen Brautfahrt nichts gegessen. Es war eine verdammte Zeit. Mein Gebiß verkümmerte infolge des Nichtgebrauches. Magen und Gedärme schrumpften zusammen! Die Reise geht bis in die kleinsten Gewässer, bis in hochgelegene Gebirgsbäche."

„Aber warum nur in aller Welt feiert ihr doch eure Hochzeit im Talsluß!“ warf ein Goldbarfch ein.

„Ihr redet, wie Ihr's versieht! Herrschaften, wir Lachse sind ein hochedles, vornehmes Geschlecht, und nicht jeder fahle, stinkige Lümpel eignet sich zur Wiege für unsere hochgeborene Brut! — Brutpflege, Genossen! Wir brauchen absolut reines, sauerstoffreiches Wasser über kiesigem Grunde. — Die mit in die Gebirgsbäche gewanderten Weibchen, die — Gott sei's geklagt — ein treuloses, verliebtes Volk sind, und jede Jungfrau begünstigt ein altes und mehrere junge Männchen, also die Weibchen schaffen sich mit der Schwanzflosse durch emsiges, kräftiges Fegen eine Laichgrube im Grundkies und setzen in diese in etwa zwei bis drei Wochen ihre Eier ab — es können 10—30 000 Stück sein. Und wir Männchen gießen dann sofort unsere Milch darüber, rühren aber das Weibchen dabei nicht an.“ „Das tut ja bei der Hochzeit ein ausländiger Fisch überhaupt nicht!“ meinte der Karpfenvater.

„Die befruchteten Eier decken wir dann leicht mit Kies zu. Aber für mich war die Geschichte ganz insam aufregend und schließlich sehr verhängnisvoll. Ich war eifersüchtig und kampflustig, und es gab erbitterte Kämpfe mit etlichen aufdringlichen Lachskavalieren, die die Eier meiner Frau ebenfalls bemilchen wollten. Da ging es wild zu. Und aufpassen muß man wie ein Hestelmacher, denn — es ist ein Skandal — während man mit einem oder zwei der Rivalen kämpft, schleicht sich der dritte hinzu und charnuziert mit der lieben Frau Gemahlin und läßt sein farbig Hochzeitskleid verlodend funkeln und leuchten und gibt schnell seine Milch ab auf den Kogen. Dönnertiel, da gab es aber auch Tote! Und in rasendem Zorn, der Gefahr nicht achtend, blind vor Eifersucht, merkte ich nicht, wie die rauhe Hand eines Fischers nach mir griff und mich wasserweidgerecht verhaftete! Aber da er wohl wußte, daß mein Fleisch von den Strapazen der Brautfahrt fade und weichlich ist, gönnte er mir in abgesperrtem Fischzuchtwasser ein paar Wochen Erholung. Nun seht ihr mich hier.“

„Und was ist wohl aus Eurer Brut, Eurer Frau und den anderen Lachsen geworden, die der Fischer nicht erwischte?“

„Meine Brut? — Ich sehe sie nimmer! Drei bis fünf Monate brauchen die Eier, bis die lieben Kindlein herauskriechen, die etwa zwei Jahre an ihrem Geburtsorte leben. Ungefähr 40 Zentimeter lang treten sie alsdann ihre Wanderung zum Meere an, wo sie ihre Geschlechtsreise abwarten, um dann selbst auf die Hochzeitsfahrt zu gehen. Und die Glücklichen, die nicht gefangen wurden, lassen sich nach der Laichzeit, zu Skeletten abgemagert und mißfarbig, dem Meere zutreiben, wo sie sich in wenigen Wochen schnell von den Anstrengungen der Hochzeitsreise erholen.“

Der edle Lachs schwieg. Die Kameraden waren taktvoll genug, seinen Schmerz, Weib, Kinder und Freiheit verloren zu haben, zu ehren und störten ihn nicht. Der Fischhändler allerdings besaß begreiflicherweise diesen Takt nicht. Die Frau Präsident mit Köchin und Hausmädchen trat in den Laden.

„Haben Sie einen guten, feisten Lachs?“ fragte sie.

„Gewiß, gnädige Frau!“ Er setzte das Netz ins Bassin und mit sicherem Griff hob er den Lachs aus dem Wasser. Wütend peitschte der Arme mit dem Schwanz. Es half ihm nichts. Zwei Minuten später war er eingegangen in die Gefilde seiner Väter.

Die Köchin äugte in das Fischbassin. — „O, der herrliche Mal! Wenn wir den auch noch mitnehmen könnten!“

„Ganz frisch, gnädige Frau!“ empfahl der Fischhändler.

„Ja, aber Lachs und Mal?“ fragte die Frau Präsident die Köchin.

„Den Mal in Aspis am Polterabend, das wäre etwas Feines, gnädige Frau!“ lockte die Küchenfee.

„Dann gut! Wiegen Sie ihn ab!“

Und trotz des größten Protestes mußte auch der Mal dies irdische Zammertal verlassen.

„Ist's ein See- oder ein Flußaal?“ fragte die Frau Präsident. Das hörte gerade noch der Mal, als ihm das Messer bereits auf den Kopf fauste, und sein letzter Gedanke war: „Quatsch, infamer!“ — Aber dann tanzten ihm blaurote Klämmchen vor den Augen und er verschied.



Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Süddeutschen Reichwerft, Calmbach a. Erz bei. Die Firma gewährt auf **Patent-Garnreusen, Nachtschnüren** und **Einkaufsnetzen** jedem Auftraggeber 25% Rabatt, wenn derselbe sich auf die Beilage der Allg. Fischerei-Zeitung bezieht.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler** Kommandit-Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

416/17

### Selbstrasierer!



schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

### Acodra-Diamant

verwenden. **Kein Schleifen mehr notwendig.** Acodra-Diamant macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbstrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen.

— Hunderte Dankschreiben liegen vor. —

**Preis nur M. 1.-, Nachnahme M. 1.30**

In 4 Jahren 3 1/2 Millionen Stück verkauft.

Wir bürgen für diese Angaben. **Garantie:**

Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

**Bethge Compagnie, Dresden-A. 27**

Zwickauer Strasse 71 Postscheckk. Dresd. 7128.

V. Vertreter überall gesucht. 418/19

### Fischzuchtanstalt Untersehüpf (Baden)

hat in der Laichperiode der **Regenbogenforelle** in kerngesunder Ware abzugeben:

**la. angebrütete Eier**

**la. angefütterte Brut**

**la. Jährlinge**

422/23

### Abzugeben

ein **Posten Aeschenier** oder

**Brut**, ebenso jede Menge

**Besatzkrebse**, 100 St. 10 Mk.,

und **Speisefrebse** 521

**Fischzucht Littmoning**

**W. Kaufmayer.**

### Fischernetze

Netze aus Hanf- u. Baumwollgarnen, Hanf- u. Baumwollgarne, Hanf-, Draht- und Kokosleinen, sowie sämtliche gebrauchsfertigen Netze, auch Kastensäcke liefert zu den billigsten Tagespreisen

**Mechanische Netzfabrik Gustav Strehlow,**

**Neuwedell Nm.**

426/27

— 43 Jahre in der Netzbranche! —

### Suche

dauernd zu kaufen **alle Arten Wildfische** 5—7 cm lang. Erbitten Angebot mit Preis. Transportkannen werden gestellt.

363/65

**Willy Pürschel, Liegnitz, Saagstr. 6.**

### Zugnetz

jeder Flügel 108 m lang, am Knüppel 1.30 m am Saß 18 m hoch, 20 m lang, Maschenweite in den Flügeln 20—10 mm, im Saß 9—7 mm von gelohem Baumwollgarn hat billig abzugeben **Franz Klinger, Neubabelsberg.**

534

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg., beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. S. A. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 9. Augsburg, den 1. Mai 1925. 50. Jahrg.

## An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

### Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr 1925

sofort auf das Postfachkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie im letzten Vierteljahr und betragen:

|                                                           |          |
|-----------------------------------------------------------|----------|
| für Fischereivereins-Mitglieder . . . . .                 | M. 1.20, |
| für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . | " 1.50,  |
| für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . .        | " 1.75.  |

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Augsburg.

### I. Bekanntmachung.

Bayerischer Landes-Fischereiverein G. V.

Am Sonntag, den 17. Mai 1925, vormittags 10 Uhr, findet im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München, Maximilianstraße 14, Hauptaufgang, II. Stock, die

#### Generalversammlung

des Bayer. Landesfischereivereins statt, zu welcher alle Mitglieder, sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen werden.

#### Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1924.
2. Kassabericht für 1924.
3. Voranschlag für 1925.
4. Bericht über die Fischereischule Starnberg.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für 1925.
6. Neuwahlen.
7. Ehrungen, Auszeichnungen.
8. Vortrag des Kreisfischereirates Dr. Frischholz über „Fischpässe“.
9. Wahl des Ortes der Wanderversammlung.
10. Anträge und Wünsche.

Nachmittags 2 Uhr: Besichtigung der Klär- und Kraftwerkanlagen der mittleren Isar A.-G. Treffpunkt: Postetsriederstraße. Anmeldungen über die Teilnahme an dieser Besichtigung bis spätestens 10. Mai an den Landesfischereiverein.

München, Mai 1925.  
Salvatorstr. 19/0. Fernruf 21641, Ortsruf 2893 Nr. 176.

Der 1. Präsident:  
Dr. Maier, Oberregierungsrat.

## II. Bekanntmachung

### Einladung

zu der Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg am Sonntag, den 24. Mai, vormittags 11 Uhr, im Hotel Kaiserhof in Augsburg.

Zu der oben angegebenen Mitgliederversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg ergeht hiermit an alle Vereinsmitglieder und Freunde der Fischerei herzlichste Einladung.

### Tagesordnung:

Erstattung des Jahresberichts für 1924.

Rechnungsablage für 1924.

Aufstellung des Voranschlags für 1925.

Wünsche und Anträge.

An die Versammlung schließt sich ein gemeinsames Mittagessen einfacher Art an, wozu Anmeldungen an das Hotel Kaiserhof erbeten werden. Nachmittags drei Uhr Vortrag mit Lichtbildern: Streifzüge an schwäbische Fischwasser. Zu diesem Vortrag sind auch die Familienangehörigen der Vereinsmitglieder eingeladen.

Anträge für die Mitgliederversammlung sind bis spätestens 19. Mai an den Schriftführer Dr. Mast, Augsburg D 112, einzureichen.

Der Schriftführer:

Dr. H. Mast.

Der I. Vorsitzende:

Def.-Rat Wiedenmann.

## III. Die Fortpflanzung der Süßwassermuscheln.

Von Prof. Dr. L. Scheuring, München.

Schon sehr oft habe ich Gelegenheit gehabt, mich über die völlige Unkenntnis der Fortpflanzungsweise der Süßwassermuscheln in Kreisen der praktischen Fischerei — selbst bei sonst gut belesebenen und wissenschaftlich interessierten Sportanglern — zu wundern. Dabei handelt es sich doch hier um Tatsachen, die die wissenschaftliche Zoologie schon vor mehr als einem Menschenalter festgestellt hat. Es sei mir deshalb gestattet, ein kurzes Bild von dem Lebensgang unserer einheimischen Muscheln zu umreißen.

Die meisten Muscheln sind getrennt geschlechtlich. Dies gilt auch von allen Süßwassermuscheln, bei denen sich nur ausnahmsweise einmal Zwitterigkeit findet. Bei ihnen kann man sogar manchmal bei äußerlicher Betrachtung das Geschlecht feststellen, wenn sich nämlich das Weibchen durch stärker gewölbte Schalen auszeichnet, wie es besonders bei einigen amerikanischen *Lampsilis*-Arten der Fall ist. Die Geschlechtsorgane liegen im Fuße, jenem zungen- oder heilsförmigen Organ der Muschel, das aus der Schale hervorgestreckt werden kann, und mit dem die Muschel, ähnlich wie eine Schnecke, im Schlamm herumkriecht, und münden dicht neben der Niere in den Kiementraum. Hier werden die reifen Eier durch eine von Wimpern verursachte Strömung nach hinten getrieben (der hintere Teil der Muschel ist der, der meist aus dem Sande oder Schlamm hervortragt), dort werden die Eier durch Spermatozoen, die das Männchen in das Wasser abgelassen hat, und die mit dem Atemwasser in den Kiementraum des Weibchens gelangen, befruchtet, und eben mit diesem Strom des Atemwassers zwischen die Kiemenblätter geführt, wo sie ihre weitere Entwicklung durchmachen. — Die Kiemen der Muschel befinden sich als zwei Doppelblätter zwischen dem eigentlichen Körper (und Fuß) und dem Mantel, der die Schale trägt. Bei *Anodonta* (Zeichmuschel) und *Unio* (Malermuschel) werden die Eier nur in der äußeren Kieme gespeichert, während sie bei *Margaritana* in beiden Kiemen und bei den *Muteliden* nur in den inneren aufbewahrt werden. Auf ihrem Wege zu dem Brutraum werden die Eier durch Sperma, das die männliche Muschel ins Wasser abgegeben hat und das mit dem Atemwasser in den Kiementraum gelangt, befruchtet, und machen hier ihre embryonale Entwicklung durch. Der dabei entstehende Embryo ist sowohl der fertigen Muschel, als auch den Larven der übrigen Zweischaler recht unähnlich; so unähnlich, daß es Jahrhunderte gedauert hat, bis man seine Zugehörigkeit zu der Muschel erkannt hat. Zwar war bereits 1695 der berühmte holländische Naturforscher *Deeuwenaar* recht nahe daran, den rechten Weg zu weisen, aber seine Entdeckungen wurden nicht geglaubt, und bis *Carus* 1832 den exakten Beweis erbrachte, daß die Tierchen in den Kiemen der Muscheln deren Larven sind, hatte man sie für Parasiten gehalten und ihnen



einen eigenen Namen *Glochidium parasiticum* beigelegt. Alle Versuche aber, aus den Glochidien kleine Muscheln zu züchten, schlugen fehl, und erst 1866 entdeckte Leidy, daß sie sich nur zu Muscheln entwickeln können, wenn sie eine Zeitlang ein parasitisches Leben in der Haut oder den Kiemen von Fischen durchgemacht haben. Damit war der Entwicklungskreis geschlossen.

Wie sehen nun die jungen Muschellarven aus? Nehmen wir einmal das *Glochidium* unserer Teichmuschel! Fig. 1a u. b. Dieses hat zwei schwachgewölbte, gelblichbraune, poröse Schalen von Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks, an dessen Basis sich die Schloßlinie befindet; die ihr gegenüberliegende Ecke trägt einen ziemlich derben Haken, hinter dem noch eine Reihe kleiner Zähne zu sehen sind. Geöffnet werden die Schalen durch ein elastisches Ligament am inneren Schloßrand, dem ein kräftiger quer zu beiden Schalenhälften ziehender Schließmuskel entgegenwirkt, der diese zuklappen kann. Aus dem Innern der Schale hängt ein ziemlich langer — bis 15 mm — Faden heraus, mittels dessen sich häufig mehrere Glochidien zu einem Klumpen zusammenhängen. Weiter finden sich im Schaleninnern die embryonale Anlage der verschiedenen Organe, und am Mantel paarig angeordnete Sinnesborsten; bei der geringsten Berührung derselben klappen die beiden Schalenhälften sofort zusammen. Ganz ähnlich wie das *Glochidium* von *Anodonta* ist das der Perlmuschel, nur sind seine Schalen etwas heller, stärker, fast kugelig gewölbt und viel kleiner. Während das *Glochidium* der Teichmuschel einen Schalendurchmesser — von vorn nach hinten — von 0,35 mm aufweist, ist das der *Margaritana* nur 0,0475 mm lang.

Eine etwas andere Form ihrer Glochidien (Fig. 1c u. d) zeigen die *Unioniden*, z. B. *Unio pictorum*, die Malermuschel. Hier sind die Schalen mehr tennisschlägerförmig gestaltet und entbehren der Haken, dafür trägt der vordere Schalenrand innen eine scharfe Schneide. Bei anderen Süßwassermuscheln wiederum — z. B. bei amerikanischen *Lampsilis*-Arten — ist das *Glochidium* beilförmig und trägt 4 Haken (Fig. 1e).

Schon innerhalb der Kiemen schlüpfen die Glochidien aus den Eiern aus und werden nun teils durch die leeren Eihüllen, teils durch einen klebrigen Schleim zu Klumpen zusammengehalten. In den Kiemen bleiben die Larven verschieden lang, so z. B. in der Teichmuschel vom Herbst bis zum Frühling — März und April —, bei der Malermuschel bis zum Frühsummer — Mai und Juni —; bei der Perlmuschel gar findet man die ersten befruchteten Eier Ende Juli in den Kiemen; die Glochidien werden aber erst im Juli und August des darauffolgenden Jahres ausgestoßen.

Das Freiwerden der Brut geschieht bei verschiedenen Arten unterschiedlich; bei der einen Art werden alle Glochidien auf einmal, bei anderen in Portionen ausgestoßen; bald bleiben die Larven zu Klumpen vereinigt, bald löst sich der sie verbindende Schleim im Wasser auf und die Tierchen fallen einzeln auf den Boden. Dort liegen sie mit weit geöffneten Schalen. In ihrem weiteren Verhalten zeigen nun die Glochidien Unterschiede, je nachdem wir eine hakentragende oder eine hakenlose Form vor uns haben. Während erstere von Zeit zu Zeit heftig schnappend ihre Schalen zuklappen, liegen letztere meist ganz ruhig, machen höchstens langsame Schließbewegungen: Leveure und Curtiz haben nun an amerikanischen Arten festgestellt, daß die hakentragenden Formen hauptsächlich auf Berührungsreize reagieren — das leiseste Antippen durch ein Haar oder eine feine Nadel läßt die Schalen augenblicklich so fest zusammenklappen, daß die Larve an dem Gegenstand hängen bleibt. Sie kann sich nun nicht mehr öffnen und geht in dieser Stellung zugrunde. Anders die hakenlosen Formen. Sie kann man ruhig berühren, es erfolgt kein Zuschlagen. Dies wird aber sofort ausgelöst und erfolgt mehrmals heftig hintereinander, wenn auch nur die kleinste Spur von Fischblut ins Wasser gebracht wird. Diese Formen reagierten hauptsächlich auf chemische Reize. Die beiden amerikanischen Forscher deuten diese unterschiedliche Reaktionsweise im Hinblick auf die weitere Biologie der Larven. Die hakenlosen Glochidien sind vorzüglich Parasiten an den Kiemen der Fische. Wenn ein Fisch über den Grund schwimmt und durch die Wasserbewegung dabei die Muschellarven aufgewirbelt werden, können sie leicht mit dem Atemwasser von dem Fisch aufgenommen werden. Beim Passieren der Kiemen und beim Entlangstreichen an deren feinem Epithel könnten die Glochidien dort Hautabschürfungen hervorrufen; die allergeringste Blutung dieser sehr gefäßreichen Teile würde dann genügen, das Zuschnappen auszulösen und das *Glochidium* an der Kieme zu befestigen.

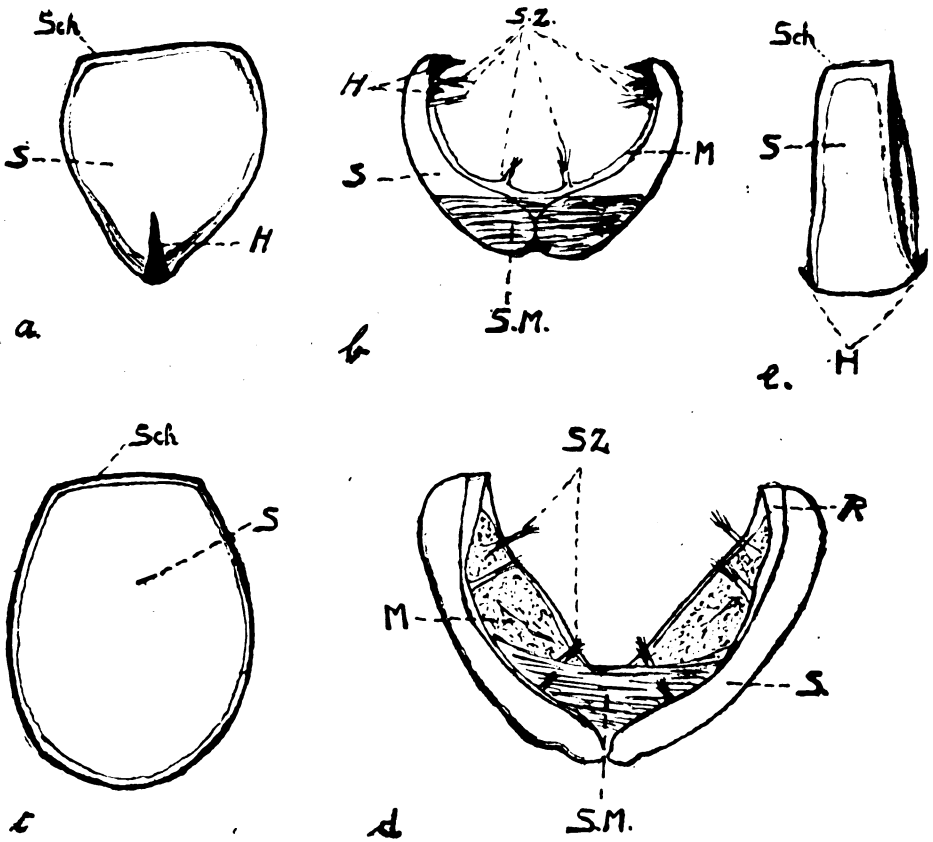


Fig. 1.

Die verschiedenen Formen der Glochidien nach Lefevre und Curtis.

- a) Hatentragende Form, geschlossen von der Fläche gesehen,
- b) "aufgellappt, von der Seite gesehen,
- c) hakenlose Form, geschlossen von der Fläche gesehen,
- d) "aufgellappt von der Seite gesehen,
- e) beilförmige Form, geschlossen von der Fläche gesehen.

H = Haken; M = Mantel; R = scharfschneibiger Rand, S = Schale, Sch = Schloß;  
S.M. = Schließmuskel, S.Z. = Sinneszellen.

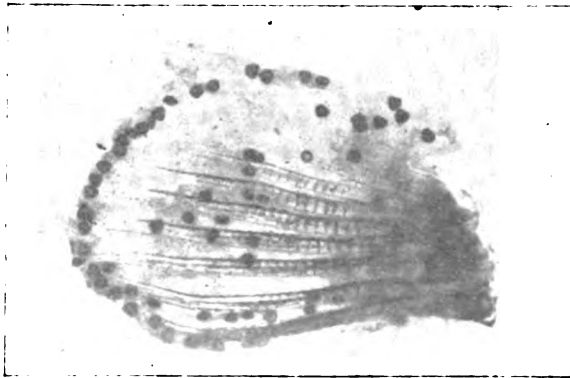


Fig. 2.

Brustflosse einer künstlich mit Glochidien der Teichmuschel infizierten Elritze.  
(6 mal vergrößert.)

Die hakentragenden Formen reagieren wohl auch auf Blut, jedoch lange nicht so hart und lebhaft. Sie sind im wesentlichen Parasiten der Haut und siedeln sich vorzüglich an den Flossenrändern an. Dabei werden die am Boden streifenden Flossen, Brust-, Bauch- und Afterflosse stärker besiedelt. Schwimmt ein Fisch über ein solches Glochidium hinweg und berührt es mit einer Flosse, schon hat es sich eingeschlagen. Neben dem Flossenrand werden meist nur noch die etwas hervorragenden Flossenstrahlen auf der Flossenoberfläche besiedelt (Fig. 2). Selbstverständlich werden auch die hakentragenden Formen mit Wasserbewegungen genau so aufgewirbelt wie die hakenlosen und können genau so wie diese mit dem Atemwasser an die Kiemen oder in die Mundhöhle gelangen und sich dort festsetzen; merkwürdigerweise bleiben sie aber dort meistens nicht lange haften und vollenden nur selten ihre parasitäre Laufbahn. Zum Teil dürften wohl die Wunden, die diese manchmal recht robusten Formen dem zarten Kiemenepithel schlagen, so tief sein, daß sie direkt ein Stück derselben austreiben und mit diesem abfallen, z. B. rufen sie dort auch so ausgedehnte Hämorrhagien und Gewebswucherungen hervor, von denen sie eingeschlossen werden und in denen sie der Auflösung verfallen.

Die Regel, daß die hakentragenden Glochidien hauptsächlich Flossen-, die hakenlosen Formen Kiemenparasiten seien, besteht nicht immer zu Recht; so ist z. B. die Larve von *Margaritana margaritifera* ein fast ausschließlicher Kiemenparasit, obgleich sie Haken hat. Hier fallen aber auch bei der Kleinheit dieser Form die eben angeführten Gründe weg.

Die Zahl der in einer Muschel getragenen Glochidien beläuft sich schätzungsweise auf mehrere Hunderttausend bis Millionen; genaue Zählungen liegen nicht vor. Man muß ob dieser ungeheuren Menge staunen; wenn man aber bedenkt, daß das einzelne freie Glochidium relativ kurzlebig ist — 1 bis 3 Tage — und daß seine Aussicht, sich an einem Fisch festzusetzen, verschwindend gering ist, so wird man begreifen, weshalb die Muschel in so verschwenderischer Fülle ihre Larve produzieren muß: Die Vernichtungsziffer ist bei diesen Formen sehr hoch, und wenn das Ziel, die Art zu erhalten, erreicht werden soll, so müssen Massen von Schrote geschossen werden, um die Möglichkeit zu haben, daß wenigstens einer ein Treffer ist. In der freien Natur muß man schon sehr viele Fische untersuchen, bis man einmal einen findet, der ein Glochidium trägt.

Um das fernere Schicksal der Larven an den Fischen festzustellen, greift man deshalb zu der künstlichen Infektion. Diese gelingt sehr leicht. Man braucht nur einen Klumpen Glochidien in einem kleinen Aquarium aufzuwirbeln und einige Fische hinzu zu setzen. Meist schon nach 10 bis 15 Minuten wird man eine große Anzahl von Larven an den Flossen und den Kiemen festgeheftet finden. Sitzt ein Glochidium auf einer Flosse fest, so hat es zwischen seinen Schalenrändern ein Stück Oberhaut — manchmal auch noch Bindegewebe der Unterhaut — eingeklemmt, es ist eine kleine Wunde entstanden. Die Ränder derselben wallen nun sehr bald über die Larve hinweg und nach 8—12 Stunden ist sie völlig von Gewebe überwachsen. Ueber den Modus dieser Umwallung gehen die Ansichten noch auseinander; nach *Harms*, *Lefebvre* und *Curtis* geschieht sie durch rasche Zellermehrung, nach *Aréy* (1923) durch Materialverschiebung. Das Glochidium selber verflüssigt zunächst die Zellelemente, die es eingeklemmt hat und ernährt, wie *Faust* feststellte, sich von ihnen; später kommen noch Zellen der Cystenwand hinzu, auf ihre Kosten wächst die Larve heran und bildet sich zu einer kleinen Muschel um. Die Kapselwand wird dünner, und bald genügen einige Bewegungen der jungen Muschel, die Hülle zu sprengen, und sie wird frei. Sie besitzt nun alle Organe der erwachsenen Muschel mit Ausnahme der Kiemen, fällt auf den Boden und lebt nach der Eltern Weise.

Die Zeit, die die Larve braucht, um ihre Umwandlung zu vollenden, ist nach *Harms* von der Temperatur abhängig. Der Parasitismus des Glochidiums von *Anodonta piscinalis* dauert bei 16—18 C 21 Tage, bei 8—10 C 80 Tage. Geringere Schwankungen je nach dem Sitz des Parasiten und der damit verbundenen Verschiedenheit seiner Ernährungsbedingungen kommen vor. *Lefebvre* und *Curtis* wollen den Temperaturfaktor allein nicht gelten lassen und betonen, daß noch andere Einflüsse, wie Geeignetheit der betreffenden Fischart zum Parasitenträger, Größe des Fisches, Massenhaftigkeit der Infektion mitspielen. In sehr vielen Fällen wird, wie auch schon *Harms* beobachtete, ein Teil der umgewachsenen Glochidien durch Leukozyten des Wirtes aufgelöst und verdaut: Es scheinen, besonders nach den Untersuchungen von *Aréy*, manche Fische gegen die Infektion direkt

immun zu sein. Bei ihnen bilden sich die Eysten zunächst wie normale, dann werden sie aber bald größer und unregelmäßig und zeigen durch Bindegewebe verdickte Wandungen; die Glochidien in ihnen werden aufgelöst und die Eysten selber bilden sich zurück. In anderen Fällen wieder werden die Larven aus den Eysten vor Beendigung ihrer Metamorphose ausgestoßen, meist schon am 2. bis 3. Tage. Merkwürdig dabei ist, daß manchmal auf ein und demselben Fisch — was auch schon Harms angibt — absterbende Glochidien dicht neben normal entwickelten liegen. Ob es sich hier um schwächlichere Exemplare handelt, oder ob vielleicht durch einen stärkeren Wundreiz die Abwehrreaktion, denn als solche muß man doch das Ummachsenwerden von seiten des Wirtes ansehen, zu heftig einsetzt, mag dahingestellt bleiben. Ich selber neige mehr zu der zweiten Ansicht, denn bei gelegentlichen künstlichen Infektionen von Fischen und *Xolotls* sah ich die Glochidien immer absterben, wenn in der Eyste oder in ihrer nächsten Nähe sich Hämorrhagien (Blutansammlungen) zeigten. Diese konnte beim *Xolotl* so stark werden, daß sie zur Bildung von Hämatomen (Blutgeschwülsten) führten, von denen einmal eine 3–4 mm Durchmesser zeigte. Kleine Fische scheinen sich für positive Infektion günstiger zu verhalten als große.

Bei Infektionsversuchen muß man darauf achten, daß man nicht allzu große Mengen von Glochidien sich ansiedeln läßt, weil die dadurch entstehenden Verletzungen und Verluste von Kiemen und Hautepithel so stark sein können, daß die Fische, wie bei den Versuchen von Harms, Lefevre und Curtis, bis zu 55% eingehen können. Ich selber sah 200 g schwere Regenbogenforellen, Elritzen und Koppen bald nach der Infektion unter Erstickungserscheinungen sterben. Andererseits bilden die vielen kleinen Wunden, die bei dem Anhaften der Glochidien am Fischkörper entstehen, sehr gute Eingangspforten für Pilze und Bakterien, denen dann nachträglich die Fische erliegen. Jedoch ist die Grenze der tödlich wirkenden Infektion anscheinend sehr hoch. Sahen doch Lefevre und Curtis, daß ein Felsenbarsch (*Amploplites rapestris*) von 8 cm Länge unbeschadet seiner Gesundheit 2500 Glochidien Wohnung gab.

Diese künstlichen Infektionsversuche haben nun nicht nur wissenschaftlichen Wert. Sie können auch recht wichtig für die Praxis werden. — Manche Süßwassermuscheln haben wirtschaftlichen Wert, so besonders die Perlmuschel — wie z. B. unsere *Margaritana margaritifera* und in Amerika die *Lampsilis*-Arten. — Sie werden sowohl ihrer Perlführung wegen, als auch deshalb, weil man aus ihren dicken Schalen Perlmutter Knöpfe herstellt, systematisch ausgebeutet. Leider wurde und wird dabei in manchen Gegenden grasser Raubbau getrieben. Da nun die natürliche Fortpflanzung der Muscheln, wie wir gesehen haben, keine sehr starke ist, so sind besonders in Amerika weite Bach- und Flußstrecken in ihrem Bestand an Perlmuscheln verarmt oder gar völlig ausgeräubert. Man hat deshalb schon dort 1910–1912 versucht, durch Aussetzen von künstlich mit Glochidien infizierten Fischen die Wasserläufe mit Muscheln neu zu besiedeln oder ihren Bestand zu heben. Bei dem langsamen Wachstum der Perlmuscheln — eine *Margaritana* aus dem Bayerischen Wald von 10 bis 12 cm hat das respectable Alter von 40 bis 50 Jahren — dauert es selbstverständlich Jahre, bis man das Ergebnis feststellen kann. Mir ist deshalb auch noch keine neuere Literaturangabe über den Ausgang dieser amerikanischen Versuche zu Gesicht gekommen.

Wir haben in Deutschland nur wenige Flußsysteme, die Muscheln führen. Aber durchweg war nach den älteren Angaben ihre Verbreitung und ihre Häufigkeit größer. Vielleicht wäre deshalb auch hier einmal der Versuch zu wagen, durch Aussetzen von künstlich infizierten Elritzen, die nach Harms anscheinend für die Perlmuschel hauptsächlich als Glochidienträger in Frage kommen, entvölkerte Bäche neu mit ihr zu besiedeln, oder auch *Margaritana* in solchen Fluß- und Bachläufen, deren geologischer und ökologischer Charakter für sie geeignet erscheint, heimisch zu machen.

Literatur: Lefevre G. a.; W. C. Curtis, 1910/12, Studies on the reproduction and artificial propagation of fresh-water mussels, in Bull. Bureau Fish. Bd. 30. (Hier findet sich ein genaues Literaturverzeichnis.)

Arey, L. B. 1923. A microscopical study of glochidial immunity, und The formation and structure of glochidial eyst, in: Anatom. record. Bd. 26.

## IV. Vereinsnachrichten.

### Bericht über die Arbeiten und Veränderungen der Anstalt für Bodensee-Forschung in Stadt bei Konstanz im Jahre 1924/25.

Wenn die Intensität der Arbeiten eines wissenschaftlichen Institutes als Maßstab für sein Gedeihen und seine Fortentwicklung angelegt werden darf, so können wir das abgelaufene Jahr als ein sehr erfolgreiches und befriedigendes ansehen. Vergleichen wir die geleistete Arbeit mit der der vorausgehenden Jahre, so können wir sagen, daß sie 1924/25 bei weitem die stärkste und erfolgreichste war. Dazu kommt noch, daß 1924/25 die fünfte Arbeitsperiode in unseren Bodenseeforschungen darstellt und uns damit in den Stand setzt, die Schlussfolgerungen aus einem Arbeitsraum von fünf ganzen Jahren zu ziehen und damit eine gewisse Uebersicht über einen längeren Zeitraum zu gewinnen. Eine derartige periodische Zusammenfassung ist immer von Vorteil, und wir benutzen mit Freude die Gelegenheit, in einer größeren wissenschaftlichen Arbeit die Zusammenfassung unserer bisherigen Untersuchungstätigkeit zu veröffentlichen. Diese Arbeit wird schon im Laufe dieses Jahres erscheinen können.

Wir wollen im folgenden eine ganz kurze Uebersicht über den Stand der Anstalt, ihre innere Ausgestaltung und ihre Arbeitstätigkeit geben. Wir beginnen mit

#### A. dem Bestand der Anstalt, ihren Einrichtungen und Anschaffungen.

Unsere Finanzen können als befriedigend bezeichnet werden. Es war uns möglich, mit den vorhandenen Mitteln gut Haus zu halten, die notwendigen Neuanschaffungen zu machen und alle laufenden Bedürfnisse zu befriedigen. Besonders erfreulich ist es, daß die Anstalt teils durch Kurse, teils durch Gutachten, Untersuchungen und Materiallieferungen auch eigene ziemlich bedeutende Einnahmen aufzuweisen hatte, die zeigen, daß sie nicht nur auf die Zuschüsse von Staat und Stadt angewiesen ist. Wir glauben, daß diese Einnahmequellen sich im Laufe der Jahre noch in befriedigender Weise vermehren werden.

Unsere alten Freunde und Gönner sind uns auch im verflossenen Jahre treu geblieben. So haben die Gesellschaft für Holzverkohlungen in Konstanz, die Herren Dr. Dasinger und Gail uns durch reiche Gaben an Chemikalien und Glaswaren unterstützt. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das badiische Ministerium des Kultus und Unterrichts, das badiische Ministerium des Innern, die Landesregierung von Württemberg und der Deutsche Fischereiverein leisteten die auch im vorausgehenden Jahre bewilligten Beiträge. Die Stadt Konstanz hat ihre Anstalt in kräftiger Weise mit Mitteln versehen. Allen genannten Stiftern und allen staatlichen und städtischen Behörden sagen wir unseren besten Dank. Endlich dürfen wir nicht vergessen, der Badiischen Bodensee-Fischerei-Genossenschaft in Staad dankend zu gedenken; mit ihr arbeiten wir in unveränderter freundschaftlicher Gemeinschaft.

Die Neuanschaffungen hielten sich in normalen Grenzen. Die Anstaltsbibliothek wurde durch Beschaffung einer großen Zahl wichtiger Werke auf dem notwendigen Stand gehalten. Das Glasmagazin mußte durch umfangreiche Anschaffungen von Glaswaren aller Art ergänzt werden. Besonders erfreulich ist es, daß wir unser Laboratorium durch die vollständige Einrichtung für bakteriologische Untersuchungen erweitern und verbessern konnten. Als Ersatz des unbrauchbar gewordenen Richterschen Tiefsee-Rippthermometers wurde ein ebensolches neuester Konstruktion angeschafft. Der Seidenbeutel unseres großen Planktonnetzes und der Dredge wurde durch einen neuen ersetzt; für die Untersuchung der Fauna des Bodenschlammes wurde eine ganz neue Tiefendredge konstruiert.

Die Schiffe der Anstalt wurden auf der gewohnten Höhe gehalten. Der „Friedrich Scholle“ wurde im Laufe des Winters einer gründlichen Ueberholung unterzogen, und wir nehmen Gelegenheit, der Stadtverwaltung Konstanz bestens dafür zu danken, daß diese Arbeiten in musterghültiger Weise auf der neuen Werftanlage und von den städtischen Arbeitern ausgeführt werden durften. Das Boot wurde, um es beim Liegen im Hafen gegen alle Einflüsse der Witterung besser zu schützen, mit neuen Segeltuchverfennungen ausgerüstet, die wesentlich dazu beitragen, die Lebensdauer des Schiffes zu verlängern und seinen guten Erhaltungszustand zu sichern. In der inneren Einrichtung wurden die im Laufe der Jahre abgenutzten Akkumulatoren durch neue ersetzt. Der ununterbrochene Dienst während des ganzen Jahres, sowie die verschiedenen schweren Stürme, die wir draußen auf dem See abzuwehren hatten, haben das Tauwert des Schiffes und sein sonstiges Inventar zum Teil schwer mitgenommen. Da von seinem tadellosen Zustand sowohl die Sicherheit von Fahrzeug als auch seiner Besatzung abhängt, wurde Tauwert und Inventar durch die nötigen Ersatzstücke wieder auf die Höhe gebracht. — Das Ruderboot wurde gründlich überholt und ist jetzt wieder einwandfrei dienstfähig.

Besonders erfreulich ist es, daß sich auch die Zahl unserer Mitarbeiter vermehrt hat. Herr Dr. F. Z a n d t in Konstanz hat die Bearbeitung der bakteriologischen Fragen sowie die Untersuchungen von Fischkrankheiten aller Art übernommen. Herr F r i e d r i c h K i e s e r in Dillingen (Waben) arbeitet mit uns als Spezialist für die niedere Wasserfauna, und endlich haben wir durch die Anstellung des früheren Konstanzer Hafenmeisters Herrn R o ß als technischer Assistent eine unschätzbare Hilfskraft gewonnen, die die wissenschaftlichen und sonstigen Anstaltsarbeiten in hervorragender Weise erleichtert und fördert.

#### B. Wissenschaftliche Tätigkeit.

Die Zahl der Jahresstationen hat im abgelaufenen Jahre bisher ihren Höchstpunkt erreicht. Der See wurde in diesem Zeitabschnitt in 61 Stationen untersucht, so daß auf jeden Monat im Durchschnitt 5 Stationen kommen, eine Zahl, die unsere früheren Wünsche weit übersteigt. Sehr

erfreulich ist es dabei, daß es gelang, im Laufe eines oder zweier Tage des öfteren einen ganzen Längsschnitt durch den See zu legen, beginnend in der Bregenzer Bucht und endigend vor Konstanz. Damit sind sehr wertvolle Vergleichsmöglichkeiten gewonnen. Waren bisher die oberen Teile des Sees gegen seinen unteren Abschnitt etwas vernachlässigt worden, so hat sich dies nun auch geändert. Die Verteilung der Stationen über die ganze Seefläche des Obersees ist jetzt eine recht gleichmäßige, und besonders die Bregenzer Bucht und die Bucht von Rorschach wurden eingehend bearbeitet. Desgleichen widmete Prof. Schmalz den Zuflüssen des Sees seine besondere Aufmerksamkeit. Die Ergebnisse aller unserer Arbeiten werden im Laufe dieses Jahres in einer größeren Arbeit veröffentlicht werden.

Die Zuanispruchnahme unserer Anstalt zur Abgabe von Gutachten und gutachtlichen Untersuchungen war eine erfreulich rege. Wir hatten zu beurteilen Fragen der Wasserversorgung und Wasserbereinigung, ferner Fragen über das Auftreten und die Bekämpfung von Epidemien, die im Fischbestand sich bemerkbar machten, und endlich auch Fragen, die allgemein fischereiwirtschaftliche Punkte berührten. Es gereicht uns zu besonderer Freude, feststellen zu können, daß die am See wohnenden Staaten und Gemeinden, wie auch Genossenschaften und Private sich gerne um Auskunft und Gutachten an unsere Anstalt wenden. Damit wirdargetan, daß sie nicht nur rein wissenschaftlichen Zwecken dient, sondern auch in hervorragendem Maße wichtige wirtschaftliche Probleme mitlösen kann.

In der Zeit vom 3.—20. August 1924 hielten wir einen stark besuchten hydrobiologischen Kurs ab; die Zahl der Teilnehmer betrug 16 Herren aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande. Wir dürfen wohl sagen, daß dieser Kurs von allen bisher abgehaltenen der am besten gelungene war, und sämtliche Teilnehmer haben ihre höchste Zufriedenheit mit dem Gebotenen und Gelernten ausgedrückt. Wir wollen nicht unterlassen, den Herren Geh. Rat Prof. Dr. C l e m a n n s in Freiburg i. Br., Geh. Rat Prof. Dr. S c h m i d l e in Salem und Dr. B o r t m a n n in Basel, die als Dozenten von auswärts kamen, unseren ganz besonderen Dank für ihre Mühewaltung auszusprechen. — Im August des Jahres 1925 wird ebenfalls wieder ein Kurs abgehalten werden.

Dank der unermüdbaren Tätigkeit von Prof. S c h m a l z gelang es uns nun auch endlich, die Fischbrutanstalt unserer Station zusammen mit derjenigen der Stadt Konstanz zu einer ganz musterergültigen Anlage auszubauen, die von jetzt an allen Ansprüchen entsprechen wird. Schon in diesem Winter war die Anstalt in vollem Betrieb und hat in der Ausbrütung von Gangfischen sehr gutes geleistet; die Zahl der eingelieferten Blaufelcheneier war nur gering.

Der Schriftenaustausch und der Besuch der Anstalt hat sich im vergangenen Jahre noch gehoben. Aus allen Teilen der Erde wurden uns Arbeiten zugesandt, und groß war die Zahl der Herren, die sich für unsere Arbeiten und Einrichtungen interessieren. Es würde aber zu weit führen, wollten wir die Liste der Besucher hier veröffentlichen.

Der vorstehende Bericht wird gezeigt haben, daß wir mit den Ergebnissen des abgelaufenen Jahres ganz zufrieden sein dürfen, und daß wir auch mit den besten Hoffnungen in die Zukunft schauen können. Ich kann meinen Jahresbericht nicht besser schließen, als mit einem herzlichen Dank an alle meine Mitarbeiter. Ich selbst weiß am besten und genauesten, daß alle errungenen Erfolge nur ihrer selbstlosen und aufopfernden Tätigkeit zu danken sind.

K a r l s r u h e, im April 1925.

Prof. Dr. M. M u e r b a c h.

### Mittelfränkischer Fischereitag am 14. März 1925.

Der Theodor-Mörner-Saal war von Abgeordneten und Mitgliedern der angeschlossenen Vereine und Genossenschaften bis auf den letzten Platz besetzt. Bei der Eröffnung der Tagung konnte der 1. Vorsitzende Staatsrat Dr. H u b e r den Präsidenten des Deutschen und Bayerischen Landesfischereiverbands, Oberregierungsrat Dr. M a i e r, das Aufsichtsorgan für Reinhaltung der Gewässer, Oberstudienrat F r a u n, den Vertreter der Kreisbauernkammer, Landwirtschaftsrat D i d und die Vertreter der Kreisfischereivereine von der Oberpfalz und Oberfranken, Kreisfischereirat Dr. W a l t e r und H e r o l d, willkommen heißen. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß sich der Wunsch, mit dem die Fischerei in das Jahr 1924 eingetreten ist, voll und ganz erfüllt habe und schon aus dem Besuche der heutigen Versammlung zu erkennen sei. Das Jahr 1924 bedeute sowohl für den Kreisfischereiverein wie für sämtliche angeschlossenen Organisationen einen Aufstieg aus den die Vereinstätigkeit lähmenden Verhältnissen der letzten Jahre. Für außerordentliche Verdienste um die Fischerei werden Dr. W i n k e l m a n n - Eichstätt, Garteninspektor G r a t h in Stein bei Nürnberg und Rat K r o n a c k e r - Ausbach zu Ehrenmitgliedern ernannt. Dem Geschäftsberichte des Schriftführers, des Kreisfischereirates H o f m a n n, ist zu entnehmen: Bei der Allgemeinen Befragung 1924 wurden der Fisch. Auerach, Zenn und Bibert 10 000 Hecht, 4000 Forellen, 4000 Äschen, 1800 Karpfen und 250 Maifische gefangen. Hohefreudlich ist, daß von allen Seiten die Notwendigkeit reichlicher Befragungen eingesehen wird und daß Befragungen auch außerhalb der Allgemeinen Befragung von Fischereiberechtigten und Genossenschaften durchgeführt wurden. An und für sich kamen die anhaltenden Sommerüberflutungen der Entwicklung des Jungfischbestandes sehr zufließen. Der Fischfang war zwar den Sommer über hindurch etwas beeinträchtigt, konnte aber im Herbst und Winter um so ausgiebiger betrieben werden. Der Abfang der Flußfische vollzog sich ohne Schwierigkeiten, die erzielten Preise waren zufriedenstellend. Die Teichwirtschaft hatte zwar infolge des regenreichen Sommers 1924 keine besonders guten Abgabeverhältnisse, um so befriedigender waren aber die Preise, die erzielt wurden. Diese für die Teichwirtschaft günstigen Verhältnisse bildeten den besten Anreiz, einem Fortschritte Eingang zu verschaffen und es regte sich auch überall das Bestreben, das in der Pflege der Teiche in den letzten Jahren Verfallene wieder gutzumachen. Für den in letzter Stunde verhinderten Universitätsprofessor Dr. D e m o l l sprach Oberregierungsrat Dr. M a i e r über fischereiwirtschaftliche Tages-

fragen. Er geht zunächst auf die Düngungsversuche in der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Wielenbach ein und erklärt, daß der heutige Stand der langjährigen Wielenbacher Erfahrungen bereits als eine gesicherte Grundlage für die Einführung der Düngung in die teichwirtschaftliche Praxis betrachtet werden könne. Besonders empfehle sich eine gleichzeitige Fütterung und Düngung, da der Karpfen das gebotene Futter erst dann völlig zur Ausnützung bringe, wenn er die Möglichkeit hat, seine Verdauung durch gleichzeitige Aufnahme von möglichst viel Nahrung zu unterstützen. Wer zu größeren Versuchen nicht geneigt sei, solle wenigstens in einem kleinen Teiche damit beginnen und die gewonnenen Erfahrungen in den kommenden Jahren auf den ganzen Betrieb übertragen. In den Jahren 1925 und 1926 sollen die wichtigsten Karpfenrassen (Mischgründer, Galizier, Lausitzer und Franfentarpfen) einer Prüfung hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Eigenschaften unter extensiven und intensiven Verhältnissen und unter Zugrundelegung verschiedener klimatischer Faktoren erzogen werden. Es freue ihn außerordentlich, daß die Anstellung dieser Versuche von seiten des Kreisfischereivereins nach Möglichkeit unterstützt werde und daß insbesondere von seiten des Kreisfischereivereins die Versuche in der Weise ergänzt werden, daß die in Wielenbach zur Untersuchung kommenden Vertreter der Mischgründer-Rasse und des Schwarzenfelder Karpfens (Stang, Gerhardsbosen bei Neustadt a. Misch und Gräfflich Holsteinische Teichwirtschaft in Schwarzenfeld) gegenseitig in diesen Betrieben ausgetauscht werden. Er gibt weiter noch Aufschluß über Steuerfragen, Eisenbahntarif bei Fischsendungen und über die am 15.—16. Juni erfolgende Volks-, Berufs- und Betriebszählung. Im Jahre 1925 kommen folgende Aufgaben zur Erledigung: 1. Allgemeine Beschreibung der Pegel und Regniß und ihrer sämtlichen Nebenflüsse in den Amtsbezirken Hersbrud, Lauf, Nürnberg und Erlangen, soweit die Fischereiberechtigten Mitglieder von Fischereiorganisationen sind. 2. Förderung der Teichwirtschaft durch Beihilfen, insbesondere durch Ausbau der Vermittlungstätigkeit bei Bezug von Beisfischen und bei Bezug von Lupinen; Ausführung von Düngungsversuchen.

Aus dem Mischgründe und auch aus anderen mittelfränkischen Teichgebieten sind Klagen über eine Ueberhandnahme der Fischerei eingelaufen, so daß stellenweise Brutteichen außerordentlich Schaden zugefügt wurde. Insbesondere wird Mittelfranken alljährlich von den Reihern bedroht, die in den Reierhorsten bei dem Schlosse Morstein an der Jagst herangezogen werden.

Der Kreisfischereiverein wird beim Bayerischen Landesfischereiverein Schritte unternehmen, daß die Reierhorste bei dem Schlosse Morstein auf ein der Fischerei zuträgliches Maß herabgemindert werden. Außerdem wird der Kreisfischereiverein der vom Bayerischen Landesfischereiverein gewährten Abschlußprämie von 3 Mark noch eine weitere von 2 Mark hinzufügen.

Zum Schluß hielt Kreisfischereirat Hofmann einen Lichtbildervortrag über die mittelfränkischen Gewässer, der allgemein großen Beifall fand und in dem Wunsch ausklang, die Lichtbildersammlung des Kreisfischereivereins noch weiter auszubauen und zu ergänzen.

## v. Personalnotizen.

**Graf Leopold von der Rede von Volmerstein** †. Am zweiten Osterfeiertage hat der fast neunzigjährige Ehrenvorsitzende des Schlesischen Fischereivereins, Ehrenlandschaftsdirektor, Rittmeister a. D., Mitglied des früheren preussischen Herrenhauses, Rechtsritter des Johanniterordens, Graf Leopold von der Rede von Volmerstein auf seinem Besitz Kraschnitz in Schlesien sein an Arbeit so reiches Leben vollendet. Der Heimgegangene ist weit über den Wirkungsbereich des Schlesischen Fischereivereins, dessen Vorsitz er im Alter von mehr als siebenzig Jahren noch übernahm und zehn Jahre lang behielt, in Fischereikreisen wohl bekannt gewesen. Jahrzehntlang besuchte er die Sitzungen des Deutschen Fischereirates als schlesischer Vertreter, auch den Mitgliedern des Deutschen Anglerbundes, die von der Bundestagung 1910 aus seiner Einladung nach Kraschnitz gefolgt waren, wird seine prächtige Reiterfigur noch Erinnerung sein, als er die Bundesmitglieder unter einer der Kraschnitzer Rieseneichen erwartete und mit dem Saluti seiner Jagerei am Laichteiche begrüßen ließ. Dem Schlesischen Fischereiverein gehörte er seit seiner Gründung an und blieb ihm bis zu seinem Ende ein treuer Freund und Berater. Bei aller seiner Fürsorge für seine eigenen Teiche veräumte er nicht, jeglichem Zweige der Wildfischerei seine Aufmerksamkeit zu schenken und vertrat gern, wo es sein mußte, die Belange der Strom- und Seenfischerei, der Forellenzüchter und auch derjenigen, die sonst mit der Fischerei nebenbei zu tun hatten. Auch in der Frage der Wiederbevölkerung der Gewässer mit Krebsen hat er wirksam eingegriffen, ferner sorgte er immer wieder dafür, daß die Möwencier bis zur Karpfenlaichzeit gelesen werden durften, damit die Möwe nicht schon zu Reste trug, wenn der Karpfenstreich noch im Laichteiche stand, wodurch dem Teichwirte kein Schaden und der Möwe kein Abbruch geschah; gerade zu dieser Frage hat er sich noch zwei Wochen vor seinem Heimgange in mündlicher Beratung geäußert, und das ist auch wohl sein letzter Gruß an seinen Verein gewesen.

Seine im Kreise Miltisch-Trachenberg gelegene Teichwirtschaft ist nebst kleineren Wildwässern fast 3000 Morgen groß und wurde von ihm mit Liebe und Sorgfalt gepflegt, bis ihm des Alters Bürde auch diese, seine Lieblingsarbeit, aus der Hand nahm; aber bis zu seinem Hincheiden hat er sich noch immer gern über Einzelheiten seines Teichbetriebes berichten lassen. Als mehr denn Achtzigjähriger ließ er es sich noch nicht nehmen, bei Abfischungen vor Tag und Tau am Teich zu sein, und dann stand er in seinen langen Wasserstiefeln am oder im Teiche und leitete mit bewunderungswürdiger Ruhe die Arbeit, während die gütigen Augen das Arbeitsfeld unermüdet

absuchten, bis das letzte Fischlein geborgen war. Ruhig, wie seine Leitung war, verlief die Fischerei. kein lautes Wort wurde gehört, emsig regten sich alle Hände, aber trotzdem wurden die Fische vorsichtig behandelt, denn jeder wußte, wie hohen Wert er darauf legte, daß die Kreatur nicht litt.

Seine Tätigkeit ging auf anderen Gebieten ebenso über den Rahmen des eigenen Besitzes und der Heimatprovinz hinaus, wie in der Fischerei. Weit hin bekannt sind die von der Gräflichen Familie gestifteten und von ihm besonders gepflegten Wohltätigkeitsanstalten in Krasnitz und das ebenda stehende Mutterhaus der Krasnitzer Krankenschwestern.

Die Beisetzung erfolgte am 17. April auf dem Friedhof in Krasnitz. Die ungeheure Beteiligung an der Feier legte noch einmal Zeugnis von der großen Liebe und Verehrung ab, deren sich der Heimgegangene erfreute. Zehn Kriegervereine mit Fahnen gaben ihrem früheren Kreishauptmann und dem Veteranen von 1866 und 1870/71 das Ehrengelock zur letzten Ruhe, und ebenso die Feuerwehren der umliegenden Orte. Die Trauermusik stellte die Kapelle des Reiterregiments in Militsch. Vertreter des Kreises, der Provinz, der Kirche legten durch ihre Teilnahme Zeugnis ab von der hohen Stellung, die der Verstorbene in der Selbstverwaltung der Provinz, des Kreises und der Provinzialkirche eingenommen hat. Der Schlesische Fischereiverein und der Gau Schlesien des Deutschen Anglerbundes legten Kränze an der Bahre des verehrten Mannes nieder. Von den weltbekannten großen Düsseldorfer Rettungsanstalten in und bei Düsseldorf war deren Direktor Pastor Schlogbondal entsandt worden, um dem Sohne des Stifters der Anstalten und Ehrenratur derselben letzte Grüße zu bringen. Nach den Grabreden boten das Halali seiner Jagerei und seiner Fischer und die Ehrensalve der Kriegervereine dem Weidmann, Fischer und Krieger den Abschiedsgruß. Die große Kavallerie-Retratte für den früheren Rittmeister mit ihren feierlichen Fanfaren und das Gebet schloß die große Feier ab.

**Forstmeister Krautinger †.** Die Nachricht von dem am Ostermontag erfolgten Tode des allgemein beliebten und hochverehrten Forstmeisters Krautinger in Konstanz hat ganz besonders in Fischereikreisen allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Weit über Badens Grenzen hinaus war Krautinger als Fischereisachverständiger, namentlich in Fragen der Rheinfischerei, des Lachsfangs und der Lachs- und Zucht bekannt. Nicht nur die staatliche Fischzuchtanstalt Tiengen, von der aus alljährlich etwa eine Million junge Lachse dem Oberrhein und seinen Nebengewässern übergeben werden, verdankt ihre Entstehung seiner Initiative, sondern auch im Reich half Krautinger die Organisation der Lachszucht einführen und gehörte als bekanntester Lachs-Sachverständiger dem engeren Sachausschusse für Fließgewässer und Fischereiräte des Deutschen Fischereivereins an. Als langjähriger Vorstandsmitglied des Badischen Fischereivereins zählte er zu den gründlichsten Kennern der Badischen Fischereiverhältnisse. Besondere Anerkennung verdient seine Tätigkeit als Fischereisachverständiger für den Oberrhein. Mit Nachdruck forderte er gelegentlich der Erstellung der Oberrheinkraftwerke weitgehende Rücksichtnahme auf die Fischerei und setzte die Anlage geeigneter Fischwege an den einzelnen Kraftstufen, nicht selten unter Ueberwindung starker Gegnerschaft, durch. Auch am Bodensee und Untersee hat sich Krautinger durch die Anlage bekannter Fischzuchtanstalten und die langjährige Leitung der staatlichen Fischzuchtanstalt Radolfzell viel Verdienste erworben und durch die seinem Antriebe zu verdankende Anstellung mehrerer staatlicher Fischereiaufsicher geordnete Fischereiverhältnisse geschaffen. Fast bis zu seinem Tode lag auch die Regelung der Mainau-Fischerei in seiner Hand. In der Kriegszeit erhielt Krautinger Auftrag, die Donaufischerei im besetzten Gebiet Rumänien großzügig zu organisieren. Auch hier hat er sich als ausgezeichnete Organisator einen Namen gemacht. Wegen seines energischen Handelns im Interesse der Fischerei war Krautinger als Mensch überall hochverehrt. Ein berechtigter Antrag, der im großen oder kleinen auf die Besserung bestehender Zustände abzielte, fand in ihm den besten Fürsprecher. So galt er in weiten Kreisen als wahrster Freund der Fischereisache und der Fischer, die in wichtigen Fällen weit herbeireisten, um seine Unterstützung zu erbitten. Die Badische und mit ihr die ganze Deutsche Fischerei verdankt in ihm daher einen ihrer tatkräftigsten Förderer.

Dr. K.

Dem Oberfischmeister für die Binnengewässer der Provinz Ostpreußen, Privatdozent Dr. A. Wüller, wurde der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen.

Dem Leiter der Biologischen Abteilung für Fischerei in Münster, Dr. Lehmann, ist die nebenamtliche Wahrnehmung der Geschäfte des Oberfischmeisters für die Provinz Westfalen übertragen worden.

## vi. Bekanntmachung.

### Kreisfischereiverein für Oberbayern (G. V.).

Am Samstag den 16. Mai 1925, nachm. 3 Uhr, findet im Sitzungsraume des Bayerischen Landesfischereivereines in München, Salvatorstraße 19/0, die

#### Generalversammlung

des Kreisfischereivereins für Oberbayern statt. Hierzu werden alle Mitglieder sowie alle Freunde der Fischerei eingeladen.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands über das Vereinsjahr 1924.
2. Anerkennung der Vereinsrechnung für 1924 und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Feststellung des Voranschlages für 1925.
4. Wünsche und Anträge.

München, im April 1925.

Der 1. Präsident:

Freiherr Niederer von Paar



## VII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

- Mai** 16. Kreisfischereiverein für Oberbayern, Generalversammlung.  
 17. Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in München, Regierungsgebäude, Maximilianstraße.  
 16.-18. Fischereiausstellung in Schlawe, Pommern.  
 20.-24. Fischereimesse in Kristianstad, Schweden.  
 22.-26. Deutscher Angler-Bund, Bundestag in Breslau, mit Feier des 25jährigen Jubiläums des D. A. B.  
 23. Pfälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.  
**31. Mai bis 15. Juli.** Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit“ in Düsseldorf.  
**Juni** 7. Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Freiburg.  
 18.-23. Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.  
 21.-24. Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.  
**Juli** 4.-12. Rheinische Grüne Messe, mit Fischereiausstellung in Köln.  
 8. Rheinischer Fischereitag in Köln.  
 10.-12. Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins und III. Bayerischer Fischereitag, in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein, in Würzburg.  
 3.-19. Hydrobiologischer Kurs in Staad am Bodensee.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

## VIII. Vermischte Mitteilung.

**Fischereiinstitut Königsberg.** Die Fischereiabteilung des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Königsberg wurde zu einem eigenen Fischereiinstitut mit Hilfe der Universität, der Provinzialverwaltung, der Stadt Königsberg und einiger anderer ostpreussischen Städte und zahlreicher Vereine, besonders auch des Fischereivereins für die Provinz Ostpreußen, und Privater ausgebaut. An dem neuen Fischereiinstitut, das sich Untersuchungen auf dem Gebiete der Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie zur Aufgabe macht, sind auch Arbeitsplätze für auswärtige Interessenten vorgesehen.

**Seltener Fang.** Als der Fischer Konstantin Muth in Erlabrunn (Unterfranken) sein Fischnetz aus dem Wasser zog, hatte er im Netz statt eines Fisches eine große Schildkröte von ungefähr 20 Pfund. Man nimmt an, daß Soldaten die Schildkröte seinerzeit aus Mazedonien mitgebracht haben.

**Ein seltener Bastard.** Vor einer Reihe von Jahren fand ich bei Abfischung der hiesigen Teiche einen kleinen Goldfisch von ca. 10 Zentimeter Länge, von unbekannter Hand eingeseht. Bei jeder Verbisfischung fand sich auch der Goldfisch. Sein anfangs hellrotes Schuppenkleid wurde von Jahr zu Jahr dunkler. Sein zuerst normaler Schwanz bildete sich nach und nach zu einem prachtvollen Wedel aus. Bei Aufgabe der hiesigen Pachtung nahm ich den mir lieb gewordenen prachtvollen Schleierschwanz mit nach L. Dort wurde er ebenso schonend behandelt wie bisher. In einem 16 Hektar großen Teich verlebte er mehrere Jahre. Jeden Sommer sah ich ihn mehrmals mit Schleien und Karpfen laichen (es war ein Wilschmer). Dabei gebärdete er sich wie toll, als ob die ganze Sache von seiner Tätigkeit abhinge. Nachwuchs fand ich nur einmal. Damals hatte ich einige ausgerangerte Laichkarpfen in diesem Teich und so war eine Karaulschen ähnliche Kreuzung entstanden. Da mir die Goldfischzucht bekannt war, so wußte ich, daß die Abfärbung in der Regel erst im zweiten Jahre stattfindet. Um zu sehen, ob diese Bastarde sich auch verfärben würden, ließ ich ca. 20 Stück zurück, einige Tausend fanden als Hühnerfutter Verwertung. Hätte ich damals gewünscht, wie wohlwollend diese Fische sind, hätte ich alle behalten. Der Geschmack dieser Fische übertrifft alles, was mir bisher bekannt ist. Zander, Forelle, Forellenbarsch, Blaufelchen, alle bleiben weit hinter diesem Bastard zurück. An eine Fortpflanzung ist nicht zu denken, da alle diese Fische steril, also ohne Milch und Rogen sind. Heute besitze ich nur noch 2 Exemplare, welche den alten, langgestreckten Schuppenkarpfen ähneln. Der alte Papa selber fehlte vor zwei Jahren bei der Abfischung. Wahrscheinlich ist er dem Fischadler zum Opfer gefallen. Vorn möchte ich nun wissen, ob irgendwo eine gleiche Kreuzung zum Vorschein gekommen ist. Sollte es in Zukunft der Fall sein, würde ich für Mitteilung sehr dankbar sein.

I h. S c h u l z e,

S a m i t bei Reifisch (Schlesien).

## IX. Bücherschau.

**Lampert.** Das Leben der Binnengewässer. Leipzig, Chr. F. Tauchnitz. — Das Heft 18 des obigen Werkes ist erschienen. Es enthält zunächst den Schluß der in Heft 17 behandelten Süßwasserfische. Die Lebensgeschichte des Aales, seine Fortpflanzung und seine Wanderungen werden ziemlich ausführlich dargestellt. Dann folgen die Större und die Neunaugen. Besonders erwähnt muß werden, daß in dieser Neubearbeitung des bekannten Buches von Lampert auch der Fischfang und die Fischzucht aufgenommen worden sind. Den Schluß von Heft 18 bildet der Abschnitt über Fischfeinde, Fischkrankheiten und ihre Bekämpfung. — Es waren für das ganze Heft 18 Lieferungen vorgesehen, so daß wir wohl bald das Schlußheft erwarten können. Wir möchten deshalb nochmals alle Interessenten auf dieses wertvolle Buch aufmerksam machen. Dr.

## X. Fischmarkterichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 28. April im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Krebse lebend 3.—; Schleien lebend 1.70 bis 1.80; Karpfen lebend 1.80, tot 1.30 bis 1.60; Hecht lebend 1.80, tot 1.50; Renken 1.60; Rutte 1.50; Barbe lebend —.90 bis 1.—, tot —.70; Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.60 bis —.80; Brachsen lebend 1.—, tot —.50 bis —.60; Nerfling lebend —.90; Nase lebend —.80, tot —.40 bis —.50; Rotauge —.30 Goldmark.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25 Zentral-Marktthalle, vom 20. bis 25. April 1925.**

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Goldmark: | lebende      | tote   |
|----------------------------------------------------------|--------------|--------|
| Hechte                                                   | 35—145       | 35—91  |
| Zander                                                   | 180—227      | 70—202 |
| Nale                                                     | 100—180      | 80—150 |
| Karpfen                                                  | 150          | 40—94  |
| Schleien                                                 | 130—184      | 85—101 |
| Barsche                                                  | 55—73        | 19—57  |
| Bleie                                                    | 35—100       | 10—52  |
| Blößen                                                   | 20—64        | 5—27   |
| Krebse p. Schod (60 Stüd).                               | 3 bis 24.50. |        |

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise fallend.

## Sport und Unterhaltung

### Meine erste 2½pfündige Bachforelle!

Sonntag, der 14. September 1924, war der glückliche Tag. Eigentlich eine Zeit, in der die Bachforelle bereits gefüllt mit Laich, ihre Schonzeit beginnt, ja auch bei uns in Preußen mit dem 20. Oktober nicht mehr gefangen werden sollte! Aber der diesjährige Sommer brachte uns für unsere schöne Marburger Gegend besonders viele Niedererschläge und der Bach war die meiste Zeit reißend und trüb. Das Frühjahr und auch der Sommer brachte keinerlei Erfolg, unsere geliebte Rotgesprenkelte schien sich überhaupt nach dem trockenen Sommer 1921 nicht wieder zu erholen. Trotz des 3—4fachen Einsatzes, der kontraktlich festgelegt, war die Forelle im Gegensatz zu vorher, noch selten. Im Anfang August, ob infolge des andauernd hohen Wasserstandes, ich vermute dies, stellten sich im oberen Wasserlauf mit einem Male Forellen von ca. 20 cm Länge und dann viele große Exemplare ein, von meistens 1—1,8 Pfund schwer. Die letztere und zwei weitere von reichlich 1½ Pfund waren bereits das Ergebnis an einem Nachmittage, Anfang August. Der Hinweis meines Pachtvertrages, daß größere Forellen seitens der Pächter gefangen werden müssen, und daß im Verfallnisfall dies auf Veranlassung des Verpächters (Fiskus) für Rechnung der Ersteren vorgenommen wird, weist auf die Gefährlichkeit unserer großen Rotgesprenkelten für ihren eigenen Nachwuchs hin.

Nachdem der Freitag und Sonnabend einen Witterungsumschlag gebracht hatte, ebenso das Barometer ständig kletterte, konnte ich für Sonntag mit gutem Wetter und einigermaßen brauchbarem Wasserstand im Bach rechnen. Nicht vielversprechend fing allerdings der Sonntag an, denn ich hatte früh um 4½ Uhr meinen Wecker überhört und da ich zurzeit Strohwitwer war, konnte meine Frau natürlich hieran auch nichts ändern.

Ich kam infolgedessen mit ¼stündiger Verspätung, nachdem ich noch vorher meinen guten Mokka gebraut und getrunken hatte, bei meinem Mitpächter, Berufs- und Sportkollegen Holzertand an und eifertig schwangen wir uns dann auf unsere Stahlrosse. Hinaus ging es in den nebelchwangeren Morgen. Die drei Linden auf der Höhe von Ebershausen waren bald erreicht. Hier zeigt sich den Augen des Beschauers eine Gebirgslandschaft, so schön, daß sie von bevorzugten Landschaften des Inn- und Auslandes kaum übertroffen wird. Dann ging es in beschleunigtem Lauf bergab ins liebliche Allnatal, in dem Nebel und Sonne noch immer um die Herrschaft kämpften. Bald hatten wir den verabredeten Teil unserer Altna erreicht, die Räder versteckt und nachdem ich meine soeben von der Firma Hildebrand Nachf. in München wie neu wieder hergerichtete Dr. Heinz-Rute zusammengesteckt hatte, pirschte ich mich an den Zufluß des Ruchenbaches. Die Sonne, die sich mittlerweile

zu ihrem Rechte verholten hatte, stand für mich günstig und durch einen Busch gedeckt machte ich den Wurf über den Gumpen weg zur Einflußstelle. Aus dem dunklen Trichterloch schnellte ein dunkler Schatten empor und mein sofort erfolgter Anhieb zwang mich zu einem aufregenden Drill, in dem ich Sieger blieb. Gleich darauf lag die erste 1½pfündige im Gras, ein kräftiger Schlag auf den Kopf erlöste sie von ihren Schmerzen; es war eine männliche, weißfleischige Bachforelle. In diesem Augenblick erschien mein Freund Holzerland im Gebüsch und durch diesen aufgeschreckt, flog eine Fasanenhenne auf mich zu, die erschreckt abdrehte als sie mich im Grase sitzen sah. Bald lud uns ein idyllisches Fleckchen am Bach hinter der Allnaer Mühle zum Picknick ein. Die lachende Natur, der anregende Sport und die fehlenden Alltagsorgen hatten einen sonst oft fehlenden Hunger verursacht. Der gegenseitige Austausch aus unseren Rucksäcken brachte zudem eine Auswahl und Abwechslung zutage, die selbst dem Stubenhocker einen Anreiz gegeben hätte, wieviel mehr natürlich uns. Nach erfolgter Stärkung brachten unsere Räder uns dann bald etliche Kilometer weiter hinauf in das liebliche Tal zwischen Friebertshausen und Frohnhausen. Ich hatte bereits verschiedene pfündige Forellen meinem Fischtorb einverleibt, als ich an einen besonders guten Platz, unterhalb der Frohnhäuser Mühle ankam. Die Allna macht hier bei scharfem Gefälle einen rechten Winkel und gleichzeitig ergießen sich in diesem zwei kleine Bächelchen, um dann einen großen Gumpen zu bilden. Zu beiden Seiten am Eingang stehen hohe Büsche und am gegenüberliegenden Ufer ca. 4—5 Meter von ersterem ein zweiter Busch, dessen unterster Zweig bis an das diesseitige Ufer reicht. Dieser Zweig, der Schatten und Deckung gewährt, ist für den Standort unserer lieben Rotgesprenkelten wie geschaffen, um so mehr, als der durch das einschießende Wasser entstehende Wirbel alles hierhertreibt und bereits manche gute Forelle hatte ich hier gefangen. Jedoch war dies Fleckchen Wasser seit meinem letzten Hiersein so von Zweigen überwuchert, daß es unmöglich erschien, hier einen Wurf anzubringen. Ich trat weit in die Wiese hinein und gleich der erste Wurf gelang. Direkt vor dem Zweig berührte die Angel das Wasser und der nun erfolgende Anhieb war derartig, daß ich erschreckte, und als dann sofort der Anhieb erfolgte, begann der Drill in der Tiefe. Der Fisch strebte zunächst unter den einen und infolge meines Widerstandes unter den anderen Busch. Dies Spiel setzte er mit einer Kraft und Ausdauer, die nur von einem sehr großen Fisch ausgeübt werden konnte, eine geraume Zeit fort. Dies fand ich dann auch bestätigt, wie er schließlich an der Oberfläche erschien und hier noch zweimal hoch aus dem Wasser herausprang, so daß ich nunmehr meinem Freund Holzerland tief. Mit dessen Hilfe gelang es dann endlich, die Rotgesprenkelte glücklich nach dem aufregenden Drill zu landen. Hochbefriedigt sahen wir beide den herrlichen Fisch an, als er zu unseren Füßen im grünen Grase lag und Kollegen Holzerland, ein Förstersohn und eifriger Jäger entschlüpfen die Worte: „Donnerwetter, Kollege, die ist mir so lieb wie ein Bod!“

Die Forelle wurde dann sofort ausgenommen und die Eingeweide dem Wasser zur Nahrung für seine Bewohner anvertraut; wir stellten dann eine männliche, weißfleischige Bachforelle fest: Ich hatte nunmehr mein Gericht für die ganze Familie gefangen, und da es mittlerweile 1 Uhr Mittag geworden, entschlossen wir uns, unser Mittagessen bei Frau Konzheimer, unserer Wirtsfrau, in Frohnhausen einzunehmen. In gewohnter humorvoller Weise wurden die Fischer begrüßt und die Fische zur Aufbewahrung im Keller in Empfang genommen. Als sie des Untieres ansichtig wurde, kam sie auch schon mit der Wage an und stellten wir für die ausgenommene Forelle ein Gewicht von 2,3 Pfund, mithin ein Lebendgewicht von über 2½ Pfund fest. Mittagessen und Ruhe dauerte bis 3½ Uhr, um dann nochmals unser Heil zu versuchen, damit Freund Holzerland ebenfalls noch seine volle Mahlzeit mitnehmen konnte. Leider waren alle Versuche vergebens und gegen 6 Uhr brachen wir ab, holten unsere Fische und Räder und nahmen dann von unserer Wirtin Abschied. Meinem Vorschlag entsprechend unterbrachen wir die Rückfahrt bei der Frohnhäuser Mühle, um an unserer erfolgreichen Stelle vom Mittag nochmals zu versuchen. Nachdem ein dreimaliger Wurf infolge des Windes nicht glückte, der dritte mir sogar einen Hänger einbrachte, der mich zwang, ans Ufer zu treten, um die Angel wieder vom Busch zu befreien, mußte ich hier auf einen Erfolg verzichten. Wieder kein gutes Zeichen! Nunmehr wandte ich mich zum ersten Male an das aus Anlaß der Verkopplung neu ausgeworfene Bett der Allna. Bisher war das Bett der Allna oben auf der Höhe gleichzeitig der Zubringer der Mühle und bei Hochwasser ging dies dann über die Ufer und betiefelte die ganzen Bergwiesen. Das Wasser sammelte sich dann in Löchern, die nur

bei andauerndem Hochwasser Abfluß hatten. Diese alte Anlage hatte den Nachteil, daß die Fische kaum oder nur bei sehr hohem Wasser in ausgewaschenen Rinnen durch die Wiesen zum hochgelegenen eigentlichen Bett kommen konnten! Die neue Anlage bestand aus einem aus Beton hergestellten Wehr, über welches das Wasser, sofern es eine bestimmte Höhe erreicht hat, die zur Speisung der Mühlträder genügt, hinabläuft und können damit die Fische bei entsprechendem Wasserstand, der zur Laichzeit der Forellen im allgemeinen vorhanden ist, zu ihren Laichplätzen kommen. Der Sportfischer sieht in der Regel Regulierungsarbeiten am Bach sehr ungern, aber hier war ich über die Arbeit sehr erfreut, da nunmehr auch der obere Teil sich in natürlicher Weise bevölkern kann. Das Wasser plätscherte murmelnd im flotten Tempo im neuen Bett herunter und hatte hier und da kleine Gefälle und sogar Löcher gebildet. Bereits viele vergebliche zu Bergwürfe hatte ich gemacht; es dunkelte bereits, als Freund Holzerland mich aus der Ferne zum Ausbruch rief. Hiergegen stellte ich mich zunächst taub und machte mit dem Erfolg die Würfe noch weiter, daß ich im nächsten Augenblick einen starken Anbiß erhielt. Sofort erfolgte mein Anhieb und der Drill in dem teilweise seichten Wasser ließ mich gleich einen größeren Fisch erblicken, der sich kräftig wehrte und dabei mehrfach aus dem Wasser heraussprang. Bald hatte ich eine gut 1½ pfündige Forelle gelandet und Freund Holzerland, der mittlerweile angekommen, war beglückt, als ich ihm seinen Fang durch diese Beute verbesserte. In gehobener Stimmung ging's nunmehr flott und befriedigt vergab nach Altna, zu unserem Wirt Laug. Mein Sohn und zwei weitere Jäger erwarteten uns hier zu einem Abendessen, welches gewürzt durch Erzählungen vom Tage, sowie sonstige Jagd- und Fischereierlebnisse, vorzüglich schmeckte. Der herrliche Abend, die gemütliche ca. stündige Heimfahrt in angenehmer Gesellschaft sorgte für gesunde Verdauung und wohlthuender Schlaf führte sicher jedem Teilnehmer dieses Sonntagsausfluges wieder frische Kräfte und Arbeitslust für die kommende Woche zu. Also hinaus in Wald und Flur!

Petri Heil!

Rudolf Arnemann, Marburg a. Lahn.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige Erzeugnisse** herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

# Otto Felix Geissler

Kommandit-  
Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

416/17

## Für Fischer und Fischereivereine!

Zu verkaufen: **1 Bugnetz**, 80 m lang, 2½ m Anfangshöhe bis zur Mitte 6 m ansteigend, 32 mm Maschenweite, fertig montiert, aus starker 12/18 Baumwolle mit Kort, Eisen und Bleirollen, Preis 200 Mk. **1 Spiegelnetz**, 3 wandig, 2½ m hoch, 28 m lang, mit Kort und Blei, fertig montiert und imprägniert, Maschenweite des Innengarns 28 mm, aus la Baumwolle, Spiegel aus Hanf. Preis 100 Mk. Beide Netze sind ganz neu, noch nicht gebraucht Handarbeit.

**H. Ruch, Seiler, Althofen b. Schw. Hall, Wrtt.**

**Gebildeter Herr (Fischzüchter) sucht**

**Sommeraufenthalt**

in schön gelegener Forellenzucht ober Teichwirtschaft, möglichst Bayern. Selbstiger ist bereit, bei allen einschlägigen Arbeiten mit Hand anzulegen. Gest. Off. unt. Angabe des Pensionatspreises, möglichst einschl. Wäsche, unter N 235 an die Anzeigenabt. der Allg. Fischerz. Ztg. Augsburg.

**Fischzüchter**, 32 Jhr. alt, ev., Wit. 50 Mk. — Barvermögen, sucht

**Einheirat**

in größere, gut bewirtschaftete **Fischzucht**. Vermittl. durch Verwandte erwünscht. — Vertrauensb. Offerten mögl. mit Bild unter C 65 an die Anz. Abt. der Allg. Fischerz. Ztg. Augsburg.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbare durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. S. N. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. A. H. J. in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postcheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 10.

Augsburg, den 15. Mai 1925.

50. Jahrg.

## An unsere Leser!

### Entrichtung der Bezugsgebühr für 2. Vierteljahr 1925.

Wir ersuchen alle Bezieher der Allgemeinen Fischerei-Zeitung, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder die Bezugsgebühr schon entrichtet haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postcheckkonto München Nr. 15614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Zur Bequemlichkeit für die in Deutschland wohnenden Bezieher legen wir eine

### **S a h l k a r t e**

bei. Die Bezugsgebühren für das 2. Vierteljahr 1925 betragen:

|                                                           |             |
|-----------------------------------------------------------|-------------|
| für Fischereivereins-Mitglieder . . . . .                 | R. M. 1.20, |
| für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . | „ 1.50,     |
| für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . .        | „ 1.75.     |

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 31. Mai bei uns eingegangen sind, werden wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.

**Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Augsburg.**

### **i. Bekanntmachung**

Entschliebung d. Bayer. Staatsministeriums d. Innern vom 29. April 1925 Nr. 2560a 3 üb. Fischfrevel.

An die Polizeibehörden und die Gendarmeriestationen.

Die Schädigung der Fischerei durch unberechtigtes Fischen und durch Uebertretung fischereipolizeilicher Vorschriften hat in den letzten Jahren einen sehr großen Umfang angenommen. Die Uebervachung der Gewässer findet nicht überall in entsprechender Weise statt. Es ist erhöhte Aufmerksamkeit auf die Beaufsichtigung auch der abgelegeneren Gewässer und den Schutz der Fischerei gegen Schädigungen zu verwenden; die Polizeibehörden haben auch für die geeignete Anweisung der mit dem Wald-, Fluß- und Forstschutz beauftragten Personen zu sorgen; insbesondere ist eine häufige Kontrolle der beim Fischfang betroffenen Personen nicht nur über den Besitz einer Fischereilatte, sondern auch über die Berechtigung zur Ausübung der Fischerei erforderlich.

## II. Bekanntmachung.

**Uebersichtsplan für die Tagungen des Deutschen Fischereivereins  
in Heidelberg vom 21. bis 24. Juni 1925.**

**Sonnabend den 20. Juni:**

8 Uhr abends: Begrüßungsabend im Grandhotel Heidelberger Hof.

**Sonntag den 21. Juni:**

8 Uhr vormittags: Seenwirtschaftlicher Ausschuß:

**Tagesordnung:**

1. Geschäftliches. — 2. Ueber Frachformen der Fische in Seen (P. Schiemenz). — 3. Die Bewirtschaftung unserer großen Seen, insbesondere die Altwirtschaft (G. Otto). — 4. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (R. Schiemenz, Röhler). — 5. Neues über die Bodenseefischerei-Untersuchungen (M. Auerbach). — 6. Erfahrungen in der bayerischen Seenfischerei (T. B. Ler). — 7. Die Wirkung der Verschlammung im Schmollesee und das Kraut im Kleinen Krebs-See und seine Einwirkung auf die Fischerei (G. Strud). — 8. Verschiedenes.

1 Uhr nachmittags: Wissenschaftlicher Ausschuß:

**Tagesordnung:**

1. Geschäftliches. — 2. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (R. Schiemenz, Röhler). — 3. Neues aus dem Gebiete der Fischkrankheiten (Plehn). — 4. Ueber die Biologie des Schlamms (Seligo). — 5. Fischerei mit Giften (Bundsch). — 6. Hydrobiologische Untersuchungen des Bodensees in den letzten fünf Jahren (Auerbach). — 7. Ueber den Stint (Willer). — 8. Altersbestimmung und Ernährung bei Fischen (P. Schiemenz). — 9. Verschiedenes.

5 Uhr nachmittags: Ausflug nach Medarsteinach,  
dort Abendessen im Hotel zur Harfe am Nedar und Nedarfahrt nach Heidelberg,  
Schloßbeleuchtung ca. ½10 Uhr, dann Abendstopp in „Stadthalle“.

**Montag den 22. Juni:**

8 Uhr vormittags: Ausschuß für Salmonidenzucht:

**Tagesordnung:**

1. Geschäftliches. — 2. Zuchterfolge aus den im Jahre 1923 eingeführten Regenbogenforellenciern und weitere Verwendung des gewonnenen Zuchtmaterials. — 3. Aussprache über Fütterung, Futterzubereitung und Futterverarbeitung in der Salmonidenzucht (Riggert, Speidel). — 4. Aussprache über Mechanisierung, Typisierung und Normalisierung in der Salmonidenzucht (Buschliel). — 5. Versuche über die Erhöhung der Lebensdauer und Befruchtungsfähigkeit des Salmonidenpermas (Prof. Dr. Scheuring). — 6. Die für die Rentabilität von Fischzuchtanstalten maßgebenden und bei deren Anlage zu berücksichtigenden Bedingungen unter Bezugnahme auf die Fischzuchtanstalten der Landwirtschaftskammer Hannover (Keden). — 7. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (Röhler, Schiemenz). — 8. Verschiedenes.

12 Uhr mittags: Ausschuß für die fließenden Gewässer:

**Tagesordnung:**

1. Geschäftliches. — 2. Die diesjährige Gewinnung von Albrut in England (Lübbert). — 3. Der Aufstieg von Albrut in deutsche Flüsse im Jahre 1925 (Lübbert). — 4. Wachstum und Entwicklung des Geschlechts beim Al (Ehrenbaum). — 5. Die Frage der Lachsbrutauslegungen (Koch, P. Schiemenz). — 6. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (R. Schiemenz, Röhler). — 7. Berreinigung der Wasserläufe (Röhler, Mierau). — 8. Die Finanzierung der Fließwassergenossenschaften unter Zugrundelegung unterfränkischer Verhältnisse (Smolian). — 9. Verschiedenes.

4 Uhr nachmittags: Reichswirtschaftlicher Ausschuß:

**Tagesordnung:**

1. Geschäftliches. — 2. Rassenzeichnung der vier wichtigsten Karpfenrassen als Zuchtziel a) Nischgründer, b) Galizier, c) Lausitzer, d) Fränkische Karpfen (Conze). — 3. Leistungsprüfung dieser vier Rassen in der Versuchsanstalt Wielenbach (Walter). — 4. Anerkennung von Zuchtwirtschaften durch die D. L. G. (Conze). — 5. Das von der D. L. G. veröffentlichte Merkblatt für Teichdüngungsversuche (Walter, Conze). — 6. Bildung von Versuchsringen in der Teichwirtschaft (Conze). — 7. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgesetz) (R. Schiemenz, Röhler). — 8. Welche Fortschritte sind in der Markierung unserer Karpfen gemacht worden? (Walter). — 9. Die Empfindlichkeit der Fische gegen konzentrierte Düngerlösungen (Walter). — 10. Die Verwendbarkeit zurückgebliebener Fische zu Besatzweiden (Walter). — 11. Was können wir zur Vergrößerung der Schleien- und Karpfenproduktion tun? (Th. Schulze). — 12. Die Bearbeitung des Teichbodens

mit Großmaschinen (Mehring). — 13. Ist bei der gegenwärtigen Marktlage 2- oder 3fömmiger Karpfenbesatz zu empfehlen und aus welchem Grunde? (F. Blume sen.). — 14. Verschiedenes.

Schloßbesichtigung, Abend Schloßterrasse.

Dienstag den 23. Juni:

8 Uhr vormittags: Ausschuß für Fischereiverwaltung:

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. — 2. Die Fischerei im Entwurf des neuen Reichsstrafgesetzbuches (Germershausen). — 3. Die Betriebsergebnisse der Fischzuchtanstalten Hemeringen und Lingen im Rechnungsjahr 1924 (Reden). — 4. Die Notwendigkeit und praktische Durchführung der Bonitierung der Fischereien im Hinblick auf die dringend notwendigen Vorarbeiten für die steuerliche Einschätzung der Fischereibetriebe (Reichsbewertungsgelehrte) (R. Schiemenz, Röhler). — 5. Was lernen wir aus der Rechtsprechung des Preussischen Obergerichtes und des ehemaligen Landeswasseramtes über die Bildung von Fischereigenossenschaften und gemeinschaftlichen Fischereibetrieben (§§ 33ff. und 86ff. des Preuss. Fisch.-Ges. von 1916) (Germershausen). — 6. Fischzölle. — 7. Verschiedenes.

12 Uhr mittags: Verwaltungsrat.

Tagesordnung:

1. Bericht der Geschäftsstelle. — 2. Entwurf des Voranschlages für 1925. — 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. — 4. Verschiedenes.

4 Uhr nachmittags: Gemeinsamer Ausflug: Kaffee auf Mollenskuhr, Fahrt auf Königsstuhl, evtl. Ausflug nach Schloßpark Schwetzingen.

Mittwoch den 24. Juni:

9 Uhr vormittags: 55. (32.) Deutscher Fischereirat im Heidelberger Hof.

Tagesordnung: Siehe Einladung.

3 Uhr nachmittags: Öffentlicher Deutscher Fischereitag im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Universität, Sofienstraße 6.

Tagesordnung:

1. Dr. Röhler und Dr. Schiemenz: Aus der Tätigkeit des Deutschen Fischereivereins. — 2. Regierungsrat Dr. Koch: Badiische Lachsfischerei und Lachszucht (mit Lichtbildern). — 3. Fischereidirektor H. Lübbert, Hamburg: Lachsfischerei in isländischen Flüssen (mit Lichtbildern).

7 Uhr abends: Gemeinsames Essen im Heidelberger Hof.

Donnerstag den 25. Juni:

8 Uhr vormittags: Ausflug nach Schloßpark Schwetzingen, oder Donnerstag und Freitag zweitägige Autofahrt des Salmonidenauschusses durch die Badiisch-Württembergischen Forellenzuchtanstalten, oder auch Gelegenheit zu Luftfahrten über Heidelberg, Oberrhein oder nach Baden-Baden (letzte einfache Strecke 17 Mark).

Die Ausschüsse und der Verwaltungsrat halten ihre Sitzungen in Heidelberg im „Grandhotel Heidelberger Hof“, bezgl. der Deutsche Fischereirat, ab. Der Deutsche Fischereitag findet im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Universität, Sofienstraße 6, statt.

Allgemeiner Treffpunkt ist, soweit nichts anderes verabrebet und bekanntgegeben wird, das Grandhotel Heidelberger Hof.

Der Deutsche Fischereitag am 24. Juli nachmittags ist öffentlich. Zum Fischereirat und Verwaltungsrat haben nur deren Mitglieder und geladene Gäste Zutritt. An den Ausschusssitzungen können Gäste mit Einverständnis des betreffenden Vorsitzenden teilnehmen. Zu den Ausflügen sind Gäste willkommen.

Vorausbestellungen für Zimmer sind zu richten an: Badiischen Landesfischereiverein, Karlsruhe, Baden, Schloßplatz 19, spätestens bis zum 1. Juni. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen anderer gleichzeitiger Veranstaltungen in Heidelberg rechtzeitige Bestellung dringend nötig ist. Sonstige Anfragen beantwortet der Badiische Landesfischereiverein in Karlsruhe.

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhler.

Einladung zum 55. (32.) Deutschen Fischereirat in Heidelberg

am Mittwoch den 24. Juni 1925, 9 Uhr vormittags, im Grandhotel Heidelberger Hof in Heidelberg.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Entgegennahme des Jahresberichtes 1924.
3. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1924 und Entlastung.
4. Voranschlag für 1925.
5. Die Beiträge der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Deutschen Fischereivereins.
6. Berichte der Fachauschüsse und Beschlusssammlung über die von ihnen eingebrachten Anträge.
7. Beschlusssammlung über Anträge des Verwaltungsrates.
8. Ehrungen und Auszeichnungen.
9. Satzungsmäßige Wahlen des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten, des Generalsekretärs, und Bestätigung der von den Fachauschüssen vorgenommenen Wahlen.
10. Ort und Zeit des Fischereirates 1926 (Königsberg) und Vorschläge für 1927.
11. Anträge.
12. Verschiedenes.

Deutscher Fischereiverein. Der Präsident: gez. Dr. Maier.

### III. Bekannmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schod, für den Monat April 1925.

|                   |        |                   |        |
|-------------------|--------|-------------------|--------|
| Kal . . . . .     | 147,03 | Karause . . . . . | 45,67  |
| Mand . . . . .    | 35,78  | Blöke . . . . .   | 20,63  |
| Barsch . . . . .  | 51,63  | Quappe . . . . .  | 43,77  |
| Blei . . . . .    | 38,—   | Koddow . . . . .  | 40,—   |
| Güster . . . . .  | 6,—    | Schleie . . . . . | 83,38  |
| Hecht . . . . .   | 73,81  | Zander . . . . .  | 151,38 |
| Karpfen . . . . . | 74,13  | Krebs . . . . .   | 10,58  |

Deutscher Fischereiverein.  
Der Generalsekretär: Dr. Köhler.

### IV. Bekanntmachung.

#### Württembergischer Landesfischereiverein.

Zu der mit der 31. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 18.—23. Juni ds. Js. auf dem Cannstatter Wasen verbundenen Fischerei-Ausstellung sind nahezu 200 Aquarien angemeldet. Außerdem werden Fischereigeräte der verschiedensten Art zur Schau gestellt. Am Freitag den 19. Juni, nachmittags 2 Uhr, findet sodann in Cannstadt, Restaurant Schwabenbräu, am Bahnhof, eine allgemeine Fischereiverammlung statt, in welcher über die Ausstellung Bericht erstattet wird und Vorträge über die Entwidlung und den Stand der Fischzucht in Baden, Bayern, Hessen und Württemberg sich anreihen.

Indem wir unsere Mitglieder und alle Freunde der Fischerei zum Besuch der Ausstellung und Versammlung freundlichst einladen, bemerken wir, daß der Vorstand aus Zweckmäßigkeitsgründen beschloßen hat, die für die Tage der Ausstellung in Aussicht genommene Hauptversammlung (Württembergischer Fischereitag) auf den Nachsommer zu verschieben.

Vom 21. bis 24. Juni tagt in Heidelberg der Deutsche Fischereiverein und vom 10. bis 12. Juli in Würzburg der III. Bayerische Fischereitag. Bei beiden Veranstaltungen sind unsere Mitglieder gleichfalls bestens willkommen. Wir verweisen auf die diesbezüglichen Bekanntmachungen in der „Allgemeinen Fischereizeitung“.

Treffpunkt während der Ausstellung: Banghofs Hotel Royal, Schloßstr. 5, in Stuttgart. Stuttgart, den 7. Mai 1925.

Der Vorsitzende: Geh. Kriegsrat Dreiß.

### V. Der Kiltch des Bodensees.

Von Dr. Scheffelt, Langenargen.

Ueber den Kiltch oder Kropffschen des Bodensees sind ausgedehnte Untersuchungen noch nicht gemacht worden, weshalb folgende Studien über 81 Fische der Sommermonate 1924 und 573 Fische der Wintermonate 1924/25 zur weiteren Klärung der Kiltchfrage beitragen werden. Denn eine Kiltchfrage gibt es, seitdem Dr. A. Schillinger im Jahrgang 1897 dieser Zeitschrift nachgewiesen hat, daß die Winternahrung der Kiltche in erster Linie aus Blaifelschenlaich besteht.

Schillinger fand es auffällig, daß der Kiltch von Ende Oktober ab, nach vollendetem Laichgeschäft, in so große Tiefen abwandere, und er ließ in Gemeinschaft mit B. Hofert durch Probefänge den jeweiligen Aufenthalt dieser Fische in den Wintermonaten feststellen. Er fand für Ende Oktober 30—60 m, Ende November 100 m, im Dezember 130 m, im Januar 140 m, im Februar wieder 100 m.

„Im März und April beginnt er wieder seine normale Stammquartiere in Tiefen von 50—60 m zu beziehen, welche er von nun ab den ganzen Sommer hindurch behauptet.“ Ich konnte von Langenargen aus eine ähnliche Kiltchwanderung feststellen wie Schillinger im bayerischen Seengebiet. Höchsthohstand des Fisches zur Laichzeit, tiefster Stand im Februar, doch war das Zurückweichen im November und Dezember nicht so ausgeprägt wie bei Schillingers Versuchen, es wurden im Anhängsack<sup>1)</sup> und Bodennetz in 20—40 m Tiefe in diesen Monaten immer Kiltche gefangen. Die größte Tiefe, auf welche die Fischer ohne mein Zutun im Verlauf des verfloßenen Winters gingen, um Kiltche zu erbeuten, betrug ca. 75 Klafter, d. h. 130 m. Dieses lange Schnurmaß wurde aber nicht gerne angewandt und nicht lang beibehalten.

<sup>1)</sup> mit Steinen verankertes schwebendes Netz an der Halbe.



Schillinger sagt, daß die winterliche Wanderung des Kilch in so große Tiefen hinab eine auffällige Erscheinung sei und er betont mit Recht, daß sie mit Temperaturschwankungen nicht zusammenhängen könne, worin ich ihm völlig beistimmen kann. Die Nährtiere des Kropffelchens, die im Sommer seine Hauptspeise bilden (Erbsenmuscheln, Kleintrebse, Dipterenlarven, Schlammwürmer usw.) wandern auch nicht ab, sondern bleiben Sommer wie Winter ruhig an der tiefen Halde stehen. Es liegt also, sagt Schillinger, der Gedanke nahe, daß es möglicherweise eine bestimmte Nahrung sein könne, welcher der Kilch zur Winterzeit in die Tiefe nachgeht. Darauf gerichtete Magenuntersuchungen zeigten nun in der Tat, daß sich im Dezember und Januar im Darm des Kilch eine ganz andere Nahrung vorfindet als in den übrigen Monaten des Jahres. Es fand sich nämlich neben ganz spärlich vorkommenden, mitunter sogar völlig fehlenden Erbsenmuscheln der Darm vollgepfropft mit Blaufelcheneiern und zwar bei allen Exemplaren, die ich in diesen Monaten untersuchte. Die Eier waren zuweilen noch so wenig verdaut und so gut erhalten, daß man die fortschreitende Entwicklung derselben beobachten konnte. Ende Januar zeigten sich z. B. schon die Augenpunkte in den Eiern auf das Deutlichste ausgebildet. Der Blaufelchenschlauch hatte in der ersten Dezemberwoche stattgefunden. Erst Ende Februar zeigte sich wieder die oben beschriebene normale Bodennahrung im Darm des Kilchs. Die Blaufelchen mußten nach der weiten Entwicklung, welche die Embryonen bereits Ende Januar zeigten, zu schließen, im Februar bereits ausgeschlüpft sein. Jedenfalls fanden sie sich im Darm der Kilche nicht vor. Es kann hieraus geschlossen werden, daß die bekanntlich schon in der Dottersackperiode sehr beweglichen Blaufelchen den Boden, an dem sie erbrütet sind, verlassen und sich wahrscheinlich in die Höhe begeben, wo sie auch von Herrn Dr. S o f e r bei seinen Planktonuntersuchungen des Bodensees im April in der Nähe der Oberfläche gelegentlich mitgefangen wurden. Der harmlose Kilch erweist sich durch diese Untersuchungen als ein Raichräuber und ein nicht zu unterschätzender Feind der Blaufelchen.

Ich habe nun einzelne Stichproben an Kilchmägen des Winters angestellt und habe ebenfalls, neben Tubifex und Erbsenmuscheln, Coregoneneier gefunden. Doch auch im Sommer (Juli) fand ich Eier im Kilchmagen, sie mögen einer spätlaihenden Weißfischart angehört haben. Herr Dr. G a m s - Wasserburg, der mir die Untersuchungsergebnisse von 18 Kilchmägen gütigst überließ, fand am 1. Juni und am 23. Juli 1924 Fischeier in mehreren Exemplaren. Es geht hieraus hervor, daß der Kilch keineswegs nur Vertilger von sonst gleichgültiger Bodennahrung ist, sondern daß er zu gewissen Zeiten als Raichräuber gefährlich wird. Man wird daher überlegen müssen, ab man die Schonzeit des Kilchs (vom 15. November bis 15. Dezember) aufrechterhalten soll. Es fällt diese Schonzeit sowieso später als der Laich der Art. Es können zu dieser Zeit noch viel Kilche, ehe sie in große Tiefen abwandern, weggefangen werden.

Von der sommerlichen Nahrung des Bodenseekilchs sei bemerkt, daß sie als Hauptbestandteile Chironomidenlarven, Pisidien und Würmer enthält. In zweiter Linie sind Ceratopogon, Kopepoden, Bosmina, Daphnia, grüne Fadenalgen zu nennen. Selten sind Turbellarienkapseln, Rhythotrephes, Nematoden. In einem Magen fand ich ein ansehnliches Stück Holz, im Darm Holzfaser. In einem weiteren Exemplar waren Schwefelbakterien und Kieselalgen. Meistens ist Schlamm oder Sand dem Magen- und Darminhalt beigemengt, der Kilch frißt also „unrein“.

An einigen Vertilckheiten des Bodensees, besonders bei Langenargen und am badischen Ufer, spielt der Kilch eine große Rolle im Winterfang und ich habe keine Mühe gehabt, die 573 Exemplare des verflossenen Winters zu Studienzwecken zu erhalten, sie stammten in der Hauptsache von 3 Fischern. Im Sommer, wo fast jeder Fischer dem Blaufelchen nachstellt, ist der Kilch schwerer zu bekommen, daher die kleine Zahl meiner Sommerfische. Jedenfalls ist der Kilch in wirtschaftlicher Hinsicht wichtig, er wurde im Jahre 1913, dem besten Fischjahr des Obersees, am deutschen Ufer mit 6221 kg gefangen. Sehr schlecht schneidet das Jahr 1923 ab, mit 898 kg Kilchen. In der Schweiz geht der Gesamtfang an Kilchen selten über 1000 kg hinaus, 1880 kg im Jahr 1916 ist das beste Resultat, davon entfielen 21 kg auf den Untersee, während der badische Untersee den Kilch überhaupt nicht zu kennen scheint.

Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß Kilch und Wangfisch von unerfahrenen Fischern oft verwechselt werden und daß dadurch der Wert der Statistik einigermaßen herabgesetzt wird.

In der Größe bleibt der Kildsch ganz wesentlich hinter dem Blaufelchen zurück. In der Hauptsache werden Exemplare von 23—33 cm gefangen. Die größten Exemplare, die ich sah, waren 37 und 40 cm lang, 5 und 6 Jahre alt. Genauere Kunde über die Größenklassen des Kildsch geben uns die beiden nachfolgenden Tabellen. Bei den Sommerfischen habe ich auch eine Anzahl von Altersbestimmungen beigelegt.

|        |       |    |    |    |     |     |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|--------|-------|----|----|----|-----|-----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| Winter | cm    | 21 | 22 | 23 | 24  | 25  | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 |
|        | Stück | 1  | 12 | 64 | 112 | 152 | 72 | 51 | 38 | 18 | 24 | 12 | 6  | 7  | 3  | 1  | 0  | 1  |

|        |                    |    |      |    |      |                            |      |    |                 |      |               |         |    |
|--------|--------------------|----|------|----|------|----------------------------|------|----|-----------------|------|---------------|---------|----|
| Sommer | cm                 | 20 | 21   | 22 | 23   | 24                         | 25   | 26 | 27              | 28   | 29            | 30      | 31 |
|        | Stück              | 1  | 2    | 4  | 6    | 18                         | 11   | 15 | 9               | 7    | 5             | 1       | 2  |
|        | Altersbestimmungen | 3  | 3, 3 | —  | 3, 4 | 3, 3, 3<br>4, 4, 4<br>4, 4 | 4, 4 | 4  | 4, 4, 4<br>4, 4 | 5, 5 | 4, 4,<br>4, 4 | 4, 5, 5 | —  |

Die Zahlen der dritten Rubrik zeigen das Alter einiger Fische an. Es scheint, daß die meisten Kildsch, die zu Fänge kommen, vierjährig sind, wobei aber 3 und 5jährige Exemplare auch eine Rolle spielen. Der 3jährige Kildsch kann bis 24 cm lang werden und kann sehr wohl gegen Schluß des dritten Sommers schon geschlechtsreif sein. Indessen tritt man zur Laichzeit (Oktober) auch viele Kildsch, die noch ganz unentwickelt sind, von denen man also sagen kann, daß sie wie der Blaufelchen erst im vierten Jahr geschlechtsreif werden. Ueber die Beziehungen zwischen Länge, Gewicht und Umfang gibt folgende Stichprobe aus meinen Protokollen Auskunft.

|                    | Männchen | Weibchen | Umfang<br>cm | Länge<br>cm | Gewicht<br>g | Bemerkungen              |
|--------------------|----------|----------|--------------|-------------|--------------|--------------------------|
| 19. August 1924    | 1        | —        | 15           | 24          | 125          |                          |
|                    | 1        | —        | 13           | 24          | 115          |                          |
|                    | 1        | —        | 16           | 27          | 190          |                          |
|                    | 1        | —        | 16           | 26          | 190          |                          |
|                    | 1        | —        | 17           | 28          | 225          |                          |
|                    | —        | 1        | 15           | 26          | 150          |                          |
|                    | —        | 1        | 12½          | 23          | 100          | Ganz unentwickelt 3jähr. |
| 19. September 1924 | —        | 1        | 12½          | 25          | 150          |                          |
|                    | 1        | —        | 12½          | 26          | 150          |                          |
|                    | —        | 1        | 14           | 22          | 125          | Fast reif                |
|                    | —        | 1        | 15½          | 27          | 200          | Fast reif                |
|                    | 1        | —        | 13           | 26          | 145          |                          |
|                    | 1        | —        | 13           | 24          | 120          |                          |
|                    | 1        | —        | 15           | 25          | 165          | Laichausschlag           |
|                    | —        | 1        | 13           | 21          | 110          | Fast reif                |
|                    | 1        | —        | 14           | 27          | 170          |                          |

Das Geschlechtsverhältnis beim Kildsch ist ziemlich normal. Bei den 573 Fischen des Winterhalbjahres fanden sich 260 Männchen und 313 Weibchen. Bei den Sommerfischen, die teils unmittelbar vor der Laichzeit stehen, darf man vielleicht analog der Blaufelchen auf ein Ueberwiegen der Männchen gefaßt sein, aber unsere 81 Exemplare verteilen sich auf 39 Männchen und 42 Weibchen. Es überwiegen also das ganze Jahr hindurch die Weibchen schwach.

Das Fleisch des Kildsch schmeckt ausgezeichnet und hat einen hohen Fettgehalt, wie auch die Eingeweide der gutgenährten Exemplare ganz in Fett eingebettet sind. Die Fischer lösen diese Fetttanhänge ab und machen Stiefelschmiere daraus.

Da der Kildsch sich entsprechend seiner Ernährungsweise am Boden bewegt, so ist das 30 mm Grundnetz sein hauptsächliches Fanggerät. Doch werden auch Kildsch im Gangfischnetz und sogar im Blaufelchenschwebnetz sowie in der Landwatt gefangen. Da, wie wir hörten, die Kildsch mit Vorliebe den Eiern anderer Fische nachstellen, so dürfte zu erwägen sein, ob die Schonzeit auf diesen Fisch nicht gänzlich aufgehoben werden soll. Andererseits ist es wichtig, daß der See Fische enthält, die die zahlreich vorhandene Bodennahrung ausnützen. Das tut der Kildsch während 10 Monaten des Jahres in hohem Maße. Auch die Sandfelchen und die große Maräne nehmen Bodennahrung; im Magen der ersten Art

habe ich auch schon Fischeier festgestellt. — In Seen, deren planktonfressende Coregonen noch nicht durch künstliche Erbrütung vermehrt werden, macht sich die laichräuberische Lebensweise des Kilsch wahrscheinlich stark fühlbar, beispielsweise im Chiemsee. Dort sollte man die Fischerei auf den Kilsch unter gewissen Voraussetzungen (Aussicht, damit nicht 30 mm-Grundneze auch zum Renkenfang verwendet werden) erlauben und fördern.

Ueber die Anatomie und systematische Stellung der Kilsche im Boden-, Nummer- und Chiemsee gedente ich später zu berichten.

## VI. Jahresbericht des Deutschen Fischereivereins

für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925.

Die allgemeine Stabilisierung der Verhältnisse in Deutschland brachte auch dem Deutschen Fischereiverein ebenso wie seinen Untervereinen endlich eine Erlösung aus dem Zustande, welcher während der Inflationsjahre das Vereinsleben bedrückte und die Arbeit zeitweise fast unmöglich gemacht hatte. Insbesondere die Stabilisierung der deutschen Währung seit Schaffung der Rentenmark ermöglichte es wieder, Vorschläge zu machen, Mittel einzusparen und Zuschüsse usw. auf längere Sicht vorzusehen. Alles in allem entwickelte sich im Laufe des Jahres 1924 wieder ein geregelter Geschäftsbetrieb im Büro des Deutschen Fischereivereins und man kann sagen, daß Ende des Berichtsjahres die Zahl der Ein- und Ausgänge sowohl wie die Summe der geleisteten Arbeit überhaupt mindestens den Friedensstand erreicht hatte.

Den besten Beweis, daß die Krisis überstanden war, ergab die Tagung des Deutschen Fischereivereins vom 16. bis 19. Juni 1924 in Hameln a. d. Weiser. Die Sachausschüsse des Deutschen Fischereivereins hielten vom 16. bis 18. Juni ihre Sitzungen teils in Hameln, teils in Hemmeringen ab; nur der Seenwirtschaftliche Ausschuß tagte erst nachträglich am 10. August 1924 in Schwierin in Mecklenburg im Zusammenhang mit der großen Sommerveranstaltung des Bundes Mecklenburgischer Berufsfischer. Die Ausschusssitzungen und der 54. Fischereirat ergaben eine Fülle von neuen Anregungen und neuen Arbeitsaufgaben, über deren Erledigung nachstehend berichtet werden soll.

### Tätigkeitsbericht.

Während in den letzten Jahren die Behandlung der Ein- und Ausfuhrfragen ein wichtiges Arbeitsgebiet des Deutschen Fischereivereins gewesen war, traten diese Aufgaben in dem Jahre 1924 sehr in den Hintergrund. Die Stabilisierung der Mark und die Einstellung der deutschen Fischpreise auf die des Weltmarktes bewirkten ein erhebliches Zurückgehen des Geschäftes mit dem Auslande. Dazu kam, daß mit Rücksicht auf diese Verhältnisse und zur Erhöhung des Absatzes die freie Ausfuhr der Süßwasserfische erreicht wurde. Auf Anraten des Deutschen Fischereivereins hatte die Reichsregierung am 19. April 1924 zunächst alle Speisefische und am 19. August 1924 auch das Besatzmaterial zur Ausfuhr freigegeben. Irgendwelche schlechte Folgen dieser Maßregeln haben sich bisher nicht gezeigt.

Die Schwierigkeiten des Fischablasses im Inlande und das Hindernis, welches sich für das Auslandsgeßäft durch die verhältnismäßig hohe deutsche Valuta ergab, führten sogar dazu, durch Vermittlung des Deutschen Fischereivereins Tauschgeschäfte mit dem Auslande zu versuchen. Mit Station ist der Tausch von Fischeiern gegen italienische Albrut ausgeführt worden und wir hoffen, dadurch eine wertvolle Quelle für Besatzmaterial für deutsche Gewässer wieder erschlossen zu haben.

Die Beschaffung von Besatzmaterial war in 1924 eine der wichtigsten Aufgaben des Deutschen Fischereivereins. Es gelang uns, im Laufe des Jahres 1924 durch die Staatliche Fischereidirektion in Hamburg und die vom Deutschen Fischereiverein beauftragte Hamburger Fischhandelsfirma aus der früheren Station des Deutschen Fischereivereins in Epney (Westengland) durch Anlauf fast  $1\frac{1}{2}$  Millionen Stück Albrut nach Deutschland herüberzubringen, von denen 1 335 000 Stück an 31 Besteller in Deutschland versandt wurden. Leider genügte diese Menge bei weitem nicht zur Belieferung der zahlreich eingelaufenen Bestellungen. (Vgl. Lübbert, Allgemeine Fischerei-Zeitung 1925, Heft 3.) Der dem Deutschen Fischereiverein vertragsmäßig zustehende Gewinnanteil an diesem Albrutimport betrug 205.70 Mark.

Weiter war uns ja durch den Krieg unsere eigene Albrutstation in Epney verloren gegangen und wir hatten Entschädigungsansprüche gestellt. Das Entschädigungsverfahren wegen des Anchorhotels in Epney kam im Laufe des Sommers dadurch zu einem Abschluß, daß das Reichsentschädigungsamt, wie auch bei vielen Privatleuten, einen Vergleichsvorschlag machte, auf den wir eingegangen sind. Der Deutsche Fischereiverein hat dadurch 1477.— Goldmark als Entschädigung für das Grundstück und die Pumpenanlagen in Epney erhalten. Durch das Vorentschädigungsverfahren hatten wir bereits mehrfach Beträge erhalten, so am 21. 12. 21 15 863.80 Papiermark ist ca. 387.— Goldmark, von dieser Summe wurde zunächst die Restschuld, welche wir an Herrn Dr. Raumann, Pipia, in Höhe von 10 539.— Papiermark noch zu zahlen hatten, getilgt. Der Rest wurde zur Bestreitung der Geschäftskosten mit verwendet. Am 7. 12. 22 erhielten wir als Zusatzdarlehen auf unsere Vorentschädigung den Betrag von 44 400.— Papiermark ist ca. 23 Goldmark. Da es unmöglich war, diese Gelder wertbeständig anzulegen, wurden sie mitverbraucht, zumal wir in dem Jahre 1922/23 sehr knapp an Mitteln waren. Unsere Verbindlichkeiten in dieser Angelegenheit sind somit erfüllt und der Betrag von 1477 Goldmark, den wir im letzten Vergleichsverfahren erhielten, bleibt uns als Ueberschuß.

Ein Nachspiel hatte noch die Angelegenheit Epney insofern, als uns vom Reichsausgleichsamt Privatansprüche des Herrn deutschen Vizekonfuls Nowles übermittelt wurden, der für die Ausübung dieser Tätigkeit als Treuhändler des Deutschen Fischereivereins den Betrag von 161 14.— Pfund Sterling beanspruchte. Diese Ansprüche von Nowles, der übrigens inzwischen verstorben ist, wurden gegründet auf einen Briefwechsel zwischen dem deutschen Generalkonsul und dem Vizekonful Nowles. In diesem Briefwechsel wurde Herrn Nowles anheimgestellt, diese Tätigkeit als Treuhändler vollkommen als Privatmann und nicht als deutscher Vizekonful auszuüben. Eine Abmachung zwischen dem Beauftragten des Deutschen Fischereivereins und Herrn Nowles ist aber nicht erfolgt und demgemäß haben wir die Ansprüche unbedingt abgelehnt, und die Forderung ist nunmehr vom Gegneramt zurückgezogen worden.

Versuche, aus dem Auslande Sakaale für die Befüllung deutscher Binnengewässer zu beschaffen, scheiterten daran, daß die hohen Transportkosten die Fische so sehr verteuerten, daß die deutschen Sakaale billiger waren. Der Deutsche Fischereiverein bemühte sich deshalb, mit einer leistungsfähigen deutschen Firma bezüglich der Lieferung von Sakaalen Vereinbarungen zu treffen. Im allgemeinen ist die Belieferung mit Sakaalen im Laufe des Jahres 1924 gut und reichlich gewesen und der Preis war ein verhältnismäßig sehr niedriger.

Auf Anregung des Präsidenten des Deutschen Fischereivereins wurde ebenso die Frage der Beschaffung von einwandfreiem Krebsbesatzmaterial erörtert und es wurden für Süddeutschland durch den Bayerischen Landesfischereiverein in Verbindung mit unserer Geschäftsstelle geeignete Maßnahmen getroffen, quarantanierte, also pestfreie Krebse zu Beschaffzwecken insbesondere für Bayern zu beschaffen. Es soll im nächsten Jahre versucht werden, diese Beschaffzweckbeschaffung für Süddeutschland zu erweitern und womöglich auch für Norddeutschland eine Quarantänestation anzulegen. — Auch sonst wurden gelegentlich Beschaffzwecke, z. B. Zanderfische, vermittelt, allerdings ohne aktive Beteiligung des Vereins, sondern nur dadurch, daß wir den betreffenden Interessenten Adressen aufgaben bzw. solche an die Produzenten empfahlen.

Der Ausschuß für die fließenden Gewässer hatte in seiner Sitzung in Hameln einen Unterausschuß für die Behandlung der Abwasserfrage eingelebt. Dieser tagte am 11. Juli 1924 in Berlin und auf Grund der Beratungen wurde eine umfangreiche Denkschrift angefertigt, die der Reichsregierung, den zuständigen Ministerien der Länder und zahlreichen anderen Stellen überreicht wurde. In der begleitenden Eingabe wurde bei der Reichsregierung die Schaffung eines Reichs-Abwasser-Gesetzes verlangt und gleichzeitig die Forderung aufgestellt, daß der D. F. V. zu diesem Gesetze nicht nur gutachtlich gehört, sondern daß auch bei der Abfassung ein Vertreter hinzugezogen werden soll. Den Regierungen der Länder wurden außerdem Vorschläge unterbreitet, auf welchen Wegen schon jetzt der Abwehrkampf gegen die Abwässer geführt werden könne und müsse. — Diese Denkschrift des D. F. V. hat in Fischereitreifen unbedingte Zustimmung gefunden. Auch Ministerien, Landwirtschaftskammern und Fischereibehörden haben weitere Exemplare verlangt. Eine Anfrage des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zeigt, daß auch von gegnerischer Seite diese Arbeit beachtet worden ist. Von besonderer Bedeutung ist aber das Schreiben des Reichsministeriums des Innern, daß wir nachstehend im Wortlaut mitteilen:

„Der Reichsminister des Innern.

Berlin, den 20. 12. 24.

An den Deutschen Fischereiverein,

Berlin W 10.

Auf die an den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gerichtete, zuständigkeithalber an mich abgegebene Eingabe vom 24. September 1924 — Nr. 870. —

Der in den Jahren 1912/13 aufgestellte Entwurf eines Abwassergesetzes wird zurzeit einer Nachprüfung und teilweisen Umarbeitung unterzogen. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird die Regelung der Abwasserfragen mit den zuständigen Reichsressorts und Landesregierungen sowie den Interessententeilen besprochen werden. Da bei der geplanten Regelung auch die Belange der Fischerei gebührende Berücksichtigung finden sollen, werde ich von der im nebenbezeichneten Schreiben erklärten Bereitwilligkeit zur Mitarbeit bei Schaffung des Reichsabwassergesetzes gerne Gebrauch machen. Ich darf mir daher vorbehalten, zu gegebener Zeit den Deutschen Fischereiverein zu den Beratungen über den Gesetzesentwurf zuzuziehen.

Unterschrift.“

Nachdem in den zurückliegenden Jahren durch die Bemühungen des Deutschen Fischereivereins erhebliche Erleichterungen bezüglich der Belastung der Fischerei durch die Frachten erreicht worden waren, haben sich in letzter Zeit die Aussichten für die Erreichung der Wünsche der Binnenfischerei sehr verschlechtert. In Anbetracht dieser Sachlage ist eine doppelte Anspannung der Kräfte erforderlich. Da es nicht zweckmäßig erscheint, schon wieder gegenüber der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit Wünschen hervortreten, haben wir durch unseren Assistenten den ganzen Frachtenkomplex noch einmal bearbeiten und klären lassen. Die Ergebnisse dieser Studien sind in mehreren Aufsätzen in der Fachpresse veröffentlicht worden. Die Arbeit über die Stellung der Süßwasserfische im Eisenbahn-Gütertarif in geschichtlicher Darstellung, die einen Ueberblick über das bisher Erreichte gibt, erschien in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung. Die Frage, welche Wirkungen Frachtveränderungen auf die binnenfischereilichen Betriebsverhältnisse haben, wurde in den Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg usw. erörtert. Ebendort wurde die Belastung der Fischpreise durch die Fracht und ihre Einwirkung auf die binnenfischereilichen Betriebsverhältnisse dargestellt. Ueber die Frachten und die süddeutschen Fischerei-

verhältnisse erschien ein Aufsatz im Deutschen Fischereiblatt. Wir hoffen, daß die Studien dazu beitragen werden, unsere Waffen im Kampf für die Frachterleichterungen schärfer zu helfen, was heute dringender ist als je. Besonders brennend erscheint die endgültige Verabreichung der Lieferfristen. Da auch die Seefischkonferenz die Entschließung gefaßt hat, im Sinne einer Zurückführung vorkünftig zu werden, haben wir uns mit der Industrie- und Handelskammer in Wesermündemündemünde in Verbindung gesetzt, um ein einheitliches und gemeinschaftliches Vorgehen in dieser so überaus wichtigen Angelegenheit sicherzustellen. Wir haben an hervorragende Fischversender Schreiben abgeschickt, in denen wir um Zusendung von Material gebeten haben. Bisher sind uns drei Schreiben zugegangen. Vor allen Dingen aber wird es notwendig sein, daß wir mit den großen Verbänden des Handels, insbesondere dem Verein Deutscher Fischhändler zusammenarbeiten. Letzteres trifft besonders auf die Anträge zu, welche wir bezüglich der Fischspezialwaggons stellen müssen. Die Frage der Richtung der Spezialwaggons muß generell einmal geregelt werden. Die Verankerung des Spezialwaggons überhaupt in allen Zügen macht neuerdings wieder größere Schwierigkeiten, ebenso die Aufgabe der Leerwaggons als Gütergut. Letzteres ist unbedingt notwendig, da sonst die Leerwaggons wochenlang in Deutschland unterwegs sind, bis sie zur Verladestation kommen.

Durch mehrfache Anfragen von Fischereiinteressenten über Entlandungsgeräte, Schiffsheben usw. wurden wir veranlaßt, den Gedanken einer praktischen Vorführung zu erwägen. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Herren Geheimrat Schiemenz und Fischereiverwalter Bugow kam am 9. und 10. 9. 24 ein Kurzus über Entlandungsarbeiten zustande, der sich reger Teilnahme erfreuen konnte. Ein ausführlicher Bericht über diesen Kurzus ist in Nr. 22 der Allgemeinen Fischerei-Zeitung erschienen. Auf Wunsch können auch noch Sonderabdrücke davon für besondere Interessenten vergeben werden. Bei dieser Gelegenheit hat sich gezeigt, daß unbedingt in dieser Richtung, der Erprobung solcher Methoden, weitergearbeitet werden muß. Insbesondere wollen und müssen wir versuchen, geeignete Maschinen zur Entschlammung von Gewässern zu erhalten. Für derartige Versuche müssen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

In der Frage der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge hatte der D. F. V. bereits früher verlangt, daß die Binnenfischerei ebenso behandelt werden sollte wie die Landwirtschaft. Leider ist unseren Wünschen nicht ganz entsprochen worden und nach der 5. Ausführungsverordnung sind Fischereiarbeitnehmer nur dann befreit, wenn sie so viel Landwirtschaft nebenbei haben, daß sie in der Hauptsache davon leben können oder wenn sie auf Anteil am Frange angestellt sind oder auf einen Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer. Die Geschäftsstelle ist erneut beim Reichsernährungsministerium vorstellig geworden, daß bei der Abfassung des Gesetzes über die Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge die Fischerei der Landwirtschaft gleich behandelt wird.

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik spielt die Regelung der Arbeitszeit immer noch eine gewisse Rolle. Da uns bekannt wurde, daß ein Arbeitszeitgesetz für das ganze Reich in Vorbereitung stünde, haben wir nochmals den bisherigen Standpunkt vertreten, daß die Binnenfischerei aus dem Arbeitszeitgesetz herausbleiben mußte. Wir wurden dahin unterrichtet, daß das neue Gesetz voraussichtlich auf die Fischerei keine Anwendung finden werde.

Als im Jahre 1919 ein Entwurf für ein Reichsstrafgesetzbuch bekannt wurde, hatte der Deutsche Fischereiverein sofort Stellung dazu genommen und insbesondere verlangt, daß die Fischerei in dem Reichsstrafgesetzbuch nicht schlechter behandelt werde als die Jagd. Von sonstigen wichtigen Forderungen erwähnen wir noch die Strafbestimmungen für das Befahren fremden Fischereigebietes mit fertiggemachtem Fischereigerät. Ende 1924 wurde ein neuer Entwurf eines Strafgesetzbuches veröffentlicht, der aber leider in keiner Weise die Wünsche des D. F. V. berücksichtigt hatte. Wir sind deshalb erneut und zwar beim Reichsernährungsministerium vorstellig geworden und haben nochmals die obigen wichtigsten Forderungen gestellt.

Anfangs des Jahres 1925 wurde bekannt, daß die lange erwartete Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Juni ds. Js. stattfinden würde. Der D. F. V., der sich schon seit Jahren mit den einschlägigen statistischen Fragen beschäftigt und Eingaben zur Erreichung einer angemessenen Berücksichtigung der Belange der Binnenfischerei gemacht hatte, setzte sich sofort mit dem Statistischen Reichsamt in Verbindung. In eingehenden schriftlichen und mündlichen Darlegungen an das Statistische Reichsamt und das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde zu den Entwürfen der Fragebogen Stellung genommen. Leider gelang es nicht, in allen Punkten die Wünsche der Binnenfischerei voll zur Geltung zu bringen. In Anbetracht der Wichtigkeit der großen allgemeinen Zählung hat der D. F. V. nach der endgültigen Feststellung der Fragebogen einen aufklärenden und belehrenden Artikel in der Fachpresse erscheinen lassen, der auch als Wertblatt zahlreicher Stellen und Behörden zugesandt wurde, um das Interesse hinsichtlich der Binnenfischerei bei der Durchführung der Zählung zu vermehren.

Da es im allgemeinen nicht als zweckmäßig erscheint, die Zollfrage in der Fachpresse zu erörtern, hat auch der D. F. V. davon abgesehen, als solcher öffentliche Stellung zu nehmen. Da jedoch darauf der Vorwurf gegründet wurde, daß der D. F. V. in dieser wichtigen Frage nicht auf dem Posten sei, hat er durch den volkswirtschaftlichen Assistenten in Form einer Besprechung des Buches über die Agrarzölle von dem auf dem Boden des Schutzzolles stehenden Dr. Ritter seine grundsätzliche Einstellung andeuten lassen. In Hinsicht auf die praktische Arbeit in dieser Angelegenheit hat der D. F. V. auf Wunsch des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft diesem ausführliches Material über die Produktionskosten der in und ausländischen Fischwirtschaft, namentlich im Hinblick auf die Fische der Landwirtschaft, zugestellt. Gemäß den Beschlüssen des Fischereirates 1924 hat der Verwaltungsrat die von D. F. V. vorzuschlagenden Zollsätze aufgestellt und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bekanntgegeben. Hinsichtlich der bei den Verhandlungen über die Handelsabkommen mit den verschiedenen die deutsche Fischwirt-

schaft berührenden Ländern sich ergebenden besonderen Zollfragen wurde eine Reihe von zum Teil eingehenden Auskünften erteilt. Eingaben aus Kreisen der Fischwirtschaft gegen den Schutzoll wurden von uns auf Ersuchen ausführlich begutachtet und die in ihnen vorgebrachten Argumente widerlegt. Bei all den zahlreichen Schriftsätzen wurde nicht unterlassen, immer wieder auf die Notwendigkeit eines Zollscheses für die Erzeugnisse der heimischen Fischerei eindringlich hinzuweisen.

In bezug auf die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat der D. F.-B. eine Denkschrift ausgearbeitet, in der die Notwendigkeit der Fischzussatz aus den östlichen Ueber-schussgebieten und der Hinwirkung auf die Beseitigung bzw. Herabsetzung der polnischen Fischzölle dargelegt wurde. Die Denkschrift wurde mehreren interessierten Stellen zur Verfügung gestellt. Eingehende Umfragen waren der Ausarbeitung der Denkschrift vorausgegangen. Dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurde außerdem auf weitere Fragen in dieser Angelegenheit Auskunft erteilt.

Eine handliche Zusammenstellung der Ein- und Ausfuhrzahlen aus den Jahren 1913, 1923 und 1924 hinsichtlich der in Frage kommenden Positionen wurde verschiedenen Stellen zur Verfügung gestellt.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat der D. F.-B. auf Grund eines Beschlusses des Verwaltungsrates vom 16. 12. 24 der Bearbeitung der fischereilichen Steuerfragen seine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Um möglichst reichhaltiges Material für die Vertretung der Wünsche der Binnenfischerei zu erlangen, hat er auch die einzelnen Fischer aufgefordert, sich in allen Zweifelsfällen an ihn zu wenden und ihn um steuerliche Auskünfte jeglicher Art zu ersuchen. In mehreren Artikeln in der Fachpresse wurde auf diese Neueinrichtung hingewiesen. Die zahlreichen Anfragen, die an den D. F.-B. gerichtet wurden, haben schon nach der erst verhältnismäßig kurzen Zeit der verstärkten Bearbeitung der Steuerfragen ein überaus wertvolles Material ergeben. Diese Neueinrichtung hat nicht nur von Fischern, sondern auch von Vereinen und Fischereibehörden einen lebhaften Zuspruch erfahren. Eine stattliche Reihe von überwiegend ausführlichen Gutachten ist erstattet worden. Es wurde der größte Wert darauf gelegt, alle Anfragen umgesehen zu beantworten, was von den Fragestellern als besonders wohlthuend empfunden wurde. Auch mündliche Auskünfte wurden häufig erteilt. Sofern Steuerfragen von allgemeinem Interesse sind, werden die einschlägigen steuerrechtlichen Verhältnisse durch den volkswirtschaftlichen Assistenten in der Fachpresse besprochen. Auf dem Vortragskursus des Zentral-Fischereivereins für Schleswig-Holstein in Kiel sowie in der Hauptversammlung des Bundes Meidenburgischer Berufsfischer hielt der Assistent Vorträge über Steuerfragen.

Kurz nach Bekanntwerden der neuen Steuergesetz-Entwürfe wurden 2 ausführliche Denkschriften über die neuen Steuergesetz-Entwürfe und die Binnenfischerei sowie zur Bewertung von Fischereibetrieben in Binnengewässern nach dem Reichsbewertungsgesetz-Entwurf sowohl dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft als auch verschiedenen anderen Stellen überreicht. Nach mündlichen und schriftlichen Vorerörterungen mit dem Preussischen Fischerei-Verband wurde dann anfangs des neuen Geschäftsjahres 1925/26 dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine eingehende Eingabe eingereicht, welche gemäß der vom Verwaltungsrat aufgestellten Richtlinien bittet, darauf hinwirken zu wollen, daß die Binnenfischerei steuerlich der Landwirtschaft gleichgestellt wird. Da die Gleichstellung der Binnenfischerei mit der Landwirtschaft in steuerlicher Hinsicht erneut das Bonitierungs-Problem aufrollt, hat der D. F.-B. Vorarbeiten hierzu gemacht, so z. B. die Schätzungs-gutachten von Geheimrat Prof. Dr. P. Schiemenz bearbeitet und auch von anderen Persönlichkeiten Schätzungsurteile gesammelt.

Da es für die Arbeiten hinsichtlich der Handelsvertragsverhandlungen und der Besteuerungsfragen sowie anderer fischereipolitischer Probleme von größter Wichtigkeit ist, über die gegenwärtigen betriebswirtschaftlichen Verhältnisse unterrichtet zu sein, ist im abgelaufenen Geschäftsjahr der Konjunkturbeobachtung eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet worden. Für das Jahr 1924, das erste Jahr mit stabilißierter Währung, hat der D. F.-B. eine Monatsdurchschnittspreis-Aufstellung sowohl für tote als auch für lebende Fische, getrennt nach den verschiedenen gängigsten Größenarten, am Berliner Markt angefertigt. Seit dem Beginn des Jahres 1925 werden entsprechende Monatsberichte regelmäßig herausgebracht, die jeweils auch den Gang der Preisentwicklung während des Berichtsmonats mit einigen Worten kennzeichnen. Für 1913 ist nachträglich dieselbe Aufstellung wie für das Jahr 1924 erfolgt. Der Assistent ist mit der betriebswissenschaftlichen Auswertung der gewonnenen Zahlen beauftragt. Die fischereilichen Betriebsverhältnisse im Jahre 1924 hat der Assistent auf Grund von allgemeinem Zahlenmaterial und von Buchführungsergebnissen bearbeitet. Die Arbeit ging als Denkschrift an verschiedene Stellen und erschien auch in der Fachpresse, um sie einem größeren Kreis, namentlich den Gutachtern, zugänglich zu machen. Die betriebswissenschaftlichen Studien, einschließlich der Preis- und Unkosten-Statistik, werden fortgesetzt. Gleich zu Anfang des neuen Geschäftsjahres 1925/26 ist eine Lohnumfrage veranstaltet worden, deren Ergebnisse sehr wertvolle Aufschlüsse über die Lohnumkostengestaltung geben. Gerade über diese Unkostenkategorie war bisher ein größeres Zahlenmaterial noch nicht vorhanden. Die schon seit mehreren Jahren vom D. F.-B. bearbeitete Vergleichung der Fischpreise und Kapppreise wurde auch für das Jahr 1924 weitergeführt und ergab, daß die Spannung zwischen Fischpreisen und Kapppreisen durchaus noch nicht allgemein auf den Friedensstand zurückgegangen ist, trotz der Anfang 1924 außergewöhnlich hohen Fischpreise. Mit Rücksicht darauf, daß die betriebswissenschaftlichen und konjunkturstatistischen Arbeiten eine wertvolle Grundlage auch für Gutachten aller Art bilden, wurde eine zusammenfassende Darstellung der bisherigen Ergebnisse in einem Jahresbericht über die deutsche Binnenfischerei 1924 gegeben, der als Teil eines größeren vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebenen Wertes erscheint.

Da Buchführungen für alle betriebswissenschaftlichen Arbeiten eine unerlässliche Voraussetzung bilden, hat der D. F.-V. nunmehr auch die Buchführungspropaganda in sein Arbeitsbereich aufgenommen. So hat er z. B. auf Versammlungen usw. zahlreiche Exemplare der vom Assistenten verfaßten Anleitung zur Buchführung für praktische Fischer vertrieben. Bei einem Fischereilehrgang hat der Assistent über fischereiliche Buchführung unterrichtet.

Durch eine Verordnung vom 26. Januar 1925 wurde die Zusammensetzung der Wasserstraßenbeiräte geregelt. Hierbei hatte der D. F.-V. für einige Bezirkswasserstraßenbeiräte die Vertreter der Binnenfischerei vorzuschlagen. Es wurden demgemäß durch Schreiben vom 25. März 1925 an das Reichsverkehrsministerium folgende Herren für die betreffenden Beiräte in Vorschlag gebracht:

1. Elbe-Wasserstraßenbeirat:  
als Mitglied: Geheimrat Professor Dr. Schiemenz, Friedrichshagen.  
als Stellvertreter: Fischereidirektor Lübbert, Hamburg.
2. Weser-Emse-Wasserstraßenbeirat:  
als Mitglied: Geheimrat Professor Dr. Schiemenz, Friedrichshagen.  
als Stellvertreter: Geheimen Raurat Aeden, Hannover.
2. Rhein-Wasserstraßenbeirat:  
als Mitglied: Geheimrat Professor Dr. Schiemenz, Friedrichshagen,  
als Stellvertreter: Regierungsrat Dr. Koch, Karlsruhe.
4. Donau-Main-Wasserstraßenbeirat:  
als Mitglied: Oberregierungsrat Dr. Maier, München.  
als Stellvertreter: Regierungsrat Dr. Braun, Stuttgart.

Die Beitragspflicht der Binnenfischer zur Binnenschiffahrts-Versicherungsgesellschaft bildet schon seit langer Zeit eine Streitfrage. Die Geschäftsstelle hat einschlägiges Material gesammelt, um diese Frage endgültig zu klären.

In der Organisation des D. F.-V. traten gewisse Veränderungen ein, die sogar eine Satzungsänderung notwendig machten. Insbesondere wurden die beiden bisher nebeneinander stehenden badiſchen Fischereivereine zu einem Badischen Landesfischereiverein verschmolzen. Der Fischereiverein Bremen war schon vorher als angeschlossener Verein beigetreten. Der Preußische Fischereiverband hatte den Anschluß der noch ausstehenden Provinzen sowie der neugeschaffenen Provinz Grenzmark erfahren und erhielt demgemäß die ihm zukommende Stimmzahl. Die diesbezüglichen Satzungsänderungen wurden von der zuständigen Stelle genehmigt. Der Unterbau des D. F.-V. wurde durch eine Umfrage bei den angeschlossenen Vereinen neu festgestellt und eine graphische Darstellung in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung 1925 veröffentlicht. Der Jahresbeitrag wurde durch den Fischereirat 1924 auf 10 Mark für außerordentliche Mitglieder festgesetzt, hierfür erhalten die Mitglieder auch die Allgemeine Fischerei-Zeitung unentgeltlich. Es sei hier noch erwähnt, daß auf Beschluß des Verwaltungsrates die ordentlichen Mitglieder, d. h. die angeschlossenen Vereine, aus der Liste der außerordentlichen Mitglieder gestrichen worden sind, da sich dies aus der Neuorganisation ergab. Die angeschlossenen Vereine zahlten gemäß Beschluß des Fischereirates für das Jahr 1924 einen Mitgliederbeitrag, der sich nach den vom Präsidenten aufgestellten Berechnungen durch Schließelzahl mal 2,5 errechnete. Die Lichtbildersammlung wurde durch einige Neuanschaffungen erweitert und besonders wurde sie bereichert durch eine wertvolle Zuwendung der A.-G. für Anilin-Fabrikation, welche uns geschenktweise eine Serie von farbigen Aufnahmen der bunten Fälschen aus dem Hoferschen Werk über Fischkrankheiten überließ. Die Lichtbildersammlung wurde des öfteren von Fischerei-Sachverständigen und Vereinen benutzt. Die besseren Geldverhältnisse ermöglichten es uns, auch für die Bibliothek Neuerscheinungen, soweit notwendig, anzuschaffen. Auch erhielten wir vom Verlag Neumann, Neudamm, zwei wertvolle Jagd- und Forstlexika geschenktweise. Da sich sehr häufig herausstellte, daß die Termine von Fischereiversammlungen aufeinander fielen, so hielten wir es für angebracht, einen Terminkalender in der Allgemeinen Fischerei-Zeitung allmonatlich erscheinen zu lassen, in dem alle uns bekannt werdenden Veranstaltungen auf dem Gebiete der Fischerei möglichst einige Monate vorher angezeigt werden. Wie bisher wurden die Durchschnittspreise der auf dem Berliner Fischmarkt notierten Fischarten monatlich, vierteljährlich und jährlich veröffentlicht. Bezüglich der Preisnotierungen der verschiedenen Größenvortierungen verweisen wir auf das oben bei Konjunkturbeobachtung Gesagte. Für die Reichsbehörden, insbesondere das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wurden zahlreiche Gutachten angefertigt. Uns zugehende Verpachtungsanzeigen wurden zur Veröffentlichung weitergegeben. Zahlreiche Anfragen wurden beantwortet und Auskünfte aller Art an Vereine und Privatpersonen erteilt. Auch in Bezug auf Stellenvermittlung wurden mehrfache Ratschläge erteilt. Die dem D. F.-V. gehörigen Aquarien wurden wiederhergestellt und ergänzt und an den Fischereiverein für die Grenzmark ausgeliehen. Der Verkauf von Büchern und Drucksachen ließ im Vergleich zum Vorjahre etwas nach, doch wurde immerhin noch eine erhebliche Anzahl von dem Smolianischen Werkbuch der Binnenfischerei verkauft, sowie andere Neuerscheinungen kommissionsweise vertrieben.

Alle diese Arbeiten mußten durch die Geschäftsstelle erledigt werden. Der ganze Schriftwechsel hat fast wieder den Friedensumfang erreicht, denn unser Tagebuch weist in diesem Berichtsjahr 2313 Nummern auf, wobei aber vielfach die Ausgänge, die Beantwortungen auf Eingänge darstellen, nicht besonders gezählt sind. Das Büro beschäftigt seit Mitte 1924 zwei Damen, seit Dezember 1924 arbeitet Dr. Karl Schiemenz als volkswirtschaftlicher Assistent des D. F.-V. in unserem Büro und erledigt vorwiegend die Fragen auf dem Gebiete des Steuerwesens, der Statistik usw.

### Aufbringung und Verwendung der Mittel.

Die volle Arbeitstätigkeit des D. F.-V. wurde in erster Linie ermöglicht durch den von der Reichsregierung auch für 1924 bewilligten Zuschuß, der allerdings längst noch nicht die Friedenshöhe erreicht hat. Es wurden uns und zwar in monatlichen Teilbeträgen insgesamt vom Reich 37 260 Mark gegeben. Der Zuschuß des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten betrug 2000 Mark. Auch von den Regierungen der Länder wurden dankenswerterweise wieder folgende Zuschüsse gegeben:

|                        |          |                                 |          |
|------------------------|----------|---------------------------------|----------|
| Anhalt . . . . .       | 50.— M.  | Mecklenburg . . . . .           | 150.— M. |
| Baden . . . . .        | 250.— "  | Oldenburg . . . . .             |          |
| Bayern . . . . .       | 1000.— " | Sachsen . . . . .               | 300.— "  |
| Braunschweig . . . . . | 50.— "   | Thüringen . . . . .             | 50.— "   |
| Bremen . . . . .       | 100.— "  | Waldeck . . . . .               | 150.— "  |
| Danzig . . . . .       | 36.76 "  | Württemberg                     |          |
| Hamburg . . . . .      | 100.— "  | (Landwirtschaftskammer) 200.— " |          |
| Hessen . . . . .       |          | Württemberg                     |          |
| Lippe . . . . .        | 20.— "   | (Ernährungsministerium) 200.— " |          |

Nur durch die Gewährung des Reichszuschusses und durch die Unterstützungen der Länder war es dem D. F.-V. möglich, den an ihn herantretenden Anforderungen zu entsprechen und die Verwaltung so durchzuführen, wie es für die Erledigung des oben aufgeführten Arbeitspensums, bei äußerster Anspannung der wenigen Arbeitskräfte, nötig war.

Die Jahresrechnung 1924 ist seitens des Herrn Ministerialamtmanns *Redling* im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geprüft und dahin beurteilt worden, daß die Führung der Kassen- und Rechnungsgeschäfte eine in jeder Hinsicht ordnungsmäßige, gewissenhafte und den bestehenden Vorschriften entsprechende ist. Eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben für das Geschäftsjahr 1924 ergibt sich aus dem Rechnungsauszug, der durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augusta-Str. 21, kostenlos bezogen werden kann.

### VII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

- Mai 16.** Kreisfischereiverein für Oberbayern, Generalversammlung, München.  
**17.** Bayerischer Landesfischereiverein, Generalversammlung, München.  
**20.-24.** Fischereimesse in Kristianstad, Schweden.  
**22.-26.** Deutscher Angler-Bund, Bundestag in Breslau, mit Feier des 25jährigen Jubiläums des D. A. B.  
**23.** Bälzische Fischereiausstellung in Ludwigshafen.  
**24.** Schwäbischer Kreisfischereiverein, Generalversammlung, Augsburg.  
**31. Mai bis 15. Juli.** Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit“ in Düsseldorf.  
**Juni 7.** Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Freiburg.  
**18.-23.** Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.  
**21.-24.** Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.  
**Juli 4.-12.** Rheinische Grüne Messe, mit Fischereiausstellung in Köln.  
**8.** Rheinischer Fischereitag in Köln.  
**10.-12.** Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins und III. Bayerischer Fischereitag, in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein, in Würzburg.  
**3.-19.** Hydrobiologischer Kurs in Etzand am Bodensee.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

### VIII. Vermischte Mitteilung.

**Vergiftung durch Barbenrogen.** Drei Fälle von Fischvergiftung haben sich in einer Familie in Rosenheim (Oberbayern) ereignet. Sämtliche Erkrankte haben den Rogen von Barben gegessen, der in der Laichzeit, April, Mai, Juni, giftig ist. Ein Kind, das wohl vom Fleisch des Fisches, nicht aber den Rogen gegessen hatte, blieb von der Erkrankung verschont.

**Sprengungen in der Donau.** Seitens der Berufsfischer der Passauer Gegend wird mit Recht darüber Klage geführt, daß durch die letzten großen Sprengungen am Rachtel dem Fischbestand ein enormer Schaden zugefügt worden ist. Gewaltige Mengen von toten und betäubten Fischen trieben flussabwärts und wurden von Unberechtigten aufgefangen. Auch Millionen von Fischbrut ist vernichtet.

### IX. Fischmarktberichte.

#### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 15. Mai 1925 im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Zander (Schill) 1.80 bis 2.—; Schleie lebend 1.80 bis 1.90, tot 1.20 bis 1.70; Hecht lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Karpfen lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.50; Rutte 1.40; Brachsen lebend —.80 bis —.90, tot —.50 bis —.70; Aitel lebend —.80 bis —.90, tot —.50 bis —.70; Nerling lebend —.80, tot —.60 bis —.70; Barsch —.70; Kottaugen —.25 bis —.40; Rajen —.30 Goldmark.



**Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im April 1925.**  
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)  
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische          |    |        | Tote Fische           |    |        |
|-------------------------|----|--------|-----------------------|----|--------|
| <b>Zander</b>           |    |        | <b>Zander</b>         |    |        |
| groß-mittel . . . . .   | 9  | 188.44 | groß . . . . .        | 15 | 160.73 |
| unfortiert . . . . .    | 1  | 166.50 | mittel . . . . .      | 3  | 133.83 |
| <b>Aale</b>             |    |        | unfortiert . . . . .  | 12 | 143.83 |
| groß-mittel . . . . .   | 21 | 217.95 | <b>Aale</b>           |    |        |
| mittel . . . . .        | 11 | 189.77 | groß . . . . .        | 12 | 173.29 |
| unfortiert . . . . .    | 12 | 185.86 | klein . . . . .       | 3  | 83.33  |
| <b>Schleien</b>         |    |        | unfortiert . . . . .  | 7  | 136.21 |
| Portionschleien . . . . | 8  | 188.63 | <b>Hechte</b>         |    |        |
| unfortiert . . . . .    | 21 | 156.12 | groß . . . . .        | 23 | 52.63  |
| <b>Hechte</b>           |    |        | groß-mittel . . . . . | 5  | 66.70  |
| groß . . . . .          | 19 | 71.63  | mittel . . . . .      | 21 | 93.52  |
| mittel . . . . .        | 21 | 136.05 | unfortiert . . . . .  | 23 | 79.22  |
| unfortiert . . . . .    | 23 | 123.11 | <b>Karpfen</b>        |    |        |
| <b>Karpfen</b>          |    |        | groß . . . . .        | 13 | 76.93  |
| (20—30) . . . . .       | 9  | 136.44 | unfortiert . . . . .  | 1  | 94.—   |
| (30—40) . . . . .       | 5  | 135.80 | <b>Barfische</b>      |    |        |
| (40) . . . . .          | 2  | 130.—  | groß-mittel . . . . . | 16 | 66.53  |
| <b>Barfische</b>        |    |        | klein . . . . .       | 2  | 24.—   |
| groß . . . . .          | 4  | 99.12  | unfortiert . . . . .  | 18 | 47.39  |
| unfortiert . . . . .    | 5  | 68.80  | <b>Bleie</b>          |    |        |
| <b>Bleie</b>            |    |        | groß . . . . .        | 9  | 48.67  |
| groß-mittel . . . . .   | 17 | 85.44  | klein . . . . .       | 2  | 13.—   |
| unfortiert . . . . .    | 12 | 77.13  | unfortiert . . . . .  | 19 | 34.79  |
| <b>Plößen</b>           |    |        | <b>Plößen</b>         |    |        |
| groß . . . . .          | 3  | 60.83  | groß . . . . .        | 23 | 27.74  |
| unfortiert . . . . .    | 17 | 36.56  | klein . . . . .       | 10 | 8.95   |
| <b>Krebse</b>           |    |        | unfortiert . . . . .  | 22 | 17.16  |
| (8—10) Schod. . . . .   | 13 | 3.81   |                       |    |        |
| (12—14) Schod. . . . .  | 8  | 14.44  |                       |    |        |

Im Vergleich zum Vormonat (März) sind die Preise im allgemeinen gesunken, besonders für tote Ware. Höher stehen nur die toten Zander, die Schleien und die Karpfen „30—40“. Alle anderen Fischarten und Größenforten stehen tiefer im Preis, so namentlich die toten Hechte und die Plößen sowie die Aale. Aber auch die Barfische und Bleie sind gefallen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Monats April anlangt, so war die Tendenz eine allmählich fallende, jedoch besserten sich die Preise gegen Ende der Berichtsmonats wieder etwas. Stark gefallen sind namentlich Plößen, Barfische, Bleie sowie Aale. Große lebende und tote mittlere und unfortierte Hechte gaben im Preis z. T. recht stark nach, erholten sich jedoch später wieder. Anfangs steigende, später fallende Tendenz wiesen die großen toten sowie die mittleren und unfortierten lebenden Hechte auf. Dasselbe gilt von den großen Zandern, sowohl lebend wie tot.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**.

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“.

Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler**

Kommandit-  
Gesellschaft

Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

416/17

## Selbstrasierer!

### Wie Gift

schneiden Ihre Rasiermesser und Klingen, wenn Sie zum Abziehen derselben den echten

### Acodra-Diamant

verwenden. Kein Schleifen mehr notwendig. Acodra-Diamant macht das Rasieren zu einem Vergnügen. Der ungeübteste Selbststrasierer erreicht sofort haarscharfe Messer und Klingen.

— Hunderte Dankschreiben liegen vor. —

Preis nur M. 1.—, Nachnahme M. 1.30

In 4 Jahren 3 1/2 Millionen Stück verkauft.

Wir bürgen für diese Angaben. Garantie: Geld sofort zurück, wenn kein Erfolg.

Bethge Compagnie, Dresden-A. 27  
Zwickauer Strasse 71. Postscheckk. Dresd. 7128.  
Vertreter überall gesucht. 418/19

## Lupiscin. 583/84

Die 2. Sammelladung rollt etwa 25. Mai nach der Oberpfalz. Bestellungen gehen in Ladungsfracht. Bemerkte ermäßigte Offerten stehen zu Diensten. Jährlicher Absatz vor dem Kriege ca. 80 000 Zentner.

**Lehmann & Sohn Lupiscinwerk  
Treuenbrietzen.**

## Wasserdichte

**Fischer-Regenmäntel, Regenjacken,  
Regenhosen, Regenbüte  
und Regenschürzen.**

**Franz Stoldt, Kellingen i. Holst.**

Gegründet 1793.

Preisliste mit Abbildung gratis und franko.

**Suche zur Uebernahme bis 1. April 1928**

## Teichwirtschaft

von ca. 300 Morgen an zu pachten. 535/36

C. v. Dehschitz, Göllschau bei Haynau, Schles.

### Größere Fischzuchtanstalt

**sucht sofort tätigen od. still. Teilhaber**  
mit größerem Kapital, welches sicher gestellt wird. Produktion ca. 100-150 000 Stück Sehl., ca. 2 Millionen der allerbesten Natureier, durch Bewirtschaftung der nahrungsreichsten Wildgewässer, Ertrag pro Kilometer 5 Zentner, ca. 10 Kilometer können noch hinzu gepachtet werden. Enorme Aufträge und werden höchste Preise erzielt. Herrschaftlicher Landsitz mit Versandstation, direkt am Wildgewässer und Bahnhof gelegen. Handel en gros und en detail. Reingewinn ca. 25-30 000 M. Gesf. Offerten unter Petri Heil 77 an die Allg. Fisch.-Ztg. Augsburg.

## Beste Garnelen und vorzügliches Fischmehl

mit erprobter Futteranweisung liefern billig a. F.

**Max Wiede & Co., Eisenach**

(früher Bremen). 499/504

Versand auch ab norddeutschem Fischereihafen.

Gabe jetzt noch

## Regenbogenforellen = Sehlunge

prima Qualität

sosort sowie Jungfische (ab Juli lieferbar) zu günstigen Preisen abzugeben. 641

**Fischzuchtanstalt Bienenbüttel**

Tel. 61

Kreis Uelzen.

Tel. 61

**400 000**

## Regenbogenforellen-Eier

werden dringend gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Anz.-Abt. d. Allgem. Fischerei-Zeitung in Augsburg.

### Bezirksteichanlage

Unterfahlsheim bei

Reu-Altum hat einige

Tausend gesunde

**8—10 cm Regen-**  
**bogenjährlinge**

abzugeben. 542/43

Zu verkaufen: Meine

### Forellenzucht

24 Teiche, Bruthaus,

lehtjährl. Ernte 31 Ztr.

Speisefische und 43000

Sehlunge. Wohnhaus,

Stall, 12 Tagw. Feld

und Wiesen, reichlich

Inventar. Anzahlung

15—20 000 Mk. 639

Zu erfragen unter

„Rentabel“ durch die

Anz.-Abt. der Allgem.

Fisch.-Ztg. Augsburg.

### Stelle

für einen verh. Fisch-

meister baldigt zu be-

setzen in der Anstalt

Paierach. Nur best-

empfohlene Bewerber

kommen in Frage. 644

Dr. Buschkiel, Gengenbach.

### Suche Stellung

als Fischmeister.

Bin 34 Jahre alt, ledig,

zurzeit in einer der

größten Forellenzucht-

anstalten Deutschlands

tätig. Besitze die besten

Erfahrungen in der

Salmonidenzucht, so-

wie auch in der See-

und Bachfischerei und

in allen vorkommenden

Reparaturen. — Gute

Zeugnisse stehen zur

Verfügung. 565/66

Gesf. Angebote un-

ter „Forelle 9“ an die

Anz.-Abt. der Allgem.

Fischereiztg. Augsburg

Tücht., in Forellen-

zucht erfahrener

**Fischmeister**

erste Kraft, bei freier

Wohnung u. Heizung

gesucht. Offerten mit

Gehaltsanspr., Zeug-

nissabschr., Lebenslauf

und Leumundzeugnis

unter H 100 erbeten

an die Anz.-Abt. der

Allgem. Fischerei-Ztg.

Augsburg. 559/60

### Anzeigenannahme

für d. Allg. Fisch.-Ztg.

**nur** durch Ver-

lags-Anstalt

Gebrüder Reichel, Augsburg

### Rheumatismus

wird geheilt!

Garantie: Geld zurück,

wenn keine Besserung.

Ganze Kur 5 M. Nachn.

Schleif 17, St. Andreasberg i. H.

vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbare durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. S. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München l. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsankalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postcheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 11.

Augsburg, den 1. Juni 1925.

50. Jahrg.

## I. Bekanntmachung

wegen Wohnungsbekellungen in Heidelberg.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß nur bei rechtzeitiger Bestellung beim Badischen Landesfischereiverein Karlsruhe (Baden), Schloßplatz 19, eine Wohnung für die Tagungen in Heidelberg sichergestellt werden kann.

Deutscher Fischereiverein:

Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

## II. Bekanntmachung.

Anläßlich der 40. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart findet vom 18. bis 22. Juni eine aus ganz Süddeutschland besandte Fischereiausstellung statt, außerdem eine öffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht am Freitag den 19. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, im „Schwabenhäuserbräu“ (Kleiner Saal), Cannstatt, Bahnhofstraße 16.

Tagessordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Die Fischereiabteilung der 31. Wanderausstellung zu Stuttgart; Berichterstatter: a) für Cypriniden und Wildfische: Herr Dr. E. Walter-Mielenbach; b) für Salmoniden: Herr Fischzüchter R. Linke, Edle Krone; 3. „Entwicklung und Stand der Fischzucht“ a) in Bayern und Hessen; Berichterstatter: Herr Oberregierungsrat Dr. Maier-München; b) in Württemberg; Berichterstatter: Herr Regierungsrat Dr. Braun-Stuttgart; c) in Baden; Berichterstatter: Herr Regierungsrat Dr. Roth-Karlsruhe; 4. Wünsche und Anträge.

Lübeck, den 26. April 1925.

Conze,

Vorsitzender des D. L. G.-Sonderausschusses für Fischzucht.

## III. Bekanntmachung.

Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte.

Gemäß Beschluß der letzten Versammlung in Dresden findet die nächste Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte im Sächsischen Fischereiverein vom 3. bis 4. Juni 1925 in Bad Lausitz statt. Die Teilnehmer treffen sich am 3. Juni 1925 nachmittags 3½ Uhr am Bahnhof Bad Lausitz und begeben sich mit Wagen nach Froburg zur Besichtigung der dortigen Teichwirtschaft. Nach Rückkehr und gemeinsamem Abendbrot im Hotel Hermannsbad zu Bad Lausitz findet die geschäftliche Sitzung um 8 Uhr abends im gleichen Hotel statt.

Tagessordnung: 1. Verlesung der Niederschrift der letzten Tagung; 2. Besprechung der Richtlinien für die Anerkennung von Teich-Fischzuchtanstalten durch die Landwirtschaftskammer; 3. Aussprache betr. korporativen Anschlusses der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte an den Verein Deutscher Teichwirte. 4. Referat über die Behandlung der Teiche im Sommer durch Dr. Wohlgemuth; 5. Referat über Fütterung durch J. v. Davier; 6. Anträge; Verschiedenes.

Am 4. Juni ds. Js., vormittags 7 Uhr, Abfahrt von Hotel Hermannsbad zur Besichtigung der Teichwirtschaft Beucha. Rückkehr nach Bad Lausitz etwa 10½ Uhr vormittags.

Die der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Teichwirte angeschlossenen Betriebe werden um rege Beteiligung gebeten, und es wird erjucht, umgehend den Bedarf an Plätzen für die Wagenfahrten und an Quartieren der Geschäftsstelle des Sächsischen Fischereivereins, Dresden-A., Sidonienstr. 14, mitzuteilen.

Dr. Wohlgemuth.

## IV. Bekanntmachung.

### Fischereiausstellung Dresden 1925.

Gelegentlich der großen Sächsischen Landwirtschaftlichen Landesausstellung vom 4. bis 7. September d. J. in Dresden-Meid findet auch, wie bereits bekanntgegeben wurde, eine Fischerei-Ausstellung statt. Die Einladungen zur Besichtigung dieser Fischschau sind seit einiger Zeit ergangen. Es wird dringend gebeten, die Schauordnung und Anmeldeformulare umgehend einzufordern.

Zur Ausstellung gelangen aus sächsischen Gewässern stammende Zucht- und Wildfische, Krebse, fischereiwissenschaftliches und statistisches Material sowie Einrichtungsgegenstände, Hilfsmittel und Literatur der Fischerei.

Sollten Interessenten beim Versand der Einladungen zur Besichtigung der Schau übergangen worden sein, so wird um umgehende Benachrichtigung an den Landeskulturrat, Fischereiabteilung, Dresden-A., Sidonienstraße 14, ersucht.

Dr. B o h l g e m u t h.

## V. Bekanntmachung.

### Sonderausstellung für Wasserwirtschaft in Leipzig 1925.

In Leipzig findet vom 15. bis 31. Oktober eine Sonderausstellung für Wasserwirtschaft statt. Es ist wünschenswert, daß in dieser auch die F i s c h e r e i in entsprechender Weise gewürdigt und berücksichtigt wird und deshalb ist insbesondere notwendig, daß der Ausstellungsleitung alle wissenschaftliche Material von wissenschaftlichen Instituten, Versuchsanstalten, Vereinen und von privater Seite zur Verfügung gestellt wird.

In Betracht kommt insbesondere Material über die Beseitigung und Reinigung von Abwässern sowie über die Beeinflussung der Fischwege durch Wasserbauten.

Eine Standmiete wird von den Ausstellern wissenschaftlichen Materials nicht erhoben. Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Sonderausstellung für Wasserwirtschaft, Wissenschaftliche Abteilung, in Leipzig, Peterstr. 23.

## VI. Anleitung für Fischer zur Ausfüllung der Fragebogen der Volkszählung.

Für die Beantwortung der Fragebogen der diesjährigen Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni sollen die nachstehenden Ausführungen eine Anleitung für die B i n n e n f i s c h e r geben.

Es sind auszufüllen von allen Fischern:

1. die Haushaltungsliste,
2. der Land- und Forstwirtschaftsbogen.

In der Haushaltungsliste sind die vorgedruckten Fragen zu beantworten: Name, Stellung im Haushalt, Geschlecht, Familienstand, Religion, Staatsangehörigkeit, Muttersprache, Wohnsitz, Beruf, Stellung im Beruf usw. Auf Seite 4 unter I werden dann noch „besondere Fragen für Bodenbewirtschaftung“ gestellt. Es wird gefragt: „Wird von einem Mitglied (oder mehreren Mitgliedern) der Haushaltung... Fischerei betrieben...?“ Die Frage ist mit „ja“ durch Hinschreiben zu beantworten. Dabei handelt es sich sowohl um Küsten- als auch um Binnenfischerei. Die Grenze der Binnenfischerei gegenüber der Küstenfischerei wird gebildet durch die Meeresküste und bei den Buchten, Flußläufen usw. durch die von den einzelnen Landesgesetzen gezogenen Grenzlinien<sup>1)</sup>. Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß die Fischerei in den Häfen zur Küstenfischerei gehört.

Weiter wird in der Haushaltungsliste gefragt: „Für welche Haushaltungsmitglieder ist die Frage 1 bejaht?“ Diese sind mit Vor- und Zunamen anzugeben. Im Anschluß an diese Angabe der Namen ist gefragt: „Wie groß ist die bewirtschaftete Fläche?“ Die Antwort lautet z. B. 535 Hektar oder 2140 Morgen. Wie die Nummerung besagt, ist die Wasserfläche aber nur anzugeben, wenn es sich um Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum) handelt. Bei öffentlichen Gewässern, sowie bei kommunalen und fiskalischen Gewässern sind keine Flächenangaben zu machen. Kommunale und fiskalische Gewässer sind solche, die sich im Eigentum des Staates oder von Gemeinden (Städten, Dörfern usw.) befinden. Also nur wenn der Betriebsinhaber selbst Eigentümer des betreffenden Gewässers ist, oder das Gewässer von einer Privatperson gepachtet hat, darf und muß er auch die Flächengrößen angeben. —

Für jedes Haushaltungsmitglied, das s e l b s t ä n d i g (als Eigentümer, Pächter oder Verwalter oder sonstiger Leiter; zu diesen sonstigen Leitern gehören auch die „Fischerei-

<sup>1)</sup> Sollten Zweifelsfälle über die Zugehörigkeit eines Betriebs zur Binnenfischerei bestehen, so erteilt der Deutsche Fischereiverein bereitwillig Auskunft.

berechtigten“, die nicht auch Eigentümer des Gewässers als solchen sind), eine Fischerei betreibt, d. h. ein Fischgewässer bewirtschaftet, ist ferner noch der grüne Land- und Forstwirtschaftsbogen, welchen der Zähler aushändigt, auszufüllen. **Jedem** selbständigen Fischereiunternehmer ist dringend zu raten, gleich vom Zähler die Aushändigung des Land- und Forstwirtschaftsbogens zu verlangen. Dieser Fragebogen ist von den Betriebsleitern sämtlicher „Binnen- und Küstentischereibetriebe“ auszufüllen. Daran ändert auch gar nichts, daß schon in der Haushaltungsliste und auch im Land- und Forstwirtschaftsbogen die Fragen nach der Flächengröße für gewisse Gewässerarten außer Betracht bleiben. Alle übrigen Fragen sind auch selbstverständlich für diese letzteren zu beantworten.

Die Beantwortung aller Fragen hat zu erfolgen durch den Leiter des Betriebes, also durch den Eigentümer, wenn dieser sein Gewässer selber bewirtschaftet, oder durch den Fischereiberechtigten, sonst vom Pächter bzw. Verwalter.

Im Land- und Forstwirtschaftsbogen wird eingangs gefragt: „Ist der Betriebsleiter Eigentümer oder Pächter oder Verwalter . . . oder sonstiger Leiter . . .?“ Das Zutreffende ist zu unterstreichen. Wer eine Fischereiberechtigung hat, ohne Eigentümer des Gewässers als solchen zu sein, unterstreicht das Wort „sonstiger Leiter“.

Bei der Beantwortung der Fragen unter A III sind bei gemischten Betrieben, d. h. solchen Betrieben, in denen z. B. Fischerei und Landwirtschaft verbunden sind, alle in Betracht kommenden Betriebsarten zu unterstreichen, also in dem Beispiel sowohl landwirtschaftlicher als auch Fischereibetrieb.

Auf Seite 2 wird unter B und C nach der Größe der bewirtschafteten Fläche gefragt. Wie in der Haushaltungsliste sind diese Fragen auch im Land- und Forstwirtschaftsbogen nur zu beantworten, soweit es sich um Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum) handelt. Sofern ein Fischer oder Leichwirt also öffentliche Gewässer oder kommunale oder fiskalische Gewässer bewirtschaftet, gehen ihn die Fragen unter B „Fläche und Besitzverhältnis“ und C „Bodennutzung“ nichts an. Hat der Betreffende aber noch eigenes oder gepachtetes Land, so hat er dieses unter B und C anzugeben. Diejenigen, welche als Eigentümer oder Pächter im Privateigentum befindliche Fischgewässer bewirtschaften, müssen unter B und C die Fläche nicht nur ihrer Ländereien, sondern auch der Gewässer angeben. Die letzteren Fragen unter C lauten:

9. a) ablaßbare Fischteiche? . . . . .

b) andere zur Fischerei benutzte Gewässer im Privateigentum (auch gepachtetes Privateigentum)? . . . . .

10. übrige Fläche (Haus- und Hofraum, Ziergärten, Wege, nicht zur Fischerei benutzte Gewässer)? . . . . .

Wo ein Gewässer mehreren Personen oder einer Genossenschaft gehört, es aber von einem Pächter, Verwalter oder sonstigen Leiter bewirtschaftet wird, mithin also nur ein einziger Betrieb gegeben ist, hat allein der Pächter usw. die Flächenangaben zu machen. Wenn mehrere Betriebe auf einem und demselben Gewässer ausgeübt werden, also „bei gemeinschaftlicher Bewirtschaftung der nämlichen Fläche — Miteigentum (Mitberechtigung), Mitpacht — sind die (Flächen) -Angaben nur einmal zu machen; die Beteiligten haben sich darüber zu verständigen, von wem dies geschehen soll“. Die Genossenschaften und Innungen einigen sich am zweckmäßigsten auf ihren Vorsitzenden bzw. Obermeister. Wo die Miteigentümer bzw. Berechtigten oder Mitpächter nicht in einer Organisation zusammengeschlossen sind, haben sich diese auf denjenigen unter ihnen zu einigen, der den größten Fischereibetrieb hat, also z. B. wo Klein- und Großfischerei in verschiedenen Händen liegen, in der Regel auf denjenigen, der die Großfischerei ausübt. — Bei öffentlichen, fiskalischen und kommunalen Gewässern fällt diese Frage ganz fort, weil ja für diese Gewässer die Flächenangaben überhaupt zu unterlassen sind.

Da in der Frage 9b des Land- und Forstwirtschaftsbogens in den anderen zur Fischerei benutzten Gewässern im Privateigentum auch fließende Gewässer im Privatbesitz begriffen sind, müssen auch diese in einem Flächenmaß und nicht etwa in Kilometer angegeben werden. Man berechnet die Fläche am einfachsten durch Vervielfachung der Länge mit der durchschnittlichen Breite. Letztere erhält man, wenn man an einer Reihe von Stellen die Breite mißt und aus diesen Breitenmessungen den Durchschnitt zieht. Dies Verfahren ist natürlich nur richtig, wenn die ganze Breite des Wasserlaufes in Frage

kommt. Gehört die Fischerei auf der andern Uferseite einem anderen, so darf man natürlich nur die Hälfte von der nach obigem berechneten Fläche nehmen. Greifen Berechnungen ineinander über, so bedarf es der oben erwähnten Verständigung darüber, wer die Flächenangaben macht.

Nach a l l e n im Betriebe beschäftigten Personen fragt der Abschnitt D auf Seite 3. Diese Fragen haben die Inhaber der Betriebe zu beantworten. Die jeweilige Anzahl ist nach männlichen und weiblichen getrennt anzugeben. Die Angaben unter D erstrecken sich, wie betont, auf a l l e im Betrieb beschäftigten Personen. Sofern es sich also nicht um „reine“ Fischereibetriebe handelt, sondern um solche — wie ja recht häufig — in denen Landwirtschaft und Fischerei zugleich betrieben wird, lassen die Angaben nicht erkennen, wieviele von den Leuten in der Fischerei und wieviele in der Landwirtschaft tätig sind. Um dies aufzuklären wird daher im letzten Abschnitt G auf Seite 4 unter „Besondere Fragen“ für Fischereibetriebe (IIb) gefragt: „Wieviel von den auf Seite 3 unter D angegebenen Arbeitskräften sind vorwiegend oder ausschließlich in Ihrem Fischereibetriebe beschäftigt.“ Selbstverständlich sind auch die anderen Fragen unter G II genau zu beantworten, und zwar ist zu unterstreichen „Küsten-“ oder „Binnenfischereibetrieb“. Zu beachten sind bei letzterem die oben genannten Grenzen zwischen Küsten- und Binnengewässern. In den Fällen, wo Küsten- und Binnenfischereibetrieb vereinigt sind, muß diejenige Betriebsart durch Unterstreichen angegeben werden, welche die Hauptrolle spielt. —

Bei Ausfüllung der Fragebogen ist noch folgendes zu beachten:

1. den ganzen Fragebogen erst vorher bis zum Schluß durchlesen,
2. die Antworten zunächst bloß mit Bleistift eintragen,
3. erst nach Ausfüllung aller Fragen die Antworten mit Tinte gut leserlich nachschreiben.

D. F. S.

## VII. Vereinsnachrichten.

### Jahresbericht des Bayer. Landesfischereivereins für das Jahr 1924.

Der Mitgliederstand ist im Jahre 1924 um ein Geringes zurückgegangen, wozu in der Hauptsache die Abgänge durch Tod beigetragen haben.

Neu eingetreten sind: 31 persönliche Mitglieder und 1 Verein;

ausgetreten sind: 28 persönliche Mitglieder und 8 Vereine (infolge Auflösung);

gestorben sind: 16 Mitglieder.

so daß sich Ende 1924 ein Stand ergibt von 509 persönlichen Mitgliedern (darunter 4 Ehrenmitglieder), 8 Kreisfischereivereine und 154 Bezirks- und Ortsfischereivereine und Genossenschaften, ferner die Mitglieder der Fachabteilungen, und zwar

- a) vom „Verband Bayer. Berufsfischer“ 27 Vereine (darunter 16 auch unmittelbare Mitglieder des Landesfischereivereins) und 16 Einzelmitglieder (darunter auch 3 unmittelbare Mitglieder des L.-F.-V.).
- b) von der „Vereinigung Bayer. Teichwirte“ 167 Mitglieder (darunter auch 22 unmittelbare Mitglieder des L.-F.-V.) und
- c) von dem im Jahre 1924 gegründeten „Schußverband Bayer. Sportangler“ 50 Einzelmitglieder und 9 Vereine, worunter wieder ein Teil auch unmittelbar dem L.-F.-V. angehört.

Im Vorstand ergab sich eine Aenderung insoferne, als auf die seit dem Tode des Landesökonomierat B ü t t n e r s verwaißte Stelle des Generalsekretärs vom Geschäftsausschuß auf Grund der ihm in der Vorstandssitzung vom 24. Mai 1924 erteilten Ermächtigung ab 1. September 1924 Major a. D. S u r l e r berufen wurde.

Hier möchte angefügt werden, daß der Landesfischereiverein im Jahre 1924 eine fischereiliche Rechtsanwaltsstelle eingerichtet hat, die in liebenswürdiger Weise von unserem Mitglied Herrn Justizrat S c h w a i g e r - München unentgeltlich wahrgenommen wird und sich bis jetzt guten Anspruchs erfreut.

Außer der am 25. Mai 1924 abgehaltenen Generalversammlung hat der Landesfischereiverein als größere Veranstaltung noch die Wanderversammlung (2. Bayer. Fischereitag) in Amberg am 20. bis 22. September 1924 veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit hielt auch der „Verband der Berufsfischer“ seine Jahreshauptversammlung und die „Vereinigung Bayer. Teichwirte“ ihre Vertretertagung ab. Der vom Kreisfischereiverein für die Oberpfalz gut vorbereitete Fischereitag verlief für alle Teilnehmer außerordentlich anregend. Belehrende Vorträge, insbesondere auf dem Gebiete der Teichwirtschaft, Lichtbilder- und Filmvorführungen, Besichtigung der Klärteichanlage der Stadt Amberg, Besichtigung der Grfl. v. Holstein'schen Teichanlagen bei Schwarzenfeld usw. hielten die Teilnehmer fortwährend in Atem.

Die Wochen- und Monatsversammlungen in München wurden vom Herbst ab auf eine neue Basis gestellt und erfreuen sich seit dieser Zeit jeden Donnerstag eines starken Besuches im

Nebenzimmer der Gaststätte „Scholaflita“. In den jeweiligen Monatsversammlungen wurden außer der Besprechung wichtiger fischereilicher Geschäftseinläufe Vorträge wissenschaftlicher, fischzüchterischer oder sportlicher Art gehalten.

Der Geschäftsaussschuß hielt seine Beratungen meist gleichzeitig mit den Wochenversammlungen ab.

An wichtigen Versammlungen der angeschlossenen Vereine, sowie den Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Hameln wurde der Landesfischereiverein durch den I. Präsidenten, in Hameln auch noch durch den Schatzmeister und Generalsekretär vertreten.

Mit der Allgemeinen Fischereizeitung ging es im abgelaufenen Jahre wieder aufwärts. Die Abonnentenzahl hat wieder langsam zugenommen, so daß die Lage der Zeitung als befriedigend angesehen werden kann. Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Zeitung wird am 1. Juli eine Festnummer erscheinen.

An der Fischereischule wurde der 8. Lehrgang in der Zeit vom 17. März bis 12. April 1924 abgehalten. 37 Schüler und 2 Gäste haben am Unterricht mit sehr zufriedenstellendem Ergebnis teilgenommen.

In der Abhaltung von Lehrcursen in den einzelnen Kreisen ist ein erfreulicher Aufschwung eingetreten. Von den Kreisfischereiräten wurden Fischereilehrkurse abgehalten:

in Oberbayern: an den Landwirtschaftsschulen Landsberg, Pfaffenhofen und Erding, sowie vom Landesinspektor für Fischzucht ein Lehrcurs an der Landwirtschaftlichen Schule in Rosenheim;

in Niederbayern: in Pfarrkirchen, Schönbrunn, Kösting, Landau a./Z., Landshut, Waldfkirchen und Weltenburg;

in der Pfalz: drei Lehrcurse;

in der Oberpfalz: an den Landwirtschaftsschulen zu Kemnath, Neumarkt i. O., Cham., Regensburg, Amberg, Planketten, Neufkirchen-Balbini;

in Oberfranken: in Bayreuth, Erlangen, Bamberg, Bunsiedel und Coburg;

in Mittelfranken: außer dem regelmäßigen Unterricht in der Kreisaderbauschule in Triesdorf noch ein- und zweitägige Lehrcurse an den Landwirtschaftsschulen Altdorf, Gunzenhausen, Neustadt, an die Mitglieder der Teichgenossenschaften Hilpoltstein und Kirchjarnbach und ein dreitägiger Lehrgang in Erlangen in Verbindung mit dem Kreisfischereirat von Oberfranken;

in Unterfranken: an der Staatl. Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Weitzhöchheim, an den Landwirtschaftsschulen in Haßfurt a./M., Schweinfurt, Neustadt a./S. und Gerolzhofen, ferner logen. Gendarmerie-Fischereilehrkurse in Würzburg, Kissingen, Kitzingen, Aschaffenburg und außerdem 15 Vorträge in Genossenschaften und Vereinen;

in Schwaben und Neuburg: an den Landwirtschaftsschulen in Immenstadt, Kempten, Mindelheim, Augsburg, Neuburg und Dördlingen.

In Stände der Genossenschaften überwiegen erfreulicherweise die Zugänge den Abgang. Es wurden neugegründet: in Niederbayern die Vinsfischereigenossenschaft mit 24 km, in Mittelfranken die Teichgenossenschaft Hilpoltstein mit 150 ha, in Unterfranken die Genossenschaften für die untere Sinn mit 43 km, die Thulba mit 74 km und die Streu mit 111 km.

Aufgelöst haben sich: die Fischereigenossenschaft Bamberg-Ellern mit 35 km und Mellendorf mit 34 km. Es sind sonach in Bayern vorhanden:

| Kreise                  | Für Seen |        | Für Teiche |      | Für Flüsse |      | Bemerkungen |
|-------------------------|----------|--------|------------|------|------------|------|-------------|
|                         | Zahl     | ha     | Zahl       | ha   | Zahl       | km   |             |
| Oberbayern . . .        | 4        | 12013  | —          | —    | 7          | 306  |             |
| Niederbayern . . .      | —        | —      | —          | —    | 11         | 951  |             |
| Pfalz . . . . .         | —        | —      | —          | —    | 4          | 276  |             |
| Oberpfalz . . . . .     | —        | —      | 1          | 520  | 7          | 173  |             |
| Oberfranken . . . . .   | —        | —      | 3          | 790  | 14         | 864  |             |
| Mittelfranken . . . . . | —        | —      | 3          | 235  | 8          | 533  |             |
| Unterfranken . . . . .  | —        | —      | —          | —    | 4          | 342  |             |
| Schwaben . . . . .      | —        | —      | —          | —    | 19         | 1211 |             |
| Summe:                  | 4        | 12 013 | 7          | 1545 | 74         | 4656 |             |
| rund:                   |          | 12 000 |            | 1550 |            | 4650 |             |

Trotzdem das der Inflation folgende Uebergangsjahr sich durch große Geldknappheit auszeichnete, sind dem Landesfischereiverein die zur Durchführung seiner Aufgaben nötigen Mittel zugesprochen. Das Staatsministerium des Innern hat dem Verein den im Etat 1924 vorgesehenen Betrag als Zuschuß zugewiesen; die Mitgliederbeiträge gingen fast restlos ein.

Hierdurch war der Landesfischereiverein in der Lage, den acht Kreisfischereivereinen, sowie sonstigen Vereinen und Genossenschaften namhafte Besatzzuschüsse zum Teil in bar, zum Teil in Form von Besatzfischen zu gewähren.

Der im Jahre 1924 von sämtlichen Kreisfischereivereinen und dem „Schubverband Bayer. Sportangler“ gestellte Antrag, daß die Einnahmen aus den Fischerartengebühren restlos zur Förderung der Fischerei Verwendung finden sollen, wurde vom Landesfischereiverein beim Staats-

ministerium des Innern vertreten. Das Ministerium hat daraufhin mitgeteilt, daß der Landtag für das Jahr 1925 annähernd den gleichen Betrag wie für 1924 bewilligt hat, weil die Einsetzung eines höheren Betrages in den Haushalt bei der Finanzlage des Staates nicht möglich war. Die Erhöhung wird für den Haushalt des Jahres 1926 vom Ministerium angestrebt. Als Grundlage sollen hierbei die Einnahmen aus den Fischertarten für das Jahr 1925 dienen.

Auch im Interesse der Erfüllung der Aufgaben des Landesfischereivereins wäre es in hohem Grade erwünscht, wenn die für die Förderung der Fischerei im allgemeinen zur Verfügung stehenden Mittel erhöht werden könnten. Bei den jetzigen Mitteln ist es nur unter starker Einschränkung möglich, wenigstens die wichtigsten Aufgaben zu erfüllen.

Was die Fischerei und Fischzucht betrifft, so war das kalte und kühle Jahr 1924 im allgemeinen weniger zufriedenstellend. Dies zeigte sich insbesondere bei der Karpenteichwirtschaft und der Fischerei in Flüssen und Seen, weniger dagegen bei der Salmonidenzucht. Im einzelnen sei folgendes erwähnt:

Die Forellenzuchtanstalten waren im Jahre 1924 hauptsächlich mit dem Wiederaufbau des Betriebes und der Instandsetzung der Anlagen beschäftigt, nachdem in den letzten Jahren Mittel hierfür kaum zur Verfügung standen. Die Wasserverhältnisse waren in dem Berichtsjahre günstiger, und gegenüber den Vorjahren kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß im Verlaufe des Jahres 1924 unsere Forellenzüchter nach langer Zeit wieder dank der Möglichkeit der Beschaffung von billigen Futtermitteln in der Lage waren, Speisefische in größerer Menge an den Markt zu bringen.

Ueber den Betrieb der Landesfischzuchtanstalten des Bayer. Landesfischereivereins kann mitgeteilt werden, daß dank der besseren Belegung der Anstalt mit Jungfischen ein wesentlich höherer Ertrag an Setzlingen erzielt werden konnte, wodurch der Verein in der Lage war, der großen Nachfrage nach Besatzfischen aus eigener Produktion nachzukommen. Soweit die eigenen Produkte nicht ausreichten, konnte in Verbindung mit anderen Züchtern das gewünschte Besatzmaterial beschafft werden. Der Bezug von Besatzfischen wurde wieder mit Erfolg in Angriff genommen, leider konnten im Berichtsjahr nur etwa der 6. Teil der Bestellungen befriedigt werden. Der Rest mußte auf den Herbst 1925 verschoben werden, wofür jetzt schon mehr als 30 000 Stüd Bestellungen vorliegen. Erwähnenswert ist ferner, daß es den Landesfischzuchtanstalten gelungen ist, auf dem Wege des Austausches von Besatzmaterial die Beschaffung von Albrut aus Italien in die Wege zu leiten. Die Durchführung selbst konnte erst im Frühjahr 1925 erfolgen. Auch in dem Bezug von Beipussemaränen-Eiern aus dem früheren russischen Beipusse konnten neue Verbindungen aufgenommen werden, so daß für das Jahr 1925 mit der Belieferung unserer Seen mit Beipussemaränensetzlingen gerechnet werden kann. Im übrigen waren auch in den Landesfischzuchtanstalten große Arbeiten zur Wiederinstandsetzung auszuführen, um diese Anstalten wieder voll leistungsfähig zu machen und sie mit den modernsten Betriebsmitteln im Interesse der Wirtschaftlichkeit auszustatten. Das Pachtverhältnis für die Fischzuchtanstalt Mühltal konnte auf neuer Grundlage erneuert werden und die bisher gepachtete Fischzuchtanstalt Karlstein ist dank dem Entgegenkommen des Mitbesizers Freiherrn Riederer von Paar in den Besitz des Vereins übergegangen. Auch der längst gehegte Wunsch der Behebung der Schwierigkeiten in der Beschaffung von Setzlingen an Karpfen, Hechten und Schleien konnte gegen Schluß des Berichtsjahres zur Erfüllung gebracht werden durch den Erwerb von größeren Teichflächen bei Schongau, Roshaupten und Markt Oberdorf aus dem Geiß'schen Familienbesitz. Allen dem Landesfischereiverein bei der Wiederinstandsetzung und Erweiterung seiner Fischzuchtbetriebe behilflichen Stellen und Personen sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Die Fluß- und Seenfischerei erlitt auch im Jahre 1924 dauernde, nicht wieder gutzumachende Schädigung durch industrielle Anlagen. So wurde in Oberfranken ein Großkraftwerk in Biereth neu errichtet, ebenso mehrere kleinere in den besten Forellengewässern (Büttlach und Wiesent). In Unterfranken wurden außer kleineren Triebwerken eine Glanzstofffabrik am Main bei Obernburg errichtet. In Schwaben ist die Iller in großer Gefahr. Sie verläuft nunmehr ab Mooshausen in einem Kanal, der bald bis Kellmünz reicht. Wenn mit dem Ausbau der an diesem Flußlauf geplanten Werke fortgefahren wird, dann wird in absehbarer Zeit die Iller von Kempten bis zur Mündung lediglich Werftkanal sein. Die Regulierungsarbeiten an Günz und Mindel wurden erweitert, die besten Fischwasser werden ihnen zum Opfer fallen. Der Ausbau der Großschiffahrtsstraße durch die Rhein-Main-Donau A.-G. macht sich bereits unliebsam bemerkbar, insbesondere im Passauer und Bilschhofener Bezirk. Bei den massenhaften Sprengungen dort gingen viele Fische zugrunde. Ueber Einleitung schädlicher Abwässer und dadurch hervorgerufene Fischsterben gingen uns Klagen zu aus Oberbayern, Niederbayern (Lauterbach), aus Oberfranken (Schwessnitz bei Rehau, Saale in Schwarzenbach und Hof, Regnitz in Forchheim und Bamberg, aus Unterfranken (Main in Stockstadt, Alsbach in Alschaffenburg, ferner in Schweinfurt und Kissingen.)

Hochwasser haben Schädigungen gebracht im Inn, Traun und Loisach. Ein Wolkenbruch vernichtete die Brutanstalt Grainet des Bezirksfischereivereins Wolfstein und der Glsfischereigenossenschaft. Der Wiederaufbau ist in bestem Gange. Die Fischerei in den Seen hat sehr zu leiden durch die starke Vermehrung der Motorboote und das rücksichtslose Schnellfahren derselben, besonders in der Nähe des Ufers und der Laichplätze. Auch die Paddelboote wachsen sich allmählich zu einer Plage in kleineren Flüssen und Altwässern aus.

Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß in fast allen Kreisen die Genossenschaften bestrebt sind, sich ihr Besatzmaterial selbst heranzuziehen. Zu diesem Zwecke wurden Brutanstalten errichtet: in Niederbayern von der Rindnacher- und Schloßauerrohe-Fischereigenossenschaft, in der Oberpfalz: in Litzschenreuth und Kastl, in Oberfranken: 2 Forellenbrutanstalten und 1 Dubijch-



Teichanlage, in Unterfranken 1 kleine Brutanstalt und 1 Teichanlage mit 3 Forellenteichen in Bad Brückenau, in Schwaben 1 Brutanstalt in Zinnenstadt.

In der Karpfenteichwirtschaft ließen die Abwachsresultate infolge des nassen und kalten Sommers zum Teil zu wünschen übrig, so daß heuer im allgemeinen eine merkbare Knappheit an 1- und 2-förmigen Karpfen besteht. Oberfranken macht hiervon eine Ausnahme, als dort von einem reichlichen und guten Abwachs der 1-förmigen Karpfen im Aischgrund berichtet wird; auch viele Befafschte konnten dort gewonnen werden. Der Abwachs der Speisekarpfen war mittelmäßig bis schlecht.

Der 100 Tagw. große Haidweiher bei Amberg, der eine Reihe von Jahren von einem industriellen Werte troden gelegt worden war, ist 1924 wieder angepflaumt und mit Fischen besetzt worden; im Aischgrund wurden verschiedene Karpfenteiche neu angelegt, zahlreiche Teiche wurden in Unterfranken melioriert.

Die Krebsbestände der Gewässer nahmen, wie schon im Vorjahre berichtet, wieder zu. Leider ist es nicht allenthalben gelungen, die nötigen Befafschreife aufzutreiben.

Der Fischdiebstahl hat im allgemeinen auch im Jahre 1924 nicht nachgelassen, obwohl aus der Pfalz und von Unterfranken von einem Rückgang berichtet wird. Der Landesfischereiverein hat daher auf Grund der ihm von den Kreisfischereivereinen und dem Schutzverband Bayer. Sportangler zugekommenen Anträge eine strengere Ueberwachung der Gewässer und eine entsprechende Abminderung des Fischfrevels zu erreichen gesucht. Den Vorstellungen des Landesfischereivereins ist das Staatsministerium des Innern dadurch entgegengekommen, daß sie den Polizeibehörden und Gendarmereistationen erhöhte Aufmerksamkeit auf die Beaufsichtigung auch der abgelegeneren Gewässer und den Schutz der Fischerei gegen Schädigungen zur Pflicht gemacht hat. Außerdem hat das Ministerium einen Abdruck dieser im Staatsanzeiger Nr. 99/25 erschienenen Bestimmungen dem Justizministerium mit einem entsprechenden Ersuchen hinübergegeben.

Die Bismarckratte ist bereits nach Oberbayern vorgebrungen und macht sich besonders in den Bezirken Erding, Haag und an der Salzach unliebsam bemerkbar. In Niederbayern ist sie nahezu in allen Gegenden anzutreffen. In der Oberpfalz breitete sie sich gegen Westen zu sehr aus, dagegen ist sie im ursprünglichen Befafschgebiet weniger geworden. In Oberfranken hat sie sich stark vermehrt.

Zum Schluß möchte der Landesfischereiverein nicht versäumen, allen jenen staatlichen und sonstigen Stellen, insbesondere den Staatsministerien des Innern und der Finanzen, den Kreisregierungen, dem Landesinspektor für Fischzucht, den Kreisfischereiräten, den Kreis- und Bezirksfischereivereinen, den Fischereigenossenschaften und allen sonstigen Mitarbeitern und Gönnern den warmsten Dank für ihre tatkräftige Unterstützung und die Zuwendung von Mitteln auszusprechen, wie auch den Fachabteilungen und allen Mitgliedern, die die Ziele des Vereins fördern halfen, hiermit gedankt werden möchte, mit der Bitte, dem Landesverein auch in Zukunft die gleiche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

### **Bericht über die Generalversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.**

Am Sonntag den 17. Mai 1925, vormittags 10 Uhr, hielt im großen Sitzungssaale der Regierung von Oberbayern in München der Bayerische Landesfischereiverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der I. Präsident, Oberregierungsrat Dr. Maier, eröffnete die Versammlung auch von auswärts zahlreich besuchte Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, Freunde und Förderer der Fischerei, insbesondere den Vertreter des Staatsministeriums des Innern, Ministerialrat Schneider, sowie die sonstigen Vertreter von Behörden, Korporationen, Vereinen und der Presse.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident der Verluste, die der Verein seit der letzten Generalversammlung durch den Tod erlitten hat. Aus der großen Zahl der Verstorbenen hebt er insbesondere das Hinscheiden des Altmeisters der Sportfischerei und langjährigen Mitgliedes Herrn Dr. Heintz-München, und des ältesten Vereins- und verdienten Vorstandsmitgliedes Herrn Privatier Georg Aumüller-München hervor.

Hierauf erstattet der Generalsekretär des Bayer. Landesfischereivereins, Major a. D. Hurler, den Jahresbericht für das Jahr 1924, der in mehreren Abdrücken der Versammlung vorlag und in gegenwärtiger Nummer der A. F. Z. zum Abdruck gelangt ist. Oberregierungsrat Dr. Maier stellt hierzu fest, daß der Jahresbericht gleichzeitig die Tätigkeit des Gesamtvereins darstellt und daß die Versammlung, da ein Einspruch nicht erhoben wurde, damit die Arbeit des Vereins gutheißt.

Der vom Schatzmeister des Vereins, Bankprokurist Mederer, bekannt gegebene Kassenbericht für 1924 gibt Zeugnis davon, daß der Verein die Folgen der Inflation überwunden hat. Der Bericht schließt mit einem Ueberschuß von 241 Mk. ab. Nach Verlesung des Berichtes der Rechnungsprüfer wird dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Der vom Generalsekretär mit Erläuterungen vorgetragene Voranschlag für das Jahr 1925 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 37 000 Mk. ab. Er wurde einstimmig genehmigt. Unter Herabdrückung der reinen Verwaltungskosten sind auch heuer für den Hauptzweck — Förderung der Fischerei — verhältnismäßig hohe Beträge in Ansatz gebracht worden, soweit es bei den knappen Mitteln, deren Höhe leider bei weitem nicht der Einnahme aus den Fischarten entspricht, möglich war.

Nach dem vom Präsidenten gegebenen Bericht über die Fischereischule Starnberg haben im März 1925 30 Schüler und 1 Gast den neunten Lehrgang besucht. Hiervon stammten 24 aus Bayern, 2 aus Preußen, 2 aus Baden, 2 aus Württemberg und 1 aus Ungarn. Das Wehrkommando München hatte 8 Wehrleute zum Lehrgang abgeordnet. Das Ergebnis der Prüfung,

der erstmals ein Vertreter des Staatsministeriums des Innern anwohnte, war durchaus zufriedenstellend.

Die Mitgliederbeiträge wurden wie im Vorjahre auf 5 Mk. für Einzelmitglieder und 10 Mk. für Vereine und sonstige korporative Mitglieder festgesetzt. Auch die Eintrittsgebühr wurde auf der alten Höhe (3 Mk.) belassen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung gibt der Präsident bekannt, daß neuzuwählen sind, der I. Präsident, weil seine Wahlzeit abgelaufen ist,

1 Beisitzer für den verstorbenen Privatier A u m ü l l e r ,

1 Beisitzer für Privatier B e r m ü h l e r , der in Folge hohen Alters und Krankheit um Erhebung als Vorstandsmitglied gebeten hat,

1 Schriftführer, weil der bisherige Inhaber dieses Amtes, Major a. D. S u r l e r , zum Generalsekretär ernannt worden ist.

Auf Vorschlag des II. Präsidenten, Obermedizinalrat Dr W o h l m u t , wird Oberregierungsrat Dr M a i e r einstimmig und unter Beifallsbezeugung wieder zum I. Präsidenten gewählt. Ebenfalls einstimmig erfolgte die Wahl der Herren Justizrat S c h w a i g e r und Ingenieur P ö l l m a n n als Beisitzer und Herrn Hotel- und Gutsbesitzer M a x A u m ü l l e r als Schriftführer. Da die beiden letztgenannten Herren bisher Rechnungsprüfer waren, war hiesfür Erlaß zu wählen, der in den Herren Fabrikant E n g e l und prakt. Arzt Dr W o h l m u t gefunden wurde.

Der I. Präsident hob nunmehr hervor, daß der Landesfischereiverein heuer eigentlich ein Jubiläumsjahr begehen könnte, insofern als 70 Jahre seit der Gründung verfloßen sind, daß aber von einer besonderen Feier mit Rücksicht auf die Zeitumstände abgesehen und eine solche erst für das 75. Gründungsjubiläum veranstaltet werden will. Um aber doch einigermaßen dem Jubiläum Rechnung zu tragen, schlug der I. Präsident verschiedene Ehrungen und Auszeichnungen vor, die sämtliche die einstimmige Genehmigung fanden.

Zum Ehrenmitglied wurden ernannt: Ministerialrat Hans S c h n e i d e r vom Staatsministerium des Innern, dessen regem Interesse an der Fischerei es hauptsächlich zu danken ist, daß der Landesfischereiverein und die Landesfischzuchtanstalten über die schwere Zeit der letzten Jahre durchgehalten und zu neuer Blüte gebracht werden konnten. Diefelbe Ehrung wurde Obermedizinalrat Dr W o h l m u t zuteil, der heuer sein 75. Lebensjahr vollendet, seit dem Jahre 1876 dem Landesfischereiverein angehört und seit langen Jahren II. Präsident des Vereines ist, für seine hervorragenden Verdienste um den Verein als auch um die Fischerei im allgemeinen.

Die silberne Vereinsdenkmünze wurde verliehen: Leichgutsbesitzer A. M a s s e l l e e für mustergültige Anlage und Bewirtschaftung seiner Leichwirtschaft, sowie seine belehrende und beratende Tätigkeit, mit der er anregend auf weite Kreise gewirkt hat, Apotheker H. S a u d - A m b e r g für seine großen Verdienste um die Errichtung der Klärteichanlage der Stadt A m b e r g , Garteninspektor A. E r a t h in Stein anlässlich des 40jährigen Jubiläums des Nürnberger Fischereivereins und für seine Verdienste um den Kreisfischereiverein für Mittelfranken, Legationsrat a. D. Frhr. R i e d e r e r v o n P a a r - M ü n c h e n für seine 19jährige, verdienstvolle Tätigkeit als I. Vorsitzender des Kreisfischereivereins für Oberbayern, Oberregierungsrat a. D. Graf F i r s c h b e r g - L i n d a u , Vorsitzender des Internationalen Bodenseefischereivereins, dem es gelungen ist, die Bodenseefischer sämtlicher Uferstaaten zusammenzuschließen, Regierungsrat H. E r a m e r - S p e y e r für seine Verdienste als langjähriger II. und I. Vorsitzender des Pfälzischen Kreisfischereivereins, insbesondere für die Förderung der forstlichen Fischereien, Kommerzienrat K. G r i m m - E d e r s m ü h l e a / M o t t , der durch seine für die nähere und weitere Umgebung mustergültigen Teichanlagen vorbildlich wirkt, Brauereibesitzer H. M e y e r - N e u b u r g für seine langjährige, hingebende und vorbildliche Leitung des Bezirksfischereivereins Neuburg.

Die bronzene Vereinsdenkmünze erhielten: Kaufmann J. M ü l l e r sen., Bad Aibling für seine langjährige, erfolgreiche Leitung des Bezirksfischereivereins Aibling, peni. Lokomotivführer H. W i n k l e r für seine 20jährige, selbstlose Tätigkeit als Fischmeister des Bezirksfischereivereins Hof, Fischmeister Ch. D e c h s l e r - S o p h i e n r e u t h für seine langjährigen treuen Dienste, Verwaltungsinspektor K. K u r z - S c h w a b a c h für seine langjährige Tätigkeit als Schrift- und Rechnungsführer des Bezirksfischereivereins Schwabach, Stadtfischer J. S t a r k - E i c h s t ä t t für seine langjährige Tätigkeit als II. Vorsitzender und Betriebsleiter der Sechtbrutanstalt der Fischereigenossenschaft Untere Altmühl, die Fischmeister Ph. D r s c h l e r - A l s a f f e n b u r g und W. B i e g l e r - K i s i n g e n a / M . für ihre Verdienste um die Hebung der Mainfischerei, Stadtfischer Fr. S c h ö p p l e r - A u g s b u r g für seine langjährige, selbstlose Leitung der Fischzuchtanstalt des Kreisfischereivereins für Schwaben.

Das Ehren Diplom des Landesfischereivereins wurde verliehen: Oberregierungsrat a. D. G s c h w e n d n e r - F r e i s i n g für langjährige, tatkräftige und umsichtige Leitung des Bezirksfischereivereins Freising.

Das Diplom des Landesfischereivereins: J. B l e i s t e i n - F i s c h e n r e u t h für 25jährige Tätigkeit als Kassier des Bezirksfischereivereins Fischenreuth, Forstmeister H ä r t e r - W e i ß e n b a c h und Kurgartendirektor W. S i n g e r - K i s s i n g e n für hervorragende Förderung des genossenschaftlichen Organisationswesens.

Ministerialrat S c h n e i d e r spricht den Dank des Ministeriums für die Einladung zur Generalversammlung und seinen Dank für die ihm widerfahrne Ehrung aus. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß im Landesfischereiverein so reges Leben herrsche und es wieder überall vorwärts gehe, insbesondere bei den Landesfischzuchtanstalten. Volles Lob zollte er auch der Fischereischule.

Obermedizinalrat W o h l m u t dankt gleichfalls für die überraschende und hohe Ehrung, er glaubt, daß sein Hauptverdienst wohl sein hohes Alter sei und daß er dieses und seine Gesundheit nicht zuletzt der Fischerei verdanke.

Kreisfischereirat Dr. Frischholz hielt hierauf einen anschaulich gehaltenen, von Zeichnungen und Plänen unterstützten Vortrag über Fischpässe, in dem er Zweck und die verschiedenen Formen dieser den Fischen den Aufstieg zu ihren meist im Oberlauf der Gewässer befindlichen Laichplätzen ermöglichenden Einrichtungen erläuterte.

Oberst v. Khländer, Besitzer der Fischzuchtanstalt Innleiten, stellt anschließend die Frage, ob die schädigenden Einflüsse, die das neue Wehr in Jettenbach und der an diesem angelegte Fischpaß der Fischerei im Inn verursachen, schon wissenschaftlich untersucht worden sind. Dr. Frischholz erwidert hierauf, daß der fragliche Fischpaß seines Wissens noch nicht vollendet sei und daher über seine Wirkung noch kein abschließendes Urteil abgegeben werden könne. Er legte den Interessenten nahe, daß sie sich zunächst an das einschlägige Industriewert wenden sollen, worauf dann die amtliche Untersuchung folgen werde.

Oberregierungsrat Dr. Maier gab dann bekannt, daß die nächste Wanderversammlung des L. F.-B. (der 3. bayer. Fischereitag) am 11. und 12. Juli in Würzburg in Verbindung mit dem Kiliansfest abgehalten werde, zu deren regem Besuch er heute schon einlade. Die Veranstaltung verspricht nach den Mitteilungen der veranstaltenden Vereine (Fischerzunft, Turn- und Sportverein Jahn usw.) großartig zu werden (Beleuchtung des Maines und der Festung Marienburg, Festzug, Fischerstechen usw.), weshalb den Mainfischern jetzt schon Dank für die Vorbereitungen ausgesprochen werden möchte. Für den Fischereitag 1926 wird Passau, für 1927 die Pfalz in Aussicht genommen.

Oekonomierat Wiedemann stellt namens des schwäbischen Kreisfischereivereins den Antrag, es möchte eine Zusammenstellung herausgegeben werden über Rechte und Pflichten der Fischereiberechtigten. Der Antrag wird angenommen und vom I. Präsidenten Justizrat Schwaiger gebeten, die Ausarbeitung dieser Zusammenstellung zu übernehmen.

Fischermeister Härpfer-Donauwörth stellt Fragen über den Walverband, Lieferung von Zanderseglingen und beantragt schließlich eine Schonzeit für Nalen und Brachsen, deren Bestand in den letzten Jahren vollständig zurückgegangen sei. Für Barben beantragt er Aufhebung der Schonzeit. Der I. Präsident gibt Aufschluß über den Walverband, stellt der Wörnitzer Fischereigenossenschaft Zanderseglinge in Aussicht, sobald dies möglich sei, d. h. wenn die Ernte besser ausfalle als in den letzten Jahren, und gibt, da der Nalen- und Brachsenrückgang nicht allenthalben bestehe, anheim, daß seitens des Kreisfischereivereins für Schwaben ein Antrag bei der Kreisregierung zu stellen sei.

Sinfichtlich der angeregten Schonzeit für Barben wird beschlossen, sich mit den Kreisfischereivereinen ins Benehmen zu setzen, ob dieser Wunsch allgemein sei.

Der I. Präsident dankte schließlich nochmals allen Anwesenden für ihr Erscheinen, allen Förderern der Fischerei und endlich der Kreisregierung von Oberbayern für die Ueberlassung des Sitzungssaales. Besonderen Dank spricht er seinen Mitarbeitern, vor allem dem Generalsekretär des Landesfischereivereins Major a. D. Gurler und der Prokuristin der Landesfischzuchtanstalten Fräulein Burkart, sowie den Fischmeistern und Hilfskräften für ihre treue, aufopfernde Tätigkeit aus.

## **Jahresbericht des Kreisfischereivereins für Oberbayern (G. B.) für das Geschäftsjahr 1924.**

Ueber den Mitgliederstand des Kreisfischereivereins im Jahre 1924 können keine bestimmten Angaben gemacht werden, da ein Teil der Bezirksvereine erst mit Beginn des Jahres 1925 seine regelmäßige Tätigkeit wieder aufgenommen hat. Aus dem gleichen Grunde konnten auch nicht von allen Vereinen Berichte über das Jahr 1924 erhalten werden. Eingelaufen sind solche von 17 Vereinen mit rund 600 Mitgliedern. Es stellt dies jedoch, wie gesagt, keineswegs den tatsächlichen Bestand an Bezirksvereinen und Genossenschaften des Kreises und damit an Mitgliedern des Kreisvereins dar.

Die Generalversammlung für die Jahre 1922 und 1923 fand am 25. Mai 1924, nachm. 3 Uhr im kleinen Sitzungssaale der Kreisregierung von Oberbayern statt. Sie wurde, da der I. Präsident durch einen plötzlichen Krankheitsfall in der Familie verhindert war, vom II. Präsidenten geleitet. Die vorgelegte Rechnung für die genannten Jahre wurde von zwei aus der Versammlung gewählten Revisoren geprüft und ohne Erinnerung befunden. An Stelle des wegen Arbeitsüberlastung zurückgetretenen bisherigen Schatzmeisters, Herrn Prokuristen Mederer, wurde Herr Finanzrat Hartzer gewählt und als Beisitzer trat infolge des Ablebens von Herrn Landesökonomierat Büttner Herr Direktor Meisinger in die Vorstandschaft ein, welche im übrigen durch Zuzug in der bisherigen Zusammensetzung wieder gewählt wurde. Die Satzungen wurden in § 7 durch Beschluß dahin geändert, daß künftig die Höhe der Mitgliederbeiträge nach Bedarf vom Geschäftsauschuß bestimmt wird, welcher auch die Art der Einhebung anordnet.

Der Kreisfischereiverein konnte im Berichtsjahre durch die ihm gütigst gewährten Zuschüsse des Kreises, der Kreisbauernkammer und des Landesfischereivereins nach mehrjähriger, durch die hochsteigenden Besatzfischpreise und die lähmende Geldentwertung erzwungener Pause erstmals wieder eine aussichtsreiche Tätigkeit für die Hebung des Fischbestandes der Gewässer im Kreise entfalten. Es wurden an 18 Vereine und Genossenschaften Besatzfische geliefert und zwar rund 18 000 Bachforellenbrut, 1400 Bachforellenseglinge, 1000 Regenbogenforellenseglinge, 1500 Aeschenfische, 1500 Seglinge von Seezforellen und 4800 Seglinge anderer Fischarten wie Schlei, Zander, Hechte, Karpfen usw. Hierbei wurden insbesondere die großen Seen des Kreises bedacht, aber auch eine bedeutende Anzahl anderer Gewässer, Bäche und Flüsse besetzt. Außerdem haben nach den Berichten die Vereine Bekämpfungen der Fischwässer ihrer Bezirke vorgenommen ungefähr in folgenden Mengen: In der Teichwirtschaft an Salmoniden 114 000 Brut, 2200 Seglinge,

850 Zweiförmmerige; an Karpfen und anderen Fischen: 13 200 Brut, 9000 Seplinge, 8000 Zweiförmmerige; in freien Gewässern an Salmoniden: 650 000 Brut, 6240 Seplinge, 1500 Zweiförmmerige; an Karpfen und anderen Fischen 1700 Seplinge, 5600 Zweiförmmerige. Einzelnen Vereinen, welche durch die Verhältnisse der Vorjahre in besonders üble Lage geraten waren, wurden auch kleinere Barzuschüsse gegeben, um sie in die Lage zu setzen, ihre Vereinstätigkeit mit Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen. Auch die Erteilung von Prämien für erfolgreiche Fischfrevelanzeigen und den Fang fischereischädlicher Tiere wurde wieder aufgenommen.

Der Bezirksfischereiverein Nibling war der erste, welcher es seit Kriegsbeginn wieder unternahm, in Oberbayern eine Fischereiausstellung zu veranstalten, welche unseres Wissens aber auch die erste in Bayern wieder war. Die Ausstellung fand am 13. September 1924 statt in Verbindung mit der Wanderversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Oberbayern und der gleichzeitigen Tier- und Produktschau des Bezirkes Nibling. Die Ausstellung wurde durch die sachkundige Einrichtung seitens der Vorstandschaft des Vereines und besonders durch die hingebende Arbeit des jetzigen Ehrenvorstandes Herrn Kaufmann Ulrich zu einem vollen Erfolg. Sie hatte auch von allen Abteilungen der Gesamtausstellung weitaus den stärksten Besuch aufzuweisen, so zwar, daß mitten im eifrigsten Beschauen den dichtgebrängten Besuchern ein kleiner Schred widerfuhr: Der etwas erhöhte Bretterboden war an einer Stelle niedergebrochen, der Schaden aber bald und ohne alle Nachteile wieder behoben. Ausgestellt waren in 62 Fischbehältern Zuchtfische in teilweise hervorragend guter Zuchtform und zwar Salmoniden, Karpfen und Schleien, ferner Wildfische aus den natürlichen Gewässern des Bezirkes und endlich Krebse in guten Größen und guter Zusammenstellung der Altersklassen, außerdem Fischereigeräte, Präparate von nützlichen und schädlichen Wassertieren, auch lebende Kleintiere und anderes. Bei den Zuchtfischen waren neben mustergültigem Besatzmaterial auch sehr schöne Laicher von Forellen und Karpfen, letztere besser Maifform, zu sehen. Unter den Wildfischen verdienten besonders die in hervorragender Erhaltung in die Behälter gebrachten so empfindlichen Aeschen Beachtung. Interessant war auch die Zusammenstellung des Bestandes an Kleinfischen, also Futterfischen, geringwertigeren Weißfischen usw. eines Gewässers in einzelnen Behältern. Solche lebende Darstellung sonst seltener gefischener Fische, neben der Hauptsache, den wertvollen Zucht- und Nussfischen, ist sicher für Sachleute, wie auch für weniger sachkundige Beschauer lehrreich und anregend. Es war übrigens auch sonst in den Behältern noch manche seltenere Fischart in guter Form zu sehen. Der Landesfischereiverein hatte für die Ausstellung eine Medaille und ein Ehrendiplom zu den vom Bezirksverein beschafften zahlreichen Preisen gestiftet. Dem Verein ist für das Unternehmen wie für seine Durchführung alle Anerkennung zu zollen, welche der Kreisfischereiverein auch durch Gewährung entsprechender Zuschüsse zum Ausdruck bringen konnte.

Die 57 Fischbehälter des Vereines, welche bei Fischereiausstellungen gebraucht werden und einen wertvollen Besitz des Vereines darstellen, hatten durch die häufige Benützung seit ihrer Anschaffung im Jahre 1906, insbesondere durch die Bahntransporte, nicht weniger aber auch durch die Lagerung ohne Gebrauch seit Beginn des Krieges schwer gelitten und es war eine durchgreifende Wiederherstellung unerlässlich zur Erhaltung der Behälter. Der Geschäftsausschuß beschloß daher in seiner Sitzung vom 15. Oktober 1924, da auch für das Jahr 1925 mehrere Ausstellungen in Sicht waren, diese Ausbesserung vornehmen zu lassen. Die erheblichen Kosten hierfür müssen leider aus laufenden Mitteln gedeckt werden und es wurde hierfür aus den Einnahmen des Jahres 1924 ein entsprechender Betrag vorgezogen, doch konnte die Arbeit erst nach Schluß des Jahres, also im Rechnungsjahr 1925 ausgeführt werden. Der Verein hatte in den Jahren vor dem Kriege regelmäßig Rücklagen für diesen Zweck gemacht, welche zuletzt die noch in der Rechnung für 1919 ausgewiesene Summe von rund 3000 Mark erreichten. Durch die Gelbentwertung ist auch dieser Betrag verloren gegangen.

Der Fischbestand in den freien Gewässern wird in den Berichten im allgemeinen als mittel bis gut bezeichnet. Dagegen waren die Fangergebnisse nur mittelmäßige und besonders in den Seen durch hohen Wasserstand sehr beeinträchtigt. Hier, bei der Bewirtschaftung der größeren Seen, welche einen erheblichen Aufwand an Geräten aller Art verlangt, drückt auch das immer noch bestehende Mißverhältnis zwischen Gerätepreisen und Fischpreisen erheblich die Reineinnahmen. An einigen Gewässern ist ein Rückgang des Bestandes oder einzelner Fischarten festzustellen, meist veranlaßt durch die Einwirkung industrieller Anlagen oder durch Regulierungen. Bemerkenswert ist die nachteilige Einwirkung, welche im Staffelsee das Ueberhandnehmen der eingefetzten Zander auf den Bestand an Maränen ausübt. Es werden dort Zander bis zu 20 Pfund Gewicht gefangen und es war notwendig geworden, eine vorübergehende Aufhebung der Schonzeit für diese Raubfische zum Schutze der Maränen zu erwirken.

Die Erfolge der früheren Befisungen werden sonst im allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet. Erfreulich ist z. B., daß die vor zwei Jahren in der Salzach eingefetzte Brut von Huchen sich gut entwickelt hat. Als Beschäftigt, soweit es sich nicht um Salmonidengewässer handelt, erfreut sich zunehmender Beliebtheit die Schleie, aber auch der Zander. Im Chiemsee wurden, nachdem ein früherer Versuch gelungen scheint, durch den Landesfischereiverein wieder ein größerer Posten Regenbogenforellen ausgefetzt.

Obwohl die weiter oben erwähnten Befisungen schon erhebliche Zahlen aufweisen können, wobei sicher sehr viele von privaten Fischereiberechtigten ausgeführte Befisungen nicht bekannt wurden, ist doch merklich das Befisungsgeschäft noch durch die herrschende Geldknappheit beschränkt, welcher natürlich auch die Zuschüsse des Kreisfischereivereins nicht in ausreichendem Maße abhelfen konnten. In einigen Fällen mußten auch beabsichtigte Befisungen aus Mangel an Beschäftigten unterbleiben, besonders wo es sich um Aeschen und Huchen handelte. Die Beschaffung von Seplingen dieser Fischarten ist gerade für die Fischwässer Oberbayerns sehr wichtig und es ist

nur zu hoffen, daß die Bestrebungen des Landesfischereivereins, in seinen Fischzuchtanstalten solchen Besatz in ausreichenden Mengen zu gewinnen, immer mehr von Erfolg sein werden, so schwierig auch gerade hier es ist, die nötige Zahl von Laichfischen rechtzeitig zu bekommen.

Die Krebsbestände der Gewässer nehmen, wie schon im Bericht des vorigen Jahres erwähnt, in erfreulicher Weise wieder zu. Es haben auch im Berichtsjahre fünf Vereine wieder kleinere Krebsbesetzungen vorgenommen. Leider konnte eine größere, vom Kreisfischereiverein im Herbst 1924 beabsichtigte Besetzung nicht ausgeführt werden, weil der Landesfischereiverein nicht die erwartete Menge von Besatzkreben erhalten konnte.

Ueber die Ergebnisse der Zuchtbetriebe des Kreises sind weder besonders günstige Meldungen, noch allgemeine Klagen eingelaufen. Der nasse und kalte Sommer 1924 war aber dem Abwachs in den Karpfenzuchtanstalten entschieden nachteilig und es besteht daher u. a. am Schlusse des Jahres eine merkliche Knappheit an zweiförmigen Karpfen als Besatzfische.

Die schädigenden Einwirkungen der industriellen Ausnützung der Wasserkräfte und der Gewässerregulierungen machen sich immer mehr bemerkbar. Fast in allen Berichten der Vereine wird darüber geklagt. Zahlreich sind auch die Klagen über Verunreinigung der Wasserläufe, welche teilweise zu größeren Fischsterben geführt haben. Nicht nur die Industrie ist darin mit Erfolg tätig; auch Landwirte helfen vereinzelt, wohl aber mehr unfreiwillig, bei durch Einlassen von Staube in Fischwasser. Andererseits wird von der Loisch eine Zunahme des Fischbestandes gemeldet infolge der Beseitigung einer seit Jahren bestehenden Zuleitung schädlicher Abwässer. Im verlorenen Jahre haben Schneevermehrungen, in dem schneearmen Winter eigentlich eine Wertwürdigkeit, zum Ertrinken von Fischen geführt. Hochwasser haben Schädigungen gebracht in Jnn, Mangfall, Traun und Loisch. Die Fischerei in den Seen hat unter zunehmender Belästigung und erheblicher Schädigung zu leiden durch die starke Vermehrung der Motorboote und das rücksichtslose Schnellfahren der Boote, besonders in der Nähe des Ufers und von Laichplätzen. Nur strenge Fahrvorschriften und unnachsichtige Bestrafung aller Übertretungen der Vorschriften können diesem sehr bedenklich werdenden Uebelstand einigermaßen entgegenwirken.

Fischschädlinge sind nicht in außergewöhnlichem Umfange aufgetreten. Auch von Fischkrankheiten wurden nur einzelne und leichte Fälle bekannt. Die Bismartrate wurde besonders in den Bezirken Erding, Haag und an der Salzach durch ihre Vermehrung auffällig. Ueber Fischrevell liegen verhältnismäßig wenig Klagen vor.

Während im Jahre 1923 fast alle Versammlungen der Bezirksvereine und der Genossenschaften unterbleiben mußten, haben nach den Berichten im Jahre 1924 wieder etwa 25 größere Versammlungen stattgefunden. Der Kreisfischereiverein hat u. a. durch mehrere Rundschreiben an die Vereine deren Tätigkeit wieder wachzurufen und zu beleben versucht. Den Erfolg zeigen die vorstehend in Zusammenfassung wiedergegebenen Berichte der Vereine und die Neugründung aufgelöster und Wiederaufrichtung stillgelegener Vereine zu Anfang des Jahres 1925. So hofft der Kreisfischereiverein mit weiterer gütiger Unterstützung der Behörden und seiner sonstigen Gönner auch fernerhin erfolgreiche Tätigkeit zur Erhaltung und Mehrung des Fischbestandes der Gewässer im Kreise und zur Minderung von Schäden leisten zu können.

M ü n c h e n , im Mai 1925.

Der Schriftführer:  
Dr. F r i s c h h o l z.

Der I. Präsident:  
Freiherr N i e d e r e r v o n P a a r.

## VIII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

- 31. Mai bis 15. Juli.** Jubiläumsausstellung „Jagd und Fischerei in alter und neuer Zeit“ in Düsseldorf.
- Juni 2.** Pfälzischer Kreisfischereiverein, Generalversammlung und Fischereiausstellung in Ludwigshafen.
- 6.** Rheinischer Fischereitag in Düsseldorf (Stadt. Tonhalle, Schadowstr.).
- 7.** Badischer Landesfischereiverein, Generalversammlung in Freiburg.
- 18.-23.** Fischereiausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Stuttgart.
- 19.** Öffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Fischzucht in Stuttgart-Gamstadt.
- 19.-22.** Reichsverband der Deutschen Fischkleinhändler in Kiel.
- 21.-24.** Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg.
- Juli 4.-12.** Rheinische Grüne Messe, mit Fischereiausstellung in Köln.
- 8.** Rheinischer Fischereitag in Köln.
- 11.-13.** Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins und III. Bayerischer Fischereitag, in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein in Würzburg.
- 12.** Hamburgischer Hauptfischereiverein, Wanderversammlung in Cuxhaven.
- Aug. 3.-19.** Hydrobiologischer Kurs in Staab a. Bodensee.

Deutscher Fischereiverein.  
Der Generalsekretär: gez.: Dr. R ö h l e r.

## IX. Vermischte Mitteilung.

**Die Entleerung der Talsperre Marklissa.** Am Donnerstag den 7. Mai vormittags wurde an das gänzliche Ablassen der Talsperre herangegangen, das besonders zum Entschlammern der Mauer-Durchflußrohre für das Kraftwerk und zum Auswechseln der Gitter vor den Durchflüssen nötig geworden war. Die Millionen Fische, die in den 20 Jahren herangewachsen waren und das 3,4 Kilometer lange Stauboden bevölkert haben, kamen mit dem reichenden Wasser in unzählbarem Heere hereingezogen. Tausende waren schon im Schlamm erstickt oder verendeten noch wegen verschlammter Kiemen, tausende anderer zerschellten an den Felsen und weitere tausende gerieten in das Triebwerk der Mayer-Kaufmannschen Fabrik, deren Turbine tatsächlich stehen blieb unter der Verstopfung mit Fischen. Eine Stunde lang schwamm der Reis buchstäblich voller Fischleichen! Die ganze Bevölkerung war an den Ufern bemüht, an lebenden Fischen zur Ernährung zu retten, was möglich war. Karpfen von 20, 30 bis fast 40 Pfund Schwere, Hechte von 1 Meter Länge, Schleien, Barsche und Aale, in zahlloser Menge namentlich aber Weißfische. Sicher ist dieses plötzliche Ablassen binnen weniger Stunden ein Fehler der Flußverwaltung gewesen, der Riesenworte an Fischen vernichtet hat. Man kommt zu der Ansicht, daß die Entleerung des Staubodens auf mehrere Tage hätte verteilt werden sollen, in denen ausgiebig hätte gefischt werden können. — Beim Ablassen der Talsperre entdeckten fischende Frauen ein Skelett, das aller Wahrscheinlichkeit von einem Selbstmörder herrühren dürfte, dessen mit einem Stein beschwerter Körper sich in dem Grundastwerk der Talsperre verfangen und jahrelang auf dem Grund der Talsperre gelagert hat. Das Vorhandensein von Hofenträgerresten und eines auf weiten Bauchumfang geschnürten Riemens lassen die Vermutung zu, daß man es mit den Resten eines männlichen Selbstmörders zu tun hat.

## X. Bücherschau.

**Rechtsatlasenbuch für Gläubiger** von August Heuß (Verlag für Wirtschaft und Verkehr). Das kleine Büchlein bringt in übersichtlicher Weise alles, was der Gläubiger wissen muß. Es ist bei der Fülle des Stoffes unmöglich, den Inhalt im einzelnen wiederzugeben. Nur einiges sei hervorgehoben, was für den Fischer und Leichwirt von besonderer Bedeutung ist; so die Schutzmaßnahmen zur Wahrung der Rechte gegen Post und Eisenbahn, die Hypotheken, der Wechsel und namentlich auch die Kundenmahnungen. Auch die übersichtliche Schilderung des ganzen Prozeßwesens dürfte sich als recht nützlich erweisen. Das Buch kann mithin empfohlen werden. sk.

**Der Angellsport.** Monatschrift für Angel- und Fischereisport. Verlag Der Angellsport (Paul Rauser), Berlin-Pankow, Berlinerstraße 24. Vierteiljährlich 1.50 R.-M. In Jägerkreisen wird die Jägerzeitung gelesen, im bürgerlichen Haushalt sind es Westermanns Monatshefte oder sonst eine illustrierte Zeitschrift. Warum sollte es nicht möglich sein, etwas Derartiges unter besonderer Berücksichtigung der Fischerei zu schaffen? Also sprach Herr Rauser und gab die neue Angellsport-Zeitschrift heraus. Daß es dem Herausgeber vorschwebte, eine „schöne“ Zeitung für die fischereilich interessierten Kreise zu schaffen, das zeigt schon die äußere Ausstattung der bisher erschienenen Hefte. Vom Leben im Wasser, von absonderlichen Fischfangmethoden in fremden Ländern, von Krankheiten und Mißbildungen bei unseren beschuppten Freunden — alle Artikel sind mit vorzüglichen Abbildungen versehen. Den „Zünftigen“ werden natürlich besonders die sportlichen Aufsätze interessieren, die Zeitung ist aber wohl absichtlich so eingestellt, daß auch der „Laie“ den Köder der Abbildungen leicht annimmt und von dem Inhalt gefangen wird. Und damit ist sein Interesse geweckt und — er abonniert! Letzteres empfehlen wir allen Interessenten. D-r.

## XI. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 22. Mai im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Hochsolotrebse 3.50; Suppentrebse lebend 2.50; Schleie lebend 1.70 bis 1.90; tot 1.20 bis 1.60; Hecht lebend 1.80, tot 1.40 bis 1.60; Karpfen lebend 1.80, tot 1.40; Zander (Schill) 1.80; Brachsen lebend 1.—, tot —.50 bis —.70; Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.60 bis —.70; Kersling lebend —.90, tot —.70; Barsch —.60 bis —.70; Rotaugen lebend —.60, tot —.25 bis —.40; Nasen —.35 bis —.45 Goldmark.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. bis 23. Mai 1925.

| Fische,                    | Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark: | lebende       | tote   |
|----------------------------|----------------------------------------------|---------------|--------|
| Hechte                     | .....                                        | 50—152        | 20—83  |
| Zander                     | .....                                        | 130           | 70—120 |
| Aale                       | .....                                        | 135—230       | 60—175 |
| Karpfen                    | .....                                        | —             | 20—40  |
| Schleien                   | .....                                        | 90—143        | 40—86  |
| Barsche                    | .....                                        | —             | 20—42  |
| Bleie                      | .....                                        | 30—100        | 5—39   |
| Plöthen                    | .....                                        | 20            | 5—27   |
| Krebse p. Schod (60 Stück) | .....                                        | 2.50 bis 39.— |        |

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert, für Aale angezogen.

vermehrten und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pf., Doppelnummern 40 Pf. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. S. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentent Dr. C. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an erlernten, München i. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfach 1000 München 15614.

Zeitschrift für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 12.

Augsburg, den 20. Juni 1925.

50. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

### Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein und dem Fischer- und Schifferverband von Bamberg bis Aschaffenburg seine diesjährige Wanderversammlung (3. Bayerischer Fischereitag) in Würzburg ab. Hierzu werden unsere Mitglieder und angeschlossenen Vereine und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportangler), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen.

#### Tagesordnung:

##### Samstag den 11. Juli:

- 2 Uhr nachm.: Vorstandssitzung der „Vereinigung Bayer. Teichwirte“ im kleinen Sitzungssaal der Regierung, Peterplatz.
- 4 Uhr nachm.: Hauptversammlung des „Verbandes Bayer. Berufsfischer“ im großen Sitzungssaal der Regierung.
- 6 Uhr nachm.: Sitzung des „Schutzverbandes Bayer. Sportsangler“ im kleinen Sitzungssaal der Regierung.
- Von 8 Uhr abds. an: Teilnahme an den Veranstaltungen der Turner und Fischer (siehe nachstehende Festordnung).

##### Sonntag den 12. Juli:

- 8 Uhr vorm.: Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins im weißen Saal des Russischen Hofes, Theaterstraße, (3. Bayer. Fischereitag), mit Vorträgen.
- Von 11 Uhr vorm. an: Teilnahme an den Veranstaltungen der Turner und Fischer (siehe nachstehende Festordnung).

##### Montag den 13. Juli:

Da die vorgesehene Dampferfahrt nach Wertheim wegen des geringen Wasserstandes wahrscheinlich nicht durchführbar ist, findet die Fahrt mit der Bahn den Main entlang nach Wertheim statt. (Bei genügender Beteiligung im Extrazug, sonst als Gesellschaftsfahrt. Bei Benützung des Extrazuges ist eine Fahrtunterbrechung zur Besichtigung der Fischzucht Seewiese durchführbar.)

In Wertheim gemeinsames Mittagessen im Löwensteiner Hof. Wanderung zur Wertheimer Burg (oben Kaffee oder Wein). Gegen 5 Uhr nachm. ist die Abfahrt der Teilnehmer in allen Richtungen möglich.

Am Samstag und Sonntag muß des Zeitmangels wegen von einem gemeinsamen Mittagessen abgesehen werden. Den Teilnehmern werden aber folgende Gasthöfe empfohlen:

Russischer Hof, Theaterstraße; Weißes Lamm, hinter der Marienkapelle am Markt; Ratskeller, Domsstraße; Theaterrestaurant, Theaterstraße; Schott's Hotel „Deutscher Kaiser“, Kaiserstraße; Hotel Dinkel, am Main.

Den Teilnehmern an den Sitzungen wird eine Platte des Unterfränkischen Kreisfischereivereins übergeben werden, die dazu berechtigt, einen abgesperrten Raum zu betreten, von dem aus der große Festzug gut übersehen werden kann. Der Raum ist nur für diese Ehrengäste reserviert.

Vorherige rechtzeitige Quartierbestellung ist unbedingt erforderlich, da es bei dem Andrang von auswärtig zum Kilianfest sonst nicht möglich ist, Unterkunft zu finden.

Zimmerbestellung unter Angabe der benötigten Betten müssen deshalb auch rechtsverbindlich gemacht werden. Sie sind bis spätestens 22. Juni an den Kreisfischereirat von Unterfranken, Kirchhofstraße 10/0, zu richten. Spätere Melbungen können wahrscheinlich keine Berücksichtigung mehr finden.

Die Quartierzurweisung erfolgt mittels Quartierscheinen. Diese sind abzuholen im Fremden- und Verkehrsbüro Pöfkenburg, im kleinen roten gelben Kiosk rechter Hand, wenn man den Hauptbahnhof verläßt. Dasselbst wird auch die Plakette und das Festprogramm abgegeben. Ortskundige Führung wird bereitstehen.

Mit der Zimmeranmeldung muß auch die Meldung der evtl. Teilnahme am Ausflug und dem gemeinsamen Mittagessen in Wertheim verbunden werden. Auch diese Anmeldung hat bis zum 22. Juni zu erfolgen.

#### Auszug aus der Festordnung:

Samstag den 11. Juli:

- 8 Uhr abends: Großes Promenade-Doppellkonzert.  
 1/2 9 Uhr abends: Beginn der Venetianischen Nacht unter Beteiligung der gesamten Würzburger Studentenverbindungen. Prämiiierung der schönsten dekorierten Schelche und Rähne.  
 9 Uhr abends: Auf der Naturbühne Reigentänze, Plastische Darstellungen, Massenpyramiden und fränkische Volkstänze.  
 10 Uhr abends: Großes Feuerwerk und Illumination des Maines, Beleuchtung der Festung und Marienkapelle.

Sonntag den 12. Juli:

- Ab 11 Uhr vorm. Historische Fischerpiele u. a. Fischerstechen, Seillaufen usw.  
 1 1/2 Uhr nachm.: Ausstellung zum Festzuge.  
 2 Uhr nachm.: Historischer Festzug unter Beteiligung sämtlicher Würzburger Innungen, Zünfte, Militärvereinigungen und zahlreicher fränkischer Gemeinden. Nach Beendigung des Festzuges: Massen-Brieftauben-Ausflug am Festplatz (2000 Stück).  
 Ab 5 Uhr nachm.: Lustige Wasserspiele auf dem Main. Großer Volksfestbetrieb auf dem Brauhaussteller.  
 6 Uhr nachm.: Preisverteilung auf dem Brauhaussteller.  
 Abends: Bei eintretender Dunkelheit festliche Beleuchtung des Maines und großes Brillant-Feuerwerk.

## II. Bekanntmachung.

des Verbandes Bayer. Berufs-fischer (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

In Verbindung mit dem 3. Bayer. Fischereitag findet am Samstag den 11. Juli 1925, nachm. 4 Uhr, im großen Sitzungssaal der Regierung (Peterplatz) eine Jahreshauptversammlung des „Verbandes Bayer. Berufs-fischer“ (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins) statt.

#### Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Kassenbericht und Entlastung;
3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge;
4. Wünsche und Anträge.

Um recht zahlreiche Beteiligung sowohl an der Jahreshauptversammlung als auch am Fischereitag und den Veranstaltungen des Kilianifestes wird gebeten.

M ü n c h e n , 15. Juni 1925.

Verband Bayer. Berufs-fischer:

Joh. Bapt. L e g - Frauendienstsee, I. Vorsitzender.

## III. Bekanntmachung.

der Vereinigung Bayer. Teichwirte (Fachabteilung des Bayer. Landesfischereivereins).

Gelegentlich des 3. Bayer. Fischereitages findet am Samstag den 11. Juli 1925, nachm. 2 Uhr, im kleinen Sitzungssaal der Regierung (Peterplatz) eine Vorstandssitzung statt.

Um recht zahlreiche Beteiligung am 3. Bayer. Fischereitag und den Veranstaltungen des Kilianifestes wird gebeten.

M ü n c h e n , 15. Juni 1925.

Vereinigung Bayer. Teichwirte:

Grf. Otting, I. Vorf.

## IV. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebse pro Schock.

Für den Monat Mai 1925.

|                   |        |                      |        |
|-------------------|--------|----------------------|--------|
| Aal . . . . .     | 128.82 | Karauische . . . . . | 57.21  |
| Aland . . . . .   | 56.50  | Plöße . . . . .      | 21.—   |
| Barfch . . . . .  | 39.54  | Quappe . . . . .     | 43.—   |
| Blei . . . . .    | 29.13  | Moddow . . . . .     | 35.—   |
| Güster . . . . .  | —      | Schleie . . . . .    | 84.20  |
| Hecht . . . . .   | 70.14  | Zander . . . . .     | 114.88 |
| Karpfen . . . . . | 55.78  | Strebz . . . . .     | 17.62  |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.



## v. Deutsche Fischereiwoche.

Wer in diesem Jahr die Tages- und Fachpresse mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird über die vielen Verbandstage, Kongresse, Messen, Ausstellungen usw. der einzelnen Zweige unseres Wirtschaftslebens erstaunt sein.

Man kann sagen, es gibt bald keinen Tag, an dem nicht etwas Besonderes „los“ ist. Auch in unserer Fischwirtschaft häufen sich die Veranstaltungen.

Wir haben die großen Tagungen des Deutschen Fischereivereins, des Reichsverbandes der Fischkleinhändler, der Sportangler, die Generalversammlungen der Teichwirte, der Berufsfischer, der Fischdampferreeder, der Fischindustrie, der Fischgroßhändler, der Seefischereihäfen usw., ganz abgesehen von den vielen Tagungen der Landes- und Provinzialverbände und Vereine usw.

Wer kann oder aber wer muß nun diese Veranstaltungen besuchen?

Fest steht, daß die Vorsitzenden und einige Vorstandsmitglieder der einzelnen Reichsorganisationen an den Tagungen der anderen Reichsorganisationen teilnehmen müssen, soll nicht ein falsches Bild von dem gegenseitigen Verhältnis der einzelnen Organisationen entstehen.

Es ist allgemein bekannt, daß es für jede Person schon ein großes Opfer ist, in der heutigen Zeit Leiter und Führer größerer Verbände usw. zu sein.

Derartige Ehrenämter erfordern -- ohne Repräsentationsreisen -- schon viel Arbeit und Zeit.

Wiederum darf man nicht verkennen, daß durch das Zusammenkommen der Führer der einzelnen Zweige unserer Fischwirtschaft sehr viel erreicht wird, da in enger Fühlungnahme der einzelnen Berufsgruppen die Wünsche, Forderungen und Nöte besser und verständnisvoller ausgetauscht werden können.

Es ist ja eine feststehende Tatsache, daß die leitenden Personen unserer Fischwirtschaft sehr gut über die einzelnen Berufszweige unserer Wirtschaft unterrichtet sind.

Man sollte aber anstreben, daß sämtliche Kreise der Fischwirtschaft mehr voneinander kennen lernen.

Dies erscheint möglich, wenn man die Tagungen der Reichsorganisationen einheitlicher gestaltet bzw. zusammenlegt.

Vorweg soll bemerkt werden, daß jede Organisation so selbständig bleiben soll wie heute.

Als Vorbild möchte ich dabei an die „Deutsche Landwirtschaftswoche“ denken.

Die Frage „wie und wo“ soll heute hier nicht erörtert werden, sondern darüber kann man später reden und eine Grundlage suchen.

Die Zusammenlegung denke ich auf folgender Grundlage<sup>1)</sup>:

Deutscher Fischereiverein

Deutscher Seefischereiverein

### a) Produktion<sup>2)</sup>

Deutscher Berufsbinnenfischerverband,  
Reichsverband der See- und Küstenfischer,  
Verein Deutscher Teichwirte,  
Wirtschaftlicher Verband der Hochseefischerei.

### b) Handel

Reichsverband der deutschen Fischkleinhändler,  
Verband der Fischgroßhändler der deutschen Seefischereihäfen,  
Verein Deutscher Fischhändler.

### c) Industrie

Verein der Fischindustriellen Deutschlands.

### d) Wissenschaft

Vereinigung der Fischereibiologen — Verwaltungsbeamten.

### e) Sport (da der Fischereisport ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat als sonstiger Sport, so halte ich die Heranziehung für unbedingt erforderlich), Deutscher Anglerbund.

<sup>1)</sup> Ob alle Reichsorganisationen der Fischerei erfaßt sind, muß evtl. später festgestellt werden.

<sup>2)</sup> Alphabetisch aufgeführt.

Noch eine Frage ist aufzuwerfen:

Würde eine solche Zusammenfassung der Generalversammlung-pp dieser Reichsorganisationen in der

Deutschen Fischereiwirtschaft

nicht auch nach „außen“ hin wirken und sogleich eine gute Propaganda für unseren „Fisch“ sein?

Ohne heute auf weitere Einzelheiten einzugehen, wäre es wissenswert und erwünscht, die Ansichten der verschiedenen Kreise der Fischwirtschaft zu hören. D. L.

## VI. Die Fischereivereine Deutschlands und ihre Zusammenfassung im Deutschen Fischereiverein

mit einer graphischen Darstellung der Vereinsorganisation

von Dr. Rö h l e r, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, Berlin.

Die nachstehenden Ausführungen sollen als Erläuterung der schematischen Darstellung „der Deutsche Fischereiverein und sein Unterbau“ einen Ueberblick über diejenigen Fischereivereine und ähnlichen Organisationen Deutschlands geben, die in organischer Verbindung miteinander stehen. Ich habe versucht, diese Zusammenstellung möglichst vollständig zu machen und zwar nach dem Stande vom 1. Januar 1925.

Fangen wir bei der Betrachtung mit der Spitze an. Der Deutsche Fischereiverein hat 13 unmittelbar als ordentliche Mitglieder angeschlossene Vereine. Es sind dies die gesamten Landesfischereivereine (mit einer einzigen Ausnahme, nämlich Lübeck, wo ein solcher nicht besteht). Diese Landesfischereivereine entsenden zu den Sitzungen des Deutschen Fischereirates je nach der Zahl ihrer Stimmen einen oder mehrere Vertreter. Die Länge der Umrahmungsvierecke des Schemas gibt die Zahl der Vertreter bzw. Stimmen des betreffenden angeschlossenen Vereins an.

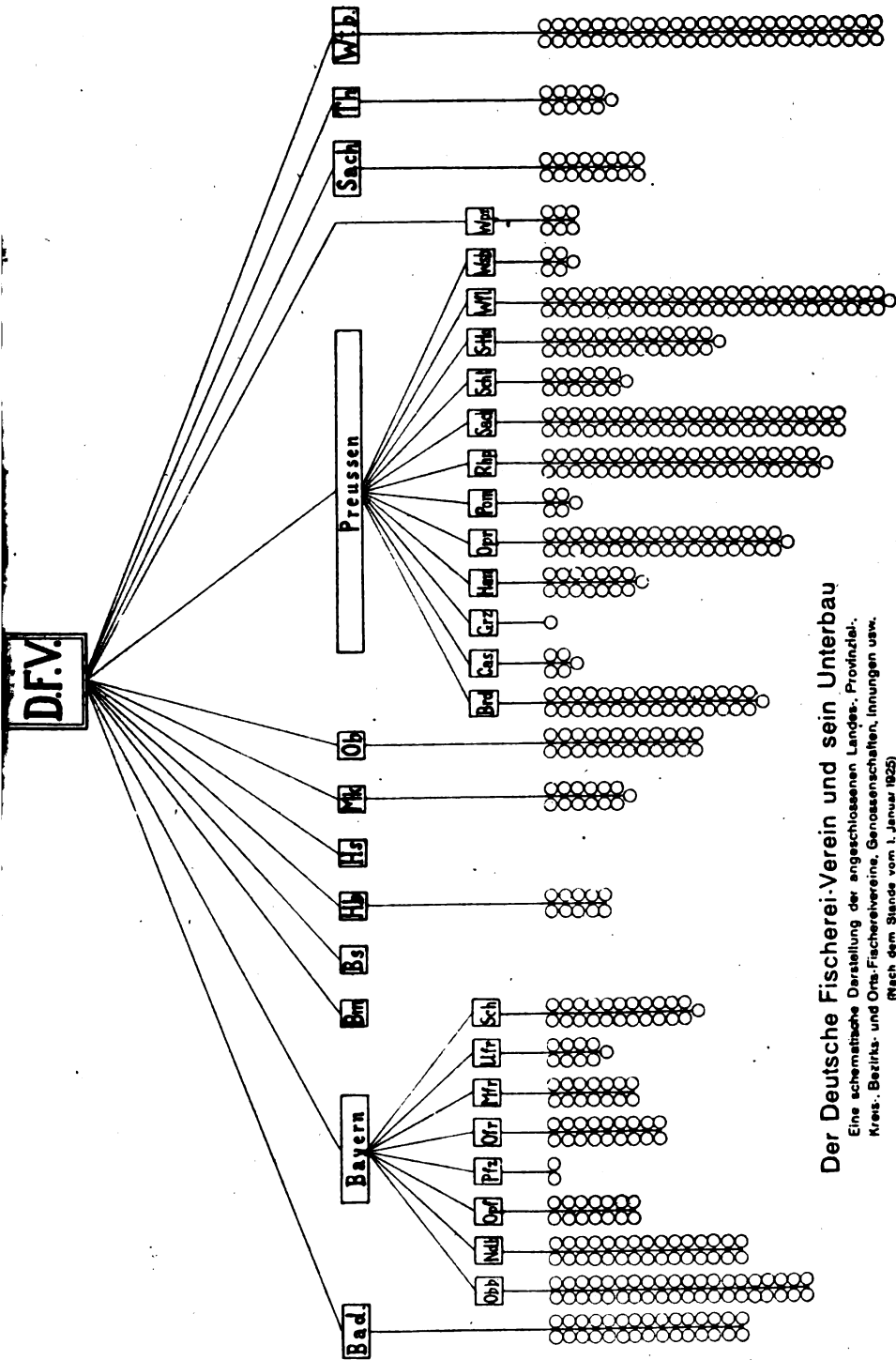
In den beiden größten Ländern Deutschlands, Preußen und Bayern, werden nun in dem Preussischen Fischereiverband 12 Provinzialfischereivereine und im Bayerischen Landesfischereiverein 8 Kreisfischereivereine zusammengefaßt, sind also wieder angeschlossene Vereine dieser beiden Landesorganisationen.

Sowohl die Landesfischereivereine als auch die Provinzial- und Kreisfischereivereine haben nun wieder außer ihren Einzelmitgliedern eine große Anzahl von Untervereinen, Lokalfischereivereinen, Genossenschaften und Innungen als korporative Mitglieder bei sich angeschlossen, die in der schematischen Darstellung durch kleine Kreise bezeichnet sind.

Was die Zahl dieser Vereine anbetrifft, so ist sie natürlich veränderlich. Ich habe bei der Zusammenfassung dieser angeschlossenen Untervereine usw. auch diejenigen Korporationen und Vereine fortgelassen, die nicht einen ausgesprochen fischereilichen Charakter haben. Würde man alle sonst noch angeschlossenen örtlichen Vereine gemeinnütziger Art usw. dazu rechnen, so würde die Zahl noch eine bedeutend größere werden.

Im Anschluß an diese Zusammenstellung habe ich auch versucht, durch Umfragen bei den angeschlossenen Vereinen des Deutschen Fischereivereins und ihren Untervereinen möglichst ausführliche Zahlenangaben über den Mitgliederstand aller in unserem Schema berücksichtigten Vereine zu erhalten.

Die dem Deutschen Fischereiverein unmittelbar angeschlossenen 13 Landesfischereivereine haben zunächst ca. 3263 Einzelmitglieder, dazu kommen in den Provinzial- und Kreisfischereivereinen weit über 5000 Einzelmitglieder. Die Zahl der Mitglieder der örtlichen Fischereivereine, Innungen und Genossenschaften war nicht ganz genau festzustellen, sie dürfte aber nach den eingegangenen Berichten mit 30 000 Einzelmitgliedern nicht zu hoch gegriffen sein. Wir dürfen also die Gesamtheit aller in der oben dargestellten Fischereivereinsorganisation zusammengefaßten Einzelmitglieder mit mindestens rund 40 000 Personen einsetzen.



### Der Deutsche Fischerei-Verein und sein Unterbau

Eine schematische Darstellung der angeschlossenen Landes-, Provinzial-, Kreis-, Bezirks- und Orts-Fischereivereine, Genossenschaften, Innungen usw.  
(Nach dem Stande vom 1. Januar 1925)

## VII. Die ungenügende Berücksichtigung der Fischerei in der Zollvorlage.

Trotzdem von allen Fischereiorganisationen in einheitlichem Vorgehen die unbedingte Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes dieses Teiles der Urproduktion, dessen Bedeutung sich gerade in den Kriegs- und Nachkriegsjahren gezeigt hatte und immer mehr erkannt wird, in wohlbegründeten Anträgen unter Nennung der Mindestforderungen dargetan und demzufolge ein solcher Schutz verlangt worden ist, zeigt die gegenwärtig dem Reichsrat vorliegende Zollvorlage, daß den Wünschen der Fischerei in keiner Weise hinreichend entsprochen werden soll. Lediglich die einer besonders systematischen Bewirtschaftung unterliegenden Fischarten, soweit es sich um Süßwasserfische handelt, nämlich Karpfen, Schleien und Forellen sollen einen Zoll erhalten, der aber so niedrig bemessen ist, daß er einen wirksamen Schutz nicht auszuüben vermag. Wenn die Reichsregierung durch Zölle, für diese drei Fischarten die große Schutzbedürftigkeit dieses von der Auslandskonkurrenz schwer bedrohten Wirtschaftszweiges grundsätzlich anerkannt hat, so müssen nunmehr auch die Zollsätze so hoch bemessen werden, daß sie wirklich einen Schutz für die in ihrer Existenz bedrohte Produktion darstellen.

Da für alle Arten von Süßwasserfischen die Produktionskosten gegenüber den Vorkriegsjahren zum Teil außerordentlich gestiegen sind, hat sich die Gefahr, die der deutschen Fischproduktion durch die Konkurrenz der ausländischen, anerkannt erheblich weniger durch Unkosten aller Art belasteten Fischerei nicht nur droht, sondern bereits zur Wirklichkeit geworden ist, gegen früher ganz erheblich vergrößert. Man hat heute mit ganz anderen Verhältnissen als im Jahre 1902 zu rechnen. Die außerordentliche Vervollkommnung der Transportmethoden für lebende und tote Fische macht es ganz bedeutungslos, ob die Fische aus der nächsten Nähe kommen oder tagelang unterwegs sind. Die Entfernungen nach den fremden Produktionsländern, insbesondere Dänemark, Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Ungarn und selbst Rußland sowie Amerika, spielen heute beim Transport der Fische fast keine Rolle mehr. Selbst russische Lander und kanadische Ale erscheinen viel häufiger auf den großen Fischmärkten als früher. Lebende Karpfen werden in großen Mengen nach Deutschland eingeführt. — Gerade bei den billigeren Fischsorten, wie z. B. Schleien und Blößen, waren von jeher die erzielten Preise so niedrig, daß sie die Unkosten an Löhnen und Neßen kaum aufbrachten. Der Absatz dieser in Massenfängen erbeuteten und deshalb schon an sich schwer unterzubringenden Fische wird durch die mit geringeren Kosten bereitgestellten und deshalb billigeren Auslandsfische in hohem Maße beeinträchtigt. Gerade bei diesen Fischsorten ist der Verbrauch an Neßen sehr hoch und für diese notwendigen Betriebsmaterialien der Fischer wird nun ein Zoll vorgeesehen, der um ein Vielfaches höher ist als nach dem alten Zolltarif. Auch die meisten anderen von den Fischern benötigten Artikel, Stiefel, Kleider, Geräte und Maschinen stehen zum großen Teil erheblich höher im Preise als vor dem Kriege, nicht zuletzt Dank den Zollerhöhungen, welche der Industrie bereits zugestanden worden sind.

Die von allen Seiten geforderte Steigerung der Produktion der deutschen Landwirtschaft, zu der als einer ihrer Zweige auch die deutsche Binnenfischerei gehört, ist unmöglich, solange nicht den berechtigten Forderungen der Fischereiorganisation in Ausgestaltung und Höhe der Zollsätze Rechnung getragen sein wird. Die deutschen Fischer und ihre Vertretungen müssen daher von den beratenden und gesetzgebenden Vertretungen, d. h. Reichswirtschaftsrat, Reichsrat und Reichstag, verlangen, daß die Zollvorlage eine den berechtigten Wünschen der Fischerei entsprechende Umgestaltung erfährt. D. F. V.

## VIII. Fischereipachtverträge.

Im Jahre 1923 wurde bei bestehenden Fischereipachtverträgen der Pachtpreis ohne Berücksichtigung eines allenfallsigen Sportwertes ausschließlich nach dem Ertragswert bestimmt und entsprechend der damaligen ungünstigen fischereiwirtschaftlichen Lage auf durchschnittlich  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  des Pachtpreises vom Jahre 1914 festgesetzt. Eine derartige Regelung konnte ab 1924 nicht mehr als richtig anerkannt werden, es wurden bei bestehenden Verträgen als Pachtpreise allgemein die Preise von 1914 bezahlt, und es dürfte sich wohl ein derartiges Übereinkommen zwischen Verpächter und Pächter auch für 1925 empfehlen. Selbstverständlich ist hierbei Voraussetzung, daß der Pachtpreis vom Jahre 1914

als ein den damaligen Verhältnissen angemessener angesehen werden kann und daß sich ein Fischwasser nicht in der einen oder anderen Weise wesentlich verändert hat. Der Tatsache, daß sowohl gute Sportwasser wie auch gute Karpfenteiche bei Neuverpachtungen höhere Preise wie vor dem Kriege erzielen, wird von vielen Pächtern in der Weise Rechnung getragen, daß sie über den Vorkriegspreis in dem Maße hinausgehen, in welchem die Fische im Preise gestiegen sind. Daß Verpächter und Pächter auf Grund der angegebenen Gesichtspunkte tatsächlich auch einig wurden, geht daraus hervor, daß sich eine Anrufung des Pachteinigungsamtes äußerst selten als notwendig erwies. Die Ursache in diesen wenigen Fällen bildeten nicht nur Ueberforderungen von Seiten der Verpächter, auch manche Pächter ließen es an einem angemessenen Entgegenkommen fehlen. Meist waren es solche, die im Jahre vorher die verspätete Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Fischereipachtverträge dazu mißbraucht hatten, den Pachtpreis in völlig entwerteter Papiermark zu bezahlen.

Eine Anrufung der Pachteinigungsämter zwecks anderweitiger Festsetzung des Pachtpreises setzt voraus, daß in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Aenderung eingetreten ist und daß der geltende Pachtschilling demzufolge als nicht mehr gerechtfertigt erscheinen kann. Nun sind Verträge während der Inflation nach Naturalwert und seit der Festigung der Währung nach Goldmark zu einem Pachtpreise abgeschlossen worden, der bei reiflicher Ueberlegung von keinem Pächter hätte geboten werden dürfen. Offensichtlich trugen sich hierbei manche Pächter mit dem Hintergedanken, mit Hilfe des Pachteinigungsamtes nachträglich eine Minderung des Pachtpreises durchzusetzen. Es können aber die Pachteinigungsämter für derartige Fälle sich meistens nicht als zuständig erklären; außerdem ist auf Pachtverträge, die nach dem 1. März 1924 abgeschlossen sind, die Pachtordnung überhaupt nicht mehr anwendbar. Aber auch der Verpächter sollte sich darüber klar sein, daß Höchstgebote, die weit über den wirtschaftlichen und sportlichen Wert eines Fischwassers hinausgehen, nicht glänzende, sondern in der Regel sehr schlechte Gebote darstellen. Der Verpächter erlebt an solchen Pächtern d u r c h a u s keine Freude. Wenn nicht schon im ersten Jahre, so sucht der Pächter bestimmt in späteren Jahren den Pachtpreis herabzumindern, er ist ja wohl oder übel dazu gezwungen. Es folgen unangenehme und kostspielige Auseinandersetzungen, die letzte Folge ist die Lösung des Pachtverhältnisses, und der Verpächter erhält ein Fischwasser zurück, das nicht nur b e f i s c h t, sondern auch a u s g e f i s c h t wurde. Trotz dieser Wahrnehmungen ist immer wieder die Beobachtung zu machen, daß die Verpächter viel zu wenig Wert auf die P e r s o n des Pächters legen, daß sie sich von einem hohen gebotenen Pachtpreise verleiten lassen, mit einem unsicheren und meist auch sehr unangenehmen Pächter in ein Pachtverhältnis zu treten.

Fischereipachtverträge sind nach dem Fischereigesetz auf mindestens 10 Jahre und mit höchstens drei Personen als Pächtern abzuschließen. Der Pachtvertrag bedarf zu seiner Gültigkeit der Schriftform. Eine Ausfertigung des Vertrages ist bei der Verwaltungsbehörde (Bezirksamt, Stadtrat) zu hinterlegen, in deren Bezirk das Fischwasser liegt. Eine Mindestdauer von 10 Jahren ist deshalb vorgeschrieben, um dadurch die Möglichkeit zu einer ordnungsmäßigen und nachhaltigen Bewirtschaftung zu bieten. Wenn auch unter den Verhältnissen der letzten Jahre Abweichungen von dieser Bestimmung durch die Verwaltungsbehörde genehmigt wurden, so sollte jeder Verpächter, insbesondere auch der von Teichen an einer 10jährigen Pachtzeit in seinem eigenen Interesse festhalten. Weiter empfiehlt es sich, in dem Pachtvertrage eine ordentliche Bewirtschaftung des Fischwassers dadurch sicherzustellen, daß bei fließenden Gewässern eine Einsaappflicht auferlegt wird. Bei kleineren Gewässern genügt es, wenn jährlich 100 Seplings auf den Kilometer vorgeschrieben werden. An Stelle von Forellenseplings kann bei Forellengewässern auch Forellenbrut eingesetzt werden, vorausgesetzt, daß geeignete Plätze hierfür vorhanden sind (kleine Nebenbäche oder seichte Stellen im Oberlauf der Bäche). Wegen der größeren Hinfälligkeit der Brut sind aber, um denselben Erfolg wie mit 100 Seplings zu erreichen, mindestens 2000 Stück je Kilometer einzusetzen.

Ebenso sollte auch bei Verpachtungen von Teichen vielmehr Wert auf die Erhaltung der Teiche gelegt werden. Es beschränkt sich eben leider die Tätigkeit vieler Pächter darauf, den Weiher im Frühjahr zu besetzen und im Herbst abzufischen. Es wird nicht einmal die für die Nährkraft des Teiches ausschlaggebende winterliche Trodenlegung durchgeführt, ebenso wenig wird an eine Niederhaltung der Ueberwasserpflanzen gedacht. Die

naturgemäße Folge einer derartigen Bewirtschaftung ist, daß die Weiher nach Ablauf mehrerer Pachtperioden in einem derart verwahrlosten Zustande anzutreffen sind, daß sie mehr an einen Sumpf als an einen Weiher erinnern. Während der Marktentwertung sind sogar Verträge abgeschlossen worden, bei denen die Streunutzung von der Fischnutzung getrennt wurde. Wenn auch hierfür die Ursache maßgebend war, daß die Streu sehr hoch im Preise stand, während die Fischpreise mit der Marktentwertung nicht genügend Schritt hielten, so sind doch derartige Verträge widersinnig. Eine ergiebige Fischnutzung ist eben nur dort möglich, wo Schilf und Rohr niedergehalten und während der Wachstumszeit entfernt werden kann. Vom leichwirtschaftlichen Standpunkte ist es hoch erfreulich, daß die Festigung der Währung auch in dieser Beziehung wieder andere Verhältnisse gebracht hat.

Teiche sollten nur an solche Personen verpachtet werden, die Gewähr dafür bieten, daß sie die Weiher auch richtig zu bewirtschaften verstehen und daß sie imstande sind, Verbesserungen auszuführen. In den Pachtbedingungen ist festzulegen, daß die Teiche den Winter über soweit wie möglich trockenzulegen und während der Heu- und Getreidernte auszumähen sind. Die derzeitige Wirtschaftlichkeit der Teichwirtschaft ist schon daran zu erkennen, daß man allerorten bestrebt ist, die Schäden auszugleichen, an deren Behebung unter den ungünstigen Verhältnissen der letzten Jahre nicht gearbeitet werden konnte. Es ist nur zu wünschen, daß diese für die Teichwirtschaft günstige Zeit auch bei den Pachtweihern zur Auswirkung kommt und daß vor allem der Verpächter durch geeignete Pachtbedingungen, insbesondere durch Verlängerung der Pachtzeit hierzu die Möglichkeit bietet.

Kreisfischereirat S o f m a n n - Ansbach.

## ix. Das richtige Besetzen der Salmonidengewässer und die intensive Brutpflege in denselben.

Vortrag in der Versammlung der Schutzgenossenschaft für das Hönnegebiet in Balve, Westfalen, am 3. März 1925, von Wanderlehrer V i e t m a n n.

Die Besetzung der Forellenbäche mit künstlich gezogener Brut ist ein Mittel, dessen wir uns heute bedienen müssen, wenn wir regelmäßigen Fischbestand und dauernden Erfolg behalten wollen. Denn die Fischereiwirtschaft auch in den Forellenbächen baut sich nicht mehr so sehr auf das Schonen auf wie früher, sondern auf das Fangen und daher müssen wir der richtigen Besetzung der Bäche auch mehr Aufmerksamkeit widmen, da wir nun selbst hauptsächlich die Regulierung, Verteilung usw. der Brut übernehmen, anstatt dies wie früher, der Natur zu überlassen.

Uneingeweihte würden mir vielleicht einwenden, daß es früher nicht notwendig war, irgend künstlich einzugreifen und trotzdem übergenug an Fischen vorhanden gewesen sei. Nun, einmal wurden denn doch nicht soviel Forellen gebraucht in früheren Zeiten und dann waren die Altersklassen im Forellenbache auch noch räumlicher getrennt, weil er noch im Urzustande sich befand. Erst nachdem man mit der Kultur auch bis hoch hinauf ins Gebirge drang, den Bach regulierte, Wehre baute, Ufer glättete und beschotterte, schädliches Wasser ihm zuführte, da war ein solches Gewässer allerdings kein Paradies mehr für die Forelle. Aber, immer und überall ist die Kultur nicht allein verantwortlich. Ich habe z. B. in Kurland Forellenbäche kennen gelernt, die trotz ihrer Urwüchsigkeit keinen besseren Fischbestand hatten, wie bei uns ein von der Kultur belebter. Und zwar war nicht etwa der Krieg allein daran schuld, denn ein dortiger ansässiger Deutscher sagte mir, daß der Fischbestand gegen früher sehr gering sei. So wäre z. B. der Lachsbestand der Windau trotz Fehlens einer schädigenden Kultur gegen früher nichts mehr; denn in alten Gedingeverträgen hieß es noch, daß sich das Gefinde ausbedungen hätte, nicht mehr als zweimal in der Woche Lachs essen zu brauchen. Woran das eigentlich liegt, kann wohl noch niemand mit Bestimmtheit sagen. Bei uns ist es ja nun Tatsache, daß die Kultur unser Fischgewässer schädigt. Als der Mensch mit Fabriken, Kalk- und Zementwerken usw. kam, Eisenbahnen baute, Wehre anlegte, war den besten, schnellwüchsigen Fischen aus dem Unterlaufe der Weg versperrt zu der Wiege ihres Geschlechtes, zum Bergbach, und nur die dort ansässig gebliebenen unter kärglichen Nahrungsverhältnissen durchhungern, langsam wüchsigen Fische kamen zur Fortpflanzung und das alles wirkte mit der Zeit böse ein. Dazu gesellte sich stellenweise dann noch eine Raubwirtschaft oder das andere Extrem, die verkehrte Schonung, bei der entweder gar nicht oder total verkehrt nachgesehen wurde. Man warf

die künstlich gezogene Brut entweder haufenweise in den Niederungsbach, oder man besetzt den vielleicht von Natur aus schon reichlich überfüllten Gebirgsbach und trug dadurch noch mehr zur Entartung bei.

Der moderne Bachwirt muß wohl auf seine Gewässer acht geben und besonders über den alljährlichen natürlichen Nachwuchs in seinen Bachstreden muß man möglichst genau orientiert sein, wenn man eine künstliche Besezung richtig ausführen will. Diese Orientierung ist nun am besten im Sommer, bei wenigem Wasser möglich. Man muß sich dann am und im Bache öfters umschauen. Und zwar genügt es nicht, nur über einige Strecken orientiert zu sein, sondern der ganze Bachlauf von den Quellen bis zum Niederungsbach muß hierbei berücksichtigt, als Ganzes betrachtet werden. Man wird dann finden, ob und wo man zuviel oder zu wenig Nachwuchs hat, wo dieser evtl. schlecht genährt ist usw. Man muß den Bestand dann regulieren. Das geht nun am besten mit einer engmaschigen Drahtreue, die man in soviel Stücken anwendet, bis man den gewünschten Erfolg hat. In nahrungsärmeren Bachstreden fängt man also überschüssige Brut zum Teil ab und setzt sie in tiefere Regionen aus, besonders wenn Wehre dazwischen liegen. Es handelt sich hier also schon immer um vorgestreckte Brut.

Ich möchte hier besonders betonen, daß man daher nicht so engherzig darauf bedacht sein soll, nur in seinem eigenen Reviere auszusetzen, sondern, da die Wiege des ganzen Forellenbestandes auch der unteren Regionen immer der obere Quelllauf, auch alle die kleinen Zuflüssen, also das kleine Wasseradergewirr ist, eben dort, wo die Forellen in der Natur ablaichen.

Dort soll man aber immer nur mit dotteradsfreier Brut nachhelfen.

Die richtige Besezung des Forellenbaches setzt also eine gute Beurteilungsfähigkeit nach vielen Richtungen hin voraus. Davon muß man total abkommen, daß man wahllos alljährlich einfach soundso viel Brut einfach ins Wasser wirft und das Weitere dann der Natur überläßt. Ein nachhaltiges, richtiges und erfolgreiches Nachsetzen von Brut, überhaupt die wirksamste Pflege eines Gewässers läßt sich daher am besten in genossenschaftlichem Zusammenwirken erreichen.

Oben also, am Kopfe des Flußlaufes und in den einmündenden kleinen Rinnalen muß man Brut aussetzen und zwar je nachdem, ob dort viel oder wenig vorläufige Fische vorhanden sind, einmal mehr, das andere Mal weniger. Natürlich ist es in den Oberläufen noch mehr wie weiter unten notwendig, alle Fische, sobald sie die marktfähige Größe eben erreicht haben, abzufangen. Wenn also richtig besetzt wird, muß auch gefangen werden, und wenn tüchtig gefangen wird, muß auch tüchtig, aber richtig nachgesetzt werden.

Können denn die Unterlieger weiter unten am Niederungsbach keine Brut in ihrem Reviere aussetzen? Gewiß, und zwar dort, wo eben kleine Nebenbäche einmünden, nur in diesem oder auf längeren flachen Stellen im Bachbett.

Damit kommen wir zu der Frage, wo, an welchen Stellen soll man Brut aussetzen? Wir wollen dabei von der Erkenntnis ausgehen, daß Bachforellenbrut am besten im eben freizügigen Zustande ausgesetzt wird, da sie sich dann am besten anpaßt und zu schützen versteht. Diese Eigenschaften dienen uns als Wegweiser und zeigen uns die Stellen im Bach, wo ein Aussetzen Erfolg hat. In tiefen Stellen also nicht. Niemals dort, wo größere Forellen sich in der Nähe befinden, sondern nur auf ganz flachen, kiesigen Stellen in einer Wassertiefe von wenigen Zentimetern. Es leuchtet nun ohne weiteres ein, daß solche Stellen der Niederungsbach wenige, der Gebirgsbach aber sehr viele hat. Je mehr Gefälle, je mehr Stellen zum günstigen Aussetzen wird man finden. Dann ist es wichtig, wie die Besezung vorgenommen wird. Gut dazu ist eine Gießkanne, mit abgenommener Brause. Man steigt aber am besten in den Bach. Besser als eine Gießkanne ist eine große weißemaillierte Schüssel, aus der man die Brut mit einem kleinen Gabelöffel, jedesmal 5—10 Stück auf einer Stelle aussetzt. Die allgemeine Norm für den Kilometer Bachlauf bei etwa 2 Metern Breite ist 2000 Stück, d. h. diese Zahl ist ebenso provisorisch als ein Teichbesatz. Da muß eben die schon erwähnte Kenntnis des Brutbestandes, Nahrungsmenge, umgebendes Gelände, Schutz, Länge der Strecken zwischen Wehren usw. mitsprechen, so daß wir unter Umständen über diese Zahl hinausgehen können, als auch bedeutend darunter bleiben müssen, je nachdem die Verhältnisse günstig oder ungünstig sind.

Einen kleinen Maßstab können uns stattgehabte Hochwässer geben. Wir haben

z. B. 1924 reichliche Wasserführung gehabt, daher ist der Naturnachwuchs zahlenmäßig möglicherweise günstig; in Qualität infolge der größeren Anzahl Fresser vielleicht schlechter zu beurteilen. Da nun höchstwahrscheinlich größere Schneeschmelzwässer nicht mehr kommen, müßten dieses Frühjahr die oberen Bachläufe demnach eigentlich mit Nachwuchs gut bestanden sein. Hier in der Vorste ist es tatsächlich der Fall.

Es wäre also in diesem Jahre das Hauptgewicht auf die Regulierung des Nachwuchsbestandes zu legen und nur mäßig nachzusehen, und zwar dort am meisten, wo tatsächlich infolge irgendwelcher Einflüsse wenig vorhanden sind. Man müßte also aus den kleinen Quelläufen die vorjährigen Setzlinge herausnehmen, in tiefere Regionen, oder sogar in durch Abstauen von einmündenden Nebenbächen hergestellten Talsperrenteichen aussetzen, aber dann wieder mit freßfähiger Brut nachhelfen.

Ueberhaupt müssen wir uns besleißigen, der Natur zu Hilfe zu kommen, sie in ihrem oft sprunghaften Vorgehen ausgleichend unterstützen, dann erst werden wir Freude am Bach haben und auch dauernden Erfolg sehen.

Der Forellenbach ist also für mich nicht allein eine Produktionsstätte von Speisefischen mehr, sondern bestimmte Teile desselben betrachte ich als natürliche Kinderstuben, in denen ich dann das Schwergewicht im Brutvorstrecken sehe. In dieser Betriebsart sehe ich auch noch ein Mittel, den Ertrag eines Forellenbaches zu verdoppeln, besonders wenn er in Verbindung mit einer Züchterei bewirtschaftet werden kann.

Aber auch diese Probleme lassen sich genossenschaftlich leichter lösen, als es dem Einzelbewirtschafteter möglich ist.

Für künstlich bearbeitete Bachstrecken (regulierte), gänzlich freiliegende, besonders mit viel Quellwasserzufluß, würde sich evtl. der Saibling eignen. In Schlesien hatte er sich auf solchen Strecken gut einbürgern können. In Niederungsbächen wäre unter Umständen als Ersatz die Regenbogenforelle zu berücksichtigen, sie ist allerdings ein starker Ausreißer dem Wasser nach und nur dort, wo man ihr den Abzug auf irgendeine Art erschweren könnte, würde man dauernden Erfolg mit ihr haben. Die Maßnahmen am Bach, die uns dauernden Erfolg sichern, sind also kurz: Beobachten, Fangen, Regulieren, Nachsehen! Dieses und die dazu gehörenden Mittel und Mittelschen setzen uns in den Stand, den Forellenbach und seine Bewirtschaftung auf eine immer vollkommene Stufe zu bringen.

Alles dies aber am besten in genossenschaftlichem Zusammenwirken. Der Genossenschaft gehört auch in der Fischereiwirtschaft die Zukunft. Durch sie und mit ihr, also im Zusammenschluß werden wir auch all das am besten bewältigen können, was der Einzelne nicht vermag.

## Die Landesfischzuchtanstalten

des Bayerischen Landesfischereivereins

liefern aus ihren Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften  
in **Starnberg, Bernried, Mühlthal, Barbarasruh** bei Freising, **Mauka** bei  
Massenhausen-Neufahrn, **Karlstein** bei Bad Reichenhall

im Herbst bis Frühjahr **Setzlinge** folgender Fischarten:

**Bachforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Zander,  
Schleie, Hecht, Karpfen.**

Im Winter bzw. Frühjahr werden geliefert **Eier und Brut** von:  
**Bachforelle, Seeforelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Seesaibling,  
Maräne, Blaufelchen, Renke, Aesche, Huchen.**

Mitglieder des Landesfischereivereins und  
seiner Organisationen erhalten 5% Rabatt.

**Verwaltung der Landesfischzuchtanstalten**

**München**, Salvatorstrasse 19.

Fernruf 21641 — Ortsruf 2893 — Nebenruf-Nr. 176.



## x. Die Einfuhr von Aalbrut aus dem Severn (West-England) nach Deutschland im Jahre 1925.

Vom Staatlichen Fischereidirektor H. L ü b b e r t in Hamburg.

Ueber die Wiederaufnahme der Einfuhr von Aalbrut aus England nach zehnjähriger Pause ist in dieser Zeitschrift berichtet worden<sup>1)</sup>. Zum Schlusse dieses Berichtes war gesagt worden, daß, da die Abmachungen mit S t e p h e n s auch für die nächsten Jahre gelten und nur der Preis einer neuen Vereinbarung bedürfte, bei einigermaßen günstigem Frühjahrswetter damit gerechnet werden könne, daß im Jahre 1925 eine erhebliche größere Menge von Aalbrut als im Vorjahre eingeführt werden könne.

Für das Jahr 1925 mußte, da der englische Lieferant des Deutschen Fischereivereins, T. E. S t e p h e n s, der frühere Pächter und jetzige Besitzer des Anchor Hotels in Epney, einen sehr hohen Preis forderte, vor allen Dingen angestrebt werden, den Einkaufspreis zu ermäßigen, damit der Verkaufspreis niedriger gestellt werden könne als im Jahre 1924, wo er 6 Mark für 1000 Stück betragen hat, gegenüber 3 Mark in den Jahren 1908 bis 1914. Der Verfasser schlug deswegen dem Beauftragten des Deutschen Fischereivereins, H. G. S c h u l z e in Hamburg, der wieder, wie in den letzten Jahren vor dem Kriege, die Abwicklung des Aalbrutgeschäftes übernommen hat, vor, S t e p h e n s nach Hamburg kommen zu lassen, um dort mit ihm über eine Ermäßigung des Preises zu verhandeln. Diese Verhandlungen, die im Februar 1925 in Hamburg stattfanden, gestalteten sich sehr schwierig. Schließlich gelang es aber doch, S t e p h e n s zu einer erheblichen Ermäßigung des Preises zu bringen, so daß der Verkaufspreis des Deutschen Fischereivereins von 6 Mark für das Tausend auf 4.50 Mark für das Tausend, also um 25% herabgesetzt werden konnte.

Das außerordentlich milde Wetter, das im Februar ds. Jz. herrschte, ließ einen sehr zeitigen Aufstieg der Aalbrut im Severn erwarten. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß der Aufstieg sich ähnlich abwickeln würde wie im Jahre 1910, wo schon im März nicht weniger als 79 Kisten mit fast 4 Millionen Stück Aalbrut von Epney nach Hamburg abgefrachtet werden konnten. Der Verfasser drängte daher darauf, daß der mit der Abnahme der Aalbrut in Epney betraute Angestellte der Firma H. G. S c h u l z e bereits am 7. März nach England abreiste. Ebenso wurden im März 80 leere Kisten, die sich in Hamburg befanden, nach Epney geschickt.

Somit waren alle Vorbereitungen getroffen, um im Laufe des Monats März eine möglichst große Menge von Aalbrut nach Deutschland zu bringen. Leider hat das sehr kalte Märzwetter alle Berechnungen zunichte gemacht. Der Fang fiel in den Märzspringfluten fast ganz aus, so daß überhaupt keine Aalbrut in diesem Monat nach Hamburg gebracht werden konnte. Erst am 2. April trafen die ersten 10 Kisten ein, denen am 11. April weitere 20 Kisten und am 18. und 25. April noch je 5 Kisten folgten. Im ganzen sind also nur 40 Kisten mit etwa 2 Millionen Stück Aalbrut nach Deutschland gekommen.

Die Ursache der außerordentlich geringen Menge war das auch im April anhaltende sehr kalte Wetter. Der Fang war auch im April außerordentlich gering, und in der zweiten Aprilspringflut, die im Severn am 19. April einsetzte, konnten alles in allem sogar nur 250 000 Stück Aalbrut in Epney angekauft werden.

Das war um so verhängnisvoller, als am 1. Mai im Severn die Schonzeit, während welcher auf Aalbrut nicht gefischt werden darf, einsetzt. Vor dem Kriege haben wir stets von der Severn-Fischereibehörde einen Dispens von dieser Schonzeit bekommen, wenn es nötig war. Die Firma H. G. S c h u l z e schlug deswegen vor, auch in diesem Jahre den Versuch zu machen, einen solchen Dispens zu bekommen. Da ein schriftlicher Antrag wenig Aussicht auf Erfolg bot, reiste der Verfasser auf Wunsch des Deutschen Fischereivereins Ende April nach England, um den Versuch zu machen, durch mündliche Verhandlungen mit dem ihm persönlich bekannten Präsidenten der Severn-Fischereibehörde, Mr. Willis B u n d, den gewünschten Dispens von der Schonzeit, wie in den Jahren vor dem Kriege, zu erhalten. Durch Vermittlung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft erfolgte durch das Auswärtige Amt eine Anmeldung des Verfassers beim Deutschen Botschafter in London, mit der Bitte, ihm bei seinem Unternehmen nach Möglichkeit behilflich zu sein.

Am Montag den 27. April besuchte der Verfasser in London den Botschafter,

<sup>1)</sup> Siehe Allgemeine Fischereizeitung 1925, Nr. 3 Seite 35--39.

Dr. Sthamer, der ihn mit der größten Liebenswürdigkeit aufnahm und ihm einen persönlichen Brief an den Präsidenten der Severn-Fischereibehörde mitgab, in dem der Präsident gebeten wurde, die Wünsche des Verfassers nach Möglichkeit zu erfüllen.

Am Montag abend fuhr er nach Gloucester und Epney, wo er leider feststellen mußte, daß der bisherige Präsident der Severn-Fischereibehörde, Mr. Willis B u n d, vor wenigen Wochen sein Amt niedergelegt hatte. Mr. Willis B u n d ist der Herr, der uns früher in so außerordentlich weitgehendem Maße entgegengekommen war<sup>1)</sup>. Es war natürlich außerordentlich ungünstig für den weiteren Verlauf, daß Mr. Willis B u n d nicht mehr maßgebend für die Entschlüsse der Severn-Fischereibehörde war.

Zunächst war es noch nicht einmal möglich festzustellen, wer sein Nachfolger geworden war. Weder Mr. S t e p h e n s noch auch die vom Verfasser befragten Leute in Gloucester konnten darüber Auskunft geben. Erst am Dienstag den 28. April gelang es dem Verfasser dadurch, daß er ein Mitglied der Severn-Fischereibehörde in Gloucester, den ihm von früher bekannten Mr. A h l i f f e, aussuchte, zu erfahren, daß zum Präsidenten der Severn-Fischereibehörde nunmehr Sir Francis C o l c h e s t e r - W e m h y gewählt sei, der seinen Wohnsitz in Cheltenham hat. Bevor der Verfasser nach Cheltenham fuhr, versuchte er telephonisch festzustellen, ob Sir Francis C h o l c h e s t e r dort anwesend sei. Leider erfuhr er, daß er verreist und seine Rückkehr unbestimmt sei. Da es nicht angängig erschien, seine Rückkehr abzuwarten, schrieb der Verfasser an Sir Francis C o l c h e s t e r von Gloucester aus einen Brief, der in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

G l o u c e s t e r, den 28. April 1925.

Sehr geehrter Herr!

Ich erlaube mir, Ihnen anliegend ein Schreiben des Deutschen Botschafters, Herrn Dr. F. Sthamer, zu überreichen, das ich beabsichtigte, Ihnen persönlich zu übermitteln. Unglücklicherweise höre ich, daß Sie heute verreist sind. Da ich morgen nach Deutschland zurückkehren muß, tut es mir leid, daß ich nicht bis zu Ihrer Rückkunft hier bleiben kann.

Ich schließe meine Berichte von 1908, 1909 und 1910 über den Export von Severn-Malbrut nach Deutschland und einen Brief des ehemaligen Präsidenten, Mr. F. W. Willis Bund, vom 23. April 1908 an, in welchem ich ermächtigt werde, mit der Entnahme von Malbrut aus dem Severn auch nach Beendigung der Fangzeit fortzufahren.

Die Lage in diesem Jahre ist genau dieselbe wie 1908. Da das Wetter in den letzten Wochen so kalt war, konnten wir für Deutschland nicht mehr als zwei Millionen Stück bekommen, wir brauchen aber vier Millionen. Wir hoffen, daß es möglich sein wird, noch zwei Millionen mit der am 5. Mai beginnenden Tide zu erhalten. Daher würde es von großer Bedeutung sein, wenn Sie uns erlauben würden, während der ersten Mai-Springtide, 5. bis 13. Mai, Malbrut aus dem Severn zu entnehmen.

Ich bitte Sie, Ihre Antwort an Herrn T. E. Stephens, Anchor Hotel, Epney, zu richten, welcher jetzt Eigentümer der Malbrutstation in Epney und Vertreter des Deutschen Fischereivereins ist. Herr Stephens kann, wenn es gewünscht wird, weitere Auskünfte über den Malbrutexport geben.

Ich zeichne als Ihr sehr ergebener  
gez. Lübbert.

Staatlicher Fischereidirektor Hamburg.

Mitglied des Verwaltungsrates des Deutschen Fischereivereins.

Am 30. April ging in Epney bei Herrn Stephens ein Schreiben des Sekretärs der Severn-Fischereibehörde, Mr. Stallard, ein, das in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

W o r c e s t e r, den 29. April 1925.

Sehr geehrter Herr!

Der Präsident der Fischereibehörde hat von Herrn Lübbert, Staatlicher Fischereidirektor in Hamburg, einen Brief vom 28. ds. Mts. erhalten, in welchem um

<sup>1)</sup> Siehe Brief an den Verfasser vom 23. 4. 1908, Zeitschrift für Fischerei, XV. Band, Seite 42.

die Genehmigung gebeten wird, Albrut während der Schonzeit fangen zu dürfen. Die Erwiderung soll Ihnen zugehen.

Ich bin vom Präsidenten beauftragt mitzuteilen, daß er die Erlaubnis zum Albrutfang während der Schonzeit nicht geben kann.

Mit Rücksicht auf die große Verminderung der Albrutmenge hat die Behörde es schon vor einigen Jahren abgelehnt, Fischern oder anderen Personen des Distriktes die Erlaubnis zu erteilen, Albrut außerhalb der Fangzeit zu entnehmen.

Ihr ergebener  
gez. John Stallard.

Herrn L. E. Stephens, Anchor Hotel, Epney.

Wahrscheinlich wäre es selbst für den Fall, daß der Dispens von der Schonzeit erteilt wäre, nicht möglich gewesen, noch irgendwie erhebliche Mengen von Albrut aus dem Severn im Mai zu erhalten, denn schon die letzte April-Springflut hat so gut wie gar keine Fänge gebracht, und nur 5 Kisten, enthaltend etwa 250 000 Stück, konnten aus dieser Fangzeit von Epney nach Hamburg versandt werden. An den letzten beiden Tagen dieser Springflut, an denen der Verfasser in Epney und Gloucester war, wurde überhaupt nichts gefangen. Die in Epney in Augenschein genommenen Exemplare von Albrut waren schon sehr weit entwickelt, so daß nach meinen langjährigen Erfahrungen es sicher ist, daß es sich um die letzten Nachzügler der einwandernden Schwärme handelte.

Nach dem ablehnenden Schreiben des Präsidenten der Severn-Fischereibehörde ist es sehr unwahrscheinlich, daß für die nächsten Jahre Dispens von der am 1. Mai beginnenden Schonzeit erteilt wird. Es wird daher erforderlich sein, den Fang und den Versand der Albrut intensiver zu gestalten als er in den letzten beiden Jahren erfolgt ist. An sich ist es erwünscht, die Albrutmengen von England, wenn irgend möglich, in den Monaten März und April zu beziehen, da im Mai das Wetter für den Versand von Epney nach Hamburg, insbesondere aber für den Weitertransport von Hamburg aus meistens schon zu warm ist. Daher sollte alles geschehen, um in den Monaten März und April möglichst viel Albrut nach Deutschland zu bekommen.

Der Versand, der, wie in den Jahren 1909 bis 1914 und auch im Jahre 1924, von Epney nach Gloucester mit Fuhrwerk, von Gloucester nach Grimsby mit der Eisenbahn, von Grimsby nach Hamburg mit englischen Fracht- und Passagierdampfern erfolgte, ergab auch im Berichtsjahr nicht so günstige Ergebnisse wie vor dem Kriege. Wahrscheinlich ist die Ursache dieser Verluste die Behandlung auf den Dampfern, die im nächsten Jahre besonders überwacht werden soll.

In Hamburg wurde die Albrut wieder in den Hälteranlagen der St. Pauli-Fischhalle aufbewahrt, bis der durch die Firma H. W. Schulze ausgeführte Versand erfolgte. Der Versand ging am 6., 8., 13., 15., 20., 23., 24., 29., 30. April und 4. Mai vonstatten. Glänzend waren wieder die Versandergebnisse, wie die nachfolgende Liste zeigt.

40 Sendungen mit 1 630 000 Stück Albrut trafen mit einem Gesamtverlust von 0.2% an den Bestimmungsorten ein, und nur 5 Fehlsendungen sind zu verzeichnen. Wie die Liste zeigt, ist bei drei dieser Fehlsendungen (Nr. 41, 42 und 44) das ungünstige Ergebnis zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Kisten entgegen der an allen Seiten durch entsprechende Zettel gegebenen Vorschrift unterwegs auf die Seitenwand gestellt worden sind. Bei der Sendung Nr. 44 kommt noch hinzu, daß eine erhebliche Transportverspätung eintrat, indem die Sendung nicht weniger als 68 Stunden unterwegs war. Nicht ohne weiteres ersichtlich ist die Ursache der Verluste bei den Sendungen Nr. 43 und 45. Bei ersterer betrug die Transportdauer 45, bei letzterer nur 33 Stunden. Da viele Transporte 40 bis 50 Stunden unterwegs waren, ohne irgendwie erhebliche Verluste zu haben, kann die Transportdauer nicht die Ursache sein. Es ist möglich, daß die Kiste Nr. 43, in der bei der Ankunft kein Eis mehr vorhanden war, zu viel Wärme erhalten hat, während Nr. 45, bei der noch ein Liter Eis, also eine ziemlich Menge sich vorfand, möglicherweise Frost bekommen hat, denn gerade während des Versandes dieser Kiste (15. bis 17. April) herrschte kaltes Wetter, und es ist immerhin möglich, daß in der Gegend, in der die Kiste sich nachts befand, Nachtfrost eingetreten war.

Im ganzen muß man mit dem Versandergebnis sehr zufrieden sein, denn auch einschließlich der 5 Fehlsendungen betrug der Gesamtverlust auf die ganze Menge von 1 865 000 Stück nur 3 Prozent.

## Verband englischer Alalbrut in das Binnenland im Jahre 1925.

| St. Nr. | Empfänger                                          | Ort                                       | Empfangs-<br>station     | Abel. aus<br>der St. Kauli-<br>fische | Lag u. Gib.                  | Antunft a. d.<br>Empfangs-<br>station | Lag u. Gib.          | Antunft am<br>Auslieferung-<br>ort  | Lag u. Gib.                | Transport-<br>dauer in<br>Stunden | Beschaffen-<br>heit der<br>Alalbrut | Zahl der<br>verarbeiteten<br>Alalbrut<br>Eid | Zahl<br>der Toten | Pro-<br>zent-<br>satz | Besondere Bemerkungen<br>des Empfängers                                                                      |
|---------|----------------------------------------------------|-------------------------------------------|--------------------------|---------------------------------------|------------------------------|---------------------------------------|----------------------|-------------------------------------|----------------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------------------|-------------------|-----------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1.      | D. Heiler,<br>Fischerei                            | Zucha in Döhr.                            | Zucha                    | 6. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 8. 4.<br>1.50 Uhr<br>nachm.  | 8. 4.<br>4 Uhr<br>nachm.              | 8. 4.<br>1<br>nachm. | 44                                  | sehr<br>gut                | 60 000                            | 14                                  | 0,2                                          | —                 | —                     | —                                                                                                            |
| 2.      | Rudolf<br>Gudwig,<br>Fischerei-<br>pächter         | Hartofen<br>Kr. Lnd.<br>Döhr.             | Hartofen                 | 6. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 8. 4.<br>5.50 Uhr<br>nachm.  | 8. 4.<br>7.15 Uhr<br>nachm.           | 47 1/2               | sehr<br>gut                         | 50 000                     | 100                               | 0,2                                 | —                                            | —                 | —                     | —                                                                                                            |
| 3.      | J. Schubert                                        | Grünhagen<br>b. Braunswalde<br>in Westpr. | Braunswalde<br>Kr. Stuhm | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 9. 4.<br>7.15 Uhr<br>abends  | 9. 4.<br>9.45 Uhr<br>abends           | 25 3/4               | sehr<br>gut                         | 10 000                     | 10                                | 0,1                                 | —                                            | —                 | —                     | —                                                                                                            |
| 4.      | Willy<br>Gudat                                     | Hörsen<br>in Westpr.                      | Trampke                  | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 9. 4.<br>6.15 Uhr<br>nachm.  | 9. 4.<br>9.30 Uhr<br>abends           | 25 1/2               | in gut.<br>lebend.<br>Zu-<br>flande | 10 000                     | 12                                | 0,1                                 | —                                            | —                 | —                     | Bin mit der Alalbrut sehr<br>zufrieden und kann diese<br>Brut jedem auch bei wei-<br>teren Touren empfehlen. |
| 5.      | Hofengarten-<br>sche Fischere-<br>verwaltung       | Schlarve in Schlef.                       | Schlarve                 | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 10. 4.<br>7.45 Uhr<br>abends | 10. 4.<br>9.50 Uhr<br>abends          | 50                   | 34                                  | durch-<br>schnitt-<br>lich | 20 000                            | 33                                  | 0,15                                         | —                 | —                     | —                                                                                                            |
| 6.      | Grsl. Ber-<br>pöndersche<br>Mühlens-<br>verwaltung | Ernschagen,<br>Bez. Stettin               | Ernschagen               | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 9. 4.<br>4.34 Uhr<br>nachm.  | 10. 4.<br>6 Uhr<br>morgens            | 38                   | gut<br>sehr<br>gut                  | 10 000                     | 550                               | 5,5                                 | —                                            | —                 | —                     | —                                                                                                            |
| 7.      | Bruno<br>Weichert,<br>Fischerei                    | Dt. Eylau                                 | Dt. Eylau                | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 9. 4.<br>6 Uhr<br>nachm.     | 10. 4.<br>10 Uhr<br>vorm.             | 38                   | gut<br>sehr<br>gut                  | 10 000                     | 30                                | 0,3                                 | —                                            | —                 | —                     | —                                                                                                            |
| 8.      | Georg<br>Gauger,<br>Fischerei-<br>pächter          | Regenwalde<br>in Pommern                  | Regenwalde               | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 9. 4.<br>9 Uhr<br>abends     | 9. 4.<br>10 Uhr<br>abends             | 26                   | 26                                  | gut<br>sehr<br>gut         | 10 000                            | —                                   | —                                            | —                 | —                     | —                                                                                                            |
| 9.      | H. Klein,<br>Fischerei-<br>pächter                 | Kohr bei<br>Hummelsburg<br>in Pommern     | Tretenwalde              | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 10. 4.<br>2.15 Uhr<br>nachm. | 10. 4.<br>2.45 Uhr<br>nachm.          | 42 1/2               | gut                                 | 20 000                     | 11                                | 0,05                                | —                                            | —                 | —                     | —                                                                                                            |
| 10.     | Aug. Fried-<br>rich, Fischere-<br>verpächter       | Brohl a. Rh.                              | Brohl<br>Bez. Coblenz    | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 9. 4.<br>2 Uhr<br>abends     | 9. 4.<br>3 Uhr<br>nachm.              | 19                   | sehr<br>gut                         | 50 000                     | 30                                | 0,06                                | —                                            | —                 | —                     | —                                                                                                            |
| 11.     | Friedr. Wil-<br>hehms, Fischere-<br>verpächter     | Kürsthenau, Ostpr.                        | Priskanten               | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends              | 10. 4.<br>8.45 Uhr<br>nachm. | 10. 4.<br>4 Uhr<br>nachm.             | 44                   | gut                                 | 10 000                     | 76                                | 0,7                                 | —                                            | —                 | —                     | Die Brut ist zu klein, es<br>werden viele Aufschaben<br>werden.                                              |

| Sto. Nr. | Empfänger                                     | Ort                                        | Empfangs-<br>station | Abgel. aus<br>Ort u. St. Halle | Ankunft a. d.<br>Empfangs-<br>station | Tag u. Stb.                    | Ankunft am<br>Ausgang | Tag u. Stb.                    | Transport-<br>bauer in<br>Gebäude | Beidaffen-<br>heit der<br>Kälber   | Größe der<br>Kälber | Größe<br>der Zoten | Besondere Bemerkungen<br>des Empfängers                                         |
|----------|-----------------------------------------------|--------------------------------------------|----------------------|--------------------------------|---------------------------------------|--------------------------------|-----------------------|--------------------------------|-----------------------------------|------------------------------------|---------------------|--------------------|---------------------------------------------------------------------------------|
| 12.      | Witte                                         | Altkammer,<br>St. Laurenburg,<br>Pommern   | Garzig               | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends       | 10. 4.<br>9 Uhr<br>vorm.              | 10. 4.<br>1 Uhr<br>nachm.      | 41                    | 10. 4.<br>1 Uhr<br>nachm.      | 41                                | leb.                               | 10 000              | 5,3                | —                                                                               |
| 13.      | Herm.<br>Pieper                               | Dramburg<br>in Pommern                     | Darburg              | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends       | 9. 4.<br>8.15 Uhr<br>abends           | 10. 4.<br>9.30 Uhr<br>vorm.    | 37 ½                  | 10. 4.<br>9.30 Uhr<br>vorm.    | 37 ½                              | gut                                | 10 000              | 0,9                | —                                                                               |
| 14.      | J. Egger-<br>mann                             | Holm                                       | Holm,<br>St. Harburg | 8. 4.<br>8 Uhr<br>vorm.        | 8. 4.<br>1.50 Uhr<br>nachm.           | 8. 4.<br>4 Uhr<br>nachm.       | 8                     | 8. 4.<br>4 Uhr<br>nachm.       | 8                                 | ausge-<br>zeit-<br>net             | 15 000              | 0,06               | —                                                                               |
| 15.      | Ab Pieper,<br>Renten-<br>gutbesitzer          | Grünberg<br>bei Falkenburg<br>in Pommern   | Falkenburg           | 13. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 14. 4.<br>12.45 Uhr<br>nachm.         | 15. 4.<br>1 Uhr<br>nachts      | 53                    | 15. 4.<br>1 Uhr<br>nachts      | 53                                | einiger-<br>maßen<br>gut           | 10 000              | 0,5                | —                                                                               |
| 16.      | Wilh. Rood,<br>Obermstr.                      | Cöpenid<br>bei Berlin,<br>Riez 27          | Cöpenid              | 13. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 14. 4.<br>8 Uhr<br>vorm.              | 14. 4.<br>10 Uhr<br>vorm.      | 14                    | 14. 4.<br>10 Uhr<br>vorm.      | 14                                | gut                                | 50 000              | 0,04               | —                                                                               |
| 17.      | Goebel,<br>Stadtober-<br>inspektor            | Rienburg<br>a. d. Wefer                    | Rienburg             | 13. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 14. 4.<br>9 Uhr<br>vorm.              | 14. 4.<br>2 Uhr<br>nachm.      | 18                    | 14. 4.<br>2 Uhr<br>nachm.      | 18                                | gut                                | 100 000             | 1,1                | —                                                                               |
| 18.      | Schöder,<br>Fischbüg.<br>Fischerei-<br>verein | üneburg<br>Am Stintmarkt<br>10/11<br>Hamel | üneburg              | 13. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 13. 4.<br>12 Uhr<br>nachts            | 14. 4.<br>8 Uhr<br>vorm.       | 12                    | 14. 4.<br>8 Uhr<br>vorm.       | 12                                | sehr<br>gut                        | 75 000              | 0,2                | —                                                                               |
| 19.      | 27, 28,<br>29                                 | Hamel                                      | Hamel                | 13. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 14. 4.<br>8.24 Uhr<br>vorm.           | 14. 4.<br>10.30 Uhr<br>vorm.   | 14 ½                  | 14. 4.<br>10.30 Uhr<br>vorm.   | 14 ½                              | äußer-<br>ge-<br>wöhn-<br>lich gut | 125 000             | 0,03               | —                                                                               |
| 20.      | 23/24                                         | Beilburg<br>a. d. Lahn                     | Beilburg             | 13. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 14. 4.<br>10 Uhr<br>vorm.             | 14. 4.<br>2 Uhr<br>nachm.      | 18                    | 14. 4.<br>2 Uhr<br>nachm.      | 18                                | sehr<br>gut                        | 100 000             | 0,1                | —                                                                               |
| 21.      | 30/31                                         | Winden<br>in Westfalen                     | Winden               | 13. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 14. 4.<br>6 Uhr<br>vorm.              | 14. 4.<br>6 Uhr<br>vorm.       | 10                    | 14. 4.<br>6 Uhr<br>vorm.       | 10                                | vor-<br>züg-<br>lich               | 40 000              | 0,03               | Die auf Wesen ausgefetzten<br>Kale waren sehr lebhaft<br>und gingen schnell ab. |
| 22.      | 32                                            | Schloß Hagenburg,<br>Schumburg-<br>Lippe   | Steinhube            | 15. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 16. 4.<br>7.45 Uhr<br>vorm.           | 16. 4.<br>7.45 Uhr<br>vorm.    | 11 ¾                  | 16. 4.<br>7.45 Uhr<br>vorm.    | 11 ¾                              | sehr<br>gut                        | 100 000             | 0,01               | —                                                                               |
| 23.      | 34/35                                         | Dr. Joh.<br>Gübner                         | Darfehen             | 15. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 17. 4.<br>6.15 Uhr<br>vorm.           | 17. 4.<br>12.30 Uhr<br>mittags | 40 ½                  | 17. 4.<br>12.30 Uhr<br>mittags | 40 ½                              | gut                                | 100 000             | 0,1                | —                                                                               |
| 23.      | 36/37                                         | Rich.<br>Weichert,<br>Mühlenverle          | Darfehen             | 15. 4.<br>8 Uhr<br>abends      | 17. 4.<br>6.15 Uhr<br>vorm.           | 17. 4.<br>12.30 Uhr<br>mittags | 40 ½                  | 17. 4.<br>12.30 Uhr<br>mittags | 40 ½                              | gut                                | 100 000             | 0,1                | —                                                                               |

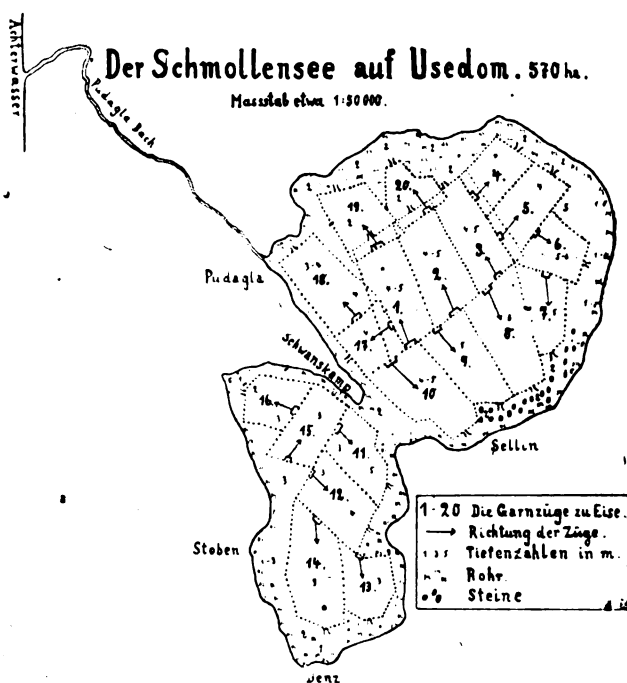
| St.-Nr. | Empfänger                                            | Ort                                                         | Empfangs-<br>station     | Kögl. aus<br>der St. Halle<br>Tag u. Gtb. | Kunft a. d.<br>Empfangs-<br>station<br>Tag u. Gtb. | Kunft am<br>Auslieferungsort<br>Tag u. Gtb. | Transport-<br>dauer in<br>Stunden | Beschaffen-<br>heit der<br>Malbrut | Zahl der<br>verlachten<br>Malbrut | Zahl<br>der Toten | Pro-<br>zent-<br>satz | Bemerkungen<br>des Empfängers                                                                   |
|---------|------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|--------------------------|-------------------------------------------|----------------------------------------------------|---------------------------------------------|-----------------------------------|------------------------------------|-----------------------------------|-------------------|-----------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 24.     | Emil<br>Bortowski,<br>Fischeret<br>Otto<br>Speichert | Alusael<br>bei Jedwabono<br>Rävelein. Kreis<br>Westphalland | Paffenheim               | 15. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 16. 4.<br>10.30 Uhr<br>abends                      | 17. 4.<br>2 Uhr<br>nachm.                   | 42                                | vor-<br>züglich<br>lebend          | 50 000                            | 35                | 0,07                  | Die Brut war vollständig<br>frisch und ging sofort an<br>den Grund.                             |
| 25.     |                                                      |                                                             | Brandenburg              | 20. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 21. 4.<br>9.50 Uhr<br>abends                       | 21. 4.<br>10.20 Uhr<br>abends               | 26 1/3                            | frisch<br>und<br>lebend            | 50 000                            | 120               | 0,2                   | B. d. Sendg. war 8 Rignent-<br>ade. Letztere war i. Gegenf.<br>d. d. Glasgallen matt, fast tot. |
| 26.     | Ludwig<br>Großmann<br>Fischermeister.<br>Hoffmann    | Schönebeck<br>an der Elbe<br>Kaldendorf<br>bei Debißfelde   | Schönebeck<br>Debißfelde | 20. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 21. 4.<br>6 Uhr<br>morgens                         | 21. 4.<br>7.30 Uhr<br>vorm.                 | 11 1/2                            | sehr<br>gut                        | 50 000                            | 18                | 0,03                  | Ein mit der Malbrut sehr<br>zufrieden.                                                          |
| 27.     |                                                      |                                                             |                          | 20. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 21. 4.<br>9 Uhr<br>vorm.                           | 21. 4.<br>11.30 Uhr<br>vorm.                | 15 1/2                            | gut                                | 50 000                            | 8                 | 0,01                  | —                                                                                               |
| 28.     | 42/a                                                 | Halle a. d. Saale                                           | Halle                    | 20. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 21. 4.<br>8.30 Uhr<br>vorm.                        | 21. 4.<br>9 Uhr<br>vorm.                    | 13                                | sehr<br>gut                        | 50 000                            | 5                 | 0                     | —                                                                                               |
| 29.     | 42/b                                                 | Leipzig-Teichow                                             | Leipzig,<br>Gr. Köris    | 23. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 24. 4.<br>1.30 Uhr<br>mittags                      | 24. 4.<br>1.30 Uhr<br>mittags               | 17 1/2                            | gut                                | 20 000                            | 42                | 0,2                   | —                                                                                               |
| 30.     | 43                                                   | Saarnow<br>in der Mark                                      | Scharnitzsee             | 23. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 24. 4.<br>6.15 Uhr<br>nachm.                       | 24. 4.<br>7.30 Uhr<br>nachm.                | 23 1/2                            | gut                                | 20 000                            | 20                | 0,1                   | —                                                                                               |
| 31.     | 44                                                   | Galbörbe<br>in Braunschweig                                 | Galbörbe                 | 23. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 24. 4.<br>10 Uhr<br>vorm.                          | 24. 4.<br>10 Uhr<br>vorm.                   | 14                                | sehr<br>gut                        | 20 000                            | 10                | 0,05                  | Die Male waren sehr leb-<br>haft u. suchten gleich Def-<br>tung i. d. Wasserpfannen.            |
| 32.     | 45                                                   | Halberstadt                                                 | Halberstadt              | 24. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 25. 4.<br>10.18 Uhr<br>vorm.                       | 25. 4.<br>4 Uhr<br>nachm.                   | 20                                | vor-<br>züglich                    | 10 000                            | 300               | 3                     | Brut sehr gut angekommen<br>waren darüber sehr er-<br>freut, dankten Ihnen.                     |
| 33.     | 46/47                                                | Magdeburg                                                   | Magdeburg                | 29. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 30. 4.<br>5.50 Uhr<br>morgens                      | 30. 4.<br>11 Uhr<br>vorm.                   | 15                                | sehr<br>gut                        | 80 000                            | 16                | 0,02                  | —                                                                                               |
| 34.     | 48/49                                                | Schloß Seeburg                                              | Obertröbdingen           | 29. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 30. 4.<br>11 Uhr<br>vorm.                          | 30. 4.<br>1 Uhr<br>mittags                  | 17                                | tadel-<br>los                      | 100 000                           | 2                 | 0                     | —                                                                                               |
| 35.     | 50a                                                  | Magdeburg<br>Zimmer-<br>mann,<br>Oberbauleit.               | Magdeburg<br>Domplatz 6  | 29. 4.<br>8 Uhr<br>abends                 | 30. 4.<br>6 Uhr<br>morgens                         | 12 Uhr<br>mittags                           | 16                                | sehr<br>gut                        | 50 000                            | 25                | 0,05                  | —                                                                                               |

| St. Nr.                                                                                                       | Empfänger                               | Ort                       | Empfangs-<br>station | Abg. aus<br>der St. Halle   | Tag u. Stb.                  | Ein-<br>kunft a. d.<br>Empfangs-<br>station | Tag u. Stb. | Ab-<br>kunft am<br>Ausfahrs-<br>ort | Transport-<br>dauer in<br>Stunden | Be-<br>schaffen-<br>heit der<br>Wahrheit | Zahl der<br>verpackten<br>Stück | Zahl<br>der<br>Toten | Pro-<br>zent-<br>satz | Bemerkungen<br>des Empfängers                                                                                                                     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|---------------------------|----------------------|-----------------------------|------------------------------|---------------------------------------------|-------------|-------------------------------------|-----------------------------------|------------------------------------------|---------------------------------|----------------------|-----------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 36.                                                                                                           | Pol. Post,<br>Fischschut-<br>anstalt    | Oberndorf<br>a. Netar     | Oberndorf            | 30. 4.<br>abends            | 1. 5.<br>5.32 Uhr<br>nachm.  | 1. 5.<br>6.30 Uhr<br>nachm.                 | 1. 5.       | 1. 5.                               | 22 1/2                            | gut                                      | 5 000                           | 60                   | 1,2                   | —                                                                                                                                                 |
| 37.                                                                                                           | Salzwedeler<br>Niederrei-<br>verein     | Salzwedel                 | Salzwedel            | 30. 4.<br>abends            | 1. 5.<br>9 Uhr<br>vorm.      | 1. 5.<br>9 Uhr<br>vorm.                     | 1. 5.       | 1. 5.                               | 25                                | alles<br>munter                          | 40 000                          | 2                    | 0                     | —                                                                                                                                                 |
| 38.                                                                                                           | Richard<br>Müller                       | Capelle                   | Naquim<br>in Anhalt  | 30. 4.<br>abends            | 1. 5.<br>9 Uhr<br>vorm.      | 1. 5.<br>11 Uhr<br>vorm.                    | 1. 5.       | 1. 5.                               | 15                                | tadel-<br>los                            | 10 000                          | 50                   | 0,5                   | Die Male wurden nach<br>ständigen Ueberprüfen<br>tadellos mobil, schwan-<br>genlos, so daß ich es als voll-<br>kommen gelungen an-<br>sehen kann. |
| 39.                                                                                                           | Stoff<br>Hippert                        | Gübben 9/2.<br>Kolonie 17 | Gübben               | 30. 4.<br>abends            | 2. 5.<br>2 Uhr<br>nachm.     | 2. 5.<br>2 Uhr<br>nachm.                    | 2. 5.       | 2. 5.                               | 42                                | gut                                      | 20 000                          | 183                  | 0,9                   | —                                                                                                                                                 |
| 40.                                                                                                           | Staatl.<br>Niederrei-<br>direction      | Hamburg                   | Hamburg              | 4. 5.<br>3.30 Uhr<br>nachm. | 4. 5.<br>4 Uhr<br>nachm.     | 4. 5.<br>4 Uhr<br>nachm.                    | 4. 5.       | 4. 5.                               | 1                                 | gut                                      | 10 000                          | 2                    | 0,02                  | —                                                                                                                                                 |
| <b>Zusammen:</b>                                                                                              |                                         |                           |                      |                             |                              |                                             |             |                                     |                                   |                                          |                                 |                      |                       |                                                                                                                                                   |
| 41.                                                                                                           | Lefer<br>Schaaf                         | Neuhof i. Lühr.           | Grammen              | 6. 4.<br>8 Uhr<br>abends    | 8. 4.<br>3.30 Uhr<br>nachm.  | 8. 4.<br>6.45 Uhr<br>nachm.                 | 8. 4.       | 8. 4.                               | 46 1/4                            | matt-<br>lebend                          | 1 630 000                       | 3 867                | 0,2                   | Eis nicht vorhanden, Matte<br>stark verschoben.                                                                                                   |
| 42.                                                                                                           | David<br>Meinte<br>Niederrei-<br>verein | Rummelsburg<br>in Pommern | Rummelsburg          | 6. 4.<br>8 Uhr<br>abends    | 8. 4.<br>8 Uhr<br>vorm.      | 8. 4.<br>10.45 Uhr<br>vorm.                 | 8. 4.       | 8. 4.                               | 33 1/4                            | i. d. ob.<br>Schich-<br>ten gut          | 50 000                          | 11 500               | 23                    | Einzelne Stücke Eis vor-<br>handen, Matte auf einem<br>Gude zusammengeballt.                                                                      |
| 43.                                                                                                           | Pol.<br>Niederrei-<br>verein            | Grammen<br>in Lühr.       | Grammen              | 6. 4.<br>8 Uhr<br>abends    | 8. 4.<br>3.30 Uhr<br>nachm.  | 8. 4.<br>5 Uhr<br>nachm.                    | 8. 4.       | 8. 4.                               | 45                                | gut                                      | 15 000                          | 10 000               | 66,6                  | Kein Eis vorhanden, Matte<br>nicht verschoben.                                                                                                    |
| 44.                                                                                                           | Wächter<br>Friedrich<br>Jewen           | Langs<br>b. Buttichen     | Buttichen            | 8. 4.<br>8 Uhr<br>abends    | 11. 4.<br>9 Uhr<br>vorm.     | 11. 4.<br>4 Uhr<br>nachm.                   | 11. 4.      | 11. 4.                              | 68                                | schlecht                                 | 20 000                          | 16 000               | 80                    | Kein Eis vorhanden, Matte<br>ganz trocken und vollstän-<br>dig zusammengeballt.                                                                   |
| 45.                                                                                                           | Wächter<br>Niederrei-<br>verein         | Wichmannsdorf             | Wichmannsdorf        | 15. 4.<br>8 Uhr<br>abends   | 16. 4.<br>7.52 Uhr<br>nachm. | 17. 4.<br>5 Uhr<br>morgens                  | 16. 4.      | 17. 4.                              | 33                                | etwas<br>matt                            | 59 000                          | 8 000                | 16                    | Eis noch 1 Eifer vorhanden,<br>Matte nicht nicht ver-<br>schoben.                                                                                 |
| <b>Zusammen:</b>                                                                                              |                                         |                           |                      |                             |                              |                                             |             |                                     |                                   |                                          |                                 |                      |                       |                                                                                                                                                   |
| in ganzen wurden verpackt: 1 865 000 Stück Material mit einem Verlust von 56 367 Toten = 3% Verlust verpackt. |                                         |                           |                      |                             |                              |                                             |             |                                     |                                   |                                          |                                 |                      |                       |                                                                                                                                                   |
| Zusammen wurden 1 865 000 Stück Material mit einem Verlust von 56 367 Toten = 3% Verlust verpackt.            |                                         |                           |                      |                             |                              |                                             |             |                                     |                                   |                                          |                                 |                      |                       |                                                                                                                                                   |

## XI. Der Schlamm im Schmollensee.

Von Herm. Strud in Pudagla.

Den von mir gepachteten Schmollensee muß ich nach der Naumann-Thienemannschen Einteilung als krautlosen eutrophen See betrachten, der früher aber mehr Kraut gehabt haben muß, da die Deckel der Neretina in großen Mengen in tiefer liegenden Bodenablagerungen vorhanden sind. In Nr. 8 der Fischereizeitung Neudamm hat Herr Dr. Willer die Umwandlung der Seen vom oligotrophen zum eutrophen Stadium beschrieben und auf die dadurch bedingte andere Zusammensetzung des Fischbestandes hingewiesen. Es dürfte deshalb eine Statistik mehr wie lokale Bedeutung haben, aus der die Veränderungen des Fischbestandes bei fortschreitender Eutrophierung und Entwertung zu verfolgen sind.



Seit 1870 hat mein Vater den See bewirtschaftet. 1899 nach dem Tode meines Vaters bin ich in die Pachtung eingetreten. Die Zeit vor 1893 entzieht sich meiner unmittelbaren Beobachtung. Von meinem Vater besitze ich eine Aufzeichnung der gemachten Fänge nicht. Von 1899 ab habe ich die gefangenen Fische notiert. Wenn ich nun auch nicht den Schmollensee in der Zeit vor 1893 unmittelbar kennen gelernt habe, so habe ich doch so viel erfahren, daß in den Jahren 1870 bis 1880 der See hohe Erträge an Zander und Ukelei gebracht hat. Jahresfänge von 200 bis 300 Ztr. Zander sind jedenfalls beachtenswert, und mit dem Ukeleigarn wurden in den 80er Jahren große Mengen Ukelei gefangen. Später wie auch jetzt noch wurden die Ukelei nur im Ausfluß des Sees in engmaschigen Reusen gefangen, der Ukelei ist jetzt nur zum kleineren Teile Produkt des Sees. Ich vermute aber, daß die gefangenen Ukelei ihr Jugendstadium im Schmollensee verleben haben. Nach den Mitteilungen meines Vaters wurden die meisten Zander auf den Zügen 4 und 5 der Karte gefangen und Zug 16 war der wertvollste Blei- und Plöbengzug. Das hat sich nun bedeutend geändert. Die Züge 13, 14, 15, 16 sind heute meistens nur noch mit Verlust zu befischen, ähnlich schlecht ist der Zug 6. Die Züge 4, 5, 10, 17, 18, 19, 20 haben ganz erheblich an Wert eingebüßt. Nur die acht Züge 1, 2, 3, 7, 8, 9, 11, 12 bringen heute noch einen bescheidenen Ertrag.



Ich lasse nun erst einmal die statistischen Zahlen sprechen und beschränke mich dabei zunächst auf die Plankton konsumierenden Fische: Stint, Zander, Ukelei. Stint ist nun nie hier gefangen worden, er scheidet also als Fangobjekt aus. In dieser und in den folgenden Fangtabellen bedeuten die Zahlen Pfunde. Gefangen sind:

| Jahr  | Zander<br>Pfd. | Ukelei<br>Pfd. |                                  |
|-------|----------------|----------------|----------------------------------|
| 1899  | 9 787          | 2 600          |                                  |
| 1900  | 10 471         | —              |                                  |
| 1901  | 7 388          | —              |                                  |
| 1902  | 4 538          | —              |                                  |
| 1903  | 5 321          | 9 000          |                                  |
| 1904  | 2 590          | 19 000         |                                  |
| 1905  | 6 877          | 6 000          |                                  |
| 1906  | 3 964          | 18 000         |                                  |
| 1907  | 4 295          | 8 500          |                                  |
| 1908  | 5 196          | 7 000          |                                  |
| 1909  | 5 388          | 5 000          |                                  |
| 1910  | 3 856          | 8 000          |                                  |
| 1911  | 5 700          | 8 000          |                                  |
| 1912  | 7 278          | 10 000         |                                  |
| *1913 | 10 053         | 6 000          | * Zandersterben, Nahrungsmangel. |
| 1914  | 181            | 3 500          |                                  |
| 1915  | 1 249          | 18 000         |                                  |
| 1916  | 1 639          | 8 000          |                                  |
| 1917  | 3 535          | 3 600          |                                  |
| 1918  | 3 538          | 7 500          |                                  |
| 1919  | 2 739          | 13 000         |                                  |
| 1920  | 2 062          | 11 000         |                                  |
| 1921  | 1 510          | 11 800         |                                  |
| *1922 | 4 073          | 6 000          | * Zandersterben, Nahrungsmangel. |
| 1923  | 623            | 2 350          |                                  |
| 1924  | 1 371          | 3 750          |                                  |

Ich lasse nun weiter die Zahlen der Statistik bei den einzelnen Garnzügen sprechen und bemerke, daß mein großes Garn eine Flügelänge von je 250 m, mein Sommergarn eine Flügelänge von je 100 m hat. Bei offenem Wasser verwende ich zum großen Garne Reinen von je 250 m Länge, zum Sommergarn Reinen von je 120 m Länge. Die mit dem Sommergarn gemachten Fänge sind am Tage gemacht und habe ich sie nicht auf die einzelnen Garnzüge verteilt, da im Sommer der Fisch zu sehr wandert.

Es ist gefischt worden

| im Winter          |                    |                      | im Sommer                   |                |             |                 |               |                |              |
|--------------------|--------------------|----------------------|-----------------------------|----------------|-------------|-----------------|---------------|----------------|--------------|
| m. d. großen Garne |                    |                      | mit dem Sommergarn gefangen |                |             |                 |               |                |              |
| Jahr               | zu<br>Eise<br>Tage | zu<br>Wasser<br>Tage | Tage                        | Zander<br>Pfd. | Ual<br>Pfd. | Karpfen<br>Pfd. | Hecht<br>Pfd. | Barich<br>Pfd. | Blei<br>Pfd. |
| 1915               | 17                 | 3                    | 3                           | 51             | 5           | 1               | —             | —              | —            |
| 1916               | —                  | 15                   | 7                           | 125            | 40          | 7               | 8             | —              | —            |
| 1917               | 27                 | 7                    | 14                          | 521            | 383         | 3               | 61            | —              | —            |
| 1918               | 21                 | 9                    | —                           | —              | —           | —               | —             | —              | —            |
| 1919               | 16                 | 7                    | 9                           | 210            | 55          | —               | —             | 20             | 3            |
| 1920               | 11                 | —                    | 25                          | 572            | 203         | —               | 64            | —              | —            |
| 1921               | 4                  | —                    | 28                          | 710            | 842         | —               | 142           | —              | —            |
| 1922               | 20                 | —                    | 19                          | 95             | 560         | —               | 69            | —              | —            |
| 1923               | 11                 | —                    | —                           | —              | —           | —               | —             | —              | —            |
| 1924               | 32                 | 2                    | —                           | —              | —           | —               | —             | —              | —            |

## Zeichenerklärung.

I., II., III. bedeuten die Anzahl der auf dem genannten Gebiet gemachten Züge,  
 Z. = Zander, S. = Hecht, R. = Karpfen, Bl. = Blei, Blf. = Bleisich, A. = Aal, B. = Barsch,  
 Kb. = Kaufbarich, Pl. = Plöge, G. = Güster. Alle Zahlen bedeuten Angaben in Pfund.  
 Zug 1. 1. Haardenzug.

| Jahr | Züge | zu Gise<br>Pfd.                           | Züge | zu Wasser<br>Pfd.              | zu-<br>sam-<br>men |
|------|------|-------------------------------------------|------|--------------------------------|--------------------|
| 1915 | I.   | 200 R., S., Z.                            |      |                                | 200                |
| 1916 |      |                                           | II.  | 8 Z., 2 S., 30 R., 130 Blf.    | 170                |
| 1917 | II.  | 120 Z., 310 S., R., 20 Bl. 170 G. u. Blf. | I.   | 125 Z., 75 S., R., 100 Blf.    | 920                |
| 1918 | II.  | 230 Z., 40 S., 40 R., 110 Bl.             | II.  | 300 Z., 30 S., 10 R., 165 Blf. | 925                |
| 1919 | II.  | 300 Z., 15 S., 45 R., 50 Blf.             | I.   | 30 Z., 15 Blf.                 | 465                |
| 1920 | I.   | 250 Z., 50 S., 70 R., 30 Bl., 50 Blf.     |      |                                | 450                |
| 1921 | I.   | 145 Z., 70 S., 30 R., 100 Bl.             |      |                                | 345                |
| 1922 | II.  | 180 Z., 70 S., 40 R., 50 Bl.              |      |                                | 340                |
| 1923 | II.  | 170 Z., 160 S., 200 R., 130 Bl.           |      |                                | 660                |
| 1924 | II.  | 20 Z., 30 S., 20 R., 15 Pl.               | I.   | 100 Z., 25 S., 25 R., 200 Bl.  | 435                |

## Zug 2. 2. Haardenzug.

|      |     |                                      |      |                                        |      |
|------|-----|--------------------------------------|------|----------------------------------------|------|
| 1915 | I.  | 400 R., S., Z., 60 Bl., Blf.         |      |                                        | 460  |
| 1916 |     |                                      | III. | 110 Z., 50 S., 62 R., 180 Bl., Blf.    | 402  |
| 1917 | II. | 200 Z., 310 R., S., 300 Blf., 40 Bl. | I.   | 125 Z., 75 S., R.                      | 1050 |
| 1918 | II. | 300 Z., 25 S., 34 R., 300 Blf.       | II.  | 200 Z., 15 S., 18 R., 150 Bl., 15 Blf. | 1057 |
| 1919 | II. | 250 Z., 67 R., 50 Blf.               | I.   | 50 Z., 15 R., 15 Blf.                  | 447  |
| 1920 | I.  | 100 Z., 20 S., 30 R., 200 Blf.       |      |                                        | 350  |
| 1921 | I.  | 120 Z., 120 S., 50 R., 120 Bl.       |      |                                        | 410  |
| 1922 | II. | 180 Z., 60 S.                        |      |                                        | 240  |
| 1923 | II. | 170 Z., 150 S., 350 R., 130 Bl.      |      |                                        | 800  |
| 1924 | II. | 200 Z., 35 S., 45 R., 350 Bl.        |      |                                        | 630  |

## Zug 3. 3. Haardenzug.

|      |     |                                |     |                             |     |
|------|-----|--------------------------------|-----|-----------------------------|-----|
| 1915 | I.  | 300 R., S., Z., 100 Bl.        |     |                             | 400 |
| 1916 |     |                                | II. | 65 Z., 50 R., 180 Bl., Blf. | 295 |
| 1917 | II. | 160 Z., 115 S., R., 120 Blf.   |     |                             | 395 |
| 1918 | I.  | 70 Z., 30 S., 30 R., 60 Blf.   |     |                             | 190 |
| 1919 | I.  | 150 Z., 25 R.                  | I.  | 50 Z., 15 R., 15 Blf.       | 255 |
| 1920 | I.  | 200 Z., 80 S., 100 R., 300 Bl. |     |                             | 680 |
| 1921 |     |                                |     |                             | —   |
| 1922 | II. | 260 Z., 25 S., 30 R.           |     |                             | 315 |
| 1923 | II. | 90 Z., 70 S., 120 R., 60 Bl.   |     |                             | 340 |
| 1924 |     |                                | I.  | 30 Z., 10 S., 5 R., 30 Bl.  | 75  |

1924 sind zu Gise die Züge 4 und 5 so lang angelegt worden, daß das Gebiet des Zuges 3 mit abgezogen wurde; die Fische, die hier standen, also in den Zügen 4 und 5 mitenthalten sind.

## Zug 4. 1. Heubergzug.

|      |     |                                |    |                                |     |
|------|-----|--------------------------------|----|--------------------------------|-----|
| 1915 | I.  | 75 R., S., Z., 75 Pl.          |    |                                | 150 |
| 1916 |     |                                | I. | 5 Z., 15 S., 5 R., 70 Bl., Pl. | 95  |
| 1917 | II. | 60 Z., 210 S., R., 70 Blf., G. |    |                                | 340 |
| 1918 | II. | 70 Z., 40 S., 20 R., 180 Blf.  |    |                                | 310 |
| 1919 | I.  | 40 Z., 4 R., 20 Blf.           |    |                                | 64  |
| 1920 | I.  | 120 Z., 100 S., 20 R.          |    |                                | 240 |
| 1921 |     |                                |    |                                | —   |
| 1922 | I.  | 100 Z., 40 S., 30 R.           |    |                                | 170 |
| 1923 | I.  | 25 Z., 25 S.                   |    |                                | 50  |
| 1924 | II. | 80 Z., 30 S., 15 R., 80 Bl.    |    |                                | 205 |

## Zug 5. 2. Heubergzug.

|      |     |                                  |     |                             |     |
|------|-----|----------------------------------|-----|-----------------------------|-----|
| 1915 | I.  | 75 R., S., Z., 75 Pl.            |     |                             | 150 |
| 1916 |     |                                  | II. | 65 Z., 50 R., 180 Bl., Blf. | 295 |
| 1917 | II. | 120 Z., 130 S., R., 180 Blf., G. |     |                             | 430 |
| 1918 | II. | 30 Z., 20 S., 150 Blf.           |     |                             | 200 |
| 1919 | I.  | 50 Z., 20 Bl.                    |     |                             | 70  |
| 1920 | I.  | 50 Z., 100 S., 20 R.             |     |                             | 170 |
| 1921 |     |                                  |     |                             | —   |
| 1922 | II. | 150 Z., 100 S., 30 R.            |     |                             | 280 |
| 1923 | I.  | 25 Z., 25 S., 5 R.               |     |                             | 55  |
| 1924 | II. | 230 Z., 60 S., 15 R., 300 Bl.    |     |                             | 605 |

## Zug 6. Drei Buchen.

| Jahr | Züge | zu Erde<br>Pfb.                      | Züge | zu Wasser<br>Pfb.     | Zu-<br>sam-<br>men |
|------|------|--------------------------------------|------|-----------------------|--------------------|
| 1915 | I.   | 150 R., 5., 3., 30 Blf.              |      |                       | 180                |
| 1917 |      |                                      | I.   | 10 3., 5 5., 100 Blf. | 115                |
| 1918 | II.  | 110 3., 20 5., 20 R., 80 Blf., 5 Bl. | I.   | 75 3., 50 Blf.        | 360                |
| 1920 | I.   | 25 3., 30 5., 20 R.                  |      |                       | 75                 |
| 1924 | I.   | 25 3., 35 5., 13 R.                  |      |                       | 73                 |

## Zug 7. Streefe.

|      |     |                               |    |                                      |     |
|------|-----|-------------------------------|----|--------------------------------------|-----|
| 1915 | I.  | 120 R., 5., 3., 80 Bl.        | I. | 10 3., 10 5., 60 R., 60 Bl., 60 Blf. | 400 |
| 1916 |     |                               | I. | 50 3., 10 5., 80 R., 50 Blf.         | 190 |
| 1917 | II. | 80 3., 70 5., 40 R., 190 Blf. | I. | 10 3., 15 R., 100 Blf.               | 505 |
| 1918 | I.  | 25 3., 60 Blf.                | I. | 75 3., 50 Blf.                       | 210 |
| 1919 | I.  | 100 3., 30 R., 20 Blf.        | I. | 75 3., 75 R., 25 Blf.                | 325 |
| 1920 | I.  | 80 3., 20 5., 5 R.            |    |                                      | 105 |
| 1922 | I.  | 80 3., 20 5., 30 R.           |    |                                      | 130 |
| 1923 | I.  | 30 3., 50 5., 50 R.           |    |                                      | 130 |
| 1924 | II. | 35 3., 20 5., 15 R., 10 Bl.   |    |                                      | 80  |

## Zug 8. 1. Heermischzug.

|      |     |                                     |    |                               |     |
|------|-----|-------------------------------------|----|-------------------------------|-----|
| 1915 | I.  | 100 5., 3., 400 R., 200 Blf.        |    |                               | 700 |
| 1916 |     |                                     | I. | 50 3., 20 5., 100 R., 50 Blf. | 220 |
| 1917 | I.  | 80 3., 25 5., 32 R., 100 Blf.       |    |                               | 237 |
| 1918 | I.  | 120 3., 10 5., 20 R., 500 Bl., Blf. |    |                               | 650 |
| 1919 | II. | 205 3., 115 R., 75 Bl.              |    |                               | 395 |
| 1920 | I.  | 70 3., 50 5.                        |    |                               | 120 |
| 1922 | I.  | 80 3., 20 5., 30 R.                 |    |                               | 130 |
| 1923 | I.  | 20 3., 40 5., 20 R.                 |    |                               | 80  |
| 1924 | II. | 110 3., 20 5., 10 R., 10 Bl.        |    |                               | 150 |

## Zug 9. 2. Heermischzug.

|      |     |                                   |    |                             |      |
|------|-----|-----------------------------------|----|-----------------------------|------|
| 1915 | I.  | 400 5., 3., R., Bl.               |    |                             | 400  |
| 1917 | II. | 350 3., 125 5., R., 400 Blf., Bl. | I. | 125 3., 20 5., R., 100 Blf. | 1120 |
| 1918 | I.  | 120 3., 11 R., 100 Blf.           | I. | 150 3., 150 Blf.            | 531  |
| 1919 | I.  | 80 3., 10 R., 40 Bl.              |    |                             | 130  |
| 1920 | I.  | 100 3., 50 5., 8 R.               |    |                             | 158  |
| 1921 | I.  | 100 3., 20 5.                     |    |                             | 120  |
| 1922 | I.  | 50 3., 10 R.                      |    |                             | 60   |
| 1924 | II. | 90 3., 50 5., 30 R., 100 Bl.      | I. | 20 3., 20 5., 100 Bl.       | 410  |

## Zug 10. Sellin.

|      |      |                                      |      |                                     |     |
|------|------|--------------------------------------|------|-------------------------------------|-----|
| 1915 | I.   | 80 3., 5., R., 50 Bl., 30 Bl., 60 R. | I.   | 30 3., 20 5., 25 R., 130 Blf., Bl.  | 425 |
| 1916 |      |                                      | III. | 140 3., 40 5., 75 R., 160 Blf., Bl. | 415 |
| 1917 | III. | 285 3., 150 5., R., 210 Blf.         | I.   | 30 3., 20 5., R., 100 Blf.          | 795 |
| 1918 | I.   | 6 3., 4 5., 14 R., 50 Blf.           | III. | 275 3., 130 Blf.                    | 479 |
| 1919 | I.   | 80 3., 20 5., 10 R., 60 Bl.          | I.   | 35 3., 15 R., 10 Bl.                | 230 |
| 1920 | I.   | 120 3., 30 5.                        |      |                                     | 150 |
| 1921 | I.   | 130 3., 40 5.                        |      |                                     | 170 |
| 1922 | I.   | 60 3., 10 5., 50 R.                  |      |                                     | 120 |
| 1923 | I.   | 20 5., 20 R., 150 Bl.                |      |                                     | 190 |
| 1924 | II.  | 60 3., 60 5., 80 Bl.                 |      |                                     | 200 |

## Zug 11. Galitz.

|      |     |                                   |      |                                   |     |
|------|-----|-----------------------------------|------|-----------------------------------|-----|
| 1915 | I.  | 90 5., 3., R., 30 Bl., Bl.        |      |                                   | 120 |
| 1916 |     |                                   | II.  | 10 3., 10 5., 50 R., 70 Bl., Blf. | 140 |
| 1917 | I.  | 80 3., 20 5., 60 R., 60 Bl., Blf. | I.   | 2 3., 25 5., R., 50 Blf.          | 297 |
| 1918 | I.  | 55 3., 10 5., 10 R., 50 Blf.      | I.   | 75 3., 10 5., 30 Bl.              | 240 |
| 1919 | I.  | 50 3., 60 Blf.                    | III. | 90 3., 55 5., 20 R., 25 Bl.       | 300 |
| 1920 | I.  | 100 3., 50 5., 5 R.               |      |                                   | 155 |
| 1922 | I.  | 60 3., 80 5., 10 R.               |      |                                   | 150 |
| 1924 | II. | 100 3., 40 5., 20 R., 180 Bl.     |      |                                   | 340 |

## Zug 12. Petrifamp.

| Jahr | Büge | zu Eise<br>Pfb.                 | Büge | zu Wasser<br>Pfb.                 | zu<br>sam-<br>men |
|------|------|---------------------------------|------|-----------------------------------|-------------------|
| 1915 | I.   | 500 R., 5., 3., 70 Bl., Pl.     |      |                                   | 570               |
| 1916 |      |                                 | II.  | 10 3., 20 5., 30 R., 60 Blf., Pl. | 120               |
| 1917 | I.   | 10 3., 20 R., 10 6.             | I.   | 25 5., R., 50 Blf.                | 115               |
| 1918 | I.   | 100 3., 50 5., 50 Bl., 140 Blf. | I.   | 75 3., 10 5., 30 Bl.              | 455               |
| 1919 | I.   | 60 3., 20 5., 10 R., 30 Bl.     | I.   | 25 3., 15 5., 20 R., 15 Blf.      | 195               |
| 1920 | I.   | 100 3., 50 5., 50 Bl., 140 Blf. | I.   | 75 3., 10 5., 30 Bl.              | 455               |
| 1922 | I.   | 120 3., 30 5., 40 R., 80 Bl.    |      |                                   | 270               |
| 1924 | II.  | 50 3., 40 5., 30 R., 280 Bl.    |      |                                   | 400               |

## Zug 13. Sad.

|      |     |                                                  |     |                                  |     |
|------|-----|--------------------------------------------------|-----|----------------------------------|-----|
| 1915 | I.  | 100 5., R., 3., 350 Bl., Bl., Blf.               |     |                                  | 450 |
| 1916 |     |                                                  | II. | 25 3., 10 5., 50 R., 70 Bl., Bl. | 155 |
| 1917 | I.  | 20 3., 50 R., 15 5., 30 Bl.,<br>80 Blf., 6., Pl. |     |                                  | 195 |
| 1918 | I.  | 60 3., 8 5., 200 Blf.                            | I.  | 75 3., 25 Blf.                   | 368 |
| 1919 | I.  | 30 3., 30 5., 20 Bl., 80 Bl.                     | I.  | 20 3., 5 R., 10 Bl.              | 195 |
| 1922 | I.  | 20 3., 20 5., 30 R., 200 Bl.                     |     |                                  | 270 |
| 1924 | II. | 35 3., 25 5., 13 R., 280 Bl., 20 Bl.             |     |                                  | 373 |

## Zug 14. Benzer Zug.

|      |     |                                        |    |                             |     |
|------|-----|----------------------------------------|----|-----------------------------|-----|
| 1915 | I.  | 150 5., R., 3.                         |    |                             | 150 |
| 1916 |     |                                        | I. | 20 3., 10 5., 10 R., 30 Bl. | 70  |
| 1917 | I.  | 10 3., 15 R., 20 Bl., 20 Pl., 60 6.    |    |                             | 125 |
| 1918 |     |                                        | I. | 75 3., 25 Blf.              | 100 |
| 1919 | I.  | 30 3., 20 5., 60 Bl., 600 Blf., 50 Bl. | I. | 20 3., 5 R., 10 Bl.         | 795 |
| 1922 | I.  | 30 3., 20 5.                           |    |                             | 50  |
| 1924 | II. | 15 3., 12 5., 200 Bl., 5 Bl.           |    |                             | 232 |

## Zug 15. Benzer Buchtam Schwansfamp.

|      |    |                                   |  |  |    |
|------|----|-----------------------------------|--|--|----|
| 1917 | I. | 5 3., 18 5., 2 R., 50 Bl., 14 Bl. |  |  | 89 |
| 1924 |    | 3 3., 30 5., 10 Pl.               |  |  | 43 |

## Zug 16. Mühlenbuch.

|      |    |                |  |  |     |
|------|----|----------------|--|--|-----|
| 1915 | I. | 150 Pl., Bl.   |  |  | 150 |
| 1917 | I. | 15 3., 5 Bl.   |  |  | 20  |
| 1924 | I. | 50 Pl., 25 Bl. |  |  | 75  |

## Zug 17. Schwansfamp, Schmollenfec.

|      |    |                         |    |                           |     |
|------|----|-------------------------|----|---------------------------|-----|
| 1916 |    |                         | I. | 35 3., 10 R., 5 5.        | 50  |
| 1917 | I. | 20 3., 20 5., R., 60 6. | I. | 30 3., 20 5., R., 50 Blf. | 200 |
| 1918 |    |                         | I. | 75 3., 10 Blf.            | 85  |
| 1919 |    |                         | I. | 15 3., 5 Bl.              | 20  |
| 1924 | I. | 50 3., 25 Bl., 25 Pl.   |    |                           | 100 |

## Zug 18. Bachzug.

|      |    |                                    |      |                                      |     |
|------|----|------------------------------------|------|--------------------------------------|-----|
| 1915 | I. | 15 5., 3., 30 Bl., Pl.             | I.   | 60 3., 70 R., 45 5., 160 Blf., Pl.   | 380 |
| 1916 |    |                                    | III. | 180 3., 70 5., 135 R., 160 Blf., Pl. | 545 |
| 1917 | I. | 25 3., 7 5., 10 R., 10 Bl., 30 Bl. | II.  | 45 3., 8 5., 70 R., 55 Blf.          | 260 |
| 1918 | I. | 15 3., 8 5., 300 Blf.              |      |                                      | 323 |
| 1919 |    |                                    | I.   | 15 3., 15 Bl.                        | 30  |
| 1922 | I. | 60 3., 40 5.                       |      |                                      | 100 |

## Zug 19. Pfuhlibee.

|      |    |                                   |    |                               |     |
|------|----|-----------------------------------|----|-------------------------------|-----|
| 1915 | I. | 25 R., 3., 5., 80 Pl., Bl.        |    |                               | 330 |
| 1916 |    |                                   | I. | 5 3., 15 R., 30 Blf., Pl.     | 50  |
| 1917 | I. | 50 3., 40 5., 30 R., 100 Blf., 6. | I. | 150 3., 20 R., 10 5., 20 Blf. | 420 |
| 1918 | I. | 45 3., 30 5., 30 Blf.             |    |                               | 105 |
| 1919 | I. | 150 3., 5 5., 20 Pl.              |    |                               | 175 |
| 1922 | I. | 600 3., 50 5., 100 R., 200 Bl.    |    |                               | 950 |
| 1924 | I. | 3 3., 15 5., 30 Bl.               |    |                               | 48  |

## Zug 20. Runden Rämppe.

|      |    |             |  |  |    |
|------|----|-------------|--|--|----|
| 1918 | I. | 5 3., 4 Bl. |  |  | 9  |
| 1919 | I. | 20 3.       |  |  | 20 |

Zu dieser Statistik möchte ich bemerken, daß nach starken Stürmen der Fisch in den Eden und Buchten steht, daß also bei offenem Wasser Zufallsfänge auf Gebieten gemacht werden, auf denen der Fisch gewöhnlich nicht steht. Dieselben Zufallsfänge haben wir auch auf dem Eise, wenn das Eis sehr dick ist. So sind die (gemachten) größeren Fänge auf den Zügen 13, 14, 19 Zufallsfänge. Gewöhnlich stehen die auf diesen Zügen gefangenen Fische auf dem Gebiet der Züge 1, 2, 3, 7, 8, 9, 11, 12, wo ich bei meinen Untersuchungen mit der Dredge stets die meiste Fischnahrung gefunden habe.

Herr Dr. W i l l e r hat in seiner Arbeit darauf hingewiesen, daß oligotrophe Seen sich in eutrophe Seen umwandeln und die beginnende Eutrophierung in den Buchten sich zuerst bemerkbar macht. In dem Schmollensee zeigen die einzelnen Garnzüge, daß die fortgeschrittene Eutrophierung zuerst zu einer Entwertung der Buchten führt, die immer weitere Seeteile ergreift.

Als 1905 oder 1906 Herr Geheimrat S c h i e m e n z den See kennen lernte, sprach er sich dahin aus, daß der See zu den nahrungsarmen Seen gehöre. Grundnahrung war sehr wenig, die Planktontiere *Leptodora* und *Mysis* waren aber in bemerkenswerter Weise vorhanden. Herr Geheimrat S c h i e m e n z hat den See nun dauernd jährlich untersucht. In manchen Jahren war etwas Grundnahrung, in manchen Jahren fehlte diese gänzlich. *Leptodora* und *Mysis* waren von Jahr zu Jahr weniger zu entdecken. Seit einigen Jahren fehlt die *Leptodora* ganz in dem See, damit fehlt mir das Aufbautier für meinen jungen Bänder. *Mysis* ist gewöhnlich im Herbst wieder vorhanden. Alle Fische, auch der Blei frist dann *Mysis* wie die Untersuchung 1924 ergab. Alle Feststellungen, die Herr Geheimrat S c h i e m e n z gemacht hatte, mußte auch Herr Dr. G e r m e r s h a u s e n beim Augenschein bestätigen, er faßte das Ergebnis der Untersuchung vom Sommer 1924 in folgenden Satz zusammen: „Die Untersuchungen des Schmollensees haben mich von der Minderwertigkeit dieses Gewässers voll überzeugt. Ich habe bislang keinen größeren See gefunden, der so unfruchtbar ist wie der Schmollensee.“

Der vorhandenen Nahrung entsprechend zeigt der Fischbestand mehr oder weniger Neigung zur Auswanderung. Diese Auswanderung wirkt störend auf die Bewirtschaftung des Sees. Die Zusammenhänge zwischen Fischnahrung und Fischbestand sind durch die Nahrungsuntersuchungen festgelegt. Weiter ist dadurch geklärt, daß der Schlamm stark Schwefelwasserstoff bildet und daß die verschlammten Seeteile so gut wie keine Grundnahrung haben. Würden wir an der Küste nicht die vielen Winde und damit eine sehr kräftige, den Schlamm dauernd in Bewegung haltende Rundströmung haben, so würde der See ein noch viel trostloseres Bild bieten. Der Schlamm ist anfänglich so leicht und fließend, daß er jeder Wasserbewegung folgt, bis er in den Eden und Buchten schließlich durch die über ihm liegenden noch leichteren Schlammassen bei eintretendem ruhigen Wetter festgelegt wird. Ich habe von 1913 bis heute in der Mühlenbucht vor Zug 16 ein Anwachsen des festgelagerten Schlammes um 1 m feststellen können, ähnlich ist es westlich und südlich Zug 14 und an einer Uferstrecke östlich Zug 13.

Was nun den Schlamm selbst anbelangt, so hat die Untersuchung der Bremer Moorversuchsstation folgendes Resultat ergeben:

|                                           |       |
|-------------------------------------------|-------|
| 100 Teile der Bodentrockenmasse enthalten |       |
| verbrennliche Stoffe                      | 52,48 |
| darin Stickstoff                          | 2,69  |
| Mineralstoffe                             | 47,52 |
| darin in Salzsäure unlöslich              | 41,78 |
| Kalk                                      | 1,42  |
| Phosphorsäure                             | —,35  |
| Kochsalz                                  | —,78  |

In einer 20 cm starken Schicht sind vorhanden auf 1 ha in kg:

|               |       |
|---------------|-------|
| Stickstoff    | 5504, |
| Kalk          | 2926, |
| Phosphorsäure | 716,  |
| Kochsalz      | 1596. |

Wir sehen in dem Schlamm einen schwachen Salzgehalt. Herr Geheimrat S c h i e m e n z bezeichnet den schwachen Salzgehalt als besonders schädlich. Dieser schwache Salzgehalt wird durch den Püdaglabach bei starkem Einstrom, wenn die Ostsee bei Nord-

winden Salzwasser in die Küstengewässer drückt, in den See hineingebracht. Dieser Salzgehalt ist sogar 1870 und am 31. Dezember 1913 direkt in den See gelangt bei zwei starken Sturmfluten, welche die Düne an der Küste zerrissen. Die Vorversuche einer Entschlammung der Mühlenede hatten ein günstiges Resultat. Darum war es mein Plan, den Schlamm auf die Wiesen der schmalen Landzunge zu befördern und diese so zu verbessern, daß ich später zur Viehhaltung übergehen konnte. Der Viehdung wäre dann wieder nutzbringend für den See verwendet worden. Leider ist mir durch besondere Umstände dieser Plan zerstört worden. Ich stehe heute vor der Notwendigkeit — will ich mich auf dem See ernähren — die Nährverhältnisse für die Fische verbessern zu müssen. Der See hat in den letzten Jahren die Pacht und die Unkosten der Bewirtschaftung nicht mehr gebracht.

Nun habe ich im Jahre 1913 künstlichen Dünger in den See gebracht für etwas über 1000 Mark und zwar Chilealpeter, Kali, Superphosphat, Thomasmehl. Herr Geheimrat Schiemenz hat mich hinterher tüchtig ausgescholten mit der Begründung: „Erlauben wir auf kleinen Seen und Teichen die Ergebnisse abwarten.“ Ich habe mich der Begründung angeschlossen. Heute glaube ich, nachdem die Ergebnisse der Teichversuche vorliegen, daß wir auch an solche entwerteten Seen wie den Schmollensee herantreten können. Im Versuchsglase kondensierte Thomasmehl den Schlamm des Sees ohne Gasentwicklung und brachte ein sehr langames Angrünen des Wassers hervor. Die Wirkung der anderen Düngemittel lockerten den Schlamm in dem Versuchsglase auf unter intensiver Gasentwicklung, das Angrünen erfolgte bei Chilealpeter am schnellsten. Ich würde heute versuchsweise die Düngung einiger Flächen des Schmollensees mit Thomasmehl in Vorschlag bringen.

Nach meinem Pachtvertrage bin ich verpflichtet, eine bestimmte Menge Karpfen in den See auszusetzen. Nachdem die Entwertung des Sees solche Formen angenommen hat, halte ich diese Verpflichtung als nicht mehr zeitgemäß und würde bereit sein, eine der Verpflichtung entsprechende Menge künstlichen Dünger — Thomasmehl — in den See zu streuen. Ich hoffe, dadurch Kraut auf einzelnen Schaarstellen, die heute einen ganz geringen Krautwuchs zeigen, hervorbringen zu können. Ich glaube nicht, daß meine Hoffnung mich trügt, denn ich erwarte nicht sofort einen Krautsee mit dichten Beständen an Taufendblatt und Laichkräutern herborzaubern zu können, sondern es wird ein schwieriger und weiter Weg sein, der manche Ueberraschungen bringen kann.

Zum Schluß gebe ich noch eine Statistik der Gesamtfänge des Sees der letzten 10 Jahre. Ich bemerke noch, daß die Pacht und fischereilichen Unkosten vor 1914 auf jährlich 9—10 000 Mark zu veranschlagen sind, die durch die Grundvermögensteuer, Umsatzsteuer, erhöhte Nekkosten usw. jetzt noch erhöht sind. Auch beträgt die Marktgebühr in Berlin nicht mehr 5%, sondern jetzt 10%. Leider bin ich genötigt, die meisten Fische nach Berlin zu schicken.

Die Fangergebnisse im Schmollensee 1915—1924 in Pfund.

| Jahr  | Zander | Hecht | Kal  | Schleie | Karpfen | Barich | Hei  | Karaulsche | Plöge | Heißsch | Uttei  | Kaulb. | Zusammen |
|-------|--------|-------|------|---------|---------|--------|------|------------|-------|---------|--------|--------|----------|
| 1915  | 1249   | 1995  | 2793 | 165     | 2734    | 1903   | 1282 | 21         | 6302  | 220     | 18 000 | 70     | 36 734   |
| 1916  | 1639   | 2180  | 2818 | 83      | 1044    | 687    | 2778 | 19         | 4944  | 525     | 8 000  | 25     | 24 742   |
| 1917  | 3535   | 2167  | 4383 | 224     | 1329    | 655    | 1263 | 78         | 2480  | 1515    | 3 600  | 18     | 21 227   |
| 1918  | 3538   | 1676  | 4383 | 194     | 352     | 357    | 734  | 117        | 3205  | 1833    | 7 500  | 45     | 23 635   |
| 1919  | 2739   | 890   | 1106 | 11      | 546     | 407    | 251  | —          | 1087  | 600     | 13 000 | —      | 20 637   |
| 1920  | 2062   | 1157  | 1488 | 185     | 265     | 1021   | 749  | 3          | 1566  | —       | 11 000 | 9      | 19 508   |
| 1921  | 1510   | 1864  | 2683 | 32      | 136     | 821    | 316  | 5          | 380   | —       | 11 800 | 37     | 19 584   |
| 1922* | 4073   | 2561  | 3775 | 63      | 734     | 1589   | 1529 | 27         | 587   | —       | 6 000  | 10     | 20 748   |
| 1923  | 623    | 2008  | 2508 | 15      | 900     | 733    | 716  | 12         | 377   | —       | 2 350  | 8      | 10 250   |
| 1924  | 1371   | 1132  | 3271 | 18      | 223     | 772    | 1937 | 21         | 429   | —       | 3 750  | 17     | 12 941   |

\*) Zandersterben, Nahrungsmangel.

## XII. Samoanischer Fischfang.

Von E. Mann, München.

Samoa, die „Perle der Südsee“, ist eine von vulkanischen Gebirgen durchzogene Insel. Ihre Bergspitzen sind bis zu den Gipfeln mit wildromantischen Urwäldern bedeckt, in denen jagdbares Wild eine Seltenheit ist. Deshalb ist der Samoaner, gleich vielen

Südjseeinsulanern ausschließlich auf die Gaben des Meeres angewiesen. Durch das ständige Leben in und auf dem Wasser hat sich der Samoaner eine große Routine angeeignet, die gegebenen Verhältnisse geschickt auszunutzen. Er kennt alle Tücken und Gefahren der Ebbe und Flut, die Eigentümlichkeiten des Meeres bei hohem und niederem Seegang, zeigt überhaupt in jeder Situation große Geschicklichkeit, wie jedes mit der Natur noch in engster Fühlung lebende Volk. Man kann die Samoaner mit Recht eine große Fischerfamilie nennen, da durch den Zwang der Verhältnisse ein anderer Lebenserwerb als das Fischerhandwerk nicht möglich ist. Selbst der weibliche Teil der Bevölkerung stellt seine schwächeren Kräfte mit Erfolg in den Dienst Petri.

Das gebräuchlichste Gerät zum Hochseefang ist der Speer in verschiedenen Größen und Stärken. Neben dieser Waffe gibt es noch: Angeln, torbartig geflochtene Reusen, Fang- und Stellneze. Gift und Dynamit finden häufige Verwendung. Ohne jedes Gerät aber kennen die Frauen eine Art Strandfischerei, die sich sehr bewährt.

Der Speer (tao) ist ein ständiger Begleiter des samoanischen Fischers. Der Tao hat zwei oder mehrere Zinken; nur der leichtere Taucherspeer besitzt eine einzige Spitze. Aufrecht stehend im Boote, in der Rechten wurfbereit die Waffe, mit der Linken das Ruder führend, sticht der Fischer in die See. Ähnlich wie beim Feldtreiben bilden die Samoaner eine lange Reihe, in Abständen von 8 m zwischen den einzelnen Booten, und treiben, den Abstand immer verringern, die Fische auf diese Weise in die Enge, um sie schließlich bei ihrem letzten Fluchtversuch mit dem tödlichen Speer zu erjagen. In früheren Zeiten trieb man die angelodeten Haie mit List in eine seichte Stelle an der Küste, setzte ihnen mit den Lanzen dort so zu, daß sich die Tiere ohne Gefahr für die Fischer ans Land schleppen ließen. Nach dem Jagdrecht bekam derjenige den Kopf des Haies, dessen Speer am ersten mit Erfolg das Tier getroffen hatte. Dem Menschenhai suchte man dadurch beizukommen, daß man ein großes Stellnetz ins Meer senkte und unweit davon ein Mensch tauchen mußte, um so den Fisch anzuloden. In seiner Habgier ging der Hai statt auf Menschenfraß ins Netz. Immerhin blieb diese Art des Haifischfanges nicht lange im Brauch, da Unglücksfälle durch Verwicklungen im Netz usw. doch verlamen. In Savaii gehen die Speerfischer in der Morgenfrische bei klarem, ruhigem Seegang hinaus in die Lagunen. Unter beständigem Klopfen und Schlagen an die Bootswände trieb man die Fische auf einen Haufen zusammen und die geängstigten Tiere wagen nicht unter den lärmverursachenden Rähnen wegzuschwimmen. Man hat beobachtet, daß sich die Fische unter der Lärmwirkung auf die Seite legen. Die Fischer lauen nun reife Kokosnüsse und spucken den ölhaltigen Saft ins Wasser, das dadurch spiegelglatt wird. So werden dann die ruhig unten stehenden Fische mit dem Speer herausgeholt. Eine sehr interessante Beschäftigung des Samoaners besteht darin, mit einer Art Brille vor den Augen und dem einspitzigen Speer in der Hand in die Meeres Tiefe zu tauchen. Die Brille fertigt der Eingeborene selbst an. Er schnitzt aus weichem Holze zwei Röhren, die an einer Seite auf die Augenhöhle genau passen; auf der anderen Seite wird Fensterglas eingefügt und mit einer Art Kitt (Brotfruchtbaumharz) wasserdicht verklebt.

Die Brille wird fest um den Kopf gebunden, und durch den luftgefüllten Hohlraum zwischen Glas und Auge vermag der Taucher 10 m im Umkreise alle Fische in den Rissen und Löchern zu sehen. Mit dem Speer werden sie dann aus ihrem Verstecke herausgeholt und der Fischer taucht mit seiner Beute wieder nach oben.

Eine weitere Form des Fischens ist die mit den Netzen. Das kleine Stellnetz (Länge 10–20 m) wird zu kleineren Fängen verwendet und kann von einem Fischer geführt werden. Befinden sich in der Lagune zerklüftete Felsen, aus denen man die versteckten Fische nicht so leicht herausholen kann, so treibt man die Tiere mit Gift aus diesen Schlupfwinkeln. Die Früchte des Subufruchtbaumes werden zerrieben, zu Kugeln geformt und in die Spalten gelegt. Die betäubende Wirkung des Giftes treibt die Fische aus ihren Löchern und direkt in das Stellnetz vor den Felsenöffnungen. Ebenso wird Dynamit auf dem Fang verwendet. Der im Wasser explodierende Sprengstoff tötet die Tiere in einem Umkreis von 10 m. Natürlich kann Dynamit nur dann verwendet werden, wenn der Wasserstand so tief ist, daß die Fischer durch Tauchen die am Boden befindlichen toten Tiere herausholen können.

Der Talipa-Fang: Der Samoaner baut in der Lagune zwei lange, divergierende Steinwälle, die mit ihrem Eingang dem Strand zugekehrt sind. Auf die Pflege und Er-

haltung dieser Wälle wird großer Wert gelegt, da diese eine ständige Einrichtung zum Fang darstellen. Werden nun Fischzüge gemeldet, so werden die Fische von der Seeite her in den Zwangswechsel getrieben, wo sie an der Strandseite des Walleingangs in die Stellnetze gehen. Dabei werden oft unglaubliche Mengen gefangen. Sehr romantisch ist der abendliche Fang bei Fackellicht. Ähnlich wie beim Talipa-Fang wird eine Fede und Bambuswedeln hergestellt und die Fische treiben direkt auf die Fischerkähne zu, da sie bekanntlich immer zum Lichte ziehen. Zur Zeit des Hochwassers geht der Samoaner mit Vorliebe auf den Mutu, den ersten Lagunenfisch der Insel. Wenn durch die anschwellenden Fluten die Felsenlöcher und Küsteneinschnitte voll Wasser sind, geht der Samoaner mit Stell- und Schnappnetz an diese Wassertümpel. In diesen hält sich der Mutufisch besonders gerne auf. Das Stellnetz liegt vor dem einzigen Ausgange des Wasserloches und der Fisch sucht zu entkommen. Seine Eigentümlichkeit beruht nun darin, durch die Luft zu springen, da die Oeffnung versperrt ist. In diesem Moment wird er mit dem Schnappnetz eingefangen.

Zum Schluß sei noch auf eine recht eigentümliche Methode hingewiesen. Und zwar wird diese von den Samoanerinnen ausgeübt. Ihre Art von Fischfang entbehrt nicht einer gewissen Originalität. Wenn sich die Frauen zum Fang bereit machen, entledigen sie sich aller Kleider und binden sich einen Lendenschurz mit langen Fransen um die Hüften. So angetan setzen sich die Weiber an einem sandigen, abschüssigen Ufer nebeneinander. Andere Frauen treiben die Fische zu der Küste, wo die Lendenbeschrzten langsam mit gespreizten Beinen in das Wasser gleiten. Dabei wühlen die Fischerinnen mit den Armen im Wasser, so daß dieses vom Sand trüb erscheint. Die Fische glauben einen Unterschlupf gefunden zu haben und vertreiben sich unter den Lendenschurz des Weibes. Diese rennt dann mit Gekreis an das hohe Ufer, um sich dort ihrer schlüpfrigen Beute zu entledigen. Bei diesem Fange werden besonders Speisetrabben in Unmengen erbeutet. Auch durch das Aufheben von Steinen im Meerwasser werden von den Frauen Fische gefangen, und zwar holen die Geübteren mit viel Geschick die Tiere mit bloßer Hand unter den Steinen hervor. Auf seltsamste Art wird der Tintenfisch erbeutet: Da man an den Außenbänken der Riffe die Steine schwer lösen kann, steckt die Samoanerin den rechten Arm in die Felsenlöcher; der Seepolyp saugt sich an ihm fest und die Fischerin nimmt ihren Arm, an dem das Tier hängt, heraus. Die Saugmerkmale vergehen erst nach einigen Tagen. Getötet wird das Tier durch Zerbeißen der Augenpartien. Die gewonnene Tinte wird vom Samoaner zum Bemalen des Körpers verwendet. Weitere Aufschlüsse über die Fischerei der Samoaner bietet das Werk von De m a n d t (Weißner-Verlag), das mit großer Sachkenntnis und Anschaulichkeit eine wertvolle Bereicherung zur Literatur der Südseefischerei darstellt.

### XIII. Vereinsnachrichten.

#### Frühjahrsgeneralversammlung des Badischen Landesfischereivereins.

Am Sonntag den 7. Juni ds. Js. fand in Freiburg die Frühjahrsgeneralversammlung des Bad. Landesfischereivereins unter zahlreicher Beteiligung der Fischereivertreter des ganzen Landes statt. Der I. Vorsitzende, Ministerialdirektor L e e r s - Karlsruhe, gedachte der im Berichtsjahr Verstorbenen, des verdienten Lachsfischereifachverständigen, Forstmeister K r a u t i n g e r - Konstanz, des Vertreters des Rheinberufsfischer, Prof. Dr. Z i m m e r m a n n - Mannheim, und des staatl. Fischermeisters R o t h s - Hausen-Raitbach und begrüßte die Erschienenen, insbesondere alle Vertreter des Ministeriums des Innern, des Finanzministeriums, der Bezirksämter und Wasserbaubehörden. Nach dem Jahresbericht des Geschäftsführers, Reg.-Rat Dr. K o c h, umfaßt der Verein 250 unmittelbare und 2600 durch 34 Fischereivereine mittelbar angeschlossene Mitglieder. Die Einnahmen des neugegründeten Vereins betragen mit Zuschüssen des Ministeriums des Innern und der Landwirtschaftskammer vorerst 10 000 M., doch wurde, um eine Erhöhung der Staatsbeiträge zu erreichen, für das Jahr 1926 eine Beitragserhöhung für mittelbare Mitglieder vorgesehen. Im Landeselektrizitäts- und Wasserwirtschaftsrat war der Landesfischereiverein durch Dr. B u s c h i e l - Gengenbach und J. U e b e r l e - Heidelberg vertreten. Am B o d e n s e e und U n t e r s e e ist die Anlage neuer Brutanstalten beschlossen. Die Fangergebnisse am Bodensee haben sich deutscherseits von 172 400 kg i. J. 1922 auf 215 000 kg i. J. 1924 gehoben, der badische Untersee-Gesamtfang von 26 800 kg i. J. 1922 auf 42 600 kg i. J. 1924. Der Lachsang am B e r r h e i n fiel im vergangenen Winter günstig aus. Es wurden in Baden 1357 Lachse mit 5985 kg gefangen und durch die staatl. Lachszuchtanstalt T e n g e n und die Privatanstalten 1 300 000 Stück Lachsbrut im Oberrhein ausgesetzt. Die M e d a r fischerei ist durch die Erstellung der Wieblingen Staustufe erheblich geschädigt. Es wird erwartet, daß die Nedarbaudirektion zur Milderung der Schäden bald mit umfangreichen Jungfischaussetzungen



beginnt, damit die Redarfischer nicht weiter gezwungen sind, sich nach anderem Erwerb umzu-  
sehen. Für die Fischerei in der Tauber, die ebenfalls wegen des Einbaus mehrerer Kraftstufen  
einer Neuregelung bedarf, ist ein Zusammenschluß aller Fischereiereisanten geplant, der durch  
eine im Herbst in Tauberbischofsheim stattfindende **Wanderversammlung** des Landes-  
fischereivereins in die Wege geleitet werden soll. Für die Besserung der Fischereiverhältnisse in  
den badischen Forellengewässern wird eine durchgreifende Aenderung durch ein neues Fischerei-  
gesetz und schärfere Behandlung der Abwasserfrage erhofft. 3. St. bestehen in Baden etwa 50  
Forellenzuchtanstalten, 8 weitere werden neu gebaut. Mit den Angrenzestaaten  
Sigmaringen, Schweiz, Bayern, Hessen und Württemberg wurden ständig Verhandlungen wegen  
einheitlicher Regelung der Fischereiverhältnisse in den Grenzgewässern gepflogen. Der **Arbeits-**  
**plan** sieht die Unterstützung neuentstehender Brutanstalten, die Besetzung des Oberrheins, Ober-  
nedars und der Tauber unter Mitwirkung der beteiligten Fischer und Krebsausfischungen vor. Für  
Reiher und Fischottern wurden die früheren Prämien wieder eingeführt, auch Beträge für An-  
schaffung von Ausstellungsaquarien und Vermittlung einer Fischereizeitung vorgesehen. Die  
Barbenschonzeit soll von 1926 an um einen Monat verkürzt werden. An der Landwirtschafts-  
ausstellung in Karlsruhe im Herbst 1926 wird sich der Landesfischereiverein mit einer Fischerei-  
ausstellung beteiligen. Nach Dankesworten aus der Versammlung an den Gesamtvorstand schloß  
der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Tagung. Dr. R.

### Tagung des Fischereivereins für Hessen.

Am 30. Mai 1925 fand nach vorhergegangener Vorstandssitzung im Bahnhofshotel zu  
Bensheim die erste Hauptversammlung des Fischereivereins für das frühere Großherzogtum Hessen  
seit Kriegsausbruch statt. Die große Zahl der Erschienenen bewies, daß das Interesse für die Fischerei  
und den Verein das alte geblieben ist.

Nach Begrüßung der Gäste und Mitglieder durch den Versammlungsleiter, den 2. Vor-  
sitzenden Forstrat Gilmer, gedachte dieser der zahlreichen durch den Tod abgegangenen Mit-  
glieder, insbesondere des langjährigen hochverdienten 1. Vorsitzenden, Sr. Erzellenz Freiherr  
Feyl zu Herrnsheim. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingegangenen  
durch Erhebung von den Plätzen.

Der 2. Vorsitzende berichtete zunächst über die Tätigkeit des Vereins während des Krieges  
und in der Nachkriegszeit. Bei Ausbruch des Krieges wurde beschlossen, die Hauptversammlungen  
ausfallen zu lassen bis nach Beendigung des Krieges, zumal auch der 2. Vorsitzende und der Schrift-  
führer zur Fahne einberufen wurden. Ersterer übernahm trotz seiner Einberufung das Amt des  
Schriftführers und erledigte die Geschäfte, so gut es eben ging. Während die Tätigkeit des Vereins  
während des Krieges stockte, wurde sie in der ersten Nachkriegszeit vollkommen unterbunden.

Fische konnten nur noch im Jahr 1915 ausgefischt werden. Im übrigen beschränkte sich die  
Tätigkeit auf zwei Punkte: Sämtliche Beurlaubungen und Befreiungsgesuche der hessischen Fischer  
— auch der nicht zum Verein gehörenden — mußten zur Begutachtung dem Fischereiverein vor-  
gelegt werden. Als die allgemeine Zwangsrationierung eingeführt wurde, mußten sämtliche Be-  
darfsartikel der Fischer dieser Maßnahme unterworfen werden. Auch diese Arbeit wurde von dem  
2. Vorsitzenden für sämtliche Fischer Hessens übernommen. Sie war ebenso umfangreich wie  
unangenehm.

Von der Absicht, die Satzungen des Vereins zeitgemäß umzugestalten, wie dies in der Tages-  
ordnung vorgesehen war, wurde abgesehen. Der seitherige Name des Vereins „Fischereiverein  
für das Großherzogtum Hessen“ wurde geändert in „Fischereiverein für Hessen“.

Der Wormser Fischereiverein und derjenige von Mainz, welcher sich in der Nachkriegszeit  
gebildet hatte, traten dem Fischereiverein für Hessen bei, außerdem sämtliche Mitglieder dieser  
beiden Gruppen als Einzelmitglieder. Die Fischereigenossenschaft Groß-Steinheim wurde als  
korporatives Mitglied aufgenommen. Die Einzelmitgliedschaft von ungefähr 20 Mitgliedern dieser  
Genossenschaft wurde in Aussicht gestellt.

Zum ständigen Vorstand wurde gewählt: Landtagsabgeordneter Freiherr Ludwig  
von Feyl zu Herrnsheim, Worms, 1. Vorsitzender; Fischmeister Johann Bernhard  
Burkhard, Seligenstadt, 2. Vorsitzender; Forstrat Gilmer, Hirschhorn, Schriftführer.

Als Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses wurden gewählt: Direktor Chr. Dingez,  
Worms, als Rechnung und Wachtmeister Gillet, Mainz.

Bei der Wahl der unständigen Mitglieder des Vorstandes wurde Rücksicht genommen auf  
die Ausdehnung der Stromgebiete und deren Wichtigkeit. Der Vorstand wurde ermächtigt, noch  
vier weitere Vorstandsmitglieder, die ihren Wohnsitz in Oberhessen (Lahn und Fulda) haben, zu  
ernennen.

Die unständigen Vorstandsmitglieder setzen sich zusammen: Landtagsabgeordneter Muß,  
Worms; Heinrich Wermuth jr., Worms; Philipp Lang, Hirschhorn; Heinrich Dien,  
Oppenheim; Georg Eder, Seidelberg-Neuenheim; Ludwig Kissel, Gernsheim; Heinrich  
Roth I, Erfelden a. Rh.; Georg Philipp Wermuth II, Worms; Julius Ebel, Worms;  
Philipp Hartmann, Worms; August Franz, Kastel; Christian Kirsten, Mainz; Peter  
Hast, Ginsheim; Ludwig Kössinger, Darmstadt; Franz Burkhard, Seligenstadt;  
Heinrich P. J. M. Gram, Groß-Steinheim; Anton Adam Kaiser, Groß-Steinheim; Joseph  
Seipel, Klein-Auheim; Martin Badersbach, Gernsheim a. Rh.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung (Verschiedenes) lagen vier Anträge des Vorstandes vor:  
Voranschlag 1925; unentgeltlicher Bezug der „Allgemeinen Fischereizeitung“ und zwei Anträge  
zur Erlangung besonderer Unterstützung. Diese wurden der Vorlage entsprechend von der Ver-  
sammlung angenommen. — Von seiten der Mitglieder wurden nachstehende Anträge eingereicht:

Der Gebrauch der Ankerkuieln, betr. das Freiangeln in den Strömen;  
Neuvergebung der Rheinstromfischereien;  
Ausstellung von Erlaubnisscheinen für die Pächter der Stromfischereien;  
Herausgabe einer Hess. Fischereizeitung, die allen Mitgliedern des Vereins zugestellt werden soll.

Alle diese Anträge lösten eine lebhafte Erörterung aus. Diese wurden zur weiteren Prüfung und Erledigung dem Vorstand überwiesen. — Die nächstjährige ordentliche Hauptversammlung soll in Darmstadt und zwar wieder an einem Sonntag wie früher abgehalten werden.

Die Frage der Verständigung bzw. Zusammenarbeit mit den Anglervereinigungen wurde besprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß hierdurch die zutage tretenden Mißstände beseitigt werden können.

Nachdem Freiherr Ludwig von Seyl zu Herrnsheim die Frage der Verbandung bzw. Freihaltung oder Offenhaltung der Alt-Rheine eingehend besprochen hatte, wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung um 5¼ Uhr geschlossen.

## IX. Vermischte Mitteilung.

**Die Kleintierzucht auf der Stuttgarter Wanderausstellung (18. bis 23. Juni 1925)**  
In der Abteilung Fische werden Bach- und Regenbogenforellen, Karpfen, Schleie, Barsche, Wildfische und Krebse ausgestellt. Beteiligt sind Schlesien, Bayern, Württemberg, Baden. Fischereigeräte und wissenschaftliche Darstellungen ergänzen das Ausstellungsbild.

**Biologische Station am Balaton-See.** Das Ungarische Nationalmuseum gründete am Balaton (Plattensee) eine neue Biologische Station mit deren Leitung Prof. Dr. B. Sántó betraut wurde. Der Balaton ist der größte Flachwassersee Europas, mit sehr reicher und interessanter Fauna und Flora. Die Station vergibt Arbeitsplätze auch an fremde Fachleute, man wende sich an die Stationsleitung in Révfülsöp am Balaton (Ungarn).

## X. Bücherschau.

**Der Sportfischer.** Illustrierte Monatschrift für die gesamte Sportfischerei. Fischereisportverlag Dr. H. Schindler. München, Karlstraße 44. Jährlich 6.80 M., für Mitglieder von Angler- oder Fischereivereinen in Deutschland und Deutschösterreich 5 M. — Zwei neue Zeitschriften auf fischereilichem Gebiete brachte uns der Ausgang des Jahres 1924. Der „Schubverband der Bayerischen Sportangler“ und seine angeschlossenen Vereine wählten den „Sportfischer“ als ihr Organ. Daß ein derartiges Blatt in entsprechender Aufmachung und mit lesbarem Inhalt geradezu ein Bedürfnis war, läßt sich nicht ableugnen. Möglichst vielseitiger Inhalt, durch gute Abbildungen illustriert, das war das Haupterfordernis für den Erfolg einer neuen Zeitschrift. Die uns bisher vorliegenden sehr reichillustrierten Hefte erfüllen durchaus diese Anforderungen. Wir zweifeln nicht, daß der Sportfischer viel Freude an den Monatsheften haben wird. D-r.

**H. Lauterborn.** Das Leben der Binnengewässer. III. Auflage. Ch. F. C. G. Neumann, Leipzig; Lieferung 17. — Das uns vorliegende Heft des großen Werkes über die Tiere und Pflanzen und Lebenserscheinungen des Süßwassers enthält die Fortsetzung der in Heft 16 von Dr. W. Iller-Königsberg bearbeiteten Fische. Seite 673 bis 676 behandeln noch allgemeine Anatomie und Lebensweise der Fische. Als besonders interessant seien hier die Ausführungen über die Nahrungsaufnahme erwähnt. — Im folgenden Teil des Heftes werden dann die in unseren Binnengewässern vorkommenden Fischarten der Reihe nach behandelt, wobei die wirtschaftlich wichtigeren Fische und ihre Lebensweise ausführlich beschrieben werden. Die zahlreichen Abbildungen der Schlundknochen der verschiedenen Fischarten sind eine wertvolle Ergänzung der Darstellung. Ebenso sind die wichtigsten Fische in 3 Tafeln zusammengestellt. Die Ausführung dieser Tafeln entspricht zwar nicht ganz den Fortschritten unserer Reproduktionstechnik, doch wird hierdurch der Wert des ganzen Kapitels über die Süßwasserfische nicht beeinträchtigt. Wir empfehlen nochmals allen Interessenten die Anschaffung des Wertes aufs beste. D-r.

## XI. Fischmarkterichte.

### Münchener Fischmarktericht.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meißner, Berlin C 25.**  
Zentral-Markthalle, vom 2. bis 6. Juni 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark: | lebenbe       | tote   |
|------------------------------------------------------|---------------|--------|
| Sechte                                               | 120—162       | 40—124 |
| Bander                                               | —             | 94—120 |
| Male                                                 | 90—275        | 40—210 |
| Karpfen                                              | —             | —      |
| Schleien                                             | 90—140        | 40—111 |
| Barsche                                              | 60—116        | 20—77  |
| Bleie                                                | 130           | 10—80  |
| Blößen                                               | —             | 27—49  |
| Krebse v. Schw. (60 Stück)                           | 3.50 bis 60.— | —      |

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise durchweg angezogen. Zufuhr in Krebsen mäßig, in großen sehr knapp, Geschäft lebhaft, Preise angezogen, besonders für große.

**Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Mai 1925.**  
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der  
bezüglichen Fische notiert wurden.)  
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische          |    |        | Tote Fische           |    |        |
|-------------------------|----|--------|-----------------------|----|--------|
| <b>Zander</b>           |    |        | <b>Zander</b>         |    |        |
| groß-mittel . . . . .   | 4  | 169.—  | groß . . . . .        | 15 | 120.—  |
| unfortiert . . . . .    | 1  | 130.—  | mittel . . . . .      | 3  | 100.16 |
| <b>Aale</b>             |    |        | unfortiert . . . . .  | 11 | 108.—  |
| groß-mittel . . . . .   | 25 | 202.10 | <b>Aale</b>           |    |        |
| mittel . . . . .        | 3  | 155.16 | groß . . . . .        | 22 | 160.16 |
| unfortiert . . . . .    | 18 | 173.22 | klein . . . . .       | 3  | 90.83  |
| <b>Schleien</b>         |    |        | unfortiert . . . . .  | 13 | 123.85 |
| groß . . . . .          | 23 | 114.34 | <b>Sechte</b>         |    |        |
| unfortiert . . . . .    | 24 | 137.—  | groß . . . . .        | 21 | 40.86  |
| Portionschleien . . . . | 16 | 178.30 | groß-mittel . . . . . | 5  | 63.70  |
| <b>Sechte</b>           |    |        | mittel . . . . .      | 23 | 90.22  |
| groß . . . . .          | 14 | 70.43  | unfortiert . . . . .  | 25 | 74.92  |
| mittel . . . . .        | 22 | 137.90 | <b>Karpfen</b>        |    |        |
| groß-mittel . . . . .   | 10 | 93.15  | unfortiert . . . . .  | 7  | 64.57  |
| unfortiert . . . . .    | 25 | 133.16 | groß . . . . .        | 1  | 30.—   |
| <b>Karpfen</b>          |    |        | <b>Barfische</b>      |    |        |
| (30—40) . . . . .       | 1  | 140.—  | groß-mittel . . . . . | 11 | 46.95  |
| (40) . . . . .          | 2  | 162.50 | klein . . . . .       | 1  | 5.—    |
| <b>Barfische</b>        |    |        | unfortiert . . . . .  | 21 | 35.31  |
| groß . . . . .          | 1  | 131.—  | <b>Bleie</b>          |    |        |
| unfortiert . . . . .    | 2  | 86.50  | groß . . . . .        | 12 | 42.50  |
| <b>Bleie</b>            |    |        | klein . . . . .       | 5  | 11.—   |
| groß-mittel . . . . .   | 16 | 77.25  | unfortiert . . . . .  | 14 | 25.18  |
| groß . . . . .          | 3  | 105.33 | <b>Plößen</b>         |    |        |
| unfortiert . . . . .    | 14 | 53.86  | unfortiert . . . . .  | 2  | 35.50  |
| <b>Plößen</b>           |    |        | <b>Krebse</b>         |    |        |
| unfortiert . . . . .    | 2  | 35.50  | (8—10) Schod. . . . . | 16 | 3.44   |
| <b>Krebse</b>           |    |        | (10—11) " . . . . .   | 4  | 6.66   |
| (8—10) Schod. . . . .   | 16 | 3.44   | (11—12) " . . . . .   | 4  | 11.62  |
| (10—11) " . . . . .     | 4  | 6.66   | (12—14) " . . . . .   | 6  | 18.33  |
| (11—12) " . . . . .     | 4  | 11.62  |                       |    |        |
| (12—14) " . . . . .     | 6  | 18.33  |                       |    |        |

Im Vergleich zum Vormonat (April) sind die Preise im allgemeinen weiter, z. T. erheblich, gestiegen. Höher stehen lebende große Bleie, Krebse 12—14, tote unfortierte Zander und große tote Plößen. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Monats Mai anlangt, so war die Tendenz auch weiterhin eine fallende. Jedoch zogen die Preise gegen Ende des Berichtsmonats zum größeren Teil wieder etwas an. Im Preis stark gefallen sind die Schleien; aber auch die Sechte, die Bleie, Plößen, Barfische und toten Zander gingen im Preis allmählich zurück. Gut erholten sich später die lebenden Bleie, groß-mittel, die Aale, sowie die Krebse 8—10.

Nur der **perfekte Sportfischer** ist in der Lage, als Fabrikant von Fischereigeräten, **höchstwertige** Erzeugnisse herzustellen. Jedes, auch das kleinste

## „Noris-Fischerei-Gerät“

ist eine Summe von **praktischen Erfahrungen** an vielen Fischwässern der ganzen Welt, verbunden mit **vollendeter Fabrikationstechnik**

Landw. Ausstellung der Pfalz, Ludwigshafen 1925:

Höchste Auszeichnung: große silberne Medaille

Landwirtschafts-Ausstellung Mittenberg 1924:

Höchste Auszeichnung: Silberne Medaille.

Deutsche Sportschau Nürnberg 1925: Goldene Medaille

Die Inhaber u. Leiter unserer Firma sind **perfekte Sportfischer**, nicht bloss „Angler“. Fragen Sie Ihre Sportgenossen, die **NORIS-GERÄTE** in der Praxis führen, und lassen Sie von Ihrem Händler die **seit Jahren berühmten, echten „NORIS-FISCHEREI-GERÄTE“** zeigen.

**Otto Felix Geissler** Kommandit-Gesellschaft  
Regensburgerstr. 28 **Nürnberg** Regensburgerstr. 28

**Wir offerieren:****Garnelen**

getrocknete, vollfleischige zu RM. 21.—

**Geflügelkalk**

aus Seemuscheln zu RM. 2.75

**Fischmehl**Nr. 199, 64,3% Protein, 2,9% Fett,  
1,1% Salz, 8,4% Phos. Kalk zu RM. 24.—**Fleischmehl**Nr. 160, 75–80% Protein u. Fett,  
1,9% Salz, 18,1% Phos. Kalk zu RM. 27.—**Fleischmehl**

Nr. 100 zu RM. 17.—

**Pehle & Beckmann**

Leer-Ostfriesland.

Prachtvolle

**Regenbogen-Forellen-  
Brut**von garantierten Wildfischen noch  
circa 200 Mille abzugeben. Sauer-  
stoff-Apparate zum Transport stelle.**A. Gropp**

Rohrdorf b. Nagold (würt. Schwarzw.)

764

Mehrere 100 Morg. gr. gut eingerichtete

**Leichwirtschaft**mit herrschaftlichem Wohnhaus, 200 Morg.  
Landwirtschaft, dicht an der Vollbahn gelegen,  
ist sofort an kapitalkräftigen Bemerber**zu verpachten.**Offerten sind zu richten unter G L 100  
an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg.  
in Augsburg. 761/63

Gesucht wird ein zuverlässiger, erfahrener

**Fischmeister und Landwirt**für eine neue Fischzuchtanlage zu günstigsten  
Bedingungen. Eintritt möglichst am 1. August  
d. Js. Die Anlage wird zurzeit erbaut auf  
einem kleinen Landgut von etwa 80 Morgen  
Größe zwischen Iserlohn und Altena in West-  
falen. Außer 15 Morgen Wald sind 12 Mor-  
gen Feld und Weide vorhanden. Erwünscht  
sind deshalb außer gründlichen Fischenntnissen  
eines Fischzüchters gute Erfahrungen in der  
Landwirtschaft und Viehzucht. Die Frau des  
Fischmeisters hätte die Reinigung und zeit-  
weise auch die Küche des Herrschaftshauses  
zu übernehmen. Ausführliche Angebote mit  
Angabe der bisherigen Tätigkeit, des Alters,  
Familienstandes und evtl. Referenzen unter  
N 459 an die Ann.-Expd. D. Schürmann,  
Düsseldorf, erbeten. 758Für unsere Teiche  
in Scheibenberg i. Sa.  
wird ein 769/70**Fischmeister**der mit allen vorkom-  
menden Arbeiten der  
Karpfen-, Schleien- u.  
Forellenzucht vertraut  
ist, zum sofortigen An-  
tritt **gesucht**.Zwickauer Fahrzeugfabrik  
vorm. Schumann Akt.-Ges.  
in Zwickau i. Sa.**Fischmeister**bewährt in Salmoni-  
denzucht, Fluß- und  
Seefischerei, Netz- und  
Leicharbeiten gesucht.  
Nur tatkräft., arbeits-  
freudige Leute, die einen  
großen Betrieb erwei-  
tern zu wollen bereit  
sind, wollen sich mit  
Zeugnissen und wo-  
möglich Sichtbild mel-  
den bei **Fischzucht**  
**Janleiten**, Post Ro-  
senheim (Oberb.) 768Tücht., in Forellen-  
zucht erfahrener verh.**Fischmeister**erste Kraft, bei freier  
Wohnung u. Heizung  
**gesucht**. Offerten mit  
Gehaltsanpr., Zeug-  
nisabschr., Lebenslauf  
und Leumundzeugnis  
unter H 100 erbeten  
an die Anz.-Abt. der  
Allgem. Fischerei-Ztg.  
Augsburg. 667/68Ein oder zwei tüch-  
tice, fleißige und ver-  
lässige 748/49**Fischer-Gehilfen**in größere Forellen-  
zucht **gesucht**, die mög-  
lichst in Forellenzucht  
tätig waren und in  
Brutauszucht u. Eier-  
brütung usw. schon be-  
wandert sind. Bemer-  
ber wollen sich unter  
Einsendung von Le-  
benslauf, begl. Zeug-  
nisabschr. u. Gehalts-  
ansprüchen bei freier  
Wohnung und Kost  
unter „K 11“ an die  
Anz.-Abt. der Allgem.  
Fischereiztg. Augsburg  
wenden.Suche zum sofortig-  
Eintritt einen tücht-  
gen, zuverlässigen**Fischereigehilfen od.  
ledigen Fischmeister.**Zeugnisse Nebenlage.  
Nur gute Referenzen!  
Angebote unt. A. S. 18  
an die Anz.-Abt. der  
Allgem. Fischerei-Ztg.  
Augsburg. 763**Vertreter gesucht  
für Ränderwaren.**Offerten unter V 13  
an die Anzeigen-Abt.  
der Allgem. Fischerei-  
Ztg. Augsburg. 760Ein **Bursche**, 16 J.  
alt, sucht zum soforti-  
gen oder späteren An-  
tritt in der Fischerei  
**Stellung**.Gefl. Offerten unter  
W. P. 14 an die Anz.-  
Abt. der Allg. Fisch-  
Ztg. Augsburg. 767

21 jähriger

**Fischergehilfe**sucht sofort Stelle in  
Karpfen- u. Schleien-  
zucht. Gefl. Offerten  
an **Edw. Wallner**,  
Fischerg. b. **Fischen-**  
**renth**, Metzgerstr. 42A.  
759Ein in allen vor-  
kommenden Fischerei-  
arbeiten erfahrener**Mann**40 Jahre alt, **sucht**  
**sofort Stellung**.Gefl. Offerten unter  
M. S. 13 an die Anz.-  
Abt. der Allg. Fisch-  
Ztg. Augsburg. 756Fischereigehilfe, 24  
Jahre alt, 10 Jahre  
im Fach, vertr. m. all.  
Arbeit. u. Kenntn. in  
Fisch sucht sofort od.  
später Stelle als**selbständiger  
Fischerei-Gehilfe**auf groß. Gutsfischerei  
od. and. Betrieb.Gefl. Angeb. bef. die  
Anz.-Abt. der Allgem.  
Fisch.-Ztg. Augsburg  
unt. C 11. 644/47

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbare durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. S. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. C. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. **Anzeigenberechnung** nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Herausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— **Organ des Deutschen Fischereivereins.** —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 13/14.

Augsburg, den 10. Juli 1925.

50. Jahrg.

## Das fünfzigjährige Jubiläum der Allgemeinen Fischerei-Zeitung

möchten Schriftleitung und Verlag nicht vorübergehen lassen, ohne ihrem Schöpfer, dem Bayerischen Landesfischereiverein anlässlich des 20-jährigen Bestehens dieses Vereins zu seiner Wanderversammlung in Würzburg die herzlichsten Glückwünsche und den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Wie der Bayerische Landesfischereiverein selbst sich aus einem kleinen Kreise von Münchner Fischereifreunden zu einer die ganze Fischerei Bayerns in allen ihren Zweigen umfassenden Zentralorganisation von mehr als 12000 Mitgliedern entwickelt hat, ist auch die Allgemeine Fischerei-Zeitung von einem lokalen Fischereiblättchen in kurzer Zeit zum führenden Organ zunächst der bayerischen, dann der süddeutschen und bald auch der gesamten deutschen Fischerei geworden. Diese hervorragende Stellung verdankt die Allgemeine Fischerei-Zeitung der stets gleich bleibenden besonderen Fürsorge, die der Bayerische Landesfischereiverein der Entwicklung und Ausgestaltung dieser Fachzeitschrift angedeihen ließ, vor allem dadurch, daß er stets bemüht blieb, allen Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Fischerei Rechnung zu tragen und die Zeitung stets dem neuesten Stande der wissenschaftlichen, praktischen und organisatorischen Erfahrungen und Ereignisse anzupassen. Stets eingedenk dieser besonderen Förderung durch den Bayerischen Landesfischereiverein werden Schriftleitung und Verlag jederzeit bemüht bleiben, unserem Fachorgane seine nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande anerkannte führende Stellung zu bewahren.

Den in Würzburg zur Wanderversammlung vereinten Berufs-fischern, Leichwirten, Sportanglern und allen sonstigen Fischereifreunden entbietet die Allgemeine Fischerei-Zeitung mit dem Wunsche einer gedeihlichen Weiterentwicklung der Fischerei ein herzliches

Petri Heil!

## I. Bekanntmachung.

### Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins in Würzburg vom 11. bis 13. Juli 1925.

Der Bayerische Landesfischereiverein hält in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreiszfischereiverein und dem Fischer- und Schifferverband von Bamberg bis Aschaffenburg seine diesjährige Wanderversammlung (3. Bayerischer Fischereitag) in Würzburg ab. Hierzu werden unsere Mitglieder und angeschlossenen Vereine und Fachabteilungen (Teichwirte, Berufsfischer, Sportangler), sowie alle sonstigen Förderer und Freunde der Fischerei herzlich eingeladen.

#### Tagesordnung:

##### Samstag den 11. Juli:

- 2 Uhr nachm.: Vorstandssitzung der Fachabteilung „Vereinigung Bayer. Teichwirte“ im kleinen Sitzungssaal der Regierung, Peterplatz.  
 4 Uhr nachm.: Hauptversammlung der Fachabteilung „Verband Bayer. Berufsfischer“ im großen Sitzungssaal der Regierung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge, 4. Wünsche und Anträge.  
 6 Uhr nachm.: Tagung der anwesenden Mitglieder der Fachabteilung „Schußverband Bayer. Sportangler“ im kleinen Sitzungssaal der Regierung: 1. Ebnahmen, 2. Aussprache über wichtige fischereisportliche Fragen, 3. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts August Vogl über Fischfrevel.  
 Von 8 Uhr abds. an: Teilnahme an den Veranstaltungen der Turner und Fischer (siehe nachstehenden „Auszug aus der Festordnung“).

##### Sonntag den 12. Juli:

- 8 Uhr vorm.: Wanderversammlung des Bayer. Landesfischereivereins im weißen Saal des Russischen Hofes, Theaterstraße, (3. Bayer. Fischereitag), mit folgender Tagesordnung:  
 1. Eröffnung und Begrüßung.  
 2. Vortrag des Herrn Kreiszfischereirats Dr. Smolian, Würzburg, über: „Unterfränkische Fischerei“.  
 3. Vortrag des Herrn Generalsekretärs des Deutschen Fischereivereins Dr. Röhlert, Berlin, über Steuer- und Zollfragen.  
 4. Verschiedene Mitteilungen.  
 5. Vorschläge für Ort und Zeit der Wanderversammlung 1926.  
 6. Wünsche und Anträge.  
 Von 11 Uhr vorm. an: Teilnahme an den Veranstaltungen der Turner und Fischer (siehe nachstehenden „Auszug aus der Festordnung“).

##### Montag den 13. Juli:

Da die vorgesehene Dampferfahrt nach Wertheim wegen des geringen Wasserstandes leider nicht durchführbar ist, findet bei genügender Beteiligung die Fahrt mit der Bahn den Main entlang (ab Würzburg 8.05 Uhr) statt, und zwar je nach Wunsch entweder nur bis Gemünden mit Besichtigung der Fischzuchtanstalt Seewiese (nach 4 Uhr ab Gemünden Schnellzüge nach allen Richtungen) oder bis Wertheim, dort gemeinsames Mittagessen im Löwensteiner Hof, Wanderung zur Wertheimer Burg (eine Viertelstunde, oben Kaffee oder Wein); nach 4—6 Uhr nachm. ist die Abfahrt der Teilnehmer in allen Richtungen wenigstens in die nähere Umgebung möglich. Näheres über diese Ausflüge wird in den Versammlungen mitgeteilt und in der Wanderversammlung beschlossen.

#### Auszug aus der Festordnung:

##### Samstag den 11. Juli:

- 8 Uhr abends: Großes Promenade-Doppelsonnert am Mainufer.  
 9 Uhr abends: Beginn der Venetianischen Nacht unter Beteiligung der gesamten Würzburger Studentenverbindungen. Prämierung der schönsten dekorierten Schelche und Kähne.  
 9 Uhr abends: Auf der Naturbühne Reigentänze, Plastische Darstellungen, Massenpyramiden und fränkische Volkstänze.  
 10 Uhr abends: Großes Feuerwerk und Illumination des Maines, Beleuchtung der Festung und Marienkapelle.

##### Sonntag den 12. Juli:

- Ab 11 Uhr vorm.: Historische Fischerspiele, u. a. Fischerstechen, Seillaufen usw.  
 1½ nachm.: Aufstellung zum Festzuge.  
 2 Uhr nachm.: Historischer Festzug unter Beteiligung sämtlicher Würzburger Innungen, Zünfte, Militärvereinigungen und zahlreicher fränkischer Gemeinden. Nach Beendigung des Festzuges: Massen-Brieftauben-Ausflug am Festplatz (2000 Stück).  
 Ab 5 Uhr nachm.: Lustige Wasserspiele auf dem Main. Großer Volksfestbetrieb auf dem Brauhaukeller.  
 6 Uhr nachm.: Preisverteilung auf dem Brauhaukeller.  
 Abends: Bei eintretender Dunkelheit festliche Beleuchtung des Maines und großes Brillant-Feuerwerk.

Am Samstag und Sonntag muß des Zeitmangels wegen von einem gemeinsamen Mittagessen abgesehen werden. Den Teilnehmern werden aber folgende Gasthöfe empfohlen:

Russischer Hof, Theaterstraße; Weißes Lamm, hinter der Marienkapelle am Markt; Ratskeller, Domstraße; Theaterrestaurant, Theaterstraße; Schotts Hotel „Deutscher Kaiser“, Kaiserstraße; Hotel Dinkel, am Main.

Den Teilnehmern an den Sitzungen wird eine Plakette des Unterfränkischen Fischereivereins übergeben werden, die dazu berechtigt, einen abgesperrten Raum zu betreten, von dem aus der große Festzug gut übersehen werden kann. Der Raum ist nur für diese Ehrengäste reserviert.

Quartierscheine sind abzuholen im Fremden- und Verkehrsbüro Bittenburg, im kleinen rotgelben Kiosk rechter Hand, wenn man den Hauptbahnhof verläßt. Dasselbst wird auch die Plakette und das Festprogramm ausgegeben. Ortskundige Führung wird bereitstehen.

## II. Bekanntmachung.

Nr. 5274 a 4/1925.

A b s c h r i f t.

M ü n c h e n , den 3. Juli 1925.

Staatsministerium des Innern.

An

den Bayerischen Landesfischereiverein

M ü n c h e n.

B e t r e f f : Das wilde Baden im Freien.

Zur Eingabe vom 4. 10. 1924.

Gegen das wilde Baden im Freien und die damit verbundenen Auswüchse hat das Ministerium des Innern neuerdings in einer an die Kreisregierungen gerichteten Entschließung vom 10. Juni lfd. Jz. Stellung genommen. Die Regierungen wurden veranlaßt, die ihnen unterstellten Polizeibehörden zur unverzüglichen Durchführung der zur Bekämpfung der bestehenden Mißstände angeordneten Maßnahmen anzuweisen.

Der weitestliche Inhalt der angegebenen Entschließung ist in Nr. 138 der Bayer. Staatszeitung S. 7 wiedergegeben.<sup>1)</sup>

In der an die Regierungen ergangenen Entschließung ist auch auf die Schäden hingewiesen, welche die Fischerei durch das wilde Baden erleidet, und die Anordnung getroffen worden, daß bei der Auswahl der Plätze, welche von den Polizeibehörden zum Freibaden bestimmt werden, die Interessen der Fischerei besonders berücksichtigt werden.

Damit dürfte auch den aus Fischereireisen laut gewordenen Klagen Rechnung getragen sein. Darüber, in welcher Weise bei Auswahl der Plätze die Interessen der Fischerei berücksichtigt werden können, werden sich die Polizeibehörden zweckmäßig von Fall zu Fall mit fischereikundigen Persönlichkeiten ins Benehmen setzen.

J. M. gez. v. B ö l l.

## III. Bekanntmachung.

### Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1924.

Der vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft herausgegebene Jahresbericht ist soeben erschienen. Das wertvolle Nachschlagewerk kann von der Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastr. 21, zum Preise von 12 RM. bezogen werden.

Deutscher Fischereiverein.

## IV. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebsen pro Schod, für das II. Vierteljahr 1925.

|              | Alal      | Mand  | Barsch  | Blei   | Güster  | Hecht  | Karpfen |
|--------------|-----------|-------|---------|--------|---------|--------|---------|
| April        | 147,03    | 35,78 | 51,63   | 38,—   | 6,—     | 73,81  | 74,13   |
| Mai          | 128,82    | 56,50 | 39,54   | 29,13  | —       | 70,14  | 55,78   |
| Juni         | 146,50    | 45,—  | 49,41   | 49,94  | —       | 103,58 | 60,—    |
| Durchschnitt | 140,78    | 45,76 | 46,86   | 39,02  | 6,—     | 82,51  | 63,30   |
|              | Karausehe | Plöge | Quappen | Robbow | Schleie | Zander | Krebs   |
| April        | 45,67     | 20,63 | 43,77   | 40,—   | 83,38   | 151,38 | 10,58   |
| Mai          | 57,21     | 21,—  | 43,—    | 35,—   | 84,20   | 114,88 | 17,62   |
| Juni         | 59,60     | 20,81 | —       | 45,77  | 82,02   | 124,13 | 18,61   |
| Durchschnitt | 54,16     | 20,81 | 43,39   | 40,26  | 83,20   | 103,13 | 15,60   |

Deutscher Fischereiverein. Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

<sup>1)</sup> „Gegen die Mißstände beim Freibaden. Die mit Beginn der heurigen Badezeit wiederum laut gewordenen Klagen über die Auswüchse, die das wilde Baden im Freien angenommen hat, haben dem Staatsministerium des Innern Veranlassung gegeben, die Polizeibehörden anzuweisen, mit allem Nachdruck für entsprechende Zucht und Ordnung im Freibadewesen Sorge zu tragen. Dem Freibadebedürfnis der Bevölkerung soll durch ausreichende Badegelegenheit an geeigneten Uferplätzen Rechnung getragen werden. Die zum Freibaden freigegebenen Plätze sollen zur Wahrung des öffentlichen Anstandes entsprechend überwacht werden. An den übrigen Uferstreifen soll dagegen das wilde Baden im Freien nicht geduldet werden. Es darf wohl erwartet werden, daß die Behörden bei Durchführung dieser Anordnungen unterstützt werden und daß anständige Badesitten wieder allgemein Platz greifen.“ (Bayer. Staatszeitung und Bayer. Staatsanzeiger Nr. 138 S. 7)

## v. Bekanntmachung.

Das Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung, Langenargen am Bodensee, kann jetzt folgende Lichtbild-Serien abgeben:

- I. Fische (16 Bilder).
- II. Fischkrankheiten und Parasiten (66 Bilder).
- III. Altersbestimmungen (15 Bilder).
- IV. Das Hofer-Institut Bielenbach (13 Bilder).
- V. Abwasserfischteiche (20 Bilder).
- VI. Seenforschung und Seenfischerei (30 Bilder).
- VII. In Vorbereitung: Fischerei in Flüssen und Bächen.
- VIII. " " : Kleintiere.

Genaues Bilderverzeichnis wird auf Wunsch versandt. Preis eines Bildes 1.40 M. Leihgebühr für einen Monat 40 Pfennig pro Bild. — Format 9×12 Zentimeter.

Dr. E. Scheffelt.

## VI. Entschliebung des 55. Deutschen Fischereirats zu den neuen Steuergesentwürfen.

### I. Allgemein.

Die gesamte Fischerei in Binnengewässern, in allen ihren Zweigen, ist als Teil der Urproduktion steuerlich der Landwirtschaft gleichzustellen.

Es sind demnach in Hinsicht auf das kommende

#### a) Einkommensteuergesetz

nicht nur die Einkünfte aus „Fischzucht und Teichwirtschaft“, sondern auch die Einkünfte aus der Fischerei in natürlichen Binnengewässern (Seen, Flüssen usw.) grundsätzlich als Einkünfte aus dem Betriebe der Landwirtschaft bzw. aus sonstiger nicht-gewerblicher Bodenbewirtschaftung anzusehen;

#### b) Reichsbewertungsgesetz

das gesamte binnenfischereiliche Vermögen zur ersten Vermögenskategorie, d. h. zum landwirtschaftlichen usw. Vermögen, zu rechnen.

Die vorstehenden allgemeinen Grundsätze sind durch die Gesetze selber oder mindestens durch generelle Ausführungsbestimmungen, durch Nennung der gesamten Binnenfischerei, ausdrücklich festzulegen.

### II. Im besonderen.

1. Die Fischerei in Binnengewässern ist in keiner Hinsicht schlechter zu stellen als die übrigen, der Landwirtschaft grundsätzlich gleichgestellten Zweige der Urproduktion.

2. Das für landwirtschaftliche Betriebe geplante Bewertungsverfahren kommt für die Fischereibetriebe in Binnengewässern nicht in Frage; vielmehr muß für letztere eine besondere, auf die Verhältnisse der Fischerei passende Bewertungsgrundlage aufgestellt werden. Vor ihrer Aufstellung ist das Gutachten der Fischereioorganisationen, insbesondere des Deutschen Fischereivereins, einzuholen.

3. Das Verhältnis, das sich aus dem Maßstab ergibt, der in den einzelnen Ländern früher für die Ertragsfähigkeit aufgestellt worden ist (z. B. in Preußen der Grundsteuer-reinertrag) kann als Anhalt für die Bewertung von Fischereibetrieben nach dem Reichsbewertungsgesetz in der Regel nicht benutzt werden, auch aus dem Grunde, weil ein solcher Maßstab und eine Vermessung in sehr vielen Fällen nicht vorhanden ist.

4. Sowohl im Bewertungsbeirat als auch in allen anderen Ausschüssen ist der Fischerei in Binnengewässern eine entsprechende Vertretung zuzusichern, sofern es sich um die Bewertung bzw. Einschätzung von Fischereibetrieben handelt.

Trotzdem in den Gesekentwürfen die Binnenfischerei in allen ihren Zweigen nicht genannt ist und dadurch Unklarheiten von neuem geschaffen werden, bleibt der Deutsche Fischereiverein bei den in vorstehender Entschliebung enthaltenen Forderungen und betont mit ganz besonderem Nachdruck, daß die Fischerei in Binnengewässern erwarten kann, doch noch in den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz genannt und grundsätzlich restlos aufgenommen zu werden.



## VII. Die Versuche 1924 in der bayerischen leichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr. Emil Walter.

### A. Die Versuche in den Forellenteichen 1924.

Die Anordnung des Versuchsplanes für die Versuche in den Forellenteichen ergab sich aus dem derzeitigen Stand der Düngungsfragen, wie ihn die letzten Jahre mit sich gebracht haben. In erster Linie mußte der Frage weiter nachgegangen werden, die im Jahre 1923 gewissermaßen ein Zufallsergebnis war, nämlich der Düngertwirkung in durchflossenen Teichen. Wie aus dem vorigen Bericht ersichtlich ist, lieferte ein mit Kaliphosphat gedüngter Teich, der sich nach der Düngung als undicht herausstellte und deshalb mit Durchfluß versehen werden mußte, trotzdem eine nachweisbare Düngertwirkung. Diese wichtige Frage mußte vor allem der Klärung entgegengeführt werden. Die weiteren Fragen erstreckten sich wieder auf die Wirkung von Superphosphat und Kainit, eine andere Gruppe wurde alsdann nur mit Superphosphat gedüngt, in einer weiteren wurde das Superphosphat und Kainit durch schwefelsaures Ammoniak ergänzt, um auch in diesen abweichenden Teichverhältnissen die bisher noch völlig problematische Wirkung des Stickstoffdüngers zu erproben. Eine andere Gruppe erhielt außer dem Superphosphat und Kainit auch noch organische Düngung, da das Verhalten der Forellenbrut gegenüber dem organischen Dünger natürlich besonders interessieren mußte. Alle diese letztgenannten Gruppen erhielten keinen Durchfluß. Wiederum stellte sich aber bei dem Teich 29, der lediglich organisch, ohne Zugabe von Kaliphosphat gedüngt wurde, kurze Zeit nach der Düngung das Vorhandensein eines Lecks heraus, das abermals dazu nötigte, den Teich mit Durchfluß zu versehen. Alsdann waren noch zwei weitere Gruppen geplant, in denen keine Düngung, sondern nur eine Fütterung der Forellenbrut erfolgen sollte, und zwar sollte einer der Teiche, Nr. 37, mit Durchfluß, die beiden andern ohne Durchfluß gefüttert werden. Nachdem der Besatz futterreif geworden war, stellte sich jedoch nach wochenlangen Versuchen heraus, daß es in den beiden stagnierenden Teichen nicht möglich war, die Brut zur Fütterung genügend heranzubringen. Es mußte deshalb von der Fütterung abgesehen werden. Die beiden Teiche sind deshalb in der nachfolgenden Tabelle auch gar nicht aufgeführt.

Die Düngung wurde festgelegt pro Teich mit 3 kg Superphosphat und 5 kg Kainit. Dazu kamen bei den beiden Teichen 35 und 40 noch 2 kg schwefelsaures Ammoniak. Die Verteilung erfolgte in drei Gaben, von denen die erste die Hälfte, die beiden folgenden je  $\frac{1}{4}$  der Gesamtmenge umfaßten. Die erste wurde gleich nach der Bepannung am 4. Juni, die zweite am 5. Juli, die dritte am 7. August verabreicht. In den sonst durchflossenen Teichen wurde nach jeder Düngung der Durchfluß 5 Tage lang abgestellt. Ueber Menge und Verteilung des organischen Düngers wird weiter unten noch berichtet werden.

Der Einsatz der Regenbogenforellenbrut ( $R_0$ ) wurde in diesem Jahre nach Möglichkeit beschleunigt. Er erfolgte 9 Tage nach der ersten Düngung, am 13. Juni. Bald nach dem Besatz stellten sich aber in einer Anzahl von Teichen ganz erhebliche Stückverluste unter der eingesetzten Brut heraus, auf deren Ursachen ich noch bei den organisch gedüngten Teichen zurückkomme. Jedenfalls sind dieselben nicht auf die organische Düngung allein zurückzuführen, denn sie waren in den beiden ungedüngten Teichen 22 und 23 ebenfalls besonders groß. Vollständig verschwunden war die Brut in den Teichen 36, 46 und 51. Die Teiche waren ursprünglich mit je 200 Stück  $R_0$  besetzt, mit Ausnahme der für organische Düngung und der für Fütterung bestimmten, die von vornherein stärker besetzt wurden, weil hier ein höherer Zuwachs anzunehmen war. Die starken Stückverluste in einer großen Anzahl von Teichen nötigten aber zu einer Nachbesetzung, da sonst einzelne Teiche ganz ausgefallen wären. Trotz der dagegen bestehenden starken Bedenken blieb unter diesen Umständen nichts übrig, als auf jeden Teich nochmals 200 Stück Brut zu verteilen, was am 5. Juli geschah. Die endgültige Besatzmenge ist aus der Tabelle ersichtlich. Eine wesentliche Abweichung von der Norm ergibt sich demnach nur für die organisch gedüngten und die gefütterten Teiche. Ursprünglich war geplant worden, die Teiche gleich im April noch mit einer Anzahl einsommeriger Schleien zu besetzen. Leider war der hierfür bestimmte Besatz aus dem betreffenden Winterhälter spurlos verschwunden und von andersher nicht mehr erhältlich. Um die volle Produktionskraft der Teiche auch in ihrer Grundnahrung auszunützen, blieb nichts weiter übrig, als zu den  $R_0$  später Karpfenbrut

## Die Forellenteiche.

| Nr.     | Behandlung                                   | Beisatz        |                | Abgefischt     |                | Gesamtgewicht<br>in g |                | Stückgewicht   |                | Zuwachs pro b<br>in kg |                |                |                |
|---------|----------------------------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|-----------------------|----------------|----------------|----------------|------------------------|----------------|----------------|----------------|
|         |                                              | R <sub>0</sub> | K <sub>0</sub> | R <sub>1</sub> | K <sub>1</sub> | R <sub>1</sub>        | K <sub>1</sub> | R <sub>1</sub> | K <sub>1</sub> | R <sub>1</sub>         | K <sub>1</sub> | R <sub>1</sub> | K <sub>1</sub> |
| I.      |                                              |                |                |                |                |                       |                |                |                |                        |                |                |                |
| 26      | Durchfluß o. Düngung                         | 400            | 70             | 164            | 1              | 775                   | 0,5            | 4,73           | 0,5            | 55,02                  | 0,03           | 55,05          | 0,03           |
| 28      | " " "                                        | 400            | 70             | 150            | 5              | 680                   | 9              | 4,53           | 1,8            | 48,28                  | 0,64           | 48,32          | 0,64           |
| Mittel: |                                              | —              | —              | 157            | 3              | 727,5                 | 4,75           | 4,63           | 1,15           | 51,65                  | 0,3            | 51,68          | 0,3            |
| II.     |                                              |                |                |                |                |                       |                |                |                |                        |                |                |                |
| 29      | Durchfluß u. Organisch                       | 600            | 70             | 115            | 7              | 637                   | 10             | 5,54           | 1,4            | 45,23                  | 0,71           | 45,27          | 0,71           |
| III.    |                                              |                |                |                |                |                       |                |                |                |                        |                |                |                |
| 25      | Durchfluß SP + K                             | 400            | 70             | 268            | 5              | 1115                  | 12             | 4,16           | 2,4            | 79,16                  | 0,85           | 79,21          | 0,85           |
| 27      | " " "                                        | 400            | 70             | 224            | 8              | 870                   | 12             | 3,88           | 1,5            | 61,77                  | 0,85           | 61,82          | 0,85           |
| 44      | " " "                                        | 400            | 70             | 321            | 7              | 1510                  | 14             | 4,70           | 2,0            | 107,21                 | 0,99           | 107,26         | 0,99           |
| Mittel: |                                              | —              | —              | 271            | 7              | 1165                  | 12,67          | 4,25           | 1,97           | 82,713                 | 0,897          | 82,726         | 0,897          |
| IV.     |                                              |                |                |                |                |                       |                |                |                |                        |                |                |                |
| 22      | Unge düngt                                   | 400            | 70             | 87             | 31             | 675                   | 137            | 7,76           | 4,42           | 47,25                  | 9,72           | 47,29          | 9,72           |
| 23      | "                                            | 400            | 70             | 66             | 49             | 535                   | 355            | 8,11           | 7,24           | 42,80                  | 25,20          | 42,84          | 25,20          |
| Mittel: |                                              | —              | —              | 76,5           | 40             | 605                   | 246            | 7,93           | 5,83           | 45,025                 | 17,46          | 45,050         | 17,46          |
| V.      |                                              |                |                |                |                |                       |                |                |                |                        |                |                |                |
| 30      | SP + K                                       | 400            | 70             | 177            | 66             | 1250                  | 965            | 7,06           | 14,62          | 88,75                  | 68,51          | 88,79          | 68,51          |
| 31      | " " "                                        | 400            | 70             | 266            | 48             | 1285                  | 900            | 4,83           | 18,70          | 91,23                  | 63,90          | 91,27          | 63,90          |
| 34      | " " "                                        | 400            | 70             | 173            | 37             | 1430                  | 395            | 8,55           | 10,67          | 105,08                 | 28,04          | 105,12         | 28,04          |
| 39      | " " "                                        | 400            | 70             | 168            | 70             | 790                   | 1060           | 4,70           | 15,14          | 56,09                  | 75,26          | 56,13          | 75,26          |
| Mittel: |                                              | —              | —              | 196            | 55,25          | 1201,25               | 830            | 6,28           | 14,78          | 85,288                 | 58,928         | 85,323         | 58,928         |
| VI.     |                                              |                |                |                |                |                       |                |                |                |                        |                |                |                |
| 33      | SP                                           | 400            | 70             | 56             | 70             | 460                   | 1920           | 8,21           | 27,43          | 32,76                  | 136,32         | 32,80          | 136,36         |
| 41      | "                                            | 400            | 70             | 274            | 62             | 1345                  | 745            | 4,91           | 12,02          | 95,49                  | 52,89          | 95,53          | 52,89          |
| Mittel: |                                              | —              | —              | 165            | 66             | 702,5                 | 1332,5         | 6,56           | 19,72          | 64,075                 | 64,605         | 64,100         | 64,605         |
| VII.    |                                              |                |                |                |                |                       |                |                |                |                        |                |                |                |
| 35      | SP + K + SA                                  | 400            | 70             | 88             | 43             | 810                   | 610            | 9,20           | 14,19          | 57,51                  | 43,31          | 57,55          | 43,31          |
| 40      | " " " "                                      | 400            | 70             | 152            | 69             | 965                   | 705            | 6,35           | 10,22          | 68,51                  | 50,05          | 68,55          | 50,05          |
| Mittel: |                                              | —              | —              | 120            | 56             | 887,2                 | 657,5          | 7,77           | 12,20          | 63,01                  | 46,68          | 63,05          | 46,68          |
| VIII.   |                                              |                |                |                |                |                       |                |                |                |                        |                |                |                |
| 24      | Organisch u. SP + K                          | 1000           | 70             | 391            | 21             | 2950                  | 95             | 7,57           | 4,52           | 209,45                 | 6,74           | 209,51         | 6,74           |
| 46      | " " " " "                                    | 2400           | 70             | 580            | 54             | 3500                  | 340            | 6,00           | 6,30           | 231,00                 | 22,44          | 231,06         | 22,44          |
| 32      | " " " " "                                    | 600            | 70             | 270            | 63             | 1210                  | 1930           | 4,48           | 30,63          | 85,91                  | 137,03         | 85,95          | 137,07         |
| Mittel: |                                              | —              | —              | 413,67         | 46             | 2553,3                | 788,2          | 6,01           | 13,81          | 175,45                 | 55,40          | 175,50         | 55,40          |
| IX.     |                                              |                |                |                |                |                       |                |                |                |                        |                |                |                |
| 37      | Ohne Düngung<br>m. Fütterung<br>u. Durchfluß | 1600           | 70             | 865            | 32             | 2410                  | 90             | 2,78           | 2,81           | 171,11                 | 6,39           | 171,15         | 6,39           |

NB. SA = Schwefelsäure; SP = Superphosphat; K = Kainit. Alle Teiche stagnierend, bei Durchfluß nicht ausdrücklich bemerkt ist.

(K<sub>0</sub>) hinzusetzen. Es wurden also am 10. Juli gleichmäßig in jeden Teich je 50 Stück und am 16. Juli nochmals je 20 Stück K<sub>0</sub> von 2—3 cm Länge eingesetzt. Die Abfischung erfolgte Ende September.

Die Resultate besagen zunächst, daß auch im abgelaufenen Jahre die anorganische Düngung in den durchflossenen Teichen unter den angegebenen Vorordnungsmaßnahmen von Erfolg gewesen ist. Ganz besonders tritt die Wirkung im Teich 44 hervor, aber auch das Mittel für die drei Teiche liegt um mehr als 30 kg über dem Mittel der durchflossenen unge düngten Teiche. Freilich könnte man hier an den erheblich höheren Stückverlusten der letzten Gruppe Anstoß nehmen, mit der Begründung, daß ein geringerer Stückverlust bei der Gruppe I die gleichen Resultate gezeitigt hätte. Aus dem Teich 24 ergibt sich jedoch, daß die R<sub>0</sub> auch bei Durchfluß noch einen um zirka 1 g höheren Stückzuwachs erzielen konnten. Andererseits lieferte auch die Gruppe III den Nachweis, daß bei gleicher Behandlung durchaus nicht immer der größere Stückverlust mit einem größeren Stückzuwachs verbunden ist, denn in dieser Gruppe zeigt der Teich mit dem größten Stückverlust (27) den geringsten Stückzuwachs, dagegen der Teich mit dem geringsten Stückverlust den größten Stückzuwachs. Wenngleich also hier zahlreiche Faktoren mitspielen,

deren Beurteilung schwierig ist, besteht doch in Verbindung mit dem vorjährigen Resultat schon jetzt die hohe Wahrscheinlichkeit, daß wir auch in durchflossenen Teichen den Fischzuwachs durch anorganische Düngung nicht unerheblich steigern können. Die Rentabilität ist, auf die vorliegenden Beispiele angewandt, ganz unzweifelhaft. Gedüngt wurde pro ha mit etwa 33,6 kg reiner Phosphorsäure. Die Gesamtdüngungskosten betragen demnach pro ha etwa 16—17 M. und ermäßigen sich bei Beschränkung auf die Phosphorsäure allein, die hier wohl von ausschlaggebender Wirkung gewesen ist (siehe später Gruppe VI), noch auf etwa die Hälfte. Dem gegenüber steht ein Mehrzuwachs an Forellensehlingen von im Mittel etwa 30 kg, im Werte von mindestens 100 M. Selbst bei wesentlich geringerer Wirkung würde also ein Risiko nicht in Frage kommen. Es empfiehlt sich demnach, in solchen Forellenteichen Versuche mit der Phosphatdüngung anzustellen, in denen der Zufluß nach der Düngung auf 5—8 Tage abgestellt werden kann. Vielleicht könnte in dem Falle, daß das Phosphat vor der Verspannung der Teiche im Boden flach untergebracht wird, die Forderung, den Durchfluß in der ersten Zeit nach der Verspannung abzustellen, noch weiter eingeschränkt oder ganz fallen gelassen werden. Weitere Versuche nach dieser Richtung müssen angestellt werden. Eine gleiche Ausnützung der Phosphate wie in stagnierenden Teichen werden wir freilich in durchflossenen Teichen nicht erwarten dürfen, wie ja der Vergleich zwischen den Gruppen III, V und VI bestätigt, denn einerseits können wir durch die Düngung den sehr wesentlichen Temperaturfaktor, der sich in den durchflossenen Teichen viel ungünstiger stellt, nicht beeinflussen, andererseits wird das abfließende Wasser natürlich dauernd einen Teil der gelösten und der geformten Nährstoffe aus dem Teich heraus-schaffen, die im stagnierenden Teich schließlich doch den Fischen zugute kommen. Abhängig ist das Ausmaß dieses Raubes an Nährstoffen natürlich von der Stärke des Wasserwechsels. In unseren Teichen schwankte derselbe nach meinen Berechnungen etwa zwischen der ein- bis dreimaligen Erneuerung des Gesamtwassers innerhalb 24 Stunden. In stärker durchflossenen Teichen wird der Stoffverlust also größer, in geringer durchflossenen geringer sein.

Die unter diesen Verhältnissen in den durchflossenen Teichen erzielten Resultate bilden wiederum einen Beleg dafür, daß nicht das Wasser der ausschlaggebende Träger bei der Düngewirkung ist, sondern der Boden, eine Tatsache, die ja durch die inzwischen erschienene Schrift von Demoll „Teichdüngung“<sup>1)</sup> ihre eingehende und exakte Begründung erfahren hat. Im Boden spielen sich ganz überwiegend diejenigen chemischen und biologischen Prozesse ab, die für die eigentliche Düngewirkung maßgebend sind. Derjenige Teil der gelösten und geformten Nährstoffe, der vom Boden ins Wasser übertritt und dabei leicht abschwemmbar ist, dürfte ein unsicheres Kapital bei der Düngung in durchflossenen Teichen bilden.

Die Basis für die stagnierenden Teiche bildet die u n g e d ü n g t e Gruppe IV. Das Ertragsmittel derselben liegt ganz bedeutend unter dem der mit Kaliphosphat gedüngten Teiche der Gruppe V und selbst nicht unbedeutend unter dem der durchflossenen gedüngten Teiche der Gruppe III. Allerdings kann es wohl sein, daß der Ertrag bei dieser Gruppe IV durch die besonders starken Stückverluste etwas herabgedrückt worden ist, denn die Stückgewichte der Regenbogenforellenbrut liegen bei beiden Teichen sehr hoch und gehören mit zu den höchsten überhaupt erreichten Stückgewichten. Immerhin kann der aus dieser Ursache sich ergebende Minderertrag auch nicht allzu hoch gewesen sein, sonst würde die Karpfenbrut ein höheres Stückgewicht erreicht haben. Der Zuwachs der Karpfenbrut steht unter den stagnierenden Teichen in der Gruppe IV mit an der letzten Stelle. Der Ertrag der Gruppe V, die mit S u p e r p h o s p h a t u n d K a i n i t gedüngt wurde, hebt sich in weitem Abstand und in guter Übereinstimmung der einzelnen Teiche weit von dem Ertrage aller bisherigen Gruppen ab und belegt damit in nachdrücklicher Weise den Erfolg der Kaliphosphatdüngung auch in den stagnierenden Forellenteichen. Noch etwas höher steht in ihrem Mittel die Gruppe VI, die n u r m i t S u p e r p h o s p h a t gedüngt wurde. Als das Ausschlaggebende erscheint demnach unter den hiesigen Verhältnissen das Phosphat. Auf die Rolle des Kainits kommen wir später bei den Karpfenteichen zu sprechen. Vollständig negativ verlief auch in den Forellenteichen die Beidüngung von S c h w e f e l s a u r e m A m m o n i a k zum Kaliphosphat (Gruppe VII). Auch hier hat der Stickstoff keinerlei Wirkung gehabt. (Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> Teichdüngung von R. Demoll, Sonderdruck aus dem „Handbuch der Binnenschifffahrt Mitteleuropas“ von Demoll-Maier. Verlag E. Schweizerbarth Stuttgart.

## VIII. hannibal vor den Toren!

Die in Bayern errichteten Kulturbauämter sind scharf am Werk, ein Land zu schaffen, das von Milch und Honig fließt. Unter ihrem Einfluß werden allenthalben Versammlungen von Grundbesitzern einberufen, Kulturgenossenschaften gegründet, Pläne samt Kostenanschlägen ausgearbeitet und dann folgt in der Regel die Durchführung der Projekte, wozu Staat und Kreis 60% der Kosten beitragen. Es handelt sich fast durchweg um Entwässerungsanlagen, die sehr oft mit einer Regulierung von fischereilich nutzbaren Wasserläufen verbunden sind, und nur von solchen Kulturunternehmungen soll hier die Rede sein.

Wenn durch die Entwässerungsanlagen und die Senkung des Grundwasserspiegels die Ertragsfähigkeit der bezüglichen Grundstücke so stark gesteigert werden kann, daß sich die aufgewendeten Gesamtkosten entsprechend verzinsen, und wenn volle Sicherheit dafür besteht, daß der angestrebte Kulturzweck dauernd bleiben wird und nicht durch Nachlässigkeit alsbald wieder verschlampt werden kann, dann ist die Durchführung der Entwässerungsarbeiten volkswirtschaftlich berechtigt. Nach dem Sinne des Gesetzes haben die Belange der Fischerei zurückzutreten, falls der zu erwartende landwirtschaftliche Nutzen erheblich größer als der Fischereiertrag sein wird.

Handelt es sich nur um Angrenzerfischereirechte, so gibt es keine weiteren Schwierigkeiten, weil die Grundbesitzer ihre Fischereirechte wegen zu geringen Ausmaßes meist nicht selbst ausüben können und weil sie für den Ausfall des Fischereiertrages durch höhere Ernten entschädigt werden.

Anders gestaltet sich die Sache, wenn an dem betreffenden Wasserlauf Fischereirechte bestehen, die nicht mit dem Grundeigentum verbunden sind. Solche Fischereirechte müssen von den Trägern der Kulturunternehmung entweder gekauft oder für den künftigen Ertragsausfall entschädigt werden. Da die Besitzer selbständiger Fischereirechte häufig nicht zu überblicken vermögen, welchen Wert ihre Berechtigungen in der Zukunft haben und welchen Schaden sie durch die Kulturmaßnahmen erleiden werden, so ist es nicht immer ausgeschlossen, daß diese Einzelpersonen unter dem Druck der vielföpfigen Genossenschaften in empfindlichen Schäden kommen können, der, zu spät erkannt, nicht mehr gut gemacht wird. Deshalb sollen sich die Fischereiberechtigten beizeiten darüber zu unterrichten versuchen, was sie zum Schutze ihrer Belange tun können und welchen Wert ihre Berechtigungen haben. Weil auch hier der goldene Mittelweg der beste sein dürfte, so wird es empfehlenswert sein, einerseits feindseliges Gebahren gegen geplante, wirklich nützliche Kulturunternehmungen ebenso auszuschließen wie die Geldentmachung von Liebhaberpreisen und daraus entspringenden Ueberforderungen. Andererseits wird aber der Wert der Fischereiberechtigungen nicht stets nach dem augenblicklichen Bestand und dem bisherigen Durchschnittsertrage einzuschätzen sein, sondern es wird auch in Betracht gezogen werden müssen, was das betreffende Fischereirecht bei richtiger Bewirtschaftung abwerfen kann oder welche Pachtpreise dafür zu vereinnahmen sind, ferner daß unser derzeitiger hoher Zinsfuß kaum von Dauer sein wird und daß bei der Kapitalisierung des Ertragswertes nicht über 5% in Rechnung gestellt werden sollen. Für die Aufklärung der Fischereiberechtigten sind die bayrischen Kreisfischereiräte zuständig. Sie werden auch regelmäßig zu den Tagesfahrten beigezogen, falls es sich um Entwässerungsunternehmungen handelt, durch die Wasserläufe mit Fischereiberechtigungen in ihrem bisherigen Zustande geändert werden sollen. Sohin ist den Fischereiberechtigten ausreichend Gelegenheit geboten, sich Rat und Aufschluß zu holen. Es ist nicht notwendig, daß die Fischereiberechtigten ihre Anträge auf Kauf oder Entschädigung schon bei der Tagesfahrt geltend machen, sondern es genügt, wenn sie die Anträge innerhalb der ausgeschriebenen Frist bei der Kulturgenossenschaft einbringen.

Der natürliche Wasserlauf zeigt unzählige Krümmungen, hohle Ufer, unterwaschene Stauden, Stöcke und Felsen, raschfließende seichte Stellen und Wasserstürze, abwechselnd mit ruhigeren Tümpeln, Wasserengen, Krautbeeten u. dgl. Dadurch sind alle Vorbedingungen gegeben, welche für das Aufkommen der Fischnahrung, für das Gedeihen der Fische und Krebse sowie für ihr Schutzbedürfnis notwendig sind. Erfahrungsgemäß meiden die Wildfische, zumal die älteren, solche Strecken der Wasserläufe, wo durch menschliche Eingriffe die Unterstände zerstört wurden, wo Krümmungen, Engen und Tümpel fehlen, weil der Wasserlauf gerade gelegt und jedes seiner Ufer geschützt wurde. Wenn schon eine anscheinend geringfügige Veränderung der natürlichen Verhältnisse auf kurze Strecken den

Fischereiertrag eines laufenden Gewässers merkbar schädigt, so wird der fischereiwirtschaftliche Schaden um so größer werden, je länger die Regulierungsstrecke ist und je durchgreifender die Menderungen sind. Es darf nicht übersehen werden, wie die fortschreitende Industrialisierung unseres Landes und die wachsenden Städte mit ihren Abwässern allmählich immer mehr Wasserläufe vergiften und daß die Abwehrvorschriften gegen die Massenverunreinigungen immer wieder nicht beachtet werden. Gefeselt sich zu diesem Mißstand noch eine radikale, rücksichtslos durchgeführte, landwirtschaftliche Bodenkultur, dann wird auch der Fischbestand in den reingeblichenen Wildgewässern vollständig vernichtet und die Zahl der fischereilich noch nuzbaren Wasserläufe, insbesondere der Forellen- und Krebzbäche, wird rasch dahinschwinden.

Grundsätzlich wird angestrebt, die Regulierungsarbeiten mit möglicher Sparbarkeit herzustellen. Die gerade Linie ist die kürzeste und darum die billigste. Also werden die Pläne mit dem Lineal gefertigt. Darauf folgt die Ausschachtung des Schlauches, dessen Pflasterung mit Steinplatten und die Herstellung des Uferschutzes durch Stein- oder Rasenböschungen. Der alte Wasserlauf wird abgesperrt und das Wasser kann im neuen Rinnsal ablaufen. Dem angrenzenden Grundeigentümer bleibt es überlassen, durch Seitengräben oder Drainageanlagen das überschüssige Grundwasser in den neugeschaffenen Hauptgraben abzuleiten. Mit dem Aushubmaterial soll der alte Wasserlauf aufgefüllt werden. Seiner Grabeführung halber ist das neue Rinnsal bedeutend kürzer als das vielgekrümmte alte Bett und deshalb sind die ausgeschachteten Erdmassen zur Auffüllung des alten Grabens völlig unzureichend. Die Grundbesitzer sollen das fehlende Erdreich herbeischaffen. Das ist nicht im Handumdrehen geschehen. Man meint zwar, die Auffüllung könne von den Eigentümern in den Wintermonaten nebenbei gemacht werden. Dem steht aber als Hindernis entgegen, daß die Landwirte wegen ihrer zurzeit gedrückten Wirtschaftsverhältnisse, die noch Jahrzehnte dauern können, gezwungen sind, mit der Einstellung von fremden Arbeitskräften aufs äußerste zu sparen, und daß besonders in den höheren Lagen die Witterungseinflüsse die Auffüllungsarbeiten während des Winters ganz oder größtenteils verhindern können. Mit der Zeit schwindet auch der Eifer; sehr oft gibt es Vordringlicheres zu tun. An der Auffüllung des alten Wasserlaufes wird vielleicht nur gelegentlich und lässig gearbeitet. Schließlich unterbleibt sie stellenweise ganz oder es senkt sich die zu knapp bemessene Auffüllung, so daß man den Lauf des alten Bachbettes schon von weiten sehen kann. Statt des früheren einen Grabens durchziehen dann deren zwei das Grundstück, ein Anblick, der jedenfalls nicht erfreulich ist.

Das alte Bachbett könnte bei Hochwasser die Wassermassen nicht fördern; sie traten über die Ufer, überschwemmten und düngten die Grundstücke. Im neuen gefällstärkeren und geraden Graben staut das Hochwasser nirgends, bleibt im Rinnsal, wird rasch abgeführt und die Dunststoffe schwimmen ungenützt fort. Der Grundbesitzer kann diesen Ausfall nur durch den Aufwand eigener Mittel ersetzen oder muß sich mit geringeren, wenn auch qualitativ besseren Futterernten begnügen.

Nebenbei bemerkt wird das Landschaftsbild durch einen gerade gelegten Wasserlauf ebensowenig verschönert als durch lineare elektrische Stromleitungen. Auch redet man ziemlich viel von Naturdenkmälern aller Art. Ueber die Erhaltung unserer schönen Bäche hat kaum jemand schon ein Wort verloren. Sie werden also wohl keine Naturdenkmäler sein. Oder doch?

4. Vom fischereilichen Standpunkte aus erscheint so ziemlich jede Regulierung eines Wasserlaufes als verwerflich; muß sie aber wegen des höheren landwirtschaftlichen Nuzens ertragen werden, so soll doch alles geschehen, um zu ermöglichen, daß in den regulierten Wasserläufen noch Fische und Krebse, wenn auch in geringerer Anzahl und Größe wie vorher, gedeihen können. Nicht selten sind die Grundbesitzer oder ihre Vorfahrer selbst an dem versauerten Zustande ihrer Wiesen schuld, indem sie entweder die Räumung des Wasserlaufes unterließen oder unzureichend vornahmen oder weil sie die Wiesen stark bewässerten, jedoch nicht gleichzeitig für den Abzug des zugeleiteten Wassers sorgten und die Wiesen verumpfen ließen. Es dürfte in vielen Fällen zu überlegen sein, ob es nicht genügt, das alte Rinnsal zu belassen, es aber gründlich zu säubern und zu vertiefen, um für die Trodenlegung verumpfter Flächen ausreichendes Gefäll zu bekommen.

5. Den Wasserlauf auch auf solchen Strecken zu ändern, wo er genügend tief liegt und schon hinreichend entwässertes Gelände durchschneidet, wäre eine unverantwortliche Ver-

Schwendung von Mitteln und eine mutwillige Zerstörung von Fischgründen, die sich niemals mehr gutmachen läßt, brächte also doppelten Schaden. Ein derartiges Vorgehen könnte mit dem Hinweis auf die Einheitlichkeit der Regulierungsarbeiten nicht entschuldigt werden. Der alte Wasserlauf sollte überall in seinem von der Natur geschaffenen Zustande belassen werden, wo nicht unabwiesbare technische Gründe eine teilweise Aenderung oder gänzliche Verlegung unbedingt erfordern. Für die Fischerei ist eine nur stückweise Regulierung erträglicher als eine allgemeine Korrektion.

Insoweit die Regulierungsmaßnahmen einseitig nur auf die Erreichung des kulturtechnischen Zweckes eingestellt sind und auf die Belange der Fischerei gar keine Rücksicht nehmen, obwohl das Bedürfnis und die Möglichkeit gegeben wären, muß der fischereilich interessierte Volksteil Verwahrung einlegen. Wir wollen jedoch gegen die hochachtbaren Kulturbaubeamten keinesfalls den Vorwurf erheben, daß sie in böswilliger Absicht die Fischgewässer ruinieren, sondern sie nur auf die Lebensbedürfnisse der Wasserbewohner hinweisen, damit bei der Herstellung der Pläne und bei der Bauausführung auf die Schonung der Fischerei Bedacht genommen werden kann. Der gute Wille, auf die Fischerei Rücksicht zu nehmen, ist bei den Kulturtechnikern jedenfalls vorhanden; es wird nur an der genaueren Kenntnis der Geheimnisse der Fischgewässer fehlen. Tatsächlich gibt es Kulturbaubeamte, die zugleich Sportfischer sind und die bei Regulierung von Wasserläufen vorbildlich danach trachten, Verhältnisse zu schaffen, unter denen Fische und Krebse noch zu existieren vermögen.

Dazu gehört für raschfließende Bäche der Einbau zahlreicher Gefällsstufen, um die Abflußgeschwindigkeit des Wassers zu hemmen und damit in demselben Fischnahrung sich entwickeln und halten kann. In die Gefällsstufen wären Hohlräume einzubauen, die den Fischen als Unterstände (Zufluchtsorte) dienen können. Die Unterstände sollen bei 1 m lang sein und in Abständen mit Steinen gestützt werden, damit so mehrere, unter sich verbundene Kammern entstehen, die den Fischen im Verfolgungsfalle (z. B. durch Handfischer!) das Entweichen ermöglichen. Gegen die Verschlammung sollen oben in der Pflasterdecke kleine Öffnungen angebracht werden. Das durch diese einfallende Wasser besorgt das Spülgeschäft. Unterhalb jeder Gefällstufe soll die Sohle auf etwa 2 bis 3 m Länge nicht gepflastert werden. Der Wassersturz wird dann allmählich einen Tümpel aushöhlen. Eine steinerne oder hölzerne Stauschwelle am Auslauf des Tümpels dürfte ihn gegen unerwünschtes weiteres Ausreißen genügend sichern. Desgleichen sollen zwischen den Gefällstufen an den Uferböschungen Unterschlupfgelegenheiten geboten werden. Bei Steinböschungen werden hinter denselben einzelne Hohlräume belassen, die mindestens je eine tiefliegende Ein- und Auslauföffnung haben. In Krebsbächen sollen zwischen den Steinen am Grunde der Böschung viele Spalten von etwa 6 bis 10 cm frei gehalten werden; die Krebse können von dort aus ihre Schutzlöcher in das Erdreich bohren und sich sichern. Erhalten die regulierten Wasserläufe Rasenböschungen auf Holzunterlage, so genügt es, die Längsstangen durch untergelegte Steine etwa 5 bis 8 cm über die Sohle zu heben, damit sich die Krebse im Uferland eingraben können. Unterstände für die Fische sind am leichtesten an den Enden der Holzstangen einzurichten und zwar möglichst geräumig nach Tiefe und Länge. Zu wenig sichernde Unterschlupfstellen werden von den Fischen nicht angenommen; namentlich ältere Forellen sind in dieser Hinsicht sehr heikel. Von allen Unterständen sagen den Fischen am besten jene zu, die in den konkaven Bogen der Bachwindungen liegen. Darum sollte auf die Herstellung der Unterschlupfgelegenheiten an solchen Stellen besondere Sorgfalt verwendet werden.

Wenn stärkere Wasserläufe zu regulieren sind, so dreht es sich in der Hauptsache darum, das neuzuschaffende Flußbett tiefer zu legen, um das angrenzende Gelände entwässern zu können. Der neue Flußschlauch soll den vorhandenen Verhältnissen angepaßt werden, indem er nicht in linearer Richtung, sondern in langgestreckten Windungen geführt wird und vom alten Bett möglichst viel in sich aufnimmt. Für die abgeschnittenen Krümmungen, Ausbuchtungen und Altwasser reicht der Erdaushub zur Auffüllung bei weitem nicht aus. Die Beschaffung entlegeneren Materials würde unwirtschaftlich teuer und muß unterlassen werden. Es bleiben also recht erhebliche Stücke des alten Rinnfals unter Wasser. Sie sind fischereilich äußerst wertvoll, dürfen daher vom neuen Flußbett nicht abgeschnitten werden, sondern wären mit ihm durch entsprechend tiefe Gräben u. dgl. zu verbinden. Daß der Spiegel dieses Altwasser in Anpassung an die tiefer liegende neue Flußsohle be-

normalem Wasserstande sich senken wird, ist zwar fischereilich kein Vorteil, kann aber ertragen werden.

Dringend zu wünschen wäre, daß vor Ausarbeitung der Projekte eine Begehung der in Betracht kommenden Wasserläufe unter Beziehung von Fischereiberechtigten und Sachverständigen stattfände und daß diesen dabei Gelegenheit gegeben würde, ihre Einwände und Wünsche geltend zu machen. In gegenseitiger Aussprache könnten sich Kulturbaubeamte und Fischereiberechtigte über die zu treffenden Maßnahmen einigen, damit für die Fischerei gerettet werden kann, was eben noch möglich ist. Viel wird es gerade nicht sein; aber etwas Weniges ist immer noch besser wie gar nichts. Die für eine teilweise Erhaltung der Fischerei aufzuwendenden Mehrkosten sind gering und daher für die Kulturunternehmungen tragbar.

Mit den Zeiten ändern sich die Menschen und ihre Anschauungen. Wasserbauten, die man vor Jahrzehnten als Errungenschaften pries, haben sich im Laufe der Zeit als Fehlschläge erwiesen. Wie man nach fünfzig Jahren über die Bachregulierungen, besonders die radikalsten in unseren Tagen, urteilen wird, wissen wir nicht. Der Fischereiberechtigte ist bei Kulturunternehmungen stets nur als Leidender beteiligt. Besten Falles wird er entschädigt — ob voll, ist eine andere Frage — und damit Punktum. Die Fischereipächter, meist Sportfischer, haben zu schweigen; das vereinfacht die Verhandlungen. Wir dürfen nicht verkennen, daß in rascher Folge ein Bach nach dem andern reguliert und dadurch entvölkert werden wird. Wollen wir uns später nicht auf das Vergnügen beschränken, mit der Angel einen Spring im Waschtrog spazieren zu führen, dann ist es höchste Zeit, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß bei den Bachregulierungen die Belange der Fischerei gewahrt werden. Jedem das Seine! B e h r i n g e r.

## ix. Die Bisamratte als wirtschaftlicher Feind der Perlfischerei.

Von Dr. H. P u t t e t, München.

Unter dieser Überschrift hat Herr Professor H. P r e l l, Tharandt, in Heft 37 der „Naturwissenschaften“ 1924, „zur Aufklärung eines biologischen Irrtums“ den Versuch unternommen, an der Hand von Beweismaterial die Bisamratte von dem Vorwurf zu entlasten, sie sei ein gefährlicher Muschelräuber und damit ein Feind der Perlfischerei.

In Bayern liegen die Perlböche des Bayerischen Waldes und Fichtelgebirges seit einer Reihe von Jahren im Einbruchgebiete der Bisamratte. Bald nach dem Erscheinen des Schädlings in diesen Gewässern beklagten sich die bayerischen Perlfischer darüber, daß der zugewanderte Nager sich häufig an dem Perlmuschelbesatz vergreife und da und dort bereits Schaden gestiftet habe. Man fand wie in Böhmen in und vor den Erdbauten und auf den Ausfliegen der Bisamratte die leeren Muschelschalen, die vielfach eine eigenartige, anscheinend von den Nagezähnen des Schädlings herrührende Beschädigung in der Gegend des Schlosses aufwiesen. Damit scheint die Täterschaft der Bisamratte erwiesen und der Perlmuschelraub wurde als neues Delikt dem ohnehin schon umfangreichen Sündenregister des unwillkommenen Amerikaners einverleibt.

Die erwähnte Beschädigung der Muschelschalen stellt sich als eine verhältnismäßig kleine Öffnung dar. Die Frage, wie die Bisamratte instande sein sollte, durch diese Öffnung den Weichkörper der Muschel herauszuholen, veranlaßte Herrn Professor P r e l l zu einer eingehenden Untersuchung, auf welche Weise das Einbruchloch in der Schale überhaupt entsteht.

Bei genauerer Betrachtung seines Materials, vier in der Gegend von Budweis 1917 gesammelte Flußperlmuscheln, fand P r e l l, „daß die Ränder der Schalenöffnung keine ausgeprägten Nagespuren erkennen ließen“. Dies scheint ihm die Täterschaft der Bisamratte ernsthaft in Zweifel zu stellen. Ein anderes Tier könnte im vorliegenden Falle nicht als Ursache namhaft gemacht werden, vielmehr wies die Beschädigung ein so eigenartiges Bild auf, daß „nur durch Nagen oder einem dem Nagen ähnlichen Vorgang“ ein solches Bild zustande kommen konnte, denn „die Schalenränder waren nicht senkrecht zur Oberfläche der Schale gerichtete Bruchflächen, sondern stellenweise ganz flache, Schnitte, welche in spitzem Winkel die Lamellen der Perlmutterdecke trafen“.

Nach Ausschaltung eines nagenden Tieres als Urhebers der Schalenöffnung erblickt P r e l l den „dem Nagen ähnlichen Vorgang“, der die Öffnung verursacht,

in dem „Schnitt mit einer scharfen, messerartigen Schneide, wie sie nur dem Menschen als Werkzeug zur Verfügung steht“. Und Perldiebe müßten es demnach gewesen sein, welche die Muscheln in so charakteristischer Weise geöffnet haben. Von *homo sapiens var.* Perldieb wurde „mit dem Messer die Schale angeschnitten, um an die Schalenmuskulatur heranzukommen. Nach der Eröffnung des Binnenraumes konnte dann der Dieb leicht mit dem Messer in das Innere der Muschel hineinfahren und die beiden Schalen-schließer durchtrennen. Die dann von selbst flassende Muschelschale wurde ihres Inhalts beraubt. Wenn dann schließlich der Weichkörper nach Durchsicht auf Perlen weggeworfen wurde, so verfaule er irgendwo unbeachtet, während die Schalen als Zeugen des Vorgangs übrig blieben“. Um das Maß ihrer Verruchtheit voll zu machen, benutzten die Diebe dann die günstige Gelegenheit und beluden durch eifrige Unterstützung des Verdachtes auf die Täterschaft der Bisamratte, ein unschuldiges Tier, mit dem Odium der Perlmuschel-räuberei. Und überraschend an der ganzen Sache bleibt eigentlich nur, „daß anscheinend diese Zusammenhänge bisher den Biographen der Bisamratte entgangen sind.“ —

Anch' io sono Biographus — und gestatte mir daher zunächst einige theoretische Bedenken gegen die Auffassung des Herrn Professors *Prell* geltend zu machen.

Die von *Prell* photographisch abgebildeten vier Schalen der Flußperlmuschel *Margaritana margaritifera* L. zeigen übereinstimmend unterhalb des Schlosses eine kleine Einbruchöffnung. Wenn die Ränder dieser Oeffnung keine Nagespuren zeigen, so scheint mir das nicht notwendig gegen die Täterschaft eines nagenden Tieres zu sprechen. Das Gesamtbild der Oeffnung bezeichnet *Prell* selbst als nur durch Nagen oder einem dem Nagen ähnlichen Vorgang zu erklären. Das Fehlen von Zahnsuren kann doch auch daher rühren, daß die Nagetätigkeit, d. h. das Einsetzen der Nagezähne in die Mantelschicht nur dort Spuren hinterlassen kann, wo sie nicht durchgedrungen ist, während dort, wo das Ziel des Nagens, nämlich das Ein- und Wegbrechen des benagten Schalentheils, erreicht wird, der einzelne Zahneinsatz, weil in der Bruchlinie liegend, nicht erhalten bleibt. Bei den vier Muscheln *Prells* ist aber der Zweck der Nagetätigkeit vollständig erreicht, weshalb es mir nicht wunderbar erscheint, wenn die Schalen keine einzelnen Zahnspuren aufweisen. Der gesamte Einbruchstand ist eben das Ergebnis der Benagung. Bei der geringen Zahl von vier Muscheln *Prells* wäre diese Möglichkeit wohl denkbar. Dagegen ist nicht anzunehmen, daß auch bei einer großen Zahl von beschädigten Muscheln Zahnspuren durchaus immer fehlen könnten, vielmehr wäre zu erwarten, daß unter einem reichlichen Material die eine oder andere Muschel doch wohl auch Zahnspuren zeigen müßte.

Wenn also die Möglichkeit doch besteht, daß die Bisamratte den Einbruch in die Schale verursacht hat, wie bringt dann das Tier den Weichkörper durch die kleine Oeffnung heraus? Offenbar überhaupt nicht, denn es ist tatsächlich unmöglich. Dann müßte die kleine Oeffnung doch einen anderen Zweck haben. Wäre es nicht möglich, daß sie jenen Zweck hat, den *Prell* dem Messer des Perldiebes zuschreibt: nämlich im Binnenraum der Muschel an einen der Schließmuskeln heranzukommen, welche die Schale so hartnäckig verschlossen halten? Das weitere Verfahren des Nagers könnte dann ganz dem von *Prell* dem Perldieb zugeschriebenen entsprechen: Durchtrennung eines Schließmuskels, Beraubung der nun flassenden Muschelschale. Das Verfaulen des weggeworfenen Weichkörpers und die diebische Verruchtheit des biologischen Zurechtführens käme dabei noch in Wegfall.

Wenn zwei dasselbe tun, ist es bekanntlich nicht immer dasselbe. So wundervoll zweckmäßig es genannt werden müßte, wenn die Bisamratte mit ihrer Zahnschneide ein Loch in die Muschelschale meißelte, um an den Schließmuskel heranzukommen, so wenig sinnvoll und stümperhaft scheint es mir zu sein, wenn der Perldieb mit seinem Messer dasselbe versuchte. Wer einmal auf einer Perlmuschelschale mit einem Messer in der von *Prell* dargestellten Weise herumzuschnebelt, wird bald die Geduld und die Schärfe seiner Messerschneide einbüßen. Für den Perldieb gar, der aus gewissen Gründen ein flottes Arbeiten schätzen muß, dürfte diese mühselige Prozedur viel zu lange dauern und verschlänge zu viel Kosten schon allein für das ständige Schleifen des zum Oeffnen von Hunderten von Schalen nötigen Waffenarsenals. Gibt es für ihn, den mit dem Licht der Vernunft begabten *homo sapiens* nicht ein einfacheres Verfahren? Das Tier in seiner Einfalt kennt nicht die Wirkung des Hebelgesetzes und es hat damit nicht einmal etwas verloren für seines Lebens Wohlfahrt, denn was hülfte ihm die Kenntnis des physikalischen



Gefehes, da ihm die Natur den Hebel selbst vorenthalten hat? Aber der Mensch weiß der Natur seit langem mit Hebeln und mit Schrauben beizukommen. Und der Perldeib bräuchte nur mit der Messerspitze in den natürlichen Spalt zwischen den Borderrändern der Schalen einzubringen und durch einfachen Hebeldruck die Schalen etwas auseinander zu drängen, um mühelos den Binnenraum nach der gefuchten Perle durchforschen oder nach Belieben auch die Schalen völlig aufbrechen zu können. Auf diese simple Weise könnte er in kurzer Frist eine große Menge von Perlmuscheln erledigen. —

Doch grau ist alle Theorie. Ich nahm daher die nächste einlaufende Meldung über Bisamrattenschäden an Perlmuscheln als willkommenene Gelegenheit wahr, vom ewig grünen Baum des Lebens selbst die goldene Frucht der Erkenntnis zu ernten. An Ort und Stelle fand ich folgendes Bild vor: In der Nähe des Ortes Ofenget im Bayerischen Walde befanden sich anfangs Dezember 1924 an der Kleinen Michel, einem rasch fließenden, kristallklaren Bach mit recht gutem Perlmuschelbesatz, auf eine Uferlänge von 3 km verteilt sechs Bisamrattensiedelungen, deren jede aus mehreren einfachen Röhrenbauten im wenig überhöhten, flachen Ufer bestand. Die Ausfahrten lagen fast alle unter deckendem Ufergesträuch. In nächster Nähe der Baue befanden sich Ausfliege der Bisamratte an Land mit allen charakteristischen Merkmalen solcher Stellen. Um jede der sechs Siedelungen fehlte der Perlmuschelbesatz im Bachbett auf Strecken von 4 bis 12 m flussauf und flussab fast völlig oder ganz. In den langen Zwischenstrecken waren die Perlmuscheln in natürlicher Anordnung reichlich verteilt. Zum Teil unmittelbar vor den Ausfahrten, zum Teil auch im Umkreis bis zu 3 bis 4 m davon lagen Haufen von offenen, leeren Muschelschalen von durchschnittlich 10 bis 15 Stück auf dem Grunde (vgl. Abb. 1). Nach Deffnung der Baue

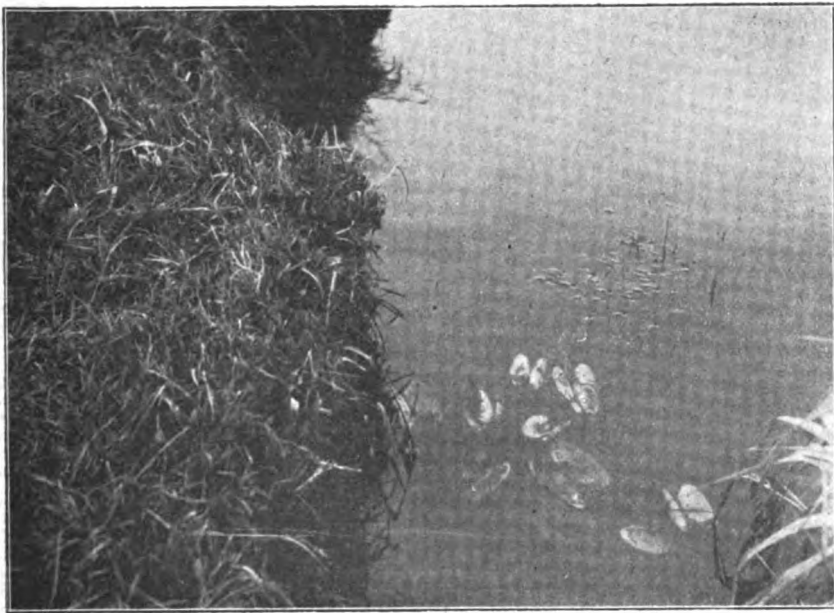


Abbildung 1. Aufsicht auf Ufer und Bachbett der Kleinen Michel.

Auf dem Grunde vor der Ausfahrt des Bisamrattenbaues ausgefressene Perlmuscheln.

fanden sich auch in den Röhren in und über Wasser sowohl lassende leere Muschelschalen als auch über Wasser noch geschlossene Perlmuscheln. Auch auf den Ausfliegen lagen leere Muschelschalen verstreut und merkwürdiger Weise eine größere Anzahl auch in Ästgabeln und auf Strünken der Ufererlebüsche in beträchtlicher Höhe über dem Wasser. Das letzte Hochwasser der Kleinen Michel lag nach dem Bericht des dort arbeitenden, durchaus zuverlässigen amtlichen Bisamjägers zwei Monate zurück. Dieses Hochwasser hatte die bereits vorher angehäuften Mengen leerer Muschelschalen von den Bisambauen weggeschwemmt. Unmittelbar nach dem Hochwasser waren keine leeren Schalen mehr vorhanden, die von mir angetroffenen Haufen hatten sich also seit dieser Zeit neu angeammelt. Aus

den sechs Siebelungen waren in derselben Zeit nach und nach 39 Bismatratten gefangen worden, einige wenige waren noch vorhanden und frisch zu spüren.

Von den in und an den Bauen liegenden leeren Muscheln wurden 80 Stück gesammelt und untersucht. Sie bilden der Größe und damit auch dem Alter nach eine kontinuierliche Reihe mit einem Längsdurchmesser von 77 bis 137 mm. Sämtliche Muscheln sind in der Wirbelgegend stark korrodiert, die ältesten am stärksten. Von den 80 Perlmuscheln sind 38 in einer Weise beschädigt, die große Ähnlichkeit mit der Beschädigung am Material *Prells* zeigt (vgl. Abbildung 2). Merkwürdigerweise ist jedoch die Stelle

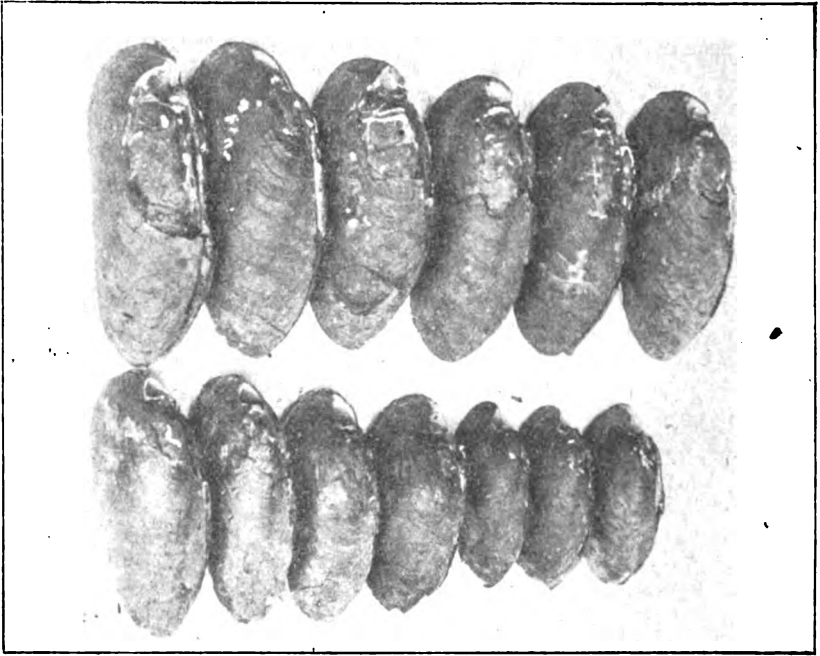


Abbildung 2. Eine Anzahl der beschädigten Perlmuscheln mit dem charakteristischen Einbruchslöcher. Unterhalb des Einbruchs die Korrosionswirkung erkennbar.

des Einbruchs eine andere als bei *Prells* Muscheln. Sämtliche 38 Muscheln tragen die Öffnung oberhalb des Wirbels nach dem stumpf-ovalen breiteren Teil der Schale zu (vgl. Abbildung 2), während bei *Prells* Muscheln die Öffnung unterhalb des Wirbels nach dem spitz-ovalen schmalen Schalenende zu liegt. Die Einbruchsoffnung meiner Muscheln befindet sich nicht im korrodierten Bereich des Wirbels, obwohl man zunächst erwarten könnte, daß sich das nagende Tier die an dieser Stelle erfolgte weitgehende Verarbeitung des Wassers zunutze machen würde. Unter Verzicht auf diesen Vorteil, der nur ein scheinbarer ist, erweist sich der Einbruch in deutlicher, wenn auch knapper Absehung vom Korrosionsbereich in allen Fällen genau dort angelegt, wo er im Innern direkt auf den vorderen (dorsalen) Schließmuskel trifft, während ein Durchnagen des Korrosionsbezirktes nur auf den neuen Widerstand des massiven Schalen Schlosses führen würde. Dagegen ist die Schale im Bereich der Ansauggruben für den Schließmuskel muldig eingesenkt und dadurch diese Stelle erheblich dünner. Bei *Prells* Muscheln aber scheint der Einbruch auf den hinteren (ventralen) Schließmuskel zu zielen, in beiden Fällen also auf die den Schalen-schluß bewirkenden Körperteile. Der Einbruch in die Schale ermöglicht es der Bismatratte nicht nur, einen Schließmuskel zu zerfleischen und außer Wirkung zu setzen, sondern bringt auch das von der Muschel in der Schale zurückbehaltene Atemwasser zum Abfließen, worauf das Beutetier sich alsbald auflassend dem Räuber ergibt.

Die Einbruchsoffnung selbst ist, an nur einer Schalenhälfte gesehen, annähernd halbkreisförmig bis oval mit einem Radius von 5 bis 8 mm. Bei der Mehrzahl der kleineren Muscheln findet sie sich gleichmäßig an beiden Schalenhälften, bei den größeren häufig nur an einer Schalenhälfte oder wohl auch an der zweiten, aber hier in geringerer Größe.

Die anscheinend beträchtlich größeren Oeffnungen an *Prells* Muscheln dürften damit zu erklären sein, daß in diesem Bezirk die Schalen meist dünner und brüchiger sind, so daß beim Nagen leicht größere Stücke abspringen. Dadurch ergibt sich auch eine weit unregelmäßigere Form der Oeffnung als bei meinem Material, welches Stück für Stück durch eine geradezu auffallende Gleichartigkeit der Beschädigung ausgezeichnet ist. Einige wenige Muscheln und zwar sowohl beschädigte als ungeöffnete wiesen auch deutliche Zahneingriffe im Umkreis der Schalenöffnung und an anderen Stellen auf.

Dieser Befund aus Vertlichkeit und Material scheint mir unabweisbar zu dem Schluß zu führen, daß die beschädigten Perlmuscheln von Bismaratten geöffnet und ausgefressen wurden. Weitere Beobachtung lieferte auch den direkten Beweis hierzu. Einer der noch befahrenen Bauen enthielt am Abend in einer Röhre drei leere und zwei noch geschlossene, unversehrte Perlmuscheln, die ganz frisch eingeschleppt schienen. Die beiden gesunden Muscheln wurden an der Schale mit dem Messer zur Kennzeichnung leicht eingeritzt und wieder an ihren Platz zurückgebracht. Nach zwei Tagen waren beide Muscheln noch zur Stelle, aber offen und sauber ausgefressen und eine dritte, neue, unversehrte, lagerte auf Vorrat daneben. Die eine der geleerten Schalen zeigte das bekannte Einbruchloch über dem Wirbel, die andere war äußerlich nicht beschädigt. Das Rätsel war gelöst und gleichzeitig auch erwiesen, daß die Bismaratte durchaus nicht immer die dicke Schale zu durchbeißen braucht, um an die Muschel zu kommen. Sie kann diesen Zweck auch einfach dadurch erreichen, daß sie die Perlmuschel aufs Trockene bringt. Ueber kurz oder lang öffnet die absterbende Muschel mit dem Erschlaffen der Schließmuskeln von selber ihr Gehäuse und wird mühelos erbeutet. Damit erklärt sich die ziemlich große Zahl unbeschädigter leerer Perlmuscheln in und vor den Bauen und ebenso zwanglos die Mitteilung *Prells*, daß er an zahlreichen, böhmischen Muschelschalen von *Margaritana margaritifera* L., *Unio pictorum* L., *Unio tumidus* Retz, *Unio batavus* Lam. und *Anodonta piscinalis*, die aus Burgen von Bismaratten stammen, nicht die geringste Andeutung einer Oeffnung durch Aufnagen und auch keinerlei sonstige sichere Nagespuren gefunden habe. Der Meinung *Prells*, diese Schalen seien höchstens als Baustücke zur Errichtung der Winterburg mit herangeschleppt worden, vermag ich daher nicht beizupflichten. Und selbst angenommen, *Prells* Meinung träfe für die Winterburgen zu, so entstände sofort die weitere Frage, warum dann die in den *Erdbauen* gefundenen Schalen, die doch beim Höhlenbau unmöglich als Baustücke dienen konnten, von der Bismaratte dorthin geschleppt wurden. Oder müßte am Ende gar auch hier wieder der unvermeidliche Perldieb als *deus ex machina* zitiert werden, wie er in geradezu raffiniert gesteigerter Nachlosigkeit dem ahnungslosen Bismartier die erbrochenen Perlmuscheln in den Bau steckt?

Der Vorgang der Muschelvertilgung durch die Bismaratte spielt sich demnach folgendermaßen ab: Der Nager schleppt gleichzeitig mehrere Muscheln in seinen Bau an Land und macht sich alsbald daran, die erste aufzubeißen. Diese keineswegs leichte Arbeit nimmt in den meisten Fällen beträchtliche Zeit in Anspruch. Während das Tier noch mit dem Benagen der angegriffenen Muscheln beschäftigt ist, beginnt inzwischen auch die eine und andere der auf Vorrat lagernden Muscheln von selbst zu kaffen, was der Hausherr mit vergnügtem Schmunzeln und alsbaldigem behaglichen Schmaus dankend zur Kenntnis nimmt. Und ist er nicht ganz auf den Kopf gefallen, so weiß er auch aus dem erfreulichen Vorgang die praktische Nutzenwendung zu ziehen, daß es für seine Zwecke auch genügt, das ledere Schalentier nur trocken zu legen. Daß die Bismaratte entsprechend ihren sonstigen psychischen Qualitäten tatsächlich hierzu befähigt ist, unterliegt für mich nach meinen direkten Beobachtungen keinem Zweifel. Ob die Bismaratte freilich noch einmal dazu kommen wird, sich die Arbeit des Aufnagens durch großzügiges Eintragen auf Vorrat ganz zu sparen, möchte ich bezweifeln, da das Anabbern an der harten Schale zugleich ihrem starken Nagebedürfnis entgegenkommt.

Einige mit Perlmuscheln an gefangenen Bismaratten angestellte Versuche mögen hier noch angeführt sein, ohne daß ich sie als beweiserhärtend werten möchte:

Drei Perlmuscheln, wovon eine während des Transportes eingegangen war, wurden in ein von fließendem Wasser durchströmtes Becken gebracht, das mit dem „Bau“ eines Bismarattenpaares durch zwei Ausfahrten in Verbindung steht. Am nächsten Morgen waren alle drei Muscheln in den Bau eingetragen. Die tote Muschel war vollständig ausgefressen, die beiden anderen waren in der charakteristischen Weise über dem Wirbel an-

genagt, aber noch geschlossen. Ins Wasser zurückgebracht, wurden sie in der nächsten Nacht neuerdings in den Bau eingeschleppt und benagt. Der Vorgang wiederholte sich in derselben Weise 14 Tage lang. Die Muscheln erholten sich unter Tag im frischen Wasser immer wieder und die Bisamratten trugen sie zwar Nacht für Nacht getreulich in den Bau und bissen und nagten etwas daran herum, schienen aber angesichts ihrer vollen Futternapfe nicht mehr besonders darauf erpicht zu sein, so schnell ganz durch die harte Schale zu kommen.

Am 15. Tage wurden die Muscheln nicht mehr ins Wasser zurückgebracht. Zwei Tage später waren sie offen und leer ausgefressen, ohne daß wesentlich neue Bißbeschädigungen an den Schalen zu ersehen waren. — Die Zahnspuren stimmten vollkommen mit jenen der im Freiland gefundenen Muscheln überein. — Ein anderes Bisamrattenpärchen bekam zwei unverletzte Perlmuscheln vorgelegt. Sie wurden in der ersten Nacht in den Bau geschleppt und angenagt und zwar wie die Muscheln *Pr Ellis* in der Gegend unterhalb des Schlosses, jedoch nicht aufgeschlossen. Nach einer weiteren Nacht waren die Schalen in der charakteristischen Weise durchgenagt und aufgebrochen, die Muscheln spurlos verzehrt.

Der Schaden, den die Bisamratten in dem von mir untersuchten Fall in dem Perlbesatz der Kleinen Michel angerichtet haben, muß als recht beträchtlich bezeichnet werden und hätte zweifellos in einiger Zeit zur völligen Vernichtung des reichen Bestandes geführt, wenn die Rager nicht ausgehoben worden wären. Von einem nur gelegentlichen Muschelraub im Sinne *Pr Ellis* kann hier nicht die Rede sein. Vielmehr muß die Perlmuschel in diesem Falle ganz im eigentlichen Sinne als ein Hauptgericht im Speisezetteln der Bisamratte, wenn nicht sogar als die Ursache der zahlreichen Siedelungen im Michelbache angesprochen werden. Die Kleine Michel gehört als sehr rasch fließender, glasklarer Urgebirgsbach mit fast völligem Fehlen der von der Bisamratte angenommenen Wasserpflanzen und unergiebigem Ufergelände (schlechte Wiese ohne Deckung) zu jenen Gewässern, in denen sonst die Bisamratte nicht heimisch wird. Nur der ausgezeichnete Muschelbesatz kann hier den fremden Zuwanderer zu so ausgiebigem Hüttenbauen und so hartnädigem Bleiben veranlaßt haben. In flachen Ufern, wo ihre tiefliegenden Baue von jedem Hochwasser völlig überflutet werden, ist die Bisamratte nämlich in der Regel sehr empfindlich gegen Uberschwemmung und wandert gerne beim ersten Hochwasser wieder ab. In der Kleinen Michel hatte sie dagegen mehrere Uberschwemmungen überdauert, ohne zu weichen, obwohl jeder bedeutendere Wasseranstieg sie allenthalben aus ihren Nestern trieb und auf die Wurzelstrünke und ins Aistwerk der Uferbüsche jagte. Ihre Perlmuscheln nahm sie dabei mit auf ihre Zufluchtsitze, wo — wie schon erwähnt — die leeren Schalen nachher meist auf der Gegenseite der Strömung in so beträchtlicher Höhe über dem höchsten Wasserstand noch zu finden waren, daß das Hochwasser sie unmöglich dort angeschwemmt haben konnte.

Damit dürfte der Beweis für die Richtigkeit der in Bayern bisher herrschenden Meinung von der Schädlichkeit der Bisamratte für die Perlfischerei erbracht sein. Der Rager schleppt die Perlmuschel in den Bau oder auf den Anstieg an Land, erbricht die Schale entweder gewaltsam oder wartet deren natürlichen Klaffen ab, um dann den Weichkörper vollständig zu verzehren.

Meine Aufgabe dünkte mir nur halb gelöst, wenn ich nicht noch versucht hätte, in die Biologie auch jenes anderen illegitimen Liebhabers der Perlmuschel, *Spezies homio sapiens var.* Perl dieb, einiges Licht zu bringen. Meine nichtamtlichen Beziehungen zu den Bewohnern des Bayerischen Waldes als harmloser Jäger und Naturfreund verhalfen mir dazu, durch die bereitwillige Vermittlung eines durchaus sachkundigen einheimischen Gewährsmannes einige intimere Einblicke in diesen „volkswirtschaftlichen“ Spezialzweig zu gewinnen.

Die nachfolgenden Aufschlüsse entstammen zum Teil der genauen Kenntnis der fraglichen Biologie, über die mein Gewährsmann verfügt, zum Teil auch wurden sie durch ihn in außerordentlich geschicktem und unverfänglichem Ausholen aus einer ganzen Reihe von ihm persönlich bekannten Perldieben herausgelockt.

Die Perldieberei ist im Bayerischen Walde so alt wie die Perlfischerei selbst. In manchen Bezirken sozusagen in festen Händen, ist sie dort beinahe zur Kunst mit Brauch und Herkommen gediehen. Ihre Mitglieder haben eine Kulturstufe erreicht, deren Höhe mir durch zwei Tatsachen gekennzeichnet erscheint:

Dem Perldieb ist bereits seit Generationen das Verständnis dafür aufgegangen, daß nachhaltige Nutzung eines Naturobjektes nur möglich ist, wenn diesem Objekt die unerläßliche Schonung und Hege gegönnt wird, ohne die es in seiner Existenz selbst unmittelbar bedroht ist. Dies gilt auch von der Perlmuschel.

Zum zweiten hat der Perldieb jenes Maß von Kenntnis seines Objektes und dessen Biologie aufzuweisen, das für ihn zu einem erfolgreichen „Arbeiten“ unerläßlich ist.

Beide Tatsachen sind richtungsgebend für das praktische Verhalten des Perldiebs. Dieser unterläßt es, sein Revier, das unter Umständen das Einzugsgebiet mehrerer größerer Flußläufe umfassen kann, zu brandschatzen. Er betreibt keinen sinnlosen Raubbau, und sinnloser Raubbau wäre es, wenn er die Muschel nach *P r e i l s* Methode gewaltsam erbrechen und nach der Durchsicht auf Perlen achtlos wegwerfen würde, so daß der Weichkörper nutzlos verfaule.

Es liegt mir ferne, dem Vorgehen des Perldiebs ethische Motive unterzuschieben zu wollen. Schon die praktischen Vorteile allein sind ausreichend, sein Verhalten zu bestimmen.

Der Perldieb weiß eben, daß die Muschel, die heuer noch keine Perle hat, vielleicht übers Jahr oder noch später doch noch eine solche bilden kann. Und da er nicht nur heuer, sondern auch im nächsten Jahr sein Revier „abernt“ will, mütet er nicht sinnlos unter dem Muschelbesatz, sondern ist darauf bedacht, die Muschel, die noch keine Perle enthält, wieder unverfehrt ins Wasser zurückzubringen. Er weiß ferner, daß Muscheln unter einer bestimmten Größe niemals Perlen enthalten, weil der Perlbildungsprozeß erst mit einem bestimmten Alter einsetzt. Die Ueberlieferung nimmt für das „Reifen“ einer Perle ein Menschenalter an und die Flußperlmuschel erreicht ja bekanntlich ein Alter von 80 bis 100 Jahren! Demzufolge läßt der Perldieb Muscheln bis zu einer bestimmten Größe überhaupt unbehelligt. Von den Muscheln meines Materials liegt aber weit über die Hälfte unter dieser Größe! Für die Bismarcke ist eben die Schale der jüngeren Muschel leichter zu bewältigen, weil sie noch nicht so massiv verdicke ist wie alte Schalen.

Der Meister der edlen Kunst ist schließlich auch noch in ein Spezialwissen eingeweiht, das ihn am äußeren Bau der Schale schon mit ziemlicher Sicherheit erkennen läßt, ob die Muschel eine Perle enthält oder nicht. Doch bleibt diese Kunde immerhin nur Auserwählten vorbehalten.

Somit liegt Sinn und System in der „Arbeit“ des Perldiebs, und dieser steht damit weit über dem Wilddieb, der sinnlos alles zusammenknallt, was ihm der Augenblick vor die Füße bringt. Ohne eine derartige Einstellung der Perldiebe wäre längst die letzte Perlmuschel aus bayerischen Gewässern verschwunden. Tatsächlich werden zwar Jahr für Jahr eine Anzahl von Perlen durch Perldiebe erbeutet, der Muschelbesatz als solcher aber ist seit Jahrhunderten mit geringen Schwankungen erhalten geblieben. Erst mit dem Auftreten der Bismarcke beginnen die Eingriffe in die Bestände selbst.

Zu guter Letzt wäre noch die Frage zu beantworten, mit welchen Mitteln der Perldieb bei seiner Arbeit am Wasser sich den nötigen Einblick in das Innere der Muscheln verschafft.

Der legitime *Perlfischer* bedient sich hierzu eines besonderen Instruments, des sogenannten Muschelschlüssels. Dies ist ein Stück Flach Eisen in handlichem Format, dessen eines Ende im rechten Winkel abgebogen und scharf zugespitzt ist. (Abbildung 3.)

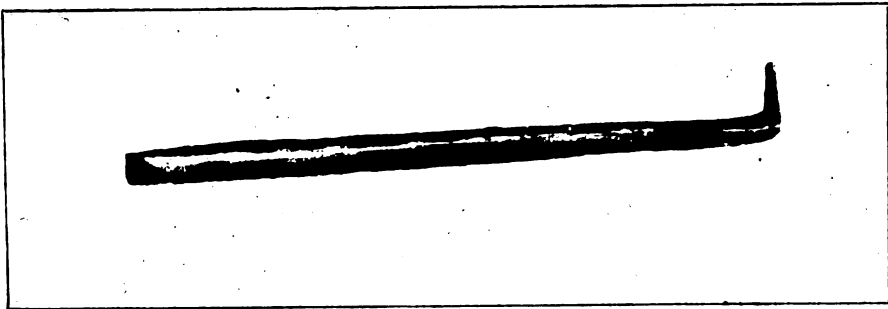


Abbildung 3. Muschelschlüssel der Perlfischer.

Beim Öffnen der Muschel wird diese scharfe Kante in den Spalt zwischen den Schalenrändern eingesetzt. Dann wird der Schlüssel hebelartig um  $90^\circ$  gedreht, so daß die Breitseite der scharfen Kante die Schalen allmählich aufzwängt. Die Breitseite der Kante mißt genau 15 mm, bis zu dieser Weite werden die Schalen also auseinander geklappt. Die entstehende Öffnung genügt, um das Innere der Muschel bequem auf Perlen durchforschen zu können, ohne die widerstrebenden Schließmuskeln zu zerreißen oder zu überdehnen. Diese treten vielmehr sofort wieder in Wirkung, sowie der Schlüssel wieder umgelegt und abgezogen wird, so daß die Muschel unverfehrt wieder ins Wasser zurückgebracht werden kann.

Dieses hegerische Verfahren des Perlfishers ist auch das des Perldiebes, wenigstens im großen Ganzen. Kennntnis und Verwertung des Hebelgesetzes ist durchweg auch schon Gemeingut der Kunst geworden. Nur in der Wahl des benutzten Hebels ist ein breiterer Spielraum zuzugestehen, wie die folgenden Beispiele ergeben mögen:

Perldieb Nr. 1. Ganz auf der Höhe der Technik. Verwendet nur den vorchriftsmäßigen Muschelschlüssel, wobei ihm das genaue Maß von 15 mm für die Kantenbreite nicht bekannt ist, aber von ihm durch eigene Beobachtung fast ganz genau richtig getroffen wird. Geht den Bach stets von unten nach aufwärts ab (wegen der Wassertrübung), hebt die Muschel sachgemäß, öffnet und untersucht sie und bringt die nicht perlhaltigen sofort wieder ins Wasser zurück.

Perldieb Nr. 2. Ein findiger Kopf, mittlere Stufe der Technik. Er öffnete die Muscheln mit dem Hufeisen eines Ochsen. Dieses Ochsenhufeisen hat er selbst an der vorderen, spitzen Seite so zurecht geschmiedet, daß es die Form eines schmalen Stemmeisens bekam. Den Muschelschlüssel kannte er nicht, kam auch nicht darauf, sein Eisen rechtwinklig zu knien. Es war aber auch in dieser Form immerhin handlich genug, um ein leichtes Öffnen der Schalen durch Hebeldruck zu ermöglichen, so daß die Muschel unverfehrt ihrem Element zurückgegeben werden konnte.

Perldiebe Nr. 3, 4 und 5. Geringere Stufe der Technik. Jedes beliebige Stüd Eisen wird verwendet, das sich zum Aufzwängen der Schalen eignet. Kleine Beschädigungen der vorderen Schalenränder werden in Kauf genommen. Doch wird nie eine Muschel erbrochen, zerstört oder weggeworfen, sondern jedes Stüd nach vorsichtiger Durchsuchung unverfehrt wieder ins Bachbeet gesetzt.

Perls Manipulation mit dem Messer wurde von sämtlichen einberufenen „Praktikern“ als beleidigende Zumutung stümperhafter Puscherei mit überlegenem Lächeln abgelehnt.

Mit diesem Reigen aus der Welt der Wirklichkeit schließe ich. Es bereitet dem Wissenschaftler immerhin einen Reiz von eigentümlicher Prägung, um der Wahrheit willen auch einmal zur Ehrenrettung eines notorischen Diebes eine Lanze einlegen zu müssen. Der armen Bisamratte ist leider nicht zu helfen.

## x. Vereinsnachrichten.

### Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Am 24. Mai hielt der Verein seine diesjährige Mitgliederversammlung im Hotel „Kaiserhof“ ab, die sehr gut besucht war. Der Leiter der Veranstaltung, Herr Oekonomierat W e d e m a n n, konnte Herrn Oberregierungsrat Dr. M a i e r aus München, Präsident des Bayerischen Landesfischereivereins, und Herrn Oberregierungsrat Dr. M ü l l e r, Vertreter der Regierung von Schwaben und Neuburg, als Ehrengäste begrüßen. Besondere Freude löste es aus, als Herr Oberregierungsrat Dr. M a i e r in seiner Begrüßungsansprache u. a. mitteilte, daß der Landesfischereiverein zwei bewährte Mitglieder des Kreisvereins ausgezeichnet habe, und zwar Herrn M e h g e r - Neuburg mit der silbernen, Herrn S c h ö p p l e r - Augsburg mit der bronzenen Vereinsdenkmünze.

Die Mitgliederzahl des Vereins setzt sich zusammen aus 119 unmittelbaren Mitgliedern, hauptsächlich aus Augsburg, und angeschlossenen Vereinen und Genossenschaften, von denen aber nur insgesamt 19 ihre Beiträge im Jahre 1924 bezahlt haben. Es wird bestimmt erwartet, daß die noch ausstehenden Genossenschaften im Jahre 1925 ihre Arbeit wieder voll aufnehmen und die fälligen Beträge bezahlen. Zuschüsse des Kreistages in Höhe von M. 3000.— (für zwei Jahre) des Landesfischereivereins (M. 1000.—), der Kreisbauernkammer (M. 200.—), des Staatsministeriums des Innern direkt an die Genossenschaften (M. 1700.—) ließen die Fischerei im Jahre 1924 wesentlich fördern. Der Rechnungsabluß des Vereins ergab an Einnahmen M. 5901.69, denen Ausgaben in Höhe von M. 4675.57 gegenüberstehen.

Die Wanderversammlung in Aitrang, von über 100 Teilnehmern besucht, von Dr. F a i s l e in liebenswürdiger Weise in seiner neuerbauten Forellenzuchtanstalt geführt, gab den Beweis, daß der Tiefpunkt der Fischerei überwunden ist.

Der Bericht über die fischereilichen Verhältnisse Schwabens brachte nicht viel Erfreuliches. Das Jahr 1924 mit seinen vielen Hochwassern verursachte der Fischerei insofern großen Schaden, als umfangreiche Flußregulierungen folgen, um die Landwirtschaft in Zukunft gegen Hochwasser zu schützen. Wie sich Regulierung und Fischerei miteinander vertragen, braucht wohl nicht betont zu werden. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt:

1. Die Regierung soll gebeten werden, angesichts des ständig zurückgehenden Maifangs in der obern Iller und dem untern Lech der Nase in diesen Gewässern eine Schonzeit zu geben in der Zeit vom 1. bis 15. Mai.
2. Der Verein bezahlt für jede erfolgreiche Anzeige eines Fischfrevels dieselbe Prämie, die der Fischereiberechtigte bezahlt, in dessen Fischwasser der Frevel begangen wurde; dabei hat dieser Berechtigte seine Prämie durch den Kreisverein abzuführen.

Für den Nachmittags abgehaltenen Lichtbildervortrag „Streifzüge an schwäbische Fischwasser“ erwies sich der Saal des Hotels Kaiserhof als fast zu klein.

Die Vereine und Genossenschaften werden dringend gebeten, die für 1925 fälligen Beiträge in derselben Höhe wie 1924 (bis zu 20 Mitgliedern M. 5.—, von 20 bis 50 Mitglieder M. 10.— und über 50 Mitglieder M. 20.— möglichst bald einzubezahlen, etwaigen Bedarf an Fischbrut und Setzlingen aller Art sofort anzumelden und ein vollständiges Verzeichnis ihrer Mitglieder einzusenden.

Die Lichtbilderferien des Kreisvereins stehen den Bezirksvereinen und Genossenschaften unentgeltlich zur Verfügung. Unser Schriftführer ist gerne bereit, Vorträge mit Lichtbildern zu halten. Den Vereinen erwachsen dadurch keinerlei Kosten als die Stellung der Projektionsapparate. Möglichst zahlreichen Gebrauch der Lichtbilder empfehlen wir dringend.

Offentlich steht die diesjährige Wanderversammlung, die in Unterfahleim bei Neu-Ulm abgehalten werden wird, hinsichtlich des Besuches nicht hinter der in Nitrang zurück. M a s t.

### Verein Deutscher Fischhändler.

Der Verein Deutscher Fischhändler e. V. hat in seiner Hauptversammlung in Kiel am 20. Juni d. J. eine Satzungsänderung und Neuwahl seines Vorstandes vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Wilhelm R o p p e in Firma M. M i c h a in Berlin, zum zweiten und dritten Vorsitzenden die Herren Paul M e l l e r, Berlin, und Artur M e z a n d e r in Firma Gebr. F a c o b, Berlin, einstimmig gewählt.

Möge der am 24. Mai 1880 gegründete Verein unter der neuen Leitung wieder zur alten Höhe erblühen und zum Nutzen der gesamten Fischwirtschaft wirken.

## XI. Personalnotizen.

Der Deutsche Fischereirat in Heidelberg hat den langjährigen Vorsitzenden des Badisch-Unterländer Fischereivereins **Viktor Graf von Helmstatt** zum Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins ernannt.

Außerdem wurde die silberne Vereinsdenkmünze an Herrn Regierungsrat Dr. **Roch**-Karlsruhe, Regierungsrat Dr. **Braun**-Stuttgart und Fischzüchter **Hofer**-Oberndorf, sowie die bronzene Vereinsdenkmünze den Herren Fischzüchtern **Meier**-Selzenhofen und **Glein**-Mühlheim verliehen.

Der Deutsche Fischereirat hat in seiner Sitzung in Heidelberg am Mittwoch den 24. Juni den Präsidenten Oberregierungsrat Dr. **Maier**-München, sowie die beiden Vizepräsidenten Herrn Major a. D. **Conze**-Lübeck und Fischmeister **Kühl**-Barchim wiedergewählt. Der Generalsekretär Dr. **E. Köhler** wurde auf Lebensdauer wiedergewählt.

Seit Mitte Mai ist Herr **J. v. Davier** in die Geschäftsleitung des Sächsischen Fischereivereins eingetreten. Seine Anschrift ist nunmehr Dresden -A., Sidonienstraße 14.

Dr. **Jonesen** †. Der auch in deutschen Fischereikreisen bekannte rumänische Fischereinspektor Dr. **Jonesen** ist gestorben. Er war nicht nur ein glücklicher Organisator der rumänischen Fischerei, sondern hat auch während des Weltkrieges der deutschen Fischereiverwaltung in Rumänien durch seine hervorragende Sachkenntnis große Dienste geleistet.

## XII. Vermischte Mitteilung.

Ein seltenes Fischerglück hatte dieser Tage Herr **B r e y** in Kallmünz; es gelang ihm, mit der Angel einen Waller von etwa 70 Pfund und 1.90 Meter Länge in der Naab zu fangen. — Der Gutsbesitzersohn Herr **Karl Z o b s t** in Deuerling hatte das seltene Glück, aus der Laaber einen Riesenhoch zu angeln, der das respectable Gewicht von über 14 Pfund hatte und 1,10 m lang war. Dieser Fang ist um so überraschender, als der Fischbestand der Laaber in den letzten Jahren merklich abgenommen hat.

**Alte Holzbauten im Walchensee.** Infolge der Absenkung des Walchensees, die jedoch, wie bereits gemeldet, gehoben werden wird, hat man in der Bucht von Zivergern unter dem Seespiegel zahlreiche Pfähle entdeckt, deren Untersuchung von der prähistorischen Staatssammlung München durchgeführt wurde. Das Ergebnis war, daß es sich hier um Anlagen für Fischerei handelt, die nach dem 15. Jahrhundert geschaffen wurden. Daß sich solche Anlagen gerade an dieser Stelle finden, erklärt sich aus der reichen Beschaffenheit der Bucht, wie sie nur an dieser Stelle des Walchensees anzutreffen ist.

### XIV. Fischmarktberichte.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 6. Juli im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.50; Blaufelchen 2.—; Karpfen 2.—; Aal 2.—; Schleie 2.—; Hecht lebend 2.—, tot 1.60—1.80; Zander lebend 2.—, tot 1.30; Renken 1.90; Stuten 1.40; Brachsen lebend 1.—, tot —.80; Aitel lebend 1.—, tot —.80; Barben lebend 1.—, tot —.80; Rotaugen —.35 Goldmark.

**Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in MM. auf dem Berliner Markt im Juni 1925.**  
(Die kleinen Ziffern in den Vorpalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische          |    |        | Tote Fische           |    |        |
|-------------------------|----|--------|-----------------------|----|--------|
| <b>Zander</b>           |    |        | <b>Zander</b>         |    |        |
| groß-mittel . . . . .   | 2  | 183.—  | groß . . . . .        | 4  | 139.38 |
| <b>Aale</b>             |    |        | mittel . . . . .      | 3  | 110.83 |
| groß-mittel . . . . .   | 23 | 248.28 | unfortiert . . . . .  | 5  | 130.50 |
| mittel . . . . .        | 19 | 179.70 | <b>Aale</b>           |    |        |
| unfortiert . . . . .    | 21 | 214.02 | groß . . . . .        | 19 | 189.58 |
| <b>Schleien</b>         |    |        | klein . . . . .       | 10 | 68.55  |
| groß . . . . .          | 21 | 105.26 | unfortiert . . . . .  | 14 | 154.94 |
| Portionschleien . . . . | 3  | 138.33 | <b>Hechte</b>         |    |        |
| unfortiert . . . . .    | 25 | 111.98 | groß . . . . .        | 2  | 45.—   |
| <b>Hechte</b>           |    |        | mittel . . . . .      | 23 | 110.80 |
| groß-mittel . . . . .   | 3  | 124.50 | unfortiert . . . . .  | 23 | 95.13  |
| mittel . . . . .        | 20 | 151.25 | <b>Karpfen</b>        |    |        |
| unfortiert . . . . .    | 19 | 140.—  | groß . . . . .        | 1  | 60.—   |
| <b>Barfische</b>        |    |        | <b>Barfische</b>      |    |        |
| groß . . . . .          | 3  | 117.—  | groß-mittel . . . . . | 7  | 58.14  |
| unfortiert . . . . .    | 5  | 72.10  | klein . . . . .       | 2  | 33.—   |
| <b>Bleie</b>            |    |        | unfortiert . . . . .  | 4  | 33.—   |
| groß . . . . .          | 8  | 130.12 | <b>Bleie</b>          |    |        |
| groß-mittel . . . . .   | 2  | 120.25 | groß . . . . .        | 6  | 68.83  |
| unfortiert . . . . .    | 7  | 87.64  | klein . . . . .       | 1  | 23.50  |
| <b>Krebse</b>           |    |        | unfortiert . . . . .  | 41 | 37.73  |
| (8—10) Stück . . . . .  | 15 | 4.13   | <b>Pisken</b>         |    |        |
| (10—11 [12]) „ . . . .  | 8  | 9.58   | groß . . . . .        | 1  | 45.50  |
| (11—12 [13]) „ . . . .  | 9  | 17.78  | klein . . . . .       | 2  | 19.25  |
| (12—14) „ . . . . .     | 6  | 26.25  | unfortiert . . . . .  | 5  | 21.90  |

Im Vergleich zum Vormonat (Mai) sind die Preise im allgemeinen, zum Teil recht beträchtlich, namentlich für Aale, gestiegen. Einen höheren Preisstand weisen auch Zander, Bleie, Hechte und Krebse auf. Erheblich gefallen sind dagegen nur die Schleien. Lebende Karpfen und Pisken wurden nicht notiert. — Was die Preisgestaltung im Laufe des Berichtmonats Juni anlangt, so gaben die Aale anfangs zum Teil im Preise nach, zogen dann aber allgemein stark an. Auch die Hechtpreise zeigten im ganzen steigende Tendenz.

## Sport und Unterhaltung

### Angelsportliches Turnier.

Der Sportverein „Fischweid“ E. V. Berlin, veranstaltete am 7. Juni d. J. sein drittes Weit- und Geschicklichkeitswerfen mit der Spinn- und Fliegenrute.

Der neue, in Deutschland noch nicht genug bekannte Sport gewinnt jetzt immer mehr begeisterte Anhänger, so daß gemeinsame Wettkämpfe an den verschiedensten Plätzen im Reich, nach dem Berliner Vorbild, abgehalten werden. Sind die Leistungen jetzt, besonders im Geschicklichkeitswerfen, schon recht beachtenswerte, so können sie allerdings Vergleiche mit den ständigen Veranstaltungen im Auslande wie Amerika, England, Frankreich, welche 5 Tage in Anspruch nehmen, nicht voll aushalten, wo dieser feine Sport, der vollwertige Sportsleute bedingt, eine hohe Achtung genießt.



Dort kommen die wohltrainierten Petri Jünger aus allen Weltteilen wettstreitend, zusammen; auch die Fabrikanten der recht raffiniert fabrizierten Geräte sind zur Stelle, um jeden Fortschritt zu prüfen. 10 Pfd. engl. ist kein übermäßiger Preis für eine gute Rute, ohne die Rollen, Schnüre usw. Die Spinnwürfe auf dem Rasen sind mit ihren Gewichten von  $7\frac{1}{2}$  bis 40 Gramm natürlich nur die Versuche für die angelsportliche Praxis am Wasser, wo stets das Bleigewicht, ein künstlicher Köder, wie Klinkfisch aus Metall oder die künstliche Fliege, benutzt wird.

Von herrlichem Wetter begünstigt, auf einer wundervollen, im Charlottenburger Schloßpark wie eigens dazu geschaffenen Parkwiese, mit darinliegendem See, fanden die Wettkämpfe statt. Für 8 Wettbewerbe standen 24 zum Teil recht wertvolle Preise zur Verfügung, welche heiß umstritten wurden.

#### Erzielte Resultate:

Mit der Spinnrute im Zielwurf: (Höchst erreichbare Punktzahl)

Mit  $7\frac{1}{2}$  Gramm 15 Meter = 15 Punkte

" 15 " 20 " = 16 "

" 40 " 25 " = 17 "

dto. Weitwürfe:

Mit  $7\frac{1}{2}$  Gramm wurden erreicht: 21 Meter

" 15 " " 38 "

" 40 " " 52 "

Beim Zielwerfen "mit der Fliegenrute" auf 12 Meter ging Herr Lohmann-Hamel als erster Sieger hervor.

Das Weitwerfen mit der Fliegenrute gestaltete sich zu einem Ringen zwischen Pieper-Berlin und Lohmann-Hamel, in dem Pieper bei ungünstigem Wind die weiteste Entfernung mit 18 Meter, mit einem Meter Vorsprung vor Lohmann-Hamel, erreichte.

Im Anschluß hieran fand im Schloßpark-Hotel die Preisverteilung mit einer begrenzten Ausstellung nur erstklassiger Fabrikate deutscher Angelgerätefirmen statt, die die Teilnehmer und erschienenen Sportsfreunde noch lange in bester Stimmung zusammenhielt.

## Am Fischmarkt.

Von Hans Bauernfeind.

Im schönen, alten, trauten Regensburg ging ich in früheren Jahren an Freitagen gerne auf den Fischmarkt, um die kleinen und großen Fische in ihren Gefängnissen zu beobachten und das ganze Tun und Treiben des Marktes aufmerksam zu betrachten. Wie oft gab es hübsche Episoden, von denen ich nun hier eine bekanntgeben möchte. Mit kleinem stolzen Schritte kommt ein feines, junges Ehepaar zum Markte, unmittelbar hinter ihr ein junges Dienstmädchen, das zwar einfacher an Kleidung, doch reicher von Natur ausgestattet war. Das junge Weibchen tritt vorsichtig an den Fischbehälter hin, in welchem Hechte, Karpfen, Forellen, also bessere Fische, waren. Einer derselben peitschte in seinem Uebermute das Wasser dermaßen, daß die nahestehende Dame ordentlich naß wird. Mit einem leichten Schrei des Schreckens tritt die Dame zurück und dabei mit vollem Gewicht dem seufzenden Dienstmädchen auf die leichtbeschuhten Füße. „Hoppla, gnä' Frau, bleiben S' nur da,“ meint der alte Fischer, „der Schlingl da drinn' is' halt a bisserl übermütig, aber wenn S' an sanfteren woll'n, den hab i' schon a.“ Und aus dem Behälter nebenan, wo die ordinären Weißfische seit Stunden den Totenschwamm üben und längst keinen Schnaufer mehr machen, langt des alten, spitzbübisch lachenden Fischers kalte Hand in das Totenmeer hinein und holt einen bodsteifen Kerl heraus. „So,“ sagt er, „gnädigs Frauerl, da hab'n S' was feines, da heben S' a' Ehr auf, wenn S' heimkomma“ und will den Weißfisch dem Dienstmädl ins Körbchen legen. „Oh!“ ruft erschrocken das Weibchen aus, „bitte, Sie müssen ihn unbedingt zuerst tot machen.“ „Gehn' S' her,“ lacht der Fischer, packt nochmal den schon längst ausgeschnappten Prachtkerl und schlägt ihm eine Ueberflüssige auf den Kopf, daß derselbe zur Hälfte verschwunden war. „So,“ sagt er, „der beißt nimmer.“ Kaum ist die Gnädige fort, reibt sich der schlaue Fischer die kalten Hände und sagt schmunzelnd: „Gibt's jezt dös a?“

### XIII. Terminkalender über Fischereiversammlungen.

- Juli 11.-13.** Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins und III. Bayerischer Fischereitag, in Verbindung mit dem Unterfränkischen Kreisfischereiverein in Würzburg.
- " 12.** Hamburgischer Hauptfischereiverein, Wanderversammlung in Cuxhaven.
- " 19.-31.** Sonderausstellung für Wasserwirtschaft in Leipzig.
- Aug. 3.-19.** Hydrobiologischer Kurs in Staad a. Bodensee.
- Sept. 4.-7.** Sächs. Landwirtsch. Landesausstellung mit Fischereiausstellung in Dresden-Meid.
- 20.-27.** Fischereiausstellung in Magdeburg.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

Zu verkaufen

## Landsitz in der Schweiz

am Ausfluss des Rheines aus dem Bodensee (Untersee) ideal gelegen für

## Fischerei, Jagd, Wassersport,

15 Zimmer, neu und modernst eingerichtet, dazu

## Wasserkraftanlage

für Licht, Kraft, Beheizung, Kochzwecke usw.

Garage, Motorboothaus, Hühnerhaus, kleiner Landwirtschaft (15 Jucharten). Weit unter Preis bei kleiner Anzahlung. Anfragen unter O. F. 4529 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich (Schweiz).

806

### Forellenfischwasser

in der Fils, 5 km lang, an den Meistbietenden zu verpachten. — Offerten unter H 18 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischereiztg. in Augsburg.

792/03

Mehrere 100 Morg. gr. gut eingerichtete

### Leichtwirtschaft

mit herrschaftlichem Wohnhaus, 200 Morg. Landwirtschaft, dicht an der Vollbahn gelegen, ist sofort an kapitalkräftigen Bewerber zu verpachten.

Offerten sind zu richten unter G L 100 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereiztg. in Augsburg.

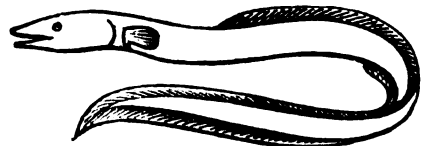
761/63

Ca. 50 000 wüchsige, gesunde

## Regenbogenforellen

Sömmerlinge, lieferbar September-Oktober, werden gegen Kassa auch in kleineren Partien zu kaufen gesucht. Geil. Angeb. an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei.-Ztg. Augsburg.

811/14



**Satzaale** zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft sofort lieferbar.

779/01

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

Wir kaufen gegen sofortige Kassa:

**5 Ztr. Regenbogenforellen,**

**3 Ztr. deutsche Bachforellen.**

Nur schön gewachsene Fische und mindestens zweijährig, wenn auch stärker als  $\frac{1}{2}$  Pfund.

Geil. Angebote an Forellenzucht Mentrop bei Hagen, Bez. Osnabrück.

77

**Galiz. Spiegeltarpfen - Jungbrut**

sofort lieferbar je 1000 Stück 4 Mk.

Demnächst auch vorgefr. Brut.

Contag, Fischzucht Porta Del.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Beziehbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — **Schriftleitung:** Oberregierungsrat Dr. S. N. Mayer in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — **Anzeigenannahme** nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — **Verausgeber:** Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. **Verlag:** Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

**Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere**

— **Organ des Deutschen Fischereivereins.** —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 15/16.

Augsburg, den 5. August 1925.

50. Jahrg.

## An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieger unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

## Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr 1925

sogleich auf das Postfachkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie im letzten Vierteljahr und betragen:

|                                                          |          |
|----------------------------------------------------------|----------|
| für Fischereivereins-Mitglieder . . . . .                | M. 1.20, |
| für Nichtmitglieder und Bezieger in Oesterreich. . . . . | „ 1.50,  |
| für Auslandsbezieher (außer Oesterreich). . . . .        | „ 1.75.  |

**Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Augsburg.**

## Bekanntmachung.

**betr.: Mitgliederbeitrag an den Deutschen Fischereiverein.**

Der 55. Deutsche Fischereirat in Heidelberg hat beschlossen, daß der Beitrag für die außerordentlichen Mitglieder für das Jahr 1925 wieder 10 RM. betragen soll. Wir bitten unsere Mitglieder, den fälligen Beitrag recht bald auf unser Girokonto Nr. 356 bei der Girokassa des Kreises Leitow zu Berlin auf deren Postfachkonto Nr. 58 500 Berlin überweisen zu wollen.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## Mitteilung.

Am Sonntag den 6. September ds. Js. tagt in Cottbus die Produzentenversammlung des Vereins Deutscher Leichwirte e. V.; ebenso an demselben Tage die Handelsabteilung des Vereins Deutscher Leichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. Im Anschluß daran wird am Montag den 7. September die

Karpfenbörse in Cottbus

abgehalten.

## I. Vorläufiger Bericht über die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg vom 21. bis 24. Juni 1925.

Das Wichtigste aus der Fülle des Stoffes, der in den Beratungen von vier Tagen verhandelt worden ist, im Rahmen eines kurzen Berichtes herauszugreifen und eine Uebersicht über die gesamten Veranstaltungen zu geben, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Die ausführlicheren Niederschriften über die Sitzungen der Sachausschüsse und des Fischereirates werden in der üblichen Weise später erfolgen.

Am Sonnabend den 20. Juni trafen sich die Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands zu einem *V e g r ü ß u n g s a b e n d* auf der Gartenterrasse des Grand-Hotels „Heidelberger Hof“, an dem sich auch Vertreter der Reichsregierung, der Länderregierungen, vor allem des badiischen Ministeriums und der Stadt Heidelberg beteiligten. Mit besonderer Dankbarkeit wurde es begrüßt, daß die Heidelberger Redarfischer den „Sängerkreis“ in Heidelberg zum Vortrag mehrerer Vieder gewonnen hatten, die höchste Anerkennung fanden.

Am Sonntag den 21. Juni begannen dann die Sitzungen der Sachausschüsse, und zwar mit dem *S e e n w i r t s c h a f t l i c h e n A u s s c h u ß* unter Leitung des Vorsitzenden Professor Dr. S e l i g o, Danzig. Nach einem für den Praktiker und Theoretiker gleich interessanten Referat, Geheimrat S c h i e m e n z\*, Friedrichshagen-Berlin, über den Einfluß der Nahrung auf die Gestalt der Fische, hielt G. O t t o, Alt-Grünitz, einen sehr wertvollen und ausführlichen Vortrag über die Bewirtschaftung unserer großen Seen, insbesondere sprach er hierbei über die Allwirtschaft und über das Befischen mit dem großen Garn. Ueber diese letztere Fangmethode wurde von Praktikern und Wissenschaftlern lebhaft diskutiert und es kam hierbei zum Ausdruck, daß der alte Grundsatz „Was reißt, muß heraus!“ wohl richtig sei, daß aber die allzu starke Anwendung des großen Garnes sowohl für den Fischbestand als auch für die Rentabilität des Betriebes nachteilig sei. — Ein Thema, das in diesem sowie in allen anderen Ausschüssen zur Sprache kam, war die steuerliche Erfassung der Binnenfischereibetriebe durch die jetzt im Entwurf vorliegenden neuen Steuergeetze. Der volkswirtschaftliche Assistent des Deutschen Fischereivereins, Dr. R. S c h i e m e n z und Generalsekretär Dr. R ö h l e r, Berlin, brachten in gedrängtem Referat die Wünsche und Forderungen der Binnenfischerei für die neuen Steuergeetze vor und empfahlen Annahme der Entschließung\*), welche im 55. Deutschen Fischereirat zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. — Prof. A u e r b a c h, Konstanz-Karlsruhe, sprach sodann über Bodenseefischerei-Untersuchungen und Geheimrat S c h i e m e n z legte an Stelle des am Erscheinen verhinderten Herrn S t r u d, Rudagla (Pommern), zwei Aufsätze über den Schlamm im Schmollensee und über das Kraut im kleinen Krebssee vor (Allg. Fisch.-Ztg. 1925, Nr. 12, und Neubammer Fisch.-Ztg. 1925, Nr. 21). In der anschließenden Diskussion wurde die Notwendigkeit betont, gegen die Verlandung sowohl als auch besonders gegen ihre Folgeerscheinungen, die Verschlammung, vorzugehen, und es wurden verschiedene neue Anregungen gegeben für den Kampf gegen die Verschlammung. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, daß der Deutsche Fischereiverein auch in diesem Jahre wieder einen Entlandungsturfus abhalten solle.

Im *W i s s e n s c h a f t l i c h e n A u s s c h u ß* wurde unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. S c h i e m e n z, Friedrichshagen, wie schon oben angedeutet, ebenfalls die Steuerfrage behandelt und hier kam es naturgemäß besonders zu einer Diskussion über die Bonitierung selbst und über die Beurteilung von Fischgewässern durch Fischereibiologen. — Prof. M. P l e h n, München, hielt sodann einen Vortrag über Fischkrankheiten und zwar 1. über die Sphaerospora-Krankheit bei Schleienbrut, 2. über die Nierentrunkheit des Hechtes, die, wie die Diskussion ergab, schon an vielen Stellen beobachtet worden ist. Als 3. Punkt ihres Referates wies Prof. P l e h n auf die Notwendigkeit der Blutuntersuchung bei Fischen hin. Prof. D e m o l l, München, berichtete über Zusammenhänge zwischen Dotterblasenwasserfucht und Veränderung des Hämoglobins. Es wurde im Anschluß an diesen Vortrag ein Antrag angenommen, dahin gehend, daß der D. F. V. seinen früheren Antrag betreffend Schaffung einer dritten Assistentenstelle in Friedrichshagen und Befestigung mit einem bakteriologisch geschulten Assistenten erneut beim Preuß. Landwirtschaftsministerium vortragen solle. Weiter gab der Präsident, Oberregierungsrat Dr. W a i e r, München, bekannt, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft nach Mitteilung des anwesenden Vertreters, Regierungsrat Dr. C i c h e l b a u m, Berlin, bereit sei, Mittel für die Untersuchung von Fischkrankheiten besonders zu bewilligen. — Prof. W u n d s c h, Friedrichshagen, berichtete über seine Versuche, einen Nachweis für die Vergiftung von Fischen durch Koffeinstörner zu finden und wies darauf hin, daß der Fischfang mit Koffeinstörnern viel verbreiteter sei, als man gewöhnlich annahm. Da die Koffeinstörner außer dieser verbotenen Verwendung keinerlei Bedeutung haben, so wurde beschlossen, dem Deutschen Fischereirat den Antrag des wissenschaftlichen Ausschusses zu unterbreiten, daß der Verkauf von Koffeinstörnern in Deutschland überhaupt verboten werden solle. — Ueber die Biologie des Schlamms berichtete Prof. S e l i g o, Danzig, an der Hand umfangreicher Untersuchungen in den westpreussischen Seen. Gleichzeitig zeigte er ein sehr einfaches Modell eines Wassertischöpfers vor. — Leider mußten wegen Zeitmangels die letzten Punkte der Tagesordnung des Wissenschaftlichen Ausschusses abgesetzt werden.

\*) Anm.: Die vom Deutschen Fischereirat später angenommene Entschließung ist in der Allg. Fisch.-Zeitung, Nr. 13/14, Seite 228, abgedruckt.

So harmonisch und erfolgreich die Tagungen in Heidelberg auch hinsichtlich der Arbeit verliefen, so hatten sie für den Genuß der Mußestunden anscheinend doch nicht ganz das Wohlwollen unseres Schutzpatrons St. Petrus gefunden, der uns eigentlich alle Tage reichlich mit Regen in allen „Tonarten“ beglückte. Der zur Sommervende am Sonntag den 21. Juni nachmittags stattfindende Ausflug nach Redarsteinach war auch von außen ziemlich feucht, trotzdem die meisten Damen Schirme mitgenommen hatten. Jedenfalls mußte die geplante schöne Redarfahrt talwärts ganz aufgegeben werden, und nur die Hoffnung auf die Schloßbeleuchtung ließ die Teilnehmer teils im strömenden Regen auf der alten Redarbrücke ausharren, bis nach Aufhören des Regens, Punkt 10 Uhr, mit einem Kanonenschlag die Schloßbeleuchtung in ihrer eigenartigen, zauberischen Schönheit einsetzte und mit ihrem Anblick die Ausharrenden reich entschädigte, die sich später noch in der Stadthalle gemütlich zusammentrafen, soweit sie sich nicht „zum Goldenen Herzen“ mehr hingezogen fühlten.

Am Montag den 22. Juni wurden dann die Ausschusssitzungen fortgesetzt. Im Saalmonidenauschuß wurde unter Vorsitz des Regierungsrates Dr. Braun, Stuttgart, zunächst über die Erfolge mit den im Jahre 1923 eingeführten amerikanischen Regenbogenforelleneiern berichtet und über die Wertung des aus ihnen gewonnenen Zuchtmaterials beschlossen. Auf Vorschlag des Präsidenten, Dr. Maier, sollen mit Rücksicht auf den Mißerfolg in der preussischen Anstalt von den glücklicheren Ländern Baden, Bayern, Sachsen, Thüringen und Württemberg an Anstalten im preussischen Gebiet 10% der nächstjährigen Eierernte aus diesen importierten Fischen abgegeben werden. — Ein besonders interessanter Punkt war der Vortrag des Forellenzüchters Riggert, Giebelberg (Hannover), über Fütterungsmethoden und Futterzubereitung und die daran anschließende Aussprache zwischen namhaften Praktikern über Fütterung, Futterzubereitung und Futterverarbeitung in der Forellenzucht. Staatlicher Fischereidirektor Lübber, Hamburg, machte hierbei den Vorschlag, daß der D. F. V. mit Fischmehlfabriken in Verbindung treten solle, um eine gewisse Einwirkung auf die Herstellung einwandfreier Futtermittel zu bekommen. — Dr. Busch, Haigerath, sprach über Mechanisierung, Typisierung und Normalisierung in der Salmonidenzucht. — Die von Prof. Schering, München, vorgelegten Versuche über die Erhöhung der Lebensdauer und Befruchtungsfähigkeit des Salmonidenpermias fanden lebhaftestes Interesse bei Praktikern und Theoretikern. Ganz neue Perspektiven eröffnen diese Untersuchungen für die Fischzucht einerseits und für die schädlichen Einflüsse von Kaliabwässern usw. auf die Fortpflanzungsfähigkeit der Fische andererseits.

Im Ausschuß für die fließenden Gewässer gedachte zunächst der Vorsitzende, Staatl. Fischereidirektor Lübber, Hamburg, des hochverdienten, uns durch den Tod entrisenen Mitgliedes, Forstmeister Krautinger, Konstanz, an dessen Stelle vom Ausschuß Kreissfischereirat Werner, Speyer, gewählt wurde. Dir. Lübber berichtete sodann über die diesjährige Einfuhr von Malbrut aus England (siehe Allg. Fisch.-Ztg. 1925, Nr. 12). Auch der Malaufstieg in deutsche Flüsse ist im Jahre 1925 im allgemeinen gering gewesen. — Prof. Ehrenbaum, Hamburg, berichtete sodann über die Grassing'schen Untersuchungen über die Geschlechtsbestimmung beim Mal und über den Abwachs der Male in unseren Binnengewässern. Er wies darauf hin, daß die guten Erfolge unserer Praktiker mit den Sagaalen aus der Unterelbe schon längst mit den Anschauungen der Wissenschaftler nicht übereingestimmt hätten. Nimmt man nun mit Grassi an, daß bei einem Teil der z. B. aus der Unterelbe in Binnenseen übergeleiteten Sagaale eine geschlechtliche Differenzierung erst später eintritt, so erklären sich hiernach die wider Erwarten guten Erfolge der Praktiker. Diese neueren Anschauungen legen es nahe, der Gewinnung von Sagaalen aus der Unterelbe erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und es wurde im Fließauschuß der Antrag angenommen, daß der D. F. V. Mittel zur Verfügung stellen solle, um den Ausbau der Organisierung des Sagaalbezuges zu fördern. — Der Punkt 5 der Tagesordnung brachte Referate von Regierungsrat Dr. Rösch, Karlsruhe, und Geheimrat Dr. Schiemenz, Friedrichshagen, über die Frage der Lachsbrutaussetzungen im Rhein. Als Ergebnis der Aussprache hierüber sei kurz folgendes gesagt: Mal und Lachs können nebeneinander im Rhein gefangen werden. Eine Kündigung des Lachsvertrages ist nicht nötig, so lange keine Behinderung des Fanges von Malen, die zweifellos das wichtigere Fangobjekt sind, stattfindet. Auch mit den Lachsbrutaussetzungen soll fortgefahren werden, da immerhin noch erhebliche Fänge von Lachsen zu verzeichnen sind, besonders 1924. — Zur Frage der Verunreinigung der Wasserläufe berichtete Generalsekretär Dr. Röhl, Berlin, über die Arbeiten des Unterausschusses. Die Frage eines Reichsabwässergesetzes ist dadurch ins Rollen gekommen, allerdings sind aber die Widerstände bei verschiedenen Stellen so groß, daß wohl nur Vereinbarungen zwischen den Ländern bezüglich der Flußläufe zustande kommen werden. Die Vertreter von mehreren Ländern bedauerten diese unbefriedigende Lösung. Zur Beobachtung der Abwasserfrage wird dann auf Antrag von Baurat Mierau, Magdeburg, der Unterausschuß für die Abwasserfrage als ständiger Ausschuß erklärt, indem an Stelle von Prof. Heimerle, Bonn, der Oberfischmeister Dr. Bürger, Coblenz, treten soll und außerdem für Thüringen Dr. Bayersdorfer, Jena. Ebenfalls auf Antrag von Baurat Mierau wird beschlossen, die Landesregierungen zu bitten, Mittel zu Vorarbeiten zur beschleunigten Bildung von Schutzgenossenschaften zur Abwehr von Wasserverunreinigungen zu bewilligen und die Fischereibeamten durch Hilfskräfte zur Durchführung dieser Arbeiten zu unterstützen. — Auch Kreissfischereirat Dr. Smolian, Würzburg, wies in seinem Referat über die Frage der Finanzierung der Fließwasser-Genossenschaften darauf hin, daß von den Regierungen der Länder Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten, um in verstärktem Maße Genossenschaften zu Schutz- und Wirtschaftszwecken vorbereiten zu können. — Zum Schluß stellte noch Meliorationsrat, Konken, Oldenburg, den Antrag, daß die Fischpaßkommission, bestehend aus den Herren: Geheimrat P. Schiemenz, Friedrichshagen, Kreissfischereirat

Dr. Frischholz, München, Regierungsrat Braun, Stuttgart, und Konten, Oldenburg, zur Besichtigung des Fischpasses im Küstkanal nach dort kommen sollten. Der Antrag wurde angenommen.

Im Teichwirtschaftlichen Ausschuss wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, v. Behmen, Weißig, Generalsekretär Ranz, Kiel, als Vorsitzender gewählt, als Stellvertreter Dr. Mehring, Breslau und als Schriftführer Landesfischereirat Dr. Wöhlgemuth, Dresden. An Stelle des auf eigenen Wunsch ausscheidenden Kreisfischereirats Dr. Smolian, Würzburg, wird Kreisfischereirat Herold, Bayreuth, in den Ausschuss gewählt. — Im Teichwirtschaftlichen Ausschuss kam es im Anschluß an die Referate von R. Schiemann und Köhler zu einer lebhaften Aussprache darüber, in welcher Form die Bewertungsgrundlagen für die Teiche aufgestellt werden sollten. Die Schwierigkeiten der Aufstellung von Klassen wurden von allen Seiten zugegeben, andererseits wurde betont, daß dieses Ertragswerteschema ja nur Anhaltspunkte geben solle für die Einstufung der einzelnen Teichwirtschaften. Für Salmonenteiche läge die Sache viel schwieriger. Schließlich wurde die Entschließung des D. F. - V. mit einer kleinen von Herrn Generaldirektor von Heemsterd, Wiltsch, vorgeschlagenen Aenderung angenommen. — Mit Rücksicht auf die umfangreiche Tagesordnung faßte Major Conze, Lübeck, die Punkte 2, 3, 4, 5, 6 und 11 zusammen und legte dar, daß alle in Angriff genommenen Arbeiten bezüglich der Klassenfrage, der Leistungsprüfung, der Anerkennung von Zuchtwirtschaften und der Teichdüngung dazu dienen sollten, eine Steigerung der Produktion von Fischfleisch zu erzielen. Die Klassenfrage und die Leistungsprüfung soll die mehr oder weniger große Geeignetheit der verschiedenen Karpfenrassen klarstellen. Ueber die Bildung von Versuchsringen und über die Unterscheidungsmerkmale der sogenannten Karpfenrassen wurde lebhaft diskutiert. In der Festlegung bestimmter Klassenmerkmale glaubten besonders die praktischen Teichwirte eine gewisse Gefahr für ihre eigene Zucht sehen zu müssen. — Dr. E. Walter, Wielenbach (Oberbayern), berichtet über die Empfindlichkeit der Fische gegen konzentrierte Düngerlösungen. Da diese Ausführungen ebenso wie die über die Verwendbarkeit zurückgeliebener Fische zu Besatz zwecken in den Fischereizuständen zur Veröffentlichung kommen werden, soll hier von einer Berichterstattung abgesehen werden. — Schulze, Samitz (Schlesien), referierte dann, welche Maßnahmen zur Vergrößerung der Karpfen- und Schleienproduktion zu ergreifen seien. Als solche stellte er auf: Herausfischen und Verbessern der Rassen, Bekämpfung der Fischkrankheiten, weitere Versuche über Teichdüngung, Fütterung, Entschlammung, Raubzeugvertilgung, Sicherung gegen Diebstahl und Bekämpfung der Abwässer. — Zum Schluß berichtete Dr. Meising, Breslau, über die guten Erfolge in der Bearbeitung der Teichböden mit einem 50 P.S.-Motortreder mit Zweischarflug und hintergehängter schwerer Walze. Leider mußte die Diskussion über dieses wichtige Thema wegen der vorgerückten Abendstunde — es war bereits 9.15 Uhr — abgefügt werden.

Am Dienstag den 23. Juni tagte dann noch der Ausschuss für Fischereiverwaltung. Oberfischmeister Dr. Germershausen, Stettin, hielt ein ausführliches Referat über die Berücksichtigung der Fischerei im Entwurf des neuen Strafgesetzbuches. Wenn auch die Fischerei in dem neuen Reichsstrafgesetz etwas besser berücksichtigt sei, so wären doch nicht alle unsere Wünsche erfüllt worden. Insbesondere sei die Gleichstellung mit der Jagd nicht erfolgt. Zur Erreichung dieses Zieles wird vom Ausschuss beschlossen, der D. F. - V. solle in einer Eingabe an den Reichsrat herantreten. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung erklärte Geheimrat Keden, Hannover, daß er bereit sei, die genauen Aufzeichnungen über die Betriebsergebnisse der Fischzuchtanstalten Hemeringen und Lingen dem D. F. - V. zur Bearbeitung zu überlassen. — Die Frage der Bildung von Fischereigenossenschaften und gemeinschaftlichen Fischereibezirken behandelte Dr. Germershausen, und in der Diskussion wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß eine Sammlung aller gerichtlichen Entscheidungen auf fischereilichem Gebiete angelegt werden solle. — Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über die ungenügende Berücksichtigung der Fischerei in der kleinen Zollvorlage. Einmütig wurde festgestellt, daß die Binnenfischerei mit den Zollsätzen der kleinen Zollvorlage nicht zufrieden sein könne und es wurde das weitere Vorgehen in dieser Frage besprochen.

Damit waren die Ausschusssitzungen beendet. Am Mittag des gleichen Tages hielt noch der Verwaltungsrat eine Sitzung ab, die sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung des Fischereirates beschäftigte.

Das Bedürfnis nach frischer Luft war nach den vielen langen Sitzungen so stark, daß sich trotz des ungünstigen Wetters am Nachmittag eine große Anzahl von Damen und Herren zu gemeinsamer Kaffeetafel auf Mollenturf zusammenfanden. Der Versuch, noch weiter bis zum Königsstuhl vorzudringen, wurde allerdings durch zunehmenden Regen belohnt; trotzdem war die Aussicht vom Turme sehr schön.

Am 24. Juni 1925 fand der 55. (32.) Deutsche Fischereirat statt. Da der ausführliche Fischereiratsbericht in dieser Zeitung veröffentlicht wird, soll hier nur das Wichtigste herausgegriffen werden. — Nach Begrüßungsworten des Präsidenten, Oberregierungsrat Dr. Maier, München, und Ansprachen des Vertreters der Reichsregierung, Regierungsrat Dr. Eichbaum, Berlin, und der Vertreter der Länderregierungen, sowie der Gäste aus der Schweiz wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt und der Jahresbericht entgegengenommen. Ueber die Prüfung der Jahresrechnung wurde vom Stellvertreter, Kettig, Berlin, des Schatzmeisters berichtet und dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1925 wurde vorgelegt und genehmigt. Die Beiträge der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder sollen dieselben bleiben wie im Jahre 1924, d. h. 2,5 mal Schlüsselzahl für die Vereine und 10 Mk. für die außerordentlichen Mitglieder. Es folgen dann die Berichte der Sachausschüsse, die eine ganze Anzahl von An-

trägen zur Beschlußfassung vorlegten, die genehmigt werden konnten. Der Fischereirat besaßte sich mit Anträgen auf die Bildung eines Berufsfischerausschusses und eines Ausschusses für Sportfischerei. Nach eingehenden Beratungen wurde die Bildung beider Ausschüsse im Prinzipie beschlossen und dem Verwaltungsrat die weitere Ausführung übertragen. — Bei Punkt 8 der Tagesordnung gedachte der Präsident zunächst der Toten, die uns im letzten Berichtsjahr 1924 entrisen worden sind. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. — Es wurden sodann folgende Auszeichnungen beschlossen: B. Graf Helmstatt, Medarbischofsheim, wird zum Ehrenmitglied des D. F.-V. ernannt. Die silberne Medaille des D. F.-V. erhalten die Herren Regierungsrat Dr. Koch, Karlsruhe, Regierungsrat Dr. Braun, Stuttgart, Fischzüchter Hofer, Oberndorf. Die bronzene Medaille wird folgenden Herren verliehen: Fischzüchter Meyer, Selzenhof b. Freising, Fischmeister Heberle, Heidelberg, Fischmeister Bunge sen., Güstrow i. M., und Geschäftsführer des Fischereivereins Mülheim, Gustav Glem, Mülheim-Ruhr. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden schnell erledigt. Der Präsident, Oberregierungsrat Dr. Maier, München, und die beiden Vizepräsidenten, Major a. D. Conze, Lübeck, und Fischmeister Kühn, Parchim, wurden durch Zuzuf wieder gewählt. Der Generalsekretär, Dr. Röhlert, Berlin, dessen Anstellungsvertrag abgelaufen ist, wurde ebenfalls wieder gewählt und zwar bei lebenslänglicher Anstellung, d. h. bis zum 65. Lebensjahr. — Für den Deutschen Fischereirat 1926 wurde als Ort Königsberg beschlossen und als Zeitpunkt die erste Hälfte des Monats August. Die folgenden Fischereiratstagungen sollen voraussichtlich in folgenden Gegenden abgehalten werden: 1927: Schleswig-Holstein, 1928: Rheingebiet, 1929: Hamburg, 1930: München. Da sonstige Anträge nicht vorlagen, schloß der Präsident die Sitzung des 55. Deutschen Fischereirats mit einer Einladung zu der Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins in Würzburg am 10. bis 12. Juli.

Am Nachmittag des gleichen Tages fand dann der öffentliche Deutsche Fischereitag statt. Aus der Tätigkeit des D. F.-V. trugen Dr. Röhlert und Dr. Schiemenz die wichtigsten Arbeiten vor. In einem ausführlichen Vortrage, der durch zahlreiche graphische Darstellungen von Fangergebnissen und durch Lichtbilder erläutert wurde, schilderte Regierungsrat Dr. Koch, Karlsruhe, die Bedeutung der badischen Lachsfischerei. Zum Schluß hielt staatl. Fischereidirektor Lübber, Hamburg, einen mit zahlreichen Lichtbildern illustrierten Vortrag über die Lachsfischerei in den isländischen Flüssen. Die eigenartigen Landschaftsbilder und die Schilderungen des isländischen Landes und seiner hochgebildeten Bewohner fanden bei allen Zuhörern großen Beifall.

Damit war die Tagung beendet. Ein Festessen im Grand-Hotel „Heidelberger Hof“ vereinigte nochmals die meisten Teilnehmer, und manches schöne Wort des Dankes und der Anerkennung und des Gefühls der Zusammengehörigkeit in einem Deutschen Reichsverbande wurde gesprochen. Die Tagungen, die im ganzen erfolgreich und harmonisch verlaufen waren, fanden hiermit einen schönen Abschluß.

Dr. Röhlert.

## II. Fütterungsmethoden und Futterzubereitung.

Vortrag, gehalten im Salmonidenausschuß des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg, von Fischzüchter Riggert in Gledenberg bei Billerbeck (Hannover).

Das schwierigste Kapitel in der ganzen Forellenzucht ist und bleibt wohl die Fütterung, denn von der Fütterung hängt das Wohlbefinden und das Wachstum der Forellen ab. Ich möchte fast behaupten, daß sämtliche Krankheiten, welchen unsere Forellen unterliegen, letzten Endes immer auf die Fütterung zurückzuführen sind. Es ist deshalb notwendig, daß man bei der Fütterung und Futterzubereitung die größte Sorgfalt walten läßt, denn bei der Behandlung, Mischung und bei der Verabreichung des Futters können die gefährlichsten Fehler gemacht werden.

In erster Linie müssen wir für einen gesunden Nachwuchs sorgen. Ich komme damit auf die verschiedenen Methoden bei der Ansütterung der Brut. Die Ansütterung im Bruthaus in Brutapparaten, Futtertischen u. dgl. muß ich gänzlich verwerfen, genau wie jede Pflanze Licht und Sonne zum Gedeihen gebraucht, so gebraucht das zarte Fischchen diese noch in viel größerem Maße. Wird die Brut nur 8 bis höchstens 14 Tage im Bruthaus gefüttert, so mag es noch gehen, wird die Fütterung aber länger ausgedehnt, so setzt man in den meisten Fällen schon schwache und kranke Brut in die Teiche und man hat nachher die kolossalen Verluste.

Die Ansütterung in den sogenannten Kinderstuben, wie es heute noch vielfach, früher aber allgemein üblich war, ist der Ansütterung im Bruthaus entschieden vorzuziehen, aber auch diese Art Ansütterung hat seine Mängel, denn die Brut in den Kinderstuben ist gezwungen, ununterbrochen gegen den Strom anzuarbeiten, und die Erfahrung lehrt uns, daß die kleinen Fischchen auch mal der Ruhe bedürfen. Lange Jahre hindurch habe ich die Brut in Kinderstuben mit gutem Erfolg angefüttert, bin aber seit längeren Jahren ganz davon abgekommen und füttere jetzt in kleine, extra zu diesem Zweck hergestellten länglichen Teichen in Größen von 15—20 qm. Solche kleine Teiche lassen sich bei jeder

Forellenzucht mit wenig Kosten herstellen und kann ich diese zur Anfütterung der Regenbogenforellenbrut ganz besonders empfehlen. In 2—3 Tagen kommen sämtliche Fischchen ans Futter, auch siedeln sich in kurzer Zeit etwas Wasserpflanzen an oder man tut etwas schwimmende Wasserpflanzen darauf und können sich dann die Fische ganz nach Belieben im Strome stellen oder suchen sich ruhige Stellen auf. Auch kann man in diesen Teichen, wenn das Futter mal knapp wird, ruhig einen oder mehrere Tage mit Füttern aussetzen, ohne daß die Fische darunter leiden. Füttert man aber in Kinderstuben und ist wegen Futtermangel mal gezwungen, das Füttern einzustellen, so bekommt man bald schwache Fische vor den Sielen. Da es in den Kriegsjahren häufig vorkam, daß man ohne Futter war, so bin ich dadurch auf meine jetzige Fütterungsmethode gekommen und ziehe diese jeder anderen vor, auch schon aus finanziellen Gründen, denn diese kleinen Teiche kosten wenig Unterhaltung, wohingegen die Kinderstuben durch die heutigen Holz- und Sielepreise sich ganz erheblich teurer stellen.

Da die Bachforellenbrut schwerer ans Futter geht wie Regenbogenforellen, auch von Jugend auf scheu ist und immer das Bestreben hat, sich zu vertriehen, so füttere ich diese zwar nach derselben Methode an, nur daß ich dazu bedeutend schmalere, mehr grabenartige Hälter wähle mit ganz leichtem Strom, natürlich muß man für Bachforellen gleich von vorne etwas Schutz durch Ueberdecken des Hälters an einzelnen Stellen schaffen. In diesen kleinen Teichen füttere ich die Brut nun 6—8 Wochen, teilweise auch noch länger und setze dieselbe erst dann in die eigentlichen Seiblingsteiche. Befolgen tue ich diese kleinen Anfütterungsteiche mit 20 000 Brut.

Das Aussetzen der Brut vom Bruthaus direkt in den Seiblingsteich kann ich nicht empfehlen, denn man hat dabei doch meistens ganz erhebliche Verluste, weil nicht alle ans Futter kommen, auch muß man viel zu viel Futter verschwenden, um die Fische ans Futter zu bringen.

Nun zur Fütterung selbst. In erster Linie kommt bei der Anfütterung der Brut die frische Milz von Kälbern und Kindern in Frage. Die Zusammensetzung der Milz ist sehr günstig und hat sich diese in den ersten 4—6 Wochen am besten zur Anfütterung der Brut bewährt.

Vor der Fütterung schabt man die Milz aus den Sehnen, reibt sie durch ein feines, etwa 1 mm weites Sieb, entweder vermischt man dann die Milz mit Wasser, rührt den Brei so dünn, daß er mit dem Löffel gefüttert, sich im Wasser wie Staub verteilt, oder man tut die Milz in ein zu diesem Zweck angefertigtes Sieb, dieses schüttelt man im Strom des Teiches, so daß sich die Milz im Wasser ganz fein verteilt.

Will man bei der Fütterung Zeit sparen, so kann man nach einigen Wochen Drainröhren oder Blumentöpfe mit fein geriebener Milz bestreichen und diese in den Teich hängen. Man spart bei dieser Methode zwar Zeit, aber die Fische wachsen ungleichmäßig, denn es bilden sich bald Freßer heraus und sind diese immer die ersten und letzten an den Töpfen. Bei der Bachforellenanfütterung kann ich diese letzte Methode nicht empfehlen. Die Bachforellen gehen in den ersten Wochen zwar schwerer an das künstliche Futter, wenn sie aber erst fressen, so fressen sie sehr scharf und wird man bei der Methode des Aufstreichens sehr leicht Darmkrankheiten bekommen.

Nach 4—6 Wochen wird die reine Milz etwas einseitig und mengt man dann etwas gekochten und entgräteten frischen Seefisch dazwischen. Diese Seefischgaben vermehrt man von Zeit zu Zeit, so daß man nach etwa 3 Monaten halb Milz, halb Seefisch füttert. Statt Seefisch kann man die Milz auch mit gutem, aber nur erstklassigem, fein gesiebtem Fischmehl vermengen. Mit zunehmendem Alter kann man die Milzgaben mehr und mehr verringern, so daß die Fische bis Herbst an das am meisten zur Verfügung stehende Futter gewöhnt sind.

Solange die kleinen Forellen in den Seiblingsteichen sitzen, kann ich rohen Seefisch als Futter nicht empfehlen, denn nach den Untersuchungen von Prof. Dr. H o f e r soll die Drehkrankheit vom frischen Seefisch herrühren, was natürlich noch lange nicht genügend geklärt ist.

Außer Milz kann man zum Anfüttern der Brut auch noch Gehirn von Schlachtieren, sowie Kinder-, Kälber- und Schweinelebern verwenden. Ein sehr gutes Futter zum Anfüttern, das auch die Brut mit Vorliebe frißt, ist frischer Dorschrogen, leider steht uns dieser nur in den seltensten Fällen zur Verfügung. Wenn auch frisch angeboten, ist



er doch in den meisten Fällen gesalzen, oder wie ich es schon gehabt habe, wo er frisch in eine Heringstonne verpackt war, später stellte sich heraus, daß die Tonne gar nicht gereinigt war, denn der Boden war mit mehr wie 10 cm Salz bedeckt. Ganz entsalzen läßt sich der Dorschrogen nicht und ist gesalzen ein ganz gefährliches Futter. Also Vorsicht beim Verfüttern von Dorschrogen.

Ein gutes Brutfutter, welches uns die Natur gibt, will ich nicht unerwähnt lassen. Auf warmem alkalischen Boden treten stellenweise Regenwürmer in Massen auf, diese kann man des Abends mit einer Laterne in größeren Mengen sammeln, diese zerkleinert frißt die Brut mit Vorliebe und gedeiht vorzüglich dabei.

Hat man nun auf diese Weise für einen gesunden und reichlichen Nachwuchs gesorgt, so kann man auch mit Mut an die weitere Fütterung oder Mast gehen.

Wie sollen nun diese Futterteiche beschaffen sein? Allgemein baute man früher kleine rechteckige Teiche von 100—200 qm Größe, welchen man möglichst starken Strom geben konnte. Von diesen kleinen Teichen braucht man für den Winter als Vorratskammern usw. eine ganze Reihe, aber für den Sommer zum Abwachsen soll man nach Möglichkeit größere Teiche bauen, denn die Forellen wachsen in den größeren Teichen ganz erheblich besser ab, als wie in den kleinen, wo sie eng zusammen gepreßt sitzen. Der Sauerstoff, welcher in den kleinen Teichen durch den Strom erzeugt wird, wird in den größeren Teichen durch die Luft, Wind und Wellen vollkommen ersetzt.

Als Futter für die größeren Forellen gibt es ja nun mancherlei. Das natürlichste und besonders in Norddeutschland am meisten verwendete Futter sind die frischen Seefische. Diese kann man nun roh oder gekocht verfüttern. Sind die Fische schön frisch, so halte ich das Rohfüttern für am rentabelsten, weil keine Nährwerte verloren gehen, auch bin ich der Ansicht, daß die Forelle das rohe Fischfleisch besser verdaut, wie das gekochte; denn in der Natur bekommt die Forelle auch kein gekochtes Futter. Die Knochen und Gräten von roh gemahlenen Fischen verdaut die Forelle reslos, dagegen verdaut sie die Gräten von gekochten Fischen nicht. Nun wird vielfach behauptet, daß von rohem Fisch viel im Wasser verläutet, da bin ich der gegenteiligen Ansicht. Hat man größere Seefische mit feinem Fleisch, so verfliegt nichts, dagegen bei kleineren Fischen, wo das Fleisch weit mehr Wassergehalt hat, menge ich auf 1 Zentner gemahlenes Fischfleisch 10—12 Pfund gutes Fischmehl, das Futter wird dadurch trocken und füttert sich vorzüglich. Sehr viel kommt es ja auch auf das Füttern selbst an. Füttert man nur, wenn die Forellen starken Appetit haben, so suchen sie selbst die kleinsten Fäserchen vom Boden auf, und wie jeder Züchter weiß, sollen Forellen immer guten Appetit behalten.

Wie sollen nun Fische als Forellenfutter gekocht werden? Sollen sie nur so lange gekocht werden, daß sich das Fleisch eben von den Gräten löst, oder soll man sie so lange kochen, daß auch die Gräten mit weich werden?

Hierüber sind die Ansichten noch sehr geteilt. Kocht man z. B. große Seefische von 5—10 Pfund, was doch bei Seefischen keine Seltenheit ist, nur bis sich das Fleisch von den Gräten löst, so kann man das Rückgrat wohl noch entfernen, es macht aber eine große Arbeit, die vielen und starken Kopfknochen zu entfernen. Will man sie aber mit sämtlichen Gräten und Knochen durch die Fleischhackmaschine treiben, so stößt man dabei auf viele Schwierigkeiten. Weit einfacher ist es nun, wenn man die Fische 2—3 Stunden kocht, dann sind sämtliche Knochen so weich, das sie sich mittels Fleischhackmaschine gut zerkleinern lassen.

Nun sagt aber die Wissenschaft: „Fische, welche solange gekocht sind, sind überhitzt und für Forellen unverdaulich und entstehen infolgedessen Darmkrankheiten.“ Hierüber will ich mit meinem Urteil zurückhalten, nachfolgend aber beschreiben, wie ich gekochte Fische als Futter zubereite.

Wie schon vorher erwähnt, füttere ich einwandfreie Seefische roh, gekocht werden nur große Köpfe und wenn mal eine Sendung Futterfische nicht mehr ganz frisch ist. Zum Kochen nehme ich einen sogenannten Dämpfer und da die Fische an sich sehr viel Wassergehalt haben, so gebe ich nur ganz wenig Wasser darein, gebe die Fische darauf und dämpfe dieselben 2—3 Stunden, dann sind sämtliche Gräten, selbst die starken Beckenknochen vom großen Schellfisch so mürbe, daß man sie leicht brechen kann, gebe dann per Zentner 10—15 Pfund gutes Fischmehl dazwischen. Im Sommer gebe ich diesen Brei gleich warm durch die Fleischhackmaschine, stelle ihn dann eine Nacht in den Eiskeller, wo er ganz fest

und zähe wird, so daß sich dieses Futter ohne jeden Verlust verfüttert. Dieses Futter in meinen Forellen immer sehr gut bekommen und haben von Darmkrankheit nach Fütterung dieses Futters noch nie etwas gemerkt, muß aber bemerken, daß ich dieses Futter immer nur 1—2 Tage füttere, weil ich dann wieder mit frischen Seefischen wechsele.

Von dem aus Resten und Abfällen aus der Hochseefischerei hergestellten Fischmehl soll man nur das Beste vom Besten nehmen, das in Deutschland hergestellte Fischmehl ist in den letzten Jahren für unsere Zwecke nicht mehr zu gebrauchen, am besten ist das in Norwegen hergestellte Dorschmehl. Auch kann ich es nur empfehlen zum Strecken der anderen Futtermittel oder weiches Futter damit fester zu machen. Fischmehl ist wohl ein hochprozentiges Kraftfutter, leider sind im meisten Fischmehl viele Bestandteile verbrannt und erzeugt bei längerer Fütterung leicht Darmkrankheiten.

Ein weiteres Trockenfutter sind getrocknete, vollfleischige Garnelen, diese müssen mit kochendem Wasser aufgebrüht werden und sind dann ein hochprozentiges Beifutter, besonders empfehlen kann ich Garnelen zum Füttern an Bachfische, zu diesem Zweck kann man sie ganz füttern, für kleine Forellen müssen sie durch die Fleischhackmaschine getrieben werden.

Ein weiteres aus der Seefischerei stammendes Futter sind die Scemuscheln, hiervon kann man die sogenannte Riszmuschel wohl in Massen erhalten, die Fleischausbeute ist jedoch so gering, daß das Futter viel zu teuer wird.

Kadavermehl und Blutmehl ist als Forellenfutter nicht zu gebrauchen.

Schlachthausabfälle, welche uns in Norddeutschland leider nicht zur Verfügung stehen, sind im gekochten Zustande ein sehr wertvolles Futter.

Auch das Fleisch von gefallenem Vieh ist gekocht ein gutes Futter, da aber fast jeder Kreis seine Kadaververwertungsanstalt hat, so steht uns dieses nur in den seltensten Fällen zur Verfügung.

Die Hauptsache bei der ganzen Fütterung ist, daß man nur gutes und frisches Futter gibt, besonders muß man dafür sorgen, daß die Forellen immer starken Appetit behalten, denn bei gutem Appetit suchen sich die Forellen auch die kleinsten Fäserchen vom Grunde auf, man bekommt dann im Teich durch Futterreste keine Seuchenherde und der Erfolg ist sicher.

### III. Das Gesetz zur Änderung der Pachtenschutzordnung.

Da die Reichspachtenschutzordnung mit dem 30. September 1925 abläuft, hat der Reichstag unterm 23. Juli 1925 eine Reihe von Änderungen beschlossen, die besonders über die Gültigkeit dieses Gesetzes neue Bestimmungen treffen (siehe Reichs-Gesetz-Blatt, Teil I Nr. 34 vom 25. Juli 1925).

Das neue Gesetz tritt am 1. Oktober 1925 in Kraft und die Pachtenschutzordnung gilt demgemäß bis zum 30. September 1927. Im Artikel I, § 1, Abs. 2 sind bei der Aufgabe der Pachteinigungsämter hinzugefügt hinter „nachhaltig zu gewähren vermag“ die Worte: „die Pachtpreisrichtlinien der Landwirtschaftskammer“. Der letzte Satz des § 1, Abs. 2 erhält folgende Fassung: „Zur Umwandlung eines Pachtvertrages in einen Heuerlingsvertrag oder umgekehrt sowie zur Beseitigung von Bestimmungen über ein Arbeitsverhältnis aus dem Pachtvertrag ist die Zustimmung beider Teile erforderlich. — In § 1, Abs. 3 wird hinter Satz 2 folgender Satz eingefügt: „Daselbe gilt für alle Sammelpachtverträge, wenn der einzelne Pächter nicht mehr als 10 ha bewirtschaftet“. In § 1, Abs. 3, Satz 3 werden die Worte: „des Verpächters“ gestrichen. — In § 1, Abs. 3 heißt es statt (Satz 1 und 2) jetzt (Satz 1, 2 und 3). — Artikel I, § 2, Abs. 1, Satz 2 erhält folgende Fassung: „Liegt durch Verschulden des zur Arbeit Verpflichteten (des Heuerlings) ein wichtiger Grund zur fristlosen Kündigung des Arbeitsverhältnisses vor, so darf von der Befugnis, einen solchen Vertrag zu verlängern oder seine Kündigung für unwirksam zu erklären, kein Gebrauch gemacht werden.“ — In Artikel I, § 3, Abs. 1 erhalten die Sätze 1 bis 3 folgende Fassung: „Die Einrichtung der Pachteinigungsämter und die Regelung des Verfahrens ist Aufgabe der obersten Landesbehörde. Gegen Schlußentscheidungen der Pachteinigungsämter muß bei Verträgen, bei denen der Jahrespachtzins 500 Reichsmark übersteigt, das Rechtsmittel der Berufung zugelassen sein. Im übrigen ist die Rechtsbeschwerde zugelassen, wobei die Rechtsmittelstelle die Befugnis hat, in Fällen, in denen es ihr notwendig erscheint, von Amts wegen die Nachprüfung oder Vornahme einzelner tatsächlicher Fest-

stellungen anzuordnen.“ — In § 3 Abs. 1 sind folgende Veränderungen: a) im Satz 9 wird das Wort „Verpächter“ gestrichen; b) im Satz 9 werden hinter dem Worte „verpachtet“ die Worte „oder gepachtet“ eingefügt; c) im Satz 9 und 10 werden hinter dem Worte „Großverpächters“ die Worte „oder Großpächters“ eingefügt; d) am Schlusse des Absatzes 1 wird folgender Satz angefügt: „Dem Pächter steht das Recht zu, sich durch seine Berufsorganisation vor dem Pachteinigungsamt und der Rechtsmittellstelle vertreten zu lassen.“ — Diese Änderung kann unter Umständen für Fischer von großer Bedeutung sein. — Die Bestimmung, daß Pachtverträge, die nach dem 1. März 1924 abgeschlossen sind, der Pachtshuordnung nicht mehr unterliegen, bleibt auch in der neuen Fassung der Pachtshuordnung bestehen. — Das Reichsarbeitsministerium hat diese obigen Änderungen in die bisherige Pachtshuordnung eingefügt und in der oben zitierten Nummer des Reichsgesetzblattes eine neue Fassung der Pachtshuordnung veröffentlicht.

Dr. R ö h l e r.

#### iv. Die Versuche 1924 in der bayerischen reichswirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr. Emil Walter.

(Schluß.)

Weitaus das höchste Resultat lieferten die organisch und mit Kaliphosphat gedüngten Teiche der Gruppe VIII. Die organische Düngung wurde auch in diesen Teichen in dem vorerwähnten Ausmaß und in der gleichen Verteilung vorgenommen. Dazu wurden noch gleich bei Beginn der Düngung pro Teich 4 Kübel Rinderdung und 2 Kübel Jauche verabreicht, ferner am 16. Juli nochmals 50 l Jauche. Von Interesse sind die bei dieser Düngung gemachten Beobachtungen. Die organische Düngung ist natürlich auch bei der Aufzucht der Forellenbrut nicht neu. Namentlich hat der verstorbene Professor St e u e r t in Weihenstephan nach dieser Richtung hin einige interessante Versuche angestellt. Aus der Praxis selbst hat man über diese Düngung in Forellenteichen bisher wenig gehört. Daß eine organische Düngung in durchflossenen Teichen wenig Zweck hat, lehrt die Gruppe II, die von allen Gruppen das geringste Resultat lieferte.

Wenn man aus diesem einen Resultat Schlüsse ableiten darf, so wäre es der, daß die organische Düngung anders wirkt als die anorganische. Während die letztere ganz überwiegend der Vermittlung des Bodens bedarf, ist das bei der organischen Düngung nicht der Fall. Soweit es sich wenigstens um gelöste und leicht zersehbare Stickstoffbestandteile handelt, wie in der Jauche, kommen diese wesentlich im Wasser selbst zur Auswirkung. Darauf weisen auch unzweideutig die biologischen Beobachtungen hin. Die organische Düngung ruft bei günstiger Witterung im Wasser sofort eine starke Planktonentwicklung hervor. In der Wärme erscheinen schon nach 4–6 Tagen große Scharen von Daphniden. In der Folge vermehrt sich dann auch die Pflanzenfauna und die Bodenfauna. Eine ganz besondere Vermehrung erfährt ebenso die räuberisch lebende kleine Tierwelt. Kurz und gut, die Vermehrung der Kleinfafauna erfolgt bei organischer Düngung in ganz augenfälliger Weise. Anders liegt es bei der anorganischen Düngung. Eine auffallende Vermehrung des tierischen Planktons ist hier zunächst nicht nachzuweisen. Erst allmählich tritt eine Anreicherung der Fauna des freien Wassers ein, die aber lange nicht jenes Ausmaß erreicht, wie bei der organischen Düngung. Die organische Düngung wirkt also sofort vom Wasser selbst aus. Wird nun hierbei Durchfluß gegeben, so tritt eine andauernde Verdünnung der Nährlösung ein, die in relativ kurzer Zeit bis zur Erschöpfung führen kann, weil sie nicht vom Boden aus, wie es bei anorganischer Düngung der Fall ist, ergänzt wird. Alles in allem möchte ich also die anorganische Düngung mehr als eine Bodendüngung, die organische Stickstoffdüngung (Jauche) mehr als eine Wasserdüngung ansehen. Anders liegen die Verhältnisse wieder bei einer organischen Düngung, in der neben dem Stickstoff auch die Rohfaser eine große Rolle spielt, wie beim Stallmist, dessen strohige Massen, auf dem Boden ausgebreitet, sauerstoffzehrend und ersäuernd auf die wichtigen Vorgänge im Teichboden wirken können (siehe Demoll l. c.). Die organische Wasserdüngung birgt selbstverständlich viel größere Gefahren für die Fische und namentlich für die Forellenbrut. Bei ihrer Verwendung bedarf es also besonderer Vorsichts-

maßregeln, die bei der anorganischen Düngung nicht erforderlich sind. Die für die Fische und namentlich für die Brut entstehenden Gefahren sind zweierlei Art. Zunächst sind es die Umsetzungsprozesse der organischen Materie und der damit verbundene Sauerstoffschwund. Aus diesem Grunde darf die Brut erst nach Beendigung dieses biologisch-chemischen Prozesses eingesetzt werden. Trotzdem dies hier auch geschah, indem die Brut erst neun Tage nach erfolgter Düngung eingesetzt wurde, sind dennoch wesentliche schädliche Folgen beobachtet worden, die es wahrscheinlich machen, daß die angewendete Düngergabe zu stark gewählt wurde. Es konnte zwar kein starkes Sterben beobachtet werden, aber die Brut stand tage- und wochenlang um den Mönch herum an der Oberfläche, ohne die sonst übliche lebhaftige Reaktion zu zeigen und ohne ihrer Nahrung nachzugehen. Inzwischen war aber das andere aus der organischen Düngung resultierende Uebel soweit herangereift, daß es verheerend eingreifen konnte. Es besteht dies aus der Entwicklung der sogenannten Bruttschädlinge, darunter namentlich jener Scharen räuberisch lebender Insekten, die für das Aufkommen der Brut verhängnisvoll werden können. Bruttschädlinge kommen zwar in allen Teichen vor. In organisch gedüngten Teichen finden wir aber häufig eine Massenentwicklung derselben, und zwar erstreckt sich das nicht bloß auf die wirbellosen, sondern auch auf die in Frage kommenden Wirbeltiere. Auch die Frösche sammeln sich mit Vorliebe in diesen Teichen. Die fliegenden Käfer, Wasserwanzen und Libellen werden durch die Düngung angelockt, es ist als ob sie die günstigen Nahrungsverhältnisse von weit her witterten. Für ihre Nahrung ist insofern gesorgt, als auch die nicht räuberisch lebenden niederen Tiere, z. B. die verschiedenen Mückenarten, ein solches Wasser meist sofort in großem Maße bevölkern. In Abwasserteichen hat eine solche Versammlung von Bruttschädlingen weniger zu befagen, bedenklich wird sie dagegen in Brutteichen, wo diese räuberisch lebenden Tiere natürlich auch die Brut als gute Beute betrachten. Die organische Düngung hat also für Brutteiche auch eine recht bedenkliche Folge, die unter Umständen ihre Vorteile aufwiegen kann. Es ergibt sich demnach die Frage, wie wir diesen Nachteil der organischen Düngung, der sich natürlich nicht ganz ausschneiden läßt, möglichst vermindern. Ich habe dieselbe bereits in meiner Broschüre über die Bruttschädlinge im Jahre 1899 dahin beantwortet, daß wir die Brut sofort nach der Entwicklung der Crustaceennahrung einsetzen müssen und nicht so lange warten dürfen, bis sich die schädliche Insektenfauna entwickelt hat. Die Entwicklung der letzteren, die bereits aus größeren Tieren besteht, nimmt eine längere Zeit in Anspruch als die der ersteren. Es sind nach dieser Richtung hin nun im abgelaufenen Jahre auch noch in einigen anderen Teichen Versuche angestellt worden, deren Resultat aber keineswegs einheitlich war. In einem Falle ergab sich, daß bereits 4 Tage nach der Düngung eine kräftige Entwicklung von Crustaceen eingetreten war. In einem andern Teiche waren auch die Larven des Breitrandes (*Dytiscus marginalis*), die unter den Bruttschädlingen hier die größte Rolle spielten, bereits nach 10 Tagen derart entwickelt, daß sie innerhalb weniger Tage die gesamte Brut, die am neunten Tage eingesetzt wurde, vernichteten. Diese beiden Beispiele zeigen, daß die Zeitspanne, die zwischen der Entwicklung der Crustaceen und der Insektenlarven liegt, sehr kurz sein kann. Dazu kommt, daß die Entwicklung der Crustaceen unter verschiedenen Umständen und namentlich Temperaturverhältnissen sehr verschieden lange Zeit in Anspruch nehmen kann. Da es von wesentlicher Bedeutung ist, daß die Brut gleich nach ihrem Aussetzen ausreichende Nahrung findet, um den Angriffen ihrer Feinde möglichst schnell zu entweichen, kommt der Züchter um die eigene Beobachtung in jedem einzelnen Falle nicht herum. Ein Schema läßt sich hier also ebensowenig aufstellen, wie für andere teichwirtschaftliche Zwecke.

Es ist möglich und wahrscheinlich, daß wir auch durch eine Abänderung der Düngerverabreichung nicht bloß die Düngewirkung steigern, sondern die Gefahr für die Brut herabmindern können, indem wir nicht gleich zu Anfang konzentrierte Düngermengen einführen, wie oben angegeben wurde, sondern die Düngung nach und nach in kleinen Gaben vornehmen, und zwar je nachdem ein Bedarf dazu vorliegt oder nicht. Die konzentrierte Anfangsdüngung wurde hier deshalb gewählt, um eine gleichmäßige Basis für sämtliche Versuche herzustellen, die bei Düngung nach Bedarf sonst verloren gehen würde. In der Praxis braucht man sich natürlich nur nach Zweckmäßigkeitsgründen richten. Es wäre demnach zu empfehlen, Forellenbrutteiche zunächst nur mit kleineren Gaben organischen Düngers zu versehen und dann jeweils nach Bedarf nachzudüngen. Daraus

erwächst vor allem der Vorteil, daß die Befruchtungsprozesse zunächst nicht so rapide verlaufen und möglicherweise Gesundheit und Leben der eingesetzten Brut gefährden. Ferner wird man annehmen können, daß bei solcher mäßigen aber fortlaufenden Düngung auch die Entwicklung der Brutschädlinge einerseits und der mit dem Sauerstoffmangel anwachsenden Denitrifikation andererseits eingeschränkt wird. Als Gegengewicht gegen die sich entwickelnden Brutschädlinge wird auch das Einsetzen einiger weniger  $K_1$  empfohlen, die mit den sich entwickelnden Larven aufräumen sollen. Man muß sich aber darüber klar sein, daß man damit leicht den Bod zum Gärtner macht, diese großwüchsigen Fische können in kleinen Brutteichen auch in kleiner Anzahl leicht einen großen Teil der für die Brut bestimmten Nahrung in Anspruch nehmen.

Die Gruppe IX mit der *Fütterung* (Teich 37) hat die in sie gesetzten Erwartungen in keiner Weise bestätigt. Zwar gelang es in dem einen durchflossenen größeren Teich, die Brut an die Fütterung zu gewöhnen, doch ist der erzielte Erfolg wenig befriedigend. Allerdings brachte dieser Teich die größte Stückzahl. Unbefriedigend ist aber sowohl das Hektarergebnis, als auch der Stückzuwachs. Der Hektarzuwachs geht zwar über den Zuwachs der anorganisch gedüngten Teiche mäßig hinaus, bleibt aber schon erheblich hinter dem der organisch gedüngten Teiche zurück. Ganz unbefriedigend ist der Stückzuwachs, der unter allen Teichen dieser Gruppen an letzter Stelle steht. Die bloß auf Naturzuwachs resp. auf Düngerzuwachs angewiesenen Teiche lieferten sämtlich einen höheren, zum größten Teil sogar einen wesentlich höheren Stückzuwachs. Dagegen könnte eingewendet werden, daß dieser eine Teich nicht maßgebend sei, daß etwa eine zu geringe Befegung, mangelhaftes Futter oder dergleichen die Schuld trage. In den kleinen Hoserischen Brutteichen, in denen ebenfalls gefüttert wurde, und die im Verhältnis zu ihrer Fläche wesentlich stärker besetzt waren, war das Resultat jedoch nicht besser, sondern noch geringer, trotzdem in diesen Teichen fast ausschließlich Naturfutter verabreicht wurde. Die im Herbst erzielten Stückgewichte schwankten hier etwa zwischen 1 und 2,38 g. Die Aufzucht in Naturteichen ohne Fütterung erwies sich also hinsichtlich des Stückzuwachses wesentlich vorteilhafter als die Fütterung. Wohl verstanden, gilt das nur für die hiesigen Verhältnisse und die im vergangenen Jahr hier geübten Aufzuchtmethoden. Auch innerhalb der gefütterten Teiche konnte man die Beobachtung machen, daß der Stückzuwachs um so geringer ausfiel, je stärker die Befegung war. Es ist das ja eine Erfahrung, die man schon an vielen Orten gemacht hat, und deren Bedeutung für jeden Züchter, der seine Seelinge weiter zu Speisefischen heranmästen will, auf der Hand liegt. Bekannt sind die unverhältnismäßig großen Stückverluste, denen die kleineren Stückgrößen über Winter in der Regel ausgesetzt sind. Es kommt deshalb sehr viel darauf an, die Seelinge schon bis zum Herbst so weit zu strecken, daß sie fähig sind, das Futter aus der Hand zu nehmen.

Auch im gefütterten Forellenteich ist nicht bloß die Quantität und Qualität und Temperatur des Zuflusses, sondern auch die relative Besatzstärke von Einfluß auf den Stückzuwachs. Als maßgebender Faktor kommt also zu den übrigen Bedingungen noch der „Raumfaktor“ hinzu, wie ich ihn nennen möchte, und zwar beginnt dessen Einfluß nicht erst im Fütterungsteich, sondern schon in den Trögen und Brutrinnen, sobald der Brut Futter verabreicht wird. Zum Studium dieses Raumfaktors sind in den hiesigen Brutrinnen im abgelaufenen Jahre zahlreiche Versuche gemacht worden, und zwar mit einer Befegung, die vom einfachen bis zum zweiunddreißigfachen schwankte, ferner mit vollem Durchfluß, teilweisem Durchfluß und bei stagnierendem Wasser, die ebenfalls den Einfluß des Raumfaktors bestätigt haben. Sie sollen in Zukunft weiter fortgesetzt und nach verschiedenen Richtungen hin ergänzt werden. Was wir unter Raumfaktor zu verstehen haben, dürfte aus dem Vorstehenden schon hervorgehen. Gemeint ist damit der dem einzelnen Individuum zur Bewegung, Atmung und Ernährung zur Verfügung stehende Raum, der bei verschiedener Befegung des Hälters oder Teiches natürlich verschieden groß ist. Selbst bei sonst gleichbleibenden Bedingungen gedeiht das einzelne Individuum um so besser, je größer der ihm zur Verfügung stehende Raum ist. Das gilt nicht nur für den Naturteich, sondern auch für den Fütterungsteich und die Anfütterungsrinne. Dieser Raumfaktor ist freilich nur eine Umschreibung für anderweitige physiologische Einflüsse, die uns zum großen Teil noch unbekannt sind. Man hat zu seiner Erklärung den Sauerstoffbedarf oder auch unbekannte im Wasser enthaltene „Lebensstoffe“ oder schädliche Sekretwirkungen oder schließlich die gegenseitigen Störungen und Beein-

flussungen der nebeneinander lebenden Individuen herangezogen. Vielleicht kommen auch noch Reize anderer Art in Frage. Unter verschiedenen Verhältnissen können natürlich verschiedene Ursachen und auch mehrere in verschiedener Kombination sich geltend machen. Aus den Ergebnissen der hiesigen Versuche sei nur so viel mitgeteilt, daß bei der Aufzucht der Forellenbrut unter normalen Verhältnissen die ersten drei der oben angegebenen Ursachen kaum in Frage kommen können, da sich der Einfluß des Raumfaktors nicht bloß bei stagnierendem Wasser, sondern auch bei mehr oder weniger durchflossenen Rinnen zeigte.

Von den in der Tabelle mitgeteilten Ziffern besitzen besonders diejenigen über das Stückgewicht der  $K_1$  im Verhältnis zu dem der  $R_1$  ein gewisses Interesse. Es ergibt sich zunächst, daß sowohl die abgefischten Stückzahlen, als auch die Stückgewichte der  $K_1$  in den durchflossenen Teichen durchaus unbefriedigend sind. Das höchste Stückgewicht erreichten die  $K_1$  noch in den gedüngten durchflossenen Teichen der Gruppe III und in dem gefütterten Teich 37. Aber auch diese Stückgewichte bleiben wesentlich hinter den in den stagnierenden Teichen erreichten zurück. Auch in den ungedüngten stagnierenden Teichen ist das Stückgewicht noch mangelhaft. Befriedigend wird es erst in den gedüngten Teichen. Der Durchfluß kalten Quellwassers erweist sich also für Karpfenbrut, wie nicht anders zu erwarten war, als ein Hemmungsfaktor ersten Ranges. Es bestätigen somit auch diese Versuche den alten Satz, daß warmes stagnierendes Wasser für den Karpfen eine notwendige Lebensbedingung ist, im Gegensatz zur Forelle. Auch die Regenbogenforellenbrut ist ja wesentlich besser in den stagnierenden Teichen gebiehet. Immerhin ist der Gegensatz zwischen stagnierenden und durchflossenen Teichen hier lange nicht so schroff. Es ist sehr wahrscheinlich, daß schwächerer Zufluß oder solcher von wärmerem Wasser nicht so schädigend wirkt, so daß er bei Sauerstoffmangel sogar von Vorteil sein wird. Neuerdings ist solcher Zufluß für Karpfenteiche und sogar für Laichteiche (Öster, v. Davier, Lehmann in Fischereizeitung Neudamm) empfohlen worden. Solche Fälle können in der Praxis vorkommen. Die Regel bilden sie sicher nicht. Der Teichwirt wird eben selbst seine Augen aufmachen und von Fall zu Fall auf Grund der lokalen Verhältnisse entscheiden müssen.

Weiterhin ergibt sich beim Vergleich der Zuwachsziffern pro ha, daß die  $K_1$  für die Düngung besonders dankbar sind. Eine Ausnahme machen nach dieser Richtung hin merkwürdigerweise gerade die beiden organisch gedüngten Teiche 24 und 46, in denen die  $K_1$  nur sehr mäßige Resultate lieferten. In beiden Teichen kommt den  $R_1$  weitaus der Löwenanteil am Ertrage zu. Es sieht so aus, als ob die ziffermäßig weitaus überlegenen  $R_1$  eine zu große Konkurrenz für die Karpfenbrut gebildet hätten. Daß dieses Ergebnis mit der organischen Düngung als solcher nichts zu tun hat, ergibt sich aus dem dritten Teich dieser Gruppe (32), in dem es sich vollständig umgekehrt hat. Hier haben die  $K_1$  den größten Stück- und Gesamtzuwachs von allen Teichen erreicht und die  $R_1$  sind wesentlich zurückgeblieben. Auf welche Ursachen diese auffallenden Differenzen zurückzuführen sind, läßt sich bis jetzt nicht sagen. Die in den Untersuchungsprotokollen niedergelegten Ziffern über Temperatur, Fauna und Flora geben hierüber keinen Aufschluß.

## Ueber Aalbesatz.

Von E. Ehrenbaum - Hamburg.

So erfreulich es ist, daß in den letzten Jahren der Bezug von englischer Aalbrut für die Befischung unserer deutschen Gewässer wieder aufgenommen werden konnte, so bedauerlich ist es doch, daß die Mengen von Aalbrut, die auf diese Weise gewonnen werden konnten, zunächst noch sehr unzulänglich geblieben sind. Im Frühjahr dieses Jahres (1925) konnten nicht ganz 2 Millionen Stück Aalbrut von der Severn-Mündung bezogen werden, während Bestellungen auf mehr als 4 Millionen Stück vorlagen. Wenn auch damit zu rechnen ist, daß sich die Transporte in kommenden Jahren etwas ausgiebiger gestalten werden, so ist es doch wegen verschiedener dauernd bestehender Hindernisse zweifelhaft, ob es gelingen wird, die Nachfrage nach Aalbesatz von seiten der deutschen Fischwirtschaft völlig durch Belieferung mit englischer Aalbrut zu befriedigen.

Ein Haupthindernis für die Erzielung größerer Ausbeuten von Aalbrut im Severn liegt in der Beschränkung der Fangzeit, an der die englische lokale Aufsichtsbehörde festhält, obwohl sie damit eine geringe Einsicht in die bestehenden Zusammenhänge verrät, wie auch aus den folgenden Ausführungen hervorgehen wird.

Auf alle Fälle ist es bei dieser Sachlage klar, daß die Beschaffung von Aalbesatz sich vorläufig nicht lediglich auf die englische Bezugsquelle verlassen kann, sondern auch auf den seit Jahren viel und gern benutzten Bezug von Sakaalen aus unsern Unterströmen zurückgreifen muß. Es kann der Fischwirtschaft um so mehr geraten werden, auch diese Quelle möglichst ergiebig auszunutzen, als die Ansichten über den Wert dieses Besatzmaterials sich in letzter Zeit zugunsten desselben geändert haben.

Die Gründe dafür sollen nachher näher ausgeführt werden. Zuvor möchte ich auf einen Beschluß der Glückstädter Fischer vom Winter dieses Jahres kurz eingehen, der ein völliges Verbot des Fanges von Sakaal zum Ziele hatte, der aber bisher keine Gültigkeit erlangt hat und wohl auch nicht erlangen wird. Dieser Beschluß ist offenbar veranlaßt von der Erwägung, daß der Aalbestand der Niederelbe durch den Sakaalfang eine für den Fischer nachteilige Einschränkung erleidet, und daß man die von der Natur dem Elbstrom zugeführten Mengen von Jungaalen auch im Elbgebiet groß werden lassen sollte. Diese Ueberlegung kann jedoch als richtig nicht anerkannt werden, denn im Bereich der Niederelbe ist der Aalreichtum ein so großer, daß die Zichtung desselben zum Zwecke der Erzielung besserer Wachstumsverhältnisse nur erwünscht, und im Interesse der Fischer nur vorteilhaft sein kann. Daß das Wachstum der Aale in der Niederelbe tatsächlich ein außerordentlich langsames, also ungünstiges ist, was bei den vorhandenen vorzüglichen Ernährungsverhältnissen nur auf Uebersättigung zurückgeführt werden kann, ist durch eingehende Untersuchungen der Fischereibiologischen Abteilung Hamburg, welche in der Zeitschrift für Fischerei (Bd. XIV, 2) veröffentlicht wurden, nachgewiesen worden. Es konnte dort gezeigt werden, daß die Aale in der Niederelbe in acht aufeinander folgenden Jahren ihres Aufenthalts im Süßwasser folgende mittleren Längen erreichen.

Wachstum der Aale in der Niederelbe.

| Nach Jahren             | 1       | 2    | 3    | 4    | 5    | 6    | 7    | 8    |
|-------------------------|---------|------|------|------|------|------|------|------|
| Mittlere Länge<br>in cm | ♂ } 9,0 | 11,8 | 14,5 | 19,3 | 24,8 | 30,9 | 35,3 | 38,8 |
|                         | ♀ }     |      |      |      | 26,0 | 33,8 | 39,3 | 44,5 |

Weitere Untersuchungen haben gezeigt, daß in anderen offenen Gewässern, namentlich in den Unterströmen Norddeutschlands das Wachstum nicht erheblich günstiger ist, wohl aber in Seen, die wesentlich andere Lebensbedingungen bieten. Der Aalbestand der Niederelbe und ähnlicher Gewässer wird offenbar durch die regelmäßig elbaufwärts erfolgende Abwanderung nicht genügend gelichtet, und seine weitere Dezimierung durch den Fang von Sakaalen beliebiger Größe erscheint nicht nur unbedenklich, sondern im Interesse der unterelbischen Fischer sowohl wie der Seenbesitzer höchst wünschenswert.

Dieser Sachverhalt ist ohne weiteres verständlich, wenn man berücksichtigt — was wir jetzt genau wissen —, daß die Gesamtmenge der Aalbrut vom Westen her aus dem Atlantischen Ozean zuwandert, und daß infolgedessen in den westwärts gelegenen Teilen der europäischen Küsten und Flußmündungen ein außerordentlicher Reichtum von Jungaalen vorhanden sein muß, der am größten an den britischen und französischen Westküsten ist, und hier einen Umfang annimmt, der ein befriedigendes Abwachsen überhaupt zur Unmöglichkeit macht, der aber auch in den Mündungen der Nordseeflüsse noch recht groß ist, und sich erst allmählich verringert, je weiter man im Laufe dieser Flüsse und ihrer Nebenflüsse nach oben hinauffliegt. Hiernach ist klar, daß man an den Westküsten von Großbritannien und Frankreich ohne Frage so viel Aalbrut wegfangen kann, wie man zu erlangen vermag, daß aber auch noch in den Mündungen der Nordseeflüsse eine Zichtung der Aalbevölkerung und eine Verpflanzung in aalarme Gewässer ganz unbedenklich ist.

Nun ist bekannt, daß seit vielen Jahren, nämlich solange man die sogenannten Sakaale der Niederelbe für die Besetzung anderer Gewässer benutzt hat, von verschiedenen Seiten, namentlich von Wissenschaftlern, Bedenken erhoben sind gegen den Wert dieses Besatzmaterials, weil es nachgewiesenermaßen zum überwiegenden Teil, nämlich zu 90 und mehr Prozent, aus Männchen bestehen sollte, die wirtschaftlich wertlos sind, da sie über eine Körperlänge von 40 cm im allgemeinen nicht hinauskommen. Dieser Zweifel an dem Wert des niederelbischen Sakaales ist nicht zum wenigsten auch von der Fischereibiologischen Abteilung in Hamburg geäußert und begründet worden, im Widerspruch zu einer Reihe von Fischwirten, die in ihren Seen sehr gute Erfahrungen mit dem Ab-

wachs der niederelbischen Sakaale gemacht zu haben behaupteten. Da indessen diese Seen in der Regel oder doch vielfach auch auf natürlichem Wege von einwandernden Aalen bevölkert werden, so ließ sich im einzelnen Falle fast nie feststellen, ob die guten Aalfangresultate der betreffenden Fischwirte tatsächlich auf die bezogenen Sakaale zurückzuführen waren, oder aber auf natürlich eingewanderte Albrut.

Andererseits haben die Untersuchungen über das Geschlecht der Sakaale, welche von den wissenschaftlichen Beurteilern der Frage vorgenommen wurden, mehr und mehr zu der Ueberzeugung geführt, daß es mit einfachen Mitteln, nämlich ohne Anwendung eines Mikroskopes und für die mikroskopische Betrachtung geeigneter Schnitte kaum möglich sei, ein zuverlässiges Urteil über das Geschlecht der Sakaale zu gewinnen, zumal dieselben in der letzten Zeit meist unter 25 cm lang waren. Ja, es mußte eingeräumt werden, daß die vielen Geschlechtsbestimmungen an unterelbischen Sakaalen, die nur mit bloßem Auge oder im besten Falle mit der Lupe ausgeführt worden waren, für die Entscheidung der vorliegenden Frage so gut wie wertlos seien. Wenn nun auch nach wie vor feststeht, daß das Gebiet der Unterströme der bevorzugte Aufenthaltsort der männlichen Aale ist, während dieselben in den oberen Stromgebieten nur in verhältnismäßig geringer Zahl anzutreffen sind, und wenn demnach auch bei den Sakaalen der Niederelbe mit einem ansehnlichen Prozentsatz von männlichen Aalen zu rechnen sein wird, so konnte doch die früher vertretene Ansicht der Wissenschaft, daß diese unterelbischen Aale als Besatzmaterial geringwertig seien, nicht aufrecht erhalten werden, und es muß auch von seiten der Wissenschaft eingeräumt werden, daß man dieses Besatzmaterial rückhaltlos benutzen und empfehlen sollte, solange die Praxis die Ueberzeugung hat, daß sie befriedigende wirtschaftliche Ergebnisse damit zu erzielen vermag.

Nun haben neuerdings wissenschaftliche Untersuchungen, die auf wesentlich andere und allgemeine Ziele gerichtet waren, zu Ergebnissen geführt, die zwar noch nicht in allen ihren Teilen eindeutig und klar sind, die aber gestatten, die Frage nach dem Wert der unterelbischen Sakaale als Besatzmaterial ebenfalls wesentlich günstiger zu beurteilen, als das früher der Fall gewesen ist.

Während früher die allgemeine Ueberzeugung der Zoologen dahin ging, daß das Geschlecht eines Lebewesens schon während der embryonalen Entwicklung, sei es im Ei, sei es im Mutterleibe, derartig fest bestimmt sei, daß daran irgendwelche äußeren Einflüsse der Umgebung nichts mehr ändern könnten, haben sich neuere Forscher zu der Ansicht bekannt, daß bei gewissen namentlich niederen Wirbeltieren (Fröschen, Fischen u. a.) die Bestimmung des Geschlechts lange Zeit zweifelhaft sein und erst durch äußere Einflüsse gewisser Art, nach der einen oder anderen Seite hin erfolgen könne. Man sagt in solchen Fällen, daß die Geschlechtsdrüsen sich in einem labilen Zustand befinden, der entweder nach der männlichen oder nach der weiblichen Seite eine weitere Ausprägung erfahren kann, je nach den Umständen, unter denen sich das Tier weiter entwickelt. Ja, es besteht auch die Möglichkeit, daß die mit einer gewissen Neigung zur Entwicklung des männlichen Geschlechts ausgestatteten Individuen in ihren Geschlechtsdrüsen eine Umbildung erfahren und zu Weibchen werden. Auf die theoretischen Erwägungen, durch die man das Verständnis dieser seltsamen Verhältnisse zu ermöglichen gesucht hat, kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Nur so viel darf gesagt werden, daß die Richtigkeit der grundlegenden Ideen heute im allgemeinen nicht mehr bezweifelt wird.

Von besonderem Interesse ist nun, daß der kürzlich verstorbene italienische Aalforscher B. G r a s s i und seine Schüler seit einigen Jahren versucht haben, auch in der Entwicklung des Flußaals Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, daß das Geschlecht dieses Fisches in vielen Fällen zunächst ganz unentschieden bleibt und erst während einer verhältnismäßig späten Entwicklungsstufe, die einer wechselnden Länge des Fisches von 20—30 cm entsprechen kann, eine Ausbildung in einer bestimmten Richtung, sei es zum Weibchen, sei es zum Männchen erfährt, und G r a s s i's Schüler U. d' A n c o n a kommt zu dem Ergebnis, daß auch bei dem Aal entschieden männliche Formen zunächst verschiedene Zwischenstufen durchmachen und dann entschieden weibliche Formen werden können. Dieser Forscher hält es für wahrscheinlich, daß in ähnlicher Weise, wie der italienische Aalforscher B e l l i n i, schon früher behauptet, die kleinen Sakaale zu Männchen, die größeren zu weiblichen Formen werden, daß aber bei den zahlreichen Zwischenformen verschiedene äußere Bedingungen, wie z. B. Temperatur, Ernährungsverhältnisse und sonstige Eigentümlichkeiten



des Milieus die Geschlechtsbestimmung in der einen oder anderen Richtung beeinflussen können. Auch d'Ancóna geht wie Grassi so weit, daß er erklärt, es könne das sogenannte Lobenorgan oder Schröpfische Organ, welches allgemein als typischer Hoden des Aals angesehen wird, bei den Zwischenformen eine weitgehende Umbildung erfahren und schließlich zu einer weiblichen Geschlechtsdrüse werden.

Es darf ohne weiteres zugegeben werden, daß diese Ergebnisse, welche einer älteren wissenschaftlichen Anschauung als unmöglich erschienen wären, in vieler Beziehung noch einer Bestätigung und weiteren Klärung bedürfen. Es muß namentlich als auffällig bezeichnet werden, daß die Aale ein Alter von etwa 5 Süßwasserjahren und 8 Lebensjahren erreichen sollen, ehe eine endgültige Entscheidung über die Ausbildung des Geschlechts erfolgt. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß sich manche Eigentümlichkeiten im Verhalten des Aales an der Hand der hier vorgetragenen Auffassung über die Ausbildung des Geschlechts ziemlich ungezwungen erklären, und daß wir beim Aal ja ohnehin daran gewöhnt sind, daß sein Verhalten und seine Lebensgewohnheiten viel Ungewöhnliches und Rätselhaftes aufweisen.

Nehmen wir die Ergebnisse der italienischen Untersuchungen als zutreffend an — und ich bin dazu um so mehr geneigt, je eingehender ich mich mit dem Gegenstand beschäftige —, so werden die günstigen Erfahrungen unserer Seenwirte mit den Sakaalen der Unterelbe vollkommen verständlich. Man darf annehmen, daß ein wesentlicher Prozentsatz derselben bei der Verpflanzung geschlechtlich noch nicht eindeutig bestimmt war, und in der neuen Umgebung sich zu wirtschaftlich wertvollen Weibchen entwickeln mußte. Man wird aber auch noch eine weitere Lehre aus diesen neuen Ergebnissen der Forschung ziehen müssen, und diese geht dahin, daß man die zum Besatz benutzten Jungaale so früh als möglich verpflanzen sollte, weil damit die Wahrscheinlichkeit wächst, daß das Geschlecht noch nicht eindeutig bestimmt ist. Je kleiner die Sakaale sind, um so leichter dürfte es gelingen, sie im geeigneten Milieu zu Weibchen heranzuziehen. Man sollte also da, wo seitens der Aufsichtsbehörde besondere Erlaubnis für den Fang untermäßiger Aale zu Besatzzwecken erteilt wird, so weit gehen, daß ein Mindestmaß für diese Sakaale überhaupt nicht festgelegt wird.

Andererseits wäre es zu wünschen, daß auf dem Wege des Versuchs festgestellt würde, zu welchem Prozentsatz sowohl englische Aalbrut als auch Sakaale, die in einem aalreinen See ausgesetzt werden, sich zu Weibchen und Männchen entwickeln, und ob das Ergebnis dieses Versuchs eine Bestätigung der vorerwähnten wissenschaftlichen Untersuchungen bringt.

## v. Die Fischversorgung Berlins.

In den Berliner Wirtschaftsberichten 1925, Nr. 15, berichtet Dr. W. Heinicke vom Statistischen Amt der Stadt Berlin über den Umfang und die Bedeutung des Fischkonsums für die Ernährung der Bevölkerung der Reichshauptstadt. Der Verfasser betont gleich im Anfang, wie schwer es sei, genaue Zahlen über den tatsächlichen Fischverbrauch zu erhalten, da der Handel mit Fischen nicht zentralisiert ist. Nur aus den Aufschreibungen des Güterverkehrs durch Eisenbahn und Schifffahrt können gewisse Anhaltspunkte für die nach Berlin gebrachten Fischmengen gewonnen werden. Nach der amtlichen Güterverkehrsstatistik des Deutschen Reiches betrug für Berlin an Fischen\* (in abgerundeten Zahlen):

| Jahr | Der Empfang in Tonnen |        |          | Der Versand in Tonnen |        |          | Mitthin Verbleib in Berlin Tonnen |
|------|-----------------------|--------|----------|-----------------------|--------|----------|-----------------------------------|
|      | Eisenbahn             | Schiff | zusammen | Eisenbahn             | Schiff | zusammen |                                   |
| 1910 | 34.899                | 16.565 | 51.464   | 2.755                 | 453    | 3.209    | 48.255                            |
| 1913 | 43.936                | 16.418 | 60.354   | 4.333                 | 914    | 5.247    | 55.106                            |
| 1919 | 48.971                | 32.660 | 81.631   | 6.558                 | 628    | 7.186    | 74.335                            |
| 1920 | 50.401                | 36.337 | 86.738   | 7.081                 | 279    | 7.360    | 79.378                            |
| 1921 | 38.434                | 22.193 | 60.627   | 12.108                | 5.120  | 17.228   | 43.399                            |
| 1922 | 33.617                | 9.478  | 43.095   | 5.357                 | 665    | 6.002    | 37.093                            |
| 1923 | 37.375                | 12.261 | 49.636   | 2.556                 | 1.412  | 3.968    | 45.668                            |

Wären diese Zahlen richtig, würden sie also das Nettogewicht der zum Konsum gelangten Fische angeben, so hätte der Verbrauch an Fischen in Berlin pro Kopf und Jahr 1905: 15,8 kg und 1906: 17,6 kg betragen. Diese Zahlen weichen aber sehr stark von sonst angestellten Schätzungen über den Fischverbrauch ab, die für 1906 nur 8,5 bis 9 kg und für 1907: 9 bis 10 kg pro Kopf errechnet hatten. Die obigen Güterverkehrszahlen sind nämlich Bruttowerte, bei denen die gerade bei Fischen sehr hohen Taragewichte für Kässer, Körbe, Eis und vor allen Dingen Versandwasser einbegriffen sind. Der Verfasser des Statistischen Berichtes ist der Ansicht, daß man  $\frac{1}{3}$  der obigen Zahlen für Tara abziehen müsse, so daß die wirklich in Berlin zum Verbrauch gelangenden Fischmengen nur  $\frac{2}{3}$  der in der letzten Spalte aufgeführten Zahlen betragen würden. (Mir erscheint dieser Tarasatz zu niedrig. D. Ref.) Man käme dann für 1923 bei einer Bevölkerungszahl von etwa 4 Millionen auf etwa 7 bis 7,5 Kilo Fischfleisch als jährlicher Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung Groß-Berlins. Dieser Fischkonsum steht weit zurück hinter den entsprechenden Zahlen z. B. von London, Hamburg und Bremen. Das Zurückgehen des Fischverbrauchs wird einerseits durch die ständige Zunahme des Verbrauchs von Gefrierfleisch erklärt, andererseits dadurch, daß, „verglichen mit den Vorkriegspreisen, die Fischpreise noch mehr gestiegen sind, als die Fleischpreise“. Als Beweis hierfür wird die Steigerung der Kleinhandelspreise einiger Fleischsorten und einiger Seefische angeführt. Süßwasserfische sind nicht hierbei berücksichtigt worden. Es muß hier aber ausdrücklich erklärt werden, daß die Vergleiche der Jahresdurchschnittspreise 1913 mit den Preisen eines einzelnen Tages, nämlich dem 18. III. 1925, nicht angängig ist und ein falsches Bild ergibt. Nur so erklären sich die phantastischen Zahlen, die z. B. für Schellfische folgendes ergeben:

1913: 0,60, 18. III. 1925: 1,40 R.-M. per Kilo, mithin gegen 1913 133,3% mehr! Diese Preisverhältnisse würden, wenn man sie verallgemeinern wollte, ein schlechtes Licht auf den Berliner Fischhandel werfen! Ich erwähne zum Vergleich, daß Berechnungen über die Berliner Großhandelspreise von frischen Süßwasserfischen nach dem Jahresdurchschnitt von 1913 und 1924 folgendes Bild ergeben:

|                                   | Kal    | Barsch | Hei   | Hecht | Blöße | Zander |                |
|-----------------------------------|--------|--------|-------|-------|-------|--------|----------------|
| 1913                              | 90,30  | 44,70  | 33,70 | 70,40 | 25,20 | 98,20  | M. per 50 Kilo |
| 1924                              | 144,39 | 48,70  | 37,70 | 83,22 | 21,75 | 160,28 | R.-M. „ 50 „   |
| oder in Hundertsätzen (Prozenten) |        |        |       |       |       |        |                |
| 1924                              | 160    | 109    | 112   | 121   | 86    | 163    |                |

Also selbst von den teuersten Süßwasserfischen sind die Preise für 1924 nur ca. 60% über denen von 1913.

Der übrige Teil des oben besprochenen Aufsatzes über die Fischversorgung Berlins behandelt besonders die Bedeutung des Berliner Marktes, die Auktion, den Kleinhandel usw. Außerdem wird über die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Fischabfages berichtet.

Dr. R ö h l e r.

## VI. Vereinsnachrichten.

### Unterfränkische Fischerei.

Vortrag von Kreisfischereirat Dr. Smolian, Würzburg, gehalten bei der Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins.

Die Wanderversammlungen des Bayerischen Landesfischereivereins haben in allererster Linie den Zweck, die persönliche Fühlungnahme der Fischereinteressenten des ganzen Bayernlandes aufrecht zu erhalten und zu vertiefen. Ueberdies aber sollen die Betrüger eines jeden bayerischen Landstriches vertraut und bekannt werden mit den fischereilichen Verhältnissen eines anderen — um ihre fischereilichen Kenntnisse zu erweitern und ihr Urteil vor Einseitigkeit zu bewahren. Denn fast jeder der acht Regierungsbezirke Bayerns hat seinen eigenen fischereilichen Charakter und die Erfahrungen die man in einem der Kreise sammelte, befähigen durchaus nicht, ohne weiteres richtige Schlüsse auf die fischereilichen Verhältnisse eines anderen Kreises zu ziehen.

Gestattet sei mir deshalb, in aller Kürze ein Bild zu entwerfen von dem Wesen und Charakter der Unterfränkischen Fischerei. Die Fischerei ist — wie die Landwirtschaft — im engsten Maße abhängig von den geologischen Verhältnissen des Landes, so natürlich auch die Fischerei Unterfrankens vom geologischen Aufbau dieses Kreises.

Unterfranken liegt im Norden des sog. Fränkisch-Schwäbischen Senkungsfeldes, welches sich vom nördlichen Thüringewald bis zur Linie Schaffhausen-Regensburg im Süden erstreckt. Westlich wird es vom Oden- und Schwarzwald, östlich vom Frankenwald, Fichtelgebirge und Bayerischen Wald begrenzt.

Betrachten wir Unterfranken allein, so sehen wir, daß nur die nordwestliche Ecke bei Aschaffenburg und das vulkanische Bergland der Rhön außerhalb dieses Senkungsfeldes liegen. Die Aschaffenburg-Gegend gehört — geologisch gesprochen — dem Mainzer Becken an.

Innerhalb dieser Unterfränkischen Senke sehen wir jedoch neben der Rhön — die in Unterfranken Höhen bis zu 950 m (Wasserkuppe) erreicht — noch weitere Erhebungen, und zwar in vier Gruppen. Da ist vor allem im Westen der Spessart (der allerdings nur 615 m hoch wird, im Südwesten die Ausläufer des Odenwaldes, im Südosten der Steigerwald und im Osten die Späßeberge. Der die Höhenzüge durchbrechende merkwürdig gewundene Main mit seinem größten Nebenfluß der fränkischen Saale, bildet gewissermaßen die Umrahmung dieser Höhenzüge. Die geologische Oberfläche Unterfrankens gehört mit ganz geringen Ausnahmen der Triasperiode an mit deren drei Formationen: Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper. Nur im westlichsten Vorpessart (um Aschaffenburg) steht paläozoisches Urgestein in Form von Gneis und Glimmerschiefer an, dem sich weiter östlich eine ganz schmale Zone permischen Sedimentgesteines: Buntsandstein und Rotliegendes anschließt. Ganz im Osten dagegen, an den Ufern des Grenzflusses Isar finden wir in geringem Ausmaße Gesteine aus der Jurazeit. Zeugen der Kreidezeit fehlen völlig, wohl aber finden wir in den Rhönbasalten Zeugen des unruhigen Tertiärs und endlich in den Lössfanden der Gegend Ochsenfurt-Röttingen und Schweinfurt-Kissingen Reste der Eiszeit — des Diluviums.

Weitaus der größte Teil Unterfrankens jedoch ist bedeckt von den Sedimenten der Trias. Odenwald, Hochpessart und die von der Sinn durchzogene und die Saale begrenzende Rhön zeigen die typische Buntsandstein-Landschaft, die nur in der Rhön hie und da durch Basaltgrüfte des Tertiärs gestört wurde. Der Boden ist meist kalkarm, die Täler sanft gebösch, die Hügel abgerundet und bewaldet, die Bach- und Flußufer flach. Zahlreiche schnellfließende, klare und kalte Bäche sind der fischereiche Reichtum dieser größten Zone Unterfrankens. Südöstlich daran anschließend, und zwar innerhalb der das sog. Maindreieck umschließenden Mainshäfen und in späterer Länge bis Bad Kissingen hinaufgreifend, finden wir das Muschelkalkgebiet.

Kennzeichnend sind hier: tief eingeschnittene Täler, steil ansteigende Höhen — meist unbewaldet, oft völlig verkarstet und mit Schutthalben bedeckt. Die steilaufragigen Bäche sind wasserarm, versiegen im Sommer fast völlig, sind kalkreich, aber fischarm. Diese Gegend ist fischereich trotzlos. Nur dort, wo sie von diluvialen Löss überdeckt ist — im sog. Ochsenfurter und Schweinfurter Gau finden wir neben landwirtschaftlich vorzüglichem Gelände vereinzelt etwas bessere fischereiche Verhältnisse. Gottlob ist aber das Muschelkalkgebiet Unterfrankens nur klein, denn der übrige, östliche Teil des Kreises gehört dem Keuper an, wenngleich in sehr verschiedenartiger Ausbildung.

In der Keuperlandschaft finden wir wieder zahlreiche, meist langsam strömende, warme Bäche und Flüsse und daneben dicht beieinander viele Weiher und Teiche auf Lössgründ. Hier z. B. im Gerolzhofener Bezirk findet sich daher die Teichwirtschaft, die sonst in Unterfranken nahezu bedeutungslos ist, auf einer befriedigenden Entwicklungshöhe, gehört doch dieser Bezirk geologisch dem teichwirtschaftlich so reichen mittel- und oberfränkischen Aischgrund an.

Diese vielleicht etwas zu eingehend dünkende Schilderung der geologischen Verhältnisse Unterfrankens soll die fischereichen Schwächen und Stärken dieses Landes erklären.

In der Urgebietszone Aschaffenburgs und der zentralen Scholle des zum Teil verkarsteten Muschelkalkgebietes finden wir weder geschlossene noch fließende Gewässer von einiger fischereilichen Bedeutung. Zwar Bäche gibt es genug, aber nur in der niederschlagsreichen Jahreszeit, während sie im Sommer versiegen. In verkarsteten Gegenden treffen wir auch viele regelrecht versickernde Bäche, die nach einem wasserreichen Oberlauf plötzlich in den Boden verschwinden. Aber die weitaus größte Fläche des Landes, das Buntsandsteingebiet, gibt uns dafür um so reichere und schönere Fließwasser, vor allem Forellen- und Aeschencharakter. Die östliche Keuperzone dagegen liefert uns stille Bäche der Warben- und Brachsenregion mit gutem Hecht- und Albestand und daneben recht zahlreiche Weiher und Teiche. Hier finden wir auch seenartige, große Altwasser des Maines.

Steht die Fischerei Oberbayerns und Schwabens im Zeichen der Seenwirtschaft, die Oberfrankens, Mittelfrankens und der Oberpfalz im Zeichen der Teichwirtschaft, so liegt der Wert der unterfränkischen Fischerei im Reichtum guter und zahlreicher Salmoniden- und Hecht-Fließwasser, die in ihrer Gesamtheit von etwa 5000 km Länge und von 1—20 m Breite den fischereilichen Wert unseres Hauptstromes, des Maines, weit übersteigen. Da aber die Ertragnisse aus den Fließwassern sich nicht so augenscheinlich darstellen, wie etwa die der Teichwirtschaft, so ist der Wert dieser Fließwasser durchaus nicht so ins Volksbewußtsein gedrungen, wie es wünschenswert wäre und Unterfranken gilt — sehr zu Unrecht — als fischereilich arm.

Das ist es nun keinesfalls — wohl aber fischereilich rückständig. Es mangelt vielfach an Interesse und Verständnis für die Fischerei. Dieses zu wecken ist die Hauptaufgabe meines Amtes. Da es sich hierzulande in erster Linie um die Fließwasser handelt, so mußte diesen auch das Hauptaugenmerk zugewandt werden. So stehen wir denn zurzeit, hier bei uns, im Zeichen der Fließwasser-Fischerei-Genossenschaftsbildung.

Schüchterne Anläufe zu dieser Art Organisation wurden bereits vor dem Kriege genommen, jedoch ohne bleibenden Erfolg. Der Krieg, die Revolution, die Inflation ließen alle diese Maßnahmen im Meime ertrinken. Erst 1923 entstand die erste Genossenschaft für die obere Sinn und ihr folgten bis heute sechs weitere, während neun weitere kurz vor der Gründung stehen. Die Genossenschaften bei uns stehen alle auf eigenen finanziellen Füßen und sind in ihrer erfolgreichen Tätigkeit nicht durchaus abhängig von Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln.

Die von der Genossenschaft bewirtschafteten Gewässerstrecken bewegen sich zwischen 30 und 109 km. Je nach dem Umfang der Genossenschaftsstrecke werden von den Genossen selbst die erforderlichen Geldmittel aufgebracht, und zwar in Höhe von 500 bis 2900 Mark pro Jahr.

Als Mindestbesetzung gilt überall der Besatz von 100 Seelingen oder 1000 Brutfische pro 1 km, wobei vom Brutbesatz nach Möglichkeit abgesehen wird. Manche Genossenschaften haben bereits eine noch dichtere Besetzung durchgeführt. Ausgesetzt wurden je nach dem Gewässer: Bachforellen, Aeschen, Hechte und Aale.

Da der Kreissfischereirat satzungsgemäß dem Vorstande aller Genossenschaften angehört, ist dafür gesorgt, daß die Bewirtschaftung sachgemäß durchgeführt wird und daß auch das sonstige Leben in der Genossenschaft nicht stagniert. Schon jetzt sind gute Erfolge der Genossenschaftsarbeit zu spüren. In der oberen Sinn z. B. soll sich der Ertrag gegen früher um wesentliches gebessert haben. Die Hauptarbeit der Genossenschaften beruht auf dem Kampf gegen Fischereischäden und Fischheide, der bereits mehrfach mit gutem Erfolg durchgeführt wurde.

Der Main selbst kann vorerst noch nicht genossenschaftlich organisiert werden. Hierzu bedarf es einer vorherigen Rechtsvereinigung, die nach und nach vom Landesfinanzamt durchgeführt wird. Die Mainfischerei leidet an einer vielleicht viermal zu hohen Zahl von Fischereiausübenden. Diese Zahl muß durch Ausschaltung aller derjenigen, die kein wirkliches Recht besitzen, beschränkt werden. Das wirtschaftlich völlig unmögliche Koppelrechtswesen muß eingeschränkt werden durch Neueinteilung der Rechte in Zonen. Sonst wird der Main niemals als Fischproduktionsgebiet nennenswert hochgebracht werden können. Die jetzigen Bewirtschaftungsmaßnahmen des Maines sind völlig unzulänglich und nahezu wertlos, so lange das heutige System des Fischens nicht von Grund aus geändert wird. An sich ist der Main — obgleich kanalisiert und korrigiert — ein gutes Fischwasser der Barben- und Hechtregeion. Bei den Städten Schweinfurt, Rittingen, Würzburg und Aschaffenburg ist er durch Abwasser oder Wehrbauten geschädigt, aber nur unterhalb Aschaffenburgs kann er als fischereilich minderwertig betrachtet werden. Zwischen Aschaffenburg und Obernburg, Wertheim und Gemünden u. a. vielen anderen Stellen gilt er sogar als vorzüglich. Da er dank seinen vielen Windungen bei durchschnittlich 70 m Breite Unterfranken in einer Länge von 364 km durchfließt, so stellt er ein sehr nennenswertes Fischereiobjekt vor — sobald die heutige, an Raubfischerei grenzende Befischung durch eine straffe Organisation in eine wirkliche Bewirtschaftung übergeführt werden kann.

Heute bestehen mehr als 20 — darunter uralte Zünfte und Innungen am Main. Kein einziges von deren Mitgliedern kann aber von der Fischerei allein leben, zumal sich noch zahlreiche andere Berechtigten mit der Mainfischerei befassen. Wenn bei diesem intensiven Gang, wenn es gut geht, jährlich auch 12 Zentner Saikware ausgesetzt wird, so ist es klar, daß diese Menge im Hinblick auf die große Fläche gar keine Wirkung in Richtung der Hebung der Mainfischerei auszuüben vermag.

Der Rhein-Donau-Mainkanal wird überdies die biologischen Verhältnisse des Maines völlig umgestalten, ob zum Schlechteren oder Besseren kann heute schwer gesagt werden. Jedenfalls wird sich bei dieser Gelegenheit die Organisation der Mainfischer leichter durchführen lassen.

Die Teichfischerei Unterfrankens ist von geringer Bedeutung. Wir haben zwar 660 Weiher und Teiche, davon die meisten im Keupergebiet, aber alle zusammen haben nur 300 ha Fläche, wovon noch circa 100 ha als vergrastet abzurechnen sind. 240 ha werden karpfenteichwirtschaftlich genutzt, davon 73 ha durch Femelbetrieb, 6,5 ha dienen zur Forellenzucht und 37 ha liegen brach.

Demnach ist die Art der Teichbewirtschaftung als nicht schlecht zu beurteilen. Zuchtbetriebe gibt es nur wenige. Karpfenzucht wird nur an drei Orten Unterfrankens, Forellenzucht an neun Orten betrieben. Am bekanntesten dürfte die Fischzuchtanstalt Seewiese b. Gemünden sein, die sich aber weit mehr dem Fischhandel, als der Fischzucht widmet.

Die ganze Fischerei Unterfrankens wird gefördert und geleitet durch den Kreissfischereirat und den Kreissfischereiverein. Der letztere widmet sich vorzugsweise der Mainfischerei. Dem Kreissfischereiverein sind neun Bezirksfischereivereine angeschlossen. Diese sind aber mit Ausnahme von zweien (Neustadt und Haffurt) dem Kriege zum Opfer gefallen, d. h. zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Auch die zwei letzten führen nur ein kümmerliches Leben, da die neuen lebenskräftigen Genossenschaften ihnen alle Arbeit abnehmen. Die Genossenschaften aber sind ihrerseits dem Unterfränkischen Kreissfischereiverein als Mitglieder angegliedert.

Ziehe ich nunmehr aus dem Gesagten einen kurzen Schluß, so erkennen wir:

Unterfranken ist reich an Fließwassern, arm an stehenden, geschlossenen Gewässern. Letztere konzentrieren sich auf das südöstliche Keupergebiet und werden im allgemeinen befriedigend bewirtschaftet. Läßt man den Main außer acht, so gehören die weitaus meisten Fließwasser der Forellenregion und Aeschenregion an. Nur im östlichen Keupergebiet finden wir Barben- und Hechtgewässer. Im Muschelkalkgebiet jedoch weder brauchbare Fließ- noch sonstige Gewässer. Die zahlreichen Forellengebäche, besonders der Rhön, wozu die Saale und deren schöne Nebenbäche zählen — der Saale-Unterlauf ist allerdings Hechtwasser — werden genossenschaftlich bewirtschaftet oder dieser Art der Bewirtschaftung in Kürze zugeführt. Sie liefern reiche Erträge.

Mangel herrscht an Zuchtanstalten. Die vorhandenen genügen kaum den lokalen Bedürfnissen und nur Seewiese vermag darüber hinaus Besatzmaterial zu liefern — genügt aber auch nicht zur Deckung des Bedarfes. Die Anlage einer Kreiszuchtanstalt besonders für Salmoniden wäre lohnend. Vorherhand wird dahin gestrebt, jeder Genossenschaft eine kleine Lokalzuchtanstalt anzugliedern. Das ist erreicht für die Obere Sinn, die Streu und die Els muß jedoch noch weiter ausgebaut werden.

Der Main selbst ist das große Sorgenkind der Fischerei Unterfrankens. Hier sind erst umfangreiche rechtliche und organisatorische Vorarbeiten zu leisten, ehe von einer Leistungsfähigkeit dieses schönen Stromes geredet werden kann.

Wenn auch in anderer Beziehung als etwa Oberbayern und Schwaben, oder Oberpfalz, Ober- und Mittelfranken, so doch nicht minderwertiger in fischereilicher Hinsicht steht Unterfranken

da. Doch ist vieles noch Neuland und manche Pionierarbeit ist zu leisten, ehe es in die Reihe der fischereilich hochstehenden Regierungsbezirke Bayerns eintreten kann und die Anerkennung zu gewinnen vermag, die ihm landschaftlich und fischereilich von Natur aus zukommt.

Und wenn wir heute und in diesen Tagen den unverwundlichen Frohsinn der Bevölkerung kennen lernen und schauen werden, was das Frankenvolk uns zu Ehren an Arbeit hat leisten können, dann hoffen wir, daß auch hier wie anderswo die fischereiliche Kulturarbeit erfolgreich sein wird und heben unser Schöpple guten Frankenweines aufs Gedeihen der unterfränkischen Fischerei — mit einem Petri-Heil!

### **Tagung des Sächsischen Anglerbundes. C. B. Dresden.**

Die Mitglieder des Sächs. Anglerbundes waren am 20 und 21. Mai 1925 in Chemnitz zusammengekommen, um wichtige, das sächs. Sportanglertum betreffende Fragen zu erörtern und zu der immer mehr überhandnehmenden Verunreinigung der sächsischen Heimatgewässer durch Fabrikabwasser energisch Stellung zu nehmen.

In den meisten Gewässern unserer Heimat ist der Fischbestand infolge der fast überhandnehmenden Verunreinigung der Gewässer fast ausgestorben. Unsere schöne Wasserfauna an den Flußuferu wird gleichfalls durch die saurehaltigen Gewässer, insbesondere in der Leipziger und Chemnitzer Gegend, vernichtet. Die in Frage kommenden Behörden, sowie der Sächs. Heimatschutz haben bis heute, trotz wiederholter Hinweise, noch keine Besserung dieser Zustände herbeiführen können und erscheint es dringend nötig, die breiteste Öffentlichkeit auf die Gefahren hinzuweisen, die nicht nur der Fischerei, sondern auch der Landwirtschaft und nicht zuletzt der Volksgesundheit durch die Verseuchung der Gewässer drohen.

Die 5. Bundeshauptversammlung am 21. Mai 1925 im Handwerkervereinshaus wurde vom Bundesvorsitzenden **Schneider** mit einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr eröffnet.

Als Vertreter des Sächs. Fischereivereins war Herr Landesfischereirat Dr. **Wohlgemuth** erschienen.

Nach Erstattung des Rassenberichts fanden einige Neuwahlen statt, bei denen als 2. Bundesvorsitzender der Vorsitzende des Leipziger Anglervereins **Heide** einstimmig gewählt wurde.

Bei der weiteren Besprechung über die immer mehr überhandnehmende Wasserverunreinigung durch Fabrikabwasser gab Herr Landesfischereirat Dr. **Wohlgemuth** seinen Standpunkt zu den diesbezügl. Anträgen auf Aenderung des reformbedürftigen Sächs. Fischereigesetzes an Hand von vielen Beispielen aus seiner Praxis heraus kund, die lebhaftes Interesse erweckten und dem Vortragenden den Dank der Versammlung einbrachten.

Zwecks besserer Verständigung mit den im Elbstrom beruflich tätigen Fischern wird der vom Sportanglerverein Fischweid in Dresden gestellte Antrag zur Gründung einer Interessengemeinschaft der in der Elbe den Sport ausübenden sächsischen Angler angenommen.

Einstimmig angenommen wurde die folgende Entschliebung, die zur Kenntnis der zuständigen Behörden und des Vereins Sächs. Heimatschutz gebracht wird, außerdem noch Verbreitung durch Flugblätter erhalten soll:

Die heute aus allen Gauen Sachsens in Chemnitz zur Bundestagung anwesenden Sportangler und Vertreter der etwa 2000 Mitglieder umfassenden Anglervereine in Sachsen haben von den Delegierten Kenntnis von der im letzten Jahre in ungeheurem Maße gesteigerten Verunreinigung der Flußläufe Sachsens genommen.

Die Versammlung bedauert lebhaft, daß die Regierung, die doch von der Verunreinigung durch die zahllosen Eingaben verschiedener Interessenten Kenntnis hat, sehr wenig zur Behebung dieser Uebelstände getan hat. Da von Vertretern der Regierung wiederholt erklärt worden ist, daß die bestehenden Verordnungen wohl genügen, um die in Frage kommende Industrie zu zwingen, Kläranlagen zu bauen und bereits vorhandene in brauchbarem Zustand zu erhalten, erwarten die hier versammelten Sportangler, daß die Regierung nunmehr gegen alle Frevel an den Flußläufen mit allen durch das Gesetz in die Hand gegebenen Mitteln einschreitet.

Die Versammlung ersucht und bittet, zur Bearbeitung aller Fragen der Wasserverseuchung bei dem Ministerium eine besondere Stelle zu errichten.

Die Sportangler, die sich durch den öfteren Aufenthalt am Wasser schon ein Urteil erlauben können, sind einstimmig der Meinung, daß bei Fortbestand des gegenwärtigen Zustandes innerhalb Jahresfrist die gesamte Wasserflora und -fauna durch Verschulden der Industrie vernichtet sein wird.

## **VII. Personalnotiz.**

Prof. Dr. Ludwig **Brühl**, Rustos am Institut und Museum für Meereskunde an der Universität Berlin, erhielt vom Preuß. Landwirtschaftsministerium einen Lehrauftrag für Seefischerei an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin. Er wird im kommenden Winter seine Lehrtätigkeit mit einer Vorlesung über „Fang und Verwertung der Seefische“ beginnen. — Vom 2. bis 5. August unternimmt Prof. **Brühl** mit Studierenden eine Exkursion nach den Seefischereihäfen an der Weser und Elbe.

Auf Beschluß des Deutschen Fischereirates in Heidelberg wurde neben den schon erwähnten Auszeichnungen die Bronzene Denkmünze des Deutschen Fischereivereins dem Fischermeister **Jacob Ueberle** in Heidelberg und dem Fischermeister **Dunge** in Güstrow verliehen.

### VIII. Terminkalender über Fischereiveranstaltungen.

|                        |                                                                                                                                               |
|------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>August 3.-19.</b>   | Hydrobiologischer Kurs in Staab a. Bodensee.                                                                                                  |
| " 8.-9.                | Regatta der Fischereivereine des Jadegebietes in Rüstringen-Wilhelmshaven.                                                                    |
| " 15.                  | Hauptversammlung des Pommerischen Fischereivereins in Dramburg.                                                                               |
| " 17.-20.              | Fischereilehrtour an der Forstlichen Hochschule in Eberswalde.                                                                                |
| " 23.-24.              | Fischertag des Bundes Medlb. Berufsfischer in Neubrandenburg.                                                                                 |
| " 29.-31.              | Fortbildungskursus für Fischer in Reppen, Bez. Frankfurt a. d. Ober.                                                                          |
| <b>September 4.-7.</b> | Sächs. Landwirtsch. Landesausstellung mit Fischereiausstellung in Dresden-Meid.                                                               |
| " 6.                   | Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Leichwirte in Cottbus und Handelsabteilung des B. D. L. und des Vereins Deutscher Fischhändler. |

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

### IX. Vermischte Mitteilung.

**Eine Rekordforelle.** Der Forellenzüchter J. R a z in Schmalnau (Rhön) hatte das Glück, Mitte Juli in der Fulda eine Forelle zu fangen von dem stattlichen Gewichte von 10 Pfund; dieselbe hatte eine Länge von 71 Zentimeter.

**Messe für Jagd-, Fischerei- und Waldwirtschaft.** An dieser Sondermesse, die im Rahmen der allgemeinen Leipziger Mustermesse wieder vom 30. August bis 5. September stattfindet, nehmen die Verbraucherkreise ein zunehmendes Interesse. Insbesondere wird jetzt von verschiedenen großen Verbänden beabsichtigt, künftig zur Zeit der Messe in einem Vorort von Leipzig Versammlungen abzuhalten und von da aus die Sondermesse zu besuchen. Diese Besuche werden künftig für die Bestellungen bei den Fachgeschäften von wesentlicher Bedeutung sein. Die Leitung der Sondermesse im Rahmen der Leipziger Mustermesse erhält andauernd Anfragen, ob auch Artikel aus der Bekleidungsindustrie zugelassen sind. Die Leitung des Messhauses Ja-Fi-Wa gibt daher bekannt, daß selbstverständlich auch Jagdbekleidung, Fischertleidung, sowie Jagd- und Fischerstiefel und zugehörige Präparate auf der Ja-Fi-Wa mit ausgestellt werden können.

### XI. Fischmarktberichte.

#### Berliner Fischmarktbericht.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melker, Berlin C 25,**  
Zentral-Markthalle, vom 20. bis 25. Juli 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark: | lebende       | tote    |
|------------------------------------------------------|---------------|---------|
| Dachte . . . . .                                     | 145—184       | 60—110  |
| Zander . . . . .                                     | 190—201       | 111—140 |
| Aale . . . . .                                       | 120—258       | 43—175  |
| Karpfen . . . . .                                    | —             | —       |
| Schleien . . . . .                                   | 135—182       | 37—90   |
| Barsche . . . . .                                    | 54—120        | 8—46    |
| Hele . . . . .                                       | 96—116        | 8—45    |
| Bläßen . . . . .                                     | —             | 5—26    |
| Krebse v. Schod (60 Stück) . . . . .                 | 1.50 bis 51.— |         |

Zufuhr mäßig, aber den Bedarf deckend, Geschäft in lebender Ware ruhig, Geschäft in toter Ware infolge der großen Fiße sehr schleppend, Preise wenig verändert, in toter Ware teilweise stark nachgebend. Krebse: Zufuhr in kleineren Größen reichlich, Geschäft infolge der Fiße und Ferienzeit sehr schleppend, Preise für kleine Krebse gedrückt.

## Bekanntmachung.

Die Fischereinezung in den rund 3000 Morgen großen, nachfolgend aufgeführten städtischen Seen:

- Großer Wandrowsee**, ca. 7 ha groß,
- Gröschensee**, ca. 8 ha groß,
- Großer Krieningsee**, ca. 20 ha groß,
- Wendelsee**, ca. 154 ha groß,
- Bandinsee**, ca. 165 ha groß,
- Kloppsee**, ca. 402 ha groß,

wird für die Zeit vom 1. September 1925 bis 31. August 1937 gegen Meistgebot auf dem Wege des schriftlichen Angebotes verpachtet.

Pachtaufschlag bleibt vorbehalten. Zuschlagsfrist vier Wochen.

Die Schilf-, Rohr- und Jagdnutzung bleibt von der Verpachtung ausgeschlossen.

Verschllossene schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Fischereiverpachtung“ sind bis zum 10. August 1925, nachmittags 3 Uhr, dem unterzeichneten Magistrat einzureichen. Die Bedingungen können gegen eine Gebühr von RM. 3.— angefordert werden.

Mit der Abgabe des Angebots gilt die Anerkennung der Verpachtungsbedingungen als ausgesprochen.

L i p p e h n e, den 27. Juli 1925.

**Der Magistrat.**

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 17. Juli im Kleinverkauf das Pfund Forellen 3.80; Krebs lebend 2.50 bis 3.—; Blauselchen 2.—; Schleien lebend 1.90 bis 2.—, tot 1.50; Karpfen lebend 2.—, tot 1.50; Ruten lebend 1.90; Hecht 1.70; Renken 1.60 bis 1.80; Nerfling lebend —.90 bis 1.—; Aitel lebend —.90 bis 1.—, tot —.70 bis —.80; Barben lebend —.90 bis 1.—; tot —.60; Brachsen lebend —.90, tot —.60 bis —.80; Barsch —.60 bis —.80; Rasen —.35 bis —.40; Rotaugen —.30 Goldmarkt.

## Sport und Unterhaltung

### Die fischversorgung in den Städten des Mittelalters.

Von Dr. L. Siebert.

Nachdr. verboten.

Neben der Versorgung mit Brot und Fleisch war die mit Fischen zur Zeit der Stadtwirtschaft außerordentlich wichtig. Der Bedarf an Fischnahrung war nämlich damals viel größer als heutzutage, wobei man natürlich davon absehen muß, daß gerade in den letzten Jahren infolge des allgemeinen Lebensmittelmangels eine ausgiebige Fischversorgung besonders erwünscht gewesen wäre. Der Fischhandel spielte im Mittelalter schon deshalb eine so große Rolle, weil die Fastengebote der katholischen Kirche mit ihren vielen Feiertagen und dem Fleischverbot für j e d e n Freitag einen ganz bedeutenden Fischkonsum zur Folge hatten.

Hierfür kamen zwei Arten von Fischen in Betracht. Frische und getrocknete bzw. gesalzene, oder man kann auch sagen, Süßwasserfische und Seefische. Denn die Seefische konnten nur in den in allernächster Nähe der Nord- oder Ostsee gelegenen Städten in frischem Zustand in den Handel gebracht werden. Nach dem Inneren Deutschlands war ein Transport frischer Seefische bei den damaligen Verkehrsverhältnissen vollständig ausgeschlossen.

Bei dem Massenkonsum von Fischen fing man schon ziemlich früh an, die Binnengebiete Deutschlands mit Seefischen zu versorgen, da die Fluß- und Binnenseefische, trotz des damaligen großen Fischreichtums, bei weitem nicht ausreichten, den Bedarf zu decken. Der Handel mit Seefischen ging anfangs mehr von der Ostsee, gegen Ende des Mittelalters besonders von der Nordsee aus. Die Hauptverkehrsstraße für den Nordsee-Fischhandel war der Rhein, der Hauptumschlagplatz war hier Köln. Bis Köln gingen gewöhnlich die großen Schiffstransporte mit Seefischen und hier wurden sie eingehandelt gegen die Erzeugnisse Oberdeutschlands, besonders Wein. Da in den Quellen fast ausschließlich Heringe und Büdlinge erwähnt werden, so scheinen das im wesentlichen die Seefische gewesen zu sein, mit denen man Handel trieb.

Die meisten deutschen Städte des Mittelalters lagen am Wasser, an Seen und Flüssen oder auch nur Fließchen. In der Rheingegend und im Süden des Reiches, das sich damals noch tief in die Alpen hinein erstreckte, war die Zahl der Städte, die an Binnenseen oder größeren Flüssen lagen, besonders groß. Die Versorgung mit Süßwasserfischen begegnete denn auch dort keinen besonderen Schwierigkeiten. Mit Angel und Netzen aller Art gingen hier die Fischer ihrem Berufe nach, ihre Zünfte waren meist stark und standen in hohem Ansehen. Die Fische, die am meisten begehrt wurden, waren Salm, Forellen und Aeschen, Hecht, Karpfen und Barben. Die Zahl der Karpfenteiche war recht beträchtlich.

Beim Fischhandel war die Lage des Stadtgebiets maßgebend; in solchen Städten, die nicht in einer wasser- und fischreichen Gegend lagen, war man auf den Großhandel angewiesen, bei anderen dagegen, wie z. B. Zürich, das an einem großen See und in der Nachbarschaft verschiedener Flüsse lag, ist der Fischhandel niemals über einen mäßigen Kleinhandel hinausgekommen. Die Zahl der Fischer war groß, Fische gab es die Menge, infolgedessen war auch das Angebot an Ware sehr reichlich, so daß hier im allgemeinen der Idealzustand der Stadtwirtschaft erreicht werden konnte, daß nämlich der Konsument seinen Bedarf unmittelbar aus der Hand des Produzenten, in diesem Falle also des Fischers,

zu decken imstande war. Bei dem Verkehr mit Seefischen war nach der Lage der Dinge der Großhandel nicht zu entbehren.

Der Kleinverkauf unterschied ebenfalls wieder zwischen See- und Süßwasserfischen. Die Fischerzunft befaßte sich nur mit dem Verkauf der von ihr herbeigeschafften Ware, also der Süßwasserfische. Die Heringe, Büdlinge usw. bildeten mit Kolonialwaren und Landesprodukten die Handelsartikel eines besonderen Standes, der Krämer oder Grempler.

Der Verkauf der frischen Fische unterlag dem Marktzwang, wie alle wichtigen Dinge, er war gewöhnlich in die Nähe des Marktbrunnens konzentriert, da die Fische zum größten Teil lebend verkauft wurden, damit die Käufer eine Garantie für unverdorbene Ware hätten. Auch tote Fische durften nur in ganz tadelloser Beschaffenheit zum Markt gebracht werden. Fische sind ein Nahrungsmittel, das dem Verderben besonders leicht ausgesetzt ist. Deshalb war auch die Kontrolle der Fischhändler sehr scharf. Aus einer Fischschauerordnung vom Jahr 1520 entnehmen wir folgendes: Bei ihrem Eid sollen die Fischschauer Fische und Heringe (d. h. Süßwasser- und Seefische) so oft als nötig beschauen und insbesondere jede Tonne Heringe dreimal beschauen. Den Bohn, ein Hering von jeder Tonne, sollen sie jedoch nur beim ersten Beschauen nehmen. Fische, die verdorben oder nicht vollwertig sind, müssen sie sofort vom Markte entfernen. Frische, tote Fische durften sie, da diese leicht verderblich sind, nur auf einem Markt feil halten lassen. Was nach Marktschluß unverkauft blieb, mußte vernichtet werden; lebend gefangene Fische konnten, weil sie in Wasserbehältern aufbewahrt wurden, noch einmal auf den nächsten Markt gebracht werden, wurden sie auch dann nicht verkauft, so fielen sie ebenfalls der Vernichtung anheim. Bei den gesalzenen und getrockneten Fischen durfte dieselbe Ware auch nur auf zwei Märkten zum Verkauf gestellt werden. Die Fischschauer, als vereidigte Beamte, hafteten für die genaue Beobachtung aller dieser Vorschriften.

Man kann den Stadtverwaltungen des deutschen Mittelalters seine Anerkennung gewiß nicht versagen und es erfüllt einen fast mit Reiz, wenn man liest, wie in jenen, so oft als „mittelalterlich“ verschrienen Zeiten für das Wohl der Bürger gesorgt worden ist.

Mehrere 100 Morg. gr. gut. eingerichtete

### **Leichwirtschaft**

mit herrschaftlichem Wohnhaus, 200 Morg. Landwirtschaft, dicht an der Bollbahn gelegen, ist sofort an kapitalkräftigen Bewerber **zu verpachten.**

Offerten sind zu richten unter G L 100 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 761/63

### **Forellenfischwasser**

in der **Fils**, 5 km lang, an den Meistbietenden **zu verpachten.** — Offerten unter H 18 an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 792/93

## **Ratgeber für kleine Landwirte**

### **sucht Mitarbeiter**

für laufende Informationen und gelegentliche Aufsätze auf allen Gebieten der landwirtschaftlichen Praxis (auch in Fischerei, Fischzucht u. a.) Diese müssen fähig sein, in leichtverständlicher Form zu schreiben und sich auf den besonderen Charakter des Blattes einzustellen. Offerten unter „B 15“ an die Anzeigenabteilung der Allgem. Fischereizeitung in Augsburg. 934

### **Forellengewässer!**

Verkaufe preiswert ganz od. teilweise mein sehr schönes, gut besetztes, erstklassiges Forellengewässer, 7 km lg. Dasselbe liegt 25 Min. von der Bahnstation Schwindeggen (Linie München—Mühlhof) entfernt. Preis 1 km zu 1000 Mk. Barzahl.

**Frz. Fav. Mühlbauer**  
Grafau, Obb. 915

### **Karpfenweiher**

ca. 10 Morgen oder größer, **zu pachten oder zu kaufen** gesucht. Offerten an die Anzeigenabteilung der Allgemeinen Fischereizeitung in Augsburg unter K 15. 903/06

**Abonniert die**  
**Allgemeine**  
**Fischerei-Zeitung.**

## **Speiseforellen u. Satzische**

kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

**Gebrüder Maier, Forellengrosshandlung, Wasserstetten**

**O.-A. Münsingen (Württbg.)**

945

### **Grosse Vorteile!** **Waffen aller Art**

Aut Pistole  
vorr. Qual.  
M. 14.88  
Garantie!  
Tausch-  
Liste!



**Waffenfrankonia Würzburg**  
796/801 186



# Vermehrten Allgemeine Fischerei - Zeitung zum Nutzen

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insonderheit

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

betr.: Zollkrieg mit Polen. I. Bekanntmachung

Aus Pos. 37: 1 b II andere Fische (nicht lebend frisch),

1 c lebende Fische ohne die unter a genannten, im Wasser; eingeführt in  
Fässern oder in Waggonbassins,  
2 a und b Fischkonserven jeglicher Art,  
3 Fische, geräuchert, außer den besonders genannten,  
4 b Salzheringe,  
4 c Heringe, geräuchert.

Zur Orientierung der Interessenten teilen wir den Inhalt der Tarifnummer 37 des polnischen Zolltarifs vom 26. Juni 1924 mit.

U n m e r k u n g: Frische Fische, die nach dem Fange auf Fischer-  
kähnen eingeführt werden . . . . .

Digitized by Google

## II. Bekanntmachung

betr.: **Ausnahmetarif für Ostpreußen.**

Mit Gültigkeit vom 27. Juli 1925 tritt der nachstehende Ausnahmetarif in Kraft:

**Ausnahmetarif 24 für Besatzfische und Fischeier nach Ostpreußen.**

(Gültig vom 27. Juli 1925 ab bis auf jeberzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Oktober 1927.)

**Anwendungsbedingungen:** Dem Frachtbrieft muß eine Bescheinigung des Oberfischmeisters der Provinz Ostpreußen beigelegt sein, daß die abgelieferten Besatzfische und Fischeier in ostpreußischen Teichwirtschaften oder in ostpreußischen Wildgewässern verwendet werden.

**Geltungsbereich:** Von den Stationen der Deutschen Reichsbahn außerhalb Ostpreußens nach ostpreußischen Stationen der Deutschen Reichsbahn.

**Frachtberechnung:** Die Fracht wird nach den Entfernungen des Kilometerzeigers und den um 30% ermäßigten regelrechten Frachtsätzen für lebende Fische und Fischeier berechnet. (R.W.D. Berlin Ib 6. Tar. 1/83 v. 22. VII. 25.)

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## III. Bekanntmachung.

**Zur Umsatzsteuer.** Bekanntlich hatten Finanzämter versucht, die Erlöse aus der Versteigerung von Fischen in Berlin durch die Verkaufsvermittler nochmals zur Umsatzsteuer heranzuziehen, obgleich diese Steuer schon durch den Vermittler entrichtet und den Fischern in Rechnung gestellt worden war. Auf die zahlreichen Beschwerden hin sind wir dagegen vorgegangen. Unsere Ausführungen (vergl. „Ist die nochmalige Umsatzsteuerzahlung berechtigt?“, Fischereizeitung S. 489 ff.) haben nun, wie uns mitgeteilt wird, bei den Finanzämtern zur Anerkennung der Einsprüche geführt. Dadurch sind die Fischer vor dem Verlust namhafter Summen bewahrt worden.

**Ermäßigung der Umsatzsteuer!** Vom 1. Oktober ab werden die Umsätze nicht mehr mit 1½%, sondern nur noch mit 1¼% besteuert.

**Deutscher Fischereiverein.**

## IV. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod.

Für den Monat Juli 1925.

|                    |        |                      |        |
|--------------------|--------|----------------------|--------|
| Alal . . . . .     | 143.91 | Karauische . . . . . | 63.72  |
| Aland . . . . .    | 76.—   | Blöße . . . . .      | 18.97  |
| Barfisch . . . . . | 50.29  | Quappe . . . . .     | 13.80  |
| Blei . . . . .     | 42.76  | Robbow . . . . .     | 36.32  |
| Güster . . . . .   | 11.—   | Schleie . . . . .    | 94.06  |
| Hecht . . . . .    | 100.87 | Zander . . . . .     | 133.29 |
| Karpfen . . . . .  | —      | Krebs . . . . .      | 16.45  |

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## V. Bekanntmachung.

**Zu den Beschlüssen des 55. Deutschen Fischereirates in Heidelberg betr. Bildung eines Berufsfischer-Ausschusses und eines Ausschusses für Sportfischerei.**

Da aus verschiedenen Mitteilungen der Fachpresse hervorgeht, daß vielfach über die Beschlüsse des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg Unklarheiten bestehen, so sollen nachstehend die Beschlüsse des Fischereirates über die Gründung zweier neuer Fachauschüsse in ihrer richtigen Fassung veröffentlicht werden.

### 1. Gründung eines Berufsfischer-Ausschusses:

Der Deutsche Fischereiverein beschließt einen Berufsfischer-Ausschuß auf Grund der Satzungen. Dieser Ausschuß tritt in Kraft, sobald der Deutsche Berufsbinnenfischerverband sich aufgelöst hat. Der 55. Deutsche Fischereirat beauftragt den Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins, die Mitglieder des Berufsfischer-Ausschusses erstmalig zu benennen. Der 56. Deutsche Fischereirat wird die Bestätigung der vom Verwaltungsrat benannten Mitglieder beschließen. Der Verwaltungsrat hat vor der Benennung zunächst den Deutschen Berufsbinnenfischerverband sowie die Landesvereine um Vorschläge zu erfragen. Der Verwaltungsrat hat die Ausschußmitglieder unter Berücksichtigung der eingegangenen Vorschlagslisten zu benennen.

### 2. Gründung des Ausschusses für Sportfischerei:

Der Deutsche Fischereiverein beschließt einen Ausschuß für Sportfischerei auf Grund der Satzungen. Der 55. Deutsche Fischereirat beauftragt den Verwaltungsrat des Deutschen Fischereivereins, die Mitglieder des Ausschusses für Sportfischerei erstmalig zu benennen. Der 56. Deutsche Fischereirat 1926 wird über die Bestätigung der vom Verwaltungsrat benannten Mitglieder beschließen. Der Verwaltungsrat wird vor der Benennung zunächst den Deutschen Anglerbund, sowie die Landesfischereivereine um Vorschläge erfragen. Der Verwaltungsrat wird die Ausschußmitglieder unter Berücksichtigung der eingegangenen Vorschlagslisten benennen.

**Deutscher Fischereiverein.**

## VI. Bekanntmachung.

### Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen.

Der Deutsche Fischereiverein veranstaltet in Verbindung mit dem Fischereiverein für die Provinz Brandenburg und der Landesanstalt für Fischerei und mit Unterstützung der Herren Fischereiverwalter Bugow und Geheimrat Dr. Schiemenz, ähnlich wie im Jahre 1924, einen Kursus in der Nähe von Potsdam.

Das Programm ist folgendermaßen:

**Dienstag den 29. September 1925, vormittags 9 Uhr:**

Beginn der Entlandungsarbeiten am Lienewiſſer und Herausſchneiden von Bülden (Schwingwiesen); Entfernen von Baumstämmen aus denselben; Entfernen von Auftrieben, Sprengungen mit Komperit, Uferpflege als Vorbeugung gegen Verlandung.

**Mittwoch den 30. September 1925, morgens 8 Uhr:**

Vorführung von Motorschilfmähern der Firma Paulsen & Co. auf der Havel bei Potsdam.

**Mittags 11 Uhr:** Gemeinsame Fahrt auf der Havel bis zum Doktor Faust. Dort gemeinsames einfaches Essen. Weiterfahrt nach der Staatl. Fischereilehrwirtschaft Jägerhof am Sackrower-See. Dort Vorführung der Schilfsense, Krautsäge und anderer Geräte. Besichtigung der Lehrwirtschaft Jägerhof.

**Abends:** Rückfahrt nach Berlin.

Zwischen den Vorführungen werden Vorträge und Erläuterungen durch die Herren Geheimrat Schiemenz, Professor Bundsch und Fischereiverwalter Bugow stattfinden.

Die teilnehmenden Fischer und Fischereiiinteressenten können die Handhabung der Geräte selbst versuchen. Es ist deshalb einfache und wasserfeste Arbeitskleidung vorzusehen.

Nähere Auskünfte über Treffpunkt, Bahnverbindung, Unterkunft usw. durch die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins, Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 21/III.

Anmeldungen und Quartierbestellung müssen spätestens bis zum 25. September an die Geschäftsstelle erfolgt sein.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## VII. Bekanntmachung.

### Verein für Zeeenforſchung und Zeeenbewirtſchaftung / Langenargen.

Einladung zur Mitgliederversammlung, verbunden mit Einweihung des Institutsneubaues am Freitag den 11. September 1925.

Tageseinteilung:

9.30 Uhr vorm. Mitgliederversammlung im Gasthof zum Löwen. Tagesordnung: Jahresbericht des Geschäftsführers; Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters; Voranschlag für 1925; etwaige Anträge.

11.30 Uhr vorm. Einweihungsfeier. Ansprachen. Vortrag (Dr. Scheffelt). Besichtigung der Institutsräume.

1 Uhr nachm. Gemeinschaftliches Mittagessen im Strandhotel Schiff (Preis des trockenen Gedecks M. 3.—). Vorführung des unter Mitwirkung unseres Instituts neu aufgenommenen Filmes: „Die Bodenseefischerei“.

Unsere Mitglieder mit Damen werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten; Freunde und Gönner unseres Instituts sind willkommen.

Anzug beliebig. Voranmeldungen zum Mittagessen erbeten an Herrn Eugen Kaufmann, Langenargen. Quartieranmeldungen an Herrn Dr. Vossen, Langenargen.

Am Vorabend (Donnerstag den 10. Sept.) ungezwungenes Zusammensein der schon eingetroffenen Teilnehmer im Kurhotel (8 Uhr abends).

Langenargen am Bodensee, 20. August 1925.

Namens des Ausschusses:

Der Vorsitzende: Graf v. Hirschberg.

## VIII. Bekanntmachung.

### Württembergischer Landesfischereiverein.

Um unsern Mitgliedern den Bezug von Saßfischen zu erleichtern, wird bei der Geschäftsstelle in Stuttgart, Marienstr. 33, eine Vermittlungsstelle für den Bezug von Besatzmaterial eingerichtet. Die Vermittlung geschieht kostenlos. Die angeschlossenen Vereine und Einzelmitglieder wollen ihren Bedarf an Besatzfischen möglichst bald, spätestens bis 15. Oktober anmelden.

Die Fische zu dieser werden ersucht, bis zu diesem Termin der Geschäftsstelle mitzuteilen, was sie an Besatzmaterial abzugeben haben. (Preisangabe erwünscht.)

Stuttgart, den 25. August 1925.

Der Vorsitzende: Dreiß.

## IX. Bekanntmachung.

### Program m

der Tagungen des Vereins Deutscher Zeichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

Am Sonntag den 6. September 1925, vorm. 11 Uhr, tagt in Cottbus, im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße

**Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Zeichwirte.**

**Tagesordnung:** 1. Geschäftliches. — 2. Aussprache über den voraussichtlichen Abwachs und die diesjährige Lage des Karpfenmarktes. — 3. Richtlinien für die Mitglieder der Handelsabteilung. — 4. Besatzfischmarkt: a) Karpfen und Schleien, b) Forellen. — 5. Anträge.

Im Anschluß an die Produzenten-Versammlung findet nachm. 1½ Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Ansforges Hotel statt. Anmeldungen dafür direkt bis 3. September dorthin erbeten.

Am Sonntag den 6. September 1925, nachm. 4 Uhr, tagt in Cottbus, in Ansforges Hotel, die

#### **Handelsabteilung**

**des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.**

**Tagesordnung:** Preisvereinbarung für das diesjährige Karpfengeschäft.

Am Montag den 7. September 1925, vorm. 8 Uhr, findet in Cottbus, im Evangelischen Vereinshaus, Bahnhofstraße, der diesjährige

#### **Karpfenmarkt (Börse),**

**des Vereins Deutscher Teichwirte und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.** statt.

**Tagesordnung:** Bekanntgabe der Beschlüsse der Handelsabteilung durch den Vorsitzenden der Handelsabteilung und daran anschließend Eröffnung der Börse.

Aussprache findet nicht statt!

Zur Börse haben alle Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. freien Zutritt. Für die Mitglieder beider Vereine dient ihre Einladung als Legitimation.

Im Anschluß an den Karpfenmarkt (Börse) gemeinsames Mittagessen mittags 12½ Uhr in Ansforges Hotel. Anmeldungen dafür werden bis 3. September d. Js. direkt an Ansforges Hotel erbeten.

Riel (Eisenbahndamm 5), den 5. August 1925.

## **X. Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.**

Von Dr. Emil Walter.

(Fortsetzung.)

### **B. Die Versuche in den Karpfenteichen 1924.**

#### **Einleitung.**

Im Versuchsplan 1924 standen folgende Fragen zur Behandlung. Nachdem die Ergebnisse der Vorjahre einen wesentlichen Einfluß der physiologisch sauren Düngemittel auf den Ertrag der hiesigen Versuchsteiche nachgewiesen hatten, sollte diese Frage in ihrem ursächlichen Zusammenhang geprüft werden. In der ersten Gruppe der Versuche gelangte deshalb das Rainit unter verschiedenartigen Bedingungen in Verbindung mit Superphosphat zur Anwendung. Außer dem Superphosphat wurden im laufenden Jahre auch noch das Thomasmehl und das Rhenaniaphosphat angewendet. Die Menge der reinen Phosphorsäure wurde in allen Versuchen auf 24 kg pro ha festgelegt. Die wasserlösliche Phosphorsäure betrug im Superphosphat 16%, die zitronensäurelösliche im Thomasmehl 17,2%, im Rhenaniaphosphat 21,52%. Dementsprechend gelangten zur Anwendung vom Superphosphat pro ha 150 kg, vom Thomasmehl 139,5 und vom Rhenaniaphosphat 111,5 kg. Das Rainit, das einen Gehalt von 12,4% Kali aufwies, wurde in den Versuchen teils als einfache Gabe mit 250 kg pro ha, teils als doppelte mit 500 kg verwendet. Die Verteilung erfolgte bei den Phosphaten und beim Rainit in allen Versuchen in einer dreimaligen Gabe, und zwar wurde die Hälfte gleich nach der Bepflanzung und später in je sechswöchigen Zwischenräumen je ¼ verteilt. Auch die Stickstoffdüngung wurde in diesem Jahre fortgesetzt. Die gleiche Verteilung erfolgte, wie oben, auch beim schwefelsauren Ammoniak und bei einem Harnstoffversuch. Nur bei zwei Versuchen wurde der Harnstoff je zweimal wöchentlich verteilt. Es wurde ferner auch in diesem Jahre wieder der Frage nachgegangen, welchen Einfluß das Schneiden der Teiche auf den Ertrag ausübt. Alsdann wurden einige einleitende Fütterungsversuche vorgenommen, die sich zunächst nur auf eine mäßige Beifütterung erstreckten, und zwar mit und ohne gleichzeitige anorganische Düngung. Befest wurden die Teiche gleichmäßig, und zwar wie in den Vorjahren mit gemischtem Besatz; dieser betrug pro ha: 165 Stück zweiförmige Karpfen ( $K_2$ ), 250 Stück einförmige Karpfen ( $K_1$ ), 750 Stück Karpfenbrut ( $K_0$ ) und 30 Stück Laichschleien (L.S.). Die Schleien hatten in sämtlichen Teichen gelaicht, der Ausfall der Schleienbrut war jedoch quantitativ und qualitativ sehr verschieden. Da der Einfluß der Schleienbrut auf den Ertrag ein sehr erheblicher ist, ist die



abgefishte Menge an Schleienbrut für jeden Teich gesondert angegeben. Zwei Teiche wurden abweichend von diesem Normalbesatz in der Weise besetzt, daß der eine nur zweiförmiger Schleien ( $S_2$ ) ohne Karpfen, der andere nur Brut von Karpfen ( $K_0$ ), Schleien ( $S_0$ ) und Regenbogenforellen ( $R_0$ ) erhielt. Außerdem wurde in den Fütterungsteichen auch der Einfluß einer Staffelung des Besatzes geprüft.

Der Witterungscharakter des abgelassenen Jahres war, wenn auch nicht besonders günstig, so doch wesentlich vorteilhafter als der des Vorjahres, namentlich, was die Frühjahrswitterung anlangt, bezüglich deren das Jahr 1923 ganz versagte. Der günstigere Witterungscharakter des Jahres 1924 kommt auch in dem Temperaturmittel zum Ausdruck, das für die 6 Sommermonate nach einer Berechnung, der ein neu aufgestelltes Mittel für unsere Wetterwarte Wielenbach zugrunde liegt, ein Plus von 0,8 gegen das langjährige Mittel ergibt. Dem entspricht denn auch ein höheres Mittel der ungedüngten Versuchsteiche gegenüber dem Jahre 1923. Es beträgt für die vier Teiche (Gruppe IV) 100,64 kg pro ha gegenüber 69,9 in 1923. Wir können natürlich die geringen Bruchteile beiseite lassen und erhalten somit ein Mittel von 100 kg für Ungedüngt, bei dem die Differenz der andern Teiche gleichzeitig das Gewicht und die Prozente ausdrücken. Gegenüber den Abweichungen der früheren Jahre charakterisiert sich dieses Mittel für Ungedüngt etwa als das eines normalen Durchschnittsjahres. Von wesentlicher Bedeutung ist es dabei, daß sich in den vier ungedüngten Teichen größere Schwankungen der Erträge nicht ergeben. Die ganze Spannung beträgt etwa 22,5 kg, so daß wir wohl berechtigt sind, in dieser Ziffer den Ausdruck eines wirklichen Durchschnittsmittels für die ungedüngten hiesigen Teiche zu erblicken.

Eine Gruppe von Teichen war im vorigen Frühjahr einer Melioration unterzogen worden, welche aus einer gründlichen Räumung der Gräben bestand. Die rings an den Dämmen entlangführenden Gräben sind im Laufe der Jahre mehr oder weniger zugeschlammmt worden. Am schlimmsten war dieser Zustand bei der nördlichen Gruppe der Teiche. Da hinreichende Mittel für alle Teiche nicht zur Verfügung standen, mußten wir uns darauf beschränken, die Räumung dieser Gruppe vorzunehmen. Es handelte sich um die Teiche 80—86 und 100—107. Die aus den Gräben ausgehobenen Schlammengen wurden bei der Arbeit über das Bankett verteilt. Es bestand die Möglichkeit, daß durch diese Maßnahme die Produktion der Teiche beeinflusst werden könnte. Es mußte deshalb dafür gesorgt werden, daß die so behandelten Teiche für sich betrachtet werden konnten. Es wurde also aus ihnen die Gruppe I und ferner die Harnstoffgruppe gebildet. Zu ihnen gehört ferner der ungedüngte Teich 100, der den Maßstab für die Wirkung der Grabenräumung abgeben mußte. Aus seinem Ertrag geht wohl hervor, daß von einem wesentlichen Einfluß der Grabenräumung auf die Produktion der Teiche in diesem Falle nicht die Rede sein kann, da er sich nur unwesentlich über das Mittel von Ungedüngt erhebt und in seinem Ertrage von dem Teich 72 nahezu erreicht wird.

Da unter den 40 Teichen wie alljährlich sich einige befanden, die infolge undichter Mönchsröhren eines dauernden Zuflusses benötigten, so konnte wiederum auch der Einfluß des unfreiwilligen Durchflusses auf Düngung und Ertrag der Teiche geprüft werden. Die Teiche, welche den stärksten, doch kaum dem der Forellenteiche nahekommenen Zufluß benötigten, waren 70, 81, 99, 100, 101, einen minder starken 98, 102, 105, 106; die übrigen konnten praktisch als hinreichend dicht bezeichnet werden. Ein Vergleich dieser mehr oder minder durchflossenen Teiche mit den übrigen Teichen der betreffenden Gruppe, der sie angehören, ergibt keinerlei einheitliche Richtschnur. Wir finden darunter solche, die den anderen mit gleicher Behandlung überlegen, und solche, die unterlegen sind. In Gruppe I 2 tritt der durchflossene Teich sehr stark zurück, in Gruppe I 4 ist 102 überlegen, ebenso in Gruppe I 5. In Gruppe II, Thomasmehl geschnitten, sind die stagnierenden Teiche dem Teich 98 teils überlegen, teils unterlegen. In der gleichen Gruppe, Rhnania geschnitten, hat der durchflossene Teich 70 mit dem stagnierenden 72 fast denselben Ertrag, und ähnlich verhält es sich in Gruppe V mit den beiden Harnstoff-Phosphateteichen und in Gruppe VI Ungedüngt. Diese Beobachtungen bestätigen die schon aus den vorjährigen gezogene Schlussfolgerung, daß ein mäßiger Durchfluß nicht von ausschlaggebendem Einfluß auf den Ertrag und speziell auf den Ertrag der anorganischen Düngung in Karpfenteichen ist. Ein starker Durchfluß könnte allerdings Nachteile im Gefolge haben, und zwar einmal durch Herabdrückung der Temperatur, zum anderen durch Entführung gelöster

und geformter Nährstoffe (siehe den Abschnitt über die Forellenteiche). Ein so starker Durchfluß wie in Forellenteichen aber wird in Karpfenteichen niemals in Frage kommen. Da unsere Versuchsteiche etwa 14,3 mal so groß sind wie unsere Mastteiche, so würde selbst das gleiche Durchflußquantum nicht wie dort eine täglich 1—3malige Wassererneuerung, sondern eine einmalige Erneuerung in 5—14 Tagen bedingen. Da uns nicht genügend Wasser zur Verfügung steht, um einen noch stärkeren Zufluß an einzelne Teiche zu geben, so müssen wir uns in Wielenbach auf diese gelegentlichen Beobachtungen beschränken, die, wie nochmals wiederholt sei, einen wesentlichen Einfluß — sei es im ungünstigen oder günstigen Sinne — auf Karpfenteiche nicht erkennen lassen. Auch die Wirkung der anorganischen Düngung wird davon nicht erkennbar beeinflusst. Die anorganische Düngung, die, wie gesagt, als Bodendüngung und nicht als Wasserdüngung anzusehen ist, braucht also vor mäßig durchflossenen Teichen nicht haltzumachen. Selbst dann, wenn der Durchfluß nicht abgestellt werden kann, genügt es im allgemeinen, wenn der Dünger auf den trockengelegten Teichboden verteilt und der Mönch dann geschlossen wird, bis der normale Wasserstand erreicht ist, worauf der Abfluß beginnen kann. Bei der organischen Düngung, die andere Wege geht, wird größere Vorsicht am Platze sein. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß ein starker Durchfluß für Karpfenteiche recht schädlich sein kann. Das geht auch aus den im ersten Teil dieses Berichts geschilderten Erfahrungen in den Forellenteichen hervor. Starker Durchfluß drückt nicht nur den Stützgewachs, sondern auch den Gesamtgewachs herab. Die anorganische Düngung gibt zwar in stark durchflossenen Teichen noch deutliche Steigerung des Zuwachses, diese erreicht aber lange nicht das Ausmaß wie in stagnierenden Teichen. Die Begriffe „stark“ und „mäßig“ sind natürlich relativ. Ein ungefährer Maßstab wird für Karpfenteiche bereits in dem Verhältnis liegen, in welchem die Temperatur (am Abfluß) durch den Zufluß gegenüber stagnierenden Teichen unter sonst gleichen Verhältnissen herabgedrückt wird. Maßgebend ist die Wassererneuerung im Teiche, die durch das Verhältnis der Wassermenge des Zuflusses zum Wasserinhalt des Teiches bedingt wird. Nach den obigen Andeutungen wird ein jeder eine ungefähre Prüfung dieses Verhältnisses leicht vornehmen und danach gegebenenfalls seine Maßnahmen treffen können. Rezepte für alle Fälle lassen sich nicht geben. Um das selbstständige Denken und Beobachten kommt auch der Teichwirt nicht herum.

Wir geben nun zunächst die tabellarische Zusammenstellung der 6 Gruppen, um daran eine kurze Besprechung der einzelnen Gruppen anzuknüpfen.

### Die Karpfenteiche.

#### Gruppe I.

Kainit (K.) und Superphosphat (S.P.). (Entschlammte Teiche.) Und die Nachwirkungen von P. und K. und sauren Düngemitteln (s. D.). K. einfach = 250 kg, zweifach = 500 kg, S.P. = 150 kg pro ha.

#### 1. K. u. S.P. Vorjahr: ohne s. D.

| Teich   | Düngung<br>1924 | Düngung<br>1923 | Zuwachs<br>der S <sub>1</sub><br>pro ha | Gesamt-<br>Zuwachs<br>pro ha | Bemerkungen |
|---------|-----------------|-----------------|-----------------------------------------|------------------------------|-------------|
| 86      | K. 1 × u. S.P.  | T.P.            | 0,5                                     | (114,35)                     |             |
| 80      | K. 2 × u. S.P.  | S.P.            | 10,0                                    | 157,15                       |             |
| Mittel: | —               | —               | 5,25                                    | 157,15                       |             |

#### 2. K. ohne S.P. Vorjahr mit P., ohne s. D.

|         |        |      |       |       |  |
|---------|--------|------|-------|-------|--|
| 84      | K. 1 × | R.P. | 56,0  | 242,0 |  |
| 81      | K. 2 × | R.P. | 21,5  | 137,7 |  |
| Mittel: | —      | —    | 38,75 | 189,8 |  |

#### 3. K. ohne S.P. Vorjahr ohne P. und ohne s. D.

|    |        |            |      |       |                     |
|----|--------|------------|------|-------|---------------------|
| 85 | K. 1 × | Unge düngt | 17,5 | 112,3 | Dauernd unge düngt! |
|----|--------|------------|------|-------|---------------------|

## 4. S.P. ohne K. Vorjahr mit K.

|         |      |         |       |       |  |
|---------|------|---------|-------|-------|--|
| 102     | S.P. | 500 K.  | 48,5  | 174,9 |  |
| 104     | S.P. | 1500 K. | 7,0   | 133,7 |  |
| Mittel: | —    | —       | 27,75 | 154,3 |  |

## 5. S.P. ohne K. Vorjahr ohne s. D.

|         |      |      |       |        |  |
|---------|------|------|-------|--------|--|
| 103     | S.P. | D.P. | 2,5   | 100,75 |  |
| 83      | S.P. | T.P. | 84,0  | 228,50 |  |
| Mittel: | —    | —    | 43,25 | 169,62 |  |

## 6. Ohne S.P., ohne K. Vorjahr mit P., ohne s. D.

|         |            |      |      |        |  |
|---------|------------|------|------|--------|--|
| 105     | Unge düngt | D.P. | 19,0 | 137,35 |  |
| 82      | Unge düngt | T.P. | 84,0 | 209,80 |  |
| Mittel: | —          | —    | 51,5 | 173,54 |  |

## Gruppe II.

Thomasmehl (T.P. 139,5 kg pro ha). Rhénaniaphosphat (R.P. 111,5 kg pro ha) und Kainit (K. 250 resp. 500 kg pro ha). Zugleich Einfluß des Mähens der Flora, und zwar bei stark (T.P.) und bei mäßig (R.P.) verwachsenen Teichen. (Teiche nicht entschlämmt.)

| Teich   | Flora       | P.   | K.       | Zuwachs<br>der S <sub>1</sub><br>pro ha | Gesamt-<br>Zuwachs<br>pro ha |
|---------|-------------|------|----------|-----------------------------------------|------------------------------|
| 98      | Geschnitten | T.P. | einfach  | 28,5                                    | 181,65                       |
| 97      | "           | "    | zweifach | 11,5                                    | 135,00                       |
| 96      | "           | "    | "        | 55,5                                    | 189,45                       |
| 90      | "           | "    | kein K.  | 16,0                                    | 154,50                       |
| Mittel: | —           | —    | —        | 27,88                                   | 165,15                       |

|         |             |      |          |      |        |
|---------|-------------|------|----------|------|--------|
| 91      | Geschnitten | R.P. | einfach  | 10,5 | 190,40 |
| 70      | "           | "    | "        | 21,5 | 240,15 |
| 73      | "           | "    | zweifach | 25,5 | 239,70 |
| 71      | "           | "    | "        | 38,5 | 211,45 |
| Mittel: | —           | —    | —        | 24,0 | 220,42 |

|         |                   |      |          |      |        |
|---------|-------------------|------|----------|------|--------|
| 94      | Nicht geschnitten | T.P. | einfach  | 0,5  | 83,60  |
| 95      | "                 | "    | zweifach | 1,0  | 120,55 |
| Mittel: | —                 | —    | —        | 0,75 | 102,07 |

|    |                   |      |          |      |        |
|----|-------------------|------|----------|------|--------|
| 74 | Nicht geschnitten | R.P. | zweifach | 31,0 | 170,80 |
|----|-------------------|------|----------|------|--------|

## Gruppe III.

Einfluß der Düngung auf die Luzienfütterung, zugleich Einfluß der Besatzstaffelung (K<sub>2</sub> verdoppelt). Teiche nicht entschlämmt.

| Teich   | Düngung pro ha | Vorjahr | Besatz     | Zuwachs<br>der S <sub>1</sub><br>pro ha | Gesamt-<br>Zuwachs<br>pro ha |
|---------|----------------|---------|------------|-----------------------------------------|------------------------------|
| 68      | Unge düngt     | 50 S.A. | Gestaffelt | 10,5                                    | 237,6                        |
| 69      | "              | "       | Normal     | 8,5                                     | 216,4                        |
| Mittel: | —              | —       | —          | 9,5                                     | 227,0                        |

|         |                            |            |            |      |        |
|---------|----------------------------|------------|------------|------|--------|
| 75      | R.P. 111,5 kg u. K. 500 kg | S.P. u. K. | Gestaffelt | 25,5 | 250,8  |
| 76      | "                          | "          | Normal     | 71,5 | 289,35 |
| Mittel: | —                          | —          | —          | 48,5 | 265,07 |

## Gruppe IV.

Ausnützung gedüngter Teiche durch S<sub>2</sub> resp. Brut.

|         |                            |            |                                                    |       |        |
|---------|----------------------------|------------|----------------------------------------------------|-------|--------|
| 77      | T.P. 139,5 kg u. K. 500 kg | S.P. u. K. | S <sub>2</sub>                                     | 19,5  | 127,20 |
| 87      | "                          | 250 K.     | S <sub>0</sub> u. K <sub>0</sub> u. R <sub>0</sub> | 28,0  | 136,65 |
| Mittel: | —                          | —          | —                                                  | 23,75 | 131,92 |

## Gruppe V.

Stickstoff. St (Schwefel, Ammon) = Leiche nicht entschlämmt, Harnstoffleiche entschlämmt.

| Leich   | Düngung pro ha                     | Verteilung N.                | Vorjahr                      | Zuwachs der S <sub>1</sub> pro ha | Gesamt-Zuwachs pro ha |
|---------|------------------------------------|------------------------------|------------------------------|-----------------------------------|-----------------------|
| 92      | 125 S.A. T.P.                      | 1 × ½, 2 × ¼                 | 250 Kieferit                 | 36,5                              | 219,30                |
| 79      | "                                  | "                            | 150 S.P., 250 K.<br>150 S.A. | 10,5                              | 181,45                |
| Mittel: | —                                  | —                            | —                            | 23,5                              | 200,37                |
| 88      | 125 S.A.                           | 1 × ½, 2 × ¼                 | 500 Kalf                     | 1,25                              | 147,10                |
| 99      | "                                  | "                            | Ungebüugt                    | 10,00                             | 131,50                |
| 93      | "                                  | "                            | 500 Kieferit                 | 1,00                              | 132,95                |
| Mittel: | —                                  | —                            | —                            | 4,08                              | 137,18                |
| 101     | 125 Harnstoff                      | 2 × wöchentl.                | 50 K.                        | 84,0                              | 232,20                |
| 106     | 125 Harnstoff, 150 S.P.,<br>250 K. | 1 × ½, 2 × ¼                 | 150 S.P., 100S.A.            | 16,5                              | 155,45                |
| 107     | 125 Harnstoff, 150 S.P.<br>250 K.  | 2 × wöchentl.<br>½ u. ¼ u. ¼ | 155 T.P., 100S.A.            | 6,5                               | 156,60                |

## Gruppe VI.

Dauernd ungedüngt.

Nr. 72: Zuwachs der S<sub>1</sub> pro ha: 17,50 kg. Gesamt-Zuwachs pro ha: 107,85 kg.

" 78: " " " " " " : 2,25 " " " : 99,20 "

" 89: " " " " " " : 0,50 " " " : 85,30 "

" 100: " " " " " " : 8,75 " " " : 110,20 "

Mittel: Zuwachs der S<sub>1</sub> pro ha: 7,25 kg. Gesamt-Zuwachs pro ha: 100,64 kg.

(Fortsetzung folgt.)

## XI. Die Bewirtschaftung kleiner Flußläufe, Bäche und Kleinteiche.

Vortrag in der Versammlung des Wippischen Fischereivereins am 27. März in Detmold von Fischereiwanderlehrer Lietmann.

Die Föbung unserer deutschen Fischereiwirtschaft, als ein bedeutsamer Zweig der Urproduktion, ist eine Aufgabe, an der jeder fischereilich Interessierte nach besten Kräften mitwirken müßte. Zwar leben wir hier im Westen nicht in einem Fischereigebiete größeren Stils, wie wir es in den östlichen Provinzen kennen, aber wir besitzen in Westfalen und auch hier im Wippischen eine ausgedehnte Bach- und Kleinteichwirtschaft, die es wohl wert ist, ihr unser Interesse zuzuwenden. Unsere deutsche Binnenfischerei, zu der ja auch diese Kleinfischereiwirtschaft gehört, steht ja nachgewiesenermaßen höher im Ertrage als die gesamte Hochseefischerei, deren Fangerlöse im Jahre 1921 rund 450 Millionen Mark betragen (nach Sehdel).

Es ist also eine festgestellte Tatsache, die noch nicht allen Fischereiiinteressenten, geschweige denn allen Nationalökonomen bekannt ist und es soll daher meine Aufgabe sein, den anwesenden Fischereiiinteressenten einige erprobte Wirtschaftsgrundsätze in der Bewirtschaftung kleinerer Flüsse, Bäche und Kleinteiche zu erläutern.

Wir unterscheiden in einem Flußlaufe Forellen-, Aeschen-, Barben- und Bleiregion. Wir wollen nun mal von unten anfangend bergauf gehen.

In der Bleiregion, in dem Gebiete der verschiedenen Weißfische, wo evtl. Hecht und Aal die Hauptwertfische sind, ist das Tätigkeitsfeld des Flußfischers. Er muß in heutiger Zeit ein gerütteltes Maß von Kenntnissen und Fähigkeiten mitbringen, wenn er sich behaupten will, denn ihm wird der Brotkorb durch diesen oder jenen Feind oftmals hoch gehalten. Da diese Region für sie aber nicht sehr in Frage kommt, gehen wir weiter in die Barbenregion. Hier müssen wir schon etwas mehr acht geben. Hier finden wir oft auch als Hauptbrotfisch den Hecht und den Aal. Leider nimmt der Hecht fast überall ab und es muß dann allerdings unsere Aufgabe sein, ihm künstlich nachzuhelfen. Ich habe nun den Barsch, wenn er in großen Massen auftrat, als großen Feind der Hechteier und -brut kennen gelernt und möchte die Interessenten ermahnen, einen übermäßigen Barschbestand



nicht zu dulden. In stillen Buchten, Altarmen, Tümpeln findet man oft im Frühjahr Tausende und aber Tausende kleiner Barsche, die man dort mit engmaschigen Netzen wohl reduzieren kann. Auch die Laichbänder, die im Frühjahr an Wurzeln und Gräsern haften, soll man sammeln, vernichten, oder die Brut in eigens dazu bestimmten Teichen als Futterfische für Hechte und auch für Forellen zum Beifüttern aufziehen.

Dann kann man auch den Hecht künstlich fortpflanzen, ähnlich wie die Forelle, und ich empfehle sehr im Frühjahr in Gräben und Bächen Hechte zu fangen, sie zu hältern, abzustreifen und den Hechtlaich entweder wieder gleich aussetzen oder sich mit einer geeigneten Anstalt in Verbindung zu setzen, die die Eier gegen Rücklieferung von Junghechten gern übernimmt. Falls sich Interessenten mit guten Fangaussichten bei mir melden, komme ich gerne zu ihnen, helfe ihnen dabei und übernehme die Eier gegen Rücklieferung von Brut. Jedenfalls soll man die Hechte in der Laichzeit nicht fangen ohne auch die Fortpflanzungsprodukte ausgenützt zu haben. Dann muß man auch an den Nachsatz mit Malen denken, falls starke Wehrbauten und ungenügende Aufstiegsmöglichkeiten die dauernde Bevölkerung mit diesem wertvollen Fisch beeinträchtigen. Ich möchte da empfehlen das eine Mal Sakaale zu nehmen, das andere Mal Malbrut und zwar in etwas höher gelegenen Flußläufen der Aeschen oder sogar der Forellenregion nur Sakaale, da das meist Männchen sind, die, als die kleineren, sich hier konstanter halten.

Die wichtigste Maßnahme ist dann aber auch das Fangen, und zwar das nachhaltige Fangen aller Fische, wenn sie die marktfähige Größe erreicht haben, besonders mit der Reuse.

Es kann nun auch vorkommen, daß irgend ein anderer Fisch uns in diesem Gewässer den größeren Gewinn abwirft, dann ist das der Edelfisch. Denn ein Edelfisch ist für uns der, der uns das meiste einbringt, und sei es auch ein simpler Weißfisch.

An den Einbau von Malsängen, da wo sie früher schon bestanden, möchte ich auch erinnern, dem Mal muß man auch sonst mit den verschiedensten Geräten, mit Körben, Reusen, Schnüren usw. zu Leibe rücken.

Wir kommen jetzt in die Aeschen- und Forellenregion und damit auch wohl in das Gebiet, das für Sie hier das meiste Interesse hat, nämlich Bewirtschaftung von Salmoniden-gewässern. Wir unterscheiden nun hier den Gebirgsbach, Hügelgebädebach, Wiesenbach und Niederungsbach. Der Niederungsbach geht schon in die tieferen Regionen über und beherbergt besonders die ganz großen, schnellwüchsigen Stämme der Bachforellen. Es ist nun von Wichtigkeit, aus diesen schnellwüchsigen Beständen Nachzucht zu gewinnen, die sich dann ganz hervorragend zum Besatz höher liegender Bachstreden und auch für Teiche eignet. Hier im Niederungsbach ist nun ganz besonders ein ausgiebiges Fangen aller größeren Forellen mit allen möglichen Geräten notwendig, mit Hamen, Spiegelnetz und besonders mit der Reuse, und zwar hat sich die Drahtreuse als das beste und auf die Dauer billigste Gerät erwiesen. Ich habe lange Jahre, viele, viele Kilometer Forellenbäche mit der Drahtreuse besucht und hätte ohne dieselbe nie die Resultate erreicht. Ich habe vor einiger Zeit ihre Vorzüge und Anwendungsweise, auch ihre besondere Konstruktion in einem Vortrage im Sauerlande geschildert. Alle, die sie einmal kennen gelernt haben, mögen sie nicht missen. Die Selbstherstellung habe ich 1913 bereits in der „Neudammer Fischereizeitung“ beschrieben. Man kann das mit einer richtigen Drahtreuse erreichen, was man will, nämlich möglichst reistloses Herausfangen aller marktfähigen Forellen.

Wenn nun bei Ihnen in Lippe die Anwendung der Reuse verboten ist, so ist das eine Bestimmung, die unbedingt fallen muß, denn eine intensive Bachfischerei ohne Reuse ist gar nicht denkbar. Außerdem braucht man gar nicht zu fürchten, den Bach leer zu fangen, so leicht ist das trotzdem nicht. Aber wir wollen doch die großen Räuber haben und wenn man ihnen eine Reuse richtig ins Wurzelwerk oder unter das hohle Ufer legt, so haben wir die meiste Aussicht, sie in der Reuse zu fangen.

Allerdings, wenn man alle größeren Forellen möglichst reistlos wegfängt, so müssen wir natürlich auch dauernd für richtiges Nachsetzen Sorge tragen, dann aber haben wir ja nur Gewinn beim reistlosen Ausfang, indem dann für die herausgefangenen, die zurückbleibenden Nachwüchse um so besser wachsen; denn die Nahrungskonkurrenz ist beseitigt. Daher ist die weitere wichtige Aufgabe, die gefangenen laichfähigen Forellen bis zur Laichzeit in geeigneten Hältern aufzubewahren, am besten in kleinen Erdteichen, sie dann abzustreifen und mit Hilfe einer bekannten Zuchtanstalt Brut davon zu gewinnen, die dann wieder sachgemäß eingesetzt werden muß. Ich rate also, diese Arbeit nicht selbst zu über-

nehmen, soviel dazu auch wohl geraten wird, sondern in allen Fällen diese den richtigen Büchtern zu übertragen. Ich bin auch bereit, dabei mit Rat und Tat in gegebenen Fällen zu helfen. Dann möchte ich auch noch darauf hinweisen, daß man mit dem Besatz im Gewässer wechseln muß, um auch der Blutauffrischung Rechnung zu tragen, denn Schnellwüchsigkeit und Gedeihen ist auch davon abhängig. Ein gutes Mittel auch zur Erhaltung einer schnellwüchsigen Rasse, überhaupt zum Erfolge in der Brutauzzucht ist auch das Einbauen von kleinen Talsperrenteichen in Talmulden, durch die ein Bächlein rinnt, kleine kunstlose Staue, die die kleine Brut aufhalten, ihr reichlichere Lebensmöglichkeiten bieten, so daß sie nach Belieben den größeren Bach aufsuchen kann. Ueberhaupt sind nur solche Nebentinnale und die Quellsbäche die Auslassungsstellen für Brut und nicht der tiefere Bach.

Wir kommen nun zur höchsten Region, zum Hügelgelände und Gebirgsbach. Hier haben wir nun die Forellenwirtschaft am besten in der Hand. Auch hier ist das erste Erfordernis, ein möglichst restloses Herausfangen aller marktfähigen Fische; denn ein alljährliches Nachsetzen von Brut nützt gar nichts, wenn nicht gleichzeitig die fertigen, also absolut unnützen Fresser herausgefangen werden. Denn die Produktionskraft einer Gewässers hat ebenso wie im Ader seine Grenze und wenn diese erreicht ist, nützt ein Nachsetzen von Fischen nichts mehr, erst wenn die überschüssige Zahl heraus ist, steigt der Ertrag. Also immer wieder der Fang, der Fang und nochmals der Fang.

Eine weitere Methode, den Ertrag eines Forellenbaches zu erhöhen, ist die Regulierung des Brutbestandes, die darin besteht, im Gebirgsbach, in dem die Natur entweder zu viel oder zu wenig Brut aufkommen ließ, solche in vorgestrecktem Zustande mit engmaschigen Drahtreusen herauszunehmen, bzw. anderswo wieder auszusetzen. Also die Verteilung im Bach oder in gegebenen Fällen auch das Besetzen geeigneter Strecken auf das 5—6fache und dann Abfang überschüssiger Brut in vorgestrecktem Zustande. Wir können also die alten engherzigen Bestimmungen des Fischereigesetzes am Bach nicht gebrauchen, wir, als interessierte Wirtschaftler können es viel besser machen als die Natur es uns gewöhnlich bietet und daher müssen wir da und dort eingreifen, wenn es notwendig ist. Solche geeigneten Bachstrecken sind daher oftmals weniger eine Produktionsstätte von Speisefischen als vielmehr die herrlichsten Brutauzzuchtgräben und Kinderstuben.

Ein anderes Mittel, um den Brutbestand der Gebirgsbäche mit starkem Gefälle zu schützen, ist der Einbau von Hindernissen im Bach, durch die Tümpel geschaffen werden. Das ist durch einige Bäume, Reisig mit Steinen, Zweigen und Schotter gut zu bewerkstelligen. In solchen künstlichen Tümpeln finden die Jungfische gutes Fortkommen, besonders in trockenen Sommern wie 1911 und 1921. Man wird nun vielleicht denken, das ist alles ganz gut und schön, aber das Ausführen! Nun, so schlimm ist das nicht, allerdings ohne Fleiß kein Preis, was ein jeder wohl wissen wird. Es gibt aber ein Mittel, um alle diese Maßnahmen viel besser zu bewältigen und zu bemeistern und das ist die Bildung von Fischereischutgenossenschaften. Im Sauerlande für das Gebiet der Sönnne besteht jetzt eine solche Genossenschaft, die ich schon als Muster hinstellen möchte, denn wir haben dort schon zirka 30 000 Bachforelleneier zusammenbekommen, wozu noch Anlieger der Emmer und Nethe, wo auch solche Genossenschaften in Bildung sind, beigetragen haben. Die Brut kommt den Lieferanten wieder zugute.

Bei der Bildung von Fischereischutgenossenschaften kommt hauptsächlich in Betracht, daß das Recht der Ausübung des Fischfanges ungeschmälert bestehen bleibt, die anderen Maßnahmen aber alle gemeinsam viel besser zu lösen sind, als einzeln. Besonders der gemeinsame Besatz usw.

Nun kurz etwas über Kleinteichwirtschaft. Wir müssen in der Kleinteichbewirtschaftung einen Unterschied machen zwischen Teich und Tümpel. Ein Teich ist ablaßbar, ein Tümpel nicht. Ein Zwitterding ist oftmals der Mühlenteich. Es gibt Kaltwasserteiche und Warmwasserteiche oder besser gesagt, für Forellen und für Karpfen geeignete Teiche. Da hier im Westen die Teiche meist auf besserem Boden liegen, Kleinteiche wenigstens, so sind sie an sich fruchtbar. Bei der Bewirtschaftung kommt es nun darauf an, daß sie ablaßbar sind und zwar vollständig. Sie müssen eben am Einlauf und am Ablauf durch Gitter abgeschützt sein, denn ein offener Teich ist keine rentable Sache. Forellenteiche brauchen einen ständigen Durchfluß reichlichen Wassers. Als Besatz würde ich nicht Bachforellen allein empfehlen, sondern in jedem Falle auch mit Regenbogenforellen. Die Bewirtschaftung mit Forellen ist Ihnen ja wohl die bekannteste. Aber auch mit Karpfen kann

man Teiche bewirtschaften, wenn man auch nur kälteres Wasser hat, man kann kälteres Wasser durch einen flachen Vorflau, sog. Vorwärmer auf höhere Temperatur bringen, denn der Karpfen liebt wärmeres Wasser, weil eben darin seine Nahrung am besten gedeiht. Neben dem Karpfen setzt man gewöhnlich noch Schleien mit bei. Die Hauptsache ist aber, daß man schnellwüchsiges und gesundes Besatzmaterial verwendet. In Bedarfsfällen kann ich auf die Grsl. v. Landsbergische Weiterzucht der schnellwüchsigen Galizier, Aufahner-Stamm hinweisen. Die Laicher waren im 4. Sommer 5—6 Pfund schwer und von einem  $\frac{3}{4}$  Morgen großen Streckteich ernteten wir (von Juni bis Oktober) 1 Zentner Strich bei einem Stückgewicht von durchschnittlich 100 Gramm. Man kann auch durch Düngung mit Käckalien den Ertrag eines Teiches bedeutend erhöhen, ja so weit, daß man dann auf das 3—4fache besetzen und mit Surrogaten wie Lupine, Mais, Gerste usw. nachfüttern kann, wodurch sich der Ertrag dann bedeutend erhöht.

Wir müssen aber immer wissen, daß wir in Kleinteichen nicht Fischzucht, sondern Fischhaltung betreiben wollen, d. h. wir müssen uns den Besatz eben kaufen und ihn dann abwachsen lassen. Im Zuwachs sehen wir also den Ertrag. Rezepte über Düngung und Fütterung, auch über Besatzzahl usw. lassen sich nur von Fall zu Fall an Ort und Stelle annähernd festsetzen und ist dies wieder Sache einer gewissen Erfahrung.

Immer aber ist auch die Kleinteichwirtschaft rentabel, mitunter sehr rentabel, wenn die Verhältnisse günstig liegen und es richtig gemacht wird.

Zum Schluß noch etwas über die Züchtereien. Eine Forellenzuchtanstalt dort anzulegen, wo nicht überreichliches Wasser, genügend Fläche und günstige Verkehrslage zusammen vorhanden sind, ist immer riskant.

Ich möchte auch den Landwirten als eifrigen Agronomen dringend davon abraten, neben ihrem landwirtschaftlichen Betriebe eine regelrechte Forellenzuchtanstalt anzulegen. Es wird meistens ein Mißgriff sein und nur dem Pessimismus Nährboden geben denjenigen, die die Zusammenhänge nicht recht verstehen. Der Landwirt sollte daher immer nur Fischhaltung betreiben. Den Züchtern aber bringe ich auch hier wiederum den Genossenschaftsgebanten in Erinnerung. Ich bin der Meinung, auch für uns Züchter ist der genossenschaftliche Zusammenschluß eine dringende Notwendigkeit. Wir müssen mehr Gemeinsinn aufbringen, nicht immer eigensinnig egoistischen Motiven nachgehen. Wir werden genossenschaftlich, also nur im Zusammenschluß z. B. den Fragen zum Schutze unserer Fischerei, den Schutzollfragen, der Reinhaltung der Gewässer usw. weit besser beikommen können, als bisher.

Nur möchte ich Sie bitten, in Ihrem Verein alle diese Fragen vorzubereiten, ein reges Vereinsleben zu pflegen und vor allen Dingen keine Versammlung vorübergehen zu lassen, ohne energische Resolutionen in den brennenden wirtschaftspolitischen Fragen gefaßt zu haben. Sie müssen die Abwasserfrage, die Schutzollfrage, die Fischfrachtfrage und Notwendigkeit der härteren Bestrafung der Fischfrevler immer im Auge behalten. Unsere Sorgen liegen also nicht allein auf wirtschaftlich technischem, sondern auch auf wirtschaftspolischem Gebiete.

Sorgen wir alle daher gemeinsam zum Wohle der deutschen Fischereiwirtschaft.

## XII. Einigung der Fischer in Sicht?

Von Paulus Schiemenz.

G. Otto in Alt-Grimmich hat vor einiger Zeit einmal einen Artikel über die Ueberorganisation in der Fischerei geschrieben, der sehr am Platz war. Wir haben tatsächlich eine Ueberorganisation und damit eine schädliche Zersplitterung, die wir uns heute nicht mehr leisten dürfen und auch nicht leisten können.

Wie ja schon des öfteren geschildert worden ist, haben die Fischer früher überhaupt kein gemeinsames Interesse an ihrem Stande gehabt, ganz im Gegenteil, ein Jeder dachte nur an sich und seine eigenen Interessen, sah in seinem Berufskollegen nur einen Nahrungskonkurrenten, und die einzelnen Zünfte lebten häufig in bitterer Fehde miteinander wegen der Grenzen ihrer Fischereiberechtigungen. Sehr viel anderes ist es auch heute noch nicht, wenngleich von seiten einsichtiger und vernünftiger Fischer immer mehr versucht wird, hier Wandel zu schaffen. Man sieht auch, daß sich allmählich eine Besserung in erfreulicher Weise abbahnt. Früher war es eben anders und da war es denn ganz selbst-

verständlich, daß von einer Zusammenfassung der Fischer zur Hebung des ganzen Berufes keine Rede sein konnte. Die Bestrebungen, die Fischerei zu heben, wurden vielmehr von den seit 1870 sich gründenden Fischereivereinen in die Hand genommen. Die Mitglieder dieser Vereine waren meist Angler, Fischereifreunde, Gelehrte usw. Fischer waren kaum darin vertreten, sie hielten sich vielmehr ostentativ fern, teils aus Interesslosigkeit und Faulheit, daß muß wirklich offen gesagt werden, teils aus Angst, daß man immer mehr Einblick in die Fischerei nehmen und vielleicht noch schärfere Schonbestimmungen einführen und höhere Pächte und Steuern verlangen könnte. Mit solcher „Bauernschlauheit“, die auch heute leider noch sehr verbreitet ist unter den Fischern, kommt man aber nicht weit. Ich habe immer und immer wieder darauf hingewiesen, wie grundverkehrt es ist, die Ertragnisse der Fischerei als kümmerlich hinzustellen und den „armen“ Fischer zu spielen. Je kläglicher sich die Fischer gebärden, desto geringer wird die Fischerei eingeschätzt, desto weniger wird bei den Flußkorrekturen, bei den Abwässerfragen auf sie Rücksicht genommen, desto geringer fallen die Ablösungssummen und Entschädigungssummen aus, desto weniger kann sich die Fischerei des sich übermäßig ausdehnenden Sportes erwehren.

Nun, die Fischereivereine haben versucht, so gut sie es konnten, die allgemeine Fischerei zu heben und es haben sich dann auch die praktischen Fischer allmählich dazu bequemt, in sie einzutreten, besonders seitdem solche Leute wie Mahnkopf, Hubner, Wilhelm Kraatz und andere mit gutem Beispiel vorangegangen waren und auch gerade die praktische Fischerei in Fischereivereinen für die Provinz Brandenburg und im Deutschen Fischereiverein zur Geltung gebracht hatten.

Man hätte doch nun annehmen sollen, daß dem Beispiele dieser Männer auch die anderen Berufsfischer immer mehr gefolgt wären, aber leider ist das nicht in dem eigentlich selbstverständlichen und gewünschten Maße geschehen, und es hat nicht an Bestrebungen gefehlt, dagegen besondere Berufsfischereivereine zu bilden. Ich erinnere z. B. an die Versuche von Paul Kraatz vor ungefähr 25 Jahren. Wer die Fischer kennt, der sagt sich von vornherein, daß solche Versuche keinen dauernden Erfolg haben können. Denn sie werden nicht gemacht und getragen von hervorragenden und tüchtigen Leuten, sondern von solchen Leuten, welche glauben, daß man durch einen großen Mund Intelligenz und Arbeitskraft ersetzen kann und die eben gern eine Rolle spielen wollen. Auf die Dauer kommt man aber mit einem solchen Standpunkte nicht aus. Die Gefolgschaft will Taten sehen. Wenn diese aber fehlen, dann stellt sich Unzufriedenheit und Gleichgültigkeit ein und dazu kommt dann noch der Brotneid und Verdächtigung, und das mangelhafte Bauwerk stürzt ein. Dann haben die Fischer aber wieder einmal bewiesen, daß sie allein gar nicht imstande sind, etwas Ersprießliches in dieser Beziehung zu leisten und ihre Interessen selbst in einer vernünftigen Weise zu vertreten, und das ist sehr übel, und kann bei all denen, welche es mit der Fischerei gut meinen, nur das tiefste Bedauern hervorrufen, weil es dem Ansehen der ganzen Fischerei außerordentlich schadet und Abbruch tut.

So ist es nun auch mit dem nach dem Kriege entstandenen Deutschen Berufsbinnenfischerverband gegangen. Er war ein Revolutionsgebilde, wie so manches andere, und hat auch das entsprechende Schicksal geteilt. Er wollte die Interessen der Fischer selbst in die Hand nehmen, ohne zu fragen, ob er dazu fähig war. Er begann mit der Bekämpfung der Fischereivereine und wollte sich von den „Geheimräten“, wie Nehl einmal ausbrüchlich sagte, freimachen. Und heute? Heute ist der Zusammenbruch da, und auch die letzte Zuflucht, einen „Geheimrat“ als Sekretär und Geschäftsführer anzustellen, hat diesen Zusammenbruch nicht aufhalten können. Jetzt sucht der Verband Anschluß an die Fischereivereine, die er erst bekämpft und als vollkommen überflüssig hingestellt hat und es ist bei den Tagungen in Heidelberg darüber beraten worden. Aber auch hier ist wieder der Fehler gemacht worden, daß der Verband glaubt, Forderungen stellen zu können, die ganz unerfüllbar sind und deren Stellung eben verrät, wie wenig die Leitung des Verbandes in der Lage ist, sich auf den Standpunkt konkreter Wirklichkeit zu stellen. Ein Verein mit solcher Selbstständigkeit, wie sie der Vorschlag des Verbandes verlangte, ist platterdings eine Unmöglichkeit, die also schon aus praktischen, nüchternen Erwägungen heraus nicht verwirklicht werden kann. Außerdem bedenkt der Verband nicht, daß die Fischereivereine den Verband als solchen gar nicht nötig haben, sie können und werden ohne ihn ebenso gut weiterbestehen als bisher. Es zeugt also eine solche weitgehende Forderung eine bedauerlich geringe Urteilskraft. Und es hat denn auch der Deutsche Fischereirat gehandelt, wie er handeln

mußte und ist auf eine derartige, unmögliche Forderung nicht eingegangen. Das konnte er gar nicht. Er ist aber dem Berufsbinnenfischerverbande soweit entgegen gekommen, als es möglich war, indem er die Einsetzung eines besonderen Ausschusses für praktische Berufsfischerfragen vornehmen will. Es handelt sich daher nunmehr darum, ob der Deutsche Berufsbinnenfischerverband sich damit begnügen will oder nicht. Manche Berufsfischer sind damit nicht zufrieden, sondern machen Stimmung dafür, es doch lieber noch einmal mit einer Neubelebung des im Todeskampfe liegenden Deutschen Berufsbinnenfischerverbandes zu versuchen. Ich rate dringend davon ab. Auch wenn es gelingen sollte, diesem sterbenden Verbande wieder neues Leben einzuhauchen, so würde er nach einigen Jahren doch wieder in die Brüche gehen. Bei dem Naturell der Berufsfischer kann das gar nicht anders sein. Die Berufsfischer haben nun einmal zu wenig Gemeininteresse und sind gegen einander zu mißtrauisch und mißgünstig. Durch den jetzigen Zerfall des nach der Revolution gegründeten Berufsfischerverbandes ist das ganze Ansehen der Fischer und der Fischerei auf das allererschwerste geschädigt und ein erneuter mißlungener Versuch und ein neuer Zusammenbruch würde die Berufsfischer noch mehr diskreditieren. Das sollte doch wirklich vermieden werden.

Es ist dabei auch noch eines zu bedenken. Der Deutsche Berufsbinnenfischerverband hatte seinerzeit das Verlangen gestellt, in allen die Fischerei betreffenden Fragen gehört zu werden und mitbestimmen zu können. Dem ist Folge gegeben worden. In Zukunft werden die Behörden, gewißigt durch den Zusammenbruch des jetzigen Verbandes, doch sich die Frage vorlegen, inwieweit ein etwa neugegründeter Verband überhaupt noch als Vertreter der Fischerei angesehen werden und dementsprechend bei den Körperschaften, z. B. bei den Landwirtschaftskammern, berücksichtigt werden kann.

Wenn ich mir also im Interesse unserer Fischerei und unserer Fischer einen Vorschlag erlauben darf, wozu ich mich nach meiner bisherigen Tätigkeit wohl für berechtigt und befähigt halten darf, so mache ich ihn in folgender Weise.

Der Deutsche Berufsbinnenfischereiverband stellt sich ganz auf den Standpunkt des Deutschen Fischereirates, er löst sich auf, sofern das noch nötig ist, und nimmt die Bildung eines Berufsfischer-Ausschusses innerhalb des Deutschen Fischereivereins glatt an. Alle Feindseligkeiten zwischen dem Verband und den Vereinen werden begraben, und beide bemühen sich in Zukunft, friedlich miteinander nicht nur an der Hebung der Fischerei, sondern auch an der Beschützung und Weiterentwicklung des Berufsfischerstandes zu arbeiten.

Für die Hebung der gesamten Fischerei in allen ihren Zweigen haben ja die Fischereivereine immer zu arbeiten gesucht, um die reinen Standesinteressen der Berufsfischer haben sie sich aber nach meiner Ansicht vielfach zu wenig gekümmert. Das lag ja oft auch gar nicht in ihrem Programm, und das hat ja eben auch mit bewirkt, daß die Versuche gemacht werden, besondere Berufsfischereivereine zu bilden, die nun einseitig den anderen Standpunkt vertraten.

Es hat sich aber doch immer mehr und mehr herausgestellt, daß Fischerei und die Berufsinteressen der Fischer so sehr mit einander zusammenhängen, daß sie nicht ohne Schaden für das Ganze von einander getrennt werden können. Die Fischereivereine müssen sich also mehr auch um die Berufsinteressen der Fischer kümmern und daher war es mit Freude zu begrüßen, daß der Deutsche Fischereiverein eine Steuerberatungsstelle eingerichtet hat. Wir können die Fischerei als solche nur dann weiter entwickeln, wenn wir auch die Träger derselben schützen und vorwärts bringen. In dieser Richtung bewegen sich ja auch die Bestrebungen auf allen Seiten, die fischereiliche und allgemeine Bildung der Fischer zu heben. Das ist in der Tat ein sehr wichtiger Punkt und es ist erfreulich, daß man dies erkannt hat.

Diese Zusammenarbeit wird aber um so erspriesslicher werden, je mehr Berufsfischer in die Vereine eintreten. Dem steht gar nichts entgegen und auf diese Weise können die Berufsfischer in den Vereinen das nötige Uebergewicht erlangen, wie sie es wollen, und auch für ihre Berufsinteressen sorgen.

Gerade heutzutage, wo sozusagen ein Kampf aller gegen alle herrscht, kann man die nötige Stoßkraft sowohl im Allgemeinen als auch im Besonderen nur durch festen Zusammenschluß bekommen und für eine schädliche Zersplitterung der Kräfte sollte kein Raum mehr sein.

### XIII. Die Widerstandsfähigkeit einiger Wassertiere gegen Kälte.

Die Frage, welche Kältegrade von lebenden Tieren ohne dauernde Schädigung ertragen werden können, ist sowohl von großer praktischer Bedeutung als von hohem wissenschaftlichen Wert. Nach den schon längere Zeit zurückliegenden Versuchen von Pictet, Kochs, Bachmetje u. a. hat es in den letzten Jahren G. Rahm in groß angelegten Experimenten unternommen, diesem Problem nachzugehen. In der letzten Zeit hat er seine Versuche, die er in dem Arthogenen-(Kälte-)Institut der Universität Leiden und in dem Physiologischen Institut der Universität Bonn ausführte, auch auf Wassertiere ausgedehnt. Da die hierbei gewonnenen Ergebnisse für die Fischzucht und Fischerei großes Interesse haben, seien seine wesentlichsten Resultate, wie Rahm sie bei der 29. Jahresversammlung der deutschen Zoologischen Gesellschaft 1924 zu Königsberg vortrug, hier kurz wiedergegeben.

Auf die Methodik sei nicht eingegangen und nur erwähnt, daß es durch einen besonders konstruierten Apparat mit Hilfe von flüssiger Luft oder anderer flüssiger Gase ermöglicht wurde, Temperatur bis zu  $-253$  Grad Celsius zu erzielen und diese beliebig lange Zeit auf die lebenden Objekte wirken zu lassen. Die Wassertiere wurden meist in Wasser eingefroren und das Eis dann weiter unterkühlt.

Schwimmkäfer (*Dytiscus marginalis* = Gelbrand und *Hydrophilus piceus* = Kolbenwasserkäfer) ertrugen Abkühlung bis zu  $15$  Grad C., wenn diese Temperatur langsam erreicht wurde und nicht länger als ein halbe Stunde auf die Tiere wirkte, und auch das Auftauen langsam vor sich ging. Die Käfer starben dagegen nach dem Auftauen sehr bald, wenn die Temperatur rasch auf  $-18$  Grad C. gesenkt wurde, oder wenn auf sie selbst Kältegrade von nur  $-1$  bis  $-2$  Grad C. länger einwirkten. Sogar mehrfaches langsames Einfrieren bei  $-15$  Grad C. wurde ohne Nachteil ertragen. Wurden die Käfer in der Luft Temperaturen von  $-2$  bis  $-3$  Grad C. ausgesetzt, so starben sie sehr bald.

Weitere Versuche wurden angestellt mit folgenden Tieren:

- a) Insekten (Rückenschwimmer, Perliden, Raupen von Schmetterlingen, Libellenlarven);
- b) Kleintrebse (*Gammarus* und *Cyclops*);
- c) Fischparasiten (Karpfenlaus und Fischegel);
- d) Fische (Schleien, Forellen, Felchen, Kottaugen) und Krösche.

Diese Experimente zeigten, daß sich die meisten Wassertiere durch lebhaftes Bewegen gegen das Einfrieren zu schützen versuchten, was ihnen auch für einen Zeitraum von 3—4 Stunden häufig gelingt. Alle aber starben schon bei Einwirkung geringer Kältegrade, wenn diese längere Zeit anhielten; die Tiere trockneten dann aus. Von den Wasserinsekten erwiesen sich die Libellenlarven am widerstandsfähigsten. Landinsekten zeigten durchweg höhere Widerstandsfähigkeit gegen Kälte und ertrugen niedrige Temperaturen. Jedoch auch sie starben immer, sobald einmal ihre Körperflüssigkeiten gefroren waren und durch die sich dabei bildenden Eiskristalle die Gewebe zerrissen wurden. Das gleiche gilt, wie ich vor einigen Jahren einmal gelegentlich feststellte, für Wasserschnecken, die selbst bei einer Einwirkung von nur 2—4 Grad C., wenn diese 1—2 Tage anhielt, ausnahmslos zugrunde gingen.

Was das Einfrieren von Fischen anbelangt, so tauchen seit den ersten diesbezüglichen Angaben, die von John Franklin gemacht wurden, immer wieder die gleichen Behauptungen hin und wieder in der Literatur auf, wonach Fische steif gefrieren können, ohne ihr Leben lassen zu müssen. Alle Nachprüfungen aber zeigen immer wieder, daß Fische sehr wenig widerstandsfähig gegen Kälte sind. „Ja, die meisten von mir verwandten Versuchstiere gingen bald, nachdem die Eisbildung begonnen hatte, trotz der heftigen Abwehrbewegungen der Fische ein“ (Rahm, S. 108). Das gleiche Resultat hatte ich vor vier Jahren bei dem Versuch, Karpfen und Schlammbeißer einfrieren zu lassen.

Ganz ungeheuerlich ist die Widerstandsfähigkeit der sogenannten brüthophilen Tiere, das sind Tardigraden (Bärtentierchen), Nädertiere und Rundwürmer, die an die speziellen Verhältnisse, wie wir sie in Moospolstern finden, spezifisch angepasst sind und die fast beliebig lang austrocknen können, um dann bei der nötigen Feuchtigkeit wieder zum Leben zu erwachen. Rahm konnte die Tiere immer wieder zum Leben erwecken, selbst wenn sie im ausgetrockneten Zustande über 20 Monate flüssiger Luft ( $-190$  Grad C.) ausgesetzt waren. Ja, ein vorübergehendes Eintauchen in flüssigen Wasserstoff ( $-253$  Grad C.) ertrugen unter bestimmten Bedingungen die brüthophilen Tiere. Schüring.

#### XIV. Vereinsnachricht.

**Fischereiausstellung.** Auf der Gastwirt- und Hotelgewerbeausstellung in Augsburg in der Zeit vom 26. Juni bis 12. Juli hatte Stadtfischer Schöppler, 2. Vorstand des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg, auch Fische ausgestellt, und zwar während der ersten Hälfte der Ausstellung Bach- und Regenbogenforellen aus den Stadtgräben von Augsburg. Die Fische zeichneten sich durch Schönheit und Form in gleicher Weise aus. Die aus andern Fischwässern stammenden Bachsaiblinge waren geradezu hervorragend. Aus schwäbischen Gewässern kommende Krebse zeigten nicht nur, daß die Krebse bei uns sich wieder zeigen, sondern wiesen auch Größen auf, welche die Angaben aus der Literatur, daß der Krebs im Durchschnitt nur 125 g schwer werde, nicht bestätigten. Von besonderem Interesse war aber ein fünfspündiger Fuchsen, der die 8 Tage im Aquarium sehr gut aushielt, und der demnächst auf einer Fischereiausstellung in Fürstfeldbrud wieder erscheinen wird. In seinem kleinen Teich behagt es ihm in Gesellschaft von genügend Futterfischen recht gut. Er nimmt ganz beträchtlich zu.

In der zweiten Hälfte während der 14 Tage belebten Karpfen und Schleien die Aquarien, denen ein siebenpündiger Waller Gesellschaft leistete. Ein Hecht wollte sich nicht halten und blieb nur einen Tag ausgestellt.

Auffallend an den Fischen war der tadellose Zustand, in dem sie sich zeigten, im Gegensatz zu vielen Wildfischen auf der Stuttgarter Ausstellung. Es ist nur schade, daß Herr Schöppler mit seiner Kollektion sich nicht in Stuttgart beteiligte. Sein Beispiel, wie die Wildfische für eine Ausstellung behandelt werden müssen, hätte gut gewirkt, und man hätte in Stuttgart auch die Fische gesehen, die in einem Bericht über die Ausstellung zwar aufgeführt wurden, die aber niemand in Stuttgart hat entdecken können.

Herr Schöppler hat die Goldene Medaille und einen Ehrenpreis auf der Ausstellung erzielt. In Stuttgart wäre ihm ein 1. Preis auch sicher gewesen. M a f t.

#### XV. Personalnotiz.

† **Schumacher-Krust.** Am 11. August 1925 wurde durch einen tief bedauerlichen Unglücksfall der Hauptlehrer a. D. Matthias Schumacher in Krust bei Koblenz mitten aus seiner Arbeit gerissen. Wir verlieren in ihm einen weit über seinen rheinischen Wirkungskreis hinaus bekannten und hochverehrten Fischzüchter und Lehrmeister. Schumacher gehörte zu den Pionieren der deutschen Forellenzucht, die er als Praktiker wie als Wanderlehrer und Veranstalter von Fischereilehrkursen zu fördern verstand. Er war ein sehr geschätztes Mitglied des Salmonidenausschusses des Deutschen Fischereivereins und seit Jahrzehnten Mitarbeiter unserer Fachzeitung. Wir werden dem hochverdienten, vaterlandsliebenden und stets gefälligen Förderer der Fischzucht ein dankbar getreues Andenken bewahren. r.

#### XVI. Terminkalender über Fischereiveranstaltungen.

- September 4.—7.** Sächsisch. Landwirtschaft. Landesausstellung mit Fischereiausstellung in Dresden-Reid.  
 „ **5.—9.** Fischereiausstellung in Fürstfeldbrud (Oberbayern).  
 „ **6.—7.** Produzentenversammlung und Karpfenbörse in Cottbus.  
 „ **11.—13.** Einweihung des Instituts für Seenforschung in Langenargen, Vortragskurse.  
 „ **18.—21.** Landwirtschaftliche Ausstellung in Bielefeld mit Fischereiausstellung, veranstaltet vom Minden-Ravensberg'schen landwirtschaftlichen Hauptverein.  
 „ **20.—27.** Fischereiausstellung in Magdeburg.  
 „ **29.—30.** Praktische Vorführung von Entlandungsarbeiten und Schilfmähmaschinen (siehe Bekanntmachung des Deutschen Fischereivereins).

**Oktober 15.—31.** Wasservirtschaftsausstellung in Leipzig. **Deutscher Fischereiverein.**  
 Der Generalsekretär: Dr. Rö h l e r.

#### XVII. Bücherschau.

**H. Demoll und H. H. Maier.** Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Stuttgart 1924. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung. I. Band (3 Hefte), 479 Seiten, mit zahlreichen Textfiguren und 31 zum großen Teil farbigen Tafeln; geb. 44 Ml. — Der erste Band dieses großen Werkes, das in sechs Bänden geplant ist, liegt uns jetzt vor. Es war das Ziel der Verfasser, das gesamte Gebiet der Binnenfischerei, und zwar Mitteleuropas im weiteren Sinne, so ausführlich zur Darstellung zu bringen, daß ein Nachschlage- und Lehrbuch geschaffen wurde. Es war selbstverständlich, daß diese Arbeit nicht von einem einzigen Autor geleistet werden konnte und so wurde ein Stab von Mitarbeitern für das Werk verpflichtet, der eine sorgfältige Bearbeitung des umfangreichen Stoffes gewährleistete.

Der bisher erschienene I. Band enthält zunächst auf circa 80 Seiten aus der Feder Prof. Thiene manns, Plön-Kiel: Die Gewässer Europas. Eine hydrobiologische Charakteristik ihrer Haupttypen, als da sind: Grundwasser, Quelle, fließende Gewässer, stehende Gewässer. Ein besonderer Abschnitt ist den Gewässern mit abnormen Temperaturverhältnissen und besonderem Chemismus, also z. B. Thermalquellen, Salzwasser usw. gewidmet.

Prof. Kienburg, Kiel, behandelt: Die Mikroflora des Süßwassers und ihre Bedeutung für den Haushalt der Gewässer. Die Bakterien und Pilze, sowie die verschiedenen Arten von Algen werden in ihrer Bedeutung für die Fischerei (sie können unter Umständen auch schädlich sein) ausführlich besprochen.

Kreisfischereirat Dr. Aug. Walter, Regensburg, hat die höheren Wasser-, Sumpf- und Uferpflanzen bearbeitet. Die Abbildungen hierzu sind auf 3 besonderen Tafeln zusammen-

gestellt. Für den Leser des Buches wäre es besser gewesen, wenn diese Abbildungen, soweit sie notwendig waren, im Text eingefügt worden wären.

Der für den Fischer und für den Fischereisachverständigen wichtigste und interessanteste Teil des ersten Bandes ist der Abschnitt: Die Nahrungstiere der Fische, bearbeitet von Dr. W. L. König, Königsberg. Es werden zuerst die einzelnen Fischarten nach ihrer Nahrung als Pflanzenfresser, Kleintierfresser und Großtierfresser oder Raubfische unterschieden. Die Nahrungstiere selbst werden eingeteilt in solche des freien Wassers, der Bodenregion und der Uferregion. Zahlreiche Abbildungen erläutern diese Ausführungen, die unseres Wissens die erste zusammenfassende und genügend ausführliche Darstellung der Nahrungstiere der Fische aus der Feder eines Fischereibiologen sind.

Die Fischfeinde aus der höheren und niederen Tierwelt sind von Prof. S. a e m p e l, Wien, bearbeitet worden. Zahlreiche, sehr gute Abbildungen dienen auch hier dem leichten Verständnis.

„Dem Andenken Bruno S o f e r s, des ersten Erforschers der Fischkrankheiten, ist dies Buch gewidmet; farbige Tafeln aus seinem Handbuch bilden seinen Hauptschmuck“. — So lautet die Widmung, welche Prof. M a r i a n n e P l e h n, München, ihrem „Praktikum der Fischkrankheiten“, dem letzten Teil des ersten Bandes des D e m o l l - M a i e r, voraussetzte. Eine Inhaltsangabe dieses Teiles würde zu weit führen. Der Name der Verfasserin bürgt für den Inhalt. Mit dieser als Neuherausgabe des S o f e r s'chen Handbuches anzusehenden Arbeit ist einem dringenden Bedürfnis für ein zeitgemäßes Fischkrankheitenbuch abgeholfen worden. Und es muß dem Verleger, ganz abgesehen von den sonstigen sicher nicht geringen Opfern und Schwierigkeiten, besonderer Dank dafür ausgesprochen werden, daß dieser letzte Teil des ersten Bandes, das Praktikum der Fischkrankheiten, gesondert gekauft werden kann. Damit ist es auch weniger Bemittelten, z. B. Studenten, leichter zugänglich.

Zum Schluß möchte ich noch anregen, bei den folgenden Heften und Bänden für die einzelnen Teile am Anfang a l l e r Arbeiten eine Uebersicht über den Inhalt zu geben, wie ja auch im Band I zum Teil geschehen.

#### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 25. August im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70, tot 3.—; Krebs lebend 2.50 bis 3.—; Zander 2.—; Karpfen lebend 2.10, tot 1.80; Waller lebend 2.20; Blaufelchen 2.10; Renken 2.10; Rutteln lebend 2.—, tot 1.70; Schleie lebend 2.—, tot 1.60 bis 1.70; Hecht lebend 2.—, tot 1.70 bis 1.80; Barbe lebend 1.— bis 1.10, tot —.70 bis 1.—; Aitel lebend 1.10, tot —.70 bis —.80; Kersling lebend 1.10, tot —.70; Brachsen lebend 1.10, tot —.70 bis —.80; Barsch —.60 bis —.80; Aalen —.35 bis —.50; Rotaugen —.30 bis —.35 Goldmark.

#### Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melker, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. bis 22. August 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark: | lebende       | tote    |
|------------------------------------------------------|---------------|---------|
| Hechte                                               | 108—186       | 70—128  |
| Zander                                               | —             | 115—194 |
| Aale                                                 | 85—210        | 50—170  |
| Karpfen                                              | 150—170       | 70—121  |
| Schleien                                             | 135—175       | 76—103  |
| Barsche                                              | 90—115        | 37—90   |
| Welse                                                | 75—125        | 8—66    |
| Blößen                                               | —             | 10—35   |
| Krebse v. Schod (60 Stück)                           | 2.50 bis 42.— |         |

Zufuhr genügend, Geschäft etwas belebter, Preise teilweise angezogen, für Aale nachgebend. — Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise schwankend.

## Sport und Unterhaltung

### Das Anglerlied.

Von Otto Verbig\*.)

(Melodie: Mein Herz, das ist ein Bienenhaus.)

Die Welt verjumpt so nach und nach  
— Es liegt einmal im Zeitenwehen —,  
Die Menschen können heutzutage  
Nur noch am Spiel und Sport genesen!  
Darum ist jedermann  
Dem Sport so zugetan —  
Von welcher Art nun Sport und Spiel auch sei,  
Das ist am Ende einerlei.

Der wählt den teuren Autosport  
Und fährt kaputt der andern Glieder;  
Der zieht zu Fuß von Ort zu Ort  
Und singt zur Laute Schelmenslieder;  
Der haut das Malenbein  
Dem lieben Nächsten ein —  
Das nächstmal geschieht ihm Gleiches auch,  
Das ist beim Vogen so der Brauch!

\*) Um vielfach an mich gerichteten Wünschen nach einem zeitgemäßen Angler-Liedchen zu entsprechen, habe ich diese Verse verbrochen; wenn sie nicht gefallen, darf sich was Besseres „dichten“.



Der tadeln friedlich seinen Weg,  
Freut sich an Blumen und am Grase,  
Da fährt ihm einer ins Geheg' -  
Plumps liegen beide auf der Nase!

Wer kühles Wasser liebt,  
Gesunden Schwimmsport übt;  
Fußball, Athletik, Fechten und Godeln  
Ist andrer Leute Schwärmerci.

Der kragt steile Berge 'rauf  
Und fällt gelegentlich herunter;  
Der übt in Schnell- und Dauerlauf,  
Der andre rudert frisch und munter;  
(Wer dazu Faltboot wählt,  
Gar oft ins Wasser fällt,  
Was aber einen Sportler nicht geniert  
Und nur die andern amüsiert.)

Der geht des Sonntags auf die Jagd,  
Schießt Hasen oder wilde Sauen;  
Ein andrer, dem das mehr behagt,  
Macht lieber Jagd auf schöne Frauen!

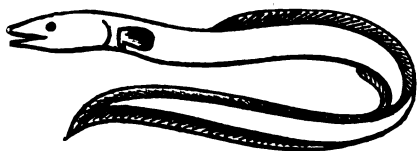
Ein Dritter hält allein  
Das Tennisspiel für fein,  
Und für den Tauben- und Karnidelsport  
Wirft mancher ein Vermögen fort.

Der schwärmt für Robeln und für Schi,  
Fürs Ringen, Fliegen und fürs Segeln,  
Ein Sechster hat nur Phantasie  
Für Skat, für Billard und fürs Regeln  
So manche Fegerei

Ist auch beim Sport dabei -  
Wer den Totalisator einmal kennt,  
Sich immer wieder dort verbrennt!

Wir gönnen allen allerlei,  
Soviel sie davon mögen schwärmen,  
Für Fischweide - eble Angelei -  
Allein nur sind wir zu erwärmen - -  
Sind drüber nicht gekränkt,  
Was man vom Angeln denkt - -  
Jedweden Sport, der fair und ehrenwert,  
Sei drum ein volles Glas geleert!

**Zum 1. Oktober**  
wird strebsamer, **Forellen-Züchter**  
Arbeitsfreudiger  
mit nur bester Ausbildung und mehrjähriger  
Praxis als Fischmeister angestellt. Erfahrung  
in Fluß- und Seefischerei, Netzarbeit, Teichbau  
notwendig. Fischzuchtanstalt Innleiten/Rosenthal  
11/13 Oberit von Kulanter.



**Satzaale** zum Besetzen von Seen, Teichen  
usw. unter Garantie lebender Ankunft  
sollt lieferbar. 1016

**Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.**

**Fischzuchterei Gersfeld**  
(Rhön)

hat sofort und später abzugeben:

ca. 400 000 Stück Bachforellen- und Bach-  
saiblings-Eier

ca. 35 000 Stück Bachforellen-, Bachsaiblings-,  
Regenbogenforellen- und  
Neißen-Setzlinge 1009

größere Posten 1+3 f.ömm. Spiegeltarpfen u.  
Schleien, gesunde Edeltrebse, sowie alle Arten  
Speisefische. Preise jederzeit durch d. Verwaltung.

**Zu verkaufen!**

Einige Teichwaden neu,  
12 mtr. lang, 1.80 mtr. tief,  
Sack 2 mtr. lang, aus prima  
Danzgarn angefertigt in  
Danzburgbraun gelöst.  
Preis per Stück 47 M.  
Nachnahme, Porto u. Ver-  
packung frei. Lieferbar auch  
alle Sorten Käscher zu  
Teichfischerei. Kreise auf  
Anfrage 1017

**Albert Michaelis,**  
Eisatorw. b. Jamitz (M. L.)

**Garnelen**

getrockn., vollfleischig, bestes  
Futter für Fische, Vögel,  
Gänser. Preisliste gratis  
u. franco **Hugo Stöckmann,**  
1017 Bunde 13, Ostfr.

Kleine u. große Posten  
Regenbogenforell.-Setzlinge  
in jeder Größe zu taufen  
gesucht. Offerten unter  
Z 17 an die Geschäfts-  
stelle d. Blattes. 1048

**Zwelsömmrige Besatzkarpfen.**

erstklassige, schnellwüchsige

**Spiegel- u. Lederkarpfen**

aus eigener Zucht

974

hat zur Herbstlieferung abzugeben

**Freie Standesherrschaft Militsch**

Militsch Bez. Breslau / Fernruf Militsch 45

**1 Zugnetz**

wenig gebraucht, fertig in Leinen eingestellt  
mit Schwimmern versehen, jedoch ohne Senken,  
jeder Flügel 109 m lang, am Knüppel 1,3 m,  
am Sack 18 m lang 20-10 mm, Sack 20 m  
lang 9/7 mm aus gelobtem Baumwollgarn  
hat preiswert abzugeben **Berliner**  
Mech. Reglabril und Baumwollwärrerei  
Franz Kliner, Neubabelsberg. 973

**Fischwasser in Oberbayern**  
oder Schwaben  
**Forellen, Aeschen oder Fuchen**

wird zu kaufen oder pachten gesucht.

Angebote an die Anzeig.-Abteilung der Allg.-  
Fischerei-Zeitung in Augsburg erbeten. 1008

**Forellenzucht**

24 Leiche-Brut, und Bohnhaus, mit oder ohne  
Landwirtschaft zu verpachten, **Nähe Landsbunt**,  
sehr rentabel, günstig für Fischmeister zum  
Selbständigmachen. Geringe Kaution soll gestellt  
werden. Zuschriften unter „Günstig“ an die  
Ang.-Abt d. Allg.-Fisch.-Ztg. in Augsburg. erbeten.  
972

Win Kassaabnehmer  
jeden Quantums

**Lebender  
Forellen, Hechte,  
Schleien, Karpfen:**  
auch

**frisch geschlagener  
Zander, Aitel,  
Barsche, Saiblinge.  
Edelfreije.**

Transportgefäße stelle  
zur Verfügung. Grö-  
ßere Posten übernehme  
persönlich. 1020

**Chr. Gropp**  
Pforzheim, Lammstr. 10

**Karpfen-Jungbrut**  
(zur Laichzeit)

**vorg. Karpfenbrut**  
(Anf. Juli) liefert

**Fischzucht Göllschau**  
(anerkannt d. Landw.-Kammern  
b. Baynau, Schl., v. Dehschitz  
1021

Getrocknete, vollleischige

**Garneelen**  
Fisch- und Fleischmehl  
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 1022

**Pehle & Beckmann**  
Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124.  
Telegramm-Adresse:  
Pehle Leerostfriesland.

**Griffaffig. Material**  
offert d. altbewährte  
Fischgut b. Weiss-  
neuborf, Nassau, in  
angebr. Eiern, Brut  
und Sehlungen von  
Wachforellen, Regen-  
bogenforellen u. Bach-  
saiblingen. Bestiger

**H. Müßfamen Nachf.**  
Heinr. Schulte-Buchholt  
Zel. Weissneuborf Nr. 8.  
1025

Ca. 50 000 wüchsige, gesunde  
**Regenbogenforellen**

**Sömmerlinge**, lieferbar September-Oktober,  
werden gegen Kassa auch in kleineren  
Partien zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb.  
an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei.-Ztg.  
Augsburg. 1023

Dießjährige, einfö.

**Regenbogenforellen-  
setzlinge**

in jeder Menae abau-  
geben. Fr. Birkefeld  
Fischzucht Bögerhof  
Post u. Bahn Hünteln.  
900/01

Zwei- u dreijährige  
grüne

**Satzschleien**

werden abgegeben so-  
lange Vorrat. 913/14

**F. Forkant**  
Wolfegg, Württbg.

Wir liefern preiswert,  
weil aus erster Hand:

**Garnelen (Krabben)**  
**Garnelenschrot**  
**Fischmehl**

und erbitten Anfragen.

**Franz Lübben & Co.**  
Weener (Ems).

1024

**Fischgut Spreequelle,**  
**Taubenheim-Spree**

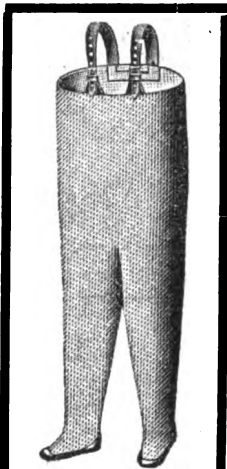
empfiehlt sich  
zur prompt. Lieferung  
aller Forellenarten,  
Karpfen, Schleien,  
Kale, Goldborien,  
Barsche, Arelste  
sowie aller Fischerei-  
geräte, Reize, Trans-  
portfässer, Brutap-  
arate usw. Man  
fordere Preisliste. Be-  
stellungen auf Forel-  
lenerei werden schon  
jetzt entgegenge nom m.  
918/30

**Fisch-Zuchtanstalt**  
von Mich. St. Scherg,  
Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben

**prima Eier, Brut  
und Sehlunge**

der Wachforelle, der  
**Regenbogenforelle**  
u. des Bachsaiblings.  
1026



**Absolut wasserdicht  
gummierte  
Schutzhosen u.  
Gummi-Stiefel.**

Preise auf Anfrage.

**Schmidt & Brösel,**  
Halle-Saale. 944  
Fernspr.: 6223 u. 6434.  
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Lüchtiger, fleißiger u.  
umtriebiger, verheir.

**Fischmeister**

der in allen Zweigen  
d. Forellenzucht durch-  
aus erfahren ist, erste  
Kraft, f. größere Fisch-  
zucht gesucht. Bewer-  
bung unter Ein sendung  
von Lebenslauf, Zeug-  
nis, Referenzangabe und Zeug-  
nisse sowie der Gehalts-  
ansprüche bei freier  
Wohnung u. Kost unt.  
H 17 an die Anzeig.-  
Abteilung der Allgem.  
Fisch.-Ztg., Augsburg.  
erbeten. 929/90

**Grosse Vorteile!  
Waffen aller Art**

Aut Pistole  
vorr. Qual.  
M. 14.85  
Garantie!  
Tausch-  
Liste!



Wallenfrankonia Würzburg  
796/801 1025

Jung. lücht. Fischereigeht  
24 J. alt, sucht Stellung  
in Forellenz. Zt erfährt.  
in fä ntl. Arb. evtl. selb-  
ständig. Gefl. Ang. u.  
Nr. 150 F. a. d. Anzeig.-  
Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg.,  
Augsburg. 1005

**Fischmeister**

gebürtiger Seefischer,  
seit 20 Jahren in Sal-  
monidenzucht tätig, 38  
Jahre alt, noch ledig,  
wünscht seine Stelle  
bis 1. Okt. oder später  
zu verändern. Erfah-  
ren u. tüchtig in allen  
vor kommenden Arbei-  
ten, auch in Fluss-  
fischerei u. Teichwirt-  
schaft. Beste Zeugnisse  
stehen zur Verfügung.  
Gefl. Zuschr. erb. unt.  
H 15 an die Anz.-Abt.  
der Allg. Fischereiztg.  
Augsburg. 1027

Für eine Forellenzucht  
wird ein 1029

**Gehilfe**

und ein Lehrling  
gesucht. Arbeitsfreu-  
dige junge Leute, die  
Lust u. Liebe zur Fo-  
rellenzucht haben und  
denen an Dauerstellung  
gelegen ist, wollen Off.  
mit Gehaltsanfr. bei  
freier Kost u. Wohng.  
an die Anz.-Abt. der  
Allg. Fischerei.-Ztg. in  
Augsburg unter G. 13  
richten.

**Größere Fischzucht**  
sucht tücht., lebigen  
**Gehilfen**  
oder lebigen  
**Fischmeister.**

Off. unt. Beifügung  
v. Zeugnisabschriften,  
Lebenslauf, Referenz,  
sowie Angabe der Ge-  
haltsanfr. bei freier  
Kost u. Wohnung unt.  
A. V. 17 an die Anz.-  
Abteilung der Allgem.  
Fisch.-Ztg., Augsburg.  
921/92

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere in Bsg., Doppelnummern 40 Bsg. Beziehbare durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. S. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentat Dr. E. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an erlernten, München 1, Schaller) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reischel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0, Verlag: Gebrüder Reischel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

**Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischer sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere**

**— Organ des Deutschen Fischereivereins. —**

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 18.

Augsburg, den 15. September 1925.

50. Jahrg.

## An unsere Leser!

### Entrichtung der Bezugsgebühr für 3. Vierteljahr 1925.

Der im vorletzten Heft unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr 1925 haben bis heute nur wenige Bezieher entsprochen. Wir ersuchen deshalb alle Abonnenten, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder unserer Zahlungsaufforderung schon entsprochen haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postfachkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr (Juli/Sept.) betragen wie im letzten Quartal:

für Fischereivereins-Mitglieder . . . . . RM. 1.20,  
für Nichtmitglieder und Bezieher in Österreich . . . . . „ 1.50,  
für Auslandsbezieher außer Österreich . . . . . „ 1.75.

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 30. September bei uns eingegangen sind, werden wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.

**Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Augsburg.**

### I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod,

Für den Monat August 1925.

|                    |        |                     |        |
|--------------------|--------|---------------------|--------|
| Aal . . . . .      | 113,29 | Karausehe . . . . . | 65,50  |
| Aland . . . . .    | 39,92  | Blöße . . . . .     | 19,86  |
| Barfisch . . . . . | 56,08  | Quappe . . . . .    | 10,—   |
| Blei . . . . .     | 40,43  | Roddbow . . . . .   | 47,50  |
| Güster . . . . .   | —,—    | Schleie . . . . .   | 86,45  |
| Hecht . . . . .    | 98,10  | Zander . . . . .    | 147,22 |
| Karpfen . . . . .  | 98,—   | Krebs . . . . .     | 16,07  |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

### II. Berichtigungen.

Die Umschlagener beträgt ab 1. Oktober 1925 nicht 1¼, sondern nur 1%.

**Terminkalender.** Die für den 20.—23. September im Terminkalender angezeigte Fischereiausstellung in Magdeburg findet vorläufig nicht statt.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

Bin Kaffaabnehmer  
jeden Quantums

**Lebender  
Forellen, Hechte,  
Schleien, Karpfen:**  
auch

**frisch gefühlagener  
Zander, Aitel,  
Barsche, Saiblinge.  
Edelkrebsje.**

Transportgefäße stelle  
zur Verfügung. Grö-  
ßere Posten übernehme  
persönlich. 1020

**Chr. Gropp**  
Pforzheim, Lammstr. 10

**Karpfen-Jungbrut**  
(zur Laichzeit)

**vorg. Karpfenbrut**  
(Anf. Juli) liefert

**Fischzucht Göllschau**  
(anerkannt d. Landw.-Kammern  
b. Haynau, Schl., v. Dehschitz  
1021

Getrocknete, vollleischige

**Garneelen**  
Fisch- und Fleischmehl  
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 1022

**Pehle & Beckmann**  
Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124.  
Telegramm-Adresse:  
Pehle Leerostfriesland.

**Griffaffig. Material**  
offert d. altbewährte  
**Fischgut b. Welsch-  
neudorf, Nassau, in  
angebr. Eiern, Brut  
und Seelinge** von  
Bachforellen, Regen-  
bogenforellen u. Bach-  
saiblingen. Besitzer  
**H. Mühsamen Nachf.**  
Heinr. Schulte-Bochholt  
Tel. Welschneudorf Nr. 3.  
1025

Ca. 50 000 wüchsige, gesunde

**Regenbogenforellen**

**Sömmerlinge**, lieferbar September-Oktober,  
werden gegen Kassa auch in kleineren  
Partien zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb.  
an die Anz.-Abt. d. Allg. Fischerei.-Ztg.  
Augsburg. 1023

Diesjährige, einfö.

**Regenbogenforellen-  
setzlinge**

in jeder Menge abzu-  
geben. Fr. Birkefeld  
Fischzucht Bögerhof  
Post u. Bahn Hinteln.  
900/01

Zwei- u. dreijährige  
grüne

**Satzschleien**

werden abgegeben so-  
lange Vorrat. 913/14

**F. Forstamt**  
Wolfegg, Württbg.

Wir liefern preiswert,  
weil aus erster Hand:

**Garnelen (Krabben)**  
**Garnelenschrot**  
**Fischmehl**

und erbitten Anfragen.

**Franz Lübben & Co.**  
Weener (Ems). 1024

**Fischgut Spreequelle,  
Taubenheim-Spree**

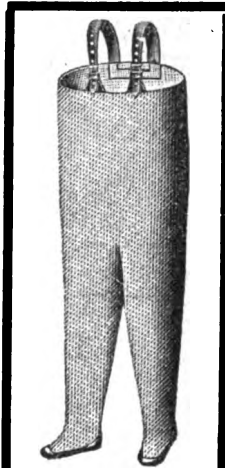
empfiehlt sich  
zur prompt. Lieferung  
aller Forellenarten,  
Karpfen, Schleien,  
Aale, Goldorfen,  
Barsche, Krebsje  
sowie aller Fischerei-  
geräte. Reize, Trans-  
portfässer, Brutap-  
arate usw. Man  
fordere Preisliste. Be-  
stellungen auf Forel-  
eneier werden schon  
jetzt entgegengenom-  
men. 918/30

**Fisch-Zuchtanstalt**  
von Mich. St. Scherg,  
Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben

**prima Eier, Brut  
und Seelinge**

der Bachforelle, der  
Regenbogenforelle  
u. des Bachsaiblings.  
1026



**Absolut wasserdicht  
gummierte**

**Schutzhosen u.  
Gummi-Stiefel.**

Preise auf Anfrage.

**Schmidt & Brösel,**  
Halle-Saale. 944

Fernspr.: 6223 u. 6434.  
Tel.-Adr.: Gummibrösel

**Tüchtiger, fleißiger u.  
umtriebiger, verheir.**

**Fischmeister**

der in allen Zweigen  
d. Forellenzucht durch-  
aus erfahren ist, erste  
Kraft, f. größere Fisch-  
zucht gesucht. Bewer-  
bung unter Einsegnung  
von Lebenslauf, Zeug-  
nis, Lebenslauf, Referenz-  
angaben und Zeug-  
nisse sowie der Gehalts-  
ansprüche bei freier  
Wohnung u. Kost unt.  
H 17 an die Anzeig.-  
Abteilung der Allgem.  
Fisch.-Ztg., Augsburg.  
erbeten. 989/90

**Grosse Vorteile!  
Waffen aller Art**

Aut. Pistole  
vorr. Qual.  
M. 14.85  
Garantie!  
Tausch-  
Liste!



Wallenstr. Frankonia Würzburg  
796/801 1027

Jung. tücht. Fischereigeh.  
24 J. alt, sucht Stellang  
in Forellenz. Ist erfah-  
ren in f. ntl. Arb., evtl. f. f.  
ständig. Gefl. Ang. a.  
Nr. 150 F. a. d. Anz.-  
Abt. d. Allg. Fisch.-Ztg.  
Augsburg. 1024

**Fischmeister**

gebürtiger Seefischer,  
seit 20 Jahren in Sal-  
monidenzucht tätig, 56  
Jahre alt, noch leb-  
haft, wünscht seine Stelle  
bis 1. Okt. oder später  
zu verändern. Erfah-  
ren u. tüchtig in allen  
vorkommenden Arbei-  
ten, auch in Fisch-  
fischerei u. Teichwirts-  
schaft. Beste Zeugnisse  
stehen zur Verfügung.  
Gefl. Zuschr. erb. unt.  
H 15 an die Anz.-Abt.  
der Allg. Fischereiztg.  
Augsburg. 1027

Für eine Forellenzucht  
wird ein 1025

**Gehilfe**

und ein Lehrling  
gesucht. Arbeitsfah-  
dige junge Leute, in  
Luft u. Liebe zur Fo-  
rellenzucht haben und  
denen an Dauerstellung  
gelegen ist, wollen Off.  
mit Gehaltsanspr. bei  
freier Kost u. Wohn-  
ung an die Anz.-Abt. der  
Allg. Fischerei-Ztg. in  
Augsburg unter A. 13  
richten.

**Größere Fischzucht  
sucht tücht., ledigen  
Gehilfen  
oder ledigen  
Fischmeister.**

Off. unt. Beifügung  
v. Zeugnisabschriften,  
Lebenslauf, Referenz-  
sowie Angabe der Ge-  
haltsanspr. bei freier  
Kost u. Wohnung unt.  
A. U. 17 an die Anz.-  
Abteilung der Allgem.  
Fisch.-Ztg., Augsburg.  
991/92

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere zu Bzg., Doppelnummern 40 Bfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. H. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentat Dr. C. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an erlernten, München i. Schaller) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenrechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

**Beiblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere**

**— Organ des Deutschen Fischereivereins. —**

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

**Nr. 18. Augsburg, den 15. September 1925. 50. Jahrg.**

## An unsere Leser! Entrichtung der Bezugsgebühr für 3. Vierteljahr 1925.

Der im vorletzten Heft unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühr für das 3. Vierteljahr 1925 haben bis heute nur wenige Bezieher entsprochen. Wir ersuchen deshalb alle Abonnenten, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder unserer Zahlungsaufforderung schon entsprochen haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postfachkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 3. Vierteljahr (Juli/Sept.) betragen wie im letzten Quartal:

|                                                          |           |
|----------------------------------------------------------|-----------|
| für Fischereivereins-Mitglieder . . . . .                | RM. 1.20, |
| für Nichtmitglieder und Bezieher in Österreich . . . . . | „ 1.50,   |
| für Auslandsbezieher außer Österreich . . . . .          | „ 1.75.   |

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 30. September bei uns eingegangen sind, werden wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.

**Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Augsburg.**

### I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod,

Für den Monat August 1925.

|                   |        |                      |        |
|-------------------|--------|----------------------|--------|
| Al . . . . .      | 113,29 | Karauische . . . . . | 65,50  |
| Aland . . . . .   | 39,92  | Blöße . . . . .      | 19,86  |
| Barfch . . . . .  | 56,08  | Quappe . . . . .     | 10,—   |
| Blei . . . . .    | 40,43  | Mobbow . . . . .     | 47,50  |
| Güster . . . . .  | —,—    | Schleie . . . . .    | 86,45  |
| Hecht . . . . .   | 98,10  | Zander . . . . .     | 147,22 |
| Karpfen . . . . . | 98,—   | Krebs . . . . .      | 16,07  |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

### II. Berichtigungen.

Die **Umsatzsteuer** beträgt ab 1. Oktober 1925 nicht 1½, sondern nur 1%.

**Terminkalender.** Die für den 20.—23. September im Terminkalender angezeigte Fischereiausstellung in Magdeburg findet vorläufig nicht statt.

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

### III. Bekanntmachung.

Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg, Augsburg.

#### Einladung.

Der Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg hält am Sonntag, den 4. Oktober d. J. seine 28. **Wanderversammlung** ab in Unterfahlheim, Bezirksamt Neu-Ulm.

**Tagesordnung:** Nach Ankunft der Züge aus der Richtung Augsburg-Günzburg (um 1/2 11 Uhr) und aus der Richtung Neu-Ulm (um 1/2 12 Uhr) Besichtigung der Teichanlagen des Distriktes Neu-Ulm unter der Führung des Hrn. Scheiblhuber, Bezirksfischmeister des Bezirks Neu-Ulm. Vor der Führung ist Gelegenheit zu einem kleinen Imbiß in der Bahnhofswirtschaft gegeben. Im Anschlusse an die Besichtigung findet die **Versammlung** statt im Saale der Brauerei Bogt mit Vorträgen des Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier aus München, Präsident des Bayer. und Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Riesch, Vorstand des Bezirksamtes Neu-Ulm, und Herrn Dr. Maist, Kreisfischereirat für Schwaben und Neuburg. Um 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen, wozu Anmeldungen bis spätestens 27. Sept. erbeten werden. Zu der Tagung werden hiermit alle Vereinsmitglieder, die angeschlossenen Vereine und Genossenschaften mit ihren Mitgliedern und alle Freunde des Fischereiwesens eingeladen. Für Teilnehmer aus Augsburg sei angesetzt, daß bis Station Günzburg Sonntagskarten möglich sind. In Günzburg ist dann reichlich Zeit, die Fahrkarte bis Unterfahlheim vollends zu lösen.

Der 1. Vorsitzende: Def.-Rat Wiedenmann.

Der 1. Schriftführer: Dr. H. Maist.

### IV. Karpfenbörse Cottbus 1925.

Die diesjährige Karpfenbörse war wie üblich besucht. Die in den beiden Körperschaften gepflogenen Verhandlungen brachten die allgemeine wirtschaftliche Depression und vor allem die Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt zum Ausdruck. Unter dem Druck dieser Verhältnisse wurden die beiden nachstehenden Resolutionen gefaßt:

I.

Cottbus, den 6. September 1925.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage glauben die Vertreter des Handels eine Preisfestsetzung auf längere Zeit nicht befürworten zu können. Vorerst halten sie auch unter Berücksichtigung der Preise, die der Kleinhandel erreichen zu können glaubt, einen Einkaufspreis von 85 bis 95 Mark für den Zentner Karpfen und von 110 Mark für den Zentner Speisefleischen, waggonfrei Station, als angemessen. Dieser Preis entspricht dem anerkannten Friedensdurchschnittspreis unter Zugrundelegung des zurzeit geltenden Reichskleinhandelsindex in Höhe von etwa 140 v. H.

Der Handel betont seinen entschiedenen Willen, wie bisher so auch weiter Hand in Hand mit der deutschen Erzeugung zu arbeiten.

Roppe,

Vorsitzender des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

II.

Cottbus, den 6. September 1925.

Der Handel hat in seiner Entschliebung zum Ausdruck gebracht, daß die Undurchsichtigkeit der Marktlage gegenwärtig ein klares Urteil über die Preisgestaltung nicht gestattet. Die vom Handel geübte Vorsicht gilt auch für die Produzenten, auf denen mindestens der gleiche wirtschaftliche Druck lastet, wie auf dem Handel. Dies alles zwingt die Produktion, davon abzuweichen, heute ihrerseits Gegenvorschläge zu machen, die auf Grund der vom Handel gegebenen Darstellung der Marktlage nur unter den Gesteungskosten der Produktion liegen würden. Die vom Handel zur Begründung seiner Preisfestsetzung angezogene Kleinhandel-Indexziffer berücksichtigt nicht die im Vergleich zum Index prozentual bedeutend mehr gestiegenen Gesteungskosten der Produktion.

Conze,

Vorsitzender des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Die beiden Resolutionen wurden vor Beginn der Börse den Börsenbesuchern bekannt gegeben. Das Geschäft war infolge der undurchsichtigen Wirtschaftslage mehr als schleppend.

So weit in Erfahrung gebracht werden konnte, sind Großabschlüsse nicht getätigt worden. Einzelne mittlere und kleinere Abschlüsse sind für Karpfen bekannt geworden in der Preislage von Mark 120.—, 122.—, 123.—, 125.—, 130.—, 135.— per Zentner. Vor der Börse als Fischverkäufe sind Abschlüsse bei Karpfen erfolgt in der Preislage von Mark 125.— bis 135.— per Zentner.

Verein Deutscher Fischhändler e. V.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Roppe, Vorsitzender.

Conze, Vorsitzender.

### V. Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchstation Wielenbach.

Von Dr. Emil Walter.

(Fortsetzung.)

#### 1. Das Kainit und die Nachwirkungen der Phosphate (Gruppe I).

Im Jahre 1922 war bei den Versuchen in den Karpfenversuchsteichen eine günstige Wirkung des Kieselit und Kainit in Verbindung mit Superphosphat festgestellt worden. Diese Kombination lieferte nicht nur günstigere Resultate als Superphosphat und die

andern Phosphate allein, sondern auch als die Verbindung des Superphosphat mit Natronsalpeter und schwefelsaurem Ammoniak. Im Jahre 1923 lieferte auch die alleinige Anwendung von Kieserit und kainit einen höheren Ertrag als die ungedüngten Teiche, und zwar in ersterem Falle ein Plus von 50%, im zweiten ein solches von 64% im Mittel gegen ungedüngt. Es ergibt sich damit die Frage: Worauf beruhte diese günstige Einwirkung der Kaliohsalze? Das Kali selbst mußte hierbei von vornherein ausscheiden, da es in den früheren Versuchsjahren keine entsprechende Steigerung der Erträge bei dem kalireichen Wielenbacher Wasser und Boden erbringen konnte. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren es demnach die Nebensalze, durch welche diese günstige Einwirkung bedingt war. Es ergab sich demnach folgender Fragenkomplex: War es das Kaliohsalz an sich, welches die Steigerung der Erträge bewirkte, und zwar ohne Beziehung zu gleichzeitiger oder in früheren Jahren verabreichter Phosphatdüngung? Oder wurde die Ausnützung des gleichzeitig verabreichten Phosphates durch die Kaliohsalze günstig beeinflusst? Oder wurden die im Boden von früheren Düngungen her aufgespeicherten Phosphate durch das Kaliohsalz zur Aktivierung gebracht? Ferner: Von welchem Einfluß war dabei die Anwendung von Kaliohsalzen bereits im Vorjahre?

Zum Studium dieser Fragen war der Versuchsplan der Gruppe I aufgestellt worden. Leider hat der Teich 86 insofern verfaßt, als er etwa achtmal und darunter auch unmittelbar nach der zweiten und dritten Düngung am Mönch durchriß und dabei regelmäßig den größten Teil seines Wassers verlor. Hierbei ergaben sich sowohl Düngungsverluste, als auch Verluste an Fischen, so daß bei der Betrachtung der Resultate der Teich ausscheiden muß. Es traten ferner gerade bei dieser Gruppe in sehr starkem Ausmaß Sprünge in den Resultaten der Untergruppen auf, die eine einheitliche Beurteilung nicht zulassen. Trotzdem sind einzelne Teiche dieser Untergruppen, wie sich zeigen wird, von großem Interesse.

Von den Kaliohsalzen gelangte im Jahre 1924 nur das Kainit zur Anwendung. Die Prüfung der Frage, ob das Kainit für sich allein ohne jede Beziehung zu den Phosphaten wirksam sei, konnte natürlich nur in Teichen vorgenommen werden, die bisher überhaupt keine Düngung erhalten hatten. Dies war der Fall in den Forellenteichen, die im Jahre 1923 mit Kainit gedüngt wurden. Diese Versuche ergaben folgende Mittel: Stagnierend ungedüngt 31,2, mit Kainit allein 32,5, mit Kainit und Superphosphat 37,5 kg pro ha. Während hier also das Kaliphosphat immerhin noch einen Mehrzuwachs von zirka 20% lieferte, ist dieser bei der bloßen Kainitdüngung so unbedeutend, daß er nicht mehr in die Waagschale fallen konnte. Es mußte nun freilich auch die Prüfung auf die größeren Verhältnisse der Karpfenversuchsteiche übertragen werden. Hier standen uns aber nur 5 Teiche zur Verfügung, die seit Beginn ihres Bestehens keine Düngung erhalten hatten. Es sind das die fünf ungedüngten Teiche, die als jeweiliger Maßstab der Düngung zu dienen haben. Wir entschlossen uns, einen derselben für diesen Zweck zu opfern. Es ist Teich 85, der mit Kainitdüngung einen Zuwachs von 112,3 kg lieferte. Er steht damit nur unerheblich über dem Mittel von ungedüngt, und die beiden Teiche 72 und 100 erreichen ihn sogar fast im Ertrage. Daraus ergibt sich die Bestätigung des negativen Resultates in den Forellenversuchsteichen. Unter den hiesigen Verhältnissen liefern demnach, wenn wir diese Ergebnisse zugrunde legen, weder das Kali noch die Nebensalze für sich allein eine Steigerung des Ertrages.

Die nächste Frage lautet demnach, ob wir in der Verbindung des Kainit mit dem Phosphat die Ursache zu einer höheren Ausnützung des Phosphates zu suchen haben. Zur Prüfung dieser Frage kommen natürlich ebenfalls nur bisher ungedüngte Teiche in Betracht. Die Versuche in den Forellenteichen des Jahres 1924, bei denen dies hinsichtlich des Superphosphats zutrifft, ergeben deutlich eine Verneinung dieser Frage, da das Mittel sich für Superphosphat auf 158,68, für Superphosphat und Kainit auf 144,21 kg stellt. Das Superphosphat allein wurde also mindestens ebenso gut ausgenützt, als in Kombination mit Kainit. Es bleibt also nach allem, was uns die bisher hier durchgeführten Versuche lehren können, nur die eine Möglichkeit über: Das Kainit mobilisiert die im Boden von früheren Phosphatdüngungen her in schwerer löslichen Verbindungen festgelegten Phosphate, befördert also die Nachwirkung, und damit kommen wir auf das Thema, was uns an dieser Stelle hauptsächlich interessieren muß.

Zur Prüfung der Nachwirkung sind im Jahre 1924 die beiden Untergruppen II und VI angelegt worden. Alle diese Teiche hatten im Vorjahre Phosphate erhalten und

wurden 1924 nicht mit Phosphaten gedüngt; während die Untergruppe VI überhaupt keine Düngung erhielt, wurde die Untergruppe II mit Kainit gedüngt. Wir haben in beiden Untergruppen je einen Teich, der sich mit etwa 37% Mehrertrag mäßig, wenn auch deutlich über den Ertrag von Ungedüngt erhebt. Die beiden anderen Teiche gehen aber in jeder Untergruppe ganz bedeutend über diesen Mehrertrag hinaus, und zwar der ungedüngte Teich 82 mit etwa 109%, der mit Kainit gedüngte 84 sogar mit 142%. Worauf die starken Sprünge beruhen, ließ sich leider nicht feststellen. Sowohl die Stückverluste, als auch die Feststellungen in der Bewachung, Bedeckung und Nahrungsproduktion der Teiche liefern keinen Anhaltspunkt dafür. Als gegebene Tatsache müssen wir aber hinnehmen, daß nach dem Ausweis dieser Resultate die Nachwirkung der Phosphate — um etwas anderes kann es sich hier nicht handeln — eine ganz außerordentliche Höhe erreichen, ja sogar die Wirkungen der gleichzeitigen Phosphatdüngung übertreffen kann! Wenn wir diese beiden Untergruppen in ihren Mitteln und in ihren Spitzenresultaten miteinander vergleichen, so scheint ferner wiederum der Schluß gerechtfertigt, daß das Kainit auf die Ausnützung der im Boden abgelagerten Phosphate vorteilhaft einwirken kann. Gleichzeitig geht aber aus den Ziffern deutlich hervor, daß die Nachwirkung auch ohne die Beihilfe von Kainit eintreten kann. Es ist aber wohl nicht ohne Bedeutung, daß sowohl im Jahre 1924 (Teich 84) als auch im Jahre 1923 (Teich 87) lediglich mit einer Kainitdüngung die Spitzenresultate der ganzen Düngungsreihe erzielt wurden.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die bisher erzielten Nachwirkungen in Wielenbach, so ergibt sich folgende Tabelle, in der die nicht eingeklammerten Zahlen das Mittel, die eingeklammerten das Höchstresultat des betreffenden Jahres bedeuten:

#### Nachwirkungen der Phosphate in Wielenbach.

| Jahr | Behandlung | Mehr gegen Ungedüngt<br>in kg | Mehr gegen Ungedüngt<br>in % |
|------|------------|-------------------------------|------------------------------|
| 1919 | Ungedüngt  | 59,0 (94,0)                   | 94 (149)                     |
| 1920 | Ungedüngt  | 42,5 (110,5)                  | 62,5 (148)                   |
| 1923 | Ungedüngt  | 5,0 (16,5)                    | 7 (24)                       |
| 1923 | Kieserit   | 34,7 (60,0)                   | 50 (96)                      |
| 1923 | Kainit     | 45,68 (109,5)                 | 65 (156)                     |
| 1924 | Ungedüngt  | 73,52 (109,8)                 | 74 (109)                     |
| 1924 | Kainit     | 89,85 (142,0)                 | 90 (142)                     |

Es sei kurz wiederholt, daß auch die mit Kieserit und Kainit gedüngten Teiche des Jahres 1923 in früheren Jahren mit Phosphaten gedüngt waren. Das Jahr 1923 zeigt hierbei besonders deutlich die Einwirkung der Kalirohsalze auf die Mobilisierung der Nachwirkung. In den gänzlich ungedüngten Teichen war die Nachwirkung in diesem Jahr besonders gering. Professor De m o l l, der in seinem inzwischen erschienenen Buche auch die Nachwirkungen ganz eingehend behandelt hat, ist der Meinung, daß hierbei die Frühjahrswitterung von erheblichem Einfluß sein kann. Die Witterung im Frühjahr 1923 zeichnete sich bekanntlich durch einen besonders kalten und rauen Charakter aus. Betrachtet man die Resultate der beiden letzten Jahre im Zusammenhang, so kann man einen wesentlichen Einfluß der Kalirohsalze auf die Mobilisierung der Nachwirkungen nicht von der Hand weisen. Von weiterem Einfluß wird dabei voraussichtlich sein, ob schon im Vorjahre Kalirohsalze oder andere saure Düngemittel verwendet wurden oder nicht. Es ist wohl anzunehmen, daß in ersterem Falle die Nachwirkung früherer Phosphatdüngungen, sei es mit oder ohne gleichzeitige Phosphatdüngung, weniger stark ins Gewicht fallen wird als in letzterem. Eine gewisse Bestätigung liefern hierzu bereits die Resultate der beiden Untergruppen IV und V des Jahres 1924. Voraussichtlich würde diese Bestätigung noch wesentlich mehr ins Gewicht fallen, wenn nicht der Teich 103 einen so starken Mindrertrag geliefert hätte, für den sich ebenfalls in den ziffermäßig nachweisbaren Momenten keine Begründung finden läßt, es müßte denn sein, daß er auf das im Vorjahre verabreichte Dikalziumphosphat (D. P.) zurückzuführen ist.

Ueber die Nachwirkungen der Phosphate haben uns also die letzten Versuchsjahre wesentliche Aufklärungen gebracht. Während sie unter ungünstigen Verhältnissen kaum in die Erscheinung treten, können sie unter normalen Verhältnissen sich in einem Mehr-



ertrag von 50—100% gegen Unge düngt auswirken und unter besonders günstigen Verhältnissen sogar bis 150% Mehrertrag liefern, ja sie können in diesen Fällen sogar die Erträge gleichzeitiger Phosphatdüngung in den Parallelteichen noch übertreffen. Mit dieser Erkenntnis, die aus den Wielenbacher Düngungsversuchen klar hervortritt, erscheint einerseits die Deutung von Düngungsversuchen außerordentlich erschwert und es ist noch nicht abzusehen, welche Konsequenzen sich nach dieser Richtung hin ergeben werden. Um so erfreulicher ist dagegen dieses Resultat für den praktischen Teichwirt, denn es eröffnet ihm die Sicherheit, daß die Ausgabe für die Phosphatdüngung auch dann keine vergebliche sein wird, wenn sich etwa in diesem oder jenem Falle nicht sofort ein greifbares Resultat zeigen würde. Früher oder später wird diese Wirkung doch eintreten, wenn sich entweder die äußeren Verhältnisse, insbesondere der Witterungscharakter, günstiger erweisen oder wenn es uns gelingt, die aufgespeicherten Phosphate zu aktivieren. Die weitere Erkenntnis ist die, daß die dem Teich anvertrauten Phosphate nicht etwa mit dem abfließenden und verdunstenden Wasser verloren gehen, sondern, wie es die bisherigen Untersuchungen bereits erwiesen haben, im Boden selbst als festes Kapital angelegt werden. Diese Resultate bestätigen also die ausschlaggebende Rolle, die der Teichboden als Bewahrer und Verteiler der dem Teich anvertrauten Phosphate spielt. Wir können damit rechnen, daß wahrscheinlich auf Jahre hinaus — auch für das zweite Jahr sind Nachwirkungen der Phosphate bis 50% bereits nachgewiesen (siehe De m o l l. c.) — eine Nachwirkung der Phosphate sichergestellt ist. Ferner bestätigen die Resultate, daß bei alkalischem Boden und Wasser saure Düngemittel, wie wir sie in den Kalirohsalzen, dem schwefelsauren Ammoniak, vielleicht auch im schwefelsauren Kalk usw. besitzen, in hohem Grade geeignet sind, die Mobilisierung der im Boden von früheren Düngungen her festgelegten Phosphate zu begünstigen. Ebenso ist anzunehmen, daß die Ausnützung basischer Phosphate bei alkalischem Boden und Wasser durch eine Beigabe von sauren Düngemitteln gesteigert resp. beschleunigt wird. Darauf weist u. a. der Umstand hin, daß im Jahre 1924, in dem alle drei Phosphate in Verbindung mit Kainit verabreicht wurden, sich die Ertragskala, in der bisher das Superphosphat an der Spitze stand, umgekehrt hat (siehe später unter 3), ferner daß Thomasmehl mit schwefelsaurem Ammoniak, das für sich allein, also nach seinem Stickstoffwert, unwirksam blieb, 1924 recht gute Resultate lieferte, nachdem bereits dieselbe Kombination 1923 das Spitzenresultat unter den Phosphatdüngungen gebracht hatte.

Ob saure Düngemittel auch bei saurem Boden oder Wasser eine bessere und schnellere Ausnützung der Phosphate gewährleisten, muß erst geprüft werden. Saure Böden und saures Wasser sollen ja überhaupt nicht ohne weiteres zur anorganischen Düngung herangezogen werden. Es erwächst uns in diesen Fällen erst die Vorarbeit, durch gründliche Entwässerung und ausgiebige Kalkung des Bodens, sowie durch geeignete andere Maßnahmen, welche die Entsäuerung des Zufluttwassers betreffen, den Boden für die eigentliche nützbringende Düngung zu bereiten.

## 2. Der Einfluß des Pflanzenschnittes (Gruppe II).

Im Vorjahre konnte kein wesentlicher Einfluß des Pflanzenschnittes auf den Ertrag der Düngung bei den hierauf gerichteten Versuchen festgestellt werden. Die Resultate schwankten sowohl zugunsten, wie zuungunsten des Schnittes, und selbst die hierdurch erzielten Mehrresultate waren nicht von wesentlichem Umfang. Dieses Ergebnis mußte um so mehr überraschen, als es sowohl mit den Erfahrungen der Praxis als auch mit den theoretischen Erwägungen in Widerspruch stand. Es wurde deshalb im Jahre 1924 in der Gruppe II, die sich auf die Düngung mit Thomasmehl und Rhénaniaphosphat erstreckt, eine Nachprüfung veranstaltet. Während sämtliche anderen Versuchsteiche im Jahre 1924 geschnitten wurden, wurden drei Teiche der Gruppe II nicht geschnitten. Ursprünglich gehörte dazu auch noch der Teich 70, der aber infolge eines Versehens der Leute doch geschnitten wurde und deshalb der geschnittenen Gruppe zugerechnet werden muß. Die Mittel für die betreffenden Untergruppen sind folgende:

|                              |                    |
|------------------------------|--------------------|
| Thomasmehl geschnitten       | 165,15 kg pro ha   |
| " nicht                      | 102,07   "   "   " |
| Rhénaniaphosphat geschnitten | 220,42   "   "   " |
| " nicht                      | 170,80   "   "   " |

Das Resultat gibt also in diesem Jahr einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen

geschnittenen und nicht geschnittenen Teichen, und bestätigt damit den Einfluß, den das Schneiden auf den Zuwachs und die Ausnützung der Düngung ausübt. Das Mittel für die nicht geschnittenen Thomasmehlteiche erhebt sich kaum über das Mittel für Unge düngt, und der Teich 94 steht sogar am Ende der ganzen Versuchsreihe. Immerhin ist ein Vergleich dieser Untergruppe mit den unge düngten Teichen nicht zulässig, da diese ja gleichfalls geschnitten wurden. Es ist anzunehmen, daß auch ihr Zuwachs wesentlich herabgedrückt wäre, wenn sie nicht geschnitten worden wären. Nach dieser Richtung hin lieferte uns im abgelaufenen Jahre ein Großteich hier einen entsprechenden Anhaltspunkt. Es ist der Hindenburgteich, der, wie schon im vorigen Bericht mitgeteilt, vollständig verwachsen ist. Er konnte sowohl im abgelaufenen Jahre, wie im Vorjahre nicht geschnitten werden. Der Verwachsungszustand war in beiden Jahren etwa der gleiche. Im Jahre 1923 wurde er mit Dikalziumphosphat und Kainit gedüngt. Im Jahre 1924 blieb er unge düngt. Während er im Jahre 1923 noch 95,8 kg Zuwachs pro ha lieferte, war der Zuwachs im Jahre 1924 auf 33,3 kg herabgesunken. Es darf das wohl als ein Hinweis dafür angesehen werden, daß die Düngung auch in verwachsenen Teichen nicht ganz verloren ist, wenn gleich sie natürlich erst in gut gepflegten Teichen ihre volle Wirksamkeit entfalten kann.

(Fortsetzung folgt.)

## vi. Neue Untersuchungen über den Weichsellachs.

Ueber die Lebensverhältnisse des Wandersalmoniden, der als Weichsellachs seit langer Zeit einen hervorragenden Ruf hat, waren sichere Angaben bisher fast nur aus der unteren Stromgegend vorhanden, wo namentlich in und vor der Weichselmündung, mehr vereinzelt auch bis zur früheren preussischen Grenze bei Thorn ein starker, fast ganz auf den Herbst beschränkter Fang des dem Preise nach zu urteilen hochgeschätzten Fisches stattfindet. Neuerdings hat sich die Arbeitsstelle des (jetzt polnischen) Landwirtschaftlichen Instituts in Bromberg (jetzt Bydgoszcz) der Aufgabe unterzogen, eine Fangstatistik für den Lachsfang in dem jetzt fast ganz unter der polnischen Regierung stehenden Strome zu sammeln, und zwar auf Grund freiwilliger Angaben der befragten Stromfischer und sonstigen Vertrauensmänner, von denen sich 81 an der Beantwortung der gestellten Fragen beteiligt haben. Auch hat die staatliche polnische Fischereiverwaltung sich der Einleitung einer systematischen künstlichen Vermehrung des Weichsellachses, namentlich in seinem Galizischen Laichfluß, dem Dunajec, angenommen, und durch einen erfahrenen Fischereibiologen Erhebungen und Versuche anstellen lassen, deren Ergebnis im Jahr 1923 die Gewinnung von 644 000 Lachseiern war, die in zwei Galizischen Bruthäusern untergebracht wurden.

Was zunächst den Lachsaufstieg in der Weichsel 1923 betrifft (J. Blązejowski u. Kulmatycki, materiały do znajomości połowów łososia w Polsce w roku 1923, Rybak polski 1924 no 2, S. 168 sq), so betrug der Fang nach den Berichten vom Oktober 1922 bis Dezember 1923 96 Stück, davon im November und Dezember 1922: 52, Oktober bis Dezember 1923: 10 Stück, die meisten in der Länge von 51 bis 70 cm.

Auf der Strecke von Thorn aufwärts bis Sandomir, wo die Weichsel aus Galizien austritt, wurden 126 Stück als gefangen gemeldet, davon Dezember 1922 bis April 1923: 114 Stück, im Oktober bis Dezember 1923 noch 9 Stück, die Mehrzahl also im Winter. Von den gemessenen 95 Fischen waren 76 in Längen von 61 bis 80 cm.

Oberhalb Sandomir wurden in der Weichsel selbst noch 86 Stück erbeutet, deren Fang sich auf das ganze Jahr mit Ausnahme der Schonzeit im November und Dezember verteilt. Der Gesamtfang betrug in der Weichsel abwärts bis Dirschau 310 Lachse im Gesamtgewicht von ca. 1993 kg. Außerdem wurden im Dunajec im Sommer noch 58 Stück mit einem Gesamtgewicht von ca. 256 kg gefangen, davon 53 im Juni und Juli, 38 in Längen von 61 bis 80 cm; in der Brahe nur 1 Lachs mit 3,5 kg Gewicht. Ueber den Herbstfang im Dunajec ist weiterhin zu sprechen. Dieser erste Versuch einer polnischen Weichsellachstatistik kann naturgemäß nur ein sehr unvollkommenes Bild von dem Weichselaufstieg geben. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der polnischen Fischereibiologen, die Fischer durch die Ueberzeugung, daß eine genaue Fangstatistik der Fischerei nur zur Förderung dienen kann, zu vollständigen und genauen Angaben zu bewegen.

Von besonderem, auch über die engeren Verhältnisse des Weichselgebietes hinausgehendem Interesse sind die Mitteilungen, die B. Dixon, der Fischereibiologe des

Seefischereiamtes in Weihertowo (früher Neustadt Wpr.), der mit dem Studium einer künstlichen Vermehrung des Weichsellachses in Galizien beauftragt war, nach seinen Beobachtungen bei der Eiergewinnung im Dunajec gegeben hat (Pierwsza kampanja łososiowa na Dunajcu, Rybak polski 1924, S. 154 sq.).

In Galizien wird der Lachs seit alters vornehmlich in Gehegen aus Stangen (ogrodki) gefangen, in die die aufsteigenden Lachse teils durch die Führung der Strömung gelodt, teils auch getrieben werden, außerdem wird er auch in Stellfäden gefangen, auch bei Fackellicht gestochen, und neuerdings findet auch die Angelfischerei, besonders für die Sommerzeit, Verbreitung. Nach den Angaben der Galizier erscheint der Lachs bei Neufandec im Mai und hält sich hier besonders häufig bis in den Juli. Im August und September ist er meist schon weitergezogen und kommt nur noch in einzelnen Stücken vor, mit Beginn der Laichzeit im Oktober ist er dort ganz verschwunden. Weiter oberhalb im Gebirge, zwischen Czorsztyn und Frydman und aufwärts bis Neumarkt (Nowy Targ) hält er sich von Juni an bis Mitte November, die meisten Laichstellen liegen zwischen Czorsztyn und Neumarkt. Die Grenze der Bergwanderung hängt vom Wasserstande ab: je höher der Wasserstand, um so höher steigt der Lachs im Dunajec aufwärts. Bei niedrigem und reinem Wasser laichen die Lachse tiefer abwärts, man drängt sie dann vom Rahn aus mit Stangen in die Gehege. Der Lachs wandert nur nachts, wird deshalb auch nur nachts im Gehege erbeutet. Bei niedrigem Wasserstande geht er nicht über Neumarkt hinaus, weil das Wehr eines Elektrizitätswerkes den Aufstieg hindert, auch der dort mit dem Schwarzen Dunajec sich vereinigende Weiße Dunajec durch einen Pfahlzaun abgeschlossen ist. Bei hohem Wasser geht der Lachs über diese Hindernisse hinweg und laicht oberhalb Neumarkt, doch erscheint diese weitere Wanderung, die ihn evtl. bis Boronin aufwärts führt, wo sich eine Brutanstalt befindet, unerwünscht, weil diese Quellarme des Dunajec immer zu beaufsichtigen sind und die Lachse bei raschem Fallen des Wassers in den dann ganz flach werdenden Bächen wehrlos sind und nicht zurück können.

Im Herbst 1923 wurden im Dunajec für die Laichgewinnung 151 Lachse gefangen, 99 Rogner und 52 Milcher, im Gesamtgewicht von 736,25 kg, die Rogner mit 4,66 kg (zwischen 3,5 und 10,5 kg), die Milcher mit 5,2 kg Durchschnittsgewicht (zwischen 3,0 und 11,5 kg). Der größte Teil der gefangenen Lachse wog nicht über 6,5 kg. Die Milcher kommen meist schon pilzkrank zu den Laichplätzen und gehen nach dem Laichen größtenteils ein. Die Kiemen und teilweise auch der übrige Körper sind von Pilzen, wahrscheinlich Saprolegnien, durchwuchert, oft zeigt sich diese Infektion in runden Flecken an der Schnauze, ähnlich den Furunkuloseflecken. Die Rogner leiden selten an solchen Infektionen, sie ertragen mit wenigen Ausnahmen den Aufenthalt in den Hältern und den ziemlich schweren Eingriff der Eiergewinnung und zeigen sich nach einer Ruhezeit im Hälter, bei der Freilassung in den Fluß beweglich und munter. In den letzten Tagen des Oktober beginnt die Rückwanderung des Lachses zum Meere. Die kranken, mit Schimmelflecken bedeckten Milcher waren nicht mehr im Stande, mit der Strömung zu kämpfen, sie trieben am Grunde abwärts und wurden an den Gittern der Fischgehege aufgehalten, wo sie eingingen. Das Absterben von Fischen nach dem Laichen ist bekanntlich auch bei andern Fischarten beobachtet, so auch an den Pazifislachsen *Ancorhynchus* sp. sp. und dem großen Hering des Kaspijsee, *Clupea kessleri*, doch ist nicht bekannt geworden, daß bei diesen eingehenden Fischen Schimmelpilze auftreten.

Die Weichsellachse nehmen bei Herannahen der Laichreise keine Nahrung mehr auf, wie die Untersuchung des Darmkanals bei einer größeren Anzahl von Fischen erwies. Nach Erfahrungen von Prof. J. Nowak (Vorf. des Krakauer Fischereivereins) hört die Nahrungsaufnahme schon im Sommer auf, da die im Juni und Juli mit der Angel gefangenen Lachse dann schon oft leer gefunden werden.

Mit dem 31. Oktober schloß in dem Berichtsjahr der Lachsaufstieg im Dunajec; nach Angabe der Fischer pflegt er sonst bis in den November anzudauern, selten sogar bis Anfang Dezember. Zuerst treten überwiegend Milcher auf, später Rogner um so reichlicher, je weiter die Laichzeit vorschreitet; die Nachzügler sind ausschließlich Rogner.

B. Dixon hat zum erstenmal nachgewiesen, daß die im Dunajec laichenden Weichsellachse nicht zu *Trutta salar* gehören, sondern zu *Trutta trutta*, was wir ja bezüglich der in der Unterweichsel auftretenden Weichselsalmoniden schon früher wußten. Weber von Nowicki noch Rozadowski, die sich früher mit dem Weichsellachs

in Galizien beschäftigt haben, haben eine Andeutung von dieser Artzugehörigkeit gemacht, so daß nicht zu verstehen war, wo die im Herbst massenhaft in die Weichsel eintretenden „Silberlachs“ laichten. Die Untersuchung des reichlich zur Verfügung stehenden Materials hat ergeben, daß unter den 1923 im Dunajec gefangenen 151 Salmoniden keine einzige *Trutta salar* sich befand; anatomisch untersucht wurden davon 20 Milcher und 10 Rogner. Schon die verhältnismäßig geringere Durchschnittsgröße, ca. 5 kg, wäre auffällig für einen echten Lachs. Die Form und Bezahnung des Pflugscharbeins, die geringere Zahl der Phylorisanhänge (43—45 gegenüber 53—77 beim Lachs), die Länge der Mundspalte, die bis hinter das Auge reicht, der geradlinige Hinterrand der Schwanzflosse beweisen, daß der Weichsellachs zu *Trutta trutta* gehört. Die Lage des Auges zur Schnauzenspitze, die weiße Farbe des Bauches, auch die für eine Meerforelle schon statliche Körpergröße dürften den anatomischen Merkmalen gegenüber nicht den Ausschlag geben. Auch die Eigröße (5—6 mm Durchmesser) und die Eiermenge (1300—1400 Eier auf 1 kg Gewicht des Rogners) entsprechen denen des Lachses.

Eine analoge Erscheinung bietet übrigens der sog. *Raspilachs*, der nach Kessler eine lachsähnliche Form der Meerforelle ist (*Salmo trutta Caspius*, s. *Raspilachs*, die Lachs des Kaukasus, Zislis 1897, II). Auch hier reicht der Oberkieferknochen über das Hinterende des Auges hinaus, die Schwanzflosse ist hinten gerade abgeschnitten oder leicht nach außen abgerundet. Die Körperfarbe ist silberig-weiß, zur Laichzeit ein wenig dunkler. Die Blatte des Pflugscharbeins ist entweder, wie bei *Trutta trutta* und *Trutta fario*, regelmäßig dreieckig, oder zuweilen auch unregelmäßig fünfeckig, aber kürzer als bei *Trutta salar*, sie trägt am Hinterrande 3—4 starke Zähne, auf dem Stiele stehen die Zähne in unregelmäßiger, beinahe doppelter Reihe, meist 9—10, nicht über 14. Der *Raspilachs* ist übrigens der größte europäische Salmonide, er erreicht nicht selten 80 russ. Pfd. (etwa 32 kg) und wird bis 125 russ. Pfd. (etwa 60 kg) schwer; bei den Lachsen über 30 kg Größe können die Zähne des Pflugscharbeins fehlen.

Außer den im Herbst auftretenden „Silberlachsen“, deren Laichstätte nun im Dunajec festgestellt ist, sind im Laufe des Sommers in der unteren Weichsel öfters größere Wandersalmoniden beobachtet worden, die nach einzelnen Beobachtungen an Stücken, die bei Bromberg in der Brahe gefangen waren, wohl zu *Trutta salar* gehören. Es möchte sich empfehlen, auf diese einzeln auftretenden großen Fische zu achten.

In der Weichselmündung hat das vorjährige Hochwasser die Stromrinne um das Doppelte vertieft und in der See eine breite Barre vor die Mündung geworfen, die tiefe Stromrinne, die der wasserärmer gewordene Strom nicht mehr füllt, hat sich mit Meerwasser und Schlamm gefüllt und nun gehen die in die Weichsel aufsteigenden Lachs, soweit sie den auf das vielfache verbreiterten und geschwächten Mündungsstrom in der See noch finden, nicht mehr wie früher am Grunde, sondern in halber Höhe in der Mündungsrinne aufwärts, wo sie von den Grundneßen der Fischer nicht erfaßt werden können. Dadurch ist die Treibnetzfischerei der Mündungsfischer arg geschädigt, die durchgehenden Fische werden nun weit oben im Strom gefangen. Bei ausreichender Schonung in Galizien dürfte deshalb die nächstjährige Kampagne der Lachseiergewinnung (man schätzt schon jetzt den Gesamtfang in Galizien auf etwa 1000 Lachs = 5000 kg) eine reiche Ernte ergeben.

A. E.

### VII. Der 3. Bayerische Fischereitag.

Als beim 2. bayerischen Fischereitag in Amberg von Seiten des Fischer- und Schifferverbandes von Bamberg bis zur Landesgrenze und auch vom Kreisfischereiverein für Unterfranken der Vorschlag gemacht wurde, den 3. bayerischen Fischereitag in Würzburg gelegentlich des Kilianifestes abzuhalten, wurde diesem Vorschlag freudig zugestimmt und nicht minder freudig trafen dann auch am 11. Juli die Jünger Petri in stattlicher Zahl in Würzburg ein.

Wenn auch das Wetter ziemlich unsicher schien, so ging doch die Luft frisch und rein und die Aussicht, ins schöne Land der Franken fahren zu können, ließ manchen Fischer, der sonst zu Hause geblieben wäre, den Wanderstab ergreifen, um mit Beruf- oder Sportkollegen Gruß und Handschlag zu tauschen und im regen Meinungsaustausch dem anderen zu raten, wo ihn der Schuh drückt. So geschah es denn in Würzburg, daß dieser schönste Zweck der Fischereitage, die Kollegen aus Nord und Süd einander näher zu bringen, auch in hohem Maße erreicht wurde.

Zuerst tagte am Samstag den 11. Juli, nachm. 2 Uhr, im kleinen Saal des Regierungsgebäudes die Vorstandschaft der *Vereinigung Bayerischer Fischwirte* unter dem Vorsitz des Grafen v. Otting. Für diese Fachgruppe des Bayer. Landesfischereivereins war der Zeitpunkt des heutigen Fischereitages etwas ungünstig insofern, als eine der Hauptaufgaben, die Festsetzung

der Preise für Befatz- und Speisefische zur Zeitzeit noch nicht gelöst werden konnte. Die Versammlung beschloß daher, zu diesem Zwecke Ende September erneut eine Vorstandssitzung nach München einzuberufen und beschäftigte sich nunmehr mit verschiedenen Fragen: Zusammensetzung des Vorstandes, Ergebnis der Ausstellung gelegentlich der Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart, gemeinschaftlicher Bezug von Lupinen. Zum letzten Punkt konnte festgestellt werden, daß es Herrn Kreisfischereirat **H e r o l d** - Bayreuth, am Leiter der Beschaffungsstelle, heuer gelungen ist, Lupinen in hervorragender Güte und zu sehr billigen Preisen für die Mitglieder zu beschaffen. Im kommenden Jahre sollen auch die Lupinenanbauprodukte wieder aufgenommen und sich mit dem Anbau befassenden Landwirten Saatlupinen zur Verfügung gestellt werden.

Hieran hatte der **Bayerische Berufsfischerverband**, ebenfalls eine Fachabteilung des Landesfischereivereins, seine Mannen in den großen Sitzungssaal der Regierung zur Jahreshauptversammlung einberufen und zahlreich folgten sie diesem Ruf, so daß der Vorsitzende, Fischermeister **L e r** - Frauenchiemsee, Fischer aus allen Kreisen Bayerns begrüßen konnte. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Geschäftsführer, aus dem zu entnehmen ist, daß auch im Jahre 1924 die Fischer durch die Industrie und die Großkraftwerke wesentlichen Schäden erlitten haben und daß mit Ausnahme der Fischereiverbände in Niederbayern sich die Mitglieder leider nicht genügend an den Zielen des Verbandes beteiligten, entspann sich eine sehr lebhafte Debatte über Mitgliederbeiträge, die in alter Höhe belassen wurden, über Ermäßigung der Schleppgebühren auf dem Main, Schnellfahren mit Motoren, Abwasserfragen, Industrieanlagen usw. Die Versammlung einigte sich schließlich auf folgende Resolutionen, die zuständigerorts unterbreitet werden sollen:

1. Der bayer. Berufsfischerverband bittet dringend, daß künftig keinerlei Veränderungen an den Flußläufen durch Korrekturen oder Triebwerkanlagen begonnen werden, ehe die wasserpölyzeiliche Genehmigung erteilt ist.

Vor Erteilung sind entsprechend den Vorschriften des Wasser- und Fischereigesetzes die Berechtigten zu hören und Maßnahmen zur Verhinderung oder Verminderung vorzusehen.

2. Ebenso bittet der bayer. Berufsfischerverband, daß die Vorschriften über die Reinhaltung der Gewässer streng eingehalten werden.

3. Der Berufsfischerverband beklagt sich darüber, daß das Fahren mit Schnellbooten auf den Gewässern in einem überaus großen Umfange überhand nimmt. Er bittet daher, daß polizeiliche Vorschriften über Einschränkung des Schnellfahrens in zeitlicher und örtlicher Beziehung erlassen werden. Abgesehen davon, daß neben Beunruhigung der Fische, Zerstörung der Brut, die Fischer sehr häufig in Lebensgefahr kommen, wird durch das rücksichtslose Schneesahen auch das Fischerzeug (Boote, Netze usw.) schwer beschädigt.

An die Jahreshauptversammlung der Berufsfischer schloß sich eine Tagung des „**Schutzverbandes bayerischer Sportangler**“ der sich bekanntermassen im vorigen Jahr dem Landesfischereiverein als Fachabteilung angeschlossen hat. Neben einem Vortrag des Herrn Rechtsanwalts **S o g e l**-München befaßte sich der Schutzverband mit organisatorischen Fragen, die in der Hauptsache darin gipfelten, einen Zusammenschluß sämtlicher Sportangler Bayerns zu erreichen. Dieses Streben war insofern von Erfolg gekrönt, als die Vertreter verschiedener fränkischer Sportanglerverbände ihren Anschluß in Aussicht stellten.

Nach dieser anstrengenden Tageslast wohnten die Teilnehmer den Samstag-Abendveranstaltungen des Kilianifestes an. Eine feenhafte Beleuchtung beider Mainufer und der alten Mainbrücke, Feuerwerk, Vorführungen der Turner, Reigentänze erfreuten das Herz der Besucher und lange noch wird der im magischen Zauberchein erglänzende und von unzähligen geschmückten und beleuchteten Schiffen jeder Größe belebte Main in der Erinnerung nachleben.

Am Sonntag den 12. Juli rief der Landesfischereiverein seine Getreuen, der Veranstaltung des Kilianifestes wegen, schon um 8 Uhr früh auf den Plan und zwar diesmal in den großen Saal des Hotels Russischer Hof. Der I. Präsident des Landesfischereivereins, Oberregierungsrat **D r M a i e r**, eröffnete mit einem freudig aufgenommenen „Petri Heil“ den 3. Bayerischen Fischereitag. Er begrüßte zunächst die zahlreich Erschienenen, insbesondere den Regierungspräsidenten von Unterfranken, **D r v. H e n l e**, Ministerialrat **S c h n e i d e r**, Referent für Fischerei im Staatsministerium des Innern, diesen unter Hinweis darauf, daß er als der eigentliche Vater der Fischereitage gelten kann, den Referenten für Fischerei bei der Kreisregierung von Unterfranken, Oberregierungsrat **B o d e**, den Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, **D r R ö h l e r**, den I. Präsidenten des Württembergischen Landesfischereivereins, Geheimen Kriegsrat **D r e i ß**, den II. Vorsitzenden des Kreisfischereivereins für Unterfranken, Landesgerichtspräsident **S c h e r p f**. Er zollte Anerkennung und Dank den Veranstaltungern des Festes, ebenso dem Kreisfischereiverein und der Fischerinnung Würzburg, der Kreisregierung für Ueberlassung der Sitzungssäle, dem Fremdenbüro Pinfenburg für die Lösung der Quartierfrage.

**D r v. H e n l e** dankt hierauf als Regierungspräsident und als Vorsitzender des Kreisfischereivereins für die Begrüßung, er feiert den Landesfischereiverein als den Schirmherrn der fischereilichen Vereinigungen.

Geheimer Kriegsrat **D r e i ß** dankt gleichfalls für die Begrüßungsworte und wiederholt, daß der Württembergische Landesfischereiverein und er selbst als Präsident seit langen Jahren in den angenehmsten Beziehungen zum Bayer. Landesfischereiverein stehen und freundschaftlich zusammenwirken. Er spricht gleichzeitig den Dank seines Vereines aus für die im Vorjahre erfolgte Ernennung des Hofrates **S i n d e r e r** zum Ehrenmitglied, der leider verhindert sei, heute hier anwesend zu sein.

Oberregierungsrat Dr. Maier feiert hierauf den Fischermeister Bernhard Ziegler, Kitzingen als den Altmeister der unterfränkischen Fischerei und als vielfachen Retter aus Wassernot und gedachte nicht minder der Verdienste des Fischermeisters Philipp Drschler, Aschaffenburg. Er überreichte den beiden die von der heutigen Generalversammlung verliehenen bronzenen Vereinsdenkmünzen. Die beiden Herren sprechen sodann ihren Dank für die anerkennenden Worte und für die Auszeichnung aus.

Kreisfischereirat Dr. Smolian hält nun an Hand von Kartenmaterial einen außerordentlich gebienden Vortrag über die unterfränkische Fischerei. Ausgehend von dem Zwecke der Wanderversammlungen, die persönliche Fühlungnahme der Fischereirepresentanten des ganzen Bayernlandes aufrecht zu erhalten und zu vertiefen, betont er, daß die Petri-Jünger eines jeden bayerischen Landstriches vertraut und bekannt werden sollen mit den fischereilichen Verhältnissen eines anderen — um ihre fischereilichen Kenntnisse zu erweitern und ihr Urteil vor Einseitigkeit zu bewahren.

In diesem Sinne entwarf er ein Bild von dem Wesen und Charakter der unterfränkischen Fischerei. Es ist nicht notwendig, die trefflichen Ausführungen im Rahmen dieses Berichtes anzuführen, da der Vortrag bereits in Nr. 15/16 der Allgemeinen Fischereizeitung veröffentlicht wurde. Lebhafter Beifall wurde dem Vortragenden zuteil.

Dr. Röhlert, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins, sprach nun über zwei Fragen, die die Fischerei zurzeit heftig bewegen: Die Berücksichtigung der Fischerei in den neuen Steuer- und Gesetzentwürfen bzw. der Zollvorlage. Er führte aus, daß die Binnenfischerei in den Steuer- und Gesetzentwürfen so gut wie gar nicht genannt ist und daß deshalb der Deutsche Fischereiverein und der Deutsche Fischereirat bei den Reichsbehörden Forderungen aufgestellt hat, daß die gesamte Fischerei in Binnengewässern in allen ihren Zweigen als ein Teil der Urproduktion steuerlich der Landwirtschaft gleichzustellen ist und daß demnach in Hinsicht auf das kommende Einkommensteuergesetz nicht nur die Einkünfte aus „Fischzucht und Leichwirtschaft“, sondern auch die Einkünfte aus der Fischerei in Seen und Flüssen usw. grundsätzlich restlos als Einkünfte aus dem Betriebe der Landwirtschaft anzusehen sind, daß ferner hinsichtlich des Reichsbewertungsgesetzes das gesamte binnenfischereiliche Vermögen zur ersten Vermögenskategorie, d. h. zum landwirtschaftlichen usw. Vermögen zu rechnen ist.

Ueber die Zollvorlage sprach der Vortragende davon, daß, trotzdem von allen Fischereiorganisationen in einheitlichem Vorgehen die Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes dieses Teiles der Urproduktion in wohlbegründeten Anträgen unter Nennung der Mindestforderungen dargelegt und ein solcher Schutz verlangt worden ist, die gegenwärtige dem Reichsrat vorliegende Zollvorlage zeigt, daß den Wünschen der Fischerei in keiner Weise hinreichend entsprochen werden soll. Lediglich Karpfen, Schleien und Forellen sollen einen Zoll erhalten, der aber so niedrig bemessen werden soll, daß er einen wirksamen Schutz nicht auszuüben vermag. Wenn die Reichsregierung durch Zölle für diese drei Fischarten die große Schutzbedürftigkeit dieses von der Auslandskonkurrenz schwer bedrohten Wirtschaftszweiges grundsätzlich anerkannt hat, so müssen nunmehr auch die Zollsätze so hoch bemessen werden, daß sie wirklich einen Schutz für die in ihrer Existenz bedrohte Produktion darstellen. Die Fischer und ihre Vertretungen verlangen daher von den beratenden und gesetzgebenden Vertretungen, d. h. Reichswirtschaftsrat, Reichsrat und Reichstag, daß die Zollvorlage eine den berechtigten Wünschen der Fischerei entsprechende Umgestaltung erfährt.

Auch dieser Antrag fand ungeteilten Beifall. Der Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins, Hurler, erstattete nunmehr kurzen Bericht über die am Samstag stattgefundenen Sitzungen. Der Kürze halber darf hierbei auf die bereits weiter oben gemachten Ausführungen Bezug genommen werden.

Die Versammlung erhob hierauf die vom Verband der Berufs Fischer beschlossenen Resolutionen auch zu den übrigen.

Ministerialrat Schneider dankt sodann für die Einladung zum heutigen Tag im Namen des Staatsministeriums des Innern und in seinem Namen. Er übermittelt die Grüße des Herrn Staatsministers Stügel, der die Absicht hatte, an der Tagung teilzunehmen, leider aber durch anderweitige Inanspruchnahme diesmal verhindert sei. Ausgehend von der Bedeutung der an wechselnden Orten stattfindenden Fischereitage betonte Ministerialrat Schneider im Anschluß an die Ausführungen des Kreisfischereirates Dr. Smolian die in Unterfranken auf dem Gebiete der Fischerei noch zu lösenden Aufgaben, insbesondere die des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Mainfischer, womöglich über die bayerische Grenze hinaus. Bei Lösung solcher Aufgaben zeige sich, wie wertvoll die in Bayern erstmals in vorbildlicher Weise erfolgte Aufstellung von Fischereiverwaltungsbeamten für die einzelnen Regierungsbezirke (Kreisfischereiräte) sei. Er nahm sodann Stellung zu den Resolutionen.

Die Ausführung größerer Wasserkraftanlagen ohne vorgängige Genehmigung sei eine auf die Notwendigkeiten der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse zurückzuführende Erscheinung. Den hiewegen auch in den Kreisen der Fischerei erhobenen Klagen müsse künftig Rechnung getragen werden. Nennlich sei es hinsichtlich der Reinhaltung der Gewässer. Eine Regelung des Befahrens der Gewässer mit leichten Fahrzeugen sei im Gange; dem Landesfischereiverein werde Gelegenheit gegeben werden, hierbei die Interessen der Fischerei geltend zu machen.

Oberregierungsrat Dr. Maier sichert zu, daß die Beschlüsse des Berufsfischerverbandes weiter verfolgt werden. Er spricht sodann dem Vorredner den Dank der Versammlung dafür aus, daß er immer die Wünsche der Fischerei, soweit dies überhaupt möglich war, erfüllt hat, er erinnert nur an die Bestimmungen über die Einschränkung des Fischereis, über das Freibabewesen usw., er erinnert daran, daß er in schwerem Kampfe mit der Finanzverwaltung der Fischerei soviel Mittel zugewiesen hat, daß hiermit einigermaßen auszukommen ist, daß auf seine, des Vorredners Ver-

anlassung dem Antrage des Landesfischereivereins auf Zuweisung größerer Mittel aus den Fischerartengebühren-Einnahmen künftig stattgegeben werden soll. Dr. Maier wiederholt seinen Dank mit der Bitte, daß Herr Ministerialrat Schneider der Fischerei auch ferner sein bisheriges Wohlwollen bewahren möge. Nunmehr erbat Dr. Maier von der Versammlung Vorschläge für die Abhaltung des nächstjährigen Fischereitages. Während der Kreisfischereirat Streibl namens des Kreisfischereivereins den Antrag stellte, den Fischereitag 1926 in Niederbayern abzuhalten, erweiterte Oberstudienrat Dr. Wagner diesen Antrag noch dahin, daß als Tagungsort die Dreiflüßstadt Passau gewählt werden möge. Diesen Vorschlägen wurde freudig zugestimmt und diese dementsprechend zum Beschlusse erhoben. Nachdem Fischermeister Göß-Würzburg den Dank der fränkischen Fischer für die Wahl Würzburgs als Tagungsort ausgesprochen hatte und Kreisfischereirat Dr. Smolian noch seinen Dankesgefühlen für das Interesse, das Herr Ministerialrat Schneider der Fischerei allzeit entgegenbringt, Ausdruck verliehen hatte, schloß der 1. Präsident den 3. bayerischen Fischereitag mit einem Petri Heil und Auf Wiedersehen 1926 in Passau.

Nun hieß es mit größter Beschleunigung den Plätzen zueilen, die den Teilnehmern des Fischereitages für die Besichtigung des Festzuges eingeräumt waren. In hellen Scharen zogen sämtliche Würzburger Innungen, Zünfte und Vereinigungen sowie zahlreiche Gruppen fränkischer Gemeinden an dem Beschauer vorüber und gaben eindrucksvolle Bilder aus Frankens wechselvoller Geschichte, führten Sitten und Gebräuche, herrliche alte Trachten vor Augen, gaben Zeugnis vom Leben und Streben aller fränkischen Gauen vorab vor dem Kleinod in Frankenlanden, Würzburg. Den Fischer interessierten natürlich am meisten die Gruppe der Fischerzünfte. Nicht weniger als 20 Fischerzünfte und Vereine zogen mit ihren zum Teil sehr alten Fahnen, Zunfttrühen und Zunftzeichen an uns vorüber. Hier sei eingeflochten, daß Franken wohl die meisten und ältesten Fischerzünfte in Bayern aufzuweisen hat, reichen doch verschiedene bis in graue Vorzeit zurück (Wamberg 948, Würzburg 1009, Rothenfels 1050, Kitzingen 1112, Klingenberg 1165 usw., von außerfränkischen Zünften seien erwähnt Frankfurt a. M. 945, Passau 735).

Im Anschluß daran war Gelegenheit gegeben, verschiedene Wasserspiele auf dem Main zu besichtigen, von denen das Fischerstechen das meiste Interesse wachrief. In verschiedenen Farben kostümiert, fuhren die Fischer, von zwei Fahrern gerudert, aufeinander los und suchten sich mit Holzplanen von ihrem Blöße zu stoßen. Heller Jubel löste sich jedesmal aus, wenn der unterlegene Fischer ins Wasser fiel.

Der Nachmittag vereinigte die Fischer im Brauhauskeller, in dem großer Volksfestbetrieb in zerniert war. Für Montag Vormittag folgten die Petri-Zünger, soweit sie nicht schon zum Wanderstab gegriffen hatten, einer Einladung der Fischerzunft Würzburg zu einem Frühlingsessen im Zunfthaus. In der alten, ehrwürdigen Zunftstube wurde manch kerniger Trinkspruch ausgebracht auf die Würzburger Fischergilde, auf Fischer und Fischerinnen, auf schöne Frankenland und seinen Wein.

Oberregierungsrat Dr. Maier, der mit seinem sprudelnden Humor auch diese Versammlung leitete, verließ dann noch, im Namen der Vorstandschaft des Bayerischen Landesfischereivereins, der Würzburger Fischerzunft die silberne Denkmünze des Landesfischereivereins mit der Bitte, diese als Dank für die Bemühungen der Zunft um das Gelingen des Fischereitages hinzunehmen und sie gleich den vielen anderen an dem Zunftzeichen, einem silbernen Karpfen, anzubringen.

Nur allzubald schlug die Scheidestunde und zerstreute die Fischer nach allen Richtungen der Windrose.

Hurler,

Generalsekretär des Bayerischen Landesfischereivereins.

## VIII. Vereinsnachrichten.

### Pommerscher Fischereiverein.

Der Pommersche Fischereiverein hielt am Samstag den 15. August in Dramburg seine diesjährige Hauptversammlung ab, welche stärker als je zuvor von Mitgliedern des Vereins und eingeführten Gästen besucht war. — Dem verlesenen Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 650 Mitglieder besitzt, von denen reichlich die Hälfte im Kösliner, die übrigen im Stettiner und Stralsunder Bezirk wohnen; eine kleine Anzahl hat außerhalb der Provinz ihren Wohnsitz. Die finanziellen Verhältnisse sind im Berichtsjahre, in dem zu Anfang noch die Inflation herrschte, sehr schwierige gewesen. Erst durch besondere Beihilfen seitens der Staatsregierung und der Provinz besserte sich die Lage etwas. — Die Vermittlung und der Bezug von Belagfische hat sich gegen früher etwas gehoben, und wenn Belagfische im allgemeinen auch recht knapp waren, so ist es doch gelungen, den größten Teil der von Mitgliedern verlangten Fische zum Besatz ihrer Teiche zu beschaffen. — Die Leichwirtschaft erholt sich allmählich wieder von den Folgen der Kriegswirtschaft, und es sind sogar in den letzten Jahren im Regenwalder und im Neustettiner Kreise recht bedeutende neue Leichwirtschaften entstanden. — Die Fischerei in den Landseen leidet jedoch noch immer unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, als hohen Regpreisen, schlechten Abgabeverhältnissen, Kreditnot usw. — Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß der Etat des Vereins eine Höhe von reichlich 11 000 M. gehabt hat. — In den Vorstand neugewählt wurden: Rittersgutsbesitzer von Zöden-Grumsdorf und Dr. Kramer-Stettin. — Für den auscheidenden Vorsitzenden, Forstmeister Kramer in Schmollin, der 15 Jahre in der Leitung des Vereins gestanden hat, wurde Fischereipächter Arndt in Seelow neu gewählt. Dem scheidenden Vorsitzenden wurde von verschiedenen Seiten Dank und Anerkennung für seine treue Wirksamkeit im Dienste des Vereins ausgesprochen, und auf Vorschlag des Herrn Landrats Dr. Hlert in Dram-



burg wurde er einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Ebenso wurde der frühere Leiter der Landesanstalt für Fischerei Geheimrat Schiemenz in Friedrichshagen zum Ehrenmitglied ernannt. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Pasewalk in Aussicht genommen, um dort mit dem Fischereiverein für Mecklenburg, wenn möglich, gemeinsam zu tagen. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung hielt Dr. Rämmer-Stettin einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über „Die Kleinpflanzen in ihrer Bedeutung für den Stoffhaushalt unserer Gewässer“. Kleinpflanzen, die oft nur unter starker Vergrößerung wahrnehmbar sind und die der Klasse der Bakterien, Pilze und Algen angehören, spielen im Wasserhaushalt eine große Rolle, da sie die Ernährung für die Kleintiere bilden, von denen in letzter Linie unsere Friedfische wieder leben. Die Vermehrung, besonders der Bakterien, welche durch Abschnürung geschieht, ist eine ungeheure. Ein Gelehrter hat berechnet, daß in 4—5 Tagen der ganze Ozean von der Nachkommenschaft eines einzigen Bakteriums gefüllt sein würde, wenn die Nährlösungen, von der die Bakterien leben, in erforderlicher Menge vorhanden wären, was glücklicherweise nicht der Fall ist. Besonders in den städtischen Abwässern sind oft unglaubliche Mengen Bakterien vorhanden. In einem Kubikzentimeter davon will man über 128 000 Stück festgestellt haben. Sie verzehren in kurzer Zeit die in den Abwässern vorhandenen organischen Stoffe und spielen daher bei der Reinigung und Unschädlichmachung dieser Stoffe eine große Rolle. Andererseits sind aber auch die Bakterien — wie bei Menschen und Landtieren — auch bei Fischen die Ursache vieler verheerender Krankheiten. — Herr Dr. Karl Schiemenz-Berlin sprach dann über das Thema: „Was der Pommerse Fischer von den Steuern wissen muß“. Die steuerlichen Leistungen, welche die Fischerei aufzubringen hat, haben sich gegen früher um das sechsfache erhöht. Sie übertreffen vielfach schon die Fischereipachten um ein beträchtliches. Besonders schlimm sei es, daß keine feststehenden Normen bestehen, ob die Fischerei als Gewerbe- oder landwirtschaftlicher Betrieb zu besteuern ist. Es müsse von den Fischern angestrebt werden, daß die Fischerei der Landwirtschaft gleichgestellt und dementsprechend auch besteuert werde. — Redner empfahl, die beim Deutschen Fischereiverein in Berlin, Königin-Augustastr. 21, eingerichtete Steuerberatungsstelle stets in Anspruch zu nehmen, wenn die Fischer glaubten, zu hoch oder nach falschen Voraussetzungen besteuert zu sein. — Der stellvertretende Vorsitzende, Fischereipächter Strophl in Groß-Küddede berichtete sodann über die Tagungen des Deutschen Fischereirats in Heidelberg, an der er als Delegierter des Vereins teilgenommen hat, der Vorsitzende, Forstmeister Rameerschmolzin, über verschiedene Sitzungen des Deutschen Fischereivereins, des Preussischen Fischereiverbands und der Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin, bei denen er den Pommerse Fischereiverein vertreten hat. — Nach einer Aussprache über verschiedene fischereiliche Angelegenheiten, an der sich eine größere Anzahl Herren beteiligten, wurde die Versammlung geschlossen. — Ein fröhliches Mahl schloß sich der Tagung an und hielt die Teilnehmer noch eine geraume Zeit beisammen. M.

## IX. Bücherschau.

**Auf Elchjagd in Norwegen.** Von Arthur Schubart. Mit Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers. 4.—6. Aufl. Adolf Bonz & Comp., Stuttgart. Gebunden M. 6.—.

Das bekannte und geschätzte Buch, das in der bisherigen Ausgabe vergriffen ist, erscheint jetzt in einfacher, für einen größeren Leserkreis bestimmten Ausstattung. Es stellt eine liebenswürdige Verbindung von Wahrheit und Dichtung dar, indem der Verfasser in sachlicher Weise und künstlerischer Form die Vorbereitung und den Verlauf seiner ersten Elchjagd erzählt. Vier Wochen dauerte der Aufenthalt in den unwirtlichen und doch so überwältigend schönen Revieren Norwegens. Wohl für jeden Mann der grünen Gilde ist die Jagd auf den Elch, das letzte Wild aus Urwelttagen, der höchste Traum, und jedem Naturfreund werden die Schilderungen dieser riesigen nördlichen Landschaft große Eindrücke hinterlassen. Wie der graziose Hirsch in die schlant aufstrebenden Alpenberge und -wälder, so paßt der uralt ehrwürdige Elch unter die düster-großartigen Kiefernbaldbachine der weltverlassenen, von Menschenhand unberührten Wildnis...

Glücklich derjenige, der einen der beiden herrlichen Hirsche jagen darf, doppelt glücklich der Liebhaber Dianas, der beiden die Kugel antragen kann. H—r.

## X. Fischmarktberichte.

### Berliner Fischmarktbericht.

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melcher, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 31. August bis 5. September 1925.**

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Markt: | lebende      | tote    |
|-------------------------------------------------------|--------------|---------|
| Sechte                                                | 120—179      | 56—122  |
| Zander                                                | —            | 80—183  |
| Hale                                                  | 104—200      | 80—140  |
| Karpfen                                               | 104—154      | 113     |
| Schleien                                              | 130—195      | 106—120 |
| Barsche                                               | 80—114       | 50—80   |
| Blei                                                  | 40—189       | 17—71   |
| Blögen                                                | —            | 10—39   |
| Krebse v. Schod (80 Stück)                            | 2.— bis 17.— |         |

Zufuhr den Markt bedeckend, Geschäft ruhig bei wenig veränderten Preisen. — Krebse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.



**Münchener Fischmarktbericht.**

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 8. September im Kleinverkauf das Pfund Rheinalm 4.80; Forellen lebend 3.70; Krebse lebend 3.—; Lachs 2.80; Karpfen lebend 2.—, tot 1.50; Zander (Schill) 2.—; Hecht 1.50 bis 1.90; Blaufelchen 1.80; Ruten 1.50 bis 1.80; Rutten 1.50; Barben lebend 1.— bis 1.10, tot —.60 bis —.80; Brachsen lebend 1.—, tot —.50 bis —.70; Aitel lebend 1.—, tot —.70; Barsch —.70; Kersling —.60; Nasen —.40 bis —.50 Goldmark.

**Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in MM. auf dem Berliner Markt im August 1925.**

(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

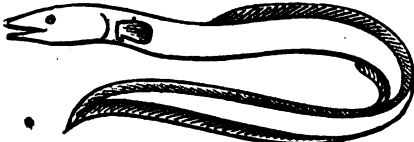
Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische            |    |        | Tote Fische            |    |        |
|---------------------------|----|--------|------------------------|----|--------|
| Zander                    |    |        | Zander                 |    |        |
| groß . . . . .            | 2  | 201.—  | groß . . . . .         | 18 | 168.03 |
| unfortiert . . . . .      | 3  | 183.33 | mittel . . . . .       | 1  | 90.—   |
| Aale                      |    |        | unfortiert . . . . .   | 12 | 130.42 |
| groß . . . . .            | 12 | 197.46 | Aale                   |    |        |
| groß-mittel . . . . .     | 20 | 203.45 | groß . . . . .         | 13 | 140.88 |
| mittel . . . . .          | 24 | 173.—  | groß-mittel . . . . .  | 10 | 139.70 |
| klein . . . . .           | 9  | 97.66  | klein-mittel . . . . . | 5  | 80.—   |
| unfortiert . . . . .      | 23 | 169.80 | klein . . . . .        | 6  | 50.50  |
| Schleien                  |    |        | unfortiert . . . . .   | 23 | 105.—  |
| groß . . . . .            | 10 | 136.95 | Hechte                 |    |        |
| Portionschleien . . . . . | 18 | 165.92 | groß . . . . .         | 1  | 66.—   |
| unfortiert . . . . .      | 26 | 151.65 | groß-mittel . . . . .  | 1  | 117.—  |
| Hechte                    |    |        | mittel . . . . .       | 26 | 110.96 |
| groß . . . . .            | 1  | 90.—   | unfortiert . . . . .   | 25 | 83.70  |
| groß-mittel . . . . .     | 10 | 126.25 | Barsche                |    |        |
| mittel . . . . .          | 23 | 162.17 | groß . . . . .         | 10 | 72.60  |
| unfortiert . . . . .      | 21 | 147.79 | unfortiert . . . . .   | 12 | 46.25  |
| Barsche                   |    |        | Bleie                  |    |        |
| groß . . . . .            | 8  | 107.56 | groß . . . . .         | 20 | 45.45  |
| unfortiert . . . . .      | 4  | 80.62  | klein . . . . .        | 4  | 9.38   |
| Bleie                     |    |        | unfortiert . . . . .   | 5  | 34.60  |
| groß . . . . .            | 19 | 103.18 | Karpfen                |    |        |
| groß-mittel . . . . .     | 1  | 76.50  | groß . . . . .         | 2  | 108.—  |
| unfortiert . . . . .      | 9  | 84.—   | unfortiert . . . . .   | 2  | 87.75  |
| Karpfen                   |    |        | Blößen                 |    |        |
| (30—40) . . . . .         | 6  | 158.83 | groß . . . . .         | 6  | 27.25  |
| (50—60) . . . . .         | 3  | 151.67 | klein . . . . .        | 2  | 11.25  |
| Krebse (Schod)            |    |        | unfortiert . . . . .   | 18 | 18.17  |
| (8—10) . . . . .          | 18 | 4.01   |                        |    |        |
| (12—14) . . . . .         | 14 | 18.71  |                        |    |        |

Im Vergleich zum Vormonat (Juli) sind die Preise vorwiegend wieder gefallen. Die Preislage für Hechte in allen Sorten, Schleien und tote Blößen hat sich jedoch wenig geändert. Recht erheblich tiefer stehen die Aale in allen Sorten, sowie die Bleie und die lebenden Barsche. Etwas höher liegen die Zander und die kleinen Krebse. Karpfen sind wieder in lebender und toter Ware ein paarmal auf dem Markt gewesen. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Monats August anlangt, so wiesen die Preise allgemein eine sinkende Tendenz auf. Jedoch zogen die Preise bei Schleien, mittleren Hechten, unfortierten toten Aalen und unfortierten toten Blößen später wieder an. Namentlich die übrigen Aalsorten und die Krebse sind im Laufe des Monats recht gefallen. Steigende Preise wiesen die toten Zander auf.

**Eingefandt.**

Für die jetzt beginnende Zeit zum Abfischen empfiehlt die Neußensfabrik von Albert Langjahr in Kirchheim a/Neckar ihre Fischkreusen. Die genannte Firma betreibt die Anfertigung der Neußen als Spezialität und ihr liegen zahlreiche Anerkennungen über gute Fangergeb-nisse vor. Um die Einführung dieser Neußen in weiteren Kreisen zu ermöglichen, hat sie auf die bisherigen Preise jetzt eine Ermäßigung von 10% eintreten lassen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)



**Satzaale** zum Besetzen von Seen, Teichen usw. unter Garantie lebender Ankunft sofort lieferbar. 1016

**Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.**

**Euche** sofort oder bis 1. Oktober einen selbständigen, lebigen

**Fischereigehehilfen**

oder

**Fischmeister**

welcher mit Forellenaufzucht u. Raft vollständig vertraut ist und keine Arbeit scheut.

Offert. mit Gehaltsansprüchen an 1076/77/1

**Xaver Geiger**

Fischzucht  
Markt Oberdorf.

**Größere Fischzucht**  
sucht tücht., lebigen  
**Gehilfen**  
oder lebigen  
**Fischmeister.**

Off. unt. Befügung v. Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Referenz., sowie Angabe der Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohnung unt. A. U. 17 an die Abteilg. der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg. 991/92

**Fischereigehehilfe**

Anfang der 20er, kräftig, fleißig, 5 Jahre im Beruf tätig, sucht Stelle, wo Gelegenheit geboten ist, die Fischzucht zu erlernen. 1075

Briefe unter M K postlagernd Seeshaupt

Für eine Forellenzucht wird ein 1029

**Gehilfe**

und ein Beherlung gesucht. Arbeitsfreudige junge Leute, die Lust u. Liebe zur Forellenzucht haben und denen an Dauerstellung gelegen ist, wollen Off. mit Gehaltsanspr. bei freier Kost u. Wohng. an die Abt. der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg unter G. 13 richten.

Tüchtiger, fleißiger Gehilfe, 29 Jahre alt, erf. in sämtl. Arbeiten der Forellenzucht sucht Dauerstellung Angeb. unt. P 18 a. d. „Allg. Fischereizeitg.“ in Augsburg. 1080

Tüchtiger, fleißiger u. umtriebiger, verheir.

**Fischmeister**

der in allen Zweigen d. Forellenzucht durch- aus erfahren ist, erste Kraft, f. größere Fischzucht gesucht. Bewerbung unter Ein- sendung von Lebenslauf, Zeugnis, Referenz- angabe und Zeug- nisse sowie der Gehalts- ansprüche bei freier Wohnung u. Kost unt. H 17 an die Abteilg. der Allgem. Fisch.-Ztg., Augsburg. erbeten. 989/90

**Rheumatismus wird geheilt!**

Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn. Schloß 17, St. Andreasberg i. N.

**Euche**

**Laichfische**

zu kaufen von Bach- und Regenbogenforellen und Laichlingen. 1078

**Fischzuchtanstalt Schellklingen bei Wm. German Schnopp.**

**Fisch-Zuchtanstalt** von Mich. St. Scherg, Balenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben

**prima Eier, Brut und Setzlinge**

der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings. 1026

**Abzugeben** 996

sind jede Menge

**Setzlinge**

d. Regenbogenforelle, d. Bachsaiblings in großen und kleinen Mengen. Transportgefäße werden gestellt.

**W. Kaufmayer, Fischzucht Litzmoning.**

**Fischgut Spreesequelle, Taubenheim-Spree**

empfiehlt sich zur prompt. Lieferung aller Forellenarten, Karpfen, Schleien, Aale, Goldorfen, Barsche, Aesche sowie aller Fischereigeräte, Netze, Transportfässer, Brutapparate usw. Man fordere Preisliste. Bestellungen auf Forelleneier werden schon jetzt entgegengenommen. 918/30

**la Regenbogenforellensetzlinge**

hat laufend abzugeben

**Fa. K. Wagner,**

Fischzuchtanstalt

Lauringen a. Donau.

**50 000**

**Regenbogen-Setzlinge**

gegen Rasse jetzt oder später zu kaufen gesucht. 1068/87

Angebote unter A 18 an die „Allg. Fischereizeitung“ in Augsburg.

**C. Groß, Fischzucht, Dietershausen**

b. Fulda liefert unter Garantie kerngesunde

**Bachforellen-Setzlinge**

5—10 cm, sowie sämtl. Setzlinge aller Forellenarten. 1037

**Grütlaffig. Material** offeriert d. altbewährte Fischgut b. Welschendorf, Nassau, in angebr. Eiern, Brut und Setzlingen von Bachforellen, Regenbogenforellen u. Bachsaiblings. Besitzer

**H. Müßjamen Nachf. Heinrich Schulte-Vocholt** Tel. Welschendorf Nr. 2. 1025

**Garnelen**

getrockn., vollfleischig, bestes Futter für Fische, Vögel, Fühner. Preisliste gratis u. franco Hugo Schröder, 1017 Gunde 13, Ostr.

Ein- u. zweiförmige

**Goldorfen**

liefert 970

**Gut Altmonteiche**

bei Eschebe (Kr. Gelle)

**Rheumatismus**

**u. Nicht-Schmerzen**

In welcher Weise ich nach Herumprobieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 1073/74/1 Renata Gelsler, Berlin-Charlottenbg. Suarezstr. 29.

Diesjährige

**Goldorfen (fett)**

zirka 6—8 cm

100 Stk 7 M.

500 " 30 "

1000 " 50 "

ab hier liefert 1081

**C. D. Hantschke**

Fischzucht

Hohenwestedt i. Holst.

**Fischtransport-**

**fässer** liefert

1065/67

**Wth. Sattelberg,**

Stargard, Mecklenbg.

**Kaufe**

stets alle 1088

**Vogelarten**

soweit sie nicht gesetzlich geschützt sind.

**Schäp, Präparator,**

Niedereschach,

Bad. Schwarzwald.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. R. Rater in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15814.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 19.

Augsburg, den 1. Oktober 1925.

50. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

### Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

(Fachabteilung des Bayerischen Landesfischereivereins.)

Die Vereinigung Bayerischer Teichwirte hat in ihrer Vorstandssitzung am 26. September 1925 zu dem ergebnislosen Verlauf der Cottbuser Karpfenbörse Stellung genommen und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß für das bayerische Herbstgeschäft folgende Preise als angemessen anzunehmen sind:

- A. Karpfen.
- I. für 25—35er Speisefarpfen: 120—130 M. je Zentner,  
II. „ 36—45er „ 100—110 „ „ „  
III. „ 46—60er „ 90—100 „ „ „  
IV. „ zweiförmrige Besatzfarpfen: 20% „ mehr als der Durchschnittspreis der Speisefarpfen unter I,  
V. „ einförmrige Besatzfarpfen 250 M. je Zentner oder:  
bei einer Größe von 7—10 cm: 10 Pfg. das Stück,  
„ „ „ „ über 10 „ 15—20 Pfg. das Stück je nach Größe.

### B. Schleien.

Im allgemeinen die vorstehend für Karpfen festgesetzten Preise.

München, 26. September 1925.

Vereinigung Bayerischer Teichwirte.

Salvatorstraße 19.

J. A.: Furler.

## II. Bekanntmachung.

### Kreisfischereiverein für Niederbayern e. B.

Am Sonntag den 11. Oktober d. J., nachmittags 1½ Uhr, findet in der Karmelitenbrauerei (Sturmbrauerei) in Straubing die ordentliche Generalversammlung des Kreisfischereivereins für Niederbayern statt, zu der alle Mitglieder und Freunde der Teichwirtschaft, Fischzucht und Flußfischerei höflich eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Kassebericht für 1924; Voranschlag für 1925. — 2. Satzungsänderung (§ 10). — 3. Zuschüsse, Besatzfischvermittlung. — 4. Generalversammlung 1926; Wanderversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins 1926 (4. Bayerischer Fischereitag); Kreisfischerei-Ausstellung. — 5. Vortrag des Herrn Kreisfischereirates Streibl über die Wiedereinbürgerung des Krebses. — 6. Sonstiges, Wünsche, Anträge.

Anträge sind mindestens 8 Tage vorher bei der Geschäftsstelle (Landshut, Regierungsgebäude) schriftlich einzubringen.

Mittags 12 Uhr: Gemeinsamer Mittagstisch im Versammlungslokal. Die Beteiligung an diesem wolle bestimmt bis spätestens 3. Oktober bei der Geschäftsstelle angemeldet werden.

Landshut, 20. September 1925.

### Kreisfischereiverein für Niederbayern e. B.

Der 1. Vorsitzende: v. Chlingensperg, Regierungspräsident.

Der Geschäftsführer: Streibl, Kreisfischereirat.

## III. Bekanntmachung.

### Der schlesische Fischerei-Lehrgang 1925

wird am 12. bis 17. Oktober in Breslau veranstaltet werden. Vorträge über Fischerei und Fischzucht, Teichwirtschaft, Gewässerkunde, Klimalehre, Wasserverunreinigung, Fischkrankheiten, Steuerfragen, Buchführung, Naturdenkmalpflege, Übungen am Mikroskope, belehrende Ausflüge.

Der Stundenplan ist zu beziehen von Dr. H. Mehring, Breslau 10, Matthiasplatz 5.

## iv. Bekanntmachung.

### Württembergischer Landesfischereiverein.

Am Sonntag den 25. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, findet im Hotel Banzhaf (Royal), Stuttgart, Schlossstraße 5, die diesjährige Hauptversammlung des Württembergischen Landesfischereivereins statt, zu der wir unsere Mitglieder, die angeschlossenen Vereine und alle Freunde und Förderer der Fischerei ergebenst einladen.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Jahresbeitrag für 1926.
4. Neuwahl des Schatzmeisters.
5. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung.
6. Vortrag über „Salmonidenliegen“ von Geh. Kriegsrat Dreiß.
7. Verschiedenes.

Anschließend gemeinschaftliches Mittagessen.

Anträge zur Tagesordnung und Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Mittagessen werden bis 20. Oktober an die Geschäftsstelle, Stuttgart, Marienstraße 33, erbeten.

In Verbindung mit der Hauptversammlung findet am Samstag den 24. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Banzhaf (Gesellschaftszimmer) eine Zusammenkunft der württembergischen Fischzüchter statt.

Stuttgart, den 25. September 1925.

Der Vorsitzende:

Geheimer Kriegsrat Dreiß.

## v. Mitteilung.

### Erhebungen über die Kiemenfäule der Karpfen.

Es sind mir Nachrichten zugegangen, welche darauf schließen lassen, daß in verschiedenen Teichgebieten Deutschlands in diesem Jahre die Kiemenfäule der Karpfen in mehr oder minder großem Umfang aufgetreten ist. Es sind durch diese Krankheit, die schon bisher als eine der gefährlichsten Karpfenseuchen bekannt war, in einzelnen Teichen mehr oder minder hohe Verluste an Fischbesatz hervorgerufen worden. Es steht zu vermuten, daß hierzu die außergewöhnlich hohe Temperatur des vergangenen Sommers in erster Linie beigetragen hat, da die Verluste hauptsächlich in den beiden Hitzeperioden des Sommers aufgetreten sind. Es wäre von großer Wichtigkeit, wenn bei dieser Gelegenheit dem Auftreten der Krankheit, ihren Ursachen, ihren Erscheinungsformen und ihren Bekämpfungsmitteln weiter nachgegangen werden könnte, um womöglich durch diese Feststellungen Mittel und Wege zu finden, der Krankheit vorzubeugen, oder doch beim Auftreten derselben die Verluste auf ein Minimum zu beschränken. Auch in Wielenbach sind nach dieser Richtung hin eine Anzahl von Beobachtungen gemacht worden, die eaber dringend der Vervollständigung auf möglichst breiter Grundlage bedürfen. Ich bitte deshalb diejenigen Teichwirte, bei denen die Kiemenfäule im abgelaufenen Sommer in irgend nennenswertem Umfang aufgetreten ist, ihre Beobachtungen an mich einzufenden.

Von besonderem Interesse sind: die Zeit des Auftretens, die Anzahl, Alter und Größe der betroffenen Fische (genaue Feststellungen lassen sich wahrscheinlich erst nach der Abfischung erbringen), die Beschaffenheit des Wassers, Fütterung, Düngung und die etwa zur Bekämpfung der Erkrankung angewendeten Hilfsmittel, sowie die damit erzielten Erfolge. Das Material wird von mir bearbeitet und veröffentlicht werden. Auf Wunsch wird auch jede Diskretion zugesichert. Da die Kiemenfäule sich als eine furchtbare Geißel für den Fischbestand unserer Karpfenteiche erweisen und für den Teichwirt geradezu verhängnisvoll werden kann, so liegt es im eigenen Interesse der Teichwirte, daß jeder einzelne seine Erfahrungen mitteilt, damit wir nach Möglichkeit in den Stand gesetzt werden, uns gegen die Seuche zu schützen.

Dr. E. Walter, Wielenbach.

## vi. Die Versuche 1924 in der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Wielenbach.

Von Dr. Emil Walter.

(Schluß.)

### 3. Die Phosphate und ihre Verteilung (Gruppe I und II).

An Phosphaten gelangten im abgelaufenen Jahre zur Anwendung Superphosphat, Thomasmehl und Rhenaniaphosphat, und zwar teilweise mit, teilweise ohne Kainit. Die Mittel für ihre Kombination mit Kainit stellen sich folgendermaßen:

|                                       |                       |
|---------------------------------------|-----------------------|
| Superphosphat und Kainit . . . . .    | 157,15 kg pro Hektar, |
| Thomasmehl und Kainit . . . . .       | 165,15 " " "          |
| Rhenaniaphosphat und Kainit . . . . . | 220,42 " " "          |

Auffallend ist in diesem Jahre das Zurüdtreten des Superphosphates in der Wirkung, also desjenigen Phosphats, das in früheren Jahren immer an der Spitze der Resultate gestanden hatte. Da es sich hier aber nur um einen einzelnen Teich handelt, kann das Resultat nicht als ausschlaggebend gelten. Weitans an der Spitze steht diesmal das Rhenaniaphosphat. Wenn wir nach den Ursachen für diese erheblichen Ertragsunterschiede suchen, so kann

eine derselben in dem verschiedenen Verwachsungszustand der Teiche gefunden werden. Für das Rhenaniaphosphat, und zwar sowohl für die geschnittenen als auch für die nicht geschnittenen Teiche, wurden nämlich die weniger stark verwachsenen, für das Thomasmehl die stärker verwachsenen Teiche ausgewählt, um auch auf diesem Wege einen Anhaltspunkt für den Einfluß der Verwachsung auf die Düngewirkung zu gewinnen. Das geschah auf Grundlage unserer vorjährigen floristischen Feststellungen, und auch die diesjährigen liefern hierfür die Bestätigung. Die betreffenden Mittel für die Sumpfflora, aufgestellt nach den im vorigen Bericht mitgeteilten Prinzipien, lauten folgendermaßen: Thomasmehl geschnitten 10,25, Rhenaniaphosphat geschnitten 5,75, Thomasmehl nicht geschnitten 26,5, Rhenaniaphosphat nicht geschnitten 17. Dieses für das Rhenaniaphosphat so günstige Ergebnis bestätigt also den Einfluß, den der verschiedene Verwachsungszustand auch bei geschnittenen Teichen auf den Ertrag ausübt. Gleichzeitig zeigt es aber, wie schwer es ist, auch in einer anscheinend nicht allzu heterogenen Gruppe von nebeneinandergelegenen Teichen gleichartige Versuchsbedingungen herzustellen. Für sich allein kann freilich die verschiedene Verwachsung diese Ertragsunterschiede nicht erklären, denn sie wurde ja bei allen diesen Teichen durch Mähen beseitigt. Dafür spricht auch der Superphosphatteil, der trotz der sehr geringen Ziffer für die Sumpfflora von 3,5 doch nur einen Zuwachs von 157 kg brachte. Wahrscheinlich erweist sich auch der hohe Gehalt der neueren Rhenaniaprodukte an citratlöstlicher Phosphorsäure, also ihre hohe Lösungsfähigkeit in alkalischem Medium, als besonders vorteilhaft, wohlverstanden für die hiesigen Wasser- und Bodenverhältnisse. Auf einen weiteren Umstand, der an der überragenden Stellung des Rhenaniaphosphates wahrscheinlich in Maße beteiligt ist, kommen wir gleich noch zu sprechen.

Das *R a i n i t* wurde auch in der Gruppe II in verschiedener Menge zur Anwendung gebracht, und zwar einmal in einfacher Menge = 250 kg pro Hektar, und dann in doppelter = 500 kg pro Hektar. Aus den Ergebnissen der Gruppe I und II lassen sich Rückschlüsse auf die optimale Menge des Rainits nicht ziehen, da sie kein einheitliches Bild liefern. Nehmen wir die 1923 mit Rainit und schwefelsaurem Ammon erzielten Resultate hinzu, so erscheint es einstweilen nicht angezeigt, über 100 bis 250 kg pro Hektar unter ähnlichen Verhältnissen, wie den hiesigen, hinauszugehen.

Die Verteilung der Phosphate und des Rainit erfolgte diesmal in noch konzentrierter und einfacher Weise als früher, nämlich in drei Gaben, von denen die erste bald nach der Bepflanzung, die beiden anderen in je etwa sechswöchigen Zwischenräumen gegeben wurden. Nachdem schon zahlreiche Ergebnisse der Vorjahre den Beweis erbracht hatten, daß der Erfolg keineswegs durch eine möglichst häufige Wasserdüngung gesteigert wird, sollte diesmal die Konzentration noch gesteigert und das Hauptgewicht überhaupt auf die erste Düngung gelegt werden, auf die die Hälfte der ganzen Düngermenge entfallen sollte. Zu einer weiteren Variation der Verteilung standen uns mit Rücksicht auf die anderen Ziele leider nicht genügend Teiche zur Verfügung. Durch einen unvorhergesehenen Zufall war die Verteilung bei den drei Phosphaten jedoch keine ganz gleichmäßige, was dadurch hervorgerufen wurde, daß bei der ersten Düngung die Analysen der Düngemittel noch nicht sämtlich vorlagen. Es wurde deshalb der allein bekannte Gehalt des Superphosphates an Phosphorsäure, nämlich 16%, zugrundegelegt und von allen drei Phosphaten gleichmäßig 15 kg pro Teich verteilt. Als dann die Analysen vorlagen, ergab sich für Thomasmehl 17,2% und für Rhenaniaphosphat 21,52% zitronensäurelösliche Phosphorsäure. Es konnte demnach nur für das Superphosphat die ursprünglich geplante Verteilung von  $\frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{4}$  beibehalten werden, von den beiden andern mußte von der gleichen Gesamtmenge von 24 kg  $P_2O_5$  eine geringere Menge auf die zweite und dritte Düngung entfallen, wie die folgende Tabelle ausweist:

|                            |                                             |
|----------------------------|---------------------------------------------|
| Superphosphat . . . . .    | $15 + 7\frac{1}{2} + 7\frac{1}{2} = 30$ kg, |
| Thomasmehl . . . . .       | $15 + 6,9 + 6 = 27,9$ kg,                   |
| Rhenaniaphosphat . . . . . | $15 + 3,8 + 3,5 = 22,3$ kg.                 |

Es entfiel demnach auf das Rhenaniaphosphat in der zweiten und dritten Gabe nicht, wie beim Superphosphat und annähernd auch beim Thomasmehl, die Hälfte, sondern nicht einmal ein Drittel der Gesamtmenge. Trotzdem steht dieses Düngemittel doch weitaus an der Spitze der Erträge. Wenn auch die vorerwähnte geringere Verwachsung der Rhenaniateiche hierbei mit ins Gewicht fällt, so kann doch auch dieses Ergebnis als eine weitere Bestätigung der aus den früheren Jahren bereits festgestellten Erfahrung gelten, daß eine häufige Ver-

teilung keineswegs imstande ist, den Erfolg der Phosphatdüngung zu verstärken, ja sogar nachteilig auf den Erfolg einwirken kann. Eine eingehende Darstellung der Wielenbacher Erfahrungen, welche gleichfalls zur Forderung einer möglichst konzentrierten Verteilung gelangt, findet sich in Demolls „Leichdüngung“. Dazu nötigt auch die Erkenntnis, die wir nach den jüngsten Untersuchungen von der ganz überragenden Rolle des Leichbodens für die Leichdüngung gewonnen haben und die auch in den vorher behandelten Ergebnissen in den Forellenteichen ihre Bestätigung findet. Ob es Leichböden und Verhältnisse gibt, die eine häufigere als einmalige Verteilung verlangen, bleibt abzuwarten.

### Das Stickstoffproblem (Gruppe V).

Der Stand dieser Frage, auf Grund der vorjährigen Ergebnisse war, kurz wiederholt, der, daß eine ausreichende rentable Stickstoffwirkung in unsern Versuchen nicht festgestellt werden konnte. Die Wirkung, die festgestellt wurde, erhebt sich nicht wesentlich über diejenige des Rainits, sowohl in der Einzeldüngung, als auch in der Kombination mit Phosphaten. Infolgedessen lag alle Wahrscheinlichkeit vor, daß wir sie bei dem hiesigen alkalischen Boden auch nur in ähnlicher Weise erklären können, wie es bei den Kalisalzsalzen der Fall ist, das heißt also, wie wir jetzt aus Gruppe I gesehen haben, durch eine anregende Beeinflussung der Nachwirkung früherer Phosphatdüngungen infolge der sauren Beschaffenheit dieser Düngemittel.

Im Jahre 1924 lieferte das schwefelsaure Ammoniak im Mittel auch nur eine mäßige Steigerung des Ertrages über Ungedüngt. Der Mehrertrag deckt sich ungefähr mit dem durch das gleiche Düngemittel im Vorjahre erzielten. Die Verbindung des schwefelsauren Ammoniak mit Thomasmehl wirkte erheblich besser. Der Teich 79 lieferte 181 kg Zuwachs. Unter den Teichen, die mit Thomasmehl und Rainit gedüngt wurden, haben wir aber gleichfalls zwei, nämlich 98 und 96, die mit 189 kg diese Höhe erreichten. Ein wesentlich besseres Resultat lieferte nur der Teich 92 mit 219 kg. Hierbei handelt es sich um einen Teich, der im Jahre 1923 mit 79 kg ein sehr geringes Resultat erbrachte. Bei den hiesigen Versuchen konnte nicht selten die Erfahrung gemacht werden, daß ein besonders geringes Resultat im nächsten Jahre eine entsprechende Steigerung des Ertrages zur Folge hatte, ohne daß man immer nachweisen konnte, worauf dieser Rhythmus zurückzuführen war. Auch in diesem Falle ist die Erklärung schwierig. Der Teich hat das sechste Mal im Jahre 1921 Phosphat erhalten. Falls eine Nachwirkung daran beteiligt wäre, würde sie also drei Jahre zurückreichen. Immerhin würde auch die bloße Wirkung des Thomasmehls, verstärkt durch den sauren Charakter des schwefelsauren Ammoniaks im Jahre 1924, den Ertrag von 219 kg durchaus nicht in Frage stellen, wenn man die wohl erheblich höheren Erträge, die in den Teichen 70 und 73 mit Rhénaniaphosphat und Rainit erzielt wurden, mit zum Vergleich heranzieht. Es liegt also auch in diesen Fällen keine Notwendigkeit vor, dem Stickstoff eine wesentliche Beteiligung an diesem Ertrag zuzuweisen. Selbst, wenn das auch in beschränktem Maße der Fall wäre, kann natürlich eine Rentabilität dieser Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak sowohl bei der alleinigen Düngung als auch bei der Kombination mit Thomasmehl ebenso wenig wie im Vorjahre in Frage kommen.

Der Harnstoff in Verbindung mit Superphosphat und Rainit brachte ungefähr das gleiche Resultat, wie dieselbe Düngung ohne Harnstoff. Auch die wöchentlich zweimalige Verteilung des Harnstoffes bei dem Teich 107 hat nichts an diesem Resultat geändert. Im Gegensatz dazu gibt nun der Teich 101 mit der wöchentlich zweimaligen Verteilung von Harnstoff allein ohne Superphosphat und Rainit ein sehr erhebliches Resultat. Es wäre natürlich unberechtigt, hieraus abzuleiten, daß der Harnstoff eben gerade durch den Mangel an Phosphat gewirkt hätte, denn wir sehen, daß dieser Teich nicht einmal an die Wirkung von Rhénaniaphosphat und Rainit (Teich 70 und 73) und selbst nicht an die Nachwirkung von Rhénaniaphosphat, erzielt durch Rainit (Teich 84), heranreicht. In den sonstigen biologischen Momenten ist, soweit die hiesigen Untersuchungen erkennen lassen, auch keine Erklärung zu finden. Es wäre aber darauf hinzuweisen, daß auch dieser Teich den vorhin schon erwähnten Rhythmus mitmacht, denn er lieferte im Jahre 1923 einen sehr niedrigen Zuwachs, und zwar das geringste Resultat (85 kg) unter den mit Rainit gedüngten Teichen. Daß die wöchentlich zweimalige Verteilung das Resultat ausschlaggebend beeinflusst hätte, ist nach dem negativen Erfolg des Teiches 107 gleichfalls nicht anzunehmen. Der Harnstoff ist heute unser konzentriertester, wirksamster, aber auch teuerster Stickstoffdünger.

Die Versuche damit waren angestellt worden, und zwar mit der gleichen Düngermenge, wie bei dem wesentlich geringer konzentrierten schwefelsauren Ammoniak, und darunter zweimal mit zweimaliger wöchentlicher Verteilung, um eine ausschlaggebende Stickstoffwirkung, wenn möglich, zu erzwingen. Es ist trotzdem nicht gelungen. Auch in unseren kleinen Daphnidengruben, in denen im vergangenen Jahre vergleichende Düngungsversuche mit verschiedenen anorganischen und organischen Düngern angestellt wurden, gelang es nicht, mit Hilfe sowohl des schwefelsauren Ammoniaks wie auch des Harnstoffes in ähnlicher Weise die Daphnidenerzeugung zu fördern, wie es mit Hilfe von Stallmist und Jauche möglich ist. Die hier beobachteten Erscheinungen, über die gelegentlich an anderer Stelle berichtet werden soll, ließen eher vermuten, daß mit Hilfe dieser Stickstoffdünger eine Art Vergiftung des Wassers erzielt wurde. Allenthalben, wo diese Dünger für sich allein oder in Kombination mit anderen Düngern verwendet wurden, dauerte es Wochen und Monate, bis sich nach starken Trübungen, wahrscheinlich bakterieller Natur, das normale organische Leben in diesen Gruben zu regen begann, und auch dann konnte eine große Produktion von Daphniden in der Regel nicht erzielt werden.

### Fütterungsversuche (Gruppe III).

Im abgelassenen Jahre sind hier zum erstenmal in den Versuchsplan Fütterungsversuche eingegliedert worden. Es handelte sich dabei zunächst um die Frage, auf welche Weise der normale Besatz der Teiche, der auch für sämtliche andere gedüngte und ungedüngte Versuchsteiche in Frage kam, durch Fütterung gefördert werden könnte. Es war zunächst dabei nur eine ganz mäßige Fütterung vorgesehen. Es wurden 250 kg Lupine pro Hektar verabreicht, also ein Quantum, das unter normalen Verhältnissen einem Fütterungszuwachs von 50—60 kg entspricht, wofür die Wachstumsfähigkeit des Normalbesatzes als völlig ausreichend angesehen werden mußte. Diese geringe Futtermenge wurde nicht täglich, sondern nur dreimal wöchentlich verabreicht, und zwar in grobgebrochenem, rohem, also nicht vorgequelltem Zustand. Die Fütterung begann am 7. Juni und endigte am 16. September. Die Staffellung der Futtergaben war eine sehr enge. Die Anfangsgabe im Juni, gleich 1 gesetzt, wurde im Juli auf  $1\frac{1}{2}$ , im August und September auf 2 gesteigert. Es sollten bei diesen Versuchen aber noch einige weitere Fragen geprüft werden, vor allem die, ob und welchen Einfluß eine gleichzeitige anorganische Düngung auf die Futterausnutzung ausübte. Es wurden deshalb zwei der Teiche ungedüngt gelassen und hierzu, um auch einer Beeinflussung durch Nachwirkung der Phosphate möglichst vorzubeugen, solche ausgewählt, die auch im Vorjahre keine Phosphate erhalten hatten. Die anderen beiden Teiche wurden mit einer Phosphatdüngung versehen, und zwar in diesem Falle Rhenaniaphosphat und Kainit, von dem gleichen Ausmaß, wie sie die Parallelteiche erhalten hatten. Ferner erhielt nur je einer der Teiche in den beiden Gruppen den Normalbesatz, in den anderen beiden wurde er gestaffelt, und zwar in der Weise, daß an Stelle von  $33K_2$  pro Teich resp. 165 pro Hektar 68 pro Teich resp. 340 pro Hektar eingesetzt wurden, während der sonstige Besatz in beiden Fällen der gleiche blieb. Es wurde also nur der Besatz an  $K_2$  etwa verdoppelt. Die Frage der Besatzstaffelung hat bekanntlich von Beginn der Versuchstätigkeit eine gewisse Rolle gespielt. Es wurde großer Wert darauf gelegt, daß bei allen Versuchen ein vollständig gleichmäßiger Besatz zur Anwendung gelangte, da man annahm, daß durch eine Besatzstaffelung die Resultate leicht beeinflusst werden könnten.

Die Ergebnisse und ihr Verhältnis zu den übrigen Ergebnissen sind aus den Tabellen ersichtlich. Es ergibt sich daraus, daß mit der Fütterung ohne Düngung gegenüber Ungedüngt ein Mehrzuwachs von im Mittel 127 kg und mit der Fütterung u n d Düngung ein solcher von 165 kg erzielt wurde. Wenn wir diesen Mehrzuwachs gegenüber Ungedüngt ins Verhältnis zur verabreichten Futtermenge setzen, so ergibt sich ein Futterquotient pro Zuwachseinheit für die ungedüngten Teiche von ca. 2, für die gedüngten von ca.  $1\frac{1}{2}$ , ja im Teich 76 sinkt der Quotient sogar auf  $1\frac{1}{3}$  herab. Im letzteren Falle, bei den gedüngten Teichen, haben wir ganz offenbar eine Kombinationswirkung von Fütterung und Düngung vor uns. Zu den 250 kg Lupine treten hier noch die aufgewendeten 24 kg reiner Phosphorsäure (= 111 kg Rhenaniaphosphat) und 500 kg Kainit pro Hektar. Auf Grundlage der übrigen Ergebnisse bin ich der Meinung, daß derselbe Erfolg voraussichtlich auch mit der halben Menge Kainit erreicht worden wäre. Unter normalen Verhältnissen rechnet man

bei blauer Lupine mit einem Futterquotienten von 4—5. Durch die Düngung wurden also 2—3 Einheiten am Futterquotienten erspart. Diese Ersparnis betrug demnach bei einem Mehrzuwachs von 165 kg pro Hektar 330—495 kg Lupine im vorjährigen Anschaffungswerte von 66—99 M. Davon wäre in Abzug zu bringen der Wert der angewendeten Düngemittel im Betrage von 12—18 M. Auch bei den beiden ungedüngten Teichen dürfen wir aber den Mehrzuwachs gegenüber Unge düngt keineswegs bloß auf das Konto der Fütterung schreiben. Auch diese Teiche waren zwar nicht im Vorjahre, doch aber in früheren Jahren mit Phosphaten gedüngt, und eine Nachwirkung über das vorhergehende Jahr hinaus ist in Wiefenbach ja bereits nachgewiesen (siehe Demolls „Teichdüngung“). Ich bin deshalb der Meinung, daß wir auch hier den sehr günstigen Futterquotienten zu einem mehr oder minder großen Teil auf diese Nachwirkung zurückführen müssen. Vergleichen wir nun die gedüngten und gefütterten Teiche mit den Teichen, die lediglich die gleiche Düngung erhalten hatten, nämlich Rhenaniaphosphat und Kainit, so steht einem Mittel für die bloß gedüngten Teiche von 220 kg ein solches von 265 kg für die gedüngten und gefütterten gegenüber. Der Mehrzuwachs würde also 45 kg und der daraus sich ergebende Futterquotient  $5\frac{1}{2}$  betragen. Noch auffälliger würde die Ueberlegenheit der Düngung, wenn wir die ungesfütterten, mit Rhenaniaphosphat gedüngten Teiche in Vergleich mit den gesfütterten, aber ungedüngten Teichen bringen. Einem Mittel von 220 steht dann ein solches von 227 gegenüber. Es ist in diesem Falle also mit der viel billigeren Düngung fast das gleiche Resultat als mit der Lupine erzielt worden. Ich bin weit davon entfernt, in diesen Resultaten typische Verhältnisse zu erblicken. Sie bedürfen dringend der Nachprüfung und Ergänzung, vor allem auch in bisher gänzlich ungedüngten Teichen, die uns leider nur in sehr beschränkter Zahl zur Verfügung stehen. Immerhin sind sie schon jetzt sehr geeignet, den Vorteil der anorganischen Düngung auch bei der Kombination mit Fütterung klar und deutlich in die Erscheinung treten zu lassen.

Die Staffe lung des Besatzes hat keine ausschlaggebenden Unterschiede ergeben. Bei den beiden gestaffelten Teichen beträgt die Summe des Zuwachses 488,4 kg, bei den nicht gestaffelten 515,7 kg. Der Unterschied ist also zu unbedeutend. Außerdem stellt sich das Resultat der Staffe lung in beiden Gruppen ganz verschieden. In der ungedüngten Gruppe hat der gestaffelte Teich die Führung, in der gedüngten der ungestaffelte. Auch die Staffe lung des Besatzes braucht also nicht von ausschlaggebender Bedeutung zu sein. Sie wirkt sich bei nicht sehr erheblichen Unterschieden in der Besatzmenge nicht in großen Zuwachsdifferenzen aus. Auch sie ist nur einer der vielen Faktoren, die bei Beeinflussung des Fischzuwachses mitsprechen, und ihr Einfluß kann sehr leicht durch andere Faktoren in den Hintergrund gedrängt werden.

Da der Besatz bei diesen Versuchen ein aus verschiedenen Altersklassen und verschiedenen Fischarten gemischter war, geben dieselben auch Gelegenheit zur Prüfung einer anderen Frage. Es ist die, ob gemischter Besatz bei der Fütterung von Vorteil ist, oder nicht. Aus der bloßen Naturbeobachtung ließe sich schließen, daß bei der Fütterung ein nur aus einer und noch dazu möglichst gleichmäßig sortierten Altersklasse bestehender Besatz am vorteilhaftesten ist, denn auf den Futterplätzen kann man nicht selten die Beobachtung machen, daß die größeren Fische die kleineren von den Futterstellen abdrängen, und dieser Beobachtung würde die Schlussfolgerung entsprechen, daß die kleineren Fische sich nicht hinreichend mit Nahrung versehen können und den größeren gegenüber im Wachstum zurückbleiben. In vorliegendem Falle bietet die lediglich auf die  $K_2$  beschränkte Staffe lung des Besatzes Gelegenheit, diese Frage zu prüfen. In den normal besetzten Teichen war das Verhältnis der beiden Altersklassen =  $50 K_1 : 33 K_2$ , in den gestaffelten Teichen =  $50 K_1 : 68 K_2$ ; in den normal besetzten Teichen waren also die einsommerigen, in den gestaffelten die zweisommerigen in der Stückzahl überwiegend. Das Futterquantum war in beiden Fällen gleich. Eine Schädigung der einsommerigen Karpfen durch die gemeinsame Aufzucht hätte also um so mehr in die Erscheinung treten müssen, je mehr die  $K_2$  überwogen. Selbstverständlich ist in den gestaffelten Teichen, in denen sich die gleiche Nahrung auf eine größere Anzahl Fische verteilt, der Stückzuwachs bei beiden Altersklassen stark herabgedrückt. Absolute Zahlen können daher nicht miteinander verglichen werden, wohl aber das Verhältnis des Stückzuwachses zwischen dem ein- und zweisommerigen Karpfen in jeder Gruppe.

Die Voraussetzung gleicher Stückgröße des Einsatzes trifft zu. Bei den zweisommeri-



gen Karpfen differieren die Stückgewichte in den vier Teichen nur um 27 g im Maximum. Der Stückzuwachs der ein- und zweiförmigen Karpfen war in den vier Teichen der folgende:

|          |            |                |                                         |
|----------|------------|----------------|-----------------------------------------|
| Teich 69 | ungedüngt, | Besatz normal  | K <sub>2</sub> 712, K <sub>1</sub> 392  |
| " 68     | "          | " gestaffelt   | K <sub>2</sub> 500, K <sub>1</sub> 243  |
| Mittel:  |            |                | K <sub>2</sub> 606, K <sub>1</sub> 317. |
| Teich 76 | gedüngt,   | Besatz normal, | K <sub>2</sub> 758, K <sub>1</sub> 350  |
| " 75     | "          | " gestaffelt   | K <sub>2</sub> 462, K <sub>1</sub> 280  |
| Mittel:  |            |                | K <sub>2</sub> 610, K <sub>1</sub> 315. |

Aus dem Mittel ergibt sich, daß der Stückzuwachs der K<sub>2</sub> und K<sub>1</sub> in beiden Gruppen eine ganz auffallende Uebereinstimmung aufweist. Ganz anders stellt sich das Resultat, wenn wir die beiden gestaffelten und die beiden normal besetzten Teiche miteinander kombinieren. Es ergibt sich dann für das jeweilige Mittel folgendes Verhältnis:

|             |                 |                                         |
|-------------|-----------------|-----------------------------------------|
| normal:     | Teich 69 und 76 | K <sub>2</sub> 735, K <sub>1</sub> 371  |
| gestaffelt: | " 68 " 75       | K <sub>2</sub> 481, K <sub>1</sub> 262. |

Die Tabelle zeigt also, wie der Stückzuwachs in den gestaffelten Teichen bei beiden Altersklassen herabgedrückt ist. Das Verhältnis der Stückzuwachsminderung stellt sich aber in den vier Teichen verschieden. Es läßt sich ausdrücken durch das prozentische Verhältnis des Stückzuwachses K<sub>1</sub> am Stückzuwachs K<sub>2</sub>. Hierfür ergeben sich für die nicht gestaffelten Teiche folgende Ziffern: Teich 69 = 55%, Teich 76 = 46%, für die gestaffelten Teiche: Teich 68 = 48%, Teich 75 = 60%. Im Mittel beträgt also der Stückzuwachs des K<sub>1</sub> bei den normal besetzten Teichen 50,5, bei den gestaffelten 54% vom Stückzuwachs des K<sub>2</sub>, ist also in den gestaffelten Teichen gegen die Erwartung nicht gesunken, sondern sogar etwas gestiegen. Die Vermehrung des zweiförmigen Besatzes in den gefütterten Teichen hatte also keinen schädigenden Einfluß auf Ernährung und Wachstum des einförmigen. Auch diese Feststellungen bedürfen natürlich, ehe verallgemeinernde Schlussfolgerungen gezogen werden können, der wiederholten Nachprüfung, namentlich müßten hier auch Teiche hinzugezogen werden, in denen der Besatz lediglich aus einer Altersklasse besteht.

#### Ausnützung gedüngter Teiche nur durch Schleien und durch gemischte Brut (Gruppe IV).

Innerhalb der Versuche des abgelaufenen Jahres wurde ganz beiläufig auch der Frage Aufmerksamkeit geschenkt, ob es möglich ist, durch einen einseitig gewählten Besatz dieselbe Ausbeute zu erzielen, wie durch gemischten Besatz. Es handelte sich nur um die beiden Teiche 77 und 87. Im ersteren Falle wurde der Teich mit Ausschluß der ein- und zweiförmigen Karpfen lediglich mit 400 Stück zweiförmigen Schleien in mittlerem Stückgewicht von 62,5 g und 6 Laichschleien, im letzteren Falle, wo es sich um einen tieferen, für Regenbogenbrut geeigneten Teich handelte, mit ca. 4000 Stück R<sub>0</sub>, 1000 Stück K<sub>0</sub> und 6 Laichschleien besetzt. Die Düngung erfolgte beide Male, wie in den normal besetzten Parallelteichen, mit 139,5 kg Thomasmehl und 500 kg Rainit pro Hektar. Das Ergebnis war für den ersteren Teich 127 kg Zuwachs pro Hektar und für den andern nur mit Brut besetzten 136 kg pro Hektar. Die Parallelteiche mit Thomasmehl und Rainit, geschnitten, brachten das Mittel von 168 kg pro Hektar. Der Zuwachs der mit gemischten Karpfen und Schleien besetzten Teiche wurde also durch die einseitige Besetzung mit S<sub>2</sub> resp. mit gemischter Brut nicht ganz erzielt. Bei dem Teich 77 war wohl von vornherein zu erwarten, daß durch die S<sub>2</sub> allein eine vollständige Ausnützung der Teichnahrung nicht erzielt werden konnte. Immerhin ist das Resultat noch besser, als ich es erwartet hatte. Zur Ergänzung desselben sei übrigens hinzugefügt, daß derselbe Teich, bei der Düngung mit Superphosphat und Rainit, im Jahre 1923 am 30. Juli mit 166 S<sub>2</sub> besetzt wurde, die nach nicht vollen zwei Monaten bei einem Stückzuwachs von 80 g einen Hektarzuwachs von 63 kg brachten, für die kurze Abwuchszeit ein immerhin befriedigendes Ergebnis. Von dem aus Karpfen-, Schleien- und Regenbogenforellenbrut zusammen gesetzten Besatz des Teiches 87 hätte ich wohl eine noch höhere Ausnützung des Teiches erwartet, wenigstens was das Gewicht anlangt. Der Rentabilität nach war das Ergebnis

bei weitem besser als in den mit größeren Fischen besetzten Teichen, denn die Stückzahl der abgefischten 6—9 cm langen  $R_1$  betrug 995 und die der 10—15 cm langen  $K_1$  474, wozu noch 5,6 kg  $S_1$  kam. Rein gewichtsmäßig war jedoch der Zuwachs der mit größeren Karpfen und Schleien besetzten Teiche größer, er liefert damit eine Bestätigung der Erfahrung, daß mit einem nicht nur nach Art, sondern auch nach Größe gemischten Besatz die größte Ausnützung der Teichnahrung erzielt wird. Ob ein so gemischter Besatz auch unter anderen Verhältnissen von Vorteil ist, ist eine andere Frage, die hier nicht zur Diskussion steht.

Zweifellos ist auch der Zuwachs in den anderen gemischt besetzten Teichen sehr erheblich durch die Schleienbrut beeinflusst worden, und auch nach dieser Richtung hin ergeben die Abfischungsergebnisse sehr bemerkenswerte Schlussfolgerungen. Es wurden, um das nochmals zu wiederholen, in sämtliche Teiche je 6 Laichschleien eingesetzt. Diese haben auch in sämtlichen Teichen abgelaidet. Die Ausbeute an  $S_1$  war aber, sowohl nach Stückzahl wie nach Stückgröße, und demnach auch im Gesamtgewicht, eine außerordentlich verschiedene. Sie schwankte zwischen 0,1 und 16,8 kg pro Teich, und zwar wurde das letztere außerordentliche Resultat in drei Teichen erreicht. Ein gutes Ertragnis an  $S_1$  lieferten namentlich diejenigen Teiche, die sich an und für sich durch hohe Düngungserträge auszeichneten. Welchen großen Anteil die  $S_1$  an diesen Erträgen besitzen, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung, aus der auch die Zuwachsziffern ersichtlich sind, mit denen der andere Besatz am Gesamtzuwachs beteiligt ist:

|                                                          | Gesamt-<br>Zuwachs | 3. $K_3$ | 3. $K_2$ | 3. $K_1$ | 3. $S_4$ | 3. $S_1$ |
|----------------------------------------------------------|--------------------|----------|----------|----------|----------|----------|
| a) Die 17 Teiche über 155 kg 3.<br>pro Hektar . . . . .  | 668,48             | 294,2    | 229,83   | 10,29    | 9,66     | 124,5    |
| b) Die 17 Teiche unter 155 kg 3.<br>pro Hektar . . . . . | 400,38             | 188,1    | 172,43   | 4,35     | 5,8      | 29,7     |
| c) Das Plus in Kilogramm . .                             | 268,10             | 106,1    | 57,40    | 5,94     | 3,86     | 94,8     |
| d) Das Plus in Prozenten von b                           | 67                 | 57       | 33       | 136      | 67       | 319      |

Aus der Tabelle ergibt sich, daß die 17 Teiche über 155 kg Hektarzuwachs gegenüber der geringeren Gruppe ein Zuwachszusatz von 67% ergaben. Genau dieser Ziffer entsprechen in ihrem Teilzuwachs die Laichschleien. Die  $K_3$  bleiben um 10%, die  $K_2$  sogar um 34% dagegen zurück. Die  $K_1$  zeigen dagegen in den besseren Teichen schon einen erheblich größeren Stück- und Gesamtzuwachs. Freilich kann derselbe in keiner Weise ausschlaggebend ins Gewicht fallen, da die Stückzahl der eingesetzten  $K_0$  zu gering war. Anders ist es mit den  $S_1$ , die sehr wesentlich am Mehrzuwachs der besseren Teiche beteiligt sind, wie sowohl aus der vorstehenden Tabelle, wie aus der Zusammenstellung des Hektarzuwachses bei den einzelnen Gruppen ersichtlich ist. Eine Weglassung der  $S_1$  würde bei vielen Teichen den Zuwachs wesentlich herabdrücken, und es ist sehr fraglich, ob in diesem Falle die älteren Fische den dem Brutanteil entsprechenden Mehrzuwachs erreicht hätten. Klar ersichtlich ist aus der vorstehenden Zusammenstellung der große Einfluß, den die Düngung insbesondere auf Gedeihen und Wachstum der Brut ausübt. Es wird also durch die Ergebnisse der alten Erfahrungssatz auch für die anorganischen Düngemittel bestätigt, daß sich in Brutteichen die Düngung besonders lohnend gestaltet. Das ist insofern erklärlich, als sich die niedersten Tiere, von denen sich die Brut ernährt, unmittelbar auf den erzeugten Urstoffen aufbauen. Je länger der Weg bis zu den höheren Organismen, desto größer werden auch die Abwege und die Verluste werden. Es wird also zu empfehlen sein, gedüngten Teichen, die mit älteren Fischen besetzt sind, wo es angängig ist, auch einen Besatz von Brut zu geben, da hierdurch eine vollkommenere Ausnützung der durch die Düngung herbeigeführten Nahrung gewährleistet wird.

In Verbindung mit der umfassenden Darstellung der Wielenbacher Versuche in der Schrift von Demoll „Teichdüngung“ haben die Versuche des abgelassenen Jahres neue Gesichtspunkte zur praktischen Durchführung der Teichdüngung ergeben. Eine Zusammenfassung derselben erübrigt sich an dieser Stelle, da sie bereits in dem Flugblatt 72 der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, abgedruckt in Nr. 6 dieser Zeitung, erfolgt ist.

## VII. Zur Frage der Karpfen- und Schleienpreise 1925.

Vor dem Weltkriege verkauften die bayerischen Leichwirte 1 Ztr. Speisefarpfen durchschnittlich um 65 M. In den Städten kostete 1 Pfund Karpfen 80—90, im Mittel 85 Pf.; die Spannung für den Handel war 20 M. pro Zentner.

Die Presse meldete vor etwa sechs Monaten, daß der Kaufwert der Mark der Vorkriegszeit gegenüber nur mehr 56 Pf. betrage. Inzwischen sind manche Lebensbedürfnisse (z. B. Fleisch) abermals im Preise gestiegen, so daß der heutige Kaufwert der Mark unter 55 Pf. stehen wird.

Rechnen wir die Vorkriegspreise für Speisefarpfen nach derzeitigem Geldwerte um, so ergeben sich:

- |                              |                                 |
|------------------------------|---------------------------------|
| a) Einkaufspreis des Handels | 65 <sup>00</sup> : 55 = 118 M., |
| b) Handelsspannung           | 20 <sup>00</sup> : 55 = 36 „    |
| c) Detailpreis               | 85 <sup>00</sup> : 55 = 154 „   |

1 Zentner Speisefschleien wurde vor dem Kriege um 80 M. abgesetzt; also ist er heute 80<sup>00</sup> : 55 = 145 M. wert.

Sohin ist ein Richtpreis von 120 M. für Speisefarpfen und von 140 M. für Speisefschleien rechnerisch begründet.

In Rücksicht auf die Geldnot sollten die Leichwirte dem Handel dadurch entgegenkommen, daß sie bei Uebergabe der Fische nur einen Bruchteil des Kaufpreises einfordern und den Rest unverzinslich 2 bis 3 Monate stunden. B e h r i n g e r.

## VIII. Jagd. und Fischerei im Oktober.

Die Brunst des Hochwildes ist im vollen Gang, flaut jedoch gegen Mitte des Monats mit dem Ende der Schußzeit des Hirsches ab. Der Abschluß des Kahlwildes beginnt in den meisten deutschen Staaten, er sollte sich vorerst möglichst auf gelte Stücke beschränken. Die Brunst des Damhirsches setzt im Laufe des Monats ein.

Die Gams verfärbt, desgleichen die Rehe, deren Schußzeit in Bayern ihr Ende erreicht hat.

Die Schußzeit der Hasen beginnt mit dem 16. d. M., doch empfiehlt es sich, wie „Der Deutsche Jäger“, München, mitteilt, schwache Stücke noch tunlichst und auf der Suche namentlich die gut haltenden Häsinnen zu schonen, deren viele noch inne haben, bzw. Junge säugen. Gegen Ende des Monats beginnen die Walddreibjagden. Auer-, Birk-, Schnee- und Steinhühner haben zwar Schußzeit — der Auerhahn in Bayern Schonzeit —, sollten jedoch im Interesse ihrer Vermehrung geschont werden. Fasanen sind gut entwickelt und schußreif. Die Rebhühner halten zwar nicht mehr gut, sind aber sehr gut bei Wildbret und vollwertig.

Die Wildenten, deren Zug lebhafter einsetzt, können auf Birsch und Fall geschossen werden. Die Erpel stehen in der Herbstmauer. Das auf den Mösern brütende Federwild ist, wie die Wildtauben größtenteils bis auf einige Kiebitzflüge und die Zugbekassinen abgezogen. Der Durchzug der Waldschnepfe ist im Gang. Der Balg des Haarraubwildes fängt an wertvoll zu werden, das Hermelin verfärbt allmählich. Der Durchzug der Raubbögel hält an. Wintergäste, wie Raufußbussard, Wandersfalk und Merlin, stellen sich ein.

Dem Wilderernwesen ist von seiten der Jagdschutzbediensteten erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und sind die Wechsel des Wildes nach Schlingen wiederholt nachzusehen.

Aesche, Regenbogenforelle, Hecht, auch Barsch, Barbe, Zander und Schied beißen noch gut, auch der Fuchsen fängt an in kleinen Gewässern an die Angel zu gehen. — Forelle, Bachsaibling und Seeforelle laichen. — Ruten können in Reusen gefangen werden. — Die Paarzeit der Krebse fordert deren völlige Schonung.

## IX. Terminkalender über Fischereiveranstaltungen.

- Oktober 4.** Wanderversammlung des Kreisfischereivereins für Schwaben und Neuburg in Unterfahlfheim.
- „ **12.—17.** Fischereikursus in Breslau.
- „ **15.—31.** Wasserwirtschaftsausstellung in Leipzig.
- November 2.—10.** Fischereikursus für jüngere praktische Fischer in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin.

**Deutscher Fischereiverein.**

Der Generalsekretär: Dr. R ö h l e r.

## x. Vereinsnachrichten.

### Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf-Obergünzburg.

Am Samstag den 19. September fand in Wald die Herbstversammlung der Bezirksfischereivereine Markt Oberdorf und Obergünzburg statt. Mit dieser Tagung wurde auch die Abfischung der Pflatterteiche verbunden. Eine große Zahl von Mitgliedern und Freunden der Fischerei, Damen und Herren der beiden Bezirke M. Oberdorf und Obergünzburg, waren erschienen. Da der Himmel sich aufheiterte, herrschte alsbald sichtliche Freude und mit bestem Fischerhumor folgten alle dem interessanten Schauspiele der Abfischung, eine Augenweide, dieser Trubel der Kleinfische, Karpfenseklinge, die sich häufende Menge der Speisefarpfen, die blinkende Schar von Forellen. — Nach Beendigung der Abfischung nahm Herr Kreisfischereirat Dr. M a s t von Augsburg die Gelegenheit wahr, angesichts der entleerten Teiche praktische Aufklärung zu geben über die Anlage der Teiche, über den vorgefundenen Pflanzenwuchs sowohl der schädlichen wie der nützlichen Pflanzen. Hochbefriedigt konnte man nach dem zweistündigen Genuße des Schauspiels zum angesehenen Fischessen sich begeben. Dort begrüßte zunächst Herr Oberregierungsrat L i n t - Markt Oberdorf als Vorsitzender der beiden Vereine Oberdorf und Obergünzburg die zahlreich Erschienenen, insbesondere Herrn Kreisfischereirat Dr. M a s t, Herrn Dekonomierat W i e d e n m a n n; er überbrachte den Gruß des Herrn Ministers a. D. Dr. S c h w e y e r, der als ehemaliger Vorstand des Bezirkes Markt Oberdorf auch heute noch sein Interesse bekundet; er dankte dem Landwirtschaftsrate der Landwirtschaftsstelle Kaufbeuren, Herrn U m i l l e r, der in liebenswürdiger Weise einen Lichtbildapparat nebst einem Herrn Assistenten zur Bedienung des Apparates zur Verfügung stellte. Im Verlaufe anregendster Versammlung sprach nun Herr Dekonomierat Wiedenmann seinen Dank aus für die freundliche Einladung und gab seiner Freude Ausdruck, daß der Bezirksfischereiverein Markt Oberdorf und Obergünzburg in so schöner Blüte stehe; dies sei das Verdienst des verehrten, für Fischerei begeisterten Herrn Oberregierungsrates L i n t. Auf eine andere Gedankenstufe lenkte nun Herr Pfarrer R e i c h von Wald die Fischfreunde; er führte sie im Geiste hinab in die unterirdischen Katakomben Roms; dort findet man oft die bedeutsame Darstellung eines Fisches; dies für den Ueingekehrten rätselhafte Bild findet seine Erklärung in der Tatsache, daß die alten Christen in dem Fische ein Symbol des Herrn gesehen haben. Sie hatten nämlich in den fünf Buchstaben des griechischen Wortes für „Fisch“ ΙΧΘΥΣ (ichthys) die Anfangsbuchstaben der fünf Worte gefunden, „Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser“. Jener Fisch ist also eine symbolische Darstellung ihres Glaubensbekenntnisses. Möge nun auch das Bild dieses Fisches aus den Katakomben heraussteigen und in die Gewässer alle hinein, und so viele der Fischlein im Wasser, alle mögen sie dem begeisterten Fischer sein ein treues Bekennerzeichen, auf daß der Fischereiwunsch „Petri Heil“ um so verheißungsvoller sich gestalte. Nun war die Zeit für den Lichtbildervortrag des Herrn Dr. M a s t gekommen. Wir sahen im Bilde die verschiedenen schwäbischen Teiche, ihre Anlagen, Abfischungsvorrichtungen, praktischen und unpraktischen, die verschiedenen Pflanzen der Teiche, oft die schönste Flora, das Kleintierleben im Wasser. Herr Kreisfischereirat schloß seinen herrlichen belehrenden Vortrag mit Bildern der schwäbischen Heimat. Ja, Heimat, vielfach nicht gekannt, wie bist du so schön. So war die Herbstversammlung des Bezirksvereins eine wohlgelungene und der Herr Vorsitzende konnte allen den herzlichsten Dank entrichten. Mit dem Wunsche, am 4. Oktober der Kreisversammlung in Unterfahlsheim beizuwohnen, wurde die Versammlung geschlossen. Petri Heil!

R e i c h Johann, Pfarrer.

## xi. Bücherchau.

Mitchell Hedges, J. A.: „Kämpfe mit Riesenfischen“. Aus dem Englischen übertragen von Martin Proslauer. Mit einem Geleitwort des Altmeisters des deutschen Angellsports Dr. Fritz Skowronnek. Mit 49 Abbildungen auf 25 Tafeln nach photographischen Aufnahmen. (Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin.) Ganzleinen geb. 7.— Mf.

In tropischen Breiten leben in der Tiefe der Ozeane Ungeheuer, deren Größe alle Einbildungskraft übersteigt, Tiere, die mit ihren größten Formen und ihren unerhörten Kräften noch einer früheren Erdperiode anzugehören scheinen. Seit 20 Jahren war Mitchell Hedges auf der Suche nach solchen Riesen des Meeres und fischte in den Gewässern der verschiedensten Weltteile. Im Jahre 1922 gelang es ihm, im Karibischen Meer und im Golf von Panama Stachyrochen, Haie und Sägesfische von bisher ungeahnten Dimensionen zu erbeuten, die oft einen Tag lang die kleine Motorjacht am Hafen hinter sich herschleppten, bis sie, ermüdet, mit Explosivgeschossen getötet werden konnten. Der Bericht über diese Kämpfe ist ungewöhnlich spannend und anschaulich, die Naturschilderungen geben ein lebhaftes Bild von dem Zauber der tropischen Landschaft. Neben der Freude an der Gefahr fesselt den kühnen Sportangler die Erforschung der Lebensweise seiner Beute, ihre organische Eigenart und ihre Krankheitserscheinungen. Hochinteressant sind daher die Schilderungen der Befunde bei der Sektion. Eine mutige Dame begleitet den Sportsmann auf seinen Fahrten und nimmt tätigen Anteil an den Kämpfen. Ihr sind die vorzüglichsten photographischen Aufnahmen der Ungetüme zu danken.

**Zeitschrift für Fischerei** und deren Hilfswissenschaften, herausgegeben von Prof. Dr. F. S c h i e m e n z und Ministerialrat Dr. G. S e y d e l. Verlag J. Neumann in Neudamm und Berlin. Das im August herausgegebene Heft 3 enthält eine Reihe sehr beachtenswerter Arbeiten, und zwar von Dr. W u n d s c h, Dr. G e n g und Dr. S c h ä p e r c l a u s: „Der Fischdiebstahl mit Hilfe von Kollkörnern und der Nachweis des Giftes an beschlagnahmtem Material“; von Dr. Konrad L e h m a n n: „Die Bedeutung der Alkalität im Stoffhaushalte der Gewässer unter besonderer Berücksichtigung ihres fischereibiologischen Wertes“; von Prof. Dr. W i l l e r - Königsberg, Pr.: „Studien über das Frische Gaff. 1. Die allgemeinen hydrographischen und biologischen Verhältnisse des Frischen Gaffes. 2. Haffkraftigkeit. Uebersicht über die bisherigen Ergebnisse der Erforschung.“ Ferner von Paulus S c h i e m e n z: „Ueber die Einwirkung der Abwässer der Kalibergwerke auf die fischereilichen Verhältnisse in der Leine.“

## XII. Fischmarktberichte.

### Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 25. September im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70; Krebse lebend 3.—; Lachs 2.70; Zander 2.— bis 2.20; Schleien lebend 1.90 bis 2.10, tot 1.50; Hecht lebend 2.— bis 2.10, tot 1.60 bis 1.80; Karpfen lebend 1.90, tot 1.50; Blaufelchen 1.70 bis 1.80; Renken 1.50 bis 1.60; Rutten 1.50; Brachsen lebend 1.20, tot —.70 bis —.80; Barben lebend 1.20, tot —.80 bis 1.—; Aitel lebend 1.20, tot —.70 bis —.90; Nerfing lebend 1.20, tot —.80 bis —.90; Nasen —.50; Barsch —.50; Rotaugen —.25 Goldmark.

### Berliner Fischmarktbericht.

Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melcher, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. bis 19. September 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark: | lebende       | tote   |
|------------------------------------------------------|---------------|--------|
| Hechte . . . . .                                     | 130—180       | 25—114 |
| Zander . . . . .                                     | 130—200       | 85—180 |
| Nale . . . . .                                       | 120—180       | 70—141 |
| Karpfen . . . . .                                    | 114—145       | 50—70  |
| Schleien . . . . .                                   | 125—198       | 50—113 |
| Barsche . . . . .                                    | 70—75         | 15—70  |
| Bleie . . . . .                                      | 40—120        | 5—78   |
| Plößen . . . . .                                     | —             | 5—30   |
| Krebse v. Schod (60 Stück) . . . . .                 | 2.10 bis 35.— |        |

Zufuhr reichlicher, besonders in großen Karpfen über Bedarf, Geschäft still, Mitte der Woche etwas lebhafter, dann wieder ruhiger, Preise anfangs fest, gegen Ende der Woche nachgebend. Krebse unverändert.

# Sport und Unterhaltung

## Die havelberger Fischergilde.

Von Oscar Klein.

Wie die Stadt Havelberg eine der ältesten deutschen Niederlassungen ist — das Bistum Havelberg wurde ja bereits 948 gegründet —, so ist die dortige Fischergilde sicher eine der ältesten deutschen Gilden. Ihr Ursprung verliert sich in die früheste Vorzeit und ihre ersten Privilegien hat sie wahrscheinlich von Markgraf Albrecht dem Bären, der die Prignitz 1136 eroberte, erhalten. Denn in dem ältesten auf uns gekommenen Lehnbrief der Gilde, der vom Markgrafen Otto stammt und vom „Sonnenabend vor St. Johannes“, das ist vom 21. Juni, 1371 datiert ist, heißt es ausdrücklich, daß niemand die Havelberger Fischer „an den Säumen und an den Krautbergen und an allen anderen ihrer Gerechtigkeiten, die sie haben, an Fischweiden oder woran das sei an Recht und alter Gedächtnis in keinerlei Weise hindern oder irren soll“.

Es müssen demnach damals schon noch ältere Privilegien und Urkunden vorgelegen haben, die verloren gegangen sind. Durch die Lage Havelbergs, hart an der Einmündung der Havel in die Elbe, waren die ersten Bewohner schon von selbst auf die Fischerei angewiesen, und so mag die Fischergilde wahrscheinlich so alt sein wie die Stadt selber; fraglich ist nur, ob die ersten Begründer eingeborene Wenden oder zugewanderte Deutsche waren. Anzunehmen ist das letztere, da die Fischer von jeher zur besitzenden Klasse gehörten, denn nur wer ein eigenes Haus hatte, durfte die Fischerei nach der alten und streng gehaltenen Sitte ausüben; verlor er daselbe oder verkaufte er es, so ward er unweigerlich aus der Gilde ausgeschlossen. Ebenso konnte niemand in dieselbe eintreten, der kein Haus hatte, auch konnte sich die Fischereigerechtsame stets nur von dem Vater auf den Sohn oder den Schwiegersohn vererben, seltsamerweise aber niemals von dem Großvater auf den Enkel. Auch war diese Gerechtsame weder zu verkaufen noch zu verpachten (dies ist jetzt geändert) und erlosch, wie gesagt, sobald der Fischer kein eigenes Haus mehr besaß.

Die Grenzen der Havelberger Fischerei sind durch verschiedene Prozesse jetzt endgültig festgestellt; das Gebiet umfaßt etwa 12 km, oberhalb der Stadt befindet sich die

Grenze zwischen den Kilometersteinen 16 und 17, unterhalb zwischen Kilometersteinen 5 und 6, außerdem haben die Fischer das Recht, und zwar ausschließlich, bei Hochwasser auf den überschwemmten Gemarkungen von Habelberg, Zoppot und Bixow fischen zu dürfen. Nicht weniger als 17 Lehnbriefe und Urkunden brandenburgisch-preussischer Herrscher sind in bezug auf die Habelberger Fischergilde erlassen und teilweise, die neueren wenigstens, noch im Original erhalten. So haben Jobst von Mähren und Friedrich I. die Gilde in ihren Rechten bestätigt, ersterer am 18. April 1409 zu Tangermünde, der erste Hohenzoller datiert Habelberg am 10. Februar 1416. Auch Friedrich II., Albrecht Achilles und Johann Cicero haben 1453, 1472 und 1496 der Gilde Schutz- und Lehnbriefe verliehen; letzterer verbietet ausdrücklich, „daß zwischen Habelberg und Rathenow niemand denn die Köper (Fischer) von Habelberg mit Angelfähnen fahren dürfe.“ Und Joachim I. verfügte unter dem 16. Mai 1499, „daß niemand den Fischwassern und den Seen Schaden tut oder verwüstet, bei Pön eines Schods märkischer Groschen“, wovon die geschädigten Fischer die Hälfte erhielten. Es folgen hierauf dem Alter nach noch Schutz- und Bestätigungsbriefe von Joachim II. (1536), Johann Georg (1571 und 1572), Joachim Friedrich (der letzte Bischof von Habelberg) und Johann Sigismund (1610), ferner Georg Wilhelm (1624) und seinem Sohne, dem Großen Kurfürsten, vom 17. Februar 1644. Friedrich I. hat der Gilde zwei Lehnbriefe verliehen, den einen noch als Kurfürst (1693), den andern als König von Preußen am 25. Januar 1703. Den Schluß machte eine noch im Original vorhandene Urkunde König Friedrich Wilhelm I., der der Gilde alle ihre erworbenen Rechte bestätigt, und zwar „für mich und meine Nachkommen, ein für allemal“. König Friedrich Wilhelm II. endlich gab der Gilde die noch heute teilweise in Kraft befindliche, aus ursprünglich 61 Absätzen bestehende Gildeordnung, die vom 28. März 1792 datiert ist und die inneren und äußeren Verhältnisse der Gilde regelt. Ausdrücklich wird darin wieder bemerkt, daß „wer in die Gilde will sein aufgenommen und ihr Recht will haben, ein Haus in der Stadt Habelberg oder in dem Käuferberg“ besitzen muß, auch sollte niemand darin aufgenommen werden als „die ehelichen Söhne der Fischer und Fischkäufer und diejenigen, welche die Tochter oder Witwe eines Fischers geheiratet haben und von ehelicher Geburt sind.“

Am Bartholomäustage — 24. August — durfte nur zum Besten der Gildeklasse gefischt werden, an Sonn- und Festtagen mußte jeder um 6 Uhr morgens vom Fischen zu Hause sein und durfte vor nachmittags 5 Uhr nicht wieder ausfahren, auch war es verboten, während der üblichen Jahresversammlung — 7. Januar — und während jeder etwa einberufenen außerordentlichen Versammlung zum Fischen auszufahren.

Starb ein alter Fischer, so waren die zehn jüngsten der Gilde verpflichtet, die Leiche zu Grabe zu tragen, sie mußten „in anständiger schwarzer Trauerkleidung bey 8 Groschen Strafe“ erscheinen, der Sarg ward dann mit einem der beiden alten Leichentücher der Gilde überdeckt, von denen das größere, aus dem Jahre 1734 stammend, nach der noch vorhandenen Rechnung 37 Thaler 6 Groschen und 6 Pfennige kostete.

Die Gildelade, welche sich zurzeit auf dem Habelberger Rathause in Verwahrung befindet — früher wurde sie in der Kirche aufbewahrt, wofür die Gilde noch heute einen Kanon von 1 Mark 69 Pfennige zu zahlen hat — enthält neben einer Anzahl von Urkunden und Dokumenten auch noch die alten Protokolle der Gildesitzungen; das erste vorhandene stammt aus dem Jahre 1664 und lautet: „Am Dienstag in den heiligen Pfingsten ist Franz Mewes unser Gildebruder geworden und hat angelobt, sich an der Käufer Recht genügen zu lassen und nicht für fremde Herrschaft zu laufen (d. h. nichts für auswärtige Händler zu verkaufen, was streng verboten war). Er hat auch ein Gildegelb, wie es einem Käuferlohn zusteht und wie es die Statuten bestimmen, an die Gilde entrichtet. Als Zeugen hat er geholt Jürgen Knopf und Hinrich Lindenbergh.“

Das Gildengeld, welches beim Eintritt entrichtet werden mußte, betrug zusammen 15 Thaler 6 Groschen, nämlich 9 Thaler 6 Groschen Annahmegeld, 5 Thaler „der Gilde zur Ergöblichkeit“ und 1 Thaler dem Weißer „für das Einschreiben“, für damalige Zeit und Geldwert keine Kleinigkeit. Außerdem hatte der Neuaufzunehmende „drei Sprachen“ zu tun, d. h. sich in drei kleinen Ansprachen an die Gilde zu wenden; konnte er dies nicht oder blieb er stecken, mußte er eine Dose Ruppinißches Bier oder den Betrag dafür, 3 Thaler 8 Groschen, geben. Natürlich war es der Gilde lieber, wenn sie das Bier zu trinken, als die drei Reden zu hören bekam; es herrschte deshalb immer großer Jubel, wenn der neue Gilde-

bruder verschminkt lächelnd erklärte, „er könne die drei Sprachen nit reden, weder heut noch jemals“, denn es stand ihm frei, seine drei Reden im Laufe des Kalenderjahres zu halten. Manchmal konnte übrigens das Eintrittsgeld und die mit dem Eintritt verbundenen Nebenkosten erlassen oder ermäßigt werden; so lautet eine Eintragung in das Protokollbuch: „Altum Havelberg, den 7. Januar 1763. Weil Johann Peter Beyer, da er jetzt in die Gilde eintritt, schon 4 Kinder hat und diese nach der Gewohnheit gelöst werden müssen, wofür sonst  $\frac{1}{2}$  Tonne Ruppiniſch Bier für jedes Kind gegeben werden, so hat die Gilde ihm als alten Soldaten dieses Recht für 4 Thaler gelassen.“ Also Beyer, der sonst 6 Thaler 16 Groschen hätte zahlen müssen, erhielt von der Gilde „als alter Soldat“ 2 Thaler 16 Groschen erlassen; er ist übrigens 1789 Altmeister derselben geworden.

Interessant ist auch noch, daß die Fischergilde als solche sich lange Jahre eine Zeitung hielt, den „Intelligenzzettel“, wofür jedes Jahr 2 Thaler aus der Gildekasse bezahlt wurden. Das Blatt ist von 1730 bis 1783 nachweislich ununterbrochen gehalten worden.

In den 120 Jahre umfassenden beiden alten Protokollbüchern finden sich dieselben Namen fast regelmäßig wiederkehrend, gegen 80 an der Zahl, heute besteht die Gilde aus ungefähr 17 bis 20 Mitgliedern, die aus sechs bis acht Familien stammen und deren Ururväter zum Teil bereits der Havelberger Fischergilde angehörten.

Und sind auch die Zeiten andere geworden und die alten Gildesatzungen ungültig, die Havelberger Fischergilde lebt und blüht noch und möge leben und blühen, solange die Havel an dem altherwürdigen Dom vorbeiflutet! —

**Diezjährige Goldorten**  
zirka 6—8 cm  
100 Stück 7 M.  
500 „ 30 „  
1000 „ 50 „  
ab hier liefert 1081  
**G. D. Hauschildt**  
Fischzucht  
Hohenwestedt i. Holst.

**50 000 Regenbogen-Setzlinge**  
gegen Kasse jetzt oder später zu kaufen gesucht. 1066/67  
Angebote unter A 18 an die „Allg. Fischereizeitung“ in Augsburg.

**Ungefütterte Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge**  
hat abzugeben  
Forellenzucht Lütjenrode, Post u. Stat. Nörten, Südhannover. Weber. 1108/09

Ein- u. zweiförmrige **Spiegelkarpfen**  
laufen Sie am besten v. d. Fischzucht Allensbach b. Konstanz, ebenso **Bach- u. Regenbogenforellen-Setzlinge**. Desgl. laufen jeden Posten **Speisekarpfen und Bachforellen**. Stellen Spezialwagen. D. D. 1100/01

**Hohe Fischerstiefel**, prima Rindleder (eichen-gegerbt, doppelseitig, Doppel-Vorfuß, garantiert wasserdicht, fertig nach Maß  
**Karl Gänther**, Berlin SW, Dessauer Straße 20, part. Telefon: Kurfürst 1041. 1098/100

**Anglertarte**  
für gutes Forellen- oder Hechtwasser, von Stuttgart erreichbar, gesucht.  
Ang. unt. Chiffre H 19 an die Anzeigen-Abt. d. Allg. Fischz.-Ztg. erb.

**Fischtransport-Züchter** liefert 1056/57  
**Wilh. Gattberg**, Stargard, Mecklenbg.

**25 000 Regenbogen-Setzlinge**  
garant. gesund, gegen Barzahlung gesucht.  
Angebot mit Größe u. Preisang. u. XX 19 a. d. Ang.-Abteilg. der Allg. Fisch.-Ztg., Augsburg.

**Jagdstiefel!**  
mit Schaft, doppelter Sohle, ruß. Zuchten, aus engl. Heeresbest., in allen Größen, absolut neu und wasser-dicht M. 22.— per Nachn., auch j. Ansicht.  
**J. W. Sandrich & Co.**, Hamburg, Colomaden 39.

**Rheumatismus wird geheilt!**  
Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung. Ganze Kur 5 M. Nachn. Schillerstr. 17, St. Andreasberg i. N.

**Zirka 10 000 Stück** ca. 5—10 cm lange **Regenbogen-Setzlinge** (Wildlinge in großen Naturteich, aufgewachsen) hat abzugeben  
**Meurer**, Schnelrode-Spongenberg, Bez. Kassel. 1092

**Barneelen**  
la vollfleischige Ware M. 28.— per Ztr.  
la Norm. Dorsalmehl ca. 65% Protein, fettarm und fettarm M. 28.— per Ztr.  
**K. Bubed & Sohn** Stuttgart. 1102/06 Untertürkheim

**Zweiförmrige Besatzkarpfen**, erstklassige, schnellwüchsige  
**Spiegel- u. Lederkarpfen**  
aus eigener Zucht  
hat zur Herbstlieferung abzugeben

**Freie Standesherrschaft Militsch**  
Militsch Bez. Breslau/Fernruf Militsch 45

# Die Badische Forellenzuchtanstalt

bei Karlsruhe „**MARXZELL**“ bei Karlsruhe  
 offeriert noch grosse Posten prachtvoller, angebr. **Eier der Bach- u. Regenbogenforelle**, des-

**wüchsige, gesunde Bach- u. Regenbogenforellen-Brut,**

sowie jeden Posten ein- und zweisömmeriger Regenbogen- und Bachforellen-Setzlinge, Satzschleien, Satzkarpfen und **Speiseforellen** zu günstigen Preisen und korrekter Bedienung.

Versand in Sauerstoff-Apparaten oder Spezialwagen.

1014

Bin Kassaabnehmer  
 jeden Quantums

**lebender  
 Forellen, Hechte,  
 Schleien, Karpfen:**

auch

**frisch gefühlagener**

**Bander, Aitel,  
 Barsche, Saiblinge.**

**Edelfreije.**

Transportgefäße stelle  
 zur Verfügung. Grö-  
 ßere Posten übernehme  
 persönlich. 1020

**Chr. Gropp**  
 Pforzheim, Lamstr. 10

Wir liefern preiswert,  
 weil aus erster Hand:

**Garnelen (Krabben)  
 Garnelensehrot  
 Fischmehl**

und erbitten Anfragen.

**Franz Lühben & Co.**  
 Weener (Ems).

1024

Getrocknete, vollfleischige

**Garneelen**

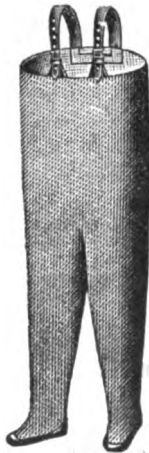
Fisch- und Fleischmehl  
 kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 1022

**Pehle & Beckmann**

Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124.

Telegramm - Adresse:  
 Pehle Leerostfriesland.



**Absolut wasserdicht  
 gummierte**

**Schutzhosen u.  
 Gummi-Stiefel.**

Preise auf Anfrage.

**Schmidt & Brösel,**  
 Halle-Saale. 944

Fernspr.: 6223 u. 6434.  
 Tel.-Adr.: GummiBrösel

**20 gute Bücher**  
 für nur **RM. 12.50**

Alle schön gebunden,  
 über 2000 Seiten besten  
 Lesestoffs. 108 2163/1

Buchhandlg. **Gobbortin,**  
 Buchholz, Kr. Harburg.

**Bander-  
 Setzlinge**

gesucht. 1084/85

Offerten mit Preisange-  
 bote pro 1000 unter  
 A 19 an d. Anz.-Abtl. d.  
 Allg. Fischerei-Ztg. erb.

Größere

## Fischzuchtanstalt

1053/54

ist Umstände halber sofort unter sehr günstigen  
 Bedingungen und preiswert zu verpachten.

Produktion jährlich zirka 100—150 000 Stück  
 Setzlinge, sowie 1—2 Millionen Eier. Erfor-  
 derlich sofort 3—5 000 RM. Offert. unt. F. J. a. d.  
 Anz.-Abtlg. der Allg. Fisch.-Ztg. i. Augsb. erb.

## Bekanntmachung.

Wenn Sie

## Rheumatiker

sind oder unter **Ischias, Gicht, Hexenschuß**  
 oder unter ähnlichen Übeln zu leiden haben,  
 werden Sie gewiß schon viele der so schön  
 und warm angesprochenen Heilmittel aller  
 Art vergeblich angewandt haben. Ihr Geld  
 sind Sie los geworden, Ihre Krankheit ha-  
 ben Sie behalten! Es liegt mir am Herzen,  
 jedem, den es angeht, und jedem, der es  
 wissen will, kostenlos mitzuteilen, wie ich  
 auf einfache Weise schnell und gründlich  
 von meinem Leiden erlöst wurde. Ich gebe  
 diese Auskunft gern: Einmal in der Ab-  
 sicht, vielen Kurpfuschern das Handwerk  
 zu legen und zum andern aus dem Gefühl  
 heraus, meinen Mitmenschen zu helfen.  
 Ich mache keine Reklame für ein von mir  
 hergestelltes Mittel, sondern bin nur Privat-  
 mann, versende auch nichts, sondern gebe  
 nur Auskunft. 1096

**Adolph Gollin, Verwalter,**  
 Berlin N 31, Lortzing Straße 7.

Donnerstag, 22. Oktober 1925, abends 8 Uhr,  
 findet im Gasthof **Watzinger** in **Niesbach**  
**ordentl. Mitgliederversammlung**  
 des Bezirksfischerei-Vereins **Niesbach-  
 Tegernsee** statt.

**Tagesordnung:**

Geschäfts- und Rechenschaftsbericht 1924/25,  
 Wahl der Vorstands- u. Ausschussmitglieder,  
 Aenderung des Absatzes 10 der Satzungen  
 betr. Befamntgabe der ordentlichen Mit-  
 gliederversammlung.  
 Sonstige Anträge. 1093



Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

Allgemeine

# Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 50 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. S. H. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Stabentrat Dr. C. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München L. Schaller) — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Angeigenerrechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 20.

Augsburg, den 15. Oktober 1925.

50. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung, nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 Kilogramm, bei Krebse pro Schock für das III. Vierteljahr 1925.

|              | Mal    | Aland | Varsh | Blei  | Güster | Hecht  | Karpfen |
|--------------|--------|-------|-------|-------|--------|--------|---------|
| Juli         | 143,91 | 76,—  | 50,29 | 42,76 | 11,—   | 100,67 | —       |
| August       | 113,29 | 39,92 | 56,08 | 40,43 | —      | 98,10  | 98,—    |
| September    | 108,24 | 44,94 | 51,76 | 34,94 | 4,13   | 89,35  | 72,68   |
| Durchschnitt | 121,81 | 53,62 | 52,71 | 39,38 | 7,57   | 96,04  | 85,34   |

|              | Karlsruhe | Blöße | Quappe | Robbow | Schleie | Zander | Krebs |
|--------------|-----------|-------|--------|--------|---------|--------|-------|
| Juli         | 63,72     | 18,97 | 13,80  | 36,32  | 94,06   | 133,29 | 16,45 |
| August       | 65,50     | 19,86 | 10,—   | 47,50  | 86,45   | 147,22 | 16,07 |
| September    | 70,40     | 22,06 | —      | 49,23  | 102,—   | 133,83 | 9,38  |
| Durchschnitt | 66,54     | 20,30 | 11,90  | 44,35  | 94,17   | 138,11 | 13,97 |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhlert.

## II. Bekanntmachung.

### Einladung.

Die Kreisfischereivereine der Oberpfalz, von Oberfranken und Mittelfranken veranstalten vom Sonntag den 25. Oktober bis Dienstag den 27. Oktober 1925 im Zoologischen Institute der Universität Erlangen, Universitätsstraße 18, einen

### Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft.

Vortragende: Universitätsprofessor Dr. A. Fleischmann, Oberregierungsrat Dr. S. H. Maier, Kreisfischereirat Dr. A. Walter, Kreisfischereirat H. Gerold, Kreisfischereirat J. Hofmann.

Der Lehrgang ist vor allem für solche Teichwirte bestimmt, deren Betrieb auf eine neuzeitliche Wirtschaftsform umgestellt werden kann. Es können aber auch Anfänger an dem Lehrgange teilnehmen.

### Vortragsordnung:

- I. Tag: 9—10 Uhr: Naturgeschichte der Fische.  
 10—11 Uhr: Karpfenrassen.  
 11—12 Uhr: Lebensweise des Karpfens.  
 2—3 Uhr: Bewirtschaftung des Karpfenteiches.  
 3—4 Uhr: Teichbau.  
 4—5 Uhr: Behandlung des Karpfenteiches.  
 5—6 Uhr: Lichtbilder.
- II. Tag: 8—9 Uhr: Teichdüngung.  
 9—10 Uhr: Fütterung.  
 10—11 Uhr: Brutaufzucht.  
 11—12 Uhr: Tagesfragen der Teichwirtschaft.  
 2—3 Uhr: Abfischung der Teiche, Aufbewahrung und Transport der Fische.  
 3—4 Uhr: Krankheiten und Fischfeinde.  
 4—5 Uhr: Nebenfische im Karpfenteich.  
 5—6 Uhr: Lichtbilder.
- III. Tag: Besuch der Nüsselschen Teichwirtschaft in Rosbach bei Erlangen und Teilnahme an einer Abfischung.

Der Lehrgang ist kostenlos. Bedürftigen Teilnehmern können die Fahrtkosten ersetzt werden. Die Rückfahrt kann von Erlangen ab Dienstag nachmittag erfolgen. Bereits am Samstag eintreffende Teilnehmer treffen sich in der Dybele, Halbmondsstraße 4.

Anmeldungen sind bis längstens 20. Oktober 1925 an den zuständigen Kreisfischereiverein zu richten, wobei anzugeben ist, ob Zimmerbesorgung erwünscht wird.

Teilnehmer, die nicht in der Oberpfalz, in Oberfranken oder Mittelfranken ihren Wohnsitz haben, wenden sich unmittelbar an Kreisfischereirat Hofmann, Ansbach, Südstraße 26/1.

**Der Kreisfischereiverein  
der Oberpfalz**

Regensburg, 1. Okt. 1925.

**Dr. von Winterstein,**  
I. Vorsitzender.

**Der Kreisfischereiverein  
von Oberfranken**

Bayreuth, 1. Okt. 1925.

**von Ströfseureuther,**  
I. Vorsitzender.

**Der Kreisfischereiverein  
von Mittelfranken**

Ansbach, 1. Okt. 1925.

**J. B. von Ebner,**  
II. Vorsitzender.

### III. Bekanntmachung.

#### **Verein Deutscher Forellenzüchter.**

Am 12. September wurde in Koblenz der Verein Deutscher Forellenzüchter gegründet. Seine Ziele sind: Zusammenschluß aller Forellenzüchter zwecks einheitlicher Preisregulierung und Interessenvertretung zur Hebung der Forellenzucht und Fischerei.

Als Richtpreise bei Verkauf an Nichtmitglieder oder Vereine wurden festgesetzt:

1. Eier pro Wille: a) Bachforellen 6.— M.; b) Regenbogenforellen 7.— M.
2. Brut " a) 20.— M.; b) 25.— M.
3. Sechlinge pro Stück: 6—8 cm 20 Pfg.; 8—10 cm 30 Pfg.; 10—12 cm 40 Pfg. Ohne oder bei Durchschnittsgrößenangabe 30 Pfg.
4. Speiseforellen: 4.— M. pro Pfund.

Bei Lieferung von über 10 000 Eiern oder Brut, von 10 000 Sechlingen oder 1—10 Zentner Speiseforellen 5%, darüber 15% Ermäßigung.

Die Satzungen mit einer Werbeschrift und Beitritts Erklärung sind gratis den einzelnen Züchtern überandt worden. Sollte einer der Kollegen selbige nicht erhalten haben, so wird er gebeten, dies dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Zwecks weiterem Ausbau des Vereins ist eine Delegiertenversammlung der abkömmlichen Kollegen aller Provinzen und Länder an einem zentral gelegenen Ort in Aussicht genommen. Anmeldungen und Vorschläge hierzu werden erbeten.

**Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Forellenzüchter.**

W o l b t, Fischgut Minden, Bez. Trier.

### IV. Der Entwurf eines Fischerei-Gesetzes für Mecklenburg-Schwerin<sup>1)</sup>.

Besprochen von Dr R ö h l e r = Berlin.

Für die beiden Mecklenburg zusammen entfallen etwa 5% der Oberfläche auf Wasserflächen und zwar hauptsächlich auf Seen, von denen etwa 650 Stück festgestellt sind. Daß ein Land mit so großen, fischereilich zu bewirtschaftenden Gewässern noch immer ohne ein modernes Fischerei-Gesetz war, ist bedauerlich. Die fischereilichen Bestimmungen sind bis jetzt in einer ganzen Reihe von Verordnungen zersplittert gewesen, die teilweise vollkommen veraltet sind, so daß niemand sich mehr danach richtete, es seien denn die Gerichte, „welche die unpraktischen Vorschriften, so wie sie in ihrem Wortlaut erlassen sind, handhaben, ohne zu prüfen, ob sie haltbar sind.“

Daß der neue Gesetzentwurf von den alten Polizeiverboten, die mehr auf den Schutz der Fische gegen den bösen Fischer als auf eine Förderung der Fischerei hingen, abgeht, ist selbstverständlich. Wirtschaft und ihre Intensivierung, das ist der Grundgedanke des Gesetz-Entwurfes. Und mit Freude sei festgestellt, daß der Entwurf in seiner Begründung auf Seite 43 den Satz bringt: „Für die Seen ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß die Fischerei eine Wirtschaft ist, wie die Landwirtschaft.“

Nach Ansicht des Referenten gilt dieses erst recht für die Teichwirtschaft und auch für eine große Anzahl von Fischereibetrieben in fließenden Gewässern, z. B. für systematisch bewirtschaftete Forellenbäche und für die langsam fließenden Flüsse, z. B. Havel, so daß den Interessen der Binnenfischerei erst ganz Rechnung getragen worden wäre, wenn die Gleichstellung mit der Landwirtschaft allgemein für die Binnenfischerei ausgesprochen worden wäre.

Der vorliegende Gesetz-Entwurf hatte zwei Fischereigesetze zum Vorbild, die schon eine längere Reihe von Jahren in Kraft sind und ihre Brauchbarkeit bzw. ihre Tüden

<sup>1)</sup> Gedruckt in E. Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock 1925.

erwiesen haben: Das Bayerische und das Preussische Fischereigesetz. Im letzteren hat sich der neue medlenburgische Entwurf angelehnt und viele Sätze sind wörtlich übernommen worden. In einigen prinzipiellen Fragen aber geht der neue Entwurf über die beiden genannten Gesetze hinaus. — Die Schlagworte: Schaffung eines wirklichen Berufsfischereistandes, Sicherstellung seiner Fortausbildung, Heranziehung der Berufsfischer zur Selbstverwaltung ihrer Berufsangelegenheiten —, diese in Gesetzesform gebrachten Ideen lassen den Eingeweihten über den Vater dieses Entwurfs nicht im unklaren. Geheimrat Dröschner, der beste Kenner der medlenburgischen Fischerei, hat in diesem Entwurf sein fischereiliches Glaubensbekenntnis abgelegt. Es müßte also auf dem Titelblatt heißen: Bearbeitet im Auftrage der Landwirtschaftskammer für Mecklenburg-Schwerin und in Gemeinschaft mit einer Kommission des Mecklenburgischen Fischereivereins von Geheimrat Dröschner!

Der Entwurf sieht folgende Einteilung vor:

1. Unterscheidung der Küstengewässer und Binnengewässer.
2. Fischereiberechtigung.
3. Ausübung des Fischereirechts.
4. Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfung.
5. Fischereiwirtschaftliche Behandlung der Gewässer.
6. Behandlung der Fischbestände.
7. Regelung des Fischfanges.
8. Fischereiverwaltung.
9. Strafbestimmungen.
10. Rechtsmittel.
11. Uebergangs- und Schlußvorschriften.

Im Nachstehenden möchte ich diese einzelnen Abschnitte besprechen, soweit dies in einem kurzen Aufsatz möglich ist. Zu I. (§ 1) ist nichts besonderes zu bemerken. Die Begründung hebt den großen Unterschied zwischen Binnen- und Küstengewässern in verschiedenen Beziehungen hervor. Um alle Unklarheiten auszuschalten, war eine namentliche Aufzählung der Küstengewässer angebracht.

Zu II. (§ 2—24). **Fischereiberechtigung** ist hervorzuheben, daß im Entwurf eine Fischereiberechtigung ausschließlich die Befugnis, die Fischerei aus eigenem Recht zu betreiben, ist, nicht eine aus dem Recht eines anderen abgeleitete Befugnis. Das volle Fischereirecht umgreift alle zur Bewirtschaftung mit Fischen erforderlichen Maßnahmen: Unbeschränkte Fischereiberechtigung, während eine beschränkte Fischereiberechtigung sich nur auf den Fang von Fischen erstreckt. Die Küstentischereirechte sind stark eingeschränkt (§ 3). Die bestehenden Fischereirechte werden im § 4—6 klar gestellt. Der Entwurf stellt sich bezüglich der Seen auf den Standpunkt, daß das Fischereirecht auf einem See als Ausfluß des Eigentums anzusehen ist. Um eine Zersplitterung von Fischereiberechtigungen zu vermeiden, sind ähnliche Bestimmungen wie im Preuß. Fischereigesetz getroffen (siehe auch § 10—19, § 27 und 28). Die Fischerei auf übersluteten Grundstücken ist nicht dem Besitzer bzw. Pächter des über seine Ufer getretenen Gewässers gestattet, sondern die Fischerei hat auf dem überschwemmten Gebiet „während der Dauer der Ueberflutung und weitere 7 Tage nach Rücktritt des Wassers“ zu ruhen. Es dürfte sich wohl empfehlen, den Begriff „Rücktritt des Wassers“ etwas genauer zu definieren oder eine besondere Erklärung hierzu in die Ausführungsbestimmungen aufzunehmen. — Neu ist die Bestimmung in § 20, daß der Besitzer einer angrenzenden Fischereiberechtigung zur Herstellung einer Abmarkung durch feste Zeichen herangezogen werden kann. — Das Uferbetretungsrecht ist ähnlich wie im Preuß. Fischereigesetz vorgesehen, doch berechtigt der Erlaubnisschein, der nur für den Fischfang mit der Handangel ausgestellt ist, nicht zum Betreten der Ufer.

Zu III. Die **Ausübung eines Fischereirechtes** kann in vollem Umfange durch eine Verpachtung, oder unter Beschränkung auf den Fischfang durch Erlaubnisschein übertragen werden. Wichtig ist die Bestimmung des § 26, daß juristische Personen, z. B. Gemeinden, die ein Fischereirecht (über 50 ha Seenfläche oder mehr als 10 km fließende Gewässer) besitzen, dieses außer durch Verpachtung nur durch einen Berufsfischer, gemäß § 46 nutzen dürfen. Für die Pachtverträge von Seen sind 18 Jahre, für die fließenden Gewässer 6 Jahre als Mindestdauer festgesetzt (§ 29). Derselbe Para-

graph behandelt noch einige weitere Bestimmungen für Pachtverträge. Es erscheint mir aber notwendig, bei den Vorschriften über die Pachtdauer für bestimmte Fälle Ausnahmen zu ermöglichen. Ein Pächter hat z. B. schon 30 Jahre lang denselben See bewirtschaftet. Er ist inzwischen 60 Jahre alt geworden, möchte aber noch gern 10 Jahre an der alten Stelle weiterarbeiten, bis er sich zur Ruhe setzt. 18 Jahre ist ihm aber zu lange, da er nicht damit rechnen kann, daß er mit 78 Jahren noch voll erwerbsfähig ist. Für solche oder ähnliche Fälle muß die Möglichkeit einer Ausnahme geschaffen werden. Einen weiteren Vorschlag möchte ich mir zu § 29, Abs. 1, erlauben: Die Festsetzung einer Pachtdauer auch für Teichwirtschaften bzw. Einbegreifung derselben in § 29, Abs. 1. Die künstlichen Teiche sind im § 29 nicht besonders erwähnt und es ergeben sich in der Praxis oft Differenzen darüber, ob für künstlich angelegte Teiche die Bestimmungen des Fischerei-Gesetzes bezüglich der Pachtdauer gelten. — Sehr gut ist auch der Absatz 5 des § 29, der bestimmt, daß im Pachtvertrag keine Abmachungen stehen dürfen, die über die Vorschriften des Fischerei-Gesetzes hinausgehende Beschränkungen bedeuten. — Denselben Zweck, wie in Preußen das Gesetz zur Sicherung der Bewirtschaftung von Fischgewässern (1919) verfolgt der § 30. — Die genossenschaftliche Zusammenlegung von Fischereiberechtigungen wird in Mecklenburg nur selten zu erfolgen haben, deshalb sind im Gesetz nur Bestimmungen über die Bildung von Fischereibezirken vorgesehen (§ 35 und 36). — Fischereischein und Erlaubnischein sind in ähnlicher Weise wie in Preußen vorgesehen, doch soll für den Fischereischein eine kleine Gebühr erhoben werden. Unklarheiten, die sich bezüglich des Fischereischeines und des Erlaubnischeines für Teichwirte und ihrer Angestellten ergeben haben, legen es nahe, im Gesetz ausdrücklich auszusprechen, ob für diesen Zweig der Fischerei die Bestimmungen betr. dieser beiden Bescheinigungen auch gelten.

Zu IV. **Lehrlingshaltung, Gesellen- und Meisterprüfung.** Die Begründung zu diesem Abschnitt sagt folgendes: „Das wichtigste, nach diesseitiger Ueberzeugung sogar unerläßliche Mittel zur nachhaltigen Förderung der Fischerei und zum Ausbau einer wirklichen Fischereiwirtschaft ist die Schaffung eines besonderen Berufsfischerstandes und die Förderung seiner Fachausbildung nach Art des Handwerks. Ein modernes Fischerei-Gesetz, welches sich die Aufgabe des Aufbaues einer rationellen Fischereiwirtschaft mit allen dazu geeigneten Mitteln gestellt hat, darf daher an einer Regelung des Aufbaues eines Berufsfischerstandes und seiner Fachausbildung nicht vorübergehen. — Nur solche Fischer, die die Meisterprüfung in der Fischerei in den Binnengewässern abgelegt haben, dürfen Lehrlinge ausbilden. Die für einen Fischereibetrieb zulässige Zahl von Lehrlingen kann gesetzlich bestimmt werden. Die Lehrlingszeit dauert drei Jahre, am Ende derselben ist den Lehrlingen Gelegenheit zur Ablegung einer Gesellenprüfung zu geben. Auch die Vorbedingungen zur Ablegung der Meisterprüfung, die Anforderungen in den Prüfungen und die Zusammensetzung der Prüfungskommission sind in ihren Grundzügen in § 46—48 festgelegt. Im Gesetz, wie in den Ausführungsbestimmungen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Vorschriften über die Berufsausbildung nur für die Binnenfischerei gelten sollen. Die Begründung gibt zu diesen Bestimmungen ausführliche Erläuterungen, auf die ich hier im einzelnen aber nicht eingehen kann.

Zu V. **Die fischereiwirtschaftliche Behandlung der Gewässer.** Das Fehlen eines Wassergesetzes in Mecklenburg machte es notwendig, gewisse Bestimmungen über die Benutzung des Wassers für andere Zwecke im Fischerei-Gesetz festzulegen (§ 50—55). Ich vermiße hier oder an späterer Stelle, vielleicht bei § 81—85 eine Bestimmung, daß Kahnsteg, Fischkästen und Netztrogestelle usw. als zur Fischereiausübung gehörig bezeichnet werden, und daß dieselben für die Einziehung eines Wasserzinses nicht in Frage kommen. Bei den Bestimmungen über die Konfessionierung von Abwässereinleitungen fehlt hier eine Vorschrift, die unbedingt noch eingefügt werden sollte. In § 50, Abs. 1, wäre am Schluß des Absatzes etwa folgender Satz einzufügen: Für die Beurteilung, ob eine solche Maßnahme fischereischädigend wirkt, ist der Landesoberfischmeister zuständig, der auch in allen Fällen der § 50—56 vorher zu hören ist! — Weiter sind in diesem Abschnitt Bestimmungen über Uferpflege, Entlandung und Freihaltung des Uferstreifens von Bäumen getroffen. Die Ausnahme dieser Vorschriften ist im Interesse der Fischereiwirtschaft sehr zu begrüßen. — Zu § 63, der den Verkehr mit Fahrzeugen regelt (mit Ausnahme von Seen, welche vom Grundstück des Eigentümers ganz eingeschlossen sind), wäre noch zu erwähnen, daß Fischerkähne bei Ausübung des Berufes keines

behördlichen Erlaubnissscheines bedürfen. Vielleicht würde der Fischereischein genügen, dann müßten aber die Fischereischein-Besitzer, die nur die Erlaubnis zum Fischfang mit der Handangel haben, ausgenommen werden, denn nur die Fahrzeuge der Berufs-fischer sollen von dem Erlaubnissscheinzwang frei sein. Die Kennzeichnung der Fahrzeuge ist auch für die Fischertähne angebracht. Für diesen Abschnitt V sei noch besonders hervorgehoben, daß für die wirtschaftlichen Vorschriften der Fischereipächter dem Fischereiberichtigten gleichgestellt wird (§ 50 u. ff.).

**Zu VI. Die Behandlung der Fischbestände.** Die Mindestmaße der Fische, das Verkaufs- und Anlandungsverbot für untermäßige Fische, die Festsetzung von Laichschontevieren in gewissen Küstengewässern und die Schonzeiten sollen durch Verordnungen geregelt werden. § 70 behandelt die Absperrung fließender Gewässer durch Fischereivorrichtungen. Für die Seen haben diese Vorschriften keine Gültigkeit, da diese ganz allgemein gewissermaßen als geschlossene Gewässer angesehen werden. (Wer entscheidet, ob ein Gewässer im Sinne dieses Gesetzes als See zu betrachten ist?) Der Begriff der ständigen Fischereivorrichtung wird definiert. — § 71—73 regelt die Verpflichtung zur Anlage von Malpässen, um die Aufstiegsmöglichkeit für Steiggaale zu sichern. Darf ich an dieser Stelle daran erinnern, daß im D. F. B. im Ausschuß für die fließenden Gewässer von berufener Seite der Vorschlag gemacht worden ist, an Stelle der Ausdrücke Malpaß, Malleiter usw. den sehr treffenden Ausdruck „Malsteig“ zu gebrauchen. — In § 74, der Polizeiverordnungen über Verschiedenes vorsieht, würde auch das Verbot des Aussetzens ausländischer Fische ohne besondere Genehmigung zu erwähnen sein. Hierbei sind natürlich solche Fische, die zwar aus dem Ausland stammen, aber in Deutschland seit langer Zeit auch in Wildgewässern frei vorkommen, nicht als „Ausländer“ anzusehen, wie z. B. die Regenbogenforelle, denn sonst müßte man konsequenterweise auch das Aussetzen von Karpfen verbieten, die bekanntlich ja aus Südeuropa erst nach Deutschland eingeführt worden sind. — Eine Neuerung bedeutet auch der § 75, der eine Handhabe bietet, für die Befischung großer Gewässer mit Malbesatz alle Interessenten heranzuziehen und einen Befischungsplan aufzustellen. Statt des Wortes Sekaale (§ 75, Zeile 5) würde wohl der Ausdruck „Malbesatz“ besser sein, da man hierunter sowohl Sekaale wie auch Malbrut versteht. Wenn allerdings dieser gesetzliche Zwang zu einer Vereinbarung betreffs des gemeinsamen Besatzes auch auf gewisse andere Fischarten ausgedehnt werden soll, wie es in der Begründung in § 75 gesagt ist, dann muß dies im § 75 selbst gesagt werden. In seiner gegenwärtigen Fassung gilt er nur für Malbefischung. — Die Bekämpfung der Fischschädlinge regelt § 76, der den Besitzern und Pächtern von Teichwirtschaften weitgehende Befugnisse gibt.

**Zu VII. Die Regelung des Fischfanges.** Die Anwendung gewisser Mittel zur Erbeutung von Fischen wird verboten; dies Verbot wird auch auf den Verkauf solcher Fanggeräte ausgedehnt. Inhaber von Küstentischereirechten dürfen sich keines Fanggerätes bedienen, dessen Handhabung mehr als eine Person erfordert. Dieser Abschnitt bringt dann noch weitere Vorschriften über Fanggeräte usw. Auch das Mitführen unverpackter Fischereigeräte ist verboten (§ 84), entsprechend einer früheren Verordnung von 1896.

**Zu VIII. Fischereiverwaltung.** Für die Aufsicht über die Fischerei von Mecklenburg-Schwerin sieht der Entwurf einen Landesoberfischmeister vor. Die örtliche Aufsicht in den Küstengewässern führen die Fischmeister, in den Binnengewässern die Ortspolizeibehörden. Die Bestellung privater Fischereiaufsicher ist gestattet. Bei der Handhabung des Fischerei-Gesetzes ist die Mitwirkung der praktischen Fischer dadurch gesichert, daß fast bei allen Vorschriften vorgesehen ist, daß der Fischerei-Ausschuß der Mecklenburgischen Landwirtschaftskammer gehört werden muß.

**IX. Strafbestimmungen. X. Rechtsmittel. XI. Uebergangs- und Schlußvorschriften.** Anknüpfend an das Bayerische und das Preussische Fischerei-Gesetz hat der vorliegende Entwurf diejenigen Vorschriften, die sich bewährt haben, übernommen. In vielen Punkten aber ist der Entwurf viel weiter gegangen und hat den Wünschen und Forderungen der Berufsfischer Rechnung getragen. Wenn der Entwurf in der vorliegenden Form zum Gesetz erhoben wird, dann ist den mecklenburgischen Berufsfischern der Weg geebnet, und es wird ihre Aufgabe sein, die im Gesetz gebotenen Möglichkeiten in die Praxis umzusetzen, den Fortschritt in ihre Betriebe hineinzutragen.

und damit eine erhebliche Steigerung der Produktion an Fischen herbeizuführen. Hierdurch werden sie dem Verfasser des Entwurfes den Beweis erbringen, daß seine Anschauungen über gewisse Fragen, die im Gesetzentwurf grundlegende Bedeutung haben, richtig waren. Es wäre dies der einzige, aber auch der schönste Dank für die große Arbeit.

Zum Schluß sei noch auf einige sinnentstellende Druckfehler aufmerksam gemacht: Seite 20 Zeile 9 fordern statt fördern, Seite 40 Zeile 28 ungeseplicher statt geseplicher, Seite 46 Zeile 7 von unten muß es heißen: mindestens der Fischereien des Staates und der Gemeinden. Seite 114, § 78, Zeile 4 entbehrlich statt unentbehrlich. — Für das definitive Gesetz würde es sich empfehlen, die auf Seite 49 der Begründung gegebene Einteilung des Inhaltes des Fischereigesetzes vorn an den Anfang des Gesetzes (wie beim Preuß. Fischerei-Gesetz) zu stellen.

## v. Fangvorhersage zur Blaufelchenlaichzeit.

Von Dr. Scheffelt, Langenargen.

Die Fischer am Bodensee führen einen harten Daseinstampf, und es ist Pflicht des Fischereibiologen, hier helfend eingzugreifen, sei es auch nur, um den Fischer vor unnötigen und kostspieligen Fahrten abzuhalten. Wir müssen, um dem Fischer Ratschläge erteilen zu können, zunächst selber genauen Bescheid wissen über die Lebensweise und den Aufenthaltsort der Fische. Im Bodensee ist es in erster Linie der Blaufelchen, dessen Fangzahlen 70—80% des Gesamtertrages ausmachen und dessen Lebensweise man, um wirkliche Fangvorhersagen aufstellen zu können, noch viel genauer kennen sollte, als es zurzeit der Fall ist. Namentlich weiß man noch wenig über die Art und Weise, wie der Blaufelchen gegen Strömungen, Verschmutzung und plötzliche Änderung im Chemismus des Wassers reagiert, man macht nur immer wieder die Erfahrung, daß er in heißen Sommern sowie bei Hochwasser nahezu verschwindet. Besonders schmerzhaft ist es für den Fischer, daß in den Monaten Juli und August, wo die Bodenseefische von den vielen Sommergästen stark begehrt werden, die Blaufelchen meist knapp sind.

Durch die Arbeiten der beiden biologischen Institute am Bodensee wird es bald möglich sein, Fangvorhersagen für den sommerlichen Blaufelchenfang zu geben. Hier soll nur der Versuch gemacht werden, den Beginn und den Verlauf der Blaufelchenlaichzeit, die für den Fortbestand unseres Bodenseehauptfisches von so großer Bedeutung ist, an Hand klimatischer Faktoren zu besprechen. Es ist mir mit Hilfe der Drachenstation in Friedrichshafen, welche die nötigen Daten über Temperatur des Wassers und der Luft, über Sturm, Niederschläge, Mondverhältnisse und Pegelstände lieferte, gelungen, den Grad und die Art der Abhängigkeit der Laichzeit von obengenannten klimatischen Faktoren zu finden.

Die Blaufelchenlaichzeit fällt auf den Spätherbst, ihr Beginn kann schwanken innerhalb einer Grenze vom 25. November bis 12. Dezember. Vom 25. November ab ist der Fang des Fisches mit Schwebnetzen erlaubt und die Fischer machen zu diesem Zeitpunkt meist einige Versuchsfänge, um den Stand und Reifegrad der Blaufelchen zu sehen. In einer ausführlicheren Arbeit<sup>1)</sup> wurde ein normaler Laichzeitverlauf beschrieben und von einem verzettelten und einem tiefen Laich unterschieden, letztere beiden Abarten sind gefürchtet, denn sie bringen meist wenig Ausbeute und gestatten nicht, die Brutanstalten mit den nötigen Eiern zu füllen.

Daß Beginn und Verlauf des Laiches in hohem Maße von der Wassertemperatur abhängig sei, ahnten schon ältere Beobachter und es scheint jetzt nach unseren Untersuchungen festzustehen, daß eine Oberflächentemperatur von 7 Grad Celsius die Reife der Geschlechtsprodukte rasch herbeiführt. In den Jahren 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1921, 1922, 1923 und 1924 tritt der Höhepunkt des Laichfanges immer dann ein, wenn die Oberfläche sich auf etwa 7 Grad abgekühlt hat. Fast immer haben dann die gesamten Wasserschichten bis zu 30 m Tiefe dieselbe Temperatur wie die Oberfläche, es herrscht also Homothermie (Wärmegleichheit) in derjenigen Schicht, in der sich der Laichvorgang normalerweise abzuspielen pflegt. Die tieferen Schichten weichen auch nicht allzusehr von der Temperatur der Oberfläche ab, das Temperaturgefälle ist gering.

<sup>1)</sup> Blaufelchenlaich und klimatische Faktoren. Von Dr. A. Kopfsmüller und Dr. E. Scheffelt. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 53. Sept 1925.

Anders liegen die Dinge, wenn die Monate September bis November noch recht warm sind und die Ausreifung der Geschlechtsprodukte durch hohe Wassertemperatur verzögert wird. Dann haben wir späten Laich und es scheinen in solchen Jahren viele Fische in der Tiefe zu verlaichen (tiefer Laich wahrscheinlich 1913, 1914, 1924).

Sehen wir uns bei dieser Gelegenheit einmal das Jahr 1913 genauer an. Mitte November ist das Bodenseeoberflächenwasser bis in Tiefen von 20 und 30 m hinunter noch sehr warm, fast 10 Grad Celsius. Die Abkühlung schreitet sehr langsam vorwärts, noch am 29. November ist die ganze Wassermasse von 0 bis 30 m hinab 9 Grad warm. Trotzdem werden Blaufelchen gefangen, doch sind diese zum allergrößten Teil unreif. Bis zum 30. November werden in der Schweiz nur 70 reife Rogner gefangen neben 3400 unreifen. Erst in der Zeit vom 10. bis 14. Dezember, als das Oberflächenwasser unter 7,5 Grad Celsius abgekühlt war, stieg die Zahl der reifen Fische beträchtlich an, so daß die Brutanstalten mit befruchtetem Rogner angefüllt werden konnten. Immerhin war es bedauerlich, daß die Geschlechtsprodukte der vielen unreifen Fische, die durch den Ueber-eifer der Fischer seit dem Beginn der erlaubten Fangzeit weggefangen worden waren, dem See nicht zugute kamen.

Wir haben drei Jahre in unserer Beobachtungsreihe, wo wir den Laichverlauf nicht in Beziehung zur Temperatur bringen können, es sind dies 1915, 1917 und 1919. In allen drei Jahren war zur Laichzeit die Temperatur von 7 Grad längst überschritten nach der Minusseite hin, 1917 war bei Laichbeginn an der Oberfläche 5½ Grad schon erreicht, auch weiter hinab herrschte fortgeschrittene Somothermie. In diesen Fällen gab die Betrachtung der Pegelstände eine ausreichende Erklärung für den in allen drei Jahren unnormalen Laichverlauf. Die Jahre 1915, 1917 und 1919 sind nämlich in unserer Beobachtungsspanne die einzigen, welche während der Laichzeit oder kurz vorher ein starkes Steigen des Sees zeigten.

1915 war das Wasser normal temperiert, aber vom 23. November ab war die Oberfläche kühler als 7 Grad. Die Luft war kalt in diesen Tagen, vom 16. November bis 30. November herrschte Frost. Ostwind legte die warme Oberflächenschicht vom deutschen Ufer weg und ließ dauernd kaltes Tiefenwasser aufsteigen. Es werden in diesem Jahr sehr viel Laichfische gefangen und die Fangzeit ist normal, Höhepunkt am 5. bis 10. Dezember. Wenn man nun die Temperaturkurve ansieht, so fragt man sich: Warum hat der Laich nicht schon früher angefangen? Das Wasser war genügend abgekühlt, und die Luft war kalt. Die Fische waren aus Ursachen, denen wir jetzt nicht mehr nachgehen können, in der Reife zurück. Als nach starkem Wind am 25. und 26. November das Wasser sich tiefer als 6 Grad abkühlte, waren sie noch immer nicht ganz reif. Vereinzelt werden vom 27. ab, also gleich nach Aufhören des Sturmes Fische gefangen. Aber erst ab 1. Dezember werden die Fänge ergiebiger, vom 5. bis 10. ist der Höhepunkt, dann ziemlich rascher Abfall zum 14. Es ist nun augenscheinlich, daß die Fische gerade in dem Augenblick in Massen reif wurden, als ein Steigen des Sees anhub. Längere Zeit lassen sich die reifen Geschlechtsprodukte im Fischkörper nicht zurückhalten, obschon Stürme und andere Faktoren kurz vor dem Laich noch eine Verzögerung von 1 bis 2 Tagen bringen können.

Doch warum soll ein Seesteigen verzögernd und ungünstig auf das Laichgeschäft wirken? Weil steigendes Wasser immer mit einer Seeberureinigung verknüpft ist. Nicht das Steigen als solches, sondern die große Zahl der feinen organischen und anorganischen Schwebestoffe, die durch die hochgehenden Fluten des Rheines, der Bregenzer Ache, der Argen und Schussen in den See eingeschwemmt werden, ist dem Blaufelchen unerwünscht, er weicht den trüben Schichten aus in klareres Tiefenwasser oder er wandert ab vom starkverschmutzten deutschen Ufer nach dem klareren Wasser der Südseite. Die verschiedenen Grade der Verschmutzung bedingen den ungleichen Ausfall der Laichperioden von 1915 einerseits, 1917 und 1919 andererseits.

Im ersten Jahr hat der See vor dem 1. Dezember eine lange dauernde Senkungsperiode erfahren und war wahrscheinlich sehr klar. Mehrfach waren in dieser Zeit Schneefälle zu verzeichnen und der Schnee blieb liegen bei Temperaturen, die in der ganzen zweiten Novemberhälfte unter 0 Grad lagen. Vom 1. und besonders vom 2. Dezember ab tritt nun eine plötzliche Erwärmung ein mit Regengüssen bis zum 10. Dezember. Zunächst ist es Schneewasser, das in den See kommt und nur wenig verschmutzt ist, auch können

die Blaufelchen einer mäßigen und regionalen Verschmutzung erfahrungsgemäß ausweichen. So kam es, daß der Laich von 1915 gut ablief, denn die Fische hatten besonders an der Schweizer Seite noch große Partien unverschmutzten Wassers für ihr Laichgeschäft zur Verfügung.

Ganz anders im Jahr 1919. Da steigt der See mit geringen Unterbrechungen schon vom 7. November ab. Regen und Schneefall sind im November und Dezember an der Tagesordnung, doch bleibt kein Schnee liegen, auch in den unteren Berglagen nicht, denn die hohen Temperaturen verhindern es. Wir haben also starke Wasserführung der Flüsse bis zur Beendigung der Laichzeit. Die Schwebestaffe haben Gelegenheit, sich im ganzen See zu verteilen, obschon auch in diesem Jahr die Schweizer Seite wieder flatter war und dort an einzelnen Tagen befriedigende Fänge gemacht wurden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Mond in dieser Laichperiode zur Minderung der Erträge beigetragen hat, da die Nächte vom 4. bis 10. Dezember bewölkt waren. Stürme am 5. bis 7. Dezember, Regen und Schnee vom 4. bis 8. Dezember verleihen dieser Periode einen sehr unständigen Witterungscharakter und machen es verständlich, daß der Laich von 1919 ein schlechter und verzettelter war.

Der Laichzeit von 1917 ging kein so anhaltendes Steigen des Sees voraus, sondern ein kurzes plötzliches Anschwellen, das auf starke Regengüsse zurückzuführen ist. In Friedrichshafen fielen im November 57 mm Niederschlag, in den Bergen natürlich noch mehr. Der See war höchstwahrscheinlich durch die rasch anschwellenden Flüsse ungemein verschmutzt und die Laichzeit wurde dadurch verzögert. Die Fänge waren unbedeutend, obwohl das Wetter sich Anfang Dezember besserte. Es ist naheliegend, daß man die starken Regenfälle vom November für den unbefriedigenden Laichfang verantwortlich macht. Wahrscheinlich sucht der Fisch bei starker Seeberunreinigung tiefe Schichten auf und gibt auch in diesen Schichten seine Geschlechtsprodukte ab.

Stürme können in geringem Grad den Laich verzögern bzw. abkürzen, den Fang erschweren und dadurch zur Minderung des Gesamtertrages beitragen. Die Schweizer Seeseite leidet weniger unter Stürmen, deshalb sieht man im Sommer sowohl als in der Laichzeit oft, wie die Fischer-Flottille den wellenbewegten Hochsee meidet, sich unterm Schweizer Ufer zusammenschart.

Der Mond spielt, wie wir in der angeführten Arbeit ausführlich dargelegt haben, im Spätherbst nur eine untergeordnete Rolle. Es gibt in den wenigsten Jahren zur Zeit des Koregonenlaichs wirklich helle Nächte, die Tendenz zu Wolken- und Nebelbildung ist in unserer Gegend zu dieser Jahreszeit sehr groß. — Schneefall und Nebel haben keinen merkbaren Einfluß auf den Laichverlauf.

Es erhellt also aus unseren Untersuchungen, daß in erster Linie die Wassertemperatur den Reifegrad der Blaufelchen bestimmt. Je näher die oberen Schichten der 7 Grad-Linie kommen, um so sicherer darf auf bevorstehenden Laichbeginn gerechnet werden. Der niederschlagarmen Jahreszeit entsprechend pflegt der Laich bei klarem Wasser und fallendem See vor sich zu gehen. Sind diese Vorbedingungen nicht gegeben, so darf man mit starken Störungen im Laichverlauf rechnen, mit Verzögerung, mit Verzettelung und tiefem Laich, auch wenn die Temperatur mit den Erfordernissen des Fisches übereinstimmen würde.

Das Institut für Seenforschung hofft, mit diesen Untersuchungen über die Abhängigkeit des Blaufelchenlaichs von den klimatischen Faktoren gezeigt zu haben, wie mit einiger Sicherheit die Laichzeit (auch der übrigen süddeutschen Koregonen) vorausbestimmt werden kann. Bei steter Beobachtung der Wassertemperatur, des Pegelstandes, der Sichttiefe, der Niederschläge und Wetterkarten kann man von nun ab den Beginn und den mutmaßlichen Verlauf der Laichzeit vorhersehen. Damit dürften dem Fischer viel unnötige Fahrten erspart bleiben und man kann es fernerhin verhindern, daß eine große Zahl unreifer Fische weggefangen werden. Für den Bodensee empfiehlt es sich außerdem noch, daß die Fischereiaufsichter der fünf Uferstaaten in der kritischen Zeit einige Probefänge veranstalten, um den Reifegrad der Fische festzustellen.

Zum Schluß gebe ich noch eine Uebersicht über den Laichverlauf in 17 verschiedenen Beobachtungsjahren.



| Jahr | Termin                                               | Ergiebigkeit                          | Warum?                                                                         |
|------|------------------------------------------------------|---------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|
| 1895 | Spät. 5.-9. Dez.<br>Sturm, 10.-14.<br>Dez. Höhepunkt | Wenig                                 | Warmes Jahr, schlechte Witterung während des Jangs.                            |
| 1896 | Mittel, Höhepunkt 3. Dez.                            | Sehr reicher Jang                     | Sommer regnerisch, zur Laichzeit gutes Wetter.                                 |
| 1900 | Spät. 9.-18. Dez.                                    | Mittel                                | Wasser war wahrscheinlich warm.                                                |
| 1907 | Sehr spät. 12. Dez. bis Weihn.                       | Ergiebigkeit gut                      | Große Wasserwärme. See steigt ab Dezember.                                     |
| 1912 | Sehr früh.<br>Schluß 30. Nov.                        | Fischerei bis 1. Dez. verboten        | Oberfläche kühl, Homothermie bis 40 m.                                         |
| 1913 | Spät. Höhepunkt 8.-15. Dez.                          | Ziemlich gut                          | Wasser sehr warm, unreife Fische schon früh.                                   |
| 1914 | Spät. 6.-12. Dez.                                    | Ziemlich gut                          | Wasser normal. Helle Nächte.                                                   |
| 1915 | Mittel. 4.-10. Dez.                                  | Gut                                   | Wasser kalt, aber See steigt.                                                  |
| 1916 | Mittel. 5.-7. Dez.                                   | Schlecht                              | Kälte hat vielleicht frühe Reife zur Folge gehabt.                             |
| 1917 | Spät. 6.-12. Dez.                                    | Wenig \                               | Wasser kalt, See steigt.                                                       |
| 1918 | Spät. 8.-12. Dez.                                    | Mittel                                | Untere Schichten recht kalt.                                                   |
| 1919 | Mittel. 2.-11. Dez.                                  | Deutschland wenig<br>Schweiz sehr gut | Wasser kalt, See steigt, Verzettlung.                                          |
| 1920 | Mittel. 2.-5. Dez.                                   | Mittel                                | Wasser durchweg 7 Grad, leichtes See-<br>steigen.                              |
| 1921 | Spät. 3.-11. Dez.                                    | Gut                                   | Oberfläche am 1. Dezember 7 Grad, nachher vorübergehend wärmer.                |
| 1922 | Früh. 28. Nov. bis 2. Dez.                           | Schlecht                              | Wasser unter 7 Grad, sehr schlechte Witterung, Stürme, Vollmond.               |
| 1923 | Spät. 8.-12. Dez.                                    | Gut                                   | Oberfläche erst am 9. Dez. 7 Grad; vorher wurden viel unreife Fische gefangen. |
| 1924 | Spät. 10.-12. Dez.                                   | Unter mittel                          |                                                                                |

## VI. Zur Frage über das Wachstum des Hechtes (*Esox lucius* L.).

Von B. N. Mahenne, Spezialist der Fischzucht des Gouvernements Moskau.

Die Lebensdauer des Hechtes wird gewöhnlich als sehr bedeutend angenommen und bis auf 250 Jahre geschätzt. So wird der Hecht des Kaisers Friedrich II. Barbarossa erwähnt, welcher in den See bei Heilbronn im Jahre 1230 gesetzt, und im Jahre 1497, das heißt nach 267 Jahren, wieder gefangen wurde. Er hatte eine Länge von 570 cm und ein Gewicht von 140 kg erreicht<sup>1)</sup>. Aber diese Daten scheinen mir nicht besonders glaubwürdig, da die Feststellungen des Alters der Fische nach den modernen Methoden bedeutend geringere Zahlen ergeben. So zum Beispiel stellt Professor W. R. Soldatoff nach Prüfung der Gräten das Alter eines Hais (Huso dauricus Georgi), 655 kg schwer und 5 Meter lang, auf 50—55 Jahre fest, und dies ist doch beinahe seine äußerste Größe<sup>2)</sup>. Wir mit der Professor der Landwirtschaftlichen Akademie in Petrowskoje-Masumowskoje N. N. Spitschokoff mitteilte, hatte er Gelegenheit, den Wirbel eines Wels zu untersuchen, auf dem man 80 Jahresringe zählen konnte. Soviel ich weiß, sind dies die höchsten Fischalter, welche nach den modernen Methoden auf Grund der Zahl der jährlichen Ablagerungen auf den Knochen festgestellt worden sind.

<sup>1)</sup> L. P. Sabaneeff. Die Fische Rußlands. Moskau. 1911.

<sup>2)</sup> W. R. Soldatoff. Untersuchungen der Störe des Amours. 8. B. B. 1915.

Es scheint mir daher nicht ohne Interesse, die Daten, welche mir über das Alter des Hechtes festzustellen gelungen sind, mitzuteilen. Ich stütze mich auf das Material, welches in den Jarizinschen Teichen, 18 Kilometer von Moskau entfernt, gesammelt worden ist.

Ich erhielt das Material aus zwei Teichen: dem Oberen mit einer Fläche von 16,3 (25 Exemplare) und dem Mittleren von 65,5 Hektaren (50 Exemplare). Die durchschnittliche Tiefe der beiden Teiche beträgt zwei Meter. Dank den vorhandenen Wasserpflanzen, der Menge Fische (Brassen, Blöke) und der bedeutenden Uferzone bieten die Teiche günstige Bedingungen für das Leben des Hechtes dar. Beide Teiche stehen miteinander in Verbindung, folglich muß die Mannigfaltigkeit der Fische ihrer Herkunft nach als gleichartig betrachtet werden. Außer dem Jarizinschen Material habe ich noch das Alter von fünf Hechten aus dem See von Perejaslawl und von einem Hecht aus dem Flusse Oka bei Rajsimov festgestellt. Die Feststellung des Alters wurde durch Prüfung der Schuppen vollzogen. Die Länge wurde bis zum Ende der Schuppenhaut gemessen.

Ueberhaupt ist zu bemerken, daß der Hecht einer von unseren Süßwasserfischen ist, die am schnellsten wachsen. So z. B. erreichen junge dreimonatige Hechte im Mittleren Teiche eine Länge von 9,7 cm und ein Gewicht von 9,5 g und 4 monatige resp. 12 cm und 15,5 g. Nach Smolian<sup>1)</sup> erreichen sie in den deutschen Gewässern

|                        |         |
|------------------------|---------|
| in 3 Wochen . . . . .  | 1,8 cm  |
| in 4 Wochen . . . . .  | 3,0 "   |
| in 6 Monaten . . . . . | 10—20 " |

und in einigen günstigen Fällen in 5—6 Monaten 42 cm, indem ihr Gewicht 800 g beträgt.

Weiterhin fährt ihr Wachstum in derselben intensiven Weise fort, wie es aus der folgenden Tabelle zu ersehen ist:

Tabelle I.  
Der Mittlere Teich.

|                       | Die Länge in<br>cm | Die Vergrö-<br>ßerung in % | Das Gewicht<br>in Gramm | Die Vergrö-<br>ßerung in % |
|-----------------------|--------------------|----------------------------|-------------------------|----------------------------|
| 1 Jahr . . . . .      | 15,8               | —                          | 147                     | —                          |
| Unterschied . . . . . | 15,2               | 96,2                       | 246                     | 168                        |
| 2 Jahre . . . . .     | 31,0               | —                          | 393                     | —                          |
| Unterschied . . . . . | 11,0               | 35,4                       | 387                     | 98                         |
| 3 Jahre . . . . .     | 42,0               | —                          | 780                     | —                          |
| Unterschied . . . . . | 8,0                | 19,0                       | 565                     | 72                         |
| 4 Jahre . . . . .     | 50,0               | —                          | 1345                    | —                          |

Man sieht, daß der besonders intensive Zuwachs im zweiten Lebensjahre bemerkbar wird, wo er 96,2% der Länge und 168% dem Gewicht nach erreicht.

Im Laufe der folgenden Jahre nimmt derselbe verhältnismäßig bedeutend ab. Die Zunahme des Gewichtes geht viel schneller als die der Länge. Unter einzelnen Individuen desselben Alters werden bedeutende Schwankungen in der Geschwindigkeit des Wachstums beobachtet: Es gibt einige Exemplare, die zweimal so klein und zehnmal so leicht wie ihre Altersgenossen sind. Zur Erläuterung führe ich einige Beispiele an:

#### Der Mittlere Teich.

##### 2 Jahre.

|                                       |   |                                       |
|---------------------------------------|---|---------------------------------------|
| Nr. 5. Länge 23,7 cm; Gewicht 114 g ♀ | — | Nr. 31. Länge 47 cm; Gewicht 1152 g ♀ |
| Nr. 8. " 25 " ; " 137 g ♂             | — | Nr. 26. " 49 " ; " 1079 g ♀           |
| Nr. 10. " 25 " ; " 132 g ♀            | — | Nr. 22. " 42,3 " ; " 863 g ♀          |

##### 3 Jahre.

|                                       |   |                                       |
|---------------------------------------|---|---------------------------------------|
| Nr. 4. Länge 26,5 cm; Gewicht 114 g ♀ | — | Nr. 27. Länge 48 cm; Gewicht 1154 g ♀ |
| Nr. 15. " 31,5 " ; " 295 g ♂          | — | Nr. 23. " 48 " ; " 1098 g ♀           |

Außer den Schwankungen unter Individuen desselben Alters sind auch Schwankungen unter verschiedenen Altersklassen zu beobachten, d. h. es kommen jüngere Exemplare von größeren Dimensionen als ältere vor. Zum Beispiel:

##### 2 Jahre:

##### Der Mittlere Teich.

##### 3 Jahre:

|                                      |   |                                       |
|--------------------------------------|---|---------------------------------------|
| Nr. 16 Länge 49 cm; Gewicht 1079 g ♀ | — | Nr. 4. Länge 26,5 cm; Gewicht 114 g ♀ |
| Nr. 31. " 47 " ; " 1152 g ♀          | — | Nr. 15. " 31,5 " ; " 295 g ♂          |

<sup>1)</sup> Dr. R. Smolian. Werkbuch der Binnenfischerei. Berlin 1920.

Man kann ziemlich viele ähnliche Beispiele anführen. Das Wachstum der Männchen und Weibchen verfließt unregelmäßig. Die ersteren wachsen langsamer, wie es sich aus folgenden Daten für den Mittleren Teich ergibt:

2 Jahre:

Männchen 28,8 Weibchen 33

3 Jahre:

Männchen 40,5 Weibchen 42,5

Leider hatte ich keine Fische von höherem Alter aus dem Mittleren Teiche, daher werde ich die Daten für den Oberen Teich anführen, aus dem ich überaus große Exemplare hatte (Länge 95 cm; Gewicht 8600 g). ♀

Wie sich aus der weiter folgenden Tabelle ergibt, fährt das Wachstum des Hechtes 6 Jahre lang intensiv fort, dann nimmt es scharf ab und nach dem 7. Lebensjahr gleicht der jährliche Zuwachs 5% (Zuwachs der Länge nach.<sup>1)</sup>)

Der Unterschied in dem Tempo des Wachstums in dem Mittleren und Oberen Teiche ist durch verschiedene Eigenschaften des Gewässers zu deuten, da der Obere Teich von einem Bart umringt und in hohem Grade beschattet ist, der Mittlere Teich aber in einer offenen Gegend liegt. Das Wachstum des Hechtes ist demnach auch in dem Oberen Teiche als sehr genügend zu erkennen, was durch das reichliche Futter in beiden Teichen wie auch durch günstige Lebensbedingungen (Menge der Wasserpflanzen, bedeutende Uferzone usw.) zu deuten ist.

Tabelle II.

| Der Obere Teich | Die Länge in Zentimetern | Die Vergrößerung in % | Das Gewicht in Gramm | Die Vergrößerung in % | Der Obere Teich  | Die Länge in Zentimetern | Die Vergrößerung in % | Das Gewicht in Gramm | Die Vergrößerung in % |
|-----------------|--------------------------|-----------------------|----------------------|-----------------------|------------------|--------------------------|-----------------------|----------------------|-----------------------|
| 1 Jahr . . . .  | 16,2                     | —                     | —                    | —                     | 6 Jahre . . . .  | 70                       | —                     | —                    | —                     |
| Unterschied . . | 13,1                     | 80,8                  | —                    | —                     | Unterschied . .  | 9                        | 12,8                  | —                    | —                     |
| 2 Jahre . . . . | 29,3                     | —                     | 204,5                | —                     | 7 Jahre . . . .  | 79                       | —                     | —                    | —                     |
| Unterschied . . | 8,7                      | 29,6                  | 358                  | 175                   | Unterschied . .  | 3,5                      | 4,4                   | —                    | —                     |
| 3 Jahre . . . . | 38                       | —                     | 562                  | —                     | 8 Jahre . . . .  | 82,5                     | —                     | —                    | —                     |
| Unterschied . . | 8,3                      | 21,8                  | 275                  | 49                    | Unterschied . .  | 5                        | 6                     | —                    | —                     |
| 4 Jahre . . . . | 46,3                     | —                     | 837                  | —                     | 9 Jahre . . . .  | 87,5                     | —                     | —                    | —                     |
| Unterschied . . | 9,8                      | 21,1                  | —                    | —                     | Unterschied . .  | 4,1                      | 4,6                   | —                    | —                     |
| 5 Jahre . . . . | 56,1                     | —                     | —                    | —                     | 10 Jahre . . . . | 91,6                     | —                     | —                    | —                     |
| Unterschied . . | 13,9                     | 22,9                  | —                    | —                     | Unterschied . .  | 3,4                      | 3,7                   | —                    | —                     |
|                 |                          |                       |                      |                       | 11 Jahre . . . . | 95                       | —                     | 8600                 | —                     |

Ebenso wie im Mittleren Teiche ist hier eine ähnliche Unregelmäßigkeit in dem Heranwachsen einzelner Individuen derselben Altersklasse zu beobachten:

#### Der Obere Teich.

3 Jahre:

Nr. 3. Länge 35,3 cm; Gewicht 409 g — Nr. 4. Länge 44 cm; Gewicht 715 g.

4 Jahre:

Nr. 5. Länge 38,5 cm; Gewicht 511 g — Nr. 12. Länge 53 cm; Gewicht 1329 g

Nr. 7. " 43 " ; " 665 g — Nr. 11. " 48 " ; " 1073 g

Außer dem Jarizinschen Material ist es mir gelungen, fünf Hechte aus dem See von Perejaslawl, welcher sich im Gouvernement von Garoslawl befindet, zu erhalten. Dieser See zeichnet sich durch seine hervorragende Größe (15 Kilometer im Durchschnitt) aus und ist durch seinen Fischreichtum berühmt. Freilich tragen die ferner mitgeteilten Daten einen zufälligen Charakter wegen der geringen Anzahl der Exemplare; dennoch ist das auffallend schnelle Heranwachsen von Hechten in diesem See bemerkenswert. Ein Exemplar hatte schon in drei Jahren die Länge von 74,5 cm und das Gewicht von 4909 g erreicht. Die Jahresringe waren so deutlich ausgesprochen, daß es keine Rede von einem Irrtum bei dem Feststellen des Alters geben kann. Aus der folgenden Tabelle zeigt es sich, daß ein Zuwachs seit dem dritten Jahre nachzulassen beginnt, wodurch er sich von denjenigen in den Jarizinschen Teichen unterscheidet. Doch kann diese Beobachtung wegen der Geringfügigkeit des Materials als keine endgültige betrachtet werden. Zu meiner Verfügung standen nur Exemplare von höherem Lebensalter, daher wurden jüngere Lebensalter nach der Methode von E. Lea berechnet.

<sup>1)</sup> Wegen technischer Bedingungen während des Sammelns des Materials war es mir leider unmöglich, das Gewicht für alle höheren Alter festzustellen.

Tabelle III.

| Perejaslawl-See | Die Länge in cm | Die Vergrößerung in % | Perejaslawl-See | Die Länge in cm | Die Vergrößerung in % |
|-----------------|-----------------|-----------------------|-----------------|-----------------|-----------------------|
| 1 Jahr . . . .  | 25,9            | —                     | 5 Jahre . . . . | 71,7            | —                     |
| Unterschied . . | 16,4            | 63,3                  | Unterschied . . | 7,2             | 10,0                  |
| 2 Jahre . . . . | 42,3            | —                     | 6 Jahre . . . . | 78,9            | —                     |
| Unterschied . . | 16,9            | 39,9                  | Unterschied . . | 5,4             | 6,9                   |
| 3 Jahre . . . . | 59,2            | —                     | 7 Jahre . . . . | 84,3            | —                     |
| Unterschied . . | 5,2             | 8,9                   | Unterschied . . | 6,6             | 7,8                   |
| 4 Jahre . . . . | 64,4            | —                     | 8 Jahre . . . . | 90,9            | —                     |
| Unterschied . . | 7,3             | 11,3                  |                 |                 |                       |

Ich hatte noch einen Hecht aus dem Flusse Oka nahe von Kassimow; wegen seiner bedeutenden Größe (102) werde ich die Daten bezüglich seines Wachstumstempos, nach der Methode von E. Lea festgestellt, anführen.

Tabelle IV.

| Fluß Oka        | Die Länge in cm | Die Vergrößerung in % | Fluß Oka        | Die Länge in cm | Die Vergrößerung in % |
|-----------------|-----------------|-----------------------|-----------------|-----------------|-----------------------|
| 1 Jahr . . . .  | 20,4            | —                     | 5 Jahre . . . . | 75,5            | —                     |
| Unterschied . . | 8,4             | 41,1                  | Unterschied . . | 10,2            | 13,5                  |
| 2 Jahre . . . . | 28,8            | —                     | 6 Jahre . . . . | 85,7            | —                     |
| Unterschied . . | 27,3            | 94,7                  | Unterschied . . | 7,1             | 8,2                   |
| 3 Jahre . . . . | 56,1            | —                     | 7 Jahre . . . . | 92,8            | —                     |
| Unterschied . . | 10,2            | 18,1                  | Unterschied . . | 6,1             | 6,5                   |
| 4 Jahre . . . . | 66,3            | —                     | 8 Jahre . . . . | 98,9            | —                     |
| Unterschied . . | 9,2             | 13,8                  | Unterschied . . | 3,1             | 3,1                   |
|                 |                 |                       | 9 Jahre . . . . | 102             | —                     |

Es zeigt sich aus dieser Tabelle, daß das Wachstum des Hechtes aus dem Flusse Oka im allgemeinen dasselbe Bild wie in den Jarizinschen Teichen darbietet, d. h. es bleibt intensiv nur während 7 Jahren, später läßt es nach. Der geringe Zuwachs zwischen 1 und 2 Jahren soll durch individuelle Schwankung erklärt werden, da öfter beobachtet wird, daß einzelne Exemplare während einzelner jüngerer Jahre langsamer wachsen als während der späteren.

Um das Tempo des Zuwachses in verschiedenen Gewässern zu vergleichen, führe ich die folgende auf Grund der Literatur-Daten zusammengestellte Tabelle an.

Tabelle V.

| Gewässer               | Alter |      |      |      |      |       |      |      |      |      |      |      |      |      | Angaben nach                                                                              |
|------------------------|-------|------|------|------|------|-------|------|------|------|------|------|------|------|------|-------------------------------------------------------------------------------------------|
|                        | I     | II   | III  | IV   | V    | VI    | VII  | VIII | IX   | X    | XI   | XII  | XIII | XIV  |                                                                                           |
| <b>Finnland</b>        |       |      |      |      |      |       |      |      |      |      |      |      |      |      | H. Järnefelt <sup>1)</sup>                                                                |
| Laboga . . .           | 12,2  | 23,4 | 33,5 | 44,2 |      |       |      |      |      |      |      |      |      |      |                                                                                           |
| Längesjöen .           | 9,7   | 22,6 | 34,6 | 45,2 | 51,1 |       |      |      |      |      |      |      |      |      |                                                                                           |
| Tuusula-See .          | 9,2   | 18,0 | 27,5 | 32,1 | 38,7 | 50,2  | 56,5 | 65,5 | 69,5 | 75,3 | 75,0 | 77,1 | 78,0 |      |                                                                                           |
| Pyhäjoki . .           | 9,3   | 18,0 | 27,2 | 37,1 | 45,4 | 52,2  | 58,6 | 64,6 | 67,5 | 71,8 | 75,2 | 78,1 | 83,0 | 85,9 |                                                                                           |
| Lamen . . .            | 12,2  | 24,9 | 35,4 | 45,6 | 53,6 | 62,3  | 77,1 |      |      |      |      |      |      |      | B. Ranne                                                                                  |
| Siälmaren .            | 18,0  | 38,7 | 43,1 | 51,1 | 55,0 | 64,3  |      |      |      |      |      |      |      |      |                                                                                           |
| <b>Mittlerer</b>       |       |      |      |      |      |       |      |      |      |      |      |      |      |      |                                                                                           |
| Teich (Jariz)          | 15,8  | 31,0 | 42,0 | 50,0 |      |       |      |      |      |      |      |      |      |      |                                                                                           |
| Oberer Teich (Jariz)   | 16,2  | 29,3 | 38,0 | 46,3 | 56,4 | 70,0  | 79,0 | 82,5 | 87,5 | 91,6 | 95,0 |      |      |      |                                                                                           |
| <b>Perejaslawl-See</b> |       |      |      |      |      |       |      |      |      |      |      |      |      |      | B. R. Solbatoff <sup>2)</sup><br>A. Peupion <sup>3)</sup><br>Dr. R. Smolian <sup>4)</sup> |
| See . . . .            | 25,9  | 42,3 | 59,2 | 64,4 | 71,7 | 78,9  | 84,3 | 90,9 |      |      |      |      |      |      |                                                                                           |
| Fluß Oka . .           | 20,4  | 28,8 | 56,1 | 66,3 | 75,5 | 85,7  | 92,8 | 98,9 | 10,2 |      |      |      |      |      |                                                                                           |
| Fluß Petichora         |       |      |      |      |      | 34,4  |      |      |      |      |      |      |      |      |                                                                                           |
| Frankreich .           | 10,0  | 35,0 | 60,0 | 75,0 |      |       |      |      |      |      |      |      |      |      |                                                                                           |
| Deutschland .          | 18,0  | 30,0 | 40,0 |      |      | 100,0 |      |      |      |      |      |      |      |      |                                                                                           |

<sup>1)</sup> H. Järnefelt. Untersuchungen über die Fische und ihre Nahrung im Tuusula-See Helsingfors 1920.

<sup>2)</sup> Professor B. R. Solbatoff. Die Fische Petichoras. Moskau 1924.

<sup>3)</sup> A. Peupion. Traité de Pisciculture. Paris 1898.

<sup>4)</sup> Dr. R. Smolian. Werkbuch der Binnenfischerei. Berlin 1920.

Indem man sich auf diese Daten begründet, zeigt es sich, daß das Tempo des Hechtwachstums sehr starken Schwankungen unterlegen ist, wobei es in nördlicheren Gewässern bedeutend langsamer als in den südlichen verläuft, wie man aus dem Beispiel der finnländischen Seen und insbesondere des Flusses Petschora ersieht. Wie Prof. W. R. Solbatoff<sup>1)</sup> bemerkt, „unterscheidet sich der *Esox lucius* aus dem Flusse Petschora, was die Größe einzelner Körperteile anbetrifft, scheinbar sehr wenig von derselben Art anderer Gegenden Rußlands und Sibiriens“, und daher ist der angedeutete Unterschied des Wachstumstempos dem Einflusse verschiedener Eigenschaften der Gewässer zuzuschreiben und scheinbar hauptsächlich der niedrigen Temperatur, weil der Hecht zum Beispiel in der Mündung des Petschora erst im Juni nach dem Eisgang laichen kann, d. h. um zwei Monate später als in den südlichen Gewässern.

Freilich kann man theoretisch das Dasein mehrerer Sorten von Hechten mit verschiedenen Wachstumstempos vermuten, doch gibt es gegenwärtig keinen Anhalt für einen ähnlichen Schluß und der erwähnte Unterschied im Wachstumstempo ist verschiedenen Eigenschaften der einzelnen Gewässer zuzuschreiben.

Auf Grund der erwähnten Literatur-Nachrichten ebenso wie eigener Beobachtungen bin ich der Meinung geworden, daß das Alter des Hechts im allgemeinen bedeutend geringer zu schätzen ist, als es bisher der Fall war. Leider konnte die genaue Feststellung des Alters nur an Exemplaren, die ihre äußerste Größe noch nicht erreicht hatten, gemacht werden. Nach den Literaturangaben<sup>2)</sup> kann man aber als äußerste Größe bis zu 30–35 Kilo annehmen. In Anbetracht nun, daß 9 Kilo schwere Hechte 10–12 Jahre alt sind, darf man wohl behaupten, daß solche Riesen das Alter von höchstens 70–80 Jahre erreichen.

Schließlich habe ich die angenehme Pflicht, meinen Dank für die Angabe der Literatur und ihren wertvollen Rat den Herren Professoren F. A. Spitschakoff und W. R. Solbatoff auszusprechen.

<sup>1)</sup> W. R. Solbatoff. Die Fische der Petschora. Werke der nördlichen wissenschaft-gewerblichen Expedition. Moskau 1924. S. 54.

<sup>2)</sup> Dr. E. Walter. Der Hecht. Neubamm 1921.

## VII. Personalnotizen.

Das Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins, Geheimer Baurat Keden in Hannover, Leiter des Fischereiausschusses der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, feiert im Monat Oktober seinen 70. Geburtstag.

Professor Dr. Graf, Leiter der Abwasserstation der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, verbindet im Oktober die Feier des 60. Geburtstages mit dem Jubiläum der 25jährigen Tätigkeit als Mitglied der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei.

Die seit 42 Jahren bestehende, altbekannte Kessfabrik Heinrich Blum in Eichstätt hat bei der am 12. September in Kulmbach stattgefundenen Bezirkstierchau und landwirtschaftlichen Ausstellung für vorzüglich gearbeitete, fertig montierte Fisch- und Jagdnetze die große silberne Medaille erhalten.

## VIII. Bücherschau.

Lampert. Das Leben der Binnengewässer. Lieferung 19/20. S. Tauchnitz, Leipzig.

Das von vielen Interessenten sehnlichst erwartete letzte Heft der III. Auflage des „Lampert“ ist nun glücklich erschienen. Das starke Doppelheft enthält den Schluß des Kapitels Fische, aus der Feder von Prof. Willer. Die Zusammenstellung über die Fischkrankheiten bringt aus der reichen Fülle des Stoffes in gedrängter, aber nicht oberflächlicher Darstellung das Wichtigste und wird nicht nur dem naturwissenschaftlichen Dilettanten, sondern auch dem praktischen Fischer und Fischzüchter sehr wertvoll sein. Ich erwähne hierzu noch die Darstellung auf Seite 790–792 über Sauerstoffmangel und den chemischen Nachweis des Sauerstoffgehaltes des Wassers. Sehr lesenswert ist auch die Darstellung der biologischen Analyse, d. h. des Nachweises von Abwasser-Verunreinigungen durch die Untersuchung von Flora und Fauna des betr. Gewässers. Den Schluß des Kapitels über Fische usw. bildet eine kurze Uebersicht über die staatlichen Fischereisorgane, das Fischereivereinswesen und die wissenschaftlichen Institute für Fischerei. — Außer diesem textlichen Inhalt bringt das Schlußheft 19/20 das sehr ausführliche Literaturverzeichnis, sowie Inhaltsverzeichnis und Register. — Wir wünschen dem nunmehr vollständig mit fast 900 Seiten Text und 18 Tafeln vorliegenden Werk eine möglichst weite Verbreitung. Speziell dem Fischer und Fischzüchter ist das Werk eine leicht verständliche Einführung in die Süßwasserbiologie, und es ist das einzige Buch dieser Art, das wir haben.

Dr.

## IX. Fischmarktberichte.

## Münchener Fischmarktbericht.

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 9. Oktober im Kleinverkauf das Pfund Seeforellen lebend 3.70; Lachs lebend 2.80; Krebse lebend 2.— bis 2.50; Zander (Schill) 2.— bis 2.20; Hecht 1.70 bis 2.—; Schleien 1.80 bis 1.90; Karpfen lebend 1.60 bis 1.80; tot 1.30; Blaufelchen 1.80; Ruten 1.70; Renken 1.40 bis 1.50; Barben —.80 bis 1.—; Brachsen —.80; Aitel —.80; Kersling —.80; Barsch —.40; Rotaugen —.35 Goldmark.

**Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im September 1925.**  
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische            |    |        | Tote Fische            |    |        |
|---------------------------|----|--------|------------------------|----|--------|
| <b>Zander</b>             |    |        | <b>Zander</b>          |    |        |
| groß . . . . .            | 2  | 180.—  | groß . . . . .         | 12 | 164.54 |
| unfortiert . . . . .      | 6  | 175.67 | mittel . . . . .       | 4  | 116.50 |
| <b>Aale</b>               |    |        | unfortiert . . . . .   | 5  | 125.70 |
| groß . . . . .            | 23 | 171.07 | <b>Aale</b>            |    |        |
| groß-mittel . . . . .     | 15 | 163.60 | groß . . . . .         | 19 | 124.87 |
| mittel . . . . .          | 1  | 125.—  | mittel . . . . .       | 9  | 103.33 |
| klein . . . . .           | 5  | 105.—  | klein-mittel . . . . . | 4  | 75.—   |
| unfortiert . . . . .      | 18 | 150.67 | klein . . . . .        | 4  | 58.87  |
| <b>Schleien</b>           |    |        | <b>Hechte</b>          |    |        |
| groß . . . . .            | 18 | 138.47 | groß . . . . .         | 7  | 53.86  |
| Portionschleien . . . . . | 16 | 183.97 | mittel . . . . .       | 22 | 105.23 |
| unfortiert . . . . .      | 18 | 157.02 | unfortiert . . . . .   | 23 | 85.24  |
| <b>Hechte</b>             |    |        | <b>Barsche</b>         |    |        |
| groß . . . . .            | 11 | 101.59 | groß . . . . .         | 17 | 64.91  |
| groß-mittel . . . . .     | 1  | 100.—  | klein . . . . .        | 4  | 13.25  |
| mittel . . . . .          | 24 | 151.47 | unfortiert . . . . .   | 11 | 36.64  |
| unfortiert . . . . .      | 21 | 140.69 | <b>Bleie</b>           |    |        |
| <b>Barsche</b>            |    |        | groß . . . . .         | 7  | 54.64  |
| unfortiert . . . . .      | 6  | 88.67  | klein . . . . .        | 7  | 9.86   |
| <b>Bleie</b>              |    |        | unfortiert . . . . .   | 8  | 45.69  |
| groß . . . . .            | 11 | 101.45 | <b>Plößen</b>          |    |        |
| unfortiert . . . . .      | 9  | 63.78  | groß . . . . .         | 16 | 27.72  |
| <b>Plößen</b>             |    |        | klein . . . . .        | 6  | 6.33   |
| unfortiert . . . . .      | 1  | 38.50  | unfortiert . . . . .   | 8  | 13.44  |
| <b>Karpfen</b>            |    |        | <b>Karpfen</b>         |    |        |
| (50—60) . . . . .         | 4  | 127.50 | unfortiert . . . . .   | 11 | 72.69  |
| (30—40) . . . . .         | 2  | 147.25 |                        |    |        |
| (25—30) . . . . .         | 15 | 133.93 |                        |    |        |
| <b>Krebse (Schod)</b>     |    |        |                        |    |        |
| (8—10) . . . . .          | 18 | 2.98   |                        |    |        |
| (12—14) . . . . .         | 9  | 11.17  |                        |    |        |

Im Vergleich zum Vormonat (August) hat die ziemlich allgemeine, jedoch geringe (mit Ausnahme der Aale) Preisentwertung auch im Berichtsmonat weiter andauert. Tiefer liegen die Zander, die meisten Hechtarten, ferner die toten Barsche, von den Bleien die unfortierte lebende Ware. Kleine und unfortierte tote Plößen stehen gleichfalls niedriger im Preis, große Ware hat sich dagegen gehalten. Etwas höher liegen die kleinen Aale und die unfortierten lebenden Barsche. Wesentlich verschlechtert hat sich der Durchschnittspreisstand für die übrigen Aalsorten, für Karpfen und schließlich für Krebse. Beträchtlich gestiegen sind nur die Schleien. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats September anlangt, so hielt auch hierbei die im Vormonat begonnene allmählich zurückgehende Preisbewegung weiter an. Selbst die Schleien gaben im Preise stark nach. Zander, Aale (mit Ausnahme der großen toten Ware), tote Barsche, große lebende und tote, sowie unfortierte lebende Bleie, große lebende und unfortierte tote Hechte gingen merklich zurück. Die übrigen Hechtarten und die Krebse stiegen erst an, fielen dann aber wieder. Die Preise der größten lebenden Aale besserten sich Ende des Monats wieder auf. Die Karpfen gaben in lebender und toter Ware stark nach. 25—30er fielen allmählich von 154 RM. auf 125 RM. 50—60er waren an denselben Tagen den 25—30ern im Preis gleich oder sogar überlegen.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 20 Pf., Doppelnummern 40 Pf. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. S. R. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studentrat Dr. C. Röhlert in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 21.

Augsburg, den 1. November 1925.

50. Jahrg.

## An unsere Leser! Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die geehrten Bezieher unserer Zeitschrift, sofern sie diese nicht direkt bei der Post abonniert haben, nicht Mitglieder des Deutschen Fischereivereins sind, oder schon vorher gezahlt haben, die

### Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr 1925

sogleich auf das Postfachkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen bzw. zu überweisen.

Die Bezugsgebühren sind die gleichen geblieben wie im letzten Vierteljahr und betragen:

|                                                          |          |
|----------------------------------------------------------|----------|
| für Fischereivereins-Mitglieder . . . . .                | M. 1.20, |
| für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich. . . . . | „ 1.50,  |
| für Auslandsbezieher (außer Oesterreich) . . . . .       | „ 1.75.  |

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ Augsburg.

### I. Bekanntmachung.

Oberpol. Vorschriften der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, vom 10. Sept. 1925 Nr. 38785/III betr. Abänderung der Kreisfischereiordnung. (RM. d. J. 1925 Nr. 20.)

In Abänderung des § 1 der Kreisfischereiordnung vom 31. III. 1910 (RMBl. 1910 S. 59) wird auf Grund des § 1 Abs. II der Landesfischereiordnung vom 23. III. 1919 (GWB. S. 294) folgendes bestimmt:

„Die Schonzeit für Forellen wird für den Bezirk Berned auf 15. September vorverlegt und endigt am 15. Januar.“

### II. Bekanntmachung.

Die Herbstversammlung des Schlesischen Fischereivereins wird am 20. November in Breslau stattfinden.

Schlesischer Fischereiverein.  
Dr. Mehring.

### III. Bericht über die Vorführung von Entlandungsarbeiten und Motorschilfmähern am 29. und 30. September 1925.

Erstattet von Dr. Röhlert, Berlin.

Ein Bericht über eine Vorführung kann, wenn er von einem der Veranstalter selbst erstattet wird, nur referierend, weniger kritisierend sein. Die Veranstalter selbst sind von der Notwendigkeit und von der Durchführbarkeit der von ihnen gezeigten Arbeitsmethoden überzeugt und haben im Laufe der zwei Tage wiederholt darauf hingewiesen, daß der Zweck dieser Vorführung war, die vorhandenen Geräte und die Arbeitsmethoden zu zeigen.

Wie diese im einzelnen Fall anzuwenden sind, das muß den betreffenden Interessenten überlassen werden.

Wie schwer es ist, bei solcher Gelegenheit die verschiedensten Geräte und die mit ihnen ausgeführten Arbeiten an mehreren Stellen einem großen Kreise von Zuschauern so vorzuführen, daß das Interesse nicht erlahmt, namentlich bei denen, die solchen Arbeiten ablehnend gegenüberstehen, das können nur die beurteilen, die ähnliche Vorführungen im Gelände veranstaltet haben. Glücklicherweise hatten wir diesmal einen Bundesgenossen für uns — das schöne Wetter! Dadurch wurden allen Teilnehmern die zwei Tage gleichzeitig zur Erholung in der herrlichen Landschaft der schönen märkischen Seen.

Zuerst waren es etwa 35 Teilnehmer, die sich am 29. September 1925 morgens zwischen 8 und 9 Uhr am großen Lienewiſſee trafen. Im Laufe des Tages kamen noch weitere Herren dazu, so daß wir als Gesamtzahl etwa 50 feststellten, davon 15 Berufsfischer, viele Herren vom Wasserbau, Oberfischmeister, Fischereisachverständige usw. — Der Präsident des D. F.-B. Herr Oberregierungsrat Dr. Maier begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Behörden und erteilte dann dem Berichterstatter das Wort. Es konnte sich bei meinen Ausführungen nur darum handeln, Zweck und Ziel des Tagesprogramms zu erläutern. Dann wurde mit den Arbeiten begonnen.

Als erstes wurde das Heraus-schneiden von Bülden (auch Heben, Schwingwiesen, Schwappmoor genannt) mit der Bugon'schen Bülden-säge gezeigt. Mit der aus einem alten Gatter-sägeblatt hergestellten Säge wurden von den Bülden lange schmale Streifen abgesägt, an das festere Ufer gezogen, weiter zersägt und mit Misthaken herausgezogen. Die Arbeit des Herausziehens ist bei richtiger Handhabung nicht schwer und führt oft besser zum Ziel als das Arbeiten mit einem Greifer, der, wie auch gezeigt wurde, die weichen Büldenstücke zu sehr zerreißt. Sind aber die Ueberreste von Bäumen (abgestorbene oder noch lebende) in den Schwingwiesen darin, dann leistet ein Greifer wichtige Dienste. So wurden in den schwimmenden Bülden festgewurzelte noch lebende Erlen, sowie alte Baumreste mit einer Unterwinde und langem Drahtseil herausgewunden, nachdem sie ringsherum freigesägt waren. — In verhältnismäßig kurzer Zeit war eine erhebliche Fläche von Bülden entfernt und dadurch freies Wasser geschaffen worden. Ein Maß der entlandeten Fläche läßt sich schwer angeben, da die Arbeiten durch die weiter unten beschriebenen Sprengungen unterbrochen wurden und da sie außerdem von Nicht-Berufs-Arbeitern ausgeführt wurden, die teilweise zum ersten Male derartiges machten. Aber, daß das Heraus-schneiden der Bülden leicht möglich ist, davon konnten sich alle die überzeugen, die selbst mit angefaßt haben.

Bei dem vorjährigen Entlandungs-kursus war der Wunsch ausgesprochen worden, die Wirkung von Sprengstoffen bei derartigen Arbeiten zu demonstrieren. Durch das Entgegenkommen der Dresdner Dynamitwerke, die ihren Ingenieur Herrn Esch entandt hatten, war es diesmal möglich, eine ganze Anzahl von Sprengungen vorzuführen, über die im folgenden im Zusammenhang berichtet werden soll.

Die verlandete Stelle am Lienewiſſee, an der die oben beschriebenen Arbeiten begonnen wurden, geht am Rande nach dem See zu in einen Ripprand über, d. h. die auf dem Wasser schwimmende Pflanzendecke senkt sich in steilem Gang auf den Grund des Sees, wo dann die Rohrhalme bzw. ihre Wurzelstöcke in normaler Weise wurzeln. Die hinter diesem Ripprand liegende Fläche war in der oben beschriebenen Weise bereits entlandet worden. Es sollte nun versucht werden, den stehengebliebenen halbinselartigen Ripprand zunächst durch eine Sprengung vom Grunde loszureißen. Es wurden eine Anzahl Sprengladungen mit einem Ladebohrer in das Wurzelwerk am Schrägabfall des Ripprandes unter Wasser gelegt und dann durch elektrische Fernzündung zur Explosion gebracht. Das schöne Schauspiel der hochaußspritzenden Wasser- und Schlamm-massen ließ die Nichtkenner eine bessere Wirkung auf das Pflanzengewebe erwarten. Nur ein Teil des Ripprandes war losgerissen, so daß man mit der Säge hätte nacharbeiten müssen. — Durch eine zweite Sprengung sollte dann die ganze Halbinsel losgerissen werden. Die Sprengschüsse wurden in derselben Weise wie oben gelegt und entzündet. Auch hier war die lösende Wirkung eine schwächere, als vielleicht angenommen wurde. Wasser, Schlamm und Büldengewebe sind eben zu nachgiebige Stoffe. Die einzelnen Sprengschüsse reißen wohl mächtige Löcher in die Büldenmassen, führen aber nicht zu einem Zerreißen der ganzen Pflanzendecke. Um die gewünschte Wirkung zu erzielen, hätte man eine größere Anzahl von Schüssen aber mit geringerer Ladung anbringen müssen.



Der nächste Sprengungsversuch wurde an dem gegenüberliegenden Ufer des Sees ausgeführt. Schwimmende Bülltenmassen waren im flachen Wasser wieder festgewachsen, Erlen hatten sich darauf angesiedelt und so war eine kleine Insel einige Meter vom Ufer entfernt entstanden. Ein paar Sprengladungen wurden mit dem Bohrer eingebracht und dann elektrisch entzündet. Die Wirkung war eine glänzende. Die Insel war vollständig zersprengt und die Erlen herausgeschleudert, so daß es nur noch der Aufräumungsarbeiten bedurfte, um diesen Anfang einer neuen Verlandung durch die Insel zu beseitigen.

Die Sprengung eines mächtigen doppelten Baums stubbens am Seeufer zeigte nochmals, daß bei hartem Grund die Sprengwirkung eine sehr gute ist. Gleichzeitig sollte auch vorgeführt werden, wie man durch richtige Anbringung der Ladungen verhindern kann, daß der herausgesprengte Stubben etwa in den See fällt und so zu einem neuen Hindernis für die Garnfischerei wird. Der Stubben flog in zwei Teile, von denen der größere hoch in die Luft geschleudert wurde und auf dem festen Ufer landete, während der kleinere Stubbenteil im flachen Bogen ebenfalls auf das Ufer fiel. — Auch die sehr einfache Zerkleinerung des großen Stubbenteiles mit einer verhältnismäßig schwachen Ladung wurde erfolgreich gezeigt. Nicht zum Programm gehörend aber sehr lehrreich waren dann noch die Sprengung eines großen Feldsteines und eine Bodenloderungssprengung. — Das Interesse aller Anwesenden für diese Sprengungen war sehr groß und mancher von ihnen wird mit Erfolg diese Methode zur Beseitigung von Fischereihindernissen aller Art bei sich anwenden können. Den Dresdner Dynamitwerken gebührt der beste Dank für diese lehrreichen Vorführungen.

Nun zurück zu den anderen Arbeiten, die im Laufe dieses ersten Tages gezeigt wurden. — Für die Entkrautung von Gräben usw. hat sich vielerorts ein winkelförmiges, mit scharfen Schneiden besetztes Gerät bewährt, das auch in den Fischereizeitungen vielfach angeboten wird. Um den Teilnehmern das Instrument vorzuführen, wurde mangels vertrauteter Stellen durch einen lichtereren Rohrbusch eine über 2 m breite Schneise leicht hindurchgeschnitten. Durch dichteres Schilf und Rohr an einer anderen Stelle wurde das schwere Gerät auch hindurchgebracht, verbog sich dabei aber wie im Vorjahre. Es sei hier nochmals betont, daß dieses Flußentkrautmesser für solche Arbeiten nicht gebaut ist. Dazu wäre es auch viel zu unhandlich. In stark vertrauteten Wasserläufen dagegen ist es, wie ich selbst festgestellt habe, leicht und erfolgreich zu verwenden.

An einer anderen Stelle des großen Vienewitzsees wurde dann gezeigt, welche großen Entlandungsarbeiten hier seit langen Jahren erfolgreich ausgeführt worden sind. Gleichzeitig wurde über die Verwendung der herausgebrachten Pflanzenmassen vorgetragen und *in natura* gezeigt, welche hochwertigen Gartenländereien durch die Verwertung dieser sich zersetzenden Bülltenmassen erzielt worden sind.

Nachdem sich die Teilnehmer am Fischerhof mit Kaffee gestärkt hatten — der Marktetender war noch nicht der schlechteste Teil der Vorführungen — wurde gezeigt, wie man mit der *Biesen*'schen Krautfäße arbeiten soll, bzw. wie man nicht arbeiten darf. — Den Schluß der Vorführungen des ersten Tages bildete noch eine kurze praktische Uferpflege an dem kleinen Vienewitzsee. Die Pioniere der vom festen Ufer aus vordringenden Verlandung sind die Garnkräuter und einige andere höhere Pflanzen. Es wurde gezeigt, wie solche Stellen von Seen, die sehr zur Verlandung neigen, mit der Kulturlinde bearbeitet werden müssen, um den Anwachsstreifen an der Grenze von Wasser und Land freizuhalten von den immer wieder vorwachsenden Pflanzenmassen. Außerdem führte noch Herr Bugow die von dem Sensenwerk Cronenberg, Sophienhammer bei Hülsten i. W., hergestellte sogenannte Rohr- oder Wallseife vor, die sich infolge ihrer kräftigen Konstruktion besonders zum Schneiden von altem Rohr usw. eignet.

Damit war das Programm des ersten Tages erledigt und die noch anwesenden Teilnehmer fuhren von Vienewitz nach Potsdam, wo man im Hotel „Stadt Königsberg“ noch recht lange beisammen saß.

Der zweite Tag der Vorführungen spielte sich auf den seenartigen Erweiterungen der Havel bei Potsdam ab. Infolgedessen war es notwendig gewesen, für die Beförderung der Teilnehmer ein geeignetes Fahrzeug zu beschaffen. Und da die Zahl der Anmeldungen besonders zum zweiten Tage immer mehr zunahm, so mußten wir ein größeres Fahrzeug zu erhalten versuchen. Durch das Entgegenkommen des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam wurde diese Frage in glücklichster Form gelöst, da der Herr Re-

gierungspräsident den Herrn Vizepräsidenten Schöffing als seinen Vertreter mit dem Dampfer „Marf“ entsandte und gestattete, daß auch die Teilnehmer — es waren ca. 70 Personen erschienen — auf dem Fahrzeug Platz nahmen. In entgegenkommendster Weise wurde die Veranstaltung noch gefördert durch den Herrn Wasserbaudirektor in Potsdam, die Wasserbaubehörde und durch das Kommando Potsdam des Reichswasserschutzes. Besondere Hilfe bei der Aufstellung der Maschinen usw. leistete uns noch Herr Obermeister Siegfried Schüller in Potsdam. Allen diesen Dienststellen und Herren sei nochmals der verbindlichste Dank der Veranstalter sowie auch der Teilnehmer ausgesprochen. Außer den schon genannten Herren bzw. ihren Vertretern nahmen an der Veranstaltung noch teil der Fischereireferent der Regierung Potsdam Regierungsrat Dr. Dr. Jacoby, Magistratsrat Dr. Besthorn, Potsdam, Ministerialrat und Landesoberfischmeister Dr. Sehdel, sowie zahlreiche Herren aus allen Teilen Deutschlands und aus den verschiedensten Zweigen der Wassermirtschaft.

Dichter Nebel bedeckte die Havel, so daß die Abfahrt um eine halbe Stunde verzögert werden mußte, was einigen Nachzüglern sehr zu statten kam. Nur langsam konnte der Dampfer vorwärtsfahren, und als wir gegen 9 Uhr auf dem Templinsee ankamen, war zunächst jede Aussicht unmöglich. Langsam tastete sich der Dampfer an die großen Rohrgelege der Halbinsel Herrmannswerder heran und erst gegen 1/2 10 Uhr war der Nebel soweit gehoben, daß die Vorführungen gut gesehen werden konnten.

Die Maschinenfabrik Paulsen & Co., A. G., Berlin W. 10, Genthinerstr. 38, hatte zwei Motorschiffmäher für die Vorführungen vorbereitet. Es wurde zuerst mit der größeren Maschine, die einen 7—8 PS.-Benzolmotor als Antrieb hat, an der Außenkante des großen Rohrstroßes entlang geschnitten. Die Schnittweite betrug 2,5 m. Die Vorwärtsbewegung des Fahrzeuges erfolgt durch Schaufelräder, die in Schutzrahmen liegen. Zur gelegentlichen Nachhilfe und zur Unterstützung der Steuerung steht am Heck ein Mann mit Stakruder. Ein Mann bedient den Motor und ein dritter Mann steht am Vorderende und legt die geschnittenen Halme zur Seite. (Bezüglich weiterer Einzelheiten über die Maschine verweise ich auf meine Berichte in der A. F.-Z. 1924, Nr. 23, und Fischerei-Zeitung Neubamm 1925, Nr. 5. Erwähnt sei noch, daß bei der am 30. September 1925 vorgeführten Maschine einige konstruktive Verbesserungen vorgenommen worden sind, die sich durchaus bewährt haben.) — Wie waren nun die Ergebnisse dieser Vorführung? Es wurde zunächst am Rande des Geleges ein 2 1/2 m breiter Streifen hohen, starken Rohres geschnitten. Da im Jahre 1924/25 wegen des milden Winters keine Rohrwerbung erfolgt war, standen noch die vorjährigen trockenen Rohrstengel zwischen den diesjährigen. Es war ein wirkliches Rohrdickicht, und die Leistungen der Maschine konnten als Spitzenleistung angesehen werden. Eine Steigerung derselben war nur noch so möglich, daß quer durch den dichten Rohrbusch eine Schneise geschnitten werden sollte. Auch diese Aufgabe löste die Maschine ohne besondere Anstände. Bemerken möchte ich noch, daß die Rohrstengel mitten in dem Busch sehr dicht und von ganz außergewöhnlicher Höhe waren, und außerdem lagen mehrfach angeschwemmte Weidenzweige usw. im Wege, die natürlich dem Zerschneiden größere Schwierigkeiten entgegensetzten. — Die Vorführung dieser größeren Maschine hat meines Erachtens erwiesen, daß dieselbe zur Bekämpfung des übermäßigen Rohr- und Schilfwuchses in allen Gewässern sehr geeignet ist, zumal ihre Arbeitsleistung, wie verschiedene Teilnehmer ausrechneten, eine recht erhebliche ist. Die 2 1/2 m breite Bahn in mehreren hundert Meter Länge wurde in wenigen Minuten geschnitten. Wenn die Bedienungsmannschaften der Maschine auf diese besondere Sache eingearbeitet sind (was hier noch nicht der Fall war), so wird es möglich sein, 5 bis 10 ha Rohrfläche an einem Tage niederzulegen. Dann muß weiter betont werden, daß niemand z. B. in einer Leichwirtschaft das Gelege erst im Herbst schneiden wird, sondern schon im Sommer; es ist dann weicher und niedriger und demgemäß wird die Arbeitsleistung der Maschine eine weit höhere sein.

Für kleinere Betriebe ist die zweite Maschine gedacht, die ebenfalls am 30. September 1925 vorgeführt wurde. Sie hat einen 3,5 PS.-Benzolmotor, der nur die Schneidvorrichtung antreibt. Die Vorwärtsbewegung des Rahmes erfolgt durch Staken. Zur Bedienung sind ebenfalls drei Mann nötig (doch kann unter Umständen bei beiden Maschinen der Mann am Motor wegfallen, wenn die Maschine erst richtig läuft und die Bedienungsmannschaften ganz aufeinander eingearbeitet sind). Die Arbeitsbreite der kleine-

ren Maschine beträgt  $1\frac{1}{2}$  m. Naturgemäß ist auch der Tiefgang dieses leichteren Motorschiffmähers geringer als der der größeren Maschine mit etwa 25 cm Tiefgang.

Inzwischen war der Nebel vollständig verschwunden und strahlend schönes Herbstwetter erhöhte den Genuß der Wasserfahrt durch Potsdam und über den Jungferensee bis zum Gasthaus „Dr. Faust“ in Sakow, wo die Teilnehmer ein einfaches, aber gut vorbereitetes Mittagessen vorfanden. Bei Tisch ergriff Herr Regierungsvizepräsident Schölßing das Wort und führte besonders aus, daß es ihm eine Freude gewesen sei, heute mit den Fischern zusammen zu sein, um über gewisse schwebende Fragen zu sprechen, und daß gewiß auch allen Teilnehmern das Bild der schönen märkischen Landschaften als dauernde Erinnerung an den heutigen Tag verbleiben werde. Der Präsident des D. F.-V., Oberregierungsrat Dr. Maier, dankte dem Vorredner und ließ seine Worte in ein Hoch auf die mit der Veranstaltung des Kurzus betrauten Herren ausklingen. — Nach Dankesworten für diese Auszeichnung wurde die Tafel aufgehoben und zum weiteren Programm des Tages geschritten. Ein großer Prähm der Wasserbauverwaltung Potsdam brachte die Teilnehmer über den landschaftlich außerordentlich schönen Sakowersee. — An einer geeigneten Stelle ging der größte Teil der Insassen des Prähms an Land und es wurden noch zwei Geräte vorgeführt, die sich im Handbetrieb für kleinere Verhältnisse bewährt haben, nämlich die verbesserte Rössing'sche Schiffsense (zu beziehen durch das Sensenwerk Cronenberg, Sophienhammer bei Hülsten i. Westf.) und die sogenannte Ziemsen'sche Krautsäge (Drahtwarenfabrik Ad. Müller, Wismar i. M.). Es wurde mit dem 20 m langen Sägeband der allerdings nicht breite Gelegetreifen ohne Mühe niedergelegt. Auch eine dichtere breitere Stelle wurde abgeseigt. Eine Störung, die hierbei vorkam, hat sich nachträglich aufgeklärt: Es lag an der betreffenden Stelle ein alter Emailleimer im Geleget! Da ist es gewiß zu verstehen, daß das Sägeband streifte!

Im Spaziergang am Ufer entlang zeigte Herr Bugow noch, wie ein gepflegtes Ufer an einem Fischgewässer aussehen soll und wie nicht. — So kamen die Teilnehmer zu Wasser und zu Lande auf dem Hof der Staatlichen Lehrwirtschaft Jägerhof zusammen. Hier ergriff der Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin, Prof. Dr. Wundsch, das Wort und führte aus, daß die der Landesanstalt unterstehende Lehrwirtschaft am Sakowersee in erster Linie als Versuchsanstalt gedacht sei, um Geräte auszuprobieren. Er wies ferner auf die statistischen Arbeiten hin, die die Fangergebnisse der eigentlichen Fischerei sowohl als auch diejenigen der in einem besonderen, gut geleiteten Verein zusammengeschlossenen Angler vom Sakowersee erfassen und zu den Wetterbeobachtungen usw. in Beziehung bringen sollen. — Prof. Brühl vom Institut für Meereskunde erwähnte, daß auch hydrographische Untersuchungen, insbesondere Temperaturbeobachtungen bereits seit einer Reihe von Jahren durch die Herren des Instituts für Meereskunde im Sakowersee, der an seiner tiefsten Stelle 36,9 m tief ist, ausgeführt würden. — An diese Vorträge schloß sich ein Rundgang durch die Gebäude und Anlagen des Jägerhofs, der leider wegen der vorgeschrittenen Zeit abgekürzt werden mußte.

Den Abschluß der Entlandungsarbeiten bildete eine besonders interessante Arbeit am Nordende des langgestreckten Sakowersees. Da der See fast überall sehr steilscharig ist, liegt eine Verlandungsgefahr bei ihm eigentlich nicht vor. Umso interessanter war es, als Herr Bugow die Teilnehmer nach dem großen Rohrbusch am Ende des Sees führte, um hier die trotzdem vorhandenen, starken Verlandungserscheinungen zu zeigen und als sich plötzlich Herr Brühl aus Parchim zum Wort meldete und den Anwesenden erklärte, daß vor 30—40 Jahren, als er einige Jahre auf diesem See gefischt hätte, die Stelle, auf der wir augenblicklich standen, noch freies Wasser gewesen sei. Der große Rohrbusch habe damals ganz gefehlt und die großen Laßlähne seien damals fast bis an das jetzt völlig troden liegende Hochufer herangefahren, um Ziegelsteine zu laden. Heute liegt das freie Wasser des Sees etwa 100 m vom Hochufer entfernt. So stark hat die Verlandung in 40 Jahren an dieser flachen Stelle des Sees gewirkt. — Noch jetzt geht der Verlandungsprozeß an dieser Stelle weiter und zwar besonders durch die Bildung von Auftrieben. Selbstverständlich sorgt Herr Bugow, seitdem er dort als Verwalter ist, für die Entfernung der Auftriebe. In einem schönen Beispiel führte er vor, wie große Stüde von solchen Auftrieben, nachdem sie nötigenfalls mit einem breiten Stoßeisen etwas freigelegt worden sind, mit einer langen Leine, die an einem fest eingeschlagenen Pfählen befestigt ist, von der Entstehungsstelle als schwimmende Insel fortgeschleppt werden können

zu einem festen Ufer hin, um hier ähnlich wie die Bülten mit den dazu bestimmten Geräten zerteilt und herausgezogen zu werden. — Führt man diese Arbeit im Frühjahr aus, so kann man die Inseln am festen Ufer eines solchen Sees einige Wochen liegen lassen, da die Pflanzenmassen gute Laichgelegenheiten für manche Fische bieten.

Mit dieser Vorführung war das Programm des zweiten Tages erledigt. Die Teilnehmer versammelten sich wieder im Motorboot und Brahm und um 1/5 Uhr ging es über den See zurück zum „Dr. Faust“, wo der Dampfer „Mark“ alle Teilnehmer nochmals aufnahm und bei schönstem Abendwetter wieder in Potsdam gegen 6 Uhr landete. Ein kurzer Abschied an der Landungsbrücke — und die aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommenen Fischereiiinteressenten und Vertreter der Wasserwirtschaft fuhren wieder ihrer Heimat zu. — Als ich selbst als einer der letzten den Platz verließ und den Auseinandergehenden nachsah, da fragte ich mich im Geiste: werden alle von diesem „Kursus“ etwas für sie Wertvolles mitnehmen? Wird der eine oder andere das an diesen beiden Tagen Gesehene bei sich anwenden? — Diese und ähnliche Fragen bewegten mich. Und die Antwort? Es war genau so wie im vorigen Jahre, als wir den ersten „Entlandungskursus“ abhielten. Gar manche, die gekommen waren, lehnten alle diese Arbeiten und ihre Notwendigkeit ab, als sie dann aber die Vorführungen gesehen hatten, wurden sie bekehrt. So wohl auch diesmal! Und ein ganzer Teil der diesjährigen Teilnehmer — leider nur sehr wenige aus Fischerkreisen — erkannten auch diesmal die Notwendigkeit und Möglichkeit solcher Gewässerpflege, und ich bin überzeugt, daß sich mancherorts umfangreiche Arbeiten hieraus entwickeln werden. Das wäre die Verwirklichung unserer Wünsche und Absichten bei der Abhaltung dieses zweiten Entlandungskursus 1925.

„Unsere“ Absichten! Wer sind bzw. waren denn die Veranstalter dieses Kursus. Ausgegangen ist der Gedanke, auch 1924, vom Deutschen Fischereiverein. Persönliche Freundschaft zwischen Herrn Fischereiverwalter Karl B u g o w in Jägerhof (Post Gladow-Berlin), dem eifrigsten und begeistertsten Vorkämpfer in diesen Fragen, und dem Berichtserstatler ermöglichte die praktische Ausführung der Arbeiten. Die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin, deren früherer Leiter Geheimrat S c h i e m e n z im vorigen Jahr eifrig am Kursus teilgenommen hatte, diesmal aber leider verhindert war, hatte sich auch diesmal wieder ganz in den Dienst der Sache gestellt und Herrn B u g o w als Verwalter der Staatlichen Lehrwirtschaft Jägerhof für die Arbeiten zur Verfügung gestellt. Der Leiter der Landesanstalt Prof. Dr. W u n d s c h erläuterte, wie oben beschrieben, den Zweck der Lehrwirtschaft Jägerhof. Und da die Verhandlungen gerade in der Provinz Brandenburg eine große Rolle spielen, so hatte auch der Fischereiverein für die Provinz Brandenburg unter Leitung von Geheimrat E d s t e i n seine Mitarbeit zugesagt. Es sei mir gestattet, allen diesen Herren, ferner den Behörden, die unsere Veranstaltungen bereitwilligst gefördert haben, sowie allen sonstigen freiwilligen Mitarbeitern nochmals bestens zu danken für die Hilfe, die sie der Zentralstelle bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltung geleistet haben.

#### iv. Die genossenschaftliche Organisation der Fischereiberechtigten in Fließwässern, an Hand der in Unterfranken gemachten Erfahrungen.

Von Dr. Kurt Smolian, Kreisfischereirat, Würzburg.

Verfolgt man die fischereiliche Fachpresse etwa vom Jahre 1914 an bis heute, so findet man ungezählte Aufsätze, Abhandlungen und Aufrufe, deren Zweck und Ziel es ist, die fischereiliche Produktion deutscher Gewässer zu heben. Das gleiche Thema wird in jeder Sitzung, jeder fischereilichen Tagung immer und immer wieder behandelt und ein Erfolg dieser Bemühungen ist sicher nicht von der Hand zu weisen und wäre gewiß noch sichtbarer, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit günstigere wären.

Obgleich ich mich nun durchaus eines Sinnes fühle mit den Absichten der Verfasser oder Referenten dieser Artikel und Aufrufe, will es mich bedünken, als ob über den vielen und oft guten Ratschlägen zur Intensivierung der teichwirtschaftlichen Produktion die der Fließwasser etwas vernachlässigt wird.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Hebung der Ertragnisse der Fließwasser sehr viel schwerer durchzuführen ist, als die der geschlossenen Gewässer, wenigstens derjenigen

kleineren Umfanges und in denen sich die Fischereiausübung in einer Hand befindet. An und für sich schon sind die fischereifördernden Maßnahmen, die für ein Wildgewässer getroffen werden können, schwieriger zu erkennen, verschiedenartiger und weniger leicht durchzuführen, als die etwa für Teiche und Weiher. Ueberdies hat man es an Bächen und Flüssen meist mit überaus zahlreichen Fischereiberechtigten zu tun, deren Interesse und Verständnis für die Fischerei von völliger Gleichgültigkeit und Indolenz bis zum Fischereisanatismus schwankt. Es hält außerordentlich schwer und ist meist sogar unmöglich, alle diese „Bewirtschafter“ eines und desselben Fischereiobjektes — in den meisten Fällen kann und soll ein Bach von vielen Kilometern Länge als ein geschlossenes Fischereiobjekt angesehen und behandelt werden —, es hält außerordentlich schwer, sage ich, alle die zahlreichen Persönlichkeiten, die von diesem Fischwasser nutzen wollen, wirtschaftlich unter einen Hut zu bringen; sie zu veranlassen, in solch einer Weise die Gewässerbehandlung durchzuführen, daß die Maßnahmen des einen Fischereiberechtigten nicht denen eines anderen, angrenzenden zuwiderlaufen, diese aufheben oder gar ernster schädigen. In der Regel darf man sich freuen, wenn überhaupt der eine oder der andere wirklich wirtschaftliche Maßnahmen trifft, auch wenn sie nicht immer die zweckentsprechendsten sind.

Das Ziel einer ordnungsgemäßen, zweckentsprechenden und gemeinsamen Bewirtschaftung eines Fließwassers kann m. E. nur durch eine alle Fischereiberechtigten des betreffenden Gewässers zusammenfassende Organisation erreicht werden, die nicht nur der Belehrung und Unterweisung aller Mitglieder dient, sondern auch einen sanften Zwang auf alle ausübt, in gleichsinniger und in solcher Weise für das Gewässer zu sorgen, daß daselbe der Höchst-Ertragsfähigkeit zugeführt wird — allen Berechtigten und letzten Endes auch dem fischkonsumierenden Volke zu Nutz und Frommen.

Zur Hebung der Produktivität der Fließwasser genügt es demnach nicht, für Aufklärung und Belehrung allein zu sorgen, sondern diese ist nur erreichbar durch einen genossenschaftlichen Zusammenschluß aller Fischereiberechtigten an diesem Fließwasser.

Dieser Gedanke ist weder für die Fischerei, noch sonst für irgendein produktives Gewerbe neu. Neues zu bringen bezwecke ich hier überhaupt nicht, sondern nur Altbekanntes, Bewährtes zusammenfassend zu besprechen und weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Der Zug zur Assoziation, zum Zusammenschluß der Interessenten des gleichen Wirtschaftsgebietes oder Wirtschaftsobjektes ist eines der Hauptmerkmale des modernen wirtschaftlichen Lebens. Alles drängt nach Vereinigung, und es ist auf diesem Wege schon vieles erreicht worden, was der Einzelne mit seinen schwachen Kräften nicht zuwege brachte — selbst wenn er guten Willens war und über genügende Sachkenntnis verfügte. Auf der anderen Seite aber artete — das kann nicht geleugnet werden — dieser Zug zur Vereinigung in eine oft zweck- und sinnwidrige „Ueberorganisation“ aus, die die freie Entfaltung der Kräfte hinderte oder es entstanden sog. „papierne Organisationen“, die sich in den Akten der Kanzleien, in Vereinsregistern sehr schön ausnahmen, in der praktischen Arbeit jedoch versagten. Beide Uebel müssen fischereiliche Organisationen vermeiden — und können es auch, sofern sie richtig aufgezogen und geleitet werden.

Beispiele erfolgreicher Wirtschaftsorganisationen gibt es die Menge. Sehen wir von den großen, allbekannten ab und weisen nur auf die ungeahnten Erfolge der Landwirtschaftsorganisationen hin: der Lagerhausgenossenschaften, der Spar- und Darlehenslassen, der An- und Verkaufsgenossenschaften, der Kellerei-, Molkerei-, der Wiesenbewässerungs- u. a. Genossenschaften. Auch die Fischerei bemühte sich seit etwa der Mitte des XIX. Jahrhunderts, durch Zusammenfassung aller interessierter Kreise in ähnlicher Weise ihr Wirtschaftsgebiet zu fördern und zu heben.

Ich will und kann gar nicht leugnen, daß ein großer Teil unserer Fischereivereine große praktische Arbeit erfolgreich geleistet hat. Ein anderer Teil aber fand in seiner Gründung Genüge und seine Tätigkeit ist eine „papierne“ unproduktive. Das liegt zwar oft nur an der Leitung dieser Organisationen, meist aber daran, daß ein Verein heutzutage gar nicht in der Lage ist, wirklich produktive Arbeit zu leisten, wenn ihm nicht von außen her finanzielle Unterstützung zuteil wird.

Das Betriebskapital der vielen kleinen Orts- und Bezirksvereine beschränkt sich meist nur auf die Mitgliedsbeiträge. Zu seinen Mitgliedern zählen neben allerlei Fischereiliebhabern Leute, die zwar an einem oder dem anderen Gewässer aus dem Vereinsgebiet ein persönliches Interesse haben, aber nur ein geringes für die übrigen Wasserläufe, für

die der Verein fischereilich sorgen soll. Sie sind deshalb auch nicht gewillt und oft auch nicht in der Lage, größere Aufwendungen — in Form von Mitgliedsbeiträgen — zu machen, die nicht ihnen selbst zugute kommen. So verfügt denn ein solcher Verein in der Regel über ein so geringes jährliches Betriebskapital, daß er beim besten Willen ohne andere Hilfe aus Eigenem seinen Aufgaben nicht gewachsen ist. Und diese Aufgaben sind in der Regel nicht klein. Wie viele und wie vielgestaltige Gewässer sind oft in einem Vereinsbezirk von diesem zu betrauen. Was nützt es praktisch, wenn z. B. der unterfränkische Main mit seinen 365 km (bei 80 m Breite) vom Verein aus jährlich mit 10—15 Btr. zweiförmigeren Saffischen bedacht wird und die etwa 5000 km fischereilich brauchbaren Forellenbäche Unterfrankens mit 2—5000 Forellensehlingen? In der Regel wird dadurch nur erreicht, daß die eigentlichen Fischwasserbesitzer oder Pächter selbst nichts mehr tun und auf die gebratenen Tauben warten, die nach Lage der Dinge ungenießbar mager sein werden. So sehen wir denn, daß trotz der vielen Vereine und Vereinchen die Fischerei in unseren Fließwassern ärmer und ärmer wird — auch wo nicht Abwässer, Wasserbauten und andere erfreuliche Dinge als Sündenböcke herangezogen werden können — wie das gottlob noch in Unterfranken ist. Deswegen sei den Vereinen jedoch die Existenzberechtigung nicht abgesprochen. Ist auch der materielle Nutzen derselben oft ein geringer, der ideelle ist um so größer. Unsere großen Landes-, Provinzial- und zum Teil Kreisfischereivereine aber, die neben den eigenen Geldern auch über nennenswerte staatliche verfügen — über deren unzweifelhaften Erfolge auch wirtschaftlicher Art sei kein Wort verloren.

Wir müssen dem Grundsatz Geltung verschaffen: „Hilf dir selbst, dann — aber nur dann — helfe dir auch — ein Verein!“ Nicht aber soll der Verein, wenn auch unbekannt, die Fischereiausübenden zur Unselbstständigkeit und Bequemlichkeit, zum Verlust allen Opfermutes erziehen.

Die Ueberzeugung, daß der Einzelne — besonders an ausgedehnten Fließwassern — zu schwach ist, daß es eines gemeinsamen Vorgehens bedarf, wenn auf dem Gebiete der Fischerei etwas erreicht werden soll, führte jedoch nicht nur zur Bildung von Fischereivereinen, sondern auch zur Bildung von Fischereigenossenschaften.

Hätten die Vereine in ihrem Tätigkeitsgebiet eine Unmenge der verschiedenartigsten Gewässer zu betrauen, mußten demnach die Vereinsmittel vielfach bis zur Auflosigkeit zersplittert werden, wurden die dem Verein erwachsenden Lasten allein von den Vereinsmitgliedern getragen, von denen meist nur ein kleiner Teil ein persönliches Interesse an einem bestimmten Wasserlauf hatte und konnte deshalb von den übrigen Mitgliedern nicht das gleiche finanzielle Opfer verlangt werden — bei der Genossenschaft ist das alles anders.

Die Genossenschaft wird aus den Fischereibesitzern oder Pächtern eines einzigen Fischereijektes gebildet (von Leichgenossenschaften sei hier nicht die Rede). Die Mittel der Genossenschaft werden nur von solchen aufgebracht, denen sie selbst wieder zugute kommen. Sie werden nicht zersplittert. An die Opferfreudigkeit der Genossenschaftsmitglieder können deshalb ganz andere Forderungen gestellt werden, als an Vereinsmitglieder. Die Genossenschaft kann deshalb kapitalkräftiger sein und kann so aufgezogen werden, daß sie wirtschaftlich völlig auf eigenen Füßen steht. Es können größere Lasten und Pflichten getragen werden, denn sie werden nicht nur gemeinsam getragen, wodurch sie sich verringern, sondern sie dienen ausschließlich zum Vorteil eben der sie Tragenden. Schließlich — und vielleicht ist das das Wesentlichste — hat eine Genossenschaft ganz andere Möglichkeiten, die Fischereiberechtigten eines Wasserlaufes — des Genossenschaftswassers — zur ordnungsgemäßen Bewirtschaftung eben dieses Wassers zu erziehen, selbst zu zwingen, als ein Verein, für den dieser Wasserlauf nur einer unter vielen ist, denen er sein Augenmerk zuzuwenden hat.

Die Zersplitterung, der kurzfristige Eigennutz, bei dem jeder nur an seinen eigenen, augenblicklichen Vorteil denkt, rächt sich nirgends mehr, als auf dem Gebiete der Fischerei. Es muß vor allem mit dem verderblichen Grundsatz gebrochen werden: „Mein Nachbar tut nichts, also tue ich auch nichts, sonst kommt ihm mein Opfer zugute.“ Weil jeder so denkt, so geschieht auch nichts. Wenn sich alle zu gemeinsamem Handeln zusammentun, so kann ein einzelner Widerstrebender sich dem nicht wohl entziehen, er muß wohl oder über auch mittun.

Allerdings wird eine nachhaltige Hebung eines Fischwassers nur dann zu erreichen

sein, wenn sich die von den Fischereiberechtigten getroffenen Maßnahmen auf alle Teile des betreffenden Gewässers erstrecken, alle Teile und deren Charakter berücksichtigen, und von sämtlichen Beteiligten ausgehen. Nur die Bewirtschaftung eines Gewässers nach durchdachtem einheitlichem Plan zeitigt Erfolge; diese sind aber dann mit absoluter Sicherheit zu erwarten sowohl zugunsten der Gesamtheit, als des Einzelnen.

Dennoch bestehen z. Bt. bezüglich der genossenschaftlichen Fischereiorganisationen große Vorurteile oder unrichtige Auffassungen. Bei der Wichtigkeit, welche den Fischereigenossenschaften beizumessen ist, dürften deshalb nachfolgende Ausführungen über deren Wesen und Ziel gerechtfertigt sein. Es seien jedoch nur bayerische Verhältnisse ins Auge gefaßt und die bayerische Gesetzgebung diene allein zur Grundlage des zu Sagenden.

Nach dem bayerischen Fischereigesetz können öffentlich rechtliche Fischereigenossenschaften aus den Fischereiberechtigten eines Fischwassers gebildet werden

1. zur geregelter Aufsichtsführung und zu gemeinsamen Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes und
2. zur gemeinsamen Bewirtschaftung und Nutzung der Fischwasser, wobei die unter Ziffer 1 genannten Maßnahmen mit einbegriffen sind.

Die erste Art der Genossenschaften nennt man „Hegegenossenschaften“, die zweite Art „Nutzungs- oder Wirtschaftsgenossenschaften“.

Gleich an dieser Stelle sei gesagt, daß bei uns in Bayern, soweit es sich um Fließwasser handelt, von der zweiten Art der Genossenschaftsbildung kein Gebrauch gemacht wird. Die Nutzungsgenossenschaft könnte m. E. hierzulande bei der heutigen Einstellung der Fischer zu Organisationsfragen nur auf dem Zwangswege erreicht werden und der Zwang ist meiner Erfahrung nach ein Nothelfer, ein Mittel, welches nur, wenn alle anderen Mittel versagen, angewandt werden soll. Ueberdies ist auch das Wesen der Nutzungsgenossenschaft höchstens für Großfischereien verwendbar, nicht aber für unsere Art der Fließwasserfischerei, die sich aus Kleinfischerei- und Sportfischereibetrieben zusammensetzt.

Es wird also im weiteren nur der sog. „Hegegenossenschaften“ gedacht werden, d. h. der Genossenschaften, die nur dem Schutze und der Hebung des Fischbestandes dienen, während die Nutzung der einzelnen Gewässerströme den an diesen Fischereiberechtigten — unter sehr geringen Einschränkungen — wie bisher überlassen bleibt.

In erster Linie ist stets die Bildung einer „Freiwilligen Genossenschaft“ anzustreben, weil nur in einer solchen Arbeits- und Opferfreudigkeit erwartet werden kann. Das bayerische Gesetz erleichtert ihre Bildung insbesondere dadurch, daß es eingehende Vorschriften über die Verfassung und die Organe der Genossenschaft trifft (von diesen Vorschriften darf aber nach Bedarf abgewichen werden) und ihnen die Rechtsfähigkeit beilegt. Im Gesetz ist z. B. der notwendigste Inhalt der Satzung festgelegt und es ist demselben auch eine Musterfassung angefügt, um den Genossen und den Behörden entsprechende Anhaltspunkte zu geben.

Einer „Hegegenossenschaft“ kann jeder wirtschaftlich denkende, auch einer nur auf seinen eigenen Vorteil bedachte Fischereiberechtigte unbedenklich beitreten. Trotzdem kann es vorkommen, daß unter den Beteiligten einige dem Genossenschaftsgedanken feindlich gegenüberstehen und so die Bildung einer freiwilligen Genossenschaft verhindern, denn die Zustimmung aller Beteiligten ist die gesetzliche Voraussetzung zur Bildung einer Freiwilligen Genossenschaft. Für diesen Fall, der meines Wissens noch nirgends in Bayern eintrat, sieht das Gesetz die Bildung von Zwangsgenossenschaften vor. Diese ist aber an die meist zutreffende Voraussetzung geknüpft, daß die Genossenschaft im Interesse der Erhaltung und Vermehrung des Fischbestandes liegt und unzweifelhaft einen wesentlichen wirtschaftlichen Nutzen gewährt. Fischereiberechtigte, welche der Bildung der Genossenschaft widersprechen, können demnach zur Teilnahme nur dann gezwungen werden, wenn die Genossenschaft — was übrigens auch meistens der Fall sein wird — in wirtschaftlich zweckmäßiger Weise nur unter Heranziehung dieser Fischereiberechtigten durchgeführt werden kann. Der Antrag zur Bildung einer Zwangsgenossenschaft muß übrigens von den Fischereiberechtigten selbst ausgehen, und zwar von der Mehrheit derselben, sowohl der Mehrheit der Kopfszahl nach als auch der durch diese vertretenen Kilometerlänge des Gesamtgewässers. Eine Zwangsgenossenschaft ist demnach nicht ganz leicht zu bilden. Bei ausreichender Aufklärung der Fischereiberechtigten wird in der Regel die Frage der Bildung einer Zwangsgenossenschaft gar nicht aktuell.

Die Erfahrung lehrte mich, daß zu den dem Genossenschaftsgedanken Widerstrebenden in der Regel diejenigen Fischereiberechtigten gehören, die unter dem Namen „Raubfischer“ genugsam bekannt sind. Es sind dies, bei uns wenigstens, meist Leute, die nur über einen sog. „unselbständigen Fischereibetrieb“ verfügen, d. h. ein Recht von so kleinem Ausmaße, daß in ihm allein eine Wirtschaft nicht getrieben werden kann. Meist handelt es sich um kleinste Rechte der Müller oder anderer Triebwerksbesitzer, um Rechte die vielfach beansprucht, meist aber diesen Leuten gesetzmäßig gar nicht zustehen. Ein solcher Müller kann z. B. an seinem Wehr — besonders zur Wanderzeit — mit Leichtigkeit große Mengen von Fischen erbeuten, ohne je etwas für den Fischbestand des Gewässers getan zu haben. Daher ist er in der Regel abgeneigt, einer Genossenschaft beizutreten, die von ihm Opfer verlangt (Beiträge) und ihm außerdem noch auf die Finger guckt. Ferner widerstreben dem Genossenschaftswesen auch oft ländliche Gemeinden, die ihr Fischereirecht verpachten und fürchten, durch die Beitragspflicht die Pachtsumme verringert zu sehen. Endlich sind die Beteiligten an einer Koppelfischerei in der Regel schwer zum Genossenschaftsbeitritt zu gewinnen. Eine Koppelfischerei liegt vor, wenn in ein und derselben Fischwasserstrecke mehrere Fischereirechte nebeneinander bestehen oder wenn an derselben Gewässerstrecke mehreren Personen ein Fischereirecht zusteht. In diesem Falle ist meist der Koppelrechtler nicht gewillt, finanzielle Opfer zu bringen, die z. T. auch seinem lieben Mitfischer zugute kommen, denn Koppelrechtler sind sich oft genug spinnefeind.

Früher ging man — bevor zur Genossenschaftsbildung geschritten wurde — daran, auf Grund der gesetzlichen Sachlagen die „unselbständigen Rechte“ zu beseitigen, die Koppelrechte durch Einführung einer Koppelfischereiordnung in eine Hand zu bringen. „Unselbständige Rechte“ können nämlich auf Grund unseres Fischereigesetzes durch die Distriktverwaltungsbehörden zu einem gemeinschaftlichen Fischereibetrieb vereinigt oder an angrenzende Fischereirechte angeschlossen werden. Man hat es dann nicht mehr mit einer Anzahl kleiner Rechtler zu tun, sondern mit dem Pächter oder Käufer oder Verwalter aller dieser Rechte zusammen d. h. mit einer Person, die über eine größere Wasserstrecke zu verfügen hat und deswegen in der Regel gern bereit ist, einer Gegengenossenschaft beizutreten. Die Koppelfischereiordnung bezweckt Ähnliches. Auch hier wird an Stelle vieler Einzelrechtler eine Person als Fischereiausübende aufgestellt.

Die Durchführung dieser gesetzlichen Maßnahmen erfordert viel Zeit, verursacht viel Mühe und mitunter Kosten, gelingt auch nicht immer. Stets aber werden die davon Betroffenen verärgert und mißtrauisch gemacht gegen alle behördlich-fischereilichen Maßnahmen, also auch gegen durch Behörden eingeleitete Genossenschaftsbildungen. Ich sehe deshalb in der Regel vor einer Genossenschaftsbildung davon ab von der Zusammenlegung unselbständiger Betriebe, von der Einführung von Koppelfischereiordnungen und ähnlichem Gebrauch zu machen.

Die Genossenschaft hat, wir werden das später noch sehen, für eine scharfe Aufsicht zu sorgen und zwingt jedes Mitglied dazu, die notwendigen Maßnahmen zum Schutze und zur Hebung des Fischbestandes zu treffen, einfach dadurch, daß der Vorstand Beiträge erhebt, aus denen der alljährliche Besatz u. a. m. durch den Vorstand beschafft und auch ausgesetzt wird. Zahlt nun der Besitzer eines unselbständigen Rechtes oder ein Koppelrechtler seinen Beitrag und wird außerdem überwacht, dann ist der Schaden, den diese Leute der Fischerei zufügen können, nahezu aufgehoben nach dem Grundsatz: intensive Besezung gestattet auch intensiven Fang. Allerdings benutze ich die Möglichkeit, die das Gesetz mir gibt: die Zusammenlegung unselbständiger Betriebe zu veranlassen u. a. m., bei der Genossenschaftsgründung — neben der wirtschaftlich zu rechtfertigenden Ueberhebung — als Drohmittel, für den Fall, daß ein solcher „unselbständiger“ oder „Koppelrechtler“ dem Genossenschaftsgedanken anders nicht zu gewinnen ist. Und so gelingt es denn und gelang es bisher stets, „Freiwillige (!) Genossenschaften“ zu bilden.

Während andere Wassergenossenschaften auf dem sog. Realprinzip beruhen und nur die jeweiligen Eigentümer der in die Genossenschaft einbezogenen Grundstücke Genossen sein können, beruht unsere Fischereigenossenschaft auf dem Personalprinzip. Da es sich um die Ausübung der Rechte handelt, versteht das Gesetz unter den Fischereiberechtigten hier auch die Mißbraucher, Mithnießer und Pächter. Sowohl der Verpächter, als auch der Pächter können deshalb Genossen werden, und es genügt auch, wenn es nur einer von beiden ist. In manchen Fällen bedarf der Pächter zum Beitritt zwar der Genehmigung



des Verpächters. Ist aber dieser „Genosse“ und verpachtet er sein Gewässer nach Gründung der Genossenschaft, so ist der Pächter kraft Gesetzes Genosse, auch wenn der Verpächter die Beitragspflicht voll auf den Pächter überträgt. Und mit dieser Regelung ist es meist ein leichtes, auch die widerspenstigen Gemeindeverwaltungen zum Beitritt zur Genossenschaft zu gewinnen.

Soweit die gesetzlichen Handhaben.

(Schluß folgt.)

## v. Untersuchungen der Schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei.

### 1. Ueber die Ausdehnung und die Bedeutung der Wanderungen unserer Flußfische.

Im Auftrage der Kommission bearbeitet von Paul Steinmann, Aarau.

Wir wissen schon lange, daß nicht nur die sogenannten Wanderfische, wie Lachs, Maifisch, Aal u. a., sondern auch die als „Standfische“ bezeichneten Bewohner unserer Flüsse und Ströme ausgedehnte Wanderungen unternehmen, daß zeitweilig an bestimmten Stellen des Flusses Nasen, Barben und Alet, aber auch Hasel und selbst Ellritzen sich zu gewaltigen Schwärmen zusammenfinden, und daß dann kurze Zeit darauf die gleichen Flußgebiete wie ausgestorben sind. Was uns aber bis jetzt so gut wie ganz fehlt, das sind zuverlässige Angaben über die Ausdehnung der Wanderungen, die ein einzelner Fisch unternimmt, über die Veranlassung des Ortswechsels und damit auch über die Notwendigkeit des Wanderns und über den Schaden, den man verursacht, wenn man die Freizügigkeit der Flußfische unterbindet.

Die Untersuchungen, welche die Schweizerisch-badische Untersuchungskommission zur Förderung der Fischerei im Rhein angestellt hat, um diese Frage ihrer Lösung zuzuführen, sind heute noch keineswegs abgeschlossen. Trotzdem ist es wohl am Platze, hier einige vorläufige Ergebnisse bekannt zu geben, aus denen hervorgehen mag, nach welcher Richtung künftige Untersuchungen zu gehen haben, und die insbesondere den verschiedenen Interessenten und Mitarbeitern zeigen sollen, daß schon die bisherigen Untersuchungen wertvolle Aufschlüsse zu geben vermocht haben.

Im Jahre 1922 wurden gegen den Herbst hin einige Voruntersuchungen veranstaltet. Leider war die gewählte Zeit ungünstig, da nur sehr wenige Fische in den Reusen zum Fange kamen, die markiert und später wieder ausgefetzt werden konnten. Im Lauf des Monats September 1922 wurden bei Auggst-Whhlen etwa 200 markierte Fische ausgefetzt. Von diesen kamen im ganzen drei wieder zum Fang, und zwar auf der Strecke Auggst-Rheinfelden.

Nach diesen Vorversuchen wurde dann im Jahre 1923 eine neue Versuchsserie organisiert, die leider auch auf allerlei Schwierigkeiten stieß, aber immerhin ein gutes Bild über das Problem gab. Als Stellen für den Ausfetz markierter Fische wurden gewählt: 1. das Kraftwerk Auggst-Whhlen, 2. das Kraftwerk Laufenburg, und endlich auch 3. das Märe-Kraftwerk Beznau. Von den in der Beznau am 5. und 6. Juli ausgefetzten 99 Fischen kam kein Exemplar zum Fang. In Whhlen wurden im ganzen, vom 24. Mai bis zum 30. Juni, 363 Stüd ausgefetzt; in Auggst wurde die Gesamtzahl nicht vermerkt, doch waren es weniger als in Whhlen. Von diesen Fischen wurden jeweilen die in einer Woche gefangenen mit einer bestimmten Farbe gezeichnet, indem ihnen mit einer Messingklammer ein farbiger Seidenfaden in den Hinterrand des Riemendeckels eingefetzt wurde. Ähnlich erfolgte die Fischmarkierung in Laufenburg, und zwar im Zeitraum vom 10. Juni bis zum 23. Juni und dann noch einmal am 6. Juli. Die Haupteinfätze erfolgten am 11., 18. und 22. Juni, im ganzen wurden 940 Stüd markiert. Die markierten Fische waren mehrheitlich Barben und Nasen. Als wiedergefangen wurden uns gemeldet: 24 Stüd im Zeitraum vom 9. Juni bis zum 22. Auggst. Die folgende Tabelle mag über die Arten die Fundstellen, die Funddaten und die durchwanderten Strecken orientieren.

Zu den hier tabellarisch zusammengestellten Meldungen mögen noch einige Bemerkungen gemacht werden:

■ Leider wurden die Fangstellen nicht überall mit der gleichen Genauigkeit angegeben, so daß die Messung der durchwanderten Strecke nicht ganz genau erfolgen konnte. Auch stimmt die angegebene Länge der Fische nicht immer mit dem Gewicht, da offenbar

Uebersicht über die im Sommer 1923 als wiedergefangen gemeldeten markierten Fische.

| Fangzeit                | Ort des Fanges              | Fischart  | Gewicht<br>g | Länge<br>cm | Markierungszeichen  | Markiert in  | Markierungszeit     | Zeitraum zw.<br>Markierung<br>und Fang | Durch-<br>wanderte<br>Strecke |
|-------------------------|-----------------------------|-----------|--------------|-------------|---------------------|--------------|---------------------|----------------------------------------|-------------------------------|
| 9. Juni                 | halbe Stunde ob Augst       | Alet      | 300          | 25          | roter Faden         | Augst-Böhlen | 22.—27. Mai         | ca. 16 Tage                            | 2 km                          |
| 16. " v.                | unterb. Stauwehr Laufsb.    | Barbe     | 800          | 47          | gelber Faden        | Böhlen       | 28. Mai b. 3. Juni  | " 16. Tage                             | 34 km                         |
| 18. " n.                | unterhalb Murg              | Kale      | 150          | 24          | Messingplättch. Bl. | Laufenburg   | 11.—13. Juni        | " 6 Tage                               | — 3 km                        |
| 20. " 15 h              | Warmbach                    | Kale      | 190          | 29          | grüner Faden        | Augst-Böhlen | 11.—17. Juni        | " 6 Tage                               | 5 km                          |
| 22. " n.                | unterb. Stauwehr Laufsb.    | Kale      | 300          | 33          | Messingplättch. Bl. | Laufenburg   | 11.—13. Juni        | " 10 Tage                              | — ¼ km                        |
| 23. " v.                | Bezau (Kontrollkreuze)      | Barbe     | 1000         | —           | Weißmetall-Marte    | Laufenburg   | 11.—18. Juni        | " 9 Tage                               | 25 km                         |
| 24. " v.                | unterhalb Dogern            | Barbe     | 1000         | 50          | Weißmetall-Marte    | Laufenburg   | 11.—18. Juni        | " 12 Tage                              | 11 km                         |
| 26. " m.                | unterhalb Murg              | Kale      | 200          | 27          | Weißm.-Marte Bl.    | Laufenburg   | 11.—18. Juni        | " 12 Tage                              | — 3 km                        |
| 27. " 5 <sup>30</sup> h | Rheinfeiben, Schiffslände   | Kale      | 110          | 23          | roter Faden         | Augst-Böhlen | 22.—27. Mai         | " 34 Tage                              | 7 km                          |
| 27. " 5 <sup>30</sup> h | Rheinfeiben, Schiffslände   | Kale      | 170          | 27          | grüner Faden        | Augst-Böhlen | 11.—17. Juni        | " 13 Tage                              | 7 km                          |
| 28. " 8 h               | Augarten bei Rheinfeiben    | Barbe     | 750          | 35          | blauer Faden        | Augst-Böhlen | 4.—10. Juni         | " 21 Tage                              | 8 km                          |
| 1. Juli                 | Bezau (Kontrollkreuze)      | Barbe     | —            | —           | schwarzer Faden     | Laufenburg   | 11.—22. Juni        | " 14 Tage                              | 25 km                         |
| 1. " 5 <sup>45</sup> h  | Bezau (Kontrollkreuze)      | Barbe     | —            | —           | schwarzer Faden     | Laufenburg   | 11.—22. Juni        | " 14 Tage                              | 25 km                         |
| 3. " 5 <sup>45</sup> h  | Hörnli bei Augst            | Forelle   | —            | —           | orange Faden        | Augst-Böhlen | 25.—30. Juni        | " 6 Tage                               | — 8 km                        |
| 4. " 20 h               | Möhl, lange Dielen          | Kale      | 730          | 33          | grüner Faden        | Augst-Böhlen | 11.—17. Juni        | " 20 Tage                              | 14 km                         |
| 5. " 10 h               | Rheinfeiben (Salmenwage)    | Kale      | 250          | 28          | grüner Faden        | Augst-Böhlen | 11.—17. Juni        | " 21 Tage                              | 7 km                          |
| 5. " 23 h               | Kaiserangst, Ergolzsmünd.   | Egli      | 125          | 15          | grüner Faden        | Augst-Böhlen | 11.—17. Juni        | " 21 Tage                              | 0.5 km                        |
| 5. " v.                 | Laufenburg (Kontrollkreuze) | Kale      | —            | 25          | roter Faden         | Augst-Böhlen | 22.—27. Mai         | " 42 Tage                              | 34 km                         |
| 5. " v.                 | Rheinfeiben                 | Kale      | 250          | 30          | roter Faden         | Augst-Böhlen | 22.—27. Mai         | " 42 Tage                              | 8 km                          |
| 6. " 10 h               | Mumpf-Bähre                 | Barbe tot | 250          | 31          | schwarzer Faden     | Laufenburg   | 17. Juni            | " 19 Tage                              | — 12 km                       |
| 7. " 16 h               | Möhl, lange Dielen          | Kale      | 650          | 31          | roter Faden         | Augst-Böhlen | 22.—27. Mai         | " 43 Tage                              | 14 km                         |
| 11. " 19 h              | Möhl, Bachal                | Kale      | 250          | 30          | gelber Faden        | Böhlen       | 28. Mai b. 3. Juni  | " 41 Tage                              | 14 km                         |
| 26. " 21 h              | Rheinfeiben, Schiffslände   | Kale      | 200          | 28          | roter Faden         | Augst-Böhlen | 22.—27. Mai         | " 70 Tage                              | 8 km                          |
| 22. Aug. 6 h            | Warmbach                    | Barbe     | 1050         | 54.5        | Messingpl.o. Faden  | Laufenburg   | 11. Juni b. 6. Juli | " 60 Tage                              | — 29 km                       |

einzelne Fischer sich mit Schätzungen begnügten, während andere Messungen und Wägungen vornahmen. Was die Markierungszeichen anbelangt, so gelang deren Identifizierung in den meisten Fällen ohne Schwierigkeit. Die Laufenerburger Markierung hatte anfänglich unter äußeren Schwierigkeiten zu leiden; daher mußten zeitweilig einfache Plättchen ohne Fäden verwendet werden. Ob die am 22. August bei Warmbach gefangene Barbe von dieser Markierung stammt, ist nicht über alle Zweifel erhaben, da schließlich auch daran gedacht werden könnte, daß der Faden einer Augster Markierung verloren gegangen sei. Die übrigen Fälle von Metallmarken ohne Fäden stammen unzweifelhaft von der Laufenerburger Markierung, was aus der Art der Marken und dem Ort der Markierung (Rückenflöße) mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Auch in allen andern Fällen sind die Resultate durchaus eindeutig.

Von markierten Fischen wurden also wiedergefangen: 13 Nasen, 8 Barben, 1 Alet, 1 Egli und 1 Forelle. Von der Augster Markierung stammten 15, von der Laufenerburger Markierung stammten 9 Fische. Die Mehrzahl der Fische zogen, nachdem sie wieder eingefegt worden waren, flussaufwärts (18 Stück), 6 wurden unterhalb der Einfeststelle gefangen.

Besondere Erwähnung verdienen:

- eine Barbe, die in 16 Tagen 34 km zurücklegte,
- eine Barbe, die in 9 Tagen 25 km zurücklegte,
- zwei Barben, die in 14 Tagen 25 km zurücklegten.

Demgegenüber scheinen die Nasen viel weniger rasch zu wandern. Die größte Leistung vollbrachte eine Nase, indem sie von Augst-Whhlen nach Laufenburg schwamm. Sie brauchte für diese etwa 34 km lange Strecke 42 Tage. Die übrigen Fische ließen sich meist viel mehr Zeit. Bei Nasen scheint eine Leistung von 1 km pro Tag nach den bisherigen Ergebnissen schon recht bedeutend zu sein.

Im übrigen wollen wir, bevor die Untersuchungen abgeschlossen sind, darauf verzichten, theoretische Schlussfolgerungen abzuleiten. Eines aber darf schon jetzt als feststehend betrachtet werden: die Wanderungen der Flußfische sind keineswegs nur Laichwanderungen. Die Strecken, die ein einzelner Fisch zurücklegt, können recht ansehnlich sein. Ob und in welchem Maße die Kraftwerke die Wanderungen behindern und welchen Schaden sie dadurch eventuell dem Fischbestand zufügen, mag später erörtert werden, wenn einmal vollständigere Resultate vorliegen.

## VI. Vereinsnachricht.

### Kreisfischereiverein für Schwaben und Neuburg.

Am Sonntag den 4. Oktober hielt der Verein seine diesjährige Wanderversammlung in Unterfahldheim bei Neu-Ulm ab. Die Beteiligung war sehr stark; der zur Verfügung stehende große Saal der Brauerei Vogt konnte die Teilnehmer nicht alle fassen.

Der Versammlung voraus ging eine Besichtigung der von Herrn Oberregierungsrat R i s c h (Neu-Ulm) in Kriegszeiten ins Leben gerufenen Teichanlagen. Zu sehen war viel: Die Teichanlagen an sich, unter ungünstigen Verhältnissen aus ertragslosem Sumpf und Dehung geschaffen, die Abfischungsergebnisse: einhöckerige Karpfen, zweihöckerige mit über 1 Pfund Durchschnittsgewicht, dreihöckerige mit 4 Pfund im Durchschnitt und sehr schöne Laichkarpfen (Schwarzenfelder Stamm), alles wohl sortiert in leicht zugänglichen Häkern. Die Forellen in ihren Teichen brauchten nicht besonders ausgestellt zu werden. Doch hatte Bezirksfischmeister S c h e i b l h u b e r seinen neuen Anfütterungsapparat für Forellenbrut ausgestellt, dessen Beschreibung später besonders folgen wird. Sehr schön zu sehen war, wie die Forellen (selbstverständlich keine Brut mehr) sich im leichten Strom hielten und wie sie das infolge der rotierenden Bewegung des Wassers sich lange schwebend haltende Futter aufnahmen und nichts zu Boden kommen ließen. Im Frühjahr soll die Erprobung des Apparates in der Gewöhnung der Forellenbrut aus Kunstfutter erfolgen.

Um 1 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Oekonomierat W i e d e m a n n, die Versammlung und begrüßte in erster Linie den Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg, Herrn Graf von S p r e t i. Leider war Herr Oberregierungsrat Dr. M a i e r aus München verhindert, der Versammlung anzuwohnen; doch war der Bayer. Landesfischereiverein durch Herrn Major H u r l e r vertreten. Auch einer offiziellen Vertretung des Kreistages in Herrn W i e ß e n, Neu-Ulm, konnte sich die Versammlung erfreuen und die Kreisbauernkammer hatte gleichfalls einen Vertreter entsandt, wofür der Vorsitzende seinen besten Dank aussprach.

Herr Graf von S p r e t i dankte der Versammlung für die Einladung, der er gerne gefolgt sei, würdigte die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fischerei, betonte wie die Fischer an einer besonderen Aufgabe arbeiteten, der Hebung der Liebe zur Heimat. Reichster Beifall zeigte, daß der hohe Gast es verstanden hatte, das Herz der Fischer zu treffen.

Tiefen Eindruck machte der dann folgende Vortrag des Herrn Oberregierungsrats R i s c h.

Schon aus der Art des Vortrages ging hervor, wie innig er mit seiner Schöpfung verwachsen ist, die ja noch die kleinste seiner mannigfachen wirtschaftlichen Unternehmungen für seinen Bezirk bedeutet. In vorbildlicher Weise hat der Vortragende selbständig aus eigenem Antrieb eine Musterwirtschaft ins Leben gerufen, soweit es die natürlichen Verhältnisse gestatteten; 20 Tagewerk produktiver Karpfenteiche an Stelle des Auge schon verletzender Debrungen, das will schon etwas bedeuten. Dazu eine Forellennästerei mit intensivstem Betriebe in ehemals gänzlich vernachlässigten Teichen. Wo vorher nichts, da heute Ernährungsmöglichkeit für zwei Familien. Ein Musterbeispiel für innere Kolonisation. Dem Wunsche des Vortragenden, es möchten auch in anderen Bezirken solche Anlagen entstehen, kann man nur aus innerstem Herzen beipflichten.

Für den am Erscheinen verhinderten Herrn Oberregierungsrat Dr. Maier sprang Herr Dr. Maier ein. Er wies darauf hin, daß der eigentliche Zuchtgedanke, so wie er sich in Tier- und Pflanzengucht unserer modernen Landwirtschaft im Laufe der letzten 25 Jahre unter dem Einfluß der Mendel'schen Forschungsergebnisse entwickelt hat, noch viel mehr Eingang finden muß, wenn man die der Forellenzucht gestellten Aufgaben lösen will.

Der elektrische Strom versagte, und so konnte die Vorführung der Lichtbilder, an deren Hand die Grundlagen der Teichwirtschaft besprochen werden sollten, erst nach dem Essen erfolgen. Leider war es deshalb einer großen Zahl der Versammlungsteilnehmer nicht möglich, diesem Teil der Tagung anzuwohnen, weil die Bäche ins Allgäu und in die Mindelheimer Gegend ihnen ein längeres Verweilen nicht gestatteten.

Der überaus starke Besuch (weit über 100) war ein erfreuliches Zeichen des neuerwachenden Lebens in der schwäbischen Fischerei und der Vorsitzende konnte am Ende der Verhandlungen seiner Befriedigung hierüber Ausdruck verleihen und mit nochmaligem Danke an die zahlreich Erschienenen die schön verlaufene Tagung schließen.

## VII. Personalnotiz.

Seinem treubewährten Ehrenmitglied und II. Präsidenten, Obermedizinalrat Dr. Böhlmann in München, der am 31. Oktober in beneidenswerter Rüstigkeit 75 Jahre alt wurde, veranstaltete der Bayer. Landesfischereiverein eine herzliche Geburtstagsfeier als Zeichen seiner dankbaren Verehrung unter Ueberreichung der goldenen Vereinsnadel für 50 jähr. Mitgliedschaft.

## VIII. Vermischte Mitteilung.

**Ein guter Fang.** Der Fischer Kirchmeyer in Chieming am Chiemsee hat am 11. Oktober eine Lachsforelle (Seeforelle) von 38 Pfund im Chiemsee gefangen. Es ist dies der zweitgrößte Fisch der gleichen Art, der je aus dem Chiemsee gezogen wurde. Der größte war gleichfalls eine Lachsforelle im Gewicht von 46 Pfund. Kirchmeyer brachte das riesige Tier nach München in das Hotel „Bier Jahreszeiten“, wo es den Gästen als Sensation gezeigt wurde. Der Fisch, den man noch zwei Tage lang sehen konnte, hat vermutlich ein Alter von 15 bis 20 Jahren und war gleich seinem obenerwähnten Bruder trotz seines Alters und seiner Größe sehr schmackhaft.

(M. J., M.)

## IX. Bücherschau.

**H. Demoll und H. A. Maier.** Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas. Stuttgart 1924. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung. I. Band; geb. 44.—M. 479 Seiten mit zahlreichen Textfiguren und 31 zum großen Teil farbigen Tafeln. Der I. Band dieses großen Werkes, das in sechs Bänden geplant ist, liegt uns jetzt vor. Es war das Ziel der Verfasser, das gesamte Gebiet der Binnenfischerei, und zwar Mitteleuropas im weiteren Sinne, so ausführlich zur Darstellung zu bringen, daß ein Nachschlage- und Lehrbuch geschaffen wurde. Es war selbstverständlich, daß diese Arbeit nicht von einem einzigen Autor geleistet werden konnte und so wurde ein Stab von Mitarbeitern für das Werk verpflichtet, der eine sorgfältige Bearbeitung des umfangreichen Stoffes gewährleistet.

Der bisher erschienene I. Band enthält zunächst auf circa 80 Seiten aus der Feder Prof. Thienemann's Plön: Die Gewässer Europas. Eine hydrobiologische Charakteristik ihrer Haupttypen, als da sind: Grundwasser, Quelle, fließende Gewässer, stehende Gewässer. Ein besonderer Abschnitt ist den Gewässern mit abnormen Temperaturverhältnissen und besonderem Chemismus, also z. B. Thermalquellen, Salzwasser usw. gewidmet.

Prof. Meiburg-Kiel behandelt „Die Mikroflora des Süßwassers und ihre Bedeutung für den Haushalt der Gewässer“. Die Bakterien und Pilze, sowie die verschiedenen Arten von Algen werden in ihrer Bedeutung für die Fischerei (sie können unter Umständen auch schädlich sein) ausführlich besprochen.

Dr. Aug. Walter-Regensburg hat die höheren Wasser-, Sumpf- und Uferpflanzen bearbeitet. Die Abbildungen hierzu sind auf drei besonderen Tafeln zusammengestellt. Für den Leser des Buches wäre es besser gewesen, wenn diese Abbildungen, soweit sie notwendig waren, im Text eingefügt worden wären.

Der für den Fischer und für den Fischereifachverständigen wichtigste und interessanteste Teil des I. Bandes ist der Abschnitt: Die Nahrungstiere der Fische, bearbeitet von Dr. Willers-Königsberg. Es werden zuerst die einzelnen Fischarten nach ihrer Nahrung als Pflanzenfresser, Kleintierfresser und Großtierfresser oder Raubfische unterschieden. Die Nahrungstiere selbst werden eingeteilt in solche des freien Wassers, der Bodenregion und der Uferregion. Zahlreiche Abbildungen erläutern diese Ausführungen, die unseres Wissens die erste zusammenfassende und ge-

nügend ausführliche Darstellung der Nahrungstiere der Fische aus der Feder eines Fischereibiologen sind.

Die Fischfeinde aus der höheren und niederen Tierwelt sind von Prof. Haempele-Wien bearbeitet worden. Zahlreiche, recht gute Abbildungen dienen auch hier dem leichteren Verständnis.

„Dem Andenken Bruno Hofers, des ersten Erforschers der Fischkrankheiten, ist dies Buch gewidmet; farbige Tafeln aus seinem Handbuch bilden seinen Haupt schmuck“ — so lautet die Widmung, welche Prof. Marianne Plehn-München ihrem „Praktikum der Fischkrankheiten“, dem letzten Teil des I. Bandes des Demoll-Maier, voransetzte. Eine Inhaltsangabe dieses Teiles würde zu weit führen. Der Name der Verfasserin bürgt für den Inhalt. Mit dieser als Neuherausgabe des Hoferschen Handbuchs anzusehenden Arbeit ist einem dringenden Bedürfnis für ein zeitgemäßes Fischkrankheitenbuch abgeholfen worden. Und es muß dem Verleger, ganz abgesehen von den sonstigen sicher nicht geringen Opfern und Schwierigkeiten ganz besonderer Dank dafür ausgesprochen werden, daß dieser letzte Teil des I. Bandes, das Praktikum der Fischkrankheiten, gesondert getauft werden kann. Damit ist es auch weniger Bemittelten, z. B. Studenten, leichter zugänglich.

Zum Schluß möchte ich noch anregen, bei den folgenden Heften und Bänden am Anfang aller Arbeiten eine Uebersicht über den Inhalt zu geben, wie ja auch im Band I zum Teil geschehen.

**Die Arbeitslosenversicherung.** Genf 1925. (Kommissionsverlag Hans Reich, Berlin C. 19; 2.— RM.) — Es ist nicht das erstemal, daß hier das Problem der Arbeitslosenversicherung wissenschaftlich behandelt wird. Die Untersuchung behandelt eingehend die Versuche, die Frage praktisch-rechtlich zu lösen. So groß das Interesse im allgemeinen für die Arbeitslosenversicherung auch sein mag, so dürfte sie schon für die Landwirtschaft keine große Bedeutung haben, für die Binnenfischerei kommt sie wohl überhaupt nicht in Betracht. Dagegen könnte sie für die Küsten- und Hochseefischerei vielleicht von Segen sein.

## Fischzuchtanstalt Barbarsruh

**Eier, Brut und Seiblinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Heiße, nur von Wildfischen stammend.

Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/I.

### Junger Mann

19 Jahre alt, durchaus erfahren in d. Forellenzucht und Mast sowie Fischhandel u. Transportwesen sucht dementsprechende Stelle. Off. sind mit Gehaltsangaben unter S 20 an die Anz.-Abt. der Allg. Fisch.-Zeitg. in Augsburg erbeten.

11909/91(1)

Ca. 30 000 einsommerige Regenbogenforellen-Setzlinge

sind noch abzugeben.  
**Fa. K. Wagner**  
Forellenzucht  
**Lauingen a. D.**

11231

**Anzeigenannahme**  
für d. Allg. Fisch.-Ztg.  
**nur** durch Verlags-Anstalt  
**Gebhardt Reiche, Augsburg**

### Hohe Fischerstiefel,

prima Rindleder (eichen-gegerbt), doppelseitig, Doppel-Vorfuß, garantiert wasserdicht, fertig nach Maß

**Karl Günther,**

Berlin SW,  
Dessauer Straße 20, part.  
Telephon: Rurfürst 1041.  
1098/100



**Einsommerige Spiegelkarpfen**

beste Rasse 1088/87  
billig abzugeben.

### Fischzucht Stetten

**E. Ditt, Stetten**  
bei Laupheim (Wtbg.)  
Fernr. Dülmeningen N. 11



### Griffaffig. Material

offeriert d. altbewährte  
**Fischzucht b. Welsch-**  
**nendorf, Nassau, in**  
**angebr. Eiern, Brut**  
**und Seiblingen** von  
Bachforellen, Regen-  
bogenforellen u. Bach-  
saiblings. Besitzer

**H. Mühsamen Nachf.**  
Heinr. Schulte-Vocholt  
Tel. Welschendorf Nr. 3.  
11306/07

### Rheumalismus u. Nicht-Schmerzen

In welcher Weise ich nach Gerumpro-bieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 11308/09  
**Renata Geisler,**  
Berlin-Charlottenbg  
Suarezstr. 29.

### Sofort lieferbar:

100 Ztr. eins. } Extracel.  
200 Ztr. zweif. } Karpfen-  
50 Ztr. dreif. } las

allererste Klasse  
Labungs- und saßweise.  
20 gebr. Fischfässer  
abzugeben. Näh. auf  
Anfrage. 1182/85:1

**Ludwig Ramprath**  
Altenburg/Thür.

**Fisch-Zuchtanstalt**  
von Mich. St. Scherg,  
Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben 11312/13

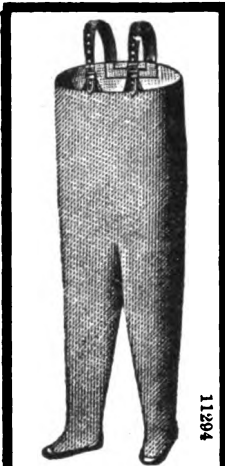
### prima Eier, Brut und Seiblinge

der Bachforelle, der  
Regenbogenforelle  
u. des Bachsaiblings.

### Fischertähne, Anglertähne,

mit u. ohne Behälter, baut  
als langjährige Spezialität  
Fischer und Bootsbauer  
**Friedrich Nölke**  
Celle i. Hann. 11240  
Man verlange Offerte.

**Hanson & Co. K.-G.**  
**Lübeck-B**  
sind die besten  
für 11310/11  
**Beruf u. Sport.**



**Absolut wasserdicht  
gummierte  
Schutzhosen u.  
Gummi-Stiefel.**

Preise auf Anfrage.  
**Schmidt & Brösel,  
Halle-Saale.**

Fernspr.: 6223 u. 6434.  
Tel.-Adr.: Gummibrösel

Getrockneté, vollfleischige  
**Garneolen**  
Fisch- und Fleischmehl  
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 11295

**Pehle & Beckmann**  
Leer-Ostfriesland  
Telephon Nr. 123 und 124.  
Telegramm - Adresse:  
Pehle Leerostfriesland.

**20 gute Bücher**  
für nur **RM. 12.50**  
Alle schön gebunden,  
über 2000 Seiten besten  
Lesestoff. 1062/68(1)

**Buchhandlg. Dobbortin,  
Buchholz, Kr. Harburg.**

**Guthe**  
**Salzfische**  
zu kaufen von **Sach-  
und Regenbogen-  
forellen und Saiblingen.** 11298/9

**Fischzuchtanstalt  
Scheiklingen bei Ulm.  
German Schnopp.**

**Fischgut Sprossquelle,  
Taubenheim-Spross**  
empfiehlt sich  
zur prompt. Lieferung  
aller Forellenarten,  
Karpfen, Schleien,  
Kale, Goldborsten,  
Barbe, Achele  
sowie aller Fischerei-  
geräte, Netze, Trans-  
portfässer, Brutap-  
parate usw. Man  
fordere Preisliste. Be-  
stellungen auf Forel-  
lencier werden schon  
jetzt entgegengenommen.  
11300

Wir suchen zum bald.  
Eintritt in dauernde  
Stellung evangelisch,  
durchaus tüchtigen

## Gehilfen

welcher im Brutgesch.  
wie Forellenmast, sowie  
in Flußfischerei auf Fore-  
llen mit Angel-Reusen  
durchaus Gutes leistet.  
Gefl. Off. mit Zeugnis-  
abschrift. b. fr. Station  
erbittet Fischzuchtantf.  
Marzell b. Ettlingen.  
1177/79(1)

## Prima Salzfische

aus seuchenfreien Ge-  
wässern  
gibt laufend ab.  
Schod 3 M. 11224  
**Albert Lorenz**  
Groß-Bosten (Friedenthal)  
b. Königsmutterhausen  
(Kreis Zellow).

# Zeitschrift für Fischerei und deren Hilfswissenschaften

Herausgegeben von  
Professor Dr. P. Schiemenz u. Ministerialrat Dr. E. Seydel



Erscheint vierteljährlich in Heften von  
etwa 130 Seiten Umfang. 4 Hefte  
bilden einen Band. Preis des Heftes  
im Abonnement 6 RM, also des Bandes  
24 RM, Einzelhefte kosten 8 RM.

**Inhalt von Heft 1 1925:** 1. Organisation und Ergebnisse von  
Fischereibetrieben in natürlichen Binnengewässern. Von  
Dr. Karl Schiemenz — 2. Studien am Seesalbling  
mehrerer Alpenseen. Ein Beitrag zur Kenntnis der See-  
salblingsfauna Oesterreichs. Mit 5 Abbildungen. Von  
Dr. Ing. Rudolf Buresch — 3. Wanderung und Fang  
der Fische im Unterlauf der Memel. Mit 2 Kartenskizzen.  
Von Oberfischmeister Kiock — **Inhalt von Heft 2 1925:**  
4. Der Futterwert der natürlichen Fischnahrung. Von  
Hugo Geng — 5. Untersuchungen über den Stoffwechsel,  
insbesondere die Atmung niederer Wassertiere. Mit fünf  
Figuren, 18 Kurvenblättern und sechs Tabellen. Von  
Dr. Willi Schäperclaus — **Inhalt von Heft 3 1925:**  
6. Der Fischdiebstahl mit Hilfe von Kokkelskörnern und  
der Nachweis des Giftes an beschlagnahmtem Material.  
Mit vier Figuren. Von Dr. Wundsch. Dr. Geng und  
Dr. Schäperclaus — 7. Die Bedeutung der Alkalität im  
Stoffhaushalt der Gewässer unter besonderer Berück-  
sichtigung ihres fischereibiologischen Wertes. Mit drei  
Kartenskizzen. Von Dr. Conrad Lehmann — 8. Studien  
über das Frische Haff: I. Die allgemeinen hydrographischen  
und biologischen Verhältnisse des Frischen Haffes. Mit  
11 Textabbildungen. II. Die Haffkrankheit. Uebersicht  
über die bisherigen Ergebnisse der Erforschung. Von  
Professor Dr. med. et phil. A. Willer-Königsberg, Pr.  
9. Ueber die Einwirkung der Abwässer der Kali-Bergwerke  
auf die fischereichen Verhältnisse in der Leine. Mit  
1 Lageplan. Von Paulus Schiemenz.

Die drei Hefte werden auch zur Ansicht vor-  
gelegt. Bestellungen sind zu richten an den Verlag

**J. Neumann, Neudamm**  
Bezirk Frankfurt a. Oder

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. N. Raier, München.  
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. S. R. Maier in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. E. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 22. Augsburg, den 15. November 1925. 50. Jahrg.

## An unsere Leser!

### Entrichtung der Bezugsgebühr für 4. Vierteljahr 1925.

Der im letzten Heft unserer Zeitschrift enthaltenen Aufforderung zur Entrichtung der Bezugsgebühr für das 4. Vierteljahr 1925 haben bis heute nur wenige Bezieher entsprochen. Wir ersuchen deshalb alle Abonnenten, soweit sie nicht die Zeitschrift bei der Post bestellt haben, Mitglieder eines Fischereivereins sind, der für sie gemeinsam Zahlung leistet, oder unserer Zahlungsaufforderung schon entsprochen haben, unverzüglich den zutreffenden Betrag auf das Postfachkonto München Nr. 15 614, Allgemeine Fischerei-Zeitung, einzuzahlen. Die Bezugsgebühren für das 4. Vierteljahr (Okt./Dez.) betragen wie im letzten Quartal:

|                                                           |           |
|-----------------------------------------------------------|-----------|
| für Fischereivereins-Mitglieder . . . . .                 | RM. 1.20, |
| für Nichtmitglieder und Bezieher in Oesterreich . . . . . | „ 1.50,   |
| für Auslandsbezieher außer Oesterreich . . . . .          | „ 1.75.   |

(Erfüllungsort für die Zahlungen ist Augsburg.)

Bezugsgebühren, die nicht bis längstens 28. November bei uns eingegangen sind, werden wir ohne weitere Benachrichtigung zuzüglich der erwachsenden Unkosten durch Postnachnahme erheben.

Verlag der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“, Augsburg.

### I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schod, für den Monat Oktober 1925.

|                    |        |                      |        |
|--------------------|--------|----------------------|--------|
| Alal . . . . .     | 133.56 | Karauische . . . . . | 69.—   |
| Aland . . . . .    | 40.25  | Plöße . . . . .      | 27.04  |
| Barfisch . . . . . | 51.50  | Quappe . . . . .     | 36.20  |
| Blei . . . . .     | 34.28  | Robdow . . . . .     | 50.60  |
| Güster . . . . .   | 5.80   | Schleie . . . . .    | 105.38 |
| Hecht . . . . .    | 81.74  | Zander . . . . .     | 107.26 |
| Karpfen . . . . .  | 72.20  | Krebs . . . . .      | 4.76   |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

## II. Grüne Woche Berlin. 20.—28. Februar 1926.

Während der landwirtschaftlichen Woche in Berlin im Februar 1926 veranstaltet das Berliner Messeamt eine Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und verwandter Betriebe. Die Ausstellung wird unter Mitwirkung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Deutschen Jagdkammer und anderer Berufsorganisationen vom 20. bis 28. Februar in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden. Für die Abteilung Fischerei hat der Deutsche Fischereiverein seine Mitarbeit zugesagt und der Präsident des Vereins ist Mitglied des Ehrenauschusses.

Die „Grüne Woche Berlin“ wird als Messe veranstaltet, d. h. der Aussteller soll die Möglichkeit haben, auch Geschäfte zu tätigen. Daß der Besuch der Messe ein reger sein wird, ist bei der Fülle der Veranstaltungen, die geplant sind, anzunehmen. An sich ist ja schon der gewählte Zeitpunkt für den Besuch durch landwirtschaftliche Kreise sehr günstig. Das Interesse für diese Veranstaltung wird weiter geweckt werden durch Vorträge, Tieraussstellungen und Auktionen, Reit- und Fahrturnier usw. — Speziell für die Fischerei ist auch eine Ausstellung lebender Fische geplant. Außerdem werden die Firmen, die sich mit der Herstellung der zur Fischzucht benötigten Geräte befassen, zur Beschickung der Ausstellung aufgefordert werden. Besonders würde sich die Ausstellung von Reizen und anderem Fischereibedarf empfehlen. Ferner gehören auf die Ausstellung die Transportgeräte für den Versand lebender Fische. Auch Fischverwertungsanlagen und Geräte für die Erhaltung und Pflege unserer Gewässer kommen in Frage. Und für den Sportangler werden besonders die Ausstellungen von Angelgerätschaften von Interesse sein.

Wir geben hiermit allen Interessenten von dieser geplanten Messe Kenntnis und bitten, falls eine aktive Beteiligung an der Ausstellung beabsichtigt wird, sich unter „Grüne Woche Berlin“ an das Berliner Messeamt, Berlin C 2, Breitestraße 35, zwecks näherer Auskunft zu wenden.

Deutscher Fischereiverein.

## III. Einladung.

### Schlesischer Fischereiverein.

Herbstversammlung des Schlesischen Fischereivereins zu Breslau am Freitag den 20. November 1925, vorm. 11 Uhr, im großen Hörsaal des Zoologischen Instituts der Universität, Sternstraße 21 (Straßenbahnlinie 10).

Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. — 2. Vorträge: a) Privatdozent Dr. W. Wunder-Breslau: Mutmaßliche Schädigung der Karpfenbrut durch den Parasiten *Cercaria*; b) Fischzüchter G. v. Delsch-Böllschau: Vorbeugende Maßnahmen gegen Brutkrankheiten der Karpfen; c) Oberfischmeister Dr. J. Gennrich-Breslau: Vertretung der Berufsfischer durch die Fischereivereine. — 3. Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers. — 4. Bericht über die Jubiläumstagung des Deutschen Anglerbundes zu Breslau 1925. — 5. Bericht über den Deutschen Fischereirat 1925 zu Heidelberg. — 6. Bericht über die Cottbusser Karpfenbörse 1925: Lage des Reichsfischmarktes; Belaufsfischpreise. — 7. Jahresbeitrag 1926. — 8. Sonstiges.

Nach der Sitzung Rundgang durch die Sammlung des Zoologischen Instituts. Führung: Dr. Wunder.

Zu der Versammlung wird freundlichst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende.

Reichsgraf von Hochberg.

## IV. Bekanntmachung.

### Betrifft: Frachtermäßigung für ostpreussische Fische.

Auf das Schreiben, das der Deutsche Fischereiverein an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gerichtet hatte, erhielten wir folgenden Bescheid:

„Mit Wirkung vom 20. Oktober 1925 hat die Reichsverkehrsverwaltung einen neuen Ausnahmetarif 86 für frische Süßwasserfische aus Ostpreußen in Kraft gesetzt. Der Ausnahmetarif sieht eine Ermäßigung von 40 v. H. auf die regelrechten Frachtsätze für frische Fische vor, kommt also den Sätzen des geforderten Ausnahmetarifs 8 nahe. Der Tarif gilt nur für die Dauer der Einfuhrsperrre nach Polen (vgl. Tarif- und Verkehrsangelegenheiten Nr. 6).“

Einladung.

## V. Bekanntmachung.

### Oberpolizeiliche Vorschriften des Staatsministeriums des Innern vom 19. 10. 25 Nr. 2564 b 16 über die Bekämpfung der Bisamratte in Bayern.

Auf Grund Art. 120 Abs. I Ziffer 2 des Polizeistrafgesetzbuches werden, zunächst für die Landesteile rechts des Rheins, nachstehende oberpolizeiliche Vorschriften erlassen.

#### § 1.

I Die Bisamratte (*Bisambiber*, *Fiber zibethicus*) ist nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen zu bekämpfen.

II Wer hiernach zur Bekämpfung der Bisamratte verpflichtet ist, hat in dem für ihn in Betracht kommenden Bereich den Tieren mit den dafür geeigneten und erlaubten Mitteln nach Kräften nachzustellen und sich die Vertilgung der Tiere ständig angelegen sein zu lassen.

III Jede Art von Fuge der Tiere ist verboten.



## § 2.

I Zur planmäßigen Bekämpfung der Bismratte sind verpflichtet:

1. die Jagdausübungsberechtigten und ihre Jagdangestellten innerhalb des Jagdbezirkes;
2. die Fischereiausübungsberechtigten einschließlich der Leichwirte und ihre Hilfspersonen in ihrem Fischwasser und in dessen unmittelbarer Umgebung;
3. die Personen, die zur Instandhaltung von Anlagen verpflichtet sind, die die Ausnutzung von Wasserkräften oder eine sonstige Benützung des Wassers oder die Instandhaltung von Gewässern bezwecken, im unmittelbaren Bereich dieser Anlagen;
4. die Inhaber einer Bismfängerkarte während der Zeit und in dem Bereich, für die die Karte ausgestellt ist.

## § 3.

I Die Bismfängerkarte (§ 2 Ziff. 4) wird auf Antrag von der Bezirksverwaltungsbehörde des Wohnsitzes oder des ständigen Aufenthaltsortes oder von der Bezirksverwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Bekämpfung stattfinden soll, auf den Namen des Gesuchstellers bis zur Dauer eines Kalenderjahres für den Bereich des Amtsbezirkes oder eines Teiles davon ausgestellt. Ein Recht auf die Ausstellung besteht nicht.

II Auf Antrag kann die Karte für die Zeit ihrer Gültigkeit auf weitere Amtsbezirke durch die dort zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden durch Beilegung eines Zusatzvermerkes ausgedehnt werden.

III Auf Antrag der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz kann sie für einzelne Personen von der Bezirksverwaltungsbehörde des Wohnsitzes oder ständigen Aufenthaltsortes bis zur Dauer eines Kalenderjahres für das ganze Land oder für einzelne Kreise ausgestellt werden.

IV Die Karte ist nicht übertragbar.

## § 4.

I Die Bismfängerkarten und die Zusatzvermerke können von der Bezirksverwaltungsbehörde jederzeit entzogen werden.

II Die Ausstellung ist in der Regel solchen Personen zu verweigern, denen Fischerkarten nach Art. 66 Abs. I des Fischereigesetzes verweigert werden können; Art. 66 Abs. II und III dieses Gesetzes gilt entsprechend. Wird aus einem dieser Gründe die Ausstellung des Zusatzvermerkes verweigert, so ist hiervon die Behörde, die die Karte ausgestellt hat, zu verständigen.

III Auf Antrag eines Jagdausübungs- oder Fischereiausübungsberechtigten können bei der Ausstellung der Karte oder des Zusatzvermerkes einzelne Teile des Bezirkes von dem Geltungsbereich der Karte ausgenommen werden, wenn der Jagdausübungs- oder Fischereiausübungsberechtigte nachweist, daß er schon bisher die rücksichtslose Bekämpfung der Bismratte mit Erfolg betrieben hat und wenn nicht zu befürchten ist, daß durch diese Ausnahmen die anderweitige Bekämpfung beeinträchtigt oder besonders erschwert wird.

## § 5.

I Den zur Bekämpfung der Bismratte verpflichteten Personen (§ 2) ist zu gestatten, innerhalb des für sie in Betracht kommenden Bereiches zum Zwecke dieser Bekämpfung mit der dazu erforderlichen Ausrüstung fremde, auch landwirtschaftlich bebaute Grundstücke mit Ausnahme noch unabgeräumter Felder und abgelesener Weinberge, ferner fremde Gewässer, Brüden, Wehre, Schleusen usw. zu betreten, Gewässer mit Schiffen zu befahren und an solchen Orten die zum Fange und zur Erlegung der Bismratten bestimmten Vorkehrungen zu treffen. Dies gilt jedoch nicht für dauerhaft eingefriedete Grundstücke.

II Jede Beschädigung fremden Eigentums ist soweit möglich zu vermeiden. Der an fremdem Eigentum, an fremder Jagd oder Fischerei angerichtete Schaden ist zu ersetzen. Jagdbare Tiere, die bei der Bekämpfung der Bismratte zufällig gefangen werden, sind innerhalb 24 Stunden nach ihrer Erbeutung an den Jagdausübungsberechtigten abzuliefern; Fische und Krebse sind ins Wasser unverzüglich wieder frei einzusetzen.

III Die Inhaber einer Bismfängerkarte sind verpflichtet, die Karte bei Ausübung ihrer Tätigkeit stets bei sich zu führen und sie dem Polizei-, Forst- und Flurschutpersonal, den Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten und deren Hilfspersonen und den Eigentümern solcher Grundstücke usw., die sie hierbei betreten und benützen, auf Verlangen vorzuzeigen.

## § 6

I Die in § 2 genannten Personen dürfen zum Zwecke der planmäßigen Bekämpfung der Bismratte nur die folgenden Bekämpfungsarten anwenden:

1. den Fang mittels solcher Reusenfallen, in denen sich andere Tiere nicht fangen können, wie die sog. Roithische Bismfalle;
2. den Fang mittels Schlagreizen (Tellereizen und Haareizen); diese dürfen nur in das Innere der Bismbaue und Bismröhren gelegt werden;
3. das Auslegen bestimmter gifthaltiger Mittel. Die gifthaltigen Mittel, deren Anwendung gestattet ist, sowie ihre Anwendungsweise werden vom Staatsministerium des Innern besonders bekanntgegeben. Die Bismfängerkarte berechtigt an Stelle des sonst für den Bezug von Giften vorgeschriebenen Erlaubnischeines zu deren Bezug, sie entbindet aber nicht von der Ausfertigung des beim Bezug von Giftmitteln vorgeschriebenen Giftscheines. Die beabsichtigte Verwendung von Giftmitteln zur Bismbekämpfung ist bei der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Das Auslegen der Gifte darf nur in die Tiefe der Röhren und in das Innere der Nestkammern erfolgen;
4. das Ausgraben aus den Baue; hierbei ist der Grundbesitzer möglichst zu verständigen; der fremde Grundbesitz ist so wenig wie möglich zu beschädigen;
5. das Abspüren der Baue mit Hunden und die Verwendung von Hunden beim Ausgraben

und Austräuchern. Die Hunde sind außerhalb der eigentlichen Arbeit am Bau abseits der öffentlichen Wege an der Leine zu führen; dies gilt insbesondere auch für das Auffuchen der Baue durch an dieser Stelle nicht Jagdausübungsberechtigte.

II Andere als die in § 2 genannten Personen dürfen bei der Bekämpfung der Bisamratte nur solche Mittel anwenden, die ohne besondere Vorkehrungen zur Verfügung stehen (wie Stöcke, Steine und dergleichen). Die Bezirksverwaltungsbehörde kann den Besitzern von besetzten Grundstücken die Anwendung einzelner der in Abs. I genannten Bekämpfungsarten auf ihren Grundstücken gestatten.

III Zum Gebrauch der Schusswaffe sind nur die Jagdausübungsberechtigten (§ 2 Ziff. 1) zum Gebrauch von Fischreusen nur die Fischereiausübungsberechtigten (§ 2 Ziff. 2) befugt. Die Jagdausübungsberechtigten und die Fischereiausübungsberechtigten können deren Gebrauch anderen in § 2 genannten Personen gestatten; in besonderen Fällen können dies auch die Bezirksverwaltungsbehörden tun; die gesetzlichen Bestimmungen über die Führung von Schusswaffen sind dabei einzuhalten. Die Jagdausübungsberechtigten sind auch nicht an die Bestimmung des Abs. I Ziffer 5, die Fischereiausübungsberechtigten nicht an die des Abs. I Ziff. 1 gebunden.

IV. Die ausgelegten Fangzeuge müssen mit einem Kennzeichen versehen sein, durch das die Person des Fängers ermittelt werden kann.

V Vorrichtungen zur Bekämpfung der Bisamratte, die von einer in § 2 genannten Person rechtmäßigerweise irgendwo angebracht sind, dürfen von einem anderen nicht beseitigt oder verändert werden.

#### § 7.

Die zur Bekämpfung der Bisamratte Verpflichteten (§ 2) haben der Bezirksverwaltungsbehörde und den von ihr beauftragten Personen auf Verlangen jederzeit alle zum Einblick in den Stand der Bisamrattenbekämpfung erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Auf Verlangen der Behörde ist nach deren näherer Weisung über die erlegten Bisamratten Buch zu führen.

#### § 8.

Die Bezirksverwaltungsbehörde kann die Verpflichteten zur Ausführung der notwendigen Maßnahmen unter Festsetzung einer Frist anhalten und im Falle des Ungehorsams die Ausführung durch andere Personen vorläufig vornehmen zu lassen. Der dadurch verursachte Kostenaufwand kann von dem Ungehorsamen auf Grund eines richterlichen Urteils zwangsweise beigetrieben werden (Art. 20 Abs. 4 PStGB.).

#### § 9.

I Jedes Neuauftreten der Bisamratte ist innerhalb von 3 Tagen der Ortspolizeibehörde anzuzeigen; diese hat es sofort der Bezirksverwaltungsbehörde zu melden, die die Anzeige alsbald der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München und dem Kreisfischereirat mitteilen wird.

II Zur Anzeige sind verpflichtet

1. die in § 2 genannten Personen,
2. die Eigentümer und Besitzer besetzter Grundstücke,
3. die mit der Handhabung des Forst- und Feldschutzes betrauten Personen.

#### § 10.

I Es ist verboten, Bisamratten lebend zu halten oder zu versenden.

II Ausnahmsweise dürfen lebende Bisamratten an die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz nach deren Weisungen oder durch die Landesstelle und auf deren Ersuchen an andere wissenschaftliche Anstalten versendet werden; die Landesanstalt darf auch lebende Tiere halten und andere als die in § 6 genannten Bekämpfungsarten zu Versuchszwecken anwenden lassen.

#### § 11.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1, 2, 5 Abs. I und III, 6, 7, 9, 10 werden nach Maßgabe des Art. 120 Abs. 1 Ziffer 2 des Polizeistrafgesetzbuches bestraft.

#### § 12.

Die bisherigen Vorschriften über die Bekämpfung der Bisamratte treten außer Kraft.

St ü p e l.

## VI. Bekanntmachung

des Staatsministeriums des Innern vom 19. 10. 25 Nr. 2564 b 16 zum Vollzuge der Oberpol. Vorschriften über die Bekämpfung der Bisamratte.

Die große Schädlichkeit und Verbreitung der Bisamratte erfordert ihre nachdrücklichste Bekämpfung. Die polizeiliche Aufsicht über die Bekämpfung obliegt den Bezirks- und Ortspolizeibehörden, die sachverständige Aufsicht der Bayerischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München, Liebigstraße 25. Diese untersucht die Lebensgewohnheiten der Tiere und erprobt die zu ihrer Bekämpfung geeignetsten Mittel, sie veranlaßt die Entsendung staatlich angestellter Bisamjäger, in die besonders gefährdeten Gegenden, sie sorgt für öffentliche Aufklärung über die Bisamratte und über ihre Bekämpfung, sie gewährt Prämien für erlegte Tiere als Anreiz für eine allgemeine Verfolgung der Bisamratte. Zu einer durchgreifenden Bekämpfung ist aber die Beteiligung eines größeren Personenkreises notwendig. Die Oberpolizeilichen Vorschriften bezwecken, die Verfolgung des Tieres durch die hierzu geeigneten Personen sicherzustellen und deren Befugnisse zu regeln, zugleich aber auch die durch eine ungeordnete Bekämpfung entstehende Schädigung sonstiger Beteiligter hintanzuhalten.

Zum Vollzuge der Oberpolizeilichen Vorschriften wird im einzelnen bestimmt:

Zu § 1: Die Wisamratte ist kein jagdbares Tier, sondern ein gefährlicher Schädling. Jedermann hat das Recht, sie zu töten, soweit er es ohne Uebertretung gesetzlicher Bestimmungen, insbesondere ohne Eingreifen in fremde Rechte tun kann. Darüber hinaus werden bestimmte Personentreife (§ 2) für verpflichtet erklärt, die Vertilgung der Tiere *pl a n m ä ß i g* zu betreiben; diesen werden besonders wirksame Bekämpfungsmittel vorbehalten (§ 6), zugleich werden ihnen zur Ermöglichung und Erleichterung der Bekämpfung gewisse sonst unzulässige Eingriffe in fremde Rechte gestattet (§ 5).

Die Polizeibehörden haben die Durchführung der Vorschriften zu beaufsichtigen und insbesondere gegen jede Art von Hege der Tiere einzuschreiten.

Zu § 2. Zu der nicht bloß gelegentlichen, sondern planmäßigen Bekämpfung im Sinne des § 1 Abs. II werden solche Personentreife verpflichtet, denen dies wegen ihrer besonderen Eignung dazu und ihres besonderen Interesses zugemutet werden kann. Zu den unter Ziffer 3 genannten Personen gehören vor allem die Besitzer von Wasserkraftanlagen und von Ver- und Entwässerungsunternehmungen, insbesondere auch die verantwortlichen Organe der öffentlichen Genossenschaften. Von einer Verpflichtung der Besitzer von besallenen Grundstücken als solchen wurde abgesehen, da diesen vielfach die Eignung dazu abgehen wird; diese können aber die Vertilgung der Tiere auf ihren Grundstücken nach Erlaubnis der Bezirksverwaltungsbehörde (§ 6 Abs. II) auch mit den in § 6 genannten Bekämpfungsmitteln vornehmen.

Zu § 3 u n d § 4. Erfahrungsgemäß erfolgt die Bekämpfung am wirksamsten durch Personen, die sie mit einem durch Uebung erlangten Geschick in einer Art beruflichen Tätigkeit betreiben. Da die Mittel zur Anstellung der erforderlichen großen Anzahl von Wisamfängern fehlen, wird ein Ersatz dadurch zu schaffen versucht, daß die Erbeutung des Felles der Tiere und der für die Erlegung ausgelegten Prämie bestimmten Personen, die sich die Bekämpfung angelegen sein lassen wollen, erleichtert wird. Für die Ausstellung der hierzu erforderlichen Wisamfängerkarte ist einerseits zu beachten, daß sie nur Personen verliehen wird, die geeignet und zu einer nachdrücklichen Bekämpfung gewillt sind sowie hinreichend vertrauenswürdig erscheinen, daß sie die Befugnisse nicht mißbrauchen, insbesondere sich keiner Verletzung jagd- und fischereirechtlicher Bestimmungen oder mißbräuchlicher Verwendung von Giften zuschulden kommen lassen; andererseits sind die Karten nur in solcher Anzahl auszustellen, daß für den einzelnen Fänger genügend Anreiz zur Verfolgung der Tiere bleibt. Das gleiche gilt für die Ausstellung der Zusatzvermerke. Maßgebender Gesichtspunkt ist die nachdrücklichste Bekämpfung der Wisamratte; insbesondere ist von der Befugnis des § 4 Abs. III sparsam und nur bei Vorliegen besonderer Interessen der Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten Gebrauch zu machen; vor allem soll dadurch die Erbeutungsmöglichkeit der Karteninhaber nicht wesentlich eingeschränkt werden. Anträge nach § 4 Abs. III können nur von den einzelnen Berechtigten, nicht von Verbänden gestellt werden.

Der Bezirksverwaltungsbehörde wird anheimgegeben, vor der Ausstellung der Wisamfängerkarte Vertrauensleute aus den Kreisen der Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten über die Person des Gesuchstellers einzuvernehmen.

Auf der Erlaubnisarte ist der Vor- und Familienname, das Alter, der Beruf und Wohnort des Inhabers und seine Personalbeschreibung einzutragen. Die Karte muß ein Lichtbild und die Namensunterschrift des Inhabers enthalten. Jeder Karte ist das Datum der Ausstellung und die amtliche Fertigung beizufügen. Die Formulare der Karten sind von der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz zu beziehen.

Bei der Ausstellung der Karte hat der Inhaber von den Oberpolizeilichen Vorschriften Kenntnis zu nehmen und sich zu verpflichten, vierteljährlich die getrockneten ganzen Schwänze der erlegten Wisamratten an die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München einzusenden; ein Abdruck der Oberpolizeilichen Vorschriften ist ihm bei der Ausstellung der Karte auszuhändigen.

Das gleiche gilt für die Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten bei der Ausstellung der Jagd- und Fischereikarten.

Die Ausstellung und Ausdehnung der Wisamfängerkarte und die Entziehung erfolgt gebührenfrei.

Die Bezirksverwaltungsbehörde hat ein Verzeichnis der von ihr im Kalenderjahr ausgestellten Karten und Zusatzvermerke zu führen. Die Nummer des Verzeichnisses, unter der der Eintrag der Karte oder des Zusatzvermerkes erfolgte, ist auf der Karte zu vermerken. Je eine Abschrift des Verzeichnisses ist zum 1. März jeden Jahres an die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz und an den Kreisfischereirat einzusenden.

Zu § 5. Durch die Bestimmung werden zugunsten der in § 2 genannten Personen, insbesondere der Inhaber der Wisamfängerkarten, gewisse Hindernisse beseitigt, die sich aus dem bürgerlichen Recht und aus jagd- und fischereirechtlichen Vorschriften ergeben. Die Bezirksverwaltungsbehörde hat, soweit erforderlich, zum Zwecke eines reibungslosen Vollzugs für die entsprechende Auffklärung der Beteiligten zu sorgen.

Zu § 6. Die Erlegung der Wisamratte ist ohne weiteres nur mit solchen Mitteln gestattet, die ohne weitere Vorbereitungen ein Erschlagen oder Tottwerfen ermöglichen (Stöcke, Steine und dergleichen). Die in Abs. I bezeichneten Bekämpfungsarten sind nur den nach § 2 zur planmäßigen Bekämpfung Verpflichteten gestattet; sie sind dazu ausreichend erfolgreich und berühren zugleich die Interessen von Jagd und Fischerei möglichst wenig. Die Bekanntgabe der zugelassenen gifthaltigen Mittel nach Ziffer 3 erfolgt in gesonderter Entschließung. Andere Mittel (abgesehen von den in Abs. III besonders geregelten Schußwaffen) dürfen wegen der damit verbundenen Gefährdung der Interessen von Jagd und Fischerei nicht benützt werden. Von der Erteilung der Erlaubnis zur Verwendung der in Abs. I bezeichneten Verwendungsarten an Besitzer von besallenen Grund-

stücken (Abf. II Satz 2) und von Schußwaffen und Fischreusen an nicht Jagd- und Fischereiausübungsberechtigte hat die Bezirksverwaltungsbehörde nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen.

Die Kennzeichnung der Fangzeuge nach Abf. IV kann z. B. erfolgen durch Anbringung der Kartennummer des Inhabers in haltbarer Form oder dadurch, daß der Fänger jeweils die Fabriknummern der von ihm verwendeten Fangzeuge der Bezirksverwaltungsbehörde angibt.

Zu § 7 und § 8. Die Bezirksverwaltungsbehörden haben die nachdrückliche Bekämpfung der Bismarckratte durch die dazu Verpflichteten ständig zu beaufsichtigen und die zu einer wirksamen Kontrolle namentlich der Inhaber von Bismarckfängertarten sowie der Jagd- und Fischereiausübungsberechtigten erforderlichen Maßnahmen vorzusehen. Bei der Handhabung der Aufsicht ist, soweit erforderlich, im Benehmen mit der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz vorzugehen, die in weitgehendem Maße alle notwendige Aufklärung zur Verfügung stellen wird.

Zu § 9. Jedes Neuauftreten ist durch die Bezirksverwaltungsbehörde unter Hinweis auf die bestehenden Vorschriften öffentlich bekanntzugeben.

Zu der Anzeige gemäß § 9 sind auch dienstlich verpflichtet die Beamten des öffentlichen Sicherheitsdienstes, sowie die Aufsichtspersonen der Straßen- und Flußbauämter und der Kulturbauämter.

## VII. Mitteilung.

Das Institut für Meereskunde an der Universität Berlin veranstaltet im Laufe des Winters eine Reihe von öffentlichen Vorträgen, die im großen Hörsaal des Museums für Meereskunde, Georgenstraße 34/36, abends 8 Uhr, stattfinden und die verschiedensten Gebiete behandeln. Für die Fischereiinteressenten wird besonders lehrreich der Vortrag von Professor Dr. Ludwig Rüchli, Kustos am Institut und Museum für Meereskunde, sein, welcher das Thema: „Das Rätsel des Aals“ hat. Zahlreiche Lichtbilder werden diesen Vortrag erläutern. D-r.

## VIII. Die genossenschaftliche Organisation der Fischereiberechtigten in fließgewässern, an hand der in Unterfranken gemachten Erfahrungen.

Von Dr. Kurt Smolian, Kreisfischereirat, Würzburg. (Schluß.)

Da unter den genossenschaftlichen Mitteln zum Schutz und zur Hebung des Fischbestandes nur Maßnahmen in Frage kommen, die jeder einsichtige Fischwasserbesitzer oder Fischereiausübende sich längst selbst gewünscht hat, so ist stets damit zu rechnen, daß die Zahl der etwa Widerstrebenden verschwindend gering ist gegen die Zahl der Einwilligenden.

Welche Aufgaben kann nun eine Genossenschaft zur Lösung bringen? Sie wird zunächst dafür zu sorgen haben, daß alles, was auf das Wasser schädlich einwirkt, beseitigt wird. Sie kann hierbei kraft- und machtvoller vorgehen, als der einzelne. Ihr als juristischen Person wird es wesentlich leichter sein, gegen Wasserverunreinigungen und sonstige Schäden Stellung zu nehmen und Erreichbares zu erreichen. Was gibt es nicht alles dem Fischwasser fernzuhalten oder Schädigendes unschädlich zu machen oder auf das Mindestmaß der Schädigung zurückzuführen! Wasserbauten, Wehre, Kraftwerke mit ihren Turbinen, Abwässer industrieller und landwirtschaftlicher Herkunft, die Plage der Entenhaltung, Flachsdröftung, Wiesenwässerung, die sich besonders an unseren kleinen Salmonidenwässern empfindlich bemerkbar macht. Es gilt der Bekämpfung von Fischottern, Fischreihern u. a. Fischfeinden, vor allem der zweibeinigen darunter. All das sind Maßnahmen zum Schutze des Gewässers, die der einzelne nicht oder nur mangelhaft durchzuführen imstande ist, eine Genossenschaft aber als kapitalkräftigeres Gebilde mit viel mehr Erfolg. Als Fischhegemassnahme aber kommt an erster Stelle die zweckmäßige, regelmäßige und ausreichende Besetzung des Gewässers in Frage, nicht nur einzelner kleiner Strecken, ferner — nach Bedarf — die Schaffung von Laichschonstätten, Winterlagern, Unterständen, künstlichen Laichplätzen, die Pachtung oder die Anlage von Aufzuchtgräben, Bruthäusern oder ganzer Teichwirtschaften, um den erforderlichen Besatz an Ort und Stelle billig, gesund und — von vornherein für das Genossenschaftswasser geeignet — selbst ziehen zu können. Eine Hegegenossenschaft kann aber auch — wenn es nötig ist — in beschränktem Maße auf die Fischereiausübungsrechte der Genossen einwirken. Sie kann z. B. eine zeitweise Erhöhung des Mindestmaßes für irgendeinen zu schonenden Fisch durchführen, eine Schonzeit verlängern usw. Kurz die Aufgaben einer Genossenschaft sind groß und vielseitig genug und ihre Erfüllung ist immer von Erfolg begleitet.

Wie stets, so genügt auch diese Organisation den an sie gestellten Forderungen nur, wenn der Gesamtvorstand tatkräftig, arbeitsfreudig und sachverständig ist. Mit dem Vorstand steht und fällt die Genossenschaft. Soll die Genossenschaft nicht eine „papierne Grün-

dung“ bleiben, so ist nach Gewinnung der Beteiligten zum Beitritt deren erste und vornehmste Aufgabe, einen geeigneten Vorstand zu wählen. Hierbei wird immer und immer wieder anzukämpfen sein gegen die Tendenz, solche Leute in den Vorstand zu wählen, die vielleicht einen klingenden Namen, einen schönen Titel oder ein hohes Alter aufzuweisen haben, aber von Sachkenntnis und Arbeitswillen wenig angekränkt sind. Manchmal gelingt es, aus den Kreisen der Genossen selbst einen brauchbaren Vorstand zusammenzusetzen. Unser bayerisches Gesetz erlaubt aber, daß die ersten 3 Vorstandsmitglieder Leute sind, die nicht selbst Genossen sind, und diesen Umstand mache ich mir in Unterfranken stets zunutze. Einmal Sorge ich dafür, daß in den Vorstand stets ein Vertreter derjenigen Distriktsverwaltungsbehörde hineingewählt wird, die alle Vorarbeiten zur Genossenschaftsgründung leistete. Zum anderen veranlasse ich stets, daß der für den Kreis zuständige amtliche Fischereisachverständige (Kreisfischereirat oder Oberfischmeister) sachungsgemäß dem Vorstande angehört. Dieser hat dann im Verein mit dem Vertreter der Distriktsverwaltungsbehörde stets die Möglichkeit nach dem Rechten zu sehen und bei Mangel an Initiative oder an Arbeitseifer des eigentlichen Vorstandes selbst einzugreifen. Außerdem kann die Genossenschaft ohne sein Vorwissen nichts beschließen und deshalb auch sachlich Verlehrtes nicht unternehmen.

Aber die Leistungen einer Genossenschaft — auch einer freiwilligen — hängen nicht nur vom Vorstande ab, sondern auch von den vorhandenen Mitteln.

Früher schlug man, um diese zu beschaffen, einen Weg ein, der m. E. recht viel zu wünschen übrig ließ. Man erhob von jedem Genossen einen bestimmten, für alle Genossen gleichbleibenden Jahresbeitrag, und da sich dieser nach den ärmsten Genossen richten mußte, war er natürlich klein. Später wurden die Beiträge aus dem Pachtwert des Gewässers (in Form von Prozentsätzen aus diesem Pachtwert) errechnet. Auch hierbei kam wenig Ersprießliches heraus. Stets reichten die also aufgebrachten Gelder bei weitem nicht aus, um die Genossenschaftsaufgaben durchzuführen.

Die Folge davon war, daß die Genossenschaften alljährlich nach Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln Ausschau halten mußten und wenn solche flossen, nach und nach völlig die Lust verloren, selbst Opfer zu bringen. Das Zuschußwesen hat manche Genossenschaft ihrer eigenen Tätigkeit entfremdet.

In Unterfranken ist nun versucht worden, die Genossenschaften völlig auf eigene Füße zu stellen und dabei so viel Geldmittel alljährlich aufzubringen, daß sie zur Deckung aller wirtschaftlich erforderlichen Ausgaben ausreichen. Es wird hierbei folgendermaßen verfahren.

Soll eine Genossenschaft gegründet werden, so beantrage ich als Kreisfischereirat bei der Regierung eines der für das Gewässer zuständigen Bezirksämter damit zu beauftragen, die Vorarbeiten zu leisten, und zwar nach meiner Weisung. Ich verlange alsdann eine kleine Planstizze des ganzen Gewässerlaufes mit allen Nebengewässern, Kanälen, Gräben usw., die überhaupt fischereilich in Frage kommen. In diese Planstizze lasse ich die Gemeindegrenzen und die Plannummern der Gewässerläufe eintragen und mir für jede Plannummer den Namen des Gewässers, ihre Länge und Breite (oder Fläche), den Namen des Fischereirechtsbesitzers und eventuellen Pächters derselben nennen. Diese Daten trage ich nun in einen von mir in einem handlichen Maßstab gezeichneten Faltplan ein, welcher dann später dem Genossenschaftsvorstand als gesetzlich vorgeschriebener Genossenschaftskataster dient. Ein zweites Exemplar eines solchen Planes bleibt bei meinen Akten.

Habe ich das nicht schon vorher getan, so bereise ich nunmehr das Gewässer, um ein Bild zu gewinnen, wie und mit welchen Fischarten das Gewässer am besten zu bewirtschaften wäre, wobei ich stets und gern den Rat und die Ansichten ortsansässiger Fischer einhole (mündlich!).

Erst jetzt, wenn also alle einschlägigen Verhältnisse bekannt sind und ich selbst mir über die Bewirtschaftung des Gewässers klar bin, werden alle Beteiligten zu einer Gründungstagsfahrt amtlich geladen, wobei die meisten vorher nicht von der Absicht eine Genossenschaft zu gründen, verständigt wurden — um die Verbreitung von Gerede und vorgefaßter Meinungen zu verhüten.

Nach Feststellung der Präsenz, wobei etwaige Vertreter sich durch Vollmachten auszuweisen haben, halte ich einen Vortrag über den Sinn und Zweck der Hegegenossenschaften und gehe speziell genauer auf die vorliegenden Verhältnisse ein. Ich schildere

dabei u. a., wie ich mir die Bewirtschaftung des Wassers denke, welche Fischarten eingefischt werden sollten und in welcher Zahl, nenne annäherungsweise die Seplings- oder Brutfischzahl, die auf den Kilometer entfallen würde, aber nenne grundsätzlich keine Geldzahlen. Hierauf erfolgt eine Diskussion, in deren Verlauf es die Hauptaufgabe des Bezirksamtsvertreters und des Kreisfischereirats ist, diejenigen dem Genossenschaftsgedanken zu gewinnen, die ihm zunächst aus diesem oder jenem Grunde abgeneigt sind. Bei allen bisher von mir gegründeten Genossenschaften gelang das nach längerem Hin und Her. Damit ist zunächst die Genossenschaft konstituiert. Nun werden die Musterstatuten verlesen und nach lokalen Erfordernissen abgeändert. Sodann wird ein provisorischer Vorstand mit den zugehörigen Beisitzern oder Obmännern, die Rechnungsprüfer, das Schiedsgericht und die sog. Begehungskommission gewählt. Die letztere ist zunächst die wichtigste, denn ihr liegt es ob, bis zur ersten Hauptversammlung nach Bestätigung der Genossenschaft durch die Regierung Vorschläge über die Beitragshöhe auszuarbeiten.

Selbstverständlich haben die Anwesenden unterdessen ihren freiwilligen Beitrag schriftlich zu Protokoll geben müssen. Nunmehr bleibt es Aufgabe des Bezirksamtes und des Kreisfischereirates, etwa zur Tagfahrt nicht Erschienene oder Vertretene auch noch zum Beitritt zu bewegen, und zwar durch persönliche Fühlungnahme, denn so schwer es gelingt, schriftlich Widerhaarige umzustimmen, so leicht gelingt es durch mündliches Zureden. Man hat ja hierbei die innere Ueberzeugung, nicht nur etwas zu fördern, was dem Allgemeinwohl frommt, sondern was letzten Endes auch jedem einzelnen Fischereiberechtigten zum Nutzen und nicht zum Schaden dient, selbst wenn dieser es zunächst nicht wahr haben will. Es kommt allerdings auch vor, daß sich Leute weigern, die tatsächlich von einer Genossenschaft irgendeine Förderung nicht erwarten können, etwa weil ihr Fischereirecht irgendwie isoliert vom Genossenschaftswasser liegt oder im Sommer wasserlos ist oder dgl. In solchen Fällen kann und wird von der Hinzuziehung dieser Rechtler abgesehen werden, sobald ihr Fernbleiben den Genossenschaftszweck nicht hindert. Sind dann restlos alle erforderlichen Beitrittsklärungen beieinander, so gehen diese mit den Vorakten und dem Satzungsentwurf der Regierung zu, die dann die Genossenschaft zu bestätigen hat, um sie rechtskräftig zu machen.

Bis zu diesem Termin hat der provisorische Vorstand mit der Begehungskommission, die aus den zuverlässigsten und erfahrensten Fischereileuten zusammengesetzt sein muß, eine große Arbeit zu leisten. Sie erhält vom Kreisfischereirat den genannten Plan des Gewässers mit allen rechtlichen Eintragungen und in großen Zügen auch einen Bewirtschaftungsplan. Diese Kommission begeht nun das ganze Genossenschaftsgewässer von Beginn bis zum Ende, wobei sie an jedem neuen Recht den betreffenden Rechtsinhaber oder Pächter hinzuzieht. Von ihr wird das ganze Gewässer in vier Wertigkeitsklassen eingeteilt, und zwar nach dem relativen, nicht dem absoluten Wert (denn dieser ist nur von vorgebildeten Sachverständigen zu ermitteln). Jeder Fischereiberechtigte kann der Kommission an Ort und Stelle mitteilen, welche Gründe dafür sprächen, sein Wasser geringer einzuschätzen. Nach Einteilung aller Rechte in Wertigkeitsklassen erhält jedes Recht eine bestimmte Punktzahl, z. B. Klasse I 12 Punkte, Klasse II 8 Punkte, Klasse III 5 Punkte, Klasse IV 1 Punkt (unter Klasse IV kommen nur die Gewässerstreifen, die selbst nicht produktiv sind wohl aber zeitweise Fische aus angrenzenden Wassern bergen u. ähnl.). Diese Punktzahl wird mit der Kilometerlänge oder Hektarfläche des betreffenden Rechtes multipliziert. Dann wird von der Kommission der Gesamtgeldbedarf der Genossenschaft geschätzt. Man prüft, wieviel Fische, welchen Alters und welcher Art mindestens alljährlich dem Wasser zuzuführen sind. Welche Kosten deren Beschaffung und Heranschaffung einschließlich der Besetzung selbst verursachen, welche sonstige Verwaltungskosten entstehen dürften. Kurz es wird ein genaues, nicht zu knappes Budget aufgestellt, wobei etwa zu erhoffende oder zu erwartende Zuschüsse nicht hineinkalkuliert werden — denn die Genossenschaft muß auf eigenen Füßen stehen.

Diese errechnete Gesamtsumme wird nun durch die Summe aller Schätzungspunkte dividiert, wodurch jeder Punkt einen bestimmten Wert erhält. Da nun jedes Recht mit einer bestimmten Punktzahl — seiner Länge (oder Fläche) und seiner Bonität nach — belegt wurde, so ergibt das Produkt aus Punktzahl und Punktwert für jedes Recht die auf dieses Recht entfallende Teilsumme des Gesamtgeldbedarfes der Genossenschaft. Und diese ist der Genossenschaftsbeitrag für das laufende Jahr und für dieses Recht. Der Beitrag ist gerecht, weil er Länge und Wert des Fischereirechtes voll berücksichtigt, er in

geringer als die Summe, die der Fischereiberechtigte aufbringen müßte, wollte er sein Wasser allein bewirtschaften, denn die Genossenschaft als Gesamtheit arbeitet billiger, er ist aber höher als jeder Vereinsbeitrag sein könnte und reicht zur Durchführung jeden Genossenschaftszweckes aus, sofern nicht außerordentliche Aufwendungen von der Genossenschaft gewünscht werden. Für diese aber, etwa die Anlage oder Pachtung einer Lokalbrutanstalt oder dgl., bleibt der Weg Zuschußgesuche einzureichen immer noch offen, wie denn überhaupt dieser Weg in den ersten etwa 3 Jahren des Bestehens einer Genossenschaft nicht ganz verworfen werden soll, weil sich der Erfolg der Genossenschaftstätigkeit, also die klingende Ernte erst etwa nach 2—3 Jahren einstellt.

Da nun die einmal der Genossenschaft verpflichteten Genossen nur unter bestimmten Voraussetzungen aus der Genossenschaft austreten können, so hält es nicht schwer, den von der Begehungskommission errechneten Beitrag auf der ersten Hauptversammlung auch zum Beschluß zu erheben. Schwierig ist nur — wie überall — die Einkassierung. Doch auch diese ist bisher überall gelungen. Wenn ich bedenke, daß eine meiner Genossenschaft mit einer Genossenschaftstrecke von 74 km Länge, an der 34 Berechtigte beteiligt sind, heuert rund 2000.— G.M. aufbrachte, eine andere mit 41 km Länge rund 1500.— G.M., dann dürfte wohl der Zweifel angebracht sein, ob ein Verein der alten Art aus einer so kleinen Mitgliederzahl, die zumeist aus Kleinfischern besteht, jemals derartige Summen zusammenbringen kann. Gewiß auch diese genannten zwei Genossenschaften haben Zuschüsse erhalten; diese aber wurden dazu verwendet, im ersten Jahr mehr einzulegen, als ursprünglich vorgesehen, damit die Hebung des Fischbestandes beschleunigt vor sich ginge. Die genannten Summen von 2000.— und 1500.— Mk. sind Gelder, die von den Genossen aus eigenem beschafft wurden.

In Unterfranken sind alle Genossenschaften erst ganz jungen Datums. Die älteste wird gerade 3 Jahre alt. Trotzdem behaupten die Genossen selbst eine spürbare Zunahme des Fischbestandes ihres Gewässers bemerkt zu haben und sind heute heilfroh, sich zusammengetan zu haben. Manch einer dieser Genossenschaften ist gelungen, was einzelnen ihrer Mitglieder trotz jahrelanger Mühe nicht gelang, z. B. die Erwirkung einer Entschädigung für industrielle Schädigung, den Einbau von Fischwegen oder die Abänderung bestehender aber untauglicher uß. Die Genossenschaften haben ferner bereits wiederholt den Kreisfischereirat veranlaßt, Vorträge zu halten an Orten und vor Hörern, die sonst keine Gelegenheit haben, fachliche Aufklärung zu genießen.

Kurz, die Erfahrungen Unterfrankens bezüglich des Genossenschaftswesens sind so erfreuliche, daß es zu wünschen wäre, derartige Organisationen entständen für alle Fließwasser des ganzen Reiches, wenn auch vielleicht auf etwas anderem Wege, den anderen Verhältnissen angepaßt.

## IX. Das neue streufertige und haltbare Forellenfutter „Salmona“.

Wie beim Menschen regelmäßige Mahlzeiten einen günstigen Einfluß auf das Wohlbefinden desselben ausüben, trifft dies bei den meisten Tieren in erhöhtem Maße zu, so auch bei den Forellen. Unregelmäßige Fütterungen und besonders längeres Fasten hat vielfach nicht unerhebliche Gewichtsverluste zur Folge. Diese Beobachtung konnte ich besonders zu jener Zeit beobachten, wo allgemeiner Futtermangel herrschte, nicht etwa scheinbar, sondern festgestellt durch regelmäßige Probewiegungen. Unregelmäßige Zufuhr von Futtermitteln besteht natürlich auch heute noch und wird es naturgemäß auch immer so bleiben, einmal zu viel, ein andermal zu wenig, meistens trifft der letzte Fall zu. Aber auch das Zuviel ist vom Uebel. Selbst wenn ein Eiseller zur Verfügung steht, können die frischen Futtermittel oftmals bis zur Verfütterung nicht in einwandfreiem Zustand erhalten werden, weil dieselben schon auf dem Transport durch Hitze gelitten haben. Unter diesen Umständen ist das Verlangen der Forellenzüchter nach einem haltbaren und hochwertigen Futter, welches einem zu jeder Zeit in genügender Menge zur Verfügung steht, ganz selbstverständlich. Daß dieser Wunsch jahrzehntelang unerfüllt blieb, ist wohl darauf zurückzuführen, daß dieses Problem nicht so einfach zu lösen ist. An zahlreichen Versuchen dürfte es sicher nicht gefehlt haben. Nun endlich ist es der Firma *B u b e & S o h n* in Stuttgart-Untertürkheim nach jahrelangen vergeblichen Versuchen geglückt, diesen heißen Wunsch der Forellenzüchter zu verwirklichen. Schon im vorigen Jahre glaubte diese Firma endlich so weit zu sein und betraute eine größere Forellenzucht, mit diesem Futtermittel Versuche in der Praxis anzustellen, die aber nicht glückten.

Es handelt sich diesmal nicht um ein körner-, sondern mehllartiges Futter, ähnlich dem Fischmehl, von heller Färbung und absoluter Geruchlosigkeit. Die Firma bat mich, ganz genaue und gewissenhafte Versuche mit verschiedenaltigen Forellen anzustellen, was ich auch gern getan habe, da ich mich schon seit Jahren mit Futtermittelversuchen intensiv beschäftige. Gleichzeitig mit dem Futtermittel „Salmona“ überreichte mir auch die Firma eine Analyse dieses Futters, ausgestellt von der Württembergischen Landesversuchsanstalt für landwirtschaftliche Chemie in Hohenheim, Kontrolle für Düng- und Futtermittel. Aus derselben kann nicht allein der Chemiker und Wissenschaftler, sondern auch der Laie ersehen, daß das Futter, was seine Bestandteile anbelangt, geradezu ideal zusammengesetzt ist. Es zeichnet sich vor allen Dingen durch einen sehr hohen Protein- und Phosphorgehalt aus, kommt also, was den Eiweißgehalt betrifft, den erstklassigen Garnelen gleich; ferner enthält es nur Spuren von Wasser, ebenso nur ganz geringe Mengen Salz und Fett, was ebenfalls von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Ich ging auch im Hinblick auf diese günstige Analyse mit den größten Erwartungen und Hoffnungen an die Versuche, und bin erfreulicherweise auch nicht in meinen Erwartungen getäuscht worden. Die Versuche wurden in folgender Weise vorgenommen. Das Futtermittel „Salmona“ wurde unmittelbar vor der Verwendung mit kaltem Wasser derart angefeuchtet, daß ein weicher Brei daraus entstand. Man benötigt hierzu ungefähr ebensoviel Wasser wie das Trockenfutter wiegt, d. h. mit anderen Worten zu 1 kg Trockenfutter braucht man mindestens 1 kg = 1 Liter Wasser, dann ist der Brei richtig.

Läßt man diesen Brei aber nur wenige Minuten an der Luft stehen, ehe man ihn in den Teich wirft, so wird er wieder fester, es muß dann diesem Brei nochmals vor der Verwendung eine Kleinigkeit Wasser zugefügt und das Ganze wieder durchgearbeitet werden. Es empfiehlt sich, die Zubereitung des Breies in einem größeren Gefäß vorzunehmen, damit kein Mehl zerstreut wird und der Brei tüchtig durchgearbeitet werden kann. Wie es am vorteilhaftesten ist, muß aber jeder ausprobieren. Jedenfalls ist besonders darauf zu achten, daß der Brei weich genug ist, damit die Forellen, besonders wenn es sich um Brut handelt, oder einjährige Seglinge, diese mühelos von dem Breiklumpen abbeißen können. Ich halte dieses Futter gerade für die kleinsten bzw. jüngsten Forellen für besonders geeignet und bemerke dabei, daß der Futterbrei absolut nicht streut. Handelt es sich um schlammigen Teichboden, so werden allerdings besondere Futterstellen hergerichtet werden müssen, damit der schwere Breiklumpen nicht im Schlamm versinkt; bei kieseligem oder sonstigem festen Untergrund ist dies nicht nötig und wird da das Futter restlos aufgenommen.

Die Versuche begann ich zunächst mit 300 Stück zweiförmrigen Regenbogenforellen im Gesamtgewicht von 50 Pfund, also mit einem Durchschnittsgewicht von 83 Gramm. Der Teich selbst hat eine langgestreckte Form, 4 Meter breit, 14 Meter lang, ist ziemlich flach und erhält 4 Sek.-Liter Wasserzufluß. Der Versuch begann am 8. September und wurde zunächst bis 8. Oktober fortgesetzt, wobei tägliche Futtermengen von 2—4 Pfund verfüttert wurden. Am 25. und 27. September wurde nicht gefüttert, da 4 Pfund täglich sich als zu reichlich erwiesen. Gefüttert wurde so viel als die Forellen benötigten, doch niemals erhielten dieselben neues Futter, bevor das alte restlos verzehrt war.

In den 29 Futtertagen wurden in Summa 84½ Pfund Futter verbraucht. Die Abfischung ergab am 8. Oktober ein Gesamtgewicht von 64½ Pfund, die Forellen hatten also in den 29 Tagen 14½ Pfund zugenommen, demnach jede Forelle durchschnittlich 23 Gramm. Zu 1 Pfund Forellenfleisch waren demnach rund 6 Pfund Futter erforderlich gewesen. Jedenfalls ist eine Zunahme von 23 Gramm pro Stück in 29 Tagen ein sehr günstiges Resultat, man kommt also mit dem Futter sehr schnell vorwärts. Ich möchte auch noch ganz besonders betonen, daß keine Spur von Naturfutter hierbei in Frage kommt, sondern das Ergebnis ganz allein auf das Kunstfutter zurückzuführen ist. Am 19. September begann ich gleichzeitig einen zweiten Versuch mit 530 Stück einförmrigen Seglingen, also diesjährige Brut, im Gesamtgewicht von 13 Pfund, demnach mit einem Durchschnittsgewicht von 12 Gramm in einem ebenso großen Teiche und von derselben Beschaffenheit wie Versuchsteich 1. Dieser Versuch wurde zunächst am 19. Oktober unterbrochen, d. h., die Seglinge zur Probe abgefischt. Bei diesen Seglingen wurde an verschiedenen Tagen mit der Fütterung ausgesetzt, da das Futter nicht restlos aufgebraucht war. Im ganzen wurden in 23 Tagen 30 Pfund Futter verbraucht, und zwar wurden fast regelmäßig 1½ Pfund pro Tag gefüttert. Das Abfischungsgewicht betrug am 19. Oktober 20 Pfund.



Die Seplinge hatten also 7 Pfund zugenommen und waren demnach pro Stück von 12 Gramm auf 19 Gramm herangewachsen. Demnach brauchte ich zu 1 Pfund Forellenfleisch rund nur  $4\frac{1}{4}$  Pfund Trockenfutter. Dieses Resultat überraschte mich durchaus nicht, da ich von vornherein mit einem noch günstigeren Resultat als bei den zweifömmrigen Seplingen auf Grund meiner Feststellungen mit Fischfutter im Jahre 1924 gerechnet hatte.

Dies ist vom wissenschaftlichen Standpunkte damit zu erklären, daß die kleinen Fische erheblich weniger Erhaltungsfutter benötigen als die großen, der Wenigerverbrauch an Erhaltungsfutter kommt also dem Zuwachs zugute. Wie die Versuche im Winter von 1923 zu 1924, und die Versuche im Frühjahr und Sommer 1925 zeigten, ist der Verbrauch an Futter im Frühjahr und Sommer größer als im Herbst und Winter, gleichzeitig aber auch die Verdauung bzw. Ausnutzung des Futters eine günstigere, weshalb ich mit Sicherheit annehme, daß auch die Ergebnisse mit dem Trockenfutter „Salmona“ im Sommer noch günstiger ausfallen dürften als jetzt. Auf Grund dieser Ergebnisse darf mit Sicherheit angenommen werden, daß dieses neue Trockenfutter „Salmona“ bald von allen Fischzüchtern gerne und häufig verwendet werden wird, wenn auch schließlich nicht als einziges Futtermittel, so doch mindestens stets als Reserve- oder Zwischenfutter, und zwar schon allein deshalb, weil einmal dieses Futter von den Forellen jeden Alters überaus gerne genommen wird, sofort von der ersten Stunde an, und die Gewichtszunahme eine sehr schnelle ist. Ich habe nur das allgemeine Interesse der deutschen Fischzüchter im Auge und rufe deshalb allen zu: macht sofort Probeversuche, jedoch peinlich genau, dann werden bald größere Bestellungen nachfolgen zur Freude und Genugtuung der Firma **B u b e & S o h n**, welche jahrelang mit nicht unerheblichen Kosten trotz verschiedener Fehlschläge durch Ausharren schließlich doch das gesteckte Ziel erreichten. Zu etwaigen weiteren Auskünften für Interessenten bin ich selbstverständlich gern bereit, sofern Rückporto beigelegt ist.

Die Analyse des Futters ist folgende:

|        |                               |
|--------|-------------------------------|
| 8,9 %  | Wasser                        |
| 44,4 % | Protein                       |
| 2,4 %  | Fett                          |
| 0,3 %  | Rohfaser                      |
| 18,5 % | Stickstofffreie Extraktstoffe |
| 25,6 % | Mineralstoffe                 |

Zus. 100 %

Die Mineralstoffe enthalten:

|         |                                   |
|---------|-----------------------------------|
| 12,12 % | Gesamtphosphorsäure, entsprechend |
| 22 %    | phosphorsaurem Kalk.              |

Forellenzuchtanstalt Calmbach  
bei Wildbad (Schwarzwald).

Wanke,  
Oberförster a. D. und Fischzüchter.

## X. Erweiterung der Messe für Jagd, Fischerei und Waldbirtschaft in Leipzig.

Von der kommenden Frühjahrsmesse ab werden die Ausstellungsräume der J.-F.-W. nach dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe verlegt. Die J.-F.-W. findet dort in der 24 000 qm großen Halle 7 ein neues Heim, das allen modernen Ansprüchen genügt. Es werden im Frühjahr alle Gegenstände ausgestellt, die für Jagd, Fischerei und Waldbirtschaft von Interesse sind.

Neu ist die Errichtung einer Belagfischbörse, die auf Wunsch der Händlerchaft angegliedert wird. Für den Frühjahrsbesatz mit Salmoniden dürfte diese Einrichtung von großer Bedeutung werden.

Eine Abteilung Seefischereibedarf und Seefischverwertung wird durch einen besonderen Ausschuß bearbeitet, bestehend aus den Herren Fischereidirektor Dr. Schwegger in Altona, Fischereidirektor Lübbert in Hamburg, Dr. Freiherr von Reichenstein für den Wirtschaftsverband Deutscher Hochseefischereien in Wesermünde, Dr. Lengerich, Leiter des Forschungs-Instituts für die Fischindustrie in Altona, und Dr. Lücke, Direktor des Instituts für Seefischerei in Wesermünde.

Für die weiter geplante Holzmesse kommen insbesondere auch Halbfabrikate für Furnierzwecke usw. in Betracht.

Anmeldungen der Aussteller müssen bis spätestens 5. Dezember erfolgt sein.

## XI. Fischzuchtlehrgang auf dem Fischgut Welschnendorf.

Zur Hebung und Steigerung der deutschen ländlichen Teichfischproduktion, die allseits als eine dringende Notwendigkeit anerkannt worden ist, wird auf vielseitige Anregung in der Zeit vom 30. November bis 4. Dezember ds. Js. einschließlich auf der Forellenzuchtanstalt Welschnendorf ein fünftägiger Kursus zur Ausbildung von Fischfreunden, Erwerbsfischern und Züchtern abgehalten. In dankenswerter Weise hat Herr Oberfischmeister Dr. L o w a r x in Kassel die Leitung des Lehrgangs übernommen. Der Besitzer der Forellenzuchtanstalt, Herr S c h u l t e - B o d h o l t, der innerhalb eines Jahres auf großen landwirtschaftlichen Ausstellungen für vorzügliche Leistungen in der Züchtung deutscher Bachforellen und Salmoniden viermal den 1. Preis, bestehend in der Großen Kammermedaille von Rheinpreußen, erhalten hat, wird seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen gern in den Dienst der Allgemeinheit stellen und besonderen Wert auf die praktische Ausbildung der Teilnehmer legen. Zum Schaden der Allgemeinheit ist die deutsche Fischproduktion in der Kriegs- und Nachkriegszeit bedenklich zurückgegangen, da viele Teiche ausgelassen oder infolge Vernachlässigung oder ungenügender Fütterung weniger produktiv geworden sind. Um den fehlenden Bedarf an Speisefischen im Inlande zu decken, muß durch notwendige Exporte deutsches Kapital ins Ausland wandern und unserer heimischen Volkswirtschaft entzogen werden. Es muß daher, wie unsere Landwirtschaft, so auch die ländliche Teichwirtschaft zu Höchstleistungen gesteigert und Teiche, Weiher, Tümpel, breite Gräben und sonstige brauchbare Wasserläufe, die man zum großen Teil noch überall unbewirtschaftet findet, mehr als früher zur Aufnahme von Fischen entsprechend hergerichtet werden. Die Auslegung passender Beschäftigung sollte von Untunigen nur nach Beratung von sachverständiger Seite erfolgen. Um einen Aufschwung auf diesem Produktions- und Erwerbszweig zu erzielen, um sich auf eine zeitgemäße Höhe emporzuarbeiten, müssen sich die Teichwirtschaftsbetriebe die neueren Einrichtungs- und Bewirtschaftungsgrundregeln, sowie die modernen Lehren der Teichbodenkultur zur Richtschnur ihres Arbeitens und Strebens machen, so daß durch diese, den Erfolg bestimmenden Faktoren die Fischproduktion bis zu den Grenzen des Möglichen gesteigert wird. Manches früher Zutreffende ist von der rasch sich vervollkommnenden Praxis überholt worden. Die neuzeitliche Teichwirtschaftsweise, die zu immer höheren Leistungen gelangt, sichert jedem fischereilichen Unternehmen die gewünschte Rentabilität.

Zweck und Ziel des Fischzuchtlehrgangs ist es, Fischfreunde aller Art in die Lehren der Fischerei und Teichwirtschaft einzuführen und sie mit den modernen Zucht- und Betriebsverbesserungen bekannt zu machen, um im Sinne der fischereilichen Ideale tatkräftig am allgemeinen Wiederaufbau mithelfen zu können. Im volkswirtschaftlichen Interesse ist daher eine rege Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr zu begrüßen, zumal der Kursus nur wenige Tage dauert und preiswerte gute Unterkunft und Verpflegung für 3.50 Mark pro Tag gern von Herrn S c h u l t e - B o d h o l t nachgewiesen wird. Das Fischgut, das sich idyllisch am Waldsaum des romantischen Stelzenbachtals ausbreitet, ist von Montabaur bequem in 1½ Wegestunden zu erreichen.

## XII. Bekanntmachung.

**Fang von Renken und Zandern während der Schonzeit.** Von der Regierung von Oberbayern wird auf Antrag des Verbandes bayer. Berufsfischer in stets widerruflicher Weise genehmigt, daß im Chiemsee, Ammersee, Tegernsee und Wagingersee die Renken, im Ammersee die Zander und im Wagingersee die Maränen im Jahre 1925/26 auch während der festgesetzten Schonzeit gefangen werden dürfen. Die Genehmigung erfolgt unter den den Fischern bekannten Bedingungen.

## XIII. Vereinsnachricht.

### Teichwirtschaftlicher Lehrgang in Erlangen.

Wie im Vorjahre, so war auch in diesem Jahre der Lehrgang über Karpfenteichwirtschaft außerordentlich gut besucht, den die Kreisfischereivereine der Oberpfalz, von Oberfranken und Mittelfranken im Zoologischen Institute der Universität Erlangen in der Zeit vom 25. bis 27. Oktober abhielten. Professor Dr. A. F l e i s c h m a n n betonte in seiner Begrüßung, daß es ihm eine außerordentliche Freude sei, die Räume des Institutes, in denen schon seit Jahren die Lehrgänge über Bienenzucht abgehalten werden, auch für einen anderen Nebenbetrieb der Landwirtschaft zur Verfügung stellen zu können. Er eröffnete die Reihe der Vorträge durch eine Einweisung der Teilnehmer in die Natur des Fisches. In ebenfalls ausgezeichnete Weise verstanden es die Leiter des Lehrganges, die Kreisfischereiräte Dr. A. W a l t e r - Regensburg, R. H e r o l d - Bayreuth und F. S o f m a n n - Ansbach, die Zuhörer durch das gesamte Gebiet der Teichwirtschaft zu führen, so daß jeder einen großen Schatz von Kenntnissen und wertvolle Anregungen zur Verbesserung des eigenen Betriebes mit nach Hause nehmen konnte. Den Vortragenden kam hierbei sehr zufluten, daß sie neben ihren eigenen auch über die reichlichen Anschauungsmittel des Institutes verfügen konnten; ebenso trug die von dem Kreisfischereirat S o f m a n n über die Teichwirtschaft zusammengestellte Lichtbilderreihe zu einem guten Verständnis der Vorträge bei. Am dritten Tage wurde die Nüzelsche Teichwirtschaft in Rosbach besucht, welche zu einer für den ganzen Fischgrundtonangebenden Musterwirtschaft ausgebaut ist. Besondere Freude herrschte darüber, daß sich an diesem Tage auch der Landesinspektor für Fischzucht, Oberregierungsrat Dr. M a i e r, Präsident des Bayerischen und Deutschen Fischereivereins, eingefunden hatte. In der sich anschließenden Kostprobe des Nüzelsgründer Karpfens wurde noch manche Rede gewechselt, und mit aufrichtigem Danke nahmen die Teilnehmer am späten Nachmittage sowohl von ihren Lehrern wie von der gastlichen Stätte in Rosbach Abschied.

## xiv. Vermischte Mitteilungen.

**Die Bismarratten!** Bei Ablassung seines Fischweihers war der Landwirt *Ja m e h e r* von Pogdorf b. Jorchheim sehr erstaunt über das Ergebnis seiner Fischzucht. Er fand nämlich nur ein einziges Fischlein vor. Dafür aber hatten sich zwei Bismarratten eingenistet. Die Tiere haben sichtlich den ganzen Fischbestand verschlungen.

**Die Bismarratte** hat nunmehr auch in der forellenreichen Wiesent bei Obermannstadt in Oberfranken ihren Einzug gehalten. So wurden in den letzten Tagen in der Nähe des elektrischen Werkes und bei Streitberg ausgewachsene Bismarratten gefangen.

## xv. Fischmarktberichte.

**Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im Oktober 1925.**  
(Die kleinen Ziffern in den Vorspalten bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise der bezüglichen Fische notiert wurden.)

Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische                 |    |        | Tote Fische          |    |        |
|--------------------------------|----|--------|----------------------|----|--------|
| <b>Zander.</b>                 |    |        | <b>Zander.</b>       |    |        |
| groß . . . . .                 | 5  | 170.10 | groß . . . . .       | 14 | 123.—  |
| unfortiert . . . . .           | 6  | 142.75 | mittel . . . . .     | 25 | 95.08  |
| <b>Male</b>                    |    |        | unfortiert . . . . . | 11 | 140.91 |
| groß . . . . .                 | 15 | 185.83 | <b>Male</b>          |    |        |
| groß-mittel . . . . .          | 15 | 171.90 | groß . . . . .       | 16 | 139.88 |
| mittel . . . . .               | 5  | 165.90 | mittel . . . . .     | 7  | 116.57 |
| unfortiert . . . . .           | 5  | 150.50 | <b>Hechte</b>        |    |        |
| <b>Schleien</b>                |    |        | groß . . . . .       | 22 | 61.48  |
| groß . . . . .                 | 15 | 112.73 | mittel . . . . .     | 27 | 95.87  |
| Portionschleien . . . . .      | 17 | 176.94 | unfortiert . . . . . | 27 | 82.17  |
| unfortiert . . . . .           | 24 | 139.69 | <b>Barsche</b>       |    |        |
| <b>Hechte</b>                  |    |        | groß . . . . .       | 18 | 63.50  |
| groß . . . . .                 | 18 | 81.11  | klein . . . . .      | 7  | 13.86  |
| groß-mittel . . . . .          | 13 | 97.35  | unfortiert . . . . . | 22 | 47.50  |
| mittel . . . . .               | 28 | 121.32 | <b>Plieie</b>        |    |        |
| unfortiert . . . . .           | 23 | 113.88 | groß . . . . .       | 18 | 46.53  |
| <b>Barsche</b>                 |    |        | mittel . . . . .     | 14 | 32.82  |
| groß . . . . .                 | 9  | 92.56  | klein . . . . .      | 12 | 11.37  |
| unfortiert . . . . .           | 6  | 66.50  | unfortiert . . . . . | 3  | 16.33  |
| <b>Plieie</b>                  |    |        | <b>Plößen</b>        |    |        |
| groß . . . . .                 | 13 | 81.73  | groß . . . . .       | 20 | 37.40  |
| unfortiert . . . . .           | 13 | 59.08  | klein . . . . .      | 8  | 10.50  |
| <b>Plößen</b>                  |    |        | unfortiert . . . . . | 24 | 22.50  |
| unfortiert . . . . .           | 13 | 43.54  |                      |    |        |
| <b>Karpfen</b>                 |    |        |                      |    |        |
| gemischt, unfortiert . . . . . | 12 | 108.17 |                      |    |        |
| Spiegel- (25—30) . . . . .     | 2  | 115.80 |                      |    |        |
| " (35—50) . . . . .            | 10 | 116.75 |                      |    |        |
| " (50—60) . . . . .            | 3  | 120.50 |                      |    |        |
| <b>Krebse (Schod)</b>          |    |        |                      |    |        |
| (8—10) . . . . .               | 11 | 2.77   |                      |    |        |
| (12—14) . . . . .              | 4  | 9.81   |                      |    |        |

Im Vergleich zum Vormonat (September) hat die Preisenfunktion überwiegend noch weiter angehalten. Tiefer liegen insbesondere die Schleien, die Plieie mit Ausnahme der toten kleinen Ware, ferner die Hechte, außer großen toten Fischen, sowie die Zander, außer der unfortierten toten Ware. Auch die Krebse sind weiter gesunken. Zum Teil erheblich verschlechtert hat sich auch der durchschnittliche Preisstand der Karpfen. Gehalten haben sich die toten Karpfen, Barsche außer lebender unfortierter Ware und die lebenden Plößen. Tote Plößen haben sich beträchtlich gebessert. Dasselbe gilt von den Malen. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats Oktober anlangt, so ist im allgemeinen ein erhebliches Absinken der Preise zu vermerken. Das gilt im besonderen von den lebenden Karpfen. Eine ziemlich gleichmäßige Preisentwicklung wiesen dagegen die toten Karpfen auf. Dasselbe gilt von den Barschen. Steigende Tendenz zeigten die Male, anfänglich auch die mittleren toten Zander, welche dann aber wohl unter dem Einfluß der russischen Ware stark nachgaben.

**Berliner Fischmarktbericht.**

**Marktbericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melker, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. bis 7. November 1925.**

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Markt: | lebende | tote     |
|-------------------------------------------------------|---------|----------|
| Hechte . . . . .                                      | 60—123  | 40—107   |
| Zander . . . . .                                      | 140—146 | 40—121   |
| Aale . . . . .                                        | 150—192 | 75—160   |
| Karpfen . . . . .                                     | 100—110 | 62—89    |
| Schleien . . . . .                                    | 100—173 | 30—97    |
| Barsche . . . . .                                     | 70—101  | 12—85    |
| Blei . . . . .                                        | 40—71   | 10—54    |
| Blößen . . . . .                                      | 40—58   | 14—50    |
| Krebse p. Schod (60 Stüd) . . . . .                   | 3.40—   | bis 10.— |

Zufuhr schwach, in den letzten Tagen wieder etwas reichlicher, Geschäft anfänglich still, seit Mitte der Woche etwas lebhafter, dementsprechend die Preise in den ersten Tagen der Woche wenig verändert, in der zweiten Hälfte mit Ausnahme für Karpfen etwas aufgebessert. — Krebsgeschäft ruhig.

**Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt**

von Paul Melker, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

| Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 kg in Markt. Krebspreise per Schod (60 Stüd) in Markt für den Monat Oktober 1925. |       |        |        |        |        |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|--------|--------|--------|--------|
| Aal                                                                                                                                            | Aal   | Bars   | Blei   | Güster | Hecht  |
| 133.56                                                                                                                                         | 40.25 | 51.50  | 34.28  | 5.80   | 81.74  |
| Karause                                                                                                                                        | Blöße | Quappe | Kobbow | Schlei | Zander |
| 69.—                                                                                                                                           | 27.04 | 36.20  | 50.60  | 105.38 | 107.26 |
|                                                                                                                                                |       |        |        |        | Krebs  |
|                                                                                                                                                |       |        |        |        | 4.76   |

**Münchener Fischmarktbericht.**

Auf dem Münchener Viktualienmarkt kosteten am 6. November im Kleinverkauf das Pfund Forellen lebend 3.70, tot 2.50; Krebse lebend 2.50 bis 3.—; Zander 1.90 bis 2.—; Schleien lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.30; Hecht lebend 1.60 bis 1.80, tot 1.30 bis 1.50; Renken 1.60 bis 1.70; Karpfen lebend 1.60, tot —.95 bis 1.40; Ruten 1.60; Brachsen lebend 1.10, tot —.60 bis —.80; Kersling lebend 1.10, tot —.80; Barben —.80 bis 1.10; Aitel lebend 1.20, tot —.50 bis —.60; Barsch —.60 bis —.70; Rotaugen lebend —.50, tot —.30 bis —.35; Nasen —.40 bis —.45 Goldmark.

# Sport und Unterhaltung

**Der Aal.**

Von Walter von Rummel, München.

Ein rauher, trockener und schneidender Nordwind strich wie ein unfreundlicher Vorbote des nahenden Winters durch das Flusstal herauf. Man sah an diesem herbstlichen Sonntage nicht viele Leute unterwegs; die Bauern blieben nach dem Kirchgang entweder im Wirtshause oder in ihren warmen Stuben sitzen. Der Maler Fritz Weller war aus der Stadt herausgefahren, um zu versuchen, ob er nicht aus dem Flusse, in dem er eine Fischart besaß, irgendeinen Fisch sich herausholen könne. Vorher aber wollte er bei der Bäuerin, die seine Stiefel und Fischerkleider in Verwahrung hatte, einer Kollegin, Fräulein Maja Held, die sich dort für den ganzen Herbst eingemietet hatte, guten Tag sagen. Doch dieses brave und fleißige Mädchen war trotz allen Nordwindes und aller Kälte bereits irgendwohin zum Malen ausgeflogen.

Fritz Weller zog unter einigen harten Flüchen mühselig seine steif und hart gewordenen Wasserstiefel an und machte sich marschbereit. Die Fliegengerte nebst Zubehör ließ er, von vornherein verzichtend, zurück, denn bei dem harten, scharfen Winde würde die gefräßigste Aesche nicht so dumm sein, auf die Fliege zu springen. Aber auch der Spinnfisch lockte weder Fuchsen noch Hecht hervor. Dafür verlor der Maler schon am Vormittage einen Blinker an einem versenkten Baumstamm und am Nachmittage einen zweiten dazu. Das besserte seine Stimmung nicht.

In unzufriedenen Gedanken befangen, kam er an einem mannstiefen, quellwasserklaren Altwasser vorbei. Nichts zu sehen darin. Da bemerkte er plötzlich, etwa drei Meter vom Lande entfernt eine Bewegung auf dem Grunde. Eine Wassernatter? . . . Nein, ein Aal, der sich vor der rauhen Nordluft in den warmen Sand und Schlamm zur Winterrast flüchtete, ein Aal, eigentlich nur mehr die dreißig letzten Zentimeter eines solchen,

Eifrig arbeitet noch der Schwanz weiter, während der ganze übrige Fisch bereits verschwunden ist. Im Tauchsprung wäre Schwanz und Alal wohl zu greifen gewesen. Aber dieser Plan und Gedanke erfriert sofort in der insamen Kälte. Friß Weller versucht etwas anderes, wirft seinen dritten und letzten, heute zum ersten Male benützten Blinker ins Wasser, läßt ihn unmittelbar hinter dem Alalschwanz auf den Grund sinken. Ein kurzer, wohlgezielter Ruck und der eine Drilling sitzt auch schon im Alalschwanz fest. Langsam, aber beharrlich zieht der Maler an, der Alal macht es ebenso, will sich durchaus nicht bequemen, sein warmes behagliches, eben erst bezogenes Winterquartier zu verlassen. Da es ein starker Geselle ist, tobt der Kampf lange unentschieden hin und her. Aber allmählich taucht der Alal unter entsetzlichen Verrenkungen doch aus dem Grundschlamme heraus. Ein eifriger Schauer läuft ihm über den Rücken, als er des Malers ansichtig wird, dem es so warm geworden ist, daß er sich den Schweiß von der Stirne wischen muß. Endlich liegt der sich ringelnde Alal zu seinen Füßen. Ein Prachtexemplar, armdick und mindestens  $4\frac{1}{2}$  Pfund schwer. Rasch wird er vom Hafen befreit und in den Rucksack hineinpraktiziert, lebend soll die seltene Beute nach Hause gebracht werden. Mit großen Schritten eilt Friß Weller dem Dorfe zu.

Bei seiner Bäuerin angelangt, weist er ihr und dem eben aus dem Wirtshaus zurückkehrenden Wasil seinen Fang, will ihn auch der Kollegin Fräulein Maja Held vorführen. Aber diese ist, wie die Bäuerin sagt, schon zur Bahn weggegangen: sie will auf einige Tage in die Stadt, weiß die Bäuerin Bescheid und mahnt zur Eile, wenn auch er den Zug noch erreichen wolle. So bittet Friß Weller den Wasil, ihm den Alal mit etwas feuchtem Moos in einen Sackrupfen zu verpacken, eilt auf sein Zimmer, zieht die Fischerstiefeln aus und macht sich reisefertig. Als er wieder heraustritt, kommt ihm der Wasil bereits mit dem Rucksack entgegen, erklärt, daß kein Rupfen vorhanden gewesen, er habe daher den Alal in einem großen Hafen verstaubt und diesen mit einem Tuche zugebunden. Friß Weller dankt, greift nach seinem Angelgerten, reut den Berg hinauf und kommt gerade bei der Station an, als der Zug hereinbraust, steigt in dasselbe Abteil, zu dem er Maja Held hinaufklimmen sieht, begrüßt die junge, hübsche Kollegin. Sie finden noch einen gemüthlichen Fensterplatz, kommen ins Reden und der glückliche Fischer hat bald seinen Alal gänzlich vergessen. Ueber Kunst und interessantesten Kunstfragen bemerken es die Reisenden kaum, wie sich das Abteil auf jeder Station mehr füllt, so daß die Leute schließlich zwischen den Sitzen stehen müssen.

Plötzlich der gellende, entsetzliche Schrei einer Dame: „Eine Schlange!“ Und ein langgestreckter Arm deutet auf das Gepäcknetz über sich, durch dessen Maschen sich eben eine große Schlange, Schwanz voran, durchzuringeln versuchte. „Schlange, Giftschlange!“ Der Ruf klang wie ein hundertfaches Echo weiter. Panik im Wagen. Eiligst drängte man Frauen und Kinder in das Nebenabteil. Auch Fräulein Maja Held war erschrocken aufgesprungen und faßte Friß Wellers Arm. „Sehen Sie doch, die Schlange kommt aus Ihrem Rucksack!“ „Teufel!“ Schon hatte der Maler seinen Alal mit beiden Händen gefaßt, stand mit ihm, während das Tier wild und ungebärdig um sich schlug, stolz wie ein Schlangengebändiger auf der Festwiese da, ob seines Mutes von allen Leuten höchlichst bewundert. „So helfen Sie mir doch, Fräulein Held,“ bat er. „Nehmen Sie meinen Rucksack herab, und öffnen Sie ihn. Es ist ein Hafen darin, in dem der Alal eingesperrt war.“ Fräulein Maja Held tat, wie sie geheißsen worden war, holte den Rucksack herab und schnürte ihn auf. Dann aber zögerte sie und ließ die Arme unschlüssig fallen. Ein in der Nähe stehender, auf Urlaub befindlicher Landgendarm sprang für sie ein und zog aus dem Rucksack einen altväterlichen, weißen Nachtkopf von riesenhaften Dimensionen heraus. An dem Gängel war noch das Tuch festgebunden, das der kluge Alal durch Fleiß und Ausdauer wegzuperieren verstanden hatte. Brausender Jubel im Wagen. Das ganze Nebenabteil drängt neugierig herein, der Schaffner kommt eiligst gelaufen. „Dieser Kloiß, dieser Urdepp von einem Wasil“, brummt Friß Weller giftig und zwingt, unterstützt von dem Organe ländlicher Ordnung, den widerstrebenden Alal in sein weißes Gefängnis zurück. Als das endlich mühsam genug geglückt, stellt er, Atem schöpfend, den Rucksack wieder in das Gepäcknetz, erzählt der Kollegin und dem ungebetenem mithorchenden Gros der Mitreisenden die sonderbare Geschichte seines Alalangens. Dann versucht er, um das Nachtgeschirr des dummen Wasil endgültig im Strome der Lethe versinken lassen zu können, die weitläufige Naturgeschichte dieses Fisches, seine gewaltigen Meereswanderungen ihr zu erläutern. „Ja, ja, Fräulein Held“, beginnt er ernsthaft, „es ist sicherlich das allerinteressanteste Wassergetier, das wir hier haben — der Alal.“

Wir haben für die Saison billigst abzugeben:

**200 000 Eier der Bachforelle,**  
**50 000 Eier des Bachsalbling,**  
**500 000 Eier der Regenbogenforelle.**

Sofort lieferbar noch ein Posten kerngesunder  
**Regenbogenforellen-Setzlinge.**

**Fischzucht Mentrup b. Hagen, Bez. Osnabrück.**

## Fischwasser

in der **Mündel**, ca. 10 km, reich an **Forellen**,  
**Aeschen** und **Aeschen**, ganz oder strecken-  
 zu verpachten. 11815

**Schloßgut Altingenburg**

**Post Burtenbach**  
**Bahnst. Jettingen i. Schw.**

## Verheirateter Fischmeister

erf. Arbeiter mit viel Erfahrung im In-  
 und Ausland, Sachse, sucht aus Rücksicht auf  
 seine schulpflichtig werdenden Kinder Posten  
 in der Heimat in nur erster Forellenzucht, mit  
 guter Wohnung. Eintritt sofort, oder 1. Januar  
 1928. Eventuell spätere Beteiligung am Be-  
 trieb. Gest. Offert. an **Gehler-Hirschmann**,  
 Fischmeister, **Forellenzucht Källesall bei**  
**Lidaholm (Schweden).** 11818

Wir suchen zum bald.  
 Eintritt in dauernde  
 Stellung evangelisch,  
 durchaus tüchtigen

## Gehilfen

welcher im Brutgeschäft,  
 wie Forellenmast, sowie  
 in Flußfischerei auf For-  
 ellen mit Angel-Reusen  
 durchaus Gutes leistet.  
 Gest. Off. mit Zeugnis-  
 abschrift. b. fr. Station  
 erbittet **Fischzuchtanst.**  
**Margzell b. Ettlingen.**  
 1177/79(1)

## Einzimmerige Spiegelkarpfen

beste Rasse 1086/87  
 billig abzugeben.

## Fischzucht Stetten

**E. Dit, Stetten**  
 bei Laupheim (Wtbg.)  
 Fernr. Dellmensingen Nr. 11

## Sofortlieferbar:

100 Ztr. einf. } Spiegel-  
 200 Ztr. zweif. } Karpfen-  
 50 Ztr. dreif. } laß  
 allererste Klasse

labungs- und fahweise.  
 20 gebr. Fischfässer  
 abzugeben. Näh. auf  
 Anfrage. 1182/85(1)

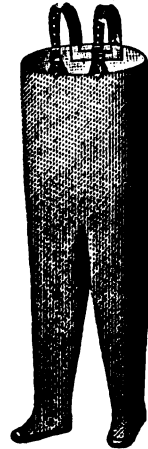
**Ludwig Ramprath**  
 Altenburg/Thür.

## Sakaale

aus eig. Fang, Ztr. 70 Mt.,  
 liefert 11816/17  
**Elbischer Paul Rulfs,**  
 Hamburg 27,  
 Billwälder/Neue Deich 164/1.

## Fischertabne, Anglertabne,

mit u. ohne Behälter, baut  
 als langjährige Spezialität  
 Fischer und Bootsbauer  
**Friedrich Nölke**  
 Celle i. Hann. 11240  
 Man verlange Offerte.



11284

**Absolut wasserdicht  
 gummierte  
 Schutzhosen u.  
 Gummi-Stiefel.**

Preise auf Anfrage.

**Schmidt & Brösel,**  
 Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.  
 Tel.-Adr.: Gummibrösel

## Garneelen

la vollfleischige Ware  
 Mt. 28.— per Ztr.

la Norm. Vordarmmehl  
 ca. 65% Protein, salz-  
 arm und fettarm  
 Mt. 28.— per Ztr.

**H. Bubert & Sohn**  
 Stuttgart 1102/06  
 Untertürkheim

11260/1

**Fisch-Zuchtanstalt**  
 von Mich. St. Scherg,  
 Hohenlohr a. M. (Spessart)  
 hat abzugeben 11812/13  
**prima Eier, Brut  
 und Setzlinge**  
 der **Bachforelle**, der  
**Regenbogenforelle**  
 u. des **Bachsalblings**.

Getrocknete, vollfleischige

## Garneelen

Fisch- und Fleischmehl  
 kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 11285

**Pehle & Beckmann**

**Leer-Ostfriesland**

Telephon Nr. 123 und 124.

Telegramm-Adresse:  
 Pehle Leerostfriesland.

## Rheumatismus u. Gicht-Schmerzen

In welcher Weise  
 ich nach Herumpro-  
 bieren aller nur denkbaren  
 Kuren von  
 meinem jahrelangen  
 Leiden in kurzer Zeit  
 befreit wurde, teile  
 ich jedem gern kosten-  
 los mit. Rückporto  
 beifügen. 11308/09  
**Renata Geisler,**  
 Berlin-Charlottenburg  
 Suarezstr. 29.

## Jagdstiefel!

mit Schaft, doppelter  
 Sohle, russ. Zuchten,  
 aus engl. Seeresbest,  
 in allen Größen, ab-  
 solut neu und wasser-  
 dicht Mt. 22.— per  
 Nachn., auch z. Ansicht.  
**J. W. Sandreth & Co.,**  
 Hamburg, Colomaden 39.

## Goldorfen

100 Stck 7 Mt.  
 500 " 30 "  
 1000 " 50 "  
 ab hier liefert

**C. D. Hanisch**  
 Fischzucht 11254/7  
 Hohenwestedt i. Holst.

## Erstklassig. Material

offeriert d. altherwährte  
**Fischzucht b. Welsch-**  
**nendorf, Nassau, in**  
**angebr. Eiern, Brut**  
**und Setzlingen** von  
**Bachforellen**, **Regen-**  
**bogenforellen** u. **Bach-**  
**saiblingen**. Besizer  
**H. Mühlmann Nachf.**  
**Heinr. Schulte-Bocholt**  
 Tel. Welschnendorf Nr. 1.  
 11292/93

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. A. Maier-München  
 Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Oesterreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Oesterreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. G. A. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. C. Köhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schaller). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reischel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/20. Verlag: Gebrüder Reischel, Augsburg; Postfachkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 23.

Augsburg, den 1. Dezember 1925.

50. Jahrg.

## I. Eine neue Erklärung für die Ursache der Pockenkrankheit.

Bei den Fischkrankheiten, die in Wildgewässern und in Teichen auftreten, ist es besonders unangenehm, daß wir bei einigen Krankheiten die Erreger noch nicht kennen, so daß es schon aus diesem Grunde schwer ist, irgend etwas zur Bekämpfung der betreffenden Schädigungen zu tun. Auch bei der immer noch sehr häufigen Pockenkrankheit liegt es so. Die Pockenkrankheit beim Karpfen fängt bekanntlich mit weißlichen, milchglasartigen Wucherungen der Oberhaut an, die sich immer mehr vergrößern und schließlich als knorpelige weiße Beläge ganz Teile des Fisches überziehen. Als Ursache dieser Krankheitserscheinung hatte S o f e r zunächst eine Erkrankung der Nieren durch einen Parasiten (*Myxobolus cyprini*) angenommen. Doch konnte man diese Annahme um so weniger aufrecht erhalten, als man niemals in den Pocken selbst irgendwelche Erreger feststellen konnte. Versuche darüber, ob die Pocken ansteckend seien, hatten ein negatives Ergebnis. Das einzige, was man bezüglich der Behandlung der Pockenkrankheit herausfand, war die Erfahrungstatsache, daß die Ueberführung von pockenkranken Karpfen in frisches, kühles, lebhaft fließendes Wasser fast immer einen guten Heilerfolg hatte, indem die Pockenbeläge nach einigen Wochen verschwanden.

Der Wiener Fischereibiologe Prof. D. S a e m p e l hat nun in der Oesterreichischen Fischereizeitung Nr. 20 vom 15. Oktober 1925 eine Reihe von Beobachtungen und Schlußfolgerungen daraus veröffentlicht, die mir so einleuchtend und wichtig erschienen, daß ich sie den Lesern kurz mitteilen möchte:

Zwei benachbarte Teiche einer Teichwirtschaft waren dadurch eigentümlich, daß in dem einen seit Jahren Pockenkrankheit herrschte, während der andere immer davon verschont blieb und geradezu ein Heil-Teich für die pockenkranken Fische, die man hineinbrachte, war. Dies verschiedene Verhalten verschiedener Teiche war früher schon bekannt. (Siehe Blehn, Praktikum der Fischkrankheiten, Seite 320 unten.) S a e m p e l untersuchte nun die beiden Teiche biologisch und stellte fest, daß der als „Pockenteich“ verurteilte Teich sehr arm an Nährtieren (Boden, Ufer, Plankton) war, so daß ihn S a e m p e l als „fast steril“ bezeichnet, während der „gesunde“ Teich infolge düngender Zuflüsse eine reich entwickelte Fauna besaß. — In beiden Teichen wurde mit Lupinen gefüttert, die auch gut aufgenommen wurden, S a e m p e l fing nun weiter aus den beiden Teichen je zwei dreijährige Karpfen heraus, zwei mit den charakteristischen Pockenflecken, dabei von magerem Aussehen, die andern beiden aus dem gesunden Teich „kugelförmig“ und ohne Pocken. Die vier Karpfen wurden nun durch Öffnen des Darmes auf ihre Nahrung hin untersucht und dabei ergab sich, daß die gesunden Karpfen außer in Verdaunung befindlichen Lupinen einen aus halbverdauten Süßwassertieren bestehenden Brei enthielten (Daphniden, Tubifex), während in dem Darm der beiden pockenkranken Karpfen nur schlecht verdaute Lupinen ohne jede Nahrung gefunden wurden. Hier setzt nun S a e m p e l mit seinen Schlußfolgerungen an. Er weist zunächst daraufhin, daß schon J u n g, C r o n h e i m und K n a u t h e bewiesen hätten, daß eine ausschließliche

Fütterung mit Lupinen für das Gedeihen der Karpfen nicht förderlich sei, daß vielmehr von der aufgenommenen Nahrung 20 bis 25% Naturnahrung sein müßten. Als Begründung hierfür gab Z u n g an, daß die von dem Karpfen in seinem Darm selbst erzeugten Fermente nicht genügten, um die Verdauung des künstlichen Lupinenfutters zu bewerkstelligen. Die in der natürlichen Nahrung enthaltenen Fermente müßten eben zu Hilfe kommen, um das an sich für den Karpfen ja geradezu unnatürliche Futter (Lupinen) verdauen zu helfen. Dieser Ansicht schließt sich H a e m p e l an, setzt aber an die Stelle der Fermente die sogenannten „Vitamine“.

Was sind Fermente oder Enzyme, und was versteht man unter Vitaminen? Fermente sind organische Verbindungen, die in gewissen pflanzlichen oder tierischen Zellen erzeugt werden und auf andere organische Verbindungen eine aufspaltende Wirkung haben oder dieselben z. B. zur Gerinnung bringen. Ich erinnere nur an das Labferment, das die Milch zur Gerinnung bringt. Die Erscheinungen der Gärung, der Verdauung und der Fäulnis sind letzten Endes Fermentwirkungen. Die Bedeutung der Vitamine hat man erst in neuester Zeit etwas erkannt, besonders in der Hungerperiode des Krieges und der Nachkriegszeit. An allerlei Krankheitserscheinungen merkte man damals, daß die theoretisch berechneten Mengen von Nährstoffen allein nicht genügten, um einen gesunden Körper aufzubauen und zu erhalten. Es fehlten eben die Vitamine, gewisse, zur Ernährung notwendige, noch wenig bekannte Ergänzungsnährstoffe, die z. B. in den grünen Teilen der Pflanzen, in den Eiern, in der Milch, im Fleisch, in der Butter ujm. enthalten sind. Ihre Menge ist gar nicht allzu groß, aber ihr Fehlen ruft, bei sonst völlig genügender Ernährung schwere Schäden hervor. Da sie durch längeres Kochen der Nahrungsmittel zerstört werden, so sind sie z. B. in Konserven nicht enthalten. Solches Fehlen der Vitamine ist die Ursache von gewissen Krankheiten, wie z. B. Storbut, Beriberi und Pellagra, für die man früher keine Erklärung kannte. So entsteht der Storbut bei ausschließlicher Ernährung mit Büchsenfleisch oder die Beriberikrankheit bei ausschließlicher Ernährung mit geschältem Reis. Während also die Fermente bei der Verfestigung der Nahrungsmittel eine Rolle spielen, sind die Vitamine selbst zum Aufbau des tierischen und menschlichen Körpers notwendig.\*)

Indem also H a e m p e l das Fehlen der normalerweise mit der natürlichen Nahrung aufgenommenen verschiedenen Vitamine bei den nur mit Lupinen ernährten Karpfen als Ursache der Podenkrankheit annimmt<sup>1)</sup>, eröffnen sich ganz neue Perspektiven für die Beurteilung und Behandlung dieser Krankheit, die er dann als eine Avitaminose bezeichnet. Interessant ist auch die Deutung H a e m p e l s, daß die Karpfenbrut und die einsömmerigen Fische niemals an Poden erkranken, da sie nicht gefüttert werden, vielmehr ausschließlich von dem sehr vitaminhaltigen Plankton und den ebenfalls vitaminreichen Wasserfarnen leben. Bekommen die dreisömmerigen dann Lupinen, und ist der Teich nahrungsarm — oder, was dasselbe ist, stark überfetzt — dann treten diese Krankheitserscheinungen auf. In dieser Anschauung wurde H a e m p e l durch folgenden Versuch bekräftigt: 35 Stück podenranke Karpfen, die aus verschiedenen Teichwirtschaften gesammelt waren, wurden am 21. Juli in einen 10 Ar großen Versuchsteich gesetzt, der infolge vorhergehender Aderung und Düngung eine außerordentlich reiche Naturnahrung enthielt. Die Karpfen blieben ohne jede künstliche Fütterung bis zum 10. September, also nicht ganze zwei Monate im Teich. Bei der Abfischung waren von den Karpfen nur bei zweien noch Reste des früheren Podenbelages vorhanden, während die anderen alle eine gesunde Haut zeigten, an der man nur bei stärkerer Vergrößerung die Stellen des früheren Befalles erkennen konnte. Prof. H a e m p e l verfolgt diese wichtige Entdeckung selbstverständlich weiter und wird später über seine diesbezüglichen Erfolge berichten. Ich hielt diese Sache aber für so wichtig und interessant, daß ich den teichwirtschaftlichen Lesern dieses Blattes schon jetzt davon Kenntnis geben wollte, um so mehr doch vielleicht mancher Beobachtungen hierzu an seinen eigenen Fischbeständen zu machen in der Lage ist, die auch dem Begründer dieser Anschauungen von Wichtigkeit sein könnten.

Ich möchte noch hinzufügen, daß auch die von namhaften Praktikern geäußerte Ansicht, daß die Podenkrankheit durch die Anwendung der künstlichen Dünger günstig beeinflusst werde, mit den Ansichten H a e m p e l s übereinstimmt, da durch die künstliche Düngung in erster Linie die Bildung von Plankton, das besonders vitaminreich ist, gefördert wird.

Dr. R ö h l e r - Berlin.

\*) Vgl. auch den Aufsatz von Dr. E. W a l t e r: Ueber die Bedeutung gewisser ergänzender Nährstoffe in der Fischerei. M. F.-Z. Nr. 16 vom 15. August 1924.



## II. Die Schutzmaßnahmen gegen das verbotene Fischen mit Kockelskörnern.

Von Dr. E. Rö h l e r, Berlin.

Der Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen, Professor Dr. W u n d s c h, hielt im Wissenschaftlichen Ausschuß des Deutschen Fischereivereins in Heidelberg einen Vortrag über das Fischen mit betäubenden Giften, insbesondere mit den sogenannten Kockelskörnern. Er wies in diesem Vortrage besonders darauf hin, daß das Fischen mit Kockelskörnern viel verbreiteter sei, als gewöhnlich angenommen würde und daß insbesondere Westdeutschland durch diese Art Raubfischerei belästigt würde, da die in Indien beheimatete Kockelpflanze bzw. ihre Samen auf dem Wege über Holland und durch die westdeutschen Binnenschiffahrtsstraßen besonders stark eingeschmuggelt werde. Andererseits sei bisher der Nachweis, daß tote Fische tatsächlich „gekockelt“ worden sind, sehr schwierig oder unmöglich gewesen. In dieser Beziehung hat Professor Dr. W u n d s c h eine geeignete Methode ausgearbeitet, mit der man noch am toten Fisch nachweisen kann, daß die Fische mit diesem Betäubungsmittel erbeutet worden sind. (Siehe Zeitschr. f. Fischerei XXIII. 1925. Heft 3.)

Da nun unseres Wissens die Kockelskörner weder medizinisch noch sonst irgendwie in der Wirtschaft eine Bedeutung haben, so hat der Deutsche Fischereiverein auf Grund der Beratungen im Wissenschaftlichen Ausschuß beim Reichsministerium des Innern den Antrag gestellt, den Verkauf von Kockelskörnern in Deutschland überhaupt zu verbieten. Diese Eingabe des Deutschen Fischereivereins ist vom Reichsminister des Innern am 19. Oktober 1925 unter der Nr. II. 9263 A. beantwortet worden. Es wird die Fischereireise interessieren, das wichtigste aus dieser Entscheidung zu erfahren:

„Nach den von den Landesregierungen gleichmäßig erlassenen Vorschriften über den Handel mit Giften gehören Kockelskörner zu den Giften der Abteilung 2. Sie dürfen also nur gegen schriftliche Empfangsbescheinigung (Giftschein) unter Eintragung in das Giftbuch und nur an Personen verkauft werden, die dem Verkäufer als zuverlässig bekannt sind, und die die Körner zu einem e r l a u b t e n Zweck verwenden wollen. Das Fischen unter Verwendung von Kockelskörnern ist landesrechtlich verboten (zu vergl. § 100 des Preussischen Fischereigesetzes). Kann der Verkäufer von dem Vorhandensein dieser Vor- aussetzungen sich nicht zuverlässig überzeugen, so darf er sie nur auf Grund eines polizeilichen Erlaubnis-scheines abgeben.

Nach Lage der Verhältnisse kann ein Verbot des Verkaufs der Kockelskörner nicht in Frage kommen, zumal die bestehenden Vorschriften bei gewissenhafter Beachtung den gesundheitlich gebotenen Schutz gewährleisten. Ich habe jedoch die Landesregierungen gebeten, den für den Verkauf von Kockelskörnern in Frage kommenden gewerblichen Kreisen (Gifthändlern, Apothekern, Drogisten usw.) strengste Beachtung der Abgabevorschriften zur Pflicht zu machen. Außerdem habe ich den Herrn Reichsverkehrsminister gebeten, die Reichswasserschutzbeamten Westdeutschlands auf die unerlaubte Verwendung von Kockelskörnern beim Fischfang aufmerksam zu machen und ihnen besonders die Ueberwachung von Schiffen, in deren Nähe betäubte oder tote Fische auf der Wasseroberfläche treiben, zur Pflicht zu machen.“

Wie wir aus dieser Zuschrift ersehen, ist dem Wunsche des Deutschen Fischereivereins nicht Rechnung getragen worden. Allerdings ist in der Entscheidung nicht gesagt, warum der Verkauf von Kockelskörnern nicht überhaupt verboten werden konnte. Wir betonten oben bereits, daß unseres Wissens die Kockelskörner keine wirtschaftliche Bedeutung haben. — Wir werden also weiter festzustellen haben, aus welchem Grunde dieses vollständige Verbot nicht eingeführt werden konnte. Einstweilen müssen wir uns also damit begnügen, daß das Reichsministerium des Innern durch die Landesregierungen die Abgabevorschriften solcher, zu den Giften der Abteilung 2 gehörigen Kockelskörner in Erinnerung bringt und auch die Reichswasserschutzorgane Westdeutschlands auf die Angelegenheit aufmerksam macht.

Wir empfehlen als Selbstschutz weiter noch, daß die durch diese Raubfischerei geschädigten Fischereiinteressenten die örtlichen Apotheken, Drogenhandlungen usw. auf diese obige Entscheidung des Reichsministers des Innern aufmerksam machen und

gegebenenfalls Uebertretungen dieser Vorschriften zur Anzeige bringen, am besten durch Mitteilung an die Landesfischereivereine. Hierbei würde besonders zu beachten sein, daß das Reichsministerium des Innern darauf hinweist, daß der Verkäufer von Koffelskörnern prüfen muß, ob die betreffende Person, welche Koffelskörner erwerben will, die Koffelskörner zu einem erlaubten Zweck verwenden will und daß unter Umständen ein polizeilicher Erlaubnischein verlangt werden kann. Wir bitten dabei immer die Verfügung des Reichsministers des Innern anzuführen, um einem unerlaubten Verkauf vorzubeugen.

Zum Schluß machen wir noch darauf aufmerksam, daß der Nachweis der Vergiftung durch Koffelskörner auch an toten Fischen möglich ist und stellen anheim, verdächtige Fische vorkommendenfalls an die Fischereibiologischen Untersuchungsstellen, insbesondere an die Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen b. Berlin, an die Fischereibiologische Versuchsanstalt in München, Veterinärstr. 6 bzw. an die staatlichen Fischereibeamten einzusenden.

### III. Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei.

#### 2. Physikalisch-chemische Untersuchungen im Staubecken Augst-Whhlen.

Von Dr. E. Riggensbach, Basel.

Um einen Einblick in die physikalisch-chemischen Verhältnisse im Augster Stau zu erhalten, wurden von mir im Auftrag der „Schweizerisch-Badischen Untersuchungskommission zur Förderung der Fischerei im Oberrhein“ im Verlaufe des Jahres 1923 Untersuchungen angestellt. Es wurden im ganzen gegen 140 Proben entnommen, die zum Teil an Ort und Stelle und zum Teil im Laboratorium des Basler Kantonchemikers, Herrn Prof. Dr. Kreis, untersucht wurden.\*)

Die Prüfungen erstreckten sich in erster Linie auf die Temperaturverhältnisse, Bestimmungen der Sichttiefe, der Alkalinität, des Gasgehaltes des Wassers (Sauerstoff, Kohlensäure) und der, praktisch gesprochen, in Frage kommenden im Wasser gelösten und suspendierten Substanzen. Außerdem wurde in den meisten Fällen ebenfalls eine Probe für die biologische Untersuchung entnommen, denn manche chemische Zustände sind nur verständlich bei gleichzeitiger Kenntnis der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung der Lebenswelt, besonders der Kleinlebenswelt. Die Entnahmen der Proben erfolgten an in horizontaler und vertikaler Richtung recht verschiedenen Punkten und zwar sowohl in den Hoch- als auch in den Niederwasserperioden. Besondere Berücksichtigung erhielten das Mündungsgebiet der Ergolz und die Abwasserzone der Cellulosefabrik Kaiser-Augst. Ferner wurde festgestellt, ob Unterschiede in der physikalisch-chemischen Beschaffenheit im Ober- und Unterwasser, d. h. im Wasser oberhalb und unterhalb dem Stauwehr, vorhanden sind.

Die ausführlichen Analyseergebnisse sind in ca. 100 Tabellen zusammengestellt und können von Interessenten bei mir eingesehen werden. Ein zusammenfassender wissenschaftlicher Bericht über die physikalisch-chemischen Lebensbedingungen wird demnächst in der „Zeitschrift für Hydrologie“ erfolgen und eine Publikation über das Seston (die lebenden und leblosen Schwebkörper), d. h. das „Absiebbare“, ist in Vorbereitung.

Das Staubecken von Augst läßt sich in drei Hauptbezirke gliedern:

1. Der gestaute Rhein (im engeren Sinne).
2. Der gestaute Endlauf der Ergolz.
3. Der „Alte Rheinarm“ und die heute bis auf einen sehr schmalen Landstreifen unter Wasser gesetzte Insel Gewert, oder kurz „das Gewert“.

Der Rhein hat im Staugebiet eine Breite von durchschnittlich 200 m. Seine Tiefe beträgt, in der Strommitte gemessen, 6—9 m (ausnahmsweise über 12 m). Die

\*) Ich möchte nicht versäumen, auch an dieser Stelle der Direktion des Elektrizitätswerkes, die mir in jeder Beziehung entgegenkam (Einräumung eines Arbeitsplatzes, Zurverfügungstellung von Automobil, Motorboot, Booten, Arbeitskräften usw.), ebenso Herrn Prof. Dr. Kreis, der mir auch während den Ferien sein Laboratorium zur Verfügung stellte, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Stromgeschwindigkeit ist, wenn auch durch den Stau stark verringert, immer noch ziemlich beträchtlich. Einige kleine Bächlein, die rechts- und linksseitig einmünden, vermögen kaum — oder doch wenigstens nur in ihrem Mündungstrahen — etwas an den physikalischen und chemischen Verhältnissen der großen Wassermengen des Rheines zu ändern.

Mit Ausnahme weniger von submersen Wasserpflanzen bewachsenen Ufergebiete und dem vom Abwasser der Cellulosefabrik beeinflussten Gebiet ergaben Untersuchungen von Proben, die an in horizontaler Hinsicht recht verschiedenen Vertikalitäten oberhalb der Ergolz-mündung entnommen worden waren, gleiche Resultate. Proben von in vertikaler Richtung verschiedenen Punkten zeigten nach der Tiefe zu zeitweise eine Abnahme des Sauerstoffgehaltes und eine schwache Zunahme von gelösten Substanzen und Schwebstoffen. Im übrigen konnte der Schluß gezogen werden, daß der gestaute Rhein im oberen Teil mit ziemlich gleichmäßig durchmischten Wassermassen anrollt. Aus den durchgeführten Untersuchungen ergab sich im wesentlichen folgendes Bild: Die Sichttiefe betrug im Mittel ca. 1 m; das Jahresmittel der Wassertemperaturen war ca. 13°. Der Durchschnittswert der Karbonathärte (auch vorübergehende, temporäre oder transitorische Härte genannt) war, in deutschen Härtegraden ausgedrückt, ungefähr 9°. Der Gehalt an freier Kohlensäure war ziemlich gering. Die Sauerstoffverhältnisse konnten als recht günstige bezeichnet werden. Sauerstoffschwund, der zu Bedenken Anlaß geben könnte, ließ sich nie feststellen. Stoffe, die auf schwerwiegende Fäulnisprozesse hinweisen, oder auf starke Verunreinigung schließen lassen, wie z. B. freies Ammoniak, salpetrige Säure, Schwefelwasserstoff, waren entweder überhaupt nicht nachweisbar oder nur in Spuren vorhanden. Auf die jahreszeitlichen Schwankungen kann ich hier nicht eintreten, sondern möchte dafür auf meine Ausführungen in der „Zeitschrift für Hydrologie“ verweisen.

Die Ergolz, als einziger nennenswerter Zufluß im Stau, hat in ihrem Unterlauf infolge der mehrfachen Krümmungen eine relativ geringe Wassergeschwindigkeit. Ihre Tiefe ist gering (0,50—2 m). Eine Ausnahme zeigt der Badeplatz bei den Schiffschuppen, wo eine maximale Tiefe von 4 m festzustellen ist. Die beträchtlich verringerte Stromgeschwindigkeit der Ergolz hat eine starke Sedimentation der gröberen suspendierten Stoffe zur Folge. Die feineren Schwebstoffe, die nicht von der Strömung des Rheines mitgerissen werden, lagern sich im Hinterwasser vor der Schleuse ab. Im Laufe der Jahre hat sich infolgedessen linksufrig zwischen Schleuskanal und Ergolz-mündung und im Gebiete der Ergolz selbst eine Ablagerung von mittelfeinen und feinsten Partikeln gebildet. Die Hauptmasse der Schicht, die stellenweise eine Mächtigkeit von über 2 m hat, ist anorganischer Herkunft. Schlammproben, die zu verschiedenen Malen mikroskopisch untersucht wurden, ergaben, daß das Material neben dem vorherrschenden mittel- und feintörnigen Sande aus ausgelaugten Pflanzenresten (Holzfasern, Blattepidermisfragmenten, Pflanzenfasern usw.) und ganz vereinzelt Chitintesten von Entomostraken und Insekten besteht. Zu Fäulnisercheinungen, die zu Befürchtungen Anlaß geben könnten, kam es an den verschlammten Stellen nie. In den Proben, die selbst unmittelbar über der Schlamm-schicht entnommen wurden, waren weder außergewöhnlich große Sauerstoffdefizite, noch freier Schwefelwasserstoff zu konstatieren. Das Einsickern von Rheinwasser infolge Rückstaues in den Endlauf der Ergolz beeinträchtigt die physikalischen und chemischen Verhältnisse wesentlich. Sein Eindringen ließ sich besonders schön erkennen, wenn der Rhein infolge Hochwasser stark getrübt war. Das Vordringen des Rheinwassers war dann deutlich an getrübten streifenförmigen Zonen zu erkennen. Am stärksten zeigte sich der Einfluß unterhalb der neuen Ergolzbrücke. Oberhalb der Brücke spielt er, obwohl Charakterformen des Rheinplanktons im ganzen gestauten Gebiet des Gewässers zu finden waren, keine starke Rolle. Der Gehalt an organischen Stoffen war in der Ergolz sichtlich höher als wie im Rhein. Dieser Zustand läßt sich, wie schon erwähnt wurde, erklären aus dem Verhältnis zwischen der Wassermenge der beiden Gewässer einerseits und den ihnen als sogenannte Verunreinigungen zugeführten Substanzen andererseits. Die Stoffe, die temporär und regelmäßig, sowohl auf künstlichem (Abwasser) als auch auf natürlichem Wege (Partikeln, die, von den Uferändern mitgerissen, vom Flußbett losgelöst und mitgeschwemmt, durch Regen und Schneewasser von den umliegenden Wiesen und Aedern hineingespült, vom Winde zugeweht werden usw.) in die Ergolz gelangen, sind ihrer Menge nach zwar erheblich kleiner als wie diejenigen, die dem Rheine zugeführt werden. Zieht man aber in Betracht, daß die Wassermenge der Ergolz gegenüber derjenigen des Rheines

vielfach kleiner ist, so ist leicht verständlich, daß das oben ausgeführte Verhältnis zu Ungunsten der Ergolz ausfällt. Ein nicht unwesentlicher Faktor spielt ebenfalls die ungleich große mechanische und biologische Selbstreinigung der beiden Gewässer. Da ja nun bekanntlich die Selbstreinigung eines fließenden Gewässers in erster Linie abhängt von seiner Fluszlänge, von seiner Wasserführung und von dem quantitativen Reichtum seiner Uferwelt, so zieht auch in dieser Hinsicht die Ergolz wiederum den kürzeren. Die Werte für die Alkalinität oder das Säurebindungsvermögen, die bedeutend höher gefunden wurden als wie im Rhein, sind zum Teil auf natürliche Ursachen zurückzuführen, denn da ja das Einzugsgebiet der Ergolz ganz dem Jura angehört, ist ein hoher Gehalt an Calciumbitarbonaten leicht verständlich. Zum Teil sind aber die hohen Werte und besonders die starken Schwankungen Fabriken zuzuschreiben, die ihre Abwässer dem Gewerbekanal der Ergolz zuleiten.

Von einer eigentlichen Verunreinigung der Ergolz in ihrem gestauten Endlauf, die zu Befürchtungen in irgendeiner Hinsicht Anlaß geben könnte, kann jedoch nicht gesprochen werden, denn die gefundenen Daten des Gehaltes an freiem Ammoniak, Nitraten und Chloriden waren nie außergewöhnlich hoch. Ferner war das durchschnittliche Sauerstoffdefizit nicht sehr groß und außerdem ließ sich freier Schwefelwasserstoff in keiner der zahlreichen untersuchten Proben nachweisen.

Das Gewert ist ein kleinseeartiges Becken, das fast völlig eingedämmt ist. Der obere Damm, beim Einfluß des ehemaligen Rheinarmes, reicht fast bis zum gestauten Wasserspiegel und der obere Rand der unteren Barriere liegt 2,50 m unter der Wasseroberfläche. Es liegt auf der Hand, daß stets nur verhältnismäßig kleine Wassermengen und zwar nur aus den oberen Schichten des fließenden Stromes in das Becken gelangen können und die Strömung daher gering ist. Wasserbewegungen werden hier ferner auch analog wie bei jedem Gewässer durch Wind und Temperatur bewirkt. Die Tiefe des Beckens ist mit Ausnahme des Mittelsüdes des „alten Rheines“ sehr gering. Während der Spätsommermonate ließ sich eine deutliche Schichtung des Wassers erkennen. Mehrmals ließ sich feststellen, daß eine gegen die Mitte des Beckens zu fortschreitende Sedimentation der suspendierten Stoffe stattfindet.

Die erhaltenen Mittelwerte der Untersuchungen sämtlicher Proben lassen erkennen, daß das Wasser in diesem Bezirke ärmer an suspendierten Stoffen, an abbaufähigen organischen Substanzen ist, geringeres Sauerstoffdefizit besitzt und überhaupt höheren Reinheitsgrad hat als das Wasser der beiden anderen untersuchten Staugebiete.

Um die Frage zu prüfen, ob Unterschiede zwischen dem Wasser oberhalb und unterhalb dem Stauwehr bestehen, entnahm ich von Anfang Juni bis Ende November gleichzeitig Proben aus dem Oberwasser und dem Unterwasser. Es ergab sich, mit Ausnahme höheren Sauerstoffgehaltes im Unterwasser, daß das Wasser unterhalb dem Stauwehr und im Stau selbst, praktisch gesprochen, gleiche Beschaffenheit hat.

Für das Staubecken von Augst-Wyhlen kommt als Industrieabwasser einzig dasjenige der Cellulosefabrik Kaiser-Augst in Frage. Da nun die Abwässer der Sulfitcellulosefabriken wegen ihres Gehaltes an freier schwefliger Säure und großem Gehalt organischer Substanzen zu den schädlichsten gehören, und da ebenfalls nicht außer acht gelassen werden darf, daß die zum Bleichen der Cellulose verwendeten Substanzen freies Chlor enthalten, wurde dieser Frage bei meinen Untersuchungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Entleerungen der Sulfitlauge erfolgten bis zu dem Tage, an welchem ich meine ersten Proben entnahm, wie ich beobachten konnte, jeden Morgen. Von der Zeit ab trat eine Aenderung ein, die Entleerungen erfolgten sehr unregelmäßig und meist zur Nachtzeit. Infolgedessen war es mir nur möglich, eine beschränkte Zahl von Proben zur Zeit der Entleerung zu entnehmen.

Die Richtung des Abwasserstromes ist erkenntlich an einem weißen Schaumstreifen, der sich von der Ausflußstelle bis zum Stauwehr hinzieht. Die Schaummassen auf der Oberfläche des Wassers waren während großen Entleerungen oft recht beträchtlich und oft am Ufertrand (bei Westwind auch rechtsufrig) noch längere Zeit nachher zu beobachten. Die Ursache dazu ist wohl in den Eiweißsubstanzen des Abwassers zu suchen. Ebenfalls ist der Abwasserstrom erkenntlich an dem eigenartigen, sogenannten „Pregelgestank“ des Wassers. Normalerweise war nämlich das Wasser im ganzen Untersuchungsgebiet geruch-

los oder wies höchstens einen schwachen modrigen Geruch auf. Je nach der Entfernung vom Auslauf hebt sich der Abwasserstreifen durch seine licht- bis stark gelbbraune Farbe mehr oder weniger deutlich von der Umgebung ab.

Die chemische Untersuchung der von mir entnommenen Proben bei Anwendung der allgemein gebräuchlichen analytischen Methoden ergab keine Resultate, die für eine offensichtliche Schädigung des Fischbestandes im Rheine durch das Industrieabwasser der Cellulosefabrik sprechen.

Da nun ein schädlicher Einfluß auf die Lebenswelt eines Gewässers und direkt und indirekt auf den Fischbestand auch dort durch Abwasser verursacht werden kann, wo die uns zur Verfügung stehenden chemischen Untersuchungsmethoden keine positiven Resultate ergeben, werden die Untersuchungen mit anderen, zweckdienlicheren Hilfsmitteln durchgeführt.

#### iv. Zubereitung und Verabreichung verschiedener Forellenbrutfuttermittel natürlichen und unnatürlichen Ursprungs.

Von Fischmeister Lietmann - Gemen (Westf.).

Um natürliche und unnatürliche Brutfuttermittel für Forellen ganz allgemein zu charakterisieren, sei hier gesagt, daß alle die Futtermittel, die durch Zerkleinern in frischem Zustande von Tieren aus der Umgebung der Forellen, also dem Süßwasser, gewonnen sind, die der Naturnahrung am allernächsten stehenden sind. Da es nun tatsächlich unmöglich ist, die heutzutage benötigten Mengen von Jungfischen auf die von der Natur erzeugte „Naturnahrung“ zu stellen und in einer die Rentabilität sichernden kurzen Zeitspanne anwachsen zu lassen, ist die Forellenzucht notwendig auf die künstliche Aufzucht, auf die künstliche Fütterung angewiesen. Diese künstliche Ansütterung von Forellenbrut hat sich leider nicht immer überall in Rahmen bewegt, die sich mit idealen Zielen der Zucht in höherem Sinne vereinbaren ließen. Das führte auf der anderen Seite wiederum zu extremen Forderungen, die das Kind mit dem Bade ausschütten. Nicht die künstliche Fütterung an sich, sondern die unrichtige Handhabung zeitigt Mißerfolge, die aber den aufmerksamen Züchter von selbst auf den richtigen Weg weisen, denn die notwendigen Maßnahmen ergeben sich in einem gut fundierten Unternehmen zwangsläufig von selbst. Die neuerlichen, vollständig grundlosen und über das Ziel hinauschießenden Anfeindungen der Futtersektlinge bewegen sich auf einer absolut falschen Bahn und brauchen, weil sie rein theoretischen Ursprungs sind, von den Interessenten nicht ernst genommen zu werden.

Es liegen ja so viele gegenteilige aus mehr als 40 jähriger Erfahrung stammende Beweise dafür vor, daß eben eine naturgemäße Haltung und Fütterung kein Tier, auch nicht den Fisch, sich entarten läßt und daß es sehr wohl möglich ist, durch Fleiß und Hingabe an die Sache bei sonst zureichenden Verhältnissen alle die geschätzten Eigenschaften der Wildforelle zu erhalten, ja sie noch zu vervollkommen (vgl. die Erfolge der deutschen Altmeister, Arens, Jassé u. a.). Daß die richtige Brutfütterung ungeheuer wichtig, ja das allerwichtigste in der ganzen Forellenzucht ist, lehrt uns der Vergleich mit anderen Tieren, sogar mit dem Menschen, die alle im ersten Lebensalter die größten Ansprüche an die Natürlichkeit der Aufzucht stellen. Je ähnlicher z. B. die dargereichte Nahrung des Säuglings der Muttermilch ist, desto besser die Entwicklung. Es gibt nun allerdings Züchter, die auf dies oder jenes Futtermittel schwören, diese oder jene Mischung für die beste halten. Mag alles sein, es läßt sich auch ein bestimmtes Futtermittel und eine bestimmte Mischung nicht für alle Fälle empfehlen, sondern das ist Sache der lokalen Erfahrung.

Weitaus die besten Erfahrungen machte man vielerorts mit der Milz- und Quarkfütterung, derart, daß die Milz ausgeschabt, zu 50% mit Quark vermischt durch ein Sieb gegeben wurde. Auch Leber und Hirn mag stellenweise sich bewährt haben. Diese Futtermittel haben aber den großen Nachteil, daß sie sich noch leichter zersetzen wie Milch. Leber wird z. B. sehr leicht sauer und zwar manchmal gar nicht bemerkbar, so daß Fehlschläge die Folgen sind. Rote Blutkörperchen im Futter reizen die Fische alsbald zur Aufnahme, aber auch weiße Futterkörper (Quark) oder intensiv gelbe, Eidotter, reizen die Fressfähigkeit, und die kürzlich in der Fachpresse gefallene, nicht allzu feingeistige Zitierung

von dem „Lehren des Fressens“ bei der Forellenbrut hat etwas Wahres und durchaus Natürliches an sich. Sobald aber tatsächlich erreicht ist, daß die kleinen Forellen ans Futter gehen, ist es notwendig, zu ganz natürlichem Futter überzugehen, und das ist das Fleisch von Süßwasserfischen. Es gibt überall in den Gewässern so viel sogenanntes Fischunkraut, der größere Teichwirt kann ein Lied von den Barschen, Plößen, Bitterlingen usw. singen. Diese Fische, deren Haltung, ja Vermehrung in geeigneten Teichen gar nicht schwer ist, könnten den Forellenzüchter in den Stand setzen, stets ein natürliches Futter bei der Hand zu haben. Gelegentlich erbeutete Schnecken (Teichschnecken), Frösche, Muscheln, Garneelen bilden eine weitere Ergänzung eines solchen natürlichen Brutfutters.

Es dürfte bei einigem guten Willen nicht allzu schwer sein, für etwa 100 oder 200 000 Brut das nötige, doch immer nur verhältnismäßig geringe Quantum Futter zu beschaffen und reicht es nicht aus, so ist der rohe Seefisch, Miesmuscheln, Garneelen dann ein noch guter und besserer Ersatz als etwa Fischmehl, Fleischmehl oder sogar Fleisch von Kadavern. Letztere drei stellen ganz unnatürliche Futtermittel für Brut dar. Es muß noch betont werden, daß sich alle vorgenannten natürlichen Brutfuttermittel am besten in vollständig rohem Zustande bewährt haben. Ich habe besonders gute Erfahrungen mit folgender Fütterung gemacht. Ich gebe zuerst einige Tage abwechselnd (bei Fressfähigkeit) hart gekochten Eidotter fein zerstäubt und Milz, fein durchgetrieben, am 3. Tage etwa etwas Quark bis Anfang der 2. Futterwoche. Dann schabe ich Weißfische (Plöße, Döbel, Barsch), reibe sie durch ein Sieb und lasse Eidotter weg. Nebenbei ist es mir immer gelungen, Käfer, Schnecken, Würmer, Fliegen in größerer Zahl zu erbeuten, so daß, diese alle zer kleinert, jedes Fischchen davon ab und zu einen Brocken bekam. Ende der 2. Woche ließ ich Milz weniger werden, Ende der 3. Woche ließ ich Quark fehlen und ging zur ausschließlichen Fischfleischfütterung über. Von der 4. Woche ab habe ich dann auch getrocknete, aufgeweichte Garneelen verfüttert. Scheibenlochung erst 2 mm bis 4. Woche, dann 4 mm und zweimal durchgedreht, dann ohne Sieb verfüttert. Die Brut war niemals von aufricher Naturnahrung stehender zu unterscheiden, es sei denn, daß sie oftmals noch viel lebhafter in der Färbung war, was besonders bei der Regenbogenbrut in der lebhaften Rotfärbung der Flossen und des Schwanzes hervortrat. Ich möchte diese Methode allen Forellenzüchtern, die sie noch nicht versucht haben, empfehlen, besonders sich billige Weißfische zur Fütterung zu beschaffen. Zu bemerken wäre noch, daß die Fische nur geschuppt werden müssen, bei Barschen muß man die Rückenflosse und die Kiemendeckel entfernen, sonst aber den Fisch ganz, also auch unausgenommen, durchdrehen. Alle unnatürlichen Futtermittel, wie Fleisch von Warmblütern, Fischmehl, Fleischmehl, Blut, sollten nur Verwendung in der Anfütterung von ausfortierten Säben zur Mast finden und können dann ja auch in gekochtem Zustande, evtl. mit vegetabilischen Bindemitteln zusammen gegeben werden. Es ist also wohl zu unterscheiden zwischen natürlichen und unnatürlichen Futtermitteln. Auch die Zusammenfassung, Zubereitung usw. spielt eine Rolle und auch die zu verabreichende Qualität. Eine Fütterung der Brut soll nie stark sein, höchstens dreimal täglich. Ein ganz schnelles Wachstum brauchen wir ja nur bei den Speisefischen. Was unter einer natürlichen Fütterung wie geschildert noch bedeutend vorwächst, ist einmal als späteres Zuchtmaterial unbedenklich auszuwählen und dann ja zweckmäßig in die Verhältnisse der Wildheit, Unbeschränktheit zu bringen.

Wir sind alle überzeugt, die Praxis hat es gelehrt und lehrt es alle Jahre wieder, daß eine vernünftige Brutfütterung nicht nur nicht schadet, sondern daß wir ohne sie unsere ganze Zuchtforellenzucht nur einpacken könnten. Auch die bisher unberührte, reine Wildfischerei muß je länger je mehr auf künstliche Aufzucht sich umstellen und sich mit Fütterung beschäftigen. Ein Austausch von Erfahrungen darüber ist daher nicht nur nützlich, sondern sehr notwendig und bewahrt uns vor rein theoretischer Doktrin. Ich gebe Interessenten auf Anfrage gern nähere Mitteilungen.

## v. Vereinsnachrichten.

### Gründung des „Allgemeinen Schutzverbandes Deutscher Sportfischer“.

Am 18. Oktober 1925 wurde in Hof in B. vom Märkischen Anglerbunde, dem Mecklenburgischen Anglerbunde, dem Schutzverbande der Bayerischen Sportangler und der Vereinigung von Sportanglerklubs Sachsen-Anhalts „Der Allgemeine Schutzverband Deutscher Sportfischer“ gegründet. Einen weiteren Beitritt stellen in Aussicht: Der Arbeiter-

Anglerbund Deutschlands, der Anhaltische Anglerbund und der Sächsischer Anglerbund. Auch von verschiedenen österreichischen Verbänden waren Sympathieeinforderungen eingelaufen. Der Allgemeine Schutzverband Deutscher Sportfischer ist ein nach innen und außen unpolitischer Verband und bezweckt die Wahrnehmung der Interessen der Sportfischer, insbesondere des Schutzes der Gewässer. Die Selbständigkeit der einzelnen Verbände in örtlichen Angelegenheiten wird durch den Schutzverband nicht beeinflusst. Geschäftsstelle: „Allgemeiner Schutzverband Deutscher Sportfischer“, München.

### Württembergischer Fischereitag.

Der Württembergische Landesfischereiverein hatte seine Mitglieder am 25. Oktober zu einer Landesversammlung in das Hotel Banahof, Stuttgart, eingeladen. Ueberaus zahlreich wurde dem Rufe Folge geleistet und der 1. Vorsitzende, Geh. Kriegsrat Dreiß, konnte seiner Freude darüber in der Begrüßungsansprache, in welcher er die anwesenden Mitglieder und Ehrenmitglieder willkommen hieß, Ausdruck verleihen. Besonders begrüßte er Ministerialrat Dr. Springer als Vertreter des Württembergischen Ernährungsministeriums, Direktor Dr. Ströbel als Vertreter der Württembergischen Landwirtschaftskammer, Oberforstrat Hofmann als Vertreter der Forstdirektion, Oekonomierat Prinz von der Zentralfstelle für die Landwirtschaft, Oberrechnungsrat Frank als Vertreter der Stadt Stuttgart, Polizeidirektor Quinzenz-Friedrichshafen und Oberfischmeister Schönfelder-Sigmaringen, sowie die Kreisländereisachverständigen der Landwirtschaftskammer, Forstmeister Schiedt und Forstmeister Stier, die Vereinskreisländereisachverständigen und die Vertreter der einzelnen angeschlossenen Fischereivereine.

In einem kurzen Ueberblick über das letzte Geschäftsjahr teilte der 1. Vorsitzende weiter mit, daß durch die starke Inanspruchnahme der Vorstandsmitglieder bei der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, bei der Jagdausstellung u. a. mehr eine frühere Abhaltung der Landesversammlung unmöglich geworden sei. In Zukunft soll jedoch die Hauptversammlung wieder im Frühjahr und in regelmäßigem Wechsel in den verschiedenen Teilen des Landes abgehalten werden. Der Vorsitzende gab sodann einen kurzen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Tätigkeit des Gesamtvorstandes und des ganzen Vereines habe eine Steigerung erfahren; auch fehle es dank der Unterstützung der Landwirtschaftskammer nicht an den nötigen Betriebsmitteln zur Bestreitung der großen Ausgaben, insbesondere für Fischereifang und die Fischereiausstellung in Cannstatt.

Die Zahl der Mitglieder ist wieder im Steigen begriffen. Durch den Tod sind abberufen worden die Mitglieder: Oberamtskassenmeister a. D. Sihler, langjähriger und verdienstvoller Geschäftsführer des Redarschulner Fischereivereins, Hofdrehermeister Bozenhardt, der tätige Fischmeister des Tübingen Vereins, Fabrikant Landauer-Heilbronn, Freiherr Fritz v. Gemmingen-Hornberg in Stuttgart, sowie Rechtsanwalt Dr. Schmid, der Vorstand des Württembergischen Anglerbundes und Ausschußmitglied unseres Vereines. Zu Ehren der Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten, welche folgende Punkte enthielt:

1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Jahresbeitrag für 1926. 4. Neuwahl des Schatzmeisters. 5. Ort und Zeit der nächsten Hauptversammlung. 6. Vortrag über „Salmonidenfliegen“ von Geh. Kriegsrat Dreiß. 7. Verschiedenes.

I. Den Geschäftsbericht erstattete Regierungsrat Dr. Braun, unser Landesfischereisachverständiger, in der von ihm gewohnten gründlichen Weise. Ihm entnehmen wir folgende Punkte:

Fangergebnisse: Nach den von den Bezirksvereinen eingegangenen Berichten waren die Fangergebnisse in den Forellengewässern des Landes im allgemeinen gut, in den übrigen Wasserläufen wurde der Fang durch die hohen Wasserstände meist stark beeinträchtigt. Einen guten Erfolg hatten die Karpfenaufzuchtungen im unteren Neckar und Kocher; beklagt wird starker Rückgang der Barben und Kafen im Neckargebiet, desgleichen auch der Aeschen, welche wegen der immer mehr zunehmenden Wasserverunreinigung mehr und mehr verdrängt werden. Ebelkrebs sind in einer Reihe von Bächen wieder beobachtet worden; es dürfte sich daher eine intensivere Befischung der geeigneten Wasserläufe mit Krebsen empfehlen. — Die Sommermonate des letzten Jahres brachten für die Bodenseefischerei große Blaufelchenfänge; der Winterfang befriedigte kaum. Es wurden insgesamt 70 591 kg im Werte von M. 118 644. — aus Land gebracht, darunter 62 080 kg Blaufelchen gegen 47 616 kg im Vorjahr. Die Gangfischfänge im Obersee gewinnen mehr und mehr Bedeutung: württembergischer Fang 1923: 3870 kg, 1924: 7393 kg. Da somit der Gangfisch unter den Ausfischen des Bodensees an zweite Stelle gerückt ist, so beschloß die Bodenseefischereikonferenz am 10. Oktober in Lindau die Einführung einer Schonzeit für Gangfische (10. November bis 10. Dezember). Fänge während dieser Zeit sind nur gestattet, wenn die Fische abgestreift werden und der Laich an die Felsenbrutanlagen abgeliefert wird. Für Gangfischneze wird eine Mindestmaschenweite von 30 mm vorgeschrieben, auch wurde die Verwendung der verankerten Schwebneze vorgegeben und die Verwendung des Trappnetzes unter bestimmten Bedingungen zugelassen.

Fischereifang 1924 bis Oktober 1925.

a) In Forellengewässern wurden vom Landesfischereiverein und den angeschlossenen Vereinen und Mitgliedern eingefischt:

|         |                              |
|---------|------------------------------|
| 365 000 | Stück Bachforellenbrut,      |
| 15 300  | „ Bachforellenecklinge,      |
| 5 000   | „ Regenbogenforellenbrut,    |
| 3 100   | „ Regenbogenforellenecklinge |

## b) in die übrigen Gewässer:

|        |                                |
|--------|--------------------------------|
| 17 500 | Stück einhöckerige Karpfen,    |
| 5      | Zentner zweihöckerige Karpfen, |
| 1 500  | Stück Schleienfische,          |
| 1 350  | " Sechsfische,                 |
| 3 000  | " Barbfische,                  |
| 300    | " Forellenbarsche und          |
| 16 600 | " Sapaale.                     |

c) in den Bodensee aus den Fischenbrutanstalten der Württembergischen Landwirtschaftskammer 8 100 000 Blaufelsenbrut; 450 000 Stück befruchtete Eier wurden in den See ausgestreut.

**Malbrut.** Dem Bezug von Malbrut und Sehlungen wird wegen starker Zunahme der Stauanlagen und des damit verbundenen Rückgangs der natürlichen Zuwanderung des Ales erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Der Deutsche Fischereiverein erhielt 1924 wegen Ungunst der Witterung von der Fangstation Epney (England) statt 6 Millionen Malbrut nur 1,8 Millionen. Davon gelangten 80 000 Stück zu uns nach Württemberg, welche in der mittleren Enz, im Neckar, Kocher- und Jagstunterlauf ausgelegt wurden. Ein Versuch, durch den Bayerischen Landesfischereiverein Malbrut aus Italien zu bekommen, mißlang ebenfalls wegen ungünstigen Wetters.

Der Deutsche Fischereiverein hat daher auf unsere Bitte zur Besetzung des Neckars mit Malbrut M. 1000.— bewilligt und für die nächsten Jahre bevorzugte Belieferung versprochen. Die zu erwartende Sendung wird an einzelne Bezirksvereine gegen Erfaß der Transportkosten verteilt werden. Auch soll dem Bezug von Sapaalen aus der Unterelbe wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

**Fischkrankheiten:**

Die gefährlichste Furunkulose trat sporadisch auf in der Donau bei Tuttlingen, ferner im Erlsbach und Kreuzbach bei Mühlacker, in der Lindach bei Kirchheim-Teck und in der Blau oberhalb Ulm.

Die Drehkrankheit, welche wieder in einzelnen Forellenzuchtanstalten auftrat, ist durch Teichbodenalkalität und ordentliche Teichpflege bald behoben worden.

**Fischsterben** sind 1925 eingetreten in der Riß zwischen Biberach und Warthausen in der Blau bei Söflingen, in der Erms bei Uach, in der Glens bei Glemsed, im Neckar bei Aistag, bei der Schachmündung und oberhalb Marbach, in der Murr bei Murrhardt und Badnang, in der Brim bei Rottweil und Neufra und im Sallbach, D.-A. Dohringen.

Die Verschmutzung unserer Gewässer hat nach obiger Zusammenfassung durch fortschreitende Industrialisierung und durch den wachsenden Abwasseranfall der Städte außerordentlich zugenommen. Die Errichtung von entsprechenden Abwasserreinigungsanlagen mußte wegen der wirtschaftlichen Notlage meist zurückgestellt werden. Als Fischwasser sind nicht mehr anzusehen die Fils von Salach abwärts, die Lauter von Kirchheim u. T. abwärts, der Kocher bei Alen und Unterlochen, ebenso die Brenz im Eßlburger Tal und die Murr bei Murrhardt und Badnang. Die schädliche Wirkung der Abwässer der Papierfabriken von Baienfurt und Mochentwangen reicht in der Schussen sogar bis zu deren Einmündung in den Bodensee; der internationale Bodensee-Fischerei-Verband hat wegen der dadurch herbeigeführten Verunreinigung des Bodensees Einsprüche erhoben.

Der Neckar ist von Münster ab durch die Abwässer der in der Nähe gelegenen Großstadt Stuttgart, sowie der vielen in seiner Umgebung sich befindenden größeren und kleineren Städte so sehr verunreinigt, daß sich, namentlich in heißen Sommern, Zustände zeigen, die jeder Beschreibung spotten. Von der oberen Donau wird schwere Schädigung der Fischerei durch die Abwässer der Papier- und Holzstofffabriken in Scheer gemeldet.

Also auch bei uns in Württemberg die alte und doch immer wieder neue Klage, daß weite, schöne Wasserläufe zu Kloaken werden, deren Wasser in keiner Weise verwendbar sind. Die Ueberlastung der Fischwasser durch den ständig wachsenden, nicht gereinigten Abwasseranfall sollte bei dem heutigen Stand der Wissenschaft und Technik unbedingt vermieden werden.

Die Bestrebungen der Flusspolizeibehörde zur Abhilfe dieser Mißstände sind anzuerkennen. Doch muß, um das Uebel an der Wurzel zu packen, für eine entsprechende Ueberwachung und Kontrolle der entstehenden und schon bestehenden Abwasserreinigungsanlagen gesorgt werden, und es ist auch in diesem Jahre wiederum unsere Bitte, diese Ueberwachung einem biologisch und chemisch vorgebildeten Beamten übertragen zu wollen, wie es seit Jahren in Bayern geschieht. Hoffentlich läßt sich diese Bitte bald erfüllen auf Grund eines Reichsabwassergesetzes, dessen Entwurf auf Veranlassung und Mitwirkung des Deutschen Fischereivereins aufgestellt wurde.

**Ausstellungen 1924 und 1925.**

|      |                            |                   |             |
|------|----------------------------|-------------------|-------------|
| 1924 | Fischereiverein Wangen     | 10.—13. Oktober   | 30 Aquarien |
| 1925 | Fischereiverein Waldsee    | 19.—20. September | 20 "        |
| 1925 | Fischereiverein Horb       | 19.—20. September | 10 "        |
| 1925 | Fischereiverein Riedlingen | 26.—28. September | 20 "        |
| 1925 | Fischereiverein Schorndorf | 26.—28. September | 10 "        |
| 1925 | Fischereiverein Ravensburg | 2.—4. Oktober     | 20 "        |

Außerdem beteiligten sich viele Mitglieder unseres Vereins an der vom 18.—23. Juni d. J. stattgefundenen 31. Wanderausstellung der D. L. G. in Cannstatt. Unsere Vorstandsmitglieder, denen die Leitung und Einrichtung der Fischereiausstellung oblag, hatten über-



reichlich Arbeit und manchen Verdruß, da die Aquarien der genannten Gesellschaft und die Zubehör sich in einem wenig guten Zustand befanden. Eine wesentliche Hilfe zur Durchführung der Ausstellung bildeten die von der Firma *Kraiß und Friß*, Stuttgart, gelieferten Sauerstoffapparate.

Aus Württemberg wurden 83, aus Bayern 73 Aquarien zur Schau gestellt, Baden schloß ganz. Leider waren ausgeglichene Sammlungen, wie man es von Friedenszeiten her gewohnt war, nur wenig vorhanden, es fehlte an sorgfältigster Auswahl der Ausstellungsfische, an der Ebenmäßigkeit der einzelnen Jahrgänge und anderem mehr. Das Preisgericht zeigte sich aber im Hinblick auf die schwierige Lage der Fischerei in den Kriegs- und Nachkriegsjahren sehr nachsichtig, und so war das Ergebnis für württembergische Fischer ein gutes. 1 Sieger Ehrenpreis, 5 erste, 3 zweite und 2 dritte Preise waren der Erfolg unserer langjährigen Bestrebungen zur Hebung der Fischerei. Um Mißstände, welche auch bei dieser Ausstellung wieder zutage traten, unmöglich zu machen, regte der Vortragende an, zu erwägen, ob nicht, wie bei den Bienenzuchtbetrieben, statt der Prämiiierung von einzelnen ausgesuchten Ausstellungsfischen die Prämiiierung der ganzen Fischzuchtbetriebe auf Grund eingehender, besonderer Besichtigung derselben vorzuziehen wäre.

Der Vorsitzende stimmte letzterer Erwägung zu. Er teilte ferner mit, daß die Württembergische Landwirtschaftskammer zum Betrieb der Cannstatter Ausstellung den außerordentlichen Beitrag von 2000 M. dem Landesverein gegeben habe, und seine Dankesworte an den anwesenden Vertreter der Landwirtschaftskammer fanden den lauten Beifall der Versammlung. Auch hat sich der L. V. bei der Ausstellung „Das Schwäbische Land“ beteiligt, indem der Schriftführer die angelierte Dauerfischausstellung während des ganzen diesjährigen Sommers leitete.

**Zollsätze.** Die Bestrebungen des Deutschen Fischereivereins, im Interesse der heimischen Fischproduktion einen ausreichenden Zollschutz zu erreichen, haben zu einem gewissen Erfolg geführt. Die Zollsätze sind im August d. J. für Karpfen, Schleien und Felchen auf M. 30.—, für Forellen auf M. 50.— je Doppelzentner erhöht bzw. neu eingeführt worden.

**Reiherfrage** (vergleiche vorjährigen Jahresbericht).

Die Zunahme der Reiher gegenüber der Vorkriegszeit ist entschieden zu bejahren. Eine Besichtigung der Reiherhalbe im Vorstein ist auf Frühjahr 1926 in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit dem Besitzer der erwähnten Halbe, sowie mit dem Landesamt für Denkmalpflege dürften wohl zu einer Einigung in der Reiherfrage führen. In den Jahren 1924 und 1925 wurden im ganzen 7 Prämien für Erlegung von Fischreihern ausbezahlt, desgleichen 1 Prämie für Erlegung eines Fischotters.

Aus den Geschäftsberichten der Bezirksvereine ist ein Rückgang ihrer Mitglieder infolge der hohen Sportelsätze zu entnehmen; auch fehlen vielfach Geldmittel zur Hebung der Fischerei. Die Vorauszahlung der Pachtvertragsportel für die ganze Pachtbauer wird als Härte empfunden, wobei die Steigerung der Pachtpreise im Verhältnis von 3 : 5 sehr verteuern wirkt. Berechtigte Klagen werden über zu nachsichtige Bestrafung von Fischdieben geführt.

Hierbei wurde vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß die Sportelsätze herabgesetzt werden, wenn ein Antrag des betreffenden Vereins durch Vermittlung des Landesfischereivereins eingereicht wird. Endlich wurde auf den Entwurf des neuen Fischereigesetzes hingewiesen, der in diesem Winter durchberaten wird, und in welchem entsprechende Änderungen der Strafbestimmungen, ähnlich wie beim Jagdgesetz, beantragt werden.

Zu erwähnen ist noch, daß bei der Einweihung des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen am 11. September der Württembergische Landesfischereiverein durch zwei seiner Vorstandsmitglieder vertreten war. Endlich konnte das Institut mit Hilfe von bayerischem Kapital in ein eigenes Heim einziehen. Es wird sich neben seiner bekannten Hauptaufgabe auch mit Fragen für die praktische Fischerei befassen.

Da in den letzten Jahren kein Fischereilehrkurs abgehalten wurde, soll nun ein solcher nach dem Beschluß des Vorstandes im Februar 1926 in Ravensburg stattfinden. Unser verehrter 2. Vorsitzender, Regierungsrat Dr. Braun, hat in dankenswerter Weise die Leitung des Kurses übernommen und wird in zwei aufeinanderfolgenden Tagen die Karpfenteichwirtschaft mit mineralischer Düngung behandeln.

Zum Schluß des eingehenden Geschäftsberichtes teilte Dr. Braun mit, daß die Fragebogen demnächst wieder versandt werden; er bat die Vorstände und Schriftführer der Bezirksvereine dringend um baldige, eingehende Beantwortung derselben.

Bei der Aussprache über die einzelnen Punkte des Geschäftsberichtes, welche vom Vorsitzenden jeweils in gewandter Weise eingeleitet und geleitet wurde, wurde über die Kalfrage und den Aleinsatz lange debattiert.

Viele Vertreter, namentlich der Kreisfischereischwerfstände der Landwirtschaftskammer für den Donaufreis, Forstmeister Stier, bat dringend um Aleinsatz im Donaugebiet; der Vertreter von Ravensburg schloß sich dieser Bitte für das übrige Oberschwaben an, während unser Vereinskreislehrmeister für Oberschwaben, Schultheiß Willauer, aus mehreren fischereilichen Gründen gegen einen Einsatz von Alen in die Donau sprach. Schließlich konnte doch der Vorsitzende in dieser Sache eine bejahende Antwort geben.

Ueber die weiteren, zur Debatte gelangten Punkte wurde oben schon berichtet.

Der Vorsitzende sprach nach Schluß des 1. Punktes der Tagesordnung unter dem Beifall aller Anwesenden unserem bewährten Geschäftsführer für seine eingehende Berichterstattung, sowie für seine uneigennütige Geschäftsführung und sonstige fischereiliche Betätigung den herzlichsten Dank des Vereins aus. Auch fand er noch Gelegenheit, den inzwischen erschienenen Vertreter des Jagdschutzvereins, Herrn Forstmeister Lang, bestens willkommen zu heißen.

## II. III. IV. Kassenbericht, Jahresbeitrag für 1926, Neuwahl des Schatzmeisters.

Der Kassenbericht wurde an Stelle unseres leider erkrankten langjährigen Kassiers, Hofrat Hinderer, von dessen Sohn, Rechnungsrat Hinderer, gegeben. Die Kasse weist trotz sehr großer Auslagen immer noch Vermittel auf, dank gütiger Zuwendungen von Behörden und Vereinen. Die Rechnung wurde durch unseren 1. Vorsitzenden geprüft. Auf seinen Antrag wurde, da sich die Rechnungsführung in tadelloser Ordnung befand, dem Rechner Entlastung erteilt.

Der Verein zählt 1925 239 persönliche und 28 korporative Mitglieder, sowie 51 angeschlossene Fischereivereine.

Leider hat sich unser allbeliebtester Hofrat Hinderer infolge seines Alters und seiner gesundheitlichen Verhältnisse gezwungen gesehen, auf 31. Dezember 1925 das Schatzmeisteramt niederzulegen. Der Vorsitzende wies in bewegten Worten auf die großen Verdienste des Scheidenden um die Fischerei und um den Verein hin und teilte der Versammlung mit, daß der Vorstand in dankbarer Erinnerung hieran sich entschlossen habe, Hofrat Hinderer zum lebenslänglichen Ausschußmitglied ehrenhalber zu ernennen. So wird der hochgeschätzte Herr, den wir mit größtem Bedauern aus dem aktiven Dienst des Landesfischereivereins scheiden sehen, doch noch dem Verein treu bleiben, dem er während 33 Jahren seine ganze Kraft gewidmet hat. An seiner Stelle führt vom 1. Januar 1926 an sein Sohn, Rechnungsrat Hinderer, Stuttgart, Akademie, das Schatzmeisteramt.

Der Vereinsbeitrag für 1926 wurde nicht erhöht, er beträgt für Einzelmitglieder M. 3.—, für korporative Mitglieder M. 5.—, für angeschlossene Vereine (bis 50 Mitglieder) M. 5.—, für solche mit mehr als 50 Mitglieder M. 10.—. Der Bezug der Allgemeinen Fischereizeitung wird empfohlen, da die Bekanntmachungen des Vereins in derselben erscheinen; die Bestellung der Zeitung bleibt jedem einzelnen Verein oder Mitglied überlassen.

V. Als Ort der nächsten Hauptversammlung im Frühjahr war zunächst Niedlingen vorgeschlagen. Da aus einleuchtenden Gründen dieser Vorschlag fallen gelassen wurde und da keine anderen Vorschläge eingegangen waren, wurde die Regelung dieser Angelegenheit dem Vorstand überlassen. Wie nach Schluß der Versammlung verlautete, soll nunmehr Signierungen in Betracht kommen.

VI. Vortrag über Salmonidenfliegen von Geh. Kriegsrat Dreiß. Einleitend bemerkte der Redner, daß die deutsche Industrie nunmehr Erzeugnisse für die Fliegenfischerei auf den Markt bringt, die sich mit den englischen messen können. Es ist daher zu begrüßen, daß Vorschläge über deutsche Benennung der künstlichen Fliegen berücksichtigt werden, so daß in absehbarer Zeit die englische Bezeichnung in Deutschland verschwunden sein wird. (Vorschläge von Prof. L. B. L u g in Nr. 10 des Angelsporters und Nr. 2 Allg. Fisch.-Ztg. 1925.)

Der richtige Fliegenportfischer glaubte seither, sein Fliegenbuch mit mehr als hundert Kunstfliegen füllen zu müssen, um alle Augenblicke die Fliege wechseln zu können. Gegen diese Vielseitigkeit, die keinen tatsächlichen Erfolg erzielt, wandte sich der Vortragende vom praktischen Standpunkt aus. Er wies überzeugend nach, daß man nur wenige Grundfliegen, d. h. Fliegen mit einer bestimmten Grundfarbe und Grundform, braucht, um Erfolg zu haben. Als Grundfarbe kommen schwarz, grau, blau, grün, gelb, weiß in Anwendung (weiß bei der Motte, grün bei künstlicher Heuschrecke). Mit einer Mischung von schwarz, grau und blau und einem glänzenden Biege oder Ueberzug für den Hinterleib können genügend fängige Fliegen hergestellt werden.

Außerdem ist die Grundform zu berücksichtigen: lieber eine zu große Fliege als eine zu kleine, namentlich für Forellen; für Äschen genügt kleine Grundform. Hauptgrundsatz für den Fliegenfischer bleibt, daß man bei der Natur bleibt und nur das ins Wasser wirft, was die Natur gerade hineinfallen läßt: auf eine Farbennuance mehr oder weniger kommt es hierbei nicht an. In seiner mehr als 40 jährigen Praxis als Sportangler ist Geh. Kriegsrat Dreiß nicht über 10 Fliegenarten samt seiner gelben und grünen künstlichen Heuschrecke hinausgegangen und hat damit mehr gefangen als sein immer wieder die Fliegen wechselnder Weibgenosse.

Im dritten Teil des Vortrags hörten wir praktische Winke zur Selbstherstellung der bei uns gebräuchlichsten Fliegen; der Steinfliege, der Märzfliege (March Brown), des roten und schwarzen Palmers, der grauen Äschenfliege und der Mottenfliege.

(Weitere Ausführungen hierüber aus der Feder unseres Vorsitzenden siehe Nr. 14 des Angelsports, Verlag P. Kauler, Berlin-Pankow, Berlinerstr. 24.)

Allseitiger Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen; Regierungsrat Dr. Braun gab dem Dank der Versammlung berechneten Ausdruck.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung wurde bekanntgegeben, daß für das verstorbene Ausschußmitglied Rechtsanwalt Dr. Schmid, Zahnarzt Dr. Knüpfer als Vertreter des Württembergischen Anglerbundes in den Ausschuß eintritt. Wegen der großen Instandsetzungsarbeiten für die Vereinsaquarien hat der Vorstand am 14. Oktober beschlossen, künftighin M. 3.— Aquarienmiete zu fordern. Die Versammlung ist damit einverstanden. Auch wird der Vorschlag von Fortmeister Stier, die Herausgabe eines Mitgliederverzeichnis betreffend, nach Lage der Kasse in Erwägung gezogen.

Punkt ½1 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung und wünschte ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen unseres Landesfischereivereins.

Ein gemeinschaftliches Mittagessen vereinigte noch viele Mitglieder auf einige gemütliche Stunden.

Griesinger.

## vi. Personalnotiz.

**Verbig** †. Seinem langen Leiden erlag am 6. November der in weitesten Kreisen bekannte Redakteur **Otto Verbig** in Köln-Troisdorf. Dem unermüdlich für die Förderung des Fischereisportes tätigen Manne ist ein dankbares Gedenken gesichert.

## vii. Terminkalender für Fischereiversammlungen.

- Dezember** 1. Preussischer Fischereiverband, Sitzung in Altona.  
 „ 2. u. 3. Fachabteilung für Fischerei der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, Sitzung in Altona.  
 „ 3. Monatsversammlung des Bayerischen Landesfischereivereins, München.  
 „ 6. Fischereiverein für die Provinz Brandenburg, 12. Mitgliederversammlung in Berlin, Landeshaus, Matthäikirchstraße 21.  
**Februar** 8.—10. Fischereilehrgang der Landwirtschaftskammer und des Fischereivereins Westfalen in Münster.  
 „ 21.—24. Fischereiverein für die Provinz Sachsen, Fischereilicher Fortbildungskursus in Halle a. S.  
**Deutscher Fischereiverein.**  
 Der Generalsekretär: Dr. Rö h l e r.

## viii. Bücherschau.

**Die Geschichte der Binnenfischerei von Mitteleuropa.** Von Dr. Wilhelm Koch, Karlsruhe; Sonderabdruck aus: Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Band IV. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (Erwin Nägele) G. m. b. H., Stuttgart 1925. 52 Seiten.

Ein erster Versuch zu einer Uebersicht über den Entwicklungsgang unserer Binnenfischerei, der bei der umfassenden Belesenheit des Verfassers und seinem gründlichen Quellenstudium ein gebrängtes, aber übersichtliches Bild dieser Entwicklung gibt. Der erste Abschnitt über Prähistorische Fischerei kann natürlich nur die uns erhaltenen Fischereigeräte dieser Zeit, Angeln aus Stein und Knochen, später aus Bronze und Eisen, Netze, Nadeln und Beschwerer vorführen, von gefangenen Fischen sind Darfisch, Karpfen, Nase, Rutte, Hecht, Lachs und andere durch Ueberreste nachgewiesen. Der zweite Abschnitt über die Fischerei der Griechen und Römer bringt schon eine reiche Literatur über Naturgeschichte, Wert und Verwendung der Fische, über Fischereiartern und Fischereigeräte. Die Fliegenfischerei ist schon im 1. Jahrhundert n. Chr. G. bekannt; merkwürdigerweise galt der heute hochgeschätzte Hecht den Römern als ganz gemeine Speise, die Bachforelle wurde erst spät als Delikatesse erkannt. Die Leichwirtschaft nahm bei den Römern ihren Anfang und das römische Recht befaßte sich mit der Fischerei, doch scheint die Frage, wo die Fischerei frei war, wo sie dem Staate, wo dem Anlieger gehörte, nicht grundsätzlich geregelt gewesen zu sein. Im Mittelalter, das der dritte Abschnitt behandelt, stand die Fischerei in den Flüssen und Seen dem Landesherrn zu, der sie weiter verlieh, in den Bächen meist den Gemeinden. Zur Regelung der Fischerei entstanden die mannigfachen Fischereiornungen, deren mehr als 500 bekannt sind, die älteste stammt aus dem 14. Jahrhundert. Ueber Fischfang und Fischereiverwertung handeln eine Menge alter Handschriften und Drude, das älteste Angelnbüchlein wurde im Jahre 1486 herausgegeben. Die Leichwirtschaft, der sich besonders die Klöster widmeten, wird erstmals in einem Anfang des 16. Jahrhunderts erschienenen Buche ausführlich behandelt. Zunächst wurde nur der Karpfen gezüchtet, die Forelle erst gegen Ende des Mittelalters. Die Klagen über Verödung der Gewässer und Rückgang der Fischerei sind schon alt, jede Fischereiornung wird damit eingeleitet und begründet. Die Fischerei der Neuzeit strebte natürlich nach intensiverer Bewirtschaftung der Gewässer, welche erst durch die künstliche Fischzucht möglich war, die Mitte des 18. Jahrhunderts in Deutschland erfunden, aber in ihrer Bedeutung nicht erkannt, 100 Jahre später in den Vogesen neu entdeckt und von Hünningen im Elsaß aus weiter verbreitet wurde. Die ganze auf die geschilderten Verhältnisse bezügliche Literatur ist genau verzeichnet, das wichtigste in Auszügen angeführt, so daß sowohl wer sich kurz unterrichten, als eingehender damit beschäftigen will, das nötige findet. Fünf Textabbildungen und sieben Tafeln mit Darstellungen alter Fischereigeräte, auch eines Fischertschens, Abbildungen alter Urkunden, Handschriften und Buchtitelblätter schmücken das für jeden, der sich mit der Fischerei beschäftigt, interessante Buch.

Fr. W i n k e l m a n n.

## ix. Fischmarktbericht.

### Berliner Fischmarktbericht.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meißner**, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 16. bis 21. November 1925.

**Fische**, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark:

|                             | lebende | tote     |
|-----------------------------|---------|----------|
| Hechte . . . . .            | 50—112  | 33—78    |
| Zander . . . . .            | 80—162  | 70—134   |
| Aale . . . . .              | 150—201 | 140—150  |
| Karpfen . . . . .           | 95—117  | —        |
| Schleien . . . . .          | 90—120  | 81       |
| Darsche . . . . .           | 60—78   | 25—71    |
| Plieie . . . . .            | 20—60   | 10—47    |
| Blößen . . . . .            | 15—53   | 5—45     |
| Krebse p. Schock (60 Stück) | 3.50—   | bis 12.— |

Zufuhr besonders in kleineren Weißfischen reichlicher, Geschäft durchweg wenig belebt, Preise im allgemeinen wenig verändert.

# Sport und Unterhaltung

## Wie ich im Marmara-Meer fische.

Von H. von Koller.

Der kleinen Blauderei über das Fischen im Marmara-Meere muß ich vorausschicken, daß ich ein absoluter Laie im Fischereiwesen war und auch geblieben bin bis auf die Erfahrung, die ich bei der praktischen Ausübung des Fisch- und Sommerfangs gesammelt habe. Es fehlten und fehlen mir noch alle die heutzutage notwendigen Vorkenntnisse in bezug auf das ganze Fischereiwesen. Nicht einmal die deutschen Fachausdrücke kenne ich. Diese waren mir nur in griechischer und türkischer Sprache geläufig, denn von Griechen und Türken habe ich die Fischerei praktisch gelernt.

Von den 24 Jahren, die ich in Konstantinopel gelebt habe, verbrachte ich etwa 18 Jahre auf den Prinzen-Inseln im Marmara-Meere und in St. Stefano am Marmara-Meere. Wassersport, Fischerei und Jagd waren in erster Linie die Vergnügungen, die ich mir leistete.

Gefischt habe ich eigentlich nur im Marmara-Meere und, nach deutschen Begriffen, in ganz primitiver Weise und mit den primitivsten Hilfsmitteln. Mein Ruderboot, mein griechischer Bootsmann, ein Dugend 60 bis 80 Meter langer, aus Pferdehaar geflochtener Angelschnüre — keine Angelrute —, ein Kübel mit lebenden Krabben, war so ziemlich alles, was ich brauchte, wenn ich morgens früh vor 3 Uhr zum Angeln aufs Marmara-Meer hinausfuhr. —

Die sehr starken kalten Strömungen, die aus dem Schwarzen Meer durch den Bosporus ins Marmara-Meer fließen, mußten vermieden werden, denn ich habe es erlebt, daß ein ziemlich schweres Bleigewicht, in das der Angelhaken eingelassen ist, das in stillem Wasser mit großer Schnelligkeit senkrecht in Tiefen von 60 Metern sank, in solcher Strömung hinter dem verankerten Boote an der Oberfläche trieb. Hätte man hier ein derart schweres Blei an die Angelschnur befestigt, daß dies trotz der Strömung bis zum Meeresgrunde gesunken wäre, so hätte die Schnur in so weitem Bogen liegen müssen, daß die Fühlung zwischen den die Schnur haltenden Fingern und den am Röder nagenden Fischen vollständig verloren gegangen wäre.

Als Röder benutzte man fast ausschließlich Krabbenschwänze, die man auf den Angelhaken streifte. Das Vorderteil der Krabbe hat für die meisten der feinen Fische zu viel Spitzen und Schärfen und ist deshalb für die besseren Sorten von Fischen unbenutzbar.

Nachdem das Boot verankert ist, wirft man das Blei mit dem Angelhaken aus und läßt die Angelschnur durch Daumen und Zeigefinger gleiten, bis man fühlt, daß das Blei unten aufstößt, zieht dann um einige Zentimeter zurück und bewegt die Hand, nur aus dem Gelenk, ganz langsam auf und nieder. Am Zeigefinger, über den die Angelschnur läuft, fühlt man jede Berührung des Hakens unten in der Tiefe. Erst ein heftiges Rucken erwidert man durch kräftiges Anziehen der Angelschnur. Kommt der Fisch an der Angel in die Nähe der Oberfläche, so muß man sich erst überzeugen, welche Art von Fisch man gefangen hat, bevor man ihn ins Boot nimmt. Bei einem meiner ersten Debüts als Angler hob ich einmal einen hübschen, silberglänzenden Fisch aus dem Wasser und wollte ihn eben packen, um ihn von der Angel loszumachen, da schrie mein Grieche entsetzt: „Halt! Nicht anfassen — es ist ein „Dracon“. Diese Fische haben in der Rückenflosse eine hervorragende giftige Spitze, deren sie sich mit großer Gewandtheit als Waffe bedienen. Eine Verletzung durch diese zieht unfehlbar eine Blutvergiftung nach sich.

Bei einem anderen, sehr beliebten Fisch, dem Kephali-Waluf (Kopffisch), muß ebenfalls große Vorsicht angewendet werden, wenn man ihn aus dem Wasser hebt, weil ihm bei den heftigen Bewegungen an der Angel über der Oberfläche sehr leicht die Gallenblase platzt, wodurch er ungenießbar wird.

Einer der schönsten und wohlschmeckendsten Fische der orientalischen Gewässer ist der Kirlangietch-Waluf (Schwalbenfisch). Sein schneeweißes festes Fleisch ist über-

zogen von einer rosaroten Haut. Seine schönste Zierde sind die beiden großen Kiemenfloßen, die sich fächerartig aufspannen und dann in Form und Farbe dem Rad eines kleinen Pfauenschwanzes ähnlich sehen. Den Kirlangietsch habe ich in Größen bis zu 1 Meter Länge gefangen. Die Art, ihn zu fangen, ist eine besondere. Man findet ihn meist in flacherem Wasser. Hier läßt man die Angel auf eine Entfernung von etwa 50 Metern hinter dem möglichst schnell vorwärtsgetriebenen Boot herschleifen. Der Kirlangietsch ist sehr gierig und stürzt sich dann auf die ihm flüchtig erscheinende Beute.

Ein amüsantes Intermezzo wird dem Angler im Marmara-Meere geboten, wenn er auf einen Schwarm von Raizenhaien stößt, die sich zu Tausenden auf engem Raume in großer Tiefe tummeln. Gerät die Angel in solchen Schwarm, so wird sie einem sofort aus der Hand gerissen. Dann läßt man die dicken Leinen mit dem mächtigen Angelhaken herunter und kann sie sofort mit einem Raizenhai wieder heraufziehen. Diese Bestien, die ich in Längen von über 2 Meter gefangen habe, besitzen eine unheimliche Kraft in ihren schlagenden Bewegungen. Man zieht sie bis auf den Bootsrand und zerschmettert ihnen den Kopf mit einem Hammer, bevor man sie ins Boot nimmt. Den gefangenen Hai begleiten stets hunderte seiner Kameraden bis an die Oberfläche.

An allen Ufern der orientalischen Meere sieht man auf 20 bis 30 Meter vom Lande hohe Masten, auf deren Spitze eine Art Kanzel gezimmert ist. Dies ist der Sitz eines Wächters, der durch ein weithinschallendes Signal verkündet, wenn ein Schwarm Makrelen kommt. Dann werden alle Boote bemannt und ein Wettfahren nach der Stelle, wo die Makrelen stehen, beginnt. Auch diese werden mit Handangeln ohne Ruten gefangen. Am Ende der Angel ein leichtes Blei, darüber in Abständen von etwa 5 Zentimeter 20 Angelhaken übereinander, an jedem Haken eine ganz kleine Hühnerfeder. Aus unzähligen Booten werden solche Angeln ins Wasser gelassen, einige Male schnell hintereinander hochgezogen, und schon sitzen 20 Makrelen daran. Die ganze Sache dauert kaum eine Stunde; aber tage- und wochenlang sieht man dann an langen Wäscheleinen vor jedem Hause Tausende und aber Tausende von Makrelen in Luft und Sonne hängen. Zum Essen werden sie in heißer Asche gebacken — ein bestialischer Gestank!

Ganz primitiver Art waren die von mir selbst angefertigten Vorrichtungen für den Hummerfang. An einem ziemlich starken, 80 bis 100 Meter langen Tau hatte ich 40 einfache meterhohe Körbe, wie sie zum Holztragen verwendet werden, in Zwischenräumen von 2 bis 3 Metern befestigt und jeden Korb mit einem großen Stein beschwert. Mit dieser Last fuhr ich weit ins Meer hinaus und ließ das Tau mit den Körben bei langsamem Weiterfahren vom Boot ins tiefe Wasser gleiten. Ich mußte mir diese Stelle durch Zeichen am Lande genau merken, denn an der Oberfläche des Wassers durfte man kein Merkmal, wie schwimmende Korken oder dergl. zurücklassen, da sonst die Hummerfänge bestohlen wurden. Ich besaß im Marmara Meer zwei solcher Hummerfänge, die ich jeden Tag abwechselnd revidierte. Dies geschah in der Weise, daß ich kurz vor der Stelle, wo ich die Körbe versenkt hatte, einen Schleppanker auswarf und mit diesem das Tau aufsuchte. Dann zog ich das Tau in die Höhe und ließ sämtliche 40 Körbe über die Spitze des Bootes laufen, um sie nach Entleerung wieder in die Tiefe sinken zu lassen. Mai und Juni sind die besten Monate für den Hummerfang im Marmara-Meer, und ich habe an einem Tage oft 12 und mehr wahre Prachtexemplare von Hummern aus meinen Körben erbeutet mit Scheren, die allein eine mittelgroße Schüssel bedeckten. Waren zwei Hummern in einem Korb, so war der Schwächere meist von dem Stärkeren derart verlegt, daß er ausgelaufen und sein dadurch trocken gewordenes Fleisch ungenießbar war.

Wenn im Juli die Hummerzeit zu Ende geht, ließ ich die Körbe für die dann kommenden Krabben liegen. Diese erschienen in so ungeheuren Massen, daß mancher Korb aussehete, als ob mehrere Bienenschwärme sich darin eingenistet hätten. Da viele Körbe trotzdem ganz leer blieben, ist anzunehmen, daß die Krabben in dichten Schwärmen am Meeresgrunde ziehen.

Die Fischerei in türkischen Gewässern war der internationalen Staatsschuldenverwaltung verpfändet, die auch die Fischerei-Erlaubnischeine ausgab. Aber auch ihre Organe waren Sklaven des allmächtigen „Wadschisch“ (Trinkgeld), so daß fast nur Raubfischerei betrieben wurde. Wenn jemand wirklich mal von einem Kontrolleur dabei abgefaßt wurde, so kostete das nur ein kleines Wadschisch!

Wir suchen zum bald. Eintritt in dauernde Stellung evangelisch., durchaus tüchtigen

## Gehilfen

welcher im Brutgeschäft, wie Forellenmaße, sowie in Flußfischerei auf Forellen mit Angel-Neusen durchaus Gutes leistet. Gest. Off. mit Zeugnisabschrift. b. fr. Station erbittet Fischzuchtanst. Rargzell b. Ettlingen. 1177/79(1)

Verh. Fischweiber findet Dauerstellung i. besten Gebiet. Bewirtschaftungsfläche: ca. 40 Morgen Salmoniden- u. Karpenteiche. Es wollen sich nur erste Kräfte, die ähnliche Stellungen schon mit Erfolg bekleidet haben, melden unter Angabe der Gehaltsansprüche u. des Eintrittstermines, mit Beifügung von Zeugnisabschriften u. möglichst eines Lichtbildes unter Nr. C 22 an die Anz.-Abt. der Allgem. Fischereizeitung. 11336

**Jung. Fischegehilfe** in Forellenzucht, Mästung, Wildfischerei bewandert, sucht Stellung in größerer Forellenzucht. Anfrag. unter D 22 an die Anzeigen-Abt. der Allgem. Fischereizeitung. 11330/31

**Fischtransport-Züher** liefert Wilh. Sattlerberg, Stargard, Mecklenbg. 1055/57

Wir haben für die Saison billigst abzugeben:

**200 000 Eier der Bachforelle,**  
**50 000 Eier des Bachsaibling,**  
**500 000 Eier der Regenbogenforelle.**

Sofort lieferbar noch ein Posten kerngesunder Regenbogenforellen-Setzlinge.

**Fischzucht Mentrup b. Hagen, Bez. Osnabrück.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Herm. A. Maier = München.  
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.

## Sofort lieferbar

100 Ztr. einf. } Spiegel-  
200 Ztr. zweif. } karpfen-  
50 Ztr. dreif. } sah

allererste Klasse  
ladungs- und fahweise.

20 gebr. Fischfässer  
abzugeben. Näh. auf  
Anfrage. 1182/85/1

**Ludwig Ramprath**  
Altensburg/Thür.

50—100 Zentner

## Speise- karpfen

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis-  
angabe befördert unt.  
K.K. d. Anz.-Abteilg.  
der Allg. Fischereizeitg.  
11845

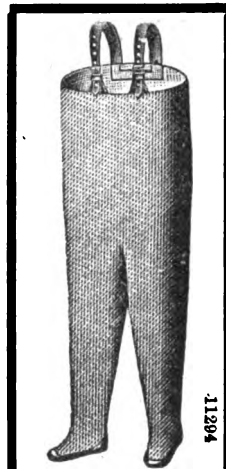
## Zwei große Spiegelnetze

gebraucht, aber noch  
gut erhalten, je 55 m  
lg, 1,70 m hoch, 40 mm  
Maschen, für 100 M.  
veräußlich. Angebote  
unter L.M. an d. Anz.-  
Abt. der Allg. Fischerei-  
zeitung. 11344

## Sabaale

aus eig. Fang. Ztr. 70 Mt.,  
liefert 11318/17  
Eblischer Paul Kniff, 77,  
Gamburg 27,  
Blumwälder Neudeich 184/L.

**Die Allgem. Fischerei-  
Zeitung erfolgreiches  
Infections-Organ.**



Absolut wasserdicht  
gummierte

**Schutzhosen u.  
Gummi-Stiefel.**

Preise auf Anfrage.  
**Schmidt & Brösel,**  
Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434;  
Tel.-Adr.: Gummibrösel

## Barneelen

la vollfleischige Ware  
Mt. 28.— per Ztr.

la Norm. Dorfmehl  
ca. 65% Protein, salz-  
arm und fettarm  
Mt. 28.— per Ztr.

**A. Babed & Sohn**  
Stuttgart- 1102/06  
Untertürkheim

**Fisch-Zuchtanstalt**  
von Mich. St. Scherg,  
Hafenlohr a. M. (Spessart)  
hat abzugeben 11312/13  
**prima Eier, Brut  
und Setzlinge**  
der Bachforelle, der  
Regenbogenforelle  
u. des Bachsaiblings.

## Wir kaufen

jedes Quantum  
**Speisekarpfen,  
Schleien**

ebenso Speiseforellen  
und Setzlinge von  
Bach- u. Regenbogen-  
forellen. Sauerstoff-  
apparate werden ge-  
stellt. 11343

Fisch- u. Krebsgroßhandl.

**W. Rauschmayer**  
Tittmoning Odb.

## Bereits neues Fischerboot

(Sechsbödel)  
6,10 x 1,50 hat zu ver-  
kaufen und kann auch  
auf Teilzahlung ab-  
gegeben werden. Preis  
180 M.

**R. Epple**  
Bootswerft Friedrichshafen

Anfertigung jeder  
Art Boote u. Fischer-  
nagen. 11346

**Rheumatismus  
u. Nicht-Schmerzen**  
In welcher Weise  
ich nach Herumpro-  
bieren aller nur denkbaren  
Kuren von  
meinem jahrelangen  
Leiden in kurzer Zeit  
befreit wurde, teile  
ich jedem gern kosten-  
los mit. Rückporto  
beifügen. 11308/09  
**Renata Geisler,**  
Berlin-Charlottenbg  
Suarezstr. 29.

## Goldorten

100 Stück 7 M.  
500 " 30 "  
1000 " 50 "  
ab hier liefert

**G. D. Hantsch**  
Fischzucht 1123/7  
Hohenwestedt i. Holst.

Vermehren und hegen, dem Schöpfer zur Ehre, den Menschen zum Segen!

# Allgemeine Fischerei-Zeitung

Die Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis vierteljährlich Reichs-Mark 1.50 für das Inland und Österreich und Reichs-Mark 1.75 für das Ausland (außer Österreich). Einzelne Nummern, auch ältere 30 Pfg., Doppelnummern 40 Pfg. Bezugsbar durch Post, Buchhandel und den Verlag. — Schriftleitung: Oberregierungsrat Dr. F. R. Mäler in München, Präsident des Deutschen Fischereivereins, und Studienrat Dr. C. Röhler in Berlin, Generalsekretär des Deutschen Fischereivereins. (Mitarbeiterbeiträge nur an ersteren, München i. Schalter). — Anzeigenannahme nur durch Gebrüder Reichel, Verlagsanstalt in Augsburg, und die Annoncen-Expeditionen. Anzeigenberechnung nach dem beim Erscheinen gültigen Tarif. — Herausgeber: Bayer. Landesfischereiverein, München, Salvatorstraße 19/0. Verlag: Gebrüder Reichel, Augsburg; Postcheckkonto München 15614.

Fachblatt für die Gesamtinteressen der Fischerei sowie zahlreicher Fischereifachverbände, insbesondere

— Organ des Deutschen Fischereivereins. —

(Nachdruck sämtlicher Originalbeiträge nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.)

Nr. 24.

Augsburg, den 15. Dezember 1925.

50. Jahrg.

## I. Bekanntmachung.

Durchschnittspreise in Goldmark für frische, nicht lebende Fische in Eispackung nach den amtlichen Notierungen des Berliner Fischmarktes, pro 50 kg, bei Krebsen pro Schock.

Für den Monat November 1925.

|                   |        |                   |       |
|-------------------|--------|-------------------|-------|
| Alal . . . . .    | 134.63 | Karause . . . . . | 43.50 |
| Aland . . . . .   | 37.67  | Blöße . . . . .   | 25.33 |
| Barsch . . . . .  | 47.02  | Quappe . . . . .  | 48.33 |
| Blei . . . . .    | 22.67  | Koddoio . . . . . | 32.83 |
| Güster . . . . .  | 7.67   | Schleie . . . . . | 79.83 |
| Hecht . . . . .   | 64.13  | Zander . . . . .  | 85.32 |
| Karpfen . . . . . | 68.80  | Krebs . . . . .   | 5.93  |

Deutscher Fischereiverein.

Der Generalsekretär: Dr. Röhler.

## II. Bekanntmachung.

Farbige Lichtbilder von Fischkrankheiten.

Der Deutsche Fischereiverein hat eine Serie von 16 farbigen Diapositiven nach dem Verfahren der Agfa herstellen lassen, und zwar von den bekannten farbigen Tafeln des Hofer'schen Buches über Fischkrankheiten. Die Lichtbilder eignen sich sehr gut für fischereiliche Unterrichtszwecke. Der Preis beträgt M. 6.— pro Lichtbild. Es können auch einzelne Bilder nach Wunsch bestellt werden. Der Deutsche Fischereiverein ist bereit, die Vermittlung dieser Bilder zu übernehmen und bittet die Interessenten usw., sich mit der Geschäftsstelle, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, in Verbindung zu setzen.

Deutscher Fischereiverein.

## III. Zur Frage der Bisamratte (ein Schriftwechsel).

Aus der Zeitschrift „St. Hubertus“, Nr. 41 vom 9. Oktober 1925, Seite 728 und 729.

Abschrift.

Von dem Vordringen der Bisamratte in Schlesien.

In einem Teiche in Gläsendorf in der Schlesischen Grafschaft Glatz wurden vor kurzem in wenigen Tagen zehn Bisamratten erlegt und zwei ausgewachsene Bisamratten lebend gefangen. Letztere wurden lebend an das Institut für Schädlingsbekämpfung in Berlin zu wissenschaftlichen Zwecken gesandt. — Ueber die Schädlichkeit der Bisamratte, auch Zibethbiber genannt — *Fiber zibethicus* Cuvier — sind gerade unter der schlesischen Landbevölkerung und sogar in Förstertreihen ganz falsche Ansichten verbreitet. — Viele dieser Leute glauben, die Bisamratte sei ein arger Fischräuber und stellen aus diesem Grunde ihr nach. Es muß in der Presse und gerade in den jagdlichen Zeitungen immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Nagetiere Pflanzenfresser sind, viel leicht ab und zu sich eine Teichmuschel zu Gemüte ziehen, jedoch niemals die Fische be- helligen. — Die Bisamratten verursachen nur dadurch Schaden, daß sie, ähnlich wie der Biber, die Ufer der Flüsse und Teiche an einigen Stellen unterwühlen, um sich dort ihre Baue anzulegen. — Die Schäden werden daher vor allen Dingen bei regulierten Fluß-

laufen, Puntsteichen, Kanälen unangenehm und offensichtlich zutage treten; dort soll man auch diesen Nagern ordentlich zu Leibe gehen. Dagegen sollte man sie, wegen ihres wertvollen Balges, in unregulierten Wildbächen, Dorsteichen, Tümpeln, Wasserlöchern in Wäldern, Wiesen usw. dulden, ja sogar züchten. Ich bin der festen Ueberzeugung, man wird in einigen Jahren dem Grafen Colaredo-Mansfeld, der die Bisamratte einst in Europa einführte, dankbar sein, uns dieses wertvolle Pelztier — sozusagen — geschenkt zu haben.

Mit Weidmannsheil!

Major G. Hoffmann.

#### Abdruck.

Nr. 825.

Bayreuth, den 22. Oktober 1925.

An die Schriftleitung des „St. Hubertus“, Illustrierte Jagdwochenschrift  
Cöthen (Inhalt).

Damit nicht durch die Veröffentlichung von Herrn Major G. Hoffmann in Nr. 41 vom 9. Oktober 1925, Seite 728/729 Ihrer geschätzten Zeitschrift unübersehbarer Schaden angerichtet wird, bitte ich Sie, über die Schädlichkeit der Bisamratte folgende Richtigstellung zu bringen. Zur Erhärtung meiner Angaben erlaube ich mir, zwei Flugblätter\*) beizulegen, aus denen ersichtlich ist, daß sich staatliche Stellen mit der Bekämpfung der Bisamratte befassen und große Opfer bringen, um den Schädling zu vernichten. Es ist auch ein Reichsgesetz in Vorbereitung, um die Bekämpfung der Bisamratte einheitlich organisieren und die Grundstücks-eigentümer, Jagd- und Fischereiberechtigten, welche eine weitere Ausbreitung und Vermehrung nicht mit allen Mitteln hindern, bestrafen zu können. Da ich zehn Jahre einer der größten schlesischen Leichwirtschaften vorstand und seit drei Jahren die Bekämpfung der Bisamratte in Oberfranken amtlich leite, darf ich mir bezüglich der Fischerei in Schlesien und der durch die Bisamratte verursachten Schädigungen wohl ein Urteil erlauben.

Es ist richtig, daß die Bisamratte in der Hauptsache von Pflanzen lebt. Fest steht aber:

1. daß die Bisamratte Leichmuscheln und Krebsse mit Vorliebe frisst. In Oberfranken gibt es gute Krebs- und wertvolle Perlbeiche;
2. daß ein Teil der Bisamratten sich von gefunden, lebenden Fischen ernährt. Die flinke Forelle wie ein Karpfen von 1—1½ Pfund Gewicht wird von ihr erbeutet und meist im Bau verzehrt;
3. daß die Bisamratte auch Wassergeflügel, junge Fasanen, Rebhühner und sogar Junghasen annimmt;
4. daß die Bisamratte in den Winterteichen durch die ständige Störung der Fische ungeheuren Schaden anrichtet;
5. daß die Baue der Bisamratten sich in allen Wasserbauwerken und Wasserläufen finden, mögen es natürliche oder künstliche, regulierte oder nicht regulierte Wasserläufe sein, und daß es unmöglich ist, die Bisamratte in unregulierten Wildbächen, Dorsteichen, Tümpeln usw. zu dulden und zu züchten und ihnen den Aufenthalt in kultivierten Gegenden zu verbieten. Weder ein Eisenbahndamm noch ein Betonbrückenpfeiler mit Steinböschung noch der stärkste Leichdamm noch der Werkkanal eines Großkraftwerkes bleibt von den Gängen der Bisamratte verschont. Da diese Gänge einen Durchmesser von etwa 20 cm haben und bis zu 10 m lang sein können, ist der Schaden der Wühlarbeit leicht zu ermessen. Bereits jetzt müssen Leiche trockengelegt werden, da die Beschädigung der Leichdämme eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Leiche unmöglich macht;
6. daß die Bisamratte durchschnittlich dreimal im Jahre je acht Junge wirft und der erste Wurf im gleichen Jahre mitunter noch zur Fortpflanzung schreitet;
7. daß von manchen Wiesen an Bachläufen die Heuernte nicht mehr mittels Gespann erfolgen kann, da die Gespanntiere durch die zahlreichen Gänge einbrechen.

Der Dank der in Bayern durch die Bisamratte geschädigten Fischer, Grundstücke-eigentümer und Jäger an den Importeur der Bisamratte dürfte, wenn er persönlich abgestattet werden könnte, ihn sicherlich nicht zur Wiederholung eines Importversuches ver-

\*) 1. Flugblatt Nr. 11 der Bayerischen Landesanstalt.

2. Flugblatt Nr. 64 der Biologischen Reichsanstalt.



leiten. Schlesien mit seinen ausgedehnten Teichgebieten und zahlreichen Fischwassern wird die Schädigungen der Bismarckeise erst in vollem Umfange kennen lernen, wenn sie dort heimisch geworden ist und nicht mehr auszurotten geht. Die Frage aber an diejenigen Jäger, welche die Bismarckeise dulden, ja sogar züchten, ob sie dann für den angerichteten Schaden in vollem Umfange aufkommen, dürfte sehr berechtigt sein. Die Frage kann auch beantwortet werden, da auch der reichste Jäger z. B. die Folgen eines Eisenbahnunglückes oder des Dammbruches eines Großkraftwerkes nicht bezahlen könnte.

Ich stelle ergebenst anheim, weitere Auskünfte bei dem bekannten Meteorologen und Fischereisachverständigen, Herrn Prof. Dr. M e h r i n g in Breslau, einholen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

gez.: H e r o l d,  
Kreisfischereirat für Oberfranken,  
Bayreuth-Regierung.

#### iv. Untersuchungen der schweizerisch-badischen Kommission für die Rheinfischerei.

##### 3. Ueber den Aufstieg der Fische durch die Fischpässe an den Stauwehren.

Von Dr. W. S c h m a ß m a n n, Liestal.

Die Tatsache, daß nicht nur die eigentlichen Wanderfische, wie Maifisch und Lachs, ausgedehnte Wanderungen unternehmen, um ihren Laich an dem ihrer Brut zusagenden Ort abzusetzen, sondern auch andere Arten, wie Barben, Nasen usw., ist schon lange bekannt. Ausdehnung und Schnelligkeit dieser Wanderungen werden im Rhein seit letztem Jahre untersucht (S t e i n m a n n, P., Ueber die Ausdehnung und die Bedeutung der Wanderungen unserer Flußfische. Schweiz. Fischereizeitung 1924, Nr. 4).

Obwohl die in die Stauwehre eingebauten Fischtreppen in erster Linie unserm wertvollsten Rheinfisch, dem Lachs, die Strombahn hätten offen halten sollen, so hat sich leider gezeigt, daß dieser große Salmonide diese Treppe mit relativ kleinen Ausmaßen nicht annimmt. Dieser Umstand hat wohl dazu beigetragen, den schon vor Erstellung der Kraftwerke in Erscheinung getretenen, durch Verunreinigungen usw. im Unterthein verursachten Rückgang des Lachsertrages zu beschleunigen.

Ungeachtet dieser Abnahme unseres wirtschaftlich wertvollsten Fisches war daher die Frage nach der Bedeutung der Treppen für die übrigen Fischarten des Rheins einer Prüfung wohl wert. Denn schon vor einigen Jahren ist von technischer Seite angestrebt worden, in Zukunft die Verpflichtung zum Bau von Fischtreppen als Konzessionsbedingung bei der Errichtung von Stauwehren fallen zu lassen (H ä r r h, U., Die Fischwege an Wehren und Wasserwerken in der Schweiz. Publikationen des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes, Nr. 5, 1917).

Die Untersuchung der Frage ist aber auch durch die der Kommission gestellte Aufgabe selbst bestimmt. Diese besteht darin, die durch die Bildung von Staubecken veränderten fischereilichen Bedingungen im Rhein zu untersuchen und eine den neuen Verhältnissen angepasste Bewirtschaftung des Oberrheins anzustreben.

Schon vor Bestehen der Kommission hat S t e i n m a n n (Die Bedingungen der Fischerei im Hochrhein. Mit besonderer Berücksichtigung der durch die Kraftwerke geschaffenen Veränderungen. Sauerländer, Aarau 1923) im Jahre 1920 an der Fischtreppe in Laufenburg Kontrollen über den Aufstieg der Fische durchgeführt; 1921 dehnte er dieselben auf die Fischpässe in Aargau aus. In der Arbeit von S t e i n m a n n sind dann auch die im Jahre 1922 für die Kommission durchgeführten Kontrollen von Aargau-Wehlen und Laufenburg veröffentlicht. Im Frühjahr 1923 führte die Kommission nach gemeinsamem Programm weitere Kontrollen in Aargau-Wehlen, Laufenburg, Weznau und Eglisau durch.

Die Kontrollen wurden in der Weise durchgeführt, daß am Ausstieg der Treppe ins Oberwasser eine Reuse angebracht wurde. Auf diese Weise konnten die in einer bestimmten Zeit aufgestiegenen Fische festgestellt werden. Nach der Zählung sind die Fische ins Oberwasser eingefeszt worden.

Um den Durchzug der Fische durch die Schiffschleuse in Aargau festzustellen, wurde

jeweilen nach einer Aufschleusung zwischen die obere Tore eine Reuse eingesezt und durch Öffnen der untern Ablaufkanäle eine Strömung unterhalten, so daß die Fische, die in die Schleuse eingeschlossen waren, nach der Reuse hin angelockt wurden. Eine Gewißheit, daß dabei alle in der Schleuse sich befindenden Fische in die Reuse einziehen, besteht natürlich nicht; doch geben die relativen Zahlen der in der Reuse sich befindenden Fische genügend Anhaltspunkte über den jeweiligen Durchzug. Die in der Schleuse erhaltenen Zahlen sind, absolut genommen, mit den Fangzahlen aus den Treppen nicht vergleichbar, da die Einfahrzeiten verschieden lang sind.

Vom 11.—18. Mai wurden die Reusen in Laufenburg, Beznau, Narau und Eglißau jeweilen während 24 Stunden eingesezt. Vom 22.—31. Mai versuchten wir festzustellen, ob von den Fischen eine bestimmte Tageszeit zum Aufstieg bevorzugt würde. Die Resultate waren aber zahlenmäßig so gering, daß eine Beantwortung dieser Frage noch nicht möglich ist. Am 22. Mai begannen an allen obgenannten Kraftwerken die Kontrollen für je 24 Stunden.

In die über den Aufstieg geführten Protokolle wurden eingetragen: Zahl und Art der erhaltenen Fische, Luft- und Wassertemperaturen, Pegelstand im Unterwasser, Wassertrübung und Wetterverhältnisse, Nummer und Zahl der geöffneten Schützen.

In dankenswerter Weise ließen die Direktionen der Kraftwerke unsern Anordnungen entsprechend die Reusen und die dazu notwendigen Aufwindvorrichtungen auf ihre Kosten in ihren Werkstätten erstellen. Durch diese tatkräftige Unterstützung und durch finanzielle Zuweisungen bezeugten sie ihr lebhaftes Interesse an der Entwicklung einer den heutigen Verhältnissen anzupassenden Fischerei.

Auch dem Personal der Kraftwerke und dem mit der Aufsicht über die Fischerei betrauten Polizeipersonal sprechen wir für ihre Hilfe bei der Durchführung der Kontrollen unsern besten Dank aus.

Ueber die durchgeführten Kontrollen orientiert folgende Zusammenstellung:

| 1923                            | Zahl der Tage, an welchen kontrolliert wurde | Zahl der Kontrollen, bei welchen Fische in der Reuse waren | Zahl der Kontrollen, bei welchen keine Fische in der Reuse waren | Zahl der total kontrollierten Fische | Höchstzahl einer 24stündigen Kontrolle |
|---------------------------------|----------------------------------------------|------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|--------------------------------------|----------------------------------------|
| Augst-Whhlen (Wildbachtreppe)   |                                              |                                                            |                                                                  |                                      |                                        |
| 22. Mai bis 29. Juni            | 39                                           | 31                                                         | 8                                                                | 761                                  | 5. Juni<br>145                         |
| Augst-Whhlen (Bab. Deniltreppe) |                                              |                                                            |                                                                  |                                      |                                        |
| 22. Mai bis 29. Juni            | 39                                           | 17                                                         | 22                                                               | 116                                  | 12. Juni<br>51                         |
| Augst-Whhlen (Schiffschleuse)   |                                              |                                                            |                                                                  |                                      |                                        |
| 16. Mai bis 4. Juli             | 44                                           | 40                                                         | 4                                                                | 266                                  | 2. Juli<br>23                          |
| Laufenburg                      |                                              |                                                            |                                                                  |                                      |                                        |
| 11. Mai bis 6. Juli             | 50                                           | 41                                                         | 9                                                                | 10862                                | 26. Juni<br>1788                       |
| Eglißau                         |                                              |                                                            |                                                                  |                                      |                                        |
| 11. Mai bis 24. Juni            | 41                                           | 4                                                          | 37                                                               | 5                                    | 12. Juni<br>2                          |
| 15. Juli bis 22. Juli           | 7                                            | 7                                                          | 0                                                                | 502                                  | 16. Juli<br>310                        |
| Beznau                          |                                              |                                                            |                                                                  |                                      |                                        |
| 11. Mai bis 7. Juli             | 54                                           | 35                                                         | 19                                                               | 2654                                 | 7. Juli<br>623                         |
| Narau                           |                                              |                                                            |                                                                  |                                      |                                        |
| 12. Mai bis 29. Juni            | 44                                           | 36                                                         | 8                                                                | 526                                  | 26. Juni<br>99                         |
| Total                           | 318                                          | 221                                                        | 107                                                              | 15692                                |                                        |

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die verschiedenen Treppen, auch wenn wir die ungleichen Zahlen der gemachten Kontrollen berücksichtigen, auffallend große Differenzen in der Zahl der hinaufbeförderten Fische aufweisen. Aus diesen ungleichen Leistungen kann aber nicht ohne weiteres auf die Wirksamkeit der Treppe überhaupt geschlossen werden. Für den Aufstieg sind, wie später gezeigt werden soll, nicht nur die technische Ausführung der Treppe, sondern auch noch andere Faktoren maßgebend.

Immerhin hat die Treppe in Laufenburg auch in den andern Jahren, in denen bisher Kontrollen ausgeführt worden sind, die größte Zahl Fische ins Oberwasser befördert. Die nachfolgende Tabelle, die diese Tatsache illustrieren soll, umfaßt alle bis Ende 1923 an den Wehren im Rhein vorgenommenen Kontrollen.

|                                                      | 1920                                            | 1921                                           | 1922                                            | 1923                                            |
|------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|------------------------------------------------|-------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| <b>Augsst-Wehlen</b><br>Schiffschleuse               |                                                 | 173 Fische<br>13 Kontrollen<br>3. XI.-28. XI.  | 500 Fische<br>20 Kontrollen<br>9. V.-18. VI.    | 238 Fische<br>44 Kontrollen<br>16. V.-4. VII.   |
| <b>Augsst-Wehlen</b><br>Deniltreppe am schweiz. Ufer |                                                 | 100 Fische<br>35 Kontrollen<br>14. VI.-21. VI. |                                                 |                                                 |
| <b>Augsst-Wehlen</b><br>Deniltreppe am bad. Ufer     |                                                 | 2910 Fische<br>40 Kontrollen<br>14. V.-14. XI. | 17 Fische<br>10 Kontrollen<br>5. V.-17. VI.     | 116 Fische<br>39 Kontrollen<br>22. V.-29. VI.   |
| <b>Augsst-Wehlen</b><br>Wildbachtrappe               |                                                 | 304 Fische<br>42 Kontrollen<br>14. IV.-16. XI. | 1506 Fische<br>24 Kontrollen<br>5. V.-17. VI.   | 761 Fische<br>39 Kontrollen<br>22. V.-29. VI.   |
| <b>Laufenburg</b><br>Fischtreppe am schweiz. Ufer    | 5625 Fische<br>63 Kontrollen<br>19. IV.-30. XI. | 4042 Fische<br>13 Kontrollen<br>19. V.-8. VI.  | 1505 Fische<br>10 Kontrollen<br>17. VI.-27. VI. | 10862 Fische<br>50 Kontrollen<br>11. V.-30. VI. |
| <b>Eglisau</b>                                       |                                                 |                                                |                                                 | 507 Fische<br>48 Kontrollen<br>11. V.-22. VII.  |
| <b>Beznau</b>                                        |                                                 |                                                |                                                 | 2654 Fische<br>54 Kontrollen<br>11. V.-6. VII.  |
| <b>Marau</b>                                         |                                                 |                                                |                                                 | 526 Fische<br>44 Kontrollen<br>11. V.-30. VI.   |

Auffallend ist z. B., daß die verhältnismäßig gut angelegte und sonst viel benützte Wildbachtrappe in Augst-Wehlen im Jahre 1921 in 42 Kontrollen nur 304 Fische geliefert hat, während die steile Deniltreppe fast zur gleichen Zeit in 40 Kontrollen 2910 Fische hinaufbeförderte. 1923 hat sich dann das Verhältnis gerade umgekehrt.

In der Benützung der Treppen durch die einzelnen Fischarten läßt sich aus den bisherigen Versuchen keine bestimmte Norm erkennen; keine der Treppen scheint dauernd vorwiegend nur von einer Art benützt zu werden. In ein- und derselben Treppe herrschen in einem Jahre Nasen, im andern aber Barben vor, selten sogar auch Alet.

Eine Zusammenstellung für Laufenburg ergibt folgendes Bild:

|                     | 1920  |       | 1921  |      | 1922  |      | 1923  |       |
|---------------------|-------|-------|-------|------|-------|------|-------|-------|
|                     | Stück | %     | Stück | %    | Stück | %    | Stück | %     |
| Nasen . . . . .     | 1805  | 32,1  | 3034  | 75,1 | 358   | 23,7 | 9141  | 84,2  |
| Barben . . . . .    | 3696  | 65,6  | 955   | 23,6 | 1009  | 67,0 | 1286  | 11,8  |
| Alet . . . . .      | 74    | 1,3   | 23    | 0,5  | 115   | 7,6  | 402   | 3,7   |
| Alesche . . . . .   | 3     | 0,05  | —     | —    | —     | —    | 1     | 0,01  |
| Blöße . . . . .     | —     | —     | —     | —    | 3     | 0,2  | —     | —     |
| Brachsmen . . . . . | —     | —     | —     | —    | —     | —    | 1     | 0,01  |
|                     | 5628  | 99,95 | 4042  | 99,9 | 1505  | 99,8 | 10862 | 99,92 |

Dieses hier jährlich wechselnde Vorherrschen zwischen Nasen und Barben ist offenbar nur der Ausdruck der in der Laichzeit sich bildenden Schwärme. Was aber Ort und Zeit der Sammlung bestimmt, bedarf noch weiterer Untersuchungen.

Dieser Wechsel in der Benützung einer Treppe durch die einzelnen Arten ergibt sich auch aus den in der Wildbachtrappe in Augst-Wehlen vorgenommenen Kontrollen:

|                          | 1921  | 1922  | 1923  |
|--------------------------|-------|-------|-------|
|                          | Stück | Stück | Stück |
| Nasen . . . . .          | 8     | 175   | 620   |
| Barben. . . . .          | 5     | 440   | 20    |
| Alet . . . . .           | 226   | 324   | 116   |
| Faſel. . . . .           | —     | 141   | 1     |
| Forellen . . . . .       | 51    | 4     | 3     |
| Uebrige Fiſche . . . . . | 14    | 22    | 1     |
|                          | 304   | 1106  | 761   |

Es herrschen somit hier 1921 die Alet, 1922 die Barben und 1923 die Nasen vor. Diese Reihenfolge gilt für die gleichen Jahre auch für den Aufstieg durch die Schiffschleufe in Augst.

Während 1921 in der Wildbachtrappe in Augst-Whhlen (bab. Ufer) in 42 Kontrollen (zwischen 14. IV. und 16. XI.) nur 8 Nasen und 5 Barben in die Reuse gingen, waren es in der gleichzeitigen Deniltreppe desselben Baches in 40 Proben (14. IV. bis 14. XI.) 1614 Nasen, 1278 Barben, 12 Alet und 6 Forellen. Ein solches Resultat muß um so mehr überraschen, wenn wir bedenken, daß die Wildbachtreppen in niedern Stufen in 120 m Länge die gleiche Höhe überwindet wie die 21 m lange, 60 cm breite und 35% Steigung aufweisende Deniltreppe. Auch hier können nur weitere Untersuchungen über den Einfluß der Lage der untern Mündung, über Wasserstand und Strömung im Unterwasser Auskunft über die so verschiedenartige Wirkung benachbarter Treppen geben.

Während Brachsen und Blicen in den Fischtreppe nur ganz ausnahmsweise aufsteigen, weisen die Kontrollen in der Schiffschleufe diese Arten in etwas größerer Zahl auf. 1922 waren von den 500 kontrollierten Fischen 232 Brachsen. Es scheint, daß diese seitlich stark zusammengedrückten Formen nicht befähigt sind, in den Treppen aufzusteigen, während eben die Schleufe, in welcher der Fisch die Höhendifferenz passiv überwindet, ihnen keine Hindernisse bietet.

Ebenso benützen die Lachse von den kontrollierten Fischpässen auch nur die Schleufe. Die Ausmaße der übrigen Fischpässe scheinen nicht zu genügen, um ihn in diese anzuloden.

Die vom 19. November bis 15. Dezember 1923 in der Schiffschleufe durchgeführten 22 Kontrollen ergaben 15 Lachse. Außerdem enthielten die Reusen 18 Forellen, 1 Hecht, 4 Nasen und 2 Brachsen.

Die 15 Lachse wurden mit Marken versehen und ins Oberwasser eingesetzt. Zwei dieser Lachse sind als wiedergefangen gemeldet worden; der eine nach 18 Tagen 28 km weiter oben (vor der Siffeln), der andere ging nach 19 Tagen vor der Birsmündung (8 km unterhalb Augst-Whhlen) in die Gurnfalle. (Schluß folgt.)

## v. Die Teichwirtschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Von J. v. Davier.

Das letzte Heft der im Verlage Neumann-Neudamm erscheinenden Zeitschrift für Fischerei enthielt unter anderem eine gleichlautende Veröffentlichung des Unterzeichneten. Soweit die Arbeit von allgemeinem Interesse ist, sei es gestattet, kurz darüber zu referieren.

Der erste Teil handelt von der Kenntnis, die unsere Altvordern von den Teichfischen hatten. Als „Hauptfischarten“ sind diejenigen bezeichnet, für die man eigene Teiche hielt, während die unter „Nebenfische“ eingeordneten Wasserbewohner teils willkürlich zur besseren Ausnutzung der Fläche eingesetzt wurden, teils entgegen dem Willen des Wirtschafters in den Teichen vorkamen. Der wirtschaftlich unbedeutendste und dennoch „Hauptfisch“ — da er in eigenen, wenn auch kleinen Teichen gehalten wurde — war die Schmerle, die zwar im großen als Handelsobjekt nicht in Frage kam, in kleinen Pösten aber doch hoch bewertet wurde, da sie sich allgemeiner Beliebtheit wegen ihres angeblich vorzüglichen Geschmacks, der von allen Zeitgenossen gerühmt wurde, erfreute. Auf der Tafel geschätzt war ebenfalls die Forelle, doch kam sie als Handelsobjekt ihrer schweren Transportfähigkeit wegen nur wenig in Frage. In England interessierte man sich damals für diesen Fisch mehr wie bei uns wegen der in jener Zeit aufkommenden Sportfischerei, wo die Forelle mit der den Eintagsfliegen nachgebildeten künstlichen Fliege

gefangen wurde. Eine größere Bedeutung hatte der Hecht, für den man viele ungenügend ablaßbare oder auch sonst schlechte Teiche reservierte, die lediglich auf diesen Fisch hin bewirtschaftet wurden. Unstreitig am meisten schätzte man in Deutschland den Karpfen, dessen Nutzen in volkswirtschaftlicher Hinsicht jeden anderen Teichfisch weit übertraf. Neben den Schuppenkarpfen waren auch die Spiegel- und Röhrenkarpfen bekannt, die relativ am häufigsten in Böhmen, Schlesien, Franken, Anhalt und bei Torgau und Dresden vorkamen. Nur verhältnismäßig wenige Schriftsteller erkennen den Spiegel- bzw. Schuppenkarpfen als besondere Abart an; man findet häufiger die Behauptung, daß diese Fische infolge ihres Alters ihre Schuppen verloren hätten, ähnlich wie der Mensch die Haare, oder daß es sich um eine Kreuzung zwischen dem Schleien-Rogner und dem Karpfen-Milchner handele. Auf die „Nebenfische“ näher einzugehen, dürfte sich in diesem Zusammenhang erübrigen, abgesehen vielleicht vom Zander. Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, daß dieser Fisch damals bereits in Teichen gehalten wurde, so in Hessen, Sachsen, Böhmen und Anhalt. In Hessen hatte man zunächst in der Teichwirtschaft mit dem Zander gute Erfolge, doch bürgerte er sich dort nicht ein. Dagegen wurde er in Wittingau seit 1784 als Standfisch gehalten, wenngleich auch in den ersten Jahrzehnten kaum der Bedarf der fürstlichen Küche an selbstgezogenen Zandern gedeckt werden konnte. Mit seiner Zucht scheint man lediglich in Anhalt beschränkte Erfolge gehabt zu haben, wenigstens nach einer Quelle, die angibt, daß man für diesen Fisch dort besondere Teiche stehen ließ, deren Beisatz aus Gründlingen, Stinten u. dgl. bestanden habe.

Der zweite Teil der Arbeit beschreibt die Anlage, den Bau und die Bewirtschaftung der Teiche. Was die Anlage der Teiche angeht, so waren es damals in der Hauptsache die gleichen Gesichtspunkte, wie auch heute noch, die man als maßgebend erachtete: Rentabilität, ausreichender Zufluß, Güte des Speisungswassers und des Bodens und die Verkaufsmöglichkeit der Fische, ein Faktor, der vor anderthalb Jahrhunderten von weit größerer Bedeutung war wie gegenwärtig, wo Eisenbahn und Spezialwagen auch auf größte Entfernungen die lebende Ankunft selbst empfindlicher Fische gewährleisten. — Auf den Teichbau im einzelnen einzugehen, dürfte über den Rahmen dieses Referates hinauszugehen.

Den Schmerlenteich und seine Bewirtschaftung brauchen wir nicht zu betrachten, da die Schmerle heutzutage weder gezogen, noch, soweit mir bekannt ist, gegessen wird. Für die Forellen galten im allgemeinen Teiche mit einem Wasserstand von 2 bis 3 Metern als besonders günstig, damit diese Fische im Hochsommer und bei Gewittern nicht absterben konnten. Als vortrefflich wurde kaltes, hartes, aus Quellen und Bächen stammendes Wasser gerühmt, das mit zunehmender Härte die schönsten und rotfleischigsten Forellen produzierte. Kieseliger oder steiniger Untergrund galt für ebenso unerläßlich wie dauernder Zu- und Abfluß. Recht reichliche Beschattung hielt man für alles andere wie einen Nachteil. Die allgemein übliche Wirtschaftsform war mehr als primitiv: Aus den Bächen fing man sich kleinere Forellen, von denen man ca. 60 Stück je Morgen auf drei Jahre in den Teich setzte. Krieken und andere kleine Fische wurden als lebendes Futter häufig beigegeben.

In die fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts fällt die geradezu großartige Entdeckung der künstlichen Laichgewinnung, Befruchtung und Ausbrütung von Eiern, das Verdienst eines gewissen Jacobi, Besitzers von Forellengewässern in der Grafschaft Lippe. Trotzdem die Jacobischen Versuche in sehr vielen Schriften besprochen und ihrem Werte entsprechend gewürdigt wurden, habe ich es doch nirgends erwähnt gefunden, daß andere Wirtschaften sein Verfahren nachahmten. Es geriet vielmehr späterhin vollständig in Vergessenheit und wurde erst etwa 100 Jahre später wieder entdeckt. Die gefangenen laichreifen Forellen wurden in bekannter Art in ein hölzernes, kupfernes oder irdenes Gefäß abgestreift, Eier und Milch unter Zusatz von etwas Wasser mit der Hand oder einem Holzspan gut verrührt und sofort auf die mit Kiez oder Geröll bedeckte Bodenfläche des aus Holz gefertigten Bruttroges ausgeschüttet. Dieser Kasten war unterhalb eines aus dem Berge kommenden Quells mit möglichst nicht zu kaltem Wasser so aufgestellt, daß das Wasser den Bruttrog in der Längsrichtung durchfloss. Ein- bis zweimal in der Woche wurde in der Folge der gegen Mäuse durch ein Drahtgitter am Ein- und Abfluß geschützte Kasten nachgesehen und das Wasser aufgerührt, um eventuelle Unreinigkeiten von den Eiern zu entfernen, worauf nach etwa 5 Wochen die jungen Fischchen ausschlüpften. Man ließ sie nun ruhig in ihrem Bruttrog stehen, bis sie den Dotterack verloren hatten, und mit

dem abfließenden Wasser selbsttätig in den unterliegenden Aufzuchtteich geschwemmt wurden. Gelegentlich versandte man die junge Brut auch in Kannen oder Flaschen.

Die Brutfütterung war noch unbekannt. Dagegen findet man gelegentlich schon erwähnt, daß größere Forellen gefüttert wurden. Am bekanntesten war die Verabreichung lebender Nahrung, die von fortschrittlichen Praktikern, wie beispielsweise dem Pfarrer Herrmann aus Cämmerswalde in Sachsen, angewandt wurde. Durch systematische Nahrungsuntersuchungen stellte Herrmann fest, wovon die Forellen am besten abwüchsen. Er prägte den auch heute noch gültigen Satz, daß man sich nicht darauf beschränken dürfe, gelegentlich einmal einige Fische aus einem Gewässer aufzuschneiden, sondern man müsse sich die Tiere aus den verschiedensten Gegenden und Standorten und zu allen Jahreszeiten beschaffen, um sich ein leidlich einwandfreies Bild ihrer dauerndem Wechsel unterliegenden Nahrung zu machen. Zumal die Forellen bevorzugten faß in jedem Monat ein anderes Futter. Nach seiner Ansicht fraßen sie besonders gern Köcherfliegen, Flohkrebse, Wasserrasseln, eine bestimmte Schneckenart, die Eltipe und die Schmerle. In der richtigen Erkenntnis, daß er auch für die Nährtiere entsprechend günstige Lebensbedingungen schaffen müsse, machte sich Herrmann an die Untersuchung des Darminhaltes dieser kleinen Tiere, kam aber infolge der damals noch recht mangelhaften optischen Hilfsmittel nicht zu dem gewünschten positiven Ergebnis. Er sah sich daher gezwungen, sich auf andere Weise zu behelfen, und brachte deswegen Pflanzen in seine Teiche, auf und an denen er die Tiere besonders beobachtet hatte. Gleichzeitig beschaffte er für die Eltipe und Schmerlen entsprechende Laich- bzw. Schutzgelegenheiten, indem er alljährlich am die Einläufe seiner Teiche einige Fuhren Sand fahren ließ, Sträucher und Bäume an den Rand pflanzte, deren Wurzeln den Fischen Deckung bieten sollten, u. dgl. mehr. Der Erfolg seiner Bemühungen war, daß der Stückzuwachs sich nicht weniger als um das mehr wie Vierfache steigerte.

Abgesehen von dieser mehr naturgemäßen Fütterung der Forellenseklinge verabreichte man gelegentlich bereits, wenn auch in beschränktem Maße, sogenanntes Kunstfutter, das aus Weichkäse, der mit dem Beile kleingehackten Nachgeburten aller möglichen Warmblüter, getrockneten Kuchen von Rinderblut und Gerstensproten und schließlich — in Hältern — gelegentlich aus Leber bestand.

Von der Bewirtschaftung der Hechteiche ist nicht viel zu berichten, da man sich weder um Aufzucht noch Fütterung dieser Fische sonderlich bekümmerte. In zumeist nicht ganz ablaßbare Löcher, die zu nichts weiter tauglich schienen, wurden Karauschen und Hechte in buntem Gemisch eingesezt und alljährlich die größten Hechte wieder herausgeholt, damit diese unter ihren kleineren Geschwistern nicht zu sehr aufträumten. Seine eigentliche Bedeutung kam dem Hecht als Nebenfisch im Karpfenteiche zu.

Den größten Teil der Arbeit nimmt nicht mit Unrecht das Kapitel ein, das die Karpfenteichwirtschaft behandelt, kann man ja doch das ganze 18. Jahrhundert als Blütezeit der Karpfenteichwirtschaft bezeichnen. Erst späterhin ging sie mehr und mehr zurück, weil man im Gegensatz zur Landwirtschaft auf diesem Gebiete nicht entsprechend fortschritt. Aber auch im 18. Jahrhundert wird der Wert der Teichwirtschaft verschieden beurteilt. Während die einen sagen: „Hopfenberge und Teiche machen selten Reiche“ hören wir von anderen Leuten, daß „die Wirthshäuser, Schäfereien und Teich, hier in Böhmen die mehresten Herren machen reich“.

Für die Preisbildung spielte die Gegend natürlich eine große Rolle. In Schlesien standen die Karpfen lange nicht so hoch im Preise wie beispielsweise im alten Herzogtum Berg oder in Holstein. Außerordentlich groß war die Handelsspanne, die Differenz also zwischen dem Preis, den der Erzeuger bekam, und der Summe, die der städtische Konsument für den Karpfen anlegen mußte. In Anbetracht der Transportschwierigkeiten und der hiermit verbundenen Spesen muß man diesen Unterschied in der Preisbemessung damals als berechtigt anerkennen, ganz im Gegensatz zu heute, wo der Produzent seine Karpfen mit ca. 85 Mk. verkaufen muß und der Kleinhändler 1.50 Mk. fordert, ohne irgendwie daran gehindert zu werden. Damals gab es freilich eine Marktpolizei, die auch einschritt, wenn das Mißverhältnis zu groß wurde!

Was nun die Teiche selbst anbelangt, so teilte man sie in verschiedene Bonitätsklassen. Die erste Klasse bildeten die allseitig der Sonne ausgesetzten Teiche, die auf fruchtbarem und fettem Lehmboden standen und einen nie versagenden Zufluß von weichem

Wasser hatten, das möglichst noch Spülwässer aus Städten und Dörfern mit sich führen sollte. Ebenfalls auf gutem Boden errichtete, aber auf zwei Seiten beschattete oder von Büschen und sauren Wiesen umgebene Teiche zählten zur zweiten Klasse. Die letzte Kategorie bildeten die tiefen Teiche, die auf minderwertigem Boden, umsäumt von unfruchtbaren Bergen oder inmitten von Sümpfen und Brüchen gelegen waren. Dazwischen gab es natürlich alle Uebergänge.

Der Femelbetrieb war in den Hauptgebieten der Teichwirtschaft ebenso wenig üblich wie heutzutage. Zu einer geordneten Wirtschaft gehörten Laichteiche, Stredteiche (eventuell sogar noch erster und zweiter Ordnung), Abwachteiche und Winterteiche, von denen die kleineren die Funktionen der Hälder zu übernehmen hatten. Unsere Vorfahren hatten richtig erkannt, daß jeder einzelne Karpfenteich, ganz gleich zu welcher Gruppe er gehörte, nicht unter Beschattung leiden dürfte, was auch durchweg in den damaligen Schriften hervorgehoben wurde.

Die beste Lage in jeglicher Beziehung wählte man für die Laichteiche aus, deren Größen zwischen 1 und 3 Morgen schwankten. Bach- und Flußwasser vermied man nach Möglichkeit zu ihrer Speisung, damit nicht Hechte und anderes Fischunkraut eingeschleppt würde. Da Durchstrom für schädlich angesehen wurde, leitete man das bei starken Regengüssen überflüssige Wasser seitlich ab. Der Untergrund sollte fett und lehmig, aber mehr sandig wie schlammig sein und die Tiefe bei flach auslaufenden Rändern gegen 65 bis 100 cm betragen. Absolute Ablassbarkeit galt wegen der geringen Größe der Brut für unbedingt notwendig.

Der Besatz schwankte zwischen 5 und 12 Laichkarpfen je Morgen, wobei das Geschlechtsverhältnis sehr verschieden angegeben wurde. Rogner zu Milchner verhielt sich nach diesen Angaben wie 2:1, 3:1, 3:2, 3:3. Nur ganz selten wird empfohlen, den Milchner vorherrschen zu lassen, ein Prinzip, nach dem in Oesterreich, Böhmen und Steiermark gewirtschaftet wurde. Ausnahmsweise setzte man auch die Laicher in den Hauptteich. Bespannt und besetzt wurden die Laichteiche bei unseren östlichen Nachbarn häufig schon im Herbst oder Vorfrühling, während in Deutschland die Besetzung nach kurz vorher erfolgter Bepannung meist zur Zeit der Baumbüte erfolgte. Abergläubische Menschen maßten dem Monde einen nicht unerheblichen Einfluß auf den guten Verlauf des Laichgeschäftes zu. Was das Alter der Rogner anbelangt, nahm man Tiere von 6 bis 10 Jahren, während man die Milchner von 5 bis 8 Jahren am liebsten benutzte. Verschwiegen soll aber nicht werden, daß es gelegentlich vorkam — was man, wie ich ausdrücklich hervorheben möchte, als Fehler erkannte —, daß die Laicher nur der Größe und Form, nicht aber dem Alter nach ausgewählt wurden.

Um die Karpfen zur Laichabgabe anzureizen, baute man teils „Laichnester“, die wie Storchnester ausfahen, in die Teiche oder warf sonst Strauchwerk hinein, an das die Elterntiere ihre Eier ablegen sollten. Gelegentlich spannte man auch den Laichteich nur so flach an, daß die Laicher sich kaum darin verbergen konnten und staute ihn erst auf, wenn die Eier abgelegt waren, oder bediente sich sonst aller möglichen und unmöglichen Kunstmittel, die aber von einsichtigen Teichwirten als Unfug angesehen wurden. Pfeffer, Ingwer, Salz, Vibergel, Honig, Schafmist und noch manches andere mehr wurde zu einer scharfen Salbe vermischt, und mit dieser Augen, After, Kiemen und Flossen eingerieben oder gar eine Mischung von Schießpulver und Safran mittels einer Federspule in die Geschlechtsöffnung eingeführt. Am ehesten, so hieß es allgemein, laichten die Mutterfische dann ab, wenn sie im Laichteich einen anderen Boden vorfanden, wie der Teich aufwies, in dem sie das letzte Jahr gestanden hätten.

Da die Laichteiche nur in der geringeren Zahl der Fälle als Winterfest gelten konnten, wurden sie in der Regel schon im Herbst unter Zuhilfenahme von Käschern — nicht von Regen — gefischt und die höchstens 8 cm große Brut in die Winterteiche, manchmal auch in die Hälder, gesetzt. Man spannte die Winterteiche zunächst nicht voll an, um angeblich der jungen und daher noch dummen Brut (wie wenn Jugend und Dummheit immer identisch sein müßte!) das Auffinden der für das Winterlager geeigneten tiefsten Stelle zu erleichtern; erst, wenn das Thermometer ziemlich auf den Gefrierpunkt sank, ließ man den Teich bis zur größtmöglichen Höhe anstauen. Im Winter Durchfluß zu geben, galt für bedenklich. Für zweckmäßiger hielt man es, den Teich unter Eis täglich um Haaresbreite zu senken. Es ist weiter nicht sonderlich verwunderlich, daß man selbst bei gelungener

Ueberwinterung mit erheblichen Verlusten rechnete, da man, wie gesagt, meist nur sehr kleine Brut erzielte.

Für den kommenden Sommer wurde die Brut in die Stredteiche überfetzt, die sich von den Laichteichen nur durch ihre Größe (5 bis 10 Morgen) und dementsprechende Tiefe unterschieden. Auch bei ihnen sollte die Speisung tunlichst nicht aus Fließwässern oder Teichen erfolgen, da die Raubfische selbst durch engste, vorgelegte Gitter einwandern könnten. Schilf und Rohr wurde hier wie in den Laichteichen gleichermaßen bekämpft, um Reiher und Wassergeflügel so wenig wie möglich Deckung zu bieten. Die Besatzzahl schwankte zwischen 300 und 900 Stück je Morgen und richtete sich nach der Qualität des Bodens, der vorjährigen Behandlung des Teiches (Brache) und der beabsichtigten Dauer der Befezung. Ueblich war es, falls der Teich für winterfest angesehen wurde, die Karpfen im folgenden Frühjahr als sogenannten Faustsaz in Menge von 150 bis 300 Stück in die Stredteiche zweiter Ordnung zu bringen, aus denen sie als  $\frac{1}{2}$  bis 2 pfündige Fische im dritten Herbst wieder herausgenommen wurden. Wenn angängig, kamen sie auf 1 bis 3 Jahre von hier aus direkt in den Hauptteich (Besatzzahl schwankt zwischen 15 und 60 Stück je Morgen, zuzüglich von 2 Stück je Schock als Zugabe), der sich von den beiden vorgenannten Gruppen von Teichen vornehmlich durch die Größe und die Art der Speisung (d. h. also durch Flüsse oder Bäche) unterschied. Hatte er einen Flächeninhalt von 40 bis 100 Morgen, so betrachtete man es als besonders günstig. Qualitativ stand er den Laich- und Stredteichen in jeder Hinsicht nach, hatte auch stets den schlechtesten Boden und eine mehr oder minder große Wassertiefe, am Ständer zuweilen bis zu 5 m. Da man erkannt hatte, daß der Karpfen das wärmere Wasser liebe, hielt man eine durchschnittliche Tiefe von  $\frac{3}{4}$  m bei zuverlässigem Zufluß für ausreichend. Bestand die Möglichkeit, einen Abwächsteich vollständig trocken zu legen, so galt das als besonderer Vorzug, nicht aber als unbedingte Notwendigkeit. Diesem nach heutiger Kenntnis ausgesprochenen Mangel legte man keine sonderliche Bedeutung bei, da man ja den evtl. in der Grube und den Gräben stehengebliebenen Rest von Wasser mit der hölzernen Schnede auspumpen und somit die Fische zwar herausfangen, nicht aber den Boden durch die Einwirkung von Licht und Luft entsäuern konnte.

Der normale Speisefarpfen, der ein Durchschnittsgewicht von 3 bis 5 Pfund (Wormüchse bis zu 7 Pfund) erreichen sollte, war demnach in der Regel 4 bis 5 Jahre alt. Unseren Vorfahren war bekannt, daß man den dreißömmrigen Karpfen auf das gleiche Gewicht bringen konnte, doch galt er für weniger schmackhaft. Erst der fünfjährige, reichlich Rogen oder Milch führende Fisch war beste Ware, wurde auch deswegen von den Händlern höher bewertet, weil er festeres Fleisch hatte und infolgedessen auf dem Transport weniger an Gewicht verlor.

Wenn es im allgemeinen üblich war, die Teiche — mit Ausnahme der Hauptteiche — jährlich abzufischen und lediglich die Abwächsteiche auf mehrere Jahre bespannt zu lassen, so hielten es andere für gleichgültig, ob man die Zweißömmrigen auf zwei Jahre und dafür die Dreißömmrigen nur auf ein Jahr stehen ließ oder umgekehrt. In manchen Gegenden war es sogar üblich, die Abwächsteiche mit Zweißömmrigen auf zwei bis 3 Jahre zu besetzen. Besonders junge Karpfen, nämlich drei- bis vierßömmrige, wurden auf dem Breslauer Markt viel verlangt, weil es dort üblich war, sie zum Bier selbst in den kleinsten Schankwirtschaften zu geben.

(Schluß folgt.)

## VI. Vereinsnachrichten.

### Eltene Jubelfeier.

Am 7. November 1825 hat eine Anzahl von Bürgern der Altstadt Kempten ein Fischereirecht in der Iller erworben, das von dem Heggener Wehr bis zur Mündung der Rottach reicht, also rund 6 km umfaßt, eine Illerstrecke, die zu den landschaftlich schönsten Teilen des ganzen Flusses gehört. So konnte denn am 8. November d. J. der Altstädtische Fischereiverein K e m p t e n, wie sich die Vereinigung der Bürger später nannte, das Fest seines hundertjährigen Bestehens feiern. Angesichts der mißlichen Zeitverhältnisse wurde von einem Fest größeren Stils abgesehen und der Tag nur einfach, aber in desto würdigerer Weise begangen. Auf 6 Uhr abends war eingeladen worden, und der Vorstand, Herr K e s s e l, konnte die Gäste (selbstverständlich mit Damen), welche den schön geschmückten Stachusaal füllten, in herzlichen Worten begrüßen. Kreisregierung und Bezirksamt, die städtische Verwaltung, der Kreisfischereiverein und durch ihn der Landesfischereiverein waren vertreten und überbrachten Grüße und Glückwünsche. Der Bruderverein, der Kemptener Fischereiverein, gab seinen Glückwünschen sichtbaren Ausdruck in der Form



eines silbernen Pokals, der auf einem kleinen Fröhschoppen am folgenden Tage ausprobiert wurde. Herr Pfarrer S a d e r hatte die Festrede übernommen und führte in vollendeter Weise die aufmerksame Zuhörerlichkeit in die Geschichte des Vereins ein, dessen Mitgliederzahl ursprünglich auf 40 festgesetzt, lange Zeit dann auf 50 gesteigert und nunmehr wieder auf 40 zurückgeschraubt worden sei. Streng eingehalten werde bis zum heutigen Tage noch die Bestimmung, daß nur „Altstädter“ in den Verein aufgenommen werden dürfen. Zweck des Vereins sei heute noch wie vor 100 Jahren: „einer Anzahl von Bürgern der Altstadt in ihren Mußestunden eine löbliche und gesunde, zugleich Geist und Körper erfrischende Erholung zu gewähren.“ Strenge Schonvorschriften hätten die Fischer zu Hegerern gemacht, das Recht gegenseitiger Kontrolle des Fischfangs (jedoch nicht heimlicherweise!) habe Selbstzucht gebracht und die Fischerei trotz der zahlreichen Fischereiberechtigten gedeihen lassen. Schöne Einblicke in das Vereinsleben lassen die Kassenbücher zu, aus denen namentlich die alljährlichen Fischessen des Vereins nachgewiesen werden können. Im Jubiläumsjahre allerdings habe es dazu nicht mehr gereicht. Der Verein verkörpere ein Stück Alt-Rempten und diene in seinem Teile dazu, die Liebe zur Heimat zu hegen und zu pflegen und zu vertiefern.

Reichen Beifall und herzlichen Dank durfte Herr Pfarrer S a d e r für seinen Vortrag entgegennehmen.

Dann suchte Kreisfischereirat Dr M a s t mit der Vorführung seiner Lichtbilder den Anwesenden die Schönheiten schwäbischer Gewässer zu zeigen unter kurzen Hinweisen auf deren wirtschaftliche Bedeutung und auf die Sonderaufgaben, vor welche die verschiedenen Arten von Gewässern den Fischer stellen. Reißende Ströme des Gebirgs, ungebändigte Wildwasser und in enge, künstliche Fesseln gebannte Flüsse, liebliche Forellenbäche der Niederungen, namentlich des Jura, also Lech, Iller, Mindel, Singold, Egau und der mächtigste Strom Bayerns, die Donau, zogen in ihren schönsten Teilen an der Versammlung vorüber, mit besonderer Aufmerksamkeit entgegengenommen.

Eine Musikkapelle brachte schöne Weisen; ein Männerchor aus den Reihen des Vereins mit wirklich schönen Liedern sorgte für Abwechslung in dem unterhaltenden Teil. Deklamationen und Solovorträge schoben sich ein, so daß der Abend als ein wirklich gelungener und besonders würdiger bezeichnet werden darf. Möge der Verein noch weiter blühen und gedeihen nach dem Wunsche der Frau des Vereinsvorstandes, wie er aus ihrem mit besonderem Wohlgefallen aufgenommenen, gestifteten Wille mit folgendem Vers hervorgeht:

„Die Fischer stehn an der Iller Rand  
Mit gar fleißiger, kunbiger Hand.  
So war es schon vor hundert Jahr,  
So bleibe es auch immerdar.“

### 1. Wanderversammlung des Badischen Landesfischereivereins in Tauberbischofsheim.

Die 1. Wanderversammlung des Landesfischereivereins war mit Rücksicht auf die notwendige Wiederbelebung des fischereilichen Interesses im Taubergebiete nach Tauberbischofsheim gelegt worden und fand hier am Sonntag den 6. Dezember unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Ministerialdirektor L e e r s - Karlsruhe, statt. Einleitend begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Vertreter der badischen Fischerei, der städtischen und Bezirksbehörden mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Pflege aller unserer Naturgüter und hier besonders auch der Fischerei. Der Landesfischereiverein freute sich, daß nach den Zeiten der Unsicherheit und Unruhe unseres Wirtschaftslebens jetzt wieder das Streben nach geordneter Entwicklung unserer Fischereiorganisationen erwache und auch im Taubergebiete eine Förderung der Fischerei durch engeren Zusammenschluß aller Beteiligten angestrebt werde. Der Landesfischereiverein habe gern die an ihn ergangene Aufforderung zur Unterstützung dieser Bestrebungen entgegengenommen und zur Förderung der Fragen seine erste Wanderversammlung an die Tauber gelegt. Weiter erinnerte der Vorsitzende an den Besuch des Deutschen Fischereivereins in Baden und überreichte dem anwesenden 2. Vereinsvorsitzenden die ihm vom Deutschen Fischereiverein in Heidelberg verliehene Bronzene Medaille, die Herr L e e r l e mit Worten des Dankes und als Zeichen der Anerkennung der Leistungen seines Nedar-Verzugsfischereivereins entgegennahm.

Anschließend referierte der Geschäftsführer des Landesvereins, Regierungsrat Dr R o c h - Karlsruhe, über die „Badische Fischereiorganisation und die Wege ihrer weiteren Verbesserung“. Er wies dabei auf die Mängel unseres derzeitigen Fischereigesetzes hin, die den Bestand unserer Fischereigenossenschaften bedenklich erschüttert haben. Besonders wichtig sei, daß die Arbeiten der Genossenschaften nicht nur, wie bei uns in Baden vorgesehen ist, von den Gemeindevertretern, den Verpächtern, sondern gerade auch von den Pächtern, den Fischereiausübenden selbst erledigt würden. Ebenso wie wir am Nedar und Rhein Organisation hätten, die lediglich die Pächter umfaßten, so müsse auch die Genossenschaftstätigkeit auf die Mitwirkung der Fischereiausübenden umgestellt werden, zumal die Verpächter immer nur für die Geldfragen das Hauptinteresse hätten, erst an zweiter Stelle für die der eigentlichen Gewässerbewirtschaftung. Bis zur Umgestaltung unseres Fischereigesetzes müsse daher eine Mitarbeit der Pächter eingeführt werden. Später sei es nötig, daß diese geschlossen der Genossenschaft angehörten. Die Form des genossenschaftlichen Zusammenschlusses sei schon wegen des leisen gesetzlichen Druckes, der auf alle Pächter ausgeübt werden müsse, dem ganz freien Zusammenschluß der Beteiligten vorzuziehen. Ohne diesen gelinge es nicht überall, die einem genossenschaftlichen Zusammenschluß grundlos Widersprechenden und die Vorteile der Genossenschaft mit Ausnützenden zu den Lasten zuzuziehen. Auch könne nur auf genossenschaftlichem Wege bei der Beitragsleistung auf die verschiedene Wertigkeit und die Ausdehnung der einzelnen Fischwasserstrecken genügend Rücksicht genommen werden. Im übrigen scheine dem Referenten nicht so wichtig als wie dies verschiedentlich betont wird, daß die Fischerei-

genossenschaften und Vereine ganz auf eigene Füße gestellt würden. Wohl insoweit, als die Zuschüsse anderer Stellen nicht den Eigenbestand der Vereinigungen gefährden dürften. Aber angesichts der vielfachen und weit größeren Schädigungen, die die Wasserwirtschaft gegenüber der Landwirtschaft zu ertragen habe, scheint es nicht billig, den Pächtern der Fischwasser allein alle Lasten aufzuladen. Wichtiger sei, daß alle irgendwie verfügbaren Mittel zu Befestigungsarbeiten zusammengenommen würden und deshalb alle Untervereine in fester Zusammenarbeit mit den Hauptvereinen stünden. Unsere ganze Fischereiorganisation müsse letzten Endes eine große Gewässer-Befestigungs-Organisation werden, so wie dies schon von den Entbedern der künstlichen Fischzucht vor 75 Jahren erhofft worden sei. Auch an der Tauber sei eine solche Organisation nötig, zumal die hier in großer Zahl neu entstehenden Kraftwerke eine Umstellung der bisherigen Flußfischerei auf die Haltungsfischerei erforderten. Indem der Referent auf die Fischereiverhältnisse an der Tauber im einzelnen überging, wies er zum Schluß auf die Wichtigkeit des aus der Taufe zu hebenden Taubervereins nachdrücklich hin.

In der anschließenden Diskussion wurde vor allem die Frage besprochen, ob es zweckmäßig sei, für die Tauber einen Zusammenschluß aller Beteiligten in Baden, Württemberg und Bayern anzustreben. Man kam dahin überein, zunächst nur die badiischen Interessenten zusammenzufassen. Ein vorbereitender Ausschuß, bestehend aus Sr. Durchlaucht Prinz Löwenstein-Brombach, Bürgermeister Diebold-Tauberbischofsheim und Fabrikbesitzer Veith-Mannheim soll die Vorarbeiten für die Bildung des Taubervereins in die Hand nehmen, damit diese nach der Neuverpachtung im Frühjahr 1926 erfolgen kann. Die Erlebigung aller Arbeiten und die Vereinsgründung soll auch weiter in ständiger Fühlungnahme mit dem Landesfischereiverein erfolgen.

Nachdem Bürgermeister Diebold-Tauberbischofsheim noch im Namen der Stadt den Landesfischereiverein herzlich begrüßt hatte, hielt als weiterer Referent Fischzüchter Dr. Buschke von Gengenbach einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Forellenzucht in Bächen und Teichen“. Es erübrigt sich, auf die sehr interessanten Ausführungen an dieser Stelle einzugehen, da sie in der „Badiischen Fischerei-Zeitung“ besonders zum Druck kommen. Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht hatte und aus der Versammlungsmitte noch ein Antrag auf Verminderung der Reicherhorste im oberen Neckargebiet zur Kenntnis genommen worden war, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. Namens der Tauberfischereiereferenten übermittelte Apotheker Wrede-Wertheim den Dank an den Vorsitzenden für die Leitung dieser Tagung, nach der die meisten Teilnehmer noch gemüthlich mehrere Stunden zur weiteren Aussprache zusammenblieben.

#### **Kurzer Geschäftsbericht des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und für Anhalt für 1924.**

Die Fischereierträge waren in unserem Bezirk, wie in ganz Deutschland, nur recht geringe, wenn auch im allgemeinen etwas besser wie im Vorjahr — erklärlich durch ungünstiges Wetter in den Monaten des Hauptzuwuchses. Die Berufsfischer haben in immer wachsendem Maße ihr altes, von den Vätern geübtes Gewerbe einstellen und sich anderen Erwerbszweigen, haupt- oder nebenberuflich, zuwenden müssen, da es — auch bei allerbescheidensten Ansprüchen — nicht mehr möglich war, von der Stromfischerei allein das Leben zu fristen. Der Rückgang im Fang der Wandersfische verstärkte sich, denn die Störe blieben in der Elbe und Nebenflüssen ganz aus, und auch die Lachse wurden in unserem Bezirk nur in geringer Zahl gefangen, so bei Klein-Bittenberg. Der Aalsfang, sonst eine Haupteinnahme, versagte stark. Der Neunaugenfang, der nur bei Magdeburg von einiger Bedeutung ist, wurde zwar intensiv, aber mit mäßiger Ausbeute betrieben. Der Schnäpelfang war nur gering. Unsere Brutanstalt in Arneburg konnte leider nur mit 45 000 Schnäpfeiern besetzt werden. Vom Krebse ist uns bekannt geworden, daß er, wie im Vorjahr, in der Elbe und Saale langsam wieder hochkommt. Bemerkenswert ist, daß ein Meereneunauge (*Petromycon marinus*, Lamprete) von 75 cm Länge und 1½ Pfd. schwere bei Magdeburg gefangen wurde. Ebenso war die Teichwirtschaft mit ihren Erträgen wenig zufrieden, wenn auch eine kleine Besserung gegen das Vorjahr eintrat. Die notwendigen Futtermittel sind für lohnende Aufzucht zu teuer, der Bahntransport ist weiter verteuert worden, darum werden die größeren Zuchten sich für die nächsten Jahre dahin umstellen müssen, daß sie auf rationelle Düngung der Teiche mehr Gewicht legen als bisher.

Der Besatz der Gewässer konnte wieder aufgenommen werden. Wie schon im Vorjahrsbericht mitgeteilt, wurden im Mai 1924 rund 200 000 Stück Aalbrut und 40 000 Stück Hechtbrut bei Magdeburg und die Tangermünde ausgelegt. In diesem Frühjahr (Geschäftsjahr 1925/26) konnten 180 000 aus England durch den Deutschen Fischereiverein gelieferte Jungaale in die Elbumflut und in die von den Pächtern der fiskalischen Fischereien bei Magdeburg und Schönebeck besetzten Gewässer ausgelegt werden. Für diese im öffentlichen Interesse erfolgten Fischaussetzungen wurden Mittel des Vereins, sowie Beiträge aus dem vom Oberfischmeister der Provinz verwalteten Fonds zur Förderung der Fischerei domänenfiskalischer Gewässer verwendet. 5000 Stück Aalbrut wurden an Aquarienliebhaber und an die Magdeburger Grufongewächshäuser zu wissenschaftlichen und gemeinnützigen Zwecken abgegeben. Ferner gelangte in diesem Frühjahr ein Zentner Salschleie in die vom Fischereiverein gepachtete Elbumflut und die alte Gerwässer Elbe. Die Arneburger Brutanstalt konnte nur mit 180 000 Hechteiern besetzt werden. Infolge starken Absterbens der Brut mußte der Rest in die Elbe bei Arneburg ausgelegt werden. Aus dem Bruthaus des vom Fischereiverein unterstützten Lektorates für Fischzucht an der Universität Halle wurde Forellenbrut in Kleinbäche am Petersberg bei Halle ausgelegt.

Die Vermittlung des Besatzes wurde vermehrt gegen das Vorjahr beim Fischereiverein angefordert. Leider kamen viele Anfragen wieder reichlich spät, so daß die Vereine

leitung teilweise auf weit entfernte Zuchten für die Belieferung hinweisen mußte. Auch konnten einige Posten Kalbrutbestellungen nicht angeliefert werden, weil sie verspätet beim Deutschen Fischereiverein angemeldet waren. Für Private wurden in diesem Frühjahr 150 000 Stück Kalbrutbefehl vermittelt. Ohne Vermittlung des Vereins gelangten weitere 150 000 Kalbrut in die Gewässer des Vereinsbezirkes, im ganzen also 480 000 Stück, das ist ein Viertel der ganzen aus England eingeführten Kalbrutmengen. Nach allen Berichten sind die Lieferungen in unserem Bezirk nahezu ohne Verluste eingetroffen.

Die Materie teilung an Behörden und Mitglieder wurde gegen das Vorjahr in steigendem Maße in Anspruch genommen. Im besonderen wurden Fragen der Kleinteichwirtschaft über Befahrung und andere fischereiliche Belange eingehend gutachtlich erliebt. Der Vorliegende bereiste aus Anlaß des Besitzwechsels die bekannte Forellenzucht Michaelstein am Harz und erteilte für die Neubewirtschaftung eingehende Ratsschlüsse.

Die alljährlich wiederkehrenden Fischereischädigungen durch Abwässer blieben auch im vergangenen Geschäftsjahr nicht aus. Sie wurden größtenteils durch den Oberfischmeister der Provinz amtlich verfolgt. Gegen die übermäßige Verhärtung und Verchlörung der Gewässer wurde, bei Verleihungsanträgen auf Steigerung der zulässigen Härtegrade, Einspruch erhoben. Auf den Magistrat der Stadt Magdeburg wurde, auf Antrag fischereilicher Kreise, dahin eingewirkt, daß die Schuljugend, die der Jungbrut in der alten Elbe räuberisch nachstellte, durch die Schulleiter über diesen Umfang verwahrt wurde. In einem Streit der Innung Klein-Wittenberg mit dem Sprengstoffwerk zu Wiestritz vermochte der Generalsekretär mit dem Oberfischmeister ein vernünftiges Gutachten beider Parteien anzubieten. Eine Zuderfabrik, die vom Fischereiverein besetzte Gewässer im Vorjahr empfindlich geschädigt hatte, gewährte dem Besitzer, Pächter und Unterpächter Entschädigungen, die zur Vermeidung langwieriger Prozesse angenommen wurden. Regie beteiligt war der I. Vorsitzende an der Abfassung der Denkschrift über die Reinhaltung der Flüsse, die der Deutsche Fischereiverein an den Reichsminister für Ernährung und alle Landesregierungen richtete. Das Ergebnis ist bisher, daß ein Reichsgesetz zur Abwehr der Abwässerschädigungen zu erwarten ist, das hoffentlich Wandel zum Besseren schaffen wird.

Von Fischkrankheiten größeren Umfangs wurde der Vereinsleitung nicht Kenntnis gegeben. In den wenigen Einzelfällen, wo es sich um Fischsterben in kleinen Teichen handelte, erfolgte die Meldung zu spät, als daß mit Sicherheit die Ursachen sich hätten erkennen lassen.

Von den tierischen Feinden ist der Reiher, nach den im Vorjahr bei Wittenberg erfolgten Abschüssen, im Bestand zurückgegangen, doch wird gemeldet, daß unterhalb Tangermünde sich Reiher aus den Forsten der Provinz Brandenburg in vermehrter Zahl auf der Elbe einstellen. Der gefleckte sakrosankte Eisvogel raubt nach wie vor ganze Forellenbäche aus. So ward uns Kenntnis von seiner Raubtätigkeit nördlich von Halle, wo er die in den Vorjahren eingesezte Brut gänzlich vernichtete. Gegen das Vordringen der Wisamratte legte sich der Verein weiter ein. Zwar ist sie nach den letzten Erfahrungen als kein eigentlicher Fischfresser anzuprehen, aber durch Durchwühlen der Leichdämme und Uferschutze bleibt sie doch ein gefährlicher Feind der Fischerei. In der Saale ist sie jetzt vom Eintritt in unsere Provinz an bis zur Mündung bei Barby, in der Elbe ziemlich wahrscheinlich bis in die Elbumflut vorgeedrungen.

Zur Bekämpfung der Fischräuberien richtete die Vereinsleitung ein Gesuch an den Herrn Reichsverkehrsminister um Befassen der Wachen des Reichswasserschutzes, besonders derer in den Stationsorten Magdeburg, Wallwischhafen und Wittenberg. Leider wurde uns ein ablehnender Bescheid zuteil, doch können wir mit Freude anerkennen, daß der Reichswasserschutz nach wie vor bemüht ist, uns bei den Fischhaussetzungen zu unterstützen, ebenso die Fischräuberien nach Kräften zu unterbinden und die Täter zur Anzeige und zur Bestrafung zu bringen. Leider wirken die Strafen der Gerichte im allgemeinen nicht abschreckend genug, so daß nur die gerichtliche ausgesprochene Einziehung der Geräte die Missetäter von der Fortsetzung ihres sträflichen Gewerbes einigermassen abhält. Nach einer Nachricht aus Nordhausen wurden sieben Fischdiebe bei der Vergiftung der Bäche mit Chlorkalk abgefaßt und je zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Seitens des Polizeikommandos des Reichswasserschutzes in Magdeburg wurden im Berichtsjahr allein 44 Personen wegen Fischereivergehens oder Uebertretungen zur Anzeige gebracht.

Betreffs der Lehrtätigkeit des Vereins sei angeführt, daß die Herren Dr. Kistler, Carl und Dr. Kluge in Wernigerode am Harz vor den Landjägermeistern des Regierungsbezirkes Magdeburg und den Landjägern der Grafschaft Wernigerode eingehende Lehrvorträge hielten über: „Das Fischereigesetz und die Polizeiverordnungen“, „Erlaubte und unerlaubte Fanggeräte“ und „Die wichtigsten Marktische“. Die Vorträge wurden unterstützt durch Verteilung von Anweisungen, Vorzeigen der Fanggeräte und durch Abbildungen. Vor der Jahresversammlung der Vereinigung von Sport-Anglerklubs Sachsen-Anhalt, dem 1200 Sportangler angehören, sprach der Schriftführer über „Das Rätsel des Aales“.

Für die Schaffung neuer Angelgelegenheiten waren wir an der unteren Elbe bemüht, um dem echten Sportangler weitere Gelegenheit seines vom Verein voll anerkannten Sportes zu bieten. Die Vereinsleitung gibt sich der Hoffnung hin, daß die beiden großen Organisationen, der Deutsche Anglerbund und der Sportanglerbund, mit uns weiter zusammenwirken werden und wird sich Mühe geben, für friedliches, einheitliches Zusammengehen beider sich nach Kräften einzusetzen.

In gutem Einvernehmen stand der Verein, wie bislang, mit dem Verband der Russisch-er der Provinz Sachsen unter der tüchtigen Leitung unseres II. Vorsitzenden, Herrn Fischeroberrmeister Wundt. Es ist tief zu bedauern, daß der Verursachungsstand trotz der Bemühungen des Verbandes und des Fischereivereins so stark bergab ging, besonders im Saalegebiet.

Mit dem Deutschen Fischereiverein und dem Preussischen Fischerei-

verband, welcher letzterem sämtliche Provinzialfischereivereine angeschlossen sind, blieb die Vereinsleitung in ständiger Verbindung. An den Verhandlungen der Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin nahm der I. Vorsitzende als Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen teil. Außerdem sind im Ausschuß für Binnenfischerei Fischermeister E. Tuschner bzw. Groschoff vertreten. Bei der Landwirtschaftskammer der Provinz selbst ist bisher noch kein Fischereiausschuß gebildet worden. Bis zur Bestellung eines solchen hat es der Vorstand des Vereins übernommen, die fischereilichen Angelegenheiten in Uebereinstimmung mit der Landwirtschaftskammer zu bearbeiten. Die gemeinnützige Tätigkeit des Vereins ist durch diese auch, durch Wiedergewährung eines Zuschusses von 1000 Mk. für 1924, anerkannt worden.

An der diesjährigen Tagung des Fischereirates in Heidelberg nahm der I. Vorsitzende als Vertreter des Vereins und Mitglied des Fließ-Ausschusses teil. Ueber die Ergebnisse der Tagung ist in den Fachblättern eingehend berichtet.

Mit den Behörden blieb der Verein im Einvernehmen mit dem Oberfischmeister, in rührigem Verkehre.

Die ansehnliche Bücherei des Vereins wird immer noch zu wenig in Anspruch genommen. Es wird daher ein Auszug der Hauptwerke allen Mitgliedern zugestellt.

Was die Mitgliederzahl betrifft, so läßt sich infolge der Nachwirkungen der Inflationszeit ein klares Bild erst nach der Tagung der diesjährigen Mitgliederversammlung gewinnen. Wir geben uns aber der bestimmten Erwartung hin, daß der Bestand sich auf der Höhe des Vorjahres erhalten hat und bitten alle Mitglieder, fleißig zu werben, daß wir die Höhe der Vorkriegszeit wieder erreichen.

### Hauptversammlung des Schlesischen Fischereivereins zu Breslau am 20. November 1925.

Nachdem der Vorsitzende Reichsgraf von Hochberg die Sitzung eröffnet hatte und die Versammlung der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder, darunter des Ehrenvorsitzenden, Grafen von der Rede von Volmerstein auf Kraschnitz, gedacht hatte, führte Herr Privatdozent Dr. W. Wunder-Breslau Lichtbilder von einem Parasiten aus der Gruppe der Gabelschwanz-Cercarien vor, der im Wohngebäude von Schneden überwintert, von da aus im Frühjahr auskriecht und augenscheinlich der Karpfen- und Schleienbrut gefährlich wird, wie an lebenden Material beobachtet wurde. Die Versuche wurden in Aquarien angestellt, woraus noch nicht mit gleicher Sicherheit folgt, daß der Parasit den Fisch in gleich gefährlicher Weise in freier Fischbahn anfällt. Jedenfalls wurde er in Schneden festgestellt, die aus solchen Teichwirtschaften stammten, in denen im Frühjahr 1925 starke Brutverluste aufgetreten waren. Aus einer anderen Wirtschaft, die keine Verluste gehabt hatte, wurden nur gesunde Schneden gewonnen. Die Beobachtungen sollen im Frühjahr 1926 in Brutstreckleichen fortgesetzt werden. Einige Laboratoriumsversuche erwiesen, daß der Parasit gegen Wasserstoffsuperoxyd, Ammonialösung, Kaltwasser bei geringem Zusatze hochempfindlich ist und sofort abstirbt, wenn ein Tropfen dieser Lösungen zugefügt wird. Der Teichwirt kann als vorbeugende Maßnahme Schweine durch die Brutstreckleiche treiben, die alle Schneden ablesen.

Herr E. von Debschitz-Göllschau sprach über die Vorbeugungsmaßnahmen gegen Brutkrankheiten der Teichfische und empfahl besonders das Baden der Elterntiere in Wasserstoffsuperoxyd-Lösung, auch wurde in der Debatte das Waschen mit Lösungen von Ammonial, Kochsalz und Kainit empfohlen, wodurch zugleich neben den Parasiten Dactylogyrus, Gyrodactylus und Cercaria auch die Fischegel bekämpft werden. — Herr Oberfischmeister Dr. J. Gennert-Breslau regte in gewinnender Rede die Stromfischer an, sich mehr als bisher dem Fischereivereine zuzuwenden, weil dieser doch die gegebene Stelle ist, die Belange aller Fischer zu vertreten.

Herr Dr. Mehring-Breslau berichtete über die Tätigkeit des Vereins im Sommerhalbjahre, bestehend in Reisen, Beratung und Auskünften, ferner über die Befegung von Wildgewässern mit 30 000 Stück Forellenbrut, 28 Zentner Besajaaalen mit zusammen schätzungsweise 70—80 000 Stück, 3 Zentner Besajabechten, etwa 3000 Stück und eine noch bevorstehende Befegung von Banderleklingen, etwa 3000 Stück. — Ueber den Verlauf der Jubiläumstagung des Deutschen Anglerbundes zu Breslau 1925 wurde kurz berichtet, ebenso über die Tagung des Deutschen Fischereirates zu Heidelberg 1925. — Die Gottbuscher Karpfenbörse 1925 zeitigte kein festes Ergebnis; anfänglich wurden für Teichfische die Preise vom Frühjahr 1925 noch gezahlt, die aber jetzt um etwa 25% gefallen sind. Die Besajafischpreise liegen ebenfalls noch nicht fest, weil sie sich nach den Speisefischpreisen richten. Immerhin werden für zweiförmiger Besajakarpfen heute noch 120—130 Mark gezahlt. — Der Jahresbeitrag 1926 wurde auf den alten Satz festgelegt. — Nach Schluß der Versammlung führte Herr Dr. Wunder die Anwesenden durch die Sammlung des Zoologischen Instituts der Universität und machte besonders auf die Sammlungsgegenstände aufmerksam, die für den Fischer und Teichwirt von Wert sind. Die Führung hielt die letzten Vermögigeren bis zu zwei Stunden lang zusammen.

Die Versammlung war stärker besucht wie je eine seit 20 Jahren.

## VII. Vermischte Mitteilung.

Die **Bisamratte** wurde in Mittelfranken in weit stärkerem Maße während dieses Jahres gespürt, insbesondere haben gegenüber dem Vorjahre die Vorkisse einzelner Tiere aus den Gebieten der Oberpfalz und Oberfranken sich mehr wie verdoppelt. Während noch im Jahre 1924 das Auftreten der Bisamratte auf zwei Amtsbezirke (Hersbrunn und Neustadt a. A.) beschränkt blieb, wurde sie 1925 in fünf weiteren Amtsbezirken (Erlangen, Nürnberg, Schwabach, Hilpoltstein, Eichstätt) festgestellt. Die am weitesten westlich liegenden Punkte sind Spall an der frän-

fischen Regat und Neustadt an der Aisch. Neuerdings sind im Amtsbezirke Hersbrud sogar Ansiedlungen der Bismartratten festgestellt. Hierüber schreibt ein Fischereibesitzer: „Mein Fischwasser befindet sich bei Weiden in der Pegnitz, wo bereits heuer im Sommer sechs Bismartratten geschossen wurden. Gestern hatte ich noch einen weit größeren Fang, der wegen der außerordentlichen Vermehrung der Tiere beängstigend wirkt. Beim Fang von Hechten und Altratten mittels Drahtreusen erlebte ich beim Heben die Ueberraschung, daß sich in einer Reuse zehn Stück, in einer zweiten zwei und in der dritten ein Stück gefangen hatten, außerdem hat mein Mitfischer ebenfalls drei Stück in seiner Reuse erbeutet, so daß in unserem 2 km langen Fischwasser in einer Woche sechzehn Ratten gefangen wurden. Fischereilich ist mir aufgefallen, daß, soweit an den Ufern die Bismartratten hausen, keine Standforellen mehr vorzufinden sind; die stete Brunnruhung der Ufer dürfte die Fische wohl veranlaßt haben, mehr in der Flußmitte sich aufzuhalten.“ S.

## VIII. Personalnotiz.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Ehrenmitglied des Deutschen Fischereivereins, Herr Geheimer Raurat **Re den** aus Hannover, nicht im Oktober, sondern im Verlaufe des Monats Dezember 70 Jahre alt wird. Unsere herzlichsten Glückwünsche dürfen wir wiederholen.

## IX. Bücherschau.

**Demoll-Maier, S a n d b u c h** der Binnenfischerei Mitteleuropas. Band VI. Heft 1: Anlage und Betrieb von Fischpässen, von Dr. Frischholz. Mit 74 Abbildungen im Text und 3 Tafeln. E. Schweizerbart. Stuttgart 1924. Die Frage über den Wert und Unwert von Fischpaßanlagen ist in vielen Fischereiversammlungen Gegenstand der Diskussion. Die zunehmende Industrialisierung Deutschlands und die immer häufiger werdende Ausnutzung unserer natürlichen Wasserkräfte bringt aber die Fischpässe mehr und mehr zur Geltung. Sowohl Techniker als auch Fischereifachverständige müssen sich jetzt öfter zu den Fragen äußern: Wird die Anlage eines Fischpasses die durch ein Wasserkraftwerk bedingten Schäden vermeiden? Und wie soll der Fischpaß angelegt werden? — Auf diese Fragen soll das vorliegende Buch Auskunft erteilen. Der Inhalt läßt sich am besten durch die Ueberschriften der Abschnitte wiedergeben: 1. Allgemeine Begründung. 2. Verhalten der Fische bei Wanderungen. 3. Der Entschluß zum Bau eines Fischpasses. 4. Allgemeine Bedingungen für die Form. 5. Allgemeine Bedingungen für die Wasserpeisung. 6. Bestehende Bauformen. 7. Wasserbedarf und Art der Wasserführung. 8. Die Wahl der Bauform. 9. Die Wahl der Lage und Linienführung. 10. Entwurf von Einlauf und Auslauf. 11. Entwurf von Gerinne und Einbauten. 12. Hilfssteile und Ersatz-einrichtungen. 13. Bedienung und Unterhaltung. 14. Leistungen der Fischpässe. — Die Uebersicht zeigt, daß jeder, der mit Fischpässen zu tun hat, in dem Buch Auskunft findet. Da der Verfasser Süddeutscher ist, sind die süddeutschen Verhältnisse besonders berücksichtigt. In Nord- und Mitteldeutschland ist besonders großes Interesse für die Anlage von Alasteigen vorhanden und vielleicht ist es bei einer neuen Auflage möglich, besonders den konstruktiven Teil über die an sich ja sehr einfachen Alasteige noch etwas ausführlicher zu behandeln. — Das vorliegende Werk bildet einen sehr gründlichen Ratgeber über Fischpaßanlagen und füllt im Rahmen des Handbuches einen wertvollen Beitrag dar.

D-r.

## X. Fischmarktberichte.

**Großhandelspreise für Fische am Berliner Markt**  
von **Paul Meßer**, städtischer Verkaufsvermittler, Berlin.

Durchschnittspreise für frische, nicht lebende Fische per 50 kg in Mark. Krebspreise per Schock (60 Stück) in Mark für den Monat November 1925:

| Mal       | Mand  | Bars   | Blei    | Güster | Hecht  | Karpfen |
|-----------|-------|--------|---------|--------|--------|---------|
| 134.63    | 37.67 | 47.02  | 22.67   | 7.67   | 64.13  | 68.80   |
| Karausche | Plöke | Quappe | Roddbow | Schlei | Zander | Krebs   |
| 43.50     | 25.33 | 48.33  | 32.83   | 79.83  | 85.32  | 5.93    |

### Berliner Fischmarktbericht.

**Marktbericht** des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meßer**, Berlin C 25, Zentral-Marktthalle, vom 30. November bis 5. Dezember 1925.

| Fische, Großhandelsverkaufspreise per 50 kg in Mark: | lebende | tote    |
|------------------------------------------------------|---------|---------|
| Hechte . . . . .                                     | 79—115  | 42—90   |
| Zander . . . . .                                     | —       | 75—121  |
| Alse . . . . .                                       | 175—202 | 110—160 |
| Karpfen . . . . .                                    | 90—100  | —       |
| Schleien . . . . .                                   | 150—160 | —       |
| Barsche . . . . .                                    | 73—89   | 15—80   |
| Blei . . . . .                                       | 46—68   | 10—43   |
| Plöken . . . . .                                     | 20—60   | 10—43   |
| Krebse p. Schock (60 Stück) . . . . .                | —       | —       |

Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise teilweise etwas angezogen.

**Monatsdurchschnittspreise für 50 kg Fische in RM. auf dem Berliner Markt im November**  
(Die kleinen Ziffern in den Vorpalen bedeuten die Anzahl der Tage, an denen die Preise  
bezüglichen Fische notiert wurden.) Aufgestellt vom Deutschen Fischereiverein.

| Lebende Fische                 |    |        | Tote Fische                    |    |        |
|--------------------------------|----|--------|--------------------------------|----|--------|
| <b>Bander</b>                  |    |        | <b>Bander</b>                  |    |        |
| groß . . . . .                 | 5  | 141.10 | groß . . . . .                 | 14 | 104.18 |
| unfortiert . . . . .           | 4  | 120.62 | mittel . . . . .               | 13 | 82.58  |
| <b>Aale</b>                    |    |        | unfortiert . . . . .           | 9  | 81.—   |
| groß . . . . .                 | 11 | 190.09 | <b>Aale</b>                    |    |        |
| groß-mittel . . . . .          | 11 | 178.18 | groß . . . . .                 | 7  | 150.29 |
| unfortiert . . . . .           | 8  | 163.94 | unfortiert . . . . .           | 6  | 125.25 |
| <b>Schleien</b>                |    |        | <b>Schleie</b>                 |    |        |
| groß . . . . .                 | 11 | 101.64 | groß . . . . .                 | 20 | 45.28  |
| Portionschleien . . . . .      | 11 | 156.77 | groß-mittel . . . . .          | 6  | 53.75  |
| klein . . . . .                | 3  | 120.—  | mittel . . . . .               | 24 | 77.56  |
| unfortiert . . . . .           | 14 | 126.32 | unfortiert . . . . .           | 23 | 67.22  |
| <b>Schleie</b>                 |    |        | <b>Barsche</b>                 |    |        |
| groß . . . . .                 | 18 | 61.31  | groß . . . . .                 | 18 | 64.42  |
| groß-mittel . . . . .          | 13 | 76.19  | klein . . . . .                | 8  | 17.81  |
| mittel . . . . .               | 22 | 100.86 | unfortiert . . . . .           | 19 | 43.50  |
| unfortiert . . . . .           | 24 | 96.67  | <b>Hechte</b>                  |    |        |
| <b>Barsche</b>                 |    |        | groß . . . . .                 | 15 | 36.63  |
| groß . . . . .                 | 10 | 83.05  | klein . . . . .                | 10 | 10.—   |
| unfortiert . . . . .           | 9  | 70.50  | unfortiert . . . . .           | 18 | 17.33  |
| <b>Hechte</b>                  |    |        | <b>Plöcken</b>                 |    |        |
| groß . . . . .                 | 16 | 54.38  | groß . . . . .                 | 23 | 35.33  |
| unfortiert . . . . .           | 13 | 38.77  | klein . . . . .                | 15 | 8.03   |
| <b>Plöcken</b>                 |    |        | unfortiert . . . . .           | 24 | 21.39  |
| groß . . . . .                 | 4  | 46.75  | <b>Karpfen</b>                 |    |        |
| unfortiert . . . . .           | 17 | 33.79  | gemischt, unfortiert . . . . . | 24 | 95.98  |
| <b>Karpfen</b>                 |    |        | Spiegel (35—50) . . . . .      | 11 | 108.73 |
| gemischt, unfortiert . . . . . | 24 | 95.98  | (40) . . . . .                 | 6  | 100.25 |
| Spiegel (35—50) . . . . .      | 11 | 108.73 | <b>Krebse (Schol)</b>          |    |        |
| (40) . . . . .                 | 6  | 100.25 | (8—10) . . . . .               | 2  | 4.—    |
| <b>Krebse (Schol)</b>          |    |        | (10—12) . . . . .              | 4  | 5.42   |
| (8—10) . . . . .               | 2  | 4.—    | (12—14) . . . . .              | 3  | 10.67  |
| (10—12) . . . . .              | 4  | 5.42   |                                |    |        |
| (12—14) . . . . .              | 3  | 10.67  |                                |    |        |

Im Vergleich zum Vormonat (Oktober) hat der Preis kurz noch weiter angebauert. Er hat besonders stark die lebende Ware erfasst, während die tote Ware bei den geringeren Fischarten nur etwas tiefer im Preise liegt als im Vormonat. Im Preis gehoben haben sich lediglich die Aale, sowie die toten großen und kleinen Barsche. — Was die Preisentwicklung im Laufe des Berichtsmonats November anlangt, so sanken die Preise bis gegen das Ende des Monats hin fortgesetzt, mit Ausnahme der Aale. Dann aber zogen sie durchweg wieder etwas an.

**Vertreter gesucht** in all. Teilen Deutschlands für den provisionsweisen Verkauf von **Fischmehl, Spezial-Geflügelfischmehl, Garnelen, Fleischmehl, Knochenries** usw. an die Landwirtsch., wie Kleinhandl., Gutbesitzer, Landwirte, Schweinemästereien, Geflügelzüchter, Fischzüchter usw. Angebote nur gut eingeführter Herren mit Angabe von Referenzen an die Anzeigen-Abtlg. d. Allg. Fisch.-Ztg. in Augsburg. 11347

Wir suchen zum bald. Eintritt in dauernde Stellung evangelisch., durchaus tüchtigen

## Gehilfen

welcher im Brutgeschäft, wie Forellenzucht, sowie in Fischzucht auf Forellen mit Angel-Reusen durchaus Gutes leistet. Gest. Off. mit Zeugnisabschrift. b. fr. Station erbittet Fischzuchtanst. Margzell b. Ettlingen.

## Rheumatismus u. Gicht-Schmerzen

In welcher Weise ich nach Herumprobieren aller nur denkbaren Kuren von meinem jahrelangen Leiden in kurzer Zeit befreit wurde, teile ich jedem gern kostenlos mit. Rückporto beifügen. 11308/09

**Renata Geisler**, Berlin-Charlottenbg Suarezstr. 29.

## Jung. Fischegeblüde

in Forellenzucht, Mästung, Wildfischerei bewandert, sucht Stellung in größerer Forellenzucht. Anfrag. unter D 22 an die Anzeigen-Abt. der Allg. Fischereizeitung. 11330/31

## Goldorten

100 Stück 7 M.  
500 " 30 "  
1000 " 50 "  
ab hier liefert

**G. D. Hauschildt**

Fischzucht 11256/7  
Hohenwestedt i. Holst

## Garnelen

la vollstündige Ware  
Mt. 28.— per Ztr.

la Norm. Vorischmehl  
ca. 65% Protein, salzarm und fettarm  
Mt. 28.— per Ztr.

**K. Bubel & Sohn**

Stuttgart 1102/06  
Untertürkheim

11260/1

## Für jeden Fischer

ist die „A. Fisch.-Ztg.“ von Wichtigkeit.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oberregierungsrat Dr. Hermann A. Maier-Münch.  
Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg, Zeuggasse.



# Fischerei-Zeitung.



Petri Heil!

## H. Hildebrand's Nachf.

J. WIELAND

**Angelgerätefabrik**

ehem. k. b. Hoflieferant

Gegründet 1843



**MÜNCHEN**

Ottostrasse 3b

Telephon Nr. 57 263

empfiehlt für die diesjährige Angelsaison seine bestbewährten

**Angelgeräte** in einfacher bis feinsten Ausführung

Höchste Auszeichnungen auf eigene Fabrikate.

Neu erschienen: Der Angelsport im Süßwasser von Dr. Carl Heintz. 5. verbesserte Auflage mit 4 farbigen Fliegentafeln und 380 Illustrationen. 11244/5

## H. STORK, MÜNCHEN

37 mal preisgekrönt

**Angelgeräte-Fabrik, Residenzstr. 15** 70 jähr. Bestehen

**Gespülte Qualitätsruten** für Flug-, Grund- und Spinnfischerei von Mk. 10.— an das Stück, (Nicht zu verwechseln mit den am Markte befindlichen untauglichen Gespülten.)

**Stahlruten** (Aufsteck-, beringte und unberingte Teleskopsysteme) von Mk. 6.— an das Stück.

**Rollen** in einfachster bis feinsten Ausführung von Mk. —75 an.

**Multiplikatorrollen** mit und ohne Freilauf von Mk. 4.50 an.

**Stork's Spezialschnüre:** „Storchmarke“, „Ideal“ und „Flaggenmarke“.

**Stork's Naturserie** von künstl. Spinnfischen: Naturgetreueste Nachbildung von Pfürle, Laube, Forelle, Grundel, Kressling, Goldfisch usw. — Farben unverwüßlich.

**Silberbinker** nach Dr. Heintz mit Originalmontierung von 4—13 cm.

**Ideal-Wobbler, Lanzettesysteme, Chapman-systeme** mit Kopfturbine und (nach Dr. Spechtenhauser) mit zurückliegender Turbine.

**Celluloidgebundene Angelhaken und Fliegen** mit Celluloidkörper usw. 11246/7

Man verlange Katalog Nr. 46.

## Kurt Kärger, Fluss- und Seefisch-Grosshandlung, Berlin C 25

Zentralmarkthalle Reihe II, Stand 3. — Telegr.-Adresse: Fischkärger.  
Fernsprecher: Königstadt 6269, nach Geschäftsschluss ab 1 Uhr: Alexander 2238.

## Ankauf — Kommission — Verkauf

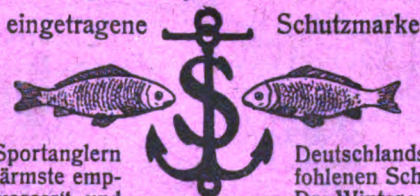
lebender Forellen, Aale, Schleien, Hechte, Karpfen etc.

Eigene Spezialwaggons zum Transport lebender Fische stehen zur Verfügung, sowie leihweise Ueberlassung von Fischtransportfässern verschiedener Grösse.

11248/9

## C. U. Springer, Jsny (Württbg.)

**Fabriken**  
**seidener Spinn-**



**und Flug-**  
**Angelschnüre.**

Bezug meiner von ersten Sportanglern  
tisch erproben und aufs wärmste emp-  
„Der Angelsport im Süßwasser“ und  
Sport“ — nur durch die einschlägigen Geschäfte.

Deutschlands und Oesterreichs prak-  
fahlenen Schnüre — siehe Dr. Heintz:  
Dr. Winter: „Grundangelei als feiner

11250/1



# HEINRICH Blum

## Eichsfält Bay. Katalog frei



### Fischzucht Poppenhausen Bezirk Cassel

liefert grosse Posten

### la Bachforellen-Wildfisch-Eier, Forellensetzlinge

aller Art, sowie

### Karpfen-, Hecht- u. Schleien-Satz

franko, garantiert 95% lebende Ankunft.

Niemand wolle versäumen Offerte einzuholen, da bedeutend ermässigte Preise.

Wir haben für die Saison billigst abzugeben:

**200 000 Eier der Bachforelle,  
50 000 Eier des Bachsaibling,  
500 000 Eier der Regenbogenforelle.**

Sofort lieferbar noch ein Posten kerngesunder  
Regenbogenforellen-Setzlinge.

Fischzucht Mentrup b. Hagen, Bez. Osnabrück.

## Forellenzucht

oder größere

## Forellenfischerei

wird mit Wohnung und Inventar zu **pachten**  
gesucht. Gefl. Zuschriften unter R 24 an die  
Anzeigen-Abteilung der Allgem. Fischereiztg.

### Fischzucht Spreequelle Taubenheim-Spree (Sächs. O.-L.)

liefert in bester Qualität:

### Angebrütete Eier der Bachforelle.

Bestellungen auf Besatzfische zur Frühjahrs-  
lieferung von Bach- und Regenbogenforellen,  
Karpfen, Schleien, Aalen und deutschen Edel-  
krebsen möglichst sofort erbeten.

Fischereigeräte aller Art jederzeit lieferbar.

— Preislisten gratis. —

**Fischgut Spreequelle,  
Taubenheim-Spree**  
empfiehlt sich  
zur prompt. Lieferung  
aller Forellenarten,  
Karpfen, Schleien,  
Aale, Goldborsten,  
Barsche, Krebse  
sowie aller Fischerei-  
geräte, Netze, Trans-  
portfässer, Brutap-  
arate usw. Man  
fordere Preisliste. Be-  
stellungen auf Forel-  
leneier werden schon  
jetzt entgegengenommen.  
11300

### Einjümmerige Spiegelkarpfen

beste Rasse 1086/87  
billig abzugeben.

### Fischzucht Steffen

E. Ott, Stetten  
bei Laupheim (Würtbg.)  
Fernr. Dellmensingen N. 11

## Fischzuchtanstalt

ihrer Größe nach eine der rentabelsten Deutsch-  
lands — 23 Teiche, stark besetzt, Brut- und  
Bohnhäuser, 12 Tagewerk Feld u. Wiesen — wird  
**sofort verkauft oder verpachtet.**

**Sehr günstige Zahlungs-Bedingungen.**  
Zuschriften unter „Günstig“ an die Anz.-Abt.  
der Allg. Fischerei-Ztg. in Augsburg. 1132/33



11304

Absolut wasserdicht  
gummierte

Schutzhosen u.  
Gummi-Stiefel.

Preise auf Anfrage.

Schmidt & Brösel,  
[Halle-Saale.

Fernspr.: 6223 u. 6434.  
Tel.-Adr.: Gummibrösel

**Erstklassig. Material**  
offeriert d. altbewährte  
**Fischgut b. Welsch-**  
**neudorf, Nassau, in**  
**angebr. Eiern, Brut**  
**und Setzlingen von**  
Bachforellen, Regen-  
bogenforellen u. Bach-  
saiblingen. Besitzer  
**H. Müßjamen Nachf.**  
Heinr. Schulte-Bochholt  
Tel. Welschneudorf Nr. 2.  
11306/07

**Teichwirt sucht**  
bei 30—40 000 Mark  
Anzahlung

## Teichgut

zu kaufen

oder jederzeit zu  
pachten.

Angeb. unter H K 24  
an die Anzeigen-Abt.  
der Allg. Fischereiztg.

## Die bekannte Fischzucht Oberharmersbach

mit selten günstigen Wasserverhältnissen sehr  
ich wegen ihrer zu großen Entfernung von  
hier dem **Verkauf** aus.

**Dr. Büschtel, Gengenbach (Baden).**



## Fischgut Seewiese

bei Gemünden a. M. (Bayern)

liefert sofort und später jeden Posten

beste **Eier** der Bachforelle, des Bachsaiblings u. der Regenbogenforelle. Ferner Brut u. Setzlinge sämtl. Forellenarten. Reinrassige fränkische Spiegelkarpfen und schnellwüchsige Schleien in allen Grössen, sowie Aeschenier und Satzkrebse in jeder Menge.

## Gebrüder Abrahamsohn

Futtersaaten - Grosshandlung  
gegr. 1890

Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3 b

Alleinvertretung für Bayern  
Fränkische Saatsstelle Dr. Stiller,  
Ansbach (Mfr.)

liefern in guten Qualitäten

## Lupinen für Karpfenfütterung

unter Mitwirkung von Fischereivereinen auch  
in kleineren Posten durch Sammeladungen  
zum Grossistenpreis. 11274/5



**Chr. Brink**  
in Bonn a. Rh.

liefert weltbekannte 11276/7

## Angelgeräte und Netze

auf 30 Weltausstellungen höchst ausgezeichnet.  
Beste gespl. Bamb. Ruten, beste Greenheart-Ruten  
feine und gewöhnliche Bambusruten, beste Qualität  
Rollen, gekl. Seiden- und Hanfschnüre, ff. englische  
u. amerikanische Waterproof-Schnüre, echte Seiden-  
wurmdarmvorläufer, frischer spanischer Seidenwurmdarm,  
garantiert echt englische künstliche Fliegen und Fliegen-  
büchse original Fabrikat Allcock. Bester Patent-Gimp, lose  
und mit Angeln. Künstliche Spinner in ca 100 verschie-  
denen Mustern, ff. englische und amerikanische, garantiert  
echt englische Devons u. Wasserhexen, original Fabrika  
Allcock, Stachelwespennosen. Nur garantiert echt englische  
Angelhaken, Doppelhaken u. Drillinge, alles original Fabri-  
kat Allcock. Landungsnetze, Alle Arten Fischnetze zum  
sofortigen Gebrauch fertig montiert, wie: Reusen, Senknetze,  
Hamen, Wurigarne, Spiegelnetze, Zugnetze, Treibnetze. Echt  
englische Fischerstrümpfe. Preisliste kostenlos



## In 5 Minuten

schaffen Sie sich mit meinem Aussen-  
bord-Motor ein schnellfahrendes ab-  
solut betriebssicheres Motorboot!

Ludwig Käbitz, Hannover 3

Kl. Pfahstrasse 18. 11280/1

## Galiz. Spiegeltarpfen - Jungbrut

sofort lieferbar je 1000 Stüd 4 Mk.

Demnächst auch vorgefr. Brut. 11254/5

Contag, Fischzucht Porta DL.



Einsommer. Karpfen 7—9 cm

zweiförmiger. Karpfen à ¾ Pfd.

hat per Frühjahr abzugeben

Joh. Maurer, Karpfen- und  
Zirshenreuth Bayern, Schleienzucht  
Telephon 16. 11334/35

Habe große Posten ein- und zwei-  
förmiger

## Spiegeltarpfen

in bester Rasse sehr billig, sowie 260 Jtr.  
Speiseltarpfen in großen und kleinen Posten  
abzugeben. 11320/1

Matth. Romig

Fischzucht und Fischgroßhandlung  
Ravensburg (Württ.). Tel. 355.



Hanson & Co. K.-G.

**Lübeck-B**

sind die besten  
für 11310/11

Beruf u. Sport.

## Vollen Erfolg

erzielen Sie mit  
einem Inzerat in  
d. Allg. Fisch.-Zeitg.



## Die Fischzuchtanstalt Starnberg

11288/9

gibt ab: Eier, Jungbrut u. Jährlinge v. Bachforellen, Regenbogenforellen  
Bachsaiblingen, Seeforellen, Seesaiblingen, Suchen, Aeschen, ferner ein-  
förmiger. Zander u. Hechte, sowie Besatzkrebse, durch 14 täg. Quarantäne geprüft.  
Anfragen und Bestellungen zu richten an die Geschäftsstelle München, Salvatorstraße 19/1





# Fischzuchtanstalt Barbarasruh

liefert **Eier, Brut und Seglinge** der großwüchsigen Moosach-Bachforelle, der Regenbogenforelle, des Bachsaiblings und der Aesche, nur von Wildfischen stammend.  
Bestellungen an die Geschäftsstelle in München, Salvatorstraße 19/1.

## Fischnetze

aus erstklassigen Garnen und in bekannt  
tadelloser Ausführung, wie auch alle

## Fischereibedarfsartikel

liefern zu billigen Fabrikpreisen

## Rehbach & Stender, Regensburg

Geschäftsstelle der 11284/5

Mech. Netzfabrik u. Weberei Akt.-Ges., Itzehoe

Älteste und grösste Netzfabrik des Kontinents.

### Rheumatismus wird geheilt!

Garantie: Geld zurück, wenn keine Besserung.  
Ganze Kur 5 M. Nachn.  
Schleibf. 17, St. Andreasberg i. H.

### Gut Aischenteiche

bei Eschede (Kr. Celle)

liefert **Satz- und Speisefische** von **Karpfen** und **Schleien** anerkannter Bäckigkeit zu gegebenen Jahreszeiten 11262/3

## Die Badischen Fischzuchtanstalten

Schweighof bei Badenweiler, Bes. Dr. Wannowski,

Selzenhof bei Freiburg i. B., Bes. E. Meyer,

11286/7

Fischkultur Baden-Baden, Bes. Fritz Müller,

Marienthal bei Dallau i. B., Bes. W. Rüster,

Haigerach

Oberharmersbach

Ober-Haigerach

Franz Burg'sche Fischzuchtanstalten,

Inh. Dr. Buschkiel & Co.,

Kom.-Gef. Gengenbach (Baden)

liefern zu den günstigsten Bedingungen Eier, Brut, Seglinge und Speisefische der Bach- und der Regenbogenforelle.

Getrocknete, vollfleischige

### Garneelen

Fisch- und Fleischmehl  
kaufen Sie am vorteilhaftesten und in besten Qualitäten bei 11205

Pehle & Beckmann

Leer-Ostfriesland

Telephon Nr. 123 und 124.

Telegramm - Adresse:  
Pehle Leerostfriesland.



112164/5

|              |                 |                 |            |
|--------------|-----------------|-----------------|------------|
| Satzzaale    | Satzkarpfen     | Satzschleie     | Satz-      |
| Satz- Zander | 1 u 2 sömmerige | 1 u 2 sömmerige | Edelkrebse |

unter Garantie lebender Ankunft.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg, Elbe.

### 200000 Stück Regenbogenforellen-Brut

für Frühjahr 1926 gesucht. Offerten unter "Brut" an die Ang. v. Abt. d. Allg. Fisch.-Zig. 11337/38

### Fisch-Zuchtanstalt

von Mich. St. Scherg,

Hafenlohr a. M. (Spessart)

hat abzugeben 11312/13

### prima Eier, Brut und Seglinge

der Bachforelle, der Regenbogenforelle u. des Bachsaiblings.

### Forellenzucht R. Speidel, Calmbach

bei Wildbad (Württemberg) liefert la schnellwüchsige, gesunde, kräftige, diesjährige

Seglinge der Regenbogen-u. Bachforelle in großen und kleineren Posten.

Ferner la Speise-Fische.

Bestellungen auf la kräftige, vollblütige Forellen-Eier werden jetzt schon entgegen genommen. 11339/41

### Fischweiber gesucht!

Ich suche größeren Karpfenteich z. pachten oder zu kaufen. Gvtl. geeignetes Grundstück zu Neu-Anlage.  
J. Pfand, Ochsenhausen, Württemberg  
Telephon 25.  
11323/27

Druck von Gebrüder Reichel in Augsburg.













